Neue

Zeitschrift für Musik.

Begründet von

Robert Schumann.

Fortgesetzt bis zum vierundsechzigsten Bande von

Franz Brendel

unter Mitwirkung von Künstlern und Kunstfreunden.

Band 79.

Januar bis December 1883.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger C. F. Kahnt in Leipzig.

Inhalts-Verzeichniß

zum 79. Bande

der „Neuen Zeitschrift für Musik“.

I. Leitartikel.

II. Besprechungen und Recensionen.

III. Correspondenzen.

IV. Tagesgeschichte.

Personalnachrichten.

Musikalische und literarische Novitäten.

Neue und neueinstudirte Opern.

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Nekrologe.

Bekanntmachungen des Allgem. deutschen Musikvereins.

Bayreuther Patronatverein ꝛc.

Beilagen.

Notenbeilage.

Fremdenliste.

Gedichte.

Briefkasten.

V. Vermischtes.

VI. Anzeigen.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 2. Januar 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 1.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
C. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Zum fünfzigsten Jahrgange!

Empfindungen freudigster Art sind es, mit denen die „Neue Zeitschrift für Musik“ eintritt in das neue Jahr: neunundvierzig Jahrgänge liegen nunmehr hinter ihr, der fünfzigste Jahrgang öffnet in seiner heutigen Nummer seine Spalten zum ersten Male vor den Augen der Leser! Bei einem so eigenartigen Ereigniß bemächtigt sich Aller, die zu dem treuerprobten musikalischen Fachorgan in einem näheren Verhältniß stehen oder früher einmal gestanden haben, ein unverdrängbares Hochgefühl. Wenn eine Zeitung auf ein halbes Jahrhundert zurückblicken kann, was liegt ihr näher, als daß sie ein Goethe'sches Thema „Die Dauer im Wechsel“ lebhaft im Geiste erwägt und mit berechtigtem Selbstgefühl darauf hinweist, wie sie in der Flucht der Zeiten von keinem noch so heftig drohenden Sturme sich beugen ließ, wie sie vielmehr fest, dem inneren Lebensmarke vertrauend, in allen Epochen aushielt, unbeirrt und rühmlich in jeder Periode sich behauptete. Von diesem Gesichtspuncte aus gewinnt unsere Feier eine unantastbare Bedeutung. Mag man unsere Zeit bisweilen nicht ohne spöttische Hintergedanken als das Jahrhundert der Jubiläen bezeichnen, in vieler Hinsicht liegt in dieser Charakteristik sogar ein Lob:

das für die Nachkommenschaft unabweisbare Bedürfniß, Alles das liebevoll sich zu vergegenwärtigen, was ihre Vorfahren Großes und Nachhaltiges angeregt und geschaffen, darf man nicht belächeln, wenn anders einer Pietätspflicht nicht zu nahe getreten werden soll. Und so wird Jedermann es begreifen, wenn bei Beginn des fünfzigsten Jahrganges die „Neue Zeitschrift für Musik“ einer berechtigten Erinnerungsseligkeit sich hingiebt.

In langer, stattlicher Reihe stehen die neunundvierzig Bände vor uns, eine Bibliothek bildend, deren Entstehungsgeschichte nicht minder lehrreich wie der größte Theil ihres Inhaltes ist. Welche Summe an Geist und Wissen liegt in ihr aufgespeichert, welche Reife und Selbständigkeit des Urtheils hat in ihren Anfängen wie ihrer stetigen Fortentwicklung die Feder geführt und mit welchem Muth, welcher Ausdauer und Thatkraft rückte die Zeitung in's Feld, wenn es galt, Unrechtes zu bekämpfen, der Lüge die Maske vom Gesicht zu reißen! Welch' feuriger Enthusiasmus beseelte sie, sobald es sich darum handelte, dem Großen und Bedeutenden, und deshalb nicht sofort allgemein Anerkannten den Weg zu bahnen, den alten Meistern schuldige Verehrung zu zollen, dem neuen Kunstgeist wohlwollend entgegenzukommen! Heil uns, daß ein so vornehmer und weitblickender Geist, wie der Robert Schumann's, es war, der unsrer Zeitung eine helle Leuchte ward!

Könnten wir ein Jubiläum feiern, ohne ihm, dem Begründer dieses Blattes, die innigsten Dankesopfer der Erinnerung zu weihen?

Was der treibende Anlaß gewesen, der ihn den Plan

zur Begründung einer „Neuen Zeitschrift für Musik" fassen ließ, das hat er selbst uns ausführlich mitgetheilt und wir erachten es jetzt als angemessen, ihn darüber in eigener Sprache reden zu lassen. Er theilt mit:

„Am Ende des Jahres 1833 fand sich in Leipzig allabendlich und wie zufällig eine Anzahl meist jüngerer Musiker zusammen, zunächst zu geselliger Versammlung, nicht minder aber auch zum Austausch der Gedanken über die Kunst, die ihnen Speise und Trank des Lebens war, — die Musik. Man kann nicht sagen, daß die damaligen Zustände Deutschlands sehr erfreulich waren. Auf der Bühne herrschte noch Rossini, auf den Clavieren fast ausschließlich Herz und Hünten. Und doch waren nur erst wenige Jahre verflossen, daß Beethoven, C. M. v. Weber und Franz Schubert unter uns lebten. Zwar Mendelssohn's Stern war im Aufsteigen und verlauteten von einem Polen „Chopin" wunderbare Dinge, aber eine nachhaltige Wirkung äußerte dieser erst später. Da fuhr eines Tages der Gedanke durch die jungen Brauseköpfe: „lasset uns nicht müßig zusehen, greift an, daß es besser werde, daß die Poesie der Kunst wieder zu Ehren komme. So entstanden die ersten Blätter einer neuen Zeitschrift."

Die erste Nummer erschien am 3. April 1834; als höchst charakteristisches Motto standen an ihrer Spitze die Shakespeare'schen Verse „Die allein, die nur ein lustig Spiel, Geräusch der Tartschen zu hören kommen, oder einen Mann im bunten Rock, mit Gelb verbrämt zu sehen, die irren sich — was anderes kündigte sich darin an, als daß sie mit dem gewöhnlichen Tagesgeschmack absolut nichts zu schaffen haben und im Bewußtsein ihrer geistigen Ueberlegenheit durchaus eigene Wege einschlagen wolle".

Und was die Zeitschrift zu liefern beabsichtigte, führte sie in einem längeren Prospect des Näheren aus und gewährt uns aus verschiedenen Gründen heute grade soviel Interesse, daß wir glauben, auch Anderen ist seine Kenntnißnahme nicht unwillkommen. Die Herausgeber schrieben: die Zeitschrift liefert

„Theoretische und historische Aufsätze, kunstästhetische grammatische, pädagogische, biographische, akustische und andere, Nekrologe, Beiträge zur Bildungsgeschichte berühmter Künstler, Berichte über neue Erfindungen oder Verbesserungen, Beurtheilungen ausgezeichneter Virtuosenleistungen, Opherndarstellungen unter der Aufschrift: Zeitgenossen, Skizzen mehr oder weniger berühmter Künstler, unter der Rubrik: Journalschau, Nachrichten über das Wirken anderer kritischen Blätter, Bemerkungen über Recensionen in ihnen, Zusammenstellung verschiedener Beurtheilungen über dieselbe Sache, eigene Resultate darüber, auch Antikritiken der Künstler selbst, sodann Auszüge aus ausländischen, Interessantes aus älteren musikalischen Zeitungen, Belletristisches, kürzere musikalische Erzählungen, Phantasiestücke, Scenen aus dem Leben, Humoristisches, Gedichte, die sich vorzugsweise zur Composition eignen."

„Kritiken über Geisteserzeugnisse der Gegenwart, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Compositionen für das Pianoforte. Auf frühere schätzbare, übergangene oder vergessene Werke wird aufmerksam gemacht, wie auch auf eingesandte Manuscripte talentvoller unbekannter Componisten, die Aufmunterung verdienen. Zu derselben Gattung gehörige Compositionen werden öfter zusammengestellt, gegen einander verglichen, besonders interessante doppelt beurtheilt. Zur Beurtheilung eingesandte Werke werden durch eine vorläufige Anzeige bekannt gemacht; doch bestimmt nicht das Alter der Einsendung die frühere Besprechung, sondern die Vorzüglichkeit der Leistung."

„Miscellen, kurzes Musikbezügliches, Anekdotisches, Kunstbemerkungen, literarische Notizen, Musikalisches aus Göthe, Jean Paul, Heinse, Hoffmann, Novalis, Rochlitz u. A. m. Correspondenzartikel nur dann, wenn sie eigentliches Musikleben abschildern. Wir stehen in Verbindung mit Paris, London, Wien, Berlin, Petersburg, Neapel, Frankfurt, Hamburg, Riga, München, Dresden, Stuttgart, Cassel u. a. — Referirende Artikel fallen in die folgende Abtheilung."

„Chronik, Musikaufführungen, Concertanzeigen, Reisen, Aufenthalt der Künstler, Beförderungen, Vorfälle im Leben, es wird keine Mühe gescheut, diese Chronik vollständig zu machen, um die Namen der Künstler so oft wie möglich in Erinnerung zu bringen."

„Noch machen wir vorläufig bekannt, daß, wenn sich die Zeitschrift bald einer allgemeinen Theilnahme erfreuen sollte, der Verleger sich erboten hat, einen Preis auf die beste eingesandte Composition, für's erste auf die vorzüglichste Pianofortesonate, zu setzen, worüber das Nähere seiner Zeit berichtet wird."

„Ueber die Stellung, die diese neue Zeitschrift unter den schon erscheinenden einzunehmen gedenkt, werden sich diese ersten Blätter thatsächlich am deutlichsten aussprechen. Wer den Künstler erforschen will, besuche ihn in seiner Werkstatt. Es schien nothwendig, auch ihm ein Organ zu verschaffen, daß ihn anregte, außer durch seinen directen Einfluß, noch durch Wort und Schrift zu wirken, einen öffentlichen Ort, indem er das Beste von dem, was er selbst gesehen im eigenen Auge, selbst erfahren im eigenen Geist, niederlegen, eben eine Zeitschrift, in der er sich gegen einseitige oder unwahre Kritik vertheidigen könne, soweit sich das mit Gerechtigkeit und Unparteilichkeit überhaupt verträgt."

„Wie sollten die Herausgeber die Vorzüge der bestehenden, höchst achtbaren Organe, die sich ausschließlich mit musikalischer Literatur beschäftigen, nicht anerkennen wollen. Weit entfernt, die etwaigen Mängel der Unbekanntschaft mit den Forderungen, die jetzt der Künstler an den Kritiker machen darf, oder einem abnehmenden Kunstenthusiasmus zuzuschreiben, finden sie es auf der einen Seite unmöglich, daß das Gebiet der Musik, welches quantitativ sich so ausgedehnt, von einem Einzelnen bis in's Einzelne durchdrungen werden könne, auf der andern natürlich, daß beim Zusammenwirken Mehrerer, von welchen sich im Verlauf der Zeit Viele ausscheiden, an deren Stelle Andersgesinnte eintreten, der erste Plan vergessen wird, bis er endlich im Lockern und Allgemeinen vergeht."

„Künstler sind wir denn und Kunstfreunde, jüngere wie ältere, die wir durch jahrelanges Beisammenleben mit einander vertraut und im Wesentlichen derselben Ansicht zugethan, uns zur Herausgabe dieser Blätter verbunden. Ganz durchdrungen von der Bedeutung unseres Vorhabens, legen wir mit Freude und Eifer Hand an das neue Werk, ja mit dem Stolz der Hoffnung, daß es,

als im reinen Sinn und im Interesse der Kunst von Männern begonnen, deren Lebensberuf sie ist, günstig aufgenommen werde. Alle aber, die es wohl meinen mit der schönen Kunst der Phantasie, bitten wir, das junge Unternehmen mit Rath und That wohlwollend zu fördern und zu schützen."

Daß dieses Programm zu eng gefaßt war, läßt sich wohl schwerlich behaupten, und daß es gar manche Rubrik enthielt, die für die Folge als unbrauchbar sich erwiesen, kann ebenso wenig in Abrede gestellt werden. Was aber hatten alle diese kleinen Ueberflüssigkeiten zu bedeuten dort, wo ein wahrhaft königlicher Reichthum an Geist, Witz, Satyre viele Jahre hindurch sich entfaltete!

Und wie es vornehmlich hochbegabte Jünglinge (Davidsbündler) waren, die der Zeitung das Leben gegeben und in ihr nach dem Maße ihrer schriftstellerischen Begabung ihr Fürchten und Hoffen, ihre Liebe und ihren Zorn in musikalischen Angelegenheiten niederlegten, welcher Ton war da der angemessenere als der, den sie am Meisten anschlugen? Jean Paul war ihr erklärter Liebling und practisch bewiesen sie ihre Verehrung dadurch, daß sie das Beste von ihm, einen fantasievollen Humor, sich anzueignen und in ihren Aufsätzen zum Wiederklingen brachten. Ein Jüngling ohne Schwärmerei ist einer Violine ohne Saiten vergleichbar, und daß Schumann mit seinen Freunden überaus reich besaitet war, das gab den ersten Jahrgängen einen unverwelklichen Reiz. Ihrem Enthusiasmus haben wir Werke und Thaten zu danken, bei deren Betrachtung die Kunstgeschichte noch in spätester Zeit gern verweilen wird. Ein reicher Frühling blühte in diesen ersten Jahrgängen; die Früchte brachte eine spätere Zeit zur Reife.

Zehn Jahre lang führte Schumann die Redaction der „Neuen Zeitschrift" und er hätte sie wohl schwerlich niedergelegt, wenn nicht in Folge seiner angestrengten schöpferischen Thätigkeit ihm die erforderliche Zeit zur Führung derselben geraubt worden wäre. Bis zu seinem Lebensende hat er ihr theilnehmende Aufmerksamkeit gewidmet.

Nach einem kurzen Interimisticum übernahm Dr. Franz **Brendel** die Redaction. Vom 1. Januar 1845 an bis zu seinem leider zu früh erfolgten Tode, 28. Nov. 1868, hat dieser ausgezeichnete Mann des schwierigen Amtes mit aufopferndster Pflichttreue gewaltet. Unter ihm trat die Zeitung aus dem Jünglings- in das Mannesalter. Als philosophisch geschulter Kopf betrachtete er das gesammte Kunstgebiet als ein Ganzes, das sich in gesetzmäßiger Folge auf- und ausbaut. Daher kam es ihm vor Allem darauf an, den Kunstgeist der Gegenwart in seinen bahnbrechenden schöpferischen Erscheinungen zu beobachten und den Zeitgenossen zum Verständniß zu bringen; daher betrachtete er es zuerst als seine Hauptpflicht, Schumann's compositorische Wirksamkeit in gebührender Weise zu beleuchten, und als dies geschehen, auf die Ideale hinzuweisen und sie als vollberechtigt anzuerkennen, die Franz **Liszt** auf dem Gebiete der **symphonischen Dichtung**, Richard **Wagner** auf dem des **musikalischen Dramas** vorschwebten. Darin erblickte er seine Lebensaufgabe; mitten in ihrer Erfüllung wurde er uns entrissen.

In festen Umrissen stellte Br. sogleich bei Uebernahme der Redaction die ihn fortan leitenden Gesichtspuncte hin; man kann in der Nummer 1 und 2 vom 1. Januar 1845 sein musikalisches Glaubensbekenntniß erblicken. Seine Formulirung ist so geistreich, und dem Inhalte nach noch immer so beherzigenswerth, daß es verdient, am heutigen Tage reproducirt zu werden. Brendel schreibt u. A.:

„Erst mit einbrechender Dämmerung, erst wenn eine Gestalt des Geistes schon gereift, schon gealtert ist, beginnt die Eule der Minerva ihren Flug; erst am Ende der Entwickelung einer Sphäre in Kunst und Leben folgt die denkende Betrachtung, um das, was in frischer Unmittelbarkeit sich entfaltet hatte, mit höherem Bewußtsein zu durchdringen und die Gesetzmäßigkeit desselben zu erfassen."

„Dieser Gedanke eines Forschers, der bis jetzt die tiefsten Blicke in das Leben und die Entwickelung der Geschichte gethan hat, findet seine Bestätigung auch in der Geschichte der Tonkunst."

„Erst als die Musik schon einen bedeutenden Höhepunct erstiegen hatte, zeigten sich die frühesten zusammenhängenderen Versuche musikalischer Theorie, musikalischer Kritik, und erst sehr spät, erst in neuester Zeit ist der Anfang einer mehr philosophischen Betrachtung gemacht worden."

„Es war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als zuerst Versuche in der Aufstellung allgemeiner Principien über Kunst überhaupt, und über Musik insbesondere, Versuche einer wissenschaftlichen Gestaltung der früher nur in einem Aggregat einzelner Regeln bestehenden Compositionslehre, Versuche einer musikalischen Kritik gemacht wurden."

„Die Tonkunst hatte damals den Höhepunct in der contrapunctischen, fugirten Schreibart erstiegen; neue contrapunctische Combinationen zu erfinden, war das Hauptinteresse, und fast kein anderer Styl, die eigentlich deutsche Kunst ins Auge gefaßt, hatte Geltung. Seb. Bach und Händel standen auf dem Culminationspunct ihrer Wirksamkeit."

„Die Kritik ist jederzeit, wenigstens auf den ersten Stufen ihrer Entwickelung, der Reflex der Kunst; an der Kunst ist sie genöthigt sich heraufzubilden und durchläuft deshalb dieselben Stufen und Standpuncte, wie die Kunst selbst. Auch die Kritik sehen wir daher in jener Zeit auf technische Gesichtspunkte beschränkt und in technischen Untersuchungen das Hauptinteresse finden; nach ihr war es Hauptaufgabe, zu untersuchen, ob die Kunstwerke den technischen Forderungen entsprächen; wie die Ausarbeitung eines Tonstücks beschaffen, ob die Harmoniefolge correct sei, solche und ähnliche Fragen leiteten die Betrachtungen, und wenn es daher galt, auf den geistigen Inhalt einer Composition einzugehen, so finden wir die Kritik höchst dürftig, kahl und öde."

„So wenig den großen Componisten jener Zeit der tiefe Inhalt, den sie in diese Formen hineinlegten, in höherem Sinne bewußt und Gegenstand freier Wahl war, so wenig vermochte die Kritik diesen Inhalt sich zum gegenständlichen Bewußtsein zu erheben. Es sind lange Beschreibungen des technischen Baues in den Recensionen jener Zeit, und wenn der Kritiker ein genaueres Bild der Composition geben wollte, so wußte er sich häufig nicht

anders zu helfen, als gleich ein Bruchstück aus dem Werke selbst abdrucken zu lassen. So in den in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Leipzig erscheinenden wöchentlichen Nachrichten über Musik."

„Im raschen Fortgange eilte unsere Tonkunst einer neuern höheren Stufe entgegen; sie hatte ja, fühlt man sich versucht hinzuzufügen, das in früherer Zeit, im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges Versäumte nachzuholen. Die Zurückgebliebene mußte eilen, um die in der Entwickelung weit fortgeschrittene italienische Musik einzuholen. Bald traten Männer, wie Emanuel Bach, Gluck, Haydn, auf und bewirkten eine große Umgestaltung, schufen einen neuen Styl, eine neue Periode der Tonkunst. Die Kritik, nicht so schnell vorwärts eilend wie jene schöpferischen Geister, verkannte längere Zeit hindurch diese neuen Erscheinungen, und suchte noch ihren alten, thatsächlich überwundenen und beseitigten Standpunct geltend zu machen, als in der Kunst selbst schon eine ganz andere Richtung die herrschende war."

„Man darf, um sogleich einen schlagenden Beweis für dieses Zurückgebliebensein der Kritik zu führen, nur an die Beurtheilung erinnern, die der große Gluck in Deutschland erfuhr, an die Beurtheilungen namentlich, die ihm von Seiten des Seb. Bach'schen Schülers, Bewunderers und Biographen Forkel in seiner kritischen Bibliothek zu Theil wurden. Keine Spur irgend eines Verständnisses zeigt sich hier; das Trefflichste ist verkannt und das Genie mit schulmeisterlichem Maßstabe gemessen."

„Es ist ein Hauptbestreben der Gegenwart, die verschiedenen geistigen Disciplinen unter allgemeine Gesichtspuncte zu fassen, die einzelnen Gebiete, die ein abgesondertes, von dem Allgemeinen getrenntes Leben führen, einander zu nähern und zu einem großen Ganzen zu verschmelzen. Diese Absonderung in besondere Fächer, wo das eine nichts von dem andern wußte, war von jeher in Wissenschaft und Leben in Deutschland vorherrschend und hat die bedauernswerthesten Resultate gehabt. Die Gegenwart hat als Hauptaufgabe erkannt, diese starren, der Gefahr der Verdumpfung allzusehr ausgesetzten Existenzen in Fluß zu bringen, andererseits zugleich auch die hier gesammelten Schätze dem allgemeinen Leben zum Genusse zu geben. Was die Gegenwart in anderer Beziehung schon gethan hat, ist in Bezug auf Musik nachzuholen, auch sie muß in das allgemeine Bewußtsein hineingebildet werden."

„Zwar kann es scheinen, als ob von keinem geistigen Gebiete diese Absonderung weniger behauptet werden könne, als von der Musik, da sie ja die herrschende Kunst, ein Theil der Erziehung und des Lebens geworden ist. Aber es gilt das Gesagte auch von ihr und mehr als von manchen anderen Sphären. Die Werke der Tonkunst sind zwar in die Empfindung der Nation übergegangen, aber nicht in das denkende Bewußtsein, sie sind in die Empfindung übergegangen ohne höhere Einsicht und ohne Bewußtsein ihres Gehaltes. Gar seltsam muß es dem Kenner der Musik erscheinen, wenn in Darstellungen der Entwickelung des allgemeinen deutschen Lebens alle Zweige berührt werden, und der Tonkunst, einer der größten Seiten des deutschen Geistes, mit keinem Worte gedacht wird."

„Die musikalische Kritik hat nicht vermocht, die Werke der Tonkunst aus der engen musikalischen Sphäre herauszurücken und so zu fassen, daß sie der allgemeinen Intelligenz zugänglich wurden. Jetzt ist es die Aufgabe, sollen die großen Werke der Vergangenheit in das denkende Bewußtsein der Nation aufgenommen werden, soll die Musik der Gegenwart sich ihrer wahren Bestimmung wieder nähern, daß Alle, welche über Musik zu schreiben vermögen, dahin wirken, daß die Kluft, die die Wissenschaft, Literatur und Musik trennt, überbaut wird."

„Die Resultate der modernen Wissenschaft, die großen Fortschritte der Aesthetik, müssen auch der Tonkunst zu Gute kommen, und es ist der Versuch zu machen, über Musik so zu sprechen, daß der Inhalt derselben zum gegenständlichen Bewußtsein erhoben wird. Es muß dahin gewirkt werden, daß jede Kunsterscheinung in ihrer relativen Berechtigung erkannt wird, um diese zahllosen subjectiven Liebhabereien, Sympathieen und Antipathieen zu verbannen, dahin gewirkt werden, daß eine Ansicht, welche die Möglichkeit der Allgemeingültigkeit in sich trägt, an die Stelle tritt."

„Ich vermisse auf dem Gebiete der Tonkunst noch allzusehr ruhige Besprechung, ruhiges und unbefangenes Gegenüberstellen der verschiedenen Ansichten, die Neigung zu Untersuchungen, zur Berichtigung der einseitigen Ansichten, welche die Einzelnen oft hegen. Man glaubt, sogleich die Götter anflehen zu müssen, diesen Irrthum zu verzeihen, wenn Jemand eine abweichende Meinung ausspricht, während eine nicht grundlos ausgesprochene Ansicht mindestens eine einseitige Berechtigung für sich in Anspruch nehmen darf."

„Wir müssen uns bemühen, festere Bestimmungen aufzustellen, die allgemeinen Entwickelungsgesetze, den Faden, der sich durch die Geschichte hindurchzieht, aufzufinden, das in neuester Zeit durch die Bestrebungen bedeutender Geschichtsforscher gewonnene Material in große Gruppen zu ordnen, die Höhepuncte der Entwicklung aufzusuchen, und Orientirung für die Gegenwart daraus zu schöpfen, die Geschichte hereinzuziehen in das Leben des Tages, endlich den Versuch zu machen, das Publikum, welches sich von der schwankenden musikalischen Kritik zurückgezogen hat, wieder zu gewinnen."

„Der Laie ist von der Seite der allgemeinen Bildung hereinzuführen in das Gebiet der Kunst, der Musiker aus der verhältnißmäßig engen Sphäre seiner Kunst herauszuführen in das allgemeine Leben. Wenn dann die Betrachtung, die Kritik jene vorhin entwickelte höhere Stufe auf musikalischem Gebiet ersteigt, hat sie zugleich den Standpunct erreicht, wo sie mit dem allgemeinen Leben, mit Literatur und Wissenschaft in Verbindung treten kann, indem sie, aus dem musikalischen Empfindungsleben heraustretend, fortgegangen ist zu allgemein faßbaren Gedankenbestimmungen."

„Darum sind aus anderen Künsten entnommene Parallelen aufzustellen, welche den Stoff flüssig machen, und dasselbe Princip, welches anderwärts zur Erscheinung gekommen ist, auch in der Tonkunst wirksam zeigen."

„Bei einem Gegenstande, wo so viel zu thun ist, würde es indeß sehr übereilt sein, abschließen zu wollen. Es kommt vielmehr darauf an, anzufangen."

„Alle, die über Musik gedacht haben, wissen, daß lange Vorarbeiten oftmals nur dahin führen, wenig Worte sagen zu können."

„Es ist ein Anderes, ob schon Ausgearbeitetes vorliegt, wie es z. B. in Poesie und Malerei vielfach der Fall ist, oder ob man auf einem schwankenden Gebiet überall erst feste Bestimmungen versuchen muß, und ich muß daher ausdrücklich bemerken, daß nur durch vereintes Wirken Gleichgesinnter eine die Kräfte des Einzelnen gar sehr übersteigende Durchführung der angegebenen Richtung an den Erzeugnissen der Gegenwart möglich ist."

„Mehrfach hat sich seit einigen Jahren das Streben nach erhöhter, wissenschaftlicherer Auffassung kund gegeben; um so mehr fordere ich Alle, welche mir beistimmen, auf, meine Bestrebungen durch Beiträge in diesem Sinne zu unterstützen."

„Die Zeitschrift wird jedoch der bezeichneten Richtung keineswegs ausschließlich huldigen; sie wird zugleich fortfahren, ganz in der bisherigen Weise mit vorzüglicher Rücksicht auf das Praktische Werke des Tages zu besprechen, möglichst schnell die neuen Erscheinungen aller Gattungen anzuzeigen, überhaupt einen möglichst universellen Charakter anzunehmen suchen; Beiträge in dem bisherigen Sinne sind daher in gleicher Weise willkommen."

Um diesen von **Fr. Brendel** namentlich in einigen der letzten Sätze so genial vorgezeichneten hohen, schwer erreichbaren Aufgaben der Fachpresse ganz und voll gerecht werden zu können, dazu würde allerdings ein viel festerer, noch immer nicht bestimmt und klar genug aufgeführter Unterbau der Wissenschaft und Philosophie unserer Kunst gehören.

Aber soweit es überhaupt die Verhältnisse irgend gestatteten, hat unser Organ wenigstens stets den ernstesten Willen gehabt, so hohen Zielen nachzustreben.

Ihrem muthvoll entschlossnen Verfasser selbst bot damals nur zu bald das Hereinbrechen einer neuen großen Aera unsrer Kunst Gelegenheit zu ungewöhnlich entschiedener Bethätigung seiner bedeutungsvollen Grundsätze — eine Zeit schwersten Ringens, in welcher er zuerst mit wenigen Getreuen fast allein dastand, bis, unter zugleich allmählig keimender Einsicht der Fachgenossen, die Gründung eines großen allgemeinen deutschen Musikvereins, welcher ebenfalls zum größten Theil sein Werk, ihm mehr und mehr eine kräftige Basis dafür bot.

Obgleich die „N. Z. f. M." bereits von seiner Gründung an faktisch das Organ dieses allmählich zu so großartig segensreicher Ausdehnung und Wirksamkeit emporgewachsenen, jetzt viele hunderte der besten Künstler zu seinen Mitgliedern zählenden Vereins, so tritt doch unser Blatt erst mit dem heutigen Tage auf des Ehrenpräsidenten genannten Institutes, des allverehrten Altmeisters Dr. Franz Liszt Anregung mit dieser Function öffentlich hervor, treu dem Grundsatze: im Geiste eines Schumann, eines Brendel sich seines 50jährigen Jubiläums möglichst würdig zu zeigen. —

Die Redaktion.

Die Fortschritte der deutschen Industrie musikalischer Instrumente, ihre Stellung im Welthandel und die Bedingungen ihres ferneren Gedeihens.

Von

Dr. J. Schucht.

(Fortsetzung.)

Die Culturvölker aller Länder und Zeiten haben stets durch gegenseitigen Verkehr und innige Wechselbeziehung voneinander gelernt, sowohl in Kunst und Wissenschaft wie im Gewerbsleben. Die einst so hoch gebildeten Griechen lernten von den Egyptern und Indern, die Römer von den Griechen und letztere sind sogar auch Lehrer aller europäischen Culturvölker der Neuzeit geworden. Denn wer nicht den Homor, Aeschylos, Sophokles, Plato und Aristoteles gelesen, darf sich nicht der klassischen Bildung rühmen.

Daß nun die im täglichen Verkehr miteinander stehenden Culturvölker der Gegenwart ebenfalls in Kunst und Wissenschaft sowie in allen Industriezweigen voneinander lernen, ist ja allgemein bekannte Thatsache. Demzufolge hat auch die frühere Lieblingsneigung der reichen Familien, Instrumente aus London und Paris zu beziehen, ihr Gutes gehabt. Jene Instrumente wurden die Muster und Lehrmeister unserer Clavierbauer. Glücklicher Weise haben unsere wiß- und lernbegierigen Schüler jetzt auch ihre ehemaligen Lehrmeister erreicht. Deutsche Clavierinstrumente sind in den letzten fünf Jahren ebenfalls in alle Welttheile gegangen und haben auf allen internationalen Industrieausstellungen die ersten und zweiten Preise errungen. — Ja noch mehr! Viele unserer Clavierbauer verfertigen nicht nur ebenso vorzügliche Flügel und Pianinos als die ausländischen Fabrikanten, sondern haben auch bedeutende, ja wahrhaft epochemachende Erfindungen und Verbesserungen gemacht. Ich selbst habe schon mehrere in unseren Blättern sowie in Paul de Wit's „Zeitschrift für Instrumentenbau" besprochen. —

Dieser mächtige Fortschritt des Clavierbaues hat sogar zur Folge gehabt, daß jetzt Flügel und Pianinos in jene Länder geholt werden, von wo solche noch vor 20 Jahren nach Deutschland wanderten. Natürlich werden die auswärtigen Händler auch mit durch die billigeren Preise deutscher Fabrikate veranlaßt, hier zu kaufen. Denn es wird bei uns immer noch billiger fabricirt, als in England und Frankreich. — Ist nun zwar der Clavierbau erst seit einigen Jahren in Deutschland zu höherer Vollendung und Blüthe gelangt, so hat dagegen die Fabrikation guter Blasinstrumente schon in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts mit den Nachbarländern auf gleicher Höhe gestanden. Sowohl Holz- wie Messingblasinstrumente der besten Qualität wurden im sächsischen Vogtlande und anderen Gegenden Deutschlands damals billiger und meistens besser fabricirt, als in anderen europäischen Ländern. Das hat auch seine Ursache im Volkscharacter. Die Deutschen haben schon frühzeitig mehr geblasen, während Italiener, Franzosen, Spanier u. a. auf der Mandoline, Laute und Harfe klimperten oder die Geige strichen.

So wurde bei uns zu Anfang des Jahrhunderts

auch eine der wichtigsten, folgenreichsten Erfindungen bezüglich der Messinginstrumente gemacht. Ich meine die Construction der Ventile an Hörnern und Trompeten. Obgleich diese hochwichtige Invention von Stölzel schon 1814 erfunden und nach einigen Jahren verbessert wurde, so ist doch beinah ein halbes Jahrhundert verstrichen, bevor dieselbe in Deutschland allgemein als zweckmäßig anerkannt und in allen Orchestern eingeführt wurde. Hierdurch kennzeichnet sich wieder eine Schattenseite so vieler Deutschen. Ein Theil unserer Nation ist und war von jeher mit einer Indolenz gegen alles geistige Streben sowie gegen alle Erfindungen und Verbesserungen im Industriegebiet behaftet, so daß auch diese Indolenz mit als eine der Ursachen betrachtet werden darf, weshalb bei uns noch fortgearbeitet wurde, wie vor Jahrhunderten, während Engländer und Franzosen mit Dampf fabricirten. Gab es doch sogar noch in den dreißiger und vierziger Jahren Leute, welche gegen Einführung der Eisenbahnen und Dampfmaschinen stimmten und lieber die trägen Frachtwagen als Communicationsmittel beibehalten wollten.

Dieselbe Erscheinung hat sich leider auch auf geistigem Gebiet zu unserm Nachtheil geltend gemacht und ist heutzutage noch ein Erbfehler zahlreicher Philister. Daher ist es zum Axiom geworden, daß unsere Componisten, Dichter und andere großen Geister erst todt und verwest sein müssen, bevor ihnen von Allen ohne Ausnahme allgemeine Anerkennung und Verehrung zu Theil wird. Während ihrer mühseligen Lebenszeit und Schaffensperiode sind stets eine, wenn auch geringe Anzahl Leute fortwährend bemüht, sie zu verkleinern, zu schmähen und zu verläumden! — Diese deutsche Niederträchtigkeit sollte doch jeder brave Mann bekämpfen. Leider ist man aber viel zu nachsichtig gegen dergleichen Verläumder und Ehrabschneider.

In der Kunst, speciell in der Musik hat dieses gemeine Treiben stets den großen Nachtheil gehabt, daß selbst unsere größten Tondichter, wenn sie durch ihre Werke einen Theil der Nation zu Verehrern und Bewunderern gewonnen, von einer andern Classe eifrig herabgesetzt und selbst geschmäht wurden.

Dieses Treiben, sowie die Indifferenz gegen alles neue, so auch gegen neue Erfindungen und Verbesserungen im Instrumentenbau, haben ebenfalls den Aufschwung dieses Industriegebiets lange gehindert. Schon das eine Factum, Stölzel's Erfindung der Ventile, respective Anbringung derselben am Waldhorn, gibt hierfür einen traurigen Beweis. Diese hochwichtige Invention mußte erst bei den Böhmen und Franzosen Jahrzehnte hindurch allgemein im Gebrauch sein, bevor man sie in deutschen Orchestern zweckmäßiger fand als die Stopfhörner. Und weshalb sträubte man sich gegen deren Einführung? Aus bloßer Indolenz. Ein anderer Grund läßt sich gar nicht auffinden. In dieser Indolenz und Scheu gegen die neue Invention ging man sogar so weit, daß man den alten dumpfen Stopfston für schöner erklärte, als die chromatischen Töne des Ventilhorns. Sogar in dem intelligenten Berlin erkannte man erst die Zweckmäßigkeit und die großen Vortheile des Ventilinstrumentes, als der Walzerkönig Strauß dorthin kam, und durch dieselben mit seinem Orchester Alle in Erstaunen setzte. Also ein Tänze spielendes Musikcorps schritt hierin den großen Hofkapellen voran! —

Nicht viel besser ging es mit der neuern Construction der Flöten und Clarinetten. Auch hier blieb man in Deutschland lange Zeit gleichgültig gegen die Anbringung zahlreicher neuer Klappen, wodurch die chromatischen Töne nicht nur leichter und reiner intonirt, sondern auch viel größere Schwierigkeiten überwunden werden können. Erst nachdem bedeutende Virtuosen wie Hermstedt und Böhm auf ihren Kunstreisen zeigten, was mit diesen verbesserten Instrumenten geleistet werden kann, bequemte man sich allmählig, statt der ein-, zwei- und dreiklappigen Flöten und Clarinetten früherer Zeit, mehrklappige anzuschaffen. So indolent und gleichgültig gegen Erfindungen und Verbesserungen war der deutsche Philister damaliger Zeit!

Unsre jüngere Generation wird nun wohl verwundert fragen: nahm sich die deutsche Presse dieser hochwichtigen Inventionen nicht an und belehrte die Künstler darüber? Die „Neue Zeitschrift für Musik" hat es redlich gethan. Wenn man aber erwägt, daß Fachblätter kein so großes Publicum haben, als politische und manche belletristische Journale, so wird man es erklärlich finden, daß ihre Bemühungen nicht sogleich, sondern erst nach Jahrzehnten Erfolg haben konnten. Außerdem wissen wir, daß viele Musiker gar nicht das Bedürfniß haben, außer Noten auch noch Anderes zu lesen und den Geist mit Kenntnissen zu bereichern. Noch andere lassen sich gar nicht belehren, sondern halten hartnäckig am Alten fest. Die geistig Trägen wollen auch nichts Neues lernen, und gelernt mußte doch wohl die Behandlung der Ventilhörner und Ventiltrompeten werden, sowie auch das Benutzen der klappenreichen Flöten und Clarinetten.

Daß aber die deutsche Indolenz schon oft nicht einmal das Augenfälligste als zweckmäßig erkannt hat, beweist die drastische Thatsache, daß noch im vorigen Jahrhundert ein deutscher König genöthigt war, seinen Bauern das Kartoffelpflanzen zu befehlen, weil sie in ihrer Bornirtheit sich keinen Nutzen davon versprachen. So ist es auch factisch, daß in mehreren deutschen Kapellen erst auf Befehl von oben herab die Ventilinstrumente eingeführt wurden. —

Leider blieben aber unsere deutschen Instrumentenmacher lange Zeit in diesem neuen Industriezweig zurück, so daß viele Jahrzehnte hindurch gute brauchbare Ventilinstrumente aus Paris bezogen werden mußten. Sogleich wenige Jahre nach Stölzel's bekannt gewordener Erfindung bemächtigte sich der Instrumentenmacher Dupont in Paris derselben, verbesserte sie und erlangte 1818 vom Ministerium ein Patent auf fünf Jahre.

Auch in Pest und Prag verfertigte man Instrumente dieser Gattung. So wurden auch in dieser Industriebranche die Ausländer unsere Lehrmeister, obgleich die Erfindung von deutschen Köpfen gemacht wurde.

Außer Stölzel war nämlich auch ein Berghautboist Blühmel zu gleicher Zeit auf dieselbe Idee gekommen.

Ach und wie lange jammerten die deutschen Horn- und Trompetenphilister über die „neumodische Erfindung", welche das gute alte Naturhorn mit seinem schönen Ton verdrängen wolle! Und die so oft in Schlachten bewährte alte Kriegstrompete sollte ebenfalls jener neumodischen

Erfindung weichen! Hatten nicht Haydn, Mozart, Beethoven und andere große Tondichter für sie geschrieben und mit ihnen die wunderbarsten Effecte erreicht? So kannegießerte man in den Proben, wie in der Bierstube. —

Doch der rastlos fortschreitende Culturgeist unseres Jahrhunderts kümmerte sich nicht um diese Lamentation beschränkter Köpfe, das Ventilhorn wie die Ventiltrompete siegten über die alten Stopfinstrumente und hatten sogar noch andere nicht minder wichtige Erfindungen im Gefolge, nämlich die von Wieprecht erfundene Baßtuba, das Pathyphon, das Tenorhorn sowie die Saxhörner, Ophicleide, Helikon und die Ventilposaunen; alles Instrumente mit Ventilen. —

Heutzutage scheint es unbegreiflich, wie über eine solch wichtige Invention, wodurch man erst befähigt wurde, auf Hörnern und Trompeten eine chromatische Scale leicht und rein intoniren zu können, streiten und gegen dieselbe eifern konnte! Ja, daß man sogar aus Haß und Verblendung gegen die neue Erfindung, die dumpfen und sehr oft unreinen Stopftöne schöner, wohlklingender finden wollte, während schon jedes Kind, jedes ungebildete Ohr grade das Umgekehrte wahrnimmt. So etwas konnte nur in Deutschland passiren, während unsere Nachbarvölker diese wie so viele andere Erfindungen aufnahmen, eifrig verbesserten und practischen Gebrauch davon machten. —

(Fortsetzung folgt.)

Musikbrief aus Berlin.

Von

Wilhelm Tappert.

(Fortsetzung.)

Clavier, Gesang, Cornet à pistons, — Alles wird hier geübt und öffentlich ausgestellt, d. h. concertmäßig verwerthet. Der Himmel hängt natürlich auch voller Geigen, doch werden dieselben zumeist von Vertretern der französischen und belgischen Schule gespielt, obgleich der erste deutsche Geiger, Josef Joachim, der Erbe Spohr'scher Traditionen, in unserer Mitte lebt und wirkt. Teresina Tua kam aus der Ferne, trat im Kroll'schen Etablissement auf und eroberte sich die Herzen der empfänglichen Berliner. Die junge Dame entzückte Auge und Ohr in gleichem Maße und avancirte rasch zum Liebling des Publicums. Woher sie kam? ich weiß es nicht! Wohin sie ging? Kunde gewänn' ich deſſ' gern!

Es ist ein sonderbares Spiel des Zufalls, daß als Erste aus Joachim's Hochschule Frl. Soldat hervorging. Die sehr begabte Künstlerin empfing den Mendelssohn-Preis. Eine junge Dame repräsentirt die deutsche Schule und — Soldat heißt sie. In dem Militärstaate Preußen ist das beinahe eine Empfehlung, mindestens ein günstig Omen. Für den 30. Decbr. hat eine Königsbergerin, Babette Lobach, ob Fräulein, ob Frau, ich weiß es nicht genau, ein Concert in der Singakademie annoncirt. Von auswärts, so erinnere ich mich, ward Gutes über die Leistungen dieser ostpreußischen Violinvirtuosin berichtet, nun will sie in der Metropole der Intelligenz ihre Kunst zeigen. Glück auf! Mit Concertgedanken erschien auch Frl. Gabrielle Roy aus Paris, doch war es dieser Geigerin erst vergönnt, in einem Kirchenconcerte erfolgreich mitzuwirken. Sie nimmt es ernst und hat in Baden-Baden, Paris und Straßburg bereits Lorbeeren geerntet. Obgleich um die Weihnachtszeit sonst eine gewisse Ebbe einzutreten pflegt, wimmeln unsere Tagesblätter noch immer von Concertanzeigen. Darunter eine Soirée musicale, — so ein Bischen Französisch ist wunderschön! — veranstaltet von Frau Schultzen v. Asten, Professorin an der Hochschule. Das vorläufige Programm verheißt etwas nie Dagewesenes, ein Lied von — Hanslick! Der gefürchtete Wiener Kritiker gab vor Zeiten ein Heft Lieder bei Bote & Bock heraus, er soll neuerdings als Componist eine Art Johannistrieb verspürt haben. Ob die Concertgeberin, Frau Anna, uns davon eine Blüthe reichen wird, ob sie zurückgreift in die Maienzeit des Hanslick'schen Daseins, — wir müssen es abwarten.

Ziemlich stiefmütterlich wird hier der „Männergesang" behandelt. Einzelne Kritiker, die sonst vor Nichts zurückschrecken, leugnen sogar seine Berechtigung im Concertsaal. Ich kann diesen Gestrengen nicht beipflichten. Zwar haben wir keinen „Wiener Männer-Gesangverein", dessen hervorragende Leistungen mir unvergeßlich sein werden, obgleich ich nur eine seiner Aufführungen hören konnte. Norddeutschland besitzt nicht das ausgezeichnete Material für die höheren Männerstimmen, in unseren Breitegraden gedeihen vornehmlich die Bässe, trotz alledem ist Berlin bemüht, auch auf diesem Gebiete etwas zu erreichen. Unrecht wäre es, diese Bestrebungen kaltblütig schon im Keime zu ersticken. Hr. Wilh. Handwerg, ein jüngerer, befähigter und strebsamer Musiker, hat sich die rühmliche Aufgabe gestellt, den Berliner Männergesang aus der Liedertafel-Sphäre emporzuheben. Sein Verein gab ein erstes Concert am 19. Novbr. und darin sehr erfreuliche Proben andauernden Fleißes. Bei Zusammenstellung des Programms hatte man das Gewöhnliche vermieden und nur Erlesenes der öffentlichen Vorführung gewürdigt. Die Schwierigkeiten des schwersten Stückes: Ballade von Engelsberg, wurden glänzend überwunden und der Dirigent konnte befriedigt auf den Abend zurückblicken. Etwas weniger günstig verlief ein zweites Auftreten im letzten Montagsconcert. Wer jemals einen Männerchor geleitet hat, wird wissen, wieviel von der Qualität der ersten Tenöre abhängt. Eine einzige frische, „echte" Stimme kann Manches verschönern, eine einzige müde, zweifelhafte verdirbt unter Umständen Alles. Die hohen Stimmen klangen ziemlich gedrückt, die deutsche Seewarte würde das eine „Depression" nennen, — kurz und gut, der Eindruck entsprach nicht ganz dem erstgewonnenen.*) Ich bin jedoch überzeugt, daß der Berliner Männergesangverein sich noch seine Position erringen wird!

Es gab einen Abend bei uns, der gehörte sozusagen den Münchenern. Im Opernhause erlebte Perfall's Oper „Raimondin" ihre Première, im Victoriatheater brillirte

*) Nachträglich erfuhr ich, daß drei erste Tenöre, darunter der beste Sänger des Vereins, wegen Heiserkeit fern bleiben mußten. —

Heinrich Vogl, im Architektenhause debutirte Frl. Luise Adolfa le Beau als Componistin und Pianistin. Die talentvolle Dame hat während der letzten Jahre sich in der großen musikalischen Welt ein ehrenvolles Plätzchen erworben. Preisgekrönt gingen mehrere ihrer Werke aus Concurrenzen hervor und durch die Blätter an der Isar rauschte ihr Lob in mancherlei Tonarten. Sie ließ sich hierorts zuerst in einem Musikabende des Tonkünstlervereins hören und erntete im fachmännischen Kreise den wohlverdienten Beifall.

Man darf heutzutage die Pianisten in zwei scharfgesonderte Classen trennen: die Vertreter der einen haben es in erster Linie auf die Musik abgesehen, die Repräsentanten der anderen haschen nach den blendenden Wirkungen der Virtuosität, wobei die „Kunst" oftmals ganz außer Acht gelassen wird. Uns dämmert am Clavierhimmel ein trüber Tag, es will mir scheinen, als hielten die meisten Piano-Beflissenen die zweite Classe für die wahre, eigentliche Selecta. Frl. le Beau legt bei ihrem Spiel den Schwerpunct stets in das Musikalische, sie will den „Gekrönten" das Scepter nicht entwinden, sie findet ganz augenscheinlich zunächst selbst Befriedigung im Musiciren, das verrieth ganz besonders der hübsche Vortrag der zweisätzigen Fisdursonate von Beethoven. Hier verband sich correcte Technik mit warmem Empfinden zu einem anmuthigen Ganzen. Die Cellosonate Op. 17 hörte ich nicht, sie wurde mir aber gerühmt. An den Variationen Op. 3 durfte man seine Freude haben. Von den gesanglichen Nummern erhob sich das Lied: „Kornblumen und Haidekraut" weit über das mittlere Maß in die Regionen, wo die Besten den Ton angeben. In dem Concertsänger Max Goldstandt hatte Frl. le Beau einen vortrefflichen Bundesgenossen gefunden. Die Stimme, ein klangvoller Bariton, ist von großem Umfange und tadelloser Schulung, der Vortrag geistig belebt. Wie verlautet, ist Goldstandt ein Schüler der Hochschule.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Leipzig.

Das zehnte Gewandhausconcert am 14. Dec. war nicht nur in seinen als Anfangs- und Schlußstein dasselbe einrahmenden vorzüglichen Orchesterleistungen, nämlich Schumann's 2 Tage vorher bereits in der „Euterpe" gehörter Ouverture zu „Manfred" und Beethoven's Bdursymphonie wiederum von hohem Werthe, sondern auch die solistischen Spenden dieses Abends waren unstreitig zu den fesselnderen und glücklicheren zu zählen. Namentlich lernten wir in Hrn. Adolph Brodsky aus Warschau einen höchst hervorragenden Violinvirtuosen kennen. Schüler von Hellmesberger in Wien, erinnert sein Spiel zugleich lebhaft an Joachim's gediegene stylvolle Behandlnng, besonders, wenn sich noch etwas mehr Größe des Tones hinzugesellt. Schon die Wahl seines ersten Vortrags, Bach's Violinconcert, mußte hohe Achtung einflößen und ebenso thaten dies die Tiefe und Klarheit der Darstellung. Besonders die prächtige Wiedergabe des köstlichen Mittelsatzes wie die virtuose Ausführung der in ihrer kunstreichen thematischen Fugirung an Bach's berühmte Chaconne erinnernden Cadenz Hellmesberger's gewannen Hrn. Brodsky sofort die allgemeinsten, auf das Lebhafteste sich bekundenden Sympathien. Recht dankenswerth und interessant bis auf die maßlose Länge war auch die Wahl seines zweiten Vortrages, nämlich des ersten Satzes eines Violinconcertes des russischen Compon. Tschaikowsky. Gleich anderen bei uns bekannt gewordenen Werken desselben zeugt auch dieses von Talent und einem ganz eigenartig, oft recht energisch ausgeprägten Naturell. Doch hat sich letzteres noch zu keinem festergeschlossenen Character entwickelt, schwankt noch zwischen verschiedenen Stylen und Manieren. Bald französisch graziös mit pikanten instrumentalen Streiflichtern, bald von großer Frische und charakteristisch national bis ins urwüchsig Drastische, enthält dieser sehr langgedehnte eine Satz so viele lose nebeneinandergestellte Gedankenblitze, daß man drei Sätze aus ihm machen könnte; dieselben sind auch wohl durch sporadische Wiederholungen äußerlich etwas abgerundet, jedoch ohne innerlich durchgearbeitete Entwicklung der Hauptgedanken. Immerhin wird dieser Satz wegen seiner reizvollen Apercüs und der zur Entfaltung glänzender Technik unter den höchsten Anforderungen an Flageolettkünste gebotenen Gelegenheiten von den so hohen Ansprüchen gewachsenen Virtuosen weiterer Verbreitung gewürdigt werden. — Auch Frl. Jenny Hahn aus Frankfurt a. M. hatte zu ihrem Debut zwei altclassische Stücke, nämlich Händel'sche Arien aus „Ezio" und „Partenope" in für solche Wahl recht dankenswerther und Achtung abnöthigender Weise gewählt. Die Arie der Fulvia aus der Oper „Ezio" athmet bei einfacher Größe tiefe, ergreifende Empfindung, während die Arie aus „Partenope" den Reflex der aufgeregten Natur auf eine ebenso stürmisch erregte Seele in nicht nur glänzenden, sondern in diesem Falle als ächt dramatisches Darstellungsmittel angewendeten Coloraturen und Tonmalereien schildert.*) Beide stark miteinander contrastirende Stimmungen brachte Frl. Hahn zu trefflicher Geltung, in der zweiten Arie hätten vielleicht die von ihr technisch höchst elastisch und abgerundet wiedergegebenen Coloraturen bei pastoserer Behandlung ihres in getragnen Stellen öfters recht wohlklingenden Mezzosoprans und bei etwas geringerer Beschleunigung des Tempo's noch bedeutungsvolleren Eindruck erzielt. Schumann's „Ich grolle nicht" und „Uebern Garten durch die Lüfte" (nach Edur transponirt, als Zugabe) fanden abgesehen von der für eine Dame befremdenden Wahl recht dramatische Wiedergabe, während dem Schubert'schen „Lied der Mignon" und „Meine Liebe ist grün" von Brahms wohl ebenfalls höchst temperamentvolle jedoch viel ungleichere Darstellung zu Theil wurde. Auch stimmlich könnte der sehr anregende Eindruck ihrer Vorträge bei gleichmäßiger losem, die Kehle seltner pressendem Athemgebrauche und freierem Anschlagen der hohen Töne noch gewinnen. Frl. Hahn wurde nach jedesmaligem Auftreten durch lebhaftesten Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. — Z.

Stadttheater. Auf dem Gebiete der Oper haben wir am Jahresschlusse Gastspiele von Frl. v. Hartmann aus Hannover und von Hrn. v. Witt aus Schwerin zu verzeichnen. Erstere trat als Ortrud im „Lohengrin" und als Leah in Rubinstein's „Maccabäern" auf. Die einst unserer Bühne angehörige Sängerin

*) Sie befindet sich in einer Sammlung von Robert Franz geistvoll instrumentirter und bei Fr. Kistner veröffentlicher Händel'scher Arien. —

scheint in der Mittellage nicht mehr die Fülle und den Wohlklang zu besitzen wie früher. Auch hat sie sich eine üble Manier, das sogenannte „Verschlucken" mancher Töne angewöhnt. Dessenungeachtet waren sowohl ihre Ortrud wie ihre Leah bewundernswürdige Charakterbilder. Am Besten wußte sie die Heucheleiscene gegen Elsa darzustellen, und als Leah darf man sie Frl. Brandt würdig zur Seite stellen. — Hrn. v. Witt hatte ich nur Gelegenheit, als George Brown in der „weißen Dame" zu sehen. Als Sänger gewann er mit seiner schönen vollen Stimme und trefflichem Vortrage sowie auch durch seine Action großen Beifall und öfteren Hervorruf; dagegegen wird leider sein Dialog durch zu schnelles Sprechen größtentheils ganz unverständlich. — Von älteren Opern wurde Kreutzer's „Nachtlager", durch Herrn Kapellmeister Ruthardt vortrefflich einstudirt, sehr gut vorgeführt. Namentlich erwarb sich Frl. Jahns sowohl durch seelenvollen Gesang wie durch entsprechende Action die Befriedigung des Publicums und hatte sich öfteren Beifalls und Hervorrufs zu erfreuen. Hr. Schütte-Harmsen als Prinz-Regent befriedigte ebenfalls, würde aber viel günstigere Erfolge haben, wenn er sich das Tremoliren abgewöhnen könnte. — Sch.

Dessau.

(Musikfest. Schluß.)

Auch das zweite Concert hatte sich der huldvollsten Theilnahme unseres herzogl. Hofes zu erfreuen. Eingeleitet wurde es mit Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses", vom Orchester schwungvoll zur Aufführung gebracht. Hierauf brachte Fr. Grützmacher im Verein mit der Hofcapelle unter Leitung des Concertm. Bartels Raff's beliebtes Violoncellconcert in wirklich großartiger Weise zu Gehör, die alle weiteren Lobeserhebungen überflüssig macht. Wenn ihm auch, was die Technik seines Spieles betrifft, mancher Meister seines Instrumentes zur Seite steht, so ist er hinsichtlich seines classischen Spieles sowie seines seelenvollen Tones kaum erreichbar, wie der nachherige Vortrag des Adagio's aus Mozart's Clarinettenquintett auf das Schlagendste bewies. Frl. Breidenstein bot Beethoven's Concertarie Ah perfido Gelegenheit, sich in vollem Glanze zu zeigen. Sie besitzt alle jene vorzüglichen Eigenschaften, die nicht allen, wenn auch stimmlich begabten Sängerinnen eigen sind: glockenreine Intonation, musikalische Sicherheit und Auffassung, sowie fein nuancirten Vortrag. — Der zweite Theil brachte Mozart's selten gehörtes Concert für Flöte und Harfe (Serie XII No. 13 der Br. und Härtel'schen Ausgb.). Die HH. Vizthum und Unger zeigten in demselben solche Fertigkeit und Gewandtheit, daß das andächtig lauschende Publicum nach jedem Satze zu großem Beifallssturme hingerissen wurde. Später fand Hr. Vizthum noch Gelegenheit, seine großartige Virtuosität auf der Harfe in einer von Parish-Alvars hinsichtlich des rein musikalischen Werthes unbedeutenden Danse des Fées zu zeigen; auch ihm wurden große Beifallsbezeugungen zu Theil. In der Schöpfungsarie „Mit Würd' und Hoheit angethan" zeigte sich de Witt namentlich durch innigen, verständnißvollen Vortrag in viel günstigerem Lichte. Sämmtliche Soli wurden in exquisiter Weise durch die Hofcapelle accompagnirt, man konnte sich die Begleitung nicht feiner und zarter ausgeführt wünschen. — Der dritte Theil brachte Gade's „Kreuzfahrer". Leider veranlaßte die im Festraume entwickelte Temperatur sowie die große Ausdehnung des Concertes Viele von uns, das Freie aufzusuchen. Unerwähnt soll aber nicht bleiben, daß sich Frl. Breidenstein, die HH. de Witt und Krebs sowie die Chöre mit derselben Hingebung und Frische wie am ersten Tage ihrer Aufgabe widmeten. Vor Beginn des dritten Theiles wurde der Seele des ganzen Musikfestes, unserem allverehrten Hofcpllm. Thiele als Zeichen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit ein musikalisches Hoch gebracht und wiederum Lorbeerkränze gespendet. Mitwirkende sowohl wie Zuhörer werden noch lange mit Begeisterung der ihnen gebotenen hohen Kunstgenüsse gedenken. —

Franz Preitz.

Erfurt.

Das zweite Concert des Soller'schen Vereins am 7. Dec. fand bei sehr zahlreichem Besuch den reichsten Beifall. Das Orchester brachte zunächst die Manfredouverture von Schumann und Mendelssohn's Amollsymphonie in vollkommener Weise zur Ausführung. Daß Vcll. Grützmacher aus Dresden ein vollendeter Künstler, dessen Spiel Jedermann entzücken muß, bewies wiederum der ihm in so reichem Maße gespendete Applaus. Flötenvirt. de Broye aus Paris hörte ich zum ersten Male und gestehe, etwas Großartigeres, bis ins Minutiöseste Vollendete auf diesem Instrumente vorher nie gehört zu haben. Eine Fantasie von Reichert, welche er nach einem Concert von Demerseman blies, erregte solchen Beifallssturm, daß sich derselbe erst nach dreimaligem Hervorruf des Künstlers legte. Eine tüchtige und wackere Leistung bot der Soller'sche Verein mit Gade's „Frühlingsbotschaft", nur hätte der zahlreich und vorzüglich vertretene Sopran den übrigen Stimmen entsprechend mehr piano singen können. Das Concert wurde wiederum von Hrn. Hofcpllm. Büchner aus Meiningen vortrefflich geleitet. —

Wiesbaden.

Das dritte Curdirectionsconcert am 12. Nov. wurde mit der hier zum ersten Male gehörten zweiten Symphonie in Es-dur von Fr. Gernsheim eröffnet. Das neue Werk des talentvollen Autors zeichnet sich, wie die meisten seiner Compositionen, zunächst durch vornehme Haltung und meisterhafte Faktur höchst vortheilhaft aus. Nach den beigedruckten Notizen haben wir eine Art „Italienischer Symphonie" vor uns, welche den Anregungen südlich-heitern Lebens ihre Entstehung verdanken soll. Heiter, klar, sonnig — zum Theile auch „mondscheintrunken" (im „Notturno") — ist das Werk, somit der Lokalton glücklich getroffen. Von den 4 Sätzen nimmt der erste durch das anmuthige, echt symphonisch-breit angelegte Eingangsthema das Interesse des Hörers sofort gefangen. Dagegen stört das zu stark contrastirende zweite Thema mit seiner dramatischen Leidenschaftlichkeit einigermaßen den einheitlichen Eindruck des ganzen mehr pastoral gehaltenen Satzes. Ihm schließt sich eine effectvoll instrumentirte Tarantelle von zum Theile höchst pikanter kontrapunktischer Arbeit an. Das folgende Notturno ist charakteristisch und stimmungsvoll, von süßer Melodik und trefflichster Klangwirkung. Das sich ihm unmittelbar anschließende Finale hebt mit einem vielversprechenden (einigermaßen an das Finale der C-mollsymphonie von Brahms erinnernden) Thema an. Doch zeigt der Satz trotz mancher geistreicher Einzelzüge keine echt-organische Entwicklung, sondern mehr musivisches Gepräge. Seitens unseres Curorchesters wurde der interessanten Novität eine gewissenhaft vorbereitete, trefflich abgerundete Aufführung zu Theil. — Frau Schröder-Hanfstängl aus Frankfurt

sang eine Arie der Cleopatra aus Händels Giulio Cesare, welche, ohne zu den unsterblichen Werken des Meisters zu gehören, doch der Sängerin Gelegenheit bot, ihr sympathisches, gut geschultes Organ zu entfalten. Von den Liedervorträgen verdienen „Geheimniß" von Brahms und Mendelssohn's venet. Gondellied lobende Erwähnung. Weniger gelungene Leistungen waren ein herzlich unbedeutendes Liedchen von Ehmant „Die Treppe hinauf, hinab" und eine als Zugabe gesungene Mazurka von Chopin-Garcia. Ihnen fehlte jene mühelose Leichtigkeit und vollendete Grazie, welche dergl. musikalische Bagatellen und gewagte Virtuosenexperimente einzig erträglich machen. — Die übrigen Orchester-Nummern des Programms bildeten das Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" und Raff's Ouvertüre zu „Dame Kobold." —

(Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Antwerpen. Am 22. v. M. Concert für die am Rhein Ueberschwemmten mit Frau Anna Falk-Mehlig, Frl. Kufferath aus Brüssel, Vlcll. Haußmann aus Berlin und Viol. Holländer aus Cöln: Beethoven's Bdurtrio, Lieder von Mendelssohn, Schumann, Brahms, Schubert und Massenet, Pianofortesoli von Silas, Chopin und Schubert-Liszt, Violinstücke von Holländer und Wieniawski, Vlcellstücke von Boccherini und Fitzenhagen sowie Schubert's Hmollrondo für Violine und Pianoforte. —

Aschersleben. Am 6. v. M. erste Symphoniesoirée unter Münter: Beethoven's Ddursymphonie, Arie aus Herold's „Zweikampf" mit Violine (Frl. Magdalena Jahns aus Leipzig und Violin. Müller), Rienziouverture, Lieder von Hrm. Riedel, Hofmann, Alieneff und Taubert, Santa notte von Orlando und Weber's Jubelouverture. —

Basel. Am 20. Dec. dritte Kammermusik der Musikgesellschaft mit Frau Huber, Frl. Schöler, Weber und Hegar: Mozart's Edurtrio, 4hnd. Liebeslieder mit Gesang von Brahms und Schumann's Fdurquartett. —

Dresden. Am 18. v. M. im Conservatorium Chorsoirée: doppelchör. Motette von J. M. Bach, O bone Jesu von Bai, Tenebre factae sunt von Palestrina, 26 vierhndg. Variationen von Wüllner (Nicodé und Fr. Wüllner), altdeutsche Weihnachtslieder von Prätorius und Schröter, doppelchör. Motette von Bach, „Wenn's Ostern wird" von Vierling, deutsche Volkslieder von Maier, „Ach weh, dess' Leiden" von Hasler, Clavierstücke von Nicodé, vierstm. Lieder von Schumann und altengl. Tanzlied von Morley. —

Erfurt. Am 5. v. M. Concert des Musikvereins mit Frau Hofmann-Stirl und Vlcll. J. Klengel aus Leipzig: Ouverture zum „Wasserträger", Pur dicesti von Lotti, Vlcellconcert von Reinecke, Symphonie von Götz, Vlcellstücke von Volkmann und Klengel sowie Lieder von Rubinstein, Naumann und Reinecke. — Am 7. v. M. Concert des Soller'schen Vereins unter Hofcapellm. E. Büchner aus Meiningen: Schumann's Manfredouverture, Vlcellconcert von Hartmann, Flötenstücke von Demerssseman und Reichert, Gade's „Frühlingsbotschaft", Mendelssohn's Amollsymphonie, Vlcellstücke von Martini und Reichert. —

Freiburg i. B. Am 10. v. M. erstes Concert des philharm. Vereins mit Sarasate und Frl. Bieder, Säng. aus Basel: Palestrina's Stabat mater für zwei Chöre, Arie aus „Mitrane" von Rossi, Variationen aus Beethoven's Kreutzersonate, „Die Luft so still" von Volkmann, Violinconcert von Wieniawski, Vesper für Chor von Krigar, Lieder von Frz. v. Holstein und Schubert sowie span. Tänze von Sarasate. —

St. Gallen. Am 30. Novbr. zweites Concert mit Vlcll. Davidoff aus Petersburg unter Albert Meyer: Schumann's „Ouv., Scherzo und Finale", Vlcellconcert von Davidoff, Balletts von Gluck, als Suite arrangirt von Gevaert, Vlcellstücke von Chopin und Davidoff sowie Schicksalslied von Brahms. —

Gera. Am 13. v. M. durch den musikal. Verein Löwe's „Johann Huß" mit Frl. Clara Hoppe aus Merseburg, Frau Schneider, Tenor. Dierich, Bariton. Haller und Baß. Franke. —

Gießen. Am 17. v. M. im Concertverein mit Frl. Betty Küchler, Johanna, Willy, Julius und Friedrich Heß aus Frankfurt: Beethoven's Esdurtrio, Bella mia fiamma, addio von Mozart, Violinsonate von Veracini, Lieder von Raff und Hrm. Götz sowie Gmollquartett von Brahms. —

Godesberg. Am 9. v. M. wohlthät. Concert des Männergesangvereins „Cäcilia" unter Lorscheidt mit Frau Wilkinson-Seymour aus Newyork, Barit. Branscheidt und Pian. Kratzer: „Höre Israel" aus „Elias", Gade's 2. Violinsonate, „Volkers Nachtgesang" für Bariton von Bruch, Duo für Violine und Pianoforte von Lorscheidt &c. —

Gotha. Am 8. v. M. Vereinsconcert: Ouvert. zu „Paulus", „Schicksalslied" von Brahms und Mozart's Requiem. —

Graz. Am 17. v. M. drittes Concert des steierm. Musikvereins: Spohr's Emollsymphonie, Beethoven's Violinconcert (Tivadar Nachez aus Paris), zwei Märsche von Schubert-Liszt sowie Violinstücke von Paganini, Schumann und Nachez. —

Hermannstadt. Am 9. v. M. brachte der „Musikverein" das deutsche Requiem von Brahms zur Aufführung. —

Herzogenbusch. Am 19. v. M. elfte Kammermusik von Pian. Vanbree, Violin. C. Bouman, M. Bouman (Viola) und Vlcll. Blazer: Schumann's Pianofortequartett und Violinsonate von Pietro Nardini, Schumann's Impromptu für Pianoforte, Violine und Vlcell bearb. von Hermann, und Streichoctett von Raff. —

Hof. In den drei letzten Abonnementconcerten des MD. Scharschmidt kamen u. A. zu Gehör: Symphonien Nr. 7 von Haydn und Mozart in Cdur, Ouverturen zu „Vampyr", „Lodoiska", „Beherrscher der Geister", „Oberon" und „Zur Weihe des Hauses", „Parsifal"-Vorspiel, Pester Carneval von Liszt, Volkmann's Dmollserenade, Waldweben aus „Siegfried", Siegfriedidyll und Gaudeamus igitur von Liszt. —

Homburg. Am 6. v. M. Curhausconcert mit der Hofopernsng. Frl. Roth und Viol. Hohlfeld aus Darmstadt unter Tömlich: Anacreonouverture, Arie aus „Oberon" Beethoven's Violinconcert, Albumblatt für Orchester von Wagner, Lieder von Mendelssohn und Kücken, Bach's Violinchaconne und ungar. Tanz von Brahms. —

Jena. Am 18. v. M. viertes akadem. Concert mit den Hofopernsäng. Frl. Sicca und Schärnack, Ten. Alvary und Baß. Scheidemantel aus Weimar: Mendelssohn's „Walpurgisnacht", La Lyre et la Harpe von Saint-Saëns und Beethoven's Cmollsymphonie. —

Köln. Am 12. v. M. Concert der musikal. Akademie unter Mertke: Coriolanouverture, Arie aus Hofmann's „Aennchen von Tharau" (Frau Ottomeyer), Chopin's Fmollconcert (Frl. Bader aus Elberfeld) sowie drei Hymnen für Sopran, Chor und Orch. von Mertke. — Am 14. Nov. Kammermusik von Japha &c.: Quartett von Dvorcak, Schumann's Violinsonate und Beethoven's Esdurquartett — und am 14. v. M. Kiel's Amollquartett, Op. 43, Cdurtrio von Brahms und Beethoven's Amollquartett Op. 132. —

Laibach. Am 17. v. M. zweites Concert der philharm. Gesellschaft unter Zöhrer zur Erinnerung an Beethoven's Geburtstag mit der Pianistin Podgornik-Tolomei und Opernsänger Gottinger: Coriolanouverture, Gdurconcert, Abendlied, „Neue Liebe" und Eroica. —

Leipzig. Am 18. v. M. im Conservatorium: Mendelssohn's Dmolltrio (Beck, Richter und Frl. Schmidt), 1. Satz von Beethoven's Gdurconcert (Schwager), Arie aus „Odysseus" von Bruch (Frl. Grempler), Chopin's Asdurballade (Frl. Lemke), Spohr's „Gesangscene" (Häuser) und Concertetuden von Liszt (Riesberg) — und am 20. v M. Clavierquartett von Becker (Hutschenreuter, Beck, Rehberg, Richter), Beethoven's Adurviolinsonate (Schulz und Frl. Wolf), Vlcellconcert in Hmoll v. Goltermann (Kiesling), Air aus Bach's Ddursuite (die erste Violine gespielt von den Damen Blochberger, Brammer, Donaldson, Morgan, Norris, Nicholdson, Strohbach und Tarbotton), Violin-

präludium von Bach (Berghof, Cornelius, Fleischer, Garfunkel, Hauschild, Klein, Klingenfeld, Krahmer, Kerlè, Steinbruch, Springer und Wenzel), Fugen, comp. und vorgetr. von Rehberg, und Beethovens Adurvlcellsonate (Schröder). —

London. Am 9. v. M. Matinée von Dory Petersen und Burmeister: Liszt's Préludes, Clavierstücke von Beethoven, Schumann, Chopin und Liszt, Polonaise von Weber und Rhapsodie von Liszt. —

Magdeburg. Am 13. v. M. viertes Harmonieconcert mit Baryt. Hartung aus Leipzig und Vlcll. Petersen: Beethoven's Ddursymphonie, Arie aus „Euryanthe", Violoncellconcert von Fr. Grützmacher, Lieder von Schumann, Violoncellromanze von Hamerik und Vorspiel zu Rheinbergers „Sieben Raben" — und am 29. v. M. drittes Harmonieconcert mitder Säng. Frl. Schwenzow aus Frankfurt a. M. und Lauterbach aus Dresden: Ddursymphonie von Brahms, „Wach' auf Saturnia" aus Händel's „Semele", Violinconcert von Goldmark, Lieder von Franz, Brahms und Schubert, Violinsuite von Ries und Coriolanouverture. —

Moskau. Am 28. Nov. und 5. Dec. 4. u. 5. Concert der „Gesellschaft der Musikfreunde" unter Rimsky-Korsakoff mit Annette Essipoff und der Alt. Ralf aus Petersburg: „Skaska", Orchesterdichtung von Rimsky-Korsakoff, Ouverture über griech. Volksweisen von Glasunoff, Scherzo von Blaramberg, Arie aus „Russlan und Ludmilla", Lieder von Dawidoff und Dargomischsky, Chopin's Fmollconcert, Beethoven's Sonate Op. 31, Stücke von Händel, Schumann, Liszt rc. — Am 2. Dec. 4. Symphonieconcert der Musikgesellschaft unter Erdmannsdörfer: Fmollsymphonie von Raff, „Pariser Carneval" von Svendsen, Arie aus Rubinstein's „Feramors" (Frl. Klimentowa) u. Pianoforteconcert von Pabst, gespielt vom Componisten. —

Oldenburg. Am 13. v. M. zweites Concert der Hofkapelle mit Fr. Lissmann-Gutschbach aus Bremen: Mendelssohn's Hebridenouverture, 2 Arien aus „Figaro", Ddurserenade von Jadassohn, Vorspiel zu „Tristan und Isolde", Lieder von Jensen, Volck, Taubert, Brahms und Reinecke sowie Mozart's Esdur-Symphonie.

Paderborn. Am 17. Dec. durch den Musikverein unter P. Wagner: Mendelssohn's „Elias" mit Frau MD. Wagner, Frau Schüler (Alt), Tenor. Ahl aus Hannover und Bass. Eigenbertz aus Rheydt. —

Quedlinburg. Am 2. v. M. durch den Kohl'schen Verein: „Alarich" von Vierling mit Fr. Julie Herrmann, Frl. Jösting aus Halberstadt und Herrmann. —

Stuttgart. Am 15. v. M. in der Stiftskirche durch den Kirchenmusikverein unter Faißt mit Frau Marie Koch, Frau Baader-Deifel, Link, Hromada, und Org. Krauß: Magnificat von Philipp Emanuel Bach und Schubert's Messe. —

Torgau. Am 12. v. M. wohlth. Concert des Pianisten Ansorge aus Leipzig mit Schülerinnen von Frl. Bachstein: Beethoven's Sonate Op. 110, Duette von Rubinstein, Winterberger, Lammers und Kreutzer, Clavierstücke von Schumann, Bürgel, Schubert, Chopin und Liszt (Donjuanphantasie), Lieder von Fr. v. Wickede, Holstein, Volck und Schumann. —

Triest. Am 7. v. M. Quartett-Soirée von Julius Heller: Streich-Quartett von J. v. Beliczay, Pianoforte-Quartett von Brahms, (Pfte: Frl. Rossi) und Schumann's Fdurquartett. Die dort. Bl. rühmen „die ausgezeichnete Factur und den Adel der Empfindung" des Quartetts von J. v. Beliczay. —

Weimar. Am 10. v. M. drittes Concert der Orchester- u. Musikschule: Ouverture zu „Elfriede" von Machts, Weber's Klarinettenconcert (Häusser), Vlcellfantasie von Servais (Wettengel) und Wagner's Kaisermarsch. —

Wernigerode. Am 2. v. M. Concert des Lehrervereins unter Ehrhardt mit Frl. Adele Schulz, Ten. Möhlen, Barit. Lorleberg aus Hannover und Bass. Milarch: Ouverture zu „Prometheus", Haydn's Militärsymphonie, Tenorlieder von Heymann und Schubert und „Der Landsknecht", Cantate für Männerchor von W. Taubert. —

Wien. Am 14. v. M. durch Hellmesberger's Quartett: Schubert's Cdur-Quintett, Pianoquartett von Julius Zellner (Piano: Door) und Beethoven's Fdurquartett Op. 135. —

Wiesbaden. Am 15. v. M. Extraconcert mit Wilhelmj und Pian. Niemann aus Hamburg: 3. Ouverture zu „Leonore" Bruch's 1. Violinconcert, Pianoforteconcert von Grieg, Polonaise von Laub, Clavierstücke von Niemann, Schumann und Wagner-Liszt und Ouverture zu „Hamlet" von Stadtfeld. — Am 18. v. M. drittes Symphonieconcert: Musik zu „Egmont", und neunte Symphonie mit den Damen Frank und Meißlinger, den Herren Schmidt und Ruffeni. —

Würzburg. Am 7. v. M. brachte das vierte Concert der kgl. Musikschule unter Dr. Kliebert Bruch's Lied von der Glocke mit Fanny Wolfanger, Kath. Wahler, Ten. Emil Schmitt und Bass. Hungar aus Augsburg. —

Zeitz. Am 13. v. M. im Concertverein mit Ilona Eibenschütz und Frau Hofmann-Stirl aus Gotha: Ouverture zu „Coriolan", Pur dicesti von Lotti, Hummel's Amollconcert, Lieder von Liszt, Mozart und Hartmann, Haydn's Oxfordsymphonie, Clavierstücke von Chopin, Liszt, Rubinstein und Schubert. —

Zürich. Am 3. Dec. Concert des Sängervereins „Harmonie" mit der Säng. Minna Tiedemann aus Frankfurt: Ouverture, „Glöcklein im Thale" und Jägerchor aus „Euryanthe", „Schön Rohtraut" von W. H. Veit, Schubert's „junge Nonne" und Geisterchor aus „Rosamunde", walisische und schottische Volslieder, für Männerchor gesetzt von Gust. Weber, Händel's Fdurconcert für Orgel und Orch., Madrigale von Wallrent, Senfl und Lasso, Männerchöre von Mendelssohn, Lieder von Brahms und Rubinstein, „Trost der Nacht" aus „Simplicissimus" für Männerchor von Gust. Weber und „Donald Caird" für Baryton, Männerchor und Orch. von Jensen. —

Zwickau. Am 15. v. M. drittes Concert des Musikvereins: Lachner's 6. Suite, Reinecke's „Hindumädchen" (Frl. Agathe Brünicke aus Magdeburg), Egmontouverture, Lieder von Herm. Riedel, Hans Schmidt und W. Taubert, (Erna Gose aus Magdeburg) „Der Rattenfänger von Hameln" symph. Dichtung von Geisler, Duette von Fr. v. Holstein, Mendelssohn und Hiller. —

Personalnachrichten.

— Joachim spielte bei seinem ersten Auftreten in London unter stürmischem Beifall Bach's Amollconcert sowie die 1. Violine eines Quartetts von Beethoven und des Mendelssohn'schen Octetts. —

— Sarasate spielte im 11. Gewandhausconcert zu Leipzig die „Schottische Fantasie" von Bruch, ein Nocturno von Chopin und seine eigene Caprice basque. —

— Die Violinv. Marianne Eißler erntete im ersten Achener Sonntagsconcert ungemeinen Beifall. —

— Violin. Oswald Richter, Schüler des Dresdner Conservatoriums und von Rappoldi, Solist bei Ehrlich und Mansfeldt, hat seit vorigem Jahre in den größeren Städten Amerikas durch sein Spiel und sein Streben für gute Musik viel Anerkennung gefunden und gedenkt nächsten Sommer nach Sachsen zurückzukehren. —

— Violinist Adrian Bérou wurde am Pariser Conservatorium als Lehrer angestellt. —

— Vlcellv. Julius Klengel aus Leipzig concertirte auf besondere Einladung in der Woche vor Weinachten mit großartigem Erfolge in Petersburg und Helsingfors. —

— Im zweiten Concert der Hofcapelle zu Braunschweig wirkten die Pianistin Frau v. Stepanoff und Kammers. Hill aus Schwerin unter sehr günstigem Erfolge mit. —

— Die von uns schon mehrfach erwähnte Pianistin Frl. Eugenie Menter aus München hat in Wien als „eine Claviervirtuosin von tadelloser Technik wie auch durch ihren fein musikalischen Vortrag" berechtigtes Aufsehen erregt; man wird daher in Zukunft wohl zu unterscheiden haben zwischen Frau Sophie Menter und ihrer Schwester. —

— Pianist Carl August Fischer gab in Stettin ein sehr günstig aufgenommenes Concert, über welches u. A. Koßmaly schrieb: „Das Concert des Pian. Fischer unter Mitwirkung des Chor's der Schülerinnen von Frl. Wilsnach war entschieden von künstlerischem wie lohnendem materiellem Erfolge begleitet, was zum guten Theile dem gediegenen und interessanten Programm zuzuschreiben sein dürfte. Bekundeten Auffassung und

die davon mehr oder weniger abhängige Auffassung der Beethoven'schen Sonate Op. 31 in Es, welche verheißungsvoll an der Spitze des Programms stand, fast ohne Ausnahme inniges Verständniß und Erfassen der herrlichen Tondichtung, so trat in modernen Compositionen von Jensen („Galatea" und „Eros" aus Op. 44) und Moszkowsky (Barcarole und Tarantelle) neben bedeutender Modulation fähigem Anschlage und anderen nicht minder unschätzbaren technischen Vorzügen eine Fertigkeit zu Tage, die den Concertgeber den pianistischen Aufgaben und Anforderungen der Gegenwart durchaus gewachsen erscheinen läßt." —

— Pianist Alfred Grünfeld concertirt gegenwärtig mit großem Erfolge in Rußland. Seine Tournée soll bis Ende Januar dauern. —

— Die Pian. Margarethe Stern-Herr in Dresden giebt daselbst am 3. mit Baryt. Hildach ein Concert —

— In Riga sangen kurz hinter einander Carlotta Patti, Desirée Artôt und Etelka Gerster, letztere mit dem in Dresden am Conservatorium ausgebildeten Pian. Buchmayer, welcher nach russ. Z. ein sehr hervorragender Künstler geworden ist und Etelka Gerster auf eine Tournée im Frühjahr begleiten soll. —

— Kammers. v. Witt aus Schwerin gastirte am Leipziger Stadttheater als Georg Brown in der „Weißen Dame" und als Fra Diavolo mit vielem Beifall. —

— Kammers. Gura hat am Münchener Hoftheater ein Gastspiel als Wolfram im „Tannhäuser" unter höchst beifälliger Aufnahme begonnen. —

— Bariton. Reichmann gastirte in Darmstadt mit großem Erfolge. —

— Der früher in Dresden vortheilhaft bekannte Concertsänger A. v. Kieter, zuletzt in Wien thätig und jetzt auf seiner Villa bei Dresden privatisirend, gedenkt auf Drängen seiner Freunde seinen früheren Beruf als Sänger und Lehrer wieder aufzunehmen. —

— Comp. Polak-Daniels hat von der unter dem Protectorate des Herzogs von Aosta und des Kaisers von Brasilien stehenden Academia Frentano zu Neapel die goldene Medaille mit der Krone, am Bande zu tragen, erhalten. —

— Der Herzog von Koburg verlieh dem kgl. sächs. M.D. Friedrich Wagner in Dresden in Anerkennung der von ihm verfaßten „Schule der Geläufigkeit" nebst „50 Etuden für Blasinstrumente" das Verdienstkreuz des Ernest. Hausordens. —

— Der König von Sachsen verlieh dem Hofpianofortefabr. Kaps in Dresden den Titel „Commerzienrath". —

— In Moskau starb am 5. Dec. Musikalienhdl. Alexander Gutheil — in Mailand G. Rolando, Vicecapellmeister des städtischen Musikcorps — und in Bologna im Alter von 68 Jahren General Robaudi, geschätzter Musikdilettant und Componist des beliebten Liedes Stella confidente. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Angelo Neumann hat seine Wagnervorstellungen in Berlin beendet, ließ im Dresdener Residenztheater 2 Darstellungen der „Walküre" mit Scaria, Frau Reicher-Kinderwann, Ten. Meyer ꝛc. folgen und beginnt nach Weihnachten eine Wagner-Tournée durch Belgien, Holland und nach Kopenhagen. —

Im Dresdner Hoftheater soll am 19. die erste Aufführung von Rubinstein's „Maccabäern" mit Marianne Brandt als Leah stattfinden. —

In München kommen noch in dieser Saison zur Aufführung: „Samson und Dalila" von Saint-Saëns, „Benvenuto Cellini" von Berlioz und Marschner's kürzlich wieder aufgefundene Oper „Hiarne". —

In Haag kam Bruch's „Arminius" unter gutem Eindruck zur Aufführung. Die Solopartien waren in den Händen von Dr. Basch aus Rotterdam, Frl. Amalie Kling aus Frankfurt und Hrn. v. Witt aus Schwerin. —

„Philemon und Baucis" von Gounod wird demnächst an der Wiener Hofoper neu einstudirt zur Darstellung kommen. Die Oper wurde in Paris bisher 22 Mal gegeben. — Sein „Tribut von Zamorra" soll in Wien am 20. zum ersten Male in Scene gehen. —

Grammann's „Andreasfest" wurde von der Wiener Hofoper zur Aufführung angenommen. —

Harfenvirt. Godefroid hat eine fünfactige große Oper La Fille de Saul componirt. —

Vermischtes.

— Johannes Brahms führte in Basel sein neuestes, noch unter der Presse befindliches Werk: Göthe's „Gesang der Parzen" für sechsstimmigen Chor und Orchester, zum ersten Male in die Oeffentlichkeit ein. —

— In Dresden erhielten im letzten Symphonieconcert von Ehrlich am 27. Dec. Schulz-Beuthen's Negerlieder und -Tänze bei vorzüglicher Wiedergabe hinsichtlich charakteristischer Auffassung großen Beifall. Sie wurden ebenso Sonntags darauf wiederholt. Gleichen Erfolg erzielte diese Composition auch bei einer Vorführung in dort. Officiercasino. — Aufsehen erregte auch in dort. Kreisen der Vortrag von Schulz-Beuthen's Alhambra-Sonate durch den Componisten. Prof. Dr. Stark bezeichnet dieselbe in No. 12 der Berliner Allg. M.-Z. (das „grandiose" Werk für die Veröffentlichung dringend vorschlagend) als „das Produkt eines hochbegabten Meisters". —

— Ein Concert in Antwerpen für die am Rhein Ueberschwemmten am 22. v. M. (siehe Aufführungen), hatte künstlerisch wie pecuniär außerordentlichen Erfolg; Frau Falk-Mehlig aus Antwerpen, Frl. Kufferath aus Brüssel, Viol. Haußmann aus Berlin und Viol. Holländer aus Cöln begeisterten die Zuhörer so, daß sie „am Liebsten sitzen geblieben wären, um noch mehr und mehr zu hören." Das Concert hat einen Reinertrag von nicht weniger als 15,000 Frcs. ergeben. —

— In Chemnitz wurde das 50jährige Bestehen des Stadtmusikcorps, auf dessen Leistungen die Stadt Ursache hat, stolz zu sein, am 15. Nov. im Stadttheater festlich begangen. Dem Schöpfer dieses Orchesters, Musikdirector a. D. Mejo, war es vergönnt, den Feierlichkeiten als 92jähriger Greis mit beizuwohnen, ja er eröffnete sogar das Festconcert mit der Direction einer früher von ihm componirten Ouverture. Die Stadt hat u. A. in Anerkennung der Verdienste dieses Orchesters um die klassische Musik die jährliche Subvention von 3000 Mk. auf 6000 sowie auch das Honorar des jetzigen verdienten Dir. Scheel wesentlich erhöht. —

— In Venedig fand kürzlich ein großes Concert für die Ueberschwemmten statt, dessen Ertrag sich auf cc. 15000 Lire belief. An der Ausführung waren 300 Personen betheiligt. —

— Zu dem 2. Concurs der Stadt Paris war 26 Partituren eingegangen; hiervon erhielten „Loreley" der Gebr. Hillemacher 12 und Prométhée von Messager 7 Stimmen. —

— Instrumentenmch. Adolph Sax in Paris hat einen Baß erfunden, welcher die Harmonie der 3 Posaunen stützen soll. —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Berlioz, H., Ouverture zu „König Lear." Leipzig, 3. Euterpeconcert. —

Brahms, J., 1. Symphonie. Stuttgart, 2. Concert der Hofcapelle. —

——— „Nänie" für Chor und Clavier. Düsseldorf, Concert des Bachvereins am 6. Nov. —

——— „Gesang der Parzen" für Chor und Orchester. Basel, 5. Abonnement-Concert. —

Gernsheim, F., Violinconcert. Stuttgart, 2. Concert der Hofcapelle. —

Geisler, Paul, „Der Rattenfänger von Hameln", symphon. Dichtung. Zwickau, 3. Abonnement-Concert. —

Gluck, Chr., „Alceste" Oper. Baseler Gesangverein unter Volkland. —

Grädener, H., Sinfonietta für Orchester Op. 14. Wien, 2. Concert von Theob. Kretschmann. —

Grützmacher, F., Violoncell-Concert in Ddur. Magdeburg, 4. Harmonie-Concert. —
Hartmann, Violoncell-Concert. Erfurt, Concert des Soller'schen Verein's. —
Holstein, F. v., Ouverture „Frau Aventiure". Oldenburg, 1. Concert der Hofcapelle. —
Jadassohn, S., 2. Concertouverture. Königsberg, Festvorstellung im Theater. —
——— „An den Sturmwind" für Männerchor mit Orchester. Leipzig, Stiftungsfeier des „Hellas". —
Lalo, E., Allegro appassionato für Orchester. Köln, 3. Abonnementsconcert. —
Lachner, Frz., Dmollsuite. Wiesbaden, 5. Curconcert unter Lüstner. —
Liszt, F., Gaudeamus igitur, Humoreske. Hof, 4. Abonnementconcert. —
——— Pester Carneval (ung. Rhapsodie). Hof, 5. Abonnemensconcert. —
——— Les Préludes. Wiesbaden, 6. Curconcert unter Lüstner — und Lausanne, unter Herfurth am 15. Dec. —
——— „Loreley" mit Orchester. Newyork, Philharmonische Gesellschaft. —
——— Stabat mater speciosa. Braunschweig, Kirchen-Concert unter Schrader. —
Löwe, Dr. C., „Johann Huß" Oratorium. Gera, am 13. December unter Tschierch. —
Raff, Joachim, Waldsymphonie. Erfurt, Concert des Soller'schen Vereins. —
Reinecke, C., „Zur Jubelfeier", Ouverture. Wiesbaden, 5. Curconcert unter Lüstner. —
——— Fismollconcert. Zwickau, 2. Abonnementsconcert. —
——— Ouverture „Aladin". Zwickau, 2. Abonnementsconcert. —
Rüfer, F., Concertouverture Op. 5. Pest, am 15. Novbr. —
Rubinstein, A., 5. Symphonie. Leipzig, 3. Euterpeconcert. —
——— Gmoll-Symphonie. Frankfurt a. M. 6. Museum-Concert. —
Rheinberger, J., „Das Thal des Espigno" für Männerchor mit Orchester. Stiftungsfeier des „Hellas". —
Saint-Saëns, C., Gmollconcert. Leipzig, 3. Euterpeconcert. —
Scholz, B., Ouverture zu „Iphigenie" und Clavierconcert. Frankfurt a. M., 3. Museumsconcert. —
Schulz-Schwerin, C., Ave Maria für Frauenchor. Stettin, Kirchenconcert unter Gehrke. —
Stade, W., Characterstück für Orchester. Chemnitz, am 24. Nov. unter Schneider. —
Ulrich, Hugo, Sinfonie triomphale. Görlitz, im „Verein der Musikfreunde". —
Wagner, R., Parsifalvorspiel. Hof, 3. Abonnementsconcert — und Leipzig, 1. Symphonieconcert von Jahrow. —
——— Siegfriedidyll. Hof, 5. Abonnementconcert. —

Musikalische und literarische Novitäten.

Liszt, Fr., Gesammelte Schriften. Bd. III: Dramaturgische Blätter. Bd. IV: Aus den Annalen des Fortschritts. Bd. V: kritische, polemische und zeithistorische Essays. Leipzig, Breitkopf und Härtel. —
Lussy, Mathis, Traité de l'expression musicale; accents, nuances et mouvements dans la musique vocale et instrumentale. Troisième édition revue et corrigée. Paris, Heugel. 166 S. —
Pohl, Rich., Richard Wagner. Studien und Kritiken. Leipzig, Schlicke. —
La Mara, Musikalische Studienköpfe. Bd. V: die Frauen im Tonleben der Gegenwart. Mit einem Tableau der Künstlerinnen. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. —
Musiol, Robert, Wilhelm Fritze, ein musikalisches Characterbild. Mit dem Portrait des Componisten. Demmin, Frank.
Hey, Jul., Deutscher Gesangsunterricht. I. Sprachlicher Theil. Mainz, Schott. —
Kling, Herm. Populäre Instrumentationslehre mit genauer Beschreibung der Eigenthümlichkeiten jedes Instrumentes bearbeitet und durch viele Notenbeispiele erläutert. Hannover, Oertel, 224 S.
Schubert, F. L., Die Violine. Ihr Wesen, ihre Bedeutung und Behandlung als Solo- und Orchester-Instrument. Dritte Auflage. Leipzig, Merseburger. —
Köhler, Louis. Der Clavier-Pedalzug, seine Natur und künstlerische Anwendung. Berlin, Behr. —
Oberhoffer, H., Harmonie- und allgemeine Musiklehre, mit Rücksicht auf ihre geschichtliche Entwicklung. Zweite umgearb. Aufl. Trier, Lintz. —
Adler, Dr. Guido, Studie zur Geschichte der Harmonie. Mit 16 Blättern Notenbeilagen. Wien, Gerold. —
Erk, Ludwig, „Deutsche Liedertafel". Auswahl ernster u. heiterer Gesänge für Männerstimmen. Heft 1 u. 2. Berlin, Enslin. —
Nischbieter, Wilh., Die verdeckten Quinten. Eine theoretische Abhandlung. Hildburghausen, Gadow. —
Tiersch, Otto, Notenschreibschule. Uebungshefte zur Notenfibel. Heft 1 a, b, 2, 3, 4 a, b. Berlin, Oppenheim. —
Kalender für die Musikalische Welt, redigirt von Dr. Th. Helm. 8. Jahrg. 1883. Wien, Fromme. —
Musiker-Kalender, allgemeiner deutscher, herausgegeben von O. Eichberg. 5. Jahrg. 1883. Berlin, Raabe und Plothow. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Salonmusik.

Für das Pianoforte zu zwei Händen.

Martin Wallenstein, Op. 9. Sechs Characterstücke für das Pianoforte. 2 Hefte à 2 Mk. Bremen, Präger und Meier. —

Unter diesen 6 Stücken macht ein „Jägerlied" den frischesten Eindruck, eine leicht hingeworfene Ballade weist eine Specialität im Mittelsatze auf: 12/4 Tact; hübschen, poetischen Inhalt hat Nr. 6 Abschied; von den übrigen 3 Stücken, „Gavotte", „Volkslied", „Scherzo" ist in Betreff der Erfindung und Arbeit nichts von Bedeutung zu sagen. Der Satz ist nicht überall rein und geschickt, doch läßt sich gewiß noch Besseres vom Componisten erwarten, sein Talent und seine Fertigkeit werden sich im Laufe der Zeit sicher noch vertiefen und vervollkommnen. —

Philipp Scharwenka, Op. 38. Polnische Tanzweisen. Ausgabe für Pianoforte zu 2 Händen. 1. Heft 3 Mk. 2. Heft 2 Mk. 50 Pf. Ebend. —

Die Originalausgabe dieses Werkes ist für Klavier zu 4 Händen geschrieben und in dieser Form schon früher gewürdigt und allen Spielern empfohlen worden, es freut mich daher, hier Gelegenheit zu haben, auf die vorliegende Umarbeitung hinweisen zu können, welche dem interessanten Werke noch weitere Verbreitung möglich macht. Der Satz ist klaviergemäß, frei und effectvoll. —

Wilhelm Berger, Op. 9. Zwei Clavierstücke à 1 Mk. 50 Pf. Ebend. —

Berger hat sich in eine gute Schule begeben und freut sich offenbar dessen, daß er dort das Arbeiten gelernt hat. Die Arbeit macht ihm Vergnügen und er läßt sich deshalb ab und zu verleiten, die „Mache" in seinen Stücken in den Vordergrund zu stellen, als ob sie Hauptsache einer Composition sei. Das erste Stück in Emoll giebt zu diesen Gedanken Anlaß, obschon der Inhalt nicht grade dadurch beeinträchtigt ist, daß dem Technischen ein ziemlicher Spielraum gelassen wurde. Ein pathetisches Adagio beginnt, um nach kurzer Dauer einem Allegro vivace sein Thema zum contrapunctischen Spiel zu überlassen. Dieses Vivace ist flüssig geschrieben und effectvoll gesteigert. Das Thema ist inhaltlich und schwungvoll, das Gegenthema figurativer Art, die

Arbeit damit könnte ein wenig kürzer sein. Ein breites Largo knüpft an den Anfang an und endet in guter Abrundung das werthvolle Stück. — Nr. 2 in Hdur vertritt mehr das weibliche Element, ist von schönem Klangcolorit und runder, nobler Factur, formvoll und inhaltlich, fast möchte ich es dem ersten gegenüber bevorzugen. Ich halte das Opus für eine sehr beachtenswerthe Erscheinung und mache mit Freuden auf dasselbe aufmerksam. —

A. Naubert.

Für das Pianoforte zu vier Händen.

Jules Zarembski, Op. 4. Danses polonaises à 4 ms. 2 Hefte à 2—3 Mk. Berlin, Simon. —

Wir haben schon früher auf diese nach Form und Inhalt interessanten Klavierstücke hingewiesen. Es liegt uns zur Zeit ein neuer Zuwachs vor, der namentlich in den 3 Danses galiciennes recht annehmbar genannt werden muß. Die Melodien sind einfacher, kindlicher, volksthümlicher Natur; die Begleitung derselben bietet harmonisch mehrfach Interessantes. Das rhythmische Element könnte, ohne dem Originale zu nahe zu treten, öfters etwas mehr Abwechselung gewähren. Die 2. Serie: 4 Mazurkas, hat mich noch mehr angesprochen, sowohl in melodischer, wie harmonischer Hinsicht. — R. Schb.

Musik für Gesangvereine.

Für gemischten Chor.

Cesar Franck. Les Béatitudes (Die Seligkeiten). Poëme de Madame Colomb. Traduction allemande de G. Fr. Reiß. Partition: Chant et Piano 15 Frs. netto. Paris, Brandus. —

Ein Prolog poetischer Natur („Schwer lag der Fluch auf den Landen") eröffnet das Ganze, dem mancherlei Schönheiten innewohnen. Schon in diesem Eingange finden wir namentlich harmonisch höchst Wirksames, Interessantes, Originales. Der erste Chor, „Selig sind, die geistig arm sind" mit Barytonsolo, mannigfach textlich poetisch umschrieben, ist von großartiger Einfachheit, aber dabei dramatisch ausgestaltet und endigt besänftigend in den Worten (Fisdur): „Selig, der entbrannt in heil'ger Menschenliebe, sein wird das Himmelreich immerdar." In Nr. 2 für Chor und Barytonsolo „Selig sind die Sanftmüthigen" ist chorisch viel Lebensvolles, Homo- und Polyphones, im Aufbau der Singstimmen Bedeutendes, bei zugleich ziemlich selbstständigem Accompagnement. In Nr. 3, Chor „Selig sind, die ein Leid tragen" ist Alles poetisch umschrieben und musikalisch fein illustrirt, am Schlusse in den Worten „und jeder Schmerz bleibt ewig fern" höchst erhebend und wahrhaft ergreifend. Dem Tenor- und Barytonsolo Nr. 4 „Selig, die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit" geht ein längeres Vorspiel voran; der Tenor beginnt „Wohl fühlt der Mensch in seinem Streben". Die Barytonstelle (Stimme Christi) „O selig die Herzen, so nach dem Rechte trachten! Fürwahr, nach Oben richtet euren Blick! Und selig die Herzen, die sich zum Opfer brachten: Was sie mit Gott gethan, der Himmel giebt's zurück!" ist eine der ergreifendsten Stellen des ganzen Werkes. Auch Nr. 5 (Chor und Soli abwechselnd) „Selig sind die Barmherzigen" bringt des Schönen so Manches; diese Nummer schließt mit den Worten „Ja, Barmherzigkeit bringt des Himmels Seligkeit." Nr. 6. „Selig sind, die reines Herzens" mit Doppelchor der Frauen (Heiden- und Judenfrauen), Chor der Pharisäer, Chor im Himmel, Stimme Christi und schließlich wiederum Chor (Fisdur) gewährt interessante Abwechslung und bringt wieder weihevolle Momente. Nr. 7, „Selig sind die Friedfertigen" ist ein Chor des Volks nebst Quintett und Stimme des Satans, und Nr. 8, „Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden" nebst Hosianna bildet einen großartigen Schluß.

Wir finden in diesem Werke neben manchem Seltsamen so vieles melodisch und harmonisch Interessante und Ungewöhnliche, Fesselnde und Erhebende, daß man nur wünschen kann, dieses Werk in guter Aufführung zu hören. —

R. Schb.

Für Männerstimmen.

Gst. Schmidt, Op. 43. Acht Lieder für vierstimmigen Männerchor. Heft 1. Part. und St. 3 Mk 50 Pf. Heft 2. 2 Mk. 25 Pf. Leipzig, Forberg. —

Das erste Heft enthält ein Trink-Liebeslied, ein Morgenständchen und zwei Wanderlieder, von denen sich hauptsächlich das letzte durch Lebendigkeit und Frische auszeichnet. Es wird gewiß überall gern gesungen und gern gehört werden. Im zweiten Heft befinden sich Volkslieder zärtlichen Inhalts, denen die Zuhörerinnen ihren Beifall nicht versagen werden. —

Se . . . . t.

Ungedruckte Briefe von Robert Schumann.

An Franz Liszt in Weimar

(über Schumann's Faust-Musik).

Verehrter Freund!

Dresden, den 10. Aug. 1849.

Es bleibt mir heute nur noch zu einen paar Bemerkungen Zeit, da mich die Durchsicht der Partitur*) etwas angegriffen. Von letzterer habe ich indeß nur die Blasinstrumente durchgesehen. Da sie correcte Einzelstimmen des Chor und des Quartetts zur Abschrift haben, so unterließ ich es in der Partitur auch den Chor und das Streichquartett zu revidiren.

In der Metronombezeichnung haben Sie und Montag,**) den ich vielmal grüße, einen Anhalt für meine Gedanken. Der Wechsel der Tempi's soll überall ein leise übergehender sein. Am meisten macht immer das Stück: Nebelnd um Felsenhöh' zu schaffen. Das Tempo ist um die Hälfte langsamer als vorher das Asdur; es bleibt eben derselbe Rhythmus.

Da die sechs Solostimmen in der Stelle: „Du schwebst zu Höhn" innere Schwierigkeiten machen, so habe ich die ganze Stelle für nur 4 Stimmen (2 Soprane und 2 Alte) vereinfacht auf ein Extrablatt geschrieben, das Sie in der Partitur finden. Haben Sie eine Harfe? Wo nicht, so müßte die Stelle auf dem Flügel gespielt werden.

Den Text lassen Sie wohl jedenfalls drucken? Finden Sie als Collectivbezeichnung des Stückes „Fausts Verklärung" passend, so nennen Sie das auf dem Programm so.

Im Anfang von No. 5 sollen nur 4 erste und 4 zweite Violinen, 2 Bratschen und 2 Violoncelle spielen; es klingt dies nach dem vorangehenden starken Chor in Bdur sehr leise und schön.

Die Hauptsteigerung des Werkes liegt in dem poco a poco crescendo in No. 7 von den Worten: „Alles Vergängliche" bis zu „das Ewigweibliche zieht uns hinan." Der Schlußchor, obwohl Alla breve, fangen Sie nicht zu schnell an, wie ich denn überhaupt den Charakter der ganzen Composition als einen ruhigen, tieffriedlichen bezeichnen möchte. Bei Ihrer penetranten Auffassungsweise würde Ihnen das auch ohne mein Zuthun im Augenblicke klar sein. Könnte ich nur dabei sein! Doch freut mich auch die hiesige Aufführung, die ganz gut zu werden verspricht.

Interessiren würde es mich zu hören, wie Sie das Stück placirt haben, ob es im Theater oder wo sonst gegeben wird, was Sie sonst noch aufführen 2c. 2c. Schreiben Sie mir ein Wort! —

Es geht mir wieder besser, obwohl noch die volle Kraft fehlt; doch erhoffe ich sie bald. —

Freundlichen Gruß R. Schumann.

Eine Neuigkeit lege ich Ihnen bei — IV Märsche — und es soll mich freuen, wenn sie Ihnen zusagen. Die Jahreszahl, die darauf steht, hat diesmal eine Bedeutung, wie Sie leicht sehen werden. O Zeit — o Fürsten — o Volk! —

Nachschrift. Wenn die früher geschickten Quartett- und Chorstimmen bis zum 17. in meinen Händen sind, hab ich sie zeitig genug.

Der Copist läßt mich mit den letzten Lagen der Partitur im Stich; sie folgen morgen nach.

*) Der Faustmusik.

**) Carl Montag, vortrefflicher Musikdirector, der auf Liszt's Ideen bezüglich chorischer Aufführungen gern und verständnißvoll einging.

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Seit unserer letzten betr. Bekanntmachung sind dem Allgemeinen Deutschen Musikverein als Mitglieder beigetreten:

Frl. Anna Steiniger in Berlin.
„ Dory Petersen, Pianistin in Hamburg.
Herr Richard Burmeister, Pianist in Hamburg.
„ Peter Gast, Tonkünstler in Venedig.
„ Waldemar Meyer, Violinist in Dresden.
„ Adolph Brodsky, Violinist in Frankfurt a. M.
„ J. Bernick, Orgill in London.

Leipzig, Jena und **Dresden**, den 30. December 1882.

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins:
Prof. C. Riedel, Hof- und Justizrath Dr. Gille, Commissionsrath C. F. Kahnt,
Prof. Dr. Ad. Stern.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 5. Januar 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue
Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins
und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 2.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Betrachtungen über Franz Schubert's Momens musicals.

Von

Carl Richter.

Momens musicaux schreiben einige Neu-Ausgaben des Werkes. Wie dumpf und stumpf das klingt, der lebenswarmen Schubert'schen Musik gegenüber. „Momens musicaux ist durchaus richtig, wir ziehen jedoch vor, momens musicals zu sprechen und zu schreiben, weil es besser klingt", so belehrte mich einst ein gebildeter Franzose. Weil es besser klingt! Schubert schrieb den Titel seinerzeit auch so und brachte also auch hier dem Wohlklang ein Opfer, wie er es in seiner unsterblichen Musik selbst manchmal gethan hat. Ich erinnere an manche Declamirung, an manche Satz- und Wortwiederholung in seinen Gesängen. Musikalische Momente, — der Titel giebt überhaupt Dies und Das zu denken. Man sollte fast glauben, daß Schubert in seinem kurzen Erdendasein und bei seiner ungeheuren musikalischen Productivität nur wenig andere als musikalische Momente gehabt haben könnte. Warum nannte er aber grade diese Compositionen so? Wohl nur, um dem Kinde irgend einen Namen zu geben, vermuthlich aus demselben Grunde, aus welchem er z. B. die „Impromptus" so und nicht anders benannte: es mußte eine einigermaßen zutreffende Benennung gefunden und gebraucht werden. Man könnte beide Titel, wahrscheinlich ohne Schaden für den Inhalt, mit einander vertauschen. Aber grade die momens musicals haben ein so entschiedenes, characteristisches Gepräge, daß die Frage nahe liegt:

was geht denn eigentlich, im psychischen Sinne, darin vor? Welches ist, in Worten ausgedrückt, der poetische Inhalt der Tonstücke? Stehen sie in irgendwelchem Zusammenhange unter einander, ist eine Zusammengehörigkeit der oder jener Nummern erkennbar oder nicht? Ich stelle in dem Folgenden Dasjenige zusammen, was mir bei dem langjährigen Verkehr mit Fr. Schubert'scher Musik, im gegenwärtigen Falle also mit den momens musicals, klar geworden zu sein scheint. Vielleicht habe ich Einiges von dem, was der Meister dabei empfunden und gedacht, richtig getroffen, vielleicht auch nicht.

Ich scheide die m. m. in zwei Gruppen. Die Nummern 1, 2 und 3 bilden (für meine Auffassung) eine im intimen poetischen Zusammenhang stehende Gruppe. Ich möchte diese erste Gruppe benennen:

Bilder aus dem Walde.

Der weiland Kammergerichtsrath, Dichter, Maler und Musiker E. T. A. Hoffmann in Berlin findet einmal eine Uebereinkunft der Farben, Töne und Düfte. „Es kömmt mir vor, als wenn alle auf die gleiche geheimnißvolle Weise durch den Lichtstrahl erzeugt würden, und dann

sich zu einem wundervollen Concerte vereinigen müßten. Der Duft der dunkelrothen Nelken wirkt mit sonderbarer magischer Gewalt auf mich; unwillkürlich versinke ich in einen träumerischen Zustand und höre dann, wie aus weiter Ferne, die anschwellenden und wieder verfließenden tiefen Töne des Bassethorns." So Hoffmann. Töne und Düfte, Töne und Farben, Tonstücke und Bilder! Der Vergleich „Töne und Düfte" wird weniger vorgekommen sein, desto mehr der Vergleich: Töne und Farben. Die Malerei hat Farbentöne, die Musik hat Klangfarben, wie nahe liegt da der Schritt zum Vergleich des Tonstückes mit dem Bilde.

Aus der früheren Zeit des Landschafters und Historienmalers C. F. Lessing giebt es viele romantische Waldbilder; eins derselben muß ich hier anführen. Es ist das Innere eines Eichen- und Buchenwaldes. Man blickt so tief hinein in den Waldesraum, daß alle Fläche des Bildes verschwunden zu sein scheint. Wie mag es tönen und klingen in den weiten Waldhallen, wenn der Wind in den Baumkronen, wenn der Waldbach rauscht, wenn Musik darin erschallt. Ganz im Hintergrunde des Bildes erscheint ein Reiter im rothen Jagdrock, ein gewundenes Horn blasend, er scheint ein Signal in den Wald hinein zu geben. Soweit das Bild, nun mag das Tonstück eintreten. Die erste Nummer der momens musicals, Moderato, Cdur $^3/_4$, das erste Bild aus dem Walde, beginnt mit einem Hornruf, ein anderer scheint zu antworten. Ruf und Gegenruf folgen bald unmittelbar, bald getrennt. Ein Rauschen geht durch den Wald (Theil in Gdur), mehrstimmige Hornmusik tönt dazwischen. Jetzt die ersten Hornrufe wieder, das Stück schließt, wie es begonnen, mit im Walde ertönenden Hornfanfaren.

Nr. 2. Andante, Asdur $^9/_8$. Es ist still geworden in dem Walde, es ist um die Mittagzeit. Die Sonne steht hoch da draußen, aber unter den dichten Baumkronen herrscht Dämmerlicht. Der Waldbach plätschert leise, manchmal scheint auch dieses schwache Tönen einschlafen zu wollen. Traumhaft, schwermüthig erklingt in der Ferne eine Schallmei (Satz in Fismoll). Jetzt weht die Luft stärker in den Wipfeln, es rauscht hoch oben in den Baumkronen, — jetzt wieder Stille, Rufe wie zuvor.

Nr. 3. Allegro moderato, Fmoll $^2/_4$. Aus einer verwachsenen und verwilderten Waldstelle klingt es heraus: fremdartige Musik, feurig-keck in Moll, vibrirend-leidenschaftlich in Dur. Wenn es nicht auf dem Waldboden wäre, man würde hören, wie der Fuß zu den leidenschaftlichen Stellen den Tact stampft. Man braucht nicht zu sehen, wer da im Dickicht die Geige spielt, und braucht nicht zu wissen was da gespielt wird, die Töne sprechen genügend. Das müssen die drei Zigeuner sein, von deren Einem Lenau kündet:

Hielt der Eine für sich allein
In den Händen die Fiedel,
Spielte, umglüht vom Abendschein,
Sich ein feuriges Liedel.

Die Töne sind leise geworden, hören auf, — es ist wieder still im Walde. Das dritte und letzte der Waldbilder ist vorübergegangen. —

Die zweite Gruppe der momens musicals, bestehend aus den Nummern 4, 5 und 6, kann als zusammenhängendes Ganze wohl nicht gedacht werden. Ein durch die drei Nummern sich ziehender verbindender Gedanke ist hier offenbar nicht vorhanden. Ich möchte diese Nummern mit Tagebuchblättern vergleichen, welche über Erlebtes in Tönen berichten, und welche nur dadurch zusammengehörig sind, daß sie Geistes- und Herzensergüsse einer und derselben Person enthalten.

Nr. 4. Moderato, Cismoll $^2/_4$ (vielleicht die interessanteste der sämmtlichen Nummern), beginnt mit ernst bewegten Sechszehntelfiguren. Es ringt und drängt einem zu erreichenden Ziele entgegen, — manchmal ein sich Zusammennehmen im Bewußtsein der Kraft, dann wieder unruhig fortstrebend. Gleichsam beschwichtigend, Hoffnung erregend, tritt der Satz in Desdur ein. Es ist Aussicht auf das endlich zu erreichende Ziel. Der Kampf mit dem Leben beginnt aber wieder, noch liegt das Ziel weit entfernt, — die Hoffnungslaute erklingen nochmals, dann aber, ernst — bewegt wie es begonnen, schließt das Stück. In der Liszt'schen Ausgabe der Schubert'schen Clavierwerke befindet sich bei dieser Nummer die interessante Anmerkung: „Den Cismollsatz erlaubt sich der Herausgeber öfters, anstatt Moderato, — Vivacissimo agitato, — und den Desdursatz Moderato (Allegretto) zu spielen." Sicherlich wird diese Behandlung der Tempi zur Verschärfung der Gegensätze nicht wenig beitragen, und Diejenigen, welche genügende Technik besitzen, um den Cismollsatz in dem von Liszt angegebenen Tempo spielen zu können, werden, in ihrem eigenen und im Interesse des Stückes, den Versuch mit dieser Auffassung nicht zu bereuen haben. Aber auch in anderer Hinsicht war mir diese Anmerkung schon immer interessant. „Der Herausgeber erlaubt sich öfters", — welche liebevolle Pietät des hohen Meisters Liszt, gegenüber dem hohen Meister Schubert, spricht sich in diesen Worten aus! Wie schön, und — wie nachahmungswürdig!

Nr. 5. Allegro vivace, Fmoll $^2/_4$. In dieser Nummer betritt Schubert wieder einmal den Boden, welchen er, im wirklichen und im practischen Sinne, manchmal so gern betreten hat. Anklänge an ungarische Musik, vielleicht ein ungarisches Thema selbst, enthält diese Nummer. Manchmal klingt es wie freies Fantasiren in dem kurzen Stück, aber nicht lange. Der Schluß ist eine wenig veränderte Wiederholung des Anfanges.

Nr. 6. Allegretto, Asdur $^3/_4$. Dieses Stück muß in einer, die ganze Seele erfüllenden, innigen und zarten Freude entstanden sein. Ist es das Glück der ersten Jugendliebe, welches diese Klänge aussprechen? Erzählt es von einem lieblichen, sonnigen Maimorgen, welcher dem Dichter in der Seele lag? Jedenfalls enthält diese letzte Nummer der m. m. so süße und duftige Musik, wie sie Franz Schubert in seinen besten Momenten nur je geschaffen hat. Mit diesen lieblichen Tönen nimmt der Componist für diesmal Abschied von dem Spieler.

Ich schließe, indem ich eine Frage beantworte, welche gethan werden kann, und welche ich mir selbst schon vorgelegt habe. „Welchen Zweck haben solche und ähnliche

Betrachtungen?" Zur Antwort gebe ich: den Zweck, einige Ansichten ausgesprochen zu haben, durch welche das Verständniß und der Vortrag des Werkes für Manchen vielleicht angebahnt oder erleichtert wird. —

Musikbrief aus Berlin.

Von

Wilhelm Tappert.

(Schluß.)

Mit einer neuen Symphonie trat Edgar Munzinger in die Oeffentlichkeit. Der sehr talentvolle Componist wirkt seit Jahren ohne anmaßliches Geräusch unter uns; welche Tamtamschläge würden wir zu hören bekommen, wenn er mit dem Trommlercorps der journalistischen Reklame gut Camerad wäre! Ich mag keine Namen nennen, aber mir sind Leute bekannt, deren mittelmäßige Producte stets mit Rasseln und Rasaunen angekündigt und begleitet werden. Wer tritt für Munzinger ein? Zunächst freilich er selbst durch Werke von immer größerer Reife, das genügt — kaum! Wer nicht in der Presse wenigstens einen Feldtrompeter oder Heerpauker besitzt, der — kann lange warten, ehe er bekannt wird. Verdientes Aufsehen erregte vor einem Jahre Munzinger's Nero-Symphonie! Sie ist noch Manuscript. Die Nachfolgerin Bdur wird vermuthlich das gleiche Schicksal haben, — bedauerliche Aussicht! Es sind Längen, Ueberschwänglichkeiten und Uebertreibungen darin, es giebt auch Stellen, wo Idee und Erscheinung sich im Widerstreit befinden, aber das Ganze enthält blühendes Leben, warmes Blut; es kommen Anklänge vor, das ist nicht zu leugnen, aber der Tondichter erkor sich die besten Meister als Muster: Wagner und Schumann. Allgemein gefiel und interessirte das Presto, welches die Stelle des Scherzo vertritt. Das war ein originelles Stück Musik, reizend erfunden und prächtig instrumentirt. Munzinger dirigirte selbst und die Philharmoniker boten unter seines Stabes Führung eine glänzende Leistung. An demselben Abende spielte Oscar Raif sein gefälliges Clavierconcert. Eine feine Arbeit in feinster Ausführung. Der Componist hat aber den Pianisten etwas karg bedacht; nur im letzten Satze giebt es einigermaßen lohnende Aufgaben.

Im dritten Montag-Concerte der HH. Hellmich und Maneke hörte ich wieder einmal Beethoven's herrliches Bdurtrio. Hr. Dr. Bischoff hatte die Clavierpartie übernommen und führte sie zwar correct durch aber ohne innere Wärme, die sich nun einmal nicht geben läßt. Sie muß vorhanden, muß angeboren sein! Fremd und kalt klang der wundervolle Bechstein zu den beiden Streichinstrumenten. Die zweite Nummer des Programms, eine Fantasie für Violine von Reinecke, erinnerte mich an eine Sonntags-Matinée, — lang' ist es her! — in welcher Reinecke das obenerwähnte Trio spielte. Mir sind die Namen der Partner entfallen, aber noch jetzt höre ich den unauslöschlichen Zusammenklang in den himmlischen Variationen. Die Fantasie trägt die Opuszahl 160! Eine stattliche Zahl, in der That; und von den 160 Werken sind eigentlich doch nur wenige bekannt. Als ich mir die Frage vorlegte, wie viele ich davon kennen gelernt habe, bin ich fast erschrocken. Vor einem Menschenalter (beinahe!) spielte ich ein Jagdstück von Reinecke (Op. 31?) mit Vergnügen, es war später nicht mehr aufzutreiben. Halb und halb als reuiger Sünder hörte ich die Fantasie, die mir wohl gefallen hat. Sie ist nicht nur in der Mendelssohn-Tonart (Amoll) geschrieben sondern auch bisweilen im Mendelssohn'schen Sinne und Style, aber mit vielem Geschick und mit genauer Kenntniß der Wirkungen, welche durch eine Verbindung von Clavier und Violine sich erzielen lassen. Die HH. Hellmich und Bischoff ernteten durch den virtuosen Vortrag des Stückes reichen Beifall.

Am 12. December fand im Concerthause eine seltene Feier statt: Hr. Bilse dirigirte sein 3000. Concert. Es konnte kein Apfel zur Erde und beinahe jeder Bogenstrich wurde bejubelt. Hr. Roderich Fels sprach einen sehr schwunghaften Prolog, Apollo, die Camoenen, Arion 2c. wurden citirt, obschon der Dichter mit dem Griechischen nicht auf dem vertrautesten Fuße zu stehen scheint. Er sprach von einer „dritten Myriade", die jetzt voll sei, er scheint also zu glauben, Myriade sei gleichbedeutend mit dem lateinischen Mille. Dem ist nicht so, — eine Myriade das sind zehntausend Stück. Bis auf 30,000 Concerte (drei Myriaden) dürfte es auch der unverwüstliche Bilse nicht bringen. Das Fest des 5000sten gönne ich ihm, falls er es sich wünscht. Man mag seine Vorliebe für Russen und Franzosen vom patriotischen Standpuncte aus vielleicht bedenklich finden, die Bedeutung Bilse's in unserem Musikleben wird dadurch ~~nicht~~ geschmälert.

So! Nun will ich meinen Bericht schließen. Fortsetzung folgt im neuen Jahre. Für heute mag es genug sein. —

Correspondenzen.

Leipzig.

Zu den wunderbarsten Erscheinungen des menschlichen Lebens gehören unstreitig jene frühreifen Wunderkinder, deren geistige Entwickelung in so rapider Weise von Statten geht, daß sie binnen soviel Wochen erlernen, wozu andere Menschen der Jahre bedürfen. Die zehnjährige Pianistin Ilona Eibenschütz ist eines jener Wunderkinder, sie erhebt sich aber noch dadurch über andere ihres Gleichen, daß sie die Concertpiecen nicht nur technisch sehr gut, sondern auch mit innerem Antheil, mit Gefühl spielt. Ihre Vorträge darf man als wirkliche geistige Reproductionen bezeichnen. Mit dieser Frühreife der geistigen Auffassung ist aber auch zugleich ein wunderbares Gedächtniß verbunden, das ermöglicht, alle Piecen ohne Noten zu spielen, wobei auch nicht die kleinste Irrung vorkommt, wie uns ihr am 11. Dec. im Gewandhause veranstaltetes Concert bewies. Sowohl der erste Satz von Beethoven's Gdurconcert, als auch des Hummel'schen in Amoll nebst den kleineren Stücken gaben Zeugniß von ihrer Gedächtnißkraft und bedeutenden Technik Sie

spielte noch eine Polonaise von Chopin, Präludium von Bach, Liszt's Gnomenreigen, Raff's Etude mèlodique, Romanze von Rubinstein, Polonaise von Schmitt, Chopin's Adurimpromptu und mußte auf stürmisches Verlangen mit einer Zugabe erfreuen. Nicht endenwollender Applaus und Hervorruf bewies, wie sehr die kleine Virtuosin Alles in Entzücken und Bewunderung versetzt hatte. — Unterstützt wurde dieselbe durch Hrn. Wollersen, welcher Lieder von Mendelssohn, Holstein, Boeld, Brahms u. A. meistens recht gut vortrug. — Sch.

Dem fünften Euterpeconcert am 11. Dec. gab die kgl. Kammerpianistin Frl. Mary Krebs aus Dresden durch ihre Mitwirkung erhöhte Anziehungskraft, und besonders werthvoll machte ihr Auftreten die Vorführung des Fismollconcertes von Hans v. Bronsart. Dieses Werk, dem wir vor längerer Zeit eine sehr eingehende kritische Würdigung in d. Bl. gewidmet, verdient mehr als manches andere die Beachtung und das Studium seitens unserer männlichen wie weiblichen Pianisten. Den Reichthum an kernigen Gedanken im ersten, die Wärme seiner Melodik im zweiten Satze, das Feuer des Finales, kurz den Geist und Charakter der Composition genauest durchforscht und in ihm den Hörer aufs Gewinnendste eingeführt zu haben, das ist eines der größten künstlerischen Verdienste der muthig ihr Repertoir erweiternden Künstlerin, die außerdem noch mit der Beethoven'schen Polonaise, einem Schumann'schen Canon (aus den Pedalflügelstudien) und dessen „Traumeswirren" sowie einer effectvollen Zugabe, Alles in ausgesuchtester Feinheit vermittelt, anhaltenden Beifallssturm hervorrief. — Der treffliche Zustand des Streichorchesters trat in der durchaus anerkennenswerthen Durchführung der leichtlebigen, gefälligen Emollserenade von R. Fuchs wiederum glänzend zu Tage, wie auch aus der Wiedergabe der den Abend eröffnenden Schumann'schen Manfredouverture und der ihn beschließenden Beethoven'schen Adursymphonie die erfreuliche Wahrnehmung sich machen ließ, daß die Gesammtverfassung des Orchesters unter Dr. Klengel's Leitung mehr und mehr sich verbessert hat. — V. B.

Im elften Gewandhausconcert am 21. Dec. erfreute uns der vielgewanderte Sarasate mit seinen Vorträgen. Nach Beethoven's erster Leonorenouverture trug er Bruch's schottische Fantasie, später Chopin's Nocturne und seine Caprice basque vor und gab, um den stürmischen Applaus zu beruhigen, noch ein ähnliches Nippstückchen seiner Muse zu. Mir wollte es scheinen, als habe sich derselbe seit den paar Jahren, wo ich ihn nicht gehört, sowohl in der Technik, wie im geistigen Vortrag noch mehr vervollkommnet. Seiner unfehlbaren Bogenführung entströmt das leiseste, aetherische Pianissimo, wie auch ein das ganze Orchester durchdringendes Fortissimo, stets im edelsten, schönsten Wohlklange. Diese wunderbare Tonerzeugung, wo Alles Ton ist und gar kein Streichen wahrgenommen wird, schien er mir früher nicht in dem hohen Grade zu besitzen, als gegenwärtig. Sehr wünschenswerth bleibt dagegen, daß ein so eminenter Virtuos sein einseitiges Repertoir erweitert. Hat derselbe Beethoven's Concert gespielt, so darf er sich auch an ein Spohr'sches — diese schönsten Perlen der Violinliteratur — wagen und wird sicher ebenso günstige Erfolge haben. — Außer den genannten Werken hörten wir Orchestervariationen von Rch. Heuberger und die Symphonie von Hrm. Götz vortrefflich ausführen. — Sch.

Concertmstr. Henry Herold aus Paris führte sich am 27. Dec. in Blüthner's Saal in einer von ihm veranstalteten Matinée als ein Violinvirtuose von sehr beachtenswerther Bedeutung ein. Hatte er in Spohr's „Gesangscene" noch hier und da mit Befangenheit zu kämpfen, die ihm in der Entfaltung größeren Nuancenreichthums zuweilen Fesseln anlegte, so war er in den nächsten Nummern bereits viel freier und zuversichtlicher geworden, und so wurde aus dem Vortrage von Beethoven's Fmoll-Romanze vor Allem eine ungewöhnliche Größe und Vornehmheit des Tones in Verbindung mit felsenfester Reinheit bemerkbar; der hohe Grad seiner Virtuosität trat in Paganini's Perpetuum mobile hervor und verdiente um so mehr Bewunderung, als ihn die Clavierbegleitung einige Male total im Stich ließ und er gleichwohl die Geistesgegenwart nicht verlor, sondern mit thunlichster Gelassenheit von der Mitte wieder anfing und das Stück mit gesteigerter Kraft zu Ende führte. Wie nach dieser bedeutenden Leistung zollte ihm die Zuhörerschaft auch nach der Vieuxtemps'schen Ballade und Polonaise lebhaftesten Applaus. Eignet sich Hr. Herold nach etwas technischen Schliff und im Temperament noch eine Dosis Feuer an, so wird er sich rühmlich neben manchen der gefeiertsten Collegen behaupten. — Unterstützt wurde der Concertgeber durch Hrn. Albin Schröder, der mit Violoncellstücken von Raff und Koßmann reichsten Beifall erntete, und durch Frl. Margarethe Schönberger aus Weimar mit Gesängen von Schubert, Lassen und Förster, auch ihr wurde freundliche Aufmunterung zu Theil, worin sie einen Sporn finden mag, recht tüchtig weiter zu studiren und vorläufig die Oeffentlichkeit noch so lange zu meiden, bis sich Technik und Ton gefestigt haben. — V. B.

Genf.

Das Sternberg'sche Quartett eröffnete die Saison mit einer Quartettserie von 3 Abenden. In der ersten Soirée kam eine Novität: Ballade für 2 Violinen, Viola und Vcell von Ad. Ruthardt zum Vortrag, welche ungemein gefiel; sie ist geistreich geschrieben und sehr gut instrumentirt. Das interessante Programm enthielt Mozarts Cdurquartett, Beethoven's Cmollquartett sowie Schumann's Pianoquintett, Werke von Schubert, Liszt, Bach, Rubinstein, Taubert und Franchomme für Gesang, Piano, Violine oder Vcell, vorgetragen von Frau Clara Schulz (Gesang), Dr. E. Krause, den Pian. Freund und Ruthardt und Vcll. Provesi. —

Im ersten Concerte des städt. Orchesters errang Violinv. Ysaye großen Beifall; im zweiten hörten wir den Pian. Ch. de Bériot, welcher mit einem Concerte eigener Compositionen sich in Genf zum ersten Male hören ließ. Hr. de Bériot spielt recht angenehm, entbehrt aber innerer seelischer Wärme, die seine Vortragsweise kalt erscheinen läßt. Sein Concert ist im Ganzen nicht übel und deutet auf ein gut geschultes Talent, aber der Eindruck ist nicht fesselnd, die Ideen sind nicht originell genug, der geistige Inhalt sowie die thematische Bearbeitung unbedeutend, auch vermißt man in der Instrumentation das Colorit, die Klangschattirungen sind gar zu sparsam vertheilt. Gleiches ist von zwei Fragmenten seiner Seesymphonie „Ferdinand Cortez" zu sagen, welche das Orchester unter seiner Leitung vorführte. B. lehnt sich darin allzu ängstlich an Gounod an, ohne sein Vorbild nur halb zu erreichen. —

Org. Mathieu gab am 27. Nov. in der Madeleinekirche ein gut besuchtes Concert, in welcher er ein O salutaris für 3 Singst. mit Harfenbegl. sowie ein Agnus Dei für Alt seiner Composition hören ließ. —

Die Société du Chant sacré annoncirt eine baldige Aufführung von Haydn's „Schöpfung", und die Société civile de l'orchestre de la Ville verspricht von Berlioz La Damnation de Faust für den nächsten Monat. —

Mannheim.

Im zweiten Akademieconcerte des Hoftheaterorchesters unter Leitung des Hofcpllm. Paur trug Vera Timanoff Chopin's Fmollconcert, ein Pastorale von Scarlatti, ein Impromptu von Rubinstein und eine Liszt'sche Rhapsodie mit schöner Auffassung und brillanter Technik aus dem Gedächtniß vor; lebhafter Beifall und Hervorruf konnten bei so hervorragender Leistung nicht fehlen. — Von orchestralen Werken hörten wir an diesem Abende eine Ouverture zu Massenet's „Phädra", Bizet's Arlésienne, welche hier sehr beliebt ist, und Beethoven's unvergleichliche 8. Fdursymphonie. Alle drei Werke wurden in der glänzendsten Weise zur Geltung gebracht, wie denn überhaupt, seit Paur die Leitung übernommen, wahrhaft künstlerische Auffassung und Geist über diese Concerte gekommen ist. —

Das dritte Akademieconcert am 12. Dec. brachte Wagner's Faustouverture und Raff's Waldsymphonie. Letztere hatte wahrhaft enthusiastischen Erfolg, die feine Tondichtung wurde aber auch mit liebevollem Eingehen auf die Gedanken des Componisten durchgeführt. — Ferner hörten wir einen Hrn. d'Ageni aus Florenz, welcher mit einer schönen, aber bei einem Manne befremdend wirkenden Altstimme begabt, sich nach R. Wagner's Rath der Bühne widmen will für die bis jetzt von Damen gesungenen Jünglingsrollen. Der junge Mann hat seine deutsche Aussprache noch sehr zu verbessern sowie in gesanglicher Hinsicht noch Vieles zu lernen. — Bei de Swert dagegen ist das Spiel vollendet und darum ist er uns ein hochwillkommner Gast. Derselbe trug eine eigene Gesangscene, von Tschaikowsky eine Romanze und von Schumann ein Scherzando mit der dominirenden Künstlerschaft vor, welche ihm eigen ist, und riß die Hörer zu stürmischem Beifall hin. — D.

Riga.

Eine von Henry Lang hier am 12. v. M. gegebene Matinée war dadurch interessant, daß ein in Riga lebender junger Künstler ein nur aus eigenen Compositionen bestehendes Programm bot, deren größere Zahl wirkliches Interesse einzuflößen fähig war. Daß Lang schöpferisches Talent besitzt, war schon früher zu bemerken und die jetzige Matinée that dar, daß L. zu den glücklich beanlagten Naturen gehört, die einen Reichthum schöner melodischer und edler Gedanken in sich tragen. In einer Anzahl der vorgeführten Compositionen war noch Objectivität, Durchsichtigkeit und Abgeklartheit zu vermissen, wie sie z. B. in dem Quintett für Clavier und Blasinstrumente bereits in erfreulichem Maße vorhanden. Dieses Quintett war entschieden das beste und reichste, namentlich gefiel das reizende Scherzo mit seinem gesangreichen Mittelsatz, das seelenvolle, melodisch edle Adagio und das schön gearbeitete, durch eine Fuge gezierte Finale mit dem effectvollen zweiten Thema. Kurz, dieses Quintett documentirt nicht gewöhnliche Erfindungsgabe, eine bereits erfreuliche Klarheit der thematischen Durcharbeitung und richtiges Verständniß für die Behandlung und Klangmischung der Instrumente. Nächstdem interessirten Variationen für zwei Claviere, vom Concertgeber mit Hrn. J. Schubert vorzüglich zu Gehör gebracht, durch geschickte Arbeit und musikalischen Werth. Von Solostücken für Clavier gefiel besonders eine Gavotte wegen ihres frischen, reizvollen Hauptthemas, während eine Romanze zu lang ausgesponnen erschien. Zwei Lieder konnten jedoch nicht erwärmen; vielleicht trug auch der Vortrag zu diesem Eindrucke bei. In einer Vcellsonate war noch zu viel planloses Umherschweifen und zu viele Längen. Am Meisten sagte der zweite Satz zu, der harmonisch prächtige Stellen enthält aber auch zu lang ist, und nächstdem der frisch kraftvolle erste Satz. Im Ganzen ist Lang's Componisten-Debüt als ein glückliches zu bezeichnen und daher seinem Studium auch ferner Beharrlichkeit zu wünschen. — (R. Z.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Baltimore. Am 2. v. M. im Peabody-Conservatorium unter Hamerik: Haydn's Cdurquartett (Gaul, Kahl, Green und Jungnickel), Arie aus „Don Juan" (Diana Rohr) und Raff's Cdurtrio mit Mary Mickle — und am 9. v. M. Rubinstein's Gdurquartett, Lieder von Rubinstein (Mary Kelly) und Pianoquintett von Sgambati. —

Bremen. Am 7. v. M. dritte Kammermusik von Bromberger, Skalitzky und Bast mit der Pian. Amalie Nestler: Haydn's Trio Nr. 18, Schubert's 4hndg. Fmollfantasie, Barcarole und Scherzo von Spohr, 4hndg. Walzer von Brahms und Bargiel's Dmolltrio. —

Eisenach. Am 20. v. M. Concert des Kirchenchors in der Georgskirche: zwei böhm. Weihnachtslieder, arr. von C. Riedel, „Vom Himmel hoch" von Bach, A capella-Chöre von Eccard, Prätorius, Reissiger und Liszt, Andante aus Kühmstedt's Cdursonate, Weihnachtspastorale von Merkel und bergische Weihnachtslegenden von C. Riedel. —

Frankfurt a. M. Am 11. v. M. im akadem. Concert-Verein durch Bariton. Feßler, Violin. Freiberg, Bassermann (Viola) und Vcll. Müller: Gdurquartett und „An die ferne Geliebte" von Beethoven, Largo von Haydn, Lieder von Lassen und Schumann sowie dessen Amollquartett. — Am 22. v. M. sechstes Museumsconcert: Rubinstein's Gmollsymphonie, Arie aus „Acis und Galatea" von Händel (Staudigl aus Karlsruhe), Beethoven's Cmollconcert (Frl. Zimmermann aus London), Lieder von Schubert, Pianofortestücke von Jadassohn, Rubinstein und Heller sowie Oberonouverture. —

Graz. Am 31. v. M. Concert für die Ueberschwemmten unter Dr. Kienzl mit Aglaja Orgeni, Concertm. F. Caspar 2c.: Schubert's Hmollsymphonie, Arie aus Il re pastore mit Violine von Mozart, Parsifalvorspiel und Tanzsuite von Kienzl. —

Halberstadt. Am 17. v. M. im Concertverein durch Etelka Gerster, Harf. Posse und Hofpian. Bach aus Berlin: Chopin's Esdurpolonaise, Violinfantasie von Spohr, Lieder von Schumann 2c. —

Köln. Am 19. v. M. fünftes Gürzenichconcert unter Hiller mit Pian. De Lange und Dyna Beumer aus Brüssel: Anakreonouverture, Clavierconcert von S. de Lange, Chor aus Grétry's

„Beiden Geizigen", Chopin's Asdurpolonaise, Rubinstein's Gmollsymphonie rc. — Am 26. v. M. Orchesterconcert des „Liederkranz" unter Schwarz mit den Sängern Byrom aus Verviers und Schumacher: „Die irischen Auswanderer" von Gevaert, Arie aus „Jessonda", der 93. Psalm von Hiller, Vorspiel zu „Parsifal", Gebet vor der Schlacht von Soubre rc. — Am 28. v. M. durch den Schwickerath'schen Verein mit der Säng. Florence Renér: Weihnachtslied von Prätorius, Ecce quomodo von Palestrina, Gmollfantasie und Fuge von Bach-Liszt (Schwickerath), Hymne von Mendelssohn für Sopran mit Chor, Madrigal von Marenzio, Vilanella alla Napolitana von Donati, Arie aus „Fidelio", Schumann's Nachtstück, Gmollrhapsodie von Brahms und drei deutsche Volkslieder für Chor von Brahms. —

Leipzig. Am 1. zwölftes Gewandhausconcert: Festouverture über „Ein feste Burg ist unser Gott" von Otto Nicolai, Arie aus „Orpheus" (Frl. Adele Asmann), Reinecke's Fismollconcert, Lieder von Weber, Schumann und Schubert, Variationen über ein Thema von Bach von Reinecke und Beethoven's Cmollsymphonie — und am 4. dreizehntes Gewandhausconcert: Haydn's Gdursymphonie Nr. 6, Concertarie von Mozart (Frl. Hermine Spies aus Wiesbaden), Spohr's 9. Concert (De Ahna), Ouverture zu „Oberon", Beethoven's Violinromanze in Fdur, Lieder von Schubert, Beethoven und Gluck sowie Schumann's „Ouvrt., Scherzo und Finale". —

Lippstadt. Am 27. v. M. Concert der „Eintracht" unter Paul Wagner aus Paderborn: Mozart's Jupiter-Symphonie, Weber's Concertstück (Dr. Bockeradt), „Eine Maiennacht" für Solo, Chor und Orch. von Paul Wagner, Ouverture zu Brüll's „Goldenem Kreuz", Beethoven-Variationen für 2 Claviere von Saint-Saëns und Gade's „Frühlingsbotschaft". —

Moskau. Am 9. v. M. fünftes Symphonieconcert der „Musikgesellschaft" mit Pian. Breitner und Barit. Prjänischnikoff: Suite von Tschaikofsky, Ouverture zu „Sakuntala" von Goldmark, „Der Wojewode" Ballade von Naprawnik, Arie aus „Hans Heiling" und Cdurfantasie Op. 15 von Schubert-Liszt. — Am 11. v. M. durch die „Musikgesellschaft" mit Violin. Grschimali, Pian. Neitzel und Barit. Prjänischnikoff: Violinsonaten in Gdur von Beethoven und Rust, Lieder von Schumann und Tschaikofsky sowie Clavierstücke von Chopin und Saint-Saëns. —

Pest. Kammermusik-Soiréen von Louis Klemcke mit den Pian. Frl. Jeruzsálem und Willy Deutsch: Blasoctett von Fr. Lachner, Septett für Piano, Trompete und Streichinstrum. von Saint-Saëns, Notturno für 2 Lyra, Clar., Hörner, Viola und Vcell von Haydn, maurerische Trauermusik von Mozart, Octett von Spohr, Quartett für Oboe und Streichinstr. von Mozart, Septett für Piano, Streich- und Blasinstrum. von Steinbach, Serenade für Blasinstr. von Mozart, Schlummerlied für Harfe, Clarin. und Horn von Volkmann, Largo für Violinen, Violen, Harfe und Blasinstrum. von Händel und Beethoven's Septett. „Im vorigen Jahre unternahm Hr. Klemcke, der vortreffliche Oboist des Opernorchesters, den Versuch, die Blasharmonie in den Concertsaal einzuführen, und es gelang über Erwarten. Aus den bescheidenen Räumen des Musikvereinssaales ist nunmehr Hr. Klemcke mit seiner kleinen Künstlertruppe in den eleganten Redoutensaal übergesiedelt und sein Publicum ist ihm nicht nur treu geblieben, es hat sich sogar erfreulich vermehrt. Die Programme waren aber auch in der That reich an schönen, werthvollen Gaben." —

Wiesbaden. Am 29. v. M. Gedenkfeier für Joachim Raff unter Louis Lüstner: Concertouverture, Violinconcert (Lüstner), „Die Mühle" aus „Die schöne Müllerin" (ausgeführt vom gesammten Streichorchester), Violincavatine mit Orch. und 6. Symphonie, sämmtlich von Raff. —

Würzburg. Am 16. v. M. vierzigste Stiftungsfeier der „Liedertafel" unter Meyer-Olbersleben mit Emilie Lamminger, Säng. aus Wien: Weber's Jubel-Ouverture, Arie aus dem „Waffenschmied", „Wanda" Ballade für Sopran, Männerchor und Orch. von Meyer-Olbersleben sowie Wagner's „Liebesmahl der Apostel". — Am 22. v. M. in der kgl. Musikschule: Ossianouverture von Gade, Romanze für Oboe von Dobrzinski (Haas), Mendelssohn's Concertarie (Marianne Leisinger), Andante für Flöte von Böhm (Rödelberger), Spohr's 2. Concert (Albert), Mendelssohn's Hmollcapriccio (Alice Dessauer) und Schlußchor des 1. Theiles aus den „Jahreszeiten" mit Frl. Engelbreit, Landskron und Schäfer. —

Personalnachrichten.

— Marianne Brandt erntete in einer Vorstellung im Berliner Victoriatheater für die am Rhein Ueberschwemmten stürmischen Beifall und gastirt gegenwärtig in Leipzig. —

— Das Künstlerpaar Vogl gastirt in nächster Zeit am Königsberger Stadttheater. —

— Frau Monhaupt aus Leipzig hat am Kölner Stadttheater ein bis Ende der Saison dauerndes Gastspiel höchst erfolgreich als Frau Fluth in den „Lustigen Weibern von W." begonnen. —

— Dem Pian. Hnr. Bonawitz in London, welcher dort im Verein mit den Viol. Gschw. Brousil verdienstvolle recitals veranstaltet und über dessen Compositionen uns neue Urtheile des Musical standard, Court circle und der West Surrey Times vorliegen, wurde kürzlich die besondere Auszeichnung zu Theil, in Walton on Thames vor dem Herzog und der Herzogin von Albany und einem Theil des englischen Hofes sowie der höchsten Aristokratie zu spielen. Auch eine seiner Schülerinnen, die höchst befähigte Componistin Rahel Sassoon, wird hierbei mit Auszeichnung erwähnt. —

— Pian. Henry Ketten concertirt in nächster Zeit auf Einladung in Petersburg und Berlin, wo er auch seine neue symphonische Dichtung „Der Triumph der Jugend" aufzuführen beabsichtigt. —

— Pian. Joseffy beabsichtigt in Newyork ein Conservatorium zu gründen. —

— Im vierten Logenconcert in Magdeburg wirkte als Pianistin Frl. Elise Mühling mit. —

— Violinv. Ondricek spielte in Wien im letzten philharmonischen Concerte Mendelssohn's Concert unter stürmischem Beifall. —

— Die vorzügliche Harfenvirt. Frl. Teresine Zamara spielte vor Kurzem in Preßburg mit außerordentlichem Erfolge. —

— Der Großherzog von Hessen verlieh dem Barit. Reichmann die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. —

— Dem Hofpianofortefabr. Wolkenhauer in Stettin hat die Académie nationale de Paris in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen im Pianofortebau die große goldene Medaille verliehen und ihn zum Mitgliede ernannt. Da die Franzosen für uns seit dem letzten Kriege nicht grade sympathische Gefühle hegen, so ist diese Auszeichnung um so höher anzuschlagen. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Braunschweig kam Goldmark's „Königin von Saba" kürzlich zum ersten Male zur Aufführung. Die Besetzung war vorzüglich, die Ausstattung äußerst glanzvoll und fand das Werk reichen Beifall. —

In Bologna ging von John Urich eine 5actige Oper „Flora Mac Donald" in Scene und fand in den italienischen Blättern eine recht günstige Beurtheilung. —

In der großen Oper zu Brüssel errang „Jean de Nivelle" von Delibes vielen Beifall. —

In Stuttgart wurde L. Tieck's „Aschenbrödel" mit Musik von Max Seifriz als Weihnachtsstück erfolgreich aufgeführt. —

Capllmst. Louis Roth in Wien hat eine neue Operette „Der Marquis von Rivoli" vollendet. —

Vermischtes.

— Liszt's „Faustsymphonie" kam in Paris am 24. Dec. zum ersten Male durch Pasdeloup zur Aufführung. —

— Am 16. Dec. eröffnete Pinelli in Rom die erste Serie seiner Orchesterconcerte. Das Programm enthielt: Ouverturen zu Rubinstein's „Dimitri Donskoi", die Eroica und Liszt's Pester Carneval. —

— Das vierte Gürzenichconcert in Köln unter Hiller war dem Andenken Mozart's geweiht. —

— Gounod's Oratorium La Rédemption wurde in Newyork unter Thomas mit großem Erfolge aufgeführt. —

— Eine neue dritte Symphonie von August Klughardt fand in Dresden eine mehr als freundliche Aufnahme und sprachen sich auch die Stimmen der Tagespresse sehr anerkennend über das werthvolle lebensfrische Werk aus. — Der Clavierauszug seiner Oper „Gudrun" ist bei Bote & Bock erschienen. —

— In Berlin kam kürzlich eine neue schwedische Rhapsodie von A. Hallén durch Bilse zur Aufführung. Diese sehr wirkungsvolle Composition nordischen Charakters wurde recht beifallig aufgenommen. —

— In Augsburg haben Artaria und Hungar auch diesen Winter am 8. Dec. ihre Soireén wieder begonnen. An diesem Abende wirkte Vcll. Ebner aus der Münchner Hofcapelle mit. —

— In Hamburg brachte die erste Soirée von Marwege Oberdörfler, Schmahl und Klietz Streichquartette von Haydn, Beethoven und Dittersdorf. —

— Ein Concert in Antwerpen für die am Rhein Ueberschwemmten am 22. v. M. (siehe S. 10 Aufführungen), hatte künstlerisch wie pecuniär außerordentlichen Erfolg; Frau Falk-Mehlig aus Antwerpen, Frl. Kufferath aus Brüssel, Viol. Haußmann aus Berlin und Viol. Holländer aus Cöln begeisterten die Zuhörer so, daß sie „am Liebsten sitzen geblieben wären, um noch mehr und mehr zu hören." Das Concert hat einen Reinertrag von nicht weniger als 15,000 Frcs. ergeben. —

— Eine von Johannes Schondorf in Güstrow componirte schwung- und wirkungsvolle Kaiserhymne erfreut sich immer mehr verdienter Anerkennung. Außer in diversen kleineren Ortschaften gelangte dieselbe bisher zur Aufführung: in Breslau Bunzlau, Burg, Celle, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Crefeld, Danzig, Dessau, Düren, Eisenach, Elbing, Essen, Frankfurt a. O., Goslar, Gotha, Güstrow, Halle, Ingolstadt, Königsberg i. Pr., Konitz, Leipzig, Leobschütz, Magdeburg, Neubrandenburg, Oels, Oldenburg, Remscheid, Rostock, Ruhrort, Schleswig, Schleswig, Solingen, Sorau, Schwedt a. O., Stargardt, Stendal, Wismar, Wittstock und Zittau. —

— Das Comité der internationalen Ausstellung in Amsterdam hat aus Sparsamkeit den Beschluß gefaßt, für die Musik Nichts zu thun. Nur eine zuvor schon bei Verhulst bestellte Eröffnungscantate muß zur Aufführung kommen; im Uebrigen soll der gesammte Musikbedarf durch Militärmusikcorps bestritten werden. —

— In Hannover hat sich ein Tonkünstlerverein unter Vorsitz des Hofcpllm. Ernst Frank gebildet. —

— Im Berliner Musiklehrerverein fand ein Beethovenabend statt. Dr. Kalischer hielt einen Vortrag über „Beethoven, als religiöser Mensch", gab, nachdem er das Wesen der Religion im allgemeinen und speziellen erklärt hatte, ein erschöpfendes Bild von dem Entwickelungsgange des religiösen Wesens in Beethoven, von der Beschaffenheit seiner prophetischen Natur und belegte all' seine Anschauungen durch direkte Aussprüche des Meisters, wie sie in den vorhandenen Dokumenten reichlich enthalten sind. Das Resultat war, daß Beethoven nach jeder Beziehung ein Leben in Gott geführt hatte und demnach in jeder Hinsicht als echt religiöser Mensch anzusehen ist. — Frau Bindoff sang ein Bußlied, In questa tomba, Partenza und „Johannie, ich liebe Dich", und Werkenthin spielte 2 Sonaten von Beethoven, Op. 31 in Esdur und Op. 101 in Adur. —

— Das Apollotheater zu Rom bringt während dieser Saison 52 Opernvorstellungen mit den Damen Biancholini, Carbini, Tati-Gianelli: Cortini und Martinez und den HH. de Sanctis, Bertini, Bilmant, Zardo, Abulcare und Buzzi. —

— Die „Allgemeine Musikalische Zeitung", im Verlage von J. Rieter-Biedermann in Leipzig, ist mit Ende des Jahres eingegangen. 1798 von Breitkopf & Härtel gegründet, erschien sie in deren Verlage bis 1848. —

Fremdenliste.

Sarasate, Violinv. Brindis de Salas aus Cuba, Violinv. Brodsky aus Warschau, Violinv. Wald. Meyer, Hofopernsng. Frl. v. Hartmann und Frl. Mary Krebs, Kammervirtuosin, aus Dresden, Violinv. De Ahna, Frl. Marianne Brandt und Frl. Adele Asmann aus Berlin, Hofopernf. v. Witt aus Schwerin, Frl. Hermine Spieß aus Wiesbaden, Hofpianofortefabr. Bösendorfer aus Wien, Violinv. Henri Herold aus Köln, Tonkünstler Hugo aus Gotha und Fr. Lißmann-Gutzschbach aus Bremen. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Salonmusik.

Für Orchester oder Pianoforte.

A. Kling. L'Escalade de Genève en 1602. Poème symphonique pour grand orchestre. Arrangement für Pianoforte zu zwei Händen. Genf, Müller. —

Vorliegende symphonische Dichtung illustrirt das Gedenkfest an den mißlungenen Versuch des Herzogs Emanuel von Savoyen zur Erstürmung Genf's in der Nacht des 12. Dec. 1602, ein Tag, der heute als fête d'Escalade zur Erinnerung an die von daher datirende Unabhängigkeit Genf's noch gefeiert wird. Die musikalischen Momente dieser Dichtung sind: Einleitung; Marche de l'armée du Duc de Savoie; l'Escalade; Invocation de vénérable Th. de Bèze; Marche réligieuse; Psaume 124; Ce qu'e lain (hymne genevoise), Sentiments de joie et de reconnaisance. Kling's Musik enthält unleugbar manches Schöne und versteht besonders im Hinblick auf die nationale Bedeutung dieses Gedenktages zu fesseln und zu packen, nur die chaotisch bloß im Lärmen gipfelnde Nr. 3, in der das La cloche sonne minuit und die obligaten Kanonenschüsse natürlich nicht fehlen, läßt sich nicht als empfehlendes Kunstproduct für die Programmmusik hinstellen. — E. Rch.

Für eine Singstimme und Pianoforte.

Gustav Schmidt, Op. 49. Sieben Wiegenlieder von Hoffmann von Fallersleben mit Begleitung des Pianoforte. Kassel, Voigt. $1^1/_2$ Mk. —

Der größte Theil der Texte dürfte dem in dieser Literatur nur einigermaßen Eingeweihten schon bekannt sein. Die Musik hierzu ist recht gefällig gemacht, theilweise aber auch schon besser geboten worden, zumal dieses Feld schon mehr als zu viel angebaut wird, während es fraglich, wie viel oder wenig Mütter in Deutschland es giebt, welche Wiegenlieder singen. Das Ganze läuft im Grunde auf eine empfindsame Spielerei hinaus, bei welcher Weber's „Schlaf, Herzenssöhnchen, schlaf in Ruh" und einige Lieder von W. Taubert die Hauptrolle spielen. —

R. Sch.

Instructive Werke.

Für Violine.

Franz Wohlfahrt, Op. 74. Etuden für die Violine in progressiver Folge. Leipzig, Forberg. Heft 1. 3 Mk. —

Diese 25 Etuden, deren Widmung Joachim angenommen hat, bieten Solchen, denen es um kunsttüchtige Ausbildung auf der Violine rechter Ernst ist, eine gründliche Unterlage. Es sind darin die verschiedensten Stricharten verwendet und theilweise über den einzelnen Nrn. selbst angegeben. Der Stoff, aus denen sie gewebt, ist echt deutscher Natur ohne schmachtende Sentimentalität und geht der Studirende straff und ohne Umschweife seinem Ziele entgegen. —

R. Sch.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 12. Januar 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 3.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
C. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Kammer- und Hausmusik.

Für Pianoforte.

Wilhelm Wolff, Op. 12. Sechs verwandte Tonstücke, Thema mit fünf freien Variationen für Pianoforte. Berlin, Paez. Mk. 1,50. —

In diesem Werke tritt uns ein gutbegabter Tonsetzer entgegen, der vorläufig allerdings noch in der Gährungsperiode liegt, von dem aber nach der Zeit der Klärung offenbar Gutes zu erwarten steht. Das Vorbild, das ihm beim Schaffen dieser Tonstücke vorschwebte, waren sicher Schumann's symphonische Etuden. Man dürfte das einen Fehler nennen, wenn der Comp. jenes Werk als Schablone benutzt hätte; die kleinen Zuge, welche verrathen, daß der junge Tonsetzer nach ihm als seinem Modell hinblickte, sind jedoch zu unbedeutend und ist nur anzuerkennen, daß der Flug ein so hoher werden sollte. W.'s Variationen liegt ein melodisch angenehmes und harmonisch interessantes Thema zu Grunde, aus dem klare, ernste Gedanken und warme Empfindung sprechen. Die Variationen sind durchweg verschieden im Character, halten sich im Großen und Ganzen an die harmonische Grundlage und an den melodischen Gang des Themas, im Uebrigen sind sie frei und verdienen deshalb den eigenthümlichen Titel „Verwandte Tonstücke". Die im Thema waltende Klarheit ist nicht in allen Sätzen zu finden, vielfach trifft der Sturm und Drang des Componistengemüthes noch nicht das rechte Wort und die rechte Form, daher in mehreren Variationen der öftere Wechsel der Begleitungsfiguren (z. B. in Nr. 4 und 5) und das unruhige Hin- und Herführen der Melodie aus einer Stimme in die andere. Am Besten und Formvollsten ist Nr. 1, 2, 6 und vielleicht Nr. 3, am Klangvollsten und Reizendsten Nr. 6. Der Satz ist claviermäßig, etwas schwer. Jedenfalls dürfen wir noch sehr gute Sachen von dem jungen Tonsetzer erwarten. —

Für eine Singstimme und Pianoforte.

Wilhelm Berger, Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung. Bremen, Präger und Meier. —

——— Op. 12. „Lied eines fahrenden Gesellen". Ebend. —

Von den Liedern Op. 11, denen formvolle Rundung, sehr guter Text, Interpretation, treffliche Declamation und warmes, musikalisches Empfinden nachzurühmen ist, gefallen mir besonders Nr. 1 „Es rauscht das rothe Laub" (Geibel) und Nr. 3 „Es glich dem Maienthaue" (Baumbach). Diese beiden sind in allen Stücken werthvoll und den besten Liedern an die Seite zu stellen. Weniger gut sagen mir Nr. 4 „Lenznacht" (Souchay) und Nr. 2 „Lied des Todtengräbers" (Hölty) zu. Wenn auch die musikalische Illustration beider gewiß ihren Werth hat und die Begleitungen möglichst charakteristisch gehalten sind, so ist doch der Inhalt von Nr. 4 zu conventionell, das Ganze etwas zu

sehr auf den Effect berechnet und Nr. 2 anscheinend falsch aufgefaßt und zu äußerlich in der Wiedergabe. Ob die Wahl des Textes von Hölty eine glückliche ist, möchte man bezweifeln; unserer Zeit liegt das Betrachten der Vergangenheit und unserer Vorgänger angesichts der durch den Spaten der Erde entwühlten Beinreste ferner als der Zeit Hölty's, die es liebte, den Knochenmann, den Sensenmann, den Kirchhof mit seinen Attributen ꝛc. als Mahnung an die Vergänglichkeit alles Irdischen vorzuführen. Doch wenn wir auch darüber nicht weiter rechten wollten, ob die Auffassung der Worte, die der Todtengräber beim Graben eines Grabes spricht, bei einer Beschäftigung, die ihm allerdings als alltägliche und als Broterwerb eine handwerks= oder gewohnheitsmäßige geworden ist, eine Wiedergabe zuläßt, der man als Reproductionsweisung „mit Humor" überschreibt, das möchte ich doch anzweifeln! Das Klappern des Spatens, das Rollen der Erdschollen, das malt das Clavier ziemlich deutlich, aber der nach meiner Ansicht in den Worten der Dichtung liegende Ernst kommt nicht genug zur Erscheinung. Beiläufig scheint es nicht grade practisch, ein Lied in Asmoll zu setzen, wie Nr. 1; auch für das hohe b in Nr. 4 dürften sich nicht allzuviele Tenöre finden. —

Das Lied „Eines fahrenden Gesellen" gehört selbstverständlich unter die Trinklieder, es hat Alles, was sich dazu eignet. Hier ist der Humor am Platze, besser als die zuweilen angestrebte Komik. Im Ganzen ist die Situation gut erfaßt und der Inhalt gut getroffen. Stimmbegabten Bassisten sei daher dieses Lied zum Vortrage in heiteren Kreisen auf's Beste empfohlen, es wird nicht nur Wirkung machen sondern die heitere Stimmung wesentlich erhöhen. — A. Naubert.

Musik für Gesangvereine.

Für gemischten Chor.

Wilhelm Berger, Op. 10. „Nixenreigen" für vierstimmigen Chor mit vierhndg. Pianofortebegltg. Bremen, Präger und Meier. —

Ein stimmungsvolles Musikstück. Die Dichtung enthält nicht allzuviele musikalische Momente: um die alte Schloßruine im See tauchen in stiller Mitternacht die Nixen und führen ihren Reihn bis hinein in die Räume des alten Gemäuers. Da gebeut die schöne Königin dem Feste ein Ende, denn der junge Morgen naht. Die Nixen tauchen wieder in ihr feuchtes Bett, der Tag erhellt die Träume und aus den Wassern schauen die Gemäuer, Denkmale alter Zeiten. Außer der herkömmlichen Kleinmalerei bietet dieser Text nur zwei Stellen zu einiger Entfaltung musikalischer Darstellung, nämlich das Gebot der Königin und das Einbrechen des jungen Morgens, beide hat der Compon. auch ausgenutzt. Die Composition ist liedartig mit bewegterem Mittelsatze, den Tanz erzählend; dort hat das Clavier einige leicht bewegte Motive zur Schilderung überkommen, in der Hauptsache beschäftigt es sich bloß mit der Unterstützung der 4 Stimmen des Chores und sucht durch Umspannung seines ganzen Umfangs die für die verschiedenen Strophen nothwendige Klangfarbe zu beschaffen. Der Chor ist durchweg homophon, obschon der Componist die Stimmen möglichst gut zu führen bemüht war, selbst kleine Anläufe zur Polyphonie sind vollständig vermieden. Die Declamation ist fast durchweg gut, die im Texte vorgeschriebene Stimmung meist musikalisch zutreffend wiedergegeben, die Modulation ist mannichfach wechselnd und interessant, der Klang des ganzen Werkes ein angenehmer. Der Effect forderte eine große Steigerung und der Compon. hat darnach gestrebt, eine Stelle in der Dichtung dafür zu finden. Natürlich mußte sie vor die Rückkehr gelegt werden und darum ward es zur Katastrophe gestempelt, daß die Nixen in das alte, leere Schloßgemäuer ihren Reihn führten. Ich finde das Bestreben der feuchten Geister, in's Trockne zu kommen, nicht so fürchterlich und selbst, wenn sie vorgeahnt hätten, daß dort ihnen die Königin die auch nicht gradezu erschütternde Mittheilung machen würde, daß der Morgen nahe, würde ich das gewaltsame in die Höhe Drängen der vier Chorstimmen, die Bässe bis in das eingestrichene e, die Soprane bis zum zweigestrichnen g und a, bei der Erzählung von diesen Vorgängen nicht gerechtfertigt finden. Doch ist das Werk sonst nicht schwer, klingt gut und wird manchen Vereinen eine angenehme Gabe sein. Da es keine großen Chormassen fordert, mache ich namentlich kleinere Vereine darauf aufmerksam. — A. Naubert.

Berlin Kunsthauptstadt?

Von

Ludwig Nohl.

Die alte Hoffnung, daß Berlin, wie es als Hauptstadt Preußens die Führung der deutschen Politik längst übernommen hatte, mit der Zeit auch die Führung im geistigen Leben und in der Kunst gewinnen werde, scheint sich seit den Nibelungen=Aufführungen auf dem Gebiete der musikalischen Bühne allmählich erfüllen zu sollen. Wie sang doch Ramler, als im Jahre 1771 dort im Wettstreit mit dem französischen Theater, welches der König so sehr begünstigte, in der Behrenstraße mit Lessing's „Miß Sarah Sampson" eine deutsche Bühne eröffnet ward?

„Wenn ihr den Künstlern fremder Nationen
Soviel vergeben habt und noch vergebt,
Wie wolltet ihr nicht gern des eigenen Volkes schonen!
O beste königliche Stadt,
Die nicht den kleinern Ehrgeiz hat,
Das andere Paris zu werden,
Die stets nach einem höhern Ziele stand,
Die erste Stadt des ersten Volks auf Erden,
Des alten edlen tapfern Volks zu werden,
Das allen Völkern Kunst erfand,
Das ganz Europa Könige gegeben!
Willst du, o königliche Stadt,
Der Landessöhne Muth beleben,
So wird Germania die feinen Künste bald,
Dem Nachbar, der bisher noch triumphiret hat,
Vollkommner wiedergeben
Als sie der Nachbar ihm geliehen hat."

Auch heute noch hat sich dieses königliche Bewußtsein hauptsächlich an Nebentheatern zu beleben. Aber es ringt

sich doch sichtbarlich mehr und mehr das Gefühl durch, daß es sich hier um ein wahrhaft nationales Kunstleben, um einen deutschen Styl in der Kunst handelt, der die großen Dinge der Menschheit auf deutsche Weise ernst und wahr ausspricht.

Da ist es denn von doppelter Bedeutung zu sehen, wie alt und tief dieses ahnende Gefühl und Hoffen schon ist und wie sehr es aus der innersten Natur unseres deutschen Wesens stammt, weil es sogar national Fremde mit voller Gewalt ergreift. Da war in Berlin vor fast siebenzig Jahren Rahel Varnhagen, welche in dieser Beziehung manches noch heute beachtenswerthe Wort sprach. Ihr Mann hat im Jahre 1836 einige ihrer Briefe und Tagebuchblätter in der Allgemeinen Theater-Revue veröffentlicht. Wir ziehen daraus vorerst einige Stellen aus und geben dann einen besonders bemerkenswerthen Brief in voller Ausdehnung.

Zunächst das sichere Gefühl für Wesen und Bedeutung der Oper als eines erhöhten dramatischen Kunstwerkes!

„Olympia, der äußerste Gipfel von dem, was Opern nicht sein sollen und worin ein großer armer Gluck den Franzosen nachgeben mußte und seine Revolution nur halb, zum Menschenunheil und ihrer Nachahmung machen konnte" schreibt sie 1821 an Ludwig Robert über Spontini's unerhört prunkvolles Werk, das vor lauter Schall den Kern nicht sehen ließ. Dann das ebenso sichere Gefühl für Wahrheit in der Darstellung der Kunst. Sie hatte Wolff gesehen. „Soviel, weil er von Weimar kommt, wo der künstlerischeste Deutsche lebt, von dem ich hoffte, daß er ganz Kunstwidriges nicht aufkommen läßt, ja tödtet mit Macht und Wache. Bei seinem Entschlusse! Es muß doch nicht gehen und das ist es, was mich so ernst über unsere Kunst macht!" so schreibt sie 1811. Und damit wir sehen, daß ihre Vorstellungen richtig sind, folge hier ein Stück der Schilderung, die sie von Wolff's Spiel macht. „Dieser große, alle Wahrhaftigkeit und Schönheit des Spiels aufhebende Fehler besteht darin, daß die Mimen den Zustand der Person, die sie darstellen, nicht aufgefaßt, sich nicht angeeignet haben, sich ihn nicht anzueignen vermögen", sagte sie. „Sie wissen's nicht und fühlen's nicht, daß Worte nur Befehle sind, um Gemüthszustände von sich zu geben, nichts als ein Bild dieser Zustände, und Bilder selbst nur charakteristischere Zeichen des Bestrebens nach Ausdruck!" Hätte diese Frau Niemann, Vogl, Schlosser, Lieban, die Reicher-Kindermann und Mallinger gesehen!

Ferner der Instinct für den natürlichen Boden der Kunst im Volksthümlichen und Nationalen. Sie hatte 1820 die „Alceste" gesehen. „Wenn Gluck nur einmal solche Oper aufführen könnte!" ruft sie aus. „Schon in Paris durch die Tradition im Orchester hört man, wie es Gluck gemeint hat. Es ist noch viel zu sagen. Neulich sagte ich, alle Kunst müsse einer Nation natürlich sein, d. h. in den unteren Volksclassen entstehen, sonst vagirt sie, hat keinen Boden, wird Krittelei, wenn sie vorher noch glücklich Nachahmung war. Erst gestern, als Goethe'sche Lieder ohne Begleitung gesungen wurden, drang sich mir von Neuem auf, daß es nur verbesserter Wachtstuben- und Handwerksburschengesang im Wandern war. Hier haben wir keinen anderen Volksgesang. Nur giebts noch Soldatenlieder aus dem Krieg. Alles andere Singen auf den Theatern ist bald italienisch, bald halb dieser Gesang, halb jener bezeichnete, auf Gluck, Mozart &c. angewandt und meistens schon damit angefangen, die Singorgane ganz mißzuverstehen. Dabei ein unendlicher Dünkel, auf dünkelhaften sogenannten Patriotismus gepflanzt. Die Brusttöne bis zur Vernichtung forcirt, gequetscht, gekälbert, Leidenschaft besteht nur in Forte, Piano, in Dehnen et cetera!" — Es war eben nur auf der Grundlage des wirklichen deutschen Idioms möglich, auch deutsch d. h. mit dem vollen Ausdrucks des Gefühles zu singen: unsere heutigen Sänger haben es an Wagner's Werken gelernt und dadurch auch diese selbst erst dem Deutschen ganz zugänglich gemacht. Daß Berlin so spät und gar zuletzt mit diesem Verständnisse gekommen? Nun, als 1820 der „Freischütz" gekommen war, verstanden ihn die „Gebildeten" unter den Berlinern, auch merkwürdigerweise Rahel nicht. Berlin hatte es durch seine langjährige Pflege der französisch-italienischen Oper mit ihrem formellen Pathos besonders schwer, auch das Deutsche in Styl und Inhalt der musikalischen Bühne zu verstehen. —

Nun aber der Brief, der besonders die große Vorstellung der Schreiberin von der Bühne und ihrer Bedeutung zeigt. Er ist 1817 von Frankfurt a. M. aus geschrieben, als die große Sophie Schröder in Berlin spielen sollte und an sie selbst gerichtet. Er lautet:

„Als ich gestern mit Ungeduld die Berliner Post erwartete, die mir endlich keine Briefe mitbrachte, ließ ich mir die Berliner Zeitungen als eine Art von hinhaltendem Ersatz geben und fand Sie, meine sehr Geliebte, den Landsleuten als Gast der Muse angekündigt. Diese Zeilen können mein Bedauern, daß ich nicht zu Hause bin Sie zu empfangen, nicht ausdrücken! Ich habe den wahnsinnig-eitlen Gedanken, daß in der weiten gebildeten Stadt doch keiner sich findet, der so durchdrungen sein kann von dem, was Sie zu leisten vermögen, es auffassen kann wie ich, was Sie sind, und der auch das anscheinend minder Gelungene so zu stellen und zu denken weiß! Ich möchte Sie empfangen, beherbergen, Ihnen jede materielle Sorge und Besorgung abnehmen, ich möchte Sie applaudiren, mit einem Wort ich die Ceremonienfürstin der Stadt nur auf eine Weile sein, wie ich es jedesmal mit Leidenschaft wünsche, wenn ein Künstler in ihren Mauern ist, einer der die Macht hat das Großartige darzustellen ohne Uebereinkunftsmanier, dem es gegeben ist die Leidenschaften zu kennen und die Mittel sie in allen ihren Abschattungen auch dem wenigst Aufmerksamen in einer Art [von] musikalischem Maße und Haltung zu zeigen, der die Natur der Dinge schnell jedesmal findet und auch die Mittel sie auszudrücken."

„Sie sehen, ich tödte mich das zu beschreiben, was gesegnete Künstler sind. Sagen kann ich's nicht, aber ich weiß es. Auch mich hat Apollo berührt: ich verstehe die Begabten. Wär' ich nur in Berlin, in meinem Hause, Sie wohnten doch bei mir! — Warum spielen Sie nicht Johanna von Montfaucon, anstatt in „Rudolf — oder wie er heißt — von Finnland"? Johanna war nie von den Triumphrollen der Bethmann, in dieser aber ziehe ich Sie vor. Ich habe auch eine Sorge: Berlin's Geschmack ist in Ansehung der Weiberrollen auf schwaches Regime

gesetzt. Das Größte was sie hatten, — und ein Publicum schwingt seine Gedanken nie über das was es sah, sondern bildet und schränkt sich darnach ein oder aus, — war die Bethmann, die außer dem Talent, das sie hatte, noch die Gabe besaß nur sie sein zu dürfen, und das in einem solchen hohen und schönen Maße, daß man nicht unterscheiden mochte, ob sie auch etwas anderes sein konnte. Sie konnte erhaben, ganz edel, ganz romantisch, tief empfindend, traurig — toll und toll — zerreißend sein, immer lieblich, selbst im Fehlgriff, konnte komisch, heiter, reizend beweglich sein, den Adel der großen Welt vortragen. Furchtbar aber, furienstark, mit den Elementen verwandt, mythologischen Wahnsinn, den konnte sie nicht aus der lieblichen, leichtbeweglichen, leichtsinnigen, frommen Seele schöpfen, weil man nie etwas daraus schöpft, was nicht darin liegt."

„Nun fürcht' ich, ist den Berlinern mancher Farbenton, der grade mein Erhabenes ausmacht, von Ihnen zu stark. Das fürcht' ich eigentlich nicht, aber ich fürchte, daß Sie das nicht zu deuten verstehen und Ihnen das einen unangenehmen Eindruck macht und daß Sie gar — Gott behüte und bewahre! — sich darnach richten wollen. Das fürchte ich und darum ward ich hier so breit. In der Tiefe war wirklich der Aufschluß dieses Schwächezustandes nicht nachzuweisen, sondern in der längeren Ausdehnung eines Aufenthaltes in Berlin, den ich gemacht. Jetzt mag unsere Stadt nun wohl noch mehr davon befallen sein als vor drei oder mehreren Jahren: es putzt und schnäbelt gar zu viel an ihrem Kunstgefühl, beleuchtet gar zu sehr das Bewußtsein darüber mit Kerzen aus allen Fabriken, anstatt dem Kommen und Gehen der Sonne sich ruhig hinzugeben. Sie sind dort bis zu den unbefangensten Tiefen der Menschheit in der letzten Zeit mit ihren Auspußwerkzeugen hingedrungen und geeilt, und ich fürchte jetzt gerade eine größere und allgemeinere Schwäche und Anmaßung und will Sie, um Ihnen unangenehmere Empfindungen zu ersparen, nur darauf aufmerksam machen. Solches alles gilt aber nur von jeder Stadt, wenn man sie zusammen sich vorstellt, und man kann die eine freie, eine sinnige nennen, wo viele Einzelne dem Publicum mit ihren Gedanken und Verständnissen vor sind, große Künstler fassen und große Bücher, die sie über die Beschaffenheit des Augenblicks, in dem sie leben und schaffen müssen, erheben. Eine solche Stadt, sein sie gewiß, ist Berlin, wenn auch die, welche sie dazu machen, gerade nicht das Glück haben Sie persönlich zu kennen. Dies wollte ich Ihnen nur bei dem flüchtigen geschäft- und ereignißreichen Aufenthalte dort vor die Augen halten, wo alles an Ihnen vorüberfliegen muß. Ein Freundesbrief soll Freundesstelle vertreten!!"

Eine sichere Bestätigung der letzten Behauptung Rahels gewährt R. Wagner's Erfahrung, als im Jahre 1844 der „Fliegende Holländer" dort aufgeführt ward. „In Berlin, wo ich übrigens durchaus unbekannt war", so erzählte er, „empfing ich von zwei Menschen, einem Manne und einer Frau, die mir zwar ganz fremd der Eindruck des fliegenden Holländer plötzlich zugeführt hatte, die erste bestimmte Genugthuung und Aufforderung für die von mir eingeschlagene eigenthümliche Richtung. Von jetzt an verlor ich immer mehr das eigentliche Publicum aus den Augen." Heute sind jener „Einzelne" so Tausende, daß sie in Wahrheit das Berliner „Publicum" bilden.

Und noch Eines ist von Interesse an Rahel's Schreiben. „Hier spielt Eslair. So glücklich, Sie mit dem zusammen zu sehen, bin ich nicht!" schließt dasselbe. „Wenn ich nur drei Bataillen gewonnen hätte, ich wollte mir ein Theater anschaffen!" Varnhagen nennt diesen Ausruf eine launige Bezeichnung dessen, was die Gunst der Umstände nie in Berlin gefügt habe, die höchsten Machtgewalten aber, so leicht und lockend der Versuch wäre, noch bis heute nicht in ihre Kunstförderungen aufnehmen, nämlich des Vereins unserer besten Künstler auf derselben Bühne. Berlin hat seine Akademie mit der königlichen Hochschule für Musik, — Deutschlands wirkliche Kunsthauptstadt aber würde es trotz allem erst genannt werden können, wenn es ein Institut besäße, wie Frankreich eines für seinen musikalisch-dramatischen Styl an seiner Akademie der Musik besitzt. Führen die Bestrebungen und Bewegungen, die Wagner's Werke mit jedem Jahre mehr in Berlin erzeugen, zu diesem hohen Ziele, nun dann wäre der Segen Bayreuths doppelt groß und Berlin nicht blos, wie Ramler hofft, „ein anderes Paris", sondern in der That künstlerisch die erste Stadt des ersten Volks auf Erden." —

Correspondenzen.

Leipzig.

Das Neujahrs-Gewandhausconcert mit einem religiösen Werke zu inauguriren, war von jeher eine edle Sitte, der man auch diesmal insofern nachkam, daß Otto Nicolai's bekannte Festouverture über „Ein' feste Burg" an die Spitze des Programms gesetzt und vom Orchester recht würde- und weihevoll ausgeführt wurde. Frl. Adele Asmann trug eine Arie aus Gluck's „Orpheus" vor. Leises Tremoliren ließ auf Indisposition schließen. Auch sang sie einen anderen Text, als auf dem Programme stand. Später trug sie Lieder von C. M. v. Weber (Meine Lieder, meine Sänge), Schumann (Schöne Wiege meiner Leiden) und Schubert (Lachen und Weinen) vor und hatte sich ehrenden Beifalls zu erfreuen. Hr. Capellm. Reinecke, welcher sogleich beim Erscheinen mit Applaus begrüßt wurde, reproducirte sein Fismollconcert so vortrefflich, daß ihm nach jedem Satze allgemeiner Beifall zu Theil wurde. Um so mehr bedauerte man es, daß ihn ein kleines Malheur des Flügels hinderte, seine auf dem Programm außerdem angekündigten Variationen über ein Bach'sches Thema zu spielen. — Beethoven's den zweiten Theil füllende Emollsymphonie kam diesmal nicht durchgängig so ungetrübt zur Erscheinung, wie wir es zu erwarten gewohnt sind. Die hohe, schwüle Saalestemperatur beeinträchtigte die Reinheit der Intonation im Andante zu sehr, was sich besonders bei den ausgehaltenen modulatorischen Ueberleitungsaccorden auffällig bemerkbar machte. Im Scherzo hätte der Fagottist seine Viertelnoten im Trio, welche oft die Melodie übertönten, etwas mehr piano intoniren können. Das Finale ging besser von Statten. —

Stadttheater. Das neue Jahr führte uns einige Gastdarstellerinnen zu: Frl. Marianne Brandt und Frau Lißmann-Gutzschbach. Letztere erschien in Reinthaler's „Käthchen von Heilbronn" in der Titelrolle, vermochte aber in Folge Tremolirens 2c. nicht mehr den enthusiastischen Beifall zu erringen, wie in früheren Jahren. Im Ganzen ging die Oper vortrefflich und gewann sich namentlich Frl. Beber als Kunigunde allgemeinen Beifall. Frl. Brandt erschien ferner als Leah in Rubinstein's „Maccabäern" und als Fides im „Prophet". In letzter Rolle lernte man sie eigentlich erst als bedeutende Gesangsvirtuosin kennen, während man sie in den „Maccabäern" mehr nur als dramatische Darstellerin bewundern mußte. Gut disponirt, gelangen ihr dies Mal auch die schwierigen Coloraturen. Die sogenannte Bettlerarie, das Duett mit Bertha, die Kirchenscene sowie auch die Kerkerscene waren gesanglich-dramatische Meisterleistungen, welche dann auch stürmischen Beifall und öfteren Hervorruf zur Folge hatten. — Auch Frl. Beber lernte ich jetzt erst als Bertha von ihrer dramatischen Seite kennen. In ihren früheren Rollen erschien sie nur als vortrefflich routinirte Coloratursängerin. Diesmal, sowie auch als Kunigunde, entfaltete sie aber so bedeutendes hochdramatisches Talent, daß sie für solche Partien vollständig befähigt ist. Hr. Lederer schien anfangs etwas indisponirt, gewann aber allmählich die volle Herrschaft über sein Organ und führte seine Prophetenmission befriedigend zu Ende. Die drei Wiedertäufer hätten aber ihr Ad nos viel energischer herausschmettern können; auch waren sie als „Volksaufwiegler" viel zu zahm und ließen von Fanatismus keine Spur bemerken. Die dramatische Situation wird aber sehr beeinträchtigt, wenn diese zelotischen Aufwiegler das Volk nicht fanatisch aufzureizen vermögen. Im Uebrigen ging die Oper mit gut arrangirten Ballet meist vortrefflich von Statten. Capellm. Ruthardt führte mit gewohnter Sicherheit das Dirigentenscepter. Die Ausstattung war ebenfalls befriedigend und die Alles blendende Sonne stieg tactmäßig zur rechten Zeit empor. —

Sch.

Im dreizehnten Gewandhausconcert am 4. waren in ziemlich bunter Reihenfolge nicht weniger als 9 Componisten vertreten, nämlich: Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Schubert, Spohr, Schumann und Reinecke. Den Reigen eröffnete Haydn's höchst wohlbekannte Paukenschlagsymphonie, deren Menuett belebter zu wünschen war. Ihr folgte Mozart's Concertarie Jo ti lascio, gesungen von Frl. Hermine Spies aus Wiesbaden, welche später Lieder von Schubert (Wer nie sein Brod mit Thränen aß), Beethoven (Ich liebe dich) und Gluck (Holder Blüthenmai) sowie als Zugabe ein Taubert'sches Liedchen folgen ließ. Der dieser hochbegabten Künstlerin vorausgegangene günstige Ruf fand im Allgemeinen hochwillkommene Bestätigung, zugleich auch durch die ihr zu Theil gewordene höchst beifällige Aufnahme, welche sich nach dem Liedervortrag zu lebhaftem Da capo-Verlangen steigerte. Nicht nur ihr Organ, ein pastoser Mezzosopran, sondern besonders auch die tiefe, ächt dramatische Beseelung ihrer Vorträge konnten im Verein mit sehr ausdrucksvoller und klarer Declamation nicht verfehlen, namentlich in den zum Theil auch einen naiv innigen Ton anschlagenden Liedern wahrhaft zündend zu wirken. Auch die höchst werthvolle Mozart'sche Arie bekundete bereits sehr merklich ihre bedeutende Begabung, nur machte in dem allerdings für die Beurtheilung sehr ungünstigen Vorsaal der Klang des Organs vielfach den Eindruck noch nicht völliger Beherrschung des Athems theils in Folge der, einzelne feinere Schattirungen ausgenommen, zu durchgängig gleichmäßig klagenden Färbung der Arie, theils durch den sehr gepreßten Gebrauch der Höhe und die unbeholfene Coloratur, beides Ansprüche, denen erfahrungsgemäß auch die tiefsten Altstimmen bei richtiger Anleitung zu leichtem, freiem Athemgebrauch ausgezeichnet zu entsprechen vermögen und nach dessen Gewinnung Mezzosoprane dann ihre Vorträge mit Vorliebe in eine ein bis zwei ganze Töne höhere günstigere Lage legen. — In Hrn. Concertm. De Ahna aus Berlin begrüßten wir aufs Neue einen stets gern gehörten Gast. Spohr's 9. Concert und Beethoven's Fdurromanze boten ihm Gelegenheit, seine geistigen wie technischen Vorzüge wiederum in so günstigem Lichte zu zeigen, daß kleine Intonationsverstöße den hoch genußreichen Eindruck nicht zu stören vermochten. Auch ihm wurde lebhaftester Beifall und wiederholter Hervorruf gespendet. — Aber noch ein dritter Solist erhöhte die an diesem reichen Abende gebotenen Genüsse. Bei Beginn der zweiten Abtheilung trug nämlich Hr. Cpllm. Reinecke seine Variationen über ein S. Bach'sches Thema vor, deren im Neujahrsconcert beabsichtigte Vorführung eine Störung im Flügel verhindert hatte. Das melodiös wie geistig höchst gehaltvolle schöne Werk wurde mit großem Jubel aufgenommen, welcher ihren Autor gewiß auf das Schlagendste überzeugt hat, wie ungeschwächt starker Sympathien er sich bei den Auditorium dieser Concerte erfreut. Unter seiner gewiegten Leitung fanden außerdem Weber's Ouverture zu „Oberon" sowie Schumann's „Ouverture, Scherzo und Finale" eine höchst glanzvolle Ausführung. —

Z.

Haag.

Hier kam am 26. Dec. das Oratorium „Bonifacius" von W. Nicolai zum zweiten Male mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung. Ein Chor von nahezu 200 Damen und Herren, 50 an jede Stimme, hatte die sehr voll und schön klingenden Chöre trefflich studirt, desgleichen spielte das Orchester mit Hingebung und auch die Solisten waren gut, namentlich Frl. Kufferath und Blauwaert, beide aus Brüssel, vorzüglich, Behrens von der deutschen Bühne in Rotterdam genügend (er hatte seine Partie erst 10 Tage vor der Aufführung enthalten, weil man noch immer hoffte, daß Hill würde kommen können). Der 2400 Zuhörer fassende Saal war über $^2/_3$ gefüllt. Das Publicum war sehr enthusiasmirt und applaudirte bei jeder Gelegenheit, die sich nur finden ließ. Zu Anfang des zweiten Theiles fand Nicolai einen prachtvollen Kranz an seinem Dirigentenpulte und wurde mit schmetterndem Tusch und donnerndem Applaus des Publicums und Chors empfangen. Es war dies bereits die 13. Aufführung des Werkes, und zwar: in Haag 2mal, in Amsterdam 2mal, in Leiden, Middelburg, Rotterdam, Herzogenbusch, Dordrecht, Essen, Cöln, Magdeburg und Antwerpen je einmal. —

Neubrandenburg.

Am 11. Dec. fand unser zweites Vereinsconcert statt. Frl. Emma Faller aus Hamburg bewies sich in Liedern von Mendelssohn (Durch den Wald), Weber (Unbefangenheit) und Naubert (Morgens am Brunnen, Ein Mondstrahl wandelt so traurig, Hollunderbaum) als vortreffliche Liedersängerin. Außerdem trug sie eine Gluck'sche Arie aus „Paris und Helena" sehr schön vor und bot zum Schlusse für den vielen Beifall Mozart's „Veilchen".

Frl. Geisler aus Berlin zählt zu den besten Pianistinnen der Gegenwart. Vom vorigen Jahre bei uns bekannt, müssen wir bedeutende Fortschritte nach allen Seiten constatiren. Sie spielte Chopin's Emollnocturne und Asdursonade, Liszt's Edurpolonaise, Brassin's Feuerzauberparaphrase und im Verein mit Richard Sahla aus Hannover Beethoven's Kreutzersonate, eine durchweg vollkommen gelungene Leistung. Sahla, ein junger Geiger aus David's Schule, der alles Technische spielend beherrscht, errang, wie allerwärts, ungewöhnlichen Erfolg. Er bot außer einer Sonate von Fiorillo ein Capriccio, von Raff eine Cavatine und von sich eine rumänische Rhapsodie, letztere ein brillantes Virtuosenstück von vortrefflicher Wirkung. Der kleine Salonflügel von großem, schönen Tone und brillanter Spielart war aus der Fabrik von Roloff hierselbst. —

Prag.

Frl. Theresa Tua, die jugendliche Geigenvirtuosin, eröffnete am 3. Nov. bei uns die Concertsaison. Die Künstlerin spielte die Fantaisie caprice von Vieuxtemps, die Polonaise von Laub und die Airs russes von Wieniawski; die Unfehlbarkeit ihrer Technik, die Lieblichkeit, die Anmuth, die Eleganz und die lebensvolle Wärme ihres Vortrags fanden von Seiten der zahlreichen Zuhörerschaft enthusiastische Aufnahme. Frl. Tua, deren weichem, einschmeichelndem und gesangreichem Tone man so große Anerkennung zollte, hatte in C. v. Slavkovsky einen ausgezeichneten Begleiter am Claviere, der seiner Aufgabe mit Feinheit und Präcision geruht ward. Slavkovsky selbst trug ein Dreyschock'sches Concertstück, dann eine Rhapsodie von Liszt, mit gewohnter Virtuosität vor und erntete reichen Beifall. Das zweite Concert des Frl. Tua war ebenfalls von außergewöhnlich glänzendem Erfolge begleitet. —

Die Leitung der Productionen des Unterstützungsvereins für das Chor- und Orchesterpersonale des böhmischen Theaters war im Laufe der letzten drei Jahre mit edlem Eifer und glücklichem Erfolge bemüht, diesen Aufführungen hohe künstlerische Bedeutung zu verleihen, und dieselben trugen in der That, was die Wahl großer und hervorragender Werke betrifft, den Charakter von Eliteconcerten an sich. Auch das diesjährige Concert dieses Vereins reihte sich seinen Vorgängern würdig an; es brachte uns, im Rahmen künstlerisch einheitlichen Programmes, sämmtliche symphonische Dichtungen aus dem Smetana'schen Cyklus „Mein Vaterland", und zwar: 1. „Wyschehrad", 2. „Moldau", 3. „Scharka", 4. „Aus Böhmens Hain und Flur", 5. „Tábor", 6. „Blanik." Smetana ist unstreitig der erste und vorzüglichste Tondichter Böhmes, sein symphonistisches Gesammtwerk „Mein Vaterland" zählt zu den besten Orchesterwerken, die in den letzten Jahrzehnten erschienen, und einzele symphonische Dichtungen, wie z. B. Schárka müssen innerhalb dieser Kunstgattung als Werke ersten Ranges, als echte Meisterwerke, denen eben nicht allzuviele ähnliche an die Seite zu stellen wären, bezeichnet werden. Smetana verschmäht es, uns von jenem Felde, auf welchem, wie Liszt so treffend sagt, „Riesen bereits Ernte gehalten", irgend eine schwächliche Nachtblüthe, ein leeres Hälmchen zu bieten, er überläßt dies Kleingeistern, die sich in längst vollendeten, längst zum Abschluß gebrachten Gedankenkreisen umhertummeln, und wandelt den Weg des Fortschritts, den Weg Berlioz's, Liszt's und Wagner's, durchaus selbständig und vollkommen eigenartig. Er hat die dichterischen Vorwürfe zu seinem symphonischen Werke — theils aus der Geschichte, — theils aus dem Sagenschatze des böhmischen Volkes, der in unvergänglichem Glanze erstrahlt, geschöpft, er gibt uns nationale Ideen in moderner Form; aber, trotz dieser nation alen, oder richtiger, echt patriotischen Tendenz, werden diese symphonischen Dichtungen Jedem, der nur überhaupt für den Klangzauber, für den coloristischen Styl wahrer Tonpoesie empfänglich ist, leicht zugänglich sein. Sie werden jeden Freund musikalischen Fortschritts höchlich befriedigen. Aus dem Herzen des Künstlers spricht die Böhmische Volksseele. Smetana ist von Hause aus Dramatiker; auch diese Orchesterwerke erweisen sich durch concise und plastische Form, durch scharfe, treffende und lebensvolle Charakteristik und durch die sichere Dialektik der Gedanken, die sich organisch aus der Tiefe der poetischen Idee entfalten, als Schöpfungen des berufenen Dramatikers. Die symphonische Dichtung Schárka ist ein meisterhaftes, dramatisches Gemälde; die Einleitung entspricht einer der gelungensten dramatischen Expositionen, die Gedanken erheben sich in mächtiger Steigerung zu wahrhaft tragischem Ausdrucke, die Katastrophe bricht erschütternd herein; die Instrumentation ist farbenreich, voll charakteristischen Gepräges, voll sinntiefer musikalischer Symbolik; um nur ein kleines Beispiel statt vieler aus diesem Werke anzuführen, ertönt das Zeichen, welches Schárka mit einem Horne ihren Amazonen gibt, die im Hinterhalte lauern, damit diese hervorstürzten und die arglos schlafenden Männer niedermetzelten — so unheimlich so schauerig, wie der Ruf der ränkevollen Hölle; an solchen ingeniösen Zügen sind übrigens die Smetana'schen Partituren überreich. Diese Orchesterwerke sind aber deshalb so poetisch, weil die dichterischen Vorwürfe schon Musik in sich selbst haben. Sie seien allen Freunden poetischer Musik hiermit nachdrücklichst empfohlen. Es war wohlgethan, daß man sämmtliche symphonische Dichtungen des Cyclus der Reihenfolge nach brachte: denn No. 1 und 2, dann No. 5 und 6 stehen in innerem organischem Zusammenhange, nicht nur in dichterischer, sondern auch in thematischer Hinsicht, und ergänzen so einander. Die Smetana'schen Tondichtungen fanden, unter Capellm. Adolf Czech's trefflicher Leitung, vorzügliche Wiedergabe. Die Hörer nahmen das Werk enthusiastisch auf, sie riefen Smetana stürmisch hervor, er mußte wiederholt erscheinen und empfing Kranzspenden; wir müssen jedoch, der Wahrheit die Ehre gebend, mittheilen, daß das Concert nicht gut — es wäre wohl richtiger, zu schreiben, daß es schlecht besucht war. Dieser beschämende Umstand wirft gar dunkle Schatten auf den Kunstsinn und den Kunsteifer unseres großen Publicums. — Franz Gerstenkorn.

Wiesbaden.

(Fortsetzung.)

Das vierte Concert am 17. Nov., dem ich beizuwohnen verhindert war, bot die prunklosere, darum jedoch nicht minderwerthige Form eines Quartett-Abends. Das vom Vorjahre her rühmlich bekannte Quartett der HH. Heckmann, Forberg, Allekotte und Bellmann aus Köln erfreute auch diesmal mit seinen gediegenen, von echt künstlerischer Weihe erfüllten Leistungen und erntete seitens der Localkritik reichen Beifall. Zur Ausführung kamen Quartette von Raff in Dmoll Op. 77, von Haydn in Bdur Op. 76, No. 4 und von Schubert in Dmoll. —

Das zweite Theatersymphonieconcert am 20. Nov. erhielt durch die Mitwirkung von Sophie Menter besondere An-

ziehungskraft. Die geniale Künstlerin spielte Beethovens Esdurconcert, Pastorale und Capriccio von Scarlatti, Mendelssohn's „Auf Fügeln des Gesanges", sein „Spinnlied" und Auber-Liszt's Tarantelle. Von diesen Vorträgen verdienen die beiden Stücke von Scarlatti und die Tarantelle hervorgehoben zu werden. Man kann sich kaum etwas Vollendeteres denken, als die Wiedergabe, welche diese beiden in ihrer Art so verschiedenen Werke seitens der gefeierten Künstlerin erfuhren. Das Publikum zeigte sich in seltenem Grade enthusiasmirt und erzwang sich durch endlosen Applaus noch eine Zugabe (eine Mazurka Chopin's). Von Orchesterwerken kamen Mozart's Jupitersymphonie, Bizet's Arlésienne und Weber's Euryanthen-Ouvertüre zur Aufführung. —

Das fünfte Curhausconcert am 24. Nov. vermittelte uns die Bekanntschaft des Violinv. Marsick, eines brillanten Geigers französisch-belgischer Schule. Seine unfehlbare, enorme Technik, die Eleganz seines Spieles und Schönheit des Tones stellen ihn in die erste Reihe der Meister seines Instrumentes. Auszusetzen sind nur seine Neigung zum Tremoliren und die nicht immer von Affection freie Art seines Vortrages. M. spielte das 4. Concert von Vieuxtemps, zwei Stücke eigener Composition (Adagio und Scherzando) und Danse hongroise von Sarasate, von denen sich jede der genannten Piecen in erster Linie durch ihre wahrhaft unbarmherzige Länge auszeichnete. Bei aller Anerkennung der vorzüglichen Wiedergabe war das Publicum nach der obligaten, bereitwilligst gewährten Zugabe so vollkommen musiksatt, daß es massenhaft desertirte, sodaß die Schlußnummer des Concertes, Reinecke's Ouverture „Zur Jubelfeier" vor halbleerem Saale executirt wurde. Den orchestralen Theil des Concertes bildeten außer dem genannten Werke Goldmark's „Ländliche Hochzeit" (eine Meisterleistung unseres wackeren Curorchesters) und das „Parsifal"-Vorspiel (zum ersten Male wiederholt). —

(Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Altenburg. Am 2. Hofconcert unter Dr. Stade mit Dir. Stägemann aus Leipzig und Flötenvirt. de Vroye aus Paris: Festouverture von Fr. Schneider, Arie aus „Hans Heiling", Concertino für Flöte von Demerssemann, „Abenddämmerung" aus Raff's „Waldsymphonie", Festouverture von Stade, Lieder von Schumann und Grädener, Flötenstücke von Händel und Saint-Saëns sowie Allegretto aus Beethoven's 8. Symphonie. —

Apolda. Am 7. v. M. Soirée von Dr. Paul Klengel, Frl. Mardersteig aus Weimar und Frl. Boggstöver aus Leipzig: Mendelssohn's Fismollfantasie, Duette von Schumann, Rubinstein und Winterberger, Altlieder von Klengel, Schumann, Hartmann und Raff sowie Clavierstücke von Chopin, Schumann und Klengel. „Die beiden höchst sympathischen Stimmen schmiegten sich in den Duetten auf das Genaueste aneinander und war der Vortrag jedes Duetts ernsteren wie heiteren Genres (von letzteren erntete besonders „die Spinnerin" von Winterberger großen Beifall) wie die Aussprache eine ausgezeichnete. Frl. Boggstöver entzückte durch ihre herrliche Altstimme und fein ausgearbeiteten Vortrag. Der Hauptantheil gebührt Hrn. Dr. Klengel, denn nicht allein, daß er die Begleitung der Gesangvorträge in künstlerisch feinster Weise durchführte, trat er als Componist und Pianist mit großem Erfolg hervor. Sein energischer kraftvoller Anschlag blieb weich und singend. Die Technik war überall eine ausgeglichene, vollendete. Durch das Lied „Schwermuth" und die von ihm mit großer Verve gespielte Mazurka erntete der Componist reichen Beifall. Der Concertflügel zeichnete sich durch den großen, schönen Ton aus, den wir an allen Blüthner'schen Flügeln zu bewundern gewöhnt sind." —

Baden-Baden. Am 5. Kammermusik von Krasselt, Thieme, Weinreich, Käppel, Munkelt und Walther mit der Pian. Amalie Grund: Pianofortetrio von Rübner, zwei Albumblätter für Violine von R. Pohl sowie Septett für Blas- und Streichinstrum. und Pianoforte von Steinbach. —

Berlin. Am 3. zweite Soirée von X. Scharwenka, Sauret und Vlcll. Grünfeld mit Frl. Bély und Kammermus. Schulz: Trio von Ph. Rüfer, Violinstücke von Sauret und Wieniawski, Clavierstücke von Scharwenka und Chopin, Vlcellserenade von Hoffmann, Beethoven's Serenade für Violine, Viola und Violoncell ꝛc. — Am 4. dritter Quartettabend von Kotek, Exner, Moser und Dechert mit Frau Schultzen v. Asten, Frl. Julie v. Asten und Fr. Koch: Quartett von Ph. Rüfer, schwed. Melodien für Gesang, Clavier, Geige und Vlcell von Krause sowie Schubert's Cdurquintett. — Am 6. Orchesterconcert des Vlcll. Hekking unter Leitung des Hofcapellmstr. Seifriz aus Stuttgart: Symphonie und Clavierquintett von Wilhelm Fritze ꝛc. —

Dresden. Am 29. v. M. zweite Kammermusik von Lauterbach, Hüllweck, Göring und Grützmacher mit Demnitz, Ehrlich, Stein und Keyl: Haydn's Fdurquartett, Angelus für Streichquartett von Liszt (erste deutsche Aufführung) sowie Beethoven's Septett. — Am 3. Orchesterconcert der Pian. Margarethe Stern und des Bariton. Hildach. „Frau Margarethe Stern bekundete die mit Fleiß und Intelligenz gepflegte künstlerische Durchbildung ihres Talents in sicherer Beherrschung, außerordentlich correcter und sauberer Technik und fein empfundenem, geschmackvollem Vortrag des Emollconcerts von Beethoven, und ganz überwiegend vorzüglich war ihr Vortrag des Saint-Saëns'schen Concertes, welches in ausgezeichneter Interpretation, mit Temperament, Schwung und charakteristisch geistiger Belebung und Wirkung wiedergegeben wurde. Von den Solopiecen sei namentlich der zartsinnige Vortrag des Wiegenliedes von Henselt und der einfache schlichte der gefälligen Serenade von Moskowski hervorgehoben. Wärmster Beifall wurde der Spielerin gespendet. Für Hrn. Hildach war wegen plötzlicher Heiserkeit desselben Frau Anna Hildach eingetreten und sang mit beifälliger Aufnahme Mendelssohn's Concertarie und mehrere Lieder; Hr. Hildach aber erfreute trotzdem mit dem vorzüglichen Vortrage Schubert'scher und Schumann'scher Lieder." —

Eilenburg. Am 3. Concert von Martha Remmert und Magda Böttcher: Schubert's Bdurvariationen, Arie aus „Orpheus", Concert von Beethoven, Lieder von Zopff, Guglielmo, Claudius, Scharwenka und Fr. v. Holstein, Clavierstücke von Scarlatti, Moszkowsky, Wagner, Beethoven und Schubert-Liszt. „Sowohl das ungewöhnlich glänzende und geniale Spiel von Frl. Remmert als auch Frl. Böttcher's höchst klangvolle Stimme und ihr sehr anmuthiger Vortrag erregten wahrhafte Sensation." —

Frankfurt a. M. Am 5. siebentes Museumsconcert unter Müller: Haydn's Esdursymphonie, Beethoven's Ah perfido (Frl. Fillunger) und Violinconcert (Joachim), Lieder von Schubert und Brahms, Adagio aus Spohr's 11. Concert und Bizet's Arlésienne. —

Gotha. Am 1. fünftes Concert des Musikvereins mit der Säng. Jenny Hahn aus Frankfurt und Flöt. de Vroye aus Paris: Ouverture zu „Euryanthe", Arien aus Händel's „Ezio" und „Parthenope", Spohr's „Gesangscene" für Flöte (!), Lieder von Schubert, Rubinstein und Brahms, Variationen von Demerssemann und Beethoven's Emollsymphonie. —

Hermannstadt i. Siebgn. Am 30. v. M. Concert des Musikvereins: Mozart's Gmollsymphonie, „Der Abend" für Chor mit Orch. von A. Krug, Hebridenouverture, „Weihnachtslied" für Sopran und Orchester von Bella, Violinlegende von Wieniawski und Mendelssohn's Loreleifinale. —

Kassel. Am 28. v. M. wohlthät. Concert unter Leitung von MD. Spengler mit Pian. Reisenauer aus Königsberg: Weber's Concertstück, Chopin's Cmollnocturno und Adurpolonaise, La charité von Rossini, „Loreley" von Ingeborg v. Bronsart ꝛc. „Reisenauer's Spiel zeichnet sich aus durch meisterhafte Technik, große Kraft und bewunderungswürdige Zartheit des Piano, namentlich im Staccato, wo die Töne perlengleich dahinrollen. Die schwierigsten Passagen überwindet er mit Sicherheit, dabei ist sein Spiel geistig durchdacht und jede Effekthascherei liegt ihm fern. Hervorzuheben ist auch die Art und Weise, in welcher R. beim Accompagniren keineswegs in den Vordergrund trat und doch durch seine Begleitung den Gesang erst zur vollen Geltung brachte. Nicht am wenigsten trug zum Erfolg des Abends das Entgegenkommen des Capellm. Müller bei, welcher mit seiner Capelle verschiedene Nummern in bekannter trefflicher Weise ausführte." —

Leipzig. Am 9. sechstes Euterpeconcert: Parsifalvorspiel, Arie aus „Josua" (Frl. Boggstöver), Vlcellconcert von C. Schröder (Alwin Schröder), Lieder von Brahms, Schumann und Mozart, Vlcellstücke von Schumann, Reinecke, Lißmann und Schubert sowie Schumann's Bdursymphonie. — Am 11. vierzehntes Gewandhausconcert (für den Orchesterpensionsfonds): Ruy-Blasouverture, Schumann's Pianoforteconcert (Leschetitzki), Nocturno für Horn von Reinecke (Gumbert), Clavierstücke von Chopin, Mendelssohn und Raff sowie Rubinstein's Oceansymphonie mit drei neu hinzugefügten Sätzen. —

London. Am 14. v. M. erste Triosoirée von Pian. Laistner, Violin. Mahr und Vlcll. Leu mit Thekla Friedländer: Gmolltrio von Dvorcak, Lieder von Brahms, Rubinstein und Kjerulf, Charfreitagszauber aus „Parsifal" für Violine von Mahr, Beethoven's Cdursonate Op. 53 und Schubert's Esdurtrio. —

Moskau. Am 16. und 23. v. M. Symphonieconcerte der Musikgesellschaft unter Erdmannsdörfer mit Viol. Grschimali und Barit. Borissoff: Schumann's Esdursymphonie, Lachner's 1. Suite, Wagner's Siegfriedidyll, Anacreonouverture, Concertouverture von Tanejeff, 4. Concert von Vieuxtemps, Arioso aus Rubinstein's „Maccabäern" und Beethoven's Chorfantasie (Piano: Tanejeff). — Am 26. v. M. 6. Concert der „Gesellschaft der Musikfreunde" unter Schostakofsky mit Carlotta Patti, Vlcll. de Munck und Pian. Leitert: Ouverture, Scherzo und Marsch aus dem „Sommernachtstraum", Concertouverture von Simon, Liszt's 2. Rhapsodie, Volkmann's Vlcellconcert, Arien von Mozart, Verdi ꝛc. — Am 28. v. M. durch den Chorgesangverein unter Bartz Schumann's „Paradies und Peri" mit den Damen Bosch, Knipper und Oeser sowie den HH. Barzal und Führer. —

Paris. Am 31. v. M. durch Deldevez: Mendelssohn's Adursymphonie, Jagdchor aus Haydn's „Jahreszeiten", Orchesterconcert von Händel, Chöre aus „Oberon" und Leonorenouverture. — Am 3. Concert des Grazer Damenquartetts mit der Pian. Berthe Marx und Vlcll. Brandukoff: Frauenquartette von Ipavic, Morley, Rosenhain, Mendelssohn, Brahms, Kreutzer, Chopin, Saint-Saëns und Kjerulf, Vlcellconcert von Saint-Saens und Vlcellstücke von Brandukoff. —

Prag. Am 17. v. M. Matinée des deutschen Männergesangvereins mit der Pian. Frau Heßler und der Opernsng. Jenny Alt: der 24. Psalm von Otto, Gigue von Bach, „Im Walde" von Heller, Bachuschor aus Händel's „Alexanderfest" ꝛc. —

Poughkeepsie bei Newyork. Am 29. v. M. durch die dort. Vocal union unter Dr. Fr. Ritter, Haydn's „Jahreszeiten" mit Luise Simms, Ten. Jordan, Bass. Remmertz und dem Orchester der „Philharmon. Gesellschaft" in Newyork. —

Zürich. Am 17. v. M. Benefizconcert für Hegar mit Frau Suter-Weber und Frau Hegar-Volkart: zweiter Akt aus „Orpheus", Manuscriptvariationen von Iwan Knorr, Gesang der Parzen aus Göthe's „Iphigenie" für Chor und Orch. von Brahms unter seiner Leitung, und Eroica. —

Personalnachrichten.

— Pianist Graf Géza Zichy aus Pest giebt am 13. in Berlin mit Joachim und Frau Marie Schulz ein Wohlthätigkeitsconcert. —

— Im zweiten Cyclus der Philharmonischen Concerte in Berlin unter Wüllner werden als Solisten mitwirken Annette Essipoff, Wilhelmj und Pian. Franz Rummel. —

— Violinv. Maurice Dengremont wird in Dresden in zwei Concerten von Mansfeldt am 11. und 13. mitwirken.—

— Pian. Heinrich Barth aus Berlin errang bei seinem ersten Auftreten in Petersburg außerordentliche Erfolge. —

— Flötenvirt. de Broye ist, nachdem derselbe in verschiedenen Städten Deutschlands mit gutem Erfolge concertirt, wieder nach Paris zurückgekehrt. —

— Harfenvirt. Oberthür brachte in London sein Cantate The red-cross knight für Frauenstimmen zur Aufführung und wirkte in Brigthon unter auszeichnender Aufnahme mit. —

— Marianne Brandt gastirte am 4. im Hoftheater in Dresden als Ortrud in „Lohengrin". —

— Das Ehepaar Vogl von München gastirt gegenwärtig vom 8. bis 20. am Stadttheater in Königsberg und zwar u. A. am 12. und 16. in „Tristan und Isolde." —

— Kammers. Gustav Walter sang in Berlin am 9. sämmtliche Schubert'sche Müllerlieder, wobei Frl. Elise Bartels den verbindenden Text sprach. —

— Die Altistin Anna Lankow erzielte in Berlin in einem von ihr am 5. gegebenen Concerte großen Erfolg. Dieselbe sang zum größeren Theil Lieder lebender Componisten, was neben ihrer hervorragenden Gesangsleistung noch besondere Anerkennung verdient. —

— Organist Hänlein gab am 10. Dec. in Mannheim seinen zweiten Orgelvortrag, wobei ihn die Damen Cornelia Travers und Luise Bassermann mit Gesangvorträgen unterstützten. —

— Max Bruch ist an Stelle des nach Frankfurt berufenen Bernhard Scholz in Breslau die Direction der Orchestervereinsconcerte übertragen worden. —

— Capellm. Hagen am Stadttheater in Riga, früher am Hamburger Stadttheater, ist vom Juli ab für das Dresdener Hoftheater engagirt worden. —

— Obercapellm. Taubert in Berlin dirigirte am 2. wegen Gesundheitsrücksichten zum letzten Mal die von ihm gegründeten und seit 40 Jahren geleiteten Symphoniensoiréen der königl. Capelle. —

— Eine in der Gothaer Hofcapelle vacant gewordene Violoncellistenstelle ist wiederum einem Schüler Fr. Grützmachers, Otto Köhler, übertragen worden; ein neuer Beweis der fortgesetzten erfolgreichen Lehrthätigkeit jenes Meisters. —

— MD. Hilf in Elster, der Stammhalter einer weitverzweigten tüchtigen Künstlerfamilie, wird in diesem Jahre seinen hundertsten Geburtstag begehen. Er ist am 23. Nov. 1783 geboren und noch bei vollster Frische und Rüstigkeit. —

— Hofcapellmstr. Eduard Lassen in Weimar ist bei Gelegenheit seines 25jähr. Amtsjubiläums von der Universität Jena zum „Doctor der Philosophie" ernannt worden. —

— Der König Ludwig von Baiern hat Richard Pohl, welcher gegenwärtig der älteste Mitarbeiter unseres Blattes, dem er seit 30 Jahren angehört, ist, für die Dedikation seiner „Gesammelten Schriften" über Richard Wagner die goldne Ludwigsmedaille für Kunst und W. mit dem Bande verliehen. —

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verlieh Sarasate die goldene Verdienstmedaille. —

— Der Herzog von Koburg verlieh Frl. Lilly Lehmann nach ihrer Mitwirkung in einem Hofconcerte die Verdienstmedaille. —

— Der Großherzog von Hessen ernannte Frau Mayr-Olbrich am Darmstädter Hoftheater zur „Kammersängerin". —

— Am 13. Nov. starb in Odessa Pian. Ignaz Tedesco, Lehrer am dort. kais. Fräuleininstitute. 1817 in Prag geboren, gab T. bereits mit 12 Jahren Concerte, machte große Kunstreisen und wurde 1850 großh. Oldenbg. Hofpianist. Seine zahlreichen gehaltvollen Claviercompositionen sind dort noch immer beliebt und gesucht. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Angelo Neumann wird in Brüssel nun doch noch sechs **Nibelungen**-Aufführungen veranstalten, und zwar im königl. Theater de la Monnaie, da die Stadt diese Aufführungen nicht principiell, sondern nur in dem ihr gehörigen Alhambratheater untersagt hatte. Die Stadt hatte letzteres früher erworben, um daselbst nur flämische Volksstücke aufführen zu lassen und gleichzeitig zu verhindern, daß der Monnaie durch Opernunternehmungen Concurrenz gemacht werde, während andrerseits Bürgermeister Buls, selbst ein Wagnerianer, eine Verständigung zwischen der Direction der Monnaie und A. Neumann so eifrig förderte, daß ein Cyclus und zwei Walküreaufführungen am 22., 24., 26., 27., 29. und 30. Januar stattfinden werden. — Ebendaselbst sollen demnächst auch die „Meistersinger" einstudirt werden. —

Boito ist in Brüssel angekommen, um der Aufführung seines Mefistofele beizuwohnen. —

Vermischtes.

— Das 6. schlesische Musikfest wird auch in diesem Frühjahr in Görlitz abgehalten werden. Als Dirigent fungirt wiederum Deppe aus Berlin. Hauptwerke sind Händel's Cäcilienode und Mendelssohn's „Paulus" —

— In München gelangte im letzten Concerte der „musikl. Academie" Händel's „Wasser- und Feuermusik" unter vorzüglicher Leitung Levi's zur Aufführung. —

— Die neue Brüsseler Musikgesellschaft unter Warnots beabsichtigt demnächst Gounod's Oratorium La Redemption im Palaste der schönen Künste zur Aufführung zu bringen und hat den Componisten eingeladen, persönlich zu dirigiren. —

— Eine neue dritte Symphonie von August Klughardt fand in Dresden eine mehr als freundliche Aufnahme und sprachen sich auch die Stimmen der Tagespresse sehr anerkennend über das werthvolle lebensfrische Werk aus. — Der Clavierauszug seiner Oper „Gudrun" ist bei Bote & Bock erschienen. —

— Die Singakademie in Berlin bringt am 20. Bach's Johannespassion mit Staudigl aus Karlsruhe, Frl. Oberbeck aus Weimar, Hofopernf. Müller-Kannberg aus Hannover und Frau Bindoff zur Aufführung. —

— Vieuxtemps' Sammlung von Violinen und Violinbogen hat der Herzog von Campo-Medina für 50000 Frcs. erworben. —

Kritischer Anzeiger.

Musik für Gesangvereine.

Für Männerstimmen.

Rudolf Drumm, Op. 3. Drei Lieder im Volkston für vier Männerstimmen. Partitur und Stimmen Mk. 1,20. Berlin, Simon. —

——— Op. 45 und 48. Gesänge für Männerstimmen. Partitur und Stimmen à Mk. 1,80. Kaiserslautern, Gotthold. —

Deutschlands sangeslustige Männerchöre erhalten hierdurch wieder von einem talentvollen, melodienreichen Componisten eine Anzahl Lieder, von denen gewiß viele zu Lieblingsstücken werden. Die Volkslieder Op. 3 sind so einfach, so innig aus dem Herzen gesungen und dabei doch von so kunstvoller, melodischer Stimmenführung, wie man es selten in diesem Genre findet. In der Mehrzahl der Volkslieder ist bloß der erste Tenor melodieführend, die übrigen Stimmen sind gewöhnlich nur harmonisches Füllmaterial. Um zu zeigen, daß man auch in Volksliedern sämmtliche vier Stimmen gut melodisch und harmonisch zu führen weiß, citire ich hier die Anfangstacte eines Liedes:



Man kann also volksthümlich schreiben, ohne trivial zu werden.

Die vier Gesänge Op. 45 könnte man bezüglich der gefälligen Melodik ebenfalls als „Volkslieder" bezeichnen; sie sind aber umfangreicher an Inhalt und Form. Aus diesem Heft wird jedenfalls besonders Nr. 3 „Die alten Jenenser" viel Sympathie und gewisse Erinnerungen in der alten Jenenser Burschenschaft erwecken, ein köstliches Lied, welches gewiß recht bald in allen akademischen Gesangvereinen ertönt. In Nr. 2 „Erblichener Sonnenstrahl" hat der erste Tenor zweimal bis hoch b zu steigen, was vielleicht nicht immer glücken wird. Tiefinnig empfunden ist das wehmuthsvolle Lied „Entschwundenes Glück". In den drei Männerchören Op. 48 hat der Tenor in „Treulose Liebe" einmal bis hoch h zu singen, was aber hier leichter erreicht, eventuell auch dahin geändert werden kann, daß das Viertel g noch ein Achtel lang ausgehalten wird. Wenn die Tenöre am schönen Rhein und in der glücklichen Pfalz mehr Höhe als die norddeutschen Kehlen haben, so werden sie der Aenderung nicht bedürfen. Auch diese drei Lieder zeichnen sich wie alle übrigen des talentvollen Autors durch gefällige, leichtfaßliche Melodik, Mannigfaltigkeit in der Harmonik und gute melodische Stimmenführung aus. Ich kann sie mit gutem Gewissen allen Gesangvereinen bestens empfehlen. — Sch.

Nekrolog.

Joh. Carl Eschmann.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte zu Schönenberg in der Schweiz der Schuster Jakob Eschmann mit 7 Kindern, von denen das zweitjüngste, Heinrich, am 2. Mai 1802 geboren war. Sämmtliche Brüder waren musikalisch und ist der Sinn für Musik theilweise auch auf deren Kinder und Enkel übergegangen. Nicht nur hat Heinrich Eschmann die Musik zu seinem Lebensberuf erwählt und ist derselben treu geblieben bis ins hohe Greisenalter, bis das Licht des Auges und der Sinn zu schwinden begannen; nicht nur ist er der Vater des hochbegabten Tonkünstlers Joh. Karl Eschmann geworden, der seinem Vater so rasch im Tode folgte — etwas Aehnliches war auch bei den vier Brüdern und deren Familien der Fall! — Jakob Eschmann übte zwar den Beruf des Schusters; es sei aber seiner gedacht als Vater des zu früh verstorbenen, feinsinnigen Violinisten Jean Eschmann und der jetzt noch in Zürich lebenden Clavierlehrerin Henriette Eschmann. — Rudolf Eschmann siedelte sich als Musiklehrer und Capellmeister in Wädensweil an, und ein Sohn desselben, Karl Eschmann, wirkt zur Zeit als beliebter und hochangesehener Pianist in Lausanne, vornehmlich am dortigen Conservatorium. — Zwei fernere Brüder sind als Clarinettist und Trompeter in die französische Armee getreten und sollen in

Paris gestorben sein. Es war aber die Musik, welcher die fünf jungen Brüder, die Schusterssöhne, zu Ende der Zehner- und zu Anfang der Zwanzigerjahre lebten, nicht bloß ein Schmuck der Mußestunden, sondern eine Quelle des Erwerbes. Bei festlichen Anlässen, bei Kirchweih und Hochzeit in benachbarten Gemeinden und in den kleinen Cantonen fehlten die Brüder Eschmann nicht mit ihren Instrumenten. Selbst nach Graubünden, Tessin und Mailand trieb sie ihre Wanderlust. Drei bis vier Monate des Jahres führten sie das Leben von wandernden Musikanten. Beide Eltern entbehrten völlig des musikalischen Sinnes und waren nicht in der Lage, für Musikunterricht der Söhne das Geringste zu thun. Dagegen hatten abgedankte Militärmusiker, darunter ein ausgedienter ungarischer Geiger bei den Eltern ein Unterkommen; von diesen und einem Clavierleher in Wädensweil lernten die Söhne, aber auch unter-, mit- und von einander. Heinrich, der talentvollste, ertheilte Musikstunden in dem benachbarten Wädensweil, Richtersweil, Meilen und andern Ortschaften am Zürichsee, und siedelte 1823 mit seiner jungen Frau Margaretha Blattmann nach Winterthur über. Es war ein Leben stiller, zurückgezogener aber geordneter und freundlicher Häuslichkeit, welches die Gatten fast 60 Jahre lang in Winterthur führten. Zwei Knaben starben früher. Um so inniger verblieb die elterliche Liebe dem Sohne Karl (geb. den 12. April 1826), den die auf ihn verwendete musikalische Schule auf die Stufe des Künstlers hob. Seit 1823 bis zu seinem Tode war Vater Eschmann Mitglied des Musikcollegiums in Winterthur und wirkte im Orchester desselben bis 1880 mit. Zudem versah der vielseitige Musiker die Stelle eines Instructors der Kadettenmusik und diejenige eines Capellmeisters der kantonalen Militärmusik. Eine treffliche, nie durch Krankheit unterbrochene Gesundheit ließ ihn das hohe Alter von 80 Jahren erreichen. Kaum hatte sich das Grab über dem Vater Heinrich geschlossen, so fand nur einen Tag später zu Zürich der Sohn Joh. Karl Erlösung von langen, schweren Leiden. Die Lorbeerkränze, die Blumenspenden, womit dankbare Schüler und treue Freunde den Sarg schmückten, die Trauergesänge, welche die Beerdigung zu einer gehobenen, würdigen Trauerfeier gestalteten, sie galten dem Künstler, aber auch dem Menschen.

Es ist eine bekannte, oft sich wiederholende Thatsache, daß Väter, die eine Lücke ihrer Ausbildung zeitlebens empfinden, ohne sie je ausfüllen und ohne das Versäumte nachholen zu können, sich's zur heiligen Pflicht machen, ihre Kinder vor ähnlichem Versäumniß zu bewahren. So wenig der Vater Eschmann zu den Füßen von Meistern gesessen, so wenig er in die Tiefen der Theorie eingeführt worden, in um so reicherem Maße sollte das dem Sohne Karl zu Theil werden. Zunächst wurden die musikalischen Studien in der Vaterstadt Winterthur begonnen, sodann der Jüngling einem tüchtigen Meister in Zürich, dem seligen Alexander Müller, übergeben. Im Jahre 1845, als 19jähriger Jüngling, trat E. ins Conservatorium in Leipzig. Er hatte das Glück, bei Mendelssohn überdies privatim Unterricht zu genießen. In den Leipziger Gewandhausconcerten, in welchen nach streng gewahrtem Gebrauch nur die hervorragendsten Compositionen zur Darstellung kamen, nur Künstler ersten Ranges auftraten, sog er jenen edeln Geist, jene reine, hohe Auffassung der Musik ein, welche seinen eigenen Compositionen das Gepräge geben. Seine Erstlingswerke, veröffentlicht seit 1848, hatten das Glück, sich der Anerkennung der Kritik zu erfreuen. Von 1847 bis 1850 lebte E. wieder in Zürich, mit letzteren Jahre kehrte er für längere Zeit in seine Vaterstadt Winterthur zurück, verheiratete sich daselbst 1853 mit Katharina Knus und widmete sich neben der Composition mit großer Hingebung dem Unterricht im Clavierspiel, Harmonie- und Compositionslehre.

Es drängt sich dem objektiven Beurtheiler die Frage auf, ob Eschmann wohl daran gethan habe, die schönsten und besten Lebensjahre auf dem Boden seiner engern Heimat zu verweilen. Allerdings war er als trefflicher, gewissenhafter Lehrer geschätzt, der sich nicht damit begnügte, dem Schüler eine gewisse in die Augen fallende Fertigkeit beizubringen, ihm ein Salonstück einzudrillen, mit welchem er vor den Eltern oder in der Gesellschaft glänzen konnte; als Lehrer, der vielmehr stetiges, lückenloses Fortschreiten in unerbittlich strengem Gang des Unterrichts erzielte, dafür aber auch dem Schüler allmählig das wahre Verständniß für die Musik erschloß und ihn — voraus den begabtern — zur Freude und Begeisterung für die Musik emporleitete. Wohl gewann sich in den Concerten sein klar durchsichtiges, edel reines, technisch vollendetes Spiel rauschenden Beifall; und wenn die Töne hell und rein aus seiner Hand rieselten, so ging wohl eine Ahnung durch die Hörer, daß die ins Spiel gelegte Seele eines wirklichen Künstlers zu ihnen spreche; aber so recht zum Durchbruch wollte diese Erkenntniß bei den lieben Mitbürgern doch nicht kommen. Einfach und bescheiden, war E. aller Zuthat gram; mit äußern Mitteln suchte er nie zu imponiren. Wie gesagt, es ist fraglich, ob E. wohl daran that, seine beste Zeit gerade in der Vaterstadt Winterthur zu verbringen. Dazu kommt noch ein zweites. Seine spezielle Kunst hatte schon einen Vertreter, und zwar einen glänzenden, genialen Vertreter in der Person Theodor Kirchner's. Beide Künstler achteten und schätzten sich gegenseitig; jeder hatte seine aufrichtige Freude an den Compositionen des Andern und gönnte ihm neidlos die errungenen Lorbeeren. Beide waren edle Naturen und strebten mit- und nebeneinander vorwärts auf dem Wege ihrer Kunst. Aber der Boden Winterthur's war doch zu enge für zwei verwandte Künstler; und da die damaligen Kunstmäcene Winterthur's und die mit ihnen alliirten Familien ihre volle Gunst, ja ein seither nicht mehr erhörtes Maß von Huldigung Kirchner zugewendet hatten, so konnte es nicht ausbleiben, daß Eschmann, obgleich hoch geschätzt, sich doch von den Ton angebenden Kreisen zurückgesetzt fühlte und sich entschloß, einen andern Wirkungskreis zu suchen. Er wählte dafür Schaffhausen, wo er von 1859—1866 als Musikdirector und Musiklehrer wirkte und in den angesehensten Familien treue Verehrer, Anhänger und Freunde fand, denen auch er seinerseits ein dankbares und liebevolles Andenken bewahrte. Von 1866 an aber nahm E. seinen Aufenthalt bleibend in Zürich. Schon 1876 schien E. dem ersten Anfall der Schwindsucht erliegen zu sollen. Für einmal ging jedoch die Gefahr noch gnädig vorüber. Die Zerstörungen in der Lunge griffen nicht weiter um sich und eine, wenn auch geschwächte Gesundheit kehrte wieder. Noch 1880 hatte er sich die Ersteigung des Stätzerhorn's zugetraut. Aus einer ähnlichen Ueberschätzung seiner Körperkräfte ging im April 1882 eine Reise nach München hervor, wo er in mehreren Concerten unter großem Beifall gastirte, aber in dem kalten Gasthofe sich so gründlich erkältete, daß er als kranker Mann nach Zürich zurückkehrte. Er sehnte sich nach der milden Jahreszeit, nach der Sommerfrische, nach der reinen Bergesluft. Allein die kühle, feuchte Witterung, der stete Wolken- und Regenschleier des Sommers 1882 versagten die Abreise von Woche zu Woche, von Tag zu Tag,. Und als endlich wenigstens das wohlgelegene „Hütten" erreicht war, als die wohlthuenden Folgen des Genusses der freien Natur sich schon zu zeigen begannen, da traten verhängnißvolle Blutstürze ein. Wohl kehrten theilweise die Kräfte wieder, wohl wurde die Heimreise in bester Stimmung angetreten; aber es war doch nur eine Heimkehr zum Sterben, zur allmäligen Auflösung, die nicht mehr aufzuhalten war und am 27. Oktober 1882, Abends erfolgte. — Die sehr karg zugemessene Mußezeit, welche E. neben zahlreichen Unterrichtsstunden zuerst als Privatlehrer, später in München an der Musikschule zu erübrigen wußte, war der Composition gewidmet. Obgleich die Compositionen, welche speziell instructiver Natur sind, d. h. eine treffliche und von Clavierlehrern des In- und Auslandes willkommen geheißene Wegleitung für den Clavierunterricht bieten, wie z. B. das bekannt gewordene „musikalische Jugendbrevier", sich großer Popularität erfreuten, so lagen ihm seine übrigen Tondichtungen doch unendlich näher. Seit dem Jahre 1848 sind 80 seiner Werke herausgegeben worden, die sich zum größten Theil der freundlichsten Anerkennung zu erfreuen hatten. Noch in den letzten Jahren, da er bereits den Todeskeim in seiner Brust fühlte, hat in dem gebrechlichen Körper der Geist rastlos gearbeitet. Es tragen aber diese letzten Produkte ein ernstes, fast wehmüthiges Gepräge und die „Widmung" gilt seinen Freunden und Freundinnen, welche mit ihrer Liebe seine dunkeln Tage erhellten, seinen Kindern, die er sobald verlassen mußte. Selbst in den letzten Wochen, da der schwache Körper das Bett nicht mehr zu verlassen vermochte, beschäftigte er sich damit, seine fertigen Arbeiten zur Herausgabe vorzubereiten. Eine andere Klage ging nie über seine Lippen, als der Seufzer: „Ach, wenn ich nur wieder einmal so recht tüchtig schaffen könnte!" —

Verlag von **Raabe & Plothow,**

Berlin, W., Potsdamerstrasse Nr. 9.

Bach, Emanuel, Solfeggietto pour le Piano, revidirt und mit Fingersatz versehen von August Horn. 80 Pf.
Le Beau, L. A., Op. 3. Original-Thema mit Variationen für Pianoforte. (Hans von Bülow gewidmet). 1 Mk. 50 Pf.
Böhner, Louis, Op. 106. Adagio romantique pour le Piano. 75 Pf.
Bott, J. J., Op. 10. Romanze für das Pfte. 1 Mk.
Bruni, G., Hänschen und Lieschen. Gavotte. 80 Pf.
Bungert, August, Op. 9. Albumblätter. Charakterstücke für Pfte. Neue Ausgabe. Heft I. 2 Mk. 25 Pf. Heft II und III à 2 Mk.
——— Op. 13. Variationen und Fuge über ein eigenes Thema für Pfte. (Fr. Kiel gewidmet). 4 Mk.
Dobritsch, Rud., Was der Mond belauscht. Tonstück. 80 Pf.
Dreszer, Anast. W., Op. 13. Zweite grosse Sonate für Pfte. (Franz Liszt gewidmet.) 4 Mk.
——— Op. 14. Liebes-Scenen. Drei Clavierstücke für Pfte. 2 Mk.
Fitzenhagen, Wilh., Op. 18. Bauernmarsch für Pianoforte. 75 Pf.
Flügel, G., Op. 32. Klein Tondichtungen für Pfte., beim Unterricht brauchbar und der Jugend gewidmet.
No. 1. Vorspiel. 75 Pf. No. 1. Romanze. 1 Mk. No. 3. Rondino. 1 Mk. 25 Pf, No. 4. Ballade. 75 Pf. Nr. 5. Turnfahrt. 1 Mk. 35 Pf. No. 6. Marsch. 1 Mk.
Förster, Alban, Op. 7. Sechs kleine Tonbilder für Pianof. 1 Mk. 50 Pf.
——— Op. 10. Zwei lyrische Tonstücke für Pfte. 1 Mk. 50 Pf.
——— Op. 11. Drei Albumblätter für Pfte. 1 Mk. 50 Pf.
——— Op. 43. Zwei Tanzidyllen. 1 Mk. 75 Pf.
Freudenberg, Wilh., Op. 13. Zwei Nocturnos für Pianoforte. 1 Mk. 50 Pf.
Gernsheim, Friedr., Op. 36. Stimmungsbilder. 6 Clavierstücke. 3 Mk.
Gressler, J. A., Op. 11. Drei kleine und leichte Rondos für das Pianoforte. Neue Ausgabe. 1 Mk. 50 Pf.
Heinze, Rich., „Süsser Traum", Salonstück für das Pfte. 1 Mk.
Hennes, Aloys, Op. 325. Beim Abendläuten. Melodie für Pfte. 1 Mk. 30 Pf.
Herzog, S., Scherzino. 1 Mk.
——— Fantasiestück. 1 Mk.
——— Mazurka. 1 Mk. 20 Pf.
——— Pastorale. 1 Mk.
——— Gondellied. 80 Pf.
Heymann, Carl, Im Frühling, Phantasiestück. 1 Mk.
Hyde, Dorsey, W., Jagdstück. 1 Mk. 30 Pf.
Joseffy, Rafael, Op. 32 Drei Ländler für Pfte. 2 Mk.
Kiel, Friedr., Op. 68. Fantasie. 1 Mk. 50 Pf.
Klauwell, Otto, Op. 7. 6 Impromptus für Pfte. 1 Mk.
Kogel, Gustav, F., Spinnlied aus „Die weisse Dame" von Boieldieu. 1 Mk. 50 Pf.
——— Op. 7. Fantasiestück für Pfte. 3 Mk.
Krausse, Th., Op. 64. Jugendlust. Tonstück für das Pfte. 1 Mk.
——— Op. 65. Frühlingsahnen. Idylle für das Pianoforte. 1 Mk. 25 Pf,
——— Op. 72. Mein Gruss in die Ferne. Tonstück für das Pianoforte.
Krill, Carl, Op. 11. 4 Charakterstücke für Pfte. 2 Mk.
——— Op. 14. Rhapsodie für Pianoforte. 2 Mk.
——— Op. 15. Sinnen und Minnen. Fünf erotische Scenen für Pianoforte. 2 Mk. 50 Pf.
Lessmann, Otto, Op. 17. Fantasie-Impromptu für Pianoforte. 1 Mk. 50 Pf.
——— Op. 18. Drei Mazurkas für Pfte. 2 Mk. 50 Pf.
——— Op. 19. Sechs Clavierstücke für Pianoforte.
Nr. 1. Impromptu. 1 Mk. Nr. 2. Duett. 60 Pf, Nr. 3. Räthsel. 60 Pf. Nr. 4. Reiterstück. Nr. 5. Walzer. 1 Mk. Nr. 6. Nocturne. 1 Mk.
Link, E., Op. 11. Sechs Charackterstücke (instructiv und mit Fingersatz).
Heft I. Nr. 1. Postillonlied. No. 2. Romanze. Nr. 3. Jägerlied. 1 Mk. 20 Pf.
Heft II. Nr. 4. Müllerlied. Nr. 5. Gute Laune. Nr. 6. Elfentanz. 1 Mk. 20 Pf.
Markull, F. W., Op. 66. Ballade für das Pfte. 1 Mk. 50 Pf.
——— Op. 67. Polonaise für das Pfte. 1 Mk. 50 Pf.
——— Op. 68. Barcarole für das Pfte. 1 Mk. 50 Pf.
Mayer, Charles, Op. 128. Souvenir de Naples. — Grande Étude de Concert en forme de Tarantelle pour le Piano. 2 Mk. 50 Pf.
——— Op. 129. Galop brillant pour le Piano. 2 Mk. 50 Pf.
——— Op. 163. Deux Pièces de Salon pour le Piano. Rêverie-Nocturne. Gage d'Amitié Divertissement. 2 Mk.
——— Idem, Nr. 1. Rêveri-Nocturne. 1 Mk.
——— Idem, Nr. 2. Gage d'Amitié Divertissement. 1 Mk. 50 Pf.
Nürnberg, H., Op. 192. Acht kleine Tondichtungen für Pfte. Heft I und II à 1 Mk. 50 Pf.
——— Op. 227. Une cavalcade chinoise. Morceau de concert. 1 Mk. 25 Pf.
——— Op. 228. Musikalisches Bilderbuch. 12 leicht fördernde Charakterstücke. Heft I und II à 1 Mk.
——— Op. 270. 12 kleine Stücke für Anfänger im Pianofortespiel, nur im Violinschlüssel, fortschreitend und mit Fingersatz. Heft I, II und III à 80 Pf.
Posca, G., Op. 2. 3 kleine Clavierstücke. (Andenken. Lied ohne Worte. Schlummerlied). 1 Mk.
——— Op. 3. 2 Mazurkas à 75 Pf.
——— Op. 5. 2 Mazurkas à 75 Pf.
Ramann, B., Op. 5. Zehn kleine Tondichtungen für das Pianoforte. 2 Mk. 50 Pf.
——— Op. 9. Zehn kleine Tondichtungen für das Pfte. Heft 1. 1 Mk. Heft 2. 1 Mk. 25 Pf.
Rank, W., Op. 9. Reisebilder. Zehn charakteristische Clavierstücke. (Preis-Compositionen). 4 Mk.
Reinsdorf, Otto, Op. 21. Erste grosse Sonate für Pianoforte. Mk. 4.
——— Op. 32. Walzer. Caprice für Pianoforte Mk. 2,25.
——— Op. 41. Landleben. Vier Characterstücke für Pfte. Nr. 1. Thalmühle Mk. 1,25. Nr. 2. Auf dem Wasser Mk. 1,25. Nr. 3. Einsame Wiese 75 Pf. Nr. 4. Abends 75 Pf.
——— Op. 52. Im Walde. Fantasiestücke für Pianoforte. Nr. 1. Frühlingseinzug Mk. 1,50. Nr. 2. An der Mühle. Mk. 1,50.
Rosen, Walther von, Op. 11. Sammlung von Volksliedern und Opernmelodien für Pianoforte. Heft I u. II à Mk. 1,50.
Schaper, G. A., Op. 6. Triumphmarsch Mk. 1,20.
Schultze, Ad., Op. 5. Fünf kleine Characterstücke. Nr. 1. Jagdlied 50 Pf. Nr. 2. Zigeunermarsch 50 Pf. Nr. 3. Wiegenlied 50 Pf. Nr. 4. Mazurka 50 Pf. Nr. 5. Abendlied 50 Pf.
Schulz-Weida, Joseph, Op. 229. In der Frühlingsnacht. Idylle für Pianoforte Mk. 1,50.
Schumann-Album I. für das Pfte. zu zwei Händen herausgegeben von Gustav F. Kogel. Eleg. broch. netto Mk. 3.
Inhalt: Nr. 1. Tanzlied. Nr. 2. Er und Sie. Nr. 3. Wiegenlied. Nr. 4. Die Spinnerin. Nr. 5. Herzeleid. Nr. 6 und 7. Märchenbild. Nr. 8. Fantasiestück.
Schumann-Album II. für das Pfte. zu zwei Händen herausgegeben von Gustav F. Kogel. Eleg. broch. netto Mk. 3.
Inhalt: Nr. 1. Stück im Volkston. Nr. 2. Stück im Volkston. Nr. 3. Fantasiestück. Nr. 4. Der Gärtner. Nr. 5. Im Wald. Nr. 6. Stück im Volkston. Nr. 7. Ich denke dein. Nr. 8. Stück im Volkston. Nr. 9. Fantasiestück.
Vogel, Moritz, Op. 13. Capriccio für Pfte. Mk. 2.
Weber, C. M. v., Zwei beliebte Stücke aus „Preciosa" für Pianoforte von G. F. Kogel. Nr. 1. Zigeunermarsch 75 Pf. Nr. 2. Ballet und Chor 75 Pf.

☞ Zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen sowie durch die Verlagshandlung selbst.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 19. Januar 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 4.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Pädagogische Werke.

Für Gesang.

Julius Hey. Deutscher Gesangsunterricht. Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags. I. Sprachlicher Theil. Anleitung zu einer naturgemäßen Behandlung der Aussprache, als Grundlage für die Gewinnung eines vaterländischen Gesangstyles. Mainz, Schott. —

Im Jahre 1874 veröffentlichte ich in diesem Blatte eine kleine Arbeit, welche den Zweck hatte, eine kritische Parallele zu bieten zwischen einzelnen Aufstellungen des damals erschienenen Werkchens von Engel über die Consonanten der deutschen Sprache und der Behandlung derselben Materie in der, in jener Zeit mir im Manuscripte vorgelegenen deutschen Gesangsschule von Julius Hey. Wenn ich dort den Wunsch aussprach, es möchte das hoch interessante Werk Hey's doch recht bald gedruckt an die Oeffentlichkeit gelangen, so sollte dies, wie sich zeigte, nicht so schnell in Erfüllung gehen; denn erst heute, also nach acht Jahren, liegt der erste Theil der Schule im Drucke vor mir.

Schon ein flüchtiger Blick belehrte mich, daß das Manuscript während der acht Jahre nicht ruhig im Pult gelegen, sondern wesentliche Umarbeitungen und Verbesserungen erfahren, und nach einem eingehenden Studium des Buches — denn ein ernstes Studium verlangt es, regt aber auch im hohen Grade hierzu an — mußte ich mir sagen, die Erfahrungen und Betrachtungen einer weiteren achtjährigen praktischen Lehrthätigkeit sind wohl bemerkbar und haben dem Werke einen Inhalt gegeben, der, man darf es kühn behaupten, demselben den Stempel des Epochemachenden aufdrückt. Ja, das ist das Charakteristische dieses Werkes und zugleich sein hoher Werth, daß man sogleich fühlt, es ist nicht am Schreibtisch allein entstanden, sondern sein Inhalt ist lebensvoll aus der Praxis herausgewachsen, organisch aus der Wechselwirkung zwischen klarer Anschauung und praktischer Ausführung; daß man erkennt, der Autor besitzt im hohen Grade die Fähigkeit, eine sichere Diagnose zu stellen, auch in Fällen, wo die Natur einen Schleier über Vorgänge des Stimmorganes wirft, den nur ein geübter Blick und ein noch geübteres Ohr zu durchdringen vermag.

Ein etwas ausführlicheres Eingehen auf den reichen Inhalt des Buches kann ein Fachblatt von der Bedeutung der „Neuen Zeitschrift für Musik" von ihrem Ref. mit Recht fordern, und ich thue es um so bereitwilliger, als ich zugleich die feste Ueberzeugung habe, einer guten Sache einen guten Dienst zu erweisen und bei den Lesern einer freundlichen Aufnahme meiner Skizze zu begegnen.

Der vorliegende, erste Theil des in zwei Bänden erscheinenden Werkes bildet für das eigentliche Gesangsstudium die natürliche Vorbereitung, den ersten Cursus, während er für den sprachlichen Vortrag (für Schauspieler,

Recitatoren, Schul- und Kanzelredner ꝛc.) also für die Ausbildung des Sprechorganes als vollkommen abgeschlossener Lehrgang zu betrachten ist. Der Verfasser schließt sich, wie er in der Vorrede ausdrücklich bemerkt, den Anregungen R. Wagner's an, die derselbe in seinem Berichte an König Ludwig II. von Baiern betreffs Gründung einer Musikschule niederlegt, und worin er die nothwendigen Unterrichtsdisciplinen aufstellt, welche den natürlichen Unterbau für einen ersprießlichen deutschen Gesangsunterricht zu bilden haben.

Der Verfasser stellt die Frage: „Genügt der Gesangunterricht nach der üblichen Methode italienischer Solmisation den Anforderungen, welche der deutsche Opernstyl, ins besondere das durch Wagner geschaffene musikalische Drama an den Sänger stellt?" und läßt als Antwort eine Stelle aus dem ebengenannten Berichte Wagner's folgen:

„— Der Einfluß der Sprache auf den Gesang, und endlich vielleicht (denn unsere Sprache ist noch nicht fertig) des Gesanges auf die Sprache, ist erst zu ermitteln; jedenfalls kann dies aber nicht auf dem bisherigen, von unsern Gesangslehrern eingeschlagenen Wege geschehen. Das Modell des italienischen Gesanges, des einzig als klassisch stylistisch uns vorschwebenden, ist auf die deutsche Sprache nicht anwendbar; hier verdirbt sich die Sprache und der Gesang wird entstellt: und das Ergebniß ist die Unfähigkeit unseres heutigen deutschen Operngesanges. Die richtige Entwicklung des Gesanges auf Grundlage der deutschen Sprache ist daher die gewiß außerordentlich schwierige Aufgabe, deren Lösung zunächst glücken muß."

„Sie kann andrerseits nur glücken durch ununterbrochene Uebung an solchen Gesangswerken, in welchen der Gesang der deutschen Sprache vollkommen entsprechend angeeignet ist. Der Character dieses Gesanges wird sich daher, dem italienischen langgedehnten Vocalismus gegenüber, als energisch sprechender Accent zu erkennen geben, somit ganz vorzüglich für den dramatischen Vortrag geeignet sein. Im Gegensatz hiervon waren bisher die deutschen Sänger, mehr als die anderer Nationen für den dramatischen Gesang ungeeignet; eben weil ihre Bildung nach dem fremden Gesangstypus, welcher der Verwendung und Verwerthung der deutschen Sprache hinderlich war, geleitet wurde, wodurch die Sprache selbst in der Art vernachlässigt und entstellt werden mußte, daß gegenwärtig derjenige deutsche Meister, welcher beim Vortrag seiner Werke auf die verständliche Mitwirkung der Sprache rechnet, gar keine Sänger hierzu findet."

„Schon dieser einzige Umstand der gänzlich vernachlässigten und undeutlichen Aussprache unserer Sänger ist von der abschreckendsten Bedeutung für das Zustandekommen eines wahrhaft deutschen Styls für die Oper . . . . ."

„Als Grunderforderniß für die zu errichtende Gesangsschule stelle ich auf: daß die in ihr zu befolgende Methode zu allernächst die Lösung der Aufgabe, den Gesang mit der Eigenthümlichkeit der deutschen Sprache in das richtige Verhältniß zu setzen, sich als Ziel zu stecken habe . . . . ."

An die Möglichkeit, daß diesem Grunderforderniß Genüge geschehen könne, muß Wagner wohl geglaubt haben, als auf seine Anregung und unter seiner Mitwirkung im Jahre 1867 die kgl. Musikschule in München in's Leben gerufen wurde. Und der Mann, mit dem er sich in Folge vorausgegangenen jahrelangen persönlichen Verkehrs eins wußte in der Erkenntniß der heutigen gesanglichen Zustände wie in der Ansicht über die Forderungen, welche das dramatische Kunstwerk an den Sänger und Schauspieler stellen muß, von dem er also Verwirklichung seiner Ideale hoffen konnte, war Julius Hey, der denn auch neben dem älteren, seiner Sängervergangenheit wegen von Wagner hochgeschätzten Dr. Härtinger zur Uebernahme einer Sologesangclasse herangezogen wurde. Von da ab entstand das so umfangreiche Unterrichtsmaterial, das uns vorliegt.

Wohin wir nun den Blick wenden: überall imponirt uns das gleiche, ernste Erfassen der schwierigen, weil völlig neuen Aufgaben; allenthalben finden wir eine klare, durchsichtige Darstellung und Gliederung des Stoffes, die eine hervorragende pädagogische Begabung erkennen läßt; auf jeder Seite begegnen wir jener wohlthuenden deutschen Gründlichkeit und bewundern die unverdrossene und ausdauernde Arbeitskraft bei Gestaltung der schwierigen Sprachübungen, welche einzelne Abschnitte des Werkes erforderten. Freilich, nachdem nun alles so klar geordnet vor uns steht, erscheint es uns schwer begreiflich, wie die Empirie auf diesem Kunstgebiete nicht schon längst den Ruf nach einem geordneten System erhoben habe, und man ist oft verwundert, daß man alle diese einfachen Naturgesetze, die so bestimmend auf die in Frage stehende Kunstausübung einwirken, nicht schon längst selbst gefunden habe.

Hierzu rechne ich sogleich die im ersten Capitel Seite 10 behandelte Lehre von der Continuität des sprachlichen Klangcylinders und den diese Continuität störenden, klangvernichtenden Einwirkungen der Consonanten. Der Verfasser sagt: „Haben wir die gesangliche Tonphrase als einen fortlaufenden Klangcylinder aufzufassen, und müssen wir diesen unbehinderten Tonerguß als ein wichtiges Hilfsmittel für den klanglichen Ausgleich des Gesammtvokalismus erkennen, so wird begreiflicherweise dieser Cylinder durch größere oder geringere Anhäufung von Consonanten eine dem entsprechende Gestalt erhalten." — Die hierüber gegebene Figur erklärt dieses bestehende Verhältniß zwischen Vokalen und Consonanten, das die Continuität der Rede wie des Textgesanges bedingt, und aus welchem die Phrasirung des Vortrags auf beiden Gebieten sich ergiebt, auf das Anschaulichste. Man erhält sofort einen gründlich belehrenden Ueberblick, wenn man das Klangbild der einander gegenübergestellten Texte sich ansieht, von denen der eine die denkbar größte Anhäufung von Consonanten aufweist, während der andere nur „Klinger" (Liquidae semivocales) enthält:

a) Ach, Herbststräußchens prangendstes Spiel selbst,
Süß täuscht's dich, daß du nicht gewahrst
Des nahenden Winter's Erstarrung!" —

b) „Alle waren arme, lahme Waller."

Aus dieser Darstellung resultirt auf's natürlichste die unerbittliche Forderung eines gründlichen Consonantenstudiums, um zu einer Besiegung der klangvernichtenden Elemente zu gelangen, die einem fließenden Vortrage

außerordentlich hinderlich im Wege stehen, ja ihn unter Umständen ganz illusorisch machen.

Der sprachlichen Behandlung des Vokalismus ist wiederum eine Zeichnung vorangestellt, welche die vokalen Hilfsmittel für das Sprechen und den Gesang in der anschaulichsten Weise gruppirt (Seite 12). Es ist dem Verfasser gelungen, den Gesammtvokalismus, soweit er durch klangfarbige Zeichen darzustellen ist (der Zwischennummern sind ja selbstverständlich unzählige) in eine symmetrische Anordnung gebracht zu haben, die den Ueberblick vereinfacht und wesentlich erleichtert und dadurch eine fundamentale Bedeutung erhält, daß die An- und Auslautgesetze der Doppellauter (Dyphthonge) wohl endgültig geordnet und festgestellt sind. Einfacher und überzeugender als diese Darstellung kann es kaum etwas geben.

Im Verlaufe der Darstellung des Vokales **a** (Seite 13 bis 21) begegnen wir mannigfachen Auslassungen, die für Sänger und Schauspieler von gleichem Interesse sind. Bei einem Seitenblick auf die romanischen Völker und die Franzosen, bei denen das **a** durchschnittlich eine unverkümmerte, angemessene Behandlung erfährt, kommt der Verfasser auf die Lautverstümmlungen, welchen dieser Vokal innerhalb der zahlreichen vaterländischen Sprachdialecte bei uns ausgesetzt ist. Die beigegebene Uebersichtstabelle für diese oft ganz gewaltigen Lautverschiebungen ist vielleicht nicht einmal erschöpfend genug, denn wir begegnen in einzelnen Theilen des deutschen Reiches so zahlreichen Lautveränderungen des **a**, daß man recht wohl von einem einzelnen Bundesstaate eine stattliche Tabelle anfertigen könnte.

Die aufgeworfene Frage: welches ist nun die Norm für den Vokalklang des **a**? — und gibt es überhaupt eine solche, da ja bekanntlich jede Mundart ihre Berechtigung auf dem Sprachengebiete eines Volkes hat? ist, glaube ich zutreffend beantwortet. Der Verfasser sagt: . . . . . „nicht blos das Ohr (dies kann ja unter Umständen völlig verbildet sein) sondern in weit höherem Maße die bei der Vokalbildung naturgemäß functionirenden Organe werden sich als tiefere und zuverlässige Anhaltspuncte für eine normale Klangbildung erweisen; aber vor allem wird dem geläuterten Geschmack das unbeschränkte Recht kritischer Entscheidung zuerkannt werden müssen. Die hier gemeinte Geschmacksläuterung aber ist das musikalisch verfeinerte Ohr, das heißt ein bis zu hoher Stufe entwickelter Tonsinn, der als die letzte entscheidende Instanz zu betrachten ist. Werden wir später, beim gesanglichen Theil den Versuch zu machen haben, den nach allen Seiten vollkommensten menschlichen Gesangston in seinem eigenartigen Gepräge den übrigen instrumentalen Klangerscheinungen gegenüber zu stellen und möglichst erschöpfend zu charakterisiren, so wird dieses Unternehmen durch die von mir versuchte aufsteigende Klangvervollkommnung, welche drei Momente bei der Tonbildung festhält, wesentlich erleichtert. Erste Klangbestimmung: der **Naturton** (gleichviel ob naturwidrig beeinflußt ist oder nicht); aus ihm heraus entwickelt: der **Normalton**, bei dem die physiologische Thätigkeit der Organe in ihren klangerzeugenden, sowie klangbildenden Functionen bereits corrigirt und befestigt sein muß, bis der Schüler endlich zum **Idealton** gelangt, welcher als Inbegriff alles Dessen zu gelten hat, was wir als vollkommene Klangschönheit des Tones zu betrachten pflegen. Die hinzutretende reflective Geistesthätigkeit erfaßt nun das gewonnene Klangmaterial, indem es sich dessen, geläutert und verinnerlicht, zur Verkörperung des gesanglichen Kunstwerkes bedient." —

Das Weitere, was nun über die Tonbildung des **a** folgt, eröffnet zugleich die Abhandlung über den Gesammtvokalismus und ist im Ganzen wie im Einzelnen für den Lehrer der Rede und des Gesanges höchst belehrend, als Unterrichtsmaterial für den Schüler aber gradezu von unschätzbarem Werthe. Der Weg, den der Verfasser einschlägt, ist wohl der denkbar rationellste. —

(Fortsetzung folgt.)

Biographische Schriften.

Carl Fr. Glasenapp. Richard Wagner's Leben und Wirken. Neue vermehrte Ausgabe. Zweiter Band. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1882. —

Vorliegende Schrift ist sogleich nach Erscheinen des ersten Bandes eingehender gewürdigt worden, im vollsten Maße muß das damals ihr gespendete Lob auch auf die neue vermehrte Ausgabe übertragen werden. Das überreiche Material so trefflich zu sichten und der Darstellung durchgängig einen ebenso gewählten als frischen Ton zu gewinnen, war nur einer vorhaltenden Begeisterung für die große Sache und einer verehrungsvollen Hingabe an die gewaltige Persönlichkeit möglich. Kraft dieser Vorzüge wird das Werk in der Wagnerliteratur zu denen zu zählen sein, die nicht blos für die nächste Zeit, sondern auch für eine weit hinausgerückte Zukunft Werth besitzen.

Der zweite Band umfaßt in Wagner's Leben die Jahre 1859—1882. Das vierte Buch, mit der Collectivüberschrift „Paris und Exil im Vaterland", 1859 bis 1864, giebt namentlich über das Zusammenwirken mißlicher Umstände bei der Tannhäuser-Katastrophe manchen neuen Aufschluß.

Im fünften Buche, die Jahre 1864 bis 1872 in sich begreifend, schildert der Verf. Wagner's Aufenthalt in München und Luzern, wobei die mancherlei Unerquicklichkeiten in München nicht ohne guten Humor (wie er ja auch in dem Herwegh'schen Gedicht, das dem Capitel „Münchener Carneval", als Motto vorgesetzt worden, durchklingt) recapitulirt werden; von dem Abschnitt „Vollendung der Meistersinger" an beginnt die Darstellung des von da ab ungehemmten Siegeslaufes des Wagner'schen Genius.

Im sechsten Buche (1872—1882) steht der „Bayreuther Meister" in vollster Glorie vor uns. Wie er von da ab in die Speichen der Kunstgeschichte eingegriffen, das haftet allen Zeitgenossen in lebendigster Erinnerung. Glasenapp führt darüber eine höchst zuverlässige und ausführliche Chronik, die bis zur Vollendung des „Parsifal" reicht. Zum Capitel I des ersten Buches ist noch als Anhang ein Geschlechtsregister des Wagner'schen Hauses beigegeben. Ein Namen- und Sachregister beschließt den Band. —

V. B.

Carl Fr. Glasenapp. Richard Wagner's Leben und Wirken. Supplement, die Jahre 1876—82 umfassend. Nebst einem Register über das gesammte Werk. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. —

Es wurden öfters kritische Bedenken erhoben gegen das „Biographieschreiben" noch lebender Geistesgrößen; ja manche Recensenten haben sogar die categorische Forderung gestellt: man solle erst warten bis nach deren Tode, nur dann könne man ihr Leben und ihre Werke unparteiisch beurtheilen. Man vergißt und übersieht aber dabei, daß der Todte nicht mehr über Dies und Jenes, und oft über sehr Wichtiges um Auskunft gebeten werden kann. Hat nun der Verstorbene kein specielles Tagebuch geführt, so bleiben dem Biographen viele Lebensumstände meistens unbekannt; andere werden auch wohl aus mangelnder Kenntniß ganz falsch berichtet, wie dies selbst bezüglich unserer größten Dichter, Componisten, Feldherren und Staatsmänner öfters geschehen ist.

Wir müssen uns also freuen und es dankend anerkennen, wenn Schriftsteller die Biographien unserer großen Zeitgenossen mit Personal- und Sachkenntniß schreiben und uns über deren Studiengang, Lebensverhältnisse speciell Aufschluß geben, den sie entweder von dem Betreffenden selbst oder von nächsten Angehörigen empfangen haben. Ob nun ein solcher Biograph in seiner Verehrung etwas zu weit geht, seinen Helden ganz frei von menschlichen Schwächen als Ideal hinstellt, das wirkt hierbei gar nicht so nachtheilig, als manche Kritiker behaupten. Das wird die unparteiische Mit- und Nachwelt gar bald rectificiren. Ein paar Hyperbeln und Epithete mehr oder weniger beeinträchtigen eine Lebensbeschreibung durchaus nicht, wenn nur alle Facta und sonstigen Verhältnisse wahrheitsgmäß dargestellt werden. —

Als eine streng wahrheitsgemäße Darstellung darf man wohl Glasenapp's Biographie unseres großen, allgemein verehrten Dichter-Componisten bezeichnen. Das Hauptwerk in zwei Bänden ist schon von einem unserer geschätzten Mitarbeiter in diesem Blatte gewürdigt worden. Ich will nur dem soeben erschienenen Supplement einige Worte widmen. Derselbe schließt sich dem zweiten Bande an und erzählt uns auf etwa 60 Seiten, wie schon der Titel sagt, Wagner's Leben und Schaffen seit der großen Nibelungen-Aufführung 1876 bis zum Frühjahr 1882. Die Schrift ist gleichsam als „Festgabe" zur Parsifalaufführung erschienen.

Wir erhalten darin sehr speciellen Aufschluß über des Meister's Leben, Freuden und Leiden in Bayreuth, Italien, in der Schweiz, über das große Festival in London, die Nibelungenaufführung in Berlin &c. Es werden uns Umstände aus der Häuslichkeit, über Familienfeste wie über Krankheiten und Bekümmernisse berichtet, die nur aus nächster Nähe Wagner's stammen können. Ob nun dessen geistreiche Gattin oder eines der Kinder oder wohl gar der Meister selbst Herrn Glasenapp mit diesen authentischen Notizen beehrt, kann ich freilich nicht ergründen; höchst wahrscheinlich ist es, wenn man nicht Vieles als Dichtung bezeichnen soll. Glasenapp erzählt nicht nur die durch die Zeitungen weltbekannt gewordnen Facta, sondern schildert auch Gemüthssituationen und Seelenstimmungen des Meisters, die ihm sicherlich nicht im Traum offenbart wurden.

Ueber eine vorwurfsvolle Klage Glasenapp's sowie einiger anderer Verehrer Wagner's gestatte ich mir aber einige Worte zu sagen.

Einige Schriftsteller geriren sich, als müßten sie erst durch ihre Federthätigkeit des Meisters großartigen Werken Anerkennung verschaffen, ja sie behaupten fortwährend, als werde der große Dichter-Componist mit seinen gigantischen Schöpfungen überall verkannt und geringschätzig beurtheilt.

Das ist aber durchaus nicht der Fall.

Wagner hat sogar das große Glück erlebt, mehr Anerkennung noch zu Lebzeiten zu erlangen, als irgend ein Dichter oder Componist des Alterthums und der Neuzeit. Weder Aeschylus, Sophokles, Euripides noch Shakespeare, Schiller, Goethe, Gluck, Mozart, Beethoven wurde soviel Verehrung und Anerkennung zu Theil, daß man eigens ein Haus zur Aufführung ihre Werke baute, wie es für Wagner geschehen ist. Auch persönlich ist unser großer Meister finanziell besser situirt als alle früheren Dichter und Componisten, Goethe etwa ausgenommen. Für Wagner's Theater haben aber nicht nur Deutsche, sondern auch Engländer, Amerikaner und noch anderen Culturstaaten angehörige Kunstfreunde beigesteuet. Freuen wir uns, daß es so ist. Schätzen wir uns glücklich, daß es ein deutscher Dichter-Componist ist, dem die Nationen so viel hohe Anerkennung und Verehrung durch die That zollten, wie noch keinem Anderen, wie es überhaupt in der Welt- und Culturgeschichte noch nicht dagewesen ist.

Danken wir aber auch dem edlen Bayernkönig, der dem großen schöpferischen Geist rechtzeitig erkannte und unter seine Protection nahm, denn nur hierdurch wurde es ihm möglich, seine großen Ideen, seine Ideale zu realisiren.

Nun will ich aber hiermit keineswegs gesagt haben, als sei jetzt genug für diesen Mann und seine Werke gethan. Durchaus nicht! Man hätte wenigstens noch ermöglichen sollen, daß seit der großen Nibelungenthat 1876 doch alljährlich einige Wochen in dem zu diesem Zweck nach so vielen Mühen erbauten Hause einige Aufführungen Statt finden konnten! —

Staunen und Groll erfaßte mich, als ich das großartige, zweckmäßig gebaute Theater betrachtete und nun bedachte, daß es seit sechs Jahren leer und unbenutzt gestanden!! —

Von unseren Künstlern kann und darf man keine großen Geldopfer verlangen, denn sie sind fast sämmtlich viel geringer situirt als beinah alle Beamtenklassen. Daß aber so viel große Grund- und Capitalienbesitzer ihre überflüssigen Gelder lieber in türkischen und rumänischen Papieren verspeculiren, als einem solchen Kunst- und Culturzwecke zu opfern, verdient freilich sehr strenge Strafpredigten. —

Wie neulich verlautete, soll es jetzt ermöglicht werden können, alljährlich einige Wochen im Festspielhause des Meisters Werke vorzuführen. Möge es nicht wieder am nervus rerum scheitern. Der hochverehrte Meister möge aber nach allen durchlebten Sorgen, Mühen und Anfechtungen sich mit dem Gedanken und der Genug-

thuung trösten, daß ihm solch hohe Bewunderung und Anerkennung von den Zeitgenossen zu Theil wurde, wie sie noch keinem früheren schöpferischen Geiste beschieden war. Allen großen Dichtern und Componisten wurde erst nach deren Tode die gebührende Würdigung zu Theil. Diese Thatsache wird dem Meister auch die gewisse Ueberzeugung geben, daß seine Werke von Zeit zu Zeit immermehr erkannt, geschätzt und bewundert, daß sie ebenso unsterblich leben werden, wie die classischen Schöpfungen früherer Geistesgrößen.

Wenn aber hier und da eine kritische Bemerkung laut wird, die Das und Jenes anders wünscht, so darf man dies doch nicht gleich als eine Geringschätzung des Werkes und als ein strafbares Vergehen beurtheilen! Wessen Werke wären davon befreit geblieben? Es sind dies auch niemals die schlechtesten Kritiker, die bei aller hohen Werthschätzung eines Kunstwerkes sich auch gestatten, hier und da eine Modification für wünschenswerth zu erklären. Bloße Lobpreisungen werden ja in der Regel von Sachverständigen gar nicht als ein competentes kritisches Urtheil angesehen. — Dr. J. Schucht.

Correspondenzen.

Leipzig.

Die „Euterpe" ging in ihrem sechsten Concerte am 9. durch Aufführung des Parsifal-Vorspiels vielen Concertinstituten Deutschlands voran, wenn auch nicht so schnell, als in diesem Falle es die Franzosen thaten. Die Pariser Orchesterdirigenten Pasdeloup, Lamoureux und Colonne führten das Werk des deutschen Meisters sogleich in jener Octoberwoche auf, als es die Presse verlassen. Auch in der Provinzialstadt Angers ertönte dasselbe an demselben Tage, ich glaube, es war der 15. October. Also vier französische Concertinstitute griffen sogleich beim Erscheinen nach dieser deutschen Tonschöpfung! Daß sie auch im November und December in Newyork nebst anderen Scenen aus „Parsifal" zur Aufführung kam, haben wir in d. Bl. schon früher gemeldet. —

Im Euterpeconcert wurden zwar manche der ätherischen Stellen nicht so sublim und fein ausgeführt, wie wir es vom Bayreuther verdeckten Orchester hörten, in der Totalität war aber die Reproduction meist befriedigend. Eine etwaige Wiederholung würde dieselbe sicherlich noch vollendeter gestalten und auch wohl mehr Verständniß im Publicum erzielen. — Nach dem Vorspiel sang Frl. Boggstöver die Arie aus Händel's „Josua" „Nun gieb dem Heere Ruh". Wie die Sängerin bei unserer überreichen Gesangliteratur zu dieser schwachen banalen Arie Händel's greifen konnte, die nicht einmal dankbar zu nennen ist, gehört zu den Unbegreiflichkeiten unserer Sängerwelt. Von Liedern trug sie vor: von Brahms „Auf dem See", Schumann's „Erstes Grün" und ein Wiegendlied von Mozart, welche sämmtlich recht beifällig aufgenommen wurden. — Als zweiter Solist trug statt des durch einen plötzlichen Unfall verhinderten Violinv. Wald. Meyer aus Dresden Hr. Alwin Schröder ein Violoncellconcert seines Bruders Carl, Schumann's „Abendlied", eine Gavotte von Reinecke und eine Tarantelle von Coßmann technisch und geistig vollendet vor und hatte sich ebenfalls öfteren Beifalls zu erfreuen. — Das Orchester führte Schumann's Bdursymphonie durchgängig recht befriedigend aus. — Sch . . . .

München.

Die hinter uns liegende Concertsaison war eine so vielbewegte, daß es nicht möglich war, alle gebotenen Kunstgenüsse zu genießen. Man muß es fast als ein Glück betrachten, daß man hier und da keine Eintrittskarte zugeschickt erhält. Die bedeutendsten Concerte freilich bin ich gewöhnt, um jeden Preis zu besuchen, und dazu rechne ich in erster Linie die der „musikalischen Akademie." Dieses Institut veranstaltete, wie gewohnt, in den zwei Monaten November und December fünf Concerte, in denen zu Genuß und Anregung Herrliches und Interessantes geboten wurde durch Vorführung theils bekannter und geschätzter theils neuer noch nie gehörter Kunstwerke. Wie billig, erwähne ich zuerst die letzteren, nämlich das Vorspiel zu „Parsifal"*), die „akademische Festouvertüre" von Brahms und „Christoforus" von Rheinberger. — Die „akademische Festouvertüre" darf ich kühn zu dem Schwächsten zählen, was ich von Brahms gehört. Sie rangirt freilich unter die Firma der Gelegenheitsgedichte, denen gegenüber man gewöhnt ist, ein Auge, hier vielmehr ein Ohr, zuzudrücken, immerhin aber dürfte man bei einem solchen Meister einem besseren formalen Aufbau begegnen als die Ouvertüre ihn bietet. Die vorkommenden Studentenlieder sind nothdürftig durch einiges contrapunktische Beiwerk verziert und verbunden, doch ist alle „Liebesmüh'" vergebens, dem Ganzen den Charakter des Potpourri's zu nehmen. — Der Aufführung des Rheinberger'schen Werkes war mit besonderem Interesse entgegengesehen worden, wie das ja immer den Schöpfungen einheimischer Meister gegenüber der Fall zu sein pflegt. Sorgfältig einstudirt, vom Componisten selbst dirigirt, fand das breit und groß angelegte Werk eine sehr beifällige Aufnahme, obwohl man wird sagen müssen, daß Rheinberger schon Bedeutenderes geschaffen. Die Hauptschwäche scheint mir in dem nicht ganz glücklichen Texte zu liegen, von welchem nothwendiger Weise die Musik in Ganzen wie in einzelnen Stellen beeinflußt werden mußte. Wenn auch allenthalben die sichere und gewandte Hand des Meisters und namentlich eine außerordentlich freie Bewegung der Stimmen im Orchester zu erkennen ist, so vermißt man doch nicht selten Originalität und imponirende Kraft des Ausdruckes, die namentlich nach der rhythmischen Seite hin zu wenig Belebung gefunden. Sehr gelungen und von herrlicher Wirkung ist der Frauenchor „Oben die Sterne" und der Schlußchor der himmlischen Geister. Auch die vorkommenden rein orchestralen Sätze werden sicher überall Beifall finden. Die Solopartien wurden durch die HH. Fuchs und Mikorey sowie durch die Damen Frl. Blank und Herzog in höchst anerkennenswerther Weise durchgeführt. — Von bekannten Tonschöpfungen erwähne ich zuerst Mozart's Requiem, welches im zweiten Concerte zu Gehör gebracht wurde.

*) Ueber das Vorspiel zu „Parsifal" selbst habe ich wohl nicht nöthig ein Wort zu verlieren; ich kann nur constatiren, daß die Wirkung desselben im Concertsaal wenn auch nicht so mächtig ergreifend wie in dem herrlichen Kunsttempel zu Bayreuth, so doch noch gewaltig genug war, um die Hörer zu wahrer Andacht zu stimmen und begeisterten Beifall hervorzurufen. —

Wenige Monate vorher hörten wir dasselbe Werk in einem Concerte der kgl. Musikschule, und wenn auch nicht angenommen werden kann, daß die musikl. Akademie als Concurrentin auftreten wollte, so lag doch für den Hörer die Versuchung zum Vergleichen nahe genug. Es wäre gewiß ungerecht, den Vergleich weiter zu verfolgen, da ja die Akademie ganz andere Mittel zur Verfügung hat als die Musikschule, aber das wird man ja constatiren dürfen, daß die herrliche Schöpfung Mozart's das zweite Mal in einem ganz anderen, vollkommneren Lichte erschien. Damit ist freilich die Frage noch nicht entschieden, ob das Requiem überhaupt im Concertsaale die gedachte Wirkung auszuüben im Stande ist. Ich meine, es gehört in die Kirche, und da soll man es lassen. — Von Mozart kam ferner die Cdursymphonie zur Aufführung. —

(Schluß folgt.)

Stuttgart.

Seitens der Hofcapelle fanden bis jetzt 6 Symphonieconcerte statt. Das erste brachte unter den Hofcplm. Abert und Seifriz die Oberonouvertüre, Haydn's Bdursymphonie und Bizet's Arlésienne. — Pianist Schuler aus Stuttgart, früher Lehrer am Conservatorium, zuletzt in Rom bevorzugter Schüler von Liszt, hat sich eine frappante Technik und eine künstlerische Höhe der Auffassung und Aneignung musikalischer Kunstwerke erworben, die ihm einen ehrenvollen Platz unter den bedeutenden Clavierspielern der Gegenwart sichern. Beethoven's Esdurconcert spielte Sch. vortrefflich und fand die ungetheilteste Anerkennung. Die beiden Solostücke, Präludium und Fuge von Bach-Tausig und Nouvelle soirée de Vienne von Tausig, gaben dem Künstler Gelegenheit, zu zeigen, wie er erhabne Musik ebenso mit Tiefe erfassen als die schwierigsten Gänge eines modernen Virtuosen mit absoluter Sicherheit und Eleganz zu überwinden weiß. — Frl. Löwe trug 3 Lieder vor mit sehr plastischer Wiedergabe und oft ganz überschwellendem Gefühl: „Ständchen" von Schumann, „Sterne mit den goldnen Füßchen" von R. v. Hornstein und „Vöglein, wohin so schnell" von Lassen. Besonders das erste und dritte Lied fanden Beifall.

Im zweiten Abonnementconcert verdiente die Hofcapelle für die Art der Ausführung das höchste Lob. Die Hofcapllm. Doppler und Seifriz lösten mit großem Geschick und bedeutender Gewandtheit ihre schwierigen Aufgaben und leiteten das vorzügliche Orchester so vollständig im Geiste des Kunstwerks, daß ihre Thätigkeit in erster Linie genannt werden muß. Die Hauptnrn. waren die schon öfters aufgeführte Ouverture zu „Sakuntala" von Goldmark und die Cmollsymphonie von Brahms. — Hromada trug „Des Lebens Pulse" aus Schumann's Faust-Scenen mit großer Empfindung und schönem Ton vor. — Gustav Holländer von Cöln spielte ein neues Violinconcert von Gernsheim und zwei eigene Compositionen und überwand die enormen Schwierigkeiten trefflich, er hat eine gewaltige Bogen- und Fingertechnik, spielt mit großer Reinheit, hat künstlerischen Geschmack und einen herrlichen Ton. Er wurde auch sehr gefeiert. Eine Romanze eigener Composition wäre hübsch, wenn sie um die Hälfte kürzer wäre; die Polonaise hat Feuer, ist aber doch ein mehr technisches Gebilde, zu deren Ueberwindung eminente Fertigkeit nöthig ist.

Das dritte Abonnementsconcert brachte zum ersten Mal in höchst dankenswerther Weise das Vorspiel zu „Parsifal" und Gade's Ouverture zu „Hamlet". — Vcll. Jules de Swert spielte in bekannter vorzüglicher Weise eine eigene neue Gesangscene, eine Romanze von Tschaikowsky in sehr wirksamer Bearbeitung und Vanitatum vanitas von Schumann. — Frl. Sophie Fritsch sang mit frischer Stimme und beweglicher Kehle Raff's „Immer bei Dir", Volkmann's „Nachtigall" und Taubert's „Ich muß nun einmal singen". — Zum glanz- und weihevollen Schluß aber diente Beethoven's Cmollsymphonie. —

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Angers. Am 14. durch Lelong: Euryanthenouverture, Arie aus Haydn's „Jahreszeiten, Violinconcert von Vieuxtemps (Frl. Harkneß), Vorspiel zu „Dinorah", Andante aus Beethoven's Cmollsymphonie, Romanze für Violine von Faure und Canzonetta von Bordier, biblische Scene von Cohen, Danse des saturnales aus Massenet's „Erynnien" 2c. —

Basel. Am 7. Benefizconcert der Allgem. Musikgesellschaft für ihren Dir. Volkland mit Carl Reinecke in Leipzig: Beethoven's Cmollsymphonie, Mozart's Ave verum, Reinecke's Fismollconcert und Jubelfeier-Ouverture, und Beethoven's Chorfantasie. —

Breslau. Am 4. u. 11. Dec. historische Soiréen des Bohn'schen Vereins (das mehrstimmige weltliche deutsche Lied): aus dem 16. u. 17. Jahrh.: „Ach herzigs Herz" von Heinrich Finck, „Isbruck, ich muß dich lassen" von Heinrich Isaac, „Jetzt bringt Sanct Martin gsellschaft vil" von Ludwig Senfl, „Der Gutzgauch" von Laur. Lemlin, „Der Wein, der schmeckt mir also wol" von Anton Scandellus, „Ich weiß ein Megdlein" von Joh. Knöfel, zwei Lieder für Horn und Clavier aus dem Hochheimer Liederbuch, „Nun schürtz dich Gretlein" von Eccard, „Venus, du und dein Kind" von Regnart, „Ich vnd du" von Rosthius, „Nun last vns fröhlich sein" von Leo Haßler, „Wilhelmus von Nassawe" von Melchior Franck und „So wünsch ich jr ein gute nacht" (Comp. unbekannt, Unicum der Breslauer Stadtbibliothek); — (19. Jahrh.): „Die Nacht" von Schubert, „Im Sommer", „Freie Natur" und „Unter Lindenbäumen" von Hauptmann, Jagdlied und türkisches Schenkenlied von Mendelssohn, Schumann's „Wassermann" und „Jäger Wohlgemuth", „Morgenwanderung" von Dürrner, „Ein Mann ein Wort" von Marschner, „Die Wasserrose" von Gade, Mailied von Robert Franz, „Ich halte ihr die Augen zu" von Volkmann, „Willkommene Ruhe" von Vierling, „In stiller Nacht" von Brahms und „In Mauern und in Zimmern" von Schäffer —

Danzig. Am 6. Concert von Markull: Symphonie und „Roland's Horn" für Männerchor von Markull, Concert für Harfe von Bochsa (Frl. Winzer), Lieder von Leßmann und Büchner (Grussendorf), „An der Linden" von Jensen (Frl. Hoffmann), Löwe's „Edward" (Cabisius), Schubert's „Gretchen am Spinnrade" orchestrirt von Liszt (Frl. Köppler), Lassen's „gefangener Admiral" (Mühe) und Gesangvariationen von Adam (Fr. Cabisius). „Eines der interessantesten Concerte dieser Saison war das des Hrn. MD. Markull. Diesmal bot er uns eine Novität, „Rolands Horn" und seine wiederholt von Bilse gespielte Cmollsymphonie. Alfred Muth hat seinen Text zu „Rolands Horn" als Ballade bezeichnet; in der That greift die Dichtung aber über diese Form hinaus und empfiehlt sich wohl grade dadurch zu einer Composition im größeren Stil. Den poetischen Gehalt der Dichtung hat der Comp. nicht nur wesentlich durch die Macht der Töne vertieft und der Empfindung näher gebracht,

sondern noch dadurch viel wirksamer gestaltet, daß er die Form des Gedichtes durch Wiederholung einzelner Strophentheile erweitert, damit Bedeutsameres stärker accentuirt und für gleichmäßigere Abrundung aller Elemente der Stimmung gesorgt hat. Die Einleitung nimmt ihr Motiv aus dem Waldhornruf am Abend im Waldesdunkel. Wunderbar packend weiß sogleich hier der Comp. die Stimmung zu geben. Das „Horn", dem je nach dem Stoff eine hervorragende Bedeutung zukommt, fängt hier seine Thätigkeit an, die sich in mannigfaltigen, immer charakteristischen Modulationen, als Scheidegruß des Tages, als Alpenreigen, als Schlachtruf, als wehmüthiger Abschied vom Leben durch die Tondichtung hindurchzieht. Chor und Orchester greifen schon hier, wie durchweg, ebenmäßig in einander. Ungemein gefällige und zugleich charakteristische Melodien stehen dem Comp. in seinem ganzen Werk in reicher Zahl zur Verfügung und glücklich trifft er den Ton echter Popularität, ohne dem Adel der Kunst etwas zu vergeben. Grade in dieser Allgemeinverständlichkeit der Musik, die sich zugleich durchweg auf dem Gebiet der reinen Kunst hält, scheint uns der große Werth von „Roland's Horn" zu bestehen. Der zweite Theil hat eine dramatisch belebte Form. In frischem Jubel kündigt das Volksfest sich an. Ein fein und sinnig gearbeitetes A capellaquartett führt die Freuden des Pfingstfestes weiter aus. Jungfrauen bekränzen den greisen Kaiser, Karl aber glaubt den Ton von Roland's Horn zu vernehmen und wird in ernste Stimmung versetzt. Nun wechseln in lebhaftem Contrast der Jubel der Menge, die schwermüthigen Mahnungen Karls, die beschwichtigenden Reden seiner Freunde, bis schließlich in dem mächtigen Schlachtruf „Zu Rosse, auf zu Rosse" der 2. Theil seinen volltönenden Abschluß findet. Der 3. Theil bringt dann in streng ernster Weise die Schilderung von dem Tode Roland's, in die sich aber mildernd die Alphornstimmung des ersten Theiles hineinmischt. Und nachdem sie für ihre Wehmuth in dem Rolandstod die Motivirung gefunden, erhebt sich in der mit wuchtigem Ernst durchgeführten Composition die Schlußstrophe zu einer prächtigen Apotheose des Todes für das Vaterland. Das durchweg anmuthende, wehmüthig, fröhlich, ernst und ergreifend stimmende Tongemälde, das durch den Männergesangverein eine treffliche Interpretation erhielt, erregte äußerst lebhaften Beifall, der sich sehr sympathisch steigerte, als man dem Componisten-Dirigenten unter dem Tusch des Orchesters den wohlverdienten Lorbeer überreichte. — Auch in der Symphonie ist die edle Popularität die sich in dem melodiösen, fast sangbaren Charakter desselben darlegt, hervorzuheben, der sich dem Laien verständlich macht, auch wenn ihm die streng stilvolle Architektur des Aufbaues und die verständnißvoll wirksame Verwendung der Klangfarben nicht klar ist." —

Dresden. Am 20. v. M. im Tonkünstlerverein: Haydn's Ddur Streichquartett, Clarinettensonate von Gouvy, Schumann's Pianofortequartett sowie Variationen für Clarinette und Pianoforte über ein Thema aus „Silvana" von Weber componirt 1811 — und am 5. Mendelssohn's Octett, Violoncellserenade von Hofmann, Serenade für Blasinstr. von Richard Strauß und Suite für Streich- und Blasinstr. von Bach. —

Eisenach. Am 4. erstes Concert des Musikvereins mit der Sopr. Gertrude Behm aus Erfurt und Hofpianist d'Albert aus Weimar: Toccata und Fuge von Bach-Tausig, Beethoven's Sonate Op. 90, Arie aus Lachner's „Catharina Cornaro", Berceuse, Nocturne und Polonaise von Chopin, Polonaise von Rubinstein, Gesänge von Riedel, Schumann Wüerst 2c,. Soriée de Vienne Nr. 6 und 2. ungar. Rhapsodie von Liszt. „Wenn der Musikverein uns im ersten Concerte des verflossenen Jahres mit dem Gesammt-Gastspiel der Meininger Hofcapelle unter Leitung Bülow's einen auserlesenen Kunstgenuß bot, so reiht das diesjährige erste Concert im Theater demselben sich ebenbürtig an. Dasselbe erhielt seine Signatur durch die Mitwirkung eines aufgehenden künstlerischen Sternes ersten Ranges, des jungen Hofpian. Eugen d'Albert aus Weimar. Technische Schwierigkeiten scheinen für ihn nicht zu existiren; was ihn aber vor Andern unterscheidet, ist die Kraft des Ausdrucks, wie das selbstständige geistige Gestaltungsvermögen. Er erinnerte in vieler Beziehung an Rubinstein, wenngleich er dessen Höhegrad künstlerischer Reife, künstlerischer Selbstbeschränkung im Ausdruck noch nicht erreicht hat! — Frl. Behm verfügt über einen nicht großen, aber gleichmäßig gebildeten Mezzosopran von etwas spitzer und harter Färbung. Die ganze Natur dieser Stimme, sowie auch das zart individualisirende Vortragsvermögen weisen die Sängerin auf das Gebiet des Liedes hin. Auch sie durfte sich sympathischer, herzlicher Aufnahme rühmen." —

Görlitz. Am 10. im „Verein der Musikfreunde" mit Violin. Botho Weber aus Dresden: Clavierquartett in Gdur von Raff, Arie aus den „Folkungern" (Frl. A. Heller), Spohr's Dmollconcert, Beethoven's Cismollsonate (Fleischer), Violinstücke von Chopin und Moskowsky, Berceuse und Hmollscherzo von Chopin, Lieder von Bendel und Feska sowie Gavotte und Musette aus Raff's 4hnd. Suite. —

Graz. Am 6. Soirée von Anna Schmidtler und Carl Prager mit der Pian. Baronin Keith, Säng. Purgleitner, Harf. Nowotny 2c.: Spohr's Sonate für Violine und Harfe, „Die Musik" Melodram von v. Savenau, Duette und Lieder von Schumann, Rubinstein, Brahms, Schubert 2c., sowie Trio von Kienzl. —

Haag. Am 5. erstes Concert der Toonkunstenaars-Vereeniging unter Henri Völlmar mit der Säng. H. Bajetto aus Batavia, Pian. Bouman aus Hertogenbosch und Viol. Ernst Völlmar: Weihnachtscantate von Reinecke, Violinstücke von Bouman und Bruch, der 137. Psalm von Liszt, Frauenchöre mit 2 Hörnern und Harfe von Brahms und Heinze, Lieder von W. Nicolai und Liszt. —

Halle. Am 8. viertes Concert von Voretzsch: Ouverture zu „Iphigenie", Beethoven's Ah, perfido (Frl. Oberbeck aus Weimar), Mendelssohn's Gmollconcert (Clarita Richter aus Berlin), Beethoven's Cdursymphonie, Lieder von Mozart, Levi und Grammann, Pianofortestücke von Rubinstein, Scharwenka und Moszkowski. — Den 11. drittes Bergconcert mit der Walther'schen Capelle aus Leipzig: Gade's Amollsymphonie, Duett aus Rossini's Stabat mater (Frl. Breidenstein und Frl. Fides Keller), Ouverture zu „Oberon", Lieder von Brahms, Liszt, Wickede, Schumann, Jensen und Beethoven, Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" und Duette von Liszt, v. Holstein und Rubinstein. —

Hamburg. Am 5. fünftes philharmon. Concert: Ouverture zu „Lodoiska", Arie aus „Titus" (Amalie Joachim), Bruch's 1. Violinconcert (Marwege), Scenen aus „Orpheus" und Emollsymphonie von Brahms. —

Köln. Am 9. sechstes Gürzenichconcert unter Hiller: dramatische Ouverture von Franz Ries, Ingeborg's Klage aus Bruch's „Frithjof" (Frl. Bosse), Entreact aus der Oper „Manfred" von Reinecke, Arie aus „Hans Heiling" (Schelper aus Leipzig), Ouverture und dritte Abtheilung aus Schumann's Faustscenen sowie Beethoven's Fdursymphonie. —

Leipzig. Am 18. fünfzehntes Gewandhausconcert: Ouverture zu den „Abenceragen", Arie mit Violine aus Mozart's Il re pastore (Aglaja Orgeni) Violinconcert von Moczkowsky (Emil Sauret), Lieder von Berlioz, Kienzl und Jensen, Violinserenade von Tschaikowsky und Schumann's Ddursymphonie. —

London. Am 9. v. M. Saturday popular concert: Mozart's Cdurquartett (Joachim, L. Ries, Strauß und Patti), Where'er you walk von Händel (Abercrombie), Beethoven's Asdursonade Op. 110 (Dora Schirmacher), Adagio aus Spohr's 11. Concert, Caprice von Paganini (Joachim), Lieder von Mendelssohn und Beethoven's Gdurquartett Op. 18. — Am 11. Monday popular concert ebenfalls mit Joachim 2c.: Mozart's Cdurquartett, Thour't from hence von Sullivan (Santley), Chopin's Fisdurimpromptu (Frl. Haas), Tartini's Trillo del Diavolo, Schubert's „Erlkönig" und Bdurtrio. — Am 16. zweites Recital von Bonawitz mit Cecilia Brousil 2c.: Violinsonate von Bonawitz, Beethoven's Sonate Op. 53, Stücke von Chopin, Bonawitz 2c. „Die Sonate von Bonawitz enthält ein sehr melodiöses Scherzo und macht bedeutende Ansprüche an die Violine. Bonawitz gab ein geistvolles Bild der Wallensteinsonate und mußte seine 5 Tänze auf vielfaches Verlangen wiederholen. Cecilia Brousil spielte Beriot's 9. Concert in glänzender Weise. Der schwedische Bariton Friedmann sang mit Geschmack, obgleich sehr indisponirt, Schumann's „Grenadiere" und ein Lied von Sachs. Das Recital hinterließ auf das gewählte Auditorium einen höchst befriedigenden Eindruck." —

Mannheim. Am 11. zweites Concert des Hoftheaterchors mit der Pian. Frl. v. Oláh und Vcll. Hartmann von Mannheim: Chorlieder von Mendelssohn, Dietrich, Moszkowsky, Vierling, Krug 2c., Vcellstücke von Hartmann und Popper, Pianofortestücke von Seeling und Schumann sowie Bruch's „Waldpsalm". —

Moskau. Am 30. v. M. achtes Symphonieconcert der russ. Musikgesellschaft unter Erdmannsdörfer: Spohr's Symphonie „Die Weihe der Töne", Volkmann's 3. Streichserenade, Violoncellsoli von Fitzenhagen, Beethoven's Gdurconcert (Barth aus Berlin) und Walzerfantasie von Glinka. —

Mülhausen im Elsaß. Am 5. Concert des Musikvereins unter Walter aus Basel: Mendelssohn's 42. Psalm und Capriccio, „Frühling" Frauenchor von Bargiel, zwei Chorlieder von Schumann, Violinvariationen von Rode und Bruch's „Schön-Ellen". —

Paris. Am 14. durch Pasdeloup: Liszt Faustsymphonie, Coriolanouverture, Chopin's zweites Concert (W. v. Pachmann), Arie aus Mozart's „Entführung" (Md. Blanche), „Aufforderung zum Tanz" 2c. — durch Colonne: David's „Wüste", Schumann's Clavierconcert (Marie Jaëll) und Bizet's Arlésienne — durch Lamoureux: Ouverture zur „Fingalshöhle", Rhapsodie von Lalo, Arie aus Händel's „Alexanderfest", Schumann's Clavierconcert (Marie Poitevin), Fragmente aus „Rienzi", Beethoven's Emollsymphonie und Euryanthenouverture — durch Deldevez: Eroica, La Mer Ode-sinfonie von Joncières, Schubert's Hmollsymphonie, Arie aus Händel's „Julius Cäsar", a capella-Chor von Meyerbeer und Ruy-Blas-Ouverture. —

Wiesbaden. Am 5. siebentes Curhausconcert mit Gustav Walter und Pian. Rückauf aus Wien unter Lüstner: Beethoven's Adursymphonie, Pianofortestücke von Brahms, Lieder von Beethoven, Rückauf, Schubert, Rubinstein und Gounod, Schumann's „Kreisleriana" und Meistersingervorspiel. — Am 8. viertes Symphonieconcert mit De Swert und der Opernf. Frl. Frank: Haydn's Bdursymphonie, Violoncellconcert von De Swert, Arie der Elvira aus dem „unterbrochn. Opferfest" Violoncellstücke von Schumann, Chopin und Popper, sowie Schumanns Dmollsymphonie. —

Zürich. Am 12. v. M. drittes Concert der Musikgesellschaft mit Zelia Trebelli: Le carneval romain von Hector Berlioz, Gade's Novelletten für Streichorchester, Volkmann's 3. Serenade für Streichorch. in Dmoll, Mozart's Gmollsymphonie 2c. —

Personalnachrichten.

— Bülow hat sich durch eine erfolgreiche Elektrizitätskur von seiner Krankheit soweit wieder erholt, daß er seit Anfang dieses Jahres seine künstlerische Thätigkeit hat wieder aufnehmen können und u. A. in der ersten Woche sogleich fünf Orchesterproben veranstaltete. —

— Hofcapllm. Max Seifriz aus Stuttgart dirigirte vor Kurzem in Berlin ein philharmon. Concert, in welchem besonders Werke des verstorbenen Componisten Wilh. Fritze zum Vortrag kamen. —

— Carl Reinecke aus Leipzig wirkte in Basel am 7. als Dirigent, Clavierspieler und Componist unter großer Anerkennung mit. —

— In Madrid spielte Pianist Planté mit ungewöhnlichem Beifall. —

— Sophie Menter errang in Paris in Pasdeloup's 11. Concert mit Weber's Concertstück und Liszt's Prophetenfantasie sensationellen Erfolg. —

— Violinv. Franz Ondricek erregte in Wien laut dort. Blättern solches Aufsehen, daß ein weiteres Concert mit Orch. in Aussicht genommen wurde. —

— F. Marwege und G. Schubart gaben am 8. in Altona einen Beethovenabend, in welchem eine Reihe von Beethoven's Sonaten für Clavier und Violine zum Vortrag gelangten. —

— Viol. Benno Walter aus München hat eine höchst erfolgreiche Tournée durch mehrere Städte Hollands beendet. —

— In Mexiko lassen sich zur Zeit fünf deutsche Künstler mit vielem Erfolge hören, nämlich Viol. Borchert, Corntt. Hoch, Posaun. Stolz, Pian. Gründler und Tenor. Conradi. —

— Harfenv. Oberthür in London giebt in Paris in der zweiten Hälfte d. M. in Erard's Saal Concerte unter Mitwirkung bedeutender Künstler. —

— Christine Nilsson gab kürzlich in San Francisco ihr erstes Concert mit außerordentlichem Erfolge. —

— Die Säng. Frau de Marion hatte in Paris in einem Concert von Pasdeloup ungewöhnlichen Erfolg. Einige große Bühnen boten ihr sofort vortheilhafte Engagementsanträge. —

— Frau v. Bogdani gab in Stuttgart ein, vorzüglich von der höchsten Aristokratie besuchtes Abschiedsconcert, in welchem sie sich „wieder als ausgezeichnete Coloratursängerin mit frischem originellem Temperament" erwies, und hat sich zur Mitwirkung in Concerten und Theater nach München begeben. —

— Marcella Sembrich sang in Petersburg in der italienischen Oper die Ophelia in „Hamlet" unter stürmischem Beifalle. —

— Im Leipziger Stadttheater gastirten am 14. die Dresdner Kammers. Therese Malten als Elisabeth und Baff. Muschler vom Augsburger Stadttheater als Landgraf in „Tannhäuser". —

— Die Concertsng. Frl. Magda Böttícher aus Leipzig erntete in Stettin und Demmin bei ihrer Mitwirkung in dort. Concerten neue Erfolge. U. A. sagt die „Tonkunst" in Nr. 7 darüber: „Dem hies. Publicum wurde nach längerer Pause wieder ein schöner Concertgenuß zu Theil. Mit Spannung sahen wir der großen Arie aus Bruch's ‚Odysseus' entgegen, die bekanntlich vorzüglichen Vortrag und hervorragende Stimmmittel beansprucht. Hoch erfreut waren wir, als Frl. Böttícher mit vollem Recht die Anerkennung des gesammten Publicums fand. Eine schöne ausgiebige Bruststimme, welche sich mit der Kopfstimme angenehm verbindet, war der Wiedergabe dieser seelenvollen Arie ungemein günstig und die Deutlichkeit der Aussprache erhöhte den Genuß. Unter den Liedern müssen wir vorzugsweise die schöne Composition Liszt's „Das Veilchen" hervorheben, nicht minder das herrliche Wiegenlied von Mozart und „Ich will dich auf den Händen tragen" von Zopff." —

— In Hamburg machte am 7. ein neuer Tenor. Bötel, der gleich Wachtel Droschkenkutscher war, Sensation. Pollini übernahm die Kosten seiner Ausbildung und engagirte ihn für die dieser Zeit folgenden 6 Jahre mit 6000 Mk. Heute nach kaum einjähriger Ausbildung „Wachtel's des Zweiten" steht es fest, daß Pollini das glänzendste Geschäft gemacht hat, denn das Theater war trotz großer Preise bis auf den letzten Platz ausverkauft, um seiner phänomenalen, ebenso kraft- wie seelenvollen, vor Allem in der Höhe wundersam klingenden Stimme zu lauschen. B. sang den Lyonel mit mehr Sicherheit, als man erwarten durfte, überraschte durch feines, degagirtes Spiel, wurde bei jedem Auftreten mit Beifall überschüttet und zum Schlusse mit dreimaligem Tusch begrüßt. Nach dem Schluß der Oper umlagerten Hunderte den Bühnenausgang und brachten Hrn. Bötel brausende Hochs und Hurrahs. —

— Barit. Lasalle von der Großen Oper zu Paris wurde für Petersburg mit 50,000 Frcs. für eine Saison engagirt. —

— Der König der Sandwichinseln verlieh Adelina Patti den Capiolaniorden. —

— Concertm. Friedrich Wenigmann in Aachen, Gesanglehrer an der dort. Realschule wurde der Titel „Professor" verliehen. —

— Prof. J. Hey, Lehrer des Sologesanges an der kgl. Musikschule in München, hat sich veranlaßt gesehen, plötzlich seine Entlassung zu nehmen. Im Interesse der Anstalt ist der Verlust dieser hervorragenden Lehrkraft sehr zu beklagen. Seit der Neugründung der Schule im Jahre 1867 war Hey unausgesetzt auf das Erfolgreichste an derselben thätig. Durch das Ausscheiden desselben wird die durch den Verlust Bülow's, Wüllner's und Bärmann's schon empfindlich getroffene Anstalt eine neue Lücke in ihrem Lehrkörper erfahren, die schwer auszufüllen sein dürfte. —

— Anton Urspruch hat seine Entlassung als Lehrer der Composition am Hoch'schen Conservatorium in Frankfurt a. M. genommen. Frankfurter Berichten zufolge machte es ihm seine sehr ausgebreitete Lehrthätigkeit an dem gen. Institute unmöglich, den an ihn als Componist gestellten Anforderungen voll zu genügen, und wird er deßhalb nur noch privatim und ausnahmsweise Schüler in der Composition unterrichten. Für das Frankfurter Conservatorium, welches grade in der Compositionsschule durch Raff's Tod schon einen schweren Verlust erlitt, ist Urspruch's Ausscheiden ein neuer sehr empfindlicher Nachtheil. —

— In Darmstadt starb Hofmusikd. Jatho 57 Jahre alt — in Mailand am 2. Dec. Tamborini, Vicecapellmeister des städt. Musikcorps — in Neapel Compon. Enrico Wenzel — und in Paris Jules Vieuxtemps, jüngster Bruder von Henri Vieuxtemps. —

Neue und neueinstudirte Opern.

— Angelo Neumann wird in Brüssel nun doch sechs Nibelungen-Aufführungen veranstalten, und zwar im königl. Theater de la Monnaie, da die Stadt diese Aufführungen nicht principiell, sondern nur in dem ihr gehörigen Alhambratheater untersagt hatte. Die Stadt hatte letzteres früher erworben, um daselbst nur flämische Volksstücke aufführen zu lassen und gleichzeitig zu verhindern, daß der Monnaie durch Opernunternehmungen Concurrenz gemacht werde, während andrerseits Bürgermeister Bulß, selbst ein Wagnerianer, eine Verständigung zwischen der Direction der Monnaie und A. Neumann so eifrig förderte, daß ein Cyclus und zwei Walküreaufführungen am 22., 24., 26., 27., 29. und 30. Januar stattfinden werden. — Ebendaselbst sollen demnächst auch die „Meistersinger" einstudirt werden. —

In Salzburg kam vor Kurzem Wagner's „Lohengrin" mit Frl. Meißl (Elsa), Frl. Hermance (Ortrud), Halper (Heinrich), Ducenti (Lohengrin) und Schick (Telramund) unter gutem Eindrucke zur Darstellung; auch das Orchester hielt sich tapfer. —

Rubinstein's „Maccabäer" kommen im Laufe dieses Monats in Moskau zur Aufführung. —

Klughardt's „Gudrun" ist in Dessau am 12. mit einhelliger Begeisterung aufgenommen worden. Der sein Werk selbst dirigirende Componist wurde am Schlusse jedes Actes mehrmals gerufen. Die Besetzung war zum großen Theil eine gute, namentlich bezauberte Frau Diedicke als Gudrun alle Hörer, doch verdienen auch Frau Harditz (Gerlind) und Hr. Krebs (Hartmut) mit Auszeichnung genannt zu werden. Die Capelle spielte unter ihrem neuen Dirigenten mit Feuer und Accuratesse. Am Berliner Opernhause soll die Aufführung im Februar stattfinden. —

Dvorcak's „Bauer ein Schelm" kam am 3. in Hamburg mit gutem Erfolge zur Aufführung. —

Boieldieu's Fête au village voisin kam in Brüssel nach 30jähriger Ruhe neu einstudirt mit sehr gutem Erfolge zur Aufführung. —

Gounod's „Margarethe" wird gegenwärtig wiederum mit großem Erfolge in Petersburg gegeben. —

Im Dresdener Hoftheater geht in den nächsten Tagen Meyerbeer's „Prophet" in neuer Ausstattung mit Riese, Frau Prochaska und Frl. Beck aus Braunschweig in Scene. —

Vermischtes.

— In London kam am 5. v. M. Spohr's Oratorium „Die letzten Dinge" unverkürzt mehrere Male zur Aufführung. —

— Der Kunstverein in Angers veranstaltete vor Kurzem eine Litolff-Feier, bei welcher der Gefeierte seinen „Gesang der Guelfen" und die Ouverture zu den „Girondisten" dirigirte. —

— Der seit 36 Jahren in Newyork bestehende „Liederkranz" weihte am 6. Nov. sein eigenes 4stöckiges Vereinshaus ein. Der Verein zählt gegenwärtig unter dem Vorsitz von Wilm. Steinway 1378 Mitglieder, wovon 115 activ. Als Dirigent fungirte während 32 Jahren Agricol Paur, seit dem 1. Octbr. v. J. aber Theodor Thomas. —

— Der deutsche Gesangverein zu Buenos-Ayres feierte am 6. Nov. v. J. sein 90jähr. Bestehen. —

— Die angesehene Musikalienhandlung von Gebethner und Wolff in Warschau feierte am 26. Nov. das Jubiläum ihres 25jähr. Bestehens. Anläßlich dieser Feier schenkten gen. Herren 2000 Rubel zur Gründung eines Vereins der Warschauer Buchhandlungsgehülfen. —

— Der diesjährige Rossini-Preis in Paris wurde Hrn. Georg Matthias, Schüler Chopin's und Lehrer am Conservatorium für eine Cantate „Der gefesselte Prometheus" zuerkannt. —

— Dem Rechenschaftsbericht der „Gesellschaft der Musikfreunde" in Wien zufolge hat der Kaiser nicht nur die bisher gewährte jährliche Subvention von 2000 fl. für weitere drei Jahre bewilligt, sondern überdies in Berücksichtigung ihrer schwierigen finanziellen Lage eine außerordentliche Spende von 2000 fl., da der Rückgang der Schülerfrequenz einen Ausfall von 6837 fl. nach sich zog. Das Conservatorium wurde im verflossenen Schuljahr von 782 Schülern besucht. Den Unterricht ertheilten 50 ord. und 4 außerord. Lehrer. Die ordentlichen Concerte ergaben einen Reinertrag von 1404 fl., das außerordentliche Concert hatte einen Ausfall von 156 fl. Die Künstlerabende ergaben eine Gesammteinnahme von 14,857 fl., blieben also im Reinertrage um 2990 fl. gegen den Voranschlag zurück. —

— Im Kölner Stadttheater soll in diesem Herbst auf Antrag des Directors Julius Hofmann die tiefere Orchesterstimmung eingeführt werden. —

— Die Stadt Paris hat für eine dort zu begründende Volksoper eine jährliche Subvention von 300,000 Frcs. zugesagt. —

— Méhul's Geburtsstadt Givet beabsichtigt dem Componisten ein Denkmal zu errichten. —

— Im Apollotheater zu Rom verschlechterten sich die Opernvorstellungen dergestalt, daß die ihm von der Stadt gewährte Subvention von 170,000 Frcs., ungerechnet ansehnliche Beisteuern des Hofes und der Präfectur, entzogen und das Haus vom Magistrat geschlossen wurde. —

— Der „Bürgergesangverein" zu Chemnitz, der am 13. und 14. Decbr. sein 50jähriges Bestehen feierte, hat aus Anlaß dieses Festes eine von dem Dirigenten verfaßte Jubiläumsschrift herausgegeben, in welcher eine Geschichte des Vereins von seiner Begründung an geboten wird. Vereine und Sänger, welche dergleichen für die Geschichte des deutschen Männergesanges werthvolle Chroniken sammeln, können diese Jubiläumsschrift durch den Vorsitzenden Hrn. Kaufmann Klöden in Chemnitz à 50 Pf. beziehen. —

— Lehrer Jürgensen in Wilster hat unter dem Titel „Erinnerung an dat drütte dütsche Sängerbundesfest in Hamburg" eine in plattdeutscher Mundart versifizirte Geschichte vom Hamburger Feste à 30 Pf. für die durch Wassersnoth bedrängten Rheinländer erscheinen lassen. —

Fremdenliste.

Violinv. Sauret aus Berlin, Violinv. Paul Viardot aus Paris, Violin. Layer-Popella aus Pest, Violinv. Teresina Tua aus Genua, Pianist Eugen d'Albert aus Weimar, Flötenv. de Broye aus Paris, Concertsng. Anna Smith aus Christiania, Concertsng. Aglaja Orgéni und Hofopernsng. Therese Malten aus Dresden sowie Opernsng. Muschler aus Augsburg. —

Eine einheitliche deutsche Militär-Instrumentirung und -Stimmung als nothwendige Consequenz eines einheitlichen Deutschlands.

Von

Theodor Rode.

In Nr. 12 des vor. J. beantwortete ich in meinem Artikel „Entwurf und Vorschläge zu einer Normalinstrumentirung- und Stimmung der deutschen Militärmusik" 1) die Frage: „wie ist die Organisation der Infanterie- (Janitscharen-), Jäger- und Cavallerie-Musikchöre der einzelnen deutschen Länder in Zusammenhang zu bringen mit dem Gesammt-Deutschland?" und machte 2) „Vorschläge für die obere Leitung und Beaufsichtigung sämmtlicher deutscher Musikchöre". Aus meinem Artikel „Wiederholter Wunsch zur Gründung einer Militärmusik-Hochschule für die deutsche Armee in der Metropole Berlin" in Nr. 25 des vor. J. werden die Leser d. Bl. ersehen haben, daß die eben angeführten Artikel durch mich an das preußische Kriegsministerium gesandt worden waren. Durch das Allgemeine Kriegsdepartement wurde der Bescheid ertheilt, daß „den Vorschlägen nicht Folge gegeben werden kann". Gründe waren nicht angeführt worden. Etwaige Schwierigkeiten könnten doch dadurch beseitigt werden, daß den Grundsätzen dieser Materie Rechnung getragen würde, um das Princip der Einheit auch hierbei durchführen und den innersten Lebensnerv der deutschen Armee glorificiren zu können. Die deutsche Armee könnte doch gegen die Neuerungen auf diesem Gebiete nicht empfindlich sein. Es wird aber doch eine gründliche und sorgfältige Prüfung nothwendig werden. Der Zeitpunct für eine Reform auf dem Gebiete der Militärmusik ist um so günstiger, als sie von allen Seiten gewünscht wird. — Durch die folgenden Zeilen bringe ich weitere Motive hinzu, um zu zeigen, wie nothwendig es ist, meine Vorschläge zu prüfen. —

Nachdem jene welthistorischen Krisen 1866 sowie 1870—1871 für das deutsche Reich glücklich überstanden waren, sollte man meinen, daß auch die organischen Mängel, die einer einheitlichen Instrumentirung und Stimmung bei der deutschen Militärmusik schnurstracks entgegen sind, beseitigt werden könnten und würden, dies um so mehr, da meine Reformvorschläge mit ihren Vorlagen sich zur Nothwendigkeit gestalten. Die Nothwendigkeit ist aber das Praktische, und das Praktische ist das Gute. Man schreibt doch nicht blos mit Worten, sondern auch mit Institutionen. Ohne Organisation und Reorganisation ist keine Mächtigkeit, keine Nachhaltigkeit, kein Erfolg der militärmusikalischen Wissenschaft und Praxis, und ohne Institutionen keine Festigkeit, keine Dauer der militärmusikalischen Geschichte im Strome der Zeit zu verzeichnen. Aus solchen Erwägungen ist meine Geschichte der preußischen Infanterie- (Janitscharen-), Jäger- und Cavallerie-Musik, sind meine zahlreichen Abhandlungen über diesen Gegenstand hervorgegangen, welche ich für die officielle Berathung und Prüfung immer wieder von Neuem eingerichtet habe. Es giebt aber hierbei nur den Weg zum Ziel, welchen der Apostel Paulus durch den Ausspruch giebt: „Prüfet Alles und das Gute behaltet!"

Wer Vielen Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen. So auch hier. Das militärmusikalische Reformwerk, wie ich es befürworte, kann nur aus der Iniative der deutschen Reichsregierung im Verein mit dem Bundesrathe und dem deutschen Reichstage hervorgehen, soll es von Dauer und Wirkung sein. Dieses Reformwerk wäre somit eine Angelegenheit, die, ausgeführt, für künftige Geschlechter zu den wichtigsten Ereignissen der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Militärmusik gezählt werden könnte. Neben der politisch geeinten deutschen Nationalmacht, durch unseren hochverehrten Hohenzollern-Kaiser Wilhelm I. hätten wir dann in Stimmung und Instrumentirung eine nationale Militärmusik, mit welcher, für Kaiser und Reich, ein gemeinsames „Halleluja" („Lobet den Herrn") anzustimmen wäre. Somit müßte Preußen als der größte Bundesstaat ein Beispiel für die Einzelstaaten geben, denn eine Militärmusikreform im Reich schließt eine solche in den Einzelstaaten nicht aus, und die Competenz des Reiches würde dadurch nur gestärkt und könnte diese Angelegenheit dann sehr einfach — da ich nachgewiesen habe, mit welchen geringen Mitteln dies zu bewerkstelligen sei — durch die Reichsgesetzgebung geordnet werden. Daß das jetzige System der deutschen Militärmusik revisionsbedürftig ist, wird kein Mensch, der meine Schriften und Aufsätze über Militärmusik gelesen und der die Instrumentirung der drei Militärmusikgattungen kennt, zu bestreiten wagen. Um eine feste Unterlage für die Beurtheilung dieser brennenden Frage zu gewinnen, benutze man meinen Entwurf mit seinen Vorschlägen. Dadurch käme man zu einem System, welches mit seinen traditionellen Grundzügen in Harmonie bliebe und auf die einfachste Weise von der Welt zu einer einheitlichen deutschen Stimmung und Normalinstrumentirung führte. Die preußische Militärmusik war, wie aus meiner Geschichte derselben zu ersehen ist, ausgangs der vorigen Jahre eigentlich schon eine einheitlich organisirte. Seine Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preußen (unser jetziger Kaiser) hatten, als Generaloberst der Infanterie auch auf diesem Felde die Principien zu genehmigen geruht, nach welchen die drei Militärmusikgattungen: Infanterie- (Janitscharen-), Jäger und Cavallerie-Musik sich charakteristisch durch ihre Instrumentirung zu unterscheiden hatten. Subjective, private Ursachen, resp. Einführungen oon Instrumenten bei der Infanterie- (Janitscharen-) und Jägermusik — Einführung von Cornetten statt der Waldhörner, die Absicht, sämmtliche Holzinstrumente aus der Infanterie- (Janitscharen) Musik zu entfernen (siehe meine Broschüre „Eine neue Regiments-Hornisten-Musik" C. F. Kahnt, Leipzig, 1860) rc. — gefährdeten später den einheitlichen Charakter wesentlich. Es könnte deshalb eigentlich jetzt nur von einer allgemein gewünschten **Revision** der drei preußischen Militärmusikgattungen zu einer **erweiterten deutschen National-Normalinstrumentirung und -Stimmung** die Rede sein. Meine conservativ angelegte Natur hat deshalb auch stets schriftstellerisch festgestellt, daß, wie schon bemerkt, die preußische Regierung mit Recht darauf zu bestehen habe, wie das System ihrer traditionell überlieferten Militärmusikorganisation zu respectiren sei, und daß, ohne Noth, keine willkürlichen Aenderungen zu Ungunsten des Species unternommen werden dürften. Aus Rücksichten und Zweckmäßigkeitsgründen kann ich deshalb für eine Revision der drei Militärmusikgattungen plaidiren, um damit eine Vereinfachung des Systems herbeizuführen. Die Grenzscheide der einzelnen Gattungen war, wie schon angedeutet, traditionell nach einem bestimmten Princip festgestellt. Da herrschte keine Willkür, sondern Zweckmäßigkeitsgründe und Charaktereigenthümlichkeiten der Instrumente und ihrer Wirkungen waren die Motive, nach welchen die drei Kategorien der preuß. Militärmusik sich unter ihren verdienstvollen Repräsentanten normalmäßig-systematisch nach und nach von 1805 bis 1837 zur Nachahmung entwickeln konnten. Somit kann auch nur im organischen Wege, im Wege der Tradition revidirt werden. In dieser Tradition liegen die wesentlichen Momente der Instrumententwickelung, die für mich, den Geschichtsforscher, von großer Bedeutung waren. Ohne diese belebende Quelle der Tradition würde die Geschichte der preuß. Militärmusik in eine trockne Anführung der Instrumente und Zusammensetzung derselben zu irgend einer Musikgattung zusammenschrumpfen. Die Schäden einer ungleichen Instrumentirung und Stimmung bei der deutschen Armee sind so große, die Wirkungen so überaus nachtheilige, daß die Staatsregierung im Vereine mit den anderen Körperschaften schon aus diesem Grunde die unabweisbare Abhülfe kaum länger verschieben kann. Derjenige dient am Besten dem Vaterlande, welcher bestrebt ist, in demselben mit Erfolg nach irgend einer Richtung hin zu arbeiten. Mein Entwurf mit seinen Vorschlägen zu einer einheitlichen deutschen Militärmusik ist sach- und fachgemäß aus Kopf und Herz für die Machtstellung des deutschen Hohenzollern-Kaiserthums zum Besten des Reichs hervorgegangen. Mit der Festigkeit des Willens, der unentwegten Energie des Strebens arbeite ich seit mehr denn drei Decennien daran, daß das von mir angestrebte und leicht erreichbare Reformwerk systematisch zur Durchführung kommen könnte. So möge denn aus dieser erneuten Anregung ein Antrag der Staatsregierung hervorgehen, welcher durch den Land- und Reichstag, und durch eine im Reichshaushaltsetat eingestellte Position Billigung fände. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 26. Januar 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 5.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Werke für Gesangvereine.

Für gemischten Chor und Orchester.

Th. Gouvy, Op. 75. „Oedipus auf Colonos". Dramatische Cantate in drei Theilen für vier Solostimmen, Chor und Orchester. Mit deutschem und französischem Text, deutsch von W. Langhans. Clavierauszug mit Text vom Componisten 10 Mk. netto. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. —

Unter den Componisten des heutigen Frankreichs zeichnet sich Th. Gouvy vor der Mehrzahl seiner componirenden Landsleute durch künstlerischen Ernst und Solidität der musikalischen Gesinnung aus. Er strebt nicht nach der Gunst der großen Masse, ihm ist es in erster Linie um den Beifall einer kunstverständigen, feinergebildeten Zuhörerschaft zu thun, und das giebt allen seinen Werken ein akademisches Gepräge, eine vornehmere Physiognomie, die zu eingehenderer Betrachtung einladet.

Von deutschen Vorbildern ist ohne Zweifel das Mendelssohn's auf seine Muse am Einflußreichsten geworden; hier wie dort tritt nicht eine besondere Eigenart des Geistes, nicht eine hervorragende Gedankentiefe in den Vordergrund, als vielmehr ein leichtbewegtes, lieber nach Außen als nach Innen gewandtes oder aus dem Innern herausquellendes Tonspiel. Eine so geartete Componistenindividualität befindet sich gegenüber einem Stoff wie „Oedipus auf Colonos" nicht in der günstigsten Lage, weil er von Haus aus Anforderungen an die productive Kraft stellt, denen sie nur in bescheidenem Maße gewachsen sein kann. Wie wir schon längst die Mendelssohn'sche Musik zu „Antigone" und „Oedipus" als ein keineswegs gelungenes oder nachahmenswerthes Experiment erkannt haben, das nur das Gute zur Folge hatte, daß eine Zeit lang die Liedertafelwirthschaft in ein minder triviales Fahrwasser gebracht wurde, so betrachten wir auch diese Gouvy'sche Cantate nur als einen ehrlich gemeinten Versuch, die altgriechische Duldersage auf modernem Boden wieder aufleben zu lassen. Der Versuch konnte dem Componisten aus den oben bereits angedeuteten Gründen nur theilweise gelingen; von dem gewaltigen Schritt des Schicksals, wie ihn die Sophokleische Tragödie vernehmen läßt, klingt es in dieser Musik nur selten und dann nur leise wieder und damit geht ihr das ab, was ihr einen eigenthümlichen Stempel aufdrücken und einen höheren Rang in der Kunstgeschichte auswirken könnte. Das schließt jedoch nicht aus, daß man dieses Werk, sobald man es einfach als gediegene und unterhaltende Concertmusik gelten läßt, mit Interesse anhört. Es hat wie wir aus persönlicher Anschauung wissen, bei seiner ersten vom Componisten veranstalteten und selbst geleiteten Aufführung im Gewandhaus vor einem Jahre lebhaften Anklang gefunden und denselben schönen Erfolg sich errungen, der dem freundlichen Blasoctett Gouvy's damals in einer Kammermusik

beschieden war. Voraussichtlich wird es auch anderwärts die ihm gebührende Beachtung und Würdigung finden.

Die vorliegende dramatische Cantate, der im Clavierauszuge eine kurze die Situation der Fabel vorbereitende Notiz vorangeschickt ist, besteht aus vierzehn, auf drei Theile sich erstreckende Nummern; zu dem französischen Originaltext hat Wilhelm Langhans eine fließende, gut lesbare deutsche Uebersetzung besorgt, sodaß mithin der altgriechische Oedipus noch nach zweitausend Jahren durch deutsche und französische Chorgesangvereine einen neueren Rundgang halten kann. Als Cantatenheld ist er übrigens wohl früher noch nicht aufgetreten.

Nach einer nicht zu langen, würdig gehaltenen, wenngleich in der Erfindung ziemlich anspruchslosen Introduction mit diesem zu allem Möglichem gut verwerthbaren Hauptthema:



folgt ein ansprechender Frühlingschor „Mit grünen Myrthen kränzet den Alten". Er trägt im Anfang einen durchaus naiven, pastoralen Character; erst in der Mitte, bei der den Bässen allein zufallenden Anrufung der Poseidon, „des Herrschers der Wellen", wird eine erregtere, das Meerbeherrscherthum signalisirende Begleitungsfigur eingeführt und beibehalten, bis der Chor wieder auf den Anfang einmündet:



diesmal von einer Flötenfiguration freundlich umspielt. Unter lautem Willkommen des Volkes, das sich allerdings auch in einem hirtenhaftem Ductus bewegt, landet Theseus mit dem Sohne des Oedipus Polyneikes; ein kräftiger Kriegerchor gelobt dem Ankömmling Treue. Obgleich manche sehr populäre „An den alten Dessauer" und Aehnliches anklingende Wendungen



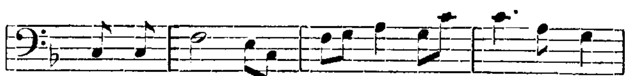
auf uns einen vorwiegend heitern Eindruck machen, müssen wir doch annehmen, daß es den Kriegern wirklich ernst um's Herz ist während dieser Situation, zu der ein sehr gut klingender feierlicher Marsch, vom Streichorchester con sordini vorzutragen, eine geeignete musikalische Folie bildet.

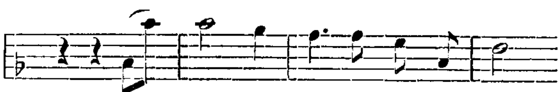
In dem größtentheils angemessenen Recitativ und Arioso des Polyneikes wollen nur Stellen wie diese:



mir zu physiognomielos, zu wenig dem Charakter und der Situation angemessen erscheinen. Aehnliches gilt auch von dem Gebet „Hört ihr strengen Eumeniden"; es klingt sehr nach bäuerlichen Abendlied, in der Folge aber wird es durch eine geschickte Ensemblesteigerung zu einer höheren Bedeutung emporgerückt und das erste Finale von den Worten an „Seht den Altar im Staub" lehnt sich zwar hier und da etwas an das erste Don Juanfinale an, erreicht aber, wie sein Vorbild, eine durchschlagende operistische Wirkung.

Den zweiten Theil eröffnet ein großer Dialog zwischen Antigone und Oedipus; es begegnen uns hier mancherlei rührende, an die verwandten Scenen in Mehul's „Joseph" erinnernde Züge neben solchen von ausgesprochenster moderner Sentimentalität, (vgl. den ersten Abschnitt 12/8: „Für mich ist nichts auf Erden" und das Duett „Enden wird unser Leiden"). Unbeabsichtigte komische Effecte erzielt der Chor „Wer ist der Mann" dadurch, daß der Baß mit dem Sechszehntel vorschlägt und die drei übrigen Stimmen nachsprechen; ein in den Verschwörerchören vieler Operetten anzutreffendes Verfahren. Würdiger in der Stimmung und Führung ist der in leichtem Fugato geführte Chor „Ein fluchbeladner Mann". Deutsche Ohren finden bei dieser Melodie des Theseus:





„Dich betraf ein schweres Verhängniß, ertrag es muthig und getrost" Anklänge an die Weisen der seligen Biedermeier heraus; nur der hübsche imitatorische Gang des obligaten Horns verdeckt das melodisch Bedenkliche dieses Abschnittes; das daraus hervorwachsende Terzett zeichnet sich durch anmuthigen Klangreiz mehr aus als durch wählerische Charakteristik. Der Schlußchor „Unselig ist fürwahr" baut sich wirksam auf, doch schmeckt er stark nach Mendelssohn'scher Küche:



Ein liebliches Andantino für Sopran und Alt, ein freundlich melodischer Abendgesang „Die Nacht ladet zu sanfter Ruh" leitet den dritten Theil ein; auch in dem darauf folgenden, theilweise canonischen Duett zwischen Antigone und Polyneikes „Vertraue mir, dein Hoffen wird erfüllet", erhalten die Singenden recht dankbare Aufgaben; nur vermißt man in solchen an sich gewiß hübschen Cantilenen eine tiefere, charakteristische Bedeutung, wie ich bei verschiedenen Gelegenheiten bereits betont habe. Der A capella-Chor „Nehmt o Götter gnädig an" ist trotz seiner Kürze stimmungsvoll und eindrucksmächtig. Im Finale überraschen uns mehrere sehr durchgreifende dramatische Momente, der Schlußchor strebt eine kräftige Polyphonie nicht vergeblich an. —

Alles in Allem gereicht diese Cantate dem Streben und dem Können des Franzosen Gouvy insofern zur Ehre,

als die Musik durchaus guten Geschmack und solide Bildung bezeugt. Daß sie zu wenig in den antiken Geist sich vertieft und daher lediglich in moderner Gefühlsweise sichs wohl sein läßt, ist ein Hauptfehler, den wir jedoch einem Franzosen um so eher verzeihen müssen, als selbst die vielbelobten deutschen, Mendelssohn'schen Arbeiten an demselben Gebrechen leiden. Gouvy's Cantate will lediglich als ein längeres Tonstück aufgefaßt sein, in welchem er seine melodische Ader ausströmen läßt und seine Fertigkeit im gefälligen polyphonen Vocalsatz von Neuem beweisen will. Von diesem Standpunkte aus wird man ihm am Besten gerecht und wer in einem „Oedipus auf Colonos" Nichts weiter als gute, ansprechende Musik verlangt, der findet gewiß bei Gouvy seine Rechnung. —

Bernhard Vogel.

Pädagogische Werke.

Für Gesang.

Julius Hey. Deutscher Gesangsunterricht. Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags. I. Sprachlicher Theil. Anleitung zu einer naturgemäßen Behandlung der Aussprache, als Grundlage für die Gewinnung eines vaterländischen Gesangstyles. Mainz, Schott. —

(Fortsetzung.)

Die Sprachübungen, welche den Schüler in den Stand setzen, in kurzer Zeit allen Schwierigkeiten des Studiums bezüglich der Bildung der Vokale, oder der artikulatorischen Darstellung der Consonanten erfolgreich zu begegnen, haben übrigens ihre Analogien längst in jeder Clavier-, Violin- oder andern Schule: durch die andauernde Folge einer auf ein bestimmtes Ziel gerichteten technischen Fertigkeit der functionirenden Organe das stofflich Widerstrebende zu besiegen.

Der Verfasser sagt hierüber: „Die Gewinnung des normalklingenden Vokals, der sich nach erlangter Klangschönheit in natürlichster Weise für den Kunstgesang wird steigern lassen, habe ich dadurch rascher zu sichern gesucht, daß ich eine größere Anhäufung derselben zu fließenden Sätzen verband. Durch das fortlaufende Aneinanderreihen gleichklingender Vokale wird die Klangerzeugung fließender und unmittelbarer, der Tonanspruch natürlicher. Denn indem nur zwei Vokale unter einander alterniren (das **e** durch die Endsilben bedingt) erhalten sich die Bedingungen für die relativ beste Klangemission weit andauernder, Zunge, Lippen und Kiefer sind in ihren Functionen bei dunkler oder heller Vokalbildung nicht genöthigt, immerwährend ihre Lage zu verändern, während die Aufmerksamkeit des Schülers sich fast ausschließlich auf die Wiederkehr des gleichen Vokals richtet, und sich gleichsam im Voraus für die immerwährende Vokalbildung geschickt macht. — Die Reihenfolge gleicher Consonanten, wie sie mir für das Sprachstudium nothwendig erschien, hat einen ähnlichen Zweck; blos daß hier mehrere Consonantenbildungsstellen durch den rasch wiederkehrenden Artikulations-Mechanismus in Thätigkeit versetzt sind, mithin eine rasche Reihenfolge die Geläufigkeit der Aussprache bedeutend steigert und ein sicheres Beherrschen der thätigen Organe erzielen hilft." Dem entsprechend gestalten sich die Uebungen für die Erlernung des Vokales **a** wie folgt:

> Barbara saß nah am Abhang
> Sprach gar sangbar — zaghaft langsam;
> Mannhaft kam alsdann am Waldrand
> Abraham a Sankta Clara!

Wird der Schüler, und wäre derselbe auch nur mit ganz geringem Tonsinn begabt, nicht ein Entsetzen über seine Leistung bei der Recitation dieser Vokalstudie empfinden, falls seine Vokalbildung von dialektischen oder physiologischen Ungehörigkeiten beeinflußt ist? Und wie sehr erleichtert ist dem Lehrer eine einschlägige Correctur!

Mit der folgenden Uebung ist dem Schüler eine große Erleichterung für die naturgemäße Behandlung des neutralen **e** (hiervon später mehr) geschaffen:

> Nach dem Hage Tannen schwanken
> Alles strahlet Abendprangen;
> Klagend sang der alte Barde
> Daß der Waldesrand es hallte!
> Knaben kamen da gegangen
> Sangen Psalmen, Banner tragend —
> Manchen prangt der Kranz am Arme.
> Alle waren arme Waller,
> Rasten lange nah dem Walde. —

Eine ganz besonders eingehende Behandlung erfährt der Vokal **e**, und mit Recht, denn seine Lautschattirungen machen Sängern und Schauspielern viel zu schaffen. Der Verfasser nimmt vier, genau unterscheidbare Klangschattirungen des **e** an:

1) das kurze offene: sélbständig, Méßstände, Féstsäle; es ist das in unmittelbarer Nähe des **ä** befindliche;

2) das halbgeschlossene, zwischen dem vorigen und dem gedehnten in der Mitte sich befindliche: er, wer, fehlt;

3) das geschlossene oder gedehnte: See, Fee, Meer, Gewehr 2c. und

4) das tonlose oder Endsilbe-**e**, das der Verfasser als einem von der Vorsilbe klanglich beeinflußten neutralen Vokal mit Zuhilfenahme einer Zeichnung ebenso klar als erschöpfend durchführt. „Meine Beobachtungen haben mich belehrt, daß ein klanglich fixirter Vokallaut für das **e** der Endsilbe nicht angenommen werden kann, sondern daß die durchaus variable Klangschattirung sich stets der hellen oder dunklen Farbe des in der vorausgehenden Silbe enthaltene Vokals klanglich accommodirt. Auf Grund dieser Eigenschaft habe ich es neutrales **e** benannt."

Die vom Verfasser hier dargelegte physiologische Lautbestimmung ist aber für die sprachliche wie für die gesangliche Recitation von der größten Bedeutung. Denn hinfort wird die praktische Handhabung dieses Gesetzes nicht mehr von der zufälligen Geschmacksbildung des recitirenden Künstlers abhängen, sondern es ist der Weg klar und deutlich gezeigt, der einzuhalten ist, um den Vortrag nach dieser Seite wesentlich zu vervollkommnen und die Wechselwirkung der Vokale klanglich harmonisch auszugestalten. Eigenthümlich ist es, daß der Süden Deutschlands und

die deutschen Stämme in Oesterreich für dieses Klanggesetz absolut kein Ohr haben. Wer erinnert sich nicht einer unbehaglichen Empfindung, wenn er von den ersten Bühnen herab: Stundè, Wundè, Mundè, Wonnè, heutè hören mußte.

Die physiologische Begründung dieses vom Verfasser zuerst formulirten und klar gestellten Gesetzes ist einfach und überzeugend.

Damit das Ohr des Schülers für die kleinsten und feinsten Klangschattirungen dieses Vokales sich bilde, erhält derselbe nun drei Sprachübungen, wovon die dritte mit den vielsilbigen Wortbildungen wohl die nützlichste sein dürfte:

Schneebedeckte, feste Erde —
Lenzgeweckte erste Herde;
Ceres! Segenspendende —
Ew'ge, Verderbenwendende!
Sende den West dem Meere entgegen,
Spende der Erde schwellenden Segen,
Lechzender Herde den quellenden Regen!

Aus Rücksicht auf den mir gebotenen Raum muß ich mir ein weiteres Eingehen auf das, was in Bezug auf die übrigen Vokale geboten ist, versagen. Das Bisherige wird aber auch genügen, um sich zu überzeugen, wie gründlich und gewissenhaft der Verfasser seine Aufgabe zu lösen verstanden;

und ich gehe deshalb über zum Gebiete der Consonanten.

Die sprachliche Behandlung der Consonanten bietet wieder eine Fülle des Neuen und Interessanten. Sogleich Seite 58 begegnen wir einer Darstellung des Gesammtgebietes der Consonanten im Zusammenhalte ihrer physiologischen Verwandtschaft mit den Vokalen und Dyphtongen, die ungemein zutreffend ist. Schon die stoffliche Gruppirung aller Consonanten (Seite 59) ist einfach und übersichtlich.

Zunächst handelt es sich um die Gruppe der Klinger. Ihre physiologische Bildung, ihr Klangvermögen, das der Continuität der Sprache so großen Vorschub leistet, ihre stoffliche Verwandtschaft mit den Vokalen, ihr wundervolles Ausdrucksvermögen, das so hervorragend den weichen Fluß des Vortrages bedingt oder ihn unter Umständen, wie z. B. beim **r**, bis zur höchsten Erregtheit steigern kann: kurz alles ist klar und anschaulich dargestellt und vom Schüler leicht zu erlernen.

Der Recitation wird nebenbei ein unbegrenztes Feld des sprachlichen Wohllautes erschlossen. Um mich für Uneingeweihte einigermaßen verständlich zu machen, will ich die Sprachübung für den Klinger **w** hierhersetzen:

Wie **w**är's **w**ohl, **w**enn **w**ir **w**eilten,
Wo **w**ogende **W**ellen **w**eich **w**inken —
Wo **w**onniges **W**ehen im **W**alde,
Wenn **W**estwinde **w**iegen und **w**eben? —
Wohl **w**erden **w**ir **w**eilen, **w**o **W**aldweh'n,
Wo **w**allende **W**ellen sich **w**iegen —
Weil **W**aldwonnen **W**under **w**ohl **w**irken
Wenn **W**eh' **w**eiße **W**angen **w**ollt' **w**elken.

Was der Verfasser übrigens über das lautsymbolische Wesen dieses Klingers und noch weit eingehender über das **r** beibringt, welch' beide Consonanten als die schroffsten artikulatorischen Gegensätze einander gegenübergestellt sind, wird wohl allgemeine Zustimmung finden. Der letztere Consonant findet mit Recht die ausführlichste Behandlung, da er ja bekanntlich von sehr vielen Menschen völlig unrichtig ausgesprochen wird und für manchen Sänger und Schauspieler ein fast unüberwindliches Hinderniß bildet.

Von den Uebungen für das **r** möge die zweite, die zugleich für die obenerwähnte Ausdrucksfähigkeit der Klinger gewiß ein höchst beredtes Zeugniß giebt, hier einen Platz finden:

G**r**imme**r** **R**ecke, stö**rr**'ge**r** K**r**iege**r**,
Schwe**r**te**r**kli**rr**end t**r**itt he**r**vo**r**!
We**r** wa**r** do**r**t de**r** Maue**r**b**r**eche**r**,
De**r** ve**r**hee**r**t mi**r** Bu**r**g und **R**itte**r**?
Schwe**r** ve**r**schnü**r**t du**r**ch A**r**m**r**ingshä**r**te
Ze**rr**t hie**r**he**r** mi**r** den Ba**r**ba**r**!
Rache schwo**r** mi**r** de**r** Ve**rr**äthe**r**,
Abe**r** **r**ascher wi**r**d di**r** we**r**den
Ke**r**ke**r** do**r**t! Ve**rr**uchte**r** **R**äube**r**!

In diesem Capitel wird zugleich sehr Interessantes über die Gesetze des Wohllautes unserer von den Romanen so viel geschmähten deutschen Sprache gesagt, und nur wieder die Rücksicht auf den Raum läßt mich davon abstehen, hier einiges aus der Fülle des Gebotenen anzuführen. Durch die erbrachten Beispiele aus unseren Classikern hat der Verfasser seine Darstellung der Wohllautgesetze lichtvoll durchzuführen gewußt. Sehr anziehend ist der Abschnitt über Göthe's wunderbaren Sinn für die vollendete „Sprachmelodie". Hier eröffnet der Verf. eine Perspective, die für die betreffenden Literarhistoriker von lebendigster Anregung sein müßte.

Die Gruppe der tonlosen Consonanten, der Säusel-, Zisch- und Rauschlaute betreffend, muß ich die Lautbestimmung des weichen Rauschlautes **sh** als interessant und normgebend hervorheben.

Für diesen Laut haben wir bekanntlich kein selbstständiges Schriftzeichen in der deutschen Sprache; er kommt überhaupt nur vor in der Verbindung mit **t** und **p**. Die Begründung dieser Umgestaltung des **s** in **sh**, also eines Säusellautes in einen sanften Rauschlaut ist nun mit größter Ausführlichkeit und überzeugend durchgeführt, und es ist höchst spannend zu lesen, wie der Verfasser aus der Artikulationsverschiedenheit der nieder- und oberdeutschen Mundarten, aus den Artikulationseigenthümlichkeiten der Engländer und Scandinavier und aus einer sehr zutreffenden Parallele der italienischen Sprachdialecte zu unseren vaterländischen die Berechtigung des **sh** nachweist. —

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzen.

Leipzig.

Von besonderer Bedeutung war das vierzehnte Gewandhaus-Concert am 11. sowohl durch die Solovorträge als durch ein ungewöhnlich großes Orchesterwerk und dessen Ausführung. Nach Mendelssohn's gut reproducirter Ruy Blas-Ouverture trug Leschetizki Schumann's Clavierconcert feurig und technisch meisterhaft vor. Einige Ref. wollen die Tempi zu feurig und

schnell befunden haben. Nach meiner Ansicht und meinem Gefühl wurden aber dadurch die Allegrosätze nicht beeinträchtigt, sondern gewannen vielmehr an Esprit und schwungvoller Energie. Im Andante mußte L. sich auch zu mäßigen, so daß die herrliche Cantilene des Violoncells zu wirkungsvoller Geltung kam. Weniger kann ich mich mit der Wiedergabe des Chopin'schen Gdur-Nocturne einverstanden erklären. Dieses einfache, schmucklose Tonstück wurde unter L.'s Händen zur Bravourpièce. In Mendelssohn's rapidem Scherzo Op. 16 sowie in Raff's Amoll-Gavotte befand sich L. besser in seinem Virtuosenelement. Den nicht endenwollenden Beifallssturm mußte er durch eine Zugabe beruhigen. — Das Orchestermitglied Herr **Gumbert** trug ein Nocturno für Horn von Reinecke mit schöner gesangvoller Tongebung vor und erntete ebenfalls anhaltenden Beifall. Den zweiten Theil füllte Rubinstein's siebensätzige Ocean-Symphonie, die trotz der gigantischen Seestürme vom größten Theil des Publicums wacker ausgehalten wurde. Auch das Orchester wurde nicht durch der Elemente Toben ermüdet sondern erhielt sich von der ersten bis zur letzten Note geistig frisch. So wurde das Werk im Allgemeinen recht gut executirt und erzielten hauptsächlich die langsamen Sätze mit ihrer getragenen Melodik und meeresstillen Harmonik ergreifende Wirkung. —

Die hies. Concertagenten Eulenburg und Schröder veranstalteten am 17. für die am Rhein Ueberschwemmten ein Concert im Gewandhause, in welchem sie uns ein jugendliches Künstlertrio vorführten, von dem sicher die Welt noch viel Erfreuliches zu erwarten hat. Pianist **d'Albert**, von dessen Virtuosität wir schon aus der Ferne gehört, begann mit Schumann's symphonischen Etuden, ließ später Chopin's Berceuse und Asdur-Polonaise und zum Schluß Liszt's Soirée de Vienne und zweite Rhapsodie folgen. Der junge Künstler gebietet allerdings über einen bedeutenden Grad technischer Fertigkeit, läßt sich aber im Vollgefühl seiner Kraft oft zu einem so gewaltigen Anschlag verleiten, unter dessen Wucht auch wohl der dauerhafteste Flügel nicht ganz unverletzt bleiben wird, wie es in der That der Fall war. Daß aber durch so wuchtvolle Keulschläge sowie durch einige zu rapide Tempi viele Stellen, namentlich in Liszt's Rhapsodie beeinträchtigt wurden und nur unklar herausschwirren konnten, ließ sich nicht anders erwarten. Die Auffassung der Etuden befriedigte auch nicht. Aesthetisch maßvoller reproducirte er Chopin's Berceuse sowie dessen Asdur-Polonaise und Liszt's Soirée de Vienne. Nach anhaltendem Beifall und Hervorruf gab er noch Chopin's Ddur-Nocturne zu, welches er gleich der Berceuse zart und innig vortrug. — Ein vielverheißendes Gesangtalent bekundet Frl. **Anna Smith** aus Christiania. In Variationen von Hummel, einem veralteten Paradestück für Coloraturgesang, zeigte sie schon bedeutende Technik in Legato- wie in Staccatopassagen. Auch drei Lieder: „Die Nachtigall" von Alabieff, Reinecke's „Schneeglöckchen" und ein schwedisches Volkslied wußte sie mit ihrer zarten, flexiblen Stimme gut vorzutragen. Allerdings wurden ihre Vorträge noch durch starke Befangenheit beeinträchtigt. — Einen ungewöhnlich hoffnungsvollen Geigenvirtuosen, ein Wunderkind gleich Ilona Eibenschütz, lernten wir in dem zwölfjährigen **Lauer-Popelka** aus Pest kennen, welcher Mendelssohn's Concert, Ballade und Polonaise von Vieuxtemps und Nocturne von Chopin-Sarasate mit schon bewundernswerther Technik in der Bogenführung und Intonation vortrug. Derselbe wird gleich Dengremont gewiß noch ein höheres Virtuosenstadium erreichen, wenn seine Studien sorgfältig geleitet werden. — Sch . . . .

Gera.

Durch den musikalischen Verein kam hier am 14. Dec. das Oratorium „Johann Huß" von Dr. Löwe zur Aufführung. Zeune's Libretto mit seiner hausbackenen, hyperverständigen, an ethischem Gehalte armen Sprache, diese gereimte Zusammenstellung eines geschichtlichen Stoffes mit ihrem Ueberfluß an Ueberflüssigem bietet leider eine keineswegs günstige Unterlage, und in Berücksichtigung derselben muß der Fantasiereichthum, die Beherrschung der Form, die Kraft des Gestaltungsvermögens des Componisten überraschen. Dieser unerschöpfliche Fluß der Melodie, dies sanfte Dahingleiten in weichen, runden Formen erscheint daher ganz wohl geeignet, für manche Schwächen der Charakterisirung oder dramatischen Gestaltung und Steigerung den weniger anspruchsvollen Zuhörer zu entschädigen. — Von allen Partien ist die des Huß ohne Zweifel am Schwierigsten zu behandeln, weil der Sänger der Kunst des Recitirens, des Parlando vollständig Meister sein muß, und zwar meist in Lagen, welche Entfaltung der Stimme zur Unmöglichkeit machen. Hr. Concertsng. **Dierich** aus Leipzig fand sich mit dieser schwierigen Partie trefflich ab und entfaltete in den wenigen gesanglich dankbareren Stellen vielversprechende Stimmmittel. — Hr. Stud. **Haller**, wie wir hören, Schüler von Prof. Zopff in Leipzig, erfreute durch künstlerische Reproduction und korrekte Auffassung seiner vielseitigen Bariton- und Baßaufgaben (Hieronymus, Kaiser Sigismund, König Wenzel und Chum) sowie durch seine schönen und höchst umfangreichen Stimmmittel, die sich diesmal noch bedeutend mehr entwickelt zeigten als früher. — Die Partien der Sofia und der Barbara sind vorwiegend dankbarer Natur. Frl. **Hoppe** aus Merseburg verstand, gestützt auf ihre umfangreichen, geschulten Stimmmittel, die Schönheiten derselben zum Ausdruck zu bringen. Namentlich gelang ihr die Arie im dritten Theile „Augen sind der Seele treuer Spiegel" recht gut. — Die Zigeunerin wurde von Frau Prof. **Schneider** mit durchschlagendem Erfolge zur Geltung gebracht. Die Arie „Dort im fernen Heimatlande" gehört für eine Sängerin, die nicht über ein so schönes, volles, umfangreiches Organ von gediegener Schulung und fein empfindender Auffassung verfügt, zu den verlorenen Partien. — Hr. **Franke** fand sich als alter Routinier mit der wenig dankbaren Partie des Hirten gut ab. — Der **Chor** leistete wie immer Treffliches, eine Folge der Tüchtigkeit seiner Kräfte und der Sorgfalt, mit welcher Hofcapellmstr. **Tschirch** das Werk einstudirte. Die Einsätze sind häufig schwierig und unvermittelt und auch im übrigen sind die Chöre nicht leicht. Allein es klappte alles, einige kleine Zufälligkeiten abgerechnet, auf's beste. Für die grandiose Steigerung im Chor der Flammengeister waren die vorhandenen Kräfte vielleicht nicht ganz ausreichend; so aber, wie er war, ist er doch trefflich gewesen. Ein Gleiches gilt wie immer von unserem Orchesterkörper. So hatten wir denn wieder einmal eines jener großen, schönen Concerte, mit denen der Verein, Dank der Initiative seines bewährten Leiters, auf das musikalische Leben unserer Stadt bestimmend wirkt. — G. Z.

Gotha.

Die hiesige Wintersaison eröffnete am 15. Octbr. unsere „Liedertafel", ein Verein, der gegen 700 Mitglieder zählt. Die beiden ersten Nummern, zwei Doppelquartette („Still ruht der See" von Pfeil und „Spinn! Spinn!" von Jüngst) kamen zu vollendeter Aufführung. Ebenso lobenswerth war der Vortrag

der gemischten Quartette „Ich stand auf Bergeshalde“ von Hauptmann und „Dächt' ich nur immer dran“ von Reissiger. Frl. Wally Schauseil aus Düsseldorf sang mit heller, wohlgebildeter Stimme und frischem Vortrage eine Arie aus der „Schöpfung“ und verschiedene Lieder, von denen ein „Wiegenlied“ von Taubert sowie „Nacht und Träume“ von Schubert am meisten zusagten. Wenn auch der Stimme im Allgemeinen Fülle und Gleichmäßigkeit des Tones fehlen, so ist doch die Reinheit in der hohen Lage sowie die treffliche Aussprache anzuerkennen. Concertmstr. Grünberg aus Sondershausen spielte eine schwierige Violincaprice von Vieuxtemps und einige kleinere Sachen. Er besitzt ausgezeichnete Technik und einen Ton, der bei Zartheit und Weiche doch voll gesunder und frischer Kraft ist.

Das zweite Vereinsconcert der „Liedertafel“ am 21. Nov. gestaltete sich durch die Wahl der Stücke und ihre Ausführung zu einem der interessantesten. Die Eröffnungsnummer bildete Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt“ in durchweg lobenswerther Wiedergabe. In erster Linie zeichnete sich darin Frau Hoffmann-Stirl aus Dresden aus. Ihre Stimme hat in der Mittellage großen Liebreiz, ihr Vortrag ist anmuthig und ohne Uebertreibung. Der schwersten Aufgabe hatte sich aber entschieden Tenor. Thiene aus Weimar unterzogen, welcher ohne jede Probe erst am Concerttage per Telegramm aus Weimar an Stelle des plötzlich erkrankten Sorge aus Mühlhausen hergerufen, das Wagestück zu aller Erstaunen mit erfreulicher Sicherheit, Hingebung und Durchgeistigung ausführte. Auch die übrigen Solisten, Vereinsmitglieder der „Liedertafel“, zeigten sich ihren zum Theil schwierigen Aufgaben gewachsen. Der zweite Theil brachte Rubinstein's „Asra“ und Liszt's „Liebeslust“, von Frau Hoffmann-Stirl mit großem Beifall vorgetragen. Der hierauf folgende originelle Bajaderentanz aus Rubinstein's „Feramors“ erzielte bei der guten Aufführung des Stadtorchesters den erwarteten Erfolg. Den Schluß bildete Bruch's „Frithjof“. Ingeborg wurde von Frau Hoffmann-Stirl gut durchgeführt. Hr. Irrgang von hier als Fritjof entledigte sich seiner Aufgabe mit vielem Verständniß und guter Auffassung.

Am 28. Decbr. fand das dritte Vereinsconcert statt. Die Violoncellvirtuosin Frau Patzig-Wandersleb von hier entzückte wiederum durch edlen, gesangvollen Ton und empfindungsvollen Vortrag, der sie besonders zur Wiedergabe getragener Sachen berufen erscheinen läßt, und Frl. Helene Oberbeck aus Weimar sang aus „Josua“ „O hätt' ich Jubals Harf“ mit der Würde und Hoheit, welche Händel's Styl angemessen ist. Die Liedervorträge zeigten die ungemeine Lieblichkeit der vorzüglich gebildeten Stimme. — —t—

München.

(Fortsetzung von No. 3.)

Oefterer wurde in den Concerten der „musikalischen Akademie“ zu Beethoven gegriffen; es wurden seine siebente, zweite und seine neunte Symphonie und die Ouvertüre zu „Fidelio“ in Edur zu Gehör gebracht. Die „Neunte“ hörten wir am Weihnachtsfeste, und wenn auch jeder Tag, an dem diese Symphonie aufgeführt wird, zu einem Festtage sich gestaltet, so mag doch der Weihnachtstag, der uns erinnert, daß das Licht und die allumfassende Liebe in die Welt gekommen, sich ganz besonders für die neunte Symphonie eignen, die für ewige Zeiten eine musikalische Leuchte und der höchste und wahrste Ausdruck dessen, was des Menschen Herz bewegt, bleiben wird. Noch vor zwei Jahrzehnten ein Werk, das noch in recht vielen Kreisen dem Vorurtheil der Unverständlichkeit begegnete, wird es heute mit wahrer Begeisterung und Andacht gehört. Seit unsere großen musikalischen Geister wie Wagner, Bülow u. A. den feinsten und geheimsten Intentionen Beethoven's nachspürten und sie durch das Orchester tönend zur Ausführung brachten, ist das Verständniß für die „Neunte“ ein allgemeineres geworden, und die Dirigenten sind bestrebt, der durch Wagner im Jahre 1874 in Bayreuth hingestellten Musteraufführung der „Neunten“ möglichst nahe zu kommen. Dieses Bestreben war auch bei unserer in Rede stehenden Aufführung nicht zu verkennen; so sehr auch das Ganze dadurch gewann, so wäre doch zuviel gesagt, wenn man behaupten wollte, es sei durchweg das gegebene Wagner'sche Vorbild erreicht worden. Es ist gewiß nicht daran zu zweifeln, daß Levi das Werk mit Liebe studirt und mit Verständniß dirigirt, allein es gehört, wie man sagt, zu seiner Eigenart, daß er immer eine Probe zu wenig hält. Das herrliche Adagio mit seinen vielen Schönheiten hätte wohl noch eine Probe vertragen können, denn, wenn Wagner in seiner Brochure über das Dirigiren sagt, es gebe in ganz Deutschland vielleicht nur einen Mann, der diese Adagio zu dirigiren verstehe, und das sei er selbst, so folgt wenigstens so viel daraus, daß dieser Satz ungewöhnliche Aufmerksamkeit und eingehendstes Studium erfordert. Ich hatte den Eindruck, daß Wagner sagen könnte: ich bin immer noch der Einzige. Der Schlußsatz mit Chor fand eine sehr gelungene Durchführung. — Schumann war vertreten durch seine Esdur-Symphonie, die eine sehr gute Wiedergabe und höchst freundliche Aufnahme fand, und durch zwei Gesänge: „Waldesgespräch“ und die „Ballade des Harfners“. Die Ausführung der beiden Gesänge hatte Eugen Gura übernommen, der sich soeben zu einem Gastspiel im Hoftheater hier befand. Seine Erfolge im Concertsaal waren ganz außerordentliche und erkannte man ihn unbedingt als einen der ersten Liedersänger Deutschlands an, während sein Auftreten auf der Bühne nicht die unbedingte Zustimmung erhielt, die ein Engagement des Künstlers nach sich ziehen könnte. So sehr sein Spiel und seine gute Gesangschule gelobt wurde, so wollte man doch die Stimme dem hiesigen großen Hause gegenüber nicht groß und ausgiebig genug finden. Wir scheinen eben da angelangt zu sein, daß die stärkste Stimme für die beste gilt! Zwei Duette von Brahms wurden von Frl. Blank und Herrn Reichmann in vorzüglicher Weise gesungen. Das erste („So laß uns wandern“) bewegt sich in ziemlich trivialen Melodiengängen, das zweite („Edward“ schottische Ballade) dagegen hat bedeutend mehr Originalität und athmet Leidenschaft und Feuer. Von Händel hörten wir die Wasser- und Feuermusik in stilgerechter Weise, und um diesem alten Herrn einen jetzt lebenden entgegen zu stellen, von Saint-Saëns das Klavierconcert in Gmoll. Das letztere wurde von Frl. Friedenthal, die man unbedingt zu den bedeutendsten Klavierspielerinnen der Gegenwart wird zählen dürfen, ganz vorzüglich zu Gehör gebracht. Außerdem spielte sie Mendelssohn's Variations sérieuses, Allegro von Scarlatti und Campanella von Liszt. —

(Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Amsterdam. Am 13. dritte Kammermusik von Röntgen, Cramer, Hofmeester, Kes und Bosmans mit Mönch, Krüger, Endlich, Breedhof und Frenzel: Mozart's Esdurquintett für Piano und Blasinstr., Beethoven's Bdurtrio, und Schubert's Blasoctett. —

Angers. Am 21. unter Lelong: Ouverturen zu „Zauberflöte" und „Tannhäuser", Mendelssohn's „Lobgesang" und Schumann's Manfredmusik. —

Baden-Baden. Am 12. viertes Concert des Curorchesters unter Könnemann mit Bass. Max Friedländer und Pian. Schwarz: Ouverture zu „Genoveva", Arie aus dem „Alexanderfest", Bach's chromat. Fantasie und Fuge, Clavierstücke von Schumann, Bendel, Beethoven, Chopin und Liszt, Löwe's „Douglas", Lieder von Rosenhain, Schubert und Schumann und Mendelssohn's Adursymphonie. —

Basel. Am 13. im „Verein für Tonkunst": Bargiel's Fdurtrio (Wullschlegel, Rentsch und Krethlow), Baritonlieder von Rob. Franz und Grieg (Blom), Streichsextett von Ed. Franck und Löwe's „Mohrenfürst" (Blom). —

Constanz. Am 16. drittes Symphonieconcert der Regimentskapelle unter Handloser mit Frl. Schöler aus Weimar: Ouverture zu „Faniska", Arie aus „Odysseus", Raff's „schöne Müllerin", Schubert's „An die Leyer", Sylphentanz und ungar. Marsch aus „Faust" von Berlioz, Beethoven's „Mignon", „Leise raucht's im Lindenbaum" von Zopff, „Morgens am Brunnen" von Jensen und Mendelssohn's Adursymphonie. —

Düsseldorf. Der Bachverein brachte am 17. unter Schauseil Bach's Weihnachtsoratorium mit Frl. Gerlach aus Hilden, Frl. Bermbach aus Köln, Ten. Litzinger und Bass. Haase aus Aachen zur Aufführung. —

Elberfeld. Am 13. im dritten Abonnementsconcert unter Buths Hiller's „Saul" mit Frl. Breidenstein, Frl. Bermbach (Alt) aus Cöln, Tenor. Westberg, Bariton. Scheidemantel aus Weimar, Bass. Hofmann aus Cöln und Harf. Hauptmann aus Düsseldorf. —

Erfurt. Am 9. Concert des Musikvereins mit der Pianist. Flora Friedenthal aus Warschau und Tenor. Götze aus Köln: Haydn's Gdursymphonie, „Wie schön ist die Liebe" aus Cosi fan tutte, Pianoforteconcert von Saint-Saëns, Parsifalvorspiel, Preislied aus den „Meistersingern", Clavierstücke von Mendelssohn, Scarlatti und Liszt, Lieder von Bendel und Curti. —

Frankfurt a. M. Am 15. durch den Rühl'schen Verein: Franz Liszt's „Heilige Elisabeth" mit Frau Moran-Olden, Frl. André aus Braunschweig, Franz v. Milde aus Hannover, Planck aus Mannheim und Domorg. Brennecke unter Kniese. „Liszt's Legende von der heiligen Elisabeth welche schon seit 15 Jahren erschienen, hörten wir bereits vor 10 Jahren in Kassel auf der Tonkünstlerversammlung des deutschen Musikvereins. Die Chöre wurden damals von mehr wie 300 Sängern gesungen; als Solisten waren thätig Frau Merian-Genast, Frl. Breidenstein, Frl. Klauwell, v. Milde sen., Krause aus Berlin und Müller aus Weimar. Die Vorführung bei solchem Personal hatte einen großartigen Erfotg. Die meisten größeren Oratorienvereine Deutschlands haben das Werk bis jetzt aufgeführt, ja auch in London gab man es schon 1876, Frankfurt war noch im Rückstand geblieben, und der Initiative des Hrn. Kniese ist es wohl zu danken, daß man hier das interessante Oratorium auch einmal zu hören bekam. Der Verein ließ unter Kniese's Leitung an Sicherheit und Reinheit kaum etwas zu wünschen. Alle Chöre machten den erhebendsten Eindruck. Frau Moran-Olden brachte die Elisabeth zu nicht geringer Geltung. Bei Frl. André aus Braunschweig mußte man das Streben anerkennen, die Leistungen dagegen mögen wohl durch einen nicht unbedeutenden Grad von Aengstlichkeit beeinflußt gewesen sein. Franz v. Milde jun. sang den Landgrafensohn mit künstlerischer Noblesse, und Planck (Landgraf und Seneschal) ist ein vortrefflicher Interpret der Recitationen neu-deutscher Richtung. Dem Orchester ist in dem Werke ein bedeutender Theil zugewiesen, es wurde mit Accuratesse und Verve seiner Aufgabe gerecht." —

Freiberg i/S. Am 10. Concert des kaufmännischen Vereins mit der Kammers. Hofmann-Stirl und Pian. Knauth aus Dresden: Ouverture zu „Anakreon", Mendelssohn's Gmollconcert, Lieder von Schumann, Mozart und Reinecke, Romanze und Frühlingslied von Henselt, Schlußsatz aus Haydn's Gdursymphonie 2c. —

Freiburg. Am 12. Wohlthätigkeitsconcert des Philharmon. Vereins mit Wilhelmj und Staudigl: „Lob und Ehre" doppelch. Motette von Bach, Löwe's „Douglas", Bach's Violinchaconne, Chöre von Bülow, Lindner, Wallnöfer, Schubert und Schumann und Polonaise von Laub-Wilhelmj. —

Gießen. Am 14. drittes Concert des Concertvereins unter Felchner mit der Violinv. Marianne Eißler aus Wien und Bass. Kraft aus Biebrich: Mozart's Cdursymphonie mit der sogn. Schlußfuge, „Nun erscheint in vollem Glanze" aus der „Schöpfung", Gade's Violinconcert, Melusinenouverture, Lieder von Schubert und Mendelssohn, Violinstücke von Spohr und Léonard. —

Heidelberg. Am 15. viertes Concert des Instrumentalvereins unter Boch mit der Violinv. Marianne Eißler aus Wien und Bass. Max Friedländer: Eroica, Arie aus dem „Alexanderfest", Gade's Violinconcert, Lieder von Scholz, Schubert und Löwe sowie Violinstücke von Spohr und Vieuxtemps. —

Leipzig. Am 17. Wohlthätigkeitsconcert mit der Säng. Anna Smith aus Christiania, Hofpian. d'Albert und Violin. Layer-Popelka aus Pest: Schumann's symphonische Etuden, Mendelssohn's Violinconcert, Gesangvariationen von Hummel, sowie Stücke von Chopin, Vieuxtemps, Alabieff, Reinecke, Chopin-Sarasate und Liszt. — Am 23. siebentes Euterpeconcert: Ouverture zu „Medea", Bdurconcert von Brahms (Barth aus Berlin), drei Orchesterstücke von H. v. Herzogenberg, Pianofortestücke von Scarlatti, Schubert und Schumann sowie Mozart's Gmollsymphonie. — Am 25. sechszehntes Gewandhausconcert: Schubert's Hmollsymphonie, Arioso aus „Orpheus" (Frau Schimon-Regan), 3. Violoncellconcert von Julius Klengel, Ouverture zu Tieck's „Blonder Eckbert" von Rudorff, Lieder von Cesti, Hiller und Schumann, Violoncellstücke von Volkmann und Klengel sowie Mozart's Gmollsymphonie. —

Mannheim. Am 18. viertes Akademieconcert unter Hofcpllm. Paur mit Leschetitzky: Pastoralsymphonie, Litolff's 3. Concert, Serenade von Volkmann, Deutsche Festouverture mit Kaisermarsch von Herm. Zopff 2c. —

Merseburg. Am 13. durch den Gesangverein mit Frau Friedrich-Eichler aus Leipzig und Frl. Clara Hoppe von Mendelssohn's „Athalia". —

New-York. Am 9. Dec. durch die Philharm. society unter Th. Thomas mit Rafael Joseffy: Cdursymphonie von Mozart, zweites Concert von Brahms und Raff's Waldsymphonie. — Am 14. erstes Concert von Joseffy mit dem Orchester von Thomas: Ouverture zu „Lodoiska", Bdurconcert von Brahms, Fragmente aus den „Meistersingern", Clavierstücke von Händel und Liszt und Gmollconcert von Saint-Saëns. — Am 4. erste Steinway-Hall-Matinée mit dem Orchester von Th. Thomas, Miß Hattie Schell und Pianist. Herrmann: Ouverturen zu „Wasserträger" und Tannhäuser, Beethoven's Esdurconcert, Non so più aus „Figaro", scandinav. Symphonie von Cowen, Clavierstücke von Chopin und Liszt, Lieder von Rubinstein und Dulcken. —

Paris. Am 21. durch Pasdeloup: Mendelssohn's italienische Symphonie, dramatische Ouverture von Godard, Mozart's Dmollconcert (W. v. Pachmann), Beethoven's Serenade für Streichinstr., Air von Massé und Polonaise aus „Struensee" — durch Colonne: Carnevalouverture von Berlioz, Suite algérienne von Saint-Saëns, Beethoven's Serenade für Streichinstr. und David's „Wüste" — durch Lamoureux: Ouverture zur „Fingalshöhle", Fragmente aus Gluck's „Armide", Beethoven's „Neunte" mit Chor (200 Ausführende), Arie von Lotti (Frau Brunet-Lafleur) und Balletmusik von Lalo — und durch Deldevez Wiederholung des Programms vom 14. Januar. —

Schwerin. Am 18. drittes Theaterconcert mit Violinv. Rossi: Trauermarsch und Ouverture zu Wolzogen's Bearbeitung

von Calderon's „Standhafter Prinz" von Alois Schmitt, Nenie für Chor und Orch. von H. Götz, Bruch's Violinconcert, Schicksalslied von Brahms, Violinstücke von Raff und Paganini sowie Mozart's Jupitersymphonie. —

Weimar. Am 14. viertes Concert der Orchester- und Musikschule: Beethoven's Adursymphonie, Spohr's neuntes Concert (Sante), Arie aus „Wilhelm Tell" (Frl. v. Rechenberg) und Mendelssohn's Gmollconcert (Obrist). —

Wiesbaden. Am 12. achtes Curconcert mit der Opernf. Minna Walter aus Frankfurt und Vcll. Hollmann: Mozart's Esdursymphonie, Arie aus „Fidelio", Violoncellconcert von Saint-Saëns, Wagner's Siegfriedidyll, Lieder von Kirchner und Jul. Sachs, Violoncellsoli von Bach und Popper sowie Ouverture zu Rheinberger's „Christoforus". —

Zeitz. Am 13. v. M. zweite Aufführung des Concertvereins mit der 10j. Pian. Ilona Eibenschütz, und der Kammers. Hofmann-Stirl: Coriolan-Ouverture, Pur dicesti von Lotti, 1. Satz aus Hummel's Amollconcert, Lieder von Franz, Liszt, Mozart und Hartmann, Haydn's Oxfordsymphonie, Clavierstücke von Chopin, Liszt, Rubinstein und Schubert — und am 15. mit Vcll. Herlitz aus Ballenstedt, Frau Herrmann-Prätorius aus Quedlinburg und der Pian. Elise Tanneberg aus Halberstadt: Rubinstein's Vcellsonate, Arie aus „Iphigenie auf Tauris", Clavierstücke von Schumann und Liszt, Raff's Vcellconcert, Lieder von Hartmann, Scharwenka, Lassen, Schumann und Abt, Chopin's Hmollscherzo, Vcellstücke von Chopin, Holländer und Popper. —

Personalnachrichten.

— Clara Schumann wird am 10. Febr. in einem Concerte des Stern'schen Vereins in Berlin mitwirken und zwar u. A. in Beethoven's Chorfantasie, sowie im März in Leipzig in einem Gewandhausconcerte. —

— Pian. Schostakoffsky, Dir. der musikal. Gesellschaft in Moskau, gab in Wien am 16. ein Concert in Ehrbar's Saal unter Mitwirkung von Rosa Hellmesberger, Dir. Hellmesberger und Sulzer mit großem Erfolge. „Schostakoffsky weiß ebenso den Zauber zarter Lyrik zu heben als mit kraftvoller Genialität Aufgaben der höchsten technischen Fertigkeit zu lösen. Diese fabelhafte Technik und Brillanz seines Spieles entfaltete er beispielsweise in Liszt's 6. Rhapsodie, in welcher er durch die Octavenfertigkeit nahezu verblüffte. Kurz Sch. ist ein Pianist hervorragenden Ranges und wird sich voraussichtlich überall die Sympathie des Publicums erobern." —

— Pian. Eugen d'Albert wird auf vielfachen Wunsch am 27. in Berlin ein zweites Concert geben. A. ist am 10. April 1864 in Glasgow geboren. Sein Vater war ein Franzose, seine Mutter eine Deutsche. Der Vater war des Pianisten erster Lehrer, später hatte Hans Richter in Wien an seiner musikalischen Ausbildung lebhaften Antheil und nach ihm besonders Franz Liszt. —

— Die Pian. Berthenson de Woronetz wird in dem am 28. stattfindenden Musikvereins-Concerte in Graz u. A. das Grieg'sche Concert vortragen. —

— Die Pian. Mathilde Blancfort, eine mit dem ersten Preise gekrönte Schülerin des Wiener Conservatoriums, concertirte im Bukarester Nationaltheater mit großem Erfolge. Sie trat nicht nur als Pianistin in Schumann's Quartett (im Vereine mit Hübsch, Dimitreska und Schipek) sondern auch als Harfenvirtuosin auf und erregte durch ihre meisterhaften Vorträge lebhaftesten Beifall. —

— Sarasate wird demnächst in Posen, Breslau, Warschau und am 1. März in London concertiren. —

— Die Violinv. Camilla Urso spielte in Albany mit bedeutendem Erfolge. —

— Violinv. Marcello Rossi wirkte im letzten Schweriner Abonnementconcert erfolgreich mit. „R. offenbarte sich als ein hochbegnadeter Künstler, der in jugendlicher Elasticität und mit fast weiblicher Zartheit sein Instrument in der virtuosesten Weise handhabt, dabei aber des künstlerischen Feuers und geläuterten Gefühls nicht entbehrt. Trat seine Virtuosität besonders in Paganini's Moto perpetuo hervor, so zeigte sich in Schumann's „Abendlied" sein feines künstlerisches Empfinden durch den discreten, schönen Wohllaut der seinem Instrumente entlockten Töne." —

— Die Damen machen jetzt dem männlichen Geschlecht große Concurrenz im Violinspiel. Ein Frl. Clotilde Balthasar, welche am Brüsseler Conservatorium den ersten Preis errungen, spielte am 11. in Gent mit glänzendem Erfolge. —

— Die Vcll. Erna Lederer, welche in letzterer Zeit mit vielem Erfolge in Wien concertirte, beabsichtigt eine Concerttournée durch Deutschland. —

— Marianne Brandt gastirt in nächster Zeit in Dresden, Köln und Weimar, wirkt in Leipzig in einem wohlthätigen Concerte mit und betheiligt sich im März an Angelo Neumann's Wagner-Aufführungen. —

— Frl. Agnes Schöler aus Weimar sang im 3. Symphonieconcerte in Constanz mit großem Erfolge. „Frl. Schöler führte sich mit Penelope's Arie aus „Odysseus", „An die Leier" von Schubert, „Mignon" von Beethoven, „Leise rauscht's im Lindenbaum" von Zopff und „Morgens am Brunnen" von Jensen auf's Beste bei uns ein. Eine kräftige, umfangreiche, gleichmäßig ausgebildete Stimme von metallreichem Timbre, edle Vortragsmanier, meist verständliche Textaussprache sind die hochachtenswerthen Eigenschaften, welche aus ihren sämmtlichen Leistungen hervorleuchteten. Das Auditorium zeigte sich so animirt, daß sie dem Verlangen nach einer Zugabe entsprechen mußte." —

— Frl. Wally Schauseil sang in Oldenburg im ersten Concerte des Singvereins in Händel's „Josua" mit solchem Erfolge, daß sie eingeladen worden ist, in demselben Vereine am 5. Mai die Peri zu singen. —

— Die Alt. Rosa Bernstein-Neuda veranstaltet in Wien unter Mitwirkung von Brüll und Hummer Ende dieses Monats ein eignes Concert. —

— Frl. Isabelle Martin vom Leipziger Stadttheater gastirt gegenwärtig erfolgreich in Chemnitz als Pamina, Gertrud (Rattenfänger), Venus 2c. Die dortige Kritik lobt u. A. ihre „weiche, sympathische Stimme und rein intonirende Höhe". —

— Das Sängerpaar Lißmann-Gutschbach vom Stadttheater in Bremen concertirt mit Erfolg im nordwestlichen Deutschland, Holland und in der Rheingegend und zeichnete sich besonders bei einer vor Kurzem zu Barmen stattgefundenen Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten" aus. —

— Tenor. Oberländer, gegenwärtig Mitglied des Karlsruher Hoftheaters, ist für das Hamburger Stadttheater engagirt worden. —

— Tenor. Götze von Köln hat eine Gastspieltournée in Frankfurt, Mannheim, Wiesbaden und Stuttgart begonnen. —

— Bass. Seidemann an der Dresdener Hofoper wurde unter günstigen Bedingungen für Warschau engagirt. Er singt dort in polnischer, italienischer und deutscher Sprache. —

— Der Herzog von Altenburg verlieh Marianne Brandt die goldene Verdienstmedaille. —

— Der König von Preußen verlieh Bargiel in Berlin den rothen Adlerorden. —

— Am 12. v. M. starb in San Remo Kammerherr Freiherr v. Wolzogen, Intendant des Schweriner Hoftheaters, im Alter von 60 Jahren — und in Berlin am 9. Kammermus. C. Grützmacher, Piccoloflötist der Hofcapelle, im Alter von 48 Jahren. —

Neue und neueinstudirte Opern.

W. Freudenberg's „Mühle im Wisperthal" kam am 20. in Magdeburg unter Leitung des Componisten zur erstmaligen Aufführung. —

In Frankfurt a. M. ging dieser Tage Donizetti's „Dom Sebastian" neu einstudirt mit Frau Moran-Olden, Beck und Müller in Scene. —

Der Berliner Generalintendanz wurden im vergangenen Jahre 23 neue Opern eingereicht. —

Im Wiener Hofopernthеater kamen vergangenes Jahr an 219 Abenden 74 Opern von 33 Componisten zur Aufführung. Zum ersten Male oder neu einstudirt gingen in Scene: Schubert's „Zwillingsbrüder" sowie „Alfonso und Estrella", Boito's „Mephistopheles", „Orpheus", „Der König hat's gesagt" von Delibes, „Der Widerspenstigen Zähmung" von Götz, „Die Alpenhütte" von Adam ꝛc. —

Von Richard Kleinmichel soll im nächsten Monat in Hamburger Stadttheater eine komische Oper „Manon" in Scene gehen. —

Vermischtes.

— Hans Richter wird in London in der St. James Hall 9 große Orchesterconcerte leiten, und zwar am 7., 10., 21. und 28. Mai, 4., 11., 18. und 15. Juni und am 2. Juli. —

— Hellmesberger's Quartett ist von der Mailänder Società del quartetto Anfang März für 3 Concerte unter glänzenden Bedingungen engagirt worden. —

— Das von Graf Zichy und Joachim veranstaltete Wohlthätigkeitsconcert in der Singakademie in Berlin hat über 6000 Mark eingebracht. —

— Die Berliner Singakademie wird am 12. Februar für die am Rhein Ueberschwemmten Fürst Radziwill's Faustmusik zur Aufführung bringen. —

— Das Conservatorium in Leipzig feiert im Februar und März sein 40jähriges Bestehen durch verschiedene Concertaufführungen, welche zugleich als öffentliche Prüfungen gelten sollen. Die Feier wird also nur aus Schülerleistungen in den verschiedensten Zweigen bestehen. —

— In einer Aufführung des Kohl'schen Gesangvereins in Quedlinburg am 13. bestand die Hauptnummer in Schumann's Manfredmusik; Chöre von A. Kohl, ꝛc. füllten den anderen Theil des Concerts aus. —

— Von Richard Hol kam in Amsterdam am 21. v. M. ein neues Oratorium „David" mit günstigem Erfolge zur Aufführung. —

— Dem Tagebuch des sächs. Hoftheaters vom Jahre 1882 zufolge gastirten im vor. J. daselbst u. A.: Frl. Lilly Lehmann, Brahms (Hoftheaterconcert), Winkelmann, Elmblad (Letzterer seitdem engagirt) und Frau Basta. In der Altstadt fanden 322 Theaterabende statt, in der Neustadt 173, darunter 185mal Oper; neu erschienen 6, neueinstudirt 2 Opern. —

— Da die Stimmung in amerikanischen Capellen außergewöhnlich hoch ist, hat Damrosch in Newyork bei seinem Orchester den sogen. Londoner philharmonischen Kammerton eingeführt. —

— Ibach in Barmen sandte kürzlich Richard Wagner in Venedig einen kleinen Flügel mit besonders weichem Ton, wie ihn der Meister liebt. Hierauf schickte Wagner Herrn Ibach ein photographisches Porträt in Lebensgröße mit folgendem Briefe:

„Venedig, Palazzo Vendramin, Canale Grande. Geehrtester Freund und freundlichster Wohlthäter! Der ‚Ibach' ist heute wohlbehalten bei uns angekommen. Er freut mich ganz ungemein, besonders auch, nachdem ich mir bisher mit einem hiesigen Miethflügel aushelfen mußte, der mir bald alle Liebe für die Musik abgewöhnt haben würde. Sie haben in der Auswahl Ihrer vorzüglichen Instrumente jedenfalls das für mich jetzt allergeeignetste getroffen, meine musikalische Stimmung ist jetzt durchaus mild und allem Schreienden abhold. Herzlichen Dank für Ihre unendlich großmüthige Freundlichkeit: wo ich erwidern kann, fordern Sie von Ihrem dankbar ergebenen

Richard Wagner." —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Bach, J. S., Weihnachts-Oratorium. Düsseldorf, unter Schauseil.
Berlioz, H., Ouverture zu „Benvenuto Cellini". Moskau, 4. Concert d. Musikgesellschaft.
Bizet, G., L'Arlésienne. Wiesbaden, 2. Concert der Theatercapelle.
Brahms, Joh., Zweites Clavierconcert. Newyork, philharmon. Concert.
———— Cdur-Trio. Bonn, am 10. durch den Kölner Quartettverein.
———— Tragische Ouverture. Karlsruhe, 2. Concert der Hofcapelle.
———— Deutsches Requiem. Cottbus, durch den Schramke'schen Verein.
———— „Nenie" f. Chor u. Orch. Würzburg, 3. Concert d. Musikschule.
Bruch, Max, 3. Symphonie. Newyork, durch Dr. Damrosch.
Cowen, F. H., Symphonie. Newyork, philharm. Concert.
Hallén, A., Rhapsodie. Stockholm, 1. Symphonieconcert der kgl. Capelle.
Lange, S. de, Clavierconcert. Köln, 5. Gürzenich-Concert.
Liszt, F., Krönungs-Messe. Wien, am 6. Jan. in der Hofburg-Capelle.
———— „Tasso". Moskau, 4. Concert der Musikgesellschaft.
———— Pester Carneval. Rom, Orchesterconcert von Pinelli.
———— Angelus für Streichquartett. Dresden, Kammermusik von Lauterbach.
———— „Die heilige Elisabeth", Oratorium. Frankfurt a. M., durch den Rühl'schen Verein unter Kniese.
———— „Loreley" mit Orch. Newyork, Philharm. Verein.
Litolff, H., 3. Clavierconcert. Mannheim, durch Leschetitzky.
Markull, F. W., Symphonie. Danzig, durch Markull.
Pfeiffer, 3. Clavierconcert. Paris, 5. durch Pasdeloup.
Raff, Joach., Wald-Symphonie. Newyork, philharm. Concert.
Rheinberger, „Christoforus". München, Akademieconcert.
———— Ouverture zu „Christoforus". Wiesbaden, durch Lüstner.
———— Vorspiel zu den „Sieben Raben". Mühlhausen i. Th., durch Göttke.
Ries, Frz, Dramat. Ouverture. Köln, 6. Gürzenich-Concert.
Saint-Saëns, C., Clavierconcert. Straßburg, 2. Concert des städt. Orchesters.
Schulz-Schwerin, C., In memoriam für Orchester. Güstrow, durch Havemann.
Thieriot, F., „Am Traunsee" f. Bariton, Frauenchor und Orch. Pilsen, durch die deutsche Liedertafel.
Tschaïkowsky, P., Violinconcert. Moskau, 4. Concert der Musikgesellschaft.
Wagner, R., Vorspiel zu „Parsifal". Newyork, philharm. Concert und Erfurt, durch den Musikverein.
———— Fragmente aus den „Meistersingern". Ebend., Concert von Joseffy.
———— Siegfriedidyll. Wiesbaden, durch das Curorchester.
Zopff, Hrm., Deutsche Festouverture mit Kaisermarsch. Mannheim, 4. Akademieconcert unter Paur. —

Ein Beitrag zur neueren Orgelbaukunde.

Daß der große Sebastian Bach in den Jahren 1704—1707 in dem bescheidenen Thüringer Städtchen Arnstadt höchst „lobesamer" Organist war, ist wohlbekannt. Die Orgel in der „neuen" Kirche, welche kurz vor Bach's Amtsantritte (1701) erst neu hergestellt worden war, durfte, wie Spitta in seiner Bachbiographie erzählt, keinenfalls als ein wirkliches Meisterwerk angesehen werden, denn schon 1710 mußte man zu einer Renovation schreiten. Daß das wenig umfängliche Werk im Laufe der Zeit nicht besser wurde, liegt auf der Hand. Der nun in Gott ruhende wackere Cantor und Organist H. B. Stade, der seit 1842 Organist an der genannten Kirche wurde, faßte

den Plan, die Orgel zeitgemäß und Bach's würdig zu repariren, und scheute weder Zeit noch Mühe, um die benöthigte Summe durch Bitten und Flehen im lieben deutschen Reiche zusammenzubringen, sodaß 1864 eine umfassende Reparatur durch den Orgelbauer Hesse aus Dachwig begonnen werden konnte. Ob nun das Geld oder besagtem Orgelbauer die Geduld ausging: Meister H. war eines schönen Tages verschwunden, sein Restaurationswerk in höchst kläglichen Zustande zurücklassend. Der gute Stade hatte viel Verdruß und Undank durch diesen häßlichen Streich und erst spät gelang es ihm und dem jungen talentvollen Orgelbauer Meißner aus Gorsleben bei Erfurt, 1874—1878 den Bach-Torso zu vollenden. Stade erlebte noch dieses für ihn wohl wichtigste Kunstereigniß seines Lebens und legte dann das müde Haupt aufs Krankenlager, um Anfang Juni 1881 zum ewigen Licht einzugehn. —

Die Orgel hat jetzt folgende Disposition und darf zu den besseren ihrer Art im lieben deutschen Reiche gezählt werden:

I. Hauptwerk: 1) Bordun 16', 2) Prinzipal 8', 3) Bordun 8', 4) Schweizerflöte 8', 5) Gemshorn 8', 6) Trompete 8', 7) Rohrflöte 8', 8) Viola di Gamba 8', 9) Holzflöte 8', 10) Octave 4', 11) Fugara 4', 12) Hohlflöte 4', 13) Rohrflöte 4', 14) Quintflöte $5^1/_3$', 15) Quinte $2^2/_3$', 16) Oktave 2', 17) Mixtur 2', 5 fach, 18) Cornett 8', 5 fach, 19) Cymbel 1', 3 fach.

II. Nebenwerk: 1) Quintatön 16', 2) Viola d'amour 8', 3) Gedackt 8', 4) Clarinette 8', 5) Quintatön 8', 6) Flauto traverso 3', 7) Spitzflöte 8', 8) Prinzipal 8', 9) Oktave 4', 10) Viola 4', 11) Spitzflöte 4', 12) Traverso 4', 13) Oktave 2 und Quinte $2^2/_3$', 14) Mixtur 2', 5 fach, 15) Scharf 2', 3 fach.

III. Positiv: 1) Lieblich gedackt 16', 2) Geigenprinzipal 8', 3) Salicional 8', 4) Flauto piano 8', 5) Hessiana 8', 6) Flauto dolce 8', 7) Lieblichgedackt 8', 8) Geigenprinzipal 4', 9) Flauto dolce 4', 10) Nachthorn 4', 11) Geigenprinzipal 2', 12) Oboë 8', 13) Sesquialter 3', 2 fach, 14) Progressiv-Harmonika 2', 3—6 fach.

IV. 1) Pedal: Prinzipalbaß 32', 2) Prinzipalbaß 16', 3) Subbaß 16', 4) Violon 16', 5) Posaune 16', 6) Trompete 8', 7) Prinzipalbaß 8', 8) Violoncello 8', 9) Gedacktbaß 8', 10) Quintbaß $10^2/_3$', 11) Oktave 4',

V. Nebenzüge: 1) Manualkoppel zu 1 und 2, dsgl. zu 2 und 3, 3) dsgl. zu 1 und 3, 4) Pedalkoppel zu 1, 5) Pedalkoppel zu 2, 6) Calcantenruf, 7) 4 Sperrventile, 8) Fortezug zum Hptw. 9) dsgl. zum vollen W., 10) Expression zum Positiv, 11) Crescendo- 12) Decrescendo-Zug. —

Wie man sieht, läßt sich auf dem Werke Etwas leisten, um so mehr, als das volle Werk Kraft und Glanz hat und die einzelnen Stimmen sehr schön intonirt sind. Allerdings ist, da eine pneumatische Maschine an der Orgel für das volle Werk nur angezeigt aber nicht ausgeführt ist, die Spielart außerordentlich schwer und zähe.

Da faßte sich denn der junge, durch seine Kreuz- und Querzüge bekannte Organist der englischen Kirche in Rom, Ernst Schilling, ein Herz, einestheils auf unserer Bachorgel ein Concert zu wagen und anderntheils den Großmeister Dr. Franz Liszt, zur Zeit in Weimar, zur Theilnahme zu gewinnen. Wirklich brachte der ehrwürdige Meister das große Opfer, die Fahrt im schrecklichsten Wetter zu unternehmen. Schilling spielte Folgendes: Bach's Amoll-Fuge, Präl. und Fuge in Cdur von dessen größtem Schüler Ludwig Krebs (dessen hundertjähriger Todestag 1881 die deutsche Organistenwelt leider ganz unbemerkt vorübergehen ließ), Mendelssohn's erste Orgelsonate, Lied von Schubert und Consolation von Liszt (aus Gottschalgs Orgelrepertorium), Tu es Petrus (aus Liszt's „Christus") und dessen gewaltige Phantasie und BACHfuge. Leider war die Orgel über das entsetzliche Wetter so empört, daß sie anfangs den Dienst versagte und erst nach einigen ernsten Zurechtweisungen zu ihrer Pflicht zurückkehrte. Obwohl die Technik des Spielenden noch keine imponirend sichere, auch der Vortrag hin und wieder überstürzt war (in dieser Beziehung kamen die älteren Pièćen nicht immer ganz klar zur Geltung, während die moderneren schon besser gelangen, namentlich Liszt's titanisches Bachwerk), so darf dennoch der kühne Thüringer, der sich in der ewigen Roma vor Anker legte, zu den besseren Orgelvirtuosen gezählt werden, der uns namentlich durch ausgezeichnetes Registriren imponirte. — Der Gesang war vertreten durch eine einheimische recht talentvolle Anfängerin Frl. Max (hoher Sopran), durch Frl. Magda Bötticher aus Leipzig (Mezzosopran) und durch die Alt. Frl. Helene Kähler aus Weimar. Erstere sang „Jerusalem" aus „Paulus" und „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus dem „Messias" recht zur Zufriedenheit. In Frl. Bötticher hatte man es mit einer bereits tüchtig geschulten, sicheren und mit sehr sympathischer Stimme ausgestatteten Concertsängerin zu thun, welche gediegene Lieder von Franck und Liszt („das Veilchen") vortrug und einen ungeschmälerten Kunstgenuß gewährte. Von Frl. Kähler, eine ächte schöne Altstimme, welche Hr. v. Milde schon tüchtig ausgebildet hat, hörten wir in recht guter Weise Mendelssohns bekannte Hymne „Hör mein Bitten" und Liszts weihevolles Ave maris stella. — Ref. mußte die Orgelbegleitung ohne Vorbereitung durchführen. — Die anwesende Zuhörerschaft lauschte höchst andächtig solchen hier so selten gebotenen Kunstgenüssen und bezeugte dem Großmeister Liszt fortdauernd ihre höchste Verehrung. — A. M. G.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig

unter dem Allergnädigsten Protectorate Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen.

Mit Ostern d. J. beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus. **Mittwoch, den 28. März,** von Vormittags 9 Uhr ab findet die Aufnahme-Prüfung statt. Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Musik (Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, Harfe — im Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chor-Gesang und Lehrmethode) verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache und Declamation, und wird ertheilt von den Herren: Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister **C. Reinecke, F. Hermann, Th. Coccius,** Professor Dr. **O. Paul,** Musikdirector **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, A. Richter, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomä, **J. Lammers, B. Zwintscher, H. Klesse,** königl. Musikdirector Dr. **W. Rust,** Cantor an der Thomasschule, **A. Reckendorf, A. Eibenschütz, J. Klengel, A. Schröder, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, G. Hinke, B. Landgraf, J. Weissenborn, F. Gumbert, F. Weinschenk, R. Müller, A. Inspruсker, A. Brodsky,** Dr. **F. Werder.**

Die Direction der hiesigen **Gewandhaus-Concerte** gewährt Schülern und Schülerinnen des Königlichen Conservatoriums freien Zutritt nicht nur zu den sämmtlichen General-Proben der in jedem Winter stattfindenden **22 Gewandhaus-Concerte,** sondern in der Regel auch zu den **Kammermusik-Aufführungen,** welche im Gewandhause abgehalten werden.

In den Räumen des Instituts sind zu Unterrichtszwecken zwei Orgeln aufgestellt.

Hochangesehene Professoren der **Universität Leipzig** haben die Güte gehabt, Vorträge allgemein wissenschaftlichen Inhaltes zu übernehmen, welche lediglich für die Schüler und Schülerinnen bestimmt sind.

Das Honorar für den Unterricht beträgt jährlich 300 Mark, welches in 3 Terminen: Ostern, Michaelis und Weihnachten, mit je 100 Mark pränumerando zu entrichten ist. Ausserdem sind zu zahlen: 9 Mark Receptionsgeld und alljährlich 3 Mark für den Institutsdiener.

Ausführliche Prospecte werden vom Directorium unentgeltlich ausgegeben, können auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im Januar 1883.

Das Directorium des Königl. Conservatoriums der Musik.

Dr. Otto Günther.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Kinder-Klavierschule

von

Eduard Horak,

Inhaber der Horak'schen Klavierschule in Wien.

Folio. Preis Mk. 12.— (fl. 6.—).

Inhaltsübersicht. Zur Aufklärung für Eltern, Lehrer und Erzieher: Ueber die Wichtigkeit der Bildung des Musiksinnes. — Die musikalische Erziehung. — Beweise für die Unhaltbarkeit des bisherigen Klavierunterrichtes. — In welchem Alter soll die musikalische Erziehung beginnen?

Methodische Anleitung. Die Bildung des Taktgefühles. — Bildung des Gehörs und zugleich Einführung in das Notensystem. — Zweistimmige Uebung. — Das Uebertragen eines Liedchens nach dem Gehör dem Klavier und aus dem Gedächtniss in die Tonschrift.

Praktischer Theil. Melodien.

Novitäten in Vorbereitung:

Eugen d'Albert

Deutsche Suite in fünf Sätzen für Pianoforte.
Gespielt im eigenen Concert in Berlin am 10. Januar 1883.

August Klughardt

Symphonie Nr. 3 in Ddur.
Aufgeführt in den königl. Symphonie-Soiréen in Berlin und Dresden.

Moritz Moszkowski

Violinconcert gespielt von E. Sauret im Gewandhause in Leipzig am 18. Januar 1883.

Verlag von **Ed. Bote & G. Bock** in Berlin.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 2. Februar 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 6.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
C. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Pädagogische Werke.

Für Gesang.

Julius Hey. Deutscher Gesangsunterricht. Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags. I. Sprachlicher Theil. Anleitung zu einer naturgemäßen Behandlung der Aussprache, als Grundlage für die Gewinnung eines vaterländischen Gesangstyles. Mainz, Schott. —

(Fortsetzung.)

Wir kommen zu den Gaumenconsonanten, den von den Sängern am meisten gefürchteten Sprachlauten. Auf Seite 97 befindet sich ein anschauliches Bild dieser Gruppe, das dem Schüler einen förderlichen Ueberblick vermittelt. Wenn der Verfasser bemerkt: „Gegenüber den so veränderlichen, alle Schattirungen durchlaufenden Lautverschiebungen der deutschen Mundarten müssen innerhalb der Kunst einzig und allein die gemeinsam geschaffenen historischen Normen der hochdeutschen Aussprache maßgebend sein; daraus erwächst für den hinzu Berufenen die Aufgabe, der subjectiv-dialectischen Willkür dadurch zu steuern, daß er nicht nur an einzelnen Beispielen das Giltige wie Ungiltige nachweist, sondern auch die Gesetze, nach welchen die schließlich allein berechtigte Lautbildung entstanden ist, klar legt, und so dem Lernenden zuverlässige Anhaltspuncte für sein Studium vermittelt" so scheint er damit aus diesem Lautgebiete ganz besonders die **g**-Frage im Auge zu haben, die in den letzten Jahren zu einer brennenden Streitfrage zwischen dem Süden und Norden Deutschlands geworden. Des Verfassers Standpunct in dieser Frage kennzeichne ich am Besten mit seinen eigenen Worten: „Was diesen Consonanten betrifft, so ist bezüglich der durchzuführenden, das heißt seiner sogenannten harten oder weichen Bildung, eine Einigung auf den bezüglichen Kunstgebieten, obwohl von allen Seiten lebhaft gewünscht und angestrebt, doch noch immer nicht erfolgt. Und es wäre doch so wünschenswerth, daß diesen grausamen Verwechslungen und Entstellungen einmal ein Ende gemacht würde! Ich dächte, ein vollständig neutraler Standpunct ließe sich doch wohl finden, wo der Norden und Süden Deutschlands auf Grund gemeinsamer, vernünftiger Vereinbarung sich die Hand reichen könnte. Man darf vor Allem weder angebornen noch anerzogenen Dialectbeeinflussungen eine Berechtigung bei der Lautbestimmung zuerkennen. Vielmehr muß das abstracte Gesetz melodischer Klangschönheit, und dann insbesondere die physiologische Nothwendigkeit, das heißt eine natürliche, die functionirenden Organe stets berücksichtigende Gesetzmäßigkeit der Articulation als Grundlage für die endgiltige Bestimmung der hier zur Geltung gelangenden Lautnormen herangezogen werden."

Für den Laut **g** nimmt der Verfasser drei Lautschattirungen an:

1) ganz geschlossenes (Anlaut **g**), dessen Bildung, wenn auch im geringen Maße durch die Beschaffenheit des nachfolgenden Vokales beeinflußt wird, sodaß die Berührung zwischen Zunge und Gaumen mehr nach vorn oder mehr rückwärts geschieht: Gott, gut, Geist, Gaul &c.;

2) halb geschlossenes (Innen **g** oder auch als Abschluß gedehnter Silben): sündigen, innige, wichtiges — schwieg, zog, lag &c.;

3) offenes **g** (**gh**) mit angefügtem **h**, auch dem **ch** verwandt, als Auslaut für kurze Endsilben mit dem Vokal **i**: ewig, innig, königlich &c. Die gleiche weiche Articulation entsteht, wenn die folgende Silbe des Wortes mit **g** oder **k** anlautet: Berggürtel, Plaggeist, Zugkraft, Burgkapelle &c. Die angefügte Tabelle, welche die Articulation von **ch**, **g** und **k** zusammenstellt und diese Lautgesetze mit der Silbendehnung in organischen Zusammenhang bringt, ist von großem Interesse, und für den Schüler jedenfalls höchst belehrend. Darlegung und Begründung der einschlägigen Lautgesetze sind so überzeugend durchgeführt, daß damit die Streitfrage nun wohl zum Austrag gebracht sein dürfte. Von den drei beigegebenen Sprachübungen ist die dritte ganz vorzüglich geeignet, das Ohr und die articulatorisch functionirenden Organe des Schülers für die feinen Unterschiede zwischen **ch** und halb geschlossenen und offenen **g** heranzubilden.

Na**ch** sol**ch**' ni**ch**tigem **K**rieg
La**ch**t ni**ch**t Ra**ch**e no**ch** Sieg! —
A**ch**, zag und reuig wieg i**ch**
Mi**ch** lässig im Reigen der Na**ch**t,
Die ni**ch**t laus**ch**ig und sinnig,
Au**ch** ni**ch**t selig no**ch** minnig —
Do**ch** nur flü**ch**tig üppiges S**ch**welgen gebra**ch**t!

Ich kann dieses Capitel nicht verlassen, ohne noch die zwei Sprachübungen anzuführen, welche der Anlaut **tr** und der Auslaut **rt** hervorrufen, und die man jedem Schauspieler als Morgen- und Abendsegen empfehlen möchte.

Trutzig **tr**ägt, **tr**otz **tr**äufelnder **Tr**änen,
Trägem „**Tr**umm **tr**umm“ **tr**auter **Tr**ommeln,
Treue **Tr**uppe — **tr**üb und **tr**ostarm —
Traun, der **Tr**ennung **tr**aur'ge **Tr**übsal!

Fo**rt**, do**rt** vom O**rt** — Bethö**rt**e hö**rt** . . . !
Der ha**rt**en Fah**rt** erschwe**rt**e A**rt**,
Füh**rt** Ku**rt**'s Gefäh**rt** vor Siegwa**rt**'s Schwe**rt**!
Zerstö**rt** der He**rd**, geschü**rt** der Mo**rd**,
Schwi**rrt** rauh der No**rd**, der's Ma**rk** verzeh**rt**.
Gescha**art**, gepa**art** nach Räuber A**rt**;
Zur Wa**rt**' gefüh**rt**, verze**rrt**, verschnü**rt** —
T**r**ostwo**rt** verweh**rt**, Rückfah**rt** erschwe**rt**, ...
Bethö**rt** i**rrt**, der hier Re**ch**t begeh**rt**! —

Bevor ich zu dem folgenden wichtigen Abschnitt der „sprachlichen Tonbildung“ übergehe, muß ich einiger allgemeiner, dem vorhergehenden Abschnitt angefügter Bemerkungen gedenken, die als Gesichtspuncte von größtem Interesse gelten können.

Nachdem die Studien, welche Sänger und Schauspieler zu machen haben, in ein zum Theil gegensätzliches Verhältniß zu einander gestellt sind, fährt der Verfasser fort: . . . . „Die Tonbildung des Sprachorganes ist ungleich schwieriger durchzuführen, als dies mit dem Gesangsorgane der Fall ist. Hier bedient sich die Schule ganz natürlicher Hilfsmittel, die eine allmälige und zugleich sichere Klangverstärkung erhoffen lassen und wofür der Unterricht eine Reihe von Jahren in Aussicht nimmt; hingegen erwartet man vom Sprachunterricht (z. B. für dramatische Zwecke) in unverhältnißmäßig kürzerer Zeit namhafte Resultate des Studiums. Der Sänger erhält die rhythmischen Anforderungen seines Vortrages durch die Musik bis in's kleinste vermittelt (das Recitativ ausgenommen, das selbsteigenes Gestalten von ihm verlangt). Der Redner hingegen ist bei seiner Recitation ganz auf sich gestellt, d. h. auf sein selbständiges Können und — auf seinen freiwaltenden Geschmack angewiesen. Erfüllt er diese Bedingung nicht — sind also jene Voraussetzungen nicht sein geistiges Eigenthum — ihm nicht völlig immanent, dann kann von einer kunstvollendeten Leistung natürlich keine Rede sein.“ —

„Mit der Tonbildung und dem Sprachrhythmus im Zusammenhang steht die Kenntniß der prosodischen Gesetze, als die lebendige, unmittelbare Anwendung des Vorausgegangenen. Aus ihnen heraus ist die musikalische Verfeinerung des Lautgefühls beim Sprechenden zu entwickeln, während dagegen dem Sänger der natürliche Austausch zwischen Sprache und declamirtem Textgesang, d. h. die organische Steigerung vom gesprochenen zum gesungenen Worte klar und übersichtlich zu vermitteln ist; eine Unterrichtsdisciplin, die in Zukunft kaum mehr zu umgehen sein wird.“ —

Die „sprachliche Tonbildung“, deren Gewinnung natürlich auf den verschiedensten Wegen und in jedem besonderen Falle auch auf besondere Art zu erzielen sein wird, giebt dem Verfasser Veranlassung, sogleich bei der Prüfung eines Kunstnovizen diejenigen Fragen aufzuwerfen, von deren Beantwortung der einzuschlagende Weg beim Unterricht abhängt. Diese zehn aufgeworfenen Fragen sind beim Beginne des Unterrichtes von eminenter Bedeutung und werden jedem Lehrer, dem die Gesundheit des Organes seiner Schüler (ob Sänger oder Sprachbeflissener) oder die gründliche Verbesserung einer unzureichender Beschaffenheit desselben am Herzen liegt, zum gründlichsten Studium dieses hochinteressanten Abschnittes veranlassen. Er findet hier die erschöpfendste Anleitung für die Behandlung jedes einzelnen Falles, durch ein reichlich dargebotenes Unterrichtsmaterial. — (Schluß folgt.)

Salon- und Hausmusik.

Für Pianoforte.

Felix v. Woyrsch, Op. 1. Drei Notturno's. Hamburg, Fritz Schuberth. —

Felix Weingartner, Op. 2. Tonbilder zu Stifter's „Studien“. 2 Hefte. Ebend. —

——— Op. 3. „Aus vergangner Zeit“. Ein Cyklus von sechs Clavierstücken. Ebend. —

Wilhelm Kienzl, Op. 15. „Aus meinem Tagebuche“. Eine Reihe von Tonstücken. 3 Hefte. Ebend. —

Die thätige Verlagshandlung von Fritz Schuberth in Hamburg hat hiermit die Clavierliteratur jüngst durch

eine erhebliche Anzahl neuer Beiträge bereichert. Sämmtliche Claviersätze gehören der Gattung des Haus- und Salonstils nach Form und Technik an. Hinsichtlich der melodischen und harmonischen Seite des Inhaltes folgen sie mehr oder weniger der weitverbreiteten Geschmacksrichtung, welche von Wien (Strauß) und Paris (Offenbach) aus populär und modern geworden ist. Unaufgelöste Nonen (namentlich große), gleichsam in der Luft schwebende Leittöne und andere Specialitäten, welche diese Richtung und Vorliebe des gegenwärtigen Geschmacks kennzeichnen, wie auch das dahin abzielende Bestreben nach ungewöhnlichen äußerlichen Klangeffecten, begegnen dem Spieler in den meisten Stücken und verleihen ihnen das Gepräge zweifelloser Modernität. —

Gern folgt man den stillen selbstbeschaulichen Stimmungen einer jugendlich fühlenden, schwärmerischen Individualität, die sich in den drei Notturno's von Felix v. Woyrsch aussprechen. Der Autor dieses Opus 1 versteht sein Instrument wirksam zu behandeln. Ohne an eine gesteigerte Virtuosität Anspruch zu machen, erzielt er guten Klang und macht es auch weniger ausgearbeiteten Clavierhänden möglich, die Notturno's nach ihrer technischen Seite zu beherrschen. Das dritte in Des verräth des Autors begreifliche Vorliebe für Chopin's poetische Etude in Cismoll. In beiden Stücken liegt, bei demjenigen in Des freilich nur stellenweise, die Hauptstimme in der linken Hand. Auch in rhythmischen und melodischen Einzelnheiten, wie z. B. in scharf aufgesetzten Appoggiaturen, endlich in überraschenden Modulationssprüngen klingt durch beide Stücke eine zarte Wahlverwandtschaft hindurch. — Die beiden ersten Notturno's stehen in gleichem Ton (Bdur). Der schwebende Quartsextaccord im zweiten Tact des zweiten Stückes, und das, den Vorhalt einführende anticipirende d im dritten Tact, wie einige andere besondere Kennzeichen characterisiren den Autor als modernen Tonkünstler. —

Höhere Anforderungen an die moderne Claviertechnik als jene Notturno's machen die Stücke von Weingartner. In seinem zweiten Werk hat er den musikalischen Niederschlag der Stimmungen, welche die poetisch anregenden „Studien" von Adalbert Stifter in ihm erweckten, zu meist wohlgeformten Clavieretuden ausgestaltet. Durch Ueberschriften und ausdrückliche Hinweise auf die einzelnen Stifter'schen Skizzen, welche Weingartner gelesen und musikalisch zu illustriren versucht hat, macht er es dem Spieler möglich, seinen Intentionen vermittelst Nachlesens der bezeichneten Citate aus Stifter mit einiger Sicherheit zu folgen.

Die sechs Stücke des dritten Werkes entziehen sich dagegen einer solchen Möglichkeit faßt gänzlich. „Aus vergangener Zeit" können die verschiedenartigsten Stimmungen in der Erinnerung nachklingen. Und auch Hamerling's als Motto benutzte Worte „So laß ich ewig in mir leben, was mich mit holdem Reiz gegrüßt und still mich im Vorüberschweben mit flücht'gem Liebeshauch geküßt" werfen auf die Erlebnisse, welchen die einzelnen Stücke ihre Anregung verdanken mögen, nichts weniger als ein aufklärendes Licht. Zur Würdigung und zum Genuß selbständiger Tonstücke bedarf es aber glücklicherweise nicht der Einsicht in die persönlichen Antriebe des Autors, woraus sie hervorgegangen. Werden doch die oft geheimnißvoll lautenden Ueberschriften manchmal erst gesucht und erdacht, wenn die betreffenden Musiksätze bereits fertig auf dem Papier stehen, nachdem sie, völlig unabhängig von jeder äußeren Beeinflussung, vielleicht daher ihren Ursprung leiteten, daß dem am Klavier fantasirenden Musiker ein Motiv unter die Finger gerieth, welches ihn zur Ausführung in passender Form reizte.

Die acht Stücke des Weingartner'schen zweiten Werkes zeichnen sich nun untereinander und vor anderen ohne Frage aus durch charakteristisches Gepräge. Das erste Stück nach Stifters „Hagestolz" entspricht durch sein frisches marschartiges Motiv sehr wohl dem Titel „Wanderung." Das kurzathmige Motiv der „Abdias" überschriebenen Fmolletude entwickelt eine unruhige Leidenschaftlichkeit. Munter und frisch (Gdur $^3/_8$) tummelt sich das Schützenfest (zu „Die Mappe meines Urgroßvaters") aus, dem Gehalt nach wie ein Scherzo, der Form nach ebenfalls wie eine Etude. Der „träumerische" Waldsee (nach Stifters „Hochwald"), ein Sechsachtelsatz in Hdur, erleidet in seiner fließenden Wirkung eine Unterbrechung durch wiederholte ungrade (fünftaktige) Satzgliederung. Derselben Stifter'schen Dichtung („Der Hochwald") verdankt auch die in leidenschaftlicher Glut dahinströmende Fisduretude ($^6/_4$) ihre Anregung. Das einmüthige Zusammengehen der im Einklang der äußeren Stimmen vorgetragenen Melodie deutet auf das glückliche Verhältniß der Clarissa und des Ronald hin, das in Stifter's Novelle freilich einen auch hier angedeuteten düsteren Hintergrund hat. Die beiden folgenden Sätze zu den „Feldblumen" führen die Ueberschriften „Ehrenpreis" — ein Cdurstück ($^2/_4$), das sich durch sprungweise Modulationen (Fdur, Dmoll, Emoll) hindurchwindet — und „Ginster" (Hmoll $^4/_4$), ein Satz mit einem dem Vorbilde der Stechpalme nachahmenden rhythmisch scharfen und eckigen Hauptmotiv. Ein wörtliches Citat aus Stifter's Feldblumen dient zur Erläuterung. Den Schluß des Heftes bildet ein bewegtes Stück (Cdur $^4/_4$), das auf tüchtige Claviertechnik rechnet. „Zwei Schwestern" von Stifter haben dasselbe angeregt. Es führt die Ueberschrift „Reiseziele", als Motto das Citat „Sie werden ein festes, reines, schönes Glück genießen!" und ist außer allen diesen Erklärungen noch als „Nachwort" bezeichnet. Ob dieser ganze Apparat das Stück dem Spieler deutlicher, anziehender und lieber machen werde, wenn ihm etwa die Musik selbst kein Interesse abzugewinnen vermöchte? Statt diese Frage zu erörtern, mag man lieber der Hoffnung Raum geben, auch dieser letzte Satz werde Freunde finden, wie die meisten anderen es in ihrer frischen Ursprünglichkeit verdienen.

Die sechs anspruchsvolleren, auch im Concertsaal brauchbaren Stücke des dritten Werkes bilden fast sämmtlich die Form der virtuosen Concertetude heraus. Mit Ausnahme des munteren und launigen Zwischenspieles (Nr. 3. Fdur $^3/_4$) und des letzten, eine etwas trostlose Resignation athmenden Stückes, herrscht in dem Hefte eine düstere, schwüle Luft, die sich in dem vortrefflich gearbeiteten Esmollsatz (Nr. 5) als aufgeregter Sturm wilden leidenschaftlichen Herzeleides austobt. Das Stück scheint dem Referenten unter den 14 vorliegenden Claviersätzen

Weingartner's inhaltlich und formal seine bedeutendste Leistung zu sein. Alles in Allem betrachtet, wird dem Spieler der beiden Werke in ihrem Autor ein beachtenswerthes Talent entgegentreten, an dessen fernere Entwickelung sich freilich die Sorge knüpft, dasselbe werde nicht klar und standhaft genug den Gefahren einer forcirten Größensucht zu widerstehen vermögen, dem so viele jüngere Tonkünstler der Gegenwart ihre schöne Gabe hingeopfert haben. —

Oberhalb des Titels von Wilhelm Kienzl's Op. 15 prangt die Widmung „Der Braut!!!" (die drei Ausrufungszeichen sind authentisch). Folgende Verse lenken die Erwartung auf den Inhalt dieses Werkes hin. Sie scheinen vom Autor desselben gedichtet zu sein und lauten so:

Mein Leben sei für dich (nämlich die Braut) ein aufgeschlagnes Buch,
Es offenbaret Glück und offenbaret Fluch.
D'rin tönt von meiner Kindheit Tagen
Bis zu des Mannes klarer Spur
Bald Jauchzen und bald trübes Klagen
Im Menschenschwarm, auf stiller Flur!
Der holden Braut sei es geweiht,
Wenn Hymens Licht sie hat erhellt
Und, sie erinnernd sel'ger Zeit,
Ihr Herz zum Mitleid hat geschwellt.

Den Text des Opus bilden 24 Clavierstücke, theils Liedsätze, theils Etuden, Walzer, Märsche u. dgl. m. Diese Stücke sind mit Ueberschriften versehen, denen chronologische und andere Tagebuchnotizen beigefügt, aus welchen sich ohne besondere Divinationsgabe ein fortschreitender Zusammenhang der Schicksale des Verfassers reconstruiren läßt. Das erste Stück, ein klangvolles „Wiegenliedchen" deutet durch die Angabe der Jahreszahl 1857 auf die Geburt des Autors hin. Nr. 24, das letzte Stück, ein Impromptü (in Gdur $^6/_4$) ohne tiefere musikalische Bedeutung, ist überschrieben: „Epilog an die Verlorene. (L. E.) München, Weihnachten 1879." Das musikalische Tagebuch scheint demnach denkwürdige Erfahrungen Kienzl's zu illustriren, die er in dem bezeichneten zweiundzwanzigjährigen Lebenslauf gemacht. Bringt man Nr. 2 mit Nr. 24 in ursächlichen Zusammenhang, so werden die Ereignisse demgemäß von einem Liebesroman eingerahmt. Nr. 2 nämlich steht ebenfalls in Gdur und hat die Form einer Clavieretude. Dazu findet der Spieler eine Erläuterung der poetischen Idee in der Ueberschrift „Liebeserwachen (S. P.) Beim Waldesquell. 14. Juni 1869" und als Motto: „Das Auge sieht den Himmel offen, es schwelgt das Herz in Seligkeit. Fr. von Schiller." Endlich erhält der Spieler noch den Wink, das Stück solle „aufblühend, nicht schnell" vorgetragen werden. 1869 zählte der Verfasser, wie es scheint, erst 12 Jahre. Sein Herz fing demnach ungewöhnlich zeitig an, in Seligkeit zu schwelgen. Doch wechselten die Gegenstände der jugendlichen Schwärmerei. Nr. 16 sagt dem Spieler, daß der Autor des Tagebuches den „letzten Brief" an „S. P." schrieb mit der Erklärung „Ein süß Erinnern will ich stets dir weih'n, wie eine Rose, die im Lenz gepflückt." Als Zeit dieser Trennung ist Weihnachten 1877 angegeben. Schon am „10. April 1878" aber fand Kienzl (vergl. Nr. 17 „Neuer Walzer") „beim Fest des Tanzes ein reizendes anderes Mädchen, goldlockig, rosig, ohne jed' Gepränge." Er ahnt jedoch sogleich, daß dieses Herz ihm „niemals, niemals entgegenschlagen werde." Anfangs ist er aber glücklicher, als er selbst gehofft hatte. Das ganze dritte Heft des Tagebuches ist von der Entwickelung dieses Verhältnisses mit der endlich „Verlorenen" erfüllt. Jedes der acht Stücke ist ihr gewidmet, wie man an den stets wiederholten Anfangsbuchstaben ihres Namens „L. E." ersieht. Nr. 18 „Ein Rose ohne Dornen", mit geheimnißvollem Motto in Noten, erläutert eine Dichtung („Minnewerben" aus Mirza Schaffy) die Absicht, das Rosenorakel zu fragen. Die Dichtung ist über der melodieführenden Stimme, welche ihr metrisch folgt, angebracht, sodaß man sie allenfalls auch als gesungenes Lied behandeln kann. Bemerkenswerth ist der modulatorische Verlauf dieses Satzes. Entsprechend den beiden Dreiklängen des erwähnten Motto's, beginnt das Stück in Emoll und windet sich durch entlegene Tonarten hindurch bis zum Fdur. Hier schließt es. Als Anhang folgen dann in kleinerem Notenstich noch fünf Dreivierteltakte, die nichts enthalten als den Fdurakkord in auf- und abwogenden Triolen, welche „sehr schnell" gespielt werden sollen. Drei Sterne und darunter die Worte „Rosenorakel (24. April 1878)" lassen vermuthen, daß der oben erwähnte Entschluß vom 17. April am 24. April mit Erfolg ausgeführt worden sei. Denn das sogleich folgende Stück betitelt sich schon „Erster Kuß" (L. E.) 10. Mai 1878. Kein Ende, kein Ende. J. W. von Goethe: „Faust."

Auf den weiteren Verlauf näher einzugehen, muß man sich füglich lieber versagen. Es erübrigt nur noch zu erwähnen, daß in den beiden ersten Hoften auch anderen Erinnerungen als Liebesabenteuern des Verfassers Musikstücke gewidmet worden sind. No. 9 z. B. Ergo bibamus! mit dem Motto Humor lex est prima! ist näher erläutert durch die Anmerkung „Prag, Scheffelfeier, 12. Februar 1876 und noch öfters." No. 10 illustrirt „Anastasius Grün's Todtenfeier. (In Erinnerung an den 15. September 1876 zu Graz)." No. 11 „Vor der Leipziger Thomasschule (November 1876)" weiht dem Andenken an Seb. Bach ein Präludium mit nachfolgender Fuge, Sätze, die unzweifelhaft bekunden, daß Kienzl ernsten Stilstudien obgelegen habe. Auffallend ist es deshalb, daß, wo sein Tagebuchinteresse ihn stärker hinnimmt als das reinmusikalische, er oft genug die Grundsätze der Satz-Reinheit, der logischen Modulation und des Wohllautes auf das Rücksichtsloseste verleugnet. Die beabsichtigte Tonmalerei hat ihn außerdem nicht selten zu Maßlosigkeiten im Ausdruck hingerissen, die es dem Spieler außerordentlich erschweren, zu diesen Musikstücken ein näheres, herzlicheres Verhältniß zu gewinnen. Dem Referenten ist das wenigstens versagt geblieben. Hoffentlich sind Andere glücklicher, zumal solche, die mehr Befriedigung im Durchblättern dieses Tagebuches suchen, als im Genuß der Ueberschwänglichkeiten, welche der musikalischen Illustration desselben ihr besonderes Kennzeichen aufprägen. —

Ludwig Meinardus.

Correspondenzen.

Leipzig.

Der Schwerpunct des fünfzehnten Gewandhausconcertes lag in den Orchesterwerken, nämlich in Cherubini's das Concert eröffnender feinsinniger Ouverture zu den „Abenceragen" und namentlich in Schumann's den höchst genuß- und werthvollen Schluß des Abends bildenden Dmollsymphonie. Beide Werke erfuhren bis auf geringe Intonationsverstöße in der Ouverture ausgezeichnete und wahrhaft virtuose Ausführung. Nächstdem interessirte ein neues Violinconcert von Moszkowski unter Leitung des Componisten, zumal in so glänzender Vorführung, wie durch Sauret. Von den gegenwärtig ziemlich zahlreich auftauchenden neuen Violinconcerten ist es unleugbar als einer der glücklicheren Griffe zu bezeichnen, nicht zum Mindesten durch das Bestreben, diese Form durch höhere symphonische Gestaltung und polyphonere thematische Durcharbeitung über die einseitige Virtuosenliteratur zu erheben. Tritt hierdurch das mit großem Geschick gehandhabte Orchester zuweilen, z. B. in dem etwas breit sich ergehenden ersten Satze, so dominirend in den Vordergrund, daß das Soloinstrument stellenweise in den Hintergrund gedrängt wird, so wird letzterem doch auch andererseits genug Gelegenheit zu glänzender virtuoser Entfaltung zum Theil auch in geistreich erfundenen neuen Passagen geboten, namentlich in dem prickelnden Tanzrhythmen höchst animirt und leichtgeschürzt sich abwickelnden letzten Satze. Ueberhaupt herrscht, wie in anderen von diesem hochbegabten Tondichter bisher bekannt gewordenen Werken, das feinere pikante Salongenre im besten Sinne mit leicht und zwanglos fließenden gesunden, anmuthig melodiösen Gedanken vor, erhebt sich aber auch in manchen Momenten, namentlich in dem elegischen Andante, zu warm empfundener seelenvoller Melodik, welche noch weitere Vertiefung hoffen läßt. Das Concert fand einen für den Componisten wie für den dasselbe Vortragenden gleich ehrenvolle höchst beifällige Aufnahme. Außerdem spielte Sauret eine mehr durch farbenreiche Instrumentirung als durch inneren Gehalt fesselnde Sérenade melancolique von Tschaikowsky und ein noch oberflächlicheres, aus diversen französischen und italienischen Gedankenabfällen geistreich zusammengewürfeltes Rondo capriccioso von Saint-Saëns, welchem Sauret in Folge lebhaften Hervorrufs Winiawski's bekannte zweite Polonaise folgen ließ. Gleich wie früher war der Eindruck von Sauret's Spiel ein den von ihm gewählten Stücken nahe verwandter; wie bei letzteren dominirt auch bei ihm das Pikante, Prickelnde, graziös und geistreich Elegante, ohne tieferen Eindruck zu hinterlassen, wozu auch das zuweilen ziemlich Ungleichmäßige, Capriciöse in Ton, Technik oder Intonation Manches beiträgt; bei seiner eminenten Begabung und Virtuosität aber wird der momentane Eindruck stets ein ungemein blendender sein. — Viel weniger glücklich war das Auftreten von Frl. Aglaja Orgéni, bei der wir es vorziehen, in der Vergangenheit ihrer einst von Schmelz, Wohllaut und Adel der Empfindung getragenen hochpoetischen Spenden zu schwelgen. Ohne näher in Betracht zu ziehen, wie weit eine, wie uns Frl. O. nachträglich mittheilte, plötzliche Erkältung ihre Leistungen beeinträchtigt, müssen wir leider constatiren, daß der Genuß diesmal in Bezug auf Wohlklang wie Reinheit der Intonation empfindlich getrübt war. Auch die Wahl der überwiegend in etwas monotonen Phrasen sich bewegenden Arie aus Mozart's Re pastore mit (von Hrn. Concertmstr. Röntgen meisterhaft gespielter) obligater Violine vermochte dafür nicht zu entschädigen. Glücklicher war sie mit den Liedern (Schumann's „Warum soll ich denn wandern", „So wahr die Sonne schwindet" von Kienzl und Jensen's „Murmelndes Lüftchen"); hier gelang es Frl. O., durch manche feinsinnige und anmuthige Züge so zu fesseln, daß auch ihr lebhaftester Beifall gespendet wurde. — Z.

Eine am 20. v. M. von der Schützengesellschaft im rothen Saale des Krystall-Palastes veranstaltete musikalische Abendunterhaltung, um deren Zustandekommen sowohl als um deren glänzenden Verlauf sich die opferfreudigsten Bemühungen des Hrn. Eduard Müller und anderer Mitglieder des Gewandhausorchesters allseitig aufs Wärmste anerkannte Verdienste erwarben, bot eine solche Fülle von werthvollen und mannigfaltigen Kunstdarbietungen, daß man sich in ein hocharistokratisches Concert versetzt wähnte und daß die aus über 800 Personen bestehende Zuhörerschaft nicht umhin konnte, jeder einzelnen Nummer des auserlesenen Programms den lautesten und herzlichsten Beifall zu zollen. Drei vortreffliche Künstler des Gewandhauses hatten ihre Mitwirkung zugesagt: Clarinettist Hermann Strattmann trug Variationen von Bärmann mit einer Feinheit des Tones, der mit den herrlichsten Schattirungen geschmückt war, und einer Accuratesse in der Phrasirung vor, wie sie nur einem so begabten und berufenen Virtuosen verliehen ist. August Inspruck er entfaltete auf der Harfe in einer Alvars'schen Phantasie und einem Godefroid'schen „Griechischen Marsch" eine Meisterschaft, die das gesammte Auditorium hoch entzückte und in dem Maße zündend einschlug, daß er zu einer Zugabe sich verstehen mußte. Alle Schönheiten, die dem Solohorn sich abgewinnen lassen, breitete in wahrhaft bestrickendem Reichthum Ed. Müller in einem melodiösen, warm empfundenen Notturno eigener Composition zum Entzücken des Hauses aus. Diesen überaus genußreichen Leistungen reihte sich aufs Würdigste eine Anzahl weiterer Vocal- und Instrumentalsoli an. Die trefflich begabte Concertsängerin Frl. Elisa Winkler brachte in einer Arie aus dem „Waffenschmidt", „Des Bächleins Lust und Leid", „Blumen gedenke", zwei sehr ansprechenden Liedern von Bernhard Vogel (aus dem vielverbreiteten Cyklus „Feldblumen"), Mendelssohn's „Es weiß und räth es doch Keiner" die Lieblichkeit ihres Organes und die Sinnigkeit ihrer Vortragsweise zu vorzüglicher Geltung und mußte gleichfalls eine Zugabe, das Brahms'sche „Wiegenlied" gewähren. Bassist Robert Ravenstein excellirte mit der durchweg sicheren und charakteristischen Ausführung von Jensen's „Alt Heidelberg" und Marschner's „Nichts schöner", hiermit als ein sehr beachtenswerther Concertsänger sich ausweisend. Die in d. Bl. wiederholt nach Gebühr gewürdigte Pianistin Frl. Marie Herrmann gab mit ihren Vorträgen, die schon in ihrer Wahl einen ungewöhnlichen Feinsinn und edelsten Geschmack bekundeten, mit Händel's Gdur-Variationen, den reizvollen Bronsart'schen Stücken: „Bergquell" und „Feldblumen", Chopin's Hmoll-Walzer und Bmoll-Scherzo dem Abend eine wahrhaft künstlerische Weihe und aus der Wiedergabe aller dieser contrastirenden Stücke sprach ein glückliches Talent, welches alle ihm zu Theil gewordenen Huldigungen aufs Beste verdient hat. — L. N.

Im siebenten Euterpeconcert am 23. v. M., welches mit Cherubini's Medeaouverture eröffnet und mit Mozart's, zur Vorfeier seines Geburtstages pietätvoll gewählter und im Großen und Ganzen glücklich ausgeführten Gmollsymphonie beschlossen ward, führte sich beim Leipziger Publikum Heinrich Barth aus Berlin als Pianist mit einem Erfolge ein, der sicher als ein

außerordentlicher bezeichnet werden darf. Konnte man schon aus der Wahl seiner Hauptnummer, gebildet vom (zweiten) Bdurconcert von Johannes Brahms, muthmaßen, weß musikalischen Geistes Kind er sei, so hat seine überaus bedeutsame Leistung selbst am Nachdrücklichsten dargethan, auf welcher ungewöhnlichen Höhe des ausübenden Künstlerthums H. Barth steht. Nicht nur, daß sein Spiel aufs Innigste vertraut ist mit den großen Errungenschaften der modernen Virtuosität, so spiegelt sich in ihm zugleich ein so kräftiger Künstlergeist ab, der weit entfernt von den Tollheiten mancher absurd sich geberdenden „Allerneuesten" (die sich nach dem Ausspruch des Mephisto im 2. Theil des „Faust" meist „grenzenlos erdreisten") und weit entfernt von einem pedantischen Doctrinärismus eine glückliche Mitte innehält und kraft solcher Eigenschaften macht er den Eindruck voller Reife, gesammelter Männlichkeit, zielbewußter Energie. Ein so beschaffener Künstler eignet sich zum vorzüglichsten Enterpreten der Brahms'schen Muse, daher wirkte er denn auch dem Werke und sich selbst eine Aufnahme aus, die jedes Erwarten übertraf. Mit Schumann's „Toccata", dem zarten Schubert'schen Gdur-Impromptu, einem Scarlatti'schen Presto und einer auf stürmisches Verlangen gewährten Chopin'schen Zugabe, worin er durchweg sich als geistreich charakterisirender und poetisch gesund empfindender Pianist auszeichnete, vervollständigte sich sein großer Triumph, den ein vortrefflicher Blüthner'scher Flügel bestens unterstützte.

Verdiente die Haltung des Orchesters bei dem sehr complicirten Antheil an dem Brahms'schen Klavierconcert volle Anerkennung, so war sie auch seiner Ausführung dreier Orchesterstücke von H. v. Herzogenberg (nach Op. 33) nicht vorzuenthalten. Die ansprechenden, ursprünglich vierhändig gesetzten Miniaturen fanden verdienten Beifall; nur schien zwischen der Anspruchslosigkeit der musikalischen Ideen und der vorgenommenen Orchestration ein gewisses Mißverhältniß zu bestehen und eine zwingende Nothwendigkeit, die kleinen Stücke zu instrumentiren und aus dem Familienkreis in den hellen Concertsaal überzuführen, nicht vorhanden zu sein. — V. B.

Braunschweig.

Unter den hiesigen Aufführungen verdient nachträgliche Erwähnung ein Concert der Liedertafel „Euterpe" am 14. Nov., auf welches alle Mitwirkenden mit Genugthuung und Stolz, alle Hörer mit Vergnügen zurückblicken werden. Die guten Eigenschaften, die wir bei Gelegenheit des Abschiedsconcertes für Abt dem Chore nachrühmen konnten, zeigten sich auch diesmal wieder. Auf stürmisches Verlangen mußte das „Morgenlied" von Jul. Rietz da capo gesungen werden. Außerdem hörten wir einen Chor des Dir. Domorg. Schrader (La Sorrentina), ein Frühlingslied von Wöckl, Mendelssohn's „Wasserfahrt", Schumann's „Lotosblume", „In der Ferne" von R. Franz und „Leb' wohl mein Vaterland" von Abt; dem aufmerksamen Hörer war also Gelegenheit geboten, Parallelen zwischen unseren bedeutendsten Liedercomponisten zu ziehen. Alle Lieder wurden in vorzüglicher Weise gesungen, was Schattirung, Textaussprache und Auffassung anbetrifft, namentlich das Schumann'sche. Das Verdienst gebührt in erster Reihe dem Dir. Schrader. Das Feuer der Kunst, von dem er beseelt ist, theilt sich zunächst den Mitwirkenden, dann aber auch den Hörern mit: darin liegt das große Geheimniß des Erfolges, er gehört nicht zu denen, die ihre Arbeit mit Gemüthlichkeit thun; seinen Sängern und ihren Erfolgen ist er so ergeben, daß er ein Recht hat, auch Außergewöhnliches zu verlangen. — Frau Hildach aus Dresden steht noch vom vorigen Winter in frischem und gutem Andenken; ihre Stimme scheint seit der Zeit noch an Kraft und Wohllaut gewonnen zu haben. Interessant war es, die tüchtige Oratoriensängerin nun auch im Concertsaal als Liedersängerin zu hören; ihre gute Schulung zeigte sie wieder im schönsten Licht. Leidenschaftlich erregt sang sie „Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer" und „Rastlose Liebe" von Schubert, zart und duftig „Wie ich so lieb dich hab" von H. Schrader; neckisch den reizenden Concertwalzer „Der Schäfer putzte sich" von Lassen. Eine wahrhaft glänzende Declamationsprobe war „Zwischen uns ist nichts geschehn" von Zarzicki. Auf stürmisches Verlangen gab sie zu „Wenn ich ein kleines Vöglein wär" von Lassen. — Nicht unerwähnt darf die geschmackvolle Clavierbegleitung des Hrn. Schrader bleiben, welche den Gesang unterstützte resp. ergänzte, z. B. in „Gretchen am Spinnrade". Vlcll. Eisenberg spielte Chopin's 9. Nocturno und Scherzo (Mückentanz) von C. Schröder. Im Nocturno entwickelte E. wieder den gesangvollen und nuancenreichen Ton, den wir ihm schon öfters nachgerühmt haben. Der „Mückentanz" erinnert sehr an Schumann's „Springbrunnen". Eigentlich sollte sich das Cello zu solchen Kunststücken, die seinem ganzen Character widersprechen, nicht hergeben. Die Ausführung war tadellos, der Beifall so anhaltend, daß der Künstler die Composition da capo spielen mußte. — E. St.

Mannheim.

Ein vom kgl. Hofcapellm. Paur mit edler Uneigennützigkeit arrangirtes Concert zum Besten der durch das Wasser Beschädigten bot neben dem vom Concertgeber und seiner Gattin (ebenfalls einer hervorragenden Pianistin) auf zwei prachtvollen Stainwayflügeln vorgetragene Concert pathétique von Liszt, dessen Ausführung Nichts zu wünschen übrig ließ, Liedervorträge und in der zweiten Abtheilung den ersten Aufzug des „Parsifal". Das Orchester war durch zwei Flügel und ein Harmonium vertreten, erstere von dem Paur'schen Ehepaar, letzteres vom kgl. MD. Hänlein trefflich gespielt. Die Wahl des Wagner'schen Fragmentes, zu welchem freilich ein volles Orchester und die scenische Wirkung fast unerläßlich, wurde vollständig durch den Grund gerechtfertigt, daß es für viele Personen, welche nicht im Stande waren, Bayreuth zu besuchen, von großem Interesse war, doch wenigstens in dieser Gestalt Einiges daraus kennen zu lernen. Die Sitzplätze des großen Concertsaales waren denn auch vollständig ausverkauft und der schöne Zweck des Concerts wurde vollkommen erfüllt. Ein Theil unseres Hofopernpersonales und der Singchor wirkten in uneigennützigster Weise mit und erzielten einen schönen und nachhaltigen Erfolg ihrer Leistungen. —

Das vierte Akademieconcert am 18. Jan. brachte uns einen der ersten Pianisten der Gegenwart, nämlich Leschetizky, welcher Litolff's drittes Concert, ein Notturne von Chopin, ein Scherzo von Mendelssohn, von Schubert einen moment musicale und eine Menuett eigener Composition vortrug. Seine eminente Sicherheit und Technik, welche die schwierigsten Passagen spielend überwältigte, wie die vollendete Klarheit seines Vortrags bezauberten das Publikum vollständig und der Beifall und Hervorruf wollte nicht enden. Unser treffliches Orchester und sein Dirigent wurden von dem Gaste in den schmeichelhaftesten Ausdrücken belobt und rechtfertigten dieses Lob noch öfters an diesem Abende durch die vollendete Ausführung der Schumann'schen Manfred-Ouverture, eine Serenade von Volkmann und Beethoven's Pastoralsymphonie. — J. D.

München.

(Schluß.)

Am 5. Dec., dem Todestage Mozart's, gab der **Oratorienverein** ein Concert, in welchem ausschließlich Compositionen Mozart's zur Aufführung kamen: nämlich Offertorium in Dmoll, Ave verum, Viaticum und Pignus in Bdur, die Cmollfantasie (Giehrl), 4hndg. Variationen in Gdur und Scenen aus „Idomeneus". Die Chorsätze fanden durchweg präcise Ausführung, und es ist gar nicht zu verkennen, daß der Verein in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung genommen hat, welches erfreuliche Factum ich schon in einem früheren Berichte erwähnte und mit der Gründung eines Concurrenzvereines (Chorverein) in Beziehung brachte. Für die Aufführung der Scenen aus „Idomeneo" mußte man dem Vereine um so dankbarer sein, als man ja bekanntlich das an Schönheiten so reiche Werk auf den Bühnen selten oder gar nicht mehr vorführt. Mit der Wiedergabe der Solopartien durch die Damen Frl. v. **Sicherer**, Frl. **Dompiere**, Frl. **Merk**, die HH. **Mikorey** und **Hofmann** konnte man im Allgemeinen wohl, bei Einzelnen sehr zufrieden sein. Dem letztgenannten Sänger begegnet man seit einem Jahre ziemlich oft in Concerten und es hat dies eine gewisse Berechtigung, denn der Kunstnovice hat eine schöne ausgiebige Baßstimme, nur ist zu bedauern, daß die Töne ziemlich stark gaumig*) klingen und der Sänger seine Stimme überhaupt noch nicht völlig beherrschen kann. —

Hat der Oratorienverein, wie oben bemerkt, durch die Gründung des Chorvereins sich angestachelt gefühlt zu erhöhter Thätigkeit, die bereits herrliche Früchte getragen, so hat dagegen der **Chorverein** die Hoffnungen nicht ganz erfüllt, die man zu hegen berechtigt war, und schon werden in der Localpresse Stimmen laut, welche für seine Auflösung, beziehungsweise seine Vereinigung mit dem Oratorienverein, plaidiren. Ganz natürlich, denn der Chorverein bewegt sich fast ganz in dem Fahrwasser des Oratorienvereins; die Programme beider glichen sich wie ein Ei dem anderen, während man doch voraussetzen mußte, der Chorverein werde mehr solche Werke zur Aufführung bringen, die nach der ganzen Tendenz des Oratorienvereins keinen Platz in dessen Programmen finden konnten; mit einem Worte: mehr Chorwerke **lebender** Componisten. Wahrscheinlich, um wirklich einmal etwas Neues zu bringen, kam in dem diesjährigen ersten Concerte des Chorvereins von einem gewissen Joseph Haydn eine Composition zur Aufführung, eine Cantate „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze". Das Werk war sehr gut einstudirt, nur konnte man hinsichtlich der Tempi manchmal etwas anderer Meinung sein. Auch hier waren die Soli geschickten Händen anvertraut. Frl. **Häfner** und Frl. **Steinheil** (Alt), beide im Besitze von gut geschulten und sympathischen Stimmen, sangen correct und verständnißvoll, auch Tenor. **Stöger** und Bass. **Hofmann** entledigten sich ihrer Aufgaben mit Glück, nur that Hr. Hofmann, dessen Stimme, wie schon bemerkt, ohnehin sehr kräftig, noch ein Uebriges und störte so hier und da die Gesammtwirkung. — Von wahrhaft imposanter und erfrischender Wirkung war nach Haydn's „Sieben Worten" der hundertste Psalm von Händel, nach dessen Ausführung die Hörer den lebhaftesten Beifall äußerten. —

Die dritte Vereinigung zu Aufführungen von Chorwerken ist die königl. **Vocalcapelle**, in deren erster Soirée am 16. Dec. wie herkömmlich Compositionen kirchlichen und weltlichen Characters zur Aufführung gelangten. Es waren dies eine 8stimmige Motette von Bach, ein Ave grazia plena von Verdone, Lotti's 8stm. Cruxificus, eine 5stm. Motette von Melchior Frank, ein 6stm. Adoramus von E. F. Richter, eine bergische Weihnachtslegende, bearb. von C. Riedel, der 117. Psalm für Doppelchor von Robert Franz, zwei Chorlieder von Brahms und zwei von Gade. Die Ausführung sämmtlicher Chöre war durchweg eine musterhafte und von reichem Beifall des zahlreich anwesenden Publicums begleitet. Als Einlage und wohlthuende Abwechslung erschienen ein Ave Maria für Sopran mit Orgel von Franz Lachner, Lieder von Adolf Jensen und Mendelssohn und eine Fantasie für zwei Claviere von Th. Gouvy. Die Gesangnummern wurden von Frl. **Meta** in lobenswerther Weise ausgeführt. **Giehrl** und **Kellermann**, beide Lehrer an der kgl. Musikschule, spielten die Fantasie von Gouvy mit Bravour; die Composition selbst vermochte jedoch nicht zu interessiren. —

In einem von dem blinden Pian. **Lebermann** veranstalteten Concerte interessirte mich zunächst eine Sängerin, Frau **Lang-Rongé**, die sich mit der großen Fidelioarie und Liedern von Jensen, Kienzel und Lassen einführte. Die Künstlerin verfügt über ein sehr ausgiebiges Material, das sie namentlich in den Liedern zu sehr schöner Geltung brachte; zu völlig zufriedenstellender Lösung einer Aufgabe, wie sie Beethoven's Arie stellt, bedarf die Stimme jedoch noch einiger Schulung. —

Außer den bis jetzt genannten Concerten fanden noch statt zwei Kammermusikabende von **Bußmeyer**, ein Liederabend von **Schott**, zwei Concerte von **Sarasate** und einige Quartettsoiréen von **Walter**, welche Aufführungen ich aus den Eingangs bemerkten Gründen nicht besuchte. — —e—

*) Hinsichtlich des Gaumentons rieth ich ihm schon in m. vorjähr. Ber., sich an seinen Gesanglehrer um Abhilfe zu wenden, allein er scheint meinen Rath nicht befolgt zu haben oder das Experiment scheint nicht gelungen zu sein. —

Dresden.

Das königl. **Conservatorium** beging am 28. Januar die Feier des **fünfundzwanzigsten** Protectorates Sr. Majestät des Königs über das Institut mit einem Concert im Börsensaale, zu dem ein zahlreiches gewähltes Publicum eingeladen worden war. Als Se. Majestät der König und Ihre kgl. H. Prinz und Prinzessin Georg und Prinzessin Mathilde erschienen waren, stimmte das Publicum in das Hoch ein, welches Hofrath Dir. Pudor auf Se. Majestät ausbrachte, worauf zwei junge Damen, Schülerinnen des Conservatoriums, dem König und der Frau Prinzessin Georg prachtvolle Bouquets überreichten. Das Concert unter Leitung des Hrn. Dr. Wüllner war in der That eine musikalische Festfeier, die das ehrendste Zeugniß für unsere Musikschule abgab. Zur Aufführung kamen: Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt", Beethoven's Fdurromanze für Violine (mit Orchester), drei Frauenterzette von Bruch, Präl., Fuge und Marsch für Clavier von Raff, drei Frauenchöre mit Orch. von Wüllner, Declamation „Die Aehrenleserin" von Hohlfeld, zwei Frauenterzette von Hiller und Weber's Concertstück. Der von Ascherberg gestellte Concertflügel fand vermöge des sehr sympathischen Tons und besonders auch seiner Ausdauer wegen vielseitige Anerkennung der zahlreich anwesenden Künstler und Kunstfreunde, denn trotzdem das Instrument bei dem Vortrag der eine große Tongebung verlangenden Raff'schen Composition ziemlich stark angegriffen wurde, kamen seine Vorzüge bei ungetrübt reiner Stimmung in dem Weber'schen Concertstück erst recht zu voller Geltung. — F. G.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Amsterdam. Am 18. v. M. Soirée der Geschw. Worlicék aus Prag mit der Pian. Frl. Oswald: Beethoven's Esdur-Streichtrio, Spohr's 9. Concert, Nachtstück für Viola von Schlägel, Vcellstücke von Davidoff, Servais, Schumann und Kletzer, Schlummerlied für 2 Violinen von Ersfeld, Zigeunerweisen von Sarasate und Pianoforte-Quartett von Fibich. — Am 25. unter Heintze mit Auguste Kraus aus Wien, Tenor Rogmans und Dr. Krückl aus Hamburg Astorga's Stabat Mater und Beethoven's „Christus am Oelberge." —

Angers. Am 28. v. M. unter Lelong: Fidelioouverture, Mendelssohn's schottische Symphonie, „Die Jugend des Herkules" symph. Dchtg. von Saint-Saëns und Litolff's Guelfen-Ouverture. —

Baltimore. Am 16. December im Peabody-Conservatorium unter Hamerik: Beethoven's Streichserenade (Allen, Green und Jungnickel), Arie aus „Fidelio" (Lizzie Krüger) sowie Kreutzersonate Op. 47. (Fälten und Gaul) — und am 6. Streichquartett (Op. 27) von Grieg, Jensen's „Dolorosa" (Minna Lurman) und Venezia e Napoli von Liszt (Mattie Müller). —

Basel. Am 21. v. M. sechstes Concert der Musikgesellschaft mit der Opernsäng. Emilie Heckmann und Pian. Richard Frank: Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses", Arie aus der „Schöpfung", Pianoforteconcert von Rich. Frank, Lieder von Rubinstein und Lassen sowie Schumann's Esdursymphonie. —

Chemnitz. Im Januar, Februar und März kommen in der Jacobikirche zur Aufführung: der 103. Psalm von Fesca, „Mache dich auf" aus „Paulus", Misericordias von Durante, „Gnädig und barmherzig" von Grell, Kyrie aus der Messe von Fr. Schneider, „Lobpreiset Gott" von Mozart sowie Schlußchöre aus dem „Messias" und aus Schneider's „Weltgericht." — Am 17. in der Singakademie: Streichquartett Op. 10 von Hepworth, Lieder von Flügge und Curschmann, Flötenstück von Terschak, Frauenchöre von Hiller, Claviervorträge von Jensen und Liszt, Baritonarie aus „Jessonda", Chorlieder von Hauptmann und Keller. — Am 21. in der Jakobikirche mit Frl. Seyrich aus Dresden, Violin. Scheel und Organ. Hepworth unter Th. Schneider: Fuga von Heinrich Bach, Misericordias von Durante, „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus dem „Messias", Motette für Männerchor von B. Klein, „Groß sind die Wogen" Männerchor von C. Fr. Richter, „Jauchzet dem Herrn" von Mendelssohn, Adagio aus dem Violinconcert von Godard, „Nun beut die Flur" aus der „Schöpfung" und der 96. Psalm für Doppelchor von Bargiel. —

Dresden. Am 26. v. M. Harmonieconcert mit Mannsfeldt's Capelle: Ouverture zu „Prometheus" von Beethoven, Bruch's Violinconcert (Rossi), Mendelssohn's Gmollconcert (Frau v. Stepanoff aus Wien), Lieder von Popper und Dräjeke, Claviersoli von Rameau, Schumann und Chopin, sowie Violinsoli von Wieniawsky und Paganini. —

Erfurt. Am 18. Concert zur Vorfeier der silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzen: Weber's Jubelouverture, Arie aus Eckert's „Wilhelm von Oranien" (Frau Holländer), Gernsheim's Violinconcert (Holländer), Sommernachtstraummusik, Violinstücke von G. Holländer, Lieder von Leßmann, Jensen und Grammann. —

Frankfurt a. M. Am 19. achtes Museumsconcert unter Müller: Sommernachtstraumorverture, Arie aus Così fan tutte (Tenor. Zur-Mühlen), Schumann's Amollconcert (Clara Schumann), Lieder von Henschel und Schubert, Pianofortestücke von Scarlatti, Mendelssohn und Chopin sowie Pastoralsymphonie. —

Görlitz. Am 24. v. M. im „Verein der Musikfreunde" mit der Pian. Frl. Else Levysohn aus Berlin: Ouverture zu „Sophonisbe" von Klughardt, Mendelssohn's Gmollconcert (Frl. Else Levysohn), „Dämmerung" aus Reinecke's „Sommertagsbildern", Claviersoli von Schumann und Liszt sowie Taubert's Hmollsymphonie. —

Genf. Am 20. v. M. fünftes Concert des Stadtorchesters mit der Sängerin Dyna Beumer und der Pian. Zélia Moriamé: Mendelssohn's Amollsymphonie, Concertstück von Weber-Liszt, Claviersoli von Guiraud, Chopin, Scarlatti und Rubinstein, Schiller-Marsch von Meyerbeer rc. —

Graz. Am 21. v. M. viertes Concert des steiermärk. Musikvereins: Melusinenouverture, Grieg's Clavierconcert (Frau v. Berthenson-Woronetz aus Petersburg), Flötenfantasie von Doppler (Kohlert), Clavierstücke von Scarlatti, Mendelssohn und Tausig sowie Pastoralsymphonie. —

Hamburg. Am 24. v. M. zweite Soirée des Marwege'schen Quartettvereins mit C. v. Holten: Rubinstein's Bdurquartett, Cdurtrio von Brahms und Beethoven's Gdurquartett. —

Jena. Am 29. v. M. fünftes akadem. Concert unter Leitung von Dr. Lassen aus Weimar: Festouverture, „Der gefangene Admiral" und Lieder (v. Milde), Zwischenspiel zu Calderons „Ueber allen Zauber Liebe" und Symphonie, sämmtlich von Lassen; sowie Beethoven's Esdurconcert (d'Albert). —

Kassel. Am 12. v. M. drittes Theaterconcert: „Normannenfahrt" Ouverture von Dietrich, Violoncellconcert von Julius Klengel, Arie aus „Euryanthe" (Francisca Biazzi), Violoncellstücke von Volkmann und Klengel, Lieder von Pivoda und Lotti sowie Beethoven's neunte Symphonie mit Frl. Biazzi, Cornelie van Zanten, Zottmayr und Lindemann. —

Köln. Am 14. v. M. Soirée von Robert Heckmann für die Ueberschwemmten mit Frl. Ottiker, Frl. Lina Wagner, Frl. Kühne, Frau Heckmann-Hertwig, Ten. Götze rc.: Sätze für Blasinstrumente von Reicha und Gouvy, Lieder von Rob. Franz, Umlauft, Reinecke, Brahms, Weber, Schumann, Verdi, Haydn und Mozart, Violinromanze von Bruch, Clavierstücke von Chopin-Mertke, Grieg und Hiller sowie Beethoven's Kreutzersonate. — Am 22. v. M. zweites Concert der Musikl. Akademie unter Mertke mit Frl. Häbermann, Toni Schreiber und Lorentz: Frithjofouverture von Dubois, Violinconcert von Rubinstein (Berzon), Chor und Soli aus der „Schöpfung" und „Aslega" Cantate von Gouvy. —

Leipzig. Am 20. v. M. im Conservatorium: Quartett Op. 35 von Volkmann (Novazek, Cornelius, Voigtländer und Kiesling), Septett von Hummel 1. Satz (Rüffel, Klingenfeld, Voigtländer und Kiesling), Trio Op. 12 von Hummel (Frl. Buchbinder, Schulz und Kiesling), Cmollfantasie von Mozart (Frl. Lemcke), Violinsuite von Goldmark (Weingartner und Lehmann) — und am 26.: Pianofortequintett (Op. 70.) von Jadassohn (Rehberg I., Beck, Rehberg II., Häuser und Richter), zwei Lieder von Jensen und Franz (Frl. Wolfrum), Bdurquartett Op. 130 von Beethoven (Lehmann, Klingenfeld, Häuser und Richter), Arie aus der „Weißen Dame" von Boildieu (Krauße), Elegie für Viola und Pfte. von Vieuxtemps (Schmidt) sowie Arie aus dem „Käthchen von Heilbronn" von Rheinthaler (Frl. J. Kaiser). — An demselben Abend Concert des „Arion" mit der Pian. Frl. Melanie Albrecht und Tenor. Singer: Vorspiel zu „Parsifal", „Im Walde" für Tenor, Männerchor und Orchester von Gustav Schreck, Schumann's Amollconcert, Tenorlieder von Schumann und Müller, Pianofortestücke von Chopin, Tschaikowsky und Schubert-Liszt, Männerchöre von Kreutzer, Engelsberg, Rich. Müller, V. Lachner und Reichert sowie „Roland's Horn" für Männerchor, Soli und Orch. von Markull. — Am 31. v. M. im siebenten Gewandhausconcert Schumann's „Paradies und die Peri" mit den Damen Kufferath, Verhulst, Spies, Grempler und Kaiser und den HH. van der Meden, Schelper und Trautermann. —

London. Am 25. v. M. zweite Triosoirée von Laistner, Mahr und Leu mit den Säng. Geschw. Layton: Cdurtrio von Brahms, Violinstücke von Buths und Dvorcak, Duette von Holstein und Brahms, Clavierstücke von Schumann und Chopin, Vcellstücke von Händel und Popper sowie Beethoven's Cmolltrio.—

Magdeburg. Am 10. v. M. fünftes Logenconcert mit Frau Brandt-Scheuerlein und Frau Stern-Herr aus Dresden: Gade's Cmollsymphonie, Arie aus „Hans Heiling", Beethoven's Cmollconcert, Lieder von Brahms, Clavierstücke von Mendelssohn, Henselt und Rossini-Liszt sowie Ouverture zu Schumann's „Genovefa". — Am 13. v. M. zweites Casinoconcert: Beethoven's Cdursymphonie, Reinecke's „Hindumädchen" (Frl. Hohenschild aus Berlin), Mendelssohn's Gmollconcert (Frl. aus der Ohe aus Berlin), Lieder von Witte und Hans Schmidt, Clavierstücke von

Bach-Tausig und Liszt sowie Ouverture zu „Euryanthe". — Am 17. v. M. fünftes Harmonieconcert mit Frl. Brünicke und Scharwenka aus Berlin: Mendelssohn's Amollsymphonie, Schumann's „Frauen-Liebe und -Leben" und Amollconcert, Lieder von Leßmann, Gall und Goldmark, Mendelssohn's Emollpräl. und Fuge und Stücke von Chopin sowie Wotan's Abschied und „Feuerzauber" aus der „Walküre". —

Mainz. Am 26. v. M. siebentes Symphonieconcert der städtischen Capelle unter Steinbach mit Max Friedländer aus Frankfurt: Schubert's Hmollsymphonie, Arie aus dem „Alexanderfest", Orchestervariationen über ein Haydn'sches Thema von Brahms, Lieder von Scholz, Schubert und Löwe und Beethoven's Emollsymphonie. —

Marseille. Am 28. v. M. unter Raynaud: Beethoven's Fdursymphonie, Au bord du rivage von Dunkler, Mendelssohn's Melusinenouverture La Mer Odesinfonie von Joncieres und Fackeltanz von Meyerbeer. —

Moskau. Am 30. Decbr. achtes Symphonieconcert der Musikgesellschaft unter Erdmannsdörfer mit Pian. G. Barth aus Berlin: „Die Weihe der Töne" Symphonie von Spohr, Dmollserenade Nr. 3 für Streichinstr. von Volkmann (Fitzenhagen), Gdurconcert von Beethoven und Walzerfantasie für Orchester von Glinka. — Am 8. Jan. Concert von Vcll. Sig. Bürger und Pian. E. Löwenberg aus Wien. — Am 23. Jan. siebentes Concert der „Gesellschaft der Musikfreunde" unter Schostakofsky mit Barit. Devoyod von der ital. Oper in Petersburg: Ouverture zu „Die erste Falte" von Leschetizky, Nocturne für Orchester von Blaramberg, türk. Marsch von Mozart, Arien aus „Galathee", „Faust" rc. — Am 25. Jan. Concert von Mary Krebs: Stücke von Bach, Beethoven, Chopin, Gluck, Liszt, Mendelssohn, Schumann, Rubinstein, Reinecke rc. —

Paderborn. Am 18. v. M. drittes Concert des Musikvereins unter P. E. Wagner: Symphonietta für Blasinstr. von Raff, Lieder von Mendelssohn und Schubert, Chorlieder von E. F. Richter und Reinecke, Rondino für Blasinstr. von Beethoven, 4 hndg. Liebeslieder-Walzer mit Chor von Brahms und Rheinberger's „Wasserfee". — Am 25. v. M. Concert für die Ueberschwemmten, veranstaltet vom Musikchor des 131. Rgts. und der Liedertafel unter Sperhake und Wagner: Ouverture zu „Rosamunde" von Schubert, Lieder von Hill, Schlottmann rc., Menuett aus Volkmann's Fdurserenade, Männerchor aus „Der Rose Pilgerfahrt", Weber's Jubelouverture 4hndg., Triumphmarsch aus Hiller's „Conradin", Czardas aus Großmann's „Geist des Wojewoden" und niederl. Volkslieder von Kremser. —

Paris. Am 38. v. M. durch Pasdeloup: Eroica, Violoncellconcert von Popper (Brandoukoff), dramat. Ouverture von Godard und Fragmente aus „Lohengrin" — durch Colonne: neues Bacchanale aus „Tannhäuser", Violin-Rondo von Saint-Saëns (Miß Harkneß) Sommernachtstraummusik, Arie aus Händel's „Jul. Cäsar" (Jane Huré) Beethoven's Serenade für Streichinstrumente — durch Lamoureux: Gade's Michel Angelo-Ouverture, Fragmente aus Gluck's „Armide", Beethoven's „Neunte" mit Chor, Arie von Lotti und Oberon-Ouverture — und durch Deldevez: „Romeo und Julie" von Berlioz, Concertstück für Flöte von Andersen (Taffanel), Scene aus Gounod's „Polyeucte" und Beethoven's Emollsymphonie. —

Rostock. Am 20. v. M. Soirée des Violinv. Rossi mit Frau v. Witt: 4. Concert von Vieuxtemps, Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser", Romanze von Sivori und Moto perpetuo von Paganini, Lieder von Sucher und R. Franz sowie Faust-Fantasie von Wieniawsky. —

Stettin. Am 5. v. M. viertes Concert von Koßmaly und Jancovius mit der Violinv. Auguste Steinhardt aus Berlin: Raff's Waldsymphonie, Spohr's neuntes Concert, La chasse du jeune Henry von Mehul und Balletfantasie von Beriot. — Am 12. v. M. wohlth. Soirée der Academie für Kunstgesang von Kabisch mit der Pian. Frl. Tausendfreund und Grau: Hymne für Sopran und Frauenchor von Triest, Lieder von Rubinstein Reinecke, Brahms, Leßmann und Schubert, Clavierstücke von Schlottmann, Henselt, Chopin und Wagner-Liszt, Duette von Holländer und Campana, Terzette von Hering, Quartett von Graben-Hoffmann, Brautlied für Frauenchor von Emmerich und „Die Sirenen" für Alt und Frauenchor von Triest. —

Stuttgart. Am 10. v. M. drittes Concert des Liederkranz unter Speidel mit Wilhelmj und Hofopernf. Oberländer aus Karlsruhe: 3. Leonorenouverture, Bruch's 1. Violinconcert, „Herr unser Gott" von Schubert, Beethoven's „Adelaide", In memoriam (dem Andenken von Vieuxtemps gewidmet) von Wilhelmj, „Waldnacht" von Speidel, Lieder Werner's aus Scheffels „Trompeter" von Hrm. Riedel, Polonaise von Laub-Wilhelmj und „Prinz Eugen" von Kremser — und am 19. v. M. Concert des Liederkranz für die Ueberschwemmten mit Frau Marlow, der Opernf. Sofie Fritsch und Ten Ferd. Jäger mit reichhaltigem aber auch gemischtem Programme. —

Speier. Am 22. v. M. Concert des Cäcilienvereins für die Wasserbeschädigten mit Fides Keller und Bauer aus Edenkoben unter Schefter: „Adonisfeier" von Jensen, Violinsuite von Ries, Männerchöre von Weinwurm und Eyrich, Lieder von Schubert, Jensen und Schumann, Arien und Chöre aus „Orpheus" rc. —

Weimar. Am 22. v. M. drittes Theaterconcert zum Andenken an Joachim Raff: „Abends" Orchester-Rhapsodie, Violinsuite (Heermann aus Frankfurt), drei Frauenterzette (Frl. Meibauer, Frl. Sicca und Frl. Schärnack), Violincavatine und Gmollsymphonie, sämmtlich von Raff. —

Wien. Am 16. v. M. Concert der Gebr. Thern mit der Säng. Milka Ternina und Hrm. Rigg: Mozart's Cmollsonate mit 2. Clavier von Grieg, Liszt's Esdurconcert für 2 Pfte., zwei Zigeunerlieder von Dvorcak, Chopin's Fmolletude und Desdurwalzer, Lieder von Grieg, Thern's ungar. Weisen (Op. 62) und Bachantenzug aus Gounod's „Philemon und Baucis". —

Wiesbaden. Am 20. v. M. neuntes Concert mit der Alt. Hermine Spies und Leschetizky aus Wien unter Lüstner: Ouverture zu „Phädra" von Massenet, Ombra felice von Mozart, Emollconcert von Saint-Saëns, Lieder von Beethoven, B. Voigt, Gluck und Brahms, Pianofortesoli von Field, Mendelssohn, Schubert und Raff sowie Schumann's Bdursymphonie. —

Würzburg. Am 14. v. M. in der kgl. Musikschule: Haydn's Cdurquartett, Hornromanze von Saint-Saëns, Andante für Harfe von Parish-Alvars, 4stimm. Serenade mit kl. Orch. von Mangold, Concertstück für Viola von Täglichsbeck und Beethoven's Cdurconcert (1. Satz) — und am 19. v. M. Haydn's Ddurquartett, Sonate von Petersenn, Violinsonate von Raff sowie Blasquintett von Onslow. —

Zwickau. Am 10. v. M. Kammermusik von Türke, Schradieck und Schröder aus Leipzig mit der Pian. Mathilde Hofmann: Beethoven's Kreutzersonate, Mendelssohn's Variations sérieuses, Schumann's Novellette in Hmoll, Chopin's Adurpolonaise, Bach's Violinpräl. und Fuge in Gmoll und Schubert's Bdurtrio. —

Personalnachrichten.

— Joachim spielte im Brüsseler Cercle artistique et litteraire Tartini's Teufelssonate, ein Adagio von Spohr, die Gdursonate von Brahms (mit Zarembski), Compositionen von Bach und eine Caprice von Paganini. — In diesem Concerte wirkte auch die Sängerin Marie Lemmens mit. —

— Sarasate concertirt seit dem 21. Jan. in Warschau. —

— Violinv. Brodsky aus Moskau, gegenwärtig in Frankfurt a. M., ist in Leipzig als Lehrer des Violinspiels am Conservatorium angestellt worden. —

— Violinv. Paul Viardot aus Paris concertirte vor Kurzem in Weimar, Altenburg, Leipzig, Magdeburg rc. und wurde in Weimar für seine außerordentlichen Leistungen vom Großherzog durch den Falkenorden ausgezeichnet. —

— Violinv. und Impresario H. Franke aus London befindet sich gegenwärtig unter ärztlicher Pflege in Bonn. —

— Vcellv. Ad. Fischer concertirte in letzter Zeit in Holland mit großem Erfolge. —

— Pianist Heinr. Barth aus Berlin errang in Petersburg und Moskau glänzende Triumphe, ebenso im siebenten Euterpeconcert zu Leipzig mit dem 2. Concerte von Brahms. —

— Pian. Woldemar v. Pachmann spielte in Paris bei Pasdeloup ein Chopin'sches Concert mit großem Erfolge. — In demselben Concerte erregten auch zwei junge Sängerinnen, Blanche und Agnes Stone, lebhaftesten Beifall. —

— Vcellv. Bürger und Pian. Löwenberg concertirten in den letzten Monaten in Odessa 3mal, Kiew 2mal, Kischineff, Charkoff, Moskau und Petersburg je 2mal sowie in Warschau mit in jeder Beziehung glänzendem Erfolge, und ist Bürger für den Februar zur Mitwirkung in Concerten in Mitteldeutschland, Wiesbaden, Homburg, Gießen 2c. eingeladen. Der Petersburger „Herold" sagt über ihn u. A.: „Der reiche Beifall, der den Vorträgen des Hrn. Bürger gezollt wurde, ist schon Beweis genug für die Tüchtigkeit des Künstlers, denn nur der, der wirklich tüchtig und dem Publicum wirklich Gutes bietet, kann in einer Stadt wie Petersburg, in dessen Mauern zwei so hervorragende Cellisten wie Dawydow und Wershbilowitsch ansässig, sich Beifall erringen. Als chef d'oeuvre war der Vortrag von Dawydow's „Am Springbrunnen" zu bezeichnen. Innig, warm und leise vom Hauche sanfter Schwermuth berührt war die Wiedergabe der Schumann'schen „Träumerei". Vorzüglich gespielt oder, wenn man will, charakteristisch waren Popper's Arlequin und ‚Elfentanz'." —

— Mary Krebs concertirt gegenwärtig in Petersburg und Moskau und im Februar wieder in London. —

— Pianist Carl Heymann begiebt sich demnächst nach Italien zur Erholung und wird seine künstlerische Thätigkeit erst in künftiger Saison wieder aufnehmen. —

— Die Pian. Frau Helene Hopekirk concertirte in der letzten Zeit mit großem Erfolge in Schottland. —

— Kammers. Dr. Gunz und Capellmstr. Frank setzten am 13. Jan. in Hannover ihre Liederabende fort. —

— Amalie Joachim hat sich auf eine Concertreise nach Rußland begeben und singt u. A. in Petersburg in zwei von Rubinstein geleiteten Concerten, sowie in Moskau in der russ. Musikgesellschaft unter Erdmannsdörfer. —

— Frau Moran-Olden sang vor Kurzem in Frankfurt a. M. die „heilige Elisabeth" in Liszt's gleichnamigem Oratorium mit bedeutendem Erfolge. —

— Frau Schuch-Proska aus Dresden wird im März am Münchener Hoftheater gastiren. —

— Adelina Patti gastirte am 12. Jan. zum letzten Male in Philadelphia als Linda die Chamounix unter enormem Beifall. Die Einnahme an der Abendcasse betrug 11,000 Doll. Adelina hat sich von Philadelphia nach Chicago begeben. —

— Madame Albani ist in Newyork eingetroffen und wirkte bereits in einem Concerte in Steinway-Hall unter bebedeutendem Beifall mit. —

— Frau Naumann-Gungl ist nach erfolgreichem Gastspiele für die Kasseler Hofbühne engagirt worden. —

— Etelka Gerster singt gegenwärtig in Kiew an acht Abenden, wo sie für jeden 1400 Rubel erhält. —

— Ten. Oberländer am Karlsruher Hoftheater wurde für das Hamburger Stadttheater engagirt. —

— Emil Hartmann aus Copenhagen hält sich augenblicklich in Dresden auf, wo Mannsfeldt dessen neue Symphonie „Aus der Ritterzeit" aufführen will. —

— Boïto hat Brüssel verlassen und ist über Paris nach Madrid gereist, um auch dort seinen „Mephistopheles" aufführen zu lassen. —

— Der deutsche Kaiser verlieh dem Hofcapellmstr. Kahle an der Berliner Hofoper den rothen Adlerorden. —

— Der Großherzog von Mecklenburg ernannte den Violinvirt. Marcello Rossi, welcher kürzlich in zwei Hofconcerten und in einem Abonnementsconcerte in Schwerin mit glänzendem Erfolge spielte, zum „Kammervirtuosen". —

— Der Kaiser von Rußland verlieh dem Bariton der Moskauer italien. Oper Cotogni die goldene Medaille am St. Annenbande. Dieser Auszeichnung hatten sich bisher nur wenige Künstler (Rubini, Lablache, die Grisi, Bozio, Petrow und Capellm. Ernst Merten zu erfreuen. —

— Der König von Rumänien verlieh dem Capellmeister Reinecke in Leipzig das Officierkreuz der rumän. Krone unter Uebersendung des Portraits der Königin nebst deren eigenhändiger Widmung für die Composition ihrer Gedichte. —

— Der Großherzog von Baden verlieh Wilhelmj das Commandeurkreuz 1. Klasse des Verdienstordens vom Zähringer Löwen. —

— Die Direction des Aachener Stadttheaters wurde dem Dir. Ernst auf 3 Jahre übertragen. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Brüssel haben Angelo Neumann's Wagner-Vorstellungen einen höchst glänzenden Verlauf genommen. —

Boito's „Mephistopheles" fand in Brüssel so günstige Aufnahme, daß der anwesende Componist wiederholt gerufen wurde. —

Im Wiener Hofoperntheater soll Ende Februar Massenet's „Herodias" in Scene gehen. —

In Cincinnati soll vom 29. Januar bis 3. Februar ein Opernfest stattfinden. —

In der Komischen Oper zu Paris wird Felicien David's Perle du Brésil mit der neuengagirten talentvollen Sängerin Emma Nevada neu einstudirt. Die Oper wurde seit 20 Jahren nicht mehr aufgeführt. —

Am Münchener Hoftheater wird Adam's „Brauer von Preston" neu einstudirt. —

Vermischtes.

— In Antwerpen wird Angelo Neumann gleichwie in Brüssel am 3. ein Wagner-Concert veranstalten und Scenen aus fast sämmtlichen Bühnenwerken des Meisters vorführen. —

— In Amsterdam kamen am 23. Jan. unter Verhulst Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt" und Gade's „Frühlingsbotschaft" zur Aufführung. —

— Der Stettiner „Musikverein" brachte am 19. Jan. Händel's „Alexanderfest" zur Aufführung. —

— Heckmann's Streichquartett veranstaltete am 2. Jan. in Köln einen Brahmsabend, gab am 23. Jan. seine fünfte Kammermusik mit der Opernsng. Lina Wagner, concertirte am 22. Jan. in Elberfeld und am 24. Jan. in Bonn. —

— In Stettin fand am 16. Jan. die zweite Kammermusik von Wild, Lehmann und Rust statt. Das Programm enthielt: Schumann's Amollquartett, Variationen für Pianoforte, Violine und Violoncell von Koßmaly und Beethoven's Ddurserenade für Violine, Viola und Violoncell. —

— Die Brüsseler Nouvelle société de musique beabsichtigt im April Gounod's Oratorium Rédemption unter dessen Leitung aufzuführen. —

— Für das in England in diesem Jahre abzuhaltende Händelfest vom 15.—22. Juni ist Sydenham gewählt worden. —

— Henri Vieuxtemps' Sammlung von Violinen und Violinbogen ist für 50,000 Frcs. in den Besitz des Herzogs von Campo-Medina übergegangen, der bereits einer der kostbarsten Instrumentensammlungen besitzt. —

— Die junge Violinvirt. Teresina Tua hat von einem Marchese in Genua dessen gesammte prachtvolle Instrumentensammlung geerbt, bestehend aus 2 Stradnarius, 3 Jos. Guarnerius, 1 Amati-Quartett, 1 Ruggiero-Violoncell, 2 Gaspar da Salò-Violinen, 1 Jac. Stainer und 2 Guadagnino, sowie aus einer ganzen Sammlung alter Mandolinen und Violen di Gamba. —

— Im Wiener Hofopernorchester sollen an Stelle der dort jetzt seit einiger Zeit üblichen Ventilposaunen wiederum die früheren Zugposaunen wegen ihres viel edleren und majestätischeren Klanges treten. — Die Direction desselben hat dem Concert- und Theaterbureau von Eulenburg & Schröder in Leipzig das Engagement von Orchestermitgliedern übertragen. —

— Eine Biographie Balfe's von Barrett ist in London erschienen. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 9. Februar 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 7.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
C. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Kammer- und Hausmusik.

Für Streichquartett und Pianoforte.

Eduard Franck, Op. 45. Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell. Berlin, Trautwein. 16 Mk. —

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß unsere Zeit sich mehr der Gattung der Kammermusik zuwendet als es die verflossenen Jahrzehnte gethan haben. Nicht nur der Umstand, daß in der Behandlung der edelsten Form, der Form der Concerte, sich eine größere Neigung für Plastik zeigt als sie in den theilweis recht zerrissenen, manchmal bizarren Formen des Fantasiestücks und ähnlicher Werke, die von den Componisten der jüngst vergangenen Zeit am Meisten beliebt wurden, zur Erscheinung kommen kann, sondern auch der Umstand ist zu berücksichtigen, daß die Form einen entsprechenden Inhalt verlangt und daß grade die Kammermusik in ihren verschiedenen Gestalten vom Componisten mehr als jede andere entwicklungsfähige Gedanken und logische Entfaltung fordert. An Stelle aphoristischer Sätze tritt ausgeführte Gedankenarbeit, nicht dem bloßen Empfinden und der reinen Fantasie ist die souveräne Herrschaft gestattet, auch der denkende Musiker gelangt in diesen Formen mehr als in anderen zur Geltung. An Stelle des oft vagen Hin- und Herwogens fantastischen Empfindens tritt planvolle Arbeit, an Stelle von Werken, die vielleicht lebensfähige Keime enthalten, treten organisch entwickelte und ausgebildete Kunstwerke. Selbstverständliches Erforderniß ist natürlich, daß grade in den Formen der Kammermusik der gedankliche Inhalt ein bedeutender sein muß, damit eine Entwicklung, wie sie dort nöthig ist, zu Tage treten kann; das bloße Erfassen und Behandeln der Form vermag noch nicht ein kunstgerechtes Werk zu liefern, in welchem sich beides, Form und Inhalt, decken muß. Es ist in ihnen ebenso sehr Empfinden und Fantasie, die sich in manchen kleinen Stücken ihre Erscheinungsformen selbst schufen, eine Nothwendigkeit als anderswo, eine Nothwendigkeit, die allerdings noch nicht von Allen, die sich unter die Herrschaft der Sonatenform gestellt haben, erfüllt wird, von Manchem vielleicht auch nicht erfüllt werden kann. Diesem Umstande ist es vielleicht zuzuschreiben, daß das Publicum mit nicht allzugroßer Neigung den Productionen der jüngstvergangenen Zeit auf diesem Gebiete gegenüberstand, einige geringe Ausnahmen abgerechnet, vielleicht hatte es eine gewisse Berechtigung, in all' den Sonaten, Quartetten, Trios ꝛc., die ihm gegenübertraten, nur zu viel Gemachtes und zu wenig Empfundenes zu sehen, vielleicht auch lag die geringe Neigung für diese Formen in der ganzen Denkweise und Richtung der Zeit, die ja für die Aufnahmefähigkeit und -Bereitwilligkeit,

ebenso allerdings auch für das Schaffen in derselben, von größter Bedeutung ist. Sehen wir indessen vollständig davon ab und halten uns an die erfreuliche Thatsache, daß das Gebiet der Kammermusik mit Erfolg in der neueren Zeit cultivirt wird und registriren hier gleichzeitig die Erscheinung, daß das Publicum den Arbeiten auf demselben ein größeres Interesse entgegenbringt als in den letztverflossenen Jahren. Außer dem obengenannten Werke liegen noch 2 Violoncell- und 2 Violinsonaten zur Besprechung an dieser Stelle vor. —

Eduard Franck hat schon in früheren Jahren mit Werken der verschiedensten Art den Weg in die Oeffentlichkeit betreten, längere Zeit aber hat er sich dem Publikum als Tonsetzer nicht gezeigt. Während dieser Zeit lenkte er die Aufmerksamkeit als vortrefflicher Pädagoge an verschiedenen Musikanstalten auf sich. Jetzt hat er auf einmal mit einer Menge von Compositionen das Publikum überschüttet. Innerhalb Jahresfrist ungefähr erschienen von ihm: 9 Sonaten für Clavier, 7 Hefte Clavierstücke, ein Streichsextett, ein Duo für 2 Claviere, eine Symphonie für großes Orchester, obengenanntes Quintett und eine Violoncellsonate. Muthmaßlich sind alle diese Compositionen nicht in so kurzer Zeit gereift, sondern haben die Pause, die der Componist in seinen Veröffentlichen eintreten ließ, als Entstehungszeit. Franck schreibt eine gewandte Feder, die Behandlung der Form macht ihm nicht die mindeste Schwierigkeit, er versteht den polyphonen Satz, gebietet über fließende Melodie, seine Harmonisirung ist nicht uninteressant, frei von Grübeleien und doch nicht gewöhnlich, seine Modulation mannigfaltig aber ungezwungen. Eine ausgeprägte Eigenart geht ihm ab, er ist nicht originell, weder im guten noch im schlechten Sinne, aber seine Musik ist voll angenehmen, ruhigen Empfindens und man liest aus ihr, daß sie dem Componisten Lebensbedürfniß ist. Er fühlt die Nothwendigkeit, sich compositorisch zu äußern und mitzutheilen, und thut das in freundlicher und liebevoller Art. Seinen Mittheilungen fehlt das scharfe Gewürz, was uns so oft in anderen neuen Compositionen entgegenkommt, ebenso alles Gelehrt- und Tiefsinnigthun, was wir auch oft genug finden, desgleichen geht ihnen das hohle Pathos ab. Oft weht uns eine eigene Naivetät aus seinen Werken an, eine gewisse Schüchternheit, an anderer Stelle wieder eine natürliche Fröhlichkeit, wie sie ohne Reizmittel aus einer ruhig gestimmten Seele aufsteigt, wie sie beim Anblick der schönen Natur uns erfaßt. Franck lenkt seine Schritte nicht in die Bahnen der Zeitgenossen, er schreibt nicht im Style von Wagner, Brahms, Liszt 2c., er schreibt aus sich selbst, aus einem Gemüthe, daß sich im Genusse unsrer Klassiker gebildet hat. Seine Musik wendet uns eine Physiognomie zu, aus der uns öfters kleine Züge unsrer großen Vorfahren anlächeln.

Nach diesem allgemeinen Ueberblicke bin ich im Stande, kürzer mit dem in Rede stehenden Quintett zu verfahren, ohne mir den Vorwurf der Ungerechtigkeit zu zuziehen.

Das Werk enthält 4 Sätze: Allegro in Ddur $^4/_4$, Presto in Ddur $^3/_4$ mit einem Trio in Hmoll $^2/_4$, Andante in Adur $^4/_4$ und Allegro in Ddur allabreve. Ueber dem in Achteltriolen tremolirenden Dreiklang von Ddur, mit dem Dominantsextaccord über dem Grundton d abwechselnd führen die Streichinstrumente ein einfaches, melodisches, weiches Thema ein, das sich nach 8 Tacten mit einem Halbschlusse nach Fisdur wendet. In dieser Tonart nimmt das Vcell der ersten Violine das Thema ab und wendet es wieder durch Fismoll, Edur, Emoll 2c. nach 16 Tacten nach Ddur zurück. Hier tritt es, durch Octaven vom Clavier verstärkt, in höherer Lage in den Violinen ein, während des Vcell das große d als Grundton ausklingen läßt. Aehnlich der vorherigen Wendung von Fisdur nach Fismoll weicht es hier von Ddur nach Dmoll aus, und geht, Bdur kurz berührend, nach dem Adur-Quartsextaccord, von welchem aus die Streichinstrumente das 2. Thema in Adur anheben. Dieses ist rhythmisch frischer und bewegter als das erste und bildet einen guten Gegensatz zu demselben. Nachdem dieses Thema kurz und knapp festgestellt ist, übernimmt es das Clavier allein in Cisdur. Von da nach Adur zurückgekehrt, folgt eine kleine Episode, die im Verlaufe fast thematischen Werth erlangt und die in Form eines Zwiegesprächs die Streicher abwechselnd mit dem Clavier eine Zeit lang beschäftigt, um wieder in das 2. Thema zurückzugehn und vor dem Schlusse des ersten Theiles das erste Thema nochmals zu bringen. Der Durchführungssatz beginnt mit dem ersten Thema in Fdur, welches kurze Zeit in den Streichinstrumenten imitatorisch verarbeitet wird. Hierauf folgt ein Satz, gebildet aus dem 2. Thema und Stücken aus der zweiten Hälfte des ersten, welcher 16 Tacte einnimmt und sequenzenartig sich dreimal steigert, um dann die ersten 2 Tacte davon noch 4mal zu bringen. Von da bis zur Rückkehr werden nur kleine Motive des ersten Thema's benutzt. Das Clavier, welches bis dahin nur Begleitung in Form von gebrochenen Accorden, resp. Octaven enthielt, hat 14 Tacte vor der Rückkehr durch Uebernahme der Begleitungsfigur des Anfangs dieselbe vorahnen lassen, und mit Figuren und Laufwerk, welches aus einem Motive des 2. Themas gebildet ist, führt es in das erste Thema wieder ein. Hier folgen die beiden Violinen dem Clavier mit dem ersten Thema in canonischer Weise und der Satz wird in üblicher Form mit kurzem Schlusse und Anklängen aus dem 2. Thema zu Ende gebracht. Der ganze Satz bietet angenehm anregende Musik, enthält keine Längen, höchstens könnten die Sequenzen in der Durchführung etwas gekürzt sein, und macht einen warmen Eindruck. Die Ausführung ist nicht allzu schwierig.

Das Presto ist ein flottes, frisches Scherzo. Viola und Violoncell tremoliren die beiden Töne d und cis in Octaven in Achtelbewegung. Nach einem Tacte setzt das Clavier das Thema ein, das sich 4 Tacte lang im Ddur-Dreiklange in Vierteln und Halben vom kleinen d, fis, a, aufschwingt und in den andern 4 Tacten vom d abwärts wieder in den Ausgang wendet. Das Thema klingt einfach, frisch und natürlich, enthält gar nichts Besonderes und wirkt doch angenehm. Abwechselnd wird es von den Streichern und dem Claviere gebracht, wie ebenso die tremolirende Begleitungsfigur sich ablöst. Einen sehr hübschen Gegensatz zu der Unruhe, die in diesem Hauptsatze herrscht, wirkt das Trio in Hmoll, in welchem das Clavier über dem von den Streichern rhythmisch ruhig

angegebenen Hmollaccorde ein pikant und doch einfach klingendes Thema in Terzen im $^2/_4$ Tact bringt. Beide, Clavier und Streichinstrumente, tauschen im Verlaufe ihre Rollen, hübsche Arbeit macht den Satz lebensvoll und interessant. An den folgenden ersten Theil schließt sich eine kurze Coda.

Das Andante beginnt mit einem ruhigen Thema in Adur, von den 4 Streichinstrumenten allein gebracht. Nach 8 Tacten übernimmt das Clavier allein dasselbe Thema. Der vollere und tiefere Klang dieser Wiederholung gegen die etwas enge und im Vcell hohe Lage verhilft dem Thema zu einer Wirkung, die es bedeutender erscheinen läßt. Das so begonnene Zwiegespräch der beiden Instrumentalkörper setzt sich erst mit Phrasen von 4 und dann von 2 Tacten fort, bis am Schlusse dieses Theils das Clavier das Thema noch einmal in seiner ganzen Ausdehnung bringt und nach Fismoll leitet. Bei der nun folgenden interessanten Arbeit tritt ein kleines Triolenmotiv auf, das im Verlaufe zu größerer Bedeutung gelangt. Eine breite Cantilene in der Violine, begleitet von Sechszehntelfiguren im Clavier, abgelöst durch die Bearbeitung des Themas im Clavier und die obenerwähnte Triolenfigur in den Streichinstrumenten bilden das Material des Durchführungssatzes. Mit Anklängen an das Hauptthema, welches vorher noch ganz vom Vcell gebracht wird, schließt der Satz.

Der Schlußsatz beginnt mit einem lebhaften Thema in Achteln, von der 1. Violine gebracht, die 2. Hälfte des Themas bilden Viertel, die vom hohen d zu accordlicher Begleitung des Claviers unisono von den Streichern gebracht werden. Gegen die treibende Unruhe der Achtel des ersten Themas wirkt das ruhiger aufsteigende und zuerst von der Viola gebrachte rhythmisch frische 2. Thema in Hmoll sehr angenehm, besonders durch seine gedehntere 2. Hälfte. Der ganze Satz ist sehr fleißig gearbeitet und zeigt die Gewandheit des Componisten für polyphone Arbeit im besten Lichte, er muß einen durchaus guten Eindruck machen. —

Ueberblicken wir noch einmal das Ganze, so finden wir das von vornherein im Allgemeinen über Franck's Compositionsweise Gesagte in vollster Weise bestätigt. Alles klar und abgerundet, verräth einen in sich abgeschlossenen Charakter, der dem Haschen und Streben nach äußerem Effect vollständig fremd gegenübersteht, einen Componisten, der unbeirrt die Straße zieht, die ihn sein Inneres ziehen heißt. Wenn auch seine Figuren manche Spuren von Bekanntschaft an sich tragen, seine Redewendungen nicht neu sind, es ist in dem Werke soviel des Guten enthalten, daß Genossenschaften, die sich mit Vorführung von Kammermusikwerken befassen, sich des Werkes annehmen sollten, umsomehr, als dasselbe einen guten Eindruck auf die Hörer zu machen nicht verfehlen kann. —

A. Naubert.

Pädagogische Werke.

Für Gesang.

Julius Hey. Deutscher Gesangsunterricht. Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags. I. Sprachlicher Theil. Anleitung zu einer naturgemäßen Behandlung der Aussprache, als Grundlage für die Gewinnung eines vaterländischen Gesangstyles. Mainz, Schott. —

(Schluß.)

Meines Wissens besitzen wir noch keine Anleitung, Schule oder dergleichen, kurz, kein geordnetes Unterrichtssystem, das dem Ausübenden der dramatischen Vortragskunst eine wirkliche sprachliche Tonbildung und damit seinem Organe diejenige Widerstandsfähigkeit, Kraft und Ausdauer zu schaffen vermöchte, welche die Bühne unerbittlich von dem Darsteller verlangt. Dieses hochwichtige Capitel dürfte allein schon hinreichend sein, jeden angehenden Schauspieler und öffentlichen Redner zu veranlassen, sich in den Besitz des Werkes zu bringen, um es als ein Vademecum bei seinem Berufsstudium zur Seite zu haben.

Es würde zu weit führen, wollte ich die vom Vrf. für die Prüfung jedes Kunstnovizen vorgeschlagenen zehn Fragen oder gar deren ausführliche Beantwortung, ja nur einen Auszug aus diesen Antworten an dieser Stelle citiren, doch mögen, um dem Leser ein kleines Bild dessen, was in dem Abschnitte geboten wird, zu geben, einige der kürzeren Fragen folgen:

1. Ist das Organ schwach, die Tragfähigkeit der vokalen Klangäußerung zu gering, um einen größeren Raum auszufüllen?

2. Ist das Organ kräftig und weittragend, aber dessen Klangbeschaffenheit rauh und unbiegsam, die Vokalbildung faserig und spröd, in Folge dessen unsympathisch?

4. Welches Vokalgebiet erleichtert ihm eine natürliche, unbehinderte Tongebung (Klangäußerung nach sprachlicher oder gesanglicher Seite).

6. Sind es provinzielle, von frühester Kindheit an eingepflanzte Gewöhnungen, oder sind es durch anormale Rachenbildung, verstopfte Nasenwege, Vergrößerung des Zäpfchens, der Mandeln, verkehrte Zungenlage, krankhafte Schlaffheit der Weichtheile des Schlundes 2c., bewirkte Störungen bei der Vokal- und Consonantenbildung, oder sind es endlich schon bei der Klangerzeugung des Tones bedingte Ansatzfehler im Kehlkopf (unvollkommener Glottisschluß, überschüssig entweichende, sogenannte wilde Luft beim Vokaleinsatz, durch unrichtiges Athmen hervorgerufen), die zu corrigiren sind?

7. Wie weit erstreckt sich der mit brauchbarem Brustton hervorgebrachte Umfang des Organs; kann dem Schüler auf natürlichem Wege eine Ausdehnung vermittelt werden und wie hat dies zu geschehen? 2c. —

Den letzten Abschnitt, der sich, musikalisch ausgedrückt, zu einem wirkungsvollen Finale steigert (denn er faßt gleichsam alles Vorhergehende gedrängt zusammen) bildet: das dynamische und rhythmische Element der deutschen Sprache, a) Klangstärke, b) Hebung und Senkung und c) Dauer des Sprachtones.

Aus dem mehrfach citirten Grunde muß ich mich leider lediglich auf das Herausgreifen einzelner Stellen beschränken.

„Indem das dynamische Element sich mit dem rhythmischen verbindet, entsteht aus diesen sich durchdringenden, congruenten Wechselbeziehungen die nach außen wahrnehmbare Gestalt des, durch Vokalklang und consonantische Articulation, sprachlich verkörperten Vortrags. Ob damit der Vortrag eines lyrischen Gedichtes, ob recitirendes oder gesungenes Drama gemeint ist — gleichviel; die Grundgesetze sind überall die gleichen und müssen erkannt und geübt werden, um zu verständnißvoller Ausführung zu gelangen." —

„Die Schönheit des Vortrags, mit seinen vielfachen dynamischen und modulatorischen Schattirungen, ruht aber zum nicht geringsten Theil auf der breiten Grundlage einer lebensvollen Sprachrhythmik — auf jener geregelten Gliederung der Wort- und Silbenfolge, welche die Grenze zwischen Sprache und Gesang gleichsam aufzuheben scheint."

Die Streitfrage: ob Silbenmessung oder Wortbetonung wird so überzeugend geschlichtet, daß man keinen Augenblick mehr in Zweifel ist, auf welcher Seite der rationelle Fortschritt sich befindet. „Der Umstand, daß man die Länge und Kürze der Silben bei der sprachlichen Declamation aus der Musik, d. h. vom Gesange abgeleitet hat, ist lediglich daran schuld, daß sich eine Methode der Silbenmessung herausbilden konnte, welche die besondere Eigenthümlichkeit unserer Sprache völlig unberührt läßt. Man hatte eben übersehen, daß ursprünglich die bestimmenden Gesetze für die musikalische Declamation der Sprache hätten abgelauscht werden müssen und nicht umgekehrt! Der rhythmisirte Gesang mit seinen nothwendigen Silbendehnungen bildet die ganz natürliche Erweiterung und Steigerung des vokalen Wortgehaltes, um durch Hinzunahme dieses Hilfsmittels eine vertiefte Wirkung zu erzielen". — „Dieser Rückbildungsproceß wird überaus ersichtlich, wenn man einen Blick auf die Entwicklung der deutschen Oper wirft: der ‚Operntext' war und blieb stets eine völlig untergeordnete Nebensache. Die Sprache war in die unwürdigste Stellung sich selbst gegenüber und der sie despotisch beherrschenden Musik gebracht." — „R. Wagner hat es endlich durchgesetzt, der Sprache im musikalischen Drama wieder die ihr zukommende gleichberechtigte Bedeutung zu sichern. Daß dies nur langsam und mit größter Beharrlichkeit zu erreichen war, beweist, wie sehr ihre rechtliche Stellung zur Musik dem deutschen Bewußtsein abhanden gekommen war; man konnte sich das bestehende Verhältniß gar nicht mehr anders vorstellen!"

Eines der anziehendsten Capitel innerhalb der dynamisch-rhythmischen Vortragsgesetze bildet der Abschnitt von den „Grundfarben des sprachlichen Vortrags" (Modulation). Die beigefügte Tabelle, welche 108 gegensätzlich gruppirte Vortragsschattirungen seelischer Zustände bei der Recitation aufweist und dieselben unter entsprechende Temperamentseinflüsse subsumirt, läßt dem strebsamen Schüler auf das Klarste die Anforderungen überblicken, welche sein Studium nach dieser Seite an ihn stellt. Ebenso lehrreich ist die spätere Zusammenstellung sämmtlicher Versfüße nach ihrer rhythmischen Anordnung, und die im weiteren Verlauf einander gegenüber gestellte sprachliche und gesangliche Rhythmik in der ihrer Natur und Besonderheit nach sich vollziehenden scharfen Abgrenzung ihrer Elemente.

Wenn der Verfasser gegen den Schluß des Werkes zu wünscht, dieser erste Theil seiner Arbeit möchte „besonders von Seite jener Lehrer Beachtung finden, deren Beruf und Aufgabe es ist, der heranwachsenden Jugend die Klang- und Articulationsgesetze unserer Sprache, sowie deren hohe Schönheiten und poetische Ausdrucksfähigkeit frühzeitig und anregend zu vermitteln" und „daß eine allgemeine Regelung der Aussprache in der Schule ihre gesunden Wurzeln anzusetzen habe", so erkläre ich mich im Principe vollkommen einverstanden, fürchte jedoch, daß der zu erhoffende Umschwung, wie er dem Verfasser vorschwebt, sich schwerlich sobald vollziehen wird. —

Auf die Entstehung des vorliegenden Werkes, das heißt, auf die Grundzüge, welche bei der Anordnung des Lehrstoffes für den Verfasser maßgebend waren, wurde im Eingang hingewiesen. — Richard Wagner's Kampf richtete sich vorzugsweise gegen die Unwahrheit einer Stilvermengung vaterländischer Production, die durch ihren verwerflichen Elekticismus zugleich eine stilvolle Vortragsweise, welche der deutschen Sprache das ihr zukommende Recht sicherte, zu einer völligen Unmöglichkeit machte. In diesem Kampfe, der bis heute noch nicht beendet ist, stellte sich der Verfasser an die Seite Wagner's, um für ein Ziel mitzuringen, das der gesammten deutschen Kunst zu Gute kommen wird.

So verkehrt bei Vielen die Vorstellungen von dem eigentlichem Zwecke einer beabsichtigen musikalisch-dramatischen „Bayreuther Schule" sind, weil sie meinen, man gedenke dort lediglich Künstler speciell für Wagner's eigene Werke heranzubilden, so unzutreffend wäre es, zu glauben, daß das vorliegende Werk gleichsam im Sinne des Bayreuther Vorhabens entstanden sei. Wie es des Meisters erster Gedanke war, durch Gründung einer Schule der deutschen Bühne vollendete mustergültige Darstellungen der Werke unserer unsterblichen Tonmeister Gluck, Mozart, Weber, Beethoven 2c. zu vermitteln und eine heilsam fortwirkende Tradition für spätere Zeiten zu schaffen, ebenso gehört Hey's Arbeit der gesammten deutschen Vortragskunst und kommt den Werken unserer Classiker zu lebensvoller dramatischer Verkörperung genau so zu Gute als sie die Anleitung enthält, dem musikalischen Drama Wagner's eine vollendete Wiedergabe zu vermitteln.

Das Lehrbuch sei daher Allen, denen die Gewinnung eines vaterländischen Gesangstiles am Herzen liegt, auf's Wärmste empfohlen. — Fr. Gr.

Correspondenzen.

Leipzig.

Das sechszehnte Gewandhausconcert am 25. Jan. begann mit zwei unvollendet gelassenen Werken. Nach Schubert's zwei Sätzen der Hmollsymphonie sang Frau Schimon-Regan

aus München eine Arie aus Haydn's unvollendeter Oper „Orpheus und Eurydice“. Gut disponirt vermochte sie die reizvolle Melodik dieser sehr werthvollen Arie recht wirkungsvoll zu gestalten. Ebenso gut gelangen ihr eine Arietta von Cesti, „Leichter Sinn“ von Hiller und Schumann's „Myrthen und Rosen“. Selbstverständlich wurde sie durch reichen Beifall geehrt. Nicht weniger Applaus erkämpfte sich Hr. Julius Klengel mit einem selbstcomponirten Vcellconcert, einer Romanze von Volkmann und einer Humoreske seiner productiven Thätigkeit. Das an Passagen und sonstigen Bravourstellen reiche Concert enthält meines Erachtens zu wenig Cantilenen für das Soloinstrument. Wenigstens hätte das Andante einige Gesangsstellen bieten sollen, da ja grade das Violoncell mit ihnen am Mächtigsten zu ergreifen vermag. Ausgezeichneten Humor gab er in der Schlußpiece zum Besten, worin er wieder durch seine unfehlbare Technik Alle in die heiterste Stimmung versetzte. — Das Orchester führte zum Schluß Mozart's Esdursymphonie in jeder Hinsicht vortrefflich aus. Nur einige Trompetentöne wollten im ersten Satze weniger gut harmoniren. — Im Mittelpuncte des Concertes stand eine Ouverture zu Tieck's Märchen „Der blonde Eckbert“ von Ernst Rudorff, welche unter Leitung des Componisten sehr gut ausgeführt wurde. Das Werk ergreift zwar nicht durch gewaltig packende Ideen, enthält aber mehrere fein combinirte Stimmungsbilder, ist in formaler Hinsicht klar gestaltet und meist auch ganz vortrefflich instrumentirt. Es wurde beifällig aufgenommen. —

Stadttheater. Das an unserer Bühne noch unbesetzte Rollenfach für dramatische Altpartien veranlaßte schon mehrere Gastdarstellungen hervorragender Repräsentantinnen, ohne daß es bis jetzt zu einem Engagement gekommen zu sein scheint. In den letzten Tagen gastirte Frl. Bertha Schmolek vom Braunschweiger Hoftheater als Leah in den „Maccabäern“, Fides im „Prophet“, Königin in „Heiling“ und Ortrud in „Lohengrin“. Gesanglich und charakteristisch-dramatisch repräsentirte sie verhältnißmäßig am besten die Fides. Sowohl die sorgenvolle, liebende Mutter wie die Entrüstung und der Zorn über den falschen Prophet kamen psychisch motivirt sehr treffend zur Erscheinung. Auch brachte sie die lyrischen Gesangpartien zu schöner Wirkung und beherrschte nicht minder die declamatorische Darstellungsweise. Als Ortrud befriedigte Frl. Schmolek nur theilweise. Im zweiten Acte hätte sie den weiblichen Drachen mehr hervortreten lassen müssen, ähnlich wie sie es in der letzten Scene recht charakteristisch vollbrachte. Daß sie nach dem letzten Ausruf fortstürzte und nicht ohnmächtig niedersank, wie es allgemein geschieht, entspricht auch dem Character der Ortrud besser. Ein solcher weiblicher Teufel wird nicht so leicht ohnmächtig. — Frl. Beber, welche in letzter Zeit die Elsa repräsentirte, hat dieses Characterbild jetzt sehr gut erfaßt. Die HH. Grengg als König und Dr. Schneider als Heerrufer repräsentirten ihre Partien ebenfalls recht befriedigend. Da auch die Chöre gut und das Orchester vortrefflich, bereitete die Vorstellung einen Hochgenuß. Auch die Aufführung des „Prophet“ war diesmal bedeutend besser als früher und die des „Heiling“ dürfen wir sogar als eine sehr gute bezeichnen. —

Spohr's seit längerer Zeit hier nicht gegebene Oper „Jessonda“ ging am 30. Jan. sehr gut inscenirt wieder über unsere Bühne. Die beiden treuliebenden Schwestern wurden von Frl. Beber und Frl. Jahns gesanglich und dramatisch vortrefflich repräsentirt. Durch ihr Duett im 2. Act erlangten sie enthusiastischen Beifall nebst Hervorruf. — Hr. Hedmondt hatte an Nadori eine seiner Individualität und Gesangsweise entsprechende Partie, welche er auch gut durchführte. — Hr. Schütte-Harmsen (portugiesischer Feldherr) genügte aber nur theilweise und hat gewisse Coloraturstellen seiner großen Arie noch speciell zu studiren. — Hrn. Reß (Priester) möchte man etwas deutlichere Textaussprache wünschen. — Das gut arrangirte und perfect durchgeführte Waffenspiel, die schöne landesübliche Costumirung nebst Scenerie sowie die entzückende Ausführung der herrlichen Melodik und Harmonik von Seiten des Orchesters trugen wesentlich zum Gelingen der Vorstellung mit bei, von der eine baldige Wiederholung gewiß Vielen erwünscht kommt. —

Noch ein höchst beachtenswerthes Ereigniß unseres Stadttheaters war die Veranstaltung eines großen Concerts zu Ehren Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Sachsen, welches am 2. stattfand und von den hohen Herrschaften mit ihrem Besuch beehrt wurde. Mit Wagner's „Huldigungsmarsch“ unter Capellmstr. Nikisch eröffnet folgte dann eine Arie aus Bruch's „Odysseus“, welche Frl. Spies aus Wiesbaden mit edler Tongebung vortrug. Dieselbe erfreute dann noch durch Lieder von Schubert, Chopin, Schmidt und Brahms, welche sämmtlich höchst beifällig aufgenommen wurden, sodaß sie sich zu einer Zugabe („Ich grolle nicht“ von Schumann) veranlaßt fand. Eine recht weihevolle Interpretation wurde dem Parsifalvorspiel zu Theil. Die Crescendostellen würden aber durch eine noch größere Steigerung viel intensiver gewirkt haben. Die Pianissimos wurden leider durch öfteres Laufen und Sprechen im Hintergrunde der Bühne sehr beeinträchtigt. Desgleichen auch in Berlioz' Scherzo „Fee Mab“ aus „Romeo und Julia“, welches ebenfalls sehr fein und discret ausgeführt wurde. — „Wotan's Abschied“ durch Hrn. Schelper charakteristisch interpretirt, erlangte stürmischen Beifall und Hervorruf des geschätzten Sängers. Wie alle Werke dieses Abends wurde auch Schumann's Esdursymphonie, welche den zweiten Theil füllte, höchst vortrefflich wiedergegeben. Jedoch wollte sich auch hier, wie kürzlich im Gewandhausconcert, ein Trompetenton nicht der allgemeinen Harmonie fügen. — Als bemerkenswerth muß ich noch erwähnen, daß das Orchester nicht auf der Bühne, wie es bei Theaterconcerten üblich, sondern auf der entgegengesetzten Seite staffelförmig aufgestellt war. Wenn dennoch die akustische Wirkung nicht ganz befriedigend gefunden wurde, so mag wohl die zu weite Auseinanderstellung der Mitwirkenden — vom Parterre bis in den Mittelbalkon — die Ursache gewesen sein. Ich glaube aber, daß diese Stellung dennoch der auf der Bühne vorzuziehen ist und würde in künftigen Fällen wohl nur ein engeres Zusammendrängen des Tonkörpers versucht werden müssen. —

Sch . . . t.

Eine am 22. v. M. für die am Rhein Ueberschwemmten in der Centralhalle veranstaltetes Concert war im musikalisch-künstlerischen Ergebniß ebenso glänzend wie im finanziellen. Eine so auserlesene und zugleich zahlreiche, dabei, was in diesem Falle das Wichtigste ist, zahlende Zuhörerschaft hat selten an eine Wohlthätigkeitsaufführung sich fesseln lassen. Allerdings hatte eine Reihe hochgeschätzter Künstler und Künstlerinnen ihre Mitwirkung zugesagt und was sie uns boten, war in allen Beziehungen werthvoll und genußreich.

Wie herrlich die verehrte Marianne Brandt auch Lieder zu singen weiß, das hat die Muster-Kundry mit dem meisterhaften Vortrage von Eckert's „Wenn ich mit Engelzungen redete“ und Schubert's „Rauschender Strom“ aufs Ueberzeugendste in einer uns unvergeßlichen Weise bewiesen. Frl. Jahns erfreute u. A.

mit einem an sinnigem Detail reichen Lied „Glockenblumen" von Arthur Nikisch, der gastirende Opernf. Hr. Muschler aus Augsburg trug gut den halbvergessenen Meyerbeer'schen „Mönch" vor (von H. Weingartner, der sämmtliche Begleitungen geschmackvoll ausführte, trefflich unterstützt); die außerordentliche und stets höchst sympathische Künstlerschaft von Rappoldi aus Dresden trat in einer Gade'schen Romanze und in einer pikanten Hiller'schen Kleinigkeit „In den Lüften" zu allgemeinem Entzücken geistvoll zu Tage, und X. Scharwenka beruhigte Alle, denen das kurz vorher von D'Albert im Gewandhaus losgelassene pianistische Donnerwetter noch in den Gliedern lag, mit seiner eleganten, maßvollen, in Stücken von Schumann, Liszt, Scharwenka und Chopin zu vollster Geltung gelangenden Virtuosität. Max Schwedler, erster Flötist am Gewandhaus, entfaltete bewunderungswürdige Fertigkeit in einem Terschak'schen Bravourstück und sehr angemessenen, abgerundeten Ton in einer Saint-Saëns'schen Romanze. In vieler Hinsicht sehr interessant war ein von den HH. Landgraf und Gräff vorgetragenes Mendelssohn'sches Duo für Clarinette und Bassethorn; auch dieser Leistung blühte wohlverdienter Applaus. —

Der von Hrn. Ferdinand Siegert geleitete Lehrer-Gesangverein brachte am 3. eine wohlgelungene Aufführung von Mendelssohn's Musik zu „Antigone". Außerdem bot er ein Robert Volkmann'sches „Abendlied" und Dürrner's „Blumen im Walde" in sehr feinsinniger Ausarbeitung. In seiner frischen Leistungsfähigkeit zeigte er sich in dem Chorstück „Der alte Soldat" von Peter Cornelius. Da er für sechs Tenöre und drei Bässe geschrieben ist und eine weitverschlungene Polyphonie mit einer sehr kühnen Harmonik Hand in Hand geht, so drängen sich Schwierigkeiten aller Art zusammen, die nur von eiserner Ausdauer, tüchtigem Streben und zuverlässigem Ringen, wie sie dem Verein unter einer sehr gediegenen und anregenden Leitung zur Verfügung stehen, sich so glücklich bewältigen lassen, daß der bedeutende, an großartigen Zügen reiche Gehalt der Composition auf das Publicum einen außerordentlichen Eindruck machte. Als eine Altistin von großen Organ lenkte Frl. Köhler aus Weimar in Liedern von Franz die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. — V. B.

Hamburg.

Es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, unter der Unmasse der Concerte Sichtung zu halten, das Bessere von dem Schlechteren zu trennen, um den knapp zugemessnen Raum nicht mit Bedeutungslosem in Anspruch zu nehmen. Selbstredend concentrirt sich unser Interesse in erster Linie auf die Abonnementsconcerte unserer vornehmsten Vereine: der philharmonischen Gesellschaft und des Cäcilienvereins, und um sogleich mit dem Besten zu beginnen, will ich constatiren, daß bis jetzt die erste Aufführung des „Cäcilienvereins" den höchsten Platz unter den Genüssen mannigfachster Art eingenommen hat. Das Programm schon muß ein mustergültiges genannt werden. Novitäten von lebenden Tonsetzern der verschiedensten Richtungen, wie Brahms, Dietrich Herbeck und Spengel wurden neben einer Cantate von Bach und einem Madrigal von Marenzio zu Gehör gebracht, und wenn das einstimmige Votum des Publicums der „Nänie" von Brahms den Sieg zuerkannte, so ist hierbei dem richtigen Erfassen, der vortrefflichen Leitung seitens des Hrn. Spengel sowie dem ganz ausgezeichneten Zusammenwirken von Chor und und Orchester der höchste Ausdruck des Lobes zu spenden. Nächst ihr errang sich Dietrich's „Rheinmorgen" einen Achtung gebietenden Erfolg, die a capella-Lieder (Op. 21) dieses Componisten aber sind zu dem Schönsten zu zählen, namentlich das Jagdlied, was die Literatur auf diesem Gebiet überhaupt hervorgebracht hat. — Im zweiten Concert dieses Vereins wurde Cherubini's Missa solemnis aufgeführt, doch war die Wiedergabe derselben nicht so absolut vollendet, und von den Solisten vermochte nur Frau Schmidt-Köhne Interesse zu erregen. —

Was die philharmonischen Concerte betrifft, so waren bemerkenswerthe Novitäten mit einziger Ausnahme einer Symphonie von Gernsheim bis jetzt nicht zu entdecken. Scharwenka spielte wohl sein Bmollconcert; da das Werk aber bereits seinen Weg durch die Städte des musikalischen Deutschland gemacht hat und Hamburg sehr spät dem Künstler die Gelegenheit bot, sein Werk zur Aufführung zu bringen, so ist ein besonderes Verdienst in dieser nachträglichen Pflichterfüllung nicht zu erkennen. Die Composition errang sich namentlich in ihrem zweiten Satz einen schönen Erfolg. Die Symphonie von Gernsheim konnte lebhaft interessiren; der erste und dritte Satz sind allerdings nicht ganz frei von der Sucht, etwas Neues, Originelles bringen zu wollen; beide Sätze üben deshalb auch nicht die Wirkung aus, welche der zweite Satz, die Tarantelle, ein frisch empfundenes Musikstück, hier errang. Beim Hauptthema des letzten Satzes hat dem Componisten wohl die Cmollsymphonie von Brahms vorgeschwebt. — Die Aufführung von Schumann's „Paradies und Peri" war keine besonders glückliche zu nennen, hier befriedigte nur Frau Brandt-Görtz als Peri. — Die Wiedergabe des gewöhnlich als „undankbar" bezeichneten Violoncellconcerts von Schumann durch Davidoff war so absolut vollendet, daß das Publikum merkwürdiger Weise in einen Orkan des Beifalls ausbrach. Davidoff überragt unstreitig alle jetzt lebenden Vcellvirtuosen, er darf mit Fug und Recht dieselbe Stellung für sich in Anspruch nehmen, wie Joachim unter den Violinisten. Auch Frau Schröder-Hanfstängl durfte mit ihrer Aufnahme zufrieden sein, obgleich sie durch Zugabe einer von Frau Viardot-Garcia sehr geschmacklos zugerichteten Chopin'schen Mazurka den guten Eindruck theilweise wieder verwischte. In diesen Concerten ließen sich noch hören: Frau Joachim, die leider indisponirt war und stark detonirte, Marwege, der das Bruch'sche Concert spielte, und Frl. Marstrand, welche in technischer Beziehung einer Suite von Raff ziemlich gerecht wurde. —

(Schluß folgt.)

Weimar.

Bezüglich unserer Hofoper sind auch diesmal absonderliche Ereignisse nicht zu melden, wenn nicht etwa Gastspiele von Frau Materna aus Wien und von Miranda aus Petersburg dazu zurechnen sind. Zu den glücklichen Debuts sind zu rechnen solche von Frl. Helene Schwarz aus Weimar, Schülerin des Hrn. v. Milde, und von Frl. Henriette Liebert aus Berlin. Frl. Liebert erfreut sich vortrefflicher Stimmbildung bei schönen Mitteln und angenehmem Aeußern. Auch in der Darstellung bot sie meist Gutes.—

Das übliche Hofconcert am Neujahrstage hatte folgendes Programm: symphonisches Zwischenspiel zu Calderon's Schauspiel „Ueber allen Zauber Liebe" nach Motiven Lassen's von Dr. Franz Liszt, La Folia von Leonard (Dengremont), „Dich heil'ge Halle" aus „Tannhäuser" (Frau Materna), Romanze von Sivori (Dengremont), norweg. Volksmelodie von Svendsen, Eglatinenarie (Frau Materna), Polonaise von Wieniawski (Dengremont) und „Meine Boten" von Gericke (Frau Materna). —

Das Concert für die Hinterbliebenen der Hofcapellmitglieder brachte Wagner's Faustouverture, Beethoven's Esdurconcert (d'Albert), Arie aus „Dinorah" (Frl. Horson), Serenade von Moskowsky, Polonaise für Pianoforte von Rubinstein (d'Albert) und Beethoven's Emollsymphonie. Das Orchester dirigirte Lassen stellvertretend für den schwer erkrankten Müller-Hartung. D'Albert, der „Wunderpianist", wie ihn mit allem Recht der Hochmeister Liszt nennt, befleißigte sich dieses Mal „weiser Sparsamkeit". Höchstens in Rubinstein's Polonaise war ein kleiner Rückfall zu vermerken. —

Wie Sie bereits mitgetheilt, feierte Hofcpllm. Lassen hier am 6. Jan. sein 25jähr. Amtsjubiläum. Schon früh traf von auswärts eine Menge glückwünschender Zuschriften ein: von unserem kunstsinnigen Fürstenhause, von der Universität Jena, welche den um das Jenaer Musikwesen besonderes Verdienst habenden Tonkünstler zum Ehrendoctor ernannte, von der Hofcapelle ein silberner Kranz, auf dessen Blättern die Hauptwerke ihres ersten Directors notirt waren, von den Mitgliedern der Bühne und des Hofopernchores, vom Directorium des deutschen Musikvereins, vom akadem. Musikverein in Jena 2c. Das auf diesen Abend treffende zweite Abonnementconcert der Hofcapelle gestaltete sich zum Festconcert. Mit reichem Applaus empfangen, trat der Jubiliar an das bekränzte Dirigentenpult. Seine bekannte Festouverture eröffnete dasselbe. Da dieselbe auf das Volkslied „Ach, wie ist's möglich dann" und auf L's. beliebtes „Ich hatte einst ein schönes Vaterland" basirt ist und somit an „das treue deutsche Herz" appellirt, so fand das Werk reichsten Wiederhall in den Herzen der Anwesenden und schon jetzt regnete es förmlich Lorbeerkränze und Boukets. Alvary sang, wenn auch nicht vortrefflich disponirt, Lassen's „blaue Augen" und „Vorsatz" unter großem Beifall, was Veranlassung gab, noch das allbeliebte „Schöne Vaterland" zu präsentiren. Es ist hierbei zu bemerken, daß L's. frühere Liederspenden origineller, die neueren aber eingänglicher sind. Frl. Schärnack und Scheidemantel sangen mit Erfolg „Abschied" und „Lieblingslied". Das nun folgende symphonische Zwischenspiel über Themen aus seiner Musik zu Calderon's „Liebe über allen Zauber" von Liszt für Clavier bearbeitet, war von dem Autor dem Orchester wiederum einverleibt worden, und muß dieses Experiment als seltenes Unicum bezeichnet werden. Den Höhepunct aber erreichte der Festabend durch meisterhaften Vortrag des „Gefangenen Admirals" durch F. v. Milde. Mit seiner zweiten Symphonie hat L. ein interessantes Stück musikalischer Arbeit geschaffen. Der erste Satz ist allerdings weit ausgesponnen, gibt aber von L.'s Wissen und Können beredtes Zeugniß. Die ältere Kritik wird zwar über zu viel Blech räsoniren, aber man muß nicht verkennen, daß Lassen's Bildungsgang auch in französischer Schule wurzelt. Das Larghetto und das Scherzo sind feine und meisterhaft abgerundete Cabinetstücke. Der letzte Satz ist thematisch glücklich erfunden, ist aber im Verhältniß zu den drei anderen zu kurz gerathen. — Ein sehr zahlreich besuchtes, durch viele geistvolle und launische Tischreden gewürztes Bankett beschloß den Festtag in glänzender Weise. —

(Schluß folgt).

Wien.

Die Leitung der philharmonischen Concerte ist aus den Händen Hans Richter's in die von Wilhelm Jahn übergegangen. Eine wesentliche Aenderung in der Zusammenstellung der Programme ist hiermit jedoch nicht erfolgt. Ich behalte mir vor, am Schlusse der Saison über den Charakter der Aufführungen unter der neuen Direction in einem resumirenden Artikel zu berichten. —

Violinvirt. Rosé, der sich 1880 in einem philharmonischen Concerte die Gunst des Publicums erworben hatte, gab mit Beginn des Jahres ein eigenes Concert und wurde überdies zum Begründer einer neuen Quartettgesellschaft, ein Unternehmen, zu welchem wir ihm gratuliren können. Der erste Productionsabend des neuen Quartetts wurde am 22. Januar abgehalten und hatte bedeutenden Erfolg. Rein und klar wurde als erste Nummer Spohr's Gdurquartett vorgetragen. Eine Novität von Zdenko Fibich fand günstige Aufnahme und Schubert's Gdurquartett entzückte die Zuhörer wie immer, wenn es so klar und sauber vorgetragen wird, wie es hier durch die Gebrüder Rosé mit Egghard und Loh geschah. — Door, welcher in Zdenko Fibich's Clavierquartett mitwirkte, hatte darin Gelegenheit, die mannigfachen Vorzüge seines Spieles zu zeigen. —

Fr.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Aachen. Am 30. v. M. im Instrumentalverein mit dem Grazer Damenquartett: Gade's Emollsymphonie, Frauenquartette von Mendelssohn, Brahms-Doppler, Schumann und Kjerulf, „Liebesnovelle" von Hofmann und „Oberonouverture". —

Angers. Am 4. unter Lelong: Coriolanouverture, Gmollclavierconcert von Saint-Saënt (Thibaut), Pilgermarsch aus „Harald" von Berlioz, Romanze von Rubinstein, Ballade von Chopin, Scenes alsaciennes von Massenet, Tarantelle von Gottschalk und pers. Tanz von Giraud. —

Antwerpen. Am 27. v M. Symphonie von Collarts, Arie von Benoit, Ouverture und Ballade aus Beethoven's Prometheusmusik, Freischützarie und Homage a Memlinc von Waelput. —

Basel. Am 4. siebentes Concert der Musikgesellschaft mit Joachim aus Berlin: Mendelssohn's Amollsymphonie, Violinconcert von Brahms, Ouverture von Joachim, Adagio von Viotti, ungarische Violintänze von Brahms-Joachim und Freischützouverture. —

Brüssel. Am 31. v. M. im Cercle artistique: Clavierstücke von Dupont, Chopin, Schubert und Wieniawski (Janina de Zarembska) und Frauenchöre von Mendelssohn, Chopin, Morley, Brahms und Kjerulf (Grazer Damenquartett). —

Chemnitz. Am 2. zweites Abonnementconcert unter Scheel mit Frau Schmitt-Csanyi aus Schwerin und Fr. Grützmacher: Ddursymphonie von Brahms, Beethoven's Ah perfido, Violoncellconcert von Raff, Lieder von Schubert, Schumann und Dorn, Vlcellstücke von Martini und Weber, ungarische Nationallieder und 1. Ouverture zu „Leonore". —

Dresden. Am 26. v. M. wohlthät. Concert der Liedertafel unter Ed. v. Welz mit Concertſ. Hildach, der Harf. Frl. Ziech 2c.: Männerchöre von Hasler (Cantate Domino), Prätorius („Es ist ein' Reis' entsprungen"), Dregert, Cornelius und Krause, Harfenelegie von Oberthür, Baßlieder von Schubert, Grieg und Schumann, Adagio aus Beethoven's Septett, Flötenfantasie von Doppler sowie Hornquartette von Schumann und Hübler. — Am 31. v. M. im Conservatorium Opernabend: Scenen aus

„weiße Dame", „Regimentstochter", „Hans Heiling", „Liebestrank", „Figaro" sowie „Maurer und Schlosser" mit Frl. Scholz, Frl. Terreni, Frl. Walter, Hartmann und Gersteroph. —

Eilenburg. Am 26. v. M. in der „Erholung" Soirée des Becker'schen Trio's aus Mannheim mit Frl. Kuntze aus Delitzsch: Beethoven's Esdurtrio, Arie aus „Figaro", Vcellstücke von Piatti und Popper, Clavierstücke von Mozart und Liszt, Violinstücke von Saint-Saëns, Vieuxtemps und David, Lieder von Dessauer und Rubinstein's Bdurtrio. „Die Leistungen der Geschwister Becker waren namentlich im Ensemble höchst rühmenswerth. Auch Frl. Kuntze sang sehr gut, glockenrein und echt künstlerisch." —

Erfurt. Am 1. Musikvereinsconcert mit Joachim: Schumann's „Genovevaouverture", Beethoven's Violinconcert, Doppelchöre aus Vierling's „Raub der Sabinerinnen", „Oberonouverture", Beethoven's Fdur-Violinromanze, „Beim Sonnenuntergang" für Chor und Orch. von Gade ꝛc. —

Frankfurt. Am 2. neuntes Museumconcert unter Müller: Ddursymphonie von Brahms, Arie „Ach was verbrach, ihr Sterne" von Mozart (Frau Koch-Bossenberger von Hannover), Cmollconcert von Saint-Saëns (Leschetizky), Lieder von Schubert, Pianofortesoli von Field, Mendelssohn, Schubert und Raff sowie Coriolanouverture. —

Gera. Am 24. v. M. Vereinsconcert: Schubert's Hmollsymphonie, Bruch's 1. Violinconcert (Wilhelmj), „Euryanthenouverture", Polonaise von Laub-Wilhelmj und ital. Liebesnovelle für Orch. von Hofmann. —

Görlitz. Am 29. v. M. Concert der Geschwister Becker: Mendelssohn's Dmolltrio, Vcellsoli von Batta und Popper, Claviersoli von Schumann, Mendelssohn und Schubert-Tausig, Violinsoli von Saint-Saëns, Vieuxtemps und David sowie Rubinstein's Bdurtrio. —

Güstrow. Am 26. v. M. erstes Concert des Gesangvereins unter Schondorff mit Herrn und Frau Rappoldi-Kahrer aus Dresden: Chorgesänge von Wüllner, Bülow, Brahms und Becker, Beethoven's Violinsonate Op. 30 Nr. 3, Chorgesänge von Naubert, Claviersoli von Scarlatti, Mendelssohn, Liszt und Schumann, Violinsonate von Rust und Violinstücke von Kiel, Hiller ꝛc. —

St. Gallen. Am 8. viertes Concert des Concertvereins unter A. Meyer mit Joachim in Berlin: Haydn's Cdursymphonie, Beethoven's Violinconcert, Scherzo aus der Symphonietta von Grädener und ungar. Tänze von Joachim-Brahms. —

Graz. Am 2. Concert des steiermärk. Musickvereines mit Violinv. Ondricek: tragische Ouverture von Brahms, Bruch's Violinconcert, Quartett aus „Idomeneo" (Frl. Flor, Frl. Wrada, Frl. König und Weltinger), Violinsoli von Ondricek, Terzett aus „Faniska" und „Hexentanz" von Paganini. —

Halle. Am 29. v. M. Concert des student. Gesangvereins „Fridericiana" unter Voretzsch mit der Kammers. Pauline Horson aus Weimar: Weber's Jubelouverture, „Wittekind" Ballade für Männerchor von Rheinberger, Männerchöre von Silcher und Engelsberg, Lieder von Würst und W. Ganz, Männerchöre von Dregert Rheinberger und Fromm, Lieder für Männerchor und Sopran von Dürrner und Rheinthaler-Schauseil, Männerchöre mit Orch. („Margret am Thore") von Jensen-Löwenstamm und Herbeck („Landsknecht"). — Am 2. fünftes Concert von Voretzsch: Ouverture zu „Genoveva", Arie von Lotti (Frau Hofmann-Stirl aus Coburg), Frithjofsymphonie von Hofmann unter Leitung des Componisten, Lieder von Schubert, Schumann und Reinecke und zwei Sätze aus Hofmann's „ital. Liebesnovelle". —

Hamburg. Am 29. v. M. wohlthät. Soirée des Grafen Zichy mit Frau Sucher, Frl. Frank, Gura ꝛc.: Pianofortestücke von Mendelssohn und Zichy, Lieder von Schumann und Zichy und „Archibald Douglas" von Löwe. —

Hyères. Am 8. v. M. Matinée der philharm. Gesellschaft: Violinsonate von Rubinstein (Frau Montigny-Remaury und Corbett), Grafenarie aus „Figaro" (Campobello), Cavatine aus „Robert", Le vallon von Gounod und Romanze aus „Mignon" von Thomas (Sinico-Campobello), Pianofortestücke von Beethoven, Chopin, Thalberg, Adler und Mendelssohn, Duette aus „Barbier" und „Don Pasquale", Legende von Wieniawski, Nocturne von Ernst und ungar. Tänze von Brahms-Joachim (Corbett). —

Jena. Am 5. erste Kammermusik von Kömpel, Freiberg, Nagel und Grützmacher aus Weimar: Quartette in Cdur von Haydn, in Dmoll von Mozart und in Bdur von Beethoven. —

Köln. Am 30. v. M. siebentes Gürzenichconcert unter Hiller: „Freischützouverture", Arie aus „Wilhelm von Oranien" (Frau Holländer), zweites Clavierconcert von Brahms, vorgetragen vom Componisten, Lieder von Hiller, Brahms und Grammann, „Nänie" und akadem. Ouverture von Brahms sowie Mendelssohn's Adursymphonie. —

Leipzig. Am 2. Theaterconcert unter Nikisch zur Anwesenheit Ihrer Majestät des Königs und der Königin von Sachsen mit Frl. Hermine Spies aus Wiesbaden: Wagner's Huldigungsmarsch und Vorspiel zu „Parsifal", Arie aus Bruch's „Odysseus", Lieder von Schubert, Chopin, Hans Schmitt und Brahms, „Fee Mab" von Berlioz, Wotans Abschied und Feuerzauber aus der „Walküre" von Wagner (Wotan: Schelper) und Schumann's Esdursymphonie. — Am 8. achtzehntes Gewandhausconcert: Mendelsohn's „Meeresstille und glückl. Fahrt", 2. Pianoforteconcert von Brahms (Eibenschütz), zwei Arietten aus der Entführung" von Mozart (Frau Schuch-Proska), Rondo von Bach, Chopin's Hdur-Notturno und Etude von Reinecke, Lieder von Dräseke, Popper und Zarzycki sowie Beethoven's Adursymphonie. —

Magdeburg. Am 24. v. M. sechstes Logenconcert mit Holländer aus Cöln und Violinv. Seitz: Beethoven's Cmollsymphonie, Arie aus den „Jahreszeiten", Violinconcert in Dmoll von Wieniawski, Lieder von Leßmann, Hiller und Grammann, Violinstücke von Kleffel und Lauterbach und Ouverture zu „Athalia." —

Mannheim. Am 1. fünftes Akademieconcert unter Paur mit der Hofopernf. Fr. Seubert und Violinv. Halir: Beethoven's Ouverture zu „König Stephan", Liszt's „Mignon", Violinconcert von Paur, Lieder von Goldmark, Goldschmidt und Paur sowie „Episode aus dem Leben eines Künstlers" von Berlioz. —

Münster. Am 18. v. M. Concert des Männergesangvereins unter Roothaan: Hymne an die Musik von Lachner, Concertarie von Mendelssohn, Claviersoli von Schubert-Liszt, Moszkowski und Chopin (Victor Becker), Chorlieder von Mendelssohn und Hauptmann, Männerchöre von Roothaan, Hiller, Girschner und Kremser, Lieder von Rob. Franz ꝛc. —

Naumburg a. S. Am 23. v. M. drittes Symphonieconcert unter Heimbürger mit der Säng. Frl. Brier aus Leipzig: Mendelssohn's „Meeresstille u. gl. Fahrt", Arie aus den „Folkungern", Variationen aus Beethoven's Adurquartett, Lieder von Beethoven, Schumann, Kirchner und Mozart, Vorspiel zu „König Manfred" von Reinecke, Albumblatt von Wagner und Schubert's Hmollsymphonie. „Die vorzüglichen Leistungen der Leipziger Concertsängerin Frl. Brier fanden beim hiesigen Publicum den ungetheiltesten und größten Beifall." —

New-York. Am 5. v. M. durch die Philharmonic society unter Th. Thomas: Symphonie von Dvorcak, Rhapsodie von Brahms mit Antonia Henne, Capriccio von Hrm. Grädener und Beethoven's Fdursymphonie — und am 10. Febr. Esdursymphonie von Haydn, Concertouverture von Hugo Reinhold und Schumann's Bdursymphonie. —

Oldenburg. Am 26. v. M. viertes Concert der Hofcapelle mit Martha Remmert: Oberonouverture, Liszt's ungar. Fantasie, Arie für Streichorchester aus Bach's Ddursuite, Pianofortestücke von Chopin, Kullak und Schubert-Liszt, Wagner's Faustouverture sowie Beethoven's Cmollsymphonie. —

Paris. Am 22. v. M. Soirée des Harfenv. Oberthür aus London mit Nadaud, Levilly, Löb und Haßelmanns: Trio für Harfe, Violine und Vcell sowie Harfenstücke von Oberthür, Fantasiecaprice von Vieuxtemps, „Orpheus" von Haydn ꝛc. — Am 4. durch Pasdeloup: Pastoralsymphonie, La Lyre et la Harpe von Saint-Saëns, Larghetto für Clarinette von Mozart (Grisez) und zweite Aufführung des 1. Acts aus „Lohengrin" — durch Colonne: Sommernachtstraummusik, Romanze von Martini, fantastische Symphonie von Berlioz und Serenade von Beethoven — durch Lamoureux: Beethoven's „Neunte" mit Chor, und Clavierconcert von Chopin (Annette Essipoff) — und durch Deldevez: „Romeo und Julie" von Berlioz, Concertstück für Flöte von Andersen (Taffanel) und Scene aus Gounod's Polyeucte. —

Reutlingen. Am 19. v. M. Museumconcert, ausgeführt durch die Clavierv. Frau Größler-Heim, Hofopernf. Bock und Hofmus. Herbert, sämmtlich aus Stuttgart, mit Frl. Bantlin und Schönhardt: Vcellsonate von Speidel, Haydn's „Theilung der Erde", Clavierstücke von Chopin-Liszt, E. A. Tod und Raff, „Frühlingslied" mit Vcell von Speidel, „Des frommen Land-

knechts Morgenlied" von Lenz, Schumann's „Grenadiere", Vcellstücke von Herbert ꝛc. —

Weimar. Am 28. v. M. fünftes Concert der Orchester- und Musikschule: Gade's „Im Hochlande", Mozart's Violinconcert in Ddur (Branco), Arie der Ingeborg aus Bruch's „Frithjof" (Frl. A. v. Hagen) und Beethoven's Cdurconcert (Kürbs). —

Wiesbaden. Am 26. v. M. zehntes Concert mit der Pian. Maria Fromm aus Frankfurt, Franz Nachbaur aus München und Herm. Ritter (Viola alta) aus Würzburg unter Lüstner: „Mazeppa" von Liszt, Weber's Concertstück, Tenorarie von Mozart, Concert für Viola von Ritter, Pianofortesoli von Scarlatti, Schumann und Rubinstein, Lieder von Rubinstein, Schubert und Schumann, sowie Stücke für Viola von H. Ritter. —

Zerbst. Am 2. im Preitz'schen Verein mit Frl. Elsa Pielke aus Dessau: „Beim Sonnenuntergang" Chorstück von Gade, Lieder von Franz und Grieg, Chöre von Hiller, Mendelssohn und Preitz, Männerchor von Abt, Clavierstücke von Bach, Schubert und Heller sowie Chor mit Soli aus „Athalia". —

Personalnachrichten.

— Bülow erschien in Meiningen zum ersten Male am 23. v. M. nach seiner Krankheit vor dem Publicum und wurde stürmisch empfangen; sein Dirigentenpult war mit Lorbeer bekränzt. Das Programm war ausschließlich dem kürzlich verstorbenen Raff gewidmet. —

— Rafael Joseffy wurde von der Newyorker Philharmonic society zum Ehrenmitgliede ernannt. — Joseffy trug in Newyork ein selbstcomponirtes Concert vor, das aber von der dort. Kritik nur als ein Conglomerat von Passagen und Virtuosenkunststücken bezeichnet wird. —

— Pian. Eugen d'Albert gab in Berlin unlängst ein eigenes Concert. Auch wurde ihm die Ehre zu Theil, vor der Kaiserin allein spielen zu dürfen, desgl. vor der Kronprinzessin und dem Herzog von Edinburgh. Wohl selten rief ein Künstler dort solchen Applaus hervor, wie d'Albert jüngst in der Singakademie und im Concert der Philharmonie. —

— Pian. Graf Géza Zichy gab am 24. v. M. auch in Magdeburg ein Wohlthätigkeitsconcert unter Mitwirkung von Frl. Orth und Vcll. Riemer, sowie in Breslau mit Joachim. —

— Pian. Franz Rummel aus Berlin spielte in Lübeck im dritten Concert des Musikvereins mit bestem Erfolge. —

— Die Pian. Martha Remmert concertirte in Bremen, Oldenburg, Varel, Jever, Wilhelmshaven, Leer und Emden mit so ungewöhnlichem Erfolge, daß sie in den meisten dieser Städte sogleich für ein zweites Concert und desgl. für nächstes Jahr engagirt wurde. Zahlreiche uns vorliegende Urtheile dort. Bl. sind einstimmig im höchsten Lobe ihrer ganz außerordentlichen Leistungen und u. A. resumirt die „Oldenburger Zeitung": „Es war nur eine Stimme: Frl. Remmert ist eine gottbegnadigte Künstlerin, eine der ersten lebenden Pianistinnen, die bemächtigt ist, alle technische Schwierigkeiten der Art zu überwinden, daß die Sprache der edelsten Empfindung aus allen Tönen Ausdruck findet." Ebenso urtheilen die Bremer ꝛc. Zeitungen. —

— Die Pian. Dory Petersen gab am 2. in Paris ein Concert in Pleyel's Saal und spielte Schumann's symphonische Etuden, Beethoven's Sonate Op. 30, Legende des hlg. Franziscus von Liszt, dessen Rêve d'amour, ungar. Fantasie und Adelenwalzer, Polonaise von Weber und Etuden von Chopin. —

— Die Pian. Flora Friedenthal und Opernsng. Emil Götze aus Cöln wirkten im letzten Concerte des Erfurter Musikvereins mit. —

— Richard Frank, Lehrer an der Musikschule in Basel, führte sich im dort. 6. Abonnementconcert am 21. v. M. als Pianist und Componist eines Clavierconcerts vortheilhaft ein, welches viele Züge wirklichen Talents enthält und recht geschickt gearbeitet ist; auch verschaffte sein von fleißigem Studium zeugendes Clavierspiel dem Werke recht freundliche Aufnahme. —

— Pian. Ernst Löwenberg wird, nachdem er vor Kurzem in Moskau mit großem Erfolge concertirte, am 2. März in Hamburg in einem philharmon. Concerte mitwirken. —

— Die Pian. Frau Madeleine Schiller wird in Newyork am 17. in der Symphonic society spielen. —

— Wilhelmj ist in Berlin nach 8jährig. Pause am 3. im philharmon. Concert unter Wüllner zum ersten Male wieder aufgetreten. —

— Die Violinvirt. Teresina Tua gab in Hamburg am 25. v. M. ihr elftes dortiges Concert und gefiel so außerordentlich, daß sie noch drei Concerte veranstalten mußte. In letzter Zeit concertirte sie in Leipzig, Magdeburg, Braunschweig und Prag und wird am 20. im Kölner Gürzenichconcert Beethoven's Concert spielen. —

— Frau Schimon-Regan giebt in Dresden am 9. ein eigenes Concert. —

— Die Kammersng. Josephine Schefzky ist am Nürnberger Stadttheater engagirt worden. —

— Frau Ehnn von Wien gastirte kürzlich in Magdeburg als Margarethe, Elisabeth und Agathe. —

— Mlle. Marion de Biron wurde nach in Venedig und in Paris errungenen Erfolgen am Teatro real zu Madrid engagirt. —

— In Padua debutirte erfolgreich eine junge Norwegerin Frl. Osz unter dem Namen Mlle. Oselio als Azucena im Trovatore. —

— Frl. Minna Walter am Frankfurter Stadttheater wird nächsten Monat im Wiener Hoftheater auf Engagement gastiren. —

— Emil Kerstens, ein hoffnungsvoller neuer Tenor aus Wandsbeck, begann am 4. ein Engagementsgastspiel am königl. Theater in Hannover mit dem Lohengrin. —

— Der bereits in weiteren Concertkreisen bekannte Concertsänger Tenor. Carl Dierich in Leipzig hat in Weimar bei seinem ersten Auftreten als Tamino außerordentlich gefallen. —

— Ein sehr thätiges Mitglied der Bühnengenossenschaft, Opernregisseur Borchers am Stadttheater in Leipzig, begeht am 11. sein 25jähr. Künstlerjubiläum. B. begann seine Sängerlaufbahn am Braunschweiger Hoftheater. —

— Capellm. Levi in München hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Arco in der Nähe des Gardasee's begeben. —

— Bar. v. Ledebur, bisher Director des Rigaer Stadttheaters, früher in Wiesbaden, wurde vorläufig für ein Jahr zum Intendanten des Schweriner Hoftheaters ernannt. —

— Der Herzog von Koburg verlieh dem Bass. Hofopernsg. Krolop in Berlin die Medaille für Kunst und W. am Bande. —

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Capellmstr. Carl Huber in Pest das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. —

— Die Prinzessin von Lusignan ernannte den Capellmstr. Butenuth in Altona für die Zueignung eines Orchesterwerkes zum kgl. Ehrencavalier und Capellmeister unter Verleihung des Melusinenordens mit der Krone. Dieser 1193 gegründete Orden hat noch jetzt eine gewisse historische Bedeutung. Großmeister und Commandeur desselben ist der König von Spanien. —

— Comp. Anton Wallerstein hat sich seines leidenden Zustandes wegen nach Neapel begeben. —

— In Bilbao starb am 4. v. M. Compon. und Organ. Nicolas Ledesma, geb. zu Grisel im Jahre 1791. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Brüssel hatte von Angelo Neumann's **Nibelungen**-Aufführungen namentlich die „Götterdämmerung" großen Erfolg, besonders das Vorspiel und der dritte Akt. Desgl. wurde das am 28. Jan. stattgefundene Wagnerconcert mit ungemessenem Enthusiasmus aufgenommen und mußte a. A. die Tannhäuserouverture wiederholt werden. Ueberhaupt schlugen dort sämmtliche Abende der Trilogie an sich wie ihre Repräsentation colossal durch, trotz alles Bemängelns und Schimpfens der französischen Blätter. „Wenn Dir. Neumann nicht so ungewöhnlich viel Unglück hatte, indem er grade nun keine Brünhilde hatte (Frau Materna mußte nach Wien, Frau Prochazka ist in Dresden gebunden, Frau Kindermann schwer krank) und auch Scaria keinen Tag Nachurlaub von Wien erreichen konnte, so wären durch weitere Cyklen in Brüssel auch ferner noch enorme Einnahmen erzielt worden, täglich ausverkaufte Häuser und wochen-

weise Vorherbestellungen." Neuesten Nachrichten zufolge ist übrigens Frau Reicher-Kindermann dort bereits am 1. wieder unter größtem Jubel aufgetreten. Jedenfalls ist die Wiederholung der Vorstellungen in Brüssel für nächstes Jahr gesichert, und ebenso sollen dieselben dann auch in Paris stattfinden. —

Die Direction des Wiener Hofoperntheaters beabsichtigt im Frühjahr Musteraufführungen einer Reihe classischer Werke, namentlich Mozart'scher und Weber'scher Opern mit Frau Wilt und Reichmann. —

Fr. v. Holstein's „Haideschlacht" fand im Kölner Stadttheater sehr freundliche Aufnahme. —

In Neustrelitz gingen mit schöner Wirkung E. Kretschmer's „Folkunger" unter Alban Förster's neuer Direction wieder in Scene und werden in Aachen vorbereitet. —

Massenet's „Herodias" erzielte in Hamburg zugleich in Folge sehr sorgfältiger und glänzender Inscenirung guten Erfolg. Der die erste Aufführung leitende Componist (geb. 1842 bei St. Etienne im Dep. Loire) wurde lebhaft gerufen. —

Henri VIII von Saint-Saëns soll nun endlich am 22. in Paris zur Aufführung kommen. —

Gounod's „Tribut von Zamorra" hatte in Wien großen Erfolg. Pauline Lucca war gradezu überwältigend; nach dem dritten Act wurde sie vierzehn Mal gerufen. —

Vermischtes.

— Angelo Neumann gab am 2. in Brüssel ein Abschiedsconcert zum Benefiz des Capellmstr. Seidl, in welchem selbstverständlich nur Wagner'sche Werke zu Gehör kamen. —

— Der Oratorienverein in Reutlingen unter Schönhardt brachte am 22. v. M. Händel's „Judas Maccabäus" mit Frau Anheißer-Koch, Frau Baader-Deisel, Hromada und Link aus Stuttgart sowie Pian. Wölfle zur Aufführung. —

— Dr. Damrosch in Newyork gedenkt in diesem Monate in Philadelphia Rubinstein's „Thurmbau zu Babel" mit der Oratorien- und Symphoniegesellschaft aufzuführen. — Im Mai soll dort ein großes Musikfestival unter Gilchrist und Schnitz stattfinden. —

— Der Stuttgarter „Liederkranz" gab am 10. und 19. v. M. zwei interessante Concerte unter Mitwirkung von Wilhelmj, Frau Marlow, Frl. Fritsch, Frl. Wahlmann, Frl. Willführ und Ferd. Jäger zum Besten der Ueberschwemmten. —

— Das Grazer Damenquartett concertirte höchst erfolgreich in Brüssel. — Im Cercle artistique wurden die Lieder sowie auch die Claviervorträge von Frau Janina v. Zarembska sehr beifällig aufgenommen. Sie spielte Werke von Chopin und Schubert. —

— In Mittweida brachte das erste Symphonieconcert der Stadtkapelle unter ihrem strebsamen Dir. Böhme, Sohn des Posaun. B., Schubert's Hmollsymphonie sowie Liszt's 2. ungar. Rhapsodie in vorzüglicher Ausführung. Enthusiasmirt wurde das Publicum durch die Leistungen des von dort stammenden jungen Cornetvirt. Hugo Türpe, welcher von Kunstreisen nach Brüssel, Petersburg und Paris, wo er überall mit großem Erfolge aufgetreten, zurückgekehrt, wiederholt begeisterte Beifallsspenden errang. —

— Die Ode-sinfonie ‚la Mer' von Joncières hatte in Paris und Marseille günstigen Erfolg. —

— Der Berliner Musiklehrerverein beschäftigte sich in seiner Januarsitzung vorzugsweise mit einem Vorschlage von Langenbeck in Wolfenbüttel über die Gründung eines allgemeinen Deutschen Musiklehrer-Vereins. Motiv zu L.'s Vorgange ist das Bestreben, den Musiklehrerstand als solchen und durch diesen den Musikunterricht überhaupt auf eine idealere Höhe zu bringen. Allgemein erkannte man die Wichtigkeit und damit den guten Kern des Projekts an. Wenn auch das Entscheidende über die Organisation einer späteren Generalversammlung vorbehalten bleibt, so erklärte die Versammlung doch schon jetzt, daß sie Langenbeck's Idee sympathisch begrüßt und als wichtig anerkennt. — Musikl. Max Wagner erklärte einen von ihm erfundenen Musik-Lehrmittel-Apparat, welcher den Zweck verfolgt, dem Schüler Alles, was er hinsichtlich der Noten, der Tonarten, der üblichen Akkorde und des Transponirens zu erlernen hat, in leichtester Weise zur Anschauung und zum Verständniß zu bringen. Der Apparat bildet gleichsam eine Ergänzung zu jeder Clavierschule, dürfte aber auch von Lehrern und Lernden jedes anderen Zweiges der Musik mit Nutzen angewendet werden. — Auch wurde ein Hand und Finger bildender Apparat von Fritz Möller in Altona vorgezeigt, dessen ingeniöse Erfindung allgemein anerkannt wurde. —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Bizet, G., Jeux d'enfants Orchestersuite. Angers, 9. Concert populaire. —

—— Ouverture zu La Patrie Marseille, 9. Concert populaire. —

Brahms, Joh., Trio Op. 87. Hamburg, zweite Quartettsoirée von Marwege — und am 24. v. M. in Bonn unter Heckmann. —

—— Streichquartett Op. 88. Cöln, vierte Soirée von Heckmann. —

—— Streichsextett Op. 18. Königsberg, Concert des philharmon. Vereins. —

Bruch, Max, Esdursymphonie. Newyork, durch die Symphonie-Gesellschaft. —

David, Fél., „Die Wüste". Hof, 31. Stiftungsfest des Liederkranzes. —

Dubois, G., Frithjofouverture. Köln, durch die musikl. Akademie unter Mertke. —

Faißt, L., „Siegespsalm" für Chor und Orchester. Hof, 31. Stiftungsfest des Liederkranzes. —

Gouvy, Th., „Aslega" dram. Cantate. Köln, durch die musikl. Akademie unter Mertke. —

Klughardt, A., 3. Symphonie. Dessau, 2. Concert der Hofcapelle unter Klughardt. —

Lassen, E., Cdursymphonie. Jena, akademisches Concert am 29. Januar. —

—— Festouverture. Ebend. —

Liszt-Lassen, symphon. Zwischenspiel zu „Calderons" Schauspiel „Ueber allen Zauber Liebe". Ebend. —

Liszt, Fr., „Ständchen" für Männerchor und Soli. Stettin, im Schütz'schen Musikverein. —

—— „Engelgesang" für Streichinstr. Cöln, 5. Soirée von Heckmann. —

Massenet, J., Orchestersuite. Aachen, im Instrumentalverein. —

Raff, J., Waldsymphonie. Bremen, wohlthät. Concert in der Tonhalle. —

—— 6. Symphonie. Zittau, 1. Concert des Stadtorchesters und der Regimentscapelle. —

—— Sinfonietta für Blasinstr. Stettin, im Schütz'schen Musikverein. —

Rubinstein, Ant., La Russie Orchesterfantasie. Newyork, durch die Symphonie-Gesellschaft. —

Ruthardt, A., Ballade für Streichquartett. Genf, durch Sternberg und Gen. —

Saint-Saëns, C., Suite algérienne. Christiania, 3. Concert des Musikvereins. —

Thieriot, F., „Am Traunsee" für Bariton und Frauenchor mit Orchester. Carlsbad, durch den Musikverein. —

Vierling, G., Tanzlied für Sopran, Frauenchor und Orchester. Ebend. —

Volkmann, R., 3. Serenade für Streichorch. Buchholz, 1. Odeonconcert. —

Wagner, R., Siegfriedidyll. Brünn, 4. Concert des Musikvereins. —

Fremdenliste.

Die Pian. Heinr. Barth und Scharwenka sowie Bar. Senfft v. Pilsach aus Berlin, Violinv. Rappoldi aus Dresden, Violinv. Paul Viardot aus Paris, Hofopernf. Miranda aus Petersburg, Hofopernsng. Frl. Spieß aus Wiesbaden, Frau Schimon-Regan aus München und Hofopernsng. Frl. Schmolck aus Braunschweig. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 16. Februar 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 8.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Richard Wagner

ist nicht mehr unter den Lebenden.

Unerwartet schnell entriß ihn uns Allen ein jäher Tod.

Laut soeben eingehender telegraphischer Nachricht starb Richard Wagner in Venedig Dienstag den 13. Februar Nachmittag 5 Uhr ganz plötzlich am Herzkrampf.

Die Tragweite des Verlustes, welchen die Musik im Allgemeinen und die dramatisch-musikalische Kunst im Besonderen durch sein so höchst unerwartetes Hinscheiden erleidet, ist im ersten Augenblicke dieser erschütternden Nachricht noch nicht zu übersehen.

Kammermusik.

Für Streichinstrumente und Pianoforte.

Friedrich Kiel, Op. 75 und 76. Zwei Quintette für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell in Adur und in Cmoll à Mk. 15,50. Berlin, Bote und Bock. —

Jean Vogt, Op. 56. Quintett für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncell in Amoll 7 Mk. Leipzig und Winterthur, Rieter-Biedermann. —

Anton Dvorcak, Op. 26. Trio in Gmoll für Pianoforte, Violine und Violoncell. Mk. 9,75. Berlin, Bote und Bock. —

Ludwig Thuille, Op. 1. Sonate für Violine und Pianoforte in Dmoll. 5 Mk. Leipzig, Forberg. —

Kiel's Quintette sind beide breit, gewissermaßen in großem Stile angelegt und dieser Anlage entspricht auch der ganze Inhalt, Umfang und die Durchführung der Werke. Obgleich K. keineswegs neuerer Richtung huldigt und bei ihm Nichts vorkommt, was an die Factur und Schreibweise der hervorragenden neudeutschen Componisten erinnert, sondern seinem Standpuncte nach der klassischen und romantischen Periode zugethan ist, so hält er sich noch in der Erfindung vollständig frei, unabhängig und eigenthümlich; man kann daher mit Fug und Recht sagen, daß dieser hochgeachtete Altmeister in allen seinen bedeutenderen Werken eine selbständige künstlerische Individualität documentirt. Haben seine Motive auch viel Melodiöses und Gefälliges, so lassen sich doch schwer Anklänge an schon Existirendes entdecken. Groß ist Kiel als Meister in der thematischen Kunst und der Behandlung der einzelnen Instrumente, sodaß es zur wahren Freude gereicht, seine Werke nach diesen beiden Richtungen hin einer Durchsicht zu unterziehen. Ungleich größer dürfte der Genuß für fünf gleichwerthige Musiker von Fach oder gleichgebildete Dilettanten sein, welche sich dem Studium derselben hingeben. Von beiden bedeutenden Werken möchte ich übrigens das Quintett Nr. 1 für das bedeutendere erklären. —

Von Jean Vogt's Quintett liegen leider nur die einzelnen Stimmen vor! Dasselbe ist dem verstorbenen Concertmeister David dedicirt, datirt also aus früheren Jahren. Es gehört, wie die meisten Werke von J. Vogt, der edleren Gattung an, ist technisch geschickt und routinirt gearbeitet und daher guten Quintettspielern zu empfehlen. —

Das Trio von Dvorcak ist zu seinen besten Werken zu rechnen: es pulsirt in demselben frisches Leben, namentlich im ersten, dritten und vierten Satze. Die Erfindung zeigt in allen vier Sätzen mehr Eigenartiges und die Form ist klar und übersichtlich und lehnt sich in lobenswerther Weise an die Musterwerke unserer großen Meister. Obgleich das Werk ein Claviertrio und demnach in erster Linie das Clavier berücksichtigt worden ist, so sind doch auch die beiden Streichinstrumente keineswegs stiefmütterlich behandelt, sondern sie wetteifern in der interessanten thematischen Durcharbeitung der Motive rühmlichst mit dem Pianoforte. Das Largo ist edel erfunden und contrastirt in seinem ruhigen, breiten Gange recht wirksam mit den anderen drei schnell vorzutragenden Sätzen. —

Wohl keinem Beurtheiler ist es zu verargen, wenn er ein Op. 1, wie es hier in der Violinsonate von Ludwig Thuille vorliegt, anfangs mit zweifelndem Blicke ansieht. Hier läßt sich jedoch mit großer Genugthuung constatiren, daß dieses (Joseph Rheinberger gewidmete) Erstlingswerk bereits den Stempel der Reife sowohl nach Form als nach Inhalt an sich trägt. Der Autor hat es folglich vorgezogen, alle diesem Werke nothwendig vorhergegangenen Schülerarbeiten nicht dem Drucke zu übergeben. Beide Instrumente sind coordinirt behandelt und concertiren in höchst anziehender Weise fast ununterbrochen mit einander. Es ist dies sofort aus dem Anfang des ersten Satzes Allegro risoluto ersichtlich:

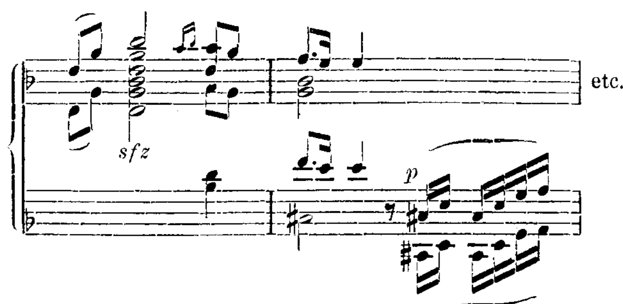
Violine *f*

Pianoforte.

f

sf

cresc.



Die Durchführung der einzelnen Sätze verräth den gründlich geschulten, gewiegten und routinirten Musiker, welcher auch den der Neuzeit entsprechenden technischen Apparat für beide Instrumente sehr geschickt zu verwerthen weiß. — Fr. R.

Concertmusik.

Für Orchester.

Paul Geisler. „Till Eulenspiegel" symphonische Dichtung für Orchester. Berlin, Bote und G. Bock. Partitur 7 Mk. 50 Pf. Orchesterstimmen 10 Mk. 50 Pf. —

Ein interessantes, farbenreiches Werk des bekannten, poesievollen Autors, welches beweist, daß man nicht in der Sonatenform allein symphonischen Gedanken mit Glück Ausdruck verleihen kann; hier wächst in der That die Form (ein oft mißbrauchter und oft mißverstandener Begriff) aus dem Inhalt heraus. Trotz der erwähnten Vorzüge halte ich dieses Werk aber lange nicht für eines der besseren Geisler's. Die etwas spärlich fließende Melodik, welche allerdings charakteristisch erfunden ist, bietet doch allzuwenig Stoff für den ziemlich anspruchsvollen Apparat, der hier in Anwendung kommt. Ich habe schon oft die Empfindung gehabt, daß man es in der guten musikalischen Welt heute für einen Fehler hält, klare, faßliche Melodien hinzuschreiben, welche auch der zu fassen im Stande ist, welcher ohne Vorübung im Hören complicirter harmonischer und contrapunctischer Gebilde als naiver Zuhörer einem Werke mit bestem Wollen gegenübertritt. Oder sollte vielleicht ein anderer Grund vorwalten, daß wir so wenig Componisten mit gesunder naiver melodischer Erfindung besitzen? Sind denn Schubert und Mozart keine großen Musiker gewesen, weil sie auch der Nichtmusiker in gewissem Grade zu fassen vermag? Nein! Schämen wir uns nicht, wenn uns etwas „einfällt"! Und: warten wir mit dem Componiren, bis es uns dazu drängt, bis uns wenigstens eine jener längst überwundenen Melodien in die Feder fließt, aus denen allein wahre künstlerische Erquickung zu schöpfen ist. — Es soll damit nicht gesagt sein, daß der echt deutsch und urwüchsig empfindende Paul Geisler erfindungslos sei; von dem melodischen Menu aber, das er uns im „Eulenspiegel" vorsetzt, wird ein gesunder Musiker nicht satt. Es ist noch nicht symphonisch, wenn ich ein glücklich charakterisirendes, humorvolles Motiv wie



welches aus dem einleitenden Grundgedanken:





herauswächst, wiederholt und in verschiedenen Klangfarben bringe; das Motiv darf auch ein wenig mehr verarbeitet werden als es Geisler thut; da kann man eben immer noch von Beethoven lernen; wie verstand er es, das kleinste Motivchen (und ein solches ist doch das Hauptmotiv seiner 5. Symphonie) zur gewaltigsten, erschütterndsten Größe zu steigern, sodaß wir uns die harmlose Urform desselben mit dem besten Willen nicht mehr als eine höchst einfache Combination zweier Töne vorstellen können. ist für uns ein musikalisches Dogma geworden.

Viel gewandter ist das zweite Motiv in G.'s Werk behandelt:



Man braucht gar nicht zu den musikalischen Auslegern zu gehören, wenn man deutlich die Figur des Eulenspiegels, dieser Typus deutschen Witzes, in G.'s Tönen versinnlicht fühlt; es dürfte wohl Wolff's Dichtung sein, welche ihn zu dieser Composition angeregt hat, zumal G. bereits einen Rattenfänger nach Wolff veröffentlicht hat.

In der Behandlung des Orchesters ist G. Meister. Da gucken so viel feine Züge, so raffinirte Combinationen aus der Partitur, daß man seine Freude hat, wenn man dieselbe studirt. Nur manchmal scheint mir im Originellsein etwas zu Viel gethan, so auf Seite 27, 39 rc.; doch muß grade der Effect, welchen die getheilten Geigen, die Harfe, Flöte und Clarinette im Verein mit den tiefliegenden Hörnern hier erzeugen, ein ganz besonders pikanter sein; G. soll sich nur hüten, in seinem orchestralen Meisterbewußtsein zu weit zu gehen; am Ende kehrt er doch zur Einfachheit zurück, wie wir dies bei keinem großen In-

strumentator mehr finden als bei Rich. Wagner, der nie mehr Mittel verwendet, als grade absolut nothwendig sind zum Ausdrucke der Idee. — Ein frischer Zug geht durch G.'s ganzes Werk, der mich sehr anmuthet und mir die Ueberzeugung giebt, daß dasselbe eine Zierde jedes besseren modernen Orchesterprogramms sein sollte. —

Dr. W. Kienzl.

Correspondenzen.

Leipzig.

Mozart's Geburtstag wurde in der siebenten Gewandhaus-Kammermusik mit Werken des unsterblichen Meisters gefeiert. Hierbei wurde auch ein gewiß dem größten Theil des Auditoriums noch unbekanntes Opus vorgeführt: eine Serenade für dreizehn Blasinstrumente, an welcher sich die HH. Landgraf, Hinke, Tamme, Gentsch, Stradtmann, Gräff, Gumbert, Müller, Kirmse, Prauße, Weißenborn, Freitag und Wiegand betheiligten. Die jovialen Ideen Mozart's in dem eigenthümlichen Klangcolorit der Bassethörner, Oboen, Clarinetten, Waldhörner und des Contrafagotts erregten eine recht animirte Stimmung. Ferner wurden ein Trio für Clavier, Clarinette und Viola in Esdur sowie das Gmollquintett für Streichinstrumente und eine Fantasie nebst Fuge für Clavier sehr gut reproducirt. Capellm. Reinecke, welcher den Clavierpart vorzüglich durchführte, mußte infolge anhaltenden Beifalls und Hervorrufs außerdem mit einer Zugabe erfreuen. —

Das siebenzehnte Gewandhausconcert am 31. Jan. war Schumann's „Paradies und Peri" gewidmet. Die Soli hatten übernommen die Damen Antonie Kufferath, Louise Verhulst, Hermine Spies, Marie Grempler und Elisabeth Kaiser, sowie die HH. van der Meden, Schelper und Trautermann. Frl. Kufferath, welche die Peri durchführte, schien wahrscheinlich infolge der weiten Reise sehr indisponirt zu sein. Ihre hohen Töne klangen schneidend scharf, wodurch der sanfte Charakter der Partie in das Gegentheil verwandelt wurde. Viel besser vollbrachten die anderen Solisten sowie Chor und Orchester ihre Aufgaben, sodaß das Werk zu befriedigender Ausführung und geistig erhebender Wirkung gelangte. — Sch.

Dresden.

Am 26. Januar gab die „Liedertafel" im Saale des Gewerbehauses für die am Rhein Ueberschwemmten ein außerordentlich zahlreich besuchtes Concert. Auch wurde durchgängig ganz Vorzügliches geboten. Die Liedertafel selbst sang geistliche Gesänge: von Leo Hasler ein Cantate Domino, von Prätorius „Es ist ein Reis entsprungen", „Dornröschen" von Dregert, eine doch etwas sehr orchestral gehaltene, daher für Gesangstimmen sehr schwere Composition, an die sich nur ein so wohl geschulter Chor wagen darf (dem auch das Musikstück gewidmet ist) und „Der alte Soldat" dreichörig für 9 Stimmen von P. v. Cornelius, ein höchst interessantes, durch schöne Motive, prächtige Klangwirkung und edlen Styl nachhaltig wirkendes Stück. Mit allen diesen Vorträgen bewährte die Liedertafel ihren wohlbegründeten Ruhm und bewies, daß sie auch unter der Leitung des Hrn. Ed. v. Welz ihre Leistungsfähigkeit sich erhalten hat. Namentlich wurden die Stücke von Hasler und Prätorius weihevoll und untadelhaft von dem an schönem Stimmmaterial reichen Chor wiedergegeben. Für den plötzlich heiser gewordenen Elmblad war Hr. Hildbach eingetreten und bot bei besonders günstiger Disposition Löwe's „Douglas" und zwei Lieder von Riedel, denen er nach stürmischem Hervorruf noch ein drittes folgen ließ, mit schöner Empfindung und echter Wärme; beim Vortrag der Ballade machte namentlich auch der hier so nothwendige dramatische Ausdruck des Sängers bedeutende Wirkung. — Die talentvolle und die Technik ihres schönen, poesievollen Instruments vollständig beherrschende junge Harfenv. Melanie Ziech spielte eine Elegie von Oberthür und diese überaus anmuthige Leistung ließ den Wunsch, die junge Künstlerin öfterer in Concerten zu hören, gerechtfertigt erscheinen. — Großen Erfolg hatten ferner die vorzüglichen Hornquartette der HH. Kammermus. Hübler, O. und B. Franz und Ehrlich: Adagio aus Op. 81 von Beethoven und Schumann's ebenfalls für 4 Hörner arrangirtes Lied „Seit ich ihn gesehen" sowie eine frische und lebendige Originalcomposition „Hornesruf" von Hübler. — Mit bedeutender virtuoser Technik, mit schönem Ton und geschmackvollem Vortrag spielte Kammermus. Bauer eine ungar. Fantasie für Flöte von Doppler, ein dankbares, aber auch sehr schweres Virtuosenstück, und erwarb sich rauschenden Applaus und Hervorruf. — Die Begleitungen führte Hr. Brendler auf einem schönen Flügel von Kaps sehr lobenswerth aus. — Ferd. Gl.

Für den Kirchenbaufonds der Annengemeinde fand am 28. Januar Nachmittags ein Concert in der Annenkirche statt, zu welchem eine ebenso zahlreiche als andächtig lauschende Zuhörerschaft herbeigeströmt war. Die HH. Fr. Grützmacher, Theodor Kirchner aus Leipzig und Marcello Rossi brachten ein Präludium von Bach und eine freiere Orgelfantasie, ein Vcelllarghetto von Mozart, ein Violinadagio von Spohr und ein Andante für Violine, Violoncell und Orgel von Kirchner zu Gehör. Sind die beiden Erstgenannten längst bewährte Meister, so erfreute auch Rossi durch schönen Ton und Adel des Vortrags. Das Kirchner'sche Trio athmet die Vornehmheit, welche allen seinen Tonschöpfungen eigen, und fesselt durch interessante Harmonisirung. Frl. Malten sowie Fischer und Gutzschbach sangen Arien von Stradella und aus „Elias" sowie Abendlied von Riccius. Einen das Gemüth tief ergreifenden und selbst strenge Anforderungen befriedigenden Eindruck erzielten die a capella-Vorträge (Hymne von Rinck, Sanctus von Bortniansky, „Jesus ist kommen" von Schurig, „Es ist ein' Reis entsprungen" von Prätorius und „Eins ist noth" Choral von Bach) des Chores der kgl. Blindenanstalt unter seinem trefflichen Gesanglehrer Cantor Schurig. —

R. G.

Erfurt.

Seit Neujahr hat Hofcapellm. Emil Büchner aus Meiningen die Leitung des seit 1819 bestehenden Soller'schen Musikvereins übernommen, der unter seiner Direction einem neuen Aufschwung entgegengeht. In kurzer Zeit hat Büchner es verstanden, die Musiker für ihre Aufgabe zu begeistern, so daß wir musterhafte Orchestervorträge zu verzeichnen haben; war schon die Wiedergabe der Raff'schen Waldsymphonie im ersten Vereinsconcerte eine tadellose und die Durchführung von Schumann's Ouverture zu „Manfred" sowie der Amollsymphonie von Mendelssohn im zweiten Concert auf gleicher Höhe stehend, so muß der orchestrale Theil des am 18. v. M. stattgehabten dritten Concertes als gradezu mustergültig bezeichnet werden. Weber's Jubelouverture,

mit welcher nach einem patriotischen Prolog das Concert eröffnet wurde, fand ungetheilten Beifall. Als aber die ersten Töne der Musik zum „Sommernachtstraum" in einer noch nie hier gehörten Feinheit das vollbesetzte Theater durchklangen, verbreitete sich eine lautlose Stille, die nach Beendigung in donnernden Applaus sich verwandelte. Das dankbare Auditorium beruhigte sich nicht eher, als bis der Alles auswendig dirigirende Dirigent gleichwie nach den beiden vorgenannten Symphonieaufführungen sich nochmals gezeigt hatte. Gustav Holländer rechtfertigte in Gernsheim's Concert und mehreren eigenen Compositionen den ihm vorausgegangenen guten Ruf als tüchtiger Geigenvirtuos und mußte auf allseitiges Verlangen noch Etwas (sein „Spinnerlied") zugeben. Auch Frau Holländer brillirte mit einer Arie aus „Wilhelm von Oranien", sowie Liedern von Leßmann, Jensen und Grammann. Hofkpllm. Büchner wurde auch für sein geist- und gefühlvolles Accompagnement allgemeiner Beifall. —

Halberstadt.

Eine durch die Gesangvereine von Aschersleben, Quedlinburg und Halberstadt am 28. Jan. Nachm. veranstaltete Aufführung von Bruch's „Odysseus" hatte den Saal des Elysiums wahrhaft überfüllt. Nicht nur das hiesige kunstliebende Publikum hatte sich zahlreich eingefunden, auch aus Blankenburg, Quedlinburg und Wernigerode waren viele Kunstfreunde herbeigeeilt. Die Erwartungen wurden in reichem Maße erfüllt, denn die Aufführung war eine recht gelungene, ja glänzende. Die Chöre gingen vorzüglich; sie erbrausten gradezu majestätisch, wurden sie doch von 300 Personen gesungen. Das Orchester war vortrefflich eingeübt. Frl. Brünecke aus Magdeburg sang die Penelope, Frau Unger-Haupt aus Leipzig die Nausikaa, Opernsf. Settekorn aus Stettin den Odysseus und Hr. Burchardt von hier den Hermes; Hr. Hummel von Berlin spielte die Harfe. Das Publikum zeichnete nicht nur die Solisten durch lebhaften wiederholten Beifall aus sondern spendete auch den Chören wohlverdienten Applaus. Dem Dir. Musikl. Lehnert gebührt für die Energie, mit welcher er die Einübung eines so großen Werkes leitete, für die unermüdliche Rührigkeit, die er entwickelt, wie für die umsichtige und verständnißvolle Direction der aufrichtigste Dank und das höchste Lob. —

Hamburg.

(Schluß.)

Die wahrhaft unerhörte Reclame, welche mit unserem neuen Tenoristen Heinrich Bötel getrieben wird, hat bereits über die Grenzen Hamburgs das musikalische Publicum in eine gewisse Spannung versetzt. Wenn in Hamburg der Lokalpatriotismus und ein sein Geschäft verstehender Director eine Aufregung hervorgebracht haben, die diesen Fall sensationell machen könnte, so ist es Sache des ruhig und objectiv abwägenden Berichterstatters, nachzuforschen, in wieweit ein solcher Enthusiasmus berechtigt ist. Nun, die Hauptsache, d. h. sehr schönes Material, besitzt Herr Bötel, da nun aber bei der Beurtheilung einer Gesangsleistung nicht das Material allein, sondern vor allen Dingen auch die künstlerische Schulung desselben mitzusprechen hat, so darf ich nicht verschweigen, daß von diesem Standpunkte aus betrachtet das ganz ungewöhnliche Aufsehn der Berechtigung entbehrt. Bötel's Stimme ist sehr schön in der höheren Lage, die Mittellage und Tiefe klingen aber gepreßt und guttural, auch ein gewisser nasaler Beiklang macht sich oft in nicht grade vortheilhafter Weise geltend. Die Aussprache hat außerdem mancherlei Mängel aufzuweisen, namentlich klingt sein helles Vocalisiren nicht edel. Technik, wie auch der Sinn für feinere Nuancirungen sind noch gar nicht vorhanden. Alle diese Uebelstände sind auch vollständig erklärlich, da Bötel noch nicht ein volles Jahr Unterweisung in der höheren Gesangskunst erhält und seine vorherige Stellung ihn durchaus nicht mit den außergewöhnlichen Geistesgaben ausstatten konnte, welche vielleicht einen Ausnahmefall gebildet hätten. Die Dampfgeschwindigkeit, mit welcher heut die schönen Stimmen mehr ruinirt als geschult werden, hat schon manche zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Existenz vernichtet. Sagt doch Frau Lucca, daß sie selbst 6 Jahre eifrig studiren mußte, bevor es ihr gelang, höhere Ansprüche zu befriedigen, und frage man nur unsere gefeierten Sänger: Wachtel, Betz, Gura ꝛc., wie lange und mühevoll ihre Arbeitszeit gewesen. Aber Reclame soll es ja machen und hier hat sich auch das größere Publicum von ihr bemeistern lassen. Ich befürchte, daß Herr Bötel dem Ruf in Berlin nicht entsprechen wird, der ihm von hier aus vorausgeht. —

Etelka Gerster stellte sich im Verein mit Sarasate und Pian. Bach dem hiesigen Publicum vor, konnte aber im Concertsaal volle Anerkennung nicht finden; auch meinem Geschmack vermochte ihre stark zugespitzte, sich in Extremen bewegende Gesangsmanier nicht sonderlich zu imponiren; keinenfalls ist ihr eine tiefere Kunstbedeutung zuzusprechen. Sarasate entzückte das Publicum, und gern stimmte man in die allgemeine Begeisterung, die seine Vorträge hervorriefen, mit ein. Emil Leonhard Bach hätte besser gethan, sich nicht hören zu lassen, das Publicum behandelte ihn gar zu unglimpflich. — Zwei Concerte von Sophie Menter und eins von Annette Essipoff hatten sich zahlreichen Besuches und eines den virtuosen Leistungen der beiden Künstlerinnen entsprechenden Beifalls zu erfreuen. Namentlich schien Frau Menter in ihrem ersten Concert in sehr spielfreudiger Stimmung zu sein, die technische Sorgfalt, musikalische Sicherheit, die subtilste Ausführung ihrer Vorträge riefen hochgradigen Enthusiasmus hervor. — Auch Frau Joachim war in ihrem Privatconcert ausgezeichnet disponirt und sang in höchster Vollendung Lieder von Beethoven, Schubert und Brahms, wurde jedoch nicht immer angemessen durch die Begleitung eines Frl. Bruno unterstützt. Die letztgenannte Dame spielte noch Schumann's „Carneval", ließ aber für vollkommene Bewältigung dieses Werkes die nöthige technische wie musikalische Sicherheit vermissen. — Auch Xaver Scharwenka enttäuschte uns namentlich durch die freie Wiedergabe von Beethoven's Sonata appassionata und einiger aus dem Zusammenhang gerissener Säge von Schumann's „Kreisleriana". Mit seinen Compositionen hat Scharwenka sich jedenfalls mehr Freunde erworben, als durch sein weichliches, wenn auch technisch bedeutendes Clavierspiel. — H. G.

Neubrandenburg.

Im dritten Vereinsconcerte präsentirten sich uns Frau Müller-Ronneburger aus Berlin und das Ehepaar Rappoldi aus Dresden. Das Programm brachte eine Arie aus „Robert", welche die Vorzüge des hohen, schönen Soprans von Frau M.-Ronneburger in helles Licht stellte, ebenso Schubert's „Du bist die Ruh". Vorzüglich aufgefaßt und wiedergegeben waren Nr. 1, 2 und 4 aus „Thränen" von Naubert. Von Liedern von Hartmann, Kleffel („Der Freund") und Stavenhagen („Die ver-

schwiegene Nachtigall") gefielen die beiden letzten am Meisten. Frau Rappoldi-Kahrer spielte von Liszt „Waldesrauschen" und Fmolletude ebenso wie Henselt's „Entschwundenes Glück" entzückend; Tongebung, Auffassung und Technik waren brillant, und mit ihrem Gatten vereint Beethoven's Gdursonate sowie Sonate von Rust, beides mustergiltig. Eine Etude für Violine von Hiller „In den Lüften" hatte wenig Glück. —

Genf.

Das vierte Concert des städtischen Orchesters machte uns mit dem vorzüglichen Violinvirt. Tivadar Nachèz bekannt; er spielte Bruch's Gmollconcert, eine Octavenetude von Paganini, Schumann's „Träumerei" und eigene Zigeunertänze, letztere sehr schön und effectvoll instrumentirt. Das Orchester brachte als Novität Mendelssohn'sche Lieder ohne Worte von den Gebrüdern Hillemacher in Paris für Orchester eingerichtet. Als Orchesterstudien bieten solche Arrangements einiges Interesse, aber in den Concertsaal gehören sie nicht, und ziehe ich es vor, ein von Mendelssohn speciell für Orchester componirtes Werk zu hören. Dasselbe gilt auch von den vielen Transscriptionen der Clavierstücke von Chopin, Schumann, Schubert u. A., die man heute unaufhörlich von Violinisten, Violoncellisten ꝛc. anstatt guter gediegener Originalwerke vortragen hört. —

Organ. Häring gab am Weihnachtstag in der Cathedrale ein schön besuchtes Concert. —

Am 13. Januar war die erste Aufführung der Damnation de Faust von H. Berlioz unter Mitwirkung von Frau Brunet-Lafleur aus Paris, der HH. Lauwers, Feitlinger, Ketten sowie zahlreicher Damen und Herren hiesiger Gesangvereine. Das Werk enthält geistreiche, prachtvolle und mitunter sehr packende Nummern, besonders ist der rein instrumentale Satz entzückend schön orchestrirt, dagegen findet man hier und da auch weniger zusagende Stücke, z. B. die Fuge für Männerchor auf das Wort „Amen", den Soldaten- und Studentenchor ꝛc. — Frau Brunet-Lafleur sang die Marguerite mit vielem Gefühl; die Vortragsweise von Lauwers (Mephistopheles) war eine rein künstlerische; L. Ketten errang mit der Faustpartie allen ihm gebührenden Beifall, das Orchester spielte mit großer Begeisterung, die Chöre dagegen sangen leider sehr schlecht. — —i—

Petersburg.

Verglichen mit anderen Großstädten, ist die Orchestermusik in Petersburg schwach vertreten; es verdient daher die aufrichtigste Anerkennung, daß MD. Hlawatsch es unternommen hat, von dieser Seite das Musikleben der Residenz reicher zu gestalten. Sein erstes Symphonieconcert fand am 18. Januar mit folgendem Programm statt: Symphonie von Hamerik, Beethoven's Gdurconcert, Vorspiel zu „Parsifal", Edurpolonaise von Weber-Liszt und Ouverture von Moniuszko. Von 5 Nummern waren drei neu. Die Symphonie von Hamerik bietet mitunter Eigenartiges, vorwiegend jedoch ist die banale Phrase. Das Vorspiel zu „Parsifal" wurde vom Publicum natürlich mit hoher Spannung erwartet. Die Ausführung desselben lieferte einen glänzenden Beweis für die Ruhe und Geistesgegenwart des Dir. Hlawatsch und die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit des Orchesters, denn, durch einen unaufgeklärten Zufall war die Partitur des Vorspiels verschwunden und der Dirigent konnte sich nur auf sein Gedächtniß und die Tüchtigkeit des Orchesters stützen. Das Concert erhielt ungewöhnliche Anziehungskraft durch das Debut der Pianistin Mary Krebs; der bedeutende Ruf, welcher ihr voranging, wurde durch den Vortrag des Concertes von Beethoven und der Polonaise von Weber-Liszt durchaus gerechtfertigt. Sie fand einen höchst schätzenswerthen Alliirten in einem vortrefflichen Flügel von Schröder. Der laute Beifall war von einem Lorbeerkranz begleitet. Den Dank kleidete die Künstlerin in die Form einer freundlichen Zugabe. — E. M.

Stuttgart.

Das vierte Concert der Hofcapelle unter Leitung Doppler's brachte am 28. Nov. die Ouverture zur „Euryanthe", das Scherzo aus „Romeo und Julie" von Berlioz und Mozart's Cdursymphonie mit der sogenannten Schlußfuge. Die drei ersten Sätze kamen zu schöner Darstellung, nur das Finale litt unter allzugroßer Eile. Frl. Helene Hieser trug mit schöner Stimme eine Arie aus Rossi's „Mitrane" dem einfachen plastischen Stil ihrer Zeit angemessen vor. Unter Leitung von Seifriz brachte Frl. Mary Krebs Rubinstein's Dmollconcert zum Vortrag. Dasselbe wollte nicht recht ansprechen, nicht aber ihre Kunst, die wieder in vollem Glanze hervortrat und mit welcher sie in freiem Geiste das Instrument, die wenn auch noch so schwierige Composition und das mit freudiger Hingabe sie begleitende Orchester vollkommen beherrschte. Zwei Nummern aus Schumann's Pedalskizzen und ein Mendelssohn'sches (nachgelassenes) Präludium mit einer zugegebenen Polonaise fanden viel wärmeren Anklang. —

Das fünfte Abonnementconcert am 12. Decbr. eröffnete Mozart's Ddursymphonie ohne Menuett und ihr folgte Andante, Präludium und Allegretto von Bach, für Orchester eingerichtet von Abert. Die Arbeit ist interessant und man wird oft recht überrascht, wenn die Thema's, auf dem Clavier so einfach ernst auftretend, nun in so farbenreichem Gewand erscheinen und namentlich durch die satten Töne der Blasinstrumente ein ganz anderes Bild geben. Bach hatte gewiß am Allerwenigsten ein solches Arrangement vermuthet, es widerstreitet seinen Intentionen. Eine Symphonie von F. Gernsheim unter Leitung des Componisten machte insofern einen günstigen Totaleindruck, als die gute Factur einen Meister der Instrumentation zeigt, auch hat das Werk Gedanken und schöne Melodik mit feinen harmonischen Wendungen, aber die Gedanken und Formen erscheinen für ein symphonisches Werk nicht gewichtig genug, und so packend die Tarantelle als solche, so fein das Nocturno mit seinen melodischen Blüthen auf dem eigenartigen, warmen, harmonischen Untergrund, es sind keine Symphoniesätze. Die Ausführung aller Werke war vorzüglich, und manche Einzelheiten zeugten von dem feinen Geschmack und der hohen Stufe der Kunst, die unsere Capelle einnimmt. — Frau Amalie Joachim sang eine Arie aus „Alceste", „Memnon" von Schubert, „Soldatenbraut" von Schumann, „Vergebliches Ständchen" von Brahms und als Zugabe Schumann's „Ueber'n Garten durch die Lüfte". Die Künstlerin zeigte auch diesmal ihre tiefe Empfindung, ihr mächtiges Erfassen bedeutender Aufgaben und ihre Herrschaft über die prächtige Stimme. Leider war der Besuch des Concerts wiederum sehr mäßig. — St. Z.

Weimar.

(Schluß.)

Im dritten Concerte der Hofcapelle führte unser wieder genesener Müller-Hartung von Neuem das Scepter. In schöner Pietät hatte er uns ein Raff-Concert bereitet, in welchem

Raff's Gmollsymphonie wiederum durchschlagenden Erfolg erzielte. Als vorzüglichen Violinvirtuosen lernten wir Heermann aus Frankfurt kennen, welcher Raff's Violinsuite und dessen Cavatine mustergiltig executirte, sodaß er verdienten Beifall fand. Außer der kleineren Instrumentalrhapsodie „Des Abends" kamen zur Darstellung: 3 Frauenterzette (Frl. Meibauer, Frl. Sicca und Frl. Schärnack), welche entschieden Glück machten. Daß Raff nicht als Claviercomponist vertreten war, hatte lediglich in dem Umstande seinen Grund, daß d'Albert nicht zu haben war. —

Die beiden ersten Kammermusikabende von Kömpel, Lassen, Grützmacher, v. Milde, Freiberg und Nagel boten Quartette von Haydn und Mozart, Trio's von Beethoven und Schubert sowie Lieder von Schubert und Niemann, deren Wiedergabe uns hohen Kunstgenuß bereitete. —

Unsere Musikschule ist in sofern in ein weiteres Stadium erfreulicher Entwicklung getreten, als sich die Möglichkeit herausstellte, neben dem ersten Orchester (gegen 60 Mann stark) noch ein zweites kleineres (40 Mann stark), aus jüngeren Kräften der Schule bestehend, zu construiren. Letzteres führte unter MD. Helfer's Direktion unlängst 2 Sätze der Haydn'schen Ddursymphonie Nr. 4 recht befriedigend vor. — Eine sehr schöne Feier veranstaltete die frisch gedeihende Anstalt ihrem höchst verdienten Direktor, als derselbe nach längerer gefährlicher Erkrankung wieder genesen, zum ersten Male wieder in unsere Mitte trat. Müller-Hartung's hierbei unter MD. Helfer vorgeführte Compositionen, wie Fackeltanz, Wartburgmarsch &c. fanden rauschenden Beifall. Es ist sehr zu beklagen, daß M. H. mit seinen gediegenen und effektvollen Orchester- und Chorwerken der Oeffentlichkeit gegenüber so zurückhaltend ist. — Das zweite Concert der Schule war lediglich der Kammermusik gewidmet: Streichquartette von Haydn, Trio von Beethoven sowie Chor-Lieder von Kleffel. — Die dritte Aufführung brachte eine Concertouverture „Elfriede" von Machts in Jena, eine ganz gehaltvolle poetische Arbeit, ein Clarinettenconcert von Weber, eine Vcellfantasie von Servais und Wagner's Kaisermarsch, der eine glanzvolle Darstellung erfuhr. — Im vierten Concert hörten wir Beethoven's Adursymphonie in überraschend trefflicher Ausführung, Spohr's 9. Concert, Mendelssohn's Gmollconcert und Arie der Mathilde aus „Tell". — Das fünfte bot Gade's „Im Hochlande", Beethoven's erstes Clavierconcert, Violinconcert von Spohr, Gesänge &c. — Für Ostern ist bereits wieder eine erfreuliche Anzahl von Schülerinnen und Schülern angemeldet. —

Die beiden ersten Abonnementsconcerte der Militärcapelle unter Wendel boten viel Interessantes aus der älteren und neueren Instrumentalliteratur, darunter Werke von Liszt, Schubert, Wagner, Hofmann, Seidemann, Reissiger, Weber &c. Auch in solistischer Beziehung hat dieses trefflich geschulte Corps sehr tüchtige Kräfte, so den Violin. Großkopf, den Clarin. Wiedemann, den Trompeter Schiller, den Posaun. Balzer &c. —

Der „Verein der Musikfreunde" unter Wendel hat bereits drei erfolgreiche Abende hinter sich, zwei gewöhnliche und einen außergewöhnlichen (Armenconcert). Wir hörten befriedigend Orchestersätze von Gluck, Haydn, Beethoven (darunter die Gelegenheitsouverture Op. 115 „Zur Namensfeier") und Mozart, Goltermann's zweites Vcellconcert, Haydn's Quartett Op. 64, No. 1, ein Trio Op. 9 v. Stainlein, eine Serenade v. Kirchner &c. —

Von auswärtigen Virtuosen hörten wir zunächst den jungen Alfred Reisenauer aus Königsberg in einem gut besuchten Clavierrecital, welcher, seitdem er unserem Gesichtskreise entschwand, entschiedene Fortschritte gemacht hat. — Zu einem Concerte des franz. Geigers P. Viardot war mir keine Einladung zugegangen. — Ein von Wilhelmj projectirtes Concert kam aus unbekannten Gründen nicht zu Stande. —

A. W. Gottschalg.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Aberdeen. Am 23. v. M. Concert der Philharmonic society unter Aug. Reiter mit Frl. Marie Breidenstein: Anakreonouverture, Arie aus der „Schöpfung", Abendlied von Reiter, Gesänge von Oakeley, Cowen, Reiter, Bendel und Mendelssohn, Allegro und Andante aus Beethoven's Cmollsymphonie, Variationen von Rosenkranz, Gade's Novelletten für Streichorchester, Gounod's Trauermarsch und schwedischer Hochzeitsmarch von Södermann. —

Altenburg. Am 3. erstes Abonnementconcert mit Violin. Paul Viardot aus Paris, Mlle. Meynadier aus Paris und Bass. Miranda aus Petersburg: Raff's Waldsymphonie, Arie aus der „Zauberflöte", Violinconcert von Godard, Anakreonouverture von Cherubini &c. —

Amsterdam. Am 10. vierte Kammermusik der Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst mit Pian. Röntgen, Viol. Kes, Cramer und Vcell. Bosmans: Schubert's Bdurtrio, Beethoven's Cmollsonate (Op. 111), Tartini's trille du diable und Bdurquartett von Saint-Saëns. —

Coblenz. Am 9. durch das Musikinstitut unter Maszkowski mit den Damen Oberbeck aus Weimar und Knapp, Ten. Litzinger aus Düsseldorf und Bass. Friedländer aus Frankfurt Mendelssohn's „Elias." —

Dresden. Am 22. v. M. im Tonkünstlerverein: Sonate für Viola da Gamba und Cembalo von Ph. E. Bach, Clarinettenstücke von Gade und Septett für Pfte., Streich- und Blasinstrumente von Steinbach — und am 2. Schumann's Dmolltrio, Beethoven's Esdurrondino für 8 Blasinstrumente, Lieder und Novelletten für Pfte., Violine und Vcell von Th. Kirchner. — Am 2. Concert des Männergesangvereins unter Jüngst mit der Capelle von Mannsfeldt: akadem. Ouverture von Brahms, Walzer über ein Volkslied für Orch. von Müller-Berghaus, Männerchöre von Neßler und Jüngst, Oberonouverture, Scherzo von Jüngst, Charfreitagszauber aus „Parsifal", Männerchöre von Liszt, Engelsberg, Goldmark, Dregert und Weinwurm, Liszt's 1. Rhapsodie, Entr'act und Chor der Schiffer und Winzer aus „Loreley" von Bruch &c. —

Dundee. Am 25. und 26. v. M. großes Festival unter Manns mit Frl. Breidenstein, Hilda Wilson, Joseph Maas Henry Blonder und dem Orchester der Glasgow: Mendelssohn's „Meeresstille und gl. Fahrt", Beethoven's Ah perfido, fantastische Symphonie von Berlioz, Quartett aus „Oberon", Arie aus Händel's „Judas Maccabäus", Schubert's Moment musical No. 3 für Orchester, Cavatine aus „Tancred", Tanz aus Sullivan's Musik zu Henry VIII., König Heinrich's Lied, Scenen aus den „Meistersingern" und Händel's „Israel in Egypten". —

Eisenach. Am 26. v. M. durch den Musikverein unter Thureau Haydn's „Schöpfung" mit Frl. Siegel-Leipzig, Litzinger und Margeric. „In Frl. Alma Siegel aus Leipzig, welche für Frl. Horson den Gabriel sang, lernten wir einen durchgebildeten und kräftigen Sopran kennen. Am besten gelangen ihr die lyrischen Stellen, z. B. die Arie „Auf starkem Fittich", in welcher die Fiorituren sehr decent und ohne Ziererei wiedergegeben wurden. Das Einzige, was uns nicht zusagte, war die Aussprache mancher Vocale. Wir hatten selten Gelegenheit, einen so wohlklingenden, rein lyrischen Tenor zu hören, wie Litzinger und mußte sich das Interesse zu lebhafter Anerkennung steigern, wenn man die reine

Intonation, deutliche Aussprache und den maßvollen, nirgends gekünstelten Vortrag in Betracht zieht. Auch Hr. Margerie aus Adlerhütte (Raphael) ward seiner Aufgabe gerecht. In Betreff des Chorgesanges war nirgends etwas Schleppendes zu bemerken, schon ein Beweis für eine gute Leistung, aber auch Intonation Modulation und Aushalten der Schlußaccorde ließen kaum etwas zu wünschen. Der Schlußchor des ersten Theils machte einen geradezu überwältigenden Eindruck; nur schien bisweilen der Männerchor hinter den Damenstimmen zu sehr zurücktreten. Alles in Allem war das Concert ein wohlgelungenes, das dem Musikverein und seinem Leiter alle Ehre macht." —

Gent. Am 31. v. M. Richard Wagner-Concert von Angelo Neumann: Scenen aus „Tannhäuser", „Lohengrin" und „Walküre", „Parsifal-Vorspiel" ꝛc. Auch dort überfülltes Haus und enthusiastischer Beifall. —

Halle. Am 8. viertes Bergconcert: Mendelssohn's Melusinenouverture, Vorspiel zu „Parsifal", Violoncellconcert von C. Schröder (Alwin Schröder aus Leipzig), Figaroarie (Frau Schulzen v. Asten aus Berlin), Beethoven's Septett (Solisten der Walther'schen Capelle), Lieder von Schubert, Mendelssohn und Weber, Vlcellstücke von Schumann, Reinecke und Klengel. —

Jena. Am 12. sechstes akadem. Concert mit Frl. Wülfinghoff, Tenor. Walther, Flöt. Winkler und Violin. Rösel von der Hofoper zu Weimar: Gade's Violinconcert, Tenorarie aus „Joseph", Flötenstücke von Mozart und Doppler, spanischer Violintanz von Sarasate, Lieder von R. Franz, Hiller, Eckert, Schubert und Lassen, Violinstücke von Godard und Rösel und Duett aus dem 1. Act der „Walküre". —

Leipzig. Am 13. achtes Euterpeconcert: Ouverture zur Oper „König Manfred" von Reinecke, Canzone aus „Figaro" (Magdalena Jahns), 4. Concert von Vieuxtemps (Kotek aus Berlin), „Aus der Ritterzeit", Symphonie von Emil Hartmann, Lieder von Schumann und P. Klengel sowie Violinstücke von Tschaikowsky und Raff. — An demselben Abende Concert des Pauliner Universitätsängervereins mit Frl. Verhulst, der Pian. Frl. Petzsch und Dr. G. Seidel: „König Oedipus" von Lassen, kriegerischer Marsch von Weißenborn, „Der alte Soldat" für 9 Stimmen von Cornelius, „Trost in Thränen" von Kirchner, Arie aus „Euryanthe", Concert von Chopin, „Im Juni" von Rheinberger, „Jonas" von Reinecke und „Min Anna" von Curti. — Am 15. neunzehntes Gewandhausconcert: Cdur-Symphonie von Niels Gade, Arie aus „Hans Heiling" (Eugen Gura aus Hamburg), Andante und Allegro aus einem Concerte für Flöte und Harfe von Mozart (Barge und Innsprucker), Löwe's „Archibald Douglas", „Der Asra" von Rubinstein, „Von ewiger Liebe" von Brahms und 3. Leonorenouverture. —

Magdeburg. Am 31. v. M. sechstes Harmonieconcert mit Frau Schmitt-Csányi aus Schwerin und Violinv. Seitz: Eroica, Arie aus „Der Widerspänstigen Zähmung" von Götz, Mendelssohn's Violinconcert, Lieder von Schaper, Schumann und Kleffel, Adagio aus Spohr's 11. Concert, Polonaise von Lauterbach und Oberonouverture. —

Moskau. Am 27. v. M. neuntes Symphonieconcert der Musikgesellschaft unter Erdmannsdörfer: Ouverture zum „Kaukas. Sklaven" von Cui, Händel's Concerto grosso für Streichinstr., Beethoven's Cmollsymphonie und Violinsuite von Raff (Hilf). — Am 29. v. M. Kammermusik mit Max und Pauline Erdmannsdörfer und Hilf, Violinsonate von Erdmannsdörfer, Fantasie für 2 Claviere von Raff, Violinstücke von Rubinstein und Bazzini, Clavierstücke von Händel, Tschaikofsky, Liszt und Schumann. — Am 30. v. M. letztes Concert von Mary Krebs: Stücke von Bach, Beethoven (Esdursonate), Chopin (Fisdur-Impromptu und Amollwalzer), Mendelssohn, Liszt, Scarlatti ꝛc. — — Am 1. Soirée von Pian. Alfred Grünfeld aus Wien: Stücke von Bach, Beethoven, Chopin, (Fmollfantasie), von Schumann, Grünfeld ꝛc. —

Mühlhausen i. Th. Am 8. Bruch's „Glocke" durch den Musikverein unter Schreiber mit Frl. Tiedemann und Frl. Jenny Hahn aus Frankfurt, Ten. Dierich und Bass. Wollersen aus Leipzig. —

Stuttgart. Am 1. Aufführung des Kirchenmusikvereins unter Faißt mit Frl. Krüger, Hrn. und Frau Schuster und Köstlin, Viol. Wünsch und Org. Krauß: Choralvariationen von Samuel Scheidt, Weihnachtslied von Leonhard Schröter, „Maria wallt zum Heiligthum" von Johann Eccard, „In den Armen dein", Motette von Melchior Franck, „O Traurigkeit, o Herzeleid" von Johann Schop, Ostergesang von Georg Josephi, Choralmotette „Ich weiß, das mein Erlöser lebt" von Michael Bach, Andante aus Bach's Violinconcert in Amoll und Sterbelied, Et misericordia ejus von Emanuel Bach, Vorspiel zu „Jesu, komm doch selbst zu mir" von Kittel, Trio (Canon) von Michael Fischer, Lieder für Alt und Chor von Mendelssohn, Arioso für Baß von Reinthaler, Violinadagio von Merkel, Psalm 24 von Faißt, Terzett von David Engel, Choralvorspiel und Fuge über „O Traurigkeit, o Herzeleid" und Motette von Brahms. —

Weimar. Am 2. wohlthät. Concert in der Stadtkirche mit Frl. Oberbeck, Frl. Schärnack, Thiene, R. v. Milde, Org. Sulze ꝛc.: „Bleib bei uns, Herr" Cantate v. Bach und Mozart's Requiem. —

Wismar. Am 22. v. M. zweites Symphonieconcert der Stadt- und Militärcapelle mit der Säng. Frau v. Witt aus Schwerin: Raff's Waldsymphonie, Beethoven's Ah, perfido, „Parsifal"-Vorspiel, Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser" sowie Freischützouverture. —

Würzburg. Am 5. Jan. zum zweiten Male Bruch's „Lied von der Glocke" durch die königl. Musikschule. „Für die Soli waren dieselben hervorragenden Kräfte gewonnen, die sich bei der ersten Aufführung so trefflich bewährt hatten und zwar zunächst Herr Ernst Hungar, Lehrer des Gesanges an der Augsburger Musikschule, der sich seiner Partie mit einer künstlerischen Vollendung erledigte, der man sonst selten begegnen wird. Tiefe der Auffassung, Wärme der Empfindung, farbenreicher Tonzauber, dramatische Belebung bis zur höchsten Steigerung, schönste Vokalisation, Textdeutlichkeit und bewundernswerthe Ausdauer offenbarten sich bei seiner ebenso edlen als sonoren Sangesweise in wohlthuendster Harmonie. Als Partner stand ihm Hr. Emil Schmitt, Lehrer des Sologesanges an hiesiger Musikschule, würdig zur Seite, der gleichfalls alle Künstlereigenschaften seines Herrn Collegen glanzvoll entfaltete. Als vorzügliche Solistinnen documentirten sich auch Fanny Wolfanger (Sopran) und Kath. Wahler (Alt). Ebenso charakteristisch wie majestätisch war die Wirkung der Chöre, aus denen besonders die Frauenstimmen vermöge ihres Klangreichthums und Wohllautes hervortraten, ohne jedoch den jugendlichen, weniger entwickelten Männerstimmen merklichen Eintrag zu thun. Orchester und Orgel, letztere unter Glötzner's Meisterhand, griffen mit ebenso anerkennenswerther Verve, Präcision und Schlagfertigkeit als Decenz zusammen." —

Personalnachrichten.

— Franz Liszt wurde kürzlich vom Comité der Pariser Presse eingeladen, bei einer für die Ueberschwemmten in Elsaß-Lothringen in der großen Oper zu veranstaltenden Aufführung mitzuwirken, antwortete aber hierauf: „Herr Director! In einem heute Morgens abgesandten Telegramm habe ich meiner Entschuldigung Worte verliehen und mein Bedauern darüber ausgedrückt, daß ich in dem Programme Ihres Festes nicht mitzuwirken vermag. Es wäre für mich ein großes Glück, an demselben theilnehmen zu können, und niemals werde ich es vergessen, welch' großen Dank ich Paris schulde, wo ich meine Jugendjahre verlebte. Aber zu meinem Unglücke machen mich meine zweiundsiebzig Jahre als Clavierspieler invalid. Ich kann nicht öffentlich den Erfolg meiner zehn Finger, die ich seit Jahren nicht übte, riskiren, ohne eine Schlappe zu erleiden. Diesbezüglich hege ich keine Zweifel, und ich bin entschlossen, mich in Folge meines hohen Alters in allen Ländern des Auftretens zu enthalten. ꝛc. ꝛc. Franz Liszt." —

— Graf Géza Zichy spielte am Hofe in Carlsruhe auf Einladung des Großherzogs und wurde durch Verleihung des Commandeurkreuzes vom Zähringer Löwenorden ausgezeichnet. —

— Pian. Alfr. Reisenauer concertirte in letzter Zeit in Königsberg, Hannover, Insterburg ꝛc. mit außerordentlichem Erfolge. —

— Mary Krebs hat sich, nachdem sie in Petersburg und Moskau große Triumphe geerndet, direct nach London begeben. —

— Die Pian. Frl. Elsa Levisohn aus Berlin spielte in Görlitz im letzten Concerte der „Musikfreunde" unter vielem Beifall Mendelssohn's Gmollconcert, Stücke von Schumann und

Liszt (Suleikatransscription und 12. ungarische Rhapsodie). „Technik wie Kraft und Schönheit des Anschlages und ansprechender Vortrag" werden von dort. Bl. übereinstimmend gerühmt. —

— Wilhelmj hat am 13. im achten Concert des Breslauer Orchestervereins mitgewirkt. —

— Violinvirt. Sauret und Pian. Xaver Scharwenka spielten in Copenhagen und Aarhuus am 2., 5. und 7. vor ausverkauftem Saale unter großem Erfolge. —

— Frl. Hermine Broye und Violinv. Ondricek wurden von der musikal.-dramat. Gesellschaft in Moskau unter glänzenden Bedingungen für je 3 Concerte engagirt. —

— Vlcellv. Julius Klengel aus Leipzig giebt in Berlin am 21. mit Carl Reinecke ein Concert. —

— Amalie Joachim sang in Petersburg am 3. zum ersten Male unter Rubinstein's Leitung mit sehr großem Erfolge. — Ebenso fanden Vlcll. Hausmann und Pian. Ketten aus Paris vielen Beifall. Am Tage darauf wirkten alle drei Künstler in einer von der Großfürstin Katharina arrangirten Matinée für den patriot. Damenverein mit. —

— Frau Wilt beginnt am Hoftheater in Wien am 1. April ein $2^1/_2$ monatliches Gastspiel. —

— Frl. Marie Breidenstein concertirt seit Anfang dss. Mts. in England mit ganz besonderem Erfolge, hat ihren dort. Aufenthalt in Folge hiervon verlängern müssen, wird erst am 18. nach Erfurt zurückkehren und am 23. in einem Concert des Riedel'schen Vereins in Leipzig mitwirken. —

— Hofcapellm. Radecke in Berlin wurde an Stelle von Taubert zum Leiter der Symphoniesoiréen der königl. Capelle erwählt. —

— Pian. Quast, Schwiegersohn Hiller's, wurde am Hoch'schen Conservatorium in Frankfurt a. M. als Lehrer angestellt. —

— Violinv. Richard Gompertz, Schüler Joachim's, bisher Concertmeister an der University musical society zu Cambridge, wurde am Royal college of music in London als Lehrer angestellt. —

— Der Kaiser von Deutschland hat den Prof. Helmholtz wegen seiner hohen physikalischen Verdienste in den Adelsstand erhoben. —

— Der Herzog von Coburg verlieh dem Hofpianofortefab. René in Stettin die Verdienstmedaille für Kunst und W. —

— Der Kaiser von Oesterreich verlieh dem Musikverleger J. Gutmann in Wien in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens auf dem Gebiete des Musikverlages den Titel „Hofmusikalienhändler". —

— Der Herzog von Edinburgh ernannte den Hofpianofortefabr. Bechstein in Berlin zu seinem „Hoflieferanten". —

— In Pau starb Pian. Ratif erst 38 Jahre alt. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Am 17. soll in der Wiener Hofoper „Muzzedin" von Bachrich mit Frl. Lehmann, Frl. Papier, Mayerhofer 2c. — im April „Das schöne Mädchen von Perth" von Bizet — und Anfang September Massenet's „Herodias" mit Frau Wilt aufgeführt werden. —

An der Berliner Hofoper ging Neßler's „Rattenfänger von Hameln" in guter Besetzung von Neuem beifällig in Scene. —

Das neue Opernhaus in Pest soll am 1. Octbr. mit Erkel's „Stephan der Heilige" eingeweiht werden. —

Vermischtes.

— In Wien brachten am 11. die „Philharmoniker" in ihrem sechsten Concerte zur Aufführung: 2. Ouverture zu „Leonore", Adagio und Scherzo aus Bruckner's 6. Symphonie, Eckert's Violoncellconcert (Hummer) und Spohr's Emollsymphonie. —

— Die Londoner philharmon. Gesellschaft bringt in ihren üblichen sechs Concerten unter Cusins am 15. Febr., 1. und 15. März, 25. April, 9. und 30. Mai in St. James-Hall zur Aufführung Werke von Mackenzie (eine Symphonie The tempest), Benedict, Wagner, Raff und Liszt, auch eine Novität von Cherubini, eine bisher noch nie öffentlich gehörte Motette für Tenor und Chor, deren Manuskript sich im Besitze der Königin befindet, von Liszt aber aus dessen „Christus" die Pastoralsymphonie mit dem Heiligen-drei-Königsmarsch. Das Orchester ist wie immer aus der Elite der Musiker gebildet und als Solisten werden u. A. genannt: die Sopran. Albani, Rose Hersee, Paten und Christine Nilsson; Clara Schumann, Sophie Menter und Annette Essipoff; Sarasate 2c. —

— In Paris kamen die von der Société des compositeurs de musique preisgekrönten Werke (Männerchöre von Grandmongin, ein Streichquartett von Dancla, Andante und Rondo für Oboe und Pianoforte von Colomer und eine Clavierfantasie von Laussel) unter großem Beifall zur Aufführung. —

— Das letzte der Berliner philharmonischen Concerte unter Wüllner war von über zweitausend Personen besucht. Das 3. und letzte findet am 26. statt. —

— Von Anton Urspruch kam in Hamburg eine Symphonie durch die philharm. Gesellschaft unter Leitung des Componisten zur Aufführung. —

— Von Emil Hartmann aus Copenhagen brachte Mannsfeldt in Dresden eine Symphonie „Aus der Ritterzeit" mit gutem Erfolge zur Aufführung, desgl. die „Euterpe" in Leipzig. —

— Das „philharmonische" Orchester in Berlin hat Joachim auf ein Jahr für seine „Hochschule" engagirt, um mit demselben 12 größere Instrumental- und Vocalaufführungen zu veranstalten. —

— In Kensington bei London soll das neue Conservatorium (Royal college of music) vom Prinzen von Wales, dem Schöpfer desselben, im Mai eröffnet werden. Der gesammelte Garantiefonds reicht hin für die Aufnahme von 50 Freischülern. —

— Der Musikalienverlag des kürzlich verstorbenen Hientzsch in Breslau ist in den Besitz von Ries und Erler in Berlin übergegangen. —

— Gegenwärtig besitzt Deutschland 264 Theater (die Sommertheater nicht mit eingerechnet), darunter 26 Hoftheater, Stadt- und Landestheater 132, Privattheater 65, 39 reisende Gesellschaften 2c. An Angestellten (Schauspieler, Sänger, Tänzer, Musiker und technisches Personal) besolden die 26 Hoftheater 6157, 132 Stadt- und Landestheater 12 030, 65 Privattheater 6845, 39 reisende Gesellschaften 1060, 2c. zusammen 27 332 Personen. Das größte Personal hat das Hoftheater in Wien (1284), das kleinste das Hoftheater zu Rudolstadt (45). Von den Stadttheatern hat Frankfurt a. M. das größte (433), das Stadttheater zu Ischl das kleinste (16) Personal. Von den Privattheatern hat die Centralhalle in Hamburg das größte (333), das Conversationshaustheater zu Davos in der Schweiz das kleinste (22) Personal. Die bedeutendste reisende Gesellschaft ist die von Siege in Teschen mit 80, die kleinste jene von Echle zu Wilhelmsburg mit 10 Personen. Unter den Hoftheatern nimmt Wien mit 1190 Personen (1029 das Opernhaus, darunter 132 Chor, 221 Tänzer, 143 Capelle, 482 technisches Personal) den ersten Rang ein. Dann folgt Dresden mit 528 (27 Sänger, 74 Chor, 30 Tänzer, 100 Capelle 2c. 260 technisches Personal), dann erst Berlin mit 27 Sängern, 59 Chor, 75 Tänzern, 109 Capelle 2c., 36 technisches Personal. Es folgen München mit 387, Karlsruhe 285, Darmstadt 267, Hannover mit 250 Personen. —

— Die beiden Wiener Hoftheater zahlten im vergangenen Jahre an Autoren-Tantièmen 45,000 Gulden (hiervon das Hofoperntheater über 18,000 G.), dagegen die Berliner Hoftheater über 58,000 Mark. —

— Gustav Doré, der kürzlich verstorbene berühmte Illustrator, war auch ein leidenschaftlicher Musikfreund. Als er sich in der Nähe von Paris eine Villa gekauft hatte, ließ er an derselben folgende Inschrift anbringen: c, e, h, a, c, d. Da bekanntlich in Frankreich für die Noten die italienischen Ausdrücke do re mi fa sol la si üblich sind, ist die Inschrift also zu lesen: Do mi si la do re, d. h. Domicile à Doré. —

Die Aufführung großer Orchesterwerke durch Militärmusik.

Von

A. Kalkbrenner.

Als die Militärmusik noch in ihrer Kindheit stand, nur bescheidene Mittel ihr zu Gebote waren, da konnte man auch große Ansprüche an sie nicht erheben. Man that dies auch gar nicht, sondern hatte nur allein ihre militärisch-dienstliche Bestimmung im Auge; genügte sie dieser nur nothdürftig (im künstlerischen Sinne) so war man vollauf zufrieden, strebte nicht darüber hinaus. Mit der wachsenden musikalischen Intelligenz im Volke war jedoch auch hier das Drängen noch Vervollkommnung unausbleiblich, und so führte dasselbe die Armeemusik nach und nach zu einer künstlerischen Organisation und zu einer Höhe der Leistungen, die den für den eigentlich militärischen Dienstbetrieb absolut erforderlichen Kunstgrad schon längst weit überschritten haben.

Diese Ueberschreitung der ursprünglich gesteckten Grenze ist aber eine vollberechtigte. Unsere Heermusik hat nämlich neben ihrer eigentlichsten Bestimmung im Laufe dieses Jahrhunderts noch eine zweite Mission erhalten: sie ist zugleich auch eine Volksmusik geworden. Diese zweite Seite haben die Verhältnisse ganz von selbst herausgebildet. Nachdem das Landsknechtswesen und die Söldnerheere verschwunden und an deren Stelle das Volk in Waffen getreten, hat ohne Weiteres die Militärmusik zur Volksmusik sich erweitert.

Wechselseitig ist die Wirkung hiervon. Durch unsere Militärmusik in ihrer anerkennenswerthen Verfassung wird unstreitig in hohem Maße auf den Musiksinn eines großen Theiles im Volke fördernd und bildend eingewirkt; umgekehrt treibt dieses Bewußtsein die genannte zu immer höheren Aufgaben an.

Ist diese Erscheinung an und für sich nun gewiß nur hoch erfreulich, so läßt sich doch andererseits auch das Bedenken nicht unterdrücken, daß dieses Streben nicht stets innerhalb der zulässigen Grenzen sich bethätigt und leicht Fehlgriffe thut, die nicht zum Segen der echten und wahren Kunst ausschlagen. So sehen wir denn häufig genug, wie die Militärmusik, allerdings in der besten Absicht, über die zulässigen Ziele hinausschießt und Stoffe für ihre Productionen wählt, die für deren Charakter durchaus nicht geeignet erscheinen können. Wir sind hiermit bei dem in der Ueberschrift genannten Thema angelangt.

Zum allergrößten Theil muß die Militärmusik Uebertragungen executiren. Originalwerke existiren für sie nur äußerst wenige; mit solchen würde auch dem Publikum nicht immer gedient sein. Demselben liegt daran, Werke unserer Meister, die es im Concertsaal und in der Oper kennen gelernt und liebgewonnen hat, hören zu können; ferner auch, die Bekanntschaft neuerer dergleichen Werke auf diesem Wege zu machen, wenn sie auf einem anderen ihm vielleicht nicht zugänglich sind. Endlich kommt noch hinzu, daß es auch Dirigenten wie Musikern selbst Bedürfniß ist und Befriedigung gewährt, derartige Musik zu spielen. Diese Umstände sind es, die dazu verleiten, jeden Styl und jede Richtung auch für Militärmusik zu verarbeiten; es handelt sich nun darum, festzustellen, ob diesem Drang uneingeschränkt gefolgt werden darf, oder nur bis zu einer gewissen Grenze, oder endlich, ob solche Uebertragungen etwa gänzlich ungerechtfertigt sind.

Eines schickt sich nicht für Alle! — Mit voller Berechtigung dürfen wir dieses Wort auch umdrehen und sagen: Alles schickt sich nicht für Einen! In dieser Form läßt es sich treffend auf unsere Militärmusik anwenden, die jetzt theilweise überall hin greift in der Musikliteratur und Werke jeder möglichen Richtung bearbeitet und in ihr Repertoir aufnimmt. „Alle heut bekannten Musikgattungen können für Militärmusik gesetzt werden", so heißt es in einer kürzlich erschienenen Instrumentationslehre. Können! ja wohl! unsere Harmoniemusiken besitzen hinreichende Mittel für die Ausführbarkeit und die Wiedergabe aller möglichen Tonschöpfungen. Ob es aber wohlgethan ist, jeden Styl und jeden Charakter in die Militärmusik aufzunehmen, das ist eine andere Frage, grade die, auf welche es hier ankommt. Bei Erledigung derselben wollen wir uns für heut nur ganz allein auf den Boden der Praxis stellen; auf den theoretischen, wissenschaftlichen Standpunkt komme ich in einem weiteren Artikel, der die Instrumentirung für Militärmusik behandeln soll, noch zurück. —

(Schluß folgt.)

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 23. Februar 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue Zeitschrift für Musik.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 9.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Nachruf,

gesprochen bei der dem Andenken

Richard Wagner's

im Neuen Leipziger Stadttheater

gewidmeten Gedächtnißfeier.

Der Größten Einer ist dahingegangen,
Vollendet hat der Deutscheste der Meister,
Deß Melodien durch alle Seelen drangen,
Deß Wunderklänge bannten alle Geister.
Vom Tode ward ein mächt'ger Held bezwungen,
Ein allgewalt'ger Sieger ward besiegt,
Sein Lebenslied ist hehr und sanft verklungen,
Wie Schwanensang, der in die Luft verfliegt.

Und wie sie jubelnd ihm entgegenpochten,
Gesteh'n sich uns're Herzen heut' mit Beben,
Daß seine Kunst unsagbar eng verflochten
Mit uns'rem Fühlen, uns'rem tiefsten Leben.
Was oft wir dämmernd nur im Traum empfunden,
Er hat Gestalt, hat Farben ihm verlieh'n,
Und alle Seligkeiten, alle Wunden
Hat er getaucht in Ton und Harmonien.

Gleich dem Tribune bei Drommetenschmettern
Sprengt' er, ein Heros, machtvoll in die Schranken;
Dann sehen wir in fürchterlichen Wettern
Ein schwarzes Schiff mit rothen Segeln schwanken.
Die Leidenschaften, die sich rastlos thürmen,
Umtosen rings den heilverstoßnen Mann,
Doch Friede leuchtet nieder nach den Stürmen
Und treue Liebe löst des Fluches Bann.

Wie ward uns, als zum ersten Mal die Klänge,
Die von der Wartburg tönten, wir vernommen,
Als sich des Venusberges Lustgesänge
Vermischten mit dem Bußgebet der Frommen.
Ein neuer Aufruhr hub sich an zu regen —
Wie glühte heiß der Sinne bunte Welt!
Doch Gnade kam dem Reuigen entgegen —
Wie blinkte rein des Himmels blaues Zelt.

Vom Grale bracht' er wonnevolle Kunde,
Der ewig rein auf heil'ger Höhe lodert,
Von süßem Glück und kurzem Liebesbunde
Und von dem Glauben, den die Liebe fodert.
Wohl zog er selbst mit weißem Schwangefieder
Den Gral der Kunst in wunderreichem Kahn;
Nun flog er auf zur lichten Heimath wieder —
Lebwohl! Und „sei bedankt, mein lieber Schwan!"

Die goldnen Schätze, die im Rheine ruhten,
Den Fluch der Habsucht, der die Welt bezwungen,
Der Liebe Zauber und Verklärungsgluthen,
Darin das Gold zerschmilzt, hat er gesungen.
Der sich aus Wolkenflug und Wettergrimme
Bis tief in's Mark der Mutter Erde schwang:
Er gab den Elementen Wort und Stimme,
Den Wogen Lieder und dem Feuer Klang.

Der Liebe Sehnsucht, wie sie träumt und schmachtet
Und klagt und girrend ruft gleich Nachtigallen,
Dem grellen Tage fremd, vom Tod umnachtet,
Ließ seine Kunst erseufzen und erschallen.
Dann aus der Schlucht so tiefer Schwärmereien
Stieg frohgemuth zum Leben er empor
Und zeigt' uns Deutschen, daß wir Deutsche seien
Und hielt des alten Nürnberg Bild uns vor.

Und endlich heiligte die Welt der Bretter
Sein Weihewort zu herrlichstem Altare,
Daß auf der Trümmerwelt der alten Götter
Sich der Erlösung Wunder offenbare.
Verheißungsvoll erglänzt die Purpurschale,
In Mitleid wandelt sich der Liebe Sucht
Und überstrahlt von abendrothem Grale,
Fällt seines Lebens köstlich reife Frucht.

Er tilgte stark den hohlen Prunk und Schimmer,
Ein großer Mann in einer Welt voll Kleinheit,
Er suchte nach dem Wahren, Echten immer
Und statt des Stückwerks gab er uns die Einheit.
In Allem trotz verschwenderischer Fülle
Ein goldner Faden doch, der nie zerreißt!
Gewaltig wußte sein Titanenwille
In neue Form zu gießen neuen Geist.

Wenn je sein Vaterland ein Deutscher liebte,
Hat er's geliebt mit Andacht und mit Thränen.
Wie auch sein Tag sich lichtete, sich trübte,
Du, deutsches Volk, warst alle Zeit sein Sehnen.
So laßt an seiner Gruft uns dies geloben:
Wir wollen jenen Schatz erhalten rein,
Den er in seiner Kunst für uns gehoben
Und wollen Deutsch in seinem Sinne sein!

Wilhelm Henzen.

Richard Wagner.

I.

Als ich am Abend des 10. Februar, in einem großen Richard Wagner-Concert unter Seidel's Direktion, die erhabene Trauermusik bei Siegfried's Tod mit der tiefen Bewegung hörte, die bei diesen wunderbaren Klängen stets mich ergreift, so oft ich sie auch schon vernommen — hätte ich da wohl gedacht, ja hätte irgend Wer nur zu denken gewagt, daß drei Tage später der geniale Schöpfer dieses, wie so vieler unsterblichen Werke, auf der Todtenbahre liegen würde? — Daß diese erschütternde Heldenklage um den Göttersohn sich so bald schon in die herzzerreißende Klage um den gottbegnadeten Künstler selbst verwandeln würde? — — —

Die Nachricht von Richard Wagner's Tod kam, wie jedes große Unglück, völlig unerwartet; sie traf uns Alle gänzlich unvorbereitet. Sie wirkte daher nur um so niederschmetternder. Der Tod unsers einzigen Meisters ist ein Nationalunglück. Als solches wurde es sofort von Allen, selbst von seinen Gegnern, empfunden. Nun wissen sie es plötzlich — oder sie gestehen es wenigstens jetzt, denn gewußt haben sie es immer — daß Richard Wagner der größte Künstler, die weitaus bedeutendste Erscheinung unserer Zeit war, daß alle Uebrigen zusammen genommen ihn nie ersetzen könnten, weil er überhaupt unersetzlich ist. In ihm starb uns der genialste Tonschöpfer und größte dramatische Dichter, der tiefste Denker und gewaltigste Reformator; mit ihm verlieren wir den strahlendsten Stern an unserem vielfach verdüsterten Kunsthimmel, den sicheren Leitstern, der seiner Zeit immer weit voraus war; den begeisterten Sohn, der die Zukunft der Kunst nicht nur voraussagte, sondern auch selbst erfüllte. Und Deutschland verliert in ihm seinen edelsten Sohn, dem Freiheit, Recht und Wahrheit über Alles galt, und dem die Größe seines Vaterlandes die stolze Seele erfüllte!

An einem Herzschlag ist er gestorben! Das zeitlebens so hoch schlagende, so titanenhaft ringende Künstlerherz hat sich selbst vernichtet; der schwächer werdende Körper vermochte den ewig jungen, nimmer rastenden Schöpfergeist nicht mehr zu tragen.

Aber am „gebrochenen Herzen" ist er glücklicherweise nicht gestorben, unser einziger Meister, obgleich es wahrlich nicht am redlichen Bemühen seiner Gegner gefehlt hat, ihm das Leben zu verbittern, die Wege zu verlegen, die Erfolge Schritt für Schritt streitig zu machen.

Aber er warf sie, wie Siegfried den Mime, mit einer verächtlichen Handbewegung alle zu Boden; stolz

schritt er über sie hinweg, mit einer göttlichen Zuversicht, einer unwiderstehlichen Siegesgewißheit, die nur dem Größten unter den Auserwählten eigen. Auf alle Angriffe antwortete er mit neuen, immer kühneren Thaten, und gerade in seinem Todesjahre stand er auf dem Gipfel seines Ruhmes und Glückes. Ein beneidenswerther Tod, — so schön, so einzig, wie sein Wirken war! „Parsifal" war der letzte, aber auch der größte seiner Siege, weil er der erste war, den Keiner mehr ihm streitig zu machen wagte.

Richard Wagner hat mehr geleistet, als Sterblichen sonst vergönnt ist; er hat für Generationen gearbeitet, und wird nach Generationen noch mehr, als heute, bewundert werden. Aber er ragte auch so hoch empor über den Durchschnittsmenschen, daß der Maßstab für seinen Geist erst nach und nach gefunden werden muß; er ist der Durchschnittsbildung unserer, auf ihre Fortschritte so stolzen Zeit so weit vorausgeeilt, daß wir erst lernen müssen, seinen Spuren zu folgen.

Ihn zu erreichen, vermag Keiner, ebenso wenig, wie irgend Einer es wagen dürfte, sein Wirken fortzusetzen. Inmitten seiner Schöpfungen steht er so allein, ist in unserer Kunstwelt so unersetzlich, wie Beethoven, als er starb. Und wie die Musik der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts durch Beethoven beherrscht, durch seinen Namen gekennzeichnet wird, so die zweite Hälfte des Jahrhunderts durch den Namen Richard Wagner.

Aber die Musik ist es ja nicht allein, der er seinen Geistesstempel aufprägt. Richard Wagner, der Dichter und Denker, war auch der Reformator der deutschen Bühne, der deutschen Kunst. Wir haben an ihm den, von heiligem Eifer, von höchster Begeisterung erfüllten Künstler verloren, der die Würde der Kunst, der deutschen Kunst, hoch und heilig hielt, getreu dem großen Wort unsers Schiller:

„Der Menschheit Würde
Ist in Eure Hand gegeben,
Bewahret sie!
Sie sinkt mit Euch,
Mit Euch wird sie sich heben!"

Seine Ideale waren die höchsten, die reinsten, und er ließ sich niemals irre machen in dem reinen Kultus dieses Ideals. Concessionen an den Zeitgeschmack, an das Publicum kannte er nicht. Und eben deshalb hat er mehr erreicht, mehr geleistet, als alle seine Zeitgenossen zusammengenommen. — Was Wunder, daß er Gegner, Neider ringsum hatte?

„Da droben in den Wolken schwebt
Ein Eichkranz, ewig jung belaubt;
Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt!
In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt" —

sang Goethe von „Hans Sachsens poetischer Sendung", und rufen wir dem großen Todten nach, den wir nach seiner einsamen Gruft im stillen Garten seines „Wahnfried" in Bayreuth geleiteten,

„dort, wo sein Mühen Frieden fand."

Der schöpferische Geist ging von uns, viel zu früh, lange, ehe wir's dachten. Aber seine Werke bleiben uns. Pietätvoll werden sie von seinen Schülern gepflegt und immer weiter verbreitet werden. Ihre Zukunft ist gesichert.

Möge nur die Zukunft der gesammten deutschen Kunst überall ebenso gesichert sein! —

Richard Wagner hat uns mehr, als irgend Einer, in seinem Lebenskampf, in seiner Kunstentfaltung gezeigt, daß wir nie stille stehen dürfen, daß das Leben der Kunst in einer ewigen Fortentwickelung begriffen ist, wie das der Natur. Keiner hat fort und fort mehr an sich selbst gearbeitet, wie der verewigte Meister. Keiner hat aber auch, nur aus eigener Kraft, sich höher erhoben, als er.

„Es kann die Spur von seinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehn!"

* * *

Bayreuth, 18. Februar. Nun haben wir unsern edlen Meister schon zu seiner letzten Ruhestätte geleitet, im stillen Garten seines Wahnfried, auf der Stelle, die er selbst bestimmte! Das Alles kam so plötzlich, so außer aller Berechnung liegend, daß Alle, die nach Bayreuth gekommen, unter dem Eindrucke dieses jähen Schicksalsschlages stehend, wie in dumpfer Betäubung befangen waren.

Da sahen sich viele Freunde zum ersten Male wieder, die in den Parsifal-Tagen hier zuletzt sich begegnet waren. Eine innige Umarmung, ein stummer Händedruck war die Begrüßung; es ist wenig gesprochen worden, aber viel geweint. Hätte die Bekanntmachung von Tag und Stunde der Leichenfeier in Bayreuth früher verbreitet werden können, wäre sie nicht noch überdies durch falsche Nachrichten durchkreuzt worden, so wäre der Zusammenfluß der Freunde und Verehrer noch größer gewesen. Er war aber ohnedies schon ein sehr großer. —

Se. M. der König Ludwig von Bayern hatte als Vertreter seinen General-Adjutanten, den Grafen Pappenheim und seinen Cabinetssecretär, Ministerialrath v. Bürkel gesandt; S.K.H. der Großherzog v. Sachsen-Weimar den Generalintendanten des Großherzogl. Hoftheaters und der Hofkapelle, Freiherrn v. Loën; S.H. der Herzog von Meiningen seinen Hofmarschall, Freih. v. Roepert. Wer nennt aber alle die Deputationen von den Hoftheatern, Hofkapellen, Conservatorien, Wagnervereinen, Patronatvereinen und sonstigen musikalischen Corporationen, die sich in Bayreuth, theilweise in letzter Stunde erst, zur Leichenfeier eingefunden!

Des verewigten Meisters Geburtsstadt Leipzig war würdig vertreten: durch zwei Stadträthe (die Herren Volkmann und A. Dürr), durch drei Direktorialmitglieder des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, die Herren Professor Riedel (zugleich im Namen des Riedel'schen Vereins), Hofrath Dr. Gille (zugleich im Namen des Weimar-Jenaischen Wagnervereins ꝛc.) und Commissionsrath Kahnt, denen sich Richard Pohl (zugleich Gesammt-Vorstandsmitglied des A. D. M.-V.), als alter, treuer Leipziger, angeschlossen; ferner die Vertreter des Leipziger Wagner-Vereins, Kaufm. Zencker, Dr. F. Stade und die beiden oben genannten Herren, der Verleger von Richard Wagner's Schriften, E. W. Fritzsch, Theaterdirektor Max Stägemann, Hofbaumeister Brückwald, Erbauer des Richard Wagnertheaters) u. v. A. — Die Deputationen brachten alle prachtvolle Kränze und Palmen, auch das Leipziger Stadttheater sandte einen großen Kranz. Die Anzahl der Kränze, Palmen, Kronen ꝛc., welche aus aller Welt gesandt wurden, um an der Bahre des Meisters niedergelegt zu

werden, war nicht zu übersehen, ihre Größe und Schönheit ist nicht zu beschreiben. Der prachtvollste Kranz war der des Königs Ludwig, der auch dem Leichenwagen voraus getragen wurde, und den Meister bis zur Gruft begleitete. —

Von Dresden waren beide Hofcapellmeister, Hofrath Schuch und Wüllner, Deputationen der Hofcapelle (Lauterbach und Hiebenthal), des Conservatoriums und des Tonkünstlervereins erschienen; von München waren die Capellmeister Levy und Fischer, Kammersng. Reichmann, Concertmeister Apel, Musikdirector Porges und Prof. Hey gekommen; von Wien Capellmeister Richter und Dr. Standhartner, der treue Freund des Meisters; von der Meininger Capelle Concertmeister Fleischhauer und Alexander Ritter; von Hannover Capellmeister Frank; von Karlsruhe Capellmeister Mottl; von Frankfurt Intendant Claar und Musikdirector Kniese; von Köln Director Hofmann; von Berlin Director v. Strantz, Niemann, Klindworth, Tappert, E. v. Hagen und Leßmann; Director Angelo Neumann und sein Capellmeister A. Seidl waren von Aachen herbei geeilt; der treue Emil Heckel (Vorsitzender des Hoftheater-Comité's, Gründer des ersten Wagner-Vereins und Mitglied des Bayreuther Verwaltungsraths) von Mannheim; Schön von Worms; Maschinenmstr. Brand von Darmstadt und Balletmeister Fricke von Dessau (die treuen Mitarbeiter bei der Parsifal-Inscenirung); von Wiesbaden A. Wilhelmj, Concertmeister der Bayreuther „Nibelungen"; von Graz Dr. Kienzl, der die Leiche des Meisters von Venedig bis Bayreuth begleitet hatte; von Mainz Dr. Strecker (Schott), von Regensburg Graf Du Moulin 2c. Am Weitesten war wohl der Biograph des Meisters, Glasenapp, herbeigeeilt, er kam von Riga. — Dies nur ein flüchtiger Ueberblick über die, welchen wir begegneten; wie Viele mögen wir übersehen haben!

Die Zahl des Volkes, welches aus ganz Franken herbeigeströmt, war außerordentlich. In den stillen Straßen von Bayreuth war ein Gedränge, wie bei Eröffnung der Festspiele 1876. Der Anfang und das Ende der Glanztage von Bayreuth waren sich hierin gleich. Damals flatterten aber Tausende von bunten Wimpeln und Flaggen im Winde, diesmal war die ganze Stadt in Flor gehüllt; Trauerfahnen hingen an allen Häusern herab, selbst die brennenden Gaslaternen waren in Flor gehüllt; vom Festtheater und vom Wahnfried wehten große Trauerfahnen.

Ob dies das Ende sei? Wir hoffen es Alle nicht, auch Bayreuth nicht. Daß Alles gethan werden wird, die Tradition und das Andenken des Meisters zu erhalten — darüber sind Alle schon einig, das steht in Aller Herzen fest. Wie es zu geschehen habe, und was jetzt zu thun sei, war die große, Alle beseelende Frage, die erst die Zukunft lösen kann. —

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Leipzig.

Stadttheater. Die Direction unseres Stadttheaters veranstaltete am 18. um die Mittagsstunde im neuen Theater eine würde- und weihevolle Gedächtnißfeier zum Andenken an den großen schöpferischen Geist, welcher der Welt am 13. Februar durch den Tod entrissen wurde. Im Hintergrunde des auf der Bühne aufgestellten Orchesters erblickten wir unter Palmen und Lorbeern die Büste des schmerzlich und tief betrauerten Meisters, dessen wundervolle Tongebilde von allen Kulturvölkern der Erde geliebt und verehrt werden. Das Orchester unter Direction des Kapellm. Nikisch ließ um die zwölfte Stunde den grandiosen Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" in ganz unübertrefflicher Vollendung ertönen. Dann sprach Hr. Max Grube den diese Nr. eröffnenden Nachruf von Wilhelm Henzen, welcher in schöner poetischer Form die großen schöpferischen Geistesthaten des nun zur ewigen Ruhe Gegangenen schildert. Nach diesem würdig und ergreifend gesprochenen Gedicht ertönte die Rienzi-Ouverture, welcher die Vorspiele zu „Tristan und Isolde" und zu „Parsifal" folgten. — Abends aber wurde durch eine Aufführung der „Meistersinger" die dem größten dramatischen Meistersänger der Gegenwart gewidmete Tagesfeier in unserem Kunsttempel würdig beschlossen. — S.....t.

Gotha.

Am 30. Jan. gab die hiesige „Liedertafel" ihr viertes Concert mit der Hofopernf. Auguste Meyer und Vcll. Alx. Eichhorn. Letzterer eröffnete dasselbe mit dem kunstvollendeten Vortrag des Brahms'schen Violinconcerts, einer ungemein schwierigen, bisher so viel bekannt, nur durch Joachim in den Concertsaal eingeführten Composition. Hr. Eichhorn bemeisterte dieselbe in wirklich erstaunlicher Weise so vollkommen, daß er im Stande war, sie frei aus dem Gedächtnisse zu spielen, eine virtuose Leistung, die man erst recht zu würdigen weiß, wenn man namentlich den in bizarrster Weise verwickelten Bogengängen des zweiten Satzes aufmerksam folgt. Außerdem erfreute Hr. E. durch eine zarte Serenata von Moszkowski-Rehfeld, die an ungarisch-serbische Tanzweisen anklingende Nr. 1 der Moments musicals von Schubert und das Bravourstück la Cascade von Kontski. Im zweiten Theil errang Hr. E. durch eine von ihm componirte schöne Fantasie für Violoncellbaß über Schubert's „Am Meer" großen Erfolg. Das Instrument entfaltete unter seinem Bogenstrich eine ungeahnte Fülle zu Herzen gehender Klänge und zeigte, daß es in seinem ungefüg scheinenden Körper die markige Kraft des Basses mit der elegischen Weichheit des Cello's vereinigt. — Frl. Auguste Meyer, seit ihrem glücklichen Debut als Elsa im „Lohengrin" für die hzgl. Hofoper gewonnen, erregte durch den Schmelz und die jugendfrische Kraft ihrer Stimme bewunderndes Aufsehen. Die Vorzüge derselben, getragen von einem vorzüglichen Gesangstudium und ausgesprochener dramatischer Begabung, traten in helles Licht in der Schmuckarie aus Gounod's „Margarethe". Wenn Frl. Meyer, welche sich auch als anmuthige Liedersängerin bewährte, eine kleine Angewöhnung, welche die Vollkommenheit ihrer Tonbildung, namentlich in den tiefen Lagen, etwas trübt, zu beseitigen sucht und die volle harmonische Herrschaft über ihre schönen Mittel zu gewinnen weiß, steht ihr ohne allen Zweifel eine glückliche künstlerische Zukunft bevor. — „Dornröschen" für Soli und Chor von Rabich ist eine feinsinnige Tonschöpfung, deren zahlreiche Schönheiten um so besser zur Empfindung gelangen werden, je mehr die einzelnen Stimmen, welche übrigens ebenso wie der Chor ihre Partien recht löblich durchführten, an Selbstvertrauen und freier Entfaltung gewinnen. Von den Männerchören gefiel besonders die majestätische, gedankenreiche Hymne „Ossian" von Beschnitt. —

Violinvirt. Paul Viardot aus Paris wollte unter Mitwirkung von Bass. Miranda aus Paris ein Concert veranstalten, dasselbe kam jedoch nicht zu Stande, da die Betheiligung des Publicums zu gering war. Es ist dies abermals ein Beweis dafür, daß in unserer so kunstsinnigen Stadt auch bessere Künstler öfters kein Geschäft machen, wenn sie sich nicht einem Verein anschließen. — Auch das für den Januar angesagte Musikvereinsconcert wurde abgesagt, da Wilhelmj grade so wie in Weimar wieder absagte. —

(Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Angers. Am 11. unter Lelong: Ouverture zur „Vestalin", Mendelssohn's römische Symphonie, Badinage für Streichinstrumente von Flégier und Massenet's Scenes pittoresques. — Am 18. Festival für Benoit mit dessen Erlkönigouverture, Flötenconcert, Lieder und L'Ombre d'Artevelde. —

Brüssel. Am 18. unter Dupont mit Eugen d'Albert: Liszt's zweites Clavierconcert, Beethoven's siebente Symphonie, Orchestersuite von Tschaikowsky und Ruyblasouverture. —

Chemnitz. Am 14. zweites Concert der Singakademie unter Schneider mit der Alt. Johanna Bach aus Dresden und der Pian. Clara Zöllner: Mozart's Quintett für Clavier und Blasinstr., Minnelieder für Chor von W. Stade, Altarie aus „Tancred", Clavierstücke von Schumann, Moszkowski und Chopin, Lieder von Jensen, Bendel und Franz und toscanische Chorlieder von Brüll. —

Constanz. Am 18. durch den Chorverein „Das Paradies und die Peri" von Schumann unter Leitung von Großer mit Josefine Lampert aus Neuenburg, Agnes Schöler aus Weimar und Ten. Adolf Weber aus Basel. —

Düsseldorf. Am 8. zweite Soirée des Cölner Quartettvereins: Cdurquartett von Dvorcak, Cdurtrio von Brahms und Beethoven's Edurquartett. —

Eisenach. Am 11. im dritten Concert des Musikvereins durch das Frankfurter Vocalquartett Minna Tiedemann, Jenny Hahn, Tenor. v. Löwenberg und Baß. Schubart: Haydn's „Abendlied zu Gott", Händel's Kammerduett Che vai pensando für Mezzosopran und Baß, Tenorlieder von Schubert, Terzett aus Cosi fan tutte, Frauenduette und Quartette von Brahms, Quartette von Hasler und Mendelssohn sowie Schumann's spanisches Liederspiel. —

Eisenberg. Am 14. v. M. Concert des Gymnasialsängerchors für die am Rhein Ueberschwemmten mit Frau Herrmann-Prätorius aus Quedlinburg, der Pian. Frl. Tanneberg aus Halberstadt und Vcll. Herlitz aus Ballenstedt: Chor aus Mendelssohn's Psalm 98, Violoncellsonate von Rubinstein, „O laßt mich Tiefgebeugte" aus „Iphigenie", Novellette von Schumann, Le rossignol von Liszt, Raff's Violoncellconcert, Lieder von Hartmann, Scharwenka, Lassen, Jensen, Schumann und Abt, Chopin's Hmollscherzo, Violoncellstücke von Chopin, Holländer und Popper sowie Chorlieder von Abt und Succo. —

Erlangen. Am 9. Kammermusik von Schwendemann, Kimmler, Ritter, Börngen und v. Petersen aus Würzburg: Haydn's Cdurquartett, Rubinstein's Violoncellsonate, Stücke für Viola alta von Spohr und Ritter und Schumann's Pianofortequintett. —

Görlitz. Am 14. durch den „Verein der Musikfreunde" Ouverture zu „Genoveva", Hornidylle von Böhme (Wagler), Wuerst's Preissymphonie, Vorspiel für Streichquartett aus „Siegfried", Bériot's Ddurconcert (Oesterreich) und Festouverture von Ulrich. —

Heidelberg. Am 29. v. M. fünftes Concert des Instrumentalvereins unter Boch mit Frl. Caspary aus Wiesbaden und Vcll. Thieme aus Baden: Gade's Bdursymphonie, Arie aus „Mitrane" von Rossi, Violoncellconcert von Saint-Saëns, Lieder von Sucher, Eckert und Rubinstein, Violoncellstücke von Mozart, Chopin-Coßmann und Popper sowie Wasserträgerouverture. —

Jena. Am 19. zweite Kammermusik von Kömpel, Freiberg, Nagel und Grützmacher aus Weimar: Schubert's Dmollquartett, Haydn's Bdurquartett und Beethoven's Cdurquintett. —

Kassel. Am 9. viertes Concert des Theaterorchesters: Schubert's Cdursymphonie, holländ. Concert von Litolff (Leschetizky), Duett aus Rubinstein's „Maccabäer" (Frl. Sieber und Rathjens), Clavierstücke von F. Chopin und Leschetizky, 3 Lieder von Richard Wagner sowie Wotans Abschied (Rathjens) und Feuer-Zauber aus der „Walküre". —

Kiel. Am 27. v. M. zweites Symphonieconcert des Gesangvereins unter Stange mit Vcll. Herlitz aus Ballenstedt: Mendelssohn's „Fingalshöhle", Raff's Violoncellconcert, Beethoven's 8 deutsche Tänze mit Coda, Violoncelladagio von Bargiel sowie Schubert's Cdursymphonie. —

Laibach. Am 11. drittes Concert der philharm. Gesellschaft unter Zöhrer: Streichserenade von Rufinatscha, Lieder von Th. Kirchner und Gounod (Frl. Fanni Kordin), Violoncellconcert von Lindner (Hodek), Pianofortefantasie von Raff (Zöhrer) und Wüerst's russische Suite für Streichorchester und Soloviolinе (Gerstner). —

Leipzig. Am 19. in Zschocher's Institut: Beethoven's Kreutzersonate, Gesellschaftsconcert von Moscheles, Chopin's Emollrondo, ungar. Tänze, 4hnd. von Brahms, Mendelssohn's Gmollconcert sowie Clavierstücke von Field, Kirchner, Rubinstein u. A. — Am 23. Beethoven's Missa solemnis durch den Riedel'schen Verein. —

London. Am 8. durch Dannreuther: Cdurtrio von Brahms, „Lebewohl", „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" sowie „Freudvoll und leidvoll" von Liszt, Beethoven's Sonate Op. 110 und Bdurtrio. —

Magdeburg. Am 7. Logenconcert mit Frau Brandt-Scheuerlein und Tenor. Hauptstein aus Berlin: Vorspiel zu „Parsifal", Mendelssohn's „Lobgesang" und „Brauthymne" mit Tenors. und Orch. von Zopff. —

Moskau. Am 3. Schülerconcert mit Orch. unter Erdmannsdörfer: Vorspiel zu Le deluge von Saint-Saëns, Rubinstein's Emollconcert, Gmollconcert von Saint-Saëns, Violoncellvariationen von Tschaikowsky, Quintett aus Cosi fan tutte 2c. — Am 10. Concert für den Orchesterfond: 1. nord. Suite von Hamerik, Beethoven's Ah, perfido (Amalie Joachim), Vcellconcert von Popper (Popper), Liszt's „Mazeppa" 2c. —

Paris. Am 11. durch Pasdeloup: Raff's Waldsymphonie, Violinconcert von Ernst (Nachez), Adagio aus Beethoven's Septett, Charfreitagsscene aus „Parsifal", Arioso aus „Elias" (Frau Caron) und Rhapsodie von Liszt — durch Colonne: Beethoven's Musik zu den „Ruinen von Athen", Concertstück von Weber, Feenscenen von Massenet und Hymne von Schumann — durch Lamoureux: Beethoven's „Neunte" mit Soli und Chor, Chopin's Emollconcert (Annette Essipoff), Vorspiel zu „Tristan und Isolde" und Athalia-Ouverture — und durch Deldevez: Schumann's Manfredmusik, Beethoven's Cmollconcert (Frau Montigny-Remaury), Scenen aus „Orpheus" und Oberonouverture. —

Stuttgart. Am 5. im Tonkünstlerverein: Cdurtrio von Brahms (Frau Klinckerfuß, Singer und Cabisius), Lieder von Schubert, Franz und R. Emmerich (Frl. Lebrecht), Chaconne von Händel-Krüger, Lieder von J. A. Mayer (Hromada) und Duo für 2 Geigen von Spohr (Singer und Wien). —

Torgau. Am 12. Soirée der Concerts. Magda Bötticher, des Vcll. Alwin Schröder und des Comp. Umlauft aus Leipzig: Beethoven's Vcellsonate, „Der Engel Lied" mit Vcell von Braga, Vcellstücke von Schumann, Klengel und Reinecke, Lieder von Umlauft, Schumann, Mozart, Chopin und Sachse. —

Wiesbaden. Am 12. fünftes Symphonieconcert mit Malwine Bonn aus Hamburg und Viol. Heermann aus Frankfurt: Gade's Bdursymphonie, Arie aus „Alceste", Violinsuite von Raff, Vorspiel und Charfreitags-Zauber aus „Parsifal", Violinstücke von Ernst und David, Lieder von Jensen, Schubert und Franz. —

Personalnachrichten.

— Max Bruch wird Ende März, mehrfachen Einladungen folgend, in Newyork, Boston, Chicago und anderen dort. größeren Städten seine Chorwerke „Frithjof", „Odysseus", „Arminius" und „Die Glocke" dirigiren und hierauf in Breslau den „Orchesterverein" an Stelle von Scholz übernehmen. —

— Pian. Jos. Wieniawski gab in Paris in Erard's Saal zwei glänzende Concerte, in denen er sowohl als Virtuose wie auch als Componist eines Clavierconcerts und einer Violinsonate ungewöhnlich gefeiert wurde. —

— Pian. d'Albert erntete in Dresden im Aschermittwochsconcert wahre Beifallsstürme. —

— L. Maas, ehemals Lehrer am Leipziger Conservatorium, concertirte mit höchst günstigem Erfolg in Cleveland und St. Louis und spielte Werke von Beethoven, Schumann, Chopin und Liszt. —

— Die Pian. Dory Petersen und Richard Burmeister aus Hamburg concertiren gegenwärtig in Paris. Im Januar gaben dieselben in London Concerte. —

— Die Pian. Frl. Steiniger aus Berlin betheiligte sich in Dresden erfolgreich in Gegenwart des Königs an einem von Frau Schimon-Regan gegebenen Concert. „Frl. Steiniger kam den ganzen Abend nicht vom Clavier, sie begleitete mit großem Geschick und feinfühliger Discretion und auch ihre Solovorträge (Sonate Op. 31 von Beethoven, wie Stücke von Scarlatti, Bach, Raff, Schubert, Jensen und Liszt) erwiesen sie als eine tüchtig geschulte Pianistin, die große Ausdauer besitzt und mit Geschmack vorträgt." —

— Als bedeutender Violoncellist erwies sich Bernh. Thieme von der Capelle in Baden-Baden kürzlich in einem Concert in Heidelberg, in welchem er sich mit dem Concerte von Saint-Saëns sowie Stücken von Mozart, Chopin-Coßmann und Popper große Erfolge erwarb. —

— Eine im Conservatorium zu Brüssel gebildete junge Vcellvirt. Flavie van Hende trat kürzlich in Gent mit großem Erfolge in einem Concerte des Cercle catholique auf. —

— Minnie Hauck hat mit Mapleson ein Engagement für die amerikanische Frühjahrsaison abgeschlossen. —

— Die für das Leipziger Stadttheater gewonnene Coloratursng. Frau Pauline l'Allemand gastirte in Nürnberg mit glänzendem Erfolge und riß in Frankfurt durch eine Musterleistung der Rosine in Rossini's „Barbier" das Publicum zu lebhaften Ovationen hin, unter uneingeschränkter Anerkennung der Kritik. —

— Frau Olga Parsch-Zikesch ist in Köln bis 1887 unter sehr günstigen Bedingungen als erste dramatische Sängerin engagirt worden. —

— Frl. Minna Walter aus Wien errang kürzlich in Wiesbaden in einem Curhausconcerte mit der großen Fidelioarie glänzenden Erfolg. Nachdem sie bereits im vor. Jahre im Wiener Hofoperntheater als Pamina in der „Zauberflöte" gastirt, wird sie daselbst jetzt abermals und zwar auf Engagement gastiren. —

— Frl. Braga wird in den nächsten drei Concerten der Musikgesellschaft in Moskau gegen ein Honorar von 1000 Rubel für jeden Abend mitwirken. —

— Nachbaur hat sich zu einem mehrwöchentlichen Gastspiel nach Danzig begeben. —

— Bass. Eugen Franck aus Breslau betheiligte sich in letzter Zeit wiederum sehr erfolgreich an Concerten in Frankfurt a. M., Posen, Breslau und Brieg. U. A. sagt das „Frankf. J." über eine Aufführung von Schumann's „Paradies und Peri" durch den Cäcilienverein: „In Hrn. Franck lernten wir einen sehr stimmbegabten Sänger kennen, der sich besonders im dritten Theil auszeichnete und namentlich die Scene ‚Jetzt sank des Abends goldner Schein' sehr geschmackvoll vortrug." —

— Am 1. März tritt Stockhausen mit seiner Gesangschule in das Hoch'sche Conservatorium zu Frankfurt und wird die obere Sologesangclasse und die Chorgesangclasse der Anstalt leiten. Zu einem Gegenconservatorium sollen übrigens ebenfalls bereits die Mittel voll gezeichnet sein. —

— Carl Gurckhaus, Chef der Musikalienhdlg. Kistner in Leipzig, wurde von der kgl. Cecilienakademie in Rom zum Ehrenmitgliede ernannt. —

— In Udine starb am 21. Jan. der geschätzte Kirchencomponist Tomadini — in Utrecht der bedeutende Flötenvirt. van Boom, geb. zu Utrecht am 9. Febr. 1809 — in Wien am 29. Jan. 71 Jahre alt Frau Anna Finka, einzige Schwester des weithin bekannten in Prag verstorbenen blinden Musikpädagogen Jos. Proksch, als vorzügliche Lehrerin im Musikinstitute ihres Bruders, des Organ. Anton Proksch in Reichenberg, viele Jahre thätig — in Lyon Tonkünstler Moley, Gründer und Dirigent verschiedener Gesangvereine, 72 Jahr alt — in London am 30. Jan. der ehemalige Kirchenmusikdir. R. W. Hopkins — in Linz am 4. Max Brava, Chormeister des „Sängerbundes" und Director des Musikvereins daselbst, erst 38 Jahr alt, an einer typhösen Krankheit, wegen seines idealen Strebens und seiner reichen Begabung daselbst allgemein hochverehrt — und in Edingburgh am 13. Organ. und Chordir. Franz Walter, erst 26 Jahr alt. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Angelo Neumann veranstaltet in nächster Zeit Nibelungen-Aufführungen in Düsseldorf, Carlsruhe und Aachen. —

Goldmark's „Königin von Saba" ging in Brunswick (Amerika) mit glänzendem Erfolge über die Bühne. —

Kretschmer's „Folkunger" wurden in der letzten Zeit in Köln, Neustrelitz und Berlin von Neuem gegeben. —

„Der Widerspänstigen Zähmung" von Herm. Götz ist in Würzburg in Vorbereitung — desgl. in Cassel Dietrich's „Robin Hood". —

Spohr's „Jessonda" ging in Berlin nach längerer Pause in Scene und errang Frau Sachse-Hofmeister mit der Titelpartie bedeutenden Erfolg. —

Gustav Schmidt's „Prinz Eugen" ging in Mannheim neu einstudirt mit Beifall in Scene. —

Vermischtes.

— Angelo Neumann veranstaltete Wagnerconcerte am 12., 16. und 19. Januar in Haag und Amsterdam. —

— In Paris wurde Lamoureux nach der kürzlich von ihm aufgeführten „neunten" Symphonie von Beethoven vom Auditorium eine große Ovation bereitet. —

— Im Antwerpner Theater kam eine Musik zu Shakespeare's „Sturm" von Franz van der Stucken zur Aufführung und wurde höchst beifällig aufgenommen. —

— Gounod's Oratorium La Redemption wurde vor Kurzem in Rotterdam mit Frl. Antonie Kufferath aus Brüssel und Fontaine aus Antwerpen mit großem Erfolge aufgeführt. —

— In Paris erzielte Colonne mit zwei Aufführungen von David's „Wüste" eine Einnahme von 12,000 Frcs. —

— In Mannheim spielte im fünften Akademieconcert Halir zum ersten Male ein im Manuscript befindliches Violinconcert des dort. Hofcapellm. Paur mit durchschlagendem Erfolg.—

— Dieser Tage wurden im Conservatorium zu Lüttich Versuche mit Streichinstrumenten von Hubar daselbst angestellt, welche anstatt der Darmsaiten stählerne oder mit Kupfer oder Silber übersponnene Stahlsaiten haben. Diese Instrumente sprechen allerdings schwerer an, der Bogen muß stärker mit Kolophonium bestrichen werden und die rechte Hand des Spielers ist zu größerer Kraftentfaltung genöthigt, aber der Ton ist durchweg weit sonorer, als von Instrumenten mit Darmsaiten. —

— Der französische Unterrichtsminister beantragte in der Kammer ein Gesetz, nach welchem dem Pariser Conservatorium eine Subvention von 5 Millionen und siebenhunderttausend Francs gewährt werden soll! —

— In Frankfurt a. M. hat die Stadt abermals eine Theater-Subvention von 80,000 Mk. bewilligen müssen! —

— Die Stadt Lyon hat ebenfalls eine Subsidie von 250 000 Frks. für ihr Theater bewilligen müssen! —

— Außer der von der Stadt Paris gegründeten Volksoper soll dort noch eine (von einem Impresario) gegründet werden. —

— Breslaur's Berliner Clavierlehrer-Seminar hat auch den Unterricht im Harmonium in seinen Lehrplan aufgenommen. —

— Rószavölgyi & Comp. (Grinzweil und Dunkl) in Pest wurde der Titel „Hofmusikalienhändler" verliehen. —

— Heute sind wir in der Lage, unseren Lesern die Mittheilung machen zu können, daß die diesjährige Tonkünstlerversammlung des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins" in Leipzig und zwar an den Tagen des 3. bis 6. Mai stattfinden soll. Die Programme der in Aussicht genommenen Concerte werden wiederum eine Fülle von neuen, interessanten Werken bieten und wird gleichzeitig eine nachträgliche Gedächtnißfeier für den großen unsterblichen Meister Richard Wagner damit verbunden sein. Alle näheren Mittheilungen werden in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift officiell bekannt gemacht. —

— Wir möchten nicht unterlassen, unsere Leser auf die neueste Nr. (2069) der „Illustrirten Zeitung" aufmerksam zu machen. Dieselbe wird außer dem gewöhnlichen Inhalte noch sechszehn Bilderseiten: Erinnerung an Richard Wagner und seine Werke enthalten, und zwar: Porträt Richard Wagner's. Geburtshaus — Villa Wahnfried — Sterbehaus. Die erste Aufführung von „Cola Rienzi" im kgl. Hoftheater zu Dresden, (Abbildung a. d. J. 1843). Schlußscene aus „Der Fliegende Holländer", (Abbildung a. d. J. 1843). Scene aus „Tannhäuser": Elisabeth im Gebet. Elsa und Lohengrin im Brautgemach. Tristan's Tod. Scene aus „Die Meistersinger". Das Wagner-Theater in Bayreuth. Aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" in Bayreuth: „Das Rheingold": Alberich und die Rheintöchter. „Die Walküre": Siegmund's Tod. „Siegfried": Brünhildens Erwachen. „Die Götterdämmerung": Ueberführung der Leiche Siegfried's. Aus der „Parsifal"-Aufführung in Bayreuth: Gurnemanz führt Parsifal nach der Gralsburg. Der Zaubergarten. Die Fußwaschung. Die Enthüllung des Grals. Richard Wagner's Porträt a. d. J. 1843. —

Die Aufführung großer Orchesterwerke durch Militärmusik.

Von A. Kalkbrenner.

(Schluß.)

Welches ist der Ort für die Wirksamkeit der Militärmusik? der Concertsaal nicht, wie überhaupt nicht der geschlossene Raum. Diese Erwägung ganz allein scheint beinahe genügend die hier in Rede stehende Frage zu lösen. Auf freien Plätzen, Promenaden, Gärten 2c. producirt sich die Militärmusik. Solche Oertlichkeiten lassen aber bei den Zuhörern eine geistige Sammlung und concentrirte Aufmerksamkeit, wie sie im Concertsaal möglich ist, gar nicht aufkommen, zuvielerlei Aeußerlichkeiten treten dem störend entgegen. Ferner liegt es in der Natur der Sache, daß alle besonderen Feinheiten der Ausführung im Freien mehr oder minder unausführbar sind, oder aber dann wirkungslos bleiben müssen. Drittens sind die Gelegenheiten, wo im Freien musicirt wird, auch gar nicht darnach angethan, mit hochklassischen Werken aufzuwarten. Auf Wachtparaden, wo die Officiercorps ihre dienstlichen Angelegenheiten erörtern, das Publicum zu weit abseits placirt ist und noch durch allerlei Umstände fortwährend gestört wird, gehört der ernste, künstliche, complicirte Stil am Allerwenigsten; da ist eine Musik, die auf Gefühl und Verständniß zu wirken bestimmt ist, völlig am unrechten Platze und wenn erhabene Kunstschöpfungen hier dennoch gebracht werden, so gilt dies als nichts anderes denn eine Herabwürdigung und Profanirung derselben. Bei solchen Gelegenheiten verlangt auch Niemand mehr als heitere, einfache, melodische und leicht faßbare Musik, die sich von selbst aufdrängt und ohne besondere geistige Anstrengung zu verstehen ist.

Viel weiter kann man schon bei Gartenconcerten gehen; wenngleich auch dieselben wirklich im Grunde genommen immerhin nur eine Unterhaltungsmusik bedeuten, so findet man doch auch sehr viele aufmerksame und gebildete Zuhörer im Publicum. Wenn außerdem die Capelle sich in Achtung zu setzen vermocht hat, so wird es für solche Fälle, wo allgemeine Aufmerksamkeit und Ruhe erforderlich ist, dem Dirigenten auch gewiß stets gelingen, dieselbe sich zu sichern, sei es durch wiederholte Klopfzeichen oder Aehnliches. Doch wird man klug thun, sein Programm nicht allzureichlich mit klassischen Nummern zu schmücken, dieselben nur immer mittendurch einzuflechten, möglichst auch in der ersten Hälfte des Concertes, wo die Spannung bei den Zuhörern noch am Meisten rege ist. Ich kenne einen Collegen, dessen Gartenconcerte allseitig nur ungern besucht wurden, weil er „zu viel gelehrte Musik" mache; selbst musikalisch sehr gebildete Personen schlossen sich diesem Ausspruch an unter der Begründung, daß man bei solchen Gelegenheiten möglichst jedem Geschmack etwas bieten müsse.

Concertirende Thätigkeit entwickeln die Militärcapellen endlich bei den, den Officiersfamilien zu bringenden Morgenmusiken. Da hier aber stets, wenigstens bis zu einer gewissen Grenze, die Wünsche der Betreffenden werden Berücksichtigung bei der Wahl der Programms finden müssen, so bleibt es unnütz, hierauf besonders eingehen zu wollen.

Grade für den Militärmusikdirigenten ist es eine sehr zu beachtende Aufgabe, seine Programme möglichst genau der Oertlichkeit, dem Zuhörerkreis, der gegebenen Veranlassung, den vorhandenen — oft wechselnden — Kräften, ja dem Wetter sogar und dergleichen Nebenumständen anzupassen. Diese letzteren verhalten sich zu den aufzuführenden Werken, wie der Rahmen zum Bilde, nur in umgekehrter Anwendung; denn während man den Rahmen nach dem Kunstwerthe 2c. des Bildes wählt, hat man in der Wahl der aufzuführenden Musikstücke nach bereits feststehenden Umständen sich einzurichten. Von solchen Erwägungen läßt man sich aber oft genug durchaus nicht leiten und verdirbt dadurch den ganzen beabsichtigten Eindruck. Wer könnte da noch eine gehobene Stimmung bewahren, wenn — wie geschehen — eine Capelle zu ihres Landesherrn Geburtstag Weber's „Jubel-Ouverture" in der kläglichsten Weise und unter Hervorbringung verschiedener „Kickser" verarbeitet, weil die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen, auch ersichtlich die erforderliche Zeit für ein strenges Studium nicht hat verwandt werden können. Die einfache Volkshymne und ein sich anschließender leichter, gefälliger und gut klingender Festmarsch (es giebt deren genug) hätte da auch genügt; es wäre dann wenigstens die weihevolle Feststimmung nicht beeinträchtigt, den Zuhörern eine Qual, den Musikern aller Angstschweis und dem Dirigenten Aerger und Beschämung erspart worden. Möge es an diesem einen Fall genug sein.

Noch weniger Aufmerksamkeit scheint man für die Marschmusik nöthig zu finden, wenigstens lassen sich grobe Mißgriffe auch hier anführen. Wie ungeschickt Marsch-Componisten oft in der Wahl von Thema's verfahren, ist offenes Geheimniß; ich führe nur an, wie man Mendelssohn's Frühlingslied, Wagner's Rienzi-Melodien als Märsche gesetzt hat. Hierbei ist noch zweifelhaft, wer schärfer zu verurtheilen sei: Derjenige, der solche „Compositionen" schreibt, oder Die, welche dieselben spielen.

Zwei Aufgaben endlich sind es, an welche die Militärmusik als solche nie herantreten sollte. Damit meine ich zum Ersten alle großen symphonischen Werke. Bearbeitungen solcher existiren vielfach, man hat aber das Unpassende solcher Aufführungen wohl überall erkannt, wenigstens erinnere ich mich nicht, je eine Symphonie auf Programmen von Militärconcerten gefunden zu haben.

Auch von den Schöpfungen Rich. Wagner's auf dem Gebiete des Musik-Dramas müßte vollständig abgesehen werden in der Militärmusik. Ist für diese doch oft nicht einmal der Concertsaal der richtige Ort, um wie viel weniger nun gar erst die Straße, Plätze und Gärten. Aber der Drang nach großen Thaten läßt auch hier so Manchem keine Ruhe und so führte denn auch richtig kaum einige Tage nach Beendigung der Bayreuther Festspiele eine Militärcapelle schon das Vorspiel zum „Parsifal" ins Treffen, als, wenn wir nicht sehr irren, allererste der Aufführungen außerhalb Bayreuth's Kunsttempel. Bei welcher Gelegenheit und an welchem Orte dieses, zu wahrer Andacht stimmende, ernste und feierliche Tonwerk mit seinen zarten Tonfarben und ätherischen Stellen zum Vortrag gebracht wurde, haben wir nicht weiter erfahren. —

Es genügt, an diesen Beispielen zu zeigen, wohin der musikalische Geschmack sich zuweilen verirrt, und daß man in dieser Beziehung recht vorsichtig prüfend zu Werke gehen muß.

Die Militärmusiker sollen damit nicht etwa zur Enthaltung von der Pflege gewisser Stile in der Musik verurtheilt sein, bewahre! Fast überall cultivirt man ja die Streichmusik, oft sogar in ziemlich hoher künstlerischer Vollendung. Da ist ausreichende und rechte Gelegenheit, Sinn und Verständniß der größten Meisterwerke zu pflegen und in würdigerer Weise zu bethätigen als die hier besprochenen. —

Neue Lieder von Josef Gauby

erschienen im Verlage von **Julius Hainauer**, Kgl. Hofmusikalienhandlung in **Breslau**.

Josef Gauby.

Op. 18. **Im Grase thaut's, die Blumen träumen.** Aus dem „Wilden Jäger“ von Julius Wolff. Für Tenorsolo und vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen. M. 1.15.

Op. 19. **Drei Lieder** aus „Elyland“. Ein Sang vom Chiemsee von Carl Stieler.
A) Für eine hohe Stimme mit Pianoforte M. 1.50.
B) Für eine mittlere Stimme mit Pianoforte M. 1.50.

Op. 21. **Ein Lied zu deinem Ruhme.** Aus den „Spielmannsliedern“ von Rud. Baumbach. Für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen. M. 2.—

Op. 22. **Die Nachtigall.** Gedicht von Th. Storm. Für eine mittlere Stimme und Pianoforte. M. 1.—

Richard Wagner.

Brustbild. Kupferstich von **Johann Lindner.** 1871. Grossfolio auf chinesischem Papier. Plattengrösse 49½ cm. hoch, 36 cm. breit. Preis 12 Mark.

Dasselbe ist vom Meister selbst als sein ähnlichstes und bestes Bildniss bezeichnet worden.

Brustbild. Steinzeichnung von **Peter Rohrbach.** 1869. Folio auf chinesischem Papier. Bildgrösse 31 cm. hoch, 24½ cm. breit. Preis 4 Mark 50 Pf.

Brustbild mit Barett. Kupferstich von **Robert Reyher.** 1873. Folio auf chines. Papier. Plattengrösse 32 cm. hoch, 25½ cm. breit. Preis 4 Mark 50 Pf.

Verlag von **E. H. Schroeder** in **Berlin** SW. 11, Möckernstrasse 137.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Richard Wagner's Leben und Wirken.

In sechs Büchern dargestellt von
Carl Fr. Glasenapp.

Neue vermehrte Ausgabe mit einem Namen- u. Sachregister.

2 Bände. 1882. gr. 8. XII, 404 u. IV, 552 S. Preis M. 12.—
Eleg. geb. M. 15.—

Das bis auf die Neuzeit fortgeführte Werk bietet die einzige auf authentischem Materiale fussende Biographie Richard Wagner's.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Zwei geistliche Chorgesänge

für Sopran, Alt, Tenor und Bass componirt von
Carl Reinecke, Op. 168.

No. 1. Salvum fac regem. Part. u. Stimmen. M. 1.80.
No. 2. Gebet von E. Geibel. Partitur u. Stimmen. M. 1.80.

Darmstadt. **M. Bölling.**

In meinem Verlage erschien:

Stabat mater.

Motette

für zwei Chöre a capella.

Componirt von

Palestrina.

Mit Vortragsbezeichnungen für Kirchen- u. Concert-Aufführungen.

Eingerichtet von

Richard Wagner.

Partitur Preis 3 M. ***Stimmen Preis 2 M.***

Leipzig. **C. F. KAHNT,**
F. S.-S. Hofmusikalien-Handlung.

Raff-Conservatorium

Frankfurt a. M.

Eröffnung am 2. April dieses Jahres. Unterricht in allen Fächern der theoretischen und praktischen Tonkunst. Honorar 300 Mark.

Entgegennahme vorläufiger Anmeldungen durch Herrn Bertrand Roth, Seilerstrasse 19A, II.

Das Directorium:

Capellmstr. Wilh. Freudenberg, Max Fleisch,
Gotthold Kunkel. Bertrand Roth.
Max Schwarz.

Soeben erschien:

Guirlanden.

Tonstück für das Pianoforte von **Franz Nebelung**. Op. 13. Preis Mark 1.50.

Verlag von **C. F. KAHNT** in Leipzig.
F.-S.-S. Hofmusikalienhandlung.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Fritz Schuberth in Hamburg.

Leipzig, den 2. März 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch- Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 10.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Richard Wagner.*)

II.

(Schluß.)

Bayreuth, die verlassene Markgräfliche Residenz, die kleine Oberfränkische Kreisstadt, seit Jean Paul's Tode von der Welt vergessen, war seit 1872 zu einer Hauptstadt erhoben worden, zum Mittelpuncte der höchsten geistigen Interessen, zur Pflegestätte der deutsch-nationalen Kunst. Kraft seines Genies, kraft seines Willens und seiner Thaten hatte unser dahingeschiedener Meister diese Stadt dazu erwählt und erhoben. Und jetzt in diesen Trauertagen waren die Augen der ganzen gebildeten Welt mehr als je theilnahmvoll auf sie gerichtet.

Die Stadt war sich auch dessen bewußt; sie war sich ebenso des Dankes voll bewußt, den sie dem großen Todten zu zollen hatte. Die Leichenfeier, die sie ihm bereitete, war eine würdige und ergreifende. Ein Fürst könnte nicht ehrenvoller bestattet werden — und es war ja auch ein Fürst, den wir hier zur letzten, selbstgewählten Ruhestätte begleiteten.

Ein richtiges Gefühl hielt alle Vertreter von Kunstanstalten und Vereinen, welche hierzu herbeigeeilt waren, ab, am Sarge des großen Meisters ihren Gefühlen öffentlichen Ausdruck zu geben. Man hätte kein Ende finden können! Darum überließ man tactvoll der Stadt Bayreuth hier das erste und letzte Wort.

Als unter den Klängen von Siegfried's Trauermusik, die von nun an Richard Wagner's Grabgesang heißen wird, denn überall, wo eine Trauerfeier zu seinem Gedächtniß veranstaltet wurde, (und wo wäre dies nicht geschehen?) hörte man diese feierlichen Klänge, — der kostbare eherne Sarg, nur von dem Kranze König Ludwig's geschmückt*), auf dem von vier schwarzverhüllten Pferden gezogenen Leichenwagen, an der mit unzähligen Lorbeerkränzen bedeckten Trauertribüne langsam vorgefahren war, ergriff im Namen der Stadt Bayreuth Oberbürgermeister Muncker zuerst das Wort, und sprach tiefbewegt, mit thränenerstickter Stimme:

„Hier an dieser Stelle haben wir im vorigen Herbste Abschied vom lieben Meister genommen, haben ihn nach seinem lieben Italien ziehen sehen, in der Hoffnung, ihn im Frühjahre neu gestärkt hier wieder begrüßen zu können, und nun, da er wieder zu uns gekommen, müssen wir auf ewig von ihm Abschied nehmen. Es ist ja bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden. Und es hat auf der

*) In Nr. 9 ist zu lesen Seite 98, Spalte 2, Zeile 17 von unten: **Seher** statt Sohn, und Seite 99, Spalte 1, Zeile 6 von unten: **Wähnen** statt Mühen. —

*) Sämmtliche Kränze und Blumenspenden, unter denen sich die kostbarsten Exemplare befanden, wurden nach dem Leichenbegängniß in das Bühnenfestspielhaus verbracht, woselbst sie aufgehängt werden. Im Hause Wahnfried blieb nur der von Seiner Majestät dem König von Bayern gespendete Kranz zurück. —

ganzen Welt keinen Mann gegeben, an dem ich und meine Mitbürger mit solcher Liebe gehangen haben, als an dem selig entschlafenen Meister. Ferne sei heute von uns jeder Gedanke materieller Art, aber Undank, schnöder Undank wäre es, wollte ich nicht auch an dieser Stelle bekennen, wie der Meister unserer Stadt zum wahren Segen geworden ist, wie wir ihm es danken, wenn nun der Name Bayreuth in der ganzen gebildeten Welt mit Ehren genannt wird.

Und mit welch' inniger Liebe haben wir ihn umfaßt, die das Glück hatten, von ihm als Freunde geachtet und würdig erkannt zu werden, Mitarbeiter an dem großen Werke zu sein, durch das Bayreuth zur Stätte der erhabenen Kunst geworden ist?

Was ich am Beginne der vorjährigen Festspiele ihm öffentlich gelobt habe: ihm und seiner heiligen Sache zu dienen, so lange mir Gott das Leben erhält, das habe ich aus dem Herzen aller meiner Freunde gesprochen. Ihm können wir nicht mehr dienen, wir erzeigen ihm jetzt den letzten Liebesdienst, aber seinem großem Werke und Denen, die ihm auf Erden das Liebste waren, treu zu bleiben unser ganzes Leben lang, das sei unser heutiges Gelöbniß.

Verehrte Trauerversammlung! Es ist uns versagt, dem Entschlafenen den Abschiedsgruß in's Grab nachzurufen, die so schwer darniedergebeugte und zugleich schwer erkrankte Gattin des seligen Mannes hat dringend und entschieden gebeten, daß an der Begräbnißstätte nur die kirchliche Einsegnung stattfinde, und außerdem kein Wort gesprochen, kein Ton gesungen werde, und diesem Wunsche müssen wir nachkommen. Aber ohne einen letzten Gruß können wir Dich, geliebter Meister, nicht zum Grabe geleiten. „Wer des Todes Nacht liebend erschaut, wem sie ihr tief Geheimniß vertraut", dem ist, wie Dein Tristan uns kündet, aller Glanz der Erde eitler Staub. Erhaben bist Du nun, Du im Leben so oft angefeindeter Geist, über allem Irdischen, verklärt leuchtet Dein Bild uns und den kommenden Geschlechtern.

Nun hast Du, dem die südlichen Gefilde den ersehnten Frühling nicht mehr brachten, dort den ewigen Frühling gefunden, der allen selig Entschlafenen verheißen ist. Nimm, theurer Meister! unsere letzte Liebesgabe (einen Lorbeerkranz auf den Sarg legend); ruhe bei uns sanft!" —

Hierauf sprach das würdige, älteste Mitglied des Bayreuther Verwaltungsraths der Bühnenfestspiele, Banquier **Feustel**, uns recht aus dem Herzen heraus:

„Ein Fürst ist heimgegangen. Ein weithin sichtbarer hochaufgerichteter Thron in den weiten unbegrenzten Gebieten des Geistes und der Kunst ist verwaist.

Die Kunde hiervon durchzitterte die ganze gebildete Welt. Rührend ist der fast übereinstimmende Ausdruck der Trauer.

Auch wir, verehrte Trauerversammlung, suchen nach einem solchen, aber das Wort ist arm, der Tiefe unserer Trauerempfindung gegenüber matt und ungenügend.

Ein solcher Todter legt außer der Empfindung noch Pflichten ernster Art auf. Von ihnen will ich reden.

Richard Wagner's Lebensgang, den höchsten Idealen zugewendet, war von mächtigen Hindernissen durchkreuzt, vielfach mit Dornen besetzt. Niemand steigt in solche Regionen, ohne von Neid und sonstigen bösen Leidenschaften begleitet zu werden. Das Lebensbild ward hierdurch vielfach entstellt. *Heilige Pflicht der zeitgenössischen Freunde des Heimgegangenen wird es sein, mit dafür zu sorgen, daß dasselbe fortan in seiner Reinheit wieder klar gestellt werde.* Manche Rücksicht, welche früher vorwaltete, kann fallen: der Wahrheit nun zu ihrem vollen Rechte verholfen werden.

Eine spätere Zeit wird es kaum erklärlich finden, wie schwer man es einem solchen großen Manne gemacht hat, seinem Ziele näher zu kommen.

Aber eine zweite noch größere Pflicht ist zu erfüllen. Die Bedeutung derselben wird für uns speciell recht klar, wenn wir der Worte Wagners gedenken, mit denen er die Wahl seines Aufenthaltes in hiesiger Stadt begründet.

„*Wer weit in der Welt umher verschlagen, an die Stätte kommt, die er sich zur letzten Rast erwählt, beachtet genau die sich ihm aufdrängenden Anzeichen, denen er eine günstige Deutung zu geben sucht.*"

Bayreuth war für Wagner ein bestimmter Begriff. Was er hier gewollt und erreicht, liegt der Welt deutlich vor.

Bei der Grundsteinlegung zum Theater deutete er sein Beginnen mit den Worten:

„*Es sei geweiht von dem deutschen Geist, der über die Jahrhunderte hinweg Ihnen seinen jugendlichen Morgengruß zujauchzt.*"

Was Wagner gewollt, wurde vielfach bezweifelt und heruntergezogen; was er hier erreicht, von der Welt in wachsendem Staunen und zunehmender Begeisterung entgegengenommen.

Das wahre Wesen des deutschen Geistes in der Musik hat hier an diesem kleinen Ort große Triumphe gefeiert. Noch größere waren vorbehalten, wäre der Tod nicht vernichtend dazwischen getreten.

Solchen Thatsachen gegenüber ruht die größte Ehrung des Schöpfers in der Beachtung und Erhaltung der Werke desselben. — Das gilt für weite Kreise.

Für uns hier ist es eine heilige Pflicht: die geweihte Stätte zu erhalten, wo der Verewigte seine vollste und weitreichendste Wirksamkeit entfaltet hat.

Unsere Wirksamkeit kann fortan nur eine sehr beschränkte ein — *der Hauptheil liegt bei den Künstlern.*

Der Appell an sie wird nie vergeblich sein. Sie haben unter dankbarer Anerkennung des Meisters die Werke mitschaffen helfen, — sie werden sich auch ferner für sie begeistern, sie fortführen.

Die Aufführung des „Parsifal" in diesem Jahre ist die würdevollste Gedenkfeier für den Verewigten.

Bei dieser Musik, bei dieser Handlung, die die erbarmende und erlösende Liebe in so wundervoller ergreifender Weise verbinden, — einer Liebe, deren der Höchste wie der Geringste bedarf — werden dem Andenken des großen Meisters viele, viele Thränen des Dankes, der Rührung und der Trauer fließen. Es wird eine Wallfahrt der Pietät und des Dankes werden.

Womit kann ich enden, das aussprechen, was in Aller Herzen lebt? Immer wieder Dank für Alles, was Du geschaffen, für das was Du uns gewesen! Diesen Dank bin ich auch beauftragt, im Namen aller Deputationen und Vereine zu sagen, welche heute hier vertreten und anwesend sind. Rührend sind die Zeichen der Liebe und Verehrung, die Dich umgeben! Wir Alle sind einig in dem Tribut der Verehrung, den wir Dir schulden.

Wir alle wollen Dir auch fortan dienen, du unsterblicher Meister! An Hindernissen mannigfacher Art dabei wird es nicht fehlen. Sollten wir ermüden und schwach werden, so wollen wir *Dein* gedenken: *Deines* Muthes, Deiner Zähigkeit; daran wollen wir uns aufrichten.

Für mich darf ich noch aussprechen, daß ich, wenn meine Stunde schlägt, das Bewußtsein mit hinwegnehmen will, ein treuer Hüter Deines geistigen Eigenthums, ein Helfer und Berather der theueren Deinen gewesen zu sein. Ruhe sanft und in Frieden — Heißgeliebter, Vielbeweinter, Unersetzlicher! —

* * *

Was aber nun?

Diese ernste Frage bewegte Aller Herzen, als wir die Gruft im stillen Garten des „Wahnfried" verließen, wo unser Aller einziger Meister jetzt ruht. — Um diese Frage zu erörtern — denn zu *lösen* ist sie *jetzt* noch nicht — versammelten sich die Freunde am Abend nach der Begräbnißfeier sowie am folgenden Tage im Festtheater.

Das eine Gefühl beseelte sie Alle: „wir müssen treu und fest zusammenstehen; wir müssen das Vermächtniß des nun Geschiedenen gewissenhaft erfüllen, sein Andenken heilig halten."

Wie das zu geschehen habe, ist nicht schwer zu sagen, und keineswegs unmöglich auszuführen.

Wir brauchen uns nur zu fragen: „weshalb ging unser Meister nach Bayreuth? — wozu errichtete er sein

Festspielhaus? — wofür hat er seinen Schwanen-Gesang, den „Parsifal" bestimmt?"

Diese Fragen sind schon so oft erörtert worden, daß sie sich ganz von selbst beantworten, damit uns aber zugleich die Lösung der Zukunftsfrage geben.

Sollen wir das Grab unseres Meisters verlassen, es einsam dort stehen lassen?

„Wo sein Wähnen Frieden fand?"

Sollen wir sein Festtheater verödet stehen, als Ruine verfallen, oder es ruhig geschehen lassen, daß es eines Tages auf den Abbruch verkauft wird?

Das wäre doch eine ewige, untilgbare Schmach! — Schon der Gedanke ist empörend.

Jetzt rächt es sich, daß unser liebes deutsches Vaterland Jahre lang die Hände müßig in den Schooß gelegt und neugierig zugeschaut hat, was aus dem Bayreuther Unternehmen wohl werden würde; ob der Meister es durchführen könnte — ohne daß man ihm hilft? Jahre lang hat er gerungen, um seinen Plan durchführen zu können; Jahre lang haben seine Freunde geworben, um ihm behilflich sein zu können. Wir haben nur tauben Ohren gepredigt. Man hat die Achseln gezuckt, und Nichts gethan.

Wäre nicht König Ludwig von Baiern mit seinem erhabenen, weiten Blick für die Größe und Mission der Wagner'schen Kunst auch hier als hochherziger Helfer in der Noth erschienen, so stände das Bayreuther Festtheater heute noch nicht; so hätten wir niemals die „Nibelungen", niemals den „Parsifal", weder dort, noch irgend sonstwo, erhalten!

Dann freilich, als das Theater nun fertig dastand, fing das deutsche Volk an daran zu glauben. — Dann kamen sie auch herbei — aus Neugierde. Man mußte doch dabei gewesen, das seltsame Werk gesehen haben, und zahlte, was man zahlen mußte, weil es eben nicht anders zu erreichen war. Nachher aber gingen sie wieder auseinander, und überließen das Festtheater seinem Schicksale. Das Weitere kümmerte sie nicht.

Und als nun zwei Jahre später der Meister seinen Ruf abermals erschallen ließ, um in Bayreuth eine Schule zu gründen, wie noch keine da war und keine wieder kommen wird — denn Er wollte sich an die Spitze stellen — da blieb es wieder still im deutschen Vaterlande. Die weitaus Meisten wollten nicht, und die Wenigen, die ihn verstanden, konnten nicht helfen.

Nun, da Er todt ist, erkennt man plötzlich den unersetzlichen Verlust, denkt an die versäumte Pflicht und möchte sie nachholen! — Nicht weniger als 7 Denkmale sind bereits projektirt — in Leipzig (als Geburtsort des Meisters für uns ganz selbstverständlich), in Dresden, in München und in Bayreuth (den Orten wo er persönlich gewirkt) — aber auch in Berlin und Wien (denen wir die Sorge für ihre Denkmäler selbst überlassen wollen) und schließlich wurde auch noch (von Berlin aus) Nürnberg in Vorschlag gebracht, was wir am wenigsten begreifen können. Denn der Stadt Nürnberg wurde vom Meister das Festtheater angeboten, bevor er sich nach Bayreuth wandte, und Nürnberg hat damals dankend abgelehnt. — — —

Mit Denkmälern in Erz und Stein ist aber unseres Meisters Andenken nicht genügend geehrt. Man möge sie errichten, wenn man Geld dazu hat, man soll aber mit diesen Sammlungen zunächst die Kraft nicht zersplittern, man soll dafür die Mittel nicht erschöpfen.

Das größte Denkmal Richard Wagners hat Er sich selbst errichtet; es steht schon in Bayreuth. Dorthin also lenken wir unsere ganze Aufmerksamkeit, dorthin verwenden wir unsere Mittel zu allererst.

Wir müssen das Festtheater in seinem jetzigen Bestande erhalten, wir müssen Mittel schaffen, um alljährlich dort, in der pietätvollsten Aufführung von des Meisters Werken, Ihn zu ehren.

Daß in diesem Jahre in Bayreuth eine Wiederholung des „Parsifal" stattfinden muß und stattfinden wird, darüber ist schon kein Zweifel mehr, das steht bei Allen fest. S. M. der König Ludwig von Baiern hat seine Genehmigung dazu ertheilt; alle die Künstler, welche dem lebenden Meister schon ihre Zusage ertheilt hatten, werden sie dem Geschiedenen nicht entziehen wollen.

Aber mit diesem Jahre darf es damit in Bayreuth nicht zu Ende sein. Unser Meister hatte feierlich erklärt, daß er seinen „Parsifal" **nur** in Bayreuth zur Aufführung bringen wolle, und daran muß man auch nach seinem Tode festhalten. — Weshalb nannte er es denn ein Bühnen-Weih-Festspiel? Damit etwa diese Bühnenweihe auf allen Hof- und Stadttheatern als „Kassenstück" zwischen „Afrikanerin" und „Carmen" im Wochenrepertoire gefeiert werde? — „Ihr habt mich niemals verstanden"! — würde er Allen zurufen, die das befürworten wollten.

Für Bayreuth wurde dieses einzige Werk geschaffen, und in Bayreuth muß es bleiben, schon deshalb dort allein bleiben, weil es unendlich mehr Schwierigkeiten bieten würde, das Bayreuther Festtheater intact zu erhalten, wenn man „Parsifal" ebenso, wie die „Nibelungen", in alle Welt hinausziehen lassen wollte. Denn was man auf allen Theatern würde schließlich sehen und hören können, das würde man nicht in Bayreuth aufsuchen wollen. Dazu kennt man ja das Publicum zu gut.

Also die Erhaltung des Bayreuther Festtheaters, als Richard Wagner's Vermächtniß, gebietet uns schon, abgesehen von allem Anderen, „Parsifal" dort zu localisiren.

Damit ist nicht gesagt, daß „Parsifal" allein dort geboten werden soll. Im Gegentheil, man möge sämmtliche Werke des Meisters — „Tristan" und die „Nibelungen" vor Allem — neben dem „Parsifal" in würdigster Weise zur Aufführung bringen; man möge in Verbindung damit die früheren Pläne des Meisters ausführen, welche er beim Entwurfe seiner „Schule" hegte — die dramatischen und instrumentalen Meisterwerke unserer Größten der Reihe nach zu Gehör zu bringen. Man möge Musikfeste in seinem Geist und Sinn, und zu seiner Ehre veranstalten. — Das Alles gehört zu seiner „Schule", das Alles erhielt sein Gedächtniß unter uns lebendig. Man kann mit diesen Aufführungen alljährlich abwechseln — aber „Parsifal" bleibe das Fundament des Ganzen.

Wie dies zu organisiren sei, sind Detailfragen, die auch nicht sehr schwierig zu lösen sind. An künstlerischen

Kräften zur Leitung ist unter des Meisters Schülern kein Mangel; an künstlerischen Kräften zur Ausführung fehlt es ebensowenig. Für die Geschäftsleitung hat sich der Bayreuther Verwaltungsrath bereits hinlänglich bewährt. Es liegt schon im eigenen Interesse Bayreuth's, hier Nichts zu versäumen, und alle Kräfte anzustrengen, um das Werk zu fördern, zu erhalten.

Nur ein Fonds ist zu sammeln, ein unantastbarer Grundstock, der hoch genug ist, um aus seinen Zinsen das Unternehmen dauernd zu sichern. Dahin müssen wir jetzt unsere Bestrebungen richten, darauf unsere Kräfte concentriren.

Das Weitere ist in diesem Sommer zu beschließen, wenn wir in Bayreuth wieder versammelt sein werden. Bis dahin wird wohl auch S. M. König Ludwig von Baiern Seinen Willen kundgegeben haben, den wir unter allen Umständen zu ehren und zu befolgen haben. Er vor Allem wird das Rechte treffen, denn Er war es, der Richard Wagner's Mission zuerst ganz erkannte, der ihm zur Erfüllung derselben allein geholfen hat. Und was Er für den Lebenden gethan, das wird Sein Königlicher Freund auch dem Geschiedenen zu Ehren festhalten und in seinem Geiste weiter lenken. —

Richard Pohl.

Biographische Werke.

Ludwig Meinardus. Mozart. Ein Künstlerleben. Berlin, Guttentag. —

Der schriftstellerischen Thätigkeit des geschätzten und allgemeiner Beachtung würdiger Oratoriencomponisten haben wir verschiedene ebenso anregende als selbständige Werke zu verdanken, und als seine Schrift über Matheson in Form einer Ehrenrettung des bisweilen mißverstandenen und verschrienen Mannes erschienen war (in der Waldersee'schen Sammlung musikalischer Vorträge) widmeten wir denselben eine ausführlichere Betrachtung. Auch die vorliegende Biographie Mozart's ladet dazu ein: die Vorzüge der Meinardus'schen Darstellungsart prägen sich hier deutlich genug aus, es ist Charakter, Ueberzeugung in jeder seiner Erörterungen, und sie müssen wir achtungsvoll gelten lassen, selbst, wenn wir über gewisse Einzelheiten hier und da anderer Ansicht sind. Eine reiche Kunsterfahrung führt ihm die Feder und der männlichen Reife seines Urtheils kann Jeder vertrauensvoll sich überlassen, der sich ein lebensfrisches Bild verschaffen will von dem Genius, der in unvergleichlicher Universalität alle Höhen und Tiefen der Kunst beherrscht hat.

Meinardus ist einer der berufensten Führer durch den Lebensgang und die Werkstatt des geistigen Schaffens von Mozart; ihm, der selbst eine productive Natur ist und sich als Tondichter hervorgethan, darf man ein tiefes Verständniß für alle die tausend geheimnißvollen Werdeprozesse wohl zutrauen, wie sie im Dasein eines Auserlesenen so häufig zum Austrag zu bringen waren. Was Goethe mit seinem Ausspruch hat sagen wollen „Wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehen", liegt auf der Hand. Die Nutzanwendung auf vorliegende Schrift ist leicht gemacht: grade weil Meinardus schaffender Künstler, in die Lande gegangen, wo die ideale Heimath Mozart's aufzusuchen ist, wird er befähigt zu mancherlei Hinblicken, die einem anderen als dem Tondichterauge schwerlich gegönnt werden. Das giebt dieser Biographie ihren eigenartigen Werth und im Gegensatz zu der philologisch-kritischen Methode, welche Jahn in seinem epochemachenden Werke angewandt, schlägt Meinardus den Weg positiv-feststellender Betrachtungsweise ein; ohne sich in nebulosen Weitläufigkeiten zu verlieren, spürt er dem inneren Entwicklungsgange des Meisters nach und gelangt so mitunter zu überraschenden Aufschlüssen. Phantasievolle Gründlichkeit, die mit der nüchternen Buchstabengründlichkeit vielleicht nicht näher verwandt ist als der reine, unverfälschte Glaube mit der starren, zelotischen Dogmenverehrung, sie scheint uns einen der Hauptvorzüge dieser Schrift zu bilden und grade deshalb hat sie bei der Lecture uns großen Genuß bereitet; Anderen wird es gewiß so ergehen wie uns und so können wir nicht umhin, diese Biographie bestens zu empfehlen und ihr einen möglichst weiten Leserkreis zu wünschen. Meinardus präcisirt auf S. 8 der Vorrede den Standpunkt, von welchem aus er Mozart's Leben und Wirken betrachtet, in folgenden charakteristischen Worten: „Vom Wehen des Tongeistes wie von jedem Lufthauch der bestimmenden Lebensmächte unruhig und ohne Wahl hin- und hergetrieben, gewann Mozart selbst von seiner ethisch-culturhistorischen Sendung nur langsam und undeutlich zusammenhanglose Vorstellung. Seine ungezügelte Hingabe an den Augenblick, der gesammelten Einkehr in das verborgene Seelenleben abhold, ließ ihn zur sittlichen Selbstbeschauung und Rechenschaft nur selten einmal gelangen. Dennoch gestaltet die stricte Logik der Ereignisse sein künstlerisches Erdenwallen als einen geschlossenen Zusammenhang aus, welcher dasselbe in die Sphäre eines weisen und meisterhaft durchdachten lebendigen Kunstwerkes erhebt. Seine vertrauensselige bis zum eigensinnigen, wenngleich ihr selbst unbewußten Trotz gesteigerte Sorglosigkeit im ernsten Kampf ums Dasein, sein Märtyrerthum und Opfertod für die Idee, als deren Held er stritt und litt: das sind die beiden Hauptmomente tragischer Schuld, tragischen Unterganges eines Siegers, welche diesem Lebensdrama das Gepräge einer Tragödie verleihen. Eine solche Auffassung ließ mich hoffen, aus liebevoller Verarbeitung des massenhaft aufgehäuften Quellenmaterials Mozart's Leben in neuer Beleuchtung darzustellen. Ein geschaffenes Kunstwerk für jeden gebildeten Lehrer — von mir freilich nur unvollkommen nachgeschaffen, schien allen längst verbreiteten Studienwerken für Tonkünstler und Musikforscher gegenüber den Anspruch an seine Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit kühnlichst erheben zu dürfen." —

Das Familiengeschichtliche mit Einschluß der ersten sechs Lebensjahre behandelt das erste Capitel „Der Vater und das Elternhaus", „Vom Königreich Rücken" betitelt sich das zweite, den Zeitraum von 1762—66 umfassend; im dritten, „Schlagschatten" überschrieben, kommen die bekannten Widerwärtigkeiten zur Sprache, unter welchen Mozart's Vater durch den Salzburger Erzbischof zu leiden hatte; bie beiden nächsten Abschnitte beschäftigen sich mit dem jugendlichen Signor Cavaliere, und dem ihm aufge-

bürdeten „Hofdienst" (1769—77); mit „Abschied und Irrfahrt nach dem Glück" werden wir in die Periode von 1777—79, in die Pariser Atmosphäre versetzt und „Wieder im Joch" nennt sich das nächste Capitel; die drei nächsten mit „Entführung", „Am häuslichen Heerd", „Auf der Höhe" überschriebenen begreifen die Jahre 1781—87 in sich; von den beiden Schlußabschnitten ist der erste betitelt „Aus der Enge in die Weite", der andre „Am Ziel"; man sieht schon aus der Wahl dieser Ueberschriften, wie anheimelnd das Ganze gruppirt ist und wie sinnig Meinardus ein Künstlerleben zu betrachten weiß. Er hat mit seiner Schrift thatsächlich erreicht, was er, wie uns die Vorrede verräth, bezweckt: er hat eine Speise bereitet, die gar, einen Trank, der klar und ein Lebensbild, das wahr ist. Das warme Pathos, das in dem ganzen Buche so wohlig berührt, klingt S. 504 ergreifend in den Schlußworten wieder: „An Denkmälern und Stiftungen, die Mozarts Andenken ehren, hat es später nicht gefehlt. Eines der würdigsten von allen solchen Monumenten ist ohne Zweifel die schöne, kritisch-geprüfte Ausgabe seiner sämmtlichen Werke, welche seit sechs Jahren im Erscheinen begriffen ist und von der hochverdienten Verlagshandlung von Breitkopf & Härtel veranstaltet wurde. In diesem Unternehmen bereitet man dem Meister eine wahrhafte Auferstehung seines Tongeistes. Seine irdische Ruhestatt zu entdecken, ist dagegen selbst den eifristen Forschungen bis jetzt nicht gelungen. Was frommt es auch, die Stätte zu kennen! — Nicht die kalte zersetzende Erde, sondern das warme lebenzeugende Herz seines deutschen Volkes — das ist der geweihte Friedhof, darin Mozart begraben werden und ruhen sollte. — Sein Wandel hienieden hinterließ in dem Boden praktischer Lebenszwecke keine bleibenderen Eindrücke als der Schiffskiel, der in seinem flüssigen Element verschwindende Furchen zieht. Und die Pforten des irdischen Daseins schlossen sich zu, um den müden Wanderer in Sturm und Regen der Erde wie spurlos zu entrücken. Der ihn sandte, wollte nicht, daß der Mensch in der Herrlichkeit seiner Kunst vergöttert, er wollte vielmehr, daß Gott durch seine Kunst verherrlicht werde. — Ein Strahl der lux perpetua, der himmlischen Klarheit, zuckte hernieder und entzündete ein brennendes und scheinendes Licht. Das leuchtete in der Welt — und leuchtet fort und fort. — Aber er zeigt auch dem offenen Blick die traurigen Stellen, wo undurchdringliches Dunkel und kalte Finsterniß herrscht. — Doch der Leuchter, der das Licht trug, erstrahlte von seinem Wiederschein — und sein Name heißt Wolfgang Amadeus Mozart."

Dem Gehalte des Werkes entspricht eine höchst vornehme Ausstattung; zwei Porträts im Stahlstich bilden willkommene artistische Beigaben. —

Bernhard Vogel.

Correspondenzen.

Leipzig.

Das 8. Euterpe-Concert am 13. v. M. führte uns ein neues symphonisches Werk vor: „Aus der Ritterzeit", 2. Symphonie in Amoll von Emil Hartmann. Da der Componist sein Werk selbst dirigirte, so dürfen wir wohl annehmen, daß es seiner Intention gemäß vom Orchester ausgeführt wurde. Dasselbe zerfällt in sechs Sätze: „Die Barden, Ballade, Rittertanz, Zwischenspiel, das Turnier", von denen die letzten drei ununterbrochen aufeinander folgten. Die Ueberschrift deutet hinreichend an, daß wir viel Waffengeklirr und Kriegslärm des eisernen Zeitalters zu erwarten haben; folglich werden auch alle möglichen Orchesterkräfte nicht selten fortissimo ins Treffen geführt. Vorherrschend in homophoner Form gehalten, darf man das Werk freilich nicht mit polyphonem Maßstabe beurtheilen. Es bietet interessante, zum Theil auch originalere Ideen nebst manchem weniger gut Gewählten. Mitunter begegnet uns auch eine Reminiscenz. Dessenungeachtet dürfen wir diese Symphonie als eine sehr beachtenswerthe Schöpfung bezeichnen. Das Orchester führte außerdem Reinecke's Manfred-Ouverture abgesehen von einem verunglückten Hornton sehr gut aus. Nach derselben sang Frl. Jahns die Pagenarie aus „Figaro", später Schumann's Dichterliebe Nr. 1, 2, 3 und zwei Lieder von P. Klengel. Wie auf der Bühne, so erlangte sie auch hier im Concertsaal durch den sympathischen Wohlklang ihrer vollen Stimme sowie durch verständnißinnigen Vortrag die anhaltendsten Beifallsbezeigungen, sodaß sie sich nur durch eine Zugabe zu lösen vermochte. Nur im dritten Liede eilte sie zu hastig bei den Worten: „Die Kleine, die Feine" ꝛc. Ein bedeutender Geigenvirtuos, Hr. Josef Kotek aus Berlin, trug Vieuxtemps' Dmoll-Concert, Tschaikowsky's Sérénade melancolique und Raff's Moto perpetuo mit gewandter, sicherer Technik vor und erntete ebenfalls Anerkennung und Beifall. —

Im neunzehnten Gewandhausconcerte am 15. Febr. wurde insofern des von uns geschiedenen großen Geistes gedacht, als man dessen Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" an die Spitze des Programms gestellt hatte. Der vorzüglichen Ausführung desselben folgte Gade's zweite Symphonie in Edur, in deren zweitem Satze merkwürdiger Weise ebenfalls Trauermarschklänge ertönen. — Ein ehemaliges beliebtes Mitglied unseres Stadttheaters, Hr. Gura aus Hamburg, erfreute uns durch Heiling's Arie „An jenem Tag", durch Löwe's große Ballade „Archibald Douglas" sowie Lieder von Rubinstein und Brahms. Die Arie trug er zwar meist musterhaft jedoch nicht mit jener Steigerung der Leidenschaft vor, welche hier erforderlich ist. Der epische und lyrische Ton der Ballade und der Lieder gelang ihm viel besser, was auch durch anhaltendem Applaus anerkannt wurde. — Wie kürzlich in der Kammermusik, so wurde uns auch diesmal wieder eine Mozart'sche Seltenheit vorgeführt, nämlich Andante und Allegro aus einem Concert für Flöte und Harfe, welche, von den Orchestermitgliedern Barge und Innsprucker ausgezeichnet vorgetragen, sich die lebhaftesten Beifallsbezeigungen gewannen. Innsprucker spielte außerdem eine „Elfenlegende" von Oberthür so zart und duftig, daß ich von meinem sehr entfernten Platze Mühe hatte, die feinen Pianissimo's zu vernehmen. — Den würdigen Beschluß des Concertes machte Beethoven's erhabene dritte Leonorenouverture. —

Die achte Kammermusik im Gewandhause am 17. Feb. hatte ein für diese Soiréen ungewöhnlich mannichfaltiges Programm: ein Trio, zwei Sonaten und neun Lieder. Schubert's Trio Op. 99 wurde durch die HH. Röntgen senior und junior und J. Klengel vortrefflich reproducirt. Hr. Julius Röntgen trug dann im Verein mit seiner Schwester Caroline eine selbstcomponirte Sonate für zwei Pianoforte vor. Das aus vier

Sätzen bestehende Manuscriptwerk bietet zwar manche werthvolle Ideen, z. B. sogleich das erste Thema des ersten Satzes, leider ist aber die Weiterführung (die Modulation ins zweite Thema) nicht immer organisch daraus hervorgehend gestaltet. Hier hilft sich der Componist oft nur durch rosalienhaftes Weiterspinnen der Gedanken. Die Motivdurchführungen sind demzufolge die schwächsten Partien des ganzen Werks, das selbstverständlich ganz gut gespielt wurde. Eine in technischer Hinsicht und geistiger Auffassung vortreffliche Ausführung wurde Beethoven's Sonate Op. 111 von Hrn. Röntgen junior zu Theil, was auch das Publicum sehr beifällig anerkannte. Der liederreiche Sänger des Abends, Herr von Zur-Mühlen aus Frankfurt, trug vier Lieder von Schubert und fünf desgleichen von Schumann recht verständnißvoll vor. Seinem Organe wäre nur mehr Wohlklang zu wünschen. Er wußte aber seine Stimmungsbilder gut zu individualisiren und erlangte ebenfalls reichen Beifall. —

S....t.

Violin. Paul Viardot aus Paris und Bass. Léon Miranda von der italien. Oper in Petersburg gaben hier kürzlich ein ziemlich gut besuchtes Concert. Viardot, ein Sohn der berühmten Pauline Viardot-Garcia, brachte sich mit Tartini'schen Variationen über eine Corelli'sche Gavotte, mit Godard's romantischem Concert, Leonard's Militärfantasie und Haydn-Souvenir sowie mit einer netten, gesangvollen Romanze eigner Composition und einer gewandten, wirksamen Bohémienne seiner Mutter als ein höchst beachtenswerther Violinist von Neuem in Erinnerung. Vorzugsweise das Genre der feinen Salonmusik pflegend, hat er es darin zu einer Meisterschaft gebracht, die man nicht warm genug anerkennen kann. Die Sauberkeit, die Eleganz seines Spieles weist auf die in dieser Hinsicht vortreffliche Pariser Schule zurück, und die durchweg gewahrte Reinheit, der biegsame, intensive und dabei aller unschönen Manirirtheit abholde Ton sind Errungenschaften, die nicht jedem Talente beschieden und daher doppelt hoch zu schätzen sind. Ob V. auch auf dem Gebiete des Großartigen, Pathetischen heimisch ist, können wir nicht wissen; daß er aber die Domäne des Graziösen und die der fesselnden Causerie beherrscht, war aus jedem einzelnen seiner zahlreichen und wohlgelungenen Vorträge deutlich erkennbar. Der junge Künstler sah sich denn auch mit wohlverdientem reichem Beifall belohnt, er hat sich die Hochachtung aller Kunstfreunde erworben und sich ein gutes Andenken gesichert. — Hr. Léon Miranda führte sich mit Mozart's „Heil'gen Hallen", einer Denza'schen Romanze, der Mephistoserenade aus Gounod's „Faust", Meyerbeer's Hugenottenpifpaf und einer auf stürmisches Verlangen gewährten Zugabe als ein Bassist ein, der nicht allein mit einem außerordentlich machtvollen, umfangreichen Organ begnadet ist, sondern auch seine phänomenalen Mittel künstlerisch behandelt und verwerthet. Nach den gegebenen Proben muß er ein ganz hervorragender Opernsänger, ein Mephisto, Sarastro, Marcel sein, wie man ihn nur sich wünschen mag. Das Meiste sang er französisch, Einzelnes italienisch, die Mozart'sche Arie deutsch, in allen drei Sprachen eine höchst deutliche Aussprache entfaltend und das ausschlaggebend Charakteristische der betreffenden Gesänge (nur zuweilen allzu outrirt) mit Nachdruck heraushebend. Hr. Weingartner zeichnete sich wiederum als geschmackvoller und umsichtiger Begleiter am Flügel aus. —

V. B.

Barmen.

Der Brand des Wiener Ringtheaters hat auch für die Theaterverhältnisse der Schwesterstädte Barmen-Elberfeld schlimme Consequenzen nach sich gezogen. Der Eberfelder Musentempel wurde polizeilich geschlossen, in Folge dessen der für beide Theater fungirende Dir. Basté sich genöthigt sah, die Oper ganz vom Repertoire zu streichen und dieses lediglich auf's recitirende Drama und Singspiel zu beschränken. Das waren allerdings böse Aussichten für die Wupperthaler Musikfreunde und um so größer war die Freude, als die Nachricht sich verbreitete, daß Angelo Neumann uns den ganzen „Ring des Nibelungen" vorführen würde. Welch' einen glücklichen Griff Neumann grade in der Wahl unserer Stadt gethan hat, beweist das glänzende finanzielle Ergebniß der am 11., 12., 14. und 15. October stattgefundenen Aufführungen. Das Publicum setzte sich aus allen kunstgebildeten Kreisen des Wupperthales, namentlich Elberfelds, zusammen; doch auch die benachbarten Städte Hagen, Düsseldorf, Rheydt, Solingen, Remscheid, Köln u. A. hatten ihre Vertreter entsendet. War es doch die erste Aufführung, welche das großartige Werk in unmittelbarer Folge seiner einzelnen Theile hier am Niederrhein erlebte, sodaß man im Hinblick hierauf mit Fug und Recht dieselbe ein Ereigniß in der hiesigen musikalischen Welt nennen darf. Interessant war es, das Publicum zu beobachten, welches zum größten Theil erst jetzt mit dem Werke bekannt wurde, ohne schon durch andere Werke der letzten Periode Wagner'schen Schaffens mit seinem Stil vertraut zu sein. Es muß jedem genauen Kenner der Trilogie gewiß zutreffend erscheinen, daß die Mehrzahl, also Diejenigen, die das Werk ohne Vorbereitung hörten, dem „Rheingold" gegenüber eine gewisse Zurückhaltung beobachteten und dieselbe eigentlich nur bei der großen Erzählung Loge's „Immer ist Undank Loge's Lohn" (von Vogl meisterhaft gesungen) ablegten; daß ferner die „Walküre" mit einem Beifall ohne Gleichen aufgenommen wurde, daß „Siegfried" erst allmählig Boden gewann, und die „Götterdämmerung" namentlich vom 2. Act an das Barometer des Beifalls rasch zum Steigen brachte. Daß die „Walküre" hier den größten Erfolg davon getragen, ist allerdings nicht zu verwundern, da der eigentliche „Stern" des Unternehmens, Heinrich Vogl, den Siegmund gab. Ueberhaupt stand die Walküren-Aufführung unter mehr als einem günstigen Stern; Frl. Klafsky, als Siglinde, war vortrefflich an ihrem Platz, und auch Biberti konnte die Rolle des Hunding besser ausfüllen, als die des Hagen in der „Götterdämmerung". Doch es ist hier ja nicht nöthig, die Besetzung jeder Rolle zu registriren. Neumann vereinigt in seiner Schaar auch viele jüngere Kräfte, die geschult von dem unvergleichlichen genialen Dirigenten Seidl zum Mindesten genügen und für die Zukunft noch Besseres versprechen. Nur von einigen Darstellern mag hier noch die Rede sein. Eine wirkliche Meisterleistung bot Lieban als Mime; nächst ihm muß Frau Vogl erwähnt werden, welche als Brünnhilde namentlich in den lyrischen Partien durch edlen Vortrag und durch sympathisches Darstellungstalent für sich zu gewinnen wußte. In den Momenten höchster Leidenschaft, wie namentlich im zweiten Act der „Götterdämmerung" fehlt ihr die Wucht des Organs. Die Schlußscene des „Siegfried" hätte übrigens noch tieferen Eindruck gemacht, wenn der Brünnhilde ein ebenbürtiger Siegfried zur Seite gestanden hätte. Demselben fehlte vor Allem jede Naivität, ohne welche doch Jung-Siegfried undenkbar ist. Der Siegfried der „Götterdämmerung" gelang Hrn. Unger dagegen besser. Die Schlußscene des „Siegfried" hatte übrigens

auch unter Strichen zu leiden, welche in dieser durchaus unangebracht sind. Die ganze Erinnerung der erweckten Brünnhilde an ihr Leben als Walküre fiel fort — das darf nicht sein. Brünnhilde wird in dieser Scene aus einer Schlachtenjungfrau ein liebendes Weib, grade wie der Knabe Siegfried vor unseren Augen zum Manne sich entwickelt — hier sollte Nichts gestrichen werden. Ebenso müßten die großen Striche im zweiten Act der „Walküre", die sich überall einzubürgern scheinen, einmal genauer untersucht werden. Auch hier wird zu radical verfahren. Wenigstens sollten die auf Hagen deutenden Worte Wotan's erhalten bleiben, etwa von den Worten an „Eines nur will ich noch, das Ende! Und für das Ende sorgt Alberich ꝛc." Das Orchester ist vortrefflich und folgt seinem Führer auf den leisesten Wink. Gegenüber den Bläsern, welche namentlich an den beiden letzten Abenden fast ohne Unterlaß hervortraten, hätte man dem Streichquartett, namentlich den Geigen, eine größere Fülle gewünscht. — Alles in Allem waren es ungewöhnlich genußreiche Abende, an welche die Wupperthaler noch lange zurückdenken werden. — —n—

Wiesbaden.

(Schluß.)

In einem am 29. Novbr. im Theater veranstalteten Extraconcerte trat Frau **Menter** zum zweiten Male auf und erwies sich abermals als eine der glänzendsten Vertreterinnen der Liszt'schen Schule. Sie spielte außer Liszt's Esdurconcert Solostücke von Bach, Scarlatti, Schubert-Liszt und Chopin, zum Schlusse statt der angekündigten Don Juanfantasie Liszt's Prophetenparaphrase. Neben letzterer, die sich unter ihren Händen zu einer stupenden Virtuosenleistung gestaltete, waren es besonders die Gigue von Bach, das Allegro von Scarlatti, die erste Chopin'sche Mazurka und dessen Esdurpolonaise, welche als Glanzpuncte des Programms besonders genannt zu werden verdienen. Als Zwischennummern hörten wir die Arie des Pylades aus „Iphigenie auf Tauris", gesungen von Hrn. **Schmidt**, Mitglied der kgl. Hofoper, und Eckert's „Echolied" von unserer neuen Coloratursängerin Frl. **Frank**, zwei Vorträge, die nicht im Stande waren, sich auch nur annähernd neben den alles verdunkelnden Leistungen von Frau Menter zu behaupten. Eingeleitet wurde das Concert durch Cherubini's flott gespielte Anacreonouverture, wogegen Volkmann's reizender Fdurserenade eine unbegreiflich nüchterne Ausführung zu Theil wurde. —

Im sechsten Curhausconcert am 5. Decbr. erfreute sich **Davidoff** aus Petersburg einer besonders warmen Aufnahme seitens des zahlreich versammelten Publicums. Mit seinem 3. Violoncellconcert, Chopin's Esdurnocturne, seinem pikanten Virtuosenstückchen „Am Springbrunnen" und einem als Zugabe gespielten Air von Bach rechtfertigte er nicht bloß den ihm vorausgegangenen Ruf eines vollendeten Meisters seines Instrumentes, sondern erwies sich auch als eine durchaus nobel angelegte Künstlernatur, deren bescheiden anspruchsloses Wesen doppelt sympathisch wirkt. Weniger erfreulichen Eindruck machte Fr. Lachner's das Programm eröffnende 7. Suite in Dmoll. Je aufrichtiger man die Verdienste des wackeren Nestors unserer Componisten anerkennt, desto mehr muß man es bedauern, daß ein Werk von so senilem Charakter den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat. Von den vier Sätzen: Ouverture, Scherzo, Intermezzo und Chaconne mit Doppelfuge verdient nur das Finale wegen seines polyphon-interessanten Aufbaues lobend hervorgehoben zu werden. Seitens des Curorchesters erfuhr die Novität eine im Ganzen treffliche Wiedergabe. Der reizende Bolero aus den „Abenceragen" von Cherubini und Liszt's symphonische Dichtung Les Préludes vervollständigten das Programm des Abends. — E. U.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Ballenstedt. Am 5. v. M. wohlth. Soirée von Dr. Brinckmeier: Ouverture zu „Fidelio" achthänd., Sopranlieder von Beethoven, Brahms und Franz, Chor aus „Paulus" für Harmonium und Piano, Violoncellstücke von Bargiel, Jensen und Popper, Liszt's Préludes für Harmonium und Piano, Schubert's „Erlkönig", erstes Finale aus „Don Juan" achthänd., und Scene aus „Rienzi" für Vlcell, Harmonium und Piano. —

Baltimore. Am 13. Jan. im Peabodyconservatorium: Ed. Grieg's Cmollquartett, Lieder von Sucher und Fr. Bendel (Frl. Adelaide Sadtler) und Rubinstein's Cmolltrio (Itzel, Gaul und Jungnickel) — am 20. Jan.: Beethoven's Cmollquartett, Lieder von Brahms (Frl. Hanway) und Rubinstein's Gmolltrio — am 27. Jan. Volkmann's Gmollquartett, Schubert's „Junge Nonne" (Frl. Schulz), Arie aus „Paradies und Peri" von Schumann (Frl. Bessie Starr) sowie dessen Esdurquintett (Mattie Muller, Gaul, Kahl, Green und Jungnickel). — Im letzten Peabodyconcert: Raff's Lenorensymphonie und Clavierconcert, Lieder von Brahms und Ouverture zu „König Lear" von Berlioz. —

Basel. Am 18. v. M. achtes Concert der Musikgesellschaft mit Joseph Staudigl aus Karlsruhe und Hans Huber: Ouverture zur „Zauberflöte", Arie aus „Acis und Galatea" von Händel, Huber's Tellsymphonie, Arie aus Spohr's „Faust", Lieder von Schubert und Schumann sowie Parsifalvorspiel. — Am 24. v. M. durch den Gesangverein Rubinstein's „verlorenes Paradies" mit Fr. Aman-Oberneder aus Straßburg, Frau Huber-Petzold, Frl. Schöler, Frl. Kieffer aus Basel, v. der Meden aus Berlin, Sandreuter, Siehr aus München und Blom. —

Frankfurt a/M. Am 16. v. M. zehntes Museumsconcert unter Müller: Ddursymphonie von Dvorcak, Arie aus „Iphigenie auf Tauris" (Frl. Kufferath aus Brüssel), Bruch's 1. Violinconcert (Wilhelmj), Lieder von Schumann und Grimm, In Memoriam (dem Andenken von Vieuxtemps gewidmet) für Violine und Orch. von Wilhelmj und Ouverture zu Spohr's „Faust". —

Göttingen. Am 6. v M. im dritten akadem. Concert unter Hille Mendelssohn's „Elias" mit Frl. Minna Tiedemann, Frl. Jenny Hahn und Bariton. Schubart aus Frankfurt. —

Jena. Am 26. v. M. Concert des akadem. Gesangvereins mit Frl. Breidenstein und Hofopernſ. Scheidemantel aus Weimar: Beethoven's Musik zu den „Ruinen von Athen", Bruch's „Frithjof" und Mendelssohn's Loreleyfinale. —

Köln. Am 16. v. M. vierte Kammermusik von Holländer und Gen.: Haydn's Bdurquartett, Streichquintett Op. 88 von Brahms und Pianofortequintett in Dmoll von Gernsheim. — Am 20. v. M. achtes Gürzenichconcert unter Hiller: Wagner's Faustouverture, Bruch's 1. Violinconcert (Teresina Tua), Arie aus „Iphigenie auf Tauris" (Westberg), Ddursymphonie von Dvorcak, Morgenlied für Chor und Orch. von Raff, Lieder von Hiller, Gounod ꝛc., Airs russes von Wieniawsky, Wagner's Kaisermarsch ꝛc. —

Lausanne. Am 10. v. M. durch die Société de sainte Cécile unter Herfurth mit Clara Schulz aus Genf, Baryton. Burgmeyer aus Aarau und Org. Gayrhos: Vorspiel zu „Parsifal", Sopranarie mit Trompete aus Händel's „Samson", Baßarie aus der „Schöpfung" und deutsches Requiem von Brahms. —

Leipzig. Am 27. v. M. neuntes Euterpeconcert: Wagner's Faustouverture, Arie aus „Titus" (Frl. Friede), Raff's 2. Violin-

concert (Waldemar Meyer), Lieder von Schumann, Schäffer 2c., Violinstücke von Spohr und Paganini sowie 3. Symphonie von Jadassohn. — Am 28. v. M. Orchesterconcert von Eugen d'Albert unter Klindworth aus Berlin: Liszt's Esdurconcert, Toccata und Fuge von Bach, Beethoven's Emollsonate Op. 90, Suite von d'Albert, „Nachtfalter" von Strauß=Traussig, Barcarole und Etude von Rubinstein sowie Nocturne und Etude von Chopin. — Am 1. zwanzigstes Gewandhaus (Armen)=Concert: Ouverture und Romanze aus „Euryanthe" (Emil Götze aus Köln), 2. Serenade von Jadassohn, „Abendsegen" von Hiller, „An Rose" von Curschmann und Schubert's Cdursymphonie. —

Magdeburg. Am 10. v. M. drittes Casinoconcert: Mozart's Gmollsymphonie, Arie aus Isouard's „Lotterieloos" (Frl. Verhulst aus Amsterdam), Violoncellconcert von Servais (Julius Klengel aus Leipzig), Lieder von Paul Klengel, Taubert und Schumann, Vcellstücke von Klengel und Popper sowie akadem. Festouverture von Brahms. — Am 14. v. M. siebentes Harmonieconcert mit Desirée Artôt und Padilla sowie Pianist Schäling aus Petersburg: Beethoven's Fdursymphonie, La captive von Berlioz, La brise (persische Melodie) von Saint-Saëns, Rubinstein's Gdurconcert, Lieder von Schubert, Bendel und Taubert, Le carnaval romain von Berlioz 2c. —

Mannheim. Am 22. v. M. sechstes Akademieconcert unter Paur mit Wilhelmj: akademische Festouverture von Brahms, Bruch's 1. Violinconcert, Wagner's „Siegfriedidyll", Polonaise von Laub-Wilhelmj und Mozart's Gmollsymphonie. —

Moskau. Am 3. v. M. Concert der Musikgesellschaft unter Erdmannsdörfer mit Zöglingen des Conservatoriums: Rubinstein's Emollconcert, Schumann's Cdurfantasie, Gmollconcert von Saint-Saëns, Violinstücke von Paganini und Vieuxtemps, Violoncellstücke von Servais und Tschaikowsky, Arien und Duette aus Cosi fan tutte, „Maskenball" 2c. — Am 6. v. M. 8. Concert der „Gesellschaft der Musikfreunde" unter Schostakofsky mit Barit. Devoyod und Frl. Schestakowa: Ruy-Blasouverture, Sonate für Streichorch. von Bach, Balletmusik aus Schubert's „Rosamunde", Arien aus Gounod's „Königin von Saba" und „Afrikanerin", Lieder von Adam, Faure und Dargomischsky. — Am 8. v. M. zweites Concert von Alfred Grünfeld: Beethoven's Emollvariationen, Gmollpräl. und Gavotte von Bach, Stücke von Raff, Chopin 2c. — Am 10. v. M. Extraconcert der Musikgesellschaft unter Erdmannsdörfer mit Amalie Joachim und Popper: 1. norwegische Suite von Hamerik, span. Tänze von Moszkowsky, Liszt's „Mazeppa", Violoncellconcert von Popper, Vcellstücke von Boccherini und Popper, Arie aus „Alceste", Lieder von Brahms und Schumann. —

Nürnberg. Am 10. v. M. zweite Kammermusik von Schwendemann, Kimmler, Ritter, Börngen und v. Petersen aus Würzburg: Beethoven's Bdurquartett, Rubinstein's Vcellsonate, Variationen aus Schubert's Dmollquartett und Rheinberger's Esdurquartett. —

Paris. Am 18. v. M. durch Pasdeloup: Haydn's Esdursymphonie, Cavatine aus „Ernani" (Laura Friedmann), Introduction und Allegro für Pianoforte von Godard (Frau Berta Marx), Charfreitagsscene aus „Parsifal", Arie aus dem „Freischütz", und Tellouverture — durch Colonne: Beethoven's Musik zu den „Ruinen von Athen", „Hero" dramat. Scene von Coquard (Frau Montalbe), Feenscene von Massenet und Serenade von Beethoven — durch Lamoureux: Prolog und Apotheose aus „Francesca de Rimini" von Thomas, Goldmark's Sakuntala-Ouverture, Mendelssohn's Violinconcert (Marsick), Arie aus „Fidelio" (Frau Brunet-Lafleur) und Freischützouverture — und durch Colonne: Schumann's Manfredmusik, Beethoven's Emollconcert (Frau Montigny-Remaury), Scene aus Gluck's „Orpheus" und Oberonouverture. —

Reichenberg. Am 11. v. M. Chopin-Schumann-Abend von Frau Luise Fischer aus Zittau und Pian. Hermann Scholtz aus Dresden: von Chopin Asdurballade, 4 Lieder, Desdurprelude Fmollmazurka, Bmollscherzo, Cdurnocturne, Hmollmazurka, Andante spianato und Polonaise — und von Schumann „Liederkreis", Fisdurromanze, „Traumeswirren", Fdurnovellette, „Er der Herrlichste" und „Ich wandre nicht". —

Speier. Am 27. v. M. fünftes Concert des Cäcilienvereins: Bergpsalm für Männerchor von Hoffbauer, Amollduo für 2 Claviere von Rheinberger, zwei Männerchöre von Engelsberg, Lieder von Brambach, Franz und Lassen, zwei Männerchöre von Rheinberger, Variationen für 2 Claviere von Reinecke und „Beim Feste" für Männerchor von Esser. —

Stuttgart. Am 12. v. M. zweite Kammermusik von Pruckner, Singer, Cabisius und Wien: Beethoven's Cdurtrio, Mendelssohn's Fmollpräl. und Fuge, Schumann's „Davidsbündler", Violoncellsuite von Edmund Weber und Pianofortequartett Op. 26 von Brahms. —

Tilsit. Am 24. Jan. drittes Abonnementconcert mit Johanna Wegner aus Berlin: Schumann's Bdursymphonie, Arie aus Händel's „Heracles", Volkmann's 2. Serenade für Streichorch., Lieder von Schubert, Schumann, Leßmann und Cottreau und Hartmann's „nordische Heerfahrt". —

Weimar. Am 18. v. M. sechstes Concert der Orchester- und Musikschule: 3. Leonorenouverture, Flötenconcertino (Rost), Figaroarie (Frl. Hartwig), Concert von Viotti (Döll) und Weber's Concertstück (Frl. Reichmann). —

Wiesbaden. Am 2. v. M. Extraconcert mit Teresina Tua und Frl. Baumgartner: Beethoven's Fdursymphonie, Chorgesänge von Prätorius und Mendelssohn (der kgl. Theaterchor), Polonaise von Vieuxtemps, Ouverture zu den „Abenceragen", Lieder von Spohr, Brahms und Hölzel, Violinstücke von F. Ries und Sarasate, Chorgesänge von Löwe und Koschat sowie Airs russes für Violine von Wieniawski. — Am 21. v. M. zwölftes Concert unter Lüstner mit Joachim aus Berlin: Raff's Wintersymphonie, Beethoven's Violinconcert, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Schumann's Violinfantasie und Ouverture zur „Zauberflöte". —

Würzburg. Am 21. v. M. sechstes Concert der königl. Musikschule: Oberonouverture, Concert für Clarinette, comp. und vorgetragen von R. Stark, Beethoven's „Meeresstille u. gl. Fahrt", Clavierconcert von Scharwenka (Glötzner) und Raff's Waldsymphonie. —

Zwickau. Am 15. v. M. fünftes Musikvereinsconcert: Volkmann's Bdursymphonie, Arie aus Gounod's „Faust" (Hedmondt aus Leipzig), Vorspiel zu Rheinberger's „Sieben Raben", Lieder von Schumann, Eckert und Grünberg sowie Ouverture zu Cherubini's „Medea". —

Personalnachrichten.

— Wilhelmj wird in der zweiten Hälfte März und im April in Oesterreich und Ungarn concertiren. —

— Sarasate wurde auf der Durchreise von Rußland nach Paris in Berlin am 22. Febr. von der Kaiserin zu einem Hofconcert eingeladen, setzte am 23. seine Reise fort und begab sich am 26. von Paris nach London. —

— Violinv. Auer aus Petersburg beabsichtigt in diesem Monat in mehreren Städten Deutschlands in Vereinsconcerten sowie in einem Gewandhausconcert zu Leipzig mitzuwirken. —

— Hofcapellmstr. Hellmesberger hat die an ihn von Mailand ergangene Einladung, daselbst mehrere Quartettabende zu veranstalten, abgelehnt. —

— Violin. Unger gab in Wien am 7. eine Soirée unter Mitwirkung von Rosa Papier, Dr. Paumgartner, Vcll. Hummer und Pian. Weeber. —

— Violin. Ondricek spielte in Wien mit so durchschlagendem Erfolge, daß er telegraphisch nach Petersburg engagirt wurde. Von dort wird er sich nach Berlin wenden und sodann unter der Aegide eines bekannten Impresario eine Tournée durch Deutschland machen. —

— Vcll. Hummer und Pian. Ehling gaben in Wien am 28. Febr. in Ehrbar's Saale eine Soirée. —

— Während Annette Essipoff gegenwärtig in Paris mit großem Erfolge concertirt, spielte ihr Gatte Leschetitzky in rascher Folge in Concerten zu Leipzig, Bremen, Mannheim, Wiesbaden, Straßburg, Frankfurt und Cassel überall mit großem Erfolge und ist jetzt nach Wien zurückgekehrt. —

— Pian. W. v. Pachmann gab in Paris ein eigenes Concert, in welchem er durch ein auserlesenes Programm zu fesseln und zu begeistern wußte. —

— Der junge Pian. Alfred Reisenauer aus Königsberg hat vor Kurzem nicht nur in seiner Vaterstadt mit seinem vortrefflichen Spiel Aufsehen erregt, sondern auch in anderen

Städten, z. B. Insterburg, Hannover rc., durch seine künstlerischen Leistungen große Erfolge erzielt. —

— Die Pian. Melanie Albrecht aus Leipzig trug in Altenburg in der letzten Kammermusiksoirée Mendelssohn's Variations sérieuses, Schumann's Fisdurromanze und Rigaudon von Raff mit sehr sauberer Technik und verständnißvoll unter allgemeinem Beifall vor. —

— Die Pian. Frau Marie Jaell concertirte in letzter Zeit in Wien. —

— Die kleine Pian. Ilona Eibenschütz concertirt gegenwärtig in Copenhagen mit sensationellem Erfolge. —

— Frau Luger vom Hoftheater in Berlin gastirt gegenwärtig in Dresden und sang dort mit Erfolg am 15. Feb. als erste Rolle die Fides im „Propheten". —

— Frl. Adele Asmann aus Berlin, welche am 23. Feb. in Leipzig in Beethoven's Missa solemnis höchst hervorragend mitgewirkt, ist für die nächste Zeit für Concerte in Bielefeld, Bonn (Johannispassion), Barmen (Bach's hohe Messe), Berlin, Cöln und Hannover (Matthäuspassion) gewonnen worden und folgt hierauf einigen ebenfalls sehr ehrenvollen Einladungen nach Holland. —

— Frl. Auguste Meyer ist, nachdem sie in Gotha schöne Erfolge erzielt, für das Mannheimer Theater engagirt worden. —

— Im Leipziger Stadttheater gastirten Dr. Gunz aus Hannover als Graf Almaviva und Frau L'Allemand aus Frankfurt als Rosine im „Barbier", Königin in der „Zauberflöte" und als Martha. Letztere erlangte öfters wahrhaft stürmischen Applaus und Hervorruf. —

— Frl. Emma Wooge vom Stadttheater zu Hamburg hat in Wiesbaden am 24. Febr. ein Gastspiel als Agathe im „Freischütz" begonnen. —

— Der Herzog von Coburg verlieh dem Kammers. Eilers, jetzt in Darmstadt, bei seinem jetzigen Gastspiele in Gotha als Falstaff das Ritterkreuz des ernest. Hausordens II. Classe. —

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat der Gesangprof. Caroline Bruckner in Wien in Anerkennung der zweiten Auflage ihrer „Theorie und Praxis der Gesangskunst" die goldene Medaille für Kunst und W. mit der Schleife verliehen. —

— Harfenvirt. Oberthür in London erhielt vor Kurzem ein Cabinetsschreiben der Königin von Belgien, in welchem dieselbe die Zueignung einer Composition Oberthür's entgegennahm, begleitet von einer kostbaren Busennadel, eine von Brillanten umgebene Harfe darstellend. —

— Victor v. Herzfeld, ein Schüler des Wiener Conservatoriums, bereits vortheilhaft bekannt durch mehrere Compositionen, wurde als Capellmeister an das Leipziger Stadttheater berufen. —

— Reinthaler feierte am 13. Febr. das Jubiläum seiner 25jähr. Thätigkeit in Bremen durch Aufführung seines Oratoriums „Jephta und seine Tochter" mit Herrn und Frau Litzmann-Gutschbach, Westberg und Frl. Spies, für welche R. eine neue sehr dankbare Arie hinzugefügt hatte. Das Publicum war von seltener Wärme und mußte sogar eine Nummer wiederholt werden. —

— Die Uebungen in der Harmonielehre an der Universität zu Marburg leitet gegenwärtig MD. Freiberg. —

— Am 18. Febr. starb in Weimar Kammermus. Karl Saul, seiner Zeit bedeutender Clarinettenvirtuos und gesuchter Lehrer. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In München fand am 20. Febr. im Hoftheater auf Allerhöchsten Befehl die Gedächtnißfeier für Richard Wagner bei ausverkauftem Hause statt. Alles war ausnahmslos in tiefem Schwarz erschienen. Eröffnet wurde die Vorstellung mit Siegfried's Trauermarsch, bei dessen Ertönen sich langsam der Vorhang hob. Im Hintergrunde der Bühne präsentirte sich ein Marmorportal, in der Mitte der Bühne, auf hohem Piedestal, stand Wagner's lorbeerbekränzte Büste, Sockel und Stufen waren prachtvoll mit Cypressen, Palmen und Lorbeeren decorirt, an den vier Ecken erhoben sich mit Crêpe behangene Flambeaux; zu beiden Seiten wallten Trauerflore. Das Arrangement war von herrlichem Effect. Bei den letzten Tönen schloß sich die Gardine. Kein Beifallsruf ertönte. Die ganze Versammlung war tief ergriffen von der wahrhaft erhebenden Trauerfeier. Es folgte in vollendeter Wiedergabe „Tristan und Isolde" mit Herrn und Frau Vogl und Kindermann als Marke. Auch nach den Aktschlüssen erfolgte kein Applaus. Der Vorstellung wohnte der ganze Hof bis 11 Uhr bei. —

Das Hoftheater in Braunschweig ließ am 16. Febr. die Aufführung des „Fliegenden Holländer" nicht vorübergehen, ohne daran eine Trauer-Ovation für Richard Wagner zu knüpfen. Vor Beginn der Oper intonirte das Orchester den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", unter dessen letzten Accorden sich der Vorhang hob und inmitten eines von sanftem Lichte beleuchteten Haines die lorbeerbekränzte Büste des Meisters sich zeigte. Die sinnige Huldigung fand im Publicum, das sich besonders zahlreich eingefunden hatte, allgemeinen Anklang. Die darauf folgende Oper selbst nahm einen recht befriedigenden Verlauf; man merkte es den Künstlern an, daß sie sich bestrebten, ein möglichst vollendetes Ganzes zu bieten. —

Schumann's „Genoveva" gelangte in jüngster Zeit in Dresden zu mehrmaliger Aufführung. —

In Würzburg ist „Der Widerspänstigen Zähmung" von Hermann Götz in Vorbereitung. —

In der Pariser großen Oper erlebte „Hamlet" von Ambroise Thomas am 23. Februar seine zweihundertste Vorstellung. —

In der Pariser komischen Oper ging La Perle de Brésil von Leo Delibes am 19. Februar in Scene. —

Vermischtes.

— In London findet im Crystallpalast am 3. eine solenne Gedächtnißfeier für Wagner statt, in welcher nur Werke desselben aufgeführt werden. —

— Von Liszt's „Heiliger Elisabeth" werden in Berlin am 4. und 6. April zwei Aufführungen durch O. Eichberg stattfinden. —

— Gounod's Redemption wurde in Boston von der Haydn-society unter großer Betheiligung des Publikums aufgeführt. —

— In München kamen unter Max Zenger Franz Lachner's Requiem und „Ruth" biblische Scenen für Soli, Chor und Orch. von Louise Le Beau (Dichtung von Robert Musiol) zur Aufführung. —

— In Hamburg gelangte am 16. v. M. durch die philharmon. Gesellschaft Kiel's zweites Requiem in Asdur zur Aufführung und hinterließ einen tiefen, ergreifenden Eindruck; die Ausführung unter Mitwirkung von Frl. Schauseil aus Düsseldorf, Bürger von Braunschweig und Reichenberg von Hannover war eine künstlerisch abgerundete. —

— Pfingsten feiern die Niederrheinischen Musikfeste in Cöln unter Hiller's Leitung sowie unter Mitwirkung von Brahms und Sarasate ihr diamantenes (60jähriges) Jubiläum mit Haydn's „Schöpfung" und Beethoven's Eroica am ersten Tage, während der zweite Tag einen historischen Character trägt und Werke von Bach an bis zur Neuzeit bringt, welche letztere lediglich durch Brahms und Bruch vertreten sein wird. —

— Der erblindete Joseph Labor gab in Wien am 27. Febr. ein Orgelconcert im großen Musikvereinssaale mit höchst interessantem Programm. —

— Koslek's Kaisercornettquartett in Berlin beabsichtigt im bevorstehenden Sommer eine größere Concertreise durch Oesterreich. —

— Das Berliner philharmonische Orchester ist für die Concerte der Hygiene-Ausstellung (1. Mai bis 30. Sept.) unter splendiden Bedingungen engagirt worden, es soll täglich Abends von 7 bis 10 Uhr seine gewöhnlichen Künstlerconcerte und einmal wöchentlich einen Symphonie-Abend in einer 3000 Menschen fassenden Halle veranstalten. —

— Bilse hat für diesen Sommer mit seiner Capelle ein Engagement nach Amsterdam auf zwei Monate abgeschlossen. —

— Ein in Dresden von der Liedertafel für die Rheinlande veranstaltetes Concert ergab einen Reinertrag von 2340 Mark. —

— Von unserm geschätzten Mitarbeiter Bernhard Vogel erscheint demnächst ein Werk über „Richard Wagner, sein Leben und seine Werke", auf welches wir unsere Leser schon jetzt aufmerksam machen. —

— Die Akademie der schönen Künste in Paris hat Verdi, Gevaert in Brüssel und Dupré in Florenz zu Mitgliedern, sowie Valldemesa, Benedict, Rubinstein, Gade und Liszt zu correspondirenden Mitgliedern ernannt. —

— In Brügge führte kürzlich Mesteph ausschließlich eigene Werke vor, über welche die dortige Localpresse voll Lobes ist, nämlich eine Festouverture, eine Ballade für Tenor mit Orch., eine Ouverture „die Hochzeit Attila's", ein Violinstück mit Orch., eine „Träumerei" für Streichorch., zwei Chöre mit Orch. („Lenzfeier" und Freiheitshymne) und Lieder. —

— Ein in Newyork von den beiden deutschen Gesangvereinen „Liederkranz" und „Arion" unter Mitwirkung namhafter Solisten am 23. Jan. für die am Rhein Ueberschwemmten gegebenes Concert war dermaßen überfüllt, daß mehr als 1000 Personen stehen mußten, und sollen sich die Netto-Einnahmen auf 20—25,000 Mark belaufen. —

— Die Mitglieder der königl. Oper in Kopenhagen haben sich eine so starke Erkältung zugezogen, daß vierzehn Tage lang keine Opernvorstellung stattfinden konnte. —

— In Paris werden die große Oper, die komische Oper und das Odeon auf Staatskosten mit elektrischem Licht beleuchtet. —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Berlioz, H., Sinfonie fantastique. Mannheim, 5. Akademieconcert unter Paur. —

Bonawitz, Hnr., Ouverture zum Drama „Ostrolenka". Manchester, durch Brousil. —

Brahms, Joh., 2. Clavierconcert. Köln, 7. Gürzenichconcert unter Hiller. —

——— Fmollsonate. Hermannstadt, im Musikverein. —

Bruch, Max, erstes Violinconcert. Bayreuth, 103. Concert des Musikvereins. —

——— Vorspiel zu „Loreley". Buenos-Ayres, Concert der deutschen Singakademie. —

David, Fél., „Die Wüste". Hof, 31. Stiftungsfest des „Liederkranz". —

Dvorcak, A., Streichsextett. Frankfurt a. M., achte Kammermusik. —

Faißt, L., „Siegespsalm" für Chor mit Instrumentalbegleitung. Hof, 31. Stiftungsfest des „Liederkranz". —

Götz, H., „Nänie" für Chor und Orchester. Brünn, 4. Concert des Musikvereins. —

Hartmann, Emil, „Aus der Ritterzeit" Symphonie. Dresden, durch Mannsfeld — und Leipzig, durch die „Euterpe". —

Henriques, R., 2 Aquarellen für Orchester. Christiania, 3. Concert des Musikvereins. —

Heuberger, R., Variationen über ein Schubert'sches Thema. Leipzig, 11. Gewandhausconcert. —

Joachim, J., Ouverture in Gmoll. Basel, 7. Abonnement-Concert. —

Kiel, Fr., Claviertrio Op. 63. Cassel, 2. Kammermusik von Wipplinger. —

Klughardt, A., 3. Symphonie. Dessau, im Instrumentalverein. —

Liszt, Fr., „Mignon" mit Orchester. Mannheim, 5. Akademieconcert unter Paur. —

——— „Mazeppa" symphon. Dichtung. Wiesbaden, 10. Concert unter Lüstner. —

Mendelssohn, Felix, Concertstück für Clarinette und Bassethorn. Leipzig, wohlthät. Concert am 22. Jan. —

Paur, E., Violinconcert. Mannheim, 5. Akademieconcert unter Paur. —

Reinthaler, C., „Das Mädchen von Kola" für Chor und Orch. Carlsbad, durch den Musikverein. —

Rheinberger, J., „Wittekind" Ballade für Männerchor und Orch. Halle, durch den Studentenverein „Fridericiana" —

Ruthardt, A., Ballade für Streichquartett. Genf, durch Sternberg und Gen. —

Scharwenka, Ph., Serenade. Annaberg, 2. Soirée des Musikvereins. —

Thieriot, F., „Am Traunsee" für Bariton und Frauenchor mit Orchester. Carlsbad, durch den Musikverein. —

Volkmann, R., 3. Serenade für Streichorch. Buchholz, 1. Odeonconcert. —

Wagner, R., Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Vorspiele zu „Lohengrin" u. „Parsifal" 2c. Leipzig, Berlin, München, Wien u. v. a. O. als Gedächtnißfeier. —

——— Siegfriedidyll. Brünn, 4. Concert des Musikvereins. —

——— Vorspiel zu „Parsifal". Magdeburg, durch Rebling. —

——— Eine Faustouverture. Oldenburg, 4. Abonnement-Concert. —

——— Charfreitagszauber aus „Parsifal". Dresden, durch Mannsfeldt. —

Zopff, Hrm., Brauthymne für Tenorsolo, Chor und Orchester. Magdeburg, durch Rebling. —

Nekrolog.

Fr. v. Flotow.

Freiherr Friedrich v. Flotow wurde am 27. April 1812 auf dem seiner Familie gehörigen Rittergute Rentendorf in Mecklenburg geboren. Sein Vater, gewesener preuß. Rittmeister, ließ den Sohn auf das Sorgfältigste wissenschaftlich wie musikalisch ausbilden, doch sollte er in die diplomatische Laufbahn eintreten. Auf Reisen in Begleitung des Vaters sah er 1827 Paris, und das dortige musikalische Leben machte so tiefen Eindruck auf ihn, daß er denselben schließlich bewog, ihn in Paris die Tonkunst studiren zu lassen. Auf einem Privattheater der Aristokratie kamen seine Erstlingswerke Pierre et Cathérine, Rob Roy und La duchesse de Guise zur Aufführung. Die Frische und Anmuth seiner Melodien fand überall Anklang. Im Jahre 1838 übertrug ihm der Direktor des Théatre de la Renaissance die Composition der Genreoper Le naufrage de la Méduse, deren erster Akt von Piloty bereits componirt war, sodaß Flotow noch die Musik für die folgenden drei Akte übrig blieb. Dieses 1839 mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommene Werk erlebte in Jahresfrist 54 Aufführungen und machte Flotow's Namen mit einem Schlage vortheilhaft bekannt. Der große Brand in Hamburg 1842 vernichtete Buch wie Partitur. Flotow hat später dieselbe neu componirt und unter dem Titel „Die Matrosen" 1845 in Hamburg zur Aufführung gebracht, von wo aus sie auf mehrere andere deutsche Bühnen überging. Es folgten die Opern Le forestier, l'esclave de Camoens und das Ballet „Lady Harriet", dessen Stoff später für „Martha" benutzt worden ist. 1844 erschien „Alessandro Stradella", welche Oper ihm großen Ruhm brachte. Am 25. Nov. 1847 eroberte von Wien aus seine „Martha" die ganze Welt. Während der Revolutionszeit von 1848 und 1849 verbrachte er arbeitsreiche Tage auf seinem Gute in stiller Zurückgezogenheit. 1850 wurde im Opernhause zu Berlin seine „Großfürstin" mit geringem Beifall aufgeführt. Es folgten „Indra", „Rübezahl", „Hilda", „Albin". 1856 wurde Flotow von seinem Landesherrn zum Intendanten der Hofmusik und des Hoftheaters in Schwerin ernannt und stand diesem Amte sehr umsichtig und geschickt bis 1863 vor, wo er nach Paris übersiedelte. Während seiner Amtsperiode in Schwerin hat er Gelegenheitscompositionen, aus denen u. A. eine effektvolle Jubelouverture und ein Fackeltanz hervorragen, ferner die charakteristische Musik zu Shakespeare's „Wintermärchen" und die kleine Buffooper La neuve grapin geschaffen. 1869 fand an der Pariser Opéra comique seine Oper L'ombre großen Beifall, desgleichen auf den Bühnen Frankreichs, Belgiens, Spaniens und Italiens, vermochte sich dagegen in Deutschland auf den wenigen Theatern, die sie unter dem Namen „Sein Schatten" aufführten, nicht zu halten. Eben beschäftigt, für eine Berliner Firma ein neues Lied zu schreiben, überraschte ihn in Darmstadt, wo er unlängst in einem Concert für die Ueberschwemmten mitgewirkt hatte, der Tod ganz plötzlich. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 9. März 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue

Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins
und der Beethoven-Stiftung.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
B. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 11.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Kammer- und Hausmusik.

Für Violoncell und Pianoforte.

Eduard Franck, Op. 42. Sonate für Pianoforte und Violoncell. Berlin, Trautwein. 6 Mk. —

Nachdem in Nr. 7 das Op. 45 desselben Comp. Gelegenheit gegeben, die allgemeinen Eigenschaften der Franck'schen Muse näher in's Auge zu fassen, bin ich im Stande, sofort zur Besprechung der vorlieg. Vcellsonate zu gehen. Derselbe Grundcharacter, der sich dort allerwärts zeigte, tritt auch hier vor unsere Augen. Die ganze Sonate zeigt sich frisch und fließend, ungegrübelt, freundlich gespendet, gut gearbeitet. Jede Seite zeigt den guten Musiker und enthält gute Musik, aber auch hier fehlt die charakteristische Eigenart, auch hier steht der Componist mehr auf dem Boden der Vergangenheit als der Heutzeit. Als einen großen Vorzug will ich noch besonders betonen, daß Fr. bemüht war, das Violoncell nicht nur mit Melodiephrasen und brillantem Laufwerk zu beschäftigen, sondern auch es vielfach in seiner klangvollsten Lage und seiner Eigenschaft als Baßinstrument zu verwenden.

Die Sonate steht in Fdur und ist in 4 Sätzen gearbeitet, einem Allegro, Scherzo, Adagio und einem Presto. Das kurze, knapp gehaltene Thema wendet sich nach sechs Tacten zur obern Mediante Amoll, kehrt sofort zurück nach Fdur und wiederholt sich, das tiefe e des Violoncells als Orgelpunct benutzend, im Clavier, in seiner zweiten Hälfte synkopisch verändert, um in Fdur abzuschließen. Dieses Thema ist melodisch angenehm und rhythmisch prägnant. Eine kurze Ueberleitung, in der das Violoncell seine Thätigkeit als Baßinstrument aufgiebt und sich als melodieführend zeigt, führt zum einfachen zweiten Thema in Cdur, welches erst im Claviere liegt und dann, vom Violoncell übernommen, den ersten Theil abschließt. Im Durchführungssatze arbeitet das Violoncell mit der zweiten Hälfte des zweiten Thema's, worauf das erste Thema, abwechselnd im Baß des Claviers, dann im Violoncell und dann in der Oberstimme des Claviers auftritt. Auch die erste Hälfte des zweiten Thema's tritt dann in die Arbeit ein, gleichzeitig findet eine kleine Triolengruppe Beschäftigung, die sich später zur Begleitungsfigur entwickelt. Nach kurzer Andeutung des ersten Motivs des Hauptthemas folgt die Rückkehr. Dem Satze ist ein längerer Schluß angeheftet, gebildet aus dem ersten Thema. Die Arbeit ist fließend und gut entwickelt.

Das Scherzo, auch in Fdur ($^3/_4$ Tact) stehend, ist in seinen beiden ersten Theilen leicht und flott geschrieben und hübsch motivisch gearbeitet. Das Trio läßt das Clavier und das Violoncell sich in canonischen Folgen beschäftigen.

Das Adagio ist ziemlich weit ausgeführt. Es steht in Dmoll. Ueber dem tiefen D des Violoncells bringt das Clavier im Einklange ein trübes, schmerzlich klagendes Thema, das nach einem Halbschlusse in der Dominante a, nach Cmoll versetzt, wiederholt wird. Dieses gewaltsame

Herunterdrücken der Stimmung giebt dem Satze anscheinend eine größere, inhaltvollere Bedeutung als er hat. Das zweite im Verlaufe auftretende Thema ist von ruhiger Melodie, klingt wie tröstend in die Klage hinein. Die Arbeit, die mit diesen beiden Themen vorgenommen wird, ist nicht interesselos und erhöht die Bedeutung des Ganzen weit mehr als die Themen selbst.

Im letzten Satze, Presto F dur $^4/_4$, stehen sich zwei Themen, das eine rhythmisch frisch bewegt und das andere breit melodisch, gut gegensätzlich gegenüber. Auch in diesem Satze ist schöne organische Entwicklung und geschickte Verwendung des gebotenen Materials vorhanden. Wenn die Erfindung in den Werken des Componisten von größerer Eigenart wäre, dann würde denselben eine ungleich höhere Stufe anzuweisen sein. Doch auch ohne diese Eigenschaft verlangen die geschickte Factur und der durchaus dem Besten zugewandte Sinn, der uns daraus entgegenleuchtet, die Beachtung derselben und weise ich aus diesem Grunde Alle auf die Franck'schen Compositionen hin, die Verwendung für Kammermusikwerke haben. —

Philipp Wolfrum, Op. 7. Sonate in E moll für Pianoforte und Violoncell. München, Aibl. $4^1/_2$ Mk. —

Der Comp. dieser Sonate steht weit mehr auf dem Boden der Heutzeit als der der vorhergehenden. Offenbar mit guten Gaben ausgerüstet, hat er eine gute Schule durchgemacht und das Technische sich angeeignet. Zunächst befindet er sich noch in einer Periode, in der er diese Seite nicht in den Vordergrund drängt, er läßt seine Erfindung und Fantasie noch mehr thätig sein als das technische Geschick. Daher interessirt diese Sonate auch viel mehr durch ihren Inhalt als durch ihre Mache. Die Melodik des Componisten zeigt sich als einfach und ungekünstelt, seine Empfindung als wahr und warm. Man hört es den Themen und Melodien an, daß sie aus dem Herzen kommen, es sind Ideen, die nach Gestaltung rangen. W. bietet so Viel in dem Werke, daß es den Anschein hat, als käme ihn der Gedanke nicht, daß man auch des Guten zu viel thun könne. Seine Episoden, seine Ueberleitungen treten auf, als seien sie alle selbständige Themen, sie betheiligen sich auch im Verlaufe an der Arbeit und stellen sich den anderen als gleichberechtigt hin. Das Werk ist von Anklängen ziemlich frei. Die Harmonisirung ist modern, die Modulation überschreitet die gewöhnlichen, engen Grenzen. Wenn auch noch viel Sturm und Drang in dem jungen Künstlergemüthe waltet, von Ueberschwenglichkeiten und Sentimentalitäten ist das Werk frei. Gewiß ist nicht zu verlangen, daß das Werk ein Meisterwerk sei, aber es steht dem näher, als einer Schülerarbeit. Vor Allem ist Eigenart zu erkennen, von der ich überzeugt bin, daß sie sich mit der Zeit noch deutlicher und größer herausarbeiten wird. Das Werk unterscheidet sich durch seine Form von manchem anderen, es besteht aus einem Allegro moderato in E moll, einem Adagio in A dur und einem Vivace ma non tanto in E dur. Dieses Vivace, $^3/_4$ Tact, trägt durchaus einen Scherzocharacter an sich, ist ziemlich ausgeführt und schließt das Stück.

Der erste Satz beginnt mit einem bildungsfähigen, klar ausgesprochenen Thema von eigentlich nur 4 Tacten, die so combinirt sind, daß sie zuerst, dem Claviere das Wort ertheilend, eine Periode von 14 Tacten bilden und dann, als das Vcell die Führung übernimmt, zu einer solchen von 12 Tacten zusammengebracht sind, sodaß mit dem 27. Tacte der Zwischensatz beginnt. Dieser Zwischensatz besteht aus zwei Hälften. In der ersten Hälfte herrscht eine chromatische Achtelfigur in der Melodie vor, die zweite läßt über ganzen Noten des Vcells große Accorde, arpeggirt, in Vierteln im Clavier ertönen. Hier zeigt sich W.'s Neigung, die Fahrgleise der gewöhnlich gebräuchlichen Tonarten zu verlassen, er berührt nur im Fluge Fis dur, Gis moll, Dis moll, G moll ꝛc. um nach G dur zu gelangen und das zweite Thema zu bringen. Ein einfacher Gesang, in Triolen aufgelöst, geht ruhig im Clavier vom h herab und läßt nach 8 Tacten das Thema in D dur schließen. Bei der Wiederholung nimmt das Vcell dazu einen Gegengesang, der sich zu schöner Wirkung gegen die Melodie des Claviers bringt. Am Schlusse des Theiles tritt noch eine Melodie im Clavier auf, die auch größere Bedeutung für sich in Anspruch nimmt und dieselbe im Durchführungssatze auch erhält. An diesem betheiligen sich zuerst das Triolenmotiv des zweiten Themas und ein Synkopenmotiv aus dem Gegengesange des Violoncells. Später treten die Accorde des Zwischensatzes und die dort zuerst erschienene chromatische Melodiewendung in die Arbeit ein und dann die am Schlusse des ersten Theils im Claviere gebrachte Melodie. Diese tritt in Des dur ein nachdem A moll, B dur, F dur, D moll dagewesen sind. Der Eintritt dieses Des dur ist sehr wirkungsvoll, er folgt unvermittelt einem mehrere Tacte lang erklingenden a, was als Dominante von D moll seinen Platz einnahm. Von dem Schlusse des Des dur aus, das enharmonisch in Cis dur umschrieben wird, führt eine kurze, vortrefflich er- und empfundene Ueberleitung zur Rückkehr. Bei dieser steht das zweite Thema in E dur. Dem Theile ist ein längerer Schluß, der sich mit dem ersten Thema beschäftigt, in E moll angehängt. Ueberblicken wir das Ganze, so finden wir darin geschickte und nicht uninteressante Erfindung, warmes Blut, aber eine logische Entwicklung, ein Ausbau aus einem Grunde, ein Wachsthum aus einer Wurzel, das ist nicht in dem Maße vorhanden, wie wir das sonst in Kammermusikwerken zu finden gewohnt sind. Jedenfalls wird die weitere Entwicklung des Künstlers diese Seite seines Schaffens nach ausreifen, für ihn sind die vorhandenen Eigenschaften vorderhand die wichtigeren.

Das Adagio in A dur wird eingeleitet durch ein kurzes, stimmungsvolles und eindringliches Zwiegespräch zwischen Clavier und Violoncell. Nach 17 Tacten beginnt der eigentliche Adagiosatz. Im späteren Verlaufe kehrt keinerlei Anklang an diese Einleitung wieder. Wieder sind es zwei Melodien, im Clavier und im Violoncell, die den Anfang des liedartigen Satzes bilden. Ein erregterer Mittelsatz in F dur läßt die Anfangs weiche, lyrische Stimmung sich zu großer Leidenschaftlichkeit steigern, dann folgt die Rückkehr, bei der die Begleitung eine bewegtere Figur in Sechszehnteltriolen übernimmt. Der Satz hat einen bedeutenden Inhalt und läßt erkennen, daß der Componist eine Sprache redet, die ihm warm aus dem Herzen kommt. Auch hier dürfte noch größere ökonomische Genauigkeit in Bezug auf die verwandten Mittel am

Platze sein, der junge Tonsetzer arbeitet noch etwas zu verschwenderisch mit seinem Material.

Das Vivace non tanto des dritten Satzes, Edur 3/4, bringt ein frisches, bewegtes Thema im Violoncell, während das Clavier ein bekannt klingendes Motiv dazu ertönen läßt. Ein sehr stimmungsvoller Gegensatz in ruhiger Bewegung in Cismoll mit einem Schluß in Gismoll grenzt das erste Thema ab. Im Mittelsatze, einem Durchführungssatze, finden sich außer dem Motiv des Claviers zum ersten Thema noch ein neues Thema ein, welches später mit dem ersten combinirt wird, und noch eine melodische Phrase, die auch fast thematische Bedeutung beansprucht. Im Uebrigen ist der Satz mit Motiven des ersten Themas gearbeitet. Nach der Rückkehr tritt vor dem Schlusse das im Durchführungssatze eingeführte Thema noch einmal auf. Auch hier waltet also wieder das freigebige Gemüth des Componisten vor, er läßt sich an dem Herkömmlichen nicht genügen. Dem Werke aber wird dadurch nach der formellen Seite hin die Klarheit genommen, das Ganze erhält durch so viele Zuthaten leicht ein mosaikähnliches Aussehen. Statt des Ausbauens sehen wir ein Anbauen, bei dem nur die Verbindungsglieder Stoffe des Hauptmaterials enthalten. Und trotzdem ist das Werk doch ein höchst beachtenswerthes, es zeigt, daß W. Mittel hat; die weise Verwaltung und nutzbringende Verwendung wird ihn die Zeit noch lehren. Jugendliche Verschwender werden oft knausrige Alte! Hoffen wir von einem Künstler mit so guten Gaben, daß die Jahre ihm noch größere Empfänglichkeit für edles Ebenmaß und plastische Gestaltung bringen. — A. Naubert.

Theoretische Werke.

Matthis Lussy. Traité de l'expression musicale. Accents, nuances et mouvements dans la musique vocale et instrumentale. Paris, Heugel. Dritte revidirte und verbesserte Auflage. 106 Seiten. —

Schon vor fast drei Decennien klagte Rch. Wagner in seiner (im Hinblick auf die darin niedergelegten unschätzbaren Fingerzeige viel zu wenig bekannt gewordnen) Denkschrift über Gründung einer kgl. Musikschule in München über die trostlose Leb- und Farblosigkeit, mit welcher in Deutschland „lymphatische Dirigenten" unsere classischen Meisterwerke noch immer abspielen und absingen lassen, weil sie sich an die unglaublich bornirte Behauptung anklammern: dieselben müßten genau nach den von Bach bis Mozart noch sehr dürftig angegebenen Vortragszeichen in sterilster Monotonie ausgeführt werden. Wir ersehen hieraus, welche höchst empfindliche große Lücke in der künstlerischen Erziehung des angehenden reproducirenden Künstlers noch immer der Ausfüllung harrt, und um so freudiger ist vorliegendes Lehrbuch von Lussy (preisgekrönten Laureaten des Instituts von Frankreich) zu begrüßen, weil es in wesentlichem Grade dazu berufen, diese Lücke auszufüllen, d. h. eine Basis für diesen hochwichtigen Theil des Unterrichts zu schaffen. Lussy gliedert seinen Stoff folgendermaßen: ursprüngliche Ursachen des Ausdrucks; Theorie des musikalischen Ausdrucks; Aeußerungen desselben; metrische Accentuirung, einfache Rhythmen, zusammengesetzte, gemischte und wechselnde, Regeln der metrischen Accentuirung, Anwendung, Tact, zweitheiliger, dreitheiliger, praktische Uebungen; rhythmische Accentuirung, regelmäßige und unregelmäßige Rhythmen, männliche und weibliche, Anfangsnote, musikal. Phraseologie, Cäsuren, Rhythmen in der Instrumentalmusik, Cäsuren, Schlußnote, musikal. Prosodie, Verbindung des Wortes mit der Musik, Accente der Anfangs-, Schlußnoten und Einschnitte, praktische Uebungen; pathetische Accentuirung, metrische Ausnahmen, rhythmische, tonische, modulatorische, harmonische, praktische Uebungen; accelerando und rallentando; Schattirungen und Intensivität des Tons; allgemeines oder metronomisches Tempo, praktische Uebungen, und Schwingungstabelle. Wie schon aus dieser reichen Anordnung des Stoffes ersichtlich, unternimmt Lussy, ohne die Verdienste eines Hauptmann, Westphal &c. nach dieser Seite zu übersehn, hiermit zum ersten Male eine erschöpfendere Erforschung und Feststellung der Gesetze des musikalischen Ausdrucks, leitet die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit richtiger Accentuirung und Schattirung sowie scharf ausgeprägter Rhythmik, nach welcher Seite wir von den Franzosen noch wesentlich zu lernen haben, und rügt die in dieser Beziehung noch oft in Compositionen vorkommenden Nachlässigkeiten der Schreibweise. Trägt doch die Vernachlässigung der Grundregeln des Vortrags in so hohem Grade die Schuld, daß die Darstellungen so vieler Künstler trotz aller inneren Empfindung häufig einen auffallend gefühllosen Eindruck machen. Auch das trägt jedenfalls zur äußeren Empfehlung dieses durch zahlreiche Notenbeispiele erläuterten, sorgfältig aufs Neue durchgearbeiteten Werkes bei, daß es bereits in dritter Auflage erschienen ist. Harrt auch Manches in diesem Werke noch erschöpfenderer Vertiefung, so wünschen wir doch im Interesse dieses hochwichtigen Gebietes recht bald in den Besitz einer guten deutschen Uebersetzung zu gelangen. — Z.

Melodramatische Werke.

Für Pianoforte.

J. G. Thomas, Op. 9. „Der Taucher" Melodram zu Fr. v. Schiller's Ballade. Magdeburg, Heinrichshofen. Clavierauszug 2 Mark. —

Eine Arbeit voll Talent, wenn auch vielfach auf ausgefahrenen Geleisen sich bewegend. Das herrliche Gedicht Schiller's bietet wohl Anlaß genug zur tonmalerischen Schilderung, doch läßt sich ein Nachtheil desselben für die musikalische Bearbeitung nicht hinwegläugnen, es ist das etwas lang ausgedehnte, also von der musikalischen Schilderung zu gleichartige Gestaltung fordernde Beschreiben unterseeischer Vorgänge. Man kommt hier schwer über ein gewisses landläufiges musikalisches Gewoge hinaus und dieses den Musiker lockende Moment ist auch zugleich das Riff, an dem er scheitern muß; sogar Meister Schubert konnte mir in seinem gesungenen „Taucher" das Gefühl ermüdender

Monotonie nicht ersparen. Davon abgesehen, hat Hr. Thomas seine Aufgabe recht glücklich gelöst bis auf gewisse Kleinlichkeiten, die dem Flusse des Ganzen störend entgegenwirken, so die Sextolenfigur auf S. 2, das dürftige Gebet des Jünglings S. 6 (Edur), der darauf folgende „Schrei des Entsetzens" 2c. Auch stört das vollständige Unterbrechen der Musik oft wesentlich, so z. B. Seite 7, 9 und 13. Freilich ist dieses Melodram ein echtes Schilderungs- und kein Stimmungsmelodram*), wie etwa Schumann's Manfred-Musik. Es erinnert uns also an die Intentionen, welche Liszt bei seinen Melodramen mit Clavier geleitet haben; nur ist der hier aufgebotene Apparat ein viel gewöhnlicherer, vielleicht mitunter für den Moment wirksamerer aber ein entschieden alltäglicher, besonders bei manchen Schilderungen, wie z. B. auf S. 12, wo uns die Baßfigur längst gehörte melodische Wendungen bringt, wie sie z. B. die Nach-Weber'sche Opernaera in Fülle producirte. Hübsch erfunden ist das einleitende marschartige Thema, zumal die reizende Wendung vom 7. Tacte an, welche öfters wiederkehrt, und das kurze Cismoll-Larghetto Seite 6. Nicht originell grade, aber lebendig schildert das Ddur-Allegro S. 7 das Aufsteigen des Jünglings zur Oberfläche; alles Folgende bis zu den Worten „Und er kommt" ist vortrefflich; die Orchesterwirkung muß hier eine sehr lebendige sein, da sich hier eine entschieden dramatische Ader offenbart, welche zu steigern versteht; auch die Worte „Da unten aber ist's fürchterlich" sind einfach aber treffend harmonisch begleitet. — S. 10 und 11 wie das Lento in Edur auf S. 15 (stark à la „Gottlieb Biedermayer, stimme deine fromme Leier!") sind von banalster Art; Schade, daß solche Schwächen den Eindruck der guten Episoden herabmindern; der verletzende Querstand von Tact 15 zu 16 auf Seite 15 wäre wohl auch zu vermeiden gewesen. Der Schluß ist sehr stimmungsvoll mit dem hoffnungslos auf- und niederwogenden Wellenschlage. — Der mitunter störende Mangel an Einheit, ein Begriff, der allerdings beim Melodram an und für sich keine bestimmte Grenze hat, wird doch den vorwiegend interessanten Eindruck dieser Arbeit kaum verwischen; ich rechne dieselbe sogar zu den dankbaren Aufgaben für jene musikalisch gebildeten Declamatoren, denen das spärliche melodramatische Repertoire zu klein ist. —

Dr. Wilhelm Kienzl.

*) S. „Die musikalische Declamation" (Leipzig, Matthes), Seite 149—154. —

Correspondenzen.

Leipzig.

Was der Riedel'sche Verein im Verlaufe weniger Wochen vollbracht, nämlich die Veranstaltung zweier Kirchenconcerte, von denen das erste, das am 4. v. M. stattgefundene, mit kleinen Compositionen aus älterer und neuerer Zeit, das andere, am Bußtag abgehaltene, mit einer Wiederholung von Beethoven's Missa solemnis sich beschäftigte, das kann man ihm nicht hoch genug anrechnen, noch weniger kann es ihm so leicht ein anderer Verein nachthun.

Das erste trug einen wesentlich musikgeschichtlichen Charakter an sich. Orlando di Lasso war mit einem Kyrie und Gloria aus der Missa octavi toni und einem in wahrhafter Andacht und Inbrunst überfließenden Agnus dei aus der fünfstimmigen Messe Qual donna, J. Andr. Fioroni mit einem edel melodischen Christus factus est, Bertoni mit einem innig empfundenen Crucifixus vertreten. Von Seb. Bach kam die Cantate auf den dritten Weihnachtsfeiertag „Ich freue mich in Dir" zum ersten Mal zu Gehör; der Jubel des Christfestes klingt in ihr beglückend wieder, an symbolischem Detail ist sie überaus reich und dabei doch von wahrhafter Naivität an Stellen wie „wie lieblich klingt es in den Ohren." Um Felix Dräseke's Hmoll-Requiem machte sich der Verein wiederum dadurch verdient, daß er das groß angelegte und bedeutsam durchgeführte Sanctus daraus vorführte. Carl Riedel's bergische Weihnachtslegenden „Maria im Walde" und „Christenkindlein's Bergfahrt" machten in ihrer volksthümlichen Melodik einen sehr günstigen Eindruck auf die Zuhörerschaft. Der das Concert beschließende doppelchörige 24. Psalm von Arrey v. Dommer ist ein mehr wirkungsvolles als an großen Gedanken reiches Chorwerk, das die Glanzseiten des Vereins von der ersten bis zur letzten Note erkennen ließ. — Von den Solisten erwarben sich Frl. Verhulst, Frau Friedrich-Eichler und Tenor. Dierich gleiche Anerkennung wie in früheren Concerten, und zu ihnen gesellte sich als höchst bemerkenswerthe neue Kraft Hr. Haller aus Gera, welcher mit seinem markigen und umfangreichen Baßbariton den schwierigen a capella-Quartetten ein vorzügliches Fundament verlieh und Bach'sche Recitative mit künstlerischem Verständniß und dramatischer Beseelung wiederzugeben versteht. Hr. Concertm. Hans Sitt erfreute durch abgeklärten und seelenvollen Vortrag des Andante's einer Ries'schen Violinsuite und Hr. Org. Paul Homayer durch vorzügliche Ausführung eines Bach'schen Präludiums in Ddur und von Kiel's überaus werthvoller Cismoll-Phantasie.

Beethoven's Missa solemnis erfuhr eine Wiedergabe, die uns die vorzüglichste von allen scheint, denen wir bis jetzt jemals beigewohnt. Alles, Chor, Soli, Orchester, Orgel gab sein Bestes, um eine möglichst vollendete Reproduction zu verbürgen. In mancher Hinsicht möchte man wohl wünschen, der Verein begäbe sich mit diesem Werk gelegentlich einmal auf Reisen und führte es allen den Städten, wo man aus schwächeren Aufführungen kaum einen Begriff von Beethoven's Riesenwerk sich verschaffen konnte, in solcher uns hochbegeisternder Ausführung vor. Wie Viele sollten Zeichen und Wunder dabei erleben! Frl. Marie Breidenstein aus Erfurt hat sich wie früher in der riesig schweren Sopranpartie als eine der sichersten und geistig großen Künstlerinnen bewährt, die man ob solcher Vorzüge wahrhaft bewundern muß. Frl. Adele Aßmann aus Berlin stand ihr mit ihrer vornehmen Vortragsart und ihrem edlem Organ würdig zur Seite. Tenorist Thiene aus Weimar war uns von früher als ein zuverlässiger und wohlbegabter Sänger bekannt, neu hingegen war uns der Bassist, Hr. Johannes Elmblad aus Dresden, der mit seinem mächtigen Organ bei etwas dick aufgetragenem Tone bisweilen zu stark hervortrat, doch aber im Uebrigen als ein tüchtiger Künstler vortrefflich sich hier einführte. Von entzückender Wirkung war Concertm. Röntgen's Solovioline im Benedictus.

V. B.

Augsburg.

Der trotz Theaters und Oratorienvereinsprobe lebhafte Besuch einer am 9. Febr. von Artaria und Hungar gegebenen Soirée lieferte wieder einmal den Beweis, daß das vielgeschmähte Augsburg eine ganz respectable Anzahl von Kunstfreunden besitzt und wir freuen uns des gelungenen Versuches, den Gesichtskreis des Publicums durch häufigere Vorführung Chopin'scher Compositionen zu erweitern. Die Wiedergabe von Beethoven's Gdursonatine wie einiger Compositionen Chopin's (Gmollballade und Bmollscherzo) durch Artaria zeigte von Neuem die technische Sicherheit wie die Feinfühligkeit des Künstlers, der nur die Gedanken des Componisten in dessen Geiste wiederzugeben sich bemüht, ohne sich der selbständig künstlerischen Gestaltung zu begeben. Auch die Art, in welcher Artaria zu accompagniren versteht, gereicht uns jedesmal zur besonderen Befriedigung und erzeugt das wohlthuende Gefühl der Solidarität, in deren Banne beide Künstler wirken. Schubert's „Erlkönig", „Nachtstück", „Jäger's Abendlied", „Alinde", „Liebesbotschaft", „Ständchen", „Aufenthalt", „Die Stadt", „Ihr Bild", „Das Fischermädchen", „Am Meer" und „Der Doppelgänger" fanden in Hungar den willkommensten Interpreten. Seine einfach schlichte Darstellungsweise, sein markiges, edles Organ, dem hochdramatischen Affecte der Leidenschaft ebenso willig, wie dem Tone der Liebe und Freude folgend, übte wieder den altbewährten Zauber. Beide Künstler ernteten aus vollem Herzen kommenden stürmischen Beifall. —

Berlin.

Alljährlich in der Uebergangsperiode vom Winter zum Frühling beginnt für unsere Musikbildungs-Anstalten die schwere Zeit der „Prüfungen". Die Vorbereitungen nehmen schon um die Jahreswende ihren Anfang und es wird auf allen Clavieren heftig geübt. Mancher Stoßseufzer mag die heilige Cäcilie, die Schutzpatronin der Musiker, um ihren Beistand anrufen, — endlich schlägt die Stunde und dann spielt der leidige Zufall auch noch seine Rolle: Einem glückt's, dem Andern mißräth's. Nun, das nächste Mal wird der Letztere die Scharte sicher auswetzen, in jungen Jahren ist der Mensch elastisch und nicht leicht niederzubeugen. Wer auf eine lange Erfahrung zurückblickt, wird zwischen Einst und Heute bemerkenswerthe Unterschiede constatiren können. Die Programme solcher Aufführungen sind heute ganz anders als vor 25 Jahren; für den Schüler ist jetzt fast nur das Beste gut genug, mehr und mehr verschwindet die Salonmusik, der Tand des Tages, aus den Mappen unserer Kunstbeflissenen, um dem Werthvollen Platz zu machen. Ferner: die jungen Damen bilden in jedem Conservatorium eine erdrückende Majorität, und endlich scheint die Fähigkeit, auswendig zu spielen, nunmehr allgemein vorhanden zu sein. Früher war es Regel, von Noten zu spielen, — Frau Clara Schumann thut das heute noch —, die staunenswerthen Gedächtniß-Productionen der Herren Bülow und Rubinstein wirkten anregend auf die jüngere Generation: nur selten duldet in unseren Tagen der Virtuos ein Blatt vor den Augen. Daß Wilhelmj Bruch's erstes Concert nicht ex capite vortrug, befremdete daher das Berliner Publikum sehr!

Die „neue Akademie der Tonkunst" lieferte bereits an drei Abenden den erfreulichen Beweis, daß sie auch unter der Leitung des Directors Franz Kullak sich ihre Position — die erste Stelle — gewahrt hat. Es kamen ganz vortreffliche Leistungen zu Gehör, Leistungen, wie kein anderes Institut sie aufweisen kann. Auf dem alten, erprobten und bewährten Grunde, den der unvergeßliche Begründer der Anstalt gelegt hat, wird mit Fleiß, Umsicht und Gewissenhaftigkeit weiter gebaut. Die Frequenz der renommirten Schule hat sich im letzten Jahre sogar gesteigert.

Als ein wahres Unicum auf dem Gebiete der Schüler-Aufführungen dürfte ein Seb. Bach-Beethoven-Abend zu bezeichnen sein, den unlängst die „Neue Musikschule" des Herrn Emil Hoppe veranstaltete. Die pianistische Selecta, repräsentirt durch drei völlig concertreife Schülerinnen, die Damen Adler, Kruckenberg, Neumann, brachte folgende Werke in wohlgelungerer Weise zum Vortrag: Seb. Bach's Phantasie und Fuge in Gmoll, die chromatische Phatasie nebst Fuge und das italienische Concert, alsdann vom Großmeister Beethoven die Cmollsonate Op. 13, die Variationen mit Fuge Op. 35 und schließlich die erste der „letzten Fünf" in Adur Op. 101. Alle Achtung! — Wilh. Tappert.

Prag.

Die erste Production des Kammermusikvereins (6. Jahrgang) war für die Künstler, die HH. Dir. Bennewitz, Baudis, Bauer und Wilfert, die es sich zum unverbrüchlichen Grundsatze gemacht haben, Das was sie bringen, nur in vollkommener Weise zu bringen, ein Tag reich an Ehren; das Programm enthielt ein Quartett von Grieg Op. 27, das an die Ausführenden außerordentliche Ansprüche stellt, denen unsere Kammermusiker mit außerordentlicher Bravour gerecht wurden, und Schumann's Adurquartett Op. 41 Nr. 3, das uns in voller Schöne entgegentrat. Stürmischer Beifall war der vollverdiente gerechte Lohn für die glanzvollen künstlerischen Leistungen. —

Domcapellm. Joh. Skraup, der sich, gleich seinem Bruder Franz, um die Hebung unserer Musikzustände große, reichsten Dankes würdige Verdienste erworben, gab am 8. Novbr. ein Concert, das durchweg Compositionen des Concertgebers brachte. Wir hörten deutsche und böhmische Lieder, ein Ave Maria für vier Solostimmen, Harmonium und Harfe, edel gedacht und tief empfunden; ferner ein Trio für Clavier, Violine und Vlcell., das durch die HH. Slavkovsky, Dir. Bennewitz und Wilfert meisterhafte Wiedergabe fand und das lebhafteste Interesse erregte; das Benedictus für Chor, Harmonium und Violine, eine gediegene, werthvolle Composition, in welcher Dir. Bennewitz den Violinpart zu schönster Geltung brachte; dann einen Chor aus der Oper „Die Schweden in Prag" und einen Männerchor „Die alten Böhmen", vorgetragen von den Zöglingen der rühmlichst bekannten Lukes'schen Opernschule und von einem Theile des Chors des deutschen Landestheaters. Die letzte Composition sprach so sehr an, daß sie wiederholt werden mußte. Das Concert hatte einen glänzenden Erfolg; es brachte dem trefflichen, allseitig gebildeten Künstler reiche Beifallspenden; das Publicum hätte jedoch durch zahlreichen Besuch beweisen sollen, daß es bestrebt sei, die Dankesschuld an den verdienstvollen Mann, der leider durch harte Schicksalsschläge gebeugt ist, einigermaßen abzustatten. —

Der Musikverein St. Veit glaubte für die Förderung unserer Musikzustände, bez. für Kräftigung des Fortschrittes, dadurch ein Uebriges gethan zu haben, daß er Haydn's „Schöpfung" aufführte. Gott segne seine Studia! —

Die Aufführung des Kammermusikvereins am 29. Nov., brachte ein Streichoctett von Svendsen und als Gegensatz zu dieser Composition, welche durch äußerliches Raffinement die

innere Hohlheit und Leere der Gedanken zu vertuschen bemüht ist, Haydn's Quartett Op. 54 Nr. 2. —

Frau Toni Raab veranstaltete im Verein mit Violinvirt. Marcello Rossi am 4. Decbr. ein Concert. Frau Raab trug Tausig's Bearbeitung einer Bach'schen Fuge, Compositionen von Scarlatti, Raff, Rossini-Liszt und Chopin, Liszt's Prophetenparaphrase und gemeinsam mit Rossi Rubinstein's Sonate Op. 19 vor mit jener fast überquellenden Kraft und Gewalt, mit jener Mächtigkeit und Klangfülle des Tones, die ihr eigen. Rossi spielte das 4. Concert von Vieuxtemps, Legende von Wieniawski, Adagio von Spohr, Moto perpetuo von Paganini und einen ungar. Tanz von Hofmann-Lauterbach; seine Intonation erwies sich als vollkommen rein und klar, der Ton als schön, wenn auch nicht als groß, der Vortrag als elegant. Die Hörer nahmen die Vorträge der Frau Raab mit stürmischen Beifalle auf und zeichneten Rossi in schmeichelhaftester Weise aus, wofür er durch Zugabe einer Romanze von Sivori dankte. —

In der Akademie zum Vortheile für das Chor- und Orchesterpersonal des deutschen Landestheaters am 3. December gelangte unter Anderem das Vorspiel zu „Parsifal" unter Capellmeister Slansky's vorzüglicher Leitung in gelungenster Weise zur Aufführung. Das Publicum nahm diese erhabene Dichtung, die in Tönen gestaltet ist, mit ununbeschreiblichem Enthusiasmus auf. Alle Jene, denen es durch die Ungunst der Verhältnisse nicht gestattet war, die Weihefestspiele zu Bayreuth, diese großartige Schöpfung, diesen Stolz Deutschlands, zu besuchen, konnten nun wahrnehmen, welchen Reichthum an künstlerischer Erhebung sie so schmerzlich entbehren mußten. Und jetzt — ward dieser hohen Schule, diesem fördersamen Horte der dramatischen Tondichtung der Meister und Herr grausam entrissen; heute, da ich dies schreibe, hat man den unbesiegbaren Helden des Geistes, den kühnen Bannerträger der Kunst in die Gruft gesenkt. Er hat für uns gelitten, gekämpft und gesiegt — gesegnet sei er dafür. Was an Wagner sterblich war, das hat man der Erde zurückgegeben; das aber, was über allem Raume und über aller Zeit ist, sein Geist, wird unter uns leben immerdar, heilig sei uns sein Andenken. Er starb — stets wird er mit überzeugender Macht zu uns sprechen. —

Franz Gerstenkorn.

Riga.

Gewiß ohne Ueberhebung kann man behaupten, daß Riga's Concertleben selbst von dem viel bedeutenderer Städte Deutschlands kaum übertroffen wird und das alljährlich eine wahre Invasion berühmter und unberühmter Virtuosen über die alte nordische Handelsstadt hereinbricht. Jedenfalls muß eine Stadt, in der wie beispielsweise im November der vorigen Saison allein wohlgezählte siebzehn Concerte einheimischer und ausländischer Künstler stattfanden, in der, wie im November dieser Saison, eine Carlotta Patti und eine Etelka Gerster fast gleichzeitig vor ausverkauften Sälen concertirten, ohne daß die eine der andern dabei materiell Schaden that, schon ein recht entwickeltes Musikleben hatten. Spricht doch ferner für den Kunstsinn Riga's auch die Thatsache, daß bereits wenige Monate nach der wahrscheinlich durch ruchlose Hände verübten Zerstörung unseres Stadttheaters, eines der schönsten und größten aller existirenden Kunsttempel, das reizende Interimstheater eröffnet werden konnte, in dem bis zur Wiederherstellung des alten Baues die Musen eine heimische Stätte gefunden haben. Bekannt ist es ja auch schon den Lesern Ihres Bl., daß die Orgel, die für den Rigaer Dom zur Zeit bei dem berühmten Walker in Ludwigshafen gebaut wird, und die noch im Laufe dieses Jahres hierselbst aufgestellt werden soll, die größte Orgel der Welt werden wird. — Und daß auch im Instrumentenbau hier Hochbedeutendes geleistet wird, ging schon aus einer kürzlich in deutschen Fachblättern veröffentlichen Statistik hervor, nach der die Bressel'sche Pianofortefabrik in Riga die drittgrößte des ganzen russischen Reiches ist, und nur noch durch die bekannten Firmen Becker und Schröder übertroffen wird, freilich, wie wir hinzusetzen müssen, nur an Größe, keineswegs aber in Hinsicht der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate, die kühn den Vergleich mit den besten deutschen Erzeugnissen bestehen können. Mag hier schließlich auch die traurige Thatsache registrirt werden, daß auch in Riga wie in allen großen deutschen Musikstädten die edle Kunst oder vielmehr das Handwerk des Clavierspiels in vollster Blüthe steht und unter den Hunderten unterrichtender Männlein und Fräulein kaum mehr als ein gutes Dutzend wirklicher musikalischer Pädagogen zu finden ist, selbst wenn man, wie einst Diogenes Menschen, hier Musiklehrer mit der Laterne suchen gehen wollte. Ebenso wuchert hier der gute und schlechte Männergesang, vertreten durch vier große und eine Unzahl kleinerer Vereine, bei deren meisten die Stiftungsfeste die einzigen Tage im Jahre zu sein pflegen, bei denen sich die Mitglieder einigermaßen vollzählig versammeln. Doch müssen wir constatiren, daß die „Liedertafel", deren Dirigent der um Riga's Musikleben namentlich durch seine jährlichen Oratorien-Aufführungen (wir hörten in den letzten Jahren mit einem Chor von einigen hundert Sängern und einem Orchester von 70—80 Mann eine Anzahl der bedeutendsten Werke der Neuzeit und der klassischen Periode in mustergültiger Ausführung) hochverdiente Domorganist W. Bergner ist, ebenso wie der durch den vorzüglichen Männergesangdir. Berndt geleitete „Liederkranz" eine rühmliche Ausnahme machen. Der letztere Verein, der schon seit ungefähr drei Decennien besteht, ist der numerisch stärkste und war auch beim letzten Sängerfest in Hamburg vertreten, der „Liedertafel" ist es vergönnt, im laufenden Jahre dasselbe Jubiläum zu begehen, das Ihre Zeitung feiert, nämlich das ihres fünfzigjährigen Bestehens. — Akustisch gute und besonders decorativ wunderbar schön ausgestattete Concertsäle verschiedener Größe besitzt Riga ebenfalls. Wenn sie nur immer voll wären! Aber leider ist es nur Künstlern von Ruf, Namen wie Joachim, Sarasate, Heymann, Rubinstein, einer Patti, Gerster, Essipoff rc. möglich, ausverkaufte Säle zu erzielen, die dii minorum gentium müssen schon mit halbgefüllten zufrieden sein. Doch, sie kommen trotzdem, kommen eine Saison wie die andere in Schaaren herbei, und — verlassen Riga immer noch zufriedener, als manche große deutsche Stadt, in der sie durch Freibillets die Säle haben füllen müssen. —

G. v. Gizycki.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Altenburg. Am 1. Haydn's „Jahreszeiten" durch die Singakademie mit Nöldechen aus Braunschweig, Frau Unger-Haupt und Dierich aus Leipzig. —

Amsterdam. Am 24. v. M. durch den Verein Musis sacrum: Gade's Novelletten für Piano, Viola und Violoncell, Schumann's span. Liebeslieder, Beethoven's Fdurromanze für Violine, Mendelssohn's „Walpurgisnacht" und Frauenchöre von Hiller. —

Aschaffenburg. Am 22. v. M. drittes Concert des Musikvereins unter Rommel mit Pian. Max Schwarz aus Frankfurt, Frl. Augusta Bohm 2c.: Ouverture zur „Zauberflöte", Beethoven's Cmollsymphonie, Ingeborg's Klage aus Bruch's „Frithjof" „Sei mir gegrüßt" und „Der Eichwald brauset" von Schubert, zwei Lieder von R. Wagner („Der Engel" und „Traum"), Chopin's Fantasie Op. 49, Schumann's Fisdurromanze, Sextenetude von Bendel, Sarabande von Katz, Liszt's 6. ungar. Rhapsodie und vierhndg. Märsche von Schubert. —

Aschersleben. Am 1. v. M. Concert des Männergesangvereins „Arion" unter Münter: Beethoven's Ddursymphonie und David's „Wüste". — Am 21. v. M. dritte Symphoniesoirée unter Münter mit der Pian. Martha Schwieder aus Berlin: Abenceragenouverture, Chopin's Mozart-Variationen, Gade's Emollsymphonie, Clavierstücke von Schumann-Liszt, Chopin und Rheinberger, Nachtgesang für Streichinstr. von Jean Vogt, Euryantheouverture und Polonaise von Weber-Liszt. —

Baltimore. Am 10. v. M. zweites Peabodyconcert: Raff's Lenorensymphonie, Beethoven's Gdurconcert (Nannette Falk-Auerbach), irländ. Lieder (Florence Rice-Knox) und Glinka's „Kamarinskaja". —

Basel. Am 4. neuntes Concert der Musikgesellschaft mit Zelia Trebelli und Vcll. Kahnt: Haydn's Oxfordsymphonie, Canzona aus „Figaro", Kol Nidrei für Violoncell von Bruch, Bizet's Arlésienne, 3. Leonorenouverture 2c. —

Bayreuth. Am 26. v. M. Concert des Musikvereins mit dem Grazer Damenquartett. Zum Gedächtniß Richard Wagner's Trauermarsch aus der Eroica, Mozart's Gmollsymphonie, Frauenquartette von Mendelssohn, Kreutzer und Hermes, Andante aus Gade's Cdursymphonie, Divertissement aus „Lohengrin" 2c. —

Berlin. Am 23. v. M. Orchesterconcert des Tonkünstlervereins mit Frl. v. Brunn, Frl. Zerbst und Eugen d'Albert unter Klindworth: „Werner Stauffacher" symphonische Dichtung von Munzinger, Lieder von Eichberg, Leßmann, Otto Schmidt und Ludw. Hoffmann, „Liebesnacht" für Orchester von Philipp Scharwenka, Liszt's 2. Concert in Esdur und Symphonie von Rüfer. —

Bonn. Am 14. v. M. vierte Soirée des Kölner Quartettvereins mit v. Königslöw und Kwast: Haydn's Bdurquartett, Violoncellsonate von Hiller und Streichquintett in Fdur von Brahms. —

Borna. Am 20. v. M. durch die Säng. Frl. Mardersteig und Frl. Boggstöver aus Leipzig, Oberl. Sachse (Clavier), die Violin. Hugershof und Gebr. Richter aus Zwickau sowie Vcll. Schierg: Quartette von Beethoven und Haydn, Duette von Schumann und Mendelssohn, Clavierquartett von Mozart 2c. „Von den mit großem Beifall aufgenommenen Duetten mußte das letzte wiederholt werden." —

Brüssel. Am 11. drittes Populärconcert: Sinfonie funèbre von Huberti, „Schicksalslied" von Brahms und Massenet's Erynnies für Chor und Orchester. —

Chemnitz. Am 23. v. M. in der Jacobikirche durch den Kirchenchor mit Frl. Schneider aus Dessau und Frl. Jösting (Alt) aus Halberstadt Kiel's zweites Requiem in Asdur. —

Dordrecht. Am 26. v. M. zweites Concert der Toonkunstenaars-Vereeniging mit der Säng. Dina van Roosendael aus Rotterdam, der Pian. Lucie Becker, Violin. Veerman und Vcll. Bouman aus Utrecht: Schumann's Fdurtrio, Sopranarie aus „Idomeneo", Violinconcert von Cönen, Chopin's Hmollscherzo, Vcellconcert von Bouman, Sopranlieder von Meyroos, Gernsheim und Hol, Violoncellstücke von Bach, Bouman und Vieuxtemps sowie Pianostücke von Witte und Rubinstein. —

Dresden. Am 26. v. M. im Tonkünstlerverein: Trio von Rübner, Duo für 2 Pianoforte von Rheinberger und Schubert's Dmollquartett. —

Frankfurt a. M. Am 2. elftes Museumsconcert unter Müller mit Frl. Fillunger, Frl. Spieß, Candidus und Pollitz: tragische Ouverture von Brahms, „Agrippina" Scene für Alt, Chor und Orch. von Gernsheim, „Nänie" für Chor und Orch. von Brahms und Beethoven's neunte Symphonie. —

Gera. Am 24. v. M. Concert des musikal. Vereins: Eroica, Baritonarie aus dem „Alexanderfest" (M. Friedländer aus Frankfurt), Ouverture von Schwalm, Löwe's „Douglas", Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" sowie Lieder von Sulzbach, Schubert und Schumann. —

Halberstadt. Am 22. v. M. drittes Concert des Concertvereins unter Hellmann mit Frl. Magda Bötticher und Opernf. Schelper aus Leipzig: Mozart's Jupitersymphonie, Arie aus „Hans Heiling", 3. Leonorenouverture, „Ach nur einmal noch" aus „Titus", Scene aus Wagner's „Liebesmahl der Apostel" und erster Gesang Wolfram's aus „Tannhäuser", Lieder von Liszt, Schlottmann und Sachs, Löwe's „Heinrich der Finkler", Lieder aus dem „Trompeter von S." von Brückler und Liszt's 2. ungar. Rhapsodie. —

Halle. Am 22. v. M. unter Halle letztes Concert der Schützengesellschaft mit der Hofopernf. Lola Beeth sowie Vcll. de Swert: Eroica, Freischützarie, Vcellconcert von de Swert, Vorspiel zu Gramman's „Melusine", Vcellstücke von Hartog und de Swert sowie Lieder von Riedel und Becker. —

Hannover. Am 8. Jan. im Tonkünstlerverein: Septett für Trompete und Saiteninstr. von Saint-Saëns und Schumann's Romanze für Oboe — am 15. Jan. Beethoven's Hornsonate, Schumann's „Kreisleriana" und Hornstücke von Matys — am 22. Jan. Trio von Gade und Blasquintett von Sobeck — am 5. v. M. Trio mit Waldhorn von Brahms und Grieg's 2. Violinsonate — und am 26. v. M. Richard Wagnerfeier im festlich decorirten Saale mit Aufstellung seiner Büste: Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" für 2 Pianoforte, Trauerrede des Capellm. Frank, Wotan's Abschied und Feuerzauber mit Begleitung von 2 Clavieren und Siegfriedidyll für kl. Orchester. —

Hof. Am 22. v. M. Gedenkfeier für Richard Wagner unter Scharschmidt: Trauermusik aus der „Götterdämmerung", Scene und Lied aus „Tannhäuser", Zug der Frauen aus „Lohengrin", Aufzug der Meister und Gruß an Hans Sachs aus den „Meistersingern", Faustouverture, Vorspiel zu „Parsifal", Scene und Liebeslied aus der „Walküre", Waldweben aus „Siegfried", Gesang der Rheintöchter aus der „Götterdämmerung" und Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold". —

Leipzig. Am 27. v. M. im „Psalterion": Hymne von Mendelssohn (Frl. Kronengold), Kreutzersonate (Sitt und Fanny Horowitz), Lieder von Schubert, Beethoven und Jadassohn (Frau Jadassohn), Bruch's 1. Violinconcert (Sitt), Pianofortestücke von Reinecke und Mendelssohn sowie Trostlied von Jadassohn. — Am 4. Kammermusik im Riedel'schen Verein; Trauerfeier zum Gedächtniß Richard Wagner's: Trauerchor von Cornelius, Erlöserarie von Händel, „Was betrübst du dich?" von Mendelssohn, Parsifalvorspiel, Prolog von Ad. Stern, Philadelphiamarsch sowie 10 Lieder und Balladen von R. Wagner, „Angedenken" und „Treue" von Cornelius und Angelus (Engelgesang) von Fr. Liszt. — Am 6. Euterpeconcert für den Leipziger Musikerverein mit Frl. Verhulst und Pian. Thomas Martin: 3. Ouverture zu „Leonore", Pur dicesti von Lotti, Reinecke's Cdurconcert, Lieder von Mendelssohn und Schumann, Pianofortestücke von Rubinstein und Chopin sowie Emollsymphonie von Brahms. — Am 8. einundzwanzigstes Gewandhausconcert: „Nänie" für Chor und Orch. von Brahms, „Agrippina" Scene für Alt, Chor und Orch. von Gernsheim (Hermine Spies) und Beethoven's neunte Symphonie mit Frl. Breidenstein, Frl. Spies, Lederer und Schelper. —

London. Am 15. v. M. Soirée von Dannreuther mit den Violin. Ludwig und Gibson, Jung (Viola), Vcll. Lasserre und Annie Butterworth: Streichtrio von Herzogenberg, Arie aus „Orpheus", Vcellsonate von Brahms, „Im Treibhaus" von Wagner, „Wonne der Wehmuth" von Beethoven und dessen Esdurtrio — sowie am 22. v. M. Quintett in F von Brahms, „Tannenbaum" und Berceuse von Wagner, Grieg's 2. Violinsonate und Raff's Cmolltrio. —

Magdeburg. Am 21. v. M. siebentes Logenconcert mit Frl. Oberbeck aus Berlin und Vcll. Petersen: Wagner's Faustouverture, Arie aus Spohr's „Faust", Goltermann's 2. Vcellconcert, Ouverture zu „König Georg" von C. Ehrlich, Lieder von Mozart, Beethoven, Wagner und Schumann, Kol Nidrei für Violoncell von Bruch und Tarantelle von Grützmacher, Albumblatt von Wagner sowie Wotan's Abschied und „Feuerzauber" aus der „Walküre". —

Moskau. Am 15. und 20. Febr. Concerte der „Gesellschaft der Musikfreunde" mit Frl. Braga aus Wien, der Alt. Papritz,

Barit. Streletzky, Vlcll. Daniltschenko und der Pian. Frl. Löwensohn unter Schostakofsky: Bilder aus Osten von Schumann für Orchester bearb., Todtentanz von Saint-Saëns, türk. Marsch von Beethoven, Vlcellstücke von Servais, Rubinstein und Popper, Mendelssohn's Gmollconcert, Arien aus „Mignon", „Figaro", „Don Juan" und „Carmen", Lieder von Grieg, Schumann, Schubert ꝛc. — Am 17. Febr. Concert von Alfred Grünfeld mit Bariton. Korsoff unter Erdmannsdörfer: Pariser Carneval von Svendsen, Mozart's Dmollconcert, Stücke von Beethoven, Field, Raff und Schumann, ungar. Fantasie von Liszt, Lieder von Balakireff und Sseroff. —

Riga. Am 13. v. M. Orchestermatinée von Concertmstr. Wilh. Drechsler mit Frau Groß, Frl. Rödiger, Frl. Müller und Capellmstr. Lohse: Ouverture und Arie aus „Oberon", schott. Violinfantasie von Bruch, Lieder von Schumann, Lohse, Weber und Raff, Violinnocturno mit Orch. von Sitt, Violinsuite von Fr. Ries und Gade's Violinconcert. —

Schwerin. Am 18. v. M. brachte der musikal. Verein unter Kammervirt. Läska von R. Schumann zur Aufführung: „Ungewitter" Ballade für Chor, Variationen für zwei Claviere und „Der Rose Pilgerfahrt". —

Stuttgart. Am 19. v. M. viertes Populär-Concert des „Liederkranz" unter Speidel mit Joachim, der Säng. Miß Huntington aus Newyork sowie der Capelle des 7. Regt.: Beethoven's Violinconcert, Männerchöre von Dürrner, Abt und Veit, Violinadagio von Viotti, Chöre von Mendelssohn und Speidel, Lieder von Randegger, Lassen und Ries, Bach's Edurviolinsuite ꝛc. —

Paris. Am 25. v. M. durch Pasdeloup: Schumann's Esdursymphonie, Fragmente aus Rameau's „Dardanus", Clavierconcert von Henselt (Barth), Verschwörungsscene aus „Velleda" von Lenepveu und Marsch aus „Lohengrin" — durch Colonne: Figaroouverture, Fragmente aus „Melka" von Lefebvre und von Richard Wagner: Ouverture, Pilgerfahrt, Gebet der Elisabeth und Abendstern aus „Tannhäuser", Chor aus dem „Fliegenden Holländer", Parsifalvorspiel, Walkürenritt, Vorspiel und Brautchor aus „Lohengrin" mit einem Chor und Orchester von 250 Personen. —

Tilsit. Am 4. v. M. wohlth. Concert von Wilh. Wolff: Hartmann's „Nordische Heerfahrt", Clavierquartett Op. 16 von Beethoven, Männerchöre von Edwin Schultz, Dürner und Abt, norweg. Frühlingsnacht von Franz, Schumann's „Zigeunerleben" mit Orchester und dessen Bdursymphonie. —

Torgau. Am 22. v. M. Concert des Gesangvereins: Ouverture zur Oper „Lodoiska" 4hndg., Schubert's „Mignon", altfranz. Volkslieder für Chor von Reinecke, Violinromanze von Svendsen (Weichhold), „Veilchen", „Thalatta", Winterlied und Wiegenlied von Taubert, engl. und schott. Volkslieder für Chor von Neithardt, „Verlornes Lieb" Volkslied a. d. 16. Jahrh. für Chor von Linke, „Zwei Könige" von Würst, „Der Kreuzzug" von Schubert, Allegro aus Schumann's „Faschingsschwank" und Brautlied aus „Lohengrin". —

Würzburg. Am 28. v. M. in der königl. Musikschule zur Gedächtnißfeier für Richard Wagner: Trauermarsch aus der Eroica, Nachruf (Anna Roth), Vorspiel zu „Parsifal", „Wach auf" aus den „Meistersingern" und Isolden's Liebestod und Verklärung aus „Tristan und Isolde". —

Zittau. Am 21. v. M. Concert der „Erholung" unter Albrecht: Oberonouverture, Arie von Antonio Lotti (Frau Hofmann-Stirl), Haydn's Ddursymphonie, „Wanda" Ballade von Hofmann, ungar. Tänze für Orchester von Brahms, Lieder von Schumann, Naubert und Mozart. — Am 28. v. M. drittes Concert des „Concertvereins" zum Gedächtniß Richard Wagner's: Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Elsa's Traum, Gesang an die Lüfte und Ermahnung an Ortrud aus „Lohengrin" (Aglaja Orgeni) und Vorspiel zu „Parsifal"; Schubert's Cdursymphonie, Lieder von Berlioz, Schumann und Rubinstein sowie Tannhäuserouverture. —

Personalnachrichten.

— Joachim hat soeben eine mit dem glänzendsten Erfolge begleitete Concertturnée durch die Schweiz und Süddeutschland beendet und sich nach London zur Mitwirkung in den Monday popular concerts begeben. — U. A. wurde er in Stuttgart im Concert des „Liederkranz" enthusiastisch gefeiert. — Auch eine junge amerik. Sängerin Agnes Huntington wirkte in diesem Concert sehr beifällig mit. —

— In München gab Violinv. Benno Walter vor Kurzem ein Concert, in welchem er mit einem Concert von Rich. Strauß u. a. St. großen Erfolg erzielte. —

— Pian. Joseph Wieniawski hat in seinen Concerten in Paris und Brüssel im Verein mit Violinv. Hubay mit einer eignen Violinsonate und seinem zweiten Clavierconcert außerordentlichen Beifall geerntet. —

— Der linksarmige Pian. Graf Géza Zichy spielte am 26. v. M. in Berlin in einer Soirée des Kaisers, der nur die höchsten Herrschaften und die fürstlichen Gäste beiwohnten. —

— Pian. Heinrich Barth spielte in Paris bei Pasdeloup am 26. Febr. mit großem Erfolge und hat sich von dort zu Concerten nach England begeben. —

— Die S. 113 mitgetheilte 200ste Aufführung des „Hamlet" in Paris gewann besonderes Interesse dadurch, daß die dort einst sehr beliebte Fides Devriès die Ophelia sang, welche seit ihrer Vermählung mit einem amerik. Zahnarzte vor 8 Jahren die Bühne nicht mehr betreten hatte. Stimme und Erscheinung sollen noch gewonnen haben, sie fand eine ungewöhnlich enthusiastische Aufnahme und wird noch an 20 Abenden auftreten. —

— Frl. van Zandt feierte als Dinorah in Monaco im Theater der dort. Spielbank große Triumphe. —

— Dr. Gunz ist um seine Entlassung vom Hoftheater in Hannover eingekommen und gedenkt sich in Berlin dauernd niederzulassen, um von dort aus Concert- und Gastspielengagements anzunehmen. —

— Ein neuer Barit. Felix wurde an der Wiener Hofoper engagirt. —

— Der Großherzog von Weimar verlieh Marianne Brandt, welche ihr glanzvolles Gastspiel daselbst am 25. v. M. mit der „Walküre" beschloß, die goldene Verdienstmedaille sowie ein prachtvolles Armband. —

— Der König von Dänemark verlieh dem Violinv. Sauret und dem Pian. X. Scharwenka, welche, wie wir s. Z. berichtet, mit großen Erfolgen in Dänemark concertirten, den Danebrogorden. —

— Der Herzog von Coburg verlieh dem Hofcapllm. C. Schröder in Sondershausen den ernest. Hausorden 1. Classe. —

— Dem Comp. und Musikschriftsteller Max Josef Beer in Wien wurde für seine auch in italienischer Ausgabe erschienenen Compositionen von der Associazione internationale d'incorraggiamento in Neapel die goldene Medaille für Kunst und W. am Ordensbande mit dem Diplome der Ehrenmitgliederschaft verliehen. —

— Violoncellv. Alwin Schröder wurde zum fürstl. Sondershausenschen „Kammervirtuosen" ernannt. —

— Die Breslauer Universität verlieh Bernhard Scholz bei seinem Abgange von dort die Doctorwürde honoris causa. —

— Johann Strauß will vom Herbst ab seinen dauernden Wohnsitz in Pest aufschlagen. —

— In Wien starb der frühere Generalintendant des Hoftheaters, Graf v. Wrbna am 6. Febr. — in Neapel Operncomp. Sarria 47 Jahre alt — in Fontainebleau Eugenie Rigaut-Pallar, früher sehr geschätzte Sängerin, geb. zu Paris am Paris am 4. Sept. 1797, u. A. diejenige, welche 1825 die Rolle der Anna in der „weißen Dame" creirte — in Weimar am 3. März die hochbetagte Witwe des ehem. Hofcapellmeisters J. N. Hummel — in Sinigaglia Tenor. Stanconi während einer Vorstellung des Faust auf der Bühne in Wahrheit am Lampenfieber — und in Berlin am 27. Febr. in Folge eines Schlaganfalles Prof. Julius Stern, Begründer des nach ihm benannten Gesangvereins ꝛc. Ueber seine künstlerische Wirksamkeit demnächst Näheres. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Angelo Neumann bringt die Nibelungen-Trilogie in Carsruhe vom 5—8 und in Darmstadt vom 12—16 vollständig zur Aufführung. —

Die deutsche Oper in Rotterdam brachte am 19. Febr. zum ersten Male in dieser Saison „die Meistersinger" zur Aufführung und gebührt vor allem Hrn. Capllm. Preumayr wärmste

Anerkennung für die vorzügliche Vorbereitung; sämmtliche Ensembles gingen nicht nur tadellos correct, sondern auch mit bemerkenswerther Frische. Kraze gestaltete den Hans Sachs zu einer lebenswahren sympathischen Figur, gesunden Humor entwickelte Neubert als David und Dr. Basch als Beckmesser; Martens (Stolzing) und Behrens (Pogner) genügten, dsgl. die Damen Weihl und Jaide. —

Auch in Chemnitz fand seitens des Stadttheaters eine würdige Gedächtnißfeier für Richard Wagner statt, bestehend eine Aufführung des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung" und des „Tannhäuser", in welche Oper Gudehus von der Dresdner Hofoper und Frl. Isabella Martin vom Leipziger Stadttheater als Venus sich auszeichneten. —

Am Münchener Hoftheater sollen nach Ostern sämmtliche Werke Richard Wagner's ausschließlich mit eigenen Kräften zur Vorführung gelangen, auch soll jedem einzelnen Werke auf dem Zettel eine besondere Statistik in Bezug auf Zeit und Zahl der in München stattgehabten Vorstellungen mitgegeben werden. —

Am Wiener Hofoperntheater ist, wie bereits Seite 82 erwähnt, vom Ende März bis Mitte April ein Mozartcyclus mit Frau Wilt, Pauline Lucca und Frau Materna in Aussicht genommen. —

Rubinstein will im Mai nach Berlin kommen, um dort die letzte Hand an eine neue Oper „Sulamith" (Schäferspiel aus der heiligen Schrift von Julius Rodenberg) zu legen. —

In Würzburg ist der „Widerspenstigen Zähmung" von Götz in Vorbereitung. —

In Kassel soll Dietrich's „Robin Hood" zur Aufführung kommen. —

Die erste Vorstellung der großen Oper in Paris von „Henri VIII" von Saint-Saëns sollte am 2. oder 3. März stattfinden. —

Die neue Opéra populaire in Paris soll mit Massenet's Hérodiate eröffnet werden. —

Vermischtes.

— In Berlin hat sich ein „akademischer Wagnerverein" constituirt. Allwöchentlich soll ein Musikabend abgehalten werden, an welchem von Mitgliedern des Vereins ausschließlich Wagner'sche Compositionen zum Vortrag gebracht werden, sowie zweimal im Jahre öffentliche Concerte unter Mitwirkung hervorragender Künstler. —

— Die Prager „Concordia" schreibt einen Preis von 20 Ducaten für einen höchstens zwei Druckbogen starken Essay über Richard Wagner's Bedeutung für die nationale Kunst aus. —

— Die Stadt Venedig hat beschlossen, am Palazzo Vendramin, dem Sterbehause Wagner's, eine Gedenktafel anzubringen. —

— Als authentische Porträtaufnahmen Rich. Wagner's sind eine im Verlage von Edwin Schlömp in Leipzig erschienene, im Sommer 1882 nach dem Leben aufgenommene Photographie, ferner eine des „Autotypieverlages" in München, welche vermittelst eines neuerfundenen Verfahrens (Patent Meisenbach) direkt nach einer photographischen Naturaufnahme von Hanfstängl hergestellt ist, und die von Zumbusch modellirte Büste, Leipzig bei C. F. Kahnt, zu empfehlen. —

— Die Königl. Theater in Wiesbaden, Hannover und Cassel sind angewiesen worden, für ein Wagnerdenkmal in nächster Zeit musikalische Extravorstellungen zu geben. —

— In Gent veranstaltet die Société royale des Mélomanes unter Waelput's Direction am 1. und 2. Juli ein nationales Musikfest, auf welchem u. A. Beethoven's „Neunte" mit Chor aufgeführt werden soll. —

— In Philadelphia soll noch in diesem Monat Rubinstein's „Thurmbau zu Babel" durch Damrosch mit der New-Yorker Oratorium- und Symphoniegesellschaft zur Aufführung gelangen. —

— Albert Becker's Messe kam in Breslau durch den Flügel'schen Verein in der Bernhardinkirche am 20. Febr. zum zweiten Male mit großem Erfolge zur Aufführung. —

— In Belfast gelangte Mackenzie's Cantate „Die Braut" unter Beyschlag's Leitung mit den Damen Trebelli und Fonblanque, Boyle, Ghilberti, Musin und Wilh. Ganz zu sehr wohlgelungener und beifällig aufgenommener Aufführung. —

— In Prag kam am 27. v. M. Ludw. Grünberger's „Derwischtanz", eine charakteristische Humoreske für großes Orchester unter wohlverdientem reichem Beifalle zur Aufführung. —

— In Angers will die Association artistique eine nicht edirte Symphonie von Mendelssohn aufführen, welche dieser mit noch nicht dreizehn Jahren geschrieben haben soll und deren Manuscript sich im Besitze von Albert Cahen in Paris befindet. —

— In Stuttgart brachte der zweite Kammermusikabend von Pruckner, Singer, Cabisius und Wien Beethoven's Gdurtrio, Claviersoli von Mendelssohn und Schumann's Violoncellsuite von E. Weber und Adurquartett von Brahms. —

— Die Stadt Lille veranstaltet am 3. und 4. Juni einen internationalen Concurs für Militärmusik. —

— In Paris fand in Erard's Saal ein Concert für die dort. Freischulen statt, in welchem Frau Castillon und Marie de Broye, die Pianistin Roger Midos und Flötenv. de Broye mitwirkten, welcher wie immer großen Erfolg erntete. Das Concert schloß mit einer komischen Oper von J. O'Kelly. —

— Die Berliner „Symphoniecapelle" wird, nachdem sie nach Janke's Rücktritt Julius Liebig zum Dirigenten gewählt, ihre Concerte wieder regelmäßig fortführen. —

— In der Pariser Akademie der schönen Künste sind an Stelle von Flotow zur Mitgliedswahl Grieg, Brahms, Tschaikowski, Limnander und Benoit vorgeschlagen worden. —

— Die Genossenschaft der jungen Componisten in Paris hat sich mit einem Capital von 800,000 Frcs. in 1600 Actien zu 500 Frcs. vertheilt, constituirt. An der Spitze steht der Redacteur der Renaissance musicale Edmond Hippeau. —

— Im Berliner Musiklehrerverein hielt Prof. Dr. Alsleben einen Vortrag über „Klassiker und Romantiker in der Musik", entwickelte die Begriffe „Klassisch" und Romantisch" und deducirte hieraus ihre charakteristischen Eigenschaften. Dann verfolgte er das Wesen beider durch die verschiedenen Kunstgattungen vom XVI. Jahrhundert bis zur neuesten Zeit, um so die Hauptmeister der italienischen und deutschen Musik, vornehmlich für die Kirchenmusik und für die dramatische Musik zu würdigen. — Darauf führte Prof. Breslaur das Harmoniflûte vor und trug auf demselben einige Compositionen (Lieder von Mendelssohn) mit Clavierbegleitung vor. Das Harmoniflûte ist ein kleines, harmoniumartiges Instrument, das auf den Knieen gehalten und mit der rechten Hand gespielt wird, während die Linke den Blasebalg bewegt, welcher den Pfeifen den Wind zuführt. Die Claviatur umfaßt 3 Oktaven, die Tasten sind schmäler und kürzer als die des Claviers. Der Ton ist etwas schwächer als der des Harmoniums, aber von großer Lieblichkeit. Getragene Sätze für Violine oder Violoncell eignen sich auch zum Vortrag auf dem Harmoniflute. Für den Gesangunterricht erscheint sein getragener Ton geeigneter als das Clavier. — Ferner theilt Br. mit, daß die Langenbeck'sche Idee, die Begründung eines allgemeinen deutschen Musiklehrervereins betreffend, auch außerhalb Berlins mit großer Freude begrüßt worden ist und verliest einige darauf bezügliche Briefe. —

— Die Gesellschaft zur Hebung der Künste und Wissenschaften in Dünkirchen schreibt einen Preis (Goldene Medaille im Werthe von 300 Frcs.) aus für das beste Quintett für Violine, Clarinette, Bratsche, Fagott und Contrabaß. Der Bewerbungstermin läuft mit dem 30. Sept. d. J. ab. —

— In Italien wurden von 1851—1860: 499 und von 1868—1881: 534 neue Opern, also in 24 Jahren 1033 gegeben. Wo kommt das Alles hin? —

— Die Violinvirt. Teresina Tua erhielt, als sie kürzlich in Wiesbaden concertirte, von dem daselbst lebenden Bodenstedt einen Brief, der mit den Worten beginnt:

Il est des personnes et des choses sur la terre
Dont nul mot ne trahit le charme et le mistère,

desgleichen seine Photographie mit folgenden Versen:

„Du willst Dein Bild mit meinem tauschen,
Doch Deines war schon vorher mein:
Wer konnte Deinem Spiele lauschen
Und prägte sich Dein Bild nicht ein!

Der musikalischen Fee Teresina Tua von ihrem begeisterten Verehrer

F. Bodenstedt.". —

— Die Verlagshandlung Breitkopf und Härtel in Leipzig eröffnet am 1. März eine Zweigniederlassung in Brüssel. Das im Verkehrscentrum der belgischen Hauptstadt, 28, Rue des Paroissiens, gelegene Zweiggeschäft wird Musiksortiment und Musikverlagsexpedition umfassen und unter Leitung des langjährigen Mitarbeiters Emil Bauer geführt werden. —

— Das Stuttgarter Conservatorium hat vergangenen Herbst 158 Zöglinge aufgenommen und zählt jetzt im Ganzen 584 Zöglinge; 164 davon widmen sich der Musik berufsmäßig, und zwar 50 Schüler und 114 Schülerinnen, darunter 117 Nichtwürttemberger. Unter den Zöglingen im Allgemeinen sind 358 aus Stuttgart, 51 aus dem übrigen Württemberg, 14 aus Preußen, 13 aus Baden, 13 aus Bayern, 1 aus Hessen, 2 aus den sächsischen Fürstenthümern, 1 aus dem Fürstenthum Waldeck, 1 aus aus Bremen, 2 aus Hamburg, 2 aus den Reichslanden, 4 aus Oesterreich, 19 aus der Schweiz, 1 aus Italien, 1 aus Frankreich, 37 aus Großbritannien, 1 aus den Niederlanden, 10 aus Rußland, 45 aus Nordamerika, 1 aus Egypten, 3 aus Vorderindien, 3 aus Java, 1 von den Sandwichsinseln. Der Unterricht wird während des Wintersemesters in wöchentlich 732 Stunden durch 38 Lehrer und 4 Lehrerinnen ertheilt. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für eine Singstimme und Pianoforte.

A. Ritter, Op. 7. Drei Lieder für eine Singstimme mit Pftebegl. Leipzig, Forberg. —

E. Hillmann, drei Lieder für eine Singstimme mit Pftebegl. Breslau, Hainauer. —

Conr. Gompertz, Sechs Lieder für eine mittlere Stimme mit Pftebegl. Bonn, Cohen. —

Franz Abt, Op. 587. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pftebegl. Leipzig, Forberg.

——— Op. 590. Vier Lieder für ein Singstimme mit Pftebegl. Magdeburg, Rathke. —

Gustav Hasse, Op. 27. Sechs Gesänge. à 50 Pf. Berlin, Bote & Bock.

Von den vorstehend genannten Liederheften beansprucht in erster Linie Alexander Ritter's Opus 7 unser Interesse. Wie in den früher erschienenen Gesängen (Op. 5, Dresden, F. Ries) so hat auch hier kein Geringerer als Peter Cornelius hauptsächlich die Texte geliefert, deren Anfänge hier folgen sollen: 1. „Ich weil' in tiefer Einsamkeit". 2. „In Lust und Schmerzen"; der Text des anderen Liedes betitelt „Das Flüchtige" ist von Felix Dahn. Durch die Wahl der Cornelius'schen Dichtungen ist von vornherein schon die Richtung angedeutet, welche der Componist eingeschlagen hat. Was aber alle drei Nummern besonders auszeichnet, ist die gradezu mustergültige musikalische Declamation, die durch die trefflich gewählte Clavierbegleitung, der jeweiligen Situation genau entsprechend, noch gehoben wird. Es bedarf daher dieses Opus keiner besonderen Empfehlung.

Den Liedern von Hillmann und Gompertz läßt sich im Allgemeinen nur Gutes nachsagen; sie zeigen sich fast alle in einfachem schlichtem Gewande, ohne jedoch nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Eine Ausnahme hiervon macht die Hillmann'sche Composition des Lenau'schen Schilfliedes „Auf dem Teich, dem regungslosen."

Abt hat zu seinen beiden Heften Texte von Jul. Sturm, Karl Stieler, M. Kerstein, X. Seidl u. a. gewählt. Auf die musikalische Bearbeitung derselben näher einzugehen, halte ich nicht für nothwendig; die Vorzüge und Schwächen der Abt'schen Muse sind hinlänglich bekannt. Für seine singenden Verehrer aber soll der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt bleiben, daß beide Liederhefte in zwei Ausgaben (hoch und tief) vorliegen und daß das erste dem herzogl. Braunschweigischen Hofopernsänger Herrn Ulbricht, das letztere der königl. preußischen Kammersängerin Frl. Lilli Lehmann zugeeignet ist. —

Die Ueberschriften der einzelnen Nummern von Hasse's Op. 25 lauten: „Komm, Gisela mein" (aus dem Mittelhochdeutschen), Die „Malve" (Uhland), „Frühlingslied" (Hoffmann von Fallersleben), „Dein Angesicht, so lieb und schön" (Heine), „Waldesgruß" (v. Schlippenbach), „Kein Hälmlein wächst auf Erden" (Emil Brachvogel). Sämmtliche Lieder bekunden den gewandten und formsicheren Musiker. Melodik und Harmonik zeigen noble Haltung, dem Inhalt der Texte durchaus entsprechend; ebenso wird die Singstimme durch die gewählte Clavierbegleitung wesentlich unterstützt. Trotz dieser Vorzüge ist der Name Hasse recht spärlich in der Concertumschau der Musikzeitungen zu finden, was bei der großen Anzahl von Gesangcompositionen des Autors (das Titelblatt der vorliegenden Gesänge weist allein 18 Opuszahlen auf) wohl Wunder nehmen darf. — Fr. Pr.

Für 3 Singstimmen und Pianoforte.

Max Josef Beer, Op. 22. „Liederperlen". Liederspiel für Sopran, Tenor, Baß und Pianoforte. Leipzig, Forberg. —

Arnold Krug, Op. 13. Zwei Frauenterzette mit Pianoforte. Hamburg, Thiemer. —

Gustav Jansen, Op. 7. „Vergänglichkeit". Terzett von G. Schaper, für dreistimm. Frauenchor und Harmonium und Pianof., oder Orgel und Harfe, oder für eine Singstimme und Harmonium oder Orgel bearbeitet. Magdeburg, Heinrichshofen. —

In Beer's Liederspiel nach Gedichten von H. Kletke läßt sich Nichts entdecken, was Anlaß zu einer eingehenden Besprechung böte. Das Meiste aus dem Inhalte der sieben Nummern ist schon anders woher bekannt, doch läßt es überall die kunstgeübte Hand eines feingebildeten Musikers durchblicken. Der Stoff ist gewählt und mit Gewandtheit verarbeitet, jede Nummer hat ihre melodischen und harmonischen Reize, und da die zu bewälgenden Schwierigkeiten keine enormen sind, dürfte dieses Werk die ihm gebührende Beachtung finden. —

Krug's Frauenterzette sind leicht ausführbar und klingen nicht übel, Weiteres kann man aber über sie nicht sagen. —

Als Opus (!) 7 veröffentlicht Schaper zwei geschickt ausgeführte Bearbeitungen von Jansen's stimmungsvollem Terzett „Vergänglichkeit". — E. Rch.

Musik für Gesangvereine.

Für gemischten Chor.

Otto Klauwell, Op. 25. Sechs Gesänge für gemischten Chor. Partitur Mk. 3. Stimmen Mk. 2,40. Bonn, Cohen. —

Frische, fröhliche Lieder, die fast sämmtlich das Lob der Frühling- und Sommerzeit singen, wie aus den nachfolgenden Ueberschriften der einzelnen Nummern zu ersehen: 1. „Neuer Frühling" (Roquette), 2. „Morgenlied" (Rodenberg), 3. „Frühlingslob" (Uhland), 4. „In Sommerlicht und Sonnenschein" (Rodenberg), 5. „Sommernacht" (Zeise), 6. „Laue Luft kommt blau geflossen" (Eichendorf). In allen sechs Nrn., die hinsichtlich innereren Werthes und äußerer Wirkungsfähigkeit ziemlich gleich stehen, ist die Stimmführung eine natürliche und ungezwungene. Deshalb sei das Opus strebsamen Gesangvereinen, denen daran gelegen ist, ihr Repertoir vierstimmiger Chorlieder zu erweitern, warm empfohlen. — Fr. Pr.

Neue Musikalien

(Nova I 1883)

im Verlage von ***Fr. Kistner*** in ***Leipzig.***

Chopin, Fr., Paraphrase der Romanze aus dem Concerte, Op. 11 in Emoll für Pianoforte, für Violine mit Begleitung des Orchesters oder des Pianoforte von August Wilhelmj. Partitur netto M. 3. — Solostimme M. —.50. Orchesterstimmen M. 2.50 (Mit Pianofortebegleitung [M. 2.—] früher erschienen).

Frank, Ernst, Op. 17. 5 Lieder von Julius Wolff für Männerchor.
- No. 1. Frühling. Partitur und Stimmen. M 1.—.
- No. 2. „Wohlauf, du frische Jugend." Partitur und Stimmen. M. 1.—.
- No. 3. Wenn's möglich ist. Partitur u. Stimmen. M. 1.—.
- No. 4. Das wohlbekannte Brüderlein. Partitur u. Stimmen. M. 1.10.
- No. 5. Valet. Partitur und Stimmen. M. 1.—.

Fuchs, Robert, Op. 32. Jugendklänge. Leichte Stücke für Pianoforte. Heft 1, II je M. 2.50.

Händel, Georg Friedrich, 12 Duette aus verschiedenen Opern und den Kammer-Duetten, mit Begleitung des Pianoforte bearbeitet von Robert Franz. Neue Ausgabe.
- No. 1. Se teco vive il cor (Wenn mit dir lebt mein Herz) aus Radamisto. M. 1.25.
- No. 2. Fuor di periglio (Nicht mehr verfallen) aus Floridante. M. 1.50.
- No. 3. Io t' abbraccio (Ich umarm' dich) aus Rodelinda. M. 1.25.
- No. 4. Tacete, ohimè, tacete (O schweiget, still lasst uns stehen). No. 10 der Kammer-Duette. M. 2.—.
- No. 5. Per le porte del tormento (Durch das dunkle Thor der Schmerzen) aus Sosarme. M. 1.75.
- No. 6. Ricordati mio ben (Verlasse dich darauf) aus Flavio. M. 1.25.
- No. 7. Vivo in te (Ich lebe nur in dir, mein Leben) aus Tamerlano. M. 1.25.
- No. 8. A teneri affetti il cor s' abbandoni (Den zarten Gefühlen das Herze sich weihet) aus Othone. M. 1.25.
- No. 9. Langue, geme (Schmachte, seufze). No. 13 der Kammer-Duette. M. 1.75.
- No. 10. Deh, perdona (Ach, verzeih') aus Flavio M. 1.50.
- No. 11. Caro, più amabile beltà (Der holden Schönheit Licht) aus Giulio Cesare. M. 1.50.
- No. 12. Và, speme infida, pur! (Geh' schnöde Hoffnung nur.) No. 7 der Kammer-Duette. M. 2.25.

——— 6 Duette aus verschiedenen Opern zum Concertgebrauche mit Begleitung des Orchesters bearbeitet von Robert Franz. (Auswahl aus den mit Pianofortebegleitung erschienenen 12 Nummern.)
- No. 1. Se teco vive il cor (Wenn mit dir lebt mein Herz) aus Radamisto. Partitur netto M. 3.75. Orchesterstimmen netto M. 2.40.
- No. 3. Io t' abbraccio (Ich umarm' dich) aus Rodelinda. Partitur netto M. 3.50. Orchesterstimmen netto M. 2.10.
- No. 5. Per le porte del tormento (Durch das dunkle Thor der Schmerzen) aus Sosarme. Partitur netto M. 5.50. Orchesterstimmen nettoM. 3.30.
- No. 7. Vivo in te (Ich lebe nur in dir, mein Leben) aus Tamerlano. Partitur netto M. 3.50. Orchesterstimmen netto M. 1.80.
- No. 8. A teneri affetti il cor s' abbandoni (Den zarten Gefühlen das Herze sich weihet) aus Othone. Partitur netto M. 3.50. Orchesterstimmen netto M. 2.25.
- No. 11. Caro, più amabile beltà (Der holden Schönheit Licht) aus Giulio Cesare. Partitur netto M. 3.75. Orchesterstimmen netto M. 3.50.

Reinthaler, Carl, Op. 34. Der 23. Psalm: „Gott ist mein Hirt" für 2 Singstimmen (Sopran und Alt) oder kleinen Chor mit Begleitung des Pianoforte. Partitur und Singstimmen M. 1.20.

Reiter, August, Op. 17. 2 Lieder für gemischten Chor. No. 1. Lieber Schatz, sei wieder gut mir (Dearest friend, look kindly on me) von Osterwald. No. 2. „Aus der Jugendzeit" („From my youthful days") von Fr. Rückert. Partitur und Stimmen M. 1.50.

Rentsch, Ernst, Op 20. Capriccio für Pianoforte. M. 1.50.

Rheinberger, Josef, Op. 131. 6 Gesänge für 4 Frauenstimmen oder Chor.
- No. 1. „Ein Bild am Pfade", von F. A. Muth. Partitur und Stimmen M. 1.10.
- No. 2. Die alte Tanne, von F. A. Muth. Partitur und Stimmen M. — 80.
- No. 3. Der Gebirgsbach, von F. A. Muth. Partitur und Stimmen M. —.90.
- No. 4. „Im Erdenraum" von F. A. Muth. Partitur und Stimmen M. 1.10.
- No. 5. Märchenzauber von F. A. Muth. Partitur und Stimmen M. 1.10.
- No. 6. Gute Nacht, von E. Geibel. Partitur und Stimmen M. 1.75.

Scheel, Boris, Op. 127. Pastorale pour Violoncelle et Piano. M. 1.—.

———, Op. 129. Barcarolle pour Violoncelle et Piano. M. 1.50.

———, Op. 130. A travers champs. Chant pour Violoncelle et Piano. M. 1.—.

———, Op. 131. Valse pour Violoncelle et Piano. M. 1.50.

———, Op. 132. Au bord d'un ruisseau. Idylle pour Violoncelle et Piano M. 2.—.

———, Op. 134. Nocturne pour Violoncelle et Piano. M. 1.—.

Struss, Fritz, Op. 4. Concert für Violine mit Begleitung des Orchesters oder des Pianoforte.
Partitur netto M. 12.— Solostimme M. 2.—. Orchesterstimmen (ohne Solostimme) M. 10.—. Mit Pianofortebegleitung M. 7.—

Vogel, Bernhard, Op. 29. 3 Charakterstücke für Pianoforte zu 4 Händen. No. 1. Der Zigeuner. — No. 2. Der Mönch. — No. 3. Der Hirtenknabe. M. 2.50.

———, Op. 30. Offenbarung der Liebe, von Julius Mosen. Cantate für Chor und Soli mit Pianofortebegleitung. Partitur M. 1.50 Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor I, II, Bass I, II, je 15 Pf.

———, Op. 31. Der Zecher als Naturphilosoph — Mystiker — Revolutionär — Doctrinär — Französischer Emissär — Seeheld — Legitimer — Raisonneur, von Julius Mosen. Ein Cyclus von 8 Gesängen für eine Bass- oder Baritonstimme mit Pianoforte. M. 2.—.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Königl. Hof-Musikalienhandlung in **Breslau,** sind soeben erschienen:

Klavier-Compositionen

von

Bernhard Wolff.

Op. 110. Nr. 1. Menuett. M. 1.—.
Op. 110. Nr. 2. Walzer. M. 1.—.
Op. 111. Nr. 1. Tarantelle. M. 2.—.
Op. 111. Nr. 2. Perpetuum mobile. M. 1.75.
Op. 112. Nr. 1—5. Fünf vierhändige Klavierstücke.
Nr. 1, 2 und 5 à M. 1.—, Nr. 3 à M. 1.50, Nr. 4 à 75 Pf.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 16. März 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 12.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Die Fortschritte der deutschen Industrie musikalischer Instrumente, ihre Stellung im Welthandel und die Bedingungen ihres ferneren Gedeihens.

Von

Dr. J. Schucht.

(Fortsetzung.)

Seit etwa zwanzig Jahren ist es freilich anders und besser geworden im lieben deutschen Vaterlande, aber es hat viel Tinte verschrieben werden müssen, ehe der deutsche Michel die Schlafmütze ablegte und mehr nach Intelligenz und Kenntnissen strebte, um dieselben in der Praxis verwerthen zu können. Die besten deutschen Schriftsteller haben jene alte Intolenz und Philisterei lange Zeit in Prosa wie in Spottversen bekämpfen müssen, ehe wir unsere heutigen besseren Industrieverhältnisse erlangten. —

Sehen wir nun, „wie wir's so herrlich weit gebracht", so dürfen wir dennoch weder ruh'n noch rasten, denn der Mensch muß lernen, bis er die Augen schließt.

Sowie der Gelehrte und Künstler stets von allen neuen Erscheinungen und Geistesprodukten Kenntniß nehmen muß, will er auf der Höhe seiner Zeit stehen, so haben auch die Industriellen aller Branchen sich fortwährend über alle neuen Erfindungen und Verbesserungen zu unterrichten, um sie eventuell verwerthen zu können. Außerdem weiß man ja, daß fast jede Erfindung nicht nur zahlreiche Verbesserungen hervorrief, sondern oft auch wieder Anregung zu neuen, wichtigen Inventionen gab. Ich erinnere hier nochmals an die oben genannten zahlreichen Blechinstrumente, welche sämmtlich erst nach Erfindung und Construction der Ventilhörner erstanden, also nur die Folge jener waren. Und was alle diese Ventilinstrumente sowie die klappenreicheren Flöten und Clarinetten leisten im Vergleich zu den früheren unvollkommnen Instrumenten, brauche ich wohl in unserer Zeitschrift nicht darzulegen. Die Mehrzahl unserer Leser weiß es und bedauert und beklagt, daß dieselben nicht schon zu Haydn's, Mozart's und Beethoven's Zeit erfunden waren. Wie großartig, schön und effectreich würden jene Meister sie verwendet haben! So aber waren sie leider oft genöthigt, Hörner und Trompeten im stärksten Orchesterfortissimo pausiren zu lassen, weil viele chromatische Töne gar nicht oder nur sehr unrein zum Vorschein kamen. Wie bewundernswürdig großartig haben neuere Meister dieselben verwendet! Und mit welch' herrlichem Erfolg hat z. B. Wagner die neuerfundenen Tuben benutzt! Welche grandiose Wirkung erzielt er mit denselben namentlich in seinen späteren Werken!

Ein anderer hindernder Umstand unserer Industrie in früheren Jahrzehnten war die zu geringe Entwickelung und Verbreitung der Journalistik. Die wenigen existi-

renden politischen und belletristischen Zeitungen hatten einen zu kleinen Leserkreis, drangen gar nicht in die Gewerbsregionen und beschäftigten sich wenig mit Kunst und Industrie; die Erfindung und Verbesserung irgend eines musikalischen Instruments würden sie gar nicht erwähnenswerth gefunden haben. Das einzige damalige musikalische Journal von Bedeutung, die „Allgemeine musikal. Zeitung", war durchaus nicht allgemein verbreitet, sondern wurde nur in den höheren Künstlerkreisen gelesen. Unsere Zeitschrift erstand bekanntlich erst 1834, die anderen Musikzeitungen noch später.

England und Frankreich waren uns auch in dieser Hinsicht schon frühzeitig weit voraus. Die fördernde Wechselwirkung aller Industriebranchen förderte und hob dort auch das Journalwesen und dieses nahm sich nebst der Politik auch der Industrie und des Handels als wichtigste Lebensaufgabe an. Der Nationalstolz beider Völker trat stets mit größtem Eifer für jede bei ihnen gemachte Erfindung und Verbesserung in die Schranken. Es ist fast allgemein bekannte Thatsache, daß Wieprecht, als ihm Sax in Paris seine Erfindung streitig machte, einen heftigen Kampf gegen die Pariser Journale zu führen hatte, welche dieselbe mit Eifer ihrem Sax vindicirten. Auch damals, es war in den vierziger Jahren, kümmerten sich unsere politischen Zeitungen noch nicht um eine solche Angelegenheit. Sie wurde nur in den paar existirenden deutschen Musikzeitungen discutirt, während die großen französischen Tagesblätter dieselbe ebenso eingehend wie Staatsangelegenheiten behandelten. —

Auch in dieser Hinsicht ist es gegenwärtig bei uns anders und besser geworden. Unsere größten politischen Zeitungen aller Städte haben speciell für musikalische Angelegenheiten einen oder mehrere competente Mitarbeiter. Das „Leipziger Tageblatt" hat hierfür sogar einen Redacteur, um von allen Kunstangelegenheiten Notiz nehmen zu können. Die Zahl der Musikzeitungen hat sich jetzt vermehrt und so bleibt selten eine Kunstangelegenheit unbesprochen. Neue Erfindungen resp. Verbesserungen im Instrumentenbau werden in ausführlichen Artikeln gründlich und für Alle belehrend behandelt.

Untersuchen wir aber, wie weit diese Blätter in die Gewerbsregion des musikalischen Instrumentenbaues dringen, so bekommen wir leider ein sehr unerfreuliches Resultat. Viele Instrumentenbauer wissen gar nichts von deren Existenz, wissen gar nicht, daß überhaupt solche Musikzeitungen für sie von Werth sein und fördernd wirken können, ja, daß sie in ihren belehrenden akustischen und anderen Artikeln hauptsächlich den Fortschritt, die Vervollkommnung der Instrumentenindustrie zum Theil gefördert haben. Denn zahlreiche Verbesserungen im Klavierbau sind nur das Resultat wissenschaftlicher, speciell akustischer Forschungen, welche von intelligenten Männern praktisch ausgeführt wurden. Auch hier haben wir ganz dieselbe Erscheinung: ein Theil der Industriellen strebt nach Intelligenz und Kenntnissen, nimmt von allen auftauchenden Erfindungen und Verbesserungen Notiz, während eine andere Klasse sich gar nicht darum kümmert, sondern im alten Schlendrian fortarbeitet, wie zu der Väter Zeiten. Selbst ein so ausgezeichnetes Fachblatt, wie die „Zeitschrift für Instrumentenbau" ist noch nicht einmal in alle Regionen dieser Industrie gedrungen, obgleich es in den Händen jedes Arbeiters sein sollte. Wie weit auch darin die deutsche Indolenz geht, beweist folgendes Factum. Als ich vor einiger Zeit mit einem Instrumentenmacher über diese Zeitung sprach, in der Voraussetzung, daß er sie lese, antwortete er verneinend mit der Bemerkung: „Was darin steht, wissen wir schon längst." —

Bei solcher Vornirtheit und Selbstgenügsamkeit in geistiger Hinsicht darf man sich freilich nicht wundern, wenn in praktischen Dingen gar kein Fortschritt gemacht wird. —

Die großen Industriellen aller Branchen waren intelligente Männer, erweiterten ihren Horizont nach allen Richtungen. Und jene im ersten Abschnitt von mir namhaft gemachten, weltberühmten Klavierfabrikanten waren sogar in finanzieller Beziehung ganz arme Gesellen. Sie haben ihr Geschäft nicht mit Geld, sondern mit Intelligenz und Kenntnissen gegründet. Daß natürlich auch äußerliche Umstände ihre Arbeitskraft, ihre Unternehmungen begünstigen und fördern mußten, ist selbstverständlich und habe ich auch oben dargelegt. —

Wenn nun trotz unserer mächtig emporgekommenen Klavierindustrie immer noch hier und da **Pianinos** aus London bezogen werden, so hat auch dies seinen Grund darin, daß diese jetzt so allgemein beliebte Instrumentengattung von deutschen Instrumentenmachern ebenfalls lange Zeit ignorirt und vernachlässigt wurde. Während man in England Pianinos verfertigte, welche durch Klangfülle und Tonschönheit eventuell einen Flügel ersetzen können, hielt man dieselben bei uns für noch nicht wichtig genug und arbeitete außer Flügeln lieber tafelförmige Instrumente. Erst in neuerer Zeit haben mehrere Fabriken mit dem Pianinobau begonnen. Die deutsche Langsamkeit hat sich auch hierin vom Auslande überflügeln lassen. Und wie lange währte es, bevor man gute Instrumente construiren lernte! Mir sind noch vor 10 Jahren deutsche Pianinos unter die Hände gekommen, deren Mechanik so schwerfällig war, daß man die Tasten mit den Fäusten (wie bei den uralten Orgeln) hätte schlagen mögen; aber auch dadurch wäre kein voller kräftiger Ton erzielt worden.

Daß auch einige deutsche intelligente Fabrikanten eine Ausnahme machten und bessere Instrumente lieferten, als die Mehrzahl ihrer Collegen, muß allerdings ehrenvoll erwähnt werden. —

Strebten alle Instrumentenmacher mehr nach Intelligenz und Kenntnissen, suchten sie sich durch Lectüre über diesen Industriezweig anderer Länder, über neue Erfindungen und Verbesserungen zu belehren, so könnte auch solches Jahrzehnte langes Zurückbleiben nicht vorkommen. Und der allgemein bekannte Ausspruch des Berliner Geheimraths über deutsche Industrieproducte: „Billig und schlecht" wäre sicher nicht zum „geflügelten Worte" geworden. Man bedenke nur, daß dieser Ausspruch vor einigen Jahren von einem hohen Beamten bezüglich der deutschen Industrie zum Auslande erfolgte, von einem Beamten, der schon infolge seiner Stellung die reine, ungeschminkte Wahrheit sagen mußte. Deutsche Fabrikate werden also auf jener Industrieausstellung den ausländischen gegenüber wohl auf einer tieferen Stufe gestanden haben. Also nochmals gesagt: Lernen, Kenntnisse erwerben, um eben

so gut produciren zu können, wie die Engländer und Franzosen. Dann in der Welt orientiren, wo und in welchen Branchen der Markt überfüllt und keine Nachfrage vorhanden und wo irgend noch ein Absatzgebiet zu erlangen ist. Denn nach musikalischen Instrumenten kann die alltägliche Nachfrage nicht so groß sein, wie nach frischen Semmeln.

Das größte Absatzgebiet ist immer noch Amerika, wo jährlich hunderttausende von Instrumenten und deren Utensilien eingeführt werden. Daß aber auch dort in gar nicht ferner Zeit der Markt überfüllt und die Nachfrage verstummen wird, muß Jedermann einleuchtend sein.

Seit der internationalen Industrieausstellung in Australien hat sich auch dort ein Begehren nach deutschen Fabrikaten eingestellt. Inwieweit nun die Deutschen dort mit den Engländern concurriren können, muß die Zeit lehren. Die dortigen geordneten Staatsverhältnisse unter englischer Herrschaft lassen wenigstens keinen Umsturz befürchten, wie z. B. in den südamerikanischen Republiken, wo fast jedes Jahr Krieg oder Revolution ausbricht. Auch die von Europäern besiedelten Landstriche Afrikas werden uns Absatzgebiete eröffnen. Desgleichen manche Inseln, wo europäische Musik ertönt. Daß aber auch dort englische und französische Händler längst Posto gefaßt und den Deutschen gegenüber im Vortheil sind, ist allgemein bekannte Thatsache.

Es ist zwar in Deutschland gar oft der Vorschlag gemacht, den Strom der deutschen Auswanderung zu lenken, in überseeischen Ländern deutsche Colonien zu gründen und dieselben mit dem deutschen Mutterlande in Verbindung zu halten, erstens: um deutschen Auswanderern Schutz zu gewähren und zweitens: um neue Absatzgebiete für deutsche Industrieproducte zu erlangen. Es hat sich zwar in Frankfurt ein Verein zu diesem Zweck gebildet, der Anfang zur Realisirung dieses vernünftigen und humanen Projects ist aber leider noch nicht gemacht worden. Und doch wäre es so nöthig, um auch hierdurch einen Theil der socialen Frage zu erledigen. Auch speciell für die Musiker wäre es höchst wünschenswerth. Was soll z. B. aus den Tausenden von Künstlern werden, welche alljährlich die zahlreichen Bildungsanstalten verlassen? Die gedankenlose Redensart: „ein tüchtiger Musiker findet immer sein Unterkommen", wird durch die Erfahrung zu häufig widerlegt. Wenn alle Orchester besetzt sind, vermag auch der größte Virtuos keine Anstellung darin zu finden. Und hat nicht einer der bekanntesten Componisten der Neuzeit, Joachim Raff, lange Zeit als beschränkter Musiklehrer im kleinen Wiesbaden gelebt, bevor er kurz vor seinem Lebensende zu jener ehrenvollen und ihm würdigen Stellung nach Frankfurt berufen wurde? Dies sowie zahlreiche andere Beispiele beweisen factisch, daß nicht immer jeder große Künstler zeitig den Platz erlangt, der seinen Fähigkeiten und Leistungen gebührt. Daraus folgert mit absoluter Nothwendigkeit, daß sowohl für Musiker, wie für Instrumentenbauer das deutsche Vaterland größer werden muß, d. h. durch **Gründung deutscher Colonien in überseeischen Ländern**.

Ist es nicht schon höchst traurig, daß sich Clavierlehrerinnen fast täglich für 40 Pf. pro Stunde und oft noch billiger ausbieten müssen? Deutsche Colonien in den gesünderen Gegenden Afrikas, Australiens, sowie auf vielen fruchtbaren Inseln würden unter Protection der deutschen Regierung zahlreichen Deutschen sorgenfreiere Stellungen gewähren, als sie in Europa erlangen können. Vielen Industriebranchen würden neue Absatzwege eröffnet. Gehen schon gegenwärtig sächsische Streich- und Blasinstrumente zu Tausenden nach Rußland, Amerika und Australien, so ist doch vorauszusehen, daß deren Ausfuhr noch größer werden würde.

Die königl. sächs. Regierung hat nun seit 60 Jahren durch ihre praktische Förderung aller Industrieverhältnisse factisch gezeigt, was sich dadurch mit einer gewerbfleißigen Bevölkerung für erfreuliche Resultate erreichen lassen. Allgemein wird es anerkannt und der Catalog der Nürnberger Industrieausstellung constatirte: daß die Fabrikation der Streich- und Blasinstrumente aller Gattungen im Königreich Sachsen gegenwärtig allen anderen Ländern gegenüber am höchsten stehe. Daß auch in einigen Städten Bayerns sowie in Norddeutschland gute Blasinstrumente fabricirt werden, ist bekannt. Hinsichtlich dieser Gattungen sind wir also selbständig und brauchen jetzt weder Holzblas- noch Messinginstrumente vom Auslande zu beziehen. Die wichtigste Lebensaufgabe ist nun, die bisherigen Absatzgebiete möglichst zu erhalten und neue aufzusuchen. Wenn die deutsche Regierung den in Frankfurt und im Rheinlande gegründeten Colonisationsverein mächtig unterstützt, so wird sich auch ganz sicher ein befriedigendes Resultat ergeben. Die gegenwärtige Stellung Deutschlands anderen Großmächten gegenüber bürgt uns dafür, daß deutsche Colonien unter ihrer Protection von anderen Völkern respectirt werden und auch prosperiren können. — Unter den Industriellen muß aber auch jene verwerfliche deutsche Schwachheit, die eignen Producte mit französischen, aus Paris datirten Firmen zu bezeichnen, rücksichtslos bekämpft werden. Am wenigsten haben die sächsischen Vogtländer nöthig, ihren Instrumenten durch fremde Firmen einen Nimbus zu verleihen. Seit vier Jahrzehnten ist in ganz Deutschland wie im Auslande die allgemeine Ansicht herrschend, daß im sächsischen Vogtlande die besten Blas- und Streichinstrumente verfertigt werden. Sendet also eure Producte unter eurer ehrlichen deutschen Firma in die Welt, das wird euren Ruf noch vermehren und euch viel reichere Absatzgebiete verschaffen, als das Wort Paris. Auch in dieser Hinsicht sollte die Localpresse belehrend wirken und jene Leute über ihr wahres Interesse aufklären, daß sie nicht mehr der Spielball fremder Speculanten bleiben.

Kammer- und Hausmusik.

Für eine Singstimme und Pianoforte.

C. A. Raida, Op. 90. Drei Lieder für Bariton mit Clavierbegleitung. Berlin, Paez. 1 Mk. 20 Pf. —

Die Bezeichnung „Lieder" trifft bei diesen interessanten Compositionen nicht genau zu; „Lied" setzt immer irgend eine musikalische Form voraus, in diesen drei Gesängen ist aber davon Nichts zu spüren. Der Comp. war

zuerst bestrebt, gut zu declamiren und dann, den Textinhalt möglichst gut musikalisch zu illustriren. Dabei tritt eine ganze Reihe von absonderlichen Folgen und Lösungen auf, doch muß man gestehen, daß die Uebersetzung der drei Dichtungen von Lenau, (Welke Rose), Heine (Mit schwarzen Segeln), Geibel-Coppée (Ich sprach zur Taube) in die Sprache der Musik gut gelungen ist, obschon dieses Unternehmen auch auf andre Weise realisirt werden konnte. Nur in No. 2 mahnt eine im Vorspiel, Zwischen- und Nachspiel auftretende Figur an eine festere Form, die beiden andern Nr. sind noch mehr recitativisch gehalten. Wenn aus dem Allen ein Vorwurf herausblickt, so trifft er wie gesagt nur den Titel, die Ausführung dieser recitativischen Gesänge zeugt von Geschick und Geschmack, von dramatischer Begabung und Neigung. Am Besten sagt mir No. 1 und 3 zu. Gut gesungen und verständnißvoll begleitet können die Stücke ihre Wirkung nicht verfehlen. —

Schulze-Robst, Op. 4 No. 1, Op. 26 No. 2, Op. 28, Op. 29, Op. 32 No. 1 und 2. Lieder und Gesänge für Singstimme mit Clavierbegleitung. Berlin, Paez.

Die Zahl der Lieder und der Umstand, daß dieselben nicht in einer Zeit entstanden sind, also eine gewisse Entwicklung des Comp. zeigen müssen, da sie die Opuszahlen von 4 bis 32 an der Stirn tragen, machen es dem Ref. leichter, sich ein Gesammtbild von der Befähigung und dem Leistungsvermögen des Autors zu verschaffen, als wenn sämmtliche 6 Nrn. nur in ein Opus gehörten. Die nicht ohne Geschmack gewählten Texte sind von Wildenbruch („Mein Lieb ist eine Lilie" Op. 4), Ferd. Stolle („Süßes Klingen, hold Geläute" Op. 26), P. Heyse (Lied von Sorrent Op. 28), H. Lorm („Im Thal" Op. 29) und Prinz Schönaich-Carolath („Im Himmel wird es sein" Op. 32 No. 1, „Es liegt ein Traum auf der Haide" Op. 32 No. 2). Der Comp. hat das Streben, möglichst melodiös und sanglich zu schreiben. Seine Melodien, besonders die der ersteren Lieder, haben einen leichten Beigeschmack von Trivialität, sind etwas phrasenhaft, mit abgebrauchten Wendungen versehen. Aus dem Bestreben, möglichst melodiös zu sein, geht auch das Wiederholen von Textesworten hervor, oft zum Nachtheile des Ganzen, da es an einigen Stellen offenbar die Wirkung schädigt. Die Declamation ist besonders in den ersteren der Lieder durchaus nicht von Mängeln freizusprechen. Die Harmonisirung weist nicht von dem Herkömmlichen abweichende Züge auf; einiger Härten und wenig vortheilhafter Verbindungen soll nachher noch gedacht werden. Die Modulation ist besonders in den ersten Liedern einfach, sich auf die nächstliegenden Tonarten beschränkend. Die Begleitung bestrebt sich, nachdem sie z. B. in Op. 4 und 28 vollständig characterlos war, in den späteren Nrn. inhaltvoller zu werden, wie z. B. in Op. 26, Op. 29 und Op. 32. Das Technische zeigt sich nicht überall in wohlthuender Glätte, ich setze auch die oben erwähnten unvortheilhaften Accordverbindungen und Lösungen mit auf dieses Conto. Ueberall zeigt sich aber eine nicht zu verkennende Gefühlswärme und offenbare Lust am Schaffen, auch läßt sich nicht leugnen, daß der Charakter des Textes meist richtig, manchmal gut angedeutet ist. Wenn also die nöthige innre Läuterung noch vor sich geht und das erforderliche handliche Geschick sich noch vervollkommt, dann läßt sich gewiß noch Besseres von diesem Comp. erwarten, umsomehr, als ein Fortschritt in den Liedern zu erkennen ist. — A. Naubert.

Correspondenzen.

Leipzig.

Im neunten Euterpeconcert am 27. Febr. gedachte man ebenfalls des verstorbenen Meisters durch würdige Vorführung seiner Faustouverture. Nach derselben sang an Stelle der plötzlich verhinderten Frau Metzler-Löwy Frl. Aline Friede vom hies. Stadttheater eine Arie des Sextus aus Mozart's „Titus", später Lieder von Schumann, Schäffer und Lassen. Der Wohllaut sowie die Klangfülle ihrer Stimme, gepaart mit gefühlsinniger Reproduction des poetischen Gehalts, gewannen ihr so lebhaften anhaltenden Beifall, daß sie mit einer Zugabe erfreuen mußte. — Der andere Solist des Abends, Hr. Waldemar Meyer aus Berlin, bekundete sich als ein vorzüglicher Violinvirtuose. Er trug Raff's Amollconcert vor, dann das Adagio aus Spohr's neunten Concert und Paganini's Moto perpetuo. Vermöge seiner bedeutenden Virtuosentechnik wußte er auch das trockenste Passagengewebe interessant zu gestalten und die edle Gesangsweise in Spohr's Adagio zu ergreifender Wirkung zu bringen. Nur hätte ich Letzteres lieber mit Orchester- statt mit Clavierbegleitung gehört, obgleich dieselbe sehr discret und fein ausgeführt wurde. Sein ebenso feuriger und schwungvoller wie gesangreicher und seelenvoller Vortrag gewannen Hrn. Waldemar Meyer so bedeutenden Beifall, daß auch er zu einer Zugabe genöthigt wurde. — Den Beschluß machte Jadassohn's dritte Symphonie, welche auch meistens recht gut executirt wurde; hauptsächlich kam der gesangreiche zweite Satz — das Andante — zu stimmungstreuer Reproduction. Die kunstvolle Kanonik im dritten Satze wurde auch mit der erforderlichen klaren Stimmenführung ausgeführt; nur das Finale ließ noch Manches zu wünschen hinsichtlich der dynamischen Hervortretung der melodieführenden Stimmen im Gegensatz zu dem mehr untergeordneten Begleitungsmaterial. —

Das längst angekündigte Concert des Pian. Eugen d'Albert*) fand am 28. Febr. im Gewandhause statt und wurde mit Liszt's Esdurconcert eröffnet, welches d'Albert insofern am Treuesten reproducirte, als er nichts Eigenes hineinfantasirte, wie es ihm bei anderen Werken beliebt. Die Orchesterbegleitung unter Direction von Klindworth aus Berlin vollbrachte aber ihre Aufgabe nicht genügend und ließ zuweilen recht ungehörige Töne hören. In einer Toccata und Fuge von Bach bekundete d'Albert zwar Vertrautheit mit der Vortragsweise polyphoner Werke, accentuirte aber manche Stellen so plump, daß sie das aesthetische Gefühl verletzten. Besser trug er Beethoven's Emollsonate Op. 90 vor, nur spielte er allzuhäufig rubato, was in Beethoven's Sonaten weniger angemessen ist, als in mancher modernen Composition. Seine gewandte Technik zeigte er mit Effect in Tausig's „Nachtfalter", Rubinstein's Gdurbarcarole und in dessen Etude Op. 25. Dann wich er von den angekündigten Programmnummern ab und gab dafür Chopin's Desdurnocturne und Liszt's zweite Rhapsodie. Ersteres trug er am Besten vor und

*) Ein drittes Concert, welches ebenfalls wieder von den Herren Eulenburg und Schröder unternommen wird, findet am 17. März im Gewandhause statt.

zeigte, daß er nicht bloß fortissimo zu hämmern vermag, sondern auch zart, gesangvoll und schön spielen kann. In einer selbstcomponirten fünfsätzigen Suite sprach sich auch Compositionstalent aus, welches, wenn er erst die Sturm- und Drangperiode hinter sich hat, gewiß noch mehr reifen wird. Diese machte sich ganz besonders in der Rhapsodie nachtheilig geltend, in welcher er einige Stellen wieder viel zu schnell nahm und undeutlich herauspolterte. Aus einem Vivace machte er Prestissimo. Reifere Jahre werden auch hierein Klärung bringen und die Kunstwelt wird dann höhere Leistungen von ihm zu erwarten haben. —

Das zwanzigste Gewandhausconcert am 1. bot nur zwei Solovorträge, entschädigte aber durch mehrere größere Orchesterwerke, hauptsächlich durch Schubert's Cdursymphonie, welche den zweiten Theil füllte und mit gewohnter Begeisterung ausgeführt wurde. Das zweite Orchesterwerk war Jadassohn's reizende Ddurserenade Nr. 2, deren schöne Melodik im kunstvollen Gewand der Polyphonie so fein und graziös reproducirt wurde, daß jeder Satz allgemeine und anhaltende Beifallsbezeigungen erlangte. Eröffnet wurde das Concert mit Weber's Euryanthenouverture. Nach ihr erschien die neu engagirte Coloratursängerin unserer Oper, Frau L'Allemand, welche aus der „Entführung" die große Arie „Martern aller Arten" und die sehr bekannte „Endlich naht sich die Stunde" aus „Figaro" vortrug. Die schwierigen Coloraturen der ersteren gelangen musterhaft deutlich und schön. In der zweiten machten sich aber bei den ausgehaltenen Tönen einige Schwankungen bemerklich, welche auf Indisposition deuteten. Ihre Reproductionen wurden ebenso wie die der Orchesterwerke höchst beifällig aufgenommen. —

Stadttheater. Die Gastspiele der Frau L'Allemand, welche erfreulicherweise zu einem Engagement geführt, setzten wieder viele Hände unseres etwas gleichgültig gewordenen Publicums in Thätigkeit. Als Rosine im „Barbier", Martha und Königin der Nacht erregte sie durch ihre vorzügliche Coloraturfertigkeit stürmischen Applaus. Auch Proch's eingelegte Variationen sang sie in seltner Vollendung. Ihre routinirte Action ist auch meistens angemessen; in den ersten beiden Opern nur zuweilen etwas zu neckisch. Als Königin der Nacht befriedigte sie ganz besonders durch die Reproduction beider Arien im Original. Das hohe, dreigestrichene f ertönte nicht nur stark, sondern auch glockenrein. Nur ihr erstes Erscheinen war insofern nicht der Würde der gebietenden Königin entsprechend, als sie die Worte „O zittre nicht mein lieber Sohn" mit wahrhaft mädchenhafter Schüchternheit sang. Ihre Stimme ist bis zum hohen f wohlklingend, nur das tiefe Brustregister entbehrt, wie fast bei allen hohen Coloratursängerinnen, des Wohlklangs. Vielleicht könnte veränderte Athemrichtung oder gewölbtere Mundstellung hier noch klangverschönernd wirken. — Am 2. gastirte Frl. Schärnack aus Weimar als Ortrud in „Lohengrin" und hatte sich wohlverdienten Beifalls zu erfreuen. Im ersten Acte betheiligte sie sich zu wenig an der Handlung und hätte z. B. beim Erscheinen Lohengrin's sich wohl etwas neugieriger zeigen können. Die Situationen des zweiten Acts, hauptsächlich die Uebergänge von der Rache dürstenden Furie zur demüthigen Heuchlerin und umgekehrt traf sie aber psychisch treu und gut. Ihrer schönen wohlklingenden Stimme wäre für unsere Bühne nur etwas mehr Kraftentfaltung in der tieferen Tonlage zu wünschen. Die Vorstellung fiel im Ganzen gut aus. — Hr. Lederer war wohldisponirt, Frl. Beber als Elsa befriedigte noch mehr als früher, Ensemble und Chöre ebenfalls. Nur der A capella-Gesang im 1. Acte schwankte sehr bemerklich in der Intonation. —

Am 10. und 11. ging von Bernhard Scholz eine neue dreiactige komische Oper „Die vornehmen Wirthe" unter Cpllmstr. Ruthardt's Leitung in Scene. Das von Paul Schumacher nach einem französischen Stücke bearbeitete Textbuch behandelt, die Verbannungsgeschichte zweier Edelleute unter der Regentschaft des Herzog's von Orleans. Diese in Ungnade gefallenen Hofleute — Chevalier Villeroi und Marquis Ravannes — haben sich in ein Dorf an der Loire geflüchtet und dort unter dem Pseudonym als „Gebrüder Robert" ein Gasthaus zur „Krone" errichtet, das sie gemeinschaftlich bewirthschaften und sich durch Freigebigkeit 2c. bei den Bauern beliebt machen. Ravannes hat durch seine vortrefflichen Weine das Vertrauen des Brigadier der Gendarmerie soweit gewonnen, daß dieser ihn als Secretair verwendet. Als solcher lenkt er nicht nur den Verdacht der Gendarmerie von sich und seinem Freunde ab, sondern bewirkt sogar die Verhaftung des abgesandten Gouverneurs der Provinz. Der Conflict wird dadurch gelöst, daß eine Botschaft des Regenten die Verbannung aufhebt und deren Rückkehr an den Hof gestattet.

Das Werk ist in der Form der früheren Spielopern mit gesprochenem Dialog gehalten. Die Musik ist gemüthlich harmlos, bewegt sich durchgänglich auf der Oberfläche der Gefühlswelt, bietet aber auch ebensowenig wie das Textbuch wirksamere Komik. Und das ist wohl ihr größter Fehler. Bei Ankündigung einer komischen Oper erwartet man leicht geschürzte fröhliche Anregung und zur Heiterkeit reizende Pikanterien. Diese Erwartung wird aber nur sehr spärlich erfüllt. Die ganze Komik reducirt sich auf wenige Momente. Es ist aber Alles ganz gut und glatt gearbeitet; Singstimmen und Orchester sind meistens naturgemäß behandelt. Nur einige weniger guter Declamationen ließen sich namhaft machen. Es ziehn auch freundliche, graciöse Melodien an uns vorüber und die Instrumentation erhebt sich zuweilen sogar ins Reich der Polyphonie, jedoch ohne nachhaltige Wirkung. — Die Oper war gut einstudirt, die Rollen befanden sich in besten Händen. Die Hrn. Schelper, Hedmondt, Grengg, Jost, Proft, Borchers sowie die Damen Jahns und Löwy hatten ihre Charaktere meist gut erfaßt, was auch beifällig anerkannt wurde; dagegen zerstörte leider Frl. Bettaque den Eindruck der besten lyrischen Stellen, namentlich eines schönen Duetts im 2. Act, durch Mangel an Fluß und wohllautender Tonverbindung. — Der bei der ersten Vorstellung anwesende Componist wurde am Schlusse gerufen und ihm sogar ein Kranz zugeworfen. Welche Lebensdauer dem Werke inne wohnt, wird die Zukunft lehren. — Schucht.

Gotha.

(Schluß.)

Die Musikenthusiasten unserer Stadt sind jetzt in einer recht glücklichen Stimmung, da sie das, was sie längst so sehnlich gewünscht, wieder erhalten haben, nämlich eine neue Oper mit so trefflichen Kräften, die uns die Leistungen des früheren Opernpersonals vollständig vergessen lassen. Jetzt erst kommt man allmählig zu der Einsicht, daß die Hoftheater-Intendanz sehr recht gehandelt hat, wenn dieselbe vor zwei Jahren dem gesammten Opernkräften plötzlich kündigte und eine vorläufige Aufhebung der Oper beschloß. Befanden sich doch unter derselben Leute, die sich für unersetzlich hielten und in Folge dessen trotz guter Gagen immer noch höhere Ansprüche stellten, sodaß der Etat für die Oper jedes Jahr ein höherer wurde. Unsere neue Oper wurde am 10. Jan. mit Verdi's „Troubadour" eröffnet. Frl. v. Hasselt-Barth zeigte als Leonore eine auch in den hohen Lagen ausgiebige Stimme mit süßem Wohllaut. Sigmund als Manrico

gewann mit seiner schönen weichen Tenorstimme den Beifall des Publicums. Frl. Lara, im Besitze eines herrlichen Mezzosoprans, dessen Register sehr gut ausgeglichen sind, berechtigt, wenn die Azucena wirklich das erste Debut der begabten Kunstnovice war, zu den schönsten Hoffnungen. Auch die HH. Proschek (Luna) und Forster (Ferrando) zeigten sich von recht günstigen Seiten. — Am 14. Jan. ging Gounod's „Faust" mit gleich gutem Erfolg in Scene. Von neuen Opernkräften lernten wir hier zuerst Frl. Gabrieli als Gretchen kennen. Diese Künstlerin hat eine schöne Stimme auch in den hohen Registern; ihre Intonation ist lobenswerth und die rapidesten und schwierigsten Passagen bringt sie so egal wie Perlenreihen heraus. Auch Uttner gab als Mephisto eine schätzenswerthe Leistung, obgleich uns sein Vorgänger Eilers, jetzt am Hoftheater in Darmstadt, besser gefallen hat. Auch Frl. Spohr als Martha gefiel in dieser kleinen Rolle. — Mit gleich gutem Erfolg wurde am 18. Jan. „Martha" gegeben. Pichler (Lyonel) hat eine jugendfrische, angenehme Tenorstimme, die sowohl in den Arien als den Ensembles zur glänzenden Entfaltung kam. — Hierauf folgte am 21. Jan. „Lohengrin", für welche Oper Grengg vom Stadttheater zu Leipzig telegraphisch herbeigerufen wurde, um den König zu singen. Seine Leistung war musikalisch wie schauspielerisch sehr sicher. — Am 25. Jan. gastirte Hofopernsng. Krolop von Berlin als Figaro und gefiel so, daß ihm der Herzog die Medaille für Kunst und W. verlieh. Ein wie vielbeschäftigter und vielseitiger Künstler Krolop ist, geht daraus hervor, daß derselbe z. B. am 26. Jan. in Berlin den Oberpriester in der „Afrikanerin", am 27. Jan. den Stierfechter in „Carmen", am 28. Jan. den Cardinal in der „Jüdin" und an demselben Tage überdies in einem Concert das Solo in Beethoven's 9. Symphonie sang. — Am 28. Jan. wurde „Tannhäuser" gegeben. Als Wolfram führte sich Reich vom Stadttheater in Stettin recht vortheilhaft ein und zeigte sich als ein musikalisch sicherer und gewandter Sänger mit gutgeschulter Stimme. Vielleicht wird auch diese gute Kraft für unsere Bühne gewonnen. — Auch die Opernregie hat recht lobenswerthe Seiten aufzuweisen. Als Hofcapellmeister fungirt Faltis, ein Mann, der guten Geschmack, außerordentlichen Fleiß und große Energie zeigt. —

Auch unserer Schwesterstadt **Coburg** steht wieder eine eigene Oper in Aussicht. Auf Antrag des Magistrats hat nämlich das Stadtverordnetencollegium seine Zustimmung dazu ertheilt, daß aus der Stadtcasse auf die Etatsjahre 1883 bis 1885 jährlich 8000 Mk. als Zuschuß zur Errichtung einer Saisonoper am Hoftheater verwilligt werde. Die meisten hiesigen Opernkräfte sind bereits schon für Coburg engagirt. Außerdem wird unser Opernpersonal mit unserer Hofcapelle während des Winters 6 Gastspiele in **Erfurt** geben. — —t—

Manchester.

Eines der erwähnenswerthesten Ereignisse unserer gegenwärtigen Concertsaison war das kürzlich von Cecilie Brousil im Prince-Theater gegebene Concert. Der Name Brousil ist in Manchester keineswegs vergessen, an die hier früher von der Familie Brousil durch eine lange Reihe von Jahren gegebenen Concerte erinnern sich noch Viele mit Vergnügen und während der letzten Monate hat Aloys Brousil das künstlerische Renommée der Familie durch seine geniale Orchesterleitung im Prince-Theater von Neuem befestigt. In dem jetzt gegebenen Concerte war das Hauptereigniß des Abends das erste hiesige Auftreten des Pian. Bonawitz, von welchem bereits in Philadelphia 2 Opern aufgeführt wurden, und von diesen seine „Braut von Messina" mit großem Erfolge. Sein dasselbe eröffnendes Gmollquintett ist eine höchst fesselnde Composition, das erste Allegro con brio ist unstreitig die beste Partie des Werkes, es ist von classischer Intention und ächt musikalisch. Miß Brousil spielte ein Concert dramatique von Bonawitz, welches ihr glänzende Gelegenheit bot, ihre eminente Herrschaft über ihr Instrument zu zeigen. Sie entfaltete die verschiedenartigsten Vorzüge, spielte mit Kraft und Entschiedenheit und wurde mit reichem Beifall überschüttet. Bonawitz spielte eine Auswahl von Chopin und bekundete sich damit als höchst hervorragender Darsteller. Besonders zündete seine Wiedergabe der schwierigen Asdurpolonaise und gewann ihm reichsten Beifall. Wirksam unterstützt wurde die Concertgeberin außerdem durch Miß Bristow sowie durch die HH. Augarde, Al. Brousil und Waite. — M. E.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Aachen. Am 16. v. M. im Instrumentalverein mit Viol. Gustav Holländer aus Cöln: Beethoven's Fdursymphonie, Violinconcertstück von Saint-Saëns, „Aufforderung zum Tanz" von Weber-Berlioz, Violinstücke von Holländer und Wieniawski sowie Ouverture zu „Don Carlos" von Ferd. Ries. —

Angers. Am 4. unter Lelong: Preciosaouverture, Mendelssohn's im 13. Jahre componirte Symphonie, Parsifal-Vorspiel, Entracte aus „Endymion" von Cahen und Massenet's Feenscenen. —

Basel. Am 11. zehntes Concert der Musikgesellschaft mit Ida Huber, Harf. Sjödén aus Portugal, Adolf Weber und Emil Hegar: Beethoven's Adursymphonie, Harfenconcert von Händel, Terzett von Beethoven, Bach's Ddursuite, schwed. Harfenfantasie von Sjödén und Meistersinger-Vorspiel. —

Boston. Am 17. v. M. zwanzigstes Concert des Symphony Orchestra unter Georg Henschel; zum Andenken an Richard Wagner: Vorspiel zu „Tristan", Lohengrin's Herkunft und Abschied, Siegfriedidyll, 1. Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser", Introduction und Pogner's Anrede aus den „Meistersingern", Vorspiel zu „Parsifal", Arie aus „Oberon" und Trauermarsch aus der „Götterdämmerung". 3000 Menschen füllten die Halle, die mit Wagner's Porträt, umgeben von Lorbeer und Flor, geschmückt war. Das ganze 85 Mann starke Orchester erschien völlig schwarz gekleidet und die Aufführungen wurden enthusiastisch aufgenommen. —

Braunschweig. Am 6. viertes Concert der Hofcapelle mit Eugen d'Albert: Meistersinger-Vorspiel, Liszt's Esdurconcert, Schumann's zweite Symphonie, Nocturne und Asdurpolonaise von Chopin und Trauermarsch aus der „Götterdämmerung". —

Dresden. Am 5. im Conservatorium zweite Chor-Soirée mit Eugen d'Albert: „Ich lasse Dich nicht" doppelchör. Motette von Chr. Bach, „Komm süßer Tod" von Seb. Bach, „Ich bin ein Gast auf Erden" von Gese, Lotti's 6stimm. Crucifixus, Beethoven's Emollsonate Op. 90, der 23. Psalm doppelchör. von Emil Naumann, zwei Doppelchöre von P. Cornelius, drei Lieder von Brahms, Berceuse und Asdurpolonaise von Chopin, drei italien. Volkslieder vierstm. von Teschner und „An der Kirche wohnt der Priester" Chor von Hauptmann. — Am 9. Harmonieconcert: Ouverture zur „Heimkehr des Tobias" von Haydn, Violoncellconcert von Molique (Friedr. Grützmacher), Zephirettenarie aus „Idomeneus" (Rosi Dietsch), Gmollconcert von Moscheles (Doris Böhme), Lieder von Weber, Mozart und Haydn (Gunz), Vcellstücke (altital. Romanesca aus dem 16. Jahrh., Gavotte von Martini und Weber's Perpetuum mobile), Lieder von Brahms, Schubert, Jensen, Metzdorff, Hasse und Lassen, Claviersoli von Moszkowsky und Liszt. —

Frankenthal. Am 18. v. M. Soirée des Pian. Wendling für die Ueberschwemmten mit der Opernsf. Frl. Delonda und Lux aus Mainz, Violin. Eberhard aus Frankfurt und dem Mainzer Männergesangverein unter Freytag: Jägerchor aus dem „Schmidt von Ruhla" von Lux, Chopin's Asdurballade, Sopranarie aus Kretschmer's „Heinrich der Löwe", Fantasie aus dem „Kätchen von Heilbronn" von Lux für Violine, Harmonium und Clavier, Lieder von Kirchner, Wagner, Schumann und Hohlfeld, Clavierstücke von Liszt und Scharwenka, Violinstücke von Eberhard und Nachez ꝛc. —

Freiberg. Am 7. Concert des „Phönix" mit der Pian. Herr-Stern und Bass. Elmblad aus Dresden: Ouverture zu „Rienzi", Beethoven's Cmollconcert, Lieder von Schubert, Schumann und Grieg, Isoldens Liebestod von Liszt, Andante aus Mozart's Cdursymphonie, Clavierstücke von Moskowsky, Chopin und Scarlatti. —

Hamburg. Am 25. v. M. Matinée des Flügelhändlers Jean Haring mit der Säng. Fanny Grüner aus Wien, Violin. Eberhard aus Frankfurt, Pian. Graff, Unico Köhler und Tecke's Gesangverein: Chorlieder von Mendelssohn, Bertram, Tecke, Sollbrügk und Ehlert, Violinstücke von Bach, Wilhelmj, Eberhard und Nachez, Pagen-Gruß aus den „Hugenotten", Clavierstücke von Graff, Lieder von Marschner und Taubert. —

Köln. Am 6. neuntes Gürzenichconcert unter Hiller: Gade's Hamletouverture, Arie aus Lachner's „Catharina Cornaro" (Johanna Pieters aus Rotterdam), Mendelssohn's Gmollconcert (Varette v. Stepanoff aus Petersburg), „Du Hirte Israels" von Bortniansky, Lieder von Schumann, Hiller und Brahms, Pianostücke von Chopin, Hiller und Leschetizky, dritte Ouverture von Hiller und Beethoven's Bdursymphonie. —

Leipzig. Am 13. zehntes Euterpeconcert: Ouverture zu la chasse du jeune Henri von Méhul, Schumann's Amollconcert (Frau Großer-Rilke aus Berlin), Volkmann's Serenade für Streichorch. mit Vcell, Pianofortestücke v. Chopin, Tschaikowsky und Strauß-Tausig, sowie Eroica. — Am 15. zweiundzwanzigstes Gewandhausconcert: Ouverture zu Schumann's „Genovefa", Mendelssohn's Gmollconcert (Clara Schumann), Ouverture zu „Fierrabras" von Schubert, Schumann's Esdursymphonie ꝛc. — Am 17. Concert des Pian. Eugen d'Albert und des Viol. Stanislaus Barcewicz mit Frl. Olga Berghi von der italienischen Oper in London. —

London. Am 1. Soirée von Dannreuther: Beethoven's Quartett Op. 127, die Arien „Menschen glaubt" und „Wohl euch" von Bach, Beethoven's Abschiedssonate und Schumann's Esdurquartett. —

Magdeburg. Am 28. v. M. achtes Harmonieconcert mit der Hofopernf. Luise Reuther aus Dresden und Vcellv. Jul. Klengel aus Leipzig: Schumann's Dmollsymphonie, Arie aus „Don Juan", Violoncellconcert von Volkmann, Lieder von Schumann, Chopin, Becker und R. Franz, Vcellstücke von Bach und Klengel und Weber's Jubelouverture. — Am 3. Symphonieconcert des Militärcpllm. Schulz mit dem Wehrig'schen- und Zöllner-Verein: Concertouverture „Im Dorfe", „Aus der Ritterzeit" Symphonie, „Nordische Heerfahrt" Ouverture, Männerchöre, „Ein Carnevalfest" Balletdivertimento, „Die Sirenen" Scherzo, und „Nordischer Volkstanz", sämmtlich von Emil Hartmann unter Leitung des Componisten. —

Mainz. Am 26. v. M. im Kunstverein durch Frau Fleisch-Prell, Pian. Wendling, Viol. Heermann, Naret Koning, Welker und Val. Müller aus Frankfurt: Schumann's Amollquartett, Beethoven's Ddurquartett, Chopin's Asdurballade, Violinsoli von Ernst und David, Clavierstücke von Liszt, Scharwenka ꝛc. „Die Frankfurter Herren spielten Schumann's und Beethoven's Quartett in sehr subtiler Weise, Zusammenspiel und Auffassung waren in gleicher Weise vollendet. Bei Heermann (Romanze von Ernst und „Am Springquell" von David) erfreute wiederum das saubere, technisch abgerundete Spiel. Wendling's Vorzüge bestehen in virtuoser und feiner Behandlung der Technik, weicher und poetischer Auffassung. Kleine Nippsachen zaubert er mit Grazie aus den Tasten, auch Chopin ist ganz sein Mann; reizvoll und prickelnd spielte er den Mittelsatz in der Ballade. Daß die sämmtlichen Nummern mit geringem Beifall bedacht wurden, dafür dürfen sich die Ausführenden bei Frau Fleisch-Prell bedanken. Das einzig Anerkennenswerthe war, daß sie bereitwillig für Frau L'Allemand eingetreten war, ihre Vorträge ließen das Auditorium aber völlig kalt, und es ist eine bekannte Thatsache, daß das Kunstvereins-Publicum fast nur durch Gesangleistungen zu erwärmen ist. Hat der Sänger gefallen, so fallen von den Gunstbezeugungen, die ihm dann meist überreich zu Theil zu werden pflegen, auch einige für die armen Instrumentalsolisten ab." —

Marburg. Am 26. v. M. viertes Concert des akadem. Concertvereins mit Barit. Th. Wagner aus Kassel, den Viol. Freiberg und Steinbrecher, Glück (Viola), Vcll. Schübel, Nitka (Baß), Roth (Clarinette), Segisser (Horn) und Gerbothe (Fagott) von der Hofcapelle in Karlsruhe: Beethoven's Septett; zum Gedächtniß Rich. Wagner's: Wolfram's erster Gesang und Phantasie Wolfram's; Adagio für Streichquartett von Haydn, Löwe's „Douglas" und Schubert's Octett. „Beethoven's Septett, Schubert's Octett und ein Adagio für Streichquartett von Haydn verdanken wir außer Hrn. MD. Freiberg sieben Herren vom Orchester des Hoftheaters in Karlsruhe. Jeder der Mitwirkenden war in vollendeter Weise Herr seines Instruments, bei Clarinette und Horn ist dieses noch ganz besonders hervorzuheben. Refer. Wagner aus Kassel, wenn auch nicht Sänger von Beruf, erfreute uns mit seiner schönen Baritonstimme mit zwei Gesängen aus „Tannhäuser" in wahrhaft ergreifender und echt künstlerischer Weise. Beide Vorträge und besonders der Abendstern fanden reichen Beifall, mit Löwe's „Douglas" aber rief Hr. Wagner einen wahren Beifallssturm hervor." —

Marseille. Am 11. durch Reynaud: Eroica, Andante und Finale aus Haydn's 63. Quartett, Danse macabre von Saint-Saëns, Berlioz's Carneval und Weber's Oberonouverture. —

München. Am 5. durch den Oratorienverein: Requiem von Franz Lachner und „Ruth" biblische Scenen von Luise Le Beau mit Pia v. Sicherer, Rosa Unterbirker, Emmy Poyet, Sofie Dompierre, Caroline Bram, Glötzle und Hofmann. —

Paris. Am 4. durch Pasdeloup: Beethoven's Adursymphonie, Chor aus Rameau's „Castor und Pollux", Polonaise von Vieuxtemps (Albertini), Ouverture zu „Dimitri" von Joncieres, Verschwörungsscene aus „Velleda" von Lenepveu sowie Marsch und Chor aus „Tannhäuser" — durch Colonne das vorige Sonntagsprogramm mit Wagner's Werken — durch Deldevez: Pastoralsymphonie, Psalm von Salvayre, Sätze aus Bach's Hmollsuite, a capella Chor aus dem 16. Jahrh. von Leisring und Sommernachtstraummusik — und durch Lamoureux großes Rich. Wagner Festival mit 260 Ausführenden: Ouverturen, Vorspiele und Scenen aus „Tannhäuser", „Fliegender Holländer" „Lohengrin", „Meistersinger" und „Parsifal". — Am 11. durch Pasdeloup: Serenade von Brahms, Arie aus „Titus" (Frl. Risley), Fantasie von Schubert-Liszt (Breitner), Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Barcarole von Rubinstein, Etude von Chopin, türkischer Marsch von Beethoven, Verschwörungsscene aus den „Hugenotten„ und Brautchor aus „Lohengrin" — durch Lamoureux: Wagner-Festival (Chor und Orchester 200 Ausführende), Scenen aus „Tannhäuser", „Lohengrin", „Holländer", „Meistersinger" und „Parsifal", sowie Liszt's ungarische Fantasie (Annette Essipoff) — und durch Deldevez das vorige Sonntagsprogramm. —

Stettin. Am 15. v. M. Benefiz-Concert für Jancovius: Raff's Waldsymphonie, Chopin's Cismollpolonaise und Asdurballade (Schulz-Schwerin), Ouverture zur „Braut von Messina" von Schulz-Schwerin, Nachtstück von Schumann, Troubadourfantasie von Liszt, Vorspiel zu „Parsifal" und Liszt's ungar. Rhapsodie in Dmoll. „Von hohem Interesse waren die höchst beifällig aufgenommenen Claviervorträge von Schulz-Schwerin. Ausgiebig elastischer Anschlag, empfunden nuancirter Vortrag und völlige Beherrschung des Stoffes bringen das wohlthuende Gefühl, sich dem Kunstgenusse ganz hingeben zu können. Seine tragische Ouverture zur „Braut von Messina" fesselt sogleich in dem einleitenden Andante durch einen Octav-Schritt, den zwei F-Hörner als Echo imitatorisch wiederholen, und der auch in dem Theil der Durchführung eine Rolle spielt. Die dankbare Harfenpartie, welche in gebrochenen Accorden bei kleinsten Zeittheilen jenen breiten, sich durch Streich- und Blasinstrumente hinziehenden Octavschritt gleichsam überbrückt, wurde von Hrn. Georg Lehmann gut ausgeführt. Dem auf der Dominante abschließenden Andante folgt ein Allegro, das als Mittelsatz eine breite, erst von der Clarinette und dann von den Violinen in Octaven sehr wirkungsvoll zur Geltung gebrachte Cantilene birgt.

Ein frischer Zug dramatischen Lebens waltet in dem sehr wirkungsvoll instrumentirten Werke und wie begonnen, schließt es mit einem Andante sostenuto, wo schließlich einsame Horntöne, von der Pauke pianissimo eingeleitet, und von Posaunen, Fagotten, Clarinetten und dem Pizzicato des Streichquartettes pp gleichsam sanft zugedeckt werden. Das animirte Auditorium nahm die Ouverture sehr freundlich auf, wie sie denn auch vom Orchester mit Liebe gespielt wurde." —

Torgau. Am 4. v. M. in der Stadtkirche Motette von Johann Stobäus — und am 4. d. M. Choralfiguration über „Jesu meine Freude" von Bach. —

Troppau. Am 3. Singakademieconcert unter Wondra mit der Pianistin Toni Raab und Violinv. Rossi: Chöre von Heuberger und Jüngst, Schumann's Violinsonate, „Hör' mein Bitten, Herr" Hymne von Mendelssohn (Sopransl. Frl. Eugenie Valenzi, Harmonium Roller), Chant polonais von Chopin und Liszt's Prophetenparaphrase, Liebeslieder-Walzer von Brahms sowie Schubert's „Allmacht" für Chor, Soli, Clavier und Harmonium arrangirt von Franz Mair. —

Weimar. Am 4. siebentes Concert der Musikschule: Haydn's Kaiserquartett (Sante, Kaufmann, Gust. Franke und Grützmacher jun.), Paganini's Perpetuum mopile (Jäger), Chöre von Franz und Herbeck, Vcellquartett aus „Lohengrin" von Grützmacher (Wettengel, Grützmacher jun., Kiel und Lisker) und Beethoven's Ddurtrio (Branco, Wettengel und Kiel). —

Personalnachrichten.

— Dem Hofcapllm. Wüllner wurde nach dem letzten Berliner philharmonischen Concerte seitens der Capelle ein mächtiger Lorbeerkranz sammt Widmungsschleife überreicht. — Erfreulicherweise ist es zwischen dem Unternehmer dieser Concerte und Joachim zu einer Einigung gekommen, in deren Folge dieselben auch nächsten Winter in gleicher Weise stattfinden sollen. —

— Lamoureux, dem unermüdlichen Pionier für deutsche Musik in Paris, wurden nach einer kürzlich sehr wohl gelungenen Aufführung von Beethoven's Neunter Symphonie begeisterte Ovationen dargebracht. —

— MD. M. A. Förster in Pittsburgh hat sich veranlaßt gesehn, die ihm vor Kurzem so ehrenvoll übertragene Leitung der Musical union daselbst zu nicht geringem Bedauern der dort. Kunstfreunde bereits wieder niederzulegen. —

— Der Belgier Limnander ist an Stelle von Flotow zum auswärtigen Mitglied der pariser Akademie erwählt worden. —

— Mathilde Mallinger hat am 4. in Basel als Frau Fluth ihre Bühnenlaufbahn wieder aufgenommen. Die „Bas. Nachr." sagen u. A. „Die Stimme ist allerdings nicht mehr auf der gleichen Stufe der Jugendfrische, sondern erscheint wie mit einem zarten Schleier umflort, der übrigens auch eine Malice der von der Künstlerin eben zurückgelegten Reise sein mag. Allein die Kunst des Gesanges leidet darunter nicht, ist doch auch die leicht entsprechende Coloratur gekennzeichnet von jener Liebenswürdigkeit, welche das Merkmal ihrer äußeren Vorzüge ist." —

— Frl. Therese Malten aus Dresden feierte in Reichenbach i. V. große Triumphe. —

— Minnie Hauck gab am 24. v. M. in Milwaukee (Wisconsin) ein Concert, in welchem sie von Frl. Sternberg und dem Chickeringquartett unterstützt wurde, mit ausgezeichnetem Erfolge. Im März wird sie im Grand Opera House zu Chicago und zwar in deutschen Opern zum ersten Mal auftreten. —

— Frl. Wally Schauseil sang in Darmstadt in der „Schöpfung" mit Erfolg, wird in nächster Zeit u. A. in Barmen („Josua"), Bremen (Mozart's Requiem), Oldenburg („Paradies und Peri") mitwirken und sodann einer Einladung nach Holland Folge leisten. —

— Die ungar. Coloratursf. Frl. Bely gastirte am Hamburger Stadttheater mit so günstigem Erfolge, daß sie dort bereits für nächsten Herbst engagirt wurde. —

— Bass. Elmblad ist vom Dresdner Hoftheater auf seinen Wunsch entlassen worden. —

— Tenor. Carl Dierich ist an der Weimar'schen Hofbühne in Folge seines in Nr. 7 erwähnten Gastspiel's engagirt worden. —

— Tenor. Alvary vom Hoftheater in Weimar, ein Sohn des Malers Andreas Achenbach, ist in Hannover an Stelle von Gunz engagirt worden. —

— In Hamburg sang der neue Tenor. Bötel den „Postillon" mit außerordentlichem Erfolge, Dacapo's, Orchestertusch und Lorbeerkränze; schließlich wurde auch Direktor Pollini gerufen, der Andrang war gewaltig. Nach der Vorstellung wurde Bötel von einer großen Menschenmenge auf der Straße mit lebhaften Akklamationen empfangen. In Berlin hat B. dagegen gar nicht genügt. —

— Violinv. Paul Viardot hat eine ebenso anstrengende wie erfolgreiche Tournée durch Deutschland bis Memel beendigt und beabsichtigt in nächster Zeit dieselbe durch Schweden, Norwegen und Rußland fortzusetzen. —

— Violinv. Rossi concertirt jetzt in schlesischen Städten und hierauf in Mähren, Galizien und Rumänien. —

— Vcll. Bürger wird in Wien am 19. ein Orchesterconcert veranstalten. —

— Der König von Portugal verlieh dem Pian. Theod. Ritter in Paris das Comthurkreuz des San Jago-Ordens. —

— Der Kaiser von Rußland verlieh dem Barit. Cotogni die große goldene Verdienst-Medaille. —

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verlieh dem Capllm. Tömlich zu Hamburg das silberne Verdienstkreuz des Hausorden der wend. Krone. —

— Der König von Rumänien verlieh dem Capllm. Keiper in Frankfurt a. M. die Medaille Serviciul credinsios 1. Classe. —

— Violinist Lefort in Paris ist zum Offizier der französischen Ehrenlegion ernannt worden. —

— Der Kaiser von Oesterreich verlieh dem Musikverleger Const. Sander (Firma Leuckart) die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. —

— In Newyork starb der deutsch-amerik. Comp. Carl Sahm, Dirigent mehrerer Musik- und Gesangvereine, 62. Jahre alt. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Am Wiener Hofoperntheater soll am 4. Oct. „Tristan und Isolde" zur Aufführung gelangen und sich hieran ein Wagnercyklus schließen, welche sämmtliche Werke Wagner's von „Rienzi" bis zur „Nibelungen"-Tetralogie umfassen soll. —

In München kam am 7. Marschner's „Sangeskönig Hiarne" mit Erfolg zur Aufführung. Jede Gesangnummer, Solostellen und Chöre ernteten Beifall. Das einer alten nordischen Sage entlehnte Sujet der Oper, in welchem Götter, Dämonen, Elfen und Zauberei das Geschick der Menschen leiten und nach hartem Kampf zu einem glücklichen Ende führen, soll mit einer Fülle von Melodien ausgestattet sein, die namentlich in den ersten zwei Acten sich würdig dem „Hans Heiling" anreihen. Die Aufführung war meisterhaft. Vogl und Frau, Reichmann, Kindermann und Siehr leisteten unter Levy's Leitung Ausgezeichnetes. —

In Moskau sollen im Mai während der Kaiserkrönung unter Mitwirkung des Petersburger und Moskauer Personal in glänzender Ausstattung aufgeführt werden: Glinka's „Leben für den Czaren" und „Rußlan und Ludmilla", Naprawnik's „Bewohner von Nischni-Nowgorod", Rubinstein's „Maccabäer" und „Schneewitchen" von Rinsky-Korssakoff. — Am Krönungstage wird auf dem Platze vor dem Kremlpalaste ein Orchester von 1000 Mann spielen. —

Freudenberg's „Mühle im Wisperthale" scheint sich in Magdeburg auf dem Repertoire zu halten, denn bis jetzt ist sie fast in jeder Woche vor gefülltem Hause mit sich gleichbleibendem Erfolge wiederholt worden. —

Grammann's „Thusnelda" ging am 3. im Hamburg mit Erfolg in Scene. Der Componist wurde durch Hervorrufe ausgezeichnet. —

Am Leipziger Stadttheater ging am 10. die kom. Oper „Vornehme Wirthe" von Bernh. Scholz in Scene. —

Vermischtes.

— Hans Richter beabsichtigt in Wien noch in diesem Monate ein großes Concert zum Besten der Erhaltung der Bayreuther Festspiele zu veranstalten, und begiebt sich Anfang April

nach London, um dort seine neun großen „Richterconcerte" zu dirigiren und ein zehntes zum Besten des oben erwähnten Zweckes zu veranstalten. —

— In Venedig hat der Gemeinderath beschlossen, die Straße zur Seite des Palastes Vendramin, in welchem Rich. Wagner starb, „Wagner-Straße" zu nennen und am Palast Vendramin eine Gedenktafel anbringen zu lassen. —

— Die Brüssler Nouvelle société führt am 22. April Gounod's Redemption unter Leitung des Autors auf. —

— In Antwerpen gelangte am 14. ein „Cantate-Oratorium" betitelt: Un Reve du Paradis von dem belgischen Componisten Jan Blockz mit Chor und Orchester zur Aufführung. —

— Zu dem am 10. Nov. bevorstehenden vierhundertsten Geburtstag Luther's soll das Oratorium „Luther in Worms" von Meinardus an mehreren Orten zur Aufführung kommen. —

— Ein Concert in Baltimore, welches von Pian. Fälten, früher Lehrer am Frankfurter Conservatorium, für die in Deutschland Ueberschwemmten im deutschen Club daselbst ohne jede Mithülfe durchgeführt wurde, ergab einen Ertrag von über 800 Mark. —

— Im Berliner kgl. Opernhause fand am 11. v. M. eine Matinée für die Rhein-Ueberschwemmten statt mit Frl. Malten, Frl. Lehmann, Frl. Pollack, Frl. Tagliana, Krolop und Ten. Bötel von Hamburg. —

— Die Dresdner „Liedertafel" unter Leitung von Ed. v. Welz beabsichtigt in nächster Zeit in Berlin zu concertiren. —

— In der in Berlin am 26. v. M. beim deutschen Kronprinzen stattgehabten Cour gelangten zum Vortrage: Arie aus Verdi's „Maskenball" (Padilla), Chant d'amour von Wekerlin (Frau Artôt), Claviervorträge des Grafen Zichy (Flügel von Steinweg's Nachfolgern), Berceuse von Frau Artôt, Duette 2c. —

— Concertm. Drechsler gab in Riga eine Matinée im Interimstheater, in welcher er unter allgemeinem Beifall Bruch's schott. Fantasie, Nocturne von Sitt, Suite von Ries und zwei Sätze des Concerts von Gade vortrug. Er wurde von den Opernf. Frl. Rödiger und Frau Groß mit Solovorträgen unterstützt. Die Leitung des Orchesters hatte Capellm. Hagen übernommen. —

— In Boston hat sich ein merkwürdiger Proceß bezüglich des Aufführungsrechts musikalischer Werke abgespielt. Der Orchesterdirigent Theod. Thomas in Newyork hat von Gounod das alleinige Aufführungsrecht von dessen Oratorium Redemption für Amerika erworben und ist demzufolge im alleinigen Besitz der Partitur und Orchesterstimmen. Ein Herr Lennon in Boston kündigt trotzdem die Aufführung dieses Oratoriums mit eigener nach dem Clavierauszug hinzugesetzter Orchesterbegleitung an, wogegen Thomas richterlichen Einspruch erhebt, in Folge dessen auch dem Lennon die Aufführung mit seiner Orchesterbegleitung untersagt wird: „weil ein Tonwerk, von dem die Orchestration nur ein Theil sei, einer patentirten Erfindung gliche. Derjenige, welcher nun mit ähnlichen Mitteln ähnliche Resultate, wie die durch das Patent geschützten, erreichen wolle, handle den Rechten des Autors zuwider." Diesem Richterspruch Folge leistend, hat Lennon das Werk nun zwar nicht mit seiner eigenen Instrumentation, wohl aber mit Orgel- und Clavierbegleitung aufgeführt. —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Berlioz, H., Ouverture zu „König Lear". Baltimore im Peabodyconservatorium. —

——— La Damnation de Faust. Paris, durch Colonne. —

Brahms, J., erste Symphonie. Münster, 4. Concert des Musikvereins. —

——— „Schicksalslied". Pilsen, durch die deutsche Liedertafel". —

Bruch, M., „Frithjof". Aachen, Stiftungsfest der „Hilaria". —

Dietrich, A., „Normannenfahrt". Cassel, 3. Concert des Theaterorchesters. —

Dvorcak, A., Symphonie Nr. 5 in D. Frankfurt a. M., zehntes Museumsconcert — und Cöln, Gürzenichconcert. —

Gernsheim, F., Esdursymphonie. Stuttgart, 5. Concert der Hofcapelle. —

Godard, Benj., Ouvert. Les Guelfs. Paris, durch Pasdeloup. —

Grützmacher, F., Emollvioloncellconcert. Magdeburg, im 4. Harmonieconcert. —

Hartmann, Emil, „Nordische Heerfahrt". Tilsit, drittes Abonnementconcert. —

Hartog, E. de, symphon. Vorspiel zu Schiller's „Jungfrau von Orleans". Wiesbaden, 2. Curconcert. —

Herzogenberg, H. v., drei Orchesterstücke nach Op. 33. Leipzig, im 7. Euterpeconcert. —

Huber, Hans, Tellsymphonie. Basel, 8. Abonnementconcert. —

Liszt, Fr., Les Préludes symphon. Dichtung. Venedig, im Liceo Benedetto Marcello. —

——— Faustsymphonie. Paris, durch Pasdeloup. —

——— Schnitterchor aus „Prometheus". Pilsen, durch die deutsche „Liedertafel". —

Markull, F. W., „Roland's Horn" für Männerchor, Soli und Orchester. Leipzig, durch den „Arion". —

Raff, J., Waldsymphonie. Würzburg, in der königl. Musikschule am 21. Febr. —

——— Lenorensymphonie. Baltimore, im Peabodyconservatorium. —

——— Wintersymphonie. Wiesbaden, 10. Curconcert. —

——— Sinfonietta für Blasinstrumente. Stettin, Concert des Schütz'schen Vereins. —

——— Morgenlied für Chor und Orch. Rendsburg, durch den Musikverein. —

——— Streichquartett Op. 77. Stralsund, 3. Concert des Concertvereins. —

Reinecke, C., Fismollconcert. Basel, Benefizconcert für Volkland. —

Rheinberger, J., Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben". Magdeburg, Harmonieconcert. —

Ries, F., dramat. Ouverture. Cöln, im 6. Gürzenichconcert. —

Rubinstein, A., „Das verlorene Paradies". Basel, durch den Gesangverein. —

Rudorff, E., Ouverture zum „Blonden Ekbert". Leipzig, im 16. Gewandhausconcert. —

Stark, R., Concert für Clarinette. Würzburg, in der königl. Musikschule. —

Steinbach, Fritz, Clavierseptett. Dresden, im Tonkünstlerverein. —

Steinhauer, C., „Am See" für Chor, Streichorch. und Horn — und Abendlied für Chor, Streichorch. und Horn. Düsseldorf, wohlth. Concert. —

Tausch, J., „Der Blumen Klage" für Sopran, Frauenchor und Orchester. Ebend. —

Thieriot, F., „Am Traunsee" für Bariton, Frauenchor und Streichorchester. Ebend. —

Volkmann, Rob., Bdursymphonie. Zwickau, im Musikverein. —

Wagner, R., Tannhäuserouverture. Venedig, im Liceo Benedetto Marcello. —

——— Eine Faustouverture. Cöln, 8. Gürzenichconcert — Münster, im vierten Vereinsconcert — und Stettin, durch Jancovius. —

——— Parsifalvorspiel. Erfurt, Concert des Musikvereins — Hannover, 5. Concert des Theaterorchesters — und Leipzig, im Concert des „Arion". —

Wagner-Wilhelmj, „Albumblatt" für Violine und Orch. Utrecht, Concert des Symphonieorchesters. —

Zöllner, H., „Die Hunnenschlacht" für Männerchor und Orchester. Düren, 6. Stiftungsfest des Männergesangvereins. —

Franz Liszt in Weimar 1882.*)

Neuer Schöpfung immer neue Freude
In dem großen Geiste stets entsteht,
Nicht der Zeit wird jemals sie zur Beute,
Und es ist ein sel'ges ew'ges Heute,
Von dem Hauch der Liebe angeweht.
Ludwig v. Baiern, Ged. 2. Theil.

Etwas später als gewöhnlich traf Franz Liszt hier am 19. April zu unser Aller höchster Freude ein. Wenige Tage darauf begrüßte ihn ein Concert des Musikerverbandes unter

*) Durch Zufall verspätet.

Müller-Hartung mit einer glanzvollen Vorführung seiner „Ideale". Der späteren vortrefflichen Christusaufführung unter derselben Direktion haben wir seiner Zeit in d. Bl. gedacht.

Bald nach seiner Ankunft feierte der deutsche Fröbelverein den hundertjährigen Geburtstag des berühmten Pädagogen. Da nun Franz Liszt stets an allem Hohen, was je das Menschenherz bewegt hat, redlichsten Antheil nahm, so verfehlte er auch nicht, dieser würdigen Säcularfeier beizuwohnen, ja noch mehr: er ließ den beiden hier als Kindergärtnerinnen wirkenden Schülerinnen Fröbel's, den Frls. Schellhorn, ein ansehnliches Geldgeschenk in liebenswürdigster Weise zu Theil werden. —

Wie wenig Ruhe sich diesmal der Meister in seiner Sommerresidenz gönnen konnte, mag aus folgenden Angaben hervorgehen. Am 30. April reiste er nach Brüssel zur Elisabethaufführung (der ersten in französischer Sprache) und kehrte am 9. Mai zurück. Am 23. Juni begab er sich mit unseren höchsten Herrschaften nach Dornburg zur Geburtstagsfeier unseres kunstsinnigen Großherzogs und am 26. zu einem Kirchenconcerte nach Jena, in welchem er seine „Straßburger Glocken" selbst dirigirte und durch geniale Accompagnements am Piano dem zahlreichen Auditorium einen neuen unvergeßlichen Genuß bereitete. Am 30. reiste er nach Freiburg i. Brg. zu einer Aufführung seiner „Graner Festmesse" und seiner „Ideale" und von dort zur Tonkünstlerversammlung nach Zürich. Ende Juli begab sich L. nach Bayreuth zu den Parsifalaufführungen, und am 24. August dorthin zum Hochzeitsfeste seiner Enkelin Blandine. Am 24. Sept. erfreute er Arnstadt, wo Organist Ernst Schilling aus Rom ein stark besuchtes Concert auf der renovirten Bachorgel gab, mit seiner Gegenwart.

Seinen Schülern widmete der liebenswürdige Meister wiederum wöchentlich drei Nachmittage, selbst wenn er sich leidend fühlte, in aufopfernd selbstlosester Weise. Es hatten sich diesmal eingefunden: die Damen Martha Remmert, Vera Timanoff, v. Jachwitz, Anna Spiering, Gertrud Remmert, Rosa Wappenhans, v. Kownatzka, Laurieo, Alma Obstfelder, Dory Petersen, Großcurth, Adele aus der Ohe, Lina Schmalhausen, Jeppe, Ranochewitsch, Frau Henriette Mildner aus Prag, Frau Ahrens-Blume aus Hamburg u. A., ferner Eugen d'Albert, Della Sudda-Bey aus der Türkei, Lachmund, Dingeldey, Meyer, Schuler, v. Zeyl, Burmeister, Fuhrmeister, Lutter, Riesberg, Bentsch, Piutti 2c. Geübt wurden u. A.: von Liszt Orage (Frl. Petersen), „Irrlichter" (v. Zeyl), 14. ungar. Rhapsodie (Schuler), Desduretude (Frl. Schmalhausen), Luciafantasie*) (Frl. Schmalhausen), Ilonkafantasie (Frl. Petersen), Tarantelle aus der „Stummen" (Lutter), Edur-Polonaise (v. Zeyl), Chant polonais von Chopin und Schlummerlied von Weber (Della Sudda-Bey), ferner: Chopinillustration von Joseffy (Ders.), dorische Toccata von Bach-Tausig (Martha Remmert), Chopin's Fdurballade, Präludium**) (Burmeister), Berceuse und Fmollballade (Della Sudda-Bey), Gavotte von Bach-St. Saëns (Frl. Ranochewitsch), Beethoven's Gdurconcert (Dies.), Emollsonate Op. 90 (Lutter) und Fdurvariationen (Schuler), sowie Fugen von Seb. Bach (Bentsch). An einem der letzten dieser Nachmittage wurden nur Bearbeitungen Rich. Wagner'scher Themen durchgenommen. Daß diese Stunden höchst anziehend für die Lernenden, aber auch für die zum Hören Zugelassenen sind, habe ich schon oft hervorheben müssen, auch hat die amerik. Pian. Miß Fay in ihren interessanten Studien Manches darüber veröffentlicht. In jugendlicher Frische hört, spielt, kritisirt und conversirt der unerschöpfliche Meister, daß man mit einem wahren „Goldregen" von überaus feinen kritischen Bemerkungen und bisweilen auch sarkastischen Apercus überschüttet und geblendet wird. Letztere Auslassungen schlagen oft gradezu bombenmäßig ein, bisweilen wiederum durch ein sanft- und gutmüthiges Wörtchen entsprechend gemildert.

Kaum gönnt sich Liszt nach solchen aufregenden Anstrengungen einige Erholung, um Abends noch ältere Werke zu verbessern, „denn (sagte er in dieser Hinsicht einmal) sich corrigiren und bessern ist die richtige Aufgabe der alten Jahre!"

*) Bei diesem allerdings sehr abgespielten Stück bemerkte der Meister: „Ich bitte die Herrschaften dieses Stück in dieser Saison nicht mehr zu forciren."

**) Hierauf fantasirte Liszt wundervoll über Chopin's Desdurpräludium.

— Bald nach seiner Ankunft traf seine neue Bearbeitung der drei letzten Beethoven'schen Concerte für 2 Pianos und Wagner's „Parsifal" mit der schönen Widmung „O Freund, mein Franz, Du Einziger und Bester! Rich. Wagner" ein. — Aus Liszt's schöpferischer Thätigkeit gingen diesmal hier hervor: eine Paraphrase über Motive des „Parsifal" (in welcher namentlich das Glockenmotiv eine große Rolle spielt), verschiedene Neubearbeitungen älterer Klavierwerke, z. B. der Soirées de Vienne und der neue 3. Band der Années de Pélerinage. Dieser hochinteressante Jahrgang enthält: Angelus (Prière aux anges gardiens, auch für Streichquartett erschienen), Aux Cyprès de la Villa d'Este (2 Stücke), Les jeux d'eaux à la Villa d'Este (ein originelles, wirkungsvolles Virtuosenstück ersten Ranges), Sunt lacrymae rerum (en mode hongrois, Bülow gewidmet), Marche funèbre (auf den Tod des Kaisers Maximilian von Mexiko), Sursum corda (Erhebet eure Herzen) und Tre Sonetti del Petrarca (deutsch von P. Cornelius) für eine Singstimme in neuer Ausgabe, ein Duett von Meißner, eine neue Version des Liedes „das Veilchen", eine prachtvolle Franziskushymne mit Benutzung des alten Chorals In dulci jubilo, die Instrumentation der neuen symph. Dicht. „Von der Wiege bis zum Grabe", nach einer Meisterzeichnung des Grafen Zichy, eine neue Bearbeitung des Schubert'schen „Gondelfahrers" und eine größere Fantasie über Themen aus Lassen's Musik zu „Ueber allen Zauber Liebe". —

Auch dieses Jahr übte der große Meister edelste Gastlichkeit in seltenster Weise. Fast jede Woche sah er an seiner Mittagstafel einheimische und auswärtige Freunde und Verehrer, auch verschmähte er es durchaus nicht, bisweilen Einladungen von Schülern zu folgen. So hatten z. B. der famose Lisztspieler Walter Bache aus London sowie der feingebildete türkische Pianist Della Sudda-Bey die Freude, den Hochmeister bei sich zu sehen. Auch ließ es sich Liszt nicht nehmen, sein jährliches Frühlingsfest zu geben (am 30. Mai), desgl. ein solennes Sommerfest bei der Aufführung des „Christus" und vor Allem am 72. Geburtstage, zugleich überaus werthvoll als jene immer selteneren Gelegenheiten, ihn selbst spielen zu hören. Von den fast unaufhörlichen Fremdenbesuchen nenne ich nur: A. Rubinstein, Marianne Brandt, Bodenstedt, Rohlfs, Klindworth aus Berlin, Justizrath Dr. Gille, Kahnt und Prof. Riedel zu wiederholten Malen, Baron v. Gleichen-Rußwurm (ein Enkel Schiller's), die Musikalienverleger Sander, Fürstner und Cranz, die Instrumentenfabr. René (welcher ein vortreffliches, unserer Musikschule überwiesenes Harmonium zur Verfügung stellte), Biese (mit einem prachtvollen Pianino, welches dieselbe Bestimmung erhielt) und Duysen aus Berlin, A. Lade, Zschocher, Altist d'Ageni, Dr. Benfey und Frau, Fides Keller, Frl. Breidenstein, Org. Schilling aus Rom, Comp. Jan Gall aus Krakau, Frl. Bötticher aus Leipzig, Baron von Joukowsky (welchem wir ein vortreffliches Bild von Liszt verdanken) u. v. A.

Einige genußreiche Stunden bereiteten uns Frl. Anna und Helene Stahr in ihren bekannten Räumen, die einen Mittelpunkt für die jüngste Liszt'sche Schule bilden. Dort hörten wir, meist in des Meisters Gegenwart: Liszt's „Festklänge" für 2 Pianos (Frl. Petersen und Burmeister), „Die Waldhexe" (ges. von Frl. Kähler), Liszt's 2. Elegie (der Comp. und Leop. Grützmacher), La Promessa von Rossini-Liszt (Frl. Lagemann), Tausig's Halkafantasie (d'Albert), Gebet aus „Tannhäuser" (Frl. Hecht), Chopin's Asdurpolonaise (d'Albert) und „Liebesträume" von Liszt (Frl. Adele aus der Ohe), — Liszt's Préludes für 2 Klaviere (Frl. Petersen u. Burmeister), Holländerparaphrase (Frau Mildner aus Prag) und chromatischer Galopp, sowie Serenade von Moszkowsky, „Erlkönig" und „Walkürenritt" (d'Albert), Suite von d'Albert, Lieder von Lassen (d'Ageni) und Jensen (Rud. v. Milde) — Illustrationen für Pianof. von Raff (Frau Mildner), „Lützow's wilde Jagd" (Fuhrmeister), Schumannsonate, chromatischer Galopp und 2. Rhapsodie von Liszt (d'Albert). —

Viel länger als sonst erfreute uns Liszt diesmal mit seiner bezaubernden Gegenwart, konnte es uns nicht versagen, seinen 72. Geburtstag am 22. October bei uns in seltner Frische zu feiern und schied am 11. Nov. von seiner großen Zahl hiesiger Verehrer, um sich zunächst nach Venedig zu begeben. —

A. W. Gottschalg.

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Nach Rücksprache mit verschiedenen hiesigen künstlerischen Instituten, deren Vorständen und Directoren hat das unterzeichnete Directorium beschlossen, die diesjährige

Tonkünstlerversammlung

in

Leipzig

abzuhalten und wird solche hiermit auf die Tage

3. bis 6. Mai

einschliesslich ausgeschrieben.

Anmeldungen zur Theilnahme sind an uns zu richten und werden im Interesse der Mitglieder selbst bald erbeten.

Leipzig, Jena und **Dresden,** den 14. März 1883.

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Prof. C. Riedel, Hof- und Justizrath Dr. Gille, Commissionsrath C. F. Kahnt, Prof. Dr. Ad. Stern.

Max Hesse's Verlag in Leipzig, Johannesgasse Nr. 21.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Musikalien- und Buchhandlungen zu beziehen:

Palme, Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre. Partitur. 6. Auflage. 30 Bogen stark mit 162 Liedern. brosch. M. 1.20, geb. in Palmeband M. 1.70.

——— Stimmenausgabe. 3. Auflage. Jede der 4 Stimmen brosch. 80 Pf., geb. in Palmeband M. 1.30.

Palme, In Freud und Leid. Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre. Partitur 30 Bogen mit 200 Liedern. broschirt M. 1.20, geb. in Palmeband M. 1.70.

——— Stimmenausgabe. Jede der 4 Stimmen broschirt 80 Pf., geb. in Palmeband M. 1.30.

Palme, 46 Festmotetten für Männerchor. Nur Originalkompositionen der grössten Tondichter der Gegenwart. Op. 30. Partitur. brosch. M. 6.—, geb. M. 7.—.

——— Stimmenausgabe. Jede der 4 Stimmen dauerhaft kartonnirt 80 Pf.

Palme, Deutsches Liederbuch für gemischten Chor. Partitur 30 Bogen mit 140 Liedern. brosch. M. 1.20, geb. in Palmeband M. 1.70.

——— Stimmenausgabe. Jede der 4 Stimmen broschirt 80 Pf., geb. in Palmeband M. 1.30.

Palme, 45 Festmotetten für gemischten Chor. Vorzugsweise Originalkompositionen der grössten Tondichter der Gegenwart. Op. 25. Partitur. brosch. M. 6.—, geb. M. 7.—

——— Stimmenausgabe. Jede der 4 Stimmen dauerhaft kartonnirt 80 Pf.

Palme, Der kirchliche Sängerchor. Eine Sammlung dreistimmiger Gesänge und Choräle a) zu allen kirchlichen Festen, b) zu besonderen Gelegenheiten, c) liturgische Gesänge. 3. Auflage. Op. 18. Partitur. broschirt M. 2.50, gebunden M. 3.—.

——— Stimmenausgabe. Jede der 3 Stimmen dauerhaft kartonnirt 80 Pf.

Bestätigt, resp. **erhöht** in ihrem Werthe werden die Kritiken noch durch die Empfehlungen der obersten Schul- und Kirchenbehörden. Obwohl die Lieder für Männer- und gemischten Chor vorzugsweise für Vereine herausgegeben wurden, genehmigte das königliche preussische Kultusministerium dennoch die Einführung in den

Gymnasien, Realschulen, Seminarien, Präparandenanstalten etc.

Ueber die kirchlichen Gesangwerke schreibt das königlich evangelisch-lutherische Landeskonsistorium zu Dresden an den Verleger:

„Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat von den in Ihrem Verlage erschienenen Sammlungen für kirchliche Musik mit Beifall Kenntniss genommen und wird dieselben in der nächsten Nummer seines Verordnungsblattes den Pfarrern, Kirchenvorständen, Kantoren und Kirchschullehrern des Landes empfehlen.

Dresden, am 4. Oktbr. 1882. Evang.-luther. Landeskonsistorium. Uhde."

Aehnliche Empfehlungen liegen von fast allen Consistorien vor.

Ueber die weltlichen Gesangwerke mögen folgende Urtheile genügen:

Ein wahrer Palmenhain.

Eine der besten — wenn nicht die **allerbeste** (wenigstens unter den uns bekannten derartigen Sammlungen ist sie es) Anthologie, ein wahres Vademekum für den Männergesang und dabei enorm billig (162 Lieder in schönster Ausstattung!). Dass diese Prachtserie wohlgeordnet, darf man bei einem so trefflichen Organisten an einer „Heiligen-Geist-Kirche", der obendrein königlicher Musikdirektor ist, wie Herr Palme, wohl billig erwarten. Die einzelnen Rubriken heissen: An den Gesang, Sonntag-, Morgen-, Abend-, Jahreszeiten-, Natur-, Liebes-, Trink-, Heimats-, Wanderer-, Vaterlands-, Soldaten- und Kriegslieder, für besondere Gelegenheiten etc. **Kurzum, ein wahrer Palmenhain.**

Der „Königliche" versteht aber nicht blos vortrefflich zu sammeln, sondern auch fein zu komponiren, wie er es z. B. bei seiner trefflichen Orgelsonate bewiesen hat. Seine drei Gesänge Op. 24: „Was ist Liebe?", „Abendstille", „Die Frauen" gleichen durchaus den erquicklichen Dattel-, nicht aber den Stechpalmen!

A. W. Gottschalg, Hoforganist in Weimar.
Urania 1880 Nr. 1.

Das von R. Palme herausgegebene „Allgemeine Liederbuch für deutsche Männerchöre" enthält in sorgfältigster Auswahl das **Beste** sowohl von vortrefflich arrangirten Volksliedern und älteren Kompositionen für 4stimmigen Männergesang, als auch von **neuen Originalkompositionen,** und ist **allen Männergesangvereinen angelegentlichst empfohlen.**

Braunschweig. Franz Abt.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Fr. Kistner in Leipzig.

Leipzig, den 23. März 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 13.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Kunstphilosophische Schriften.

Richard Pohl, Richard Wagner, Studien und Kritiken, Leipzig, Bernhard Schlicke (B. Elischer).

Wenn Ludwig Uhland einmal gesungen: „kannst Du's nicht in Bücher binden, was die Stunden Dir verleihn, gieb ein fliegend Blatt den Winden: muntre Jugend hascht es ein", so hat diese Mahnung für die Schriftsteller der Gegenwart keinen rechten Sinn mehr; denn sie sind meist, kaum daß sie ein „fliegend Blatt" den Winden anvertraut, eifrig dahinter her, sie fein sorgfältig zu sammeln und hie und da vielleicht auch zu sichten, zu einem stattlichen Buche zusammenzuheften und damit vor die größte Oeffentlichkeit zu treten. Auf diese Weise ist dem Literaturmarkt seit ungefähr zwanzig Jahren ein reicher Lese- und Bibliothekstoff zugeführt worden.

Es kann nicht verwundern, daß Manches in der compacten Buchform erscheint, was seine Bestimmung vielleicht schon als „fliegendes Blatt" vollständig erfüllt hat, daß Manches mit einer zu großen Ehre bedacht wird, indem es in solidem Einbande sich uns präsentirt. Andrerseits hat uns dieses Sammelbedürfniß mit gar mancher köstlichen Gabe beglückt, die es in jedem Sinne werth ist, über den Tag hinaus von ferneren Geschlechtern beachtet, gelesen, ja studirt zu werden. Zu diesen glänzenden Ausnahmen zählt der vorliegende Band: „Richard Wagner; Studien und Kritiken" von Richard Pohl. Welchem unserer Leser wäre der geschätzte Autor unbekannt? Wer wüßte nicht, daß er als einer der kampffreudigsten Verfechter der modernen Kunstbestrebungen, mit Gaben des Geistes, Scharfsinn und warmer Begeisterung, lebendiger Phantasie und edelstem Kunstgeschmack ausgerüstet ist und in der Arena der musikalischen Kunstschriftstellerei zahlreiche Siege erfochten hat!

Höchst zutreffend bemerkt Pohl „zur Einführung": „Wer dreißig Jahre schriftstellerischer Thätigkeit hinter sich hat, für den ist es wohl an der Zeit, an sein literarisches Testament zu denken, um so mehr, wenn seine Gedanken nach allen Himmelsgegenden verstreut, seine früheren Erzeugnisse vom Zeitensturm zumeist verweht, von der nachwachsenden Generation fast vergessen sind — das unausbleibliche Schicksal jedes Tagesschriftstellers. Mit dem Bewußtsein, nicht in den Tag hineingeschrieben und nicht blos für den Tag gewirkt zu haben, erwacht aber das Bedürfniß der Sammlung, der Rechenschaft. Ob dieses Bedürfniß nur ein persönliches ist, oder von Gleichgesinnten getheilt wird, das eben ist die Frage, die der Autor an sein Publicum stellt, wenn er das, nur so in Zeitschriften Zerstreute, ihm nun in Buchform gesammelt darbietet."

Und was wollen wir auf diese Frage anders antworten als: sei uns willkommen und dankbar begrüßt mit deinem Werk, das in seiner Art von uns kaum hoch genug geschätzt werden kann, grade jetzt, da es sich in eingehender Weise mit einem großen Todten beschäftigt, der seit

einem Monat im dunklen Schooß der heiligen Erde ruht, mit Richard Wagner. Pohl ist selbst stolz auf den ihm vom Meister ertheilten Ehrentitel „ältester Wagnerianer“. Und er hat allen Grund dazu: denn er war es schon zu einer Zeit, da es noch etwas zu bedeuten hatte, sich Wagner anzuschließen, zu einer Zeit, da derjenige, von dem solche Parteinahme ruchbar wurde, seitens gewisser Leute eines spöttischen Lächelns sich zu erfreuen hatte, das ungefähr sagen wollte: wie schade um den jungen talentvollen Mann, daß er sich in eine Sackgasse verrennt, aus der er kaum auf die rechte Straße der Vernünftigen sich zurückfinden wird! Ja wohl, die sog. Vernünftigen, die viel correcter sich Pedanten, Philister oder so ähnlich hätten nennen sollen, sie verschonen Keinen mit ihren Glossen, der im jugendlichen Feuer sich einer großen Sache hingiebt mit aller Gluth seiner Seele; noch viel weniger den, der selbst im reifen Mannesalter nicht abläßt vom Ideal seiner Jugend. Alle derartigen Erfahrungen, die Pohl gewiß ebensowenig wie manchen seiner Gesinnungsgenossen erspart blieben, haben niemals ihn zum Schwanken gebracht; das Bewußtsein, eine große Sache zu vertreten, stählte seinen Muth, festigte seine Ueberzeugungstreue, spannte ihn an, immer tiefer das Wesen der modernen Richtung zu ergründen, und so ist er der geworden, als welchen wir ihn längst geschätzt und als welchen wir ihn in seiner Totalität aus diesem Buche von Neuem hochschätzen müssen: ein vortrefflicher Anwalt des Kunstwerkes der Zukunft, ein treuer literarischer Beschützer des Wagner'schen Nibelungenhortes.

Wohl jedem Schriftsteller, der wie Pohl (S. 12 der Einführung) bekennen darf, daß er heute noch genau so über „Tannhäuser“, „Lohengrin“ schreiben würde, wie er es vor dreißig Jahren gethan! In unserer Zeit der chamäleonhaften Gesinnungswechsel hat eine solche Treue gegen sich selbst Viel zu bedeuten und besonders auf dem Posten, den ein öffentlicher Wortführer einnehmen muß. Dieser felsenfeste Charakter drückt den Studien und Kritiken einen bedeutungsvollen Stempel auf.

Man schlage das Buch auf, lese nach, was P. über sämmtliche Wagner'sche Musikdramen in verschiedenen Abschnitten geschrieben, und auf jeder Seite wird man angeregt; sei es, daß der Autor mit gründlichen Erörterungen und geschichtlichen Hinblicken uns beschäftigt, sei es, daß er dorthin kritische Keulenschläge austheilt oder nach einer anderen Seite satirische Peitschenhiebe verabreicht, sei es, daß er hier den Ton pathetischer Begeisterung, dort den des haarscharfen Raisonnements anstimmt, überall weiß er uns zu fassen, zu fesseln und seinen Zweck zu erreichen. Wenn man bedenkt, daß z. B. Aeußerungen wie über die erste Tristanaufführung schon 1865 geschrieben sind, so muß man die darin niedergelegten Anschauungen schon deshalb bewundern, weil sie selbst heute noch vollständig zu unterschreiben sind. Wie frisch klingt es, wie trifft P. den Nagel auf den Kopf, wenn er S. 120 schreibt:

„Es hat sich hier wieder einmal gezeigt, daß der gesunde Sinn des Publicums richtiger, weil unbefangener, empfindet, als der bewaffnete Verstand seinwollender Kenner. Ich habe zwar keine deutliche Vorstellung, inwieweit man die Schönheiten und den Reichthum eines Werkes wie Tristan im einzelnen begreifen oder gar verarbeiten kann, ohne die dazu erforderliche Vorbildung mitzubringen, — ebenso wie ich nie zu fassen vermochte, wie Aesthetiker allen Ernstes die Behauptung haben aufstellen können, daß ein vollendetes Kunstwerk absolut wirken, mithin von jedem (bis zu einem gewissen Grade) sofort verstanden werden müsse. — Aber so viel ist gewiß, daß der Naive, Unvorbereitete (ich sage nicht: Ungebildete) das glückliche Vermögen einer sinnvollen Ahnung des Großen und Gewaltigen, die Gabe einer neidlosen, ja dankbaren Bewunderung des Schönen noch besitzt, welche dem sogenannten Kenner meist verloren geht. Letzterer pflegt (wie ein triviales Sprichwort sagt) den Wald vor lauter Bäumen nicht zu sehen; er hat die ästhetische Unschuld, und somit das eigentliche Paradies verloren, sobald er in den Apfel einer nur allzuoft falschen Erkenntniß sich verbissen hat! Wer mit den traditionellen Opernbegriffen an Tristan herantritt und erwartet das zu hören — was er zu hören von jeher gewohnt war, der wird allerdings in seltsame Begriffsconfusionen gerathen müssen, und hat fast nur die Wahl, entweder an sich, oder an dem Werke irre zu werden, wobei hundert gegen eins zu wetten ist, daß er das Werk preisgeben wird, um die behagliche Existenz seines lieben Ich zu retten. Ich begreife daher vollkommen, daß ein Fanatiker der absoluten Melodie, ein Anbeter der italienischen Gesangskunst, ein Schwärmer für die Opéra comique, ebenso wie ein Blasirter der Großen Oper mit Tristan und Isolde absolut nichts anzufangen weiß. Ich begreife nicht minder, wie ein Classiker, dessen orthodoxes Glaubensbekenntniß, je nach der Secte, entweder exclusiv auf Bach, Händel, Haydn, Mozart, Gluck oder Beethoven lautet (die letzteren sind stets die Liberalsten, weil am weitesten Blickenden), und für den die musikalische Welt hinter diesen Heroen der Tonkunst mit Brettern vernagelt ist, — eine heilige Scheu empfinden muß vor diesem durchaus revolutionären Neuerer, der eine durchaus andere Empfindungs- und Darstellungsweise zur Geltung bringen will, als sie bisher für erlaubt galt.“

„Aber anstatt sich zu fragen, wo denn eigentlich jene Gesetze des ewig Schönen geschrieben stehen, auf deren Allgemeingültigkeit und Unverletzlichkeit sie mit einer Ausdauer schwören, die jedem conservativen Staatsbürger, aber sicher keinem Bürger des freien Kunststaates, zur Ehre gereichen muß, und die um so merkwürdiger ist, als noch kein Sterblicher jene Gesetze (das verschleierte Bild zu Sais) im Original gesehen hat; — anstatt sich einzugestehen, daß keine Kunstform so mannigfach wechselnden Entwickelungen des Stiles, so widersprechenden Auffassungen je nach Zeit- und Geschmacksrichtung (um nicht zu sagen: Modeeinflüssen), und deshalb so rapiden Wandelungen innerhalb weniger Menschenalter unterworfen war, als gerade die Oper; anstatt dem Himmel zu danken, daß er endlich wieder einmal ein Original-Genie uns gesandt hat, welches alle Macht seiner staunenswerthen Begabung nur auf die Oper concentrirt, welches seine großen Ziele mit einer Selbstverleugnung, mit einer Verachtung aller beliebten Kunstgriffe, aller traditionellen Formeln, mit einem Glauben an sein Ideal verfolgt, welche an sich schon Bewunderung verdienen, in ihren Resultaten aber durchaus Neues und Großes erreichen mußten; anstatt in seinen Geist sich zu versenken und

ihm nachzufühlen (denn nachzueifern wäre zu viel verlangt) — waschen sie ihre Hände in dem lauwarmen Wasser ihrer Ueberzeugung, erklären feierlichst, daß sie ‚keinen Theil an ihm haben‘ (was wir schon vorher unbedenklich glaubten), und stimmen das ‚Steiniget ihn!‘ im Chore an.“

„Ich bin der Ueberzeugung, daß Richard Wagner mit seinem Opernideal seiner Zeit mindestens um ein Menschenalter vorausgeeilt ist; daß er folglich damit jetzt noch isolirt stehen muß und auf ein allgemeines, vollständiges Verständniß weder rechnen kann, noch wird. Aber es zeugt von einer unbegreiflichen Kurzsichtigkeit seiner Gegner, wenn sie die Tragweite, welche dieser gewaltigen Initiative Wagners innewohnt, so vollständig verkennen, daß sie glauben, er zerstöre die Wege zur Weiterentwickelung der dramatischen Kunst, die er ihnen doch umgekehrt erst neu eröffnet hat! Sie glauben wunder wie viel bewiesen zu haben, wenn sie historisch deduciren, daß das, was Wagner jetzt erreicht hat (und nicht nur anstrebte), schon früher mehr als einmal gesucht wurde; daß, nach der Behauptung der einen, eigentlich schon Caccini und Péri, vor 250 Jahren in Florenz, oder, nach der Annahme anderer, Lulli und Rameau in Paris vor circa 150, respective 100 Jahren, oder, nach der gebräuchlichsten Annahme, Gluck mit der ‚Alceste‘ das gewollt habe, was Wagner jetzt als neu uns bringe; daß das Gute seiner Theorie nicht neu und das Neue nicht gut sei, daß er mithin kein Original, sondern nur ein Nachahmer sei!“

„Da ich hier keinen Vortrag über die Geschichte der Oper halten kann, muß ich mir das Vergnügen versagen, diese gelehrten Herren ad absurdum zu führen, indem ihre Deduction auf geradem Wege zu dem Schlusse führen müßte, daß Wagner, der Zukunftsmusiker, im Grunde genommen ein — überwundener Standpunkt sei! — Aber auch abgesehen davon entbehrt jener vermeintliche Hauptschlag gegen die Wagner'sche Richtung der logischen Schärfe, um treffen zu können. Was haben denn die Reformatoren von jeher anderes gethan oder thun wollen, als irgend eine Fundamentallehre in ihrer Begriffsreinheit und Glaubensursprünglichkeit wieder herzustellen? Haben sie deshalb etwa weniger Verdienst, weil sie diese Lehre nicht erfunden, sondern nur rehabilitirt und zeitgemäß regenerirt haben? Jene gegnerischen Kunst-Aesthetiker befinden sich genau in der Lage der Orthodoxen, die noch immer auf den Messias warten, während sie ihn doch schon längst gekreuzigt und seine Propheten der Reihe nach gesteinigt haben!“

„So oft in der Oper ein ähnlicher Reformversuch gemacht wurde, hat es eine förmliche Revolution gegeben, hat die Reaction mit allen Kräften entgegengearbeitet und ihren Gegen-Kaiser proclamirt. Jetzt trifft es sich nun zufällig, daß — kein Gegen-Kaiser da ist; daß Wagner in der That seit Weber der einzige Componist ist, welcher nicht nur die deutsche Oper als Kunstform weiter gefördert, sondern auch einen durchaus neuen Ideengehalt in sie verpflanzt hat. Marschner (Vampyr), Spohr (Kreuzfahrer) und Schumann (Genofeva) haben zwar mehr oder weniger das geahnt und erstrebt, was Wagner vollendete, aber sie blieben auf halbem Wege stehen, sie hatten nicht den Muth der Consequenz und überdies nicht jene specifisch dramatische Potenz, die hier allein zum Siege führen konnten. Der absolute Musiker kann überhaupt hier nie zum Ziele gelangen, so lange er (wie schon Gluck gebetet hat) — ‚nicht vergißt, daß er Musiker ist!‘ Man bestreitet allerdings hartnäckig, daß dies überhaupt nöthig sei; man sucht fortwährend einen Compromiß zwischen Bühne und Concertsaal herzustellen, dessen Vermittelung, streng genommen, die Primadonna assoluta übernehmen müßte; man ist aber gerade durch diese unglückselge Vermittelungstheorie stets nur auf neue Abwege gerathen.“

Schon dieses Beispiel wird genügen, um den muthigen, thatenfrohen, freidenkerischen Standpunkt, wie er sich im ganzen Buche nirgends verläugnet, zu kennzeichnen. In der apologetischen Wagnerliteratur nimmt dieses Werk einen Ehrenplatz ein; es belehrt, unterhält, regt an, erneuert die Erinnerung an manches Nichtzuvergessende, bereichert mit interessanten Ausblicken in die Zukunft. Wir kennen keine besser orientirende Monographie über Wagner, als die vorliegende, die, weil sie sich selbst am Besten empfiehlt, unsere Empfehlung kaum erst nöthig hat. —

Bernhard Vogel.

Correspondenzen.

Leipzig.

Brachte das zwanzigste Gewandhaus Concert ausschließlich Bekanntes, so entschädigte das einundzwanzigste am 8. mit zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Novitäten für Chor mit Orchester: zum ersten Male wurde aufgeführt „Nänie“ von Johannes Brahms und „Agrippina“ von Friedrich Gernsheim. Die „Nänie“ von Johannes Brahms, die wohl einige Jahre bereits alt und z. B. schon auf der letzten großen Tonkünstlerversammlung des Allgm. Deutschen Musikvereins in Zürich zur Aufführung gelangt ist, kann als eine tiefernste, der Motettenform sich nähernde Composition bezeichnet werden. Nach einer ergreifenden Instrumentaleinleitung mit seelenvollem Oboensolo beginnt der Sopran: „Auch das Schöne muß sterben“; nach einander treten die übrigen Stimmen hinzu, und ein schöner polyphoner Aufbau wird fertig; im weiteren Verlauf gestaltet sich die Entwicklung um Vieles nüchterner; weder Aphrodite, die dem schönen Knaben die Wunde nicht stillt, noch die unsterbliche Mutter, die den göttlichen Held nicht errettet, „wenn er am skäischen Thor fallend sein Schicksal erfüllt“, sie alle regen den Componisten zu besonderer Begeisterung oder Phantasieanstrengung nicht an; selbst die dem Meere entsteigenden Töchter des Nereus lassen ihn und uns noch gleichgültig; erst wo die Klage anhebt um den verherrlichten Sohn, wo alle Götter weinen und alle Göttinnen, alle, daß das Schöne vergeht, daß das Vollkommene stirbt, da steigert sich die Empfindung und Erfindung: hier und in dem schönen Rückgang auf die Einleitung von der Stelle ab: „Auch ein Klaglied zu sein im Mund der Geliebten, ist herrlich“, schwingt sich die Muse zu bedeutsamerem Fluge empor. Bezüglich der Declamation schlägt Brahms, wie früher, so auch hier mitunter ein recht altväterisches, auf keinen Fall modernes, sorgfältig abwägendes Verfahren ein; unser Ohr wird empfindlich beleidigt, wenn

z. B. eine so schlichte Vorsilbe wie das ge im Worte „geritzt" lang betont wird; wir fühlen da etwas von der Wunde, „die in den zierlichen Leib grausam der Eber geritzt", wie Schiller singt. Daß die letzte Silbe in „unsterbliche" gedehnt wird, scheint auch nicht nachahmenswerth; die schlimmste prosodische Sünde aber begeht Brahms an dem Wort „das Vollkommene"; er behandelt es als einen Doppelspondeus, sodaß die vorletzte Silbe heraustritt. Muttersprache, Mutterlaut, wie kannst Du wonnesam und traut bleiben (nach Schenkendorf's Dithyrambus), wenn Du so unnöthig noch heute mißhandelt wirst! Zieht man das Hölderlin'sche „Schicksalslied" zur Parallele mit der „Nänie" herbei, so muß jenem ein ganz bedeutender Vorrang zuerkannt werden. Dort nähert sich Brahms dem Hölderlin'schen Tiefsinn in jeder Zeile, hier deckt nur theilweise seine Musik die antike Beschaulichkeit des Schiller'schen Klagegesangs. — Die zweite Novität: „Agrippina", Scene für Alt, Chor und Orchester von Friedr. Gernsheim, ist und muß noch düsterer gehalten sein als die Brahms'sche „Nänie": hier harret die tiefbetrübte Gattin der Ankunft des Bootes, das die Urne mit der Asche ihres, von Tiberius durch schleichendes Gift beseitigten Germanicus bringen soll. Der Comp. findet öfters einen durchgreifenden, lugubren Ton: nur schädigt er ihn bisweilen dadurch, daß er die dramatische Anlage der Dichtung verläßt, im Sinne der älteren Praxis in episch-musikalischen Breiten sich ergeht, wo ein energisches Zusammenraffen viel besser am Platze wäre. Der Chor konnte noch charakteristischer behandelt werden; die Römer singen hier fast in derselben Weise wie die Juden in Mendelssohn's „Paulus" und „Elias". Auf diesem Weg bekommt man wohl eine gut gemachte Musik zu hören, aber nichts, was uns in eine Scene der Kaiserzeit versetzte. Frl. Hermine Spies erwirkte der Novität eine ehrenvolle Aufnahme; Chor und Orchester trugen dazu redlich bei. — Nach so viel Jammer und Thränen mußte Beethoven's Symphonie „an die Freude", die riesenhafte „Neunte", doppelt erquicken. Es ereignete sich der überaus seltene Fall, daß der vocale Theil dem instrumentalen in der Ausführung an Exactheit überlegen war. Es kamen im Orchester mancherlei Versehen vor, für die allerdings hauptsächlich nur ein Zufall verantwortlich sein wird, während Soloquartett und Chor sich musterhaft vom Anfang bis Schluß hielten. Das große Recitativ der der Instrumentalbässe krankte an einer unbegreiflichen Zerfahrenheit; sollte darauf nicht das peinlichste Studium verwandt worden sein? Frl. Breidenstein, Frl. Spies, die HH. Lederer und Schelper stellten ein Ensemble her, wie wir es in solcher Abgerundetheit im Gewandhaus noch nicht erlebt hatten. Der „sanfte Flügel", diese überaus gefährliche Stelle, schlug prachtvoll an Aller Ohren und Herzen; man hätte mit Faust ausrufen mögen „Verweile doch, Du bist so schön!" und alles Uebrige stand nicht hinter ihm zurück. Wie markig und doch dabei maßhaltend setzte Hr. Schelper die Apostrophe ein: „O Freund, nicht diese Töne", und wie geisterfüllt führte er die Fortsetzung durch! Der Chor bot das Beste, was er bei seiner numerischen Beschränktheit überhaupt zu leisten vermag. Ihnen Allen zollte das Publicum lebhafteste Anerkennung und wärmsten Dank. — V. B.

Die zehnte und letzte Kammermusik im Gewandhause am 10. hatte durch Mitwirkung von Clara Schumann noch mehr Anziehungskraft als die frühern. Begonnen wurde mit Haydn's Gdurquartett Op. 76., das von den HH. Petri, Bolland, Thümer und Schröder in jeder Hinsicht vortrefflich reproducirt wurde. Die Menuett mußte auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Frau Schumann, beim Erscheinen mit rauschendem Applaus empfangen, trug Beethoven's Esdursonate Op. 81 geistig frisch und technisch vollendet vor und am Schluß mit den genannten Herren ihres Gatten Esdurquintett Op. 44. Vor demselben wurde ein „Walzer für Streichquartett" Op. 73 von Kiel ausgeführt, der aber nicht sonderlich ansprach. Das „Walzercomponiren" sollte Kiel und viele Andere lieber Strauß und Gungl überlassen und Werke höheren Genres schaffen, worin K. schon so Bedeutendes geleistet hat. — Sch.

Dresden.

Eine an unserem Bußtage Abends in der Dreikönigskirche stattgefundene und gut besuchte Aufführung für den Confirmanden-Bekleidungsfonds ist zu dem Besten zu rechnen, was in dieser Art während gegenwärtiger Saison geboten worden ist. Bach's berühmte Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniß" versetzte die Hörerschaft sofort in eine weihevolle Stimmung, gewährte einen Geist und Herz erquickenden Genuß, wie alle zur Ehre Gottes geschaffenen Werke dieses größten Meisters der religiösen Kunst. Die Ausführung unter Blaßmann's Leitung war, wenn wir von einigen unsicheren Einsätzen und Intonationsschwankungen in den Chören absehen, im Allgemeinen befriedigend. Frau Hildach und Bass. Meinhold gebührt für den stylvollen, echt musikalischen Vortrag rückhaltlose Anerkennung. — Die Tenorpartie der Cantate sang Hr. Stein aus Freiberg, dem schönes, voluminöses Stimmmaterial zu Gebote steht, und der Baritontimbre, der dieser Stimme eigen, befähigt dieselbe zum Ausdruck edler Männlichkeit. Von der Natur ist hier viel gethan, aber für künstlerische Verwerthung dieser schönen Gaben bleibt noch Manches zu thun übrig, vor Allem, was Tonbildung betrifft. Der nicht freie Stimmansatz und die mangelhafte Vocalisation beeinträchtigen oft die natürliche Schönheit des Tons, wie auch das zuweilen zu starke Herausgehen dem Eindruck nicht förderlich ist. — Die Altpartie im Soloquartett sang Frl. Eisner, doch konnte sie nicht genügend hervortreten, da ihr Organ für den weiten Raum nicht ausgiebig genug ist. — Ganz vorzüglich wurde die Orgelbegleitung der Cantate wie auch die der beiden Instrumentalsoli von Hrn. Fischer ausgeführt. — Außer den Chören der Cantate sang die Dreyßig'sche Singakademie zwei A capella-Stücke von Melchior Franck und Bortniansky sehr lobenswerth. — Sehr schönen Eindruck hinterließen auch das Adagio aus Mozart's Concert für Harfe (Frl. Ziech) und Flöte (Bauer) und das von dem talentvollen Violin. Botho Weber mit schönem Ton, warmer Empfindung und sicherer Technik gespielte Adagio aus Spohr's neuntem Concert. — Eine neue große Symphonie für Orch. und Orgel von C. A. Fischer erschien am Schlusse unter Leitung des Componisten. Hatte schon die vor etwa zwei Jahren vorgeführte erste derartige Symphonie „Ostern" in überzeugender Weise das bedeutende, seinen eigenen Weg gehende Talent Fischer's dargethan, so ist das in noch höherem Grade mit dieser zweiten der Fall, die unbedenklich den werthvollsten derartigen Erscheinungen der nachclassischen Zeit zur Seite gestellt werden kann. Es treten uns hier Adel der Kunstgesinnung, reiche blühende Fantasie, ungewöhnlicher natürlicher Farbensinn zugleich mit dem tüchtigsten Können entgegen. Trotzdem der Comp. auch die Erweiterungen der modernen Harmonik adoptirt hat, bewahrt ihn doch sein natürlicher ästhetischer Sinn vor allem Unschönen und Grübeln nach Bedeutendem und Tiefem führt. Fischer's Musik wirkt unmittelbar zündend, weil auch wirklich etwas Bedeutendes, das in schöner, ebenmäßiger Form gegeben wird, vorhanden; sie wirkt aber auch sinnlich bestrickend, und zwar nicht blos durch das farbenprächtige

Colorit, denn auch in der Behandlung des Orchesters ist der Comp. ein Meister. Schon der erste Satz Memento mori wirkt mit hinreißender Gewalt, und diesem schließt sich mild versöhnend, dem Göthe'schen Motto entsprechend, das Adagio mit vorhergehendem Recitativ an, während der dritte Satz, ebenfalls von einem mächtigen Recitativ eingeleitet und mit einem Motto von Göthe erklärt, bei trefflicher thematischer Durchführung und Klarstellung des Inhalts in regelrechter Form einen wahrhaft befriedigenden Abschluß des schönen Werkes bildet. Auch im Concertsaal würde diese Symphonie von großer Wirkung sein, selbst wenn in Ermangelung einer Orgel deren Partie in die Blasinstrumente eingezogen werden müßte. Es sei daher Fischer's zweite Symphonie allen großen Concertinstituten auf's Wärmste empfohlen. Die Orgelpartie spielte Hr. Höpner in gewohnter Trefflichkeit; überhaupt war die Aufführung (Orchester des Allgemeinen Musikervereins) eine recht befriedigende. — F. Gl.

Halberstadt.

Im dritten Concert des hiesigen Concertvereins am 23. Febr. wurde von der durch andere Kräfte verstärkten Capelle des 27. Regts. aus Magdeburg unter Hellmann zunächst Mozart's Cdursymphonie mit der sogn. Fuge exact und wohlgelungen zur Aufführung gebracht; nicht minder die 3. Leonorenouverture, in welcher nur bei der Wiederholung des Trompetensignals eine größere Dämpfung des Tones zu wünschen blieb. Auch Liszt's 2. Rhapsodie legte Zeugniß von eingehendem Studium ab. Neu war uns eine Scene aus Wagner's „Liebesmahl der Apostel". Ursprünglich für Chor bestimmt, gewann dieses Werk durch die eigene Hand des Componisten die jetzige hochinteressante orchestrale Gestaltung. In Frl. Magda Bötticher lernten wir eine überaus wohlklingende, anmuthende Stimme kennen. Ausgezeichnet ist die Aussprache, nicht minder die wohldurchdachte Vortragsweise, die namentlich bei den Liedern zu Tage trat. Reiche Mannigfaltigkeit der Nuancirung steht der Stimme vermöge ihres köstlichen Pianos, das zugleich von der Beherrschung der Stimmmittel Zeugniß ablegt, zu Gebote. Liszt's „Veilchen", „Schön Rothtraut" von Schlottmann und ein Geburtstagslied von Sachs fanden verdienten reichen Beifall. — Ein hochbegnadigter Sänger ist Hr. Schelper aus Leipzig. Welchem Gefühlsausdrucke wäre diese kräftige und doch weiche Baritonstimme nicht gewachsen? und daß Sch. tief innerlich empfindet, was seine zauberischen Klangwellen in die Seele der Hörer tragen, das empfand gewiß jeder in seines Herzens Erregung, sowohl bei der Arie aus „Hans Heiling" wie bei dem Liede Wolfram's aus dem „Tannhäuser" und bei Brückler's hochinteressanten Liedern aus dem „Trompeter von Säckingen". Möchten wir noch recht oft diesem Sänger, ingleichen Frl. Bötticher in unseren Concerten begegnen. —

Neubrandenburg.

Das letzte diesjährige Vereins-Concert brachte uns Frau Schmidt-Köhne und deren Gatten Felix Schmidt aus Berlin, den Pian. Hofcapellmstr. Mannstädt aus Meiningen und den Vcll. Oscar Brückner aus Neustrelitz. In Frau Schmidt-Köhne lernten wir eine Sängerin kennen, der ein ausgiebiger, hoher Sopran zur Verfügung steht und die sowohl eine Mozart'sche Concertarie als auch Lieder von Schubert, Naubert, Chopin und Taubert brillant und geschmackvoll vortrug. Es kann nicht fehlen, daß die Sängerin, die noch am Beginn ihrer Künstlerlaufbahn steht, die Aufmerksamkeit der Concertdirectionen auf sich lenken wird. — Felix Schmidt sang Lieder von Brahms, Jensen, Franz und Schubert mit wohlgebildeter, klangvoller Stimme und künstlerischer Gestaltung. — Mannstädt spielte Beethoven's Op. 53, Mendelssohn's Emollfuge sowie von Liszt Desduretude und eine span. Rhapsodie und imponirte durch seine geistvolle Interpretation sowohl als durch seine souveräne Herrschaft über alles Technische. — In Oscar Brückner aus Neustrelitz stellte sich uns ein vorzüglicher Vcellvirtuos vor, der mit eleganter Technik schönen Ton und lebhaften Vortrag verbindet. Er brachte Sätze aus Molique's Concert sowie Stücke von Chopin, Reber und Popper. Allgemeinster Beifall und Hervorruf belohnte sämmtliche Künstler. — N. A.

Stuttgart.

Am 29. Octbr. eröffneten die HH. Singer, Seyboth, Wien und Cabisius ihre Quartettsoiréen mit Mozart's Bdurquartett. Dasselbe ist eines von den dreien, deren Aufführung im Freundeskreise dem zum Besuch in Wien anwesenden Vater Mozart's die hohe Freude bereitete, von Haydn hören zu dürfen, er halte Wolfgang wegen seines Geschmacks und seiner gründlichen Kenntnisse für den größten Componisten. Es folgte Beethoven's groß angelegtes Esdurquartett Op. 127, das an die Ausführenden erhöhte Forderungen stellt, weshalb der trefflichen Ausführung nach jeder Seite besonders lebhafter Beifall und zum Schluß Hervorruf zu Theil wurde. Haydn's schönes Gmollquartett schloß den genußreichen Abend, der leider nur spärlich besucht war. —

Der Verein für klassische Kirchenmusik unter Leitung von Prof. Faißt gab am 16. Dec. in der Stiftskirche eine interessante und erhebende Aufführung. Ein Magnificat von Ph. Em. Bach und Schubert's Asdurmesse kamen zum Vortrag. Mit munteren Läufen und angenehm populärer Bewegung leitet das Orchester das erstgenannte Werk ein, bis der Chor sein magnificat anima mea dominum zuerst in einfacher harmonischer Haltung, aber nicht ohne erhebenden Eindruck erschallen läßt und dem Jubel der Lobpreisung Ausdruck verleiht. Einzelne Stimmen, Sopran, Alt, Tenor und Baß (vertreten durch die Frauen Marie Koch und Baader-Deisel, die HH. Link und Hromada) oder auch zwei und mehrere zusammen, führen in leicht verständlichen Melodieen, durch interessante, sinnreiche Begleitung gehoben, den Lobgesang weiter, dessen Ausdruck in einem tiefergreifenden Chor, mit contrapunctischer Kunst durchgeführt, gipfelt. Der ganze Singchor, die Carl'sche Capelle und Hr. Krauß mit der Orgel haben da Großes geleistet. War der Eindruck dieses Magnificat's ein erhebender, so war es nicht minder, ja noch tiefer der der Schubert'schen Messe, noch mehr auch auf Seite des Gemüths. Man kann in Tönen nicht rührender und zarter flehen, als in diesem milden, ergreifenden Kyrie. Man kann auch kaum eindringlicher den frohen Lobgesang anstimmen, als in diesem Gloria mit seinem Posaunenschalle und vollertönenden Gesang. Dank und Ehre dem Verein und seinem verdienstvollen, würdigen Leiter für diese köstliche Weihnachtsgabe! —

Der Orchesterverein unter Leitung von Winternitz veranstaltete eine wohlgelungene Gedächtnißfeier für Mozart. Die frische, festliche Ddursymphonie vom J. 1782 und die prächtige Ouverture zu „Idomeneo" kamen zu rühmlichem, wirksamem Vortrag. Hofmus. Spohr ließ eines der von Mozart gelegentlich in Eile geschriebenen, aber sehr ansprechenden Hornconcerte aus Ddur vernehmen. Die HH. Eisenlohr, Keller, Rauschnabel und Löwe (Clavier) brachten von Händel ein interessantes Trio für

zwei Violinen und Violoncell mit Clavierbegleitung zu Gehör. Frl. Helene Jäger trug eine Arie aus der „Schöpfung" und Anderes, Hr. Grimminger eigene Lieder mit tiefer Empfindung vor. —

Wien.

Seit einer Reihe von Jahren erfreut uns Kammers. Gustav Walter in jeder Saison mit mehreren Liederabenden. Vollgedrängter Saal, Lorbeerkränze, jubelnder Applaus sind dabei dem unvergleichlichen Liedersänger niemals ausgeblieben, so auch in diesem Jahre an dem am 9. Febr. in Bösendorfer's Saale abgehaltenen ersten Abende. Schubert's „Winterreise" und Schumann's „Dichterliebe" bildeten das Programm des von der feinsten Gesellschaft unserer Residenz besuchten Concertes.

Gustav Walter's zweiter und dritter Liederabend fanden am 23. Febr. und am 1. März statt. Der zweite war Schubert und Brahms gewidmet und bot viel Schönes und Interessantes. So trug Epstein mehrere bisher unbekannte Compositionen Schubert's aus dem Manuscripte vor: ein Adagio in Gdur, comp. 1815, ein Menuett von 1816 und ein Allegro vivace aus einer Sonate in Edur, comp. 1815. — Walter's unvergleichliche Gesangleistungen erhielten diesmal noch eine besonders reizende Beigabe dadurch, daß Brahms seine Compositionen selbst begleitete. Eine schöne Leistung lieferten Door und Epstein durch die Ausführung von Brahms' 4händigen Variationen über ein Thema von Schumann. Der dritte Abend, lediglich Schubert's Müller-Liedern gewidmet, war fast eine genaue Wiederholung eines entsprechenden Abends im vorigen Jahre. —

Der von Rosé am 12. Febr. veranstaltete Quartettabend hatte den besten Erfolg. Ein gut zusammengestelltes Programm wurde in feiner Weise zu Gehör gebracht. Auf Mozart's Cdurquartett, in welchem wie gewöhnlich der 2. und 4. Satz am Meisten ansprachen, folgte ein Trio in Esdur von Ignaz Brüll. Die gute Ausführung täuschte über manche Leerheit der Composition hinweg. Am Interessantesten war unleugbar ein Quartett in Dmoll von Dvorcak, welches schon mit den ersten Tacten das Auditorium zu fesseln vermochte. Der ein wenig Schubertisirende Hauptgedanke (Allegro) gibt ebenso wie Seiten- und Schlußsatz Zeugniß von einem reichen Quell prächtiger Gedanken, welche meist ganz anspruchslos vorgetragen werden. Die Durchführung ist interessant, der Schluß kurz, doch überzeugend. Ein specifisch slavisches Scherzo entfaltet prächtigen Humor. Das folgende schwermüthige Adagio ist von origineller Stimmführung und Harmonisirung, kann wohl mit Recht zu dem Schönsten gerechnet werden, was die neueste Kammermusik aufzuweisen hat, und leidet nur an etwas zu großer Länge. Es ist, als wandelte man in einem Zaubergarten voll märchenhaft schöner Gewächse, voll Blüthen, voll Duft; in dieser Musik lebt etwas von dem „göttlichen Funken", der uns so selten aus dem Wust von Musik, wie sie täglich geschrieben wird, entgegenleuchtet. Das Finale aber ist das frische sprudelnde Leben selbst. —

Die vierte Production von Hellmesberger's Quartett fand am 15. Febr. im großen Musikvereinssaale statt und muß eigentlich ein Quintettabend genannt werden, denn sämmtliche Nummern waren Quintette, nämlich von Mozart in Cdur, von Spohr in Emoll und ein neues von Brahms in Fdur. Letztere Novität fand großen Beifall. Im ersten Satze folgt auf einen edlen klar angelegten Hauptgedanken und eine grübelnde Uebergangsgruppe eine Cantilene von mehr populärem Charakter. Die Durchführungsgruppe ist, wie immer bei Brahms, hochbedeutend und gradezu spannend, u. A. bringt sie auch einen längeren Orgelpunct. Der zweite Satz des Quintetts ist mannigfach bewegt und verhältnißmäßig breit angelegt, sodaß davon der dritte und letzte Satz in seiner fast allzu bündigen Kürze sehr absticht. Letzterer beginnt fugirt und läßt sich beim ersten Mal Hören nicht leicht in seiner Form verfolgen. Viele der Zuhörer dürften noch einen markirten Wiedereintritt des Themas erwartet haben. Da aber war schon Alles zu Ende. —

Am 1. März wurde im großen Musikvereinssaale eine Trauerfeier für Richard Wagner abgehalten. Die Seite des Saales, wo sich das Podium befindet, war schwarz drapirt und mit dem Bildnisse Wagner's geschmückt; zu beiden Seiten Lorbeer, Cypressen und Palmen. Die Feier wurde mit Beethoven's Eroica begonnen, worauf Hofschauspieler Hallenstein einen von Felix Dahn gedichteten begeisterten Nachruf sprach. Nun folgten Werke des großen Tondichters selbst: Trauermusik aus der „Götterdämmerung" und Graalsfeier aus „Parsifal". Ernst und erhebend war der Eindruck der ganzen Feier. — Fr.

Wismar.

Wenn in einer verhältnißmäßig kleinen Stadt, in der das Kunstleben ein ungemein reges ist, Novitäten ersten Ranges in mustergültiger Weise aufgeführt werden, so ist dies gewiß ein um so erfreulicheres Zeichen, als größere und berufenere Concertinstitute immer und immer noch sich hinter ihrer „classischen Richtung" verschanzen. Daß sie trotz alledem die Strömung nicht hemmen, ist grade der Beweis für die Lebensfähigkeit derselben. Unser energischer Capellm. Julius Müller brachte nicht nur Raff's Waldsymphonie ohne Kürzung in vollendeter Weise zu Gehör, sondern auch das Vorspiel zu „Parsifal". Diese edle, durch und durch kirchliche Musik erfuhr in allen ihren Theilen, sowohl was Reinheit der Intonation (bes. die 32stel der Streicher) als auch der Blechinstrumente anlangt, eine gradezu musterhafte Wiedergabe. War der Beifall für jetzt erst ein mäßiger, so liegt das nur an dem Unverständniß der Hörer. Denn mit einmaligem Hören capirt man „Parsifal" nicht. Hoffentlich erfreut uns dies trefflich einstudirte und hinsichtlich der Tempi wohl getroffene Tongemälde bald wieder. Als Solistin war Frau v. Witt aus Schwerin noch in letzter Stunde für eine andere erkrankte Sängerin eingetreten, und wahrlich, der Tausch war ein sehr guter. Frau v. Witt verfügt über große Stimmmittel, die nur in der Tiefe unterhalb des ē noch mehr abgerundet werden müssen. Je größer der Raum, desto mehr scheint sich die Stimme entfalten zu können. Nur muß sich die sehr begabte Sängerin vor allzugroßer Machtentfaltung hüten, da sie nicht gesonnen scheint, die Bühne zu betreten; im Concertsaal dürfte der Ton leicht zu übermächtig werden, denn der Vortrag ist ein wahrhaft innerlich empfundener und belebter. Frau v. Witt sang Beethoven's Ah! perfido und die große Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser". Besonders im Schluß der letzten Nummer waren Tonentwicklung und Auffassung großartig. Das begleitende Orchester hielt sich sehr wacker. Möchten wir dem Namen dieser wackeren Künstlerin recht oft begegnen, denn wo sie sich auch hören läßt, muß sie gefallen. Für unser Kunstleben wünschen wir uns aber bald wieder ein ähnliches Programm, wenn möglich mit „Parsifal"! — —s.—

Berichtigung. In der vor. Nr. ist auf der ersten Seite Zeile 6 von unten statt „Intolenz" zu lesen: „Indolenz". —

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Amsterdam. Am 15. durch die „Cäcilia": Symphonie von Dvorcak, Hirtensymphonie (Pastorale) aus dem „Weihnachtsoratorium von Bach, Balletmusik aus „Paris und Helena" von Gluck, Ouverture „Michel Angelo" von Niels Gade und Beethoven's Adursymphonie. —

Baltimore. Am 24. v. M. drittes Peabodyconcert: Vorspiel zur Cantate Song of our Saviour von Edwin Jones, Mendelssohn's Violinconcert (Gaul), Chopin's Andante ppianato und Polonaise (Fälten) und polnische Lieder mit Pfte. Op. 74 (Miß Harriet Whiting), sowie Beethoven's Ddursymphonie. —

Danzig. Am 11. Soirée von Dr. Carl Fuchs mit Opernf. Grussendorf und der Pian. Elsbeth Meyser: Cdurpräl. und Fuge aus Bach's wohltemp. Clavier, Beethoven's Fisdursonate, Schumann's Fismollsonate, Lieder von Fuchs, Leßmann und Preßler, Pianofortesoli von Chopin und Markull und Variationen für zwei Claviere von Saint-Saëns. —

Dresden. Am 6. im Conservatorium: Orgelvariationen über ein Thema von Beethoven von Merkel (Geist), Frauenduette von Brahms und Dvorcak (Frl. Michalsky und Löwe, Schmuck und Frey, Pfennigwerth und Sievert), Lieder von Leßmann, Schumann, Mendelssohn, Scharf, Schubert und Reinecke (Gersteroph, Mann, Frl. Walter und Sievert), sowie Boccherini's Adurvlcellsonate (v. Czerwenka). — Am 7. im Tonkünstlerverein: Clarinettensonate von Gouvy (Heitsch und Demnitz), „Der selt'ne Beter" von Löwe (Degele), Beethoven's Bdurtrio (Scholtz, Feigerl und Böckmann) sowie Mozart's Fdurconcert für 3 Claviere und Orch. (Schmole, Krantz und Janßen) — und am 12. mit Viol. Barcewicz aus Warschau: Schumann's Amollquartett (Barcewicz, Coith, Wilhelm und Böckmann), Mendelssohn's 2. Violoncellsonate (Bürchl), Andante aus Tschaikowsky's Quartett Op. 11 und 3. Violinsuite von Ries (Barcewicz). —

Erfurt. Am 7. Concert für das Lutherdenkmal durch die Musikschule aus Weimar unter Müller-Hartung: 3. Leonorenouverture, Spohr's 9. Concert (Sante), Elsa's Traum aus „Lohengrin" (Frl. Hagen), 2 Orchesterstücke von Massenet, Arie aus der „Entführung" (Frl. v. Rechenberg), Liszt's 1. Concert (Frl. Wappenhans), Vlcellarghetto von Mozart (Wettengel), Duett aus „Jessonda" (Frl. v. Hagen und Frl. v. Rechenberg) und Wagner's Kaisermarsch. —

Frankfurt a. M. Am 16. zwölftes Museumsconcert unter Müller: Wagner's Faustouverture, Arie aus „Joseph" (Emil Götze von Cöln), Mendelssohn's Gmollconcert (Natalie Janotha), Lieder von Schumann, Rubinstein und Mendelssohn, Charfreitagszauber aus „Parsifal" und Schumann's Cdursymphonie. —

St. Gallen. Am 8. durch den Concertverein unter Albert Meyer mit Opernf. Fuchs aus München: Schumann's Cdursymphonie, Arie aus Lachner's „Catharina Cornaro", Ouverture vom Concertmstr. August Ochs, Löwe's „Douglas" und slav. Tänze von Dvorcak. —

Görlitz. Am 8. Singakademieconcert mit Clara Storch, Org. Scholz, Frl. Oberbeck aus Weimar, Pawlowsky aus Berlin, Frl. Heller und der Capelle des 19. Reg. unter Fleischer: Vorspiel zu „Lohengrin", 1. Finale aus „Holda, Priesterin der Hertha" von R. Fleischer sowie „Psyche" für Sopran, Alt und Baryton, Chor und Orch. von Gade. — Am 14. Concert des Vereins der Musikfreunde mit der Säng. Frl. Spott aus Dresden: Marche héroique von Saint-Saëns, Wagner's Faustouverture, Lieder von Wagner, Schumann 2c., Eroica, 1. Finale aus „Lohengrin" 2c. —

Gotha. Am 10. im Musikverein durch Erna Gose und Agathe Brünicke aus Magdeburg sowie Pian. d'Albert: Toccata und Fuge von Bach-Tausig, Beethoven's Sonate Op. 90, Altlieder von Franz, Kleffel und Heidingsfeld, Duette von Holstein, Rubinstein, Hiller und Mendelssohn, Suite von d'Albert, Sopranlieder von Riedel, Beethoven und Mendelssohn, Clavierstücke von Tausig, Chopin und Rubinstein sowie Liszt's 2. ungar. Rhapsodie. —

Göttingen. Am 7. viertes akadem. Concert unter Hille mit der Säng. Marie Schneider aus Köln: Beethoven's Fdursymphonie, Arie der Penelope aus Bruch's „Odysseus", Balletmusik aus „Rosamunde" von Schubert, Hymne für Alt und Chor von Mendelssohn, Lieder von Hrm. Riedel und Ed. Hille 2c. —

Graz. Am 11. fünftes Concert des steiermärk. Musikvereins. Trauerfeier für Richard Wagner: Marcia funèbre aus der Eroica, Gedenkrede, Wagner's Faustouverture, Astorga's 11. Cantate mit Orch. (Felice Mancio), Vorspiel zu „Tristan und Isolde", „Träume" und „Schmerzen" von Richard Wagner, sowie Trauermarsch aus der „Götterdämmerung". —

Greiz. Am 8. drittes Concert des Musikvereins mit Frl. Wulzo, Frau Metzler-Löwy, Tenor. Dierich und Barit. Haller, sämmtlich aus Leipzig, dem Herfurth'schen Musikcorps und der Hofkapelle aus Gera, dem „Singkranz" und „Orpheus": Ouverture zu Rheinberger's „Sieben Raben", Arie aus „Orpheus", Zug der Frauen aus „Lohengrin", „Velleda" von Brambach und Perfall's „Dornröschen". —

Halle. Am 8. fünftes Bergconcert: Glockentonbilder von Stör, Arie aus Herold's „Zweikampf" (Frl. Jahns von Leipzig), Baritonlieder von Schubert, Brahms und Büchner (Scheidemantel von Weimar), Sopranlieder aus Wolf's „Wilder Jäger" von Nikisch, Duett aus dem „Nachtlager von Granada" und Tellouverture. —

Hamburg. Am 7. durch Marwege, Oberdörffer, Schmahl und Klietz: Quartette in Esdur von Cherubini, in Adur von Schumann und in Emoll von Beethoven. —

Herzogenbusch. Am 4. Kammermusik von Van Bree mit C. und M. Bouman, Van Aken und Blazer: Streichquartett von De Hartog, Elohenu hebräischer Gesang für Violoncell von Gernsheim, Beethoven's Gdurquartett und Walzer für Streichquartett von Kiel. —

Hof. Am 6. v. M. durch das Stadtmusikcorps unter Scharschmidt: Ouverturen zu Mendelssohn's „Heimkehr aus der Fremde", „Sommernachtstraum", Cosi fan tutte, „Tell" und „Niagara" von Tschirch, Gade's Cmollsymphonie, Vorspiel zum 3. Akt der „Volkunger" und „ital. Liebesnovelle" von Hofmann — und am 15. v. M. Mozart's Esdursymphonie, Trauermarsch von Scharschmidt, Vcellresignation von Fitzenhagen und Serenade für Flöte, Violine und Viola von Beethoven. —

Kassel. Am 23. v. M. vierte Kammermusik von Wipplinger: Quartette in Esdur von Haydn, in Gdur von Vierling und in Esdur von Beethoven. — Am 2. fünftes Concert des Theaterorchesters: Trauermarch aus der „Götterdämmerung", Charfreitagszauber aus „Parsifal" und Faustouverture von Richard Wagner, Meistersinger-Paraphrase für Violine und Orch. von Wilhelmj, In Memoriam für Violine und Orch. von Wilhelmj sowie Bach's Violinchaconne (Wilhelmj) und Eroica. —

Magdeburg. Am 3. viertes Casinoconcert: Schubert's Hmollsymphonie, Arie aus „Orpheus" (Frl. Rückward aus Berlin), Wieniawsky's zweites Concert (Seitz), Spohr's Faustouverture, Lieder von Brahms, Bach, Dessauer, Raff 2c., Violinstücke von Kleffel und Päpke sowie Tannhäuserouverture. —

Mannheim. Am 11. Benefizmatinée von Paur mit Teresina Tua und der Pian. Antonie Bregenzer: Beethoven's Cdursymphonie, Bruch's 1. Violinconcert, Phantasie von Thalberg, Wieniawski's Faustfantasie und Ouverture zu Schubert's „Rosamunde". —

Moskau. Am 24. v. M. Soirée von Popper mit der Alt. Ralph, Viol. Grschimali und Pian. Neitzel: Beethoven's Ddurtrio, Vcellstücke von Boccherini, Dawidoff und Popper, Mendelssohn's Variations sérieuses, Liebeslied aus der „Walküre", Lieder von Dawidoff, Viardot 2c. — Am 26. v. M. Soirée des Pian. Henri Ketten aus Paris: Beethoven's Appassionata, Stücke von Mendelssohn, Chopin, Liszt und Ketten. — Am 27. v. M. Concert der „Gesellschaft der Musikfreunde" mit Frl. Braga zum Benefiz des Dir. Schostakofsky: Liszt's Concert pathétique (Schostakofsky), Nocturne von Kui, Novellette von Rimsky-Korsakoff, Arien von Thomas, Leschetizky 2c. — Am 1. Concert der Musikgesellschaft zum Benefiz für Erdmannsdörfer: Beethoven's Adursymphonie, Scene aus der Oper „Mazeppa" von Tschaikowsky, Rubinstein's Bal costumé, für Orch. bearb. von Erdmannsdörfer, und Liszt's Adurconcert (Pauline Fichtner-Erdmannsdörfer). „Der Abend gestaltete sich zu einem wahren Triumph für den geschätzten Dirigenten, der ebenso wie seine Gemahlin sich begeisterter Ovationen des ihn hoch verehrenden hiesigen

Publikums zu erfreuen hatte". — Am 4. Concert von Anna Belocca unter Erdmannsdörfer: Egmontouverture, Marche miniature von Tschaikofsky, Walzerfantasie von Glinka, Arien aus „Prophet", „Rußlan und Ludmilla", „Semiramis" ꝛc. —

Mühlhausen i. Th. Am 2. fünftes Ressourcenconcert unter Göttke mit dem Grazer Damenquartett: Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses", Gade's Bdursymphonie, Frauenquartette von Hermes, Morley, Schumann ꝛc., Festmarsch aus Hofmann's „Aennchen von Tharau", Vorspiel zum 3. Akt der „Meistersinger", Charfreitagszauber aus „Parsifal" ꝛc. —

Oldenburg. Am 9. sechstes Concert der Hofkapelle mit Franz v. Milde aus Hannover: Egmontouverture, Arie aus „Jessonda" 1. slav. Rhapsodie von Dvorcak, Lieder von Schubert, Franz, Schumann ꝛc., Hochlandouverture von Gade und Schubert's Cdursymphonie. —

Paris. Am. 18. v. M. Matinée der Pian. Dory Petersen und Richard Burmeister: Liszt's Préludes für 2 Pianof., Beethoven's Asdursonate Op. 110, Etude, Nocturne und Polonaise von Chopin, Liszt's Edurconcert für 2 Pfte., Schubert'sche Märsche 4hndg. von Liszt ꝛc. —

Poughkeepsie bei New-York. Am 19. v. M. durch die Vocal Union unter Ritter mit Rafael Joseffy: doppelchör. Motette von Bach, Allegro und Passecaille von Händel, Beethoven's Sonate Op. 53, Crucifixus aus Palestrina's Missa Papae Marcelli, 5stm. Choralmotette von M. Bach, Ouverture, Arie und Bourrée von S. Bach, Ballett von Gluck, „Des Abends" von Schumann, „Elfenspiel" von Heymann und Liszt's 12. ungar. Rhapsodie, Hymne für Sopran und Chor von Mendelssohn, The Silver Swan Madrigal von Orlando Gibbons, The Cloud Cap't Towers von Stevens, Maidens Fair of Mantua City von Gastoldi, Chopin's Emollconcert, Barcarolle von Schubert, Chorlieder von Mendelssohn, Clavierstücke von Joseffy, Delibes, Chopin und Strauß sowie Fire, my Heart von Morley. —

Quedlinburg. Am 10. durch den Kohl'schen Gesangverein Händel's „Samson" mit Fr. Julie Herrmann (Sopran), Frl. Agnes Jösting aus Halberstadt (Alt), Tenor. Wackermann und Bass. Herrmann. —

Speier. Am 10. fünftes Concert des Cäcilienvereins unter Schefter: „Meerfahrt" für Orch. von Schefter, „Pharao" Chorballade von Hopffer, Hiller's Fismollconcert (Schefter) und „Palmsonntagmorgen" für Frauenchor, „Liebesträume" 3 Notturnos für Pianof. von Liszt, sowie Schumann's „Zigeunerleben" für Chor und Orchester von Grädener. —

Stuttgart. Am 24. v. M. durch den „Liederkranz" Chorlieder von Mendelssohn und Speidel, Vcelladagio von Mozart (Seitz), Lieder von C. A. Tod, Schumann und Riedel (Förstler), Vittoriacantate von Carrissimi, russisch-irische Vcellvariationen von Franchomme, Männerquartette von Dürrner, Speidel ꝛc. —

Weimar. Am 9. Hofconcert: Danse persane von Guiraud, Tenorarie aus „Benvenuto Cellini" von Berlioz (Dierich aus Leipzig), Liszt's Esdurconcert (Reisenauer aus Königsberg), Arie aus Gramman's „Andreasfest" (Frl. Malten), Scène pittoresque von Massenet, Arie aus „Francesca di Rimini" von Götz, Vogelpredigt von Liszt, Isoldens Liebestod, Marsch aus „Faust" von Lassen-Liszt ꝛc. —

Winterthur. Am 14. sechstes Concert des „Musikcollegiums" mit Frl. Agnes Schöler (Alt) aus Weimar und Pian. Rob. Freund aus Zürich: Ouverture zu „Iphigenie", Ah rendimi aus Rossi's „Mitrane", Weber's Concertstück, Lieder von Chopin, Rubinstein und Schumann, Nocturne und Tarantelle von Chopin sowie Beethoven's Adursymphonie. —

Wismar. Am 12. Concert von Dr. Ochs mit Harfenvirt. Trnecek unter Jul. Müller: Ouverture zum „Wasserträger", Harfenfantasie über Schubert'sche Lieder von Trnecek, Andante aus Raff's Waldsymphonie, Beethoven's Variationen Op. 34, Mozart's Cmollfantasie, Concertetude von Rubinstein, Harfenstücke von Oberthür und Mendelssohn's Gmollconcert. —

Personalnachrichten.

— Annette Essipoff feiert gegenwärtig in Paris und Frankreich große Triumphe. Sie hat bereits dreimal in den von Lamoureux geleiteten Concerten mitgewirkt, überdies in Paris bisher zwei selbstständige Concerte gegeben und jedesmal so große Erfolge erzielt, daß Lamoureux, um sie zur Mitwirkung noch in einem vierten seiner Concerte zu bestimmen, ihr sein Orchester für ein drittes von ihr selbst zu veranstaltendes Concert zur Verfügung stellte; folglich siebenmaliges Auftreten in Paris, an das sich Mitwirkungen in zwei Concerten in Bordeaux und Nantes und ein eigenes Concert daselbst schlossen. —

— Die Hofpian. Martha Remmert aus Weimar betheiligte sich vor Kurzem mit ungewöhnlichen Erfolge an Concerten in Chemnitz und Berlin und folgt in nächster Zeit Concerteinladungen nach Weimar und Copenhagen. —

— Die Pian. Ernestine Goldmann gab in Wien am 13. in Bösendorfers Saale ein sehr besuchtes Concert, — desgl. ebendaselbst am 17. die Opernsängerin Minni Ferry. —

— Eugen d'Albert hat eine Einladung erhalten, am 26. im Hofconcert in Dresden mitzuwirken. —

— Die Violinv. Teresina Tua, die Opernsängerin Hermine Bely und Pianist Rob. Fischof eröffneten in Berlin am 17. einen Concert-Cyclus im Kroll'schen Saale. —

— Violinv. Ondricek erzielte auch mit seinem zweiten Debut in Berlin großen Erfolg; das zahlreich erschiene Publikum rief den Künstler mehrmals hervor. —

— Violin. Rossi spielte kürzlich sehr erfolgreich in Troppau in einem Concert der Singakademie. „Eine frappante Erscheinung ist Marcello Rossi, der in ungewöhnlich jugendlichem Alter schon als ein Meister der Geige sich erweist. Seine ruhige, sichere und elegante Haltung steht in wohlthuendem Gegensatze zu dem gezierten Wesen mancher Kunstveteranen. R. versteht es, seinem Instrumente Töne von seltener Reinheit und Fülle zu entlocken und dies mit so glänzender Technik, wie sie nur eiserner Fleiß im Verein mit wahrem Talente so frühzeitig sich eigen machen kann. Für Paganini's Moto Perpetuo wurde ihm so donnernder Applaus zu Theil, daß er noch zwei Piecen zugeben mußte." —

— Viol. John Kruse, Schüler Joachims, wurde in Berlin als Concertmeister des Philharmonischen Orchesters engagirt. —

— In Berlin hat Scharwenka Emile Sauret als Violinlehrer für sein Conservatorium engagirt. —

— Marianne Brandt erzielte in Karlsruhe, wo sie an Stelle der von Neuem erkrankten Reicher-Kindermann eingetreten, als Brünnhilde außergewöhnlichen Triumph. —

— Pauline Lucca schließt ihre Thätigkeit am Wiener Hofopertheater Mitte April, tritt während der Monate Mai und Juni in London im Coventgardentheater auf, und beabsichtigt Ende October ihre Thätigkeit in Wien wieder aufzunehmen. —

— Adelina Patti verläßt am 18. April Amerika, um in Coventgarden zu London vom 1. Juni ab zu gastiren. —

— Die Alt. Frau Luger ist nach erfolgreichem Gastspiel in Leipzig engagirt worden. —

— Die Opernsängerin Marie Adler, welche sich in Italien großer Beliebtheit erfreut, hat für nächsten Herbst ein Engagement nach Nordamerika angenommen. —

— Hedwig Rolandt aus Wiesbaden fand an der Opéra comique zu Paris als Königin der Nacht so lebhaften Beifall, daß sie beide Arien da capo singen mußte. Ihre nächste Rolle ist die Katharina in Meyerbeer's „Nordstern". —

— Die Concertsängerin Elisa Winkler aus Leipzig sang in Penig im dritten Abonnement-Concert eine Arie aus Don Juan und einige Lieder erfolgreich. Das „Peniger Wochenblatt" berichtet, daß die Lieder infolge ihrer guten Vortragsweise und vorzüglichen Textaussprache sehr beifällig aufgenommen wurden. —

— In Dessau hatte der neuengagirte Tenor Moran bei seinem ersten Auftreten als Tannhäuser entschiedenen Erfolg. —

— Bassist Haller aus Leipzig wirkte in letzter Zeit sehr erfolgreich im Oratorienaufführungen in Gera (Löwe's „Huß"), Leipzig (C. d. Riedel'schen Vereins) und Greiz (Brambach's „Velleda" ꝛc.) mit. —

— Hofopernsänger Josef Waldner gab im Verein mit der Pian. Emmi Wentzel am 15. in Wien ein Concert. —

— Die seit mehreren Jahren in Leipzig thätig gewesene Musiklehrerin und Musikschriftstellerin Hedwig Schneider aus Erlangen wird vom 1. April ab einem Rufe nach Sondershausen an das dort neugegründete fürstl. Conservatorium folgen. —

— Theodor Wachtel feierte am 10. seinen 61. Geburtstag. Er wurde 1823 in Hamburg geboren. Am 12. waren es 34 Jahre, daß er zuerst im Hamburger Stadttheater auftrat, wo er Arien aus der „Zauberflöte" und „Liebestrank" vortrug. —

— Kapllm. Hagen, der am Dresdener Hoftheater engagirt worden ist, gab im Rigaer Theater ein Abschieds-Concert, bei welchem das Vorspiel zu den „Meistersingern", Orchester-Variationen von Brahms, ein Septett von St. Saëns und das erste Finale zum „Wasserträger" zu Gehör kamen. Hagen war in Riga trotz nur halbjähriger Anwesenheit sehr beliebt und geschätzt. —

— Die königl. Akademie der Künste in Berlin ernannte R. Volkmann in Pest zu ihrem ordentlichen Mitgliede. —

— Der König von Spanien verlieh Arrigo Boito in Folge der ersten Aufführung seines Mefistofele in Madrid das Comthurkreuz Isabella der Katholischen. —

— Der deutsche Kaiser verlieh dem langjährigen Begleiter Sarasate's, Otto Goldschmidt, den Kronenorden. —

— Dem Cantor und Gymnasialgesangl. Edm. Jung in Brieg wurde der Titel „königl. Musikdirector" verliehen. —

— Zu Friederikshold in Norwegen starb am 1. Friedrich August Reissiger, ein Bruder des Dresdner Hofcapellmeisters. 1809 zu Belzig bei Wittenberg geboren, besuchte er die Thomasschule in Leipzig und die Universität Berlin, um Theologie zu studiren, wendete sich hier aber ganz der Composition zu. Schon 1840 ging er nach Norwegen, wurde Capellmeister am Stadttheater zu Christiania und lebte seit 1850 in Frederikshold. Er versuchte sich gleich seinem Bruder in allen Compositionsgattungen und erwarb sich in Norwegen namentlich durch seine Chorlieder einen geachteten Namen.

In Dresden starb am 6. der Pian. Leopold v. Meyer. Er wurde am 20. Februar 1816 in Baden bei Wien geboren, studirte bei Czerny, errang durch seine blendende Technik schnell einen über seine wirkliche Bedeutung als Virtuose und Componist hinausgehenden Ruf, genoß frühzeitig hohe Protection, spielte vor dem Kaiser Ferdinand und machte schon mit 19 Jahren seine erste Kunstreise nach Rumänien, Rußland, (wo er vor Kaiser Nikolaus spielte und in allen größeren Städten Rußlands durchschlagende Erfolge errang) und Constantinopel, wo er ebenfalls vor Abdul Medschid spielte. Zum kais. Kammerpianisten ernannt, bereiste er Deutschland, Frankreich, Belgien, England und Amerika. Er enthusiasmirte hauptsächlich dadurch sein Publicum, daß er in jedem Lande Variationen über die gebräuchlichsten Volkslieder componirte und spielte, und trug fast nur eigene „Compositionen" vor, die jedoch nur in Bearbeitungen von Opernmotiven, Volksliedern und Tänzen bestanden, auch gebührt ihm zum großen Theile das Verdienst, den deutschen Walzer im Orient verbreitet zu haben.

In Berlin starb Fritz Maybaum, das älteste Orchester-Mitglied des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, Schüler von Schneider in Dessau, der seit 36 Jahren seinem Beruf als Kontrabassist allabendlich getreulich nachkam und allen ständigen Besuchern des Theaters eine wohlbekannte Persönlichkeit war, 63 Jahre alt, noch Augenzeuge der bescheidenen Anfänge des Friedrich-Wilhelmst. Theaters, das unter der Direktion seines Begründers Deichmann bereits großen Aufschwung nahm. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Angelo Neumann hat mit der „Nibelungen"-Aufführung auch in Carlsruhe großen Ruhm geerntet. In einer „Walküren"-Aufführung trat auch Frau Reicher-Kindermann nach längerem Unwohlsein wieder auf. — Die nächsten Vorführungen finden in Straßburg und Basel sowie in Stuttgart vom 4. bis 8. April statt. —

Marschner's „Sangeskönig Hiarne" soll demnächst auch im Wiener Opernhause zur Aufführung gelangen. —

Am 8. März gingen in Moskau Rubinstein's „Makkabäer" unter Leitung des Componisten im großen Theater vor ausverkauftem Hause mit großem Erfolg in Scene. —

Im Wiener Hofoperntheater wurde Verdi's „Simon Boccanegra" mit einigen Kürzungen von Neuem aufgeführt. Der Schlußact gelangte nun auch zu einem Erfolg, welcher den beiden ersten Acten bereits in den früheren Vorstellungen zu Theil geworden war, indem die werthvollen Theile prägnanter hervortraten. Sommer, welcher zum ersten Mal die Titelrolle übernahm, hatte entschiedenen Erfolg, die schöne Stimme und der hübsche Vortrag übten treffliche Wirkung, Frau Materna, Sommer, Broulik, Rokitansky und Horwitz wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. —

In Straßburg kam am 12. eine neue Oper „Ondolina" von Müller-Reuter, Lehrer am dort. Conservatorium, zur erstmaligen Aufführung. Das Textbuch von Erbach (pseudonym) leidet an dem gänzlichen Mangel fesselnder dramatischer Entwickelung und die Musik kommt deshalb auch nicht zu durchgreifender Wirkung. —

„Heinrich VIII." von Saint-Saëns ist am 5. März in der Großen Oper zu Paris zum ersten Male aufgeführt worden und hat einen Achtungserfolg davongetragen. Das Libretto von Detroyat und Sylvestre erinnert nur wenig an Shakespeare's Schauspiel, ist in den beiden ersten Acten mäßig, im dritten lebhaft bewegt und wirkt erst im letzten dramatisch nachhaltiger. Der Musik wird zu große Vorliebe für Reflexion, Recitative und gesuchtes Ausweichen der Melodie vorgeworfen; Anerkennung fand dagegen eine gewisse Vornehmheit des Styls, der Reichthum der Orchestration, geschickte Verwendung der Motive sowie das Bestreben, nicht in zu starke Nachahmung Wagner's zu verfallen, sondern der Musik selbständigeres Gepräge zu verleihen. Den meisten Erfolg hatte ein Duett im 2. Acte und namentlich das Schlußquartett des letzten Actes. Barit. Lasalle gab Heinrich VIII. mit allem Aufwand seiner kräftigen, warmen Stimme. Frl. Krauß hatte erst im letzten Acte Gelegenheit, in der Sterbescene durch temperamentvolle Darstellung, überraschend energische Action und stylvollen Gesang zu glänzen. In reicher Ausstattung leistete die Große Oper wie gewöhnlich Vorzügliches. —

Operncapllm. Metra in Paris hat eine neue komische Oper Les caprices du roi vollendet. —

Vermischtes.

— Am 18. hat sich in Leipzig, der Geburtsstadt Richard Wagner's, ein Comité unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Dr. Tröndlin gebildet, welches den Zweck verfolgt, dem großen Meister Richard Wagner daselbst ein Denkmal zu errichten. —

— In London fand im Krystallpalast in Sydenham am 3. unter Leitung von Manns ein großes Wagnerconcert statt, welches von über 4000 Personen besucht war. Das reichhaltige Programm umfaßte außer den besten Nummern aus „Lohengrin", „Tannhäuser", „Tristan und Isolde", dem „Ring des Nibelungen" rc. auch den Charfreitags-Zauber aus „Parsifal". —

— Dupont in Brüssel wird das nächste Volksconcert zu einer Wagnerfeier gestalten und u. A. Fragmente aus „Siegfried" (3. Act), „Meistersinger" (3. Act) und die große Gralsscene aus „Parsifal" zur Aufführung bringen. — Auch die Antwerpener Symphoniegesellschaft unter Giani's Leitung wird dem Andenken Wagner's ein Concert widmen. —

— In Paris ist man gegenwärtig wagnerischer gesinnt, als irgendwo sonst; neue Compositionen, welche nicht entschieden fortschrittliches Gepräge tragen, werden kaum noch goutirt. Selbst Saint-Saëns schreibt einem Freunde: „meine Amollsymphonie, die kürzlich in Berlin aufgeführt wurde, wird hier nicht gespielt, weil — sie nicht fortschrittlich genug ist." Unter solchen Verhältnissen kann die Aufführung Wagner'scher Werke auf Pariser Bühnen nicht mehr fraglich sein. —

— Die Wiener Singakademie feierte am 17. unter Mitwirkung von Frau Ehnn, Epstein und Labor mit ihrem zweiten Concert zugleich ihr 25jähr. Stiftungsfest. Deshalb gelangten außer Compositionen von Schumann, Schubert, Mendelssohn, Hiller und Händel in der zweiten Abtheilung Werke der ehemaligen Dirigenten der Akademie, Brahms, Dessoff, Weinwurm und Heuberger zur Aufführung. —

— Der Stern'sche Verein zu Berlin ehrte am 18. das Andenken seines Gründers durch eine Gedächtnißfeier. —

— In Chemnitz errangen am 9. die Pianistin Martha Remmert und die Säng. Antonie Schreiber im dritten Symphonieconcert bedeutende künstlerische Erfolge. Auch die Leistungen des Stadtorchesters, u. A. eine Symphonie von Klughardt unter Leitung von Fritz Scheel sind als gelungene Thaten rüh-

mend hervorzuheben. — Im folgenden Concert spielte in Chemnitz Eugen d'Albert. —

— In Meißen wurde das zweite Abonnementconcert von Hartmann durch eine wirkungsvoll vorgetragene Concertouverture von Rubinstein eingeleitet. Hofopernſ. P. Jensen sang eine Arie aus „Elias" und später Lieder vortrefflich und mit reichem Beifall. Ebenso gefiel Frl. Zich, welche zwei Harfensoli vortrug, und Kammermuſ. Blumer aus Dresden, dessen Violinsoli (besonders Adagio und Rondo von Vieuxtemps) durch Routine und seelenvolles Spiel sich Anerkennung erwarben. —

— Das zu London von dem Prinzen von Wales in's Leben gerufene neue königliche Conservatorium wird Anfang nächsten Monats seine Thätigkeit beginnen. Das Lehrpersonal besteht aus folgenden Musikern: Für die Violine Holmes und Gompertz; für das Violoncell: Howell; für das Pianoforte: Arabella Goddard, Pauer, Taylor und Barnett; für die Orgel Parrott und Martin; für den Gesang Jenny Lind, Signor Visetti und Miß Mazurcato; für Declamation Kendal; für Composition und Orchester Villiers-Stanford; für Contrapunkt und Orgel Dr. Bridge; für Musikgeschichte und Compositionslehre: Dr. Parry und für italien. Sprache: Mazzucato. —

— „Stolz liebe ich den Spanier", auch wenn es ein Barbier ist. Einem in London erscheinenden „Figaro" nämlich scheint stellenweise mehr daran gelegen zu sein, daß die Leute über ihn lachen als über seine Er- und Beleuchtungen, denn er giebt seinen Lesern am 3. Febr. u. A. folgende Entdeckung zum Besten, wobei man nicht weiß, ob man mehr seine Geschicklichkeit in der Gruppirung oder in der Salatfabrication bewundern soll: „Unter all dem Unsinn, welcher über den Standpunct der Musik bei uns und im Auslande geschwatzt wird, ist vielleicht Nichts lächerlicher als die Art, in welcher die Hof- und Fremdenpartei die Leistungen unserer einheimischen Tonkünstler herabzusetzen sucht. Laßt uns die Thatsachen erforschen. Herr Gounod hat sich factisch ausgeschrieben und ausgenommen seine schon vor 10 Jahren beendigte Redemption nichts mehr hervorgebracht. Wagner und Liszt sind die Koryphäen einer Schule, deren Lebenswerk praktisch abgethan ist, und Verdi hat sich von der Arena zurückgezogen. Der größte lebende deutsche Autor ist Brahms, und dennoch steht er als Contrapunctist und Theoretiker niedriger als George Macfarren. Saint-Saëns und Massenet in Frankreich, Gade in Dänemark, Grieg in Norwegen sind auf keinen Fall F. H. Cowen gleichzustellen, Boito ist ein Mann, dessen Berühmtheit auf einem einzigen Werke beruht, aber auf dem ganzen Continent giebt es keinen Einzigen, dessen Musik den melodischen Reiz und die geläuterte Instrumentirung besitzt, wie sie in den Werken von Arthur Sullivan bemerkbar ist. In Betreff der Kraft eines Mackenzie, der Feinheit und Abgeklärtheit eines Barnett, der soliden Vorzüglichkeit eines Wingham, der Begabung eines Villiers Stanford, Corder, Gadsby, Eaton Foming, Eugéne d'Albert 2c. sehen wir uns auswärts vergeblich nach Pendants um. Fred Celay und Cellier schreiben bessere komische Opern, als man sie auf dem Continent erlangen kann, und wir haben in Macfarren, Stainer, Bannister und Prout bessere Theoretiker, als irgendwo zu finden sind. Zugegeben die Befähigung von Brahms, Dvorak und Boito giebt es keine Nation wie die unsrige, zu deren Gunsten sich eine solche Phalanx von Künstlern ersten Ranges anführen läßt. Alle Welt schwatzt sehr redselig über die lebenden Tonkünstler von Deutschland; aber wo sind denn unter ihnen diejenigen, die etwas Besseres hervorzubringen vermögen als das alberne Zeug, was Wagner als ‚Capellmeistermusik' geißelt? Und schließlich, wo in Europa kann ein so strenger Kritiker seiner Nation und ihrer Musik entdeckt werden, als unser eigener George Grove? Cock-a doodle-doo!" — Vorher wird übrigens aus Reeves' Musical Directory auszugsweise mitgetheilt, daß in England: 11 bis 1200 Sänger und ungefähr ebensoviel Pianisten, cc. 1500 andere Instrumentalisten und über 3000 Musikalienhandlungen, Dilettantenvereine in London 194, in Manchester 26, Liverpool 22, Birmingham 9, Dublin 10, Bristol 5, Edinburgh 13, Glasgow 11, Halifax 4, Oxford 6 und Wigan 5. „Und da wollen die Deutschen noch sagen, wir wären keine musikalische Nation!" fügt das seinen Landsleuten grade keinen besonderen Dienst erweisende Blatt hinzu. — Leider haben nach diesem Vorgange fast alle englischen Fachblätter und diverse andre in ganz England eine wahre deutsche Musiker-Hetze unternommen und werden namentlich lebende deutsche Tonkünstler darin verunglimpft.—

Bühnenfestspiele in Bayreuth. Richard Wagner hatte für die diesjährigen Festspiele bereits Alles bis auf das Letzte selbst vorbereitet, die Verträge mit fast allen mitwirkenden Künstlern selbst noch abgeschlossen, auch die Herstellung der beiden neuen Wandeldecorationen sorgfältig mit den Gebr. Brückner in Coburg und mit Brandt in Darmstadt besprochen, kurz Alles auf das Eingehendste erwogen und ausgearbeitet. Es ist und bleibt für seine Freunde und Genossen, welche er durch sein Vertrauen bei diesem seinem großen Werke geehrt und beglückt hatte, eine bindende Pflicht der höchsten Pietät gegen den Dahingeschiedenen, seinen Willen unverändert zur Ausführung zu bringen. Der erhabene Protector der Bayreuther Festspiele hat die künstlerischen Kräfte seines Hoftheaters wie im vorigen Jahre auch diesmal dem feierlichen Zwecke, und zwar für den Monat Juli, huldreich zur Verfügung gestellt. Der Verwaltungsrath in Bayreuth ist demnach in der Lage, nunmehr öffentlich anzeigen zu können, daß in diesem Sommer, ganz nach des Meisters Plane, vom 8.—30. Juli an allen graden Tagen des Monats zwölf öffentliche Aufführungen des Bühnenweihfestspieles „Parsifal" dort stattfinden werden. Der Eintrittspreis beträgt Mk. 20. Die Kartenabgabe erfolgt vom 1. April ab. Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen. Für die erste Aufführung des „Parsifal" im kommenden Juli sind schon zu Wagner's Lebzeiten über 700 Anmeldungen erfolgt. Ueberdies soll sich König Ludwig bereit erklärt haben, denjenigen Theil der Kosten beizutragen, den der Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele nicht würde aufbringen können.

Es war Wagner's ausgesprochener Wunsch, daß die Bühnenfestspiele in Bayreuth auf jeden Fall und mit allen Kräften weitergeführt werden sollten. Daß die Fortsetzung der Spiele auch nach seinem Tode sein Wunsch, beweist außer mündlichen Aeußerungen eine schriftliche Aufzeichnung, welche sich beim Durchsuchen seines literarischen Nachlasses fand: durch die Aufführung seiner Werke ehre man einen verstorbenen Künstler weit höher und in einem edleren Sinne, als durch Niederlegen von Lorbeerkränzen auf seinem Sarge. Die Aufführungen dieses Jahres, zu welchen alle Künstler des Vorjahres noch beisammen sein werden, haben die hohe Bedeutung einer Lebendigerhaltung der von dem Meister persönlich fixirten Tradition des reinen Darstellungsstyles. Auf diesem Grunde läßt sich mit den mannigfach vorhandenen, durch den Meister selbst belehrten und angeleiteten Kräften getrost weiterbauen. Die künstlerische Genossenschaft selbst wird es als eine Ehrenpflicht betrachten, das Erbe ihres Meisters zu bewahren und in seinem Sinne zu pflegen. Das große lebendige Denkmal seines Wirkens, das er seiner Nation hinterlassen hat, ist „Bayreuth". Unsere Freunde und Gesinnungsgenossen, Einzelne und Vereine, sollten es, ein Jeder an seiner Stelle und in seinem Kreise, sich zur Aufgabe machen, den jetzt überall zu Ehren des dahingeschiedenen Meisters sich regenden Eifer vor einer Zersplitterung seiner hilfreichen Kraft zu behüten und alle durch ihn etwa aufzubringenden Mittel nach Bayreuth zu concentriren. Es gilt: auf alle mögliche Weise den Fonds der Festspiele zu verstärken, um so die Fortführung derselben völlig sicher zu stellen und damit den Meister in seinem größesten Werke, in seiner nationalen Stylschule, am Würdigsten zu ehren. Spenden zum Fonds werden von dem Verwaltungsrathe der Festspiele in Bayreuth jederzeit dankbarst entgegengenommen werden. —

Briefkasten.

K. E. in Z....ch. Wir haben Ihr Anliegen an geeigneter Stelle angebracht und werden Ihnen das Resultat brieflich mittheilen. —

W. D. in R. Ihre uns in Ihrem letzten Briefe namhaft gemachte Sendung ist uns nicht zugegangen. —

S. in B. Lesen Sie doch gef. S. 102 nach! —

T. H. in A. Auch wir mußten mit dem überreichen Stoff nach jener Seite hin behutsam zu Werke gehen. Für die nächste Zeit wird jedoch etwas mehr Raum, und bitten wir daher nun um Ihre Sendung, die baldigst zum Abdruck gelangen soll. —

S. in Strßbg. Saisonbericht erwünscht, daher baldige Einsendung erbeten. —

Kritischer Anzeiger.

Musik für Gesangvereine.

Für gemischten Chor.

Richard Müller, Op. 43. Vier patriotische Gesänge für gemischten Chor zum Gebrauche bei Festlichkeiten in höheren Schulen. No. 1 „Ganz Deutschland hält die Wacht". No. 2 Salvum fac regem. 3. „Altdeutschland". 4. „Zum Geburtstage des Kaisers". Leipzig, Siegel. Part. und Stimmen Mk. 2,40, einzelne Stimmen à 40 Pf. —

In diesen aus guter Praxis hervorgegangenen Gesängen waltet überall sinnige Melodik, verbunden mit gleicher Harmonik, die sich besonders im Salvum fac regem interessant gestaltet. Die Ausführung bietet bei so natürlich musikalischem Stimmenfluß keinerlei Schwierigkeiten und so wird man gern nach diesem anspruchslosen aber sehr brauchbaren Werkchen greifen. — R. Sch.

Für Männerstimmen.

Siegfried Ochs, Op. 3. Die Maulbronner Fuge von V. v. Scheffel für eine Baritonstimme und Männerchor mit Begl. des Pianoforte. Berlin, Raabe & Plothow. Clavierauszug Mk. 2,20. Stimmen 80 Pf. —

Ochs hat die das heitere Genre liebende musikalische Welt schon mit einigen recht geistreichen humoristischen Sachen beschenkt. Hier hat derselbe schon in Anbetracht eines Dichters von Gottes Gnaden wie Scheffel gewiß sein Bestes gegeben. Und in der That, es wird auch der gelehrtere Musiker hier Manches finden, was seinem Geschmacke entspricht. Da übrigens viele Musiker nicht recht wissen, um was es sich bei der „Maulbronner Fuge" eigentlich handelt, sei hier folgendes Vorwort zu diesem Werke wiedergegeben: — — „Wem das Kloster Maulbrunn bekannt, der hat's können mit seinen Augen sehen, wie in dem Vorhoff selbiger schönen erbauten Kirchen oben im Schwibbogen unter anderen Gemälden auch eine Gans abgemalt steht, an welcher eine Fläsch, Bratwürst, Bratspiß und dergleichen hangen, neben einer zur nassen Andacht gar wohl componirten Fuga folgenden Tenors mit ihrem unterlegten Text, gleichwohl nur den initialibus literis A. V. K. L. W. H.:



welches vielleicht dieser durstigen Münch und Religiosen Commentarius gewest, über das Hohelied Salomonis: Comedite amici et bibite et inebriamini charissimi etc. etc. Tob. Wagner, Evangel. Census der Besoldischen Motiven etc. Tübingen, 1640, pag. 652.

Die Prüfung der fesselnden Musik von Ochs hat mir wie gesagt wirkliches Vergnügen gewährt; nur einige Contrapuncte könnten gefügiger sein. — R. Sch.

Pädagogische Werke.

Für das Pianoforte zu 2 Händen.

J. P. E. Hartmann. Op. 55 No. 4. Allegro vivace assai. Berlin, Simon. 80 Pf. —

Dieses kleine, amusante und höchst nützliche Stück, welches den 6 Novelletten des Componisten entnommen in einer Separatausgabe vorliegt, sei für Schüler der Mittelstufe Lehrern und Lehrerinnen bestens empfohlen, es fördert leichtes Spiel in gebrochenen Accorden und kleinen Passagen; des niedlichen Inhalts und frischen zierlichen Klanges halber wird es gern gespielt werden.—

Für das Pianoforte zu 4 Händen.

Rudolf Bibl. Op. 48. Drei Clavierstücke zu 4 Händen, Wiener-Neustadt, Wedl. 3 M. —

Ferdinand Braunroth. Op. 1. Sechs leichte Clavierstücke. Heft 1—4 à 50—75 Pf. Breslau, Hainauer. —

Diese drei Stücke machen sämmtlich den angenehmsten Eindruck auf Hörer und Spieler, indem sie melodisch wie harmonisch von bestem Material zusammengefügt sind. Der als gutmusikalisch bekannte Autor hat sie seinen Kindern gewidmet. Eine schöne Gabe an geliebte Seelen. Möchten recht viele Väter sich finden, die diese echte und rechte Hausmusik mit ihren Kindern spielen. —

Diese vier Hefte enthalten kleine hübsche Sächelchen für junge Damen in Pensionaten &c. Sie sind nicht alle sehr leicht (auf Cdur folgt z. B. sogleich ein Stück in Asdur). Darum muß man bei Schülern der Anfangs- und Mittelstufe aus ihnen Auswahl treffen, auch konnten sie sehr gut alle sechs in einem Hefte enthalten sein. — R. Sch.

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Es ist unsere Absicht, bei Gelegenheit der für die Tage 3.—6. Mai einschliesslich ausgeschriebenen

Tonkünstlerversammlung zu Leipzig

fünf Concerte stattfinden zu lassen und zwar:

Donnerstag, den 3. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr ein grosses Kirchenconcert des Riedel'schen Vereins (Soli, Chor und Orchester).

Freitag, den 4. Mai, Abends $^1/_2$7 Uhr, ein grosses Instrumental- und Vocal-Concert im Neuen Stadttheater.

Sonnabend, den 5. Mai, Vormittags 11 Uhr eine Kammermusik-Aufführung.

Sonnabend, den 5. Mai, Abends, ein Concert für Orgelspiel und anderweitige Instrumental- und Vocalvorträge.

Sonntag, den 6. Mai, Vormittags 11—2 Uhr im grossen Saale des Krystall-Palastes ein Concert für Chorwerke, Orchesterwerke, Instrumental- und Vocalsoli.

Leipzig, den 21. März 1883.

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Prof. C. Riedel. Hof- und Justizrath Dr. Gille. Commissionsrath C. F. Kahnt. Prof. Dr. Ad. Stern.

In meinem Verlage erschien:

Rumpelstilzchen.

Märchendichtung
von
Clara Fechner-Leyde.

Für Sopran, Mezzosopran und Alt-Solo, weiblichen dreistimmigen Chor, Pianofortebegleitung und Declamation
componirt von

Ferdinand Hummel.

Op. 25.

Clavierauszug 8 M. Solostimmen 1 M. Chorstimmen (à 50 Pf.) 1 M. 50 Pf. Vollständiger Text n. 60 Pf. Text der Gesänge n. 10 Pf.

LEIPZIG. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhdlg.
(R. Linnemann.)

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

S. Jadassohn.

Op. 70. **Quintett** für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell. M. 12.—.

E. A. Mac-Dowell.

Op. 10. **Erste moderne Suite** (Präludium, Presto, Andantino und Allegretto, Intermezzo, Rhapsodie, Fuge) für Pianoforte. M. 4.50.

Op. 14. **Zweite moderne Suite** (Präludium, Fugato, Rhapsodie, Scherzino, Marsch, Fantasietanz) für Pianoforte. M. 4.—.

H. Sitt.

Nocturne für Violine mit Begleitung des Orchesters oder des Klaviers.

Ausgabe für Violine und Orchester. M. 3.—.
Ausgabe für Violine und Klavier. M. 2.—.

Zu Kaisers Geburtstag!

In meinem Verlage erschien:

Im Mausoleum.

Lied für gemischten Chor (Sopran, Alt, Tenor, Bass)
von

Ferd. Schultz.

Direktor des Kaiserl. Augusta-Gymnasii in Charlottenburg.

In Partitur: M. 0,25, in Parthien billiger.

Dies bereits in vielen Schulen gesungene Lied eignet sich seines Textes wegen wie wenige zum Vortrag an patriotischen Gedenktagen, namentlich am Geburtstage unseres Kaisers. Gegen Einsendung von drei 10-Pfennigmarken wird ein Exemplar franko expedirt.

Verlag von **Adolf Fritze** in **Charlottenburg.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Sechter, Simon, Der doppelte Kontrapunkt. (Grundsätze der musikalischen Komposition. Dritte Abtheilung. Vierter Theil.) 200 S. gr. 8. geh. M. 3.—.

Ausgesprochenem Wunsche nachkommend, haben wir uns entschlossen, die letzte Abhandlung des 1854 erschienenen dritten Theiles von Simon Sechter's Grundsätze der musikalischen Komposition, welche den doppelten Kontrapunkt umfasst, separat auszugeben. Die vorhandenen Werke über den doppelten Kontrapunkt stellen meist die Sache an sich dar und enthalten dabei oft eine Fülle von Gelehrsamkeit, während interessante Beilagen aus der alten Musiklitteratur den Lehrvortrag begleiten, welche zum Theil in den fremden Schlüsseln geboten werden. Sechter's Werk hingegen ist ganz und gar nur Unterrichtswerk, das den Lehrstoff beständig für den Schüler zurecht legt und in klar ausgesprochenen Regeln und anschaulichen kurzen Beispielen erschöpft, wobei litterarische Zugaben in fremden Schlüsseln wie auch die weitere Anwendung des doppelten Kontrapunkts auf die Musikformen (Kanon, Fuge) ausgeschlossen sind. Für Lehrer und Lernende giebt es in dem beregten Fache nichts Instruktiveres als die Sechter'sche Abhandlung.

Verlag von **Gebrüder Hug in Zürich,** Basel, Strassburg, St. Gallen, Luzern, Constanz.

Fromme Lieder und Sprüche

für Jung und Alt

für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung
componirt von

Carl Attenhofer.

Op. 44.

Preis eleg. cart. M. 2.50.

Soeben erschien:

Romance (Op. 44 No. 1)

d'Antoine Rubinstein

arrangée pour le Violoncello avec accomp. de Piano
par

Frédér. Grützmacher.

Preis Mark 1.50.

Verlag von **C. F. KAHNT** in Leipzig,
F. S.-S. Hofmusikalienhandlung.

Gründlicher dramatischer Gesangunterricht.

Leicht fassliche, systematisch geordnete Methode. **Correkte Tonbildung.** Kehlfertigkeit. Regeln und Gesetze der Gesangskunst **zur schnellen Erlangung der Selbstständigkeit im richtigen Vortrage.** Gründliches Partienstudium.

Benno Stolzenberg,
Grossh. Bad. Kammersänger,
Berlin, Genthiner Strasse 13a, 2 Tr.

Operntext-Gesuch.

Ein bereits in der musikal. Welt wohlbekannter jüngerer Componist sucht einen Operntext romant.-komischen Inhalts. Gef. Offerten unter E. H. 100 werden durch die Expedition d. Bl. erbeten.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 30. März 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 14.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Der Tenoristenmangel unserer Zeit.*)

Eine physiologische Betrachtung

von

Dr. J. Schucht.

Aus Adam's „Postillon von Lonjumeau" wissen wir, daß schon im vorigen Jahrhundert selbst im schönen Frankreich ein Nothstand hinsichtlich guter Tenöre vorhanden war, so daß der Intendant Seiner Majestät sich auf Reisen begeben mußte, um Tenorstimmen aufzusuchen. Dem Sujet dieser Oper soll ein wirkliches Factum zu Grunde liegen. Historisch verbürgt ist, daß einer der bedeutendsten Pariser Gesanglehrer, Choron (1772—1834), von der Regierung öfters in die Provinzen geschickt wurde, um gute Stimmen zu suchen. Und wie oftmals die Pariser Theaterdirektoren auf die „Tenorsuche" gehen mußten, wird auch wohl zur Genüge bekannt sein.

Hat man also selbst in klimatisch bevorzugten Ländern, in welchen die Stimmen von Natur aus besser beanlagt und wohlklingender sind, dennoch öfters solche Tenornoth, so dürfen wir nicht mit dem Geschick hadern, wenn auch bei uns zuweilen die Noth und Sorge um einen guten Tenor groß ist. Auch in Deutschland müssen Theaterdirectoren und Kapellmeister sich mitunter auf die „Tenorsuche" begeben. Selbst in Italien und Spanien wurden oft competente Männer damit betraut. Und aus Amerika kommen die Impresarios nach Europa, um auf Heldensänger zu fahnden. Daß diese Verlegenheit um einen gut ausgebildeten Tenoristen selbst bei Theatern ersten Ranges zuweilen vorkommt, haben wir auch am Leipziger Stadttheater erlebt, das unter Haase's Direction nach Groß' Abgang lange Zeit ohne Heldentenor war und sich nur mit zwei lyrischen Tenören begnügen mußte.

Von dieser Tenoristennoth werden aber nicht nur viele Theaterdirectionen heimgesucht, auch fast alle Gesangvereine laboriren daran. Wie häufig sucht ein „seit Jahren bestehender Gesangverein noch einige Tenöre!" Und wer selbst dergleichen Vereine dirigirt hat, weiß aus bitterer Erfahrung, wie schwach oft dieselben mit dieser melodieführenden Stimme besetzt sind.

Um aus dieser peinlichen Verlegenheit zu kommen, haben Theaterdirectoren zuweilen stimmlich gut beanlagte Individuen auf ihre Kosten ausbilden lassen. Daß sie dabei riskiren, das Geld vergeblich auszugeben, ist bei der Gebrechlichkeit des menschlichen Organismus gar nicht selten zu erwarten. Nicht nur ist das Stimmorgan vielen Witterungseinflüssen und demzufolge Krankheitsfällen unterworfen; es hängt auch zu sehr vom Studium und der Lebensweise des Sängers ab, welche Stufe der Entwickelung und der künstlerischen Ausbildung er zu erlangen vermag.

*) Vergleiche hiermit den Art. „Ueber die zu geringe Concurrenz auf dem Gebiete des Kunstgesanges" von Prof. Zopff, 1881, S. 509.

Es ist also allgemein bekannte Thatsache, daß die Zahl der Tenöre überall viel kleiner ist als die der Bassisten. Schon jeder Gesangverein giebt hierfür den Beweis. In allen diesen Vereinen sind die Bässe nummerisch viel stärker besetzt, als die Tenöre. Angesichts dieses Sachverhalts müssen wir zunächst die Frage stellen, ob von Natur aus mehr zu Bässen beanlagte Individuen geboren werden, als zu Tenören?

Zuvor muß aber erst physiologisch untersucht werden, ob überhaupt der Knabe schon als Embryo, als Fötus zum zukünftigen Tenoristen oder Bassisten organisirt wird; das heißt, ob seine Organisation im Uterus ihn schon zum dereinstigen Manne mit Tenor- oder Baßstimme determinirt?

Dieses schwer lösbare Problem wird selbst von unseren bedeutendsten Physiologen nicht mit mathematischer Gewißheit ergründet werden können. Wohl aber läßt sich nach der großen Perfectibilität und Wandlungsfähigkeit vieler menschlichen Organe sowie aus Erfahrung beim Gesangunterricht und den Erlebnissen in der Sängerwelt eine Schlußfolge ziehen, die das Problem wenigstens annähernd löst und wenn auch nicht mit apodictischer Gewißheit als absolute Wahrheit hingestellt werden darf, so doch viele Gründe der Wahrscheinlichkeit für sich hat. Ja man kann sagen, daß gewisse Erfahrungsthatsachen aus den Sängererlebnissen dieselbe höchst wahrscheinlich machen. —

Es ist statistisch erwiesene Thatsache, daß in gewissen Ländern mehr Knaben, in anderen mehr Mädchen geboren werden. Dieses Plus ist aber sehr unbedeutend, beläuft sich überall nur auf einen sehr kleinen Bruchtheil. Die Differenz in der Zahl der Tenoristen und Bassisten ist aber so groß, daß sie überall mehr als die Hälfte, ja mehr als zwei Drittel beträgt. Gesangvereine von vierzig Mann besitzen oft kaum 10 Tenoristen, von denen nicht selten die zweiten Tenöre mehr Baritonthymbre als Tenorklang haben. Einen Verein mit mehr Tenoristen als Bassisten wird aber wohl noch Niemand kennen gelernt haben. —

Sehen wir uns nun im täglichen Leben, im Volksgesang um, so finden wir ganz dasselbe nummerische Verhältniß: unter zehn Bassisten etwa einen Tenoristen.

Und wie hoch singt die Mehrzahl dieser Tenoristen? Oft nicht höher als der Bariton, bis zum f, höchstens g, sie besitzen aber nicht die Tiefe des Baritons. Die meisten Tenoristen können g, a nur mit Fistelstimme erreichen.

Angesichts dieser unleugbaren Thatsachen ist man freilich zu der Schlußfolge berechtigt, daß mehr zu Baßstimmen beanlagte Knaben geboren werden als zu Tenorstimmen. Nur wird aber die Differenz nicht schon von der Geburt aus so groß sein, wie sie im wirklichen Leben ist. Es wird vielleicht dasselbe Verhältniß stattfinden wie zwischen den Knaben- und Mädchengeburten; also einen sehr kleinen Bruchtheil betragen.

Nach den uns bis jetzt bekannten Naturgesetzen darf man wohl annehmen, daß auch in den Organisationsprocessen der männlichen Stimmorgane keine nummerisch so große Verschiedenheit obwaltet, wie sie sich später im Klangcharakter derselben zeigt. Die Modifikation im Stimmcharakter, d. h. die Umwandlung (Mutation) der Knabenstimmen in Tenor- oder Baßstimmen wird also hauptsächlich durch Pflege und Ernährung des Kindes und später durch Lebensart und Sitte der Knaben und Jünglinge bedingt werden.

Betrachten wir nun das Stimmenverhältniß der Knaben, so findet hier gerade das umgekehrte Verhältniß wie im männlichen Alter statt; wir finden überall mehr Soprane, mehr hohe als tiefe Knabenstimmen. Unter zehn bis zwölf Knaben oft nur einen Altisten; ganz so wie unter zehn Männerstimmen kaum einen Tenoristen. Im Knabenalter übersteigt also die Zahl der hohen Stimmen (Soprane) die der tiefen (Alte) so bedeutend, und ganz so, wie im männlichen Alter die Bässe den Tenören nummerisch überlegen werden.

Woher also dieser Wechsel? Wodurch wird das directe umgekehrte Verhältniß bewirkt?

Früher glaubte man allgemein, die Sopranisten verwandelten sich durch die Mutation zu Tenören und die Altisten zu Bassisten. Die Erfahrung bestätigt es aber nicht, gibt sogar ein ganz anderes Resultat. Auch der äußere Körperbau und die Größe geben hierfür keine sicheren Anhaltspunkte. Es gibt riesig große und kleine, sowie dicke und dünne Tenoristen und Bassisten. Nur der in der Kehle befindliche Stimmapparat ist das Hauptorgan, die determinirende Instanz, wodurch das Wesen und der Charakter der Stimme erzeugt wird.

Ist dieser Stimmapparat bei Tenoristen und Bassisten wesentlich verschieden gestaltet? Nein. Es findet nicht einmal ein wesentlich verschiedenartiger Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Stimmorganen statt. Nur im Größenverhältniß und robustern Bau gewahrt man einen Unterschied. Betrachten wir nun das Stimmorgan etwas näher.

Am obern Theile der in die Lunge führenden, aus Knorpelplatten bestehenden Luftröhre befindet sich der Kehlkopf, welcher hauptsächlich zur Stimmerzeugung organisirt ist. Die darin befindliche elastische Membran, eine in die Luftröhre sich fortsetzende elastische Haut, dient zur Tonerzeugung und ist folgendermaßen organisirt: Ueber dem ersten Luftröhrenringe erhebt sich dieselbe vor der Peripherie der Luftröhre in Gestalt eines Cylinders, dessen breitere Basis unten mit der elastischen Haut der Luftröhre in Continuität steht. Die nach oben stehende abgestumpfte Fläche hat, von den Seiten zusammengedrückt, die Gestalt eines Schlitzes und wird „Stimmritze“ genannt. Dieselbe wird von zwei elastischen Bändern, den sogenannten Stimmbändern eingeschlossen. Durch die damit verbundenen Ringknorpel, Schildknorpel und Gießkannenknorpel wird die Stellung und Spannung der Stimmbänder sowie die Gestalt und Lage der Stimmritze bewirkt.

Diese Stimmbänder sind zwei Saiten vergleichbar und können ganz wie diese straffer und loser gespannt werden. Die Stimmritze kann verengert und erweitert werden. Durch stärkere Spannung der Stimmbänder und Verengerung der Stimmritze werden die hohen Töne erzeugt; durch Nachlassen derselben, Schlafferwerden und Erweiterung der Stimmritze entstehen die tieferen.

Nach dieser physiologisch erwiesenen Thatsache wird es auch Jedermann einleuchtend erscheinen, daß die Be-

schaffenheit dieser Hautgebilde, die Größe, Dicke und mehr oder weniger elastische Spannung der Stimmbänder hauptsächlich den Klangcharakter sowie die Tonhöhe und den Umfang der Stimme bewirken. Sie sind das tonerzeugende Organ und repräsentieren gleichsam die Saiten der Violine. Es ist also schon nach physikalischen Gesetzen klar und verständlich, daß robuste, lang und dick organisierte Stimmbänder, ganz so wie bei den Saiteninstrumenten, tiefe Töne erzeugen müssen, während feine, zart und sehr elastisch organisirte nur höhere Töne hervorbringen. Die Tonerzeugung erfolgt bekanntlich dadurch, daß der in die Lunge eingeathmete Luftstrom beim Ausströmen die Stimmbänder in Schwingungen versetzt und so zum Tönen bringt, ähnlich wie der in die Orgelpfeifen strömende Luftstrom tonerzeugend wirkt.

Darnach könnte man leicht schließen, daß wir deshalb mehr Bassisten als Tenoristen hätten, weil die Mehrzahl der Männer mit dicken, langen und robusten Stimmbändern versehen wären. Ob dies wirklich der Fall ist, möchte ich sehr bezweifeln. Wir begegnen viel Personen, deren Stimme sehr zweifelhafter Natur ist. Sie sind weder Tenoristen noch Bassisten, auch keine entschieden ausgeprägten Baritonisten. In Gesangvereinen singen sie meistens zweiten Tenor oder ersten Baß. Sie haben weder die Tiefe und Fülle des Basses, noch den kernigen Baritonklang, sondern schwanken auf und ab, einmal in das Tenor-, ein ander Mal in das Baßtimbre. Ihr Tonumfang erstreckt sich meistens nur auf eine Oktave oder Decime. Sie sind es größtentheils, von denen man sagen kann, daß in ihnen eine Tenorstimme verloren gegangen ist.

Aber wodurch? wird man fragen. Was bewirkte, daß diese Stimmen sich nicht zu entschieden ausgeprägten Tenor-, Bariton- oder Baßstimmen entwickelten?

Das mögen viele und vielerlei Ursachen und Umstände sein, von denen die Männer in ihren verschiedenartigen Berufsstellungen und Situationen heimgesucht werden. Bei zahlreichen Personen sind es aber auch gewisse alltägliche Gewohnheiten, welche die Entwicklung der Stimme beeinträchtigen.

Ein ehemaliger Cantor eines großen Gesanginstituts, der in seiner Stellung viel Erfahrung machen mußte, erzählte einmal in einer kleinen Gesellschaft, wo das Thema der Mutation besprochen wurde, daß er die meisten Sopranisten seines Sängerpersonals um die Zeit der ländlichen Kirmeßen verliere. Die vom Lande stammenden Schüler gingen dann zu Hause, nähmen öfters auch einige ihrer Collegen mit, um fröhliche Kirmeß zu feiern. Hier gestatteten sich die jungen Studiengenossen der uneingeschränkten Freiheit des „Rauchens und Biertrinkens" und — mutirten. So erlebe er fast jeden Herbst, daß die die Kirmeß besuchenden vierzehn-, fünfzehn- und sechzehnjährigen Schüler als Sopranisten fortgingen und als rauhe, krächzende Bassisten wiederkämen.

Damit ist das Geheimniß enthüllt, weshalb wir eigentlich zu wenig Tenoristen und viel mehr Bassisten haben. Wenigstens scheinbare Bassisten! Denn es wird auch über „Mangel an guten Bassisten mit tiefer, voller Stimme" geklagt. Ein befriedigender Sarastro und Osmin sind jetzt selten. Die Mehrzahl der Bässe gehört jener oben beschriebenen mittleren Stimmgattung an, welche weder die Höhe des Tenors noch die Tiefe des Basses und auch nicht den kernigen Klang des Baritons besitzen. Hier läßt sich nicht annehmen, daß diese Personen lange, dicke Stimmbänder besitzen; wäre dies der Fall, so würden sie sich zu normalen Bassisten entwickelt haben, d. h. sie würden die erforderlichen tiefen Töne, also bequem E intoniren können, was sie nicht vermögen. Dies ist der evidenteste Beweis, daß sie nicht jene, sagen wir Baß-Stimmbänder besitzen, durch deren Schwingungen die tiefen Baßtöne erzeugt werden. — Viele davon waren sicherlich von Natur aus zu Tenoristen beanlagt. Lebensweise und Berufsstellung haben aber den Stimmapparat derartig modificirt, daß sie nicht die erforderliche Tenorhöhe zu erlangen vermögen, aber auch nicht die tiefen Baßtöne mit Kraft und Fülle intoniren können.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Leipzig.

Am 17. fand im Saale des Gewandhauses das dritte Concert des Pian. Eugen d'Albert unter Mitwirkung des Violinv. Stanislaus Barcewicz aus Warschau wiederum mit schönem künstlerischem Erfolge statt. Zwei wahre Feuergeister erhielten das Auditorium in ungewöhnlicher Erregung. Eugen d'Albert spielte als Hauptnummer Beethoven's Appassionata und bekundete in ihr wie auch in den folgenden Nummern: Isoldens Liebestod von Wagner-Liszt, Valse-Impromptu von Liszt, Cmollnocturne, Fdurballade, Asdurpolonaise und Berceuse (Zugabe) von Chopin sowie in einer Etude von Rubinstein eminente Technik und Kraft, wenngleich er, wie früher schon bemerkt, oft des Guten zuviel that, sodaß die Compositionen an ihrer Individualität Manches einbüßten, obgleich Streben nach Mäßigung nicht zu verkennen war. Als Ensemblenrn. vermittelten d'Albert und Barcewicz Rubinstein's Amollsonate sowie drei Sätze aus der dritten Suite von Ries. Barcewicz ist ein sehr bedeutender Geiger und verfügt bei höchst feurigem Temperament über eminente Technik, prächtigen Ton und tadellose Reinheit, wodurch beide Werke in vorzüglichster Ausführung zu Gehör kamen und das zahlreich erschienene Auditorium ebenfalls zu lebhaftem Beifall veranlaßten. — K. P.

Die beiden akademischen Männergesangvereine „Paulus" und „Arion" haben in ihren zwei großen Winterconcerten sich wiederum vortrefflich bewährt. — Im Concert des „Paulus" war das Hauptwerk des Abends: „König Oedipus" für Soli, Chor und Orchester von Lassen, dem ersten Theil überwiesen, beanspruchte mit dem von Hrn. Grube meisterhaft gesprochenen und oft uns gewaltig erschütternden verbindenden Text ein und eine halbe Stunde, fand eine sehr ehrenvolle Aufnahme und brachte dem dirigirenden Componisten, dessen Erscheinen auf dem Podium sogleich begrüßt worden, am Schluß einen großen Lorbeerkranz ein. Bei der Beurtheilung einer solchen an eine griechische Tragödie sich anlehnenden Musik kommt es vor Allem darauf an, ob man die Berechtigung derartiger Experimente zugiebt oder verwirft. Wer sie zugiebt, wird wahrscheinlich auf die in dieser Richtung vorhandenen und von Manchen unbegreiflicher Weise

für maßgebend erachteten Vorbilder, auf Mendelssohn's „Antigone“ und „Oedipus auf Kolonos“ zurückweisen und wünschen: „wenn Jemand eine Musik zu den Chören der griechischen Tragiker schreiben will, mag er es nur halten wie Mendelssohn; besser als er läßt sich schwerlich mit der Lyrik der Hellenen fertig werden.“ Lassen ist in der That diesem mehr wohlgemeinten als richtigen Rathschlage gefolgt: er schlägt factisch dasselbe Verfahren wie Mendelssohn ein, und es wäre von Seiten aller Derer, die von einer „Antigone“ sich entzücken lassen, mindestens sehr inconsequent, wenn sie von dem Lassen'schen „Oedipus Rex“, der ja in den gleichen Fußtapfen wandelt, sich abgestoßen fühlen wollten. Die Ueberzeugung der Gegenpartei freilich, die mit aller Entschiedenheit gegen „Antigone“-Experimente deshalb protestirt, weil in ihnen bei der beobachteten Methode der antike Geist viel zu wenig seine Rechnung findet und erdrückt wird durch eine bald mehr oder minder nobilisirte Männergesangvereinsmelodik, ganz abgesehen noch davon, daß der wunderbare rhythmische Reichthum der Versmaße des griechischen Originals meist gänzlich in einer wenig elastischen Declamation der deutschen Uebertragung verloren geht, mithin die griechische Dichtung in ihrer Großartigkeit durch solche Musik weit eher verstümmelt als unterstützt wird — eine solche Ueberzeugung muß sich nach dieser Lassen'schen Composition allerdings nur befestigen; von dem riesenhaften Schicksal, wie es die Tragödie durchschreitet und in den Chören sich andeutet, findet man in ihr nur einen sehr schwachen Wiederklang. Wer sich jedoch bei einem „Oedipus Rex“ an guter, wohlgesetzter, geistesgewandter und wirksam instrumentirter Musik genügen läßt, der findet sie hier in zahlreicher Auswahl. Trotz mancherlei schöner Einzelheiten erzielt Lassen aus diesen Gründen keinen nachhaltigeren Eindruck. Die in der zweiten Gegenstrophe vom zweiten Chor sich befindende Sentenz „Es besteht siegend die Kunst mit der Kunst häufig den Kampf“ giebt in der Stille zu, daß bisweilen auch eine Kunst der andern unterliegen könne; in diesem wie in den Mendelssohn'schen Fällen ist nach unserem Dafürhalten die Musik unterlegen, die Poesie aber allein Siegerin geblieben. — Ein sogen. „kriegerischer Marsch“ von Jul. Weißenborn leitete hinüber auf den „Alten Soldaten“ von Peter Cornelius. Wie kürzlich im Lehrergesangverein erfuhr auch durch den „Paulus“ dieses für sechs Tenöre und drei Bässe componirte Chorlied („Und wenn es einst dunkelt“) eine vortreffliche Wiedergabe, bei der man alle gehäuften Klippen und Complicirtheiten des Satzes und der Anlage vergessen und mit staunender Andacht das majestätische Wogen des neunstimmigen Tonmeeres betrachten durfte. Göthe's himmlisch schöner „Trost in Thränen“ kam als Theodor Kirchner'sches Männerquartett zu Gehör und empfahl sich weniger durch hervorragende Erfindung als durch gute Klangcombinationen. Rheinberger's „Im Juni“ („O Lenzeshauch, o linde Zeit“) spielt in den edleren Volkston hinüber, der Scheffel-Reinecke'sche „Jonas“ („Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon“) erwarb sich als frisches Humoristikon viele Freunde; als schlichtes, herziges Volkslied erweckte „Min Anna is en Ros so roth“ (Dichtung von Claus Groth) in der Composition von F. Curti allgemeines Wohlgefallen. Als Tenorsolist errang sich Hr. Dr. G. Seydel mit den „Blühenden Mandelbäumen“ aus „Euryanthe“ stürmischen Beifall. Seine Stimme zeichnet sich durch Jugendfrische, echten Tenorschmelz und Biegsamkeit aus, der Vortrag durch warme Empfindung. Eignet er sich noch Intonationsreinheit an, merzt er alle gaumigen Beitöne aus, hütet er sich vor unmotivirter Ueberhastung, die gegen den Schluß der Arie bald ein gänzliches Auseinandergehen mit dem Orchester verursacht hätte, so hat die Sängerwelt einen ausgezeichneten Tenoristen mehr zu verzeichnen. Frl. Luise Verhulst sang in der bekannten Weise unter üblichem Beifall eine nicht übertrieben melancholische „Schwermuth“ von Paul Klengel, Mendelssohn's „Es brechen in schallenden Reigen“ und Reinecke's gefälliges „Am Felsenborn“. Die Pianistin Frl. Petzsch erntete wie alle übrigen Solisten mit der Romanze und dem Rondo aus Chopin's Emollconcert in Rücksicht auf ihre bedeutende Fertigkeit lebhaften Applaus. —

Auch der „Arion“ hielt diesmal sein Concert zum ersten Male im Gewandhaussaale ab; an dem ziemlich drei Stunden dauernden Feste nahm eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft von Anfang bis Ende lebendigsten Antheil und trug von Neuem die Gewißheit mit nach Hause, daß der „Arion“ mit seinen Darbietungen auf eine Höhe der Leistungsfähigkeit sich emporgeschwungen, die man nicht warm genug würdigen kann und die ebenso dem altbewährten Dir. Richard Müller wie der gegenwärtigen Verfassung des Vereins das ehrenvollste Zeugniß auswirkt. Das Programm enthielt drei neue Widmungen von Schreck, Reichert und Markull. G. Schreck, ein hier lebender Tondichter, hat in seinem Werk, zu dem anheimelnden Heyse'schen „Im Walde“ eine ebenso liebliche als wohlklingende Illustration geliefert. Er hat nicht nur dem Ganzen eine sich klar ausprägende Stimmung und ein zartes, wenn wir so sagen dürfen, moosgrünes, tannenfrisches Colorit zu geben verstanden, auch den Einzelzügen der Poesie spürt er sinnig nach, und so ließ er auch dem „fern vertönenden Flötenlied“ vollstes Recht widerfahren. Der Gesammteindruck ist sehr anmuthend, die Composition fand lauten Anklang. Weit umfänglicher und zugleich im Ausführungsapparat anspruchsvoller ist die Manuscriptnovität „Roland's Horn“ von Markull, dem Schöpfer des „Rasenden Ajax“, der vor zwei Jahren vom „Arion“ bei derselben Gelegenheit aufgeführt wurde. Die für Männerchor, Soli und Orch. geschriebene Ballade zerfällt in drei größere Einzelabschnitte; wie die A. Muth'sche Dichtung weit mehr in die Breite sich zieht als die dasselbe Thema verherrlichende Graf v. Strachwitz'sche, die trotz ihrer Kürze doch weit ergreifender wirkt, so erreicht die letzthin von der Singakademie gebrachte Composition von Ludwig Meinardus in ihrer gedrängteren Fassung Mehr als die vorliegende. Markull's Bestreben, Alles recht ausführlich auszumalen und mit der allersolidesten Musik zu umkleiden, verleitet ihn öfters zu Umschweifen, die vielleicht nirgends so störend empfunden werden, als in einer Ballade, wo das Gesetz kraftvoller Knappheit nicht aus dem Auge verloren werden soll. Der Comp. läßt sich mitunter sogar nicht an einmaliger Wiederholung genügen, und doch kann dabei das Kunstwerk nicht gewinnen, zumal das Gedankenmaterial nicht durch höhere Originalität sich auszeichnet. Doch fehlt es dem Ganzen nicht an ansprechendem Detail: so hört sich der „Waldhornruf“ im Anfang trotz seiner nicht mehr ungewöhnlichen melodischen Führung eben so hübsch an, wie die Schweizerkuhreigenepisode. In dem zweiten Abschnitte herrscht in Polonaisenrhythmus gefaßter, in einigen Wendungen an Meyerbeer'sche Balletmusik erinnernder Festjubel. Das Soloquartett „In holden Pfingstentagen ist wundergrün die Welt“ klingt sehr schön, tritt jedoch zu sehr aus dem Gefüge des Ganzen heraus. An der Stelle „Es winden rothe Rosen indeß die Jungfräulein“ giebt der Comp. ein allerliebstes Stimmungsbildchen, trennt sich aber viel zu spät von ihm. Der dritte Abschnitt versetzt in das blutige Unglücksthal von Ronceval; der Comp. giebt eine eindringliche Schlachtschilderung, im ferneren Verlauf jedoch häufen sich zwecklose Wiederholungen in dem

Grade, daß man handfeste Striche nicht anders als warm empfehlen kann. Alles in Allem erhält die Männerchorliteratur mit dieser Novität ein brauchbares, einer mittleren Geschmacksrichtung angepaßtes, sicherlich weitere Verbreitung findendes Werk. So ausgezeichnet der „Arion" es uns vermittelte, so vortrefflich sang er Kreutzer's „Morgengruß", Engelberg's „Heimweh" (das Baritonsolo von einem Vereinsmitglied, A. Reum, mit Sicherheit und warmem Ausdruck vorgetragen), zwei sehr beifällig aufgenommene Neuheiten von Richard Müller (die „Winternacht" und der „Prager Musikant", von denen das letztere mit seinem flotten, burschikosen Humor sicherlich zu einem Liebling der deutschen Sangestafelrunde sich erheben wird), das Vincenz Lachner'sche „Zechlied fahrender Schüler", dessen ursprüngliche Trockenheit erst im Refrain In sicco numquam spiritus einer feuchtfröhlichen Weinlaune das Feld überläßt, und Jul. Reichert's Manuscriptquartett „In's Weinhaus", wo speciell die abmahnende Hausfrau ergötzlich conterfeit und dem Lächeln des durstigen unerbittlichen Familienhauptes ausgesetzt wird. — Außer dem von Dr. Klengel geleiteten Euterpeorchester, dem wir eine glücklichere Ausführung des Parsifalvorspiels als in der „Euterpe" zu danken hatten, erwarb sich um das Concert große Verdienste Tenor. Singer, der die Soli in den Chorwerken mit demselben schönen Erfolg ausführte, wie Schumann's „Dein Angesicht" und R. Müller's „Mondstrahl". Die Pian. Frl. Albrecht erntete mit Schumann's Amollconcert, dem sie in technischer Hinsicht nichts Wesentliches schuldig geblieben, mit Variationen von Chopin, einem Tschaikowski'schen „Lied ohne Worte" und der Schubert-Liszt'schen Walzercaprice stürmischen Applaus. Möge mit ihrer hervorragenden Fertigkeit eine glückliche Entwicklung des inneren musikalischen Empfindens Hand in Hand gehn! — V. B.

Erfurt.

Das Concert des Soller'schen Vereins am 17. Febr. stand vermöge der Sorgfalt, mit der Alles einstudirt war, den vorangegangenen ebenbürtig zur Seite. Hofcpllm. Büchner hat in der kurzen Zeit seines Hierseins durch Fachkenntniß sich ein Orchester geschaffen, welches die schwierigsten Piecen in feiner Nuancirung und präcis zum Vortrag bringt. So war die Ausführung von Beethoven's Emollsymphonie und der Variationen aus Lachner's 1. Suite eine so mustergültige, daß der Dirigent, wie bisher nach allen Symphonieaufführungen, stürmisch gerufen wurde. Die Chorsätze wurden ebenfalls vorzüglich durchgeführt und bewiesen, welche Sorgfalt jetzt auf das Einstudiren verwendet wird, und mit welcher Hingabe die Sänger den erhöhten Anforderungen des Dirigenten entsprechen. — Wie wir hören, hat der Vereinsvorstand beschlossen, weniger durch Engagements hervorragender fremder Virtuosen, als durch mustergiltige orchestrale und vocale Aufführungen zu wirken, und hat, wie das Programm des letzten Concerts zur Genüge zeigt, diesen neuen Plan mit bestem Erfolg zur Ausführung gebracht. Als hochwillkommenen Gast begrüßten wir den weimar. Hofopernf. Scheidemantel. Derselbe sang zuerst eine Arie aus „Hans Heiling" mit tiefem Gefühl und dramatischem Ausdruck. Sein Bariton ist sehr umfangreich und in der Mittellage von großer Klangschönheit; durch seinen belebten dramatischen Gesang wirkt er um so nachhaltiger. Stürmischer Beifall lohnte ihm nach jedem von drei poetisch aufgefaßten, musterhaft durchgearbeiteten, feinen, melodischen und sehr wirkungsvollen Büchner'schen Liedern „O blick' mich an", „Du stille Wasserrose" und „Die Haideblume von Tiefensee". Sänger wie Componist wurden gerufen und mußte Ersterer das letzte Lied da capo singen. — Von den Chören gefielen besonders Jensen's „Adonisfeier" und Bruch's „Normannenzug", welche sogar von großartiger Wirkung waren. —

Wir sprechen bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus: der Vereinsvorstand, welcher bis jetzt so vorzügliches geboten hat, möge uns auch den lang entbehrten Genuß eines größeren Kirchenconcertes vergönnen! —

Lübeck.

Im letzten Concert des Musikvereins trat Pian. Franz Rummel auf und befriedigte im Allgemeinen. Seine technische Fertigkeit ist recht bedeutend, wenn auch nicht von absoluter Sicherheit und nur die musikalische Wiedergabe der von ihm gewählten Vortragsstücke: Concert von Schumann, Berceuse und Polonaise von Chopin und ungar. Fantasie von Lizst ließen höher gehende Anforderungen etwas unbefriedigt. Auch die Orchesterleistungen dieses Abends vermochten nicht ungetrübte musikalische Freude zu bereiten. —

Nicht lange darauf gab Frl. Herrmann ihre letzte Soirée, in der namentlich die Wiedergabe des Emolltrio's von Beethoven ausgezeichnet war. Viol. Bargheer aus Hamburg spielte ein Phantasiestück von Gade, schien jedoch nicht besonders aufgelegt zu sein, während Vcll. Gowa aus Hamburg mit der Wiedergabe der Variationen von Mendelssohn einen vorzüglichen Genuß bereitete. Das Publicum verhielt sich diesen Kammermusikconcerten gegenüber sehr anerkennend und es ist zu wünschen, daß dieselben im nächsten Jahre wiederkehren möchten. —

Das meiste Interesse erregte eine von Hrn. Genß aus Hamburg unter Mitwirkung der Concertsng. Frl. Matz gegebene Soirée. Genß ist hier als Interpret der Claviercompositionen unserer klassischen wie romantischen Meister gleich sehr geschätzt: die außerordentliche Virtuosität des Künstlers, die vor Jahren vielleicht zu sehr von einer stark ausgeprägten Subjectivität getragen wurde, hat sich jetzt mehr abgeklärt, der künstlerische Eindruck seiner Leistungen hat dadurch aber sowohl an Ursprünglichkeit wie an Gewalt gewonnen. Von großer Meisterschaft getragen war namentlich der Vortrag der chromat. Fuge und Phantasie von Bach und der Adursonate von Mozart; in den Stücken von Chopin und Liszt trugen Tiefe der Empfindung und Glanz der Virtuosität gleich sehr zum schönsten Gelingen bei. Neu waren uns seine Compositionen, welche auf das zahlreich versammelte Publicum nachhaltigsten Eindruck machten. Als Componist gehört G. entschieden zu den Berufenen; bei großer Formvollendung und geschicktester Handhabung des Technischen pulsirt in seinen Werken warmes, dichterisches Empfinden, das sich ungezwungen, natürlich und ohne Grübelei giebt. Zwei Nachtstücke von ihm imponirten durch Tiefe und Fülle der Empfindung, eine Mazurka kann eine in das reizendste Gewand gekleidete, contrapunktische Studie genannt werden. Seine Mädchenlieder (welche vor Jahren schon den Dichter derselben, Geibel, veranlaßt hatten, dem Componisten sein Bild mit einer poetischen Widmung zu senden) entzückten allgemein. — Frl. Matz besitzt eine sehr schöne Altstimme, deren Schulung fast vollendet ist und die sie auch mit Geschmack und Ausdruck zu behandeln weiß. Sie errang sich einen sehr ehrenvollen Erfolg, besonders gelangen ihr der Vortrag von Schubert's „Tod und das Mädchen", Beethoven's „Mignon" und den Mädchenliedern von Genß. Schumann's „Tragödie" für zwei Singstimmen bildete den ergreifenden Schluß dieses interessanten Abends, in dem sich der Beifall des Publi-

kums stellenweise bis zum hellsten Enthusiasmus steigerte und somit den Wunsch einer baldigen Wiederholung aussprach. —

G. Krüger.

Stockholm.

Frau Heritte-Viardot nahm in zwei am 7. und 15. Febr. gegebenen Concerten, welche die ganze Elite der Musikkenner vereinigt hatte, von uns Abschied. Die Künstlerin war uns schon früher als bemerkenswerthe Tonsetzerin bekannt und ihre neuen Werke befriedigten alle Erwartungen auf das Vollständigste. Ein Clavierquartett (España) ist ein pikantes Werk; elegant, träumerisch, mit leicht nervösem Rhythmus, fließender Melodie, das Alles gab den spanischen Nationalcharacter in seinen verschiedenen Farben treu wieder. Drei Lieder „Nun ruht und schlummert Alles" von entzückender mystisch-orientalischer Stimmung, „Die Spröde" leicht und humoristisch, und le Galop, ein kraftvoll dramatisches Tonbild, sang Frl. Selma Ek meisterhaft und in für ihre Lehrerin, Frau Heritte-Viardot, höchst ehrenvoller Weise. Ein Clavierquartett in Amoll („Japan") ist von viel strengerer und soliderer Arbeit, wie das erste, besonders das schöne Adagio auf Sordinen, von edler und ergreifender Stimmung. Bei diesem ungemein wohlklingenden Stück steigerte sich der Beifall bei jeder Nummer. Ein Streichquartett in Fdur bot viel Geniales und Interessantes. Frl. Ek sang wiederum mit ganz vollendetem Vortrag, feiner und geschmackvoller Nuancirung Clair de lune und Le vent de la mer von V. Hugo, beide von großer malerischer Wirkung, sowie ein frisches und munteres Lied „Der Schmetterling". Frau Heritte-Viardot hatte schon früher Beweise von ihrem Verständniß des orientalischen Elementes gegeben. Diesmal zeigte sie in einem Clavierquartett in Emoll („Indien"), wie man aus einem düstern, etwas monotonen Motiv ein Tonbild des originellsten indischen Colorits hervorbringen kann. Frau H.-V. saß am Clavier, und noch einmal konnten wir ihren weichen Anschlag, ihren sicheren und markigen Rhythmus und ihre vorzüglichen Pedalgebrauch bewundern. Großartig war der Eindruck auf die Zuhörer. Am Ende mußte die Künstlerin mehrmals die Huldigungen des Publicums empfangen. In allen ihren Werken finden wir tiefe Kenntnisse und solides Wissen. Es wäre jedoch schwer, zu sagen, welcher Schule sie angehört, denn sie gehört Deutschland und Frankreich, Deutschland, ohne sich in dessen „unergründlichen" Tiefen zu verirren, und Frankreich, ohne jede süßliche Sentimentalität und Mangel an gründlicher Festigkeit, über die man dort nur zu oft zu klagen hat. Was man aber sicher ist, in all ihren Werken zu finden, das ist reiche und lebensfrische Fantasie. —

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Angers. Am 18. durch Lelong La Damnation de Faust von Berlioz für Soli, Chor und Orchester. —

Antwerpen. Am 18. Matinée der Société royale d'Harmonie unter Lemaire mit der Pian. Frl. Zélie Moriamé und Flöt. Anthonie: Mozart's Ddursymphonie No. 9, Flötenstücke von Demersseman und Doppler, Concertstücke von Weber-Liszt, Clavierstücke von Chopin, Scarlatti und Dupont, Marche de Szabadi von Massenet ꝛc. —

Baltimore. Am 3. viertes Peabody-Concert unter Asger Hamerik: Symphonie poétique von Asger Hamerik, Clavier-Concert (Neupert) und Lieder von Grieg (Lena Little), 5 Clavierstücke von Neupert, Liszt's Afrikanerin (Paraphrase) sowie 12. ungar. Rhapsodie. Ueber die neue Symphonie des Dir. Hamerik berichten die dort. Bl. recht günstig. —

Breslau. Am 26. Febr. in der dritten historischen Soirée des Bohn'schen Vereins ausgewählte Stücke aus Gluck'schen Opern — und am 12. März in der vierten: die Blüthezeit der katholischen Kirchenmusik (2. Hälfte des 16. Jahrhunderts). Haec dies 5 stm. Antiphon aus einem Officium von Nanini, Ecce quomodo von Jacob Händl (Gallus), Assumpta est Maria 3 stim. Antiphon von Aichinger, Domine exaudi 10 stm. von Gabrieli, Improperia von Vittoria, Cantate domino von Haßler, Orgelstücke von Merulo und Maschera, Jubilate Deo 8 stm. von Gabrieli, Tristis est anima von Orlando Lasso, Tu es Petrus Tenebrae factae und Sanctus aus der Missa papae Marcelli von Palestrina. —

Dresden. Am 4. im Männergesangverein unter Jüngst: „Gruß seiner Treuen an König Friedrich August bei seiner Zurückkunft aus England 1844" für Männerchor von Rich. Wagner, Duo für 2 Claviere von Raff (Jansen und Höpner) ꝛc. —

Erfurt. Am 13. Concert des Musikvereins mit Hermine Spies aus Wiesbaden und Viol. Hohlfeld aus Darmstadt: Hofmann's Frithjof-Symphonie, Arie aus Bruch's „Odysseus", Spohr's 7. Concert, Egmont-Ouverture, Bach's Violin-Chaconne sowie Lieder von Hiller, Gluck und Brahms. —

Eßlingen. Am 18. Passions-Concert des Oratorien-Vereins in der Stadtkirche: Orgelpräludium von Händel, „O Haupt voll Blut" von Bach, „Sieh' das ist Gottes Lamm" aus dem „Messias", „Seele, geh' nach Golgatha" für Sopran von Ch. Fink, Männerchor „Jesu Leiden" von Gumpelzhaimer, „Wenn ich an dein Blut gedenke" für Sopran von W. Franck, „Uns're Seele ist gebeuget" aus dem „Tod Jesu" von Graun, „Wo ist Jesus" für Alt nach einer Handschrift vor 1794, „Er ist dahin" aus den „Messias", „Am Kreuze hängt verschmachtet" Choral von Bach, Sopransolo aus Astorga's Stabat mater, Mozart's Ave verum, Männerchor „Hört auf jetzt mit Trauern" aus dem 4. Jahrh., „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet" aus dem „Messias", „Christus ist auferstanden" Männerchor von Grell und „Gelobt sei Gott" Chor von Vulpius. —

Gent. Am 17. Massenet-Festival; zu Ehren des anwesenden Componisten wurden von ihm aufgeführt: „Marie Madeleine", Ouverture zu „Veda", Duett aus „Herodiade" und Finale aus „Eva". —

Gera. Am 12. durch den Verein für geistliche Musik unter Winter in der Salvatorkirche: Bach's Hmollpräl. und Fuge, (Stadtorg. Prüfer), Psalm 42 von Palestrina, Arie aus Bach's Matthäuspassion (Frau Ferber), „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" von M. Bach, Frauen-Duett von Clari (Frau Billing und Frl. Stöckel), „Herr ich habe lieb" Motette von Graun, Bußlied von Beethoven, Mozart's Ave verum, Arioso für Violine von Rietz (Hofmus. Groten), „Abendfeier" Terzett von F. Lachner und „Wie lieblich sind die Boten" aus „Paulus". —

Köln. Am 25. Febr. durch den Schwickerath'schen Verein mit der Harf. Frl. Böhner und Viol. Heckmann: „Fern im Osten" Chor von Kiel, Violinsonaten von Brahms und Tartini, Bach's Choral „Komm' süßer Tod", O vos omnes von Vittoria, Schumann's „Abendlied" für Violine und Harfe, Tenebrae factae von Mich. Haydn, Wagner's Albumblatt für Violine, Ecce, quomodo von Palestrina und Chöre aus „Parsifal".

Leipzig. Am 4. zweites Concert des Bachverein's in der Thomaskirche unter H. v. Herzogenberg mit Fides Keller, Tenor. Dierich und Org. Homeyer: Cdurpräl. und Fuge, Cantate „Gott ist mein König", Cantate „Widerstehe doch der Sünde" für Alt, Psalm 117, Choralvorspiel über „In dir ist Freude" und Cantate „O ewiges Feuer", sämmtlich von S. Bach. —

London. Am 14. Musical afternoon von Bonawitz mit den Säng. Miß Millar, Mad. Prola, Miß Selina, Shakespeare, Wadmore und Friedmar, der Viol. Cäcilie Brousil, A. Brousil (Viola) und Vell. Hann. Zu Richard Wagner's Gedächtniß: Trauermarsch aus Beethovens Asdursonate und Lohengrinpara-

phrase von Liszt; Trio von Bonawitz, Variationen von Händel, Mozart's Dmoll-Concert, Concert dramatique für Violine von Bonawitz, Trio von Herm. Zopff und Liszt's Sommernachtstraumparaphrase. —

Magdeburg. Am 7. achtes Logenconcert mit Frl. Erna Gose und Violin. Seitz: Beethoven's zweite Symphonie, Sopran-Arie aus „Der Widerspänstigen Zähmung" von Götz, Spohr's Gesangscene, Volkmann's 3. Serenade für Streichorch., Lieder von Riedel, Beethoven und Mendelssohn, Violin-Rondo von Wieniawsky und Festouverture von Hürse. —

Marseille. Am 18. durch Elbert: Beethoven's Ddur-Symphonie, Entr'acte aus Gounod's „Columbus", Arie von Flegier, ungar. Rhapsodie von Liszt, Allegro aus Mendelssohn's Symphonie-Cantate, Arie u. Ballet aus Rubinstein's „Dämon". —

Moskau. Am 17. Gedächtnißfeier für Richard Wagner durch den „Verein der deutschen Reichsangehörigen" unter Leitung von Erdmannsdörfer mit Viol. Hilf, Vcll. Fitzenhagen und dem Hofopernorchester: Prolog, Ouverture zu „Rienzi", Vorspiel zu „Lohengrin", Siegfried-Idyll, Wotan's Abschied und Feuerzauber aus der „Walküre", Charfreitagszauber aus „Parsifal" (mußte wiederholt werden) und Kaisermarsch. —

Nürnberg. Am 14. und 15. Prüfungen der Musikschule von Lina Ramann: Stücke von Lina Ramann-Volkmann, Schumann, Wohlfarth, Döring, Brandt, Krause, Volk, Janke, Baumfelder, Kuhlau, Köhler, Mohr, Vogel, Brunner, Mozart, v. Wilms, Krug, Bertini-Henselt, Richter, Beer, Mendelssohn, Volkmann, Heller, Haydn, Beethoven, Schumann, Moszkowski, Scholtz, Schubert, Cramer-Henselt, Weber, Brassin, Tschaïkowsky, Mendelssohn-Liszt, Hummel, Bach und Chopin; sowie theoretische Prüfungen. Die dort. Ber. sind voll ungetheilten Lobes über die erzielten ausgezeichneten pädagogischen Resultate. —

Paris. Am 18. durch Pasdeloup: „Endymion" mytholog. Poem für Chor und Orchester von Cahen — durch Colonne: Fehmrichterouverture von Berlioz, Schumann's Esdursymphonie, Chöre von Saint-Saëns, dessen Variationen für zwei Claviere (Ritter und Diener), Präludium und Marsch aus dessen Oper „Heinrich VIII", Beethoven's Sextett und Schwerterweihe aus den „Hugenotten". —

Paderborn. Am 11. viertes Concert des Musikvereins unter P. Wagner. Als Gedenkfeier für Richard Wagner: Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Preislied aus den „Meistersingern" und Vorspiel zu „Lohengrin"; sowie Beethoven's Cdur-Messe. —

Schaffhausen. Am Charfreitag in der St. Johanniskirche für den Orgelfond: Symphoniesatz von Beethoven, Choral für Chor und Orch. aus Bach's Cantate „Weinen, Klagen", sowie Rossini's Stabat mater unter Flitner mit Frau Schrötter aus Zürich, Frl. Schöler aus Weimar, Tenor. Helbling aus Rapperswyl, Bass. Engler aus St. Gallen und der Konstanzer Regimentsmusik. —

Stettin. Am 8. sechstes Concert von Kosmaly und Jancovius mit Franzisca Wolff: Mendelssohn's italien. Symphonie, Largo aus Beethoven's Sonate op. 2 No. II. für Orchester von Kosmaly, Lieder von Mozart und Schumann sowie Idomeneo-Ouverture. — Am 9. durch die „Akademie für Kunstgesang" von Kabisch mit Frl. Rosenberg, Opernf. Settekorn und Pian. Grau: Morgenhymne aus der „Vestalin", Chopin's Ballade op. 47, „Glöcklein im Thale" aus „Euryanthe", Schuberts „Allmacht", „Die Flucht nach Egypten" von Bruch, Schumann's „Zigeunerleben", Tannhäuser-Marsch von Liszt, Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser", „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel" von Bruch, Arie aus dem „Waffenschmidt", „Der Vogel im Walde" von Taubert und „Die Sonne naht" für Frauenchor von Schulz-Beuthen. —

Straßburg. Am 10. Bach's Matthäus-Passion durch die Societé de chant sacré unter Louis Saar mit Fanny Saar, Amalie Kling, Tenor. von der Meden, Baryton. Max Friedländer von London und Viol. Zajic. —

Weimar. Am 17. 100. Aufführung der Orchester- und Musikschule: 3. Leonoren Ouverture, Vlcellconcert von Saint-Saëns (Wettengel), Arie aus „Titus" (Frl. Müller-Hartung), Beethoven's Gdurconcert (Kiel), Chorlieder von J. Mayer, Mendelssohn's Violinconcert (Döll) und Wagner's Kaisermarsch. —

Wien. Am 21. geistliche Musikaufführung des Männergesangvereins unter Kremser und Weinzierl, mit Viol. Marcello Rossi und Pian. Josef Labor: „Herr, wir trau'n auf deine Güte" Chor mit Orgel von Ernst Richter, Hymne für Doppelchor mit Clavierbegleitung von Franz Schubert, Das Kirchlein von V. E. Becker, Dmoll-Concert von Vieuxtemps, Alme Deus von Bartolomeo di Cordans, für Chor eingerichtet von Ed. Kremser, Psalm für Männerchor von Rossini, Gmoll-Fantasie und Fuge für Orgel von Bach, Chor von Neßler, Vespergesang von Mendelssohn, 2c. —

Würzburg. Am 20. Liedertafelconcert unter Meyer-Olbersleben mit der Opernf. Jul. Will und der Pian. Magdalena Müller: Männerchöre von Rheinberger, Lachner, Jüngst 2c., Arie aus Gounod's „Königin von Saba", Novellette von Schumann, „Am Springbrunnen" von H. Scholtz und Einzug der Gäste auf Wartburg von Wagner-Liszt, Lieder von Schubert, Hölzel und Meyer-Olbersleben, sowie 6 niederl. Volkslieder von Kremser. —

Zerbst. Am 15. durch den Preitz'schen Verein mit Frl. Breidenstein, Frau Preitz und Hofopernf. Krebs aus Dessau: „Beim Sonnenuntergang" von Gade, Schöpfungsarie, Baritonlieder von Rubinstein, Rieß und Schumann sowie Gade's „Comala". —

Zwickau. Am Charfreitage 3. Orgelvortrag von Türke in der Marienkirche: Mendelssohn's Sonate über „Vater unser im Himmel", „Führwahr, er trug" aus Kiel's „Christus" (Frl. Magda Böttcher aus Leipzig), Lotti's Vire languores für Männerchor (Zwickauer Lehrerschaft), Schumann's Abendlied für Horn (Fleck), Merkel's „Straf mich nicht" für Orgel, „Treue" von Dräseke für Sopran (Frl. Böttcher) und Hauptmann's „Ehre sei Gott" für Männerchor. —

Personalnachrichten.

— Saint-Saëns hat sich für längere Zeit nach Algier begeben. —

— Carl Reinecke hat sich am 20. auf Rubinstein's Einladung nach Petersburg begeben, um in den dort. Concerten der russ. Musikgesellschaft zu spielen und mehrere seiner Compositionen zu dirigiren. —

— Die 20jhr. Neapolitanerin Luise Cognetti, Schülerin Liszt's, setzte in Paris in zwei in Pleyel's Saal gegebenen Soiréen ihr Auditorium „in Staunen und Bewunderung durch die Kraft und den Glanz ihres Clavierspiels." —

— In Wien gab die Pian. Frl. v. Ranuschewitsch aus Petersburg, Schülerin Henselt's, mit bestem Erfolge ein Concert. „Sie gebietet über außerordentliche Virtuosität und überraschte namentlich durch geistige Regsamkeit ihres Vortrags, sowie durch eine den verschiedensten Stylarten gerecht werdende Auffassungsweise." —

— Violin. Ondricek, dem aus Wien und Berlin die günstigsten Berichte vorausgehen, beabsichtigt sich heute dem Leipziger Publicum vorzustellen, und zwar durch das Concertbureau von Eulenburg & Schröder, welches uns in dieser Saison bereits die Viol. Teresina Tua, Layer-Popelka und Barcewicz, sowie die Pian. d'Albert und Ilona Eibenschütz vorführte. —

— Violinv. Hohlfeld erntete auf einer Concertreise durch Rußland große Erfolge. —

— Vcll. Sigmund Bürger gab in Wien am 19. unter Mitwirkung des bayr. Kammerf. Reichmann ein Concert. —

— Im Leipziger Stadttheater gastirten Frl. Czerwenka aus Darmstadt als Margarethe in Gounod's „Faust", und Senta im „Fl. Holländer" sowie Frau Luger aus Berlin als Fides im „Prophet", und Ortrud im „Lohengrin" und wurde letztere an dieser Bühne engagirt. —

— Am Hoftheater in München debutirte Frl. Dreßler aus Berlin, Schülerin von Johanna Wagner, als Pamina und „erwarb sich durch angenehme, wohlgebildete Stimmmittel, Verständniß und beseelte Vortragsweise die Gunst des Publicums in reichem Maße." —

— Bariton. Eugen Gura von Hamburg ist in München an Stelle Reichmann's engagirt worden. —

— Wachtel's zweiter Sohn gedenkt in Kurzem in Hamburg gleichfalls als Tenor aufzutreten; seine Stimme soll klangvoller und umfangreicher sein, als die seines verstorbenen Bruders. —

— Tenorist Heinrich Adolfi hatte in Wien am 11. an einem „Künstlerabende“ der „Gesellschaft der Musikfreunde“ mit Siegmund's Liebeslied aus der „Walküre“ 2c. bedeutenden Erfolg. —

— Das Grazer Damenquartett, welches diesen Winter in Paris und Brüssel in mehreren Concerten die freundlichste Aufnahme und größte Anerkennung gefunden, hat seine diesjährige, abermals von den schönsten künstlerischen und materiellen Erfolgen begleitete Tournée mit einer Reihe von Concerten in Deutschland beendigt. —

— In Kiel starb Richard Wagner's Schwester Ottilie, Wittwe des Orientalisten Hermann Brockhaus aus Leipzig. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Angelo Neumann geht Mitte April nach Italien und wird zunächst in Venedig im Teatro San Carlo Fenice die **Nibelungen**-Tetralogie zur Aufführung bringen. Das Teatro Fenice zählt mit zu den größten Italiens, Bühne und Orchester sind sehr groß und der Zuschauerraum faßt 2000 Personen. Hierauf gedenkt Angelo Neumann in Bologna im Teatro communale, wo Wagner's Werke schon häufig zur Aufführung gelangt sind, in Mailand an der Scala und in einigen andern großen italienischen Städten die „Nibelungen“ vorzuführen. —

In Rotterdam kamen am 16. Wagner's „Meistersinger“ zur Aufführung. —

Boito's „Mephistopheles“ ist nun auch in Stockholm mit Erfolg in Scene gegangen. —

Im Leipziger Stadttheater wird jetzt Rubinstein's „Dämon“ einstudirt. —

Vermischtes.

— Hans v. Wolzogen hat einen Aufruf an die deutschen Theater gerichtet, in dem er gleichsam zur monumentalen Erhaltung einer lebendigen Traditionsschule für einen idealen Ausführungsstyl musikalisch-theatralischer Kunst auf der Bayreuther Bühne den Wunsch ausspricht, die Theater möchten den opferwilligen Entschluß fassen, einmalige oder wiederholte Vorstellungen zum Besten des Bayreuther Fonds zu veranstalten. Dieses Schreiben wurde zunächst an Pollini in Hamburg gerichtet, der bereits geantwortet hat, daß er jährlich eine Vorstellung für Bayreuth geben werde. —

— Die vom Wiener akadem. Wagner-Verein veranstaltete Trauerfeier für Rich. Wagner lieferte für den Bayreuther Fond einen Reinertrag von 1400 Gulden (2800 Mark). —

— Auch in Salzburg fand am 18. eine Gedächtnißfeier für Richard Wagner statt, veranstaltet vom „Mozarteum“ in Gemeinschaft mit der Liedertafel und Theaterdirection. —

— Medailleur Scharf in Wien ist mit der Composition einer neuen Wagner-Medaille beschäftigt. Die Aversseite zeigt das Profil des Meisters und die Daten seines Geburts- und Todestages; ferner als Umschrift das Citat aus den „Meistersingern“: „Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!“ — Die Reversseite versinnlicht in künstlerischer Gruppirung die Schlußscene aus „Parsifal“, darunter die Worte, mit welchen das Weihe-Festspiel ausklingt: „Erlösung dem Erlöser!“ Der Reinertrag des Unternehmens, welches von der Musikalienhandlung Gutmann ausgeht, ist für den Fonds der Bayreuther Festspiele, eventuell für ein Wagnerdenkmal oder eine Wagner-Stiftung bestimmt. —

— Um die Errichtung eines würdigen Denkmals für Berlioz in Frankreich zu fördern, haben sich jetzt in Paris und Brüssel Comités organisirt, an deren Spitze Ambroise Thomas in Paris und Gevaert in Brüssel stehen. —

— In Brüssel brachte das dritte Concert populaire am 11. März als Novitäten von Brahms „Das Schicksalslied“ und eine Sinfonie funèbre von Huberti. —

— In London brachte der Bach-Verein in der St. James Hall Bruchs „Odysseus“ unter Leitung des Componisten zur ersten Aufführung in England. Die Hauptpartien sangen Frau Elliot und Frau Bruch, geb. Tuczek. —

— In Baden-Baden kam von Rosenhain eine zweite Symphonie in Fmoll zur Aufführung. „Dieses treffliche Werk, noch Manuscript, gelangte (wie Rich. Pohl schreibt) schon zur zweiten Aufführung hier und hat sich diesmal noch mehr als früher eines Beifalls zu erfreuen gehabt, wie ihn beispielsweise die Brahms'sche Ddur-Symphonie hier nicht gefunden hat. J. J. Rosenhain ist ein formvollendeter, fein empfindender Tondichter, der an den classischen Mustern von Beethoven und Mendelssohn sich herangebildet hat, aber auf eigenen Füßen steht und uns hier ein Werk geboten hat, welches den besten dieser Gattung sich zur Seite stellen darf.“ —

— Gounod's Redemption gelangte in Hamburg am 23. zur ersten Aufführung. Das Oratorium, welches G. „das Werk seines Lebens“ nennt, ist im Clavierauszuge, mit deutschem Texte versehen, erschienen und mit einer ausführlicheren Vorrede von Gounod, der sich den Text selbst verfaßt hat. —

— Emil Hartmann veranstaltete in Copenhagen am 17. ein Concert, in welchem nur Werke seiner Composition zum Vortrag gelangten. —

— Kürzlich gelangte von Anton Urspruch eine Simphonie im philharmon. Konzert zu Hamburg und in Carlsruhe unter Leitung des Componisten zu erfolgreicher Aufführung. Riccius nennt das Werk in den „Hamb. N.“ die „Schöpfung eines hochgelehrten Musikers. Zieht man diesen letzteren in nähere Betrachtung, so wird man allerdings zu dem Zugeständnisse gedrängt, daß Anton Urspruch in der Handhabung aller und auch der schwierigsten technischen Compositionsfertigkeiten, in der Erfindung und in dem Aufbau geistreicher Combinationen kaum einen Rivalen in der Gegenwart findet. — Der Componist dirigirte selbst sein Werk und erwies sich in der schweren Kunst des Leitens eines großen Orchesterkörpers höchst umsichtig und energisch; es kann kein Zweifel obwalten, daß er auch für diesen praktischen Zweig der künstlerischen Thätigkeit hohe Anlagen besitzt, die ihn zum Leiten großer Concertaufführungen qualificiren.“ —

— In Nantes spielte im jüngsten Concert populaire, einem der glänzendsten der Saison, Pianist Thibaud mit lebhaftem Erfolge u. A. Rubinstein's Ddur-Concert; desgl. glänzte Frau Laron aus Paris als Sängerin. —

— Wilhelmj gab am 26. in Mainz ein Kirchenconcert für die Wasserbeschädigten unter Leitung von Lux, in welchem viele Künstler und Künstlerinnen, u. A. Amalie Kling mitwirkten. —

— Am 28. ließ sich das Becker'sche Trio in seiner jetzigen Zusammensetzung zum ersten Male in Leipzig hören. —

— In Amsterdam feierte der Gesangverein Excelsior unter G. A. Heinze am 17. sein 40. Stiftungsfest durch eine Aufführung verschiedener Werke von Bach, Schütz, Händel, Schumann, Schubert, Heinze, Jensen 2c. —

— Der Concertgesellschaft zu Crefeld sandte Brahms nach der trefflichen Aufführung seines „Gesanges der Parzen“ das Manuscript dieses Werkes mit der Widmung „den Freunden in Crefeld herzlich dankbar Johannes Brahms“. —

— Den Rossini-Preis von 3000 Frcs. für den besten Operntext, welchen die Pariser Akademie der schönen Künste ausgeschrieben, hat der Redacteur des „Figaro“ in Paris, Georges Bayer, unter 169 Concurrenten davongetragen. Sein Text ist nun zur Preisausschreibung für Componisten veröffentlicht worden, welche ihre Partituren bis zum 1. November an die Akademie senden müssen. — Gleichzeitig hat auch das Cultusministerium das durch den Concours Crescent erlangte Opernsujet: Dans les nuages zur Composition ausgeschrieben. Das erste preisgekrönte Werk wird mit 2500 Frcs., das zweite mit 1500 honorirt und dem lyrischen Theater werden 10 000 Frcs. für die Aufführungskosten der Werke bewilligt. Unsere Nachbarn sind jedenfalls sehr thätig, um die musikalisch-dramatische Kunst zu heben. —

— Aus der berühmten Bösendorfer'schen Hof-Pianoforte-Fabrik in Wien ist soeben das 10 000ste Clavier hervorgegangen. —

— Der alljährlich sich vollziehende Wechsel der Stadttheaterdirectoren ist soeben vor sich gegangen und zwar in Aachen für die nächste Saison Ernst, in Augsburg Grosse, in Barmen Anno, in Bremen Angelo Neumann, in Breslau Brandes, in Chemnitz Schindler, in Frankfurt a. O. Sauer von Breslau, in Heidelberg Werges von Weimar, in Stralsund Kramer von Heidelberg, in Trier Meffert von Stralsund, in Ulm Timansky von Heidelberg und in Zürich Schrötter von St. Gallen. —

Die Kammermusikaufführungen im Leipziger Riedel'schen Verein, deren instrumentaler Kern durch die trefflichen Künstler Röntgen, Bolland, Thümer, Pfitzner, Klengel, Schröder gebildet wird, bieten bekanntlich auch eine Menge interessanter und ausgezeichneter vokaler Sololeistungen und geben zugleich jungen talentvollen Sangeskünstlern Gelegenheit, vor einem aufmerksamen, urtheilsfähigen Publicum in bester Umgebung zu debutiren. Auf diese Weise erregten in der verflossenen Saison die Damen Frl. Johanna Post aus Hamburg mit den anscheinend undankbaren, aber in so vorzüglicher gesanglicher und warm deklamatorischer Wiedergabe tief ergreifenden Mignonliedern von Schumann und mit Gesängen von Rob. Franz, und das intelligente, mit frischer heller Sopranstimme begabte Frl. Katarine Brandstätter aus Danzig (Schülerin der Frau v. Milde) gerechtes Aufsehen. Von Leipziger Kräften bewährten sich Herr Rob. Wiedemann und Frau Auguste Böhme geb. Köhler, letztere in bisher ungeahnter Weise sich entfaltend. Hr. Baron v. Senfft-Pilsach aus Berlin enthusiasmirte das Publicum mit unübertrefflichen, vollendeten Leistungen in Gesängen von Schubert, Schumann, Franz und Carl Löwe. Die letzte (116.) Aufführung war eine Richard Wagner geweihte Trauerfeier, welche das durch hochbedeutende Leipziger Persönlichkeiten verstärkte Publicum bis in das Innerste ergriff. Auf dem Programme ein sinniges Sonett, die Beziehungen des Riedel'schen Vereins zu Wagner andeutend; vor der aus grünen Hochpflanzen hervorragenden Wagnerbüste ein Chor, der den in Anknüpfungen an die Bayreuther Grabrede entworfenen ersten, liturgischen Theil der Feier eröffnete: „Mitten wir im Leben sind wir von dem Tod umfangen", für Männerstimmen von Peter Cornelius, worauf Frau Pastor Männel die Händel'sche Arie sang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt." „Was betrübst du dich meine Seele?" intonirte der gemischte Chor in Mendelsohn'scher Fassung und aus der Ferne antwortete, einem Engelchore gleich, die Hörer bis zu Thränen rührend, eine Schaar auserlesener Frauenstimmen „Der Glaube lebt, die Taube schwebt, des Heilands holder Bote", woran sich unmittelbar, durch Herrn Dr. Fritz Stade exquisit vorgetragen, das Parsifal-Vorspiel in stimmungsvollster Weise anfügte. Herr Lehrer Mittelbach sprach dann einen aus der Feder eines bekannten Dresdner Dichters herrührenden Prolog, welchen wir hier folgen lassen:

Wie wenn ein Sturm das weite Thal durchrauscht,
Im hohen Bergwald mächtig ungewittert,
Und aller Ohr an tausend Stellen lauscht,
Und manches Herz in stiller Hütte zittert,
Und jeder Blick sich nach den Blitzen wendet,
Als wären sie für ihn allein entsendet, —
So schallt die Trauerkunde, groß und hehr,
In jüngsten Tagen über Land und Meer,
Sie klang in jeden Lebenskreis hinein,
Den je ein milder Hauch der Kunst berührte,
Als wär' der Hohe, den der Tod entführte,
Nur ihm geraubt, entrissen ihm allein.

Reich ist und wundersam das Menschenherz —
Indem es theilt den allgemeinen Schmerz,
Will es den eig'nen, den besonder'n haben;
Kein Künstler lebt für einen kleinen Kreis,
Der ew'gen Kunst gehören seine Gaben,
Die ganze Welt flicht ihm das Lorbeer's Reis!
Und doch — wo echte Größe mächtig schuf,
Und wo ein Volk um seinen Meister trauert,
Fühlt Jeder, daß der allgemeine Ruf
Der Klage ihn im Eigensten durchschauert;]
Des Meisters Schaffen wirkte wie der Gral:
In jede Seele fiel ein eigner Strahl,
Und jedes Herz, das je für ihn geschlagen,
Hat heute seine eig'nen Todtenklagen!

Auch wir, auch hier! Wol haben wir zugleich
Mit Tausenden getheilt und hoch gepriesen
In immer neuen freudigen Genüssen,
Was Wagner mächtig schuf und überreich,
Uns hat mit Tausenden gelabt der Strom
Der Töne, welcher eine Welt getragen,
Gefolgt sind wir des Meisters hohem Wagen
Bis zu des Parsifal geweihtem Dom; —
Doch vor die Seele tritt uns lichtvoll heut,
Daß uns ein enges Band mit ihm verbunden,
Und unvergessen bleiben jene Stunden,
Da uns berief der Meister von Bayreuth,
Da ihm der Traum, den er im Leben hegte,
Erfüllet ward, da er den Grundstein legte
Zu seinem weihevollen Bühnenhaus,
Entrückt der Alltagskunst, dem Marktesbraus.
Wir zogen hin zu jener selt'nen Feier —
In der Erinnerung schlägt das Herz uns freier,
Und sicher werden wir in späten Tagen
„Wir waren auch dabei!" siegfreudig sagen!

Denn, giebt es Etwas, das uns heut' befreie,
Und brechen mag der Trauer dumpfen Bann,
So ist es eben jener Hauch der Weihe,
Der ewig wirkt und der nicht sterben kann,
Der aus dem Reichthum eines großen Lebens
Auch die erhebt, die ernsten, schlichten Strebens
Der höchsten Kunst nur freudig dienend nahn,
Er weht uns frisch aus der Erinnerung an.

Mit Allen ehren heut wir das Gedächtniß
Des hohen Meisters über Tod und Grab,
Und wahren es als heiliges Vermächtniß,
Daß uns geleitet einst sein Zauberstab,
Des großen Künstlers fühlen wir uns ganz,
Er lebt für uns, ersteht im Geiste wieder,
Und feiernd legen wir den schlichten Kranz
Bei tausend bessern Kränzen dankbar nieder!

Im zweiten Theile der Aufführung wurden von den Damen: Frau Marie Männel, Frl. Elisabeth Kaiser und Frau Friedrich-Eichler, sowie von den Herren Carl Dierich und Leideritz sämmtliche zehn Lieder und Balladen (Im Treibhaus, Schmerzen, Stehe still, Tannenbaum, Träume, Wiegenlied, Erwartung, Die Rose, Die beiden Grenadiere, Der Engel) von Richard Wagner vorgetragen und zwar in ganz vortrefflicher Art und Weise. Inmitten der Lieder bildete der von den HH. Weingartner und Stade zu vier Händen gespielte „Philadelphia-Marsch" Wagner's eine instrumentale Unterbrechung. Die dritte Abtheilung, gewissermaßen ein Epilog, brachte „Andenken" und „Treue" von P. Cornelius, von Frau Amalie Friedrich wunderbar zu Herzen gehend gesungen; Liszt's „Engelgesang", für 4 Streichinst., mit aller Wärme und Hingebung durch Kapellmeister Hans Sitt's Quartett wiedergegeben, schloß in würdiger Weise die erhebende Feier.

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Beau, Luise le, „Ruth" bibl. Scenen. München, C. des Oratorien-Vereins. —

Berlioz, H., Le Carneval romain. Zürich, 3. C. der Musikgesellschaft. —

——— La Fée Mab. Baden-Baden, 5. C. des Curorchesters und Leipzig, im Stadttheater am 2. Februar. —

Brahms, J., Tragische Ouverture und „Nänie". Frankfurt a/M., 11. Museums-Concert. —

——— 1. Symphonie. Nürnberg, 4. C. des Privatmusikvereins. —

——— 2. Symphonie. Dessau, 4. C. der Hofcapelle.

——— Akademische Festouverture. 2. Clavierconcert aus „Nänie". Cöln, Gürzenichconcert. —

——— Gesang der Parzen. Zürich, Benefizconcert für Hegar. —

——— Streich-Quintett Op. 88. Amsterdam, 5. Kammermusik-Soirée. —

Bruch, M., Das Lied v. d. Glocke. Halle, C. der Neuen Singakademie. —

——— „Normanenzug". Erfurt, C. des Sollerschen Verein. —

——— 1. Violinconcert. Rostock, C. des Musikervereins am 9. Januar. —

Eggers, G., Ouverture „Sneewittchen". Rostock, Ebend. —

Fischer, C. A., 2. Symphonie für Orgel und Orchester. Dresden, Kirchenconcert am 23. Febr. —

Gade, F. W., Violinconcert. Annaberg, 8. Museumsconcert. —
——— Violinconcert. Heidelberg, 4. C. des Instrumentalvereins. —
Geisler, P., „Der Rattenfänger von Hameln". Zwickau, 3. C. des Musikvereins. —
Gernsheim, Fr., „Agrippina", Scene für Alt und Chor. Frankfurt a/M., 11. Museums-Concert. —
——— Esdursymphonie. Hamburg, 6. philharm. Concert. —
Goldmark, C., „Ländliche Hochzeit". Utrecht, 2. Stadtconcert. —
Grieg, Ed., Amollclavierconcert. Graz, 4. C. des steiermärk. Musikvereins. —
Heuberger, Rich., Nachtmusik für Streichorch. Wien, im Musikverein „Akkord". —
Hiller, F., Ouverture in Ddur. Köln, durch Hiller. —
Huber, H., Tellsymphonie. Zürich, 2. C. der Musikgesellschaft. —
Jadassohn, S., Clavierquintett Op. 70. Leipzig, im Conservatorium sowie in Zwickau und Chemnitz. —
——— Trostlied für Chor und Orchester. Leipzig, C. des „Psalterion". —
——— 3. Symphonie. Leipzig, 9. Euterpe-Concert. —
——— 2. Serenade. Leipzig, 20. Gewandhaus-Concert. —
Jensen, „Adonisfeier". Erfurt, C. des Sollerschen Vereins. —
Joachim, J., Ouverture. Basel, 7. C. der Musikgesellschaft. —
Kiel, Friedr., Asdur-Requiem. Chemnitz, am 23. Februar unter Schneider. —
Klengel, J., Violoncellconcert. Nürnberg, 4. C. des Privatmusikvereins. —
Liszt, F., Faustsymphonie. Paris, durch Pasdeloup. —
——— Angelus für Streichinstrumente. Cöln, durch Heckmann. —
——— Les Préludes. Mühlhausen i/Th. 4. Ressourcen-Concert. —
Meyer-Olbersleben, „Wanda" für Sopran, Männerchor und Orchester. Würzburg, Festconcert der Liedertafel. —
Munzinger, E., Symphoniesatz „Lebende Fackeln". Bern, Wohlthätigkeitsconcert am 11. Januar. —
Mozart, W. A., Concert für 3 Claviere und Orchester. Dresden, im Tonkünstlerverein. —
Ochs, Aug., Concertouverture. St. Gallen, 5. Vereinsconcert. —
Reinecke, C., „Aladin" Ouverture, und Fismollclavierconcert. Zwickau, 2. Concert des Musikvereins. —
Rübner, C., Trio in Dmoll. Dresden, im Tonkünstlerverein. —
Rüfer, Ph., Symphonie. Berlin, C. des Tonkünstlervereins. —
Saint-Saëns, C., La Jeunesse d'Hercule. Angers, 14. Concert populaire. —
Scholz, B., Ouverture zu Göthes „Iphigenie". Breslau, 7. C. des Orchestervereins. —
Schwalm, O., Concertouverture. Gera, C. des Musikvereins. —
Thieriot, F., „Am Traunsee" für Baryton und Frauenchor. Erfurt, C. des Sollerschen Vereins. —
Tschirch, W., Ouverture „Am Niagara". Hof, durch Scharschmidt. —
Wagner, R., Charfreitagszauber. Frankfurt a/M., 12. Museums-Concert. —
——— „Meistersinger"-Vorspiel. Zittau, 1. C. des Concertvereins. —
Weber, G., Trio Op. 15. Cöln, durch Heckmann. —

Kritischer Anzeiger.

Concert- und Hausmusik.

Für Gesang oder Pianoforte.

Carl Maria v. Savenau, Op. 17. Aus Carl Stieler's „Hochlandsliedern". Drei Gesänge für eine tiefe (Bariton-) Stimme mit Pianoforte. Prag, Wetzler. Mk. 1,80. —
——— Op. 18. Gedenkblatt für Pianoforte. Ebend. 1 Mk. —
——— Op. 19. „Musik" Dichtung von Helene Herzogin von Orleans. Melodram mit Pianoforte. Ebend. Mk 1,80. —

In dem Cyklus von drei in innerem Zusammenhange stehenden Gesängen aus Stieler's „Hochlandsliedern" möchte ich dem stimmungsvollen dritten („Vale") schon wegen seiner eigenthümlichen Gestaltung (das Ganze ist auf einen das Glockengeläute imitirenden Orgelpunct gebaut), den Vorzug geben, ohne darum den Werth der anderen beiden wesentlich geringer anzuschlagen. —

Das „Gedenkblatt" mit dem bekannten Schiller-Schubert'schen Motto „Ich habe gelebt und geliebet", ein bei aller inneren Wärme doch vornehm gehaltenes Tonstück, könnte man eine Transscription nennen, wenn auch nicht in der gewöhnlichen äußerlichen Bedeutung, sondern in höherem geistigem Sinne. S. gibt eine schwermüthige, über synkopirter Begleitung allmälig zu leidenschaftlichem Ausdrucke sich erhebende Melodie, aus welcher das Schubert'sche Motiv an entscheidender Stelle bald deutlich hervortritt, bald nur von Weitem anklingt, um endlich leise zu verklingen. Original und Motto sind stets in so sinniger Weise mit einander verbunden, daß das Ganze von meisterlicher Hand wie aus Einem Gusse geformt erscheint. —

Das Melodram „Musik" zu einem Gedichte von Helene Prinzessin von Orleans ist ein bereits in weiteren Kreisen bekanntes und überall mit verdientem Beifalle aufgenommenes Tonstück. Die ästhetische Berechtigung derartiger Compositionen bei Seite gelassen, wäre es zu wenig gesagt, wenn man mit Hinblick auf eine Fülle von höchst prägnanten Einzelheiten dieses Tonwerk mit dem Epitheton „geistreich" abfertigen wollte. Nicht nur, daß sich der musikalische Ausdruck desselben bis zur letzten Note steigert, sondern es ist dem Comp. durch ungesuchte Modulation (von Fismoll ausgehend und in Fisdur endigend) gelungen, eine fast unvermeidliche Schwäche aller melodramatischen Compositionen zu überwinden, das Ganze als ein wohlgerundetes Tonbild hinzustellen und hierdurch mit Mitteln von nahezu überraschender Einfachheit eine ergreifende Wirkung zu erzielen.

Ich bin überzeugt, daß sämmtliche Compositionen umsomehr Verbreitung und Beliebtheit erlangen werden, als dieselben an den ausübenden Künstler keine allzu großen Anforderungen stellen. — Dr. W. M.

Werke für die Orgel.

Carl Zehler. Dreißig Choralvorspiele für die Orgel zum Gebrauche beim Gottesdienste sowie für Musikschulen, Seminare und Präparanden-Anstalten mit Pedalapplicatur versehen. Leipzig, Siegel. 2 M. —

Diese 30 Vorspiele zu den verschiedensten Choralmelodien zeugen von ernstem Streben und tüchtiger Schulung. In allen kommt die Melodie des betreffenden Chorals selbst zur vollen Verwendung, sie liegt in den verschiedenen Stimmen, bald ganz in einer derselben, bald nur stückweise hier und dort. Die Begleitungsmotive sind fast sämmtlich aus den Melodien selbst gebildet, enthalten entweder die erste Choralzeile in der Verkleinerung oder wesentliche charakteristische Intervalle aus derselben. Mit Hülfe der Umkehrung wird das Begleitungsmaterial mannigfaltiger gestaltet und so eine sonst schwer zu vermeidende Einförmigkeit glücklich umgangen. In den meisten Fällen sind die Vorspiele auf 2 Manualen und dem Pedale auszuführen, nur einige sind bloß für ein Clavier mit Pedal berechnet. Der Charakter der einzelnen Melodien ist in der Durcharbeitung fast in allen Fällen glücklich getroffen und beibehalten worden. Die Bezeichnung der Pedalapplicatur ist durchaus klar und genau, auch ist an einigen schwierigen Manual-Stellen guter Fingersatz gegeben. Da, wie schon gesagt, der Charakter der Melodien meist gewahrt ist, die Harmonisirung überall würdig und kirchlich ist, so sind die Vorspiele wohl für den Gottesdienst geeignet, besser, und dort jedenfalls höchst nutzbringend, besonders für das Pedalspiel sich bewährend, sind sie ohne Zweifel für Musikschulen und Seminare; in Präparandenanstalten würden sie nur für wenige besonders geschickte und musikalisch entwickelte Zöglinge sich verwerthen lassen. Auch zum Privatstudium sind sie jungen Organisten höchst angelegentlich zu empfehlen. Ich mache diese sowohl als auch alle Lehrer des Orgelspiels auf dieses, als Studienwerk besondere Beachtung verdienende, preiswerthe Heft aufmerksam. —

A. Naubert.

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Es ist unsere Absicht, bei Gelegenheit der für die Tage 3.—6. Mai einschliesslich ausgeschriebenen

Tonkünstlerversammlung zu Leipzig

fünf Concerte stattfinden zu lassen und zwar:

Donnerstag, den 3. Mai, Nachmittags 3 Uhr in der Thomaskirche Oratorienaufführung des Riedel'schen Vereins (Soli, Chor und Orchester).

Freitag, den 4. Mai, Abends ½7 Uhr Concert im Neuen Stadttheater.

Sonnabend, den 5. Mai, Vormittags 11 Uhr Kammermusik-Aufführung.

Sonnabend, den 5. Mai, Abends 7 Uhr Orgelconcert in der Nicolaikirche.

Sonntag, den 6. Mai, Vormittags 11—2 Uhr im grossen Saale des Krystall-Palastes grosses Concert für Chor, Orchester, Vocal- und Instrumentalsoli.

Die an der Versammlung als Hörer theilnehmenden Mitglieder unseres Vereins wollen in ihrem eigenen Interesse die Anmeldung baldigst bewerkstelligen.

Leipzig, Jena und **Dresden,** den 28. März 1883.

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Prof. C. Riedel. Hof- und Justizrath Dr. Gille. Commissionsrath C. F. Kahnt. Prof. Dr. Ad. Stern.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 6. April 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue

Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 15.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Heinrich Marschner's Oper „Hiarne".

Von

Heinrich Porges.

Diese im Staube des Musikarchives des Münchener Hoftheaters entdeckte und damit der Vergessenheit entrissene Oper Marschner's ist nun an dieser Bühne bereits dreimal zur Aufführung gelangt. Der Erfolg war ein entschieden günstiger. Er bewies, daß das Publikum denn doch zu dem Standpunkt emporgehoben worden ist, eine Oper nicht nur nach der größeren oder geringeren Anzahl gefälliger und rasch ins Ohr fallender Melodien abzuschätzen, sondern wie treffende Charakteristik und Wahrheit des Ausdruckes es ebenfalls zu fesseln und zu erregen im Stande sind. Was aber nicht weniger erfreulich erscheint, ist dies, daß die Art der Widergabe des Werkes es bewies, wie unsere Sänger durch die ernste Beschäftigung mit den Schöpfungen R. Wagner's es mehr und mehr gelernt haben, sich auch als darstellende Künstler zu bethätigen, und wie es ihnen darum zu thun ist, nicht blos die musikalische, sondern in gleicher Weise die dramatische Seite ihrer Aufgaben zu erfassen und lebensvoll zu gestalten.

In der Geschichte der Musik gilt Marschner als unmittelbarer Nachfolger Weber's und als der Erbe seines Styles. Dies ist in der Hauptsache richtig, wenn auch schon R. Wagner mit Nachdruck davor warnte, in diesem Componisten etwa nur einen Nachahmer Weber's sehen zu wollen. Die Sphäre, in der Marschner sich bewegte, war die der romantischen Oper. Jene Anschauungsweise der Welt und des Lebens, die mit dem Schlagworte der Romantik bezeichnet wird, kam am Anfange unseres Jahrhunderts zuerst in der Poesie und dann auch in der Musik zum Durchbruch. In dem größten Dichter und dem größten Musiker der klassischen Epoche, in Goethe und Beethoven, war das Romantische wie bei ihrem großen Geistesverwandten Shakspeare allerdings auch vorhanden, aber es erscheint bei diesen das Ganze der Welt in sich tragenden und in ihren Werken widerspiegelnden schöpferischen Naturen als ein von noch höheren Geistesmächten beherrschtes und ihnen unterworfenes Element, das sich nie als Selbstzweck geltend machen darf. Während wir bei diesen Heroen eben das wunderbare Gleichgewicht aller geistigen Factoren bewundern, ist es das besondere Kennzeichen der romantisch gestimmten Begabungen, daß sie sich mit Vorliebe der Nachtseite des Natur- und Menschenlebens zuwandten. Jenes Dämmerlicht, in welchem Wirklichkeit und Ueberwirklichkeit in einander verschwimmen, wo die Natur überall von Dämonen bevölkert zu sein scheint, ist aber wie nichts Anderes geeignet, jene traumhaft webende, unheimliche und dennoch wieder zauberhaft bestrickende Stimmung zu erzeugen, die eben einen Hauptreiz des Romantischen bildet. Man hat sich gegenwärtig vielfach gewöhnt, grade auf jene Epoche, in der die Romantik zuerst hervorgetreten ist, mit der Miene kühler Ueberlegenheit herabzusehen; man macht ihr krankhaftes Empfinden und phantastische Ueberspanntheit zum Vor-

wurf. Dieses Urtheil ist nur zum kleineren Theile ein berechtigtes. Was wir dieser Periode des geistigen Lebens verdanken, ist vielmehr von allergrößtem Werthe, denn eben sie ist es, die es bewirkt hat, daß sich unsere ganze Anschauungs- und Denkweise von der des achtzehnten Jahrhunderts auf das Bestimmteste abscheidet. Besonders auf dem Gebiete der lyrischen Poesie und der Musik bildet sie den Mutterschooß zahlreicher hochbedeutender Werke und ohne sie hätte auch die Neugeburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik nie und nimmer erfolgen können. Hauptsächlich den viel verschrieenen Romantikern und den von ihrem Geiste erfüllten wissenschaftlichen Forschern (ich denke dabei in erster Linie an die Gebrüder Grimm) haben wir es zu danken, wenn die nüchterne Plattheit und bloße Verständigkeit der sogenannten Periode der Aufklärung endgiltig beseitigt wurde. Die Bedeutung und der unendliche Werth des unbewußten Geisteslebens wurde damals von einer Reihe tiefsinniger Denker, als deren Chorführer Schelling voranging, erst wieder entdeckt und damit gelangte man zu der Einsicht, daß die wahrhaft schöpferischen Mächte der Menschen- und Volksseele wo anders zu suchen sind, als in der Sphäre der nur reflectirenden Verstandesthätigkeit. Man empfand nun das Vorhandensein eines verborgenen, tiefen Zusammenhanges von Geist und Natur, und grade das erste Innewerden der innern Einheit dieser beiden Gebiete war es, was das Gefühl des Dämonischen (jenes plötzliche Hervorbrechen eines geheimen Grauens, das besonders dann in uns wach wird, wenn unversehens in scheinbar Leblosem Spuren geistigen Lebens kenntlich werden) mit so außerordentlicher Intensität hervortreten ließ. Dieses Gefühl des Dämonischen zum Ausdruck zu bringen ist aber keine Kunst geeigneter als die Musik; und eben Marschner ist es, der in dieser Sphäre des Unheimlichen wie wenige Andere heimisch gewesen ist. Das ist auch für seine kunstgeschichtliche Stellung von Bedeutung; denn grade dies, daß in seinen Werken auf dem Dämonischen ein solches Schwergewicht liegt, macht ihm zum Vorläufer des vollen Durchbruches der Tragik auf dem Gebiete des musikalischen Drama's. So wird Marschner zu einem bedeutungsvollen Vorboten für das Hervortreten der musikalischen Tragödie. Als solcher wird er auch für immer seine Stellung behaupten und es ist fast nicht zu bezweifeln, daß in dem Grade, als die unvergleichlichen Schöpfungen R. Wagner's von den ausführenden Künstlern richtig erfaßt und damit dem allgemeinen Bewußtsein erschlossen werden, man sich auch den Werken dieses Meisters mit erneutem Interesse zuwenden wird.

Was ihn uns aber ganz besonders werth machen muß, ist sein durch und durch deutsches Wesen. In Marschner ist nichts Kleinliches und Schwächliches, er gehört nicht zu jenen „geflickten Halbnaturen", die mit erborgten Fetzen ihre geistige Blöße bedecken müssen; er schnitzt aus ganzem Holze. In seinen Adern fließt warmes, ja öfters glühend heißes Lebensblut. Er ist erfüllt von der elementaren Gewalt eines mächtigen Gefühles, welche ihn befähigt, von großem Zuge erfüllte, oft in breitem Strome dahinfluthende Melodien zu schaffen, die keiner pikanten Rhythmen und keines gekünstelten Harmoniegewebes bedürfen, weil sie durch Natürlichkeit der Empfindung und einen oft tiefen leidenschaftlichen Drang zu uns sprechen. Eine Empfindungsweise war es besonders, welcher sich Marschner mit Vorliebe zuwandte und zu der ihn auch die ganze Beschaffenheit seines Naturells wie unwiderstehlich hinzog, nämlich jene merkwürdige Durchdringung gluthvollster Liebesleidenschafft mit dem Gefühle eines dämonischen Grauens, von der fast alle Helden seiner Werke mehr oder weniger erfüllt sind. Dies hat auch R. Wagner öfters in mündlichen Aeußerungen hervorgehoben. Er sprach überhaupt von diesem Componisten immer mit großer Anerkennung. Er sah in ihm einen für dramatische Musik in großem Style begabten Tonsetzer, er rühmte von ihm die Fähigkeit, Gestalten voll selbsteigenen Lebens hinzustellen und Scenen von einheitlicher und mächtig wirkender Conception aufzubauen. Mit Vorliebe wies er als Beleg hierfür auf die Gerichtsscenen aus dem „Templer und der Jüdin" hin. Er rühmte da besonders von der im dritten Akte vorkommenden, daß in ihr der Tondichter es in meisterhafter Weise verstanden habe, eine bannend wirkende dramatische Spannung hervorzurufen; und wie schon der sie einleitende, das Gepräge eines selbstbewußten Stolzes mit einer wie gedämpften Pracht so glücklich vereinigende Marschsatz in Edur durch seine treffende Charakteristik eine solche vorbereite. Die große Arie des Templers mit ihrer vulkanisch durchbrechenden dämonischen Leidenschaft (in der W. besonders auch auf jene Stelle hinwies, wo durch die obligate Sechzehnteltriolenfigur der Bläser eine wie fieberhafte Erregung so vorzüglich zum Ausdruck gelangt) rühmte er wiederholt als eine Schöpfung von größter Eigenthümlichkeit der Empfindung und bedeutender, an einigen Momenten sogar wahrhaft genialer melodischer Erfindung. Auch der „Vampyr" mit seinen unheimlichen Elementen war ein von ihm hochgeschätztes Werk. So gehört Marschner mit zu jenen Tondichtern, die auf die Entwicklung Rich. Wagner's einen maßgebenden Einfluß ausgeübt haben, und speciell „Der fliegende Holländer" ist als jenes Werk zu bezeichnen, welches seiner ganzen Anlage nach in Dichtung und Musik mit den Opern Marschner's am verwandtesten erscheint. Die Eindrücke, welche Wagner von den Aufführungen dieser Werke erhalten hatte, müssen intensiver Art gewesen sein, denn noch in den letzten Jahren erinnerte er sich lebhaft an Einzelnheiten und erwähnte besonders auch einen Baritonisten Namens Hammerstein, den er in Leipzig gesehen hatte und von dem er urtheilte, daß er schon durch die Beschaffenheit seiner Individualität wie dazu prädestinirt gewesen sei, so finster brütende, geheimnißvoll in sich verschlossene Charaktere, wie Heiling, Vampyr und Templer, mit überzeugender Wahrheit dramatisch und musikalisch zu gestalten. —

Noch eine Bemerkung R. Wagner's, die sich auf die Werke jüngerer Opernkomponisten bezieht, halte ich für bedeutsam. Wie oft konnte und kann man nach Aufführungen neuer Opern lesen, sie seien im Style der Wagnerschen Tondramen gehalten. Die Kundigen allerdings wissen es, wie wenig stichhaltig diese Urtheile sind und daß besten Falles nur eine Einwirkung der äußerlichen, musikalischen Factoren sich fühlbar macht, wie aber von dem, worin der Kern des durch Wagner geschaffenen dramatisch-musikalischen Styles besteht, zumeist wenig zu merken ist. Diesen Kern bildet aber hauptsächlich das

Hervortreten des energisch sprechenden Accentes in der musikalischen Rede, durch welchen einzig die Passivität der bloßen Empfindung vernichtet und der Sänger in einen mit wissendstem Bewußtsein handelnden Helden verwandelt wird. Es ist nun sehr erklärlich, daß R. Wagner im Vollgefühle und in der sicheren Erkenntniß dessen, was in dem von ihm herausgebildeten Style die Hauptsache sei, die ihm zumuthete, geistige Miturheberschaft für solche mit seinem eigenen Schaffen nur in äußerlicher Verbindung stehende Producte ablehnen mußte. Er blieb jedoch hierbei nicht stehen, sondern mit seinem stets in das Wesentliche eindringenden Blicke erkannte er, wie das eigentliche, der Mehrzahl der jüngern Operncomponisten, ihnen vielleicht oft selbst unbewußt, vorschwebende Vorbild die Stylweise jener heroisch-romantischen Oper sei, welche eben hauptsächlich durch Marschner einen feststehenden Typus gewonnen hat. Es gereicht dies jenen Talenten, deren Werke zu dieser Wahrnehmung den Anlaß gaben, wahrlich nicht zur Unehre; denn es beweist, daß ihre Art zu empfinden das Gepräge des ächten, deutschen Geistes nicht vermissen läßt. Ich habe es aber für nothwendig gehalten, diese Anschauung unseres Meisters hier zu fixiren, weil über das eigentliche Wesen des Styles seiner Schöpfungen meist so verkehrte Ansichten herrschen, daß man in jeder Weise dahin zu wirken verpflichtet ist, der allgemeinen Verwirrung des Urtheils zu begegnen.

In den vorstehenden Ausführungen habe ich vornemlich die Vorzüge der Begabung Marschner's hervorgehoben. Es erschien dies nothwendig, weil grade dieser Componist nicht selten unterschätzt wird. Allerdings gehört er nicht in die Reihe jener auserlesenen und nur ganz geringen Anzahl schöpferischer Geister ersten Ranges, auf die einzig die Bezeichnung des Genie's angewendet werden darf, aber er war ein hochbedeutendes Talent und dabei von jenem Geiste des Ernstes und jener Wahrhaftigkeit einer künstlerischen Ueberzeugung erfüllt, die, wenn sie mit wirklichem Können sich verbinden, nicht nur unsere Achtung, sondern auch unsere wärmste Sympathie verdienen. Wenden wir uns nun dem Werke zu, das zu diesen allgemeinen Bemerkungen den Anlaß gab. —

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Leipzig.

Das hiesige Conservatorium beging bekanntlich am 2. April das Jubiläum seines vierzigjährigen Bestehens. Im Hinblick auf dieses wichtige Ereigniß veranstaltete die Direction eine Anzahl Jubiläumsconcerte, deren erstes in der Nicolaikirche vor zahlreicher eingeladener Zuhörerschaft stattfand. Für spätere Gelegenheit einen eingehenden Rückblick auf die von diesem angesehenen Institute innerhalb von vier Decennien erzielten pädagogischen und künstlerischen Erfolge vorbehaltend, sei für heute nur bemerkt, daß sein gegenwärtiger Leiter, Dr. Günther, sich in jeder Hinsicht als der Mann bewährt, der den Ruhm des Conservatoriums nach allen Seiten hin nicht nur zu erhalten, sondern die Wirksamkeit der Anstalt noch dadurch zu einer vielseitigen und fruchtbringenden zu gestalten weiß, daß er eine Reihe höchst willkommener Neuerungen und Einrichtungen getroffen hat und noch trifft. Man kann seinem opferfreudigen Directorialberufe nicht genug Worte der Anerkennung zollen! Im Großen und Ganzen waren die Leistungen der Feier des Tages und der Bedeutung des segensreichen Ereignisses durchaus würdige; in der Auswahl der vorzuführenden Werke fühlte man überall eine geschmackvoll sichere, vom Guten das Beste berücksichtigende Hand heraus. Mit Bach's Cmollpräl. und Fuge wurde durch Bernhard Romberg aus Kalkhorst in Mecklenburg, der namentlich in der zweiten Hälfte der Fuge einen schönen, inneren Enthusiasmus bezeugenden Aufschwung bekundete, das Concert weihevoll eröffnet. In Rheinberger's Fismollsonate brachte Paul Großmann aus Bischofswerda den langsamen Satz mit Hülfe feinschattirter Registrirung eindruckssicher zu Gehör, wie auch Rudolf Lassel aus Kronstadt in Siebenbürgen in Rheinberger's Esmollsonate und Eduard Rößler aus Leipzig in Bach's Gmollpräl. und Fuge sich als strebsame, tüchtige Pfleger des großartigsten aller Instrumente erwiesen. Als eine vorzüglich gelungene und bereits der höheren Orgelvirtuosität sich zuneigende Leistung muß der Vortrag von De Lange's Gmollsonate durch Reinhardt Vollhardt aus Seifertsdorf in Sachsen bezeichnet werden; die Kraft, Kühnheit und Präcision, mit welcher er besonders das sehr complicirte Finale behandelte, ließen ihn wieder als einen zu den besten Hoffnungen berechtigenden Orgelkünstler erscheinen. Außer Bach's von Max Kießling aus Pohlitz bei Greiz mit Ausdruck und theilweise recht gutem Tone auf dem Violoncell vorgetragener Ddursarabande und einen von Karl Häuser aus Newyork angemessen vermittelten Becker'schen Violinadagio brachte das Programm zwei Chöre: das ebenso wohlklingende als kunstvolle, im Canon der Octave zwischen Sopran und Tenor sich bewegende sechsst. Ave verum corpus von E. F. Richter, und die gehaltreiche, combinatorisch wirkungsvolle sechsst. Motette von Fr. v. Holstein „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet". MD. Klesse leitet diesen über sehr respectables und schönes Tonmaterial verfügenden Verein mit rühmlicher Hingabe; die beiden Motetten waren von ihm so vortrefflich einstudirt und zeugten von einer so tiefen, überzeugenden Auffassung, daß man davon den günstigsten Eindruck empfing.

Das zweite Jubiläumsconcert fand im Gewandhaussaale statt. Es wurde eröffnet mit dem 121. Psalm (Hebe Deine Augen auf) und Kinkel's geistl. Abendlied „Es ist so still geworden" für Chor a capella, componirt von einem Schüler der Anstalt, Reinhardt Vollhardt aus Seifersdorf, der sich vor acht Tagen als ein sehr beachtenswerther Orgelkünstler bestens empfahl. Beide Chorsätze sind von guter Klangwirkung, die Stimmführung hat Fluß und Leben, und auch die Erfindung spricht für eine dem Selbstständigen zugewandte Individualität. Man darf von ferneren Compositionen in dieser Richtung sich nicht minder Schönes versprechen. Willy Rehberg aus Morges (Schweiz) ließ das vollständige Reinecke'sche Fismollconcert folgen; er verfügt über einen weichen, elastischen Anschlag, die Fertigkeit ist beachtenswerth und bezüglich der Auffassung traf er meist das Richtige. Darauf trug Frl. Elisabeth Kaiser aus Leipzig von Brahms die „Mainacht" und von Schumann die „Widmung" vor, welcher auch diesmal das sympathische Organ und die auf ein reiches Empfindungsleben hindeutende Vortragsweise ein sehr günstiges Zeugniß auswirkten. Otto Beck aus Wittgensdorf trat mit Bruch's ersten Violinconcert hervor; aus der Entschiedenheit, mit der er besonders dem Finale gerecht wurde, aus der

zarten, fein nuancirten Wiedergabe des langsamen Satzes gewann man von seinen bedeutenden technischen wie künstlerischen Fortschritten die sicherste Ueberzeugung. Die freudigste Ueberraschung wurde uns mit Beethoven's den Abend beschließender Ddursymphonie bereitet, die von 52 Schülern ausgeführt und von Frl. Weingartner geleitet wurde. Das segensreiche Wirken des jetzigen Dir. Dr. Günther hat sich mit der Errichtung dieses Orchesters das schönste und bedeutendste Denkmal gesetzt: hiermit hat seine Initiative die früher im Lehrplane schwer empfundene Lücke vollständig beseitigt und damit reiht sich das Leipziger Conservatorium auch in dieser Hinsicht dem zu Prag, wo von jeher die Orchestermusiker die vorzüglichste Ausbildung erfuhren, von nun ab würdig an. Wenn auch Manches bezüglich der Besetzung einzelner Instrumente oder der Stimmungsreinheit noch verbesserungsfähig bleibt, so mußte man nichtsdestoweniger der Strammheit im Zusammenspiel, dem guten, mitunter sogar ausgezeichneten Vortrage vollste Gerechtigkeit widerfahren lassen. — V. B.

Altenburg.

Im letzten Abonnementconcert erfreute Pian. d'Albert durch den durchaus künstlerischen Vortrag von Beethovens Esdur-Concert sowie Stücken von Chopin und Rubinstein. Von der Kapelle hörten wir unter Stade's Direction Schumann's Esdur-Symphonie, den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" und die Tannhäuserouverture. Mit diesen Concerten sind die musikalischen Genüsse der Saison vorüber, da auch das Theater seine Pforten schließt. —

Zittau.

Das zweite Concert der „Erholung" fand am 21. Febr. unter Mitwirkung der goth. Kammersng. Frau Hofmann-Stirl statt. Letztere brachte eine Arie von Lotti, eine Ballade von Hofmann sowie Lieder von Schumann, Naubert und Mozart zu Gehör. Mit reichen Stimmmitteln begabt, in der Technik wohlgeschult, weiß sie durch Wohllaut und Auffassung ihren Vorträgen jenen Zauber zu verleihen, der die Zuhörer in gehobene Stimmung versetzt; namentlich rief Mozart's „Veilchen" so lebhaften Beifall hervor, daß sich die Künstlerin zur Wiederholung dieses Liedes entschließen mußte. — Unter Albrecht's gewissenhafter und kundiger Leitung kam die Oberonouverture ganz vorzüglich zu Gehör und ebenso lobenswerth Haydn's Ddur-symphonie sowie zwei ungar. Tänze von Brahms. Das durch militärische Kräfte verstärkte Stadtorchester erwies sich wieder, Dank der Tüchtigkeit und Rührigkeit seines Dir. Sauer, als ein allen Ansprüchen gewachsenes Institut. — L.

Zwickau.

Das dritte Concert des Musikvereins hatte sich eines sehr glücklichen Verlaufs zu erfreuen. Von Orchesterstücken kamen F. Lachner's zum größten Theil gediegene sechste Suite Beethoven's Egmontouverture und Geisler's „Rattenfänger von Hameln" zu Gehör. Das nach dem Rücktritt unseres verehrten Mitarbeiters Prof. Klitzsch unter Otto Rochlich's umsichtiger und energischer Leitung stehende Orchester, auf das unsere Stadt nur stolz sein kann, spielte sichtbar mit liebevoller Hingabe und brachte die drei Werke zu einer genußreichen Geltung. Nur mit der Wahl der Tempi in Geisler's Tondichtung konnten wir uns nicht einverstanden erklären. — Als Solisten fungirten Frl. A. Brünicke und Frl. E. Gose aus Magdeburg, die uns beide von der Magdeburger Tonkünstlerversammlung noch in guter Erinnerung waren. Die Hauptstärke beider Damen liegt im Duettsingen, in dem reizvollen Zusammenklang beider Stimmen, deren jede sich der anderen mit künstlerischem Feinsinn sich unterzuordnen versteht. Sie sangen Duette von Fr. v. Holstein (Schottisch), Mendelssohn (Das Aehrenfeld) und Hiller (Mailied). Mit lobenswerther Selbstkritik hatte sich Frl. Gose zum Solovortrag nur Lieder gewählt, die der Größe und dem Timbre ihrer Stimme zusagten. Es waren: „Jetzt ist er hinaus in die weite Welt" von H. Riedel, „Im Volkston" von H. Schmidt und Kinderlied von Taubert. Einer recht undankbaren Aufgabe hatte sich dagegen Frl. Brünicke unterzogen mit dem Vortrag der Reinecke'schen Concertarie „Das Hindumädchen", die außer einigen angenehmen Klangcombinationen doch zu sprödes, um nicht zu sagen farbloses Material enthält, um eine auch nur einigermaßen befriedigende Wirkung hinterlassen zu können.

Für das vierte Concert des Musikvereins war das Künstlerpaar Rappoldi-Kahrer aus Dresden gewonnen worden. Rappoldi entfaltete seine geistigen Vorzüge in dem meisterhaften Vortrage des Beethoven'schen Violinconcertes, seine technische Fertigkeit in einer Concertetude „In den Lüften", einer Art perpetuum mobile von Hiller. Ein Glanzleistung von Frau Rappoldi-Kahrer war ihre Reproduction des Concertstückes von Weber, das so recht ihrer Individualität zu entsprechen scheint. Ihre Technik ist vorzüglich und hochentwickelt, ihr Anschlag nüancenreich und von fast männlicher Kraft. Großen und wohlverdienten Beifall errang sie sich auch mit Chopin's Andante spianato und Polonaise, nur hatte sie den Chopin'schen Geist nicht getroffen. — Das Orchester war nur mit einer Nummer bedacht und zwar mit Haydn's Cdur-Symphonie No. 7. Die Ausführung dieses prächtigen Werkes gewährte reinen Genuß.

Zum fünften Concert hatte man Hrn. Hedmondt aus Leipzig gewonnen, der es jedoch nur in den Liedern (Schumann's „Lotosblume", „Vöglein, wohin so schnell" von Grünfeld und „Es muß ein Wunderbares sein" von Liszt) zu einem schönen Erfolge brachte, während er den Ansprüchen einer Arie aus „Margarethe" von Gounod nicht gerecht werden konnte. — Von Orchesterwerken wurden ausgeführt Volkmann's Bdur-Symphonie, die erst bei einer Wiederholung die rechte Würdigung finden wird, Vorspiel zu Rheinbergers „Sieben Raben" und Ouverture zu Cherubini's „Medea".

Das sechste und letzte Concert bestand lediglich aus Orchesterwerken und muß als das glänzendste und erfolgreichste in der ganzen diesjährigen Saison bezeichnet werden. Wagner's Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" stand an der Spitze des vorzüglich zusammengestellten Programm's, ihm folgten Beethoven's Adur-Symphonie, Goldmark's Sakuntala-Ouverture und Liszt's Préludes. Die Harfenpartie waren auf's Beste vertreten durch Insprucker aus Leipzig, welcher außerdem in einer Fantasie von Parish-Alvars sich als Meister auf seinem Instrumente documentirte. —

Auf ihrer Concerttour berührten Desirée Artôt und Padilla in Verbindung mit Pian. Schäling aus Petersburg am 20. Febr. auch unsre Stadt. Desirée Artôt entzückte das wider Erwarten sehr zahlreiche Auditorium mit Händel's Arie Verdi prati und den Liedern „Gretchen am Spinnrad" von Schubert, „Es blinkt der Thau" von Rubinstein, „Wie berührt mich wundersam" von Bendel und „Märznacht" von Taubert, Padilla mit Arien aus dem „Barbier", „Dinorah" und Papucci von Pacini; beide zusammen mit Duetten von Manzocci und Caballero. — Schäling's Leistungen waren sehr verschieden; als Begleiter zeigte er ebenso viel Fein-

fühligkeit wie in einer „Serenata" von Moszkowski und einer Romanze von Rubinstein; was er außerdem noch spielte („Waldesrauschen" von Liszt, Walzer von Chopin und Rubinstein sowie Sommernachtstraum-Paraphrase von Liszt) überstieg mehr oder weniger seine physischen und zum Theil auch geistigen Kräfte. — E. R.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Altenburg. Am 22. v. M. durch den städt. Kirchenchor unter Cantor Franke in der Bartholomäkirche mit Barit. Glomme aus Altenburg und de Wit aus Leipzig (Gambe): altfranzös. Psalmlied von Claudin le jeune, „Es ist genug" Chor von Bach, altfranzös. Weihnachtslied für Viola da Gamba von Harvelois, Palestrina's Super flumina Babilonis, Arie aus Bach's Cantate „Höre Israel", Cismollfantasie von Kiel, Arie für Viola da Gamba von Lotti, „Treue" für Bariton von Dräseke, Vaterunser und „Ich will dich lieben meine Krone" von Cornelius, sowie Osterlied von Bülow. —

Basel. Am 21. v. M. Wagnerconcert von Angelo Neumann mit Marianne Brandt ꝛc. unter Anton Seidl: Ouverture zu „Tannhäuser", Abendstern aus „Tannhäuser" (Krückl), Vorspiel zu „Parsifal", Frauenduett aus „Lohengrin" (Marianne Brandt und Auguste Kraus), Charfreitagszauber aus „Parsifal", Vorspiel zu Isoldens Liebestod aus „Tristan und Isolde" (Marianne Brandt), Terzett der Rheintöchter aus der „Götterdämmerung" und Septett aus „Tannhäuser". —

Braunschweig. Am 23. v. M. für den Pensionsfond des Hoftheaters mit dem Chorverein: Bach's Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" und Mozart's Requiem mit Frl. Johanna und Toni André, Frl. Damköhler, Tenor. Bürger und Bass. Nöldechen. —

Dessau. Am 23. v. M. Singakademieconcert in der Johanniskirche: Chor „Ach, bis zum Tod am Kreuz hinab" von Fr. Schneider, „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus d. „Messias" (Frl. Schulze), Motette „Warum ist das Licht gegeben" von Brahms, „Sei still" von Raff (Frl. Pielke), Tenorarie aus „Elias" (Dr. Bahrs), Chor „Wir, der Erde Pilger" von Fr. Schneider, Lied von W. Francke (Frl. West) und Chorlied von Brahms. —

Dresden. Am 20. v. M. im Conservatorium Gedächtnißfeier für Richard Wagner: Trauermarsch aus der Eroica; von Richard Wagner: Trauergesang nach dem zu Weber's Begräbniß compon. Chor, Prolog von A. Stern und Chor aus den „Meistersingern", Studien zu „Tristan und Isolde", Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde", sowie Beethoven's Elegischer Gesang. —

Gera. Am Charfreitage fand in der Salvatorkirche unter Tschirch eine Aufführung von Bach's Actus tragicus und von Beethoven's „Christus am Oelberg" statt. „Die Soli waren ausgezeichnet besetzt durch Frl. Horson aus Weimar, Ten. Dr. Seidel und Bass. Haller aus Leipzig. Von großer Wirkung war die Hinzuziehung der Orgel, vorzüglich gespielt von Org. Prüfer." —

Hof. Im 9. und 10. Abonnementsconcert von Scharschmidt kamen u. A. zur Aufführung: Haydn's 5. Symphonie, Ouverturen zur „Zauberflöte", „Freischütz", Mehul's „Horatius" Cocles" und „Robespierre" von Litolff, Gavotte von Ries, Andante für Streichquartett von Tschaikowsky, Beethoven's Bdursymphonie, Charfreitagszauber aus „Parsifal", Variationen aus Haydn's Kaiserquartett, Schubert's Ave Maria sowie Liszt's 1. ungarische Rhapsodie. —

Hyères. Am 28. Feb. Matinée der Société philharmonique: Beethoven's Bdurtrio (Frl. Favre, Corbett und Casella), Fantasie von Hummel (Favre), span. Vcellserenade von Casella, Fantaisie appassionata von Vieuxtemps, Lieder von Brickdale-Corbett, Vcellstücke von Chopin und Popper, Clavierstücke von Pauer und Hofmann, Violinstücke von Rubinstein, Leclair ꝛc. —

Leipzig. Am 28. v. M. Soirée des Becker'schen Trio's: Beethoven's Esdurtrio, Violinstücke von Saint-Saëns, Vieuxtemps und David, Clavierstücke von Schumann, Mendelssohn und Liszt, Vcellfantasie von Piatti sowie Rubinstein's Bdurtrio. —

Moskau. Am 11. v. M. Extraconcert der Musikgesellschaft (Todestag N. Rubinstein's): Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Liszt's Danse macabre (Silotti, Schüler N. Rubinstein's), Liszt's Héroïde funèbre, und Eroica. — Am 13. Concert der Harf. Eichenwald im großen Theater: Harfenstücke von Oberthür, Eichenwald ꝛc., „Gobak" von Tschaikowsky ꝛc. — Am 18. letztes Symphonieconcert der Musikgesellschaft: Parsifalvorspiel, Arie aus „Ruslan" (Frl. Slavina von Petersburg) und vollst. Musik zu „Fürst Cholmski" von Glinka, sowie Rubinstein's Bal costumé. —

Newyork. Popular matinées unter Th. Thomas in Steinwayhall. Am 10. Jan.: Ouverture zur „Fingalshöhle" Grieg's Pianoconcert (Neupert), Arie aus Händel's Ezio (Helene Ames), Ernst's Othellofantasie (Rhodes), Beethoven's Cdursymphonie, Liszt's „Loreley" mit Orch., „Sylvia" Balletsuite von Delibes ꝛc. — am 18. Jan. Ouverture „Mein Heim" von Dvorcak, Liszt's Esdurconcert (Adele Margulies), Arie aus „Robert" (Marion Espa), Wagner's Siegfriedidyll, Oceanarie (Gabriella Boema), Polonaise von Wieniawsky (Sam Franko), Balletmusik aus Rubinstein's „Nero" ꝛc. — am 25. Jan. Präl. und Fuge von Flörsheim, Baritonarie aus „Jessonda" (Heinrich), Schumann's Amollconcert (Jessie Pinney), Le Rouet d'Omphale von Saint-Saëns, Lieder von Jensen und Leßmann (Emily Dodge), Clavierstücke von Moszkowsky und Liszt sowie 3. Act der „Meistersinger" — und am 1. Feb. Schauspielouverture von Hofmann, 2. Concert von Scharwenka (Sternberg), Beethoven's Ah Perfido (Emma Dexter), Paganini's Concert (Mollenhauer), Scherzo von Reinhold, Arie aus „Joseph" (Tödt), Clavierstücke von Flörsheim, Sternberg und Scharwenka, La damnation de Faust von Berlioz ꝛc. — Am 8. März viertes Concert von Joseffy mit dem Orch. von Thomas: Ouverture zur „Zauberflöte", Beethoven's Esdurconcert, Stücke aus Schumann's Manfredmusik, Clavierstücke von Bargiel, Korbay, Chopin und Liszt, Waldweben aus „Siegfried" und Liszt's Adurconcert. — Am 9. durch die Philharmonic society unter Thomas mit Bass. Remmertz Gedächtnißfeier für Richard Wagner: dessen Faustouverture, Wotan's Abschied und Feuerzauber und Siegfried's Tod; sowie Eroica — und am 6. April mit Rafael Joseffy: Ouverture zu „Medea" von Bargiel, Serenade für Streichorchester von R. Fuchs, Schumann's Amollconcert und Rubinstein's Oceansymphonie. —

Reutlingen. Am 23. v. M. geistliches Concert von Schönhardt: Choralvorspiel und Fuge über „O Traurigkeit" von Brahms, Tenorarie aus „Petrus" von Em. Bach, Motette „Und es ward Finsterniß" von Michael Haydn, Emolltrio für Orgel von Ludwig Krebs, Bußlied von Beethoven, Mozart's Ave verum, Tenorarie aus „Elias" sowie Mendelssohn's Gdurpräl. und Fuge. —

Riga. Am 10. v. M. 19. Stiftungsfeier des Siegert'schen Musikinstituts: 4. Satz von Schubert's Cdursymphonie 16hdg. nebst Harmonium, Trio von Reissiger, Beethoven's Cismollsonate (Frl. Strauß), Lieder von Th. Voigt und Kugler, 8hndg. Kinderlieder von Taubert, Figurationen über „Nun danket Alle Gott" und Finale für Violinen, 8hdng. Piano, Harmonium und Chor von Th. Dracht, Waldhornromanze von Lange (Lihdak), 16hndg. Rondo von Kjerulf, Lieder von Siegert und Kreutzer's Pianoconcert. —

Stuttgart. Am 12. v. M. dritte Kammermusik von Pruckner, Singer und Cabisius: Schumann's Violinsonate, Serenade für Pianof., Violine und Vcell von Hiller, 3. Violinsuite von Ries und Schubert's Bdurtrio. —

Personalnachrichten.

— Doctor Franz Liszt trifft sichern Nachrichten zufolge Mitte dieses Monats in Weimar ein.

— Albert Niemann wird im Mai in Wien gastiren, und zwar in „Tannhäuser", „Lohengrin", „Prophet", „Walküre", „Meistersinger", „Joseph", „Fidelio" und „Aïda". —

— Amalie Joachim gab in Petersburg, Moskau, Reval, Dorpat, Bromberg, Stettin und Stargard ausverkaufte Concerte und wirkte in Hamburg am 19. März in einer Maccabäus-Aufführung unter allgemeiner Bewunderung mit. —

— Frau Moran-Olden aus Frankfurt sang in Bremen am 14. März den Fidelio „in so vollendeter, hinreißender Weise, daß wir ihrer Wiedergabe dieser Partie nichts Gleichbedeutendes zur Seite zu setzen wissen". —

— Frau Müller-Swiatlowsky ist in Moskau für den Monat Mai während der Krönungsfestlichkeiten vom kaiserl. Operntheater engagirt worden. Gleichzeitig hat Frau M.-S. auch ein Engagement für die nächste Wintersaison daselbst abgeschlossen. —

— Vom Dresdener Hoftheater sind zu den diesjährigen Bayreuther Parsifal-Aufführungen ausersehen Frl. Malten, Gudehus und Degele. —

— Die Altistin Agnes Schöler aus Weimar erfreut sich fortgesetzt in den Städten der Schweiz der Gunst der dort. Musikfreunde. Von allen Seiten werden die sympathische Altstimme der Sängerin, die gute Ausbildung derselben, die Aussprache und der warme, beseelte Vortrag gerühmt. —

— Lola Beeth, die jugendliche dramatische Sängerin der Berliner Hofoper, geht während ihrer Ferien nach Paris, um bei Pauline Viardot-Garcia zu studiren. —

— Hedwig Rolandt ist in Paris bereits vier Mal in den letzten acht Tagen in der Opéra comique aufgetreten; das Haus war bis jetzt jedesmal ausverkauft und der Erfolg stieg von Vorstellung zu Vorstellung. Schon jetzt gehört die junge deutsche Künstlerin zu den gefeiertesten Größen der „Komischen Oper", außer der Königin der Nacht singt sie in Meyerbeer's „Nordstern" und in Gounod's „Romeo". —

— Barit. Lißmann in Bremen ist vom 1. Mai ab für fünf Jahre für die Hamburger Oper an Stelle Gura's engagirt worden. —

— Pian. Eugen d'Albert spielte am 28. v. M. in Dresden sowie am 29. in Nürnberg und wird am 9. in Dresden nochmals, und zwar zum fünften Mal, ein Concert veranstalten. —

— Die Pian. Anna Grosser-Rilke aus Berlin wirkte mit großem Erfolge in Altenburg am 28. v. M. in einem Hofconcert mit. Sie spielte Polonaise und Berceuse von Chopin, „Nachtfalter" von Strauß-Tausig sowie „Wotan's Abschied" und „Feuerzauber" von Liszt und hatte namentlich mit letzterem besonderes Glück. —

— Sophie Menter feierte in Edinburgh neue Triumphe. „Frau Menter, die bei ihrem ersten vorj. Erscheinen sofort alle Herzen im Sturm eroberte, spielte mit colossalem Erfolge in einem Concerte der Choral-Union Liszt's Esdurconcert und diverse Sachen von Chopin, sowie in einem eigenen Recital, zu welchem längst alle Plätze vorher vergriffen waren. Nur bei Rubinstein erinnern wir uns einen ähnlich gedrängt vollen Saal gesehen und so frenetische Beifallsausbrüche vernommen zu haben. Selbst auf der Straße nach beendigtem Concert harrte eine ansehnliche Schaar von Enthusiasten, die sie mit Tücherschwenken empfing. Trotz des collossalen Programms mußte Frau Menter sich zu Zugaben herbeilassen. Sie spielte Beethoven's Sonate Op. 81, Bach's Amollpräl. und Fuge, Mendelssohn's Fmollfuge, „Frühlingsnacht" von Schumann-Liszt, „Wohin?" von Schubert-Liszt, Repos d'amour und Etude von Henselt, Liszt's Desduretude, Militärmarsch von Schubert-Tausig, von Chopin: 2 Etuden, Walzer Op. 43, 2 Mazurkas und Asdurpolonaise sowie Liszt's Sommernachtstraum-Paraphrase. Fürwahr ein prachtvolles Programm, bei dessen glänzender Durchführung man sich staunend fragen mußte, was man zunächst bewundern soll, ob das eminent unfehlbare Gedächtniß, die männliche Kraft und Ausdauer, die Feinheit der Nüancirungen bis in's kleinste Detail oder die weibliche Weichheit und Zartheit. Zu bewundern bleibt bei Frau Menter die außerordentliche äußere Ruhe und das bescheidene Auftreten." — Gleichen Erfolg hatte Frau Menter in Glasgow. —

— Francis Planté aus Paris, ein in Deutschland bis jetzt wohl noch wenig genannter Pianist, veranstaltete am 29. v. M. in Berlin einen Clavier-Vortragsabend. Das Programm war natürlich ein deutsches! —

— Violinv. Zajic, Lehrer am Straßburger Conservatorium, hatte in Badenbaden am 17. v M. großen Erfolg. „Zajic ist durch und durch Künstler, in edelster Auffassung und Empfindung, in feinstem Vortrag nicht minder, wie in der technisch vollendeten Ausführung. Diesmal spielte er womöglich noch schöner, als früher: er hat Alle hingerissen. Die Spitze der Virtuosität war aber Paganini's Perpetuum mobile, welches Zajic nach wiederholtem Hervorruf in colossal rapidem Tempo mit staunenswerther Vollendung spielte und damit einen wahren Beifallssturm erregte." — Desgleichen wirkte Zajic auf besondere Einladung in einem Hofconcert in Karlsruhe mit und wurde dafür durch einen kostbaren goldenen Ring mit dem Badischen Wappen in Brillanten und Rubinen geehrt. —

— Teresina Tua hat sich über Danzig, wo sie ebenfalls ein Concert gab, und über Königsberg nach Rußland begeben.—

— Franz Lachner feierte in München am 2. April seinen 80. Geburtstag. —

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ernannte Hrm. Voß, Dir. der städt. Kapelle zu Rostock, zum großherzogl. „Musikdirector". —

Neue und neueinstudirte Opern.

Anläßlich des Mozart-Cyclus in Wien ist folgende interessante Zusammenstellung der dort von Mozart's Opern erfolgten Aufführungen gemacht worden. Seit 1782 bis Ende 1882, also in 100 Jahren, fanden 1502 Aufführungen statt, und zwar von „Don Juan" 430, „Zauberflöte" 366, „Figaro" 342, „Entführung" 151, „Titus" 82, Cosi fan tutte 75, „Schauspieldirector" 38 und „Idomeneus" 18. Zum ersten Male gegeben wurden: „Die Entführung" am 16. Juli 1782, „Schauspieldirector" 18. Febr. 1786, „Figaro" 1. Mai 1786, Cosi fan tutte 26. Jan. 1790, „Don Juan" 16. Dec. 1798, „Zauberflöte" 24. Febr. 1801, „Titus" 20. April 1804, „Idomeneus" 14. April 1806. Folglich hat Mozart von den Aufführungen in Wien nur die von „Entführung", „Schauspieldirector", „Figaro", Cosi fan tutte und von der „Zauberflöte" (im Theater an der Wien) erlebt, während das Wiener Publikum „Don Juan", „Titus" und „Idomeneus" erst lange nach seinem Tode kennen lernte. —

Dietrich's „Robin Hood" gelangte am 17. März in Cassel mit ganz günstigem Erfolg zur Aufführung. —

Vermischtes.

— Wagner-Literatur. Bei Reichel in Augsburg erscheint in Kurzem: „Richard Wagner in Venedig, Mosaikbilder aus seinen letzten Lebensmonaten" von Henry Perl. Der Verfasser hatte den Arzt des Meisters, Dr. Keppler, zum Mitarbeiter, der nicht nur seine höchst werthvollen Beobachtungen dem Autor zur Verfügung stellte, sondern auch die Abfassung der eigentlichen ärztlichen Abschnitte selbst übernahm. Wir werden also hier endlich zum ersten Male authentische Nachrichten über den Krankheitsverlauf und Tod Richard Wagner's erhalten und außerdem Einblicke in das intime Familienleben des Meisters, wie er es in Venedig geführt hat, thun können, da Dr. Keppler zu den nächsten Vertrauten im Palazzo Vendramin gehörte und tagtäglich in demselben verkehrte. — Von bereits erwähnten Essays ist der von Richard Pohl in Leipzig bei Breitkopf u. Härtel bereits erschienen. — Desgl. gelangt das Buch von Bernhard Vogel über R. W. demnächst zur Ausgabe. —

— In Newyork veranstaltete am 5. März die Academy of music unter Dr. Damrosch und unter Mitwirkung hervorragender Künstler eine großartige Aufführung zum Gedächtnisse Richard Wagner's, deren Reinertrag den Bayreuther Festspielen überwiesen wurde. —

— In Wien wurde das Requiem von Berlioz im vierten Gesellschaftsconcert der Musikfreunde am Charfreitage mit glänzendem Erfolg zum ersten Male aufgeführt, aber keineswegs etwa zum ersten Male in Deutschland, wie Wiener Bl. behaupten, da hiermit der Riedel'sche Verein in Leipzig schon vor vielen Jahren wiederholt vorgegangen ist. —

— In Karlsruhe fand am 23. März eine ausgezeichnete Aufführung von Bach's Mathäus-Passion unter Mottl's Leitung statt. Der Chor bestand aus c. 400 Personen mit einem Knabenchor von 120 Stimmen, die Soli sangen Frau Schröder-Hanfstängl, Marianne Brandt, Tenor. Götze und Bass. Hauser, die Orgel spielte Reuß. —

— Gounod's geistliche Trilogie „Die Erlösung" erlebte ihre erste Aufführung in Deutschland am 27. v. M. in Hamburg. —

— Wie bereits S. 113 erwähnt, kommen auf dem 60. Niederrheinischen Musikfeste zur Aufführung: am 1. Tage „Die Schöpfung" und die Eroica, am 2. Händel's Concerto grosso, Bach's „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit", das zweite Clavierconcert von Brahms (von demselben vorgetragen), die 3. Leonorenouverture und „Da Israel aus Egypten zog" Psalm von Mendelssohn; sowie am 3. „Richard Löwenherz" Ballade von Hiller, Schumann's Manfredouverture, zweite Sinfonie von Brahms, „Auf der Wacht", Orchesterstück von Hiller, Wagners Faustouverture und Vorträge der Solisten Wilhelmj, Lilli Lehmann, Hermine Spies, Tenor. Götze und Bass. Mayer von der Cölner Oper. —

— In Wiesbaden gelangte von dem dort lebenden Louis Seibert eine neue Symphonie in einem der letzten Symphonieconcerte im Curhaus mit gutem Erfolge zur Aufführung. —

— Aus der in Mainz und Darmstadt mit Erfolg aufgeführten Oper „Der Schmidt von Ruhla" von Lux sind nun auch einzeln bei Diemer in Mainz erschienen: „der schwungvolle Anfangs- und Schlußchor „Du heimischer Wald", das Auftrittslied des Schmidts, „Gott grüß' euch, Freunde", die stimmungsvolle Romanze, „Es blinkt der volle Mondenschein", das Liebesduett „In sel'ger Ungeduld", der wirkungsvolle Jägerchor „Wir jagen den Hirsch", der ausdrucksvolle „Gesang an die Sterne", das wuchtige „Eisenlied" und der charakteristische Volkstanz. — In demselben Verlage erschienen von Lux auch zwei Lieder, „Schnee um Weihnacht" und „Abendgrüße". „Ersteres ist ein sehr sinniges und charakteristisches Liedchen, das zweite zeichnet sich durch abwechslungsreiche und interessante Melodik sowie durch warme Auffassung aus." —

— Der Cölner Männergesangverein, welcher 1857 in England so große Erfolge errang, wird sich nächsten Juni 14 Tage lang abermals dorthin begeben. Die Einnahmen der in St. James Hall abzuhaltenden Concerte sollen zum Bau einer englischen Kirche in Cöln, welche die Stadt bis jetzt nicht besitzt, verwendet werden. —

— Das von den Herren Eulenburg und Schröder bereits für früher angesetzte „Franz Ondricek-Concert" findet nun mit Frau Sachse-Hofmeister und der Pianistin Frl. Bock am 14. im Saale des Gewandhauses in Leipzig statt. —

— Der Gesangverein „Cäcilia" in M.Gladbach brachte in der verflossenen Saison in seinen vier Concerten zur Aufführung: Haydn's „Jahreszeiten", „Nänie" von Brahms, „Rheinmorgen" von Dietrich, Beethoven's Violinconcert (Heckmann), Schumann's Bdursymphonie, Bruch's „Lied von der Glocke" und Händel's „Messias". „Die Aufführung des „Messias" zeichnete sich durch die vortreffliche Chorleistung aus; von Anfang bis zu Ende nicht ein einziger zaghafter Einsatz, Alles frisch, fest und bestimmt. Wir sind schon von mancher schönen Leistung des Gladbacher Chores Zeuge gewesen, doch die letzte steht unübertroffen da. Frau Müller-Ronneburger aus Berlin gefällt um so besser, je länger man sie hört. Mit der Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" feierte sie einen förmlichen Triumph. Allgemeinen Beifall fanden auch die Leistungen von Frl. Marie Schneider aus Köln, namentlich ihre Arie „Er war verschmäht", und von Bass. Haase aus Aachen. Tenor. Honigsheim aus Düsseldorf hat eine schöne, umfangreiche, kräftige Stimme, auch schon Tüchtiges gelernt, kam aber noch zu früh vor die Oeffentlichkeit. Zu Beginn des Concerts empfing das in Gladbach mitwirkende Aachener Orchester unter lebhaftem Beifall des Publikums den Dir. Julius Lange mit rauschendem Tusch, ein Glückwunsch zu dem Prädikat ‚königlicher Musikdirektor'. Nur seinem unermüdlichen Eifer ist es zu verdanken, daß sich in Gladbach jetzt ein so reiches musikalisches Leben entwickelt hat." —

— Auguste Götze in Dresden veranstaltete mit ihrer Opernschule am 16. v. M. eine dramatisch-musikalische Soirée, in welcher Scenen aus „Zauberflöte", „Maccabäer", „Figaro", „Aïda", „Heimliche Ehe" und „Goldnes Kreuz" zur Aufführung gelangten. —

— Der Termin zur Einreichung von Bewerbungsarbeiten für den Beethoven-Compositionspreis von 500 fl. der „Gesellschaft der Musikfreunde" zu Wien läuft mit dem 30. September ab. Bewerbungsberechtigt sind nur alle ehemaligen Schüler des Conservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde. —

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Tonkünstlerversammlung zu Leipzig,

(3. bis 6. Mai).

Erster Tag. Nachmittags 3 Uhr in der Thomaskirche Aufführung des Riedel'schen Vereins (Giovanni Gabrieli, Sonata für Orchester; Heinr. Schütz, „Die sieben Worte", Oratorium; Felix Dräsecke, Requiem in Hmoll für Soli, Chor und Orchester).

Abends 7 Uhr. Gewandhaussaal: Kammermusik-Aufführung.

Zweiter Tag. Vormittags 11 Uhr. Gewandhaussaal: Kammermusik-Aufführung. U. A. Streichquartett von Rimsky Korsakoff.

Abends 1/2 7 Uhr. Concert im Neuen Stadttheater, veranstaltet von der Theaterdirection (u. A. Borodin, Esdursymphonie; Liszt, Esdur-Pianoforteconcert; Wagner, Faustouverture. — Prolog. Wagner, Parsifal-Vorspiel und Schluss des 1. Parsifal-Aufzuges [Verwandlung und Tempelscene]).

Dritter Tag. Abends 7 Uhr. Nicolaikirche: Orgelconcert.

Vierter Tag. Vormittags 11—2 Uhr. Grosser Saal des Krystall-Pallastes, Orchester-Concert. U. A. Liszt' „Der entfesselte Prometheus", symph. Dichtung und Chöre; Brahms, „Parzengesang", für 6stimm. Chor und Orch.; Instrumentalsoli; Wagner, Kaisermarsch.

Die Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Versammlung wollen unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse gefälligst bis spätestens 20. April bewirken.

Leipzig, Jena und **Dresden,** den 3. April 1883.

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Prof. C. Riedel. Hof- und Justizrath Dr. Gille. Commissionsrath C. F. Kahnt. Prof. Dr. Ad. Stern.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Kgl. Hofmusikalienhandlung in **Breslau,** erscheint **demnächst:**

Concert für Pianoforte mit Orchester

von

Anton Dvorák.

Partitur, Orchesterstimmen, Pianofortesolo, zweites Pianoforte an Stelle des Orchesters.

Ferner: **Anton Dvorák,** Drei neugriechische Gedichte für eine Singstimme mit Pianoforte.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Portraits von Richard Wagner.

Lithographie nach **Stocker-Escher** von **Fr. Hanfstängl in** Dresden. Folio (1853). Mk. 2.25
Lithographie nach Originalphotographie von **Engelbach.** Gr. Folio. 2/3 Lebensgrösse (1869). Mk. 4.50.

Wem an einer vollständigen Uebersicht **aller** neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der musikalischen Literatur gelegen ist, abonniere für nur 50 Pf. vierteljährlich auf die

Musikalische Rundschau.

Verlag von **Richard Nosske** in **Leipzig.**

Soeben erschien im Verlage von **Richard Nosske in Leipzig:**

Girrendes Täubchen.

Salonstück für Pianoforte von **Fr. Krimmling.** Op. 30.
Preis 60 Pf.

Soeben erschien:

Romance (Op. 44 No. 1)

d'Antoine Rubinstein

arrangée pour le Violoncello avec accomp. de Piano

par

Frédér. Grützmacher.

Preis Mark 1.50.

Verlag von **C. F. KAHNT** in Leipzig,
F. S.-S. Hofmusikalienhandlung.

In meinem Verlage ist erschienen:

Harmonielehre

von

Dr. J. Schucht.

Ein Leitfaden beim Unterricht und zum Selbststudium.

Preis 2 Mark.

C. F. KAHNT in Leipzig,
Fürstl. S.-S. Hofmusikalienhandlung.

Conservatorium der Musik

von

Paul Schumacher

in Mainz,

Mittlere Bleiche 40, I.

Unterrichtsfächer: Clavier (von den Anfangsgründen bis zur Vollendung), **Orgel, Harmonium, Violine, Violoncello, Solo- und Chorgesang, Theorie der Musik, Instrumentationslehre, Geschichte und Aesthetik der Musik.**

Beginn des neuen Quartals Montag den 9. April.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete täglich von **2** bis **4 Uhr** des Nachmittags entgegen. **Ausführliche Prospekte** sind in der Musikalienhandlung von **Kittlitz-Schott** und bei dem Unterzeichneten zu haben.

Der Director:

Paul Schumacher.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

La Mara, Musikal. Studienköpfe.

Fünfter Band:

Die Frauen im Tonleben der Gegenwart.

Mit einem Tableau der Künstlerinnen. 8. Pr. geh. M. 4 n., geb. M. 5 n.

Inhalt: Clara Schumann — Sofie Menter — Anna Mehlig — Mary Krebs — Pauline Fichtner-Erdmannsdörfer — Laura Kahrer-Rappoldi — Wilhelmine Clauss-Szarvady — Arabella Goddard — Erika Lie-Nissen — Ingeborg von Bronsart — Annette Essipoff-Leschetizky — Vera Timanoff — Wilma Neruda-Norman — Pauline Viardot-Garcia — Désirée Artôt — Zelia Trebelli — Adelina Patti — Christine Nilsson-Rouzaud — Marie Wilt — Amalie Joachim — Pauline Lucca — Marianne Brandt — Therese Vogl — Amalie Materna.

Vierter Band:

Klassiker.

Neue Ausgabe. Mit einem Tableau. 8. Pr. geh. M. 4 n., geb. M. 5 n.

Inhalt: Mozart — Bach — Händel — Gluck — Haydn — Beethoven. Nebst systematischen Verzeichnissen von deren sämmtlichen Werken.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 13. April 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 16.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
C. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Heinrich Marschner's Oper „Hiarne".

Von

Heinrich Porges.

(Fortsetzung.)

Die Handlung der Oper ist in Kürze folgende. Der Sänger Hiarne, ein Vasall des Königs Frotho, wurde von diesem vom Hofe verbannt, weil er und dessen Tochter Asloga für einander in Liebe entbrannten. Schwermuthsvoll weilt er nun auf seinem Schlosse. Da bringt ihm sein Freund Biörn die Kunde von dem plötzlichen Tode des Königs. Rasch faßt er den Entschluß, Asloga's Besitz um jeden Preis zu erringen und dies um so mehr, da er hört, wie deren Oheim Uller das Gleiche anstrebe und zugleich — der Sohn des verstorbenen Königs, ist seit Jahren auf einer Meerfahrt verschollen — Krone und Reich für sich zu gewinnen suche. Doch mit bloß menschlichen Kräften soll Uller, der von einem Zauber geschützt wird, nicht zu besiegen sein. Dem zu begegnen kennt Hiarne ein Mittel. Sein Ahnherr Asamund besaß ein Schwert, den Tyrsing, das jedem, in dessen Besitz es ist, solange derselbe für bedrohtes Recht kämpft, den Sieg sichert. In nächtiger Stunde beschwört nun Hiarne Asamund's Geist und erhält von diesem das Zauberschwert. Nun eilt er ungesäumt an den Hof, um der Geliebten gegen den Bedränger beizustehen. Im entscheidenden Momente, wo Asloga wehrlos ihrem Oheim und den ihm anhangenden Vasallen gegenübersteht, trifft er ein, vor der Macht seines Zauberschwertes wird Uller's Kraft zu nichte, und H. erringt sich Asloga's Hand und mit ihr die Königswürde. Der zur Flucht gezwungene Uller wendet sich nun an die ihm vertrauten Geister der Nacht, um durch sie Mittel zur Rache zu erhalten. Doch er erfährt jetzt nur, was für eine Bewandtniß es mit dem Tyrsingsschwert habe. Da kommt der ihm ergebene Gotron und von diesem hört er, der so lange verschollene Königssohn Friedebrand sei zurückgekehrt. Wilde Freude erfaßt Uller bei dieser Nachricht, denn jetzt wird er im Stande sein, Hiarne zu besiegen, da diesem nun der Tyrsing weiter keinen Schutz gewähren kann. Auch an den Hof, zu Hiarne und Asloga gelangt die Kunde von Friedebrand's Heimkehr. Inmitten eines Freudenfestes trifft sie ein, doch Asloga sieht in ihr nur einen von Uller ersonnenen Trug und festen Muthes sammelt Hiarne seine Vasallen, um diesem im Streite zu begegnen. Wir treffen ihn wieder in seinem Zelte, umfangen von dem Zauber einer prachtvollen, sternenhellen Nacht und selig in dem Gedanken an die Geliebte, für die er den Sieg zu erringen hofft. Plötzlich stürzt Biörn herein und kündet das Nahen des von Friedebrand geführten Heeres. Da, als Hiarne den Tyrsing ergreifen will, erschreckt er vor den darauf ihm dräuenden, funkelnden Runen, er wirft das Zauberschwert, das sich gegen ihn selbst zu wenden scheint, von sich und, von Schauder und Entsetzen erfaßt, flieht er hinweg. So erringt der inzwischen herangekommene Friedebrand ohne jeden Kampf den Sieg; der ihn begleitende Uller aber bemächtigt sich

des Schwertes, sicher, damit alle Macht und Asloga's Hand zu erringen. Die letztere finden wir auf ihrem heimischen Schlosse wieder, vor Angst und Jammer um ihren flüchtigen Gatten vergehend und von heißester Sehnsucht nach ihm erfüllt. Ihr Bruder Friedebrand hat jetzt von dem Throne seiner Väter Besitz ergriffen. Während nun seine ihm huldigenden Vasallen um ihn versammelt sind, naht ein fremder, greiser Sänger, der im Liede die Schicksale Frotho's, Friedebrand's, Asloga's und Hiarne's kundthut. Zuletzt giebt er sich als den Gemahl Asloga's zu erkennen und fleht mit leidenschaftlicher Inbrunst, ihn mit deren Besitz wieder zu beglücken. Da fährt der grimme Uller auf, um den Bittenden zu vernichten. Selbst des Königs Gebot vermag nichts über ihn, da entsinkt ihm aber in dem Momente, wo er auf Hiarne eindringen will, das Tyrsingschwert, ein flammender Abgrund öffnet sich unter seinen Füßen und, unter dem Hohngelächter höllischer Dämonen sinkt er in die Tiefe. Asloga und Hiarne werden aber jetzt aufs Neue vereint, seliger Friede durchzieht alle Herzen und es erschallt lauter Jubel zum Preise des Königs und Hiarne's. —

Diese nichts Wesentliches übergehende Skizze läßt deutlich sowohl die Mängel wie die verhältnißmäßig guten Seiten des dramatischen Baues hervortreten. Die Hauptfehler sind der Mangel einer tieferen Motivirung und das Nichtvorhandensein eines eigentlichen Helden. Zwar Hiarne macht zuerst den Eindruck eines solchen und er erweckt sowohl durch sein Dulden wie durch rasche, energische Entschlossenheit unsere lebhafte sympathische Theilnahme, aber von dem Augenblicke an, wo er — wenn auch von sittlich edlen Trieben geleitet — den Kampf um die Herrschaft aufgiebt, hört er auch sofort auf, ein Gegenstand unseres Interesses zu sein. Hiarne's Gegner, Uller, könnte streng genommen weit eher als tragischer Held dieses Dramas gelten. Denn er bleibt sich in seinem Handeln wenigstens von Anfang bis zum Ende treu und, im unentwegten Verfolgen seines Zieles, der Erringung der Herrschaft und des Besitzes der ihn verschmähenden Königstochter geht er schließlich zu Grunde. Aber es ist dem Verfasser des Textes wenig gelungen, in diesem Charakter die wahre, furchtbare Erhabenheit des Bösen zur Erscheinung zu bringen und als besonders fehlerhaft muß es bezeichnet werden, daß die Art von Uller's Verhältniß zu den dämonischen Geistern in keiner Weise näher dargelegt und begründet wird. So bleibt denn auch seine Beziehung zur Unterwelt eine rein äußerliche und erweckt in uns kein tieferes Grauen vor diesen geheimnißvollen Mächten.

Bei dem Entwurfe dieser Operngrundlage ist deren Dichter Wilhelm Grothe entschieden von dem besonderen Wesen der früheren Werke Marschner's, namentlich des „Hans Heiling" und des „Vampyr" beeinflußt worden. Neu ist im „Hiarne" die Bedeutung, die dem symbolischen Elemente gegeben wird. Dies allein würde kein Grund zu einem Tadel sein, aber die Art und Weise, wie der Dichter eine übernatürliche Macht in das Getriebe der Handlung eingreifen läßt, ist nicht die rechte. Das Tyrsingschwert mit seiner Zaubergewalt macht den Eindruck einer wie maschinenmäßig sich kundthuenden Vorsehung, von der wir wissen, daß sie mit mathematisch voraus zu berechnender Sicherheit bei allen entscheidenden Momenten sich äußern wird, während das Symbol im Drama nichts Anderes sein soll und darf, als der sinnfällige Ausdruck der in der innersten Tiefe der handelnden Personen verborgen wirkenden, natürlichen, seelischen und sittlichen Daseinsmächte. Wenn bei dessen Verwendung der Dichter die feine Grenzlinie nicht einzuhalten versteht, welche den wie unmerklichen Uebergang zwischen dem freien Handeln des Menschen und seiner Gebundenheit an höhere Mächte bezeichnet (und wo es sich dann nie ganz bestimmt nachweisen läßt, was den einen oder den andern zuzurechnen ist), so sinken die Individuen nothwendig zu bloßen Marionetten herab. Dies ist im „Hiarne" nun ganz entschieden der Fall. Die Romantik darin ist eine zu äußerliche, sie erscheint nur wie ein Aushängeschild und verschmilzt sich mit den übrigen Handlungsmomenten nicht zu einer geschlossenen Einheit. Es soll dem Verfasser nicht zu sehr angerechnet werden, daß er in dieses Dilemma gerathen ist. Mit der Bedeutung, welche er dem symbolischen Elemente einräumte, hatte er sich eben ein Problem gestellt, welches wahrhaft zu lösen einem Genius vorbehalten blieb, der berufen war, in der Geschichte der dramatischen Kunst ein neues Blatt aufzuschlagen. Wenn wir von den hier dargelegten Mängeln absehen, so verdient es volle Anerkennung, daß der Dichter dem Componisten eine bedeutende Anzahl ebenso lebens- wie wirkungsvoller und dabei von eigenartiger Stimmung erfüllter Situatioren zur musikalischen Ausgestaltung darbot und, daß der Aufbau und die ganze Entwicklung der Handlung wenigstens in ihrem äußeren Zusammenhange mit Verstand angelegt und durchgeführt ist.

Betrachten wir nun den musikalischen Theil des Werkes.—

(Schluß folgt.)

Der Tenoristenmangel unserer Zeit.

Eine physiologische Betrachtung

von

Dr. J. Schucht.

(Schluß.)

Wenn man erwägt, aus was für zart organisirten Membranen der Stimmapparat selbst bei Männern besteht, so wird man es auch erklärlich finden, daß er tausenderlei Einwirkungen des Klimas, der Witterung, sowie auch der Speisen und Getränke unterworfen ist. Sowie z. B. die Violinsaiten von Temperatureinflüssen, von kalter, trockener, warmer und feuchter Luft berührt und in ihren Spannungen modificirt werden, so noch mehr die menschlichen Stimmbänder. Man darf also wohl die höchst wahrscheinliche Behauptung aufstellen, daß die Meisten jener Individuen, deren Stimme sich weder zum entschieden ausgeprägten Tenor, Baryton oder Baß ausgebildet hat, sondern jene oben von mir geschilderte Mittelgattung einnimmt, lediglich durch Einwirkung der Lebensweise und Berufsstellung dieses Stimmverhältniß erlangt haben.

Eine der mächtigsten Einwirkungen auf das Stimmorgan erfolgt, wie fast allgemein bekannt, durch das Tabackrauchen; ja sogar schon durch stundenlanges Einathmen des Tabackrauchs werden die Membranen dieses Organs affi-

cirt und in ihren Spannungsverhältnissen — wenn auch nur auf kurze Zeit — bedeutend modificirt. Tabackrauchen und Biertrinken wirkt derartig auf die Stimmbänder, daß sowohl der Sprach= wie der Gesangton tiefer wird, sich der Baßregion nähert. Wie mächtig schon die Einwirkung des Tabackrauchs ist, geht daraus hervor, daß sogar Nichtraucher, welche sich Abends mehrere Stunden in einem stark mit Tabackrauch gefüllten Locale aufhalten, am folgenden Morgen in tieferem Sprachton reden als gewöhnlich. Die dem Tenortimbre ähnlichen Stimmen erhalten also schon durch das längere Einathmen des Tabackrauchs eine Art Baßklang und können beim Singen auch tiefere Töne erreichen, als es ihnen außerdem möglich ist. — Jeder Nichtraucher kann sich von der Wahrheit dieser Thatsache durch eigene Erfahrung überzeugen. Bei mir ist dies regelmäßig der Fall und ich habe es auch an anderen Personen beobachtet. —

Hier komme ich nochmals auf die Klage jenes Leiters eines der berühmtesten Gesanginstitute Deutschlands zurück, auf die Klage, daß viele seiner Sopranisten von den Kirmessen als rauh krächzende Bassisten zurückkämen, weil sie sich dort des Rauchens in unbeschränkter Weise gestattet hätten. —

Durch frühzeitiges Tabackrauchen wird auch stets eine frühzeitige Mutation bewirkt; frühzeitiger als sie sonst in der Regel von Natur aus eintritt. Es hat aber auch meistens zur Folge, daß die Sopranstimmen sich nicht in Tenöre umwandeln, wie es in früheren Jahrhunderten häufig der Fall gewesen, sodaß es als Axiom galt, sondern in unvollkommne Bässe mit dem Umfang einer Oktave oder Decime. Und da unsre Jugend jetzt frühzeitiger zu rauchen beginnt als noch vor vier Jahrzehnten, so erklärt sich auch die Erscheinung, daß wir gegenwärtig überall viel mehr Bassisten als Tenoristen haben. Die Zahl der Tenoristen ist in fast allen Gesangvereinen den Bassisten gegenüber so klein, daß man es als ein bedauerliches Mißverhältniß bezeichnen darf. Ich habe früher einen aus 48 Mann bestehenden Gesangverein mehrere Jahre dirigirt, welcher nur fünf, und eine zeitlang nur drei Tenoristen besaß, d. h. Männer mit wirklicher, naturgemäßer Tenorstimme. Eine andere Anzahl sang zwar auch zur Noth Tenor, aber vom eingestrichnen f ab schon mit Fistelstimme. Ich mußte diese Pseudotenoristen nothgedrungen in diese Stimme rangiren, um die Melodieführung nur einigermaßen zu verstärken.

Es ist ein wahres Unglück unserer Nation, daß unsere Jugend jetzt viel zu früh zu rauchen anfängt. Sind die Knaben aus der Schule entlassen, so beginnt auch das Cigarrenrauchen mit einem Eifer, als ob es zu den nothwendigsten Lebensbedürfnissen gehöre. Aber noch trauriger ist es, daß nicht selten Schulknaben schon zu rauchen anfangen! In früherer Zeit als das verderbliche Cigarrenrauchen noch nicht so allgemein verbreitet war als heutzutage, war dies schon aus dem Grunde nicht gut möglich, weil die Tabackspfeife und andere Rauchutensilien nicht so leicht vor Eltern und Lehrern versteckt werden konnten. Eine Cigarre glaubt sich aber schon der fünfzehnjährige Bursche gestatten zu dürfen, ohne die Eltern um Erlaubniß zu bitten.

Daß aber ein zu frühzeitiges vieles Rauchen und Biertrinken nicht nur auf die Stimmorgane modificirend einwirkt und uns bedeutend mehr Bassisten als Tenoristen verursacht, sondern auch den ganzen Organismus schädlich beeinflußt, ist eine längst von allen Physiologen und Aerzten constatirte Thatsache. Die spottweise sogenannten „Bierbässe", „Tabacksbässe" sind nur das Resultat ihrer Lebensweise. —

Eine andere Ursache, daß wir zu wenig, oder sagen wir, zuviel verdorbene Tenöre ohne Tenorumfang haben, ist das Singen während der Mutationsperiode. Um diese Zeit soll und darf der Jüngling keinen Ton singen. Das Zuwiderhandeln schadet ebenfalls nicht nur der Entwickelung der Stimme, sondern auch der Gesundheit, wie von allen Physiologen anerkannt wird.

Eine dritte Ursache ist das zu frühzeitige Erzwingen wollen der hohen Töne, bevor sich die Stimmbänder an die dazu erforderlichen Spannungsverhältnisse gewöhnt haben.

Die stärkere, straffere Spannung der Stimmbänder darf man nur allmählich im Lauf der Zeit versuchen; d. h. es darf anfangs nur bis zu einer gewissen Grenze der Tonhöhe gesungen und dann allmählich der nächst höhere Halbton intonirt werden. Steht dieser sicher und fest, so berührt man den nächstfolgenden u. s. w. Um die Grenze dieser Tonhöhe nicht überschreiten zu dürfen, verbieten verständige und gewissenhafte Gesanglehrer ihren Schülern, nicht in Chören zu singen, weil sie hier öfters über ihr vorläufiges Grenzgebiet hinausgehen und Töne berühren müssen, wozu eine straffere, noch ungewohnte Spannung des Stimmapparats erforderlich ist.

Sowie man beim Aufziehen der Saiten irgend eines Instruments dieselben erst allmählich straffer spannen und höher stimmen muß, um sie nicht zu sprengen, ganz so und noch subtiler muß man auch beim Gesangstudium verfahren und die Stimmbänder erst allmählich an die stärkere Spannung zur Erzielung der höheren Töne gewöhnen. Dies kann aber nicht nur in wenigen Tagen oder Wochen, sondern nur im Verlauf von Monaten und Jahren ermöglicht werden. Viele versuchen aber, trotz aller Warnung der Lehrer, die höheren Töne bald zu erzwingen, denken auch, „einmal das hohe C probiren, schadet nichts", und — verursachen dadurch eine Lockerung oder irgend eine andere, wenn auch unbedeutende Verletzung der Stimmbänder oder Stimmritze, was dann den gänzlichen Verlust sämmtlicher hoher Töne zur Folge hat. Sie haben ihre Stimme „verschrien", wie man sagt. Und über das Thema „verschriene Stimme" können unsere Gesanglehrer leider ein sehr langes, trauriges Capitel schreiben. Auch das manchen Sängern und Sängerinnen unvermeidliche Tremoliren ist in vielen Fällen nur die Folge der zu angestrengten Spannung ihrer Stimmbänder. Dieselben haben durch Ueberanstrengung ihre normale Spannkraft und Elasticität verloren. Die Rehabilitation ist dann schwieriger als man glauben mag, ja in manchen Fällen gar nicht mehr möglich. —

Wer sich dem Gesangstudium widmet, sollte nebenbei auch einige populärphysiologische Schriften lesen, um anatomische Kenntniß über das Stimmorgan und dessen Behandlung zu erlangen. An leicht verständlichen physiologischen Werken sowie an Journalartikeln über diesen

Gegenstand ist kein Mangel. Den Gesanglehrern muß es aber als heilige Pflicht erscheinen, ihre Eleven gleich beim Beginn des Unterrichts ganz speciell mit dem Stimmorganismus bekannt zu machen. In vielen Gesangschulen ist derselbe abgebildet und erläutert. Wer eine solche nicht besitzt, sollte aber einen anatomischen Atlas haben oder eine Physiologie mit Abbildungen, um die erforderliche anschauliche Belehrung ertheilen zu können. Viele Sänger und Sängerinnen haben nur aus Unkenntniß des Stimmapparates und dessen Behandlung ihre von der Natur empfangenen Anlagen gänzlich zunichte gemacht oder doch sehr beeinträchtigt. —

Was dann die von mir angeführten drei Hauptursachen des Tenoristenmangels betrifft, so ist selbstverständlich, daß sie nur durch dahinwirkende häusliche Erziehung und Belehrung in der Schule beseitigt werden können. Zuerst muß dem „frühzeitigen Cigarrenrauchen und Biertrinken" unserer männlichen Jugend auf alle mögliche Art und Weise Einhalt gethan werden. Zweitens dürfen unsere Lehrer die in der „Mutation" befindlichen Knaben nicht singen lassen. In den Schulen sollte es gesetzlich verboten werden: Knaben und Mädchen während der Pubertätsperiode singen zu lassen. Denn, wie schon gesagt, alle Physiologen und Aerzte bestätigen: daß das Singen während dieses Stadiums der Geschlechtsentwickelung sowohl der Stimme wie überhaupt der Gesundheit der Knaben und Mädchen schadet. —

Die dritte Ursache: Das „frühzeitige Intoniren und Erzwingenwollen hoher Töne", bevor man die Stimmbänder allmählich an die hierzu erforderliche straffere Spannung gewöhnt hat, muß der Gesanglehrer durch eindringliche Vorstellungen über die Gefährlichkeit und Schädlichkeit dieser noch unzeitigen Versuche verhüten. Es muß den Eleven wissenschaftlich erklärt und dargelegt werden, daß sie durch eine so frühzeitige Waghalsigkeit den Besitz der hohen Töne gänzlich verlieren, eventuell auch wohl ihre ganze Stimme so ruiniren können, daß sie zum Sologesang gänzlich unfähig wird. Dies ist nicht nur schon zahlreichen Gesangschülern, sondern sogar auch öfters wirklichen Bühnensängern passirt. Ich könnte eine bedeutende Anzahl namhaft machen, welche durch ihre Unvorsichtigkeit sogar das traurige Schicksal erlebten, ihrem Berufe entsagen zu müssen. Man muß also bei dem Gesangstudium wie überhaupt bei allen Gesangproductionen stets eingedenk sein: daß das Stimmorgan aus zart organisirten, leicht verletzbaren Membranen besteht, deren organische Verletzung nicht oder nur in seltenen Fällen wieder curirt werden kann. —

Correspondenzen.

Leipzig.

Die dritte, im Gewandhaus stattgefundene Jubiläumsaufführung des Conservatoriums eröffnete Frl. Ida Geelmuyden aus Norwegen mit Schumann's Clavierconcert. Das Technische hat sie größtentheils bewältigt, nur fehlt es ihr nicht selten an der nöthigen Kraft, um der Composition besonders im 1. S. den rechten Charakter zu bewahren; auch die Auffassung wird sich noch vertiefen müssen. Frl. Clara Blauhut aus Leipzig und Frl. Jenny Adler aus Hamburg spielten Reinecke's Improvisata La belle Griselidis meist trefflich zusammen, die Sorgfalt der Nüancirung, das gegenseitige Sichverstehen ließ auf gewissenhafte Vorbereitung schließen. Im ersten Satz aus Joachim's schwierigem ungar. Concert legte Georg Lehmann aus Newyork beachtenswerthe Beweise eines gediegenen Talents nieder, war aber dem Werke weder nach der virtuosen noch nach der spirituellen Seite gewachsen; vor Allem verlangt es kräftigeren Ton. Das begleitende Orchester ließ allerdings auch hier Manches zu wünschen. Richard Richter aus Döbeln spielte von Servais das Emollconcertstück für Violoncell mit schönem, vollem Tone, gut vertheilter Schattirung, gesunder Vortragsweise und respectabler, nur gegen den Schluß von einigen Zufällen heimgesuchter Fertigkeit; er verspricht ein vorzüglicher Künstler zu werden. Frl. Salomé Kronengold aus Leipzig legte in der Freischützarie „Wie nahte mir der Schlummer" ausgiebiges, jedoch in der Höhe zu spitz behandeltes und durch Befangenheit beinträchtigtes Material und intelligente Auffassung an den Tag. Tenor. Max Krauße aus Borna gelang die Boieldieu'sche Arie „Ha, welche Lust Soldat zu sein" am Anfang trotz übertrieben schnellen Tempos erfreulich, bis er sich im Eifer übernahm und erst bei dem ruhigen Schlußpassus mit seinen ansprechenden Mitteln erwünschte Wirkung erzielte. Zum Schluß wurde von 61 Schülern und Schülerinnen eine Etude von David mit Einleitung von Fiorillo unisono vorgetragen. Das äußerst präcise Zusammengreifen der stattlichen Schaar, in welcher sogar ein schwarzer Jüngling sich befand, die ungetrübte Reinheit, der das ganze beherrschende Zug und Schwung gereichten den Ausführenden wie dem Leiter, Hrn. Prof. Fr. Herrmann, der seit Jahren in dieser Specialität als Lehrer ein großes, von zahlreichen Erfolgen belohntes pädagogisches Geschick beweist, zur höchsten Ehre. — V. B.

Im vierten Jubiläumsconcert des Conservatoriums, welches am 3. März in der Matthäi-Kirche stattfand, machten wir die erfreuliche Wahrnehmung, daß der Chor dieses Instituts sich bedeutend gehoben und vervollkommnet hat. Bach's Actus tragicus wurde nicht nur meistens correct sondern auch stimmungstreu zum Ausdruck gebracht. Nur die Textaussprache war stellenweise zu unklar und unverständlich, ganz besonders auffällig am Anfang. Frl. Elisabeth Kaiser aus Leipzig trug mit wohlklingender Altstimme ihr Solo recht befriedigend vor; desgleichen auch Herr Trautermann aus Wernigerode, nur bedurfte dessen Aussprache zuweilen einer Correctur. — Im Besitz dieses gutgeschulten Chors war es dem Institut sogar möglich, den ersten Theil von Mendelssohn's „Elias" mit Orgel- und Orchesterbegleitung — ich darf sagen — verhältnißmäßig sehr gut auszuführen. Die Soli wurden gesungen von Salomea Kronengold, Alma Hause, Elisabeth Kaiser, Marie Grempler, Max Krauße, Trautermann, Wollersen und Anacker. Die Orgelbegleitung führte Paul Großmann aus und das Orchester bestand ebenfalls aus Zöglingen des Instituts. Dies war wieder eine freudig überraschende Erscheinung, denn früher besaß das Conservatorium gar kein Orchester und vermochte nur ein Streichorchester zu stellen. —

Das Euterpeconcert für die Kranken- und Unterstützungskasse des Leipziger Musikervereins hatte in künstlerischer und finanzieller Hinsicht ein recht günstiges Resultat. Mit Beethoven's dritter Leonorenouverture wurde begonnen und mit der Cmollsymphonie von Brahms geschlossen, zwei schwierige Werke, welche das Orchester durchgängig vortrefflich reproducirte und damit den Beweis lieferte, daß es auch höheren Aufgaben ge-

wachsen ist, wenn sämmtliche Mitwirkende ihre volle Aufmerksamkeit auf den Gegenstand concentriren. — Frl. Louise Verhulst sang eine Arie von Lotti sowie Lieder von Schumann und Mendelssohn. Die junge Sängerin entsprach auch diesmal allen Erwartungen und wurde durch anhaltenden Applaus und Hervorruf zu einer Zugabe veranlaßt. — Hr. Thomas Martin zeigte sich als hoffnungsvoller Claviervirtuos in Reinecke's Cdurconcert, welches er geistig und technisch gut vortrug, desgleichen auch eine Romanze von Rubinstein. Weniger befriedigte er in Chopin's Asdurpolonaise, welche mehr Feuer und Energie erfordert. Seine Vorträge wurden ebenfalls beifällig aufgenommen. —

Am Schlusse der Concertsaison hatten wir die Freude, das Trio der Geschwister Becker aus Mannheim kennen zu lernen. In einer am 28. März im Saale von Seitz veranstalteten Soirée zeichnete sich diese ächt musikalische Familie sowohl im Ensemble wie im Solospiel aus. Beethoven's Cdurtrio Op. 70 und Rubinstein's Bdurtrio Op. 52 wurden trefflich interpretirt; die Cantilenen gesanglich schön wiedergegeben und die Durchführung der Motive plastisch klar verdeutlicht. Frl. Jeanne Becker bekundete sich in Schumann's Arie als eine mit Geist und Herz begabte Künstlerin und in Mendelssohn's Spinnerlied und Liszt's Tarantelle als routinirte Virtuosin. Hr. Hans Becker, ein tüchtiger Violinv., spielte von Saint-Saëns eine Berceuse, eine Fantasie von Vieuxtemps und „Am Springquell" von David mit schönem Ton und gut geschulter Technik. Besonders aber zeigte sich Hr. Hugo Becker in einer Fantasie von Piatti als hochbegabter Violoncellist. Sämmtliche Vorträge wurden von dem höchst zahlreichen Auditorium sehr beifällig aufgenommen. —

Stadttheater. In einer recht guten Vorführung von Gounod's Faust am 13. März gastirte Frl. Czerwenka vom Hoftheater in Darmstadt als Margarethe und erwarb sich durch Wohlklang und charakteristische Darstellung wohlverdienten Beifall. Dagegen vermochte sie im „Fliegenden Holländer" der ihrer Individualität viel zu fern liegenden Senta weniger zu genügen, anscheinend auch in Folge von Indisposition. — Glänzendere Erfolg hatten die Gastdarstellungen der Hofopernf. Frau Luger aus Berlin, welche als „Fides" im „Prophet", Ortrud in „Lohengrin" und Acuzena im „Troubadour" sich allgemeine Anerkennung errang. Fides war ihre Glanzleistung. Als Ortrud hätte sie, namentlich in der letzten Scene noch wilder, dämonischer erscheinen müssen. Wahrscheinlich moderirte sie absichtlich, um nicht zu abschreckend zu wirken. Dagegen ist zu bemerken, daß in dieser Scene, wie auch in einigen Momenten des zweiten Acts, der teuflische Charakter ganz unverhüllt erscheinen muß. Diese Situationen gehören in die „Aesthetik des Häßlichen", welche auch momentan in der Kunst berechtigt sind und also nicht beschönigt werden dürfen. Als Azucena gab Frau Luger durch Spiel wie Gesang ein treues Charakterbild der racheerfüllten Zigeunerin. Es war dies überhaupt eine der vortrefflichsten Aufführungen, denn sowohl Frau Luger, wie Frl. Beber und Lederer waren gutdisponirt und brachten die Cantilenen zu mächtig ergreifender Wirkung. Hr. Lederer's Stimme schien an Wohlkang bedeutend gewonnen zu haben und sprach auch in der Höhe leichter an, als sonst. Frl. Beber's Coloraturen sowie ihr getragener Gesang kamen in wahrhaft vollendeter Schönheit zur Erscheinung. Auch ihr Charakterbild der Elsa hat sich in letzter Zeit so vervollkommnet, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Ihr mit verschämter Unschuld und Grazie gesungenes „Dir geb' ich Alles, was ich bin", habe ich nie schöner gehört als von ihr in der letzten Vorstellung. Eine ihrer großartigsten Charakterdarstellungen ist auch die Bertha im „Prophet". Unser Publikum zollte ihr höchst ehrenvolle Anerkennung, durch rauschenden Beifall und öfteren Hervorruf. Genannte Opern wurden von den Cpllm. Ruthardt und Nikisch mit gewandter Umsicht dirigirt und ernteten reichen Applaus.

Durch das Gastspiel von Frau Luger, welche wir hoffentlich bald die Unsrige nennen dürfen, wurde am 10. eine wahrhaft bewunderungswürdige Aufführung des „Rienzi" ermöglicht, wie sie dieser jetzt etwas in den Hintergrund getretenen Oper Wagner's lange Zeit nicht zu Theil geworden ist. Die noble, feine Jünglingserscheinung des Adriano mit seiner unglücklichen Liebe im tiefgefühlvollen Herzen trat uns durch Frau Luger in so edler verkörperter Gestalt entgegen, welche stets unsere innigste Theilnahme erregte. Noch großartiger in ihren gesanglich dramatischen Leistungen erschien aber an diesem Abend Frl. Beber als Irene. Gut disponirt verfügte sie über eine Kraftentfaltung, daß sie im letzten Acte, wo sie Adriano von sich schleudert, um mit ihrem geliebten Bruder zu sterben, zur wahren Heroine wurde. Zugleich entfaltete sie stets edlen Wohlklang und sowohl die höchsten wie ihre tiefsten Töne kamen gleich vortrefflich schön zur Erscheinung. Sehr lobenswerth wurde auch der stolze Colonna durch Hrn. DeKarli aus Dresden (statt des erkrankten Herrn Reß) repräsentirt; während Herr Lederer (Rienzi) an diesem Abende etwas weniger gut disponirt erschien, aber dennoch meistens befriedigte. Eine specielle Lobrede möchte ich aber dem Chore und ganz besonders dem Frauenchore halten. Die schwierigen hohen Stellen, namentlich im ersten Acte, erschallten mächtig über das Orchester hinweg und wurden stets rein intonirt. Ehrenvolle Anerkennung gebührt auch der prachtvollen Ausstattung, dem gut ausgeführten Ballet sowie überhaupt der ganzen Leitung des Werkes unter Cpllm. Nikisch, welcher auch die kleinste Tactschwankung sogleich zu beseitigen vermochte. — Sch . . . t.

Braunschweig.

Der Schrader'sche A-Capella-Chor gab sein diesjähriges zweites Concert am 13. März in der Brüdernkirche. Von der großen Menge Zuhörer, welche die Kirche bis auf den letzten Platz füllten, wird wohl Niemand unbefriedigt nach Hause gegangen sein, denn Solo- wie Chorleistungen waren derart, daß sie den strengsten kritischen Maßstab nicht zu fürchten brauchen. Das Concert wurde eröffnet mit Eccard's „O Lamm Gottes unschuldig". In naher Verwandtschaft standen die figurirten Choräle „Ach Gott vom Himmel sieh' darein" und „So gehst du nun, mein Jesu, hin" von Homilius, einem bedeutenden Schüler Bachs und Cantor an der Kreuzschule zu Dresden. Der Sopran führte den Cantus firmus schön, bestimmt und sicher über die hochgehenden Wogen der verschlungenen Figuration der untern Stimmen, die in ihrer technisch schwierigen Aufgabe nicht nachstanden. Hierauf hörten wir ein Ave Maria von Arcadelt und ein Tenebrae factae von Mich. Haydn und von Neueren „Heilig, heilig, heilig" (8 stimmig) von Mendelssohn und „Gründung der Kirche" (7 stimmig) von Liszt. Die Vorzüge des Chores, reine Intonation, deutlichste Textaussprache ꝛc. zeigten sich im schönsten Licht in der Haydn'schen Composition, ein pp. z. B., wie bei den Worten et inclinato capite emisit spiritum läßt sich bei so großer Mitgliederzahl nur durch die treffliche Schulung erreichen. Ebenso das cresc. bei dem dreimaligen „Heilig" von Mendelssohn. Diese Nummer wurde überhaupt mit einer Verve gesungen, der man die innere

Lust und Freudigkeit anmerkte. Wer aber Aufgaben wie „Gründung der Kirche" aus Liszt's „Christus" in so vorzüglicher Weise löst, darf sich kühn an die größesten wagen. Je mehr wir von dem gewaltigen, neuesten Oratorium hören, desto mehr wächst der Wunsch, das ganze Werk kennen zu lernen. Auf den ersten Blick erscheint es dunkel, warum der Text, der doch die Gründung der Kirche zum Gegenstande hat, anfängt: „Simon Johannes, hast du mich lieb?" In sehr feiner Weise hat Liszt hier den Vorwurf, daß für ein protestantisch oder israelitisch construirtes Ohr die Musik ungenießbar sei, widerlegt. In den Texteswortten sind die beiden hervorragendsten Eigenschaften des Jüngers Jesu „Liebe" und „Kraft" besonders hervorgehoben. Wie wunderbar schön hat der Componist die beiden Gegensätze musikalisch ausgedrückt! Die ersten Worte sind dem Chore, der hier siebenstimmig auftritt, übertragen. Diese liebliche Liedform in Abschnitten von je zwei Tacten mit den Terzengängen in Edur hatte etwas so Volksthümliches, daß man unwillkührlich auf den Gedanken kommt: sollte hierdurch nicht die Popularität der Kirche angedeutet werden? Wie markig und wuchtig heben sich davon die Worte des Herrn ab: „Du bist Petrus, und auf diesen Fels" ꝛc. In diesen Unisonogängen liegt ganz entschieden etwas von der weltbewegenden Macht der christlichen Kirche. Die so nahe liegenden Effectmittel verschmäht dabei der Componist und hält sich streng an den ursprünglichen einfachen Chor- resp. Massengesang. Solche Accordfolgen haben wir nur in der Peterskirche in Rom gehört. Auch dieses Werk wurde sehr gut aufgeführt. Ein solches Resultat ist nur möglich, wenn zu gutem Stimmmaterial musikalische Reife und Begeisterung für die Sache kommt. Als zweiter und wichtigster Factor ist dann allerdings noch ein tüchtiger Dirigent nöthig, der angeborenes Talent mitbringen muß. Domſ. Schulze sang aus dem „Elias" „Es ist genug" und brachte den Wunsch des Propheten, zu sterben, zu überzeugendem Ausdruck. Neu war uns ein Ave Maria von Kiel. Dasselbe ist aus einer Orchestersuite bearbeitet und ihm ein Text untergelegt worden, wie man das früher häufig mit Adagio's von Beethoven machte. Aeußerst schlicht gehalten vermittelt es vermöge seiner strengen hohen Gedanken eine wirklich feierliche, andächtige Stimmung. Ganz besonders schön war der Schluß: sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis in hora mortis nostrae amen; außerdem sang Schulze Pax vobiscum und „Litaney" von Schubert. Der Vortrag der letzteren war wieder ein wahres Cabinetstück der Gesangskunst. An Stelle von Bodenstein mußte in letzter Stunde Schrader auch die Begleitung übernehmen, die er in sehr guter Weise durchführte. Als Solonummer spielte er überdies ein Andante eigener Composition, sich so in seiner Vielseitigkeit als Componist, Dirigent und Organist zeigend. — E. St.

Gießen.

Die am 28. Febr. erfolgte Aufführung von Bach's Matthäus-Passion in der evangelischen Kirche bildet wieder einen großen Tag in der Geschichte unseres Concertvereins. MD. Felchner ergriff von Hause aus das richtige straffe Tempo, und so war sogleich der erste gewaltige Doppelchor „Kommt ihr Töchter, helft mir klagen", zwischen dem das erhabene „O Lamm Gottes, unschuldig" ertönt, Stimmung erweckend. Nach glücklicher Ausführung dieses Chors, die von der gewissenhaften Einübung ein vollgiltiges Zeugniß ablegte, stand der gigantische Musikbau wie auf einen Felsen gegründet, sodaß ihn auch ein späteres kleines Mißgeschick nicht zu erschüttern vermochte. Wunderbar ergreifend und von überwältigender Wirkung waren die Choräle, desgl. die kurzen rhapsodischen, in den Einsätzen schwierigen Chorsätze. Durch alle Chorstimmen, von denen man jeder einzelnen in ihrem eigenartigen Gange wohl zu folgen vermochte, zeigte sich als reife Frucht soliden Studiums wohlthuende Sicherheit, und auch Reinheit in der Gesammtstimmung. Nur bei dem Orchester vermißten wir zuweilen, namentlich in der Begleitung der Recitative, diese Reinheit. Domſ. Hauptstein aus Berlin sang den Evangelisten mit reiner und schön gebildeter Stimme, Sicherheit deutlicher Aussprache, vorzüglicher Auffassung und Noblesse des Ausdrucks, Felix Schmidt aus Berlin sang mit seiner männlich vollen und gebildeten Baßstimme, mit edler Würde und mit Verständniß den Jesus. Frau Schmidt-Koehne ist eine durch Kunstfertigkeit des Gesanges im Oratorienfach ausgezeichnete Sängerin. Ihre Stimme war klar und von wohlthuendem Schmelz. Unsere heimische Sängerin Frl. Langsdorff ist eine Altistin von schönem Stimmmaterial und guter Schule. Ihre Arie „Erbarme dich, mein Gott" mit Violinsolo (MD. Freiberg aus Marburg) war besonders gelungen. Auch der Hohepriester, Petrus und Judas waren gut vertreten. Bedeutend gehoben wurde die Aufführung durch die Mitwirkung der Orgel. MD. Felchner aber hat mit der wohlgelungenen Aufführung der Passionsmusik wieder eine That vollbracht, auf die er mit Stolz zurückblicken darf. —

Gotha.

Das siebente Concert des Musikvereins, welches am 3. März im gut akustischen Saale des Schießhauses stattfand, brachte uns endlich den lang ersehnten Wilhelmj, und gab die ungewöhnlich große Theilnahme zu erkennen, daß das Publicum etwas Außergewöhnliches erwarte. Der Vortrag von Wilhelmj's In memoriam (dem Andenken an Vieuxtemps gewidmet), sowie von Laub's Polonaise wird Allen in unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Der Zauber, womit W. seiner Meistergeige die glockenreinsten Töne zu entlocken versteht, liegt vorzugsweise in dem Adel und in der Noblesse seines Vortrages, welcher, gepaart mit eminenter Technik, eine magische Wirkung auf das Gefühl des Zuhörers hervorbringt. Pian. Rudolf Niemann aus Hamburg wetteiferte mit W. und erwirkte ein den größten Ansprüchen genügendes Ensemble. Wilhelmj spielte außerdem Bach's Chaconne und, dem stürmischen Beifall nachgebend, Schubert's Ave Maria. Niemann erntete mit Liszt's Holländerparaphrase, dem Fledermauswalzer (?) von Strauß sowie Beethoven's Appassionata durch sein sauberes, correctes und technisch vollendetes Spiel ungetheiltesten Beifall. Auch seine eignen Compositionen, Variationen über eine Sarabande von Händel sowie ein spanisches Lied, zeigten Geist und Geschmack. Elise v. Thiesen von hier erfreute mit Schumann's „Lotosblume", „Im Herbst" von Franz und Schubert's „Frühlingsglaube". Die zum ersten Male auftretende junge Dame hat eine recht gut geschulte, klare Sopranstimme, welche zu ganz schönen Hoffnungen berechtigt, wenn sie noch mehr Fülle und Gleichmäßigkeit des Tones erreicht. Möge ihr der reich gespendete Beifall ein Sporn dazu werden. —

Greiz.

Am 8. fanden die Concerte des Musikvereins für diesen Winter einen schönen Abschluß; Saal und Gallerie waren fast zu stark gefüllt. Die Ouverture zu Rheinberger's „Sieben Raben" und der Zug der Frauen aus „Lohengrin" wurden recht gut ausgeführt. Frau Metzler-Löwi sang mit ihrer schönen, gut geschulten Altstimme die bekannte, aber immer wieder gern gehörte Orpheus-Arie. Die zweite Hälfte des Abends wurde von den

beiden Tonwerken „Velleda" von Brambach und „Dornröschen" von C. v. Perfall ausgefüllt, deren Ausführung eine sehr gute und wohlgelungene war. Die Solisten: Frl. Wulzo, Frau Metzler-Löwi, Tenor. Dierich und Bass. Haller, sämmtlich aus Leipzig, führten ihre Partien sowohl stimmlich wie in Bezug auf ausdrucksvollen Vortrag sämmtlich sehr schön durch. Die Chöre des „Singkranz" und Männergesangverein „Orpheus" wirkten durch Sicherheit und verständnißvollen Vortrag wahrhaft erfreuend und fanden die volle Dankbarkeit des Auditoriums, vor Allem der unermüdliche und hochbefähigte Leiter der Aufführung, Cantor und MD. Urban. —

Mannheim.

Im sechsten Akademieconcerte glänzte, da Wilhelmj durch Krankheit verhindert war, Frau Schröder-Hanfstängl als Gesangsolistin und errang selbstverständlich durch das Bestechende ihrer Stimme und ihrer Gesangskunst rauschenden Beifall. Von instrumentalen Werken hörten wir die akademische Festouverture von Brahms, Weber's Concertstück (Paur) und Mozart's Gmoll-Symphonie. Alle drei Werke gefielen, die beiden letzteren waren von bedeutender Wirkung, während die erste Piece doch mehr den Eindruck eines anspruchslosen Scherzes machte.

Die siebente Akademie zum Benefiz für Paur wurde der Signorina Tua wegen in eine Matinée verwandelt. Die so schnell berühmte Geigenfee errang auch hier die schönsten Triumphe; die Weichheit und Sicherheit ihre Töne, die unglaubliche Technik, mit welcher sie die schwierigsten Passagen überwindet, der Reiz der Erscheinung, Alles verbindet sich bei diesem Wundermädchen zu einem märchenhaften, bezaubernden Ganzen. Die ihr zu Theil gewordenen Ovationen waren zahllos. — Frl. Antonie Bregenzer, eine talentvolle Schülerin von Paur, trug eine Fantasie von Thalberg mit schöner Sicherheit und künstlerischer Auffassung vor und wurde zweimal gerufen. — Von orchestralen Werken hörten wir Beethoven's Cdur-Symphonie und Schubert's Rosamunden-Ouverture, beides in vorzüglicher Ausführung. Paur, lebhaft empfangen, wurde nach der Symphonie öfters gerufen, und diese Ovationen sowie der schön gefüllte Saal gaben Zeugniß von seiner Beliebtheit. — J. D.

Zeitz.

Die vierte Aufführung im hiesigen Concertverein brachte uns den Trauermarsch von R. Wagner und ein größeres Chorwerk „Aschenbrödel" von Hofmann. Das Orchester, diesmal durch Herren aus Leipzig und Altenburg bedeutend verstärkt, brachte zunächst den Trauermarsch in würdiger Weise zu Gehör. Mit Spannung sah nun das Publicum den Leistungen des Leipziger „Quartettvereins" unter Leitung von August Riedel entgegen; aber schon die einleitenden Klänge schmeichelten sich in die Herzen der Zuhörer ein, mit Freude und Lust wurden sie erfüllt durch durch die prächtigen, echt künstlerischen Chorwirkungen; namentlich sind Frische der Stimmen, reine Intonation, präcise Einsätze und die vorzügliche Aussprache rühmend hervorzuheben. Mit Begeisterung und Hingebung löste der Chor die mit Ernst erfaßte Aufgabe voll und ganz. Gut besetzt waren auch die Soli: Aschenbrödel durch Frau Unger-Haupt, Feenkönigin durch Frl. David und König durch H. Wollersen. Wollersen ist mit einem umfangreichen, gut geschulten Bariton ausgestattet; namentlich trafen einzelne Stellen seines Vortrages den rechten warmen Herzenston; der Aussprache mangelte es allerdings bisweilen an Klarheit. Frau Unger-Haupt wetteiferte mit ihm im Vortrage, der fast tadellos zu nennen war; ihre volle Stimme bewährte sich in den Mittellagen vorzüglich, die hohen Töne dagegen waren etwas spitz und hart. Auch Frl. David löste ihre bedeutenden Anforderungen recht befriedigend mit ihrem umfangreichem und wohlgeschulten Mezzosopran. Unstreitig standen auch die Leistungen des Orchesters auf künstlerischer Höhe; einige Stellen waren allerdings etwas stark schattirt. Sämmtliche Kräfte trugen redlich das Ihrige bei zum ausgezeichneten Gelingen des Ganzen. Dem wackeren und gediegenen Dirigenten H. Riedel und dem Leipziger „Quartettverein" sei an dieser Stelle besonderer Dank dargebracht. Das Publicum zollte reichen Beifall. —

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Berlin. Am 16. März Bach's Matthäus-Passion durch die Singakademie mit Frl. Oberbeck, Frl. Müller, den Tenor. Geyer und Hauptstein, den Bass. Friedländer aus Frankfurt und Rolle, Org. Kawerau und Violin. Kruse. — Am 7. Concert der Dresdener Liedertafel unter Ed. v. Welz mit der Pianistin Margarethe Stern und Vcll. Friedr. Grützmacher: drei Gesänge für Männerstimmen von Johannes Leo Hasler (Cantate Domino), Michael Praetorius (Choral) und Schubert (Salve regina), Schumann's „Carneval", Volkmann's, Vcellromanze op. 7, Dregert's „Wanderlust am Rhein", Henselt's Wiegenlied und Rossini-Liszt's Tarantelle, Vcellstücke von Martini und Grützmacher, Männerchöre von Girschner und Peter Cornelius. —

Brüssel. Am 8. Trauerfeier zu Ehren Richard Wagner's: Ouverture zum „Fliegenden Holländer", Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser", Lohengrinvorspiel, Finale des ersten Actes aus „Parsifal", Walkürenritt, Tannhäusermarsch, Vorspiel und Isolden's Tod aus „Tristan", Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" und Scenen aus den „Meistersingern". —

Colmar. Am 28. März im Theater drittes Symphonie-Concert des städtischen Orchesters aus Straßburg unter Hilpert: Ouverture zu „Oberon", Pastoralsymphonie, Elsässer Tonbilder (die Pfeifer in Rapoltsweiler, Tagesanbruch, Umzug, Tanz) von Bruno Hilpert, Bizet's Arlésienne, Air für Violinen und Viola Alta von Bach (Klingler), sowie Feentanz und Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum". —

Eisenach. Am 23. März Concert des Kirchenchores in der Georgskirche unter Thureau: „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebührt" von Haydn, Baßarie von Bach, „Am Abend, da es kühle war" (Schubart am Conservatorium in Frankfurt) Händel's „Er weidet seine Heerde" (Frl. Himmel), Kyrie eleison von Th. Schneider, Bußlied für Alt von Bethoven (Frl. Stephanus), „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" Cantate für Baß mit Choral von Bach, „Du Hirte Israels" von Bortniansky und Gebet von C. Schumann. —

Hamburg. Am 20. März in der Michaelis-Kirche durch die Sing-Akademie Händel's „Judas Maccabäus" mit Frau Otto-Alvsleben, Frau Joachim, Tenor. Riese aus Dresden, Bass. Max Friedländer aus Frankfurt und Org. Osterwaldt. —

Hannover. Am 29. März fünfte Soirée des Kammermusikvereins mit Kapllm. Frank und MD. Herner: Quartette von Haydn in G Op. 12, Nr. 2, in Fmoll von R. Metzdorff und in Gmoll von Mozart. „Der Abend brachte eine interessante Novität, ein Clavierquartett von R. Metzdorff. M. hat sich bereits durch eine Anzahl geistvoll gearbeiteter Compositionen einen Namen zu machen gewußt, doch schien es eine Zeitlang, als ob M. besonderes Gefallen an theoretisch gesuchten Wendungen an Stelle eines klar sich entwickelnden und harmonisch auflösenden Satzes finde. Nach dem Anhören dieses Quartetts scheint M.

diese Sturm- und Drangperiode überwunden zu haben und an der Stelle jenes nicht zum Ziele führenden Suchens nach neuen Formen ist ein selbstbewußtes, sich an die klassischen Meister der Kammermusik anlehnendes freies Schaffen entstanden. Das Quartett ist reich gegliedert und zeigt eine Fülle schön empfundener und gut variirter Motive. Besonders ist dies im Allegretto und im Adagio der Fall, zwei Stücke, die sich durch Tiefe der Auffassung und prächtige Stimmung auszeichnen, bei denen sich aber auch in gleicher Weise gute Begabung für Klangwirkung kundgiebt. Möchte man den ersten Satz auch knapper gehalten wissen, so versöhnt doch auch hier die vielgestaltete rhythmische Bewegung und die vornehme Weise der Composition. Geht somit in den beiden ersten Sätzen Form und Inhalt gut zusammen, so sind die beiden letzten ungeachtet ihrer Frische und Originalität nicht von so durchschlagender Wirkung trotz geistvoller, überraschender Wendungen die, obwohl grade für den Fachmusiker anziehend, bei dem weniger musikalisch Gebildeten kein volles Verständniß finden. Der Componist würde gut thun, hier nachzufeilen und mehr auf Durchsichtigkeit und schöne Klangwirkung Bedacht zu nehmen. Gespielt wurde das Werk mit großer Liebe und außergewöhnlicher Bravour, und hatte sich eines durchschlagenden Erfolgs zu erfreuen." —

Köln. Am 18. März im zehnten Gürzenich-Concert unter Hiller Bach's Matthäus-Passion mit Frl. Rüdiger, Frl. Asmann, von der Meden aus Berlin, Carl Meyer und Violin. Japha. — Am Charfreitag brachte die Musikalische Academie unter Mertke in ihrem dritten Concert mit Frl. Lenz aus Berlin, Frl. Niethen, den Opernf. van Bruck aus Rotterdam und Lorent Mendelssohn's „Paulus" zur Aufführung. —

London. Am 11. März zweiter Musical afternoon von Bonawitz: Beethoven's Violinsonate in Gdur und Appassionata, Clavierst. von Schubert, Schumann, Mendelssohn u. Bonawitz. —

Mannheim. Am 23. März Mendelssohn's „Elias" durch den Musikverein mit Frl. Goselli vom Stadttheater in Mainz, der Alt. Frl. Caspary aus Wiesbaden, Tenor. Diezel und Baff. Friedländer aus Frankfurt. —

Moskau. Am 18. März Soirée des Pian. Silotti mit der Sopr. Lasarowa: Emollconcert von Scharwenka, Händel's Fmollsuite, Liszt's Todtentanz, Lieder von Rubinstein ꝛc. — Am 20., 22. und 27. März Soiréen von Tenor. Sylva, Barit. Devoyod und Baff. Ciampi von der ital. Oper in Petersburg mit den Damen Duvernoy, Kotschetowa und Klimentowa. — Am 25. März Orchesterconcert der Harfenvirt. Papendiek-Eichenwald mit der Sopr. Kotschetowa, Tenor. Barzal und Barit. Borissoff unter Erdmannsdörfer. — Am 26. März Quartettsoirée der Musikgesellschaft mit Grschimali, Hilf, Babuschka, Fitzenhagen und Pian. Galli: Fdurquartett von Rimsky-Korsakoff. Trio von Rubinstein und Adurquartett von Dawidoff. —

Neapel. Am 1. Orchesterconcert unter Martucci zum Gedächtniß für Richard Wagner: Ouverture zum „Fliegenden Holländer", Vorspiele zum 1. und 3. Act von „Lohengrin", Tannhäuserouverture, Vorspiel zu „Parsifal" und Walkürenritt. —

New-York. Am 5. März Gedächtnißfeier für Richard Wagner unter Damrosch: aus „Tannhäuser" Ouverture, Arie „Dich theure Halle" und Gebet der Elisabeth; aus „Lohengrin" Vorspiel und Duett, aus „Tristan und Isolde" Vorspiel und Finale, Walkürenritt und Siegmunds Liebeslied, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Schlummerlied mit Clavierbegleitung, sowie Meistersingervorspiel. — Am 7. März durch die Oratoriengesellschaft unter Damrosch Mendelssohn's „Elias". —

Paris. Am 27. März Gounod's Redemption durch den Gesangverein „Concordia" unter Leitung des Autors. — Am 1. durch Pasdeloup „Endymion" mythol. Poem für Chor und Orch. von Cahen — und durch Colonne: Schumann's Manfred-Musik, Bizet's Arlésienne, Trauermarsch von Berlioz und Duett aus dessen „Romeo und Julie". —

Prag. Am 1. durch den Musikverein von St. Veit mit den HH. Dobsch, Tersch, F. Müller und dem Orchester des deutschen Landestheaters unter Fr. Heßler „Der Thurm zu Babel" von Rubinstein. —

Sondershausen. Am 5. Eröffnungsfeier des fürstlichen Conservatoriums für Musik: Vortrag über den Zweck der Anstalt und über den Musikunterricht im Allgem. (Frl. Hedwig Schneider), Schubert's Amollquartett (Grünberg, Martin, Kämmerer und Bernhardt), Lieder von Löwe und Kretschmer (Schulz-Dornburg), Schumann's Esdurquintett (Pian. Harthan), Vcellstücke von Mendelssohn, Popper und Schröder (Schröder), Pianofortestücke von Henselt und Harthan und Mozart's Octett für Blasinstr. — Das Conservatorium wurde mit 54 Schülern eröffnet. —

Straßburg i. E. Am 31. März Symphonieconcert von Asbahr: Friedensfeierfestouverture von Reinecke, Ouverture zu „Oberon", Vorspiel und Charfreitagszauber aus „Parsifal", „Ländliche Serenade" in 6 Sätzen von Hrm. Zopff, ꝛc. —

Stuttgart. Am 23. März in der Stiftskirche Bach's Johannis-Passion durch den Kirchenmusik-Verein unter Faißt mit Frl. v. Dötscher, Jäger und Schütky. —

Wien. Am 19. März Orchesterconcert des Vcll. Sigmund Bürger mit Kammers. Theod. Reichmann unter J. Hellmesberger: Molique's Vcellconcert, Baßarie aus Massenet's „König von Lahore", Wagner's Albumblatt für Vcell mit Orch. bearb. von Popper, Lieder von Brahms und Schumann und Vcellvariationen von Tschaikofsky. —

Wiesbaden. Am 30. März Wohlthätigkeitsconcert mit der Alt. Frl. Luise Leimer, Pian. d'Albert, Viol. Miroslav Weber und Vcll. v. Erzdorff-Kupfer aus Petersburg unter Reiß: Beethoven's Ouverture (Op. 124), Violinconcert von Bazzini, Arie aus „Rinaldo" von Händel, Liszt's Esdurconcert, Goltermann's Amollvcellconcert, Oberonouverture, Violinstücke von Ries und J. Miroslav Weber, Lieder von Schubert und Rubinstein, Vcellstücke von Chopin und Popper sowie Pianofortestücke von Chopin. —

Personalnachrichten.

— Dr. Franz Liszt ist bei bestem Wohlsein in Weimar eingetroffen. —

— Marianne Brandt ist vom Wiener Hofoperntheater zu einem vom 15. Mai bis zum 15. Juni dauernden Gastspiel eingeladen worden. Frau Wilt wird am 15. Juni ihr dortiges Gastspiel beenden. Gleichzeitig mit beiden Künstlerinnen werden im Mai Niemann und in der ersten Hälfte Juni Winkelmann und Reichmann dort gastiren. —

— Frau Reicher-Kindermann trat in Stuttgart in der „Walküre" zum ersten Mal seit ihrer Erkrankung in Brüssel wieder auf. Dagegen ist Dir. Angelo Neumann in Stuttgart an einer Halsentzündung erkrankt. —

— Marcella Sembrich wurde in Petersburg bei ihrem Abschiedsbenefiz als Katharina in Meyerbeer's „Nordstern" mit einem Enthusiasmus gefeiert, wie man ihn selten in der dort. italien. Oper erlebt hat. Die Zahl der Hervorrufe war eine unendliche und außer den üblichen in verschwenderischer Fülle dargebrachten Blumen- und Kranzspenden erhielt sie eine Reihe Geschenke von hohem Werth und großer Kostbarkeit. — Frau Sembrich tritt jetzt in Moskau sechsmal auf und begiebt sich nach einer kurzen Erholungspause in Dresden zur Saison nach London. —

— Am Leipziger Stadttheater gastirten Frau L'Allemand als Rosine, Martha und Königin der Nacht, Frl. Gerstner aus Lübeck als Pamina, Baff. Gillmeister aus Freiburg als Sarastro und Tenor. Bürger aus Braunschweig als Almaviva. —

— In Olmütz debütirte Frl. Ida Rott erfolgreich als Azucena. Man rühmt „lebhaftes dramatisches Talent, eine bei einer Anfängerin selten vorkommende Ausgeglichenheit in allen Registern und schön ausgebildetes Piano. Die jugendliche Wienerin wurde durch Hervorruf und Beifall vielfach ausgezeichnet." —

— Vom Hoftheater in Coburg wurden engagirt Kammers. Feßler für das Hoftheater in Darmstadt, Frl. A. Meyer in Mannheim, Baff. Uttner in Straßburg und Frl. Hasselt-Barth in Breslau. —

— Pian. Planté trat am 4. in Petersburg zum ersten Mal in der russ. Musikgesellschaft mit großartigem Erfolge auf. Die in Petersburg ansässigen Franzosen bereiteten ihrem Landsmann eine besondere Ovation. Am 7. und 9. spielte er nochmals und reiste am 10. nach Berlin. —

— Xaver Scharwenka ist von seiner Concertreise durch Skandinavien nach Berlin zurückgekehrt und hat die Lehrthätigkeit an seiner Musikschule wieder aufgenommen. —

— Hofpian. Berthold Kellermann gab in München eine Soirée zu wohlthätigem Zwecke, in welcher er ohne jede

Mitwirkung Compositionen von Beethoven, Schumann, Chopin, Liszt, Rheinberger, Schumann-Liszt und Schubert-Liszt vortrug. Der künstlerische Erfolg war ein glänzender, das Publikum rief ihn nach jedem seiner Vorträge wiederholt hervor. —

— Marie Jaëll und Vcll. Jelsart wirkten in Wien in einem Orchesterconcert von Hellmesberger mit außerordentlichem Erfolge mit. —

— In den in Berlin bei Kroll unter Leitung von Klindworth vom „Philharmonischen" Orchester veranstalteten populären Concerten werden auftreten am 19. Pian. Alfred Reisenauer, am 21. Violin. Stanislaus Barcewicz aus Warschau, am 24. Vcll. Julius Klengel aus Leipzig, am 26. Pian. Willborg aus Moskau, am 28. Violin. Sauret und am 30. Pian. Hofcpllm. Mannstädt aus Meiningen. —

— Paul de Wit, der um die Rehabilitation der Viola da Gamba mit großem Eifer und Talent verdiente Leipziger Gambenvirtuos, erwirkte in letzter Zeit in Altenburg, Weimar, Eisenach und Dresden mit seinem verständnißvollen Spiel höchst erfolgreich neues Interesse für dieses halbvergessene Instrument. —

— Capellm. Adolph Müller jun., in letzter Zeit am Theater an der Wien, wird nächsten Herbst wiederum die Leitung der Oper in Rotterdam übernehmen, wo M. schon früher eine Reihe von Jahren erfolgreich wirkte. —

— Der seit einer längeren Reihe von Jahren in Hirschberg in Schl. als Musikdirector thätig gewesene Otto Dröneworlf ist als akademischer Musikdirector in Greifswald angestellt worden. —

— Generalmusikd. Franz Lachner in München erfreute sich an seinem 80. Geburtstag zahlreicher Auszeichnungen. Aus dem Kabinet des Königs erhielt er ein Glückwunschschreiben, von allen Opernbühnen aus Europa und sogar aus Newyork und Cincinnati trafen Glückwunschtelegramme ein und beide Gemeindecollegien verliehen ihm das Ehrenbürgerrecht der Residenzstadt in feierlicher Weise. —

— Violin. v. Königslöw feierte kürzlich das 25jährige Jubiläum seiner künstlerischen Thätigkeit in Cöln. —

— Der König von Bayern ernannte Johanna Wagner, welche jetzt in München lebt, zum „Königlichen Professor". —

— Der König von Sachsen verlieh Dr. Papperitz und Friedrich Hermann in Anerkennung ihrer langjährigen, höchst verdienstlichen Lehrerthätigkeit am Conservatorium zu Leipzig den Titel „Professor". —

— In Berlin starb am 25. v. M. der kgl. MD. Eduard Rohde, Chorleiter an der Georgenkirche und Gesanglehrer am Sophiengymnasium, 55 J. alt, ein gediegener, allseitig gebildeter Künstler, Componist vieler anziehender Clavier- und Gesangwerke, welcher wegen seiner guten Charaktereigenschaften allgemeine Verehrung und Sympathie genoß — und in Venedig Operncomp. Samuel Levi, 66 J. alt.

Kammers. Hacker in Coburg, früher als lyrischer Tenor in Dessau und Leipzig längere Zeit Liebling des Publikums, wo er sich durch seine Biederkeit und Rechtlichkeit im Privatleben die Liebe und Achtung Aller erwarb, ist plötzlich, nachdem er schon nahe an 20 Jahre an epileptischen Krämpfen gelitten, tobsüchtig geworden und hat dadurch Frau und Kinder genöthigt, zu ihrer Lebensrettung sich durch die Fenster zu flüchten. Nur mit Gewalt konnte er überwältigt und in's Krankenhaus gebracht werden, wo er alsbald verschied. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Angelo Neumann feierte am 4. in Stuttgart mit einer „Rheingold"-Aufführung seine hundertste Aufführung vom „Ring der Nibelungen" und erfreute sich seitens seines Personals wie seitens des dort. Publikums höchst ehrenvoller Auszeichnungen. Auch veröffentlichte sein Secretär Juhász eine Broschure über diese 100 Aufführungen. —

In Bremen fand am 29. März die 100. Aufführung von Wagner's „Tannhäuser" statt. —

In Leipzig soll am 13. Rubinstein's „Dämon' mit Frl. Jahns, Frau Löwy, Schelper und Hedmondt in Scene gehen. —

Die Wiener Hofoper wird Marschner's kleine komische Oper „Der Holzdieb" wieder in ihr Repertoir aufnehmen. —

In München soll von Ignaz Brüll Anfang Juni eine neue komische Oper „Königin Mariette" zur Aufführung kommen. —

Vermischtes.

— In London fand im Krystallpalast in Sydenham am 3. unter Manns ein von über 4000 Personen besuchtes Wagner-Concert statt. Das reiche Programm enthielt außer den besten Nummern aus „Lohengrin", „Tannhäuser", „Tristan und Isolde" dem „Ring der Nibelungen" &c. auch den Charfreitags-Zauber aus „Parsifal".

— In Brüssel fand am 8. unter Dupont's Leitung eine Gedächtnißfeier für Richard Wagner statt und wurden in derselben das Finale aus dem 1. Act des „Parsifal" und das Finale des 3. Acts der „Meistersinger" vorgeführt. —

— In Prag fand am 1. eine Aufführung von Rubinstein's „Thurmbau zu Babel" statt. —

— In Meiningen war am 2. das vierte Concert der Hofcapelle ausschließlich Compositionen von Johannes Brahms unter seiner Leitung gewidmet. —

— Gounod wird sich am 15. nach Brüssel begeben, um den Proben und der Aufführung seines Oratoriums Redemption beizuwohnen. — Dasselbe wurde kürzlich in der Westminster-Abtey zu London zum Besten des Westminster-Hospitals aufgeführt, und ergab die hierbei veranstaltete Sammlung die beträchtliche Summe von 600 Pfd. Sterling. —

— In Paris soll am 7. Mai Benoit's Oratorium „Lucifer" unter seiner Leitung mit 300 Künstlern aufgeführt werden. —

— Das Oratorium „Otto der Große" von C. A. Lorenz in Neuenburg soll in nächster Zeit durch die Société chorale in Genf zur Aufführung gebracht werden. Das Werk, dessen Text von Köckert in's Französische übertragen worden ist, hat erst eine kleine Zahl von Aufführungen erlebt, die erste in Berlin, aber überall, so wie uns mitgetheilt wird, mit großem Erfolge. Es wird als höchst interessant, die Musik speciell als geistvoll bezeichnet. —

— Von Schulz-Beuthen wurde in Dresden am 30. März durch Ehrlich die zweite Symphonie „Frühlingsfeier" zum zweiten Male mit ebenso durchschlagendem Erfolge wie bei der ersten Aufführung aufgeführt. Die „Dresd. Z." bezeichnet die Symphonie als „der Beethovenschen Pastorale wahlverwandt; jedoch geht der Comp seine eigenen Wege in der Schilderung des Lebens und Webens in der Natur. Die Steigerung in derselben bis zum letzten Satze ist außerordentlich glücklich und deshalb von zündender Wirkung; auch macht die Instrumentation durch ihre ökonomische Feinfühligkeit, ihre klare und gesunde Ausdrucksweise einen harmonisch höchst wohlthuenden Eindruck." —

— In diesem Jahre soll in Gent ein nationales Musikfest stattfinden, dessen Programm Beethoven's „Neunte", ein Super flumina Babylonis von Gevaert, ein neues Werk von Samuel und eine Pacificationshymne von Waelput enthalten wird. —

— Die Pariser Journalisten veranstalteten am 5. in der „Großen Oper" ein glänzendes Concert für die in Elsaß-Lothringen Ueberschwemmten, in welchem sämmtliche Mitglieder der Großen Oper mitwirkten. Zur Aufführung kamen außer kleineren Piecen: Quintett aus Cosi fan tutte, 2. Act aus dem „Sommernachtstraum", 2. Act aus Boito's „Mephistopheles", Gounod's Gallia-Lamentation, die Scènes alsaciennes von Massenet und verschiedene Chöre. —

— In der internal. Ausstellung zu Amsterdam wird Mannsfeldt aus Dresden mit seiner Kapelle im Industriepalast Mai und Juni concertiren, Juli und August aber Bilse. —

— In Newyork fand am 17. März ein Concert Heimlicher Liebe statt. Nämlich die Violinvirt. Frl. Liebe, Vcll. Liebe und die Pianistin Heimlicher concertirten in Chickering Hall und spielten Rubinstein's Bdurtrio, Sonate von Händel, Concertfantasie von Leonhardt, Chopin's Esdurpolonaise &c. —

— Graf Géza Zichy hat einen Theil des Ertrages seiner Concertreise durch Deutschland, nämlich 8000 M., dem Lehrer-Pensionsfonds des Pester Conservatoriums zufließen lassen. —

— Der Kronprinz des deutschen Reiches hat das Protectorat des unter Bruno Hilpert stehenden Straßburger Männergesangvereins „in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste" übernommen. —

— Wilhelmj beabsichtigt seine Villa in Bieberich vollständig umzubauen und zu einem Conservatorium, namentlich für eine Hochschule des Violinspiels herrichten zu lassen sowie außerdem einen großen Concertsaal anzubauen. Kunstreisen gedenkt Wilhelmj für die Zukunft nicht mehr zu unternehmen. —

— Die sehr rührige Pianofortefabrik von L. Römhildt in Weimar vollendete am 2. ihr 1000. Pianino. Die Fabrik besitzt bereits sieben goldene und silberne Medaillen und ehrende Anerkennungen. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte zu 2 Händen.

Friedr. Heßler, Op. 5. Sonate für das Pianoforte. Wien, Wetzler. 2 Mk. —

Diese 11 Seiten lange viersätzige Sonate hat manchen Keim in sich, der einer weitern Entwicklung würdig und werth wäre, doch ist in den Motiven und Modulationen so viel Hast und Unruhe, daß es dazu leider nicht kommt. Durch eingehendes Studium unsrer classischen Sonaten wird es H. klar werden, daß eine Sonate ein andere Factur, ein anderes Gesicht und Wesen haben muß. Auch das Claviermäßige wird ihm dann besser gelingen, denn das Clavier verlangt u. A. weniger Vierstimmigkeit als Zerlegen der Accorde, überhaupt mehr organisch Gegliedertes, aus fruchtverheißenden Keimen Herausgewachsenes. — R. Sch.

Wilh. Drabitius, Op. 30 u. 31. Zwei Capricen in Tanzform für Pianoforte. No. 1 Walzer, No. 2 Mazurka. Berlin, Paez à $1\frac{1}{2}$ Mk. —

Der uns durch seine Unterrichtswerke (z. B. „Das erste Semester" &c.) vortheilhaft bekannte Comp. bietet hier zwei Stücke, die, wenn auch nicht direct für die Schule geschrieben, doch im Unterricht für Schüler der oberen Mittelstufe als dankbare und nützliche „Vorspielwerke" zu verwerthen sind. Die beiden Capricen sind Salonstücke bessrer Gattung; was ihnen an sinnlich prickelndem Reiz abgeht, ersetzen sie durch gehaltvolleren Inhalt. Sie enthalten beide nicht das Tongeklingel und die sentimentale Phrase der Stücke, die man gewöhnlich mit dem Titel „Salonstücke" bezeichnet, sondern haben gesunden Kern und frisches Blut. Sie könnten vielleicht etwas weniger „gut bürgerlich" sein, aber besser rothe Backen und unverdorbenes Gemüth als elegante Blässe und verbrauchtes Herz. Beide Stücke sind gut gearbeitet und claviermäßig gesetzt, sie wirken effectvoll und sind Spielern und Lehrern zum Gebrauch zu empfehlen. — A. Naubert.

Für das Pianoforte zu 4 Händen.

Bernhard Vogel, Op. 26. „Heldenloos". Vorspiel zu Peter Lohmann's Gesangsdrama „Die Brüder". Leipzig, Kahnt. —

Das günstige Urtheil, welches ich seiner Zeit B. Vogel's „Heldenloos" bei seiner Aufführung als Orchesterstück in Jahrgang 1879, No. 10, pag. 100 nach einmaligen Hören zollte, findet sich jetzt, wo dieses inhaltschwere Stück in vierhändiger Bearbeitung vorliegt, vollkommen bestätigt, ja man muß, nachdem ich mich in den Inhalt desselben mit Muße habe hineinleben können, noch nachdrücklicher betonen. Die Bedenken, die ich damals gegen den etwas lang ausgesponnenen Mittelsatz aussprach, sind glücklich beseitigt und somit der Eindruck des Ganzen ein vollkommen harmonischer geworden. Aus diesem in ächt dramatischem Geiste geschriebenen Werke, welches als eine werthvolle Bereicherung der ernsteren vierhändigen Clavierliteratur zu begrüßen, sowie aus anderen mir bekannten Compositionen B. Vogel's will es fast scheinen, als ob ihn sein Talent zum dramatischen Tondichter prädestinire, eine Vermuthung, deren Bestätigung durch einen thatsächlichen Beweis erfreuen würde. — E. Rch.

Pädagogische Werke.

Für das Pianoforte zu 2 Händen.

Clara Schumann. Fingerübungen und Studien aus Karl Czerny's großer Pianoforteschule, Op. 500 ausgewählt und herausgegeben. Heft 1—4 à Mk. 1.50. Hamburg, Cranz. —

Es muß jedenfalls eine gute Idee des Verlegers der berühmten Czerny'schen Pianoforteschule genannt werden, einen Auszug hieraus veranstaltet zu haben und zwar durch eine Künstlerin, welche, wie keine andere, dazu berufen, nämlich Clara Schumann. Lassen wir dieselbe selbst (in ihrem Vorwort) sprechen: „Zur Herausgabe der nachfolgenden Fingerübungen und Studien aus Czerny's großer Pianoforteschule, Op. 500, bestimmte mich der Wunsch, solchen Schülern, welche nicht die Absicht haben, sich das ganze werthvolle Werk anzuschaffen, denjenigen Theil der Uebungen zugänglich zu machen, der mir für die Entwicklung einer guten Technik am wichtigsten erscheint." Jeder wird nun hinreichend wissen, was er zu erwarten hat. —

Adolf Schultze. Op. 10. Drei instructive Clavierstücke. Ebendas. Mk. 1.50. —

Der Inhalt des Heftes ist: Waldlust, Ländler, Barcarole. Auch dieses Heft adressirt sich an die besseren Schüler der Mittelstufe. Musikalisch sind die drei Stücke von geringem Werthe, technisch nützlich das zweite und für die speciell rechte Hand das dritte; das erste ist mehr zu der Classe der Vorspielstücke zu rechnen. — A. Naubert.

Für das Pianoforte zu 4 Händen.

Anton Krause, „Jugendbibliothek" für das Pianoforte zu vier Händen. Ein Melodienschatz aus Werken alter und neuer Meister gesammelt und zum Gebrauch beim Unterricht bearbeitet. Heft 1—8 à 3 Mk. Leipzig, Breitkopf & Härtel. —

Es ist dies eine in acht Hefte getrennte Sammlung von Melodienschätzen aus den Werken von Bach und Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Mendelssohn und Schumann, von denen jedes Heft auch einzeln zu haben ist. Diese Melodienschätze sind zu Unterrichtszwecken ausgewählt und bearbeitet, und die Art und Weise, wie diese Auswahl und Bearbeitung sich in den vorliegenden Heften darstellt, läßt überall die reichen Erfahrungen und die geschickte pädagogische Feder eines Autors erkennen, welcher weiß, was unserer lernbegierigen Jugend frommt. Die Heroen unsrer Tonkunst werden hier dem musikalischen Verständniß und dem technischen Vermögen unsrer Jugend in einer Form dargeboten, welche den melodischen Kern der Musikstücke unverfälscht zur Darstellung bringt, während die Begleitungsfiguren und sonstigen Merkmale der Originale mit steten Hinblick auf den Lernzweck und mit Beschränkung auf das Nothwendige und Charakteristische zwischen Secondo- und Primo-Spieler vertheilt sind; auch ist bei größeren, in engeren Rahmen zusammengefaßten Tonbildern auf den Gesammtorganismus und auf das gegenseitige Verhältniß der musikalischen Gedanken mit feinem Tact Rücksicht genommen. Selbstverständlich sind auch alle Vortragszeichen mit großer Genauigkeit ausgeführt. Die Auswahl ist zwar durchweg von der Rücksicht auf den dem jugendlichen Horizonte erkennbaren Gesichtskreis eingegeben, aber sie bietet doch dem Schüler Gelegenheit, den besonders eigenthümlichen Stil jedes einzelnen Tondichters kennen zu lernen und sich beim Studium, gleichsam unvermerkt, auf die höhere Stufe der dem reiferen Alter vorbehaltenen Erkenntniß vorzubereiten, jeder Lehrer aber wird durch freigewählten Wechsel von einem Componisten zum andern das Interesse der Lernenden immer auf's Neue anzuregen wissen. — L. W.

Neue Musikalien

(Nova No. I. 1883)

aus dem Verlage von **C. F. KAHNT** in **Leipzig,**

Fürstl. Schwarzb.-Sondersh. Hofmusikalienhandlung.

Adelburg, A. d', Op. 2. L'Ecole de la Velocité (Schule der Geläufigkeit). 24 Etudes pour perfectionner l'agilité des doigts pour le violon. Nouvelle Edition. Livr. I. M. 2.50.
——, Idem. Livr. II. M. 2.50.
Behr, François, Op. 479. Marietta bella Souvenir de Naples. Tarantelle pour piano. M. 1.50.
——, Op. 480. Du kleiner Schalk (Toi petit fripon). Clavierstück. M. 1.50.
——, Op. 481. Verlorene Liebe (L'amour perdue). Tonstück für das Pianoforte. M. 1.50.
Beliczay, Julius v., Op. 27. Drei Salon-Improvisationen für das Pianoforte.
No. 1. Nocturne. — No. 2. Schlummerliedchen. — No. 3. Albumblatt. M. 1.50.
Flügel, Gustav, Op. 89. Vor- und Nachspiele für die Orgel. (Album für Orgelspieler. Lief. 73.) M. 1.50.
Grammann, Carl, Op. 41. Die Hexe (Reiner durch's Feuer) von Fritz Mauthner für Altsolo, Männerchor und Orchester. Partitur. n. M. 10.—.
Handrock, J., Op. 64. Rondino Grazioso und Scherzino für das Pianof. Neue Ausgabe. No. 1. Rondino. M. 0.75.
——, Op. 66. Zwei Sonatinen für den Clavierunterricht. Neue Ausgabe. Sonatine No. 1. C-dur. M. 1.25.
Heiser, W., Op. 283/284. Zwei Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
No. 1. Glück im Traum: „Mit der Möve möcht'st du ziehen“ von Brunold. Op. 283. M. 0.80.
No. 2. Eine Nacht „Am Abend blühten“ von Löwe. Op. 284. M. 0.50.
Herold, C., Op. 11. Waldesflüstern (Chuchotement de la forêt). Idylle für das Pianoforte. M. 1.—.
——, Op. 12. Das erste Veilchen (La première violette). Clavierstück. M. 1.—.
——, Op. 15. Ein Frühlingsmorgen (Un matin du printemps). Idylle für das Pianoforte. M. 1.—.
Liszt, Franz, Gesammelte Lieder mit Begleitung des Pianoforte:
No. 29. Das Veilchen. Neue Ausgabe. Für hohe Stimme. M. 0.80.
Idem. Neue Ausgabe. Für tiefe Stimme M. 0.80.
No. 57. Ich verlor die Kraft und das Leben (J'ai perdu ma force et ma vie). M. 1.—.
——, 129. Psalm. De Profundis Clamavi („Aus der Tiefe rufe ich“) für eine Bass- oder Altstimme und Pianoforte- oder Orgelbegleitung. Ausgabe für Bass. M. 1.50 netto.
——, Le Crucifix. Poésie de Victor Hugo composée pour une voix de femme (Contre Alto) avec accompagnement de Piano (ou Harmonium). Trois versions musicales. M. 1.50 netto.
——, O Meer im Abendstrahl. Gedicht von Alfr. Meissner. Duett für Sopran und Alt mit Begleitung des Pianoforte. M. 1.
Merten, E., Op. 25. Souvenir d'une Matinée musicale à Weimar. Valse pour Piano M. 2.50.
Nebelung, Franz, Op. 13. Guirlanden. Tonstück für das Pianoforte. M. 1.50.
——, Idem. Arrangement für Orchester. (Erscheint demnächst.)
Reiter, August, Op. 13. Ungarisch. Clavierstück. M. 1.50.
Rubinstein, Antoine, Op. 44. No. 1. Romance célèbre arrangée pour le Violoncello avec accompagnement de Piano par Frédéric Grützmacher. M. 1.50.
Schliewen, Rosa, Musik „Wer einsam steht“, Gedicht von Helene von Orleans. Für Altstimme mit Pianofortebegleitung. M. 0.50.
Seibert, Louis, Op. 17. Der Glaube der Freundschaft „Wenn eines Menschen Seele“. Gedicht von Felix Dahn. Für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte. M. 0.80.
Stade, W., Orgelcompositionen zum gottesdienstlichen Gebrauch, sowie zum Studium für Schüler an Seminarien und Conservatorien. Heft III. (Album für Orgelspieler Lief. 71.) M. 2.—.
——, Idem Heft IV. (Album für Orchelspieler Lief. 72.) M. 2.—.
Viardot, Heritte-, L., Op. 8. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. M. 3.—.
No. 1. „Die dunklen Wolken“. (Lenau.) — No. 2. Jägers Abendlied. „Im Felde schleich' ich still und wild.“ (Goethe.) — No. 3. „Nun ruht und schlummert Alles.“ (Jul. Rodenberg.) — (Il est dans l'ile lontaine.) — No. 4. Das Reh. „Es jagt ein Jäger.“ (Uhland.) — No. 5. Der Schmied. „Ich hör' meinen Schatz“ (Uhland.) — No. 6. Die Spröde. „An dem reinsten Frühlingsmorgen.“ (Goethe.)
Wieniawski, Joseph, Op. 38. Vier Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
No. 1. Entzückung. (Extase.) „Wenn ich weile bei dir“ (Quand je suis près de toi). M. 1.—.
Idem No. 2. Er liebte mich so sehr (Il m'aimait tant). M. 1.—.
Idem No. 3. Ich kehre nie zurück (Je ne reviendrai plus). M. 1.—.
Idem No. 4. Und hattest Du mir nichts zu sagen (Si vous n'avez rien à me dire). M. 1.—.

Ausgabe C. F. KAHNT.

Coloratur-Solfeggien, herausgegeben von Prof. H. Zopff. Auswahl geeigneter Coloratur-Solfeggien von Mazzoni, Concone, Mieksch, Wieck, Panofka, Seiler, Bach, Händel, Mozart, Rossini, Weber, Meyerbeer etc., nebst Vorübungen und genauer Anleitung zu ihrem Gebrauche wie zur Gewinnung guter Coloratur-Technik überhaupt und einem Vorwort über ihren Werth für die Gegenwart. (A. K. No. 226.) M. 2.—.
Salon-Album, Leipziger, Repertoire auserwählter Tonstücke für das Pianoforte. Band III. (A. K. No. 175.) M. 1.—.
Tanz-Album, Jugend. Eine Sammlung ganz leichter Tänze für das Pianoforte. Bd. I. (A. K. No. 224.) M. 2.—.
——, **Leipziger.** Eine Sammlung beliebter Tänze für das Pianoforte. Bd. XI. (Jahrgang 1883.) (A. K. No. 225.) M. 3.—.

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Tonkünstlerversammlung zu Leipzig,

(3. bis 6. Mai).

Erster Tag. Nachmittags 3 Uhr in der Thomaskirche Aufführung des Riedel'schen Vereins (Giovanni Gabrieli, Sonata für Orchester; Heinr. Schütz, „Die sieben Worte", Oratorium; Carl Piutti, Emoll-Orgel-Fuge; Felix Dräseke, Requiem in Hmoll für Soli, Chor und Orchester).

Abends 7 Uhr. Gewandhaussaal: Kammermusik-Aufführung. v. Herzogenberg, Duo für 2 Pianoforte; F. Kiel, Pianoforte-Quintett u. A.

Zweiter Tag. Vormittags 11 Uhr. Gewandhaussaal: Kammermusik-Aufführung. U. A. Streichquartett von Rimsky Korsakoff.

Abends 1/27 Uhr. Concert im Neuen Stadttheater, veranstaltet von der Theaterdirection (u. A. Borodin, Esdursymphonie; Liszt, Esdur-Pianoforteconcert; Brahms, Violinconcert; Wagner, Faustouverture. — Prolog. — Wagner, Parsifal-Vorspiel und Schluss des 1. Parsifal-Aufzuges [Verwandlung und Tempelscene]).

Dritter Tag. Abends 7 Uhr. Nicolaikirche: Orgelconcert.

Vierter Tag. Vormittags 11—2 Uhr. Grosser Saal des Krystall-Pallastes, Orchester-Concert. U. A. Mihalowich, Faust-Fantasie; Liszt' „Der entfesselte Prometheus", symph. Dichtung und Chöre; Brahms, „Parzengesang", für 6stimm. Chor und Orch.; Raff, Liebesfee; Instrumentalsoli; A. v. Goldschmidt, Vorspiel und Duett aus „Sieben Todsünden"; Wagner, Kaisermarsch.

Die Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Versammlung wollen unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse gefälligst bis spätestens 20. April bewirken.

Leipzig, Jena und **Dresden,** den 11. April 1883.

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Prof. C. Riedel. Hof- und Justizrath Dr. Gille. Commissionsrath C. F. Kahnt. Prof. Dr. Ad. Stern.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Leipzig, den 20. April 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 17.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Kammer- und Hausmusik.

Für Violine und Pianoforte.

Bernhard Scholz, Op. 55, Sonate für Violine und Clavier. Breslau, Hainauer. 5½ Mk. —

Mit diesem Werke schickt der Comp. einen Freundesgruß über die Alpen ins sonnige Italien zu „dem italischen Meister und Pfleger deutscher Kunst Antonio Bazzini". Indem er diesen „Musikbrief" schrieb, war er sich seiner Pflicht als deutscher Künstler bewußt und deshalb bemüht, eine so geistreich und kunstvoll verfaßte Arbeit zu Stande zu bringen, als sein Wissen und Können ihm erlaubte; der Fremdling sollte deutsche Gründlichkeit genießen. In Bezug auf den gedanklichen Inhalt war das eine eigene Sache, es stehen nicht jederzeit und Jedermann große Gedanken zu Gebote, deshalb mußte das Schwergewicht in die Form gelegt werden und so entstand denn eine Sonate, die von Anfang bis Ende in doppelten Contrapunkt geschrieben ist. Die contrapunktische Arbeit scheint Sch. neuerdings überhaupt besonders zu reizen, wenigstens lassen seine „Contrapunctischen Variationen" für 2 Claviere diesen Schluß zu. — In der Anlage des Ganzen unterscheidet sich vorliegendes Werk nicht von seinen Vorgängern, die Sonate besteht aus 4 Sätzen: Allegro con brio, Andante, Allegro vivace (im Scherzocharakter) und Allegretto cantabile (Rondoform). Auch der Modulationsgang des erstes Satzes ist hergebrachterweise veranlagt: erstes Thema Amoll, zweites Cdur, in der Rückkehr Amoll. Aber die Verarbeitung des Materials ist abweichend von der gewöhnlichen Art; wir genießen, da das Werk wie gesagt durchweg im doppelten Contrapunkt gearbeitet ist, alles doppelt. Die Phrase tritt einmal im Clavier, dann in der Violinstimme auf, während dann der Gegensatz, den vorhin die Geige brachte, dem Clavierspieler in die Finger gelegt ist. Mitunter erweitert sich die Sache zu drei Veränderungen, indem auch der Baß des Claviers seine Betheiligung am Aussprechen einer anscheinenden Hauptsache beansprucht. Offenbar bietet das Werk also „tüchtige Arbeit". Von vornherein interessirt diese Art zu schreiben, aber sie wirkt allmählich ermüdend, der Hörer sagt sich bald, daß er die soeben gehörten 8 oder 16 Texte nun sofort wieder hören wird, nur mit dem Unterschiede, daß Violine und Clavier die Rollen tauschen. Die Technik der Composition, die Mache, tritt zu sehr in den Vordergrund und das ist's, was den Genuß des an sich nicht unbedeutenden Werkes von vornherein verkümmert. Die Gedanken sämmtlicher Sätze sind nicht bedeutend aber sie verrathen musikalische Noblesse, am Characteristischsten ist noch das Hauptthema des ersten Satzes, am Wenigsten bedeutungsvoll sind die Themen des Andantes und Scherzos. Ich halte den Versuch, in dieser strengen Weise zu arbeiten, nicht für gelungen und unserm Zeitgeschmacke, vielleicht in Folge dessen auch unserm Geschicke nicht angepaßt, wenn man

auch dem aus dem Werke hervorleuchtenden Fleiße und der Behandlung der contrapunctischen Materie seine Anerkennung nicht versagen kann. —

Edmond Weber. Op. 19, Sonate pour Piano et Violon.*) Stuttgart, Ebner. 6 Mk. —

Wenn in der Sonate von Bernhard Scholz das „zu viel des Guten" in Hinsicht der Arbeit als fast erdrückend zu bezeichnen war, so tritt uns in dem vorliegenden Werke das fast gänzliche Fehlen derselben als ein fühlbares „zu wenig" entgegen. Die linke Hand des Clavierspielers ist von Anfang bis Ende darauf angewiesen, den Grundbaß oder accordliche Begleitung zu spielen; die rechte Hand setzt nur hier und dort einen kleinen Gegensatz, wenn man so sagen darf, gegen die Violinen in Scene, im Uebrigen beschäftigt sie sich größtentheils mit etudenartig klingenden Figurationen 2c. Nur in den quasi Tutti's, wenn das Soloinstrument seine Ruhepause hat, sucht das Clavier entweder Stimmung für das Folgende zu machen oder dem Voraufgegangenen einen wohlgemeinten Nachruf zu schreiben. Die Themen der 4 Sätze sind unbedeutend und abgebraucht, ebenso zum großen Theil die harmonischen und modulatorischen Wendungen. Da, wo sich diese letzteren, wie zum Beispiel vor dem Schlusse des letzten Satzes, noch als neuer zeigen, sind sie unmotivirt und gewaltsam herbeigegrübelt. Eine organische Entwickelung und Verarbeitung der Themenmotive zeigt sich nicht, es fehlt denselben auch an Bedeutung dazu. Der erste und letzte Satz sind von hohlem Pathos aufgebauscht und mögen, brillant gespielt, ein nicht zu anspruchsvolles Publicum über das Manco hinwegtäuschen, welches der Musiker beim Lesen empfindet, das Andante ist sentimental und das Scherzo unbedeutend. Dem Ganzen fehlt durchaus der Geist, der die Form der Sonate durchwehen muß, oft erinnert das Werk an den Salonstyl, für den zur Ausbeutung ja doch eine Menge anderer Musikformen zur Verfügung stehen. Der Comp. hat seine Karte auch in der Klause Derjenigen abgeben wollen, welche die Form der Sonate mit Vorliebe und Erfolg cultivirten, diese Absicht scheint die Entstehungsursache des Werkes gewesen zu sein. — A. Naubert.

Für eine Singstimme und Pianoforte.

Ingeborg v. Bronsart, Op. 16. Fünf Gedichte von Ernst v. Wildenbruch für eine Singstimme mit Pianoforte. Breslau, Hainauer. $3^1/_4$ Mk. —

Unter den componirenden Damen der Jetztzeit hat Frau v. Bronsart am Meisten die Augen auf sich gelenkt; zwei Opern von ihr haben bereits die Bretter überschritten und Compositionen verschiedener Gattungen sind uns von ihr geboten worden. Formgewandt und glatt in der Technik stellen sich die fünf Gesangcompositionen dem Auge dar, der modulatorische und harmonische Apparat ist ein reichhaltiger, die Begleitung verräth die feine Pianistin. Diesen Darstellungsmitteln gegenüber tritt in der Empfindung und in der Erfindung allerdings ein kleines Manco zu Tage. In vielen Fällen streift die erste nur die Oberfläche des Inhalts der Texte und die letztere versucht den Hörer oftmals mit verbrauchten Phrasen und schablonenmäßigen melodischen Wendungen abzufinden. Besonders tritt das Letztere da zu Tage, wo größere Innigkeit oder wärmere Leidenschaft gefordert wird. Dagegen gereicht es den Compositionen sehr zum Vortheil, daß eine feine und interessirende effectvolle Begleitung die nicht immer packenden Melodien unterstützt oder trägt. Gut ausgeführt werden die Gesänge sicher einigen Erfolg, wenn auch keinen nachhaltigen haben. Der Inhalt des Heftes ist: „Abendlied", „Ständchen", „Zwei Sträuße", „Der Blumenstrauß" und „Letzte Bitte." —

Josef Gauby, Op. 19. Drei Lieder aus „Eiland" von C. Stieler. Breslau, Hainauer. $1^1/_4$ Mk. —

Drei einfache, anmuthige und interessirende Lieder, denen gewisse Eigenart nicht abzusprechen ist. Schade, daß sie so kurz sind; die Texte haben nur je 2 vierzeilige Strophen, selbst die Mühe der Textwiederholung, die sich der Comp. aus Noth machte, hilft dem Umstande nicht ab. Die kleinen Liedchen heißen „Rosenzweige", „Am Strande" und „Mondnacht". Die ersten beiden gefallen mir am Besten, im letzten ist der Textsinn etwas zu sehr verschleiert, vielleicht ist im Zusammenhange des Ganzen das Verständniß besser ermöglicht. Für die Hausmusik kann man diese hübschen, kleinen Lieder, welche freundlichen Eindruck hinterlassen müssen, angelegentlich empfehlen. —

Josef Krug-Waldsee, Op. 1. Fünf Lieder für Mezzosopran oder Bariton mit Clavierbegleitung. Stuttgart, Ebner. $2^1/_2$ Mk. —

In diesem Op. 1 stellt sich uns ein Musiker mit guten Gaben vor. In den fünf Liedern zeigt sich melodische Erfindung und Streben nach Eigenart, geschickte Hand und Sinn für Schilderung und Situationsmalerei. Im Ganzen ist der Sinn auf das Beste gerichtet, nur im 4. Liede „Mädchen mit dem rothen Mündchen" schleichen sich sogleich zu Anfang einige triviale Anklänge ein. No. 1 „Vorbei" von Eichendorff ist melodisch und harmonisch schön und gut in der Wiedergabe der Stimmung. Das „Haidebild" von Dyherrn, obschon vom Dichter zum Componiren empfohlen, scheint sich nicht gut zu eignen, wenn auch grade hier der Comp. die Situation: den schneidenden Wind, den wehenden Schnee, den blinkenden Mondschein ganz gut schildert, denn das arme erfrierende Kind, welches dem Hörer vor die Seele geführt wird, macht in seiner Hilflosigkeit einen zu peinigenden Eindruck, als daß das Ganze eine Stimmung aufkommen lassen könnte, wie sie ein Kunstwerk herbringen soll. Auch No. 3, Margarethen's Lied aus Scheffel's „Trompeter", macht gute Figur. No. 4 „Wiederkehr" von Osterwald ist ein im Volkston gehaltenes Strophenlied. Nach diesem guten Anfange darf man hoffen, noch werthvolleren Sachen aus dieser Feder zu begegen. —

Eduard Rühling, Op. 4. Vier Lieder für Sopran mit Clavier-Begleitung. Selbstverlag. —

Es fällt kein Meister vom Himmel, das kann ein Mahnwort sein, leider ist's oft ein Trostwort. Ein

*) Ist der Autor ein Franzose, weil er seinem Werke einen deutschen Titel zu geben nicht für angemessen fand? —

Mahnwort muß es hier sein, zur Meisterschaft gehört **Arbeit**, nicht nur Unterweisung und Lernen der Kunstregeln, sondern auch **Anschauung**, gewissenhafte, fleißige Anschauung von wirklichen Kunstwerken zur Bildung des Geschmacks und des ästhetischen Gefühls. Beides hat der Autor noch in hohem Grade zu üben. Wenn auch nicht eine Blüthenlese von Quinten- und Octavenfolgen, Querständen und sonstigen groben Fehlern in diesen 5 Liedern nachzuweisen sind, so sind doch der Fälle eine ganze Menge, an denen man sieht, daß es seiner Hand noch an Feinheit und Gewandtheit in der Behandlung des Satzes fehlt. Am Meisten aber muß sein Geschmack sich bilden. Couplets und Bänkelsängerlieder können niemals Vorbilder für einen Liedercomponisten sein, wir haben in Schubert, Schumann, Franz ein so großes Material von mustergiltigen, hochwerthvollen Vorbildern, daß wir nicht bei der Posse Hilfe zu suchen brauchen. Ein Lied wie „Ich will dir nimmer sagen ꝛc." von Prutz kann vielleicht nicht innig genug aufgefaßt sein oder zu leidenschaftlich ꝛc., aber wenn es, wie hier, gradezu komisch wirkt, so ist das doch mehr, als daß man nur „verfehlt" sagen dürfte. Ob Rühling nun wirklich soviel Kraft und Geschick in sich haben wird, um nach sorgsamen Studien Besseres zu liefern, um dies mit Sicherheit zu sagen, dazu reicht die Durchsicht dieser Lieder nicht aus. — A. Naubert.

Correspondenzen.

Leipzig.

Das am 5. März im Gewandhause abgehaltene **fünfte Jubiläumsconcert** war **Kammermusikwerken** gewidmet und wurde mit Beethoven's Fmollquartett Op. 95 eröffnet. Stellenweise Unsicherheiten in der Bogenführung sowie hinsichtlich der Ideenauffassung beeinträchtigten die ersten Sätze; am besten wurde das Larghetto reproducirt. An der Ausführung betheiligten sich Georg **Lehmann**, Heinrich **Klingenfeld**, Carl **Häuser** und Rich. **Richter**. — Margaret **Wild** spielte Schumann's Fismollsonate Op. 11 technisch sehr gewandt, hätte **aber** etwas feiner und mannigfaltiger nüanciren können. — Drei Lieder von Eduard **Behm** (Schüler des Instituts) wurden von **Trautermann** mit kräftiger Tenorstimme auch meistens recht ausdrucksvoll vorgetragen. Der hoffnungsvolle Sänger hat sich nun hauptsächlich noch gleichmäßigen Wohlklang der Tonentfaltung anzueignen. Zuweilen sprach er auch einzelne Worte nicht ganz correct aus. — Violoncellvariationen über ein eigenes Thema von Betty **Halmberg** aus Christiania (Schülerin des Instituts) bekundeten Compositionstalent und brachten mehrere allgemein ansprechende Ideen. Dieselben wurden auch von Felix **Weingartner** und **Richter** gut executirt. — Ein Adagio aus Beethoven's Streichquartett Op. 127 wurde von Otto **Beck**, Heinrich **Schulz**, Leendert **Springer** und Max **Kiesling** meistens gut reproducirt. — Auch Bach's chromatische Fantasie nebst Fuge hatte einen schon bedeutenden Spieler an Joh. **Merkel**. — Den Schlußeffect machte Corelli's von vierzehn Violoncellen unisono ausgeführte Dmollsonate. — Sch.

Auf dem Programm des **zweiten** am 4. Nachmittags in der Thomaskirche abgehaltenen Concertes des „Bachvereins" standen von **Bach** nicht weniger als **drei** Cantaten und der Psalm 117; die zweite für Altsolo componirte „Widerstehe doch der Sünde", schon einige Male durch Frau Löwy im Hausconcerte des Vereins zu Gehör gebracht, sang diesmal Frl. **Fides Keller** aus Frankfurt a. M. und strebte, ohne in der Tiefe und in der hier sehr in Anspruch genommenen Mittellage soviel Kraft und Wohllaut entfalten zu können, wie die Composition verlangt, doch durch gehobene Auffassung nach besten Kräften dafür zu entschädigen. Die Cantate „Gott ist mein König" componirte Bach im 23. Lebensjahre zur Rathswahl in Mühlhausen, seinem damaligen Berufsort. Es ist erstaunlich, wie meisterhaft Bach schon als Jüngling seine Kunst beherrschte; die gesammte Haltung deutet auf einen majestätischen Geist hin; mit der Tenorarie „Ich bin nun achtzig Jahre*) (von Karl **Dierich**, der allerdings laut Geburtsschein ein halbes Jahrhundert jünger ist, vortrefflich gesungen) ist der Sopranchoral „Soll ich auf dieser Welt mein Leben höher bringen" wunderbar schön verknüpft, und während in dem Chor „Dein Alter sei wie Deine Jugend" es tönt wie salbungsvolle priesterliche Mahnung, klingt in dem anderen „Du wollest dem Feinde nicht geben die Seele Deiner Turteltauben" eine freiere poetische Empfindung durch; die Oboen klagen so zart, als sollten sie die Turteltauben wieder zum Leben wecken. (Der minder bekannte Choral „Dein ist alle Ehre" ist aus einer anderen Cantate „Jesu, nun sei gepriesen" herübergenommen.) Der 117. Psalm „Lobet den Herrn alle Heiden" erfordert möglichst große Chormassen; der herrliche Gegensatz „Denn seine Gnade und Wahrheit" gelang in der Ausführung vortrefflich. Mit der bereits früher gebrachten Cantate „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe" wurde das Concert würdig abgeschlossen. Hatte man sich vorher die Soprane und Alte bisweilen noch durchdringender gewünscht, so holten sie im Schlußchor „Friede über Israel" das Versäumte redlich nach und verbanden sich mit den Tenören und Bässen zu einer siegreichen, compacten Einheit. In der herrlichen, lieblich ausklingenden Arie „Wohl Euch, Ihr auserwählten Seelen" fand Frl. **Keller** Gelegenheit, die höheren Register zu verwerthen, und hier breitete sich ihr Organ mit mehr Schönheit aus. Das Gewandhausorchester blieb sich und seinem alten Rufe getreu. Org. **Homeyer**, der sämmtliche Begleitungen auf das Gewissenhafteste ausführte, trug zur Eröffnung Bach's Cdurpräludium und Fuge ebenso meisterhaft vor wie später das Choralvorspiel „In Dir ist Freude", einer jener kleinen Juwelen, die nur vom Scharfblick eifriger Kenner ausfindig gemacht werden. — V. B.

Stadttheater. **Rubinstein's** dreiact. phantastische Oper „Dämon" ging hier am 15. April gut einstudirt in Scene. Die Aufnahme war derartig, daß nach dem ersten Acte nur ein mäßiger Beifall laut wurde, welcher sich nach dem zweiten bedeutend verstärkte und auch nach Schluß der Oper sich durch Hervorruf der Hauptdarsteller wieder kund gab. Ein Theil des Publikums verhielt sich noch reservirt. —

An den „Maccabäern" hatte Rubinstein ein dramatisch wirksames und auch in Versen meistens gut ausgeführtes Textbuch erhalten. Dagegen steht das der kindlichen Fabelwelt entstam-

*) Aus dem Text zu schließen, in welchem sehr Viel vom Alter die Rede ist (Gott ist mein König von Alters her; ich bin nun achtzig Jahre alt', Dein Alter sei wie Deine Jugend) bekleidete man in Mühlhausen nur sehr würdige ältere Häupter mit der Rathsherrnwürde; Bach scheint dem Rathswahlactus große Bedeutung beigelegt zu haben, und zur Verherrlichung desselben seine vollste künstlerische Kraft aufzubieten, hielt er für seine Amtspflicht. —

mende Sujet zum „Dämon" bedeutend zurück und ist auch sprachlich nicht gut bearbeitet. In keiner Versgruppe ist ein bestimmtes Metrum beibehalten. Dactylen, Trochäen und Jamben wechseln in bunter Menge, wie sie den Redenden zufällig in den Mund kommen. Dies hat für den Componisten den großen Nachtheil, daß er so holprige, metrisch ungeordnete Verse nicht gut zu rhythmisiren vermag. Die sprachlich nicht glatt und gut zu declamirenden Strophen lassen sich auch musikalisch, d. h. in Tonrhythmen nicht gut und schön deklamiren. Es begegnen uns daher auch in dieser Oper oft haarsträubende Declamationen und möchte ich wissen, in welcher Sprache R. das Textbuch componirt hat, ob in russischer oder deutscher! „Nach dem Russischen von Alfred Offremann" heißt es auf dem Textbuch. Hiernach weiß man nicht, ob man die Deklamationsverstöße dem deutschen Bearbeiter oder dem Componisten zur Last legen darf. —

Was nun das Sujet, respective die Handlung betrifft, so wird dieselbe von einem Dämon und einem Engel ganz maschinenmäßig vollzogen, ganz so, wie am Schluß der Oper die gerettete Seele durch Maschinerie zum Himmel, d. h. in die Luft gezogen wird. Ein Dämon, sagen wir Teufel, — liebt die Tochter eines kaukasischen Fürsten Gudal, die aber schon mit einem Fürst von Sinodal verlobt ist. Um in deren Besitz zu gelangen, läßt der Dämon den auf der Hochzeitsreise befindlichen Bräutigam durch einen Tatarenschwarm tödten. Die nun schmerzerfüllte Braut Tamara, welche den glänzenden Lockungen des Dämon nicht folgt, geht in ein Kloster. Der Teufel vermag aber bekanntlich auch in Klostermauern zu dringen, was der verliebte Dämon selbstverständlich ebenfalls vollbringt. Hier schwört er nun der geliebten Tamara, ein frommer Mann werden zu wollen, sie möge ihn lieben. Die durch Mitleid schon etwas wankend gewordene Tamara wird aber noch zur rechten Zeit durch den Chor der Nonnen und zuletzt durch den erscheinenden Engel aus den Händen des Bösen gerettet und aus den Ruinen des Klosters in den Himmel gezogen.

Das Sujet giebt also zu Decorationen, Costumen, aber auch zur Darstellung verschiedener Gefühlssituationen Stoff. Die Ausstattung, namentlich im zweiten Acte, war auch prachtvoll, die kaukasischen Trachten reizend. Bezüglich des dramatischen Princips läßt aber die Oper Viel zu wünschen. Heutzutage genügt es doch nicht mehr, Tongestalten, interessante Melodien auf Worte zu singen! Erste Hauptbedingung des Musikdramas ist ja, daß Melodik und Harmonik die im Texte ausgesprochenen Gefühlssituationen schildern, die Musik also Dolmetscherin des Wortinhalts sein soll. Und dies findet man in diesem Werke nur sehr wenig beachtet. Nur in einzelnen Scenen und auch da erhebt sich die Musik nur momentan in die dramatische Sphäre, so daß Wort- und Tongehalt congruiren. Oefters aber hört man verwundert Worte singen, denen musikalisch auch nicht der geringste Ausdruck innewohnt. Selbst Schmerzensausrufe, die doch selbst schon von weniger routinirten Componisten charakteristisch in Tönen wiedergegeben werden, läßt R. auf ganz ausdruckslosen Tonphrasen singen. Dann sind zuweilen Parlandostellen theils in zu tiefe oder zu hohe Tonlagen gelegt, wodurch sie nicht nur unbequem und undeutlich werden, sondern auch keine schöne Wirkung erzielen. Gesanglich und auch charakteristisch am Besten ist die Partie des Dämon (Baryton) behandelt, welche auch von Hrn. Schelper vortrefflich dargestellt wurde. Auch die Sopranpartie der Tamara ist, bis auf einige weniger gelungene Stellen, gut durchgeführt. Sie wurde von Frl. Jahns sowohl durch ergreifenden Gesang wie durch entsprechende Action sehr schön und wirksam zur Erscheinung gebracht. Die anderen Charaktere sind aber leblose, fleisch- und blutarme Schemen, aus denen die Herren Jost, Hedmondt und Grengg sowie die Damen Löwy und Friede nicht Viel zu machen vermochten. Die ersten Chöre der bösen Geister, der Winde, Wasser, Quellen, Bäume u. A. sind — obgleich nicht charakteristisch individualisirt — dennoch recht wirkungsvoll. Die später erscheinenden Frauenchöre vermochten aber wenig zu fesseln. Die Oper bietet überhaupt zu wenig reizende Melodik, die Zahl schöner melodischer Ideen ist sehr gering. Dagegen schien mir aber das Orchester theilweise besser, polyphoner behandelt zu sein, als in den „Maccabäern". Am Gehaltvollsten und daher auch Wirkungsvollsten sind der zweite und dritte Act, während der erste viele Schwächen sowohl in der melodischen Erfindung wie in der Charakteristik darbietet. — Sch . . . t.

Eisenach.

Im letzten Musikvereinsconcert traten uns in unmittelbarer Folge entgegen der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" von Rich. Wagner und das „Schicksalslied" von Johannes Brahms. Die Ausführung des enorm schwierigen Trauermarsches dürfte um so eher als befriedigend bezeichnet werden, als der Dirigent der durch Mitglieder der Meininger Hofkapelle und des hiesigen Bataillonsmusikkorps verstärkten Lauterbach'schen Kapelle nur eine geringe Anzahl von Proben halten konnte. Unsere Chorgesangvereine „Musikverein" und „Liederkranz" verhalfen dem Werke von Brahms durch reine Intonation und discreten Ausdruck der einzelnen Stimmen zur vollen Wirkung, desgl. Gade's „Frühlingsbotschaft", während zum Schluß eine Frithjof-Symphonie von Heinrich Hofmann vorgeführt wurde. Concertm. Kömpel aus Weimar spielte Spohr's „Gesangscene", Beethoven's Fdurromanze und Bach's Chiaconna. Reiner und seelenvoller Ton ist Kömpel die Hauptsache, dann erst folgt jene äußerliche Fertigkeit, die so manchem Jüngeren eine spanische Wand abgeben muß für den Mangel eigenen Ausdrucksvermögens. In dem Vortrage der Composition seines Meisters Spohr namentlich documentirte K. scharf ausgeprägtes Auffassungsvermögen, das er auch dem Orchester mitzutheilen vermochte, sodaß das Werk wohl accentuirt zur vollen Wirkung kommen konnte. Die Hörer zeigten sich von seinem Vortrage ganz hingerissen und ehrten ihn durch mehrmalige Hervorrufe. — S.

Gera.

Das Charfreitagsconcert des musikal. Vereins hatte so viele Hörer in die Nikolaikirche geführt, daß dieselbe kaum Raum genug bot. Außer dem Oratorium „Christus am Oelberg" von Beethoven hatte Tschirch Sebastian Bachs Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" vorbereitet. Frl. Horson entzückte die Hörerschaft durch ihren wohlempfundenen Gesang, durch die Schönheit des Tones bis ins hohe c, durch die Kraft ihrer Stimme und die Biegsamkeit, mit welcher sie so vorzüglich zu nüanciren und die Coloratur zu behandeln versteht. Frl. Witte erfreute in der Bach'schen Cantate durch exacten Vortrag mit ihrer ausgiebigen, umfangreichen und zu Herzen gehenden Altstimme. Hrn. Haller's Stimme ist uns noch nie so souverän vorgekommen, wie dieses Mal. Die Tonbildung war edel, rein und kräftig, der Vortrag sicher und pointirt. Ten. Dr. Seidel hat einen sehr guten Stimmfonds und bekundet gute Auffassung, doch geht ihm noch die Sicherheit ab. Er fand häufig die Einsätze nicht und sündigte mitunter recht arg gegen die Innigkeit

des Gefühls. In dem Terzett „Du sollst nicht Rache üben" wechselte die Bruststimme zu grell mit dem Falsett und die belehrende Lyrik dieser herrlichen Stelle verwandelte sich in einen dramatischen Befehl. Das Schlußsolo verunglückte ihm ganz und damit ging auch die Wirkung der Chöre verloren. Die Chöre im Oratorium waren gut geübt und wirkten außerordentlich schön. In der Cantate dagegen wollte nicht der rechte Guß in dieselben kommen, sodaß sie keine große Wärme erwecken konnten. Bei der durch die ungeeigneten Chorräume bedingten Aufstellung des Chors und Orchesters ist es immer noch zu verwundern, wie Kpllm. Tschirch den ganzen Apparat zusammenhielt. —

Hamburg.

Ueberblickt man die Programme der „Philharmonischen Concerte" in der soeben beendigten Saison, so ist als erfreulicher Fortschritt zu bemerken, daß eine größere Anzahl Novitäten Platz fand. Wenn nun bei der Auswahl im Ganzen keine besonders glückliche Hand gewaltet hat, so fällt das im Verhältniß zu dem nicht hoch genug zu schätzenden Fortschritt nur gering in die Wagschale. Das Gleiche läßt sich von den in diesen Concerten aufgetretenen Solisten berichten. Einer Anzahl noch wenig bekannter Künstler wurde Gelegenheit gegeben, sich vorzustellen, und wenn das größere Publikum auch nicht grade sehr erbaut über diese Maßregel war, so wäre doch im allgemeinen musikalischen Interesse zu wünschen, daß die Philharmoinker an diesem Programme festhalten, höchstens vielleicht ein größeres Gleichmaß herstellen möchten. — Von größeren Chorwerken interessirte zunächst das Requiem Op. 80 von Kiel, ein außerordentlich schönes und stimmungsvolles Werk, in dem sich der strenge Satz mit den Errungenschaften der neueren Zeit in glücklicher Weise verbindet. Sehr schön erfunden sind die Fugenthemata und in ganz meisterlicher Weise durchgeführt. Das Werk wurde mit ausgezeichnetem Gelingen von Seiten des Chors und Orchesters wiedergegeben, weniger glücklich von den Solisten, die sämmtlich nur mäßigen Anforderungen Genüge leisteten. — Ferner hatte ein Psalm von Riccius für Männerchor und Orch. freundlichen Erfolg. — Von Orchesterwerken kamen zu Gehör die bereits öfters in d. Bl. erwähnte Symphonie von Anton Urspruch, ferner Beethoven's dritte und fünfte Symphonie, namentlich die letzte in vortrefflicher Weise, Schumann's Cdursymphonie, eine wenig belangreiche Ouverture Mehul's und aus Anlaß der Gedächtnißfeier für Richard Wagner der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung". — Von den Solisten führte sich Lißmann aus Bremen als vorzüglicher Concertsänger ein, der mit sehr schöner Stimme eine durchweg stylvolle Auffassungsweise verbindet. Er fand großen Beifall. Frl. A. Zimmermann aus London spielte Beethoven's Cmollconcert mit glatter Technik und hübschem, wenn auch nicht großem Ausdruck, während Löwenberg in Rubinstein's Dmollconcert wohl eine gewisse Bravour, aber wenig innere Betheiligung zeigte. —

Im Theater traten in zwei Matinéen Wilhelmj, nach langer Abwesenheit mit großer Spannung erwartet, und d'Albert auf. Wilhelmj's Spielweise hat im Laufe der Jahre kaum eine Aenderung aufzuweisen; derselbe mächtige Ton, dieselbe colossale Technik, namentlich in Doppelgriffen und Octaven, aber auch dieselben Eigenthümlichkeiten des Vortrags, welche sich im Laufe der Zeit noch mehr herausgebildet haben und nicht immer die Zustimmung der Musiker finden können. Die Wirkung seines Spiels bleibt trotzdem eine gewaltige und das Publikum, welches die Räume des Stadttheaters völlig gefüllt hatte, spendete enthusiastischen Beifall und Lorbeerkränze. — Dem jungen hochbegabten d'Albert hat die vorausgegangene große Reclame hier mehr geschadet als genützt und erschien es mindestens unvorsichtig, ihn bereits jetzt mit Tausig identifiziren zu wollen. Er bot in dem Liszt'schen Concert eine mit jugendlichem Feuer überreich ausgestattete, sehr oft aber über die Grenzen des Schönen hinausgehende Leistung und vermochte noch weniger mit der Berceuse und Polonaise von Chopin die sehr hochgeschraubten Ansprüche zu befriedigen. Auch der Bechstein'sche Concertflügel hielt seinem überquellenden Temperament nicht Stand. Hoffentlich wird ihm die Zeit jene Ruhe und Meisterklarheit bringen, ohne welche ein dauerndes Interesse nicht denkbar ist. —

In einer Wohlthätigkeitsmatinée sang Frl. Lentz, von Hrn. Leopoldt in ausgezeichneter Weise begleitet, Lieder von Reinecke, Kienzl und Taubert und erwies sich als ein freundliches, mit recht hübscher Stimme begabtes Talent, das sich bei ruhigem Weiterstreben erfreulich entwickeln kann. Auch die hiesigen Musiker durften mit dem künstlerischen Ergebniß dieser zum Besten ihrer Pensions- und Wittwen-Casse veranstalteten Matinée recht zufrieden sein; vorzüglich gelang die Ouverture zur „Euryanthe" unter Direction von Mehrkens und herrlich sang Frau Peschka-Leutner eine Arie von Händel und Lieder von Gernsheim. —

Eine Aufführung von Händel's „Judas Maccabäus" unter Leitung von Bernuth bereitete, in allen Theilen vollendet, ungetrübten Genuß. Frau Joachim und Frau Otto-Alvsleben überboten sich gegenseitig; Riese aus Dresden entzückte nicht allein durch seine herrlichen Stimmmittel sondern überraschte auch durch seinen künstlerisch maßvollen und in den Coloraturen durchweg klaren Vortrag. M. Friedländer zeigte sich als ein achtungswerther Concertsänger, der nur noch nicht so recht mit dem Athem auszuhalten weiß, ein Uebelstand, unter dem die Klarheit der Coloraturen bedeutend litt. — Die Saison soll bedeutsam schließen mit einem Brahmsconcert, in welchem der Meister dirigiren, der Cäcilienverein singen und das philharmonische Orchester spielen wird. Darüber nächstens. —

Dem Ber. über das Kirchenconcert des „Cäcilienvereins" habe ich noch hinzuzufügen, daß in demselben außer Frau Schmidt-Köhne auch Hr. Dannenberg Vortreffliches leistete. — H. G.

Riga.

Unsere Concertfluth erreichte in der letzten Zeit eine solche Höhe, daß ich nur summarisch über einiges Hervorragendere zu berichten für angemessen halte. Vor Allem ist eines musikalischen Ereignisses zu gedenken, das grade in den letzten Wochen unserem Concertleben einen besonderen Stempel aufdrückte, nämlich die zum Gedächtniß Richard Wagner's in unserm Interimstheater veranstalteten Feier. In dem Lebensgange des großen Meisters spielt ja grade auch unsere alte Dünastadt eine nicht unwesentliche Rolle; war es doch hier, wo Wagner mehrere Jahre lang als Kapellmeister am Stadttheater wirkte, hier, wo er sein erstes bedeutendes Bühnenwerk, seinen „Rienzi" schuf, ist es doch eben dieses Riga, dem der bedeutendste Biograph des Meisters, Fr. Glasenapp, angehört. Und wie mit tiefer Bewegung, in aufrichtiger Trauer die Musikfreunde Riga's, die den Schöpfungen des Dahingegangenen so manche Stunde des Genusses und der Erhebung verdanken, die Kunde vernahmen, daß ein so reiches Leben so plötzlich geendet, so begrüßte es unser Publikum mit Genugthuung, daß auf Anregung der Presse unsere Theaterverwaltung die Initiative ergriff zu einer Gedenkfeier für den großen Todten, die, wir können es wohl sagen, seiner würdig

ausgefallen ist. Leider mußte man auf die Aufführung einer ganzen Oper Wagner's wegen der dafür nicht genügenden Verhältnisse unseres Interimstheaters verzichten, und blieb daher nur die Möglichkeit, aus einzelnen Instrumental- und Vocal-Nummern verschiedener Wagner'scher Opern ein Concertprogramm zusammenzustellen. Diese Aufgabe löste unser vorzüglicher erster Kapllm. Adolf Hagen (der zu unserem Bedauern schon in Kürze einem Rufe an das Dresdener Hoftheater Folge leistet) in der Art, daß er uns an den einzelnen Nummern ein Bild der stufenweisen Entwicklung des großen Tondichters gab. Die ganze Feier machte einen überaus würdigen, erhebenden Eindruck. Die zum Concertsaal umgewandelte Bühne, auf der ein Orchester von cc. 60 Mann placirt war, zierte die eigens zu dieser Feier von dem hiesigen Bildhauer Wolz angefertigte Kolossalbüste des Meisters, geschmückt mit einem Lorbeerkranze. Ein von R. Seuberlich gedichteter, von der auch den Leipzigern wohlbekannten Tragödin Frl. Suhrlandt schwungvoll vorgetragener Prolog erhöhte die Stimmung der das Theater bis auf den letzten Platz füllenden cc. 1200 Zuhörer. Das Programm brachte aus „Rienzi" Ouverture und Friedensbotenchor, aus dem „Fliegenden Holländer" Ouverture und erste Hälfte des 2. Actes, aus „Tannhäuser" Ouverture und Finale des 1. Actes, aus „Lohengrin" Vorspiel und Duett zwischen Elsa und Ortrud, und als würdiger Schluß in vollendetster Wiedergabe den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung". Die Ausführung des ganzen Programmes war ausnahmslos eine so schwungvolle und correcte, eine so begeisterte und begeisternde, wie wir sie selbst in namhaften Musikstädten Deutschlands wohl selten zu hören bekommen haben; das Orchester leistete unter seinem eminenten Führer Erstaunliches. —

Die Matinéen des Concertm. Drechsler theilen leider schon seit Jahren das Schicksal der meisten in Riga von einheimischen Künstlern gegebenen Concerte, nämlich recht schwach besucht zu sein. Dafür pflegen jedoch Diejenigen, die sich zu diesen Concerten einfinden, ein dankbares Publicum zu bilden und Drch. kann mit dem gespendeten Beifall wohl zufrieden sein. Aber nicht nur über das größere Interesse des Auditoriums, sondern mehr noch über die erheblich gesteigerten künstlerischen Leistungen des Concertgebers haben wir uns gefreut. Dr. hat offenbar die Nachwirkungen seiner Krankheit, die im vor. J. Technik und Ton beeinträchtigten, völlig überwunden. Der Vortrag der schott. Fantasie von Bruch war, wenn man einige Ueberschwenglichkeiten, ohne die es Dr. nun einmal nicht thut, sich gefallen läßt, ein höchst beifallswürdiger. Von Gade's Concert jedoch machte besonders der zweite Satz wenig Eindruck, da er über conventionelle Phrasen kaum hinauskommt. Auch von der neuen Suite von Ries wurden wir enttäuscht. Noch am Effectvollsten ist das Finale, eine Art perpetuum mobile, das Drechsler mit großer Bravour executirte. — Capllm. Lohse assistirte am Clavier sicher und verständnißvoll. — Frl. Rödiger sang gradezu vollendet Compositionen von Schumann, Weber, Raff und Lohse mit nachhaltigem Beifall und entzückte besonders durch schönes mezza voce, wendet dasselbe jedoch zu häufig an. — Eine dramatisch bewegte Interpretation erfuhr die Oceanarie aus „Oberon" durch den schönen Gesang der Frau Groß. — In den Accompagnements leistete unser kaum noch wiederzuerkennendes Orchester unter der energischen, umsichtigen Leitung von Hagen ganz Vorzügliches. Drechsler wurde durch öfteren Hervorruf sowie durch mehrere Lorbeerkränze ausgezeichnet. — G. v. Giżycki.

In meinem ersten Berichte ist S. 122, 2. Sp., Zl. 1 statt „Ludwigshafen" zu lesen: „Ludwigsburg", u. Zl. 6 statt „Bressélt": „Tresselt". —

Schwarzenberg.

Einen unserer kleinen Stadt bisher nicht gebotnen Genuß bereitete uns am Palmsonntage Kohlschmidt dadurch, daß er aus Leipzig Frl. Elisa Winkler, Tenor Dierich und Pian. Aug. Riedel gewonnen hatte. Den ersten Theil ihres Programms bildeten: der Trauermarsch aus der **Eroica**, Lieder von Schumann („Er, der Herrlichste"), Mozart (Wiegenlied) und Würst, und zwei Lieder für Tenor von Wagner („Der Engel" und „Träume"). Der Glanzpunkt des Programms aber war die zweite Hälfte des 1. Actes der „Walküre" und somit verdiente das Concert mit Recht eine Gedächtnißfeier für Richard Wagner genannt zu werden. Die Ausführung ging in allen Stücken sicher, dramatisch-belebt, gegen das Ende zu in immer gesteigerter Empfindung vor sich und ließ deutlich erkennen, daß sich die Ausführenden ihre Rollen zum geistigen Eigentum gemacht hatten. Die Scene machte sichtlich einen tiefen Eindruck und rauschender Beifall folgte dem Schlusse. Angesichts der Berufung des Hrn. Dierich an die Hofoper zu Weimar wollen wir nur constatiren, daß wir der gediegenen Erfüllung seiner Aufgaben mit großem Genusse lauschten. Die ausgiebige, klangreiche Stimme und Routine von Frl. Winkler läßt nicht in Zweifel, daß diese Dame mit den besten Aussichten der Zukunft entgegensehen kann. Gern hätte man von Hrn. Aug. Riedel Einzelvorträge zu hören gewünscht, da wir bewundern mußten, mit welch virtuoser Leichtigkeit und innerster geistiger Auffassung er auf einem Blüthner'schen Flügel seine höchst schwierige Aufgabe, nämlich die Begleitung der Walkürenscene, löste. —

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Amsterdam. Am 7. Kammermusik in Felix Meritis mit Röntgen, Kes, Hofmeister, Cramer und Bosmans: Schumann's Dmolltrio, Beethoven's Gmollvioloncellsonate und Clavierquintett von Brahms. —

Baltimore. Am 10. v. M. im Peabodyinstitut Schubert's Ddurquartett (Gaul, Kahl, Green und Jungnickel,) Duette von Rubinstein (Adelaide Sadtler, Bessie Starr und Mary Schulz), und Raff's Cmolltrio mit Isabel Dobbin — und am 17. v. M. Schumann's Adurquartett, Lieder von Mendelssohn und Bdurtrio von Brahms. —

Cassel. Am 30. v. M. fünfte Kammermusik von Wipplinger: Mozart's Bdurquartett, Trio für Harfe, Violine und Vlcell von Spohr (Manuscript) rev. und bearb. von Rundnagel mit Harf. Deyerberg, und Beethoven's Fdurquartett. —

Chemnitz. Am 23. v. M. in der Jacobikirche unter Th. Schneider: Fr. Schneider's „Gethsemane und Golgatha" mit Frl. Brier und Frl. Boggstöver aus Leipzig, Ten. Geyer aus Altenburg, Barit. Hiller aus Chemnitz und Org. Hepworth. —

Dresden. Am 2. im Tonkünstlerverein mit P. de Witt aus Leipzig: Trio von K. Heß (Heß, Blumer und Bürchl), Stücke für Viola da Gamba von Lotti, Marais und Delour und Fr. Lachner's Blas-Octett — und am 11. mit Frau Clementine Schuch: Beethoven's Ddurtrio (Wüllner, Rappoldi und Grützmacher); sowie zur Erinnerung an Richard Wagner: Mozart's maurerische Trauermusik, Trauergesang nach dem von Wagner zu Weber's Begräbniß componirten Chor, Lieder von Wagner und Siegfriedidyll, sowie Beethoven's Elegischer Gesang. — Am 9. wohlthät. Concert mit Frau Materna aus Wien, der Viol. Marie Soldat aus Berlin und Pian. d'Albert unter Deppe mit Mannsfeldt's Capelle: 2. Symphonie des Grafen Hochberg,

Arie aus „Fidelio" und Esdurconcert von Beethoven, Violinsoli von Spohr und Brahms-Joachim, Arie aus „Tannhäuser", Claviersoli von Liszt und Chopin. —

Düsseldorf. Am 31. v. M. Symphonieconcert des städt. Orchesters unter Zerbe: Ouverture zu „Titus", Largo in Gdur von Händel, Menuett, Var. und Marsch aus Lachner's Ddursuite, „Waldesruhe" Andante für Streichinstr. von Heinr. Zöllner, zweite Concertouverture von Karl Courvoisier und Beethoven's Fdursymphonie. —

Eisleben. Am 6. Soirée von Magda Bötticher mit Vcll. Schröder aus Leipzig und Pian. Rein: Mendelssohn's Vcellsonate, Arie aus „Figaro", Lieder von Schubert, Liszt, Claudius, Umlauft, Chopin und Sachs (Geburtstagslied), welches letztere „die auch hier sehr beliebte Sängerin auf stürmisches Verlangen wiederholen" mußte, Vcellstücke von Chopin, Popper, Schumann, Schubert und Coßmann. Auch Schröder's Vorträge erfreuten sich laut dort. Ber. des größten Beifalls. —

Florenz. Am 19. v. M. viertes Concert der Società orchestrale unter Sbolci mit Hofpian. Rübner aus Baden-Baden: Präl., Choral und Fuge von Bach-Albert, Bizet's Arlésienne, Entreact aus Reinecke's „Manfred", Largo von Händel, für Streichinstrum., Harfe und Harmonium bearb. von Hellmesberger, Grieg's Pianoforteconcert und Balletsuite von Cowen. Die pianistischen Leistungen Rübner's werden von den ital. Berichten außerordentlich gerühmt. —

Hermannstadt. Am 20. Febr. im Musikverein: Quartett für Oboe und Streichinstr. von Massoneau, Violinschwärmereien von Bella, Baßlieder von Kienzl und Schumann, Beethoven's Fdurquartett, Arie aus dem „Fliegenden Holländer" und Reinecke's Improvisata über eine Gavotte von Gluck für zwei Pianoforte. —

Köln. Am 10. viertes Concert der „Musikl. Akademie" unter Mertke: Ouverture zu „Melusine", Arie aus „Odysseus" von Bruch (Frl. Maria Schneider), sowie „Frau Holde" für Soli, Chor und Orch. von Thierfelder mit Frl. Coling aus Düsseldorf, Frl. Schneider und Hohns aus Crefeld. „Als Hauptvorzüge von „Frau Holde" möchten wir die gesunde Melodik, den immer gesättigten Klang der Chöre und die treffende, namentlich durch glückliche Orchestrirung bewirkte Charakteristik der Einzelpersonen hinstellen." —

Lausanne. Am 8. durch die Société de l'orchestre de la ville vierte Aufführung von Beethoven's neunter Symphonie mit einem Orchester von 60 Prs., der Société de chant St. Cécile (140 Prs.), Frl. Breidenstein aus Erfurt, Frl. Schöler aus Weimar, Tenor. Masset aus Lausanne und Barhton. Friedländer aus Frankfurt unter Herfurth, vorher: Marsch und Chor aus Händel's „Judas Maccabäus", Baritonarie von Händel, religiöser Gesang für Frauenstimmen von Schubert (für Harfe und Orch. von Herfurth) und Sopranarie aus „Elias". —

Lippstadt. Am 26. v. M. Soirée der „Eintracht" unter P. Wagner aus Paderborn: zwei Chorlieder von Mendelssohn, Walther's Preislied aus den „Meistersingern" (Halin aus Paderborn), Clavierstücke von Weber und Chopin, Sopranlieder von Lieder und Cooper, „Schön Rohtraut" von Schumann, Jensen's 4händ. Hochzeitsmusik, Baritonlieder von Gounod und W. Hill, sowie Schumann's „Zigeunerleben". —

Lübeck. Am 10. Concert der Liedertafel mit der Säng. Marianne Lübecke aus Hamburg: Anacreonouverture, Sopranarie aus den „Jahreszeiten", Vorspiel aus der Oper „Tovelille" (Sommerabend im Walde) von Hamerik, Morgenhymne aus dem Schauspiel „Electra" für Männerchor und Orch. von Dietrich, „Ostermorgen" für Sopran, Männerchor und Orch. von Hiller, Kriegsgesang für Männerchor und Orch. von Fr. Lachner, Scenen aus Reinthaler's „Edda" für Soli, Männerchor und Orch. und „Salamis" für Bariton, Männerchor und Orch. von Gernsheim. —

Mainz. Am 2. Orchesterconcert des Pianisten Wendling unter Pöpperl mit Frl. Groselli, Viol. Hohlfeld aus Darmstadt und der städtischen Capelle: Ouverture zum „Kätchen von Heilbronn" von Lux, Reinecke's Fismollconcert, Lieder von Reinecke, Schumann und Kirchner, Serenade aus einer Symphonie von Schuhmacher, Violinstücke von Brahms-Joachim und Raff, Clavierstücke von Scharwenka, Moskowsky und Liszt, sowie Vorspiel zum 3. Akt aus „Lohengrin." „Wendling bewährte sich als ein Künstler, der weit über das Niveau des heutigen Virtuosenthums hervorragt und bald mehr von sich reden machen wird. Es ist nicht allein die tadellose, alle Schwierigkeiten der modernen Compositionen spielend überwindende Technik, das elegante, noble Spiel, die Töne, die bald perlend, bald gewaltig rauschend und sprühend den Tasten entströmen, höher noch ist das künstlerische Verständniß zu schätzen, welches ihn befähigt, uns die Intentionen unserer Tondichter zu erschließen. Wir beglückwünschen den jugendlichen Concertgeber von ganzem Herzen zu seinem durchschlagenden Erfolg." —

Oldenburg. Am 6. siebentes Concert der Hofcapelle mit dem Singverein: 3. Leonorenouverture, Cdurmesse und Eroïca, sämmtlich von Beethoven. —

Paderborn. Am 7. fünftes Concert des Musikvereins: Trio Op. 1 Nr. 1 von Beethoven, Altlieder von Brahms und Schubert, Chorlieder von Schumann und Dürrner, Clavierstücke von Chopin und Schubert, Frauenterzette von Hiller, Variationen aus Beethoven's Trio Op. 11 und zwei Chorlieder von Mendelssohn. —

Paris. Am 8. durch Pasdeloup: Beethoven's Cmollsymphonie, dritter Act aus dem „Tannhäuser", Serenade von Beethoven und erster Act aus „Lohengrin" — und durch Colonne: La Damnation de Faust von Berlioz. —

Posen. Am 30. v. M. Soirée des Violin. Paul Viardot mit Bass. Miranda. „V. verstand es, die kleine Gemeinde im Sturm zu gewinnen, vollständig Herr der oft colossalen Schwierigkeiten konnte er sich ganz der Bildung seines großen, klangschönen Tones überlassen. Das Publicum verstand solche edle Künstlerschaft wohl zu schätzen und zeichnete ihn bei jedem neuen Auftreten durch lauten Beifall aus." —

Prag. Am 25. Februar erstes Concert des Conservatoriums mit Viol. Nachéz aus Paris: Ouverture zu „Titus", Ernst's Fismollconcert, „Gesang der Wassernymphen" für Frauenchor mit Orch. von Bendl, Violinstücke von Paganini, Schumann und Nachez, sowie 2. Symphonie von Svendsen. — Am 17. v. M. mit Amalie Joachim: Michelangeloouverture von Gade, Arie des Sextus aus „Titus", „Aus Böhmens Hain und Flur" symph. Dichtung von Smetana, Lieder von Brahms, Dvorcák und Schumann, sowie Beethoven's Bdursymphonie. — Am 11. Soirée der Säng. Marinka Reisinger mit P. Bulß, Dr. Procházka, Kratina, Baudis, Bauer und Wilfert: Schumann's Clavierquintett, böhm. Nationallieder, arr. von Procházka, Lieder von Löwe, Brückler und Schumann, Pfrtesoli von Smetana, Chvála, Nesvera und Chopin, Lieder von Schubert, Kienzl und Hofmann, Variationen für Streichquartett von Fibich, Romanze aus der 2. Violinsuite von Fr. Ries, Duette von Reinecke ꝛc. —

Preßburg. Am 18. v. M. Liszt's „Legende von der hlg. Elisabeth" mit Frl. Kováts, Frl. v. Kuncz, Steger, Strehlen, Kumlik, Domorg. Forstner, Harf. Mosner, der Liedertafel, dem Singverein und dem Typographenbund. —

Riga. Am 29. v M. Abschiedssoirée der Violin. Teresina Tua mit Pian. Buchmayer: Beethoven's Cismollsonate, Bruch's Violinconcert, Clavierstücke von Schubert, Silas und Beethoven, Violinstücke von Wieniawski und Sarasate. —

Speier. Am 10. sechstes Concert des „Cäcilienvereins" unter Schefter mit Frau Baumann-Triloff aus Frankfurt, der Hofopernf. Miß Goldsticker aus Karlsruhe und der Pian. Antonie Bregenzer aus Ludwigshafen: „Minnespiel" 4hnd. mit Gesang von Hofmann, Clavierstücke von Chopin und Pauer, Lieder von Hrm. Riedel, Serenade für Streichinstr., Pfrte. und Harmonium von Dornheckter und Spohr's Oratorium „Die letzten Dinge." —

Zwickau. Am 27. Febr. vierte Kammermusik von Schradieck, Bolland, Thümer und Schröder aus Leipzig mit Org. Türke: Schumann's Adurquartett, Pfrtequintett von Jadassohn und Beethoven's Emollquartett. —

Personalnachrichten.

— Joachim ist von London nach Berlin zurückgekehrt. —

— Viol. Thomson hatte zu Mons in Belgien im Conservatoriumsconcert am 26. März Gelegenheit, sich von Neuem als ausgezeigneten Geiger zu bewähren. —

— Die Violinv. Marianne Eißler hat kürzlich in Paris in Pleyel's Salon mit so großem Erfolge ein Concert gegeben, daß sie sogleich eingeladen wurde, in einem der Grands concerts

parisiens mitzuwirken. Inzwischen ist sie einer Einladung nach Kopenhagen gefolgt, wo sie im königl. Theater ein Concert veranstaltete. Sie spielte das Gade'sche Concert mit solchem Schwunge und solcher technischen Vollendung, daß Gade der jungen Künstlerin persönlich seine Befriedigung darüber ausdrückte. Dem Concert wohnte auch der König bei, welcher sich dem lauten Beifall des Publikums anschloß. Im Mai wird Frl. Eißler in London concertiren. —

— Annette Essipoff ist, nachdem sie in Paris beispiellose Triumphe gefeiert, nach Wien zurückgekehrt. —

— Frl. Martha Remmert concertirte in Kopenhagen mehrmals mit ganz ungewöhnlichem Erfolge vor ausverkauften Häusern, sowie in einem Hofconcert, in welchem ihr die Königin den vom König persönlich überreichten Danebrogorden eigenhändig anheftete und sie in mehreren Privataudienzen empfing, auch wurde sie sofort eingeladen, nach ihrer jetzt durch die dänischen Provinzen unternommenen Tournée nochmals in mehreren größeren Concerten mitzuwirken, und spielt Ende d. M. u. A. in einem Concert des Musikvereins unter N. Gade Liszt's Edurconcert. Ueber das von Frl. Remmert in Berlin am 2. gegebene Concert aber wurde u. A. berichtet: „Frl. R. gab ihr Concert ohne jede Beihülfe, wie es nur die Ersten ihres Faches wagen dürfen. Nun, daß Frl. R. eine Erste ist, geht schon aus ihrem Programm hervor: Toccata und Fuge von Bach-Tausig, Variationen von Schubert, drei Stücke von Chopin, Pastorale von Scarlatti-Tausig, Isoldens Liebestod, Romanze von Schumann, Octavenetude von Kullak, Soirée de Vienne von Schubert-Liszt und Sommernachtstraumparaphrase von Liszt. Nur wenige dürfen ein solches Programm zusammenstellen, nur Wenige können es so ausführen, denn ihre Technik spottet aller Schwierigkeiten." —

— Die Pian. Varette v. Stepanoff ist von Hans Richter eingeladen worden, in einem seiner im Mai stattfindenden Londoner Concerte mitzuwirken. —

— Pian. Eugenio Pirani aus Neapel concertirte kürzlich in Riga und führte Compositionen von Bach, Beethoven, Chopin, Schumann und Liszt „so gediegen und in technischer Beziehung abgerundet durch, daß das Publicum seinen Dank für den genußreichen Abend durch nachhaltigen Beifall ausdrückte". —

— Pian. Ludwig Dingeldey concertirte in jüngster Zeit vielfach mit großem Erfolge in Süddeutschland. Aus Freiburg i. B., Worms, Darmstadt, Mannheim 2c. liegen sehr günstige Besprechungen vor, in denen neben der glänzenden Technik seine charakteristische und lebendige Auffassung gerühmt wird. —

— Marianne Brandt betheiligt sich in nächster Zeit an Angelo Neumann's Nibelungen-Vorstellungen in Italien, wirkt sodann in Augsburg und München in Concerten mit und gastirt hierauf in Nürnberg, Braunschweig und Königsberg. —

— Zelia Trebelli gastirte zweimal am Stadttheater zu Köln als „Carmen" und fesselte besonders durch temperamentvolle Darstellung. —

— Frl. Marie Grosse an der Stettiner Oper, welche sich unlängst am Leipziger Stadttheater als Königin der Nacht (in der hohen Originallage) obgleich ohne Probe als Ersatz schnell einspringend, warme Anerkennung errang, behauptete sich kürzlich in Stettin höchst ehrenvoll neben dem gefeierten Theodor Wachtel und sagt die „Ostseeztg." u. A. über den „Postillon von Lonjumeau": „Als Madeleine war Frl. Grosse wieder einmal ganz an ihrem Platze. Vorzüglich disponirt, hatte sie in der den 2. Act eröffnenden Arie reiche Gelegenheit, diesen Vortheil gehörig zu verwerthen und zugleich in freigebig gespendeten Läufen, Trillern, Staccato-Arpeggien 2c. das Licht ihrer Bravour leuchten zu lassen." —

— Frl. E. Wooge vom Hamburger Stadttheater gastirte so erfolgreich in Darmstadt, daß sie daselbst engagirt wurde. —

— In Berlin wird im Mai ein Frl. Jenny v. Weber, Nichte von Carl Maria v. Weber, acht Mal gastiren und Frl. Tagliana und Frl. Lili Lehmann vertreten. —

— Bar. Degele aus Dresden gastirt gegenwärtig in Königsberg mit glänzendem Erfolge, seine Antrittspartie war der „Fliegende Holländer". —

— In Dessau ist durch Engagement des Ten. Moran die Wideraufnahme hervorragenderer Opern ermöglicht worden. Während bisher die Spieloper dominirte, konnten jetzt in Folge von Moran's ausgezeichneten Leistungen in kurzer Aufeinanderfolge „Tannhäuser", „Die Stumme", „Joseph" und „Die Jüdin" in trefflicher Weise zu Gehör gebracht werden." —

— An der Münchener Musikschule ist an Stelle von Bärmann, welcher um seine Entlassung nachgesucht hat, Hofpianist Kellermann als Lehrer für das Clavierspiel angestellt worden. —

— Der König von Sachsen ernannte Anton Erl, den lyrischen Tenor der Dresdner Hofoper, zum „Kammersänger". —

— Der König von Spanien ernannte den Vcll. Adolphe Fischer in Paris zum Offizier dos spanischen Ordens Isabella der Katholischen. —

— Der König von Portugal hat Joseph Michel zum Ritter des Conceptionsordens ernannt. —

— Franz Doppler in Wien feierte sein 25jähr. Jubiläum als Balletdirigent des Hoftheaters. —

— In Lüttich starb am 22. März der Schriftsteller und Musikkritiker Gustave Masset, 59 Jahre alt. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Hamburg ging am 31. März Wagner's „Götterdämmerung" nach 3jähr. Pause zum Benefiz des Cpllm. Sucher in Scene. Frau Rosa Sucher sang zum ersten Male die Brünnhilde und riß mit dieser Alles zu rückhaltlosester Bewunderung hin. — Daselbst fand auch am 7. die erste Vorstellung für den Fonds zur Erhaltung der Bühnenfestspiele in Bayreuth statt. Das Haus war schon drei Tage zuvor ausverkauft. Nach einer Wiederholung des scenischen Prologs der Trauerfeier wurde „Tannhäuser" gegeben. Den Beschluß machte die Trauermusik aus der „Götterdämmrung". —

In Leipzig ging am 15. Rubinstein's „Dämon" in Scene. —

An der Wiener Hofoper feiern im Laufe dieses Jahres zwei Oper den 50. Jahrestag ihrer ersten Aufführung, nämlich „Norma", welche dort am 11. Mai 1833 und „Robert", welche am 31. Aug. 1833 daselbst zum ersten Mal in Scene ging. Erstere Oper erlebte dort seitdem 328 und letztere 401 Aufführungen. —

Ignaz Brüll's „Landfriede" kam kürzlich in Königsberg zum ersten Mal zur Aufführung. —

In Mailand hat eine neue Oper Patria von Bernardi im Dal-Verme-Theater sehr gefallen. —

In Paris ging eine komische Oper Le premier baiser von Jonas im Théatre des nouveautés mit durchschlagendem Erfolge in Scene. Die zahlreichen Couplets (!) sollen zum Theil echt volksthümlich sein. —

Vermischtes.

— Die Brüsseler Populärconcerte wurden am 8. unter Dupont mit einer Wagnerfeier geschlossen, in welcher Scenen aus dessen dramatischen Werken unter größtem Enthusiasmus vorgeführt wurden. —

— Als Richard Wagner 1863 von Petersburg zurückkehrte, wo ihn die Philh. Gesellschaft zu ihrem Ehremitgliede ernannt hatte, nahm er dort mit folgendem Briefe Abschied: „Ihr an mich ergangener Ruf nach St. Petersburg ist für mich zu einer bedeutungsvollen Schicksalsfügung geworden. Indem ich Ihrer Einladung folgte, eröffnete ich mir den Weg zu einer Anerkennung meiner geringen Fähigkeiten als Dirigent und Componist, wie ich sie mir nie erwartete. Die Erfolge, zu denen Sie mir hierdurch verhalfen, werden für mein ganzes ferneres Leben von entscheidendem Einflusse bleiben, wie die erhebenden Stunden, welche wir durch künstlerisches Zusammenwirken feierten, nie aus meinem dankbaren Gedächtnisse verlöschen werden. Danke ich all den vortrefflichen Künstlern, welche in den von mir geleiteten Concerten mitwirkten, diese seltenen und schönen Erfolge, so muß ich doch mit besonderem Danke auf Diejenigen zurückblicken, deren großherziger Entschluß zuerst mich berief. Sie haben sich dadurch um einen Künstler, dessen Laufbahn reich mit Dornen besät ist, ein großes Verdienst erworben, und Sie vollenden, was Sie begonnen, indem Sie mich als Ehrenmitglied in Ihre Gesellschaft aufnehmen. Glauben Sie, daß diese Ehre mir schwer wiegt, und daß ich nie vergessen werde, was ich, als Theilhaber dieser Ehre, Ihnen schuldig bin. So sage ich Ihnen mein herzliches Lebewohl, und versichere Sie, von aufrichtigem und

warmen Danke beseelt, der freundschaftlichen Hochachtung, mit der ich stets es mir zur Ehre rechnen werde, Ihnen anzugehören als Ihr sehr ergebener Richard Wagner. St. Petersburg, den 30. März 1863." Die Mittheilung dieses Briefes verdanken die „Dresd. Nachr." der Freundlichkeit des kais. russ. Kammermus. Uhlig, jetzt am Dresdner Residenztheater thätig. Uhlig beschreibt den Eindruck, den Wagner's ganzes Wesen und seine Güte auf die 150 Künstler gemacht, denen er jedem seine Photographie dankend hinterließ, als unvergeßlich. —

— In Lausanne wurde am 8. Beethoven's neunte Symphonie zum vierten Male vom städt. Orchester mit Frl. Breidenstein aus Erfurt, Frl. Schöler aus Weimar, Masset aus Lausanne und Friedländer aus Frankfurt unter Dir. von Herfurth aufgeführt. —

— Der „Cäcilienverein" in Hamburg gab am 6. April unter Julius Spengel's Leitung ein Brahmsconcert, in welchem Brahms sich als Pianist mit seinem 2. Concert und bei der 1. Rhapsodie als Dirigent betheiligte. Zur Aufführung kamen außerdem die Acapella-Motette „Warum ist das Licht gegeben", „Gesang der Parzen", deutsche Volkslieder für Chor a capella, Gesänge und Lieder, und die akadem. Festouverture. —

— In Constanz beschloß der Gesangverein „Bodan" die Saison am 1. mit einer Concertaufführung von Gluck's „Iphigenie auf Tauris". „Der Erfolg war ein glänzender, der Eindruck außerordentlich und Alles einstimmig im höchsten Lobe über die vorzügliche Leistung des Chors unter der sicheren Leitung seines neuen Dir. Ludwig Schmutzler, besonders in Betreff charakteristischer Verschiedenheit in der Wiedergabe der Chöre. Die Hofopernf. Frau Basta von München führte die Titelpartie in hervorragender Weise durch." —

— In Lüttich hat ein Hr. Stahl einen Cercle Schumann gegründet, durch welchen nächstens in einem größeren Concerte nur Werke dieses deutschen Meisters vorgeführt werden sollen. —

— Ueber eine Aufführung der „Ländlichen Serenade" von Hrm. Zopff in Straßburg sagt Redact. Alfred Klatte in der „Straßburger Post" Folgendes: „Für Straßburgs Musikliebhaber hat das Concert der Sachsencapelle am 1. April einige besondere Kunstgenüsse gebracht. Neben dem Vorspiel zu „Parsifal" und dem Charfreitagszauber aus diesem Festspiele Richard Wagner's war es ein durch Capellmeister Asbahr zum ersten Male hier zur Aufführung gebrachtes hervorragendes originelles Tonwerk, das bei der Zuhörerschaft durchaus Aufsehen erregte. Es war dies die „Ländliche Serenade" in sechs Sätzen von Dr. Hermann Zopff. Es trat uns da ein Werk entgegen voll idyllischer Gefühlsdarstellung und malerischer Schilderung, eine Tondichtung, die in jedem Concertsaal stets die Herzen der Zuhörer hinreißen wird. Der Componist führt seine Zuhörer in ein von hohen Lindenbäumen umrauschtes, an ein waldbewachsen am Bergabhange gelegenes Dorf in eine Umgebung, aus der dem Zuhörer bald „lustige Dorfmusik", bald schmetternder Nachtigallensang, bald das Schwirren der Käfer &c. in anmuthiger Sommernachtzentgegentönen. Die für vollständiges Orchester geschriebenen Sätze „Pastorale" und „Lustige Dorfmusik", „Waldempfindungen" und das Finale „Feierabend" bilden im Zusammenhang mit der „Idylle" für 8 Solobläser und den beiden Sätzen für Streichorchester „Ländliches Stillleben" und „Lindenrauschen" ein originelles Meisterwerk moderner Concertmusik. In der Ausarbeitung der reizenden Melodien zeigt sich nicht allein eine gewandte Ausnutzung der Technik und volle Beherrschung des Contrapunktes und der Harmonie, sondern auch Mannigfaltigkeit in den einzelnen Theilen und kunstvolle Erfindung neben schildernder Kraft. Besonders herrlich sind die „Idylle" und das „Lindenrauschen". Die Ausführung des Tonwerkes unter Leitung des Capellmeisters Asbahr war kunstvoll und zeugte nicht allein von eingehendem Verständniß des schönen Idylls seitens der einzelnen Mitwirkenden, sondern auch von deren fleißigem Studium." —

— In Altenburg fand am 28. v. M. während der Anwesenheit des Großherzogs von Weimar im engeren Hofzirkel eine Soirée statt, in welcher die Pianistin Frau Grosser-Rilke aus Berlin Chopin's Esdurpolonaise und Berceuse, einen Walzer von Strauß-Tausig und den „Feuerzauber" aus der „Walküre" zum Vortrag brachte und namentlich durch die Wiedergabe des letzteren allgemeinen Beifall zu erringen wußte. Frau Metzler-Löwy entzückte mit Liedern von Liszt, Chopin, Mendelssohn, Raff und Umlauft durch ihre sympathische Stimme. Auch Hr. Blödau trug Lieder von Schumann und Liszt vor. Für den behinderten Hofcpllm. Stade hatte Exc. v. Scheffler die Begleitung übernommen. —

— Pasdeloup scheint um die Zukunft seiner seit 22 Jahren bestehenden Populärconcerte besorgt zu sein, denn er erläßt in den Pariser Journalen einen Aufruf zur Gründung einer Gesellschaft, welche durch Subscription einen Fonds zur Erhaltung seiner Institution aufbringen soll. —

— Orgelv. Alex. Guilmant in Paris kündigt die Wiederaufnahme seiner Orgelconcerte im Trocadero für die zweite Hälfte dieses Monats an. —

— In Kassel wurde Spohr's Bronze-Standbild am 5. Vorm. zur Feier seines hundertsten Geburtstages enthüllt. Spohr wirkte 37 Jahre lang (1822—1859) als Hofcapellmeister in Kassel. Am Vorabend führte man „Jessonda" auf, welcher ein von Mathilde Baar gedichtetes Festspiel vorausging, in welchem vor dem Forum Polyhymnia's die Werke des Meisters gepriesen werden zugleich mit einem lebenden Bilde, in dem die Figuren aus Spohr's Opern sich um eine Nachbildung des Denkmals gruppirten. Das Denkmal selbst zeigt auf einem mächtigen Granitpiedestal die ganze Figur des Meisters in lebenswahrer Gestaltung. Spohr steht in der in den vierziger Jahren üblich gewesenen leider sehr unkleidsamen Tracht vor einem Notenpulte, unter dem linken Arm seine theure Geige tragend und mit der rechten Hand den Beschauer zur Aufmerksamkeit mahnend. Das von Hetzer geschaffene Kunstwerk ruft einen günstigen Gesammteindruck hervor. Am 5. Abends fand in der Garnisonkirche die Aufführung des Spohr'schen Oratoriums „Die letzten Dinge" statt, sowie am 6. im Theater eine Aufführung von Spohr's „Faust". —

— In Conradin Kreutzer's Geburtsort Meßkirch in Baden soll am 29. Juni sein Denkmal feierlich enthüllt werden. —

— Eine von Philipp Roth in Berlin geleitete Violoncellakademie war im verflossenen Jahre von 41 Schülern besucht. In drei zahlreich besuchten Abendunterhaltungen wurden ausschließlich Vllstücke von Schülern der Anstalt zum Vortrag gebracht. —

— Aus dem Jahresbericht des „Mozarteums" zu Salzburg für 1882 ist das stetige Gedeihen dieses Vereins, besonders der von dem „Mozarteum" 1881 in's Leben gerufenen Mittelschule für Musik zu ersehen. Diese Schule zählte bei ihrer Eröffnung im Herbst 1880 nicht mehr als 132 Zöglinge beiderlei Geschlechts; schon 1882 war diese Zahl auf 235 und im laufenden Schuljahre auf 257 gestiegen. —

— Die belgische Akademie der Wissenschaften und Künste hat zwei Preise, bestehend in einer goldenen Medaille im Werthe von 300 Mark für ein zur Composition bestimmtes Gedicht in französischer und vlämischer Sprache ausgeschrieben. —

— Am 1. Oktober kamen in Berlin zwei Stipendien à 15000 Mark der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung für befähigte Musiker zur Verleihung, das eine für Componisten, das andre für ausübende Tonkünstler. —

— Das College of music in Cincinnati empfing eine Schenkung von 900,000 Dollars. —

— In London feierte der vor 147 Jahren von Händel gegründete Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Musiker (Royal society of musicians) kürzlich sein Stiftungsfest. Der Verein, welcher gegenwärtig über 200 Mitglieder beiderlei Geschlechts zählt, hat im verflossenen Jahre an Pensionen und Unterstützungen an hilfsbedürftige und kranke Musiker nahezu 33 000 Pfd. Sterl. verausgabt. 800 Pfd. wurden am Stiftungsfest zum Fonds gezeichnet. —

— In Berlin fanden vom 1. Oct. 1881 bis 30. Sept. 1882 10,433 Concerte, 5285 Theatervorstellungen und 315 Privattheateraufführungen statt.

— Für die im Mai beginnende Opernsaison des Kroll'schen Theaters in Berlin sind engagirt als Capellmeister Preumayr aus Rotterdam und Götze aus Stettin, Ten. Bötel vom 1. bis 15. Juni, Scaria 15. Juni bis 1. Juli, Reichmann 20. Juni bis 20. Juli, Frl. Braga von der Wiener Hofoper 20. Juli bis 5. Aug., Frau Schröder-Hanfstängl und zum Schluß der Saison Wachtel. —

— Bei Gelegenheit der Tonkünstler-Versammlung in Leipzig (3.—6. Mai) wird die Firma: Deutsche Adiaphon- (Gabel-Clavier) Fabrik von Fischer & Fritzsch eine Matinée im Gewandhaus veranstalten und darin das neue Instrument den anwesenden Künstlern und Kunstfreunden vorführen. —

Kritischer Anzeiger.

Werke für die Orgel.

J. Heinrich Lützel, „Der praktische Organist". Sammlung von Vor- und Nachspielen für die Orgel zum Gebrauche in Kirchen, Präparandenschulen und Seminaren. 1. Theil: Vorspiele, 2. Theil freie Vor- und Nachspiele. Kaiserslautern, Tascher. à $5^1/_2$ M., beide Theile 10 M. —

Beide Theile liegen in zweiter vermehrter Auflage vor und man kann mit Recht von ihnen sagen, es weht durchweg ein klassischer Odem darin, denn fast allen bedeutenden Orgelmeistern ist ein Plätzchen gegönnt worden, von Palestrina bis zur Gegenwart. Auch der Kirchentonarten ist ausgiebig genug gedacht. Die Ausstattung ist lobenswerth und von guter Uebersichtlichkeit, aus der rühmlich bekannten Notenstichanstalt von Garbrecht in Leipzig hervorgegangen. Alle, denen wir diese Sammlung bis jetzt empfohlen, haben uns dies mit Dank gelohnt. — R. Sch.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte zu 4 Händen.

Stefan Stocker, Op. 7. Sonate für das Pianoforte zu 4 Händen. Wiener-Neustadt, Wedl. 4 M. —

Coloman Chovan, Ungarische Tänze für das Pianoforte zu 4 Händen frei bearbeitet. Wien, Wetzler. 2 Hefte à 3.60 M. —

Stocker's Sonate ist zwar von guter Arbeit und Solidität, erzielt jedoch keine besondere Wirkung, da ihr das eigentlich fesselnde musikalische Element abgeht. —

In Chovan's beiden Heften findet sich manches recht Annehmbare, jedoch auch manches spurlos Vorübergehende, was man schon besser gehört hat. — R. Sch.

Neue Ausgaben.

Für Pianoforte.

Joh. Seb. Bach's Clavierwerke. Dritter Band. Kritische Ausgabe, mit Fingersatz und Vortragsbezeichnungen versehen von Dr. Hans Bischoff. Hannover, Steingräber. —

Dieser dritte Band enthält: die sechs Partiten aus dem ersten Theile der „Clavierübung" und die Ouverture nach französischer Art oder Hmollpartita aus dem zweiten Theile der „Clavierübung." In einer Vorbemerkung für den praktischen Gebrauch wird dem Schüler, welcher dergleichen unvergängliche Compositionen mit Ernst vornimmt, von Wichtigkeit sein die von Bischoff aufgestellte „Verzierungstabelle", in welcher über Vorschläge, Triller, Mordente, Doppelschlag, Schleifer u. a. m. mit Präcision Endgültiges mitgetheilt wird. In dem ihr folgenden „kritischen Berichte" heißt es u. A.: „die sechs Partiten aus dem ersten Theile derselben („Clavier-Uebung") wurden von J. S. Bach in den Jahren 1726—1730 einzeln veröffentlicht. Eine Gesammtausgabe erschien 1731. Beiden Publicationen liegen, soweit mir bekannt, augenscheinlich die gleichen Platten zu Grunde, trotzdem der bedruckte Theil des Papiers eine Größendifferenz aufweist. Die kgl. Bibliothek in Berlin bewahrt außer der Gesammtausgabe die älteren Abzüge der Emollpartita (1727) und der Gdurpartita (1730), welche jenen Unterschied aufweisen. Vermuthlich erklärt er sich aus dem Feuchtigkeitsgehalt des Papiers zur Zeit des Abzugs. ..... Der Originalstich von 1731 bildet somit für uns die Basis der Textkritik." In den Anmerkungen (deren sich fast auf jeder Seite finden und die man ja nicht überschlagen möge) ist der Originalstich mit A bezeichnet. Es folgt nun die Vergleichung von 8 verschiedenen Handschriften, wobei man ebenfalls wieder die Ausdauer, Arbeitskraft und den kritischen Scharfsinn des Herausgebers bewundern muß. Die Partiten selbst enthalten ewig junge, reine, keusche und unverwüstliche Musik, an der man sich nach verschiedenem Ungaren unsrer Tage wir an einem Felsenquell wieder einmal recht sattrinken und erlaben kann. Auch in Betreff der äußeren Erscheinung muß dem kunstsinnigen Verleger und der Brandstetter'schen Officin in Leipzig ein ebenso günstiges Zeugniß ausgestellt werden, wie dem kritischen Herausgeber. — R. Sch.

Neue Musikalien.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Beethoven, L. van, Op. 16. Quintett für Pianoforte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott oder als Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell. Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen von Ernst Naumann. M. 5.50.

Beliczay, Julius von, Op. 30. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell. M. 10.50.

Chopin, Fr., Op. 37. Nr. 1. Notturno für Violine und Orchester oder Klavier bearb. von August Wilhelmy. Partitur M. 2.50. — Stimmen M. 2.75. — Mit Pianoforte. Neue Ausgabe. M. 1.75.

———, Op. 26. Nr. 1. Polonaise für Violine und Begleitung des Pianoforte, bearbeitet von August Wilhelmy. Neue Ausgabe. M. 2.—.

Gade, Niels W., Op. 48. „Kalanus." Dramatisches Gedicht von Carl Andersen, für Solo, Chor und Orchester. Klavierauszug zu vier Händen von S. Jadassohn. M. 12.—.

Goltermann, G., Andante aus dem Concert für Violoncell mit Begleitung des Orchesters, Op. 14 (Amoll). Für Horn und Pianoforte bearb. von Friedr. Gumbert. M. 1.25.

Grieg, Edvard, Menuett aus der Sonate für das Pianoforte. Op. 7. Für das Orchester bearb. von Rob. Henriques. Partitur M. 3.—. Orchesterstimmen M. 5.—.

Hiller, Ferdinand, Op. 39. Volksthümliche Lieder für zwei Singstimmen. Neue Ausgabe. Klavierauszug und Stimmen M. 3.50.
Nr. 1. Heimliche Liebe. — Nr. 2. Gruss. — Nr. 3. Kein Feuer, keine Kohle. — Nr. 4. Sonntag. — Nr. 5. Mei' Schatzerl. — Nr. 6. Trost. — Nr. 7. Wiegenlied.

Huber, Hans, Op. 65. Zweites Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell. M. 12.50.

Jadassohn, S., Op. 71. Stammbuchblätter. Sechs Stücke für das Pianoforte.
Nr. 1. Zum Namenstage. M. —.75. — Nr. 2. Gruss in die Ferne. M. —.50. — Nr. 3. Wiegenlied. M. —.75.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix. Drei Stücke (Präludium, Lied ohne Worte und Duett) (aus Op. 35, 53 und 38). Für Pianoforte, Clarinette (oder Violine) und Violoncell bearb. von Ernst Naumann. M. 3.—.

Rubinstein, Antoine, Op. 19. Deuxième Sonate pour Piano et Violon. Nouvelle Edition revue par l'Auteur. M. 9.50.

Sauret, Emile, Op. 20. Zweite Walzer-Caprice (in Fdur) für Violine mit Begleitung des Pianoforte. M. 3.—.

Mozart's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.

Serienausgabe. — Partitur.

Serie V. **Opern.**
Nr. 16. Der Schauspieldirector. Komödie mit Musik in 1 Acte. (Köch.-Verz. Nr. 486.) n. M. 4.65.
Nr. 21. Titus. (La Clemenza di Tito). Opera seria in due Atti. (Köch.-Verz. Nr. 621.) M. 14.10.

Serie XXIV. Nr. 19—21. (Suppl. zu Serie XII. Concerte.) M. 4.80.
Nr. 19. Concert für die Violine. Esdur. C. (K.-V. Nr. 268.) — 20. Concert für Oboe. Fdur. C. (K.-V. Nr. 293.) — 21. Concert-Rondo für Horn. Esdur. (K.-V. Nr. 371.)

Einzelausgabe. — Partitur.

Serie IV. **Cantaten und Oratorien.**
Nr. 1. Grabmusik. (Passions-Cantate.) Köch.-Verz. Nr. 42. M. 1.95.
Nr. 2. Die Maurerfreude. Cantate für Solo-Tenor, Männerchor und Orchester. (Köch.-Verz. Nr. 471.) M. 1.35.
Nr. 3. Eine kleine Freimaurer-Cantate. „Laut verkünde uns're Freude." (Köch.-Verz. Nr. 623.) M. 1.95.

Einzelausgabe. — Stimmen.

Serie VIII. **Symphonien.**
Nr. 36. Symphonie. Cdur. (Köch.-Verz. Nr. 425.) M. 4.95.
Nr. 38. Symphonie. Ddur. (Köch.-Verz. Nr. 504.) M. 6.15.

Robert Schumann's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.

Herausgegeben von Clara Schumann.

Einzelausgabe.

Serie II. **Ouverturen für Orchester.**
Nr. 8. Op. 115. Ouverture zu Manfred. M. 6.—.

Volksausgabe.

Nr. 407. **Cramer, J. B.** 42 Etuden für das Pianoforte, herausgegeben von Julius Knorr. M. 3.—.
Nr. 411. **Alte Meister,** Sammlung werthvoller Klavierstücke des 17. und 18. Jahrhunderts, herausgegeben von E. Pauer. Dritter Band. M. 5.—.

Musikverlagsbericht 1882.

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Tonkünstlerversammlung zu Leipzig,

(3. bis 6. Mai).

Erster Tag. Nachmittags 3 Uhr in der Thomaskirche Aufführung des Riedel'schen Vereins (Giovanni Gabrieli, Sonata für Orchester; Heinr. Schütz, „Die sieben Worte", Oratorium; Carl Piutti, Emoll-Orgel-Fuge; Felix Dräseke, Requiem in Hmoll für Soli, Chor und Orchester).

Abends 7 Uhr. Gewandhaussaal: Kammermusik-Aufführung. de Hartog, Suite für Streichquartett; Umlauft, Lieder; v. Herzogenberg, Duo für 2 Pianoforte; F. Kiel, Pianoforte-Quintett u. A.

Zweiter Tag. Vormittags 11 Uhr. Gewandhaussaal: Kammermusik-Aufführung. U. A. Streichquartett von Rimsky Korsakoff; R. Schumann, Mignon-Lieder; Liszt, Pianoforte-Soli; Reinh. Becker, Duette und Terzett; Volkmann, Streichquartett; Hans Huber, Soloquartette.

Abends ½7 Uhr. Concert im Neuen Stadttheater, veranstaltet von der Theaterdirection (u. A. Borodin, Esdursymphonie; Brahms, Violinconcert; P. Cornelius, Männerchöre; Liszt, Pianoforteconcert; Wagner, Faust-ouverture; Ad. Stern, Epilog. — Wagner, Parsifal-Vorspiel und Schluss des 1. Parsifal-Aufzuges [Verwandlung und Tempelscene]).

Dritter Tag. Abends 7 Uhr. Nicolaikirche: Orgelconcert. U. A.: S. Bach, Orgelcompos., Händel, Sopranarie; F. Liszt, Kyrie und Gloria aus d. Messe f. Mst.; S. de Lange, Orgel-Sonate, W. Rust und Rich. Müller, Motetten f. Mchor.; Rheinberger, Orgel-Sonate.

Vierter Tag. Vormittags 11—2 Uhr. Grosser Saal des Krystall-Pallastes (Wintergarten-Str.), Orchester-Concert. U. A. Mihalowich, Faust-Fantasie; Liszt' „Der entfesselte Prometheus", symph. Dichtung und Chöre; Brahms, „Parzengesang", für 6stimm. Chor und Orch.; Raff, Liebesfee; Instrumentalsoli; A. v. Goldschmidt, Vorspiel und Duett aus „Sieben Todsünden"; Wagner, Kaisermarsch; Woldemar Bargiel, Violoncello-Adagio.

Von ausführenden Kräften sind bis jetzt zu nennen: die Solosoprane Fräulein Ida Beber, Fräulein Marie Breidenstein, Frau Anna Hildach, Frl. Helene Oberbeck, Frau Melitta Otto-Alvsleben; die Soloaltistinnen Frl. Magda Bötticher, Frl. Amalie Kling, Frl. Johanna Post, Frl. Rosa Reinel, Frl. M. Rückwardt; die Herren Solotenoristen Carl Dierich, Georg Lederer und Emanuel Hedmondt; die Solobässe Herren Grengg, Eugen Hildach, Herr Otto Schelper, Herr Bernh. Nöldechen; die Pianisten: Herr E. d'Albert, Frau Jaëll-Trautenau, Herr Alfred Reisenauer, Herr Joh. Weidenbach; die Violinisten: Herr Rob. Bolland, Herr Adolf Brodsky, Herr Josef Koteck, Herr Henry Petri, Herr Sachsse; die Bratschisten: Herren Göring und Julius Thümer; die Violoncellisten Herr Friedr. Grützmacher, Herr Antoine Hekking, Herr Alw. Schröder; die Herren Orgelspieler Carl Armbrust, Paul Homeyer, Otto Türke, Reinh. Vollhardt; die Leipziger Chorvereine: „Arion", Bach-Verein, „Concordia", Gewandhauschor, „Paulus", Riedel'scher Verein, Singakademie, theils vollständig, theils durch zahlreiche Mitglieder vertreten; das verstärkte Theater- resp. Gewandhaus-Orchester.

Direction: die Herren Universitäts-Musikdirector Prof. Dr. Herm. Langer, Herr Musikdirector Richard Müller, Herr Kapellmeister Arthur Nikisch, Herr Prof. Carl Riedel.

Die Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Versammlung wollen unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse gefälligst bis spätestens 21. April bewirken.

Leipzig, Jena und **Dresden,** den 18. April 1883.

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Prof. C. Riedel. Hof- und Justizrath Dr. Gille. Commissionsrath C. F. Kahnt. Prof. Dr. Ad. Stern.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Leipzig, den 27. April 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 18.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Heinrich Marschner's Oper „Hiarne".

Von

Heinrich Porges.

(Schluß.)

Die die Oper einleitende, in breiten Zügen ausgeführte Ouverture steht den von Marschner früher geschaffenen Werken der gleichen Kunstgattung nicht nach. Es herrscht in ihr jenes leidenschaftliche Pathos und jene warmblütige Ausdrucks- und Stylweise, wie selbe in dieser Sphäre besonders durch Weber's glanzvolles Vorangehen zum Durchbruch gekommen ist. Sogleich der erste Chor — die Vasallen Hiarne's fordern einen Skalden zum Gesange auf — erfreut durch die ihm innewohnende Frische und Kraft, um derentwillen man gerne kleine Verstöße gegen die Deklamation übersieht. In den hieran sich anschließenden Wechselgesängen, in denen heldenhaft kühnes Wagen gepriesen wird, herrscht im Ganzen jener liedartige Balladenstyl, in welchem sich Marschner mit besonderer Vorliebe bewegte, und dem wir auch im weiteren Verlaufe des Werkes noch öfters begegnen. Der folgende Dialog zwischen Hiarne und seinem Freunde Biörn, von dem er den Tod König Frotho's erfährt, fesselt durch eine an vielen Stellen die Schablone des gewöhnlichen Recitativstyles glücklich vermeidende Freiheit des Ausdruckes und treffende Charakteristik der Orchesterbegleitung. In den Ausrufen des von der Kunde überraschten Hiarne, der in der Aussicht, nun die Geliebte erringen zu können, in ekstatische Erregung geräth, bricht eine gluthvolle und mächtige Energie der Leidenschaft hervor. Wenn die ebenso originelle wie warm empfundene und schwungvolle Melodie (sie kömmt bereits in der Ouverture vor und kehrt am Schlusse des Werkes wieder), in welche hier der lyrische Strom des Gefühles sich ergießt, weniger plötzlich auftreten würde und in der Weise durch stufenweise Steigerung vorbereitet wäre, wie dies allerdings erst der Meister des dramatisch-musikalischen Styles: R. Wagner, zu thun lehrte, so würde die Wirkung dieses Momentes eine noch viel bedeutendere sein. Voll männlicher und markiger Kraft ist die Betonung der Stelle, wo Hiarne den Entschluß kundthut, das Zauberschwert zu erringen. Hier schwingt sich der Tondichter wirklich zur Höhe eines ächt dramatischen und heroischen Styles empor. Auch der nachfolgende Chorsatz der Vasallen, denen Hiarne befiehlt, sich zur Meerfahrt zu rüsten, ist frisch und lebendig gehalten. Vortrefflich ist der die Verwandlung der Scene in eine Gegend am Meeresgestade begleitende Tonsatz des Orchesters. Mit großer Kunst ist darin der Uebergang von der früheren lebens- und thatenfrohen Stimmung in ein mit geheimnißvollem Zauber uns umstrickendes Naturweben musikalisch zum Ausdrucke gebracht. Ein gelungenes musikalisches Kabinetsstück ist der nun die Scene einleitende Elfenchor. Leichter melodischer Fluß und reizende Verschlingung der Stimmen vereinigen sich mit einer durchsichtigen Behandlung des Orchesters zu einer glücklichen

Gesammtwirkung. Düster und groß gehalten ist die Beschwörung von Asamund's Geist. Hier zeigt der Componist, daß er nach wie vor der künstlerischen Gestaltung des Dämonischen mächtig geblieben ist.

Von ebenso inniger, wie zarter Empfindung ist der durch den Wohllaut der Instrumentation noch gehobene, von Lebenssehnsucht erfüllte Gesang Asloga's, mit dem der zweite Act anhebt. Zu spielerisch erscheint die etwas wiegenliedartig gehaltene Weise, welche Hiarne hinter der Scene singt und mit der er der Geliebten Vertrauen einzuflößen sucht. Es gewährt eine belehrende Einsicht in das Entstehen des ächt dramatischen Ausdruckes der musikalischen Rede, daß der in ripienirendem Contrapunct gehaltene, an Hiarne's Gesang sich anschließende Gefühlserguß der freudig überraschten und nun hoffnungsvoll in die Zukunft blickenden Asloga durchaus das Gepräge persönlichen Empfindens an sich trägt, und damit im Style die Hauptmelodie weit überragt. Dies zeigt deutlich, wie der Componist bei der Conception der letzteren von dem Bestreben geleitet war, eine ohrgefällige Melodie zu schaffen, was er zum Theil allerdings erreichte, damit aber zugleich in eine kleinliche und schwächliche Stylweise verfiel, über die er sich sofort erhob, wie er einzig darnach strebte, der Empfindung einen lebensvollen und wahren Ausdruck zu geben. Hochbedeutend ist die große Arie, in der Uller seine ihn durchwühlenden Empfindungen ehrgeiziger Herrschsucht und finsterer Liebesleidenschaft zum Ausdruck bringt. Schon die einleitenden Tacte des Orchesters haben einen prächtig-stolzen Zug, und die durch sie erregte Erwartung wird durch das Folgende nicht getäuscht. In glücklicher Mischung durchdringen sich in dieser monologischen Scene individuell-charakteristische Wiedergabe der leidenschaftlich erregten Rede mit breit dahinströmendem melodischem Flusse. Eine urkräftige Wildheit liegt in dem folgenden Chore der zur Wahl eines neuen Königs herbeigerufenen Vasallen. Das mit diesem anhebende Finale zeigt aber in seiner ganzen Anlage und durchaus lebensvollen Durchführung die im Aufbau großer Scenen geübte Hand eines Meisters. Es ist das höchste Lob, welches sich darüber aussprechen läßt, wenn ich sage, daß sie in dieser Hinsicht einigermaßen an den Schluß des zweiten Actes des „Tannhäuser" erinnert. Hauptsächlich in der Art und Weise, wie der Chor selbstthätig in den Gang der Handlung eingreift, und in der rhythmischen Schlagfertigkeit und Mannigfaltigkeit der musikalischen Gestaltung ist der Einfluß R. Wagner's ganz unverkennbar. Indem der Componist es vortrefflich verstanden hat, die sich befehdenden Gegensätze prägnant zu charakterisiren und die dramatische Spannung bis zum entscheidenden Momente nicht erlahmen zu lassen, hat er es auch erreicht, daß wir fast in keinem Zuge mehr daran erinnert werden, daß etwa ganz bestimmte, von vorn herein feststehende Formenschablonen ausgefüllt werden sollen, sondern das Leben selbst mit seiner ihm innewohnenden vollen Freiheit und Beweglichkeit ist es, was uns in seinem Strom mit fortreißt. Bei dem Wendepunkte der Handlung, wo der zur Rettung Asloga's herbeigeeilte Hiarne das flammende Tyrsingschwert schwingt, vor dessen Dräuen Uller zurückweichen und entfliehen muß, hat der Tondichter für das Gefühl eines schauerlichen Erbebens einen äußerst naturwahren Ausdruck gefunden, der durch die ihm gegebene breite musikalische Ausgestaltung keine Abschwächung erfährt. Der nach der Huldigung Asloga's als Königin beginnende Ensemblesatz übt mit seinem die früher so heftig erregten Leidenschaften in ein ruhiges Geleise überführenden Charakter eine sehr stimmungsvolle, sich am Ende zu einem wirklich poetischen Eindruck steigernde Wirkung aus. Dem Style nach ist er allerdings etwas liedartig gehalten und fesselt mehr durch Weichheit, als durch Größe der Empfindung.

Der dritte Akt versetzt uns in eine wilde Felsengegend. Er beginnt mit einem Geisterchor von dämonisch-düsterem Gepräge. Ein kräftiges, modulatorisch interessantes Vorspiel des Orchesters bereitet Uller's Auftreten vor, der jetzt die Dämonen der Nacht aufruft, um ihm gegen Hiarne's Uebermacht beizustehen. Hier hat sich der Tondichter zu jener die Manier der Oper vollständig vergessen machenden Freiheit des musikalischen Ausdruckes der Rede aufgeschwungen, durch welche einzig der Darsteller aufhört, als bloßer Melodiensänger zu fungiren, um dafür durch energische Kundgebung der ihn erfüllenden Willenstendenzen als individuelle Persönlichkeit unsere Theilnahme wachzurufen. Marschner steht da vollständig auf dem Boden des musikalischen Dramas. Die Gewalt der Leidenschaft, die hier zum Durchbruch kommt, hat in ihrer wuchtigen Kraft etwas von jenem urgermanischen Geiste an sich, wie derselbe in R. Wagner's Wotan seine großartigste monumental-typische Gestaltung gewonnen hat. Eine durch die darin liegende Ironie ungemein charakteristische Phrase tritt uns in dem Unisono des Chores bei der Stelle entgegen, wo die Geister Uller's Frage nach dem Zauber des Tyrsingschwertes beantworten. In scharfem Gegensatze zu der in den ersten zwei Scenen festgehaltenen Höhe des Styles steht die Balletmusik, welche den herabziehenden Einfluß der Meyerbeer'schen Effectopern nicht verkennen läßt, ohne für diese Einbuße durch die in den letzteren hervortretende Originalität der Erfindung zu entschädigen. Dem Style nach mit der berühmten Edurromanze Ivanhoe's aus dem „Templer und der Jüdin" verwandt ist die durch ihre prägnante Rhythmik und Frische der Empfindung ansprechende Melodie Hiarne's, wo er den Entschluß kundthut, für Asloga den Feinden entgegenzuziehen. Kraftvoll und energisch und dabei von ächt dramatischem Leben erfüllt ist dessen Aufruf zum Kampfe an seine Vasallen und der damit verflochtene markige Chorsatz.

Ein schönes, wenn auch mehr durch edle Melodieführung als durch Originalität fesselndes Stimmungsbild bietet der Tondichter in der Zeltscene am Anfange des vierten Aktes. Voll leidenschaftlicher Erregtheit und ebenso durch Wahrheit und Wärme wie durch schwungvolle Melodik und Freiheit der modulatorischen Bewegung fesselnd ist die, eines Meisters ersten Ranges würdige musikalische Gestaltung des Monologes, in welchem die von Angst und Sorge verwirrte und in Liebessehnsucht sich verzehrende Asloga ihre Gefühle zum Ausdruck bringt. In dem Dialoge zwischen Friedebrand und Asloga strebt Marschner mit entschiedenem Gelingen darnach, die Rede mit jener natürlichen Freiheit des Ausdruckes wiederzugeben, in der die Empfindung wie die bewußte Willenstendenz des Sprechenden sich vollständig verschmelzen. Hier und ebenso später in der Anrede Friedebrand's an seine Vasallen

(in welcher der Einfluß der Anrede des Landgrafen aus dem „Tannhäuser" sichtlich zu bemerken ist) treffen wir auf jene innige Durchdringung des melodischen und recitativischen Styles, der die Ausdrucksweise des musikalischen Dramas von der der „Oper" in so bestimmter Weise unterscheidet.*) Zu wahrhaft idealer Höhe erhebt sich der Tondichter in dem schönen Wechsel- und Zwiegesang, in welchem Hiarne und Asloga ihr Entzücken über ihre Wiedervereinigung kundgeben. Von feurigem Schwunge erfüllt ist dann der Abschluß des ganzen Werkes. —

Die Aufführung der Oper verdient großes Lob. Sie war nicht nur sorgfältig vorbereitet, sondern zugleich von Geist und Leben erfüllt. Von den Darstellern nenne ich zuerst die Herren Vogl und Reichmann, die ihre Aufgaben in ausgezeichneter Weise durchführten. Herr Vogl (Hiarne) verstand es sowohl das heroische, wie das lyrische Element seiner Partie zu vollster Geltung zu bringen. Besonders wohlthuend wirkte es, daß dieser Sänger nun der wahren Art der dramatisch-musikalischen Rede d. h. des energisch sprechenden und mit Wucht vordringenden Accentes in hohem Grade mächtig geworden ist. Herr Reichmann (Uller) wirkte nicht nur durch die Schönheit und Fülle seines Organs und durch Wärme des Ausdruckes, sondern war auch sichtlich bestrebt, den von ihm dargestellten Charakter prägnant zu gestalten. In der Ausführung der übrigen Rollen wetteiferten unser Altmeister Kindermann (dessen unverwüstliche Frische der Stimme und vollendete Kunst der dramatischen Rede in der kleinsten Aufgabe ebenso fesselnd wirkt, wie sie in der Lösung großer künstlerischer Probleme, z. B. in der unübertrefflichen Gestaltung des König Marke unsre Bewunderung wachruft) sowie die HH. Siehr, Fuchs, Bausewein und Mayer durch lebensvolles und sicheres Eingreifen in alle Momente der Handlung. Eine ganz prächtige, besonders durch energische Accentuirung vorzügliche Leistung bot Herr Mikorey (Tenor) als Friedebrand. Die bedeutende Rolle der Asloga lag in den Händen der Frau Vogl, die in ihrer Wiedergabe alle ihr eigene leidenschaftliche Gluth und ihre dramatisch lebensvolle Darstellungsweise entfaltete. Sehr gut in Spiel und Gesang repräsentirte Frl. Blank die kleine Partie der Wala. Hervorragend war die Leistung der vortrefflich einstudirten Chöre, denen Marschner bedeutende und lohnende Aufgaben zugewiesen hat. Die Herren des Männerchores bewiesen durch ihre charakteristische und dramatisch lebendige Art der Darstellung, daß sie nicht umsonst durch die hohe Schule der musikalischen Tragödie gegangen sind um vor Jahren die Weisungen ihres großen Schöpfers zu empfangen. Eine ausgezeichnete Leistung boten die Künstler des Orchesters. Dasselbe ist von Marschner in diesem Werke durchaus in glücklicher und charakteristischer Weise behandelt. Die Instrumentation zeigt überall, ohne überladen zu sein, Fülle und Kraft und, je nachdem es die Situationen mit sich bringen, ein prächtig glanzvolles oder düsteres Tonkolorit. Das Verdienst aber, alle diese musikalischen Faktoren zur Erreichung eines schönen künstlerischen Zieles geführt zu haben gebührt dem Hofcapellmeister Levi, der das Ganze mit ebenso fester Energie, wie feinfühliger Empfindung leitete. Von ihm stammt auch die Einrichtung des „Hiarne" für die Bühnenaufführung. Levi wurde dabei sichtlich von dem Bestreben geleitet, vor Allem die dramatische Wirkung des Werkes zu sichern und zu erhöhen. Die Art und Weise, wie er an vielen Stellen Verstöße gegen eine korrekte Declamation sinnvoll verbesserte, und ebenso dort Kürzungen anbrachte, wo selbe durch die Rücksicht auf die Entwicklung der Handlung geboten waren, zeigt, daß er durch das Einleben in die Meisterschöpfungen R. Wagner's eine sichere Einsicht in die Forderungen des dramatisch-musikalischen Styles erlangt hat. Mit sehr viel Verständniß hat Levi Aenderungen der Actschlüsse (im ersten und zweiten Acte) angebracht, wobei er mit Erfolg bedacht war, in dem Zuschauer stets den Eindruck einer bestimmten und characteristischen Stimmung zu erwecken, die zugleich eine Spannung auf den weiteren Gang der Handlung wachruft. Soviel läßt sich mit Sicherheit aussprechen, daß bei allen seinen Vorzügen das Werk Marschner's ohne diese eingreifende, die wichtigsten Handlungsmomente zusammendrängende, Bearbeitung kaum einen günstigen Erfolg errungen haben würde, und zwar aus dem Grunde, weil der Componist durch eine gewisse redselige Breite der rein musikalischen Ausgestaltung öfters die Wirkung seiner besten Inventionen abschwächt. Die scenische Gestaltung der Oper ist das Werk des Hrn. Dr. Grandauer, der seine Aufgabe mit vorzüglichem Gelingen löste. Im Arrangement der Gruppirungen und der Tänze — die oben erwähnte Balletmusik begleitet die Darstellung eines Kampfes und die Aufnahme der gefallenen Helden in Walhall, wo sie von Walkürenjungfrauen begrüßt werden — bewährte Hr. Balletmeister Fenzl sein eminentes Geschick. Aufsehen erregten die nach Angabe des Hrn. Prof. Flüggen ausgeführten, durch Mannigfaltigkeit, Reichthum und höchst characteristische Erfindung überraschenden Costüme. —

*) Eine geistvolle, durch die Einsicht in den psychologischen Vorgang fesselnde Darlegung des allmäligen Herausbildens dieses Styles giebt R. Pohl in seiner vor Kurzem erschienenen vortrefflichen Schrift über R. Wagner, wo er von dem Befremden spricht, welches anfangs die Art und Weise der Betonung im Sängerkriege des „Tannhäuser" beim Publicum und noch mehr bei der Kritik erregte. —

Correspondenzen.

Leipzig.

Im sechsten und letzten Jubiläumsconcert des Conservatoriums am 12. März im Gewandhause brachten mehrere Zöglinge Compositionen von sich zu Gehör. Julius Lorenz aus Hannover trat mit einer Festouverture hervor, die Fleiß und Sorgfalt in der Ausführung nicht verkennen ließ, aber in einer fast endlosen Einleitung und in einem noch überflüssigeren Anhang sich gefällt, ohne in dem eigentlichen Hauptsatz, der bald an Wagner bald an Schumann rc. sich anlehnt, ein festliche Stimmung zu erzielen. Willy Rehberg aus Morges debutirte mit drei Liedern: „Rückblick", „Nacht", „Mairegen", die durch den ansprechenden Vortrag von Frl. David günstigen Eindruck hinterließen. Ueberall erkennt man die Vorbilder, an die er bald freier, bald notengetreu sich anschließt; doch ist gute Geschmacks-

richtung zu loben und dsgl. die meist correcte Declamation. Felix Weingartner aus Graz bewies in einer Serenade für Streichorchester ein frisches, für sich einnehmendes Talent; es herrscht ein naiver ländlicher Ton in den beiden ersten, zu ihrem Vortheil möglichst knapp gehaltenen Sätzen, während im Andante edle, ausdrucksvolle Sentimentalität an zartes Geständniß, innige Herzensaussprache gemahnt. Im Finale erhöht gewähltere Rhythmik dessen fesselnde Lustigkeit, die leisen Rückblicke auf das Vorausgegangene verrathen poetisches Feingefühl. Arthur Stiehler aus Annaberg beschloß mit 2 Sätzen einer Symphonie die Prüfung; das Adagio und das Scherzo bleiben nicht im Herkömmlichen stecken, Beides hört sich gut an und beweist Geschick für orchestrale Gestaltung. Die Wiedergabe aller dieser Compositionen war meist eine gute. — Frl. Clara Ilgner aus Elbing trug Mendelssohn's seriöse Variationen technisch recht sauber vor, und auch die Auffassung war zutreffend, das Starke vom Milden planvoll abhebend und so der Contrastirung volle Rechnung tragend. Frl. Geraldine Morgan aus Newyork spielte Mendelssohn's Violinconcert überaus sicher und in einer nirgends getrübten, tadellosen Reinheit. Dem nicht großen Ton gewinnt sie schöne Nuancen ab, das Tempo des Finales schien etwas zu langsam, im Uebrigen zollen wir der aus dieser Leistung blickenden bedeutenden Begabung alle Hochachtung. Frl. Jenny Kaiser aus Gothenburg sang schwedisch (!) Rossini's bekannte Cavatine „Frag' ich mein beklommen Herz"; Coloraturfertigkeit, geschmeidiger Vortrag und angenehme wenn auch nicht voluminöse Stimme sind schätzbare Eigenschaften, mit deren weiterer Ausbildung sie noch ein schönes Ziel erreichen kann. Frl. Sophie Daiches aus Wilna gab in Chopin's Emollconcert einen vollwichtigen Beweis ihrer hervorragenden Befähigung; mit gediegener Virtuosität verbindet sich feuriges Temperament und erfüllt somit eine der von Chopin geforderten Voraussetzungen. — V. B.

Berlin.

Ein Concert eigenster Art veranstaltete hier am 7. im Saale der Singakademie, in welchem zwei Abende vorher Flora Friedenthal und am Abend zuvor Joachim, de Ahna und Genossen concertirt hatten, die Dresdner Liedertafel. Die besondere Auszeichnung, welche diesem früher unter Hans Kößlers, gegenwärtig unter Eduard v. Welz' trefflicher Leistung stehenden Männergesangvereine von kaiserlicher Seite und seiner Zeit in Köln zu theil geworden ist, legte ihm den Wunsch nahe, sich in unserer Reichshauptstadt einmal hören zu lassen. Berlin hat bekanntlich bei sonst glänzenden und hervorragenden musikalischen Institutionen und Leistungen, ohne deshalb das treffliche Streben einzelner Vereine unterschätzen zu wollen, keinen durch seine Vorzüglichkeit besonders hervorragenden Männergesangverein und man brachte deshalb den künstlerischen Gästen hier eine gewisse Theilnahme entgegen, die sich im Besuch und der Beachtung des Concertes von Seiten maßgebender Kreise documentirte. Die Vorträge der Dresdner Liedertafel, die mit 75 Mitgliedern erschienen war, fanden großen, ja bei einigen Nummern enthusiastischen Beifall, das Programm war ein vorzügliches. Wollte uns auch das Kölner Preislied „Wanderlust am Rhein" von Dregert weit weniger zusagen, so erschienen dagegen alle übrigen Nummern vorzüglich gewählt. Die geistigen Stücke von Hasler (Cantate), Michael Prätorius („Es ist eine Ros' entsprungen") und Schubert (Salve Regina), die weltlichen von Girschner „Hüte Dich", „Altdeutsches Volkslied", endlich der dreichörige Schwanengesang des unvergeßlichen Peter Cornelius „Der alte Soldat" hinterließen tieferen Eindruck. Die Klangschönheit im Forte und Piano, die Belebtheit des Vortrags, die vortreffliche Intonation, die ausgezeichnete Textaussprache der Sänger wurden allseitig anerkannt, der Wunsch nach gelegentlicher Wiederkehr der künstlerischen Gäste ward vielfach, selbst in unserer Presse laut. Die Bemerkung, daß diese wirklich guten, kunstwürdigen Leistungen die ihnen vorangegangene zum Theil recht äußerliche Reclame nicht nöthig gehabt hätten, konnte dabei freilich nicht unterdrückt werden. Auch die das Concert unterstützenden Solisten waren Dresdner, die Pianistin Frau Margarethe Stern, geb. Herr, und Friedrich Grützmacher. Frau Stern, welche sich als eine Clavierspielerin von geistvoller, echt musikalischer Auffassung, von poetischem Naturell und vorzüglicher technischer Durchbildung hier einführte, spielte Schumann's „Carneval", ein Wiegenlied von Henselt und eine brillante Tarantelle von Liszt. Namentlich der belebte, reizvolle, selten klare und tonschöne Vortrag aller Nummern des „Carnevals" ward mit rauschendem Beifall aufgenommen. Friedrich Grützmacher, dessen Meisterschaft auf seinem Instrument auch hier längst anerkannt ist, spielte Volkmann's Romanze Op. 7, eine Gavotte von Martini und Schubert's für Violoncell arrangirte deutsche Tänze. Auch ihn belohnte reichster Beifall und gleich der Pianistin mehrfacher Hervorruf. — —er—.

München.

Als eine Ahnung mußte man es ansehen, daß die „Musikalische Akademie" in das Programm zu ihrem ersten Concerte der Fastensaison den „Charfreitagszauber" aus „Parsifal" aufgenommen; denn am Tage der Ausführung, am 14. Februar, war die erschütternde Nachricht von dem Hingange Richard Wagner's hierher gelangt. Unter dem Einflusse dieses, Freund wie Feind gleich ergreifenden Ereignisses standen am Abend des Concertes Dirigent, Ausführende und Zuhörer, welch' letztere sich zu dieser unvorhergesehenen Todesfeier in außergewöhnlich großer Zahl eingefunden hatten. Kaum eine andere Stadt Deutschlands hatte aber auch so vielfache und tiefgehende Beziehungen zu dem Meister wie München: hier fand sein kühnstes Wähnen Erfüllung, wie durch ein Wunder, durch die Munifizenz des kunstsinnigsten Königs; hier erhielten seine bedeutendsten und epochemachenden Werke zuerst in mustergiltiger Weise Leben und Gestaltung; hier entstanden ihm die wärmsten Verehrer wie die unversöhnlichsten Gegner; hier erwuchs ihm höchste Freude, aber auch arges Leid. In den Trauertagen des Februar wie an dem Abend des Concertes waren die Gegensätze verdrängt, andächtig und in Ehrerbietung lauschten die Hörer der bezaubernden Charfreitagsmusik, aus deren Wiedergabe man die weihevolle Stimmung des Orchesters, das so manchmal unter der Leitung des dahin geschiedenen Meisters gestanden und durch ihn zu Ruhm und Ehre geführt worden, herausfühlte. — Es kamen an diesem Abend eine Symphonie (L'ourse) von Haydn und Mendelssohn's Amollsymphonie ebenfalls in ganz gelungener Weise zur Ausführung. Hofcpllm. Fischer, der an diesem Abende zum ersten Mal im Concertsaal dirigirte, erwies sich auch an dieser Stelle als ein Dirigent von besonderer Begabung und als feinfühlender Musiker. —

Das zweite Abonnementconcert war lediglich dem Andenken Richard Wagner's gewidmet. Mit gutem Tacte hatte man an die Spitze des Programms die Eroica gestellt, ein Werk wie keines geeignet zu würdiger Todenfeier für einen Künstlerhelden. Des verstorbenen Meisters Programm zu dem Werke Beethoven's

war beigedruckt und lieferte den Hörern den Beweis, daß kaum Einer so tief das innerste Wesen Beethoven'scher Schöpfungen ergründet, wie Richard Wagner. Im weiteren Verlauf des Abends kamen ausschließlich Werke Wagner's zur Ausführung, und zwar die Faustouverture, das Vorspiel und der Schluß zu „Tristan", das herrliche Vorspiel zu den „Meistersingern" und das Vorspiel zu „Parsifal".

Wenige Tage vorher hatte zum Andenken an den großen Todten eine Feier im kgl. Hoftheater stattgefunden, die, ähnlich der im Concertsaale stattgehabten, einen außerordentlich würdigen Verlauf nahm. Es kam hierbei zunächst die Trauermusik aus der „Götterdämmerung" zur Vorführung, gegen deren Schluß der Vorhang sich hob und die mit einem Lorbeerkranz geschmückte, von reichem Pflanzenflor umgebene Büste des Verstorbenen erschauen ließ. Nach kurzer Pause begann die Vorführung des „Tristan" mit dem Vogl'schen Ehepaar als Vertreter der Hauptpartien. Den Dirigentenstab führte Hofkpllm. Fischer in sehr glücklicher Weise und das Publikum folgte dem Werke von Anfang bis zum Schlusse in höchster Aufmerksamkeit, enthielt sich aber jeder Beifallsäußerung. Dies und der Umstand, daß die Damenwelt durchaus in schwarzer Toilette erschienen war, verlieh der ganzen Feier einen ergreifenden Ernst. —

(Forts. folgt.)

Neapel.

Auch bei uns fand eine glänzende Gedächtnißfeier für Richard Wagner am 1. April statt. Der große Saal der „Quartettgesellschaft" war von der Elite des Publicums gefüllt. Am Fuße des Orchesterpodiums war eine prachtvolle Broncebüste des großen Meisters vor einem Wald von Lorbeer und Palmen aufgestellt, während das Piedestal mit weißen und rothen Camellien und Lorbeer in Form einer Lyra geschmückt war. Das Concert selbst übertraf alle Erwartungen und stürmische Beifallssalven ertönten am Schluß jeder Nr. Sowohl die Ouverturen zum „Fliegenden Holländer" und zu „Tannhäuser" wie die Vorspiele zum 1. und 3. Act des „Lohengrin" wurden da capo verlangt, nach dem grandiosen Finale der Tannhäuserouverture aber brach ein so maßloser Beifallssturm los, daß der geniale Dirigent Martucci mindestens 5 Mal erscheinen und sich gleich allen Mitwirkenden verbeugen mußte. Neue Ausbrüche folgten dem für uns neuen Vorspiel zu „Parsifal" und dem Walkürenritt, und als nach letzterem ein junger feuriger Künstler die spontane Eingebung hatte, sich zu erheben und mit sonorer Stimme aus voller Brust den Ruf „viva Wagner!" ertönen zu lassen, vereinigten sich Alle einmüthig mit ihm zu donnernder Wiederholung dieses Rufes. Diese großartige Huldigung, an welcher sich alle Mitwirkenden betheiligten, währte mehrere Minuten! Der Walkürenritt machte bei seiner Wiederholung denselben wunderbaren Eindruck, Martucci führte aber auch das Orchester wahrhaft bewunderungswürdig. Die Società del quartetto aber hat sich durch diese großartige Feier ein neues Ehrendenkmal gesetzt und bei allen Zuhörern nur das eine gleich lebhafte Verlangen einer Wiederholung dieses Concertes erregt. — F. Cottrau.

Oppenheim.

Am 19. August 1878 veranstaltete der Kölner Männergesangverein in der Ruine unserer Katharinenkirche ein Concert zum Besten dieses leider so vernachlässigten herrlichen Baudenkmals. Mittlerweile haben das deutsche Reich und die hessische Regierung kräftig die Initiative zum Ausbau der Kirche ergriffen, und jetzt ist schon ein gut Theil der Renovation bewerkstelligt; prächtige Glasmalereien zieren die unteren Fenster des Hauptschiffs und die Vorderfaçade ist soweit vollendet, daß man einen vollkommenen Begriff von der einst gewesenen und nun wiedererstehenden Schönheit dieses Schmuckkästchens gothischer Architektur erhält. In dieser Kirche nun veranstaltete am 26. März Wilhelmj auf Anregung von Wiethüchter in Nackenheim ein Concert für die Wasserbeschädigten, zu welchem aus allen Gegenden Hörer zusammenströmten; neben Mainz, welches das Hauptcontingent der Besucher und Mitwirkenden gestellt hatte, waren Frankfurt, Wiesbaden, Worms und alle benachbarten zahlreichen Weinorte vertreten. Die Kirche war dicht gefüllt, es hatte sich nicht nur Publikum für die Musik eingefunden, sondern wir sahen auch Viele, die wohl ebensosehr aus Interesse für die „gefrorene" Musik*), für die Architectur, hierhergekommen waren. Seit seiner Rückkehr von der Reise um die Welt hörten wir Wilhelmj zum ersten Male wieder; er spielte sein stimmungsvolles In memoriam, das berühmte Air von Bach und Schubert's Ave Maria in eigner Bearbeitung. In keiner Weise sind durch die lange Abwesenheit seine künstlerischen Vollkommenheiten geschmälert worden; in der grandiosen Fülle und Macht des Tones, der schneidigen, absoluten Reinheit desselben steht er einzig da. Den Glanzpunkt seiner Leistungen bot er als freiwillige Zugabe mit seiner Uebertragung des Preisliedes aus den „Meistersingern", jenem Stücke, mit welchem er 1877 von uns Abschied genommen hatte. Er spielte es auch diesmal wieder berauschend schön und verwischte durch dieses Meisterstück den nicht ganz ungetrübten Eindruck des rhythmisch etwas gewaltsam behandelten Schubert'schen Ave Maria. — Cpllm. Lux, der treffliche Orgelvirtuos, welcher außerdem 14 Nrn. auf der neuen schönen Orgel accompagnirte, spielte ein Präludium und Fuge von Bach sowie seine brillante und schwierige Fantasie über O sanctissima. In letzterer zeigte er seine staunenerregende Fertigkeit in der Behandlung des Pedals; seiner feisinnigen und noblen Art der Registrirung sei noch besonders gedacht. — Frl. Kling sang eine Arie aus „Paulus" und drei geistliche Lieder; sympathische Stimme und Gesangmanier ververbanden sich in all diesen Vorträgen zu einem schönen, künstlerischen Ganzen, während Tenor. August Ruff aus Mainz mit voller Entfaltung seiner selten schönen Stimme und ungemein weichem Ausdrucke zwei Oratorien-Arien sang und verschiedene Mitglieder der Mainzer Liedertafel und des Damengesangvereins solistisch in verschiedenen Chornummern in bester Weise thätig waren. Unter letzteren sprachen besonders ein Benedictus und ein Hymnus von Fr. Lux durch melodiöse Einfachheit und religiöse Innigkeit in hohem Grade an. — P. P.

*) A propos „gefrorene Musik". Hätten nicht die musterhaften Violinvorträge Wilhelmj's und Orgelvorträge von Friedrich Lux neben manchen trefflich vorgetragenen Gesangnummern belebend und erwärmend gewirkt, so hätte es den Menschen während der beinahe 2½stündigen Dauer des Concerts in dem ungeheizten, eiskalten Raume beinahe gehen können, wie der zur Architektur gewordenen Musik. —

Preßburg.

Am Palmsonntage fand Abends im städt. Theater der alten ungarischen Krönungsstadt Preßburg ein Musikfest im glänzendsten und edelsten Sinne des Wortes statt, das die Geschichte der Musikpflege in dieser kunstsinnigen Stadt immerdar ruhmvoll zieren wird. Der Kirchenmusikverein am Dome zu St. Martin, der in dieser Saison das fünfzigste Jubeljahr seines künstle-

rischen Wirkens zur Ehre Gottes durch die Kirchenaufführung der „Graner Messe“ von Liszt und eine Concertaufführung der Neunten Symphonie feierte, brachte, unterstützt von den jüngeren Musikgesellschaften dieser Stadt, der Liedertafel*), dem Singverein**) und Typographenbund***) vor ausverkauftem Hause unter der beglückenden persönlichen Anwesenheit Franz Liszt's und vor einem durchweg festlich gestimmten und äußerst distinguirten Publikum dessen oratorische Schöpfung „Die Legende von der hlg. Elisabeth“ zur ersten Aufführung. Von dem Momente an, wo die Flöten die verklärenden Accorde der Elisabeth-Antiphonie intonirten, bis zum Schlußtacte des Werkes fesselte dasselbe das ganze, große Publikum und wußte es, wie jedwedes Werk des Genius, zu erheben und zu rühren. Die ergreifende Diction dieser Schöpfung, ihr religiöser begeisterter Schwung, die tiefe Innerlichkeit ihres melodischen Flusses und die reiche Fülle wundersamer Orchesterfarben bewirkten einen unvergleichlichen Zauber, dem sich kein Hörer zu entwinden vermochte.

Die Elisabethlegende und ihre Bedeutung für die Tonkunst unserer Gegenwart ist den Lesern d. Bl. genugsam bekannt. Das Werk bedarf meiner Worte nicht, um erkannt zu sein. Es genüge vielleicht hier auf das Verhältniß Liszt's zu dem Grafen Montalembert hinzuweisen, dessen „Leben der hl. Elisabeth“ mit seiner superben das culturelle Leben des XIII. Jahrhunderts schildernden Einleitung gewiß Liszt den Anstoß zu seiner Composition gegeben, wozu noch die Landsmannschaft mit der in Preßburg geborenen Heldin des Oratoriums kommt. Es dürfte auch genugsam bekannt sein, wie sehr sich Liszt zur christlichen Kunst und Poesie des XIII. Jahrhunderts hingezogen fühlt.†)

Jede Nummer der Elisabethlegende erregte anhaltenden Beifall solcher Art, wie ihn nur ein von der Größe eines Kunstwerkes tiefergriffenes Publikum zu spenden vermag. Die von den städt. Beamten Kumlik trefflich gesungene Ansprache des Magnaten, welche das ungarische Motiv so blühend umflicht, sowie der reizende und superb gesungene Kinderchor riefen eine warme Stimmung im Hause hervor. Als Domsng. und Chormeister Strehlen das große Recitativ und Arioso des Landgrafen Ludwig mit dramatischer Kraft urd markigem Ausdruck gesungen hatte und die Handlung des Oratoriums auf das Rosenwunder zuschritt, wo die vom Solospieler der Wiener Hofoper vorzüglich behandelte Harfe ihre überirdischen Arpeggien in das Orchester wirft und die Gestalt der Elisabeth ganz wundersam umwogt, und endlich der Chor „Selige Loose“ weihevoll eintritt, da brach heller Jubel aus und Franz Liszt mußte von seiner Loge, wo er in Gesellschaft des Bürgermeisters und Stadthauptmanns saß, sich wiederholt dankend verneigen. Der Abschied der Gatten, den Frau Fanny Kováts und Strehlen ergreifend vortrugen, sowie der pompöse Kreuzfahrermarsch, dessen mit ungestümer Glaubenskraft einherstürmender Männerchor von den Sängern exact gebracht wurde, hatten ebenso glänzenden Erfolg.

(Schluß folgt.)

Straßburg i/E.

Unsere soeben beendigte Wintersaison war an Concerten keineswegs arm. Hervorzuheben sind die Abonnementsconcerte des städtischen Orchesters, die Kammermusikabende der HH. Zajic, Naht, Klingler und Roth, die Kirchenconcerte des unter Leitung des städt. Cpllmst. Saar stehenden Kirchengesangvereins (Bach's Matthäuspassion), des Conservatoriumchors unter Leitung von F. Stockhausen („Israel in Egypten“) und des Straßburger Männergesangvereins. Die Abonnementsconcerte des städt. Orchesters dirigirt mit Umsicht und Erfolg Dir. Stockhausen. Sie bringen stets größere Orchesterwerke in Verbindung mit Sololeistungen hervorragender Virtuosen. Die Kammermusikabende von Zajic und Gen. erfreuten durch gelungene Ausführung werthvoller Werke der Kammermusik. Die beiden gemischten Chöre hatten die bezeichneten Oratorien tüchtig studirt und verdienen bezüglich der Erfolge dieses Studiums alle Anerkennung. Besonders lobend ist des Straßburger Männergesangvereins zu gedenken. Seitdem derselbe unter der Leitung des städt. Cpllmst. Bruno Hilpert steht, hat er einen raschen Aufschwung zu den besten Leistungen genommen. Er gewann auf dem Sangeswettkampfe zu Mannheim den ersten Preis, seine Concerte und Sängerabende sind sehr beliebt, und seinem ernsten Streben ist der Erfolg zu Theil geworden, daß der Kronprinz des Deutschen Reiches das Protectorat über denselben übernommen hat.

Außerdem ist dreier Symphonieconcerte zu gedenken, welche Colmar, die Hauptstadt des Oberelsaß, veranstaltete. Die Direction derselben wurde dem städt. Cpllmst. Bruno Hilpert aus Straßburg übertragen, und die Ausführung der Symphonien und anderer werthvoller Orchestersätze erfolgte durch das Straßburger Stadtorchester. Diese Symphonieconcerte fanden allseitig die beifälligste Aufnahme. —

Die Leitung unseres Stadttheaters durch den jetzigen Dir. Amann hat sich unter den hier gegebenen schwierigen Verhältnissen als eine durchaus angemessene bewährt. Um von dieser Schwierigkeit wenigstens nach einer Seite eine kurze Andeutung zu machen, sei erwähnt, daß unser Landesausschuß es für gut hält, die Theatersubvention stets nur auf ein Jahr am Ausgange der Saison zu bewilligen. Natürliche Folge davon ist, daß unsere Sänger und Sängerinnen, die durch sorgfältige Studien in dem von der Saison bestimmten Zeitraume soeben zu einem befriedigenden Ensemble eingeschult worden sind, rechtzeitig anderweitige Contracte zu schließen und dadurch Sicherstellung für

---

*) Dieser Männergesangverein, der in diesem Jahre sein 25jähriges Stiftungsfest feierte, brachte in seinem Jubelconcert das Parsifalvorspiel, Anerio's Adoramus, Liszt's Soldatenchor sowie von Brahms die Rhapsodie für Alt (Frau Irene Schlemmer, Tochter des verstorbenen Ambros) zur ersten Aufführung und in den Vorjahren Wagner's „Liebesmahl der Apostel“, David's „Wüste“, Liszt's großen Psalm für Männerchor und Orchester sowie von Berlioz den Studentenchor aus „Romeo und Julie“ ebenfalls zur ersten Aufführung. Der ungemein fleißige und tüchtige junge Chormeister und Dirigent des Vereins, Ferd. Kitzinger, ist kein Musiker von Fach, sondern städt. Beamter, was der Intelligenz der Stadt gewiß alle Ehre macht. Er ist ein Schüler des verstorb. Domcpllm. Mayrberger. —

**) Der Singverein (ein gemischter Chorverein), besteht seit 4 Jahren. Sein eifervoller Dirigent ist Domsänger A. Strehlen, ebenfalls ein Schüler Mayrberger's. Der Verein trat mit Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt“ in die Oeffentlichkeit, gab in diesem Jahre sein erstes Orchesterconcert und brachte darin aus dem 3. Act der „Meistersinger“ den vollständigen Aufzug der Zünfte mit Chor, sowie Chöre von Liszt, Erkel und Morley (Madrigal) zur ersten Aufführung. —

***) Der Typographenbund ist der jüngste Verein. Sein Chormeister Neudolt, ein vortrefflicher Sänger, hat mit seinen Mitgliedern hübsche Chöre zur Aufführung gebracht. —

†) In kurzer Zeit wird bei Kahnt seine Composition des Cantico del sole des Bettlers von Assisi erscheinen. Liszt corrigirt soeben Partitur und Clavierauszug. Er spielte sie auch in einem hiesigen Privatzirkel, und machte die interessante an die monumentale Stylweise des großen Psalms für Männerchor völlig heranreichende Composition, welche für Bariton und Männerchor geschrieben ist, nachhaltigsten Eindruck. —

Ausübung ihrer künstlerischen Thätigkeit zu gewinnen suchen. Den Theatercapellmeistern erwächst daraus die Aufgabe, mit unsern Sängern bei jeder neuen Saison auch neue Studien in der angedeuteten Richtung zu machen. Diese und andere Folgen der späten und auf ein Jahr beschränkten Theatersubvention lassen erkennen, daß der nicht unerhebliche Geldbetrag in seiner kunstfördernden Bestimmung eine bedeutende Schwächung erleidet. Trotz dieser und anderer Schwierigkeiten und Hemmungen aller Art hat sich unsere Oper auf einer Höhe gehalten, der wir vom künstlerischen Standpunkte aus unsere unbedingte Anerkennung aussprechen müssen. Wir verdanken diese Erfolge außer dem Dir. Amann in erster Linie den tüchtigen und fleißigen Capellmeistern Louis Saar und Bruno Hilpert, den hervorragendsten Gesangkräften unserer Bühne, nämlich Frau Dir. Amann sowie den HH. Heine und Hermann, dsgl. unserem vortrefflichen städt. Orchester, welches zugleich Theaterorchester ist. Die nicht genannten Sängerinnen und Sänger sowie der Chor leisteten ebenfalls Anerkennenswerthes. Unser Repertoir war reichhaltig, bot neben dem Altbewährten Neues und Neuestes, unter letzterem den mit großem Beifall aufgenommenen „Wilden Jäger" von Neßler sowie eine zum ersten Mal aufgeführte Oper „Ondolina" von Müller-Reuter, die man als eine recht fleißige Arbeit bezeichnen kann. Um der Bedeutung der Frau Dir. Amann als Sängerin gerecht zu werden, ist noch hinzuzufügen, daß sie in technischer Beziehung auf der Höhe der größten Anforderungen steht und diese ihre vollendete Technik stets nur in den Dienst der auszudrückenden Ideen stellt, aber niemals ihrer selbst willen sie glänzen läßt. Das ist es, was sie zur echten Künstlerin erhebt, das ist es, wodurch ihre gesanglichen Leistungen stets stürmischen Beifall erzielen. Auch Hr. Heine, der uns leider verläßt, und Hr. Hermann sind Künstler im wahren Sinne des Worts. Daß die Direction dafür Sorge trug, uns durch Gastspiele (von Schott, der Gesellschaft der Madame Judic und dem Wagnertheater von Angelo Neumann) Abwechslung und Einblick in die großartige Wagner'sche Schöpfung „Der Ring des Nibelungen" zu gewähren, verdient noch besonders Anerkennung und Dank. — S.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Aschersleben. Am 21. v. M. letzte Symphoniesoirée von Münter: Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Freischützarie (Magdalene Jahns von Leipzig), Haydn's Esdursymphonie, 6 Lieder von Nikisch und Münter sowie Ouverture zu „Athalia". —

Basel. Am 22. Matinée von Hans Huber mit Frl. Fillunger aus Frankfurt, Frl. Reiter, Frl. Kiefer, A. Weber, E. Hegar und dem Orchester der Musikgesellschaft: Orchesterfantasie von Alfred Claus, Schubert's „Allmacht", Mozart's Ddurconcert, Gesangquartette mit 4hndg. Begleitung und „Pandora" für Chor, Solo und Orchester von Hans Huber. —

Baltimore. Am 31. v. M. fünftes Peabodyconcert: Mozart's Gmollsymphonie und Esdurconcert (Courländer und Fälten) Figaroarie (Susan Macaulay), Schumann's Variationen für 2 Pianof. und Alpensee aus „Manfred", sowie Wagner's Siegfriedidyll. —

Bayreuth. Am 19. durch den Musikverein: Hymne von Mendelssohn, Mozart's Ddursymphonie, Arie aus „Tannhäuser", Andante aus Mozart's 5. Streichquintett, Duett aus „Lohengrin" und unmittelbar dahinter Ouverture zur „Felsenmühle". —

Chemnitz. Am 11. in der Singakademie erster Wagnerabend; Vortrag von Prof. Kellerbauer: Richard Wagner und sein künstlerisches Wirken — am zweiten Wagnerabend Chöre und Solostücke aus „Rienzi", „Fl. Holländer", „Tannhäuser", „Tristan", „Lohengrin", „Meistersinger" und „Götterdämmerung. — Im April, Mai und Juni werden in der Jacobikirche aufgeführt: „Verleih' uns Frieden" von Mendelssohn, „Lobe, meine Seele, den Herrn" von Hauptmann, „Wie lieblich sind auf den Bergen" von Richter, Vater Unser von Liszt, Sanctus aus Kiel's Requiem, Chor aus den „Festzeiten" von Löwe, Pfingstcantate von Hiller, „Die Dreieinigkeit" arr. von W. Stade, „Groß ist Jehovah, der Herr" von Schubert, „Du Welt voll Glück und Heil" von Händel, „Herr, den ich tief im Herzen trage" für Männerstimmen von Appel, Chor aus „Elias" und „O, wunderbares tiefes Schweigen" von Mendelssohn. —

Dresden. Am 13. im Conservatorium: Gade's Fdurtrio (Hösel, Reichel und v. Czerwenka), Duett von Brahms (Frl. Pfennigwerth und Mann), Streichquartett von Wolfermann (Ahner, Reichel, Schacko und Grundmann), Frauenduette von Gade (Frl. Schmuck und Sievert), Concertstück für Trompete (Richter) und Trio von Reichel (Frl. Meyer, Reichel und v. Czerwenka. —

Herzogenbusch. Am 15. Kammermusik von Van Bree, C. und M. Bouman, Van Aken und Blazer: Mendelssohn's Esdurquartett, Gade's Novelletten, Violinadagio von Becker und Gdurquartett von Grieg. —

Kassel. Am 20. sechstes Concert des Theaterorchesters: Ouverture zu „Sakuntala" von Goldmark, Tenorarie aus „Don Juan" (Dierich aus Leipzig), Beethoven's Esdurconcert (Treiber), Arie aus „Odysseus" von Bruch (Hermine Spieß aus Wiesbaden), Fantasie Op. 15, von Schubert-Liszt (Treiber), Lieder von Schubert, Schumann, Beethoven, Bach und Brahms, sowie Mendelssohn's Adursymphonie. —

London. Am 5. vierte Triosoirée von Laistner, Mahr und Leu mit der Säng. Mary Moon und Pian. Weber: Volkmann's Bmolltrio, Lotti's Pur dicesti, Violinromanze von Bruch, Sonate für 2 Pianoforte von Mozart, russische Violoncelllieder von Davidoff, Soave immagine von Mercadante und Haydn's Gdurtrio. —

Magdeburg. Am 18. durch den Brandt'schen Gesangverein in der Katharinenkirche: Händel's Fmollpräludium und Fuge sowie das Passionsoratorium von Heinrich Schütz, zusmgst. von C. Riedel, mit Tenor. Otto aus Halle. —

Mülhausen im Elsaß. Am 12. Schumann's „Paradies und Peri" durch den Musikverein unter August Walter mit Frau Walter-Strauß und Ten. Weber aus Basel. —

Neubrandenburg. Am 11. Schüleraufführung von Naubert: Bach's italien. Concert (Martha Brückner), Schubert's Esdurimpromptu (Marie Witte), Beethoven's Cismollsonate (Johanna Schröder), Chorlieder von Mendelssohn und Schubert, Mendelssohn's Esdurvariationen (Anna Meyncke), „Irrlicht" von Naubert (Ernst Milarch) Chopin's Cismollpolonaise (Luise Kirchstein), Schweizerweise von Raff (Anna Saur), Heller's „Spaziergänge" (Frl. Gertrud Holländer), Fantasiecaprice von Vieuxtemps (Robert Walter), Polonaise von Naubert (Bertha Klug), Liszt's Charité (August Erfurth) und Chopin's Fmollfantasie (Adelheid Milarch). —

Neustrelitz. Am 31. v. M. Soirée von Malwine Gundlach und Martha Schwieder aus Berlin: Mozartvariationen von Chopin, Lieder von Wagner, Schumann, Naubert, Barnewitz, Brahms, Gounod und Baumgarten, Clavierstücke von Beethoven, Rheinberger, Chopin und Weber-Liszt. —

Paris. Am 15. durch Pasdeloup: Mendelssohn's Reformationssymphonie, „Der Abend" Lied von Gounod, Largo für Oboe von Händel, Scenen aus dem 3. Act des „Tannhäuser", Barcarole von Saint-Saëns und Scenen aus der „Walküre" — und durch Deldevez: Beethoven's Bdursymphonie, zwei Chöre aus Mendelsohn's „Walpurgisnacht", Pascaille aus Lulli's „Armide", Fragmente aus Gounod's „Sappho" und Haydn's Militärsymphonie. —

Poughkeepsie bei Newyork. Am 3. durch die Vocal Union unter Dr. Ritter mit der Alt. Lucy Myers, Tenor. Woodruff, Baff. Heinrich und dem philharmon. Orchester: Beethoven's Ddursymphonie, der 4. Psalm für Bariton und Chor von F. L. Ritter und Mendelssohn's „Walpurgisnacht". —

Rom. Am 29. v. M. Abends 9 Uhr Soirée des Pian. Ernst Schilling mit Frl. Mohr, Frau Dr. Diesterweg, Tenor. Walther, Dr. Mohr und Baff. v. Arnim: Händel's Grobschmidtvariationen, 2 Arien aus „Figaro“, Adurpolonaise, Bmollscherzo, Notturno und Walzer von Chopin, Tenorlieder von Schumann, Etude von Rubinstein, Quartette von Keudell und Faustwalzer von Gounod-Liszt. —

Rudolstadt. Am 15. Theaterconcert der Hofcapelle mit der Säng. Frl. Böttiсher aus Leipzig: Ouverture zur „Zauberflöte“, Arie aus „Figaro“, Pastoralsymphonie, Divert. für die Flöte von Gariboldi (Douzette), Violoncellstück von Lachner (Schilling), Vorspiel zu „Parsifal“, Musik zu Shakespeare's „Sturm“ von Frank van der Stucken, Lieder von Schubert, Mendelssohn, Dorn, Wagner, Sachs und Zopff. —

Wien. Am 13. Soirée des Opernf. Adolfi mit der Opernf. Johanna Leitner, der Pian. Susanna Pilz, Louis Thern und v. Hackensöllner: Pergolese's Tre giorni, Preghiera von Stradella, Lieder von Behr, Alieneff, Schumann, Hackensöllner und Gounod, Chopin's Esdurscherzo, Liszt's ungar. Fantasie für 2 Pianof., Liebeslied aus der „Walküre“ sowie Duette von Hackensöllner und Rossini. —

Personalnachrichten.

— Gounod dirigirte in Brüssel am 22. April die Aufführung seines Oratoriums Redemption. —

— Rubinstein wurden als Dirigenten der Petersburger Symphonieconcerte am Schlusse derselben glänzende Ovationen gebracht und ihm eine Dankadresse mit 5800 Unterschriften überreicht. —

— Max Bruch wurden bei seiner Ankunft in New-York und anderen amerikanischen Städten große Ehrenbezeigungen erwiesen. —

— R. Damrosch in New-York hat die Leitung des Männergesangvereins „Arion“ aufgegeben. —

— Die „Philharmoniker“ in Wien wählten Hans Richter wiederum einstimmig zu ihrem Dirigenten. —

— Svendsen ist von Cristiania nach Copenhagen in Folge seiner Ernennung zum Hofcapellmeister am kgl. Theater übergesiedelt. —

— Adolf Hagen hat in Dresden seine neue Thätigkeit als Hofcapellmeister mit der Direction der „Margarethe“ begonnen, auch einem im großen Garten fast Ertrunkenen das Leben gerettet. —

— Carl Formes, dessen phänomenalen Basses sich ältere Opernbesucher wohl noch erinnern, hat sich in New-York als Gesanglehrer niedergelassen. —

— Frl. Klein, am Prager Landestheater als dramat. Sängerin mit bestem Erfolge thätig, soll vom 1. bis 15. August im Wiener Hofoperntheater gastiren. —

— Ein junger Violin. Ohliger erregte in Brüssel das besondere Interesse des Publikums wie der Kritik. Er ist Schüler von Königlöw und Holländer in Köln sowie von Léonard in Paris, dessen 5. Concert er in Brüssel spielte. —

— Viol. v. Königslöw feierte kürzlich das 25j. Jubiläum seiner Thätigkeit als Concertmeister der Gürzenichconcerte in Köln.

— Die Société des compositeurs de musique in Paris verlieh Rheinberger in München für dessen Legende „Christophorus“ das Ehrendiplom. —

— In Paris starb am 1. Pian. Henri Ketten, erst 35 Jahre alt. Geb. zu Baja in Ungarn, machte er seine Studien am Conservatorium im Paris. Als Pianist zählte er zu den besten Technikern der französ. Schule, seine vielen, meist geschmackvollen Saloncompositionen sind in Frankreich beliebt und verbreitet. — Am 31. v. M. starb in Ziesar Militairmusikmeister Bischoff, 78 Jahr alt, eine in weiten Kreisen geachtete Persönlichkeit. B. hat während seiner langjährigen Wirksamkeit mehr als 300 Zöglinge ausgebildet, welche mit wenigen Ausnahmen, sämmtlich in der preuß. resp. deutschen Armee als Capellmeister oder Musiker oder später als Beamte ihr Fortkommen fanden. Der bekannteste von seinen Schülern ist der kgl. Md. Goldschmidt in Liegnitz, welcher am 1. Februar sein 25jähriges Jubiläum als als Musikmeister feierte. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Bologna hat Angelo Neumann's Vorführung von „Rheingold“ einen über alles Erwarten intensiven Erfolg erzielt. —

In Lissabon fand kürzlich Wagner's „Lohengrin“ begeisterte Aufnahme. Es war dies die erste Aufführung eines Wagner'schen Bühnenwerkes in Portugal. —

Weber's „Oberon“ hat in Wüllner's Bearbeitung auch in Köln dem Publicum und der Kritik sehr gefallen. —

Von dem Schotten Mackenzie kam in London durch Rosa eine Oper „Colomba“ mit Erfolg zu Aufführung. Die englischen Blätter leisten selbstverständlich wieder das Aeußerste an Exaltation, u. A. nennt der Standart die Oper einen „entschiedenen Triumph der englischen Kunst“, dsgl. wurde der selbst dirigirende Componist mit Beifall förmlich überschüttet. —

Für Anfang Mai ist an der Leipziger Bühne die Gesammtaufführung des Göthe'schen „Faust“ in Devrient's Einrichtung mit Lassen's Musik in Aussicht genommen. —

Vermischtes.

— In London werden die Concerte unter Richter's Leitung vom 2. Mai bis 9. Juli stattfinden. Das erste ist dem Andenken Wagner's gewidmet.

— In Marburg soll am 1. Mai zum sechshundertsten Jubelfeste der Vollendung der Elisabethkirche Liszt's „Heilige Elisabeth“ unter Leitung des Universitätsmd. Freiberg bei Anwesenheit des Componisten zur Aufführung gelangen. —

— Das Centralhôtel in Berlin beabsichtigt nächsten Winter 20 bis 25 Orchesterconcerte unter Leitung des früheren Leipziger Cpllm. Seidl zu veranstalten. —

— In Frankfurt a. M. ist das neue Raff-Conservatorium Anfang d. M. mit der stattlichen Anzahl von mehr als 100 Studirenden eröffnet worden. Die Sympathien der Bürgerschaft für das junge Institut haben sich unvermindert erhalten und es ist nicht zu bezweifeln, daß dasselbe mit Hülfe eines Lehrercollegiums, das nur aus tüchtigen und bewährten Kräften besteht, auch künstlerisch gute Resultate zu Tage fördern wird. —

— Die Londoner italien. Oper in Coventgarden unter Gye wird dort vom 1. Mai an 12 Wochen lang spielen; an derselben werden lauter Sterne erster Größe erscheinen: die Patti, Albani, Lucca, Sembrich, Furth-Madier u. A. Als Dirigenten functioniren Dupont und Berignani. Zur Aufführung kommen 8 Opern von Verdi, 7 von Donizetti, 6 von Meyerbeer, 5 von Rossini, 4 von Auber, 3 von Wagner und Bellini, 2 von Flotow und Thomas, je eine von Gluck, Mozart, Beethoven, Weber, Gounod, Nicolai, Rubinstein u. A. —

— Am 28. feiert die Pariser Opéra comique ihr hundertjähriges Jubiläum; so lange befindet sie sich zugleich in dem Gebäude, welches nach dem ersten Director noch heute die antike Salle Favart heißt und zählt zu den wenigen Pariser Theatern, welche sich in einem eigens für sie gebauten Hause befinden. Das Jubiläum soll durch eine Wiederholung der damaligen Eröffnungsvorstellung gefeiert werden, bei welcher ein einactiger Prolog von Sedaine mit Musik von Grétry unter dem Titel „Thalia im neuen Theater“ zur Aufführung gelangte. Dieser Prolog ist für die Theatergeschichte und die Theatersitten des achtzehnten Jahrhunderts wichtig und interessant. So findet sich eine Scene, worin nach eifriger Discussion beschlossen wird, den Harlekin aus der Truppe der Komischen Oper nicht zu entlassen, um darin die Heiterkeit und die naiven Grazien zu behalten. Höchst komisch ist ein Besuch Melpomenens, welche sich wundert, ihre kleine Schwester Thalia in einem eigenen neuen und prächtigen Hause zu finden, welches das der älteren und höher gestellten Schwester an Glanz und Reichthum überbietet. Auch werden in dem Prolog die Vortheile des stehenden und des sitzenden Parterres gegen einander abgewogen und beschlossen, das stehende Parterre beizubehalten, ihm aber nur einen kleinem Raum hinter dem sitzenden anzuweisen und das Herumstehen an den Brüstungen der Parterrelogen abzuschaffen. Die Musik von Grétry ist anspruchslos und unbedeutend, aber vom historischen Standpunkte aus immerhin interessant. —

— Für den besten Violinabiturienten des Wiener Conservatoriums hat ein Hr. Schwarz v. Mohrenstern, der dort dafür schon seit einer Reihe von Jahren jährlich einen Beitrag von 100 Gulden spendete, jetzt ein Kapital von 2400 Gulden ausgesetzt. — Eine gleiche Stiftung hat Franz Liszt für den dort. besten Klavierschüler errichtet. Möchten so schöne Beispiele Nachahmung finden. —

— Das preuß. Abgeordnetenhaus hat für die Berliner „Hochschule für Musik" 779110 M. zum Ankauf und Umbau eine Hauses (Potsdamerstr. 122) bewilligt. —

— Dr. H. Eichhorn, Musikschriftsteller und Componist in Breslau, hat ein neues Waldhorn erfunden und von dem Instrumentenmacher Heidrich bauen lassen, dessen Vorzüge dem Bläser bedeutende Erleichterung verschaffen, sowie dem Tone des Instrumentes größere Rundung und Klangfülle verschaffen sollen. —

— In Paris nahmen im vor. Jahre ein: die Große Oper für 182 Vorstellungen und 4 Maskenbälle 3113975 fr. und die Opéra comique für 348 Vorstellungen 1,839,525 fr. —

— Franz Ries hat sein Dresdener Sortimentgeschäft und Pianofortemagazin an seinen langjährigen Procuristen Ernst Pikrun verkauft. —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Beethoven, L. v., Neunte Symphonie. Lausanne zum 4. Mal, unter Herfurth. —
Borodin, A., „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" für Orch., Brieg durch Börner. —
Brahms, J., Streichquartett Op. 88. Bonn. 4. Soirée von Holländer und Gen. aus Cöln. —
——— Trio Op. 87. Düsseldorf. 2 Soirée des Cölner Quartettvereins. —
Bruch, M., 1. Violinconcert. Bremen. Abonnementconcert am 31. Januar. —
——— 1. Violinconcert. Crefeld. 5. C. der Concertgsllschaft. —
Brambach. C. G., „Das eleusische Fest" f. Soli, Chor und Orch. Hermannstadt. C. des Musikvereins am 10. —
Brüll, J., Violinconcert. Breslau. 11. C. des Orchestervereins. —
Courvoisier, Karl, 2. Concertouverture. Düsseldorf. Symphonieconcert am 31. v. M. —
——— „Ostermorgen" Chor. Düsseldorf, durch den Männergesangverein. —
Dvorcak, A., 5. Symphonie. Frankfurt a. M. 10. Museumsconcert. —
——— Cdurquartett. Düsseldorf. 2. Soirée des Cölner Quartettvereins. —
Godard, B., Violinconcert. Genf. 6. C. des Stadtorchesters. —
Glinka, M., „Kamarinskaja." Rostock. C. des Musikervereins am 21. Februar. —
Grieg, Ed., Clavierconcert. Florenz, durch Cornelius Rübner. —
Hartog, E. de, Vorspiel zu Schiller's „Jungfrau von Orleans". Wiesbaden. C. der Curdirection. —
Heß, K., Esdurtrio, Op. 11. Dresden, im Tonkünstlerverein. —
Hiller, F., Concertouverture. Crefeld. 5. C. der Concertgsllschaft. —
Hofmann, H., „Schöne Melusine". Triest, durch den Schiller-Verein. —
Hochberg, Franz Graf v., 2. Symphonie. Dresden, wohlthät. Concert am 9. April. —
Huber, H., Tellsymphonie. Basel. 8. C. der Musikgsllschaft. —
Liszt, F., Les préludes, symph. Dchtg. Innsbruck. 4. C. des Musikvereins. —
——— „Die heilige Elisabeth", Oratorium. Preßburg, am 18. März. —
Metzdorf, R., Pftequartett in Fmoll. Hannover. Fünfte Kammermusik. —
Perfall, C. v., „Dornröschen". Waldenburg i. Sa. im 12. Harmonieconcert. —
Raff, J., Waldsymphonie. Genf. 6. C. des Stadtorchesters. —
——— Wintersymphonie. Wiesbaden. C. der Curdirection. —
Reinecke, C., geistl. Abendlied f. Solo und Chor. Frankfurt a. M. 2. C. des Bach-Vereins. —
Rüfer, Ph., Fdursymphonie. Berlin. C. des Tonkünstlervereins. —
Saint-Saëns, C., 2. Symphonie. Angers. 19. C. populaire. —
——— Fdurtrio. Frankfurt a. M., im Tonkünstlerverein „Leyerkasten". —
Smetana, F., „Aus Böhmens Hain und Flur" symph. Dichtung. Prag. Am 17. März im Conservatorium. —
Svendsen, G. Bdursymphonie. Prag. Am 25. Febr. im Conservatorium. —
Thierfelder, Alb., „Frau Holde" f. Soli, Chor und Orch. Cöln, am 10. unter Mertke. —
Ulrich, H.. Sinfonie triomphale. Brieg, durch Börner. —
Wagner, R., Trauermarsch aus der „Götterdämmerung". Crefeld. 5. C. der Concertgesellschaft. —
Zopff, Herm. Ländliche Serenade in 6 Sätzen. Straßburg, durch Asbahr. —
——— Fdurtrio. London, durch Bonawitz. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für zwei Pianoforte.

Hermann Grädener, Op. 18. Sonate für zwei Klaviere. Wiener-Neustadt, 10 Mark. —

Dieselbe beginnt mit einem Allegro moderato-Satze in Dmoll, welcher mit Ernst, Kraft und Mark in die Sache einführt. Die Themen sind kernig und höchst prägnant hingestellt und in einer Weise benutzt und verarbeitet, daß solche Arbeit jedem denkenden Künstler Hochachtung abnöthigt, während der bloße Gefühlsmensch hierbei seine Rechnung nicht findet. Letzteren mag der 2. Satz non troppo lento in Ddur trösten. Hier kann er sein Genüge finden, denn dieser appellirt mehr an unser Herz, und ein deutsches Herz wird solcher Musik gern und willig entgegenschlagen. Im Finale entwickelt sich neben aller Kunst des doppelten Contrapunktes ein heitres Leben voller Geist und Humor. Bei den vielen krankhaften Erscheinungen unserer Zeit auf dem Felde der Musikliteratur, bei dem geschmackverderbenden, ohrenkitzelnden Klingklang voll schmachtender Phrasen und Floskeln thut es wohl, Etwas zu finden, „was dem Manne Feuer aus dem Geiste schlägt". Es müssen an das Werk Spieler herantreten, welche männliche Kraft und Weisheit lieben und auszuüben verstehen. Sie werden es mir danken, auf dasselbe hingewiesen worden zu sein. — Rob. Schb.

Für eine Singstimme und Pianoforte.

Julius Sachs, Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. „Schlummerlied", „Wenn Menschen, die sich nahe stehn", „Liebesleben" und „Freies Singvögelchen". Bremen, Präger und Meier. à 1 Mk. —

Sachs hat zu den einfach sinnigen und innigen Texten treffende gleichartige Weisen geboten. Alles fließt ruhig und ohne störende Absonderlichkeiten dahin. Für häusliche Kreise an langen Winterabenden eine zu empfehlende geistige Speise. —

Paul Trauttenfels, Gedichte von Oskar II., König von Schweden und Norwegen, in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. „Der schwedische Gardegesang", „Italienische Serenade", „Monrepos", „Wach auf" und „Das Mädchen im Radboot". Kassel, Voigt. 3 Mk. —

Es ist um so mehr zu wünschen, daß diese Gesänge in ihrem Geburtslande Schweden Eingang finden, als dieselben in Deutschland anscheinend kein besonderes Glück machen werden. —

A. Naubert, Op. 36. Vier Gedichte von Hermine v. Hillern und Dora Duncker für eine mittlere Stimme. Berlin, Challier. $2^1/_2$ Mk. —

Sowohl in den Gedichten wie in der Musik findet man Natürliches, Wahrempfundenes von unmittelbarer Wirkung auf Herz und Gemüth. Sogleich der Anfang „Märchen" von Hermine v. Hillern „Mir träumte einst, ich fuhr in schwankem Boot" hinterläßt ein wohlthuenden Eindruck. Auch bei den übrigen, „Am Strand" von derselben Dichterin, „Ich lieg' am stillen Meeresstrand", „Ich sitze an meinem Fenster" und „Vom dürren Ast sinkt Blatt um Blatt" von Dora Duncker wird man sofort sympathisch berührt, weil Gesuchtes und Gespreiztes diesen Ergüssen fern liegt. Kurz, wer diesen Liedern ein offenes, unbefangenes Gemüth entgegenbringt, wird sich an ihnen erquicken und erfreuen. —

Jacob Fischer, Op. 8. Fünf Lieder für Mezzosopran oder Bariton mit Begleitung des Pianoforte. Wiener-Neustadt, Wedl. 2 Mk. 40 Pf. —

Diese fünf Lieder „Schatten" von Moritz Hartmann, „Verwelkte Blume" aus Rückert's Nachlaß, „Komm', ruh' mir am Busen" von Moore, „Frische Melodie" und „Nur du allein" von Christen, und „Sommernacht" von Lingg zeichnen sich vor vielen andern vortheilhaft aus. Die Melodien sind ziemlich eindringlich erfunden, harmonisch gut begleitet und ist den Texten überall nach bestem Wissen und Gewissen Rechnung getragen worden. —

Rob. Schb.

Pädagogische Werke.

Für das Pianoforte zu 2 oder 4 Händen.

Gustav Hasse. Op. 50. „Erste Erfolge". Zwölf Stücke im Umfang von 5 Tönen bei stillstehender Hand für Pianof. zu 4 Hdn. Berlin, Simon. Heft 1 Mk. 1.30. —

Auf dieses Heft mache ich alle Lehrenden aufmerksam. Wer das vierhändige Spiel auf der Unterstufe cultivirt, der wolle sich das Werkchen ansehen, sein Inhalt ist höchst interessant, die kleinen Stücke („Kleine Erzählung", „Reiterstück", „Normannenzug" in C, G und C) sind geschmackvoll, charakteristisch und musikalisch. Auch die Seconde ist unschwer und leicht von einem bessern Schüler der Mittelstufe auszuführen. —

Philipp Scharwenka, Op. 45 „Festklänge für die Jugend" acht Clavierstücke, allen jungen Clavierspielern gewidmet. Berlin, Paez, Heft 1 Mk. 2. Heft 2 Mk. 2.30. —

August Reißmann, Op. 44. „Ein Jugendtag" sechs leichte Stücke für das Pianoforte zu 4 Händen. Ebend. Heft 1 Mk. 1.80, Heft 2 Mk. 2.80. —

Scharwenka hat in seinen Stücken das Angenehme mit dem Nützlichen aufs Beste zu verbinden verstanden. Die einzelnen Stücke sind gleichzeitig kleine Studien, z. B. für gebundenes Accordspiel, Rhythmus, Staccato, Geläufigkeit, Vortrag, Triller, Legatospiel. Zum Eingang ist der Choral „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" verwandt, ein Zeichen, daß die Hefte wohl für den Weihnachtstisch berechnet sind. Die Harmonisirung ist an einigen Stellen etwas geschraubt. Um so frischer wirken der darauf folgende Marsch und das flotte, graziöse Capricietto. Von melodischem und harmonischem Reize bei aller Einfachheit ist das kleine Lied No. 4. Eine poetische Vortragsstudie bietet No. 5 „In der Dämmerung", ein hübsches Charakterstück. Der Tanzreigen zeigt sich als interessante Staccato-etude, das Scherzino als kleines Bravourstück, ebenso die sehr hübsche und die Geläufigkeit fördernde Tarantelle. Die Stücke sind von der Schwierigkeit der Bertini-Etuden Op. 100. Ich empfehle sie Eltern und Lehrern zur besten Beachtung. —

Reißmann's Werkchen beginnt mit einem Morgengebet, dem der Choral „Mein erst' Gefühl sei Preis und Dank" zu Grunde gelegt ist. Ihm folgt ein freundlich heller Morgengruß, dann geht's fröhlich an die Arbeit. „Nach gethaner Arbeit", in welches Stück das Abendglöckchen hineinklingt, kommt „Abendandacht", Variationen über O sanctissima und den Schluß bildet ein zartes, träumerisches Stück „Nachts". Die Schwierigkeit beider Partien ist gering, sodaß die Hefte gut von Schülern gespielt werden können, welche Mozart's kleine Cdursonate spielen können. Die Stücke sind schön gearbeitet, auf gute, polyphone Stimmführung ist besondre Rücksicht genommen, sie sind gefällig, klingen gut und sind dem kindlichen Verständniß angepaßt. Ihre Länge ist nicht bedeutend, nur No. 5 dünkt mich etwas zu sehr gedehnt. Das erste c im Basse von No. 2 scheint mir ein Druckfehler und dürfte besser a heißen. Kleinen Spielern wird das Werk eine nützliche und willkommene Gabe sein. —

A. Naubert.

Neue Musikalien

(Nova II 1883)

im Verlage von ***Fr. Kistner*** in ***Leipzig.***

(Durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen.)

Förster, Alban, Op. 83. 4 Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.
Nr. 1. Das erste Lied: „Wer hat das erste Lied erdacht", von *V. Blüthgen.* M. 1.—. — Nr. 2. Frühlingstag: „Es ist so still", von *C. Siebel.* M. —.50. — Nr. 3. „Hab' ich endlich dich gefangen", von *A. Nork.* M. —.50. — Nr. 4. Im Volkston: „Einen Brief soll ich schreiben", von *Th. Storm.* M. —.50.

Heller, Stephen, Op. 152. 6 Valses pour Piano à 4 mains. M. 3.—.

———, Les mêmes arrangées pour Piano à 2 mains par l'Auteur. M. 2.—.

Hiller, Ferdinand, Op. 200. Richard Löwenherz: „Es ist ein seltsam gewaltiger Sang", Ballade von *Wolfgang Müller von Königswinter,* für Chor, Tenorsolo und Orchester.
Partitur netto M. 8.—. — Orchesterstimmen M. 11.50. — Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Bass je 40 Pf.) M. 1.60. — Clavierauszug vom Componisten M. 3.—.

Kirchner, Fritz, Op. 89. 2 Clavierstücke.
Nr. 1. Polonaise brillante. M. —.75.
Nr. 2. Valse-Caprice. M. —.75.

Raff, Joachim, Op. 153. Im Walde. Sinfonie Nr. 3 (Fdur). Für 2 Pianofortes (2 Spieler) arrangirt von *S. Jadassohn.* M. 13.—.

Reinecke, Carl, Op. 176. Ein neues Notenbuch für kleine Leute. (Neue Folge.) 30 Clavierstückchen.
Heft I. Nr. 1. Idylle. — Nr. 2. Wenn's dämmert. — Nr. 3. Fröhlich ist die Sommerzeit. — Nr. 4. Andante sostenuto. — Nr. 5. Allegro. — Nr. 6. Nordisch. — Nr. 7. Graziosa. — Nr. 8. Vivace e grazioso. — Nr. 9. Schottischer Dudelsackpfeifer. — Nr. 10. Moderato. — Nr. 11. Trostesworte. — Nr. 12. Sicilianisch. — Nr. 13. Heimliches Flüstern. — Nr. 14. Trauliches Ständchen. — Nr. 15. Träumen und Sinnen. — Nr. 16. Feldblümchen. — Nr. 17. Ohne Sorgen. — Nr. 18. Präludium. M. 2.50.
Heft II. Nr. 19. Kanon ohne Ende. — Nr. 20. Preciosa. — Nr. 21. Unheimlich. — Nr. 22. Harfenstückchen. — Nr. 23. Chromatischer Walzer. — Nr. 24. Mit Castagnetten. — Nr. 25. Spiegelkanon. — Nr. 26. Presto. — Nr. 27. Schneeflocken. — Nr. 28. Ouverture zur „Puppenkomödie". — Nr. 29. Zweistimmige Fughette über „Gestern Abend ging ich aus". — Nr. 30. Epilog. Rebus. M. 2.50.

Rubinstein, Anton, Op. 31. 6 Gesänge für 4 Männerstimmen. Neue, vom Componisten revidirte Ausgabe.
Nr. 1. „Die schlanke Wasserlilie", von *Heine.* Partitur und Stimmen. M. —.70. — Nr. 2. Trinklied: „Wie die Nachtigallen an den Rosen nippen", von *Mirza-Schaffy.* Partitur und Stimmen. M. —.90. — Nr. 3. Meeresstille und glückliche Fahrt: „Tiefe Stille herrscht im Wasser", von *Goethe.* Partitur und Stimmen. M. 1.50. — Nr. 4. Jagdlust: „Waldnacht, Jagdlust, leis und ferner", von *L. Tieck,* Partitur und Stimmen. M. —.70. — Nr. 5. Die Rache: „Der Knecht hat erstochen den edlen Herrn", von *Uhland.* Partitur und Stimmen. M. —.70. — Nr. 6. Wiederhall: „In diesem grünen Wald", aus „*des Knaben Wunderhorn*". Partitur und Stimmen. M. —.70.

Schaper, Gustav, Op. 15. Huldigungsmarsch für Orchester. Partitur netto M. 6. — Orchesterstimmen M. 8.50. — Für Pianoforte zu 4 Händen vom Componisten. M. 3.—.

Schletterer, H. M., Op. 59. Germanisches Osterfest: „Es kam der Hirt", von *Felix Dahn,* für Männerchor. Partitur und Stimmen. M. 2.80.

Sturm, Wilhelm, Op. 34. Aussöhnung: „Die Leidenschaft bringt Leiden", von *J. W. von Goethe,* für gemischten Chor und Orchester. Partitur netto M. 6.—. — Orchesterstimmen M. 8.—. — Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Bass je 40 Pf.) M. 1.60. — Clavierauszug vom Componisten M. 4.—.

Sturm, Wilh., Op. 35. 5 Clavierstücke. Nr. 1. In der Jasminlaube. — Nr. 2. Auf der Bauernhochzeit. — Nr. 3. Zum Schnitterfest. — Nr. 4. Träumerei. — Nr. 5. Abendgebet. M. 2.50.

Zöllner, Heinrich, Op. 21. Nr. 1. Frühlings Erwachen: „Der Sonne Strahlen", von *Theodor Vulpinus,* für gemischten Chor. Partitur und Stimmen. M. 1.70.

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

TONKÜNSTLERVERSAMMLUNG
in
Leipzig
3. bis 6. Mai 1883.

Erster Tag. Nachmittags 3 Uhr in der Thomaskirche Aufführung des Riedel'schen Vereins. Abends 7 Uhr. Gewandhaussaal: Kammermusik-Aufführung.

Zweiter Tag. Vormittags 11 Uhr. Gewandhaussaal: Kammermusik-Aufführung. Abends 6 Uhr. Concert im Neuen Stadttheater, veranstaltet von der Theaterdirection.

Dritter Tag. Abends 7 Uhr. Nicolaikirche: Orgelconcert.

Vierter Tag. Vormittags 11—2 Uhr. Grosser Saal des Krystall-Pallastes (Wintergarten-Strasse), Orchester-Concert.

Von vorzuführenden Werken können wir (ohne Verbindlichkeit) bezeichnen: S. Bach, Präludium und Tripelfuge f. Orgel (Esdur); Ph. E. Bach, Violoncello-Sonate; W. Bargiel, Violoncello-Adagio; A. Becker, Violin-Adagio und Lieder; R. Becker, Duette und Terzett; R. Borodin, Esdur-Symphonie; Brahms, „Parzengesang", Violinconcert, Lied; J. v. Bronsart, Orchesterstück; P. Cornelius, Männerchöre, Duett; Felix Draeseke, Requiem; R. Emmerich, geistlicher Gesang; G. Gabrieli, Sonata pian e forte für Orchester; Goddard, Serenade für Violoncello; A. v. Goldschmidt, Vorspiel und Liebesduett aus „Sieben Todsünden"; A. Hamerik, Violoncell-Romanze; G. F. Händel, Sopran-Arie; de Hartog, Suite für Streichquartett; G. Henschel, Duett; H. Hofmann, Ballade; Hans Huber, Soloquartette; Fr. Kiel, Pianofortequintett, Adur; Kniese, Lied; Korsakoff, Streichquartett; Kotek, Violin-Adagio; S. de Lange, Orgel-Sonate; O. Lessmann, geistliches Lied; F. Liszt, Pianoforte-Soli, Kyrie und Gloria aus der Männerchor-Messe, „Prometheus", vollständig; G. Merkel, Orgel-Sonate; E. v. Mihalovich, Faust-Fantasie für Orchester; R. Müller, Motette für Männerstimmen; C. Piutti, Orgelfuge; J. Raff, Liebesfee; W. Rust, Motette f. Männerstimmen; St. Saëns, Pianoforte-Soli; H. Schütz, Die sieben Worte (Oratorium); R. Schumann, Mignon-Lieder; Ad. Stern, Epilog; P. Umlauft, Lieder; M. Vogel, Lied; R. Volkmann, Streichquartett; R. Wagner, Faust-Ouverture, Parsifal-Vorspiel, Schluss (Verwandlungs-Musik und Tempelscene) des 1. Aufzuges aus Parsifal, Kaiser-Marsch. —

Von ausführenden Kräften sind bis jetzt zu nennen: die Solosoprane Fräulein Ida Beber, Fräulein Marie Breidenstein, Frau Anna Hildach, Frl. Helene Oberbeck, Frau Melitta Otto-Alvsleben; die Soloaltistinnen Frl. Magda Bötticher, Frl. Brünike, Frl. Amalie Kling, Frl. Johanna Post, Frl. Rosa Reinel, Frl. M. Rückwardt; die Herren Solotenoristen Carl Dierich, Georg Lederer, Emanuel Hedmondt und Albrecht Reum; die Solobässe Herren Grengg, Eugen Hildach, R. Ravenstein, Herr Otto Schelper, Herr Bernh. Nöldechen; die Pianisten: Herr E. d'Albert, Frau Jaëll-Trautenau, Herr Alfred Reisenauer, Herr Joh. Weidenbach; die Violinisten: Herr Rob. Bolland, Herr Adolf Brodsky, Herr Josef Kotek, Herr Henry Petri, Herr Sachsse; die Bratschisten: Herren Göring und Julius Thümer; die Violoncellisten Herr Friedrich Grützmacher, Herr Antoine Hekking, Herr Alw. Schröder; die Herren Orgelspieler Th. Forchhammer, Paul Homeyer, Otto Türke, Reinh. Vollhardt; die Leipziger Chorvereine: „Arion", Bach-Verein, „Concordia", Gewandhauschor, „Paulus", Riedel'scher Verein, Singakademie, theils vollständig, theils durch zahlreiche Mitglieder vertreten; das verstärkte Theater- resp. Gewandhaus-Orchester. Declamation: Frau Senger und Herr Door.

Direction: die Herren Universitäts-Musikdirector Prof. Dr. Herm. Langer, Herr Musikdirector Richard Müller, Herr Kapellmeister Arthur Nikisch, Herr Prof. Carl Riedel.

Die Anmeldungen zu unserer Versammlung wollen unsere Mitglieder nunmehr in ihrem eigenen Interesse gefälligst bald bewirken. Auf Grund der jetzt noch einlaufenden Anmeldungen können Freibillets zu den Concerten des Riedel'schen Vereins und des Theaterconcertes nicht mehr versprochen werden, bez. der anderen Aufführungen kann nur dann Garantie geleistet werden, wenn die Anmeldungen bis mit 30. April erfolgen.

Leipzig, Jena und **Dresden,** den 24. April 1883.

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Prof. C. Riedel. Hof- und Justizrath Dr. Gille. Commissionsrath C. F. Kahnt. Prof. Dr. Ad. Stern.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 4. Mai 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue

Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins
und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 19.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Zur zwanzigsten Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Leipzig.

Der Mai ist gekommen und mit der sangesfreudigen Schaar, die bald hoch in den Lüften, bald aus des Haines stillem Grunde ihr helles und herrliches Lied erschallen läßt, die Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins. Aus Nah und Fern strömen Künstler und Festgenossen herbei, das große Musikfest in Leipzig zu feiern, auf welt- und kunstgeschichtlich hochbedeutsamen Boden, im Herzen Deutschland's, wo Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe von Alters her sich die Hand gereicht zu einem segenspendenden Bündniß.

Das herzlichste Willkommen! Allen, die erschienen sind, auf einige Tage unter dem Banner der deutschen Kunst sich eins zu fühlen mit den Bestrebungen des modernen Musikgeistes! Willkommen Alle, die als schaffende Künstler auserseben wurden, mit den Erzeugnissen ihrer Phantasie das jetzige Fest zu verschönen; willkommen Alle, die als ausübende Vermittler ihren Stolz darein setzen, eine hohe Ehre darin finden, vor einem sehr competenten und mit vollstem Bewußtsein genießenden Auditorium sich und ihr Können und Wollen zu zeigen und den Dank sich zu holen, der niemals einem nachdrücklichen künstlerischen Streben ausbleibt; willkommen Alle, die das Dirigentenscepter schwingen über ein ansehnliches Heer siegesgewohnter Instrumentalisten und ihnen einhauchen den Geist, der sie beseelt; willkommen du bewunderungswürdiger Meister Franz Liszt, der, obwohl tief trauernd darüber, vor Kurzem den Pollux verloren zu haben und einsam nun als Castor den Lebenslauf durchwallen zu müssen, doch mit Deiner Gegenwart das Fest beehrst und mit Deinem Erscheinen ihm eine goldene Krone aufsetztest! Willkommen Alle, die als genießende Hörer gekommen, aus kunstgeweihten Händen die Gaben der hehren Tonkunst zu empfangen!

Umschwebt alle verehrten Künstler und Festgenossen selbst nur mit leisem Flügelschlag der Geist aller der Tonhelden, die in Leipzigs Mauern seit nahezu zwei Jahrhunderten geweilt; schenkt, Allen voran, der gewaltige Sebastian Bach, der in seiner schlichten Klause in der Thomasschule das Tiefsinnigste geschaffen, was die Muse des 18. Jahrhunderts sinnen mochte; schenkt er uns einen bescheidenen Gnadenblick und folgt seinem Winke die stattliche Reihe seiner hervorragendsten Nachfolger; ist unsrer Versammlung hold der Geist eines den Bestrebungen Wagner's kräftig vorarbeitenden Mannes, eines volkskräftigen Heinrich Marschner, der hier uns zwei seiner stolzesten und eigenartigsten Werke geschaffen: den „Vampyr" und den „Templer und Jüdin"; wendet sich nicht von uns ein Mendelssohn und Schumann, deren Namen auf ewig mit der Geschichte des goldenen Leipziger Musik-

zeitalters verknüpft sind; blickt auf uns der große Dichtercomponist, an dessen zu früher Gruft wir vor wenigen Monaten erst gestanden, blickt Richard Wagner auf uns, der Leipzig seine Vaterstadt nennen durfte; zürnen uns nicht die Genien aller der großen Dichter und Denker, die je einmal zu Leipzig in einem näheren Verhältniß gestanden; so darf das Vollgelingen der jetzigen Leipziger Tonkünstlerversammlung in jedem Sinne als verbürgt betrachtet werden.

Es ist nicht das erste Mal, daß der Allgemeine Deutsche Musikverein jetzt sich in Leipzig versammelt; den Meisten werden noch die beiden Musikertage in Erinnerung sein, welche im Jahre 1869 und in der Osterwoche 1873 hier stattgefunden und mancher ältere der Festgenossen, der größte Theil des derzeitigen Directoriums vom Allgemeinen Deutschen Musikverein darf noch weiter zurückblicken, um bei dem Jahre 1859 einen freudigen, erhebenden Ruhepunkt zu finden: fällt doch in dasselbe seine Gründung! Fürwahr ein schönes Zusammentreffen, daß in derselben Zeit, da allmälig der Druck einer politischen Reaction zu weichen begann, da das Gefühl der deutschen Zusammengehörigkeit mehr und mehr sich zu regen mehrt, da man den edelsten Dichtergenius, Friedrich Schiller, mit einer großartigen Feier seines einhundertsten Geburtstages ehrte, daß in derselben Zeit unser Verein sich gebildet! Welch' glückliche Vorbedeutung für ihn!

Und wie der Verein in's Leben trat gleichzeitig mit den Geburtswehen einer neuen, glückverheißenden Aera, so hat er sich von da ab, mithin seit vierundzwanzig Jahren, er darf es frei bekennen, rühmlich behauptet. Alle die großen Stürme, die unser Vaterland durchtobten, konnten seine Lebenskraft nicht erschüttern. So verhältnißmäßig jung der Baum noch war, als 1866 der deutsche Bruderkrieg entbrannte, um aus seinen Flammen eine neue Ordnung des Staatswesens emporsteigen zu lassen, so hatte sich doch schon eine ansehnliche Schaar um ihn gesammelt; breiten Schatten bot er bereits Tausenden im Jahre 1870, wo man über den glorreichen Siegen auf ausländischen Schlachtfeldern nicht vergaß, den einhundertsten Geburtstag des Heroen der Tonkunst zu begehen, dessen Geist dem neunzehnten Jahrhundert das musikalische Siegel aufgedrückt: Ludwig van Beethoven's, dessen Name in unserem Vereine außerdem noch in einer segensreichen „Beethovenstiftung" ewig geehrt wird. Und seit dieser Zeit wuchs der Verein immer stolzer und freier empor, einer kraftvollen Eiche vergleichbar, die weit emporragt über alle Bäume des Waldes. Der „Allgemeine Deutsche Musikverein" hat die mit Gefahren aller Art verbundenen Entwicklungsjahre glücklich überstanden; er ist in das Alter getreten, von welchem ab das bürgerliche Gesetzbuch ihm das Mündigkeitszeugniß ausstellt. Und von dieser Selbstständigkeit weiß er vernünftig, zweckmäßig Gebrauch zu machen; wer als blühender Jüngling bereits das erreicht, was bis jetzt ihm gelungen, um dessen Zukunft darf Keinem bange sein: der Mann mag ruhig fortschreiten auf seinen Bahnen, das rechte Maß in den Händen haltend.

Könnten wir bei so festlichem Anlaß der Männer vergessen, die an der Wiege des Vereins vor 24 Jahren gestanden? Müssen wir nicht ehrendes Angedenken vor Allen Dr. Franz Brendel weihen, auf dessen Anregung hier die erste Tonkünstlerversammlung in Leipzig stattgefunden? Im ersten Jahrgang vom Almanach des Allgemeinen Deutschen Musikvereins (1868) giebt Brendel selbst ein anschauliches Bild von ihr und der Entstehung des Vereins. Heute ist wohl der geeignetste Zeitpunkt, auf die Vergangenheit zurückzublicken und den Inhalt dieses Brendel'schen Aufsatzes sich zu vergegenwärtigen. Laut seinem Berichte waren im Jahre 1859 zwei und ein halbes Decennium seit der durch Robert Schumann erfolgten Begründung der „Neuen Zeitschrift für Musik" verflossen. Dieser Umstand gab ihm als Redacteur des genannten Blattes Veranlassung zur Veranstaltung einer Festlichkeit in Leipzig. Er unternahm es, eine mit musikalischen Aufführungen, mündlichen Vorträgen und Besprechungen verbundene Tonkünstlerversammlung zu veranstalten, die in den Tagen vom 1. bis 4. Juni stattfand. Schon in den vierziger Jahren hatte er zu einer derartigen Unternehmung die Initiative ergriffen*), von der Ansicht ausgehend, daß persönliche Annäherung der Künstler, collegalisches Zusammenwirken, Belebung des Gemeingeistes von großem Einfluß auf Entwicklung der Kunstzustände in der Gegenwart sein werde. Die damaligen Bewegungen auf politischem Gebiet hatten jedoch einer weiteren Fortführung Hindernisse entgegengestellt, und so war ihm die sich darbietende Veranlassung willkommen, um die unterbrochenen Bestrebungen wieder aufzunehmen. Es wurden im Ganzen sechs Aufführungen veranstaltet: zwei im Stadttheater, aus einem Concert und einer Opernvorstellung bestehend, zwei in der Thomaskirche, ein Concert für Kammermusik im Schützenhaus und eins im Gewandhaus. Ein Concert im Stadttheater am 1. Juni eröffnete die Feier. Es kam darauf an, die hauptsächlichste Wirksamkeit der „Neuen Zeitschrift für Musik" gewissermaßen praktisch darzulegen, ein Bild von der Thätigkeit derselben während des verflossenen Zeitraums zu entwerfen und in das Programm demnach Werke aller jener Künstler aufzunehmen, denen die Bestrebungen des genannten Blattes vorzugsweise gegolten hatten. Unter diesem Gesichtspunct war die Auswahl und zum Theil auch die Reihenfolge getroffen, und es kamen demzufolge Compositionen von Mendelssohn, Schubert, Berlioz, Schumann, Wagner, Franz, Chopin und Liszt zur Aufführung. Die Zeitschrift hatte es stets als ihre Hauptaufgabe betrachtet, neben ihrer Thätigkeit für Anerkennung und theilweise Wiedererweckung der classischen Werke zugleich den Bestrebungen der Gegenwart Bahn zu brechen. Sie war es, die zuerst nachdrücklich auf Schubert aufmerksam machte, Mendelssohn auf den Gipfel seines Ruhmes erhob, für Berlioz die Bahn brach, und seit dem Rücktritt ihres Begründers für diesen selbst, sowie später für Franz, Wagner und Liszt als Tondichter in die Schranken trat. Ein Prolog von Adolf Stern, der die angegebenen Gesichtspuncte betonte, eröffnete das Concert. Die Leitung des ersten Theiles desselben hatte der damalige Theatercapellmeister Riccius, die des zweiten Franz Liszt übernommen. An der Aufführung betheiligten sich das Gewandhausorchester, und was die Soli betrifft,

*) Im Jahre 1847 in den Tagen des 13. und 14. August

Frau Franzisca Ritter, geb. Wagner, welche den Prolog sprach, und dann noch die Hebel-Schumann-schen Balladen „Der Haideknabe" und „Schön Hedwig" zum Vortrag brachte, Concertmeister David, Dr. H. v. Bülow, Herr und Frau von Milde. Die Opernvorstellung im Theater war ausschließlich und speciell dem Andenken Schumann's gewidmet. Die „Genoveva" desselben, dasjenige Werk, welches bis dahin am wenigsten bekannt geworden war, und für das darum unter den anwesenden Musikern besonderes Interesse vorausgesetzt werden konnte, kam zu erneuter Darstellung. Sie war bis dahin nur drei Mal in Leipzig während der Anwesenheit des Autors und zum Theil unter dessen Direction, außerdem nur noch in Weimar unter Liszt's Leitung zur Aufführung gelangt. Abgesehen von diesen beiden Hauptaufgaben, so galt es, den universellen Standpunct des von Brendel redigirten Blattes zu repräsentiren, den Umstand, daß sie alles Aechtkünstlerische, Altes und Neues, gleich sehr betont. Es wurden demnach Seb. Bach's „Hohe Messe" in Hmoll und Liszt's „Graner Festmesse" zur Vorführung in der Thomaskirche gewählt, zwei Werke, welche prägnant die beiden Grenzpuncte der ganzen, Vergangenheit und Gegenwart der musikalischen Kunst umfassenden Entwicklung bezeichnen. Die Ausführung der Chöre hatte der Riedel'sche Verein übernommen, für Bach's Werk, das seit der Herausgabe der vollständigen Partitur hier überhaupt zum ersten Male executirt wurde, unter Leitung seines Dirigenten, für die Graner Messe unter der Leitung ihres Schöpfers. Es war eine bedeutende That des genannten Vereins, diese beiden großen Werke in zwei aufeinanderfolgenden Tagen zur Aufführung zu bringen und ein erneuter Beweis für den oft bethätigten Eifer desselben. Die beiden Concerte für Kammermusik, das erste im Schützenhaus am 2. Juni, das zweite im Gewandhaus am 4. Juni trugen eine minder ausgesprochene Physiognomie. Der leitende Gedanke bei denselben war, theils solchen namhaften Künstlern, welchen in den vorausbestimmten Concerten keine Gelegenheit zum öffentlichen Auftreten mehr geboten werden konnte, geeignete Veranlassung dazu zu verschaffen, theils neue Manuscriptwerke einem competenten Zuhörerkreise bekannt zu machen. In diesem Sinne waren Werke von Otto Bach in Wien (Trio für Pianoforte und Streichinstrumente) und Franz Berwald in Stockholm (Duo für Pianoforte und Violoncell), sowie von Carl Müller in Meiningen (Quartett für Streichinstrumente) gewählt worden. Die Programme waren außerdem sehr reichhaltig und vielseitig und umfaßten ältere und neuere Tonschöpfungen. Von älteren Werken kamen Bach's italienisches Concert (Hans v. Bülow), Sonate von Tartini (Concertmeister David) und Trio von Franz Schubert (Bülow, David, Grützmacher), Hommage à Haendel von Moscheles (A. Jaell und der Componist) zum Vortrag. An der Ausführung betheiligten sich außer den oben Genannten noch Frl. Thegerström aus Stockholm und das Hofquartett der Gebr. Müller. Frl. Genast sang Lieder von Lassen und Liszt, und es war namentlich des Letzteren „Lorelei", durch die sie großen Beifall errang Im Gewandhaus gelangte Liszt's „Lenore" gesprochen von Frau Ritter, zur Aufführung, die Pianofortepartie ausgeführt von H. v. Bronsart, der überhaupt die Begleitung sämmtlicher Solovorträge übernommen hatte. Frau Marie Reclam sang F. Hiller's Psalm Op. 27, Nr. 1.

Eingehender noch die Tendenz der ganzen Unternehmung zu bezeichnen, und zugleich die Situation zu charakterisiren, gaben die mündlichen Vorträge, Anträge und Besprechungen Gelegenheit. Es ist hiervor Allem Brendel's Vortrag „Zur Anbahnung einer Verständigung", sowie der zugleich näher zu besprechende Köhler'sche Antrag zu betonen. Es war sein Wunsch, daß diese Versammlung nach den heftigen Parteikämpfen, die vorangegangen waren, einen Wendepunct bezeichnen, zur Annäherung, zur Versöhnung der Parteien führen, eine Ausgleichung der Ansichten zur Folge haben möge, und dieser Wunsch hat sich auch thatsächlich, soweit es bei einem ersten Schritt in der bezeichneten Richtung möglich war, erfüllt. Er ging in seinem Vortrag von einer Schilderung der Bestrebungen Schumann's aus und bemerkte, wie er im Anschluß an dieselben der chaotischen Verschwommenheit in den Ansichten der vorausgegangenen Epoche gegenüber mehr und mehr nach bewußter Klarheit, principieller Scheidung und Sonderung gestrebt habe. Die gegenwärtige Parteistellung sei eine Folge dieser Richtung, die in den Erscheinungen selbst später die wesentlichste Stütze gefunden habe. Parteikämpfe wären nothwendig, bemerkte er, um Klärung in den Ansichten herbeizuführen. Jetzt sei indeß darin genug geschehen, es sei an der Zeit wieder einzulenken, und dazu wolle er die Versammlung auffordern. Im weiteren Verlauf des Vortrages wurden dann weiter alle die Puncte, durch welche eine Verständigung erzielt werden könne, specieller formulirt. Schließlich brachte er, um der bezeichneten Tendenz auch einen äußerlichen Ausdruck zu verleihen, in Vorschlag, das absurde Wort „Zukunftsmusik", das hauptsächlich als Schlagwort von der Gegenpartei gebraucht worden sei, zu beseitigen und statt dessen die Bezeichnung „neudeutsche Schule" zu wählen. Die Einführung dieser Benennung, der allgemein übliche Gebrauch derselben, datirt von jener Zeit her.

Aber auch noch in anderer Weise sollte die bezeichnete Tendenz sprechenden Ausdruck und größere Tragweite erhalten. Es geschah dies, wie bemerkt, durch den Köhler-schen Antrag, darauf gerichtet, „einen Verein, entsprungen aus der Vereinigung aller Parteien, zu begründen, dessen Zweck es sei, das Wohl der Musikverhältnisse und der Musiker thatkräftig zu befördern." Dieser Antrag gelangte an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zur Verhandlung, und fand, entschieden vertreten von Dr. Liszt und H. v. Bülow und bald zahlreich unterstützt, so lebhaften Anklang, daß sofort die Ausführung beschlossen wurde und mehr als hundert vorläufige Beitrittserklärungen erfolgten. Eine Commission von sieben Vertrauensmännern, bestehend aus den HH. Dr. Ambros, Dr. Bach, Köhler, Dr. Liszt, Julius Schäffer, Weitzmann und ihm wurde ernannt und mit der Entwerfung der Statuten beauftragt. Staatsanwalt Dr. Ambros erhielt den Auftrag, eine Vorlage auszuarbeiten, damit, nach erfolgter Berathung durch die Commission, bei einer später anzuberaumenden Versammlung die endgültige Feststellung erfolgen könne. Außerdem betheiligten sich noch durch mündliche Vorträge die Herren

Musikdirector Weitzmann („Die Geschichte der Harmonie und ihrer Lehre"), Dr. Ambros („Die Musik als culturgeschichtliches Moment in der Geschichte"), G. Nauenburg („Anatomie und Physiologie des menschlichen Stimmorgans im Streite mit der praktischen Gesangslehre"), Dr. Schwarz („Die Einwirkung der physiologischen Kenntniß des menschlechen Stimmorgans auf den Gesangsunterricht") und verliehen auch dadurch dem Feste erhöhtes Interesse. Ihm und Dr. Pohl war die Leitung der Verhandlungen anvertraut worden. Auch an den umfangreichen, viele Monate der Vorbereitung in Anspruch nehmenden Arrangements hatte der Letztgenannte thätigen Antheil, und mit ihm zugleich, als zunächst betheiligt, der Verleger der Zeitschrift, Herr C. F. Kahnt. Ein Festmahl im Schützenhaus verlieh noch der geselligen Seite Ausdruck. So endete diese denkwürdige Versammlung*), deren Veranstaltung durch die selbst in den Annalen des Mäcenatenthums seltene, wahrhaft großartige Municifenz eines deutschen Fürsten, Sr. H. des Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen, ermöglicht wurde, was um so schwerer ins Gewicht fiel, als der Eintritt zu fast allen Aufführungen gratis stattfand, und sonach die bedeutenden Kosten nur auf diese Weise bestritten werden konnten. Das unzweifelhafte Resultat ist oben schon bezeichnet; aber es darf nicht unerwähnt bleiben, daß dasselbe nicht allein aus den Verhandlungen sich ergab, sondern zugleich durch die Aufführung der verschiedenen Werke vorbereitet wurde. Das ist das Bedeutsame, Eigenthümliche dieser Versammlungen, daß durch verschiedene Mittel und Wege — theoretisch und praktisch zugleich — auf dasselbe Ziel hingearbeitet wird.

Hatte sich die Lebensfähigkeit des Allgemeinen Deutschen Musikvereins sogleich in seinen ersten Veranstaltungen glänzend erwiesen, so trat sie im Laufe der Jahre in immer erfreulichen Resultaten hervor. Lassen wir alle die Kunstfeste Revue passiren, die nach seiner Begründung durch ihn inscenirt wurden, so staunen wir über die Fülle und Gediegenheit des dargebotenen Neuen wie Alten. Wem wäre der herrliche Verlauf unbekannt geblieben den im Jahre 1861 die zweite Tonkünstlerversammlung in Weimar, 1864 die dritte in Karlsruhe genommen? Und standen nicht die in Dessau 1865 und die in Meiningen 1867 abgehaltene vierte und fünfte auf der gleichen Höhe künstlerischer Bedeutsamkeit? Im Jahre 1868 war Altenburg die Stadt der sechsten Tonkünstlerversammlung; dem 1869 in Leipzig abgehaltenen ersten Musikertag reihte sich 1870 die achte Tonkünstlerversammlung in Weimar an, der 1871 der zweite Musikertag in Magdeburg, 1872 die zehnte Tonkünstlerversammlung in Cassel, 1873 wiederum ein Musikertag in Leipzig folgte. Welche Ergebnisse 1874 die zwölfte Tonkünstlerversammlung in Halle, die dreizehnte in Altenburg 1876, die vierzehnte 1877 in Hannover, die fünfzehnte 1878 in Erfurt erzielten, das steht wohl allen unseren Lesern in noch gleich frischer Erinnerung wie die Errungenschaften der sechszehnten 1879 in Wiesbaden, der siebenzehnten 1880 in Baden-Baden, der achtzehnten 1881 in Magdeburg, der neunzehnten 1882 in Zürich abgehaltenen. Auf allen diesen Festen wurden die Bestrebungen des Vereins entschieden zur Geltung gebracht und das machte für sie die fördersamste Propaganda. Niemals hat sich der Allgemeine Deutsche Musikverein hinter eine chinesische Mauer zurückgezogen oder sich abweisend gegen das verhalten, was zweifellos zu seiner Hebung und ersprießlichen Wirksamkeit beitragen mußte. Eingedenk des trefflichen Sinnspruches von Friedrich Rückert „Das sind die Weisen, die durch Irrthum zur Wahrheit reisen; das sind die Narren, die im Irrthum beharren" hat er mitunter gern in seinen Anordnungen dem Bessern das Gute geopfert, um auf diesen Wege sein Ziel desto sicherer zu erreichen. Dank den rastlosen Bemühungen des Gesammtdirectoriums und der thatkräftigen Unterstützung der Vereinsmitglieder ist der Allgemeine Deutsche Musikverein zu einer Leistungsfähigkeit emporgeklommen, die allerwärts selbst den Widerstrebenden Achtung abgerungen hat. Was gethan werden konnte, um die jetzt bevorstehende Leipziger Tonkünstlerversammlung auf das Beste vorzubereiten, ist wahrlich geschehen, und so bleibt uns nur der Wunsch übrig: die Musen mögen unserem Feste gnädig sein und alle Festbesucher den künstlerischen Gewinn davontragen, den sie sich von einer Tonkünstlerversammlung in Leipzig mit gutem Grunde versprechen dürfen! —

D. Red.

---

*) Ausführlicheres über dieselbe enthält die Schrift: Die Tonkünstler-Versammlung zu Leipzig am 1. bis 4. Juni 1859. Mittheilungen nach authentischen Quellen von Richard Pohl. Leipzig, C. F. Kahnt. 1859.

Aus Berlin.

Von

W. Langhans.

Populäre Concerte.

Mit größerer Sehnsucht als bei früheren Gelegenheiten gedachte ich während meines letzten Besuches in Paris (um Ostern) des Vaterlandes und der vaterländischen Musikzustände, denn abgesehen von dem unwandelbar gastlichen Entgegenkommen, der nicht blos äußerlichen, sondern herzlichen Liebenswürdigkeit der Collegen fand ich gar manches verschoben, und zwar zu unserem Vortheil. Nur um Eines mußte ich wieder einmal die Pariser beneiden: um ihre populären Concerte, jene großartigen Musikfeste, welche es dem Publicum aller Classen möglich machen, an jedem Sonntag Nachmittag und in drei verschiedenen Localen von bis fünftausend Sitzplätzen gediegene Concertmusik in allervortrefflichster Ausführung zu genießen. An Volksconcerten ist zwar auch bei uns kein Mangel, und ich bin der Letzte, um die Verdienste zu verkennen, die sich namentlich Bilse während der verflossenen zehn Jahre um die Popularisirung guter Musik erworben hat. Aber es läßt sich nicht läugnen, daß das leidige und doch obligatorische Essen und Trinken, das Bier, der Caffe und der Strickstrumpf, vielfach auch der Tabak, den Bilse'schen und ähnlichen Concerten einen banausischen Beigeschmack geben, der unsere Freude an den Kunstleistungen stark herabstimmt, und der Vervollkommnung derselben gewisse, unübersteigbare Schranken setzt.

Unter diesen Umständen mußte die Ankündigung von „Populären Concerten" im Kroll'schen Saale mit dem „Philharmonischen Orchester" unter Leitung Carl Klindworth's jeden ernsten Musikfreund mit hoher Befriedigung erfüllen, und schon im Voraus durfte man den betheiligten Künstlern sowie unserm Impresario Hermann Wolff, dessen unerschöpflich fruchtbarem Kopfe auch diese Idee entsprungen ist, zu ihrem Unternehmen Glück wünschen. In der That hat der Erfolg der bisherigen Concerte unzweideutig bewiesen, daß ein wunder Punkt unseres Musiklebens endlich Heilung gefunden hat. Der Besuch war, in Anbetracht der äußerst ungünstigen Jahreszeit, der nach sechsmonatlicher Musiksaison eingetretenen Erschöpfung des Publicums, ein überraschend lebhafter; die Stimmung im Saale aber ließ von dieser Erschöpfung absolut nichts merken; selten habe ich in einem Berliner Concert das Auditorium animirter gefunden als an diesen Abenden, und ebenso bewies das Orchester, daß die Anstrengungen des Winters seine Frische und Spannkraft in keiner Weise haben vermindern können. Wer konnte es auch anders, als sein Letztes geben, unter der belebenden, elektrisirenden Leistung Klindworth's, der es schon mehrmals, namentlich bei der Todtenfeier für Richard Wagner, zu glänzenden Siegen geführt hat. Meine Meinung über diesen Dirigenten kann ich nicht bündiger aussprechen als mit den Worten des Collegen A. Moszkowski vom deutschen Montagsblatt: „Still und bescheiden, ohne den Tamtam der Presse für sich in Bewegung zu setzen, ist dieser sympathische Künstler bei uns eingezogen, und welche Capacität hat Berlin in ihm gewonnen! Eine hohe musikalische Intelligenz, mit den Geheimnissen des Orchesterlebens auf das Innigste vertraut, dabei nicht abgearbeitet in der Tretmühle der Alltagsdirigirerei, versteht er es, dem Hörer das Gewebe der Partitur klar auseinanderzulegen, ohne ans Doctrinäre zu streifen, weiß er auf das Reichste zu nüanciren, ohne in Künstelei zu verfallen. Von diesen seinen Fähigkeiten gaben die entzückenden Wirkungen, die er zumal mit Raff's Waldsymphonie, Mendelssohn's Adursymphonie und den Brahms'schen Variationen über ein Thema von Haydn erzielte, erneute Beweise."

Sehen wir uns die Programme der „Populären Concerte" näher an, so können wir über die Tendenz derselben sowie über die des Dirigenten nicht im Unklaren sein. Wagner's Meistersinger-Vorspiel geleitete mit seinen weihevollen Klängen das Jüngstgeborene unter unsern Concertinstituten bei seinem Eintritt ins Leben; es folgten Liszt's Esdurconcert, Raff's Waldsymphonie und vier Nationaltänze, ein nordischer von Hartmann, ein spanischer von M. Moszkowski, ein polnischer von P. Scharwenka, ein slavischer von Dvorcak. Im zweiten Concert gab es außer den obengenannten Werken von Mendelssohn und Brahms das musikalische Characterbild „Don Quixote" von Rubinstein und Glinka's reizende „Jota arragonesa", im dritten Beethoven's Leonorenouverture No. 1, eine Serenade von C. E. Taubert, ein Vcellconcert von Volkmann, eine Orchesterphantasie „Gretchens Traum" von Fumi und die Tannhäuserouverture; für den zweiten Cyclus stehen u. a. in Aussicht: Liszt's Mephistowalzer No. 1 und Bülow's Orchester-Ballade „Des Sängers Fluch." Im Hinblick auf die in diesen Programmen verfolgte Richtung muß ich noch einmal das „Montagsblatt" citiren, mit dessen Referenten ich diesmal aber nicht übereinstimme. Er behauptete nämlich, das Prädicat „populär" komme diesen Concerten nicht zu, da die Mehrzahl der gewählten Musikstücke „eine ausgesprochene Qualification für ein Unternehmen besitzen, welches sich etwa unter dem Titel „unpopuläre Concerte" bei uns einführen wollte." Das Irrige dieser Ansicht ergiebt sich alsbald, wenn man sich erinnert, unter welchen Bedingungen die älteren Unternehmungen dieser Art zur Blüthe gelangt sind: Pasdeloup, der Schöpfer der Concerts populairs sowie sein Nachfolger Lamoureux und Colonne, nicht minder auch unser Bilse, danken die Popularität ihrer Concerte in erster Reihe der Opposition gegen den herkömmlichen Schlendrian der „wohlsituirten" Concertinstitute, speciell der Aufführung von Novitäten und dem Anschluß an die neudeutsche Schule. Nach solchen Erfahrungen aber konnte es nicht zweifelhaft sein, unter welchem Zeichen die tapfere Schaar unserer Philharmoniker zu siegen berufen war, und man wird ihrem Unternehmen den Character der Popularität sowenig absprechen dürfen, als ihren vorhingenannten Vorgängern.

Von den Novitäten der bisherigen Concerte, in deren Auswahl Klindworth ebensoviel Geschmack wie praktischen Scharfblick bewährt hat, will ich nur einige hervorheben, da Name und Art ihrer Autoren dem Leser der „Neuen Z. f. Musik" fast sämmtlich bekannt und vertraut sind. Unter den vier Nationaltänzen fanden und verdienten die von M. Moszkowski und P. Scharwenka den meisten Beifall; der erstere mußte da capo gespielt werden, der letztere mit seinem edel und effectreich gehaltenen Violinsolo trug dem vortrefflichen Interpreten desselben, Herrn Baudot, eine warme Ovation des Publicums ein. C. E. Taubert's Serenade ist eine Arbeit von höchster Distinction, der sich nach meiner Ueberzeugung die Pforten der widerspenstigsten Concertsäle werden öffnen müssen; die liebenswürdige Vornehmheit des Gedankeninhalts, die geistreiche Arbeit und nicht zum wenigsten die wirkungsvolle Instrumentirung, Vorzüge, die selbst der Neid dem Componisten lassen muß, bewähren sich in diesem seinem neuesten Werke in glänzendster Weise.

Besonderen Dank verdient Klindworth noch für die Vorführung zweier Werke, wenn auch dieselben nur getheilten Beifall fanden: des „Don Quixote" von Rubinstein und der Orchesterphantasie von Fumi. Das erstgenannte ist eines der wenigen des berühmten Autors, welche mit dem Vorzuge einer reichen Phantasie den der sorgfältiger Arbeit verbinden. Jene trostlos dürren Strecken, die in fast allen größeren Werken Rubinstein's das Streben, möglichst schnell fertig zu werden, in deutlicher und für den Zuhörer peinlicher Weise kundgeben, fehlen hier gänzlich, und die Freude an seinem großen Talent ist einmal eine ungetrübte. Der bizarre Stoff, den er musikalisch zu illustriren unternommen hat, verhalf ihm zu den glücklichsten Inspirationen, und indem er dieselben mit einem bei ihm ungewohnten Fleiß, namentlich mit einem liebenswürdigen, dem ironischen Inhalt seines Programmes völlig entsprechenden Humor verwerthete, hat er ein Kunstwerk von hervorragender Bedeutung geschaffen. Löst aber der Programm-Musiker seine Aufgabe in solcher Weise,

giebt er uns einfach vortreffliche Musik, dann braucht man auch an seinem Programm nicht herumzumäkeln, wie es hiesige Kritiker gethan haben, die mit dem ihnen mißliebigen Stoffe auch die Musik verdammten und so das Kind mit dem Bade ausschütteten. — In Vinceslao Fumo, dem Autor der romantischen Phantasie Il sogno di Gretchen machten wir die interessante Bekanntschaft eines italienischen Zukunftsmusikers, der durch sein Wollen wie durch sein Können die meisten seiner Landsleute (soweit sie uns bekannt) hoch überragt. Die Fülle edler und origineller Gedanken und die glänzende, durchweg interessante Orchestration geben dieser Arbeit das Gepräge des echten Kunstwerkes, wenn auch hin und wieder die Neigung des Südländers zu leichten selbst banalen Tanzrhythmen verstohlen durchblickt. Fumi (gest. 1880 in Florenz), der Autor zahlreicher Orchesterwerke, ist meines Wissens der erste Instrumentalcomponist des jungen Italiens, der auf dem Programm eines Berliner Orchesterconcerts erscheint, und ich rechne es Klindworth als ein nicht geringes Verdienst an, seinen Blick auf das hochbegabte, eben jetzt energisch aufwärtsstrebende Volk jenseits der Alpen gerichtet zu haben, im Gegensatz zu seinen Collegen, welche alle möglichen und unmöglichen Novitäten aus Frankreich importiren, von Italien dagegen schlechterdings keine Notiz nehmen. Möchten nun auch andere Dirigenten einsehen, daß es bedenklich ist, die Fortschritte einer in der Entwickelung begriffenen Nachbarnation so hartnäckig zu ignoriren. —

Zum Schluß seien noch die ausgezeichneten Virtuosen erwähnt, welche zu dem Erfolg dieser drei Concerte wesentlich beigetragen haben. Alfred Reisenauer hat durch seinen Vortrag des Liszt'schen Esdurconcerts den Erwartungen entsprochen, zu denen sein erstes Auftreten vor zwei Jahren berechtigte; trotz Planté und d'Albert, deren Erfolge hier noch in frischester Erinnerung sind, wußte er sich beim Publicum wie bei der Kritik entschiedenen Beifall zu erringen. Am zweiten Abend zeigte sich Stanislaus Barcewicz in einem Concert von Wieniawski als Geigenvirtuose von eminenter Bedeutung und wurde vom Publikum durch enthusiastische Kundgebungen ausgezeichnet. Die gleichen Ehren aber erwies dasselbe im dritten Concert dem Leipziger Violoncell. Julius Klengel, der nicht nur durch seine stupende Technik Staunen erregte, sondern sich auch in eigenen Compositionen (Berceuse, Mazurka, Scherzo) als gediegenen, schöpferisch reich begabten Musiker bewährte; er hatte übrigens einen um so schwereren Stand, als neben ihm die Sängerin Frau Müller-Swiatlowsky auftrat, die hier wie überall durch ihre herrliche Altstimme und ihren künstlerisch vollendeten Vortrag gradezu hinreißend wirkte.

In die Erinnerung an diese genußreichen Abende mischt sich nur das eine Bedauern, die Fülle der hier gebotenen Anregung auf den unverhältnißmäßig engen Raum einer Woche zusammengedrängt zu sehen, wie dies die Ungunst der Zeit erforderlich gemacht hatte. Wenn aber trotzdem so Außerordentliches geleistet werden konnte, wenn die Energie der Ausführenden und die Empfänglichkeit der Hörer nicht nur nicht abnahm, sondern sich von Abend zu Abend steigerte, so dürfen wir die Zukunft des Unternehmens unbedenklich als eine glänzende bezeichnen. Im Anfang der nächsten Saison mit frischen Kräften begonnen, werden unsere „Populären Concerte" einen ähnlichen Erfolg haben wie die pariser; sie werden als fester, existenzberechtigter Bestandtheil unseres Musiklebens zu hoher künstlerischer Bedeutung gelangen und ihr Publicum allwöchentlich nach Tausenden zählen. —

Correspondenzen.

Leipzig.

Auf die im Februar und März abgehaltenen sechs Jubiläumsconcerte des Conservatoriums folgten die alljährlich stattfindenden Hauptprüfungen, von denen die erste am 16. April begann und auf dem Programm als siebente bezeichnet wurde. Mit Beethoven's Cdurconcert wurde der künstlerische Wettkampf eröffnet. Der erste Satz wurde von Frl. Jenny Blauhuth (ehemalige Schülerin des rühmlich bekannten Zschocher'schen Instituts), mit sicherem Taktgefühl und richtiger Auffassung vorgetragen, die letzten zwei Sätze von Johanna Kriehn aus Lexington. Auch dieses junge Fräulein bekundete beide Eigenschaften und wußte hauptsächlich das Adagio recht gefühlvoll wiederzugeben. Den zarten Damenfingern ist nur noch etwas mehr Energie für die Fortissimo's zu wünschen. Ein Violoncellist, Bruno Buchmann aus Allstedt, entfaltete in Lindner's Emollconcert bedeutende Tonfülle nebst anerkennenswerther Fertigkeit und hat sich nur noch mehr Sicherheit in der Bogenführung anzueignen. Von Moscheles' Gmollconcert wurde der 1. Satz von Frl. Anna Lemke aus Dessau recht feurig und charactervoll accentuirt vorgetragen, in technischer Hinsicht wollten ihr einige Stellen weniger glatt gelingen. Frl. Marie Grempler aus Grünberg sang mit wohlklingender Stimme eine Arie aus Händel's „Rinaldo" italienisch, sprach aber den Text nicht immer ganz correct. Da sie sich doch wahrscheinlich als deutsche Sängerin ausbilden will, thäte sie besser, in der Muttersprache erst schön und correct singen zu lernen, wozu sie auch hinreichend begabt erscheint. Frl. Marie Krause aus London spielte Mendelssohn's Hmollcapriccio mit bedeutender Fertigkeit, durch zu schnelle Tempowahl kamen aber auch einige Fehlgriffe vor. Die bedeutendste Leistung des Abends war der Vortrag von Leonard's Militärfantasie durch den noch sehr jungen Violinspieler Josef Berghof aus Aschaffenburg. Gewandte Technik in allen Passagen und Doppelgriffen, sichere Bogenführung und schöner Ton bekundeten eine bewunderungswerthe Frühreife, von der nach Höheres zu erwarten ist. Gleich bedeutend an Geistesreife war auch der Vortrag zweier Sätze von Rubinstein's Dmollconcert durch Frederik Riesberg aus Binghamton (Newyork). Geistig und technisch den gewaltigen Inhalt beherrschend, erzielte der Vortragende auch eine tiefgehende Wirkung. Die Orchesterbegleitung zu den Concertsätzen wurde von Conservatoristen mit Unterstützung einiger Gewandhausmitglieder meistens befriedigend ausgeführt. Nur in Beethoven's Concert kamen unerfreuliche Clarinettentöne zu Gehör, welche keinen aesthetischen Eindruck machten. —

In der achten (nach den Jubiläumsconcerten gezählten) Hauptprüfung des Conservatoriums am 18. April begann Frl. Nanna Lönnroth aus Kalmar mit dem 1. Satz aus

Dussek's Gmollconcert, dessen schwieriges Passagengewebe sie meistens recht gut ausführte. Von Georg Schmidt aus Schweinfurt wurde Vieuxtemps' Elegie für Viola lobenswerth vorgetragen, jedoch war der Wohlklang des Instruments nicht durchgängig befriedigend. Der erste Satz aus Moscheles' vielgespieltem Gmollconcert kam diesmal durch Eduard Rößler aus Leipzig zu Gehör. Eine durch Stimme und Vortrag begabte Sängerin lernten wir in Frl. Frieda Wolfrum aus Leipzig kennen, welche eine Arie aus Haydn's „Schöpfung" sang. Hinsichtlich ökonomischer Athemeintheilung und gleichmäßiger Tonentfaltung wird die Dame noch recht sorgfältige Studien zu machen haben. Von Frl. Margarethe Casius aus Leipzig hörten wir Mendelssohn's Gmollconcert meist gut vortragen, namentlich das Adagio. Die Fortissimostellen im ersten Satze hätten aber wohl noch etwas energischer wiedergegeben werden können. Heinrich Klingenfeld aus München spielte eine Violinsonate von Leclair nach David's Bearbeitung. Meiner Ansicht nach hätte der junge Geiger wohlgethan, seine bedeutende Fertigkeit lieber einem der Neuzeit entstammenden lebensvollen Werke zu widmen als den alten Schnörkeleien aus der Roccocozeit, die er übrigens recht befriedigend zu behandeln wußte. Wie in fast allen Prüfungen hatte das Directorium auch diesmal für einen glanzvollen Schlußeffect gesorgt. Derselbe bestand in Beethoven's Gdurconcert mit brillanten Cadenzen von Jadassohn, welches von Gustav Schwager aus Saaz geistig und technisch vortrefflich reproducirt wurde. — S . . . t.

Prag.

Beethoven's Missa solemnis wurde bei uns zum ersten Male am 23. December 1856 aufgeführt, gelangte hierauf am 6. April 1857, unter Franz Skraup, und dann am 26. März 1866, unter Joh. Straup, zur Wiederholung. Die vierte Aufführung dieses erhabenen Werkes, das gewichtigste Ereigniß in unserem Musikleben seit sechszehn Jahren, fand in der Akademie für die Unterstützungskasse für Maschinenarbeiter am 8. Dec. und am 13. als Geburtstagsfeier des erhabenen Meisters die fünfte Aufführung desselben statt. Der Gesangverein Hlahol nahm es auf sich, dieses hehre Werk wiederzugeben. Diesem Vereine und seinem Chormeister Karl Knittl, der sich als Dirigent als voller, ganzer Künstler trefflich bewährte, sei für dieses unvergängliche Verdienst, für diese große künstlerische That der wärmste Dank dargebracht! Schwierigkeiten bedeutendster Art stellten die Gewandtheit und Umsicht des Dirigenten auf keine geringe Probe: ein Orchester, das aus den heterogensten Elementen zusammengesetzt war, Solisten, meist Mitglieder der böhm. Oper, die ihren hohen Aufgaben auch nicht annähernd gerecht zu werden vermochten. Dagegen muß den Vereinsmitgliedern, wie immer, uneingeschränktes Lob gezollt werden. Ein solches Wohlthätigkeitsconcert, bei dem auch die Kunst, wie dies nur ausnahmsweise der Fall, zu höchster Geltung gelangt, konnte nur ein Verein wie unser Hlahol, dessen Princip hingebende Liebe zur Kunst ist, veranstalten. —

Es giebt auf dem Gebiete religiöser Musik nichts, was größer wäre als diese fünf gottbegeisterten, himmelanstrebenden Hymnen, auf welche man die Bezeichnung „Messe" nur in uneigentlichem Wortsinne anwenden kann. Nie hat ein gottbegnadetes Künstlerherz etwas Tieferes empfunden und dies nie ergreifender und erschütternder ausgesprochen als Beethoven in seinem Kyrie; man findet Nichts, was edler und erhebender wäre, als das Gloria mit der erstaunlichen Fuge, die das Werk eines Riesengeistes ist; nie ward der Ruhm des Ewigen siegreicher verkündet. Das Credo ist voll Kraft und Majestät; es giebt nichts, was den Geist in seinem innersten Grunde mächtiger erfassen und erregen könnte, als das erhabene Benedictus. Das Agnus, mit dem nur der letzte Satz der „Neunten" verglichen werden kann, begeistert durch die fascinirende Genialität der Erfindung und Gestaltung, durch die unerreichte Wahrheit der Charakteristik, kurz, durch die unaussprechliche Großartigkeit des Styls. Die ganze Menschheit erscheint uns hier dargestellt in ihrem Sehnen, Ringen und heißen Kämpfen nach Vereinigung mit Gott. So großartige und dabei doch so einfach natürliche, ächt volksthümliche Gedanken, die eben mit der unwiderstehlichen Macht der Volksweise ergreifen, findet man nur bei Beethoven. Die unverfälschte christliche Mystik, die ja auch, unter dogmatischem Beiwerke, im katholischen Meßtexte verborgen, ist der lebenspendende Brunnquell in B.'s Messe; sein Werk ist wahrhaft christlicher, rein menschlicher, idealer Weltanschauung entsprossen. Beethoven hat die Kunst in ihrer eigensten Tiefe, in ihrer sittlichen Wahrheit und in ihrer menschheitlichen Aufgabe erfaßt; bei ihm sind in seinen späteren Werken Kunst und Religion deshalb, im Ideale, vollkommen identisch. Die Messe ist für Bekenner der reinen unverfälschten Christusreligion, für freie, idealstrebende Menschen. Alle, die von afterreligiösen, confessionellen Vorurtheilen beherrscht sind, Jene, die da wähnen, daß der Harmonielehre, mitsammt ihren „Verboten", außer der abstracten, rein theoretischen, subjectiven Bedeutung, auch noch die Eigenschaft zukomme, absolut bindendes Gesetz für den schaffenden Tondichter so zu sein, wie z. B. die Lehre von der Perspective für die Maler, Alle, so da von der Einbildung besessen sind, daß ein Ideal, das von Werken der Vergangenheit abstrahirt ward, und das eigentlich mehr auf die Plastik als auf die Musik anwendbar ist, — das verschlackte Arabeskenthum aus Schlaraffenland — auch unwandelbar und unveränderlich für alle folgende Zeiten zu gelten habe: alle diese mögen dem Sonnenglanze des B.'schen Werkes ja fern bleiben; ihre öden Seelchen müßten verwirrt und geblendet werden. Wer nach dem Anhören dieser Offenbarung nicht von allen kleinlichen und beengenden Vorurtheilen, wie z. B. auch von naseweisem Recensentendünkel, befreit und erlöst ward, der ist eben für alles ideale Leben gänzlich und für immer verloren. Es ist anzunehmen, daß Viele aus der Zahl Jener, die bei uns herbeigeströmt waren, das Großartigste zu vernehmen, die befreiende und erlösende Wirkung dieser unermeßlichen Schöpfung erlebt haben; für empfänglichen idealen Sinn ist diese Wirkung eine übermächtige, unauslöschliche, für das ganze Leben bleibende. — Wir wünschen uns Glück dazu, einen Verein unser nennen zu dürfen, der an die höchsten Aufgaben der Kunst herantritt; der Verein selbst aber muß sich glücklich schätzen, daß er in C. Knittl einen Dirigenten gewonnen, welcher die Mitglieder so führt und leitet, daß sie dieser höchsten Aufgabe auch mit glücklichem Erfolge gerecht zu werden vermögen. Erst unter Knittl's Leitung hat der Verein Hlahol jene Höhe erreicht, auf welcher wir dessen Leitungen gegenwärtig stets finden. Möge der Verein Beethovens Messe noch einige Male zum Ruhme der Kunst und zu seinem eigenen Ruhme bringen. Der Kritiker (Lessing und die Kritik mögen mir den sträflichen Mißbrauch dieser Bezeichnung verzeihen) einer hier erscheinenden Zeitung hat über die wiederholte Aufführung der B.'schen Messe, die das größte Ereigniß in unseren Musikjahrbüchern bildet, mit folgenden, „geistreichen" Worten berichtet: „Es erschien auch B.'s Missa solemnis auf der Scene". Mit diesen

Worten war also Alles erschöpft, was dieser sonst so redselige recensirende lucus a non lucendo über das größte Werk der Tonkunst zu sagen wußte! Betrübendes Armuthszeugniß, das Jemand sich selbst ausstellt. Allerdings, ein Anton Dvorzák läßt sich leichter „begreifen", auch lassen sich über ihn allerlei leerreiche Kaffeegespräche halten, die man für „Kritik" ausgeben kann. —

Franz Gerstenkorn.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Aschersleben. Am 26. v. M. viertes Concert des Musikvereins unter Rommel: Ouverturen zu „Lodoiska" und „Oberon", Elsa's Traum aus „Lohengrin", Lieder von Grieg und Rommel (Frl. Eibenschütz), Beethoven's Abschiedssonate, Ländler von Raff, Intermezzo Op. 4 von Schumann und Variations brillantes von Chopin (Uzielli, Lehrer am Hoch'schen Conservatorium). —

Berlin. Am 17. v. M. Schülersoirée von Ferd. Sieber: ein- und mehrstimmige Gesänge von Mozart, Schubert, Gordigiani, Brahms, Schumann, v. Holstein, Sieber ꝛc. „Prof. Sieber hielt in der Aula des Askanischen Gymnasiums sein alljährliches Schülerconcert ab. Die jungen Sängerinnen und Sänger gaben, obschon natürlich auf verschiedenen Stufen der Ausbildung begriffen, doch alle ein beredtes Zeugniß für die vortreffliche Lehrmethode ihres Meisters. Den schönsten Schmuck des Concertes bildeten aber Sieber's Vorträge und seiner von ihm ausgebildeten jugendlichen Gattin. Daß Letztere ihre sympathische, seelenvolle Altstimme mit seltener Virtuosität beherrscht, bewies ihr Vortrag der von S. für Gesang eingerichteten Variationen aus Mozart's Adursonate. Diese Leistung war der Glanzpunct des genußreichen Abends." (S. auch Personaln.). —

Bussum in Holland. Am 28. v. M. unter Hartog mit der Alt. Veltman, Tenor. Rogmans ꝛc.: „Erlkönigs Tochter" von Gade, „Agrippina" Scene für Alt und Chor von Gernsheim, „Loreley" von Hiller und geistl. Lieder für Altsolo und Chor von Mendelssohn. —

Brandenburg a/H. Am 11. v. M. Concert von Hasselmann mit Viol. Römer aus Dorpat: Jubelouverture von Flotow, Schubert's Hmollsymphonie, Fantasie von Leonard, ungar. Tänze von Brahms, Ouverture triomphale von Schulz-Schwerin, 2. Concert von Vieuxtemps, Vorspiel zu „König Manfred" von Reinecke, Fantasie aus Holstein's „Hochländer" und Krönungsmarsch aus Kretschmer's „Folkunger". —

Bremen. Am 20. v. M. Soirée von Teresina Tua mit Vcll. Albin Schröder aus Leipzig und Pianist Felix Dreyschock aus Berlin: Solostücke von Bach, Schumann, Vieuxtemps, Chopin, Schubert, Coßmann, Ries, Sarasate, Hartog, Klengel, Liszt, Strauß-Tausig und Wieniawski. —

Dresden. Am 20. v. M. im Conservatorium Opernabend: Scenen aus „Mignon" von Thomas und dem „Goldnen Kreuz" von Brüll mit Frl. Pfennigwerth, Frl. Walter, Frl. Terreni, Frl. Scholz, Mann, Hartmann und Gersteroph — und am 24. v. M. als Nachfeier von Königs Geburtstag: Rheinberger's Emoll-Orgelsonate (Balduin), Salvum fac regum von F. Gleich, Schumanns Etudes symphoniques (Frl. Seebaß), Lieder von Schubert (Frl. Pfennigwerth), Violoncellandante von Lindner (Grundmann) Arie aus Händel's „Susanne" (Hartmann), Chopin's Gmollballade (Schirmer) und irische Lieder von Beethoven (Frl. Michalsky, Frl. Löwe, Ahner und Grundmann). —

Erfurt. Am 17. v. M. Soirée von MD. Max Schrattenholz unter Mitwirkung seiner kleinen Söhne Ernst und Leonhard und von Frl. Hedwig v. Rechenberg: chrom. Fantasie und Fuge von Bach-Bülow, Cavatine aus „Tell", Chopin's Gmollballade, Adagio und Rondo aus Rode's Amollconcert, Beethoven's Violoncellvariationen, Lieder von Eckert und Taubert, Claviersoli von Silas und Schrattenholz sowie Gade's Trio Op. 42. „In Frl. v. Rechenberg lernten wir eine mit bedeutenden Mitteln ausgestattete junge Sängerin kennen. MD. Schrattenholz bot uns, wie nicht nicht anders zu erwarten, nur Musterhaftes. Zu den schönsten Hoffnungen berechtigend wurden seine kleinen Söhne ihren gewiß recht schwierigen Aufgaben gerecht. Der kleine Ernst führt seinen Bogen mit einer Sicherheit, entlockt seiner Violine so klare, volle Töne, daß man wahrlich vergaß, daß der kleine Tausendkünstler noch in den Kinderschuhen steckt. Gar tapfer und tüchtig assistirte dem Bruder Ernst der noch jüngere Leonhard und lieferte den Beweis, daß auch seine kleinen Kinderhände schon Tüchtiges zu leisten vermögen. Der wärmste Beifall der Zuhörer war sehr verdient." —

Stettin. Am 24. v. M. Concert von Settekorn mit Frl. Wolff, Frl. Malbranc, Frau Klitscher, der Pian. Frl. Kägler, Frl. Möller, Tenor. Langhoff, Viol. Hochstetter und der Damenakademie von Kabisch: Jubilate Amen für Tenor, Baß und Frauenchor von C. E. Taubert, Schumann's „Zigeunerleben", „Blick ich umher" aus „Tannhäuser", Weber's Esdurconcert, Terzett aus dem „Nachtlager von Gr.", Schubert's Wandrerfantasie, „Frithjof auf dem Grabe s. Vaters" von Bruch, Lieder von Tosti, Dietze, Brahms, Franz und Löwe, sowie „Akil und die Peri's" Scene für Sopran, Tenor und Frauenchor mit Violine und Vcell von Hrm. Zopff. —

Personalnachrichten.

— Albert Niemann hat sein Gastspiel in Wien am 2. Mai mit „Tannhäuser" begonnen, und wird ferner in „Lohengrin", „Prophet", „Stumme", „Fidelio" und „Walküre" auftreten. —

— In Constantinopel introducirte sich in einem Concerte des deutschen Männergesangvereins „Teutonia" unter der trefflichen Leitung des Chormst. Paul Lange die Gattin des neuen deutschen Viceconsuls Galli (Schülerin von Sieber in Berlin) mit der großen Freischützarie und deutschen Liedern in höchst glänzender Weise. Die uns vorl. dort. Zeitungen Moniteur oriental, Phare du Bosphore und Eastern Express sind voll Lobes über die „von jeder Unmanier freie, schöne und seelenvolle Behandlung ihres Organs wie über dessen musterhafte (irréprochable) Ausbildung und Verwendung zu den hinreißendsten Effecten." —

— Violinv. Maurice Dengremont wird diesen Sommer in den hervorragenden Badeorten von Deutschland, Oesterreich und Ungarn concertiren. —

— Vcll. Popper hatte in Petersburg in einem Concert unter Rubinstein sowie in einem eigenen glänzenden Erfolg und mußte in letzterem mehrere Nummern wiederholen. —

— Vcll. Diem, welcher in Amerika in 200 Städten spielte, concertirt gegenwärtig in Wien und Olmütz mit der Sängerin Frl. Schwarzkopf. —

— Pian. Lutter aus Hannover gab in Hildesheim unter Mitwirkung der Concerts. Christine Schotel aus Holland am 14. April ein Soirée, welche Beiden reichen Beifall eintrug. Lutter errang sich namentlich mit Tausig's Bearb. des Liebeslieds aus der „Walküre", Liszt's Rhapsodie espagnole sowie Compositionen von Schumann und Chopin viel Anerkennung. —

— Die kleine Pian. Eibenschütz hat in der ersten Hälfte v. M. in Stockholm ebenso wie kurz vorher in Kopenhagen Sensation erregt. Von dort begab sie sich nach Christiania, wo sie gleichfalls an mehreren Abenden auftrat, und spielte hierauf in den größeren Städten Skandinaviens, um ihre Tournée in Kopenhagen zu beenden. —

— Am Leipziger Stadtheater ist an Stelle von Cplm. Ruthardt, welcher für das Stadttheater in Magdeburg gewonnen wurde, Kogel von Köln engagirt worden. —

— Frl. Lina Ramann, die Directorin der Nürnberger Musikschule, Biographin Dr. Franz Liszt's ꝛc., feierte am 1. Mai ihr silbernes Lehrerinnen-Jubiläum unter vielseitiger Auszeichnung. —

— In Herzogenbusch starb am 10. März MD. Härmann, Lehrer an der städt. Musikschule und Dir. der Musik der Bürgergarde. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Angelo Neumann's Vorführung des Nibelungen-Cyclus hatte in Venedig und Bologna namentlich mit der „Götterdämmerung" einen überaus glänzenden Erfolg. Der Trauermarsch mußte wiederholt werden und am Schlusse der Vorstellung mußten sich Dir. Neumann und die mitwirkenden Künstler mehrere Male dem enthusiasmirten Publicum zeigen. — Soeben ist der Nibelungencyclus auch in Rom unter großartigem Enthusiasmus zur Aufführung gelangt. —

In Dessau kam am 24. April Pierson's „Fenice" mit großem Erfolge zum ersten Male zur Aufführung. Capellm. Klughardt hatte das Werk vortrefflich einstudirt. Die Titelrolle sang Frau Diedicke in ausgezeichneter Weise. —

Vermischtes.

— Die Wiener Gedächtnißfeier für Richard Wagner unter Hans Richter's Leitung hat dem Fonds für Fortführung der Bayreuther Bühnenfestspiele 2000 M. zugeführt. —

— In Venedig veranstaltete Angelo Neumann vor Wagner's Sterbehause (dem Palazzo Vendramin) eine Trauerfeier. Das 60 Mann starke Orchester befand sich auf einer Barke und spielte die Tannhäuser-Ouverture sowie aus der „Götterdämmerung" den Trauermarsch. Der Verkehr am Canal grande war während der Feier vollständig abgesperrt. Alles, was Venedig Hervorragendes an Persönlichkeiten birgt, war in Hunderten von Gondeln herbeigeholt. Als das Orchester den italienischen Königsmarsch intonirte, brach Jubel aus. —

— Ein Richard Wagner-Lexicon, herausgegeben von Fr. Glasenapp und Heinrich v. Stein, erscheint Ende d. M. in Stuttgart, in welchem die Hauptbegriffe der Kunst- und Lebensanschauung Wagner's in wörtlichen Anführungen aus dessen Schriften zusammengestellt sind. —

— Die Singakademie in Berlin brachte am preuß. Bußtage Händel's „Messias" unter zahlreichster Theilnahme des Publikums zur Aufführung. „Die Chöre wurden nicht ganz so markig und energisch gesungen, als es Händel's großer Stil verlangt, erfreuten aber durch Wohlklang und Sicherheit. Unter den Solisten ragten Frl. Oberbeck (Sopran) durch Innigkeit, Wärme des Gefühls und Reinheit des Klanges sowie Hr. Betz durch sein edles, machtvolles und der Geläufigkeit nicht minder zugängliches Organ hervor. Frl. Hedwig Müller (Alt) sang schön, aber etwas kühl, Tenor. Hauptstein lebendig, aber mitunter etwas zu hastig. G. E." —

— In Magdeburg führte der Brandt'sche Gesangverein am preußischen Bußtage (18. April) das Passionsoratorium von Heinrich Schütz in Carl Riedel's Bearbeitung auf. —

— Das diesjährige Londoner Händelfest im Krystallpalast in Sydenham wird am 13. Juni mit der herkömmlichen großen Generalprobe eröffnet. Am 15. Juni wird der „Messias", am 20. eine Auswahl von Stücken aus den verschiedenen Händel'schen Oratorien und am 22. „Israel in Aegypten" zur Aufführung gebracht. —

— Die Pariser Châtelet-Concerte unter Leitung von Colonne haben ihre Saison mit der 36. Aufführung der Damnation de Faust von Berlioz beendigt. Der unermüdliche Dirigent wurde von seinen Orchestermitgliedern durch einen Lorbeerkranz, von den Abonnenten durch Ueberreichung einer Broncestatue, vom gesammten Publicum durch zahlreiche Hervorrufe geehrt. —

— In Stettin gab vor Kurzem Pian. Rob. Seidel ein Symphonieconcert, in welchem von der Kapelle des Königsreg. die Suite op. 49 von Saint-Saëns, Raff's Frühlingssymphonie, und die Ouverture „Mein Heim" von Dvorzak gespielt wurden. Seidel spielte Liszt's „Todtentanz", Chopin's Emoll-Nocturno und einen Walzer von Raff. —

— In Mannheim gelangte am 16. April vom dort. Hofmus. Hetzel eine Symphonie zur Aufführung und brachte dem Componisten reichen Beifall, dreimaligen Hervorruf und Blumenspenden ein. —

— In Wien hat für ein Mozart-Denkmal sich nun endlich ein aus hervorragenden Persönlichkeiten bestehendes Comité gebildet (Baron v. Hofmann, Bürgerm. Uhl, Dumba ꝛc.) welchem der Kaiser auf das Freundlichste seine Unterstützung zugesagt hat. Das Denkmal soll vor dem Opernhause aufgestellt werden. —

— Am 1. October kommen zwei Stipendien der Felix Mendelssohn-Stiftung in Berlin für befähigte und strebsame Musiker zur Verleihung. Jedes derselben beträgt 1500 M. Das eine ist für Componisten, das andere für ausübende Tonkünstler bestimmt. Die Verleihung erfolgt an Schüler der in Deutschland vom Staate subventionirten Ausbildungsinstitute, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Religion und der Nationalität. Bewerbungsfähig ist nur Derjenige, welcher mindestens ein halbes Jahr Studien an einem der gen. Institute gemacht hat. Ausnahmsweise können preuß. Staatsangehörige, ohne daß sie diese Bedingungen erfüllen, ein Stipendium empfangen, wenn das Curatorium sie dazu für qualifizirt erachtet. Die Stipendien werden zur Fortbildung auf einem der betr. Institute ertheilt, auch ist das Curatorium berechtigt, hervorragend begabten Bewerbern nach Vollendung ihrer Studien ein Stipendium zu weiterer Ausbildung (auf Reisen, durch Besuch auswärtiger Institute ꝛc.) zu verleihen. Sämmtliche Bewerbungen nebst Nachweisen über Erfüllung der obigen Bedingungen und einem kurzen Lebenslauf, in welchem besonders der Studiengang hervorgehoben wird, sind nebst Bescheinigung der Reife zur Concurrenz durch den bisherigen Lehrer, oder dem Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Anstalt bis zum 1. Juli an das Curatorium (Berlin W., Wilhelmstraße 70a) einzureichen. Bewerbungen um das Stipendium für Componisten sind eigene Compositionen nach freier Wahl unter eidesstattlicher Versicherung, daß die Arbeit ohne fremde Beihilfe ausgeführt worden ist, beizufügen. Die Verleihung des Stipendiums für ausübende Tonkünstler erfolgt auf Grund einer am 1. October in Berlin abzuhaltenden Prüfung. —

Kritischer Anzeiger.

Pädagogische Werke.

Für Elementar- und Harmonielehre.

F. W. Sering, Allgemeine Musiklehre in ihrer Begrenzung auf das Nothwendigste für Lehrer und Schüler in jedem Zweige des musikal. Unterrichts. Lahr, Schauenburg. 52 S. —

——— Kurzgefaßte Harmonielehre mit eingehender Behandlung des Chorals in den modernen Tonarten und in den alten Kirchentonarten sowie des Präludiums. Ebend. 123 S. —

Beide Bücher dieses angesehnen und gewiegten Pädagogen sind wohlgeeignet, einen guten soliden Grund zu legen, besonders für Präparandenanstalten und Seminare, denen noch viel Unpassendes geboten wird. Ja für sie kann man Sering's Arbeit gradezu als eine rettende That bezeichnen, denn die Wahl, Anordnung und Behandlung des Stoffes ist mustergiltig. S. ist ein denkender Mann, der, obgleich er seit 30 Jahren in diesem Fache lehrt, keineswegs wie mancher Professor mit seinem Hefte stehen geblieben ist, sondern fortwährend feilt, bessert und mit der Zeit fortschreitet. Darum unterscheiden sich auch beide Bücher in wesentlichen Punkten von gleichartigen B. anderer Autoren. Schon in der „Allg. Musiklehre" ist dies aus mehreren Seiten und Kapiteln zu ersehen, z. B. über das Verhältniß von Tongeschlecht zu Tonart ꝛc. Noch viel mehr aber finden wir die bessernde Hand in seiner „Harmonielehre"; so ist bei Sering die Verwandtschaft der Tonarten (Moll mit Moll, Moll mit Dur) endlich richtig gestellt; ferner stellt der Autor alles Leiterfremde hinter die Modulationslehre, wie dies eine gesunde pädagogische Handhabung mit sich bringt. Es ist auffallend, daß fast alle Harmonielehren (nur die von Marx ausgenommen) in den großen pädagogischen Fehler verfallen sind, Leiterfremdes, für das an dieser Stelle das Verständniß nicht vermittelt werden kann, vor der Modulationslehre zu bringen, ja, durch dasselbe in tactloser Weise Modulationen auszuführen. Hervorzuheben ist ferner die besonders für Seminare wichtige eingehende Berücksichtigung des Chorals und Präludiums, andrerseits des Volksliedes. Auch die

Behandlung der alten Kirchentonarten verdient eingehendste Beachtung. Kurz, beide Bücher sind so wesentlich befähigt, den Studirenden in den theoretischen Grundlagen unsrer Kunst heimisch zu machen, abzuklären und zu befestigen, daß man sie gewiß mit Recht allgemeinster Beachtung empfehlen kann. — .... ff.

Für das Pianoforte zu 8 Händen.

Edwin Schultz, Op. 84. Rondino und Marsch für 2 Pianof. zu acht Händen. Berlin, Paez. $1^1/_2$—2 M. —

Diese Stücke sind zum Ensemblespiel in Musikschulen bestimmt. Die technischen Schwierigkeiten sind derart, daß sie von Schülern der Mittelstufe unschwer überwunden werden können. Die Compositionen an sich sind gewandt und fließend gemacht, geben jedem der 4 Spieler Gelegenheit, sich selbstthätig an der thematischen Arbeit zu betheiligen, machen keine Ansprüche an das musikalische Verständniß, kurz sind leichte, gefällige Sachen. Gewiß erfüllen sie den Zweck, den der Comp. sich stellte, als er sie schrieb, und sind um so mehr zu beachten, als achthändige Originalcompositionen für die Mittelstufe außerordentlich selten zu finden sind. Ich mache daher die Herren Directoren von Musikschulen auf das Opus aufmerksam. —
R. Schb.

Kataloge.

Für das Pianoforte.

Ernst Challier, Sonaten-Tabelle. Eine nach Tonarten alphabetisch geordnete Zusammenstellung sämmtlicher Claviersonaten von Clementi, Haydn und Mozart in allen Ausgaben. Mk. 1,20. Berlin, Challier. 1882. —

Allen Freunden dieser classischen Meister zu empfehlen, dsgl. auch solchen, die über dieselben hinaus zu sein meinen. Bei Durchsicht der hier in Noten wiedergegebenen Anfänge dieser unvergänglichen Schöpfungen findet man gute alte Bekannte, denen man nicht widerstehen kann, d. h. die man nun sofort, wenn man ihren Anfang gesehen, wiederum spielen muß. Freilich sollte jeder gute Musiker in dem Besitze solcher Schätze sein. Wer sie noch nicht besitzt, der findet in dieser nützlichen Tabelle alle Preise und Ausgaben derselben recht dankenswerth angegeben. —
Rb. Schb.

Musikalische und literarische Novitäten.

Beliczay, Jul. v., Op. 27. Salonimprovisationen f. Pfte. M. 1,50.
——— Op. 30. Trio f. Pfte. Viol. u. Vcell. M. 10,50.
Dietrich, Alb., Op. 36. Vier Lieder f. Mttlst. m. Pfte. M. 2,50.
Döring, C. H., Op. 52. 10 Clavier-Etüden für die angehende Mittelstufe. 2 H. à M. 2,25.
——— Op. 55. 18 melod. Elementaretüden zum Gebrauch beim Unterricht f. d. Pfte. 2 H. à M. 1 n.
Dvorzak, A., Op. 50. 3 neugriech. Ged. f. 1 Sgst. m. Pfte. M. 3,50.
Förster, Ad., Op. 10. „Thusnelda" Concertstück für Orch. Part. M. 3 n. Orch.-St. M. 9 n.
Gauby, Jos., Op. 23. Männerchöre im steirischen Volkston.
Gounod, Ch. „Die Erlösung" geistliche Trilogie. Clvsz. mit Text M. 10 n.
Hermann, Fr., Op. 30. Meister-Studien f. Violine. Mk. 3.
Herrmann, Ed., Op. 6. 6 Concertetüden für Violine. M. 2,50.
Hetzel, M., Op. 10. Concert in Emoll für Vcell mit Orchester oder Pianoforte. M. 4,25.
Hofmann, H., Op. 66. Drei 4händ. Intermezzi. M. 3,75.
Huber, H., Op. 65. Zweites Trio f. Pfte., Viol. u. Vcell. M. 12,50.
Jadassohn, S., Op. 70. Quintett f. Pfte., 2 Viol., Viola und Vcell. M. 12.
Jensen, Ad., Op. 49. 7 Lieder, bearb. f. Pfte. v. Th. Kirchner.
Kramm, G. Sonate in Ddur für das Pianoforte. M. 4.
Lassen, Ed., Op. 75. 6 Lieder f. 1 Sgst. m. Pfte. M. 3.
——— Op. 76. 24 Violincapricen von Paganini mit hinzugefügter Clavierbegleitung.
Le Beau, Luise Ad., Op. 17. Vcellsonate in Ddur. M. 5.
Liszt, F. „O Meer im Abendstrahl" Duett für Sopran.
——— „Von der Wiege bis zum Grabe" Symph. Dicht.
Merten, E., Op. 25. Souvenir d'une Matinée musicale à Weimar. Valse p. Piano. M. 2,50.
Mihalovich, Ed. v., Symphonie in Dmoll f. Orch. Part. M. 20.
——— Arrang. f. Pfte. z. 4 Händen. M. 9,50.
Moszkowski, M., Op. 30. Violin-Concert; f. Pfte. u. Viol. M. 10.
Nejedly, Rom., Prakt. Violin-Schule, III. u. IV. Theil à M. 1 60.
Paganini, St. 24 Violincapricen mit hinzugefügter Clavierbegleitung v. Ed. Lassen, Op. 76. Heft 1, 2, 3, 4 à M. 5—24,50.
Rehfeld, F., Op. 41. Barcarole f. Viol. u. Pfte. M. 2,50.
Reinecke, C., Op. 172. „Phalänen" 10 leichtere Cl.-St. M. 3,75.
Rentsch, E., Op. 20. Capriccio f. Pfte. M. 1,50.
Rheinberger, Jos., Op. 132. 8. Orgelsonate in Emoll. M. 4.
——— Daraus der Schlußsatz f. Pfte. zum Concertvortrag frei bearbeitet. M. 2.
Rubinstein, Ant., Op. 44 Nr. 1. Romanze f. Vcell u. Pfte., bearb. v. Fr. Grützmacher. M. 1,50.
Rust, Wilhelm. 2 Motetten f. Mnrchr. Part. u. St. M. 2.
Sauret, E., Op. 20. Zweite Walzer-Caprice für Violine und Pianoforte. M. 3.
Scharwenka, Ph., Op. 46. Quatre Moments musicaux M. 2,50.
——— Op. 47. Capriccio in Dmoll. M. 3.
Scherzer, O., Op. 4. 6 Lieder für Sopran oder Tenor m. Pfte. 2 Hefte à M. 2.
Scholz, Bernh., Op. 57. Clavierconcert m. Orch.; Claviersolo M. 5.
Sitt, H., Nocturne f. Viol. u. Orch. M. 3 oder Pfte. M. 2.
Stade, Dr., W., Orgelcompositionen zum gottesdienstl. Gebrauch. Heft 3 u. 4 à M. 2.
Viardot-Heritte, Op. 8. 6 Lieder f. 1 Sgst. m. Pfte. M. 3.
Wieniawski, Jos., Op. 38. 4 Ges. f. 1 Singst. m. Pfte. M. 4.
Wilm, N. v., Op. 27. Sextett. Stimmen M. 10. —

Brodbeck, Dr. Ad. Zeittafeln und Skizzen zur Geschichte der Musik.
Flemmich, H. (Percival). „Sang und Klang" Lieder zum Componiren. M. 3.
Müller, R. Musikal.-technisches Vocabular. M. 1,50.
Naumann, Dr. Em. Italien. Tondichter von Paläſtrina bis zur Gegenwart. 2. Auflage.
Nohl, Ludwig. Musikerbiographien. 6. Bd. Rich. Wagner. 20 Pf.
Riemann, Dr. Hugo. Neue Schule der Melodik. Entwurf einer Lehre des Contrapunkts nach einer neuen Methode. M. 4,50.
——— Elementar-Musiklehre. M. 1,60.
Robert, C. Gasparo Luigi Spontini. Biogr. Skizze. M. 1,20.
Waldersee's „musikal. Vorträge". Nr. 49 Bitter, C. Die Söhne Seb. Bach's. — Nr. 50, Riemann, H. Der Ausdruck in der Musik. — Nr. 51, Bagge, S. Die Symphonie in ihrer historischen Entwickelung. — Nr. 52, Waldersee, Graf, Paläſtrina u. d. Gesammtausgabe seiner Werke, je 1 M. — Nr. 53 und 54, Pohl, Rich. Richard Wagner. M. 2.
Sering, F. W. Musik- und Harmonielehre mit eingehender Behandlung des Chorals in den modernen Tonarten und in den alten Kirchentonarten sowie des Präludiums.
Vogel, Bernh. Richard Wagner. Sein Leben und seine Werke.

Fremdenliste.

Dr. Franz von Liszt aus Weimar, Ehrenpräsident des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.
Ackermann, Ed., Director der Gasgesellschaft aus Dessau.
Ageni, Leo d', Concertsänger aus Paris.
Ahrberg, Gustav, Lehrer und Cantor aus Magdeburg.
Albert E. d', Pianist aus Weimar.
Alfermann, O., Pianofortefabrikant aus Baden-Baden.
Alsleben, Prof. Dr. J., Organist aus Berlin.
Barre, la, Kaufmann aus Halle.
Bachstein, Frl. Susanne, Lehrerin der Musik aus Eilenburg.
Bamberg, Oscar v., Finanzrath aus Frankenhausen.
Baumbach, Obrist und Intend. der Hofcapelle aus Altenburg.
Becker, Reinhold, Violinvirtuos und Componist aus Dresden.
Beliczay, J. v., Componist aus Pest.
Bendix, E., Tonkünstler aus Copenhagen.
Bley, Frl. Elisabeth, Lehrerin der Musik aus Bremen.
Bösendorfer, Hrm., kais. Hofpianofortefabrikant aus Wien.
Brandt, Gust. Ad., Organist an St. Catarinen aus Magdeburg.
Braune, Otto, kgl. Musikdirector und Professor aus Halberstadt.
Braune, Frl., aus Halberstadt.
Breidenstein, Frl. Marie, Kammersängerin aus Erfurt.

Bronsart, Freiherr v., Intnd. des Hoftheaters aus Hannover.
Bronsart, Freifrau Ingeb. v., Componistin aus Hannover.
Brünicke, Frl. Agathe, Concertsängerin aus Magdeburg.
Davidsohn, G., Redacteur aus Berlin.
Deppe, L, Musikdirector aus Berlin.
Dimmler, Herm., Musikdirector aus Freiburg i. B.
Draeseke, F., Tonkünstler aus Dresden.
Emmerling, Jul., Kaufmann aus Frankfurt a. M.
Ende-Altjeßnitz, Freiherr H. v., aus Altjeßnitz.
Erdmannsdörfer, Max, Dir. der Musikgesellschaft aus Moskau.
Erdmannsdörfer, Frau P., Kammervirtuosin aus Moskau.
Falkenberg, Dr. Rich., Docent der Philosophie aus Jena.
Faminzin, Componist aus Moskau.
Finsterbusch, Reinh., Cantor u. Musikdir. aus Glauchau.
Fischer, Frau Louise, Concertsängerin aus Zittau.
Fischer, Paul, Musikdirector und Cantor aus Zittau.
Flensburg, Dr. N., aus Lund.
Forchhammer, Theophil, Organist aus Quedlinburg.
Franke, H., Cantor aus Altenburg.
Friedrich, O., Lehrer aus Hildesheim.
Funger, Max, Hofpianist aus Altenburg.
Geitsch, C. F. E., Lehrer aus Görlitz.
Gille, Hof- und Justizrath Dr. Carl, aus Jena.
Gizycka-Zamoyska, Frau Gräfin, Componistin aus Wien.
Göhring, K., Kammermusiker aus Dresden.
Goldschmidt, A. v. und Frau, Componist aus Wien.
Goldschmidt, Fabrikant aus Luckenwalde.
Gose, Frl. Erna, Concertsängerin aus Magdeburg.
Gottschalg, A. Hoforganist aus Weimar.
Grützmacher, Friedr., sächs. Kammervirtuos aus Dresden.
Günther, Rud., Oberredact. des „Dresdner Journals" aus Dresden.
Hartog, de, Componist aus Paris.
Heinke, Paul, Lehrer der Musik aus Görlitz.
Heinrichshofen, Theod., Musikalienhändler aus Magdeburg.
Hekking, A., Violoncellist aus Charlottenburg.
Hennig, Carl, Musikdirector aus Posen.
Heß, Carl, Pianist aus Dresden.
Hildach, E., Concertsänger aus Dresden.
Hildach, Frau A., Concertsängerin aus Dresden.
Hoffmeister, Frl. Emma, Gesanglehrerin aus Dortmund.
Hochheim, R., aus Halle.
Huber, Hans, Componist aus Basel.
Jaell-Trautmann, Frau, aus Paris.
Jährling, W., Kaufmann aus Magdeburg.
Janetschek, A., Musikdirector aus Carlsbad.
Ibach, Rud., Hofpianofortefabrikant aus Barmen.
Ibach, Frau, aus Barmen.
Ibach, R., Sohn, aus Barmen.
Ibach, Walther, Hofpianofortefabrikant aus Barmen.
John, E., Musikdirector aus Halle.
John, Herm., Tonkünstler aus Dresden.
Kabisch, Herm., Dir. d. Akademie für Kunstgesang aus Stettin.
Kling, Frl. Amalie, Concertsängerin aus Bad Schwalbach.
Köhler, Louis, Professor und kgl. Musikd. aus Königsberg.
Köhler, C., aus Jena.
Krause, Th., Rector und Gesangl. am Cadettencorps, aus Berlin.
Krug, Arnold, Componist aus Wien.
Kuntze, Frl. H., aus Delitzsch.
Lackowitz, W., Schriftsteller aus Berlin.
Langhans, Dr. Wilh., Tonkünstler aus Charlottenburg.
Lassen, Eduard, Hofcapellmeister aus Weimar.
Langner, Frl. Bertha, Concertsängerin aus Berlin.
Laue, Rath Friedr., Oberbürgermeister aus Sondershausen.
Leßmann, Otto, Redacteur aus Charlottenburg.
Liebing, G. Cantor, aus Weißenfels.
Maas, Dr. jur. Max, aus Frankfurt a. M.
Mac-Dowell, E. A., Tonkünstler aus Frankfurt a. M.
Männel-Vieweg, Frau, M.-Burgstädt.
Mehrkens, Ad., Musikdirector aus Hamburg.
Mehrkens, Frau G., aus Hamburg.
Meyer, Georg und Frau, aus Berlin.
Meyer, Waldemar, Violinv. aus Dresden.
Meymund, F., Musikdirector aus Schleswig.
Mez, Osc., Banquier aus Freiburg i. B.
Moszkowski, Moritz, Componist aus Berlin.
Münter, H., Musikdirector aus Aschersleben.
Nöldechen, Opernsänger aus Braunschweig.
Oberbeck, Frl. Hel., Concertsängerin aus Weimar.
Otto-Alvsleben, Frau Melita, Hof-Opernsängerin aus Dresden.
Otto, F., Concertsänger aus Halle.
Palme, Rud., kgl. Musikdirector aus Magdeburg.
Pielke, Frl., Concertsängerin aus Dessau.
Prieger, Dr., aus Berlin.
Preiß und Frau aus Zerbst.
Prüfer, C., Organist aus Gera.
Pelet-Witzleben, Frl., aus Weimar.
Rappoldi, E., Prof. aus Dresden.
Rebling sen., G., kgl. Musikdirector aus Magdeburg.
Rebling jun., Baumeister aus Magdeburg.
Rehbock, Fritz, Tonkünstler aus Hannover.
Rein, Franz, Musikdirector aus Eisleben.
Reinel, Frl. R., Concertsängerin aus Dresden.
Reisenauer, Alfr., Pianist aus Königsberg.
Reiß, Frl. Anna, großherzogl. Kammersängerin aus Mannheim.
Remmert, Frl. Martha und Gertrud, Pianistinnen aus Weimar.
Richter, Carl, Tonkünstler aus Braunschweig.
Richter, Frau Carol., Lehrerin der Musik aus Magdeburg.
Richter, Herm., Instituts-Director aus Magdeburg.
Roeder, Frl. Ant., Concertsängerin aus Gera.
Rollfuß, Bernh., Pianist aus Dresden.
Rückwardt, Frl. M., aus Berlin.
Rundnagel, Carl, Hof-Organist aus Cassel.
Santen-Kolff, v. und Frau, Musikschriftsteller aus Dresden.
Sauer, Wilh., Orgelbaumeister aus Frankfurt a. O.
Scheffler, v., aus Altenburg.
Schleinitz, Excellenz Frau Baronin v., aus Berlin.
Schmalhausen, Frl. Lina, Pianistin aus Berlin.
Schmeidler, Conr., Componist aus Dresden.
Schmid, Wilh., Hof-Musikalienhändler aus Nürnberg.
Schneider, Theod., Kirchen-Musikdirector aus Chemnitz.
Schöler, Frl. Agnes, Concertsängerin aus Weimar.
Schöler, Frl. M., aus Weimar.
Schönhardt, Arnold, Organist und Musikdirector aus Reutlingen.
Schröder, Frau F., aus Bremen.
Schumann, Carl, Lehrer aus Merseburg.
Schweinitz, Aug., Amtsgerichts-Rath aus Eisleben.
Seidel, Rob., Pianist aus Stettin.
Seifert, U., Org. und Lehrer am Conservatorium aus Dresden.
Sommer, Prof. Dr. aus Braunschweig.
Spiering, Frl. Anna, Pianistin aus Charlottenburg.
Stahr, Frl. Anna, Lehrerin der Musik aus Weimar.
Stahr, Frl. Hel., Lehrerin der Musik aus Weimar.
Stade, Dr. W. und Frau, Hofcapellmeister aus Altenburg.
Stern, Frau Prof. Dr. Pianistin aus Dresden.
Stern, Prof. Dr. Adolf, Literarhistoriker aus Dresden.
Stern, Frl. aus Dresden.
Steuer, Rob., Capellmeister aus Nürnberg.
Sudda-Bey, Francesco della, Pianist aus Constantinopel.
Tappert, W., Tonkünstler aus Berlin.
Tettau, Freifrau Adolph. v., aus Erfurt.
Tietz, H., Hof-Pianist aus Gotha.
Thümmel, Dir. aus Halle.
Thümmel, Frau Rath Math., aus Halle.
Trautermann, Gust., Musikdirector aus Wernigerode.
Tschiedel, Frl. Przibilla, Musikinstitutsvorsteherin aus Hirschberg.
Tschirch, W., Hof-Capellmeister aus Gera.
Türke, Otto, Organist aus Zwickau.
Ufert, Arthur, Pianist aus Chemnitz.
Unruhe-Wiebel, Baron Otto v., Kammerherr aus Weimar.
Unruhe-Wiebel, Frau Baronin aus Weimar.
Vollhardt, R., Org. aus Hirschberg.
Voretzsch, F. und Frau, Musikdirector aus Halle.
Voigtel, Stadtrath aus Magdeburg.
Weißenborn, K., Lehrer und Organist aus Eisenach.
Welz, Ed. v., Dirigent der Singakademie aus Dresden.
Welz, Frau L. v., aus Liegnitz.
Wolff, Musikschriftsteller aus Berlin.
Wüllner, Dr. Franz, Hofcapellmeister aus Dresden.
Zahn, C., Organist aus Schlopp.
Ziloti, A., Tonkünstler aus Moskau. —

Neue Musikalien im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig.

Barge, W., Praktische Flötenschule . . . . . netto 6 —
Beethoven, L. van, Largo aus dem Concerte in C moll op 37, für den Concertvortrag für Pianoforte solo übertragen von Carl Reinecke 1 50
Döring, Carl Heinrich, op. 53. Acht charakteristische Special-Etuden für jeden vorgeschrittenen Clavierspieler. Heft 1, 2 . . . . à 2 —
— op. 55. 18 melodische Elementar-Etuden zum Gebrauche beim Unterricht im Klavierspiel. Heft 1, 2. . . . . netto à 1 —
Eschmann, J. Carl, op. 65. Novellette in sechs Kapiteln für Pianoforte.
Heft. 1, No. I. Auf der Ufenau (Idylle). . . . 2 —
Heft 2, No. II. Märchenerzählung. No. III. Unruhige Zeit . . . . 2 —
Heft 3, No. IV. Ballscene. No. V. Auf der Höhe. No. VI. Zwei Jahre später . . . . 3 —
— op. 75. Bagetellen. Zehn kleine Klavierstücke. Heft 1, 2. . . . . à 2 —
— op. 78. Freudvoll und leidvoll. Zwölf kleine Klavierstücke. Heft 1 = 2 M. Heft 2 . . . . 2 25
Forberg, Friedrich, op 31. Violoncello-Schule netto 9 —
Holländer, Gustav, op. 11. Ständchen. Characterstück für die Violine mit Begleitung des Pianoforte 2 25
— op. 12. Wiegenlied für die Violine mit Begleitung des Pianoforte 1 75
Isenmann, Carl, op. 43. Vier Lieder im Volkston für Männerchor.
No. 1. „Kein Herz ist so enge" Partitur u. Stimmen — 75
No. 2. „Behüt' dich Gott!. Und muss ich von dir scheiden". Partitur und Stimmen . . . — 75
No. 3. „Auf dieser Welt hab' ich kein' Freud'!" Altdeutsches Volkslied. Part. u. Stimmen — 75
No. 4. „Zu Coblenz auf der Brücken." Volkslied vom Niederrhein. Partitur und Stimmen — 75
Hiller, Ferdinand, op. 191. Festtage. Sechs Klavierstücke.
No. 1. Neujahrstag . . . . 1 —
„ 2. Charfreitag . . . . — 75
„ 3. Ostern . . . . 1 —
„ 4. Geburts- und Namenstag 1 25
„ 5. Pfingsten 1 50
„ 6. Christnacht 1 25
Kienzl, Wilhelm, op. 14. Zwei Gesänge für gemischten Chor (a capella). Partitur und Stimmen . . . . 2 —
No. 1. Volksweise „Es steht eine Lind im tiefen Thal."
„ 2. In der Nacht. „Wie rauscht so sacht durch die Wipfel."
Kirchner, Theodor, op. 47. Federzeichnungen. Neun Klavierstücke. Heft 1, 2, 3 . . . . à 2 —
— op. 52. Ein neues Klavier-Buch. Heft 1, 2, 3 . à 1 50
Kleinmichel, Richard, op. 45. Rosen ohne Dornen. Ein Cyclus von sechs Stücken in Tanzform für das Pianoforte zu vier Händen.
No. 1. Polonaise . . Mk. 1.25. No. 2. Contretanz 1 75
„ 3. Walzer . . . Mk. 1.50. „ 4. Polka . . 1 25
„ 5. Polka-Mazurka „ 1.—. „ 6. Galopp . . 1 25
Krug, Arnold, op. 14. Liebesnovelle. (1. Erste Begegnung. 2. Liebesweben. 3. Geständniss. 4. Epilog. Trennung.) Ein Idyll in vier Sätzen für Streichorchester und Harfe ad libitum. Partitur . . . 5 —
— do. Orchesterstimmen 4 50
— do. Für Pianoforte zu vier Händen, bearbeitet vom Componisten 3 50
— op. 17. Blumenstück, Scherzo con Intermezzo und Notturno für Pianoforte.
No. 1. Mk. —.75. No. 2. Mk. 1.25. No. 3. Mk. 1.—.
— op. 18. Vier schwäbische Lieder im Volkston. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte . . 1 —
No. 1. Verplaudert: „Hänt vorige Nacht a Wegle gmacht."
„ 2. Neckar und Mosel: „Der Neckar und Mosel sind Wasser für mi."
„ 3. O Lôid! O Lôid, wie soll ichs fasse."
„ 4. Nachts: „Wie der Mond so freundlich scheint."

Krug, Arnold, op. 20. Fahrende Musikanten, Ländler und Walzer für Pianoforte zu vier Händen mit beliebiger Begleitung der Violine und des Violoncello.
Ausgabe für Pianoforte zu vier Händen 4 50
Dasselbe mit Violine und Violincello . . . . . 6 —
Löschhorn, A., op. 165. Der Triller. Vierzehn Etuden über die gebräuchlichsten Arten des Trillers mit genauer Bezeichnung der Ausführung und des Fingersatzes für Pianoforte.
Heft 1, 2 . . . . à 2 —
Reinecke, Carl, op. 163. Zwölf Canons für zweistimmigen weiblichen Chor oder zwei Solostimmen mit Begleitung des Pianoforte.
Heft 1. Klavierauszug und Stimmen 2 50
„ 2. „ „ „ 2 50
„ 3. „ „ „ 2 50
„ 4. „ „ „ . . . . . 3 —
— op. 167. Undine. Sonate für Flöte und Pianoforte. 6 —
— op. 171. Er und Sie. Fünf Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte . . . . .
No. 1. „O wie schön war jener Rosenstrauch" . — 75
„ 2. „Gesegnet sei der Wald bei Nacht" . . — 75
„ 3. „O ruf und ich komme" . . . . . . — 50
„ 4. „Sie ist ein holdes, liebes Ding" . . . — 50
„ 5. „Dein bin ich" . . . . — 50
Rheinberger, Jos., op. 116. Seebilder. Vier Gesänge für vierstimmigen Männerchor . . . .
No. 1. Vom einsamen Grunad. Partitur u. Stimmen 2 50
„ 2. Im Ruderboot. „ „ „ 1 75
„ 3. Abend am Toro See. „ „ „ 2 —
„ 4. Jagdmorgen. „ „ „ 2 —
— op. 117. Missa Sanctissimae Trinitatis. Für vierstimmigen Chor. Partitur und Stimmen . . . . 4 —
— op. 118. Sechs zweistimmige Hymnen mit Begleitung der Orgel, Text latein. und deutsch . . . . . .
Heft 1. {Salve regina. „Sei gegrüsst o Königin" / Memorare. „O sei gedenk du heil."} . 1 25
„ 2. {Quam admirabile. „O so wunderschön" / In dina Domino. „Neige o Ewiger"} . 1 50
„ 3. {Ave maris stella. „Ave, Stern der Meere" / Puer natus in Bethlehem. „Knabe, dich"} 1 50
— op. 121. Trio (No. III. in B) für Pianoforte, Violine und Violoncella . . . . 10 —
— op. 122. Grosse Sonate (Allegro maro. Adagio. Allegretto [Minetto]. Alba Tarantello). Für das Pianoforte zu vier Händen 7 50
— Tarantello. Für 2 Pianoforte zu acht Händen (aus der Sonate op. 122) . . . . 5 —
— op. 130. „Aus Westphalen." Sieben Gesänge für vierstimmigen Männerchor . . . .
No. 1. Nenuphar. Partitur u. Stimmen . . . . — 75
„ 2. Du sonnige, wonnige Welt. Part. u. Stim. . 1 —
„ 3. Die Hunnen. Part. u. Stim. 1 75
„ 4. Kreuzfahrers Abendlied. Part. u. Stim. . 1 —
„ 5. Lied der Schmiedegesellen. Part. u. Stim. . 1 —
„ 6. Im Juni. Part. u. Stim. . . . . . . 1 —
„ 7. Verschmäht. Part. u. Stim. . . . . . 1 —
— op. 132. Sonate No. III in E moll für Orgel. (Fugo, Intermezzo, Scherzo, Passacaglia) . . . . 4 —
Richter, Ernst Friedr., op. 58. Sechs Clavierstücke das Pianoforte zu vier Händen . . . . . .
Heft 1. (Praeludium und Fuge. Sarabande) . . 2 —
„ 2. (Menuetto-Siciliano) 1 50
„ 3. (Canon. Giga) . . . . 2 —
Thuille, Ludw., op. 1. Sonate für Violine und Pianoforte . . . . 5 —
Tschaikowsky, P., op. 37. Die Jahreszeiten. Zwölf Characterstücke f. Pianof. Complete Ausg. netto 2 50
Weissenborn, Jul., op. 5. „Herr, neige deine Ohren und erhöre mich." (Psalm 86.) Motette für Soli und Chor mit Begleitung der Orgel ad libitum. Partitu und Stimmen 2 50

Adolph Fischer.

Op. 14. M. 1.

Jan Gall,

Op. 1. **Fünf Lieder** für Bariton oder Alt mit Piano 1,80

Hieraus einzeln:

Op. 1 No. 3. „Mädchen mit dem rothen Mündchen" von H. Heine . . . —,50

Dasselbe für Piano allein übertragen —,50

Op. 2. **Lied der Pagen** von Shakespeare für 2 Frauenstimmen mit Piano . . . . 1,—

Op. 3. **Zwei Lieder** (Zwiegesang. Frühling und Liebe) für 3 Frauenstimmen mit Piano. Partitur und Stimmen 2,70

Op. 4. **Fünf Lieder** von H. Heine für eine Singstimme mit Piano . . . 1,80

Op. 5. **Zwei Mänerchöre** (Takt, Waldgesang) Partitur und Stimmen No. 1 und 2 . . . . à —,80

Op. 6. **Fünf Lieder** für eine Singstimme mit Piano 1,80

Concert-Polonaise

für Violine

von

Gustav Hollaender.

Op. 14.

Für Violine mit Orchester . . . M. 8,—
Für Violine mit Pianoforte . . . „ 3,—
Die Violinstimme allein . . . . „ 1,20

von Lebret . . . . —,80
No. 3. Der Stern ist die Liebe: Es fahren die Schiffer" —,80
No. 4. Ein Gruss von Ihr! „Es glänzt im Abendsonnengolde" von W. Viol . . . . —,80
No. 5. Thränen: „Denke, denke mein Geliebter" von Chamisso . . . . —,80
No. 6. Liebesfrühling: „Ich hab' in mich gesogen" von Fr. Rückert . . . . —.80

Op. 51. Zehn Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte. *(Sr. Majestät Ludwig II. König von Bayern gewidmet)* In zwei Heften . à 2,50

Einzeln:

No. 1. Der Eichwald: „Ich trat in einen heilig düstern Eichwald" von Nic. Lenau . . . . . . —,80
No. 2. Thränen: „Was ist's, o Vater" von Adelb. von Chamisso . . . . —,80
No. 3. Dornröschen: „Dornröschen schlägt zum erstenmal" von W. Osterwald . . . . —,80
No. 4. O Herz in meiner Brust: „Das Vöglein auf dem Baum" von K. Mayer . . . . —.60
No. 5. „Die schönen Augen der Frühlingsnacht" von H. Heine . . . . —,60
No. 6. „Ach, ich denke" von C. Reinhold . . . —,60
No. 7. „Die schlanke Wasserlilie von H. Heine. . —,60
No. 8. Wiedersehen: „Leb' wohl" von Fr. Rückert —,80
No. 9. Romanze· „Zur ew'gen Ruh' sie sangen" von J. von Eichendorff . . . . —,80
No. 10. Erinnerung: „Die Sterne flimmern" von W. Osterwald. . . . . —,80

Diese Lieder sind in keinem der vorhandenen Franz-Album enthalten.

Robert Franz und das deutsche Volks- und Kirchenlied

von **August Saran.**

Mit Notenbeilagen, enthaltend: Sechs Choräle für gemischten Chor und sechs alte Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte, bearbeitet von **Robert Franz.**

Gr.-8. Geh. M. 5. Prachtausgabe mit Robert Franz' Portrait. Geb. M. 12.

No. 1. **Vergiss ihn nicht von Hohlfeldt** —,90
No. 2. Unter der Linde von Lindner —,90
No. 3. Waldvöglein 1,40
No. 4. Hoffe Herz von Mahlmann . —,80
No. 5. Punschlied von Schiller . . 1,—
No. 6. Gute Nacht von Körner . . 1,—

Julius Schäffer.

Op. 15. **Vier Chorlieder** für **Sopran, Alt, Tenor** und **Bass.**

No. 1. Heimkehr von Bodenstedt . 1,50
No. 2. Tanzlied von Paul Heyse . . 1,50
No. 3. Kalte Nacht von Hölty . . . —,80
No. 4. Frühling von Hölty . . . . 1,—

Ladislaus Zeleński.

Op. 33. **Jagdlied** von St. Gorcynsk, für Männerchor mit 4 Hörnern oder Pianoforte. Text deutsch und polnisch.

Partitur . . . . 2,—
Singstimmen . . . . 1,—
Hornstimme . . . . —,60

Op. 34. **Zwei Männerchöre.** Text deutsch und polnisch. Partitur u. Stimmen.

No. 1. Schifferlied von E. Wasilewski 1,80
No. 2. An die Wilija von A. Mickiewicz 1,80

Für Pianoforte zu zwei Händen.

Berlioz, Hector, Op. 4. Episode de la Vie d'un Artiste. Grande Symphonie fantastique. Partition de Piano par François Liszt. Nouvelle édition . . . . 8,—

Berlioz, Hector, Op. 16. Harold en Italie. Symphonie Partition de Piano (avec Alto) par François Liszt netto 8,—

Lachner, Vinzenz, Op. 57. Praeludium und **Toccata** . . 1,50

Lachner, Vinzenz, Op. 63. Bunte Reihe. Clavierstücke (Heft I) 3,—

Wilm, Nicolai von Op. 8. Schneeflocken. Sechs Clavierstücke. 2 Hefte . . . . à 1,50

Wilm, Nicolai von, Op. 12. Zwölf kleine Tonstücke. 2 Hefte à 1,50

Wilm, Nicolai von, Op. 24. Zehn Charakterstücke. 2 Hefte à 1,80

Wilm, Nicolai von, Op. 33. Vier Clavierstücke. Sarabande M. 1. Courante 80 Pf. Gavotte M. 1. Ländler . . 1,00

Für Pianoforte zu vier Händen.

Beethoven, L. van, Concerte, bearbeitet von Hugo Ulrich. Neue Ausgabe. 2 Bde. à M. 6. Gebunden . à netto 7,50

Beethoven, L. van, Sämmtliche Symphonien, bearbeitet von Otto Dresel. Neue Ausgabe. 2 Bde. à M. 7,50. Geb. à netto 9,—

Jaell. Marie, Op. 8. Valses 7,50

Jensen, Adolphe, Op 3. Valse brillante . . . . . . 3,—

Saran, A., Op. 5. Fantasie in Form einer Sonate (B moll) 7,50

Uhl, Edmund, Op. 3. Walzer-Suite. 2 Hefte . . . à 2,—

Wilm, Nicolai von, Op. 21. Ein Frühlingsstrauss. Sechs Clavierstücke. 2 Hefte. . . . . à 1,80

Wilm, Nicolai von, Op. 30. Suite Nr. 2. Cmoll (Toccata; Serenata; Gavotte; Canon; Sostenuto e Cantabile; Finale) 5,—

Wilm, Nicolai von, Op. 32. Das Märchen von der schönen Magelone . . . . 6,—

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 11. Mai 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder $1\frac{1}{2}$ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue
Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins
und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 20.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Die zwanzigste Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Leipzig.

Nachdem der Allgemeine Deutsche Musikverein im vorigen Jahre bewiesen, daß auch die internationalen Kunstinteressen keineswegs außerhalb seiner Bestrebungen und Intentionen liegen, und in Rücksicht auf seine süddeutschen und außerdeutschen Mitglieder eine Tonkünstlerversammlung in der Schweiz veranstaltet hatte, hielt er es umsomehr für seine Pflicht, sich nach Norddeutschland zurückzuwenden, als vor dem Magdeburger Musikfeste zwei Versammlungen ebenfalls in südlicheren Regionen, nämlich in Wiesbaden und Baden-Baden stattgefunden hatten. Es erklärten sich denn auch mehrere Städte auf das Entgegenkommendste hierzu bereit; trotzdem ließ sich für keine derselben im Sommerhalbjahre ein alle dortigen Kunstkräfte günstig vereinigender Termin finden, und so entschied sich denn das Directorium in Rücksicht auf die hier zu Gebote stehenden reichen Kräfte und im Hinblick darauf, daß seit dem 1873 abgehaltenen dritten Musikertage hier keine Versammlung mehr stattgefunden, dazu, Leipzig zum diesmaligen Festorte zu wählen. Der Himmelfahrtstag und die demselben folgenden Tage wurden als hierzu geeignetste Zeit ausersehen und einige Wochen vorher trat unter dem Vorsitz des Hrn. Oberbürgermeister Dr. Georgi ein aus den hierzu geeignetsten Persönlichkeiten gebildetes größeres Localcomité zusammen, bestehend aus den HH. Bürgermeister Dr. Tröndlin, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Schill, Dr. Günther, Director des Conservatoriums, Theaterdirector Stägemann, Reichsgerichtsrath v. Hahn, Commerzienrath Blüthner, Hofpianofortefabrikant Feurich, Bertholb, Besitzer des Krystallpalastes, Prof. Dr. Langer, Prof. Dr. Paul, Prof. Dr. Zopff, Prof. Dr. Papperitz, Prof. Brodsky, Capellmeister Nikisch, Capellmeister Sitt, Musikdirector Rich. Müller, Concertmeister Röntgen, Concertmeister Petri, Institutsdirector Zschocher, Dr. Fr. Stade, Redacteur Seuberlich, Tonkünstler B. Vogel, Opernsänger Hertzsch, Musikverleger Gurckhaus, Stadtrath Volkmann, Rechtsanwalt Dr. Zenker, Hofrath Dr. Lohse, Kaufmann Meißner, Kaufmann Flinsch, Kaufmann Zenker, Buchdruckereibesitzer Polz, Buchdruckereibesitzer Reusche, Buchdruckereibesitzer Ruschpler, Friedensrichter Strube, Postmeister Jäger und Hotelbesitzer Kraft.

Nachdem bereits einige Tage zuvor die meisten auswärtigen mitwirkenden Solisten angelangt und sich an den Vorproben betheiligten, traf am 2. Nachm. und am 3. Vorm. der Hauptstrom der auswärtigen Mitglieder und Zuhörer ein, mit ihnen am 2. Mai frühmorgens, von einer Aufführung seiner „Hlg. Elisabeth" in Marburg kommend, der Ehrenpräsident des Vereins, Dr. Franz Liszt, welchem bald nach seinem Eintreffen vom Musikcorps des 107. Reg. unter Leitung des kgl. MD. Walther eine solenne

Begrüßungsovation dargebracht wurde, und am 6. S. k. H. der Großherzog von Weimar und S. H. der Herzog von Altenburg. Die Präsenzliste der von außerhalb eingetroffenen Mitglieder des Vereins wurde bereits S. 218 mitgetheilt.

Auch diesmal wies das wiederholt in d. Bl. mitgetheilte Festprogramm einen bedeutenden Reichthum meist hervorragender solistischer Kräfte auf; die Ensemblekräfte aber bestanden aus den Chorvereinen „Arion", Bachverein, „Concordia", Conservatoriumschor, Gewandhauschor, „Paulus", Riedel'scher Verein, Singakademie und Theatersolistinnen, sowie dem verstärkten Theater- und Gewandhausorchester. —

Eröffnet wurde das Fest am Himmelfahrtstage Nachm. 3 Uhr durch eine vom Riedel'schen Verein in der Thomaskirche mit Orchester veranstaltete größere Aufführung. Dieselbe brachte im ersten Theile zwei Werke aus alter Zeit und im zweiten zwei aus der Gegenwart, hiermit von Neuem zu erkennen gebend, daß dem Verein die Pflege beider Perioden gleich sehr am Herzen liegt. G. Gabrieli's zur Eröffnung vorgeführte Sonata pian e Forte für Trompete, Streichinstrumente und sechs Posaunen ist gewiß eine historische Curiosität; es war hochinteressant, von dem s. Z. als ziemlichen Fortschrittsmann geltenden Venetianer, dessen Vocalcompositionen Kennern nicht fremd sind, auch ein Mal ein Instrumentalwerk zu hören, dessen klanglicher Apparat wie die venetianische musikalische Schule überhaupt (analog der der Maler) auf Glanz ausgeht. Im Grunde ist die Sonata wie für zwei Chöre geschrieben, die aber nicht gesungen, sondern „instrumentaliter gebraucht" werden. Der erste Chor wird mit Trompete und drei Pauken bestritten, der andere mit Streichinstrumenten in der Oberstimme und ebenfalls mit drei Posaunen besetzt. Das Ganze klingt prachtvoll, es würde nicht gegen die Pietät verstoßen, wenn man die aus dem Instrumentationsrahmen etwas herausfallenden Streichinstrumente durch ein Blechinstrument ersetzte. Das Werk enthält eine Fülle zum Theil capriciöser rythmischer Schwierigkeiten. Für liebevoll Vergleichende wird durch das Zusammenhalten der Gabrieli'schen Sonate mit „Die sieben Worte" von Schütz klar geworden sein, daß Letztere ein Schüler des Giovanni war. Ein Hauptmotiv tritt sogar in beiden Werken, beinahe in gleicher Weise imitatorisch verarbeitet hervor. Das in Leipzig zuletzt vor zehn Jahren aufgeführte kleine Oratorium des Meisters „Der fest stand in einer Zeit, da Alles wankte", des Richard Wagner's aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges (Schütz gab Deutschland die erste Oper und die ersten Oratorien) wirkte besonders ergreifend in den Instrumentalsätzen, den 5stm. sog. „Symphonien" für Streichorchester. Die Melodie, eine Verwendung des auch dem ersten Chor und dem „Conclusio" zu Grunde liegenden Choralgesanges „Da Jesus an dem Kreuze stund" greift hier so tief und entwickelt sich in so überraschender Freiheit, daß sie im edelsten Sinne fast modern wirkt. Schütz steht an Idealität dem großen Bach völlig gleich, während seine Formen des Einzelgesangs sich noch wie die Vorstudie zum vollendeten Gemälde verhalten. In der Ausführung hätte der erste Tenor sich etwas mäßigen, der zweite dagegen stärker besetzt sein sollen. Der Schlußsatz gelang ausgezeichnet. An der Wiedergabe betheiligten sich mit besonderem Glück Opernf. Dierich und Baryt. Reum (Jesus). Opernf. Nöldechen aus Braunschweig gab dem Schächer am Krenz eine etwas auffallend massive Tonfärbung, Frl. Oberbeck aus Weimar und Frl. Brünicke aus Magdeburg ergänzten angemessen. Vortrefflich begleitete Paul Homeyer auf der Orgel. — Hr. Reinhardt Vollhardt, seit Kurzem Musikdirector in Hirschberg, bewährte sich in einer breit und mit künstlerischem Ernst angelegten Fuge von Carl Piutti wiederum als ein sehr beachtens- und schätzenswerther Orgelvirtuose. — Hierauf gelangte zum ersten Male vollständig das Requiem von Felix Dräseke zur Vorführung, ein überaus bedeutsames Werk und wohlgeeignet, Dräseke's Namen mit Auszeichnung in der kirchlichen Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts zu fixiren. Kühn hinauf zum Himmelslicht strebt dieses Requiem; der Componist, von einem hohen, ihm heiligen Ideal erfüllt, folgt Beethoven's Spur, und wie er uns an den altbiblischen Kämpfer erinnert, der da ausgerufen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn", erringt sich Dräseke's Dichten und Trachten hier im vollsten Maße die Gnade der Muse. Wir haben von ihm einen sehr tiefen Eindruck empfangen und ihm eine Stunde weihevoller Sammlung und Andacht verdankt; es waltet in ihm ein Zug religiöser Erhabenheit; so frei der geistige Horizont Dräseke's, verschmäht er doch nicht die strenge Zucht der älteren Tonmeister, ja übertrifft manche Collegen, die da wähnen, den Contrapunkt für sich allein gepachtet zu haben, durch überraschende Herrschaft über die verwickeltsten Formen der Polyphonie. Bezüglich des Lacrymosa auf alles früher Gesagte verweisend, sei nur bemerkt, daß jeder der übrigen Sätze bedeutsamen Höhepunkten zudrängt und sie auch erreicht, daß im Dominus die orchestrale Einflechtung des Chorals „Jesus meine Zuversicht" von tiefsinniger Symbolik und durchgreifender Wirkung ist, daß der Beginn des Sanctus mit seinem Trompetenaccord die heilige Dreifaltigkeit uns gleichsam personificirt und das Benedictus mit seiner herzensreinen Melodik denselben Born vocalistischen Wohllautes eröffnet, wie das Hostias et preces. Im Agnus Dei unterstützt die drangvolle und eindringliche Violinfigur den Ausdruck innersten Flehens, der terzlose Abschluß scheint auf die Pforten der Ewigkeit hinzudeuten; kurz, eine Fülle großer Ideen begegnet uns hier, und darum schätzen wir das Werk hoch*). — Mit der Vorführung dieses überaus schwierigen Werkes hat der Riedel'sche Verein, indem er sich in vollster Kraft und bewunderungswürdigster Abgerundetheit zeigte, eine seiner ruhmvollsten Thaten vollbracht; wer möchte ihm dafür nicht für immer herzlich dankbar bleiben? In gleichem Maße verdienen rückhaltslose Anerkennung Frl. Breidenstein, Frl. Rosa Reinel, Tenor. Dierich und das in blühender Pracht begleitende Gewandhausorchester; Bassist Nöldechen konnte sich der oben erwähnten Eigenthümlichkeit auch hier nur selten erwehren, doch schädigte er nicht den Gesammteindruck. —

V. B.

*) Dräseke's Requiem trägt den Stempel der Genialität. Epochemachend ist es dadurch, daß es den durch Berlioz, Liszt und Wagner erweckten neuen Geist und die modernste Harmonik zu vermählen vermocht hat mit der herrlichsten Gesangscontrapunktik.
Anm. d. Red.

Nur zwei Stunden nach dem Schluß des ersten großen Concertes in der Thomaskirche rief die erste Kammermusik-Aufführung Abends 7 Uhr die Schaar der Festgäste nach dem schönen Gewandhaussaale, damit sie hier Zeugen eines „Sängerkrieges" seien, den neue Componisten von ein- und zweistimmigen Liedern durch ihre Truppen ausfechten ließen. Vier Sängerinnen und ein Sänger traten in die Schranken und kämpften wie die Löwen. Wer war der Held, wer ging als Sieger hervor? Die Schlacht blieb unentschieden, denn die Preisrichter, das Publikum, lohnten Allen mit dem Lorbeer des Hervorrufes, Alle wurden gleich ausgezeichnet. Soll der Referent, der bei einem Festbericht doch eigentlich nur das Echo von dem Beifall der Festgenossen sein kann, gegen die Meinung der Preisrichter auftreten, sich gar durch sein Urtheil zu Gunsten der einen oder anderen Sängerin den Vorwurf zuziehen, die Fackel des ohnehin schon sprüchwörtlich gewordenen Neides unter den Musikern auch unter die vier Heldinnen unseres Festabends geworfen zu haben? Nimmermehr! auch ich habe nur Dankesworte für die lieblichen Gaben, die aus den Kehlen des schönen Geschlechts gespendet wurden und die wir uns jetzt in's Gedächtniß rufen wollen. Drei Lieder, „Nach Jahren" von M. Vogel, „Allerseelen" von Kniese und „Nordstern" von Zopff sang Frl. Martha Rückwardt aus Berlin mit seelenvollem Klange ihrer schönen Altstimme, tiefem und feinem Verständniß. Sie wußte dem halbnaiven, halbschwermüthigen Liede von Moritz Vogel und dem tiefernsten „Allerseelen" von Jul. Kniese sowie dem tiefausholenden und dramatisch sich erhebenden, durch die Behandlung der vorwurfsvollen Frage originellen „Nordstern" aus Kalbeck's Cyclus „Seebilder" von Herm. Zopff, drei Lieder, die unstreitig zu den stimmungsvollsten und gelungensten der Neuzeit gehören, nach jeder Richtung gerecht zu werden. Frl. Helene Oberbeck hatte in drei reizenden und schwungvollen Liedern von Albert Becker auf's Neue Gelegenheit, ihre treffliche dramatische Begabung und außer zu scharfer Behandlung der Höhe den Wohlklang ihrer Stimme zur Geltung zu bringen. Frau Männel geb. Vieweg, eine mir bis dahin unbekannte, aber wie ich höre, in Leipzig sehr geschätzte Sängerin, brachte drei stimmungsvolle Lieder von Paul Umlauft. Sie verfügt über sehr gute, wohlgeschulte Mittel, war aber sichtlich befangen und wurde durch viel zu anstrengend hohe Lage des letzten Liedes in ihrem Vortrage wesentlich beeinträchtigt; es gelang ihr trotzdem, für die Lieder den Beifall des Publikums in vollem Maße zu erringen. Drei Duette von Peter Cornelius Op. 16 Nr. 1, Reinhold Becker Op. 18 und Georg Henschel Op. 28 Nr. 3 wurden von Frau Hildach aus Dresden, einer feingebildeten Sängerin, die ihre Aufgaben mit Ruhe und Sicherheit beherrschte, und Herrn Albert Reum, einem mit schöner Stimme begabten und musikalisch höchst zuverlässigen Bariton (er hatte diese Aufgabe erst wenige Stunden vorher an Stelle des erkrankten Herrn Hildach übernommen) vorzüglich vorgetragen, und ebenso ausgezeichnet sang Frau Hildach am Schluß des Concertes an Stelle ihres erkrankten Gatten noch zwei Lieder von Brahms. Hr. Paul Umlauft accompagnirte sämmtliche Gesänge in künstlerischer Weise. — Von Instrumentalnummern gelangte als Eingangsnummer eine Suite für Streichquartett von de Hartog, Op. 46 Dmoll, zwei Uebertragungen und Bearbeitungen für Klavier von Liszt, Sarabande und Chaconne von Händel und „Ach, wenn es doch immer so bliebe" von Anton Rubinstein sowie Kiel's Clavierquintett in Adur zur Aufführung. De Hartog's Suite in 5 Sätzen verräth den in der Handhabung des Contrapunktes wohlgewandten sowie in der Anlage und Durchführung höchst geschickten Componisten und gewann sich hiermit noch mehr die besondere Anerkennung der Fachkenner, als es ihm gelang, den Hörer tiefer und dauernder zu fesseln, ein Umstand, den zum großen Theil der Charakter der Suite im Gegensatz zu dem der Sonate nicht mit sich bringt. Die Bezeichnung „Humoreske" hätte ich übrigens lieber dem 3. Satze beigelegt. Kiel's Quintett hat die Vorzüge aber nicht die Fehler der vorgenannten Suite, gleich ihr auf conservativ-eklektischem Boden wurzelnd; hier kommt der Meister des Contrapunktes allerdings zur vollsten Geltung, aber nicht auf Kosten von Gedankentiefe und Melodik; darum hinterläßt das Werk beim Hörer einen bleibenden, nachhaltigen Eindruck. — Um die Ausführung machten sich die HH. Concertm. Petri, Bolland, Thümer und Alwin Schröder, und beim Quintett außerdem der dasselbe ausgezeichnet anführende Pianist Hr. Johannes Weidenbach in hohem Grade verdient. Liszt's geistvolle Bearbeitungen wurden von seinem hervorragenden Schüler Alfred Reisenauer meisterhaft vorgetragen, die großen Schwierigkeiten der Werke von ihm spielend überwunden. — Daß Altmeister Liszt auch diesem keineswegs kurzen zweiten Concerte so ausdauernd seine Gegenwart schenkte, versteht sich bei dem hohen Interesse des Meisters für die Sache und bei seiner außerordentlichen Liebenswürdigkeit von selbst. — J. A.

Correspondenzen.

Leipzig.

Die neunte Hauptprüfung des Conservatoriums am 21. April war ebenfalls dem Solospiel und Sologesang gewidmet. Frl. Marie Zoberbier aus Luckenwalde begann mit dem ersten Satze aus Field's Asdurconcert, den sie betreffs der Fingerfertigkeit durchgehends gut bewältigte. Wilh. Lange aus Eisdorf spielte von Servais eine Violoncellfantasie über den Sehnsuchtswalzer und zeigte ebenfalls schon bedeutende Technik, nur manche Arpeggio's wollten ihm noch nicht so recht glatt gelingen. Diesem Virtuosengenre wird er noch Studien widmen müssen. Eine respectable Leistung bot Georg Schumann aus Königstein mit dem 1. Satz aus den Edurconcert von Moscheles. Frl. Margarete David aus Sangerhausen trug eine Arie „Hellstrahlender Tag" aus Bruch's „Odysseus" mit entsprechender Auffassung vor, nur war die Tonerzeugung nicht immer wohlklingend und in der Höhe sehr scharf. Gutes Gedächtniß und auch schon bedeutende Technik bekundete Arthur Blüthner aus Leipzig in Hiller's Fismollconcert, welches er ohne Noten meist recht befriedigend vortrug. Degering aus Braunschweig (ehemals Schüler Bott's) spielte die ersten zwei

Sätze aus Spohr's neuntem Concert mit gereifter Auffassung, schönem Ton und gutgeschulter Technik, jedoch bei den ausgehaltenen Tönen des Adagio tremolirte er zuweilen infolge unsicherer Bogenführung, was durchaus zu vermeiden ist; die Töne müssen gleichmäßig wie eine Linie dahin fließen. Eine geistig und technisch ganz anerkennenswerthe Leistung bot auch Frl. Hedwig Löwe aus Grimma mit Beethoven's Esdurconcert. Die gefährliche Klippe, an der schon mancher Virtuos Schiffbruch gelitten, nämlich der rhythmisch verzwickte Uebergang aus dem Adagio in den dritten Satz, durchschiffte sie kunstgerecht und brachte Alles zu schöner Wirkung. Leider übertönte die Begleitung oft die Solostimme und die Blasinstrumente litten in dieser Prüfung zuweilen an der erforderlichen reinen Stimmung. —

Die zehnte Conservatoriumsprüfung am 24. April war Compositionen für Orchester, Gesang und Solospiel gewidmet. Eine Lustspielouverture von Ed. Rößler aus Leipzig bot freundliche und meistens angemessen instrumentirte Gedanken, zwar in etwas loser Form, aber dennoch als jugendliche Arbeit lobenswerth. Vier Lieder von Karl Valentin aus Gothenburg, von Frl. Jenny Kaiser gut vorgetragen, bekundeten Erfindungstalent und Geschick in der musikalisch-declamatorischen Textbehandlung. Auch die Clavierbegleitung erhob sich über das Niveau der Alltäglichkeit. Von dem productiven Frl. Betty Holmberg aus Christiania hörten wir früher eine Sonate und jetzt drei Sätze aus einer Orchestersuite, welche ebenfalls von melodischer Erfindung und respectabler Orchesterkenntniß der Dame Zeugniß gaben. — Frl. Anna Moberger aus Christiania spielte den 1. Satz aus Beethoven's Gdurconcert mit Reinecke's Cadenzen; guter Anschlag nebst erforderlicher Fertigkeit sind ihr nachzurühmen. Heinrich Schulz aus Leopoldshall zeigte sich als begabter Violinspieler in einer Fantasie-Caprice von Vieuxtemps. Die geistig und technisch gereifteste Leistung dieses Abends aber war der Vortrag von Schumann's Amollconcert durch Julius Lorenz aus Hannover, mit welcher sich derselbe allgemeinste Hochachtung erwarb. — Sch . . . t.

München.

Es ist ein alter Gebrauch, daß die „Musikalische Akademie" in der Osterzeit ein Oratorium oder sonst ein Chorwerk zur Aufführung bringt. Das Concert am Palmsonntag enthielt diesmal sogar zwei Chornummern: Beethoven's Cdurmesse (zum ersten mal) und Schumann's Faustmusik (Faust's Verklärung). Beethoven's Messe ist allerdings keine Kirchenmusik im strengen Sinn des Wortes, obwohl sie übrigens vor mehreren Jahren in hiesigen Kirchen aufgeführt wurde, aber sie ist nichtsdestoweniger vermöge ihres dramatischen Lebens recht wirkungsvoll. An einzelnen Stellen, wie im Credo bei den Worten Crucifixus etiam pro nobis und im Agnus dei bei den Worten miserere nobis ist diese Wirkung von einer Macht und Gewalt, daß selbst der weltlich gesinnte echte Mensch sich ihr nicht zu entschlagen vermag. Die Ausführung war, soweit sie die Leistungen des Chores betrifft, eine im Ganzen recht gelungene, was in Bezug auf die Soli nicht gesagt werden kann; da hatte gar Vieles, so namentlich das Soloquartett im Kyrie einen ziemlich dilettantischen Anstrich. Dem Fernerstehenden mag dies, wenn man von einem Concert der „Musikalischen Akademie" spricht, verwunderlich klingen; allein der Näherstehende und Eingeweihte wird darüber ruhiger denken, er sieht darin Nichts als die natürliche Wirkung natürlicher Ursachen, denn er weiß, daß in Bezug auf Gesang unsere leitenden Persönlichkeiten den Dilettantismus gradezu protegiren. Ich werde noch Gelegenheit finden, diese Thatsache näher zu beleuchten und ab und zu Veranlassung nehmen, den Vorhang, auf den die weithin glänzenden Worte geschrieben sind: „Erste Bühne der Welt" ein wenig zu lüften. Auch bei der Ausführung der Schumann'schen Faustmusik stand der Chor mehr auf der Höhe seiner Aufgabe als die Solisten, von denen übrigens Hr. Fuchs in wahrhaft wohlthuender Weise sich auszeichnete. Das Werk selbst fand eine sehr freundliche Aufnahme. — Im dritten Abonnementsconcert am Ostersonntag erlebten wir die Auferstehung eines Werkes, das wohl schon einige Jahre bei den Todten gelegen, es war dies eine Symphonie von Hermann Götz. Der durch seine Oper „Der Widerspenstigen Zähmung" in weiteren Kreisen, namentlich in Nord- und Mitteldeutschland bekannte Comp. war hier sogut wie unbekannt. So sehr es von meinem schon öfters dargelegten Standpunkt zu loben ist, daß die Akademie das musikalische Publikum mit neuen Werken bekannt macht, so wäre es doch noch viel lobenswerther gewesen, wenn sie das genannte schon früher, noch bei seinen Lebzeiten aufgeführt hätte. Der Symphonie sind Schiller's Worte „In des Herzens heilig stille Räume mußt du fliehen aus des Lebens Drang" als Motto vorgesetzt; aus welchem Grunde? konnte nicht wohl ersehen werden, denn eine eigentliche Verinnerlichung, aus welcher heraus der Comp. seine Gedanken und Ausdrucksmittel schöpfte, ist nicht recht wahrnehmbar, doch empfinden wir, wenn wir auch nicht durch besondere Originalität überrascht werden, Behagen an den leichtverständlichen Motiven und freuen uns über deren geschickte Verarbeitung und über die, namentlich an einzelnen Stellen sehr schön wirkende Instrumentation. Das Werk fand freundliche Aufnahme und ich bin überzeugt, es wird überall ein gleiches Schicksal erleben. Frau Wekerlin riß mit Beethoven's Ah perfido die Hörer zu stürmischem Beifall hin. Die Stimme der Künstlerin hat etwas merkwürdig Sympathisches und umsomehr ist zu bedauern, daß die schöne Tongabe allzusehr auf Kosten deutlicher Textaussprache erfolgt. —

Nachdem wir in den letzten Jahren mehrere auswärtige Pianisten und Pianistinnen in den Odeonsconcerten gehört (denn wie es scheint, liebt es die Akademie, wie die Clavierinstrumente so auch Diejenigen, die darauf spielen, von auswärts zu beziehen) durfte im dritten Abonnementconcert auch eine Localgröße ihre Leistungsfähigkeit zeigen. Joseph Giehrl, Lehrer an der kgl. Musikschule, spielte Chopin's Fmollconcert. Der junge Künstler besitzt sehr respectable Technik, sein Anschlag ist nach Seite des Zarten hin bestechlich schön und weich, dagegen zu wenig bedeutend, wenn es gilt, Sätze von energischem Charakter wiederzugeben. So brachte er das Larghetto durch feine Nüancirung in vorzüglicher Weise zur Geltung, während der erste und dritte Satz ihm weniger gelang. G. wurde namentlich nach dem zweiten Satz reicher Beifall zu Theil. Den Schluß des Concertes bildete die Pastoralsymphonie unter Levi. Ich habe das Werk in früheren Jahren öfters gehört, und ich muß bekennen, der alte Lachner, der so manche Angriffe zu erfahren hatte, hat Beethoven's Symphonie und speciell die in Frage stehende mit einer Pietät und Hingebung einstudirt, die man sich jetzt noch manchmal zum Muster nehmen dürfte. Der erste Satz war im Tempo entschieden vergriffen und im letzten Satz kamen die frohen und dankbaren Gefühle nach dem Sturm in nicht sehr wohlgelungener Weise zum Ausdruck. Ein boshafter Nachbar raunte mir ins Ohr: „das ist ja die sechste Symphonie von Levi." —

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburg.

In der verflossenen Saison fanden unter Leitung des Hrn. MD. Rebling zwanzig Abonnementsconcerte statt, von denen acht von der „Loge", acht von der „Harmonie" und vier von der „Casino"-Gesellschaft veranstaltet wurden. Unser Concertorchester brachte in diesen zwanzig Abonnementsconcerten zu Gehör: von Beethoven die Symphonien in Cdur, Ddur, Cmoll, Fdur, Adur und **Eroica** sowie die Ouverturen zu „Coriolan" und „Leonore" No. 1, von Mozart die Esdur- und Gmollsymphonie, von Schubert die unvoll. Symph. in Hmoll, von Schumann in Cdur und Dmoll sowie die Ouverture zu „Genoveva", von Mendelssohn Amollsymph. und Athaliaouverture, von Gade die Cmollsymph., von Raff „Im Walde", von Brahms in Ddur und die akad. Festouverture, von Hofmann „Frithjof", von Liszt „Orpheus", von Wagner Wotans Abschied und Feuerzauber, Faustouverture Ouverture zu „Tannhäuser" und Vorspiel zum „Parsifal", von Gluck Ouverture zu „Iphigenie", von Weber die Ouverturen zu „Freischütz", „Oberon", „Euryanthe" und Jubelouverture, von Rheinberger Ouverture zu den „Sieben Raben", von Hürse eine Festouverture und von C. F. Ehrlich Ouverture zur Oper „König Georg".*)

Wenn man diese Zusammenstellung überblickt, kann man nicht gut den Wunsch unterdrücken, daß die Concertcommissionen doch in Zukunft den Componisten der Gegenwart mehr Raum geben möchten. Beethoven's symphonische Wunderwerke können ja, so lange die Kunstpflege eine echte und rechte ist, durch Nichts verdrängt werden; zweifellos aber würde für die Mehrzahl der Hörer der Genuß und zumal das Interesse der Ausführenden größer sein, wenn man z. B. der Ddur- und Cmollsymphonie (und das bezieht sich nicht auf diese Concerte allein) weniger oft begegnete. Im Allgemeinen ist zu wünschen, daß man den Schwerpunkt dieser Concerte in den Ausführungen des Orchesters sucht; die concertirenden Künstler aber sollten bei der Wahl ihrer Stücke mehr Werth auf den Inhalt als auf die virtuosen Kunststücke legen, deren Zeit vorüber ist, und für welche zumal das Violoncell am wenigsten geeignet erscheint. — Die Orchesterleistungen verdienen unter Rebling's Leitung vollste Anerkennung. Sie waren in vielen Fällen ganz vorzüglich, was einen um so sichereren Schluß auf die Tüchtigkeit des Orchesters machen läßt, als jedem Concert nur eine Probe von wenigen Stunden voran zu gehen pflegt. Leider waren bisher nicht wenige Mitglieder der Capelle genötigt, den Sommer hindurch Engagements an anderen Orten, sogar in Amerika suchen zu müssen; manche bewährte Kraft kehrte nicht zurück, und so war die Capelle gar manchem störenden Wechsel unterworfen. Magistrat und Stadtverordnete haben aber bereits Berathungen gepflogen, die Theatercapelle in ein der Großstadt Magdeburg würdiges städtisches Orchester umzugestalten, und hierdurch würde allerdings in unserer Musikpflege ein bedeutender Umschwung sich vollziehen. —

(Schluß folgt.)

*) Ehrlich's Ouverture ist hier schon öfters gespielt worden. Die Oper selbst wurde mit glücklichem Erfolg in Chemnitz und Freiburg i. Br. aufgeführt. Möchte unser jetziger Theaterd. Varena, dessen Opernaufführungen sich unter Kleffel's Leitung der besten Sympathie erfreuen, doch recht bald jene große romantische Oper auch in der Vaterstadt des Componisten aufführen, wo derselbe an 50 Jahre als Virtuos, Kritiker und als Lehrer des höheren Clavierspiels gewirkt hat und noch jetzt mit seltener Frische an allen musikalischen Vorkommnissen theilnimmt. Die Aufführung des „König Georg" würde nicht nur seinen Lebensabend verschönen sondern auch von den hiesigen Musikfreunden voll Interesse als eine That der Pietät gegen einen Mann betrachtet werden, der sich um unser Musikleben wohlverdient gemacht hat. —

(Liszt's „Hlg. Elisabeth". Schluß von S. 202.) Preßburg.

Auch der zweite Theil des Oratoriums mit seinem tiefernsten, gegen den Schluß zu betrachtenden Charakter, in welchem die Gestalt der Elisabeth so rührend gezeichnet ist, entzückte das Publikum. Schon das düstere Duett zwischen der Landgräfin Sophie (von Frau v. Kuner trefflich gesungen) und ihrem Seneschal (Kumlik) fand sehr beifällige Aufnahme. Diese steigerte sich, als die Sängerin der Elisabeth wieder hinzutrat und im Weiterschreiten der Handlung zu ihrer Hauptnummer gelangte. Frau Fanny Kováts, die kunstsinnige Gattin unseres Staatsphys. K., Schülerin Mayrberger's in der Theorie sowie Gesangelevin der Dustmann und Marchesi, keine Sängerin von Beruf, feierte mit der herrlichen Wiedergabe der Elisabeth einen glänzenden Triumph. Im Besitz einer noblen, ungemein kraftvollen, tüchtig geschulten und brillanten Sopranstimme, deren Timbre und Kraft an die Wilt erinnert, sang diese schwierige Partie mit einer Keuschheit, die das Herz in seinem Innersten traf, und wurde von einer so wahren und tiefen Empfindung durch die Anwesenheit des Meisters fortgerissen, daß sie Alles zu lautester Anerkennung entflammte. Aus ihrer Prachtleistung seien nur drei Momente hervorgehoben: der sich aufbäumende Stolz der Elisabeth „ich begehre, was ich darf, der Fürstin Ehre, wo Frau Kováts ein durch Kraft und runde Fülle des Tones bestechendes h bringt, der tiefrührende Ausdruck der edlen Phrase „o laß die Heimath mir", das visionär gefärbte Gedenken an's Vaterland und das zauberhaft verhallende und dadurch die Situation richtig und wahr kennzeichnende Pianissimo in den letzten Worten des Sterbegebetes. Frau Kováts hatte bereits als Solosopran der „Neunten" durch die siegreiche Gewalt ihres Organs einen großen Erfolg. Die Elisabeth erheischte das volle Kapital einer Künstlerin. Zu einer solchen ertheilte Liszt selbst die Feuertaufe. Nachdem der Meister am Schlusse der letzten Elisabethnummer unter nicht enden wollendem Beifall auf der Bühne selbst erschienen war und den einzelnen Solisten sowie dem mit hingebungsvollstem Eifer dirigirenden Domcpllm. Thiard-Laforest vor dem ganzen Publikum die Hand zum Danke gereicht und Chor und Orchester freundlich dankend zugenickt hatte, trat er, sich verneigend auf Frau Kováts zu. In diesem Momente brauste der Beifall, der etwas nachgelassen hatte, so lebhaft und stürmisch wie früher spontan durch das ganze Haus. Das Publikum hatte den Dank Liszt's als Künstlerbrief ratifizirt. Die Schlußnummer, welche der verdienstvolle Chorregent der Domkirche Steger als Kaiser Friedrich einleitete und ihre vom Domorg. Forstner am Harmonium begleiteten erschütternden Trauer- und Kirchenchöre entließen Alles in feierlicher Stimmung.

Nun gilt es noch, der außerordentlichen künstlerischen Begabung jenes Mannes lauteste Anerkennung zu zollen, der das ganze Werk allein binnen drei Wochen fertig studirt hatte, nämlich unseres bereits erwähnten Domcpllm. Josef Thiard-Laforest. Ein gebürtiger Preßburger, wurde er nach Mayrberger's Hinscheiden von Linz als Kapellmeister des Kirchenmusikvereins hierher berufen und hat außer den allsonntägigen Kirchenaufführungen von großen Messen (Mozart, Beethoven in C, Cherubini, Veit, Weber, Hummel, Méhul, Liszt, Schubert, Lindpaintner, Jos. und Mich. Haydn ꝛc. in den Concerten des Vereins bis jetzt die „Neunte" das Siegfriedidyll, Schumann's Bdursymphonie und Schubert's Cdursymphonie zur ersten Aufführung gebracht. Laforest hielt Alles, Soli, Chor und das vortreffliche Orchester mit genialer Intuition, ein geborner Dirigent, zusammen, dem Liszt die ehrenvollste Anerkennung durch seinen Besuch zollte. —

So haben wir ein herrliches Musikfest gefeiert und Franz Liszt hat dasselbe mit seinem persönlichen Erscheinen (die höchste Auszeichnung für das musikalische Streben in Preßburg, das er zu lieben scheint) geehrt. Ihm, dem einzigen und theuren Meister darf man die Worte seiner Elisabeth tiefdankbar zurufen: „Selige Loose sind dir erfüllt, o Du, des Genius blühendes Bild. Leuchtend umkosen Strahlen Dich ganz, unsterblicher Rosen strahlender Kranz!" — Joh. Batka.

Weimar.

Das übliche Charfreitagsconcert in der Schloßcapelle brachte außer schön studirten Chorsätzen von Palestrina, Arcadelt, Lotti, Vittoria und Bach eine Arie aus Raff's Oratorium „Weltende, jüngstes Gericht und neue Welt" und 2 geistl. Lieder von J. W. Frank (Frl. Schärnack), Gralscene aus „Parsifal" für Violine und Orgel (Rösel) und 2 Piecen für Viola di Gamba von Lotti und Marais, vorgetragen von Paul de Wit aus Leipzig. Sowohl das trefflich von Siefert in Leipzig restaurirte seltne Instrument als auch das fertige und geschmackvolle Spiel des Gastes erwarben sich allseitigen Beifall. Auf solistische Orgelleistungen mußte wegen Reparaturbedürftigkeit der Orgel verzichtet werden. —

Der dritte und vierte Kammermusikabend von Kömpel, Lassen, Freiberg, Nagel, Grützmacher und v. Milde boten ganz vorzüglich ausgearbeitete Quartette von Haydn und Spohr's schönes Gdurquintett neben Schumann's etwas abgespieltem Clavierquartett, sowie Beethoven's sogen. Fledermaustrio Op. 70 in Ddur. H. v. Milde sang mustergiltig einige mit Unrecht weniger beachtete Lieder von Raff („Ich küsse dich", „Des Müden Abendlied" und „Sei still") und Lassen. —

Unsere höchst hervorragende Kammervirt. Frl. Martha Remmert und die rühmlich bekannte Concertsng. Frl. Magda Bötticher aus Leipzig errangen in einer Extramatinée glänzende Erfolge. —

Auch in der abgelaufenen Saison war die Orchester- und Musikschule unter Müller-Hartung außerordentlich rührig. In ihrem vierten Concert gelangen Gade's Hochlandouverture, sowie ein Violinconcert von Mozart und Beethoven's 1. Clavierconcert ganz erfreulich. Im fünften waren die Leistungen auf dem Gebiete der Kammermusik ebenfalls bemerkenswerth. Im sechsten glückte namentlich Beethoven's große Leonorenouverture ganz besonders. Das siebente bot wiederum Anerkennenswerthes für Kammermusik. Die 100. öffentliche Aufführung, ausgezeichnet durch Anwesenheit der höchsten Herrschaften, hatte folgendes interessante Programm: dritte Leonorenouverture, Vcellconcert von Saint-Saëns, Arie aus „Titus" (Frl. Julie Müller-Hartung), Beethoven's 4. Clavierconcert, Chorlieder von J. Mayer, 1. Satz von Mendelssohn's Violinconcert und Wagner's Kaisermarsch. Außerdem gab das 65 Mann zählende erste Orchester der Schule in Erfurt ein Concert für das Lutherdenkmal mit dem ansehnlichen Ertrage von 700 Mark und eines in Apolda für unbemittelte Schüler. In beiden Städten war der künstlerische Erfolg noch größer als der pecuniäre. — Auch das sehr jugendliche zweite Orchester der Anstalt leistete unter Helfer mit einer Lustspielouverture von Keler-Bela ganz Befriedigendes. Beim Beginn des Semesters erfreute sich die Anstalt wiederum eines ansehnlichen Zuzugs von Schülerinnen und Schülern zum Theil aus weiter Ferne. —

Kirchenconcerte fanden in der jüngsten Zeit zwei unter Müller-Hartung statt. Der Ertrag des ersten war zum Vortheil der vom Ref. gegründeten „Töpferstiftung". Es enthielt prächtige Chorsätze von Schütz, Chr. Bach, Haydn, Kühmstedt und Müller-Hartung. Ein Schüler der Musikschule Dröschel spielte M.-H.'s Orgelsonate über den Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten" recht anständig; sein Lehrer, Stadtorg. Sulze executirte Bach's Esdurfantasie mit der Tripelfuge sicher und correct. — Das andere (zum Vortheile des Kirchenchors und bedürftiger Schüler der Musikschule) reproducirte die hier noch nicht gehörte Bach'sche Cantate „Bleib bei uns, Herr" und Mozarts Requiem in überaus trefflicher Weise, was um so mehr zu betonen ist, als das begleitende Orchester nur aus den Eleven der Musikschule bestand. —

Am 18. Febr. fand bei den Frl. A. und H. Stahr das jährliche Musik-Examen statt. Sämmtliche Leistungen wurden vorzüglich ausgeführt. Das Programm enthielt Compositionen von Liszt, Raff, Chopin, Weber, Mendelssohn, Pflughaupt, Moskowski u. A. und ist besonders hervorzuheben, daß die Mannigfaltigkeit der vorgetragenen Piecen, da die Schüler vom kleinsten Alter an bis zu dem vorgerücktesten vortragen, höchst interessant ist. Wie man es in der Schule der Damen Stahr gewöhnt ist, waren die Ausführungen der kleinen wie großen Schüler ganz gleichmäßig correct und von geistig fein empfundener Auffassung. Während bei manchen Unterrichtsmethoden anderer Lehrer leider öfters zu bemerken ist, daß man mehr Gewicht legt auf eine auf das Höchste angespannte und ausgebildete Technik, als auf geistige Durcharbeitung und inneres Verständniß, ist es im Gegensatz hierzu das löbliche Bestreben der beiden musikalisch hochbegabten Geschw. Stahr, ihre Schülerinnen zunächst mit richtiger Auffassung vertraut zu machen, und dann erst, wenn die Schülerinnen die Gedanken auch wirklich zu interpretiren im Stande sind, durch technisch verfeinerte Nüancirungen zum Ausdruck bringen zu lassen. — (Schluß folgt.)

Wiesbaden.

Am 5. Dec. v. J. veranstaltete die Curdirection ein großes Extraconcert, dessen Hauptanziehungspunkt Wilhelmj bildete. Nach mehrjähriger Weltreise ward den Bewohnern seiner Vaterstadt Gelegenheit geboten, ihn wieder zum ersten Male in einem europäischen Concertsaale begrüßen zu dürfen. Selbstverständlich hatte sich das Publicum aus diesem Anlasse zahlreicher denn je versammelt und fehlte es nicht an Ovationen jeder Art. Wilhelmj spielte Bruch's 1. Concert und Laub's Polonaise mit den altbekannten Vorzügen seiner vollendeten, von jeder Effecthascherei freien Künstlerschaft. Dem nicht enden wollenden Beifallssturm Folge leistend verstand sich W. noch zu einer Zugabe (In Memoriam) eigener Composition. — Pian. R. Niemann aus Hamburg spielte Grieg's Concert und kleinere Stücke von Niemann, Schumann und Wagner-Liszt. Daß es ihm trotz gefährlicher Rivalität gelang, sich ehrenvoll zu behaupten, dürfte das beste Zeugniß für seine künstlerische Tüchtigkeit liefern. N. verfügt über sehr respectable, äußerst solide Technik, besitzt einen schönen weichen Anschlag und documentirte durchweg feinfühligen, musikalisch-geschmackvollen Vortrag. Nur in dem Grieg'schen Concert vermißte man größere physische Kraft und Modulationsfähigkeit des Anschlages. — Eingeleitet wurde das Concert mit Beethoven's 3. Leonorenouverture, während das Manuscriptwerk eines Wiesbadener jung verstorbenen Tonsetzers, die Ouverture zu einer Oper „Hamlet" von A. Stadtfeld, den Abschluß des Concertes bildete. Trägt dieses sichtlich unter Meyerbeer'schen Einflüssen entstandene effectvolle, glänzend instrumentirte Tonstück einzelne Schwächen an sich, die wohl in der Jugend des

Autors ihre beste Entschuldigung finden, so überwiegen doch seine Vorzüge die kleinen Mängel eines überschäumenden, echten Talentes. —

Das siebente Curdirectionsconcert am 5. Jan. fand unter Mitwirkung von Gust. Walter und Pian. Rückauf aus Wien statt. Ueber Ersteren ist kaum noch Neues zu sagen; auch war W. gut bei Stimme und erntete rauschenden Beifall. Er sang Beethoven's „An die ferne Geliebte", ein stimmungsvolles Lied „Im Lager von Accon" von Rückauf, von Schubert „Liebesbotschaft und Ständchen" sowie persisches Lied von Rubinstein und Gounod's „Frühlingslied". Wiederholtem Hervorrufe Folge leistend gab W. „Princeßchen" von Hinrichs zu. Rückauf accompagnirte in echt künstlerisch feinfühliger Weise und erwarb sich durch treffliche Ausführung des Andante aus Op. 5 und der Rhapsodie Op. 79 No. 2 von Brahms sowie von Schumann's „Kreisleriana" (No. 1, 4, 5 und 7) die dankbarste Anerkennung seitens des wirklich kunstverständigen Theils unseres Publikums. — Die Orchesterspenden des Abends bestanden aus Beethoven's Adursymphonie und dem Meistersingervorspiel. —

Das achte Curdirectionsconcert vermittelte uns die Bekanntschaft zweier neuer Künstlererscheinungen: der Opernf. Minna Walter aus Frankfurt und des Vcll. Hollmann. In Frl. Walter lernten wir eine tüchtig geschulte, mit frischen sympathischen Stimmmitteln begabte Künstlerin kennen. Ein an die Bühne gemahnendes Uebermaß von Lebhaftigkeit des Ausdrucks machte sich besonders in der großen Fidelioarie nicht grade zum Vortheil des edeln Styls derselben geltend. Auch schien Befangenheit diese Leistung zu beeinträchtigen. Ungetheilten Beifall erntete sie aber mit Kirchner's „Sie sagen, es wäre die Liebe" und einem „Geburtstagsliedchen" von Sachs, welches sie statt einer andern Zugabe, die uns, offen gestanden, interessanter gewesen wäre, wiederholte. — Präsentirte sich uns in Frl. Walter die Kunst noch theilweise im liebenswürdigreizenden Flügelkleide, so bot Vcll. Hollmann desto reifere Kunstleistungen. Derselbe verfügt über immense Technik, welche durch großen edlen Ton und eleganten Vortrag auf's Beste unterstützt wird. Auch die Wahl seiner Stücke verdient eine interessante und glückliche genannt zu werden. Er spielte das Amollconcert von Saint-Saëns, eine „Arie" von Bach und eine pikante Mazurka von Popper. Daß H. keine Zugabe und keine eigene Composition zum Besten gab, möge der Seltenheit halber hier auch Erwähnung finden. — Von Orchesternummern kamen Mozart's Esdursymphonie, das Siegfriedidyll und Rheinberger's Ouverture zu „Christophorus" (letztere ein interessantes, in polyphoner Form meisterhaft gearbeites Werk) zu trefflicher Ausführung. — (Forts. folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Baltimore. Am 7. v. M. sechstes Peabodyconcert: Ouverture zu „Iphigenie" Beethoven's Esdurconcert (Nannette Falk-Auerbach), Lieder von Rubinstein (Lena Little) und „Oper ohne Worte" (?) von Asger Hamerik. —

Berlin. Am 4. Soirée des Tonkünstlervereins mit der Alt. Frl. v. Brunn aus Petersburg, X. Scharwenka, Sauret, Grünfeldt, Richter und Krause: Streichquartett, Vcellstücke, Lieder und Trio, sämmtlich von Philipp Rüfer. —

Borghorst. Am 12. v. M. Soirée des Säng. Roothaan aus Münster mit Pian. Victor Becker aus Burgsteinfurt: Beethoven's Cismollsonate, Lieder von Schubert, Liszt, Schumann, Bungert, Lassen und Bendel, Hummel's Esdursonate, Nocturne von Liszt rc. —

Chemnitz. Am 2. zweiter Wagnerabend der Singakademie unter Th. Schneider: Scenen aus „Rienzi", „Fl. Holländer", „Tannhäuser", „Tristan und Isolde", „Lohengrin", „Meistersinger" „Walküre" und „Götterdämmerung". —

Danzig. Am 14. v. M. Soirée von Teresina Tua mit Pian. Felix Dreyschock aus Berlin: Solostücke von Bach, Schumann, Vieuxtemps, Chopin, Raff, Laub, Liszt, Strauß-Tausig und Ernst. —

Frankfurt a. M. Am 16. v. M. durch den Rühl'schen Verein unter Kniese Bach's Johannes-Passion mit der Opernf. Frl. Ruzicka, Fides Keller, Ten. v. d. Meden, Opernf. Baff. Plank, aus Mannheim, Org. Oppel und Wachsmann (Clavier). —

Freiberg. Am 25. v. M. Schumann's „Paradies und die Peri" durch den Musikverein unter Eckhardt. —

Hamburg. Am 20. v. M. zweites Concert der Bach-Gesellschaft zum Benefiz für ihren Dir. Adolph Mehrkens mit Henny Levermann (Schülerin von Mehrkens), der Alt. Anna Popp, Tenor. Landau und Dr. Kraus, Pian. Löwenberg aus Wien und Org. Armbrust: Bach's Cantate „Herr Gott, dich loben wir", bearb. von Mehrkens, Beethoven's Cmollconcert mit Cadenz von Löwenberg, Lieder Werner's aus dem „Trompeter von S." von H. Riedel, „Es zieht der Lenz" für Sopran und Chor von J. Schäffer, Clavierstücke von Moskowsky und Liszt's 6. Rhapsodie, Barytonlieder von Schumann und Mehrkens, Liszt's Fantasie über Beethoven's „Ruinen v. Athen", sowie Frauenduett „Nachtstille" für Chor und Orch. und Frühlingslied für Chor von Mehrkens. — Am 21. v. M. Soirée des Säng. Tornquist mit der Opernf. Helene Meyer und Pian. Hrm. Genß, Arie aus „Paulus", zwei Nachtstücke und Mazurka von Genß, Arie aus dem „Waffenschmidt", „Da lieg ich u. d. Bäumen" von Mendelssohn, 2 Lieder aus dem „Rattenf. v. H." von Genß, Clavierstücke von Chopin und Liszt, Lieder von Bradsky Taubert, Jensen und Löwe. — Am 24. v. M. durch Tecke's Verein Abenceragen-Ouverture, „Frau Hitt" Ballade für Sopran, Alt, Chor und Orch. von Meinardus mit Frl. Engel und Frau Eckhoff Clavierstücke von Chopin und Weber (Franke), Chorlieder von Mendelssohn, Krause, Kuhlau und Engel, Frauenduette von Reinecke, sowie Rheinbergers „Klärchen auf Eberstein" Ballade für Soli, Chor und Orchester. — Am 27. v. M. Soirée von Henny Levermann mit Viol Petersen, Vcll. Petersen und der Bachgesellschaft unter Mehrkens: Arien aus der „Schöpfung" und „Nachtwandlerin", Gade's Fdurtrio, Caprice von Vieuxtemps, Reinecke's „Schneewittchen" rc. —

Helsingfors. Am 17. und 19. v. M. Bach's Matthäuspassion unter Faltin mit Frau Engdahl, Frau Ekroos, Tenor. Hauptstein, Bariton Meyer-Hellmund, Baff. Hahl und Viol. A. Sitt. „Beide Aufführungen fanden bei ausverkauftem Saale statt und glückten vorzüglich." —

Hof Am 26. v. M. durch Scharschmidt: Pastoralsymphonie, Ouverture zu Schumann's „Genoveva", Gade's Novelletten, Andante aus Schubert's tragischer Symphonie und Sakuntala-ouverture von Goldmark. —

Köln. Am 25. v. M. durch den Schwickerath'schen Verein mit Vcll. Bellmann: Choral von Bach „Gib dich zufrieden", Ave verum 6stm. von E. Fr. Richter, Violoncellsonate von Brahms, Madrigale von Dowland und Bennet, „Amor im Nachen" 5stm. von Gastoldi, Vcellstücke von Schumann, Lalo und Massenet, und deutsche Volkslieder 4stimmig von Herzogenberg. —

Leipzig. Am 28. v. M. Quartettsoirée von Joachim, de Ahna, Wirth und Hausmann: Quartette in Cdur von Mozart, in Bdur von Brahms und in Esdur Op. 127 von Beethoven. —

Linz. Am 2. Soirée von Dr. Kienzl mit der Säng. Frl. Hoke, Viol. Nowak und Vcll. Schober: Trio, Lied, Polonaise und 4 Clavierstücke von Kienzl, Mozart's Cmollfantasie, Figaroarie, Chopin's Trauermarsch sowie Lieder von Prochazka, Brahms und Goldmark. —

Mannheim. Am 26. v. M. Soirée von Wilhelmj mit der Hofopernf. Carrie Goldsticker aus Karlsruhe und Pian. Rud. Niemann aus Hamburg: Beethoven's Appassionata, Bach's Violinchaconne, Arie aus „Euryanthe", Händelvariationen von

Niemann, Meistersingerparaphrase von Wilhelmj, spanisches Lied von Jensen, Holländerparaphrase von Liszt, Lieder von Hrm. Riedel, In Memoriam von Wilhelmj und Polonaise von Laub. —

München. Am 21. v. M. durch den Orchesterverein mit der Pian. Luise Le Beau: 5. Concert für Pfrte, Flöte, Violine und Streichorch. von Bach, „Werinher's Bergfahrt" Liedercyclus von R. v. Hornstein, Pianofortestücke von Henselt, Mendelssohn und Wagner, sowie Spohr's Doppelquartett. — Am 22. v. M. Musikvortrag der Pian. Luise Le Beau mit Concertf. Glötzle, Viol. Lehner und Vcll. Fleißner: Violinsonate von W. Fritze, Mozart's 8. Concertarie, Clavierstücke von Heller und Luise Le Beau, Romberg's 2. Vcellconcert, Lieder von Le Beau und Pembaur sowie Beethoven's Gdurtrio. —

Münster. Am 2. durch den Männergesangverein unter Roothaan: „Frühlingsnetz" mit 4 Hörnern von Goldmark, Mozart's Gdurtrio, Vcellrêverie von Goltermann, Lieder aus dem „Trompeter v. S." für Männerchor und Trompete von Kremser, Tenorlieder von Liszt, Bendel und Schubert (Roothaan), „Sängers Gebet" für Männerchor und Blechinstr. von Kösperer ꝛc. —

Oldenburg. Am 27. v. M. Concert der Hofcapelle mit der Pian. Josephine Böckel aus Hamburg und Viol. Eckhold: Vorspiel zu „Lohengrin", Chopin's Fmollconcert, Ouverture zu „Cymbelin" von Dietrich, Spohr's Gesangscene, Clavierstücke von Field und Moskowski sowie Gade's Bdursymphonie. —

Paderborn. Am 28. v. M. sechstes Concert des Musikvereins mit Frl. Bosse aus Cöln, Frau Schüler und Baſſ. Rohrbach unter P. Wagner: Ouverture zu „Anacreon", Marsch von Schubert, für Orch. von P. Wagner, Mendelssohn's Loreleyfinale und „Erlkönigs Tochter" von Gade. —

Paris. Am 24. v. M. Soirée der Pian. Clotilde Kleeberg: Bach's chromatische Fantasie und Fuge, Beethoven's Cismollsonate, Moment musical von Schubert, Nocturne von Field, Romanze von Mendelssohn, Barcarolle von Rubinstein, Etude und „Carnaval" von Schumann, Preludium, Etude, Mazurka und Walzer von Chopin. — Am 28. v. M. durch die Société nationale de musique: vierhändige Claviersuite von G. Pfeiffer, 2 Lieder von G. Falkenberg, Solo für englisch Horn und Pianoforte von G. Guilhaud, Les Eulides Transcription für 2 Pianos von C. Franck, 2 Melodien von Gabriel, Serenade von Saint-Saëns, Septett für Saiteninstr. von G. Alory, elegisches Preludium und Serenade von Pfeiffer, 5 Melodien von Messager sowie Menuett und Gavotte aus dem Septett von Saint-Saëns. —

Quedlinburg. Am 5. durch den Kohl'schen Gesangverein: Beethoven's Asdursonate Op. 110, Einleitung zum 3. Act und Brautlied aus „Lohengrin", Wanderlied von Schumann, Clavierstücke von Schumann und Chopin, Tenorlieder von Marschner und Mendelssohn, Chorlieder von Erk und Schubert sowie „Die Zigeuner" Rhapsodie von J. Becker. —

Sondershausen. Am 21. v. M. im Tonkünstlerverein: Grieg's Violinsonate (Grünberg), Lieder von Hartmann und Holstein (Schulz-Dornburg), Fantasiestücke für Clarinette von Gade (Schomburg) und Clavierquintett von Jadassohn — und am 28. v. M. Kreutzersonate (König und Martin), Chopin's Fmollnocturno und Walzer (König), sowie Quintett für Blasinstr. von Reicha. — Am 4. erstes Lehrerconcert des Conservatoriums mit der Pian. Melanie Albrecht und Kammers. Georg Lederer aus Leipzig: Beethoven's Ddurtrio, Tenorlieder von Schumann, Franz und Kirchner, Gade's Violinconcert, Pianofortesoli von Raff, Pergolese und Chopin, Raff's „Schöne Müllerin" und Siegmunds Liebeslied aus der „Walküre." —

St. Gallen. Am 19. v. M. durch den Concertverein mit Harf. Sjöden aus Portugal unter Albert Meyer: Beethoven's Cmollsymphonie, Concertino für Harfe mit Orch. von Oberthür, Harfenstücke von Bach, Mozart und Sjödén sowie Liszt's Préludes. —

Stuttgart. Am 23. v. M. vierte Kammermusik von Pruckner, Singer, Wien und Cabisius: Mendelssohn's Hmollquartett, Violinsonate von Speidel und Beethoven's Bdurtrio. —

Znaim. Am 21. v. M. Gedächtnißfeier des Musikvereins für Richard Wagner unter Fiby: Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Prolog von Felix Dahn, Entreact, Spinnlied und Ballade aus dem „Fl. Holländer", Ouverture zu „Tannhäuser", Schlachthymne aus „Rienzi", Vorspiel zu „Parsifal" und erstes Finale aus „Lohengrin". —

Zwickau. Am Charfreitage dritter Orgelvortrag von Türke mit Frl. Magda Bötticher aus Leipzig, Hornist Fleck und der Lehrerschaft von Zwickau: Mendelssohn's Sonate über „Vater unser im Himmelreich", Arie aus Kiel's „Christus", Männerchormotette von Lotti, Schumann's Abendlied für Horn und figurirter Choral „Straf mich nicht in deinem Zorn" von Gust. Merkel. „Türks Orgelvorträge in der Marienkirche haben sich durch Abwechslung sehr interessant gestaltet. Frl. Bötticher sang die Arie aus Kiel's „Christus" mit schöner Stimme und in echt künstlerischer Weise. Wenn die tieferen Töne nicht so recht wirken wollten, so lag dies wohl nur daran, daß die Orgelbegleitung für diese Stimmlage zu stark war. Besser noch kam das Lied von Dräseke zur Geltung. Die Männerchöre waren für hiesige Verhältnisse nahezu Meisterchöre. Schumann's Abendlied für Horn würde mehr gezündet haben, wenn durchgängig größte Reinheit zu ermöglichen gewesen wäre. Die eigentlichen Orgelvorträge, welche höchst angenehm wirkten, wurden in bekannter tadelloser Weise von Hrn. Türke ausgeführt." —

Personalnachrichten.

— Dr. Franz Liszt, ist am 7. Vorm. von Leipzig nach Weimar zurückgekehrt. —

— Johann Svendsen wird demnächst in der Stockholmer „Königlichen Oper" einige Concerte geben. —

— Pian. Kwast, Schwiegersohn Hiller's, ist von Köln nach Frankfurt a. M. übergesiedelt, um in das Hoch'sche Conservatorium als Lehrer einzutreten. —

— Capllm. Kleffel verläßt das Magdeburger Stadttheater und kehrt in seine ihm unter sehr günstigen Bedingungen wieder angetragene frühere Stellung am Augsburger Stadttheater zurück. Für Magdeburg ist an seine Stelle Capellm. Ruthardt gewonnen. —

— Etelka Gerster wird in diesem Monat sechsmal im Berliner Opernhause gastiren. —

— Die Contraaltistin Frau Müller-Swiatlowsky aus Moskau, Gattin des vor Kurzem so plötzlich verstorbenen geschätzten Tenor. Johannes Müller aus Lemberg, gab kürzlich in Berlin in Verein mit der ausgezeichneten Pianistin Flora Friedenthal ein gut besuchtes und sehr günstig aufgenommenes Concert. Sämmtliche uns vorliegende Berliner Blätter rühmen den wundervollen Eindruck ihres schönen, brillant geschulten Organs und ihres seelenvollen Vortrages. —

— Frau Schröder-Hanfstängl gastirte vor Kurzem unter beifälligster Aufnahme am Bremer Stadttheater als Norma, Leonore im „Troubadour" und Königin in den „Hugenotten". —

— Die kleine Ilona Eibenschütz spielte in Stockholm mit ebenso ausgezeichnetem Erfolge wie in Kopenhagen als ein „musikalisches Wunderkind von ausnahmsweiser Begabung". —

— Am Brüssler Conservatorium wurde Hasselmanns als Lehrer für die Harfe engagirt. —

— In Berlin starb am 30. April in Folge eines Blutsturzes der hochgeschätzte Liedersänger Ten. Johannes Müller, früher in Lemberg, alsdann in Moskau und hierauf in Leipzig ansässig. Seine wie seiner Gattin, Frau Müller-Swiatlowsky Liedervorträge werden den Besuchern der früheren Musikfeste des Allgem. Deutschen Musikvereins, zuletzt in Magdeburg, in besonders freundlicher Erinnerung sein. — Musikdir. Parlow, als Kapellmeister des 34. preuß. Inf.-Reg. bekannt, ist dieser Tage in Königsberg gestorben. — Am 9. starb in Connewitz bei Leipzig der in den weitesten Kreisen bekannte Musikpädagog Heinrich Wohlfahrt. Derselbe erblickte das Licht der Welt am 16. December 1797 in Kößnitz bei Apolda. Seine vielen Musikunterrichtswerke werden seinen Namen noch lange in gutem Andenken erhalten. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Rom erfolgte am 3. der Schluß der Nibelungen-Vorstellungen unter wachsendem Interesse des Publikums. Der Trauermarsch mußte wiederholt werden und dem Cpllm. Seidl, der in dem vorhergeh. Concert durch eine Ansprache der Königin ausgezeichnet worden war, wurde eine Ovation gebracht. —

In Hamburg soll im Herbst Mackenzie's englische National-Oper „Colomba", welche in London großen Beifall fand, zur Aufführung gelangen. —

Bizet's „Schönes Mädchen von Perth" hat die Wiener so wenig gefesselt, daß sie es sitzen ließen. —

Saint-Saëns' Henry VIII. wird von Hermann Wolff ins Deutsche übersetzt. —

Vermischtes.

— In Düsseldorf soll am 2. und 3. Juni das diesjährige Rheinische Sängerfest unter Leitung von Tausch stattfinden. Zur Aufführung gelangen u. A.: Festouverture von Raff, gemeinschaftl. Männerchöre von Kreutzer, Mendelssohn und Wilhelm, „Die Hunnenschlacht" von Zöllner und „Rheinfahrt" von Tausch. —

— In Aachen beabsichtigt der Curverein am 25., 26., 27. und 28. August einen großen internationalen Gesang- und Harmoniemusik-Wettstreit um bedeutende Preise in Gold, Medaillen und Werthgegenständen zu veranstalten, welche außer einem Ehrenconcurs aus vier Abtheilungen bestehen soll (und zwar von deutschen und belgischen Vereinen, von Städten unter 20,000 und von solchen über 20,000 Einwohnern), sowie hierbei großartige Feste zu insceniren. —

— In Windsor soll am 23. Juni auf Wunsch der Königin Mendelssohn's „Walpurgisnacht" vom Londoner „Bach-Chor" zur Aufführung gebracht werden. —

— Für das in Cincinnati 1884 stattfindende Maimusikfest ist schon jetzt der vollständige Plan definitiv entworfen. Am 1. Tage soll aufgeführt werden: Cherubini's Gdur-Messe und Beethoven's neunte Symphonie; am 2. das deutsche Requiem von Brahms und Scenen aus „Parsifal" (ausdrücklich mit der Bezeichnung „Manuscript" und der Bemerkung, daß der Dir. dieser Feste, Th. Thomas, das Aufführungsrecht für Amerika erworben habe). Der 3. Tag bringt Händel's „Israel" und der 4. Gounod's Redemption. —

— In Namur veranstaltete man zu Ehren Massenet's ein Festival, auf welchem dessen „Eva", „Erynnien" und andere Werke aufgeführt wurden. Auch ließ der Stadtrath dem anwesenden Componisten eine Anerkennungsadresse durch den Bürgermeister überreichen. —

— Von dem engl. Comp. Brickdale-Corbett wurde in Paris in Lebouc's Matinéen ein Trio durch Frau Montigny-Rémauri, Léonard und Lebouc aufgeführt, das sowohl unter den Künstlern wie im Publicum tiefen Eindruck machte. Dem Ménestrel zufolge errang das im höheren Styl gehaltene Werk sowohl durch graziöse Melodik als auch durch kühne Harmonik diesen günstigen Erfolg. —

— Peter Benoit's „Lucifer" wurde am 7. Mai im Trocadero zu Paris mit großem Orchester, Chor und den Solisten der großen Oper unter Leitung des Autors aufgeführt. —

— Die Liedertafel zu Freiburg i. Br. beabsichtigt ihr 40jähr. Stiftungsfest am 26. und 27. durch 2 größere Concerte zu feiern, und zwar mit Hiller's „Zerstörung von Jerusalem" unter Leitung des Comp. und einem sogen. Künstlerconcert, an welchem sich Frl. Spieß, Hiller und Joachim betheiligen. —

— Das 3. deutschböhmische Sängerbundesfest findet in Leitmeritz im August statt. —

— Ueber das in London unter dem Namen Royal College for Music vom Kronprinzen und seinem Bruder ins Leben gerufene Conservatorium, welches „als eine echt nationale Institution dem ärmsten talentvollen Schüler die Thüre öffnen sollte", sagt der dort. Lloyd, daß es schon Zeichen einer Tendenz gäbe, welche dem Programm gar nicht entspricht. Zuerst der Eintrittspreis von 21 Mk., den keineswegs jeder Arme, der musikalisches Talent hat, mit auf die Welt bringt. Zweitens seien die Prüfungen ebenso verkehrt wie in Oxford und Cambridge und verlangten viel zu viel und auf der andern Seite wieder viel zu wenig. Desgleichen ließe die Wahl der Lehrer viel zu wünschen übrig. —

— In Prag feierte das deutsche Landestheater am 21. April sein hundertjähriges Bestehen. Das 1781 von Graf Nostiz über dem Portal mit der Devise Patriae et Musis begründete Haus wurde 1783 als Nationaltheater mit „Emilia Galotti" eröffnet. Der erste Leiter, „Principal" Wahr, sah nach wenigen Jahren das anfängliche Interesse des Publikums sich abschwächen und gab die Leitung an Bordini und Joh. Fr. Reinecke ab, trat aber 1788 wieder in die Direction ein, in welcher er sich jedoch nur bis 1792 behaupten konnte. Nachdem Ritter v. Steinsberg einen Baron v. Stenzsch abgelöst hatte, ging 1798 das Nationaltheater durch Kauf an die böhmischen Stände über und erhielt den Namen „königl. ständ. Theater"; von den Ständen nahm es Guardasani in Pacht. Nach dessen Tode begann die Glanzperiode deutscher Kunst unter Karl Liebich 1806—1816. Seine Wittwe führte die Leitung mit Unterstützung von Polawsky und Fr. v. Holbein bis 1321, in welchem Jahre Letzterer als selbstständiger Director bis 1824 eintrat. 1824 bis 1834 herrschte die dreiköpfige Direction Polawsky-Kainz-Stepanek, welcher Stöger bis 1846 folgte, wo sie Johann Hofmann übernahm, aber an Stöger 1852 wieder zurückgehen ließ. 1858 folgten Thomé, 1864 Wirsing und 1876 der gegenwärtige D. Kreibig, dessen politische Bedeutung als eine Stütze des Deutschthums in Zukunft hoffentlich sich erhalten und wachsen wird. —

— Am Wiener Hofoperntheater bestanden die ersten vier italienischen Vorstellungen am 27. und 28. April sowie am 3. und 4. Mai aus „Trovatore" und „Norma" mit Frau Wilt, „Barbier" mit Etelka Gerster und „Margarethe" mit Frl. Turolla. Außerdem wirkten mit Frau Casaglia, De Bassini, Bertini, Sparapani, Pinto und Marquisio. Das Orchester leitet Bimboni. —

— In Paris existiren zur Zeit nicht weniger als 48 Theater, ganz abgesehen von den zahllosen Rauchtheatern, Singspielhallen und Caféconcerten. Die meisten Plätze, nämlich 3500, hat das Châtelettheater, wo seiner Zeit alle berühmten Feerien und Ausstattungsstücke aufgeführt wurden, die von da ihren Weg nach Deutschland gefunden haben. Hierauf kommt das Théatre des Nations mit 2500 und die Große Oper mit 2100 Plätzen, Château d'Eau 2000, Ambigu comique 1900, Gaîté und Porte St. Martin 1800, Opéra comique 1500, Odéon 1467, Comédie française 1380 und Palais Royal 700 Plätze. Das größte künstlerische Personal, im Ganzen 569 Personen, beschäftigt die Große Oper, nämlich 95 Musiker, 56 Sänger, 18 Sängerinnen, 7 Tänzer, 52 Tänzerinnen, 100 Choristen und 87 Balletttänzer, 155 Maschinisten und Theaterarbeiter ꝛc. —

— Org. Leonard Küstner in Hamburg (Spaldingstr. 11) hat neuerdings ein Harmonium construirt, welches sich an jedem Pianino anbringen und sich sowohl allein als auch mit letzterem zusammengekoppelt spielen läßt. Dieses Instrument, ein schmaler aufrechtstehender Kasten, findet seinen Platz an der Stelle des abgenommenen Clavierdeckels und wird mit seiner Grundleiste in zwei rechts und links unter dem letzteren angeschraubten Klammern eingesetzt. Eine an dem Harmonium festsitzende Koppelvorrichtung ermöglicht es, durch die Claviertasten beide Instrumente zum Tönen zu bringen, indem durch dieselben die Tastenarme beider Instrumente in Verbindung gebracht werden. Drückt man nun auf eine Claviertaste, so wirkt der hinter dem Drehpunkt liegende Tastenarm auf die Harmoniumtaste in der Weise, daß dieselbe von hinten in die Höhe gehoben wird. Wird der Koppelzug zurückgestoßen, so ist die Verbindung wieder aufgehoben. Dieses Harmonium kann von einem bis zu vier Spielen gebaut werden, hat einen Umfang von 5 Octaven a bis a und erhält seinen Windbedarf aus einem unter das Clavier geschobenen Balgkasten, welcher die Schöpfbälge und den Hauptbalg enthält. Das Verbindungsrohr wird an der linken Seite des Claviers am Balgkasten angeschraubt, aufwärts geführt und auf dieselbe Weise mit dem Harmonium verbunden. Die Pedale des letzteren sind schmäler als gewöhnlich und liegen rechts und links dicht an den Clavierpedalen. Ein 3spieliges Harmonium hat folgende Register: Basson-Hautbois 8Fußton, Bourdon-Clarinette 16Fußton, CorAnglais-Flûte 8Fußton, Grand-jeu, 2 Fortezüge, Expressionsregister und Koppel. Bei dem vierten Spiele kommt noch ein 4füßiges Register hinzu, es sind also ganz dieselben Register, welche bei den modernen Instrumenten im Gebrauch sind. —

— Eine von Huber in Lüttich gemachte Invention, statt der Darmsaiten Metallsaiten auf die Streichinstrumente zu ziehen, hat günstigen Erfolg. Dieselben verstimmen sich nicht so leicht und geben sogar einen viel schöneren Ton als die Darmsaiten. —

— Die Direction des königlichen Monnaie-Theaters in Brüssel schreibt eine Preisbewerbung betreffs einer komischen Oper aus. Das von ihr preisgekrönte Textbuch von Docquier ist betitelt La Revanche de Sganarette. —

— Ferdinand Präger in London, einer unserer ältesten Mitarbeiter, wird auf Veranlassung mehrerer englischer Zeitschriften seine langjährigen Erfahrungen im intimen Freundschaftsverhältnisse mit Richard Wagner veröffentlichen und mit authentischem Briefwechsel belegen. —

— E. Naumann's Geschichte der Musik lassen Cassel, Petter und Galpin in London durch Ferdinand Präger, einen der besten und berufensten Uebersetzer, ins Englische übertragen. —

— In den nordamerikan. Freistaaten, wo bekanntlich die Autorenrechte noch nicht durch die Bundesgesetzgebung geschützt sind, entblödet man sich nicht, um das Geld für Erwerbung der Partitur und des Aufführungsrechts größerer Werke zu ersparen, dieselben nach dem publicirten Clavierauszug zu instrumentiren und in solcher Gestalt aufzuführen. Während nun, wie kürzlich mitgetheilt, bezüglich Gounod's Oratorium Redemption Richter Lowell in Boston sein Veto dagegen ausgesprochen und Dergl. für eine starke Schädigung des Autors und seines Werkes erklärt hatte, hat jetzt ein anderer amerik. Richter, Brown in New-York, hinsichtlich der Oper „Herz und Hand" von Lecocq ein ganz entgegengesetztes Urtheil gefällt. Genannte Oper hatte man ebenfalls nach dem Clavierauszug instrumentirt und ohne Bewilligung des Autors und Verlegers aufgeführt. Die dagegen erhobene Klage wurde zurückgewiesen und folgender höchst merkwürdige Richterspruch gefällt: „Jede Person hat das Recht, nach einem publicirten Clavierauszug eine Orchesterpartitur anzufertigen, vorausgesetzt, er thut es unabhängig und ohne Hilfe des Autors, und vorausgesetzt, daß er dieselbe bei der Aufführung als seine eigene Orchestration bezeichnet." Nach diesem weisen Richterspruch kann also in den Staaten Maryland, Virginia, Nord- und Südcarolina wie in New-York jeder Musikant Opern und Oratorien nach dem Clavierauszug instrumentiren und aufführen lassen. In diesen Staaten ist Brown's Richterspruch gültig, während durch Lowell's in Boston gefälltes Urtheil für die Staaten Rhode-Island, Massachusetts, New-Hampshire und Maine solche Freibeuterarbeit mit Recht verboten ist. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für Violine und Pianoforte.

John Petersen, Op. 1. Concertromanze für Violine mit Pianofbegl. Berlin, Paez. 2 Mk. —

Bei einem Erstlingswerke hat man die Pflicht, mehr auf den guten Willen als auf die That zu sehen, mehr zu untersuchen, ob Begabung und innere Nöthigung zum Schreiben da ist, als auf die Ausführung dieses Geschriebenen seine Aufmerksamkeit zu richten. Im vorliegenden Stücke präsentirt sich uns ein junger Geiger, der zu seiner Kunst auch noch das Niederschreiben musikalischer Empfindungen gelernt hat. Es fehlt in dieser letzten Branche offenbar noch an Uebung und Gewandtheit. Mit einem gewissen Schwunge ist der musikalische Theil der Sache angefaßt. Die Gedanken, die Wendungen ꝛc. sind nicht bedeutend und hier und da nicht neu, aber die Rede ist fließend, wenn sich auch ab und zu eine verbrauchte Phrase mit ins Gespräch mischt. Einen öfters mehr unangenehmen als angenehmen Eindruck machen die Modulationen durch alterirte Accorde; das sind Ueberraschungen, mit denen der Jüngling seine Zuhörer frappiren will, ich will nicht sagen, daß er bestrebt ist, dadurch seinen Gedanken den Anschein zu geben, als ob sie bedeutender seien, als sie sind. Die Form des Stückes ist gut, einem melodischen Satze in Ddur folgt ein Mittelsatz in Dmoll und dann die Rückkehr. Jedenfalls eröffnet das Werk Aussichten auf werthvollere Nachfolger, die Begabung reicht gewiß dazu aus, außerdem gewinnt man auch die Ueberzeugung, daß der Componist nicht säumen wird, andre Gaben seiner Muse darzubieten. —

A. Naubert.

Für das Pianoforte zu 2 Händen.

Eduard Franck, Op. 40. Sechs Sonaten. Op. 44, drei Sonaten für Pianoforte. Berlin, Trautwein, à $2^1/_2$ bis 4 Mk. —

In allen diesen Werken ist ein reicher Schatz guter deutscher Musik niedergelegt. Man sagt von unsrer Zeit, sie bringe keine gründliche Sonate hervor; hier findet solche Behauptung ihre Widerlegung. Seit Beethoven haben wohl wenige hochbegabte Autoren dergleichen Schöpfungen wie Ed. Franck in's Leben gerufen. Fast alle Themen stehen plastisch vor uns und sind fähig, gut verarbeitet zu werden. Wie vielseitig und vielgestaltig sie erscheinen, erhellt besonders daraus, daß sie einem guten Contrapunkte gleichsam in die Hände arbeiten. Mehrere derselben verdienten symphonisch durchgeführt zu werden, weil dramatisches Element in ihnen vorwaltet. Dabei hat Fr. immer im Auge behalten, wie unsere klassischen Claviermeister ihr Instrument behandelten, insofern als das Clavier kein Orchester ist. —

J. C. Eschmann, aus Op. 12. „Lyrisches Blatt" für das Pianoforte. Berlin, Raabe & Plothow. 1 Mk. —

Das lyrische Talent unseres Eschmann in Betreff seiner Ausarbeitung der Details ist längst bekannt. Wer Freund von dergleichen musikalischen Ergüssen, findet in diesem „Blatt" Nahrung für Herz, Geist und Gemüth und wird damit seine Zuhörer gewiß angenehm erwärmen. —

Wilhelm Berger, Op. 9. Zwei Clavierstücke in Emoll und Hdur. Bremen, Präger und Meier; à $1^1/_2$ Mk. —

Diese beiden Stücke zeigen einen erheblichen Fortschritt gegen die Sachen, welche von demselben Autor uns früher zu Gesicht kamen. Läßt sich auch melodisch und harmonisch Neues nicht verzeichnen, so ist doch das Gegebene nichts Verbrauchtes. Es waltet in ihnen zunächst wohlthuende Einheitlichkeit des Styls und organisch-gegliederte Durchführung eines bestimmten Gedankens, dem auch, wie in No. 2, ein mehr Interesse weckender Gegensatz nicht mangelt, weshalb auch diese Nummer mehr Anklang finden wird. Bei fortgesetzten Studien unsrer klassischen wie modernen Meister wird Wilhelm Berger voraussichtlich noch wählerischer werden. —

R. Sch.

Paul Hertel, Op. 6. 5 Bagatellen. Leipzig, Kahnt. —

Otto Niccolai, Mondwalzer. Ebend.

Friedr. Heßler, Op. 6. Deutsche Tanzweisen. Prag, Wetzler. —

Hertel's Bagatellen werden ihren Zweck erfüllen, wenn sie beim Unterrichte gelegentlich einmal zum Primavistaspiele verwendet werden. —

Niccolai's „Mondwalzer" und Heßler's „Deutsche Tanzweisen" reihen sich der guten Unterhaltungsmusik an. — R.

Briefkasten.

L. M. Die gewünschten Adressen werden Ihnen zugehen und über das neue Vorhaben geben wir Ihnen den Namen einer Vertrauensperson an, welche über die Verhältnisse unterrichtet ist. —

F. P. in L. Sendung eingetroffen. Brief folgt. —

C. L. in W. Szczygla 6. Ihr gef. Anerbieten nehmen wir dankend an und sehen einem Saisonbericht entgegen. —

F. G. in D. Erinnern Sie sich doch gef. an den Inhalt Ihres letzten Briefes. Unsere Geduld ist von jetzt ab nicht mehr dehnbar! —

H. K. in Z. Lesen Sie gef. die Mittheilungen Nr. 17 pag. 390 von Breitkopf & Härtel nach und Sie werden den Verlagswechsel der Goldschmidt'schen Composition angezeigt finden. —

G. in C. In nächster Nummer wird Ihre Correspondenz Aufnahme finden. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 18. Mai 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue

Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
B. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 21.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Die zwanzigste Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Die zweite Kammermusik-Aufführung im Gewandhause am 4. Mai Vormittags begann mit einem Streichquartett von N. v. Rimsky-Korsakoff in Petersburg. Der Autor zählt zu den jüngeren Componisten Rußlands, welche durch gründliche Studien den polyphonen Styl so beherrschen gelernt, um gehaltvolle Werke nach klassischen Vorbildern produciren zu können. Zugleich führen sie uns ein russisch-slavisches Nationalelement in Tongebilden zu, das zwar Anfangs stellenweise etwas befremdet, aber bei näherer Bekanntschaft dennoch zu fesseln vermag. So war es auch bei Korsakoff's Quartett. Der erste Satz trägt eine mehr allgemein europäische Tonphysiognomie; der zweite entfaltet schon etwas mehr altväterlich russische Gemüthlichkeit. Der dritte, ein Original-Scherzo in höchster Potenz, ist ganz exclusiv slavische Nationalmusik und ein polyphones Meisterstück ersten Ranges. Wir hätten es gern zweimal gehört. Auch das fugatoartige Finale bietet viel originale Züge und bekundet bedeutende Routine in der Contrapunctik. Ausgeführt wurde es durch die HH. Rappoldi, Sachse, Göring und Grützmacher aus Dresden. Stimmungsdifferenzen beeinträchtigten die Wirkung des ersten Satzes; nachdem sie gehoben, gingen die übrigen Sätze viel besser von statten. — Eine wahrhaft ausgezeichnet vollendete Leistung dieser Herren war aber die Vorführung des Volkmann'schen Gmoll-Quartetts. Ganz besonderes Lob verdient noch die vortreffliche Ausführung der schwierigen, wahrhaft concertirenden Violapassagen durch Herrn Göring. Das Werk selbst darf man den besten Beethoven'schen Quartetten würdig zur Seite stellen. Jeder der vier Sätze repräsentirt ein bestimmt ausgeprägtes Charakterbild; der erste feurig, schwungvoll, dabei kurz, concis in Form und Inhalt; der zweite ein gesangreiches Andante voll herzlicher Gefühle. Der humorsprudelnde dritte Satz animirte selbst unsern verehrten Großmeister Liszt zu anhaltendem Applaus und der vierte rief einen allgemeinen Beifallssturm hervor. — Dieser gesangreiche Vormittag bot selbstverständlich auch viele lyrische Tonblüthen. Zuerst gedenke ich des seelenvollen Vortrags der vier Schumann'schen Mignonlieder durch Frl. Johanna Post aus Hamburg, welche durch Fülle und Wohlklang der Stimme sowie durch musterhafte Textaussprache mit trefflicher Phrasirung Worte und Töne der Sehnsucht zu ergreifender Wirkung brachte, was durch anhaltenden Applaus ehrenvoll anerkannt wurde. — Eine zwischen die Liedervorträge eingereihte Violoncell-Sonate (ursprünglich von Phil. Emanuel Bach für Viola da Gamba und Cembalo componirt) spielten die HH. Heß und Grützmacher vortrefflich. — Zwei Duette und ein Terzett von Reinhold Becker wurden, erstere von Frau Otto-Alvsleben und Frl. Amalie

Kling, letzteres mit Fräulein Rosa Reinel, seelenvoll interpretirt. Anmuthige Klangschönheit und präcises Zusammensingen verhalfen auch diesen duftigen Tonblüthen zu schöner Wirkung. „Was dem Herzen kaum bewußt, alte Zeiten, linde Trauer ꝛc." hat der Componist zu ergreifendem Ausdruck gebracht. Glücklich aber auch der Tondichter, dessen Lieder von solchen Lippen ertönen. Accompagnirt wurden sie sehr gut von Herrn Weingartner. — Variationen sind heutzutage etwas in Mißcredit gekommen; wenn man aber solche wie die von Heinr. v. Herzogenberg für zwei Claviere (Op. 13) von Frau Margarethe Stern und Frl. Natalie Schilling höchst vortrefflich ausgeführt hört, so freut man sich, daß diese so sehr gemißbrauchte Form wieder durch einen talentvollen Componisten zu Ehren gebracht wird. Beide Damen spielten harmonisch vereinigt, wie ein Herz und eine Hand, und so wurde auch diesem ausgezeichneten Werke ehrenvolle Anerkennung zu Theil. — Eine Ballade „Wanda" von Heinrich Hofmann, durch Frl. Amalie Kling verständnißvoll interpretirt und von Herrn Paul Umlauft gut accompagnirt, hatte ebenfalls günstigen Erfolg. Die epischen wie die lyrischen Momente sind charakteristisch in Tönen wiedergegeben und das Tragische der Situation wirkte ergreifend. — Drei liebliche Quartette für vier Solostimmen mit vierhändiger Pianofortebegleitung von Hans Huber machten den würdigen Beschluß dieses Concerts. An der in jeder Hinsicht vortrefflichen Ausführung betheiligten sich die Damen Anna Hildach, Frl. Rosa Reinel, Hr. Opernf. Dierich und Hr. Reum statt des erkrankten Hrn. Hildach. Die Begleitung hatten Frau Prof. Stern und Hr. Umlauft übernommen. Innig, ansprechend und populär, aber keineswegs gewöhnlich, hat Huber zwei Lieder von L. Pfau und eins von Leuthold in Tönen wiedergegeben, welche zu Aller Herzen sprachen und allgemeinen Beifall errangen. — S...cht.

* * *

Hatte ein russischer Componist Rimsky-Korsakoff die zweite Kammermusik eröffnet, so war bei dem an demselben Abende von Hrn. Dir. Stägemann veranstalteten Theaterconcert ein anderer Russe, A. Borodin, mit einer Symphonie in Esdur an die Spitze des Programms gestellt. Abgesehen von manchen Absonderlichkeiten, wie sie in fast jedem der fünf Sätze zu Tage treten, abstoßenden Einzelheiten in der Instrumentation, z. B. sparsamer zu wünschendem Gebrauch der Posaunen, wird man nicht umhin können, B. außergewöhnliche symphonistische Begabung, Energie der Erfindung und tüchtige Gestaltungskraft zuzugestehen. Außer geflissentlichem Hereinziehen russischer Volksweisen ist bemerkenswerth, wie B. dem geistigen Horizont der Berlioz'schen symphonischen Dichtungen sich zu assimiliren sucht, sodaß er in der That Einzelnes hervorbringt, was getrost aus der Feder des geistreichen Franzosen herrühren könnte. Im ersten Allegro muß der Hörer erst in den rhythmischen Spitzfindigkeiten sich zurechtfinden, bevor er auch von der Innigkeit des zweiten Thema's sich erwärmen läßt; durch den dem Allegro angefügten breiten, melodiegesättigten und edelpathetischen Anhang erhält der Satz den krönenden Abschluß; uns scheint er so bedeutend, daß wir über dem freudigen Genuß seiner Schönheit gern manches Abstruse des Uebrigen vergessen. Man muß solche Werke kennen und hören, um über die russischen Musiktendenzen der Gegenwart sich aufzuklären. Korsakoff und Borodin sind entschieden ursprünglicher als Rubinstein und verdienen deshalb noch allgemeinere Beachtung. — Auf Borodin's Symphonie folgte das Violinconcert von Johannes Brahms: ist dort Manches noch in wilder Gährung, so herrscht hier edle künstlerische Abgeklärtheit, und das in den beiden ersten Sätzen so treu befolgte Beethoven'sche Vorbild spricht bedeutsam zu uns in der reinsten deutschen Tonsprache, zu der man ja, nachdem man lange bei den Russen verweilt, mit derselben Liebe wieder zurückkehrt, wie der weitgereiste Sohn in's Vaterhaus. Hr. A. Brodsky, seit Kurzem am hiesigen Conservatorium als Lehrer angestellt und den hiesigen Kunstkreisen bereits durch sein furoremachendes Auftreten im Gewandhaus bekannt, bewährte sich mit dem Vortrag des Brahms'schen Concertes als ein Künstler ersten Ranges. Wer hätte nicht freudig die wunderbare, nirgends durch Zufall oder Versehen getrübte Reinheit angestaunt und sich nicht entzünden lassen von dem Feuer seines Vortrags? In Leipzig hatten wir früher nur von Joachim, dem das Werk gewidmet, es natürlich meisterhaft spielen hören; Brodsky's Spiel machte den gleichen großartigen Eindruck; Adel und Seele in der Cantilene, siegesstolze Technik, festgezügelte Kraft, das sind die herrlichen Eigenschaften an ihm. Leipzig darf sich freuen, einen solchen Künstler dauernd zu besitzen, und von seiner Wirksamkeit Bedeutendes sich versprechen. — Den zweiten Theil leiteten zwei von dem akadem. Gesangverein der „Pauliner" unter Langer's Leitung trefflich ausgeführte Männerchöre von Peter Cornelius ein: „Pilger auf Erden" und der neuerdings viel genannte, fast populär gewordene „Alte Soldat" (neunstimmig), denen wir bereits bei andrer Gelegenheit wärmste Würdigung zu Theil werden ließen. — Eugen d'Albert, obgleich auf das Heftigste vom Fieberfrost einer lebensgefährlichen Krankheit erfaßt, entfesselte mit dem Vortrage von Liszt's Esdurconcert einen riesenhaften Beifallsorkan, der sich nur durch eine gleichfalls stürmisch begrüßte Zugabe (eine Rubinstein'sche Etude) beschwichtigen ließ. Außer der hochbegabten Pianistin Frl. Martha Remmert, die kürzlich in Dänemark so großen Enthusiasmus erregte und von dem königlichen Hause ungewöhnlich ausgezeichnet wurde und außer d'Albert ist uns noch kein Virtuos bekannt geworden, der das lebensfrische, originell gestaltete Werk mit solcher Sicherheit und feuriger, zuversichtlicher Kühnheit bewältigte. — Der dritte Theil war dem Andenken Richard Wagner's gewidmet; sobald des Meister's Faustouverture in größtentheils weihevoller Wiedergabe verklungen, sprach Frau Marie Senger ergriffen und ergreifend einen von Adolf Stern gedichteten Epilog, eine edle, wahrempfundene Dichtung, gleich schön die Töne der Trauer wie die des aufrichtenden Trostes anstimmend. Das nun folgende Vorspiel zu „Parsifal" wurde vom Orchester, das überhaupt schon in der Borodin'schen Symphonie sowohl als in den Concerten von Brahms und Liszt Ausgezeichnetes geboten, überaus meisterhaft vorgetragen, litt jedoch unter übermäßig verlangsamter Temponahme. Was aber die concertmäßige Vorführung des Schlusses vom ersten Act des „Parsifal" anbelangt, so sind die dagegen von Haus aus erhobenen

berechtigten Bedenken umsoweniger beseitigt worden, als Vieles nicht so gelang, wie man es hätte wohl wünschen können. Die Knabenchöre aus der Ferne geriethen öfters mit den Vorschriften der Intonation in Widerspruch, und so gewissenhaft die Männerchöre sangen, Hr. Reß den Titurell, Hr. Schelper den Amfortas, Hr. Grengg den Gurnemanz durchführten, so erreichten sie doch in der Auffassung keineswegs ihre Bayreuther Vorbilder und blieb fast Alles hinter Dem zurück, was sich eben nur in der ursprünglichen Fassung auf der Bühne mit scenischer Darstellung erreichen läßt. Dies kann uns aber nicht abhalten, allen Denen, die dabei künstlerisch betheiligt waren, und vor Allem Hrn. Capllm. Nikisch, wärmsten Dank für ihre hochgesinnten Bestrebungen abzustatten. — V. B.

Correspondenzen.

Leipzig.

Die elfte Conservatoriumsprüfung am 25. April war durchgängig Kammermusikvorträgen gewidmet. Das Ensemblespiel ging diesmal nicht so gut von statten, wie die Sololeistungen; sowohl die geistige Erfassung des Inhalts wie die technische Ausführung in Bezug auf Präcisiren, Nuanciren und Reinheit der Intonation ließen Viel zu wünschen. Hummel's Septett, arrangirt als Quintett für Pianoforte, Violine, Viola, Vcell und Contrabaß wurde von Frl. Doris Kretschmann, Josef Berghof, Walter Voigtländer, Bruno Buchmann und Hermann Chemnitz ausgeführt. Der Pianopart gelang gut, die Streichinstrumente ließen aber zuweilen sichere Bogenführung und reine Intonation vermissen. Frl. Margarethe Kreusler spielte Beethoven's Sonate Op. 110 technisch meist befriedigend, den Ideengehalt vermochte sie aber nicht durchgehends plastisch klar darzustellen. Ed. Grieg's Violinsonate, an sich nicht geistig animirend, wurde auch sehr mangelhaft vorgetragen. Bessere Wiedergabe wurde dem 3. Satze aus Schumann's Cdurfantasie und der Hmollrhapsodie von Brahms durch Paul Steindorf zu Theil. Auch eine Violin-Ciaconna von Vitali wurde von Martin Garfunkel befriedigend vorgetragen, vermochte aber geistig nicht anzuregen; warum wählte man nicht ein lebensvolleres Tonstück? Beethoven's Ddurtrio Op. 70 ging erträglicher als die übrigen Ensemblestücke; die Ausführenden Jacob Ryffel, Ottokar Novacek und Max Kiesling hatten sich mit ihrer Aufgabe besser vertraut gemacht. —

Stadttheater. Die Aufführungen von Goethe's „Faust" mit Lassen's Musik im Neuen Stadttheater vom 9. bis 12. Mai boten wieder Gelegenheit, die Wirkung der Tonkunst in melodramatischer Hinsicht zu beurtheilen. Obgleich schon Beethoven in „Egmont", Meyerbeer in „Struensee", Marschner in „Hans Heiling" hinreichend durch die That bewiesen haben, wie mächtig ergreifend, ja erschütternd eine wahrhaft tiefempfundene charakteristische Musik in geeigneten Scenen zu wirken vermag, so ist dennoch dieses Genre bisher noch viel zu wenig cultivirt und sogar von einigen Kritikern als eine unberechtigte Zwittergattung bezeichnet worden. Wer aber oben genannte Faustaufführungen gesehen, wird sich sagen müssen, daß sie ohne Musik nicht ganz die gleiche Wirkung erzielen würden, wie es geschehen, ja daß sie einen wesentlichen Factor entbehren würden. Freilich, Goethe's großartige Schöpfung verlöre an ihrem geistigen Gehalt gar nichts, aber die ergreifende Wirkung auf das Publicum würde nicht dieselbe sein. Obgleich der erste Theil sechs, der zweite fünf Stunden währte, so harrte dennoch die Mehrzahl des Publicums bis zum Schlusse aus und nur Wenige verließen früher das Haus. Aber man blieb nicht nur bis zuletzt, sondern zeigte sich auch dankbar und anerkennend für den gespendeten Hochgenuß, indem man nicht nur die Hauptdarsteller beifällig belohnte und hervorrief, sondern auch Director Stägemann.

Diese Anerkennung war ehrenvoll verdient. Ich habe noch keine der luxuriösesten Glanzopern so reich, mannichfaltig, ja wahrhaft großartig an Costümen und Decorationen ausgestattet gesehen, als diese Faustaufführungen. Aber auch die geistige Charakterdarstellung von Seiten des gesammten Personals war in jeder Hinsicht vortrefflich und ich bedauere, daß der Raum unserer Zeitung nicht gestattet, speciell darauf einzugehen. Erwähnen muß ich aber noch, daß dieser Inscenirung nach Art der alten Mysterienbühnen Otto Devrient's „Bearbeitung und Einrichtung" zu Grunde lag und der geniale Acteur als Gast selbst die Rolle des Mephistopheles durchführte. Wenn ich nun noch hinzufüge, daß unsere ersten Opernkräfte die kleinen Rollen übernommen, Herr Schelper den Thürmer, Frl. Beber die Mater gloriosa, die Damen Jahns und Löwy die Engel, um alle Gesangpartien würdig auszuführen, so wird man wohl über die hohe Vortrefflichkeit dieser Aufführungen nicht im Zweifel sein. —

Was nun die musikalische Behandlung dieser großen Fausttragödie betrifft, so kann dieselbe mit Ausnahme der wenigen Lieder und Ensemblegesänge nur eine melodramatische sein, d. h. die Musik ertönt in geeigneten Scenen, um die Gefühlssituationen der sprechenden, agirenden Persönlichkeiten in tiefergreifenden Tongebilden zu schildern und zum charakteristischen Ausdruck zu bringen. Daß hierbei dem subjectiven Ermessen des Componisten ein großer Spielraum gestattet ist, ist selbstverständlich. So machen sich denn auch verschiedene Ansichten in der Beurtheilung bemerkbar. Bezüglich Lassen's finden die Einen zuviel, die Andern zu wenig Musik. Und ich muß sagen, daß ich im ersten Theile in manchen Scenen die musikalische Illustration vermißt habe. So z. B. in der Gartenscene beim Hin- und Herwandeln beider Liebespaare. Lassen läßt erst dann Musik ertönen, als Faust und Margarethe das entscheidende Wort gesprochen und sich im Wonnerausch umarmen. Das leidenschaftliche Entzücken der Liebe ist hier vortrefflich in wonnevollen Tongebilden zum Ausdruck gebracht. Es wäre aber auch schön gewesen, wenn vorher schon fesselnde Weisen die Excurse der Liebespaare illustrirt hätten.

Im zweiten Theile darf man nicht über Mangel an Musik klagen; wohl aber hätte dieselbe theilweise anders sein können. Der Aufzug des Kaisers ist durch prächtige Marschmusik glänzend introducirt. Für Glanz und Pracht hat Lassen überhaupt die richtige Tonsprache gefunden, auch für einige Scenen der gemüthlichen Heiterkeit, nicht aber ebenso gut für das Schauerliche, Grauenhafte. So macht z. B. der Gesang der Lemuren, während sie Faust's Grab bereiten, mehr einen lächerlichen als schauerlichen Eindruck. Auch das dämonische Klangcolorit will ihm nicht so recht gelingen. Lassen hat uns mit vielen beliebten Gesangesblüthen beschenkt, die Lieder in Faust möchte ich aber nicht für seine besten erklären. In eine höhere Sphäre erhebt er sich am Schlusse, wo er die himmlischen Heerschaaren in ergreifenden Tongebilden illustrirt. Im Interesse des vielen

Schönen dieser Faustmusik möchte ich Lassen rathen, die weniger gelungenen Nummern gelegentlich in günstiger Stunde anders zu componiren. Hat Beethoven manche seiner Fideliosccenen nachträglich geändert und theils anders gestaltet, so darf sich auch Lassen dieser Arbeit nicht schämen. —

Was nun den Gesammteindruck des ganzen Werks betrifft, so war derselbe, wie schon gesagt, ein tiefgehender und nachhaltiger. Jedoch der schon vielfach bekrittelte Schluß: den Mädchenverführer und alten Verbrecher, welcher zuletzt noch Seeräuberei treiben und die benachbarte Kirche nebst Wohnhaus armer alter Leute anzünden und diese mit verbrennen läßt, diesen teuflischen Verbrecher durch Engel in den Himmel zu holen, verletzt nicht nur das Rechts- und Moralgefühl, sondern auch die Aesthetik. Die Operation der Engel: Faustens „Unsterbliches" entführend, wirkt demzufolge auch eher lächerlich als poetisch. Befriedigter würde man sein, wenn ihn der Teufel mit in die Hölle genommen, wohin er gehört und die er sich durch seine Schandthaten verdient hat. — Schucht.

London.

Der Schreck, der wie ein Blitz die ganze civilisirte Welt durchbebte, als die so unerwartete Trauernachricht vom Tode des großen Meisters kam, konnte sich nirgends stärker aussprechen als hier und gab die unverneinbarsten Beweise von dem tief eingeprägten Eindrucke, den das titanische Schaffen dieses Riesengeistes auf alle Schichten der Nation gemacht hatte. Alle Zeitungen waren aufs Eifrigste beschäftigt, jede Nachricht zu bringen, welche irgendwie in Beziehung zu dem großen Todten stand, alle Concertinstitute ehrten ihn mit Trauermärschen. Der amerikanische Geistliche Conway*) hielt in der Moorfield Chapel eine Todtenfeier und war seine (später veröffentlichte) Predigt eines der Musterwerke moderner Philosophie, sich weit über das Meiste erhebend, was über den großen Meister geschrieben worden ist. Alles Andere wurde absorbirt durch die allgemeine Theilnahme an diesem Todesfall. Von dem Herzeleid, welches Diejenigen empfanden, welche in nahen freundschaftlichen Beziehungen zu dem geliebten Meister gestanden, spreche ich hier gar nicht, weil eben solche Trauer unbeschreiblich ist. Als ich nach der ersten Aufführung des „Tannhäuser" einen enthusiastischen Bericht in dem seitdem eingegangenen English gentleman veröffentlichte, wurde ich quasi für toll erklärt und als meine Ueberzeugung von dem unvergleichlichen Genie des Meisters nach jedem Werke lawinengleich sich vergrößerte, wurde ich die Zielscheibe der Pfeile der Ungläubigen. Ich habe mich nie darum bekümmert und habe jetzt die Genugthuung, daß nirgends mehr als hier ein Wagnercultus existirt, der um so höher anzuschlagen ist, da er in Volksclassen existirt, die sich durch keine Zeitungskritiken beeinflussen lassen und deren Urtheil rein aus dem wahrgefühlten Erkenntnisse erwächst. Wollte doch selbst der Meister meiner Prophezeihung dieses Resultates, die ich schon vor dreißig Jahren machte, nicht Glauben beimessen. Jetzt brennt alles vor Begierde, den „Parsifal" hier zu hören und die versteinerte Orthodoxie gewisser Clericalen wird schon von vielen Seiten angefochten. —

Unter den Ereignissen der Virtuosenerscheinungen steht in erster Linie Sophie Menter, deren feuriger Vortrag und merkwürdige Fertigkeit große Sensation hauptsächlich auch beim großen Publicum hervorbringt. W. v. Pachmann hat sich mehr ausschließlich zum Ideal der Feinschmecker erhoben, denen die Fertigkeit nur Mittel zum Zweck scheint; seine geistige Potenz wiegt schwerer in deren Wage, nicht, als ob Frau Menter diese abginge, doch neigt sie mehr zum brillanten als zum durchgeistigten Vortrage. — (Fortsetzung folgt.)

Marburg.

In den Musikannalen unserer Stadt haben wir ein Ereigniß zu verzeichnen, wie bis dahin noch keines vorhanden war: die Aufführung der „Legende der heiligen Elisabeth" von Dr. Franz Liszt zu Ehren der 600jährigen Einweihungsfeier der Elisabethkirche. MD. Freiberg hatte dem Einstudiren die größte Sorgfalt und angestrengteste Thätigkeit gewidmet und erwarb sich damit nicht allein den Dank des außerordentlich zahlreichen und auch zum Theil unseren größeren Nachbarstädten angehörigen Publicums, sondern auch den des Componisten, welcher die hiesige Aufführung seines Werkes den besten zuzählte, denen er beizuwohnen Gelegenheit hatte. Wohl participiren an dieser Anerkennung auch die Mitwirkenden und ist es ein besonderes Glück zu nennen, grade für die hier in Betracht kommenden Partien die entsprechenden Solisten zu finden; Frl. Breidenstein aus Erfurt sang die Elisabeth mit allen Vorzügen, die diese sehr viel beanspruchende Partie erfordert. Ebenso waren die Leistungen von Frl. Schärnack aus Weimar recht gut und Hr. Planck aus Mannheim gebrauchte seine sehr schöne Stimme ebenso schön als verständnißvoll und blieb nach den großen Anstrengungen bis zur letzten Nr. gleich gut bei Stimme. Gleiche Anerkennung verdienen die Soli des Hrn. Dr. Luczek. Der Chor hatte nicht nur Verstärkung durch Mitglieder anderer hiesiger Gesangvereine erhalten, sondern war auch durch Mitglieder des akademischen Gesangvereins unserer Nachbarstadt Gießen verstärkt und bildete eine stattliche Zahl, welche mächtige Wirkungen erzielte; ebenso hatte das Orchester, das zur Mehrzahl aus der Capelle der Dreiundachtziger in Cassel bestand, hervorragende Verstärkung durch einige Herren des Casseler Theaterorchesters erhalten, die Leistungen desselben gipfelten ebenfalls in einer besonderen Anerkennung des Componisten. Allen Theilnehmern wird dieser Kunstgenuß ein unvergeßlicher sein. — Als Nachfeier fand ein Souper von Mitgliedern des Concertvereins und deren Freunden statt. Als Liszt im Saale erschien, wurde er von sämmtlichen Anwesenden stehend begrüßt, und Frl. Helene Fuchs überreichte ihm einen Lorbeerkranz mit poetischer Ansprache durch ein sinniges Sonett. Der Vorsitzende des akadem. Concertvereins, Prof. Lucae, schloß hieran folgende Worte: „Bei den mannigfaltigen, erhebenden Eindrücken, die wir heute empfangen haben, sind mir wiederholt die Worte des Göthe'schen Hymnus in den Sinn gekommen ‚Nur allein der Mensch vermag das Unmögliche; er unterscheidet, wählet und richtet; er kann dem Augenblick Dauer verleihen.' Ja in der That, dem Augenblick, dem flüchtigen Leben Dauer zu leihen, diese himmlische Gabe ist von den Wesen unter der Sonne nur dem Menschen zu Theil geworden, und unter den Menschen ist es der große Künstler, in dem sie sich am Herrlichsten bethätigt. Sein göttlicher Beruf, sein wunderbar gewaltiges Vermögen, den eigentlichen Gehalt des Lebens in Stein, in Farben, Worten, Tönen darzustellen und festzuhalten, er ist uns heute,

---

*) Conway ist eine historische Individualität. Sohn eines enorm reichen amerik. Pflanzers gab er, als er Herr des Vermögens wurde, aus Princip sogleich alle seine Sclaven frei und opferte so freiwillig seiner Ueberzeugung ein colossales Vermögen. Er wurde Prediger, ist sehr freisinnig und in seiner Kirche wird Wagner'sche Musik aufgeführt. —

da wir die „Heilige Elisabeth' unseres verehrten Meisters hörten, wieder besonders nahe getreten. Aber wir haben nicht nur den hohen Genuß eines Meisterwerkes gehabt, wir haben auch die einzige Freude, den Schöpfer desselben in unserer Mitte zu sehen. Der große Meister ist herbeigekommen, theilzunehmen an unserem Feste, unser Wollen und Können persönlich kennen zu lernen, und er hat so auch noch in einem andern Sinne dem Augenblick Dauer verliehen, da seine Anwesenheit für uns alle die flüchtigen Stunden des heutigen Festtages zu unvergeßlichen gemacht hat. Lassen Sie uns dem großen Mann dafür danken, indem Sie das Glas erheben und einstimmen in meinen Ruf: Hoch lebe unser geliebter Meister Franz Liszt!" — Als eine würdige Fortsetzung der gegenwärtigen Bestrebungen empfahl einer der folgenden Redner die Aufführung des „Christus" von Liszt. Unter sehr anerkennenden Worten verabschiedete sich Liszt zunächst von Hrn. MD. Freiberg, um die Reise zum Musikfest nach Leipzig anzutreten. —

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Amsterdam. Am 21. v. M. Händel's „Maccabäus" unter Verhulst mit Wilhelmine Gips, Adele Assmann, Tenor. Riese und Bass. Emil Fischer aus Dresden. — Am 22. v. M. Matinée der Toonkunstenaars-Vereeniging mit der Säng. Johanna Pieters, der Pian. Sophie van der Putten, Vcll. Vollmar, Pian. Verheij, Oboist Krüger, Clarinett. Endlich, Horn. Breedhoff und Fagott. Frenzel: Quintett für Pianof. und Blasinstr. von Verheij, Arie aus Franz Lachner's „Catarina Cornaro", Violoncellconcert von Lindner, Clavierstücke von Chopin, Schumann und Liszt, Violoncellstücke von Chopin und Davidoff sowie Lieder von Wilhelmj und R. Hol. —

Baltimore. Am 13. v. M. dreizehntes Piano-Recital von C. Fälten: Beethoven's Fdursonate Op. 22, Schumann's Fantasiestücke Op. 12 und Toccata in Cdur Op. 7. — Am 14. v. M. in Peabody-Institut: Schubert's Dmollquartett (Gaul, Kahl Green und Jungnickel), Lieder von Mendelssohn (Miß Minna Lurman) und Beethoven's Esdurtrio Op. 1 (Miß Emily Whelan, Gaul und Green) — und am 21. v. M. Pianoquartett in Fmoll Op. 13 von Ries, Duett aus dem „Freischütz (Bessie Starr und Anna Hanway), Weber's Esdur-Rondo (Emily Whelan) und Onslow's Gmollquartet. —

Bingen. Am 6. Soirée des Pian. Wendling mit der Opernj. Pauline Delonda, Tenor. Ruff und Viol. Vollrath aus Mainz: Grieg's Violinsonate, Chopin's Asdurballade, Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser", Tenorarie aus „Elias", Violinsoli von Raff und Ersfeld, Clavierstücke von Scharwenka, Moszkowsky und Jadassohn, Lieder von Hohlfeld, Kretschmer, Kirchner, Wagner, Haine und Lassen sowie Liszt's Rigolettoparaphrase. —

Darmstadt. Am 7. durch den „Mozartverein" unter Haan mit Frau Mayr-Olbrich und der Hofcapelle: „Der einsame Fels" für Männerchor und Orch. von de Lange, Sopranarie aus „Idomeneo", „Das Grab im Busento" für Männerchor und Orch., von de Haan und Bruch's „Frithjof." —

Düsseldorf. Das Kölner Quartett von Japha, Holländer, Jensen und Ebert brachte mit der Pian. Luise Bader in seiner dritten Soirée zur Vorführung: Mozart's Bdur- und Beethoven's Amollquartett sowie Mendelssohn's Dmolltrio — und in der vierten Soirée mit Tausch ein Streichquartett von S. de Lange, Schubert's Dmollquartett und Schumann's Clavierquintett. —

Gießen. Am 6. hatte der „Concertverein" für das fünfte Concert das Heckmann'sche Quartett aus Cöln gewonnen; dasselbe trug in vollendeter Ausführung Quartette von Beethoven in Fmoll, von Schumann in Adur und von Schubert in Dmoll vor. —

Hirschberg i. Schl. Am 1. Wohlthätigkeitsconcert des Chorvereins unter Vollhardt mit Frl. Emma Schulz und MD. Löwenthal: „O wunderbares, tiefes Schweigen" von Mendelssohn, Lieder von Schubert und Reinecke, Mozart's Gmollquintett, Frauenchor aus Reinecke's „Schneewittchen", Chorlieder von Vollhardt, Reinecke, Mendelssohn und Löwe, Gade's Fdurtrio, Tenorlieder von Marx und Wickede, Duette von Brahms und Rubinstein, sowie Mendelssohn's Hmollcapriccio. „Das Programm hatte das noble Air eines Künstlerconcertes, die Ausführung durchweg den Charakter künstlerischer Darstellung. Interessant wurde das Concert auch dadurch, daß wir außer Hrn. Vollhardt, der sich als Dirigent, Pianist und Componist einführte, auch andere hervorragende Kräfte kennen lernten. Vom Chorgesangvereine unter Leitung des Hrn. Vollhardt wurden die Chorlieder mit trefflicher Abrundung und Schattirung vorgetragen, wobei ebenso überzeugend die bedeutende Leistungsfähigkeit des Vereins wie die Leistungsfähigkeit und feinsinnige Auffassung des Dirigenten zu Tage trat. Frl. Schulz hatte auf's Neue Gelegenheit, uns von ihrem sympathischen Organe, ihrer vortrefflichen Schulung und edlen Vortragsweise zu überzeugen. Sämmtliche Kammermusikleistungen ernteten lebhaften Beifall. Hr. Vollhardt, welcher den Clavierpart bei dem Trio und dem Capriccio ausführte, besitzt gründliche und geschulte Technik. Das Concert lieferte den Beweis, daß Hirschberg so vieler und trefflicher musikalischer Kräfte sich erfreut, um auch ohne Herbeiziehung auswärtiger Unterstützung recht distinguirte Aufführungen bieten zu können." —

New-York. Am 18. v. M. im Vassar College: Serenade für Streichinstr., Flöte und Horn von F. L. Ritter, Adagio aus dem Emollquartett von Rubinstein, Scherzo aus dem Esdurquartett von Cherubini und Beethoven's Septett. —

Oldenburg. Am 5. durch den Singverein: Mendelssohn's Psalm 95 und Schumann's „Paradies und Peri" mit Frl. Schauseil aus Düsseldorf und Tenor. v. d. Meden aus Berlin unter Dietrich. —

Paris. Am 5. durch Pasdeloup: Pastoralsymphonie, Liszt's ungarische Fantasie (Th. Ritter), Musette und Tambourin von Rameau, Sommernachtstraummusik von Mendelssohn, Beethoven's Kreuzersonate und Freischützouverture. — Am 7. durch Colonne: Trauermarsch aus „Hamlet" von Lambert, Menuett von Dunezat, Emollconcert von Colomer, „Corinthische Hochzeit" von Benoit, Solostücke für Clarinette von Grandval, Entr'acte aus der „Löwin von Corinth" von Ratez, „Prometheus" von Messager sowie Ländliche Scenen von Luigini. —

Plauen i. V. Am 16. v. M. dritte Aufführung des „Concertvereins" mit Frau Hofmann-Stirl und Harf. Insprucker aus Leipzig: Beethoven's Adursymphonie, Arie aus „Santa Chiara" von E. H. v. C., Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", „Wanda"-Ballade von Hofmann, Ouverture zur „Bezähmten Widerspenstigen" von Göß, „Elfenlegende" für Harfe von Oberthür sowie Lieder von Schumann und Brahms. —

Reutlingen. Am 30. v. M. Concert des „Liederkranz" unter Schönhardt mit Flöt. Krüger aus Stuttgart und Pian. Wölfle: Hummel's 4händ. Asdursonate, Schumann's „Träumende See", Attenhofer's „Abendfeier", Flötenfantasie von Doppler, Speidel's „Alpennacht", „In den Alpen" von Hegar, Flötenstücke von Mozart und Böhm und altdeutsches Volkslied von Gustav Weber. —

Personalnachrichten.

— Im Coventgardentheater zu London trat am 5. Pauline Lucca zum ersten Male in dieser Saison auf. „Das Debut der Vielgefeierten ist stets ein interessantes Ereigniß in der englischen Metropole. Das elegante Theater war in allen Räumen gefüllt von der aristokratischen und fashionablen Welt, worunter auch Prinz und Prinzessin von Wales mit ihren beiden ältesten Söhnen. Frau Lucca feierte als Selica großartige Triumphe. Bei ihrem ersten Erscheinen wurde sie mit minutenlangem Applaus begrüßt, eine Ovation, welche sich im Verlauf der Oper oft wiederholte." Sämmtliche große Tagesblätter widmen ihren Leistungen lobesglühende Kritiken. —

— Das Abschiedsconcert von Christine Nilsson in New-York soll von ungeheurem Erfolge gewesen sein. — Mad. Nilsson reiste am 25. April mit dem Dampfer „Gallia" nach Liverpool zusammen mit ihrer Rivalin Madame Albani, welche sich in Philadelphia vom amerik. Publikum ebenfalls mit ungewöhnlichem Erfolge im „Fl. Holländer" verabschiedete. —

— Die zwei finnländ. Säng. Alma Fohström und Hortense Synnerberg, welche diesen Winter in Italien zubrachten, sind von einem südamerik. Impresario für eine Opernsaison von mindestens fünf Monaten unter sehr vortheilhaften Bedingungen engagirt worden, theils für Buenos Ayres theils für Rio de Janeiro. —

— Etelka Gerster und Viol. Ondricek haben eine gemeinsame Concertreise unternommen, welche in Kopenhagen ihren Anfang nehmen und ihren Mittelpunkt auf der internat. Ausstellung in Amsterdam finden soll. —

— Der Contract des Bass. Beck am Wiener Hofoperntheater wurde auf weitere zwei Jahre verlängert. —

— Ten. Alvarey hat an der Hofoper in Weimar, da sein Engagement in Hannover an Stelle von Gunz sich nicht realisirt hat, einen lebenslänglichen Contract unterzeichnet. —

— Sophie Menter introducirte sich in London im ersten philharmon. Concert in St. James Hall mit der Solopartie in Beethoven's Chorfantasie sowie mit Liszt's Desdur-etude, Chopin's Andante spianato und Esdurpolonaise laut den uns von dort vorliegenden Bl. in überaus glänzender Weise. —

— Die Pian. Toni Raab und Viol. Rossi concertirten mit brillantem Erfolge vor Kurzem in Troppau und mähr. Ostrau sowie zweimal in Freiwaldau i. Schl. —

— Die Violinv. Teresina Tua wirkte in London am 5. zum ersten Male im Krystallpallast und am 9. in einem Concert der Philharmonic society mit. —

— Max Bruch wurde bei seiner Ankunft in Newyork von einer Deputation im Hafen herzlich empfangen. Der „Arion" veranstaltete am 21. April ihm zu Ehren ein großes Concert unter seiner Leitung. — Die Newyorker Oratoriengesellschaft führte zu Ehren Bruch's in ihrem vierten Concert dessen Loreleyvorspiel und Jubilate Amen unter seiner Direction auf. —

— Von Gernsheim in Rotterdam gelangten in Paris während seiner Anwesenheit mehrere seiner Compositionen zur Aufführung und fand besonders sein von Frau Montigny-Remaury in einer von ihr am 24. April gegebenen Soirée gespieltes Concert so außerordentlichen Beifall, wie solchen kein (?) deutsches Werk seit 1870 erringen konnte." — Auch wurde Gernsheim von der Société des Compositeurs in Paris zum correspondirenden Mitgliede ernannt. —

— Der Herzog von Altenburg verlieh dem Capellmeister Arthur Nikisch in Leipzig in Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe bei der in Leipzig stattgehabten Tonkünstler-Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins" erworben, das Ritterkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens. —

— Der Herzog von Anhalt verlieh dem k. Concertm. H. Müller in Wiesbaden den Verdienstorden für Kunst und Wissenschaft. —

— In Modena starb Geigenbauer Ant. Muchi 83 Jahr alt — in Newyork am 6. April Org. und Viol. Wilhelm Berge, geb. 1824 zu Witzenhausen in Hessencassel — und in Dresden am 7. nach langer Krankheit der früher in Berlin ansässig gewesene Gesanglehrer Teschner, geb. am 26. Dec. 1880 zu Magdeburg und Schüler von Miksch in Dresden. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Das Hamburger Stadttheater veranstaltet in der Zeit vom 10.—28. einen Wagner-Cyklus, welcher sämmtliche Werke des Meisters vom „Rienzi" bis zur „Götterdämmerung" umfassen wird. Am 21., dem Vorabend von Wagner's 70. Geburtstage, gelangt „Tristan und Isolde" zur Aufführung. Das Theater wird diese Vorstellungen gleich dem Leipziger mit eigenen Kräften durchführen. —

Wagner's „Lohengrin" soll nun wirklich an der „Großen Oper" in Paris in Scene gehn. —

Wagner's „fliegender Holländer" ist in Newyork durch Impres. Mapleson als Novität zur ersten Aufführung gebracht worden. —

In London fand Carl Rosa's englische Opernsaison in Drury-Lane in der vorigen Woche ihren Abschluß; Rosa dirigirte selbst und wurde enthusiastisch ausgezeichnet, weil er in vier Wochen acht englische Opern, darunter zwei ganz neue, „Esmeralda" von Gering Thomas und „Colomba" von Mackenzie, in Scene setzte. —

— In Florenz kam eine neue Oper „Hermosa" von Brance mit gutem Erfolge zur Aufführung. —

In Jassy wurde eine neue Spieloper „Die Tochter des Pächters" von E. Caudella sehr beifällig aufgenommen, die erste rumänische National-Oper dieses Genre's. Die Kosten der Inscenirung hatte die dortige Gesellschaft Societa Lirica übernommen. An der Aufführung betheiligten sich die Schüler des Conservatoriums und ging dieselbe so gut von Statten, daß die Oper sogleich dreimal nach einander gegeben wurde. —

Im Leipziger Stadttheater wurde am 9. der erste und am 10. der zweite Theil von Göthe's Faust mit Lassen's Musik aufgeführt. Die vortreffliche Inscenirung des großen Werkes hielt das Publicum am ersten Abende von 6 bis nach 12 Uhr und am zweiten Abende von 6 bis nach 11 Uhr im Hause gefesselt. —

Vermischtes.

— Hans Richter's Concerte in London haben am 7. begonnen und schließen am 2. Juli. —

— Die in Wien von Hans Richter am 8. v. M. veranstaltete Aufführung von Beethoven's 9. Symphonie ergab einen Reinertrag von 2000 fl., welcher zur Hälfte dem Festspielfond zugeführt, zur andern Hälfte zum Ankauf von Theilnehmerkarten für die diesjährigen Aufführungen des „Parsifal" verwendet wird. Da einheimische Künstler, Kunstjünger und Kunstfreunde Anspruch haben sollen, constituirte sich ein Comité, bestehend aus Hofcpllm. Gericke, Hofcpllm. Hellmesberger, Wagnervereinsobmann Koch und Universitätsmd. Weinwurm, welches schriftliche Anmeldungen bis zum 31. unter der Adresse: „Ludwig Koch, Obmann des Wiener akad. Wagnervereins, VII., Burggasse 20" entgegennimmt und nach Ablauf des Termines die Kartenausgabe besorgen wird. —

— Die Delegirten-Versammlung der deutschen, österreichischen und schweizerischen Wagnervereine, welche am Montag und Dienstag unter Anwesenheit von zwei Vertretern des Bayreuther Verwaltungsrathes in Nürnberg stattgefunden hat, konstituirte den Allgemeinen Wagnerverein zur dauernden Erhaltung der Bayreuther Bühnenfestspiele. München ist zur provisorischen Centralstelle gewählt und die erste Generalversammlung findet am 9. Juli in Bayreuth statt. —

— Die Einnahmen der Gedächtnißfeiern für R. Wagner an den kgl. Theatern zu Berlin, Cassel, Hannover und Wiesbaden sind auf Anordnung des Kaisers dem Fonds zur Erhaltung und Fortsetzung der Bayreuther Bühnenfestspiele überwiesen worden. —

— Die Aufführung von Franz Liszt's „Heiliger Elisabeth" in Köln, welche jetzt in Gegenwart des Meisters stattfinden sollte, hat bis zum Mai nächsten Jahres verschoben werden müssen. Chor und Orchester sind seit Wochen, ersterer wegen der Studien für das Pfingstmusikfest, letzteres wegen des Theaters, nicht frei. Um so mehr ist Hoffnung, daß nach langer Zeit sorgfältigster Vorbereitung im nächsten Frühjahre eine wahrhaft gute Aufführung erzielt werden wird. —

— In Bern veranstaltete am 28. und 29. April der Orchesterverein unter Munzinger in der französ. Kirche zweimal ein Concert mit folgenden Programm: „Beethovens Meeresstille u. gl. Fahrt", „Gesang der Parzen" von Brahms und Beethoven's neunte Symphonie; auch sang Frl. Julie Häring aus Genf eine Arie aus Haydn's „Schöpfung". Das Soloquartett der neunten Symphonie war durch die Damen Häring und Sillem sowie die HH. Masset und Sturm sehr gut besetzt und das Orchester durch Künstler aus dem Baseler Orchester verstärkt. Diese beiden Aufführungen waren das größte Ereigniß der diesjährigen Berner Saison. —

— Die kgl. Capelle in Berlin beendete am 2. ihre Symphoniesoiréen mit einer größeren Aufführung von Mendelssohn's Loreleifinale und Beethoven's neunter Symphonie, denen Bach's Gdurconcert für Streichorch. voranging. Der Chor war aus dem männlichen Chorpersonal der kgl. Oper und dem Stern'schen Gesangverein gebildet, die Soli wurden von Frau Voggenhuber, Frl. Lehmann, Frau Lammert, Ernst und Krolop ausgeführt. —

— Der Kölner Männergesangverein wird in London in einer Stärke von etwa 100 Sängern neben einer Reihe von Nachmittagsconcerten auch eine Anzahl Matineen geben. Die Einnahme wird nach Abzug der Kosten in 3 Theile getheilt: $1/3$ ist

für den Bau einer englischen Kirche in Köln bestimmt, 1/3 erhält der Unternehmer, 1/3 der Verein. —

— Newyork wird in nächster Saison zwei italienische Opern haben. Die günstigen Erfolge Mapleson's bewogen einen Herrn Abbey, für nächsten Herbst eine italienische Truppe zu engagiren. Mapleson hat die Gerster wiedergewonnen. —

— Am Dresdner Hoftheater werden die Ferien der Oper vom 15. Juli bis 15. August dauern — an der königl. Oper in Berlin vom 13. Juli bis incl. 13. August. —

— In Stuttgart soll das Theater wegen eines vier bis fünf Monate dauernden Umbaues am 4. Juni geschlossen werden. Gleichzeitig wird auch elektrische Beleuchtung eingeführt. —

— Die Direction des Görlitzer Stadttheaters ist einem Hrn. Adolf aus Hamburg übertragen worden. —

— Zu der bereits erwähnten Errichtung eines Mozartdenkmals in Wien steuert die Hofoper 5% der Einnahmen von Mozart'schen Opern seit dem 15 v. M. bei bis zur Enthüllung des Monumentes. —

— Auch für auswärtige Leser wird es von Interesse sein, daß wir unsere berühmten Leipziger Sonnabendmotetten in der Thomaskirche Zeiten der höchsten Noth und Gefahr verdanken. Als nämlich im Jahre 1358 Leipzig von der Pest schwer heimgesucht wurde, verpflichteten sich Propst und Capitel des Thomasklosters zur „feierlichen Abhaltung einer Marienmesse an jedem Sonnabende für ewige Zeiten, um den Zorn Gottes zu besänftigen." Dies ist die einzige Stelle in den Klosterurkunden, welche auf den Ursprung der Motette hinweist. Auch Hr. Oberl. Dr. Sachse in seiner 1877 im Programm zur Einweihung der neuen Thomasschule veröffentlichten Abhandlung „Das Thomaskloster zu Leipzig mit besonderer Berücksichtigung der Klosterschule" sagt in Bezug auf oben erwähntes Gelübde: „fast könnte man versucht sein, in obigem Gelübde den Ursprung der Motette zu erblicken! Die Vermuthung wenigstens sei ausgesprochen, da über den Ursprung der Motette sonst gar nichts festzustellen scheint." —

— Der Director des Brüsseler Monnaietheater hatte ein Preisausschreiben für das beste Ballet erlassen. Der Preis wurde Paul Vertier zuerkannt. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte zu 4 Händen.

Julius Zellner, Op. 33. Variationen über ein Thema von Seb. Bach für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Bearbeitung für Clavier zu 4 Händen vom Componisten. Wiener-Neustadt, Wedl. 3 Mk. —

Man kann sich an diesen Variationen wahrhaft erfreuen, ja erbauen. Abwechslung bietet sich in jeder Beziehung dar. Einmal ist es der angenehme Wechsel im Rhythmus, sodann ist es fesselnde Harmonik, welche ebenso reizvoll melodisch ausgestattet ist, dann wiederum tritt ein Instrument vor dem andern melodieführend hervor, im vierhändigen Arrangement bald in der Prime, bald in der Seconde. Immer ist das musikalische Interesse nach verschiedenen Seiten hin gewahrt. Selbst der alte Sebastian würde seine Freude aussprechen über das liebevolle Eingehen auf eines seiner Themata. — R. Schb.

Sammelwerke.

Dr. Th. Helm, Fromme's musikalischer „Welt"-Kalender für 1883. 8. Jahrg. Wien. Fromme, 1 fl. —

Den Tonkünstlern von Oesterreich und Ungarn empfiehlt sich dieser bei ihnen seit Jahren eingebürgerte Kalender zum achten Male im gewohnten blauen Gewande, das jedoch einen neuen zierlicheren Aufputz erhalten hat. Eine gewiß sehr erwünschte Zugabe hat er diesmal erhalten durch eine alphabetische, nur etwas willkürlich abgefaßte Zusammenstellung, welche die Geburtstage und -Orte von 266 der „berühmtesten" Componisten sowie deren jetzigen Wohnsitz oder Tag und Ort ihres Abscheidens enthält und manche hierauf bezügliche auftauchende Frage schnell und authentisch beantwortet. Die musikalische Chronik, in der auch die letztjährigen Parsifal- und Wagner-Daten besonders berücksichtigt wurden, sowie die musikalische Statistik Oesterreich-Ungarns sind bis Mitte October 1882 ergänzt, und können wir namentlich bei letzterer die bewährte Vollständigkeit und Zuverlässigkeit wieder rühmend hervorheben. Hierzu kommt eine kleine statistische Darstellung des zweiten Bayreuther Bühnenfestspiels, sowie der sonstigen ersten Opern- und wichtigeren Concert-Aufführungen, die interessantesten Wiener Concertprogramme 2c. Kurz, Helm's Taschenbuch ist auch für nächstes Jahr wieder jedem österreichischen Tonkünstler und Kunstfreunde als Begleiter bestens zu empfehlen. —

Die Bedeutung Richard Wagners für die Militärmusik.

Von **A. Kalkbrenner.**

Der herbe Schlag, welcher die ganze musikalische Welt durch das Hinscheiden des großen Meisters getroffen, ist auch in den Kreisen unserer Militärmusik schwer empfunden worden, mehr, als man im ersten Augenblick zu glauben vielleicht geneigt sein möchte. Grade unter uns ist die Zahl der Anhänger und Bewunderer von Wagner's Genius eine wahrlich nicht geringe, das beweisen die Programme der Militärcapellen, wo immer man sie zu Gesicht bekommt. Allerdings dünken wir uns nicht für befugt, in der Frage „für oder gegen Wagner" öffentlich Stellung nehmen zu wollen, das wäre vermessen; wo eine ganze Zeit und die namhaftesten Musiker und Musikgelehrten bezüglich der Beurtheilungen von Wagner's Schöpfungen nicht übereinstimmten, da steht so bescheidenen Dienern der Kunst das Wort nicht zu. Trotzdem werden uns persönliche Ansichten und Meinungen aber doch unverwehrt bleiben müssen, und diese haben sich in der Militärmusik dem Meister stets zugeneigt, unbeirrt durch Strömung und Gegenströmung. Unser schlichter Sinn, dem die tiefwissenschaftlichen Streitgründe beider Seiten nicht geläufig genug waren, um uns von ihnen allein bestimmen zu lassen, bewahrte uns die an anderen Stellen leider oft nicht vorhandene volle Unbefangenheit unseres musikalischen Sinnes und Gefühls; so ließen wir die Schönheiten und Herrlichkeiten von Wagner's Schöpfungen, durch Nichts beirrt, auf uns einwirken, und lernten bald nur voll Bewundrung aufzuschauen zu der Hoheit des Genies.

Ein Moment scheint mir nicht zum Wenigsten mitwirkend gewesen zu sein für die Hinneigung unserer Armeemusik zu des Meisters Werken, ich meine damit die Vollkraft des Wagner'schen Orchesters; die oft umfangreiche Inanspruchnahme instrumentaler Mittel desselben entspricht mindestens in einem gewissen Sinne dem in der Militärmusik herrschenden Elemente der Vielstimmigkeit unverkennbar. Einzelnes, wie die Ouverturen zu „Rienzi" und „Tannhäuser", den Tannhäusermarsch und den Kaisermarsch könnte man sich z. B. recht wohl als originaliter für Militärorchester geschrieben denken.

Wie dem aber immer sei, die Thatsache emsiger Pflege der Wagner'schen Muse unter uns ist nicht zu bestreiten; die Militärmusik hat an dem Studium von des Meisters Werken allüberall große Freude und hohen Genuß gehabt, und durch deren Aufführung den Namen und die Bedeutung des Schöpfers derselben in allen Kreisen des Volkes verbreiten helfen. Die Militärmusik wird auch ferner das Ihre thun, sein Andenken frisch zu erhalten. —

Wenn wir so den Dahingeschiedenen mit unserm speciellen Kunstzweige in Verbindung gebracht haben, so wird dies uns als anmaßlich wohl kaum gedeutet werden können; hat derselbe es doch verschiedentlich sich nicht blos gern gefallen lassen, daß ihm von deutschen Militärcapellen Aufführungen seiner Werke dargebracht wurden, er — der strenge Richter, hat sich sogar auch mehrfach befriedigt darüber ausgesprochen.

Mit Vorstehendem sollte überdies nur gezeigt sein, wie theuer auch uns der Meister gewesen, wie tief auch uns sein Verlust bewegen mußte. Zu den Tausenden, die es gedrängt hat, wenigstens im Geiste einen Kranz niederzulegen am Sarge des todten, aber in seinen Werken unsterblichen Tondichterfürsten, zu diesen Tausenden gehören auch Hunderte von den Jüngern unserer deutschen Militärmusik. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Leipzig, den 25. Mai 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder $1\frac{1}{2}$ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 22.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Zum Geburtstag Richard Wagner's.

Von Ludwig Nohl.

Am 22. Mai jährt Richard Wagner's Geburtstag. Der jähe Tod des hohen Meisters macht uns die Erinnerung daran doppelt bedeutsam. Wir wollen diesmal eine Frage berühren, die den tiefsten Grund wie seines künstlerischen Schaffens so seiner dauernden moralischen Wirkung angeht, den Zusammenhang seines Schaffens mit der Religion. Können wir in einem solchen Zeitblatte von diesem tiefen und weitumfassenden Zusammenhange auch nur die äußersten Grenzen streifen, so wird doch schon dadurch Umfang und Bedeutung der Sache deutlich hervortreten. Diese selbst dagegen bedarf zu ihrer vollständigen Darstellung einer selbstständigen Monographie, zu der sich auch wohl bald aus dem Bedürfnisse selbst heraus eine würdige Hand finden wird.

Wagner's Instinct für das Religiöse zeigt sich von Anfang an als ein seiner tiefdeutschen Natur nach auch als ein natürlich kräftiger: er wellt sogleich wie ein Waldquell, frisch, erquickend und in seinem Laufe ebenso natürlich dahinwellend wie mit dem Eindrucke des Unerschöpflichen. Schon die Lösung, die er in seinem Jugendwerke „Die Feen" dem ursprünglichen Gozzi'schen Märchen gab, läßt in der vollen Selbsthingabe der Liebe den letzten Grund und die sicherste Wirkung des Religiösen durchschimmern, und die Liebenden werden daher auch mit Recht nicht in die kahle kalte Welt entlassen, sondern der Geliebte mit in den Feenhimmel aufgenommen. Auch in der Bestrafung der sittlichen Heuchelei des Statthalters im „Liebesverbote", Wagner's anderem Jugendwerke, wird wenigstens das Vorgebiet des Religiösen, das moralische Gefühl berührt und „Rienzi" findet seine Kraft zu sterben in einem Bewußtsein, das ihn über allen persönlichen Wunsch völlig erhebt: er stirbt für sein Volk, das er „zu diesem Namen erst erhob".

Von jeder äußerlichen Zuthat befreit und ganz dem einen hohen Ziele gewidmet erzählt sich dann wohl im „Fliegenden Holländer", wie Wagner es ausgedrückt hat, „eine schöne Sage einfach selbst", allein ihren vollen Sinn finden wir doch erst hier gedeutet. Hatte bemerkenswerther Weise ein Jude, Heinrich Heine, ihn auf diesen Sinn hingewiesen und den Weg aus dem Labyrinthe, die Lösung des Jammers des „Ewigen Juden des Meeres" angedeutet, so ist es doch eben der sichere religiöse Instinct Wagner's gewesen, der hier die „Treue bis zum Grab", die ungeheure Fähigkeit selbst das Letzte, was der Mensch hat, für das Heil des Anderen zu spenden, tragisch ergreifend malt und der welthistorischen „wilden Männerthatengier" einer bestimmten Menschheitsepoche, der gewaltig welterobernden That der Weltentdeckungsepoche des 15. Jahrhunderts die unendlich höhere That weiblicher Herzensliebe sieghaft gegenüberstellt. Im großen Sinne spricht dies die Philosophie aus, wenn Schopenhauer (Die Welt als Wille und Vorstellung I, 435) sagt: „Uns wird doch wohl keine Scheu vor der stets bleibenden Stimmenmehrheit der Gemeinheit und Plattheit abhalten zu bekennen, daß die

größte wichtigste und bedeutsamste Erscheinung, welche die Welt aufzeigen kann, nicht der Welteroberer ist, sondern der Weltüberwinder."

Jeder Act wahrer Liebe ist im Grund bereits ein Mysterium und stellt das menschliche Naturverhältniß um, das ja an sich auf Befriedigung der eigenen Existenz geht. Wie viel größer aber ist das Wunder, das an uns geschieht, wenn wir im Stande sind, unseren eigenen Willen völlig zu verneinen! Als Elisabeth den Tannhäuser fragt, wie es gekommen, daß er zurückgekehrt sei, ruft er aus, ein Wunder, ein unbegreiflich hohes Wunder habe ihn zurückgeführt. Der Venusberg war plötzlich vor seinem Blick verschwunden und er, derselbe der noch soeben der Venus das begeisterte Preislied gesungen, schaute in die blühende Gottesnatur eines Sonntagsmorgens. „Allmächt'ger, dir sei Preis! Hehr sind die Wunder deiner Gnade!" hatte er ausgerufen und mit thränenerstickter Stimme bekannt: „Ach schwer drückt mich der Sünden Last, kann länger sie nicht mehr ertragen!" Nur wer das religiöse Erlebniß fern aller Lehre als eine unbewußte und unwillkürliche That an sich erfahren, konnte eine solche Scene dichten: sie ist von eben so sicherer psychologischen Wahrheit wie ergreifender Schönheit. Denn was bekennt über dieses letzte Mysterium aller Religion wieder die Philosophie?

„Weil die Selbstaufhebung des Willens", sagt Schopenhauer (eb. I, 456), „von der Erkenntniß ausgeht, alle Erkenntniß aber als solche von der Willkür unabhängig ist, so ist auch die Verneinung alles Wollens, jener Eintritt in die Freiheit, nicht durch Vorsatz zu erzwingen, sondern geht aus dem innersten Verhältniß des Erkennens zum Wollen im Menschen hervor, kommt daher plötzlich und wie von außen her angeflogen. Daher eben nannte die Kirche sie Gnadenwirkung; und weil in Folge derselben das ganze Wesen des Menschen von Grund aus geändert und umgekehrt wird und er nichts mehr will von allem, was er bisher so heftig wollte, also wirklich gleichsam ein neuer Mensch an die Stelle des alten tritt, nannte sie diese Folge der Gnadenwirkung die Wiedergeburt."

Wagner hat uns aber gerade im Tannhäuser diesen Proceß noch als eine unentrinnbare Nothwendigkeit dargestellt: sein Held verfällt dem falschen Moralbegriff seiner Sangesfreunde gegenüber aufs Neue in den alten Preis der Dinge dieser Welt, und erst das Unerhörte, daß ein anderer Wille sich für ihn bricht, Elisabeth für ihn stirbt, läßt ihn den eigenen Willen völlig brechen, nicht ohne daß der Welt verkündet würde: „Hoch über aller Welt ist Gott und sein Erbarmen ist kein Spott!" Der dürre Stab, bei dem in Rom der so reuige Deutsche verflucht worden, war in den Händen der Pilger lebendig ergrünt, die freche Verdammung des Bußfertigen ist von höherer Gnadenhand selbst aufgehoben: denn nicht die Werke, allein der Glaube macht selig.

Diesen Willen als wirklich Böses hat denn Wagner einmal auch nach der vollen Macht seiner positiven Existenz gezeichnet und damit die tiefe Einsicht in den Gegensatz gegen die „ächte Tugend und Heiligkeit der Gesinnung" bekundet, die aus diesem Glauben, das heißt aus der Erkenntniß in den wahren Zusammenhang der Dinge fließt: der Nibelungenbeherrscher Alberich ist der wahre Prototyp einer Lehre und Gebahrung, die nur die Dinge dieser Welt kennend, alles an sich reißen möchte, ein wahrer „Fürst dieser Welt". Er rühmt sich im „Rheingold" nach seinem Machtbewußtsein gegen den Lichtalbenbeherrscher Wotan drastisch genug so:

„Die in linder Lüfte Weh'n da oben ihr lebt, lacht und liebt,
Mit gold'ner Faust euch Göttliche fang' ich mir alle!
Wie ich der Liebe abgesagt, Alles was lebt soll ihr entsagen:
Mit Golde gegirrt nach Gold nur sollt ihr noch gieren.
Auf wonnigen Höh'n in seligem Weben wiegt ihr euch,
Den Schwarzalben verachtet ihr ewigen Schwelger.
Habt Acht, habt Acht!
Denn dient ihr Männer erst meiner Macht,
Eure schmucken Frau'n, die meine Frei'n verschmäht,
Sie zwingt zur Lust sich der Zwerg, lacht Liebe ihm nicht.
Habt Acht vor dem nächtlichen Heer,
Entsteigt des Nibelungen Hort aus stummer Tiefe zu Tag!"

Da Wagner in denselben Tagen des Anfangs der 1850er Jahre als „K. Freigedank" in diesen Blättern den Bericht über das „Judenthum in der Musik" schrieb, so ist leicht zu ermessen, daß das Gefühl des krassesten Materialismus und jener schlimmsten Unheiligkeit der Gesinnung, die von dieser Seite in unser reales wie in unser ideales Dasein getreten sind, auch zu diesem wahrhaft Rembrandt'schen Bilde der bösen egoistischen Lust ihm den Griffel geführt hat. Und das eine Wort Wotan's: „Vergeh', frevelnder Gauch!" beweist auf welchem Standpuncte der Beurtheilung dieser modernsten Weltanschauung unser hehrer Meister als Mann und Künstler stand.

Jedoch auch ganz unmittelbar und bildlos hat Wagner sich über seine Stellung zu dem erhabenen Gebiete, das uns jenen Trost und Frieden des Ewigen, den die Kunst nur auf Augenblicke des allerdings erquickendsten „Wähnens" bietet, in der Religion zu beseligender Dauer gewährt, persönlich zu verantworten gehabt. Es war im Jahre 1864, kurz nach der fast beispiellos dastehenden Aufnahme, die sein Wollen und Wirken bei einem großgesinnten Könige fand. Die eng katholisch gesinnte Umgebung hatte ihn bei dem freimüthigen jungen Herrscher Bayerns wegen der Gesinnungen zu verdächtigen gesucht, die in seinen Schriften von 1849—51 als unverblümt Thron und Altar umstürzend in Menge sich ausgesprochen hatten. „Bin ich in dem Verlangen, mich der Nichtswürdigkeit der modernen Welt zu entwinden, Christ gewesen, — um so war ich ein ehrlicherer Christ, der alle die, die mir jetzt den Abfall vom Christenthum mit impertimenter Frömmigkeit vorwerfen", — dieses eine Wort, das er im Jahre 1851 gegen den Vorwurf der „christlichen Ueberspanntheit" seines Lohengrin ausrufen mußte, genügte den damaligen orthodoxen und ultramontanen Alleinherrschern in der christlichen Religion zu einem Angriff auf Leben und Tod gegen den „frechen Eindringling", und „Ueber Staat und Religion" heißt die Schrift, mit der er damals seinem Könige Rechenschaft über seine geheimste Gesinnung ablegte und die denn auch 1873 in seinen „Gesammelten Schriften" erscheinen durfte. Aus ihr entnehmen wir unsere letzten Beweismittel, uns persönlich freilich gänzlich überflüssig, aber wohl Manchen ein überzeugenderer Ueberzeugungsausdruck als die Worte des Dichters, dessen letzter Haft und Bestand doch auch nur der Mensch ist, der in ihm waltet und webt.

Zu bemerken ist dabei nur, daß damals bereits Wagner die geistige „Wohlthat" erfahren hatte, jenes große Hauptwerk Schopenhauers kennen zu lernen, und wir führen nur zwei Stellen aus demselben an, die dessen Standpunct zu Religion und Christenthum darlegen. Die eine lautet: „Die moralischen Resultate des Christenthums bis zur höchsten Askese findet man bei mir vernunftgemäß und im Zusammenhang der Dinge begründet." Die andere geht noch unmittelbarer auf die Sache ein. „Zwischen dem Geiste des griechisch-römischen Heidenthums und dem des Christenthums ist der eigentliche Gegensatz der der Bejahung und Verneinung des Willes zum Leben, wonach an letzter Stelle das Christenthum Recht behält", so heißt es Parerga II 335. „Der Uebergang von der Herrschaft des Gesetzes zur Herrschaft des Glaubens, von der Rechtfertigung durch Werke zur Erlösung durch den Mittler, von der Herrschaft der Sünde und des Todes zum ewigen Leben in Christo bedeutet den Uebergang von den bloßen moralischen Tugenden zur Verneinung des Willens zum Leben. In diesem Sinne also könnte man meine Lehre die eigentliche christliche Philosophie nennen."

Schon mit seinem „Ring des Nibelungen" hatte sich Wagner selbst unbewußt im Betreff der menschlichen Dinge die Wahrheit eingestanden. „Hier ist alles durch und durch tragisch", sagt er, „und der Wille, der eine Welt nach seinem Wunsche bilden wollte, kann endlich zu nichts Befriedigenderem gelangen, als durch einen würdigen Übergang sich selbst zu brechen." So fühlte er, daß auch in seinem Gebiete und Bestreben das Wort galt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", und es scheint, daß ihm eben das Bewußtsein von dem furchtbaren Ernste der Welt und der unausweichlichen Erlösungsbedürftigkeit der Menschheit erst völlig an Schopenhauer erwachte. „Das Wesen der Welt ist Blindheit", gesteht er sich jetzt „und nicht die Erkenntniß sondern ein völlig dunkler Drang, ein blinder Trieb von einzigster Macht und Gewalt veranlaßt ihre Bewegung. Wenn daher der Staat das nothwendige Uebereinkommen des in unzählige blind begehrende Individuen zu erträglichem Auskommen ist und dieser Staat in dem über allen Einzelbedürfnissen stehenden Monarchen die höchste ideale Erscheinung erreicht, die dem Patriotismus möglich ist, so vermag nur die Religion auch diesen Staatsbürger zur eigentlichen Menschenwürde zu erheben. Erst als das Fatum der Alten als politische Nothwendigkeit sich darstellte, konnte die wirkliche Religion in die Welt treten. Ihre Grundlage ist Verneinung der Welt, erstrebte Erlösung von ihr, vorbereitet durch Entsagung, erreicht durch den Glauben.

Wagner faßt nun seine Anschauung von der Religion in folgende Sätze zusammen: „Wie die höchste Kraft der Religion sich im Glauben kund giebt, liegt ihre wesentliche Bedeutung im Dogma. Durch ihren unermeßlichen Werth für das Individuum bekundet die christliche Religion ihre erhabene Bedeutung. Das Wundervolle und ganz Unvergleichliche des religiösen Dogmas besteht darin, daß Das, was auf dem Wege des Nachdenkens nur in negativer Form gefaßt werden kann, in ihm in positiver Form sich darstellt. Wenn der Philosoph zu der Irrigkeit der Vorstellung vordringt, vermöge welcher uns die Welt als eine unzweifelhafte Realität erscheint, stellt das Dogma die andere bisher unbekannte Welt dar, und zwar mit solch unfehlbarer Sicherheit, daß der Religiöse hierüber in die unerschütterlichste und tiefstbeseligende Ruhe geräth. Der gemeinen menschlichen Erkenntniß ist diese so unsäglich beglückende unmittelbare Wahrnehmung des Religiösen durchaus fremd und unvorstellbar und kann dieselbe nur als eine Art Allegorie kund gegeben werden. Diese kann sich zu dem vom Religiösen unmittelbar Angeschauten nur ähnlich verhalten, wie der erzählte Traum zum wirklichen. Allein sie ist doch immer der einzige Weg zur Kundgebung der göttlichen Offenbarung an den Laien: auf ihm bildet sich das Dogma und dieses ist das der Welt einzig Erkenntliche der Offenbarung, welches sie daher auf Autorität anzunehmen hat, um an Dem, was sie nicht selbst sah, mindestens durch Glauben theilhaftig zu werden. Daher wird dem Volke am allereindringlichsten eben der Glaube empfohlen."

„Die Entstellung des Grundwesens der Religion tritt erst da ein, wo das Dogma nach der Causalität der gemeinen Erkenntniß in Untersuchung gezogen wird. Der stets wiederkehrende Streit über seine Vernunftmäßigkeit bietet uns die Krankheitsgeschichte eines Wahnsinnigen. Zwei absolut incongruente Anschauungsarten durchkreuzen sich in demselben, nur daß die Vertheidiger des Dogmas vom Bewußtsein der verschiedenartigen Erkenntnißweise ausgingen und zu dem vollen Gegensatze der Religiosität, zum leidenschaftlichen Eifer und unmenschlicher Gewalt endlich gedrängt wurden. Die trostlos materialistische, industriell nüchterne, gänzlich entgöttlichte Gestaltung der modernen Welt verdankt sich dagegen dem Eifer des gemeinen Verstandes, das Religiöse nach den Causalgesetzen des natürlichen oder gar bürgerlichen Lebens zu erklären und was dem widerstrebt als Hirngespinnst zu verwerfen. Die Kirche aber erniedrigte sich in ihrem Eifer zu einem staatlichen Institute, womit sie sich als nützlich, aber nicht mehr als göttlich erweist."

Hätte hiermit auch die Religion aufgehört? fragt Wagner. „Gewiß nicht! Sie lebt aber nur da, wo sie ihren ursprünglichen Quell und einzig richtigen Sitz hat, im tiefsten heiligsten Innern des Individuums. Den Grund der Einheit aller Wesen erschließt uns nur das neue Erkenntnißvermögen, das uns plötzlich wie durch Gnade erweckt wird, sobald die Eitelkeit der Welt sich uns selbst auf irgend welchem Wege zum innigen Bewußtsein bringt. Der wahrhaft Religiöse weiß daher auch, daß er der Welt nur durch das Beispiel, durch die That der Entsagung, der Aufopferung, durch unerschütterliche Sanftmuth, durch die erhabene Heiterkeit des inneren Ernstes, der sich über all sein Thun verbreitet, seine tiefbeseligende Anschauung mittheilen kann."

Zuletzt ist es noch von Bedeutung, wie Wagner von diesem unvergleichbar ernsten Gebiete wieder, „ohne sich zu verlieren oder zu heucheln", zu seiner geliebten Kunst gelangt.

Was für den gemeinen Menschen Unterhaltung und Vergnügung ist, muß für den wahrhaft religiös Gestimmten ebenfalls vorhanden sein, eine periodische Abwendung von diesem ungeheuren Ernste der Welt, und diese bietet ihm nach seiner ganzen inneren Verfassung würdig nur die Kunst. Denn sie theilt mit der religiösen Anschauung die

Abwendung von der gewöhnlichen des Individuums. Sie bekennt sich zu einer völligen Täuschung über die gemeine Wirklichkeit. Das vorgeführte Gebilde der Kunst darf niemals Anlaß geben, den Ernst des Lebens durch einen möglichen Streit über seine Wirklichkeit zurückzurufen, wie dies das religiöse Dogma thut, sondern seine eigenste Kraft muß es gerade dadurch ausüben, daß es den bewußten Schein an die Stelle der Realität setzt. Sie ist der freundliche Lebensheiland, der zwar nicht wirklich und völlig aus dem Leben hinausführt, dafür aber innerhalb dieses Lebens über dasselbe erhebt und es selbst uns als ein Spiel erscheinen läßt, das, wenn es selbst zwar auch ernst und schrecklich erscheint, uns doch hier wieder als ein Wahngebilde gezeigt wird, welches uns tröstet und der gemeinen Wahrhaftigkeit der Noth entrückt. „Das Werk der edelsten Kunst", schließt er, „wird gern zugelassen werden, um an die Stelle des Ernstes des Lebens tretend, dem wirklich religiös Gestimmten die Wirklichkeit wohlthätigen den Wahn aufzulösen, in welchem sie selbst uns endlich wieder nur als Wahn erscheint: und im entrücktesten Hinblicke auf dieses wundervolle Wahnspiel wird ihm endlich das unaussprechliche Traumbild der heiligsten Offenbarung urverwandt sinnvoll, deutlich und hell wiederkehren, — dasselbe göttliche Traumbild, das im Disput der Kirchen und Sekten immer unkenntlicher geworden, als endlich fast urverständliches Dogma ihn nur noch ängstigen konnte. Die Nichtigkeit der Welt, hier ist sie offen, harmlos, wie unter Lächeln zugestanden: denn daß wir uns willig täuschen wollten, führte uns dahin, ohne alle Täuschung die Wirklichkeit der Welt zu erkennen."

Es ist nur begreiflich, daß dieser Künstler all sein Denken und Empfinden, sein Dichten und Trachten in einem Werke beschloß, das nun das religiöse Erlebniß selbst nach all seinen wesentlichen Zügen und Stationen zum Gegenstande seines allerletzten Schaffens machte: der „Parsifal" ist ein Heiligenbild von jener Art, die das Religiöse, nein den wahrhaft religiösen Menschen selbst uns im allumfassenden und tief beseligenden Scheine der Kunst wiederstrahlen läßt. Darnach mag an dem heutigen Gedenktage ermessen werden, was dieser Künstler seiner Nation, seiner Zeit bedeutet!

Correspondenzen.

Leipzig.

Die zwölfte Conservatoriumsprüfung am 26. April war Kammermusikvorträgen gewidmet und begann mit dem Trio für Horn, Violine und Pianoforte von Brahms, ausgeführt von dem Gewandhausorchestermtgl. Gumpert, Otto Cracke und Heinr. Schulz. Die ersten drei monotonen, tristen Sätze gingen spurlos vorüber, von besserer Wirkung war das einen höhern Aufschwung nehmende Finale. Von Felix Weingartner wurde Beethoven's Edursonate Op. 109 mit gewiegter Technik und stylgetreu vorgetragen. In Chopin's selten gespielter Violoncellsonate wurde der Clavierpart von Frl. Helene Francke sehr gut interpretirt; Vlcll. Max Kiesling vermochte aber nicht immer die erforderliche Tonstärke zu erreichen, um nicht übertönt zu werden. Schubert's Bdurvariationen hatten an Frl. Elisabeth Ziegenbalg eine sehr gewandte Interpretin und kamen durchgängig zu recht animirender Wirkung. Nicht ganz so makellos ging Schumann's Esdurquartett vorüber, jedoch verdienen Frl. Marie Bergk, Heinr. Klingenfeld, Walter Voigtländer und Kiesling lobende Erwähnung für das Gelingen vieler Einzelheiten. —

Die dreizehnte Conservatoriumsprüfung am 27. April hatte nur Compositionen von Schülern des Instituts auf dem Programm und bot, wie nicht anders zu erwarten, sowohl manches Beachtenswerthe als auch weniger Bedeutendes. Ein Quartett für Steichinstrumente von Willy Rehberg zeigte in den ersten drei Sätzen formelle Gewandtheit im polyphonen Styl und Klarheit in der Ideenentwicklung; der vierte Satz steht aber den übrigen melodisch und formell so bedeutend nach, daß ich dem Autor rathen möchte, gelegentlich in guter Stunde einen neuen zu componiren. Zwei Lieder von Dorothy Sorris aus Oxford waren meist stimmungstreu und auch declamatorisch gut behandelt. Von derselben Componistin wurde auch eine Elegie nebst Scherzo für Violine und Pianoforte gespielt, aber nur letzteres vermochte sich durch einige ansprechende Ideen hervorzuheben. — Eine von Georg Schumann componirte und vorgetragene Sonate zeigte zwar wieder die schon achtungswerthe Claviertechnik des jungen Eleven, hatte aber zu wenig gehaltvolle Melodik und zeichnet sich auch nicht durch geschickte formelle Gestaltung aus. — In dieser Prüfung wurden auch zwei jetzt selten gebräuchliche Instrumente, Bassethorn und Baßclarinette, im Verein mit zwei Clarinetten vorgeführt. Hr. Heinr. Gräff hat sich das Verdienst erworben, ein Adagio für diese Instrumente zu schreiben und führte es mit Ernst Oberländer, Carl Schmidt und Bauer aus; hierbei war nur der ersten Clarinette etwas mehr Wohlklang zu wünschen. — Drei Lieder von Jacobu Muresianu bekundeten Erfindungstalent und zeichneten sich auch durch effectvolle Behandlung der Singstimme aus — Zum Schluß wurde ein Trio von Hermann Spielter vorgetragen. In demselben vermißte man jedoch fließende melodische Gestaltung und Klarheit der Ideenfolge. Zuweilen tauchten auch einige bessere Gedankenblitze auf, doch wird es rathsam sein, wenn der junge Schüler seine Gestaltungskraft vorerst noch an kleineren Werken versucht. —

Der hiesige „Quartettverein" unter Direction von August Riedel veranstaltete am 28. April unter dem bescheidenen Namen „Familienabend" eine große Anzahl „Liedervorträge", denen wir auch einige anerkennende Worte widmen müssen, denn der sehr gut geschulte Gesangverein ist stimmlich entsprechend besetzt und singt nicht nur nach Herzenslust sondern auch meist sicher und correct. Hiervon gab sogleich der erste Chorvortrag, Schiller's „Dithyrambe" von Richter, Zeugniß, denn er wurde ohne Dirigentenstab gesungen, weil der Dirigent die Clavierbegleitung ausführte. Es wurden hierauf Chorlieder von Mendelssohn, Cornelius, Rheinberger und Ueberlée vorgetragen. Außerdem erfreute Frl. Winkler mit Liedern von August Riedel, Moritz Vogel, Claus, Taubert und Wüerst. Die talentvolle, mit bildungsfähiger Stimme begabte Sängerin verspricht bei fortgesetzten fleißigen Studien einst Bedeutenderes zu leisten und größeren Partien gerecht werden zu können. — Einige von Hrn. Claus gut ausgeführte Vorträge auf dem Harmonium waren von herrlicher Wirkung und sollte dies wahrhaft bezaubernde Instrument öfters in Concerten vorgeführt worden. — Sch . . . t.

Genf.

Mit Beethoven's gewaltiger Eroica nahmen die schönen Concerte unseres Stadttheaters, welche so reiche Genüsse boten, von uns Abschied. — Das Dilettantenorchester La Symphonia, unter Leitung von H. Kling, gab im Laufe des Winters drei stark besuchte Concerte; im letzteren kam Mozart's jugendfrische, anmuthige Adursymphonie zur Aufführung und wurde mit dem größten Beifall aufgenommen. — Frau Olga Cézano, eine russische Pianistin, gab am 21. v. M. im großen Reformationssaale ein glänzendes Concert. Mehr als vier Jahre war diese außerordentlich begabte Künstlerin Schülerin von Liszt. Die Dame beherrscht das Clavier in wunderbarer Weise, die das Wilde, Dämonische, Gewaltige, sowie dagegen wieder die in die zartesten Aetherschwingungen aufgelösten Harmonieen des großen Meisters im vollendeten Vortrag auf die Seele des Hörers wirken läßt. Das reichhaltige Programm enthielt u. A. Tausig's ungarische Zigeunerweisen, Phantasie und Fuge von Bach-Liszt, „Nachtfalter" von Strauß-Tausig; Schlummerlied von Weber-Liszt rc. Sämmtliche Vorträge entzückten das zahlreich versammelte Publicum. — Die Société de chant de la Suisse romande will in diesem Monat Beethoven's Neunte sowie Gounod's Oratorium Redemption zur Aufführung bringen. —

—i—

Gotha.

Der Orchesterverein gab sein letztes Winterconcert am 14. April im Saale des Schießhauses und zeigte durch exacte Ausführung eines trefflich zusammengestellten Programms, daß er unsere früheren guten Erwartungen nicht nur erfüllt sondern sogar theilweise übertroffen hat. Allerdings wurden nur wenige Novitäten zu Gehör gebracht, da der Verein es vorzog, nur an anderen Orten mit Erfolg gegebene und längst bewährte Musikstücke zum Vortrag zu bringen und den classischen Boden eines Beethoven, Mozart rc. nicht zu verlassen. Auch ließ der Verein diesen Winter keine Künstler aus Paris, Berlin, Wien rc. kommen, welchen Luxus sich nur der aus 900 Mitgliedern bestehende Musikverein wegen seiner vielen Mittel erlauben darf, erwarb sich vielmehr das große Verdienst, die einheimischen vorzüglichen Künstler zur Geltung zu bringen. Wir erinnern nur an den Violinvirt. A. Eichhorn und an die Violoncellvirt. Frau Wandersleb-Patzig, welche getrost neben den bedeutendsten Künstlern auf diesem Instrumente genannt werden darf. Auch der finanzielle Standpunct des Vereins hat sich in der letzten Zeit durch zahlreiche Aufnahmen neuer Mitglieder bedeutend gebessert, ja er könnte noch bedeutend mehr Mitglieder haben, wenn er darin nicht so sehr wählerisch wäre. Wenn auch diese Maßnahme des Vorstandes theilweise zu rechtfertigen sein wird, so ist doch im Interesse der wahren Kunst zu rathen, jeden gebildeten Menschen, der Interesse an derartigen Concerten aufzunehmen, einerlei, ob Jude oder Christ, denn die wahre Kunst hat Nichts mit Religion oder Rang zu thun. Die Ausführung des 5. Concertes durch den ca. 50 Mann starken Orchesterkörper befriedigte in jeder Weise, da das Zusammenspiel und die Nuancirung fast Nichts zu wünschen ließ. Die Eröffnungsnr. bestand in Schubert's unvollendeter Hmollsymphonie, welche zugleich in Folge ausgezeichneter Wiedergabe mächtig in die Herzen griff und die Flammen der Begeisterung in jedem nur einigermaßen Fühlenden hoch aufschlagen ließ. Hierauf folgte Mozart's Clavierquartett in Gmoll, vorgetragen von lauter einheimischen Künstlern, nämlich Pian. Mundt, Violin. Hofmus. Hiob, Marx (Viola) und Frau Wandersleb-Patzig. Die Ausführenden verstanden meisterhaft, das Quartett zu ergreifender Wirkung zu bringen. Auch die Balletmusik aus Rubinstein's „Dämon" erhielt den ihrer genialen Factur und Erfindung gebührenden Beifall. Ebenso waren die Variationen aus Beethoven's Adurquartett sowie Mendelssohn's Melusinenouverture mit Sorgfalt einstudirt und gingen unter der sichern Leitung des Dir. Patzig gut und präcis. Der Verein will demnächst auch Symphonieconcerte im Freien, nämlich im Garten des Schießhauses abhalten. —

Am 12. April wurde unsere Saisonoper geschlossen und haben sich die Künstler nach allen Richtungen zerstreut, um kommenden Herbst wieder durch eine vollkommen neue Operntruppe ersetzt zu werden. Nur so viel ist sicher, daß wir unsere erste dramat. Säng. Frl. Gabrielli, deren schöne Stimmmittel, edle Vortragsweise und dramatische Begabung hier die vollste Anerkennung gefunden, beim Beginn der nächsten Saison wieder auf unserer Bühne sehen werden. Mag es unserer Intendanz nun auch gelingen, für die übrigen Fächer recht gute Kräfte zu gewinnen. —

—g.

London.

(Fortsetzung.)

Die Aufführungen der „Philharmonie" sind trotz Vergrößerung des Orchesters seit dem letzten Jahre nicht als Musteraufführungen zu erwähnen. Cusins scheint sich viel Mühe zu geben, aber Dirigententalent muß angeboren sein. —

Die Orchesterconcerte von W. Ganz sind aufgehoben, sonst hätte der Dirigent doch wohl am Ende das Tactschlagen erlernt; jedenfalls hatte er das Verdienst, neue Werke zu veröffentlichen und den fremden Künstlern sogleich Gelegenheit zu bieten, sich hören zu lassen. —

Die Sacred Harmonie hat Charles Hallé an Stelle von Costa engagirt und die Händel'schen und Mendelssohn'schen Oratorien werden dort sowohl als auch von mehreren anderen Gesellschaften immerfort wieder nach traditionellen Regeln abgespielt. Daß man dabei oft unwillkürlich an die große Händel'sche Perücke erinnert wird, erscheint vielleicht Manchem als Freigeisterei. —

Im letzten Jahre gab Walter Macfarren (Bruder von George Macfarren, dem Director der Royal Academy of Music, dem seine Schüler und Mitlehrer soeben 800 Guineen zum Geburtstage geschenkt haben) 3 Orchesterconcerte, in denen er selbst sehr brav dirigirte; die Werke waren meist seiner Composition und verschiedenster Art. Wenn auch kein Genie von Gottes Gnaden, zeigte er doch den tüchtigen Musiker, und manches interessante Musikstück verschaffte sich Geltung. —

Nachdem sich in der vergangenen Saison die beiden deutschen Opern derartig aufgerieben hatten, daß Impres. Franke dem Orchester der Richterconcerte nicht annähernd die volle Bezahlung geben konnte, kam Hans Richter von Wien herüber, um für das Orchester zwei Concerte zu geben, damit wenigstens ein Theil abgezahlt werden konnte, und jetzt geht das Gerücht, daß von einer anderen Seite her noch ein Geldopfer gebracht werden soll, um den plötzlich verschwundenen Dir. Franke wieder sichtbar zu machen. —

Pian. Sgambati aus Rom errang sich auch im letzten Jahre eine ehrenvolle Stellung unter den neueren Componisten, obgleich seine Werke mehr den Contrapunctisten- als den Poetengeist athmen; als Italiener ist er ein Zeichen der Zeit, daß die italienische Musik endlich sich aus der Bonbonsdose heraus-

arbeitet und zu etwas Besserem hinneigt, als nur gedankenlosem Ohrenschmaus zu fröhnen. Die italienische Oper scheint mehr und mehr in Vergessenheit zu gerathen und wird nur noch der Sammelplatz für eine fashionable Welt, der die Musik nichts Höheres bieten soll, als den wiegenden Genuß eines amerikanischen Schaukelstuhles. —

Das erste Bachconcert dieser Saison wurde von dem Organ. der Paulskirche Stainer dirigirt, dem Componisten des sehr verdienstvollen Oratoriums The daughter of Jairus rc. Im zweiten Concerte dirigirte Max Bruch seinen „Odysseus", welcher ihm jedenfalls keine Unsterblichkeit sichert; etwas so Trockenes und Geistloses ist uns lange nicht geboten worden. In Frau Bruch, welche darin die Penelope sang, lernten wir eine sehr tüchtige Sängerin kennen. Im letzten Concerte dirigirte O. Goldschmidt Bach's große Messe mit ernstem Streben. —

(Schluß folgt.)

(Schluß.) **Magdeburg.**

In jedem Concerte war der Sologesang und das Solospiel in den meisten Fällen durch auserlesene Künstler und Künstlerinnen vertreten. In der Loge war der Gesang vertreten durch Frau Unger-Haupt aus Leipzig (Arie aus „Freischütz"; Lieder von A. Schmitt und Raff), Frau v. Jansard aus Dresden (Arien aus Cosi fan tutti und Ernani; Lieder von Sucher), Frl. Mirano aus Berlin (Arie aus „Titus"; Lieder von Bruch, Schumann und Nicolai), Frau Brandt-Scheuerlein (Arie aus „Heiling"; Lieder von Brahms und Dorn), Frau Holländer aus Cöln (Arie aus den „Jahreszeiten"; Lieder von Leßmann, Hiller und Grammann), Frl. Gose (Arie aus der „Widerspenstigen Z.", Lieder von Riedel, Beethoven und Mendelssohn), Frl. Oberbeck (in je einem Concert der „Loge" und „Harmonie" Arien aus „Faust" und „Jessonda"; Lieder von Mozart, Beethoven, Schumann, Wagner, Brahms, Riedel und Grammann), Frl. Brünicke (in je einem Concert der „Loge", der „Harmonie", und des „Casino" Arie aus „Rienzi", Reinecke's „Hindumädchen", Schumann's „Frauenliebe und -Leben", Lieder von Brahms, Kaufmann, Leßmann, Goldmark, Riedel, Franz und Taubert), Schulz-Dorenburg aus Sondershausen in der „Harmonie" (Baryton-Arie aus „Jessonda", Lieder von Riedel, Brückler und Jensen), Frl. Schwenzow aus Frankfurt a. M. (Arie aus „Semele"; Lieder von Franz, Brahms und Schubert), Ernst Hartung aus Leipzig Barytonarie aus „Euryanthe" und Lieder von Schumann), Frl. Reuther aus Dresden (Arie aus „Don Juan", Lieder von Schaper, Schumann, Kleffel und ungar. Originallieder), Desirée Artôt und Padilla (Gesänge von Berlioz, Manzocchi, Viardot, Meyerbeer, Schubert, Bendel und Taubert), im „Casino" ferner Frl. Hohenschild aus Berlin (Reinecke's „Hindumädchen", Lieder von Witte und H. Schmidt), Frl. Verhulst aus Amsterdam (Arie aus Isouard's „Lotterieloos", Lieder von Klengel, Taubert und Schumann) und Frl. Martha Rückwardt aus Berlin (Arie aus „Orpheus", Lieder von Brahms, E. Bach, Dessauer und Raff.) Von Pianisten traten auf in der „Loge" Eugen d'Albert aus Weimar (Liszt's Esdurconcert, Stücke von Chopin, und Rubinstein), Frau Dr. Stern-Herr aus Dresden (Beethoven's Cmollconcert; Stücke von Henselt, Liszt und Mendelssohn), Frl. Mühling (Mozart's Dmollconcert und Stücke von Chopin); in der „Harmonie": Frl. Mary Krebs (Beethoven's Gdurconcert; Stücke von Chopin, Schumann und Liszt), Schäling aus Petersburg (Rubinstein's Gdurconcert; Stücke von Moszkowski und Rubinstein), Scharwenka (Schumann's Concert, Stücke von Mendelssohn und Chopin) und im „Casino": Frl. aus der Ohe aus Berlin (Mendelssohn's 1. Concert, Stücke von Tausig und Liszt); ferner die Violoncell. Lorleberg aus Hannover in der „Loge" (Amollconcert von Saint-Saëns, Stücke von Rebling und Popper), Klengel aus Leipzig in je einem Concert der „Harmonie" und des „Casino" (Concerte von Volkmann und Servais; Stücke von Bach, Popper und Klengel) und Petersen (in je 1 C. der „Loge" und „Harmonie" Concerte von Goltermann und Grützmacher; Stücke von R. Wagner, Bruch, Hamerik und Lauterbach), die Violinv. Lauterbach, (Goldmark's Concert und Op. 34 von Fr. Ries in der „Harmonie"), Rappoldi (in je 1 C. der „Loge" und des „Casino" Concerte von Beethoven und Gade; Stücke von Lalo, Hiller, Paganini und Bach) und Seitz in je 2 C. der „Loge" und der „Harmonie" und in 1 C. des „Casino" Spohr's „Gesangscene", Concerte von Mendelssohn und Wieniawski; Stücke von Kleffel, Lauterbach und Päpke). Wie verlautet, wird Concertm. Seitz einem Rufe nach Wiesbaden folgen. Der Fortgang dieses vortrefflichen Künstlers, der als solcher wie als Mensch hier gleich beliebt und geachtet ist, würde hier allgemeines Bedauern erregen, denn was derselbe als Concertmeister im Orchester und der Oper, als Virtuose und Quartettspieler im Tonkünstlerverein uns werth ist, weiß man in musikalischen Kreisen recht wohl zu würdigen und zu schätzen. Die Concerte der Instrumentalisten dirigirte MD. Bohne mit gewohnter Umsicht und Sicherheit. Die Künstler haben es öfters ausgesprochen, daß sie sich gern diesem in der Direction erfahrenen Manne anvertrauen; der eine und der andere, welcher sich auf dem schwanken Seile musikalischer Kunstfertigkeit nicht ganz sicher fühlte, mag ihm wohl gar zu stillem Danke verpflichtet sein. Die Begleitung am Flügel führten in feinsinniger Weise die HH. Brandt, Groschoff und Kleffel aus. —

Der Rebling'sche Kirchengesangverein brachte in dem von der Loge alljährlich für die Armen veranstalteten Concerte unter Mitwirkung von Frau Scheuerlein und Tenor. Hauptstein aus Berlin Zopff's stimmungsvolle „Brauthymne" und Mendelssohn's „Lobgesang" unter allgemeiner Anerkennung zur Aufführung und documenirte in seinem letzten Kirchenconcerte in Händel's „Messias" von Neuem seine außerordentliche Leistungsfähigkeit. Die Chöre klangen überaus prächtig und zeichneten sich vom ersten bis zum letzten durch Frische und Reinheit aus; die Solisten waren ausgezeichnet vertreten durch Frl. Breidenstein und Frl. Brünicke, die HH. Stein aus Freiburg und Ehrhard aus Hamburg; das Orchester begleitete mit Sicherheit und an geeigneten Stellen mit Zartheit und Feuer. Diese Aufführung bildete einen glänzenden Abschluß der Concertsaison, auf welche MD. Rebling auch diesmal nicht ohne Genugthuung und mit hoher Befriedigung zurückblicken darf. — Gustav Schaper.

(Schluß.) **Weimar.**

Die drei letzten Concerte der Militärcapelle unter Wendel boten namentlich durch ihre Novitäten ganz besonderes Interesse. In dieser Beziehung hörten wir Werke von Saint-Saëns (Le Rouet d'Omphale), Delibes (die Balletsuite „Silvia"), Hopffer (Waffentanz aus „Frithjof"), Lassen (Festmarsch und Beethovenouverture), E. Bach (Hamletouverture), Wagner (Fragmente aus dem „Ring des Nibelungen" und das „Liebesmahl der Apostel" für Orchester allein arr.), Liszt's chromatischen Galopp und einige der ungar. Rhapsodien. Auch die solistischen Leistungen der HH. Wiedemann (Clarinette), Balzer (Posaune), Scheller (Trompete), und Großkopff (Violine) waren zum Theil ganz

außergewöhnlich. Außerdem brachten diese Aufführungen gutes Alte, wie auch bessere und leichtere Unterhaltungsmusik. —

Der „Verein der Musikfreunde" unter Wendel präsentirte sich an 3 Abenden, von denen der erste lediglich Kammermusik brachte (Schubert's Esdurquartett und Reicha's Jagdquartett für Blasinstr., außer einigen gesanglichen Leistungen von etwas zweifelhaftem Werthe). Am fünften Vereinsabende hörten wir die Ouverture zu Mendelssohn's „Heimkehr aus der Fremde", einen Entreact aus Reinecke's „Manfred" sowie Beethoven's erste Symphonie. Die gesanglichen Leistungen repräsentirte eine hoffnungsvolle Kunstnovize, Frl. Eugenie Kleemann, Schülerin unserer trefflichen Wettig-Weißenborn. — In einem Concert für arme Confirmanden hörten wir dieselben Orchesterwerke, ein schwaches Violinconcert von Hofmann (Kammerm. Wendel aus Meiningen) sowie Ein- und Mehrstimmiges von Brahms, Stör, Wickede und Schumann durch die Damen Schwarz und Schärnack. —

Die Hofoper bot außer Gastspielen von Marianne Brandt („Walküre" und „Orpheus") und des Ten. Dierich, der für dieselbe gewonnen wurde, nur eine Novität in der Bizet'schen Oper „Das schöne Mädchen von Perth". Leider steht dieses Product ziemlich tief unter desselben Componisten auch hier eingebürgerter „Carmen" und konnte daher ein nachhaltiger Erfolg nicht erzielt werden. — Devrient-Lassen's Faustbearbeitung zog auch bei der diesjährigen Wiederholung ein zahlreiches Publicum herbei. — Eine von Loën projectirte Gedenkfeier für Wagner wird besonderes Interesse dadurch erhalten, daß Großmeister Liszt dieselbe theilweise leiten wird. — A. W. Gottschalg.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Aachen. Am 6. Abonnementsconcert unter Breunung: Spohr's „Weihe der Töne" und Emollconcert (Hohlfeld aus Darmstadt), Bach's Violinciaconne und Festouverture von Rietz. —

Basel. Am 11. Concert von August Walter im Münster mit Stockhausen ꝛc.: O Domine Jesu Christe von Palestrina, Miserere von Allegri, Arie aus „Samson", Bach's Cmollfantasie (Glaus), Lieder von Schumann und Schubert, Beethoven's Elegischer Gesang, Mozart's Laudate Dominum, BACH-Fuge von Schumann sowie „Mein theurer Heiland" und Schlußchoral aus Bach's Johannes-Passion. — Am 20. und 22. Händel's „Messias" durch den Gesangverein im Münster mit Frl. Reiter, Frl. Spieß aus Wiesbaden, Ten. v. Witt aus Schwerin, Bass. Lißmann aus Bremen und Org. Glaus. —

Baltimore. Am 27. April v. M. im Peabody-Institut Piano-Recital von Fälten: Händel's Dmollsuite, von Brahms Fismoll- und Bmollcapriccio, Dmollballade und Esmollscherzo, und Chopin's Allegro de Concerto. — Am 28. v. M. Schülerconcert des Peabodyinstituts: Grieg's Gmollquartett und 4 Lieder (Katherine Dickey), sowie Raff's Gdurpianoquartett — und am 4. Mendelssohn's Fantasie Op. 28, 4 Capricen von Kirchner und Beethoven's Sonate Op. 110. —

Brüssel. Am 17. Extraconcert: Massenet's Scénes pittoresques, Egmontouverture, Niobe-Fantasie von Jansens, Schillermarsch von Meyerbeer und und El Turia von Grenado. —

Burgstädt bei Chemnitz. Am 14. und 15. durch die Alumnen der Leipziger Thomasschule mit Frau Männel-Vielweg: Bach's Dmollpräl. und Fuge (Melzer), Alta trinita beata Chor aus dem 15. Jahrhundert, „Es sollen wohl Berge weichen" von Rust, „Angstvolle Seufzer" von Stradella, Lotti's 8stm. Crucifixus, „Jauchzet dem Herrn" von Mendelssohn, Bach's Amollfantasie, Mozart's Ave verum, „Mein Gott, warum hast du mich verlassen" von E. F. Richter, „Ich weiß, das mein Erlöser lebt" von Bach, „Ich danke dem Herrn" von Hauptmann, „Sei still" von Raff und „Weiche nicht" von Becker sowie Bach's doppelchörige Pfingstmotette „Der Geist hilft" — und am 15: Quartette von Richter, Mendelssohn, Hauptmann, Rust, Brahms, Jensen und Lachner, Lieder von Richter, Rust und Umlauft, „Toggenburg", Romanzencyclus von Rheinberger und „Dithyrambe" von Richter. „Die Concerte waren aus der ganzen Umgegend besucht, die Theilnahme und der Beifall überaus rege. Besonderen Dank verdient die Mitwirkung von Frau Männel-Vieweg, die sich mit ihrem wundervollen Mezzosopran in aller Herzen sang. Mehrere Lieder wurden so lebhaft applaudirt, daß sie da capo gesungen werden mußten." —

Cleveland (Amerika). Am 30. v. M. Bruchconcert der der Vocal-society unter Leitung von Max Bruch: Introduction aus dessen „Loreley", dessen „Flucht nach Egypten" und 1. Violinconcert (Jacobsohn); Lieder, Chor der Semiten, Hamiten und Japhetiten aus Rubinstein's „Thurmbau zu Babel", schottische Fantasie von Bruch und dessen „Lied von der Glocke." —

Dresden. Am 8. im Conservatorium: Grieg's Violinsonate (Schacko und Frl. Gaßner), Stradella's Kirchenarie (Frl. Rockstroh), Frauenduette von Gade (Frl. Schmuck und Sievert), Clavierstücke von Chopin und Nicodé (Frl. Hedwig Meyer), Lieder von Schubert (Frl. Löwe), Flötenstück von Toulu (Fischer), Canon für 3 Sopranst. von Simon (Schüler der Anstalt), „An den Vetter" Terzett von Haydn (Frl. Schmuck, Michalsky und Mann), sowie Reinecke's Ddurtrio (Frl. Galle, Gunkel und Grundmann). —

Halle. Am 9. durch den Sängerchor des Realgymnasiums unter Zehler mit Frl. Zehmisch aus Leipzig und dem Stadtorchester: „Lobgesang", Violinandante und 1. Theil des „Paulus" sämmtlich von Mendelssohn. —

London. Am 9. Annual evening concert von Bonawitz mit der Alt. Miß Selim, den Geschw. Cecilie, C. und A. Brousil, Vlcll. Rudersdorff und Viol. d'Egville: Clavierquintett, Concert dramatique, The Orphan und Duo für 2 Piano's sämmtlich von Bonawitz, Arie von Gluck, Stücke von Chopin, Brautlied aus „Lohengrin" ꝛc. — Am 15. Evening concert des Sängers Wadmore mit den Pian. Bonawitz und Florence Smart, der Viol. Cate Chaplin, den Säng. Mad. Morrel, Miß Mckenzie, Reeves, James ꝛc.: Clavierstücke von Schumann, Heller, Liszt (Sommernachtstraumparaphrase), Bonawitz, Raff und Chopin, Gesänge von Rossini, Bennett ꝛc. —

Mannheim. Am 17. dritter Orgelvortrag von Hänlein mit Hofmus. Gaulé (Viola) und Bariton. Küllmer: Händel's Fmollpräludium und Fuge, Aria seriosa für Viola von Hubert Engels, „Nun sich der Tag geendet hat" Choral von Sorge, Adagio aus Schubert's Cdurquintett für Orgel von Hänlein, „Gott sei mir gnädig" aus „Paulus" und Fantasie pastorale von Lux. —

Paris. Am 19. durch Pasdeloup: Ouverture zur Fingalshöhle, Violin-Intermezzo von Godard (Hayot), Scene aus dem lyrischen Drama „Cassandra" von Maupeau (Madame Caron), Beethoven's Septett, Mozart's Dmollconcert (Diemer), Entr' act aus „Traviata", Duett aus Boito's „Mephistopheles" und lustige Weiberouverture. —

Personalnachrichten.

— Rubinstein gab in Petersburg vor seiner Abreise nach Odessa zwei Concerte, welche auch in pecuniärer Beziehung von ganz enormem Erfolge begleitet waren, denn das erste am 27. April brachte eine Einnahme von 7366 Rubel; das zweite am 1. Mai war ein Wohlthätigkeitsconcert mit einem Ertrage von 8841 Rubel, wovon Rubinstein 5000 Rubel für Glinka's Denkmal bestimmte. Gegenwärtig befindet sich Rubinstein in Deutschland und hielt sich u. A. in Berlin, Frankfurt und Leipzig auf, wo er einer Aufführung seines „Dämon" beiwohnte. In Frankfurt conferirte Rubinstein mit Rodenberg über eine neue Oper. —

— Joseffy scheint sich in Newyork recht heimisch zu fühlen, denn er hat daselbst für drei Jahre ein Haus gemiethet. —

— Verdi ist von einem ernsteren Unwohlsein wieder genesen, hat Mailand verlassen und sich nach Parma auf seine Villa begeben. —

— Wilhelmj, welcher auf seinem an der Wiesbaden-Biebricher Straße belegenen Gute einen Neubau aufführt, hatte das Unglück, daselbst zu fallen und sich derartig die linke Hand zu verstauchen, daß er sich einige Zeit der Ausübung seiner Kunst zu enthalten gezwungen ist. —

— Violinv. Brodsky aus Leipzig spielte in London am 10. mit außerordentlichem Erfolge im zweiten Richterconcert in St. James Hall das Brahms'sche Violinconcert.

— Violinv. Ysaye erregt gegenwärtig in Rußland solchen Enthusiasmus, daß er in fast allen Städten zwei, drei, in Riga sogar vier Concerte veranstalten mußte. —

— Die junge Violinv. Teresina Tua erregt gegenwärtig in London im Crystal-Palace wie auch in der Philharmonic society Stürme von Beifall und es wurde ihr die seltene Auszeichnung zu Theil, von beiden Vereinen für die nächsten Concerte wieder engagirt zu werden. Auch bei Rothschild spielte sie unter so lebhaftem Beifall, daß sie gezwungen wurde, nach der Absolvirung sämmtlicher Stücke, für welche sie Noten mit sich hatte, mehrere Nummern ohne Begleitung für Violine allein zu spielen. —

— Der gegenwärtig in Newyork sich aufhaltende Pian. Franz Rummel hat eine Lehrerstelle für die oberen Pianoklassen in Kullak's Akademie in Berlin übernommen. —

— Die Wiener Pian. Marie Junck spielte in Prag mit großem künstlerischen Erfolge. Die Kritik hebt besonders die vollendete Beherrschung des Instrumentes, geistig belebte Darstellung, enorme Kraft und Ausdauer, sowie auch männliche, bestrickende Leidenschaft hervor. —

— Adeline Patti ist von Amerika nach London zurückgekehrt, um sich an der italienischen Oper in Coventgarden zu betheiligen. —

— Lilli Lehmann gastirt gegenwärtig an der deutschen Oper in Prag. —

— Frau Peschka-Leutner wurden in Hamburg bei ihrem Abschiedsbenefiz die wärmsten, herzlichsten Auszeichnungen des enthusiasmirten Publicums zu Theil, aus dessen Mitte ihr werthvolle Geschenke dargebracht wurden. Frau Peschka ist bekanntlich von Dir. Hofmann für Köln gewonnen. —

— Sign. Turolla debutirte im Pester Nationaltheater als Leonore im „Troubadour" und errang einen glänzenden Erfolg. Den Manrico sang Perotti, den Luna Hr. v. Bignio. —

— In Dresden debütirte als Norma Frau Bertha Bréthol nach längeren Gesangstudien in Italien, mit „großem Erfolg und überraschte sichtlich das Publicum, das sie mit Beifall überschüttete, durch ihre künstlerische Entwicklung". —

— Tenor. Götze vom Stadttheater in Köln gastirt seit dem 21. am Berliner Opernhause. —

— Der lyrische Tenor Meincke vom Stadttheater in Bremen gastirt gegenwärtig auf Engagement in Dresden als Lyonel, Fenton ꝛc. —

— In Düsseldorf erfreute Frl. Selma Lenz aus Dresden in einem Concerte durch eine Arie aus dem „Zweikampf" und durch Lieder „Großmütterchen" von Bach, „Das Veilchen" von Liszt und La violetta von Scarlatti. „Die Dame besitzt schöne Stimmmittel, auf deren Ausbildung sie offenbar viel Fleiß gewendet hat". —

— Der Kaiser von Deutschland verlieh dem Director der Singakademie in Berlin, Blumner, den rothen Adlerorden. —

— Der Kaiser von Oesterreich verlieh dem Lehrer am Wiener Conservatorium Franz Ramesch für seine vorzügliche und langjährige Lehrerthätigkeit an genannter Anstalt das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. —

— Die Pariser Akademie der schönen Künste hat dem Schriftsteller Edmond Stoullig den Preis Monbinne für sein soeben publicirtes Werk Annales du Théâtre et de la Musique verliehen. —

— In London starb am 10. ganz plötzlich Mortier de Fontaine, geb. 1818 in Warschau, ausgezeichneter Pianist, einer der Ersten, welcher es wagte, Beethoven's Sonate Op. 106 vorzuführen. Er lebte in Petersburg, hierauf in München und zuletzt in London. — In Frankfurt a. M. starb nach längerem Leiden die Gesanglehrerin Fuchs-Bywater, Gattin des Capllm. Fuchs, in den fünfziger Jahren eine Zierde des Frankfurter Theaters, welcher zahlreiche tüchtige Sängerinnen ihre Ausbildung verdanken. — In Paris starb am 5. der 1808 in Dijon geb. Schriftst. Louis Viardot, Gatte von Pauline Viardot-Garcia und Vater des Violinv. Paul Viardot, als Journalist, Kritiker, Historiker, Theaterdirector ꝛc. thätig. —

Neue und neueinstudirte Opern.

„Parsifal" wird diesmal folgendermaßen besetzt: Amfortas: Reichmann, Titurel: Fuchs, Gurnemanz: Scaria und Siehr, Parsifal: Winkelmann und Gudehus, Klingsor: Degele und Fuchs, Kundry: Frau Materna und Frl. Malten, Gralsritter: Widay (Weimar), Stumpf (Dessau), Knappen: Frl. Galfy, Frl. Keil, Frl. Mikorey, Frl. v. Hübbenet, Zaubermädchen: Frl. Horson, Frl. Meta, Frl. Herzog (München), Frl. André, Frl. Galfy, Frl. Belce. — Die Aufführungen finden an sämmtlichen graden Tagen des Juli vom 8. ab statt, also am 8., 10., 12., 14., 16., 18., 20., 22., 24., 26., 28. und 30. Sie beginnen jedesmal um 4 Uhr und endigen um 10 Uhr. —

In Triest führte Angelo Neumann am 18., 19., 21. und 22. den Nibelungen-Cyclus mit großartigem Erfolge im Politeamatheater vor, namentlich machten Frau Reicher-Kindermann, Hr. Liban und das Orchester unter Seidel's Leitung Aufsehen. Die Mailänder dagegen mußten sich mit einem Wagnerconcert und einer Fidelioaufführung begnügen, weil es der Wittwe des dort. Musikhdl. Lucca plötzlich einfiel, daß sie das alleinige Eigenthumsrecht für Italien habe und sie die dortige Aufführung der „Nibelungen" inhibiren ließ. — In der zweiten Hälfte dieses Monats beabsichtigt A. Neumann den „Nibelungenring" im Pester deutschen Theater vorzuführen und die gesammte Tournée Ende Juni in Leipzig, von wo sie ausging, zu beschließen. —

In Frankfurt a. M. gelangte am 10. Wagner's „Götterdämmerung" zum ersten Male unter stürmischem Beifall zur Aufführung. Von den Hauptdarstellern zeichneten sich in erster Linie Frau Moran-Olden als Brünnhilde und Stritt als Siegfried aus. —

Am Prager deutschen Landestheater soll im Herbst die neue Oper von Saint-Saëns „König Heinrich VIII." in Scene gehen. —

Spohr's „Jessonda" ging im Braunschweiger Hoftheater nach zehnjähriger Pause neu einstudirt mit großem Erfolg in Scene. —

Vermischtes.

— Im Leipziger Stadttheater wurde am 22. Mai Wagner's 70. Geburtstag durch Aufführung der „Meistersinger" würdig gefeiert. Vorher wurde ein von Wilh. Henzen verfaßter Prolog von Herrn Max Grube vor der Büste Richard Wagner's gesprochen. Dieselbe war in der Mitte der Bühne unter Palmen und anderen exotischen Pflanzen postirt und gewährte einen ästhetischen Anblick. —

— Richard Wagner's Geburtstag giebt uns Veranlassung, auf einige neu erschienene Schriften der Wagnerliteratur aufmerksam zu machen. Zunächst hat unser geschätzter Mitarbeiter Wilhelm Tappert in Berlin bei Lucas eine treffliche Schrift: „Richard Wagner, sein Leben und seine Werke" (2 Mk.) erscheinen lassen. Der Verfasser, als einer der zuverlässigsten Kenner von Rch. Wagners Wirken und Schaffen bekannt, bewegt sich nicht in ausgetretenen Geleisen, sondern bringt nächst einer vortrefflichen Biographie viel Neues und Interessantes, darunter bisher unbekannte Notenmanuscripte, ferner diverse zum ersten Mal zum Druck gelangende Aeußerungen und Aufsätze Wagner's über das deutsche Theaterwesen ꝛc. Auch W.'s politische Anschauungen sind nach Gebühr geschildert und im richtigen Lichte beleuchtet, wobei den ~~übertriebenen~~ Vorwürfen über W.'s revolutionäre Gesinnung energisch widersprochen wird. Natürlich kommen bei einem so sarkastischen und allezeit kampfbereiten Autor, wie Tappert, Wagner's Feinde nicht schadlos fort. Das 7 Bogen in gr. 8° umfassende Buch ist mit Bildniß, Facsimile, Autogrammen und Notenbeispielen reich geschmückt. — Unter gleichem Titel hat unser langjähriger bewährter Mit-

arbeiter Bernhard Vogel eine mit vieler Liebe und Hingabe für die Sache geschriebene Biographie als Denkstein auf das Grab des verewigten Meisters gelegt. Das von Rühle und Rüttinger in Leipzig gut ausgestattete Buch enthält auf 144 Seiten die drei Capitel: Richard Wagner's Leben; desselben Werke; Richard Wagner's Tod und als werthvollen Eingang eine Uebersicht der Wagnerliteratur; das Bühnenfestspielhaus in Bayreuth; Wagner auf der Kreuzschule in Dresden. Auch bringt das Buch ein wohlgetroffenes Bild des Meisters sowie ein solches des Festspielhauses in Bayreuth. — Eine kleine aber verdienstvolle Volksschrift ging unter dem Titel „Richard Wagner" aus der Feder unseres ebenfalls langjährigen Mitarbeiters Ludwig Nohl in Heidelberg hervor. Dieselbe schildert in beredten Worten: erste Jugendzeit, Sturm und Drang, Revolution in Leben und Kunst, die Verbannung, München, Bayreuth, der Parsifal, Tod und Bestattung. Nohl's Broschüre erschien als Nr. 1700 der Reclam'schen „Universalbibliothek" bereits in zweiter Auflage zu nur 20 Pfg. — Von besonderem Interesse dürfte endlich die bei Gbr. Reichel in Augsburg erschienene Schrift sein: „Richard Wagner in Venedig. Mosaikbilder aus seinen letzten Lebenstagen" von Henry Perl, mit einem Vorworte und unter Benutzung der Beobachtungen des Hrn. Dr. Keppler. Die Schrift ist eine wahrheitsgetreue Schilderung aller körperlichen und Seelenzustände des Meisters bis zu seiner letzten Stunde. Ueber den Zweck und Inhalt der Schrift sagt P. in der Vorrede Folgendes: „Nachdem wir dieses Büchlein Mosaikbilder überschrieben, sagen wir zugleich, daß es keinen Anspruch erhebt, mehr zu sein, als eine Aneinanderreihung kostbarer und minder kostbarer Steinchen und Splitter, die zusammengefaßt, den zahllosen Verehrern Richard Wagner's ein getreues Bild von den kleineren und größeren Begebenheiten bieten, welche auf die letzten Lebenstage des großen Meisters zu Venedig gefallen sind, die Eindrücke und Empfindungen annähernd zu schildern versuchen, welche ihn bewegten. Bei dieser unserer Aufgabe aber erachteten wir kein Steinchen als zu gering, um vom Wege aufgelesen und diesen Mosaikbildern einverleibt zu werden, sobald es zur schärferen Contour unseres Bildes beizutragen im Stande war." —

— Zu Wagner's Geburtstage fand im Weimarer Hoftheater eine großartige Gedenkfeier statt, bei welcher folgende Werke zur Darstellung kamen: Parsifal-Vorspiel, Charfreitagszauber, Vorspiel zu „Tristan" und Isolden's Liebestod, Wotan's Abschied und Feuerzauber, Walkürenritt, „Waldweben", Gesang der Rheintöchter und Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", und zwar unter Leitung von Großmeister Liszt und Prof. Müller-Hartung. —

— Richter's erstes Concert in London, dem Andenken R. Wagner's gewidmet, fand am 7. in St. James Hall in Gegenwart von 2000 Menschen statt. Ein ungemein warmer und enthusiastischer Empfang wurde dem beliebten Dirigenten bereitet. —

— Die zu Pfingsten in Nürnberg abgehaltene Delegirtenversammlung der Wagnervereine richtete, nachdem die Constituirung des „Allgemeinen Wagnervereins" erfolgt, an den König von Bayern folgendes Telegramm: „Die zur Gründung eines Allgemeinen Richard Wagnervereins in Nürnberg versammelten Delegirten der deutschen Wagnervereine bringen nach glücklichem Gelingen ihres Vorhabens dem erhabenen Beschützer der hehren Kunst des verewigten Meisters ihre allerehrfurchtvollste Huldigung dar." Hierauf ließ der König von Schloß Berg folgendes Antworttelegramm an den 1. Vorstand des Münchener Wagnervereins, Frhrn. v. Ostini, richten: „Seine Majestät der König, erfreut über den glücklichen Erfolg der Berathungen der zur Gründung eines allgemeinen Richard Wagnervereins in Nürnberg versammelt gewesenen Delegirten der deutschen Wagnervereine, lassen den Theilnehmern der Versammlung für die dargebrachte Ovation allerhöchst Ihren huldvollen Dank entbieten. Im Allerhöchsten Auftrage: Landgerchtsr. Schneider." —

— Am 7. veranstaltete Horak in Wien mit seinen Clavierschulen zu Ehren des 50. Geburtstages von Brahms eine Brahmsfeier, die in glänzender Weise verlief. Von Bedeutung war der die Feier einleitende Festvortrag über den Jubilar, gehalten von Dr. Theodor Helm, welcher darin interessante und geistvolle Aperçus über die Leistungen von Brahms auf dem Gebiete der Gesang- und Instrumentalmusik mittheilte. Dieser Vortrag ist im Verlage der Horak'schen Clavierschulen erschienen. —

— In Bern wurde Beethoven's „Neunte" mit Chor und von Brahms „Der Gesang der Parzen" aufgeführt. — In Genf soll Gounod's Redemption zur Aufführung kommen. —

— Auf dem Musikfest in Gent sollen Beethoven's „Neunte" mit Chor, Super flumina von Gevaert, die Cantate de la Pacification von Waelput und ein neues Werk von Samuel zur Aufführung kommen. —

— Die Händel- und Haydn-society in Boston feierte Anfangs Mai ihr sechstes Festival unter Carl Zerrahn mit den Damen Osgood, Thurnby und Winant, den HH. Henschel, Winch u. A. mit sieben Concerten und brachte Händel's Cäcilien-Ode, Rubinstein's „Thurmbau zu Babel", Cherubini's Dmoll-Messe, Gounod's Redemption, Bruch's „Arminius", Händel's „Messias" u. a. W. —

— Auf dem Musikfest in Baltimore anfangs Mai hat die dortige aus 600 Stimmen bestehende Oratorio society Gounod's Redemption sowie andere Werke mit dem Orchester von Th. Thomas und bedeutenden Solisten sehr gut zur Aufführung gebracht. —

— In Brüssel wurde ein von der belgischen Akademie gekröntes Trio für Pianoforte, Violine und Vcell von Joseph Calaerts in der letzten Kammermusik von Hermann, Coëlho, van Hamme und Jacob unter ehrenvoller Würdigung vorgeführt. —

— Das „Philharmonische Orchester" in Berlin benutzt die jetzige Muße dazu, sich denjenigen Tonsetzern für Proben ihrer Werke zur Verfügung zu stellen, denen daran gelegen, ihre Compositionen zu hören, ehe sie der Oeffentlichkeit übergeben werden. In einer solchen Probe ließ kürzlich Wilhelm Jacoby ein neues Violinconcert wiederholt durchspielen, wobei Felix Meyer die Sologeige übernommen hatte und der Componist selbst das erste Mal, Brenner aber bei der zweiten Ausführung dirigirte. „Das Concert giebt von dem Talent des jungen Componisten beredtes Zeugniß, seine Motive sind hübsch erfunden und wirksam durchgeführt; das Soloinstrument hat eine schwierige aber dankbare Aufgabe und die Instrumentation ist reich und klangschön. Von den drei Sätzen fesselt besonders das Adagio durch melodische Schönheit, Fluß und Frische, aber auch das Allegro und Finale erfreuen durch eine Fülle hübscher Züge und durch reiche Erfindung." —

— Die Zarenkrönungshymne, welche der Dichter Maikow verfaßt hat und von Frau Lawrowskaja und dem Opernf. Melnikow nebst einem Chor ausgeführt werden soll, wenn das Kaiserpaar mit der Krone und im Purpur sich nach dem Granowitacha-Palaste zum Krönungsmahle begiebt, ist von Tschaikowski componirt worden. Rubinstein wurde zweimal aufgefordert, die Composition zu übernehmen, lehnte jedoch ab. —

— Die Mehrzahl der Franzosen scheint ihren größten Instrumentalcomponisten Hector Berlioz immer noch nicht hinreichend zu würdigen. Denn zu seinem Monumente sind bis jetzt nur 2077 Fr. 50 C. bei der Redaction der Renaissance eingegangen. —

— Für Mozart's Monument in Wien hat die Stadtcasse 10,000 Gulden beigesteuert, der höchste Betrag, welchen Wien zu ähnlichen Zwecken jemals gespendet hat, da für Beethoven's Monument seinerzeit nur 5000 Gulden gespendet wurden. —

— Der französische Minister der schönen Künste hat Emil Durand für seinen Traité d'harmonie mit einer Auszeichnung beehrt. —

— Die Pariser Société de Concerts du Conservatoire hat einen schweren Verlust erlitten. Ihr bisheriger vortrefflicher Orchesterchef Deldevez hat um Entlassung gebeten und ist selbst durch dringendes Bitten des Comités nicht von seinem Entschlusse abzubringen. Demzufolge hat man eine Generalversammlung für den 22. zur Wahl eines anderen Dirigenten ausschreiben müssen. —

— Das unter dem Namen Royal college of music in Kensington bei London begründete neue Landesconservatorium wurde am 8. Prinz von Wales mit einer Ansprache eröffnet, worin er der Erwartung Ausdruck gab, daß das Conservatorium in wenigen Jahren die Musik im Lande so popularisiren werde, daß man den Engländern nicht länger mehr den Vorwurf machen werde, ein unmusikalisches Volk zu sein. Die Königin erhob anläßlich der Eröffnung der Anstalt den Director Grove sowie die Lehrer Macfarren und Sullivan in Anerkennung ihrer Verdienste um die Musik in England in den Ritterstand. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte zu zwei Händen.

H. William Thaule, Op. 14. Frühlingslied für Pianoforte. Präger und Meier. 1½ Mk. —

Ein recht anmuthendes Clavierstück in Fisdur. Ein Gegen- und Mittelsatz in Gdur mit der Melodie im Tenor bewahrt vor Monotonie und leitet geschickt wieder in den Hauptsatz. Letzterer hat nach dem Schlusse eine wohlangebrachte Steigerung und führt das Ganze, noch einmal an die mittlere Gesangstelle erinnernd, zu befriedigendem Schlusse. —

Bruno Oscar Klein, Op. 13, 14, 15 und 16. Sechs leichte Tonstücke in Tanzform, zwei Notturnos (Brautwerbung und Wiegenlied) und 2 Walzercapricen. Bremen, Präger und Meier. à 1—2 Mk. —

Alle diese Piecen sind von guter Art und löblichem Wesen. Schon in Op. 13 findet man Keime zu größeren Ausgestaltungen, die sich in den folgenden Werken in modernem Style weiterentwickeln. Namentlich werden die Rafael Joseffi gewidmeten Walzercapricen, von einem solchen Virtuosen vorgetragen, durchschlagenden Erfolg erzielen, haben wir doch denselben, basirt auf reizende Einzelheiten, pikante Harmonie und dergl. m. schon bei Spielern von nur einiger Technik, Eleganz und Brillanz wahrgenommen. Allen solchen sei namentlich letztgenanntes Werk empfohlen. —

Für das Pianoforte zu 4 Händen.

Max Stange, Op. 6. Polonaise für das Pianoforte zu 4 Händen. Berlin, Raabe & Plothow. 2 Mk. —

Diese Polonaise läßt sich sehr gut bei Familienfesten verwenden. Es ist kräftige Musik darin, sowohl in Bezug auf Rhythmus als auf Melodie und Harmonie, auch als Material beim Unterricht ist sie zu empfehlen für Schüler der Mittelstufe und ohne Schwierigkeiten auszuführen. — R. Sch.

Für eine Singstimme und Pianoforte.

E. v. Michalowich, „In der Mondnacht", Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Orchesters. Pest, Parsch. 2 Mk. —

Eine zartsinnige, dem Gedicht von Justinus Kerner entsprechende Composition, zu deren guter Ausführung freilich eine umfangreiche und biegsame Stimme nöthig ist. Bei den zwei ersten Strophen bewegt sich die Melodie in Fisdur, geht dann nach Ddur, und schließt in der ersten Tonart. Doch dürfte das Ganze weniger weite Verbreitung finden, da die Harmoniefolgen etwas gekünstelt sind, und auch die Melodie dieses Mißverhältniß nicht ausgleicht. Es giebt mancherlei Dornen und Stacheln zu beseitigen, ehe das Ideal zum Vorschein kommt. —

Sch . . . t.

Rudolph Kortenbach, Op. 18. Das Lied der Deutschen in Rumänien. Hamburg, Kortenbach. —

Der zur Verherrlichung des rumänischen Königspaares von Uli Schanz mit warmer Begeisterung geschriebene Text zu diesem Liede ist vermuthlich ein Gelegenheitsgedicht im besten Sinne des Wortes. Die Melodie Kortenbach's ist fließend und leicht faßlich und man darf ihm die Anlehnung an ein bekanntes deutsches Studentenlied nicht grade zum Vorwurf machen, wenn meine Annahme begründet sein sollte. —

Für Harmonium.

Rudolph Kortenbach, Op. 17. „Rumänisches Schlummerlied". Für Harmonium. Hamburg, R. Kortenbach. —

Ein liebliches Stückchen, dessen stimmungsvoller Inhalt die Ueberschrift treffend wiedergiebt. — E. Rch.

Für Violine und Pianoforte.

A. Pluys, Op. 20. Romance sans paroles pour le Violon avec accomp. de Piano. Op. 21. Nocturne. Leipzig, Leuckart. à 1½ Mk. —

Eine recht angenehme und feine Lecture für Violine und Pianoforte. Dieselbe bietet keine besonderen Schwierigkeiten, am Wenigsten Op. 20, und wird Dilettanten von besserem Geschmacke eine angenehme Stunde bereiten. — R. Sch.

Emile Sauret. „Lesghinka". Danse populaire de Caucase de A. Rubinstein, transcrite pour Violon et Piano. — Op. 7. Canzonette et Valse-Caprice. — Op. 9. Scherzo fantastique. Berlin, Bote und Bock. à 2½—4½ Mk. —

Die drei vorliegenden Violinwerke des bewährten Virtuosen Sauret (das erste von Rubinstein componirt und von Sauret transscribirt) sind eine wesentliche Bereicherung der einschlägigen Concertliteratur und werden voraussichtlich bald in die Programme der Violinvirtuosen aufgenommen werden. — Fr. R.

Nachstehender Aufruf wurde am siebenzigsten Geburtstag Richard Wagner's in den Leipziger Tagesblättern veröffentlicht:

Richard Wagner-Denkmal.

Das Andenken Richard Wagners lebendig zu erhalten, ist allerorten Pflicht und Aufgabe seiner Verehrer; sie werden ihr vor Allem dadurch genügen, daß sie die periodische Wiederkehr mustergiltiger Vorführungen seiner Werke in seinem Sinne und Geiste auch für die Zukunft sichern helfen. Unsere Stadt aber, in welcher Richard Wagner heute vor 70 Jahren geboren worden ist, hat noch die besondere Ehrenpflicht, ihre Würdigung des großen Tondichters durch Errichtung eines sichtbaren Denkmals zum Ausdrucke zu bringen.

In weiten Kreisen hat dieser Gedanke bereits freudige Zustimmung gefunden; die Unterzeichneten, welche zusammengetreten sind, um die zu seiner Verwirklichung nothwendigen Schritte zu thun und zunächst die erforderlichen Mittel zu beschaffen, hoffen deshalb auf freundliches Entgegenkommen, wenn sie sich hierdurch an ihre Mitbürger mit der Bitte wenden, die Errichtung eines Richard Wagner-Denkmals auf einem der öffentlichen Plätze Leipzigs durch Gewährung von Beiträgen fördern zu wollen.

Zur Annahme solcher haben sich die Herren B. F. Hansen, C. F. Kahnt, Th. Strube & Sohn, Rudolph Zenker bereit erklärt.

Leipzig, am 22. Mai 1883.

Dr. Max Abraham, in Fa. C. F. Peters, William Auerbach, Dr. Bingner, Senatspräsident beim Reichsgericht, Commerzienrath Jul. Blüthner, Hofbaumeister Otto Brückwald, Georg Drescher Stadtrath Alphons Dürr, Julius Feurich, E. W. Fritzsch, Oberbürgermeister Dr. Georgi, Dr. Otto Günther, Carl Gurckhaus, in Fa. F. Kistner, Reichsgerichtsrath Dr. von Hahn, Dr. Oskar Hase, in Fa. Breitkopf & Härtel, Wilhelm Henzen, Alexander Georg, Prinz von Hessen, Comm. Rath C. F. Kahnt, Dr. med. Kollmann, Louis Kraft, Geh. Hofrath Prof. Dr. Ludolf Krehl, Prof. Dr. Hermann Langer, Consul B. Limburger, Richard Linnemann, Prof. Dr. Just. Lipsius, Hofrath Dr. jur. C. G. Lohse, Hofrath Prof. Dr. Oswald Marbach, Musikdirector Richard Müller, Capellmeister Arthur Nikisch, P. Papst, Prof. Dr. Oscar Paul, Concertmeister Henri Petri, Hofrath Dr. Petschke, E. W. Polz, G. Reusche, Prof. Carl Riedel, Cantor Dr. Rust, Capellmeister Jul. Ruthardt, Stadtrath Hugo Scharf, Max Schröder, in Fa. Sieler & Vogel, Dr. Fritz Stade, Max Stägemann, Director des Stadttheaters, Otto Steche, Carl Strube, Prof. A. Tottmann, Bürgermeister Dr. Tröndlin, Rechtsanwalt Max Undeutsch, Stadtrath W. Volkmann, in Fa. Breitkopf & Härtel, Prof. Dr. R. Wülcker, Geh. Hofrath Prof. Dr. Fr. Zarncke, Rudolph Zenker, Prof. Dr. Hrm. Zopff.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Leipzig, den 1. Juni 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 23.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
C. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Die zwanzigste Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Leipzig.

(Schluß.)

Einen fast durchweg künstlerischen Erfolg hatte das fünfte Festconcert am 5. Mai Abends 6½ Uhr in der Nicolaikirche theils durch das interessante Programm, theils durch dessen ausgezeichnete Ausführung. Eröffnet wurde dasselbe mit Bach's grandioser Tripelfuge in Esdur, deren Wiedergabe Hrn. Org. Türke aus Zwickau namentlich von der zweiten Hälfte des Präludiums an in trefflichster Weise gelang. Alsdann erfreute das Ehrenmitglied der sächs. Hofoper, Frau Melitta Otto-Alvsleben, mit der Arie aus Händel's „Samson" für Sopran, oblig. Trompete und Orgel. Wie diese Künstlerin Händel, Bach, Beethoven ꝛc. geistig erfaßt und technisch tadellos wiedergiebt, weiß Jeder, und es bleibt auch diesmal nur der brillante Erfolg zu constatiren. Besonderes Lob gebührt aber auch dem vortrefflichen Trompetenvirt. Hrn. F. Weinschenk, welcher die Sängerin auf das Erfolgreichste durch weichen Ton und brillante Technik unterstützte, was umsomehr Anerkennung verdient, als der hohen Orgelstimmung wegen die Arie in Esdur statt in D zu Gehör kam. Dem kernigen und von Händel so häufig beliebten Ddur geschah dadurch, daß die Orgelstimme nicht von D nach Des transponirt wurde, entschieden Abbruch. Im Uebrigen accompagnirte Hr. MD. Preitz aus Zerbst diese Nummer wie auch die von Hrn. Josef Kotek aus Berlin vorgeführten Violinstücke sehr discret. Mit schönem sympathischem und beziehungsweise energischem Ton führte Letzterer sich ein und erfreute die Herzen der Hörer. Außer einem Adagio von Alb. Becker hatte Hr. Kotek auch ein solches von sich gewählt, und wurde in seelischer Beziehung beiden ansprechenden Compositionen gerecht. Einen ungewöhnlichen Genuß bot der akademische Gesangverein „Arion" unter Leitung von Richard Müller mit dem Kyrie und Gloria aus der Emollmesse für Männerchor, Soloquartett mit Orgel von Dr. Franz Liszt. Nicht nur exactes Zusammengehen, sondern vor Allem Reinheit, Frische und Wohllaut der Stimmen zeichneten diese Leistung aus, an welcher der anwesende Componist gewiß ebenso wie die übrigen Hörer ihre reine Herzensfreude gehabt haben. Die Soli lagen in den Händen der HH. Hofoperns. Dierich, Flade, Reum und Jugel (letztere drei Mitglieder des Arion), Hr. P. Homeyer hatte das Accompagnement übernommen. Der Verein ließ sich später noch einmal in zwei modernen aber wirkungsvollen Quartetten von W. Rust und R. Müller „Also hat Gott die Welt geliebet" und „In deinem Namen geh ich aus" hören und bestätigte auch in diesen Leistungen das soeben über ihn Gesagte. Vorher sang Frl. Magda Bötticher aus Leipzig ein hübsches geistliches Lied von O. Lessmann mit ansprechender Stimme und ruhigem Ton. Herr Richard Wollersen

aus Leipzig brachte einen elegischen Gesang von Rheinberger und erzielte durch geschmackvollen Vortrag, wenn auch nicht immer genügend helle Vocalbildung des a guten Erfolg. Was die Composition betrifft, so beginnt sie etwas weichlich, steigert sich jedoch mit dem eingeflochtenen Choral „Wie schön leuchtet" zu weihevollerem Abschluß. Nach den Männerquartetten wurde durch Hrn. Paul Homeyer eine Sonate in Ddur von S. de Lange recht brav executirt, vorzugsweise in dem frischen ersten Allegrosatze und dem darauf folgenden zweiten Lento assai. Nicht befreunden konnte man sich mit dem trivialen amerikanischen Nationalliede, welches dem dritten Satze als Thema zu Grunde gelegt war. Wenn die Variationen auch bezüglich der Stimmführung den guten Musiker verriethen, so war es doch meiner Meinung nach kein glücklicher Gedanke, die allerdings nach dem Orchester benannten Orgelstimmen, wie Flöte ꝛc. in ihrer technischen Eigenthümlichkeit nacheinander in verschiedenen Variationen vorzuführen. Solche Zeiten, wo Orgelflötenconcerte und Bearbeitungen von Nationalmelodien für Orgel componirt wurden, sollten doch eigentlich als tempi passati gelten. Die Wahl der Register war mitunter nicht zweckentsprechend; wenn z. B. das Thema im Baß lag, klang dieser zu matt den Figuralstimmen gegenüber. Vcll. Antoine Hekking gewährte durch den Vortrag eines edlen und prächtigen Adagio's für Vcell und Orgel von W. Bargiel vermöge seines vollsaftigen Tones wirklichen Genuß. Schade nur, daß des zu niedrigen Sitzes wegen die Töne des Instrumentes nicht hinreichend in das Schiff der Kirche hineindringen konnten. Diese Nummer sowie das Lessmann'sche Lied wurden von Hrn. Th. Forchhammer aus Quedlinburg sehr decent begleitet. Als Schlußstück trug Letzterer G. Merkel's Gmollsonate in wahrhaft meisterhafter Weise vor. Composition wie Instrument kamen durch die fein gewählte Registrirung zu bester Gestaltung. Ein so würdiger Vortrag gewährte dem heutigen Concerte den dankenswerthesten Abschluß. — M . . . . . .

Den mächtigen Schlußstein der Tonkünstlerversammlung bildete in höchst glänzender Weise das sechste Concert in unserem neuen Krystallpalast. In diesem luftigen Prachtbau haben wir endlich ein jetzigen Anforderungen entsprechendes, Tausende von Zuhörern bequem fassendes Concertlocal erhalten mit guter Akustik und Ventilation, welche letztere nur leider von der allzu wohlmeinend durch das mächtige hohe Glasdach während der Dauer von mehr als 3½ Stunden unerbittlich herabscheinenden Sonne derartig paralisirt wurde, daß namentlich die Mitwirkenden dadurch bis zur Unerträglichkeit heimgesucht und geblendet wurden und man sich vollständig im Freien zu befinden wähnte. Die Bühne des Saales war zu einem großen Podium erweitert, welches außer dem bedeutenden Orchesterkörper ein mächtiger Chor bis in die äußersten Ecken füllte, zu dem der Bachverein, der Gewandhauschor, der Conservatoriumschor, die Singakademie, der akad. Verein „Arion" und viele andere Vereine ihr Contingent gestellt hatten. Unmittelbar vor dem Podium aber gruppirte sich um Franz Liszt's ehrwürdige Gestalt eine überaus glänzende Vereinigung von Fürsten, Excellenzen und Notabilitäten der Kunst, Wissenschaft ꝛc. Der hohe Protector des Allgem. Deutschen Musikvereins, S. kgl. H. der Großherzog von Weimar und S. H. der Herzog von Altenburg waren mit Gefolge erschienen, und befanden sich in demselben u. A. Generalint. Baron v. Loën aus Weimar, Oberst und Intend. Baumbach und General v. Scheffler aus Altenburg, Gräfin v. Schleinitz aus Berlin, die Componistinnen Gräfin Gizyka-Zamoyska aus Wien und Frau Intend. Bar. v. Bronsart aus Hannover, Banquier Feustel aus Bayreuth, Oberbürgermeister Dr. Georgi und Stadtpräsident Dr. Römer aus Zürich, welcher aus der Schweiz herbeigeeilt war, um deren lebhaften Sympathien für den Verein ehrendsten Ausdruck zu geben. Bekanntlich hatte im vorigen Jahre die Stadt Zürich dem Allgem. D. Musikverein eine jeder Beschreibung spottende glänzende und herzliche gastliche Aufnahme geboten und an diese bildete der Besuch ihres allverehrten Oberhauptes die schönste Erinnerung. —

Eröffnet wurde das Concert durch einen Manuscript-Marsch mit Chor aus einer Oper „König Hiarne" von Ingeborg v. Bronsart. Die geistreiche Componistin zeigt sich auch in diesem glänzend ausgestatteten Stücke bestrebt, die durch Rch. Wagner und andere neuere Autoren gewonnenen Eindrücke zu einheitlicherem Eindrucke zu verschmelzen, und zwar hauptsächlich durch kernig charactervolles Gepräge alter Ritterlichkeit, durchwebt von einschmeichelnd sinnigen zum Theil mit Glück dem schwedischen Volksliederschatze entnommenen melodischen Blüthen, und gehoben durch höchst farbenreiches Instrumentalcolorit. Einzelne etwas langgedehnte Gänge oder Anläufe könnten zum Vortheile des Totaleindruckes zusammengezogen werden. — Hr. Antoine Hekking aus Holland, der sich bereits in dem Concert in der Nicolaikirche als geschulter Violoncellist eingeführt hatte, errang sich namentlich mit einer bis auf ein paar sterilere Stellen erwärmend melodisch dahinfließenden und geschickt instrumentirten Romanze des dänischen Comp. Asger Hamerik wohlverdienten Beifall, während eine hierauf von ihm vorgetragene „Serenade" des Franzosen Benjamin Goddard trotz alles raffinirten Kokettirens mit spanischen Wendungen ꝛc. wegen ihrer Dürftigkeit und Länge recht bedenklich ermüdend wirkte. — Ebenso hätte von den späteren Vorträgen von Frau Jaell-Trautmann aus Paris einer derselben vollkommen genügt, um ein Urtheil über die von ihr erreichte Stufe der Ausbildung zu gewinnen, denn weder ihr eigner Compositionsversuch Les ombres mit stark auffallenden Schlag-Schatten noch eine Etude charpentée, rarement en forme de valse (sit venia verbo) von Saint-Saëns vermochten mit feinfühligeren, seelenvolleren Seiten ihres Vortrages bekannt zu machen. — Vorher hörten wir eine Faustfantasie des serbischen Comp. Edmund v. Michalowich mit dem Motto „Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne ꝛc.", später eine ihm nahe verwandte Probe von des Wiener Adalbert v. Goldschmidt „Sieben Todsünden", nämlich Vorspiel zur 3. Abtheilung und Liebesscene. Beide Autoren streben nach den höchsten Zielen und bringen zu ihrem Wollen auch manche sehr beachtenswerthe Seiten des Könnens mit, nämlich farbenreiche Instrumentirung und lebendigen Darstellungssinn für Affecte oder Situationen. Letzterer spricht sich bei Michalowich (dem hochbegabten Autor der auf

früheren Tonkünstlerversammlungen vorgeführten Werke „Timon von Athen“, „Das Geisterschiff“ und „Die Donaunixe“) aus in der Schilderung von Faust's himmelstürmendem Ringen und Genießen höchster Lust und hierauf in einem von Bach inspirirten unbefriedigt umhergreifenden Fugato mit grellem Abschluß, bei A. v. Goldschmidt in dem warmen, ächt Wagner'schen Colorit seiner Liebesscene und besonders gut gegen den Schluß im Trennungsschmerz der Jungfrau, wobei zu bedauern, daß der gewiß sehr wirksame Gegensatz des Dämonenchors wegfallen mußte. So schätzenswerth nun diese Eigenschaften für Bearbeitungen, so berechtigen sie zum Componiren doch jedenfalls erst dann, wenn sich mit ihnen mehr oder weniger originale Erfindungskraft und hinreichendes Gestaltungsvermögen wirklicher Gedanken vereinigen. Beide Autoren haben sich dem Einflusse neuerer Meister, zumal Wagner's so willenlos hingegeben, daß sie unbedenklich größere Partien seiner Musik fast notengetreu reproduciren, ohne doch Festigung der Gedanken zu einheitlichem Guß und Fluß zu erreichen, besonders bei Goldschmidt läßt diese fast fortwährend in kleinen Anfängen steckenbleibende Kurzathmigkeit trotz alles noch so Geistreichen den Hörer selten zu ungestörtem in sich Aufnehmen der sonst wie gesagt mit höchst lebhaftem Colorit dargestellten Affecte kommen. Frl. Beber und Hr. Lederer waren mit der höchst klang- und ausdrucksvollen Behandlung ihrer schönen Stimmen in dankenswerthester Weise bestrebt, diesem Fragmente möglichste Geltung zu verschaffen. — Bedeutungsvoll hob sich von seiner Umgebung das neue sechsstimmige Chorwerk „Gesang der Parzen“ aus Goethe's „Iphygenie“ von Johannes Brahms ab. Brahms hat eine eigenthümliche Vorliebe für der Musik schwer zugängliche, dieselbe kühl abweisende Dichtungen. Diese Wahrnehmung machten wir bei seiner in Zürich vorgeführten Composition von Schiller's „Nänie“ und ebenso walten im Parzengesange nur zurückgedrängte, unheimlich beklommene Affecte von Furcht und Grauen. Um dennoch einem so spröden Stoff eine musikalische Seite abzugewinnen, dazu gehört eben die Genialität und Gestaltungskraft eines Brahms. Mit viel schärferer Charakterisirung und Wirkung als in seiner obgleich an schöner Musik so reichen „Nänie“ schildert Br. in edlem Schumann'schem Style die den Menschen drohenden Verhängnisse in großen, ehernen, markigen Zügen. In dem zuerst längere Zeit in dieser düsteren Färbung sich gleichbleibendem Colorit machten sich einige wechselnde Schlaglichter recht wünschenswerth, namentlich in dem vom jähen Sturz der Emporgehobenen handelnden dritten Verse, wie überhaupt die zweite Hälfte die ungleich wirkungsvollere ist. Wunderbar schön ist die Stelle „Es wenden die Herrscher ihr segnendes Auge von ganzen Geschlechtern“, nur vielleicht zu freundlich und süß für das haarsträubend Entsetzliche ihres Inhaltes. Später gelangt die im Eingange in so großartigen Zügen dargestellte unheimlich bange Beklommenheit wieder zur Herrschaft und so rundet sich das herrliche Werk in festgeschlossener Form ab zu einem der wahrsten und ächt classisch charaktervollsten dieses Autors. Allerdings gehören ein mächtiger, wohlgeschulter Chor und sehr deutliche, plastisch erhobene Aussprache, machtvoll wie vom griechischen Kothurn herab, dazu, um dem Werke volle Geltung zu verschaffen.

Den dieses großartige Concert herrlich krönenden Mittelpunct bildete Franz Liszt's den zweiten Theil ausfüllende symphonische Dichtung nebst Chören zu Herder's „Entfesseltem Prometheus“. Denjenigen unserer Mitglieder, welche 1876 die Tonkünstlerversammlung in Altenburg besuchten und denen somit der hohe Genuß beschieden war, das Werk dort zu hören, ist dasselbe ebensowenig unbekannt, wie allen Denen, die es noch früher in Leipzig in der „Euterpe“ unter Hans v. Bronsart's Leitung zu hören bekamen. Der „Prometheus“ ist unleugbar eine der schönsten und bedeutendsten Schöpfungen Liszt's, bildet einen der unvergänglichsten, kostbarsten Edelsteine in der Glorienkrone seines Schaffens. Durchweg waltet kühne Größe und Selbstständigkeit, kernige Gesundheit und Frische der Erfindung, in allen erwärmenden Momenten getragen von der blühendsten Melodik, und andererseits eine so plastische Anschaulichkeit der Schilderung der Leiden und Freuden der Menschheit, daß man über die Vernachlässigung eines für jedes Publicum so genußreichen Werkes seitens unserer Concertinstitute sich nicht genug wundern kann. Der Ouverture gleichwie jeder Chornummer wurde der unmittelbarste, von der tiefen Wirkung das beredteste Zeugniß gebende Beifall gespendet, nach dem köstlichen Schnitterchor aber und nach dem erhabenen Schlußchor wurde Meister Liszt stürmisch gerufen. Die Ausführung des Werkes war zugleich die wohlgelungenste von allen, sie zeugte von liebevollster, begeistertster Hingabe und Versenkung aller Mitwirkenden. Selbstverständlich thaten so bewährte Künstler, wie die Damen Breidenstein und Kling nebst Hrn. Hofopernf. Dierich, sowie die HH. Flade, Reum und Jugel, desgleichen der stattliche Chor und das Orchester in so vorzüglicher Ausführung das Ihrige zu höchst genußreicher Verwirklichung der Intentionen des Componisten. Nur darüber wurden so manche Stimmen laut, ob es nicht in Anbetracht der Länge des Concertes rathsam gewesen wäre, von Richard Pohl's gehaltvoller verbindender Dichtung, da sie im Textbuch enthalten war und von Hrn. Reg. Door mit sehr gleichmäßig dröhnender Wucht seines machtvollen Organs in unbekümmerter Breite gesprochen wurde, diesmal nur das Allernothwendigste zu bieten. — Da mit diesem Prachtwerk das überreiche Concert seinen Höhepunct erreicht hatte, war das Bedauern allgemein, daß es nicht den Schluß desselben bildete, und fast alles ihm noch Folgende litt unter dieser abschwächenden Rückwirkung mindestens insoweit, als es auf den ermüdeten Theil des Auditoriums nicht mit genügender Frische zu wirken vermochte. Dies betraf zunächst Joachim Raff's höchst ausgedehntes Charakterstück „Die Liebesfee“ für Violine und Orchester. Dennoch errang sich Hr. Ccrtm. Rappoldi mit dessen ebenso virtuoser wie sorgfältig durchgearbeiteter Ausführung mehrmalige höchst animirte Hervorrufe. — Richard Wagner's den mächtigen Abschluß des Ganzen bildender Kaisermarsch aber wirkte auf Goldschmidt's ihm vorhergehende Wagnercopie ebenso bedenklich erdrückend, wie wahrhaft electrisirend erfrischend auf den heroisch aushaltenden Theil des Auditoriums. Und als am Schluß sämmtliche Chormassen auf dem Podium wie auf der Gallerie (Riedel'scher Verein) ihr „Heil, Heil dem Kaiser!“ intonirten, da erhob sich die ganze Versammlung wie ein Mann,

um, von unmittelbarster Begeisterung erfaßt, unserem allverehrten Kaiser wie den Manen des großen Dichtercomponisten ihre vereinte Huldigung darzubringen. In ihrem Namen wie im Namen Aller, welche der Aufführung im Stadttheater beigewohnt, hiermit nochmals höchster Dank Hrn. Capellm. Nikisch, welcher sich mit so heldenmüthiger Aufopferung und Hingabe ein neues Blatt für seinen Ruhmeskranz errungen, höchster Dank sämmtlichen Künstlern des in allen Proben und Aufführungen ausharrenden vorzüglichen Orchesters wie allen Solisten und allen zum Gelingen der oft überaus schönen und mächtigen Chorwirkungen Beitragenden! — Z.

Correspondenzen.

Leipzig.

Die vierzehnte Conservatoriumsprüfung wurde am 28. April von 4 Uhr ab in der Nicolaikirche abgehalten. Emil Barth aus Langensalza trug zur Eröffnung Bachs Gmollfuge vor. Das Meiste kam correct, Einzelnes sogar in der geistigen Belebtheit zu Gehör, wie sie die Composition verlangt; die Anzeichen beachtenswerthen Könnens waren auf jeden Fall vorhanden. — Wohl zum ersten Male begegneten uns in den Conservatoriumsprüfungen eine Orgelspielerin: Frl. Johanna Hallberg aus Landskrona (Schweden) trat mit Bach's Dmoll-Toccata und Fuge hervor. Wir hätten kaum geglaubt, daß eine Dame soviel Kraft und Sicherheit besäße, um einen Tonriesen, wie diese Orgel, in solcher Weise zu beherrschen. Hervorhebenswerth ist namentlich ihre Gewandtheit auf dem Pedal, die der Fertigkeit der Finger augenscheinlich nicht nachsteht. — Wilhelm Knopf aus Czerniak (Provinz Posen ließ Bach's Cmoll-Phantasie und Fuge folgen. Die sehr schwere Tractabilität des Instrumentes, die gewiß auch seine Collegen nicht grundlos beklagten, schien ihm am Meisten zu schaffen zu machen; daher hörte Manches zu trocken, zu steif sich an; andrerseits soll der unverkennbar hindurchblickende Fleiß nicht ohne Anerkennung bleiben. — Rudolph Lassel aus Kronstadt brachte eine selbstcomponirte Fuge mit Präludium; wie der größtentheils wohlgelungenen Wiedergabe ist auch der Composition warmes Lob zu zollen. Die Fuge besonders empfiehlt sich durch ein wirksames Thema, und die Ausarbeitung hat Hand und Fuß, geräth nirgends in's Stocken und beweist, daß L. die großen Contrapunktiker mit schönem Erfolg studirt. — Jacob Ryffel aus Niederurnen beschloß die Prüfung mit Richter's Fismollpräludium und Fuge. Dieselbe Solidität, die kürzlich seinem Clavierspiel sich nachrühmen ließ, kennzeichnete auch diesen Vortrag. Ob er nicht durch noch farbenfrischere Registrirung, die überhaupt auch in den übrigen Nummern zu schematisch gehandhabt wurde, den Eindruck gesteigert haben würde, bleibe dahingestellt. — Die Messiasarie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" brachte erwünschten Wechsel in das Programm. Frl. Ottilie Schönewerk aus Leipzig, im Anfang ziemlich befangen, raffte sich später zusammen und sang die zweite Hälfte mit angenehmer Stimme und würdigem Ausdruck. Mit der Art und Weise ihres Tonansatzes konnte man sich jedoch nicht befreunden. — V. B.

Die fünfzehnte und letzte Conservatoriumsprüfung fand am 30. April ebenfalls in der Nicolaikirche statt und hatte das Orgelspiel zur Hauptaufgabe. Es sind schon mehrere tüchtige Organisten aus dem Institut hervorgegangen; auch diesmal hörten wir wieder hoffnungsvolle Talente mit schon weit vorgeschrittener Technik. Von Carl Conradi aus Quedlinburg wurde Richter's Cmollpräludium und Fuge — und von Friedmar Töpfer aus Weimar drei Choralvorspiele von Bach meist recht befriedigend vorgetragen. — Der 23. Psalm war von Heinrich Anacker aus Dresden für Chor a capella recht stimmungstreu in Tönen wiedergegeben und kam durch die gute Ausführung zu weihevoller Wirkung. — Vom William Agate aus Emswerth wurde Bach's Gdurpräludium nebst Fuge — und von Felix Ritter aus Plauen Bach's Fdurtoccata vortrefflich ausgeführt. So wurde auch das letzte Kirchenconcert würdig beschlossen. — Das Lehrerpersonal darf mit Zufriedenheit auf sämmtliche vorgeführte Leistungen der Schüler blicken. Werden bei solchen öffentlichen Prüfungen auch stets nur die besten Capacitäten des Instituts vorgeführt, so kommen doch auch Productionen von schon höherer Kunstreife vor und selbst die schwächeren trugen immer noch einen Achtungserfolg davon. — Sch . . . t.

Dresden.

Wir haben eine sehr bewegte musikalische Saison hinter uns. Es wurde mehr denn je Viel und viel Gutes, man darf wohl sagen, so ziemlich Alles geboten, was es z. B. an Bedeutendem neueren Datums in der reproductiven Kunst giebt. Da aber auch die Kunst ihre sehr nothwendige „geschäftliche" Seite hat, so ist die erfreuliche Thatsache zu constatiren, daß sämmtliche fremde und einheimische Künstler mit ihren Concerten (mit Ausnahme von zweien, die zu ungünstiger Zeit kamen und mit übergroßer Concurrenz zu kämpfen hatten) gute, zum Theil ganz brillante Geschäfte gemacht haben. Aber auch an Novitäten der productiven Kunst hat es nicht gefehlt und in dieser Beziehung sind vor Allem, wie stets auch in diesem Jahre, die Symphonie-Concerte der kgl. Kapelle in rühmlichster Weise vorgegangen. Ein jedes dieser Concerte brachte ein neues Werk, zuweilen kamen auch zwei Novitäten an einem Abende vor. Ouverturen werden bekanntlich gegenwärtig nur wenige geschrieben, noch weniger solche, die geeignet und würdig sind, bei einem Concert-Institute ersten Ranges zu erscheinen. Um so erfreulicher ist es, von einem derartigen Werke berichten zu können, das voll und ganz Anspruch auf große Werthschätzung hat. Es ist dieses die Ouverture zur Oper „Gudrun" von Felix Dräseke. In wohlgegliederter großer Form, gehoben von glanzvollster Orchestration, wird in diesem Werke ein bedeutender Inhalt geboten. Der Natur des Stoffs entsprechend ist hier das Heldenhafte mit dem Sinnigen echt deutscher Poesie vereinigt, also ein im besten Sinne romantisches Tonwerk gegeben. Das Einzige, was auch gegenüber dieser Ouverture zu bemerken, ist, daß Dräseke zu Viel auf einmal giebt, ferner daß er am Schluß des Werkes mit den Orchestermitteln mehr, als gut und nothwendig, ins Zeug geht. Doch hat der Componist nach dieser Aufführung dem Vernehmen nach das allzugrelle Colorit entsprechend gemäßigt. — Die erste neue Symphonie, welche vorgeführt wurde, war von Klughardt (Nr. 3, Ddur). Wir hoffen, diesem Werke nicht zum letzten Male begegnet zu sein, denn es giebt sich in ihm eine liebenswürdige Künstlernatur zu erkennen, die unbefangen ihr Bestes giebt, und dieses „Beste" ist auch in der That etwas Gutes. Der Eindruck ist ein überaus freundlicher. Der frische, ungezwungene, melodische Fluß, die eine sichere, wohlgeübte Hand verrathende interessante Harmonie und farbenreiche Instrumentirung, ferner die schöne Form — das Alles verfehlte bei der trefflichen Ausführung seine auch tiefer

gehende Wirkung nicht. — Rubinsteins dritte Symphonie in Adur erschien hier zum ersten Male im fünften Concert, ohne jedoch nachhaltigen Erfolg zu erzielen. Wohl bietet der erste Satz lebhafte Anregung und läßt das große Talent des Componisten in seiner ganzen Eigenthümlichkeit erkennen; auch die mittleren Sätze: Adagio und Scherzo, halten sich noch auf der Höhe; der vierte Satz dagegen erscheint keineswegs als das Resultat unmittelbarer Inspiration. Fast möchte man glauben, der Componist habe keine rechte Freude mehr am Schaffen gehabt und dieses Finale nur geschrieben, weil eine Symphonie nun einmal einen vierten Satz haben muß. — (Fortsetzung folgt.)

London.

(Schluß.)

Auf Gounod's „Erlösung" wurde von der Presse mit Paukenschlag und Marktschreierei aller Art die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt, wiederholend, was der Componist selbst schon so pretentiös ausposaunt hatte, daß er nämlich 12 lange Jahre an diesem Werke gearbeitet habe und es als sein größtes Werk nun der Welt überliefere. Leider kann ich dem armen Componisten des Goethe'schen „Faust", den er so unbarmherzig à la mode de Paris französirt hat, nur mein aufrichtiges Mitleid widmen, daß er zwölf Jahre so schnöde vergeudet hat. La rédemption würde man eher für einen desperaten Versuch eines unerfahrenen jungen Componisten halten, sich Knall und Fall einen Namen durch Extravaganzen zu erzwingen. Von Poesie keine Spur, aber auch nicht einmal Dressur, vom contrapunctischen Standpuncte aus hohl wie eine Seifenblase, kann man sich nur wundern, daß ein renommirter Componist so wenig Selbstkritik besaß. Das Räthsel, warum so viele Journalisten, die sich ja unter einander hassen, wie man sich, wie Byron im „Don Juan" sagt: nur auf dem Theater haßt, so gutmüthig wenn auch ungeschickt in dasselbe Horn bliesen, mag ich nicht lösen. Nun, es wird jedenfalls die „Erlösung" ihre Runde durch Deutschland machen und es sich dann auch wohl zeigen, daß die so arg verpönte Capellmeistermusik dürftigster Classe noch immer über dieser zusammengeflickten „Erlösung" steht. —

Carl Rosa hatte versprochen, den englischen Componisten Gelegenheit zu geben, sich zu zeigen und er hat sein Wort gehalten, wie sich dies bei einem so ehrenhaften Manne von selbst versteht. Zuerst hatten wir ein Erstlingswerk von Goring Thomas, einem jungen Engländer, der theilweise hier und in Paris studirt hat. Victor Hugo's „Notre Dame" lieferte den Stoff zu „Esmeralda". Was der Componist geleistet hat, enthält viel hübsch Empfundenes und gut Gemachtes, wenn auch noch etwas Timidität vorherrscht, was ihn zu verhindern scheint, sich breiter und packender hinzugeben. Thomas verspricht Besseres, und sein Entschluß, sich auf längere Zeit der Oeffentlichkeit zu entziehen, um Fehlendes nachzuholen, ist Garantie dafür. Die älteren englischen Opern, wie Balfe's „Zigeunerin" und selbst „Maritana" von Wallace haben ihre frühere Anziehungskraft mit der Zeit verloren und es ist keine Frage, daß selbst die große Masse nach Besserem lechzt. Die zweite neue englische Oper „Colomba" von A. Mackenzie ist ein beachtenswerthes Werk, welches sogleich den tüchtigen Musiker zeigt, dem die Errungenschaften der neuen Schule der Orchestration nicht unbekannt sind. Ohne jene Originalität, welche nur Wenigen gegeben ist, kann man ihm nicht eine Individualität absprechen, die selbst schon Gehörtes auf seine Art wiederholt. Mackenzie ist ein denkender Musiker, dem nur der Vorwurf zu machen ist, daß er sein Textbuch vom Recensenten der allmächtigen Times machen ließ, denn etwas Unsinnigeres, Verfehlteres wäre schwer aufzutreiben, die ganze Presse war diesmal trotz aller sonstigen Meinungsverschiedenheit darin einig: die Gemeinplätze der Hüffer'schen „Dichtung" lächerlich zu machen (eine überflüssige Mühe, denn das Textbuch thut es von selbst) natürlich immer ausgenommen die Times und Musical Review, deren Redacteur Franz Hüffer sich jetzt in einen „Mr. Francis Hueffer" verwandelt hat und als Engländer gelten will. —

Sarasate feiert Geigentriumphe und ist auch jedenfalls ein erstaunlicher Techniker, aber seine eignen Compositionen sind doch wirklich zu unverdaulich, aber grade diese ziehen das große Publicum an, also ist doch noch immer viel Geschmack an Seiltänzerei zu finden. — Pian. W. v. Pachmann dagegen gräbt sich täglich tiefer ein in die wahre Anerkennung vom edelsten Theil der Concertbesucher, und sind wir lange keinem so ernst auffassenden Pianisten begegnet. — Ferd. Präger.

München.

Selten mag es sich wohl ereignen, das ein Kunstinstitut Veranlassung hat, in der kurzen Zeit von wenigen Wochen zwei Concerte unter fünfen lediglich zur Ehrung zweier Tonmeister zu veranstalten. In dieser Lage befand sich unsere „Musikalische Akademie." War das zweite Abonnementconcert eine Todtenfeier für den großen Reformator Wagner, so galt es im vierten und letzten, einen Lebenden bei seinem achtzigsten Geburtstag zu feiern, dessen Name mit der Münchner Musikgeschichte innig verknüpft ist: Franz Lachner nämlich. In das Programm waren nur Compositionen des Altmeisters aufgenommen: die Ouverture zu den „Vier Menschenaltern", seine zweite Suite in Emoll, die Arie „Dulde, schweige mein Herz" aus „Katharina Cornaro", drei Lieder: „Mondscheinnacht", „Frühling" und „Waldvöglein", sowie ein Präludium, Larghetto und Fuge von Bach, von Lachner instrumentirt. Leider war ich verhindert, dem Concerte beizuwohnen. —

Die Soirée der kgl. Vocalcapelle am 2. Febr. zeichnete sich durch ein reichhaltiges und gut gewähltes Programm aus. Die erste Abtheilung brachte ein Jubilate zu zwei Chören von Palestrina ein sechsstimmiges Lied von Eccard, eine Motette von Leonhard Lechner, eine Sopranarie aus der Cäcilienode mit Violoncell und eine Motette von Johann Christoph Bach. Die zweite Abtheilung war wieder der Vorführung mehr moderner Tonschöpfungen gewidmet, Chören von Schumann und Mozart, Volksliedern von Julius Maier, Chorliedern von Rheinberger sowie zwei Sopranliedern von Feska und Gramann. Als Instrumentaleinlage erschien eine Violoncellsonate von Corelli, bestehend aus Präludio, Allemanda, Sarabanda und Giga, die durch Hrn. Hofmus. Ebner eine sehr stylvolle Wiedergabe fand. Die Arie von Händel und die zwei oben angeführten Lieder für Sopran wurden von der Hofopernſ. Frau Basta gesungen. Die Sängerin hat bei dem eigentlichen Charakter ihrer Stimme selbst auf der Bühne nur ein engbegrenztes Feld, wo sie mit Erfolg wirken kann; im Concertsaal ist sie nicht wohl zu goutiren, am Allerwenigsten aber in einer Händel'schen Arie. Zu ihrem eignen Besten sollte sie sich mit solchen Aufgaben nicht befassen. Die Chöre erfreuten sich durchweg einer sehr gelungenen Ausführung und bewiesen, daß die Vokalkapelle bestrebt ist, ihren alten guten Ruf sich zu bewahren. —

Zwei Chorwerke von größerem Umfange brachte der Oratorienverein in seinem zweiten Concerte zur Ausführung: Requiem von Franz Lachner und „Ruth", biblische Scenen von Louise Le

Beau. Die Lachner'sche Tonschöpfung ist breit und groß angelegt, geistvoll gearbeitet und an einzelnen Stellen von tiefer Wirkung, im Allgemeinen jedoch in einem Style gehalten, der streng kirchlich im gewöhnlichen Sinne des Wortes nicht genannt werden kann. Der Oratorienverein hatte das Werk mit großem Fleiß einstudirt und brachte die Chöre zur richtigen Geltung. Auch mit den Leistungen der Solisten konnte man im Allgemeinen zufrieden sein, und es verdient in dieser Hinsicht namentlich Frl. v. Sicherer genannt zu werden. Als Novität erschien die oben genannte Composition von Adolphe L. Le Beau über einen Text von Robert Musiol. Die Dame hat sich bereits durch ihre Compositionen einen geachteten Namen erworben, und das Werk ist ein neuer Beleg für die hervorragende Begabung der Künstlerin, die mit Gewandtheit die musikalischen Formen handhabt, geistvoll zu instrumentiren versteht und den Inhalt des Textes wahr und warm zum Ausdruck bringt. Die Chöre namentlich sind von guter Wirkung und die Hörer nahmen das Ganze sehr freundlich auf. Chorgesangvereine finden durch die Composition sicher eine anziehende Bereicherung. Dem Oratorienverein gebührt für die Einstudirung und Einführung des Werkes in die Oeffentlichkeit alle Anerkennung. —

Der dritte im Bunde für Aufführungen von Chorwerken, der Münchner „Chorverein", veranstaltete ebenfalls ein Concert, welches ich jedoch nicht besuchen konnte, weil an demselben Abende noch eine andere Aufführung stattfand. Der württmb. Hofpianist Berthold Kellermann, seit einem halben Jahre Lehrer an der hies. kgl. Musikschule, veranstaltete am 10. März eine Soirée, in welcher ausschließlich der Concertgeber als interpretirender Genußspender erschien, und zwar in nicht weniger als zwölf Nummern. Das Wagniß, welches hierin für einen hier noch nicht bekannten Pianisten liegen mochte, wurde durch den Umstand paralisirt, daß der Ertrag des Concertes der sich allgemeiner Sympathie erfreuenden Frauenarbeitsschule zu Gute kam, weshalb die Zahl der Hörer eine zufriedenstellende Höhe erreichte. Das Programm bot trotz seiner Reichhaltigkeit zu wenig Abwechslung und Reiz; außer Beethoven mit der Sonate Op. 57 und Rheinberger mit einer Sonate Op. 99 erschien Chopin mit drei, Schumann oder Schumann-Liszt mit drei und Liszt oder Liszt-Schubert mit vier Compositionen. Um so interessanter aber wurde der Abend durch die Leistungen des Concertgebers, dessen Virtuosität bewunderungswürdig, dessen Technik nach jeder Richtung hin eine vollkommen durchgebildete genannt werden muß. Es ist nur Schade, daß das technische Können nicht immer in den Dienst der Intention des Componisten gestellt wird, sondern häufig um seiner selbst willen erscheint, und daß der Virtuose auf Kosten des Künstlers und Musikers sich Geltung zu verschaffen sucht. Manche Willkürlichkeiten bei der Wiedergabe einzelner Stellen hatten sichtlich ihren Grund in dem Bestreben, die Eigenart und Vollkommenheit des Blüthner'schen Aliquotflügel's zu zeigen, und wenn die sinnliche Wirkung für's Ohr auch noch so bestechlich ist, der ernste Musiker wird derlei Kunststücke doch nicht gut heißen können. Das Ueberhetzen mancher Tempi wird ebenfalls auf Rechnung der schwachen Augenblicke des über den Künstler dominirenden Virtuosen zu setzen sein. Wir sind, seit wir Liszt und Bülow als die geistvollsten und maßgebenden Interpreten Beethoven's verehren, gewöhnt, einen Pianisten nach der Art, wie er eine Beethoven'sche Sonate wiedergiebt, zu beurtheilen; es that mir deshalb doppelt leid, daß ich zum Vortrage der den Abend eröffnenden Appassionata nicht erscheinen konnte. Mit eminenter Bravour spielte K. die Liszt'schen Compositionen, und der enthusiastische Beifall, den er fand, war ein wohlverdienter. Auf das fernere Auftreten des Künstlers im Concertsaal darf man mit Recht gespannt sein. — —e—

Neubrandenburg.

Das zweite dieswinterliche Concert des Chorgesangvereins brachte H. Hofmann's Märchen von der „Schönen Melusine". Die Aufführung war nach allen Seiten hin sorgfältig vorbereitet, ging vortrefflich und fand reichsten Beifall. Solisten waren Frl. Amanda Seibt aus Stralsund und Heinrich Schnell aus Berlin. Frl. Seibt brachte mit ihrer frischen, umfangreichen Stimme die Partie der Melusine stimmungs- und wirkungsvoll zum Vortrag, Hr. Schnell die Partie des Raimund gleichfalls; derselbe verfügt über eine angenehme Baritonstimme, die in guter Schule gebildet ist, seine Leistung zeichnete sich durch musikalisches Verständniß und noble Behandlung seiner Partie aus. Um die kleineren Partien machten sich Vereinsmitglieder verdient. Die Begleitung führte der Dirigent Hr. A. Naubert sicher und gewandt am Flügel aus. —

Riga.

Wir mußten im Februar und März nicht weniger als siebenundzwanzig größere Concerte über uns ergehen lassen, ungerechnet verschiedene Wohlthätigkeitsconcerte! Deshalb greife ich aus der ersten Hälfte unserer Saison nur einige namhaftere Darbietungen heraus, so die Concerte des hochbegabten jungen Geigers Tivadar Nachèz, der das seltene Experiment machte, an einem Abende das Mendelssohn'sche und das Beethoven'sche Concert (mit von Md. A. Fischer musterhaft geleiteter Orchesterbegleitung) zu spielen, freilich eine starke Zumuthung nicht weniger an die eigene Kraft als an die Ausdauer des Publikums. Das letzteres mit hohem Interesse beide Concerte anhörte und den Künstler durch reichen Beifall auszeichnete, spricht für die Vorzüglichkeit seiner Leistungen, dennoch möchte ich dieses Experiment zur Nachahmung Niemandem empfehlen. —

Fast gleichzeitig concertirten hier Etelka Gerster und Carlotta Patti, jene mit dem hier lebenden vortrefflichen Pianisten R. Buchmeyer, der Riga leider verläßt, um nach Dresden überzusiedeln, diese mit ihrem Gemahl, dem hochbedeutenden Vcellisten De Munck und einem gänzlich ausgesungenen, hier sehr übel aufgenommenen Bariton Bonetti. Beide Sängerinnen enttäuschten uns, Etelka Gerster unangenehm, da man sich nach ihren früher so großen Erfolgen mehr versprochen hatte, die Patti angenehm, da man in Folge so mancher Gerüchte weniger erwartet hatte. Beide Sängerinnen erzielten übrigens ausverkaufte Säle. Zu erwähnen sind ferner noch die Concerte des Ehepaares Artôt-Padilla unter Mitwirkung eines ebenso jugendlichen als zweifelhaften Pianisten J. Schäling, der seine Studienzeit besser noch um einige Jahre hätte verlängern sollen. Desirée Artôt entzückt noch immer, trotzdem die Stimme bereits erheblich gelitten, durch ihre vorzügliche Schule, die geschickte Verwendung des ihr gebliebenen Materiales und den reizvollen Vortrag und ihr Auditorium bewies ihr auch diesmal, daß sie und ihr Gatte in Riga noch immer gern gehörte Gäste sind. —

Ein junger Violinvirtuose (denn ein solcher ist er bereits trotz seiner 12 Jahre) Carl Gregorowitsch gab im December zwei Soiréen, in denen er Concerte von Bruch und Vieuxtemps, Stücke von Sarasate, Ernst und Wieniawski mit großer Bravour und weit über seine Jahre hinausgehendem Verständniß spielte, und ich zweifle nicht, daß der kleine Künstler, der in Moskau seine Studien noch immer eifrigst unter Besekirski's Leitung fortsetzt, bald auch in Deutschland von sich reden machen wird.

Gedenke ich nun noch von hervorragenden Orchesterconcerten eines sehr gelungenen Mendelssohn-Abends der unter Direktion von A. Fischer stehenden „Euterpe“ und eines von Kapllm. Hagen mit dem Theaterorchester gegebenen Concertes, dessen Hauptnummer Abert's Columbus-Symphonie bildete, ferner einer Aufführung des von Md. W. Bergner gegründeten und erfolgreich geleiteten „Bachvereins“ in der Petrikirche (Motetten und Psalme von Mendelssohn, Hauptmann, Richter, 2 Psalmenlieder zu Tonstücken von Bach, gedichtet und vierst. gesetzt von Peter Cornelius) so habe ich das Namhafteste des in der ersten Saisonhälfte Gebotenen angeführt, da Sie mein Referat über das von dem Pian. Georg Lang gegebene Compositionsconcert aus der „Rig. Zeitg.“ bereits aufgenommen haben. — G. v. Giżyki.

(Schluß.) **Wiesbaden.**

Im neunten Curdirectionsconcert am 20. Jan. begrüßten wir zwei liebe wohlbewährte Künstlergäste, unsere Landsleute Hermine Spies und Leschetitzky. Ohne Zweifel gehört Frl. Spies mit ihrer phänomenalen weichen und klangvollen Stimme zu den vorzüglichsten Altstimmen, die wir besitzen. Tonbildung, Aussprache, Vortrag sind von einer Vollendung und Noblesse, daß sich selbst die strengste Kritik dem ungestörten Genusse hingeben darf. Frl. Spies sang Mozart's Concertarie Ombra felice und Lieder von Beethoven, B. Voigt, Gluck und Brahms sowie als Zugabe Schumann's „Ich grolle nicht“. Leschetitzky spielte das Emollconcert von Saint-Saëns sowie Solostücke von Field, Mendelssohn, Schubert und Raff mit gewohnter Meisterschaft, mit einer Verve und Zartheit, welche den stürmischen Beifall wohl begreiflich erscheinen lassen, mit dem das Publikum diese phänomenalen Kunstleistungen begrüßte. Als Zugabe spielte L. eine pikante Mazurka eigener Composition. Den solistischen Theil einrahmend, kamen Massenet's Ouverture zu „Phädra“ und Schumann's Bdursymphonie zur Aufführung. Die erstgenannte Novität mit ihrem hohlen Pathos, ihrer lärmenden Gespreiztheit und Unbedeutenheit dürfte wohl in deutschen Concertsälen schwerlich nachhaltigen Erfolg zu verzeichnen haben. —

Für das zehnte Curdirectionsconcert, welchem beizuwohnen ich leider verhindert war, hatte man Frl. Marie Fromm (eine Schülerin von Cl. Schumann), Nachbaur und Ritter (Viola alta) aus Würzburg genommen. Die Lokalkritik spendete der jugendlichen Pianistin aufmunternden Beifall. Bei Nachbaur bedauerte man ziemlich starke Indisposition, welche ihn an der Entfaltung seiner Stimmmittel hinderte. Hr. Ritter, der leider ausschließlich eigene Compositionen zu Gehör brachte, fand als Virtuose volle Anerkennung. Viel weniger günstige Beurtheilung erfuhr dagegen seine tonschöpferische Begabung. —

Das elfte Curdirectionsconcert am 16. Febr. wurde eröffnet mit einem symphonischen Vorspiele zu Schiller's „Jungfrau von Orleans“ von E. de Hartog, einem hier lebenden Componisten. Das technisch gut gearbeitete Werk wird durch den sich darin breit machenden styllosen Eklekticismus stark beeinträchtigt. Schott sang die Cavatine „Du meiner Väter Hütte“ aus „Tell“ sowie Lieder von Abt und Stark, denen er noch eine Zugabe ähnlichen Genre's folgen ließ. Wie sehr sein herrliches Organ, die sympathische Art seines Vortrages Beifall fanden, beweist wohl am Besten der Umstand, daß der Künstler auch das später gesungene Liebeslied aus der „Walküre“ wiederholen mußte. Auch Vcll. Sigm. Bürger aus München zeigte sich als Meister seines Instrumentes, dessen technische Seite er mit bewunderungswürdiger Vollkommenheit beherrscht. Was sein Spiel einigermaßen beeinträchtigt, ist der kleine, etwas matte Ton, durch welchen namentlich größere Stücke (z. B. Andante und Allegro von Molique) einen monotonen, wirksamer, dynamischer Steigerung entbehrenden Charakter erhalten. Vorzüglich gelungen waren dagegen die Solovorträge: Abendlied von Schumann, 3. Mazurka von Popper und „Am Springbrunnen“ von Davidoff, letzteres ein Cabinetstückchen von graciösem, technisch vollendetem Vortrag. Angenehme Abwechselung brachten Verträge des hiesigen Männergesangvereins. Von ihm hörten wir den frischen, bei Anlaß des Wiesbadener Gesangwettstreites 1881 componirten Preischor „Jung Werner“ von Leonhard Wolff, ferner „Werners Lied aus Welschland“ von Herbeck, Frühlingslied von Wöckl, „Das stille Thal“ von Böhme, altniederländisches Volksliedchen von Kremser und steirisches Volkslied von Zehngraf. Sämmtliche Leistungen erfreuten sich präciser, fein durchgearbeiteter und trefflich nuancirter Ausführung, welche für die Tüchtigkeit und künstlerische Disciplin des Vereins und seines bewährten Leiters das beste Zeugniß ablegte. —

Das zwölfte und letzte Curdirectionsconcert bildete durch die Mitwirkung von Joachim einen ebenso glänzenden als würdigen Abschluß dieser von echt künstlerischem Geiste getragenen Veranstaltungen. Zur Aufführung kam zum ersten Male: „Der Winter“ Symphonie von Raff, Beethoven's Violinconcert, Siegfried's Tod und Trauermarsch, Schumann's Violinfantasie und Ouverture zur „Zauberflöte“. Was Joachim's Leistungen anbelangt, so bedarf es nur eines Blickes auf das Programm, um zu ersehen, daß er das Beste und Interessanteste bot, was ihm aus seinem reichen Schatze zur Verfügung steht. Gehört doch sein Vortrag des Beethoven'schen Concertes längst zu den anerkannt großartigsten Leistungen reproductiver Kunst. Was die selten gehörte Fantasie von Schumann anbetrifft, so dürfte auch kaum ein Zweiter mit gleicher Pietät und gleichem Erfolge sich der Ausführung dieses technisch schwierigen, von nobelster Grazie durchwehten Stückes unterziehen. Dem stürmischen Applaus Folge leistend, erfreute Joachim noch mit zwei Stücken aus Bach's Soloviolinsonaten. Von den Orchesternummern interessirte uns zunächst das nachgelassene Manuscriptwerk des hier persönlich bekannten und beliebten J. Raff. Die Wintersymphonie befriedigte nicht nur, sondern übertraf sogar die hochgespannten Erwartungen. Es ist ein lebensvolles und dabei liebenswürdiges Werk, von einer für Raff seltenen Gleichwerthigkeit der Erfindung und der schönsten, harmonischen Ausgestaltung. Von den drei Abtheilungen trägt die erste die Ueberschrift: „Der erste Schnee.“ Sie zerfällt in zwei Sätze. Einem stimmungsvollen Allegro von fröstelnder Melancholie und unruhvoller Bewegung schließt sich ein graciöses, geistreich variirtes Allegretto an. Der zweite Satz schildert in einem kanonisch-gehaltenen Larghetto winterliches Stillleben „Am Camin“. Ist dieser Satz von einem gewissen conventionellen Gepräge, so macht der dritte „Carneval“ einen desto günstigeren Eindruck. Voll sprudelnden Humors und geistreicher Detailarbeit bildet er einen äußerst glücklichen Abschluß. Besondere Erwähnung verdient die treffliche fein ausgearbeitete Wiedergabe, welche dieser Novität seitens unseres wackern Curorchesters zu Theil wurden. Hier wie in den Bruchstücken aus „Siegfried“ und der ewig jungen Zauberflötenouverture legte die Capelle eine letzte, glänzende Probe ihres Könnens ab. — E. U.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Baden-Baden. Am 21. v. M. Pensionsfondconcert unter Hofcpllm. Mottl mit den Hofopernf. Frl. Kuhlmann und Oberländer von Karlsruhe, der Säng. Frl. Daumerlang und Greger, sowie dem Philharmonischen Verein: Verwandlungsmusik und Schlußscene des 1. Aktes aus „Parsifal" sowie Beethoven's neunte Symphonie. —

Cottbus. Am v. M. brachte MD. Schramke mit seinem Gesangverein und der Regimentscapelle u. A.: von Brahms die akad. Festouverture und Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt" zu wohlgelungener Aufführung. Die Hauptsoli waren in den Händen von Frau Schramke-Falkner und Domf. Hauptstein aus Berlin. —

Erfurt. Am 10. v. M. Bach's Hohe Messe in der Barfüßerkirche durch den Musikverein mit Frl. Breidenstein, Frl. Fides Keller, Ten. Dierich aus Leipzig und Bassist Wollersen. —

Eßlingen. Am 8. v. M. im Seminar unter Fink: „Singt uns'rem Gott" aus „Maccabäus", Mozart's Gmollquartett (1. Satz), Männerquartette aus Mendelssohn's „Antigone", Andante aus Beethoven's Ddursymphonie (arrang. für Orgel und Clavier), „Wasserfahrt" von Ch. Fink, Abendstern aus „Tannhäuser" arr. für Violinen, Orgel und Clavier, 4hnd. ungar. Tänze von Brahms, Männerchor „Das Wandern" von Schubert, Concertstück aus dem „Ritteralbum" von Liszt-Gottschalg und Tannhäusermarsch nebst Chor mit Orgel- und 4hd. Clavierbegleitung. —

Gotha. Am 8. v. M. brachte der Musikverein Haydn's „Jahreszeiten" mit Frl. Oberbeck aus Berlin, Ten. Dierich aus Leipzig und Pfarrer Ausfeld aus Mehlis zur Aufführung. —

Langenberg. Am 9. führte die „Vereinigte Gesellschaft" Mendelssohn's „Elias" mit Frl. Lina Eick aus Cöln, Frl. Marie Schneider aus Cöln, Tenor. Heinen aus Barmen, Bass. Eigenbertz aus Rheydt und Paul Müller auf. —

Mannheim. Am 23. v. M. durch den Kirchenmusikverein in der Trinitatiskirche unter Hänlein mit Hofopernf. Plank und Horn. Müller: Requiem a capella von Rheinberger, Arie aus Bach's Mathäus-Passion, Hornromanze von Saint-Saëns, Arie aus Bach's Johannispassion sowie der 100. Psalm a capella von Vierling. —

Nürnberg. Am 29. v. M. durch den Privatmusikverein: Bach's Ddursuite, Arie aus Händel's „Alexanderfest" (Hofopernf. Fuchs) und Beethoven's neunte Symphonie. —

Prag. Am 15. v. M. Soirée des Violinv. Barcewicz und Pian. Paderewski mit Frau Martin und Knittl: Wieniawski's 2. Concert, Clavierstücke von Chopin, Schumann und Rubinstein, Arie aus der Oper „Der Kuß" von Smetana, Violinstücke von Bach und Laub, Sonate von Paderewski, Löwe's „Fischer" und spanische Violintänze von Sarasate. —

Wiesbaden. Am 11. v. M. Soirée von Julie v. Pfeilschifter mit Frl. Betty Frank, Alcuin Blum und Paul Neumann von der Hofbühne, Frl. Auguste Braun, Viol. Leonhard Wolff und Vcll. Anton Hertel: Trio von Hummel, Arie aus dem „Unterbr. Opferfest", Violinsonate von Tartini, Schiller's „Handschuh" von Diego Fischers zum heitern Vortrag (!) mit Clavier eingerichtet, Lieder von Sucher, Julie v. Pfeilschifter, Taubert und Esser, Raff's Duo für Clavier und Violine aus dem „Fl. Holländer", Kol Nidrei Violoncelladagio von Bruch und Jensen's „Alt Heidelberg". „Die Concertgeberin bekundete sich im Clavierpart des Trio's und in den Accompagnements als eine Pianistin von vorzüglich ausgebildeter Technik und in den verschiedenen Liedern ihrer Composition als talentvolle Tondichterin. Die von Hrn. Neumann vorgetragene pianistisch-illustrirte Declamation „Der Handschuh" gehörte nicht in den sonst so sorgfältig vorgezeichneten Rahmen des Concerts, trug aber als heiteres Intermezzo zur Belebung des Ganzen nicht unwesentlich bei." —

Würzburg. Am 17. v. M. durch die Liedertafel mit Harf. Hajek: Männerchöre von Debois, Kremser, Reinecke, Storch und Kammerlander, Harfenstücke von Oberthür, „Des erwachenden Kindes Lobgesang" für Frauenstm., Harmonium und Harfe von Liszt, Nocturne für 4 Vcelle von Goltermann, Serenade für 5 Vcelle, Baß und Pauke von Schwenke, Spohr's „Des Heilands letzte Stunden", sowie Frauenchöre von Raff, Mendelssohn und Lachner. —

Personalnachrichten.

— Marianne Brandt eröffnete am 25. v. M. ein Gastspiel am Wiener Hofoperntheater als Brünnhilde in Wagner's „Walküre" mit Niemann als Siegmund. —

— Zelia Trebelli und Christine Nilsson, welche Letztere von ihrer amerik Tour nach London zurückgekehrt ist, gaben in London in der Albert-Hall unter Mitwirkung mehrerer dort. Künstler ein Concert, welches von über 12,000 Personen besucht war. —

— Im Wiener Hofoperntheater trat eine Tochter des Hofcpllm. Hellmesberger als Marcelline im „Wasserträger" mit Erfolg auf und empfahl sich durch Erscheinung, Aussprache und lebendiges Spiel. —

— Frau M. Prochazka siedelt wieder nach Hamburg über, wo sie am Stadttheater eine so ehrenvolle Stellung inne hatte, und gleichzeitig übernimmt ihr Gatte, Dr. Ludwig Prochazka, wieder die Leitung des dortigen Orchestervereins und seine Lehrthätigkeit, die er seiner Zeit sehr ungern aufgab. —

— Die Alt. Anna Radecke vom Stadttheater zu Köln ist in Wiesbaden nach ihrer letzten Gastrolle (Ortrud) für drei Jahre engagirt worden. —

— In Karlsruhe ist am Hoftheater an Stelle von Frl. Rahé Frl. Meilhac als erste dramatische Sängerin getreten. Auch Frl. Belce soll, wie man hört, bleiben, welche eine Sopranstimme von seltener Frische und Schönheit besitzt und soeben gezeigt hat, welcher bedeutenden Fortschritte sie fähig ist, wenn sie öfters in entsprechenden Partien beschäftigt wird. — Guggenbühler wird als dritter lyrischer Tenor bleiben. —

— Eugen Gura, welcher für die Münchener Hofoper gewonnen ist, wird am 3. eine Matinée in Leipzig veranstalten, worin er mehrere Löwe'sche Balladen sowie Lieder von Sucher und Sommer zum Vortrag zu bringen gedenkt. —

— Scaria begann am 27. v. M. in Berlin bei Kroll ein Gastspiel als Bertram in „Robert", Cardinal in der „Jüdin", Falstaff in den „lustigen Weibern" und Sarastro in der „Zauberflöte". —

— Baryt. Karl Mayer von Köln gastirt gegenwärtig in Wiesbaden als „Heiling", „Seneschall" 2c. — desgl. Zelia Trebelli als Fides, Carmen 2c. —

— Tenor. Franz Litzinger in Düsseldorf lenkte in letzter Zeit, namentlich auch auf dem Gebiete des Oratoriums, die Aufmerksamkeit auf sich, denn er sang in kurzen Zwischenräumen in Düsseldorf die Tenorsoli in Bach's Weihnachtsoratorium, in Coblenz in Bach's Johannespassion, in Düsseldorf und Königsberg in Bach's Matthäuspassion 2c. —

— Mitte Juni unternimmt Violinv. Maurice Dengremont in Gemeinschaft mit der französ. Sängerin Madeleine Moretti und Pian. Harriers eine größere Concert-Tournée nach Amsterdam sowie nach rheinischen Städten und Badeorten. —

— Die junge Violinv. Teresina Tua feierte in London in Soiréen des Prinzen von Wales und des neuen Baronet Sullivan glänzende Triumphe, mußte einen großen Theil ihres Repertoires spielen und war Gegenstand der seltensten Auszeichnungen. —

— Vcll. Sigmund Bürger erntete in Paris sowohl in einem eigenen Concerte als auch in einem Trocadero-Concerte und in einer Soirée der von Lemoine geleiteten Trompette außerordentliche Erfolge. —

— Pianist Rummel folgte kürzlich einer Einladung der Fürstin von Wied nach Neuwied, wo sich gegenwärtig deren Tochter, die Königin von Rumänien aufhält, um mit derselben zu musiciren. —

— Die Pianist. Burmeister und Dory Petersen aus Hamburg concertirten erfolgreich in Braunschweig. „Die Leistungen der Künstler gingen weit über das gewöhnliche Maß hinaus, sie boten gradezu einen hohen Genuß. Herr Burmeister sowohl wie Frl. Petersen erwiesen sich bei dem Vortrage der einzelnen Piècen des sehr gewählten Programms als Künstler von hervorragender Begabung und großer Virtuosität und fanden daher auch reichen Beifall." —

— Bernhard Scholz, der jetzige Director des Hoch'schen Conservatoriums zu Frankfurt a. M., ist der Titel „Professor" verliehen worden. —

— Miroslaw Weber aus Darmstadt wurde in Wiesbaden als Concertmeister bei der Theatercapelle angestellt. —

— In Rom starb, 40 Jahre alt, der Musikkritiker Pacifico Manganelli. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Im Leipziger Stadttheater ging am 29. Mai Marschner's hier lange nicht gegebene Oper „Templer und Jüdin" sehr gut einstudirt in Scene und wurde höchst beifällig aufgenommen. —

„Esmeralda" von G. Thomas, welche kürzlich in London durch Rosa mit außerordentlichem Erfolge in Scene ging, soll auch in Köln zur Aufführung kommen. —

Verdi hat seinen „Don Carlos" auf vier Acte zusammengezogen und überwacht gegenwärtig deren Correcturen in Mailand, wo die Oper abermals im Druck erscheinen soll. —

Gounod's „Sappho", welche nach ihrer ersten Pariser Aufführung 1851 fast ganz verschollen war, soll dort kommenden Winter in der Großen Oper wieder in Scene gesetzt werden. Augier, der Dichter des Textbuches und Gounod haben der Oper durch völlige Umarbeitung und durch Hinzufügung eines neuen vierten Actes eine ganz neue Gestalt gegeben. —

Vermischtes.

— In Berlin veranstaltete am 23. v. M. das „Philharmonische Orchester" vor einem geladenen Publicum im Saale des Kaiserhofes eine überaus glänzende Rubinstein-Feier zu Ehren des anwesenden Componisten unter Leitung des Hofcpllm. Erdmannsdörfer aus Moskau. Eröffnet wurde die Feier mit Rubinstein's Bal costumé, von Erdmannsdörfer meisterhaft instrumentirt, und ihm folgte Rubinstein's Dmollconcert, von dem von schwerer Erkrankung kaum wiedergenesenen Eugen d'Albert mit ungewöhnlichem Feuer und edler Auffassung gespielt. Das gewählte Auditorium war höchst enthusiasmirt und Rubinstein sprach d'Albert wie dem Orchester wiederholt in wärmsten Worten seinen Dank aus. —

— In Chur brachte der „Gemischte Chor" unter Leitung von Joh. Luz Schumann's Faustscenen zur Aufführung mit Frau Walter-Strauß aus Basel, Alfred Tobler aus Stuttgart und Org. Köchl aus Zürich. —

— Das Wiener Conservatorium beschäftigt sich mit den Vorarbeiten für ein großartiges Musikfest für das dortige Mozart-Monument. Es soll im Herbst im größten Stile stattfinden; in- und ausländische Künstler allerersten Ranges sollen mitwirken, selbst Rubinstein kommt dazu nach Wien. Aber auch das Publicum soll ein ungewöhnliches werden, denn man gedenkt eigens für dieses Fest Extrazüge von allen Hauptstädten der Monarchie mit stark ermäßigten Preisen einzurichten. Die Sammlung für das Mozartdenkmal hat bis jetzt die Summe von 34,764 Gulden, 8 Ducaten, 205 Mark und 1000 Frcs. ergeben, darunter je 10,000 fl. vom österreich. Ministerium des Innern und dem Gemeinderath der Stadt Wien, je 3000 fl. von Bar. v. Königswerther und Bar. Nathaniel Rothschild, 2000 fl. von Nikolaus Dumba, je 1000 fl. vom Hofburgtheater, Wilh. Ritter v. Gutmann, Baron v. Hofmann und Graf Wilzek. Das Hofoperntheater liefert von den Einnahmen Mozart'scher Opern bis zum Tage der Enthüllung des Denkmals 5 Procent an den Denkmalsfonds. —

— Die Verlagshdlg. von Breitkopf und Härtel in Leipzig hat soeben die Schlußbände ihrer monumentalen Mozart-Ausgabe versandt und damit nach siebenjähriger Arbeit ein Werk vollendet, welches sowohl ihr selbst als der deutschen Musikliteratur zur höchsten Ehre gereicht. —

— In Paris gaben am Pfingstsonntag vier schweizer Gesang- und Orchestervereine im großen Saale des Trocadero ein Concert für die Société de secours mutuels unter Mitwirkung hervorragender Künstler der Großen Oper und des Théatre francais, zu dem trotz des verlockenden Wetters einige tausend Zuhörer herbeigeströmt waren. „Den tiefsten Eindruck machte das Spiel des Org. Locher aus Bern, der außer einer meisterhaft vorgetragenen Rhapsodie nach einem bretonischen Lied von Saint-Saëns und einem Choral von Seb. Bach eine eigne Phantasie „Erinnerungen aus den Alpen" zu Gehör brachte. Sein Vortrag, welcher mit der schweizerischen Hymne „Rufst du, mein Vaterland" abschloß, fand wahrhaft begeisterten Beifall." —

— Asger Hamerik in Baltimore hat im letzten Peabodyconcert eine „dreiactige Oper ohne Worte" von sich aufgeführt. Ueber dieses eigenthümliche Opus finden wir in der Baltimorer Zeitg. The Day Folgendes: „Das Werk gehört zur besten Classe pittoresker Werke und in die Categorie der Programmmusik. Es ist mit Bizet's Arlésienne vergleichbar, aber dramatischer gehalten. Wald- und ländliche Scenen sind das Hauptobject der musikalischen Darstellung. Obgleich das ganze descriptive Werk in populärer Weise gehalten ist, darf man es doch zu den kunstvollsten und besten dieser Art zählen." — Asger Hamerik hat auch eine Christian Trilogy componirt und Papst Leo dedicirt, welcher durch ein Schreiben an den Autor die Annahme der Widmung erklärt hat. —

— In Bayreuth wurde am 20. v. M. in der protestantischen Hauptkirche Richard Wagner's einziger Sohn Siegfried eingesegnet. —

— Der Musikalienhandlung von Rozsavölgyi & Comp. in Pest wurde das Prädikat „Hofmusikalienhandlung" verliehen. —

— Im Berliner Musiklehrerverein sprach Breslaur über das Andantino und theilte zunächst die verschiedenartigen Ansichten hervorragender Autoritäten über das Wesen des Andantino mit, wobei er mit Rousseau begann. Zweierlei Meinungen machten sich bemerkbar; nach der einen (zu der sich z. B. Rousseau, Marx, Riemann 2c. bekennen) sei Andantino langsamer als Andante, während es nach der andern (Kullak, Arrey v. Dommer, Reißmann, Bußler u. A.) schneller als das Andante zu nehmen sei. Eine dritte Gruppe (darunter Beethoven, Prokſch, Tiersch 2c.) befindet sich im Zweifel. Das Ergebniß der metronomischen Statistik ist ebenfalls hinsichtlich des Andantinotempo ohne Entscheidung. Der Vortragende, welcher selbst mehr anregen als eine feste Entscheidung geben will, neigt zu der Ansicht hin, daß Andantino schneller als Andante zu nehmen sei, möchte indeß den Ausdruck nach Analogie von Rondino, Sonatine, falls sich das Diminutiv Andantino rechtfertigen ließe, nur auf die Form der Composition bezogen wissen. Der Meinungsaustausch ergab, daß hinsichtlich des Tempo's Alle der Ansicht, Andantino sei bewegter als Andante. Kalischer ist übrigens der Ansicht, daß Andantino zweierlei bedeutet, etwas, was auf das Tempo und etwas, was auf die Tonform hindeutet; in letzterer Hinsicht wäre es ein kurzgefaßtes Tonstück im Geiste des Andante. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für zwei Singstimmen und Pianoforte.

Bernhard Vogel, Op. 27. „Feldblumen". 7 zweistimm. Lieder. Leipzig, Kahnt. —

Die den Damen Frl. Anna Stürmer und Orlanda Riegler gewidmeten Duette von B. Vogel, denen sieben dem sinnigen Titel entsprechende Gedichte von L. v. Westbach und G. Opitz zu Grunde liegen, sind frisch und ungekünstelt empfunden und durchhaucht von einem naiven, kindlich-frommen Geiste. Der Ausdruck ist charakteristisch, der zweistimmige Satz bis auf einige harmonische Härten tadellos.*) —

*) Pag. 5, 2. System stört mich die Octavenparallele vom 4. zum 5. Takt; pag. 12, 3. Syst. die Accordfolge vom 2. zum 3. Tact; pag. 8, 2. Syst. im 4. Tact das e in der Octave und pag. 9, 3. Syst. das erste Viertel des 4. Tactes



vorschlagen würde. Außerdem finden sich noch einige Druckfehler; pag. 3, 2. Syst. 3. Tact muß im ersten Viertel im Baß g statt b stehen; pag. 6, 2. Syst. 2. und 3. Tact muß im Clavierpart und in der Singst. des statt d stehn. —

Julius Lammers, Op. 38. Zwölf volksthümliche Lieder für 2 Singst. Prag, Wetzler.

Heinrich Reimann, Op. 2. 3 Duette für Frauenstimmen. Breslau. Hainauer. —

Lammers verliert sein Ziel, volksthümliche Lieder zu geben, nie aus dem Auge. Die an die Ausführenden gestellten Ansprüche sind sehr mäßige, sodaß diese Duette bei ihrem wenn auch nicht tiefen, so doch entsprechenden Inhalt Vielen willkommen sein dürften.

Reimann's Duette enthalten recht hübsche Züge, nur möchte ich dem Componisten rathen, die im 1. und 3. Duett verwendete Begleitungsform künftig so viel als möglich zu vermeiden. —

Für Pianoforte.

Emil Kirschbaum, Op. 10—16. Musikalische Skizzen und Studien für das Pianoforte. Prag, Wetzler. à 50—80 Pf. —

In diesen Ergüssen findet sich Manches, was wenig Daseinsberechtigung in sich trägt, aber auch wiederum einiges Beachtenswerthe. — E. Rch.

Pädagogische Werke.

Für das Pianoforte zu 2 oder 4 Händen.

Louis Köhler, Op. 302. Kleine Clavieretuden nebst beliebten Melodien ohne Unter- und Ueberſetzen und ohne Octavengriffe für den Unterricht. — Op. 303. Beliebte Melodien in Etuden zum Nutzen und Vergnügen im Clavierunterricht. Breslau, Hainauer. à $3^1/_2$ oder $4^1/_2$ Mk. —

Selbst wenn ein so ausgezeichnete Pädagoge noch 300 Werke schreibt, wird allemal Nutzen und Vergnügen für die lernende Jugend daraus hervorgehen. Seine beiden neuen Werke legen das beredteste Zeugniß dafür ab, besonders das erste; so ausgezeichnet findet man sonst das Nützliche mit dem Angenehmen keineswegs immer verbunden. —

Louis Köhler, Op. 306. Zwei- und vierhändige beliebte Melodien nebst Etuden zur Clavierübung gesetzt. Breslau, Hainauer. 3 Mk. —

Dieses Heft enthält sechszehn Nummern, unter denen sechs zu vier Händen. „Komm, lieber Mai" von Mozart macht den Anfang, dann folgen Reichardt's „Bild der Rose", „Fahret hin, Grillen", „Was blasen die Trompeten". Etude über „Heil dir im Siegerkranz" ꝛc. Daß dies Alles zum Nutzen und Vergnügen der Kinder, auch zugleich der Erwachsenen gemacht und eingerichtet ist, versteht sich bei einem Manne wie Louis Köhler von selbst. —

Nicolai v. Wilm, Op. 20. Drei instructive Sonatinen. München, Aibl à 1 Mk. bis 1,80. —

In diesen drei Sonaten ist der richtige Ton und Typus der Sonate getroffen; die Form konnte ein Kuhlau nicht besser einhalten. Ueberhaupt wird man beim Lesen und Durchspielen derselben unwillkürlich an die Meister Clementi, Haydn ꝛc. erinnert, ohne zu unselbstständige Nachahmungen wahrzunehmen. Selbst ihre Claviermäßigkeit weist auf diese Vorbilder hin, sodaß bei ihrem gutem deutschen Kern ein recht erfreulicher Erfolg zu hoffen ist. — R. Sch.

Die Spohrfeier in Cassel.

Die Enthüllung des Spohr-Denkmals am 5. April, des Meisters 99 jährigem Geburtstag, sowie überhaupt die ganze Festfeier nahm einen höchst würdigen Verlauf. In Cassel, wo er 37 Jahre gewohnt, gewirkt und seine herrlichsten Werke geschaffen, lebt der Meister noch allgemein in so pietätvoller Erinnerung, daß die Feier zum Freudenfest für die ganze Einwohnerschaft wurde. Erinnert man sich doch noch sehr lebhaft der hohen, ehrwürdigen Gestalt, wie sie am Dirigentenpulte das Scepter im Reiche der Töne führte. Aber auch das Bild eines treuliebenden Gatten steht noch in Aller Gedächtniß. Gar oft sah man ihn an schönen Sommerabenden am Arme der Gattin in die Karlsaue und andere schöne Umgebungen Cassel's wandern und in Naturschönheiten versunken dem Gesang der Nachtigall und andern gefiederten Sängern lauschen. So wurde er von Alt und Jung gekannt, verehrt und geliebt. Die Enthüllung seines wohlverdienten Monuments wurde denn auch von der gesammten Bürgerschaft pietätvoll gefeiert.

Die Vorfeier begann am 4. April im Theater mit einer Aufführung der „Jessonda". Vorher wurde die Ouverture zum „Berggeist" und dann ein Festspiel von Fr. Pauer — Spohr's Verdienste in schwungvollen Versen preisend — würdig ausgeführt. Am Morgen des 5. April versammelte sich der Oratorienverein am Grabe des unsterblichen Meisters und sang unter Leitung seines Dirigenten, Musikdirector Brede „Selig sind die Todten, die in dem Herrn starben". — Auf die Ruhestätte wurde ein prachtvoller Lorbeerkranz mit sinniger Inschrift gelegt. — Gegen 11 Uhr versammelte sich ein nach Tausenden zählendes Publicum auf dem Theaterplatze, dem Terrain des Standbildes. Auf der Tribüne hatten die Spitzen der Behörden, die auswärtigen Ehrengäste (Kapellmeister Dr. Schletterer, Concertmeister Kömpel, Ferdinand v. Hiller, Professor Dr. Volkmar, die Kapellmeister Reiß und Dietz) sowie die Angehörigen Spohr's Platz genommen. Spohr's 78jährige Wittwe wohnte der Feier vom Kommandanturgebäude aus bei. Der Theaterbalkon war von den Damen des Comité und der Bühne besetzt. Zehn Gesangvereine Cassel's zogen im Festesschmuck mit wehenden Fahnen auf den Festplatz und intonirten aus 350 Kehlen: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr." — Nach den letzten Accorden bestieg Herr Museumsdirector Dr. Pinder die vor dem Denkmal errichtete Tribüne und gedachte des edlen Meisters hohen, segensreichen Wirkens im Dienste der Kunst als Virtuos, Componist, sowie als Lehrer und edler Mensch unter Menschen. Hierauf ergriff Oberpräsident Graf zu Eulenburg das Wort, um das Standbild der Stadt Cassel zu übergeben, wo der Gefeierte die Hälfte seines Lebens gelebt und erfolgreich gewirkt habe. „Seine hier geschaffenen Werke seien Gemeingut der ganzen civilisirten Welt geworden." Eingedenk des Spruches: daß Derjenige, welcher seine großen Todten ehrt, sich selber ehrt, möge die Stadt das Denkmal schützen, pflegen und ehren." Nach diesen Worten fiel die Hülle und ein vieltausendstimmiges Hoch begrüßte das erhabene, vom Bildhauer Hartzer kunstvoll modellirte Denkmal, das von Gladenbeck in Erz gegossen, jetzt die schönste Zierde Cassels bildet. — Dann betrat Oberbürgermeister Weise die Rednerbühne und sprach: „Unter dem überwältigenden Eindruck des Augenblicks, im pietätvollen Andenken an den gefeierten Meister, bringe die Stadt Cassel zunächst dem Comité die Gefühle des Dankes dar. Er übernehme Namens der städtischen Behörden das wohlgelungene Werk in das öffentliche Eigenthum, als eine dauernde Erinnerung an den geliebten Todten, als ein ehrendes Zeugniß der dankbaren Anerkennung der Bürgerschaft für ihren ehemaligen gefeierten Mitbürger. Die ideale und örtliche Bedeutung des Standbildes möge die Hoffnung beleben, daß das königl. Hoftheater uns als ein wahres Kunstinstitut erhalten bleibe." Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Redner. Hierauf verkündete Lehrer Armbröster, daß er vom Deutschen Sängerbunde beauftragt sei, im Namen der deutschen Sänger einen prächtigen Lorbeerkranz auf den Sockel des Denkmals niederzulegen und einen zweiten Namens der Casseler Liedertafel, deren Ehrenmitglied Spohr seit einer Reihe von Jahren bis zu seinem Tode gewesen. Dann wurde noch von anderen Händen eine große Zahl Kränze und Bouquets niedergelegt. Hierauf ertönte Mendelssohn's Festgesang an die Künstler. Damit schloß diese Feier.

Abends wurde Spohr's Oratorium „Die letzten Dinge" vom Oratorienverein und dem Theaterorchester in der Garnisonkirche aufgeführt, und am nächsten Abende dessen „Faust" im Theater. —

Als eine frühere Vorfeier darf auch die fünfte Soirée für Kammermusik am 30. März betrachtet werden, in welcher ein noch ganz unbekanntes Trio für Harfe, Violine und Violoncell von Spohr vorgeführt wurde. Herr C. Rundnagel hat das Manuscript desselben unter Spohrs Nachlaß gefunden und mit geschickter Hand das nicht ganz vollendete Werk vollendet. Es wurde vom zahlreich versammelten Publicum mit Enthusiasmus aufgenommen und von der Kritik als eine höchst werthvolle Schöpfung bezeichnet. — J.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 8. Juni 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
B. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 24.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Theoretische Werke.

Dr. **Otto Bähr.** Das Tonsystem unserer Musik, nebst einer Darstellung der griechischen Tonarten und der Kirchentonarten des Mittelalters. Leipzig, Brockhaus. —

Eine merkwürdige Erscheinung in der Geisteskultur unserer Zeit ist die große, ich möchte fast sagen, leidenschaftliche Neigung vieler Juristen zur Musik. Diese leidenschaftliche Neigung zur „Kunst des Gefühlslebens" erklärt sich psychisch dadurch, daß die Jünger der heiligen Themis durch den äußerst trockenen Pandektenkram sowie durch ihre oft langweiligen Berufs- und einseitigen Verstandesarbeiten gleichsam zum entgegengesetzten Pol — in die Region des Gefühlslebens getrieben werden. Denn auch das gefühlvolle Herz macht seine Rechte geltend und bewahrt also diese Männer vor Einseitigkeit. —

Eine bedeutende Anzahl, und darunter sogar berühmte Juristen, liebte aber nicht nur die Tonkunst leidenschaftlich und vergnügte sich am Instrumentenspiel, sondern beschenkte die Welt auch mit gelehrten theoretischen Werken und Compositionen. Ich erinnere hier nur zunächst an den Großherzoglich hessischen General-Staatsprocurator Gottfried Weber, Studiengenosse Carl Maria von Weber's und Meyerbeer's bei Abt Vogler. Dieser General-Staatsprocurator schrieb nebst vielen Compositionen die gründlichste „Theorie der Tonsetzkunst" damaliger Zeit. Durch ihn wurde die Compositionslehre zuerst wahrhaft systematisch, wissenschaftlich dargestellt.

Ein anderer berühmter Jurist, der ehemalige Geheimrath Thibaut in Heidelberg, verfaßte ein Werk über die „Reinheit der Tonkunst". Ein Dritter, Ober-Tribunalsrath von Winterfeld, gab uns die gründlichste und beste „Geschichte des evangelischen Kirchengesanges." Und der Vierte im Bunde ist unstreitig der verstorbene Ambros, welcher bekanntlich auch als Staatsprocurator eine Zeit lang functionirte. Was dieser Jurist Epochemachendes in der Geschichte und Aesthetik der Musik geleistet, steht noch in Aller Gedächtniß.

Der Verfasser des vorliegenden Buchs ist ebenfalls Jurist von Beruf, hat aber außer seinem Fachstudium auch gründliche musikalische Exercitien gemacht und unter Moritz Hauptmann Theorie studirt. In diesem Buche gibt er nun gleichsam das Resultat seiner Studien und seine Ansicht über das Tonsystem und dessen historische Entwickelung. In zwei Beilagen bespricht er die griechischen Tonarten nebst den Kirchentonarten des Mittelalters und schließlich die „Musiktheorie von Helmholtz".

Der Haupttheil des Buches bietet dem Musikgelehrten eigentlich nichts Neues. Es sind Betrachtungen, Reflexionen über unser Accordsystem und dessen harmonische Fortschreitungen. Er sagt auch selbst: Diese Schrift macht nicht den Anspruch, in der Darstellung der Grundlagen unseres Tonsystems völlig neue Gedanken aufzuweisen. Sie beruht vielmehr, was diese Grundlagen betrifft, im

Wesentlichen auf der Lehre meines unvergeßlichen Lehrers Hauptmann, wie sie dieser in seiner vortrefflichen Schrift: „Die Natur der Harmonik und Metrik" niedergelegt hat.

Der Verfasser gibt also gleichsam eine Popularisirung der Hauptmann'schen Lehre, weil dessen Buch in einer Vielen zu unverständlichen Terminologie abgefaßt ist. Daß er aber auch gelegentlich eigene Ansichten ausspricht, läßt sich nicht anders erwarten. Ich möchte also das Buch denjenigen Jüngern der Tonkunst zur Lectüre empfehlen, welche soeben ihre Compositionsstudien absolvirt haben, aber noch Belehrung über das Wesen und den Charakter so vieler Accordfolgen und Modulationen bedürfen. Namentlich über das Wie und Warum? Warum diese Accordfortschreitungen gut, in welchem Falle schlecht klingen &c. —

Der Verfasser behandelt auch die Akustik gründlich und argumentirt mit akustischen Gesetzen und Thatsachen betreffs melodischer und harmonischer Fortschreitungen. Durch Darlegung der Genesis unseres Tonsystems nach mathematischen Gesetzen werden mancherlei falsche Ansichten — auch die von Helmholtz — wiederlegt. Hinsichtlich der Stabilität desselben sagt Bähr: „Ist es denkbar, daß noch einmal ein anderes Musiksystem geschaffen wird? Auf diese Frage, die oft selbst hochbegabte Musiker als eine offene betrachten, antworten wir in jeder Beziehung mit einem entschiedenen: Nein! Es ist ein neues Musiksystem so wenig möglich, wie eine neue Mathematik entstehen könnte. Ließe sich doch die Musik als eine Mathematik des Ohrs bezeichnen. Zunächst würde die Frage sein, ob es möglich sei, eine andere Ordnung der Töne zu schaffen u. s. w. Denken wir uns die Töne, so wie sie nach dem System der Temperatur erscheinen, als eine mechanisch aneinander gereihte Reihe von Klängen, deren man vom Grundtone bis zur Oktav gerade zwölf in Reihe und Glied gestellt, so kann man allerdings die Frage erheben, warum es gerade zwölf sein mußten, warum man nicht ebenso gut auch 10, 11, 13, 14 oder auch 20 Töne in die Oktav einreihen könne. Erkennt man aber, wie diese zwölf Töne entstanden sind, wie sich in ihnen die Glieder einer organisch sich bildenden Kette von Dreiklängen repräsentiren; wie überhaupt kein Ton musikalisch verständlich ist, wenn ihn nicht unser musikalischer Sinn auf eine dem Grundtone verwandte Dreiklangsverbindung zurückzuführen vermag, dann erscheint die Ordnung und Zahl der in die Oktave eingereihten zwölf Töne nicht mehr als etwas Zufälliges, sondern durch eine mathematische Nothwendigkeit Gegebenes." —

Darin stimme ich dem Autor bei; er spricht aber auch manche Ansichten aus, die ich nicht unterschreiben möchte. So findet er z. B. folgende Modulation



hart und gezwungen. Tausend Andere werden sie aber harmonisch schön finden; in langsamer Folge sogar sehr wirkungsvoll und schön. Daß auch noch manche andere schiefe Ansichten mit unterlaufen, will ich nicht weiter bemängeln. Der werthvollste Theil dieses Buchs sind unstreitig die zwei Beilagen. In der ersten stellt er das altgriechische Tonsystem mit historischer Gründlichkeit, mit einer Klarheit und Verständlichkeit dar, wie ich es noch in keiner anderen Schrift gefunden habe. Er schöpft direct aus den Quellen, hat sämmtliche alte Schriftsteller gelesen, welche über Musik geschrieben und ist durch seine gründlichen Musikstudien zu einem competenten Urtheil befähigt! Auch worüber die Alten schweigen, was sie nicht sagen, weiß er zu errathen, durch Thatsachen und logische Gründe zu erschließen.

Mit derselben Gründlichkeit und verständnißvollen Auffassung stellt er dann die Entstehung der mittelalterlichen Kirchentonarten aus dem alten griechischen Tonsystem dar. Diesen Abschnitt empfehle ich ganz besonders den jungen Studiengenossen, um gründliche Kenntniß über die alten Tonarten und deren allmählige Entwickelung zu unserem heutigen System zu erlangen.*) Bähr's Ansicht, daß die alten Kirchentonarten nur ein unvollkommenes Stadium im Bildungsgang der Tonkunst repräsentiren, wird jetzt allgemein getheilt. „Die Kirchentonarten — sagt er — sind nicht aus geistigem Reichthum, sondern aus der Armuth des Tonsystems und dem Mangel freier Gedanken hervorgegangen. Sie bilden eine Phase unvollkommener Entwickelung unserer Musik, wie sie jede Kunst in ihrer Geschichte darzubieten pflegt. An ein vollendetes System, welches die Stelle unserer heutigen Dur- und Molltonarten eingenommen hätte, ist dabei nicht zu denken." — Ich bemerke noch, daß die alten Kirchentonarten in unserem gegenwärtigen Tonsystem implicite enthalten sind, so daß der Componist entweder ganze Tonstücke darin zu schreiben vermag oder aus unserem Dur und Moll jeder Zeit, an jeder Stelle eines Werks hinein moduliren und sowohl die Melodik wie Harmonik ganz nach Art und Weise der alten Kirchencomponisten gestalten kann, wie es schon viele moderne Tondichter gelegentlich vollbracht haben. —

Wie ich schon oben bemerkte, ist auch Bähr's Kritik der Helmholtz'schen Musiktheorie — in der zweiten Beilage — der allgemeinen Beachtung zu empfehlen. Ich selbst habe schon 1870 bei Besprechung von Helmholtz' „Lehre von den Tonempfindungen" in diesen Blättern dessen merkwürdige Ansicht: „Daß der verschiedene Klangcharakter der Töne sowie der Instrumente durch die Zahl der mehr oder weniger stark mitklingenden Obertöne abhängen, resp. bedingt sein soll" hinreichend beleuchtet und wiederlegt. Meine Krttik scheint aber spurlos vorübergegangen zu sein, denn die gedankenlose Menge betet diese Ansicht noch heute wie ein Dogma nach. Auch Bähr scheint meine durch mehrere Nummern gehende Kritik nicht gelesen zu haben, stimmt aber mit meiner Ansicht vollkommen überein.

Nach einer skizzenhaften Darlegung der Helmholz'schen Lehre sagt Bähr: „Vernehmen wir denn wirklich alle jene akustischen Erscheinungen, welche unter der Bezeichnung von Obertönen, Combinationstönen und Schwebungen uns Helmholtz vorführt? Es mag sein, daß man sie hört, wenn man das Ohr mit einem Resonator bewaffnet. Auch mit unbewaffnetem Ohr wird man vielleicht, wenn man sich darauf einübt und genau aufmerkt, hier und da

*) Auch Youry v. Arnold's „Die alten Kirchenmodi, Leipzig, Kahnt", ist bestens zu empfehlen.

einen geringen Anklang vernehmen. Für gewöhnlich hören wir sie nicht, und das ist das Beste an der Sache. Denn hörten wir sie wirklich, so würde alle Musik unmöglich sein. Hörten wir nur den ersten und zweiten Oberton jedes Tones, so würde folgende Quintenparallele entstehen:



Hörte man auch noch den dritten und vierten Oberton, so würde jeder Ton von einem über ihm schwebenden vollen Durdreiklang begleitet sein, der sich, wenn wir auch den fünften und sechsten Oberton hörten, sogar zu einem unreinen Septimenaccord erweitern würde. Wäre nun eine solche Musik wohl zu ertragen?" —

Auch hierzu muß ich ergänzend bemerken, daß man in manchen Sälen und Kirchen, z. B. hier in der Thomaskirche, von Hörnern, Trompeten und männlichen Singstimmen die ersten beiden Obertöne, also Oktave und Quinte, stellenweise sehr stark heraushört, was aber den Klangcharakter nicht verschönert — nach Helmholtz' Ansicht — sondern verschlechtert und nur störend wirkt. Das zu starke Mitklingen der Obertöne, namentlich der Quinte als Duodecime, hat Aehnlichkeit mit dem hellen Froschgequack an Frühlingsabenden. Wer sich davon überzeugen will, halte nur die Hände an die Ohrmuscheln, so daß sie gleichsam vergrößert die Obertöne leichter auffangen, und er wird meine Ansicht bestätigt finden. In gewissen Localen, in welchen die Obertöne durch mancherlei Gegenstände verstärkt werden, hört man sie, wie gesagt, stellenweise auch ohne diese Manipulation und wird unangenehm berührt. Unmöglich kann also durch dieses Mitklingen die Schönheit und der Klangcharakter des Tones erzeugt werden, da ja stets im Falle des Hörbarwerdens der Aliquottöne nur Mißklänge entstehen. Helmholtz folgerte auch aus seiner Theorie: „Die höhern Geigentöne klängen schlecht, weil sie keine Obertöne hätten." Er hatte aber wahrscheinlich damals das Lohengrin=Vorspiel und viele Geigensoli noch nicht gehört. Nach dem Anhören desselben wird er aber sicherlich anderer Ansicht geworden sein. Ich habe so oft in Concertsälen und Kirchen die Erfahrung gemacht, daß, wo Obertöne, hauptsächlich die Duodecimen stark mittönen, stets der Klangcharakter verschlechtert und dieselben als ein störendes Element im Kunstgenuß empfunden wurden. Sie bewirken also das ganz Entgegengesetzte von dem, was Helmholtz behauptet. Darauf beruht ja auch die mehr oder weniger günstige Akustik resp. die akustische Wirkung in den verschiedenen Localen.

Bähr charakterisirt die Theorie von Helmholtz schließlich noch mit folgenden Worten: „Fassen wir den Eindruck zusammen, den die Schrift von Helmholtz in ihrer Bemühung, aus den von ihm erforschten Obertönen, Combinationstönen und Schwebungen das ganze Wesen (den Klangcharakter) der Musik zu erklären, hervorruft, so ist es der, als ob etwa ein Naturforscher, der recht interessante Studien über die auf Thieren und Pflanzen lebenden Parasiten gemacht, auf den Gedanken käme, aus diesen Geschöpfen die ganze Verwandtschaft und Verschiedenheit der Arten im Thier= und Pflanzenreiche erklären zu wollen ꝛc."

Beiläufig bemerke ich, daß das Mitklingen der Obertöne nicht erst von Helmholtz entdeckt wurde, sondern längst vor ihm bekannt war. Er hat nur speciellere Forschungen und verschiedenartige Experimente auf diesem akustischen Gebiet gemacht und dann jene seltsame Lehre aufgestellt, die ich schon vor 13 Jahren in diesem Blatte wiederlegt habe und die nun auch Bähr in seinem sehr lesenswerthen Buche bekämpft. — Schucht.

Concert- und Hausmusik.

Für zwei Pianoforte.

J. H. Bonawitz, Op. 19. Duo für zwei Pianoforte. London, Herzog. —

Da die Literatur für zwei Piano's noch keineswegs reich und meist in Arrangements besteht, so ist jede Bereicherung derselben durch Originalcompositionen mit besonderem Danke entgegenzunehmen. Wie nicht anders von einem so gewiegten Pianisten wie Bonawitz zu erwarten, ist sein Miß Bonacelli gewidmetes Duo für alle einigermaßen geübten Spieler sehr bequem und mühelos spielbar, und desgleichen gelangt in den vortrefflichen Klangwirkungen desselben der ächte Claviersatz des Stückes zu höchst vortheilhafter Geltung. In der Form schließt es sich den Fantasien unserer Classiker an. Ein in viermaliger Wiederholung leicht hingeworfener Gedanke in Gmoll führt sich sogleich in flottem Allegro als abgerundeter Satz ein und erfährt hierauf in beiden Instrumenten ebenso leichtgeschürzte verschiedenartige Bearbeitung, um bald darauf nach längerem Orgelpunct auf der Dominante durch kurzen Abschluß sein Leben auszuhauchen. Nun entfaltet sich in Esdur $^3/_4$ ein freundlich melodisches Andante, in dessen breiterer Ausführung man an Stelle öfters auftretender reservirt sich zurückziehender Gänge einen noch wärmeren Aufschwung jener gemüthvollen Melodie nebst größerer Steigerung wünschen möchte. Dem Autor mangelt es ebensowenig an hervorragender Begabung wie an gewiegter Routine, um bei viel ruhigerem liebevollerem Versenken in seine anziehenden Gedanken das Interesse des Hörers überhaupt noch viel wärmer und nachhaltiger zu fesseln. Nachdem das Andante allmählich auf einem klagenden Halbschluß erloschen, stimmt das erste Pianoforte pp einen ernsten Marsch in tieferer Lage auf dem Orgelpunct der Dominante an, und nachdem ihm das zweite in gleicher Weise gefolgt, führen beide diesen Gedanken in wechselnden Gestaltungen weiter zu einem den Gipfel dieses Satzes bildenden, namentlich in seinen Rhythmen energischen Trio, welches bei späteren Wiederholungen durch einen anderen ebenfalls recht markigen Triosatz abgelöst wird. Mit noch mehrfachen Durchführungen dieser drei Themen gelangt das Duo zu kräftigem Abschluß. — Z.

Bernhard Scholz, Op. 54. Contrapunctische Variationen über eine Gavotte von Händel. Breslau, Hainauer. 4 Mk. —

Das Thema, welches der Comp. zu seiner Bearbeitung aussuchte, ist eine frische, ächt Händel'sche Gavotte, die eine Reihe von Motiven zur Herstellung von Variationen darbietet. In den folgenden Variationen ist meist die Melodie des Themas ganz benutzt, nur Adagio und Finale verarbeiten das erste Motiv derselben. Der Componist hat die ganze Melodie in verschiedene Stimmen, zumeist in den Baß, gelegt und dazu in den andern Stimmen selbstverständlich contrapunctirt. In einer Variation folgen sich auch Baß und Melodie canonisch. Im Finale tritt ein kleines, fugirtes Sätzchen auf. Das sind alles Dinge, die in anderen Variationswerken sich auch vorfinden und nach meinem Dafürhalten nicht obigen Titel nöthig machten, der der Vorstellung eine Menge von Vermuthungen über den Inhalt gestattet. Doch mag der Titel sein, wie er will, die Arbeit ist geschickt und oftmals ist auch ein an die Alten erinnernder Ton gut getroffen, das Werk klingt gut und ist effectvoll, nicht allzu schwierig und wird gewiß gern gespielt werden. —

Anton Krause, Op. 17. Sonate für 2 Pianoforte. Neue vom Comp. revid. Ausgabe. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 6 Mk. —

Daß eine zweite Ausgabe des Werkes nöthig gewesen ist, spricht sehr dafür, daß es den Spielern gefallen hat und praktisch verwendbar ist. Eine eigene Physiognomie hat die Composition nicht, es herrscht ziemlich viel Reflexion in ihr, aber die Mache ist geschickt und der Klang gut. Besonders haben mir das zweite Thema des ersten Satzes, der Durchführungssatz mit der Rückkehr und das zweite Thema des letzten Satzes gefallen. Auch der Mittelsatz des Andante's ist gefällig und effectvoll. Ueberall zeigt sich frischer Fluß und guter Geschmack, manchmal nur macht das Werk den Eindruck, als würde in Bezug auf Laufwerk, gebrochene Accorde &c. etwas weniger besser sein, doch darüber will ich nicht Tadel erheben. Das ganze Werk wirkt gut gespielt brillant und sei in seiner neuen Ausgabe allen besseren Spielern bestens empfohlen. — A. Naubert.

Correspondenzen.

Leipzig.

Am 27. Mai gab der Bachverein im Gewandhaussaale sein zweites Hausconcert. Den anziehendsten und bedeutsamsten Gipfelpunkt erreichte das Concert mit dem zum Schluß vorgeführten sog. Drama per Musica „Der zufriedengestellte Aeolus" von Seb. Bach. Man hat es zwar hier nicht mit der Originalgestalt des von Haus aus einen anderen Titel tragenden Werkes zu thun, rührt doch die theilweise Umdichtung von Prof. Voigt in Königsberg her; aber diese Fassung erweist sich als eine höchst glückliche insofern, als sie die Pracht, den charakteristischen Reichthum der Bach'schen Musik in das beste Licht stellt, die Ungelenkigkeiten der Picander'schen Magisterpoesie möglichst verdeckt und dem Gange des Ganzen eine anmuthigere, dem modernen Geschmack besser entsprechende Haltung giebt. Der Eingangschor der Winde „Zerreißet, zersprenget, zertrümmert die Gruft" ist ebenso kunstreich als voll wahrhaft elementarer Wucht: man fühlt die Luft und die Erde erbeben; Winden von solcher Sprache gegenüber mag der Naturmensch wohl beklommen ausrufen: „Wehe, wenn sie los gelassen". Der Aeolus singt später eine dem Wortlaute nach unverändert gebliebene Arie „Wie will ich lustig lachen", die in einem so eigenthümlichen Humor, wenn man will, sogar Sarkasmus sich gefällt, wie er in der Musikliteratur nicht so leicht zum zweiten Male anzutreffen ist. Wie wunderbar nun der Contrast, wenn Pomona einen aus tiefster Seele kommenden und tief in der Hörer Herz eindringenden Klagegesang anstimmt „Können nicht die rothen Wangen, womit meine Früchte prangen" und dazu eine obligate Violine in elegischem Ausdruck die Singstimme noch zu überbieten sucht! Wie freundlich wird Flora eingeführt und charakterisirt, und welche wirksame Naivetät an dem zu einer gar lieblichen Zweistimmigkeit aufblühenden Passus „Wohl, wenn er gegen mich sich gütiger erklärt"! Das für den Tenor zwar nicht bequem liegende aber wahr empfundene Solo des Bacchus „Frische Schatten, sonn'ge Höhen" leitet zu einem lebhaften Dialog zwischen Aeolus und Bacchus hinüber und mündet in ein originelles, kurzes Terzett mit Flora, Pomona, Bacchus „Was Lust, was Freude". Der in mehreren Versen ausgebreitete Winzerchor „Sommerzeit, du reiche, holde" nähert sich in seiner kraftvollen Gedrungenheit auffallend dem Händelschen Melodienductus; Pomona's und Flora's Zwiegesang „Wald und Auen lassen Dich heut' fröhlich schauen" sind voll duftiger Frische und blühenden Wohlklanges und der Schlußchor „Vivat Bacchus" zählt wohl zu dem Geistvollsten und Feurigsten, was je zum Ruhme des Weingottes gesungen worden ist. Alles in Allem steht hier ein Meisterwerk ersten Ranges vor uns, dessen Größe in der musikalischen Charakteristik beruht und genau die Grenzen angiebt, bis wie weit Bach auch als musikalischer Dramatiker vorgedrungen ist. — Die Ausführung war eine durchweg vorzügliche; die Soli, trefflich besetzt durch Frau Elisabeth v. Herzogenberg, die über einen hellen, durchdringenden und dabei sehr sympathischen Sopran verfügt, Frau Löwy (Alt), Tenor. Dierich (Bacchus), Bass. Reum (Aeolus) und Concertm. Röntgen (Violinsolo) wurden durch den mit Begeisterung und voller Kraft seinen Aufgaben sich widmenden Chor bestens ergänzt, sodaß der Gesammteindruck in jeder Hinsicht ein bedeutender und nicht blos Aeolus zufriedengestellt, sondern auch das Publicum davon hochentzückt war.

Vorausgeschickt waren zur Eröffnung altenglische Madrigale: Dowland's herziges „Bin ich fern von Dir, mein Lieb", Wilby's kunstreich sich aufbauendes und tiefbohrendes „Komm süße Nacht" sowie Thomas Moreley's lebenslustiges Tanzlied „Auf, laßt uns singen"; auch hier gereichte die Wiedergabe dem Chore wie seinem bewährten und strebensfreudigen Dirigenten Heinrich v. Herzogenberg zur größten Ehre. In dem daran sich schließenden Bach-schen Amollconcert für Clavier, Violine, Flöte mit Streichorchester, also gewissermaßen einem Vorläufer zu Beethoven's Tripelconcert, wetteiferte die feinfühlige Pianistin Frau v. Herzogenberg rühmlichst mit dem Flötenmeister Barge und dem Concertm. Röntgen. Der gewaltig dahinbrausende, in drei Sätzen sich ergießende Phantasiestrom kann nicht genug bewundert werden. — V. B.

Stadttheater. Die Direction unseres Stadttheaters ist als eine der ersten vielen anderen Bühnen ehrenvoll vorangegangen, bezüglich Gründung resp. Vermehrung des Bayreuther

Fonds, indem sie den Ertrag einer Abonnementsvorstellung demselben widmete. Zu diesem Zwecke veranstaltete sie am 30. Mai ein großartiges Concert im Neuen Theater, welches wir als einen der hohen Glanzpunkte unseres Kunstlebens bezeichnen dürfen. Unter Leitung unseres genialen Heerführers Nikisch wurde mit Wagner's neu hinzu componirten „Bachanal der Venusscene", welchem die Einleitung zur Tannhäuser-Ouverture voranging, begonnen. Dasselbe war mit größter Sorgfalt einstudirt, so daß auch das kleinste, wenn auch aus nur wenigen Tönen bestehende Motiv jedes Instruments mit plastischer Klarheit hervortrat. Demzufolge war selbstverständlich auch der Totaleindruck von schöner Wirkung. Gleiches möchte ich auch von den beiden anderen Orchesterwerken des Abends sagen. Das liebliche Waldweben und Waldleben in Wagner's Siegfried Idyll habe ich noch nie so vorzüglich gut gehört als diesmal. Auch hierin kamen die kleinsten Nebenideen zu schönster melodischer und harmonischer Geltung. Großartig erhaben rauschte dann Beethoven's gigantische Cmoll-Symphonie vorüber. Mit Ausnahme einiger bald vorübergehender Stimmungsdifferenzen der Holzblasinstrumente im Andante ging auch dieses Werk vortrefflich von Statten. Der am Virtuosenhimmel neu aufgegangene Stern: Eugen d'Albert spielte zwei der besten Werke unserer modernen Claviermusik: Rubinstein's Dmoll- und Liszt's Esdurconcert. Wie er sie gespielt, darüber herrscht wohl nur eine Stimme. Die himmelstürmenden Schwierigkeiten bewältigte er so graziös und leicht, als wären es Kinderstückchen. Aber auch die geistige Reproduction des tiefernsten, tragischen Gehalts, wie das sanfte Säuseln der Zephyrlüfte — ich möchte sagen, Zephyrtöne — bekundeten frühzeitige Geistesreife und wahrhaft absolute Beherrschung der Technik. Werke mit Orchesterbegleitung trägt d'Albert überhaupt viel besser vor, als andere. Die früher von mir gerügten Extravaganzen in Liszt's zweiter Rhapsodie kamen hier nicht vor. Um die nicht endenwollenden Beifallsstürme zu beschwichtigen, gab er noch Chopin's Desdur-Nocturne zu, das er zwar öfters stellenweise rubato spielte, im Ganzen aber recht innig vortrug. — Zum Schluß ertönte Wagner's grandioser Kaisermarsch, in welchem vom sehr stark besetzten Riedel'schen Verein der Vocalpart ausgeführt wurde. Leider wurde derselbe aber infolge der nicht ganz günstigen Aufstellung vom schweren Geschütz zu oft übertönt. Sämmtliche Blasinstrumente hätten mehr in den Hintergrund und das Sängerpersonal ganz in den Vordergrund postirt werden müssen. —

Vom Gebiet der Oper ist zu berichten, daß in der Meistersinger-Aufführung zu Wagner's Geburtstag, Frl. Jahns zum ersten Mal die Eva repräsentirte. Anfangs schien Aengstlichkeit ihre Darstellung zu beeinträchtigen. Auch faßte sie die Rolle durchgängig zu ernst auf und ließ den Zug von Scherz und Schalkhaftigkeit vermissen, der diesem Mädchencharakter nicht fehlen darf. Im zweiten und dritten Acte führte sie aber ihre Partie gesanglich und dramatisch sehr gut durch. Eine zweite Repräsentation wird also sicherlich noch viel besser gelingen. —

Am 29. Mai und am 1. Juni ging wiederholt Marschner's seit vielen Jahren hier nicht gegebener „Templer und die Jüdin" unter Ruthardt's vorzüglicher Leitung höchst vortrefflich in Scene. Frl. Beber als Rebecca schien zwar ihre Partie gesanglich nach nicht hinreichend zu beherrschen, dennoch vermochte sie durch die Verve ihrer dramatischen Action oft mächtig zu wirken und das Publicum zu Applaus und Hervorruf hinzureißen. Ein treues Charakterbild war Herr Schelper als Templer und desgleichen Hr. Grengg als Bruder Tuck. Die leidenschaftliche Liebesgluth des ersteren, sowie die Trunkenheit und Raufboldigkeit des anderen kamen vortrefflich zur Darstellung. Die edle ritterliche Erscheinung des Ivanhohe wurde durch Hr. Lederer gut repräsentirt, auch die übrigen Charaktere waren gut besetzt. Die lustigen, gut ausgeführten Kriegsgesänge erhöhten auch wesentlich die Gesammtwirkung.

Eine andere etwas vernachlässigte schöne Jüdin, nämlich Halevy's ebenfalls lange nicht auf unserer Bühne erschienene „Jüdin" ging am 3. Juni zum ersten Mal unter gegenwärtiger Direction mit zwei Gästen in Scene. Eine hochdramatische Gesangsleistung gab uns Frau Luger als Recha. Im ersten Acte kam zwar stellenweise etwas Gaumenklang zum Vorschein, der aber später nicht wieder bemerkbar wurde. Die dramatische Pointe im 3. Act, wo sie den falschen „Geliebten" entlarvt, war von gewaltig niederschmetternder Wirkung. Die Prinzessin Eudora hatte an Frl. Beber eine würdige Repräsentantin. Eine ganz besondere Lobrede möchte ich über Hrn. Lederer schreiben, der sich aus seiner hohen Sphäre der Helden und Ritter in den jüdischen Juwelier Eleazar so vortrefflich verwandelt hatte, daß man ihn für einen geborenen Hebräer hätte halten mögen. Der Cardinal Brogni wurde von dem gastirenden Hrn. Köhler aus Königsberg gesanglich und dramatisch sehr gut durchgeführt. Er entfaltete Kraft, Fülle und Wohlklang des Tones und kann als ein gut geeigneter Vertreter von solchen Partien verwendet werden. Auch die Herren Meyer-Kaiser Sigismund und Hedmondt-Leopold von Oesterreich befriedigten. Chor, Orchester — und auch das Ballet nicht zu vergessen — leisteten Vorzügliches, so daß die ganze Aufführung unter Kapellm. Ruthardt's sicherer Leitung als eine der besten neuester Zeit den wohlverdienten Beifall und öfteren Hervorruf der Hauptdarsteller erlangte.

S . . cht.

(Schluß.) **Dresden.**

Noch weit weniger konnte eine Symphonie in Ddur Op. 60 von Dvorschak sympathisch berühren, die im sechsten Concert erschien. Referent ist weit entfernt von musikalischem Chauvinismus, allein die Berechtigung, importirt zu werden, kann doch nur das haben, was nach irgend einer Seite hin einen höheren Werth hat und dem Denken und Fühlen eines Culturvolkes nicht widerspricht. Man muß doch wenigstens eine gewisse Ebenbürtigkeit bei dem Fremdländischen anerkennen, sich bei diesem auf den Standpunkt eines anderen Culturvolks stellen können, wie das gegenüber der italienischen und französischen Musik möglich. Das Slawenthum hat in allen seinen Eigenthümkeiten und Kundgebungen nun einmal etwas dem deutschen Denken und Empfinden Widerstrebendes, überdies sind die Slawen wohl vorzugsweise nach reproductiver Seite hin beanlagt, aber wirklich selbstschöpferische Kraft hat diese Völkerfamilie niemals oder doch nur in äußerst seltenen Fällen bethätigt. Was insbesondere unsere Kunst betrifft, so haben wir wohl viele sehr bedeutende Virtuosen aller Art slawischer Abkunft, allein keinen einzigen bahnbrechenden oder auch nur an die Meister zweiten Ranges der drei Musikvölker heranreichenden slawischen Componisten, denn des „Polen" Chopin Vater war Franzose von Geburt, er selbst als Künstler auf französischem, zum Theil auch auf deutschem Boden erwachsen. So begegnet uns in der Symphonie von Dvorschak wohl viel musikalische Intelligenz, tüchtige und gewandte Harmonik, gut abgerundete Form und geschickte Orchestration, aber der Inhalt, also das, worauf es doch ankommt, ist von zu geringer Bedeutung für ein solches Werk.

Diese tänzelnden und schwermüthig singenden oder unfein aufjauchzenden böhmischen Nationalweisen mögen für die kleinen Formen der Unterhaltungsmusik brauchbar sein, in symphonischer Gestaltung erscheinen sie dürftig und kleinlich. Noch mehr als bei dieser Symphonie und zwar in ermüdendster Weise, war das der Fall bei der sogenannten komischen Oper „Der Bauer, ein Schelm" desselben Componisten, die während der Saison im Hoftheater gegeben wurde, aber nur die üblichen drei „Respectsvorstellungen" erlebte. In letzter Zeit haben slawische Componisten starke Anstrengungen gemacht, um uns zu beweisen, daß die verschiedenen „großen" Nationen und Natiönchen, hauptsächlich die, so an der Moldau, Wolga, unteren Donau ꝛc. hausen, ebenfalls „Musikvölker" seien, sind in diesen Bestrebungen auch von den deutschen Concert-Instituten, den großen und den kleinen, mehr als allzubereitwillig gefördert worden — und doch ist etwas wirklich Nennenswerthes bis jetzt nicht dabei herausgekommen. Wir haben den nur zu wohl begründeten Ruf deutscher Zugänglichkeit für Fremdländisches den Slawen gegenüber genugsam bewährt und dürfte nun im Interesse unserer Kunst und des Publikums etwas mehr Zurückhaltung nach dieser Seite hin sehr angezeigt sein. —

Ein neues fremdländisches Werk, das zwar keineswegs Anspruch auf besondere Tiefe hat, dafür aber durch Liebenswürdigkeit und Anmuth in elegantester Form auftretend fesselt, sind die Scénes poëtiques (drei Sätze) von dem Franzosen B. Godard. — Im dritten Concert erschien als Novität das Parsifal-Vorspiel in vorzüglicher Ausführung. Ursprünglich war diese Vorführung für das erste Concert bestimmt gewesen, auf Befehl Sr. Maj. des Königs jedoch, der zur Zeit des ersten und zweiten Concertes nicht in Dresden weilte, wurden das Parsifal-Vorspiel und überhaupt das ganze Programm des ersten Concertes auf den Abend des dritten verlegt. So kam es, daß das Tonstück für Dresden zuerst in Ehrlich's und Mannsfeldt's Populär-Concerten erschien. Es ist das Parsifal-Vorspiel hier schnell so populär geworden, daß man dasselbe sehr oft in allen möglichen Unterhaltungs-Concerten, selbst auf der Wachtparade (für Harmonie- und auch für Jägermusik in sehr geschickten Arrangements) hören kann. — „Alte Novitäten" dieser Saison, d. h. klassische Werke, welche die kgl. Kapelle zum ersten Male in ihren öffentlichen Concerten spielte, waren: Ouverture und Suite in Ddur von S. Bach, sowie Concerto grosso Nr. 10 in Dmoll von Händel. Von Symphonien kamen ferner zur Aufführung: Oxford von Haydn, die große Cdur von Mozart, Amoll von Mendelssohn, Cdur von Schumann, „Lenore" von Raff und vier von Beethoven: Eroica, Cmoll, Pastorale und Fdur Nr. 8. Eine besonders dankenswerthe Gabe war Mozart's in höchster Vorzüglichkeit zu Gehör gebrachte Haffner-Serenade (in Ddur Nr. 7). Mit dem Vortrag der Violinsoli der beiden Mittelsätze der Serenade feierte Herr Concertmeister Lauterbach einen glänzenden Triumph. Die während des Winters von der köngl. Kapelle in ihren Concerten vorgeführten Ouverturen waren außer Dräseke's neuem Werke: zu „Manfred" von Schumann, „Coriolan" von Beethoven, „Anacreon" von Cherubini und „Ossian" von Gade. Das fünfte Concert (am 16. Februar) ward zum Gedächtniß Richard Wagner's mit dem Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" eröffnet. — Die Leistungen der kgl. Kapelle gehören zu dem Trefflichsten und Schönsten, was man überhaupt an Orchestermusik hören kann. Es ist das längst in der ganzen Welt anerkannt und bleibt daher nur zu sagen, daß diese erwählte Künstlerschaar auch bei ihrem diesmaligen Concert-Cyclus unter Leitung der Herren Wüllner und Schuch ihren Ruhm glänzend bewährte. — F. G.

Stuttgart.

Das hiesige Conservatorium veranstaltete am 27. und 28. April zwei öffentliche Prüfungen. In dem von Zöglingen der Dilettantenschule ausgeführten Prüfungsconcerte, welches ein reichhaltiges Programm von 21 Nummern darbot, wurde über Erwarten Treffliches geboten, und erhielten wir auf's Neue den Beweis, wie ernst auch hier es die Lehrer nehmen, um den Sinn für das Schöne frühzeitig zu wecken und zu bilden. Einige Leistungen waren sogar hervorstechend, wie das Duetto da camera „Vezzosa mia Nice" von Paer, gesungen von Frl. Mayer aus Newyork, und Anna Müller aus Stuttgart, beide Schülerinnen des Prof. Koch, deren Stimmen trefflich harmonirten, äußerst gewandt und nüancirt vortrugen und reichen Beifall erhielten. Wir müssen Hrn. Prof. Koch auch noch dafür danken, diese höchst anziehende Composition wieder zu Gehör gebracht zu haben. In Elisabeth Schuler, welche den 1. Satz von Hummel's Gdur-Concertino vortrug, lernten wir ein vielversprechendes Talent kennen. Desgl. sind hervorzuheben der Vortrag des 1. Satzes von Mozarts Fdurconcert durch Frl. Kaufmann, der des 1. Satzes des Fdurconcerts von Moscheles durch Frl. Martha Cabisius, des 1. Satzes von Mozart's Esdurconcert durch Frl. Smith aus London, von Mendelssohn's Amoll-Capriccio durch Frl. Rath und von Weber's Edur-Polecca durch Hrn. Toaks.

Das Prüfungsconcert der Künstlerschule machte uns mit Schülern bekannt, welche zu der Erwartung berechtigen, daß dieselben, wenn sie auf dem eingeschlagenen Wege fortschreiten, dem Institut, aus dem sie hervorgegangen sind, Ehre machen und wohl im Stande sein werden, sich selbst eine Stellung in der Kunstwelt zu erringen. Zu diesen verdient vor Allen Hr. Ree aus St. Andrews gerechnet zu werden, welcher sich als begabter Componist einer canonischen Suite und verständnißvoller, trefflich geschulter Clavierspieler erwies. Auch Herr Stehle aus Ehingen hat alle Anlagen zu einem tüchtigen Musiker, er trug ein Nocturne von Chopin und eine ungarische Rhapsoide von Liszt mit feinstem Geschmack und größter technischer Fertigkeit vor. Nicht minder verdient Frl. Wagner aus Hannibal (Beethoven's Cmollconcert) als eine hochtalentirte Pianistin erwähnt zu werden. Die Damen Röder aus Stuttgart, Gerwer aus Bern und Braune aus Heide erwiesen sich als gutgeschulte, mit ansprechenden Stimmmitteln begabte Sängerinnen, besonders Frl. Braune besitzt eine äußerst sympathische, umfangreiche Stimme und versteht im Vortrag den Intentionen des Komponisten trefflich zu folgen; Frl. Röder weiß recht gefühlvoll zu singen und excellirte in der Wiedergabe von Schubert's „Meine Ruh ist hin"; Frl. Gerwer hat noch nach Interesse erregenderer Nüancirung zu streben, bekundete aber sonst ebenfalls in ihrem recht correcten Vortrage gute Schule. Ferner sind mit Anerkennung zu nennen: Frl. Koch aus Elmshorn (Largo und Allegro aus Beethoven's Cdurconcert), Arbenz aus Wheeling (Cismolletude und Bmollscherzo von Chopin), Frl. Kordt aus Dorpat (Valse caprice von Schubert-Liszt) sowie Hr. Emil Müller aus Volkmannsdorf mit dem Vortrage von Mendelssohns Gmollconcert. L. Z.

Warschau.

Daß es oft nur eines neuen Dirigenten bedarf, um ein an sich, d. h. in seinen Einzelheiten, recht respectables, im Ganzen aber lebloses Opernorchester auf eine vorher kaum geahnte Höhe zu bringen, dies bewies wieder das am 30. März für das

Lehrerinnen-Asyl stattgehabte Concert der verstärkten Operncapelle unter Mitwirkung von Pian. Zarzycki und Violin. Görski. Das Orchester war unter der Leitung des neu engagirten Operndir. Rebiczek, früher in Wiesbaden, nicht wiederzuerkennen und riß die Zuhörer durch die Ausführung der Introduction zu Parsifal und des Trauermarsches auf Siegfried's Tod derart hin, daß beide Nummern auf allgemeines stürmisches Verlangen wiederholt werden mußten. So hat denn auch Warschau das Andenken Wagner's in würdiger Weise gefeiert. Das polnische Publicum aber hat durch die günstige Aufnahme jener Fragmente aus Wagner's letzten Werken das unzweideutige Verlangen ausgesprochen, ihm nicht länger die Gaben dieses Genius vorzuenthalten. Wenn nicht Alles trügt, wird denn auch schon binnen wenigen Wochen der „Tannhäuser" zum ersten Male hier in Scene gehen, auch soll die Neueinstudirung des seit 6 Jahren nicht mehr gegebenen „Lohengrin" in Aussicht stehen, und wer weiß, ob nicht Angelo Neumann uns auch seinen Besuch abstattet. Jedenfalls hat jenes Concert bewiesen, daß hier ein für Wagner's Schöpfungen günstiges und empfängliches Terrain vorhanden ist, und Herr Neumann sollte sich dies im Interesse seiner Bestrebungen zu Nutze machen. — Der Vollständigkeit wegen bemerke ich noch, daß durch Zarzycki u. A. Rubinstein's Gdurconcert und durch Görski ein Satz aus der span. Violinsymphonie von Lalo, Introd. und Rondo capriccioso aus dem Violinconcert von Saint-Saëns und zwei eigene Compositionen zum Vortrag gelangten und daß das Concert mit Beethovens Fidelio-Ouverture schloß. —

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Baden-Baden. Am 5. Soirée der Hofopernf. Victoria Blank aus München und des Vcll. Sigm. Bürger mit Pian. Schwartz aus München und Viol. Krasselt: Vcellvariationen von Tschaikowsky, Arie aus „Mitrane", Vcellstücke von Boccherini, Chopin, Fitzenhagen, Godard und Popper, Clavierstücke von Schubert und Liszt-Paganini, Lieder von Mendelssohn und Brahms sowie schottische Lieder von Beethoven. —

Dresden. Am 27. Mai Prüfung der Gesang- und Opernschule von Auguste Götze: Mozart's „Veilchen" (Gertie Strömer), Mendelssohn's „Erstes Veilchen" (Irmgard Otto), Non è ver! von Mattei (Emilie Meißner), „Unbefangenheit" von Weber (Helene Scheller), „Des Mägdleins Klage" von Schubert (Alice Tomaschewski), Romanze von Hilliard (Bergliot Prom), Cavatine aus „Lucrezia Borgia" (Elise Corden), Terzett aus „Die Fürstin von Granada" von Ch. Lobe (Frl. Fiedler, Sarell und Huff), „Es muß ein Wunderbares sein" von Liszt und Wiegenlied von R. Wagner (Auguste Baumert), „Vergißmeinnicht" von H. Hofmann (Frl. Schimmel), Arioso aus „Paulus" (Eugenie Hamel), Terzett von Albert Becker (Frl. Focke, Baumert und Corden), Arie aus „Stradella" (Eugenie Fiedler), Arioso aus dem „Prophet" (Aagot Lunde), Arie aus La gazza ladra (Hanna Dedecam), Terzett-Canon von Reinecke (Frl. Beyer, Baumert und Savrimowitsch), „An die Leyer" von Schubert (Paula Sarell), Arie aus der „Nachtwandlerin" (Elli Focke), Furibondo spira il vento aus Händel's „Partenope" (Lydia Savrimowitsch), Terzett von Schumann (Frl. Ruzicka, Huff und v. Wenndrich), Schumann's „Soldatenbraut", „Die Lerchen" von Lassen und „Auf denn!" von Grieg (Martha Müller), Ständchen für Frauenchor mit Solo von Schubert (Minnie Huff), „Das Burgfräulein" von C. Heß (Alice v. Wenndrich), Arie aus „Die Folkunger" (Marie Ruzicka), „Loose" von Jensen, „Vöglein" von Taubert (Bertha Schrader), Gebet aus „Tannhäuser" (Karin Lindstén), zwei Lieder von Pache (Martha Wolf), Duette von Rubinstein (Frl. Beyer und Lunde), Arie aus „Der Prophet" (Frl. v. Wenndrich), Arie aus der „Zauberflöte" (Agnes Beyer), „Willst du dein Herz mir schenken" von Bach, „Lebewohl" von Liszt und „Nachtigall, hüte dich" von R. Becker (Agnes Smith), Arie aus „Traviata" (Ragnhild Berven), Mignon's Lied von Liszt (Miß Huff), Terzett von Zillmann (Frl. Beyer, Sarell und Savrimowitsch), Duett von Degele (Frl. Huff und v. Wenndrich) und „Im Frühling", Frauenchor von Bargiel. —

Düsseldorf. Am 3. Stiftungsfest des Rheinischen Sängervereins (Aachener „Liedertafel", Bonner „Concordia", Coblenzer „Concordia", Crefelder „Liedertafel", Düsseldorfer „Städtischer Männergesangverein", Kölner „Männergesangverein" und Neußer „Städtischer Männergesangverein") unter Tausch mit Christine Coling und Wally Schauseil, Scheidemantel aus Weimar und Frl. Böhner aus Cöln (Harfe): Festouverture von Raff, Männerchöre von Kreutzer, Mendelssohn, Wilhelm, Gade, Herbeck und Tausch, Lieder von Jensen, Schumann, Reinecke, Gade und Herbeck, Arie des Lysiart aus „Euryanthe", „Nun beut die Flur" aus der „Schöpfung" sowie Heinrich Zöllner's „Hunnenschlacht". —

Frankfurt a/M. Am 25. v. M. wohlthät. Kirchenconcert von Organ. Henkel mit Max Friedländer, Stockhausen und Viol. Heermann: Präludium von Bach, „Soll ich in Mamre's Segensau'n" aus „Josua", Violinstücke von Haydn und Ernst, Gesänge von Schubert und Schumann, Orgelstücke von Herzog, Henkel und Bach, „Warum ist das Licht gegeben" Motette von Brahms, Nachspiel und Hymne für Orgel von Hesse. —

Freiburg i. Br. Am 3. durch den Philharmon. Verein unter Dimmler Händel's „Israel in Egypten" mit Frl. Helene Oberbeck, der Hofopernf. Victoria Blank aus München und Tenor. Alvary aus Weimar — und am 4. „Künstlerconcert", in welchem außer Frl. Blank und Alvary die Pian. Frau Cézano und Vcll. Bürger aus München mitwirkten. Das Programm bestand aus Werken von Liszt, Berlioz, Bach, Brahms, Beethoven, Schumann, Chopin, Tausig u. A. —

Gera. Am 31. Mai Concert der Orchester- und Musikschule aus Weimar unter Müller-Hartung: Festouverture von Meyer-Olbersleben, 1. Satz aus Mendelssohns Violinconcert (Döll), Sarabande und Sevillana von Massenet, Souvenir de Spa für Vcell von Servais (Wettengel), Vorspiel zu „Parsifal", Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde", Siegfriedidyll und Kaisermarsch von R. Wagner. —

Gent. Am 1. und 2. nationales Musikfest unter Waelput mit einem Chor und Orch. von 500 Personen: „Ein Sommertag" Ouverture von Hanssens, Super flumina Chor mit Orchester von Gevaert, Scene aus Benoit's Oratorium De Schelden, De Pacificatie van Gent, historische Cantate von Waelput, Triomffeest, symphon. Dichtung von Huberti, Amor lex aeterna von Samuel, Beethoven's „Neunte" mit Chor, Ouverture aus der Oper „Hamlet" von Stadtfeld, Arie aus der „Zauberflöte", Violinconcert (Thompson) von Damrosch, Madrigal a cap. von Waelput, Scene aus dem „Freischütz", Arien aus Cherubini's „Abencerraen" und Gretry's „Zemire und Azor" sowie Violinfantasie von Paganini. —

Hermannstadt i. Sbg. Am 1. Concert des Musikvereins: „Es gibt so bange Zeiten" von Kiel für Chor mit Orch., Schumann's Fantasiestücke für Pianoforte und Violoncell, Sopran-Lieder von Bella, Robert Franz (Thränen) und Liszt (Jugendglück), Clavierquartett von Robert Fuchs, „Das Volk, das im Dunkeln" aus Händel's „Messias" für Baß und Orchester, und „Fern im Osten wird es helle" von Kiel für Chor mit Orch. —

Leipzig. Am 27. Mai 16. Stiftungsfest des Chorvereins „Tonica" mit Frl. Clara Löffler, Frl. Stübecke, Violin. Petersen und Pian. Schreiber. „Wach auf" aus den „Meistersingern", Ocean-Arie aus „Oberon" von Weber, „An die Nacht" von Schubert, „O Welt, du bist so wunderschön" von Emil Büchner und „Mein Frühling" von Aug. Horn, Chorlieder von Heuchemer und Aug. Horn sowie Gade's „Comala". „Ueberschaute man das Programm, so mußte man sagen, daß der Verein sich keine leichten Ziele gesteckt hat und überhaupt eine edle Richtung verfolgt. Besonderen Dank verdienten nicht nur die Solisten, sondern auch der Dirigent, Herr Schreiber, den wir längst auch als tüchtigen Pianisten kennen. Frl. Löffler erfreute mit dem Vortrage der höchst schwierigen und großen Ocean-Arie aus „Oberon"; man hörte aus ihrem reinen und animirten Gesange

sehr bald die dramatische Schulung heraus. Sie wurde durch lebhaftesten Beifall und Hervorruf ausgezeichnet, desgleichen Hr. Petersen, welcher sich nicht nur als gewandter Geiger sondern auch als Componist von Liedern vorführte, welche Frl. Stübecke anerkennenswerth sang." rc. — Am 30. Mai Concert im neuen Stadttheater, veranstaltet von Dir. Stägemann zum Besten des Bayreuther Festspielfonds mit Pian. Eugen d'Albert und dem Riedel'schen Verein unter Nikisch: Tannhäuser-Bacchanale, Rubinstein's Dmoll-Concert, Wagner's Siegfried-Idyll, Liszt's Esdur-Concert, Beethoven's Cmollsymphonie und Wagner's Kaisermarsch. —

Posen. Am 27. Mai Kirchenconcert des Hennig'schen Gesangvereins: Kyrie eleison von C. Hennig, 2 Motetten von Kiel („Die mit Thränen säen" und „Schauet doch)", Der 100. Psalm von Mendelssohn, „Ich lasse dich nicht", Motette von Chr. Bach, „Ihr Söhne Israels" aus „Samson", „Höre Israel" aus „Elias" und Violinadagio von Händel. „Am Interessantesten waren das Kyrie von C. Hennig, eine nach Form und Inhalt werthvolle Nummer und die Motette von Chr. Bach, welche so streng im Stile des alten Bach geschrieben ist, daß man sie eine Zeit lang für sein Werk hielt. Alles wurde in musterhaftester Weise zur Geltung gebracht." —

Schwarzenberg. Am 15. v. M. geistliche Musik-Aufführung, veranstaltet vom Zwickauer Kantoren- und Organisten-Verein mit Frau Hofmann-Stirl aus Plauen und MD. Keßler aus Schwarzenberg: Bach's Esdur-Präludium und Tripel-Fuge (Türke aus Zwickau), Arie aus der „Schöpfung", Lotti's 8stm. Crucifixus, Zingarelli's Offertorium Christus factus est, Schumann's Abendlied für Violine (Keßler), Dmoll-Präludium und Fuge von Joh. Schneider, Mozart's Agnus Dei, „Wenn Alle untreu werden" von Dr. W. Stade, Merkel's Dmollsonate (Hinke aus Ottendorf), und „Wer bin ich, Herr", Motette von Wermann. —

Sondershausen. Am 27. v. M. erstes Lohconcert unter Schröder, dem Andenken Richard Wagner's gewidmet: Meistersingervorspiel, Faustouverture, Vorspiel und Charfreitagszauber aus „Parsifal", Wotan's Abschied und Feuerzauber sowie Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", und Beethoven's Cmollsymphonie. — Am 3. zweites Lohconcert: Festouverture von Hürse, Pianoforteconcert von Schumann (Dr. Harthan), Danse macabre von Saint-Saëns, Concertfantasie für Pianoforte mit Orchester von Scholz und Frithjoffsymphonie von H. Hofmann. —

Speyer. Am 27. brachte der „Cäcilienverein" unter Schefter in der protest. Kirche Mendelssohn's „Elias" mit Frl. Martini aus Erfurt, Frl. Wahler aus Würzburg, Tenor. Louran von Speyer und Bass. Medi aus Frankfurt zur Aufführung. —

St. Gallen. Das fünfte Abonnementconcert des Concertvereins unter Alb. Meyer mit Hofopernf. Fuchs in München hatte folgendes Programm: Schumann's Cdursymphonie, Arie aus Lachner's „Catharina Cornaro", Concertouverture von Aug. Ochs, Löwe's „Douglas" und slav. Tänze von Dvorzák — und das sechste mit Harf. Sjödén: Beethoven's Cmollsymphonie, Harfenstücke von Oberthür, Bach, Mozart und Sjödén, Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" und Liszt's Préludes. —

Weimar. Das 4. Abonnementsconcert am 22. Mai war der Erinnerung an Richard Wagner gewidmet. Die in demselben zur Vorführung gelangten Bruchstücke zu „Parsifal" (Vorspiel und Charfreitagszauber) dirigirte Franz Liszt und erntete dafür enthusiastische Ovationen seitens des zahlreich erschienenen Publikums. — Am 27. v. M. neuntes Concert der Orchester- und Musikschule: Beethoven's Fdur-Quartett (Sante, Heinecke, Gutheil und Wettengel), Serenade für Blasinstr. von Mozart, Chöre von Dürrner und Ecker sowie Kiel's Amoll-Quartett (Trötschel, Branco, Gutheil und Grützmacher jun.). — Am 3. zehntes Abonnementconcert der Orchester- und Musikschule: Festouverture von Meyer-Olbersleben, Beethoven's Gdurconcert (Minna v. Einem), Beethoven's Fdurromanze (Kaufmann), Arie aus der „Favoritin" (Frl. Horn), Flötenconcert von Tulou (Bock) und „Friedrich der Große" symphon. Dchtng von Arth. Claassen. —

Wien. Am 29. Mai Novitäten-Abend von C. Pruckner mit den Damen Labrés, König, Richard, v. Lidl, v. Melingo, Hartmann, v. Löhr, Schwippel und Zweigett sowie den HH. Beer, Herz, Dr. Kienzl, Dr. Schaumann, Stoiber, Frei, Wichard, Grünberger und Neumann: „Die Sirenen" für Soli und Chor von Kríninger, Eichendorf's „Brautfahrt" als Melodrama von Kienzl, Lieder von v. Weil, Hanslick, Rückauf, Prochazka, Tschiderer, Gätze, Kretschmann, Seldeneck und Zweigett, „Elegie auf Zion" Concert-Arie von Zopff, 4 Clavierstücke von Kienzl, „Liebesleben" Liederspiel von Max Josef Beer, Duette für Sopran und Bariton von Anna Benfey-Schuppe, Melodram von Pembaur rc. —

Wiesbaden. Am 1. Concert der städt. Curdirection unter Lüstner mit der Violin. Marie Soldat, Vcll. Julius Klengel und dem Cäcilienverein unter Leonh. Wolff: Tannhäuser-Ouverture, Schicksalslied von Brahms, Mendelssohn's Violinconcert, Violoncellconcert von Servais, Gade's „Frühlingsbotschaft", Violoncellstücke von Klengel und De Hartog, spanische Violintänze von Sarasate und Chorlieder von Schumann. —

Personalnachrichten.

— Saint-Saëns ist von Algier nach Paris krank zurückgekehrt. —

— Die New-Yorker philharmonische Gesellschaft hat Theodor Thomas wiederum zum Dirigenten gewählt. —

— Deldevez wurde mit großer Mehrheit von Neuem zum Dirigenten der Pariser Conservatoriumsconcerte gewählt und hat demzufolge seine Demission zurückgezogen. —

— Der Capellmstr. des Dresdner Hoftheaters, Hofrath Schuch, hat sich am 25. zur Kur nach Wiesbaden begeben. —

— Youry v. Arnold aus Moskau weilt seit einigen Tagen in Leipzig. —

— Pauline Lucca feiert bei ihrem gegenwärtigen Londoner Auftreten, trotzdem sie in der Albani, die kürzlich aus Canada rc. zurückgekehrt ist, eine mächtige Rivalin besitzt, Triumph auf Triumph; ihre Carmen hat selbst das kühle, elegantere Publikum der kostspieligen Logen electrisirt. —

— Marcella Sembrich debütirte zu London im Coventgarden-Theater in den „Puritanern" mit glänzendem Erfolge. Impresario Abbey hat Marcella Sembrich als Primadonna für seine italienische Oper in New-York engagirt. —

— Tenor. Winkelmann hat sich in Hamburg am 31. als Lohengrin verabschiedet, um an die Hofoper in Wien zu übersiedeln. Winkelmann hat während seiner 5jähr. dort. Thätigkeit 47 Partien an 373 Abenden zur Darstellung gebracht, am Häufigsten Lohengrin und Tannhäuser. —

— Labatt, der bisherige Heldentenor des Wiener Hofoperntheaters, ist von der Bühne zurückgetreten. Fünfzehn Jahre lang gehörte L. der Wiener Hofoper an. In den letzten Jahren nahmen seine ehedem so glänzenden Stimmmittel rapid ab und vermochte er nur noch mit der größten sichtlichen Anstrengung zu singen. —

— Der junge Tenorist Ferdinand Wachtel in Hamburg ist für das Stadttheater zu Köln engagirt worden. —

— Bass. Carl Formes, welcher in Folge seiner angegriffenen Stimme der Bühne lange Zeit entsagen und Unterricht geben mußte, hat sein Organ wiederum so gestärkt, daß er aufs Neue die Bretter betreten hat und in vielen Städten Amerika's Triumphe feiert. —

— Bass. Hungar aus Augsburg sang kürzlich im Münchener Oratorienverein recht erfolgreich die Eliasarie „Es ist genug" und den Oluf in Gade's „Erlkönigs Tochter". Die Kritik erkannte allgemein nicht nur die umfangreiche, klangvolle, sympathische und treffliche gebildete Baßbaritonstimme an, sondern rühmte auch die vortreffliche Auffassung, musikalische Vortragsweise und vorzügliche Aussprache. —

— Engagirt wurden für die Kroll'sche Oper in Berlin Frau Norbert-Hagen von Straßburg, für das Dresdner Hoftheater Frl. Koppmeyer vom Hamburger Stadttheater und Meincke von Bremen. —

— Anton v. Kontski hat wieder öffentlich gespielt und in einem Concert zu New-York glänzende Lorbeeren geerntet. —

— Pian. Cornelius Rübner aus Baden-Baden concertirte höchst erfolgreich in Rom, Florenz und anderen großen Städten Italiens. Die uns aus Florenz vorliegenden Blätter berichten über seine Mitwirkung in der dort. Società orchestrale von einem „enthusiastischem Erfolge und dreimaligem Hervorrufe dieses ausgezeichneten Pianisten und wissen nicht, ob bei ihm mehr die Exactheit der Auffassung oder seine glänzende Technik zu bewundern ist." —

— Violinv. Ysaye erregt jetzt in Rußland überall Sensation.

— In Baden-Baden traten am 20. Mai in einer Matinée zwei Kinder des dortigen Concertm. Krasselt vor die Oeffentlichkeit. „Der erst 10jährige höchst talentvolle Alfred spielte Bériot's 9. Concert mit großer Sicherheit, reiner Intonation und geistiger Auffassung, desgl. einen Concert-Walzer von Alard und Paganinis Perpetuum mobile mit großer Leichtigkeit. Seine gleichfalls sehr musikalische Schwester accompagnirte die 3 Piecen am Flügel lobenswerth. Das zahlreich eingeladene Publikum bewies den beiden kleinen Künstlern lebhafte Anerkennung." —

— Ebendaselbst concertirten Violoncellist Bürger, die Hofopernf. Frl. Blank aus München sowie Pian. Schwartz von Nürnberg. —

— In Linz wurde an Stelle des verstorbenen Chormeisters Brava als Dirigent und Clavierlehrer am Musikverein und als Chormeister des „Sängerbund" Adalbert Schreyer gewählt, bisher Kapellmeister am Theater zu Wiener-Neustadt und Baden und Dirigent des Wien.-Neustädter Singvereins. —

— Goldberg hat die Direction des Stadttheaters in Königsberg niedergelegt. An seine Stelle ist ein Hr. Werther aus Brünn getreten. —

— Kammermus. Hentschel in Berlin begeht am 15. in voller geistiger Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum. Hentschel hat fünfzig Jahre lang die Pauken geschlagen und hat die ganze Spontini'sche, Meyerbeer'sche, Mendelssohn'sche und Wagner'sche Zeit miterlebt, er sah vor sich zwölf Capellmeister und diente unter drei Intendanten, Graf Redern, B. v. Küstner und v. Hülsen. —

— Der König von Griechenland verlieh den Director Pollini in Hamburg das Ritterkreuz seines Hausordens. —

— Der Prinz von Wales übersandte Teresina Tua für die in seinem Palais stattgehabte Soirée ein kostbares Medaillon und deren Impresario A. Fischhof eine werthvolle Busennadel. —

— In Bologna starb 80 Jahre alt Musiklehrer Massarenti — in London Richard Massey, ehemals Organist an der Capelle der Königin von England, 84 Jahre alt — in Marseille Darboville-Clerget, Clavierlehrer am dortigen Conservatorium, 62 Jahr alt — und in Triest am 2. Juni Frau Hedwig Reicher-Kindermann an einer Bauchfellentzündung. Vor kaum vierzehn Tagen war die Künstlerin, welche mit Angelo Neumann die ganze Tournée durch Italien gemacht hatte, nach Triest gekommen, wo sie wegen einer heftigen Erkältung zurückbleiben mußte. Der genialen Frau, welche die Hauptanziehungskraft des Richard Wagner-Theaters bildete, war es nicht vergönnt, das glänzende Engagement am königlichen Opernhaus in Berlin anzutreten und dort dieselben wohlverdienten Triumphe zu ernten, wie bei den vorjährigen Nibelungen-Aufführungen im Berliner Victoriatheater. Als Tochter des „alten Kindermann" am 15. Juli 1853 geboren, ist Hedwig Reicher-Kindermann also kaum 30 Jahre alt geworden, mitten aus der Fülle des Lebens, von dem Gipfel des Ruhms, den sie nach mancherlei Schicksalen endlich erstiegen, plötzlich hinweggerissen. Wir beabsichtigen, noch eingehender auf eine so ungewöhnliche Erscheinung zurückzukommen. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Bayreuth haben unter Leitung des Maschinenm. Brand von Darmstadt, der daselbst mit dem technischen Personal angekommen ist, die Vorbereitungsarbeiten für die Aufführung des „Parsifal" im Bühnenfestspielhause begonnen. Scenisch wesentlich verändert werden der Anfang des 1. Actes und die beiden Wandeldecorationen, die von den Gebrüder Brückner in Coburg nach Angaben des verewigten Meisters neu hergestellt sind. — Durch den Verwaltungsrath der Bayreuther Bühnenfestspiele ist nach dem Wunsche des verewigten Meisters eine Stipendienstiftung begründet worden zum Zwecke der Unterstützung unbemittelter Kunstjünger. Mittel aus derselben werden bewilligt auf Empfehlung entweder der Spender selbst oder auf Zeugniß der Ortsbehörden des Petenten, oder bewährter Freunde der Sache, als Entschädigung für Reise und Aufenthalt, wogegen der Verwaltungsrath nach Möglichkeit für die Betreffenden Plätze eservirt. Gesuche sind möglichst unter Beifügung einer Empfehlung bis spätestens 15. Juni an Hrn. Friedrich Schön in Worms zu richten. —

Am Wiener Hofoperntheater ging am 25. Mai die „Walküre" mit Marianne Brandt als Brünnhilde, Frau Kupfer als Sieglinde, Frau Dillner als Fricka, Niemann als Siegmund und Scaria als Wotan mit durchschlagendem Erfolg in Scene. —

In New-York wurde Wagner's „Fliegender Holländer" bei der ersten Wiederholung mit noch ungetheilterem Beifall aufgenommen als zuerst. —

In New-York veranstaltet ein Impresario Juch gegenwärtig deutsche Opernvorstellungen und eröffnete dieselben mit dem „Freischütz", welchem „Martha", „Fidelio" u. A. folgen sollen. Emma Juch wirkt als Primadonna mit. —

Vermischtes.

— Die von dem Prager Schriftstellerverein „Concordia" eingesetzten Preisrichter haben den Preis von 20 Dukaten für den besten Essay über Richard Wagner's Bedeutung für die nationale Kunst, der die mit dem Motto: „Ich kann den Geist der Musik nicht anders fassen, als in der Liebe" (Rich. Wagner) versehenen Arbeit ertheilt, verfaßt von Prof. Dr. Ludwig Nohl in Heidelberg. Von acht Arbeiten, die eingelaufen waren, kamen drei in die engere Wahl. —

— Pasdeloup veranstaltete in Paris sein diesjähriges Musikfest am 1. im Circus der Champs-Elysées, in welchem Compositionen von Mozart, Weber, Mendelssohn, Chopin, Schumann, Rubinstein, Brahms, Liszt u. a. zur Aufführung kamen. Als Solisten wirkten in erster Linie Baryt. Faure, Pianist Planté und Etelka Gerster-Gardini mit. —

— In der Scala zu Mailand fand am 22. Mai zum Gedächtniß Manzoni's eine Aufführung von Verdi's Requiem und einer von Ponchielli dafür comp. Cantate unter Faccio mit den Damen Pappenheim und Falconis, den Herren Durot und Tamburini statt. —

— Die großen Musikfeste in Pittsburgh und Cleveland sind befriedigend verlaufen. In letzterer Stadt wurde u. A. Spohr's „Jüngstes Gericht" sehr gut aufgeführt. —

— Dr. Damrosch in New-York macht gegenwärtig mit seinem 65 Mann starken Orchester sowie mit den Sängerinnen Schalchi, Martinez und Carreno eine große Concertreise durch Nordamerika. Zu diesem Zweck haben ihm 27 Städte einen Garantiefonds von 70,000 Dollars zur Verfügung gestellt. Die Gesangvereine von Cincinnati, Toronto, Buffalo, Milwaukee und Denver werden in Choraufführungen mitwirken. Die Tournée hat in Denver (Colorado) begonnen. —

— Die Schubert society in Brooklyn bei New-York führte kürzlich Gounod's Messe solenelle auf. —

— Henschel hat in Boston in seinem Orchester den fünfsaitigen Contrabaß von Otho in Leipzig eingeführt.

— In Gotha will die dort. Liedertafel am 8. Juli einen mit Gesangwettstreit verbundenen Sängertag veranstalten und hat hierzu die dem Thüringer Sängerbunde angehörenden Gesangvereine in Apolda, Arnstadt, Eisenach, Erfurt, Mühlhausen und Weimar eingeladen. —

— Der „Liederkranz" in Creuznach beging am 6. und 7. Mai die Feier seines 50jährigen Bestehens durch ein Musikfest unter Mitwirkung von Vereinen aus Coblenz, Neuwied und Wiesbaden. —

— In Hamburg schloß mit dem 31. Mai die 9. Stadttheater-Saison unter Pollini's Direction. „Sie brachte viel des Bedeutenden und war eine der erfolgreichsten. Die Theilnahme des Publikums war eine konstante und bekundete sich in besonderem Grade auch noch im Verlaufe des Wagner-Cyclus." —

— In Ochsenburg, wo sich Franz Schubert 1820 und 1821 zu seiner Erholung aufhielt und seine Oper „Alfonso und Estrella" componirte, wurde ihm kürzlich ein Gedenkstein gesetzt. Dieser trägt in goldenen Lettern die Inschrift: „Dem erhabenen Gedächtnisse des unsterblichen vaterländischen Meisters Franz Schubert, der in diesen gastlichen Mauern 'Alfonso und Estrella' schuf, widmete diesen Gedenkstein der Männergesangverein St. Pölten. Im Mai 1883." —

— Zu Caën in Frankreich soll am 10. Auber's Denk-

mal unter großen Feierlichkeiten enthüllt werden. Im Theater wird eine Festvorstellung in Scene gehen, an welcher mehrere Mitglieder der Pariser großen Oper theilnehmen. —

— Die Akademie der schönen Künste in Paris hat von den eingegangenen Preiscantaten einer Le gladiateur betitelten lyrischen Scene von Emil Moreau den Preis zuerkannt. —

— Emil Lévêque in Paris hat eine Broschüre über Les Allemandes et la musique française (Die Deutschen und die französische Musik) veröffentlicht und der Akademie der schönen Künste überreicht. —

— Die dramatischen Artisten London's haben sich zu einer ähnlichen Association vereinigt, wie die Pariser, und Irving zum Präsidenten gewählt. —

— Die italienischen Tondichter scheinen fruchtbarer zu sein als die deutschen. Nach einer statistischen Zusammenstellung sind von 1851 bis 1860 auf italienischen Bühnen 499 neue Opern und von 1868 bis 1881 daselbst 534 neue Opern aufgeführt worden. Aber wie wenige davon bringen es über ein kurzes Scheinleben. —

— In der Berliner „Philharmonie" ist eine telephonische Station eingerichtet worden, in welcher man aus einer Entfernung von hundert Metern die Vorträge des Orchesters hört, doch befriedigt diese Anlage einstweilen mehr das physikalische, als das musikalische Interesse. Man vernimmt das Orchester nicht nur in abgeschwächter Stärke sondern auch in verwischter Färbung, denn der Character der einzelnen Instrumente wird dem Ohre nicht deutlich und nur etwa die Blechinstrumente treten erkennbar hervor. Eigenthümlich wirkt die Pauke, deren Ton sich als klangloses Rasseln, bei dem man keine Tonhöhe unterscheiden kann, bemerklich macht. Diese Telephonanlage ist offenbar noch mancher Verbesserung fähig und bedürftig, ehe sie das leistet, was z. B. die Telephonanlage auf der vorj. electrischen Ausstellung in München geleistet hat. —

— Ueber Chopin's letzte Stunden erzählt der unlängst verstorbene Bildhauer Clésinger Folgendes: Chopin lag in seinem großen Salon, in den man ihn hinübergebracht hatte. Es war ein auf den Hof gehendes Zimmer im Entresol des Hauses No. 12 Place Vendôme. Nur wenige Möbel standen darin, eigentlich nichts weiter als ein Pleyel'scher Flügel. Kwiatkowski, Guttmann und Clésinger hatten seit drei oder vier Nächten nacheinander bei dem Kranken gewacht. Es war gegen 8 Uhr Abends; der letzte Augenblick nahte heran. Die Fürstin Marcelline Czartoriska hatte den 13. Psalm von Marcello im Laufe des Tages gespielt und ihn auf Wunsch des Sterbenden noch einmal wiederholt. Zuletzt konnte Chopin kaum noch sprechen. Er sah die schöne Gräfin Delphine Potocka an und sagte ganz leise: „Das Ave Maria von Schubert?" Sie verstand ihn und sang es. Chopin hielt Kwiatowski's Hand gefaßt, schüttelte sie von Zeit zu Zeit und murmelte leise: „Wie schön ist das, mein Gott!" Kurz vor Mitternacht starb er. —

— Fr. v. Flotow's musikalischer Nachlaß besteht aus folgenden Werken: „Sakuntala", ital. Oper, vollendet, im Auftrage von Ricordi in Mailand componirt; eine kl. Oper „Die „Musikanten" (die Handlung spielt zur Zeit der Anwesenheit Mozart's in Mannheim), größtentheils instrumentirt; drei Melodramen „Der Blumen Rache", „Die Harfe" und „Der Deserteur" für Streichquartett und Pianof. oder für Harfe, Horn, Streichquartett und Pianof.; 2 Clavierconcerte und 1 Concertstück aus früherer Zeit, dieselben vierhändig; 8 vierhändige Sonaten; eine Messe für Männerst.; 16 Lieder &c. und als letzte Composition ein Bolero für Sopran. —

Kritischer Anzeiger.

Kirchenmusik.

Für Chorgesang.

E. Flügel, Op. 22. Psalm 121 für gemischten Chor, Soli und Orchester. Breslau, Hainauer. Part. 9 Mk., Stimmen 6 Mk. —

Dieser Psalm zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste, ein ziemlich lang ausgeführter Chor, enthält die beiden ersten Verse, die zweite die vier folgenden. Letzterer bekommt dadurch mehr Abwechslung, daß verschiedene Solostimmen die Worte „Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen" abwechselnd wiederholen, während der Chor mit den folgenden Strophen des Psalms sich anschließt. Die dritte beginnt mit einem getragenen Satz und endet, bewegter gehalten, mit den Worten „von nun an bis in Ewigkeit". Da seit Mendelssohn's Tode wenig Derartiges geschrieben worden, so wird dieser Psalm von Gesangvereinen nicht unbeachtet bleiben. Nur ist zu bedauern, daß Manches, z. B. der Schluß, zu weit ausgesponnen ist. —

B. Müller, Op. 4. Sieben kirchliche Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Hildburghausen, Gadow. 1 Mk. —

Diese Gesänge, zum Theil für verschiedene Feiertage des Kirchenjahres (Neujahr, Pfingsten &c.) geschrieben, sind besonders auch für kleinere Kirchenchöre brauchbar. Sie werden in den betreffenden Kreisen Anklang finden. —

C. Othmar Berger, Sammlung katholischer Kirchenlieder mit einem Anhang der wichtigsten Gebete. Zweite Auflage. Linz, Ebenhöch. 20 Kr. —

———, Orgelbuch zur Sammlung der Kirchenlieder. Ebend. 1 Fl. 20. —

Nach dem Vorwort des Herausgebers ist diese Sammlung für den Privatgottesdienst, für die Schuljugend zum Gebrauch bei der Schulmesse &c. bestimmt, daher die meisten Lieder zweistimmig gesetzt sind. Das Orgelbuch dient zur Begleitung, und ist ein gemischter Chor da, zur Ausführung durch denselben. Die besten Nummern sind dem Gesangbuch von St. Gallen entlehnt. Unter den Melodien der Marienlieder befinden sich mehrere sehr weltlich klingende, die daran erinnern, daß in den Gebirgsthälern von Salzburg und Linz die naive Volksmelodie schon im Mittelalter gepflegt worden ist. — Se....

Musik für Gesangvereine.

Für gemischten Chor.

H. v. Bülow. Op. 29. Fünf Gesänge von Graf v. Platen für vierstimmigen gemischten Chor. Berlin, Bote und Bock. Partitur und Stimmen Mk. 4,30. —

Diese dem Riedel'schen Vereine zugeeigneten Gesänge haben manches Eigenthümliche, sowohl in der Stimmführung als in den Harmoniefolgen. Am Meisten werden No. 1 („Tristan"), No. 2 („Genuß der Stunde") und No. 3 („Osterlied") ansprechen. Letzteres ist das bedeutendste und muß von ergreifender Wirkung sein. (Störend sind in den Gedichten einige unreine Reime, z. B. „wiegen, versiechen", auch „Hölle, erschölle".) —

H. Reimann, Op. 5. Vier Lieder für gemischten Chor. Breslau, Hainauer. Part. und Stimmen Mk. 2,50. —

Zu No. 1—3 sind Gedichte gewählt, die vergangenen Jahrhunderten angehören. In „Ade, fein's Lieb" (aus „Simplicissimus") und „Soll ich denn sterben" (Wunderhorn) gehört die musikalische Auffassung der Gegenwart an, im „Sommerlied" dem Volksthümlichen. Die Steigerung des Ausdrucks bei den Schlußworten des ersten („Dein liebes Bild ich immer seh'"), wird die Sängerinnen gewiß auf das Angenehmste berühren. No. 4 Heine's „Du bist wie eine Blume" dürfte den meisten Beifall finden. —

J. Zellner, Op. 29. Vier Lieder für gemischten Chor. Wiener-Neustadt, Wedl. Mk. 4,20. —

Zu Liedern „im Freien zu singen" dürften sich dieselben recht eignen, da auch die Texte dazu auffordern, z. B. No. 2 („Reigen"), No. 3 („Frühling") und No. 4 („Gute Nacht"). Die Ausführung bietet keine besonderen Schwierigkeiten; nur einige Male wird vom Sopran hoch a und b in leicht entsprechender Gestaltung verlangt. — Se....

Neue Musikalien

(Nova III, 1883)

im Verlage von ***Fr. Kistner*** in ***Leipzig.***

Curti, Franz, Op. 8. Zweifacher Frühling: „Es hallt und schallt der grüne Wald", Gedicht von A. Muth, für vierstimmigen Männerchor (Solo und Chor). Partitur und Stimmen. M. 1.75.

Frank, Ernst, Op. 19. 12 Rattenfängerlieder aus Julius Wolff's „Singuf" für 1 Singstimme, obligate Violine und Pianoforte. Heft I. No. 1. „Wo ich mich zeige." — No. 2. „Des Tages will ich denken" — No. 3. „Der Mond nimmt zu." — No. 4. Wenn du kein Spielmann wärst: „Traf ich die Blonde". — No. 5. „Ich lasse die Augen wanken." — No. 6. Zum Reien: „Es grünet die Haide". M. 4. Heft II. No. 7. Waldesruhe: „O lass das Haupt mich legen." — No. 8. Waldbächlein: „Waldbächlein schlüpft um Busch und Stein". — No. 9. „Je länger je lieber." — No. 10. Die weisse Rose: „Um eine Rose bat ich dich". — No. 11. Zu den Kindern: „Nun stellt euch auf, ihr Kinderlein". — No. 12. Ohne Gleichen: „Ich habe dir Lieder gesungen." M. 4.

Hartog, Eduard de, Suite de (10) Chorals célèbres de Joh. Seb. Bach, Graun, Mendelssohn etc. Arrangement facile pour Piano à 4 mains. Liv. I. M. 1.50.

Heynes, Battison, Op. 11. Sonate (Dmoll) für die Orgel. M. 4.

Heller, Stephen, Op. 153. Aufzeichnungen eines Einsamen. 4 Clavierstücke. 1) Geständniss. — 2) Ergebung. — 3 und 4) Ein Zwillingspaar. M. 2.50.

Heuberger, Richard, Op. 16. Ouverture zu Byron's „Kain" für grosses Orchester. *E.* Partitur netto M. 6. Orchesterstimmen M. 10. Arrangement für Pianoforte zu 4 Hdn. vom Componisten. M. 3.

——— Op. 18. Rhapsodie: „Wie der Vollmond aus den Wolken der Nacht" aus Rückert's „Liebesfrühling", für Tenorsolo, gemischten Chor u. Orchester. Partitur netto M. 6. Orchesterstimmen M. 5. Chorstimmen (Sopran, Alt, Tenor I, II, Bass I, II) M. 1.30. Clavierauszug vom Componisten M. 2.50.

Isenmann, Carl, Op. 34. Das Herzklopf'n: „Hörst, Dirndel, hat mei Grossmutter g'sagt", Gedicht von L. A. Wertal, für 1 Sopranstimme mit Pfte. M. —.75.

——— Op. 47. 3 Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte. No. 1. „Es scheinen die Sternlein so hell". Dichtung nach einem altböhmischen Volksliede. — No. 2. „Mir träumte von einem Königskind", von H. Heine. — No. 3. Morgenständchen: „Noch schlummert sie süss", von Fr. Oser. Ausgabe für hohe Stimme. M. 1.50. Ausgabe für mittlere Stimme. M. 1.50.

Kirchner, Fritz, Op. 91. 3 Lieder Waldtraut's aus J. Wolff's „Der wilde Jäger" für 1 mittlere Singstimme mit Pianoforte. No. 1. „Im Grase thaut's." — No. 2. „Glockenblumen, was läutet ihr?" — No. 3. „Der Zaunpfahl trug ein Hütlein weiss." (2. Folge. Supplement zu Op. 68.) M. 1.50.

Kretschmer, Edmund, Vorspiel zur Oper „Die Folkunger". Für Pianoforte zu 2 Händen von S. Jadassohn. M. 1.—. Für Pianoforte zu 4 Händen von Theodor Herbert. M. 1.50.

Preitz, Franz, Op. 6. 3 Gesänge für 3 Frauenstimmen (oder Chor) mit Begleitung des Pianoforte.
No. 1. Im Spätherbst: „Graue Nebel legen", von Paul Höfer. Partitur und Stimme. M. —.80. — No. 2. Wiegenlied: „Sonne hat sich müd' gelaufen", von Richard Reinick. Partitur und Stimmen. M. —.70 — No. 3. Frühlings Ankunft: „Die Zweige flüstern im ersten Strahl", von H. Rollet. Partitur und Stimmen. M. 1.20.

Reinhold, Hugo, Op. 37. Polonaise und Walzer für Pianoforte. M. 1.50.

Rheinberger, Josef, 3 fünfstimmige Chorgesänge aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. — No. 1. S. Molinari, Motette „Zwei Seraphe riefen". — No. 2. A. Scandelius, Motette „Lasset die Kindlein". — No. 3. C. Monteverde, Madrigal „Amarillis". Partitur und Stimmen. M. 2.25.

Roeder, Martin. Op. 33. „Lass, Nachtigall, dein Singen sein". Lied für 1 Singstimme mit Pianoforte. M. 1.20

Strong, Templeton, Op. 12. Gestrebt — gewonnen — gescheitert. Ein Märchen für Orchester und obligate Violine. Partitur. M. 5. Orchesterstimmen complet und Solo-Violine. M. 6.50. Arrangement für Piano und Violine vom Componisten. M. 2.50.

Teschner, G. W., Perlen aus alter Zeit. 15 Lieder für gemischten Chor, ausgewählt und bezeichnet.
No 1. Tanzliedchen: „All Lust und Freud", von Hans Leo Hassler (Lustgarten, Nürnberg 1601). Partitur und Stimmen. M. —.65. — No. 2. Liebeslied: „Ach, Fräulein zart", von Hans Leo Hassler (Lustgarten, Nürnberg 1601). Partitur und Stimmen. M. 1. — No. 3. Herzeleid: „Mein Herz, das mir hast g'stohlen", von Hans Leo Hassler (Lustgarten, Nürnberg 1601). Partitur und Stimmen. M. —.65. — No. 4. Liebesklage: „Ach Schatz, ich sing und lache", von Hans Leo Hassler (Lustgarten, Nürnberg 1601, No. 5). Partitur und Stimmen. M. 1. — No. 5. Scheiden und Leiden: „Ach weh dess Leiden", von Hans Leo Hassler (Lustgarten, Nürnberg 1601, No. 19) [fünfstimmig]. Partitur und Stimmen. M. —.90. — No. 6. Liebeshoffnung: „Ach, wie gar lieblich", von Daniel Friederici. (Musikalisches Sträusslein, Greifswald 1624). Partitur und Stimmen. M. —.85. — No. 7. Ballet: „Der Kukuk hat sich zu Tod gefalln", von Johann Stephani. (Neue Teutsche weltliche Madrigalien etc., Hamburg 1619) [fünfstimmig]. Partitur und Stimmen. M. 1.25. — No. 8. Widerspruch: „Sagt mir, Jungfräulein zart", von Johann Staden von Nürnberg (Neue Teutsche Lieder, Nürnberg 1609). Partitur und Stimmen. M. —.65. — No. 9. Von einem Hennlein: „Ein Hennlein weis", von Antonio Scandelli. (Neue und lustige weltliche Deutsche Liedlein 1578). Partitur und Stimmen. M. 1. — No. 10. Kukuk: „Der Kukuk auf dem Zaune", von Johann Stephani. (Neue Teutsche weltliche Madrigalien, Hamburg 1619) [fünfstimmig]. Partitur und Stimmen. M. —.90. — No 11. Ade: „Ade, ich muss mich scheiden", von Daniel Friederici. (Erstes musikalisches Sträusslein, Rostock 1623). Partitur und Stimmen. M. —.65. — No. 12. Hans und Grete: „Nun schürz dich", von Johann Eccard (Newe Lieder mit 5 und 4 Stimmen, Königsberg 1589). Partitur und Stimmen. M. —.80. — No. 13. Weib, Wein und Gesang: „Man acht die Musik", von Johann Eccard (Königsberg 1598). Partitur und Stimmen. M. 1. — No. 14. Bergreigen: „Das Bergwerk woll'n wir preisen", von Melchior Franck. (Musikalischer Bergkreyhen, Nürnberg 1602). Partitur und Stimmen. M. 1.10. — No. 15. Drei Dinge: „Wir lieben sehr im Herzen", von Daniel Friederici. (Erstes Musikalisches Sträusslein, Rostock 1623). Partitur und Stimmen. M. —.85.

Vogel, Bernhard, Op. 33. Haland, der Junge: „Mit Zauberschuhen schreitet geschwind", Ballade von Julius Mosen, für Männerchor. Partitur und Stimmen. M. 2.

Wickede, Friedrich von, Op. 101. Trauermarsch zum Gedächtniss Seiner Königlichen Hoheit des hochseligen Grossherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. Für Pianoforte. M. 1.

Żeleński, Ladislas, Op. 35. Grand Scherzo de Concert pour Piano. M. 2.50.

Neue Pianoforte-Compositionen

von

James Kwast.

Op. 11. Capriccio. M. 1.50.
Op. 12. Zweite Gavotte. M. 1.50.

Verlag von **C. F. KAHNT** in Leipzig,
Fürstl. Schwarzb.-Sondersh. Hofmusikalienhandlung.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 15. Juni 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 25.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Das Colorit in der Oper.

Studie von DAS.

Das Verdienst, das Colorit in die Oper eingeführt zu haben, gebührt den Romantikern. Doch halt! Viele Musiker und Kritiker leugnen überhaupt noch die Möglichkeit, der Musik einer Oper eine solche Färbung zu geben, aus der man Ort und Zeit der Handlung erkennen könnte; drücken wir uns deshalb, um diese Alten nicht von vornherein zu ärgern, lieber etwas vorsichtiger so aus: Vom Colorit der Oper ist erst seit dem Auftreten der Romantiker die Rede. Die Classiker haben es nur bis zur örtlichen oder zeitlichen Characterisirung einzelner Musikstücke, niemals einer ganzen Oper gebracht, vergleiche die Scythenchöre in Gluck's taurischer Iphigenie und die türkische Musik in Mozart's Entführung und Beethoven's Ruinen von Athen. Don Juan, Figaro's Hochzeit von Mozart und Beethoven's Fidelio spielen in Spanien, ersterer etwa im 16., die beiden letztern im 18. Jahrhundert. In diesen drei Opern existirt keine Nummer, keine Note, aus der man auf Zeit und Ort der Handlung schließen könnte; die Handelnden sind eben ideale Menschen von Nirgendwo und Nirgendwann, weder Spanier, noch Italiener, noch Deutsche. Anders bei den Romantikern; hier spricht man, ohne vielen Widerspruch zu finden, von dem deutschen Waldeszauber des Freischützen, dem ritterlichen Frankreich in der Euryanthe, dem Nürnberg des 16. Jahrhunderts in den „Meistersingern". Jedermann fühlt den eigenthümlichen Duft der Musik dieser Opern, oder glaubt wenigstens ihn zu fühlen; Niemand aber hat sich bisher Rechenschaft darüber gegeben, oder sich auch nur ernstliche Mühe genommen, zu untersuchen, durch welche Mittel dieser Duft hervorgebracht wird. Andere Romantiker freilich, Componisten dritten und vierten Ranges, haben ein sicheres Recept erfunden: Einige ächt schottische Volkslieder eingewebt oder thematisch verarbeitet, misceatur detur, und das „Hochländer Colorit" ist fix und fertig; ein Paar Boleros, Jotas, Cachuchas angebracht, und es kommt uns „ganz spanisch" vor, besonders wenn Theaterschneider und Decorationsmaler nebenbei ihre Schuldigkeit gethan haben. Ist nun bei Opern dieser Art die Frage, durch welche Mittel das Colorit hervorgebracht worden, leicht zu beantworten, so erscheint die Untersuchung der einzelnen Bestandtheile des Colorits der oben gedachten Opern unserer beiden größten Romantiker um so schwerer, da sie jenes einfache Recept verschmähet und unendlich feiner und künstlerischer gearbeitet haben. Doch Muth gefaßt! Der chemischen und spektralen Analyse ist es in neuerer Zeit gelungen, so manche Elemente in zusammengesetzten Stoffen zu entdecken, von welchen die frühere Chemie keine Ahnung gehabt hat. Versuchen wir es also getrost einmal ernstlich mit der musikalischen Analyse des Colorits einer der gedachten romantischen Opern.

Weber und Wagner sind beide nicht bloß große Romantiker, sondern auch scharfsinnige Denker und feinfühlende Musiker. Von Wagner kennen wir die stolze

Aeußerung, daß, während andere Componisten so manches unbewußt niedergeschrieben, er selbst sich bei jeder Note einer bestimmten Absicht bewußt gewesen sei; über diese seine Absicht im einzelnen Falle und über die Mittel zur Hervorbringung einer bestimmten Wirkung, hat er sich aber meines Wissens niemals genauer ausgesprochen. Weber war weniger schweigsam; so erinnere ich mich, irgendwo zwei seiner Aeußerungen gelesen zu haben, eine etwa dahin gehend, daß er mit Vorbedacht in den ersten Scenen des Freischützen den Sextaccord nicht angebracht habe, damit derselbe später bei seinem ersten Ertönen in der Arie Caspars (Fermate auf klein a zu den Worten „Triumpf! die Rache gelingt") desto überraschender und dämonischer wirke, die andere dahin, daß er absichtlich in der Mitte des Jägerchors, um denselben mehr kriegerisch und alterthümlich zu färben, ein Motiv aus Marlborough s'en va-t-en guerre eingeflochten habe.

Gerade weil Wagner so schweigsam über seine Absichten und die Mittel, sie zu erreichen gewesen ist, reizt es mich, in die Geheimnisse seiner Werkstatt zu dringen und einmal ernstlich eine seiner Opern mit der kritischen Lupe auf Colorit zu untersuchen. Entdecke ich dabei nichts Neues, gelingt es mir nicht, das geringste Atömchen Colorit nachzuweisen, nun so ist entweder (um mich bescheiden auszudrücken) meine Lupe nicht scharf genug, oder das ganze Gerede vom Colorit der Oper ein Gefasel, ein Humbug, wie so manches Andere in der Musik und in den übrigen Künsten.

Ich wähle zu meiner Untersuchung auf Colorit „die Meistersinger von Nürnberg", deren Handlung in Nürnberg um die Mitte des 16. Jahrhunderts spielt. Durch die Werke von Ayrer, Hans Sachs, Albrecht Dürer, Peter Vischer und einige in Nürnberg um 1550 spielende Romance sind uns die damaligen Zustände dieser freien Reichsstadt einigermaßen bekannt. Ich selbst habe Nürnberg zum ersten Mal vor vierzig Jahren kennen gelernt und glaubte mich wie durch einen Zauberschlag in das 16. Jahrhundert versetzt, nicht nur durch die winklichten Straßen und das Aeußere der Häuser, sondern hauptsächlich durch deren Inneres, welches noch die Spuren des Privatlebens unserer Vorfahren zeigt. Nürnberg machte vor vierzig Jahren, Dank einer hochkonservativen Bauordnung und dem glücklichen Umstande, daß es von großen Bränden verschont geblieben, so ziemlich noch den altehrwürdigen Eindruck des Nürnbergs von 1550; jetzt freilich sind schon viele Wartthürme gefallen, viele Festungsgräben zugeschüttet; die moderne Zeit mit ihren Eisenbahnen und Fabrikessen hat ihre Opfer gefordert und die Pferdebahn ihren zerstörenden Einzug gehalten. Wer aber weder das jetzige Nürnberg von Angesicht zu Angesicht, noch das Nürnberg von 1550 durch Schriften und Kunstwerke kennt, der möge sich einfach an das Textbuch der Oper selbst halten, in welchem nach meiner Ansicht ein treffendes Bild des Nürnbergs zur Zeit der Handlung der Oper aufgestellt ist, und sich darauf beschränken, zu untersuchen, ob zu dem Texte ein entsprechendes, Zeit und Ort der Handlung richtig wiedergebendes, musikalisches Colorit geliefert worden ist.

Nürnbergs Glanzzeit war 1550 bereits vorüber; früher Hauptstapelplatz für den Handel Deutschlands und des europäischen Nordens mit dem Oriente und Ostindien, war es, nachdem der ostindische Handel durch Entdeckung eines neuen Seeweges eine andere Richtung genommen, von seiner Höhe nach und nach hinabgesunken. Auch die Blüthe der deutschen Renaissanz war schon wieder verwelkt, befallen von dem Mehlthau der deutschen Religionswirren. Eine neue Zeit war angebrochen, ein Fortschritt, gegen den sich der am Althergebrachten hängende und auf die vergangene Herrlichkeit stolze Nürnberger stemmte.

In der Wagner'schen Dichtung handelt es sich um die Darstellung dieses Kampfes und schließlich der Versöhnung der alten mit der neuen Zeit. Die handelnden Personen sind alle aus Nürnberg oder dessen nächster Umgebung; Walther wird den Meistersingern durch Pogner vorgestellt als „von Stolzing, Walther, aus Frankenland, nach Brief und Urkund mir wohlbekannt". Jedermann ist ein Kind seiner Zeit und die Nürnberger aus Stadt und Umgegend sprechen, singen und handeln in der Oper Alle, ohne Ausnahme, gut nürnbergisch. Der nürnberger Charakter von 1550, nennen wir ihn der Kürze halber „den altfränkischen", ist ein Gemisch von zwei Gegensätzen. Auf der einen Seite verschnörkelt, zopfig, aber doch zugleich gediegen, biderb, konservativ, auf der andern Seite gesund, kräftig, fortschreitend, aber doch vor den letzten Consequenzen zurückscheuend und deshalb auf halbem Wege stehen bleibend. Die Mischung dieser beiden Gegensätze, welche wir der Kürze halber als „Zopf" und „Gesundes" bezeichnen wollen, ist selbstverständlich bei den einzelnen Personen je nach ihrem Charakter verschieden; auf der äußersten Rechten steht Beckmesser, ein Viertel gesund, drei Viertel Zopf, auf der äußersten Linken Walther, drei Viertel gesund, ein Viertel Zopf; die Uebrigen bilden Rechte und Linke, rechte und linke Mitte. Selbstverständlich gewinnen die beiden gegensätzlichen Elemente, aus welchen der allgemeine altfränkische Charakter gemischt ist, je nach dem persönlichen Charakter des Einzelnen eine verschiedene Färbung; so wird Beckmesser's Zopf bei Walther zu einem anmuthigen Zöpfchen, und Walther's frisch und frankes Wesen bei Beckmesser zum Groben und Hahnebüchenen.

Wenn daher die Wagner'sche Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" ein Colorit hätte, so könnte es nur das „altfränkische" sein mit seiner eigenthümlich duftenden Mischung des Zopfigen und Gesunden; meine Aufgabe aber wird es sein, diese beiden Elemente in der Musik zur Oper aufzufinden, und nachzuweisen, daß sie sich in der Partie jeder einzelnen handelnden Person in verschiedener Mischung und Färbung (je nach deren persönlichem Charakter gestaltet) vorfinden.

Das altfränkische Colorit der Meistersinger könnte hervorgebracht sein durch eine besondere Harmonisirung, Modulation und Instrumentation, oder durch einen aparten Rhythmus, oder durch die Melodie und thematische Arbeit, oder endlich durch alle diese Mittel zugleich. Wenn nun zwar bezüglich der Harmonie, Modulation und Instrumentation eine größere Einfachheit in den Meistersingern vorhanden ist, als in den übrigen Opern Wagner's, so wäre es doch lächerlich, anzunehmen, daß den Nürnbergern von anno 1550 schon der Zauber des Wagner'schen Orchesters bekannt, oder gar geläufig und gäng und gebe gewesen sei. Ebensowenig kann das altfränkische Colorit durch

aparte Rhythmisirung hervorgebracht sein; sie ist immer noch Wagnerisch genug; und wenn in den Meistersingern, gegenüber dem fortwährenden Pathos der übrigen Opern Wagners, ein lebendigerer Wechsel des Rhythmus angenehm auffällt, so ist dies lediglich eine Folge des Umstandes, daß jene Opern tragische sind, die Meistersinger aber eine komische, deren humorvolles Textbuch allein schon durch Vorführung der verschiedensten Charaktere (und zwar sind die Personen sämmtlich Menschen, nicht Götter, Halbgötter, Riesen und Zwerge) und durch eine glückliche Mischung des Lyrischen (Lieder, Märsche, Walzer &c.) mit dem Dramatischen zur fortwährenden Veränderung des Tempo und des Rhythmus zwingt. Meine Arbeit kann sich daher auf die Untersuchung der Melodie, der Motive und deren Verarbeitung beschränken.

Doch genug der Vorreden. Merker Beckmesser sitzt schon längst ungeduldig im Gemerk, und ruft uns zu: Fanget an! — (Fortsetzung folgt.)

Instructive Werke.

Für Instrumentalkenntniß.

H. Kling. Populäre Instrumentationslehre mit genauer Beschreibung der Eigenthümlichkeiten jedes Instrumentes bearbeitet und durch viele Notenbeispiele erläutert. Hannover, Oertel. 224 Seiten. —

Mit Recht führt der Vf. dieses Buch in seinem Vorwort ungefähr folgendermaßen ein: „Vorliegendes Werk soll kein gelehrtes Buch sein, sondern ist das Ergebniß persönlicher langjähriger praktischer Erfahrungen und mithin eine möglichst leichtfaßlich volksthümliche Abhandlung über die Kunst: die im Orchester und in der Militärmusik angewandten Instrumente sowie auch die menschliche Stimme ihrem Charakter, Umfang, Ausdrucksvermögen und Klangcolorit entsprechend wirkungsvoll anzuwenden.“ Aus jeder Seite leuchtet diese Absicht in fesselndem Grade hervor, höchst werthvoll gehoben durch einen reichen Schatz von Wissen, Erfahrung und unermüdlichem Forschungsfleiß wie durch eine nur als Resultat längeren gründlichen Nachdenkens mögliche höchst übersichtliche Gruppirung des Stoffs. Werthvoll sind auch Kling's den einzelnen Capiteln als Resumé's beigegebene Anleitungen, für die betreffenden Instrumente zu schreiben, entsprechend seiner im Vorwort ausgesprochenen Absicht, daß das Buch „auch zur eigenen Praxis anregen, den allerleichtesten Weg zeigen soll: selbständig, schön und effectvoll zu orchestriren“; besonders mache ich auf seine vollständige Instrumentirung des Adagio's der Patétique für Holzbläser aufmerksam, auf welchem Gebiete fort und fort starke Fehlgriffe vorkommen.

Greifen wir nunmehr aus dem Detail Erwähnenswerthes &c. heraus, so verdienen z. B. S. 15 und 16 die Sätze Beachtung: „Das Arpeggio für sämmtliche Streichinstrumente würde an geeigneter Stelle von außerordentlicher und großartiger Wirkung sein; diesen Effect hat bis jetzt meines Wissens noch kein Componist angewendet“ (Violoncellisten kennen ihn sehr gut) — und: „ausgenommen Berlioz und Wagner haben wenige Componisten die Flageolettöne für das gesammte Streichquintett anzuwenden gesucht und erstere auch nur den 1. Violinen und manchmal auch dem Violoncell übertragen. Diesen besonderen Zweig, der bis jetzt ganz vernachlässigt worden ist, muß der Componist einer eingehenden Studie unterwerfen, denn meiner Ansicht nach werden hier noch Effecte zu erzielen sein, welche gänzlich unbekannt sind!“ — Was die Behandlung der Harfe betrifft, so wäre es ganz dienlich gewesen, die Componisten vor schnellem und mehrfachem Pedalwechsel zu warnen, während sie das von einem so gewandten Virtuosen wie Oberthür S. 34 angeführte Beispiel, welches ihm wohl Wenige im Allegro con fuoco nachspielen werden, im Gegentheil zu mißlichen Achtlosigkeiten verleiten kann. Was den Umfang der Flöte betrifft, so werden das hohe h und namentlich c von unseren Flötisten für bedenklich erklärt. Dagegen hätte schon hier (nicht erst unter Militärmusik) auf die Vortheile einer gut geblasenen, mit Unrecht nicht mehr beachteten Es- oder oder Terzflöte aufmerksam gemacht werden können. — Unter den Clarinetten hat jetzt die harte C-Clarinette wohl kaum mehr als nur noch historischen Werth, dagegen ist bekanntlich das höchste g im Munde jedes guten Bläsers ein sehr schöner Ton. — Mit besonderer Liebe und Intelligenz ist natürlich das Waldhorn vom Vf. einer so ausgezeichneten Hornschule, wie Kling, behandelt, daher wird es ihn gewiß interessiren, u. A. zu erfahren, daß unser hiesiger Hornvirtuos Gumbert ein sehr rein und hell ansprechendes Corno piccolo in F (mit der Ftrompete gleich hochklingend, u. A. als Siegfriedhorn trefflich verwendbar) vor Kurzem erfunden und construirt hat. Möchte Kl.'s Eifern gegen den Umfang, Alles auf Fbogen zu blasen, in Folge dessen oft die einfachsten Stellen unbegreiflich mißglücken, endlich Erfolg haben. — Anstatt des zu feinerer Besetzung kaum passenden Cornett's (leider, wie Kl. mit Recht rügt, in Frankreich &c. oft recht trivial die Trompete verdrängend), hätte das erst unter Militärmusik aufgeführte Piccolo-Cornett, als für manche Effecte namentlich in leichtgeschürzter Musik sehr geeignet, eine wohl noch eher berechtigte Stelle finden können. — Recht dankenswerth wäre noch Ausführlicheres über Character und Behandlung der edel heroischen Zugposaune, auch der glücklicherweise wieder sich einbürgernden Baßposaune mit ihren herrlichen Pedaltönen gewesen. — Sehr eingehend ist die Orgel behandelt, — etwas stiefmütterlich dagegen im Vergleich mit Berlioz die Pauken. — Bei dem jetzigen rohen Dreschen von Großer Trommel und Becken hätte auch die Unsitte gerügt werden können, ein Becken an der Gr. Trommel zu befestigen. — Der Vollständigkeit wegen thut später der Vf. noch allerlei merkwürdigem Hausrath die unverdiente Ehre an, ihn als Musikinstrumente aufzuführen, wie Peitsche, Schellen, Donner, Sturm, Ambos, Kanone, Eisenbahn, Waldteufel, Eisenbahn-, Conducteur- und Locomotivpfeife, Sporen, Feuerwehrhuppe, Knallbüchse &c. — Als Ergänzung des höchst vortrefflichen, von großer Vertrautheit und tiefer Kenntniß zeugenden Capitels über die Militärmusik möchte ich auf des preuß. Generalmd. Wieprecht Bearbeitungen classischer Ouverturen und Symphonien aufmerksam machen, welche u. A. die Violinfiguren mit den Clarinetten durch unmerkliche Aenderungen und Vertheilung der einzelnen Figurentheile unter mehrere In-

strumente in staunenswerth täuschender Weise wiedergeben. — Den Schluß des Werkes bildet ein Capitel über die Behandlung der menschlichen Stimme. Auch dieses Capitel ist keineswegs ohne Kenntniß derselben verfaßt, namentlich sind einzelne Bearbeitungswinke, z. B. für Männerstimmen sowie über einzelne Vocaleffecte werthvoll, während über Behandlung der Solostimme, deren Timbre oder Anordnung man sich am Besten in guten Gesangschulen eingehenden Rath erholt — Den Schluß bildet ein interessanter kleiner Abschnitt über „Das dramatische Orchester", welcher mit der noch entsprechenderen Ueberschrift „Das Orchester in Verbindung mit dem Gesange" erheblich ausgeführter zu wünschen wäre.

Kling's Werk erscheint, wie aus den bisherigen Streiflichtern hervorgeht, berufen, die genauere Kenntniß und geeignete Verwendung aller musikalischen Klangfarben noch viel weiter und allgemeiner zu verbreiten, als dies bereits durch den hochgenialen Grand traité l'instrumentation et d'orchestration von Hector Berlioz geschehen ist, theils durch seine leichtfaßlich volksthümliche und sehr eingehende Behandlung des Stoffes, theils auch durch wesentliche Ergänzungen entweder neueren Datums, oder solche, welche Berlioz von seinem Pariser Standpunkt aus entgingen, und ist daher dem sehr verständnißvoll, fleißig und sorgsam durchgearbeiteten Buche mit seinen meist vortrefflich gewählten 160 Notenbeispielen eine recht baldige zweite Auflage zu wünschen, in welcher sich u. A. hoffentlich auch die vorstehend zur Sprache gebrachten Gesichtspunkte berücksichtigen lassen. — Z.

Correspondenzen.

Leipzig.

Im glänzend gefüllten Gewandhaussaale veranstaltete am 3. ein stets willkommener Liebling des Leipziger Publicums, Eugen Gura, im Verein mit Capllm. Reinecke, der die Clavierbegleitung übernommen hatte, eine Matinée. Das Programm derselben zeichnete sich besonders dadurch aus, daß es nicht in breitgetretenen Geleisen wandelte, sondern theils selten gehörte, theils ganz neue Compositionen brachte. Zuerst bot es 5 Löwe'sche Balladen, von denen der Concertgeber 3, „Archibald Douglas", „Tom der Reimer" und das „Hochzeitslied" hier schon früher gesungen hatte, während er die beiden anderen, „Der Mutter Geist" und den „Kleinen Haushalt" zum ersten Male zum Vortrag brachte. Dafür, daß er diese musikalischen Perlen, die lange nicht so, wie sie es verdienen, gekannt und gewürdigt sind, dem Publicum immer wieder vorführt, gebührt ihm ganz besondrer Dank. Und wie hat er sie vorgetragen! Ebenso, wie er die ernsten Balladen „Der Mutter Geist" und „Archibald Douglas" mit dramatischem Feuer und tiefster Innigkeit wiedergab, traf er in den 3 anderen, deren Vortrag zum Theil auch noch ganz besondere technische Fertigkeit erfordert, den neckischen und heiteren Ton. Vortrefflich wußte er dabei die Stimmen der verschiedenen in den Balladen auftretenden Personen auseinanderzuhalten. Selbstverständlich lohnte enthusiastischer Beifall die ausgezeichneten Leistungen. Hoffentlich fährt Gura fort, das Publicum immer mehr mit den Löwe'schen Balladen, unter denen noch herrliche Schätze zu heben sind, bekannt zu machen. — Hierauf folgte ein Liedercyclus von Jos. Sucher, betitelt „Ruheort" und aus 5 meist sehr kurzen Nummern bestehend. Da sich der Componist darin fast durchweg in kraftlosen Phrasen ergeht, so vermochten dieselben nur wenig Eindruck zu machen und hatten deshalb, trotz des vorzüglichen Vortrags, den geringsten Erfolg. — Dagegen fanden die 5 darauf folgenden Gesänge aus J. Wolff's „Rattenfänger von Hameln", comp. von Hans Sommer, wieder reichen Beifall. Boten sie auch neben vielem Hübschen manches Unbedeutende, so gaben sie doch dem Sänger Gelegenheit, seine ganze Kunst zu entfalten und wurden in Folge dessen von Hrn. Gura mit hinreißender Leidenschaft und feinster Nuancirung vorgetragen. Sämmtliche Gesänge begleitete Hr. Capllm. Reinecke unvergleichlich und verdiente somit den reichen Beifall des Auditoriums ebenso wie der Concertgeber selbst. Auf diese Weise nahm die Matinée einen in jeder Hinsicht äußerst günstigen Verlauf. —

Paul Umlauft.

Baden-Baden.

Am Vorabend von Richard Wagner's 70. Geburtstag veranstaltete das Curcomité ein glänzendes Concert, welches keinen Vergleich zu fürchten hatte. Das Programm bot in seinen zwei Theilen die Spitzen der musikalischen Entwicklung unseres Jahrhunderts, nämlich zwei der größten Werke von Beethoven und Wagner. Nur ein Werk, welches dem idealen Bedürfniß unserer Zeit in so vollkommener Weise entspricht, wie „Parsifal", ist würdig, neben der Apothese des „Götterfunkens" der Freude zu erscheinen, die zu einer dankbaren Verehrung des allgütigen „Schöpfers der Welt" führt. Allerdings verlangt dieses Werk vor Allem eine durchaus weihevolle Wiedergabe. Diese wurde aber hier in vollem Maße geboten. Hofcapllm. Mottl ist hierzu einer der berufensten Interpreten sowohl in seiner Eigenschaft als genialer Dirigent wie als Schüler Wagner's. Die Aufführung war auf das Sorgfältigste vorbereitet, das Orchester, Wagner's Vorschriften entsprechend, verstärkt, die Chöre durch Hrn. Greger sehr fleißig eingeübt und durch „Philharmoniker" von Karlsruhe, welche ihrem Dirigenten freudig hierher gefolgt waren, verstärkt. Das Zusammenwirken Aller war ein der hohen Aufgabe würdiges, wahrhaft begeistertes, und die Wirkung eine so ergreifende, durchschlagende, wie wir es im Concertsaale kaum erwartet hatten. Nicht minder warmes Lob verdient die Aufführung der neunten Symphonie. Mottl hatte alle Details zu durchsichtiger Klarheit herausgearbeitet; seine Interpretation war poetisch frei, aber durchaus im Geiste Beethovens. Das fast dramatisch belebte elastische Tempo im ersten Satz, die straffe Rhythmik im zweiten, die breite Entfaltung des Gesanges im dritten waren von ausgezeichneter Wirkung, und auch im letzten Satz traf der Dirigent in seinen Nüancirungen durchaus das Richtige. Er folgte hier dem Vorbilde Richard Wagners. Unser Orchester zeichnete sich auch hier wiederum rühmlich aus und unser Chorverein erwarb sich durch seine verdienstlichen Leistungen vollste Anerkennung. Auch die Soli wurden durch die Hofopernmitglieder Frl. Kuhlmann und Hrn. Oberländer von Karlsruhe, sowie durch Frl. Daumerlang und Hrn. Greger von hier trefflich ausgeführt, besser sogar, als wir sie früher hier gehört haben. So ließ das Ensemble Nichts zu wünschen und der Abend war als ein in jeder Hinsicht glücklich gelungener zu bezeichnen. — R. P.

Wien.

Unter den anspruchsloseren aber deshalb nicht minder werthvollen hiesigen Concertveranstaltungen erregen die Novitäten-

abende der großhrzl. meckl. Gesangprof. Caroline Pruckner jedes Mal das lebhaftere Interesse der wahren Kunstfreunde. Am 29. Mai rief uns ein so reichhaltiges Programm in den Ressourcensaal der Reichsrathstraße, daß ich mich darauf beschränken muß, dasselbe anzuführen und nur einzelnes Erwähnenswerthere herauszugreifen. Wir bekamen folgende Novitäten zu hören: „Die Sirenen" für Soli und Chor von Krininger und Frau Gräfin Wickenburg-Almasy, Eichendorff's „Brautfahrt" als Melodram von Kienzl, Lieder von O. v. Weyl, Hanslick, Rückauf, Paladilhe, Prohazka, Tschiderer, Gätze, Kretschmann, Zweigett und Seldeneck, „Elegie auf Zion" Concertarie von Zopff, 4 Clavierstücke von Kienzl, „Liebesleben" Liederspiel von Max Beer, Duette für Sopran und Baryton von Frau Benfey-Schuppe, „Jugenderinnerungen" von A. Dorn und Melodram von Pembaur. „Die Sirenen" sind ein hübsch gemachtes Chorwerk und wurden auch gut gesungen. Dr. Kienzl spielte von sich 4 interessante Clavierstücke (Kahnscene, Kroatentanz, Seliges Waldesgeheimniß und Serenade) und trug dieselben auch bis auf einige den Erfolg beeinträchtigende Unruhe gut vor. Sehr schönen Erfolg hatte Zopff's große Arie „Elegie auf Zion". Obgleich wir dieses bedeutungsvolle Werk von unserer unübertrefflichen Wilt auf dem schlesischen Musikfest gehört, gelang es doch Frl. Adele v. Melingo mit ihrer schönen großen Stimme, uns den hochdramatischen Kern der Composition zu so bedeutender Wirkung zu bringen, daß sie dreimal stürmisch hervorgerufen wurde. Beer's „Liebesleben" ist ein poetisches, reizendes Werk, welches den feinfühligen Musiker verräth, und zum Gelingen der Ausführung trug namentlich Frl. Antonie Hartmann mit ihrer süßen Stimme bei. Von den Liedern gefielen namentlich die von Anna Schuppe und Seldeneck, desgleichen sind hervorzuheben die Leistungen von Frl. Labrés und Hrn. Frei, wie nicht minder die Damen König, Richard, v. Lidl, v. Neumann, v. Löhr, Schwippel und Zweigett sowie die HH. Dr. Schaumann, Wichard, Dr. Grünberger und Herz Anerkennenswerthes boten und Frl. Pruckner sowie Frl. v. Detschy declamatorisch excellirten. — L . . .

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Leipzig. Am 5. Aufführung des Dilettanten-Orchester-Vereins mit Bernardi aus Weimar und Pian. Rehberg aus Morges: Bach's Ddur-Suite, Arie aus „Messias" mit oblig. Trompete, Serenade in Ddur für 2 Orchester von Mozart, Clavierstücke von Bach-Tausig, Rehberg und Moszkowsky, „Reiterlieder" aus Becker's „Jung Friedel" von Fr. v. Holstein sowie Suite für Clavier und Streichorchester von Hugo Reinhold. — Im Citat über das Stiftungsfest der „Tonica" S. 383 soll es heißen: „Besonderen Dank verdienten nicht nur die Solisten, sondern auch der Dirigent, Hr. Hering, sowie Hr. Schreiber, den wir längst auch als tüchtigen Pianisten kennen 2c.". — Am 11. geistliches Concert von Carl Grothe in der Matthäikirche mit Frl. Winkler, Frl. Kaiser, Violin. Brodsky, Vlcll. Julius Klengel und Org. Homeyer: Schumann's 5. Fuge, Gruppe aus „Messias", Dmoll-Sonate v. Corelli, Arie aus „Christus" von Kiel, Bach's große Gmoll-Fuge, Violinair von Bach, Arie aus „Paulus", Larghetto von Mozart, Arie aus Bach's Pfingstcantate und Finale in Asdur von Thiele. —

London. Am 29. Mai Matinée des Harf. Oberthür mit den Säng. Miß Howes, Miß Winter, Miß Wollaston, Miß Kaysel, Miß O'Leary, Laris und Levilly, der Violin. Marianne Eißler, den Harf. Florence Fortescue und Minnie Stevens, Clarintt. Scott sowie den Horn. Mann und Catchpole: Nocturne für 3 Harfen, Nocturne für 2 Hörner und Harfe, Dinorah-Fantasie für 1 Harfe und the Red-Cross Knight Cantate für Frauenstimmen sämmtlich von Oberthür; Lieder von Röckel, Schubert 2c., Schlummerlied für Clarinette, Horn und Harfe von Volkmann 2c. Die dort. Presse sprach sich von Neuem mit hoher Anerkennung über die brillanten Leistungen des Concertgebers und seiner Schülerinnen aus, desgleichen über die jugendliche Violinv. Marianne Eißler. —

Petersburg. Am 2. in Petropawlowsk durch Hlawatsch: dritte Leonoreouverture, Charfreitagszauber aus „Parsifal", „Sylvia" Ballet von Delibes, Symphonie poétique von Hamerik, Oberonouverture, Chaconne et Rigodon von Monsigny, „Stillleben" aus der „Ländlichen Serenade" von Zopff 2c. —

Sondershausen. Am 10. drittes Lohconcert unter Schröder: Haydn's Gdur-Sinfonie, Concert für Violine von Gade (Grünberg), „Jota aragonesa" Capriccio f. Orch. von Glinka, Ouverture zu „Euryanthe" und Dmoll-Sinfonie von Schumann. —

Weimar. Am 5. durch den Chorverein unter Müller-Hartung: O vos omnes von Palestrina, „Gieb dich zufrieden" von Bach, Frauenterzette von Raff (Frl. Müller-Hartung, Frl. Schöler und Frl. Kähler), Liszt's 8. Rhapsodie (Rosa Wappenhans), Chorlieder von Wüllner und Hauptmann, Duette von Raff (Frl. Müller-Hartung und Frl. Schöler) 2c. —

Personalnachrichten.

— Joh. Brahms weilt gegenwärtig in Wiesbaden. —

— In Copenhagen führte sich Svendsen in seiner neuen Stellung als Theatercapellmeister sehr vortheilhaft mit einem Concerte im königl. Theater ein, in welchem u. A. seine 2. Symphonie in Bdur von der Hofcapelle gespielt wurde. Nach derselben wurde Sv. mehrere Male lebhaft gerufen und ihm vom Orchester ein Lorbeerkranz überreicht. Man setzt im Allgemeinen große Hoffnungen auf ihn, namentlich, was Hebung der etwas herabgesunkenen Oper betrifft. —

— Kammers. Tichatscheck, der sich bis auf eine Lähmung des Fußes ziemlich wohl befindet, hat in Blasewitz bei Dresden sein Sommerquartier aufgeschlagen. —

— Der neue Hamburger Tenor Bötel hat sich im Interesse seiner noch dringend nothwendigen gesanglichen 2c. Ausbildung zu Eugen Gura am Staremberger See begeben. —

— In Berlin ist ein kraftvoller schöner Bariton entdeckt worden, Namens Brucks, bisher Posaunist in der kgl. Kapelle, welcher gegenwärtig bei Betz studirt und bereits für das dortige Hoftheater für drei Gastrollen engagirt worden ist. —

— Reichenberg von Hannover wird in nächster Zeit am Wiener Hofopperntheater gastiren, wo er vom 15. Juli bis 1. Sept. 1884 an engagirt ist. —

— Frau Rößler-Heink, bisher ziemlich unbeschäftigt an der Dresdner Oper, ist von Pollini für Hamburg engagirt worden, der sich von ihrer schönen Stimme sehr Viel verspricht. —

— Die Altistin Frl. Koppmayer vom Stadttheater in Hannover hat in Dresden ein Gastspiel als Ortrud eröffnet und sehr gefallen. —

— Am Hoftheater in Mannheim gastirten vor Kurzem Frl. Auguste Mayer vom Hoftheater in Gotha für das Fach der jugendlichen Sängerinnen und Frl. Elsa Wagner vom Stadttheater in Brünn für dramatische Partien, beide mit gutem Erfolge. —

— Die Pian. Varette Stepanoff concertirt gegenwärtig in London in Richter's Concerten. —

— Pian. Robert Fischhof ist von Strakosch für eine Tour von hundert Concerten in Nord-Amerika engagirt worden. —

— Pian. Karl Heymann hat sich zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit in eine Privatheilanstalt zurückgezogen. —

— Ein junger deutscher Violinv. Marcell Herwegh, ein Sohn des bekannten Dichters, ließ sich, nachdem er in England und Rußland eine mit Erfolg begleitete Kunstreise unternommen, in Paris in einem Wohlthätigkeitsconcerte mit vielem Beifalle hören. —

— Hofoperns. Salomon in Berlin ist an der dortigen Hochschule für Musik als Lehrer angestellt worden. —

— Dem Hofkapllm. Paur in Mannheim wurde von den dort. Notabilitäten durch eine Adresse unter Anerkennung seines Wirkens der Wunsch ausgesprochen, daß er der dort. Oper noch recht lange erhalten bleiben möge. —

— Der König von Sachsen verlieh dem Hoforg. Merkel in Dresden das Ritterkreuz 1. Classe des Albrechtsordens. —

— Dem Musikd. Oskar Wermann, Cantor an der Kreuzkirche zu Dresden, wurde der Titel „Professor" verliehen. —

— Papst Leo XIII. hat dem Domkapllm. Stehle in St. Gallen „in Anerkennung seiner Verdienste um die kathol. Kirchenmusik" den Ritterorden des hl. Georg verliehen. —

— Dem gothaischen Kammermusiker Posaunist Trotz wurde anläßlich seines 50jährigen Musikerjubiläums die Verdienstmedaille in Gold verliehen, die Collegen aber verehrten dem Jubilar einen Sorgenstuhl. Am Morgen wurden ihm zwei Ständchen gebracht, deren eins durch fünf Posaunisten ausgeführt wurde. —

— Comp. Ferd. Böhme, früher Capellmeister in holländischen Diensten, starb am 30. Mai im 69. Lebensjahre in seiner Geburtsstadt Gandersheim. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Stockholm ist Hallén's „Harald der Wiking" zur Aufführung angenommen worden. —

In Brüssel soll Reyer's „Sigard" in der nächsten Saison zur Aufführung gelangen. —

In London ging soeben eine neue Oper „Gioconda" von Ponchielli am Covent-Garden-Theater in Scene. —

Vermischtes.

— Im Anschluß an unsere S. 260 die Wagnerliteratur betreffende Notiz können wir heute folgende ~~interessante~~ Schriften hinzufügen:

„Richard Wagner" von Richard Pohl (Graf Waldersee's musikalische Vorträge, No. 53/54, Breitkopf & Härtel, 2 Mk.). Richard Pohl, einer unserer ältesten und bewährtesten Mitarbeiter, ist wohl in der That einer der Berufensten, der über den großen Meister jetzt nach seinem Tode schreiben kann. Er war einer der ersten Musikschriftsteller, welcher von dem revolutionären Sturm Wagner'schen Ideen erfaßt wurde und dieselben von Anfang an durchringen half, als der theure Meister Richard Wagner noch eine Welt von Feinden gegen sich sah. Aber nicht nur wegen seiner unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den Meister, sondern vor Allem auch wegen seiner ausgezeichneten, von Ueberschwänglichkeiten gänzlich freien Darstellungsweise und hochbedeutenden Sachkenntniß muß in allen Wagner'schen Grundfragen und sonstigen posthumen Angelegenheiten Richard Pohl in erster Reihe gehört werden, sobald es sich um Klärungen und Entscheidungen handelt, und so dürfte die interessante Pohl'sche Schrift allen Wagnerverehrern ganz besonders warm zu empfehlen sein. An der Hand eines so sachkundigen Führers, wie Richard Pohl, wird das allgemeine Verständniß immer weiter vordringen und sich die Phalanx begeisterter Wagnerjünger mit jedem Jahre mehr und mehr vergrößern.

Die zweite Schrift von Josef Juhasz, gen. Schäfer, Inspector des Richard Wagner-Theaters, betitelt sich: „Der Ring des Nibelungen", Erinnerung an die 100 Aufführungen des Richard Wagner-Theaters, Briefe und Reden Richard Wagner's, Recensionen der bedeutendsten deutschen Zeitungen, geschichtliche Tabelle der 100 Aufführungen der Nibelungen-Trilogie". Preis 2 Mk. Der Verfasser sagt in der Vorrede: „Einem vielseitigen Wunsche der Mitglieder, Freunde und Vertreter des Richard-Wagner-Theaters entgegenkommend, habe ich eine kurzgefaßte Geschichte dieses hochinteressanten, unvergleichlichen Kunstunternehmens als ‚Erinnerung' gesammelt und den bescheidenen Versuch gewagt, mir die hochwiegende Gunst derselben zu erringen." Das Buch ist mit großer Hingebung und Liebe zusammengestellt und dürfte entschieden mit berechtigt sein, eine Lücke in der Wagnerliteratur auszufüllen. —

— Das Orchester des aufgelösten Richard-Wagner-Theaters beginnt jetzt unter Leitung seines Kapellmeisters Anton Seidl eine Concerttournée durch Deutschland. —

— Am 30. begeben sich die Mitglieder des Münchener Hoftheaters nach Bayreuth, um unter Levi's und Richter's Direction sich an den Parsifal-Aufführungen zu betheiligen. —

— Die bedeutendsten Concert-Novitäten in Paris waren während der verflossenen Saison bei Pasdeloup: Violin-Concert von Dolmetsch, Ballett aus Goldmark's „Königin von Saba", symphon. Dcht. „Ossian" von Coquard, Suite von Mlle. Chaminade, Liszt's Faustsymphonie, Arie aus „Ruy Blas" von Marchetti, Duett von Meyerbeer, Dramatische Ouvertüre von Godard, Charfreitagszauber aus „Parsifal", Concert von Henselt, Scene aus der Oper „Velleda" von Lenepveu, Chor aus „Castor und Pollux" von Rameau, heroischer Marsch von Ten Brink und La Charité von Rossini — bei Colonne: Wagner's Huldigungsmarsch, L'air des larmes von Reyer, „Edith" Cantate von Marty, erster Act von Massenet's „König von Lahore", Romanze von Martini für Orchester von Berlioz, Scénes de féerie von Massenet, „Melka" von Léfebvre und Chöre von Saint-Saëns — und bei Lamoureux: Clavierconcert von Diemer, „Sardanapal" von Duvernoy, Fragmente aus „Zaide" von Mozart, Rhapsodie von Lalo, Fragmente aus „Francesca da Rimini" von Thomas und Un cantique von Bizet. —

— In Bordeaux kam vom Vcll. Braulio-Poc ein neues Oratorium Le Christ mit gutem Erfolge zur Aufführung. —

— Organist Guilmant in Paris brachte im vierten Trocaderoconcert Compositionen von Borly, Chauvet, Salomé, Joncières, Bach, Gluck, Händel, Guilmant, Mendelssohn, de Grandval, Gounod und Lemmens. Hervorzuheben ist besonders seine Symphonie für Orgel und Orchester, bestehend aus Introduction, Allegro, Pastorale und Finale. —

— Das Musikfest in Philadelphia soll mit einem aus 550 Stimmen bestehendem Chor und einem 100 Mann starken Orchester ausgeführt werden. —

— In Boston wurde Bruch's „Arminius" am 4. Mai unter des Componisten Leitung aufgeführt. Chor und Orchester sollen vorzüglich gewesen sein und die Soli wurden von Frl. Winant, Adams und Henschel gesungen. Die Aufnahme des Werks wie des Componisten war eine sehr warme. —

— Nachdem zwischen dem Comité für das Musikfest in Birmingham und Verdi ein Arrangement über eine Composition für 1885 nicht zu Stande gekommen, hat Gounod sich entschlossen, für diese Gelegenheit ein Oratorium zu schreiben, und nicht nur eine Messe, wie er ursprünglich beabsichtigte. —

— Bei den Musikfesten in Gloucester werden Frl. Williams, Frl. Davies und Tenor. Lloyd mitwirken, während mit Tenor. Maas abgebrochen wurde, weil das Comité ihm nicht 450 Guineen zahlen mochte. Das Programm bietet außer zwei Novitäten (der geistlichen Cantate St. Marie Magdalene von Stainer und „Sennacherib" von Dr. Arnold) nichts Bemerkenswerthes. —

— Das belgische Musikfest wird am 1. und 2. Juli in Gent unter Leitung von Waelput stattfinden. Der erste Tag wird den neueren belgischen, der zweite den klassischen Componisten gewidmet sein. —

— Von dem niederländ. Komponisten B. Pollack-Daniels in Dresden gelangte auf der Ausstellung in Amsterdam durch die Mannsfeldt'sche Capelle aus Dresden unter seiner Direction eine von ihm geschickt zusammengestellte und gut instrumentirte Sammlung theilweise unbekannter Volkshymnen (Persien, Peru, Java ꝛc.), durch welche sich die niederländische Nationalmelodie variirend hinzieht, unter dem Titel Mosaïque nationale mit vielem Beifalle zur Aufführung. —

— In Wiesbaden gelangte bei Anwesenheit des deutschen Kaisers im Hoftheater ein Ballet-Divertissement von Julie v. Pfeilschifter mit besonderem Erfolge zur Aufführung. Die genannte Componistin hat sich durch stimmungsvolle Lieder bereits ehrenvoll bekannt gemacht. —

— Der Wiener Akademische Gesangverein feierte am 11. und 12. Mai das Fest seines 25jährigen Bestehens. —

— Der „Liederkranz" in Lindau feierte vom 5. bis 7. Mai sein 50jähriges Stiftungsfest. Der erste Tag bot eine Theatervorstellung mit einem Prologe von Lingg, Festrede ꝛc., der zweite aber das Festconcert, ꝛc. —

— Die Pariser Akademie der schönen Künste hat am 19. Mai Henry Reber's Monument auf dem Kirchhof Père-lachaise enthüllt. —

— Das in New-York bei Thomas erscheinende Americain Art Journal hat jetzt seinen 21. Jahrgang begonnen. Das inhaltreiche Blatt informirt uns stets über das gesammte Kunstleben Amerika's und ist sehr zu empfehlen. —

— Das Pariser Conservatorium, dessen Bibliothek bis jetzt noch nicht im Besitze eines Mozart'schen Autographes war, hat soeben mehrere interessante Autographe angekauft, darunter ein 15 Blätter starkes Manuscript Mozart's, ein nicht ganz beendigtes Concert für Clavier und Violine mit Orchester, 1778 in Mannheim componirt. —

— Biese in Berlin hat zwei Pianino's gebaut, deren Bekleidung aus erst 1880 wieder aufgefundenen Pfählen der einst zwischen Mainz und Castell von Drusus erbauten Römerbrücke geschnitten ist. Das sehr dunkle Holz zeichnet sich durch außerordentliche Härte aus. Die Inschrift an den Instrumenten lautet: „Einst auf dem Grunde des Rheins, dem römischen Kriegsgotte dienstbar, zier' ich verjüngt dieses Werk, jetzt nur zu musischem Kampf!" —

— Der Verein der Musiklehrer in Frankfurt a. M. wählte zum Vorstande die HH. Henkel, Aschaffenburg, J. Becker, Weygand, J. Meyer, Parlow und Wachsmann. —

— Mit der großen Silbermann'schen Orgel in der katholischen Hofkirche in Dresden soll demnächst eine gründliche Reinigung und zugleich Höherstimmung vorgenommen werden. —

Kritischer Anzeiger.

Musik für Gesangvereine.

Für Frauenstimmen.

W. de Haan, Op. 9. „Die Grazien" Fragment aus Wielands gleichnamigem Gedicht für drei Solo-Frauenstimmen mit Begleitung des Pianoforte. Darmstadt. Bölling. Cl.-Azg. und Singstimmen $4^1/_4$ M. —

Ein leicht ausführbares aber etwas langes Terzett, drei Schwestern gewidmet. Doch dürften auch nichtverwandte Sängerinnen Anziehendes darin finden, da es in Tanzrhythmen ($^6/_8$, $^2/_4$, $^3/_4$) bald schneller, bald langsamer sich bewegt. Wieland würde es freilich sich nicht haben träumen lassen, daß das Gedicht 70 Jahre nach seinem Tode noch einen Componisten finden könnte, besonders wegen der naiven Schilderung Amor's, den die Schwestern an Arm und Bein mit Fesseln von Epheu und Rosen umwinden wollen. Er würde dann vergebens zappeln, wüthen und dräuen.

Für Männerstimmen.

W. de Haan, Op. 8. „Der Königsohn". Ballade von Uhland für Soli, Männerchor und Orchester. Darmstadt, Bölling. Cl.-A. 3 Mk. —

Uhland gehört noch immer zu den am Wenigsten vergessenen deutschen Dichtern, und besonders werden durch seine Balladen jüngere Componisten angeregt. Der „Königssohn" beginnt mit einem feierlichen Marsch, an welchen sich ein Baritonsolo anschließt, auf welches die Frage des Königs und die Antwort des Sohnes (Tenor) folgt. Hierauf schildert der Chor die Fahrt bis zum Untergang des Schiffes. No. 3 enthält den Bericht des Fischers, dem ein Solo des Königssohnes angefügt ist. No. 3 (Intermezzo für Orchester) könnte man überschreiben „Beruhigtes Meer". No. 5. Duett zwischen Königsohn und Fischer. No. 6. Arioso des Königssohnes, worin er den bevorstehenden Kampf mit dem Leu ausmalt. No. 7 besingt der Chor den Ritt auf wildem Pferd, endend mit den Worten „Der König ist's." No. 8. (Baritonsolo) berichtet vom Kampf mit dem Drachen und dem Gewinn der Königstochter. Der Chor fügt hinzu: „Heil uns, der König ist's". No. 9. Der Chor beschreibt den König und seine Umgebung. Dann wird (Baritonsolo) erzählt vom blinden Sänger, der plötzlich die Herrlichkeit schaut, und mit einem stattlichen „Heil der König ist's", schließt das Ganze ab. Den meisten Beifall dürften die Nummern 8 und 10 finden. Die Soli treten weniger hervor, auch hinsichtlich der Begleitung, welche bei der ersten Nr. sogar etwas einförmig ist. Zur Aufführung gehören gute Kräfte, auch werden die Stimmen mitunter sehr angestrengt, am Meisten in No. 7. Das Ganze kann aber strebsamen Liedertafeln, welche anregende Abwechslung cultiviren, empfohlen werden. —

Louise le Beau. „Normannenlied". Cöln, Tonger. Band 1 No. 3 der „Deutschen Männerchöre" Mk. 1,50. —

Reich ergießen sich die Ströme des Männergesangs über Deutschland, ja selbst Damen tragen zur Bereicherung derselben bei. Das Gedicht, schon vor Jahren von Brahms sehr wirksam mit Begleitung componirt, eignet sich sehr dazu. Auch dieser Männerchor wird, wenn geeignete Kräfte vorhanden, Beifall finden, da mehrere Stellen effectvoll wirken. —

F. Möhring, Op. 102. Gesänge für vierstimmigen Männerchor. Leipzig, Forberg. à 75 Pf. bis 1 Mk. —

No. 4 und 6, Trinklieder, ein „patriotisches" und eines „für kluge Zecher", können eine außerordentlich animirte Stimmung hervorrufen. Sind die Vereinsmitglieder zur Wehmuth hingeneigt, so wird No. 5 („Die Müllerin") solche befördern, obgleich es immer bedenklich bleibt, Gedichte mit individuellen Beziehungen vom Chor singen zu lassen. Musterhaft ist überall dafür gesorgt, daß sich Alles in vorschriftsmäßigen Stimmgrenzen bewegt. —

C. A. Mangold, Op. 73. Sechs Lieder für vierstimmigen Männerchor. Darmstadt, Bölling. Heft 1, Partitur und Stimmen $2^1/_4$ Mk. —

No. 1. „Der Frühling kommt als Freiersmann" erweist sich anmuthig und belebend. No. 2 „Waldesträume" bietet den Sängern keine leichte Aufgabe, wenn die verschiedenen Träume genügend wiedergegeben werden sollen. Anmuthige Abwechslung giebt es, wenn der Chor nach dem Traum vom „feuchten Weib" lauter ruft: „Weckt mich!", nach der Erscheinung des Mägdleins aber, erst p, dann pp, zuletzt ppp „Weckt mich nicht", gestützt auf das d des zweiten Basses (wenn ein so tiefes vorhanden). In No. 3 „Liederzauber" wird zuerst berichtet, daß des Liedes Melodie zieren das Mahl, bei demselben „den goldnen Pokal" und endlich, um uns ein Feenland zaubern. Sehr anmuthig ist der Schluß, wo der erste Baß die letzten Worte ausdrucksvoll singt, während die anderen Stimmen den Dreiklang (dim. bis pp.) aushalten. — Se....

Theoretische Schriften.

Für Harmonielehre.

Emil Krause, Op. 43. 240 Aufgaben zum Studium der Harmonielehre. Erste Abtheilung: Verbindung der Accorde. Zweite Abtheilung: Accordliche Analyse. Hamburg. Boysen. M. 1,80. —

Diese in dritter vermehrter Auflage vor uns liegenden Aufgaben sind empfohlen von Männern wie Rheinberger, Tottmann, Eichberg, Jul. Stern, Dr. L. Starck 2c. Was bedarf es weiteren Zeugnisses? — Die erste Abtheilung bringt die Verbindung der Accorde und in der zweiten finden wir die accordliche Analyse. Von S. 4 ab folgen 170 Aufgaben zur Harmonielehre; Verbindung der Accorde, Hauptdreiklänge in Dur und Moll, Nebendreiklänge, Umkehrungen, alterirte Accorde, Vorhalte 2c. In der zweiten Abtheilung S. 25 bis Ende S. 57 befinden sich 70 Aufgaben zum Studium der accordlichen Analyse, S. 31 Uebungen im Partiturlesen, der vier Schlüssel u. a. Man erkennt hieraus, daß in dem Buche Arbeit steckt, welche weiter verarbeitet werden kann und vielfachen Nutzen zu schaffen geeignet ist. — Rb. Schb.

W. Rischbieter. Die verdeckten Quinten. Eine theoretische Abhandlung. Hildburghausen. Gadow. 60 Pf. —

Anfängern in der Composition dürfte das Schriftchen sehr willkommen sein. Sie finden darin Alles zusammengestellt, was über diesen Gegenstand gesagt werden kann. Ja in einem Anhange sind sogar die ganz schlechten und die relativ statthaften Quintenfolgen angegeben. — Se....

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Musik-Beilage: Bernhard Vogel, Humoreske.

Leipzig, den 22. Juni 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 26.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Das Colorit in der Oper.

Studie von **DAS.**

(Fortsetzung.)

Von jetzt ab bitte ich die Notenbeilage vergleichend zur Hand zu nehmen, in welcher unter Angabe der Seitenzahl des Tausig'schen Clavierauszuges die einzelnen Beispiele und Belege zusammengestellt sind. Der Einfachheit, Uebersichtlichkeit und Kürze halber habe ich den Text der Gesangstellen, die Vortrags-, Tempo- und Taktbezeichnungen, Tonart und sonstige Zeichen, hin und wieder selbst den Taktstrich, wo es nicht darauf ankam, weggelassen; nur der Baßschlüssel ist angegeben; wo dies nicht geschehen, ist der Violinschlüssel zu lesen. Die beigesetzten großen lateinischen Buchstaben bedeuten die Personen, welche die betreffenden Motive singen oder zu deren Gesange diese Motive vom Orchester ausgeführt werden, also B. Beckmesser, W. Walther, S. Sachs, P. Pogner, E. Eva, M. Magdalene, K. Kothner, D. David, LL. die Lehrbuben, GG. die Gesellen, MM. die Meistersinger.

Wir haben oben gefunden, daß der allgemeine altnürnberger Charakter, das Altfränkische, aus einer Mischung „des Zopfigen" und „des Gesunden" besteht. Diese beiden Elemente sind jetzt in den Themen der Musik zu den Meistersingern speciell nachzuweisen.

Sehen wir uns nun zunächst nach dem Zopfe um; bei Beckmesser auf der äußersten Rechten, dem Hauptrepräsentanten des Zopfes, muß er sich finden. Die falschen Wortaccente, die bei seinem Ständchen von Sachs mit Hammerschlägen „vermerkt" werden, lassen wir natürlich bei Seite, weil nicht die Deklamation, sondern die reine Musik, d. i. die Themen der Melodie, den Gegenstand unserer Untersuchung bilden. Hier brauchen wir nun nicht lange zu suchen, der Zopf kommt schon in den Lautenvorspielen zu dem Beckmesser'schen Ständchen und Wettgesange zum Vorschein, vergleiche die Notenbeispiele (a u. b^1), welche zu dem Wettgesange, und (b^2) zu dem Abendständchen präludiren und später in diesen Gesängen selbst öfters wiederkehren. Welches pedantische Wiederholen der unsangbaren herabschlagenden hohlen Quarte in vier diatonisch herabsteigenden Sequenzen bei a, und welches Hin- und Herwackeln der Quartengänge bei b^1! Es ist der ungeschickt taumelnde Peter, der Pierrot der italienischen Komödie; bei b^2 führt er sogar einen Springtanz auf, drei Schritt vorwärts, zwei zurück. Hei, wie wackelt der Zopf! Die beiden Motive folgen in den Quarten und Quartengängen und außerdem in den je um einen Ton fallenden oder steigenden Sequenzen einem gemeinschaftlichen Gesetze, welchem wir noch öfter begegnen werden; nennen wir es in aller Kürze „das altfränkische Gesetz". Daß Wagner mit diesen Quarten, Quartengängen und deren diatonischen Sequenzen den Zunftzopf der Meistersinger hat zeichnen wollen, ergiebt sich aus den zahlreichen Stellen der Partitur, in welchen einzelne Personen sich spottend über die Meistersinger auslassen, so Walther bei c zu den Worten „dieser Reimgesetze Leimen und Kleister", bei d „näselnd und kreischend, zur Braut

dich heischend", und bei e, der Orchesterbegleitung zu diesen Worten, bei f „durch eurer Regeln gute Lehr ist mir's, als ob (den Traum meinend) verwischt er wär", so Magdalene bei g „Fürwahr ist Evchen Pogner Braut", und Eva bei h „und selbst die Braut ihm reicht das Reis", so endlich auch Sachs, der zwar selbst zu den Meistersingern gehört, deren Zopf aber von Herzen verachtet, bei i zu den Worten „was nicht nach eurer Regel paßt", bei k „und rath' es euch in aller Güte, studirt mir recht das Lied", nämlich das von Beckmesser gestohlene Walther'sche Preislied, und endlich bei l „und ob ihr der Natur noch seid auf rechter Spur, das sagt euch nur, wer nichts weiß von der Tabulatur", und an vielen anderen Stellen z. B. Seite 211 („habt gute Schuh"), 107 („der Merker werde so bestellt"), 69 („sein Weib gäb' Mancher [nämlich Meistersinger] wohl darein") u. s. w.

Die thematische Kraft ist eine magische Kunst in den Händen großer Componisten, sie versteht es, weiß aus schwarz zu machen. Eine winzige Veränderung, etwa des Tempos, des Rhythmus, der Tactart, ein hinzugefügter Punkt, — und das zopfige Thema a wird auf einmal lebendig, wie bei m und n, großväterlich gemüthlich bei dem Walzer o, feierlich marschartig bei p. Beispiel q drückt durch leidenschaftlich chromatisches Aufsteigen die peinlichen Schmerzen aus, die Beckmesser am Morgen nach der Prügelscene, und diesem wieder Sachs (?) nachempfindet. Ueberhaupt scheint Wagner mit dem Aufsteigen seiner Motive die Leidenschaft, mit dem Absteigen die Beruhigung ausdrücken zu wollen. Zu r erklärt der wohlweise David an Walther die Wichtigkeit des Meistersingerwesens, und dazu ertönt in der Begleitung (cf. qq) eine Anspielung auf uu, Taufe des Preisliedes. In s werden die Bocksprünge der sich selbst ironisirenden Schneider und in t das lustige Treiben der die Züge der Gewerke begleitenden Lehrbuben geschildert. (Die Doppelschläge bei s und t sind von mir gewählte Abkürzungen der im Original stehenden Quartolen und Quintolen). Die zusammengehörigen, zueinander im Verhältnisse der einfachen und doppelten Diminution stehenden, Beispiele u v w können ihre Verwandtschaft mit a nicht verleugnen; der Zopf a ist hier aber aufgeflochten und für Walther zur kräuselnden Locke geworden. Seite 3 der Notenbeilage befindet sich im 2. und 3. Takte des Beispiels F ebenfalls ein anmuthiges Zöpfchen zu den Worten „in holder Jugendzeit".

Bei der Lossprechung David's zum Gesellen singt Sachs zu den Worten „Steh auf, Gesell!", die zwei um eine Terz herabsteigenden Quarten, Beispiel x, die offenbar ebenfalls aus dem Motiv a entstanden sind. Es sind dies dieselben Quarten, die in der Prügelscene von den Gesellen in der Verkleinerung und Umkehrung, vergl. Beispiel y, wiederholt zu den Worten „Schlagt sie nieder" gesungen werden. Man sollte fast an ein „Gesellenmotiv" denken. Die ganze Prügelscene ist ausschließlich aus diesem Motive, dem Beckmesserständchen und dem Motive a und b aufgebaut, cf. z zu den Worten „da giebts gewiß noch Schlägerei, Gesellen haltet euch dabei", aa („Heda dort unten, so seid doch nur gescheit"), bb („so seid doch nur gescheit") und xx („Krämer finden sich zur Hand mit Gerstenstang und Zuckerkant").

Läßt man vom Motiv a die erste Note weg, so erscheint statt der Quartenreihe eine in diatonischen Sequenzen herabsteigende, also ebenfalls altfränkische, Terzenreihe, cf. Beispiel cc. Kothner, der sich selbst „Letztgebotner" nennt (Seite 58), also wahrscheinlich der jüngste Meister ist, liebt seine Coloraturen tertiär zu bilden, so bei dd und ee; sein Zopf ist dünner, aber desto länger; den dünnsten und längsten Zopf aber tragen die Lehrbuben, ff; diese noch nicht flüggen Schüler der Meistersinger hüpfen und trippeln, singen und springen in Sekunden, vergl. gg, hh, ii, kk. Daß Wagner die Lehrbuben als Affen der Meistersinger betrachtet, geht aus ihrem „Aufzuge mit Beckmesser zu einem kleinen Rasenhügel vor der Singbühne", Seite 352, hervor, welcher Aufzug den der Meistersinger, Seite 338 genau in der Diminution parodirt, cf. unten die Beispiele A und N (Seite 3 und 4 der Notenbeilage.) Sämmtliche sekundären und tertiären Formationen (vergleiche auch ll und mm) unterliegen übrigens, gleich den quartären, dem Sequenzengesetze, sind also nicht minder zu dem zopfigen Elemente des altfränkischen Characters zu rechnen. Noch mache ich darauf aufmerksam, daß in den quartären Beispielen m, n, o, p, u, v, w ebenfalls sofort Terzsequenzen zum Vorschein kommen, sobald man die erste Note wegläßt.

Wenden wir uns jetzt zu den Gebilden aus dem Motive b. Außer den schon oben unter c, d, e, g, h, i, k, l angeführten, mögen noch folgende eine Stelle finden, zunächst die in Sequenzen herabsteigenden nn bis uu, dann die hinaufsteigenden, zum Theil in der Gegenbewegung und Umkehrung, vv bis wx, ferner die hinauf- und herabsteigenden xx—zz und die mit Vorschlägen oder Anhängen versehenen A bis H (3. Alphabet*). Das Motiv b wird meistens zu Begleitungsfiguren verwendet, welche selbstverständlich nur dann von Bedeutung sind, wenn sie zur Verspottung oder auch nur zur Zeichnung des Meistersingerzopfes dienen, wie die schon oben erwähnten bei e und k; an und für sich sind aber diese ebenfalls dem altfränkischen Sequenzenzwange unterworfenen Quartengänge aus Motiv b zwar weniger pedantisch, als die aus Motiv a gebildeten Quartensequenzen, dafür aber um so steriler. Trotzdem ist es der thematischen Kunst Wagner's gelungen, sie hin und wieder zu Melodieen umzugestalten, die den Zopf mehr oder weniger vergessen lassen. Die vollständige Abstreifung des Zopfes ist nur Walther gelungen in dem „Abgesange" des Preisliedes bei C („gleich einer Braut umfaßte sie sanft meinen Leib", und „wie strahlten die Sterne da schön"). Und wodurch ist diese wunderbare Verwandlung bewirkt worden? Durch ganz einfache Mittel: durch den belebenden Rhythmus des Dreivierteltactes, das Aufsteigen des Quartenganges und den anmuthigen Doppelschlag; er ist ein kleines Löckchen und sieht, wie Figura zeigt, in der Notenschrift auch so aus. Dasselbe Motiv, von Sachs unter Weglassung des Doppelschlags in den gewichtigen Viervierteltakt übersetzt, Beispiel E, klingt schon um Vieles matter; es ist die Begleitung zu den Worten „daß Ihr ein Dichter seid, ein Meister Euch gefreit, dem dankt Ihr heut Eur höchstes Glück". Dem ebenfalls dem Preis-

*) Das 3. und 4. Alphabet sind hier und in der Notenbeilage irrthümlich mit lateinischen Buchstaben, anstatt deutschen, bezeichnet; es mußte deshalb für das 5. Alphabet (A bis P) die Seitenzahl der Notenbeilage hier hinzugefügt werden. —

liede entnommenen Motive tt („Raum, hat goldne Frucht, heilsaftge Wucht") sieht man noch deutlich das Zöpfchen an; das ihm anklebende Matte liegt hauptsächlich in den herabsinkenden Quartengängen. Ich wiederhole hier meine zu Motiv a gemachte Bemerkung, daß Wagner die hinaufsteigenden Motive zur Darstellung des Leidenschaftlichen verwendet hat, während die herabsinkenden den Zustand der Ruhe oder des Ermattens kennzeichnen. So wirft sich Walther bei dem herabfallenden Motive qq „brütend in den Lehnstuhl" der Meistersinger, während ihm später David mit demselben herabfallenden Motive langweilig die Wichtigkeit des Meistergesanges erklärt, wogegen die leidenschaftlichen Worte des Sachs „im Drang der schlimmen Jahr' blieb sie (die Kunst) doch deutsch und wahr" von dem aufsteigenden Motive vv begleitet werden. Bekanntlich nennt sich Sachs selbst „Schuh-macher und Poët dazu", scheint sich also für einen bessern Schuhmacher als Poëten zu halten; daß er aber im Herzen die Kunst der Poësie höher achtet, als die Kunst der Schuhmacherei, ergiebt sich aus einer Vergleichung der identischen Motive ss und uu; ersteres ist die leichtfüßige Diminution des gewichtigen Motivs uu; ersteres ertönt, während er Eva die Schuhe anpaßt, letzteres bei der Taufe des Preisliedes, also in majorem gloriam der Poësie und Tonkunst. Zu yy singt David die Worte: „Der Meister Tön' und Weisen, gar viel an Nam' und Zahl." Motiv G ist, ebenso wie das fast wörtlich gleichlautende Motiv Walthers, Seite 168, eine Variation des 14. und 15. Taktes aus Walthers erstem Liede, vergl. Beispiel C (Seite 3 der Notenbeilage). In den Worten zu diesen drei Melodien wird der glücklichen Heimath Walthers gedacht; das Thema der beiden Variationen ist eigentlich auf der Terz aufgebauet; läßt man aber die Note weg, so erscheinen dieselben Quartengänge wie in den Variationen. Motiv H endlich bringt das Beispiel einer Verbindung der beiden Motive a und b, gewissermaßen einen Doppelzopf.

Mit leichter Mühe könnte ich noch mehrere Hundert andere, dem altfränkischen Gesetze unterworfene, quartäre Formationen aufzählen; wer wollte sie aber als Notenbeilage einer Zeitung drucken, und wer wollte sie lesen und vergleichen? Lassen wir daher den Zopf hinter uns und suchen wir jetzt etwas Erfreulicheres auf, nämlich das zweite Element des altfränkischen Charakters, welches ich oben kurz als „das Gesunde" bezeichnet habe.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Breslau.

Am 15. Mai wurde das Stadttheater mit den „Hugenotten" geschlossen und damit endete zugleich die Aera Hillmann — nicht zum Schaden der Kunst, wie leider hinzugefügt werden muß. Das Theater fristete in letzter Zeit eigentlich nur eine Scheinexistenz; eine Novität erschien die ganze Saison hindurch nicht auf dem Repertoir, Chor und Ausstattung waren einer größeren Bühne unwürdig. Die Mängel des Hillmann'schen Direktion erfuhren vor etwa einem halben Jahre eine eingehende und scharfe Beurteilung, bezw. Verurteilung in einer Broschüre, die freilich mehr von persönlichen Motiven als von sittlicher Entrüstung dictirt zu sein scheint, deren Angaben aber noch immer der Widerlegung harren. Unter den Solisten fehlte es durchaus nicht an tüchtigen Kräften. Besondere Erwähnung verdient unser Heldentenor Friedrich Herrmann, der leider Breslau verläßt, um ein vorteilhaftes Engagement am Stadttheater in Köln anzunehmen. Hr. Brandstättner (tiefer Baß) besitzt vorzügliches Stimmmaterial und Hr. Brandes (Bariton), welcher die Direktion des Stadttheaters übernimmt, ist als Sänger und Schauspieler gleich ausgezeichnet. Unter den Damen thaten sich Frl. Essolda Fritzsch und Frl. Helene Pessiak rühmlich hervor. — Die tüchtige Lobetheater-Direktion (Schönfeld) brachte einige neue Operetten zur Aufführung; gegenwärtig macht Millöckers „Bettelstudent" volle Häuser.

Das wichtigste Ereigniß der ganzen Saison war unstreitig die Aufführung des „Ring des Nibelungen" vom 2. bis 6. Septbr. durch Angelo Neumann mit Frau Reicher-Kindermann, Heinrich und Therese Vogl und Georg Unger als Hauptdarstellern. Die Aufregung, welche durch dieses Ereigniß hervorgerufen wurde, läßt sich schwer beschreiben; sowohl das Wagner-Concert, welches der Aufführung vorausging, als sämmtliche Theile der Tetralogie fanden vor total ausverkauften Häusern statt. Die „Walküre" wurde wiederholt. Die Darstellung ließ fast Nichts zu wünschen, auch die decorative Ausstattung war verhältnißmäßig recht gut. Nur war Angelo Neumann viel zu gewissenhaft, um dem Breslauer Publikum den famosen Verwandlungsnebel vorzuenthalten, der natürlich schlecht functionirte aber desto geräuschvoller zum Vorschein kam. —

Unter den Concerten stehen die Aufführungen der Singakademie obenan. Dieselbe veranstaltete deren im Ganzen vier: „Die Jahreszeiten", Mozart's Requiem mit Bach's Actus tragicus, Bach's Matthäus-Passion und die alljährlich am Gründonnerstage wiederkehrende „Schöpfung". Die über alles Lob erhabene Aufführung der Matthäus-Passion war das beredteste Zeugniß für Prof. Schäffer's sorgfältige und geistvolle Leitung. — Von den beiden anderen Vereinen für gemischten Chor trat der Flügel'sche Verein am 14. Nov. zum ersten Mal mit einem größeren Werke, der Bmoll-Messe von A. Becker, in die Oeffentlichkeit. Wenn man alle die Schwierigkeiten in Erwägung zieht, die ein zweiter, noch junger Verein zu überwinden hat, so muß man der sehr correcten Aufführung die höchste Anerkennung zollen. Die Chöre zeichneten sich nicht blos durch Präcision, sondern auch durch feine Nüancirung aus. Die Soli waren weniger gut vertreten. — Der Bohn'sche Gesangverein, der an Kräften noch bedeutend schwächer ist, hat sich den A capella-Gesang zur Aufgabe gestellt. Im Winter 1881/82 wirkte er in den historischen Concerten des Tonkünstler-Vereins mit und veranstaltete in der vergangenen Saison vier selbstständische historische Soiréen. Der Werth derselben beruhte hauptsächlich in ihrem historischen Charakter; die Ausführung glich mehr einer Skizze als einem in allen Einzelheiten ausgeführten Gemälde. Besonders die letzte Soirée, welche die Zeit Palestrina's zum Gegenstand hatte, konnte höheren Ansprüchen nicht genügen. Der Dirigent, Hr. Bohn, schickte jedem Concert einen sorgfältig ausgearbeiteten und übersichtlichen Vortrag voraus. —

(Schluß folgt.)

Prag.

Im Concerte des Conservatoriums zum Vortheile seines Pensionsfonds am 14. Dec. trug das Orchester des Conser-

vatoriums unter Dir. Bennewitz's meisterlicher Leitung Mendelssohn's erste Symphonie, die man doch endlich der Vergessenheit, deren sie vollkommen werth und würdig ist, übergeben sollte, ferner aus Bach's „Wohltemperirtem Clavier", Andante sostenuto (Hmoll Präludium) und Scherzo allegretto (Gdur Fuge) für Orchester eingerichtet von J. Abert, höchst präcis und fein abgetönt, vor. Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, auf die erstaunlichen Leistungen der Violinzöglinge im Unisonospiel hinzuweisen; auch diesmal bewunderten wir 14 Zöglinge der Oberabtheilung, welche den 1. Satz aus dem 7. Concerte von Beriot stramm, markig, tadellos vortrugen, und nachdem Dir. Bennewitz stürmisch hervorgerufen, den Satz ebenso unfehlbar wiederholten. Solche Glanzleistungen sind aber auch in der That der beste Beweis für die außerordentlichen Erfolge der unvergleichlichen Lehrthätigkeit Bennewitz's. — Die Wiener Hofopernſ. Fr. R. Papier-Paumgartner sang die Rinaldoarie von Händel und statt der ursprünglich im Programm bestimmten Bach'schen Arie aus der der Pfingstcantate: „Mein gläubiges Herze", eine Arie von Meyerbeer, für Musikkenner der unvortheilhafteste Tausch; ferner Lieder von Schubert und Lassen. Die Hörer zollten den außergewöhnlichen Leistungen der Sängerin so reichen Beifall, daß sich diese zu Wiederholungen und Zugaben verstehen mußte. —

Die Tonkünstlergesellschaft brachte am 23. Dec. mit dem Musikverein „St. Veit" edel wetteifernd, Haydn's „Jahreszeiten". Wie man sieht, wird hier das Rad der Tretmühle von vorsintfluthlichem Schlendrian, der un —— erschrocken den künstlerischen Ansprüchen der Gegenwart entgegen handelt, rührend in Bewegung gesetzt. Wäre es nicht Pflicht der Leitung gewesen, z. B. eines der Oratorien Liszt's, von denen, zu unserer Schande müssen wir es gestehen, eben wegen der kunstwidrigen Indolenz und Unfähigkeit der maßgebenden Faktoren innerhalb dieser Gesellschaft, noch keines aufgeführt wurde, zu Gehör zu bringen? —

Am 6. Januar veranstaltete der Buch- und Musikalienverleger Urbánek ein Concert, das sich durch ein besonders planlos zusammengewürfeltes Programm auszeichnete. Wenn im gewöhnlichen Leben Jemand einer Gesellschaft, neben den edelsten, duftreichsten Weinen, auch gleichzeitig Branntwein oder Rum und dergl. vorsetzte; so würde man dies mit vollem Rechte, als eine plumpe Versündigung gegen den Geschmack sehr übel nehmen; nur der Kunst gegenüber, im Concertsaale, darf man über die Gesetze des Geschmackes, welche verbieten, Gegensätze zu häufen, in Stimmung und in Styl vollkommen Entgegengesetztes zu vereinen, wegvoltigiren, nur da darf man neben einer der edelsten Tonschöpfungen, wie z. B. neben Sigmunds herrlichem Lenzes- und Liebesliedes aus dem 1. Acte der „Walküre", das der Wiener Hofopernſ. Broulik so vorzüglich vortrug, daß es wiederholt werden mußte, oder auch neben Saint-Saëns' Bachanale aus „Samson und Dalila", auch Erzeugnisse der dii minorum und selbst der dii minimorum gentium der neuböhmischen Componistengruppe bringen, z. B. die Ouverture zu „Dimitrij" von Dvorzák, ein Nocturno für Streichorchester von demselben, sodann vier Lieder aus der Sammlung „Liebesblüthen" von C. Bendl, eine Polonaise desselben Componisten, die eitel Hascherei nach Effect um jeden Preis, endlich ein Frühlingslied von Chodála, Limonade gegenüber dem Wagner'schen Lenzesliede. Wer dies Alles zusammen verträgt, der mag wol einen guten Magen haben, künstlerischen Geschmack besitzt er aber nicht. —

(Schluß folgt.)

Warschau.

In der von hier in No. 24 Ihres gesch. Bl. aufgenommenen Correspondenz wird der neuengagirte Theatercapellmeister Rebiczek als epochemachender Dirigent gefeiert, was jedoch nicht der Fall ist, denn das „leblose Theaterorchester" leistete vor Rebiczek's Ankunft viel Bedeutenderes. Der frühere Capllm. Trombini gab uns u. A. eine vortreffliche Aufführung des „Lohengrin". Nach seinem Austritt wurde die Leitung der Oper Adam Münchheimer übergeben, welcher u. A. Bizet's „Carmen" in ganz bedeutender Weise aufführte. Da leider unsere musikalischen Verhältnisse in Deutschland unbekannt sind, so kann die nicht richtig informirte Redaction für die Aufnahme so überschwenglicher Reclamen nicht verantwortlich sein. Eine Correspondenz an eine Berliner Zeitung stellte Hrn. Rebiczek als „Retter der Warschauer Oper" hin und da die Sache, wie ich sehe, auch in Fachblättern Eingang gefunden hat, so fühle ich mich verpflichtet, die gekränkte Ehre unseres tüchtigen Theaterorchesters wie auch den früheren Operndirigenten in Schutz zu nehmen. Siegmund v. Noskowski, Dir. der Warschauer Musikgesellschaft. —

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Baden-Baden. Am 18. Soirée der Säng. Madeleine Moretti, des Viol. Dengremont und des Pian. Harriers: Walzer von Rubinstein, Violinpolonaise von Vieuxtemps, Clavierstücke von Bargiel, Moszkowski und Delibes, Gesänge von Chopin, Weckerlin, Franz und Schumann, Violinstücke von Chopin und Sivori ꝛc., Flügel von Blüthner. —

Brüssel. Am 14. Berlioz-Concert: dessen Marche hongroise, Valse des Sylphes, Menuet des Follets und drei Sätze aus seiner fantastischen Symphonie; und: dramatische Ouverture von Deppe. —

Dresden. Am 8. im Conservatorium: Händel's Gmollconcert für Orgel, Streichorch. und 2 Oboen (Geist), Violinsuite von Bargiel (Gunkel und Frl. Ließke), Lieder von Mendelssohn und Brahms (Frl. Hoschke und Frl. Löwe), Schumann's Phantasiestücke für Clarinette (Marhefka), Claviersoli von Chopin und Rubinstein (Frl. Seebaß), Bravourwalzer für 2 Flöten von Franz und Carl Doppler (Tronicke und Fischer), Frauenterzett von Grammann (Frl. Pfennigwerth, Sievert, Michalsky) und Solo für Trompete von Kummer (Pötzschke). —

Graz. Am 10. Matinée der Pianistinnen Amélie v. Kirchsberg und Annie Skodlar mit Frl. Leopoldine v. Burger, Moritz v. Kaiserfeld, Orchesterdir. Geyer, MD. Thieriot und Schaffer: Fdur-Trio und „In der Nacht" Phantasiestück von Schumann, „An die Musik" Melodram von C. M. v. Savenau, Händels Dmoll-Variationen und Clavierquintett von Labor. Flügel von Bösendörfer. —

Greiz. Am 10. dritter Sängertag des ostthüringer Sängerbundes: „An die Künstler" von Mendelssohn, „Gott, Vaterland, Liebe" Hymne von W. Tschirch ꝛc. sowie Vorträge des Violinv. Hohlfeld aus Darmstadt, welcher reichen Beifall erntete. —

Güstrow. Am 3. durch den Gesangverein Schumann's „Paradies und die Peri" mit Frau Schmidt-Köhne und Tenor. Hauptstein aus Berlin. „Die Partie der Peri kam durch Frau Schmidt-Köhne in vorzüglicher Weise zur Geltung. Die Dame, welche eine klare Stimme von großer Fülle und Wohlklang besitzt, zeichnet sich durch echt künstlerische Vortragsweise und reine Aussprache aus. Vorzüglich nüancirt, innig und herzergreifend erklang z. B. ihr Grabgesang, der Schlußgesang aber ertönte als Jubelhymne und zeigte, welche reiche Stimmmittel der Künstlerin, welche das hohe c spielend überwand, zu Gebote stehn. Hauptstein, hier von der Aufführung der „Jahreszeiten" her wohl accreditirt, wurde seiner Aufgabe voll und ganz gerecht; nur die Aussprache

hätten wir deutlicher gewünscht. Die übrigen Soli wurden von Vereinsmitgliedern exact zu Gehör gebracht. Die Chöre waren vorzüglich, das Eingreifen derselben geschah mit großer Präcision, die Gesammtwirkung war eine großartige, reicher Beifall wurde sowohl den Solisten wie dem Chore zu Theil. Dem Dir. Johannes Schondorff ist der Hauptantheil an dem Erfolge zuzusprechen; er hatte die Aufführung sorgsam einstudirt, dirigirte und führte zugleich die Clavierbegleitung mit gewohnter Meisterschaft aus". —

Mannheim. Am 14. vierter und letzter Orgelvortrag von Hänlein mit Concertſ. Perron aus Frankfurt, Vcll. Becker und Org. Sauerbeck: Bach's 5stm. Emollfuge, „Soll ich auf Mamre's Fruchtgefild" Baritonarie aus „Josua", Beethoven's „Schwanengesang" Adagio aus dem Fdurquartett Op. 135, bearb. von C. Herrmann, Violoncellstücke von Gernsheim und Bargiel, Opferlied von Beethoven und 4hnd. Orgelphantasie von Hesse. —

London. Am 12. Historical Pianoforte Recital von Bonawitz mit Miß Helen Akroyd im Blüthner's Pianoforte Depot: Stücke von Frohberger, Muffat, Couperin, Rameau, Scarlatti, Bach, Händel, Mozart (Dmollphantasie), Haydn (Lied), Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Schubert (Lieder), Chopin und Liszt. Sämmtliche uns von dort vorliegende Blätter sprechen sich in glänzender Weise über den Concertgeber aus. —

Pawlowsk bei Petersburg. Am 8. durch Hlawatsch: Ouverture zu „Egmont", Fdur-Romance für Violine (Köhler) und Balletmusik zu „Promethus" von Beethoven, Massenet's Ouv. zu Phèdre, Danse macabre von Saint-Saëns, Menuett von Glinka und 2 Mazurkas von Chopin, instrum. von Hlawatsch — und am 15. Ouverture und Balletmusik aus „Anacreon", Rubinstein's Bal costumé, Gounod's Marche funèbre d'une Marionette, Serenata von Moszkowski, Andante von Tschaikowsky und Tanz aus der Oper „Schneewittchen" von Rimsky-Korsakoff. —

Poughkeepsie bei New-York. Am 29. Mai durch die Vocal Union unter Ritter mit Frau Ritter und der Alt. Lucy Myers: Ouverture zu „Figaro", Chor aus den „Jahreszeiten", Gesänge von Paisiello und Grétry, Max Bruch's „Flucht der heiligen Famlie", Albumblatt für Orchester von Wagner, Nocturne aus dem „Sommernachtstraum", „An der Klosterpforte" von Grieg, „An die Künstler" von Mendelssohn sowie Beethoven's „Meeresstille und glückliche Fahrt". —

Stuttgart. Am 9. zehntes Stiftungsfest des Tonkünstlervereins: Pianofortequintett von Jadassohn (Frau Klinckerfuß, Singer, Wünsch, Hummel und Cabisius), „Lind duftig weht die Maiennacht" von Bruch und Hochzeitslied von Löwe (Tobler), Violinsonate von Nardini (Wien und Pruckner) sowie Septett für Trompete (Beck), Streichinstr. und Pft. von Saint-Saëns. —

Würzburg. Die königl. Musikschule brachte am 2. in der Universitätskirche unter Dr. Kliebert Beethoven's Missa solemnis zur Aufführung; die Soli waren vertreten durch Frl. Wolfanger, Frl. Wahler (Alt), Tenor Emil Schmitt, Bass. Schäfer und Org. Glötzner. —

Personalnachrichten.

— Adolf Henselt feierte in Petersburg kürzlich das 25jährige Jubiläum als Generalinspector des Musikunterrichts sämmtlicher russischer Töchtererziehungsanstalten. —

— Der amerikanische Pianist Liebling hat Urso's Concertgesellschaft verlassen und sich nach Europa begeben, um hier einige Jahre zu verweilen. —

— Conservatoriumsdirector Eberhard in New-York hat Hrn. v. Kontsky als Clavierlehrer für sein Institut engagirt. —

— In New-York erwarb sich ein sehr begabter Liedersänger Georg Werrenrath durch seine Gesang-Recitals großen Beifall. Außer Liedern von Beethoven, Schubert, Bendel und Wagner trug er auch Liszt's „Zigeuner" vor, worüber ihm ganz besonderes Lob gespendet wird. Das Art Journal sagt: A peculiarly characteristic composition of Liszt was „Die Zigeuner", which requires an artist for its proper interpretation etc. Unterstützt wurde der Concertsänger durch den Pian. Korntheuer, welcher Werke von Chopin, Liszt, Weber-Tausig u. A. vortrug. —

— An Stelle des verstorbenen Prof. Carl Grädener in Hamburg übernahm Dr. Hugo Riemann den theoretischen Unterricht am dortigen Conservatorium. —

— Dem Domſ. Geyer in Berlin wurde der Titel „Professor" verliehen. —

— Der Kaiser von Rußland verlieh aus Anlaß der russ. Krönungsfeierlichkeiten dem 1. Capllm. an der russ. Kirche in Paris Adolphe Bourdeau den Annenorden und dem 2. Capllm. daselbst Eugène Bourdeau den Stanislausorden. —

— Am 2. starb in Paris Pian. und Comp. Charles Wehle. Geboren am 17. März 1825 in Prag, zuerst zum Kaufmannstand bestimmt, widmete sich W. seit 1848 vollständig dem Studium der Musik. Wehle gehörte zu den Pianisten, welche wohl die weitesten Kunstreisen gemacht haben, er bereiste Rußland, Egypten, Indien, Batavia, Java, Australien, die Sandwichinseln und Californien. Seit 1871 lebte er in Paris. — Vom 10. zum 11. starb in Hamburg Professor und Theoretiker Carl G. P. Grädener im 71. Lebensjahre. Geboren in Rostock, studirte er zuerst Jura, wurde aber später Musiker, wirkte von 1839 bis 1849 als Universitätsmusikdirector in Kiel, lebte hierauf bis 1861 in Hamburg, bis 1865 in Wien und seitdem wieder in Hamburg. — In Marseille starb Theoretiker und Componist Gustav Rödel, erst 45 Jahre alt. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Laut Mittheilung aus Bayreuth sind die Dirigenten wie im vor. Jahre Levi und Fischer (also nicht Richter, wie S. 294 angegeben); überhaupt bleibt Alles wie im vor. Jahre, nur daß Degele an Stelle Hill's den Klingsor und Fuchs für Kindermann den Titurel singt, auch Parsifal und Amfortas nur zweifach besetzt sind, weil anstatt 16 nur 12 Vorstellungen stattfinden. Die beiden Wandeldecorationen sind nach des Meisters Wünschen geändert, sodaß die Musik in der Originalgestalt verbleibt und nicht repetirt wird. Die erste Walddecoration ist nach Vorschrift umgestaltet worden. — Die Anmeldungen zum Besuch der Festspiele nehmen guten Verlauf. —

Nachdem Angelo Neumann seine italienische Tournee am 5. in Graz beschlossen, wollen wir nicht verfehlen, diejenigen Städte der Reihenfolge nach festzustellen, in welchen die Nibelungen-Tetralogie vollständig zur Darstellung gebracht wurde. Mit Venedig begann das Unternehmen, wo der ganze Cyclus und zwei Concerte gegeben wurden. Bologna folgte mit dem Cyclus allein. In Florenz fand nur ein Concert statt, in Rom dagegen ein Cyclus und ein Concert und in Turin ein Cyclus. Mailand kam um die Tetralogie durch Einsprache der Verlagsfirma Lucca; eine Aufführung von Beethoven's „Fidelio" und ein Concert mußten dafür Ersatz bieten. In Triest ging der ganze Cyclus in Scene, leider mit so trübem Nachschimmer auf den Tod von Frau Reicher-Kindermann. Auf Triest folgte Pest, wo außer der vollen Tetralogie „Fidelio" und ein Concert stattfanden. Graz war das Endziel; man gab daselbst den ganzen Cyclus und die „Walküre" zweimal. Angelo Neumann hielt auf dort. Bühne vor der letzten Vorstellung folgende Abschiedsrede vor versammeltem Personal: „Ein bedeutungsvoller Moment naht — der Abschluß der Tournée. Ich schließe mit Heutigem die Vorstellungen des Richard Wagner-Theaters! Mit welchen Gefühlen und Erwartungen habe ich dieses in der Kunstgeschichte ohne Beispiel dastehende Unternehmen in's Leben gerufen — und wahrlich — wir Alle können mit großer Befriedigung auf die erzielten Erfolge zurückblicken. Einen ganz besonderen Dank habe ich an Sie, Herr Capellmeister Seidl, und an Ihr Orchester zu richten. Die Leistungen Ihres Orchesters sowie Ihre geistreiche Führung haben allenthalben — in der ganzen Welt, möchte ich fast sagen — Bewunderung gefunden, und ich hoffe, wir werden noch manchen Sieg mit einander erkämpfen. Ich kann nicht früher Abschied von Ihnen nehmen, bevor ich nicht Derjenigen gedacht habe, welche leider — ohne Abschied von uns gegangen sind: Unser Meister und Beschützer Richard Wagner ist von uns gegangen, aber seine Werke leben fort und nie mehr wird der Name Richard Wagner von der Welt verschwinden. Nun aber Hedwig Reicher-Kindermann, die ohne Abschied von uns gegangen, von uns gegangen für immer, in dem Augenblicke, da wir uns anschickten, alle von einander Abschied zu nehmen, das ist ein Schmerz, der nicht in Worten auszudrücken ist! — Deinem Andenken, Hedwig Kindermann, soll das letzte Zusammensein aller Angehörigen dieses Institutes geweiht sein. Indem ich der wunderbaren Leistungen dieser großen Künstlerin gedenke, nehme ich den Abschied von Ihnen Allen. Möge es Ihnen gut gehen; mögen Sie

Glück und Zufriedenheit finden — ich wünsche es Allen von ganzem Herzen." —

An der Wiener Hofoper sollen in der Wintersaison 1883 bis 1884: „Tristan und Isolde" und Ponchielli's „Joconde" in Scene gehn sowie in neuer Besetzung „Armide", „Orpheus" und „Alceste". — Die italienische Saison soll von Mitte April bis Mitte Mai 84 dauern; für diese sind bereits Marcella Sembrich und Emma Turolla engagirt. —

In London ging „Lohengrin" in der italienischen Oper sehr gut in Scene und enthusiasmirte das Publicum. —

Mozart's „Idomeneo" ist in München nach zwanzigjähriger Pause in sehr würdiger Darstellung mit Herrn und Frau Vogl, Frl. Weckerlin und Frau Basta neu einstudirt in Scene gegangen. —

Vermischtes.

— Das Orchester des aufgelösten Richard-Wagner-Theaters gab am 13. im Wiener Volksgarten das erste Concert und zwar trotz des ungünstigen Wetters mit sensationellem Erfolge; Anton Seidl führte sich als ein Dirigent ersten Ranges ein. Das Programm war Wagner's Werken „Rienzi", „Lohengrin", „Parsifal", „Tannhäuser", „Tristan", „Siegfried", „Götterdämmerung", „Walküre" und „Meistersinger" entnommen. Jede Nummer erregte hellsten Enthusiasmus. Nach der Tannhäuserouverture erscholl so frenetischer Beifall, daß sie wiederholt werden mußte. Lebhaft wurde bedauert, daß dieses Orchester nicht im großen Musikvereinssaale und in der eigentlichen Saison daselbst concertirte. —

— Die Concerte der Berliner „Philharmonie" unter Leitung Wüllner's mit dem auf 80 Personen verstärkten Orchester werden in der nächsten Saison wieder stattfinden. Die berühmtesten Solisten, wie Rubinstein, Annette Essipoff, Eugen d'Albert, Ondriczek, Planté u. A. haben ihre Mitwirkung zugesagt. Bei dem Erfolge, welchen diese Concerte im vorigen Jahre erzielten, und bei dem Princip, außer den klassischen Werken auch die besten Novitäten aller Richtungen in größerer Zahl vorzuführen, dürfte die Theilnahme des Publicums auch in der nächsten Saison dem künstlerischen Unternehmen treu bleiben. Das erste Concert ist auf den 22. October festgesetzt. In demselben werden u. A. die Gralsscenen mit Chören aus „Parsifal" und die Neunte Symphonie zur Aufführung gelangen. —

— London's großes Händelfest fand am 18., 20. und 21. Juni unter Costa statt und brachte den „Messias" und „Israel in Egypten". —

— In New-York hat man in Anregung gebracht: Populärconcerte klassischer Musik für weniger Bemittelte zu veranstalten. —

— In Kopenhagen soll in den ersten Tagen des August ein dreitägiges dänisches Sängerfest stattfinden und sollen auf demselben nur Compositionen nordischer, besonders dänischer Autoren zur Ausführung gebracht werden. Gade hat dazu eine Composition unter dem Titel „Eine Sundfahrt" geliefert und für das Kirchenconcert hat E. Hartmann ein Grundtwig'sches Lied in Musik gesetzt. —

— Die aus 52 Sängern bestehende deutsche Liedertafel in Moskau brachte dem Kaiser und der Kaiserin eine Serenade im Kreml dar. Die allerhöchsten Herrschaften waren im engsten Familienkreise und hörten den eine Stunde währenden Vorträgen mit großer Aufmerksamkeit zu, namentlich Mendelssohn's von der Kaiserin gewünschtem „Wer hat dich, du schöner Wald." Am Schluß dankten die Majestäten dem Dir. Malm in der verbindlichsten Weise. —

— Die akademische Liedertafel in Berlin veranstaltete unter Leitung von Felix Schmidt ein wohlgelungenes Concert mit folgendem inhaltreichem Programm: von Brahms die Rhapsodie für Alt (Adele Asmann) und Männerchor, Hiller's „Aus der Edda", Bruch's „Normannenzug", „Die Maulbronner Fuge" von Siegfried Ochs für Bariton (F. Schmidt) und Männerchor ꝛc. —

— Der Kölner Männergesangverein hat durch seine Concerte in London auch seitens der englischen Zeitungen großen Beifall geerntet. —

— In Konradin Kreutzer's Geburtsort Meßkirch findet am 29. die Einweihung seines Denkmals in folgender Weise statt. Festdirigent ist MD. Schmutzler in Konstanz; 1/2 11 Uhr Festzug zum Denkmal, Instrumentalchoral „Lobe den Herrn, den mächtigen König", Begrüßung der Festgäste, Festgesang mit Blasorch. von Scheffel, compon. von Schmutzler, Uebergabe des Denkmals an die Stadt durch den Präs. des bad. Sängerbundes, Schlußgesammtchor „Das ist der Tag des Herrn" und Festzug zurück auf den Marktplatz, Festconcert 3 bis 5 Uhr: Ouverture zum „Nachtlager" (Konstanzer Regimentsmusik unter Dir. Handloser), vier Gesammtchöre von Kreutzer: „An das Vaterland", „Forschen nach Gott", „die Kapelle" (in Cdur) und „Jägerchor"; Solo-Doppel-Quartett: „die (fis-moll) Kapelle" von Kreutzer (Liederkranz in Engen mit Ten. Stocker, Hermann und Hieber), Terzett aus dem „Nachtlager" (Frau Gagg, Hermann und Hieber), „Mit Würd' und Hoheit angethan" aus der „Schöpfung" (Stocker), „Die Nacht ist schön" aus dem „Nachtlager" (Hieber) und Einzelchöre der Vereine, meist Kreutzer'sche Lieder. Hierauf Abendconcert im Fürstl. Schloßgarten. —

— Ein in Dresden lebender Verehrer Mozart's hat dem Wiener Magistrat für das Mozart-Denkmal eine Tausendmarknote zugehen lassen. —

— Die Stadtverwaltung von Givet beabsichtigt, ihrem berühmten Sohne Méhul ein Denkmal zu setzen. —

— Die Leiche des kürzlich verstorbenen John Payne, Autors des Liedes Home, sweet home, wurde unter großem Ceremoniel in Oakhill bei Washington beigesetzt. Der Feier wohnte sogar Präsident Arthur nebst Ministern und anderen hohen Beamten bei, der Leichenzug wurde vom Militär begleitet. —

— Die von der Pariser Societé des Compositeurs vertheilten Preise erhielten Frau v. Granval 1000 Frcs. für eine Orchester-Suite im symphonischen Styl; De Saint-Quentin 500 Frcs. für eine Ode-Sinfonie mit Soli und Chor sowie Vergnion 300 Frcs. für eine Serenade für Piano, Flöte, Oboe, Clarinette und Fagott. Zwei andere Preise konnten wegen Mangel an geeigneten Bewerbungen nicht vertheilt werden. —

— In Dresden erschien soeben bei Pierson ein „Erinnerungsblatt an Hedwig Reicher-Kindermann", herausgegeben von Adelheid Bernhardt. Die in diesen Erinnerungen zur Veröffentlichung gelangenden an die Herausgeberin gerichteten Briefe, datiren aus den Jahren 1878—1882. —

— Es wird für viele Violinisten von hohem Interesse sein, zu erfahren, daß von Kufferath in Brüssel unter dem Titel Henri Vieuxtemps, sa vie et ses oeuvres soeben ein größeres interessantes Werk über den einst gefeierten Virtuosen, Componisten und über seine vielfach bewegte Künstlerlaufbahn erschienen ist. —

— Die Trompette, einer der vornehmsten musikalischen Vereine von Paris, eröffnete die letzte ihrer außerordentlich beliebten Unterhaltungen, denen regelmäßig Gounod, Thomas, Saint-Saëns beiwohnen, mit dem „17. und letzten Quatuor, große Fuge, Op. 133 von Beethoven." Das Programm enthielt am Fuße folgende originelle Note: „Ich ersuche nachträglich diejenigen Herrschaften, deren musikalischer Horizont mit „die Klosterglocken" begrenzt ist, und selbst die, welche sich bis zu den Mendelssohn'schen „Lieder ohne Worte" und zu den „Nocturnos" von Chopin versteigen, nicht vor 9 1/4 Uhr zu erscheinen, denn die Fuge Op. 133 würde kein Glück bei ihnen haben, das ist ein schweres Werk, welches sie beim erstmaligen Hören befremdet, sie aber dann interessirt und welches man endlich ebenso bewundert, wie die anderen großen Werke des Meisters..... E. Lemoine." —

— Die Londoner Musical Review constatirt mit sehr naiver Genugthuung, daß von den 26 größern Werken, welche im Crystallpallast während der letztvergangenen Saison aufgeführt wurden, neun von englischen Componisten stammten. —

— Von der „Wacht am Rhein" findet sich in dem Gaudeamus Carmina vagorum selecta, Leipzig, Teubner, eine treffliche lateinische Uebersetzung. Der erste Vers „Es braust ein Ruf wie Donnerschall" ꝛc. nimmt sich so aus:

Vox sonat instar tonitrus — instar aquarum strepitus:
Ad Rhenum quivis properet — quis fluvium custodiet?
O patria, ne trepida! — Rhenana stat custodia!

Es marschirt sich auch ganz gut nach dieser lateinisirten Rheinwacht. —

— Christine Nilsson schreibt jetzt ihre Memoiren. —

— Zur Jubelfeier der 50jährigen industriellen Thätigkeit des Instrumentenmachers Cerveny in Königgrätz hat dessen Sohn eine Broschüre, betitelt: „Ehrenkranz für V. F. Cerveny" veröffentlicht. Dieselbe giebt eine kurze übersichtliche Beschreibung

der Erfindungen und Verbesserungen Cerveny's und zeichnet sich durch einfache, sachlich gehaltene Sprache aus. —

— In der Pariser „Großen Oper" hat man ein interessantes Experiment gemacht, um die Taktschwankungen des Sängerpersonals im Hintergrunde und zwischen den Coulissen der Bühne unmöglich zu machen. Zu diesem Zweck setzte man eine elektrische Schlagbatterie dorthin und verband sie mittels Draht mit dem Dirigentenpulte im Orchester, sodaß der Dirigent die Taktschläge im Hintergrunde anzugeben vermochte, was mit der größten Präcision erfolgte. Eine Commission, welche dem Experiment beiwohnte, erklärte sich sehr befriedigt. Es soll also künftig, wenn Chöre, Orgel 2c. hinter den Coulissen mit dem Bühnenpersonal und Orchester gleichzeitig thätig sind, in Anwendung gebracht werden. Erfinder dieses Apparats ist ein Hr. Samuel, Sohn des Genter Conservatoriumsdirectors. —

— Die argentinische Republik Buenos Ayres importirte im vorigen Jahre für 15 800 Dollars Musikinstrumente aus Europa. —

— Die in Petersburg vom 1. October bis Ende Februar 1884 spielende italienische Oper wird bestehen aus den Damen Durand, Ferni-Germano, Repetto, Bulicieff, Stahl und Zanon, den Tenoristen Sylva, Mierswinski und Marconi, den Barit. Cotogni und Menotti, den Bass. Netam, Pinto und Scolara. Als Novitäten sind bestimmt: Rubinstein's „Nero", „Richard III" von Salvayre, I Lituani von Ponchielli und La Moglie rapita von Drigo. —

Dieser Nummer liegen die Statuten des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins bei.

Kritischer Anzeiger.

Pädagogische Werke.

Für Pianoforte.

G. Eichler und **Joh. Feyl:** Practischer Lehrgang des Clavierspiels für die Bedürfnisse solcher, welche eine auf der heutigen Technik basirte Einführung in unserer Clavierliteratur wünschen mit besonderer Berücksichtigung der elementaren Grundlegung bearbeitet. 1. Theil. Die Elemente des Clavierspiels. Eßlingen, Weißmann.—

Also eine von zwei Autoren bearbeitete Clavierschule wird hierdurch der lernbegierigen Jugend geboten. Schreibt man heutzutage Theaterstücke in Compagnie, warum nicht auch ein Unterrichtswerk! Dagegen läßt sich also nichts einwenden. Im Gegentheil, es kann dies sogar sein Gutes haben. Berathungen Zweier über methodische Anordnung des Stoffs sollten doch wohl meistens ein befriedigendes Resultat erzielen. Merkwürdiger Weise bietet aber diese Schule grade in dieser Hinsicht die auffälligsten Mängel dar. Wir finden zwar sehr zweckmäßiges Unterrichtsmaterial, ja ganz vortreffliche Schulstudien, leider aber so unsystematisch in der Aufeinanderfolge geordnet, daß man oft staunen muß und es unbegreiflich findet, wie zwei Lehrer eine derartige Anordnung geben konnten.

Betrachten wir gleich die erste Seite der Fünftöneübungen für die allererste Unterrichtsstunde, so finden wir als erste zweihändige Uebung nicht Octavenspiel, wie es in allen Lehrgängen gebräuchlich — sondern Sexten. Der Schüler soll also gleich in der ersten Stunde



spielen. Jeder Lehrer muß aber wissen, daß diese Sexten dem Kinde viel schwerer fallen als Octaven. Dennoch werden diese Sextenübungen zwei Folioseiten fortgesetzt und erst auf der dritten also mit dem 13. Beispiel beginnen (hört!) die Uebungen in Octaven, d. h. die linke Hand hat nun die Töne um eine Octave tiefer mitzuspielen, wie sie die rechte auszuführen hat. Von da an muß der Schüler nun 9 Folioseiten weiter nichts als nur mit beiden Händen Octavenstücke spielen! Unter fast sämmtliche Stücke ist für Lehrer eine Begleitungsstimme gedruckt, die in vielen Stücken accordlich und rhythmisch schon so complicirt ist, daß der Schüler leicht irre wird. Auch wird das Notenlesen dadurch erschwert. Als ob überhaupt nicht jeder Lehrer zu solchen Anfangsübungen eine leichte Begleitung extemporiren könnte! Wer das nicht vermag, soll nicht Lehrer heißen. Die Schule bringt überhaupt viel mehr vierhändige als zweihändige Beispiele, was ich auch nicht für nöthig erachte.

Auffälliger Weise folgen nach einer langen Reihe schwieriger, sogar kanonischer Uebungen wieder ganz leichte Stücke: Choräle für beide Hände zu spielen. Darüber könnten doch nun die bedeutend fortgeschrittenen Schüler selbst unwillig werden, wenn sie auf der 44. Seite spielen sollen:



Eine andere unzweckmäßige Anordnung besteht auch darin, daß die Sextenübungen für eine Hand früher stehen als die Terzenbeispiele. Also auch hier wieder das Schwierige früher als das Leichtere.

Dieselbe Unzweckmäßigkeit finde ich auch bei Anwendung der Tonleitern. Hier soll der Schüler dieselben gleich in umgekehrter Progression spielen:



Noch mehr erstaunen muß man aber, daß die Herren Verfasser viel später die Tonleitern für beide Hände in Octaven und in gradem Auf- und Absteigen innerhalb einer Octave bringen. Auf 55 und 56 stehen die in entgegengesetzter Progression und auf Seite 70 beginnen die in grader Richtung und im Umfang einer Octave sich bewegenden Scalen. Man hat also bei dieser Clavierschule hinsichtlich zahlreicher Uebungsstücke von hinten nach vorn zu gehen. Wie schon gesagt: es ist viel schätzenswerthes Studienmaterial darin vorhanden, aber als zweckmäßige logische Methode darf man dieselbe nicht bezeichnen. S . . . cht.

Für das Pianoforte zu 4 Händen.

Josef Löw, Op. 49. „Zum Vorspielen" drei brillante Clavierstücke zu vier Händen ohne Octaven und mit Fingersatzbezeichnung für zwei Spieler auf gleicher Stufe. Rondo à la Polka, Impromptu und Polonaise brillante. Leipzig, Forberg à 1 Mk. —

Diese drei Stücke werden ihren Beifall in Dilettantenkreisen ungesucht finden. Ihre leichte und bequeme Spielart, ihre einschmeichelnden Melodien, bei einer zwar immer vorauszusehenden aber deswegen nicht trivialen Harmonisirung sind die Bedingungen für Solche, welche sich angenehm und ohne Anstrengung des Geistes unterhalten wollen. — R. Sch.

Für gemischten Chor.

J. E. Habert, Op. 22. Chorgesangschule. Zweite Auflage. Erstes Heft. Linz, Ebenhöch. —

Diese Schule schließt sich den besseren an und hat darum Beifall gefunden, wie die zweite Auflage bezeugt. Das erste Heft enthält Regeln mit Uebungen, bei denen der C-Schlüssel beibehalten ist. — S . . . .

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Noten-Beilage zu der Studie von DAS.

Tonkünstler-Versammlung
LEIPZIG 1859.

Tonkünstler-Versammlung
LEIPZIG 1883.

FESTNUMMER der Neuen Zeitschrift für Musik.

ORGAN DES ALLGEMEINEN DEUTSCHEN MUSIKVEREINS.

Ausgegeben bei Gelegenheit der 20ten Tonkünstler-Versammlung zu Leipzig in den Tagen v. 3.-6. Mai 1883.



Ehrenpräsident des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Tonkünstler-Versammlungen und Musikertage des ALLGEMEINEN DEUTSCHEN MUSIKVEREINS.

I.	zu Leipzig	1859.	(1.-5. Juni.)
II.	zu Weimar	1861.	(5.-8. Aug.)
III.	zu Carlsruhe	1864.	(21.-26. Aug.)
IV.	zu Dessau	1865.	(25.-28. Mai.)
V.	zu Meiningen	1867.	(22.-25. Aug.)
VI.	zu Altenburg	1868.	(19.-23. Juli.)
VII.	zu Leipzig. (Musikertag.)	1869.	(10.-11. Juli.)
VIII.	zu Weimar	1870.	(26.-29. Mai.)
IX.	zu Magdeburg. (Musikertag)	1871.	(16.-19. Sept.)
X.	zu Cassel	1872.	(27. Juni-1. Juli)
XI.	zu Leipzig. (Musikertag.)	1873.	(15.-17. April.)
XII.	zu Halle	1874.	(25.-27. Juli.)
XIII.	zu Altenburg	1876.	(28.-31. Mai.)
XIV.	zu Hannover	1877.	(19.-23. Mai.)
XV.	zu Erfurt	1878.	(21.-26. Juni.)
XVI.	zu Wiesbaden	1879.	(4.-8. Juni.)
XVII.	zu Baden-Baden	1880.	(19.-23. Mai.)
XVIII.	zu Magdeburg	1881.	(9.-12. Juni.)
XIX.	zu Zürich	1882.	(9.-12. Juli.)
XX.	zu Leipzig	1883.	(3.-6. Mai.)

Eigenthum und Verlag von C. F. Kahnt in Leipzig
F. S. S. Hofmusikalienhandlung.

Neue Zeitschrift für Musik.

Begründet von

Rob. Schumann (1834—1844).

Fortgesetzt von Dr. Franz Brendel (1845—1868).

Zur Zeit redigirt von C. F. Kahnt in Leipzig.

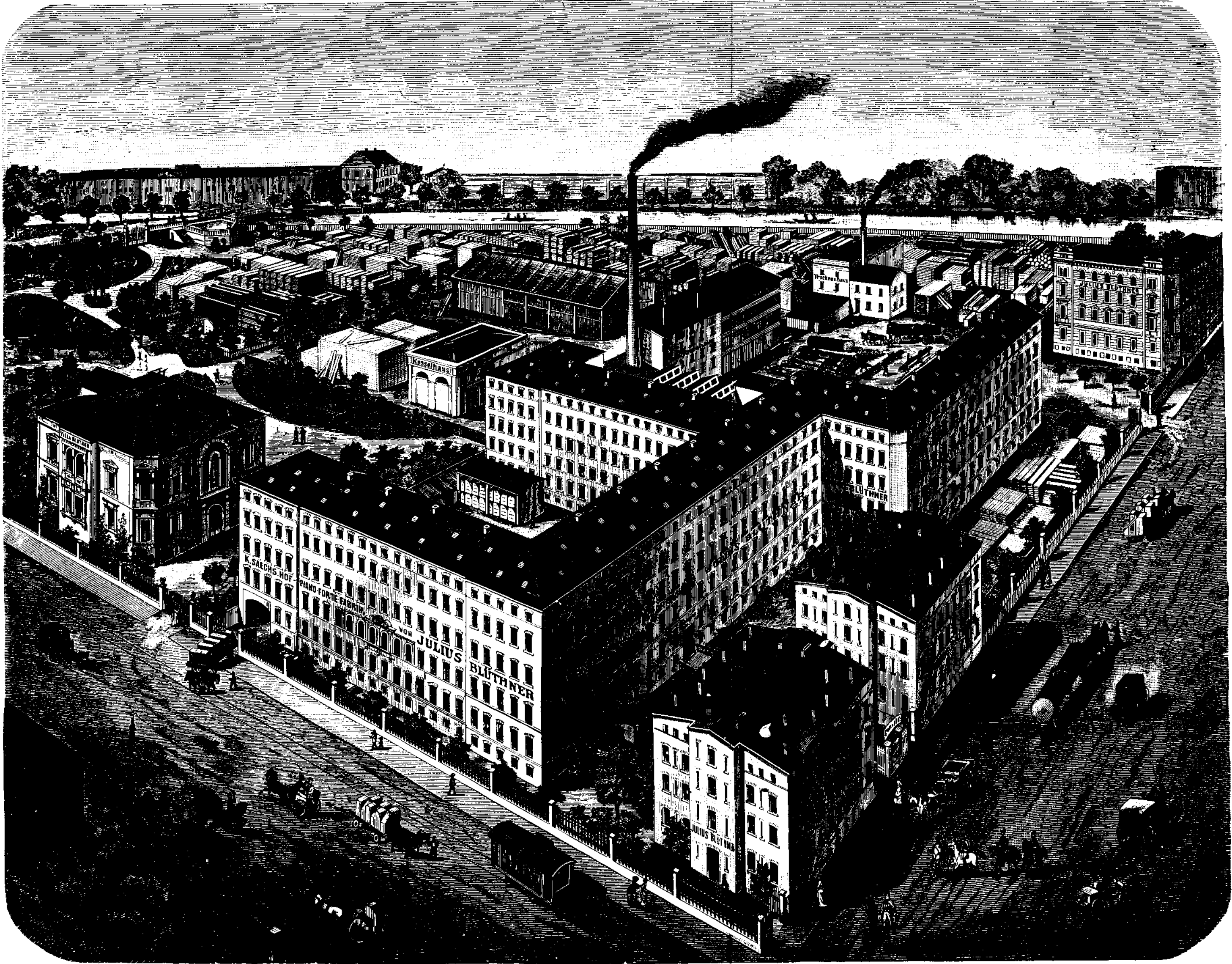
Fünfzigster Jahrgang.

1883. **No. 19. Festnummer.** 1883.

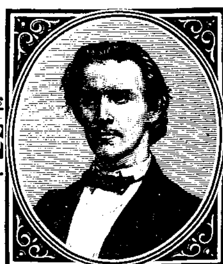
Diese Nummer enthält Anzeigen und Beilagen folgender Firmen:

1865 Decret als Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.
Im Jahre 1882 wurde das 20,000. Instrument producirt.

Die Fabrik wurde am 7. November 1853 gegründet.
Gründer und Besitzer Julius Blüthner, K. S. Commerzienrath.



KÖNIGL. SÄCHS. HOFPIANOFORTE-FABRIK JULIUS BLÜTHNER, LEIPZIG.



Verzeichniss
der
musikalischen Compositionen
von
Julius Handrock
aus dem
Verlage von C. F. KAHNT in Leipzig,
F. S. S. Hofmusikalienhandlung.

Das kürzliche Erscheinen mehrerer neuer Werke von **Julius Handrock** giebt der unterzeichneten Verlagshandlung Veranlassung, auf die in den musikalischen Kreisen bereits vortheilhaft bekannten Tonwerke des begabten Componisten wiederholt aufmerksam zu machen. — Nicht nur die so praktischen Unterrichtswerke, z. B.

Der Klavierschüler im ersten Stadium
Opus 32

ein Unicum in der Musikunterrichtsliteratur, sowie die vortrefflichen

Sonatinen und leichten Sonaten
Opus 59, 66, 73, 74, 86, 87

ferner die lieblichen, für angehende und minder vorgeschrittene Pianofortespieler geschriebenen

Kleinen Tonsätze
z. B. Opus 69, 70, 58, 62, 63, 64, 65, 75

sind es, welche das Bekanntwerden des Componisten **Julius Handrock** bewirkt haben, nein auch seine zierlich-feinen mittelschweren

Saloncompositionen

haben nicht minder Werth und verdienen eine immer weitere Verbreitung. Man nehme nur beispielsweise die lieblichen Reise- und Waldlieder (ohne Worte) zur Hand, welch eine Fülle von Poesie bergen diese anmuthigen Stücke in sich, ferner seine schwierigeren Polonaisen, Walzer, Concertstücke etc., alles verräth den feinfühlig-edlen Tondichter.

Indem die Verlagshandlung glaubt annehmen zu dürfen, dass dieser Hinweis auch Ihnen eine Veranlassung sein möchte, von nebenstehend verzeichneten Compositionen Julius Handrock's gefälligst Kenntniss zu nehmen, betont selbige noch, dass fast alle Musikalienhandlungen vollständiges Lager der

Handrock'schen Pianofortecompositionen

halten oder doch in kürzester Zeit die gewünschten und zufällig nicht am Lager habenden Werke liefern können, andernfalls auch die Unterzeichnete jedwede Bestellung pünktlich ausführt.

Hochachtungsvoll ergebenst

die Verlagshandlung

C. F. KAHNT in Leipzig,

F. S. S. Hofmusikalienhandlung.

Zu beziehen durch alle **Musikalien-** und Buch**handlungen.**

Julius Ha

musikalische

Op. 2. Neun Waldlieder ohne
poetischen Programme von
compl. in einem Bande .
Idem Heft 1. (Waldesgruss. W
lied.) . . . .
— Heft 2. (Waldvögel. Stille
walde.) . . . .
— Heft 3. (Waldcapelle. Zi
Abschied) . . . . . .
— Dieselben für das Pianof
arrangirt von H. Clauss.
Op. 3. Liebeslied. Melodie
Op. 4. Abschied. Melodie
Op. 5. Wiedersehen. Melodie
Op. 4 und 5 für Orchester arr
P
S
Op. 6. Reiselieder ohne Wort
Idem No. 1. Aufbruch . . .
— No. 2. Auf der Landstr
— No. 3. Auf dem See . .
— No. 4. Auf die Berge .
— complet in einem Bande.
Op. 6. Reiselieder ohne Wort
Idem No. 5. Am Brunnen . .
— No. 6. Mondnacht . .
— No. 7. Wandrers Sturm
— No. 8. Ein Stammbuchb
— complet in einem Bande.
Op. 7. Valse brillante . . .
Op. 9 Chanson à boir . . .
Idem für Orchester arrangirt
S
Op. 10. Aufmunterung. Klavi
Op. 11. Chant élégiaque. . .
Op. 12. Une Fleur de Fantais
Salon . . . .
Op. 13. 2me Valse brillante .
Op. 14. Deux Mazourkas . .
Op. 15. Am Quell. Tonbild .
Op. 16. La Gracieuse. Pièce
Op. 18. Abendlied. Melodie .
Idem für Orchester arrangirt
S
Op. 20. Spanisches Schifferlied
scription . . . . . .
Op. 21. Frühlingsgruss. Klavi
Op. 23. Scherzando. No. 1 .
Op. 24. Polonaise (schwer)
Op. 26. Etude de Salon „
Op. 27. Nocturne . . . .
Op. 30. Wanderlust. Klaviers
Op. 31. Tarantella . . . .

aus dem Ver

C. F. KAHN

ndrock's

compositionen

M. Pf.

Worte, mit einem
Rud. Günther,
. . . . (fast leicht.) 2 30
aldquelle. Jäger-
. . . . 1 —
lumen. Im Eich-
. . . . 1 —
uner im Walde.
. . . . 1 —
rte zu vier Händen
Compl. in 1 Bande . 3 —
} (mittelschwer) . . 1 —
1 —
1 —
ngirt
artitur (Copie) netto 2 40
timmen (Copie) netto 3 60
. Heft I.
. . . . (mittelschwer) 1 —
sse . . . . . 1 —
. . . . . . 1 —
. . . . . . 1 —
. . . . . . 3 —
. Heft II.
. . . . . . 1 —
. . . . . . 1 —
ied . . . . . 1 —
latt . . . . . 1 —
. . . . . . 3 —
. . . . . . 1 30
1 30
artitur (Copie) netto 1 50
timmen (Copie) netto 3 60
rstück 1 30
. . . . (mittelschwer) 1 —
e. Mazourka de
. . . . 1 30
. . . . 1 50
. . . . 1 30
. . . . 1 —
de Salon . . . 1 50
. . . . 1 50
immen (Copie) netto 3 20
. Tran- } (mittel-
. . . . . schwer) 1 50
rstück . 1 80
. . . . G-dur 1 30
. . . . F-dur 1 80
. . . . 1 30
. . . 1 50
ück } (mittelschwer) 1 30
. . . 1 30

M. Pf.

Op. 32. Der Klavier-Schüler im ersten Stadium. Melodisches und Mechanisches in planmässiger Ordnung. Heft 1 (durchgängig im Violinschlüssel) 2 —
Idem Heft 2 . . . . 3 —
(Eines der vorzüglichsten Unterrichtswerke.)
Op. 39. A l'amitié. Grande Valse brillante No. 3 (mittel-schwer.) 1 80
Op 42. Fleurs du Nord. Polka de Salon 1 50
Op. 42. Les Perles d'Or. Grande Valse brillante No. 4 . . . . 1 80
Op. 44. Une Fleur de Salon. Polka élégante 1 30
Idem für Orchester arrangirt Partitur (Copie) netto 1 50
Stimmen (Copie netto 3 60
Op. 48. La belle Polonaise. Mazourka de Salon (mittelschwer) 1 30
Idem für Orchester arr. Partitur (Copie) netto 1 50
Stimmen (Copie) netto 3 80
Op. 49. Au Bal masqué. Mazourka (mittelschwer) 1 80
Idem für Orchester arr. Stimmen (Copie) netto 3 20
Op. 50. La Primavera. Caprice (schwer) . . 1 30
Op. 51. Scherzando. No. 2 (fast leicht) F-dur 1 30
Op. 52. Stilles Glück. Lied ohne Worte . . — 80
Op. 53. Fantaisie brill. „Ich bin ein Preusse!" (mittelschwer) 1 50
Op. 54. Im Lenz. Klavierstück (mittelschwer) — 80
Op. 55. Vier Klavierstücke. (Frisches Grün. Einsam. Im Herbst. Nixengesang) . . (fast leicht) 2 —
— Dieselben einzeln. No. 1 . . . . . — 80
No. 2 . . . . . — 50
No. 3 . . . . . — 50
No. 4 . . . . . — 80
Op. 56. Improvisationen über beliebte Mendelssohn'sche Lieder. (mittelschwer)
Idem No. 1. Ich wollt' meine Liebe ergösse sich all' in ein einzig Wort 1 25
— No. 2. Es ist bestimmt in Gottes Rath 1 25
— No. 3. Gruss: „Leise zieht durch mein Gemüth" 1 25
— No. 4. Frühlingslied: „In dem Walde süsse Töne singen kleine Vögelein" . 1 25
— No. 5. Da lieg' ich unter den Bäumen 1 25
— No. 6. Wenn sich zwei Herzen scheiden 1 25
Op. 57. La Sylphide. Pièce élégante en forme de Valse (mittelschwer) 1 50
Op 58. Trois Pièces faciles. No. 1. Scherzino. No. 2. Rondeau. No. 3. Rondeau pastorale. (leicht) 2 25
— Idem einzeln: No. 1 . . . . 1 —
No. 2 . . . . — 75
No. 3 . . . . — 75
Op. 59. Leichte Sonate für den Klavierunterricht D 1 50
Op. 60. Polonaise (No. 2) (schwer). . . . . Es 2 —
Op. 62. Stille Sehnsucht. Liebes-Ahnung. Zwei Stücke (leicht) 1 30
Op. 63. Arabeske. Studie. Zwei Stücke (leicht) . 1 50

Zu beziehen durch alle **Musikalien- und Buchhandlungen.**

lage von

T in Leipzig.

Julius Handrock's

Pianoforte-Compositionen

	M.	Pf.
Op. 64. No. 1. Rondino gracioso (leicht)	—	80
Idem No. 2. Scherzino (leicht)	—	80
Op. 65. Deux Pièces faciles. No. 1. Melodie. No. 2. Valse	1	50
Op. 66. Zwei Sonatinen für den Klavierunterricht . . . C	1	30
Idem No. 2 . . . G	1	30
Op. 68. Chanson d'Amour. Melodie (mittelschwer)	1	30
Op. 69. Acht kleine Fantasien über beliebte deutsche Volksweisen. Heft 1. Alle Vögel sind schon da. — Kommt a Vogerl geflogen. — Ich weiss nicht was soll es bedeuten. — Auf den Bergen lebt man frei (leicht)	1	30
Idem Heft 2. O Strassburg, o Strassburg. — Die Wacht am Rhein. — Ich hatt' einen Kameraden. — Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus (leicht)	1	30
Op. 70. Sechs kleine Fantasien über bekannte deutsche Volksweisen. Heft 1. In einem kühlen Grunde. — Heute scheid' ich, heute wandr' ich. — Komm', lieber Mai, und mache (leicht)	1	—
Idem Heft 2. Ach, wie ist's möglich dann. — So viel Stern' am Himmel stehen. — Morgen muss ich fort von hier (leicht)	1	30
No. 1—4 à 50 Pf., No. 5 und 6 à 75 Pf.		
Op. 71. Zwei Fantasien über Themen aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. von Weber. No. 1 (schwer) . . . D-dur (Adagio)	1	50
Op. 72. Idem No. 2 (schwer) . . . D-dur (Molto vivace)	1	50
Op. 73. Sonatine (leicht) C-dur	1	—
Op. 74. Leichte Sonatine (leicht) G-dur	1	50
Op. 75. Frühlingsblüthen. Zwei Klavierstücke. No. 1 (leicht) A-dur	1	—
Idem No. 2 (leicht) D-dur	1	—
Op. 76. Romanze (schwer)	1	30
Op. 77. Elfen-Scherzo „	1	50
Op. 78. Walzer-Caprice „	1	50
Op. 79. Drei Charakterstücke. No. 1. Auf einem Schweizersee. — No. 2. Jagdstück. — No. 3. Aus alter Zeit (mittelschwer)	1	80
Idem einzeln. No. 1 (mittelschwer)	—	50
— No. 2. „	—	80
— No. 3. „	—	80
Op. 80. Polonaise aus der Oper „Faust" von Spohr, zum Concertvortrag bearbeitet (Polonaise No. 3) (schwer) . . . C-dur	1	50
Op. 84. Marche brillante (mittelschwer) . . . C-dur	1	50
Op. 86. Frühlings-Sonatine „ . . . F-dur	1	50
Op. 87. Leichte Sonate „ . . . G-dur	2	—
Op. 88. Zwölf melodische Klavierstücke zu vier Händen für den ersten Unterricht (die Primo-Partie im Umfange von 5 Tönen bei stillstehender Hand). Heft 1. (Im Umfange von C—G) (sehr leicht)	1	50
Idem Heft 2. (Im Umfange von G—D)	1	50
Op. 90. Polonaise No. 4 (schwer) . . . Es-dur	1	50
Op. 91. Polonaise No. 5 „ . . . A-dur	1	75
Op. 92. Valse No. 5 (mittelschwer) . . . As-dur	1	25
Op. 93. Drei span. Weisen. No. 1. Andalusisches Ständchen (mittelschwer)	1	50
Idem No. 2. Leb' wohl, Madrid „	1	50
— No. 3. Erinnerung an Sevilla „	1	50
(Reizende neue Saloncompositionen.)		

Sonatinen-Album von Julius Handrock

(enthält Op. 56, 66 I. II., 73, 74, 86, 87).
(A. K. No. 226. Preis **3 Mark.**)

	M.	Pf.
Wiegenlied: Schlaf mein Kindchen, Lied für eine Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte	—	50

aus dem Verlage von

C. F. KAHNT in Leipzig.

A. W. Ambros

seine Herausgeber und Fortsetzer.

Von

Fr. Niecks.[1])



ine allgemeine Geschichte der Musik in grossem Maassstabe zu verfassen, ist ein Unternehmen, welches Eigenschaften und Fähigkeiten erfordert, wie sie nur wenigen Sterblichen zu Theil geworden sind. In der That ist es bisher nur zwei Männern gelungen, zwei Söhnen Englands, einen ausführlichen und zuverlässigen Bericht über die Entwickelung der Tonkunst von den frühesten Zeiten bis zu ihren Tagen zu liefern — ich brauche nicht hinzuzufügen, dass ich John Hawkins und Charles Burney meine. Andere Historiker sind weniger glücklich gewesen: Padre Martini kam nicht über die Griechen und Römer hinaus; Fétis blieb im 15. Jahrhundert stecken; Forkel gelangte ungefähr bis in die Mitte des 16., und Ambros erreichte gerade das 17. Der Theil ihrer Arbeit, welche diese Autoren fertig gebracht haben, lässt uns bedauern, dass es ihnen nicht beschieden gewesen, zu vollenden, was sie begonnen hatten, und dies Bedauern ist vielleicht am stärksten dem jüngst verstorbenen Ambros gegenüber.

„Vom Verfasser einer allgemeinen Geschichte“ sagt Edward Dowden „verlangen wir ausgebreitete und sichere Kenntnisse, die Fähigkeit, eine Menge von Material zusammenzufassen, die Erkenntniss der tieferen Beziehungen der Thatsachen zu einander, ihrer wahren Bedeutung und ihrer verborgenen Gesetze.“ Alle diese Erfordernisse eines Historikers aber besass Ambros in vollstem Maasse. Während ihn die Natur mit einem klaren, scharfen, activen und vielseitigen Geist, einem bewunderungswürdigen Gedächtniss und einer ungemeinen Arbeitskraft begabt hatte, verdankte er seiner juristischen Bildung und Erfahrung die Kunst, der Wahrheit auf die Spur zu kommen und die Thatsachen zu gruppiren, und die Universalität seiner Bildung stärkte seinen Blick, erweiterte den Kreis seiner Sympathien und belebte seine Einbildungskraft. Ambros

[1]) Aus dem „Musical Record“.

zeigte schon in frühester Kindheit eine entschiedene Vorliebe für die Musik. Seine Eltern jedoch, in der Besorgniss, diese Neigung könne ihn von der ihm bestimmten Laufbahn abziehen, unterliessen nicht allein seine musikalischen Anlagen zu fördern, sondern sie thaten ihr Möglichstes, sie zurückzudrängen. Als ihm seine Bitte um Musikunterricht abgeschlagen war, wendete er sich deswegen an einen seiner Mitschüler, den er für die Lectionen mit seinem ganzen Taschengelde honorirte. Später suchte er sein Bedürfniss nach theoretischen Kenntnissen zu befriedigen, indem er ganze Stösse von Abhandlungen über Harmonie und Composition durchstudirte. Dass er bei seinen tonkünstlerischen Bestrebungen ein bestimmtes Ziel verfolgte, zeigt die Thatsache, dass er nach erreichtem Jünglingsalter öffentlich als Pianist auftrat, und zwar in Bach's Tripelconcert, wobei er Virtuosen wie Mortier de Fontaine und Sigismund Goldschmidt zu Partnern hatte; noch mehr aber seine Compositionen: Ouvertüren, Kirchenmusik, ein Trio, Clavierstücke und Lieder, die er von 1847 an zu Gehör brachte und theilweise veröffentlichte. Schon früh begann er auch für verschiedene Blätter musikalische Kritiken zu schreiben, namentlich für die von Schumann begründete „Neue Zeitschrift für Musik", wo er sich als „Flamin, der letzte Davidsbündler" unterzeichnete. Berlioz, der auf seiner Reise in Deutschland (1845) Prag besuchte, traf dort mit Ambros zusammen, den er als einen „kleinen Mann von lebhafter und wohlwollender Physiognomie" schildert *(un petit homme d'une figure vive et bienveillante)*, und gab ihm auf Grund einer, seine Arbeiten betreffenden Kritik das Zeugniss reicher Kenntnisse, gründlichen Urtheils und glänzender Phantasie. Die Aufmerksamkeit der musikalischen Welt zog Ambros zuerst auf sich durch seine 1855 erschienene Schrift „Die Grenzen der Musik und Poesie", eine Widerlegung der von Hanslick in seiner Schrift „Vom Musikalisch-Schönen" ausgesprochenen Ansichten. Diese geistvolle Schrift veranlasst zunächst seine Verbindung mit Liszt, sodann die Einladung zu einem Vortrag bei der ersten Tonkünstler-Versammlung des allgemeinen deutschen Musikvereins in Leipzig (1859), die Veröffentlichung seiner „Culturhistorischen Bilder" (1860), endlich die Aufforderung der Firma F. E. C. Leuckart *(Constantin Sander)*, eine Geschichte der Musik zu schreiben.

Da nichts mit seinen Neigungen, Wünschen und Plänen besser übereinstimmen konnte, als dieser Vorschlag, so machte er sich unverzüglich an's Werk. Schon 1862 konnte der erste Band in die Oeffentlichkeit gelangen, enthaltend „Die Anfänge der Tonkunst" und „Die Musik der antiken Welt", letztere Abtheilung handelnd von der Musik der vorhellenischen Culturvölker, Juden, Egypter, Assyrer, Perser, Hebräer etc. und der der classischen Nationen (Griechen und Römer). Zwei Jahre später (1864) gab Ambros den zweiten Theil heraus, welcher mit den „Anfängen der europäisch-

abendländischen Musik" beginnt und die „Entwickelung des mehrstimmigen Gesanges bis auf Dufay und seine Zeit" verfolgt. Nach weiteren vier Jahren erschien der dritte Theil; seinen Inhalt bildet die Zeit der Niederländer, die Musik in Deutschland und England und die Musik in Italien. Ambros sagt in der Vorrede zu diesem Theil: „Das Manuscript, wie ich es druckfertig übergab, umfasste auch noch Palestrina und dessen Nachfolger und ging bis zu dem Epochenjahre 1600, dem Jahre, wo mit Peri-Caccini's ‚Euridice' eine neue Zeit begann. Dagegen hatte mein Herr Verleger nichts einzuwenden, wohl aber gegen das Volumen, zu welchem dieser dritte Band angewachsen wäre. So entschloss ich mich denn auf seinen Wunsch, Palestrina und was weiter noch fertig daliegt, dem künftigen vierten Bande vorzubehalten. Nicht eben gerne! Wie der dritte Band jetzt geworden, gleicht er, so zu sagen, einem breit anwachsenden Crescendo, nach dem das lange vorbereitete und vom Hörer erwartete ‚Fortissimo' — ich meine Palestrina — ausbleibt." Bedauerlicher Weise wurde dem Wirken Ambros' durch seinen, am 28. Juni 1876 erfolgten Tod ein jähes Ende bereitet, bevor er noch den vierten Band vollenden konnte, und musste das Manuscript für denselben, um druckfertig gemacht zu werden, in andere Hände übergehen. Daher der theilweis fragmentarische Charakter dieses 1878 erschienenen Bandes, enthaltend „Palestrina und die Zeit des Palestrina-Stils", „Der monodische Stil in Rom", „Die Musikreform und der Kampf gegen den Contrapunkt", „Die Zeiten des Ueberganges", „Die Zeit der ersten musikalisch-dramatischen Werke", „Claudio Monteverde", „Die Theoretiker und Lehrer" (Zarlino etc.), „Die Organisten" (Frescobaldi etc.). Die Schwierigkeiten, mit denen die Herausgeber zu kämpfen hatten, müssen ausserordentliche gewesen sein, und die Erklärungen und Bemerkungen G. Nottebohm's, der an Stelle des zuerst damit betrauten C. F. Becker (gest. 26. Oct. 1877) die Revision übernommen hatte, sind völlig geeignet, die Kritik zu entwaffnen, oder ihr doch wenigstens ihre schärfsten Waffen zu entwinden. Eine Sammlung von Beispielen zum dritten Bande, welche schon von Ambros geplant und nach seinem Tode dem Schweriner Schlosscantor und Musikdirector Otto Kade übertragen war, ist im vorigen Jahre erschienen unter dem Titel „Ausgewählte Tonwerke der berühmtesten Meister des 15. und 16. Jahrhunderts". Die Auswahl der in dieser Sammlung enthaltenen Musikstücke, von denen zwei Drittel von dem Herausgeber Otto Kade in verschiedenen Bibliotheken Deutschlands und Italiens aufgefunden worden sind, ist eine ungemein reiche, und in jeder Hinsicht so interessant wie werthvoll. Besonders zahlreich sind die Werke von Johannes Ockeghem, Jacob Hobrecht, Josquin des Près, Heinrich Isaak und Antonius Scandellus; aber auch Pierre de la Rue, Anton Brumel, Franciscus Layolle, Benedict Ducis, Arnoldus de Bruck, Ludwig Senfl, Hans Leo Hasler und

andere sind würdig vertreten. Die Sammlung besteht aus fünfundachtzig Nummern — darunter einige von beträchtlicher Länge und nur wenige unvollständig — von einundvierzig Componisten, und kann thatsächlich das Prädicat eines „Culturbildes der überreichen Production der Renaissance-Zeit" beanspruchen. Dass bei der Auswahl wie bei der Redaction die höchste Gewissenhaftigkeit gewaltet hat, war von dem Verfasser des „Mattheus le Maistre" und anderer werthvoller Beiträge zur Musikgeschichte nicht anders zu erwarten.

Ein anderes neuerdings veröffentlichtes Werk präsentirt sich kühn unter dem, in sich widerspruchsvollen Titel „Geschichte der Musik der Neuzeit in Studien und Kritiken aus dem Nachlasse von Ambros." Hätte der ungenannte Herausgeber dieses Werkes seine Aufgabe dem Verstorbenen gegenüber besser erkannt und gelöst, so würde dasselbe eine wärmere Aufnahme gefunden haben, als es bis jetzt der Fall gewesen. Zunächst hätte er eine sorgfältigere Wahl des zu seiner Verfügung stehenden Materials treffen sollen; sodann hätte er bei der Revision des Manuscriptes und bei der Correctur gewissenhafter zu Werke gehen müssen; endlich wäre es seine Pflicht gewesen, den Leser wissen zu lassen, zu welchem Zwecke Ambros die verschiedenen Notiz-artigen Kleinigkeiten verfasst hat, aus welchen die sogenannte „Geschichte der Musik der Neuzeit", von deren geplanten etwa zwanzig Lieferungen bis jetzt zwei erschienen sind,[1]) zusammengestellt werden soll. Sind es Feuilleton-Artikel, Beiträge zu Encyclopädien oder Notizen zu seinem Hauptwerk? Die erste Lieferung enthält eine Seite über Heinrich Schütz, die kaum der Veröffentlichung werth ist; einen Bericht über Froberger, der um so entbehrlicher ist, als ein weit ausführlicherer sich bereits im vierten Bande der „Geschichte" findet; ferner eine brillant geschriebene Skizze der Musikgeschichte bis auf die neueste Zeit, betitelt „Einleitung". Die „Brillanz" ist in der That die stets und am entschiedensten zur Geltung kommende Eigenschaft des Schriftstellers Ambros. Sie führte anfangs viele seiner Kritiker irre, welche unfähig waren, unter der schimmernden Oberfläche den gediegenen Gehalt emsig erworbener Kenntnisse und wohlüberlegter Urtheile zu entdecken. Einer derselben ging selbst so weit zu behaupten, „der äussere Scheinreichthum decke hier die innere Hohlheit zu", während doch das gerade Gegentheil der Fall ist. Ambros antwortete auf diesen Angriff in der Vorrede zum ersten Theil seiner „Bunten Blätter",[2]) wo er jenen Ausspruch citirt und den gestrengen Kritiker bittet, die Stelle in Lichtenberg's Werken nachzuschlagen: „Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstossen und es klingt hohl,

---

[1]) Pressburg u. Leipzig, Gustav Heckenast's Nachfolger (Rudolf Drodtleff). 1882.

[2]) Bunte Blätter. Skizzen und Studien von A. W. Ambros. 2 Bände. Leipzig, F. E. C. Leuckart (Constantin Sander).

muss es denn immer das Buch gewesen sein?" Diejenigen Kritiker sind allenfalls zu entschuldigen, welche beim Erscheinen des ersten Bandes, mit seinem gewissermaassen improvisirten Charakter, die hervorragenden Eigenschaften Ambros' als Historiker verkannten; dagegen kann ein verdammendes Urtheil über eine Arbeit, welche sich wie der zweite und namentlich der dritte Theil als das Ergebniss gründlichster Forschung und gereifter Kritik auf den ersten Blick kundgeben, nur Bornirtheit, Neid oder Bosheit zu Beweggründen haben.

Der glänzende Stil und die Fähigkeit lebensvoller Schilderung, die wir in Ambros' Hauptwerk bewundern, charakterisirt, wie gesagt, auch jene flüchtig hingeworfene „Einleitung", und jeder mit der Musikgeschichte Vertraute wird sie mit Vergnügen lesen, als ein Resumé der Anschauungen des Autors, als die Improvisation eines, seinen Stoff absolut beherrschenden Meisters. Auf diejenigen Leser jedoch, welche sich unterrichten wollen, wird die endlose Reihe für sie nichts-bedeutender Namen, die Menge der unerklärten technischen Ausdrücke, die für sie nicht hinlänglich motivirten allgemeinen Urtheile mehr verwirrend als belehrend wirken, und so wird auch diese Einleitung ihnen auf alle Fälle eine Geistesnahrung von zweifelhaftem Werthe bieten.

Dem Verleger von Ambros' „Geschichte" musste selbstverständlich daran liegen, sie vollendet zu sehen, und er wandte sich zu diesem Zwecke vor allem an denjenigen Autor, welcher soeben mit seiner „Musikgeschichte in zwölf Vorträgen" in glücklichster Weise debütirt hatte. Indessen weigerte sich Dr. Langhans, eine „Fortsetzung" des Ambros'schen Werkes zu schreiben, und ging erst auf eine zweite Aufforderung ein, eine selbständige, nur chronologisch an Ambros sich anschliessende Geschichte der Musik der letzten drei Jahrhunderte zu verfassen. Er sagt ganz richtig, dass eine Geschichte vom 17. Jahrhundert bis auf unsere Zeit, ebenso ausführlich behandelt, wie die der früheren Epochen von Ambros, statt einer Hand deren zehn, statt zweier Bände mindestens zwanzig erfordern würde. Die Menge, die Mannichfaltigkeit und die Bedeutsamkeit der musikalischen Production der letzten Jahrhunderte sind in der That derart, dass selbst der bestbeschlagene Historiker vor dem Unternehmen zurückschrecken könnte, diese Periode in ihrer ganzen Breite und mit allen ihren Einzelheiten zu bemeistern. Was Langhans beabsichtigt hat, spricht er mit einer Bescheidenheit und einem richtigen Takt aus, wie solche in den Vorreden historischer Arbeiten nicht immer zu finden sind: „Ein Werk dieser Art (d. h. knapp und unabhängig in der Anlage wie in der Ausführung) bietet keine Handhabe zu einem Vergleiche mit Ambros — welcher auf alle Fälle nur zu meinem Nachtheil ausfallen würde — da es sich hier nicht um Erforschung unbekannter Territorien handelt, sondern in der Hauptsache um ein Zusammenfassen des in zahlreichen Mono-

graphien bereits vorhandenen Materials. Demgemäss wendet sich meine Arbeit auch an einen grösseren Leserkreis als der von Ambros und seinem Fortsetzer Kade zunächst in's Auge gefasste, überwiegend fachmännische." Langhans ist sich, wie ich meine, mit diesen Worten nur halb gerecht geworden; denn nicht allein hat er die seinen Stoff betreffenden älteren und neueren Monographien gründlich studirt und glücklich für seinen Zweck verwerthet, sondern er hat auch eine Fülle interessanter und belehrender Einzelheiten aus Zeitschriften und anderen minder zugänglichen Quellen gesammelt, welche mit gutem Recht als Ergebnisse eigener Forschung gelten dürfen. Bevor Langhans als Historiker auftrat, hatte er sich schon als Violinvirtuose, Lehrer, Componist und Kritiker bekannt gemacht; die praktische Schulung durch diese Laufbahn und die reichen Erfahrungen, die er dabei erwarb, bildeten selbstverständlich eine vortreffliche Grundlage für sein historisches Studium, und ihnen ist in erster Linie die Sicherheit und die Gesundheit seines Urtheils zuzuschreiben. In Folge seiner Reisen durch die meisten Länder Europas, den Orient und Nord-Amerika erfreut sich Langhans des unschätzbaren Vortheils eines lebendigen Verhältnisses zu verschiedenen Sprachen und Nationen, für welches die blosse Buch-Gelehrsamkeit — die ihm übrigens in gleichem Maasse eigen ist — nur einen schwachen Ersatz bildet. Ein solches persönliches Verhältniss zur Sprache und Cultur anderer Nationen ist in der That eine Bedingung *sine qua non* des Historikers; es eröffnet unzählige Quellen der Belehrung, leistet Gewähr für die Correctheit in vielen scheinbar geringfügigen, thatsächlich aber keineswegs unwichtigen Dingen, und ist eine sichere Wehr gegen Pedanterie, Dogmatismus und jede Art nationaler, professioneller und persönlicher Engherzigkeit. Unter den vielen vortrefflichen Eigenschaften des Langhans'schen Stils treten zwei besonders deutlich hervor: Klarheit und anmuthiger Fluss. Er hat eine eigene Fähigkeit, eine verwickelte Theorie in einem klaren kurzen Paragraphen zur Anschauung zu bringen, und ganze Seiten verschiedenen Materials in einen harmonisch abfliessenden Satz zusammen zu fassen.

Von Langhans' „Geschichte der Musik des 17. 18. und 19. Jahrhunderts"[1]) sind bis jetzt erst vier Lieferungen erschienen. Die erste derselben und ein Theil der zweiten füllt eine „Einleitung" aus, in welcher der Autor eine gedrängte Uebersicht der wichtigsten Thatsachen aus der Musikgeschichte von den ersten christlichen Zeiten bis zum Jahre 1600 giebt — eine gründliche und sorgfältige Arbeit, fliessend geschrieben und reich an Belehrung. Zwei kritische Bemerkungen möchte ich mir hier gestatten und zwar in Form einer Frage: 1) Ist die im Text S. 5. erörterte Entdeckung der Töne

[1]) Leipzig, Verlag von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander). Das Werk ist auf 2 Bände in 15 bis 20 Lieferungen berechnet.

der Scala durch die hinzugefügten Notenbeispiele hinlänglich verdeutlicht? 2) Sind nicht in der Anmerkung S. 80, welche vom Notenstich, Typen- und Plattendruck handelt, etwelche Druckfehler, oder *Lapsus calami* stehen geblieben? — Der Einleitung folgt ein Capitel „Wirkungen der Florentiner Musikreform in Deutschland und Italien während des 17. Jahrhunderts", in welchem von Michael Praetorius und Heinrich Schütz, von der Passion und dem Oratorium, von Carissimi, dem Kammerstil und der Cantate die Rede ist. Bei der Lectüre dieses Capitels werden wir inne, dass Langhans mit seiner Einleitung, bei aller Vortrefflichkeit derselben, doch noch keineswegs sein Bestes gegeben hat. Wer könnte auch wohl sein „Bestes" geben, gegenüber der Verpflichtung, sechzehn Jahrhunderte in hundert und einigen Seiten angemessen unterzubringen? Kommen wir aber zum zweiten Capitel „Die Ausbildung der Oper in Frankreich", so werden wir durch die Darstellung in einem Grade gefesselt, dass das Vorhergehende uns verhältnissmässig farblos und zahm erscheint. Hätte ich nicht den Wunsch, einen zugleich kurzen und in sich vollständigen Passus des Werkes zu citiren, so würde ich dem Leser einen Auszug aus dem, Schütz oder die französische Oper betreffenden Abschnitt vorlegen; so aber möge die folgende Stelle aus der Einleitung weniger von Langhans' Stil als von seinem Talent, Belehrendes in anziehender Weise darzustellen, einen Begriff geben:

„Der künstlerische Vortheil, welcher den geistlichen Schauspielen aus der Mitwirkung der Laien unstreitig erwachsen ist, wurde zum Theil dadurch aufgehoben, dass mit zunehmender Geltendmachung des Volkgeschmackes ein weltliches, burleskes, ja unsittliches Element dem Ernste der Feier beigemischt war. Die Musik musste sich folgerichtiger Weise in diesen Fällen der Dichtung anschliessen, und wenn z. B. der Salbenkrämer den zum Grabe des Heilands eilenden Frauen mit allerlei unzüchtigen Scherzen seine Waaren anbietet, wenn Judas in frivoler Weise mit den Pharisäern um die Silberlinge schachert, so war behufs musikalischer Illustrirung dieser Rollen nichts anderes zu verwenden als der gemeine Gassenhauer. Zu welch grobem Unfug die bei gewissen Gelegenheiten von der Geistlichkeit dem Volke gemachten Zugeständnisse führten, zeigen u. a. die am Ausgange des Mittelalters in verschiedenen Ländern, hauptsächlich in Frankreich gefeierten Eselsfeste und Narrenfeste. Bei dem ersteren, welches an die Flucht der heiligen Familie nach Egypten erinnern sollte, führte man einen mit einer Mönchskutte behängten Esel durch die Strassen in die Kirche, der Priester intonirte vom Altar aus den sogenannten Eselsgesang:

„Orientis partibus
Adventavit asinus,
Pulcher et fortissimus,
Sarcinis aptissimus.
Hez, sire Asne" etc.

und ahmte als Refrain an Stelle des „Amen“ das Geschrei des Esels nach, welches die Gemeinde antiphonenartig beantwortete, während sie dabei den Gegenstand der Feier umtanzte. Das Narrenfest wurde um die Wintersonnenwende gefeiert, zur Erinnerung an die altrömischen Saturnalien mit ihrer zeitweiligen Freiheit der Sklaven; man wählte bei dieser Veranlassung einen Narrenbischof, der die Messe celebrirte, während die übrige Geistlichkeit und das Volk, als wilde Bestien vermummt — ein Nachklang der Thierkämpfe im römischen Circus — sich in der Kirche herumbalgten und die ärgsten Excesse begingen. Ausschreitungen solcher Art, welche ungeachtet aller Ermahnungen von höherer kirchlicher Stelle sich bis zum Basler Concil (1431 — 1448) erhielten, mussten die Theilnahme für das geistliche Volksschauspiel in den Kreisen der Höherstrebenden immer mehr abschwächen; und da sich in der Folgezeit weder die Dichter noch die Tonkünstler fanden, deren es zu seiner Veredlung bedurfte, so sank es tiefer und tiefer, bis es im 17. Jahrhundert gänzlich verschwand. Als sein letzter Ueberrest darf das noch jetzt alle zehn Jahre im bayrischen Alpendorfe Oberammergau veranstaltete Passionsschauspiel gelten, welches in Anbetracht der sorgfältigen Darstellung und der warmen Theilnahme des stets massenhaft versammelten Landvolkes eine mehr als bloss historische Bedeutung beanspruchen kann.“

Eine schätzbare Bereicherung des Langhans'schen Werkes bilden die Anmerkungen, in welchen dem Leser eine Fülle belehrenden, erklärenden und unterhaltenden Stoffes geboten ist. Die folgende, auf den „Eselsgesang“ bezügliche, sei hier noch als Beispiel citirt: „Französisch *La prose de l'âne*. Mit dem Worte ‚Prosa‘ bezeichnet die katholische Kirche diejenigen lateinischen Dichtungen, welche gewissen Melodien, um sie dem Gedächtniss einzuprägen, nachgebildet waren, wie z. B. die Seite 17 erwähnten Sequenzen. Der Name erklärt sich dadurch, dass hier die Gesetze der antiken Metrik aufgegeben und die betreffende Melodie alleinige Norm und Richtschnur für den metrischen Bau des Textes war. Anfangs Prosa in der vollen Bedeutung des Wortes, behielten diese Dichtungen ihre alte Benennung auch dann noch bei, als sie durch Anwendung eines bestimmten Metrums sowie des Endreims poetische Form erhalten hatten. Nach heutigem katholischen Ritus hat die Prosa ihren Platz zwischen dem Graduale und dem Evangelium. Von den vier gegenwärtig noch gebräuchlichen Prosen hat namentlich das *Dies irae, dies illa* im Laufe der Jahrhunderte an musikalischer Wirksamkeit nichts eingebüsst.“

Und hiermit will ich, indem ich Langhans einen glücklichen Fortgang seiner Arbeit wünsche, von Ambros, seinen Herausgebern und seinen Fortsetzern für diesmal Abschied nehmen.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Einladung zum Abonnement

auf die

Neue Zeitschrift für Musik.

Organ des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“
und der „Beethoven-Stiftung“.

Die **„Neue Zeitschrift für Musik“** umfasst das ganze Gebiet der Musik und bietet in gediegenen Aufsätzen historischen, ästhetischen und praktischen Inhalts, neben zahlreichen Besprechungen neuer Erscheinungen und einem sehr vollständigen Feuilleton, Musikern, Sängern und Musikfreunden eine Fülle des Stoffes in interessanter Abwechslung. Ohne Voreingenommenheit ist sie bestrebt, ebenso der älteren wie der neuesten Zeit gerecht zu werden. Als die wichtigste Aufgabe eines kritischen Organs jedoch betrachtet es die Redaction, die Interessen der gegenwärtigen Kunstentwickelung zu vertreten, und die neuen Ideen, welche seit Begründung der „Zeitschrift“ durch **Robert Schumann** auf musikalischem Gebiete Wurzel gefasst haben, sind fasst ausschliesslich ihr Verdienst. Die **„Neue Zeitschrift für Musik“** ist zugleich Organ des **Allgemeinen Deutschen Musikvereins** sowie der **Beethoven-Stiftung** und enthält als solches die officiellen Bekanntmachungen derselben. Alle vorzüglichen **Musikschriftsteller** zählt dieses alte berühmte Blatt zu seinen **Mitarbeitern.**

Jedes Postamt, sowie alle Buch- und Musikalienhandlungen nehmen Bestellungen an.

In den letzten Jahren kamen u. A. besonders interessante Artikel von folgenden Mitarbeitern zum Abdruck:

Alsleben. — Adler. — Arnold. — Batka. — Benfey. — Bungert. — Christian. — Döring. — Dräseke. — Engel. — Franz. — Frimmel. — Fuchs. — Gerstenkorn. — Gleich. — Götze. — Hartog. — Helmholtz. — Hirschbach. — Hugo. — Honthumb. — Ihlenburg. — Kade. — Kapri. — Koch. — Köhler. — Konewka. — Kunkel. — Langhans. — Liszt. — Ludwig. — Nohl. — Parsifal-Aufführungen. — Pohl. — Porges. — Präger. — Pruckner. — Ramann. — Renner. — Riedel. — Ritter. — Rode. — Ries. — Rischbieter. — Rühlmann. — Schucht. — Seemann. — Sillem. — Stade. — Stern. — Tappert. — Tiersch. — Tottmann. — Vogel. — Wagner. — Weiss. — Weissheimer. — Westphal. — Weitzmann. — Wolf. — Wolzogen. — Zopff.

Nach-Abonnements
(vom 1. April — Ende December 1883) werden noch entgegengenommen.

39 Nummern (inclusive Beilagen)

direct von der Verlagshandlung **C. F. KAHNT** in **Leipzig**

☛ ***per Post franco 10 Mark.*** ☚

Humoreske.

Heimlich.

Bernhard Vogel, Op. 8. №1.

Beilage zur „Neuen Zeitschrift für Musik“. – Jahrgang 1883 № 25.
C. F. K.
Stich und Druck von W. Benicke in Leipzig.

pp immer staccato

Notenbeilage zu der Studie von DAS
über das Colorit in der Oper

a 539 B. b[1] b[2] 199 B. c 167 W. d 169 W.

e 169 W. f 262, 263 W.

g 23 M. h 23. E. i 105 S. k 289 S.

l 74 S. m 258 S. n 44 LL. o 334 Walzer. p 138, 139 P. und 249 S.

q 275 B, 250 S. r 45 D. s 328 Schneider. t 322 Marsch.

u 18 W, in diminution auch im Preisliede 264, 269, 300, 375, 376 W. v 31 W. 254 W. 14 W. w 349 S.

x 313 S. y 227 GG. z 216, 217 GG.

aa 219, 234 ff 250 GG. bb 219 GG. cc 359 B. dd 81 K.

ee 92 K. ff 51 LL. gg 26 LL.

hh 140 LL. ii 50 LL. kk 35 D. ll 381. Chor.

mm 59 ff P. nn 137 P. oo 54 W 352 S. pp 184 S.

qq 31 W, 45 D. rr 236 S. ss 296, 297 E. 305 S.

Beilage zur „Neuen Zeitschrift für Musik" — Jahrgang 1883 N° 26.

C. F. K.

Stich und Druck von W. Benicke in Leipzig.

tt 265 W. Preislied. uu 314 S. Taufe des Preisliedes. vv 395 S.



vw 295 E. ww 381 Chor. wx 128 MM und Chor.



xx 219 LL yy 38 D. zz 177, 188 S.



A 244 D. Siehe Bemerkung unten! B 22 M. 245 S. C 267, 270 W. Preislied.



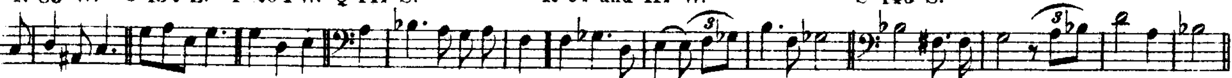
D 259 S. E 394 S. F 152 E. G 377 S.



H 32 LL. I 201 B. K 201 B. L 201 B. M 258 S.



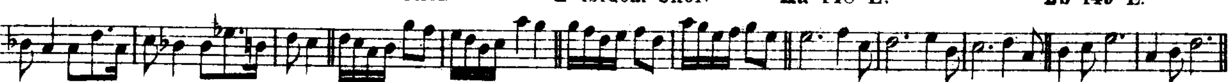
N 83 W. O 152 E. P 204 W. Q 147 S. R 97 und 117 W. S 146 S.



T 295 E. U 182 S. V 322 Schuster. W 256 S. X 66 P und 107 S.



Y 356 Chor. Z ibidem Chor. Aa 148 E. Bb 149 E.



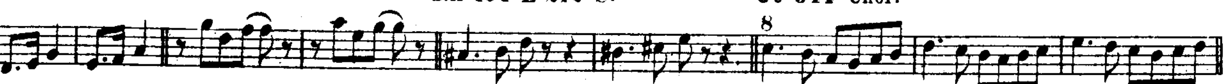
Cc 249 S. Dd 395 S. Ee 35 D 128 S. Ff 328 Schneider.



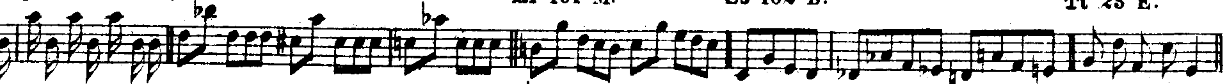
Gg 272, 319 S. Hh 260 S. Ii 268 S. Kk 152 S.



Ll 242 D. Mm 21 E. Nn 164 E 272 S. Oo 344 Chor.



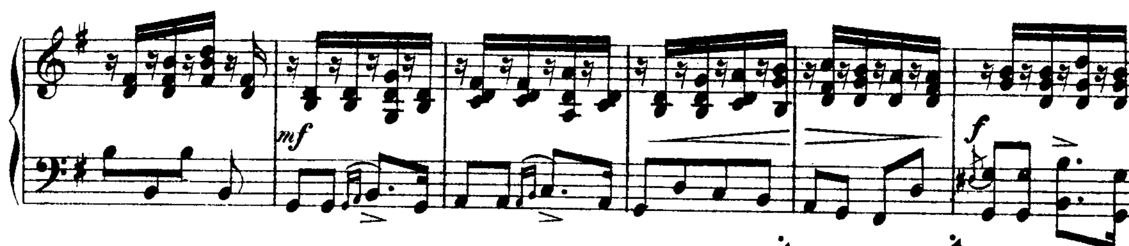
Pp 228 Chor. Qq 160 E. Rr 161 M. Ss 102 B. Tt 23 E.



BEMERKUNG: Statt der lateinischen Alphabete A bis Z und Aa bis Zz sind deutsche zu lesen.

C. F. K.




mf
f


p


p


mf
f
p


f
p

p

immer staccato

mf

f

p

p

ff

mf

p

pp

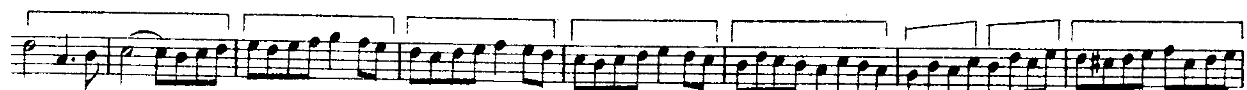
Un 100 B. Vv 163 M.



Ww 52 P. Xy 236 S. Zz 262 S.

A Aufzug der Meistersinger, Seite 1 und 328.





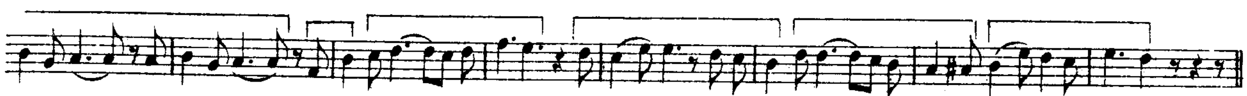
B Lied der Lehrbuben, Seite 50.



C Walther's erstes Lied, S. 83.







D Schusterlied des Sachs, Seite 178.

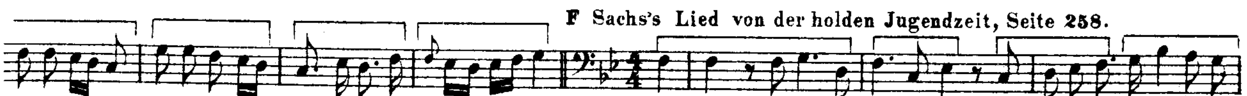


E David's Lied, Seite 243.





F Sachs's Lied von der holden Jugendzeit, Seite 258.





G Walther's Preislied, Seite 264.





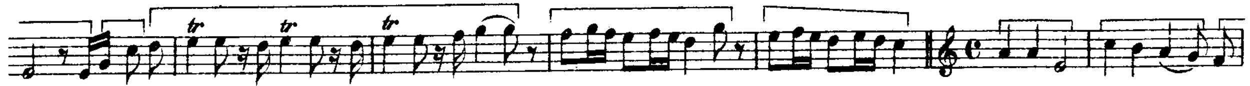
H Lied der Schuster, Seite 322.



I Lied der Schneider, Seite 327.



K Lied der Bäcker, Seite 330.



L Walzer, Seite 334.







M Chorlied: Wach auf! Seite 342.





N Aufzug der Lehrbuben, Seite 354 auch 6.



u.s.w. alles in diminution von A, Aufzug der Meistersinger.

O Schlussgesang des Sachs, Seite 397 zu den Worten „Zerging in Dunst.“ **P** Schlusschor über dieselben Worte.







Statuten
des Allgemeinen Richard Wagner-Vereines.

Zweck des Vereines.

§ 1.

Der Allgemeine Richard Wagner-Verein, welcher die aller Orten verbreiteten Anhänger des Meisters und seiner Kunst zu gemeinsamer Wirksamkeit fest verbinden soll, hat den Zweck: die Bayreuther Bühnenfestspiele für alle Zeiten erhalten zu helfen, und zunächst periodische, mindestens in jedem dritten Jahre wiederkehrende Aufführungen der Werke Richard Wagner's im Festspielhause zu Bayreuth anzustreben.

Mittel.

§ 2.

Zur Erreichung dieses Zweckes sollen die nöthigen finanziellen Mittel einem Fonds für die Erhaltung der Bühnenfestspiele zugeführt, ferner durch persönliches und litterarisches Wirken die Theilnahme an der Entwickelung und dem Besuche der Festspiele im Publikum rege erhalten, endlich unbemittelten Künstlern und Kunstfreunden die Festaufführungen durch Kräftigung des von Richard Wagner begründeten Stipendienfonds und durch Ertheilung von Freiplätzen und Reisestipendien zugänglich gemacht werden.

Organisation.

a) Mitgliedschaft, Ortsvertretungen, Zweigvereine und Verhältniss zu den selbständigen Wagner-Vereinen. Grössere Spenden.

§ 3.

Mitglied ist Jeder, welcher sich zu einem jährlichen Beitrage von 4 Mark (= 2 fl. Ö. W. = 5 Frcs. = 5 Lire = 4 Sh. = 1 Dollar) an den Verein verpflichtet. Jedes Mitglied hat sich einer beliebigen Ortsvertretung oder einem Zweigvereine anzuschliessen und an diese seine Beitrittserklärung zu richten.

Ausserdem nimmt der Verein grössere Spenden entgegen, welche in dem Vereinsorgane ausgewiesen werden.

§ 4.

Das Vereinsjahr beginnt am 1. Januar. Die Mitgliedschaft wird für das laufende Vereinsjahr erworben; sie währt bis zu dem schriftlich an den Zweigverein oder die Vertretung erklärten Austritt.

Ein Mitglied, welches trotz Mahnung die Beitragsleistung während eines Jahres unterlässt, gilt als ausgeschieden.

§ 5.

Die Mitglieder haben das Recht:

a) der Theilnahme an der Generalversammlung und einer Stimme im Zweigverein,
b) auf den Bezug des Vereinsorganes „Bayreuther Blätter“ zu dem ermässigten Preise von 6 Mark jährlich,
c) auf die für den Besuch der Bayreuther Bühnenfestspiele oder sonst von dem Vereine für seine Mitglieder zu erwirkenden Begünstigungen.

§ 6.

Der Verein gliedert sich in Ortsvertretungen und Zweigvereine, welche sich, nach Anmeldung bei der Zentralleitung und durch dieselbe erfolgter Bestätigung, an jedem Orte in- und ausserhalb Deutschlands bilden können und daselbst die Geschäfte des Vereines besorgen.

§ 7.

Die Ortsvertretungen haben den Verkehr zwischen ihren Mitgliedern und der Zentralleitung zu vermitteln.

Zweigvereine, welche sich bilden können, sobald sich 20 Mitglieder zusammen gefunden haben, wählen sich ihre Leitung (Obmann, Schriftführer und Kassier, oder in grösserer Anzahl) selbst, bestimmen die Höhe der von ihren Mitgliedern zu leistenden Beiträge und organisiren sich auf Grundlage dieser Statuten nach freiem Ermessen; sie sind vermögensrechtlich selbständig und haben dem Gesammtvereine gegenüber nur die im § 9 bestimmten Verpflichtungen.

Insbesondere sollen die Zweigvereine durch Veranstaltung von Vorträgen, Konzerten, Aufführungen, Sammlungen u. s. w. in ausgedehntem Maasse für den Zweck des allgemeinen Vereines, die Vermehrung seines Vermögensstandes und die Beschaffung von Freiplätzen für ihre Mitglieder thätig sein.

§ 8.

An selbständige Wagnervereine kann die Vertretung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins nach den für die Ortsvertretungen überhaupt geltenden Bestimmungen übertragen werden.

§ 9.

Die Zweigvereine und Ortsvertretungen haben vor Ablauf jedes Vereinsjahres Zahl und Namen der beigetretenen Mitglieder, sowie einen Bericht über ihre Thätigkeit der Zentralleitung mitzutheilen, und es werden die Namen der Mitglieder und auszugsweise diese Mittheilungen, sowie auch sonstige im Laufe des Jahres eingehende wichtigere Kundgebungen im Vereinsorgane veröffentlicht.

Sie haben die Mitgliedsbeiträge bis zur festgesetzten Minimalhöhe in der ersten Hälfte des Vereinsjahres, erforderlichen Falls nach Abzug der nothwendigsten Administrations-Auslagen, an die Kasse der Zentralleitung abzuliefern.

b) Sitz und Leitung des Vereines.

§ 10.

Der Verein hat seinen Sitz an dem von der Generalversammlung jeweilig zu wählenden Vororte. Hierzu kann jeder Ort gewählt werden, an welchem sich ein Zweigverein von mindestens hundert Mitgliedern befindet. Eine Wiederwahl zum Vorort ist zulässig.

§ 11.

Organe des Gesammt-Vereines sind die Zentralleitung und die Generalversammlung.

c) Zentralleitung.

§ 12.

Die Zentralleitung besteht aus 9 Mitgliedern: dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, 2 Schriftführern, dem Kassier, dem Redakteur des

Vereinsorganes und 3 Beisitzern. Sie wird von der Generalversammlung, und zwar mit alleiniger Ausnahme des Redakteurs des Vereinsorganes, aus den Mitgliedern des Zweigvereines am Vororte gewählt.

§ 13.

Die Zentralleitung führt die Beschlüsse der Generalversammlung aus und besorgt alle nicht dieser Letzteren besonders vorbehaltenen Vereinsangelegenheiten. Sie hat die Generalversammlung einzuberufen und dieser einen Rechenschafts- und Kassenbericht vorzulegen. In Jahren, in welchen eine Generalversammlung nicht stattfindet, ist ein solcher Bericht von ihr im Vereinsorgan mit Beginn des neuen Vereinsjahres zu veröffentlichen.

§ 14.

Die Zentralleitung ist bei Anwesenheit von 6 ihrer Mitglieder beschlussfähig; die Verhandlungen leitet der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter, welche bei Stimmengleichheit das entscheidende Votum haben.

Bei dauernder Verhinderung eines Mitgliedes der Zentralleitung bestimmt diese aus sich, im Bedarfsfalle aus den Mitgliedern des Ortsvereines, einen Stellvertreter.

§ 15.

Der Vorsitzende der Zentralleitung, im Verhinderungsfalle dessen Stellvertreter, vertreten den Verein nach aussen; diese haben auch von dem Vereine als Gesammtheit ausgehende Beurkundungen und Verlautbarungen unter Mitfertigung eines Schriftführers zu zeichnen.

d) Generalversammlung.

§ 16.

Eine Generalversammlung ist in jedem Festspieljahre, womöglich auf den der jeweilig ersten Aufführung folgenden Tag, nach Bayreuth, und zwar mindestens 4 Wochen vor deren Stattfinden, einzuberufen. Die Einberufung ist an alle Zweigvereine und Vertretungen unter Bekanntgebung der Tagesordnung durch Einsendung der ihrer Mitgliederzahl entsprechenden Anzahl von Einladungen zu richten; Jene haben sodann unverzüglich die Aussendung der Einladungen an die einzelnen Mitglieder zu besorgen. Der Generalversammlung kann am Vortage eine Vorbesprechung vorausgehen, zu welcher die Einladung gleichzeitig zu geschehen hat.

§ 17.

Die Generalversammlung nimmt den Rechenschafts- und Kassenbericht entgegen, hört die Rechnungsrevisoren, entscheidet über die Verwendung des Vereinsvermögens, sowie über die vorliegenden Anträge, wählt zwei Rechnungsrevisoren und deren Ersatzmänner zur Prüfung der Kassenverwaltung, ferner den Vorort und die Zentralleitung.

§ 18.

Anträge, über welche auf der Generalversammlung verhandelt werden soll, und zu deren Stellung sowohl die Zweigvereine und Vertretungen wie die einzelnen Vereinsmitglieder berechtigt sind, müssen der Zentralleitung mindestens 8 Tage vor Stattfinden der genannten Versammlung schriftlich mitgetheilt, und können sonst nur auf Beschluss der Generalversammlung in Verhandlung gezogen werden.

§ 19.

Jedes Mitglied ist berechtigt an den Berathungen der Generalversammlung theilzunehmen und Anträge zu stellen.

Die Abstimmung in der Generalversammlung erfolgt durch Delegirte der Ortsvertretungen und Zweigvereine, welche 8 Tage vor dem Stattfinden der Generalversammlung der Zentralleitung schriftlich anzuzeigen sind. Die Anzahl der Stimmen, welche diese hierbei vertreten, wird durch die Zahl jener Mitgliedsbeiträge festgestellt, welche die Vertretungen und Vereine, als deren Bevollmächtigte sie erscheinen, im entsprechenden Jahre an die Zentralkasse abgeführt haben, jedoch kann sie nie für mehr als ein Fünftel der sämmtlichen auf der Generalversammlung vertretenen Stimmen in Anrechnung gebracht werden.

Es ist zulässig, dass mehre Ortsvertretungen und Vereine sich durch gemeinschaftliche Delegirte an der Generalversammlung betheiligen.

§ 20.

Eine Statutenänderung kann nur durch $^2/_3$ Majorität der vertretenen Stimmen, die Auflösung des Vereines nur durch eine Majorität von $^4/_5$ dieser Stimmen beschlossen werden.

§ 21.

In sehr wichtigen und dringenden Fällen kann die Zentralleitung bei Zustimmung von mindestens 6 ihrer Mitglieder eine ausserordentliche Generalversammlung, und diese auch in eine andere grössere Stadt an Stelle von Bayreuth, unter Beobachtung der im § 16 gegebenen Vorschriften, einberufen.

Eine ausserordentliche Generalversammlung ist unter denselben Normen binnen 14 Tagen nach gestelltem Verlangen auch dann von der Zentralleitung einzuberufen, wenn mehre Zweigvereine oder Vertretungen, welche zusammen mindestens $^1/_8$ der sämmtlichen Vereinsmitglieder in sich vereinigen, diese Einberufung schriftlich verlangen.

§ 22.

Die ausserordentliche Generalversammlung hat die der Generalversammlung überhaupt zukommenden Rechte.

Vereinsorgan.

§ 23.

Die „Bayreuther Blätter" werden von dem Vereine übernommen und als Monatschrift herausgegeben.

Sie dienen der litterarischen Agitation im Sinne des Vereinszweckes und der Besprechung der damit zusammenhangenden Kulturfragen, ferner der Veröffentlichung der wichtigsten, insbesondere der im § 9 bezeichneten Vereinsangelegenheiten, sowie überhaupt zur Verbreitung aller die Bayreuther Bühnenfestspiele betreffenden Nachrichten.

Den Zweigvereinen und Ortsvertretungen ist je 1 Exemplar unentgeltlich zuzusenden, und es haben diese für deren Verbreitung unter ihren Mitgliedern Sorge zu tragen. Ueberdiess erhalten dieselben für je 20 Mitglieder auf Verlangen ein Freiexemplar.

Die „Bayreuther Blätter" können auch von Nichtmitgliedern zu einem von der Zentralleitung festzusetzenden Preise abonnirt werden.

Vereinsvermögen.

§ 24.

Das Vereinsvermögen ist bis zur Verwendung im Sinne des Vereinszweckes in einem von der Generalversammlung zu benennenden ersten Bankinstitute fruchtbringend anzulegen. Im Falle der Auflössung des Vereines fällt dasselbe dem Bühnenfestspielfonds zu, sofern nicht von der betreffenden Generalversammlung in anderer Weise darüber verfügt wird.

Druck von Th. Burger, Bayreuth.

Inhalts-Verzeichniß

zum 79. Bande

der „Neuen Zeitschrift für Musik“.

I. Leitartikel.

II. Besprechungen und Recensionen.



2362

Leipzig, den 29. Juni 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 27.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Biographische Werke.

August Reißmann: Carl Maria von Weber. Sein Leben und seine Werke. Mit Portraits, Illustrationen und Notenbeilagen. Berlin, Oppenheim. 1883. —

Wer die dreibändige Biographie unseres Tondichters von dessen Sohne Max gelesen, wird wahrscheinlich jede andere für überflüssig erachten. Außer dieser existirt auch noch ein Werk von Jähns: „Carl Maria von Weber in seinen Werken". Dennoch wird auch Reißmann's Schrift Vielen willkommen sein, indem sie nebst dem Biographischen besonders des Meisters Bildungsgang speciell schildert. Mit dieser Tendenz ging er an seine Arbeit, denn er sagt: „Diesen beiden Werken soll sich die vorliegende Arbeit anschließen, welche versucht, eine vollständige und möglichst treue Darstellung der künstlerischen Entwickelung des unsterblichen Meisters, wie seiner kunst- und kulturgeschichtlichen Bedeutung zu geben. Die unterstützenden und schmückenden Beigaben verdanke ich der außerordentlichen Liebenswürdigkeit des Enkels unseres Meisters: Herrn Hauptmann von Weber in Dresden, der mir mit der dankenswerthesten Bereitwilligkeit zugleich Einsicht gestattete in den reichen Schatz der zum Theil noch ungedruckten Manuscripte seines Großvaters". —

Den Stoff behandelt Reißmann unter folgenden Rubriken: „Des Meisters Jugend, die ersten Jahre der poetischen Thätigkeit, die Werke dieser Zeit, Kunstreisen, die Werke dieser Periode, Prag, Dresden, Berlin, die monumentalen Werke, in London, das frühe Ende". —

Von Illustrationen erhalten wir das Portrait des Componisten und dessen Gattin, Weber's Geburtshaus in Eutin, ein Facsimile aus Weber's Wirthschaftsbuch, den Anfang der Preciosaouverture facsimilirt, Weber's Wappen und das Kyrie und Sanctus aus des Componisten ungedruckter Gdur-Messe. Auch noch zahlreiche andere Notenbeispiele aus dessen Werken schmücken das höchst interessante Buch. — Aus dem Facsimilie des Wirthschaftsbuchs ersehen wir, wie wenig Honorar ihm der Freischütz von deutschen Bühnen eingebracht. Reißmann's Darstellung ist concis und klarverständlich für Jedermann. Obgleich mit wissenschaftlicher Gründlichkeit abgefaßt, liest sich dennoch das Buch so leicht wie eine kunsthistorische Novelle. Es ist also auch für die Liebhaber von nur amusanter Lecture geschrieben. Bewundern müssen wir, wie Reißmann in solch gedrängter Kürze, der Band umfaßt nur 218 Seiten, alle Lebensumstände des Meisters und seiner Familie so detailirt und ausführlich darlegen und auch noch interessante, belehrende Analysen aus dessen Werken geben konnte. Alle Leiden und Freuden des geliebten Tondichters werden geschildert. Und wenn wir das Facit seines Lebens ziehen, so hat er bedauerlich mehr Leiden und Widerwärtigkeiten gehabt, als Freuden. Er war also auch Einer von denjenigen, welche durch ihre Werke der Menschheit die edelsten Genüsse bereitet und selbst nur ein Minimum von Glückseligkeit genossen. —

Was nun Reißmann's Würdigung des allgemein

beliebten Tondichters betrifft, so kann dieselbe als eine in jeder Hinsicht gerechte und wissenschaftlich begründete bezeichnet werden, denn er belegt fast jedes seiner Urtheile mit einem Beispiel aus dessen frühern und spätern Werken. Er überschätzt und unterschätzt ihn nicht, sondern zeigt ihn in seiner Genesis, wie er sich aus primären Compositionsversuchen der Jugendzeit zu jener höhern schöpferischen Gestaltung emporgearbeitet, die wir an seinen spätern reifern Werken bewundern. Demzufolge ist Reißmann's Biographie allgemein bestens zu empfehlen; sie verdient die weiteste Verbreitung und ist dies umsomehr zu wünschen, da heutzutage jene verwerfliche Mischgattung, halb Novelle, halb Biographie, „novellistische Biographie" könnte man sie nennen, sehr cultivirt und colportirt wird. Dieses Gemisch von Wahrheit und Dichtung im Romanstyl erzählt von unsern größten Meistern die sonderbarsten Abenteuer und Lebensgewohnheiten, die sie nie gehabt. Es werden über Männer, die wir verehren, ganz falsche Ansichten verbreitet und somit ihr Leben und Charakter entstellt. Gegen dieses jetzt in gewissen Regionen sogar sehr beliebte Literaturgenre sollte die Kritik stets ganz unbarmherzig losziehen. Will man unsere großen Geister novellistisch und romanhaft verarbeiten, so bezeichne man das Product auch als Novelle oder Roman, dann weiß das Publicum, was es zu erwarten hat, nämlich Wahrheit und Dichtung. Die Biographien unserer Geistesgrößen sollte man aber ohne novellistische Ausschmückung stets streng wahrheitsgemäß schreiben, wenn man sich keine Geschichtsfälschung zu Schulden kommen lassen will. — S . . . cht.

Das Colorit in der Oper.

Studie von **DAS.**

(Schluß.)

Wenn meine Behauptung begründet ist, daß jede Person der Wagner'schen Oper eine nach ihrer Persönlichkeit verschiedene Mischung der beiden, den altfränkischen Typus bildenden, Elemente des Zopfigen und des Gesunden enthalte, so muß sich auch bei Beckmesser, neben seinem großen Antheil am „Zopfigen", ein kleiner Theil des „Gesunden" nachweisen lassen. Reagiren wir also zunächst bei ihm auf das Gesunde.

Im Dramatischen ist der Mensch der Leidenschaft unterworfen; es zeigt sich hierbei nicht der eigentliche Character, die Stimmung des Augenblicks überwiegt; des Menschen innerer Kern kommt ungetrübt nur in den ruhigen lyrischen Momenten zum Vorschein. Beckmesser singt sein Werbelied mit Hindernissen, er hat das gestohlene Lied nicht recht lesen und memoriren können und fürchtet daher, sich zu blamiren, überdies wackelt der Rasenhügel etwas; wählen wir daher zur Untersuchung lieber sein Abendständchen, das er in ruhigen Stunden gedichtet und componirt, und dem er seine ganze Stadtschreiberseele eingehaucht hat. Hier stechen gegen den übrigen zopfigen Inhalt besonders folgende drei Motive als „gesundes" Element ab. Zunächst die hinaufschlagende reine Quarte bei I; sie ist unzweifelhaft gesund, denn unter 1000 Volksliedern beginnen 900 mit diesem Intervall; sodann die beiden Motive K und L; sie klingen zwar bei ihm — seiner unliebenswürdigen Persönlichkeit wegen — roh und grob, sind aber kerngesund, denn sonst könnten sie nicht durch die thematische Kunst zu kräftigen, frischen oder anmuthigen Gebilden mit Hülfe geringfügiger Veränderungen umgeschaffen werden, vergleiche zu K das Motiv M des Sachs zu den Worten „Mein Freund in holder Jugendzeit", und das Motiv N aus Walthers ersten Liede „zur Winterszeit" auf welches Eva mit Motiv O in der Diminution anzuspielen scheint, und zu L das Motiv P, den Anfang des Walther'schen Preisliedes „Morgenlich leuchtet". Alle diese drei „gesunden" Motive haben das Gemeinsame, daß sie die Quarte nicht übersteigen. Der geneigte Leser wird sich erinnern, daß ich das gesunde Element unter Anderen als zwar fortschreitend, aber auf dem halben Wege stehenbleibend characterisirte. Uebersetzen wir dieses Bild in das Musikalische, so würde die Octave das Ganze und die Quarte die Hälfte davon sein. Möge aber Niemand denken, daß, wenn Wagner (wie ich durch das Folgende nachweisen werde), sich vornahm, das gesunde Element hauptsächlich durch Motive innerhalb der Quarte darzustellen, diese auferlegte Beschränkung dem Fluge seiner Phantasie schädlich geworden ist. Innerhalb der Quarte kann man, durch Veränderung des Taktes, des Rhythmus, der Tonfolge und durch Wiederholung der einzelnen Töne Quadrillionen mal Quadrillionen von verschiedenen Motiven aller möglichen Charactere bilden. Es kommt nur auf die Kunst an, sie zu erfinden und an der richtigen Stelle anzubringen; dazu ist aber Wagner der richtige Mann. Gerade diese quartären Formationen haben die besten und charactervollsten Melodien der Oper geliefert; ich erinnere nur an die schöne Melodie des Sachs Q „der Vogel der heut sang", an Walthers bezaubernde Liebesseufzer R „das Blut, es wallt mit Allgewalt" und „es schwillt das Herz vor süßem Schmerz", welche Sachs bei S in der Augmentation mit den Worten „Liebesgebot, die süße Noth" (vergl. noch Seite 258) wiederholt, an Evchens schelmisches Leitmotiv T („merk wohl, ich hatt' zu viel Vertrauen"), an das aufdringliche Hackfleckmotiv des Sachs bei U, an welches David Seite 42 bei der Aufzählung der „Knieriemschlagweise" durch die Orchesterbegleitung unangenehm gemahnt wird, und welches seinerseits wieder an V, den Anfang des Liedes der Schuster „Sankt Krispin, lobet ihn" erinnert. Auch gehören hierher einige quartäre Formationen mit Anhängseln oder Vorschlägen, so Sachs's schmeichlerisches Motiv W und Pogner's Begleitungsmotiv X, aus dessen Fortführung zu ersehen, daß die Untersexte c nur ein Vorschlag ist, anstatt der Unterquarte e. Aehnliches findet bei Y statt, wie sich bei einer Vergleichung mit Z ergiebt.

Die Beispiele X, Y und Z zeigen bereits, daß auch die zum gesunden Elemente gehörigen quartären Motive, sobald sie thematisch verarbeitet werden, dem diatonischen Sequenzenzwange unterworfen sind. Dies findet bei der Mehrzahl dieser Gebilde statt, wie sich aus den Notenbeispielen Aa bis Ji mit diatonisch herabgehenden, und Kk bis Oo mit hinaufsteigenden Sequenzen ergiebt. Ueber den Character dieser Themen brauche ich mich nach dem Vorausgesagtem nicht erst noch näher auszusprechen,

da er aus der beigefügten Bezeichnung der ihrem speciellen Character nach hinlänglich bekannten Personen schon zur Genüge hervorgeht.

Kommen nun aber, so wird der geneigte Leser fragen, nicht auch höhere Intervalle als die Quarte in den Meistersingern vor, und giebt es darin nicht auch Motive, die innerhalb der Quinte, Sexte ꝛc. aufgebaut sind? Gewiß, jedoch in den lyrischen Partien nur selten, und dann durch den Fluß der Melodie gerechtfertigt; häufiger in den dramatischen Stellen, jedoch immer nur entweder vereinzelt, wo sie dann die erhöhete Leidenschaft des betreffenden Moments illustriren, z. B. in der Prügelscene die Septime bei Pp zu den Worten „Wasser her! das gießt ihn'n auf die Köpf' hinab", oder, wo innerhalb der Quinte und Sexte aufgebaute Motive thematisch wiederholt werden, da folgen sie wieder dem altfränkischen Sequenzengesetze, während die Ueberschreitung des Quarteninterval͏ls durch die aufgeregte Situation gerechtfertigt ist, so z. B. bei Qq („Eva geht sehr aufgeregt mit Magdalene über die Straße hinüber und verweilt in großer Unruhe unter der Thüre des Hauses"), bei Rr (Magdalene theilt Eva mit, daß Beckmesser ihr ein Ständchen bringen werde), bei Ss (Beckmesser spottet über Walthers Lied), bei Tt (Eva, ärgerlich aufgeregt zu den Worten „den Bräutgam wohl noch Niemand kennt"), bei Uu (Beckmesser wüthend bei den Worten „doch daß der Junker hier versungen hat, beleg' ich") und bei Vv (Magdalene sagt zu Eva, „'s ist höchste Zeit, hörst du's? Komm'" und zieht die sich sträubende Eva am Arme die Stufen zur Thür hinauf).

Eine besondere Erwähnung erfordern noch die ebenfalls zum Theil über die Quarte hinausgehenden Leitmotive des Pogner und Sachs. Schon oben ist zum Pogner'schen Motiv X gezeigt worden, daß die Anfangsnote nicht zum eigentlichen Thema gehört, sondern als eine Art Vorschlag (zur bessern Abrundung der Melodie) aufzufassen und daß dieses Thema ebenfalls dem Sequenzengesetze unterworfen ist. Aehnliches findet bei Pogner's Hauptmotiv Ww statt; hier fällt bei der thematischen Bearbeitung ebenfalls die oberste und unterste Note weg, wie wir schon bei dem Notenbeispiele mm gesehen haben. Die beiden Hauptmotive des Sachs gehen ebenfalls über die Quinte hinaus; da aber in der Notenbeilage wohl mehr als 100 Motive desselben vorgeführt werden, die sämmtlich quartär gebildet sind, so wird man billiger Weise mir eine Erklärung darüber erlassen, weshalb das 101. und 102. Motiv des Sachs in höheren Intervallen aufgebaut ist. Vielleicht hat Wagner durch diese beiden Ausnahmen die höhere Stellung desselben kennzeichnen und ihn aus dem profanum vulgus der Meistersinger herausheben wollen, so daß also diese Ausnahmen gerade die Regel bestätigen. Uebrigens ist auch das zweite Hauptmotiv in den seltenen Fällen, wo es thematisch wiederholt wird, dem altfränkischen Gesetze unterworfen, so bei Xy und bei Zz, welch letzteres wahrscheinlich eine diminuirte Umkehrung des Themas Xy vorstellen soll.

Wie ich schon oben bemerkte, kommt der innere Kern des Menschen ungetrübt nur in den lyrischen Momenten zum Vorschein, während in den dramatischen die Stimmung und Leidenschaft des Augenblicks dominirt und den allgemeinen Typus des Characters färbt. Ein melancholischer Mensch kann ja auch wohl einmal lachen, ein phlegmatischer aufjauchzen und springen, ihr persönlicher Character wird aber dadurch nicht geändert. Wenn meine Behauptung, daß der altfränkische Charakter der Nürnberger von 1550 dem Quartenzwange unterliege, richtig ist, so muß sie auch bei längern Musikstücken eine Probe bestehen können. Es sind in der Beilage Seite 3 und 4 unter A bis P, der Seitenzahl des Clavierauszugs folgend, eine Reihe von lyrischen Stücken der Oper, Märsche, Lieder, Walzer ꝛc. zusammengestellt, in welchen ich die Quartengebilde durch Klammern bezeichnet habe. Bei der Prüfung wird sich ergeben, daß sich nur wenige Noten finden, welche nicht unter diese Quartengebilde untergebracht werden können; es sind dies ausschließlich solche Noten, durch die der Fluß der Melodie gefördert wird; alle übrigen unterwerfen sich willig dem altfränkischen Gesetze; selbst der Nachtwächter, last not least, singt seine Monotonie, (wenn man das mehrmals angeschlagene kleine f ausnimmt,) innerhalb der Quarte a—d! Auch Walthers Preislied (G) trägt den altfränkischen Charakter, sonst hätte das Volk auf der Pegnitzwiese es nicht sofort verstehen, ihm nicht sofort zujauchzen können; so aber hatten die alten Nürnberger erkannt, daß es Fleisch von ihrem Fleische und Bein von ihrem Beine war.

Diese massenhafte Häufung der Motive innerhalb der Quarte und die diatonische Sequenzirung derselben kann nicht zufällig sein, sie muß vom Tondichter, der seiner Phantasie willkürlich eine Schranke gesetzt und diese nicht ohne Noth überschritten hat, absichtlich herbeigeführt worden sein. Und wohin ging seine Absicht? Diese Frage ist nach dem Obigen leicht zu beantworten. Wagner, der den altfränkischen Character der Nürnberger des 16. Jahrhunderts richtig als eine Mischung von theils zopfigen, theils gesunden, aber nicht stark fortschreitenden Elementen erkannt hatte, wollte diesen Character auch in der Musik der Meistersinger von Nürnberg zur Erscheinung bringen. Hierzu wählte er die richtigen Mittel, die wir oben bereits speciell als wirksam kennen gelernt haben, und so ist es gekommen, daß die Musik der Meistersinger ein altfränkisches, d. i. ein dem Typus der Nürnberger von 1550 entsprechendes Colorit erhalten hat.

Der Volksinstinct, die Stimme des Publicums, welche in den Meistersingern ein musikalisches Colorit gefunden haben wollte, hat also diesmal sich nicht getäuscht. —

Dessau, Juni 1883.

In Nr. 25, S. 290, Sp. 1, Zl. 33 lies: „Romane" statt „Romance". In Nr. 26, S. 298, Sp. 1, Zl. 18 lies: „Kunst" statt „Kraft", ebendas. Zl. 5 und 6 von unten: „den Motiven" statt „dem Motive", S. 299, Sp. 1, Zl. 33 lies: „die erste Note" statt „die Note". — In der Notenbeilage lies S. 4 bei L die erste Note des viertletzten Textes *a* statt *g*. —

Correspondenzen.

Leipzig.

Stadttheater. Die Gastdarstellungen auf unserer Bühne in letzter Zeit boten wieder Gelegenheit, recht interessante Beobachtungen über Stimmmaterial und Ausbildung desselben zu

machen. Dabei erleben wir stets aufs Neue, daß oft hochschätzbare, umfangreiche Stimmen fast gänzlich der Schulung ermangeln und uns die wunderlichsten Gaumen- und Kehltöne zum Besten geben. Coloraturen und sonstige leichtbewegliche Verzierungen kommen steif und unbeholfen heraus. Denn durch das bloße Partienstudium lernt man dieselben nicht fein und perfect ausführen; dazu bedarf man des gründlichen Solfeggirens, kurz gesagt: der gründlichen Stimmbildung. — Neben Capacitäten wie Frau Luger erschienen auch einige weniger bedeutende Größen, von denen Frl. Jäger vom Landestheater in Graz ganz besondere Beachtung hinsichtlich ihrer stimmlichen Begabung verdient. Dieselbe gastirte am 21. Juni als Margarethe in Gounod's „Faust" und am 24. als Elsa in „Lohengrin". Sie zeigte eine umfangreiche und bei richtigem Tonansatz auch wohlklingende Stimme. Leider sang sie nicht durchgängig mit gleichmäßig freiem Ansatze, sondern trieb den Luftstrahl sehr oft wieder in die Kehle zurück oder zum Gaumen empor, sodaß wohlklingende und gaumige Töne in bunter Reihe miteinander wechselten. Sogleich die erste Stelle im Faust kam in lauter Kehltönen zum Ausdruck, und bei Anwendung des mezza voce gab sie stets Gaumenklang. Am Glänzendsten kamen ihre stimmlichen Eigenschaften im Fortissimo zum Vorschein. Hier ist der Tonansatz viel freier. Das gewahrte man auch häufig im „Lohengrin". Im ersten Acte tremolirte sie auffällig, befriedigte aber in den beiden letzten mehr und gewann lebhaften Beifall. Ihre Action bedarf auch noch mancher Correctur, aber vermöge ihres gesanglichen und dramatischen Talents kann sie durch gute und gründliche Studien einst Bedeutendes leisten. — Mit Frl. Jäger gastirte zugleich ein hoffnungsvoller Tenorist, Hr. Uduardy aus Königsberg als Faust. Derselbe entfaltet in allen Registern schönen Wohlklang und spricht den Text so musterhaft deutlich aus, daß man jedes Wort versteht. Auch Kraft und Fülle stehen ihm zu Gebot. Sein Duett mit Mephistopheles (Grengg) am Schlusse des ersten Acts war eine Glanzleistung, welche den ehrenvollsten Beifall verdient hatte. Seine Action erschien allerdings zuweilen noch unfrei und mechanisch eingelernt, doch erzielt Hr. Uduardy hoffentlich auch hierin Fortschritte. — Frau Luger, welche wieder als Recha in Halevy's „Jüdin" und als Ortrud auftrat, habe ich schon früher bezüglich dieser Partien besprochen. Diesmal war ihre stumme Action im ersten Acte des „Lohengrin" noch dramatischer und ausdrucksvoller. Auch ließ sie im zweiten Acte den leidenschaftlich aufgeregten weiblichen Teufel mehr zum Vorschein kommen, bewahrte aber dabei stets ihre vornehme Haltung und die Würde einer Prinzessin aus dem Stamme der Friesenfürsten. S...cht.

(Schluß.) **Breslau.**

Die zwölf Concerte des Orchestervereins, welche neben den Aufführungen der Singakademie das Interesse am Meisten in Anspruch nehmen, brachten wieder eine Reihe von Novitäten oder seltener gehörten älteren Werken, unter welchen besonders Beethoven's „Neunte" mit Chor (Flügel'scher Verein) zu erwähnen ist. Außer dem Flügel'schen Gesangverein wirkte noch der Mätzold'sche Männergesangverein (Dir. Lehnert) in einem Concert mit. Dem bisherigen Dirigenten des Orchestervereins, Scholz, welcher zwölf Jahre lang den Verein in ausgezeichneter, allerdings sehr conservativer Weise leitete, verlieh vor seinem Weggange die hiesige philosophische Facultät die Doctorwürde und bald darauf erfolgte seine Ernennung zum Professor. Sein Nachfolger wird bekanntlich Max Bruch. —

Der Tonkünstlerverein gab in diesem Winter drei Concerte, von denen besonders das letzte ein außerordentlich interessantes Programm hatte, wie denn überhaupt der Tonkünstlerverein sich die Vorführung von Novitäten angelegen sein läßt. Größere Vorsicht bei der Auswahl wäre zuweilen am Platze. —

Das vor cc. 3 Jahren von Adolf Fischer gegründete „Schlesische Conservatorium" veranstaltete drei Prüfungsconcerte, welche den Beweis lieferten, daß die Anstalt eine echte Pflegstätte der Kunst ist. Fischer erfreut sich besonders als Orgelvirtuos bedeutenden Rufes. Den Violinunterricht ertheilt Kammerv. Otto Lüstner, den Vcellunterricht Kork, ein ausgezeichneter Schüler Grützmacher's. —

Von Gästen fand sich eine recht stattliche Anzahl ein. Im Orchesterverein traten u. A. auf Frau Schmitt-Csányi, Jules de Swert, de Ahna und Wilhelmj. Aus der Schaar der übrigen seien genannt Etelka Gerster, Carlotta Patti, die, begleitet von ihrem Gatten, Vcll. De Munk, ihren Schwanengesang ertönen ließ, die niedliche Signorina Tua, die durch die Harmonie ihrer Erscheinung mit dem graziösen, virtuosen Genre ihrer Violinproductionen auch hier die Zuhörer und Zuschauer enthusiasmirte, und Frl. Flora Friedenthal. — Graf Géza Zichy veranstaltete im Januar im Verein mit Joachim, Violoncellist Heinrich Grünfeld, Violoncellist Himmelstoß, Säng. Alb. Seidelmann und Pian. Polko ein Wohlthätigkeitsconcert, dessen materieller und künstlerischer Erfolg gleich groß war. — Die Concertvereinigung des Berliner Domchors concertirte Ende März unter Mitwirkung der Säng. Frl. Elfriede Krämer sowie der HH. Otto Lüstner und Pian. Kahl. Die durchweg ausgezeichneten Leistungen der Domsänger sowie der Mitwirkenden gestalteten dieses Concert zu einem der besten Künstlerconcerte der ganzen Saison. — Endlich sei ein von Aug. Reißmann und Opernſ. Herrmann am 17. Mai veranstaltetes Concert erwähnt, in welchem Reißmann, der sich gegenwärtig hier aufhält, einige seiner Compositionen vorführte, die sehr beifällig aufgenommen wurden. — — ss —

Görlitz.

Das sechste schlesische Musikfest am 3., 4. und 5. unter Vorsitz des Festbegründers Graf v. Hochberg und unter Direction des üblichen Dir. Hrn. Ludwig Deppe mit Frau Schuch-Proska, Frl. Kuypers aus Amsterdam, Ten. Westberg aus Cöln, Bulß, Geschwendt, Hennig, Viol. Sauret, circa 500 Choristen und 120 Orchestermitgliedern aus Breslau, Braunschweig, Dresden, Görlitz, Cassel, Leipzig, Berlin, Dessau, Hannover, Löwenberg, Meiningen 2c., in Summa ungefähr 630 Mitwirkenden, brachte am 1. Tage Mendelssohn's „Paulus", am 2. Schubert's Cdursymphonie, Händel's Cäcilien-Ode und die „Tageszeiten" Concertante von Raff, am 3. Tannhäuserouverture, Violinconcert von Moszkowski (Sauret), 2 Sätze aus einer Symphonie von Fleischer, Festmarsch von Klingenberg und Bruchstück aus Beethoven's Musik zu den „Ruinen von Athen" nebst Vorträgen von Frl. Kuypers (Ave Maria von Cherubini und Alla stella confidente mit Vcell von Robaudi), Bulß (3 Lieder des Grafen Hochberg: „Der schwere Abend", „Annie Laurie" und „Wie dunkle Träume stehen"), Frau Schuch („Er ist's" und „Mondnacht" von Schumann und „Elfe" von Rietz), Sauret (Rondo von Saint-Saëns nebst verschiedenen Da Capo-Zugaben) und zum Schluß Wiederholung des Paulus-chores „O welch' eine Tiefe des Reichthums". Alle drei Festtage sahen sich durch herrliches Wetter und größtentheils vortreffliches Gelingen gekrönt. Als Novität des 2. Tages ist Raff's „Tageszeiten" mit Claviersolo als allgemein ansprechende, fließend

gearbeitete Composition hervorzuheben, die Pian. Frau Clark-Steiniger aus Berlin hatte vortreffliche Gelegenheit, ihr perfectes Spiel darin zur Geltung und dankbaren Aufnahme zu bringen. Das bisher noch nirgends aufgeführte Raff'sche Werk wird sich mit großem Erfolge sehr bald der Einbürgerung in unseren Concertsälen zu erfreuen haben. Als Novitäten des 3. Tages, des sogenannten Künstlerconcertes, hörten wir Moszkowski's Violinconcert, von Sauret meisterhaft vorgetragen, dennoch wegen seiner sehr breiten Anlage in den ersten beiden Sätzen, auf die Zuhörer etwas ermüdend wirkend. Das an sich werthvolle, edle Werk vermochte an dieser Stelle nicht zu zünden, wozu die mangelhafte Akustik des Festlocals das Ihrige beitrug und dem Vortragsmeister zum Verdruß gereichte. Es folgte Adagio und Presto aus einer Symphonie des hies. Organ. R. Fleischer. Der Autor erscheint darin als ein in kleinen Details, aber nicht in frischem, großem Zuge schaffender Componist, daher auch die Aufnahme der selbst dirigirten Arbeit keine besondere war. Als Einleitung des 2. Theiles erschien ein kerniger, durch wohllautende Motive und anmuthige Imitationen glanzvoll wirkender Festmarsch unseres kgl. MD. Klingenberg, dem Componisten-Dirigenten unter herzlichstem Beifall zur Ehre gereichend. Graf Hochberg's von Bulß prächtig vorgetragene, stimmungsvolle, feinsinnige, sich in natürlicher Melodik und Harmonik bewegende Lieder machten Furore. Alle übrigen Compositionen waren für uns theils alte Bekannte, theils wenig belangreich. Die Sologesangleistungen fielen recht ungleich aus, indem Frau Schuch erst am letzten Tage als Liedersängerin sich Geltung zu verschaffen vermochte, was dagegen Hrn. Westberg, Frl. Kuppers und Hrn. Bulß sofort gelang. Der Chor erfüllte seine Pflicht durch Einheit und Ergebenheit gegen den Festdirigenten, dessen rühmenswerthe Leistungen bereits durch die früheren Musikfeste genügend bekannt sind. Das Orchester hielt sich durchweg vortrefflich, wirkte doch in demselben eine ganze Reihe namhafter Künstler mit. —

Gotha.

Unsere Liedertafel feierte am 21. April ihr Stiftungsfest durch ein Concert, welches mit ebenso großer Sorgfalt wie früher vorbereitet war. Eröffnet wurde es mit Haydn's C-dur-Symphonie. Diesem lieblichen Tonwerke wurde durchweg eine so vortreffliche geist- und schwungvolle Ausführung zu Theil, daß wir dem wackeren Orchester und dessen Leiter für diesen Kunstgenuß den wärmsten Dank aussprechen können. Der Pilgerchor aus „Tannhäuser" von cc. 90 kräftigen Männerstimmen gesungen, von den Klängen einer guten Orchesterbegleitung getragen, machte einen überaus würdevollen und imposanten Eindruck. Ebenso wurden der „Lichtertanz der Bräute von Kaschmir" sowie der zweite Bajaderentanz aus „Feramors" von Rubinstein vom Orchester ganz ausgezeichnet reproducirt und mit großem Beifall aufgenommen. Eine durch sichere, bestimmte Einsätze und treffliche Nüancirung recht ansprechende Leistung des gemischtes Chores der Liedertafel war eine Cantate „Die Tonkunst" für Chor, Soli und Orch. (orchestrirt von Rabich) von Mühle, eine fesselnde Composition, die wegen ihrer lieblichen Melodien sehr zusagte. Auch die Solisten (sämmtlich Vereinsmitglieder) entledigten sich ihrer Aufgaben mit Sicherheit und guter Auffassung. In Bruch's „Salamis" hatten wir noch einmal Gelegenheit, den schönen und kräftigen Männerchor der Liedertafel zu bewundern. Auch Hr. Rabich, der mit vielem Verständniß und weicher Stimme die Cavatine aus Gounod's „Faust" vortrug, erntete reichen Beifall. Der strebsame Verein kann also mit dem errungenen Erfolge in jeder Beziehung zufrieden sein und bleibt nur zu wünschen, daß er auf der betretenen Bahn rüstig weiter schreitet. —

In unserem Hoftheater wurden gegeben vom 7. Januar bis 8. April 27 Opern; die Componisten nahmen folgende Rangordnung ein: Meyerbeer, 4 Vorstellungen: („Robert" 2 Mal, „Hugenotten" u. „Afrikanerin" 1 Mal,); Wagner, 3 Vorst. („Lohengrin" und „Tannhäuser" 2 Mal); Gounod, 3 Vorst. („Faust" 2 Mal, „Romeo" 2 Mal); Mozart, 3 Vorst. („Zauberflöte" 2 Mal und „Figaro"); Verdi, 2 Vorst. („Troubadour" 2 Mal); Flotow, 2 Vorst. („Martha" 2 Mal); Thomas, 2 Vorst. („Mignon" 2 Mal); Nicolai, 1 Vorst. („Die lustigen Weiber"); Kreutzer, 1 Vorst. („Nachtlager"); Marschner, 1 Vorst. („Heiling"); Lortzing, 1 Vorst. („Czar und Z."); Weber, 1 Vorst. („Freischütz"); Adam, 1 Vorst. („Postillon"); Donizetti, 1 Vorst. („Lucia"); Rossini, 1 Vorst. („Barbier"). Unser Opernpersonal wurde vollständig aufgelöst, um kommenden Herbst durch ein neues ersetzt zu werden. —

W—g.

Hamburg.

Von den beiden die Saison abschließenden Concerten des Cäcilienvereins und der Bachgesellschaft interessirte in hervorragender Weise das des „Cäcilienvereins" durch die Mitwirkung von Brahms, dessen Compositionen den alleinigen Bestandtheil dieses Abends bildeten. Die erste bedeutsame Nummer des etwas überlangen Programms war sein zweites Clavierconcert in Bdur, von Brahms selbst vorgetragen, von Spengel dirigirt. Wie Brahms die übliche Form von drei Sätzen in diesem Werke überschreitet, so überschreitet er auch im Inhalt weitaus die Anforderungen, welche man gewöhnt ist, an ein Clavierconcert zu stellen. Aus diesem Grunde würde man eine richtigere und zugleich bezeichnendere Benennung anwenden, indem man ihm den Titel „Symphonie für Clavier und Orchester" gäbe. Denn abgesehen davon, daß die Clavierpartie nichts eigentlich Virtuoses aufzuweisen hat, welches den interpretirenden Künstler sonderlich von dem Orchester heraushebt, hat auch Brahms versucht, die Klangwirkungen zwischen Clavier und Orchester derart zu verschmelzen, wie das bei der Verschiedenheit dieser beiden Factoren überhaupt möglich ist. Er hat dadurch aber besonders im ersten Satz eine Ungleichheit in der Farbengebung hervorgebracht, von welcher ich dahingestellt sein lasse, ob sie einer vollkommenen Harmonie nicht doch hinderlich ist. Schumann schreibt im II. Bd. seiner Schriften: „Und so müssen wir getrost den Genius abwarten, der uns in neuer, glänzender Weise zeigt, wie das Orchester mit dem Clavier zu verbinden sei, daß der am Clavier Herrschende den Reichthum seines Instruments und seiner Kunst entfalten könne, während daß das Orchester dabei mehr als das bloße Zusehn habe und mit seinen mannigfaltigen Characteren die Scene kunstvoller durchwebe." Dieser letzten Anforderung ist Brahms in ebenso großartiger wie genialer Weise nachgekommen und auch nur im ersten Satze habe ich die Empfindung nicht unterdrücken können, als ob er in dem Bestreben, Clavier und Orchester auf das Innigste mit einander zu verschmelzen, nicht doch über die gezogenen Grenzen hinausgegangen ist und dem Stoffe eine seinem Wesen fremde Behandlungsweise hat angedeihen lassen. Das Werk selbst gehört zu den großartigsten seines Erzeugers. In seinem ersten Satze erhebt es sich zu jener classischen, vollkommenen Schönheit, die allerdings nur von denen voll und ganz verstanden und genossen werden kann, die, um mit Platon im „Phädrus" zu sprechen „der Schwung des edlen, guten Rosses zum Himmel emporriß, sodaß die Seelen das Haupt über dessen Rand erhoben, und das Göttliche in seinem Lichtglanze erblicken

konnten". Aber auch auf das größere Publicum wirkt die Großartigkeit dieses Satzes in eindringlichster Weise, denn der Beifall war nach ihm so einstimmig und andauernd, daß er am Besten Zeugniß von der mächtigen Wirkung ablegte. In den nächsten Sätzen nähert sich Brahms wieder der Erde, im letzten Satz namentlich jene anmuthig, liebliche Stimmung hervorrufend, welche ihm alle Herzen zuführen muß, und welche uns einen verstorbenen Meister, Franz Schubert, in Erinnerung rief, mit dessen Liede „die Taubenpost" sogleich das erste Thema dieses letzten Satzes eine unverkennbar ideale Aehnlichkeit aufzuweisen hat. Daß Brahms sein Werk in hervorragendster Weise nach der rein musikalischen Seite hin interpretirte, bedarf kaum einer Versicherung, wohl aber muß erwähnt werden, daß das Orchester sich seiner Aufgabe in ungleich vollendeterer Weise entledigte, als bei der ersten Aufführung im philharmon. Concert. — Bezüglich seines hier zum ersten Mal gehörten Chorwerkes „Gesang der Parzen" kann ich nur das unterschreiben, was in Ihrem Blatte S. 267 darüber gesagt worden. Die ferneren Bestandtheile des Programms: akademische Festouverture, eine Motette, mehrere Volkslieder für a capella-Chor und die beiden Rhapsodien für Clavier gehören zu seinen bekannteren Werken. Die Leistungen des Chors waren wie stets vortrefflich, ebenso leistete das Orchester durchaus Anerkennenswerthes. —

(Schluß folgt.)

(Schluß.) **Prag.**

Im **zweiten** Concert des Gesangvereins Hlahol (22. Jahrg. 157. Production) unter Chormeister C. **Knittl's** musterhafter Leitung am 18. Februar, hörten wir **Bruch's** „Römische Todtenfeier", ein groß gedachtes, meisterhaft ausgeführtes Werk, hierauf „Gute Nacht" und „der Mond" für 3stm. Frauenchor mit Orchester von J. Klička; dann „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", dramatisirtes Volksmärchen in 4 Abth. für Soli, Chor und Orchester von C. Bendl, schließlich Wagner's „Liebesmahl der Apostel". Die Aufführung dieses Werkes gestaltete sich zu der würdigsten Gedenkfeier, denn zu gleicher Stunde senkten sie in Bayreuth den Tonmeister, der uns so plötzlich entrissen ward, in die Gruft. Der treffliche Chormeister Knittl hat nicht geahnt, als er die Proben zu diesem Werke leitete, daß die Harmonien über das frische Grab unseres Meisters ertönen würden; wer hätte überhaupt das so urplötzliche Hereinbrechen der Katastrophe für wahrscheinlich gehalten?

Der **Orchesterverein** ist an Mangel kräftig-künstlerischen Herzschlages verschieden, er ist außer Raum und außer Zeit; er hat unsere Hoffnungen, die wir an sein Auftreten knüpften, nur zum Theile erfüllt, denn er gönnte jenen Compositionen, die weder an der Zeit, noch für die Zeit sind, also den Werken der Mediocrität, viel zu viel Raum.

Glücklicherweise können wir dieser Todesanzeige sogleich eine sehr erfreuliche Nachricht folgen lassen: Die **Philharmonia**, auf deren ausgezeichnetes Wirken wir bereits früher merksam gemacht, hat nach langer Pause, ihre künstlerisch so erfolg- und belangreiche Thätigkeit wieder aufgenommen. Mögen die Leiter dieses Vereines alle ihre Energie zu dem Zwecke einsetzen, um unserer Stadt ein Institut zur Pflege der Orchestermusik zu sichern; denn wahrlich der Ruf und die Ehre Prag's fordern dies gebieterisch. Das Programm des ersten Concerts der Philharmonia am 20. Februar brachte uns ein Meisterwerk, das wir mit größter Freude begrüßten: **Berlioz's** Ouverture zum „Römischen Carneval". Die außerordentliche Gestaltungskraft Berlioz's führt in dieser farbenprangenden symphonischen Dichtung alle Vorkommnisse des Carneval stimmungs- und lebensvoll, theils markant, theils poetisch verklärend, stets der Phantasie reichsten Stoff spendend, dem geistigen Ohre vor. Da fand bei uns Einer, den die Kritik verleugnen muß, in diesem symphonischen Meisterwerke „Bizarrerien" ein abscheuliches Wort, das ein leidlich kluger Kopf nur höchst selten Berlioz gegenüber, aber am allerwenigsten gebrauchen wird. Dieser Kritikiker fand übrigens auch in Beethoven's Messe „Phantastisches!" Wir wünschen nur, daß der Verein sich die Pflege Berlioz'scher Musik, wie er dies früher schon gethan, besonders angelegen sein lasse. Es folgte nun von Ant. Dvorzák's ein Nocturno für Streichorchester; diese Composition, die ihre directe Abstammungvon Reinecke's herrlichem Vorspiele zum 5. Acte des „Manfred" nicht verleugnen kann, gefiel so sehr, daß sie wiederholt werden mußte. Das Vorspiel zu „**Parsifal**" ward auch diesmal mit enthusiastischem Beifall aufgenommen und stürmisch zur Wiederholung verlangt. Es war dies eine Huldigung, die man den Manen des Tonmeisters spontan darbrachte. Eine Polonaise von C. Bendl paßte zum Parsifalvorspiele grade so wie ein Ballettänzer oder ein Kunstreiter in den Tempel paßt; sie verräth aber ausgezeichnete Mache, volle Beherrschung aller Ausdrucksmittel des großen Orchesters und — arbeitet mit voller Dampfkraft auf massigen Effect los. Den Schluß des Concertes, das von Capellm. Czech geleitet wurde, bildete Beethoven's Adursymphonie. Wir sind überzeugt, daß schon die nächsten Aufführungen der Philharmonia präciser, feiner nüancirt und schwungvoller gelingen werden. —

Franz Gerstenkorn.

Züllichau.

Wohl auf keinem Gymnasium wird der Musik soviel Aufmerksamkeit und Pflege geschenkt als auf dem hies. kgl. Pädagogium. Stiftungsgemäß werden jährlich 9 Anstaltsconcerte abgehalten, außerdem ab und zu ein Extraconcert für wohlthätige Zwecke. Zur Ausführung kommen Compositionen für ganzes Orchester, für Streichorchester, Bläserchor, Clavier allein, Clav. mit Violine, oder mit Vcell, oder mit Harmonium, oder mit Cornet à piston, oder Clav. mit Violine und Vcell; ferner für gemischten Chor a capella, als auch mit Orchester, für Frauen- resp. Knabenchor a cap., Männerchor a cap. als auch mit Orchester oder anderen Instrumenten, Terzette, Duette, Soli mit Clav. oder Orchester. Das Repertoir enthält geistliche und weltliche Musik. Zwischen den einzelnen Musikpiecen finden Declamationen statt. Jedes Concert ist auf 2 Stunden berechnet und zwar stets Sonnabends von 5—7 Uhr. Zutritt zu diesen Concerten hat das Lehrercollegium mit seinen Angehörigen, die Schüler der Anstalt (über 200) und gegen Abonnementbillet noch über 100 Personen aus den höheren Kreisen der Stadt. Anderen ist der Zutritt versagt, um den kleinen aber schönen und akustischen Saal (etwa 400 Personen fassend) nicht zu überfüllen. Es ist stiftungsgemäß ein bestimmter Concertetat festgestellt, sodaß die Anstalt auf keine Einnahmen angewiesen und dadurch nicht von bitteren pecuniären Mißerfolgen abhängig ist. Es ist wohl werth, die große Musikwelt aufmerksam zu machen auf das rege musikalische Treiben dieser Hochschule in dem entlegenen und versteckten Winkel der Mark. Voriges Jahr hat sich eine eigene Anstaltscapelle (Bläserchor) gebildet. Für das ganze Orchester wird theilweis die hiesige Stadt- und Ulanencapelle herangezogen. Beinahe 50 Jahre lang hatte der als Kirchencomponist bekannte Md. F. **Gäbler** die musikalische Leitung dieses kgl. Pädagogiums und Waisenhauses

(d. i. ein Gymnasium mit Alumnat von Quarta aufwärts) inne. Sein Nachfolger ist seit Ostern 1881 der bekannte Musikpädagoge W. Irgang. Laut Programm hat Irgang in den 2 Jahren seiner Leitung in 25 Concerten im Ganzen 226 größere und kleinere Compositionen von beinahe 100 verschiedenen Componisten vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart zur Aufführung gebracht. Das Pädagogium ist eine über 160 Jahre alte Stiftung mit eigener Kirche und eigenem Geistlichen. Der Musikdirector ist zugleich der Organist dieser Kirche. —

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Freiburg i. B. Am 3. u. 4. durch den Philharmon. Verein Händel's „Israel in Egypten" mit Frl. Oberbeck, Frl. Blank (Alt) Hofopernf. aus München, Tenor. Alvary aus Weimar sowie den Orchestern von Basel, Straßburg und Freiburg unter Leitung von Dimmler: Liszt's Esdurconcert (Frau Olga Cézano), Arie aus der Damnation de Faust von Berlioz (Alvary), Andante und Allegro aus Molique's Violoncellconcert (Sigmund Bürger), Ah perfido sowie schottische Lieder von Beethoven (Frl. Oberbeck), Clavierstücke von Weber-Liszt, Bach-Joseffy und Strauß-Tausig, Lieder von Brahms, Schumann, Wagner 2c., Boccherini's sechste Violoncellsonate sowie Vcellstücke von Godard, Popper und Tausig —

Greiz. Am 10. ostthüringer Sängertag der Vereine von Gera (2), Zeulenroda, Weida, Neustadt a. O. und Greiz (2) mit Viol. Hohlfeld aus Darmstadt und Mitgliedern der Hofcapelle in Gera: Weber's Jubelouverture, Massenchöre von Kreutzer, Tschirch, Eckert und Mendelssohn, Beethoven's Violinconcert, Männerquartette von Beschnitt, Palme, Liebe und Veit, Priestermarsch aus „Athalia" und Caprice von Vieuxtemps. —

Jena. Am 30. Concert der Singakademie in der Universitätskirche mit Frl. Breidenstein, Frl. Schöler, Alvary, Scheidemantel und dem akad. Gesangverein: Kyrie und Gloria aus der Messe für Männerchor, Orgel und Blasinstr. von Liszt, Händel's „Saul", und Choral „Nun danket alle Gott!" in neuer Bearbeitung für Orgel und Chor von Liszt. —

Kissingen. Am 9. Soirée von MD. Max Schrattenholz mit Frl. v. Rechenberg und seinen Söhnen Ernst und Leonhard: Beethoven's Esdurtrio, Chopin's Ballade Op. 47, Cavatine aus „Tell", Adagio und Rondo aus Rode's Amollconcert, Sarabande von Corelli, Tarantelle von Goltermann und Gavotte von Popper für Violoncell, Lieder von Eckert, Taubert und Becker, Zyczenie von Liszt, Albumblatt und Walzer von Schrattenholz — und am 11. auf mehrseitigen Wunsch: Gade's Trio Op. 42, Gesangvariationen von Rode, Clavierstücke von Silas, Hiller und Schrattenholz, Schumann's Schlummerlied und Gavotte von Popper für Violoncell, Lieder von Wuerst und Taubert 2c. „Die Leistungen der hochbegabten Knaben, welche schon mehrfach ehrenvoll erwähnt wurden, fanden auch diesmal wieder begeistertste Aufnahme und erregten allgemeine Bewunderung, ebenso die wunderschöne Sopranstimme des Frl. v. Rechenberg". — Am 20. Soirée des Tenor. Mancio aus Wien mit Hermann Ritter (Viola) aus Würzburg und Pianist Spangenberg aus Darmstadt: Abendgebet von Gounod für Tenor mit Viola und Harmonium, Clavierstücke von Boccherini-Josephy, Rubinstein, Chopin und Wagner-Liszt, Lieder von Franz, Schubert, Schumann, Wagner 2c., Violafantasie von Ritter 2c. —

Leiden. Am 16. Concert der dortigen Maatschappij: Triumphlied von Brahms, Löwe's „Douglas" (Lißmann), Clavierconcert von Röntgen (d. Comp.), „Agrippina" von Gernsheim (Frl. Gripekoven) und Beethoven's Chorfantasie (mit Röntgen) — und am 17.: Schubert's Trio Op. 99 (Koert, Eberle und Röntgen), Lieder von Schubert und Schumann (Frl. Gripekoven), Beethoven's Liederkreis sowie Lieder von Schumann und Löwe (Lißmann), Beethoven's Sonate Op. 111, 3 Duette für Alt von Brahms sowie holländische Volkslieder von Röntgen. —

Magdeburg. Am 10. in der Sudenburger Ambrosiikirche Concert von G. Rebling mit Frl. Brünicke, Frl. Gose und Behrens und der II. Liedertafel: Präludium von Bach, Altarie von Händel, Gebet für Männerchor von Tschirch, Andante von Rüfer, Tenorarie von Mendelssohn, Frauenterzett von Mendelssohn, Motette für Männerchor von Rust, Andante von Rheinberger, Frauenduett von Fink, Psalm für Männerchor von Gäbler und Frühlingsfantasie über „O daß ich tausend Zungen hätte" von Flügel. —

München. Am 17. fand die Jahresprüfung der Clavierschülerinnen von Frl. Luise Le Beau statt. „Das Programm, den verschiedenen Stufen der Elevinnen entsprechend und mit der einfachen Cdur-Sonate Haydn's beginnend, führte ferner Werke von Bach, Heller, Field, H. Scholz, Gluck-Bülow, Mozart, Schubert, Chopin, Scarlatti u. A. vor und erreichte in Mendelssohn's Fismoll-Fantasie (Frl. Landgraf) sowie Beethoven's Esdur-Concert (Frl. Molitor) seinen Glanzpunkt. In allen Vorträgen zeigte sich solide technische Pflege und gediegener musikalischer Ausdruck, welcher deutlich erkennen ließ, daß Frl. Le Beau bestrebt ist, bei ihren Schülerinnen neben der Fingerfertigkeit auch das geistige Verständniß auszubilden. Sämmtliche Leistungen wurden von den Zuhörern mit Beifall aufgenommen." —

Pawlowsk. Am 22. durch Hlawatsch: 7 Stücke aus Rameau's Oper „Castor und Pollux", Violinconcert von Vieuxtemps (Galkin), Schumann's Dmoll-Symphonie, Ouverture zum „Sommernachtstraum", Valse-Fantaisie von Glinka, Vorspiel aus „Tovelille" von Hamerik und „Le Tasse" von Godard. —

San Francisco. Am 27. Mai Soirée von Goffrie: Variationen aus Beethoven's Kreutzer-Sonate, Gigue und Fuge von Bach, Rondo von Chopin, Arien von Rossini, Verdi und Mozart, Santa Clausa von Schunke, Duo für zwei Claviere und Tarantelle von R. Zeller, Weber-Liszt's Fmollconcert, Duette und Finale aus „Don Juan". —

Sondershausen. Am 24. viertes Loh-Concert unter Schröder: Ouverture „Im Frühling" von Vierling, Novelletten für Streichorchester von Gade, Concert für Clarinette von Rietz (Schomburg), Chaconne von Händel und Dmoll-Gavotte von Bach, für Orchester bearbeitet von Schulz-Schwerin sowie Rheinberger's Wallenstein-Symphonie. —

Stuttgart. Der Verein für klassische Kirchenmusik unter Prof. Dr. Faißt brachte am 17. Beethoven's Missa solemnis mit Frau Elser, Frau Baader-Deifel, Jäger, Schütky und Organist Krauß zur Aufführung. —

Weimar. Am 22. in der Orchester- und Musikschule Liszt-Feier. Aus der „heilg. Elisabeth": Einleitung, Marsch der Kreuzritter, Gebet, Heimaths-Traum und -Gedenken (Frl. Müller-Hartung) und Interludium, für Chor a capella: Ave Maria und „Christus ist geboren" sowie aus „Christus": Einleitung und Pastorale, Hirtengesang an der Krippe und „Die heiligen drei Könige". —

Personalnachrichten.

— Die Londoner Philharmonic society wählte Julius Benedict wieder zu ihrem Director. Seit 1872 sind die Auslagen stets durch die Einnahmen bestritten worden, sodaß man keine Zahlung von den Bürgen in Anspruch zu nehmen brauchte. —

— In Antwerpen wurde dem dort heimischen Componisten Peter Benoit nach seiner Rückkehr aus Paris eine große Festlichkeit von der Stadt bereitet. —

— In Kopenhagen dirigirte am 2. der bisherige Capllm. Paulli zum letzten Male im k. Theater, wo er seit mehr als 50 Jahren thätig war! Zu seinem Nachfolger ist, wie bereits gemeldet, Svendsen erwählt worden. —

— Die Wiener Singakademie hat für die nächste Saison die Leitung Schmidt-Dolph übertragen. —

— Der von der ital. Oper in Berlin vortheilhaft bekannte Capllm. Bimboni ist an die Wiener Hofoper als Capellmeister für die nächste ital. Saison berufen worden. —

— Der philharmonische Verein in Mannheim, welcher im Laufe dieses Jahres die Feier seines 25jähr. Bestehens begeht, wählte den Hofmus. Bärtich zum Dir. der Vorschule des Vereins. —

— Marie Wilt und Hr. v. Bignio sollen als Ehrenmitglieder im Verbande der Wiener Hofoper bleiben. Das Institut, welchem die Sänger-Veteranen Beck und Walter in gleicher Eigenschaft angehören, besitzt demnach gegenwärtig vier Ehrenmitglieder. —

— In London wirkte Pauline Lucca im ersten Hofconcert dieser Saison mit und trug im Verein mit Mad. Albani das Briefduett aus „Figaro" sowie die Manzanillenscene aus der „Afrikanerin" vor. —

— Vaucorbeil hat eine junge Concertf. Frl. Thüringer für die Pariser große Oper engagirt. —

— Frau Klafsky, welche unter Angelo Neumann mehrmals die Sieglinde 2c. sang, hat in Rom das Fieber bekommen und liegt in Turin fast hoffnungslos darnieder, da sich dem römischen Fieber die Wassersucht zugesellt hat. —

— Sellier, jetzt erster Tenor der Pariser Oper, war vor zehn Jahren noch ein einfacher Kellner bei einem Weinhändler Rue Drouot. Dort verkehrten zahlreiche Choristen der Gr. Oper und Opéra comique und einer von diesen, welcher, zufällig Sellier einst singen hörend, von der mächtigen, schönen Stimme frappirt wurde, ertheilte dem jungen Mann den ersten musikalischen Unterricht. Bei einer dieser Unterrichtsstunden hörte ihn der Schriftsteller Edmond About und beeilte sich dies dem Dir. Halanzier der großen Oper mitzutheilen. Die angestellte Probe fiel so zur Zufriedenheit aus, daß ihn H. sofort in's Conservatoire steckte und besonders warm an Thomas empfahl. Heute ist Sellier der gefeierte Liebling des Publicums und bezieht eine glänzende Gage an der großen Oper, hat jedoch seinen ersten Wohlthäter, jenen Choristen nicht vergessen. Da derselbe inzwischen alt und erwerbsunfähig geworden, so unterstützt er ihn reichlich, und neuerdings, als der alte Mann, bei dem sich Spuren von Geisteszerrüttung zeigten, nach der Salpétrière gebracht werden sollte, widersetzte sich Sellier Dem und brachte ihn in einer Privatheilanstalt unter, wo der Patient bis an sein Lebensende die liebevollste Pflege empfängt. Aus einer Arbeiterfamilie hervorgegangen, befinden sich alle Brüder Sellier's Dank seiner Generosität heute in sorgenfreier Lage. Aber noch mehr, wenn Sellier ehemalige Kameraden, Kellner, antrifft, die momentan außer Stellung, so unterstützt er sie nicht nur mit Geld, sondern er selbst läuft so lange herum, bis er ihnen einen neuen und vortheilhaften Platz verschafft hat. Für alle diese edlen Züge überreichte ihm kürzlich die Société de l'encouragement au bien in einer öffentlichen Sitzung feierlichst ihre goldene Ehren-Medaille unter Verlesung einer eingehenden Belobigung. —

— Bass. Emil Fischer aus Dresden, der sich jetzt in Holland großer Beliebtheit erfreut, wurde zur Mitwirkung beim Sängerfest in Delft am 11., 12. und 13. Juli eingeladen für „Messias" und Gade's „Kreuzfahrer". —

— Während Degele's Abwesenheit wird Barit. Schaffganz vom Landestheater in Prag in Dresden mehrere Abende gastiren und zwar zuerst als „Holländer". —

— Barytt. Carl Mayer in Cöln, welcher gleichwie im vor. Jahre soeben ein Gastspiel am Münchener Hoftheater beendet hat, begiebt sich jetzt mit seiner Gattin bis zum 1. Sept. nach New-York, wo er sich auf der unmittelbar am Ocean gelegenen Besitzung seines Bruders von den Strapazen der verflossenen Saison erholen will. —

— Domsng. Adolf Schultze hatte in Sondershausen mit dem „Elias" außergewöhnlichen Erfolg. Das Publikum spendete ihm außer rauschendem Beifall viele Lorbeerkränze und der Fürst, gleichfalls entzückt von der schönen Stimme, unterhielt sich lange Zeit mit ihm. Die ganze Aufführung war unter der umsichtigen Leitung des Capllm. König und der Mitwirkung des ausgezeichneten Hofcapelle eine recht gelungene. —

— Pian. Albert Bensch unternahm kürzlich in Gemeinschaft mit dem Concertsng. v. Kotzebue eine Kunstreise durch die Ostseeprovinzen. Alle uns vorl. Recensionen sprechen sich sehr günstig über seine Leistungen aus, stellen ihm das Prognostikon einer bedeutenden Zukunft, einzelne erklären ihn sogar für eine phänomenale Erscheinung. —

— Sofie Menter spielte diesen Sommer in England nicht weniger als 58 Mal! Ihr Erfolg war ungetrübt großartig; der pecuniäre natürlich nicht minder. —

— Pian. Eugenio Pirani aus Neapel ist von Berlin in London angekommen und wird daselbst am 30. sein erstes Concert geben.

— Louis Brassin, Dir. des Conservatoriums in Petersburg, hat sich mit einer Freiin v. Walrondt aus der hohen Aristokratie Rußlands vermählt. —

— Der Fürst von Montenegro verlieh dem in Petersburg sehr beliebten MD. Hlawatsch den Orden Danilo's I. —

— Die Londoner Society of Arts hat A. Hipkins für eine Vorlesung über Geschichte des Pianoforte die silberne Medaille verehrt. —

— Der Kaiser von Rußland hat dem Capellmeister Julius Ruthardt am Stadttheater in Leipzig die am Bande des Stanislausordens um den Hals zu tragende große Medaille verliehen. —

— Der Herzog von Coburg verlieh dem Militärcapellmeister Emil Burow in Bamberg für ein ihm gebrachtes Ständchen das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft. —

— In Paris starb Red. Brouard, Herausgeber einer Anzahl von Briefen von Berlioz — am 17. in München Zitherv. Xaver Steiner erst 44 Jahre alt — und in Stuttgart Hofpian. W. Krüger, 65 Jahr alt, auf welchen wir eingehender zurückkommen. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Nachdem der akad. Wagner-Verein in Wien am 22. v. M. eine Interpretation des 1. Actes von „Parsifal" veranstaltet hatte, gelangte am 14. auch der 2. und 3. Act zur Aufführung, diesmal unter besonders glänzenden Umständen, da Marianne Brandt, welche soeben ihr ehrenvolles Gastspiel an der Hofoper absolvirt hat, die Kundry übernommen hatte. „Alles Interesse des distinguirten, sehr zahlreichen Publikums concentrirte sich natürlich auf die berühmte Sängerin, die ja im dramatischen Vortrage ganz unerreicht dasteht und die Kundry bei der ersten Bayreuther Aufführung gesungen hat. Und in der That schuf auch diesmal die geniale Sängerin vor den Augen der begeisterten Zuhörer trotz des Mangels der Scenerie, des Costüms und der Mimik aus der Rolle der Kundry eine dämonisch-lebensvolle Gestalt. Frl. Brandt weiß eben durch ihren hinreißend leidenschaftlichen Vortrag jedem Wort und Ton zu vollstem dramatischen Leben zu verhelfen, sodaß der Zuhörer bis in's Innerste der Seele ergriffen und gerührt wird. Von minutenlangem Beifalle beim Betreten des Podiums begrüßt, wurde die unübertreffliche Sängerin am Schlusse des 2. Actes für ihre wunderbare Leistung durch gradezu frenetischen Applaus belohnt. Auch die übrigen Mitwirkenden hielten sich sehr wacker und waren mit Lust und Liebe bei der Sache. Besonderes Lob gebührt den HH. Schaumann (Parsifal), Nigg (Klingsor und Gurnemanz) und Gaßner (Amfortas). Doch auch die neun Zaubermädchen sowie die Chöre der Ritter und Knappen leisteten recht Verdienstliches. Hr. Erben bewältigte, wie am ersten Abende, den Claviertpart mit unermüdlicher Ausdauer und vollstem Verständniß. —

Für Paris ist nunmehr die Aufführung des „Lohengrin" gesichert, allerdings durch Italiener und in italienischer Sprache. Paris bekommt nämlich nächsten Winter wieder eine italienische Oper großes Styles mit den hervorragendsten ital. Sängern und diese werden das französische Publicum mit dem deutschen Werke auf italienische Weise bekannt machen! —

In München ging am 16. Ignaz Brüll's komische Oper „Königin Mariette" unter recht günstiger Aufnahme in Scene. Das Sujet ist sehr operettenhaft, aber nicht ohne Originalität. Brüll's anmuthiges Talent kann sich im hellsten Lichte entfalten. Das überfüllte Haus überschüttete die Darsteller, namentlich den neu aufgehenden Stern, die Sopran. Dreßler, mit Beifall. Brüll wurde stürmisch gerufen. —

Die Pariser Compon. Auguste Holmes, welche vor einiger Zeit den ersten Preis für eine Symphonie erhielt, hat eine vieractige Oper la Montagne noire vollendet, deren Sujet dem Kriege zwischen den Montenegrinern und Türken entnommen ist. —

In Raff's Nachlaß befinden sich zwei Opern „Benedetto Marcello" von vorwiegend lyrischem Character und eine komische Oper „Die Eifersüchtigen", deren Text der Componist selbst gedichtet hat. —

Vermischtes.

— In London begann am 18. im Crystallpalast das bereits S. 217 erwähnte große Händelfest mit einer Aufführung des „Messias“. An Stelle des leidenden Costa dirigirte wiederum Manns. Die Aufführung mit dem 450 Mitglieder zählenden Orchester und einem Chore von 3550 Sängern war eine vorzügliche, namentlich grandios der Hallelujah-Chor. Nicht minder trefflich waren die Leistungen der Solisten, unter denen sich die Damen Albany, Trebelli und Patty, die HH. Maas, Foli und Santley befanden. Der nahezu dreistündigen Aufführung wohnten gegen 20,000 Personen bei, darunter der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Herzog und die Herzogin von Albany, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. — Am zweiten Festtage (20.) wurde eine Auswahl von Stücken aus kleineren Oratorien Händel's und am dritten (22.) „Israel in Egypten“ zur Aufführung gebracht. —

— Die Berliner Singakademie wird den nächsten Winter zunächst an Luther's 400. Geburtstage Bach's Cantate „Ein' feste Burg“ und Magnificat nebst Mendelssohn's „Lobgesang“, am Todtenfeste Mozart's Requiem mit einer neuen Cantate von Hofmann zur Aufführung bringen. Es folgen sodann Händel's Josua, Alb. Becker's Messe, Haydn's „Jahreszeiten“, Bach's Matthäuspassion und — Graun's „Tod Jesu“. Mit allzuviel Neuem scheint sich folglich die Singacademie nach diesem Programm auch jetzt noch nicht überlasten zu wollen. —

— Der Stern'sche Gesangverein in Berlin beabsichtigt nächsten Winter aufzuführen: „Elias“, „Paradies und Peri“, Kiel's „Christus“ und Beethoven's Missa solemnis. —

— In Pawlowsk bei Petersburg finden unter Leitung von Hlawatsch gegenwärtig große Concerte statt, deren erstes Werke von Beethoven, Wagner, Delibes, Hamerik, Weber, Monsigny, Zopff und Schubert-Liszt, sowie eine ungar. Violin-Rhapsodie von Auer, von Galkin vorgetragen, auf dem Programm hatte, während im zweiten nach Beethoven's Egmontouvertüre und Fdur-Violinromanze (Köhler) dessen vollstnd. Prometheusmusik zur Aufführung gelangte. Der dritte Theil dieses Concertes wurde durch Massenet's Ouvertüre zu „Phèdra“, den Danse macabre von Saint-Saëns, eine Menuett von Glinka und zwei von Hlawatsch instrum. Chopin'sche Mazurken ausgefüllt. Von den späteren dieser Concerte werden wir im Concertprogrammtheil d. Bl. gleichfalls Notiz nehmen. —

— Auch in Troppau fand kürzlich eine Richard Wagner-Feier statt. Prof. Roller sprach einen Prolog von Felix Dahn, welcher das Deutschthum Wagner's betonte und großen Enthusiasmus erregte. Die Einnahme betrug mehr als 1000 fl. Der Reinertrag ist für das zweite deutsche Theater in Prag bestimmt.

— In Koblenz soll am 15. und 16. Juli das 75jähr. Bestehen der dort. „Musikgesellschaft“ gefeiert werden. Der Chor wird weit über 300 Personen zählen, das Orchester (des Kölner Conservatoriums) 85 Mann. Von Solisten haben zugesagt: Joachim, die Damen Schauseil und Spieß Tenor v. d. Meeden und Baß Karl Mayer. Aufgeführt werden unter Leitung von M. Moszkowski „Die Jahreszeiten“, Beethoven's „Neunte“, Bruch's 1. Violinconcert, Oberonouverture, Rhapsodie von Brahms, sowie erster Theil von „Paradies und die Peri“. —

— In Marseille finden jetzt wöchentlich drei Populärconcerte unter Tauffenberger statt. —

— Von unserem langjähr. Mitarbeiter Ferd. Gleich in Dresden, von welchem bereits vor mehreren Jahren eine Hymne nach der Offenbarung St. Johannis in der dort. evangel. Hofkirche und im vor. Jahre eine religiöse Cavatine im Dom zu Meißen mit sehr gutem Erfolge zur Ausführung gelangten, wurde in der Festaufführung des Conservatoriums zur Geburtstagsfeier des Königs von Sachsen ein Salvum fac regem von der obersten Chorclasse a capella unter Leitung Wüllner's „mit großer Tonschönheit, Präcision, feiner Nuancirung und musterhaftem Ensemble vorgetragen. Das knapp gehaltene Tonstück wirkt durch Klarheit, Wärme und inniges religiöses Empfinden bei vorzüglicher Verwendung der einzelnen Stimmgattungen und deren Vereinigung zum Ganzen.“ —

— In Berlin zeigte sich Org. Deckert am 14. in der Nicolaikirche in einem wohlth. Concert in Bach's Amollpräl. und Fuge wie in einer Fuge von Albert Becker und einer Sonate von Merkel als tüchtiger Orgelvirtuos. Unter den Gesangleistungen traten die von Frl. Kobert und Gustav Schmidt am Vortheilhaftesten hervor. —

— Die in Paris in Aussicht genommene Aufführung von Gounod's Redemption ist auf den November vertagt worden. —

— Das 6. schlesische Musikfest hat ein Defizit von gegen 10,000 M. ergeben, welches vom Grafen Hochberg gedeckt werden mußte. — Das siebentägige Bostoner Musikfest hat es übrigens bis zu einem 12mal so großen Defizit von 120,000 M. gebracht. —

— In einer in Eisenach durch Thureau am 10. veranstalteten Matinée kam von Carl Reinecke-Kuhn „Die wilden Schwäne“ unter großem Beifall zur Aufführung. Componist und Dichter wohnten der einen internen Character tragenden Aufführung bei. —

— Ein in Dresden am 13. vom dort. Männergesangverein unter Hugo Jüngst veranstaltetes Concert brachte Männerchöre von Beethoven, Gade, Dregert, Hofmann, Weber, Jüngst, Mendelssohn, Bieber, Handwerg und R. Wagner (an König Friedrich August bei seiner Rückkehr aus England), während MD. Ehrlich mit seiner Capelle eine Anzahl Orchesterstücke von Gounod, Rubinstein, Liszt, Wagner rc. vortrefflich aufführte. —

— Der Fünfkirchener Männergesangverein „Dalarda“, einer der besten ungar. Vereine, hat beschlossen, eine größere Sängerfahrt nach Graz, Linz, Ischl, Aussee, München, Wien, Pest rc. zu unternehmen. Die Reise ist für die Dauer von drei Wochen projectirt und soll in der 2. Hälfte des Juli angetreten werden. —

— Der Verband deutscher Zithervereine, welcher im vergangenen Jahre vom 26. bis 28. August seinen Congreß in Leipzig abhielt, wird seinen diesjährigen Congreß vom 15. bis 17. September in Hannover veranstalten. Außer verschiedenen Verhandlungen soll wieder ein großes Zitherconcert, in welchem die besten Spieler der meisten Verbandsvereine mitwirken, durchgeführt werden. —

— In London fand im Lyceumtheater eine Extravorstellung zum Besten der Hilfsquellen des jüngst eröffneten Conservatoriums statt. Das Programm umfaßte eine Scene aus Sullivan's kom. Oper „Iolanthe“, eine Scene aus Lord Lytton's „Money“ und das Melodram „Robert Macaire“, in welchem außer dem Tragöden Irving die talentvollsten Bühnenkräfte Londons die großen wie die kleineren Rollen übernommen hatten. Obwohl die Eintrittspreise um das Vierfache erhöht waren (ein Parquetsitz kostete 2 und eine Loge 10 Guineen!) war das Haus doch ausverkauft. Der Reinertrag betrug 1000 Lstr.! —

— Das neue Raff-Conservatorium in Frankfurt a. M. zählt bereits 98 Eleven, von welchen ein nicht unbeträchtlicher Theil keine Frankfurter, darunter Amerikaner, Franzosen, Italiener, Russen, Engländer und Schweizer. Die erste Prüfung soll Anfang Juli stattfinden und sind hierzu Aufführungen von Scenen und Acten verschiedener Opern in Aussicht genommen, da bereits einige Eleven demnächst bühnenfähig werden. An Raff's Todestage (24. Juli) soll eine Gedächtnißfeier veranstaltet werden. —

— Für die in Wien durch das Conservatorium jährlich zur Verleihung gelangenden Zusner'schen Liederpreise zu 20 und 10 Ducaten sind 21 Bewerbungen eingelaufen. Der erste Preis wurde Rob. Erben, Compositionsschüler des ersten Jahrganges, der zweite Zois v. Edelstein zuerkannt. Bei der feierlichen Uebergabe der Preise fand der Vortrag beider Preislieder durch einen Gesangschüler statt. —

— In London soll zu Ehren des engl. Comp. Henry Smard ein Memorial Fund (Capital) zu künstlerischen Zwecken gegründet werden.

— In London hat sich, um jungen und unbekannten Componisten die Veröffentlichung gehaltvoller Werke zu erleichtern, unter dem Titel Music Publishing and General Agency ein neues Actienunternehmen gebildet und zwar mit einem Capital von 10,000 Lstrl.! Ueber den Werth der Compositionen soll eine Jury von drei hervorragenden Fachmännern entscheiden. Die Agentur wird auch den Verkauf von Pianofortes und die Einziehung von Honoraren übernehmen. Macfarren und Benedict befinden sich unter den Directoren des Unternehmens. Verdient in Deutschland Nachahmung, wo fast nie Geld für so wichtige Förderungen vorhanden ist! —

— Ein von Fr. Hans v. Wolzogen in Wien am 13. April im Wissenschaftlichen Club gehaltener Vortrag „Erinne-

rungen an Richard Wagner" erscheint auf Veranlassung des dortigen Akademischen Wagnervereins Anfang Juli bei Konegen daselbst. —

— In Paris soll eine ständige italienische Oper von Neuem entweder im Théatre lyrique oder im Théatre des Nations erstehen und damit ein langjähriger Wunsch der vornehmen Gesellschaft in Erfüllung gehen. An der Spitze des Unternehmens stehen die Herzogin Larochefoucauld, Gräfin Pourtales, Marquise Gallifet, Fürstin Brancerone und andre hocharistokratische Namen. Die Organisation ist dem Sänger Maurel übertragen, der finanzielle Theil den mailnd. Impres. Chr. Corti, welche der Scala ihren alten Glanz zu erhalten verstanden haben. Wie man hört, soll schon jetzt außerordentliche Nachfrage nach den Abonnements für Logen und Parquetsitze sein. Das Repertoire wird sich nicht nur auf die alten längst bekannten Opern beschränken, sondern vornehmlich auch neuere und neue Werke berücksichtigen. Als nächste Novitäten sind „Lohengrin", Boïto's Mefistofele, Massenet's Hérodiade und Verdi's „Simon Boccanegra" in Aussicht genommen. Selbstverständlich versprechen die Unternehmer die besten Kräfte. Die Vorstellungen sollen vom 1. Dec. an fünf bis sechs Monate dauern. —

Kritischer Anzeiger.

Theoretische Schriften.

Instrumentenkunde.

F. L. Schubert, Katechismus der Musikinstrumente. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Robert Musiol. Mit 62 in den Text Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber. 1882. —

Die zweite und dritte Auflage dieses sehr brauchbaren und nützlichen Werkchens besorgte Prof. Lobe. Nicht minder ist diese vierte Auflage in gute Hände gekommen. Musiol, rühmlich bekannt durch praktische wie theoretische Arbeiten, hat nach Lobe's Hinscheiden die Sache mit Geschick und Umsicht in die Hand genommen. Einige leicht zu entbehrende Abbildungen wurden ausgeschieden, dafür neue aufgenommen, überhaupt mehrfach auf neuere Erfindungen und Verbesserungen Rücksicht genommen. Der erste Abschnitt behandelt die Saiten-, der zweite die Holz-, der dritte die Blechblasinstrumente mit mehrfach neuem Material. Im vierten und fünften Kapitel erfahren wir manche neue Erfindung aus dem Bereiche der Tasten- und Schlaginstrumente. Junge Componisten, namentlich Arrangeure für Orchester, wenden ein derartiges Werkchen kaum entbehren können. — R. Schb.

Organisation und Geschichte.

Ueber die Organisation der **Organisten- und Cantorenämter** bei den evangel. Kirchen. Berlin. W. Schulze. 1877.

Diese Broschüre enthält Vorschläge zur Hebung des kirchlich-musikalischen Wesens. Organisten und Cantoren sollen vor der Anstellung von einer Commission geprüft werden, dann aber im Amt lebenslänglich und pensionsberechtigt sein. Die Kirche muß die Musik wieder zu sich heranziehen, darum den Musikbeamten an bezüglichen Berathungen des Kirchenraths Theil nehmen lassen. Fromme Wünsche, deren Erfüllung um des Ganzen willen (auch im Dienst der Kirche) sehr gefördert werden sollte. —

Wilhelm Bäumker. Zur Geschichte der Tonkunst in Deutschland von den ersten Anfängen bis zur Reformation. Eine Reihe verschiedener Abhandlungen. Freiburg i. Br. Herder. —

Das Büchlein wendet sich an das kunstsinnige, gebildete Publikum. Aus diesem Grunde konnten gelehrte, kritisch gehaltene Erörterungen nicht geboten werden, sondern der Verfasser mußte versuchen, das historische Quellenmaterial in eine möglichst populäre Form einzukleiden. So lautet das Vorwort. Der reichhaltige Stoff ist in 10 Abhandlungen verarbeitet: 1. Gesang und Musik in alter Zeit. 2. Einführung des Christenthums. Gregorianischer Gesang. 3. Karl der Große als Musikfreund. 4. Notker und seine Freunde. 5. Musikschriftsteller und Lehrer. Hucbald, Franco von Köln, Adam von Fulda 2c. 6. Leben und Treiben der Musikanten. 7. Entwicklung des deutschen Kirchenliedes. 8. Luther. 9. Der mehrstimmige Kunstgesang vor der Reformation. Als die interessantesten sind No. 3 und 5 bis 9 hervorzuheben, besonders No. 8, wo Luthers Sinn für Musik, sein Eifer für Anwendung derselben in der Kirche besprochen wird, wenn ihn gleich der Autor als Componist und Melodienerfinder in den Hintergrund treten läßt. Es ist zu wünschen, daß dieser schätzenswerthe Beitrag zur Geschichte der Tonkunst recht allgemeine Verbreitung finden möge. — Se . . . .

Ein 25jähriges Jubiläum.

„Dem humanen Streben, dem verdienstvollen Wirken, dem künstlerischen Schaffen unserer allverehrten und geliebten Meisterin in treuer Ergebenheit gewidmet", so lauten die Widmungsworte einer künstlerisch ausgestatteten Adresse, welche Frl. Lina Ramann in Nürnberg am 1. Mai, dem 25. Jahrestag ihrer dort. Lehrthätigkeit, überreicht wurde. Neben den Unterschriften der gegenwärtig activen Lehrkräfte ihrer Musikschule trug sie die Namen derjenigen Lehrer und Künstler, welche an der Schule gebildet, im In- und Ausland lebend, sich in der musikalischen Welt bereits geschätzte Namen erworben haben, wie der hrzgl. würtmbg. Hofpianist Berthold Kellermann, Lehrer an der kgl. Musikschule in München, Frl. Hedwig Schneider, Lehrerin am Conservatorium in Sondershausen, Auguste Renebaum, Pian. in Pest, Carl Aug. Fischer, Pian. in Stettin 2c. 2c. Die kleine überaus stimmungsvolle Feier, welche in den Räumen der Musikschule stattfindend, mit der Uebergabe der Adresse verbunden war, wurde eingeleitet durch die Osterhymne aus Liszt's „Christus" für Frauenchor und Harmonium, von welcher L. Ramann in ihrer geistreichen Broschüre „Franz Liszt's Oratorium 'Christus', eine Studie zur Zeit- und Musikgeschichtlichen Stellung desselben" (Leipzig, Kahnt, dritte Ausgabe) sagt: die uralte Weise klinge schmucklos und schlicht wie ein Friedensgruß aus anderer Welt. Nach diesem in seiner Einfachheit ergreifenden Empfange der Jubilarin folgte die Ueberreichung der Gratulationen von Auswärtigen, und wieder riefen frische weibliche Stimmen der Meisterin einen schmetternd fröhlichen Gruß entgegen, dieses Mal in einem dreistm. Frauenchor von Brahms. Unter den Ehrengeschenken der Freunde, Collegen und Schüler sind als besonders werthvoll zu nennen ein feiner Kupferstich der Rafael'schen Cäcilie, Doré's illustrirte Bibel in Prachtbänden, eine Büste Liszt's in Lebensgröße und ein silberner Tafelaufsatz von gediegener Arbeit. Die Gefeierte richtete hierauf an die Anwesenden eine bewegte Ansprache, in der sie ihren Dank in tief empfundenen Worten aussprach. Der Name L. Ramann's ist unsern Lesern bekannt genug, um keines weiteren Hinweises auf die Resultate ihres Wirkens zu bedürfen; als musikalische Schriftstellerin und Pädagogin nimmt sie seit lange eine hervorragende Stellung ein. Schülerin des leider zu früh verstorbenen Aesthetiker's und Musikhistorikers Brendel, muß sie als die kraftvollste und bedeutendste Trägerin seiner Idee: die Musik als Gegenstand der Erziehung zu betrachten, bezeichnet werden. In zwei Werken veröffentlichte sie ihre dahin gehenden durch eine ethisch angelegte Individualität und reiche Erfahrung geläuterten Grundsätze und Lehrprincipien. 1870 erschien bereits die zweite Auflage ihrer „Allgemeinen musik. Erzieh- und Unterrichtslehre der Jugend", ein Werk, das, eigenartig und geistvoll, die Grundzüge der nothwendigen Neugestaltung des musikalischen Unterrichtswesens zur Darstellung brachte. Einige Jahre früher war ein Cyklus von Vorträgen über das Thema „Die Musik als Gegenstand der Erziehung", gehalten in ihrer Musikschule, veröffentlicht worden. Beide Schriften erregten verdientes Interesse in fachlich wie allgemein gebildeten Kreisen. Angesichts dieser, für die moderne Zeit so schwerwiegenden Ideen unseres in unser aller Gedenken so hochstehenden Brendel wäre zu wünschen, daß sie aus dem engen Kreis der Bestrebungen Einzelner treten, daß zu Corporationen verbundene Kräfte sie zur allgemeinen Austragung brächten, und daß sich solcher Gestalt die nothwendige Reform in der musikalischen Pädagogik, speciell in der Lehrerbildung, auf eine, unserer übrigen künstlerisch-pädagogischen Errungenschaften würdige Weise vollzöge. Wünschen wir der verehrten Jubilarin, daß sie die volle und schöne Entfaltung dieser ihrer fünfundzwanzigjährigen Lehrthätigkeit zu Grunde liegenden Idee baldigst begrüßen möge! —

E. Heydel.

Bekanntmachung des Allgemeinen Deutschen Musik-Vereins.

Laut unserer letzten betr. Bekanntmachung sind dem Allgemeinen Deutschen Musikverein als Mitglieder beigetreten:

Frl. **Anna Steiniger** in Berlin.
- **Dory Petersen**, Pianistin in Hamburg.
Herr **Richard Burmeister**, Pianist in Hamburg.
- **Peter Gast**, Musiker in Venedig.
- **Woldemar Meyer**, Violinist in Dresden.
- **Carl Dierich**, Concertsänger in Leipzig.
Frau **Walter-Strauss**, Concertsängerin in Basel.
Herr **Adolph Brodsky**, Violinist in Leipzig.
- **Eugen d'Albert**, Pianist in Weimar.
- **Kondving**, Organist in Steele.
Frl. **H. M. Brickdale-Corbett**, Componistin in Hyères (Frankreich).
Herr **Georges Corbett**, Violinvirtuos in Hyères (Frankreich).
Frl. **Elisa Winkler**, Sopransängerin in Leipzig.
Herr **Josef Kotek**, Lehrer an der kgl. Hochschule für Musik in Berlin.
- **Litzinger**, Concertsänger in Düsseldorf.
- **Richard Wollersen**, Concertsänger in Leipzig.
- **Jacob Ehrhart**, Dirigent der „Concordia" in Mühlhausen i. E.
- **E. N. v. Rezniček**, Componist in Leipzig.
- **Eugen Hildach**, Concertsänger u. Lehrer am kgl. Conservatorium in Dresden.
Frau **Anna Hildach**, Concertsängerin in Dresden.
Herr **S. de Lange**, Professor am Conserv. Köln a. Rh.
- **Reinhardt Vollhardt**, Dirigent in Hirschberg.
Frl. **Margaretha Schöler** in Weimar.
- **Betzy Holmberg** in Leipzig.
Herr **Eduard de Hartog**, Prof. u. Tonkünstler in Paris.
Frl. **Rosa Reinel**, Sängerin in Dresden.
- **Martha Rückwardt**, Sängerin in Berlin.
- **Johanna Post**, Concertsängerin in Hamburg.
Herr **Göhring**, Kgl. Kammermusikus in Dresden.
- **Felix Weingartner**, Musiker in Leipzig.
- **Bernhard Noeldechen**, Hofopernsänger in Braunschweig.
- Dr. phil. **Prieger** in Berlin.
- **Adolf Felchner**, Grossherzgl. Univers.-Musikdirector in Giessen.
- **Oskar Brandstetter**, Notendruckereibes. in Leipzig.
- **Victor v. Herzfeld**, Capellmeister in Leipzig.
- **Victor E. Bendix**, Tonkünstler in Kopenhagen.

Frl. **Elsa Pielke**, Concertsängerin in Dessau.
- **Helene Kuntze**, Concertsängerin in Delitzsch.
Herr **Maurice Gautier**, Rentier in Alençon.
- Stadtrath **W. Volkmann**, Firma Breitkopf & Härtel
- Dr. **G. Hase**, in Leipzig.
- **Hermann Sander**, Organist in Leipzig.
- **Karl Valentin**, Musiker in Gothenburg.
- **William Auerbach**, Musikalienhändler in Leipzig.
- **Antoine Hekking**, Violoncellist in Charlottenburg.
Frau **Marie Männel-Vieweg**, Sängerin in Burgstädt.
Herr **Wilhelm Ziegenbalg**, Musiklehrer in Leipzig.
- Dr. phil. **Nils Flensburg** in Lund (Schweden).
Frau **Auguste Böhme-Köhler**, Concertsängerin in Leipzig.
Herr **M. Krause**, Pianist in Leipzig.
- **G. Schlemüller**, Pianofortehändler in Leipzig.
- **Hugo Sander**, Dirigent in Leipzig.
- **Franz Sachse**, kgl. sächs. Kammermusiker in Dresden.
- **Hermann Riedel**, Hofcapellmstr. in Braunschweig.
- **Adolph Collenbusch**, Fabrikbesitzer in Dresden.
- **Wilhelm Jacoby**, Componist in Berlin.
- **Alois Janetscheck**, Musikvereinsdirector in Karlsbad.
- **Alexandre Ziloti**, Pianist in Moskau.
Frau **F. Piorkowska** in Magdeburg.
- **van Santen-Kolff** in Dresden.
Herr **Heinrich Hofmann**, Componist in Berlin.
- **Karl Stiller**, Organist in Leipzig.
- **Broesel**, Amtsrichter in Delitzsch.
- **Gustav Merkel**, Hof-Organist in Dresden.
- **Eugen Segritz**, Pianist in Leipzig.
- **Hans Sitt**, Capellmeister in Leipzig.
- **Wilhelm Ohliger**, Violinist in Elberfeld.
- **Eduard Meadows**, Tonkünstler in Dresden.
- **Hugo Jüngst**, Tonkünstler in Dresden.
- **Paul Homeyer**, Organist in Leipzig.
- **Otto Kirmse**, Musiklehrer in Leipzig.
- **M. P. Belaieff**, Dilettant in St. Petersburg.
- **G. Hecht**, Seminar-Musiklehrer in Cammin (Pommern).
- **J. Orgill Berwick**, London.
Frau **Fanny Schröder**, Bremen.
Frl. **Clara Braune**, Halberstadt.
Herr stud. theol. **Rudolf Heucke**, Leipzig.
- **Eduard Berthold**, Kaufmann, Leipzig.
- **C. Strube**, Particulier, Leipzig.

Leipzig, Jena und **Dresden**, Ende Juni 1883.

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musik-Vereins.

Prof. C. Riedel. Hof- und Justizrath Dr. Gille. Commissionsrath C. F. Kahnt. Prof. Dr. Ad. Stern.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 6. Juli 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 28.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Das Bühnenweih-Festspiel in Bayreuth 1883.

Mit edlem Hochgefühl erfüllt uns das Herannahen jener Julitage, an welchen des nun zur ewigen Ruhe gegangenen Hochmeisters letzte, großartig erhabene Schöpfung wieder von einer ausgezeichneten Künstlerschaar mit höchstmöglicher Vollendung vorgeführt wird. Daß alle Festtheilnehmer sich der freundlichsten Aufnahme von Bayreuth's Bewohnern erfreuen werden, können sie versichert sein, denn die dortige Bürgerschaft weiß dies hohe Ereigniß ebenfalls gebührend zu würdigen, wie folgender Willkommengruß derselben beweist:

„Zum dritten Male in sieben Jahren wird uns die Ehre, die zur Vollendung einer hohen Aufgabe hier einziehenden Jünger der hehren Kunst Namens der Stadt Bayreuth an dieser Stelle zu begrüßen. Aber nicht mit demselben freudigen Gefühle, wie im Jahre 1876 und im vorigen Jahre, können wir den erprobten Freunden unser Willkommen entbieten: die Schatten der Trauer um den unermeßlichen Verlust, den die Kunst und ihre Anhänger vor wenigen Monaten erfahren mußten, lagern noch auf Aller Seele und verdunkeln die Freude des Wiedersehens. Der Meister, der Schöpfer der großen Werke, die uns Herz und Geist so oft erhoben zu dem göttlichen Ideale, er weilt nicht mehr unter uns. Auf der Höhe seines Wirkens, seines Ruhmes hat ihn der unerbittliche Tod hinweggerafft; das Haupt ist uns genommen. Aber nicht führerlos ist darum die Schaar seiner Kunstjünger: sein Geist waltet mächtig unter ihnen; nur was irdisch war an ihm, ist vergangen. Wer so Großes geschaffen, der stirbt in Wahrheit nicht. Und daß dieser sein Geist mitten unter uns sein wird in den bevorstehenden Tagen der Weihe, das hoffen wir mit derselben Zuversicht, die ihn selbst unter den schwierigsten Verhältnissen des Lebens stets beseelte, die ihn nie verzweifeln ließ an der endlichen Erreichung des selbstgesteckten, höchsten Zieles.

„Klage, Klage töne! doch siege das Große!" — Dieser Vers aus der Tragödie des Aeschylos mag das Losungswort Aller sein, mit dem sie dies Mal herantreten an ihre erhabene Aufgabe, deren Erfüllung die schönste Todtenfeier für den verewigten Meister ist, sowie die Fortsetzung der Festspiele als das ehrenvollste Denkmal für ihn erscheinen wird.

In der festen Ueberzeugung daß die Anhänger Richard Wagner's sich eng zusammenschaaren werden zu solcher Ehrung ihres Meisters, rufen wir allen Künstlern ein herzliches Willkommen zu."

Verzeichniß der bei dem Parsifal-Festspiele 1883 mitwirkenden Künstler.

Unseren Lesern wird es interessant sein, die Namen der in Bayreuth bereits eingezogenen Künstlerinnen und Künstler kennen zu lernen, welche bei der Aufführung des „Parsifal" activ sein werden. Die mit * bezeichneten Künstler wirken in der für dieses Jahr ihnen zugetheilten Rolle oder dem Instrumente bei der heurigen Aufführung zum ersten Male mit.

Dirigenten: die HH. H. Levi und Franz Fischer, kgl. Hofcapellm. aus München.

Solorepetitoren und musikalische Assistenz auf der Bühne: die HH. Porges-München, Kniese-Frankfurt, Frank-Augsburg, Otto Hieber-München, Stich-München, Franz Thomas-München, Oscar Merz-München, Albert Gorter-München und Eichel-Hannover.

Technisches Personal: Hr. Fritz Brandt-Darmstadt, technische Ausführung und Direction; HH. Gebrüder Brückner-Coburg, Entwurf und Ausführung der Wandel-Decoration und des Burgverließes, Ausführung aller übrigen Entwürfe; Herr Richard Fricke-Dessau, Choreographie; Herr Paul v. Joukowsky, Entwürfe der Wald-Decoration — des Innern der Gralsburg — des Zaubergartens — der Blumenaue, sämmtlicher Costume und Requisiten; HH. Plettung und Schwab (beide aus Frankfurt a. M.), Ausführung der Costume und Requisiten; Hr. Moritz, Inspector des Bühnenhauses.

Darstellendes Personal. Parsifal: Hr. Winkelmann-Wien und Hr. Gudehus-Dresden. Kundry: Frau Materna-Wien und Frl. Malten-Dresden. Gurnemanz: Hr. Scaria-Wien und Hr. Siehr-München. Amfortas: Hr. Reichmann-Wien. Klingsor: Hr. Fuchs-München und Hr. *Degele-Dresden. Titurel: Hr. Fuchs-München. Soloritter: Hr. Stumpf-Dessau. 1. Knappe: Frl. Galfy-Schwerin. 2. Knappe: Hr. Keil-München. 3. Knappe: Hr. Mikorey-München. 4. Knappe: Hr. v. Hübbenet-Hannover.

Solo der Blumenmädchen: Frl. *Herzog und Frl. Meta (beide aus München), Frl. Joh. André-Braunschweig, Frl. Belce I aus Karlsruhe, Frl. Galfy-Schwerin und Frl. Horson-Weimar.

Chor der Blumenmädchen: Frau Eccard, Frau Emma Lang-Rongé, Frau Stöger (sämmtlich aus München), Frau Weynert-Berlin, Frl. Bleiter, Frl. Cramer, Frl. Hummel, Frl. Keil, Frl. Therese Lang, Frl. Meyer, Frl. Moser, Frl. Sieber, Frl. Elise Sigler, Frl. Marg. Sigler, Frl. Tyroler, Frl. Vogl, Frl. Wildner (sämmtlich aus München), Frl. Hille, Frl. Panocha (beide aus Berlin), Frl. André II aus Braunschweig, Frl. *Belce II aus Karlsruhe, Frl. Sauter-Danzig, Frl. Rauchhaupt-Dessau und Frl. Hocke-Linz.

Mittlere Höhen-Stimmen: Frau Flerx, Frau Högner, Frau *Knorr, Frau *Pemmerl (sämmtlich aus München), Frau Totzeck-Dessau, Frl. Bram, Frl. *Friedlein (Alt-Solo), Frl. Heuser, Frl. *Krähmer, Frl. Poyet, Frl. Schöpp und Frl. Weber (sämmtlich aus München).

Ritter. Tenor: die HH. Ertl, Frauendorfer, Hartmann, v. Lichtenberg, Reisinger, Stöger, Vogl (sämmtlich aus München), Schertel-Altenburg, Grupp-Aulendorf, Lang, Schie (beide aus Darmstadt), Stumpf-Dessau und Bürgin-Leipzig. — Baß: die HH. Brandner, *Dellinger, Grasser, Hauptmann, Högner I, *Högner II, *Illing, Kellermaier, Knoll, Joseph Mayer, Schönauer, Thoms, Wirsing, Wolf (sämmtlich aus München), Schinkel-Berlin, Totzeck-Dessau, Martin-Hannover, Ulbrich-Leipzig, Schertel-Altenburg, *Kellerer, *Seiling (beide aus Regensburg), Rudolph und Widey (beide aus Weimar). — Mittlere Höhe die HH. Gaab, Gstettenbauer, Landes, Mayer, Pöppel, Veith (sämmtlich aus München), Jarand, Jeltsch, Leszinsky, Weber, Weigel (sämmtlich aus Hannover), Barth, Häublein, Lieheskind und Schoder (sämmtlich aus Weimar). — Volle Höhestimmen: Frau *Armand, Frau *Fernbacher, Frau *Fredy, Frau *Kellermair, Frau *Pötzsch, Frau *Seidl, Frau *Sigler, Frl. *Bernlocher, Frl. *Engel, Frl. *Fernbacher, Frl. *Frauendorfer, Frl. *Hacker, Frl. *Heiß, Frl. *Held, Frl. *Kitzinger und Frl. *Thoms (sämmtlich aus München). Chor von 50 Knaben.

Orchester. Violinen: die HH. Ludwig Abel, Benno Walther, *Amberger, Biehr, Brückner. Cloßner, Drechsler, Fernbacher, *Max Hieber, Käftl, Lehner, *Paul Moralt, Perles, Sander, Schlager, Lor. Schmied, Schwaiger, *Steiger, Vogger, Ziegler (sämmtlich aus München), Schuster und Steinbrecher (beide aus Karlsruhe), Eichhorn-Coburg, Wahl-Darmstadt, Rauchfuß und Stegmann (beide aus Dessau), *Meißner-Dresden, Fleischhauer, *Pfeffer, *Ritter (sämmtlich aus Meiningen), Csillagh und Jean Kört (beide aus Rotterdam), Nagel und Kötscher (beide aus Weimar). — Bratschen: die HH. Carl Hieber, *Hofmann, Penzl, Seifert, *Anton Thoms (sämmtlich aus München), Glück und *Hoitz (beide aus Karlsruhe), *Deyke und *Kugler (beide aus Hannover), v. Ditterich-Meiningen, Kraft und Ramm (beide aus Schwerin). Violoncello: die HH. Bennat, Ebner, Fleißner, Wintermüller, Carl Thoms, Wihan (sämmtlich aus München), Jacobofsky-Berlin, Schübel-Karlsruhe, Klirchner-Hannover, Hilbert-Meiningen, Grützmacher-Weimar und Würkner-Zürich. Contrabaß: die HH. Hartmann, Hofmeyer, Horbelt, Huber, Reißberger, Sigler, Xaver Thomas (sämmtlich aus München) und Grüschow-Meiningen. — Flöten: die HH. Carl Moralt, Scherzer, Soller (sämmtlich aus München) und *Alwin Bauer-Dresden. — Hoboen: die HH. *Frdr. Feiertag, *José Thoms (beide aus München), *Braun-Karlsruhe und Eichel-Hannover. — Alt-Hoboen: Hr. Feyertag-München. — Clarinetten: die HH. Fischer, Ferd. Hartmann und Mühlfeld (sämmtlich aus München), Engel-Darmstadt. — Baß-Clarinette: Hr. Wittstadt-München. — Fagotte: die HH. Hummel, Chr. Mayer, Max Mayer und Unterberger (sämmtlich aus München). — Contrafagott: Hr. *Fedisch-Hannover. — Hörner: die HH. Busch, Hoyer, Josef Mayer, Mühlbauer sen., Pötsch und Reiter (sämmtlich aus München). — Trompeten: die HH. Neupert, *Vicker

und Vollendorf (sämmtlich aus München). — Posaunen: die HH. Brunner, Disant, Horneber und Kotschenreuther (sämmtlich aus München). — Baß=Tube: Hr. Strobel=München. — Pauke: die HH. Ludwig Mayer und Mühlbauer jun. (beide aus München. — Harfen: die HH. Lockwood und Zwerger (beide aus München), Wiedemann=Darmstadt und Vitzthum=Hannover. Greif, Hofmusik=Calcant (sämmtlich aus München).

Der Verwaltungsrath der Bühnenweihfestspiele besteht zur Zeit aus folgenden Herren:

Friedrich Feustel, Theodor Munker, Adolph Groß in Bayreuth, Emil Heckel von Mannheim, Friedrich Schön von Worms. B—T—t.

Dramatische Musik.

Alexander Faminzin. Uriel Acosta. Oper in vier Acten. Clavierauszug mit Text. Hamburg, D. Rahter.

Jeder Theaterbesucher weiß aus eigner Erfahrung, wie wirkungsvoll und noch immer zugkräftig Gutzkow's Trauerspiel „Uriel Acosta" ist, und jedes irgendwie sich fühlende junge schauspielerische Talent beeilt sich, den Titelhelden sich zu eigen zu machen, um mit ihm vor dem Publicum einen theatralischen Sieg zu erkämpfen, der von Laien wie Fachgenossen in diesem Falle meist als ein ausschlaggebender betrachtet wird. Die jederzeit aufgeworfene Frage: ob es zweckmäßig sei, denselben Stoff, der bereits in einem gesprochenen Drama mustergiltige Behandlung erfahren, noch einmal einer Oper zu Grunde zu legen, wiederholt sich natürlich in derselben Weise, wie z. B. nach dem Erscheinen der Goetz'schen „Widerspenstigen Zähmung", wo Sheakspeare, dann des Gounod'schen „Faust", wo Goethe, dann das Reinthaler'sche oder Lux'sche „Käthchen von Heilbronn", wo Heinrich von Kleist die Priorität zu beanspruchen hätte. Die Frage kann, je nach dem Standpunkt, den man ihr gegenüber einnimmt, bejaht oder verneint werden; in letzter Instanz kommt es doch nur darauf an, ob das betreffende Sujet überhaupt verwerthbar für die Oper sich erweist und ob der Textbuchdichter seine Sache gut oder schlecht, geschickt oder ungeschickt gemacht hat. Nur dann wird er die ihn beschäftigende Aufgabe mit Glück lösen, wenn er vertraut mit dem wahren Geiste der Musik ist, wenn er alles das ausscheidet aus seiner Bearbeitung, was vorzugsweise rein verstandesmäßig gefaßt und nur auf dem Wege der Reflexion zugänglich ist, hingegen das heraushebt und mit einem besondern Accente bedenkt, was dem leidenschaftlichen Empfinden, den seelischen Affecten entgegenkommt. Geschieht das, wird das Textbuch getrost eine Prüfung bestehen.

In der Gutzkow'schen Dichtung wetteifert philosophischer Tiefsinn mit blendender Rhetorik: weder das eine noch das andere ist für die Operncomposition besonders geeignet, noch auch die musikalische Phantasie unmittelbar anregend; dem Librettisten blieb es nun vorbehalten, die Seiten herauszufinden und besonders zu betonen, die in dieser Dichtung nicht in erster Linie aus Reflexion hervorgegangen, sondern im unverfälschten natürlichen Gefühl ihren Heimathssitz haben. Es gelang ihm denn auch von diesem Wege aus den scheinbar spröden Stoff zu erweichen, ihn am geeigneten Orte umzumodeln und den musikalischen Bedürfnissen anzupassen. Was liegt näher, als daß vielerlei Zusammenziehungen sich nöthig machten, das poetische Detail so gut wie wegfallen mußte und das Libretto ungefähr auf den dritten Theil der Gutzkow'schen Dichtung zusammen schmolz? Alles das kann uns kein Anlaß zur Klage darüber sein, als ob hier eine Versündigung gegen den Dichter vorliege; vielmehr müssen wir der Freude darüber Ausdruck geben, daß der Textbuchverfasser so glücklich gerade die für die Musik brauchbaren Elemente herausgefunden, die Idee des Ganzen nicht verletzt und die dramatische Essenz in voller Kraft walten läßt.

Die vorliegende Oper ist kein Erstlingswerk; der Componist hat bereits früher, wenn wir nicht irren, mit einem „Sardanapal" auf diesem Gebiete sich versucht, und die dabei gewonnenen Erfahrungen sind ihm nun beim Acosta zu Statten gekommen. So tastet er auch nicht unsicher wie ein Neuling auf ungewohntem Grund und Boden umher, vielmehr weiß er, was er will und ist sich über die Mittel, die er für den gegebenen Fall anzuwenden hat, augenscheinlich ebenso klar, wie über die Wirkung, die sie jeweilig erzielen werden. Das Gefühl, es mit einem zielbewußten, von einem bedeutenden Streben erfüllten Tonkünstler zu thun zu haben, verläßt uns beim genauen Studium des Clavierauszugs keinen Augenblick. Zwar schließt sich der Componist nicht dem Wagner'schen Princip an, aber nichtsdestoweniger zeigt er sich den Bestrebungen des modernen Kunstgeistes zugänglich, soweit er in einer reicheren Harmonik und verwickelteren Rhythmik sich offenbart. Im Uebrigen behält er die Einzelnummern bei, Recitative, Arien, Duette, größere Ensemble's, ohne jedoch blos schablonenhaft sie zu verwerthen; indem er mancherlei Modificationen glücklich anbringt, flößt er der Form geistige Belebtheit ein und giebt ihr soviel Elasticität, um zwanglos seinen Ideengehalt ihr anvertrauen zu dürfen und darin ihm die zweckentsprechendste Ausgestaltung zu Theil werden zu lassen. Das Vorbild, welchem z. B. Gounod in seinem „Faust" nachgestrebt, scheint auch Faminzin vorzuschweben, nur daß sich in die Musik des Russen natürlich mehr National=Eigenthümliches einmischt als in die des Franzosen, dem man nur hinsichtlich der leichten Eleganz, mit der er selbst Tiefgedachtes ausführt, das Charakteristische seines Vaterlandes anmerkt.

Hier wie dort beschäftigt eine bunte Scenenreihe das Auge und Ohr des Hörers; nicht sowohl große einheitlich entworfene, in breitem Rahmen gefaßte Bilder, als vielmehr mannichfache, auch außerhalb des logischen Zusammenhangs noch verständliche Scenen führt uns der Componist vor; seine musikalische Phantasie erweist sich als ausgiebig genug, um bei solchem Verfahren dem Stoff nichts Wesentliches schuldig zu bleiben, und so kommt es denn auch, daß sowohl in den Auftritten leidenschaftlich=düstern Gepräges wie in den Momenten ruhigen Gefühlsdurchbruches, und den bald sinnigen, bald freudig erregten Situationen ihm die beweiskräftige Tonsprache treu bleibt; er besitzt eben das Zeug zu einem Operncomponisten.

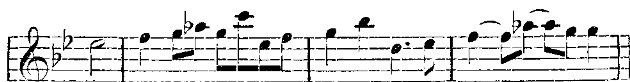
Treten alle diese Vorzüge wahrscheinlich am klarsten in den Vordergrund, wenn die Oper in russischer Sprache,

in der sie ursprünglich geschrieben ist, aufgeführt wird, so bleiben sie auch in der deutschen Uebertragung immerhin noch erkenntlich, obgleich Manches sich dabei natürlich steifer ausnimmt, als dort; trotzdem lohnte es sich auch für deutsche Operndirectionen der Mühe, mit diesem Werke sich einmal genauer zu befassen: es enthält nach unserem Dafürhalten viel Schönes, Edles, Wirksames und sogar Blendendes, das manchem Fragwürdigen, minder Gelungenem gegenüber, das selbstredend auch hier nicht fehlt, immerhin die Wage hält. Nun auf die Einzelheiten der Oper:

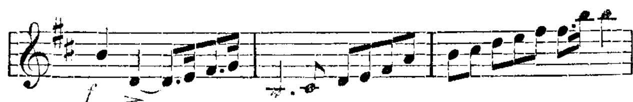
Die dem Clavierauszug in vierhändiger Bearbeitung beigegebene Ouverture ist ziemlich ausgedehnt. Sie verarbeitet eine Anzahl mehr oder minder hervorstechender Motive aus der Oper, reiht aber zuviel aneinander, als daß man den Ueberblick über das Ganze mitunter nicht verlieren sollte; die zwingende Logik, der klare thematische Aufbau, wird hier vermißt, wo das potpourristische Behagen sich ungezügelt gehen läßt. Aus einem in sich gekehrten kurzen Andante wächst hervor das scharf markirte Thema:



Es wird wieder vom Andante abgelöst, in dem noch besonderer Bedeutung die Cantilene hat:



Wiederum tritt das erste Thema, diesmal nach Hdur transponirt, auf; als Vorläufer von einem breiter ausgeführten Allegro energico:



Als Ruhepunkt nach dem stürmischen Hin und Her und tobendem Durcheinander ist die eindringliche Melodie zu betrachten:



Zu diesem Hauptmaterial gesellen sich noch mancherlei Episoden, die einer concentrirten Wirkung wahrscheinlich eher Abbruch thun, als sie fördern. Alles in Allem häuft der Componist zuviel zusammen; durchschlagenden, nachhaltigen Eindruck zu erzielen, dürfte der Ouverture kaum gelingen.

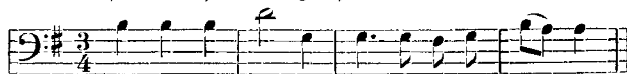
Die Einleitungsscene, uns versetzend in den Garten von Manasse's Villa (im Hintergrunde erhebt sich eine Estrade mit Teppichen belegt, zu welcher einige Stufen führen), ist ein Allegro appassionato und das durchgeführte Motiv:



eignet sich trefflich, die Unruhe und ängstliche Hast zu malen, mit welcher Ben Jochai seine Judith sucht: „Wo ist sie nur? Umsonst streif' ich umher in jedem Gang des Parkes". Einen wohlberührenden Contrast dazu bildet das zart melodiöse Arioso: „Seit zwei Jahren erblickt ich sie nicht". Es gemahnt an edle Volkstonweise, wenn er singt:



Dasselbe gilt von dem Gesang des Silva: „Vor sechzehn Monden schiedet ihr vom Hause":



nur daß im erstern Falle ihre Verwerthung zweckentsprechender als im andern Falle scheint, wo vielleicht eine mehr recitativische Gestaltung angezeigt war. Die Erzählung Jochai's, wie befremdlich ihn Judith nach Jahre langer Trennung begrüßt, und wie kühl sie ihn behandelt habe, wechselt zwar sehr oft den Tact, doch nimmt sich das auf dem Papier störender aus als in der That dem Ohre, indem es die rhythmischen Rückungen widerstandslos aufnimmt. Ueber die Sinneswandlung Judith's giebt Silva von dem Abschnitt an Aufschluß: „Er hat durch Zufall sich gerührt, nicht mit der Liebe Netzen"; dem Orchester fällt hier die Melodieführung zu und sie prägt sich so gewichtig aus, daß später der Componist wiederholt auf sie zurückgreift, wie er diesen Passus auch, als einen ausschlaggebenden Moment, bereits in der Ouverture anticipirt hat.

Mit No. 3 führt sich Uriel ein; sein Hymnus auf Judith, gipfelnd in dem Ausruf: „Berührt sie nie mit frevelhafter Hand, ihr müßt ihr nahn, wie man den Heilgen nahet", ist voll Würde und Weihe, nur möchte man hier, wie an vielen andern Stellen, die Declamation nicht zu häufig in Achtelbewegung gehalten sehen und den rhythmischen Gang noch freier wünschen.

Das Aehnliche gilt auch von der im Uebrigen stimmungsvollen Rückerinnerung Judith's: „Kalte Worte verfangen hier nicht"; der in $^{12}/_{8}$ aufgelöste $^{4}/_{4}$-Tact mag daran die Hauptschuld tagen; doch warum nicht lieber eine andere Tactart wählen, die das bloße Syllabiren weniger unterstützt? Es würden dann auch Monotonien wegfallen wie die auf S. 55, wo auf die Worte: „Sind in diesen Alleen mir nicht einst die köstlichsten Stunden verflossen", wo im Kampf mit dem bösen Geschick, unmittelbar aufeinander, kerzengerade, wie eine unabsehbare Pappelallee, nicht weniger als zweiundzwanzig einherstolzieren! Das gluthvolle Liebesduett zwischen Uriel und Judith hält sich von ähnlichen Unzuträglichkeiten glücklicherweise frei; waltet in ihm eine hellflammende Erotik, so erhält in der später sich anschließenden Verfluchungsscene

des Dichters religiöser Fanatismus einen packenden Ausdruck. In dem Orchestermotiv:



spiegelt sich deutlich genug die Beklommenheit, der Ernst der Situation ab; der kurze Chor: „Diese Stätte ist unrein" wirkt um so ergreifender, als bis dahin mehrstimmiger Vocalsatz noch nicht zur Verwendung gekommen. Beschlossen wird der erste Act mit dem zündenden Monolog Judith's: „Acosta, nun gehörst du mir!" wirkungssicher bis auf den bedenklichen, weil der deutschen Zunge kaum möglichen Passus S. 87:



es wird seitens jeder Sängerin aller Scharfsinn und großes technisches Geschick aufgewandt werden müssen, wenn sie vor dieser verhängnißvollen Klippe nicht scheitern will.

Dem zweiten Act wird eine auf mehrere der thematischen Hauptmomente des Folgenden würdig und eindringlich hinweisende Orchestereinleitung vorausgeschickt, bestehend aus einem edel figurirten Adagio:



und dem Allegro energico, das bereits in der Ouverture aufgetreten, zwischen welchen ein Piu moto das verbindende Glied herstellt. Der sich zwischen Silva und Uriel abspinnende Dialog ist im Orchester lebendiger geführt als in den Singstimmen, die wiederum in den oben erwähnten Fehler verfallen; ein unabweisbarer Zwang, die Stelle: „Den Wahn, dein Weib zu werden, hegt die junge Maid" im Tempo di marcia zu fassen, lag zwar nicht vor, aber man läßt sich diesen kräftigen Einschnitt um so lieber gefallen, als er wirksam von der Ungebundenheit des Vorausgegangenen sich abhebt.

Ergreifend, in der Declamation überaus innig und seelenvoll ist die folgende Scene, wo Mutter Esther ihren Sohn wiedersieht. In dem Ausruf: „Du bist es wirklich, Uriel!" thut sich ein ganzer Himmel voll Mutterliebe auf und ein edler, warmer Melodienstrom quillt von nun ab aus Esther's Mund. Sowohl der Abschnitt: „Schön wie ein Engel soll sie sein" als der andre: „Mich wird keine Wanderung schrecken", dessen erste Gliederung an Händel's Vorbilder erinnert:



zählen im Verein mit den folgenden warmempfundenen Zwiegesprächen zwischen Esther und Judith und dem bedeutsamen Monolog Uriels: „Ein Pfeil traf mir des Herzens Grund", sowie dem zündenden Allegro con brio der Esther: „Laßt mich zu ihm, laßt mich umarmen meinen Uriel!" zu den Glanzstücken der Oper; doch auch die letzte Scene des zweiten Actes, in welcher Judith entschieden von Jochai sich lossagt, greift wuchtig durch.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Belzig.

Am 10. Juni, einem Sonntag, hatte unsere Stadt ihr Festkleid angelegt, die Thore und die Straßen mit Guirlanden geschmückt, um eine unserem einstigen Mitbürger C. G. Reissiger gewidmete Gedenktafel zu enthüllen. Ueber 300 Sänger zogen im Laufe des Vormittags nach und nach ein, wurden unter Musik der städtischen Capelle eingeholt und im Namen des Festcomité's vom Cantor Poppenberg in einer kurzen und kräftigen Ansprache begrüßt. Unter seiner Leitung folgte dann eine Generalprobe der für den Marktplatz und vor dem Cantorhause bestimmten Gesänge. Bei dem Festmahle herrschte ungezwungene Freude. Unter den Ehrengästen befanden sich der k. MD. Stein aus Wittenberg, Lehrer F. W. Plath aus Berlin (der Dichter des Reissigerliedes) sowie von der Familie unseres zu feiernden Reissiger's Frl. Julie Reissiger aus Dresden und Bürgerm. L. Reissiger aus Königstein, welche ganz unerwartet gekommen waren. Hierauf begab sich der Zug auf den Marktplatz. Hier wurde das Lutherlied „Ein' feste Burg" angestimmt. Von Seiten der städtischen Behörde wurde die Versammlung durch den Senator der Stadt, Gutsbs. Koreuber begrüßt und von demselben das Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Es folgte Abt's Festgesang „Dem Vaterlande". Vor dem Cantorhause wurde der Choral „Lobe den Herrn" gesungen, Lehrer Blum hielt eine längere Ansprache, entwarf ein frisches Lebensbild von unserem Reissiger und schloß mit den Worten: „O, es haben hier früher auch viel fröhliche Menschen das Pflaster betreten. Wo sind sie aber, die Freunde unseres Belziger Kindes, die er als gefeierter, angesehner Herr noch öfters hier besuchte? Fast alle schlafen dort vor dem Thore bereits den langen Schlaf. Nur die ältesten Häuser, die Hügel, die kleinen Bäche und Quellen sind noch dieselben; — aber reden wollen sie nicht! Du aber, du Tafel von Erz, du sollst dem fernsten Geschlecht hier eine Erinnerung und Sprache sein, daß Reissiger, das geliebteste Kind seiner treuen Mutter Belzig gewesen ist". Alsbald fiel unter dem leise tönenden Worte: „Reissiger!" die Umhüllung von der durch die Firma A. Hoffmann in Prenzlau geschmackvoll angefertigten Gedenktafel. Die Inschrift auf schwarzem Grund, mit vergoldetem Eichenkranz, in den Ecken Rosetten, ebenso vergoldeten Buchstaben lautet: „Geburtshaus des Hofcapellmeisters C. G. Reissiger, * den 31. Jan. 1798, † den 7. Novbr. 1859 in Dresden". Nun erklang der Festgesang „An Reissiger", ged. von F. W. Plath und arr. von Stein, entnommen dem Andante von Reissiger's 1. Symphonie. Zum Festplatz hatte man den vor dem Thore gelegenen Schützenplatz in Aussicht genommen. Hier war den einzelnen Vereinen Gelegenheit gegeben, sich in je 2 selbstgewählten Vortragsnummern vorstellen zu können. Das Programm lautete: Treuenbrietzen, Handwerkergesangverein: „Das Herz gehört dem Vaterland" von Chwatal und „Heute scheid' ich" von Isenmann, Borussia: „Still ruht der See" von Pfeil und „Bundeslied" von Mohr; Niemegk, Männergesangverein: „Einkehr" von Oertel und „Röslein im Walde" von Fischer; Belzig, Lyra: „Hinaus in die Welt" von Abt und „Jägers Lust" von Reissiger; Beelitz, Männergesangverein: „Waldandacht" von Abt und „Wo Du nicht bist" von Kuntze; Lehnin, Männergesangverein: „Im Mai" von Häser und „Die Welt ist so schön" von Fischer; sämmtliche Vereine: „Jägers Abschied" von Mendelssohn; Belzig, Männergesangverein: „Jubelchöre" von Jul. Otto und „Morgenständchen" von Griese; Treuenbrietzen, Männergesang=

verein: „Die Hoffnung" von Schärtlich und „Auf der Wacht" von Abt; Görzke, Männergesangverein: „Morgenstille" von Oertel und „Sängerspäße" von Fischer. Die Leistungen der einzelnen Vereine fielen im Allgemeinen gut aus und wurde das vom Wetter begünstigte Fest auf dem Marktplatz mit dem Chorgesang „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" von Mozart beschlossen. —

Dresden.

Die am Aschermittwoch und am Palmsonntag im Hoftheater üblichen größeren Aufführungen fielen diesmal besonders glänzend aus. Erstere, von Schuch geleitet, wurde mit Beethoven's erster Symphonie eröffnet und mit der dritten Leonoren-Ouverture geschlossen. Ebenso wie diese Orchesterwerke wurde auch der zu einem Instrumentalsatz umgestaltete Charfreitags-Zauber aus „Parsifal" in wahrer Vollendung ausgeführt. Der Sologesang war mit nur einer Stimme („Höre, Israel" aus „Elias", Frl. Malten) vertreten. Sensationellen Erfolg errang Eugen d'Albert, der hier zum ersten Male auftrat. Bei der glücklichen Wahl des Esdur-Concerts von Liszt zu seinem ersten Erscheinen vor dem Dresdner Publikum konnte es nicht fehlen, daß d'Albert sofort die Herzen aller Hörer zwang, denn dieses Werk gab die beste Gelegenheit, alle Vorzüge des außerordentlichen Künstlers in das hellste Licht zu stellen. Außerdem spielte er ein Nocturno von Chopin, eine Etude von Rubinstein und als Zugabe eine Pièce von Tausig. Bei früheren Concerten im Hoftheater kam das Pianoforte, selbst unter Meisterhänden, nie zu günstiger Geltung. Durch zweckmäßigere Aufstellung des Orchesters für solche Aufführungen auf erhöhtem Proscenium ist diesem Uebelstand abgeholfen, sodaß der von d'Albert gespielte Bechstein'sche Flügel von bester Wirkung war. —

Händel's „Josua", hier seit längerer Zeit nicht gehört, kam am Palmsonntag zur Aufführung. Es hat dieses großartige Werk durch die pietätvolle theilweise Neuinstrumentirung von Rietz unstreitig Viel gewonnen. Wenn irgendwo, so ist grade bei diesem seinem Stoff entsprechend mehr weltlich gehaltenen Oratorium eine Ergänzung des Colorits gerechtfertigt, und Rietz hat diese schwere Aufgabe ganz im Geiste des großen Meisters gelöst. Um ein solches Werk seiner ganzen hohen Bedeutung entsprechend zur lebendigen Darstellung zu bringen, bedarf es vor Allem auch eines Dirigenten, wie wir einen solchen an Wüllner haben. Die Aufführung war demnach, namentlich was die Auffassung in der Totalität und die minutiös feine und durchgeistigte Ausarbeitung des Ensemble's, ferner die prächtige Ausführung der Chöre (die Dreyßig'sche und Schumann'sche Singakademie, der Neustädter Chorverein, der kath. Hofkirchenchor und die 1. Chorklasse des Conservatoriums) betrifft, eine ganz vorzügliche. Besonders gut waren die männlichen Solopartien durch Gudehus und Fischer vertreten, denen sich Frau Schöller und Frl. Nanitz, wie auch die Sängerin der kleinen Sopransoli, Frl. Sigler, zufriedenstellend anschlossen. „Josua" war das zweite Oratorium Händel's, welches wir in der verflossenen Saison hörten, denn am 24. Nov. v. J. (sächs. Bußtag) ward unter Bauerfelder's Leitung „Judas Maccabäus" in der Neustädter Kirche zu wohlthätigem Zwecke in sehr schätzenswerther Weise vorgeführt. Die Soli sangen Frl. Malten, die treffliche Altistin Frau Johanna Wegner von Berlin, Frl. Ida Zimmermann (Schülerin von Auguste Götze, jetzt als Lehrerin in deren Gesang- und Opernschule thätig), die HH. Czerni, Gudehus und Meinhold (die beiden Letzteren mit besonderer Auszeichnung). Vortreffliches leisteten die Dreißig'sche Sing-Akademie und der Neustädter Chorgesangverein. Das Mansfeldt'sche Orchester zeichnete sich auch diesmal, wie schon oft bei solchen Aufführungen großer Werke, rühmlich aus.

Auch der auf den 23. Februar d. J. fallende sächs. Bußtag brachte in der Neustädter Kirche, ebenfalls zu wohlthätigem Zweck, eine Aufführung. An der Spitze des auch im Uebrigen sehr interessanten Programms stand Bach's Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniß", die unter Blaßmann's Leitung mit gutem Gelingen zu Gehör kam. Von den Soli's waren die des Soprans und des Basses durch Frau Hildach und Hrn. Meinhold besonders gut vertreten. Frl. Eisner (Alt) löste ihre Aufgabe recht befriedigend. In Hrn. Stein aus Freiberg lernten wir einen mit prächtigen Stimmmitteln begabten, musikalisch tüchtigen Tenor kennen, dem bei weiterer künstlerischer Ausbildung des Stimmmaterials eine schöne Zukunft als Kirchen- und Concertsänger nicht fehlen wird. Die Chorpartie führte die Dreißig'sche Sing-Akademie in gewohnter Tüchtigkeit durch; die Orgel spielte Meister C. A. Fischer. Außerdem war genannte Sing-Akademie mit zwei a capella-Sätzen: „In den Armen dein" von Melchior Franck und „Du Hirte Israels" von Bortniansky mit bestem Erfolg betheiligt. — Sehr schönen Eindruck machte das Adagio für Harfe (Frl. Ziech) und Orgel (C. A. Fischer) aus Mozart's Concert für Harfe und Flöte, wie auch der Vortrag des talentvollen Viol. Botho Weber (Adagio aus Spohr's 9. Concert) volle Anerkennung verdient. — Ein neues Werk von mehr als gewöhnlicher Bedeutung schloß die Aufführung glänzend ab: eine Symphonie in Ddur für Orchester und Orgel von C. A. Fischer. Es besteht diese Symphonie aus drei Sätzen: Memento mori, Adagio mit vorhergehendem Recitativ, Allegro, ebenfalls von einem Recitativ eingeleitet. Das war einmal wieder Etwas, an dem jedes musikalische Herz seine wahre Freude haben konnte. Es wird hier ein bedeutender Inhalt, das Resultat eines wirklich selbstständigen productiven Talents, in freier und doch stets schöner, ebenmäßiger Form und mit der ganzen Farbenpracht des modernen Orchesters gegeben. Das Werk wird auch im Concertsaale von seiner Wirkung Nichts verlieren und sei daher allen großen Concertinstitutionen, denen eine Orgel zur Verfügung steht, angelegentlich zur Beachtung empfohlen. Die Orgelpartie führte Höpner ganz vorzüglich durch und überhaupt ging die Symphonie unter des Componisten energischer Leitung (Orchester des hiesigen Musikervereins) sehr gut. —

Die letzte große Kirchen-Aufführung voriger Saison fand am Charfreitag unter Wermann's Leitung in der Kreuzkirche statt. Sie brachte Mendelsohn's hier seit langer Zeit nicht aufgeführten „Elias". Es zeichnete sich diese Reproduction zunächst durch eine durchgängig sehr gute Besetzung der Soli aus: Frau Otto-Alvsleben, die talentvolle junge Altistin Frl. Dietsch, sowie die HH. Riese und Fischer von der Kgl. Oper. Sehr anzuerkennen sind aber auch die Leistungen des Kreuzkirchenchors, welcher während der letzten Jahre unter Julius Otto merklich zurückgegangen war, da der alternde Meister sich der Sache wohl nicht mehr mit dem früheren Eifer angenommen und dem Präfecten zu Viel überlassen haben mag. Sein Nachfolger hatte daher keinen leichten Stand und nur durch mehrjähriges unablässiges Bemühen, besonders aber auch durch sorgsame Pflege der Musik bei der an jedem Sonnabend stattfindenden Vesper konnte es ihm gelingen, den seiner Leitung anvertrauten Chor wieder auf den Standpunkt tüchtiger Leistungsfähigkeit zu bringen. —

F. G.

(Schluß.) **Hamburg.**

Vom zweiten und letzten Concerte des „Bachvereins" haben wir nicht jene animirende Wirkung gehabt, wie bei den vorjährigen Concerten. Lag es an der Länge oder an der Buntscheckigkeit des Programms, in welchem ohne genügende Vermittlung sehr wenig ansprechende Compositionen von Moszkowsky und Schäffer neben solchen von Bach und Beethoven figurirten — es fehlte jene ungetrübte, empfängliche Stimmung, ohne welche ein behagliches Genießen ausgeschlossen ist. Auch die Akustik des sehr großen Saales, welche sich sogleich für die Anfangschöre der herrlichen Bach'schen Cantate „Herr Gott, dich loben wir" als äußerst ungünstig erwies, mag dazu beigetragen haben. Die Leistungen des Chors sind ja bekannt genug, um die Schuld des geringeren Eindrucks von ihnen abzuwälzen. Neuere Compositionen wies das Programm nur von Mehrkens (2 Gesänge für Chor und Orchester, die ich leider, da sie die Schlußnummern bildeten, nicht mehr mit anhören konnte, welche aber authentischen Berichten zufolge ebenso reizvoll als interessant gewesen sind) und von Schäffer auf. Das kleine Chorstück des Letzteren „Es zieht der Lenz" möchte sich wohl für wenig anspruchsvolle Liedertafelabende eignen, nicht aber für ein Concert größeren Stiles. Auch in den Solistenleistungen wurde nicht Gleichartiges geboten, es stand recht Gutes neben weniger Vollendetem, Schülerhaftem. — Pianist Ernst Löwenberg, der bereits kurz vorher im philharm. Concert aufgetreten war, erwies sich in Beethoven's Cmollconcert, einigen Solostücken und einer Fantasie von Liszt wiederum als ein Clavierspieler, dem das Technische seiner Kunst wie auch die Beherrschung der äußeren Form vollkommen eigen ist und der in der Wiedergabe des Beethoven'schen Concertes nur das tiefere Eindringen in das Wesen dieser Tondichtung vermissen ließ. Löwenberg wird unseres Erachtens in denjenigen Werken volle und glänzende Erfolge erreichen können, in denen der Phantasie ein geringerer Spielraum gelassen ist, das äußere, schöne Gewand die Hauptsache bildet. — Die HH. Landau und Kraus vom hies. Stadttheater sangen Lieder von Riedel und Schumann, der Erstere recht ansprechend, dieser etwas zu theatralisch. Frl. Levermann, eine Kunstnovize, wird sich mit der Zeit wohl jene Routine und Sicherheit anzueignen vermögen, welche zu einer äußerlich ungetrübten Leistung unentbehrlich sind. Auch Frl. Popp vermochte nicht zu befriedigen. Wiederum kann ich das Bedauern nicht unterdrücken, daß diesen Concerten des Hrn. Mehrkens, die in ihrer Tendenz nur zu billigen und unterstützen sind, durch versteckte Intriguen die Lebensfähigkeit so stark erschwert wird. —

Im Stadttheater war von Interesse ein einmaliges Gastspiel von Otto Rathjens vom kgl. Theater in Cassel, welcher als Jäger in Kreutzer's „Nachtlager" Proben von großer Begabung ablegte. Es ist bei diesem Sänger namentlich zu rühmen, daß die Kunst seines Singens auf einer sehr hohen Stufe steht und um so wohlthuender zur Geltung gelangt, je mehr sie von dieser Stätte überhaupt verschwindet und einem rohen Naturalismus Platz macht. Rathjens hat es deshalb vermocht, auf seinen Zuhörerkreis eine wohlthätig ästhetische Wirkung auszuüben, eine Wirkung, die sich noch steigern und den Sänger den allervortrefflichsten seines Faches zugesellen würde, falls er es vermöchte, den allzu dunklen Tonansatz, unter dem besonders der Vocal a zu leiden hat, abzulegen; nicht die Aussprache allein, auch die Klangwirkung des Tones würde heller, natürlicher, freier und frischer werden. — H. G.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Chemnitz. Im Juli, August und September werden in der Jacobikirche unter Th. Schneider aufgeführt: „Geistliches Lied" von Monk, Psalm 66 von Thoma, „Geistliches Lied" von Hauptmann, 5stm. Chor von Jadassohn, „Welten singen Dank und Ehre", Chor von Beethoven, Einleitung und Chor aus „Judas Makkabäus" von Händel, „Barmherzig und gnädig ist der Herr" Motettete von Merkel, „Hosianna Gott unserm Herrscher" Sopransolo und Chor von Volkmann, „Heilig ist Gott" Doppelchor von Schneider und „Es sollen dir danken" Motette von Rolle. —

Frankfurt a. M. Am 24. v. M. zur Erinnerung an Joachim Raff's Todestag im Raff-Conservatorium: Trauermarsch aus der VI. Symphonie (HH. Schwarz und Roth), Prolog, gedichtet von Dr. Emil Neubürger (Hr. Zademack), Pianofortetrio (Gdur) (HH. Völker, Noebe und Roth), Lieder: a) Ständchen, b) Unter den Palmen, c) Rückkehr in die Heimath (Hr. Adolf Müller) und aus der vierten Symphonie: Andante mit Variationen und Finale (HH. Schwarz und Roth). —

Greiz. Am 21. v. M. Wohlthätigkeits-Concert von Hofconcertm. O. Hohlfeld aus Darmstadt: Zwei Männerchöre von Hohlfeld, Chiaconne für Violinsolo von Bach, Mondnacht von Schumann, Andante maestoso und Allegro molto für Viol. m. Cl. a. d. Sonate Op. 3 von W. de Haan, Abendlied, Quintett für Männerstimme von Adam, Fantasie-Caprice von Vieuxtemps, Frühlingslied (Männerchor) von Kreutzer ꝛc. —

Gernsbach. Am 1. Concert in der evangelischen Kirche vom Verein für evngl. Kirchenmusik in Karlsruhe: Toccata für Orgel von Krebs, „Hoch thut euch auf" Chor von Gluck, Arie: „Mein gläubiges Herze frohlocke" von Bach, „Ave verum" von Mozart, Adagio für Viol. und Orgel von Locatelli, O bone Jesu, Chor von Palestrina, Arie aus „Messias" von Händel, Chor (Christus ward für uns gehorsam) von Felice Anerio, Arie: „Gott sei mir gnädig" aus „Paulus" von Mendelssohn, Chor: „Nun bitten wir den heiligen Geist", aus dem 13. Jahrhundert, Satz von Erythräus, Largo für Cello und Orgel von Händel, zwei Chöre von Palestrina und Gläser, Adagio für zwei Claviere von Mendelssohn und „Halleluja!" von Händel. —

Halle a. S. Am 28. Juni unter MD. Voretzsch: Haydn's „Schöpfung" mit Hofopernſ. Frl. Horson aus Weimar, Hofopernſ. Bürger aus Braunschweig und Opernſ. Schelper aus Leipzig. —

Münden. Am 27. brachte der Chorverein in der Kirche St. Blasii Mendelssohn's „Paulus" zur Aufführung mit Frl. Küchler (Sopran) aus Frankfurt a. M. und Frl. Kurzenknabe (Alt) sowie Tenor. Dorsch und Bass. Peters, sämmtlich aus Göttingen, das Orchester bestand aus der kgl. Hofcapelle aus Cassel unter Leitung des Hrn. Zuschneid aus Göttingen. —

Sondershausen. Am 1. fünftes Lohconcert unter Schröder: Beethoven's Bdur Symphonie, Ouverture zu „Manfred" von Reinecke, Concert für Violoncell von Lindner (Hofmus. Bieler), Variationen über ein Thema von Haydn von Brahms und Ouverture zu „Benevenuto Cellini" von Berlioz. —

Personalnachrichten.

— Pauline Lucca bleibt bis zum 3. Juli in London, wo sie bekanntlich in den Vorstellungen des Conventgarden-Theaters mitwirkt. Von da begiebt sie sich nach Ischl und wird in der zweiten Hälfte October wieder in Wien bis Ende Februar auftreten. —

— Frl. Else Wagner, Schülerin des Professors Gänsbacher in Wien, wurde nach beifällig aufgenommenem Gastspiel vom Hoftheater in Mannheim auf 3 Jahre engagirt. —

— Georg Vierling, Kgl. Musikdirector und Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, ist der Titel eines Kgl. Professors verliehen worden. —

— Adolphe Fischer, der Pariser Cellist, ist zu Concerten in London angekommen und wird im Verein mit Frau Menter im Crystall-Palast spielen. —

— Dr. Hans von Bülow weilt mit seiner Gattin gegenwärtig in Onchy am Genfersee — und scheint sein Gesundheitszustand dem äußern Anschein nach, ein vortrefflicher zu sein.

— Sir Arthur Sullivan, Componist und Dirigent der großen Musikfeste in Leeds, dem vor Kurzem von der Königin von England der Adel verliehen wurde, befindet sich gegenwärtig zur Cur in Karlsbad.

— Im Leipziger Stadttheater gastirte am 1. Frau Brêthol aus Dresden als Valentine und Herr Walldorf als Nevers in den „Hugenotten". Zugleich erschien Frau L'Allemand in ihrer Antrittsparthie als Margarethe von Valois. Am 4. gastirte Herr Ewald aus Cassel als Iwanoff in „Czaar und Zimmermann". —

— Emil Scaria weilt augenblicklich in Dresden und begiebt sich demnächst zu den Parsifal-Aufführungen nach Bayreuth. Er singt dort bei 12 Vorstellungen 8mal den Gurnemanz. —

— Eine junge Sängerin, Frl. Salomea Kronengold, Schülerin des Kgl. Conservatorium in Leipzig, wird unter Director Angelo Neumann im Bremer Stadttheater ihre theatralische Laufbahn beginnen. —

— Der Impresario Max Strakosch in New-York gedenkt in seinem auf fünf Jahre gepachtetem Hause, das er zu einem Kunsttempel ersten Ranges machen will, Wagner's „Nibelungen" aufzuführen.

— Aus New-York wird berichtet, daß Londons Orchesterdirigent, Julius Benedict, beabsichtige, Amerika wieder zu besuchen. Früher war er mit Jenny Lind dort. —

— Adolf Henselt in Petersburg hat sich auch dieses Jahr in die Sommerfrische auf seine Besitzung nach Warmbrunn in Schlesien begeben.

— Der Director des Stadttheaters zu Leipzig, Max Staegemann, erhielt vom Fürsten Reuß j. L. das Ehrenkreuz II. Kl.—

— Eine junge Organistin, Frl. Cornelia Kirchhoff, Schülerin von Musikdir. Otto Dienel in Berlin, spielte am 13. Juni im Crystall-Palast in London zum ersten Male. Sie trug auf der großen Händel-Orgel ein Adagio von Hesse und eine Concert-Fantasie von Thiele vor und wurde am Schluß ihres Vortrags gerufen. —

— Die altberühmte Musikgesellschaft „Maatschappij tez bevordering der toonkunst" in Leyden, hat Max Bruch zum Ehrenmitglied, Edvard Grieg und Jules Massenet zu correspondirenden Mitgliedern ernannt.

— Der junge gut beanlagte Pianist Johannes Schubert, welcher vor nicht langer Zeit sich von Dresden nach Riga begab und sich daselbst künstlerisch thätig niederließ, hat Riga wieder verlassen und seine Vaterstadt Dresden zu ferner bleibenden Aufenthalte gewählt. —

— Julius Benedict gab am 26. v. M. in der St. James Hall in London sein jährliches Concert, welches seit neunundvierzig Jahren einen der „Glanzpunkte" der dortigen Musiksaison bildet. Das Programm bot über dreißig Nummern, welche von nicht weniger als fünfzehn Sängerinnen, fast ebenso viel Sängern und einer großen Anzahl von Pianisten, Violinisten, Cellisten 2c. ausgeführt wurden. Zahlreiche Compositionen waren Erzeugnisse des Concertgebers. Zu den Solisten zählte auch Frau Pauline Lucca, deren Vorträge enthusiastischen Applaus ernteten. Sie sang Benedict's Romanze „Ange adoré", „das Veilchen" von Mozart und Operti's „Sweet the Angus". Das Concert währte über vier Stunden. —

— Frau Schuch und Kammersänger Bulß aus Dresden gastiren gegenwärtig in Prag. Dortige Blätter sprechen sich rühmend über das Künstlerpaar aus. —

— Tenorist Mierzwinski, welcher gegenwärtig in London große Triumphe feiert und in der nächsten Saison an der italienischen Oper zu St. Petersburg wirken wird, ist für ein sechsmaliges im April stattfindendes Gastspiel am Wiener Hofoperntheater unter brillanten Bedingungen gewonnen worden. —

— Frau Dustmann und Herr Neß, beide Lehrkräfte am Wiener Conservatorium, erhielten von der Gesellschaft der Musikfreunde den Professorentitel. —

— Die Sängerin Valeska Bethoff gab unter Mitwirkung der Pianistin Frl Marie Heitz aus Wien, am 13. Juni in Pest ein Concert, welches ihren vorzüglichen Leistungen entsprechend die vollste Anerkennung fand. —

— In Dresden starb einer unserer ältesten Mitarbeiter, der Clavierpädagog und Componist Julius Leonhard. Am 13. Juni 1810 zu Lauban (Schlesien) geboren, war er anfänglich auf dem Gebiete der Musik nur Autodidakt, bildete sich aber während seiner Universitätsstudien in Breslau und Leipzig unter Anleitung hervorragender Theoretiker in allen Zweigen der Tonkunst aus. Durch Mendelssohn und Marschner veranlaßt, widmete er sich später ganz der Musik, lebte als Lehrer, Componist und Claviervirtuos mehrere Jahre in Leipzig, wurde 1852 als Lehrer an das Münchener Conservatorium berufen, welche Stellung er bis 1859 bekleidete und dann mit einer gleichen am Dresdner Conservatorium vertauschte. Seit 1873 lebte er im Ruhestande in Dresden. Sein Oratorium „Johannes der Täufer" ist wiederholt mit Beifall aufgeführt worden. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Ende Juli kommt am Leipziger Stadttheater „Benvenuto Cellini" von Hector Berlioz zum ersten Male zur Aufführung. Zunächst wird Anton Schott in der Titelrolle auftreten, welche später von Georg Lederer übernommen wird; außerdem werden Frl. Jahns, Frau Metzler-Löwy, Herr Grengg in den Hauptrollen beschäftigt sein. —

Carl Grammann's romantische Oper „Das Andreasfest" wird in der kommenden Saison am Stadttheater zu Köln zur Aufführung gelangen. Tenor Emil Götze hat die Hauptrolle des Werkes (Walther) übernommen. —

In Boston ist am 20. Juni eine neue Oper „König Uphli's Braut" von Charles Montapur zum ersten Male in Scene gegangen. —

In Frankfurt soll im Juli und August der vollständige Nibelungen-Cyclus Wagner's zur Aufführung gelangen. Neu einstudirt wird Weber's „Oberon", der in gänzlich neuem glänzenden decorativem Gewande auf der Frankfurter Bühne erscheinen wird. Zum ersten Male wird gegeben Rubinsteins's „Maccabäer", mit Frau Olden als Lea. In Aussicht genommen ist ferner St. Saëns große Oper „Heinrich VIII."

Gounod's Oper „Sappho" wird jetzt in Paris zur Aufführung vorbereitet, nachdem der Autor einige Aenderungen vorgenommen hat.

In Paris ist als Festoper zum Nationalfest am 14. Juli die „Hugenotten" gewählt.

Camille Saint-Saëns hat für seine Oper „Heinrich der Achte", die am 5. März d. J. in der Pariser Oper zum ersten Male aufgeführt wurde, in nicht ganz 3 Monaten 25 Aufführungen erlebt, und diese 25 Aufführungen haben eine Einnahme von 425,673 Francs erzielt, was pro Vorstellung über 17,000 Francs ausmacht.

Im Brüssler königl. Monnaie-Theater soll nächstens Litolf's Oper „Die Templer" und später Reyer's „Sigurd" zur Aufführung kommen.

In Petersburg wird die italienische Operntruppe, welche ihre Vorstellungen am 1. Octob. beginnt, eine einactige Oper „Richard III" von Salvayre und Rubinstein's „Nero" zum ersten Mal zur Aufführung bringen.

Vermischtes.

— Ferdinand Gleich schreibt in der Dresdener Zeitung über eine Mazurka für Violoncell mit Begl. des Pianoforte von Carl Hüllweck. Op. 6. (Leipzig, Breitkopf & Härtel): „Ein reizendes, unmittelbar wirkendes, formell wohlabgerundetes Musikstück, zu dem man dem talentvollen Componisten bestens Glück wünschen darf. Ist die höchst sorgfältig ausgearbeitete Violoncellstimme sehr dankbar für den Vortragenden, so verdient namentlich auch die interessante, von dem Gewöhnlichen fern gehaltene und doch keineswegs schwierige Pianoforte-Partie hervorgehoben zu werden. Die Herrn Friedrich Grützmacher, Lehrer des Componisten, gewidmete Mazurka eignet sich auch sehr wohl zum Concert-Vortrag".

— In Rochlitz wird am 8. Juli der Leipziger Gausängerbund ein Sängerfest abhalten. Nicht weniger als 73 Gesangvereine, darunter der Leipziger Zöllnerbund und Männergesangverein, die Vereine Hellas, Liedertafel u. a. werden sich dort einfinden, und unter der Leitung des Universitätsmusikdirectors

Professor Dr. Langer und des Musikdirectors Rich. Müller aus Leipzig im vereinten Wirken mit bedeutenden Künstlern erlesene Genüsse zu bieten. Die Anzahl der Sänger, welche aus Leipzig und seiner Umgebung in der freundlichen Muldenstadt gastliche Aufnahme finden soll, wird mehr als 1300 betragen. In der Kunigundenkirche wird Vormittags ein geistliches Concert stattfinden, und am Nachmittage das weltliche Concert auf einem hierzu ebenfalls vorzüglich geeigneten Platze, unmittelbar vor dem Schützenhause, von Statten gehen.

— Die Misere der Theaterbrände ist noch immer nicht abgeschlossen. Von Neuem kommt die Meldung von einer furchtbaren Katastrophe, die nahezu einem halben Hundert Menschen das Leben gekostet hat. In Dervio in der Provinz Como am Comer See, brach während der Vorstellung Feuer aus; siebenundvierzig Personen sind bei demselben getödtet, zehn verwundet worden.

— Die Estudiantina Espanola, eine Vereinigung von spanischen Studenten, angeblich von der Universität Madrid, ist auch in diesem Jahr wieder auf der Reise begriffen und hat, wie in Frankreich und Belgien, so auch in Cöln mit ihren Concerten gute Aufnahme gefunden.

— In New-York ist eine Anzahl Damen mit der Absicht zu einem Comité zusammengetreten, im nächsten Winter eine Serie von Concerten „for young people" zu veranstalten. Die Leitung dieser Concerte, die rein orchestraler Natur sein sollen, ist Th. Thomas anvertraut.

— Ueber Ch. Gounod theilt das Londoner „Athenäum" mit, daß er ein neues kirchliches Werk als Fortsetzung der „Erlösung" zu componiren beabsichtige.

— Zur bevorstehenden Lutherfeier hat Franz Rein in Eisleben eine von Franz Knauth gedichtete Festcantate für gemischten Chor und Soli mit Orgel- und Orchesterbegleitung componirt, welche im Verlage von Felix Lange in Mühlhausen i. Thür. erschienen und durch jede Musikalienhandlung zu beziehen ist.

— Die deutsche Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten wird am 15. Juli ihre zwölfte General-Versammlung in Leipzig abhalten und über die von dem Vorstande angetragene Statuten-Aenderung beschließen, welche unter Anderm Aufhebung der obligatorischem Genossenschafts-Agentur und des Vorstandsrathes bezweckt. Die Genossenschaft zählte am Schlusse des vorigen Vierteljahres 233 Mitglieder.

— In London hat der Instrumentenmacher Chanot, Wardauer Street 179, eine Violine aus dem Holze einer über 2000 Jahre alten Wellingtonia gigantea, welche einen Durchmesser von 30 Fuß hatte, verfertigt und soll dieselbe einen den alten Italienerinnen ähnlichen wundervoll schönen Ton haben. Der Holzblock von dem alten Riesenbaume wurde ihm zu diesem Zweck aus Amerika expreß übersandt.

— Rubinstein's „Verlorenes Paradies", das schon so oft für Berlin in Aussicht gestellt war, wird nun definitiv im Winter zur Aufführung kommen. Der Holländer'sche Gesangverein (Musikdirector Alexis Holländer), welcher alljährlich eine große Novität bringt, wird sich dieser Aufgabe unterziehen. —

— Hr. v. Keudell, der deutsche Gesandte in Rom, hat eine ausgezeichnete Uebertragung von Schubert's Dmollquartett für Clavier zu zwei Händen herausgegeben. —

— Max Strakosch hat in New-York das Twento-third Street-theatre auf 5 Jahre gepachtet und kündigt an, daß er „einen Tempel der Musik und des Drama ersten Ranges" daraus machen wolle. —

— In Boston soll im September eine Ausstellung für Kunst- und Industrieproducte aller Länder stattfinden und werden laut Ankündigung deutsche und englische Musikinstrumente sehr willkommen sein. —

— Mapleson hält sich gegenwärtig in London auf, um für New-York eine englische Operngesellschaft anzuwerben. —

— Auf der schweizer. Landesausstellung in Zürich ist gegenwärtig Beethoven's Clavier zum Verkauf ausgestellt, dessen sich der Meister zuletzt bediente. Die Echtheit wird durch Dokumente belegt; der Preis soll im Verhältniß kein übermäßiger sein. Das Instrument ist ältester Form und ein Fabrikat des Hofpianofortemachers Graf in Wien. — Das Comité der Ausstellung gab dem Dichter der Festcantate, Gottfried Keller, und ihrem Comp. Hegar, am 6. ein Bankett und beschenkte Jenen mit einem goldenen Chronometer, diesen mit einem prachtvollen Gemälde. Ferd. Meyer, der die Ausstellung ebenfalls besungen hat, wurde gleichfalls beschenkt. — Das Scala-Orchester aus Mailand wurde bei jedem der vier Concerte, die es dort gab, mit „frenetischem" Beifall und Lorbeerkränzen überschüttet. —

— Herr Th. Thomas hat auf seiner Concerttour in San-Francisko allein 50,000 Dollars eingenommen.

— Der Paganini des Contrabasses, Bottesini, hat sich neulich in Paris hören lassen, und allgemeines Staunen und Bewunderung durch seine Virtuosität, wie durch seine Tongebung erregt, indem er seinem Instrument schöne Geigen- und Flöten-ähnliche Töne ablockte.

— Léon Jehin, Director des Vauxhall-Orchesters in Brüssel, wird den Walkürenritt mit 8 Sängerinnen und großem Orchester in den Juliconcerten vorführen.

— Ed. Gregoir hat eine Biographie Gretry's in Brüssel veröffentlicht.

— Die Societé des artistes dramatiques in Paris hat nach ihrem günstig ausgefallenen Jahresbericht, wonach sich das Vermögen der Gesellschaft bedeutend vermehrt hat, ihren Präsident Halanzier, sowie die übrigen Vorstandsmitglieder wieder gewählt.

— Von den französischen Componisten, welche seit achtzig Jahren den Prix de Rome erhalten haben, ist es Folgenden gelungen, ihre Opern auf die Bühne zu bringen. Berlioz, Bazin, Bizet, Daussoigne, Duprato, Deffès, Dubois, Fétis, Gounod, Guiraud, Herold, Halévy, Lenepveu, Maillard, Massé, Massenet, Marechal, Panseron, Poise, Paladilhe, Possard, Serpette, Salvayre und Thomas.

— Ein von Carl Hahn in Dresden erfundenes „Cantus transcentalis" genanntes Musikinstrument, welches durch Umgestaltung der bisherigen Construction des Harmoniums eine schönere Klangfarbe und größere Biegsamkeit der Stimme erzielte, hat lobende Anerkennung gefunden.

— Die Königl. Hochschule für Musik in Berlin wird diesmal früher als sonst geschlossen werden. Während bisher nämlich die Ferien am 1. August und am 1. October endeten, wird die Hochschule diesmal schon am 10. Juli schließen und trotzdem bis zum 1. October pausiren. Diese Maßnahme ist geboten durch den bevorstehenden Umzug der Hochschule nach der Potsdamer Straße.

— London hatte vor Kurzem eine Versteigerung werthvoller Geigen, eine Geige von Antonius Stradivarius, 1687 (bekannt als der „Spanische Stradivarius" und von Ole Bull nach England gebracht), wurde mit 500 Lstrl. (!) bezahlt. Zwei Geigen von Joseph Guarnerius, 1738 und 1739, erzielten 290 resp. 245 Lstrl. und eine Kniegeige von Francesco Rugerius (einst das Eigenthum Königs Georg IV.) brachte 330 Lstrl.

— Sogar in Canada und zwar in der Stadt Toronto fand eine würdige Gedächtnißfeier für Richard Wagner statt. Werke des Meisters wurden dem Publikum durch die Sängerin Miß Blackwell und dem Pianisten Herrn Waugh Lander vermittelt. Letzterer ward im Leipziger Conservatorium gebildet und war im letzten Jahre mit Franz Liszt in Italien.

— Die Berliner Singakademie beging am 26. die seltene Feier eines sechszigjährigen Mitgliedjubiläums. Es ist dies seit dem 92jährigen Bestehen der Singakademie die vierte derartige Feier. Die drei ersten Jubilare waren Justizrath Helbig, Friedrich von Raumer und Ehrenpräsident der Akademie Professor E. Grell. Die jetzige Jubilarin ist Frau Pauline Dietrich, geb. Löhder. Nach einem Choral von Fasch hielt Director Blume die Festrede, dann folgten Gesänge von Haydn, Zelter, Rungenhagen, Blumner und Grell.

— Das Richard Wagner-Theater-Orchester, welches in Wien wie wir s. Z. berichteten, seine Concert-Tournée erfolgreich begonnen hatte, sie in Breslau fortsetzte und dann in den kleineren Städten Schlesiens zu concertiren beabsichtigte, hat dort mit so ungünstigen Verhältnissen in Folge der Ueberschwemmungen zu kämpfen gehabt, daß es den Entschluß faßte, sich aufzulösen, was bereits geschehen ist.

— Im Berliner Musik-Lehrer-Verein fand am 12. Juni ein Musikabend statt, welchen Herr Hofpianist Xaver Scharwenka durch den Vortrag einer von ihm componirten Suite für Klavier zu 4 Händen mit seiner Schülerin, Frl. Clarita Richter, eröffnete. Hierauf sangen Frl. Helene Selchow (Sopran) und

Frau Clara Bindhoff (Alt) Gesänge von Kalischer ꝛc. Den Schluß bildeten Solovorträge von X. Scharwenka.

— Am Wiener Conservatorium wird vom nächsten Schuljahre an die Böhm'sche Flöte eingeführt werden, von der man die möglichst reine Stimmung erwartet, und in der Posaunenschule die Zugposaune gelehrt werden. Bekanntlich ist letztere auch in der Wiener Hofoper an Stelle der früher üblichen Zugposaune seit einem halben Jahre in Anwendung gebracht worden.

— Das Aufführungsrecht von Wagner's Werken in Frankreich hat Charles Nuitter in Paris von den Erben des Meisters erworben.

— In einem der letzten Symphonie-Concerte von Gottlöber in Dresden kam u. A. eine neue Ouverture, „Märchen" von Th. Gerlach, in vortrefflicher Ausführung zu Gehör. Die Novität fand von Seiten des zahlreich anwesenden Publikums viel Anerkennung und Beifall. Der noch junge Componist hat seine musikalischen Studien im Dresdener Kgl. Conservatorium unter Wüllner gemacht und ist z. Z. Student der Philosophie auf der Berliner Universität. —

— Die Akademie der schönen Künste in Paris hat unter Gounod's Präsidentschaft den ersten großen Preis (Prix de Rome) an Vidal, Schüler Massenet's ertheilt, den zweiten großen Preis an Debussay, Schüler Guiraud's; einen andern an René, Schüler von Delibes. Die Compositionen bestehen in Cantaten mit Orchesterbegleitung.

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte zu 2 Händen.

Ignace Krzyzanowski, Op. 45. Sonate. Breslau, Hainauer. 4 Mk.

Der Comp. begegnet uns zum ersten Male. Sein Opus ist wohlgeeignet, Achtung vor seinen Leistungen zu erwecken, wenn es auch die Bedingungen, die man in Bezug auf Größe des Inhalts und Klarheit der Arbeit an eine klassische Form, wie die der Sonate zu stellen gewohnt ist, nicht vollauf erfüllt. Den Themen fehlt eigenartiges Gepräge, jedoch ist ihnen ein gewisser Schwung nicht abzusprechen, einige Anklänge sind nicht direct störend, obschon sie lieber vermieden wären, die Entwickelung ist nicht ungeschickt, aber nicht organisch aus den Themen hervorgewachsen. Den drei Sätzen ist eine kurze Einleitung vorangeschickt, die durch die Unruhe der Modulation nicht sammelnd und vorbereitend wirkt, aber gut klingt. Von den Sätzen macht den besten Eindruck, auch den originellsten, der letzte, in Bezug auf Erfindung steht der zweite den übrigen nach. Das ganze Werk enthält brillanten Clavierstyl und hat schöne Klangeffecte, es lohnt die auf dasselbe zu verwendende Arbeit und dürfte sich guten Spielern zur Durchsicht aufs Beste empfehlen lassen. —

Josef Gauby, Op. 20. Lyrische Studien. Drei Stücke für das Pianoforte. Breslau, Hainauer. 2 Mk.

In diesem Hefte sind enthalten: „Müllerlied", „Phantasietanz" und „Reigen". Jedes dieser Stücke hat nur geringe Ausdehnung, aber alle drei sind sehr melodiös, hübsch harmonisirt, geschickt gearbeitet und wirkungsvoll und bequem gesetzt. Am meisten entspricht der Bezeichnung „lyrisch" das erste Stück mit seinem etwas idyllisch gefärbten Character, ebenso das letztere mit seiner neckenden Heiterkeit, weniger das zweite, dessen erster Theil „wild und trotzig" gespielt werden soll. Im Mittelsatze dieses Phantasietanzes macht der Wechsel der dreitactigen Perioden mit einer viertactigen einen interessanten Eindruck. Die Sachen treten anspruchslos auf und machen auch an die Technik des Spielers keine bedeutenden Anforderungen, aber sie sind gemüthvoll und unterhaltend und dürfte uns Mancher danken, auf sie aufmerksam gemacht zu haben. Die Ausstattung ist geschmackvoll und prächtig. —

Stefan Stocker, Op. 9. Fünf Stücke für Clavier. Wiener-Neustadt, Eduard Wedl. 3,60 Mk.

Von diesen 5 Stücken, die namenlos in die Welt gehen, nehmen die ersten 4 ihres Inhalts als ihrer äußerst soliden Arbeit halber unser volles Interesse in Anspruch. Der Comp. verräth in denselben treffliche Begabung und gute Schulung. Es hängt allen den Stücken eine gewisse Eigenart an, sie sind frei von Anlehnungen und Reflexionen. Aus einfachen Motiven und Themen baut der Componist in logischer Entwickelung und wirksamer Steigerung werthvolle Werke auf, die verdienen, von allen ernsten und bessern Clavierspielern beachtet zu werden. Es sollte uns freuen, wenn diese Zeilen dazu helfen könnten. —

Eduard Mertke, Op. 13. Impromptus à la Valse über Themen von F. Schubert. 3. Bände, No. 1—12. Hannover, Steingräber.

Der Comp. hat sich keine leichte Aufgabe gestellt, indem er sich nach dem Vorgange von Franz Liszt, abermals an Schubert'sche Tänze machte, um dieselben in concertfähiger Toilette für unsre Säle herzurichten. Noch mehr erschwert hat er sichs dadurch, daß er mehrfach die von dem Altmeister selbst schon verarbeiteten Melodien aufs Neue seinen Arbeiten zu Grunde legte. Der Grund zur Vergleichung, den wir hier allerdings aus dem Wege gehen wollen, wird dadurch den Spielern gar zu nahe gelegt und so vielleicht manches, was sonst wesentlich mehr beachtet wäre, am Ende unverdientermaßen weniger berücksichtigt. Tausig nahm für seine ähnlichen Arbeiten Motive Strauß'scher Walzer und dürfte dort nach unserer Ansicht noch eine reiche Fundgrube für Bearbeiter vorhanden sein. Die Art nun, in welcher der Comp. seine Aufgabe erfüllt hat, läßt überall den gewandten Pianisten und Tonsetzer erkennen. In den meisten Fällen sind 2 Schubert'sche Walzertheile in jeder Nummer des Opus zur Bearbeitung gelangt. Wenn auch von ausgesucht virtuosen Kunststücken bei der Herstellung der Impromptus abgesehen ist, so fordert die Wiedergabe desselben doch einen gewandten, concertfähigen Spieler; brillant gespielt, werden sämmtliche 12 Stücke guten Erfolg haben. Jedes derselben ist einem hervorragenden Claviervirtuosen, resp. einer -Virtuosin gewidmet. —

Nekrolog.

Wilhelm Krüger.

In Stuttgart starb am 17. Juni Mittags 11½ Uhr Prof. W. Krüger an Herzlähmung, wodurch die dortigen musikalischen Kreise ein schwerer Verlust getroffen, da der Verstorbene nach vielen Seiten hin thätig war, und zugleich oft in so uneigennütziger Weise, daß der Verlust ein doppelt schmerzlicher, man darf wohl sagen, unersetzlicher ist. Krüger war in Stuttgart geboren am 5. Aug. 1820, zeigte schon in frühester Jugend hervorragendes Talent für Musik, sodaß er, erst zehn Jahre alt, in seiner Vaterstadt öffentlich mit Erfolg auftrat. 1834 ging er nach Paris, wo er 2 Jahre seinen Studien oblag und 2 weitere Jahre sich der Ertheilung von Clavierunterricht und dem Concertspiel widmete. Nach längerem Aufenthalte in Stuttgart und wiederholten Concertausflügen ließ er sich 1845 dauernd in Paris nieder, wurde aber bei Ausbruch des französ. Krieges im Juli 1870 dort ausgewiesen, kehrte in seine Vaterstadt zurück und wurde in derselben im Novbr. 1871 als Lehrer des Clavierspiels am Conservatorium angestellt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Wie Krüger geehrt und geachtet war, das zeigte sich am Deutlichsten bei seiner Beerdigung, welche unter sehr großer Theilnahme stattfand. U. A. hatte sich Capllm. Carl mit seiner ganzen Militärcapelle am Eingang des Friedhofes aufgestellt und empfing den Trauerzug mit Beethoven's Trauermarsch. Der Sarg war nicht nur mit Kränzen und Palmen ganz bedeckt, sondern noch ein besonderer Wagen wurde nöthig, welcher mit den gespendeten Kränzen und Blumenspenden überfüllt, dem Zuge folgte. Am Grabe sprachen u. A. Prof. Dr. Faißt im Namen des Lehrercollegiums, mit Niederlegung eines Lorbeerkranzes, Weber, Schüler des Conservat., im Namen der Schüler des Verstorbenen, Hofopernſ. Dr Poth im Namen der Loge, Hofcpllm. Seifriz im Namen des Tonkünstlervereins, Dir. Notz im Namen des „Schubertvereins" in Cannstatt und Prof. Dr. Scholl im Namen der Künstlergesellschaft „Bergwerk". Der Verstorbene war aber auch in Wahrheit ein liebenswürdiger College, ein treuer Freund, ein ganzer Mann. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 13. Juli 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue
Zeitschrift für Musik.
(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins
und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 29.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

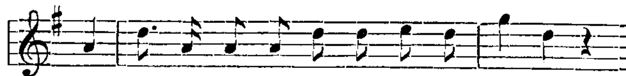
Dramatische Musik.

Alexander Faminzin. Uriel Acosta. Oper in vier Acten. Clavierauszug mit Text. Hamburg, D. Rahter.
(Schluß.)

Der dritte Act versetzt uns in ein niederes Gemach, an dessen Wände die Gesetzestafeln mit hebräischen Buchstaben gemalt sind. Im Hintergrunde trennt ein großer Vorhang dies Gemach vom Innern der erst später sichtbar werdenden Synagoge. Düster wie die Scene, ist die Musik, voll priesterlicher Salbung die trefflich durchgeführte Scene des Santos S. 142: „Nimmermehr kein Sterblicher darf sich Acosta nahen".



Zu der leidenschaftlichen Erregtheit Judith's, die sich Acosta zu nähern versucht, contrastirt die alte Synagogalweise „Gott der Rache", welche einem längeren und wirksam ausgearbeiteten Ensemblesatz zu Grunde liegt. Fanatischer Ernst lagert über dem Verhör Uriels; nur klingt es zu nüchtern im Munde eines deutschen Sängers, wenn er singen soll: „Erwiesen ist die Existenz der Sonne" S. 160;



solche Deductionen mit Existenzerörterungen passen nicht in die Oper, so berechtigt sie in einem philosophischen Lehrbuch sein mögen.

Der große Monolog Uriels nach dem Widerruf: „Entehrendes Geständniß", verwerthet in geistreicher und psychologisch haltbarer Weise den $^5/_4$ Takt: Die Zerrissenheit seines Innern wird dadurch anschaulich illustrirt, das drückende Schwanken von einem Extrem in's andere spiegelt sich darin ergreifend ab. Die wiederholte Berührung von Synagogenmelodien kann hinsichtlich der Situation, in der es geschieht, nicht getadelt werden. Eigenartig nimmt sich aus und hört sich an S. 192: „Jauchzet Gott alle Lande";

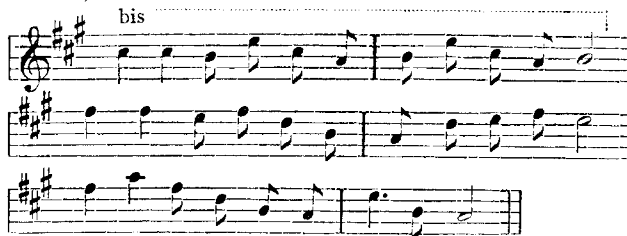


das Alteriren von Chor und Soloquartett steigert den vocalen Klangreiz.

Eine rauschende Festpolonaise (in vierhändiger Bearbeitung im Clavierauszug) leitet den vierten Akt ein. In einem prachtvoll ausgeschmückten und erleuchteten Saal, welcher mit drei Arcaden in den im Hintergrunde befindlichen Garten mündet, soll vor zahlreichen Gästen die Hochzeitsfeier Judiths mit Jochai stattfinden. Wie nach den Noten eines gefälligen Menuetts vier Gäste sich über Braut und Bräutigam aussprechen und an ironischen

Seitenhieben besonders auf Judith es nicht fehlen lassen, das wirft einige nicht unerwünschte, humoristische Streiflichter auf die ganze ehrenwerthe Gesellschaft.

Die daran sich schließenden Details sind durchweg von großem musikalischen Reiz; in dem Jungfrauenchor: „Sulamit, schau um dich, blick empor", lebt eine bestrickende Anmuth.



Das Zwiegespräch zwischen Sulamit und den Jungfrauen bildet dazu die lieblichste Fortsetzung, und der Gesang des Jünglings hinter der Bühne: „Komm du Schöne zu mir hier im Sonnenschein", übt mit seinem Schwanken zwischen Dur und Moll eine eigenthümliche Wirkung aus. Schwung und Wohlklang charakterisirt das Duett des Jünglings mit Sulamit: „Sieh, mich trägt der Liebe Flügel", noch tiefer ausholend und breiter ausgeführt ist der Zwiegesang Judiths und Uriels: „Immer war ich dir ergeben", einer der für die Sänger dankbarste und zugleich zündendste Abschnitt des Werkes, in dessen Schlußauftritten der Componist für die erschütternden Katastrophen die angemessene lugubre Tonsprache in Bereitschaft hält.

Andeutungen über die orchestrale Fassung sind dem Clavierauszug nicht beigegeben; uns scheint es jedoch, daß der Componist eher zu kräftig als zu dünn instrumentirt und gewiß ein blühendes Colorit dem Ganzen zu geben versteht. Die Sänger und Sängerinnen, die Vermittler der Haupt- wie der Nebenrollen sind gut bedacht, an schönen und lohnenden Aufgaben fehlt es ihnen nicht. Da auch das Scenische vielfache Anregung bietet, greifen die wesentlichen Factoren zusammen, von denen die günstige Bühnenwirkung abhängt. Seitens der Directionen, die für diese gehalt- und gedankenreiche Oper sich interessiren, wird kaum von einem Risiko gelegentlich der Aufführung die Rede sein dürfen. Und so wünschen wir nur, Faminzien's „Uriel Acosta", dessen von der Verlagshandlung D. Rahter in Hamburg so gediegen ausgestatteter Clavierauszug uns mancherlei Anregung geboten, möge das Lampenlicht erblicken und vom Glücke begleitet sein auf seiner Bühnenwanderung. Bernhard Vogel.

Kammer- und Hausmusik.

Georg Kramm. Sonate für das Pianoforte. Leipzig, Breitkopf & Härtel. Preis 4 Mk.

Eine Sonate ohne Opuszahl. Auf dem Titelblatt ist Ddur als Tonart angegeben, es muß aber Dmoll heißen, denn nur der Abschluß findet in Dur statt. Der erste Theil des Sonatensatzes beginnt mit einem ruhig gehaltenen in gebundenen Achteln dahingleitenden polyphonen Thema, fast orgelmäßig; es bildet gleichsam eine Einleitung zu einem zweiten Thema in Amoll, welches in sehr lebhaftem Tempo brillant dahinfließt. Diese beiden eng aneinander geschlossenen Themen bilden den Hauptsatz. In ruhiger Bewegung folgt nun ein ausdrucksvoller Seitensatz in Adur; ohne bestimmten Abschluß läuft er in einen Schlußsatz hinein, welcher in die Wiederholung dieses ersten Theiles zurückführt. Der zweite Theil beginnt mit einem aus Motiven des Haupt- und Schlußsatzes gebildeten Durchführungssatze, ihm hängt sich die Wiederkehr des ersten Theiles an, aber etwas verändert. Die beiden Themen des Haupsatzes Dmoll sind kürzer zusammengezogen, der Seitensatz tritt hier in Ddur auf, und der erweiterte Schlußsatz führt in dieser Tonart den ersten Sonatensatz zu Ende. Die Tonarten der einzelnen Themen werden wenig festgehalten, es entfaltet sich durchweg eine reiche Modulation, und dieses nicht nur in dem ersten eigentlichen Sonatensatze, sondern im allgemeinen in der ganzen Sonate, wodurch eine gewisse Unruhe durch das Ganze zieht. Die reiche Modulation, geschickt beherrscht, ist ja etwas sehr Interessantes, es darf das „Interessant-sein-wollen" aber nicht in den Vordergrund treten, wenigstens bei der Sonate nicht, hier muß die Modulation dem Inhalt entsprechend durch innere Nothwendigkeit bedingt sein.

Der erste der beiden Mittelsätze ist der langsame, in zweiter Rondoform. Das erste Thema in Hmoll, mit ernstem Ausdruck zu spielen, folgt zweimal hintereinander, die Wiederholung hat die Melodie in der Mittelstimme. Das Seitenthema in Hdur ist freundlichen Charakters. Mit einmaliger Wiederholung des liedartigen Hauptthemas wird abgeschlossen.

Der zweite Mittelsatz ist ein gefälliges Scherzo in Ddur $^6/_8$. Das Trio beginnt in Gmoll, hält aber trotz dieser Vorzeichnung die Tonart kaum vorübergehend fest.

Das Finale, Allegro Dmoll $^4/_4$, führt den Hauptsatz zweimal vor, die Wiederholung ist verändert. Ein Motiv findet reiche Ausnutzung zu einem Gange. Der Seitensatz Adur modulirt wieder so viel, daß sich kaum eine Tonart feststellen läßt. Die Wiederholung desselben, durch einen Gang getrennt, ist mit einem belebenden „basso continuo" in Achteln begleitet. Nach einem Gange mit dem bereits mehrfach angewendeten Motiv tritt ein viertaktiger Zwischensatz auf, welcher sich auf verschiedenen Stufen mehrmals wiederholt und nach dem Hauptsatze zurückführt, nach dessen Erscheinen sich auch wieder der erwähnte Zwischensatz auf verschiedenen Stufen wiederholt. Ihm schließt sich die Wiederholung des Seitensatzes in Ddur an mit einem brillanten „basso continuo" in Sechszehnteln. Ein piu Allegro Ddur mit dem früheren beliebten Motiv, in der Oberstimme und im Baß auftretend, beschließt diese 25 Seiten lange Sonate. —

K. huldigt entschieden der besseren Richtung in der Musik, die Arbeit zeigt Routine, ist ernst und edel gedacht. Manches könnte kürzer gefaßt sein, zu viel Durchführung spinnt die Sonate in die Länge, doch aber ermüdet sie nicht, es liegt alles gut in der Hand und ist sie deshalb bequem spielbar. Spieler, welche mehrere der nicht zu schweren Beethoven'schen Sonaten beherrschen, werden an obiger Sonate Gefallen finden; sie ist empfehlenswerth, wenn nur der umfangreicheren Einführung nicht der hohe Preis im Wege steht. Zugeeignet ist sie dem kgl. MD. J. Tausch. — W. Irgang.

Correspondenzen.

Bayreuth.

So haben sich denn nach einer Pause von nur zehn Monaten die Pforten des Bühnenfestspielhauses wieder geöffnet und die erste Wiederaufführung des „Parsifal" ist zu einer vollendeten Thatsache geworden. Wir konnten diesmal die durch das Wirken Richard Wagner's für alle Zeiten geweihte Stätte nicht mit jener freudigen Erhebung des Gemüths betreten, wie sie uns in den Jahren 1876 und 1882 durchdrungen hatte — vielmehr lastete auf uns anfangs das Gefühl tiefer Schwermuth und einer kaum zu bannenden Wehmuth. Ist ja der einzige, herrliche Mann, dessen Geist und Wille diesen „hehren Bau" erstehen ließ, uns für immer entrissen, sein Leben und Begeisterung erweckendes Wort ist verklungen und nur die Erinnerung an jene unvergeßlichen Tage ist uns geblieben, an denen der dahingeschiedene Meister durch sein unvergleichliches Beispiel zuerst jenen großen Styl der Ausführung dramatisch-musikalischer Werke geschaffen hat, dessen Bewahrung und Fortführung heute jene Aufgabe bildet, bei der alle Glieder unseres Volkes mitzuwirken berufen sind. Wird es möglich sein, dieses zu erreichen? Auf diese bedeutungsvolle Frage hat der gestrige Tag eine bejahende Antwort gegeben. Die Wiederaufführung des „Parsifal" war im Großen und Ganzen von jenem Geiste erfüllt, den der Meister vor einem Jahre allen Mitwirkenden einzuflößen vermochte. Es zeigte sich, daß seine Mahnungen nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen waren, sondern in den Gemüthern Wurzel gefaßt haben. Nicht nur die Träger der Hauptrollen, sondern in gleicher Weise die Mitglieder des Chores und die Künstler des Orchesters setzten, unter der Leitung ihres ausgezeichneten Führers, des Hofcapellmeisters Levi, allen Ernst und alle Kraft daran, die über Alles herrliche letzte Schöpfung des Meisters in ihrer echten Gestalt hervortreten zu lassen. Es ist nicht möglich, daß ich mich im Moment über Einzelheiten der Aufführung weiter verbreite. So viel sei nur konstatirt, daß die Darsteller durchaus in charakteristischer Weise die Aufgabe erfaßt haben. Frau Materna (Kundry) entzückte nicht nur durch den Wohllaut und den sinnlichen Reiz ihres Organs, sondern riß auch die kühleren Beurtheiler durch den Adel und die Empfindung des Ausdrucks und die vollendete Sicherheit in der Beherrschung aller Details zur Bewunderung hin. Eine gegen das vorige Jahr weit höher stehende Leistung bot Hr. Winkelmann als Parsifal. Der Klang seiner stets durch ihren warmen Timbre bestechenden Tenorstimme ist diesmal in allen Lagen von gleichmäßiger Kraft und Frische. Die Höhepunkte seiner Leistung waren die leidenschaftlichen Ausbrüche im zweiten und die wirklich weihevoll gebrachten Stellen der Entsühnung im dritten Akte. Ueber Scaria's schauspielerische Meisterleistung als Gurnemanz bedarf es keines besonderen Wortes. Ganz vorzüglich war Fuchs als Klingsor, seine Wiedergabe dieser schwierigen Rolle war voll Kraft im Gesang und treffender Charakteristik im Spiel. Noch sei nicht vergessen, daß die Glocken diesmal gut stimmten und Dank einer ingenieusen Erfindung Fritz Brandt's, immer mit dem Orchester im Takte richtig zusammen gehen.

Die Vorstellung fand vor vollem Hause statt. Der Eindruck auf alle Anwesenden war ein außerordentlich tiefer.

Demnächst mehr und Eingehendes über das Werk selbst und die Art der ihm zu Theil werdenden Aufführung. n.

Leipzig.

Stadttheater. Capllmstr. Nikisch ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt und hat am 8. seine Dirigententhätigkeit im Tannhäuser wieder begonnen. In dieser meistens recht befriedigenden Vorstellung gastirte Frl. Jäger aus Gratz als Elisabeth. Auch diese gesangliche Darstellung bot, wie ihre früheren, viel Ungleiches, Momente von ergreifender Wirkung und dann wieder verschleierte Tongebung mit Tremoliren und undeutlicher Textaussprache. Wie in Gounod's Faust waren auch hier gleich ihre ersten Worte ganz unverständlich. Bald aber wurde sie warm — um in der Bühnensprache zu reden — dann flossen Verse und Melodienstrom begeistert von ihren Lippen, Fülle und Wohlklang ihrer Stimme kamen zur Geltung. Frl. Jäger darf also nur die gerügten Manieren ablegen, dann wird sie ganz gewiß viel günstigere Erfolge haben. — Da unsere Direction sich eifrig bemüht, das Personal entsprechend zu vervollständigen, so häufen sich selbstverständlich auch die Gastspiele. So lernten wir am 4. einen trefflichen Tenorbuffo an Hrn. Ewald vom Kasseler Hoftheater kennen, welcher als Iwanoff in „Czaar und Zimmermann" sich als routinirter Sänger und tüchtiger Komiker einführte. Unsere jetzt definitiv eingetretene vortreffliche Coloratursängerin Frau L'Allemand hat als Margarethe von Valois sowie als „Regimentstochter" die erfreulichste Aufnahme gefunden. Diese Gesangsvirtuosin zu besitzen, darf auch als ein großer Gewinn für unsere Bühne bezeichnet werden. — Sch . . . t.

Heidelberg.

Die geräumigen drei Schiffe der schönen alten Peterskirche, in der schon Hieronymus von Prag und Luther gepredigt haben, war an dem diesjährigen Johannistage bis auf den letzten Platz gefüllt. Unser „Liederkranz" gab in ihr ein Concert. Sein „Leiter", Ernst Halven, hatte aber auch das Programm in einer Weise zusammengestellt, die Jedermann anziehen mußte. Denn von Palestrina bis zu R. Wagner zogen die erhabenen Bilder gleich heiligen Heldengestalten auf und gewährten einen fesselnden Ueberblick über die Entwicklung der religiösen Musik, in der uns nur Liszt und Mozart fehlten. Den Eingang bildete ein Portal in mächtigsten Dimensionen, Bach's große Orgelfuge in Esdur mit dem so außerordentlich bilderreichen Präludium und der Tripelfuge, von dem Leiter des Concertes selbst mit einer Ruhe und Klarheit hingestellt, daß man wie bei farbigen Kirchenfenstern das geistige Gestaltengewebe dieses Machtwerkes in ebenso erhebender, wie innerlich befreiender Gegenwärtigkeit genoß. Bei Palestrina's O bone Jesu gedachten wir Wagner's Ausspruchs von der Erhabenheit, dem Reichthum und der unaussprechlich ausdrucksvollen Tiefe" der alten italienischen Kirchenmusik. Man hatte also hier sogleich zwei ganzen Welten der geistigen Anschauungsweise in das erhabene Antlitz geschaut. Schubert's „Wohin soll ich mich wenden" und Beethoven's „Gott ist mein Lied" klangen wie persönliche Erhebung zum Höchsten, ersteres von mehr Innigkeit der Empfindung als letzteres. Sodann hatte sich H. Halven unter dem Titel „Die Blumenau am Charfreitagsmorgen" die Scene des 3. Actes aus „Parsifal" für Orgel eingerichtet. Die Registrirung war sehr entsprechend hergestellt, man merkte, daß der Arrangeur in Bayreuth gewesen. Und wenn auch alles mehr wie ein Transparent, als wie ein Oelgemälde erschien, in dem die Farben kräftig und mild zugleich in einander fließen, so war doch der Eindruck ein sehr schöner und stellenweise ergreifender. Auch hier trug die Ruhe und stylvolle Würde des Vortrags viel zum rechten Eindringen des seelenvollen Ton-

bildes bei. Mehr dem wirklichen Wesen der Sache näherten sich dann die Chöre bei der Enthüllung des Grales im 1. Acte, weil hier eben die Menschenstimme wenigstens nach einer Seite hin die volle Farbe des Gemäldes gab. Zum Schluß kam, gleich „Parsifal", hier zum ersten Mal das „Liebesmahl der Apostel". Es ist von großem Interesse, zu erkennen, wie Wagner sich schon hier so mannichfach aus dem dramatischen Style zu jenen Höhen emporringt, die er im „Parsifal" wie nur irgendein Componist religiöser Musik erreicht hat. Der letzte Chor aber kündigt ganz das Finale des 2. Actes von „Tannhäuser" an. Die Werke waren fleißig einstudirt. Freilich blieb es fast durchweg fühlbar, daß wir es hier mit einem Kirchenchore zu thun hatten und daß noch weniger das Orchester, das die Stadt besitzt, an Darstellungen solchen Styles gewöhnt ist. Allein das völlig in die Sache gedrungene Verständniß und die sichere Hand des Leiters ließen doch in das Ganze den würdigen Ton solcher religiösen Musik eindringen, und vor allem war überall die richtige Bewegung getroffen und so der Rhythmus der ganzen Production ein solcher, daß der Zuhörer nicht aus der Stimmung fiel, sondern, was bei Kirchenconcerten so selten geschieht, in steter, innerer Hingebung an die Sache gehalten wurde. Den Hauptantheil an diesem Eindruck, der deutlich aus der andächtigen Stille des so dicht gefüllten Raumes wiederleuchtete, hat jedenfalls eben das so geschickt hergestellte Programm gehabt. Im allgemeinen aber sprach sich überall die Freude aus, daß nun endlich auch Heidelberg der modernen Kunst erschlossen ist, und dieses Verdienst gebührt dem Herrn Dirigenten Ernst Halven. L. N.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Belgard in Pommern. Am 28. Juni Concert des Chorgesangvereins mit Frl. Anna Brier aus Leipzig: Ouverture: „Weiße Dame" von Boildieu, Lieder von Stöwer und Wilsing (Dr. Stöwer), Chorlied: „Frühlingslied" von Löwe, Lieder: „Das Vaterland" von Lassen, „Sie sagen, es wäre die Liebe" von Kirchner und „Wiegenlied" von Mozart (Frl. A. Brier) sowie Romberg's „Das Lied von der Glocke". Die Gesangsleistungen des Frl. Brier sind besonders hervorzuheben; gute Schulung derselben und wohldurchdachter inniger Vortrag sind die Vorzüge, die der jungen Künstlerin den lebhaftesten Beifall eintrugen.

Breslau. Am 1. beging die hiesige Singacademie unter Prof. Schäffer ihr 58. Stiftungsfest mit einer wohlgelungenen Aufführung. An der Spitze des Programms standen: Kyrie, Christe und Kyrie aus Bach's Hmoll-Messe. Hierauf folgten vier neue Chorlieder, Op. 15 von Schäffer (Leipzig, Leuckardt), welche sich einen wahren Beifallssturm seitens der zahlreichen Hörerschaft zu erfreuen hatten; Mendelssohn's „Walpurgisnacht" bildete den Schluß. —

Leipzig. Am 29. v. M. im kgl. Conservatorium: Sonate für Pfte. und Vcello von Mendelssohn (HH. Kunst und Kiesling), Hmoll Capriccio von Mendelssohn (Frl. Juckelson), Serenade, Op. 8 von Beethoven (Frl. Morgan, HH. Springer und Kiesling), Cismoll Scherzo von Chopin (Hr. Voorhis), Fismoll Fantasie von Mendelssohn (Hr. Torek), Quintett für Pfte. und Streichinstr. von Reinecke (Frl. Lewing, HH. Nováček, Steinbruch, Springer und Kiesling. — Am 30.: Violinsonate (Fdur) von Beethoven (Frl. Brown II. und Hr. Klingenfeld), Polonaise (Esdur) von Chopin (Frl. Lemke), „Glöcklein im Thale" aus „Euryanthe" von Weber (Frl. Kronengold), Variationen über eine Sarabande von Bach, für 2 Pfte von Reinecke (Hr. Blüthner und Teichmüller), Romanze für Fagott (Esdur) von Weißenborn (Hr. Kappaun), Italienisches Concert für Pfte. von Bach (Frl. Blauhuth) und Concert für Viol. (Dmoll) von Wienianski (Hr. Klingenfeld). —

Zerbst. Am 20. v. M. Musikabend des Preitz'schen Gesangvereins mit Hrn. Vogt aus Oranienbaum: Gott ist mein Licht (gem. Chor) von Richter, Arie aus „Euryanthe" von Weber, Waldlied (Männerchor) von Horn, Englisches Madrigal von Dowland, Zwei Terzette für Frauenstimmen von Hiller, Lieder von Rubinstein, Koschat und Jensen, „Ade denn, du stolze blitzäugige Magd" (Männerchor) von Reiter und „Frühling" (gem. Chor) von Vierling. —

Personalnachrichten.

— Seine Kgl. Hoheit der Großherzog von Sachsen haben geruht, unseren langjährigen Mitarbeiter Richard Pohl das Ritterkreuz erster Classe Höchstseines Hausordens der Wachsamkeit zu verleihen, und demselben nachfolgendes huldvolles Handschreiben zu übersenden:

„Sie haben, Mein lieber Herr Pohl, durch die Zueignung „Ihres Werkes über Franz Liszt, Mir eine Aufmerksamkeit „bewiesen, die Ich um so lieber entgegen nehme, als Ich sicher „bin, daß das Lebensbild Liszt's, den Sie mit Recht Meinen „Freund nennen, von Ihnen mit dem Verständniß und der „Pietät dargestellt ist, welche Ihre Aufgabe verlangte und „welche geeignet ist, ein neues Ehren-Denkmal des edlen „Mannes und Künstlers zu schaffen.

„Empfangen Sie den Ausdruck Meines verbindlichen Dankes „und Meiner Werthschätzung. Carl Alexander.

Weimar, den 25. Juni 1883."

— Villiers Stanford, der Componist der Oper: „Der verschleierte Prophet von Khorassan", ist von der Universität Oxford zum Doctor der Musik ernannt worden.

— Capellmeister Bilse ist mit seinem Orchester am 30. vor. Mts. zur Erfüllung seines auf 2 Monate sich erstreckendes Engagement bei der Internationalen Colonial-Ausstellung in Amsterdam angekommen. Seine durch Deutschland vorausgegangene Tournée war von den größten künstlerischen und pecuniären Erfolgen begleitet. Um nur einen Begriff von seiner und seiner Capelle physischen Leistungsfähigkeit zu geben, erwähnen wir, daß Herr Bilse in 59 Tagen 59 Concerte in 41 Deutschen Städten gegeben hat.

— Die Gesellschaft der schönen Künste in Odessa ernannte Anton Rubinstein zu ihrem Ehrenmitgliede. —

— Prof. Aug. Reiter aus Aberdeen genießt seine Ferien zur Zeit in Leipzig.

— Frau Artôt, vereint mit ihrem Gatten Padilla und der Pianistin Frl. Groß, wird demnächst mit dem Impresario Denis eine Tournée nach den österreichischen und französischen Bädern unternehmen.

— Gustav Mahler, bis jetzt Capellmeister in Olmütz, wurde als Königl. Musikdirector am Hoftheater in Kassel angestellt. —

— Concertmeister Hermann Müller in Wiesbaden wurde der Herzogl. Anhaltische Orden für Wissenschaft und Kunst des Hausordens Albrecht des Bären verliehen.

— Capellmeister Kriebel hat nach kurzer Thätigkeit am 1. Juli seine Stellung an der Hofoper zu Dresden wieder aufgegeben. —

— Der Klaviervirtuos Albert Eibenschütz, Lehrer am Königlichen Conservatorium der Musik zu Leipzig, wird in kurzer Zeit seine Stellung verlassen, um im Kölner Conservatorium in gleicher Eigenschaft thätig zu sein. —

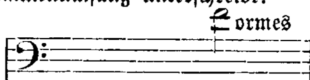
— Pianist Ernst Löwenberg ist zum Professor für die Ausbildungsclasse des Wiener Conservatoriums ernannt worden und wird seine Lehrthätigkeit im Herbst dieses Jahres beginnen. —

— Hofconcertmeister O. Hohlfeld aus Darmstadt gab am 2. in Zeulenroda ein Wohlthätigkeits-Concert. Das Programm war gleichartig wie am 21. v. M. in Greiz. —

— Pianist Eugenio Pirani aus Berlin gab am 30. v. M. in London in der Prince's Hall vor einem zahlreichen Publikum ein Concert, welches von bedeutendem künstlerischen Erfolge begleitet war. Der Concertgeber spielte Werke von Chopin, Liszt, Rubinstein und Schumann, sowie eine Reihe eigener Compositionen. —

— Die gegenwärtig in Paris weilende Minnie Hauk wird sich nach Marienbad begeben. Sie studirt jetzt die Rolle der Lakme von Delibes' Oper. —

— Der Bassist Carl Formes, der seinen Namen öfters nach seinem Stimmenumfang unterschreibt:



hat seinen Wohnsitz in New-York genommen und wird von dort aus seine Gastspiel- und Concerttouren beginnen. —

— Der junge Tenor Ferdinand Wachtel gastirt gegenwärtig mit vielem Erfolg im Kroll'schen Theater in Berlin. —

— Der Kgl. Musikdirector und vortreffliche Trompetinen-Virtuos Friedrich Wagner concertirte vor Kurzem in Hirschberg mit der dortigen Stadtcapelle, und in anderen Städten in Schlesien. Der Erfolg des Künstlers war überall ein bedeutender. Wagner hat auch in dieser Saison, wie bisher, viele Einladungen nach dem Auslande, denen er, soweit thunlich, Folge leisten wird.

— Teresa Tua wird mit Alfred Fischer in nächster Saison Amerika besuchen. —

— Als Orchesterchef des neuen italienischen Theaters in Paris ist Faccio, bisher am Mailänder Scalatheater, engagirt.

— Der New-Yorker Impresario Abbey, welcher gegenwärtig in Paris Künstler für sein Theater zu engagiren sucht, ist auch mit Hans Richter in Unterhandlung behufs Engagement getreten. —

— Die New-Yorker Universität hat den dortigen Organist und Componist Penfield zum Doctor der Musik creirt. —

— In Wiesbaden starb am 27. Juni der herzoglich Sachsen-Meiningen'sche Intendanzrath Karl Grabowsky, im Alter von 78 Jahren.

Wir haben unseren verehrlichen Lesern ein trauriges Ereigniss mitzutheilen:

In der ersten Morgenstunde des 12. Juli verschied nach längerem Leiden Herr Prof. Dr. Hermann Zopff, geb. am 1. Juni 1826 in Glogau.

Was der Heimgegangene der „Neuen Zeitschrift für Musik" seit dem Hinscheiden des unvergesslichen Dr. Franz Brendel gewesen, weiss die Welt; wir aber werden in Dankbarkeit Seiner für immer in Ehren gedenken. Die Redaction.

Neue und neueinstudirte Opern.

Von Massenet wird eine neue komische Oper „Manon" nächsten Winter in der Pariser komischen Oper in Scene gehen. —

F. Salomon's Oper „Kaptain Kidd" soll nächstens in London aufgeführt werden. —

Theobald Rehbaum, der Componist der komischen Oper: „Don Pablo", welche bekanntlich vor einigen Jahren mit Erfolg an der Dresdener Hofoper gegeben wurde, hat ein neues Werk: „Das steinerne Herz" (Text nach W. Hauff) vollendet, welches von den Stadttheatern zu Leipzig und Magdeburg zur Aufführung angenommen ist. —

Vermischtes.

— In Meßkirch wurde am 29. Juni das Denkmal Konradin Kreutzer's, eines gebornen Meßkirchners, enthüllt. Der Feier wohnte Frau Cäcilie Winkler aus Dresden, die älteste Tochter Konradin Kreutzer's, und deren Gatte bei. Konradin Kreutzer wurde am 22. November 1780 in der eine Viertelstunde von Meßkirch entfernten Thalmühle als Sohn des damaligen Thalmüllers geboren. Die Büste Kreutzer's, welche auf einem Sockel von 4,50 Meter steht, ist von Hans Baur in Konstanz geformt und von Prof. Lenz in Nürnberg gegossen. —

— Für das Mozart-Denkmal in Wien sind bis jetzt in runder Summe 50,000 fl. gezeichnet worden. —

— Nach einer Notiz des „B. T.", gedenkt das Königl. Hoftheater in Berlin, veranlaßt durch den Erfolg, den sie in der vorigen Saison mit dem neu einstudirten Lortzing'schen „Wildschütz" erzielte, auch „Undine" im nächsten Winter zur Aufführung zu bringen. —

— Eine neue symphonische Dichtung von Balakireff „Tamara", nach Lermontoff's gleichnamigem Gedichte, hat in St. Petersburg großen Beifall gefunden. —

— „Luther in Erfurt" nennt sich ein neues Oratorium, componirt von Bernhard Schick, Organist an der Barfüßerkirche in Erfurt, Text von H. Winkler; dasselbe wird zum Luther-Jubiläum warm empfohlen und soll im Herbst in Erfurt durch den Barfüßer-Kirchengesang-Verein zur Aufführung gelangen. —

— Die erste Generalversammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins wird am 27. Juli in Bayreuth stattfinden. In derselben wird die Wahl des künftigen Vororts und der Centralleitung erfolgen. Provisorisch ist München auf der constituirenden Versammlung in Nürnberg die Leitung übertragen werden. —

— Der Pariser Stadtrath hat 200 Francs zum Berlioz Denkmal beigesteuert.

— Die neue Oper New-York's unter Abbey und Moritz Grau, mit dem Orchesterchef Vianese, hat folgendes Personal: Christine Nilson, Marcella Sembrich, Fursch-Madièr, Valleria, Scalchi, Lablache und dessen Tochter. Die Tenöre Campanini, Copoul u. a. — Lohengrin, Faust, Hamlet u. a. Werke sind in Aussicht genommen.

— In Salisbury soll nächstes Jahr ein Musikfest mit einem 4000-stimmigen Chor abgehalten werden. Dr. Stainer componirt zu diesem Zwecke ein großes Werk. —

— Dem berühmten Theoretiker Rameau soll von der Pariser Societé des artistes musicieus in der Kirche Saint-Eustache, in welcher er als Organist fungirte und auch begraben liegt, eine Erinnerungstafel gesetzt und dabei seine Cäcilienmesse aufgeführt werden. —

— Das neurestaurirte Theater in Padua wird jetzt Teatro Verdi genannt. —

— In Chicago, Boston, New-York und anderen amerikanischen Städten ist eine Subscription zu einer Büste für Theodor Kullak in Umlauf und wurde schon eine kleine Summe gezeichnet.

— In Würzburg ist man gegenwärtig damit beschäftigt, ein Comité aus höher gestellten Personen zu bilden, welches dem Minnesänger Walther von der Vogelweide an dem Orte seines Hinscheidens ein würdiges Denkmal mit entsprechender Umgebung setzen zu wollen und Aufrufe dazu in allen Ländern deutscher Zunge erscheinen zu lassen. —

— Amerikanische Blätter halten jetzt ihren Impresarios Strafpredigten über die verschwenderischen Gagen an einseitige Sängerinnen wie die Patti, welche in der New-Yorker Akademie der Musik 5000 Dollars pro Abend bekommen hat, also viel mehr Dollars, als sie Noten sang. Zahlungseinstellungen sind die Folgen dieser unsinnigen Ueberbietungen. —

— Die Mai-Musikfest-Gesellschaft in Philadelphia hat die HH. Stoll und Schmidt zu Dirigenten für das nächstjährige Festival gewählt. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte zu 2 Händen.

Eduard Mertke, Op. 14. Improvisationen über berühmte Lieder. Nr. 1—8 in einem Bande. Hannover, Steingräber.

Von diesen 8 Liedern sind 5 von Chopin, die drei übrigen sind schwedische, englische und russische Volksweisen. Auch hier zeigt sich die gewandte Hand des Tonsetzers ebenso wie in den Impromptus. Die Ansprüche an Technik sind um weniges geringer. Hin und wieder machen Theile der Bearbeitungen einen etüdenartigen Eindruck, aber brillant gespielt, werden auch diese Sachen gute Wirkung, wenn auch größtentheils nur oberflächliche hervorbringen. Für die Schule dürfte sich vieles aus diesem Hefte mit Nutzen verwenden lassen. O. Naubert.

Josef Gauby, Op. 17. „In kleinen Formen". Sieben characteristische Clavierstücke. Breslau, Hainauer. 2 Mk.

Es finden sich in diesen kleinen anmuthenden Stücken mehrere Keime zu größern Gestaltungen und man wünschte dabei, daß der Herausgeber diese Anfänge weiter fortgeführt hätte. Die Melodie hält sich stets in den Grenzen der Noblesse und die harmonischen Wendungen, wenn auch nicht gerade neu und überraschend, sind immer bedingt durch polyphonische Zuthat. Wir hoffen in Bälde von demselben Componisten auch in „größeren Formen" etwas zu sehen und zu hören und zweifeln nicht, daß die Sprößlinge seiner Muse geneigte Herzen und Ohren finden werden! — R. Sch.

Für 1 Singstimme und Pianoforte.

August Lucae, Vier Lieder für eine mittlere Singstimme mit Pianoforte. Magdeburg, Heinrichshofen. 1,60 Mk.

No. 1: „Wie ist doch die Erde so schön" von Reinick, ist einfach und leicht, dem Texte entsprechend; No. 2: Heine's „Es war ein alter König" verlangen dagegen tiefere Auffassung. No. 3: Curiose Geschichte von Rob. Reinick: „Ich bin einmal etwas hinausspaziert", schon öfter (am besten von C. F. Reissiger) componirt. Wer jene Compositionen kennt, wird diese vergessen können. Auch No. 4: „Kein Erntereigen ꝛc." bietet nichts Erwähnenwerthes. Es ist leicht, jedoch correct im Satz hingeworfen, ohne Wirkung zu erzielen. — Der junge Componist erweckt mit seinem Opus 1 keine besonderen Hoffnungen. Wer jetzt Lieder herausgegeben will, der muß gehörig „auf dem Laufenden" sein, sich in der neueren Liederlitteratur gründlich eingelesen haben; es gehen bei der Masse des Erscheinenden selbst viele gute Lieder unter. — R. Sch.

Musik für Gesangvereine.

Für Frauenstimmen.

Andréas Hallén, Op. 25. „Das Aehrenfeld von Hoffmann von Fallersleben für Frauenchor mit Pianofortebegleitung. Leipzig, Peters. $2\frac{1}{2}$ Mk., jede Stimme 30 Pf. netto.

Freundlich ansprechende, im Ganzen nicht schwer auszuführende Unterhaltungsmusik, welche sich namentlich für die ersten Classen höherer Töchterschulen zu Schulfesten eignen dürfte. Schön ausgestattet. — G. F.

Für Männerstimmen und Blasinstrumente.

Karl Trauttenfels, Deutsche Reichshymne für großen Männerchor mit Begleitung von Militärmusik. Partitur mit unterlegtem Clavierauszug. Wien, Selbstverlag des Componisten.

Es wäre diesem Stücke, welchem eine dem guten Texte angemessene Melodie innewohnt und das in wuchtigen und nicht gewöhnlichen landläufigen Harmonien einherschreitet, weitere Verbreitung zu wünschen, als es vielleicht bei des Componisten Selbstverlag der Fall sein dürfte. Die Instrumentirung ist eine der Neuzeit entsprechend blechgepanzerte. — R. Sch.

Ein musikalisches Sommerfest in Jena.

Ja, in Jena lebt sich's bene!
(Alter Studentenspruch.)

Daß dieses Motto der Jenenser Musensöhne auch in musikalischer Beziehung „schier unumstößlich" ist, das bleibt eine „alte" Geschichte; ob sie aber „ewig neu" bleibt, wissen nur — die Götter. Wenn die Universität Jena von allem Anfange an der Spitze der Civilisation marschirte und freie Bewegung in allen Fächern proclamirte, so war es auch in musikalischer Beziehung nicht zurückgeblieben. In besonders prononcirter Weise schlug aber der musikalische Fortschritt, personificirt in der neudeutschen Schule, sein Lager in Jena — als „Versuchsstation", seit den vierziger Jahren unseres Säculums bis heute auf. Seitdem sich der größte Virtuos des Jahrhunderts mit dem ungemein rührigen, intelligenten und dabei persönlich höchst liebenswürdigen Dr. Karl Gille im Jahre des Heils 1842 freundschaftlichst verbündete, war „offenes Lager" für den musikalischen Fortschritt. Obwohl die pecuniären Mittel für künstlerische Zwecke nur klein waren, so wurde doch, im Verhältniß zu anderen, viel reicher ausgestatteten Universitäten, hier sehr viel Gutes, ja Großes geleistet. Obwohl Dr. W. Stade, gegenwärtig Hofkapellmeister in Altenburg — der Mitvater von dem allbekannten schönen Liede für Männerchor: „Auf den Bergen die Burgen", von Lebr. Drewes, vornämlich in dem Alt- und Großmeister S. Bach wurzelte, war er intelligent genug, des Dichters Wort beherzigend: „Mich hält kein Bund, mich fesselt keine Schranke, frei schwing ich mich durch alle Räume fort", und so forderte er: „Arm in Arm mit Liszt und Gille, das musikalische Jahrhundert in die Schranken." Als der treffliche Bachianer das kleine liebe Jena verließ, trat Dr. Ernst Naumann an seine Stelle. Obwohl von Hause aus Schumanianer, wandelte er dennoch den einmal betretenen Weg in bestem Einvernehmen mit dem Hof- und Justizrath Dr. Gille, in besonnener Weise weiter. Und so ist unser Jena bis dato in erster Reihe im Heerlager des musikalischen Fortschritts rühmlichst voranmarschirt — „heut und einst der Zeit voraus" — und wir haben durch die Umsicht G.'s, gestützt auf den Weltruhm Liszt's, fast alle bedeutenden Vocal- und Instrumental-Virtuosen, neben den besten Werken der Alt- und Neuzeit in durchweg anständiger Weise mehrfach gehört, eine unleugbare Thatsache, die hierorts noch nicht hinlänglich gewürdigt wurde. Denn daß es auch hier an den conservativen und reactionären Elementen nicht gefehlt hat, die Neueres unverständig bekrittelten und bestrittelten — Sie sehen, mein verehrter Herr Redacteur, ich habe soeben die deutsche Sprache um ein neues Wort bereichert — mag z. B. der Umstand beweisen, daß die beiden Orgeln in den größeren Kirchen — trotz mehrfachen größeren Reparaturen — noch nicht einmal in richtige (Normal-Kammerton-) Stimmung gebracht werden konnten, noch viel weniger, daß eine Orgel neueren Datums, welche die Haupterrungenschaften des modernen Orgelbaues in sich vereinigte, vorhanden ist. Wie es einmal mit uns in musikalischer Hinsicht wird, wenn „Vater" Gille sein mühseliges Amt niederlegt und Großmeister Liszt seine Hand abzieht, ist nicht sehr fraglich. „Wo du nicht bist, Herr Organist, — hier das leidige „Geld" — da schweigen alle Flöten". Nun wenn sie auch nicht alle pausiren — ein bedenklicher Casus bleibt es doch! Wünschen wir noch lange nicht zu sagen: „Das war, sondern das ist eine glückliche Zeit!" Und so war es auch am Letzten des Monats Juni in unserem Saalathen. Da stand nun zuerst auf dem Programme der König Saul vom alten ehrwürdigen Händel, und Kyrie und Glorie aus der Messe für Männerchor und Orgel, und das neue Einweihungsstück für die von Walcker in Ludwigsburg herzustellenden Riesenorgel*) für den Dom zu Riga, von Dr. Franz Liszt. Dieser war mit einem stattlichen Gefolge von circa 40 Damen und Herren von Ilm- nach Saalathen herübergekommen. Nach wohl absolvirter Probe ging es in das alte, welthistorische „Bärenhotel" des Herrn Helbig, in welchem sich bekanntlich Dr. Martin Luther, dessen vierhundertjähriger Geburtstag auch hierorts festlich begangen werden wird, auf seinem Pilgergange von der Wartburg nach Wittenberg (1522) als unbekannter „Ritter vom Geiste" — „vor Anker" gelegt**), allwo das solenne Mittagsmahl, wie gewöhnlich, eingenommen werden sollte. Unser illustrer Ehrengast, Dr. Franz Liszt, wurde durch eine prachtvolle Guirlande in Lyraform und einen duftigen Kranz aus Rosen und Lorbeerblättern herzlichst begrüßt, und Liszt's altbewährter Freund, der „legendarische Cantor", wie er von Liszt scherzhafter Weise bisweilen genannt wird, Hoforganist Gottschalg aus Weimar hielt folgende Begrüßungsrede:

Hochansehnliche Versammlung, verehrte Anwesende!

Bekanntlich waren Göthe's letzte Worte: „Licht, mehr Licht!" Ich bin zwar kein Göthe, will auch keiner sein, und werde darum auch keiner werden, aber trotzdem soll heute mein Thema, an Göthe anknüpfend, ein ähnlich klingendes sein, nämlich:

Liszt, mehr Liszt!

---

*) Die Disposition dieses colossalen Werkes werden wir demnächst mittheilen. D. Red.

**) Sehr hübsch geschildert von Dr. Luckhard in „Kleine Erzählungen für die Jugend", Jena. Fr. Mauke.

Gestatten Sie mir freundlichst, Ihnen darüber, obwohl ich kein Magister legens oder Doctor philosophiae bin, eine kleine Vorlesung zu halten, worin ich mit ziemlich logischer Schärfe — ist doch hier an dieser geweihten Stätte der Lehrstuhl der Logik immer trefflichst besetzt gewesen — nachweisen werde, daß meine „drei Worte“ eines guten Glaubens und Wissens mehr sind als leerer Schall.

Betrachten wir zunächst unseres verehrten Meisters Jugend. Hier bestätigten sich des Dichters Worte: „Er lernte fleißig, wuchs so schnell heran, auf geradem Weg zum Himmel“ (der Kunst). Ja, riesenhafter Fleiß hat den Meister durchs ganze Leben geleitet. Wenn ein alter Weltweiser sagt: „Kein Tag ohne Linie“, so heißt's bei Dr. Fr. Liszt, der doch wohl auch zu den musikalischen Weltweisen gerechnet werden muß: „Kein Tag ohne Noten!“ und was noch mehr sei: „Kein Tag ohne — Edelthat!“

Daher aller strebenden Jugend Weckruf ist —
Heut und immer — Liszt, mehr Liszt!

Ein schönes Lied beginnt: „Wenn du noch eine Mutter hast ꝛc.“ Unser Meister hatte das Glück, ein treues Mutterherz zu besitzen. Wie treulich hat nun der „einzige“ Sohn für sein liebes Mütterlein gesorgt! Nicht eher ruhte und rastete derselbe, bis er der Theuern ein sorgenloses Alter durch seine göttliche Kunst errungen hatte; wie herrlich stellte er seine jugendliche Götterkraft in den Dienst dankbarster Kindesliebe.

Meister, darin du ein leuchtendes Vorbild bist —
Der Kinder schönster Denkspruch: Liszt, mehr Liszt!

Aus der Kindesliebe ging die allgemeine Menschenliebe hervor. Wer hat diese hehre Tugend, die uns der Gottheit nahe bringt, in wahrhaft fürstlicher Weise und zwar tausendfach geübt und sie in seiner unsterblichen Elisabeth-Legende herrlich besungen?! Ja, auch in dieser Hinsicht wirst Du, o Meister, schönstens begrüßt:

Der Menschenfreund ruft freudig: „Liszt, mehr Liszt!

Aus dem klaren Quell der Menschenliebe ging als befruchtender, majestätischer Strom die Pietät hervor. Wer hat für musikalische Heroen: Palestrina, Bach, Beethoven und Schubert ꝛc. bezüglich deren Verständniß und Anerkennung, in Ton, Wort und Bild — innerlich und äußerlich das Meiste gethan? Ach ja! der Meister hat gar manchem Comité das Leben versüßt, so daß man ausrief:

Liszt, mehr Liszt!

Aus dem göttlichen Urquell der Liebe entsproß die heut zu Tage seltene Wunderblume ächter Freundschaft. „Ein getreues Herz besitzen, ist des größten Schatzes werth!“ Wo war nun je ein besserer, treuerer und opferfreudigerer Freund zu finden, als Er? Ja, Meister, der Legendarische dankbar die Hand Dir küßt, begeistert rufend:

Liszt, mehr Liszt!

Wer hat des Dichters Worte: „Immer vorwärts schreite weiter, auch beim Schwersten steh nicht still!“ — lebenslang bethätigt, so daß Er der personificirte Fortschritt ist? Auch hier fordert der „sausende Webstuhl der Zeit“:

Liszt, mehr Liszt!

Wer ist je selbstloser, neidloser, „racheloser“ — gestatten Sie dieses neudeutsche Wort — und toleranter gegen Andersdenkende und Neider gewesen, denn eigentliche Feinde hat Er wohl kaum gehabt, als unser wohledler Meister, von dem des Dichters Wort gilt: „Es ist kein größerer Ruhm, als Schmach und Tadel dulden; doch nur durch bösen Neid, nicht wegen böser Schulden!“ Wie es hier heißen wird zu aller Frist, deß sind wir sicher:

Liszt, mehr Liszt!

Wenn der Dichter sagt: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister!“ — so gilt das auch von „unserem“ Meister. Von der Sonnenhöhe eines Alles überragenden Virtuosenthums stieg Er herab in die bescheidene Werkstatt des schaffenden Tondichters, seine erhabenen Ideen in einer stattlichen Reihe großartiger Schöpfungen aussprechend. Ja solche „Oekonomie“ resp. Einschränkung gar selten ist, der Wahlspruch heißt wiederum:

Liszt, mehr Liszt!

Wer hat ferner sein pädagogisches Genie je uneigennütziger bethätigt, als der genialste aller musikalischen „Schulmeister“? Nie werde das schöne Wort vermißt, — von Lehrern und Schülern:

Liszt, mehr Liszt!

Wer hat je einen treueren „Fürstendiener“, und was noch mehr ist: „Fürstlichen Künstler“ gesehen als unsern Meister, von dem unsers edlen Schillers Worte gelten: „Der Dichter soll und darf mit dem Könige (Fürsten) gehen?“ Wer hat redlichst ausgehalten, selbst als Neid, Bosheit und Cabalen, und wie dies ekle Gewürm weiter heißt, seine Treue erschüttern wollten, wer war auch da „ein guter Christ?“ Auch hier wirds heißen:

Liszt, mehr Liszt!

Wer hat schließlich das schöne Paulinische Wort: „Wahrheit in Liebe wirkend, wachsen wir an dem, der das Haupt ist, Christus“ — das unsterbliche Motto des hehren Christus-Oratoriums, besser bethätigt, als unser hoher Freund! Von ihm gilt des Dichters Wort:

„Im Ruhme ist sich jedes Alter gleich.
Der Lorbeer in dem Haar des Greises schmückt
Mit gleicher Blüthe des Jünglings Stirn.
Wer frühe schon ein großes Herz erprobt,
Der tritt gar stattlich in der Mannheit Schranken
Und strebt dem Tempel der Unsterblichkeit
Um tausend Stufen nach und näher.“ —

Ja heute unser Aller Parole ist:
Liszt für immer! — Liszt, mehr Liszt!

Nach Aller Wünsche sende ich Ihnen, liebwerthester Herr Redacteur, der Sie uns zwar etwas spät, aber doch noch kommend, durch Ihre Anwesenheit sehr erfreuten, diese Worte, die gewiß freudigen Widerhall in den Herzen aller Derer finden werden, die den unvergleichlichen Meister kennen und verehren. Mit dem Kyrie und Glorie aus Liszt's Missa (für Soli, Männerchor und obligate Orgel), die zuerst für die Einweihung der restaurirten Stadtkirchenorgel (in der Mitte der fünfziger Jahre) allhier componirt worden war, wurde unter des Componisten Führung begonnen, nachdem die Erbgroßherzoglichen Herrschaften in die vollständig besetzten Räume eingetreten waren. Der Tondichter hat die ursprüngliche Fassung des im großartigen Style angelegten Werkes*) nicht beibehalten, sondern er hat dasselbe „gelichtet und gesichtet“, wie Liszt ja fortwährend an seinen früheren Werken feilt und bessert. Die Ausführung war eine recht gute und man hat beschlossen, demnächst das ganze Werk in Angriff zu nehmen. Die deutschen Männerchöre werden voraussichtlich noch längere Zeit diesem hehren Werke, sowie der Requiem-Messe — ferne bleiben, nach dem alten deutschen Sprüchworte: „Nur immer langsam voran“, das hier aber weiter heißen muß: „daß deutscher Bänkelsang hübsch nachkommen kann!“

Daß die bedeutende Instrumental-Symphonie zu Händel's Oratorium Saul wegbleiben mußte, hat uns — wegen der obligaten Orgel — recht leid gethan. „Mußte es sein?“ fragten wir. „Ja, es mußte sein!“ tönte es uns entgegen; nicht „von Rechts-“ — sondern der „Kürze“ wegen. Lieber hätten wir noch einige zopfige Arien in Bandwurmform geopfert, so daß der dritte Theil des Werkes in Wegfall gekommen wäre, als das großartige Instrumental-Präludium. Wenn unser Chor auch nicht numerisch sehr stark und das Streichquartett auch etwas dünn ist, so imponirten die Chöre dennoch, wie gewohnt, hin und wieder mächtig. Der Chor: „Weiche, höllegeborner Neid“, mit seinem Basso ostinato, bleibt auch heute noch ein Meisterstück ersten Ranges, ganz abgesehen von den anderen chorischen Herrlichkeiten. Das Soloquartett (Frl. Breidenstein, Frl. Schöler, Herr Alvary, Herr Scheidemantel) war sehr gut besetzt. Scheidemantel's Saul war außerordentlich gelungen. Die Orgel war in den Händen des Herrn Lehrers Zwez, eines früheren Schülers des „Legendarischen“. —

Dr. Naumann dirigirte mit Ein- und Umsicht, Kraft und Feuer. Nicht minder bewährte er sich auch in der Orgelpartie zu Liszt's neuer Bearbeitung des alten Chorals: „Nun danket alle Gott!“ von Joh. Krüger. Schade, daß der Meister nur zwei Zeilen dieses Dankliedes benutzt hat; wir hätten die ganze schwungvolle Durchführung auch noch „des Weiteren“ verfolgt, umsomehr, als der Chor und die Blasinstrumente die Steigerung sehr wirksam erhöhten. W....r.

*) Der verewigte Herbeck hat das Werk — statt der Orgel — mit Begleitung von Blasinstrumenten sehr gut ausgestattet.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 20. Juli 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
B. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 30.

Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Ein Helden-Sänger.

Von **Louis Köhler.**

„Die Nachwelt flicht dem Mimen keine Kränze.“ Im Allgemeinen mag dies Schiller'sche Wort zutreffend sein, nicht mehr und minder, wie es auch auf musikalische Virtuosen und überhaupt auf alle Künstler paßt, deren Leistung wesentlich an die Einsetzung ihrer Persönlichkeit gebunden ist. Hat jener Ausspruch eine wehmüthige Färbung, insofern man darin den Sinn findet, daß dem Mimen nicht die ihm zukommende Gerechtigkeit zu Theil wird, so kann man gleichwohl, wenn auch paradox, behaupten, daß in dieser Ungerechtigkeit doch auch eine gewisse Gerechtigkeit liege. Denn der Mime (der uns hier als der Virtuose überhaupt gilt) lebt seine Nachwelt schon in der Gegenwart. Wem werden mehr Ruhmeskränze und Schätze zu Theil, als unsern großen Mimen, vollends in der Oper? Wer unter allen Kunstbeflissenen, als den großen Sängern, namentlich Sängerinnen, vermag durch die Thätigkeit von wenigen Abenden ein kleines Vermögen zu gewinnen? Diejenigen unter solchen Glücklichen, deren Leistungen keinen tiefern Gehalt haben (man denke nur an einen Wachtel) können auch ohne die Kränze der Nachwelt mit ihrem Loose zufrieden sein: sie verdienen diese nicht, weil sie bald durch andere oberflächlich glänzende Individuen ersetzt werden. Es giebt aber auch Mimen, deren Leistungen zu Thaten werden, weil ihr Künstlerthum sich an neue epochemachende und in die Nachwelt fortlebende Werke bindet, deren erste Dolmetscher sie sind und die folglich mit helfen, die neue Epoche zu begründen: diesen Pionieren der neu erstandenen Ideale flicht die Nachwelt wohlverdiente Kränze.

Zu derartigen Künstlern gehörte z. B. Tichatschek, der Freund und Genosse Richard Wagner's: er schwebte dem Meister in seinen ersten Heldenpartieen vor und war durch Spontini's „Cortez“ für den „Rienzi“ Wagner's vorgeschult, dessen befeuerte Recitative an jenen Spanier erinnern, wo dieser seine meuterische Mannschaft anredet. Tichatschek mit seiner Eisenstimme und Ausdauer, mit seiner scharfen Wortbetonung und heiß begeisterten Melodiegebung ist eng an seinen Meister Wagner gebunden und wird deshalb in dauernder Erinnerung bleiben. Tichatschek war, nach dem mehr lyrisch gestimmten Götze, der den Lohengrin creirte, der erste vollblütige Tannhäuser, mit der vollen Fähigkeit, dessen entgegengesetzten Gefühlsausbrüchen fest die Waage zu halten und durch die volle Daransetzung seines ganzen innern Menschen die Gestalt des ritterlichen Sängers in schöner überzeugender Wahrheit hinzustellen.

Durch äußere Begabung, Erscheinung und Stimme noch überboten, wurde der Genannte durch Albert Niemann. Dieser Name und das Bild eines Helden ist Eins, der Gedanke des Einen erweckt das Andere. Ja, diese Gestalt! In ruhigem Moment, wo nur erst der aufsteigende Wille zur Aktion sie durchzuckt und das Auge entflammt, spricht sie, auch stumm, beredt zu uns; wird

der Wille Bewegung, so ist auch bereits eine ungewöhnliche Spannung da; das Alles vereint mit der durchgeisteten Tonsprache des Dichtercomponisten schlägt blitzhaft in uns ein und zaubert uns in eine Helden- und Reckenwelt, aus welcher uns selbst die normalproportionirte Umgebung des Gastes nicht unmittelbar zu entführen vermag: denn indem diese uns an die Wirklichkeit erinnert, bringt sie doch auch beständig den imponirenden Contrast zur Anschauung, und so erscheint Niemann unter anderen Helden als ein übermenschlicher, als der eigentliche Held, an dessen hohe Sendung man glauben muß und mit begeisterungsvoller Bereitwilligkeit glaubt, ohne dabei durch irgend welche reflectirte Illusion nachhelfen zu müssen. —

Hiermit ist Niemann in seinen höchsten Momenten bei günstigster Disposition characterisirt, wo er ganz der sich selbstvergessende Künstler ist und sein eigenes leibliches Ich nur als die dargestellte ideale Gestalt, oder den schönen täuschenden Schein derselben hervorbringt, aber diesen zu erzielen ist doch auch wieder gerade wegen der starken Begabung niemals von besonderer künstlerischer Schwierigkeit, und zwar in höherem Maße, als bei weniger stark Begabten. Bezeichne ich als diese Schwierigkeit die während der Darstellung ununterbrochen zu beobachtende Besiegung des ganzen Selbst, so hat Niemann mehr als jeder Andere zu besiegen, insofern eine körperlich so bedeutende Erscheinung, auch eine mehr als normale geistige Schwunghaftigkeit und Innerlichkeit des Ausdrucks verlangt, um nach künstlerischer Seite hin aufgewogen, idealisirt zu werden, wobei dann die nothwendige Tragkraft über die weite Spannung der dramatischen Handlung hin bei einem Niemann eine viel bedeutendere Aufgabe als bei normalen Sängern bildet. So kann es eigentlich nicht in Verwunderung setzen, wenn hier und da die irdische Schwerkraft mit der geistigen Thätigkeit mehr oder minder merkbar concourrirt und vielleicht momentan eine Lücke in dem Idealbilde zeigt, durch welche uns ein Blick in die profane Lebenssphäre freigegeben wird und somit jener schöne Schein zeitweilig zu bestehen aufhört: doch das ist dann die vorübergehende Schwäche eines Riesen. Ich gebe diesen Bemerkungen Raum, nicht nur um der Abrundung des kritischen Bildes willen, sondern weil in demselben auch das Wesentlichste enthalten ist, was sich gegen die grandiose Leistungskraft Niemanns sagen läßt und was zugleich die Begründung zu den etwaigen Ausstellungen enthält, die auch bei dem sich unbefangen dem reinen Genießen hingebenden Theile des Publicums zeitweilig aufsteigen können. Denn die zuweilen zu wenig hervortretende warme Innigkeit, so wie auch eine momentane unbewußte körperliche Starrheit, sie resultiren doch mit aus jenem Verhältniß des so nothwendig als schwierig in stets gleicher Schwebe zu haltenden geistigen Gegengewichts, zu der colossalen Erscheinung. Einer solchen ist es aber auch völlig gemäß, daß die seelische Natur mehr nach der Seite der starken als der weichen Empfindung hinneige, daß die heftige Leidenschaft und die gewichtige pathetische Declamation des Künstlers vollkommenstes Können ausmachen, daher mit Vorliebe nach dahin gravitirt und zwar um so mehr, als auch sein Gesangsorgan vorwiegender auf feste als auf schmelzende Ausdrucksgebung hinweist. Damit zieht sich denn auch folgerichtig die dramatische Kraft des Künstlers auf die Höhenpuncte der Handlung hin, um hier in unvergleichlicher Weise wahrhaft pyramidale Wirkungen zu erzielen.

Den Tannhäuser sah ich von Niemann in Darstellungen von verschiedenartigem Werth. Der Sänger konnte zuweilen nicht recht warm machen und man nahm, besonders in stummen Momenten, einen momentanen Mangel an innerer Betheiligung wahr. Doch erlebte ich von ihm auch einen Tannhäuser, den ich nie vergessen werde. Es war dies eine Darstellung von so glattem Guß, wie wir solche von Niemann nicht immer sahen: die sonst wohl vorkommenden Lücken kühler Momente erschienen durch eine stetige warme Betheiligung an der Handlung zu schöner Einheitlichkeit ausgeglichen. Es lebte ein Zug der Wahrheit in der dramatischen Ausführung, der uns in die Illusion versetzte, als ob der geniale Darsteller sich aus der ersten ursprünglichen Empfindung des Dichtercomponisten heraus in den Tannhäuser eingelebt habe, um dieses ewige Bild eines zwischen Irdischem und Göttlichem schwankenden und dann durch Reue geläutert, in reiner Liebe ersterbenden „Menschen“ in voller Incarnation erstehen zu lassen. Mit einer derartigen Darstellung aber ist weit mehr als nur ein angenehmer Kunstgenuß erzielt: Die schöne Wahrheit zündet im Herzen des Zuschauers und läßt uns in der Empfindung des in uns lebenden Reinen und Guten gelangen. Wenn Tannhäuser im Venusberge voll Sehnsucht nach Erlösung ausruft: „mein Heil ruht in Maria“ und dann plötzlich die Verwandlung geschieht, die uns in die unschuldige Natur versetzt, da fühlen auch wir in uns eine plötzliche Wandlung und so die innere Wahrheit dieses Wunders. Wenn dann der Pilgerchor der inneren Stimme Tannhäusers Wort und Weise verleiht und später dieser selbst zu einem Büßer und Geläuterten wird, haben auch wir Zuschauer ein Leben voll Kampf und Sühne durchgemacht. Niemann ließ uns im Sängerkriege fühlen, daß er sich der Hymne nicht sowohl in frecher, als vielmehr in rachsüchtiger und berechtigter Aufregung wie einer strafenden Waffe den Gesinnungsfeinden gegenüber bediente, deren abstrakte Keuschheitsanbetung dem Tannhäuser als die Schändung der Natur erschien. Dieses Auflodern, diese hinreißende Gewalt des dramatischen und gesanglichen Ausdrucks bei diesem in jedem Nerv durchgeisteten Helden, der sein Schwert wie eine lodernde Flamme durch die Luft fahren ließ und dann plötzlich im Gefühle seines Frevels gegenüber der reinen Elisabeth, bis zur Vernichtung in Reue versinkt, es war, um es nie zu vergessen!

Die Pilgererzählung im 3. Acte zeigte uns den Tannhäuser äußerlich in weniger traurigem Zustande, als man es sonst gewöhnt ist; Niemann faßt diese Scene mehr in dem Sinne auf, daß Tannhäuser durch seinen Haß auf die unversöhnliche Kirche gegen völlige Selbstvernichtung gestählt worden ist: dieser Haß trat denn auch in der namentlich gegen die Mitte zu immer fesselnder werdenden Erzählung der unglücklichen Pilgerfahrt nach Rom mit schrecklicher Energie hervor, und es schien den Reuevollen mindestens ebenso sehr die Erinnerung an die ihm „im Namen Gottes“ wiederfahrene Unbill, als seine Trostlosigkeit zu Boden zu schlagen. Mit Bewunderung und Verehrung müssen wir da wohl der göttlichen Kraft gedenken, die einem Menschen zur Schöpfung solcher idealen

dichterischen Gebilde verliehen ist. Mögen alle künstlerischen Sünden, die man Richard Wagner vorwirft, wahr sein, mag ihre Zahl auch mit derjenigen ihrer Feinde multiplicirt werden, die bedeutendste Fähigkeit hat er mit den unsterblichen Meistern gemein: er wirkt groß und ursprünglich.

Glaubt man am Schlusse der Oper, das ergreifende Geschick eines Menschen mit durchlebt zu haben, dessen Wandel, bald auf lichter Höhe, bald im finstern Irrsaal, die Bitte „Erlöse uns vom Uebel" zu besonders starkem Ausdruck bringt, so gewinnt jener Mensch eine Art typischer Bedeutung für „den" Menschen überhaupt. Ist er tugendhaft, strebt er himmelan; in seiner Sünde aber sinkt er bis zur Hölle hinab. Dies ist groß ausgesprochen im Tannhäuser und ebenso auch sein Trieb zur Wahrheit: Entweder ganz der Sünde verfallen oder mit ganzer Begeisterung der Tugend hingegeben (Venus und Elisabeth) geht er durch seine Doppelnatur an der sittlichen Gesellschaft zu Grunde, welche, ihrerseits extrem, eine Schwärmerei für abstrakt ideale Liebe zur Schau trägt, die das Weib, das zu berühren Sünde genannt wird, feiern soll, und doch es eigentlich auch in seiner ihm von Gott gewordenen menschlichen Natur beleidigt. Wie Tannhäuser hier in seiner wilden Sinnesweise ein Rächer der verletzten Natur-Wahrheit wird, verräth er seinen Hang zum Bösen, strebt dann durch Buße dem Himmel zu, wird zurückgestoßen und neigt sich abermals zur Hölle hin, um dann aus innerer Gefühlserkenntniß des wahren Heils zu den Füßen der für ihn gestorbenen Elisabeth Vergebung und Erlösung im Tode zu finden. — „Homo sum". — Der bekannte Zug in der Tannhäusersage, daß der dürre Stab plötzlich grünt und so bethätigt, daß, nach dem höhnisch-ironischen Prophetenworte des unerbittlichen Stellvertreters Gottes, die unsühnbare Sünde vergeben sei, ist ein schöner, trostvoller! Das „Wunder" ist da die reine „Natur"; diese spricht darin: Gott ist barmherzig und voll Liebe; wo Dich alle verlassen, Er bleibt dem Reuevollen. Wenn es nun Tausende so oft erlebt haben, wie stark und tief dieses Tannhäuser-Kunstwerk auf die Seele wirkt, sie erhebt und reinigt, was sagt man da zu dem wirren Geschrei „Tannhäuser" sei ein frivoler Stoff! Ein heiliger ist er für Jeden, der nicht blos, wie die Feinde des Meisters, in dessen Oper die Sündhaftigkeit sieht (die doch dargestellt werden mußte, um verdammt werden zu können), sondern der die Reinigung in der Reue und das Heil in der Erlösung zu empfinden fähig ist. Wo ist sonst noch eine Oper von dieser eine ganze Welt bergenden ethischen Tiefe, die — in der Oper — erst Wagner eröffnet hat? Diesen Inhalt hat Riemann gefühlt und dramatisch in glücklicher Stunde so wahr und schön verkörpert, daß man ihn nach seiner Darstellung in Worte bringen konnte. (Forts. folgt.)

Kirchenmusik.

Für Chor- und Solostimmen mit Orchester.

Th. Gouvy. Op. 72. Messe brève pour Choeur, Soli et Orchestre. Partition de Piano Mk. 4 netto. Parties séparées Pr. Mk. 2. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Gouvy bestätigt in seinem Op. 72 die gute Meinung, welche man von seinem bewährten Compositionstalente auch in Deutschland mit Recht hat. Das nur im Clavierauszuge vorliegende Werk ist stimmungsvoll, bei solider Factur reich an Abwechslung und dankbar für die Ausführenden. Sogleich das Kyrie (Amoll, 3/4), macht durch seine polyphone Stimmführung, wie seine selbstständige Begleitung einen entschieden günstigen Eindruck. Einige Harmoniefolgen dürften indessen bei deutschen Theoretikern keine Gnade finden und lassen sich angehenden Componisten nicht zur Nachahmung empfehlen, nämlich im Gloria (Ddur, 4/4):



und im Agnus Dei:



Im Sanctus (Edur, 4/8) treten Frauen- und Männerchor alternirend wirkungsvoll auf. Das Benedictus (Cismoll—Cisdur, 4/4) ist für Tenor- oder Sopran-Solo dankbar. Das Agnus Dei, in gleicher Ton- und Tactart wie das Kyrie, schließt das Ganze pianissimo ab. Das Werk verdient vollste Beachtung. —

Heinrich Hofmann. Op. 64. Cantate für Alt-Solo, Chor und Orchester. (Orgel ad libitum). Partitur 10 Mk., Orchesterstimmen 13 Mk. 50 Pf. Clavierauszug mit deutschem und englischem Text 4 Mk. Singstimmen 3 Mk. 50 Pf. Ebendaselbst.

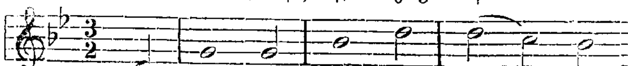
Die Hofmann'sche Cantate ist geschickt gemacht, reich instrumentirt. (4 Hörner, 3 Posaunen, Orgel ad libitum), es fehlt ihr aber der Geist religiöser Weihe, welcher von einem so ernsten Vorwurfe unzertrennlich sein sollte. Z. B.

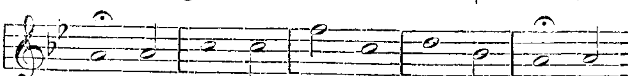


erst Männer-, dann Frauenchor, ist fast bühnenmäßig, ferner eine Stelle im Altsolo, welche fast wie Vorwurf klingt:



und sodann eine neue Hofmann'sche Choral-Melodie zu einem Versmaß, welches bereits mit über 30 Melodieen in der Kirche vertreten ist. (Decimen-Umfang): Fünfstimmig bearbeitet (Sopran, Alt, Tenor und zwei Bässe). Wird a capella in zwei Strophen gesungen, den Holzbläsern ist Vor- und Zwischenspiel zugewiesen.









Man vergleiche damit die alte Kirchenmelodie: „Nun laßt uns den Leib begraben“:



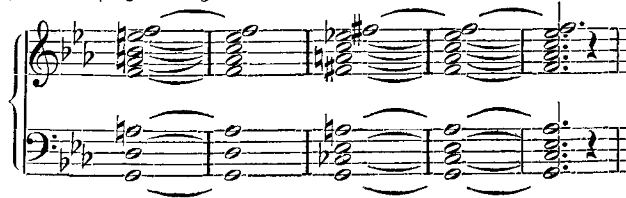


In „Befiehl du deine Wege“ singt der Solo=Alt:



deß, der den Him = mel lenkt.

Im Schlußchor, dessen fugirtes Thema durch das Blech vorher pompös angekündigt ist, wird im Text: „Die Todten werden auferstehn am großen Tage des Herrn“ ein „Ja, ja!!“ eingeschoben. — Zu „auferstehn“ bringt die Orgel mit vollem Orchester und achtstimmigem Chor am Ende des Orgelpunktes folgende Harmonieen:



auf = er = steh'n, ja auf = er = steh'n ——

In Summa: Während die materielle Klangwirkung überwiegend ist, fehlt es dem Ganzen an innerer Erhebung; doch sind Cantaten für Alt=Solo nicht im Ueberfluß vorhanden, und so dürfte das Hofmann'sche Werk als Concertstück zu verwenden sein. — G. F.

Correspondenzen.

Baden=Baden.

Das Concert von Maurice Dengremont am 18. Juni war, im Vergleich mit anderen Privat=Concerten, gut besucht. Dengremont trat freilich innerhalb weniger Jahre hier schon zum dritten Male auf und hatte also nicht mehr den Reiz der Neuheit. Er ist aber ein Künstler, den man immer gern wieder hört. Das Wunderkind ist zum vorzüglichen Virtuosen herangewachsen, der in Bezug auf Eleganz und Klarheit des Vortrags, auf Reinheit und Schönheit des Tons, auf Sicherheit der Technik es mit Jedem aufnehmen kann. Geistige Vertiefung, Herzenswärme werden sich wohl auch noch mehr Geltung verschaffen. D. zeigte uns ja zur Genüge in dem Nocturne von Chopin (das er am schönsten spielte), daß ihm das seelische Element durchaus nicht fremd ist. Nur hat er in seinen Jugendjahren so viel auf technische Vollendung hingearbeitet und hinarbeiten müssen, daß dadurch seine Virtuosität sehr in Vordergrund gestellt wurde, die übrigens in der Arpeggien=Etude eigener Composition (die er zugab) im glänzendsten Lichte erschien. — Aber ein so trostlos leeres Stück, wie die Trovatore=Fantasie von Sivori, sollte er nicht mehr spielen! Ueberhaupt sollte D. sein Repertoire jetzt auffrischen, respektive wechseln.

Die französische Sängerin, Madame Moretti, welche in demselben Concerte auftrat, hat schöne Stimm=Mittel, an deren Gebrauch sie leider durch eingetretene Heiserkeit theilweise gehemmt wurde, auf deren Rechnung wir auch das Tremoliren und die forcirten hohen Töne setzen wollen. Am meisten effektuirten ihre Lieder (eine Tyrolienne von Weckerlin und ein französisches Lied von Abt), die ihr lebhaften Beifall und Hervorruf eintrugen.

Herr Harriers=Wippern ist ein Klavierspieler, der für die Berliner Pianistenschule keine wirksame Propaganda machen wird. Die Rubinstein'sche Walzer=Caprice ging über seine Kräfte; hier vermißten wir gerade die Sicherheit und Sauberkeit, die ihm anderwärts nachgerühmt worden sind. Rubinstein will mit einer souveränen Verve gespielt werden, die Herr Harriers=Wippern nicht besitzt. Die übrigen Klavierstücke beherrschte er allerdings vollkommen — aber das waren Nippsachen, die im technischen Bereiche jedes guten Dilettanten liegen: ein harmloses Klavierstück von Bargiel, eine unbedeutende Serenade von Moszkowsky und ein kleiner Tanz (Pizzikato=Polka) von Delibes, der für Orchester, nicht für Klavier gedacht ist; er bildet einen Theil der Ballet=Suite „Sylvia“. Solche kleine Stücke reichen denn doch nicht aus, um sich heutzutage als Concert=Pianist zu legitimiren!

Das letzte hiesige Virtuosenconcert gaben Vcll. Bürger und Pian. Schwartz aus München. Sigmund Bürger hat sich bereits eine achtungswerthe Stellung errungen. Er begann seine Carriere hier als Solocellist unseres Kurorchesters, wurde dann an die Hofkapelle in München engagirt und errang kürzlich in Rußland, Paris ꝛc. bemerkenswerthe Erfolge. Bürger hatte sich hier einer sehr ehrenvollen Aufnahme zu erfreuen. Er hat einen schönen Ton und virtuose Technik; seine Interpretation ist klar, sicher und besitzt die erforderliche Brillanz. Mehr Wärme im Ausdruck, mehr Entrain im Vortrag blieben wohl noch zu wünschen. B. hatte ein gutes Programm, nämlich: Variationen von Tschaikowski, Largo und Allegro aus der 6. Sonate von Boccherini. Weshalb B. das von Coßmann sehr gut arrangirte Chopin'sche Nocturne nochmals (aber nicht glücklicher) transcribirt hat, ist nicht wohl einzusehen; auch die Gavotte von Fitzenhagen und die Romanze von Godard haben uns nicht besonders behagt. Dagegen spielte er den Elfentanz von Popper, das Schlußbrillantfeuer aller modernen Cellisten, sehr virtuos und machte damit auch den meisten Effekt. Für Frl. Blank aus München trat Frl. Helene Oberbeck von Weimar ein. Ihre Stimme ist kräftig, ausgiebig und klangvoll, aber ziemlich kalt im Timbre; der Vortrag ist noch etwas steif und die Tongebung noch nicht frei. Dies mag der Grund sein, weßhalb unser Publikum sich kühler gegen Frl. Oberbeck verhielt. Freilich war die große „Fidelio“=Arie, die wir so oft und so schön gehört haben, am Klavier kein günstiges Entrée; dazu gehört auch mehr dramatisches Feuer. Die Lieder von Rubinstein und Wickede sang sie am besten; zum Wiegenlied von Wagner fehlt ihr dagegen der Reiz des Tones und die Grazie. Die schottischen Lieder von Beethoven (mit Begleitung von H. Krasselt,

Bürger und Schwartz) verlangen mehr Wärme und mehr charakteristische Färbung. — Eine erfreuliche Bekanntschaft war die mit dem Pian. Heinrich Schwartz von München. Seine Technik ist brillant, sauber und sicher; wir haben selten so perlende Skalen gehört. Der Vortrag ist ruhig und klar, sowie nichts weniger als affektirt oder extravagant. Ueber die Größe und Tiefe seiner Auffassung ließ sich aus Schubert's Impromptu und Liszt's „Campanella" kein Urtheil gewinnen. Aber den guten Musiker, der sich auch in allen Accompagnements trefflich bewährte, den solid gebildeten Pianisten, der keine Schwierigkeiten kennt, haben wir an ihm schätzen lernen.

Cöln.

Das diesjährige sechszigste niederrheinische Musikfest hatte sich sehr lebhafter Betheiligung zu erfreuen. Die Ursache lag erstens in dem bemerkenswerthen Zeitabschnitt, den das Fest markirte, zweitens in der hervorragenden Rolle, welche Johannes Brahms als Componist, Dirigent und Klavierspieler ausfüllte und drittens in der Uebernahme der Hauptleitung durch Hiller, dessen Gesundheitszustand demjenigen seines Altersgenossen, Großmeister Liszt, leider wenig ähnelt. Die Aerzte hatten dem rheinischen Musik-Nestor von der Leitung des Festes entschieden abgerathen, aber ohne Erfolg. Hiller wollte, ein echter Künstler, lieber auf körperliche als auf geistige Gesundheitsfreuden verzichten und wo hätte der Musiker bessere Gelegenheit, geistig zu gesunden und seelisch sich zu kräftigen, als auf einem solchen Feste? Die schroffe energische Hintansetzung persönlicher Rücksichten, welche sich in diesem Entschlusse kund gab, mußte, wie jede geistige Kraftäußerung, beim Publicum Sympathie finden und trug gewiß einen guten Theil mit bei zu der überaus enthusiastischen Aufnahme, welchen der alte Meister fand. Von Hiller'schen Compositionen brachte das Festprogramm nur eine für Chor, Orchester und Tenorsolo ausgeführte Bearbeitung der Ballade „Richard Löwenherz" und ein reines, tonmalerisches Gelegenheitsstückchen „Auf der Wacht" betitelt, wenn ich nicht irre, ursprünglich für Klavier gesetzt.

Eine solch spärliche, fast an Nichtachtung streifende Berücksichtigung des Festdirigenten als Componisten, hätte das Comité besonders bei dieser Jubelfeier nicht auf sich laden dürfen. Mag man über seine compositorische Thätigkeit urtheilen wie man will, im vorliegenden Falle hätte dasselbe vor der Thatsache, daß wir in Ferd. Hiller einen unserer bekanntesten lebenden Tonsetzer begrüßen und daß auch aus seiner letzten Schaffensperiode manche wenig gekannte beachtenswerthe Instrumental-Werke vorliegen, entschieden zurücktreten müssen. Bache, Beethoven, Mozarte rc. werden nicht alle Jahrzehnte geboren, innerhalb der Naturgrenzen ihrer Anlagen vollendete und abgerundete Individualitäten dagegen giebt es, Gottlob, häufiger, und diesen im Hinblick auf jene Großfürsten die ihnen gebührende Achtung und theilnehmende Berücksichtigung zu versagen, ist nur der im Stande, welcher von der Schwierigkeit der Erringung und Bewahrung dieser Position keine Ahnung hat. — Von neueren Werken wurden von Brahms die zweite Symphonie und sein zweites Klavierconcert gebracht, die Symphonie unter seiner Leitung, das Klavierconcert von ihm selbst gespielt. Neue und neueste Tondichtungen wurden gar nicht geboten. Die „Niederrheinischen" haben sich die Popularisirung dieser bekanntlich nicht zum Ziel gesetzt und überlassen dieses heikle Gebiet den Tonkünstlerversammlungen des „Allgemeinen Deutschen Musik-Vereins." Außer der herkömmlichen Beethoven'schen Symphonie (diesmal die Eroica) standen von Instrumentalwerken auf dem Programm Händel's Concerto grosso (auch in vortrefflichem 4händigen Auszuge von Krug erschienen), die 3. Leonoren-Ouverture, Wagner's Faust-Ouverture, Schumann's und Mendelssohn's Violinconcert und Manfred-Ouverture. Dem Chor war in Haydn's „Schöpfung", Bach's „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit", Mendelssohn's und Bruch's 114. Psalm „Schön Ellen", reiche Gelegenheit zur Entfaltung seiner Vorzüge wie seiner Schwächen gegeben. Die ersteren bestanden, wie meist, in der mächtigen Wirkung der colossalen Gesammtmittel, die letzteren in der ungenügenden Ausfeilung, welche allerdings bei den verschiedenartigen und verschiedenartig vorgebildeten Elementen etwas schwerer zu erreichen ist. Ein energischeres, sorgsameres Anstreben dieses Zieles wäre aber zu wünschen. Der Ausspruch „Die Menge thut es!" scheint nun lange genug hierbei in Geltung gewesen zu sein und der Versuch, einmal zu zeigen, was man mit dieser Masse schöner Naturkräfte auch nach künstlerischer Seite hin zu leisten vermag, scheint des „Schweißes der Edlen" wohl werth zu sein. Von der Unzahl ähnlicher Kunstgründungen, welche heutzutage in Deutschland existiren, werden so wie so nur diejenigen auf eine Fortdauer zählen können, deren Streben nach möglichster Vervollkommnung ihrer Leistungen geht, und welche diesem Streben am Besten gerecht werden. Bei den Orchesterleistungen war nicht nur jenes Streben, sondern auch dessen Erfüllung zu bewundern. Namentlich die Eroica, bei deren Leitung die bewundernswerthen Dirigententugenden Hiller's in glänzendstem Lichte strahlten, habe ich selten auf einem Musikfeste so begeistert und begeisternd gehört. — Die Gesangs-Solisten waren die Damen Lilli Lehmann, deren Sopran leider, den Gesetzen alles Irdischen unterthan, etwas von seiner früheren Schöne und Machtvollkommenheit eingebüßt hat, Frl. Hrm. Spieß aus Wiesbaden, neben Frau Joachim gewiß die reizendste Concertaltistin der Jetztzeit, die HH. Götze, dessen Tenor kürzlich in der tenoristenarmen Reichshauptstadt so großes Furore machte, und Carl Mayer, einer der mit Recht gegenwärtig zumeistumworbenen Bassisten. Von Instrumentalsolisten trat außer Brahms nur noch Frl. Soldat aus Berlin auf, eine fast noch in den Kinderschuhen stehende, ganz phänomenal begabte Schülerin Joachim's, die Mendelssohn's Violinconcert und mit Brahms einige von dessen Ungarischen Tänzen spielte. Die Enttäuschung, die das Publicum durch die während des Festes eintreffende Absage Wilhelmy's empfing, war dem Auftreten der als Ersatz für ihn eintretenden kleinen Meisterin natürlich nicht günstig. Trotzdem trug ihre Künstlerschaft den Sieg davon. „Ein rechter Meister zieht keine Schüler groß, sondern wiederum Meister", sagt Robert Schumann. Frl. Soldat bewahrheitete diesen Satz auf's Schönste und wird bei weiterer Entwicklung ihrer künstlerischen Selbstständigkeit, bei vollständiger Entfaltung ihrer musikalischen Individualität, welche natürlich an den Fortschritt ihrer physischen Entwicklung gebunden ist, ihren Namen den besten, ja vielleicht berühmtesten Genossinen ihrer Kunst würdig anreihen. — Ueber Brahm's, seine Werke, sein Spiel und seine Dirigententhätigkeit (er leitete seine Symphonie selbst) kann ich nichts Neues melden. Das eine ist so viel beschrieben und so bekannt, wie das andere. Ich sprach bei dem vorigen Musikfeste in Aachen mit Bülow über den Meister. Ich hatte damals sein zweites Klavierconcert noch nicht gehört und fragte Bülow, ob dasselbe nicht eine gewisse Verwandtschaft mit dem ersten aufweise. Der kleine Klavier-Riese machte eine abwehrende Bewegung. „Brahm's wiederholt sich nicht!" sagte er in seiner apodiktischen Redeweise und hielt dem Tondichter dann eine so lobende Standrede, wie ich sie unter

Collegen selten gehört habe. „Brahms wiederholt sich nicht!“ Ein größeres Lob kann auch die Kritik einem Componisten kaum spenden und die Bedeutung und Wahrheit desselben wird jedem Kenner der beiden Klavierconcerte klar einleuchten. Man hat das zweite eine Orchestersymphonie mit obligatem Klavier getauft, eine Titulatur, die zu witzig ist, um zutreffend zu sein. Mit besserem Rechte könnte man das Werk eine Symphonie für Klavier und Orchester nennen. Aber wozu derartige Rubricirensversuche, die nur die Unzulänglichkeit und Unmöglichkeit davon darthun, Werke des Genies in bestimmte Schubladenbegriffe zu bringen. Laßt die Meister schreiben, was sie wollen, freut Euch, daß Ihr das Schöne genießen dürft! Schade, daß Brahms bei dem Vortrag des Werkes keinen besseren Flügel unter den Händen hatte. Carmen Sylvia, die poetische Königin von Rumänien sowie die kunstsinnige Prinzessin Maria von Waldeck und eine reiche Anzahl anderer Geburts- und Geistesaristokraten, von Musikern nenne ich nur Reinecke, Reinthaler, Charles Halle, Gernsheim, Dietrich, Grimm, zeichneten das Jubelfest durch ihre Anwesenheit aus und machten dasselbe auch in gesellschaftlicher Beziehung sehr interessant. Josef Schrattenholz.

Freiburg i. B.

Die diesjährige Concertsaison erhielt einen schönen Abschluß durch das zweitägige Musikfest des „Philharmonischen Vereins.“ Der erste Tag desselben war Händel's „Israel“ gewidmet; das große Werk, für Freiburg noch Novität, gelangte unter der trefflichen Direction des Herrn Dimmler zu einer stilvollen Wiedergabe. Die Solisten: Frl. Oberbeck aus Weimar, Frl. Viktoria Blank, königl. Hofopernsängerin aus München, Herr Alvary aus Weimar, lösten ihre Aufgabe vortrefflich. Besonderes Lob gebührt jedoch dem Chore des Philharmonischen Vereins, der, durch eine Anzahl von Gästen verstärkt, seiner umfangreichen Aufgabe in erfreulichster Weise gerecht wurde. Insbesondere ist hervorzuheben, daß auch die contrapunktisch complicirten Nummern des Werkes mit vorzüglicher Klarheit und Präcision zu Gehör kamen.

Das Tags darauf folgende Künstlerconcert, in welchem außer Frl. Oberbeck und Hrn. Alvary auch die Pianistin Frau Olga Cézano und der Violoncellvirtuose Herr Sigmund Bürger auftraten, bot ein fast nur zu reichhaltiges Programm, das durch Liszt's Esdur-Concert eröffnet wurde. Frau Olga Cézano spielte diese erste Nummer, sowie die nachfolgenden: „Gavotte“ von Bach-Joseffy, „Nouvelles soirées de Vienne“ (Nachtfalter) von Strauß-Tausig, „Ungarische Zigeunerweisen“ von Tausig mit glänzender Bravour. Ist ihre Technik eine durchaus tadellose zu nennen, so verdient nicht minder das feine Verständniß, das ihren Vortrag auszeichnet, rückhaltloses Lob. Stürmischer Applaus belohnte die Künstlerin. In ebenso günstiger Weise führte sich Herr Sigmund Bürger bei uns ein, welcher Andante und Allegro aus Molique's Concert, die sechste Sonate von Boccherini, Romanze von Godard „sur le lac“ und „Elfentanz“ von Popper vortrug. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Künstlers, der zu den besten Vertretern seines Instruments zählt, sind hinlänglich bekannt. Wir haben nur noch beizufügen, daß auch unser Publikum seine Vorträge durch die lebhaftesten Beifallsbezeugungen auszeichnete. Frl. Oberbeck und Herr Alvary, welche sich die Gunst des Publikums schon am ersten Tage des Musikfestes in reichlichem Maße erworben hatten, ernteten, erstere in dem Vortrag von Beethoven's Concertarie, einiger schottischer Lieder desselben Meisters, Wagner's „Schlummerlied“ und „Herzensfrühling“ von F. v. Wickede, Herr Alvary durch äußerst poetischen Vortrag einer Tenorarie aus Berlioz' „Faust“ und einiger Lieder von Brahms und Schumann, ungetheiltes Lob. —

Der Philharmonische Verein, der vor $5^{1}/_{2}$ Jahren von Hrn. Musikdirector Dimmler gegründet worden ist, und nun mit dieser Aufführung sein 42. Concert absolvirt hat, kann auf seine Thätigkeit mit großer Befriedigung zurückblicken. Die von ihm im Laufe dieser Zeit vorgeführten Werke waren für Freiburg fast ausschließlich Novitäten. Wir nennen von den größeren derselben die Schütz'sche Passion (Riedel'sche Bearbeitung), Bach's Johannes- und Matthäuspassion, Liszt's „Heilige Elisabeth“, „Christus“ und „Graner Messe“, Schumann's Faustscenen. Außerdem wurden Werke für Orchester allein, für Chor a capella und mit Orchesterbegleitung von Palestrina, Bach, Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Liszt, Wagner u. a. aufgeführt. Der Verein zeigt stets die Tendenz, das Gediegenste aus alter und neuer Zeit dem Publikum in würdiger Weise vorzuführen. Er verfügt über einen zahlreichen, wohlgeschulten Chor, der sich den ihm gestellten Aufgaben stets gewachsen erweist. Außer den großen Aufführungen giebt der Verein jährlich vier Abonnementsconcerte, in welchen Künstler wie: Hans von Bülow, Sarasate, Wilhelmy, Louis Brassin, Frau Klara Schumann, Annette Essipoff, Martha Remmert, Sauret, Heermann, Popper, J. de Swert, Carl Heymann, Zajic, Isaye, Frau Margaretha Stern, Bertrand Roth, L. Dengeldey, Ed. Reuß, Frau Joachim, Frl. Bianchi, Trebelli, Stockhausen, Dr. Gunz, Henrik Westberg, Nachbaur, C. Dierich, Fillunger, Fides Keller, Hauser, Mevi, Breidenstein, Dina Blumer, Amalie Kling, Anna Schauenburg u. a., manche davon mehrere Male, aufgetreten sind.

Eine besondere Auszeichnung wurde dem Vereine zu Theil durch die persönliche Anwesenheit des Großmeisters Franz Liszt's bei den Musikfesten der Jahre 1881 und 1882. Ueber den außerordentlichen Enthusiasmus, mit dem der Meister und seine Werke hier gefeiert wurden, haben hiesige Blätter schon seinerzeit berichtet.

Einer Dankespflicht möge zum Schluß noch genügt werden, indem dem intelligenten Gründer und Leiter des Philharmonischen Vereins, Hrn. Musikdirector Dimmler, für sein rastloses, opferwilliges Streben, seine unerschütterliche Ausdauer in Ueberwindung aller Schwierigkeiten und seine tüchtige musikalische Leitung des Vereins die gebührende Anerkennung ausgesprochen werden soll. Durch ihn hat das musikalische Leben Freiburgs einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Möge er auf der betretenen Bahn muthig vorwärts schreiten! —s—.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Aachen. Am 13. Wohlthätigkeitsconcert mit HH. Violinvir. Concertmstr. Rich. Sahla aus Hannover, Pian. S. v. Pawloff aus St. Petersburg, Paul de Wit aus Leipzig sowie des Frl. S. Odrich und der HH. Concertmstr. W. Wenigmann, Winkelhaus und A. Sládeck von hier: Claviertrio (Bdur) von Rubinstein, Arie aus Haydn's „Jahreszeiten“, Solostücke für Viola da Gamba: Arie von Lotti, Idylle champêtre von Marais, Clavierstücke: Variationen von Händel, Serenade von Moszkowski und

Marsch von Petroff, Concert für Violine von Paganini, Lieder von Franz und Sucher sowie Clavierquartett (Esdur) von Schumann. —

Brüssel. Am 12. Wagnerconcert in Vaux-Hall: Lohengrin-Vorspiel, Venusberg Bachanal, Introduction zu Tristan und Isolde, Preislied aus den Meistersingern, Ouverture zu den Meistersingern und Violinsolo von Hermann. —

Charlottenbrunn. Am 23. v. M. Concert von Frl. Minna Fuchs (Sopran) und Frl. Frese (Pfte) aus Breslau und dem Violinvirt. Hrn. Emil Krebs aus Frankfurt a. M.: Concert von Spohr, Arie aus „Freischütz", II. Satz a. d. Violinc. von Mendelssohn, Lieder von Schubert und Hofmann, Pianofortesoli: Des Abends, Aufschwung und Walzer von Schumann und Chopin, Concertstück für Viol. von Bériot, Lieder von Raff und Schumann ꝛc. —

Lissa. Am 7 u. 8. XV. Posener Provinzial-Sängerfest, Concert am ersten Tage: „Die Himmel rühmen" mit Orchesterbegl. von Beethoven, „Herab von den Bergen" von Stuckenschmidt, „Sturmbeschwörung" von Dürrner, „Auf hoher See" für Soli, Chor und Orchester von Möhring, „Kriegsgesang" für Männerchor und Orchester von Lachner und „Die Wüste" von Felicien David; am zweiten Tage: „Sängers Gebet", Männerchor mit Orch. von Köspörer, „Bundeslied" von Lachner, „Gott, Vaterland, Liebe", Hymne für Chor, Solo und Orch. von Tschirch, „Frau Musika", Doppelchor von Fr. v. Rochlitz, „Auf und laßt die Fahnen fliegen" von Spohr, „Schluß- und Jubelchor" von Otto, „Frühling ohne Ende" von Reinecke, „Trost" von Otto, „Siegesgesang" von Abt, „Schifferlied" von Eckert, Zwei Volkslieder von Silcher und „Comitat" von Mendelssohn. —

Prag. Am 19. u. 20. Prüfung der Zöglinge des Organisten und Chordirigenten Curses in der Lehranstalt der Kunstfreunde für Kirchenmusik. Theoretischer Theil: Harmonielehre, Modulation, der Choral, der einfache und doppelte Contrapunct, die Imitation und Fuge, Formenlehre — Analyse, Instrumentation — Partiturspiel und Geschichte der Musik. Practischer Theil am 20.: Modulation aus dem Stegreife, Improvisation auf der Orgel, Compositionen für Orgel von Zöglingen, Fugen von Ernst Pleyer, Rudolf Jelinek, Oldřich Kejzlar, Adolf Dießl und Sigmund Feix, Pftetrio von Emanuel Macan (Clav.: Emanuel Pichert, Violin: Johann Schuster, Vcell.: Adolf Pollner), Toccata u. Fuge (Dmoll) von Bach (Johann Bláha), Doppelfuge aus dem Requiem von Mozart (Rudolf Jelinek), Sonate (Ddur) von Mendelssohn (Adolf Pollner), Introitis u. Graduale, Adagio (Asdur) zu 4 Händen von Thiele (Franz Jirášek und Franz Kozánek), Fuge über „Bach" von Schumann (Oldřich Kejzlar), Arioso für die Violine mit Orgel von Rietz (Johann Schuster und Heinrich Zýka), Sonate (Asdur) von Rheinberger (Ferdinand Kubeš), Präludium u. Fuge (Amoll) von Bach (Franz Nunvář), „Stabat mater dolorosa", Einleitung und Doppelfuge (Dmoll) von Litzau (Ernst Pleyer), Adagio f. d. Vcell. mit Orgel von Merkl (Karl Bauch und Alois Bymetal), Präludium u. Fuge (Emoll) von Bach (Adolf Dießl), Sonate zu 4 Händen von Merkl (Franz Wiedemann und Josef Janda), Variationen von Thiele (Sigmund Feix). —

Rudolstadt. Am 8. fand das Thüringer Sängerfest hier statt. Nahe an 1000 Sänger nahmen an dem Feste Theil. Bei dem Haupt-Concerte kamen Gesänge von Abt, Isenmann, W. Tschirch und C. Peerdt zur Aufführung.

Salzungen. Am 11. Juli, Nachmittags 5 Uhr, veranstaltete der Salzunger Kirchengesangverein ein Concert, zu welchem laut Ankündigung alle Freunde klassischer Vokalmusik eingeladen wurden. In der That verhieß das Programm besondere Genüsse. Es waren darauf als Chornummern genannt: Präludium für Orgel von Allegri, Ave maris stella. Motette von Aneria, Agnus Dei aus der Missa Papae Marcelli von Paläſtrina, Arie für Sopran aus dem „Messias" von Händel, Figurirter Choral von Joh. Seb. Bach, Praeludium pro Organo pesno von Joh. Seb. Bach, Kein Hälmlein wächst auf Erden, dreistimmiger Knabenchor von L. Müller, Neujahrsmahnung von Albert Tottmann. Wißt Ihr, wer mich so bedacht? Geistliches Volkslied. Der 122. Psalm, achtstimmig von Emil Naumann. — Wir hatten zum ersten Male Gelegenheit, den wegen seiner Vortrefflichkeit weit und breit berühmten Chor zu hören, und müssen gestehen, trotz des demselben vorausgehenden guten Rufes, welcher eine zahlreiche Zuhörerschaft herbeigezogen hatte, durch dessen Leistung doch noch überrascht worden zu sein. — Dem herzogl. Meining'schen Musikdirector, Hrn. Bernhard Müller, gebührt vor Allem das Verdienst, den genannten Chor auf solche Höhe gebracht zu haben. Nur der Gesangskenner vermag es ganz zu ermessen, was es heißt, einen Chor, dessen Mitglieder (40 Knaben-, 20 Männerstimmen, erstere meist vom Lande, die nichts weiter als hübsche Stimmen mitbringen) derart zu schulen, daß er im Stande ist, die höchsten Aufgaben des a capella-Gesanges in so mustergiltiger und leider so vereinzelt dastehenden Weise zu lösen.

Sondershausen. Am 29. Juni im Fürstl. Conservatorium: Pfte.-Quartett (Esdur) von Beethoven (Obenhaupt aus Niederspier, Rückbeil, Hesse, Liese, sämmtlich aus Sondershausen), Ballade für Sopr. a. d. weißen Dame von Boieldieu, Andante religioso für 4 Cellis von Marx-Markus (Schilling aus Hamburg, Liese, Aderhold aus Wolkramhausen, Löser aus Arnstadt), Ddur Sonate für 2 Pfte. von Mozart (Weißgerber und Heinisch aus Sondershausen), Adagio für Oboe von Beethoven (Gleißberg aus Rockstedt), Marsch aus den Ruinen von Athen von Beethoven für 2 Pfte. 8hdg. (Frl. Bonende, Jacobs aus Sondershausen, Stade aus Gr.-Breitenbach, Riemann aus Bleicherode), Scene für Clarinette von Panofka (Claus-Uthleben), Ballade für Posaune von Göpfarth (Braun aus Sondershausen) und Emoll Concert von Beethoven (Pianoforte von Biester in Cleve, Orchesterbegl. die Orchesterclasse des Conservatoriums). — Am 8. sechstes Lohconcert unter Schröder: Ouverture zu „König Stephan" von Beethoven, Adur-Serenade von Jadassohn, Tragische Ouverture von Brahms, Concert für Waldhorn von Martin (Kammermusikus Bauer) und Esdur-Symphonie von Saint-Saëns. —

Personalnachrichten.

— Im Leipziger Stadttheater gastirte am 17. Fräulein Ternina aus Wien als Elisabeth und Anton Schott als Tannhäuser in gleichnamiger Oper. —

— Die Coloratursängerin Frl. von Weber gastirte in den letzten Wochen am Dresdner Hoftheater mit außerordentlichem Erfolge. Als Abschiedsrolle sang die Künstlerin die Rosine im „Barbier" von Rossini. —

— Frau Fanny Kretschmer, die Gattin des Componisten und Hoforganisten Edmund Kretschmer in Dresden, ist von dem „Damengesangverein zu Schönlinde" (Böhmen) zum Ehrenmitgliede ernannt und ihr ein künstlerisch herrlich ausgeführtes Diplom übersandt worden. —

— Concertmeister W. Drechsler verweilt gegenwärtig in Halle a. S., von wo er Mitte August nach Riga zurückkehren wird. —

— Kapellmeister Karl Götze in Stettin erhielt vom König von Schweden für die demselben übersandte Composition seiner Oper „Gustav Wasa" die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. —

— Der durch den Tod Richard Wagner's erledigte Ehrenmitglied-Sitz der Philharmonischen Gesellschaft in London ist Frau Sofie Menter verliehen worden. Zum ersten Male ist einer Dame diese Auszeichnung zu Theil geworden. —

— Altmeister Joseph Tichatscheck, der jetzt durch den Tod seiner Gattin schwer geprüfte und durch lähmende Körperleiden dauernd an das Haus gefesselte Wittwer, feiert am 11. Juli seinen 76. Geburtstag. —

— Der Director der Königl. Oper in Berlin, Herr von Strantz, hat sich nach Gastein begeben, um dort wie alljährlich während des Aufenthalts des Deutschen Kaisers die kleinen theatralischen Aufführungen zu leiten, in denen die dort anwesenden Mitglieder der österreichischen und deutschen Aristokratie mitwirken. —

— Frl. Lola Beeth hat sich nach Bougival bei Paris begeben und auf Einladung der Mad. Viardot-Garcia in der Villa der Letzteren Wohnung genommen. Bekanntlich gedenkt die Berliner Sängerin unter Leitung der Mad. Viardot ihre Gesangsstudien zu vollenden. —

— Der Hofpianofortefabrikant Commerzienrath Kaps in Dresden ist vom Reichskanzler Fürsten Bismarck zum Deutschen Mitglied der Jury für die Amsterdamer Ausstellung, Classe 33, berufen worden. —

— In New-York starb am 15. Juni der 1825 in Coburg geborne Georg Matzka, Componist und Director der neuen

Philharmonischen Gesellschaft in New-York. Derselbe machte sich auch durch Einführung von Kammermusikwerken in Amerika, wo er seit 1852 wohnte, sehr verdient. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Turin wird eine neue Oper „La Regina di Scozia" componirt von einer Dame Signoria F. Stressa, zur Aufführung vorbereitet. —

Franz Servais hat eine große Oper „Le Fils d'Apollon", beendet, welche im Brüssler Monnaie-Theater zur Aufführung kommen soll. —

Vermischtes.

— Die Redaction der Renaissance Musicale in Paris macht bekannt, daß sie eine authentische Autobiographie Richard Wagner's besitze, deren Uebersetzung sie Ende Juli unter dem Titel: „L'Oeuvre et la Mission de ma Vie" in ihrem Blatte veröffentlichen werde. —

— Zum Besten des königl. Musikcollegiums wurden am 31. v. M. im Albert-Institute in Windsor zwei Concerte abgehalten, in denen Prinzessin Christiane von Schleswig-Holstein (Prinzessin Helene von Großbritannien) mitwirkte. Ihre königl. Hoheit spielte den Clavierpart in den Schumann'schen Phantasie-Stücken und trug weiter eine Allemande und Gavotte von Bach, eines der „Lieder ohne Worte" von Mendelssohn und eine Fuge von Mozart vor, außerdem sang die Prinzessin mehrere Arien. Ferner wirkten mit: Gräfin Cowper, Lady Ponsonby, Miß Van de Wayer und Miß Adela Vernon.

— Im Dresdner Hoftheater haben am 15. die diesjährigen Ferien begonnen. Für das Schauspiel währen dieselben bis 1. August, wohingegen die Oper erst mit dem 15. August ihre Thätigkeit wieder aufnimmt. —

— In Fünfkirchen, Ungarn, existirt ein schlichter Kunstverein unter dem Titel „Pécsi Dalárda és zeneegylet": das heißt Fünfkirchner Männergesang- und Musikverein. In diesem ist auch ein Damenchor enthalten und der Verein hält sogar eine Musikcapelle aufrecht. Das Jahresbudget beläuft sich auf 12,000 fl.; die Zahl der ausübenden Mitglieder beträgt 74. Der Männer-Gesangverein ist während seines zwanzigjährigen Bestandes als der erste, gediegenste und tüchtigste in Ungarn bekannt geworden und gewann bei den Landes-Sängerfesten dreimal den ersten, einmal den zweiten Preis. In Dresden wurde er mit einem Eichenkranz ausgezeichnet, und beim Landes-Sängerfeste in Debreczin (Ungarn) im vorigen Jahre gab ihm die Generalversammlung des Landes-Sängerbundes den hochehrenden Titel „Mustergesangverein". Nunmehr fühlt derselbe das Bedürfniß, die ungarische Gesangskunst im Auslande zu vertreten und günstigere Meinungen über die ungarische Cultur hervorzurufen. Er wünscht vorläufig nichts anderes zu erreichen, als mit Vertrauen aufgenommen zu werden, des Uebrigen hofft er diesem Vertrauen zu entsprechen. Fern stehen dem Verein alle Gelderwerbs-Aspirationen, er ist entschlossen, überall, wo er für ein Concert Raum und Gewogenheit findet, für locale Wohlthätigkeitszwecke zu debütiren und behält sich blos einen Theil seiner Einkünfte zur theilweisen Deckung seiner Baarauslagen vor. —

— In der Wiener Hofoper sind während der jetzt abgelaufenen Saison 78 verschiedene Opern zur Aufführung gelangt. Von den 303 Vorstellungen entfallen: 42 auf Meyerbeer, 41 auf Wagner, 31 auf Verdi, 23 auf Mozart, 21 auf Gounod, 16 auf Donizetti, 15 auf Adam, 14 auf Boito, Gluck brachte es auf 10, Weber gar nur auf 9, der „Fidelio" auf in Summa zwei Vorstellungen. — Das Berliner königliche Opernhaus hingegen hat nachstehende Opern in Scene gehen lassen: Von Auber: Krondiamanten (2 mal), Schwarzer Domino (2), Fra Diavolo (4), Stumme von Portici (1), von Beethoven: Fidelio (2), von Bizet: Carmen (12), von Boieldieu: Johann von Paris (1), von Brüll: Goldenes Kreuz (2), von Donizetti: Regimentstochter (4), Lucia (2) von Flotow: Martha (3), Stradella (1), von Gluck: Alceste, Armida, Iphigenia in Tauris, Betrogener Kadi je 1 mal, von Goldmark: Königin von Saba (1), Gounod: Margarethe (1), Halévy: Jüdin (2), Klughardt: Gudrun (5), Lortzing: Zar und Zimmermann (2), Wildschütz (13), Marschner: Hans Heiling (1), Meyerbeer: Afrikanerin (2), Dinorah (2), Hugenotten (3), Prophet (2), Robert (2), Mozart: Don Juan (2), Figaro (2), Schauspiel-Director (1), Titus (1), Zauberflöte (1), Neßler: Rattenfänger (6), Nicolai: Lustige Weiber (1), Perfall: Raimondin (3), Rossini: Barbir (3), Spohr: Jessonda (1), Spontini: Cortez (1), Thomas: Mignon (1), Hamlet (2), Verdi: Aida (3), Violetta (2), Wagner: Fliegende Holländer (1), Lohengrin (5), Meistersinger (2), Rienzi (2), Tannhäuser (6), Tristan (2), Weber: Euryanthe (2), Freischütz (4), Oberon (1).

— Die Heimkehr des Kölner Männer-Gesangvereins von seiner Concertreise nach London hat sich zu einer besonderen Ovation für die weitgereisten Sänger gestaltet. Bei der am 25. v. M. erfolgten Ankunft wurde der Verein am Centralbahnhof von den andern Gesangvereinen Kölns mit Fahnen und Musik empfangen und in festlichem Zuge nach dem Gürzenich geleitet, woselbst Herr Oberbürgermeister Dr. Becker die Sänger im Namen der Stadt willkommen hieß. Eine intime Begrüßung fand selbigen Abend im eigenen Hause des Kölner Männer-Gesangvereins, in der Wolkenburg noch statt. Der Verein hat in London dem deutschen Lied wieder zu neuen Ehren verholfen und selbst einen großen künstlerischen Erfolg geerntet. Aber dieser Erfolg mußte Schritt für Schritt erobert werden. Während der ersten Concerte wurde bitter über schlechten Besuch geklagt; die letzten fünf Concerte aber fanden vor vollbesetztem Hause statt. Am 23. wurde der Verein von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales empfangen, die den Liedern der deutschen Sänger begeisterten Beifall zollten. Die meisten Chöre, darunter „Frühlingszeit" von Carl Wilhelm „Morgenlied" von Rietz, „Hüte dich" von Girschner, „Altniederländisches Lied", „Reiters Abschied" von Plötz, mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Nach dem letzten Concert rief das zahlreiche Auditorium den Scheidenden ein „Auf Wiedersehen" zu.

— Der Musikverein in Hermannstadt in Siebenb. brachte am 6. in der evangelischen Pfarrkirche, Brahms Deutsches Requiem zur Aufführung.

— In Aachen soll vom 25. bis mit 28. August ein internationaler Gesangwettstreit stattfinden. Es sind drei Preis-Chöre vorhanden, deren Compositeure Dr. Wüllner, Franz Lachner, und J. Brambach sind. —

— In London schlossen am 2. die Richter-Concerte mit dem neunten und letzten ab. In demselben kam u. a. Beethoven's neunte Symphonie zur Aufführung. Die Concerte haben ihren Ruf bewährt, gehören zu den besuchtesten der Hauptstadt und nehmen jetzt in dem musikalischen Programm der Saison eine feste und fast unverlierbare Stellung ein. Hans Richter ist am 3. nach Wien abgereist. —

— Das Königl. schwedische Opernpersonal vom Hoftheater in Stockholm hat sein Gastspiel in Kopenhagen mit glänzendem Erfolg kürzlich beendet. Das Theater war, trotz der Sommerhitze, jeden Abend zu erhöhten Preisen ganz ausverkauft. Schöne Stimmen, die vorzügliche Ausbildung derselben und namentlich ein hervorragendes abgerundetes Ensemble sind die Eigenschaften, die der schwedischen Oper überall eine sehr günstige Aufnahme sichern werden. Das Repertoir bestand hier aus Adam's „Si j'étais roi", Gounod's „Faust" und Bizet's „Carmen". Als Kapellmeister fungirte Hr. Nordqvist, ein sehr gewandter Dirigent. Die Damen Eck (Margarethe) Riehoff (Carmen) und Vendela Andersson (als Nemea in Adam's Oper), sowie die Hrrn Odmann (Tenor) Lundqvist (Bariton) und Lange (Baß) haben am meisten gefallen. Von Kopenhagen ist die Gesellschaft nach Christiania abgereist. —

— Das bekannte Kaiser-Cornet-Quartett in Berlin, bestehend aus den Kammermusikern Kosleck, Finsterbusch, Gerlach und Senz, befindet sich gegenwärtig auf einer Tournée in Deutschland. In sehr ehrenvoller Weise wurden die Künstler bei ihrer Anwesenheit in Dessau seitens der herzoglichen Familie ausgezeichnet. —

— Für die am 22. October d. J. beginnende Saison am New-Metropolitan Opern-House in New-York unter Direction des Hrn. Henry Abbey wurden die HH. Ernst Eulenburg und Bernhard Schröder in Leipzig beauftragt, ein Orchester ersten Ranges, aus ca. 100 Mitgliedern bestehend, zusammenzustellen. Dasselbe wird größtentheils aus Mitgliedern des ehemals Neumann'schen Wagner-Orchesters, der Bilse-Capelle 2c. bestehen und am 1. October in Leipzig zur gemeinsamen Reise über Hamburg nach New-York zusammentreten. —

— Das große Musikfestival in Gent ist glänzend verlaufen. Dirigent Waelput's „Pacification de gand", Gevaert's „Psalm" und Gustav Huberti's „Poeme symphonique" erlangten großen Beifall. Von letzterem Werke wird rühmend gesagt, daß es unter dem Einflusse von Liszt's „Festklängen" entstanden sei und durch seine liebliche Melodik und immense Harmonik einen großen Triumph gefeiert habe. —

— In der Musikschule zu Antwerpen kamen neulich mehrere noch ganz unbekannte Madrigale zweier niederländischer Componisten aus der alten Schule, nämlich von Cornelis Schuyl und Jan Sweelink zur Aufführung. Dieselben lebten 1597. —

— Das Militair-Musikchor der ersten Guides in Brüssel concertirt in Mastricht und anderen holländischen Städten und erregt das größte Aufsehen. Unter Direction seines Chefs Staps wurden ausgeführt: Scenen aus Lohengrin, der Walkürenritt, Rhapsodien von Liszt, Beethoven's Eroika, Oberon-Ouverture, Danse macabre von Saint-Saëns und andere große Werke. —

— Der oft sehr mangelhafte, zuweilen sogar schlecht gehandhabte Schul-Gesangunterricht wird jetzt auch in Amerika zur Discussion auf die Tagesordnung gesetzt und hat zu diesem Zweck die Music Teacher's National Association am 4., 5. und 6. Juli eine Versammlung in Providence abgehalten. —

— Am 7. Juli haben in dem Concurse der Opernschule für dramatische Darstellung am Wiener Conservatorium (Classe des Prof. Leo Friedrich) unter Leitung Josef Hellmesberger und Mitwirkung des Zöglings-Orchesters fünf Concurrenten Preise erhalten, und zwar die Frl. Froon, Goldfeld, Port den ersten und Frl. Bachmann und Sigl den zweiten Preis. —

— Pasdeloup, der Gründer und langjährige Dirigent der Pariser Populär-Concerte, hatte bekanntlich vor einiger Zeit einen Aufruf zur Bildung einer Société erlassen, behufs Fortführung dieser Concerte. Diesselbe ist jetzt in der Constituirung begriffen und hat den bisherigen Chef-Redacteur der Renaissance Musicale, Edmond Hippeau, zum Director gewählt. Pasdeloup soll aber die musikalische Direction fortführen. —

Kritischer Anzeiger.

Bearbeitungen.

Für das Pianoforte.

G. F. Händel's Suiten und andere Werke desselben für das Pianoforte instructiv bearbeitet von W. Krüger; eingeführt am Conservatorium zu Stuttgart. 1. Band. 411 Suiten. Stuttgart, Zumsteg. Compl. 8 M. —

Die Meister des Conservatoriums zu Stuttgart haben schon mehrere dergleichen Herausgaben besorgt. Dieser erste Band, enthaltend 170 schön gestochene Seiten, bildet den Anfang von einer „Instructiven Ausgabe klassischer Clavierwerke".

Bei der Verschiedenheit der Finger und Hände giebt es allerdings keinen einzig „richtigen allein seligmachenden" Fingersatz. Nun ist zwar W. Krüger ein Meister auf diesem Gebiet, jedoch wird es ihm möglicherweise ergehen, wie Czerny bei Bach's „Wohltemperirten Clavier"; man wird die vorgeschriebenen Finger nicht nehmen und schließlich darüber klagen, daß diese Fingerzahlen den Spieler nur verwirren. Immerhin ist dieser splendiden Edition weitere Verbreitung zu wünschen, namentlich auch nach England, wo ja Händel mit Vorliebe gespielt wird.

R. Sch.

Sammelschriften.

Richard Wagner-Kalender. Historische Daten aus des Meisters Leben und Wirken für die gesammte musikalische Welt. Zweite umgearbeitete und ergänzte Auflage. Wien, Fromme.

Während die erste vor zwei Jahren erschienene Auflage hauptsächlich für die Freunde und Verehrer Richard Wagners bestimmt war, steht diese zweite umgearbeite und durch zwei Register vermehrte Auflage vollständig auf dem historischen Standpunct; es sind aus derselben alle minder wichtigen Daten ausgelassen und dagegen eine große Anzahl neuer Ereignisse und werthvoller Momente aufgenommen, und bei Anführung von Briefen oder sonstigen persönlichen Kundgebungen findet sich stets die Angabe, wo und wann dieselben in Druck erschienen sind. Durch all' diese wesentlichen Aenderungen und Ergänzungen wird das hübsch ausgestattete Büchlein nicht nur den persönlichen Freunden des verstorbenen Meisters eine willkommene Gabe sein, sondern sich auch als ein nützliches Nachschlagebuch für jeden Musikfreund erweisen. —

Nekrolog.

Professor Dr. Hermann Zopff.

Wie unseren Lesern bereits in der vorigen Nummer der „Neuen Zeitschrift für Musik" gemeldet worden, ist in den ersten Stunden des 12. Juli der langjähr. Mit-Redacteur dieser Zeitung, Prof. Dr. Hermann Zopff nach längerem Leiden verschieden. Wer den vortrefflichen Mann vor wenigen Wochen besuchte, mußte sich leider sagen, daß wohl nur ein Wunder ihm Genesung von der ihn seit Jahren verfolgenden Krankheit bringen könne. Mit tiefer Wehmuth sah man das Zerstörungswerk des Leidens immer augenfälliger sich vollziehen, das erhoffte Wunder blieb aus, die Grausamkeit der Parzen war nur insofern erbittlich, als sie den Vielgequälten wenigstens eine ruhige Scheidestunde gönnten: in einem langen Schlummer, aus dem er nicht wieder erwachen sollte, ging er hinüber zum Reich der Seligen. Nach medicinischem Ausspruch starb er an einem Herzschlag.

Vergegenwärtigen wir uns sein Bild, so dürfen wir wohl in die Todtenklage des Dichters Julius Mosen einstimmen:

Noch seh' ich deiner Augen große Sterne,
Darüberhin geheime Schatten dunkeln,
Daraus empor unregsam in die Ferne,
Erlösungsdurstig zu dem Himmel funkeln
Und unverwandt.

Noch seh' ich auch die sanften Räthselschauer
Die heimlich oft um deine Lippen glimmen
Und mild gesenkt dein Haupt zu stiller Trauer
Wie eine Blume und doch schmerzbeklommen
In deine Hand.

Es stimmt allzutraurig, wenn man eine hervorragende geistige Kraft so frühzeitig sich entrissen und mitten auf der Bahn des erfolgverheißenden Kampfes gebrochen zusammensinken sieht; es beschleicht uns beim Gedanken, daß ein hochbetagter Greis als Vater den Sohn noch überleben muß, ein trüber Schmerz und wir können uns nur mit Cicero in seiner Schrift: Cato major, de senectus trösten, wo auch der Natur die Verantwortung dafür überlassen bleibt, daß sie von ihren eigenen Gesetzen einmal abgewichen und von dem Sohne früher den Tribut sich gefordert als vom Vater.

Doch ein Blick auf das thatenreiche Leben des Entschlaferen mag uns auf Augenblicke der nur zu berechtigten Klage über den schweren Verlust entheben.

Am 1. Juni 1826 erblickte Hermann Zopff das Licht der Welt zu Glogau. Die beste wissenschaftliche Erziehung wurde ihm zu Theil und sein Vater glaubte nur das Wohl seines Sohnes im Auge zu behalten, wenn er trotz der frühzeitig auftretenden Neigung des Knaben zur Musik dieselbe zunächst nicht begünstigte, vielmehr darauf mit aller Strenge hielt, daß erst vom Jüngling ein festes Brodstudium absolvirt werde. Als solches wurde von ihm die Landwirthschaft angesehen und ihr widmete sich denn auch, weil des Vaters Wille ihm heilig war, Hermann Zopff mit aller ihm auch dabei eigenen Gewissenhaftigkeit.

Doch rasteten dabei seine musikalischen Bestrebungen nicht, eine Ouverture, die er zu jener Zeit geschrieben und zur erfolgreichen Aufführung gebracht, überzeugten auch den Vater von Hermann's musikalischer Begabung und so willigte er denn auch ein, daß er vom 24. Jahre an sich ausschließlich der Musik widmen durfte. Als Führer auf dem Gebiet der Theorie wie Praxis waren Adolph Bernhard Marx und Theodor Kullak in Berlin auserseher. Mit glühendem Eifer studirte er jetzt diese Kunst an

der Hand solcher hochgeachteten Autoritäten, deren vollste Zufriedenheit und wärmste Anerkennung sich zu erringen ihm gar bald gelang. Konnte ihm wohl ein ehrenderes Zeugniß als dadurch ausgestellt werden, daß seine Lehrer ihn zum Mitarbeiter an das von ihnen gegründete Conservatorium beriefen, ihn zum Vortragenden der Theorie ernannten und in den Concerten dieser Anstalt mehrere seiner schon vollendeten Compositionen unter ehrenden Erfolg zur Aufführung bringen ließen? War sein Wirken an dieser Stätte segensreich, so wurde auch seinen in einer von ihm gegründeten Opernacademie bekundeten Bestrebungen Anerkennung zu Theil, wie auch seinem Orchesterverein und dem Verein zur Hebung der dramatischen Production. Nichtsdestoweniger übte auf ihn die Bedeutung Leipzig's als norddeutsche Musikmetropole eine so große Anziehungskraft aus, daß er, als 1864 Franz Brendel ihn zum Mitredacteur der „Neuen Zeitschrift für Musik" ausersehen, in die neue Stellung um so freudiger übersiedelte, als ihm gleichzeitig die Direction eines gut fundirten gemischten Chorvereins mit angetragen wurde. Als Kunstschriftsteller wie als Dirigent, Gesanglehrer und Theoretiker entfaltete er von nun ab eine außerordentliche Thätigkeit. Nicht nur daß er den ersten Tonkünstlerverein mit aus der Taufe hob, auch als Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, des Verbandes der Deutschen Orchestermusiker fungirte er Jahrelang in ruhmvoller Pflichttreue. In Anerkennung seiner musikalischen Verdienste zeichnete ihn Anhalt Dessau 1872 durch Verleihung des Professorentitels aus, nachdem ihm vorher von verschiedenen musikalischen Corporationen die Würde eines Ehrenmitgliedes zuerkannt wurde. Groß ist die Anzahl derer, die ihm als trefflichen Gesangspädagogen zu stetigem Danke verbunden bleiben müssen; so mancher Sänger, manche Sängerin dürfte sich nennen, die erst durch ihn auf die rechte Bahn geführt und durch seine gediegene Methode zu Erfolgen befähigt wurden, die ihnen früher für immer versagt geblieben. Wer wie Unterzeichneter in der Lage war, seinen theoretischen Unterricht zu genießen, der wird der Ruhe und logischen Strenge seiner anregenden Vortragsweise ein treues Andenken bewahren.

Als schaffender Tonkünstler hat Zopff sich mit allen Gebieten der Musik vertraut gemacht: vom einfachen Clavierstück bis zum verwickelten contrapunktischem Problem, vom einstimmigen Lied bis zu kühnen polyphonen Gebilden ist er emporgestiegen, weil ein universales Streben ihn niemals verließ.

Den ungetrübtesten Genuß bereiten uns, außer einer Anzahl seiner aus echter Religiosität hervorgegangenen geistlichen Gesänge und weltlichen Lieder mit Clavierbegleitung, mehrere seiner größeren Chorwerke; allen voran steht die „Brauthymne", eine überaus zart empfundene, mit Geist und Grazie ausgeführte Tondichtung, die zur Stunde noch von keiner, grade bei dieser Uhland'schen Poesie ziemlich starken Concurrenz in den Schatten gestellt worden. Sie scheint uns als die duftigste Blüthe seiner Muse und als solche wohl am besten gegen ein frühzeitiges Verwelken geschützt.

Ihr zunächst reiht sich eine Frühlingshymne an, die gleichfalls als eine werthvolle Bereicherung der gemischten Chorlitteratur alle Beachtung verdient. Reich an schönen Vocaleffecten ist „der Triumph der Liebe" und eine, wenn wir nicht irren, noch ungedruckte Composition über einen orientalisch glühenden Text von Heinrich von Stieglitz, theilt mit ihr die gleichen Vorzüge. Die umfänglicheren, der Oratorienform sich nähernden Werke: „Anbetung Gottes", „Evangelium der That", „Alexandera", beweisen eine sichere Herrschaft auch über einen complicirteren Apparat, nur schade, daß sie noch viel zu selten größeren Programmen einverleibt worden sind.

Den Schwerpunct seines Schaffens hätte Zopff am liebsten in die dramatische Composition verlegt; wie schon aus der stattlichen Reihe von Opern ersichtlich, die er geschrieben: „Carloman", „Muhammed", „Judas Makkabäus", das sind ihre Titel; soweit uns bekannt, hat er auch einen „Constantin" vollendet, von dem er sich das Beste versprach. Was immer auch die Gründe sein mögen, die bis jetzt einer Aufführung dieser Werke auf der Bühne entgegengestanden, so beweisen doch gerade sie das unermüdliche Ringen nach den Kränzen höchsten Ruhmes und deshalb dürfen sie, sowenig noch die Welt von ihnen weiß, keineswegs unterschätzt werden. Das Satyrspiel „Proteus" ist vielleicht vielmehr concertsaal- als bühnenfähig; uns wenigstens hat es, als es mit verbindenden Text in einer Privataufführung zu Gehör kam, mehr angesprochen und befriedigt als es möglicherweise im Theater, für welches es allerdings bestimmt ist, der Fall gewesen wäre. Als Instrumentalcomponist cultivirte er die „symphonische Dichtung" mit Glück in seinem „Tell"; eine Ouverture für großes Orchester hat nach mancherlei Umarbeitungen eine sehr wirksame Fassung erhalten und vielfach Beifall gefunden.

Was er für Orgel und Kammermusik geschaffen, bleibt qualitativ und quantitativ hinter den Vocalwerken zurück; eine seiner jüngeren Compositionen: „Ein Traum am Rhein", erfreut sich ausgebreiteter Beliebtheit, wie auch mehrere seiner „Idyllen für kleines Orchester" vielfach auf den Concertprogrammen anzutreffen sind. Ein so vielseitiges Wirken er als Componist entfaltet, so war er doch auch als Kunstschriftsteller äußerst thätig und fruchtbar. Es bedarf an dieser Stelle keiner breiteren Ausführung, worin die Vorzüge seiner Darstellung bestanden; die Aufsätze, die er seit über zwanzig Jahren in diese Blätter geliefert, sprechen für sich selbst. In selbständiger Buchform ließ er eine mit erstaunlichstem Sammelfleiß bezeugende „Theorie der Oper" erscheinen, deren zweiter Theil, soviel wir erfahren, noch der Vollendung entgegen sah. Mit seiner Gesangsschule für verdorbene Stimmen hat Prof. Dr. Zopff Vielen große Dienste erzeugt, Manchen vor gänzlichen Ruin seiner Stimme bewahrt, Vielen sogar die rechte Bahn zu rationeller Verwerthung des Organes erst eröffnet. Mochte er Materien behandeln, welche es sein mochten, überall suchte er ihnen durch Gründlichkeit beizukommen, von verschiedenen Seiten sie zu beleuchten und über sie zu voller Klarheit zu gelangen.

Das schloß in seiner Schreibweise am geeigneten Ort den Humor nicht aus, wie er ihm auch im geselligen Verkehr eigen gewesen. Als Mittelpunkt und Veranstalter jener, weit und breit bekannten musikalischen Circel, in denen das musikalische Leben Leipzig's seit Jahren eine höchst willkommene Ergänzung erblickte, war er eine der liebenswürdigsten Persönlichkeiten und in allen Schichten hochgeschätzt. Mit seinem hochbetagten, in Glogau lebenden Vater, der gehofft, in wenigen Tagen den Sohn zu längerer und gedeihlicher Erholung bei sich zu sehen, mit seiner tieftrauernden Gattin, die von jeher wie ein segnender Genius ihn gehegt und gepflegt, steht betrübt an seinem Sarge eine große Schaar hiesiger wie auswärtiger Leidtragender in treuester Erinnerung all' der mittelbaren und unmittelbaren Wohlthaten, die sie ihm, dem vortrefflichen Theoretiker, pflichtgetreuen Pädagogen und unermüdlichen Anreger zu danken haben. Lebte in ihm noch bis wenige Tage vor seinem Tode eine erstaunliche Arbeitskraft, trug er sich noch mit Plänen für die Zukunft, von denen er sich mit Recht Großes versprechen konnte, so paßt auch auf seine gesammte, nun so früh beschlossene Wirksamkeit das Wort des Psalmisten: „Sein Leben war Mühe und Arbeit"; dies Bewußtsein mag ihm der schönste Trost beim Scheiden aus einer Welt gewesen sein, die ihm gegenüber mit äußeren glänzenden Anerkennungen vielleicht eher zu karg als zu freigebig verfahren. Bei der Vielseitigkeit und Gründlichkeit seines Wissens, das ihn weit über manchen durch Zufall von der Tageswoge Emportragenden hinaushob, bei der von einem tiefen künstlerischen Ernste durchdrungenen Richtung, der er als schaffender Tonkünstler sich angeschlossen und in einer großen Zahl umfänglicher und kleinerer Compositionen bekundet hat, läßt sich wohl hoffen, daß die Kunstgeschichte seinen Namen mit rechter Waage wägen und ihm einen Ehrenplatz zuerkennen wird, wie ihn Jeder verdient, der sich hervorgethan auf verschiedenen Gebieten der Kunst und Wissenschaft. Seit Jahren hat ihm freilich das Gefühl vollständiger Gesundheit gefehlt, die Hoffnung aber, in ihren Besitz noch zu gelangen und mit seinen Schöpfungen durchzudringen, war ihm treu geblieben, und das spornte ihn zu einer wahrhaft bewunderungswürdigen Kraftentfaltung an, sowohl in seiner Eigenschaft als Redacteur der „Neuen Zeitschrift für Musik", als in der des Componisten und des geschätzten Gesanglehrers. Sein Andenken wird von Allen, die ihm näher getreten, in Ehren gehalten und im Hinblick auf seine Gewissenhaftigkeit, rastlose Strebensfreudigkeit, mag er Vielen als Vorbild voranleuchten! Und so rufen wir ihm mit den Worten Julius Mosen's nach:

„Wir dürfen nur mit Thränen noch geleiten
Den Nachen, der vom Ufer abgetrieben;
Leb' wohl! Ein Engel wird die Fahrt geleiten!
Da zieht er hin, — wir sind zurückgeblieben
Am öden Strand! —

Bernhard Vogel.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Kgl. Hofmusikalienhandlung in **Breslau,** erschien soeben:

Concert für Pianoforte und Orchester

von

Anton Dvořák.

Op. 33.

Partitur M. 12.50. Orchesterstimmen M. 16.—. Pianofortesolo M. 8.—. 2. Pianoforte an Stelle des Orchesters M. 5.—.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.
Demnächst erscheinen:

Werke von Adalbert von Goldschmidt.

Eine symphonische Dichtung für grosses Orchester. Partitur und Stimmen.
Vorspiel und Liebesscene aus „Die sieben Todsünden". Für Solo, Chor und grosses Orchester. Partitur u. Stimmen.
Nachtgesang. Duett für Sopran und Alt mit Pianoforte.
Siciliano. Musette. Zwei Klavierstücke.

Bereits erschienene und in unseren Verlag übergegangene Werke:

Die sieben Todsünden (Hamerling). Partitur deutsch und englisch. Preis 100 M. — Orchester- und Solostimmen in Abschrift. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 2 M. — Vollst. Klavierauszug deutsch und englisch (R. Metzdorf) Preis 15 M. — Textbuch 50 Pf.)
R. Metzdorf, Einl. zur 3. Abth. f. d. Pianof. 2hdg. M. 1.50.
F. G. Jansen, Dasselbe 4händig M. 1.75.
F. G. Jansen, Marsch nach Motiven der Helden- und Aufruhr-Scene. Für das Pianoforte 2händig M. 1.50.
Fr. Liszt, Liebesscene und Fortunas Kugel. Für das Pianoforte 2händig M. 3.—.

Steyerische Tänze für das Pianoforte.
Ausgabe zu 2 Händen. 2 Hefte à M. 1.50.
Ausgabe zu 4 Händen. 2 Hefte à M. 2.—.
Ausgabe für Orchester von H. Brune. Partitur M. 4.—.
Mehrstimmige Lieder und Gesänge.
Zwiegesang für Sopran und Alt mit Pianoforte M. 1.—.
„Auf, schenket ein!" Für 4stimm. Männerchor. Partitur und Stimmen M. 1.—.
Tanzlied für gemischten Chor. Partitur u. Stimmen. M. 2.—.

22 Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung à 60 Pf. bis M. 2.30.

Neueste Compositionen
der
Gräfin Gizycka-Zamoyska.

Op. 8. Si tu voyais. Romance für Sopran mit Pianoforte M. —.75.
Op. 9. Treulieb. Lied für Sopran mit Pianoforte M. —.50.
Op. 10. Sarabande und Gavotte für Pianoforte zu 2 Händen. M. 1.—.
Op. 11. Ballade polonaise für Pianoforte zu 2 Händen. M. 1.—.

LEIPZIG. **C. F. KAHNT,**
F. S.-S. Hofmusikalienhandlung.

Aug. Klughardt,

Op. 37. Sinfonie No. 3 (D-dur)

im vierhändigen Klavierarrangement.

Preis M. 8.00 ord.

BERLIN. Verlag von **Ed. Bote & G. Bock,**
Königl. Hofmusikhdlg.

In meinem Verlage sind erschienen:

Zwölf beliebte

Volkslieder aus Steyermark

für
vier Männerstimmen
gesetzt von

J. G. Schmölzer.

Partitur n. Mark 1.50. Stimmen à 75 Pfge.

Nr. 1. Mein Steyermark: In Steyermark is a Freud'. — 2. Mei Moanung: Bei'm Land bin i g'fahren. — 3. Wildschütz'nliad: Hiaz geh'n ma auf die Olma. — 4. Betrog'ni Liab: Mein Diandl is hab auf mi. — 5. Mein Schatz: Von Wold bin i füra. — 6. Das G'ständniss: So sog ma's mein Diandl. — 7. Mein Tog: Mein Tog hot drei Stund' nur. — 8. Die Früahlingszeit: Hob die gonzi Zeit mi auf's Fruhjahr g'freut. — 9. Der Almkönig: Wann i Morgens fruah vor Tags auf d'Olma geh'. — 10. Almlied: I g'freu mi auf die Somstognocht. — 11. Der Freyer: I suach ma Hirz glei wo a Diandl. — 12. D' woschat'n Leut': I thur, wos i will.

Eine der besten Sammlungen dieses Genres.

C. F. KAHNT in **Leipzig,**
F. S.-S. Hof-Musikalienhandlung.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Hans v. Wolzogen,
Erinnerungen an Richard Wagner.

Ein Vortrag. — Preis 1 Mark.

Carl Konegen (Franz Leo & Co.),
Wien I., Opernring 3.

Leipzig, den 27. Juli 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
B. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 31.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
C. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Kammer- und Hausmusik

Für Pianoforte.

E. A. MacDowell. Op. 10 und Op. 14. Erste und zweite moderne Suite für Pianoforte. Leipzig, Breitkopf & Härtel. Mk. 4 und 4½.

Die erste Suite beginnt mit einem Präludium in Emoll 6/8. Die linke Hand ist die Melodieführende; die rechte Hand hat sich mit ihren eilenden Begleitungsfiguren sehr unterzuordnen bis auf einige Tacte, wo auch sie den Melodievortrag übernimmt. Die pianissimo zu spielende Begleitung zieht sich wie ein geheimnißvolles Gewebe über der würdig gehaltenen Melodie hin. Eine Einleitung geht dem Präludium voran.

Der zweite Satz ist ein Presto in Emoll 3/8 in polyphoner Schreibweise. Der Baß führt das staccato zu spielende charactervolle Thema zuerst vor, dann nimmt es die Mittelstimme in der Quinte auf, und zuletzt erscheint es in der Oberstimme wieder in der Tonika. Also zuerst ist der Satz ein-, dann zwei- und jetzt dreistimmig. Dieser fugettenartigen Durchführung folgt eine Coda, welche vierstimmig mit einem unvollkommenen Ganzschluß endet und durch eine Rückleitung auf der Dominante zur Wiederholung des ersten Theiles zurückführt. Im zweiten Theile wird die Harmonie vollgriffiger und dadurch eine prächtige Steigerung erreicht. Zunächst führt der Baß wieder das Thema vor; hierauf bringt die rechte Hand aus dem Thema das erste Motiv vollgriffig, sofort nimmt es die linke Hand auf und dann wieder die rechte. Ohne weitere Ausführung kommt der Componist auf ein neues rhythmisches Motiv, welches er abwechselnd in der Ober- und Unterstimme erscheinen läßt. Bis dahin ist viel leidenschaftliche Bewegung. Das jetzt auftretende Seitenthema in Edur bildet einen beruhigenden und schönen Gegensatz und schließt mit einem vollkommenen Ganzschluß in Edur ab. Das ist der erste Ruhepunct. Die Fortsetzung ist ein Gang, ihm hängt sich ein Orgelpunct an, in welchem ein paarmal die ersten vier Tacte des Hauptthemas erklingen. Durch diese Andeutung erwartet man wieder dieses Thema, an seiner Stelle aber erscheint das Seitenthema zweimal mit jedesmaliger veränderter Begleitungsfigur, nachher aber findet ein Rückgang zum Hauptthema statt. Es tritt abwechselnd in linker und rechter Hand, mit lebhaften Figuren begleitet, auf. Durch ein kurzes Zwischenspiel ist die folgende Wiederholung des Hauptthemas getrennt. Im Gefolge hat sie das neue rhythmische Motiv des zweiten Theiles und dann wird mit einem pompösen Prestissimo, aus welchem wechselnd in Ober- und Unterstimme das Hauptmotiv wie ein Jubelruf heraustönt, brillanter Abschluß gemacht.

Der dritte Satz, ein zartes und inniges Andantino in Cdur mit einem Seitenthema im Tempo Allegretto tranquillo in Amoll beginnend, modulirt viel und führt auf das Andantino schließlich wieder zurück. Der ganze Satz ist in zweiter Rondoform geschrieben. Der Inhalt wird durch beigegebenes Motto näher bestimmt: Per amica silentia lunae (Virgil).

Nr. 4 zerfällt in a und b. A ist ein hübsch erfundenes, freundlich und fröhlich klingendes „Intermezzo“ in Adur, Allegro quasi Allegretto; B eine „Rhapsodie“ in Emoll, Andante maestoso, mit dem Motto Lasciate ogni speranza, Voi, ch'entrate (Dante's Inferno). Das trauermarschartige Thema ist auf einen Orgelpunct gebaut; der Baß giebt auf jedes einzelne Viertel den Grundton e in Octaven an und durch diesen einförmigen, tiefen und dumpfen Schlag erhält das Ganze ein eigenthümliches charactervolles Gepräge. Einen Gegensatz dazu bildet ein kurzes, freundlich tröstend klingendes Trio. Mit dem abgekürzten Hauptthema wird abgeschlossen. Der fünfte und letzte Satz ist eine Fuge, Allegro con fuoco Edur. Das zweitactige Thema beginnt mit demselben Einsatz wie das Thema des Prestosatzes Nr. 2, es läuft aber hier in der Fuge in lebhaften Sechszehntelfiguren weiter. Zunächst tritt das Thema als dux in der Tonika im Baß auf, als comes erscheint es in der Quinte im Tenor, wieder als dux im Alt und als comes im Sopran. Nachdem das Thema von allen 4 Stimmen einzeln vorgeführt worden ist, erscheint es ferner im Alt, Sopran, Tenor, Alt, Baß, Tenor, Sopran, Tenor in der Umkehrung, ebenso im Baß, Alt und Sopran. Nach einem Zwischenspiel tritt es wieder auf in Moll im Tenor, Alt, Sopran, hierauf wieder in Dur und zwar in der Engführung im Baß, Alt, Tenor und Sopran, aber nur der Anfang des Themas. Den Schluß der Fuge bildet ein Presto con bravura, welches mit dem Thema beginnt und es in der Vergrößerung vorführt. In derselben übernimmt es dann der Baß mit Octavenverstärkung.

Es ist diese Suite unverkennbar eine ganz bedeutende Arbeit eines Musikers, welcher gründliche und ernste Studien gemacht und dem es an Erfindungskraft nicht fehlt; der, unbekümmert um die große Menge der klimpernden Clavierspieler, bei seinem Schaffen nur die Musiker und das bessere Musikpublicum im Auge hat, nur diesen will er etwas geben. Deswegen dürfen auch nur gereifte Pianisten, welche in der strengen Form heimisch sind, diese Suite in Angriff nehmen. Wenn auch die Form einzelner Sätze eine strenge ist, so erscheint doch die Suite in modernem Gewande, und macht sie dieses für ein großes Publicum im Concertsaal sehr geeignet; von einem tüchtigen leistungsfähigen Spieler verständnißvoll vorgetragen, kann sie entschieden eine bedeutende Wirkung nicht verfehlen. Gewidmet ist sie Frau Joachim Raff.

Die zweite Suite ist an Camille Saint-Saëns adressirt. Mit dieser, eben auch ein ganz bedeutendes Werk, können wir uns kürzer fassen. Es ist schwer zu sagen, welcher von beiden der Vorzug zu geben ist, denn was die Arbeit an und für sich anbelangt, so sind sie beide gleich werthvoll und keine ist der anderen nachzustellen; Concertanten aber entscheiden sich vielleicht für die zweite, wenn sie nicht beide ihrem Programm einverleiben wollen.

Den Anfang macht ein stimmungsvolles Präludium, Andante maestoso.

Der zweite Satz ist ein Fugato in Amoll, dreistimmig, Allegro molto. Das leicht und ungezwungen zu spielende Thema beginnt in der Unterstimme, erscheint dann in der Mittel- und zuletzt in der Oberstimme. Nach einem Zwischenspiele tritt es wieder in gleicher Reihenfolge, in Unter-, Mittel- und Oberstimme auf. Hierauf erscheint das Hauptmotiv daraus öfter in Ober-, Mittel- und Unterstimme, später tritt das Thema wieder vollständig auf in Mittelstimme, zweimal Ober-, wieder Mittel-, Ober-, Unter-, Mittel-, zweimal Oberstimme und nun folgt Schluß.

Der dritte Satz ist eine Rhapsodie, Andante calmato, Cisdur. Das Seitenthema Adur. Ein außerordentlich zarter und charactervoller Satz.

Der vierte Satz zerfällt in a und b. A ist ein Scherzino, Presto Hmoll. Das erste Thema ist zweitheilig, das zweite eintheilig in Gdur. In vorgeschriebenem Tempo von ganz reizender Wirkung. B ist ein Marsch, Allegretto. Das Hauptthema in Fdur tritt zuerst sehr zurückhaltend und geheimnißvoll im Pianissimo auf, die Wiederholung dagegen in vollgriffiger Verstärkung und im Fortissimo. Das zweite Thema, an Stelle eines Trios, bildet einen schönen Gegensatz in Desdur, zart und innig und sehr melodiös. Das Hauptmotiv daraus wird weiter durchgeführt, sehr modulatorisch, harfenmäßige Begleitung dazu. Mit der Wiederholung des Hauptthemas, energisch und urkräftig vorzutragen, wird diese Nummer zu Ende gebracht.

Der Finalsatz der ganzen Suite ist ein Phantasietanz, Molto allegro con fuoco, Adur. Frisches schwungvolles Hauptthema. Das zweite Thema (misterioso), ein sehr characteristischer Gegensatz in Cdur beginnend und in Gdur schließend. Ihm folgt in engem Anschluß die Durchführung eines Motivs aus dem Hauptthema, stark modulirend, endlich wird letzteres wieder fest erfaßt und tritt wieder vollständig auf, jetzt aber in Asdur. Darauf erscheint in Desdur als drittes Thema der Hauptsatz aus der Rhapsodie. Als Fortsetzung folgt das erste Thema dieser Nummer, diesmal in Fisdur (warum mit der Vorzeichnung von Fismoll?) und schließt in Cisdur. Dieselbe reichlich modulirende Durchführung des Hauptmotivs wiederholt sich und wird dieser brillante und effectvolle Tanz mit der Wiederkehr des Hauptthemas in Adur mit einer aus dem Hauptmotive gebildeten Coda leidenschaftlich und fast überstürzend in der Bewegung zu Ende geführt. —

W. Irgang.

Bearbeitungen.

Für Pianoforte.

Josef Rheinberger. Passacaglia zum Concertvortrag für Pianoforte. Leipzig, Forberg. Mk. 2.

Dieselbe ist eine freie Bearbeitung des Schlußsatzes seiner Orgelsonate in Emoll, Op. 132. Die Passacaglia ist bekanntlich ein alter französischer Tanz im $^3/_4$ Tact in mäßiger Bewegung. Hier ist molto moderato vorgeschrieben. Ein Adagio in Emoll leitet sie ein. Das Thema der Passacaglia, ernsten und würdevollen Charakters, ist 8tactig und wiederholt sich unverändert auf denselben Tönen als ein Basso ostinato, theils einfach, theils durch Octaven verstärkt und zwar erscheint es zunächst 7 mal im Baß, dann 2 mal in der Oberstimme, 11 mal in der Unterstimme, 1 mal in der Mittelstimme, 1 mal in der Oberstimme. Die übrigen Stimmen bewegen sich stets in melodischen Veränderungen mit reicher harmonischer Begleitung. In den einzelnen Zwischensätzen oder Zwischenspielen liegen

Motive des Themas versteckt. Den Schluß bildet das anfängliche Adagio. Die zerstreuten Harmonien erschweren das Spiel. Die Composition ist durchweg vielstimmig. Die ganze Anlage und Ausführung ist großartig gehalten, sie verräth sofort den bedeutenden Polyphoniker und Theoretiker. Besondere Wirkung erzielt das deutliche und plastische Hervorheben des Themas, was aber hier bei der weitgriffigen harmonischen Fülle durchaus nicht leicht ist. Ist doch diese Passacaglia gleich von vornherein für den Concertvortrag bestimmt, und können sich auch nur solche Pianisten, die etwas Tüchtiges leisten, an die Ausführung dieser prachtvollen und hochinteressanten Composition machen. Jedenfalls wird sie bei entsprechendem Vortrage im Concertsaale eine bedeutsame Wirkung nicht verfehlen, und seien Concertanten hierdurch auf dieses Opus aufmerksam gemacht. — W. Irgang.

Correspondenzen.

Bayreuth.

Es haben nun bereits acht Aufführungen des „Parsifal" stattgefunden. Ihr Ergebniß ist in jeder Hinsicht ein glänzendes. Es kann nun nicht mehr daran gezweifelt werden, daß wir eine lebendige Tradition der einzig richtigen Weise der Ausführung des „Parsifal" besitzen. Die beiden letzten von den Hofcapellmeistern Fischer und Levi dirigirten Aufführungen trugen das Gepräge hoher Vollendung. Darüber herrscht nur eine Stimme, daß eine musikalisch-dramatische Gesammtleitung von solcher Styleinheit, wie sie da geboten wird, eben nur durch die ganz ausnahmsweisen Bedingungen möglich ist, welche die Loslösung von dem gewöhnlichen Theatergetriebe und vor Allem die wunderbare Beschaffenheit des Festspielhauses darbietet. Die Einsicht, daß eben deshalb die Festspiele dauernd erhalten werden müssen, gelangt mehr und mehr zum Durchbruch und die geradezu schmähliche Weise, mit der gewisse Zeitungen es versucht haben, das Bayreuther Unternehmen durch böswillige Ausstreuungen zu schädigen (andere wiederum hüllen sich, was noch bequemer ist, in ein wohl vornehm sein sollendes Schweigen) wird ebensowenig einen Erfolg haben, wie ihre durch mehr als dreißig Jahre fortgesetzte Verunglimpfung der Person und des Schaffens Richard Wagner's es verhindern konnte, daß das öffentliche Kunstleben heute ganz durch dasselbe beherrscht wird. Eine Hauptsache ist, daß die jetzige Generation der Künstler immer mehr und mehr von dessem Geiste erfüllt wird. Einen Beweis dafür lieferte in der vorletzten (7.) Aufführung Herr **Fuchs**, der da zum ersten Male den Amfortas darstellte und seine Aufgabe mit eindringendem Verständniß erfaßte und musikalisch und dramatisch in ausgezeichneter Weise durchführte. Sonst heute nur noch die Mittheilung, daß über die beiden letzten Vorstellungen und vornehmlich über die gestern stattgefundene achte ein ganz besonderer Glücksstern zu walten schien. Frl. **Malten** und **Gudehus** sangen im zweiten Acte mit einer wahrhaft hinreißenden Gewalt der Leidenschaft; **Riese** bot eine durch Adel und Würde hervorragende Leistung und entfaltete alle Kraft und Fülle seines volltönenden Organs; **Reichmann** entzückte nicht nur durch den Wohllaut der Stimme, sondern ebenso durch eine wahrhaft ergreifende Macht empfindungsvollsten Ausdrucks; und die Leistungen des Orchesters und Chores und ebenso der Blumenmädchen waren durchaus vorzügliche. Noch will ich nicht vergessen, daß der Besuch ein außerordentlich starker ist. Gestern war jeder Platz des Hauses besetzt und nach dem Schlusse des drittes Actes brach ein Sturm des Beifalls hervor, wie er heuer noch nicht erlebt worden war. Die Tausende von Menschen, welche nun wieder den einzigen Eindruck der Festspielaufführungen erlebt haben und durch sie im Innersten erhoben wurden, werden unwillkürlich zu Aposteln der großen Sache, an die unser großer Meister die Kraft seines Lebens gesetzt hat; und so hegen wir die feste Zuversicht, daß es uns gelingen wird, der Nachwelt das uns übergebene Vermächtniß treu und rein zu überliefern. — n.

Leipzig.

Stadttheater. Der Sommer ist die Saison der Gastspiele. Im Sommer, wo Alles auf Reisen geht, darf man es auch der Sängerwelt nicht verargen, wenn sie gelegentlich einmal andere Stadt- und Bühnenluft athmen will. So führt diese Jahreszeit auch uns stets eine Anzahl wohlbekannter und unbekannter Gäste vor. Der Heldentenor, Hr. **Schott**, erschien am 17. als Tannhäuser und erfreut uns noch durch eine größere Anzahl Gastdarstellungen. Seine Charakteristik des feurigkühnen, aber unsteten Sängers war gesanglich nnd dramatisch oft von mächtig erschütternder Wirkung. Schott besitzt nicht nur die Intelligenz und künstlerische Bildung, sondern auch die Macht und Kraft, die dramatischen Pointen mit der erforderlichen Leidenschaft drastisch hervorzuheben. Sogleich in der ersten Scene wußte er die im Rausche der sinnlichen Liebe erwachende Sehnsucht nach Freiheit sowie nach dem lang entbehrten Anblick der herrlichen Natur so tiefergreifend auszusprechen, daß selbst Frau Venus dieses Verlangen als berechtigt hätte anerkennen müssen, wenn ihr der schöne Sänger nicht gar zu lieb wäre. Im zweiten Acte war es dann hauptsächlich der Gesangwettstreit, worin sein feuriges Naturell über seine Mitkämpfer siegreich triumphirte, dann aber moralisch gebrochen und zerknirscht vor der edlen Elisabeth niedersank. Weniger befriedigte mich die Darstellung der Heimkehr von Rom im 3. Acte. So sprach er z. B.: „die Stätte, wo ich raste, ist verflucht", zu gleichgültig und gelassen aus, während sie doch Ausdruck des Grolls und der Erbitterung sein müssen. Auch manche zarte Gefühlsnuance der Elisabeth gegenüber wollte ihm weniger gelingen. Sein wahres Lebenselement scheint das leidenschaftlich Heroische und Erhabene zu sein, das bekundete er auch als „Masaniello" in der Stumme, welche am 20. mit großartiger Ausstattung in Scene ging und viel Beifall erntete. Mit H. Schott gastirte gleichzeitig eine junge talentvolle Sängerin, Frl. **Ternina** aus Wien als Elisabeth im Tannhäuser. Sie repräsentirte mit feinem Anstand die würdevolle Erscheinung dieser edlen Fürstentochter, welche durch ihre Liebe zu einem Unwürdigen das Opfer ihres gefühlvollen Herzens wird. Gesanglich blieb noch manches anders zu wünschen. Als erstes hiesiges Debut schien zuweilen Befangenheit die freie Tonentfaltung ihrer Stimme etwas zu beeinträchtigen. Doch vermochte sie auch mächtig zu ergreifen und durch seelenvolle Töne den Kampf und die wogenden Gefühle ihres Herzens ästhetisch ausdrucksvoll wieder zu geben. — Als neu engagirt erschien Hr. Goldberg, ein Baritonist mit vortrefflicher Stimme und routinirter Action, welcher den „Wolfram" vortrefflich repräsentirte. Stellenweise, namentlich im 3. Acte, hätte er eine Nüance elegischer erscheinen dürfen. Der edle Ritter wird hier beim Lied an den Abendstern fast sentimental; elegische Tongebung ist also Haupterforderniß. Eine andere treffend charakteristische Darstellung war sein „Tell", welche Oper am 22. in

Scene ging. Vorzüglich gut wußte er den glühenden Freiheitshelden mit dem innigliebenden Familienvater zu vereinen. Jedoch seine Antwort an Geßler: „Dich hätte ich sicher nicht gefehlt" durfte wohl etwas energischer, zorniger herausgedonnert werden. H. Schott repräsentirte an diesem Abende den Arnold. Er war viel besser disponirt als in der „Stumme", folglich vermochte er auch die höhere Tonlage besser zu beherrschen und ein treueres Charakterbild zu geben, als sein Massaniello war. H. Grengg als Pietro und Geßler, sowie die Damen Hentermann (Stumme) L'Allemand (Prinzessin), Jahns (Tell's Sohn) und Löwy (dessen Gattin) führten wie immer ihre Partieen sehr gut durch. Ganz besonderes Lob erwarben sich in der „Stumme" und im „Tannhäuser" die Chöre durch ihre exacten und nüancenreichen Ausführungen. Im „Tell" kamen zwar einige Versehen in den Ensembles vor, jedoch die Rüttliscene ging schließlich sehr gut und rief einen nicht endenwollenden Beifall hervor. Die HH. Kapellmeister Rudhart und Nikisch führten ihr Künstlerchor durch alle Klippen zum ehrenvollen Siege. — In einer recht befriedigenden Vorstellung der „Weißen Dame" am 24. zeigte Hr. Schott, daß er auch solch leichtlebige, sanguinische Charaktere, wie Georg Brown, sehr gut darzustellen vermag. — Schucht.

Gotha.

Am 17. v. M. fand in der Spittel'schen Musikschule die 5. Schülerprüfung statt. Der jetzige Dir. Hoffmann legte in derselben abermals den erfreulichen Beweis ab, daß sowohl im Clavierspiel (Solo und Ensemble) als auch im Orgel- und Violinspiel sehr emsig, tüchtig nach anerkennenswerthen musikalischen Principien studirt wird. Als Hauptlehrer sowohl für Clavier als auch für Orgel fungirt der Director selbst, den man nach den jetzigen Leistungen auf's neue als gründlich gebildeten Musiker schätzen lernen mußte. Das aus 16 Nummern bestehende Programm enthielt schwere und mittelschwere Stücke von Händel, Chopin, Reinecke, Hofmann, Mozart, Weber, Beethoven, Grieg, Bendel, Rubinstein, Gounod u. a. Keine der Aufgaben war zu hoch gegriffen; sie bewegten sich sämmtlich in den Grenzen des von den Schülern durch sorgfältigste Leitung errungenen technischen Könnens und Auffassens. Auch die Leistungen im Violinspiel waren recht gute, besonders verdienen die Vorträge des Streichorchesters hervorgehoben zu werden, welches sich durch reines, sauberes Zusammenspiel unter Merkel's Leitung auszeichnete. —

Das Personal für die vom 1. October bis 15. April 1884 dauernde Opernsaison des Hoftheaters wird bestehen aus Frau Gabrielle-Eyrich (dramat. S.), Frl. Brummer, Coloraturs., Frl. v. Ziegler (jugendl. S.), Frl. Larra (Alt), Siegmundt (Heldentenor), Tronika (lyr. Tenor), Settekorn (Bariton), Viberti (Baß) und Karsten (Baßbuffo).

(Der Wettkampf der Thüringer Gesangvereine). Das am 8. in dem festlich geschmückten Saale der Altschützengesellschaft stattgefundene Thüringer Wettsingen war in jeder Weise als ein höchst gelungenes Fest zu bezeichnen, da uns abermals durch die erfreulichen Leistungen von 14 Thüringer Männergesangvereinen der Beweis geliefert wurde, daß der Gesang in diesem schönen Lande sich einer ganz besonderen Pflege zu erfreuen hat und außerdem das vom schönsten Wetter begünstigte Fest bis zum Schluß in der ungetrübtesten Weise verlief. An dem Wettgesange hatten 14 Vereine Thüringens mit 500—600 Sängern Theil genommen. Vertreten war Erfurt mit 5, Gotha mit 4, Mühlhausen mit 3 und Arnstadt mit 2 Liedertafeln. Mit dem Lied: „Das ist der Tag des Herrn", wurden sämmtliche Vereine von der Gothaer Liedertafel begrüßt. In der hierauf folgenden Ansprache des Herrn Oberbürgermeister Hünnersdorf wurden die Gäste im Namen der Stadt in der herzlichsten Weise „Willkommen" geheißen. Nach dem von hiesiger Liedertafel vorgetragenen Sängergruß, wandte sich Herr Seminarlehrer A. Voigt in einer längeren Rede an die Mitglieder der zusammengekommenen Vereine. In dieser kernigen und schwungvollen Ansprache betonte er, daß der Zweck der Zusammenkunft ein ernster und wichtiger sei. Es gelte den Anklagen über Lauheit, Verflachung und Versumpfung, die in neuester Zeit immer lauter den Männergesangvereinen gegenüber gemacht würden, entgegen zu steuern. Heute solle man zeigen, daß das deutsche Lied in unserem Thüringen sich der besten Pflege zu erfreuen habe und daß die Gesangvereine Thüringens wahre Bildungsstätten des Gemüthes seien. Ein zeitweiliges partei- und neidloses Prüfen der gewonnenen Resultate durch Vergleichung der Leistungen sei der Zweck der heutigen Zusammenkunft. In dem hierauf folgenden Wettgesange der Thüringer Städte, erhielten den ersten Preis der Erfurter Freundschaftsbund mit dem Liede: „O Wald, wie schön bist du!" von Beschnitt. 2 Bilder von Beethoven und Mozart. Den zweiten Preis (Tactstock) erhielt die Harmonie zu Gotha mit dem Liede: „Röslein im Thal" von Hermes. Die Gothaer Liedertafel erhielt einen Lorbeerkranz, da sie anstandshalber den von der Stadt Mühlhausen gestifteten Ehrenpreis, aus einem Humpen mit silbernen Deckel bestehend, zurückwies. Der Mühlhäuser Gesangverein „Arion" empfing einen silbernen Tactstock für die treffliche Leistung des „Morgengesangs" von Abt. Die Arnstädter Liedertafel, welche „Die Deutschen am Rio de la Plata" von Abt sang, empfing einen silbernen Becher. Wettig.

Riga.

Die zweite Hälfte unserer Saison war, wie gewöhnlich, die bewegtere, arm freilich an guten Orchesterconcerten, dafür desto reicher an Productionen auswärtiger Virtuosen auf allen Instrumenten. Von jenen habe ich der Wagnerfeier und der Matinée Drechsler's bereits in einem früheren Bericht Erwähnung gethan, außer diesen verdienen die Benefiz-Matinéen der Kapllm. Hagen und Lohse und das Orchesterconcert zum Besten des Theaterchors hervorgehoben zu werden. Die Programme zu diesen drei Concerten boten Vorzügliches, so die Hagen'sche Matinée das Meistersingervorspiel, das interessante Septuor f. Trompete, Klavier und Streichinstr. von Saint-Saëns, in welchem Buchmayer den Pianopart ausführte, das 1. Finale a. d. Wasserträger und in vorzüglicher Wiedergabe Beethoven's Cmollsymphonie. Kapllm. Lohse bot in seinem Concert von größeren Werken: Beethoven's Chorfantasie (den Klavierpart spielte auf einem neuen nach Steinway'schem System gebauten, äußerst klangvollen Flügel aus der Tressel't'schen Fabrik, Frl. F. Harff), eine von nicht gewöhnlichem Talent zeugende, doch etwas zu wenig abgeklärte Dithyrambe für Chor, Orchester und Soli eigner Komposition und eine Haydn'sche Symphonie. Auch Wagner's wunderbares Parsifal-Vorspiel hörten wir, doch schien uns diese Aufgabe die Kräfte des jungen Dirigenten noch etwas zu übersteigen. Im dritten der erwähnten Concerte interessirte besonders eine sehr farbenreich instrumentirte Gounod'sche Komposition, „Gesang der Juden in der Gefangenschaft" für Chor und Orchester, und Schubert's Wandererfantasie in Liszt's Bearbeitung, von Buchmeyer virtuos gespielt, ferner Liedervorträge von Frl. Rödiger und Frau Groß.

Von Concerten in großem Maßstabe bleiben mir nun noch zu erwähnen, die des MD. W. Bergner, der uns diesmal, leider

in der Wahl nicht sehr glücklich, mit seinem 70—80 Mann starken Orchester und einem Chore von mehreren hundert Stimmen Hoffmann's „Melusine" und seltsamer Weise, gleichwie um zwischen Mendelssohn und Bruch zum Vergleich zu veranlassen, das von Beiden componirte Loreley-Finale vorführte. Das Letzteres, jedenfalls eigenthümliche Experiment, lediglich den Erfolg hatte, im Hörer eine starke Abspannung zu erzeugen, hatte sich voraussehen lassen, es bot eben höchstens dem Musiker Stoff zu immerhin sehr interessanten Beobachtungen. Hofmann's „Melusine" errang nur einen halben Erfolg, trotz der im Chor und Orchester meist ganz vorzüglichen Ausführung und trotz der hinreißenden Interpretirung der Melusine durch unsere hochbegabte junge Coloratursf. Frl. Rödiger. Die übrigen Soli waren recht mangelhaft besetzt, was zum Erfolge natürlich nicht beitragen konnte, außerdem wurde die vielleicht im Concertsaale mit kleineren Mitteln trotz ihres Mangels an Originalität noch wirksame Composition durch die Entfaltung so großer vocaler und orchestraler Kräfte auf der Bühne gerade in ihren schwächeren Partien gar zu deutlich blosgestellt. Hoffentlich schlägt Bergner's nächste Aufführung, zu der zugleich als Einweihung der neuen Riesenorgel im Dom die Bach'sche Matthäuspassion gewählt werden soll, wieder in alter Weise ein, was wir dem unermüdlichen und begabten Dirigenten von Herzen wünschen. —

Das Oratorienconcert am Charfreitag in der Domkirche brachte unter Bergner's Leitung die mit wenig Begeisterung executirten und daher auch wenig begeisternden „Sieben Worte" des Altmeisters Haydn und den dafür desto frischer und zündender wirkenden 114 Psalm von Mendelssohn, dessen Schönheit in seiner vollendeten Wiedergabe seitens des mächtigen Tonkörpers voll und ganz zur Geltung gelangte.

Eine Reihe eigenthümlicher Concerte gab hier im Januar der bekannte russische Volkssänger Slavänski mit seinem Chore; die Knaben (Sopran und Alt) und jungen Leute (Tenor und Baß), in die malerische russische Tracht des 16. und 17. Jahrhunderts gekleidet, an ihrer Spitze die imposante Gestalt ihres Dirigenten in Bojarentracht, dazu der mit verschwenderischer Pracht decorirte c. 1000 Personen fassende neue Concertsaal des „russischen Klubs", das Alles machte auf den Hörer im Verein mit den durchaus eigenartigen, theils in Solis, theils in Chorliedern bestehenden künstlerisch vollkommenen Vorträgen dieser Sängercapelle nachhaltigen Eindruck, und Hr. Slavänski erzielte stets ausverkaufte Säle und intensiven Beifall. G. v. Giczycki.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Bad-Nauheim. Am 18. Concert des Concert- und Oratoriens. August Ruff und des Pian. Carl Wendling: Ballade (Asdur) von Chopin, Arie (für Tenor) aus „Elias" von Mendelssohn, Clavierstücke von Jadassohn, Xaver Scharwenka und Harthan, Liebeslied a. d. „Walküre" von Wagner, Elsas Brautzug aus „Lohengrin" und Marsch aus „Tannhäuser" von Wagner-Liszt, Lieder von Hohfeld, Lassen und Schubert. Das Concert hatte einen derartigen Erfolg, daß beide Herren von der Kur-Direction sofort für ein zweites in der nächsten Woche engagirt wurden. —

Buenos Ayres in Süd-Amerika. 150. Session der Quartett Society: Saint-Saëns Quartett mit Pianoforte, Op. 41, Violinromanze, Op. 42 von Bruch, Beethoven's Quintett, Op. 42. — Kirchenconcert: Agnus Dei, Chor von Mozart und dessen Ave verum, Baßsolo von Halevy, Sopransolo mit Chor von Spohr, Andante für Orgel von Batiste, Frauenterzett von Onslow, Anthem von Goß. —

Genf. Conservatoriumsprüfung im Juni: Fugen von Bach und Mendelssohn, Etuden von Liszt, Chopin und Rubinstein, Sonaten von Beethoven und Weber, Concerte von Thalberg, Chopin und Henselt, Chopin's Fmoll Phantasie, Rhapsodien, Legende und andere Werke von Liszt. —

Halle a. S. Am 16. Concert des studentischen Gesangvereins Fridericiana unter MD. Voretzsch mit Frau Voretzsch, Hrn. Concerts. Hildach aus Dresden: Normannenfahrt, Ouverture von Dietrich, Normannenzug für Baritonsolo, Männerchor und Orch. von Bruch, Männerchöre von Attenhofer und Herbeck, Lieder aus Scheffel's „Frau Aventiure" von Riedel, Männerchöre von Engelsberg und Zenger, Lieder von Schmidt, Paradies und Schumann sowie „Der Landsknecht", Liedercantate für Männerchor, Sopran-, Tenor-, Bariton- und Baßsoli von Taubert. —

Kulmbach. Am 5. Aug. Concert in der Stadtkirche Sanct Petri mit Frl. Magda Bötticher, Concerts. aus Leipzig, HH. Scharschmid, Cellovirtuos aus Hof, Organist Zahn: Phantasie (Cmoll), Fuga (Gmoll) von Bach, Resignation, geistliches Lied ohne Worte für Celle (Op. 8) von Fitzenhagen, Geistliches Lied von Leßmann, Emoll-Orgel-Sonate von Rheinberger, Lieder (Op. 9) von Boullair, zwei Stücke für Cello und Orgel (Op. 130) von Toller und Andacht, Adagio religiosa von Merkel, Orgelstück nach einem Motiv von Bach, von Papperitz; die Treue, geistliches Lied von Draeseke, der 57. Psalm für Altsolo mit Orgel (Op. 86) von Schaab, fugirtes Präludium für die Orgel (Op. 45, Nr. 3) von Herzog, „Elohenu" für Violonc. und Orgel von Gernsheim sowie Psalm 147, Vers 1—3 für eine Altstimme und Orgel von Becker und „Weiche nicht", geistliches Lied. —

London. Am 5. Juli South Kensington Musikschule, siebenzehntes Recital: Sonate (für Piano und Violine) von Beethoven (Mlle. Brousil und Hr. Bonawitz), 2 Gavotten und Gigue von Bach (Miß Blain), Menuett von Beethoven (Miß Ethel McMicking), Lieder von Dressel (Frau Dressel), Nocturne von Chopin (Miß Goodwin), Romance und Melodie von Rubinstein (Miß McMicking), Lied ohne Worte von Hauser, Concertwalzer von Bonawitz (Mlle. Brousil), Lieder von Bendel, Schubert, Sonate (Op. 90) von Beethoven, zwei Mazurkas und Asdur-Polonaise von Chopin (Herr Bonawitz). — Am 17. Juli Matinée der Frau Liebhart mit den HH. Oberthür, Ganz, Visetti, Cattermole, Clifford, Parisotti u. A.: Sonate in B (Op. 69) für Pianof. und Violine von Dussek (Wilh. Ganz und Poznanski), Lieder von Beethoven, Cowen, Tosti, Roeckel, Hatton u. A., Arien von Meyerbeer, Herold u. A., Harfensoli von Oberthür, Hochzeitsmarsch von Mendelssohn-Liszt. — Am 20. Juli Concert mit Bonawitz, Frank Quatremayne, Barron Hayes u. A.: Nocturne und Polonaise von Chopin, Tannhäusermarsch von Wagner-Liszt, Galopp von Bonawitz, Duette, Arien und Lieder von Donizetti, Gounod, Widor, Blumenthal u. A. — Am 23. Concert von Imanuel Liebig mit Hrn. Bonawitz und den Damen Gordoni, Osborne, Williams, Pearsall Clarke u. A.! Proclamation Musicale sur la mort de Richard Wagner für Pianof. und Orgel von Liebig, Lieder und Arien von Händel, Massenet, Gatty, Abt, Wellings, Chopin's Bmoll-Scherzo (Bonawitz). —

Münster i. W. Am 16. Concert des Männergesangvereins unter MD. Roothaan mit Hrn. Operns. Hütte: Männerchöre von Mendelssohn, Gartz, Kreutzer, Fischer, Jüngst, Möhring, Kremser und Silcher 2c., sowie Lieder für Bariton von Gounod, Hiller, Hohfeld und Lortzing. —

Sondershausen. Am 15. 7. Loh-Concert unter Concertmeister Grünberg: Ouverture zu „Anacreon" von Cherubini, Concertromanze von Hamerik, „Arlequin" von Popper für Vcell. (Kammermusik. Bernhard), „Phaëton" von Saint-Saëns, Egmontouverture, Ouverture „Eine nordische Heerfahrt" von Hartmann und Adur-Symphonie von Mendelssohn. — Am 22. 8. Loh-Concert unter Concertmeister Grünberg: Ouverture zu „Hamlet" von Gade, Concert für Violine von Mendelssohn (Kammermusikus Martin), Cdur-Symphonie und „Coriolan" von Beethoven, „Bilder aus Osten" von Schumann (für Orchester von Reinecke) sowie Ungarische Rhapsodie (in F) (an H. v. Bülow) von Liszt. —

Personalnachrichten.

— Mlle. Grainer, einer der meistgefeierten Sterne am Pariser Opernhimmel, hat sich nach London begeben, um sich auf einer Soirée beim Baron von Rothschild hören zu lassen. Sie erhält, außer der Vergütung der Reisekosten, die Bagatelle von 10,000 Francs für dies einmalige Auftreten. —

— A. Rubinstein ist von Petersburg am 16. in Berlin eingetroffen und hat dort mit Director Pollini die erste Aufführung seiner geistlichen Oper „Sulamith" für die zweite Novemberhälfte in Hamburg paktirt. Bis dahin vollendet Rubinstein die Composition einer kurzen komischen Oper, die am gleichen Abend mit obigem pastoralen Opernwerk in Hamburg in Scene gehen soll. Felix Dahn schrieb zu der gedachten komischen Oper das Libretto. R. hat auch einer Aufführung in Bayreuth beigewohnt. —

— Schulz-Beuthen in Dresden ist laut Document im Besitze eines Claviers, welches sich Richard Wagner bei der Composition seiner Meistersinger in Mariafeld am Züricher-See bei Dr. Wille bediente. —

— Emil Götze, der schnell berühmt gewordene primo Tenore des Kölner Stadttheaters, welcher, beiläufig bemerkt, an genannte Bühne bis zum Jahre 1887 contractlich gebunden ist, hat nach seinen Berliner Erfolgen so zahlreiche Gastspielanträge erhalten, daß, wenn er für alle Einladungen Urlaub erbitten würde, sein Director nur einen Heldentenor „in absentia" besäße. Eine Zusage konnte daher allein nur auf die ehrenvolle Aufforderung zu einem vor den Kaiserlichen Majestäten und den Großherzoglichen Herrschaften in Baden-Baden stattfindenden Concert am 2. October gegeben werden. Gegenwärtig weilt der Künstler in England. —

— Wie New-Yorker Blätter melden, soll Frau Marcella Sembrich für die nächste Saison an die dortige neue große Italienische Oper, die unter der Direction des Mr. Abbey steht, unter glänzenden Bedingungen engagirt worden sein. —

— Der Pianofortefabrikant Herr August Förster in Löbau, welcher seit vielen Jahren Handelsverbindungen mit Spanien unterhält und dessen Fabrikate dort überall gute Aufnahme finden, ist zum Hoflieferanten des Königs von Spanien ernannt worden. —

— Als neue Lehrkräfte am kgl. Conservatorium der Musik in Leipzig wurden angestellt die HH. Capellmstr. Dr. Paul Klengel (Harmonie und Clavier) und Paul Quasdorf (Clavier). —

— Die ausgezeichnete Harfenvirtuosin Frl. Therese Zamara wird künftigen Winter, während ihres viermonatlichen Aufenthaltes in Bukarest, unter brillanten Bedingungen an der dortigen italienischen Oper wirken und außerdem zwei Concerte veranstalten, welche ihr mit 3000 Francs garantirt sind. —

— Signora Emma Turolla, eine neue italienische Sängerin, welche in Wien Sensation erregte, wird in den Monaten Februar, März bis 10. April unter Leitung des Impresario Sigmund Weiser in Deutschland gastiren. Die Künstlerin hat soeben eine Gastspiel-Tournée in Oesterreich-Ungarn absolvirt und wird vermuthlich in diesem Herbst auch in Baden-Baden auftreten. —

— Der früher Preußische Kammermusikus Hr. Otto Brucks ist nach seinem glücklichen Gastspiel von der Dresdener Hofintendanz auf mehrere Jahre mit jährlich steigender Gage engagirt worden. —

— In der nächsten Saison werden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn folgende Violinisten concertiren: Joachim, Wilhelmj, Lauterbach, Rappoldi, Auer, Heermann, Holländer, Sarasate, Hervégh, Nachéz, Dengremont, Ondricek, Sauret, Marsick, Musin, Hubay, Isaye und Grigorowitsch. —

— In Paris starb Adrien Boieldieu, geboren am 3. Novbr. 1816, Sohn des berühmten Componisten der „Weißen Dame". Boieldieu Sohn hat mehrere Werke componirt, die in seinem Vaterlande geschätzt sind, auch eine Messe, die zur 100jährigen Geburtstagsfeier seines Vaters 1875 in Rouen zur Aufführung gelangte. Noch dieser Tage sollte er im Pariser Renaissance-Theater der Vorstellung einer komischen Oper seiner Composition, die den Titel „Phryne" führt, beiwohnen. — In Bunzlau (Schlesien) starb am 22. Juni der Kantor und Gymnasial-Gesanglehrer Oswald Knauer, geb. am 8. Januar 1827 in Kloster-Liebenthal, er machte sich namentlich durch die Hebung des Liedertafelwesens in Schlesien verdient. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Verdi's „Don Carlos" wird in der neuen Bearbeitung mit den Schwestern Mariani, dem Tenor Sani und dem Bassisten Tamburlini im Fasching des nächsten Jahres in der Scala zu Mailand gegeben werden. Bis zu dieser Zeit dürfte Verdi auch die neue Oper „Othello" beenden. —

Die neue italienische Oper, welche Berlin wieder erhalten hat, soll am 16. September ihre Vorstellungen beginnen und am 16. October endigen. Zwischen Hrn. Merelli und dem Director des Victoriatheaters Hrn. Scherenberg sind die Contracte bereits definitiv abgeschlossen. Das Repertoir wird außer den Verdi'schen Opern noch Halevy's „Jüdin", Rossini's „Othello" und „Semiramis", sowie „Hamlet" von Thomas umfassen. Als Capellmeister wird Oreste Bimboni fungiren. —

In Paris soll nächsten Winter die Oper „Bianca Capello" von Samuel David in Scene gehen. —

Die Societa musicale Romana in Rom hat Schumann's „Paradies und Peri" erfolgreich zur Aufführung gebracht. —

Die Wiener Hofoper hat am 16. d. M. ihre Vorstellungen mit der Meyerbeer'schen Oper „Die Hugenotten" wieder aufgenommen. —

Vermischtes.

— Nachdem am 21. Juni dieses Jahres eine Vorbesprechung stattgefunden hatte zur Gründung eines Leipziger Akad. Wagner-Vereins, constituirte sich derselbe definitiv den 28. Juni. Das Ergebniß war überraschend günstig, besonders durch die eifrige Mitwirkung des Vereins deutscher Studenten, der schon lange hier in akademischen Kreisen für die Sache des Meisters thätig war. Die Anzahl der Mitglieder beträgt vorläufig 35. Als Vorstand wurden gewählt die HH. stud. K. Tagenstecher (Vorsitzender), O. Elsehner (Stellvertreter des Vorsitzenden), M. Schlegel (Schriftführer) und A. v. Seefeld (Cassirer). Der Verein schließt sich selbstverständlich, um nicht die Fühlung mit dem Ganzen zu verlieren, an den allgemeinen Rich. Wagner-Verein an. Der Monatsbeitrag beträgt 1 Mk., außerdem noch monatlich 50 Pf. für den großen Verein. Außerordentliche Mitglieder, dem Vereinszwecke geneigte Herren und Damen, werden gegen einen Semesterbeitrag von 3 Mk. aufgenommen, Angehörige des Leipziger Stadttheaters und des Gewandhausorchesters erlangen für 1 Mk. das Recht der außerordentlichen Mitgliedschaft.

Der Verein gedenkt noch diesen Sommer an die Oeffentlichkeit zu treten, und wenn er jetzt auch noch nicht viel leisten kann, so sind doch die Keime zu kräftigem Gedeihen gepflanzt. Daß dieser Verein eine innere Nothwendigkeit war, zeigt der Anklang, den seine Gründung in allen Kreisen fand. Er möge nun unter seiner Fahne alle jugendlichen Elemente vereinigen, die es ernst mit der Kunst meinen, um in frischer Begeisterung in des unvergeßlichen Meisters Sinne fortzuwirken! —

— Ferd. Möhring hat zur Enthüllungsfeier des Niederwald-Denkmals im September einen Festchor „Germania" geschrieben, der kürzlich bei einem Vortrag in Frankfurt sich als ungemein wirkungsvoll erwiesen hat. Bei dieser Feier werden die Männergesangvereine Köln, Bonn, Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt a. M. u. s. w. mitwirken. —

— Der gegenwärtig in London concertirenden Kapelle des 95. thüringischen Infanterie-Regiments wurde die besondere Ehre zu Theil, am 11. Juli vor dem Prinzen und der Prinzessin von Wales, sowie vor dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen in Marlborough-Hause ihre Vorträge zu halten. —

— Der Verlauf der ersten sechs Parsifal-Aufführungen in Bayreuth vollzog sich mit gesteigertem Interesse. Der Eindruck war auf den Besucher ein großartiger und von heiligem Ernste. Die Tradition des Vorjahres und neue Studien haben die künstlerischen Leistungen zur höchsten Vollkommenheit gereift. Das Orchester unter Levy's genialer Leitung ist über alle Maßen erhaben. Das Scenische unter Fritz Brandt, namentlich die Wandeldecoration des 1. Acts und die Blumenscene des 2., sind von unwiderstehlicher Wirkung; die Chöre unter Porges und Fischer meisterhaft. —

— Am 15. d. M. brachte das mit vieler Spannung erwartete Saarbrückner Musikfest Händels „Messias" in durch-

aus würdiger Weise zu Gehör. Den Solisten, den Damen Asmann und Bock, sowie den Herren Alvary und Friedländer gebührt die wärmste Anerkennung und der Chor löste seine Aufgabe über alles Erwarten trefflich. Das aus Saarbrückener Musikern und Mitgliedern der Karlsruher Hofkapelle bestehende Orchester unterstützte unter Leitung des Herrn Grüters, dem ein Lorbeerkranz und ein Dirigentenstab verehrt wurde, die Aufführung bestens.

— Vom 23. August 1882 bis 13. Juni 1883 fanden im Kgl. Opernhause zu Berlin 237 Opern-Aufführungen statt. Das Repertoire wurde gebildet aus 56 Werken von 29 verschiedenen Componisten. Als Novitäten erschienen: Raimondin von Carl von Perfall und Gudrun von August Klughardt. Die einzelnen Opern, nach der Zahl ihrer Darstellungen geordnet, ergeben folgende Stufenleiter. Es wurden aufgeführt: 18 Mal: Carmen. 14 Mal: Wildschütz. 10 Mal: Lohengrin. 9 Mal: Tannhäuser. 7 Mal: Hochzeit des Figaro; Lustige Weiber von Windsor; Freischütz. 6 Mal: Raimondin; Rattenfänger von Hameln; Fidelio; Barbier von Sevilla; Euryanthe; Margarethe. 5 Mal: Don Juan; Gudrun; Aida; Goldene Kreuz. 4 Mal: Königin von Saba; Widerspenstigen Zähmung; Robert der Teufel; Schwarze Domino; Tristan und Isolde; Marie, Tochter des Regiments; Betrogene Kadi; Afrikanerin; Prophet; Hugenotten; Meistersinger; Czaar und Zimmermann. 3 Mal: Schauspieldirector; Fliegende Holländer; Zauberflöte; Iphigenie in Tauris; Titus; Nachtlager in Granada; Fra Diavolo; Mignon; Oberon; Martha; Jüdin. 2 Mal: Johann von Paris; Cortez; Alceste; Troubadour; Armide; Rienzi; Dinorah; Hamlet; Krondiamanten; Stumme von Portici; Lucia von Lammermoor; Violetta (Traviata). 1 Mal: Wasserträger; Jessonda; Hans Heiling; Stradella. — Die Componisten rangiren nach der Zahl der Aufführungen, welche ihre Werke in dieser Saison erlebten, wie folgt: Richard Wagner 32 Aufführungen (mit 6 Werken), Mozart 21 Aufführungen (mit 5 Werken), Meyerbeer 18 (5), Lortzing 18 (2), Bizet 18 (1), Weber 16 (3), Gluck 11 (4), Auber 11 (4), Verdi 9 (3), Nicolai 7 (1), Beethoven 6 (1), Perfall 6 (1), Neßler 6 (1), Gounod 6 (1), Rossini 6 (1), Donizetti 6 (2), Klughardt 5 (1), Brüll 5 (1), Ambr. Thomas 5 (2), Goldmark 4 (1), Götz 4 (1), Flotow 4 (2), Conr. Kreutzer 3 (1), Halévy 3 (1), Spontini 2 (1), Boieldieu 2 (1), Spohr 1 (1), Marschner 1 (1), Cherubini 1 (1).

— Am 2., 3., 9. u. 10. Septbr. findet in Amsterdam gelegentlich der Ausstellung ein Wettstreit für Civil- und Militärcapellen statt. Zur Vertheilung gelangen zwei Medaillen und Prämien zu je 500 fl., drei Medaillen und drei Prämien zu je 250 fl., ferner eine Medaille und 125 fl. Außerdem wird in dem Wettstreit um den Preis der Vorzüglichkeit ein Kranz und 1000 fl., sowie eine Ehrenpalme und eine Prämie von 500 fl. zur Vertheilung gelangen. Für die Aufführung von Musikstücken a prima vista sind in den drei verschiedenen Abtheilungen sechs Medaillen zur Verfügung gestellt. —

— Zu Eutin, wo C. M. von Weber am 18. December 1786 geboren wurde, ist dieser Tage ein Comité niedergesetzt worden, um die Errichtung eines Denkmals für den großen Componisten am Tage der Feier seines hundertjährigen Geburtstages 1887 zu bewerkstelligen. Ein Fonds ist bereits gezeichnet. —

— In Göppingen findet am 11. Septbr. das Jahresfest des evang. Kirchengesangvereins für Württemberg unter Betheiligung von zehn Vereinen mit 360 Sängern statt, welches, außer einer Lutherfeier, Gesangnovitäten von Hiller, Meinardus, Faißt, Kiel 2c. bringen wird. —

— Wie man in New-York die Primadonnen ehrt, beweist, daß man sechs Locomotiven mit den Namen von sechs Sängerinnen benannt hat. Vielleicht eine Satire auf das Gastspielfieber unserer Sängerinnen, die wie die Eisenbahnwagen immer unterwegs sind — bemerkt der New-Yorker Figaro. —

— Nach dem Berichte des Wiener Conservatoriums über das Schuljahr 1882/3 waren 710 Schüler und Schülerinnen inscribirt. Unter den einzelnen Fächern der Musik hat wieder das Clavier eine über alles Verhältniß hinausreichende Schülerzahl gehabt; nicht weniger als 398 Zöglinge haben sich diesem Instrumente gewidmet. Ein großer Abstand trennt diese Zahl von der nächstgrößten, dieselbe betrifft die Violine, welcher sich 90, und den Sologesang, welchem sich 73 Zöglinge zuwendeten. In den übrigen Fächern variirt die Zahl der Eleven zwischen 17 (Violoncell) und 3 (Chorgesang). —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Das Pianoforte zu 4 Händen.

August Sturm. Op. 10. Drei Phantasiestücke. Wiener-Neustadt, Wedl. Mk. 2,40.

Den drei Stücken fehlen Ueberschriften, das erste, mäßig langsam bezeichnet, in Esdur stehend, hat einen ruhigen, wiegenden und wogenden Character, das zweite, Adur 3/4 Tact, Vivace, ma ritnico überschrieben, ist tanzartig, das dritte Hdur 2/4 Tact, ruhig, sanft zu spielen, klingt wie Kahnfahrt und Wellenglätschern. Es tritt im Harmonischen der drei Stücke etwas Eigenartiges zur Erscheinung, das aber oft die Speculation, der es seine Entstehung verdankt, zu sehr verräth. Die kleinen Compositionen sind nicht schwer und werden nicht ungern gespielt werden, obschon sie nicht darauf berechnet sind, als Vorspielstücke zu wirken. —

Julius Zellner. Op. 39. Drei deutsche Tänze. Ebenda. Mk. 3,60.

Zellner's Compositionen haben alle mehr oder weniger einen einfachen, ungezwungenen Ausdruck, freundlichen und anmuthigen Inhalt, sie stellen den Spieler wie den Hörer nicht vor schwierige Räthselaufgaben, aber sie wirken angenehm und sind ihrer Frische und Natürlichkeit halber wohl der Aufmerksamkeit zu empfehlen. Es verräth sich in ihnen der solide, gute Musiker, der nicht mit heißen Gewürzen seine Gaben versetzt und nicht mit witzigen Worten und geistreich scheinenden Pointen seine Erzählungen ausstattet. In derselben Art sind seine deutschen Tänze gehalten, einfach, melodisch, klar harmonisirt und gut gearbeitet, man wird sie gern einmal in einer ruhigen Stunde durchspielen und sich an ihrer gesunden Natürlichkeit freuen. —

A. Naubert.

Für 1 Singstimme und Pianoforte.

Heinr. Zöllner. Der Wellen Wiegenlied. Gedicht von A. Masing. Für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. Dorpat, Karl Krüger.

Ein leicht und ruhig dahinfließendes Liedlein, seinen Textesworten gemäß componirt. Nach dem Schlusse zu erreicht es einen durch gute Modulation hervorgerufenen wirksamen Höhepunkt. —

Karl Goettke. „Mir träumte einst ein schöner Traum" 2c. Lied von Friedrich Bodenstedt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Mühlhausen in Thür., Felix Lange. Mk. 1.

Es ist dem Componisten obigen Liedes wohl zu rathen, sich in der Gesangslitteratur unserer Tage recht gründlich umzuschauen; dann — glauben wir — wird er die Composition Bodenstedt'scher Lieder anderen — resp. gediegenen Tonsetzern überlassen. Wer diese Composition aufmerksam liest, spielt und schließlich singt — auch singen läßt, der muß es an der Modulation, an der sonderbaren Begleitung, an den unschönen Bässen, ja an der ganzen melodischen und harmonischen Entwicklung herausfühlen, daß sich der Herr Componist überschätzt und zuviel zugemuthet hat. Dasselbe muß von dessen Op. 25: Im Regen und im Sonnenschein, Lied von W. Osterwald, Product desselben Verlags, gesagt werden; ja noch weit mehr. Nur keine Ueberstürzung und Ueberschätzung. —

R. Sch.

Fremdenliste.

Börner, A., Musikdirector aus Breslau; Grieg, Edvard, Capellmeister in Christiania; Dreyschock, Felix, Tonkünstler aus Berlin; Reiter, Prof. August, Musikdirector in Aberdeen; Herfurth, Rudolph, Director der Stadtcapelle in Lausanne; Pohl, Dr. Richard, Musikschriftsteller in Baden-Baden; Drechsler, W., Concertmeister in Riga; Helfer, E., Musikdir. in Essen; Kajanus, R., Capellmeister in Helsingfors (Finnland). —

Berichtigung. In Nr. 30 Seite 345 ist in der 10. Zeile von oben Schuyt statt Schuyl zu lesen.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 3. August 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 32.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Ein Helden-Sänger.

Von **Louis Köhler.**

(Schluß.)

Der Lohengrin, könnte man sagen, fordere geradezu einen Niemann zur äußeren Darstellung, und der genannte Sänger sei dafür eben rechtzeitig geboren, der Dichter aber habe das Glück gehabt, sein Ideal wirklich in vollster Gestalt auf der Bühne zu schauen, mag auch der Componist nicht überall gleich zufrieden gewesen sein. Niemann imponirte als Lohengrin wie sonst Keiner durch seine glänzende, einem gottgesandten Helden entsprechende Erscheinung, durch seine schwungvolle Darstellung in den dramatischen Höhepunkten und seine so markige als lebensvolle Declamation; freilich gab es im weiteren Fortgange der Oper jene Steppen, hervorgebracht durch eine innerliche Leere in den lyrischen Scenen, welche sowohl seelische Wärme als auch melodischen Fluß der Tonfolge vermissen ließen: Niemann ist aber in der beneidenswerthen Lage, selbst seinen schwächeren Darstellungsmomenten durch seine hünenhafte Heldengestalt und stählerne Stimme ein ungewöhnliches Relief zu verleihen, das dem Sänger beständig die Theilnahme seines Auditoriums sichert.

Die Dichtung des „Lohengrin" hat die menschliche Liebessehnsucht zum Grundzuge. Die Wandelung dieser Idee durch die Dichtungen aller Völker und Zeiten geschah in den verschiedendsten Formen; im Lohengrin erhielt sie ein mittelalterlich-christlich-mystisches Gewand und könnte so dem allgemeinen Verständnisse schwierig erscheinen, wenn sich ein solches nicht auf dem Wege des Gefühls selbst dem naiven Theil des Publikums aufdrängte. Man mag sich immerhin befremdet fühlen durch den weit entlegenen unsichtbaren heiligen Gral, auch den Ritter nicht begreifen können, der Elsa die Frage nach seiner Herkunft und seinem Namen mit so feierlichem Pathos verbietet, ja man mag selbst die ihrem Versprechen ungetreue Elsa der unverzeihlichsten Neugierde zeihen, immer wird tief drunten ein Gefühl in dem Zuschauer zurückbleiben, das dem so schönen als ergreifenden Drama Recht giebt: die Handlung hat, als eine innerlich wahre, die allgemeine menschliche Sympathie für sich. Legte doch schon der vorchristliche Mythos des griechischen Volkes dem Gotte der Götter diese Sehnsucht nach der Verbindung mit einem menschlich liebenden Wesen bei, in „Zeus und Semele". Wagner selbst citirt diese Mythe (in seinem Buche „drei Operndichtungen nebst einer Mittheilung an seine Freunde") als eine Parallele zum Lohengrin, und wie er den Kern des Inhalts mittheilt, geben beide Sagen zusammen reinen Einklang. Wagner schreibt: „der Gott liebt ein menschliches Weib und naht ihr um dieser Liebe willen selbst in menschlicher Gestalt; die Liebende erfährt aber, daß sie den Geliebten nicht nach seiner Wirklichkeit erkenne, und verlangt nun, vom wahren Eifer der Liebe getrieben, der Gatte solle in der vollen sinnlichen Erscheinung seines Wesens sich ihr kundgeben. Zeus weiß, daß er ihr entschwinden, daß sein wirklicher Anblick sie vernichten muß; er selbst leidet unter diesem Bewußtsein, unter dem Zwange, zu ihrem Ver-

derben daß Verlangen der Liebenden erfüllen zu müssen: er vollzieht sein eigenes Todesurtheil, als der menschentödtliche Glanz seiner Erscheinung die Geliebte vernichtet". Wagner fährt fort: „Kein Gott hatte die Begegnung des Zeus und der Semele gedichtet, sondern der Mensch in seiner allermenschlichsten Sehnsucht". Der Mensch aber spricht darin unbewußt aus: schwinge ich mich noch so hoch empor in meinem Verlangen nach Göttergleichheit, nimmer werde ich aufhören, menschlich zu lieben. Was von Betrachtungen wie die vorstehenden an Gefühlsniederschlag in einem dramatischen Sänger bleiben, ihn zu der Idee des Meisters erheben und ihn begeistern kann, das belebte, im Totaleffecte, unsern Niemann: nach seinem Lohengrin glaubte man, nach so vielen erlebten schönen Darstellungen, Wagner's herrliches Heldenbild zum ersten Male in voller lebensgroßer Erscheinung erblickt zu haben. Alles, was bei normalen Darstellern einfach schön und groß wirkt, mußte bei Niemann einen stark potenzirten Eindruck hervorbringen, entsprechend der äußeren Uebergröße um Kopfeshöhe: diese Wichtigkeit des Totaleffects wird und muß stets sieghaft über jedes Publikum bleiben, und was an stimmlicher Jugendfrische fehlt, mehr als einfach ersetzen.

Ich wählte unter Niemann's Partieen nur die besprochenen zwei Wagner'schen, den Tannhäuser und Lohengrin, weil diese seine populärsten sind und auf ihnen sein Ruf als Wagnerheld basirt; auch würde ein Weiteres, sein Tristan, Sigmund, Siegfried eine Brochüre provociren, während es hier doch nur einen Journal-Artikel gilt.

Doch bleibt noch übrig, Niemann's in einigen nichtwagner'schen Partieen zu gedenken. Ich fand ihn als Propheten eigentlich nur in der großen Täuschungsscene im 4. Act bedeutend und bewunderswürdig durch den mysteriösen Ton und das heilige Mienenspiel, das freilich Lüge nicht wahrnehmen ließ, auch Niemann scheint da nicht anders zu können, als sich selbst zu täuschen, um den Schwindel auf dem Kothurn über Wasser zu erhalten. — Sein Raoul in den Hugenotten war von gemischtem Effect. Was dieser protestantische Ritter auch immer an lyrischer Ausdrucksweise zu leisten hat, so wohnt ihm doch ein heldenhafter Typus bei, wie solcher als wohl vereinbar mit der eigenthümlichen Betonungsweise Niemann's erscheint. Dies Verhältniß trat schon in der Romanze des 1. Acts hervor, in welcher Niemann sich einer Freiheit im Acceleriren überließ, die gewiß nicht in der musikalischen Intention des Componisten lag und von dem Sänger, wenn er ein melodisch-fügsameres Organ besäße, auch wohl nicht beliebt worden wäre, die doch aber durch den Text, welcher die Erzählung eines erregenden Vorfalls schildert, motivirt werden könnte. Wie anders Niemann gewisse Nebendinge betrachtet als seine „kleinern Collegen, documentirte sich beim Lesen des Briefes im 1. Act, beim Abnehmen der Binde im 2., und auch ferner bei verschiedenen andern Anlässen, die Miene reflectirt dabei den innern Vorgang in geistig wirkender Weise und facht das Interesse um so lebhafter an. Dergleichen nehmen wir gern als eine Entschädigung für verschiedene bald zu trocken klingende, bald auch zu klamm herauskommende Gesangsphrasen im Solo wie im Ensemble. In der großen Scene im 4. Act machte Niemann bedeutenden Eindruck und zündete namentlich dem Ausgange des Actes zu; in dem Momente der Liebesverzückung, bei der schönen Ges-dur-Cantilene „Himmelslust" dürfte Niemann indessen noch eines erhöhten Wärmegrades (auch wohl eines hohen Ces mit vollem Brustton) fähig sein.

Wenn H. Niemann andere als heroische Partieen gab, erschien er mir immer als etwas fremdartig; wie ein Riese in einer Hütte war sein „Joseph in Egypten" mit Mehuls weicher schlichter Musik, und ich konnte keinen andern Grund für die Uebernahme dieser Partie finden, als den natürlichen Trieb des reckenhaften Helden, sich an der Idylle von seinen Großthaten auszuruhen; auch mochte ihm die Musik lieb sein; zudem machte ihm die Sache vielleicht Spaß, so, wie seinen Berlinern.

Wäre Niemann ein zierlicher Spieltenor, würde sein Lohengrin schwerlich eine erhabene Wirkung hervorbringen; so aber ist er ein hünenhafter Held, nicht nur von Ansehen, sondern durch und durch; jede einzelne Seite seiner Künstlernatur scheint ausschließlich dafür inspirirt; er kann allerdings milde und zart singen, aber das charakterisirt sich doch immer als die Milde und Zartheit einer Kraftnatur, ganz so, wie im gegentheiligen Falle die Kraftausbrüche eines Spieltenors immer den zahmen Grundcharakter wahrnehmen lassen. Nun könnte man aber fragen, warum ein Räuber, wie Fra Diavolo nicht eine hohe kräftige Gestalt und eine eisenfeste Stimme haben dürfe, Niemann also nicht den Fra Diavolo so gut oder vielleicht noch besser als mancher Andere geben könne? Darauf antwortet die Natur der Partie, welche nicht nur dramatisch im kleinen Genre gehalten, sondern auch vom Componisten in der gesanglichen Form leicht und zierlich behandelt ist. Paßt für eine derartige puppenhafte Figur keine Niemann'sche Hünengestalt, so sträubt sich auch die Innerlichkeit des Heldensängers, seine theatralische Sinnesweise dagegen. Doch mag es eine physisch wohl zu erklärende Annehmlichkeit für ihn sein, zuweilen vom Kothurn auf den Soccus herabzusteigen und sich nach einem Lohengrin, Tannhäuser, Robert, bei einem Diavolo Ruhe zu holen. Da muß dann aber nothwendig die Beziehung der Person zum Objekt etwas gewendet werden, die Person schmiegt sich nicht der Rolle an, sondern diese wird der Person gemäß gemodelt, und der Anknüpfungspunkt geschieht dabei durch eine dem Sänger und der Rolle beiderseits eigene natürliche Eigenschaft. Signor Diavolo z. B. ist ein Cavalier, und einen solchen weiß der Held Niemann vortrefflich zu repräsentiren; Fra Diavolo ist auch ein kleiner Tyrann und den vergrößert Niemann noch. Es bleibt dann freilich immer ein gewisser Rest, der beliebig zu deuten ist.

Aehnliches gilt auch von dem Florestan des H. Niemann. Florestan ist voller Haß gegen seinen Feind und er liebt seine Leonore mit leidenschaftlicher Bewunderung; das sind Motive für Niemann; er bringt sie mit intensiver Wirkung zur Geltung und die Partie hat ihre glänzenden Höhepunkte, welche ergreifen und die für Niemann mißliche melodische Aufgabe in derselben vergessen lassen.

Gounod ist eine so entschieden lyrische Natur, daß er selbst in den dramatischen Kraftstellen seines „Faust" sich einer weichen, melodischen Ausdrucksweise nicht entäußert, in der ariosen Gefühlsschwärmerei aber in seinem eigentlichen Elemente ist. Was von Gounod als ruhig getragener melodischer Gesang erdacht worden ist, erhielt durch Niemann mehr oder minder declamatorisch-accentuirten Vor-

trag, der dann im Sinne einer sogenannten Auffassung gegeben wurde, die jedoch als eine lediglich von der physischen Natur des Sängers dictirte, eine solche nicht eigentlich zu nennen ist. Als Künstler zeigt sich dabei Niemann durch die Art, wie er sich innerhalb dieses Verhältnisses bewegt: er verleiht den bezüglichen Stellen eine Erregung und dem dramatischen Ausdrucke eine Plastik, die dem Zuhörer imponiren muß und welcher man um so weniger zu widerstehen vermag, als sich damit die grandiose Repräsentation, die eiserne Stimme und nervige Bewegung des Sängers wirksam verbindet. Was der Gesang an Schönheit zu wünschen läßt, wird so durch die sonstigen künstlerischen Fähigkeiten Niemann's ersetzt; daß aber diese letzteren grade von derjenigen Art sind, welche man sonst an Sängern vermißt und deren bedeutsamste eine über das Gewöhnliche hinausragende dramatische Potenz ist, so erklärt sich der starke Eindruck, den Niemann auch sogar in dieser Partie auf sein Auditorium ausübt. Interessant zu beobachten ist es, wie die besondere Geistesnatur des Sängers zu den einzelnen Momenten seiner Partie sich gleichsam instinctiv anziehend oder abwendend verhält: wo nur irgend ein dichterisches oder musikalisches Motiv zu wittern ist, in welchem ein dramatischer Puls, wenn auch noch so schwach, pocht, da stellt sich auch sofort eine innige Beziehung zwischen dem Sänger und dem Momente her, die in lebensvollem Effecte aufleuchtet und uns elektrisch berührt; wo hingegen nur ein ruhiger, rein gesanglicher Verlauf des melodischen Flusses stattfindet, da kann der Sänger auch wohl andauernd kalt lassen und unser Interesse lediglich auf seine seltene Erscheinung reducirt bleiben. So fanden wir denn auch in dem „Faust" Niemann's einen Wechsel von Ebbe und Fluth in der Wirkung der Darstellung; daß diese aber überhaupt nirgend denjenigen Höhepunkt erreichte, den Niemann eventuell bei etwa vorhandenen größeren gesanglichen Qualitäten erzielen würde, erklärt sich Jedem leicht, der die Natur Niemann's und diejenige des Gounod'schen „Faust" zu erkennen vermag.

Beiläufig seien hier noch einige Lebensnotizen gegeben. Niemann (geb. 1831 bei Magdeburg als Sohn eines Gastwirths) betrat die Bühne zuerst als Schauspieler und zwar in Dessau, wo der Capellmeister Friedr. Schneider bald auf seine bedeutende Stimme aufmerksam wurde und ihn, gemeinsam mit dem Baritonisten Nusch, die erste gesangliche Bildung angedeihen ließ. Als Niemann bereits in Hannover Engagement gefunden hatte, ging er noch nach Paris zu Duprez, unter dessen Leitung er seine bestimmtere Opernsängernatur kennen lernte. Der damals auf einer bedeutenden Höhe angelangte Künstler wurde 1860 als „Heldentenor" in Hannover fest engagirt. Die weltgeschichtlichen Fügungen, sechs Jahre später, brachten ihn in den Verband der königlich-preußischen Hoftheater und somit nach Berlin, woselbst er noch immer wie eine hochragende Säule unter den deutschen Heldentenoren imponirt.

Correspondenzen.

Amsterdam.

Auch in unserer Metropole bringt der Winter nicht allein Eis und Schnee, sondern auch eine wichtige Hochfluth von Concerten, Opern &c. Schon am zweiten Tage des neuen Jahres gab es hier eine fast allgemeine Aufregung in allen irgendwie kunstsinnigen Kreisen, denn Dir. Angelo Neumann erschien mit seinem weitgerühmten „Richard Wagner-Theater", mit der allbeliebten und bewunderten Frau Reicher-Kindermann, um auch hier „der Ring des Nibelungen" aufzuführen. Diese Begebenheit war von außerordentlicher Wirkung; die ganze kunstliebende Welt drängte sich herbei und so gab es schnell ein vollständig ausverkauftes Haus für jeden Abend. Die „Walküre", besonders der erste Act, reizend und großartig zugleich, fand hier soviel Anklang, daß sie zweimal gegeben werden mußte. Die Besetzung der Hauptrollen (von Frau Kindermann, als fast unerreichbare Größe, nicht zu sprechen) war im Ganzen sehr befriedigend; der Totaleindruck dermaßen, daß in unseren Zeitungen der Wunsch laut wurde, „Fidelio" mit solcher Besetzung über die Bühne gehen zu lassen. Diesem allgemeinen Verlangen wurde denn auch durch eine zusagende Ankündigung Neumann's entgegengekommen. Beethoven's unübertroffenes Werk zog ein unzählbares Publicum aus allen Ecken und Enden Hollands herbei, man sprach fast von nichts Anderem. Aber die Götter hatten es anders bestimmt. Nur wenige Stunden vor der Aufführung kam die unselige Nachricht, daß Frau Kindermann erkrankt sei. Neumann entschädigte einige Tage später das aufgeregte Publicum durch ein „Wagnerconcert" unter Leitung des vortrefflichen Seidl. Auch hier fehlte es nicht an Interesse. Der riesenhafte Saal des Industriepalastes war fast ganz gefüllt. Festlich war die Stimmung. Und die Ausführung? Glänzend schön! Noch nie wurde hier z. B. die Tannhäuserouverture so begeistert empfangen und applaudirt. Neu und von imponirender Wirkung (obgleich für meinen Geschmack nicht frei von Effectdouche) war dabei, daß die Posaunen, Tuba's und Trompeten beim Ende der Ouverture aufstanden. Der gewandte Director Seidl wurde wiederholt gerufen, die Sänger und Sängerinnen aufs lebhafteste begrüßt &c., kurz, einstimmiges Lob im allgemeinen Jubel erscholl allseitig. Auf diese Weise hatte Amsterdam seine Wagnerfeier. Neumann wird gewiß aufs Angenehmste an seine Wagnertage durch Holland gedenken.

Einige Abende später stand ich im Concertsaal und lauschte den Tönen des Prager Damentrio's, der Geschwister Worlicek. So sehr entzückt war ich eben nicht. Die erste Violine gefiel mir am Besten; Frl. Ludmilla ist technisch sehr gewandt und hat bei reinem, musikalischen Spiel, einen verständnißvollen Vortrag, was besonders beim ersten Satz von Spohr's 9. Concert hervortrat. Dagegen war die Violaistin nicht von Bedeutung, wozu vielleicht die merkwürdige Wahl dazu beitrug (Nachtstück von Schlegel). Die Vcellistin zeigte sehr viel Anlage und verspricht für die Zukunft Viel. Im Ganzen fand ich am Meisten Befriedigung beim Ensemblespiel, wobei ich besonders Beethoven's Streichtrio hervorheben muß. Die Pianistin (als Begleiterin) machte vieles schlecht durch den unrichtigen Pedalgebrauch. Für angehende Pianisten war es ein schlagendes Beispiel, wie man durch verfehlte Anwendung des Pedals schöne Musik vielfach erniedrigen kann. „Schöne Musik"! ja, da gedenke ich Schumann's herrlicher Schöpfung: „Der Rose Pilgerfahrt", welche am 23. Jan. durch die Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst aufgeführt wurde, aber nur in bescheidener Form, mit Clavierbegleitung. Von den weiblichen Solisten war unstreitig Rosa (Frl. A. Witte von hier) die vorzüglichste; begabt mit schöner, klangvoller, reiner Stimme, trug sie die Ehrenpalme davon; wie auch nachher, als sie zwei reizende Lieder, componirt und begleitet durch den Nestor unserer hiesigen Musiker, Verhulst, wunderbar schön vortrug. Von den

Herren war der beliebte Tenor Rogmans leider unwohl, er sang daher nur mit halber Stimme und trotzdem hatte er noch schönen Erfolg. Die Partie des Todtengräbers war für Meßchaert von hier, den Sänger von Gottes Gnade, bestimmt; aber leider erkrankte auch er für längere Zeit dermaßen, daß Holland fast den ganzen Winter den Genuß seines großen Talents vermissen mußte und so wurde diese Rolle einem Sänger übergeben, der, obgleich musikalisch und stimmbegabt, schon längst, wie mir schien, alle Innigkeit begraben hatte. Vom „Müller" möchte ich am liebsten gar nichts sagen, denn es ist fraglich, ob der Mann, der diese Partie übernommen, wohl überhaupt singen kann. Für die Clavierbegleitung dagegen ein warmes Lob. Die Chöre waren im Ganzen, mit Ausnahme des Jägerchores, wobei eben das „Frisch" (Partitursprache) fehlte, nur befriedigend.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden.

Die Kammermusik war auch während letzter Saison in hervorragender Weise durch die beiden von den kgl. Concertmeistern Lauterbach (Hüllweck, Göring, Grützmacher) und Rappoldi (Sachse, Ackermann und Hausmann aus Berlin) geleiteten Quartette, sowie durch die Trio-Soiréen von Frl. Doris Böhme, Feigerl und Böckmann vertreten. Jede dieser Künstlervereinigungen gab einen Cyclus von drei Abenden. In den Lauterbach'schen Soiréen wurden mit großer Vorzüglichkeit vorgeführt: die Quartette Fdur (Nr. 64 der Dresdner Ausgabe) von Haydn, Esdur von Mozart, Emoll, Op. 59, Nr. 2 von Beethoven, Dmoll, Op. 77 von Raff, das Cmoll Trio, Op. 66 von Mendelssohn (Clavier, Hermann Scholtz), das Quintett in Cdur von Boccherini (2. Vioconcell, Carl Hüllweck jun.) und Beethoven's Septett unter Mitwirkung von Demnitz, Stein, Ehrlich und Keyl sen., ferner zwei sehr interessante Novitäten: Liszt's „Angelus" für Streichquartett und eine Suite in Gdur für Violine und Clavier von Franz Ries, Op. 34. Letztere, aus fünf Sätzen bestehend, ist ein der vollsten Beachtnng werthes Werk, denn abgesehen auch von der höchst geschickten und wirkungsvollen Behandlung beider Instrumente, wird hier ein weit über dem Niveau des Hergebrachten sich erhebender Inhalt in wohl abgerund:ter Form geboten. Uebrigens ist der Componist den Ausführenden (Lauterbach und Eugen Krantz) für die meisterhafte Wiedergabe seines Werkes zu besonderem Dank verpflichtet. Auch Rappoldi's Soiréen brachten zwei Novitäten und zwar solche von czechischen Componisten. Dem Trio in Gmoll von Smetana, Op. 15, hört man allerdings wenig oder gar nicht den slavischen Ursprung an. Es herrscht in demselben ein kräftiger, frischer melodischer Fluß. Wenn das Trio auch nicht besonders hoch oder tief geht, so besticht es doch durch Anmuth und Liebenswürdigkeit und hält sich vor Allem auch fern von falscher Sentimentalität, sowie von verstimmenden Raffinement. Sehr geschickt ist der Aufbau der drei Sätze, für lebhaften Sinn, für schöne Klangwirkung spricht, die Behandlung der Instrumente. Wenn nun auch dem Quartett in Esdur von A. Dvorschak wohlabgerundete Form, überhaupt sehr geschickte Mache durchaus nicht abgesprochen ist, so reicht doch das hier Gebotene für ein Quartett in höherem Sinne nicht immer aus. Die kleinen, oft recht hübschen nationalen Motive können in dieser Form gegeben, nachhaltig nicht interessiren. Eine sehr dankenswerthe Darbietung war dagegen ein Werk, das hier wie anderwärts seit langen Jahren nicht gehört worden, ja so gut wie ganz der Vergessenheit anheim gefallen war, ein Trio in Fmoll von Heinrich Marschner. Ist dasselbe auch eigentlich nicht im strengen Kammermusikstyl gehalten, so fesselt es doch durch seinen Reichthum an urwüchsiger Melodie, durch die Kraft des Ausdrucks, durch denselben großen feurigen Zug, den wir in Marschners Opern bewundern, sowie durch die glänzende, effectvolle Verwendung der instrumentalen Mittel. Reich bedacht ist hier auch das Pianoforte, das unter den Meisterhänden der Frau Rappoldi zu glänzender Wirkung kam. Die so hochstehende Künstlerin, die wir während letzter Saison leider nur in diesem Cyclus hörten, erfreute ferner durch den technisch vollendeten und durchgeistigten Vortrag der Amoll-Sonate, Op. 143 von Schubert und im Verein mit dem trefflichen Hausmann aus Berlin, durch Wiedergabe der Sonate für Clavier und Violoncell in Ddur, Op. 58 von Mendelssohn. Hausmann bethätigte sich bei diesen Aufführungen abermals als ein Quartettspieler ersten Ranges; Rappoldi's große Meisterschaft ist zum Oefteren ausführlich gewürdigt worden und da auch die zweite Violine und die Bratsche durch die Kammermusiker Sachse und Ackermann sehr tüchtig vertreten waren, so konnten sämmtliche Ausführungen voll und ganz befriedigen. Außer den genannten Werken kamen in diesem Cyclus zu Gehör: Quartett in Ddur von Haydn, die Quartette Cdur Op. 59, Nr. 3 und Op. 74 (Harfenquartett) von Beethoven und Adur-Quartett, Op. 41, Nr. 3 von Schumann.

Mit tadellosem Gelingen, echt künstlerischen Sinn documentirend, brachten Pianistin Frl. Doris Böhme, eine treffliche Interpretin von Kammermusik, Violinist Feigerl und Violoncellist Böckmann in ihren drei Trio-Soiréen die Trio's Op. 37 von Fritz Gernsheim, Op. 52 von Rubinstein, Op. 1, Nr. 2 und Op. 70, Nr. 2 von Beethoven und Op. 99 von Schubert, das Clavierquartett Op. 47 von Schumann, die Sonate für Clavier und Violoncell von Chopin, Op. 65, die Phantasie für Clavier und Violine, Op. 159 von Schubert und als Neuheit die Sonate in Emoll, Op. 7 von Grieg, zu Gehör. F. G.

Weimar.

Beim Abschluß unserer musikalischen Saison habe ich noch auf etliche Vorkommnisse zurückzugreifen, die, wenigstens zum Theil, nicht ganz ohne Interesse für unsern Leserkreis sein dürften. Zuerst wollen wir ein Wohlthätigkeitsconcert der vereinigten Weimarer Sängerchöre (Sängerbund), zum Besten der armen Abgebrannten in Geisa erwähnen. Wenn auch nicht Alles zu loben war, nach Text, Composition und Ausführung, so war doch einiges Gute darunter, denn die Namen: Silcher, Hauptmann, Lassen, Zöllner, Tschirch, Abt und Otto waren vertreten; auch einige Volkslieder gelangen recht gut. Daß man von Liszt nichts brachte, war auffällig! „Warum wollt Ihr weiter schweifen, seht das Gute liegt so nah". Sollte sich das abgegriffene Sprüchwort: Der Prophet gilt 2c. oder der „Heller 2c." auch bei uns bewähren? Die Preisfrage, wer keine Propheten sondern die „Heller" sind, wäre sicher interessant zu lösen. —

Der letzte Vereinsabend der Musikfreunde brachte Mendelssohn's noch nicht „genug" gehörtes 1. Clavierconcert, sowie des „göttlichen Philisters" Haydn's Symphonie in Esdur, die aber manches sehr „Unphiliströse" enthält, sowie kleinere Pianofortewerke von Schubert und Scharwenka. Diese und Mendelssohn's Gmoll-Concert führte ein früherer Schüler unserer Musikschule, Hr. Rofelt von hier, recht gut aus. Frl. Giltsch, ebenfalls eine Schülerin des genannten Kunstinstituts, brillirte mit Venzano's nicht ganz unbekanntem Gesangwalzer, sowie mit Liedern von Stör und Eckert. Uhland's „Sänger's Fluch" wurde sehr angemessen von Hrn. Jakobi, einem angehenden talentvollen Mimen, declamirt.

Die melodramatische Begleitung soll von Meyerbeer sein. Ref. glaubt es aber nicht, auf die Gefahr hin, unselig zu werden. —

Das 4. Abonnementsconcert des Großherzogl. Hoftheaters am 22. Mai, war lediglich den Manen Wagner's gewidmet. Wir hörten das Vorspiel zu „Lohengrin", das zu „Tristan und Isolde" sowie Isoldes „Liebestod", den „Walkürenritt", das „Siegfried-Idyll" und das „Waldweben", den „Gesang der Rheintöchter" aus der Götterdämmerung (unter Kapllm. Müller-Hartung), das Parsifalvorspiel und den Charfreitagszauber unter dem Hof-Capellmeister „im außerordentlichen Dienst", von Dr. Franz Liszt. Sämmtliche Wagneriana's gingen sehr gut von statten, das zahlreiche Publikum war sehr animirt und dem gewichtigsten künstlerischen Protector Wagner's, ohne den Wagner wahrscheinlich nicht Wagner geworden wäre, Franz Liszt herzlichst dankbar. Unser kunstsinniger Hof war vollständig vertreten. —

Das 10. Abonnementsconcert der Großherzogl. Musikschule brachte eine Fest-Ouverture von Meyer-Olbersleben, ein ideell und formell sehr abgerundetes effectvolles Werk, Beethoven's 4. Clavierconcert (Frl. v. Einem), Arie aus der Favorite von Donizetti, (eine, beiläufig gesagt, sehr schwache Leistung nach Composition und Ausführung — man muß ja manchmal Conzessionen machen) ein Flöten-Concert von Tulu (Bock aus Zeulenroda) und ein symphonisches Manuscriptwerk „Friedrich der Große" von Arth. Claassen, früher Schüler unseres Conservatoriums, gegenwärtig Musikdirector in Magdeburg, welcher sein Werk auch selbst dirigirte. Dem jungen Tonsetzer ist das Heroische im Charakter des großen Preußenkönigs im Allgemeinen sehr gut gelungen; vor realistischen Schilderungen hat sich Cl. wohlweislich gehütet, sodaß die einheitliche Haltung des Ganzen vollständig gewahrt blieb. Zum Schlusse gab unsere Schule noch dem großen Künstler, welcher, außer Dr. Hans von Bülow, das Meiste für sie gethan hat, dem verehrten Altmeister Dr. Franz Liszt eine solenne Feier, in welcher natürlich nur Werke des greisen Künstler's gegeben wurden. Wir hörten aus der Elisabethlegende die Einleitung, den Kreuzrittermarsch, sowie Gebet der Elisabeth und das Interludium. Das schöne Gebet wurde von Frl. Julie Müller-Hartung, einer begabten Tochter unseres Direktors, wohlgelungen vorgetragen. Bei weiterer glücklicher Entwicklung wird die junge Dame sicherlich noch recht Erfreuliches leisten können. Zwei Chorgesänge a cap.: a) Ave Maria, b) „Christus ist geboren", für gem. Chor, erfuhren eine feine Darstellung. Aus dem Christus hörten wir a) die Einleitung und das Pastorale, b) das Hirtenspiel an der Krippe und den grandiosen Marsch der heil. drei Könige. Hr. Alfred Reisenauer, bekanntlich einer der besten Vertreter der jüngeren Liszt'schen Pianistenschule, hatte die Güte, ohne Probe und Vorbereitung, das Liszt'sche 1. Clavierconcert excellent zu spielen. Die Begleitung war für die junge Orchesterwelt eine wahre Feuerprobe, die rühmlichst bestanden wurde. Von des Meisters freundlichem Gedenken bezüglich der Großherzoglichen Orchester- und Musikschule, vermelden wir schließlich folgenden sprechenden Beweis. — Die angesehene Firma der HH. Mason & Hamlin in Boston übersendete Dr. Franz Liszt in Weimar durch ihren Vertreter in Deutschland, Hrn. Wilh. Gertz in Hannover, Inhaber eines der größten deutschen Pianomagazine, eine ihrer neuesten Salonorgeln im Preise von 6000 Mk. als eine Huldigung des Meisters aus dem fernen Westen. Das prächtige Werk hat 23 Stimmen, welche auf 3 Manualen und 1 Pedal vertheilt sind und wurde von Liszt der Großherzogl. Orchester- und Musikschule, als deren ausgezeichneter Gönner sich der Großmeister schon so oft erwiesen hat, am 8. Juni überwiesen. Der berühmte Künstler hat an die genannte Firma folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrte Herren! Welch' herrliche Orgel verdanke ich Ihrem freundlichen Wohlwollen! Es ist dieselbe außerordentlich lobens- und bewunderungswerth! Selbst mittelmäßige Spieler können darauf vielen Beifall erlangen. Gern hätte ich dies prächtige Instrument in meiner Wohnung behalten: leider fehlt der genügende Platz! Nun prangt es in der Aula der Großherzogl. Orchester- und Musikschule — ein Institut von Bedeutung, dessen vortrefflicher Director Professor und Hofkapellmeister K. Müller-Hartung ist. Es hat derselbe schöne Orgelsonaten veröffentlicht, die er nicht minder schön vorträgt. Am Abend der Aufstellung (8. Juni) spielten zwei renommirte Organisten, der Großherzogl. Hoforganist A. W. Gottschalg (Herausgeber des ansehnlichen Repertoirs für Orgel, 3 Bände, New-York und Leipzig, bei Schuberth 2c. 2c.), und Stadtorganist B. Sulze, der sich durch mehrere geschätzte Compositionen und Transcriptionen einen ausgezeichneten Ruf erwarb. Wahrscheinlich besuchen mich in diesem Sommer Prof. Dr. Naumann (Jena), der ausgezeichnete Pianist Walter Bache (London) und Camille Saint-Saëns (Paris), welcher letztere meines Bedünkens der hervorragendste und außerordentlichste Herrscher des Orgelspiels verbleibt. Ich werde nicht ermangeln, die drei genannten Virtuosen zu bitten, nähere Bekanntschaft mit Ihrer brillanten Orgel zu machen. Im Uebrigen soll dieselbe nicht mißbraucht werden und den gewöhnlichen Spielern verschlossen bleiben. Weimar, den 12. Juni 1883. Genehmigen Sie 2c. Franz Liszt.

Gg.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Aschersleben. Am 22. u. 23. Juli neunundzwanzigstes Gesangsfest des Sängerbundes an der Saale unter Leitung der HH. Lehrer Francke in Halle, und des kgl. MD. Münter in Aschersleben. Das Programm zum Concerte in der St. Stephanikirche am 22. enthielt: Kirchl. Festouverture „Ein' feste Burg ist unser Gott" von Nicolai, Psalm 24 von Otto, Arie für Sopran mit Orgel a. d. Vespera de Dominica von Mozart (ges. von Frau Burger-Weber aus Halle), Psalm 126 von Flügel für Bariton (ges. mit Orgelbegleit von Hr. Strietzel aus Halle), „Die Ehre Gottes", Chorlied von Beethoven, für Männerchor mit Begl. von Blechinstrumenten arrang. von Lux, Präludium und Fuge (Amoll) von Bach (vorgetr. von Hrn. Münter), Choral „Lobe den Herrn" für Männerchor, arrang. von Brandt, Arie für Bariton aus „Paulus" und Sopranarie aus „Elias" von Mendelssohn sowie Hymnus „Jauchzend erhebt sich die Schöpfung" von Mohr; am 23. zweites Concert: Weber's Euryanthe-Ouverture, „Thürmerlied" von van Eyken, mit Orch., zwei Volkslieder von Schmidt und Heim, Soloquartett von Zöllner, Männerchöre von Dürrner und Beschnitt, Ungarische Rhapsodie (Nr. 2) von Liszt, „Rienzi"-Ouverture von Wagner, „Die Allmacht" Hymne von Lachner, Männerchöre von Schultz und Fermes, zwei Volkslieder von Silcher und „Deutsches Völkergebet" von Abt. —

Breslau. Am 19. v. M. Concert der Stadttheater-Capelle zum Benefiz des Hrn. S. v. Noskowski (Director der Warschauer Musikgesellschaft aus Warschau) mit Pian. Bobinski aus Warschau: Festmarsch von S. v. Noskowski, Ouverture zur Oper „Verbum Nobile" von Moniuszko, Ballet aus „Ueber alle Zauber-Liebe" von Lassen, Polonaise von Zelenski, Soldatenlied, Characterstück von Moniuszko, Mazurka (Ddur) von Chopin, instrumentirt von v. Noskowski, „Das Meerauge", Concertouverture von v. Noskowski, Berceuse und Walzer von Chopin, Gesangsscene von Spohr, Elegie und Serenade für 4 Cellis von Goltermann und

Lachner, Polnisches Wiegenlied und Souvenir de Breslau, Phantasie-Mazurka de Concert für Viola von v. Noskowski, Campanella für Clavier von Paganini-Liszt rc. (Flügel von Bechstein). Ein Bericht über dieses Concert lautet: Das am 19. v. M. für den Dirigenten der Stadttheater-Capelle stattgefundene Benefiz-Concert hatte einen ausgezeichneten künstlerischen und materiellen Erfolg. Das mit distinguirter Sorgfalt gewählte Programm bot in erster Reihe dem Auditorium Gelegenheit, Hrn. v. Noskowski's Befähigung sowohl als Dirigent, als auch als Componist und ausübender Künstler kennen zu lernen. Wir sprechen nur die Ueberzeugung der gesammten Zuhörerschaft aus — und diese war zum größten Theil competent, ein Urtheil zu fällen —, wenn wir behaupten, daß der Warschauer Gast in jedem der bezeichneten Ressorts glänzend bestanden hat. Seine Ouverture „Das Meerauge" — die Benennung eines in den Karpathen 4000 Fuß über dem Meeresspiegel gelegenen Sees, von dem der Volksmund sagt, daß er mit dem Meere im Zusammenhang stehe — ist eine Composition von ergreifender Wirkung, ausgezeichnet durch wahre Poesie der Gedanken und Meisterschaft in der Instrumentation. Das treffliche Orchester executirte sie unter Leitung des Componisten vollkommen den Intentionen des letzteren gemäß. Virtuose Leistungen des Benefizianten waren das „Violinconcert Nr. 8" von Spohr, seine wunderbar melodiöse elegische „Kolysanka" — Wiegenlied — und seine neueste Composition „Souvenir de Breslau", „Phantasie-Mazurka de Concert", eine Gabe an die Musikfreunde der schlesischen Residenz. Herr Bobinski ergötzte durch eleganten, durchgeistigten Vortrag eines Wiegenliedes und eines Walzers von Chopin und der „Companella" von Paganini-Liszt. Das Ensemble-Programm des Concerts machte die Breslauer mit auserwählten Compositionen von Moniuszko und Zelenski bekannt. Das animirte Auditorium zeichnete den Benefizianten durch reichen Beifall und mehrfachen Hervorruf aus. Auch empfing derselbe als wohlverdiente Spende einen prachtvollen Lorbeerkranz. —

Gotha. Am 21. Juli VI. Symphonieconcert des Orchestervereins unter Patzig: Hofmann's Ouverture „Aennchen von Tharau", Schlummerlied für Horn u. Clarinette von Volkmann, Balletmusik aus „Dämon" von Rubinstein, Clarinettenconcert von Weber, Raff's Canzonette, Ungarischer Tanz (Nr. 21) von Brahms, Adursymphonie von Mendelssohn. —

Nauheim. Am 26. Juli Concert von August Ruff mit dem Pian. Carl Wendling u. d. Curcapelle: Ouverture zu „Tannhäuser", Reinecke's Clavier-Concert mit Orch., Arie aus Mendelssohn's „Elias", Strandidylle von Harthan, Elsas Brautzug zum Münster aus „Lohengrin" von Wagner-Liszt, Lieder von Lassen und Schubert, Serenade von Gounod, „Zigeunerleben", Ungarische Phantasie von Machts. —

Pawlowsk b. Petersburg. Am 29. Juni Benefiz-Concert des MD. Hlawatsch: Tschaikowsky's Krönungsmarsch, Arie aus dem „Freischütz" (Frl. Charitonoff), Concertstück von Hlawatsch (Sseroff), Lied aus Saint-Saëns „Judith" (Alenuikoff), Serenade von Tschaikowsky, Tanz a. d. neuen Oper „Mazeppa von Hopak, Scènes napolitaines von Massenet, „Ein Sommernachtstraum", Lied von Hlawatsch (Frl. Charitonoff), Wieniawski's Faust-Phantasie (Dargomyski), Gounod's „Ave Maria" (Alennikoff), Rubinstein's Valse-Caprice (Scheel), Don Juan-Ouverture, Méditation von Scotson-Clark, Gavotte a. d. 1. Suite und Persischer Marsch von Hlawatsch. Das Concert, welches einen glänzenden Verlauf nahm, hatte gegen vier Tausend Menschen vereinigt. Von Mitgliedern der Kaiserl. Familie beehrten das Concert mit Ihrer Gegenwart Großfürst Constantin Nikolajewitsch mit Familie. Dem Abend gaben die majestätischen Klänge von Tschaikowski's Krönungsmarsch die Weihe, worauf gleich die Solovorträge begannen. Der Benefiziant, welcher im Laufe des Abends als Dirigent, Tondichter, Pianist und Harmoniumspieler auftrat, war der Gegenstand glänzender Ovationen, wobei es nicht an Lorbeerkränzen rc. fehlte. Von den Solisten entging fast keiner dem Geschick, seinen Vortrag wiederholen zu müssen. Einen schweren Stand hatten in dieser Beziehung nächst dem Benefizianten namentlich unser trefflicher Geiger Concertmeister Galkin und Frl. Charitonow. — Am 6. Juli: Ouverture a. d. Oper „Uriel Acosta" von Faminzin, Menuetto von Iwanoff, Hmoll-Concert für Violoncello von Goltermann (Meltzer), Tanz a. d. Oper „Mazeppa" von Tschaikowsky, Beethoven's „Eroika", Marche héroique von Saint-Saëns, Aria per gli Attleti, Chaconne, Gavotte von Gluck, Clos ta paupière von Gounod, Spanische Tänze von Moszkowski. —

Personalnachrichten.

— Der Pianist Wladimir v. Pachmann wurde hinsichtlich seiner Erfolge in der letzten Saison in London zum Ehrenmitgliede der dortigen Royal Academy of Music ernannt. —

— Dem früheren Intendanten des Frankfurter Stadttheaters, Otto Devrient, ist die Direction des Oldenburger Hoftheaters übertragen worden. —

— Ferdinand Wachtel, dessen Gastspiel am Kroll'schen Theater so lebhaftes Interesse erweckte, ist für den Monat August von Dir. Stägemann zu Gastspielen in Leipzig engagirt. —

— Die Direction des Leipziger Stadttheaters hat den ehemaligen Director des Königsberger Theaters, Herrn Goldberg, als zweiten Bariton und Unterregisseur der Oper engagirt. —

— Am 27. Juli starb in Baden bei Wien der Flötist und Componist Carl Doppler, geb. 1822 zu Lemberg. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Das von Director Hofmann über Flotow's nachgelassene Oper „Der Graf von St. Megrin" gefällte Urtheil lautet, nachdem er dieselbe am Clavier gehört hat, außerordentlich günstig. Er beabsichtigt das Werk in Cöln mit Frau Peschka-Leutner, den HH. Götze und Meyer als Hauptdarsteller zur Aufführung zu bringen. —

Die von Johann Strauß vollendete Operette „Eine Nacht in Venedig" wird am 28. September zur Eröffnung des neuen Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin zum ersten Male unter Leitung des Componisten aufgeführt werden, auch wird der Componist den nächsten Monat beginnenden Proben beiwohnen. —

Es scheint, daß Italien in Bezug auf die musikalische Production reicher ist als Deutschland. Vier große neue Opern sollen an verschiedenen italienischen Bühnen während der nächsten Saison zur Aufführung gelangen. Die Titel dieser Novitäten lauten: „König Lear", Text von Ghistanzoni, Musik von Cagnoni, von dem bereits eine Oper: „Don Bucefalo", mit Erfolg aufgeführt wurde. — „Edmée", Text gleichfalls von Ghistanzoni, Musik von Guiseppe Anteri, dem Componisten der Oper „Stella". — „Salambo", Text von Zanartini, Musik von Nicolo Massa. — „Baldassare", Musik von Villate, dem Verfasser von „Zilia" und „Czarina". —

Am 3. August gelangt am Leipziger Stadttheater Berlioz's „Benevenuto Cellini" mit Anton Schott zur erstmaligen Darstellung. — Ausführlicher Bericht in nächster Nummer. —

Vermischtes.

— In Wien wird am 25. Septbr. eine Gedenktafel am Geburtshause des Walzerkönigs Johann Strauß — Vater des noch lebenden Componisten — enthüllt werden. —

— Auf die Klage der Lortzing'schen Erben gegen die frühere Leipziger Theaterdirection hat das Reichsgericht entschieden: Daß denselben von allen im neuen Leipziger Stadttheater erfolgten Aufführungen Lortzing'scher Opern bis Januar 1881 (30 Jahre nach des Componisten Tode) eine Tantième zu zahlen sei, weil Lortzing seine Werke damals für eine sehr kleine Summe nur an das alte Leipziger Stadttheater verkauft habe, das viel weniger ertragsfähig gewesen sei, als gegenwärtig das neue. —

— In Kopenhagen soll Anfangs August ein drei Tage umfassendes Sängerfest stattfinden, auf welchem hauptsächlich Werke nordischer, resp. dänischer Componisten aufgeführt werden sollen. Niels W. Gade, sowie Emil Hartmann haben zu diesem Zwecke neue Compositionen geschrieben. —

— In Joachim Raff's musikalischem Nachlaß hat sich außer vier Opern noch ein sehr werthvolles Orchesterwerk „Im Süden", italienische Suite (Barcarole, Policinella, Nocturno, Tarantella) vorgefunden, welches der besten Schaffenszeit Raff's entstammt und zwischen seinen Meistersymphonien „Im Wald" und „Leonore" geschrieben worden ist. Prof. Wüllner gedenkt

das Werk in einem seiner großen Concerte in Berlin vorzuführen. —

— Vom 1. October d. J. ab ist am Leipziger Stadtorchester die letzte Hornisten-Stelle mit 1200 Mk. Jahresgehalt neu zu besetzen. Gesuche sind bis 1. September einzureichen und hat denselben auf Verlangen ein Probespiel zu folgen. —

— MD. Mannsfeldt aus Dresden gab bei seiner Rückkehr von Amsterdam in Leipzig vier sehr gut besuchte Concerte. —

— Aus dem Jahresbericht der königl. Musikschule in München geht hervor, daß auch dieses mit tüchtigen Lehrern besetzte Institut alljährlich von einer großen Schülerzahl besucht wird. Lehrfächer sind: Clavier, sämmtliche Orchesterinstrumente, Composition, Gesang, deutsche, französische und italienische Sprache, Poetik, Aesthetik, Geschichte der Musik und des Theaters sowie dramatische Ausbildung für Oper und Schauspiel. —

— Unter den zahlreichen Gesangvereinen Deutschlands nimmt der „Stuttgarter Liederkranz" sowohl durch seine Pflege der Kunst wie durch seine edle, durch Wohlthätigkeit bewährte Menschenliebe eine höchst ehrenwerthe Stelle ein. Sein Motto:

Deutsches Lied und deutsche That
Sei gepriesen früh und spat,

hat er auch im vergangenen Jahre wieder practisch realisirt, wie aus dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht zu ersehen ist. Darnach bestand der Verein am 1. Jan. d. J. aus 1852 Mitgliedern. Die musikalische Direction führt MD. Prof. Speidel. Der Männerchor zählte beim Jahreswechsel 32 erste und 34 zweite Tenöre, 40 erste und 30 zweite Bässe. Sowohl das deutsche Lied wie die deutsche Geselligkeit bis zum Tanzkränzchen herab werden von diesem Vereine cultivirt. In seinen Concerten ertönen ernste, erhabene Tonwerke, Vaterlandsgesänge, aber auch lebenslustige Trinklieder. Möge er noch lange in Harmonie und Eintracht fortwirken. —

— Der Todestag Joachim Raff's am 24. v. M. wurde von dem Raff-Conservatorium in Frankfurt a. M. durch eine musikalische Gedenkfeier begangen, wobei nur Compositionen des verstorbenen Meisters zur Aufführung kamen, nämlich: Trauermarsch aus der 6. und 2 Sätze aus der 4. Symphonie sowie das Trio Gdur Op. 112. Herr Zademack sprach einen stimmungsvollen Prolog. Das Hoch'sche Conservatorium hatte Raff's Grab mit Blumen schmücken lassen und das Lehrercollegium legte einen Kranz auf dasselbe nieder, bei welcher Gelegenheit der neue Dir. Prof. Scholz eine Ansprache hielt. —

— Das neue Concerthaus in Leipzig geht mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen. Die beiden, dasselbe begrenzenden Straßen erhalten die Namen „Beethoven"- und „Mozart"-Straße. Was die äußere Schmückung des Gebäudes anbetrifft, so wird die Vorderfront mit den Statuen von Beethoven und Mozart geziert, für die beiden Langseiten, in welchen je zwei Nischen vorhanden, sind die Statuen von Bach, Händel, Haydn und Schubert in Aussicht genommen, und endlich besteht das Project, daß im großen Foyer desselben ein Mendelssohn- und vielleicht auch ein Schumann-Denkmal aufgestellt werden soll. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für 1 Singstimme mit Pianoforte.

J. G. Thomas. Op. 20. Schwäbische Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Magdeburg, Heinrichshofen. Heft 1. Mk. 2,25.

Nr. 1. Uf a welk Rösle; Nr. 2. Halt aus! Nr. 3. Mädle guck raus! Nr. 4. Botschaft. Ohne auf eine besondere Originalität Anspruch erheben zu können, finden sich doch in diesen vier Liedern theilweis recht nette Züge. Wer dergleichen Volksthümliches, Dialektisches sucht, der wird in diesem Hefte manches Anheimelnde finden. —

Wilh. Berger. Op. 12. Lied eines fahrenden Gesellen für Bariton von Baumbach. Bremen, Präger und Meier. Mk. 1,30.

In diesem Liede: „Wie ein fahrender Gesell — kenne keine Sorgen 2c.", von dem zur Zeit sehr gesuchten Lyriker Rudolf Baumbach, waltet ein guter Humor und ist derselbe von Herrn Berger auch musikalisch gut wiedergegeben. Der Gebrauch der alten guten Sequenzen gibt eine der Zeit der fahrenden Schüler entsprechende Färbung; ein tüchtiger Baritonist kann mit dem Liede gute Wirkung erzielen. Eines besonders musikalisch gebildeten Publicums bedarf es nicht dazu; es ist ein Lied für weitere Kreise. —

Jacob Ehrhardt. Op. 2. Acht Liedlein aus „des Knaben Wunderhorn", den Kleinen vorzusingen, für Mezzosopran und Pianoforte. Breslau, Julius Hainauer. Heft à Mk. 2.

Man beachte wohl, daß der Titel sagt „den Kleinen vorzusingen". Das möchte man bei einer großen Zahl Kinderliederhefte vorsetzen. Nur zu viel Lieder sind angeblich für Kinder componirt, aber werden nicht von ihnen gesungen. Und zwar aus dem Grunde, weil weder Text noch Melodie den Kleinen paßt.

Wer diese musikalisch poetischen mit lieblich poetischen Texten aus „des Knaben Wunderhorn", Kindern — aber gebildeten — gut vorzusingen versteht, wird ihrem Herzen und ihrem Gemüthe wahrhaft wohlthun. Hier, in Herrn Jacob Ehrhardt's Op. 2, findet man nichts Landläufiges, Gewöhnliches und schon öfter Dagewesenes, hier quillt aus einem künstlerisch begabten Gemüthe lebendiges Wasser, das erquickt und belebt. Wir haben die „Liedlein" erprobt, allerdings durch eine erprobte Sängerin, und der Erfolg war ein für Vortragende und Hörende höchlich befriedigender. Beide Factoren, Singstimme und Begleitung treten in berechtigter Selbständigkeit auf und bilden eine zweifach gute melodische und harmonische Entwickelung musikalischer Gedanken. Es ist hier kein krankes Flickwerk und mühsames Aneinanderreihen bekannter Floskeln, sondern ein guter „organischer Aufbau" werthvoller Keime. Unter den vielen Erscheinungen auf dem Felde der musikalischen Kinderlitteratur nehmen diese „Acht Liedlein" eine vornehme und beachtenswerthe Stelle ein. —

R. Sch.

Werke für gemischten Chorgesang.

Franz Rein, Op. 12. Martin Luther. Fest-Cantate zur vierten Säcularfeier seines Geburtstages für gemischten Chor und Soli mit Orgel oder Orchesterbegleitung. Mühlhausen in Thüringen, Felix Lange.

Das Herannahen des vierhundertjährigen Geburtstages unseres großen Reformators hat schon zahlreiche Dichter und Componisten zum Schaffen darauf bezüglicher Werke veranlaßt, um das Andenken des großen Kämpfers für Geistesfreiheit würdig zu feiern. Haben sich schon einige Theaterdirectionen bewogen gefunden, zur Verherrlichung dieses Tages dafür geeignete Werke vorführen zu wollen, so dürfen Kirchen und Schulen gar nicht zurückbleiben und müssen diese Erinnerungsfeier als ihre heiligste Pflicht betrachten. An geeigneten Compositionen ist kein Mangel; auch vorliegende Cantate ist, wie schon der Titel besagt, speciell für diesen Zweck geschrieben. Sie kann mit Orgel-, Clavier- oder Orchesterbegleitung ausgeführt werden, je nachdem es die localen Verhältnisse gestatten. — Die Form der Cantate besteht in einer instrumentalen Einleitung, worauf Recitative, Arien, Chöre, ein Duett, ein Soloquartett folgen und schließlich der Choral „Ein' feste Burg" figurirt erscheint. Gut ausgeführt wird das Werk sicher einen erhebenden Eindruck hervorbringen. — St.

Delegirten-Versammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins am 27. Juli in Bayreuth.

Im Saale der Gesellschaft „Frohsinn" hat die Delegirten-Versammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins unter zahlreicher Theilnahme von Mitgliedern des hiesigen Zweigvereins stattgefunden; es mochten im Ganzen an 200 Personen erschienen sein, darunter auch die meisten Vertreter der Hauptpartien des „Parsifal": Materna, Scaria, Siehr, Gudehus, Winkelmann, Fuchs, Degele und der Dirigent, Hofcapellmeister Levi. Weiter waren anwesend, die Verwaltungsräthe Groß, Heckel, Muncker, Schön, sowie die Vertreter der Münchener Centralleitung: Frhr. von Ostini, Frhr. von Baligan, Prof. Hay, Musikdirector Porges, Frhr. von Seydlitz, Musikalienhändler Schmidt. Die Namen der Delegirten der einzelnen Wagnerver-

eine anzuführen, ist nicht möglich, da eine genaue Präsenzliste nicht aufgestellt wurde.

Der 1. Vorstand der Münchener Centralleitung, Herr von Ostini eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, welche etwa, wie folgt, lautete:

Meine Herren! Ich folge nicht blos einer allgemeinen Sitte, welche bei Beginn von wichtigen Versammlungen dem Landesvater Beweise der Ehrfurcht entgegenbringt; ich glaube vielmehr einem zwingenden Gefühle der Dankbarkeit aller Wagnerfreunde Ausdruck zu geben, wenn ich Sie auffordere, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf den hohen Protector der Wagnersache, Seine Majestät den kunstsinnigen König Ludwig II. Die Versammlung kam dieser Aufforderung in begeisterten Zurufen nach und beschloß, Seiner Majestät die eben ausgesprochene Huldigung telegraphisch zu unterbreiten. Hierauf nahm Herr Baron von Baligan das Wort, um, gegen die unter Blumen und Blattgewächsen aufgestellte Büste Richard Wagner's gewendet, den Manen des unsterblichen Meisters zu huldigen. Er gab Namens der Anwesenden das Versprechen der unverbrüchlichen Anhänglichkeit an den Geist Wagner's und dessen grundlegende Werke bis zum Tode. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen des Einverständnisses in tiefernster Stimmung von den Sitzen.

Herr von Ostini mahnte hierauf, vor Eintritt in die Tagesordnung, noch eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber jenen Herren zu erfüllen, welche in der aufopferndsten Weise den Bayreuther Festspielen ihre Kräfte gewidmet haben: den Herren vom Verwaltungsrathe, insbesondere Herrn Bankier Groß, auf dessen Schultern der größte Theil der Last geruht, der mit unvergleichlicher Selbstverleugnung sich der Vorbereitung und Durchführung des großen Werkes gewidmet hat. Herr von Ostini fordert die Versammlung auf, sich zum Zeichen des Dankes für den Verwaltungsrath und namentlich für Herrn Groß von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.)

Herr Groß dankt tiefbewegt und in der ihm eigenen schlichten Weise für die Anerkennung der Verdienste des Verwaltungsraths und giebt als Vertreter der Hinterbliebenen Richard Wagner's die Erklärung ab:

er freue sich, der Versammlung mittheilen zu können, daß es bestimmt sei, die Aufführung des „Parsifal“ schon im nächsten Jahre zu wiederholen. — Es sei dies der unbedingte Wille der maßgebenden Persönlichkeiten, und die nächsten Vorbereitungen für das nächstjährige Bühnenweihfestspiel würden noch vor Schluß der heurigen Vorstellungen getroffen werden.

Die Erklärung des Herrn Groß, welche Denen nicht unerwartet kam, welche die Pietät der Angehörigen Richard Wagner's gegen ihren großen Todten kennen, wurde von der Versammlung mit stürmischen Zurufen der Freude und des Beifalls begrüßt.

Herr von Ostini bringt hierauf den mitwirkenden Künstlern den Dank dar für ihre glänzenden Leistungen, für ihre Hingabe an den Geist des Meisters, die sie während der heurigen Vorstellungen auf's Neue vor der ganzen gebildeten Welt dargelegt haben, und bittet Sie, auch ferner treu und stark zu der Sache Meister Wagner's zu stehen. Diese Worte entzündeten einen Sturm der Begeisterung. Die ganze Versammlung wendete sich, wie von einem einzigen Gefühle getrieben, gegen die Bankreihe, auf welcher die Künstler Platz genommen hatten, und die Beifalls- und Hochrufe nach dieser Seite hin wollten kein Ende nehmen.

Herr Dr. Schemann (Göttingen) machte die Mittheilung, daß die Künstler selbst sich zu einer Genossenschaft vereinigt haben, welche die Fortführung der Festspiele in Bayreuth zum Zwecke hat. Mit diesem Schritte und dem von Herrn Groß verkündeten Entschlusse der Familie Wagner's allein sei allen Machinationen, welche gegen die Bayreuther Festspiele sich geltend machen, ein für alle Mal die Spitze abgebrochen. Um dieser ihrer Vereinigung nach Außen hin die nöthige Repräsentation und Autorität zu verleihen, haben die Künstler weiter beschlossen, Altmeister Dr. Franz Liszt, den berufensten Vertreter und Hüter der Wagner'schen Erbschaft, zu bitten, als Ehrenpräsident an die Spitze ihrer künstlerischen Genossenschaft zu treten. Herr Redner macht den Vorschlag, die Versammlung möge sich in einer Adresse an Dr. Franz Liszt dieser Bitte anschließen. Der Vorschlag wird angenommen und Beschluß dahin gefaßt, es sei ein Telegramm an Dr. Franz Liszt abzusenden, welches dieser Bitte Ausdruck verleiht. Eine Adresse, welche dieselbe näher motivirt, soll folgen, und wird das Bureau mit der Abfassung beauftragt. Herr Hofrath Dr. Gille aus Jena, der in den nächsten Tagen mit Liszt persönlich zusammentrifft, erklärt sich bereit, die Adresse zu überreichen, was mit Dank acceptirt wird.

Es wird hierauf in die Tagesordnung eingetreten, in deren Verfolg Herr v. Ostini zunächst einen Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins und dessen Erfolge gibt.

Als zu Anfang dieses Jahres die Trauerkunde von dem Ableben des Meisters die ganze Welt durchzitterte, wurde sofort der Wunsch laut, es möge sein letztes großes Werk in derselben idealen Weise, in der er es geschaffen und eingeführt, erhalten bleiben und zwar — seinem bestimmt ausgesprochenen Wunsche gemäß — in Bayreuth. Im Monat März ging von München die Anregung aus, zur Erreichung dieses Zweckes eine Versammlung der Delegirten der Wagnervereine einzuberufen. Dieselbe fand zu Pfingsten in Nürnberg statt, welche die ersten Schritte zur Constituirung eines Allgemeinen deutschen Richard Wagner-Vereins berieth und beschloß. Es wurden die Statuten entworfen, welche der heutigen Versammlung gedruckt vorliegen. Die Zeit, sofort in die Agitation für Gründung von Zweigvereinen einzutreten, war naturgemäß eine mißliche. Der Sommer mit seinen Ferien- und Badereisen 2c. 2c. erschien hierzu als wenig geeignet. Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn wir heute erst vor geringen Anfängen stehen, die keineswegs maßgebend für die Zukunft sein werden. Der Allgemeine deutsche Richard Wagner-Verein zählte am 25. Juli erst 1581 Mitglieder. Briefliche Anfragen, welche von Seite der in Nürnberg gewählten Centralleitung bei maßgebenden Persönlichkeiten in und außer Deutschland gestellt wurden, bezeichneten den Herbst als die richtige Zeit für die Agitation, und so mußten die weiteren Schritte hiefür auch bis dahin vorbehalten bleiben. Als solche Agitationsmittel sind nun von der Centralleitung bereits in Nürnberg in Aussicht genommen worden: die Erlassung eines allgemeinen Aufrufs zur Gründung von Zweigvereinen oder zum Beitritt zu den bereits bestehenden, welcher durch Anschlag an dem schwarzen Brette der Universitäten und durch Zusendung an die einzelnen Festspielbesucher der Jahre 1876, 1882 und 1883 verbreitet werden wird. Soll aber der Verein so groß und stark werden, als es zur Erreichung des großen Zweckes nothwendig ist und erhofft wird, so muß neben diesen von der Centralleitung zu bethätigenden Schritten noch jeder einzelne Anhänger der Sache Wagner's es sich angelegen sein lassen, dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen. Weiter hat die Centralleitung in Aussicht genommen, die Vorstände der deutschen Bühnen, die dem Meister und seinen Werken so unendlich viel zu danken haben, zu bitten, alljährlich eine Vorstellung zu Gunsten der Vereinszwecke zu geben. Herr Pollini, Director des Stadttheaters in Hamburg, hat bereits unaufgefordert eine Vorstellung gegeben und deren Ertrag (1200 M.) dem Vereine zugeführt, außerdem noch sich verpflichtet, alljährlich eine solche Vorstellung zu wiederholen. Die gleiche Bereitwilligkeit hat der Vorstand der Münchener Hofbühne, Se. Excellenz Herr Generalintendant Frhr. v. Perfall zu erkennen gegeben. Nur ist die Vorstellung der Münchener Hofbühne erst für den nächsten Herbst beabsichtigt, um derselben eine höhere Frequenz zu sichern. — Herr Director Stägemann vom Leipziger Theater hat den Ertrag eines Concertes mit 457 M. bereits abgeliefert, die Familie Kaula in München 600 M., gleichfalls Erträgniß eines Concertes. Diese noblen Beispiele weisen darauf hin, wie man allenthalben die Fonds des Vereins zu stärken bemüht sein soll, denn als man in Nürnberg den Mitgliederbeitrag auf nur 4 M. festzusetzen beschlossen, war man sich wohl darüber klar, daß mit diesen Beiträgen der Fond nicht auf die gewünschte Höhe gebracht werden könne, aber man wollte den Verein auf den breitesten Schichten des Volkes aufbauen; man hielt es für willkommener, wenn 400 M. von 100 Mitgliedern, als wenn dieselbe Summe von nur 4 Mitgliedern aufgebracht würde. Hieraus rechtfertigt sich von selbst die den Zweigvereinen in den Statuten gestellte Pflicht der Veranstaltung von Concerten, Vorlesungen 2c. 2c. zu Gunsten des Zweckes.

Wenn aber die Bayreuther Festspiele in Zukunft gesichert sein sollen, sind große Mittel nöthig. Um diese zu schaffen, ist

der Münchener Zweigverein auf den Gedanken einer Verloosung gekommen. Man faßte diesen Gedanken allerdings mit einiger Scheu auf, aber die Erwägung, daß ja auch zur Erhaltung von Kunst- und Baudenkmälern 2c. derartige Unternehmungen veranstaltet werden, besiegte die Bedenken. Seine Excellenz Herr Staatsminister von Feilitzsch hat die Genehmigung einer Lotterie vorbehaltlich der Prüfung des Planes mündlich in Aussicht gestellt; nur war er der Meinung, daß nicht kleine Loose (1 M.), sondern solche zu 3 M. gemacht werden sollten, um dem Vorwurfe zu begegnen, daß der kleine Mann zum Spiele verleitet werde. Der Zweigverein München trug sich mit der Idee, auch Kunstwerke bedeutender Meister zum Verloosungsobjecte zu machen, aber die meisten Künstler haben die Lieferung von größeren vollendeten Bildern — mit Skizzen wäre wenig gedient — wegen Mangel an Zeit abgelehnt. Nur zwei große Maler, die Professoren Lembach und Defregger hatten mit dankenswerther Bereitwilligkeit größere Bilder in Aussicht gestellt. Selbstverständlich falle die Veranstaltung der Lotterie nicht dem Allgemeinen deutschen Richard Wagner-Verein, sondern dem Münchener Zweigvereine zu, da der Loosabsatz sich gesetzlich auf das Königreich Bayern zu beschränken hat.

Wir anticipiren, als hierher gehörig, die im späteren Verlaufe der Verhandlungen abgegebene Erklärung des Herrn Verwaltungsraths Schön (Worms), welche mit aller Entschiedenheit dahin geht, daß eine Lotterie gänzlich gegen den idealen Begriff der Wagnersache verstoße. Wenn man hiezu schreite, verkündige man den moralischen Bankerott. Richard Wagner selbst habe ihm (Schön) gegenüber öfters seinen Abscheu gegen solche Mittel ausgesprochen. Aufgabe der Wagnervereine aber sei es, in seinem Geiste fortzuarbeiten und das Ideale zu pflegen. (Durch diesen Hinweis des Herrn Schön ist die Idee einer Lotterie wohl für immer beseitigt.)

Herr Dr. Schemann (Göttingen) will der Centralleitung noch einige Vorschläge zur Agitation nahe legen, ohne sie zu bestimmten Anträgen zu formuliren; er meint, daß Rundschreiben an die Fürsten, mit der Bitte um außerordentliche Spenden, der Sache förderlich sein könnten. Außerdem empfehle sich die Verschickung eines allgemeinen Aufrufs an die Vertreter bestimmter Berufsklassen: Studenten, Künstler, Presse 2c. 2c.

Im weiteren Verfolge der Tagesordnung erstattet der Cassier des Vereins, Herr Musikalienhändler Schmidt (München) den Cassabericht:

Der Verein hat seit der Gründung (Pfingsten 1883) bis zum 25. Juli d. J. zu verzeichnen an

Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen: 3591 M.
an außerordentl. Spenden: 3773 M.

Ausgaben (Drucksachen, Portis 2c.) 845 M., so daß sich ein Cassabestand von 6519 M. ergiebt, welcher verzinslich angelegt ist. Seit 25. Juli sind 107 neue Mitglieder beigetreten; 470 M. außerordentliche Spenden sind eingegangen, welche in der nächsten Rechnung vorgetragen werden.

Es wird hierauf zur Wahl der Revisoren geschritten, welchen statutenmäßig die Prüfung der Rechnung obliegt, und wird, um die Abstimmung nach Delegirten zu ermöglichen, die Präsenzliste durch Aufruf der einzelnen Vereine und Ortsvertretungen festgestellt, welches folgendes Resultat ergiebt, für dessen Richtigkeit übrigens der Berichterstatter bei der Schnelligkeit, mit welcher die Verlesung geschieht, nicht einzustehen vermag. Die Vereine, welche ohne Vertretung in heutiger Versammlung sind, bezeichnen wir mit „o. V."; die anwesenden Vertreter nennen wir, soweit und wie sie ihre Namen angemeldet haben; auch die Mitgliederzahl ist, wo sie genannt wurde, beigesetzt: Asch (o. V.), Aachen (o. V.), Augsburg (o. V.), Baltimore (o. V.), Barmen (o. V.), Bayreuth (V.: Advocat Meyer, Buchbindermeister Heuschmann, Kaufmann J. Blanck, 325 Mitgl.), Berlin (Dr. Wilh. Tappert, Dr. Eichberg; 208 Mitgl), Braunschweig (Prof. Sommer, 8 Mitgl), Bautsch in Mähren (8 Mitgl.), Bromberg (o. V.), Graz (Prof. Hofmann, 70 Mitgl.), Rosenhain in Sachsen (o. V.), Hamburg (1 Mitgl.). Der anwesende Vertreter Hamburgs giebt bekannt, daß die Constituirung eines Vereines in Hamburg noch nicht erfolgt sei, aber demnächst erfolgen werde und zwar mit einer Betheiligung, welche der Größe Hamburgs und dessen Sympathien für die Wagnersache, von welchen bereits das Vorgehen des Hrn. Theaterdirectors Pollini einen Beweis gegeben habe, völlig entsprechen werde. Freiburg im Breisgau (o. V.), Hannover (o. V.), Jena (Hofrath Gille), Karlsbad (20 Mitgl.), Karsruhe (Reuß, 70 Mitgl.), Kiel (Keller, 10 Mitgl.), Kassel (v. Wolzogen, 75 Mitgl.), Leipzig (Kahnt, 33 Mitgl.), Mannheim (Heckel, 120 Mitgl.), Mühlhausen in Thüringen (o. V.), München (329 Mitgl., vertreten durch die Centralleitung), Tölz (Kistler, 22 Mitgl.), Triest (Prof. Dr. Höfler, 10 Mitgl.), Wien (501 Mitgl., Dr. Boller), Worms (Schön, 20 Mitgl.), Elberfeld (o. V.), Straßburg (o. V., 86 Mitgl.), Prag (o. V., 25 Mitgl.), Zittau (o. V., 4 Mitgl.), Kissingen (o. V.), Nürnberg (Schmidt, 60 Mitgl.), Münster (o. V., 3 Mitgl.), Göttingen (Dr. Schemann, 20 Mitgl.), Halle (5 Mitgl.). — Als Revisoren werden sodann gewählt: Kahnt-Leipzig und Meyer-Bayreuth.

Es wird hierauf, als dritter Punkt der Tagesordnung, die Wahl des Vororts und der Centralleitung des Vereins erledigt. Auf Vorschlag Dr. Schemann's wird per Acclamation der bisherige Vorort München und die Centralleitung wieder gewählt. Es besteht letztere somit aus folgenden Mitgliedern: Frhr. v. Ostini I. Vorstand, Graf Spork II. Vorstand, Porges I. Schriftführer, Frhr. v. Seydlitz, II. Schriftführer; Schmidt, Cassier; Hofcapellmeister Levi, Prof. Hay, Frhr. v. Baligan, Beisitzer.

Punkt 4 der Tagesordnung gilt den besonderen Wünschen und Anträgen der Ortsvertretungen und der Zweigvereine.

Dr. Boller, als Vertreter des Wiener Akademischen Wagner-Vereins, stellt Namens desselben den Antrag, den dermaligen Verwaltungsrath der Bayreuther Festspiele zu bitten, er möge auch für die Zukunft das Organ sein, welches die Festspiele veranstaltet und alle finanziellen und technischen Angelegenheiten derselben vorbereitet und regelt. — Verwaltungsrath Bürgermeister Muncker giebt in seinem und seiner Collegen Namen die Versicherung, daß der Verwaltungsrath, so lange er dazu berufen sein werde, die Festspiele mit allen Kräften zu fördern bereit sei. Der Verwaltungsrath sei der Bevollmächtigte Richard Wagner's gewesen, und sein Mandat sei eigentlich mit dessen Tode erloschen; er glaube sich aber für die Folge als der Bevollmächtigte der Familie des Meisters betrachten zu dürfen; und die Versicherung gebe er (Redner), daß sämmtliche Mitglieder des Verwaltungsrathes es als ihre Lebensaufgabe betrachten, die Sache Wagners mit aller Hingabe zu fördern. (Diese Erklärung wird durch stürmischen Beifall belohnt.)

Obwohl die Debatten am Ende sich sehr lange hindehnten, hatten sie doch kaum mehr ein allgemeines Interesse, so daß sich auch die Reihen der Anwesenden immer mehr lichteten. Es handelte sich nämlich noch um einige Anträge auf geringfügige Aenderungen der Statuten, die lediglich in localen Verhältnissen einzelner Vereine ihren Ursprung haben mochten und die darum besser und für die Sache förderlicher von den betreffenden Vereinen mit der Centralleitung verhandelt worden wären.

Zunächst will Herr Dr. Höfler (Wien) den Paragraph der Statuten, welcher von den den Zweigvereinen einzuräumenden Begünstigungen spricht, bestimmt dahin formulirt wissen, daß jedem Mitgliede gestattet sein soll, seinen zum Verein gezahlten Beitrag à 4 M. von dem Eintrittspreise zu 20 M. bei seinerseitigem Besuche der Festspiele in Abzug zu bringen. Dieser Antrag, welcher den Hauptzweck des Vereins: Stärkung der Fonds, völlig lahm legen würde und einer allgemeinen Herabsetzung des Eintrittspreises gleichkäme, wurde von dem Herrn Antragsteller mehr eifrig und zähe, als geschickt vertreten, fand aber den vielseitigsten Widerspruch und wurde schließlich mit großer Majorität abgelehnt. — Die Statuten wurden en bloc angenommen und die Versammlung wurde um 2 Uhr geschlossen, nachdem dem Vorsitzenden, Herrn v. Ostini, der Dank für dessen umsichtige Leitung der Verhandlungen votirt war. — B. T.

Nachträglich bemerken wir, daß auf das oben erwähnte Telegramm an unsern hochverehrten Meister folgende Antwort eingegangen ist: „Wo es der Hochverehrung Wagner's gilt, werde ich nie fehlen. Die Frage bleibt, in welcher Weise ich dabei dienlich und verantwortlich sein kann. Ergebenst Liszt."

Briefkasten.

Hrn. Hofcpllmstr. L. S. in D.: Ihr Artikel wird bald gedruckt.— Hrn. Hoforg. A. W. G. in W. Artikel heutige Nummer. — Copie des gew. Verz. folgt baldigst. —

Berichtigung. In Nr. 30, zweite Seite, 18. Zeile v. o. nach „hervorbringt" ein Punkt statt Komma; in der 20. Zeile „Niemann's" statt „niemals".

Fürstliches Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Am 2. October beginnt ein neuer Unterrichtscursus und findet die Aufnahmeprüfung an demselben Tage Vormittags 9 Uhr statt. Der Unterricht wird ertheilt von den Herren Hofkapellmeister **Schröder,** Concertmeister **Grünberg,** Dr. **Harthan,** Concertsänger **Schulz-Dornburg,** Kammervirtuosen **Schomburg** und **Heindl,** Kammermusikern **Martin, Bieler, Pröschold, Rudolf Müller, Bauer, Ziese, Müller II** und Fräulein **Hedwig Schneider** in der Harmonie- und Compositionslehre, im Pianoforte- und Orgelspiel, im Solo- und Chorgesang, auf sämmtlichen Streich- und Blasinstrumenten, Harfe und Pauke, in der Literatur- und Musikgeschichte, Declamation und italienischen Sprache, im Partiturspiel, Dirigiren, Kammermusik und Orchesterspiel.

Honorar jährlich 150 Mark.

Wohnungen und Pensionen circa 400 Mark.

Alles Nähere besagt der Prospect, welcher gratis von der Direction und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen ist.

Der Director:
Hofcapellmeister **C. Schröder.**

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Kgl. Hofmusikalienhandlung in **Breslau,** sind erschienen:

Gustav Hölzel.

Op. 230. **Wohin mit der Freud'?** Gedicht von *Robert Reinick.*
a) für Sopran oder Tenor mit Pianoforte. M. 1.—.
b) für Mezzosopran oder Bariton mit Pianoforte. M. 1.—.

Op. 245. **An eine Schwalbe.** Gedicht von *J. G. Seidl,* für eine Singstimme mit Pianoforte. M. 1.—.

Op. 253. **Liebeslection.** Humoristisches Lied für eine Singstimme mit Pianoforte. M. 1.—.

Um vollends allgemein einzuführen, ganz billige Ausgabe, beinahe

Peters-Ausgabe-Preis

der neuen Wiener

Klavier-Schule

von

W. Schwarz.

(Allein prämiirt Wien 1873 und 1880. Neues Unterrichtssystem jetzt vollendet.)

Dieselbe ist gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn die gesuchteste und am meisten verbreitete Klavierschule, und sehr stark begehrt im Auslande, selbst Amerika. Sie ist nach vorliegenden Urtheilen tüchtiger, unparteiischer Fachmänner „gegenwärtig ohne Ausnahme die beste, verwendbarste, vollständigste, unvergleichlich, ein vollendetes Meisterwerk, vorzüglich" u. s. w., zugleich auch jetzt die billigste, die allseitige Ausbildung durchführende Klavierschule, daher für jeden Klavierunterricht sehr empfehlenswerth. Davon das Methodenbuch in 2. Auflage (J. Proksch gewidmet). Preis-Courant gratis. Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen. Für das Ausland Auslieferung bei Friese in Leipzig.

W. Schwarz, Wien, Wieden, Hauptstrasse 73.

Soeben erschien:

Triumphzug
zur 400jährigen Lutherfeier

der deutschen Studenten in Erfurt
August 1883.

Preis 1 Mark.

Verlag von **C. F. KAHNT** in Leipzig,
F. S.-S. Hofmusikalienhandlung.

Bekanntmachung.

Der Dienst des Organisten an der hiesigen Stadtkirche, der Dienst des Organisten an der hiesigen Schlosskirche und die Stelle eines Gesanglehrers am hiesigen Gymnasium sind zum 1. October d. J. in Einer Person vereinigt neu zu besetzen.

Die jährlichen Vergütungen betragen für die Wahrnehmung der Geschäfte

des Organisten an der Stadtkirche	Mark	750,
des Organisten an der Schlosskirche	„	200,
des Gesanglehrers am Gymnasium	„	750.

Der Organist übernimmt die Verpflichtung, bei etwa gleichzeitigem Gottesdienst in der Schlosskirche und in der Stadtkirche, bisher höchstens an 8 Sonntagen jährlich, für geeignete Vertretung Sorge zu tragen.

Es wird vorbehalten, die Thätigkeit des Organisten auch für die Einübung der Chorknaben gegen eine jährliche Vergütung von 150 Mark in Anspruch zu nehmen.

Bewerber haben ihre Gesuche unter Anlegung von Zeugnissen bis zum 22. August d. J. hier einzureichen.

Eutin, 1883, Juli 25.

Grossherzogl. Oldenburgische Regierung des Fürstenthums Lübeck.
G. Schmidt.

Für Concert- und Theater-Directionen.

Fräulein Anna Stürmer
(Sopran),
Leipzig, Lehmann's Garten,
empfiehlt sich von jetzt ab zu Gastrollen und Mitwirkung in Concerten.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 10. August 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 33.

Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Aus Franz Schubert's Leben.

Persönliche Erinnerungen
von
Louis Schlösser.

Nur wenige Jahre fehlen noch und sechs Decennien sind verflossen, seitdem ein Tondichter ersten Ranges mit einer für alles Schöne empfänglichen Seele, der zu den individuellsten, an Erfindungskraft reichsten Künstlernaturen zählte, in der Blüthe der Jahre aus dem Leben schied. Wie vor einem unlösbaren Räthsel stehen wir hier einem Schaffensdrang gegenüber, der von seiner Entfaltung bis zum Moment seines Erlöschens so außerordentliche Dimensionen annahm, daß, wenn man die Fülle der Erzeugnisse dieses Talentes zusammenfaßt, es bei einem leider so kurzen Erdenwallen kaum möglich erscheint. Franz Peter Schubert, der am 31. Januar 1797 zu Wien das Licht der Welt begrüßte, starb schon am 12. November 1828 im Alter von kaum 31 Jahren. Ziehen wir von dieser Zeit die Kindes- und Knabenperiode ab, so dürften annähernd 17 bis 18 Jahre resultiren, die für die riesige Zahl von Compositionen genügen mußten, wobei wir weder Schubert's persönliches Klavier- und Violinstudium, noch des zeitraubenden, für seine Existenz aber unentbehrlichen Unterrichtgebens gedenken. Und trotz dieser beschränkten Zeit, welche herrliche, unvergängliche Werke hat der Unermüdliche während eines von bitteren Sorgen und Enttäuschungen heimgesuchten Lebens geschaffen?! Wo fände sich im weiten Umfange des Tonreiches, vom heiteren Tanze bis zur pathetischen Symphonie, vom Liede bis zur Oper, Oratorium, Messe und Cantate, eine Gattung, die sein Talent nicht beherrschte und mit dem Zauber ewiger Jugendschöne verklärte?! Ueber den Werth der Schubert'schen Schöpfungen haben die Zeitgenossen, haben die Epigonen ihr Urtheil gesprochen, ein Verdict, das kein Wandel der Kunstrichtung noch der veränderten Anschauung umstoßen, wohl aber die Erkenntniß der Schönheit jener vom Hauche der Romantik umflossenen Schöpfungen immer mehr befestigen konnte. Ueberzeugt, keinem Widerspruch in dieser Hinsicht zu begegnen, wäre es eine Verwegenheit, des heimgegangenen Meisters Bedeutsamkeit und Einwirkung auf die Tonkunst in blendenden Worten aufs Neue darlegen zu wollen, wo die Geschichtsannalen seinen Namen mit ehernen Lettern eingetragen haben. Außerdem verfolgt diese Skizze nicht biographische oder kunsthistorische Zwecke, sondern gestattet sich einfach die Erzählung einer aus dem Leben des Künstlers gegriffenen Episode, die sich unter den Augen des Verfassers zutrug und unsern Sch. zum Theil von der humoristischen Seite charakterisirt, welcher jedoch seine stets durchschimmernde Gemüthlichkeit jede verletzende Spitze abbrach. —

Es war in einer musikalischen Morgenakademie, wo ich zuerst Sch.'s Bekanntschaft machte. Hatten mich schon in der Heimath seine Lieder entzückt, so war ich um so mehr erfreut, den Componisten selbst und seinen trefflichen Interpreten, den Sänger Vogel, sehen und hören zu können. Auf den Anschlagzetteln hatte ich die Namen

der beiden Unzertrennlichen gelesen und sogleich meinen Platz ganz nahe dem Orchester genommen, um Alles aufs Genaueste beobachten zu können. O, seltsames Spiel der Phantasie, die so gern den Schöpfer idealer Tonbilder auch mit dem Vorzug körperlicher Schönheit schmückt! Groß war meine Enttäuschung, als Sch., dessen Persönlichkeit mich so ungemein interessirte, auf der Estrade erschien, und ich in dieser etwas unbeholfenen, fast linkischen Gestalt, dem starkgewölbten Haupte, den sanftmüthigen, doch nichts weniger als geistreichen Zügen, den Tondichter erblickte, den meine Träume mit der Anmuth jugendlicher Antinousformen identificirt hatten. Hätte es sich um äußere Vorzüge gehandelt, dann würde nichts schlagender den Ausspruch, „daß eine schöne Seele auch in einem schönen Körper wohne", widerlegt haben, als es hier der Fall war; allein die Empfindung einer ungewöhnlichen Genialität gegenüber, ließ jeden Gedanken an das Physische verschwinden und erlosch vollends, als Sch. ans Klavier trat und mit dem ersten seiner beiden Trios in Es und B begann und nach demselben noch den „Wanderer" und „Erlkönig", von Vogel gesungen, begleitete. Melodische Tonwellen müssen seine Seele durchzittert haben, als er nach stürmischem Applaus und Rufen noch eine freie Phantasie folgen ließ, die am Schlusse in eines seiner köstlichen Impromptus überleitete. Eine Fülle der schönsten Tonblüthen ergoß sich auf die von Bewunderung hingerissenen Zuhörer. Musik war die Sphäre, in der er lebte und athmete, wo seine Subjectivität unbewußt zur höchsten Entfaltung gelangte, sein ganzes Wesen in Extase gerieth. Untersuchen wir dessenungeachtet nicht zu scrupulös, auf welcher Seite der enthusiastische Beifall prävalirte, ob auf der des Sängers oder des Componisten. War es doch ein Sieg, den die vaterländische Kunst errungen! Die maßlosen Huldigungen, welche die tonangebende Gesellschaft jener Tage den italienschen maestro darbrachte, die fascinirenden Gesangsleistungen, dieses Schwelgen in narkotischen Genüssen hatte eine Höhe erreicht, die dem deutschen Wesen dringende Gefahr brachte und unstreitig zur Selbstvernichtung geführt haben würde, wenn nicht Uebersättigung, die unausbleibliche Folge innerer Oede und Schwäche jener phantastisch beleuchteten Erzeugnisse, dem Sinnenrausch ein Ende gemacht, das schlummernde Gewissen aufgeweckt hätte. Dem reinen, keuschen Wirken der Zeitgenossen Beethoven, Weber, Spohr, Schubert u. a. m. gelang es, die Schleier der Verblendung zu zerreißen, die Empfindung für Schönheit und Wahrheit zu erstarken, die ästhetischen Gesetze zur Richtschnur künstlerischer Bildung zu bestimmen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß ich mich nach dem Concert zu Sch. wendete, längere Zeit mit ihm sprach und angenehm davon berührt wurde, außer seiner musikalischen Meisterschaft so viel humanistisches Wissen in ihm zu entdecken. Von diesem Tage an pflegte ich näheren Umgang mit dem gemüthvollen Künstler, zu dem ein Jeder, der ihn kannte, sich angezogen fühlte. Als ich ihn bald hierauf in seiner in der Vorstadt Rossau gelegenen Wohnung besuchte, war es mir wohl bekannt, daß Sch. nicht in glänzenden Verhältnissen lebte, dennoch überraschte mich der gänzliche Mangel an jedem Comfort. Ein geräumiges Zimmer zur ebenen Erde, das eher der Werkstätte eines Arbeitsmannes, als der Studirstube eines Componisten gleich sah, worin ich nur ein mit Notenheften vollgepfropftes Klavier bemerkte, Saiteninstrumente, Pulte, die nothwendigen Tische und Stühle in Unordnung umher standen, sonst aber keine Spur von Bequemlichkeit sich zeigte. Das war des jungen Meisters Künstlerheim; aus welchem so reiche Schätze von überströmender Empfindungsfülle hervorgingen. Und in dieser unscheinbaren Behausung empfing Franz den vornehmsten Besuch, namentlich von ungarischen Cavalieren, deren Nationalweisen er so häufig in seinen Compositionen zu verflechten wußte. Ich hatte von außen Klaviertöne vernommen und darum die Thür, um ihn nicht zu unterbrechen, ganz leise geöffnet; als er mich dennoch bemerkte und auf mich zueilte, bat ich ihn inständig, fortzufahren, die begonnene Arbeit zu vollenden, worauf er sich sogleich wieder an das Instrument setzte und bald nachher mich die Variationen des Impromptu in Bdur $^2/_4$ hören ließ. So sehr mir die Stücke auch gefielen, möchte ich darum nicht behaupten, ob sie genau veröffentlicht worden sind, wie er sie jetzt aus dem Entwurf gleichsam mehr improvisirte als wirklich vom Blatte spielte. Wie das spontan klang! Wie seine Augen leuchteten. Mit unbeschreiblicher Aufregung lauschte ich den Tönen —, und doch würde dieses Klavierspiel vom Standpunkte virtuoser Ausführung betrachtet, sich keineswegs mit den weltberühmten Wiener Meisterpianisten haben messen können. Bei Schubert überwog offenbar der Gefühlsausdruck seiner inneren Welt — bei weitem die technische Ausbildung. Wer aber möchte an diese denken, wenn er von kühnem Gedankenfluge fortgetragen, seine ganze Umgebung vergessend, die gewuchtvolle Cmollfantasie oder die Amollsonate recitirte! Nicht ohne Grund wähle ich dies Wort; klangen mir doch die längst bekannten Stücke wie dramatische Vorträge, wie die Ergüsse einer Seele, die aus dem Tiefinnersten ihrer Tongestalten schöpft und in das Gewand idealer Anmuth kleidet. Die lange Wanderung nach der „Rossau" hatte mich ermüdet, auch der musikalischen Unterhaltung war für diesen Morgen Genüge geleistet worden; da inzwischen die Mittagsstunde heran nahte, so bat ich denn meinen neuen Bekannten, für heute mein Gast sein zu wollen. Sofort fuhren wir auch zu einem der bestrenommirten Restaurants; hatte mir doch die schwatzhafte Fama Schubert's Passion für eine gutbesetzte Tafel längst schon verrathen. Ich bestellte in der That ein exquisites Diner — und nach dem, was meine Augen sahen, konnte ich die Göttin nicht Lügen strafen, denn mein Gast sprach jedem Gerichte kräftig zu und leerte so fleißig die Gläser, daß ich meine Freude daran hatte. Dabei war er von unverwüstlicher Laune, erzählte die drolligsten Dinge aus seiner Schullehrerperiode, zog auch mitunter ein kleines Notizbuch hervor, in das er während des Sprechens kritzelte, wie überhaupt jeder Gedanke in ihm sich in Tonreihen umsetzte, wie es die glänzenden Augen verriethen. Während wir fröhlich mit einander conversirten, trat ein reich galonnirter Bediente an unsern Tisch, der Schubert einen Brief vom Grafen Johann v. E....... überreichte. Sch. öffnet, liest das Schreiben und antwortet dem Boten: „sagen Sie Ihrer Herrschaft, daß ich kommen würde", worauf sich Jener wieder entfernte. Sch. aber

hält mir den offenen Brief vor Augen und ich lese: „Der musikalische Brennstoff meines Vetters Stephan hat sich auf's Neue entzündet und zu einem Kunstprodukt entflammt, das Sie nur zu dechiffriren vermögen. Es erwartet Sie baldigst Ihr &c." (Schluß folgt.)

Hector Berlioz' „Benvenuto Cellini"
im Neuen Leipziger Stadttheater am 3. August.

Ein hochbedeutsames und höchst erfreuliches Kunstereigniß, wie die Aufführung von Berlioz' „Cellini", dürfen wir nicht auf dem gewöhnlichen Correspondenzwege abmachen, wir müssen es im Interesse der Kunst und Cultur etwas ausführlicher besprechen. War doch unser verehrter Hochmeister, Dr. Franz Liszt, von Weimar zu uns gekommen, um die dramatische Schöpfung zu hören, die er selbst schon vor etwa 30 Jahren in der thüringischen Residenz auf die Bühne gebracht, um dem deutschen Publicum eine werthvolle Novität zuzuführen.

Bei meiner Begrüßung des hochverehrten Mannes waren seine ersten an mich gerichteten Worte: „Sie werden ein geistreiches, piquantes Werk kennen lernen".

In der That, ich lernte nicht nur eine geistig gehaltvolle, sondern auch eine bühnenfähige, ja höchst bühnenwirksame Schöpfung kennen. —

Daß der geistreiche Berlioz, der so großartige symphonische Werke geschaffen, auch eine geisterfüllte Oper geschrieben, diese Ueberzeugung war wohl allgemein verbreitet. Ob sie aber auch bühnenfähig, bühnenwirksam und dankbar für das darstellende Personal sei, wußte man nicht sicher; ja selbst viele Kenner der Berlioz'schen Orchesterwerke bezweifelten es und hielten das Werk mehr für eine Achtungsarbeit, welche man ja aus Pietät für den großen Instrumentalmeister auch gelegentlich einmal vorführen, die aber niemals ein Repertoir- und Kassenstück werden könne. —

Hätte man sich freilich des Factums erinnert, daß unser verehrter Großmeister Liszt, der zeitlebens überall das Geistvolle und Schöne cultivirte und zur Anerkennung brachte, das Talent und Genie beschützte und unterstützte, wo er es auch finden mochte, ob in Deutschland, oder Frankreich oder sogar unter den heimathlosen Zigeunern — hätte man sich also erinnert, daß dieser unermüdliche Priester der Kunst Berlioz' Oper nicht nur aufgeführt und damit deren Bühnenwirksamkeit factisch bewiesen, sondern auch als geistreicher Schriftsteller die Welt auf deren hohen Werth aufmerksam gemacht hat, so würde man doch wohl auf den Gedanken haben kommen müssen, das Werk dem Repertoir einzubürgern. Daß es aber weder in Deutschland noch in seinem Heimathlande Frankreich geschehen ist, giebt wieder einen traurigen Beweis von Indolenz und Beschränktheit so vieler Bühnenleiter. Daß man die Werke noch wenig bekannter Componisten meistens zurückweist und sie nicht einmal der Mühe eines Durchlesens unterzieht, diese gemeine Rücksichtslosigkeit als Folge von Neid und Trägheit findet man wenigstens erklärlich, weil man die unlautere Ursache kennt. Aber die Oper eines der ersten Instrumentalcomponisten neuester Zeit, dessen symphonische Werke von allen Einsichtsvollen als hohe Meisterschöpfungen anerkannt werden, nicht der Aufführung werth zu erachten, sie ganz unberücksichtigt zu lassen, ist ganz unverzeihlich und verdient die strengste Rüge. —

Was mag nun wohl die Hauptursache der Nichtbeachtung dieser Oper gewesen sein? Ist sie unpractisch und undankbar für das Sängerpersonal? O Nein! Im Gegentheil. Sämmtliche Mitwirkende haben so viel Beifall und Bravorufe erlangt, wie wir seit langer Zeit hier nicht erlebten. Auch Kränze wurden den Solisten und Kapellmeister Nikisch aus Dankbarkeit und Bewunderung gespendet.

Die Hauptursache, welche bisher fast alle Theaterdirektionen von der Aufführung abgehalten hat, wird also wohl die Schwierigkeit des Einstudierens für den Kapellmeister und die Inscenirung für den Regisseur sein. Hauptsächlich bietet der zweite Act, die Carnevalsscene mit ihren heterogenen Situationen, große Schwierigkeiten. Davor sind wahrscheinlich die Herren Kapellmeister und Regisseure zurückgeschreckt, wenn sie überhaupt das Werk einer Durchsicht unterzogen haben. Daß diese Mühe einer sorgfältigen Inscenirung aber auch reichlich belohnt wird, hat die in Rede stehende hiesige Aufführung bewiesen, denn der Beifall des ganz gefüllten Hauses erging sich oft in wahrhaft stürmischen Kundgebungen.

Bevor ich meine Ansicht über diese Oper specieller darlege, citire ich erst einen Ausspruch Liszt's aus dem Jahre 1854, als er dieselbe in Weimar zur Aufführung gebracht hatte. Im dritten Bande seiner gesammelten, von Ramann herausgegebenen Schriften lesen wir in der ersten Abtheilung Seite 14: „Es existirt in unserer Zeit ein zweiter Fidelio — ein Werk voll hoher, mächtiger Conception, welches gleich ihm aus dem Geist eines symphonisch groß gewordenen Meisters hervorgegangen ist, der aber den Unterschied der dramatischen Behandlung schneller erfaßt, die nothwendigen Erfordernisse und Hilfsmittel derselben gewandter gehandhabt hat als Beethoven. Wir sprechen von „Benvenuto Cellini" des Hector Berlioz. Noch hat seine Stunde nicht geschlagen und leider steht es dem Componisten sehr im Wege, zur Zeit noch unter den Lebenden zu wandeln. Ist aber einmal der Zeitpunkt gekommen, wo die verschiedenen localen Kleinlichkeiten, an deren Widerstand das Werk an mehreren Orten bereits gescheitert ist, beseitigt sind, so wird es als eines der bedeutendsten unserer Zeit erkannt und gewürdigt werden und die Bühne Weimar's darf sich dann rühmen, die erste gewesen zu sein, die es der Vergessenheit entzogen". — Wie richtig hat der verehrte Meister also bereits vor 29 Jahren prophezeit!

Und jetzt erst, am 3. August, hatte er Gelegenheit, auf dem Balkon unseres Theaters seiner Befriedigung und Genugthuung Worte zu leihen und sich zu freuen, sowohl über die gute Ausführung des Werks, wie über die enthusiastische Aufnahme von Seiten des Publicums. Jetzt erst sah er die Erfüllung seiner Prophezeihung und daß die von ihm vor drei Decennien verkündete Stunde endlich gekommen ist. Denn hoffentlich wird das Werk nicht nur Repertoirstück unserer Bühne, sondern auch vieler anderen werden und bleiben. — Dem Sujet der Oper liegt eine Episode aus dem an Abenteuern reichen Leben des be-

rühmten Goldschmiedes und Plastikers Cellini zu Grunde, der wahrscheinlich Vielen durch seine Memoiren bekannt sein wird, aus denen wir wissen, daß er oft mit Neid und Kabalen zu kämpfen hatte und infolge seines heißblütigen Temperaments und Künstlerstolzes in arge Conflicte kam.

Ein gefahrvoller Conflict entsteht für ihn durch die Liebe zu einer Dame, welche von deren Vater für einen Anderen bestimmt ist. Um in ihren Besitz zu gelangen, will er sie mit ihrer Uebereinstimmung während des Carnevals entführen. Bei dieser Gelegenheit tödtet er einen bekannten Raufbold, Freund und Gehilfe seines Nebenbuhlers, welcher die Entführung zu verhindern sucht. Cellini hat also die Todesstrafe verwirkt, jedoch Cardinal Salviati sichert ihm Gnade zu, wenn er die Statue des Perseus binnen einer Stunde gieße. Da es ihm glücklich gelingt, so wird er begnadigt und auch mit seiner heißgeliebten Theresa vereinigt. —

Alle lyrischen und dramatischen Momente, welche das Textbuch reichlich bietet, sind von Berlioz meistens vortrefflich musikalisch verwerthet. Arien, Duette und Ensemblesätze reden die melodische Sprache des Herzens; und diese oft wunderbar reizende Melodik ist stets mit interessanter, gehaltvoller Harmonik umgeben. Dabei ist das Orchester größtentheils polyphon gehalten; wo aber homophone Begleitung erscheint, erhebt sich auch diese weit über das gewöhnliche Niveau der Orchestration vieler französischer und italienischer Opern. Daß nun auch hier, wie in fast allen Bühnenwerken, manche Piecen und Scenen weniger effectvoll und andere dagegen von ganz besonders mächtig ergreifender Wirkung sind, ist nicht anders zu erwarten. So z. B. Cellini's herrliche Romanze „Dem Ruhm allein galt mein Bestreben" &c. Wahrhaft großartig und imposant wirkten die Chöre im 2. und 4. Auftritt des 2. Acts. Der Chor mit Cellini: „Das mein Genius erfand" rief einen solchen stürmisch anhaltenden Beifall hervor, wie er nur selten Chorleistungen zu Theil wird. Das ganze Werk war allerdings auch mit größter Sorgfalt vom Kapellmeister Nikisch einstudirt. Der vortreffliche Dirigent hat eine wahrhafte Ciselirarbeit bis in die kleinsten Details der unbedeutensten Stimme vollbracht. Nächst ihm gebührt Herrn Oberregisseur Jenderský hochachtungsvoller Dank für die glänzende Inscenirung, die hier so außergewöhnlich schwierig ist. Frl. Jahns als Theresa errang sich gleich in den ersten Scenen, namentlich in der Cavatine, die Zufriedenheit und den lebhaftesten Beifall. Die Fülle und der Wohlklang ihres schönen Organs, sowie die correcte und feine Ausführung aller schwierigen Coloraturen verhalfen der Oper sehr wesentlich mit zur günstigen Aufnahme. Auch Herr Schott befriedigte als Cellini viel mehr, wie als Lohengrin, wo er nicht selten in auszuhaltenden Tönen und mitten in Worten abbrach und erst nach einer Viertel- oder Achtelpause die Endsilben aussprach. Diese Partie brachte er gesanglich und dramatisch zu besserer Wirkung und erlangte in seiner Romanze, wie in vielen Ensemblescenen öfters stürmischen Beifall und Hervorruf. Die Herren Goldberg, Köhler, Grengg, Marion, Proft, Hagen und Frau Löwy führten ihre Rollen ebenfalls charakteristisch gut durch und die Chöre sangen vortrefflich. Daß auch das Orchester seine oft sehr schwierigen polyphonen Tongebilde fein und discret ausführte, dürfen wir von dieser künstlerisch hochgebildeten Körperschaft gar nicht anders erwarten. So wirkten Alle mit Eifer und Begeisterung und sicherten demzufolge dem Werke einen glorreichen Erfolg.
Schucht.

Correspondenzen.

Leipzig.

Das am 19. v. M. im Saale des Krystallpalastes abgehaltene Sommerfest des Akademischen Männergesangvereins „Paulus" wurde mit dem Karl Hofbauer'schen „Bergpsalm", der vorm Jahr gelegentlich des 60. Vereins-Jubiläums zum ersten Male zur Aufführung gekommen, würdig eröffnet; außer ihm und dem stimmungsvollen „Abendfrieden" von Fr. Lachner waren alle übrigen Programmnummern nur kurzen Umfanges, aber größtentheils neu: ein „zweifacher Frühling" („Es hallt und schallt der grüne Wald") von Fr. Curti, „die Welt der Töne" von Aug. Horn, „Das Mutterherz" von Fr. v. Wickede, Volkslied („Wohl in dem holden Maienschein") von Max Zenger, ferner die muntern, gern gehörten Humoristica: „Füllt mir das Trinkhorn" von Fr. Gretschen, „Der Besuch" („Kling-ling-ling, das reißt mir heute") von Carl Reinecke, „Abschied" von Koschat, „Heut kommt mein Bua" von Carl Fittig. Alle diese Compositionen, die zudem vom zweiten Theile ab eine sehr beifällige Aufnahme gefunden, erfuhren die erste Vorführung; man erhielt also Gelegenheit, mit mancher hübschen Nummer die Männerchorliteraturkenntniß zu bereichern. Von bekannten Chören enthielt das Programm nur das duftige „Schlummerlied" (Sohn der Ruhe, sink nieder) von Carl Maria von Weber und Reinecke's „Der Jäger Heimkehr". Für orchestrale Zwischengerichte sorgte die Büchner'sche Capelle.

Zwei Tage nach dem Sommerfest des „Paulus" hielt der Akademische Gesangverein „Arion" im Krystallpalast sein Sommerfest ab. Wenn auf seinem Programm eine große Novität zu vermissen war, so hatten doch eine Anzahl glücklich gewählter und werthvoller kürzerer Männerquartette, die bei dieser Gelegenheit aus der Taufe gehoben wurden, Platz gefunden und ihre Ausführung durch den in vorzüglicher Verfassung sich befindenden Verein war durchgängig eine so gelungene, auf's Sorgfältigste vorbereitete, daß man thatsächlich von einem bedeutenden künstlerischen Genuß solchen Leistungen gegenüber sprechen darf. Das Publicum fand sich in einen außerordentlichen Enthusiasmus versetzt.

Bis auf Reinecke's „Der Jäger Heimkehr" waren alle die übrigen Darbietungen des Vereins Novitäten: es kam zu Gehör Wilhelm Rust's edel erhabenes, der Dichtung trefflich angepaßtes talentbekundende Manuscriptquartett „Ein Frühling", der Arionen HH. Camillo Feller („Mondnacht auf Wörth") und Albrecht Reum („Spielmann's Lied"), ein zündend durchgreifendes „Ständchen" und „Wunderbare Frühlingszeit" von dem rastlosen Dirigenten, Hrn. Musikd. Rich. Müller, das interessante, hie und da an orchestrale Voraussetzungen anknüpfende „Am Ambos" von Heinrich Hofmann, H. J. Petschke's frohgemuthe „Studenten", einige unschätzbare altenglische Madrigale („An einem Bächlein saß" und „Strahl der Frühlingssonne"), Engelberg's gut klingendes „Grüß dich Gott", Reinhold Becker's zartempfundene und feinsinnig ausgeführte „Sommernacht", H. W. Veit's launiges „Zu jeder Tageszeit" und das gutmüthig ergötzliche

„Aus guter alter Zeit" nach Jos. Lanner's steirischen Tänzen für Chor arrangirt von E. Kremser.

Bayreuth.

Die 12. und letzte Parsifalaufführung bildete den würdigen Schluß des ganzen, mit so vielem Erfolge durchgeführten Cyclus. Die Hauptpartien vertraten folgende Künstlerinnen und Künstler. Frl. Malten (Kundry); Herr Siehr (Gurnemanz); Herr Gudehus (Parsifal); Herr Reichmann (Amfortas); Herr Degele (Klingsor). — Alle leisteten sowohl dramatisch als gesanglich das Vorzüglichste. Am Schlusse der Vorstellung brach das Publikum in frenetischen Beifall aus, bis der Vorhang sich theilte und das ganze Ensemble in der Scene des letzten Actes sich zeigte. — Während im Amphitheater das Publikum seiner Begeisterung Luft machte, spielte sich auf der Bühne hinter dem Vorhang eine rührende Scene ab: Herr Banquier Groß führte die Kinder Richard Wagner's zu den Künstlern und dankte in deren Namen den letzteren für die Treue und Hingabe, mit der sie ihre ganze künstlerische Kraft an das Werk des geliebten Vaters gesetzt und bat sie, auch ferner festzuhalten an dem Geiste des großen Todten. Der junge Siegfried Wagner schloß sich mit wenigen kindlichen, von Thränen erstickten Worten diesem Danke an und reichte jedem Künstler zum Abschiede die Hand.

Der materielle Erfolg der Aufführungen ist ebenfalls ein über alles Erwarten großartiger; und der beste Epilog, den wir dem heurigen Bühnenweihfestspiele widmen können, sind die wenigen Worte: Es hat seine Lebensfähigkeit glänzend bewährt; im nächsten Jahre werden wir alle alten Freunde und Anhänger unseres großen todten Meisters wiedersehen im Gefolge von unzähligen neuen, die der Glanz und der Ruf der heurigen Vorstellungen ihm gewonnen haben wird. — B. T.

(Fortsetzung.) Amsterdam.

Ein Rückschritt zum vorigen Jahrhundert war wirklich schnell gemacht, denn nach nur 24 Stunden gab es ein 35. Programm des Vincentiusvereins mit Astorga's „Stabat mater" und Beethovens „Christus am Oelberg". Die Ausführung unter der energischen Leitung des beliebten Dir. G. A. Heinze, war im großen Ganzen, was die Chöre und das Orchester betrifft, wohl gelungen und klangvoll. Frl. Elise Freytag (vom Richard Wagner-Theater, Sopran) schien beiden Partien, was Auffassung und Charakter betrifft, nicht in allen Theilen gewachsen; es kam mir wenigstens vor, als ob sie wenig Erhebendes in diese erhabenen Werke legte, obgleich sie Astorga's Arie „Sancta mater" wirklich schön vortrug. Ihre Stimme ist wohl sympatisch, aber es fehlt Kraft für die höheren Töne, was in „Christus" (Seraph) sehr fühlbar wurde, denn Beethoven forderte ja auch hier, wie in seiner Neunten, viel von der menschlichen Stimme, sogar das höchste c wird verlangt. Im Duett mit Jesus leistete sie recht Befriedigendes. Leider erkrankte der zuerst gewonnene Tenor Rogmans, denn ich stimme gern dem ihm in Nr. 1 des 78. B. Ihrer Zeitung mit dem Worten: „derselbe besitzt einen Tenor von seltener Schönheit" gespendeten Lobe bei, und so mußte den Jesus ein musikalisch befähigter Dilettant mit dünner aber warmer Stimme erst 2 Tage vorher übernehmen, welcher schweren Aufgabe er höchst lobenswerth gerecht wurde. Dr. Krückl (Petrus) leistete in beiden Werken, was man von einem Künstler von seinem Rufe erwarten mag. Ob nun Astorga's „Stabat mater" trotz der guten Wiedergabe einen großen und bleibenden Eindruck hinterließ, bezweifle ich; ich glaube, man muß gerade bei Astorga seine persönliche Leidensgeschichte genau kennen und gewissermaßen mit durchleben, soll jeder Satz den gewünschten Eindruck hervorbringen. Beethoven sprach wie immer großartig an; man ging heim, als hätte man in frommer Andacht zur Kirche gepilgert, hätte die schönste Predigt mit angehört und jeder, der sich der heiligen Weisen hingegeben, gelobte sich, ein immer besserer Mensch zu werden, und dankte dem herrlichen Tonheros für die schöne Lehre der Menschenliebe („Liebet die, so Euch hassen").

Am 7. Febr. kam Graf Zichy und forderte unsere Bewunderung, unser Staunen für eine ganz andere Musik. Ein gedrängtvoller Saal lauschte seinem Spiel; mit einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit, Kraft und Präcision glitt seine linke Hand über die Tasten, alles klang aber dermaßen voll und klar, daß Leute hinten im Saale sich von ihrem Sitze erhoben, um zu sehen, ob doch nicht etwa zwei Hände sich voll Emsigkeit in das Spiel theilten. Sein Vortrag ist auch sehr bedeutend; es ist ein höchst exact und sorgfältig zergliedertes Spiel, und mit dem Pedal versteht der adlige Pianist meisterhaft umzugehen. Was er spielte, gehörte weniger zu dem, was man hier gern hört, aber das Wie brachte Alles in Erregung. Nach seiner ungarischen Phantasie ward ihm unter allgemeinen Jubelruf ein Lorbeerkranz verehrt. Der Männergesangverein Amstels Mannenkoor unter Bugs unterstützte in würdiger Weise nur mit allzugroßem Ton das Concert mit einigen Nummern.

Die vierte der hier sehr gerngehörten Kammersoiréen der Maatschappy tot bevordering der Toonkunst, Abtheilung Amsterdam, im herrlichen Concertsaal Felix, war von einem höchst feinen Publicum stark besucht. Wo Künstler auftreten wie Julius Röntgen (Piano), W. Kes (Violine), J. Cramer (Viola) und Boßmann (Vcell.), um neuere bedeutendere Werke gewissenhaft vorzutragen, da bedarf es keiner nähern Erklärung. Schubert's herrliches melodiöses Trio (Op. 99) eröffnete in vollendeter Ausführung die Reihe herrlicher Tongaben. Julius Röntgen brachte Beethoven's letzte schwere Sonate, Op. 111 in Cmoll; dem ganzen Vortrage konnte man es anhören, daß ihm emsiges, reifes, ernsthaftes Studium zu Grunde lag. Giebt es wohl eine schwierigere Aufgabe, als in diesen rhythmisch schweren Satz melodische Klarheit und abgerundete Phrasirung zu bringen? Auch tritt Jedem sofort die düstere Färbung, die wild-ernste Leidenschaft entgegen, die dem Ganzen innewohnt. Nur Röntgen ist es gelungen, Licht zu schaffen in diesem düster geheimnißvollen Wunderwerke. Ungewöhnlich still wurde das Auditorium; sei es, daß man Beethoven's Genius mit einer gewissen Ehrfurcht begrüßte, oder war es spannende Neugierde, wie der Kunstjünger die schwere Frage lösen würde, welche er, wie gesagt, wunderbar zu Ende führte. Nach jedem Satze brach ein wahrer Sturm von Beifall los; jeder erkannte von Neuem: daß Beethoven der Großen Größester sei. Auf Tartini's Trille du diable, durch den jugendlichen Concertmeister Kes sehr verdienstlich vorgetragen, folgte als Novität ein Clavierquartett, Op. 41 von Saint-Saëns. Wegen plötzlichen Unwohlseins des tüchtigen Viol. Cramer, trat der hier allbekannte Geigenkünstler Franz Cönen an seine Stelle. Das Publicum begrüßte ihn mit warmen Ovationen. Von diesem groß und geistreich angelegten Werke wirkte am Schlagendsten wohl der bis zum Prestissimo sich steigernde Allegro-Satz. Esprit vive kann man keinenfalls den Franzosen absprechen.

Echt deutscher philosophischer Geist aber wehte mir entgegen, als ich bald darauf Mendelssohn's „Walpurgisnacht" unter Leitung von Henry Buys hörte. Die Chöre waren correct und wirklich lobenswerth, aber die Solisten ließen Vieles, eigentlich

Alles zu wünschen übrig. Warum mittelmäßige und der Aufgabe nicht gewachsene Kräfte sich doch immer und am liebsten an schwere Meisterwerke wagen? Tonschöpfungen von Bedeutung müßten doch eigentlich nur durch Meister wiedergegeben werden, damit das höhere Kunstleben immer mit schöner reiner Seele sich zeige und das wirkliche Kunstwerk Kunstwerk bleibt.

(Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Pawlowsk. Am 1. Juli fand das große Concert zum Besten des Orchesterpersonals statt und gab dasselbe den Benefizianten Gelegenheit, sich nach verschiedenen Richtungen hin auszuzeichnen. Das reichhaltige und interessante Programm war so recht für die wahren Musikfreunde berechnet, die sonst fleißig die Freitags-Symphonie-Abende besuchen. Wenn es aber gilt, zum Besten der fleißigen und emsigen Benefizianten einmal oder zweimal im Laufe des Sommers ein Entrée zu zahlen, so glänzen diese Musikfreunde regelmäßig durch ihre Abwesenheit. Zu einem materiellen Erfolge kann man daher dem Orchesterpersonal auch diesmal nicht gratuliren — in artistischer Beziehung haben sich aber die Benefizianten reichliche Lorbeern verdient: die Aufführung der großen Orchesterwerke war eine äußerst gelungene zu nennen; das Ensemble war vorzüglich, die Stimmung und der Eintritt der einzelnen Instrumente rein und exact; es herrschte überhaupt in dem Ganzen ein Entrain, wie er nur selten vorkommt. Kapellmeister Hlawatsch leitete mit sicherer Hand und tüchtiger Sachkenntniß, wie keiner seiner Vorgänger, die Gesammtaufführung. Aufgeführt wurden: Ouverture „Dmitrij Donskoi" von Rubinstein, Serenade für Streichorchester von Volkmann, Andante aus dem 9. Concert von Spohr, Perpetuum mobile von Paganini (Herr Galkin), Phantasie über Motive von Schubert'schen Liedern, Solo für Harfe von Trnetschek, „Nachtstück und Festmusik" aus „Die Königin von Saba" von Goldmark, Les préludes von Liszt, Largo für Violine, Harfe und Harmonium von Händel, Intermezzo aus der Suite Op. 43 von Tschaikowskij, Danse des Prêtresses de Dagon aus „Samson und Delila" von Saint-Saëns, Fantasie über Motive aus Gounod's „Faust", Solo auf dem Contrebaß, „Der Ritt der Walküren" von Wagner, „Römischer Carneval" von Berlioz, Salve Regina für Flöte, Violine, Violoncell, Harfe und Harmonium von Cavazza, Souvenir de Prague, Cornet-à-Piston-Solo von Hoch, Reitermarsch von F. Schubert. — Am 20. Juli unter Leitung des MD. Hlawatsch: Mendelssohn's Marsch Op. 108, Les Préludes von Liszt, Violinconcert von Viotti (Herr Galkin), Tschaikowsky's Suite Op. 43, Ouverture über russ. Lieder von Balakireff, Rubinstein und Grieg, Norwegische Lieder für Streichorchester, sowie Militärmarsch von Schubert, orchestrirt von Hlawatsch. —

Sondershausen. Am 5. d. M. neuntes Loh-Concert unter Leitung des Hofcapellm. Schröder: Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" von Gluck, Wagner's Siegfried-Idyll, Suite von Saint-Saëns, Ouverture zu „Sakuntala" von Goldmark, Frithjof-Sinfonie von Hofmann. —

Würzburg. Am 28. Juni Königl. Musikschule: Hmoll-Symph. von Schubert (die oberen Orchesterclassen), 1. Satz der Orgel-Sonate Op. 98 von Rheinberger (Hr. Jul. Fiesenig), Recitativ und Arie aus „Josua" für Alt u. Orch. (instr. von Rud. Remmele, vorgetr. von Frl. Cordula Popp), 1. Clarinettenconcert von Weber (Georg Bühl), Elegie für Viola alta u. Pianof. von Vieuxtemps (Hr. Rud. Remmele u. Frl. Marie Müller), Henselt's Fmollconcert (Frl. Magd. Müller), Zigeunerleben von Schumann für gem. Chor u. Orch. (die oberen Chor- u. Orchesterclassen). — Am 30. v. M. „Athalia"-Ouverture (die oberen Orchersterclassen), Gem. Chöre von Schumann, Gade u. Jensen (die 3. Chorclasse), Variationen über russ. und schott. Thema für Violoncell mit Pianof. von Franchomme (Hr. Schmitt, Frl. Marie Fuchs), Emollconcert von Chopin (Frl. Marie Müller), Lieder von Lassen, Fr. Lachner u. Kirchner (Frl. Justine Häcker, Klavier Hr. Julius Scheidt), Andante und Scherzo capriccioso für Viol. von David (Hr. Franz Eibl), „Nun ist das Heil", Cantate für 2 Chöre, Orch. u. Orgel von J. S. Bach (die oberen Chor- und Orchesterclassen). —

Personalnachrichten.

— Dr. Hans v. Bülow ist von seinem Erholungsaufenthalt nach Meiningen im besten Wohlsein zurückgekehrt, sodaß begründete Aussicht vorhanden ist, den eminenten Künstler im nächsten Winter wieder als Pianist wie als Dirigent begrüßen zu können. —

— Dem Capellmstr. Carl Reinecke in Leipzig wurde das Ritterkreuz erster Classe des Albrechtordens verliehen. —

— Die HH. Heinr. Gräff (Clarinette und Bassethorn), Julius Klengel (Cello), Bernhard Landgraf (Clarinette), sowie Concertmeister Aug. Raab aus Leipzig veranstalteten am 3. d. M. in Berneck ein Concert zum Besten des dortigen Frauenvereins und ernteten durch ihre vortrefflichen Leistungen den größten Beifall und Anerkennung. —

— Die beliebte Concertsängerin Frl. Magda Bötticher aus Leipzig gab unter Mitwirkung des Cellovirtuosen Fr. Scharschmid und des bekannten Organisten J. G. Zahn am 5. d. M. ein Concert in der Stadtkirche zu Bayreuth. —

— Der Concert- und Oratoriensänger, Barit. Hungar, hat ständigen Aufenthalt in München genommen, um von dort aus seinen für nächste Saison schon mehrfach eingegangenen Engagementsverbindlichkeiten nachzukommen. —

— Der Tenorist Wachtel junior begann am 1. August sein Gastspiel im Leipziger Stadttheater als Manrico in Verdi's „Troubadour" und bekundete höchst bedeutende Stimmmittel, die freilich noch der höheren Ausbildung bedürfen, aber auch für die Zukunft zu glänzenden Hoffnungen berechtigen. Nach seinem ferneren Auftreten werden wir ausführlicher berichten. —

— Wie bereits in unserem Opernreferat kurz erwähnt, wohnte der 1. Aufführung des Berlioz'schen „Benvenuto Cellini" der Altmeister Dr. Franz Liszt bei; selbiger war in Begleitung einer Anzahl Damen und Herren aus Weimar zu obigem Zweck nach hier gekommen und hatte sich der verehrte Meister bei seinem hiesigen kurzen Aufenthalte der allseitigsten Sympathien und verschiedener Ovationen zu erfreuen. —

— Sr. Majestät der deutsche Kaiser hat dem Director der „Vereinigten Theater in Graz, Herrn Moritz Krüger, den königl. preußischen Kronen-Orden verliehen und denselben durch die k. k. deutsche Botschaft in Wien übermitteln lassen. —

— Christine Nilsson hat sich zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach Langenschwalbach begeben. —

— Saint-Saëns, dessen Gesundheit seiner Zeit sehr angegriffen war, und der vergeblich Stärkung in Algier gesucht, hat sich jetzt zu seiner völligen Erholung nach den Pyrenäen begeben. —

— S. Clark, der bedeutende Orgelvirtuose und Director einer Schule für Orgelspiel in London, ist daselbst im besten Mannesalter gestorben. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Im Wiener Hof-Operntheater werden in Kurzem die Proben von Wagner's „Tristan und Isolde" beginnen. Ueberdies wird die einactige Oper „Der Hund des Gärtners" von Grisar, in neuer Bearbeitung des Textes von Carl Mauthner, zur Aufführung vorbereitet. Neu einstudirt wird Marschner's „Templer und Jüdin". —

Marschner's Oper „König Hiarne" wird in nächster Saison im Hamburger Stadttheater zur Aufführung gelangen. —

Vermischtes.

— Der Komponist des „Rattenfänger von Hameln", Victor Neßler, ist mit der Komposition einer neuen romantischen Oper beschäftigt, deren Text nach Victor von Scheffel's Dichtung „Der Trompeter von Säckingen" bearbeitet ist. Der Komponist weilt gegenwärtig in seiner Heimath im Elsaß und gedenkt das neue Werk im October an die deutschen Bühnen zu versenden. —

— Zum Neubau des Halle'schen Stadttheaters ist eine Concurrenz ausgeschrieben; derjenige Entwurf, welcher von dem Preisrichter-Collegium als der beste bezeichnet wird, soll eine Prämie von 6000 Mark erhalten, außerdem können nicht prämiirte Entwürfe mit je 750 Mark angekauft werden. —

— Ein ästhetisches Moment dieser Saison war das prächtige Concert in Johannisbad, welches uns am Abende des 16. v. M. Herr M. Dengremont, der geniale 17jährige Violinvirtuose, im Verein mit Madame Moretti, der stimmkräftigen, hochgeschulten Mezzosopranistin, und Herrn Harriers-Wichern, einem jungen elegant spielenden Pianisten aus Berlin, gewährte. Unser schöner Cursaal war dabei von einem distinguirten Publicum von Curgästen und aus der Umgebung gefüllt, Applaus und Hervorruf erschollen besonders für Dengremont sehr reichlich. —

— In einem stattgefundenen Wohlthätigkeitsconcerte in Hirschberg i. Schl. hatten wir Gelegenheit, einige noch unbekannte und doch sehr talentirte Künstler und Künstlerinnen kennen zu lernen. Zunächst war es Frl. Lemke, welche in einer Chopin'schen Polonaise einen bedeutenden Grad von Technik entwickelte, gleichzeitig gebietet sie über erstaunliche Kraft, und auch die musikalische Auffassung ließ fast nichts zu wünschen übrig. Möge die jugendliche Künstlerin fortfahren, mit Ernst und Streben den Parnaß weiter zu erklimmen. Sie spielte hier im Verein mit einer jungen Geigerin, Miß Morgan, das Mendelssohn'sche Trio, wobei ein Herr Torrek den Cellopart ausführte, und bekundete dabei einen schönen weichen und doch vollen Ton. Als Sängerin ließ sich Frl. Schütz hören, welche Liszt's herrliches Lied „Mignon", sowie Rubinstein's „Es blinkt der Thau" und „Liebeslied" von Bach vortrug und damit vielen Beifall erntete. Außerdem spielte Miß Morgan noch zwei Sätze aus der Suite von Ries und Beethoven's Kreuzer-Sonate und bekundete auch hierin eine tadellose Technik und feinen edlen Vortrag. —

— Am 1. September soll das Bremer Stadttheater unter Neumann's Direction eröffnet werden. Auf dem Gebiete der Oper sind für Bremen als Novitäten zunächst in Aussicht genommen „Abu Hassan" von Weber, „Der häusliche Krieg" von Schubert, „Tristan und Isolde", „Das Rheingold" und „Die Walküre" von Wagner. Als erste Oper wird Gluck's „Armida" am 2. September zur Aufführung kommen, welcher später desselben Komponisten „Orpheus", mit Rosa Papier in der Titelrolle, folgen soll. —

— Wohin die großen Gagen an die Bühnenmitglieder führen, davon giebt jetzt die Bankerotterklärung des Directors vom New-Yorker Germaniatheater, Adolph Neuendorff, Kunde. Derselbe schuldet einzelnen Mitgliedern gegen 15,000 Dollars Gage. —

Kritischer Anzeiger.

Pädagogische Werke.

Für das Pianoforte.

Louis Köhler, Op. 304. Leichte Stücke zur Uebung und Vergnügung für jugendliche Clavierspieler. Breslau, Julius Hainauer. Mk. 2,75.

In diesen 22 Stücken, meistens in Cdur, einige in Gdur, liegt viel bildendes Element, der größte Theil steht in zwei Violinschlüsseln. Nach Nummer elf wird der Baßschlüssel eingeführt. Nun folgen einige Stücke mit bildenden Gegenübungen und kurzen Imitationen. Zur Versüßung sind schließlich anmuthende Stücke, als Walzermelodie, Parademarsch, Wasserfahrt &c. angefügt, bis Nummer 22, wie oben gesagt, den befriedigenden Schlußsatz bildet. Wir zweifeln nicht, daß auch dieses Werkchen schon durch seine einladende äußere Erscheinung unsern Schülern Freude bereiten und erklecklichen Nutzen schaffen wird. —

Louis Köhler, Op. 305. Volksmelodienkranz für Clavier zur Uebung und zum Vomblattspiel gesetzt &c. Breslau, Julius Hainauer. Mk. 2,50.

Man findet in diesem Hefte, Notenseite 3—15 verschieden Nationales vertreten, als: Steyerisch, ungarisch, italienisch, schwedisch, norwegisch, polnisch u. s. w. — Es ist nur zu verwundern, wo der Herausgeber immer wieder neuen Stoff hernimmt. Für die Bearbeitung seines Stoffes seinerseits trugen wir noch nie Sorge. Auch ist es wohl kein Leichtes, immer wieder neue Titel zu erfinden, zumal für Einen, der über Opus 300 hinaus ist. Doch siehe da, er ist gefunden, der Verleger wartet schon darauf. Ob nur das Publicum auch so schnell findet, wir wünschen es ihm; denn obgleich sich die Sachen etwas sehr ähneln, so kommt doch jedesmal Einiges mit in den Kauf, was das Ganze bezahlt macht. So auch hier. —

Louis Köhler, Op. 307. 192 tägliche Clavierübungen in allen Tonarten ohne Unter- und Uebersetzen nebst Anleitung. Breslau, Julius Hainauer. Mk. 4,25.

Der nie ermüdende, den Clavierschülern Nutzen bringende und Unterhaltung gewährende Herausgeber sagt in beherzigenswerther Weise in seinem Vorworte als „Zur Uebungsweise" dieses seines Opus: Um auf der Claviatur in allen Handlagen heimisch zu werden und das Auge für alle Notennamen gewandt zu machen, ist das beste Mittel, Uebungen in allen Tonarten zu treiben und zwar erstens in den Grundformen der mannigfaltigen, innerhalb der Tonleitern möglichen melodischen Einzeltonfolge, zweitens in accordischen Griffen, drittens in accordischen Arpeggien.

Wir zweifeln nicht, daß der Anfänger bei regelrechtem und fleißigem Gebrauch dieser Uebungen recht ersprießliche Fortschritte machen wird. Auch kann man dieselben schon vorgeschrittenen Eleven zur Wiederholung vorlegen und sie werden ihnen gute Dienste nicht versagen. Aismoll und Cesmoll waren nicht nicht nöthig. Lieber etwas Vorzeichnung weniger. —

Sigmund Lebert, 36 ausgewählte Etuden aus dem Gradus ad Parnassum von Muzio Clementi instructiv bearbeitet. 5. revidirte Auflage. Stuttgart, Eduard Ebner. Mk. 7,50 netto.

Da die 5. revidirte Auflage hier vor uns liegt, so wird dieses „unverwüstliche" Musterwerk für Pianoforte gewiß schon in den Händen vieler Clavierspieler sein. Wie viele Tausende haben es wohl in der Originalausgabe und spätern Editionen, welche letztere es nur glatt nachgedruckt haben, auch mit vielen Stichfehlern hier und da behaftet, gespielt! Diese Ausgabe ist frei von solchen Unholden, wie uns mehrere Seiten davon haben erproben lassen. Herr Dr. Lebert, der vielgekannte, bewährte Clavierpädagog, hat all' seine vielfachen Erfahrungen hierbei zu Tage gegeben. Der Fingersatz ist von bester Beschaffenheit und aus den beigefügten, über den Stücken stehenden Bemerkungen (Ueberschriften), weiß jeder Spieler genau, was es hier zu thun giebt und was bei gewissenhafter Befolgung des Geschriebenen für ihn dabei herauskommt. Man benutze getreulich eines erfahrenen und kunstsinnigen Mannes Rathschläge und der sichere Erfolg, der Segen wird nicht ausbleiben. Clementi's „gradus ad parnassum" wird noch eine sehr geraume Zeit auf den Programmen der lernenden Jugend stehen und stehen bleiben müssen. —

Für Violine.

Jac. Dont, Op. 60. Die Scalen und Cadenzen für die Violine mit systematischem Fingersatz und Lagenwechsel. Wienerneustadt, Eduard Wedl. Mk. 1,50.

——— Op. 61. Capricen und Cadenzen für die Violine, Ebendaselbst. Mk. 2,—.

Dont zeigt sich auch in diesem Opus 60 als pädagogischer Meister seines Instrumentes. Man findet hierin viel, was mit Nachdruck studirt sein will, aber vielfach Frucht bringen wird. In Op. 61 ist auch ein gutmusikalischer Inhalt vorhanden, der den Ausführenden die Schwierigkeiten zu versüßen geeignet ist. Allen strebsamen Violinisten seien beide Hefte nachdrücklich empfohlen. — R. Sch.

Fremdenliste.

Nicolai, W. F. G., Director der Königl. Musikschule in Haag; Bessel, B., Musikalienhändler in St. Petersburg; Präger, Musikalienhändler in Bremen; Wieniawski, J., Componist in Brüssel; Liszt, Dr. Fr., in Weimar; Leßmann, Otto, Redacteur in Charlottenburg; Tappert, Wilhelm, Schriftsteller in Berlin; Seidel, Rob., Musikdirector in Stettin. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 17. August 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue Zeitschrift für Musik.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 34.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Aus Franz Schubert's Leben.

Persönliche Erinnerungen
von
Louis Schlösser.
(Schluß.)

Verwundert über den sonderbaren Inhalt wollte ich schon um nähere Erklärung bitten, als Schubert fortfuhr: „Ist Ihnen noch nie im Leben ein Mensch begegnet, der mit den glücklichsten Anlagen für Musik begabt, durch Mangel an Erfahrung, unreife Kenntnisse, ohne jedes Selbsturtheil in eine fast wahnsinnige Kunstschwärmerei verfiel und sich einbildet, ein großer Componist zu sein. Alles was seine ungeregelte Phantasie ihm eingibt, schreibt er nieder, natürlich sind es frazzenhafte, incohärente Sätze, die, wenn sie auf dem Papier stehen, er sich weder klar machen, noch vorspielen kann, ein Chaos von Gedanken, das er demungeachtet für erhaben im Geiste des späteren Beethoven, wie er sich ausdrückt, erfaßte Kunstwerk hält. Da haben Sie das Bild unsres gräflichen Landedelmannes, der auf seinen Gütern lebt, wo er keine Gelegenheit findet, seine vermeintlichen Wunderwerke zu hören und darum von Zeit zu Zeit zu seinen Verwandten kommt, damit ich sie ihm vorspiele." „Aber Sie sprachen doch von einem Chaos, fiel ich ein, wie können Sie ihm das vorspielen?" „Hören Sie nur weiter", war seine Antwort, „schon bei einer früheren Gelegenheit war es vorgekommen, daß der enthusiastische Schwärmer ein Duo von Pixis und Böhm, Variationen für Klavier und Violine unbedenklich für die Variationen der Kreuzersonate von Beethoven hingenommen hatte, somit konnte ich bei solchem Mangel an Verständniß sicher darauf zählen, daß er sein eigenes Kind eben so wenig von Anderen würde unterscheiden können; und so geschah es in Wirklichkeit. Takt und Tonart seines Stückes hatte ich mir vorher betrachtet, fing hierauf an in Arpeggios zu präludiren, ließ alsdann einige rhythmisirte Sätze folgen, und als ich keine Veränderung bei dem Pseudo-Autor bemerkte, er sogar meine Frage, ob ich auch seine Intention richtig erfasse, mit einem bejahenden Nicken beantwortete, so fuhr ich tapfer fort zu improvisiren und zu variiren, wendete zum Schein die Blätter, um das Ablesen desto glaublicher zu machen, während es ihm nicht im entferntesten in Sinn kam, daß ich etwas ganz Anderes spielte, als was die mich anstarrenden schwarzen Notenköpfe mir sagten." „Und einen solchen inganno konnten Sie wagen?" fragte ich. „Es geschah im Einverständniß mit dem Grafen Johann und der Familie, die dem gutmüthigen Cousin eine ihn so sehr beglückende Selbsttäuschung nicht rauben wollten; denn Stephan selbst schwamm in einem Meer von Seligkeiten, als man ihm bravo, bravissimo durch alle Oktaven zurief. Eine Indiscretion war außerdem nicht zu befürchten, da kein fremdes Ohr die Sache mit anhörte. Dennoch", fuhr Sch. fort, „fühle ich mein Gewissen belastet von dieser Täuschung, und bin fest entschlossen, das ganze Manöver aufrichtig zu bekennen, von dem trefflichen Charakter Stephans im voraus überzeugt, daß er den Muthwillen

als einen Carnevalsscherz belächeln, und mir die Sünde, die ich begangen, nicht nachtragen werde. Noch einmal", endigte er, „solle das Experiment gegen seinen Willen wiederholt werden, er habe sein Wort gegeben, da er dem Hause zu sehr verpflichtet sei, um es ablehnen zu können, aber dann auch auf Nimmerwieder."

Es war indessen Zeit zum Aufbruch geworden, die meisten Gäste hatten sich schon entfernt, als Sch. mich zurückhielt und zu meinem nicht geringen Erstaunen die Bitte an mich richtete, sein Begleiter zum Grafen sein zu wollen, indem er mich versicherte, daß mein Besuch der Familie gewiß willkommen sein würde, daß auch nicht der mindeste ceremoniöse Zwang in dem gastlichen Hause herrsche und ihm als früheren Hauslehrer des Grafen von Zelescz der Vorzug eingeräumt wäre, fremde, ihm befreundete Künstler zu den Musikcirkeln einzuführen. Trotz meiner Einreden von Zudringlichkeit und Anstandsverletzung, gab er nicht nach, und wußte meine Bedenken so zu widerlegen, daß ich seinem Drängen mich fügen und einwilligen mußte. Des andern Tages eilten wir zur bestimmten Stunde wirklich nach der gräflichen, unweit der Vorstadt M....f, gelegenen Villa, wo mein Besuch schon annoncirt war und ich mit größter Zuvorkommenheit wie ein Bekannter des Hauses aufgenommen wurde. Auch unser dilletantirender College war schon anwesend, Sch. führte mich alsbald zu ihm. Die Musik, diese zur Unterhaltung geeignetste der Künste, gab mir erwünschte Gelegenheit, mich von den geistigen Eigenschaften des einnehmend schönen Cavaliers unterrichten zu können. Wer aber hätte in dem einsilbigen träumerischen Menschen, der mir gegenüber stand, und in den gewöhnlichsten conventionellen Formen mich begrüßte, den heißblütigen Redner vermuthet, als ich dem Gespräche bald eine andere Wendung gab und es auf Mozart und Beethoven lenkte. Seine Urtheile, obgleich ganz allgemein gehalten, waren scharf und bestimmt, er unterschied mit Klarheit, wußte Ideales von Materiellem zu trennen, kurz er benahm sich auf eine Weise, ohne daß er gerade auf das Einzelne einging, daß mir ein Zweifel an seinem Intellekt nicht aufkommen konnte und Schubert's Aeußerungen mir räthselhaft schienen. Ueberrascht von seiner Kenntniß und Ausdrucksfülle, suchte ich das Thema weiter fortzuspinnen und neue Punkte zu berühren, allein mein Partner schwieg von diesem Momente an wie erschöpft von geistiger Anstrengung und Schubert winkte mir geheimnißvoll, ihn nicht weiter zum Reden zu veranlassen. Plötzlich aber brach der Ermüdete sein Schweigen und, Anfangs stotternd und schüchtern, belebten sich seine Züge allmählig; aber er begann jetzt so viel Unsinn, Verworrenes, Taktloses durcheinander zu schwatzen, seine Theorien, die Resultate seiner Forschungen zu detailliren, daß mir nun jene Winke klar wurden, als ich die Aufregung des Redners wahrnahm. Indessen verschwand der nervöse Zustand so schnell wieder, als er erschienen war; ich aber fühlte mich schmerzlich davon bewegt. Für die Anwesenden waren solche momentane Aufwallungen nichts Ungewöhnliches mehr, um so fühlbarer für den Fremden, der sich ihrer nicht versah, obgleich auch die Familie, wie ich merkte, wehmüthig davon ergriffen wurde, da ihr Verwandter außer dieser Manie der freundlichste, bescheidenste Gesellschafter war. In diesem Kopfe, flüsterte mir Schubert zu, kreuzen sich unstreitig zwei Richtungen, eine vernünftige und eine überspannte, die sich regelmäßig einander ablösen, worauf dann wieder der normale Zustand eintritt.

Das Piano stand längst geöffnet, ein Band in Folioformat lag darauf. Stephan, der seine Ungeduld kaum länger bezähmen konnte, trat mit einiger Beklommenheit hervor und bat um Nachsicht für eine neue Phantasie, die er componirt habe und sein gefälliger Freund Schubert prima vista hören lassen würde. Ich selbst hatte indessen einen Blick in das offenliegende Manuscript geworfen. O göttlicher Apoll und ihr neun Musen, was mußte ich sehen! Ein Wald von krausen Figuren, die sich wie schwarze Schlangen um die gezogenen Notenlinien rankten, stand auf dem Papiere. Und dieses unleserlich geschriebene Manuscript sollte Schubert entziffern, diesen gordischen Knoten entwirren! Was lag wohl näher, als daß er die Absurdität von sich abgelehnt hätte. Allein die Sache nahm einen ganz andren Ausgang als ich vermuthete; statt zu einer opera seria sich zu gestalten, fand sich schließlich eine allgemein befriedigende tragikomische Auflösung. Daß es Schubert's ehrlichem Gemüthe widerstrebte, die nicht zu billigende Mystifikation fortzusetzen, haben wir erfahren; ob aber gerade der Plan zur heutigen Entwicklung schon vorher gefaßt, oder während des Spielens von ihm ausgesonnen wurde, wer möchte es wissen? Beinahe möchte ich Letzteres glauben. So volltönend und gedankenschön war mir sein Spiel noch nie vorgekommen, melodische Perlen aus tiefstem Schachte rollten über die Tasten hin und verdichteten sich in den Klängen einer Romanze von unendlichem Liebreiz, welche die erfahrene Hand des Meisters mit episodischen Zwischensätzen und Uebergängen zierte, die dem Charakter einer Phantasie immer noch entsprachen, mithin dem vermeintlichen Urheber nicht auffallen konnten. Diese sanften lyrischen Weisen bildeten die Einleitung zu einem wildbewegten Allegro con fuoco von grellem Kolorit, das alle Ausdrucksmittel plastischer Gestaltungen entfaltete, die unversiegbare Schöpferkraft des Ausführenden auf's Glänzende bewährte und die Theilnahme der Zuhörer von Anfang bis zu Ende fesselte, obgleich Schubert das Ganze pp morendo in verhallenden Accorden, gleich einem elegischen Gesange zum Abschluß brachte. Nachdem man den Spieler mit Lobeserhebungen überschüttet hatte und sich nun an den eigentlichen Autor der Phantasie, an Stephan, wenden wollte, stand dieser zuerst in stillem Nachdenken verloren. Anfänglich hatte er mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört, wonnige Träume mögen ihm vorgeschwebt haben; mit einem Male sprang er auf, seine Züge veränderten sich, mit hochgerötheten Wangen schaute er nach Schubert, der eben das Blatt umkehrte und dann zu spielen fortfuhr. Das beruhigte ihn etwas, wie es schien, und er setzte sich aufs neue nieder, bis plötzlich das Allegro con fuoco wie ein Blitzstrahl auf ihn fiel und der Arme den schwankenden Boden unter sich gänzlich verlor. Schubert hatte, wie so oft im Eifer der Begeisterung seine Umgebung vergessen, seiner Aufgabe so ganz und gar nicht mehr gedacht, daß es nothwendig unsrem Enthusiasten auffallen mußte und es in seinem Kopfe zu dämmern begann, daß hier nicht alles in Ordnung zuginge. Von dem Mo-

mente an, wo er die Mystification zu durchschauen anfing, wich seine bisherige Unruhe, still und ernst war sein Verhalten, nichts an ihm konnte mehr die innere Bewegung verrathen, die er zuverlässig empfinden mußte; wer weiß, ob diese Katastrophe nicht zur glücklichen Krisis für seine Heilung wurde. So vollständig wußte er sich zu beherrschen, daß sogar, nachdem Schubert geschlossen, er einer der Ersten war, die ihm (nicht ohne einen leisen Anflug von Ironie) ihre Bewunderung ausdrückten. Schubert aber, der ihm ruhig zugehört hatte, trat ihm alsdann näher, sah ihm mit Rührung in die Augen und bat ihn reumüthig um Vergebung für die nicht in schlimmer Absicht begangene Täuschung, doch sei er nicht ganz so strafbar, als es den Anschein habe. Von einer eigenthümlichen Stelle der Stephan'schen Phantasie angezogen, bekenne er sich des Attentats schuldig, einen fremden Gedanken entlehnt und mit allen dummen Einfällen, die ihm grade im Kopfe schwirrten, verarbeitet zu haben. Weshalb sollte aber der Componist strafbarer sein als der Dichter, der unbedenklich seine Phantasie an fremder Flamme erwärme, eine ihn anregende Idee zum Gegenstande eigener, ganz verschiedenartiger Ausführung wähle und mehr habe er, Schubert, auch nicht gethan. Und so wußte der schlaue Loge mit humoristischen Schwenkungen den Begriff eines escamotirten Motivs so geschickt in die Rubrik „freistehendes Eigenthum" zu verflechten, daß es am Ende zweifelhaft erschien, wem das größere Verdienst gebühre, ob dem Erfinder oder dem Bearbeiter und Alle, die es hörten, sich kaum des Lachens enthalten konnten. Dazu klang der gemüthvolle Ton des Sprechenden, der wol niemals eine so lange Rede gehalten hatte, so sympathisch, daß man ihm nicht gram sein konnte und selbst der aus seinen Himmeln gefallene Enthusiast in die allgemeine Heiterkeit einstimmte und Schubert versöhnt die Hand reichte. Sicher freute sich ein Jeder, daß die peinliche Situation einen so guten Ausgang erfahren, Schubert's taktvolles Benehmen das frühere Gleichgewicht wieder hergestellt hatte. So geschah es denn, daß die fröhliche Stimmung ihn bewog, sich noch einmal ans Klavier zu setzen und eine Reihe jener herrlichen Wiener Tänze zu spielen, die noch heute uns erfreuen und durch die Transscriptionen von Liszt, Tausig u. a. zu Bravourstücken geworden sind. Bald darauf verließen wir das gastliche Haus mit seinen Bewohnern, in deren Wesen sich das Bild jener Zeiten spiegelte, wo der Adel des Geistes die Parität mit dem Adel der Geburt eingegangen, wo dem Genius der Kunst die Pforten der Paläste offen standen.

Mein Aufenthalt führte mich noch öfters mit Schubert zusammen, stets fand ich ihn inmitten seiner Compositionen, schreibend, singend, spielend. Eine ununterbrochene Thätigkeit, ein Schaffensdrang, der nie weder geistige noch körperliche Erschöpfung spüren ließ, war die Signatur seines Lebens. Seine Seele huldigte dem Cultus des Schönen und seiner Erfindungskraft strömten Melodieen und Formen in reichster Fülle zu, so daß er sie nur festzuhalten und zu dämmen brauchte, damit der breite Strom nicht die Ufer überschäumte. Von der staunenswerthen Menge Lieder abgesehen, legt die große Zahl der übrigen voluminösen Werke vollgültiges Zeugniß dafür ab.

Manches theure Zeichen von seiner Hand bewahrt meine Sammlung. Blätter der Erinnerung an längst verflossene Tage, rufen sie die Züge des Verblichenen und sein kurzes Erdenwallen mir zurück. Und als sein letztes Lied verklang, der Lebensborn versiegte, da tönte durch die Nacht der Trauer des Dichters Wort:

„Es kann die Spur von seinen Erdentagen,
Nicht in Aeonen untergehn."

Correspondenzen.

Leipzig.

Stadttheater. Die Gastdarstellungen des Herrn Wachtel jr. haben ihm soviel rauschenden Applaus, Dacapo- und Hervorrufe gebracht, daß er sich leicht für einen der ersten Sänger halten könnte, wenn er nicht die Selbstkenntniß besäße und nicht wüßte, daß er noch gesanglich und dramatisch sehr viel zu lernen hat. Seine bewundernswürdige, in allen Lagen gleich wohlklingende und leicht ansprechende Stimme mit dem phänomenalen Umfang bis zum hohen C, das er sogar sehr kräftig zu intoniren vermag, — bedarf noch der gründlichsten Schulung im Aushalten und Verbinden der Töne sowie in der Coloraturfertigkeit. Hierdurch wird auch überhaupt größere Ausdauer der Stimme erzielt; denn regelmäßige methodische Gesangsstudien stärken ebenso die Stimmorgane wie die gymnastischen Uebungen das Muskelsystem des Körpers. Vorzugsweise muß aber der junge, hoffnungsvolle Künstler solche Studien im getragenen Gesang und im Portamento machen, um dereinst auch Partien wie Lohengrin, Tannhäuser und andere Wagner'sche Charactere mit Erfolg durchführen zu können. Es wäre sehr zu beklagen, wenn er diese ausgezeichneten Stimmmittel eben nur im Dienst des leichten Genres, wie Postillon 2c., verwenden lernte. Sein Ruhm und seine pecuniären Erfolge werden viel größer sein, wenn er sich für die gehaltvolleren Kunstwerke zeitig vorbereitet und hierin nicht etwa dem Beispiel seines berühmten Vaters folgt, der erst ziemlich am Ende seiner Laufbahn mit dem Studium des Lohengrin begann und dann einsehen mußte, daß es zu spät war. Wie schon gemeldet, erschien Ferdinand Wachtel zuerst als Manrico im Troubadour. Anfangs zwar etwas befangen, trat er aber später kühn und keck hervor und die mit Begeisterung und Tonfülle gesungene Arie im 3. Acte erregte einen solchen Beifalls- und Dacaposturm, daß er sich zur Wiederholung derselben veranlaßt fand. Selbstverständlich sollte dieser Applaus eine Ermuthigung zum Weiterstreben des talentvollen Bühnenjüngers sein. —

In derselben Vorstellung erschien Frl. Wagner zum ersten Male als Azucena und gewann sowohl durch Fülle und Wohlklang der Stimme als auch durch gesanglich dramatische Darstellung allgemeine Anerkennung. Namentlich vermochte sie die zum Himmel schreienden Rache- und Schmerzenslaute der armen schmachvoll gemißhandelten Zigeunerin mit erschütternder Wahrheit wiederzugeben.

Am 9. trat Herr Wachtel in der Favoritrolle seines Vaters auf, in Adam's Postillon, leider etwas indisponirt, weil er kaum zwei Tage zuvor in Berlin gesungen hatte. Darüber sollte ihm die Kritik eine derbe Strafpredigt halten, denn ein junger Sänger darf dergleichen noch nicht wagen, ohne den gänzlichen oder theilweisen Verlust seiner Stimme zu riskiren. Erst am Schluße der Oper gewann der Ton wieder Kraft und Wohlklang. Hoffentlich wird ihm dies zur Lehre und Warnung dienen. Am 17. wird

er sich als Raoul in den Hugenotten zeigen, hoffentlich besser disponirt. Im Postillon hatten wir noch unsere geschätzte Coloraturvirtuosin, Frau L'Allemand als Madeleine zu bewundern. Der Stentor unter den Choranführern, Herr Grengg — diese geborne Nuance, wie er sich selber nannte — brachte das ergötzliche komische Element sehr drastisch wirksam zur Geltung und beförderte die Lachlust. Beide Vorstellungen, besonders der Troubadour, gingen sehr gut von Statten. Schucht.

(Schluß). **Amsterdam.**

Mit voller Freude begrüßte ich daher die fünfte Soirée für Kammermusik, denn durch wirkliche Meister (Cramer, Hofmeester, Kes, Tak und Botmans) wurde uns geboten: Beethoven's Quartett, Op. 18; Schubert's Quartett, Op. 29 und für uns neu von Brahms das Quintett, Op. 88. Das Werk von Brahms imponirte allgemein und sprachen die beiden ersten Sätze sehr an. Der Violoncellist eroberte von Neuem Aller Herzen durch seine noble Spielart beim Anfang des zweiten Theils. Der dritte Satz gebietet hohe Achtung für den Contrapunktist Brahms und ist beim erstmaligen Hören nicht so leicht zu fassen. Aber auch wegen der vorzüglichen Ausführung wünschen wir baldige Wiederholung des Werkes.

Noch schwelgten wir in diesem Genuß, da lockte uns bereits die große Orchestergesellschaft Caecilia zur Ausführung ihres 90. Programms, nämlich: Dvorzak's Ddursymphonie, Hirtensymphonie aus Bach's Weihnachtsoratorium, Balletmusik aus Gluck's „Paris und Helena", Gade's Ouverture zu „Michel Angelo" und Beethoven's Adursymphonie. Dieser Verein, welchem Mitglieder aus allen Theilen Hollands und u. A. auch Hiller und Niels Gade als Ehrenmitglieder angehören, giebt jährlich unter Verhulst's Leitung gegen hohes Entrée zwei Concerte, mit ausschließlich klassischem Programm, zum Besten des Tonkünstler Wittwen- und Waisenfonds. Dvorzak's Symphonie erregte Interesse. Der erste Satz erinnert an die Schreibweise von Brahms. Am Besten gefiel das geistreiche Scherzo. Die Ausführung war, wie man es von einem Orchester, welches nur aus tüchtigen Künstlern besteht, großartig und bedeutend. Bach's Hirtensymphonie, aus dem Weihnachtsoratorium herausgerissen, konnte nicht ansprechen; die Wahl war ganz entschieden ein Mißgriff; aber noch größer war der Fehler, dies als erste Ausführung zu annonciren; denn schon im vorigen Jahre bei der Ausführung des ganzen Oratoriums unter De Lange's Leitung machten wir seine Bekanntschaft und dort mitten in der Handlung erkannte man allerdings die Größe dieser herrlichen Composition. Gluck's reizende, sprudelnde Balletmusik gefiel sehr und Beethoven's Symphonie wurde mit offenen Armen, freudigen Herzens empfangen. Die Oper und zwar die Rotterdamer brachte als für hier ganz neu, Wagner's „Meistersinger", Beckmesser (Dr. Basch), wurde wirklich ausgezeichnet wiedergegeben. Verschiedene Umstände waren aber da, wodurch die Ausführung nur mittelmäßig genannt werden darf, aber trotzdem konnte man das Werk würdigen und als ein interessantes musikalisches Opus betrachten. Das Publicum wurde dabei freudig erregt und vom Anfang bis zum Ende hatte man Interesse dafür. Eine Wiederholung giebt gewiß ein volles Haus. Am nächstfolgenden Abend galt mein Besuch einer 40. Aufführung in der Kirche vom Gesangverein Excelsior unter Leitung des Dir. Heinze. Die Zahl 40 läßt tief blicken. Interessantes bot das Programm genug. Da gab es Sweelinck, Schütz, Bach, Händel, Corri aus ältesten Zeiten und weiter noch Haydn, Schubert, Schumann, Jensen, Mendelssohn, Heinze. Von den Chören wurde wirklich gut gesungen: Sweelinck's Psalm 118, geistliches Chorlied von Jensen, die Motette von Gährich. Die Solisten befriedigten nur durch Schubert's Litanei (Sopran) und mit der Baritonarie aus Heinze's Oratorium „Die Auferstehung". Schade, daß das Terzett aus Haydn's „Schöpfung" sehr leiden mußte durch das Detoniren vom Tenor (eigentlich nur Bariton!). Ich wanderte weiter zur evangelisch-lutherischen Kirche, da stand ein stattlicher Chor und Orchester eben bereit, um unter der Stockführung von Dir. de Lange, Brahms deutsches Requiem auszuführen. Der Chor sang wirklich schön, rein und mit farbigem Vortrag. Großer Eindruck wurde erzielt mit: „Denn alles Fleisch ist wie Gras". Das Orchester (es fehlte glaube ich, an gleicher reiner Stimmung; das Kupfer war höher als das Holz) that sein Bestes. Die Stellung der ausführenden Mächte war derartig, daß man nur den Dirigenten und die 2 Solisten sehen konnte, denn Alle standen auf der höchsten Balustrade der Kirche, während das Publicum im Schiff saß; die Stimmen klangen also wirklich wie aus höhern Regionen. Als Solistin hatten wir unsere allbekannte, beliebte, gut geschulte Sopransängerin Frl. Wilhelmine Gips, die würdig, mit schönem Pathos sang; trefflich war: „Ihr habt nun Traurigkeit". Daneben stand Hr. Meri aus Frankfurt a. M. (Bariton), Schüler Stockhausens. Es war sein erstes Auftreten hier und damit war dieser Künstler glücklich. Sein Antheil an dem heroischen Werke ist zwar klein, aber schön hat er es vollbracht: „Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß", war wunderbar. Deutsche Aussprache, gefühlvoller Vortrag, Ruhe und der vielen Tugenden mehr. Die Stelle der Ausführung verbot ein Applaus, sonst wäre Hrn. De Lange der wohlverdiente laute Beifall gegeben. Es that mir Leid, den folgenden Abend der Aufführung nicht beiwohnen zu können, welche unter De Lange's Leitung wieder mit Frl. Gips, Frl. Joh. Rieters (Alt), HH. Rogmans (Tenor), Meri (Baß) gegeben wurde mit folgendem Programm: Haydn: „Des Staubes eitle Sorgen", Beethoven: „Elegischer Gesang", Bach: „Ich hatte viel Bekümmerniß". — Und so sehen Sie, es giebt hier ein reges musikalisches Leben. Die große Weltausstellung, welche am 1. Mai eröffnet wird, bringt auch Vieles. Unser Altmeister Verhulst componirt eine Cantate für Chor und Orchester zur Ausstellungseröffnung, wobei unser König und Königin zugegen sein werden. Der Chor wird aus mehr als 1000 Sänger und Sängerinnen bestehen. Auch unser großartiges Parktheater wird innerhalb einiger Tage eröffnet. Kes hat die Leitung des Orchesters übernommen. —

Am Schlusse muß ich noch aufmerksam machen auf zwei merkwürdige Bücher auf musikalischem Gebiet, die vor Kurzem hier erschienen, das eine hat den Titel: Musique et Musiciens au XVII siècle, Correspondance et oeuvre Musicales de Constantin Huygens, publier par W. J. A. Jonckbloet et J. P. N. Land". Die beiden Autoren sind hochgeachtete Professoren an unserer Academie zu Leiden. Das andere Buch spricht über Mozart's Leben in Holland, geschrieben von Herrn Scheurleer. Ein interessantes, zwar in holländischer Sprache geschriebenes Werk, was Vieles aufklärt und Neues bringt.

Ueber Alles was die Ausstellung musikalisch Interessantes liefert, hoffe ich Ihnen regelmäßig zu berichten. Was ich schon gesehen, in Bezug auf Musik, verspricht sehr viel. Gounod und Sivori werden die nächste Woche zum Feste erwartet, das die Stadt Amsterdam dem Könige und Königin anbietet zur Eröffnung der Ausstellung.

Nun schnell zur Exposition Colonial und was da Merkwürdiges ist, bringt Ihnen bald die Post. — J. Hartog.

Erfurt.

Als eine hochbedeutende That des Soller'schen Musik-Vereins ist anzuerkennen die am 20. Juni in der Predigerkirche stattgehabte Aufführung der „Missa solemnis" von L. v. Beethoven. Wie Beethoven nur eine Oper (Fidelio) componirt hat, von der man sagt: „Nur eine einzige, aber es war ein Löwe", so kann man auch von seiner Missa solemnis sagen, daß sie ein einzig dastehendes Kunstwerk ist und daß nie ein großartigeres und hehreres Loblied zur Ehre Gottes angestimmt worden ist, als es in diesem herrlichen, göttlichen Tonwerk geschehen. Beethoven's Missa solemnis gehört zu den erhabensten Schöpfungen der Tonkunst. Der unsterbliche Meister, dieser „Goethe der Musik", hat sich gewissermaßen seine eigene Tonsprache gebildet, als Ausdruck seiner hohen Gedanken. Wir hören in diesen gewaltigen, tiefergreifenden Tönen das Sehnen und Ringen der ganzen Menschheit, unser eigenes Herz fühlt sich auf das Mächtigste bewegt und durchleben wir weihevolle Stunden der Begeisterung und echter, erhabendster Frömmigkeit. In der That, das Wort hat seine volle Berechtigung: wir sind bessere Menschen, wenn wir gute Musik gehört haben — und nun gar Beethoven'sche Musik! — Allerdings, die Tonmittel, sowohl die menschliche Stimme wie die Instrumente, werden bei Beethoven oft ohne Rücksicht auf die herkömmliche Technik, zuweilen sogar ohne Rücksicht auf die naturgemäße Eigenart der Vocalmusik im Gegensatze zu der Instrumentalmusik behandelt; allein die grandiose, künstlerische Individualität Beethoven's, zusammengesetzt aus titanenhafter Thatkraft und innigster Empfindung, zwingt uns, in hingebendster Andacht vor diesem Werke aufzugehen. So hoch nun die Bedeutung des Werkes selbst dasteht, ebenso verdienstvoll ist zweifellos die Aufführung desselben, welches, soll die Composition in so feierlich tiefergreifender Weise zu Gehör gebracht werden, wie es hier geschehen, die ganze Hingabe der mitwirkenden Chöre, Solisten, des Orchesters, wie namentlich auch des Leiters beansprucht. Es kann daher dem rührigen Vorstand des Soller'schen Vereins, insbesondere dessen musikalischen Leiter, Hrn. Hofcapellmeister Büchner, für die musterhaft zu nennende Aufführung dieser großartigen Composition nicht laut genug der Dank aller Kunstfreunde ausgesprochen werden. Wie schwer und anstrengend die Vorbereitungen sind, welche einer gelungenen Wiedergabe dieses mächtigen Tonwerkes vorangehen müssen (selbst wenn die vorhandenen Kräfte alle tüchtig sind), weiß nur Derjenige, welcher in irgend einer Eigenschaft einmal dabei mitgewirkt hat. Nicht minder ist ferner dem Eingeweihten bekannt, daß von jener Arbeit der Löwenantheil auf den Dirigenten fällt, und wir glauben deshalb nur im Sinne der betheiligten Künstler und Vereinsmitglieder zu handeln, wenn wir unsere erste aufrichtige und uneingeschränkte Anerkennung Hrn. Hofcapellmeister Büchner zollen. Derselbe hat in der That einen neuen glänzenden Beweis dafür geliefert, daß er die Massen zu unterweisen und zu beherrschen versteht. Bedenken wir noch, daß dieses in allen Theilen so höchst schwierige Werk in unglaublich kurzer Zeit einstudirt und nach jeder Seite hin so gelungen zur Aufführung gebracht wurde, so müssen wir bekennen, daß dies nur einer so energischen, rastlos thätigen, und umsichtigen Künstlerkraft, wie die unseres vortrefflichen Dirigenten, Hrn. Hofcapellmeister Büchner, möglich war. Soli, Chöre und Orchester wetteiferten miteinander, seiner Leitung zu folgen und den Intentionen der Tondichtung gerecht zu werden. Frau Pastor Kühne aus Webau (Sopran) hörten wir zum ersten Male. Dieselbe ist eine hochgebildete Sängerin mit frischer, klarer und sympathischer Stimme, die sich gleich beim Kyrie in herrlicher Weise hervorhob. Hin und wieder übte ihre Stimme geradezu eine bestrickende Wirkung. Frl. Schernack (Alt), den Freunden des Weimarer Hoftheaters von dort her schon auf's Beste bekannt, entzückte gestern wiederum durch den zarten schmelzenden Wahlklang ihrer Stimme. Hoffentlich haben wir bald wieder Gelegenheit, beide vorzügliche Sängerinnen zu hören! Ebenso erfreulich war die Mitwirkung der beiden Sänger, des vortrefflichen Tenoristen Hrn. Hofopernsänger Max Bürger aus Braunschweig, den wir erst vor wenigen Monaten hier zu hören Gelegenheit gehabt haben, und des Hrn. Prof. Schulz-Dornburg aus Sondershausen. Beide zeichneten sich als Sänger, wie tüchtige Künstler aus, letzteres durch ein Maßhalten, welches in ihren Partien besonders geboten ist. Der Ton Beider war ein äußerst metallischer, in der Kirche vorzüglich wirksamer. Wir konstatiren nur noch, daß der Gesammteindruck, wie auch der hochverehrte Altmeister Liszt, der von Weimar herüber gekommen war, in anerkennendster Weise sich aussprach, ein ergreifender, sicherlich noch lange nachhaltiger war. Schließlich können wir uns nicht versagen, den dringenden Wunsch auszusprechen, daß dieses gewaltige Tonwerk recht bald wieder mit denselben Kräften und unter der meisterhaften Leitung zu Gehör gebracht werden möchte, was gewiß jeder Kunstfreund mit großer Freude begrüßen würde. E. T.

Halle a. S.

Der academische Gesangverein, der sich mit Vorliebe der dankenswerthen Bemühung unterzieht, uns die modernen musikalischen Behandlungen griechischer Tragödien vorzuführen, hatte für seine diesmalige Sommeraufführung ein mannigfaltigeres Programm gewählt, ohne darum seine dem Idealen und Gediegenen zugewandte Richtung zu verleugnen: Händel und Gluck, Mendelssohn, Schubert und Schumann, Rob. Franz, Brahms, Rheinberger und Hiller, das waren die Namen der theils verstorbenen, theils noch lebenden Componisten, von denen das Programm Stücke aufwies; und in den frischen Eichenkranz der jugendlichen Männergesänge flocht sich als Rose die schöne gut geschulte, kräftige und weiche Sopranstimme des Frl. Joh. zur Nieden aus Hamburg. Dies, sowie die geistige Auffassung des leitenden Hrn. MD. Reubke und die feine Ausführung hinterließen einen heitern wohlthuenden Eindruck. Eröffnet wurde dasselbe durch die gut gespielte Ouverture zu Gluck's Iphigenie in Aulis, in welcher der hinzugefügte Schluß in unmittelbarer Beziehung zur Oper steht. Dieselbe paßte für den Tag besonders gut, da der zweite Juli der Geburtstag Gluck's ist. Es folgte Mendelssohn's Festgesang „An die Künstler", eine gelegentliche Composition, deren rhetorisches Gepräge sich den Worten Schiller's vortrefflich anpaßt, und energisch vorgetragen, wie eine Mahnung der jugendlichen Sänger an sich selber klang, ihrer idealen Richtung nie ungetreu zu werden. Darauf entfaltete Frl. zur Nieden zunächst die Weichheit und Innigkeit ihrer Stimme in einer Arie aus Händel's „Roselinda", einer jener süßen Melodien, mit denen Händel seiner Zeit die Besucher seiner Opern entzückte. Was Rob. Franz in dieser Richtung leistet, davon gab die schöne Bearbeitung der Arie einen neuen Beweis. In dem „Nachtgesang im Walde" von Schubert muß neben der so schwierigen Begleitung der zarte schwärmerische Vortrag des Männerchors hervorgehoben werden. In den drei Liedern am Clavier von Schumann, Brahms und Rob. Franz, zeigte sich Frl. zur Nieden, bei deutlichster Aussprache, in Auffassung und Vortrag als vorzügliche Liedersängerin, zumal in dem dritten „Ach wenn ich doch ein Immchen wär"

von Franz, freilich ist das auch bei aller Kleinheit ein Meisterstück in Gefühlsgehalt und musikalischer Form und wurde ebenso meisterhaft gesungen und von dem Musikdirector begleitet, daher das Verlangen nach da capo sich fast von selbst verstand. Ebenso erging es dem dritten der drei Chorlieder von Rheinberger und Rob. Franz: „der weiße Hirsch". Uhland's Gedanken vom Traum und träumerischem Wesen wurden so leibhaftig musikalisch verkörpert und mit einer Feinheit und zarten dynamischen Schattirung gesungen, die man bei einem aus Studenten gebildeten Chore nicht zu oft antreffen dürfte. Den Schluß machte Hiller's Ostermorgen, für Sopransolo, Chor und Orchester, ein Stück von mannifaltigem Wechsel und voll schwunghafter Effekte, auf dessen musikalische Würdigung einzugehen, uns zu weit führen würde. Wir begnügen uns zu sagen, daß der Chor durch Genauigkeit seines Eingreifens und mannigfaltig modificirten Ausdruck zur Wirkung des Ensemblestücks wesentlich beitrug und die Sängerin hier Gelegenheit hatte, die ganze Kraft ihrer Stimme, zumal der höheren Töne zu zeigen, welche durch Klarheit und Frische belebend auf die Zuhörer wirken mußten. Wir fügen dem Danke an alle Mitwirkenden die Hoffnung bei, einer so bedeutenden musikalischen Erscheinung bald wieder zu begegnen. M.

Kissingen.

In unserer schön gelegenen Badestadt fehlt es neben den täglich Früh und Nachmittags stattfindenden Kur-Promenaden-Concerten nicht an solchen, die von anwesenden und direkt zugereisten Künstlern in dem vorzüglich akustisch schönen Concertsaale abgehalten werden. Eine am 11. Juni vom Dirigenten der Kurkapelle, des herzogl. koburg'schen Concertmeisters Herrn Alex. Eichhorn veranstaltete Matinee eröffnete den Reigen, in welcher er auf der Violine sein Cis-moll-Concert, sodann Chopin-Sarasate's Esdur Nocturne und Schubert's Moment musikal. in vortrefflicher Weise zur Ausführung brachte. Auch der fast erblindete Pianist, Herr Moritz Adler aus Würzburg, war bei dieser Aufführung betheiligt; er spielte mit glänzender Technik und feinem Geschmack; reicher Beifall aller Zuhörer wurde dem Künstler zu Theil. — Am 20. gab Herr Professor Hermann Ritter aus Würzburg auf der Viola alta, mit den Herren Felice Mancio (Tenor) aus Wien und Pianist Heinrich Spangenberg aus Darmstadt ein Concert. — Am 4. Juli veranstaltete Kapellmeister Eichhorn sein Benefiz-Concert, was sehr gut besucht war und einen ganz hervorragenden Verlauf nahm. Der herzogl. sächs. Kammersänger Eduard Feßler betheiligte sich durch die Improvisation des Wolfram aus Tannhäuser und dem Frühlingslied von Gounod mit hoher Künstlerschaft. Fräul. Jeanne Kühner, welche auf Kosten Sr. Majestät unseres kunstsinnigen Königs auf dem Conservatorium zu Paris für die Bühne ausgebildet wurde, debutirte mit viel Glück. Genannte Dame hat eine schöne, noch etwas schwache Stimme aber gute Tonbildung, schien jedoch angesichts des großen Publikums etwas befangen; ihre letzte Piece „einmal blüht im Jahr der Mai!" von Chemin Petit sang Fräulein Kühner mit voller schöner Bruststimme und perlenden Coloraturen. Fräul. Dessauer, Pianistin aus Würzburg, spielte mit großer Bravour eine Paraphrase v. Schütt und Nocturno von Brassin. Der Preis des Abends gebührte aber jedenfalls dem Benefizianten Herrn Kapellmeister Alex Eichhorn selbst, der mit bekannter Meisterschaft zwei Violin-Concerte vortrug, von denen das eine aus Wagner'schen Motiven bestand und besonders werthvoll ist, während das andere das berühmte Concert auf einer Saite von Paganini war. Das musikverständige Auditorium war durch den großen vollen Ton und den gesangreichen Vortrag, den Herr Kapellmeister Eichhorn seiner Geige zu entlocken wußte, sowie auch durch den von ihm so gelungen konstruirten Violoncellbaß, welcher künftig keinem Orchester fehlen sollte, hoch entzückt, und überschüttete den Benefizianten mit stürmischem Beifall. Der Herzog von Edinburgh wohnte dem Concert bei und sprach Herrn Eichhorn seine Anerkennung aus. — Der 13. Juli brachte den zahlreich hier weilenden Kurgästen ein Nachbauer-Concert, welches trotz herrschender Schwüle sehr gut besucht war. Der Sängerheros Nachbauer sang brillant und erntete für jede Nummer reichsten Beifall und Hervorruf. Der vorzügliche Cellist Bürger spielte fein, verständig und mit einer selten gehörten Akkuratesse. Der Dritte im Bunde war Pianist Herr Schwartz, der sowohl in seiner Solopartie, einer Fantasie aus Don Juan von Liszt, als auch in der Begleitung sämmtlicher Nummern einen Geschmack und Decenz bekundete, die selten gefunden wird. Seine Technik und Fingerfertigkeit sowohl als sein musikalisches Verständniß gestatten es, ihn ebenbürtig den beiden Vorgenannten zuzuzählen, als wie ihn auch in die erste Reihe der Pianisten der Jetztzeit einzureihen. — Am 20. Juli gab Mad. Désirée Artôt ein Concert vor vollständig ausverkauftem Hause. Denn der Name Artôt allein genügt schon, unseren Conversationssaal bis in die hintersten Reihen zu füllen. Dem entsprechend war auch der warme Empfang, welcher der hochgefeierten Künstlerin, Mad. Désirée Artôt, bei ihrem Erscheinen zu Theil wurde. Ihre erste Arie, „Verdi prati" von Händel, zeigte uns ihre vollendete Kunst als dramatische Sängerin und die übrigen Nummern, unter denen leider dem deutschen Lied wenig Rechnung getragen war, gaben Gelegenheit, die sehr umfangreiche Stimme in allen Registern zu entfalten. Ihr Partner, Herr Padilla, zeigte in seinen beiden ersten Solis die schöne Schule, die gewöhnlich alle italienischen Sänger auszeichnet, auch die Duos mit Madame Artôt waren sehr gut. Als dritte im Bunde erschien hier zum ersten Male Frl. Flora Groß, Pianistin aus Wien, dieselbe hat ein sehr schönes, feines, wohldurchdachtes Spiel und ist dabei eine liebliche Erscheinung, die in ihrer Bescheidenheit weit entfernt vom Virtuosenthum sich dünkt, und demselben doch näher steht, als manche ihrer so selbstbewußt auftretenden Rivalinnen. Alle Vorträge des Concerts erzielten reichen Beifall. — Vor einem sehr gewählten Publikum fand am 29. Juli von Frl. Remmert und Hrn Feßler ein Concert statt und ernteten beide Künstler reichsten Beifall und nach jeder Nummer Hervorruf. Fräulein Remmert entfaltete den ganzen Reichthum ihres Könnens und wenn in der einen Piece die Töne wie Perlen an Perlen im leisesten Pianissimo sich reihten, so ertönte in der anderen das wuchtigste Fortissimo mit gleicher Leichtigkeit und Eleganz. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir sie den Besten der Jetztzeit beizählen. Herr Feßler hatte einen sehr guten Abend, schon die erste Nummer „Arie aus dem Maskenball" zeigte uns den verständigen, fein nüancirenden Künstler, und seine Lieder „Der gefangene Admiral" und „Es blinkt der Thau" waren herrliche Vorträge. Nach der dritten Nummer seines Parts wurde Herr Feßler wiederholt gerufen und hatte die Freundlichkeit, noch „Die beiden Grenadiere" zuzugeben, die er mit ergreifender Innigkeit sang.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Altenburg. Am 29. v. M. Conc. des Glauchauer Kirchensängerchors unter Finsterbusch: Werke von Händel, Schneider, Neithardt, Mendelssohn, Richter, Schumann, Silcher. Die Vorträge wurden sämmtlich mit großem Beifall aufgenommen, ja mehrere mußten sogar wiederholt werden, so z. B. Lieder vom Dirigenten, „Schilflied", „das Vöglein". Die einheimische Kritik lobte die Reinheit, Präcision, Sicherheit, feine Nüancirung und Phrasirung, sowie die deutliche und edle Textaussprache des Chores. —

Baden-Baden. Am 4. Orgelconcert von Edmund Khym aus Berlin. —

Berga. Am 5. d. M. Concert unter Mitwirkung von Herrn Cantor Walter, Organist Türke (Pianoforte) aus Zwickau, Grote (Violine), Schwalbe (Cello) aus Gera, Zeidler (Gesang) aus Plauen: Beethoven's Cmoll- und Mendelssohn's Dmoll-Trio, Tausig's Geisterschiff, und Grieg's Sonate für 2 Pianos. —

Dresden. Wegen Raummangel sind wir erst heute in der Lage, die Programme der diesjährigen Prüfungen des Königl. Conservatoriums, welche unter der vortrefflichen Leitung der HH. Prof. Dr. Wüllner und Dir. Pudor sämmtlich gut verliefen und erfreuliche Resultate aufzuweisen hatten, zum Abdruck gelangen zu lassen. Dieselben fanden vom 22. Juni bis 9. Juli statt. — I) Fdurconcert von Moscheles (Fräulein Zickmann), Dmollconcert von Mozart (1. Satz Frl. Bendiner, 2. und 3. Satz Frl. Schwabhäuser), Ries' Cismollconcert (Frl. Hauffe), Cdurfantasie von Schubert-Liszt (Hr. Hösel), sowie Beethoven's Cmollconcert (Frl. Gaßner). — II) Streichquintett von Mozart (HH. Ahner, Reichel, Schacko, Braun, v. Czerwenka), Sonate f. Flöte u. Pfte. von Händel (Hr. Tronick, Frl. Galle), 2. und 4. Satz aus der Sinfonietta f. 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Clar., 2 Fag. und 2 Hörner von Raff (HH. Fischer, Tronick, Pietzsch, Sachse, Marhefka, Neumann, Hoffmann, Eichhorn, Hennig, Leps), Violinsonate von Schumann (HH. Schirmer u. Ahner), Brahms' Pftequartett (Frl. Meyer, HH. Ahner, Braun, Grundmann). — III) Weber's Fmoll-Concertstück (Frl. Hansch), Gmollconcert von Moscheles (Frl. Ließke), Mendelssohn's Dmollconc. (Frl. Wilhelmsmann), Esdurconcert von Beethoven (Frl. Galle), Andante und Polonaise von Chopin-Lang (Fräulein Seebaß), Gmollconcert von Saint-Saëns (Hr. Schirmer). — IV) Der 4. Abend war dem Sologesang gewidmet und brachte Werke von hervorragenden Componisten, gesungen von den Frl. Pfennigwerth, Michalsky, Loewe, Schmuck, Sievert, Scholz, Walter, Hoschke, Rockstroh, Terreni und den HH. Jenß, Ginsberg, Hartmann, Mann, Francke und v. Czerwenka. — V) Compositionsabend. 94. Psalm für vierst. Chor von Sam. Baldwin, Streichquartett von Th. Herzog, vierstm. Chorlieder von Sophie Seebaß, O. Richter, Elise Schwabhäuser, Sonate f. Clavier und Violine von P. Geist, Lieder für Männerchor von Cl. Braun, Streichquartett von C. Ames, sowie vierstm. Chorlieder von Hedw. Meyer und Th. Herzog. — VI) Schlußconcert. Parzengesang von Brahms (die vereinigten Chorclassen), Cello-Concert (Hr. Grundmann), Beethoven's Gdurconcert (Frl. Meyer), Clarinettenconcert von Spohr (Hr. Marhefka), Doppelquartett aus „Elias" (Frl. Pfennigwerth, Michalsky, Sievert, Löwe, HH. Mann, Francke, Zippel und Hartmann), Violinconcert von Gade (Hr. Ahner), Schumann's Amollconcert (Frl. Mansch), Hymne von Schubert, orchestrirt von F. Wüllner (die vereinigten Chorclassen). — VII) Im Residenztheater: Scenen aus der „Zauberflöte". Pamina (Frl. Pfennigwerth), 3 Damen (Frl. Terreni, Michalsky, Bach), 3 Knaben (Frl. Walter, Schmuck, Loewe), Papagena (Frl. Scholz), Tamino (Hr. Ginsberg), Monostatos (Hr. Francke), Papageno und Sprecher (Hr. Hartmann). — VIII) Ebendaselbst: 1. Act aus dem „Wasserträger". Graf Armand (Hr. Ginsberg), Constanze (Frl. Terreni), Micheli (Hr. Hartmann), Daniel (Hr. Gersteroph), Anton (Hr. Francke), Marcelline (Frl. Scholz), Hauptmann (Hr. Silberstein), 2 Soldaten (HH. Berg und Pflücke). 3. Act des „Freischütz". Ottokar (Hr. Zippel), Cuno (Hr. Gersteroph), Agathe (Frl. Pfennigwerth), Aennchen (Frl. Walter), Caspar (Hr. Lehnert), Max (Hr. Ginsberg), Eremit (Hr. Hartmann), Brautjungfern (Frl. Schmuck, Meyer, Hoschke), Jägerburschen (HH. Berg, Pflücke, Silberstein). —

Eßlingen. Am 5. Concert des Oratorienvereins unter Leitung des Prof. Fink und Mitwirkung des kgl. Seminars in der Stadtkirche: Emollfuge von Bach, Gloria patri, alter liturg. gem. Chorgesang, Ein neu' Lied, Chorlied von Schröter, Sopranarie mit Orgelbegl. aus dem „Messias", Hallelujah von Andr. Hammerschmidt, Sopranhymne mit Chor und Orgelbegl. von Mendelssohn, BACH-Orgel-Fuge von Schumann, Christ Maiblume von Prätorius und Pfingstlied von Barth, „Das Vaterunser", Sopransolo mit Orgel von Nicolai, „Lobet den Herrn" mit Orgelbegl. von Schneider, „Gieb dich dahin", für eine Singstimme mit Orgelbegleit. von Lang, „Machet die Thore weit" mit Orgelbegl. von Faißt. —

Salzungen. Am 8. August Concert des Kirchenchors mit Pianisten Harnacke aus Eisenach unter Leitung von B. Müller: Allegri: Orgel-Präludium, Ave maris stella, Motette v. Anerio, Agnus Dei von Palestrina, Sopran-Arie aus „Messias", Figur. Choral von Bach, Ricercata von Palestrina, Fuge von Bach, Consolation von Liszt-Skiwa, „Kein Hälmlein wächst auf Erden", dreistimmiger Knabenchor von Müller, Neujahrs-Mahnung von Alb. Tottmann, Zwei vierstimmige Volkslieder, Salve Regina, Hymne von Abt Vogler.

Sondershausen. Am 15. d. M. zehntes Loh-Concert: Hebriden-Ouverture, Viol.-Concert von Spohr (Kammermusikus Neumann), „Sommerfahrt" für Streichorchester von Zöllner, Ouverture zu „Lodoiska" von Cherubini, Jupiter-Symphonie von Mozart. —

Personalnachrichten.

— Altmeister Dr. Franz Liszt arbeitet gegenwärtig in seinem Tusculum Weimar, Dank seiner elastischen geistigen und körperlichen Frische, überaus fleißig, wie in seinen besten Jahren. So gedenkt er bis Ostern sein drittes Oratorium „Stanislaus" fertig zu stellen. Gegenwärtig hat der greise Künstler einen dritten Mephistowalzer, zwei „vergessene" Walzer, ein kleines Stück zum Andenken R. Wagner's, ein Präludium über „Nun danket Alle Gott", für Orgel, zur Einweihung der Rigaer Riesenorgel von Walcker in Ludwigsburg, eine neue Ausgabe der Elegie „Die Zelle von Nonnenwerth" für Clavier, sowie für Violine oder Cello mit Pianoforte 2c. vollendet. Außerdem hält der liebenswürdigste aller lebenden Künstler wöchentlich dreimal seine hochinteressanten Clavierconferenzen zum Besten der pianistischen Jugend gratis. Auch diesmal hat sich ein hochinteressanter Kreis von musikalischen Damen und Herren zum Zwecke höherer und „höchster" Ausbildung unter des Meisters eminenter Leitung eingefunden. Wir haben die Ehre, folgende „Herrschaften" — um einen Liszt'schen Ausdruck zu gebrauchen — namhaft zu machen, um solche der Aufmerksamkeit des musikalischen Publikums zu empfehlen. So studiren mit emsigem Fleiß die Damen: Frl. Rosa Wappenhans, Frl. Lina Schmalhausen, Frl. Dory Petersen, Frl. Emma und Lina Großmuth, Frau Henriette Mildner aus Prag, Frl. Sophie Olsen aus Kopenhagen, Frl. Catherine Ranochewitsch aus St.-Petersburg, Frl. Krivatschi und Krautwald aus Ungarn, Frl. Sonntag, Frl. Stivers (Amerika), Frl. Koch, Frl. Kownotzka 2c.; die Herren: Walter Bache (London), Lachmund (Amerika), Alfred Reisenauer, Karl Pohlig, Siloti (Rußland), van Zeil (Holland), Eckhof (Berlin), Heuser, Berger. Auch der „Wunderpianist" d'Albert präsentirt sich ab und zu in diesen edlen Kreisen. Von fremden Virtuosen, welche dem weltberühmten Tonfürsten Liszt ihre Aufwartung machen, ragt namentlich der liebenswürdige und hochbedeutende Harfenvirt. Herr Wilhelm Posse aus Berlin, „kirchthurmhoch" über das gewöhnliche Virtuosenthum empor. Mehrere Tonsätze des Großmeisters Liszt hat er mit eminentem Geschick für sein schönes Instrument übertragen und mit vollendeter Meisterschaft producirt er seine Arbeiten in engeren und weiteren freundschaftlichen Kreisen, in denen Hochmeister Liszt stets in rühmlichster, wahrhaft fürstlicher Weise den Vorsitz führt.

— Die jüngere Schwester der verblichenen Frau Reicher-Kindermann bildet sich nach Entdeckung ihres prächtigen Mezzo-Soprans in München für die Bühne aus. —

— Frau Marcella Sembrich, die in Dresden ihre künstlerische Laufbahn begonnen, wählte diese Stadt zu ihrem

festen Domicil und gedenkt hier in den Pausen ihrer zahlreichen und glänzenden Kunstreisen zu rasten. Der wirkliche Name der Künstlerin ist, wie man bei dieser Gelegenheit erfährt, Raxedos Kochánska; ihr Geburtsort Wisniowcyk in Galizien. —

— Aus Prag wird gemeldet, daß daselbst im Czechischen Theater der Heldentenor der Schweriner Hofbühne, Herr v. Witt (recte Herr Filek Edler v. Wittinghausen), der einer in Prag bekannten Adelsfamilie angehört, mit sehr günstigem Erfolge gastirt. Der Beifall des czechischen Theater-Publikums wurde begreiflicherweise noch dadurch gesteigert, daß Herr v. Witt sich der czechischen Sprache vollkommen mächtig erwies. —

— Herr Banquier Groß, Verwaltungsrath der Bayreuther Festspiele, sowie Vormund der Kinder von R. Wagner, ist von dem König von Bayern zum kgl. Commerzienrath ernannt worden. —

— Prof. Louis Brassin aus St. Petersburg und Dr. Wilh. Langhans aus Berlin halten sich gegenwärtig in Bad Kissingen zur Kur auf; Violin-Virtuos Wilhelmj wird daselbst zu einem Concert erwartet. —

— Der Componist Giuseppe Martucci in Neapel erhielt von der Mailänder Quartettgesellschaft für das beste Claviertrio den ersten Preis. —

— Frl. Kramer aus München, die Trägerin des Gral bei den Parsifal-Aufführungen in Bayreuth, ist vom Director Hofmann für das Kölner Stadttheater als jugendlich-dramatische Sängerin engagirt worden. —

— Jul. Blüthner, kgl. sächs. Hofpianofortefabrikant in Leipzig, erhielt als Anerkennung für die auf der Amsterdamer Ausstellung ausgestellten vorzüglichen Instrumente das Ehren-Diplom (1. Preis) für Flügel und Pianino von der Jury zuertheilt und Hofpianofortefabrikant Jul. Feurich, ebendaselbst, die goldene Medaille als Anerkennung für seine vortrefflichen Pianinos, Specialität genannter Fabrik. —

— Caroline Boggstöver aus Leipzig concertirte im Monat Juli mit günstigem Erfolge in verschiedenen schwedischen Bädern. —

— Nach Pariser Nachrichten soll der bekannte Impresario Ullmann von einem Schlaganfall betroffen worden sein. —

— Theodor Kirchner hat sein Domicil von Leipzig nach Dresden verlegt. —

— Die Sängerin Frl. Kraus, das bisherige Mitglied des Richard Wagner-Theaters und bei den Frankfurter Nibelungen-Aufführungen Vertreterin der Fricka, des Waldvögleins, bei der Italienischen Tournée auch der Sieglinde, war eben im Begriff, ein neues Engagement in Frankfurt a. M. anzutreten. Sie hat indeß den Lorbeer mit der Myrthe vertauscht und sich mit dem Capellmeister Anton Seidl verlobt. —

— An Stelle des Kunstkritikers Ludwig Hartmann ist Herr Bernhard Seuberlich aus Leipzig für die Dresdner Nachrichten gewonnen worden, derselbe wird am 15. d. M. die Leitung des Feuilletons genannten Blattes übernehmen. —

— Madame Louise Viardot, die älteste Tochter von Pauline Viardot-Garcia, ist von dem Director des Hoch'schen Conservatoriums, Bernhard Scholz in Frankfurt, als Lehrerin des dramatischen Kunstgesanges gewonnen worden. —

— Tenorist Pagans, bewundernswerther Sänger spanischer Lieder, † in Paris. — Antoine Morker, ehem. sehr geschätzter Pianofortelehrer, † im Alter von 89 Jahren in Paris. — Die talentirte Componistin, Mme Félix Bonnet, die sich durch eine hübsche, privatim aufgeführte Oper hervorgethan, † 21. Juli, 22 Jahre alt, in Rochefort. — In Düsseldorf † am 8. Juni der Musiklehrer Friedrich Forberg, im Alter von 67 Jahren. — Lambert Flachat, ehemaliger berühmter Baritonist, geb. 1809 zu Lyon, † am 25. Mai zu Saint-Mandé-lez-Paris. — In Bordeaux † die Sängerin Mlle Blanche Nordet, 36 Jahre alt. — Frederic Danguin, Sänger und Theaterdirector, † im Alter von 47 Jahren in Saint-Genis-Laval bei Lyon. — Eduard Pagenhardt, verdienter Beamter der Gewandhaus-concertdirection, bei welcher er 44 Jahre lang die Stelle des Secretärs begleitete, † 2. August in Leipzig. — Giuseppe Vianesi, Clavier-, Gesang- und Oboelehrer (geb. 1789 zu Pistoja), † in Lucca. — Bühnensänger Dubouchet † im Alter von 59 Jahren in Nogent-sur-Marne. — Der Cellist F. Södermann, Bibliothekar der musikalischen Akademie zu Stockholm, ist daselbst gestorben. Er zählte zu denjenigen, welche daselbst die ersten Soiréen für Kammermusik ins Leben gerufen und dieselben weiter gefördert hat. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Als Novitäten sind im Leipziger Stadttheater in Vorbereitung: Brüll's „Königin Mariette", Cornelius „Barbier von Bagdad", Flotow's nachgelassene Oper „Graf von St. Mégrin", Bizet's „Carmen" mit Frau Luger im alten Hause, „Eine Nacht in Venedig", neueste Oper von Strauß. —

Im Mai nächsten Jahres soll eine Extra-Aufführung des „Parsifal" für König Ludwig von Bayern im Münchner Hofopernhaus stattfinden. Das Vogl'sche Ehepaar (Parsifal und Kundry) wird darin mitwirken. —

Holstein's „Haideschacht" gelangte im Berliner Luisenstädt. Theater zum ersten Male zur Aufführung. —

Am Kölner Stadttheater werden im Laufe der nächsten Saison nicht weniger als vier Opern-Novitäten zur Aufführung gelangen, von denen drei überhaupt ihre Premiere in Deutschland erleben. Im September gelangt die Oper des englischen Componisten Thomas „Esmeralda" zur Darstellung, im December das Nachlaßwerk Flotow's, im Februar 1884 „Das Andreasfest" von Grammann und im April endlich die neueste Oper „Lacme" von Delibes, welche augenblicklich an der Opéra comique in Paris das Repertoire beherrscht. —

Flotow's „Schatten" erlangte in Metz mit Mme Galli-Marié von der Pariser Opéra comique großen Beifall. —

Tschaikowsky hat eine neue Oper „Mazeppa" geschrieben, welche im nächsten Winter für die russische Oper in St. Petersburg in Aussicht genommen ist. —

Durch die italienische Oper in St. Petersburg wird in nächster Saison „Nero" von Rubinstein zur Aufführung kommen. Die Hauptrollen werden von den Damen Durand und Repetto, den Herren Sylva und Cotogni gesungen werden. —

Meyerbeer's „Afrikanerin" wurde kürzlich in der Pariser Grand opéra neu einstudirt. —

Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet, daß der bedeutende Erfolg, dessen sich die erste Gesammtaufführung von Richard Wagner's „Ring des Nibelungen" in diesem Jahre erfreute, die Intendanz veranlaßt hat, in nächster Woche eine zweite Aufführung desselben zu veranstalten. Mitte August schließt sich der Nibelungen-Aufführung diejenige von Goethe's „Faust" an (in der Einrichtung für zwei Abende); diese wird dann, zur Feier von des Dichters Geburtstag, am 27. und 28. August wiederholt.

Vermischtes.

— In Weimar hält am 22. und 23. d. M. der Allgemeine Deutsche Musikerverband seine Delegirtenversammlung ab. —

— Die Aufnahme des lange darnieder liegenden Baues des neuen englischen nationalen Opernhauses am Themsequai ist wieder in Aussicht genommen, um das Gebäude, wenn möglich, für die italienische Opernsaison im Jahre 1884 fertig zu stellen. —

— Die aus 40 Mann bestehende Kapelle des Königs Kalakaua befindet sich auf der Reise nach Europa, um eine Reihe von Concerten zu geben. Dieselbe hat bereits in San Francisco, wo sie gegenwärtig concertirt, großen Beifall erworben. Dirigent der Kapelle ist Heinrich Berger, früher Hautboist des zweiten preußischen Garde-Regiments. Ihm ist es durch Fleiß und Energie gelungen, sein seit 1875 begonnenes schwieriges Werk, die Organisation der Hof- und Militär-Musik des Königs von Hawai, mit Erfolg gekrönt zu sehen, so daß er ohne Fiasco zu machen, sich vor dem verwöhnten europäischen Publikum hören lassen darf. —

— An der Berliner Universität hat sich auch ein Akademischer Wagner-Verein, unter Vorsitz der Herren G. Wentzel, L. Sauer und P. Loewe, gebildet. —

— Ein Aufruf für ein Kücken-Denkmal ist an Gesangvereine und Zeitungsredactionen ergangen; doch besagt derselbe nicht, welcher Art es sein und wo es errichtet werden soll. Unterzeichnet ist er von einem Oeconomie-Inspector Goetschel, Kutschlau bei Schwiebus in der Prov. Brandenburg. —

— Alle Freunde und Schüler des verstorbenen Herrn Ernst

Ferdinand Wenzel, Lehrer am königl. Conservatorium der Musik in Leipzig, werden von den Unterzeichneten benachrichtigt, daß aus Liebe und Dankbarkeit gegen den unvergeßlichen Lehrer beschlossen worden ist, dessen Grabstätte mit einer Büste des Verewigten zu schmücken. Alle diejenigen, welche sich an diesem Liebeswerke betheiligen wollen, werden gebeten, ihre Beiträge an die Herren Hermann Beer & Co., Brühl 60, einzusenden.

Leipzig. Dr. W. A. Lampadius. Dr. P. Fiedler. Ernst Perabo.

— Henry E. Abbey, der Director des neuen Opernhauses in New York, hat das ganze Orchester, Chor und Ballet bereits engagirt und volle Costüme für 23 Opern contractlich bestellt. Frau Marietta Sembrich ist für die sechsmonatliche Tournée in Amerika unter folgenden Bedingungen engagirt worden: Frau Sembrich muß innerhalb dieser Frist achtundfünfzig Mal singen und erhält per Abend 1500 Dollars garantirt, ferner vollständig freie Station und freie Hin- und Rückreise für vier Personen. Das beträgt für eine sechsmonatliche Thätigkeit eine runde Summe von 87,000 Dollars oder 348,000 Mark. —

— Das Preisausschreiben der Mailänder Quartett-Gesellschaft hatte zum Gegenstande ein Trio für Piano, Violine und Violoncell. Von 44 Arbeiten wurden zwei als preisberechtigt erkannt. Bei der Eröffnung erwies sich als Componist der ersten und besten Arbeit Joseph Martucci in Neapel, als der zweitbesten ein Berliner Künstler. (Der Name ist leider nicht genannt.) Da nun aber statutgemäß Fremde nicht concurriren können, so wurde als zweitberechtigte die drittbeste, „cuore ed arte" (Herz und Kunst), bezeichnet und dem Componisten anheimgegeben, ob er seinen Namen bekannt werden lassen will. —

— Eine Anzahl Mitglieder des Berliner Domchors sind z. Z. auf einer Kunstreise durch Rußland begriffen und haben am 5. d. M. das 1. Concert in Pawlowsk gegeben. —

— Das Skala-Theater in Mailand wurde auf zwei Jahre an den Impres. Ferrari verpachtet. —

— Von dieser Woche an werden im Dresdener Hoftheater die Corridore und Treppen elektrisch beleuchtet. —

— Dr. Hugo Riemann, Bogenstr. 20 in Hamburg, bittet öffentlich um Zusendung etwaiger Berichtigungen und Zusätze für das Supplement seines Lexikons. —

— „Luther in Worms", Orat. von Lud. Meinardus wird in Genf zur Aufführung gelangen und zwar in französischer Uebersetzung, welche A. Köckert s. Z. besorgt. —

— Das unter Leitung des Hofcapellmeisters Carl Schröder stehende fürstliche Conservatorium der Musik zu Sondershausen ist nach dem eben mit Statuten ausgegebenen Bericht gegenwärtig von 85 Schülern besucht. Es ist bemerkenswerth und sicher als ein sehr günstiges Prognosticon für die Zukunft des jungen Instituts anzusehen, daß sich nicht nur aus allen Gauen Deutschlands, sondern sogar aus Oesterreich, Holland und England Zöglinge eingefunden haben, um dort ihre musikalische Ausbildung zu erhalten. Die Anzahl der Lehrkräfte ist auf vierzehn gestiegen. Sondershausen genießt seit lange in der musikalischen Welt eines ausgezeichneten Ruf's durch seine einzig dastehenden (Loh-)Concerte und von jeher haben sich hervorragende Künstler gern dort aufgehalten. Ein gesunder Geist und reges Interesse beseelt Lehrer und Schüler, was aus den Berichten über die bisher stattgefundenen Schüler-Abendunterhaltungen, wovon wir die Programme gelegentlich zum Abdruck brachten, gewiß hervorgeht. Wir wünschen dem jungen Institut eine recht gedeihliche Weiterentwickelung. —

— Der Vorstand der deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten besteht nach vorgegangener Neuwahl aus den HH. Geh. Hofrath Dr. Rudolf v. Gottschall als Vorsitzenden, Kapellmeister Karl Reinecke als Schriftführer, Dr. Hans Marbach als Schatzmeister, Dr. Friedrich Hofmann, Dr. Ernst Eckstein und Oberlandesgerichtsrath Ernst Wichert in Königsberg i. Pr. —

— Die erste telephonische Opernvorstellung hat in der Rotunde des Wiener Praters bei Gelegenheit der electrischen Ausstellung am 9. d. M. stattgefunden. Der Erfolg war ein guter, obgleich Störungen vorkamen. Weiteres bleibt abzuwarten.

— Die Promenaden-Concerte in Coventgarden-Theater in London haben am 4. d. M. begonnen und bewegten sich circa 6000 Personen in den prächtigen Räumen. —

Kritischer Anzeiger.

Zur Lutherfeier.

Für Pianoforte.

Triumphzug zur 400jährigen Lutherfeier der deutschen Studenten in Erfurt (August 1883) für Orchester componirt. Klavierauszug. Leipzig, Kahnt. Mk. 1.—.

Die schon in Erfurt stattgefundene Vorfeier, sowie die im November bevorstehende große Hauptfeier des vierhundertjährigen Geburtstages unseres großen Reformators wird von Dichtern und Componisten in allen Kunstgattungen poetisch und musikalisch illustrirt. Zu jener großen Festfeier deutscher Studenten in Erfurt wurde von einem Musensohne oben genannter „Triumphzug" componirt, der noch folgenden lateinischen Titel führt: Cantus triumphalis commilitonibus germanicis Martini Lutheri quattuor abhinc saeculis nati memoriam Erfordiae sollemniter celebrantibus dedicatus a commilitone quaedam Lipsiensi.

Der Nichtlateiner möge ja nicht davor erschrecken und sich von der Kenntnißnahme abhalten lassen, denn der musikalische Inhalt ist in der bekannten Allerweltssprache, d. h. in unserer Notenschrift geschrieben, also für jeden Clavierspieler leserlich und verständlich. — Das Opus ist in Form eines großen Festmarsches gehalten und nimmt einen recht kühnen Aufschwung. In Edur beginnend wird nach verschiedenen Tonarten modulirt und endlich in Asdur angelangt, wo die erste Choralstrophe von „Eine feste Burg" als Fugato, aber in langsamem Marschtempo behandelt wird. Nach einer Durchführung modulirt der Componist wieder nach Edur in die ersten Marschthemata zurück und schließt mit jauchzenden Trompetenfanfaren in dieser Tonart. Vorliegende glanzvoll ausgestattete Clavierausgabe mit prachtvollem Titel wird sicherlich viele Verehrer finden. Derselbe wurde in Erfurt höchst beifällig aufgenommen.

Bernhard Vogel, Op. 34. Lutherscenen, Musikalisches Erbauungsbuch in vierzehn Charakterstücken für das Pianoforte. Leipzig, Rühle & Rüttinger. Mk. 3.—.

Der geschätzte Autor sendet hier eine Anzahl Clavierpiecen in die Welt, von denen fast jede ein treues durch Ueberschrift angedeutetes Charakterbild repräsentirt, soweit dies überhaupt durch die Tonsprache möglich ist. Mit dem weltberühmten und weltüberwindenden Choral „Eine feste Burg" wird begonnen. Derselbe ist sehr wirksam für das Instrument gesetzt. Ihm folgt Bergmann's „Heim"; wir werden in den dunkeln Schacht geführt und tappen mit den Bergleuten unter der Erde im Finstern umher. Nr. 3 führt uns auf die Hochschule, wo recht fleißig conjugirt und declinirt wird. Nr. 4 „Der junge Mönch" scheint sich recht einsam und isolirt zu fühlen, wie wir aus seinem Amoll-Lamento herauszuhören glauben. Auf diese Art repräsentiren sämmtliche Piecen einen Moment aus dem Leben des großen Reformators. Denn der Autor sagt in einer Vorbemerkung: „War je ein streitbarer Glaubensheld es werth, durch die musikalische Kunst verherrlicht zu werden, so ist es in erster Linie der kühne Reformator Dr. Martin Luther. Er, der begeisterte Verehrer der Frau Musica, ist der Ausgangs- und Mittelpunkt manches großen oratorischen Werkes geworden. Die vorliegenden Luther-Scenen wollen das Bild des riesenstarken Mannes von einer anderen Seite auffassen und indem sie als erbauende Hausmusik entworfen und ausgeführt sind, unmittelbar auf den Segen hinweisen, den Luther darin gesucht und gefunden, daß er gerade der Pflege edler Hausmusik bis zu seinem Tode treu zugethan geblieben." —

Dies also vorgestreckte Ziel hat der Componist sehr gut erreicht. Sämmtliche Stücke eignen sich ganz vortrefflich zur Unterhaltung am häuslichen Herd. Die Ausstattung ist gut, der Druck leicht leserlich. In Nr. XI „Des Hauses Frieden" wird aber dieser häusliche Frieden in der vorletzten Zeile durch einen hart dissonirenden Druckfehler gestört, den ich hier zum Corrigiren andeute. Im dritten Takte muß die Oberstimme als letztes Viertel C haben, nicht cis, weil der Baß c hat und der Amolldreiklang beabsichtigt ist. — Allen Freunden gediegener Hausmusik sei dies Opus bestens empfohlen. — St.

Neue Musikalien.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Ernest, Gustav, Op. 4. Vier Intermezzi für das Pianoforte. M. 2.25.

Goldschmidt, Adalbert von, Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
Nr. 2. Verschiedene Meinung. Einst ging ich meinem Mädchen nach. M. —.60.
„ 5. Vom Rhein. Wie mächtig zieht's mich immer wieder. M. 1.—.
„ *6. Wiegenlied. Liebchen, lass dich küssen.
a) Ausgabe für hohe Stimme M. —.80.
„ *7. Chinesisches Wiegenlied. Knäblein, gute Nacht. M. —.80.
„ *9. Hans und Grete. Guckst du mir denn immer nach. M. —.60.
„ 18. Saltarello. Pietro! Bruder! komm zum Schlosse. M. 2.30.
„ 21. Im Mai. Im schönen Mai, im schönen Mai. M. —.80.
Nr. 1. Gute Nacht. Wenn der helle Vollmond leuchtet. 60 Pf. — 3. Wanderers Nachtlied. Der du vom Himmel bist. 60 Pf. — 4. Mund und Auge. Lächeln ist des Mundes Sache. 60 Pf. — 6. Wiegenlied. Liebchen, lass dich küssen, Ausgabe b. für tiefe Stimme. 80 Pf. — *8. Mädchenlieder. a) In meinem Garten die Nelken. b) Wohl waren es Tage der Sonne. c) Gut Nacht, gut Nacht, mein Herz. M. 1.50. — *10. Der Schmied. Ich hör' meinen Schatz, den Hammer er schwinget. 80 Pf. — *11. Der Sommerfaden. Da fliegt, als wir im Felde gehen. 80 Pf. — *12. Bitte. Ich bitt' Euch, theure Sänger. 60 Pf. — *13. Problem. Warum ist alles so räthselhaft. 60 Pf. — 14. A une femme. Si j'étais roi (mit französ. Texte). 80 Pf. — 15. Schilflied. Drüben geht die Sonne scheiden. 60 Pf. — 16. Warum? Warum, wenn mir's am Tag gelang. 60 Pf. — 17. Armes Blümchen liebt die Sonne. 80 Pf. — 19. Der schwere Abend. Die dunklen Wolken hingen herab. 60 Pf. — 20. Früh wann die Hähne krähen. 80 Pf. — 22. Der Sommertag. Wie Feld und Au. 60 Pf.

Die mit * bezeichneten Nummern sind mit deutschem und englischem Texte versehen.

Götze, Heinrich, Op. 22. Serenade Nr. 1 in Dmoll f. Streich-Orchester (zwei Violinen, Viola, Violoncell u. Bass). Partitur und Stimmen. M. 4.25.
——— Op. 23. Serenade Nr. 2 in Gdur für Streich-Orchester (zwei Violinen, Viola, Violoncell und Bass). Partitur und Stimmen. M. 5.50.

Jadassohn, S., Zweihänd. Pianoforte-Compositionen. Einzelausgabe.
Op. 48. Improvisationen.
Nr. 1. Emoll 50 Pf. — 2. Cdur 50 Pf. — 3. Amoll 75 Pf. — 4. Fdur 75 Pf. M. 2.50.

Lefébure-Wély, Op. 102. La clochette du pâtre. Nocturne für das Pianoforte. Für Violine und Pianoforte bearbeitet von Fr. Hermann. M. 1.75.

Märsche, Sammlung der berühmtesten deutschen, französischen und italienischen, für das Pianoforte. Ausgewählt, theilweise eingerichtet und durchgesehen von E. Pauer.
Nr. 11. Mozart, W. A., Marsch der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte". M. —.50.
„ 12. ——— Marsch aus der Oper „Titus". M. —.50.
„ 13. ——— Marsch aus der Oper „Die Hochzeit des Figaro". M. —.50.
„ 14. ——— Marsch in C. M. —.75.
„ 15. Cherubini, Luigi, Marsch aus der Oper „Medea" (1760—1842). M. —.50.
„ 16. ——— Trauermarsch. M. —.50.
„ 17. ——— Marsch aus der Oper „Faniska". M.—.50.
„ 18. Lesueur, Jean François, Krönungsmarsch (1763—1837). M. —.75.
Nr. 19. Beethoven, L. van, Drei Märsche. Op. 45 Nr. 1 in C (1770—1827). M. —.75.
„ 20. ——— Nr. 2 in Es. M. —.75.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix, Hochzeitsmarsch und Elfenreigen aus der Musik zu Shakespeare's „Sommernachtstraum". Nach dem Arrangement zu zwei Händen von Fr. Liszt, für das Pianoforte zu vier Händen übertragen von Louis Maas. M. 4.—.

Nicodé, Jean Louis, Op. 26. Eine Ballscene. Walzer f. d. Pianoforte zu vier Händen. M. 3.50.

Papini, Guido, Op. 57. Violinschule: I. Theil: Elementar-Uebungen in der ersten Lage. M. 6.—.

Rubinstein, Antoine, Op. 49. Sonate pour Piano et Alto. Nouvelle Edition revue par l'Auteur. M. 6.—.
——— Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen von Fr. Brissler. M. 6.50.

Schubert, Franz, Grosses Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello (Dmoll). Bearbeitung für das Pianoforte von Robert v. Keudell. M. 6.—.

Mozart's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.

Serienausgabe. — Stimmen.

Serie IX. Erste Abtheilung. **Cassationen, Serenaden f. Orchester.**
Nr. 9. Serenade Nr. 7. Ddur C. (K.-V. Nr. 250) M. 11.10.
„ 11. Serenade Nr. 9. Ddur C. (K.-V. Nr. 320) M. 8.55.

Robert Schumann's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.

Herausgegeben von Clara Schumann.

Serienausgabe. — Partitur.

Dreizehnte Lieferung.

Serie III. **Concerte.** Nr. 14. Op. 129. Concert für Violoncell mit Orchester.
Serie IX. **Grössere Gesangwerke mit Orchester oder mit mehreren Instrumenten.** Nr. 79. Op. 50. Das Paradies und die Peri.
} M. 21.60

Volksausgabe.

Nr. 409. **Czerny,** Aufmunterung zum Fleiss. 24 unterhaltende Uebungsstücke für das Pianoforte. M. 3.—.
Nr. 412. **Dotzauer, J. F.,** 48 Exercitien für das Violoncell. M. 4.—.

Prospecte. Mozart's Arien.
Hennes, Aloys. Ueber Elementar-Klavierunterricht.

Hennes, Aloys, Klavier-Unterrichts-Briefe. Eine neue und praktisch bewährte Lehrmethode in fünf Kursen.
I. M. 3.—. II. M. 4.—. III. M. 4.—. IV. M. 4.—. V. M. 4.—.
Gebunden jeder Kursus 1 Mark mehr.
——— 250 melodische Uebungsstücke für den Elementar-Klavierunterricht in fünf Abtheilungen. Kartonnirt. Abth. I. M. 3.—. II. M. 4.—. III. M. 4.—. IV. M. 4.— V. M. 4.—.
——— Nouveaux cours de Piano d'après les „Klavierunterrichtsbriefe" d' Aloys Hennes. Edition française par A. Schmoll. I—V. Prix: 5 fr. chaque cours, relié en toile 6 fr. 25 ct.
——— A new Method for the Pianoforte by A. Hennes. English Edition by H. Mannheimer. I—V. Pr. 5 sh. each Course, nicely bound in Cloth 6 sh.

Etüden für Violine.

Adelburg, Op. 2. Schule der Geläufigkeit (L'école de la vélocité). 24 Etüden. Neue Ausgabe. 2 Hefte à 2 M. 50 Pf.

Hüllweck, Ferd., Op. 7. Six Etudes avec accomp. d'un second. Violon. 2 Cah. à 3 M.

LEIPZIG. **C. F. KAHNT,**
F. S.-S. Hofmusikalienhandlung.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 24. August 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 35.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Aesthetik.

Franz Liszt. Gesammelte Schriften. Dramaturgische Blätter (I. Abtheilung) und „Streifzüge". In das Deutsche übertragen von L. Ramann. Leipzig, Breitkopf & Härtel. —

Von den beiden uns vorliegenden Bänden der Gesammtausgabe von Liszt's literarischen Werken ist der erste eine Fortsetzung der „Dramaturgischen Blätter", der andere betitelt sich „Streifzüge"; in den „Dramaturgischen Blättern" stellt Fr. Liszt Betrachtungen an über Gluck's „Orpheus", Beethoven's „Fidelio", Weber's „Euryanthe", Beethoven's Musik zu „Egmont", Mendelssohn's Sommernachtstraummusik, Meyerbeer's „Robert der Teufel", Schubert's „Alfons und Estrella", Auber's „Stumme von Portici", Bellini's „Romeo und Julia", Boieldieu's „Weiße Dame", Donizetti's „Favoritin"; alle diese ebenso geistreichen, wie von originellen Gesichtspunkten ausgehenden Aufsätze erschienen zuerst in der „Neuen Zeitschrift für Musik" und wurden verfaßt im Jahre 1854; sie schließen an die von Liszt in Weimar geleiteten Aufführungen der betreffenden Opern an und geben somit das Urtheil des Dirigenten über die genannten Werke wieder. Wie selten werden Orchesterchefs zu finden sein, die sich so vertraut mit dem Geist der durch sie zu reproducirenden Werke zu machen verstehen. Wie Wenigen ward die Gabe verliehen, in so schwungvollen Reflexionen alles das schriftlich niederzulegen, was sie mit Achtung oder Zweifel erfüllt? Wer anders als der berufenste Schriftsteller vermag Sätze hinzustellen, wie folgende: „Schubert's Bestimmung war indirect der dramatischen Muse einen immensen Dienst zu erweisen. Daher, daß er in noch höher potenzirter Weise, als Gluck es gethan, die harmonische Deklamation anwandte und ausprägte, sie zu einer bisher im Liede nicht für möglich gehaltenen Energie und Kraft gesteigert und Meisterwerke der Poesie mit ihrem Ausdruck verherrlicht hat, übte er auf den Opernstil einen vielleicht größeren Einfluß aus, als man es sich bis jetzt klar gemacht hat. Auf diese Weise verbreitete und popularisirte er die Deklamation, machte ihr Eingang und Verständniß leicht und, indem er uns die Verbindung edler Dichtung mit gediegener Musik schätzen lehrte und letztere mit den pathetischen Accenten durchdrang, naturalisirte er gleichsam den poetischen Gedanken im Gebiete der Musik, verschwisterte ihn mit derselben wie Seele und Körper und flößte uns den Widerwillen, um nicht zu sagen: Ekel gegen Gesang ein, der sich an schlechte, herz- und geistlose Verse hängt.

Schubert war eine Natur von reinstem Klang, voll Mark und Leben; er glühte von göttlichem Feuer und war gesalbt vom Chrisam des Geistes. Aber seine himmlische Muse mit dem in den Wolken verlorenen Blick ließ am liebsten die Falten ihres Azurmantels über Aethergefilde, Wälder und Berge, in denen sie mit launischem Schritt bald sinnend, bald hüpfend umherirrte, wehen und war der künstlich gewundenen Pfade unkundig, auf welchen die dramatische Muse vorsichtig zwischen Coulissen und

Lampenreihen einherwandelt Seine geflügelte Strophe fühlte ein unheimliches Bangen vor dem Rasseln des Maschinen- und Räderwerks. Er ist eher dem Bergstrom zu vergleichen, der sich losreißt von der Brust schneeiger Gipfel und in jähem, schäumendem Wassersturz mit tausend buntfunkelnden Tropfen den Felsenabhang netzt, als dem majestätischen Fluß, der die Ebenen befeuchtet und der Dome Bild in seinem Spiegel verdoppelt.

Er ist und bleibt groß in der Kunst, weil in ihr wie in der Natur Größe, Noblesse und Erhabenheit nicht nach materiellen Dimensionen gemessen wird, weil ihre Schöpfungen nicht mit Maß und Gewicht von Handelsprodukten gewogen werden, sondern nach jenen körperlosen Gesetzen, deren Geheimniß der menschliche Geist besitzt, ohne es entschleiern zu können."

Welche Beobachtungsgabe und Erkenntnißtiefe in dem an Mozart's 100. Geburtstage anknüpfenden Essay, wo er spricht: „Jeder große Componist — erweist er sich als solcher nur dadurch, daß er sich über die Sphäre der Epigonen durch Neuheit, Originalität und Individualität erhebt und zugleich dem ethischen und poetischen Charakter seiner Epoche entspricht — ist bestimmt, die Dämme aller „Gewohnheiten", welche wie dichtgedrängte Schafherden das Fortschreiten hindern, zu durchbrechen, andere Gebiete als die schon sattsam ausgebeuteten zu betreten, eine andere Darstellungsweise als diejenige zu finden, welche als unübertreffliches Muster nur für das stereotype Anstaunen des großen Haufens mittelmäßiger Musiker, unfruchtbarer Aesthetiker, unwissender Dilettanten, eingebildeter Kunstkenner, insbesondere für diese letzteren besteht, deren eigene Unfähigkeit über den wahren Werth und über die Bedeutung der verschiedenen Kunsttendenzen zu urtheilen, sie natürlich darauf verweist, sich mit Namen von bereits festgestelltem Rufe und unbestreitbarer Solidität zu berufen. Der große Komponist — außer dieser rein künstlerischen Konjunktur steht er noch beständig im Kampf mit der in allen Schattirungen und Graden sich hinter allerlei Masken und Heucheleien versteckenden Eifersucht, mit einem verstockten Skepticismus, mit unversöhnlichem Neid, welche alle drei weder Achtung vor der Misère eines arm- und mühseligen, dem edelsten Berufe gewidmeten und von diesem aufgeriebenen Lebens haben, noch überhaupt durch seine hervorragende Stellung oder die allgemeine Anerkennung seines großen Talentes im Schach gehalten werden. Wie könnte er hoffen, ohne bitteren Streit schon bei Lebzeiten vollständig anerkannt zu werden! Sind seine Eigenschaften derart, daß sie die strenge Absperrung der ästhetischen Mauthbeamten hervorrufen: so wird man behaupten, die „Verirrungen seines Genies würden ihm nie gestatten, das Sanctum Sanctorum der Klassicität zu erreichen"; erlangen sie aber trotz aller Dekrete der hochlöblichen Kritik einen Erfolg der Mode und der Tagesgunst, so zwängt man sie in die Kategorie „ephemerer Berühmtheiten", zu denen sie doch ebensowenig gehören, als der Ausspruch jener Aesthetiker ein wahrer ist.

O, dieses Loos eines großen Komponisten! Er mag auftreten, wie er will — in seiner socialen Stellung als Millionär oder als Besitzloser, als Verfolgter oder als ein von Huld und Protektion Getragener: stets wird er die Zielscheibe absurder Forderungen und Angriffe sein. Neidisch auf sein Genie oder seine äußeren Errungenschaften, auf den Erfolg, der ihm zu Theil geworden ist oder vielleicht richtiger: der ihm hätte zu Theil werden sollen, wird man von ihm Dinge fordern, welche mit dem Wesen seiner Individualität, seines Talentes, seines Genies unvereinbar sind. Besitzt er Tiefe, so wird man ihn „dunkel", „verworren", „ungenießbar" finden; besitzt er Glanz, so wirft man ihm seine „Oberflächlichkeit" und „Effekthascherei" vor; zeigt er sich leidenschaftlich, so stempelt man seine „Ruhelosigkeit" zum Verbrechen; ist sein Naturell sanft und träumerisch, so nennt man es „fade" und „flach"; gestalten sich seine harmonischen Combinationen gigantisch, dann ist er ein „Mörder der Melodie"; sind seine Melodien lebendig rhythmisirt und scharf accentuirt, so nennt man sie „frivol" und „sinnlich".

„Erst wenn dieser unheilbare Skepticismus und diese nicht zu besänftigende Eifersucht durch das Dunkel eines Leichensteines bedeckt sind, betrachtet man die Werke des Dahingeschiedenen in ihrem rechten Lichte. Anfangs nähert man sich ihnen mit Schüchternheit, war er glücklich genug, die Kunst einen großen Schritt vorwärts thun zu lassen, auch wohl mit einem solchen Crescendo des Enthusiasmus, daß sein Thermometer zu hoch steigt, um nicht später wieder sinken zu müssen, selbst dann, wenn er nicht höher gestiegen als das allgemein geistige Diapason seiner Epoche. Der hundertjährige Geburtstag eines großen Musikers fällt meistens in eine Zeit, in der sich nach und nach die unvermeidlichen Wogen des Für und Wider beruhigt und die Schwankungen sich ausgeglichen haben, welche sein Ruhm einerseits durch die Böswilligkeit derer erdulden mußte, die seinen Werken darum keinen Geschmack abgewinnen konnten, weil diese ihren mit dem Stil früherer Meister aufgewachsenen und groß gewordenen Ohren zu fremdartig klangen, oder auch weil sie nicht gesonnen waren, aufrichtig ein Talent anzuerkennen, das sie überflügelte, verdunkelte und überflüssig machte — andererseits durch den lauten Beifall der Koterie und der sich neben einen kaum geschlossenen Sarg drängenden Panegyriker, die auf ihr eigenes Antlitz einige der ihn umgebenden Strahlen lenken wollen, sich gleichsam mit der Unfähigkeit ihres Schaffens hinter seinem Todtengeleit verschanzen und ihre Existenz zu befestigen suchen, indem sie sich zu Klienten eines durch den Tod heilig gesprochenen Patrons aufwerfen. Dieser ganze Ameisenhaufen persönlicher Rücksichten und Rücksichtslosigkeiten, von denen wir nur einen kleinen Theil erwähnten, ohne des so wichtigen Spieles der kommerciellen Interessen, welche nicht minder ihr volles Gewicht in die Wagschale des künstlerischen Ruhmes werfen und deren Defensive und Offensive sich nur mit Hilfe der Zeit auflösen, besonders zu gedenken, dieses ganze Gewebe von bekannten und unbekannten Ursachen und Wirkungen, in dessen Verwickelung der Zufall am Ende über die mehr oder weniger verdienten Erfolge neuer Autoren entscheidet, verschwindet gänzlich nach einer Reihe von Jahren."

Außerdem enthält dieser Band noch eine vortreffliche Charakteristik der Pauline Viardot-Garcia. Das künstlerisch Verwerfliche der sogenannten Zwischenactsmusik geißelt der Aufsatz: „Keine Zwischenactsmusik mehr", in dem Witzwort gipfelnd: „Zwischenacte sind schlechte Musik, die von

guten Musikern gemacht wird". Könnte der Satz aber auch nicht noch anders lauten, ohne indeß die Fraglichkeit dieses Ausfüllsels zu verringern?

In den „Streifzügen" erscheint die 1850 verfaßte und ursprünglich französisch geschriebene Abhandlung: „Zur Goethe-Stiftung" in deutscher Uebertragung. Feurigeres und Verständnißvolleres ist kaum zu Gunsten des schönen Projects veröffentlicht worden, als hier durch Liszt geschehen. Vieles aus dieser Schrift kann immer noch als eine beherzigenswerthe Mahnung gelten. In andrer Hinsicht höchst anregend sind die Besprechungen von Raff's „Dornröschen" und des Marx'schen Buches: Die Musik des neunzehnten Jahrhunderts und ihre Pflege", wie auch in den Aufsätzen: „Kritik der Kritik" (Ulibischeff und Seroff) und in dem Brief „Ueber das Dirigiren" sehr viel schlagende Wahrheiten enthalten sind. Wir werden noch öfters auf diese Publication zurückkommen und sparen uns eine Gesammtwürdigung bis auf den Schlußband auf. — V. B.

Die deutsche Instrumenten-Industrie auf der Amsterdamer Ausstellung.

Die deutsche Industrie musikalischer Instrumente, hauptsächlich die Fabrication der Clavierinstrumente hat auf der Amsterdamer Industrieausstellung mehrfache Auszeichnungen erhalten. Aus einem, in der „Zeitschrift für Instrumentenbau" publicirten Berichte des Commerzienrath Kaps in Dresden an das deutsche Reichskanzleramt in Berlin entnehmen wir folgende Notiz: Für deutsche Fabrikanten wurden 5 Diplomes d'honneur ertheilt, dagegen für französische, englische, belgische und amerikanische zusammen nur 8; ferner 7 Médailles d'or für deutsche und 8 für französische, belgische und amerikanische Aussteller; 27 Médailles d'argent für Deutschland und 19 desgleichen für Frankreich, Holland, Belgien, Italien und Rußland zusammen; 18 Médailles de bronze für Deutschland und 15 desgleichen für Holland, Frankreich, Oesterreich, Schweiz und Amerika zusammen; 4 Mentions honorables für Deutschland und 11 für Frankreich, Holland, Belgien, Oesterreich und Amerika.

Gewiß ein glorreiches Resultat unserer Industrie. Um so gerechtfertigter ist nun die Klage des Herrn Paul de Wit in einem andern Berichte seiner Zeitung: Daß Deutschland's Geigenbauer sich gar nicht an dieser Ausstellung betheiligt haben. Denn die genannten Preise wurden größtentheils nur für Claviaturinstrumente ertheilt. — Von deutschen Ausstellern erhielten das Ehren-Diplom die Herren: Jul. Blüthner in Leipzig, Lipp, Richard und Sohn in Stuttgart für Flügel und Pianinos, Mand in Coblenz, Schiedmayer und Söhne und Schiedmayer in Stuttgart für desgleichen. Die goldene Medaille erhielten: Jul. Feurich in Leipzig, Die Compagnie Concordia in Berlin für Pianinos, Kaim & Günther in Kirchheim für Flügel und Pianinos, desgleichen Knöchel in Berlin, Mann & Co. in Bielefeld, Mayer & Co. in München für Flügel und Pianinos, desgleichen Zeitter & Winkelmann in Braunschweig. Die silberne Medaille empfingen: Adam in Crefeld für Pianinos, Bing in Dresden für Flügel und Pianinos, Fabrik Leipziger Musikwerke in Gohlis für Orchestrions, Francke in Leipzig für Pianinos, desgleichen Göbel in Stuttgart, Goers & Kallmann in Berlin, Hölling & Spangenberg in Zeitz, Kanhäuser in Stuttgart, Keller in Lenzkirchen (Baden) für Musikwerke, Klingemann in Berlin für Pianinos, desgleichen Klusmann & Wenzel in Braunschweig, Kuhse in Dresden, Lederer in Oettingen für Orgel- und Harmoniumzungen, Lindner & Sohn in Stralsund für Pianinos, desgleichen Moers & Comp. in Berlin, desgleichen Neviadowsky in Baden-Baden, Römhildt in Weimar, Rosenkranz in Dresden, Schake in Hannover, Schilling in Stuttgart, L. Schmidt in Berlin, Seiler in Liegnitz, Selinke und Sponnagel ebenda, Tetsch & May in Emmerich, Thürmer in Meißen, Tiefenbrunner in München für Zithern, Uebel & Lechleiter in Heilbronn für Pianos. Die bronzene Medaille erhielten die Herren Adam, Gerhard in Wesel für Pianinos, desgleichen Dassel in Berlin, Dornheim in Eichfeld bei Rudolstadt, Ecke in Berlin, Frati & Co. ebenda für Musikwerke, Haake in Hannover für Pianinos, desgleichen Hilse in Berlin, Hundt & Sohn in Stuttgart, Lankhuff in Weikersheim, Neuhaus & Sohn in Calcar, Neupert in Bamberg, Noe & Co. in Berlin, Otto Carol ebenda, Pietschmann Söhne ebenda für Musikwerke, Richter und Jühling in Dresden für Streichinstrumente, Rösener in Berlin für Pianinos, Wagner in Stuttgart für ein Pianotranspositeur, Weidenslaufer in Berlin für Pianinos. — Ehrenvolle Erwähnung wurde zu Theil den Herren Aders & Blumberg in Berlin für Pianinos, Grand, Matz & Comp. ebenda und Richter in Regensburg.

Commerzienrath Kaps, welcher als Preisrichter sich von der Concurrenz ausgeschlossen, verdient für seine Bemühung den Dank aller deutschen Instrumentenfabrikanten. —

Correspondenzen.

Augsburg.

Der Oratorienverein veranstaltete unter Schletterer in verflossener Saison in herkömmlicher Weise 6 Abonnementsconcerte, von denen im ersten Brahms' Serenade in A., Gades Frühlingsphantasie und Mendelssohns 42. Psalm zur Aufführung gelangten. Die Sopransoli sang Frl. P. v. Sichoron aus München mit recht gutem Erfolg. Ebenso bewährte sich der Pianist A. Glück aus Zürich mit dem Clavierpart in der Phantasie und ganz besonders durch den Vortrag von Liszt's zweiter Rhapsodie als vortrefflicher Spieler. — Im zweiten Concert trat das Cölner Streichquartett: Heckmann, Forberg, Alekotte und Bollmann auf und erntete durch seine ausgezeichneten Leistungen (Quartett v. Raff in D, Schubert in G, Beethoven in C) großen und gerechten Beifall. — Das dritte Concert galt dem Andenken Mozart's und brachte die Ouverture zu Idomeneus, Symphonie in D und die Cantate „Davide penitente", welch letztere Nummer in Bezug auf Sopransoli die am wenigsten befriedigende Wiedergabe erfuhr. Frl. Martini aus Würzburg kämpfte leider mit Indisposition und Frl. Frida Schletterer vermochte auch nicht sehr zu begeistern. Recht wacker fand sich der Tenorist Glötzle trotz Indisposition mit seiner heiklen Aufgabe ab. Diesem Concerte folgte außer Abonnement zum Besten

der Wassercalamitosen eine wenig künstlerisch impulsirte Aufführung von Haydn's „Schöpfung". Gegenüber den Tempoverschleppungen in den Allegros und Ueberhastungen in den Adagios, sowie mangelnder Dynamik blieb Haydn's Musik unverwüstlich. Frl. v. Dötscher vom hiesigen Theater sang die Sopranpartien, bot aber trotz einiger gelungener Details keine eigentlich stilgerechte Gesammtleistung. Bassist Muschler vom Stadttheater sang mit großer Stimme, aber ohne Nüancen und unausgesetzt Forte den Raphael und Adam. Die beste, künstlerisch wohlbefriedigende Leistung war die des Tenoristen Glötzle aus München. Obwohl nicht berufsmäßiger Sänger, trug er doch wie ein Künstler mit Geist und Geschmack vor. — Das vierte Abonnementconcert brachte an Orchesternummern Weber's Ouverture zu Rübezahl und Mendelssohns Symphonie in Amoll und wurden beide Werke im Großen und Ganzen gut ausgeführt. Fräulein v. Dötscher sang recht verdienstlich eine Mozart'sche Arie. Ihre Liedervorträge von Raff, Taubert und Schumann waren geringerer Qualität. Freilich wurden dieselben auch durch die Clavierbegleitung beeinträchtigt. Wahrhaft ideal schön spielte Concertmeister Kömpel aus Weimar Spohr's Gesangsscene, während er in Beethoven's Violinconcert nicht den in jeder Hinsicht gleich ungetrübten hohen Genuß bot, zumal auch der Dirigent mit der Orchesterbegleitung namentlich nach der Cadenz nicht recht zuverlässig war. — Das fünfte Concert vermittelte uns die interessante Bekanntschaft mit der Münchener Blasharmonie, aus den Herren Tillmetz, Reichenbächer, Hartmann, Wittstadt, Chr. Mayer, M. Mayer, Strauß und Hoyer bestehend, welche Fr. Lachners Octett in Bdur, bis auf eine Schwankung im zweiten Satze, ganz ausgezeichnet vortrugen. Flötist Tillmetz spielte mit Pianist C. Giesel mustergültig eine Sonate in Amoll von Händel. Als feiner Clavierspieler documentirte sich Giesel, besonders durch den Vortrag von Mozarts Quintett in Es für Klavier und Blasinstrumente. — Zum Schluß der Saison gelangte im sechsten Concert Mangold's Chorwerk „Frithjof" zur Aufführung und fand recht gute, wohlverdiente Aufnahme. Das Werk, dessen Schwerpunkt in den Chören liegt, präsentirt sich in seinem Totaleindruck als eine wohl beachtenswerthe Novität und zeugt von im Wesentlichen guter Erfindung und sehr geschickter Mache seines Autors. Die Sopranistin Frl. Schauseil aus Düsseldorf sang mit glücklichem Erfolg die Ingeborg, während Tenorist Brezel aus Frankfurt für den markigen Helden Frithjof mit seinem etwas gaumigen Organ sich nicht durchweg ausreichend erwies. Die kleineren Baß- und Baritonpartien sang Herr Günzburger aus Frankfurt, wenn auch ohne Verve, so doch stimmlich recht verdienstlich. Am wenigsten befriedigte die Altistin Schulze (Wala) aus München.

Dresden.

Der Tonkünstlerverein entwickelte auch in diesem Jahre eine überaus rege Thätigkeit. Es ist derselbe einer der wichtigsten Factoren im musikalischen Leben Dresdens, denn er erfüllt die Aufgabe der Propaganda für classische und werthvolle moderne Musik so vollkommen und so erfolgreich, wie selten eine künstlerische Vereinigung dieser Art. Stehen ihm doch auch sämmtliche hervorragende musikalische Kräfte unserer Stadt als Mitglieder zu Gebote. Ganz besonders läßt es sich der Vorstand angelegen sein, neue Werke und auch solche von jüngeren Componisten einzuführen. So manchem aufstrebenden productiven Talent ist durch den Dresdner Tonkünstlerverein die Bahn geebenet worden, so mancher jüngere ausübende Musiker hat hier Gelegenheit gefunden, sich zur Geltung zu bringen. Sehr anregend sind die in der Regel alle vierzehn Tage des Montags abgehaltenen sogenannten „Uebungsabende" im Vereinslocale (Rennerts Saal), die aber in Wahrheit wohl vorbereitete Aufführungen sind. Sie sind jedoch privater Art, nur den ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern zugänglich. Hier hört man viel Werthvolles aus ältester, älterer und neuer Zeit, was man sonst nicht so leicht oder gar nicht zu hören bekommt. Die vier, seit zwei Saisons im großen Gewerbehaussaale stattfindenden Productionsabende sind in sofern öffentlich, als das Publicum durch Mitglieder Billets zu zwei Mark erhalten kann. Diese Aufführungen finden stets vor fast überfülltem Saale statt. Es sei diesmal zuerst des vierten Productionsabends gedacht, denn an demselben erfüllte der Tonkünstlerverein die Ehrenpflicht einer Gedächtnißfeier für Richard Wagner. Diese, den überwiegend größten Theil des Abends in Anspruch nehmende Feier ward mit Mozart's „Maurischer Trauermusik" unter Schuch's Direction eingeleitet, worauf der Trauergesang folgte, den Wagner im Jahre 1844 zur Feier der Beisetzung der sterblichen Reste C. M. v. Weber's auf hiesigem katholischen Friedhof geschrieben und zwar in der Wüllner'schen Bearbeitung für gemischten Chor a capella, gesungen von der obersten Chorclasse des kgl. Conservatoriums unter Wüllner's Leitung. Zwei Lieder von Wagner „Träume" und „Der Engel", trug Frau Schuch, begleitet von ihrem Gatten, äußerst feinfühlig vor. Eine in jeder Beziehung musterhafte Leistung war die Wiedergabe des „Siegfried-Idylls" unter Wüllner. Beethoven's „Elegischer Gesang", vom Conservatoriumschor ebenfalls vortrefflich gesungen, schloß den Abend ab. Der Wagnerfeier voraus ging als erste Programmnummer Beethoven's Trio in Ddur, Op. 70, Nr. 1, vorgetragen von Wüllner, Rappoldi und Grützmacher und zwar, wie das zu erwarten war, in hoher Vorzüglichkeit. Auch am ersten Productionsabend ward ein bedeutender, kurz vorher verstorbener Meister gefeiert: Joachim Raff, dessen Octett, von Lauterbach, Hüllweck, Medefied, Buckwitz, Göring, Wilhelm, Grützmacher und Hüllweck jun. ausgeführt, an der Spitze des Programms stand. Die Novität dieses Abends war eine sehr interessante und den besten Eindruck hinterlassende Suite für Violoncell und Clavier von Ed. Naprawnik, von Grützmacher und Schmole trefflich vorgetragen. Aber auch eine alte Novität von großem Interesse hörten wir unter Schuch's Leitung als Schlußnummer, das anmuthige, wahrhaft bestrickend wirkende Concert für Flöte und Harfe von Mozart, mit dessen Wiedergabe Kammermusikus Bauer und die talentvolle Harfenspielerin Frl. Melanie Ziech viel Ehre einlegten. Ein anderes Mozart'sches Werk, das Concert in Fdur für 3 Claviere (componirt im Februar 1776 zu Salzburg) hörten wir am dritten Productionsabend unter Wüllner's Leitung von Schmole, Krantz und Janssen trefflich ausgeführt, ebenfalls zum ersten Male. Auch die von Degele an demselben Abend mit echt dramatischem Ausdruck gesungene Ballade „Der seltene Beter" von Carl Löwe, ist zu den „alten Novitäten" zu rechnen. Nun waren ferner die überaus reizvolle, durch Böckmann und Heitsch zu vollster Geltung gebrachte Serenade in Fdur für Vcell und Clavier von Heinrich Hofmann und eine Serenade in Esdur für Flöten (Bauer und Fritsche), 2 Oboen (Beck und Wolf), 2 Clarinetten (Demnitz und Kaiser), 2 Fagotte (Stein und Tränkner), 4 Hörner (O. Franz, Ehrlich, B. Franz und Müller) und Contrafagott (Bräunlich) von dem 1865 geborenen Richard Strauß, dem Sohne des rühmlichst bekannten ersten Waldhornisten der kgl. bayerischen Hofcapelle, Franz Strauß. Dieses Werk bekundet ein schönes Talent und in seiner Harmonik, formellen Fassung und

in der vortrefflichen, sehr effectvollen Behandlung der Instrumente, eine sichere Beherrschung der Kunstmittel, wie überhaupt einen bereits hohen Grad von geistiger Reife. Einen sehr vortheilhaften Eindruck machte auch die am dritten Abend hier zum ersten Male von Heitsch und Demnitz vorgeführte Sonate in Gmoll für Clavier und Clarinette (Op. 67) von Gouvy. Von bekannten Werken kamen zur Aufführung: Mendelssohn's Octett in Esdur, Op. 20 (Feigerl, Jäger, Schreiter, Coith, Mehlhose, Wilhelm, Böckmann und Stenz), Suite in Cdur für 2 Violinen, Viola, Violoncell, Baß, 2 Oboen und Fagott (Dir. Wüllner) und Trio in Bdur, Op. 97 von Beethoven (H. Scholtz, Feigerl und Böckmann), sämmtlich in vorzüglicher Wiedergabe. — F. G.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Kissingen. Am 17. Concert zu Gunsten der unglücklichen Bewohner von Ischia mit Frl. Ottilie Lichterfeld aus Berlin (Pfte.), Dr. Emil Krauß aus Hamburg (Bariton), Alex. Eichhorn aus Coburg und der Curcapelle (Clavierbegleitung Hr. Capellm. Hecht aus Manchester): Ouverture zu „Fidelio" von Beethoven, Polonaise für Piano von Weber-Liszt, Lieder von Brahms und Schumann, Nocturno für Viol. von Chopin-Sarasate, Auf der Pußta, Zigeunertanz von Sarasate, Volkmann's Fdur-Serenade für Streichorchester, Lieder von Franz und Dessauer, Impromptu von Schubert, Moszkowski's Serenade sowie Valse von Chopin. — Am 22. Concert von Prof. Charles Oberthür (Harfe) mit Mad. Matilde Zimeri (Concertsängerin) und B. Albert, Violoncellvirt. (sämmtlich aus London): Caprice de Concert für Violoncell von B. Albert, Per chè piangi von Gounod, Serenade für Gesang von Gregh, Fantasie brill. über Meyerbeer's „Dinorah" für Harfe von C. Oberthür, Violoncellsolo von B. Albert, „Loreley" von Liszt, Médiation für d. Harfe von Oberthür, Lieder von Rubinstein und Rheinthaler, sowie Duo für Violoncell und Harfe „La prière" von Oberthür. —

Leipzig. Der Männergesangverein „Merkur" veranstaltete zur Feier seines 25jährigen Bestehens am 19. eine Matinée im Gewandhause mit den Herren Lederer und Pianist Martin. Zu Gehör kamen: „Euryanthe-Ouverture" vom Euterpe-Orchester, Männerchöre v. Gade, Hauptmann, Edwin Schultz, Tauwitz, Nestler; Pfeil und Neßler. An größeren Werken: Schubert-Liszt's „Die Allmacht", „Preis der Wahrheit" von Wüllner, Tenorlieder von Franz, für Pianof. Larghetto v. Henselt, Asdur-Polonaise und Etude v. Chopin, Romanze v. Schumann. Die gut ausgeführten Vorträge wurden beifällig aufgenommen. —

Nauheim. Am 17. Concert von Charles Oberthür (Harfe) mit Mathilde Zimeri (Concertsängerin), B. Albert (Violoncell), sämmtlich aus London und Carl Henkel, Violinist aus Frankfurt: Trio (Nr. 2 in Cdur) für Viol., Violoncell und Harfe v. C. Oberthür, Par ché piangi v. Gounod und Serenade für Gesang v. Greyh, Fantasie brill. über Meyerbeer's „Dinorah" für Harfe v. Oberthür, Caprice de Concert für Violoncell v. B. Albert, „Loreley", Lied v. Liszt, Ballade und Polonaise für Violine v. Vieuxtemps, „Wolken und Sonnenschein", Harfen-Solo v. Oberthür, Morceau de Concert für Vclle v. Albert, Lieder v. Rubinstein und Reinthaler, Nocturne „Mon séjour à Darmstadt" für Viol., Violoncell und Harfe v. Oberthür. Sämmtliche Vorträge wurden mit vieler Anerkennung durch Hervorrufe ausgezeichnet. —

Sondershausen. Am 17. d. M. IV. Abendunterhaltung im Conservatorium: Concert für 2 Pianof. v. Bach (Dr. Harthan u. Hesse), Orgel-Toccato von Hesse (Hesse), La Plainte für Flöte von Oberthür (Bischoff-Stockhausen), drei Pianofortestücke von Braun, Jensen und H. Hofmann (Frl. Stade-Großbreitenbach, Heinemann-Greußen und Tureck-Prag), Emoll-Concert, II. und III. Satz, von Beethoven (Biester-Cleve, Orchesterbegl. die Orchesterclasse des Conservatoriums). — Am 19. d. M. Loh-Concert: Ouverture „Zur Weihe des Hauses", Parsifalvorspiel und Charfreitagszauber, Romeoouv. von Tschaikowsky, Sinfonie Emoll von Brahms. —

Personalnachrichten.

— Frl. Mary Trimble aus New-York, Schülerin des Prof. Seiß, hat kürzlich in der „Musikalischen Gesellschaft" zu Köln a. Rh. in einem Concerte, namentlich durch glänzenden Vortrag des Gdur-Concertes von Rubinstein, Aufsehen erregt. —

— Professor Carl Riedel aus Leipzig hat sich zur Erholung nach Berneck begeben. —

— Mary Krebs veranstaltete am 22. d. M. ein Wohlthätigkeits-Concert in Blasewitz zum Besten der auf Ischia Verunglückten unter Mitwirkung von Frau Brethol, Fräul. Giulia Varesi und des kgl. Kammermusikers Ferd. Boeckmann. —

— Anläßlich des 75jährigen Jubiläums des Musikvereins in Coblenz erhielt Herr Maszkowski, Dirigent des Koblenzer Musikinstitutes, den Kronenorden IV. Klasse. —

— Eugen d'Albert hat von dem Festcomité in Birmingham die Einladung erhalten, für das Festival 1885 ein selbstcomponirtes Werk s. Z. persönlich zu dirigiren. —

— Edvard Grieg, der norwegische Componist, beabsichtigt im Herbst eine Concertreise durch Deutschland zu machen, auf welcher er sich als Pianist und Dirigent vorzustellen gedenkt. —

— Emile Sauret und Xaver Scharwenka, welche gemeinschaftlich mit großem Erfolg Scandinavien bereist haben, werden in diesem Jahre noch in der Schweiz concertiren. —

— Herr Anton Schott begann am 18. d. M. im Kroll'schen Theater in Berlin sein Gastspiel als „Arnold" in Rossini's „Tell". Nach Beendigung desselben wird er einige Wochen ruhen, um dann eine Concerttournée durch 24 Städte anzutreten. Arrangeur dieser Concerte ist Herr Josef Juchasz, vormaliger Inspector des Richard Wagner-Theaters. —

— Im Leipziger Stadttheater verabschiedete sich Herr Schott am 15. als Lohengrin. Frl. Ternini trat in dieser Vorstellung zum ersten Mal als Elsa auf. Leider hatte man sich aber nur mit einer einzigen Orchesterprobe begnügt, demzufolge ging die Aufführung nicht so ganz makellos von Statten. Am 17. erschien Frau Moran-Olden aus Frankfurt als Valentine und Herr Ferd. Wachtel als Raoul in den „Hugenotten". Beide brachten ihre Partieen zu großartiger Wirkung; hauptsächlich kamen die dramatischen Momente des 4. Acts mit einer allgewaltig ergreifenden Macht zur Erscheinung, die das ganze Publicum in einen nicht endenwollenden Enthusiasmus versetzte. Am 21. debutirte Frl. Salomea Kronengold von hier als Agathe im „Freischütz". Ausführlicher Bericht später. —

— Minnie Hauck's Concerttruppe wird auch der Pianist Constantin Sternberg in den Vereinigten Staaten begleiten. —

— Herr Kukula, ein früherer Schüler des kürzlich verstorbenen Franz Doppler, hat die durch dessen Tod erledigte Stelle eines Lehrers für Flötenspiel am Wiener Conservatorium erhalten. —

— Frau Artôt-Padilla hat vom König der Niederlande die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft empfangen. —

— Anton Rubinstein ist in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Musik in seinem Vaterlande vom Kaiser von Rußland zum Ritter des Wladimir-Ordens III. Classe ernannt worden. —

— An der deutschen Oper in Rotterdam werden in nächster Saison unter Anderen folgende neu engagirte Kräfte wirken: Fräulein Bettaque (zuletzt in Leipzig), Frl. Flor (früher in Cöln, zuletzt in Graz), Herr Kerstens (früher in Cöln, zuletzt in Bremen) und Herr Caligá (zuletzt am Richard Wagner-Theater). —

— Der Herzogl. Meiningsche Intendanturrath Grabowski ist im Alter von 78 Jahren in Wiesbaden gestorben. — Frl. Marie Litta (von Elsner), Sängerin, † am 7. Juli 27 Jahre alt in Bloomington (Illinois). — In dem hohen Alter von 88 Jahren † in Altona der Gesang- und Musiklehrer J. P. R. Reinecke, Vater unseres rühmlichst bekannten Lehrers am Leipziger Conservatorium und Directors der Gewandhausconcerte. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Albert Thierfelder's neue Oper „Der Trentajäger" hat in dem Sommertheater zu Brandenburg a. H. freundliche Aufnahme gefunden. —

Rubinstein's Oper: „Ein Dämon" kommt im Stadttheater zu Königsberg unter der neuen Direction des Herrn Adolf Weber bereits im November zur Aufführung. —

Verdi hat soeben seine neue „Oper" vollendet und wird dieselbe im kommenden Carneval im Scala-Theater zu Mailand in Scene gehen. —

Auf Veranlassung der Pariser Verlagsfirma hat Ferdinand Gumbert Leo Delibes' neue Oper „Lakmé" ins Deutsche übersetzt. Wie es scheint, wird das Werk in Frankfurt a. M. zum ersten Mal in deutscher Sprache aufgeführt werden. —

In Amerika scheint die Opernproduction besser zu floriren als bei uns in Deutschland, wo selten ein neues Werk auf die Bühne gelangt, während fast jedes fade Lustspiel die Runde durch alle Theater macht. Das amerikanische Art Journal nennt folgende, in Vorbereitung befindliche Opern amerikanischer Componisten: „Zenobia" von Pratt, „La Valliere" von Bartlett, eine komische Oper von Walsh für Boston, Robert Stoepel's komische Oper „All About", Richard Stahl's komische Oper „The Salem Witch" für Boston, Harison Millard's „Onkel Tom's Hütte" für Chicago. Ferner noch eine komische für Boston von Lavallee und eine romantische von Fanciulli. —

Vermischtes.

— Der erste Cyklus der Abonnements-Concerte in Berlin unter Wüllner's Leitung ist auf folgende Tage festgesetzt worden: 22. October, unter Mitwirkung des Riedel'schen Vereins aus Leipzig, welcher vorher, am 21. October, in einem Kirchenconcerte sich hören lassen wird, 12. und 26. Novbr. und 7. Januar 1884. —

— Das dritte Bundesfest des deutschen Sängerbundes wurde am 4. und 6. d. M. in der alten Kreisstadt Leitmeritz unter Betheiligung von 1300 Sängern aus allen Gauen Böhmen's und des „Dresdner Männergesangvereins" abgehalten. Dasselbe war als ein in jeder Richtung vollkommen gelungenes zu bezeichnen. —

— Das „Théatre Royal" in Capstadt brannte am 9. Juli gänzlich nieder. —

— Die „Concerts populaires" in Paris werden am 21. Oct. unter Leitung Pasdeloup's ihren Anfang nehmen. —

— Johann Strauß in Wien hat eine Subscription für die Verunglückten auf Ischia eröffnet und sich mit einem Beitrage von 500 Lire betheiligt. —

— Die von der Concertdirection des Gewandhauses zu Leipzig für die Wintersaison vorläufig angesetzten Concerttage sind folgende: 11., 18. und 25. Oct.; 1., 8., 15. und 29. Nov.; 6., 13. und 20. Dec.; 1., 10., 17., 24. und 31. Jan.; 7., 14., 21. und 28. Febr., 6., 20. und 27. März. Generalproben finden Tags vorher statt. —

— Zu dem am 10. März d. J. vom badischen Sängerbund erlassenen Preisausschreiben für Männerchöre a capella sind im Ganzen 918 Compositionen zur Preisbewerbung eingelaufen. Dieselben vertheilen sich auf Deutschland 404, Oesterreich 76, Schweiz 20, England 7, russische Ostseeprovinzen 5, Niederland und Vereinigte Staaten von Nordamerika je eine. Die Preise bestehen in 100 Mk., zwei Mal 50 Mk. und zwei Mal 25 Mk., doch wird noch eine geraume Zeit vergehen, ehe die Preise zur Vertheilung kommen werden. —

— Ein theoretisch und praktisch gebildeter Musiker, tüchtiger Orgelspieler, wird für die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Odessa gesucht. Der Gehalt beträgt 1500 Rubel jährlich und ist Aussicht, die Einnahme durch Privatunterricht bedeutend zu erhöhen. —

— Das städtische Cur-Comité in Baden-Baden sucht einen ersten Fagottist mit 1560 Mk. Jahresgehalt. —

— Unter dem Titel „Grand Théatre" ist kürzlich in London eine neue Bühne an Stelle des im September vorigen Jahres abgebrannten „Philharmonic-Theaters" errichtet worden. —

— In Paris ist auf die Bitte der Beamten der Militärkrankenhäuser eine Regimentsmusik beordert worden, wöchentlich einmal eine Stunde in jedem der drei Krankenhäuser zu spielen. Durch die Musik hofft man die Herstellung der kranken Soldaten zu beschleunigen, oder doch wenigstens ihnen einige freudige Stunden zu bereiten, um ihre Schmerzen momentan vergessen zu können.—

— Von dem im vorigen Jahr erschienenen Riemann'schen Musik-Lexikon (Leipzig, Bibliographisches Institut) erscheint ein zweiter Abdruck in 18 Lieferungen à 50 Pf. Die erste Lieferung gelangte dieser Tage zur Ausgabe. —

— Prof. Max v. Pettenkofer hat über die elektrische Theaterbeleuchtung ein ausführliches Gutachten erlassen, das zu folgenden Ergebnissen gelangt: „Aus den vorliegenden Untersuchungen lassen sich mit Bestimmtheit zwei Schlüsse ziehen: 1) daß die elektrische Beleuchtung in hohem Grade die Ueberhitzung der Luft im Theater verhindert; 2) daß sie allerdings an und für sich nicht im Stande ist, die Ventilation des Theaters entbehrlich zu machen, daß sie aber eine geringere Ventilation desselben erfordert, als die Gasbeleuchtung, bei welcher die Ventilation nicht nur gegen die Luftverderbniß durch Menschen, sondern auch gegen die Hitze und die Verbrennungsprodukte der Flamme gerichtet werden muß, während sie es bei der elektrischen Beleuchtung nur mit dem Athem und der Hautausdünstung der Menschen und deren Folgen zu thun hat. —

— Zwischen den Wagner'schen Erben und Angelo Neumann schweben bekanntlich Verhandlungen wegen gütlicher Begleichung der mannigfach obwaltenden Differenzen. Diese Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf und lassen das baldige Zustandekommen eines Ausgleichs erwarten. —

— Das Lucca-Concert in Ischl ist am Montag äußerst glänzend ausgefallen. Die Anwesenheit des Hofes und eines zahlreichen eleganten Publikums und das Zusammenwirken ausgezeichneter Künstler in dem festlich geschmückten Saal machten den Abend zu einem würdigen Pendant der Festvorstellung. Die meisterhaften Leistungen der Mitwirkenden: Frau Lucca, Fräulein Stahl und Elsa Hofmann, des Herrn Brüll, dann des Herrn Mierzwinski von der Pariser Oper, wurden durch stürmischen Beifall und Blumenspenden von dem animirten Publikum belohnt. Auch der Kaiser Franz Josef spendete lebhaften Beifall. —

Wagner-Literatur.

Von kleineren Werken möchten wir heute unsern Lesern besonders die gekrönte Preisschrift unseres geschätzten Mitarbeiters Ludwig Nohl nennen. Dieselbe erschien unter dem Titel „Richard Wagner's Bedeutung für die nationale Kunst" in prächtiger Ausstattung im Verlage von Karl Prochaska in Wien. Ueber Zweck und Veranlassung sagt der Verfasser in seinem Vorwort folgendes: Ich erinnerte mich, daß es gerade die Schriftsteller und Künstler gewesen, welche bisher Wagner's Bestrebungen kalt und gar feindlich gegenüberstanden, beide Kreise fürchteten sich für die Zukunft das Wasser abzugraben. Ich erinnerte mich, das gerade die letzten Anschauungen und eigentlichen Probleme Wagner's hier am wenigsten Verständniß gefunden hatten und namentlich der hehre Sinn des „Parsifal" in diesen Kreisen so gut wie gänzlich ignorirt worden war oder doch die falscheste Auslegung gefunden hatte. Möge nun aber bei der Lectüre der Schrift selbst entschuldigt werden, daß namentlich manches Citat wohl sinn- aber nicht wortgetreu ist. Ich hatte eben fast alles rein aus dem Gedächtnisse zu beschaffen und besitze jetzt den geehrten Herren Preisrichtern gegenüber keinerlei Berechtigung, das von ihnen des Preises für würdig erachtete Manuscript anders als in ganz vereinzelten Ausdrücken abzuändern. Ich empfehle daher die hier öffentlich dargebrachte kleine Schrift der Nachsicht der Freunde der großen Sache selbst. —

Zur Vervollständigung jeder Wagner-Bibliothek gehört Carl Fromme's „Richard Wagner-Kalender", welcher in einer neuen ergänzten Auflage in zierlicher Buchform, geschmückt mit einem wahrheitsgetreuen Bilde des verewigten Meisters, uns vorliegt und warm empfohlen werden kann.

Die „Bayreuther Blätter", VII.—IX. Stück, sind auch erschienen und enthalten u. a.: Ludwig Schemann, unsere Stylbildungslehre; Wolfgang Körber, Parsifal-Nachklänge: Bekenntnisse eines Neulings. H. Sommer, über die Entstehung der Oper. C. Beyer, Nürnberg — nicht Hamburg — Geburtsstätte und Wiege der deutsch-nationalen Oper. Geschäftliche Mittheilungen des Allgemeinen R. Wagner-Vereines, mit Beilage.

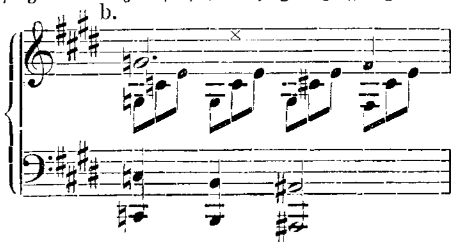
Ansichten und Mittheilungen über eine Stelle in Beethoven's Cismoll-Sonate Op. 27, Nr. 2.

Von Carl Richter.

Im ersten Theile der Cismollsonate bringen fast alle Beethoven-Ausgaben eine mit den Gesetzen für Reinheit des Satzes unvereinbare Octavenfortschreitung in der Harmonie. Die unaufhörliche Wiederkehr, die allgemeine Verbreitung dieses schlimmen Druckfehlers (nur ein solcher kann die Stelle ursprünglich gewesen sein), hat befremdende Dimensionen angenommen. In deutschen, französischen und englischen, in alten und selbst in den besten, im Ganzen mit möglichster Kritik und Sorgfalt behandelten neuen Ausgaben erscheint die Stelle auf S. 1, Tact 12 fast ausschließlich so:



Nur zwei mir bekannt gewordene Ausgaben bringen dagegen die Stelle in folgender unzweifelhaft richtiger Fassung:



Sollte es bei sämmtlichen Herausgebern des Druckfehlers wirklich nur ein Uebersehen, eine Flüchtigkeit gewesen sein, oder giebt es Ansichten, nach welchen die Octavenfortschreitung überhaupt kein Druckfehler wäre, sondern irgend welche Berechtigung hätte? — Ich muß hier eine persönliche Erinnerung anführen. Im Anfang der 1830ger Jahre erschien bei Franz Dunst in Frankfurt a. M. eine Gesammtausgabe, vielleicht die erste, der Clavierwerke Beethoven's. Mit der Redaction war Ferd. Keßler, ein Theoretiker von hervorragender Bedeutung, gründlicher Kenner und leidenschaftlicher Verehrer der Compositionen Beethoven's, betraut. Bezeichnend für denselben war u. A., daß er noch bei Lebzeiten Beethoven's dem damals noch fast allgemeinen Widerspruch gegenüber die letzten Werke, besonders die Quartette in Cismoll und Amoll, die letzten Sonaten, die „Neunte" &c., als die höchsten Thaten Beethoven's und als den Gipfelpunct aller Instrumentalmusik überhaupt bezeichnete. Ein Beweis für hohe und freie Kunstanschauung, und eine seltene Erscheinung in damaliger Zeit! Keßler erzählte mir, seinem Compositionsschüler, in späteren Zeiten manche seiner Erlebnisse bei Redaction der Beethoven-Ausgabe. Von der Octavenstelle des Cismollsatzes sagte er: es habe ihm schwere Kämpfe gegen den Verleger und dessen anderweite Rathgeber gekostet, bis die Octavenfortschreitung als Druckfehler angesehen und wie oben bei b corrigirt worden sei. Er wäre aber lieber von der Redaction zurückgetreten, ehe er diesen „Skandal" geduldet hätte. Ich glaube diese Thatsache hier als Beleg dafür anführen zu müssen, daß es Ansichten gab, nach welchen die Octavenfortschreitung in irgend einer Hinsicht wirklich berechtigt wäre. Die Dunst'sche Ausgabe ist eine der wenigen, welche die falsche Fortschreitung ausgemerzt haben, und, sonderbar genug, schon in der bald darauf folgenden André-Offenbach'schen Gesammtausgabe erschien der „abscheuliche Druckfehler" (wie Eschmann in seinen Aphorismen schreibt) wieder in schönster Blüte und hat bis heute sein Dasein behauptet. In neuerer Zeit fand ich dagegen zu meiner Freude die Fassung der Stelle in obiger zweiter Gestalt auch in der Peters-Ausgabe von Louis Köhler.

Bis zu welchem Grade der consequent auftretende Druckfehler verwirren kann, und welcher Standpunct u. A. der Stelle gegenüber dadurch ermöglicht ist, wurde mir durch die Aeußerung eines hochgebildeten Musikdilettanten erwiesen. Derselbe glaubte in der Octavenfortschreitung des Cismollsatzes ein Seitenstück zu jener Stelle entdeckt zu haben, wegen deren Ries einst Beethoven interpellirte, und von demselben die Antwort erhielt: „wenn Andere das verboten haben, nun, dann erlaube ich es". Ich konnte darauf nur erwiedern, daß in dieser Auffassung die Stelle sodann als eine Demonstration Beethoven's gegen das Octavenverbot erscheinen müsse, es sei aber undenkbar, daß derselbe eins seiner edelsten und tiefstempfundenen Werke zum Tummelplatz einer Demonstration gemacht haben könne. Es käme mir das vor, als wenn Raphael der Madonna Sixtina eine Warze auf die Nase gemalt hätte, um ad oculos gegen die Ansicht zu demonstriren, daß dergleichen unschön sei.

Das Verbot der harmonischen Octavenfortschreitung ist eins der Gesetze, welche mit an der Spitze der Regeln für Reinheit des Satzes stehen, und sicherlich keins von denjenigen, welche „wie eine ewige Krankheit" forterben. Beethoven hat dieses Gesetz ohne Zweifel unbedingt anerkannt, und es dürfte in seinen sämmtlichen Compositionen kein Fall vorliegen, welcher, und noch dazu in so unverblümter und eclatanter Weise, eine Umgehung desselben aufweist. Nun hat der Cismollsatz, bei seiner erhabenen poetischen Schönheit, auch ein so wundervolles harmonisches Gefüge, ist durchweg so vollendet schön nach den Gesetzen für Reinheit des Satzes gebaut, daß der verwunderliche Octavengang sich als durchaus unmöglich darstellen muß. Man ziehe die Triolenfiguren zu einfachen Accordfolgen zusammen, und auch dem Gesetzunkundigen wird sich bei aufmerksamer Beobachtung die Octavenfolge in öder Hohlheit und Leere darstellen. Es würde einen analogen Fall abgeben, wenn z. B. der Anfang des Cismollsatzes in folgender Fassung beliebt würde:



Eins wäre so falsch und unbeethoven'sch wie das Andere.

Als vor Jahren Eschmann's „Aphorismen" zuerst im Druck erschienen, da begrüßte ich mit Freude die darin enthaltene kurze aber derbe und kernige Zurechtweisung des „abscheulichen" Druckfehlers. Es ist mir nicht bekannt, daß vorher die betreffende Stelle in der Oeffentlichkeit besprochen ward, auch habe ich mich seitdem vergeblich nach der zu vermuthenden Wirkung von Eschmann's Vorgang umgesehen. Da der Druckfehler bis heute immer wieder erschien, folglich eine gewaltig zähe Lebensdauer aufweist, so wollte ich in dem Vorliegenden Dasjenige aussprechen, was mir der Stelle gegenüber zweckmäßig dünkte. Vielleicht veranlaßt mein Artikel Nachfolge; dem sonderbaren Fall gegenüber dürfte das wünschenswerth sein.*) —

*) Besagte Fortschreitung ist auch von anderer Seite öffentlich besprochen worden. — Die Red.

Briefkasten.

C. E. in Z.: Mscrpt. richtig eingetroffen und an geeigneter Stelle abgegeben. —

M. K. in Paris: Gewünschte Auskunft finden Sie in Nr. 28 unseres Blattes. —

Prof. A. M. in New-York: Nr. 19 (Festnummer) wird noch gegen 50 Pf. pro Explr. abgegeben. —

Herrn E. Bakony in Berlin: Die Idee eines unsichtbaren Orchesters hat schon Gretry im vorigen Jahrhundert ausgesprochen, was wir im vor. Jahrg. notificirt haben. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel und C. F. Kahnt in Leipzig.

Leipzig, den 31. August 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 36.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Aus Spohr's Leben.

Von **Ludwig Nohl.**

In Cassel, wohin ursprünglich C. M. von Weber als Hofkapellmeister berufen worden war*), sollte Spohr während eines Zeitraums von fast vierzig Jahren unter zwei Regenten die ganzen Wunder jener Reactionszeit erleben, die jedem freigesinnten Deutschen ein Greuel bis in die Seele war. Doch linderte seinen Widerwillen gegen solche Zustände die aufrichtige Kunstliebe seiner Fürsten sowie deren persönliche Gesinnung für ihn. Konnte er es zum Beispiel nicht durchsetzen, daß die Leibgardisten, die im Theaterorchester mitwirkten, ebenfalls in Civil erschienen**), sodaß dasselbe dem Auge ein komisches Bunterlei zeigte, so wurden seine Anträge um Vermehrung dieser Capelle selbst sämmtlich genehmigt und er rühmt mit Recht, daß dieselbe durch diesen Zuwachs und sein fleißiges Einüben eine der vorzüglichsten in Deutschland geworden sei. —

Spohr richtete sich hier bald in einem eigenen Häuschen ein, in dem vor allem viel Kammermusik getrieben wurde und genoß eines Behagens, um das ihn mancher Künstler beneiden konnte, das große Genien wie Mozart und Beethoven nicht gekannt haben. Auch der Ruf, der ihm als Geiger zu Theil geworden, harrte bis in seine alten Tage aus und wurde sogar noch durch den des Componisten übertroffen. War dies letztere nun auch kurzsichtige Uebertreibung, da Spohr immer nur, namentlich gegen sein Vorbild Mozart, wie Goethe den Mond besingt, die „Schwester von dem ersten Licht" bleibt, so ist es gerade für die Geschichte unserer Kunst und ihrer Meister von Werth, zu sehen, wie meist eben erst die Nachbildner des Großen diesem selbst den Weg bahnen. So wie Spohr auch im weitesten Kreise erst den Sinn für ernstere Musik auch außerhalb des Religiösen, so hat später Mendelssohn insbesondere für die Auffassung von Bach und Beethoven vorbereitet, deren soviel schwächerer Nachbildner er war. Die Aufnahme Bach's, Mozart's, Beethoven's aber hat erst das Verständniß der großen Schöpfungen ermöglicht, die wir Heutigen auch auf dem Gebiete des Dramatischen erleben.

Er selbst blieb immer darauf bedacht, die Grenzen seiner Kunst zu erweitern und sie namentlich dem freien geistigen Leben anzunähern. Hatte er früher bereits das Doppelquartett versucht, so schrieb er jetzt eine Symphonie für zwei Orchester, und zwar ward er darauf durch sein Thema geführt, welches lautete: „Irdisches und Göttliches im Menschenleben." Sein unbefangener Sinn leitete ihn also zu jener Programm-Musik, die im Grunde schon bei Beethoven völlig vorhanden, in Berlioz, Liszt und Wagner herrlichste musikalische Geistesfrüchte tragen sollte. Seinen ferneren Compositionen hängt freilich ein vorwiegend formales Wesen an, das sie eben doch auf die Dauer der

*) Weber empfahl Spohr zu dieser ihm angetragenen Stelle.

**) Später, in den vierziger Jahren, erschienen dieselben bei Aufführungen in Civilkleidung; nur in die Proben kamen sie zuweilen in Uniform, wenn sie kurz vorher oder nachher militärischen Dienst hatten. Anm. d. Red.

Vergänglichkeit weicht.*) Zu dem Oratorium „Die letzten Dinge", das ihm Hofrath Rochlitz geschickt hatte, machte er noch „neue Studien des Contrapunkts und des Kirchenstyls". War aber schon selbst seine beste Oper opernhaft geblieben, so schmeckt in diesen und den folgenden oratorischen Werken Spohr's eben alles nach „Kirchenstyl". Erst unsere Zeit hat diese unverbundene Mischung des strengen Styles der Alten mit dem melodischen, dem sogenannten Gala-Style der classischen Zeit überwunden und in dieser Hinsicht wirklich Neues und Eigenes erzeugt. Es sei dafür einzig an Liszt's „Christus" erinnert.

Wir lassen nun Spohr selbst und seine zweite Gattin einige Begebnisse dieser Casseler Zeit erzählen.

Im Jahre 1830 kam Paganini, den er in Italien persönlich schon kennen gelernt hatte, nach Cassel und gab zwei Concerte. „Seine linke Hand sowie die immer reine Intonation erschienen mir bewunderungswürdig. In seinen Compositionen und seinem Vortrage aber fand ich eine sonderbare Mischung von höchst Genialem und kindisch Geschmacklosem, wodurch man sich abwechselnd angezogen und abgestoßen fühlte, weshalb der Totaleindruck nach öfterem Hören für mich nicht befriedigend war." Es mochte ihm diese phänomenale Erscheinung zugleich ein Antrieb sein, seine Violinschule zu schreiben, um so der Künstlerschaft auf seinem Instrumente eine dauernd solide Grundlage zu geben. Was daraus hervorgegangen, sehen wir heute in entzückter Bewunderung an Wilhelmj, der durch David's Ausbildung ein Zögling der Schule Spohr's ist.

Im Jahre 1832 entstand seine Symphonie „Die Weihe der Töne" nach einem Gedichte K. Pfeiffer's. „Im ersten Satze hatte ich die Aufgabe, aus den Naturlauten ein harmonisches Ganze zu bilden," sagt er und fand sich durch einen solchen Preis der eigenen Kunst höchst angezogen. Das Werk fand denn auch bald weite Verbreitung. Im Jahre 1835 schrieb er ebenfalls auf Rochlitz' Anregung das Passionsoratorium „Des Heilands letzte Stunden". Sein Gemüth war bei diesem erhabensten aller Geschehnisse und Vorstellungen um so tiefer mitbetheiligt, als er eben damals seine so sehr geliebte erste Frau verlor. „Heute noch gedenke ich mit tiefer Wehmuth des Momentes, als ich ihrer Stirn den letzten Kuß aufdrückte!" schreibt er und nennt das Werk selbst „die gelungenste meiner Arbeiten". Diese Werke waren es nun, mit denen er, vor allem in England, sich höchsten Ruhm erwarb und so den Höhepunkt seines menschlichen wie künstlerischen Daseins erlebte. Er ward fortan sehr häufig zur eigenen Leitung seiner Compositionen eingeladen und dadurch wie durch seine fortgesetzten Reisen lernte er die Mehrzahl mitlebender Meister seiner Kunst und andere schaffende Geister kennen. Spontini, der mit gewissestem Selbstbewußtsein als Heros der musikalisch-dramatischen Welt von damals dreinschauende hochtoupirte Pariser-Italiener, hatte ihn schon 1825 nach Berlin zur Leitung der „Jessonda" eingeladen, die auch dort ihren Beifall fand. Eine Reise ins Seebad führte ihn über Düsseldorf, wo Immermann und Mendelssohn wirkten. Letzterer spielte ihm die ersten Nummern des „Paulus" vor, an denen ihm nur das nicht recht gefallen wollte, daß sie zu sehr dem Händel'schen Style nachgebildet waren. Desto mehr schien dem jüngeren Meister ein neues Concertino zu gefallen, in dem Spohr als „Novität" ein eigenthümliches Staccato in einem langen Striche angebracht hatte. Er begleitete das Stück auf sehr gewandte Weise aus der Partitur, konnte das Staccato nicht oft genug hören und sagte zu seiner Schwester: „Sieh', das ist das berühmte Spohr'sche Staccato, welches ihm kein Geiger nachmacht." Als er von da zu Immermann ging, schlug ihm dieser einen Besuch bei dem „Sonderling" Grabbe, dem Dichter von „Faust und Don Juan" vor, wobei etwas recht Ergötzliches passirte. „Als wir bei ihm eintraten und der kleine Mensch mich Koloß zu Gesichte bekam," erzählt Spohr, „zog er sich schüchtern in eine Ecke des Zimmers zurück und die ersten Worte, die er sprach, waren: ‚Es wäre Ihnen ein Leichtes, mich da zum Fenster hinauszuwerfen.' Ich antwortete: ‚Ja, ich könnte es wohl, aber darum bin ich nicht hierher gekommen!' Erst nach dieser komischen Scene stellte mich Immermann dem närrischen aber interessanten Menschen vor." Im übrigen verlebte er in Mendelssohn's wie Immermann's Gesellschaft abwechselnd angenehme Tage. Man sieht, der ältere Künstler stand mit lebhaftem Interesse zu den jüngeren.

Im Jahre 1838 machte er auf der Durchreise nach Carlsbad in Leipzig die „längst gewünschte" Bekanntschaft mit Robert Schumann, der, „obgleich im übrigen sehr still und ernst, doch mit großer Wärme seine Verehrung für ihn an den Tag legte und ihn durch den Vortrag mehrerer seiner interessanten Phantasiestücke erfreute." So erzählt, da Spohr selbst seit diesem Jahre nichts mehr aufzeichnete, seine zweite Frau, die Schwester jenes frühverstorbenen Dichters Pfeiffer. In demselben Jahre hatte er den erst kürzlich verstorbenen Norweger Ole Bull gehört. „Sein vollgriffiges Spiel und die Sicherheit der linken Hand sind bewundernswerth," schrieb Spohr einem Freunde, „er opfert aber, wie Paganini, seinen Kunststücken zuviel Anderes des edlen Instrumentes. Er spielt mit vielem Gefühl, doch nicht mit gebildetem Geschmack." Kleine Züge von Charlatanerie, die seinem eigenen einfachen Wesen stets so fern gelegen, waren ihm bei Bull nicht entgangen. So erzählte er später öfters unter gutmüthigem Lächeln zu seinem und Anderer Ergötzen, wie derselbe an einer Stelle, die Gelegenheit bot, durch eines seiner unübertrefflichen pp. zu glänzen, noch secundenlang den Bogen dicht über den Saiten schwebend gehalten habe, um das Publikum, welches in athemloser Stille dem letzten Verklingen lauschte, glauben zu machen, der Ton dauere noch in einem ungehörten ppp. fort.

Im Sommer 1839 ging Spohr auf Einladung zu einem Musikfeste nach Norwich. Hier sollte er seinen Ruhm in vollen Zügen trinken. Auf Befehl der Regierung blieb sein Gepäck unvisitirt, dies war ein deutlicher Vorgeschmack. Beim Besuche der Kathedrale, in die ihn der Mayor der Stadt führte, stellten sich am Schlusse des Gottesdienstes die Menschenmassen zu beiden Seiten, um Spohr durchgehen zu lassen und ihn wie ein Wunder an-

*) Das läßt sich wohl von einigen, nicht aber von allen seinen Werken behaupten. Sein Violinconcert in Form einer Gesangscene und viele andere seiner Schöpfungen werden noch lange allen Kunstfreunden lieb und werth sein, welche Empfänglichkeit für edle klassische Musik haben. — Anm. d. Red.

zustaunen. Seltsamer Weise war aber die Predigt gegen Spohr und sein Passionsoratorium „Des Heilands letzte Stunden", das hier aufgeführt werden sollte, gerichtet gewesen. Es galt der pietistischen Partei für sündlich, einen so heiligen Gegenstand zu einem Kunstwerke zu benutzen, und die Predigt beschwor die Andächtigen, sie möchten nicht ihre Seele für eines Tages Vergnügen hingeben. „Wir erblicken nun auf der Emporkirche, dem fanatischen Eiferer gerade gegenüber sitzend, den großen Componisten mit glücklicherweise für Englisch tauben Ohren, aber in so würdiger Haltung, mit dem Ausdruck reinen Wohlwollens und soviel Demuth und Milde in den Zügen, daß sein bloßer Anblick wie eine gute Predigt zum Herzen spricht", sagt ein englisches Blatt. „Wir machen unwillkürlich einen Vergleich und können nicht zweifeln, in welchen von beiden der Geist der Religion wohnt, die den wahren Christen bezeichnet." Das Urtheil über das Werk selbst aber muß den an formelle Dinge gewöhnten Engländern zu gute gehalten werden. Es lautet: „Man kann mit Recht von diesem Oratorium sagen, daß ein göttlicher Hauch es durchweht; mehr als irgend ein Werk der neueren Zeit ist es aus warmem Herzen gequollen und kann nicht ohne Thränen gehört werden." Die eigene Herzenswärme hat hier doch nicht die alte Form in Fluß gebracht und zu individueller Gestaltung weitergeführt. Uebrigens waren die Zuhörer zu Tausenden herbeigeströmt und der Erfolg war ein wahrer Triumph der Kunst und ungefälschter Gottesempfindung. Die englischen Kirchensänger sind aber auch die rechten Kräfte, um solche Werke zur Geltung zu bringen: sie haben „tiefe Andacht und fromme Hingebung" bei diesen Aufführungen. Spohr äußerte dies selbst nach einer Anhörung von Händel's „Israel."

Ein weiterer Erfolg dieser Reise war der Auftrag, ein Oratorium für das Norwicher Musikfest von 1842 zu schreiben: es entstand dadurch „Der Fall Babylons". Einen guten Rückschlag hatte solche Aufnahme des Deutschen in England: man besann sich auch in weiteren Kreisen gegenüber der damals noch allherrschenden französischen und italienischen Kunst dann und wann wieder der deutschen. Es sei davon unter vielen nur das eine Beispiel gegeben. Die Hamburger Zeitung schreibt 1840: „Am Sonnabend zog die ganze sanglustige Gesellschaft italienischer Operisten fröhlich zum Thore hinaus, am Sonntag nahm der deutsche Meister Spohr den Dirigentensitz ein, um seine herrliche „Jessonda" zu leiten. Dort viel Geräusch, Lustigkeit, auch etwas Zank und Aufsehen, submisse Höflichkeit, hier Ruhe, edle Würde, ehrliche Denkungsart, Anstand und bleibendes Verdienst!" In demselben Jahre war Wagner's „Rienzi" schon vollendet und wurde nicht lange hernach in Hamburg aufgeführt, erschien aber dennoch für dieses Publikum als „zu hoch gegriffen". Dennoch haben eben Spohr und Weber dafür gesorgt, daß der Faden einer wahrhaft deutschen Kunst wenigstens niemals völlig abgeschnitten ward. Aber auch ein Beispiel jener liebenden Hingebung deutscher Fürsten an deutsche Kunst, wie sie ja in denkbar höchstem Maße Richard Wagner erfahren sollte, erzählt Spohr. Er mußte den Fürsten von Hohenzollern-Hechingen in Donaueschingen eigens aufsuchen und es hat etwas tief Wohlthuendes, zu lesen, wie dieser ihn empfing. Er konnte sich nicht mäßigen, hielt Spohr stets am Arme oder an der Hand fest und flüsterte nicht nur ihm persönlich seine begeisterten Empfindungen zu, sondern ließ sie auch oft ganz laut werden. In Deutschland gehören die Fürsten in der That zum Volke; Spohr ist einer derjenigen Künstler gewesen, die wenigstens auf ihrem Gebiete diese Empfindung wach erhalten haben. Welch herrliche Früchte sollte uns dies später bringen!

Correspondenzen.

Leipzig.

Stadttheater. Unser opernliebendes Publikum wurde in den letzten Wochen durch mehrere bedeutende Gastdarstellungen erfreut. Bezüglich der letzteren des Herrn Schott als Lohengrin habe ich nachträglich zu bemerken, daß er in jene früher von mir gerügte Manier, bei auszuhaltenden Tönen abzubrechen und sogar die Sylben eines Wortes durch Pausen zu trennen, seltener verfiel, wodurch allein schon seine Darstellung viel besser gelang als früher. Frl. Ternina repräsentirte die Elsa zum ersten Mal; in Erwägung dieses Umstandes war ihre Leistung immerhin lobenswerth. Neu besetzt war noch König Heinrich durch Hrn. Köhler, Telramund durch Hrn. Goldberg und Ortrud durch Frl. Wagner. Daß man also bei einer in den Hauptpartien ganz veränderten Besetzung dieses schwierige Tondrama mit nur einer einzigen Orchesterprobe wagte, konnte selbstverständlich keinen günstigen Erfolg haben. Auch die am 17. gegebenen „Hugenotten" hätten wohl noch einer Orchesterprobe bedurft. Jedoch ließ uns die als Valentine gastirende Frau Moran-Olden manches weniger Gelungene vergessen. Der dramatische Höhepunkt im vierten Acte, wo sie ihre Ehestandspflichten der leidenschaftlichen, mitleidsvollen Liebe zu Raoul opfert, war von großartig erhabener Wirkung. Wäre ihr Raoul von Stein und Eisen gewesen, er hätte durch ihre Extase ebenso enthusiasmirt werden müssen, wie sie und das ganze Publikum. Und so geschah es. Herr Ferd. Wachtel erhob sich in dieser Partie ebenfalls auf die Höhe der Situation. Ließ auch die Action in der ersten Scene noch Manches zu rectificiren übrig, im vierten Acte wuchs er aber zum Helden heran und die wiederstrebenden Gefühle, sein leidenschaftlicher Seelenkampf zwischen Liebe und Pflicht kamen durch seine großartige stimmliche Begabung zu mächtig ergreifendem Ausdruck. In dieser Partie vermochte er überhaupt alle hohen Eigenschaften seines herrlichen Organs zu entfalten. Freuen wir uns, daß er für unsere Bühne gewonnen ist. Hier ist auch der geeignete Platz für seine weitere, höhere Ausbildung, die er sicherlich erstreben wird. Thäte er es nicht freiwillig, so würde ihn die Leipziger Kritik schon dazu veranlassen. —

Frau Moran-Olden erschien noch als „Donna Anna", „Fidelio" und am 26. als „Selika" in der hier lange nicht aufgeführten „Afrikanerin".

Als „Anna" in Don Juan habe ich sie schon früher von ihrer dramatischen Seite vortheilhaft kennen gelernt. Als rettende Gattin „Leonore" war sie eine Heldenfrau par excellence. Ihre tieferregte Subjectivität vermag sie stets durch gewaltige Stimmkraft auch in hoher Lage entsprechend zu manifestiren. In der dramatischen Pointe: „Tödt' erst sein Weib!" erschallte das hohe b mit erschütterndem Fortissimo und mußte demzufolge selbst auf einen Pizarro von wahrhaft erstarrender, niederschmetternder Wirkung sein. Daß auch „Selika" als einer der leidenschaft-

lichsten weiblichen Charaktere von ihr gut dargestellt werden würde, war vorauszusehen. Schätzen wir uns glücklich, daß auch diese hochdramatische Sängerin im nächsten Jahre unserer Bühne angehört; denn wie verlautet, ist sie von der Direction engagirt. Das Opernpersonal ist in neuester Zeit auch noch durch mehrere andere schätzenswerthe Mitglieder, durch die Herren Köhler, Hagen und Milder vervollständigt worden.

Schließlich habe ich noch das Debut des Frl. Kronengold im Freischütz zu erwähnen.

Als stimmtbegabte und auch schon vortheilhaft geschulte Sängerin war mir die Dame schon aus den Conservatoriumsprüfungen bekannt. Daß diese Eigenschaften bei einem ersten Auftreten auf der Bühne durch Befangenheit etwas beeinträchtigt werden würden, war vorauszusehen. Dennoch kam soviel stimmlicher Wohlklang und dramatisches Talent zur Erscheinung, daß man der jungen Künstlerin bei fortgesetzten Studien eine gute Zukunft in Hoffnung stellen darf. Am besten reproducirte sie die Cdur-Arie; nur hätte sie in manchen Stellen die Schlußtöne der Phrasen etwas länger halten können. Um nicht die Worte ineinanderzuziehen, trennte sie aber zuweilen die Legatofiguren nicht vortheilhaft. Bei der Asdur-Arie machte sie insofern einen Fehlgriff, als sie beide Mal das hohe As Mezza-Voce sang, was nicht besonders glückte. Das darf nur eine seit Jahren routinirte Sängerin mit absoluter Stimmenbeherrschung wagen. Die Stelle verlangt dem Sinn nach auch eher ein Mezzo-Forte als ein Mezza-Voce. Im Ganzen betrachtet fiel aber der Versuch recht befriedigend aus und wurde die junge Sängerin durch anhaltenden Beifall und Blumenspenden zu fernerem Weiterstreben ermuthigt.

Schucht.

Riga.

Mein Schlußbericht über die zweite Hälfte der verflossenen Saison hat sich mit den bedeutenderen Solistenkonzerten zu beschäftigen, deren wir eine fast übergroße Zahl zu verzeichnen hatten. Ich hebe auch hier nur die nennenswerthesten Namen hervor und werde nach den Instrumenten gesondert berichten. Da sind zunächst die Vertreter des Klavierspiels, diesmal merkwürdiger Weise nicht in so großer Menge wie sonst. Im Februar konzertirte Vera Timanoff, die begabte, besonders in technischer Hinsicht glänzende junge Virtuosin, die außer Werken ihres großen Lehrmeisters Liszt Kompositionen von Chopin, Rubinstein, Raff ꝛc. mit großer Bravour spielte. Leider war es ihr ebensowenig wie bei ihrem letzten Aufenthalt hierselbst gelungen, ein größeres Publikum herbeizuziehen, dasselbe Schicksal theilte der Pianist Johannes Schubert, der in demselben Monat ein Konzert gab, in welchem er Beweise rüstigen Fortschreitens auf der Stufenleiter der Virtuosität gab. Hr. Schubert, der hier mehrere Jahre gewirkt und nun wieder nach Dresden übergesiedelt ist, hatte sein Programm sehr geschickt gewählt und zeichnet sich durch sauberen, korrekten und fein nüancirten (dabei freilich etwas kalten) Vortrag aus. Ihm folgte im März Eugenio Pirani, ein talentvoller, feinsinniger Pianist, dessen elegantes, künstlerisch abgerundetes Spiel auf die Hörer einen überaus angenehmen Eindruck machte. Besonders ist auch Hrn. Pirani's vortreffliche Behandlung der Pedale zu rühmen, durch die er sich vortheilhaft von einer großen Zahl moderner Virtuosen unterscheidet. Im April endlich hatten wir den eigenartigen Genuß, den in Petersburg und Moskau so beispiellos gefeierten Klaviervirtuosen Alfred Grünfeld kennen zu lernen. Er gab — der einzige Pianist, dem es in dieser Saison glückte — zwei Konzerte vor ausverkauften Sälen und wurde auch hier allseitig als der bedeutendste gegenwärtig lebende Vertreter des eleganten Salonspiels anerkannt. Seine wunderbare Art des Pianospiels, bei dem die Töne fast nur gehaucht werden, dabei aber doch stets klar und unterscheidbar bleiben, seine seltsame Kunstfertigkeit, orchestrale Effekte auf dem Klavier in geradezu berückender Art hervorzubringen, die geschickte Zusammenstellung eines seiner Eigenart gerade entsprechenden und seine Spezialitäten ins hellste Licht setzenden Programms, das Alles wirkte vereint, um ihm auch in Riga enthusiastische Aufnahme zu verschaffen. Grünfeld ist keinesfalls ein klassischer Klavierspieler, aber das darf uns nicht hindern, ihm in seinem Genre den höchsten Beifall zu zollen; er ist eben eine exceptionelle Erscheinung, die deshalb auch exceptionell beurtheilt werden will, wie ich es gelegentlich seiner hiesigen Konzerte in der „Rigaschen Zeitung" auch des Weiteren begründet habe. —

(Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Dresden. Aufs Glücklichste ist das vorgestrige, von Frl. Mary Krebs veranstaltete Wohlthätigkeitsconcert (für die Nothleidenden auf Ischia) im Parkhotel zu Blasewitz gelungen. War es doch ein Künstlerconcert im eigentlichsten Sinne, wobei das Können dem Wollen entsprach. Schon vor Beginn des Concerts füllte sich der Saal mit einem sehr distinguirten Publikum, zu welchem Dresden ein beträchtliches Contingent gestellt, bis auf den letzten Platz. Die künstlerische Hauptpartie des Abends hatte selbstverständlich die Concertgeberin übernommen, welche mit Herrn Kammermusikus F. Böckmann die Vorträge mit Rubinstein's Ddursonate eröffnete. Am meisten künstlerische Verve entfaltete dabei die ausgezeichnete Pianistin im Allegro molto (3. Satz), hob aber auch die reizenden Einzelheiten in den beiden anderen Sätzen mit Klarheit und Eleganz hervor, während ihr Partner in den melodiösen Stellen durch schönen Ton und noble Vortragsweise excellirte, aber auch die lebhaften Figuren im Allegretto sehr sauber ausarbeitete. Ebenso brillirten Beide in der graziösen Cdur-Polonaise von Chopin am Schlusse. Von dem feinen Geschmack und der seltenen Vielseitigkeit des Fräulein Krebs gaben ihre Solovorträge löblichste Beweise; zuerst in „Siegmund's Liebeslied", von Herrn C. Heß anmuthig, aber zu salonmäßig arrangirt, in dem brillanten Spinnerlied aus dem „Holländer" von Liszt, in Schumann's zarten Stimmungsbildern: „Warum?" und „Traumeswirren", bei dem lieblichen „Ballo" von Gluck, endlich in einer „Oktaven-Etude" von C. Krebs. Ueberall individualisirte sie treffend und hütete sich vor dem Extravagiren des Virtuosenthums, um das Schöne der Kunst durch sich selbst wirken zu lassen. — An Gesängen bot das Programm nur zwei italienische Duette von Donizetti und Pincuti, vorgetragen von Frau Bréthol und Frl. Giulia Varesi; die beiden Sängerinnen wetteiferten erfolgreich im anmuthigsten Ausschmuck des Vortrags. Eine Cello-Romanze von Ingeborg v. Bronsart gefiel ganz besonders durch schönen Vortrag des Herrn Böckmann. Als zum Schluß die Concertgeberin mit wohlverdienten Auszeichnungen, auch mit einem Lorbeerkranz erfreut wurde, hätte man noch gern eine Zugabe mit angehört. —

Gotha. Am 11. d. M. Militärconcert, ausgeführt von der 50 Mann starken Capelle des 71. Regiments unter Leitung ihres Capellmeisters, Hrn. Edgar Wolf: Jubelouverture von Weber, Ouv. „Aennchen von Tharau" von Hoffmann, Canzonette von Raff, Schumann's Bdursymphonie, Liebesscene von Hamerik, Aufforderung zum Tanz von Weber-Berlioz, Reinecke's Festouverture sowie Rhapsodie von Liszt.

Loschwitz. Am 5. d. M. Kirchenconcert: 1. Satz aus der Amoll-Orgelsonate von Rheinberger (Cantor Pohle), Agnus Dei von Mozart, Geistliches Lied von Dr. W. Stade (Frau Hofmann-Stirl), Arie aus „Elias" von Mendelssohn (Hr. Wriedt), Largo für Cello und Orgel von Händel (HH. Böck und Pohle), Ave Maria von Gounod, Arie aus „Messias" von Händel (Frl. Götze) und „Die Auferweckung des Lazarus", Orat. von Löwe unter Pohle mit dem Loschwitz-Blasewitzer Chorverein. —

Wismar. Am 25. d. M. Concert in der Marienkirche mit der Stadtkapelle: Toccata von Bach, Sopranarie, Rheinberger's Fisdursonate, Geigenchöre mit Orgel, „Heilige Nacht" von Lassen, sowie Fantasie und Fuge von Traugott Ochs. —

Sondershausen. Am 26. d. M. 12. Loh-Concert: Ouv. zu „Manfred" von Reinecke, Flötenconcert von F. Langer (Herr Kammervirtuos Heindl), Serenade Nr. 2 von Volkmann, Fdur-Toccata von Bach, instr. von Esser, Wald-Symphonie von Raff.

Personalnachrichten.

— Frl. Marianne Brandt, welche zur Erholung in Mondsee weilte, ist durch den plötzlichen Tod ihres Vaters nach Wien geeilt. Im September wird die vorzügliche Künstlerin ihre Gastspielreise in Berlin beginnen.

— Teresina Tua kommt im Oktober wiederum nach Leipzig, wo ihre jugendliche Virtuosität im vergangenen Winter begeisterten Beifall gefunden, und wird alsdann mit dem bekannten Pianisten, Herrn Robert Fischhof, eine größere Tournee unternehmen. —

— Carl Grammann weilt gegenwärtig in Biebrich bei Professor August Wilhelmj, für welchen er ein neues Violinconcert componirt hat. —

— Oscar Niemann, Schüler Lamperti's, wirkte in einem Wohlthätigkeitsconcert in Sankt Moritz mit und erntete stürmischen Beifall. —

— Nach Einstudirung mehrerer Rollen bei Frau Viardot-Garcia in Paris ist Fräulein Lola Beeth nach Berlin zurückgekehrt. —

— Se. Maj. König Albert von Sachsen verlieh dem durch die schlesischen Musikfeste rühmlichst bekannten Musikdirektor L. Deppe in Berlin das Ritterkreuz des Albrechts-Ordens erster Klasse. —

— In Kroll's Theater in Berlin gastirten zwei Söhne Wachtel's in „Stradella"; Ferdinand Wachtel in der Titelrolle und August als „Barbarino". —

— Hr. Concertmeister Herold in Riga erntete bei dem Benefizconcert des Kapellmeisters A. Fischer mit dem ersten Satze aus Beethoven's Violinconcert von dem Publikum sowie von seinen Collegen enthusiastischen Beifall. —

— Heinrich Urban ist von dem Dichter Albert Lindner mit der Composition seines neuesten Drama „Der Reformator" betraut worden. —

— Die Berliner Künstlerschaft wird zum bevorstehenden 50jährigen Dienstjubiläum Sr. Exc. des Generalintendanten Hrn. v. Hülsen demselben eine kunstvoll ausgeführte Adresse überreichen. —

— Nach erfolgreichem Gastspiel ist Tenorist Ferdinand Wachtel für das Leipziger Stadttheater engagirt worden. —

— Prof. Zellner's hochbetagte Mutter, Frau Charlotte Zellner, geb. Freiin von Rousseau † im Alter von 91 Jahren am 15. August in Wien. —

— Gesanglehrer Giacinto Marras † im Alter von 73 Jahren in Nizza. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Die Genehmigung zur Erwerbung der Nibelungen-Tetralogie für Berlin, Hannover, Cassel und Wiesbaden ist von Sr. Majestät dem Kaiser ertheilt worden. —

Capellmeister Friedrich Lux in Mainz, Componist der auf mehreren Bühnen mit Beifall gegebenen Opern „Das Käthchen von Heilbronn" und „Der Schmied von Ruhla", hat eine neue komische Oper vollendet, welche bereits am Stadttheater in Mainz zur Aufführung angenommen worden ist. —

Im Wiener Hofoperntheater sind die Proben der Oper „Tristan und Isolde" in vollem Gange. Alle Hauptpartien wurden doppelt besetzt. In denselben werden abwechselnd beschäftigt sein: die Herren Winkelmann und Broulik (Tristan), Scaria und Wiegand (König Marke), Frau Materna und Frau Kupfer (Isolde), die Herren Beck und Horwitz (Kurwenak), Frau Dillner und Frau Papier (Brangäne). —

Im Theater der Galeries Saint-Hubert in Brüssel, wo die meisten ersten Aufführungen von Lecoq's Opern stattgefunden haben, wird dessen neuestes Werk „Le Grain de sable" zur Aufführung vorbereitet. —

Peter Benoit's „Lucifer" soll unter Leitung Maestro Faccio's nächsten Oktober in der Scala zu Mailand aufgeführt werden. —

Sir Julius Benedict hat seine Cantate „Graziella", welche bei dem vorjährigen Musikfeste in Birmingham erstmalig aufgeführt wurde, für die Bühne bearbeitet, und soll dieselbe schon Ende dieses Monats im Londoner Krystallpalast als Oper über die Bretter gehen. —

Goethe's „Jery und Bätely", als einactige Oper componirt von Ingeborg von Bronsart, wird im Leipziger Stadttheater demnächst zur Aufführung gelangen. —

Vermischtes.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben für den bevorstehenden Gesangswettstreit in Aachen eine prachtvolle, in blauen Seidensammt mit Ciselirarbeiten gebundene Prachtausgabe der Partituren des Händel'schen Oratoriums „Israel in Egypten" und der Bach'schen „Matthäuspassion" gespendet; ferner hat Minnie Hauck eine Händel-Medaille geschenkt. —

— Die Delegirten des deutschen Musikerverbandes tagten am 21. u. 22. Aug. in Weimar. Aus den Berichten und Debatten theilen wir die erfreuliche Thatsache mit, daß der Verein im Jahre 1884 seine segensreiche Thätigkeit für die älteren Mitglieder in erfreulichster Weise entfalten wird. Bei einem Beitrage von nur einer Mark jährlich haben die deutschen Musiker beinahe eine Million zusammengebracht, nämlich 973,182 Mark. Der eigentliche Pensionsfond beträgt zur Zeit 874,005 Mk., dazu kommt ein Dispositionsfond von 99,177 Mk., bestimmt, solchen Musikern, welche vor dem für die Pension vorgeschriebenen Alter dienstunfähig werden, Invalidenpensionen zahlen zu können. Zum 1. Jan. des kommenden Jahres treten 161 Mitglieder in den Genuß der Alterspensionen, wozu im weiteren Verlaufe dieses Jahres noch 86 treten, also 247 Pensionäre mit 415 Pensionsquoten, da es den Mitgliedern freisteht, sich mehr als eine Quote zu sichern. Achtung und Ehre für diese hochersprießlichen Resultate der Selbsthilfe. Vivat sequentes.

— Am 1. October begeht das Stadttheater in Nürnberg die Feier seines 50jährigen Bestehens, und der jetzige Director, Herr Maximilian Reck, begeht sein 25jähr. Directions-Jubiläum. —

— In Bayonne hat unter Gounod's Präsidium am 12. und 13. August ein gut besuchtes internationales Musikfest stattgefunden. —

— Der Londoner „Figaro" macht zum Schutze nationaler Kunst allen Ernstes den Vorschlag: auf alle Gagen der nach den Vereinigten Staaten „importirten" Sänger und Sängerinnen eine Steuer von 3% zu legen. —

— Der zweite deutsch-evang. Kirchengesang-Vereinstag wird am 26. und 27. September d. J. in Frankfurt a. M. abgehalten werden. Unter Andern enthält das Programm einen Vortrag des Klosterpropstes Freiherrn von Liliencron aus Schleswig über „Kirchliche Musik und Kirchenconcert." —

— Die von Oskar II., König von Schweden und Norwegen, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Präses der schwedischen, musikalischen Akademie in den Jahren 1864 bis Ende 1871 gehaltenen Festreden sind, übersetzt von Emil Jonas, vor Kurzem bei B. G. Teubner in Leipzig erschienen. —

— Im Kgl. Opernhause zu Berlin ist die elektrische Beleuchtung nun ebenfalls eingeführt. —

— Die Stadt Frankfurt beabsichtigt, ihrem langjährigen Capellmeister und Theaterdirector Carl Guhr, welcher von Spontini als der erste Musikdirector in Deutschland bezeichnet wurde, ein Denkmal zu setzen und bittet um Betheiligung. —

— Der Unterricht am Leipziger Kgl. Conservatorium hat, mit einer außerordentlich hohen Frequenz, am 27. d. M. wiederbegonnen. —

— In Folge des außerordentlichen Successes des diesjährigen Händelfestes in London soll ein gleiches alle zwei Jahre abgehalten werden und Händel's Werke nach Beabsichtigung des Dr. George Grove so aufgeführt werden, wie sie ursprünglich aus der Hand des Meisters hervorgegangen sind. —

— Die Kgl. Musikschule in Würzburg hat soeben ihren achten Jahresbericht veröffentlicht, welcher abermals wie die früheren eine große Frequenz aufweist, indem im abgelaufenen Schuljahre 566 Eleven, 433 männl., 133 weibl., die Anstalt besuchten. Der Unterricht erstreckt sich auf sämmtliche Orchesterinstrumente, Klavier, Gesang, Rhetorik, Poetik, italienische Sprache, Harmonie- und Compositionslehre, Partiturspiel, Musikgeschichte, Literatur- und Weltgeschichte. Als Director und zugleich als Lehrer fungirt Dr. Karl Kliebert. —

— Das Pariser Conservatorium feiert im April nächsten Jahres sein hundertjähriges Stiftungsfest. Ein Hauptzweck dieses Instituts war früher, die kgl. Oper mit ausgezeichneten Sängern und Sängerinnen zu versorgen. Die Gründung einer Musikacademie fällt bereits in das Jahr 1666. In ihr wurden auch Sänger für Kirchenmusik ausgebildet. Im Jahre 1784 ward auf den Bericht des Hausministers Louis XVI., eine besondere Gesang- und Declamationsschule für die Bühne gegründet. Der erste Director derselben war der Componist Gossec, gest. 1829. An diese musikalisch-declamatorischen Unterrichtsgegenstände schloß sich bald ein choreographischer, da das Ballet mehr und mehr in Aufnahme kam. Daher gingen auch aus dieser königl. Musik-, Declamations- und Tanzschule viele ausgezeichnete Tänzer und Tänzerinnen hervor. Die berühmtesten Schauspieler, wie Molé, Fleury, Dugazon u. A. ertheilten hier Unterricht, welchen Lehrern Talma seinen Ruhm verdankte. 1792 gründete der Convent eine Freischule für Musik unter Direction von Sarrette, während die Gesang- und Declamationsschule aufgehoben wurde. 1793 erhielt diese Freischule des Convents den Namen „Nationalinstitut" und 1795 den noch bestehenden Namen Conservatoire de musique. 1806 ward durch Kaiserliches Decret ein Pensionat gegründet und das Conservatoire in das Hôtel der Menus-Plaisirs du Roi verlegt, wo es sich noch heute befindet. —

Kritischer Anzeiger.

Pädagogische Werke.

Für das Pianoforte.

Louis Köhler, Op. 308. Clavier-Etuden für Vorgeschrittene zur Beschleunigung der technischen Entwickelung 2c. Breslau, Julius Hainauer. Mk. 3,75.

Der unerschöpfliche Claviercomponist und Kunstpädagog giebt hier 12 Etuden, alle mit Ausnahme einer einzigen, in Cdur, die bei fleißigem Gebrauche, „zur Beschleunigung der technischen Entwickelung" unbedingt beitragen müssen. Man darf dieselben nur lesen, da juckt es dem schon in den Fingern, der seine Technik vervollkommnen möchte. In mehreren sind gute Schulübungen als Motive in weiterer Ausführung benutzt. Die harmonischen Unterlagen sind gut angelegt und logisch fortgesponnen, flößen immer Interesse ein, so daß ein Langweilen nicht stattfinden kann. Man merkt zwar die Absicht, allein, man wird nicht verstimmt. Wir spielen dieselben noch immer gern und können der Wahrheit gemäß constatiren, nicht ohne Nutzen. — R. Schb.

Für Schulgesang.

P. Widmann. Chorgesangstudien für die oberen Chorclassen höherer Mädchenschulen, Pensionate und Vorbereitungscurse der Singakademien und Oratorienvereine. Leipzig, Merseburger. M. 1.60. —

Die Chorgesangstudien beginnen mit Vorbemerkungen für den Lehrer, in welchen derselbe auf Alles aufmerksam gemacht wird, wodurch man einen schönen Ton erzielt, und künstlerischen Vortrag der Gesänge erreicht. Den einstimmigen Uebungen folgen Tonleitern, sprungweise Fortschreitungen 2c. Diese werden durch zehn zweistimmige Gesänge unterbrochen, denen sich Nachahmungen, Kanons (unter diesen ist einer von Kirnberger), Fugetten anschließen. Das Ganze endet mit polyphonen Gesängen (Duetten von Händel, Bach 2c.), welchen Pianofortebegleitung hinzugefügt ist. Möchten sich doch viele Lehrer finden, die diese Studien benutzen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. —

E. Grell, Op. 52. 48 deutsche Lieder zum Gebrauch in Schule und Haus, Saal und Wald. In Musik gesetzt für vier gemischte Stimmen. Erstes Heft. Nr. 1—10. Neu-Ruppin, Petrenz. Part. M. 2.10. Singst. à 10 Pf.

In Vorbemerkungen wird auseinandergesetzt, warum in dieser Sammlung weder Tempos noch Stärke und Schwäche der Stimme betreffende Bezeichnungen enthalten sind. Das Richtige zu finden, ist dem Bildungsstandpunkte der Sänger überlassen. Die Melodien sind leicht und ansprechend, die Stimmführung ist, wie sich von dem Altmeister des Gesanges erwarten läßt, natürlich und ungezwungen. Mithin werden die Lieder ihren Zweck erfüllen und gern in geselligen Kreisen gesungen werden, da sich auch humoristische, wie die Katzenpastete von Goethe, darunter finden. — Se . . . .

Musik für Gesangvereine.

Für Männerchor.

Abt, F., Op. 602. „Frau Musika", Gedicht von Julius Sturm. Für vierst. Männerchor componirt. Part. u. Stimmen. Leipzig, Forberg. M. 1.75. —

In dem Gedicht von Sturm werden die verschiedenen Wirkungen von Frau Musika besungen, wie sie Leid und Trost bringt, wie durch sie erst das Traubenblut voll Duft und Gluth wird, wie sie Soldaten enthusiasmirt, den Geist bis in den Engelchor trägt. Es schließt mit den Worten Luther's: „Hie kann nicht sein ein böser Muth, wo da singen Gesellen gut." Der Komp. hat den verschiedenen Stimmungen passenden Ausdruck gegeben und so kann es nicht fehlen, daß bei guter Ausführung das Ganze anregend und belebend wirkt, wozu auch der Wechsel von Takt, Tonart und Zeitmaß viel beitragen wird. Vielleicht verschaffen die beiden Herren in Köln, denen „Frau Musika" gewidmet, derselben Zutritt in eine der berühmten dasigen Liedertafeln. Erfolg wird nicht ausbleiben. —

Ein neuer Triumph des deutschen Erfindungsgeistes.

Disposition und Beschreibung der großen Orgel für den Dom zu Riga, 413. Werk, mit 4 Manualen, 1 Pedal, 124 klingenden Stimmen und 6826 Pfeifen,

gebaut von

E. Fr. Walcker & Comp. in Ludwigsburg.

„Die Orgelklänge rauschen dahin und verhallen, aber immer werden frische Hände das tonreiche Werk erweitern und neue Weisen aus ihm erschallen lassen."

Nach Berth. Auerbach.

I. Manual.

a) Labialstimmen.

1) Prinzipal 16′.
2) Großflöte 16′.
3) Viola di Gamba 16′.
4) Oktave 8′.
5) Hohlflöte 8′.
6) Gamba 8′.
7) Doppelflöte 8′.
8) Gemshorn 8′.
9) Quintatön 8′.
10) Bordun 8′.
11) Dulcian 8′.
12) Oktave 4′.
13) Gemshorn 4′.
14) Gamba 4′.
15) Hohlflöte 4′.
16) Rohrflöte 4′.
17) Oktave 2′.
18) Quinte $2\frac{2}{3}$′.
19) Terz $3\frac{1}{5}$′.
20) Quinte $5\frac{1}{3}$′.
21) Superoktave 1′.
22) Sesquialter $5\frac{1}{3}$ u. $3\frac{1}{5}$′ (2fach).
23) Scharf $1\frac{1}{3}$′ (4fach).
24) Cornett (5fach).
25) Mixtur 4′ (6fach).

b) Zungenstimmen.

26) Fagott 16′.
27) Tuba mirabilis 8′.
28) Trompete 8′ (überbl.).

29) Englisch-Horn 8'.
30) Euphon 8'.
31) Clairon 4'.
32) Cornettino 2'.

II. Manual.

a) Labialstimmen.

1) Geigenprinzipal 16'.
2) Bordun 16'.
3) Prinzipal 8'.
4) Fugara 8'.
5) Spitzflöte 8'.
6) Rohrflöte 8'.
7) Conzertflöte 8'.
8) Bordun 8'.
9) Viola di alta 8'.
10) Dolce 8'.
11) Prinzipal 4'.
12) Fugara 4'.
13) Salicet 4'.
14) Flauto dolce 4'.
15) Superoktave 2'.
16) Waldflöte 2'.
17) Quinte $2\frac{2}{3}$'.
18) Terz $1\frac{3}{5}$'.
19) Mixtur $2\frac{2}{3}$' (5fach).
20) Cornett (5fach).
21) Sesquialter $2\frac{2}{3}$ u. $1\frac{3}{5}$'.

b) Zungenstimmen.

22) Aeolodicon 16'.
23) Ophycleide 8'.
24) Fagott u. Oboe 8'.
25) Oboe 4'.

III. Manual.

a) Labialstimme.

1) Salicional 16'.
2) Lieblichgedackt 16'.
3) Geigenprinzipal 8'.
4) Viola d'amour 8'.
5) Wiener-Flöte 8'.
6) Lieblichgedackt 8'.
7) Salicional 8'.
8) Bifra 8 und 4'.
9) Harmonika 8'.
10) Echo-Bordun 8'.
11) Traversflöte 4'.
12) Dolce 4'.
13) Geigenprinzipal 8'.
14) Spitzflöte 4'.
15) Piccolo 2'.
16) Mixtur $2\frac{2}{3}$' (4fach).

b) Zungenstimmen.

17) Vox humana 8'.
18) Basson 8'.
19) Clarinette 8'.

IV. Manual.

a) Labialstimmen.

1) Quintatön 16'.
2) Flötenprinzipal 8'.
3) Unda maris 8'.
4) Piffaro 8' α 2'.
5) Melodica 8'.
6) Traversflöte 8'.
7) Bordun (doux) 8'.
8) Aeoline 8'.
9) Voix celeste 8'.
10) Viola tremolo 8'.
11) Flötenprinzipal 4'.
12) Gedacktflöte 4'.
13) Vox angelica 4'.
14) Salicet 2'.
15) Harmonia aetheria $2\frac{2}{3}$' (3fach).

b) Zungenstimmen.

16) Trompete 8'.
17) Physharmonika 8'.

I. Pedal.

A. Hauptpedal.

a) Labialstimmen.

1) Prinzipalbaß 32'.
2) „ 16'.
3) Contraviolon 16'.
4) Violon 16'.
5) Subbaß 16'.
6) Gedacktbaß 16'.
7) Flötenbaß 16'.
8) Prinzipalbaß 8'.
9) Hohlflötenbaß 8'.
10) Gedacktbaß 8'.
11) Violoncello 8'.
12) Oktave 4'.
13) Flöte 4'.
14) Oktave 2'.
15) Quintbaß $10\frac{2}{3}$'.
16) Terzbaß $6\frac{2}{5}$'.
17) Sesquialter $10\frac{2}{3}$' u. $6\frac{2}{5}$'.
18) Mixtur $5\frac{1}{3}$' (5fach).
19) Großbordun (combinirt) 32'.

b) Zungenstimmen.

20) Bombardon 32'.
21) Posaune 16'.
22) Trompete 8'.
23) Corno 4'.

B. Schwellpedal.

a) Labialstimmen.

1) Violon 16'.
2) Bordun 16'.
3) Flötenbaß 8'.
4) Cello 8'.
5) Viola 4'.
6) Flautino 2'.

b) Zungenstimmen.

7) Serpent 16'.
8) Bassethorn 8'.

Haupt-Klavierkasten.

A. Koppelungen.

a) Koppel 4. Man. zum 1. Man.
b) „ 4. „ „ 2. „
c) „ 4. „ „ Pedal.
d) „ 1. 2. 3. 4. Man. z. Ped.
e) „ 3. Man. zum 1. Man.
f) „ 3. „ „ 2. „
g) „ 3. „ „ Pedal.
h) „ 2. „ „ „
i) „ 4. 3. 2. „ 1. Man.
k) „ 2. Man. „ 1. „
l) „ 1. „ „ Pedal.
m) „ Ped. zum Hauptman.

Anm. Diese letztere Koppel ist eine bis jetzt noch nirgends angewendete Neuerung, mit der ganz riesige Effekte zu erzielen sind. Da diese Riesen-copula beim Spiel jedoch einer außergewöhnlichen Behandlung bedarf, ist sie mit „Noli me tangere" bezeichnet worden.*)

B. Nebenzüge.

n) Anker zum momentanen Anhalten der Crescendowalze.
o) Automatische Gangstellung dieser Walze.
p) Steuerung d. Crescendo u. Drecrescendo.
α) Tremolo für Vox humana u. Echo-Bordun.
y) Tremolo zu Oboe 8' d. 2. Man.
z) Zifferblatt zum Crescendo u. Decrescendo.

I) Abstoßer f. alle Manualregister.
II) Abstoßer für das 1. Man.
III) „ „ „ 2. „
IV) „ „ „ 3. „
V) „ „ „ 4. „
VI) „ „ die Reg. des Hauptped.
VII) Abstoßung für d. Schwellpedal.

C. Tritte.

A) Groß-Koppel (Omnia copula).
B) Pedalgruppe I:
  A) 3. 4. 5. 6. 7. 9. 10. 11. 13. 19.
  B) 1. 2. 3. 4. 5.
C) Pedalgruppe II:
  A) 4. 5. 6. 7. 9. 10. 11.
  B) 1. 2. 4.
D) Pedalgruppe III:
  A) 4. 5. 10. 11.
  B) 1. 2. 3. 4.
E) Pedalgruppe IV:
  B) 1. 2. 3. 4.
F) Forte IV: Man. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 11. 12. 13. 14. 15.
G) Organo pleno (ganze Orgel).
H) Fortissimo. 1. 2. 3. Man. alle Labialst., ohne gemischte St.
I) Forte 1. 2. 3. Man.; alle Labialst.
K) Piano.
  1. Man. 2. 3. 5. 6. 7. 11. 14. 15. 16. 26. 29. 30.
  2. Man. 5. 6. 7. 9. 10. 13. 14. 16. 22. 24. 25.
  3. Man. 1. 4. 5. 7. 9. 11. 12. 15. 19.
L) Mezzo-Forte f. 1. Man. 5. 6. 8. 10. 11. 13. 14. 15. 16.
M) Mezzo-Piano f. 1. Man. 6. 8. 10. 11. 14.
N) Mezzo-Forte f. 2. Man. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 12. 13. 14.
O) Mezzo-Piano f. 2. Man. 4. 8. 9. 10. 13. 14.
P) Mezzo-Forte f. 3. Man. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 11. 14.
Q) Mezzo-Piano f. 3. Man. 5. 7. 8. 9. 11.
R) Trompeten-Chor:
  I. Man. 27. 28. 31. 32.
  II. „ 23.
  III. „ 17. 18.
  IV. „ 16.
  Pedal 21. 22. 23.
S) Combinat.-Prolongement.
T) An- und Abkoppeln der Crescendowalze.
U) Schwelltritt f. die Oboe des 2. Man.
V) Schwelltritt f. das 4. Man. u. Pedal B.

D. Klavierkasten

auf der unteren Empore mit den Registern des Schwellwerkes (4. Man. u. Pedal B).

W) Koppelung d. Man. z. Ped.
X) Tutti. IV. Man. u. Ped. B.
Y) Schwelltritt zum Echokasten.
Z) Schwelltritt für Physharmonika.

Zusammenstellung der Register, Koppeln, Züge und Tritte.

I. Man.		2262	Pfeifen und	32	St.
II. „		1633	„ „	25	„
III. „		1188	„ „	19	„
IV. „	(Schwellw.)	852	„ „	17	„
Pedal A		675	„ „	23	„
B	(Schwellw.)	216	„ „	8	„
		6826	Pfeifen und	124	St.

A) Koppelungen (a—m)	12
B) Nebenzüge (n—z; I—VII) . . .	13
C) Tritte (A—V)	21
D) Klavierkasten (Schwellw.), Koppel und Tritte (W—Z)	4

Zusammen 174 Reg., Koppeln, Züge und Tritte.

---

*) Daß dieses Register mit dem alten „Spielzeug" gleichen Namens nicht das mindeste zu thun hat, liegt wohl auf der Hand.

(Schluß folgt.)

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 7. September 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue

Zeitschrift für Musik.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 37.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Das unsichtbare Orchester vom akustischen Standpunkte betrachtet

von

Dr. J. Schucht.

Die Architektur der Neuzeit hat einen solchen Höhepunkt künstlerischer Vollendung erreicht, daß sie die der antiken Völker weit überragt. Bekanntlich waren die alten Griechen nicht nur in der Plastik und Poesie, sondern auch in der Architektur unsere Lehrer, aber die Schüler haben schon frühzeitig ihre Lehrmeister übertroffen, denn ein einziger „Gothischer Dom" steht künstlerisch viel höher, als alle Tempel des Zeus, der Juno, Minerva und wie alle diese hellenischen Cultusstätten noch heißen mögen. Dennoch hat auch die moderne Baukunst noch manches Problem zu lösen. Eines der wichtigsten ist: zweckmäßig akustische Theater und Concertsäle zu bauen, in denen weder ein Echo, noch sonstige klangliche Beeinträchtigungen entstehen.

Nur diejenigen Architekten werden diese Aufgabe am besten zu lösen vermögen, welche ganz speciell mit den Gesetzen der Akustik, sowie mit der Klangwirkung aller einzelnen Orchesterinstrumente und der menschlichen Stimme bekannt sind.

Absolute Vollkommenheit läßt sich aber auch hierbei, wie in fast allen menschlichen Verhältnissen, gar nicht erreichen. Auch in den vortheilhaftest akustisch gebauten Localen wird und kann die Klankwirkung nicht auf allen Plätzen, nicht in allen Ecken und Enden gleich sein. Das ist so klar aus den Gesetzen der Schallfortpflanzung, sowie aus der Reflexion der Schallwellen ersichtlich und auch bekannt, daß es keines Beweises bedarf. Man wird also selbst in den besten akustischen Sälen, Theatern und Kirchen Plätze finden, wo die Klangwirkung höchst vortrefflich, auf anderen weniger gut und auf manchen wird man sogar echoartige Schallreflexionen oder sehr benachtheiligende Verstärkung gewisser Obertöne hören.

So verhält sich's in Wirklichkeit. Ich habe stets in allen Localen, wo ich zeitlebens Musik gehört, hierüber Beobachtungen angestellt und das Gesagte bestätigt gefunden, weil es sich nach den Gesetzen der Schallfortpflanzung und der Reflexion der Schallwellen auch gar nicht anders gestalten und verhalten kann. —

Einer der besten akustischen Säle ist der des Leipziger Gewandhauses, und Viele fürchten, daß der neugebaute größere Saal nicht dieselben günstigen akustischen Verhältnisse haben werde. Ja, diese Befürchtung ist lange Zeit die Ausrede und der Vorwand gewesen, weshalb man nicht an das Bauen eines größern Hauses gehen wollte, obgleich es seit Jahren dringende Nothwendigkeit war. Die große Vermehrung der Bevölkerung gebot dann endlich, an die Realisirung eines Neubaues zu gehen, selbst wenn man die günstige Akustik des alten Saales im neuen nicht wiederfinden sollte.

Es läßt sich nicht leugnen, der alte Saal hat durch sein Größenverhältniß, wie durch die elliptische Form, die möglichst günstige Gestalt für gute akustische Wirkung der Musik und der Sprache. Denn auch die Rede wird überall deutlich und klar gehört. Ja, für Concertmusik steht er wohl als ein Unicum da und hat nicht seines Gleichen. Dennoch ist mir aber auch in diesem viel gerühmten akustischen Saale eine störende Klangwirkung bemerklich geworden, nämlich eine störende Reflexion der Schallwellen in der Nähe der Seitenwand.

Dies ereignete sich merkwürdiger Weise öfters bei Vocalaufführungen mit Orchesterbegleitung und wurde mir nur dann bemerkbar, wenn ich in der Rotunde, also ziemlich am Ende des Saales, einen Sitz nicht weit von der Seitenwand hatte. Aber noch merkwürdiger ist das Factum, daß es nur die hohen Töne der Männerstimmen, namentlich das eingestrichene c, cis, d, e der Bässe waren, welche so stark von der Wand reflectirt wurden, daß ich anfangs glaubte, die dicht an derselben sitzenden Herren sängen mit. Ja, ich mußte mich erst durch den Augenschein überzeugen, daß ihre Lippen geschlossen blieben.

Es beruht dies nach akustischen Gesetzen darauf, daß die verschiedenen Töne in gewissen Gegenständen mehr Resonanz erzeugen als an anderen, und daß sie von den einen mehr und den anderen weniger reflectirt, d. h. zurückgeworfen werden.

Wie nämlich die Resonatoren nur diejenigen Töne verstärken, auf die sie abgestimmt sind, so ähnlich ist dies auch bei anderen Objecten der Fall. Gewisse Gegenstände, Wände, Pfeiler u. s. w. reflectiren auch nur gewisse Schallwellen stärker, andere weniger, viele gar nicht. Die linke Seitenwand in der Rotunde des Gewandhaussaales reflectirte also ganz besonders die hohen Töne der ersten Bässe sehr stark; von anderen Tönen vernahm ich keine Reflexion. Ob auch an anderen Stellen des Saales ähnliche stark hervortretende, hörbare Schallzurückwerfungen vorkommen, habe ich bis jetzt noch nicht beobachten können.

Soviel geht aber aus dieser einen Thatsache hervor, daß selbst auch unsere akustisch am besten gebauten Säle nicht ganz frei von störenden Schallreflexen sind, die kein Baumeister zu beseitigen vermag, weil sie durch die Natur der Schallwellen und deren Fortpflanzung, sowie durch die Resonanz und Zurückwerfung von festen Gegenständen bedingt und erzeugt werden.

Naturgemäß werden also in jedem Locale Schallreflexe vorkommen, d. h. die Schallwellen werden mehr oder weniger stark von den Wänden und anderen Gegenständen zurückgeworfen, ähnlich wie die Lichtstrahlen von Spiegeln und anderen glänzenden Gegenständen reflectirt werden.

Aufgabe der Architektur ist es demnach, Concertsäle und Theater so zu bauen, daß die an sich unvermeidlichen Schallreflexe sich nicht zu Echos gestalten. Dies erfolgt bekanntlich dann, wenn dieselben eine oder mehrere Secunden nach ihrem Ausgang hörbar werden, so daß wir die reflectirten Töne später hören, als sie von den Instrumenten und Sängern intonirt werden.

Es ereignet sich, wie bekannt, wenn die die Schallwellen zurückwerfenden Gegenstände über 60 Fuß vom Ausgangspunkte, vom Orchester entfernt sind.

Dies ist der wichtige Casus, den unsere Architekten bei Erbauung von Concert- und Theaterlocalen zu berücksichtigen haben. Denn echoartige Tonreflexe dürfen in keinem derselben vorkommen, weil sie die allergrößte Störung verursachen. —

Außer diesen erwähnten Uebelständen existiren aber auch noch andere.

Wer bei Concert- und Theateraufführungen in der Nähe der Blechinstrumente sitzt, dem werden die Ohren gehörig vollgeschmettert. Aber auch alle in der Nähe des Orchesters sitzenden Hörer erhalten keinen Totaleindruck vom Tonwerke, sondern hören größtentheils diejenigen Instrumente vorherrschend, vor denen sie placirt sind. Nur in gewisser Entfernung vom Tonkörper erhält man einen harmonischen Gesammteindruck. Da aber in keinem Locale so viel Raumverschwendung stattfinden kann, um dicht am Orchester keine Sitzplätze zu errichten, so ist dieser Uebelstand unvermeidlich, und die nächsten Orchesternachbaren befinden sich keineswegs in günstiger Lage, besonders dann, wenn zahlreiche Blechinstrumente mit Trommeln und Pauken losdonnern. —

Dieser Umstand mag wohl schon im vorigen Jahrhundert Gretry auf die Idee eines verborgenen, also unsichtbaren Orchesters gebracht haben.

Auch Goethe in „Wilhelm Meister" und andere Schriftsteller haben oft von einer im Verborgenen, unsichtbar tönenden Musik geredet.

Richard Wagner gebührt das hohe Verdienst, diese kühne Idee zuerst realisirt zu haben. Ob er jene frühern Andeutungen gekannt hat oder nicht, ist gleichgültig; die Ausführung seiner großartigen Intention wird dadurch nicht geschmälert. —

Ich habe keinen Bayreuthbesucher kennen gelernt, der sich nicht höchst befriedigend über die dortige Orchestereinrichtung ausgesprochen hätte. Selbst die spöttelnden und krittelnden Gegner Wagner's haben die Zweckmäßigkeit dieser Invention anerkannt. Auffälliger Weise hat man aber seine Freude mehr über die Unsichtbarkeit der Musiker — daß man sie nicht geigen und blasen sieht — als über die akustische Wirkung ausgesprochen. Und doch ist letzteres Haupt- und ersteres Nebensache. —

Ich gebe zu, daß wenn, wie es zuweilen in alter, gemüthlicher Zeit vorgekommen sein soll, der Herr Pauker seinen Nachbarn, den Posaunisten, welche gemeinschaftlich in die 80 Takte Pausen hatten, eine Priese reichte, während in einer tragischen Situation auf der Bühne Thränen flossen, — daß also solche und ähnliche Hantirungen die tragische Situation in eine komische verwandelt und die Illusion der Zuschauer gestört haben. Ich gebe auch zu, daß die Manipulation gewisser Instrumente ebenfalls störend wirken kann, wenn man hinblickt. Da man aber in der Oper die Augen meistens auf die Bühne richtet, so ist dies weniger zu beachten und nicht sehr störend.

Diese Thatsachen werden es wohl erst in zweiter Linie gewesen sein, welche Wagner zur Realisirung seiner Idee veranlaßten. Erster Hauptzweck konnte und mußte ihm nur die bessere akustische Wirkung sein. Und in dieser Hinsicht hat er sich auch nicht getäuscht. Ja, wir müssen seine scharfsinnige Berechnung und höchst zweckmäßige Ausführung dieser Intention bewundern, wodurch er in Wirklich-

keit nicht nur neue Effecte, sondern überhaupt eine ganz ungeahnte, eigenartige Wirkung erzielt hat.

Diese Wirkung des Wagner-Orchesters besteht also darin, daß die Töne sämmtlicher Instrumente zu einer harmonischen Gesammtwirkung verschmelzen, woraus folgt, daß man die einzelnen, namentlich die Blechinstrumente nicht so isolirt heraushört, wie bei allen anderen Orchesteraufstellungen. Da letztere weit im Hintergrunde postirt sind, hört man sie auch nie die anderen Instrumente übertönen.

Der andere große Hauptvorzug ist die höchst schätzbarste Errungenschaft neuester Zeit auf akustischem Gebiet. Da nämlich das Orchester zum größten Theil unter der Bühne placirt ist, so erhält man den Eindruck, als ob dasselbe auf der Bühne stände und die auf der Bühne befindlichen Sänger mit den Instrumentalisten dicht zusammen placirt wären. Gesang und Orchestermusik verschmelzen so harmonisch ineinander, daß man nur einen großen tönenden Organismus zu hören glaubt.

Diese innige, organische Verschmelzung der Vocal- und Instrumentalmusik ist von wunderbarer Wirkung und allein schon des höchsten Preises werth. Das Vorspiel, sowie fast alle anderen Instrumentalpartien des „Parsifal", welche von anderen Orchestern ausgeführt wurden, blieben hier weit hinter der Wirkung in Bayreuth zurück.

So werden z. B. die herrlichen Figurationen der Harfe und der Streichinstrumente, welche im Wagner-Orchester eine zauberhafte Wirkung verursachen, in diesen Orchestern durch die Blasinstrumente stark übertönt und deren Wirkung beeinträchtigt. In Bayreuth hörten wir aber die melodischen Figurationen der Saiteninstrumente ganz deutlich und klar, sowie den Cantusfirmus der Blasinstrumente.

Außer der innigen, harmonischen Verschmelzung des vocalen und instrumentalen Elements und der eigenthümlichen Illusion, als ob sich das Orchester auf der Bühne unter den Sängern befände, wurde aber auch noch ein anderer hochschätzbarer akustischer Vortheil bemerkbar. Die weit im Hintergrunde unter der Bühne postirten Blechinstrumente klangen zwar stark genug, aber nicht rauh, die hohen Trompetentöne hatten nicht das Schrillende, was hauptsächlich durch ihre stark mitklingenden, schrillenden Obertöne entsteht. Man hörte diese schrillenden, schwirrenden Obertöne nicht, weil sie durch diese Invention gleichsam abgedämpft waren. Auch die tiefen Posaunen- und Tubatöne klangen schöner, hatten nicht jene grob massive Klangfarbe. Kurz gesagt, das Klangcolorit sämmtlicher Blechinstrumente war veredelt und wohlklingender geworden, weil man ihre schrillen Obertöne nicht hörte. Das Blech hatte sich in Gold verwandelt. —

Ob Wagner diese eigenthümliche Orchesterwirkung wohl schon a priori gewußt? Geahnt hat er sie ganz gewiß. Denn daß nicht bloß die Unsichtbarmachung der Musiker und deren Manipulation sein Hauptzweck gewesen, sondern die zu erwartende bessere Akustik, läßt sich von diesem großen schöpferischen und philosophirenden Geiste ganz sicher annehmen.

Ich habe während der Parsifalaufführung in der fünften Reihe vor dem noch im Zuschauerraum beginnenden Orchester gesessen und hier jenen harmonischen Totaleindruck von der Gesammtwirkung des vocalen und instrumentalen Elements empfangen, den ich hier in Worten zu schildern versuchte.

Wie die akustische Wirkung weiter oben am Ende des amphitheatralisch gebauten Hauses gewesen sein mag, kann ich freilich nicht beurtheilen. Da sich aber dort die Fürstenlogen und auch Wagner's Loge befinden, so darf man wohl schließen, daß die Hörer dort ganz denselben günstigen Eindruck empfangen. Es wird ja diesem Gebäude überhaupt nachgerühmt, daß die akustische Wirkung überall in allen Ecken und Enden des Zuschauerraumes eine ganz gleiche sei.

Oben sagte ich, daß man die schwirrenden nud schrillenden Obertöne der Trompeten nicht höre; ich bemerke nachträglich, daß dies auch bei den dissonirenden Obertönen anderer Instrumente der Fall sein mag, sie dringen nicht in den Zuschauerraum. Man hört eben nur die consonirenden Grundtöne, d. h. die wirklich von den Instrumenten intonirten Töne.

Auch dies ist akustisch erklärbar und sehr einleuchtend. **Die stärkern Grundtöne werden nämlich weiter fortgepflanzt und haben wohl auch ihre Resonanz am Breterboden der Bühne. Die Mehrzahl der doch schwächern Obertöne dringt aber nicht in den Zuschauerraum, sie werden nicht soweit fortgepflanzt. Und während der breterne Fußboden der Bühne gleichsam einen verstärkenden Resonanzboden für die wirklich intonirten Grundtöne bildet, ist er zugleich ein großer Dämpfer der dissonirenden Obertöne. Kurz gesagt, das Publikum hört Musik ohne dissonirende Obertöne.**

Daher erklärt sich die eigenthümliche, wahrhaft überraschende Wirkung der Bühnenvorstellungen in Bayreuth

Nach den uns bekannten akustischen Gesetzen über verursachte Resonanz der Töne und Fortpflanzung der Schallschwingungen ist es sehr gut erklärlich, daß, wie schon gesagt, die Tonwellen der Grundtöne im Fußboden der Bühne Resonanz verursachen und hierdurch auch die Illusion hervorbringen, als befände sich das Orchester auf der Bühne. Die breterne Umschließung des Tonkörpers repräsentirt also einen großen Resonanzkasten für die eigentlich intonirten Grundtöne und zugleich eine Art Abdämpfung der Obertöne. Diese vermögen keine Resonanz im Boden zu erregen und müssen demzufolge im Zuschauerraum unhörbar werden. Ich erinnere schließlich hier nochmals an das akustische Gesetz, daß hauptsächlich von den Grundtönen eine verstärkende Resonanz hervorgebracht wird. Die Obertöne können nur durch mathematisch genau abgestimmte Resonatoren verstärkt werden, wie Helmholz' und Anderer Experimente es hinreichend bewiesen haben. Also nochmals gesagt, wir hörten in Bayreuth Musik ohne dissonirende Obertöne. Sowohl die bösen Septimen, als auch die falschen Quinten dringen nicht zu den Ohren des Publikums. Daher jenes eigenthümliche Klangcolorit, was gewiß alle aufmerksamen Hörer bemerkt haben werden.

Correspondenzen.

Prag.

Der 22. Februar, an dem die „Umělecká Beseda“ Liszt's Streichquartett „Angelus“ zur Aufführung brachte, war für uns ein Festtag. Diese wundervolle Tonschöpfung, so lieblich und bezaubernd wie ein sonniger, blüthenduftender Frühlingstag, athmet inneren Frieden, volle Beseligung und Verklärung. Das Werk, das tief empfunden und im Heiligthume eines großen und reichen Herzens entstanden ist, spricht auch wieder mit bewunderungswürdiger Innigkeit und Sinnigkeit unmittelbar zum Herzen. Der „Angelus“ reiht sich würdig den Schöpfungen jener Pfadfinder und Lichtspender an, die, als gute Genien, als Schutzgeister der Menschheit, die Fackel der Erleuchtung bei dem Emporringen zum Höchsten vorantrugen. Wie bei allen genialen Werken, so ist auch bei dieser Tondichtung die „äußere“ Form nur das Symbol, nur der Wiederschein jener inneren Harmonie, die in dem vollendeten Zusammenklange lebendiger Anschauung, reicher, gestaltungsmächtiger Phantasie, tiefwahrer Empfindung und überragenden Verstandes besteht. Diese innere Harmonie, diese innere Form, ist das Charakteristische jedes großen Kunstwerkes; nicht aber blos jene äußerliche Form, welche eben nicht tief angelegte Kunstschreiber, z. B. ein Rob. Zimmermann und ein Ed. Hanslik allein kennen, von denen das Gold der Kunst in Löschpapier, das mit ihren Kunstansichten bedruckt, das also gänzlich werthlos ist, verwandelt wird. Liszt's Werk übte auf die Hörer eine mächtige Wirkung aus; es ward mit stürmischem Beifall aufgenommen. —

In dem ersten Concert des Conservatoriums, das am 25. Februar unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Tivadar Nachéz stattfand, brachte das Orchester die Titus-Ouverture von Mozart und die 2. Symphonie von T. S. Svendsen zu Gehör. Nachéz spielte Schumann's „Träumerei“ mit zarter Tongebung, Ernst's Fismoll-Concert, Paganini's „Octaven-Etüde“ und „zwei Zigeunertänze“ eigener Composition mit brillanter Technik und, nach zahlreichen Hervorrufen, noch einen „Zigeunertanz“. Die Gesangselevinnen trugen C. Bendl's „Gesang der Wassernymphen“ für dreistimmigen weiblichen Chor mit Orchesterbegleitung vor; das Solo, welches Frl. Bozena Leicht ganz vorzüglich sang, mußte wiederholt werden. Es erscheint fast überflüssig, erst noch ausdrücklich zu erwähnen, daß die Orchesterwerke unter Director Bonawitz's mustergiltiger Leitung in vorzüglicher Weise wiedergegeben wurden. —

Das Concert zum Besten des Asylhauses am 27. Febr. erlangte ganz besonderes Interesse durch die Mitwirkung des Frl. Ella Modřicky. Die eminente Claviervirtuosin spielte Liszt's Esdurconcert, das an Klangschönheiten so reich, mit imposanter Kraft und Bravour, mit verständnißreichem, schwung- und temperamentvollem Vortrage und errang stürmischen Beifall. Die Orchesterbegleitung war Marssöhnen, der Capelle des Infanterie-Regimentes König Humbert I. von Italien Nr. 28, unter der umsichtigen Leitung des Capellm. Joh. Slach anvertraut, welche der ebenso schwierigen wie schönen Aufgabe, die nur ausnahmsweise einer Militärcapelle gestellt wird, in durchaus anerkennenswerther, ehrenreicher Weise gerecht ward. Den Schluß des Concertes bildete unseres Landsmannes Ludwig Grünberger's „Derwischtanz“, eine gut erfundene, glücklich gestaltete, fein charakterisirte Humoreske für großes Orchester. Diese formgewandte Composition, die, was Gedanken und Factur betrifft, das Interesse in gleicher Weise lebhaft fesselt, fand reichen Beifall. Man hätte sie jedoch nicht an den Schluß des sehr umfangreichen Programms setzen sollen; denn bei uns herrscht die Unsitte, daß Viele, welche sich mehr nach den Kochtöpfen sehnen, als nach Kunstgenüssen, mitten in der Production eines Werkes aufbrechen und geräuschvoll davonlaufen. Ein solches Vergehen schließt aber eine doppelte grobe Rücksichtslosigkeit in sich: vorerst gegenüber dem Autor, dessen wohlgefügtes Werk buchstäblich mit Füßen getreten wird, und dann gegenüber den Hörern, denen die empfängliche Stimmung vergällt wird. Grünberger's „Derwischtanz“ ward später noch einige Male aufgeführt; er bildete ein ständiges Repertoirstück in den Concerten der erwähnten Militärcapelle und erfreute sich stets allseitiger Beliebtheit.

Am 27. Februar waren wir Zeuge der erhebenden Gedenkfeier an Wagner, die im k. deutschen Landestheater abgehalten ward. Das Theaterorchester eröffnete die Feier mit dem Vortrage der Trauermusik aus der „Götterdämmerung“; die Tragödin Fr. Schamberg deklamirte den gedankenreichen und formschönen „Weihespruch“, welchen der rühmlichst bekannte Schriftsteller Alfred Klaar gedichtet, sodann bekränzte sie die Büste Wagner's, die inmitten eines Palmenhaines auf der Bühne stand, hierauf folgte die Aufführung des „Tannhäuser“.

Das Concert der Philharmonia am 11. März, das pietätvoll dem Angedenken Wagner's geweiht war, zeigte uns abermals recht deutlich, daß dieser Verein berufen ist, in dem Musikleben unserer Stadt eine hochwichtige Stellung einzunehmen. Wir hörten die „Faustouverture“, ferner das herrliche Siegfried-Idyll, den Einzug der Götter in Walhall, den Ritt der Walküren, dieses Tongemälde mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden, das Waldweben, die Trauermusik aus „Götterdämmerung“, den Charfreitagszauber aus „Parsifal“ und schließlich die Tannhäuserouverture. Das charakteristische Merkmal der Wagner'schen Schöpfungen ist das tiefe, ahnungsreiche Naturgefühl; Wagner's künstlerische Individualität erscheint so ausgeweitet, daß er sich jeden Augenblick im Zusammenhange weiß mit dem Wesen und Weben des Naturganzen. Er verstand es, die Natur in sich und sich in der Natur zu finden; sie erschien ihm als Geist von seinem Geiste; die Vorgänge der Natur, der Zufälligkeit und Beschränktheit entrückt, wurden ihm demnach zu deutungsvollen Symbolen. Diese Vergeistigung der Natur, diese geistige Schöpfung und Gestaltung der Dinge kennzeichnet den Dichter, und sie bildet auch die unterscheidende Eigenart des deutschen Volkes. Dieser Eigenschaft wegen sind demnach Wagner's Tondichtungen so tief poetisch und national zugleich.

Franz Gerstenkorn.

Riga. (Schluß.)

Die Violine sandte uns in der zweiten Saisonhälfte drei ihrer besten Vertreter, von denen Zwei Gegensätze bildeten, wie wir sie selten so scharf ausgedrückt bei zwei Virtuosen fanden. Ende Januar gab Pablo de Sarasate, dem Rigaer Publikum schon von früher her bekannt, zwei fast ausverkaufte und ein gut besetztes Konzert. Er ist auf der Geige dasselbe, was Grünfeld am Klavier, er ist auch kein „Klassischer“, sondern ein ganz „Moderner“, ein Spieler, der sich mehr an die bedingungslos empfängliche als an die mehr reflektirende Zahl seiner Hörer wendet, der daher auch bei jenem, als dem weitaus größten Theile des Publikums, stets seines Erfolges sicher ist. Ueber seine fabelhafte Technik, seinen sinnlich süßen, manchmal etwas zu süßlichen Ton noch zu sprechen, ist hier überflüssig, hervorheben muß ich aber die merkwürdige Beschränktheit seines Reper-

toirs, besonders bei den Zugaben, die, wie vor zwei Jahren, so auch diesmal in sämmtlichen Konzerten fast immer dieselben waren. Abgesehen von der Ermüdung, die doch schließlich eintritt, wenn man immer und immer wieder dieselben Effectstückchen anhören muß, kann man auch von einem Künstler, der einen so berühmten Namen sich erworben, größere Auswahl wohl billig verlangen. Verdacht wurde es Sarasate auch, daß er nicht mit Orchester spielte, sondern selbst das Beethovensche Konzert uns nur mit Klavierbegleitung vorführte, nachdem wir es kurz zuvor von dem trefflichen Tivader Nachèz mit Orchester gehört hatten. Was Nachèz für eine künstlerische Nothwendigkeit hielt, hätte Sarasate ebenfalls dafür ansehen müssen! — Eine ganz anders angelegte Künstlernatur ist Eugène Isaye, der hier vier Konzerte (zwei davon mit Orchester) gab, und, in Riga vordem noch gänzlich unbekannt, wahre Beifallsstürme erntete. Isaye ist entschieden einer der Bedeutendsten, Genialsten unter den jüngeren Violinvirtuosen der Gegenwart, ein Geiger, der in dem staunenswerthen Grade seiner Technik in Verbindung mit echt künstlerisch vertieftem Vortrag mich öfters unwillkürlich an Wilhelmj erinnerte, wie ich Letztgenannten vor Jahren gehört. Schreitet der junge Virtuose auf der betretenen Bahn rüstig und, ohne auf Nebenwege zu gerathen, vorwärts, fährt er fort wie bisher, nicht den Launen einer flüchtigen Genuß heischenden Menge, sondern der reinen Kunst und ihren Zwecken zu dienen, so wird er unter den Erwählten sein, von denen es heißt „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt." — Bis auf vier, freilich nicht gleich gut besuchte Konzerte brachte es hier im März die jugendliche Teresina Tua, die unser sonst so kühles Publikum zu den seltsamsten Excentrizitäten, unter denen sogar das einer heißblütigen Jugend zu Gute zu rechnende Pferdeausspannen figurirte, hinriß. Sie ist aber auch freilich ein kleiner Sarasate in verjüngtem Maße in Mädchenkleidern, und wenn sie es noch nicht ist, so hat sie doch die Gabe, es bald zu werden. Unterstützt wurde sie in ihren Konzerten aufs Beste durch den begabten Pianisten Hrn. Buchmayer, der in mustergültiger Weise eine Reihe klassischer und moderner Klavierwerke zu Gehör brachte. —

Das Cello war diesmal nur einmal vertreten, aber durch einen Großmeister, nämlich Carl Davidoff, den Joachim des Violoncells, wie ich ihn am bezeichnendsten nennen möchte. Er hat uns in seinen beiden Konzerten wahrhaft künstlerische, seltene Genüsse geboten, deren Erinnerung noch lange lebendig bleiben wird. Auch er zählt zu jenen Wenigen, die es verschmähen, den Götzen einer Afterkunst Opfer zu bringen, auch er ist durchglüht von der Flamme echter Kunstbegeisterung. Einen vortrefflichen Pianisten hatte er in Hrn. Safonoff aus Petersburg mitgebracht, eine wenig lobenswerthe Kraft aber in der Gattin des Letztgenannten, der Konzertsängerin Frau Safonoff. Viel mehr sagte uns eine andere Sängerin, Frl. Weremünde, zu, die gemeinschaftlich mit dem Baritonisten Hern. Leopold Hausmann Anfang Mai hier ein Konzert gab, in dem sie Proben einer schon recht entwickelten Coloraturfertigkeit bei guter stimmlicher Beanlagung gab. Hr. Hausmann sang die Wolfram-Arie aus Tannhäuser und mehre Lieder. Während der Vortrag jener nicht besonders zufriedenstellend ausfiel, zeigte der Sänger in diesen schönen Ton und geschmackvollen Vortrag. —

Mit Ende Mai begannen hier auch die vorzüglichen Konzerte der aus Deutschland engagirten Kapelle unter Leitung des hiesigen Musikdir. A. Fischer in der Rigaer Gewerbeausstellung, die wöchentlich an fünf Abenden stattfanden und am 7. (19.) Aug. ihren Abschluß fanden. Mitte Juni kam auch Julius Laube mit seinem prächtiger Orchester hierher und wird bis zum September bleiben. G. v. Giżycki.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Genf. Am 25. v. M. Concert vom Stadtorchester unter Org. M. Haering: Symphonie von Haydn, Präludium f. Orgel von Bach, Largo von Beethoven (M. Haering), Pastorale für Streichinstrumente von Zopff, Schumann's Canon, Feuille d'Album und Esquisse, Ouverture zu „Phädra" von Massenet. —

Sondershausen. Am 2. d. M. 13. Loh-Concert: Beethoven's Sinfonie eroica, Friedensfeierouverture von Reinecke, Variationen f. Streichorch. von Onslow, sowie R. Wagner's Kaisermarsch. —

Personalnachrichten.

— Herr Hofopernsänger Eichberger am Dresdner Hoftheater feierte vergangene Woche unter lebhafter Theilnahme seiner Collegen das 25 jährige Jubiläum seiner Thätigkeit. —

— Der Orchesterchef Joseph Dupont, welcher die italienische Oper in London dirigirte, ist nach Brüssel zurückgekehrt und hat seine Funktion am königl. Monnaie-Theater wieder begonnen. —

— Saint-Saëns ist von seinem Unwohlsein genesen und kehrt wieder nach Frankreich zurück. —

— Strakosch in New-York wird mit Emma Thursby eine große Concerttour machen. —

— Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde Herrn Director von Strantz durch Herrn Geheimrath Bork eine prachtvolle Busennadel für seine Arrangements der Theatervorstellungen in Gastein übersandt. —

— Johannes Brahms hat Wien verlassen und seinen dauernden Wohnsitz nach Wiesbaden verlegt. —

— Dr. Hans v. Bülow gedenkt sich in der nächsten Saison wieder einer umfassenden Koncertthätigkeit zu widmen; zunächst spielt er in einem Wüllner'schen Concerte in Berlin, alsdann in Hamburg. —

— Durch das Ausscheiden der Würtemberg'schen Kammervirtuosin Jeanne Becker, hat sich das „Becker'sche Trio", welches sich aus den Kindern Jean Becker's, des berühmten Begründers des „Florentiner Quartetts" zusammengesetzt, aufgelöst. Bekanntlich hatte die junge Künstlervereinigung im verflossenen Winter in Berlin und anderen größeren Städten bedeutende Erfolge erzielt. —

— Sr. Maj. der Kaiser hat dem in den Ruhestand getretenen Balletdirector der Berliner Hofoper, Paul Taglioni, einen doppelten Beweis seiner Gnade gegeben: Derselbe erhält eine höhere Pension, als die statutenmäßige, und die Ehrenmitgliedschaft des Königl. Hoftheaters. —

— Felix Jäger, Cpllm. der Louisenstädtischen Sommeroper in Berlin, hat die Berufung als erster Cpllm. an das Theater in Riga erhalten. —

— Julius Ruthardt, bisher Kapellmeister am Leipziger Stadttheater, hat seine neue Stellung in Magdeburg übernommen. —

— Marianne Brandt gedenkt in Gemeinschaft mit der Hofpianistin Frl. Martha Remmert eine Concertreise in nächster Saison zu unternehmen. —

— Minnie Hauk, J. C. Moszkowski und Frl. Hope Glenn, sind für das in diesem Monat in Worcester (Amerika) stattfindende Musikfest engagirt. Letztere, früher Contraaltistin der Nilsson-Concert-Company, hat kürzlich großen Erfolg in London gehabt. —

— Viktor von Scheffel hat zur Kreutzerfeier ein Festgedicht verfaßt, welches von Hrn. Musikdirector Schnitzler in Constanz componirt worden ist. —

— Pablo de Sarasate ist zum Ehren-Professor des Conservatoriums zu Madrid ernannt worden. —

— Das Personal der großen Oper in Paris besteht aus folgenden Herren und Damen. Tenöre: Dereimes, Escalais, Girard, Laurent, Malvaut, Piroin, Salomon, Sellier, Sapin; Bariton: Caron Lambert, Lasale, Melchisédec; Bassisten: Boudouresque, Boutens, Dubulle, Gaillhard, Girandel, Gaspard, Mechelaere, Palianti, Plançon; dramatische Sängerinnen die Damen: Duvivier, Dufranc, Krauß; Soprane: Haman Isaac, Janvier, Luseau, Mirane; Contraaltos: Barbot, Figuet, Grenier, Richard; erste Tänzerinnen: Mauri und Sangalli. —

— Das preuß. Cultusministerium hat Herrn Heinrich Henkel in Frankfurt a. M. das Prädicat „Musikdirector" beigelegt. —

— Am 22. August gab der Violoncellist Herr Bürger unter Mitwirkung von Fräulein Stahl und der Wiener Pianistin Frl. Tony Wolff, im großen Saale des Curhauses in Ischl ein von einem zahlreichen distinguirten Publikum besuchtes Concert. Hr. Bürger erntete rauschenden Beifall mit Compositionen von Schumann, Popper und Anderen. Von Frl. Stahl wurden mehrere Lieder und die Serenade von Braga (mit Violoncell-Begleitung) sehr schön vorgetragen und mit stürmischen Applaus aufgenommen. Die Liszt'sche Rigoletto-Paraphrase spielte Frl. Wolff mit Bravour. —

— Der königl. Seminarmusiklehrer Becker hat zur Einweihungsfeier des National-Denkmals auf dem Niederwald eine Composition „Germania's Wacht am Rhein", für Männerchor und Orchester, Text von Dr. Wilh. Fischer, componirt. Dieselbe erscheint in Louis Heuser's Verlag in Neuwied. —

— Hr. Oberländer vom Carlsruher Hoftheater hat im Wiener Hofoperntheater als „Lohengrin" gastirt. —

— Frau Luger hat am 4. d. M. ihr Engagement am Leipziger Stadttheater angetreten und zwar als „Selika" in der Afrikanerin. —

— Franz v. Schönthan ist vom Director von Bukovics auf sechs Jahre als Oberregisseur und Dramaturg für das Wiener Stadttheater gewonnen worden. —

— Der Componist und Librettodichter Theobald Rehbaum ist zum Königlichen Musikdirector ernannt worden. —

— Die ehemalige Sängerin Caroline Vicchiarai † im Alter von 36 Jahren in Mailand. —

— Viktor Massart, ehemals hochberühmter Lehrer für Contrabaß am Kgl. Conservatorium zu Lüttich, Schüler von Cherubini, † am 6. August 84 Jahr alt in Lüttich. —

— Pianist und Componist Achille Derigne † am 8. Aug. 53 Jahr alt in Iseeles bei Brüssel. —

— Die als Coloratursängerin Furore machende Fanny Höfler, geb. Meja, † vor. Woche in Braunschweig. —

— Am 28. August † in Braunschweig der Herzoglich-Braunschweigische Hofopernsänger Josef Ulbricht. —

— August Pott, großh. oldenburgischer Hofcpllm. a. D., königl. dänischer Professor, Ehrenmitglied der Academia de St. Cäcilia in Rom, Mitglied der königl. musikalischen Akademie ꝛc. † am 27. August in Graz. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Von der neuen Italienischen Oper in Paris sind folgende Novitäten in Aussicht genommen: „Simon Boccanegra" von Verdi, „Herodiade" von Massenet, „Gioconda" von Ponchielli, „Guarany" von Comez und „Feroglio". (?) —

Von Rubinstein's Oper „Die Kinder der Haide", ist jetzt eine neue Ausgabe — Partitur und Clavierauszug — im Verlag von Bartholf Senff in Leipzig erschienen. —

Die neue Oper „Ectore Fieramosca" von Benacchia fand in Padua günstige Aufnahme. —

„Die Königin von Arragon", komische Operette in 1 Akt von Victor Zéon, Musik von Alfr. Zamara, wurde im Sommertheater zu Mödling mit ausgezeichnetem Beifall gegeben. Herr Alfr. Zamara ist der Sohn des berühmten Harfen-Virtuosen Ant. Zamara, und obgleich noch sehr jung, hat er gestern Abend glänzend bewiesen, daß er entschiedenes Talent zur Composition besitzt und tüchtige Studien gemacht hat. Die Operette, welche durchaus melodiös und dabei effectvoll instrumentirt ist, wurde sehr beifällig aufgenommen. Viele Nummern mußten wiederholt werden, und der Componist wurde am Schlusse dreimal gerufen. —

Kretschmar's „Heinrich der Löwe" wird in nächster Zeit neu einstudirt und im königl. Hoftheater in Dresden in Scene gehen. Auch Lortzing's „Undine" wird in vollständig neuer Inscenirung im Monat November zur Aufführung gelangen. —

Vermischtes.

— Der italienische Operndichter, Antonio Ghislanzoni, hat kürzlich zwei Libretti verfaßt: „Il Re Lear" und „Edmea", das erstere wird vom Maëstro Cagnoni und das andere von dem jungen Auteri de Christofano in Musik gesetzt werden. —

— In Ostende fand am 9. August im Cursalon ein Concert statt, bei dem zumeist Massenet'sche Compositionen unter der Leitung des Componisten executirt wurden. Es waren nahezu 6000 Badegäste anwesend. Massenet wurde in seiner doppelten Eigenschaft als Dirigent und Componist mit Ovationen förmlich überschüttet. —

— O. A. Schulz in Leipzig versandte soeben den neuesten Katalog seiner bedeutenden Autographen-Sammlung, welcher eine reiche Auswahl, insbesondere von Handschriften der berühmtesten Tonkünstler, Sänger, Schauspieler ꝛc. enthält. Eine Vergleichung nach dem Preis-Verzeichniß ergiebt, daß die Autographen großer Tonkünstler am höchsten im Preise stehen. Ein Brief Beethoven's aus einer trüben Zeit der Sorgen und Aergernisse, in welchem der edle Meister an den Erzieher seines Neffen Karl zum Schlusse schreibt: „Karl darf keine andere Vorstellung mehr von ihr erhalten als solche ich ihm früher schon gemacht, nämlich seine Mutter zu ehren, aber ja nichts von ihr nachzuahmen (!), hierfür muß man ihn verwarnen", ist mit 300 Mark käuflich. Eine große Rarität, das Manuskript der Emoll-Sonate (Op. 3) von Chopin, kostet 800 Mark. Ein Bach-Manuskript (Cantate: „Herr Gott Dich loben wir alle", nebst Arie) ist zu 135 Mk. geschätzt. Ferner sind einige sehr werthvolle Manuskripte von Mendelssohn, Meyerbeer, Briefe und Manuskript von Mozart, ein sehr schöner Brief von Schubert (400 Mk.), endlich von Weber und Richard Wagner interessante Autographen zu finden. —

— Für die Luther-Feier in höheren Lehranstalten und Männer-Gesangvereinen empfiehlt sich die soeben im Verlag von Vieweg in Quedlinburg erschienene Luther-Cantate für Männerchor mit Begleitung des Pianoforte oder der Orgel nach der Musik „Festgesang" von Felix Mendelssohn-Bartholdy, herausgegeben von G. Hecht. Klav.-A. 2 Mark, Orgelst. 1 Mark, Singst. 1—4: 1 Mark 60 Pfg. Die den Festgesang ursprünglich einleitende Choralmelodie „Es ist das Heil uns kommen her" ist in der Luther-Cantate durch die Melodie „Ein' feste Burg ist unser Gott" ersetzt worden, zu der Franz Heese in Stettin den Text lieferte. Der übrige Text rührt mit geringen Abweichungen, welche die Luther-Cantate erforderte, von A. E. Proelß, Magister in Freiberg, her. Damit das Werk einheitlich gestaltet wurde, geschah die Harmonisirung des Chorals nach dem Finale der Mendelssohn'schen Reformationssymphonie. Die Behandlung der zweiten Strophe ist durchaus nach den im „Festgesange" gebotenen Mustern vorgenommen. —

— Herr Emerich Kastner in Wien (Türkenst. 10), läßt als Fortsetzung seines Chronologischen Richard Wagner-Katalogs zwanglose Blätter unter dem Titel „Wagneriana", mit Angabe aller neu erscheinenden in Bezug zu Richard Wagner stehenden Blätter, Broschüren, Bilder, Recensionen ꝛc. erscheinen. Gegen Vergütung des Postporto versendet er dieselben an alle Freunde der Wagner'schen Kunst, welche ihn darum ersuchen. —

— Mit Erfolg produciren sich auf der Amsterdamer Ausstellung Eingeborene von Sumatra und Java auf ihren heimathlichen Instrumenten. —

— Das im Jahre 1872 erbaute Theater in Tours ist ein Raub der Flammen geworden. —

— Bei der großartigen Festaufführung, welche vom Vorstand der Hygiene-Ausstellung zu Berlin im Bunde mit dem Comité zum Besten für die Verunglückten auf Ischia demnächst veranstaltet wird, werden nicht weniger als 12 Militärcapellen mit zusammen 400 Musikern und 500 Sängern vom Märkischen Central-Sängerbund mitwirken. —

— Am 26. v. M. fand in Naunhof bei Leipzig ein Orgelconcert statt. Unter den Mitwirkenden sind besonders der blinde Orgelspieler Herm. Pfannstiehl und Musikdirector Klesse (Lehrer am Leipziger Conservatorium) zu erwähnen. —

— In New-York versucht auch eine französische Operngesellschaft ihr Glück durch Gastdarstellungen. —

— Bei einer Trauung in einer Pariser Kirche spielte der Organist den Brautmarsch aus Lohengrin. —

— Zur Jubiläumsfeier des Berliner General-Intendanten Herrn v. Hülsen wird am 1. Septbr. Vorm. großer Empfang im Cursaale des Kgl. Schauspielhauses stattfinden. —

— Das von den Freunden und Schülern des verstorbenen Prof. Th. Kullak auf dessen Grabe errichtete Denkmal, wird am 12. September enthüllt werden. —

— Ole Bull's berühmte Concertgeige ist jetzt für 500 Guineen durch die HH. Puttick und Simpson in London verkauft worden. —

— Großes Aufsehen erregte bei der Ausstellung in Amsterdam ein steinernes Glockenspiel (les pierres qui parlent) von Baudre aus St. Florent (Dep. Cher.). Dieses ganz originale, als „Piano" bezeichnete Instrument ist aus 26 länglichen, in Form und Größe verschiedenen Feuersteinen zusammengesetzt, die durch Schnüren in chromatischer Reihenfolge an einer Eisenstange angehängt sind. Ein Original wie das Glockenspiel ist auch sein Verfertiger, Hr. Baudre, welcher auf's Mühseligste unter unzähligen Feuersteinen die passenden auswählte und erst nach Jahrzehnten sein Werk vollendete, ähnlich den Gobelinkünstlern, die ihr ganzes Leben an einem Stücke webten! Wie schwer es ihm werden mußte, ein 2 Oktaven umfassendes Glockenspiel genau abzustimmen, kann man nach der Thatsache bemessen, daß an einem Feuersteine oft nur eine dünne Ader beim Anschlagen einen reinen Ton giebt, während auf beiden Seiten unreine Töne erklingen. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte zu zwei Händen.

Wallenstein, Martin, Op. 9. Sechs Charakterstücke für das Pianoforte. Bremen, Präger & Meier. Heft 1 und 2 à Mark 2.—.

Wir finden in diesen beiden Heften: Gavotte, Ballade, Volkslied, Jägerlied, Scherzo, Abschied. In allen sechs Nummern ist der richtige Ton, das Charakteristische ziemlich genau getroffen, was bei dem schon vorliegenden durch die Presse an den Tag gegebenen Materiale bei nur einiger musikalischen Begabung keine schwere Aufgabe heißen will; wenn man anders nicht in eigener Originalität vorzugehen gedenkt, was hier allerdings nicht der Fall ist. Das Dargebotene aber läßt sich dankbar annehmen. Namentlich finden sich in den meisten dieser Stücke treffende Gegensätze. In der Ballade ist eine gute Cantilene vorherrschend. Das Jägerlied, wenn auch etwas zu breit angelegt, ist von wohlthuender Frische. Und so läßt sich überall etwas Gutes herausfinden, wenn man nicht Anspruch macht auf Neues, Ungehörtes, Originelles. Es ist in diesen Stücken eine anständige Unterhaltungsmusik für Musiktreibende geboten, resp. Pianofortespieler, die nicht gern nach Gewöhnlichem, Geisttödtendem zu greifen geneigt sind. —

Göttke, Karl, Nocturne f. d. Pianoforte. Mühlhausen i. Thür., bei Felix Lange. M. 1.80.

Ein Stücklein für gute Freunde! Man glaube nur nicht, daß man ein Nocturne herausgeben könne, wenn man einige Floskeln von Field, Chopin 2c. sich eingespielt hat und davon etwas zu Papier bringt, oder wenn man — wie hier zu spüren — keinen Begriff von melodischer und harmonischer Entwickelung musikalischer Gedanken hat. Diesem Nocturne kann man von dem Allen nichts nachrühmen. Wollte doch jeder, namentlich junge Komponist, ehe er etwas in die Welt sendet, seine Produkte einem aufrichtigen, musikalisch tüchtigen Freunde vorlegen! Spohr schämte sich nicht, viele seiner Sachen im Manuscripte Freund Hauptmann anheim zu geben. —

Músiol, Robert, Op. 27. Chansonetta, für Pianoforte. Demmin, A. Frantz. —

Ein kurzer flüchtiger Gedankenerguß, anspruchs- und harmlos irgend eine junge gefühlvolle Seele zu erfreuen. Möge es ihm gelingen. „Musik muß dem Manne Feuer aus dem Geiste schlagen" — dieses Beethoven'sche Motto können wir dem Stücke allerdings nicht vorsetzen. —

Simon, Ernst, Op. 40. Ungarischer Tanz. Nach ungarischen Originalthemen bearbeitet. Bremen, Präger & Meier. Pr. M. 1.50.

Es liegt uns davon vor: Partitur für Militärorchester und die Bearbeitung für Pianoforte zu zwei Händen. Die Themen (Originale) sind einfacher Art, deshalb sehr eindringlich. Bei guter Besetzung des Orchesters, die jetzt an der Tagesordnung ist, da sehr viel auf dieselbe verwendet wird, ist gewiß ein erfreulicher Erfolg zu erzielen. Der Herr Bearbeiter kennt, wie mir scheint, seine „Pappenheimer", und wenn sich diese in's Zeug legen, dann zünden die Klänge. Auch als Klavierstück dürfte es seine Wirkung nicht verfehlen. — R. Schb.

Musik für Gesangvereine.

Für Männerchöre.

Linder, G., Op. 17. Zwei Männerchöre. a) „Pfingstmorgen", b) „Reiterlied", Gedicht von Blanckarts. Stuttgart, Ebner. Part. 80 Pf., Stimmen à 25 Pf. —

Der „Pfingstmorgen" ist feierlich gehalten, und wird die beabsichtigte Wirkung machen. Durch den Vortrag erwarb sich der Sängerkranz in Stuttgart den Hauptpreis. In dem darauf folgenden Reiterlied müssen die Sänger bedeutende Sprechgewandtheit entwickeln. Es wird besonders Kriegervereinen eine willkommene Gabe sein. —

Abt, F., Op. 593. Vier Lieder für vierstimmigen Männergesang. Part. und Stimmen. Leipzig, Forberg. M. 1.75. —

Anmuthige, heitere Lieder, recht geeignet, um die Erinnerung an deutschen Frühling, Wald, an die gefiederten Sänger (Nachtigall und Kuckuk) hervorzurufen. Sie sind zwar zuvörderst für die Liedertafel zu Adelaide bestimmt, doch werden sich auch viel heimathliche Sänger deren erfreuen. —

Ein neuer Triumph des deutschen Erfindungsgeistes.

Disposition und Beschreibung der großen Orgel für den Dom zu Riga, 413. Werk, mit 4 Manualen, 1 Pedal, 124 klingenden Stimmen und 6826 Pfeifen,

gebaut von

E. Fr. Walcker & Comp. in Ludwigsburg.

(Schluß.)

Nähere Beschreibung.

Die Windladen des Werkes sind durchgehends Kegelladen ohne Federdruck, mit verbesserter doppelter Windzuleitung, nach der von der Firma W. erfundenen neuesten Construction.

Dieselben sind etagenmäßig über-, hinter- und nebeneinander gruppirt, so daß die ganze Höhe des Werkes circa 20 Meter, Breite 11 Meter und Tiefe 10 Meter beträgt.

Die pneumatische Maschine ist in Anwendung

im 1. Man. . . .	mit 54	kleinen	Bälgen,
„ 2. „ . . .	„ 54	„	„
„ Pedal	„ 27	„	„
bei den Registerzügen	„ 124	„	„
für die Koppelungen	„ 12	„	„
„ d. Prinzipalbaß 32′	„ 27	„	„
	298	Bälgen von verschiedener	

Construction.

Das Gebläse mit mechanischem Getriebe und continuirlichem, sich selbst regulirendem Gange, wird durch einen Otto'schen Gasmotor von 4 Pferdekräften in Bewegung gesetzt.

11 große Schöpfer schaffen die verdichtete Luft für die verschiedenen Reservoirs, welche zusammen circa 11,600 Liter Wind enthalten und denen durch die Schöpfer, wenn es nöthig werden sollte, 110,000 Liter Luft (!) von 95 mm Wasserdruck in der Minute geliefert werden können.

Der Cubikinhalt der größten Holzpfeife der Orgel, dem 1. C des Prinzipalbasses 32', beträgt bei einer Länge von circa 10 Metern und einer lichten Weite von 0,50 × 0,40 = 2000 Liter, während die kleinste Holzpfeife, bei einer Länge von 13 mm und einer lichten Weite von 6 mm × 4 mm, nur einen Cubikinhalt von 0,000312 Liter hat.

Der vor der Fronte der Orgel angebrachte und zum Vorwärtsspielen eingerichtete große Clavierkasten (Spieltisch) enthält, außer den 4 Manualclaviaturen und der Pedalclaviatur, alle die in der mitgetheilten Zusammenstellung aufgezählten 170 verschiedenen Züge, während der auf der circa 5,00 Meter tiefer liegenden unteren Empore für das 4. Manual (Schwellwerk) und Pedal B extra besonders aufgestellte Spieltisch (Clavierkasten) mit eigenem Manual und Pedalclavier, neben 25 Registerzügen, noch die 4 weiteren Züge enthält.

Diese auf der unteren Empore stehende Schwellorgel mit 17 Manual- und 8 Pedalstimmen kann auf diese Weise auch ganz unabhängig von dem großen Orgelwerk gespielt, durch Abkoppelung vom mechanischen Getriebe des Hauptgebläses, für sich allein durch Menschenkraft mit comprimirter Luft versorgt und so zu kleineren gottesdienstlichen Handlungen verwendet werden.

Die Koppelungen sind alle mittelst kleiner pneumatischer Druckknöpfe sehr leicht zu handhaben und befinden sich über den Manualkasten in den Vorsatzbrettchen, so daß sie vom Organisten zum Theil während des Spiels und ohne die Finger von den Tasten zu bewegen, erreicht werden können.

Die Crescendo- und Decrescendo-Vorrichtung fürs ganze Werk ist auf automatischem Wege hergestellt, so daß der Organist nur den Nebenzug o zu ziehen hat, um sie in Thätigkeit zu setzen, und kann er außerdem auch deren Gang (schneller und langsamer) beliebig reguliren; die Direction, ob Crescendo, ob Decrescendo, gibt er der Walze durch die Steuerung p. Mittelst des Ankers n kann er die Walze, sowol im Crescendo als im Decrescendo, in jeder beliebigen Stellung momentan anhalten und endlich mit dem Tritt T die Wirkung der Walze auf die Registerzüge in beliebiger Stellung augenblicklich aufheben, während die Walze leer weitergeht, ohne ein Register zur Ansprache zu bringen.

Auf dem rechts an der Innenseite des Clavierkastens angebrachten Zifferblatt ersieht der Organist den jeweiligen Stärkegrad des hervorgebrachten Crescendo oder Decrescendo.

Die Abstoßer I—VII ermöglichen dem Organisten ein sehr rasches Registriren, weil er ja mit einem einzigen leichten Druck entweder alle Manualregister oder aber die sämmtlichen Register je eines Manuals oder Pedales verstummen machen und sich sofort wieder eine andere Mischung herrichten kann.

Um ihm ferner das Registriren während des Spiels und zwar so zu ermöglichen, daß er eine gewählte Registermischung im Spiel beibehalten und, während er dieselbe benützt, wieder eine beliebig andere einstellen kann, um sie in einem gegebenen Moment an Stelle der bisherigen erklingen zu lassen, hat man ihm das Combinations-Prolongement S zur Verfügung gestellt.

Durch die Pedalgruppen B C D und E hat der Organist neben dem Hauptpedal, auf dem er jede beliebige Pedalstimme einstellen kann, eigentlich noch 4 weitere Pedalclaviere von verschiedener Stärke zur Verfügung, was, wenn er von einem Manuale zu dem anderen übergeht, von größtem Werthe ist.

Die Zusammenstellung dieser Pedalgruppen I—IV correspondirt in Bezug auf Stärke und Tonfülle mit den gleichnamigen Manualen I—IV, und sind diese Pedaltritte, um eine möglichst rasche Benützung derselben zu ermöglichen, so eingerichtet, daß, wenn der eine niedergedrückt wird, der etwa schon vorher gezogen gewesene, sich gleichzeitig von selbst auslöset, und der Organist also gar nicht nöthig hat, sich um diese Auslösung zu bekümmern. Es ist dies eine große Erleichterung für eine rasche Abwechselung im Pedalspiel und der Anbringung zweier Pedalclaviere über einander, welche die berühmte Firma W., sowie auch einige Andere, wie Reubke in Hausneindorf (z. B. im Dome zu Magdeburg), früher angewendet haben, entschieden vorzuziehen.

In ähnlicher, jedoch constructiv ganz verschiedener Weise sind die Tritte H—Q hergestellt. Auch diese haben untereinander die Eigenschaft, daß der zu ziehende Tritt gleichzeitig den vorgezogenen abstößt. H I K üben — jeder für sich — ihre Wirkungen auf die Manuale I—III aus, während L und M nur auf das 1. Man., N und O nur auf das 2. Man., P und Q nur auf das 3. Man. wirken. Durch diese 9 Tritte sind für jedes der 3 Manuale 5 verschiedene Registermischungen möglich und für die 3 Manuale also 15 diverse Combinationen, ohne den Tritt G (Organopleno) und die Koppelungen zu rechnen, welche außerdem noch eine Anzahl der verschiedensten Combinationen auf diesem Manual ermöglichen. Hat der Spieler z. B. den Tritt R in Thätigkeit gesetzt, so hat er auf den Manualen I—III je ein Piano, nun möchte er aber im 2. Man. rasch ein Forte haben, in den übrigen Manualen aber das frühere Piano beibehalten, weil er im Spiel wieder darauf zurück kommen möchte; dann tritt er einfach den Tritt N nieder und das bisherige Piano im 2. Klaviere ist ausgelöset und an dessen Stelle ein Mezzoforte getreten, während das Piano in den beiden anderen Clavieren unverändert geblieben ist. —

Zur besseren und schnelleren Uebersicht ist bei diesen Tritten noch die weitere Einrichtung getroffen, daß jeder Tritt die durch ihn zum Ertönen gebrachten Stimmen durch Hervortreten der betreffenden Registerzüge kennzeichnet, dieselbe aber beim Niederdrücken eines andern Trittes jedesmal wieder zurücknimmt, um der durch den zuletzt berührten Tritt in Thätigkeit tretenden Stimmgruppe Platz zu machen.

Die Benützung der Schwelltritte und der Tremolos bedarf, als allgemein bekannt, keiner besonderen Beschreibung.

Die Wirkung aller dieser mechanischen Vorrichtungen ist eine ebenso sichere und präcise als überraschende.

Die Größenverhältnisse des Rigaer Domes sind folgende: Mittelschiff-Höhe circa 28, Breite circa 11, Länge 56 Meter.

Die betreffende Kirche ist ein einfacher gothischer Bau, im 1. Viertel des 13. Jahrhunderts entstanden.

Schließlich mögen dem Verf. noch zwei Bemerkungen gestattet sein: 1) Genannte Firma hat wiederum aufs glänzendste gezeigt, daß sie, trotz ganz unwürdigen Angriffen seitens gehässiger Menschen (auf ihr angewandtes System), dennoch an der alten Devise: „Immer die Erste zu sein und vorzustreben den Andern!" unerschütterlich festhält. 2) Daß mit den neuen Errungenschaften den Orgelcompomponisten und Orgelvirtuosen ganz ungeahnte Bahnen eröffnet werden, an die der Großmeister des gesammten Orgelspiels, Seb. Bach, kaum denken konnte. Wenn der Hochmeister Dr. Franz Liszt in seiner gewaltigen Prophetenphantasie bei Einweihung der Merseburger Domorgel (von dem Altmeister Friedrich Ladegast in Weißenfels), der Orgelcomposition neue Wege vorzeichnete, so hat er auch hier wiederum, wie schon so oft, durch sein für die Eröffnung der neuen Riesenorgel geschriebenes Festpräludium über „Nun danket alle Gott" — die Initiative ergriffen, um den Orgelmeistern der Gegenwart und Zukunft zu zeigen, was hier noch im Schooße der deutschen Orgelspielkunst zu erringen ist. Darum: Ein fröhliches Glück auf! der edlen deutschen Orgelbaukunst und dem hehren deutschen Orgelspiel für alle Zeiten!

Den fünf hochbegabten Herren Gebrüder Walcker aber, welche das Banner des Fortschrittes im Orgelbau so rühmlich schwingen, alle und höchste Anerkennung für ihr segensreiches Walten. Rich. Wagner mag auch in dieser Hinsicht nicht umsonst gesagt haben:

„Ehret Eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister —
Und gebt ihren Werken Gunst!"
Amen,

d. h.: Es soll also geschehen!

A. W. Gottschalg.

Neue Musikalien.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Bach, Johann Sebastian, Cantaten am Reformationsfeste für vier Singstimmen und Orchester. Nach der Partiturausgabe der Bachgesellschaft. Chorstimmen.
Nr. 1. Gott, der Herr ist Sonn' und Schild. M. 1.50.
- 2. Ein' feste Burg ist unser Gott. M. 2.—.

Brahms, Johannes, Op. 10. Vier Balladen für Pianoforte. Nummernausgabe.
Nr. 1. Erste Ballade. Dmoll. M. —.75.
- 2. Zweite Ballade. Ddur. M. 1.—.
- 3. Dritte Ballade (Intermezzo). Hdur. M. —.75.
- 4. Vierte Ballade. Hmoll. M. 1.50.

Goldschmidt, Adalbert von, Mehrstimmige Lieder und Gesänge. Nachtgesang, Duett für Sopran und Tenor mit Begl. des Pianoforte. Wie süss der Nachtwind. M. 1.—.
——— Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
Nr. 22. Der Sommertag. Wie Feld und Au. M. —.60.

Götze, Heinrich, Op. 24. Skizzen. 6 Stücke für Streich-Orchester (2 Violinen, Viola, Violoncell und Bass). Partitur und Stimmen. M. 5.50.

Heritte-Viardot, L., Op. 9. „Im Sommer". Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell. M. 9.—.

Lemmens, J.-N., Oeuvres inédites. Tome premier. Musique d'orgue. 15 Frcs. = M. 12.— n.

Märsche, Sammlung der berühmtesten deutschen, französischen und italienischen, für das Pianoforte. Ausgewählt, theilweise eingerichtet nnd durchgesehen von E. Pauer.
Nr. 21. Beethoven, L. van, Drei Märsche. Op. 45. Nr. 3 in D (1770—1827). M. —.75.
- 22. — Militär-Marsch in D. M. —75.
- 23. — Marsch aus der Oper „Fidelio". M. —.75.
- 24. — Türkischer Marsch aus dem Festspiel „Die Ruinen von Athen". M. —.75.
- 25. Paer, Ferdinand, Marsch aus der Oper „Sargino" (1771—1839). M. —.50.
- 26. Hummel, Johann Nepomuk, Marche à la Romaine. Op. 111 (1778—1837). M. —.50.
- 27. Weber, Carl Maria von, Marsch aus dem „Concertstück" (1786—1826). M. —.50.
- 28. — Marsch aus der Oper „Preciosa". M. —.50.
- 29. — Marsch aus der Oper „Oberon". M. —50.
- 30. Schubert, Franz, Ungarischer Marsch aus Op. 54 (1797—1828). M. —.50.

Mozart, W. A., Concerte für Violine und Orchester. Für Violine und Pianoforte bearb. von Paul Graf Waldersee.
Nr. 6. Esdur (Köch. Verz. Nr. 268). M. 5.25.

Neustedt, Ch., Kleine Vortragsstücke. 20 leichte melodische Tonstücke für das Pianoforte. Erstes Heft Nr. 1—12. M. 3.75.
——— Zweites Heft Nr. 13—20. M. 3.75.

Papini, Guido, Op. 57. Violinschule. II. Theil. Uebungen für die verschiedenen Lagen. M. 6.—.

Reinthaler, Carl, Jephtha und seine Tochter. Oratorium nach dem alten Testament. Clavierauszug.
Cavatine (Alt). „Der Herr verstösst nicht ewiglich". M. —.50.
Arie mit Frauenchor (Sopran). „Da Israel aus Egypten zog". M. 1.—
Recitativ und Arie (Bass). „Wie sollten wir des Herren Lied singen". M. —.75.
Recitativ und Cavatine (Sopran). „Lass meine Rede etwas vor dir gelten". M. —.75.
Quartett. „Stärket die müden Hände". M. —.75.
Arie (Sopran). „Was betrübst du dich, meine Seele". M. —.75.
Cavatine (Sopran). „Wie die Sonne aufgeht". M. —50.
Terzett (2 Soprane, 1 Alt). „Herrlich stehn die Berge". M. —.50.
Arie (Alt). „Zu dir, o Herr, erheb' ich meine Seele". M. —.75.
Recitativ und Arie (Bass). „Herr, es ist Nacht um mich". M. —.75.

Rentsch, Ernst, Op. 26. Skizzen. Fünf Clavierstücke. M. 2.75.

Mozart's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.

Revisionsbericht zu Serie V Nr. 1—21 und Serie XXIV Nr. 10a, 37, 38. Nebst Anhang. **Opern- und Balletmusiken.** Von Jul. Rietz, Paul Graf Waldersee, Victor Wilder, Franz Wüllner. M. 6.—.

Einzelausgabe. — Partitur.

Serie XIV. **Quartette für Streichinstrumente.** Nr. 1—10.

		Köch.-Verz.	Partitur	Stimmen
Nr. 1.	Gdur $^3/_4$	(80)	75 Pf.	M. 1. 20.
- 2.	Ddur C	(155)	75 -	- 1. 20.
- 3.	Gdur $^3/_8$	(156)	75 -	- 1. 20.
- 4.	Cdur C	(157)	90 -	- 1. 35.
- 5.	Fdur $^3/_4$	(158)	75 -	- 1. 20.
- 6.	Bdur C	(159)	90 -	- 1. 35.
- 7.	Esdur C	(160)	75 -	- 1. 35.
- 8.	Fdur C	(168)	75 -	- 1. 35.
- 9.	Adur $^3/_4$	(169)	90 -	- 1. 35.
- 10.	Cdur $^3/_4$	(170)	90 -	- 1. 35.

Robert Schumann's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.

Herausgegeben von Clara Schumann.

Serienausgabe. — Partitur.

Zwölfte Lieferung.

Serie III. **Concerte** Nr. 16. Op. 54. Concert für das Pianoforte mit Orchester.
Serie IX. **Grössere Gesangwerke mit Orchester oder mit mehreren Instrumenten.**
Nr. 87. Op. 115. Manfred. Dramat. Gedicht von Lord Byron.
} M. 15.—.

Volksausgabe.

Nr. 296. **Beethoven, L. van,** Sämmtliche Lieder für eine Singstimme (tief) M. 3.—.
Nr. 185. **Curschmann,** Ausgewählte Lieder für eine Singstimme (tief). M. 1.—.
Nr. 413. **Weber, C. M. von,** Preciosa. Clavierauszug mit Text von Fr. Brissler. M. 1.20.
Prospekt: Stephen Heller's Pianofortewerke.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 14. September 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 38.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Ueber einige größere und kleinere Compositionen Beethoven's.

Von
Louis Köhler.

Die Instrumentalmusik am Anfang des 19. Jahrh. erhielt durch Beethovens zweite Symphonie in Ddur, Op. 36, neuen Aufschwung. Sie wurde zum ersten Male aufgeführt zu Wien im Herbst 1800, in Leipzig 1804. Hier fand die Kritik das Werk freilich „zu lang und Einiges überkünstlich", das Finale „allzu bizarr, wild und grell", doch auch einen „gewaltigen Feuergeist, der in diesem kolossalen Produkt wohnt". Man nannte diese Symphonie, gegen die erste in Cdur, „die düstere", während man sie jetzt „die erleuchtete" nennen möchte. Ein Kritiker von Ruf aus Beethovens Zeit, Spazier, nannte die Ddur-Symphonie „ein krasses Ungeheuer, einen angestochenen, unbändig sich windenden Lindwurm, der nicht sterben will und selbst verblutend noch mit aufgerecktem Schweife vergeblich wüthend um sich schlägt." (Herr Spazier scheint von diesem Schweife stark auf den Kopf getroffen worden zu sein.) Jetzt goutirt die Symphonie jeder Laie bei erstem Hören.

Ein Markstein in der Geschichte der Claviermusik und Virtuosität ist das dritte Concert, Op. 37 in Cmoll (dem selbst componirenden Prinzen Louis Ferdinand von Preußen gewidmet.) Das erste Thema des Orchesters unisono steht fest da wie ein Gebirg, als ein Gedanke, der



schon „am Anfang" in der Schöpfungs-Idee gelegen haben könnte, der nie wurde und immer war. Die Entwickelung ist symphonisch voll, persönlich eigen und zugleich glänzend in der virtuosen Behandlung des Solo-Claviers; voll Zauber in den Melodien, fortreißend in den Passagen mit ihrem Feuer und ihrer Zugkraft; voll wonneseliger Stimmung im Largo Edur und voll strammen Humors im Finale. Der erste öffentliche Vortrag des Cmoll-Concerts fand im Jahre 1800 in Wien durch Beethoven selbst statt. Vier Jahre später spielte Ferdinand Ries das Concert unter des Meisters (seines Lehrers) Direction mit Beifall aus dem Manuscript, um damit zum ersten Male öffentlich als Schüler Beethoven's aufzutreten. Der Virtuos erzählt: „Beethoven dirigirte und drehte mir um. Ich hatte ihn gebeten, mir eine Cadenz zu componiren, er wies mich an, selbst eine zu machen. Er war mit meiner Composition zufrieden und änderte wenig. Eine brillante, aber sehr schwierige Passage, die ihm zu gewagt schien, sollte ich ändern. Ich konnte es nicht über mich gewinnen, im öffentlichen Concert die leichtere zu wählen. Beethoven hatte sich ruhig hingesetzt. Als ich nun keck die schwerere anfing, machte Beethoven einen gewaltigen Ruck mit dem Stuhle,

die Cadenz gelang aber, und Beethoven war so erfreut, daß er laut Bravo schrie. Dies electrisirte das Publicum und gab mir eine Stellung unter den Künstlern. Nachher sagte er mir: eigensinnig sind Sie aber doch — hätten Sie die Passage verfehlt, so würde ich Ihnen nie eine Lection mehr gegeben haben."

Man könnte an diesen Fall bezüglich der vom Executirenden eingelegten Cadenz allerlei Betrachtungen knüpfen und namentlich mit einigem Grunde behaupten, daß dergleichen, von einem strengen Standpuncte aus beurtheilt, eigentlich eine Unsitte sei: denn ein einheitliches Kunstwerk soll Ausfluß eines einzigen Künstlergeistes sein und so seinen eigenen Organismus haben, der nichts Fremdes duldet. Nun hat Beethoven selbst in Ries einen Spieler aufgefordert, seine eigene Cadenz in eine der charaktervollsten Compositionen des Meisters einzulegen und hatte sogar sich selbst an bestimmter Stelle eine Cadenz versagt. Diese Unsitte ist dem Herkommen nach sanctionirt und hatte ihren Ursprung darin, daß von jeher die Cadenzen und sonstiges schmückendes Beiwerk überhaupt der Improvisation des Spielers und folglich dem Zufall des Augenblicks anheim gestellt war. Doch bezog sich solches zuerst auf den Componisten selbst. Mit dem Zufalle der Improvisation fiel aber das Cadenziren auch dem zufälligen fremden Spieler zu, der, um seine eigene Kunst leuchten zu lassen, mehr oder weniger dem Geiste des Originals Fremdes in seine Zuthat brachte. So ist es denn gekommen, daß man zuweilen Cadenzen hört, wie sie gar nicht mehr mit Zeit und Stil des Originals harmoniren und sich zu einer Selbstständigkeit gestalten, daß sie oft Stücke im Stücke bilden! Kann man ein Musikwerk, nach dem Gange seiner Phantasie durch die Tonarten, beziehungsweise mit einer Reise nach bestimmtem Plan vergleichen, so würde eine eingelegte Cadenz etwa einen beiläufigen Abstecher abseits vom directen Wege vorstellen; daraus folgert aber, daß die Cadenz keine Reise für sich sein darf. Mag nun auch immer die Cadenz freigegeben bleiben, namentlich da, wo der Componist den Raum dazu gelassen hat, so sollte doch die Freiheit mit gehöriger Discretion ausgeübt werden und jene willkürliche Excursion, besonders wo sie in älteren Werken unternommen wird, so zu sagen an der Hand des Componisten geschehen.

Von größeren Compositionen Beethoven's zieht zunächst die Musik zu dem Ballet: „Die Geschöpfe des Prometheus", Op. 43, an. (Zum ersten Mal aufgeführt 1799 zu Wien.) Weniger Tanzmusik im heutigen Sinne als vielmehr dramatische Musik zur Handlung enthaltend, ist diese Composition in einzelnen Nummern nicht ohne Bedeutung, während sie als Ganzes genommen, namentlich auch mit der antiquirten Declamation, jetzt ziemlich langweilig wirkt. Die Ouvertnre wird noch jetzt als feuerigflüssiges Stück gern gehört.

Ein gutes Stück für untergeordnete technische Kräfte ist Op. 44: Vierzehn Variationen in Es für Pianoforte, Violine und Violoncello. — An Op. 45, drei große Märsche in C, Es, D für das Pianoforte zu vier Händen, knüpfen sich einige interessante Vorfälle, welche Ries mittheilt. Dieser war auf Beethoven's Empfehlung beim Grafen Browne als Clavierspieler engagirt und improvisirte in einer Gesellschaft eifriger Beethovenfreunde einen Marsch, so, wie er ihm eben in den Sinn kam; auf die eifrige Frage, das Stück sei doch gewiß von Beethoven, bejahte Ries dieselbe in schelmischer Laune. Tags darauf wurden Beethoven im Browne'schen Hause darüber Complimente gemacht; indem Ries dem Meister schnell zuflüsterte, er habe sich nur einen Scherz machen wollen, ließ Beethoven die Sache rücksichtsvoll passiren; nun aber sollte Ries auch sofort in Gegenwart Beethoven's den improvisirten und bereits halbvergessenen Marsch vor denselben Zuhörern nochmals vortragen; in verzweifelter Verlegenheit gehorsamte Ries, brachte das Stück aber (den Meister neben sich stehen wissend) viel schlechter zu Stande. Dennoch erhielt dafür Beethoven persönlich enthusiastische Lobsprüche, die der Meister nun, verwirrt und voll inneren Grimmes anhören mußte, bis er endlich in Gelächter ausplatzte. Später äußerte er Ries gegenüber: „Das sind die großen Kenner! Man gebe ihnen den Namen ihres Lieblings, mehr brauchen sie nicht!" Diese Worte sind aus Beethoven's Munde, Goldes werth!

In Folge jenes Ries'schen Impromptus verlangte Graf Browne sofort die Composition dreier Märsche zu vier Händen von Beethoven, wonach dann das erwähnte Op. 45 entstand, hübsch wirkende, characterwürdige Stücke von gutbeethoven'scher Natur, und so gefällig, wie sich diese gelegentlich, Dilettanten zum Gefallen, geben konnte. Daß diese Compositionen nur als Abschnitzel Beethoven'scher Phantasie gelten können, erhellt unter Anderem aus der Thatsache, daß der Meister z. B. an dem zweiten, gerade dem feuervollsten und anregendsten Marsche in Es componirte, während er gleichzeitig Ries Clavierunterricht gab, und zwar zu einer von dem letztern demnächst beim Grafen Browne vorzutragenden Sonate, bei welcher Gelegenheit Ries auch jene 3 Märsche vierhändig mit Beethoven vorzutragen hatte. — Während dann dieses vor versammelter Gesellschaft geschah, sprach ein Graf P. mit einer schönen Dame so laut, daß Beethoven, nach einigen vergeblichen Versuchen, um Stille herbeizuführen, plötzlich mitten im Spiele seinem Partner die Hand von der Clavitur wegzog, aufsprang und ganz laut sagte: „Für solche S...... spiele ich nicht!*) Bemerkenswerth bleibt hierbei, daß die

*) Auch in neuerer Zeit gab es einzelne Fälle von auffallenden Störungen seitens der Zuhörerschaft in Concerten, welche die betroffenen Executenten zu rügen sich gedrängt fühlten, nicht ohne sich dafür die Mißbilligung eines Theils der Presse und des Publicums zuzuziehen. Im gräflich Browne'schen Hause waren bei dem oben erzählten Vorfalle freilich keine zahlenden Zuhörer zugegen, die da hätten ordinärerweise wähnen können, für ihr Eintrittsgeld auch öffentliche Lynchjustiz üben zu dürfen; dafür aber waren sie Gäste des Hauses, als welche sie vor Beleidigungen durch Verbalinjurien sicher gewesen sein sollten. Beethoven that mit seiner erzgroben Ausdrucksweise ein Unrecht gegen die Gesellschaft — er war eben kein Gesellschaftsgeschöpf, aber sein Unrecht wurde provocirt. Die Störenden verletzten zuerst die gute Sitte. Beethoven, in der Ausführung einer ausdrücklich erbetenen Musik begriffen, befand sich nicht in normalem Gemüthszustande und war wohl zu entschuldigen, besonders in Anbetracht seiner vorhergegangenen Beschwichtigungsversuche, in aller guten Form, und ferner in nothwendiger Berücksichtigung des verletzenden Gefühls der Nichtachtung eines sich gegen die gesammte Gesellschaft ungezogen benehmenden Aristokraten. Aehnlich dürfte auch in andern Fällen zu richten sein, wo Künstler von anerkannt ehrenhafter und bedeutender Art, während der Execution öffentliche Insultationen erleben mußten und Revanche übten, wie der verzweifelte Moment dem Erregten eingab (indem ein Solcher

Gesellschaft nur den Meister und nicht den Gesellschaftsmenschen in Beethoven sah; denn man versuchte eifrig, ihn wieder an's Clavier zu bringen; doch war's vergeblich! sogar dem jungen Ries verbot er, die Sonate zu spielen, so daß alle weitere Musik aufhörte und (nun erst! —) „allgemeine Mißstimmung" Platz griff.

Ein Wort in der Ries'schen Mittheilung dieses characteristischen Erlebnisses muß besonders interessiren. Als Beethoven, wie erzählt wurde, wegen des Marsches interpellirt wurde, „flüsterte" Ries ihm die Aufklärung zu. Dieser von Ries gebrauchte Ausdruck beweiset, daß Beethoven, der schon früh an einer nach und nach sich einstellenden verhängnißvollen Taubheit litt, um diese Zeit (seiner ersten dreißiger Jahre) noch leise Worte in der Nähe wahrnehmen konnte. —

(Schluß folgt.)

z. B. einzelne demonstrirende Zischer ersuchte, den Saal zu verlassen.) Sind hier die Künstler im Unrecht, so sind sie's, wenn nicht die Leistung eine notorisch mangelhafte war, erst in zweiter Linie, und man darf dazu höchstens sagen: der Künstler that Unrecht, doch den Gestraften geschah Recht damit. Möchte die heutige Gesellschaft immer so sympathisch auf Seiten der Künstler stehen können, wie diejenige im Browne'schen Musiksalon! denn im Grunde gilt es doch dabei entweder: Kunstwürde und Künstlerehre, oder: conventionelle Gesellschaftssitte.

Kammer- und Hausmusik

für das Pianoforte.

Julius von Beliczay. Op. 26. Aquarellen. Sieben Skizzen für Pianoforte. Leipzig, Breitkopf & Härtel. Preis M. 2,75.

Diese Skizzen sind ohne Ueberschriften. Wie oft doch soll durch schön klingende und nicht selten recht hochtrabende Ueberschriften das gesagt werden, was sonst aus der Musik allein nicht herauszulesen wäre! Die Ueberschriftsmusik hat ja ihre Berechtigung, es muß sich denn aber dieselbe entweder auf einen bereits bekannten poetischen, historischen oder aus dem Leben gegriffenen Stoff beziehen, in welchem Falle das Programm zu dem betreffenden Musiksatz von der Erinnerung entworfen wird; oder die Ueberschrift muß ein Object aus der Natur als Aufgabe haben, und in diesem Falle wird der Phantasie mehr freier Spielraum für die Vermuthung des Kommenden gelassen. Sind die Ueberschriften zutreffend — was ja sein soll, aber leider nicht immer der Fall ist —, dann dienen sie entschieden zur Erleichterung und Beförderung des Verständnisses. Vorliegende in jeder Hinsicht charaktervollen Skizzen sind derartig beschaffen, daß sich beim Spielen oder Anhören derselben unwillkürlich eine entsprechende Ueberschrift aus der Musik herausbildet. Nr. 1 könnte heißen „Im Walde". Man hört Jagdhörner und aus der Ferne das Echo. Nr. 2 ist eine „kleine Studie" für Hervorheben der Melodie und Unterordnen besonders der durchs ganze Stück sich wie eine Guirlande windenden Achtelfigur. Nr. 3 ist ein kleines aber hübsches „Intermezzo", es bildet eine Einleitung zu Nr. 4. Letztere ist ein reizendes, zartes und innig empfundenes „Lied ohne Worte"; Nr. 5 eine hübsche, freundlich und einschmeichelnd klingende „Träumerei". Den Inhalt gibt hier der Componist selber näher an durch das aus Schiller's „Tell" gewählte Motto: „Es lächelt der See, er ladet zum Bade, der Knabe schlief ein am grünen Gestade". Nr. 6 ist ein lebhaftes, feurig und begeisternd zu spielendes „Jagdstück". Das Seitenthema klingt wie marschartige Hornmusik. Nr. 7 ist eine „Etude", capriccioartig. Mit Vorliebe ist das chromatische Sechzehntelmotiv des Themas ausführlich und hartnäckig durchgeführt. — Diese Aquarellen sind schwerer als die Gade'schen, zu spielen von befähigteren und feinfühligen Schülern der obersten Mittelstufe. Weniger der musikalische Satz, als vielmehr das lebhafte Tempo, welches durch metronomische Bezeichnung genau bestimmt ist, erschweren eine durchweg saubere und akurate Ausführung. Die Musik klingt überall frisch und gesund, sie gewährt große Freude, denn sie ist voll geistigen und charakteristischen Inhalts und deshalb aus warmem Herzen der musikalischen Welt zu empfehlen. —

Carl Reinecke. Op. 172. Phalänen. Zehn leichtere Klavierstücke. Temesvar, F. J. Wettel. Preis M. 3,75.

Reinecke ist als Componist schon zur Genüge gewürdigt, so daß sich kaum etwas Neues über ihn sagen läßt. Auch diese kleinen Sachen zeichnen sich aus durch gediegene und ausgezeichnete Arbeit, sie sind geistreich und durch und durch eigenartig, und auf den ersten Blick erkennt man, daß sie der Componist mit eben solcher Liebe und künstlerischen Gewissenhaftigkeit entworfen hat, wie seine größeren genialen Werke. Diese kleinen reizvollen Stückchen bilden ein Pendant zu R. Schumann's „Papillons", das sind zu den Tagsfaltern gehörige Schmetterlinge, und „Phalänen" sind Nachtschmetterlinge. Sie sind leichter als die Papillons, nennt sie doch der Componist selbst „leichtere" Klavierstücke, nichtsdestoweniger aber soll man sie in dem Sinne für leicht halten, was man für gewöhnlich unter leicht versteht. Nur begabte und leistungsfähige Schüler der Mittelstufe vermögen sie zu Danke zu spielen, und zwar nur solche, bei denen von vornherein die bessere und gehaltvolle Musikrichtung angebahnt worden ist. Verehrer der gewöhnlichen Salonmusik, die ja zuweilen wohl auch in besseren Stunden der durchgeistigten Musik etwas abgewinnen können, sollen diesen „Phalänen" ferne bleiben, sie würden dieselben nicht verstehen, allen anderen aber sind sie bestens zu empfehlen. Die Ausstattung in Papier, Stich und Druck ist eine prächtige. —

Carl Reinecke. Op. 173. Sechs leichte Suiten für Pianoforte. Leipzig, Breitkopf & Härtel. Preis Nr. 1 M. 1,25. — Nr. 2 M. 1,50. — Nr. 3 M. 1,25. — Nr. 4 M. 1,50. — Nr. 5 M. 2. — Nr. 6 M. 1. —

Diese Suiten, J. A. W. Todt zugeeignet, sollen Vorstudien sein für Reinecke's Op. 145 „Ernstes und Heiteres". Es sind diese Suiten mit Fingersatz versehen, für kleine Hände bestimmt und überaus instructiv. Die Durchsicht solcher Sachen gewährt eine hohe Freude und großen Genuß. Nicht nur Klavierspielern, sondern auch angehenden Componisten ist dieses Op. 173 zu empfehlen, denn es gewährt ein vorzügliches Studium mustergiltiger Beispiele von musikalischen Kunstformen kleineren Genres. Jede dieser Suiten hat einen bestimmt ausgeprägten Charakter und die einzelnen Sätze stehen in einem gewissen

Zusammenhange zu einander. Nr. 1 ist eine Suite im Umfange von 5 Tönen für die rechte Hand und enthält: Etüde, Rigaudon (eine ältere provençalische Tanzform), Air, Burla (älterer Name für ein launiges Musikstück). — Nr. 2 ist eine Suite pastorale und besteht aus folgenden Sätzen: Ekloge (Hirtengesang), Carillon (ein abgestimmtes Glockenspiel), Abendgesang (Rondo pastorale. — Nr. 3 Suite à la Rococco mit folgenden Sätzen: Gavotte (älterer französischer Tanz), Madrigal (Kunstlied des 16. Jahrhunderts, meist weltlichen Inhalts), Menuetto. — Nr. 4 Nordische Suite, ihre Säže sind: Kämpevise (alte nordische Volksweise), Schwedisches Volkslied mit 5 Variationen, Finale à la Polska (schwedisches Tanzlied). — Nr. 5 Ball-Suite mit den Sätzen: Polonaise, Walzer, Mazurka, Quadrille (a. Pantalon, b. L'été, c. Poule, d. Trenis), Finale. — Nr. 6 Canonische Suite, bestehend aus: Präludium (Canon in der Octave), Arioso (Canon in der Untersexte), Menuetto (Canon in der Umkehrung). — Dieser reiche Inhalt läßt wohl erkennen, daß darin viel Raths zu holen ist. Die Suiten sind nicht schwer, passen anfangs für die Mittelstufe und sind sehr empfehlenswerth. W. Irgang.

Correspondenzen.

Augsburg.

Vor einem äußerst distinguirten Auditorium fanden in verflossener Saison abermals 3 Concerte durch die HH. Artaria und Hungar veranstaltet, statt. Im ersten Conzerte spielte Artaria Reinecke's „Toccata" in Emoll, Nachtstück und Novelette von Schumann und bewährte sich nicht allein dadurch als höchst gediegener Pianist, sondern auch durch die Begleitung sämmtlicher Gesangs- und Cellovorträge als feinsinniger Künstler. Baritonist Hungar sang wohldisponirt Schumann's „Löwenbraut" und „Waldgespräch", Lieder von Rubinstein, Brahms und Löwe's „Tom der Reimer". Sein wohldurchdachter, männlich edler Vortrag wurde durch rauschenden Beifall belohnt. Recht gute und wohlverdiente Aufnahme fand auch der Cellist Ebner aus München mit Stücken von Mozart, Spohr und Popper.

Das 2. Conzert fand ohne auswärtige Kraft statt und nahm einen außerordentlich günstigen Verlauf. Beethoven's Sonate in G, die Gmoll-Ballade und das Bmoll-Scherzo von Chopin wurden durch Artaria in vorzüglichster Weise zu Gehör gebracht. Nicht minder glücklich war Hungar im Vortrag von Schubert's „Erlkönig", einer Liederreihe aus dem Schwanengesang, sowie „Nachtstück" „Jäger's Abendlied" und „Aleide". Beide Künstler wurden mit Beifall überschüttet und wiederholt hervorgerufen.

Im 3. Conzert sang Hungar abermals nur Lieder Schuberts und zwar 15 Nummern aus der Winterreise und documentirte sich auch mit dieser nicht geringen Leistung als ausgezeichneter Schubertsänger. Conzertmstr. Lehnert spielte mit Artaria die Sonate für Violine und Clavier in F von Grieg. Außerdem brachte Ersterer noch Solostücke von Heller, Ernst und Moskowsky zu voller Geltung und Letzterer beschloß den genußreichen Abend mit einem Walzer von Rubinstein. — Sämmtliche Vorträge wurden durch reichen Beifall und Hervorruf belohnt. —

Als Nachzügler in der Saison sind noch zweier Conzerte in der Barfüßerkirche zu gedenken. Im ersten durch Hungar veranstalteten und geleiteten wurden durch einen kleinen, aber gewählten Chor Reineckes herrliches „Geistliches Abendlied" mit Tenorsolo und Liszt's Seligpreisungen tadellos ausgeführt, wie überhaupt der Abend einen völlig tadellosen, künstlerisch selten erfolgreichen Verlauf nahm. Tenorist Köbke aus Straßburg sang das Solo in Reineckes Lied und „Sei getreu" aus Paulus, die Partie in einem Terzett aus Verdi's Requiem und wußte sich durch schöne ausgiebige Stimme, echt musikalischen, temperamentvollen Vortrag allgemeine Anerkennung zu erwerben. Nicht minder Tüchtiges leisteten die HH. Hungar und Dilger in dem Baßduett aus Händel's Israel. Ersterer sang außerdem in jeder Hinsicht vollendet das Baritonsolo in Liszt's Seligpreisungen. —

Außerordentlich glücklich debutirte mit der Arie „Jerusalem" von Mendelssohn, 2 Liedern von Frank-Riedel und dem schon erwähnten Verdi'schen Terzett Frl. Schütz, Schülerin von Hungar. Frl. Schütz erwarb sich durch ihre selten schöne, umfangreiche und von süßem Wohllaut gesättigte, vorzüglich gebildete Mezzosopranstimme, musikalische Sicherheit und ihrem ungemein edlen, warmen Vortrag, die allgemeinsten Sympathien. Außer Vorgenannten spielte Lehnert recht gut 2 Violinstücke von Becker und Raff. Ebenso höchst anerkennenswerth war die Leistung des Organisten Schiele, Toccata und Fuge in C von Bach. Nach diesem Conzert gab der Orgelvirtuose Khym aus Berlin ein großes Orgelconzert und erwies sich im Vortrag von Stücken von Bach, Händel, Merkel, Volkmar, Fink und Reifer, als Meister seines Instruments. Besonderes Lob verdient seine Art zu registriren. Unterstützt wurde Khym durch die Frl. Müller und Schütz. Erstere (auch eine Schülerin von Hungar) sang mit sehr schöner und wohlgeschulter hoher Sopranstimme recht verdienstlich Händel's „Ich weiß, daß mein Erlöser" und Ave Maria von Bach-Gounod. Frl. Schütz entfaltete in „Höre Israel" aus Elias und „Sei still" von Raff ihr großes, herrliches Organ und ganz bedeutendes Gesangstalent in ohr- und herzerquickender Weise. Sehr anerkennenswerth spielte Cellist Deppe Stücke von Händel und Bach, und Hungar sang vorzüglich disponirt vollendet schön das Confectatis aus Verdi's Requiem. — Sämmtliche Gesang- und Cellovorträge wurden durch Organist Schiele mit Geschick und Glück begleitet. —

Bonn.

Zwei kleine Wunderkinder, die 10- resp. 11jähr. Söhne des Erfurter Musikdirectors Max Schrattenholz, gaben in den beiden letzten Wochen unter Mitwirkung ihres Vaters und der Sängerinnen Frl. Sophie Bose (Sopran) aus Cöln und Frau Elsa Schrattenholz-Schneider (Alt) von hier, zwei Triosoiréen, welche sich des lebhaftesten Besuches und Beifalls zu erfreuen hatten. Die kleinen Knaben, denen schon im vorigen Jahre die seltene Auszeichnung zu Theil wurde, in einer Matinée bei Liszt in Weimar zu spielen und von diesem Hochmeister aufs Schmeichelhafteste ausgezeichnet zu werden, leisten wirklich Erstaunliches sowohl in technischer wie in geistiger Beziehung. Sie spielten hier das Dmoll-Trio von Mendelssohn, das große, brillante Trio Op. 83 von Hummel und außerdem, im Verein mit Herrn Musikdirector Neuland (Bratsche) von hier das Klavierquartett in Gmoll von Mozart, alle Stücke mit so vollendeter, sauberer Technik und in so fesselnder, begeisternder Auffassung, daß selbst der Anspruchvollste seine rechte Freude daran haben mußte. Hiesige Blätter nennen die beiden Soiréen „die künstlerisch bedeutendsten Ereignisse der ganzen Sommersaison", ein Urtheil, das man voll unterschreiben darf. Die

beiden Kinder haben in technischer Beziehung und was ihre inneren musikalischen Fähigkeiten (Auffassung, Gedächtniß, angeborener Geschmack, prima-vista-Spiel ꝛc.) betrifft, entschieden nicht ihres Gleichen. Der jüngste Knabe, der Violoncellist des Trios, Schüler des trefflichen Grützmacher in Weimar, zeichnet sich außerdem noch durch ein ganz bedeutendes, schön entwickeltes Compositionstalent aus. Er trug in dem ersten Concerte ein Nocturno vor, welches durch seine Eigenart und Sinnigkeit einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Wie ich erfahre, beabsichtigt Hr. Md. Schrattenholz im nächsten Winter die beiden kleinen Tausendkünstler, die außer der gesammten Trioliteratur auch eine reiche Auswahl der schwierigsten Solostücke auf ihrem Repertoire stehen haben, dem Publikum einiger größeren deutschen Musikstädte vorzustellen und möchte ich schon jetzt die betreffenden Concertdirectionen im empfehlendsten Sinne um Aufmerksamkeit für dieses Vorhaben bitten. Bei Wunderkindern ist gewöhnlich das Vorhandensein des Wunderbaren am meisten zu verwundern. Hier ist das Wunder Wirklichkeit, eine Wirklichkeit, an deren Dasein sich die musikalische Welt hoffentlich lange erfreuen wird. —

L. B.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Baden-Baden. Nach dem großen Erfolg, den Signorina Emma Turolla am 5. d. M. in Gounod's „Faust“ gehabt, wird es alle ihre Verehrer freuen, zu vernehmen, daß das Festcomité des Internationalen Club für heute Nachmittag 4 Uhr in der Ausstellungshalle des Friedrichsbades eine musikalische Matinée veranstaltete, in welcher die liebenswürdige Künstlerin mitwirkte. Es war dies ihr musikalischer Abschiedsgruß, da dieselbe nach Pest zu einem Gastspiele abreist. — In der Matinee wirkten noch mit: Frl. Lilli Oswald, Hr. Concertmstr. Krasselt und dessen beide Kinder, sowie Hr. Capellmstr. Ruczek aus Carlsruhe. Den in Baden aufgegangenen neuen Stern nochmals leuchten zu sehen, wird wohl kein Verehrer Emma Turolla's versäumt haben. — Am 10. d. M. im großen Saale des Conversationshauses Festconcert zur Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs mit Md. Trebelli, Dr. Krückl, Concertmeister Brodsky und dem Curorchester unter Koennemann: Fidelioouverture, Arie aus „Paris“ von Gluck, Mendelssohn's Violinconcert, Adagio von Spohr, „Zapateado“, spanischer Tanz von Sarasate sowie Lieder von Marschner und Volkmann. —

Dresden. Am 5. d. M. 10. Symphonieconcert im kgl. Belvedere: Cdur-Symphonie von Mozart, Variationen von Beethoven und Rosamundeouverture, Largo von Händel, Fantaisie Caprice von Vieuxtemps und „Suite in Tanzform“ von W. Kienzl.

Hermannstadt. Am 1. d. M. Orgelconcert von J. L. Bella mit Frl. Riesenberger und den HH. Prof. Weiß jun. und Möckel: Mendelssohn-Bartholdy's Dmoll-Orgelsonate, Arie aus der Pfingstcantate von Bach, Adagio aus der Fantasiesonate von Josef Rheinberger, Julius Rietz's Arioso, Scene und Arie (Saul und David) f. Baßst. und Orgel von J. L. Bella sowie Bönicke's Orgelfantasie über Hymne f. Männerchor. —

Honolulu (Sandwichs-Inseln). Am 7. Juli Concert des Symphonie-Clubs: Ouverture von Cox, Violinconcert (Yarndley) von Beriot, Quartett von Haydn, Schumann's „Zigeunerleben“, Lieder von Masse, Watson, Cornetsolo (Michiels), Serenade für Guitarre und Violine von Duboullay und zum Schluß Wagner's Kaisermarsch. —

Ingelheim. Am 23. v. M. Concert des Concertf. August Ruff und Pianist Wendling: Polonaise von Scharwenka, Moszkowsky's Serenade, Arie aus „Elias“, Menuett von Jadassohn, Albumblätter von Scholtz und Kirchner, Lieder von Tausch und Schubert, Elsa's Brautzug zum Münster aus „Lohengrin“ von Wagner-Liszt, Träume von R. Wagner, Stern der Liebe von Heine, Vorsatz von Lassen sowie Tannhäusermarsch. —

Leipzig. Am 7. Abendunterhaltung im Kgl. Conservatorium: Fdur-Trio von Gade (HH. Seipt, Novaček und Kisling), „An die Entfernte“ von Beethoven (Hr. Krause, Begl. Hr. Wolf), Mendelssohn's Fismollfantasie (Frl. Sieveking), Waldhornconcert von Mozart (Hr. Adler, Begl. Hr. Lorenz), „Namenlose Blätter“, f. Pianof. Op. 10 von Hans Sitt (Hr. Rehberg). —

Paris. Am 9. d. M. Populär-Festival zum Besten des Berlioz-Denkmals unter Direction Schwarz: Fragmente aus Berlioz' Damnation de Faust und dessen Trojanerin. —

Sondershausen. Am 9. d. M. 14. Lohconcert: Fdur-Symphonie von Goetz, Pianoforteconcert von Brambach (Dr. H. Harthan), 1. nordische Suite von Hamerik, Fantasie caprice von Vieuxtemps (Grünberg) und Carnevalouverture von Berlioz. — Am 3. d. M. 5. Abendunterhaltung im Conservatorium: Violinsonate von Mozart (Frl. Jacobs und Hr. Rückbeil), Haydn's Ddurquartett (HH. Rückbeil, Heinisch, Hoffmann-Sondershausen und Schilling-Hamburg), Andante f. Flöte von Mozart (Hr. Bischoff-Stockhausen), Trio f. 3 Viol. von Dancla (HH. Heinisch-Sondershausen. Morgenroth-Breitenbach und Schreib-Schmiedeberg), Händel's Sonate f. Oboe und Pfte. (Hr. Gleisberg-Rockstedt), Pfte-Concert von Scharwenka (Hr. Hesse-Sondershausen), Orchester: Orchesterclasse des Conservatoriums. — Am 16. v. M. Tonkünstlerverein: Fdurquintett von Brahms, Horn-Romanze von Dietrich, Serenade f. Blasinstrumente von R. Strauß. — Am 4. d. M.: Spohr's Fdur-Pfte-Trio, Arie aus „Wilhelm von Oranien“ von Eckert, Lieder von Jensen und Lassen (Hr. Schulz-Dornburg) sowie Haydn's Ddurquartett. —

Personalnachrichten.

— Anton Rubinstein wird jedenfalls Ende d. M. wieder nach Deutschland kommen, um in Frankfurt a. M. der ersten Aufführung seiner „Makkabäer“ am 28. October beiwohnen zu können, und wohl auch in Hamburg die erste Aufführung der Oper „Sulamith“, die auf den 8. November festgesetzt ist, durch seine Anwesenheit celebriren. —

— Moritz Moszkowski wird in kurzer Zeit seinen Aufenthalt von Berlin nach Paris verlegen. —

— Von Rich. Metzdorf wurde ein neues Streichquartett in einer Matinée des Herrn von Bronsart von Prof. Joachim, Concertmeister Sahla, Capellmeister Herzer und Dr. Schoper vorgetragen und sehr beifällig aufgenommen. —

— Richard Kleinmichel, bisher Musikdirector am Leipziger Stadttheater, hat diese Stellung aufgegeben und Engagement als Capellmeister in Danzig angenommen, für welche Bühne auch seine Gattin, Frau Monhaupt, als Coloratursängerin engagirt ist. Kleinmichel's erste Oper, „Schloß de l'Ormo“, soll noch in diesem Monat am Hamburger Stadttheater in Scene gehen. —

— Die früheren Solisten des Bilse'schen Orchesters, HH. Isaye und Hekking (Violine resp. Violoncello), haben ihre Concerttournée in Belgien mit großem Erfolg beendet und werden demnächst in Paris concertiren. —

— Der ausgezeichnete Violoncellist, Herr Kammervirtuos F. Hilpert, hat seine bisherige Stellung in der Herzogl. Meiningenschen Hofkapelle aufgegeben und ist für ihn ein anderer Schüler Friedrich Grützmacher's, Herr Max Schrempel aus Dresden, engagirt worden. —

— Herr L. Dingeldey in Frankfurt ist nach Helsingfors berufen worden, um am dort. Conservatorium die erste Lehrerstelle einzunehmen. —

— Nach beifällig aufgenommenem Gastspiel in den Rollen „Elisabeth“ und „Elsa“ am Stadttheater zu Leipzig ist Fräulein Milka Ternina, preisgekrönte Schülerin des Wiener Conservatoriums, für 3 Jahre engagirt worden. —

— Maurice Dengremont wurde von der Moskauer musikalisch-dramatischen Gesellschaft für zwei Abende engagirt. —

— Die bekannte Pianistin Frau Varette Stepanoff, welche seit einiger Zeit in Mondsee sich aufhält, bekam dieser Tage einen Schwindelanfall, fiel einige Stufen auf einer Treppe hinab und brach den rechten Arm. Glücklicherweise ist Aussicht vorhanden, daß Frau Stepanoff in einigen Wochen ihre künstlerische Thätigkeit wieder fortsetzen kann. —

— Frl. Mißlinger debütirte am 1. Septbr. im Hofoperntheater in Wien als Fides im „Prophet". —

— Die Concertsängerin Margarethe Spott, welche ihre Gesangsstudien bei dem Professor Lamperti absolvirte, hat ihr Domicil in Dresden genommen. —

— Teresina Tua und der Pianist Robert Fischhof werden am 18. Oktober gemeinschaftlich im Leipziger Gewandhaus-Concert auftreten. Bis jetzt haben beide Künstler 83 Anträge acceptirt. —

— Eine Rivalin der Teresina Tua, Frl. Harkneß aus Paris, kommt nächsten Winter nach Deutschland, wird in Dresden zweimal spielen und dann eine Tournée durch Deutschland und Skandinavien antreten. —

— Adelina Patti ist von Mapleson wieder für New-York engagirt und erhält 2000 Dollars pro Abend. —

— Die Sängerin Miß Clara Kellog ist von ihrer europäischen Reise wieder nach New-York zurückgekehrt. —

— Sophie Menter ist zum Ehrenmitgliede der „Philharmonic-Society" in London ernannt. —

— Hofopernsänger Louis von Bignio hat vom Kaiser von Oesterreich den Titel eines Kammersängers erhalten. —

— Anton v. Kontski's dramatische Symphonie wird im October in Boston aufgeführt. —

— Der Bassist Carl Formes feiert immer noch in den amerikanischen Großstädten Chicago, Milwaukee u. a. Triumphe. Für das Musikfestival am 3. und 4. October in Quebec ist er ebenfalls engagirt. —

— Am 7. d. M. † in Delitzsch der Kgl. Musikdirector Karl Kuntze, Componist vieler bekannter und beliebt gewordener Männerchöre. Mit besonderer Liebe widmete er sich auch den Kirchencompositionen für Schulzwecke; auch für Orgel schrieb er mehrere beachtenswerthe pädagogische Hefte, die speciell in Deutschlands Seminaranstalten weite Verbreitung gefunden. Desgleichen stellte er manches Gute zum deutschen Volks- und Schulgesang her und verfaßte mehrere gute, darauf bezügliche Schriften. Kuntze wurde am 17. März 1817 zu Trier geboren. Nach Absolvirung seiner Studien auf dem Magdeburger Lehrerseminar bezog derselbe das Institut für Kirchenmusik in Berlin, wo A. W. Bach, Marx und Rungenhagen seine Studien leiteten. Nachdem er als Cantor und Organist in Pritzwalk gewirkt, wurde er 1832 zum kgl. Musikdirector ernannt und 1858 nach Aschersleben versetzt. Von hier folgte er 1873 dem Rufe nach Delitzsch als Seminar-Musikdirector, wo er bis zum Beginn seiner Krankheit mit unermüdlichem Eifer wirkte. — Giuseppe Del-Maino, Prof. des Violinspiels an der Kgl. Musikschule zu Parma, †. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Der am 12. dss. Mts. aus Veranlassung der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Sachsen stattgefundenen wiederholten Aufführung von Berlioz's „Benvenuto Cellini" wohnten auch der Großmeister Dr. Franz von Liszt in Begleitung von Hofrath Gille, welche eigens von Weimar bezüglich Jena hier eingetroffen waren, bei. — Die Aufführung war wiederum eine vollendete und gewährte hohen Kunstgenuß; das Publikum spendete dem Meisterwerk enthusiastischen Beifall. — Uebrigens hat der Pariser Originalverleger des Werkes, Choudens père et fils, sich entschlossen, das herrliche Werk des verblichenen Meisters, im scenischen Arrangement des Herrn Regisseur von Jendersky, für Aufführungen in Paris in diesem Winter mit sämmtlichen Decorationen u. s. w. von Herrn Director Stägemann zu erwerben. —

Im Berliner Königl. Opernhause wird die Besetzung der „Walküre" folgende sein: Siegmund-Niemann, Sieglinde-Frau Sachße-Hofmeister, Wotan-Betz, Brünnhilde-Frau v. Voggenhuber, Hunding-Fricke, für die Fricka hat sich noch keine passende Vertreterin gefunden. —

Die Direction des Leipziger Stadttheaters beabsichtigt im Laufe der bevorstehenden Wintersaison Wagner's „Tristan und Isolde" mit den Damen Moran-Olden (Isolde) und Luger (Brangäne) zur Aufführung zu bringen. —

Am 1. Sept. wurde in Bremen das Stadttheater unter Direction Angelo Neumann's eröffnet und folgte am 2. Sept. als erste Opernvorstellung „Armida" von Gluck. —

Max Strakosch beabsichtigt in seinem Theater in New-York die „Nibelungen" aufzuführen. —

Carl Rosa hat mit der unter seiner Leitung stehenden Operngesellschaft am 20. Aug. seine Tournée durch die englischen Provinzen in Dublin begonnen. —

Pratt's lyrische Oper „Zenobia" ging in einem New-Yorker Theater zum ersten Mal in Scene und wurde sehr beifällig aufgenommen. —

Der Aufführung von „Tristan und Isolde" im Hambg. Stadtheater am 4. d. M. wohnten die Kinder Richard Wagner's, Daniela von Bülow, Eva und Siegfried sowie der Verwaltungsrath, Commerzienrath Groß, bei. Die Aufführung war eine vortreffliche. Der neue Heldentenor, Gustav Memmler von Mainz, debutirte als Tristan mit sehr gutem Erfolge. —

J. de Swert's Oper „Die Albigenser" wird, nachdem dieselbe eine textliche Umarbeitung erfahren hat, zu Beginn der Wintersaison auf der Königlichen Bühne in Wiesbaden in Scene gehen. Die Proben hierfür haben bereits begonnen. —

In Buenos-Aires kam am 17. Juli „Lohengrin" zur Aufführung. —

Vermischtes.

— In Madrid ist an der Academie der schönen Künste eine musikalische Section creirt. —

— Zu dem in Ansbach vom 11. bis 13. August abgehaltenen 6. Fränkischen Sängerbundesfest kamen unter Leitung des Stadtcantor Meyer, Compositionen von Bruch, Brambach, Dürrner, Faißt, Hauptmann, Franz und Vincenz Lachner, Mendelssohn, Rheinberger, Silcher, Edwin Schulz, Schletterer, zur Aufführung. —

— In Corduan soll unter Leitung des Violinisten Van Mark, Schüler de Bériots und Léonards, ein Conservatorium begründet werden. —

— Dem im vorigen Jahre in Berlin gestorbenen Zither-Virtuosen Max Albert ist an dessem Todestage, 4. September, ein Denkmal auf seinem Grabe errichtet worden. —

— In Cleare Lake Park (Jowa) hat die „Western Musical Association" vom 7. bis 18. August unter Leitung der HH. Heath, Wagner und Porkin, ihr sechstes Musikfest abgehalten. In demselben wirkten 20 Solisten mit. —

— Die in Jena abzuhaltende Lutherfeier beabsichtigt man nach Art der Oberammergauer Festspiele zu begehen, und hat Herr Otto Devrient bereits den Auftrag zur Verfassung und Scenirung eines Festspiels erhalten. —

— Amerika's Musikzeitungen in englischer Sprache, haben sich in neuester Zeit sehr vermehrt. Die wichtigsten sind: Das American Art Journal, Music and drama, Musical Curier, Musical People, Musical Critic and Trade Review, Musical Record, Musical Herald, Indicator of Chicago, Musical World of Cleveland und Musical Visitor of Cincinnati. —

— In Amerika fangen die jungen Damen an, Cornet zu blasen. Ein elfjähriges Mädchen B. Clark in Chicago wird sogar schon als Virtuosin bewundert. —

— Das erste Jahr der Staegemann'schen Direction im Leipziger Stadttheater (vom 1. August 1882 bis 31. Juli 1883) hat von der Tüchtigkeit und Strebsamkeit derselben viel treffliche Proben aufzuweisen gehabt. Im neuen und alten Theater haben während der angegebenen Zeit zusammen 635 Vorstellungen stattgefunden, davon 192 Opernaufführungen, größtentheils Werke der bedeutendsten Componisten: Mozart, Beethoven, Weber, Wagner, Marschner u. A. (auch Schumann's Musik zu Byron's „Manfred" ist dabei eingerechnet). Die aufgeführten Novitäten waren: Reinthaler's „Käthchen von Heilbronn" (7 Mal), die „Makkabäer" von Rubinstein (10 Mal), der „Dämon" (6 Mal) und „Vornehme Wirthe" von Scholz. Zahlreiche Gastspiele gaben dem Opern-Repertoire oft Abwechselung und Reiz. Es gastirten: Frl. Marianne Brandt, Frau Prochaska, Frau Moran-Olden (engagirt), Frl. Malten, Frau L'Allemand (engagirt), Frau Luger (engagirt), Frl. Ternina (engagirt), Frau Sachße-Hofmeister, Frl. Teresina Tua (Violinvirtuosin), ferner die Herren Gura, Schott und Köhler (engagirt). —

— Das Kullak-Denkmal vom Bildhauer H. Pohlmann wird in Berlin auf dem Dorotheen-Kirchhofe am 12. n. Monats enthüllt werden. Die Rückseite des etwa 2 m hohen Postaments von grauem Cararischen Marmor zeigt, wie das „D. Tgbl." mittheilt, in goldenen Lettern die Inschrift: „Dem unvergeßlichen

Meister seine dankbaren Schüler und Verehrer." Auf der Vorderseite steht die Muse der Musik (von weißem Carrarischen Marmor) und hat einen Lorbeerkranz, dessen Schleifen den Namen des Geburtstages „12. Septemb. 1818" und des Todestages „1. März 1882" tragen, zu seinen Füßen niedergelegt. In ihrem linken Arm trägt sie eine verschleierte Lyra, während ihre rechte Hand mit einem goldenen Griffel den Namen „Theodor Kullak" auf's Postament geschrieben hat. Eine edle Griechische Auffassung charakterisirt sie. Die Portrait-Aehnlichkeit der Marmorbüste Kullak's soll außerordentlich sein. —

— Die beiden Vereine, „Leipziger Chorgesangverein" und „Ossian" haben sich verschmolzen und bilden unter dem Namen „Chorgesangverein Ossian" eine Körperschaft. Die Direction übernahm der bestens bewährte Md. Moritz Vogel. —

— Die musikalische Leitung der Leipziger Singakademie hat der verdienstvolle und bekannte Componist Richard Müller übernommen. —

— Von dem „Erinnerungsblatt an die geniale Hedwig Reicher-Kindermann" erschien eine 2. Ausgabe, welcher ein gutes Porträt der Künstlerin beigegeben wird. —

— Am Tage vor dem Mitwirken im ersten Wüllner-Concert wird der Riedel'sche Gesangverein aus Leipzig ein Concert (a capella-Gesang) in der Berliner Garnisonkirche veranstalten. —

— Das stärkste Abonnement für die am 1. Septbr. eröffnete Saison hat das Hamburger Stadttheater bekommen. Nämlich im Betrag von mehr als einer halben Million Mark. —

— Am Cölner Stadttheater begann die neue Saison am 31. August mit „Meyerbeer's Hugenotten." Jedenfalls gelangt in diesem Winter Liszt's „Elisabeth", inscenirt nach der Weimar'schen Aufführung, zur theatralischen Darstellung. —

— Felix Draeseke's Requiem, welches in Dresden und Leipzig Aufsehen erregte, wird im 2. Abonnementsconcert des unter Leitung von Jul. Kniese stehenden Rühl'schen Vereins in Frankfurt a. M. zur Aufführung gelangen. —

— Darmstadt, 3. Sept. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Notiz, nach welcher das Personal der Königl. Schauspiele in Wiesbaden ausersehen sei, zur Feier der Anwesenheit Seiner Majestät des deutschen Kaisers in Homburg zu debütiren, bestätigt sich nicht, vielmehr wird, wie uns von authentischer Seite zugeht, die Darmstädter Hofoper, und zwar officiell als solche, die Ehre haben, am 21. d. M. vor S. M. dem Kaiser die Oper „Carmen" mit Signora Trebelli als Festvorstellung in Homburg zu geben. —

— Die Concertdirection der Leipziger Gewandhaus-Concerte macht bekannt, daß sie von jetzt ab nur noch diejenigen Zuschriften, in Anbetracht der sich immer steigernden Anzahl von Offerten, beantworten wird, welche Berücksichtigung finden können. —

— Auf der Bühne des Meininger Hoftheaters soll die Oper wieder Eingang finden; vorerst wird im October eine Italienische Operngesellschaft Vorstellungen geben. —

— Vom 10. bis 13. October findet in Leeds (England) unter Sir Arthur Sullivan's Direction ein Musikfest statt, wo unter Anderem die Oratorien „Weltende" von Raff, „Elias" von Mendelssohn, „King David" von Macfarren und „Stabat" von Rossini zur Aufführung gelangen werden. —

— Der Bösendorfer Saal wird wohl der erste Concertsaal in Wien sein, welcher sich in electrischem Lichte präsentirt. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte zu zwei Händen.

Nicolai von Wilm, Op. 33. Vier Clavierstücke. Sarabande, Courante, Gavotte und Ländler. Leipzig, F. E. C. Leuckart. Pr. 80 Pf. bis 1 Mk. —

Wir finden in jedem dieser vier Musikstücke eine weiche (nicht weichliche) edle und wohlthuende Musik. Der Charakter eines jeden ist nicht unschwer zu erkennen, weil im Inhalte deutlich ausgeprägt. Die Sarabande zeigt namentlich eine gute Stimmführung und der Ausgestaltung des Themas liegt eine gute Logik zu Grunde, so daß sich alles geschickt und natürlich aneinanderreiht. — In der Courante, von lieblicher Einfachheit, ist sogar Bach'scher Einfluß und Geist zu spüren. Man sehe dessen Couranten in seinen „Englischen und französischen Suiten". — Die Gavotte ist mehr im Stile neuerer Sachen gehalten, spielt aber auch an die Tage ihres Entstehens an. — „Der Ländler" ist von guter deutscher Art, innig und minnig. Keine der vier Nummern ist mit einer heutzutage oft beliebten Vornehmthuerei und geistreichen Langweiligkeit beladen. Alles in Allem: man findet hier überall Herzensbefriedigung und hinterlassen diese 4 Stücke eine wohlthuende Stimmung. Die Ausführung bietet keinerlei Schwierigkeit und können sich demnach mittlere, aber gut vorgebildete Klavierspieler daran ein Genüge thun. Je besser allerdings der Vortrag, desto mehr Wirkung. — R. Schb.

Musik für Gesangvereine.

Für Männerchöre.

Rust, Dr. Wilhelm, Op. 38. Zwei Motetten für vierstimmigen Männerchor a capella. Nr. 1. Psalm 128: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet" 2c., Part. 75 Pf., Stimmen 60 Pf. — Nr. 2. Joh. 3, V. 16 u. 17: „Also hat Gott die Welt geliebet" 2c. Part. 50 Pf., Stimmen 60 Pf. Leipzig, Max Hesse's Verlag. —

In diesen beiden Motetten ist ein solider Gehalt geborgen, der sich bei exactem Vortrage nach allen Seiten hin offenbaren wird. Die Grundstimmung der dem menschlichen Gemüthe wohlthuenden Textesworte wird erhöht durch die derselben nachgehende musikalische Unterlage. Der Herr Componist will nicht gleißen und glänzen durch frappante Modulationen und pikante Wendungen. Derselbe geht ruhig der Eingebung eines wohlerworbenen Kunstverständnisses und eines echt religiösen Gemüths nach! — Die Ausführung beansprucht nur mäßige Mittel und namentlich nicht besonders hohe Tenöre, indem dieselben dabei geschont sind. — R. Schb.

Gauby, J., Op. 18. „Im Grase thaut's" (aus dem „Wilden Jäger" von Wolff), für Tenorsolo und vierstimmigen Männerchor. Breslau, Hainauer. Partitur 50 Pf., Stimmen 50 Pf. —

Ist ein guter Tenorist da (und der wird zuförderst dem Wiener Verein, welchem das Lied gewidmet, nicht fehlen), so kann eine befriedigende Wirkung nicht ausbleiben. Als Ständchen dürfte es den meisten Beifall finden. — Se....

Geistliche Gesänge für Männerchor. Magdeburg, Heinrichshofen'sche Verlagshandlung. Preis à Nr. 90 Pf. bis M. 1.50. —

Es liegen uns diesmal vor 7 Nummern, als des Herausgebers G. Zanger Op 11, 1. Recitativ und Chor: „Vollendet ist das große Werk" aus dem Oratorium „Schöpfung" von Josef Haydn; Op. 11, 2. Ave verum von Mozart (Gdur), Nr. 3. Arie und Chor aus dem Oratorium „Samson" von G. F. Händel: „Ihr Söhne Israels, klaget 2c." — Aus demselben Oratorium: Chor, „O alles Lichtes Quelle." — Als Opus 13, 1 läßt Herr Zanger erscheinen: Recitativ, Terzett und Chor: „Es wird ein Stern aus Jacob aufgeh'n" 2c. aus dem unvollendeten Oratorium „Christus" von Mendelssohn-Bartholdy. Op. 13, Nr. 2. Chor der Landleute: „Komm, holder Lenz, des Himmels Gabe, komm". — Nr. 3. Chor der Philister: „Gott Dagon hat den Feind besiegt" aus dem Oratorium „Samson" von Händel. —

Wer einen Theil dieser klassischen Gesänge für gemischten Chor (ursprüngliche Form) kennt, dem wird es anfangs nicht behagen, dieselben von Männerstimmen allein vorgetragen zu hören. Doch der Satz und die Bearbeitung für letztere Art von Stimmen ist als wohlgelungen zu betrachten; auch sind die Tonarten so gewählt, daß die ersten Tenöre sich gar nicht anzustrengen genöthigt sind, und so wird man sich auch in dieser Modalität an diesen klassischen Früchten erquicken und erbauen können. — R. Schb.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Chr. Fr. Vieweg's Buchhandlung in Quedlinburg.

Leipzig, den 21. September 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 39.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Ueber einige größere und kleinere Compositionen Beethoven's.

Von **Louis Köhler.**

(Schluß.)

Das unter der Opuszahl 46 (etwa 1798 erschienene) Gesangstück „Adelaide" mit seiner Liedseele in Arienform ist, der darin enthaltenen breit ausgesponnenen Melodie wegen, nicht ohne nebensächliche Wichtigkeit auch für die Clavier- und überhaupt Instrumental-Melodie. Noch vor Rossini's und Schubert's Aera componirt, wurde diese Melodie so häufig gehört und auf dem Clavier gespielt, daß man die moderne langathmige deutsche Cantilene, die auch, entgegen der sonst herrschenden kammermusikalischen Melodieform, auf Instrumente angewendet wurde, zum Theil auf die Adelaide zurückbeziehen darf. Mit dieser planen getragenen Melodieform ist aber auch die darin ausgedrückte Gefühlsweise innigst verbunden: das Herzerfüllte, Vollherausströmende, Schwebendgetragene, verbunden mit der tonsprachlichen Sinnigkeit überhaupt, lassen den Inhalt des Matthisson'schen Poëms, schwärmerische Liebessehnsucht an die ferne Geliebte gerichtet, in wunderbar schöner und sprechender Weise zum Ausdruck gelangen. Das Gesangsstück ist und bleibt eine Art Urtype dieser Gattung von Inhalt, in welchem die Geliebte, engelhaft schön und rein, in überirdischer Glorie als ein Ideal dasteht, das nie gehabt, sondern nur ersehnt werden kann. Beethovens Töne tragen in der That die Sehnsucht des Liebenden „auf Flügeln des Gesanges" in jene Regionen, wo die nur in geträumtem Bilde Erschaute lebt. Wo könnte sie schöner leben, als im Herzen des in Gesang aufgelösten Sängers! aber dies Herz ist ja eben weltenweit ausgedehnt, und das Ideal seiner Sehnsucht sieht und sucht er überall. Das ist das Schönheitsideal der Jugendphantasie, die einer das Herz zum Ueberfließenden erfüllenden ersten Liebe entspricht, wie sie in Beethovens Musikpoëm lebt, um stets aufs Neue die Herzen Derer, welche sehnsüchtig Liebende verstehen, zu beseeligen.

Aber nur Wenige giebt es unter den Adelaiden-Sängern, die auch nur eine ferne Ahnung von solch idealer Liebe in ihren Gesang hineinzulegen vermögen! sie denken beim Singen vor Allem an sich, an ihre Stimme, an das Publicum oder auch an — Garnichts. Das Lied verlangt nicht nur einen Sänger, sondern auch einen Accompagneur, der außer seiner Kunsttüchtigkeit auch dichterisches Verständniß, poetische Begeisterung und Illusion besitzt.*)

Der Anregung eines englischen Geigers, Bridgewater, verdankt die Welt das etwa 1802—3 erschienene, bis dahin größte concertante Clavier-Violin-Duo, die sogenannte „Kreutzer-Sonate", Op. 47 in A, so bezeichnet, weil sie dem berühmten pariser Violinisten Rudolf Kreutzer dedicirt ist. Beiläufig mag dazu erwähnt sein, daß der letztgenannte Geiger (dessen Violin-Etüden eine Bedeutung

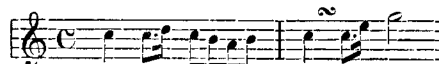
*) Ich hörte im Jahre 1841 die „Adelaide" von dem Sänger Wartel und dessen Frau (Pianistin) aus Paris vorzüglich schön vortragen.

ähnlich den berühmten Cramer'schen für Clavier haben), das ihm dedicirte Werk nie spielen mochte: es ging über seinen „classischen" Horizont hinaus. Dergleichen Antipathien großer Künstler, die eben nur in der abgegrenzten Sphäre älterer Musik groß sind, erlebt man zu jeder Zeit und darf daher deren absprechenden Urtheilen über bedeutende Werke neuen Geistes nicht immer unbedingten Werth beimessen, sie aber auch nicht, falls sie es nicht provociren, bespötteln; denn Niemand kann über seine Natur hinaus und unter den Gegnern pflegen sich viele verehrungswürdige Charactere und anerkannt tüchtige Meister zu befinden. — Die „Kreutzer-Sonate" ist ein Product der eigensten, das heißt, traditionsfrei schaffenden Beethoven'schen Phantasie in ihrem kühnsten Fluge concertanter Richtung. Sämmtliche Motive brechen wie durch Urkraft getrieben, hervor, mit jeder Phrase eröffnet sich eine bis dahin unbekannte Perspective musikalischer Phantasie. Hierin liegt ein Kennzeichen der fortschreitenden Entwickelung Beethoven's von der hergebrachten zur eigenen Musikweise, wie sie schon in Op. 13, der Sonate pathétique, weiterhin in der Cis moll-Sonate, Op. 27, No. 2 und in der D moll-Sonate, Op. 31, No. 3, immer entschiedener sich kund giebt: hier naht die Periode der Schöpfungen ausschließlich aus eigenster individueller Natur im Geiste der Zukunft heraus, welche die Freiheit der Persönlichkeit auch auf künstlerischem Gebiete zur Reife brachte.

Man hat dennoch wohl zu unterscheiden, worin der Fortschritt liegt; er ist nicht etwa nur in größerer Compositionsfertigkeit, verbunden mit zunehmender geistiger Tüchtigkeit, Bestimmtheit und Sicherheit der Ausdrucksweise, zu erkennen: sondern im innersten Anderswerden. Nicht sowohl eine Entwickelung wie vom Knaben zum Manne ist in der Wandlung Beethoven'scher Schaffensweise zu finden, sondern vielmehr eine ähnliche, wie sie die Natur in der Stufenfolge ihrer Creaturen, von der unbewußtlebendigen Pflanze in steter organisch-verbundener Fortbildung zum bewußten Menschen hinan schuf. Beethoven's Werke erster Periode, verglichen mit denen der spätern, klingen nur Stimmungen eines gegen die frühere Periode geistig vorgeschrittenen Menschen aus; die der zweiten sprechen im Erleben, die der dritten haben erlebt und sprechen in Tongebilden von universalem Inhalt aus der Phantasie der isolirten Persönlichkeit des Musikweisen heraus. Wie schon damals diese Tonsprache, selbst für die Gebildeten, vielfach hieroglyphisch war, wurde oftmals durch Citate älterer Kritiker belegt; auch die Kreutzer-Sonate, jetzt von jedem Concertbesucher leicht verstanden, mußte ihrer Zeit erfahren, daß sie über die damalige Gegenwarts-Majorität hinausrage. Freilich wurde es von einzelnen Eingeweihten, so auch z. B. von dem intelligenten Kritiker der Leipziger Allgemeinen Musik-Zeitung (1805, S. 769), der sich offen als Beethovenfreund zu erkennen giebt, eifrig gerühmt, aber doch auch „seltsam" (also doch wohl „kurios") gefunden; es heißt da, man müßte von „einer Art Terrorismus befangen", oder „für Beethoven bis zur Verblendung gewonnen sein", wenn man nicht einsehen wollte, „daß sich dieser Künstler seit einiger Zeit nun einmal capricire, mit den trefflichsten Gaben der Natur und seines Fleißes nicht blos auf's Willkürlichste zu schalten, sondern vor allen Dingen nur immer ganz anders zu sein, wie andere Leute (!), daß er mithin sein großes Vermögen gewaltsam in das Blaue hinaustreibe" u. s. w. . . . Man sieht, wie selbst die Hellsehenden oft blind sind: sie wollen originale Geister, aber diese dürfen nicht anders sein wie „andere Leute." Möchte doch niemals ein Kritiker die Devise adoptiren: „was ich nicht verstehe, ist unverständlich!" Hätte Beethoven sich nach seinen kritischen Correctoren, nach der heiligen vox populi, die „Gottes Stimme" sein soll, gerichtet, wir hätten statt des „incarnirten Musikgottessohnes", wie Bülow, Beethoven nennt, nur einen classisch-drechselnden Musikpharisäer an ihm, oder besser: wir hätten ihn gar nicht, denn er würde vergessen sein, wie seine Gegner. Man vergißt zu oft, daß das uns Ungewöhnliche an großen Geistern ihnen selbst ein Gewöhnliches, weil natürlich Eingeborenes ist. Sollte aber etwa eine solche anders geartete Geistesnatur etwa auf organische Disposition zurück zu beziehen sein, nun, dann würde es ja wahr sein, daß auch auf des Empfangenden Seite „Organ dazu gehört", um Verständniß zu gewinnen.

Zu erwähnen ist noch, daß der Finalesatz (Presto 6/8) feinsinnigen, unbelesenen Musikern als ein dem ersten Allegro nicht homogen gegenübergestellter Satz erschien; in der That ist derselbe, wie Ries erzählt, ursprünglich als Schlußsatz zu der Clavier-Violin-Sonate No. 1, Op. 30, componirt, für selbige aber als „zu brillant" (soll wohl bedeuten, zu geistesgroß) befunden worden.

Die zwei Clavier-Rondos in C und G, edle, gesangreiche Stücke im Geiste der Mozart'schen Epoche, erschienen hier und dort unter der Ziffer Op. 51; jedenfalls gehören sie einer früheren Zeit an. Das Thema des Cdur-Rondo erinnert anfangs an die Tenor-Arie in B dur des



Octavio in Mozart's „Don Juan", „Thränen vom Freunde getrocknet"; es entsprang daraus unter Beethoven's Feder eine schöne gleichmäßige Fortsetzung der Melodie, welche in ihrem Modulations-Gange durch die unterdominantwärts gelegenen Tonarten lebensvolle Stimmungswandlungen durchmacht: das nicht weiter bedeutende Stück ist darum doch gehaltvoll. In noch erhöhtem Maße ist dies der Fall bei dem zweiten Rondo in G, in welchem durch



den Tempowechsel ein noch mannichfaltigeres Stimmungsbild erzielt wird, das auch zugleich eine technisch interessantere Aufgabe ist. — Es ist hier die Wahrnehmung nicht abzuweisen, daß Beethoven, für einen verschrieenen Neuerer, doch oft auffallend conservativ bei der Wahl der Titel seiner Werke war. Warum nannte er z. B. sein Op. 26, „Sonate", während sie doch eine Suiten-Serenaden- oder dergl. Form hat? sie besteht aus Variationen, Marsch, Scherzo und Toccata. Die „Sonate" in Es, Op. 27, hat keinen eigentlichen ersten Satz! Die letzterwähnten zwei „Rondos" sind aber eigentlich „Arien" mit instrumentalen Zwischensätzen, zumal jener Titel ursprünglich ein Tanzstück ist. Genauer betrachtet sind die beiden Rondos ihrem Wesen nach gesangsscenenhaft. —

Kammermusik.

Für Pianoforte und Streichquartett.

S. Jadassohn, Op. 70. Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell. M. 12.—. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Vorstehendes Quintett wurde in einer der Gewandhaus-Kammermusiken zum ersten Male aufgeführt und höchst beifällig aufgenommen. Der dritte Satz mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Auch anderwärts hat dasselbe den lebhaftesten Beifall hervorgerufen und ist von der Kritik ehrenvoll gewürdigt und sehr lobend besprochen worden. —

Hinsichtlich der Form des Quintetts muß ich bemerken, daß zwar die Sonatenform dem Werke als Typus zu Grunde liegt, aber mit jener freien Umgestaltung, wie schon Beethoven und andere Meister sich dieselbe ihren Ideen gemäß dienstbar machten. Man sieht hier wieder so recht, wie gestaltungsfähig dieser Formentypus noch ist und welcher Ideenreichthum darin zum Ausdruck gebracht werden kann.

Das erste Thema des ersten geistig schwungvollen Satzes besteht aus einer normalen, zweitheiligen Periode. Der melodische Gedanke des Vordersatzes wird vom Pianoforte und der Nachsatz von den Streichinstrumenten ausgeführt. Während des letztern ergreift das Pianoforte ein kontrapunktisches Gegenthema, wodurch später im dritten Theile eine Umkehrung ermöglicht wird. Wie interessant Jadassohn dergleichen gestaltet, möge hier ersichtlich werden:

Violine.

Pianof.

con 8va basso

Aehnlich gestaltet ist auch das zweite Thema, die Cantilene in Esdur, welche so beginnt:

Pianoforte.

Man sieht, der Baß-Contrainte geht unbekümmert um die Oberstimme seinen eigenen Weg. Den Nachsatz dieser Periode übernimmt die erste Violine, während das Pianoforte sich in folgender Figuration ergeht:

Violine.

Pianof.

Das stereotype, notengetreue Wiederholen der melodischen Gedanken findet man in diesem Quintett nicht. Sobald eine Idee wiederkehrt, ein Thema in melodischer Gestalt wiederholt erscheint, tritt stets in anderen Stimmen ein kontapunktischer Gegensatz auf. Dadurch wird die Einheit gewahrt und zugleich die größte Mannichfaltigkeit erzielt. Durch diese richtige Verwerthung der Sonatenform ist sie noch unzähliger Modificationen fähig und läßt sich in ihr der größte Ideenreichthum manifestiren. — Wollte ich noch die zahlreichen, interessanten Durchführungen der Motive darlegen, so könnte ich allein schon darüber eine große Abhandlung schreiben. Des Autors Meisterschaft im polyphonen Styl ist aber früher schon von mir ausführlich gewürdigt worden und jetzt auch wohl so allseitig bekannt, daß ich hierüber nichts mehr zu sagen brauche. — Von tiefergreifender Wirkung ist das gesangreiche Adagio, Asdur. Melodisch und harmonisch gehaltvoll und tief empfunden, machte es auch bei der Aufführung auf Alle einen tiefen Eindruck.

Das humorsprudelnde Scherzo in Cdur, $^4/_4$ Takt, ist ein polyphones Meisterstück und dabei so lebensfrisch, daß es, wie schon gesagt, einen nicht endenwollenden Enthusias-

mus entzündete; dabei ein Original, wie sie heutzutage selten geschaffen werden.

Daß sich auch das Finale den drei Sätzen ebenbürtig anreiht, läßt sich nicht anders erwarten. Man darf also das Werk zu den besten Schöpfungen der Neuzeit auf diesem Gebiet zählen. — J.

Correspondenzen.

Baden-Baden.

Inmitten der Sport- und Industriefeste erschien nach längerer Zeit wieder ein Extraconcert auf dem Abendprogramm, das von den jungen Comtessen Augusta und Ernesta Ferraris d'Occhieppo in den Neuen Sälen des Conversationshauses am 14. d. M. gegeben wurde. — Die jungen Comtessen sind aus einer vortrefflichen Schule, aus der des Professors J. Eppstein am Wiener Conservatorium, mit allen Ehren hervorgegangen. Sie sind musikalisch sehr begabt, besitzen eine virtuos durchgebildete Technik und zeigen eine Kraft und Energie im Vortrage, die wir bei so jungen Damen nicht erwartet hätten. Selbstverständlich ist das technische Element noch das vorherrschende; das geistige Element, die Individualisirung und Vertiefung des Vortrags, kann naturgemäß erst in späteren Jahren hervortreten. Aber sie leisten, was man von ihrer Jugend nur immer zu erwarten berechtigt sein kann. — Comtesse Augusta, die ältere Schwester, spielte die Berceuse von Chopin, die Rigoletto-Paraphrase von Liszt und die Tremolo-Etude von Gottschalk, letztere besonders virtuos, Alles technisch tadellos, sauber und correkt. Ihre jüngere Schwester, Ernesta, wetteiferte mit ihr in einer Paganini-Liszt-Etude (Edur), in der Asdur-Ballade von Chopin und der Tarantelle von Heller. Sie hatte die weniger dankbare Aufgabe, löste sie aber in nicht minder befriedigender Weise. Warmer Beifall und lebhafter Hervorruf ehrte beide jugendliche Concertgeberinnen wiederholt. — Ihren soliden musikalischen Fonds, das feinfühlige Eingehen in die Intentionen der Mitspielenden, bekundeten die talentvollen Schwestern vor Allem in Saint-Saëns Variationen für zwei Claviere über ein Beethoven'sches Thema, ein schwieriges Stück, dessen Vortrag ihnen ganz besonders gelang. Auch den Finalsatz aus dem zweiten Concert von A. Rubinstein spielten sie sehr fest und sicher; indessen ist dieses Stück für den Concertvortrag ohne Orchester weniger dankbar. —

Die Soirée hat auf alle Zuhörer — und es waren gute Musiker darunter — einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht. Wir können den jungen Damen für ihre fernere Carriere einen glücklichen Erfolg prophezeihen. Der unumschränkte Herrscher des Pianofortes, Altmeister Liszt, hat, wie wir erfahren, den jungen Comtessen Ferraris seine besondere Theilnahme wiederholt kundgegeben. Es ist dies der beste Künstlersegen, der ihnen werden kann. —

Darmstadt.

Die Saison 1883/84 im Großherzoglichen Hoftheater wurde den 5. d. M. mit Rossini's „Tell" in gelungener, einen günstigen Ausblick auf die Leistungsfähigkeit unseres Opernpersonals gestattender Weise, eröffnet. Das Hauptinteresse nahm natürlich der neu in das Engagement eintretende Träger der Titelrolle, Herr Feßler, für sich in Anspruch, welcher mit deren hochbefriedigender Durchführung sehr wirkungsvoll debütirte. H. Feßler ist unseren musikliebenden Kreisen kein Fremder, er hat die schon früher von ihm gewonnene günstige Meinung erneuert und verstärkt durch seine bereitwillige Mitwirkung bei einem im vorigen Winter dahier abgehaltenen Wohlthätigkeitsconcert. Der gestrige Abend nun sollte den Herzoglich Sächsischen Kammersänger unserem Theaterpublicum als ständiges Mitglied unseres Kunstinstitutes vorstellen, und es freut uns, constatiren zu dürfen, daß mit Hrn. Feßler uns eine Kraft gewonnen ist, durch welche die leidige Baritonfrage auf's Beste gelöst erscheint. Denn daß Hr. Feßler ein dramatischer Sänger von hervorragender Bedeutung ist, hat er mit seinem Tell gestern auf's Glänzendste bewiesen; einer Leistung, welche, von der kleinen Differenz im dritten Acte abgesehen, von Anfang bis zu Ende als eine mustergiltige bezeichnet werden darf. Würde sich, woran wir übrigens nicht zweifeln, H. Feßler auch in einer ausgesprochen lyrischen Partie in gleich glücklicher Weise bei den Zuhörern insinuiren, so möchte wohl die Zeit wiederkehren, da der erste Baritonist unserer Hofoper in der Gunst der Theaterbesucher eine besonders hervorragende Stelle einnahm. Die gestrige Aufnahme berechtigt den Debütanten zu den schönsten Hoffnungen hierauf. —

Im Uebrigen bot die Aufführung noch viel Schönes und Gutes, wie denn Frau Mayr-Olbrich als Mathilde und H. Bär als Arnold wiederholt brillirten. Ebenso verdienten die Damen Simony (Gemmy) und Finkelstein (Hedwig), sowie auch die HH. Eilers (Walther Fürst) und Hofmüller (Fischer), lebhafte Anerkennung für ihre Mitwirkung. Einen erneuten Beweis seiner Vielseitigkeit gab wieder einmal H. Vögel, welcher nicht weniger als zweimal starb; denn er hatte außer seiner ständigen Rolle, Geßler auch noch — der Theaterzettel führte Hrn. Kraja als unpäßlich auf — die Partie des Melchthal übernommen. — Chor und Orchester hielten sich gut. —

Auch die Freunde des Ballets hatten eine neue Kraft zu beaugenscheinigen: Frln. Sutor, vom Stadttheater in Leipzig, führte die Tyrolienne im 3. Acte aus.

London.

Mit den Richter-Concerten und denen der Philharmonie schließt hier die musikalische Saison. — Man darf kaum behaupten, daß die erstgenannten Concerte einen gleich günstigen Erfolg erzielten als früher, indem die Wahl der Werke den Wagnerianern nicht genug vom Meister brachten, mit dessen Namen diese Concerte zuerst ins Leben traten. Auf der andern Seite fanden die Orthodoxen nicht genug „Klassisches." Daß ein Hans Richter, dessen ernstes Künstlerstreben ja wohl bekannt ist, Alles aufbot, die Ausführung zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen, versteht sich von selbst. — Die „Philharmonie" hat eine fast jugendliche Energie an den Tag gelegt, indem sie neue Werke aller Art brachte. Wer hätte darnach erwarten können, daß Mr. Cusins seine Dirigentenstelle aufgeben würde? — Aber so geht es; jetzt möchte man für jedes einzelne Concert einen anderen englischen Dirigenten anstellen, wie es in vergangenen Zeiten schon Gebrauch war. Die Folgen kann sich jeder vorstellen, der irgendwie eine Idee hat, wie schwer die Individualität eines Dirigenten in die Wage fällt, bei aller sonstigen Geschicklichkeit und daß ein gutgeschultes Orchester den leisesten Wink des ihn wohlbekannten und beliebten Führers versteht. Richter hat sich durch seine Leutseligkeit die Liebe seines Orchesters aufs Beste gesichert. Nun denke man sich aber einen fremden Dirigenten, welcher ein ihm unbekanntes Orchester dirigiren soll! Es wird Zeit vergehen, ehe er seine Conception zur Geltung zu bringen vermag. — Frau Albany feierte im „Covent Garden"

wohlverdiente Triumphe als „Elsa" und „Senta". Es ist gar nicht zu verkennen, daß selbst die Chöre mehr und mehr Interesse zeigen und recht ernstlich mitwirken, welches vor noch kurzer Zeit kaum von einem italienischen Chore erwartet werden durfte. —

Für die englischen Componisten scheint die Sonne aufs allerglänzendste, indem man jede neue englische Composition mit Hallelujah begrüßt, wobei immer einige scheele Blicke auf die „neue deutsche Schule" geworfen werden, „vor deren revolutionären Einflusze man sich zu hüten habe." — Carl Rosa hat drei englische Opern-Componisten beauftragt, das Nationaltalent zu bewähren. Die HH. Mackenzy-Goring, Thomas und Villieu Stanford componiren ein Jeder — eine Oper, welche jedenfalls mit größter Sorgfalt aufgeführt werden; dafür kann man bei Carl Rosa immer einstehn. —

Jetzt ist, sagt man, Concertmeister Hermann Franke in Deutschland, um eine deutsche Oper für nächste Saison zu engagiren. — Hoffentlich kommt keine zweite zur selben Zeit, die, wie vergangenes Jahr, beiden ein ungünstiges Ende bereitet. Es ist hier am Platze zu bemerken, daß die Phrase in meinem letzten Berichte: „Herr Franke sei verschwunden", sich ausschließlich auf seine öffentlich-künstlerische Mitwirkung in den Richter-Concerten bezog, in denen er sonst immer als Vorgeiger thätig war. Es gebührt Hrn. Franke jedenfalls das Verdienst, Gründer sowohl dieser Concerte, als auch der Wagneroper zu sein und kann man ihm nur Glück wünschen zu seinem energischen Unternehmungsgeist.— Prof. Brodsky verdient besondere Erwähnung für seinen ganz erstaunlich vollendeten Vortrag des Brahms'schen Violin-Concerts. Die technische Ueberwindung solcher gesuchten Schwierigkeiten verlangt eine fast unglaubliche Fertigkeit. — Schumann's Celloconcert wurde von Hausmann, und ein schablonirtes Clavierconcert von Saint-Saëns, von Hrn. Siepanoff, fertig, aber etwas nüchtern vorgetragen. — Hr. Schieven zeigte sich tüchtig im Max Bruch'schen Concerte. — Besonderes Lob verdient der Schriftsteller C. Ainstie Barry, welcher die erklärenden Programmbücher der Richter-Concerte redigirt. Sie zeichnen sich durch gewissenhaftes, ernstes Streben mit unpartheischem Urtheil und besonderer Sachkenntniß vor allem anderen derartigen Arbeiten aus. —

Ein bemerkenswerthes Factum ist es, das die deutschen Pianofortefabrikanten wie Heuschrecken auf den Londoner Markt fallen, wohin man immer blickt, gewahrt man ein Depot deutscher Instrumente. Von geschmackvollem Aeußern und gutem Ton läßt sich weniger reden. —

Jetzt giebt es nur Promenaden-Concerte im Covent-Garden mit großem Orchester unter Leitung des Mr. G. Crowe. — Viel gute Sänger werden dort gehört, aber die Wahl der Vokalpiecen ist ganz vom populärsten Geschmack beherrscht. —

Ferdinand Praeger.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Breslau. Die wiederholt in Dresden mit großem Erfolge zu Gehör gebrachte 2. Symphonie „Frühlingsfeier" von Schulz-Beuthen wurde hier unter Leitung von S. von Noskowski mit der Stadttheater-Capelle aufgeführt und mit sehr günstiger Anerkennung aufgenommen, so daß am 11. d. die Wiederholung stattfindet. —

Eschwege. Am 2. d. M. Concert des Pianisten Wendling und Concert-Sängers Ruff: Euryanthe Ouverture. Polonaise von X. Scharwenka, Sopran-Arie aus „Wilhelm von Oranien" von Eckert (Frl. Gemeling), Serenata von Moszowski und Idylle von Harthan, Tenor-Arie aus „Elias", „Elsas Traum und der Brautzug zum Münster" von Wagner-Liszt (Wendling), Lied für Sopran von Abt (Frl. Gemeling), „Meine Lieb' ist eine rothe Ros' von Hohlfeld, „Es blinkt der Thau" von Rubinstein, „Vorsatz" von Lassen (A. Ruff), Quartett „Hardanger Brautfahrt" von Kjerulf, „Tannhäuser"-Marsch von Wagner-Liszt. —

Gotha. Am 26. August 7. Kammermusik-Aufführung in Patzig's Musik-Institut, Mozart's Trio Bdur „Schlummerlied" für Clavier, Horn und Clarinette von Volkmann, Schubert's Ddur Sonate für Clavier und Violine, Beethoven's Esdur-Quartett für Clavier, Violine, Viola und Cello. Was speciell die Leistungen dieser Aufführung betrifft, so können wir dieselben fast durchweg mit dem Prädicat „recht gut" bezeichnen. Sämmtliche Zöglinge zeigten die musikalische Reife und Sicherheit, die eben ein derartiges Spiel erfordert. —

Leipzig. Am 14. Abendunterhaltung im Kgl. Conservatorium: Streichquartett (Cmoll) von Rubinstein (HH. Berghof, Cornelius, Seeliger und Kiesling), Beethoven's Bdur-Sonate (Frl. Hudson), Arie aus „Figaro" (Frl. Schönewerk mit Orchbgl.), Pft.-Capriccio, Menuett und Fuge f. d. linke Hand von Rheinberger (Frl. Lewing), Violin-Concert, Amoll (2. und 3. Satz) von Viotti (HH. Rißland und Rehberg), Variationen von Mendelssohn (Hr. Mayerhof), Doppel-Fuge Fdur (4händig) vom Schüler Hrn. Ecker (Ecker und Ryffel). —

Pawlowsk. Am 31. August Beethoven's 2. Symphonie, Rubinstein's Balletmusik zu „Nero", Chopin's 2. Clavierconcert (Frl. Karabanov), Ivanov's „Scène d'amour" No. 6, Scherzo von Glinka, Largo von Haydn, Mozart's „Türk. Marsch." —

Reutlingen. Am 11. d. M. Fest-Concert in der Hauptkirche von Arnold Schönhardt unter Mitwirkung des Hrn. Fohmann aus Stuttgart, des Oratorien-Vereins und des Hrn. Wölfle: Präludium und Fuge von Bach, 2 Motetten von Faißt, Figuration für Orgel und Horn und Canonisches Trio für Orgel von Faißt, Hymne für Sopran und Alt mit Orgelbegl. von Rheinberger, Alt-Arie und Largo von Händel, Andante für Horn und Orgel von Wagner. —

Sondershausen. Am 16. d. M. 15. Lohconcert: Sinfonie eroica, „Kosakentanz" von Seroff, Oboe-Concert von Klughardt (Rudolf), Variationen über „Der Tod und das Mädchen" für Streichorchester von Schubert, Ouverture von F. Manns. —

Verviers. Am 4. September erstes Concert der Société Harmonie unter L. Kefer: Berlioz' Vehmrichter-Ouverture, Andante von Mendelssohn, Fantasie von Eylenberg, Arie aus Gluck's Iphigenie in Tauris und Liszt's Mignon (Frl. Kufferath), Cello-Concert von Goltermann und Fantasie von Servais (A. Hekking), Tannhäuser-Ouverture. —

Personalnachrichten.

— Dr. Franz Liszt beehrte bei seiner letzten Anwesenheit in Leipzig die Blüthner'sche Hofpianoforte-Fabrik mit einem längeren Besuche und musicirte im Verein mit Frau Jaell und Mm. Carol. Montigny Rémaury in dem Musiksaale genannter Fabrik. —

— Der in No. 38 erwähnten Aufführung von „Benvenuto Cellini" im Leipziger Stadttheater wohnten auch noch Hans von Bülow und Baron von Loën bei. —

— Frl. Hieser aus Stuttgart und Schärnack aus Weimar gastiren in der Berliner Kgl. Oper als Candidatinnen. —

— Wilh. Pfeiffer, Componist und Musiklehrer in Berlin, wurde zum kgl. Professor ernannt. —

— Der vormalige Director der fürstlichen Theater zu Rudolstadt und Pyrmont, Anton Hodeck, ist mit der Direction des Berner Stadttheaters betraut worden, in welchem er am 8. October die Saison eröffnet. —

— Signora Emma Turolla hat sich von Baden-Baden zu einem Gastspiel nach Pesth begeben. —

— Der Münchner Hofopernsänger Brausewein feiert am 1. October sein 25jähriges Jubiläum, in welcher langen Zeit der geschätzte Künstler niemals Urlaub genommen hat. —

— Musikdirector Gustav Bergmann, bisher am Seminar zu Wettingen (Schweiz) thätig, verlegt sein Domicil nach Freiburg i. Br., um als Lehrer der dortigen Musikschule einzutreten und die Direction des Männer-Chor-Gesang-Vereins „Concordia“ zu übernehmen. —

— Theodor Kirchner, welcher, wie wir bereits gemeldet, von Leipzig nach Dresden übersiedelte, wird dem Vernehmen nach als Lehrer in's dortige k. Conservatorium treten. —

— Marianne Brandt eröffnete in Graz ein Gastspiel als „Amneris“ in „Aïda“ mit großem Erfolge. Das überfüllte Haus zeichnete die berühmte Künstlerin, welche in Graz ihre Laufbahn begonnen, durch Applaus und Hervorrufe aus. —

— Der Flöten-Virtuos A. de Vroye in Paris wird in dieser Saison eine größere Concert-Tournée durch Deutschland unternehmen und machen wir die Concert-Directionen auf diesen vortrefflichen Künstler aufmerksam. —

— Johann Strauß ist zu längerem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. —

— Hofmusikdirector Bilse hat nach Rückkehr von der internationalen Ausstellung zu Amsterdam, wo er mit großem Erfolge concertirte und die neidlose Anerkennung, ja Bewunderung der Kunstgenossen erwarb, am 19. d. M. seine Thätigkeit für diesen Winter in dem durch ihn berühmt gewordenen Concerthauses in Berlin wieder begonnen. —

— Die Altistin Anna Radecke, eine begabte Schülerin der Gesangsschule von Auguste Götze in Dresden, hat in Wiesbaden große Erfolge, namentlich als „Ortrud“, „Amneris“ (in Aïda) und als „Carmen“ geerntet. —

— Schulz-Beuthen hat soeben ein großes symphonisches Clavier-Concert mit Orchester beendet. Eine Vorführung desselben auf 2 Clavieren durch Th. Kirchner mit dem Componisten ergab einen ebenso erhebenden als imponirenden Eindruck des Werkes. —

— Der Pianist und Componist Edmund Weber in Straßburg und der als Lehrer dort wirkende Stennebruggen sind von der französischen Academie zu Officiers ernannt. —

— Die Gesangsprofessorin Frau Caroline Pruckner aus Wien, hielt am 17. hier im Saale Seitz einen Vortrag über Gesangsstudium. Brachte sie auch für den Fachmann nichts wesentlich Neues, so war ihr Vortrag bezüglich des Publicums insofern höchst schätzenswerth, als sie speciell darlegte, was und wie eigentlich das Studium dieser Kunst absolvirt und die Stimm- resp. Tonbildung gelehrt werden müsse. Denn in vielen Kreisen hat man noch gar keinen Begriff, wie der Gesangunterricht betrieben werden muß und was Sänger und Sängerinnen zu lernen haben. —

— Sarasate ist zum Honorar-Professor des Violinspiels an der National-Schule in Madrid ernannt. —

— Verdi ist zum Ehren-Präsidenten der „Künstlergesellschaft für gemeinschaftliche Hilfe“ in Venedig gewählt. —

— Minnie Hauk und Etelka Gerster werden auch einige Wintermonate in Amerika gastiren und concertiren. —

— Am 9. September † die Mutter von Teresina Tua, Marianna Tua, geb. Rabino, zu Pegli. — Am 2. September † in Saint-Germain, Leon Halévy, Bruder des Componisten der Jüdin. 1802 in Paris geboren, widmete er sich der Schriftsteller-Thätigkeit und verfaßte mehrere Bühnenwerke. — In Braunschweig † der Hofcapellmeister a. D. Dr. Carl Zabel. — Raffaele Sarti, Violinist und Orchesterdirigent, † am 11. Juli in Ferrara. — Musiklehrer Alberto Ferraro in Turin †, 50 Jahre alt. — Im Alter von 90 Jahren † der Clavierlehrer Gaëtano Marinelli in Neapel. — Ruppero Sirchia, geschätzter Tenor in Palermo †, erst 30 Jahre alt. — Die bis vor einigen Jahren als Bühnensängerin thätige Rosina Foa † in Triest. — Am 6. d. M. † zu Dresden der Opern- und Kirchensänger G. Vestri im 81. Jahre. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Im November soll im Leipziger Stadttheater Neßler's neue Oper „Jung Werner, der Trompeter von Säkkingen“ erstmalig über die Bühne gehen. —

Felix Weingartner hat soeben eine neue Oper „Sakuntala“ in Wort und Musik vollendet. —

Vermischtes.

— Der Cäcilien-Verein in Berlin unter Leitung seines Dirigenten Alexis Holländer beabsichtigt im Laufe dieser Saison Rubinsteins's „verlorene Paradies“ zur Aufführung zu bringen. —

— Die Nibelungen-Triologie soll im nächsten Sommer im Münchener Hoftheater in mustergiltiger Weise zur Aufführung gelangen. Man beabsichtigt, um eine möglichst totale orchestrale Wirkung zu erzielen, ein verdecktes Orchester zu bauen, wozu der Entwurf bereits fertig vorliegen soll. —

— Zu den vier ständigen Symphonie-Orchestern (Conservatorium, Pasdeloup, Colonne und Lamoureux) in Paris wird kommenden Winter noch ein fünftes treten. —

— Edouard Broustet, Capellmeister im Casino zu Luchon, wird jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat einen großen Symphonie-Abend veranstalten und Werke von noch unbekannten Componisten aufführen. —

— Europa's Gesangssterne erster Größe sind fast alle nach Amerika gezogen, um mit ihrem Glanz die Yankee's zu erfreuen. Die Nilsson, Scalchi, Sembrich, Patti, Fursch-Madier, Trebelli, Lablache und noch viele andere werden unter Abbey's Opern-direction zuerst in New-York einen Operncyclus mit Don Juan, Prophet, Othello, Robert der Teufel, Faust u. s. w. beginnen und dann westwärts weiter ziehen bis an den Ocean. —

— Der Export englischer Musikinstrumente nach allen Ländern der Erde vermehrt sich von Jahr zu Jahr in staunenerregender Weise. Sie gehen nach Australien, Neu-Seeland, Süd-Wales, Queensland, Tasmania, Cap der guten Hoffnung und andern Theilen Afrika's, nach Süd- und Nord-Amerika, nach Arabien, Persien, China, Japan, Ceylon, Island, Helgoland. Kurz gesagt, es giebt kein Fleckchen Erde ohne englische Instrumente. —

— Die Concert-Saison in London beginnt am 6. October mit den Crystall-Palast-Concerten unter Mans, drei Richter-Concerte finden am 29. October, 3. und 10. November statt, die montäglichen Populär-Concerte währen vom 5. November bis 7. April, die Albert-Hall-Concerte vom 7. Novb. bis 11. April, die Sacred Harmonic Society-Concerte vom 16. November bis 4. April, die Balladen-Concerte unter Bonsey vom 21. November bis 5. März. Die Extra-Künstler-Concerte sind unberechenbar. —

— Der Herzog von Anhalt hat der Stadt Bernburg das seit vielen Jahren unbenutzte Theater zum Geschenk gemacht. Dasselbe ist mit einem Kostenaufwand von 130 000 Mark umgebaut worden und faßt jetzt 800 Zuschauer. Das herzogliche Hoftheaterpersonal giebt darin Vorstellungen. —

— Nach neuesten Bestimmungen wird die Scala in Mailand nicht nur im Bühnen- sondern auch im Zuschauerraum elektrische Beleuchtung erhalten. —

— Die Bibliothek des bekannten ehemaligen Intendanten der Mannheimer Bühne und Gönner Schiller's, Freiherrn W. H. von Dalberg und seines Sohnes, des Herzogs J. von Dalberg, 2000 Werke umfassend, soll am 15. October d. J. in Augsburg durch die Antiquariats-Buchhandlung von Fidelis Busch Sohn, versteigert werden. —

— In San Francisco (Californien) ist am 4. August der „Wintergarten“, ein sehr populäres Opernhaus, niedergebrannt. —

— Zu Ehren des in Darmstadt abgehaltenen Allgemeinen Deutschen Schriftstellertages wurde am 9. d. M. „Antigone“ mit Mendelssohn's Musik im dortigen Hoftheater mit Frl. Braunfels in der Titelrolle und Herrn Director Wünzer als Kreon aufgeführt. Der Großherzogliche Hof wohnte der Vorstellung bei. Die schriftstellerischen Ehrengäste zollten der Aufführung stürmischen Beifall. —

— In Angers ist für die bevorstehende Saison die Association artistique des Concerts populaires mit der Direction des Theaters betraut worden. —

— Die Singacademie in Altenburg bringt am 27. September unter Leitung des Hofkapellmeister Dr. Stade Cherubini's „Requiem“ zur Aufführung. —

— In Salisbury (England) soll nächstes Jahr ein Musikfest mit einem aus 4000 Personen bestehenden Chor stattfinden. —

— Zu Wagner's „Ring des Nibelungen“ hat Hans Makart einen Cyclus von neun großen Skizzen geschaffen. —

— Mitglieder des Berliner Domchors beabsichtigen in nächster Zeit ein Concert in der Thomaskirche zu Leipzig zu veranstalten. —

— Im Opernhause zu Frankfurt a. M. wird bei der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm eine Gala-Vorstellung stattfinden, in welcher ein Act aus „Aida", einer aus „Undine" und ein kurzes Lustspiel vorgeführt werden sollen. —

— Dem vor Kurzem in Dresden verstorbenen Gesangsprofessor G. W. Teschner beabsichtigen Schüler und Freunde einen Grabstein zu errichten. Beiträge dazu nimmt der Domsänger W. Schulze, Berlin, 4 Mariannen Ufer, entgegen. —

— Das Conservatorium der Musik in Stettin begeht am 1. October d. J. das Fest seines 15jährigen Bestehens. Die Zahl der Schüler ist gegenwärtig 500. Ein Beweis, daß der Director Carl Kunze es verstanden hat, das Vertrauen des Publikums im vollsten Maß zu gewinnen. Von älteren Lehrern fungiren noch in der Anstalt der Pianist Berthold Knetsch und Violinist Richard Hillgenberg. —

— Das am 10. August in Pawlowsk stattgefundene Benefiz-Concert des beliebten Capellmeisters Hlawatsch hat sich zu einer besonders schönen Feier gestaltet und ist selten einem Dirigenten in Pawlowsk ein so warmer, einmüthiger Empfang bereitet worden. Der Benefiziant erhielt ein, aus einem werthvollen Album bestehendes Ehrengeschenk. Das Programm war äußerst interessant und enthielt u. a. Compositionen von Hlawatsch, Schumann, Meyerbeer, Liszt, Vieuxtemps, Saint-Saëns. —

— Die Concerte des Musik-Vereins „Euterpe" werden in der altgewohnten Weise unter Leitung des Dr. Paul Klengel im Saale der Leipziger Buchhändler-Börse wieder stattfinden. —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Berlioz' „Carneval"-Ouverture. (Dresden, 9. Symphonie-Concert von Gottlöber.)

Brahms, deutsches Requiem. (Hermannstadt i. S., durch den Hermannstädter Musikverein am 6. Juli.)

Gade, „Hamlet"-Ouverture. (Sondershausen, 8. Loh-Concert.)

— „Novelletten" für Streichorchester. (Cöln a. Rh., Musikalische Gesellschaft.)

— Violin-Concert. (Dresden, 10. Symph.-Concert von Gottlöber.)

Haan, Clavier-Violin-Sonate Op. 3. (Zeulenroda, Wohlthätigkeits-Concert von Hohlfeld aus Darmstadt am 21. Juni.)

Hartmann, Ouverture „Nordische Heerfahrt". Leipzig, Sommerfest des Universitäts-Sänger-Vereins zu St. Pauli. Sondershausen, 8. Loh-Concert.)

Hoffbauer, Bergpsalm für Bariton-Solo, Männerchor und Orchester. (Leipzig, Sommerfest des Universitäts-Sänger-Vereins zu St. Pauli.)

Jensen, „Donald Caird ist wieder da" für Bariton-Solo, Männerchor und Orchester. (Ebendaselbst.)

Liszt, Les préludes. Symphonische Dichtung. (Dresden, Belvedere 10. September.)

Nicodé, Jubiläums-Marsch. (Dresden, 9. Symphonie-Concert von Gottlöber.)

Nicolai, Kirchliche Festouverture. (Aschersleben, 29. Gesangsfest des Sängerbundes a. d. Saale.)

Raff, 10. Symph. (Dresden, 9. Symphonie-Concert v. Gottlöber.)

Reinecke, Op. 148. Festouverture. (Baden-Baden am 13. Sept.)

Rubinstein, Bal costumé für Orchester. (Dresden, Belvedere am 10. September.)

Saint-Saëns, „Phaëton". (Sondershausen, 7. Loh-Concert.)

Scharwenka, 1. Clavier-Concert. (Cöln a. Rh., Musikalische Gesellschaft.)

Schulz-Schwerin, Triumph-Marsch für Orchester. (Leipzig, Sommerfest des Akademischen Gesangvereins „Arion.")

Wagner, „Faust"-Ouverture und Trauermarsch aus der „Götterdämmerung." (Cöln a. Rh., Musikalische Gesellschaft.)

— Trauermarsch aus der „Götterdämmerung." (Leipzig, Sommerfest des Universitäts-Sänger-Vereins zu St. Pauli.)

— „Siegfried-Idyll." (Dresden, 10. Symphonie-Concert von Gottlöber.)

— Kaiser-Marsch. (Baden-Baden am 13. September.)

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte.

Franz Nebelung, Op. 13. Guirlanden. Tonstück für das Pianoforte. Leipzig, Kahnt. M. 1.50.

Julius v. Beliczay, Op. 27. Drei Salon-Improvisationen (Nocturne, Schlummerliedchen, Albumblatt), für Pianoforte. Ebend. M. 1.50.

C. Herold, Op. 11. Waldesflüstern. Idylle. Op. 12. Das erste Veilchen. Op. 15. Ein Frühlingsmorgen. Ebend. à M. 1.—.

Diese Tonstücke aller drei Componisten machen keine Ansprüche auf hohen Kunstwerth. Sie sind wohlklingend. Und was man schlechtweg unter „Salonmusik" versteht, das repräsentiren sie nach Form, Durchführung, Inhalt und dem harmonischen Satze. Sie sind auch bequem spielbar und für den großen Dilettantismus, der ja mit Vorliebe derartige Musik protegirt, berechnet und werden wahrscheinlich weite Verbreitung finden. —

Aug. Reiter, Ungarisch. Klavierstück. Leipzig, Kahnt. M. 1.50.

Ernst Merten, Op. 25. Une Valse pour le Piano. Ebend. M. 2.50.

Das Stück von Reiter (Gmoll, 2/4 Allegro) ist nicht schwer und leicht spielbar, auch gut klingend und so gehalten, daß es für Unterrichtszwecke empfohlen werden kann. Schüler der Mittelstufe dürfen sich daranwagen. Zugleich ist es ein dankbares Vorspielstück. Wenn etwas daran auszusetzen wäre, so ist es die Ueberschrift „Ungarisch." Nach dieser Ueberschrift erwartet man entschieden durch und durch „ungarische Nationalmusik;" das Charakteristische derselben ist aber in obigem Stück nicht vorwiegend ausgeprägt. Die Moll-Tonart, als auch die Verschiebung des Accentes auf leichten Taktheil macht es noch nicht „ungarisch"; die Rhythmik und die Harmoniefolgen sind noch viel zu zahm, um speciell „ungarisch" werden zu können. —

Mertens Walzer zeigt auch eine bessere Physionomie, als die gewöhnlichen Salonwalzer. Es ist dieses Opus ein dankbares und effectvolles Vorspielstück; auch beim Unterricht für geschickte Schüler der Mittelstufe zweckmäßig verwendbar. Der Walzer wird seine Freunde finden unter Spielern und Hörern. Leider ist der Componist im Mittelsatz mit der Takteintheilung aus der Rolle gefallen. Die Taktart ist dort für beide Hände 3/2 notirt, und zwar in der ungleichen Eintheilung, wie sie ja oft genug — wenn auch zum Aerger der Schüler — vorkommt: nämlich im oberen System Vierteltriolen (also pro Takt 9/4), und im unteren Systeme gewöhnliche Viertelnoten (also pro Takt 6/4). Diese letzteren 6 Viertel im Baß hat nun der Componist fälschlicher Weise durch einen extra Taktstrich in 2×3 Viertel (das ist wirklicher 6/4 Takt!) vorgeführt, statt umgekehrt in 3×2 Vierteln, da es doch 3/2 Takt sein soll. Die hier gebrauchte Schreibweise ist grundfalsch und macht jeden Spieler in der richtigen Vertheilung confus, ehe er dahinter kommt, daß es ein Schreibfehler ist, welcher leider 4 volle Seiten lang Takt für Takt derselbe bleibt. Schüler z. B. werden sich schwerlich ohne Lehrer mit diesen 4 Seiten zurechtfinden. Dieser Fehler ist um so ärgerlicher, da sonst im Uebrigen der Walzer empfehlenswerth ist. —

Franz Wohlfahrt, Op. 78. Leichte Sonatinen f. Pianoforte zu 4 Händen. Leipzig, R. Forberg. à M. 1.50.

Zu diesem Opus gehören 4 Sonatinen. Zur Besprechung liegt nur No. 3 Fdur und No. 4 Amoll vor. Auf dem Titelblatt heißen sie „leichte", das sind sie in der That; Primo als auch Secondo können von Schülern der Unterstufe bewältigt werden. Bei den kleinen Pianisten werden sie ihre Liebhaber finden, denn diese Sonatinen sind eine sehr leicht verdauliche Kost, machen weder Anspruch auf eine geistige, noch mechanische, anstrengende Thätigkeit; sie sind vor Allem melodiös, klingen angenehm und freundlich; also wahre „Unterhaltungsmusik", wie sie die große Menge verlangt, um etwas „für's Ohr" zu haben. Statt „Sonatine" könnte ebensogut — und vielleicht noch besser — ein

andrer Titel gewählt werden; denn die Zusammenstellung von 3—4 für sich abgerundeten Sätzchen giebt keine Sonatine, und daß der erste Satz die Sonatenform in schwachen Umrissen skizzirt, ist auch noch nicht genügender Grund für obige Titelwahl. Der Zweck der Sonatine soll sein eine Einführung in die größere, ernstere und gehaltvollere classische Form der eigentlichen Sonate. Die Sonatine soll also eine Sonate in Miniaturform sein. Wird diese Art Musik, wie die der vorliegenden Sonatinen acceptirt — und ihre Berechtigung hat sie ja auch für die untere Stufe der Schüler — so möge man geeignetere Titel wählen. — W. J.

Pädagogische Werke.

Philipp Scharwenka, Op. 45. Festklänge für die Jugend. Acht Clavierstücke. Heft 1. M. 2.—. Heft 2. M. 2.30. Bremen, Praeger & Meier.

Das erste Heft beginnt mit Vor- und Nachspiel zu dem Choral: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht ꝛc." — oder „Vom Himmel hoch, da komm' ich her" — also wohl eine Gabe zum Christfeste! — Darauf folgt ein Marsch — (paßt auch zum Weihnachtsfeste) überdies eine gute rhythmische Uebung. — Diesem reiht sich an eine Caprice, als Vortragsstudie, und den Schluß bildet ein Lied (ohne Worte — gut geeignet für's Legatospiel.) — Im zweiten Hefte sind niedergelegt: Dämmerstunde (Vortragsstudie, Triller), Tanzreigen (Staccato-Uebung), ein Scherzino (Vortrags-Uebung) und zum Schluß eine Tarantelle (Geläufigkeits-Uebung). Wir zweifeln nicht, daß diese Stücke, „allen jungen Clavierspielern gewidmet" — Demjenigen eine rechte Freude bereiten werden, in dessen Hände sie gelangen dürften. — Möchten es recht viele sein; denn eine anmuthende, gefühlswarme (aber nicht weichliche) Melodik empfängt sie und führt sie an der Hand eines glücklichen Bearbeiters (dem Mutter Natur viel Musiktalent beschieden und der auch das Seinige redlich gethan, um das Naturtalent künstlerisch zu bilden) durch das Ganze hindurch zu befriedigendem Schlusse, reich an Frucht für technisches Geschick, aber — was die Hauptsache ist — auch an Herz und Gemüth! — R. S.

Fremdenliste.

Ferdinand John, Musikdirector in Dresden; Meyer-Olbersleben, Tonkünstler in Würzburg; Ludwig Deppe, Musikdirector in Berlin; Mathison-Hansen, Musikdir. u. Organist in Copenhagen; H. Seeber, Kammer-Musiker in Weimar; R. W. Vignell in Paris; H. Clark, Pianist in Chicago; Dr. Fr. Liszt in Weimar; Dr. H. von Bülow, Hof-Intendat in Meiningen; Dr. E. Lassen, Hofcapellmeister in Weimar; Hofrath Dr. Gille in Jena; Frau C. Montigny-Rémaury in Wien; Frau Professor C. Bruckner in Wien; C. Bodenstein, Musikalienhändler in Alexandrien; Louis Rothfeld, Tonkünstler in Edinburgh. —

Neue Musikalien.

(Nova IV, 1883)

im Verlage von *Fr. Kistner* in *Leipzig.*

(Durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen.)

Banck, Carl, Op. 77. Lyrische Stücke für Violine mit Begleitung des Pianoforte. Die Violine bezeichnet von Johann Lauterbach.
No. 1. Nocturne. M. 1.—. — No. 2. Arietta. M. 1.—. — No. 3. Barcarole M. —.75. — No. 4. Romanze. M. 1.— — No. 5. Burleske. M. 1.50.

Behr, François, Op. 489. Le petit Tambour-major. Polka burlesque pour Piano.
A 2 mains M. —.75. — A 4 mains M. 1.—.

Capocci, Filippo, Seconda Sonata per Organo con Pedale obbligato. Am. M. 3.—.

Erlanger, Gustav, Op. 41. Sextett für Violine, Bratsche, Violoncell, Clarinette, Horn und Fagott. Arrangement für Pianoforte zu 4 Händen von August Horn. Es. M. 6.50.

Fittig, Carl, Op. 57. Das Zillerthal: „Schön ist's dort im trauten Thale." Tiroler Männerquartett mit Bariton-Solo und Jodler. Text vom Componisten. Partitur und Stimmen M. 1.10.
——— Op. 59. Die lustigen Buab'n: „Liabe Gönner". Tiroler Männerquartett mit Jodler. Text bearbeitet vom Componisten. Part. und Stimmen M. —.90.
——— Op. 61. So a Diand'l: „A so a Diandel". Tiroler Männerquartett mit Jodler. Part. und Stimmen M. —.70.
——— Op. 62. Der Wildschütz: „Jâ frei ist des Wildschütz Leben". Tiroler Männerquartett mit Jodler (ad libitum). Partitur und Stimmen M. 1.40.
——— Op. 63. Herzeleid: „Hâst mi ân's Herz gedruckt". Tiroler Männerquartett mit Jodler. Text bearbeitet vom Componisten. Partitur und Stimmen M. —.70.
——— Op. 64. D'Freud' auf der Alm: „Auf der Alm dâ is a Freud'!" Tiroler Männerquartett mit Jodler. Text bearbeitet vom Componisten. Partitur und Stimmen M. 1.—.
——— Op. 65. Der B'suach beim Diand'l: „Muass zua mein Diandel gehn". Tiroler Männerquartett mit Jodler. Text vom Componisten. Partitur und Stimmen M. —.90.
——— Op. 66. Heut kimmt mei Bua: „Heut is die Sâmstâgnâcht". Tiroler Männerquartett. Part. u. St. M. —.70.
——— Op. 67. Hamweh: „Ueb'r an ândern Berg". Tiroler Männerquartett mit Jodler. Part. und Stimmen M. —.90.

Hartog, Eduard de, Op. 50. Blumengruss: „Blumen grüssen dich zum Fest" („Doux parfums, brillantes fleurs"), von Karl Selter. (Französische Uebersetzung von Jules Barbier.) Chorlied (unisono) für Mädchenstimmen (Choeur de jeunes filles) mit Begleitung des Pianoforte. Partitur M. —.50. — Die Chorstimme M. —.20.
——— Op. 53. Aus dem Kinderleben. Kleine Charakterskizzen für Pianoforte. M. 2.—.
No. 1. Schlafe, Püppchen, schlafe! Wiegenlied. — No. 2. Thränen. — No. 3. Guten Morgen! — No. 4. Plappermäulchen. — No. 5. Blindekuh. — No. 6. Geständniss. — No. 7. Schneeballen. Wintermärchen.
——— Op. 54. Aus dem Kinderleben. (Zweite Folge.) Puppenspiel (Marionettentheater). 5 Charakterskizzen (Arlequin — Pantalon — Pierrot — Colombine — Familienscene bei Pantalon) für Pianoforte. M. 1.50.
——— Op. 55. Impromptu-Mazurka für Violoncell und Pianoforte. M. 1.50.

Heuberger, Richard, Op. 19. „Geht dir's wohl, so denk' du an mich" (aus des Knaben Wunderhorn). Cantate für Sopransolo, Tenorsolo, Männerchor und Orchester. Partitur netto M. 6.—. — Orchesterstimmen. M. 3.—. — Chorstimmen: (Tenor I, II, Bass I, II je 25 Pf.) M. 1.—. — Clavierauszug vom Componisten M. 1.50.

Huber, Hans, Op. 69. Aus Goethe's west-östlichem Divan. 10 Quartette für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit vierhändiger Clavierbegleitung. M. 8.50.
No. 1. „Musst nicht vor dem Tage fliehen." — No. 2. „Hochbeglückt in deiner Liebe." — No. 3. „Was wird mir jede Stunde so bang'?" — No. 4. „Mitternachts weint' und schluchzt' ich." — No. 5. „Ueber meines Liebchens Aeugeln." No. 6. „An vollen Büschelzweigen." — No. 7. „An des lustigen Brunnens Rand." — No. 8. „Deinem Blick mich zu bequemen." — No. 9. Vollmondnacht: „Herrin, sag', was heisst das Flüstern?" — No. 10. „Lieb' um Liebe, Stund' um Stunde".

Jadassohn, S., Op. 74. 10 Kinderlieder von Hermann Kletke für 2 Soprane und Alt (Chor- oder Solostimmen) mit Begleitung des Pianoforte.
Heft 1. No. 1. Frühlingsfreude: „Vögelein im grünen Wald". — No. 2. Zur Nacht: „Verrauscht ist das Getümmel". — No. 3. Mailust: „Pflücket ein Kränzchen". — No. 4. Am Morgen: „Ein Morgenschimmer glüht". — No. 5. Winterlust: „Hei, Winter, juchhe!" Part. u. St. M. 2.20.
Heft 2. No. 6. Der Frühling kommt: „Schon haucht so lind". — No. 7. Wenn ich ein Vöglein wär': „O hätt' ich so ein Stimmlein frisch". — No. 8. Im Mai: „Frühling, Frühling, himmlischer Mai". — No. 9. Sei bereit: „Hin geht die Zeit". — No. 10. Rittersporn und Röschen: „Es sprang und rauschte der Wasserfall". Part. u. St. M. 2.50.

Isenmann, Carl, Op. 48. Des Sängers Harfe: „Zwei Särge einsam stehen", von Justinus Kerner, für Männerchor. Partitur und Stimmen M. 1.75.

Löw, Josef, Op. 484. 4 leichte, heitere Clavierstücke (ohne Octaven, mit Fingersatz) für die Jugend.
No. 1. Sorgenfrei (Rondino). — No. 2. Im heitern Kreise (Gavotte). — No. 3. Immer gemüthlich (Melodie). — No. 4. In bester Laune (Scherzino). M. 2.—.

Rehberg, Willy, Op. 2. 3 Clavierstücke (Menuett — Liebesliedchen — Gavotte). M. 1.50.
——— Op. 3. Sonate für Pianoforte. G. M. 3.—.

Riemann, Hugo, Op. 35. Ringelreihn mit Benutzung altdeutscher Tanzliedermelodien für Pianof. zu 4 Hdn. M. 2.50.

Rust, Dr. Wilhelm, Op. 39. Kyrie eleison! Christe eleison! Kyrie eleison! achtstimmig a capella. Part. u. St. M. 3.—.

Schletterer, H. M., Op. 55. Ruth. Cantate für Frauenstimmen (Soli und Chor) mit Begleitung des Pianoforte. Dichtung von Marie Schmidt. Partitur M. 3.50. — Chorstimmen (Sopran M. —.80, Alt M. —.60) M. 1.40.
——— Op. 57. Kleine Festcantate: „Schwingt euch auf", für Sopran- und Altstimmen mit Begleitung des Pianoforte, zum Gebrauche bei Schul- und Familienfesten. Partitur M. 1.—. — Stimmen (Sopran I, II, Alt je M. —.25.) M. —.75.

Zech, August F., Op. 25. Impromptu-Caprice f. Pianof. M. 2.—.
——— Op. 26. Polonaise für Pianoforte. M. 1.50.

Żeleński, Ladislaus, Op. 21. Variationen über ein Original-Thema für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Partitur M. 1.50. — Stimmen M. 2.50. — Für Pianoforte zu 4 Händen von Fr. Hermann. M. 2.50.
——— Op. 28. Quartett (F-dur) für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Partitur M. 4.—. — Stimmen M. 7.50.

Zenger, Max, Op. 43. Schlichte Liedlein nach Gedichten von Martin Greif für vierstimmigen Frauenchor. Partitur und Stimmen M. 4.—.
No. 1. Der Frühhahn: „Was hat der Hahn gekräht?" — No. 2. Frau Holle: „Schneeflocken wirbeln um und um". — No. 3. Das kranke Mägdlein: „Donner in allen Bergen schallt". — No. 4. Barbarazweige: „Am Barbaratage holt' ich drei Zweiglein". — No. 5. Das Grab der böhmischen Bauerndirne: „Eine Bauerndirn' wollt' einen Grafen han". — No. 6. Die Jungfrau und der Klausner: „Wohin so warm im kühlen Wind". — No. 7. Das Matrosenlieb: „Mein Schatz hat kein Halstuch".

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 28. September 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 40.

Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Die Meistersinger.

Von Jos. Renner.

Der Blüthezeit des Minnesanges war wie jeder andern Blüthezeit ein Ziel gesetzt. Von den Rittern und ritterlichen Sängern ging die Kunst auf die Bürger und ehrsamen Handwerker über. Der höfische, ritterliche Minnesang wurde zum zunftmäßigen, kleinbürgerlichen Meistergesange; aus der blühenden Rose entwickelte sich die magere, dürre Frucht der Hagebutte. Das Bürgerthum betrieb Alles zunftmäßig und so wurde auch die Kunst des Gesanges, welche von den Minnesängern, ziehend von Burg zu Burg, von Abenteuer zu Abenteuer, frei und froh getrieben wurde, eingezwängt in die Bande der Zunft. Die Zunftgesetze waren in der sogenannten Tabulatur verzeichnet, in welcher für jeden Fehler eine bestimmte Strafe festgesetzt war. Der Zunftvorstand bestand aus dem Obermeister mit seinen Merkern, dem Büchsenmeister (Kassirer) und dem Schlüsselmeister; die Mitglieder der Zunft waren Meister, Dichter, Singer und Schulfreunde. Der Meister sang seine Gedichte nach selbst erfundenen Melodien, der Dichter seine Gedichte nach fremden Melodien, der Singer hatte die vorhandenen Melodien seinem Gedächtnisse eingeprägt, ohne selbst zu componiren, und der Schulfreund kannte die Gesetze der Tabulatur. Nur wer in einem Wettsingen den Preis davon getragen hatte, durfte Lehrlinge annehmen, welche nach ihrer Lehrzeit nach bestandener Prüfung freigesprochen und bei entsprechenden Leistungen unter die Meister aufgenommen wurden. Ihre Zusammenkünfte wurden Singschulen genannt, welche in der Regel an Sonn- und Feiertagen stattfanden. Es wurde gesungen „Gott zu Lob, Ehr und Preis", zur „Ausbreitung seines göttlichen Wortes." „Schandbare" oder „der heiligen Schrift nicht gemäße Lieder" zu singen, war verboten.

Die Meistersinger betrachteten sich als Erben und Nachfolger der Minnesänger und hielten sich deshalb in ihrem Singen und Sagen streng an die überkommenen Gesetze. Die Form blieb, — der Geist wich. Vor dem Titel des Meistersingerliedes stand der „Ton", in welchem es gesungen wurde und hier finden wir am häufigsten die Töne, benannt nach ihren Vorbildern, den Minnesängern. Man verstand unter „Ton" die Melodie, nach welcher das Gedicht gesungen wurde. Es gab den „langen thon Wolfrans", den „kurtzen thon Wolfrans", den „Kreuzthon Walthers", den „zarten thon Frauenlobs", den „Spiegelthon Frauenlobs." So hatten die Meistersinger in ihrem Zunftsatz bestimmte Melodien oder Weisen, denen Jeder nach Gutdünken sein Poëm unterlegen konnte. Wurde von einem Meistersinger eine neue Melodie erfunden und von den Merkern gebilligt, so gab ihr der Componist in Gegenwart zweier Mitmeister als Gevattern einen Namen, welcher nicht selten höchst wunderlich lautete. Es gab einen „blauen und roten Ton", eine „geschwänzte Affenweis", eine „Rosmarinweis", eine „blutglänzende Dratweis", eine „rothe Nußblüthweis", „traurige Semmelweis", „gelbe Lilienweis", „gelbe Veichleinweis", „englische Zinnweis", „Adlerweis", „Schreibpapierweis", einen „gläsernen Halbkrügelton" 2c.*)

*) In Wagner's „Meistersingern" nennt David auf Seite 16 im Textbuch eine große Reihe dieser „Weisen gar viel an Nam' und Zahl." Anmerk. der Red.

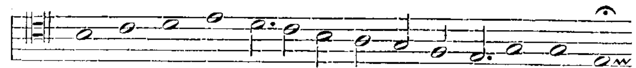
Jedes Meistersingerlied war in jeder Strophe dreitheilig und bestand aus dem 1. und 2. Stollen, welche gleiche Melodie hatten und aus dem Abgesange, woran sich die Wiederholung des Stollen reihte. Der Inhalt dieser Gedichte war nicht, wie in der mittelhochdeutschen Blütheperiode, Verherrlichung der Frauen, Uebung höfischer Zucht und Standessitte, sondern meistens aus der heiligen Schrift genommen und machte, wie die dazu erfundenen Melodien, den Eindruck einer schwerfälligen, handwerksmäßigen Pedanterie, einer schwunglosen, monotonen Recitation, die an den gregorianischen Choral erinnert, aber ohne eine Spur von dessen Erhabenheit und Kraft. Um die Meistersinger richtig zu singen, ist vor allem nothwendig, den Rhythmus des Textes zu suchen und darnach den Rhythmus der Melodie einzurichten. Aus der Notation ist dieses nicht möglich; es fehlen alle Taktstriche und wer die Melodie nach der Notation singen wollte, würde keinen Rhythmus finden. Die Meistersinger kannten eben — wie ihre Vorfahren, die Minnesinger — keinen Takt im modernen Sinne, sondern nur freien Rhythmus, d. i. freie Declamation nach dem Rhythmus des Textes. Ihr Gesang war Sprachgesang, beruhend auf freier, ausdrucksvoller Declamation des Textes, ähnlich wie im modernen Recitativ. Es ist unmöglich, diese Melodien in die Zwangsjacke unseres modernen Taktes zu bringen, sie werden dadurch, wie die Weisen der Minnesinger, ihres Charakters vollständig entkleidet und verdorben. Während dieselben hierin an die Traditionen der Minnesinger anschließen, unterscheiden sie sich aber in der Notation. Die Minnesinger des 13. und 14. Jahrhunderts kannten nur die „schwarze Choralnotation", die „viereckige Nota brevis" und „semibrevis;" die Meistersinger dagegen gebrauchten schon die hohle Note, unsere noch jetzt gebräuchliche ganze und halbe Note, wie wir sie schon im Lochheimer Liederbuche (Originalhandschrift v. J. 1455—1460 in der Bibliothek zu Wernigerode) finden. Alle Meistersingerlieder sind in den alten Kirchentonarten componirt, wie die Melodien der Minnesinger. Unsere modernen Tonarten existirten z. Z. des Hans Sachs noch nicht.

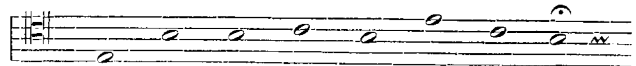
Vor mir liegen Manuscpripte aus der Nürnberger Stadtbibliothek vom Meister Hans Sachs, geboren den 5. November 1494, gestorben den 20. Januar 1576. Dieser bedeutende Dichter und Meistersinger des 15. Jahrhunderts machte als „Schuhmacherknecht" seine vorgeschriebenen Wanderjahre und lebte dann in Nürnberg als ehrsamer Schuhmacher. Neben der tüchtigen Ausübung seines Handwerks widmete er sich der Dichtkunst und zwar nicht nur in den strengen Formen des damaligen Meistergesanges, sondern auch in der aufstrebenden volksthümlichen Literatur. Sein Ruf als Dichter wuchs beständig; in der Nürnberger Meistersingerzunft nahm er eine erste Stelle ein und der Druck seiner Schauspiele, Schwänke und Lieder lenkte immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf den poetischen Schuhmachermeister, der auch sein Handwerk so tüchtig betrieb, daß er an Wohlstand und Achtung unter seinen Mitbürgern ständig zunahm. Als Dichter war seine Fruchtbarkeit so groß, daß er schon im Jahre 1554 3800 Meisterlieder in 244 „Tönen" (darunter 13 eigene), ferner 1700 „schöne histori, stampanei" und „gut schwenk, 133 Comedi" und 530 „gesprech und lobgedicht" verfaßt hatte.

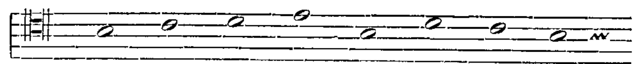
Als Beispiele seiner Leistungen als Meistersinger sollen hier einige Nummern aus oben angedeutetem Manuscripte Platz finden.

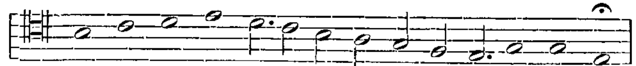
I. Im langen thon Wolfrans.
Bit Abrahams für Sodom und Gomora.

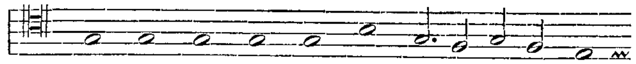
I. und II. Stollen.



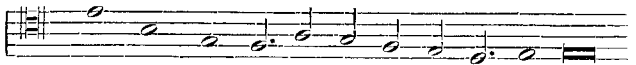




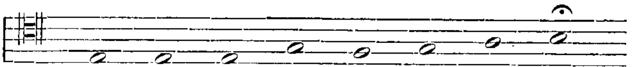


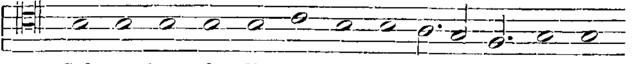






der abgesang.





Repetition der Stollen (mit folgendem Text):

Gott sprach find ich 50 person
frum von derwegen ich verschon
Der andren aller weib und man
Abraham finge weiter an
herr wo jr 45 wer
Da antwort er der
Städt wolt ich nicht schlagen.

Nun folgt die ebensolange 2. und 3. Strophe und zum Schluß: „Anno 1535 dichts hans Sachs." Die Finalnote dieser Melodie (am Ende des Stollen) im Zusammenhalte mit dem Ambitur von e—e (nach unten wird derselbe um einen Ton überschritten: cantus abundans) zeigt uns die authenthische phrygische Tonart (oder modus tertius). Es gleicht diese Tonart unserm E-moll, aber ohne #; in der Tonleiter ist also besonders die kleine Secunde e-f charakteristisch.

Ein zweites Meisterlied: „Im Kurtzen thon Wolfrans" führt den Titel: „Diogenes heisst die monichen unvernünftige thier." Drei lange Strophen behandeln dieses Thema und jede Strophe hat zwei Stollen, den Abgesang und die Wiederholung des Stollen. Die Tonart der Melodie ist die mit Vorzeichnung eines b in die Oberquart transponirte IX. Kirchentonart (modus aeolius transpositus).

Ein weiteres Meistersingerlied von Hans Sachs führt den Titel: „Im Blut thon Frid. Stollen. Keyser Tittus ware wöltatig." Der Bau der drei langen Strophen ist wieder derselbe: 2 Stollen, Abgesang, Wiederholung des Stollen. Die 2. Strophe lautet:

Einsmals der Keyser zu tisch sass gar spate
Da fiel ihm ein das er den tag voran
Gar Keinem menschen het thon ein wolthate
Er sprach zum hofgsind so umb jn thet stan
Den tag wir unnützlich verloren han
weil wir niemand mit mund noch hand
mit hilff Rath oder gaben
heut miltiglich ein wolthat haben than.

Die beste Nummer des Manuscripts ist wohl nachfolgender Psalm:

Im Kreuz thon Walthers

Der 121. Psalm.

Hört wie Kö-nig Da - - - - vid
uns ei - nen psal - men singt
das 100 ein und zwen-zigst lid
Da - rin er Got - tes tre - we hut für - bringt.

Ich heb mein Augen wol
Auf zu den Bergen hoch
von denen mir hilff kummen soll
dieweil auf mir ligt das trübselig Joch.

Mein hilff kom-met vom herr her
Der hat ge-macht den hi - mel und die Er - den.

(Rep. dise 2 Reimen sampt dem Stollen).
Der wirt dein füss jn gefer
Nicht gleiten lassen alhie mit beschwerden
Der herr behütet dich
und ist dein zuversicht
Dein hüter Israel warlich
Der schläft oder schlumert nicht.

II. Der Herr behütet dich
der Herr dein Schatten ist
ob deiner Rechtenhand warlich
wend ab das arg wo du jhn nöten bist.
Das dich die Sonn am tag
nicht brenne oder stech
noch der mon dich des nachtes plag
Auf das dir zu Keiner zeit nichts gebrech
Der herre Gott Emanuel
Behütet dich vor übel und geferde
und er behütet dir dein Sel
das sie durch sünd nicht aussgetilget werde
der her behüt alzeit
Deinen Ein- und aussgang
von nun an biss in Ewigkeit.
So endet König David sein gesang.

Dieser Psalm, der zu dem besten gehört, was wir an Meistersingerliedern haben, könnte etwa folgendermaßen vorgetragen und harmonisirt werden:

1. Stollen.

1. Str. Hört, wie Kö-nig Da - - - vid
2. Str. Der Herr be - hü - - tet dich,

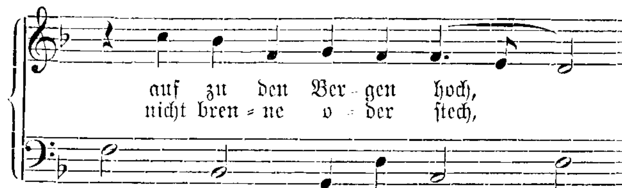
uns ei - nen psal - men singt:
der Herr dein Schat-ten ist,

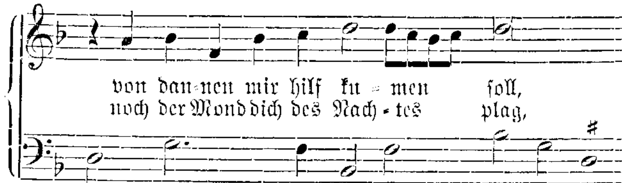
Das hun-dert ein und zwan-zigst Lied,
ob dei-ner rech-ten Hand wahr - lich

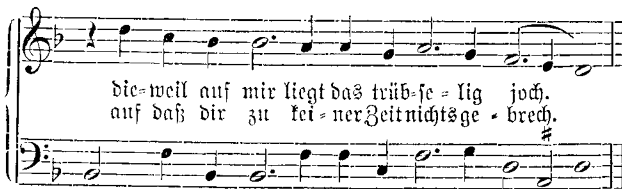
da-rin er Got-tes treu-e Hut für-bringt.
wend ab das Arg, wo du in nö ten bist.

2. Stollen.

Ich heb mei-ne Au - - gen wohl
Daß dich die Sonn am Tag

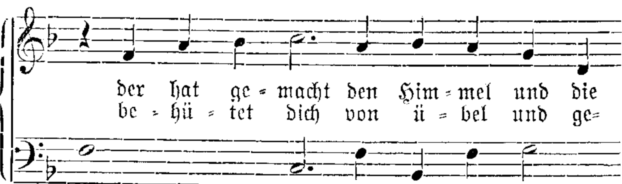






Abgesang.

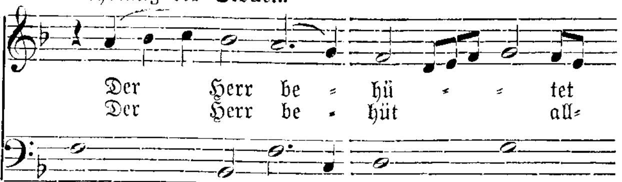




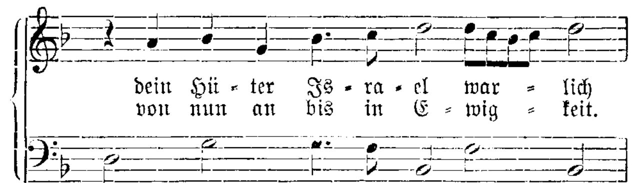




Wiederholung des Stollen.









Dichts Hans Sachs in Nürnberg,
Schuhmacher.

Correspondenzen.

Riga.

Das Benefiz=Concert des Herrn Musikdirector A. Fischer brachte ein ganzes Füllhorn des Neuen und Schönen. Schon gleich der Beginn des Concerts war eine Ueberraschung. Als Herr Fischer nämlich vor das mit einer Blumenguirlande geschmückte Dirigentenpult getreten war, bereits das Zeichen zum Anfangen gegeben hatte und nun mit dem Dirigiren des die erste Nummer bildenden Krönungsmarsches von Tschaikowsky anhub, verharrte das ganze Orchester in ungehorsamen Schweigen und erst ein Zeichen, das das Haupt der Verschwörung, Herr Concertmeister Herold, mit dem Violinbogen gab, brachte zwar Leben in die stumme Opposition, nicht aber den erwarteten Krönungsmarsch — sondern einen schmetternden Tusch, der den Ueberraschten umrauschte und von dem Publicum durch lauten Applaus und lebhafte Zurufe zu einer herzlichen Ovation für den verdienten Dirigenten gestaltet wurde. Nachdem die Ruhe wieder eingetreten war, trat Hr. Kammervirtuos Winkler zu dem Gefeierten und überreichte ihm mit einer herzlichen und seine Verdienste ehrenden Ansprache Namens seiner Freunde und eines Theils des Orchesters ein Etui mit einer werthvollen **goldenen Uhr und Kette** zum Andenken. Nach einem nochmaligen, vom Publicum verlangten Tusch konnte nun erst das Concert beginnen, während dessen Herrn Fischer noch durch Herrn Kammervirtuosen Reiter ein **Lorbeerkranz** überreicht wurde. — Das reiche Programm enthielt neben dem Krönungsmarsche von Tschaikowsky, dem 1. Satze aus dem Concert von Beethoven für Violine, les préludes, sinfonische Dichtung von Fr. Liszt, der Ouvertüre zu „Richard III" von R. Volkmann, dem Trauermarsche beim Tode Siegfrieds von R. Wagner und den Scènes Poétiques von Godard, drei Novitäten: „Akademische Festouverture" von Bahms, „Im Walde", Suite für Violoncello von Popper und Vorspiel zur Oper „Die Königin von Saba" von Goldmark. Alle diese drei Sachen wurden mit gebührendem Bei=

falle aufgenommen, der am stärksten der Popper'schen Suite, die von Herrn Kammermusikus A. Steinmann mit schönem Tone vorgetragen wurde, zufiel. Von den bereits bekannten Sachen sprachen besonders an: der Trauermarsch von Wagner mit seiner reichen Melodienfülle, die Préludes von Liszt, die Volkmann'sche Ouverture und vor allem die höchst interessante und anmuthende Scene „au village" von Godard, die trotz der langen Dauer des Concertes, zum Schlusse auf Verlangen des Publicums wiederholt werden mußte. Es bedarf wohl kaum noch der Erwähnung, daß alle Orchestersätze in der bekannten schwungvollen Weise und mit der gewohnten Präcision vorgetragen wurden. Die Krone des Abends aber bildete das von Herrn Concertmeister Herold vorgetragene Violin-Concert (1 Satz) von Beethoven mit der ebenso schönen, wie technisch schweren Cadenz von Vieuxtemps. So seelenvoll und edel, mit einem Worte so vollkommen schön, glauben wir den Vortrag noch nicht gehört zu haben, und auch die Sicherheit, mit der der Künstler die staunenerregenden Schwierigkeiten der Cadenz mit dem klangvollsten Tone und denkbarster Reinheit und Sauberkeit spielend überwand, steht unübertreffbar da. —

Gotha.

Der erste Vereinsabend unseres Musikvereins (12. Septbr.) bot den Musikfreunden unserer Stadt einen wirklichen Kunstgenuß, da die Leistungen der in demselben auftretenden Künstler in der That als vorzügliche zu bezeichnen waren. Den pianistischen Theil hatte Fräulein von Bassewitz von hier übernommen und vermochte durch gediegene Vorträge der Etüde von Leschetizky, eines Walzers von Rubinstein und der Tarantelle aus Venezia e Napoli von Liszt, ihre Künstlerschaft in glänzender Weise zu bethätigen. Das Violoncell war vertreten durch Herrn Julius Klengel aus Leipzig, welcher durch seine staunenerregende Technik nebst echt künstlerisch vertieftem Vortrag uns wahrhaft seltene Genüsse bot, deren Erinnerung noch lange lebendig bleiben wird. Wenn auch derartige Virtuosenstücke, wie das Capriccio von Klengel, sowie das Concertallegro von Paganini der eigentlichen Natur des mehr für schönen Gesang sich eignenden Instrumentes vollständig widersprechen, so mußten wir doch immer und immer wieder die große Fertigkeit dieses Virtuosen gerade bei diesen Stücken bewundern. Aber Herr Klengel ist durchaus kein einseitiger Künstler; er zeigte uns in dem prächtigen Chopin'schen Nocturno, daß er, der Natur seines Instrumentes gerecht werdend, auch in dem Cantabilivortrage den warmen, zu Herzen gehenden Celloton zu entfalten versteht. Auch die gesanglichen Leistungen des Herrn Rudolph v. Milde aus Weimar befriedigten sehr; er zeigte gute Schule, kräftige Stimme und geschmackvollen Vortrag in der Arie „Gott sei mir gnädig" aus Paulus, und in Nr. I, II, III, IV und VII aus dem „Trompeter von Säckingen" von Henschel. Die Piecen boten ihm Gelegenheit, seine hervorragende musikalische Begabung zu documentiren. —

W.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Burgsteinfurt. Am 26. v. M. Concert des Chorgesangvereins unter B. Becker: „Ich hebe meine Augen auf", Psalm für Sopran-Solo und Chor von F. Kuhn, Lieder für Sopran von Franz und B. Becker, Pianoforte-Soli „Nocturne" von Liszt und „Polnischer Nationaltanz" von Scharwenka, Lieder für Bariton von Schubert, Gounod und Hiller, Duett aus „Templer und Jüdin" von Marschner und „Die Ruinen von Athen" von Beethoven. —

Dresden. Am 15. d. M. Vesper in der Kreuzkirche: Fuge für Orgel (Gmoll) von F. Kühmstedt, Magnificat (Nr. 2, Bdur) Motette in 8 Sätzen von G. A. Homilius. —

Gotha. Am 11. d. M. erstes Musik-Vereins-Concert mit Frl. Marie von Bassewitz (Clavier), Herrn Rudolph von Milde aus Weimar (Baß) und H. Jul. Klengel aus Leipzig (Violoncell): Beethovens Clavier-Sonate (Cdur, Op. 53), Suite (Op. 1) für Violoncell von Klengel, Arie „Gott sei mir gnädig" aus „Paulus" von Mendelssohn, Clavier-Soli von Schumann, Leschetizky und Rubinstein, Nocturno und Capriccio für Violoncello von Chopin und Klengel, Lieder von Henschel, Tarantelle aus „Venezia e Napoli" von Liszt und Concert-Allegro für Violoncell von Klengel-Paganini. —

Leipzig. Am 21. d. M. im k. Conservatorium: Fantasiestücke von Schumann, Frl. Kriehn und die HH. Nováček und Kiesling, Ländler und Märchen aus der Suite von Raff, Frl. Wolf, Thema und Variationen für Streichquartett (Op. 28) von Zelenski und Quartettsatz Cmoll von Fr. Schubert, HH. Nováček, Steinbruch, Klingenfeld und Kiesling; Variationen für Pianoforte und Violoncell (Op. 17) von Mendelssohn, Frl. Kaulfers und H. Kiesling; „Virgo Maria" für Harfe von Oberthür, Frl. Roscher; Concert militaire für V. (1. Satz) von Lipinsky und Suite für Pianoforte von Reinecke, Frl. Davies. — Am 22. d. M. „Loreley' für Soli und Chor von Hiller (die Soli Frl. Haufe und H. v. Krauße); Nocturno (Op. 32) von Chopin und Variationen über ein Bach'sches Thema von Reinecke, Frl. Royston; Concert für Violoncello von Linderer, H. Kiesling; Variationen Es dur von Beethoven, Frl. Eyre und Duo für 2 Pianoforte, „Lützow's wilde Jagd" von Hiller, HH. Rehberg und Philippson. — Am 22. d. M. in der Thomaskirche: Zwei kirchliche Chorgesänge von F. M. Böhme, a) „Ach, was ist das Leben doch so schwer", b) „Der Herr ist mein getreuer Hirt" (neu); Ps. 130: „Aus der Tiefe", Motette für vier Solostimmen und Doppelchor von Spohr. — Am 23. d. M. in der Nicolaikirche: Psalm 126 von Richter. —

Mainz. Am 13. d. M. Concert der HH. August Ruff (Concertsänger) und Pianist Wendling unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Frl. Philippine Kayser aus Frankfurt a. M., Frau Johanna Reuter und der HH. Vohsen und Müller: Pianoforte-Trio (Fdur) von Gade, Fantasie-Caprice für Violine von Vieuxtemps, Arie aus der Oper „Heinrich der Löwe" von Kretschmer, Pianoforte-Soli von Moskowski, Scholtz und Wagner-Liszt, Violin-Soli von Raff und Ernst, Lieder von Hegar, Lassen und Schumann, Tannhäuser-Marsch von Wagner-Liszt, Lieder von Hohlfeld und Lux. — Man schreibt uns darüber: Das Concert der HH. Ruff und Wendling war zahlreich besucht. Beifall folgte jeder einzelnen Nummer. Außer den beiden Concertgebern wirkte von Berufsmusikern ein Frl. Kayser aus Frankfurt mit, eine Violin-Virtuosin mit beachtenswerthen Fähigkeiten und Kenntnissen. Bei der Jugend der Dame waren die Leistungen doppelt anerkennenswerth. Fr. Johanna Reutter, bei ihrem Auftreten von allen Seiten begrüßt, gewann sich durch ihre weiche, schöne Stimme und ihren anspruchslosen warmen Vortrag auf's Neue Aller Sympathien. Die HH. Müller und Ed. Vohsen spielten mit Hrn. Wendling ein Trio (Fdur) von Gade. Die Ausführung war eine gute. Das Organ des Hrn. Ruff und seine hervorragende Gesangskunst haben auch dieses Mal ihre Wirkung nicht verfehlt. Im Piano-Gesang und in der Durchführung der Crescendi und Decrescendi ist Hr. Ruff unübertrefflich. In jeder Nummer des ausgedehnten Programms war Hr. Wendling als Solist oder Begleiter thätig. In beiden Eigenschaften war er am Platz, ein feinfühliger, gründlicher, künstlerisch gebildeter Pianist; verständlich und charakteristisch in den Einzelvorträgen, im Accompagnement decent und von wohlthuender Nachgiebigkeit.

New-York. Am 8. Sept. Concert des österreichischen Pianisten Titus d'Ernesti: Sonate für Violine und Clavier (Op. 24) von Beethoven; Introduction und Andante (Op. 17) von Ernesti; Asdur-Ballade von Chopin; Concert-Mazurka von d'Ernesti; Feu-Follet von Prudent; Cmoll-Fantasie von Bach und Violin-Concert von Herfort. —

Sondershausen. Am 21. d. M. VI. Abendunterhaltung im Conservatorium: Clavier-Quartett (Esdur) von Mozart (Biester-Cleve, Rückbeil, Hoffmann-Sondershausen, Herner-Hannover); Sonate für zwei Claviere von Clementi (Fuchs-Sondershausen, Morgenroth-Gr. Breitenbach); Violin-Romanze (Gdur) von Beethoven (Feistkorn-Kahlwinkel); Ricordanza, Etude für Clavier von Liszt und Etude f. Clavier von Jensen, Frl. Riemann-Bleicherode; Concert für 4 Clarinetten von Schindelmeißer (Kammervirtuos Schomburg, Claus-Uthleben, Hoffmann-Sondershausen, Schreib-Schmiedeberg); G moll-Concert von Mendelssohn (Obenhaupt-Niederspier). — Am 23. d. M. letztes Loh-Concert unter Schröder: Haydn's Gdur-Symphonie; Liebesnovelle für Streichorchester und Harfe von Krug; Symph. Ouverture von Samson; Symphonie Bdur von Schumann. —

Weimar. Am 21. d. M. Liszt-Concert der Pianisten P. Eckhoff und A. Siloti mit Frl. Magda Böttícher aus Leipzig und dem Orchester der Großherzogl. Orchesterschule: Concert mit Orchester, Mignons Lied, Berceuse (Des dur) und Tarantelle aus „Die Stumme von Portici", Sonett von Petrarca, Todtentanz mit Orchester, Loreley (Gesang), Des dur-Ballade, Pesther Carneval und Kreuzrittermarsch aus „Die heilige Elisabeth" für Orchester. —

Wien. Am 14. Sept. in der Hofburg-Capelle: Messe in C von Gänsbacher, Graduale (Christus factus) von Eybler und Offertorium (O Jesu) von Haydn. — Am 16. d. M. Messe in B.: Graduale (Benedictus) und Offertorium (Quoniam iniquitatem) von Worzischek. —

Personalnachrichten.

— Der Bassist Carl Formes wird sein Domicil für beständig in New-York nehmen und dort Gesangunterricht ertheilen —

— Minnie Hauck's Opern- und Concerttruppe, mit der sie die nordamerikanischen Staaten bereisen will, besteht aus der Altistin Pauline Sali, Tenorist Montegriffo, Bassist Pasquali und Pianist Sternberg. Die Yankee's sollen beglückt werden mit Carmen, Faust, Favorite, Trovatore, Regimentstochter, theils im Theater, theils in Concerten. —

— H. Schradick, ehemaliger Concertmeister im Leipziger Gewandhausorchester, ist glücklich in Cincinnati angekommen, wo er als Lehrer für das dortige Conservatorium auf drei Jahre engagirt ist. Außerdem hofft und erwartet man von ihm die Gründung eines großen Orchesters, was dem dortigen Musikleben sehr nothwendig ist. —

— Director Julius Hofmann, der Leiter des Stadttheaters in Köln, hat Glück. Der vielbeneidete eigentliche Entdecker und für Jahre hinaus auch „Besitzer" des Tenoristen Götze hat einen neuen Tenorsänger entdeckt, der in Köln viel von sich reden macht. Hermann, so heißt der Künstler, verfügt über eine schöne Stimme mit Fülle und Umfang und von einer Höhe, die glänzend sein soll. Hermann wurde vom Director Hofmann auf vier Jahre engagirt. —

— Der aus dem Conservatorium in Cincinnati ausgeschiedene Concertmeister Jacobsohn hat dort eine Violinschule eröffnet. —

— Johannes Brahms wird den im Januar beginnenden zweiten Cyklus der Wüllner'schen Abonnements-Concerte eröffnen, und bei dieser Gelegenheit eine eben in der Vollendung begriffene neue Symphonie in Fdur (seine dritte) selbst dirigiren. —

— Auch der Kantor an der Dresdner Kreuzkirche, Prof. Wermann, hat zur Feier des 400jährigen Geburtstages Luthers eine Fest-Kantate für Chor, Soli und Orchester geschrieben, welche am 10. November in der Vesper der Kreuzkirche zur Aufführung kommen wird. —

— Die Brüder Alfred und Heinrich Grünfeld werden im October eine auf mehrere Monate berechnete Concert-Reise nach Rußland antreten. Auch der Pianist Carl Stasny aus Frankfurt a. M. und David Popper werden gemeinschaftlich unsere östlichen Nachbarn besuchen. —

— Frl. Lola Beeth vom Berliner Hoftheater hat eine Einladung erhalten, im Laufe des Winters in der Münchener Hofoper zu gastiren. —

— Die Altistin Frl. Emma Steinbach, ein beliebtes Mitglied der Prager Oper und vor mehreren Jahren Mitglied des Karlsruher Hoftheaters, hat sich der italienischen Oper zugewendet und ein sehr vortheilhaftes Engagement in Rom abgeschlossen. —

— Theodor Wachtel beabsichtigt eine große Gastspiel-Tournée durch Deutschland zu machen und sind mit verschiedenen Stadttheatern bereits Verträge abgeschlossen. —

— August Wilhelmj wird in der bevorstehenden Saison mit dem Pianisten Rudolf Niemann zusammen concertiren und beginnen die Künstler ihre Tournée schon Anfang October in Sachsen und Thüringen. —

— Eugen d'Albert hat unter glänzenden Bedingungen ein Concert-Engagement in Skandinavien angenommen. —

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren haben, wird Johannes Brahms nicht dauernd, sondern nur während der Herbstmonate in Wiesbaden verweilen und später nach Wien zurückkehren. —

— Vor Kurzem ist Frau Annette Essipoff von Mondsee, ihrem Sommeraufenthalt, nach Wien zurückgekehrt, um nächsten Monat ihre künstlerische Thätigkeit wieder aufzunehmen. —

— Marianne Brandt gedenkt in Gemeinschaft mit Frl. Martha Remmert im October eine Concertreise in Süddeutschland und der Schweiz zu unternehmen. Eine Anzahl von Engagements sind bereits abgeschlossen. —

— Anton Urspruch ist aus dem Bade Soden nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt, um seine künstlerische Thätigkeit wieder zu beginnen. —

— Anton Rubinstein wird Ende d. Mts. nach Deutschland kommen, um der am 28. October in Frankfurt a. M. stattfindenden Aufführung seiner „Makkabäer" beizuwohnen und wohl auch der ersten Aufführung seiner Oper „Sulamith" in Hamburg am 8. November. —

— Concertmeister Helmesberger in Wien hat sich eine erhebliche Verletzung der linken Hand dadurch zugezogen, daß er bei einem losbrechenden Sturm ein Fenster schloß, dessen Scheiben zerschlagen wurden. Es ist noch nicht vorauszusehen, wann er seine künstlerische Thätigkeit wieder aufnehmen kann. —

— Capellmeister Th. Thomas in New-York richtete an Friedrich Grützmacher, „als den berühmtesten Repräsentanten der deutschen Violoncellmusik", die ehrende Einladung zu einer großen Orchester-Concert-Tournée durch Amerika, um die daselbst noch gänzlich unbekannten Werke dieser Art zur Aufführung zu bringen. Gerade deutsche Musik und deutsches Virtuosenthum (in der letzten Zeit durch Wilhelmj so bedeutend angeregt) findet dort immer mehr Anklang, so daß voraussichtlich auch Friedrich Grützmacher, welcher seine Ankunft jedoch erst für nächstes Jahr in Aussicht stellen konnte, sich der glänzendsten Aufnahme zu erfreuen haben wird. —

— In Münster † am 25. Juli der eine lange Reihe von Jahren in Burgsteinfurt als Musikdirector und Lehrer thätig gewesene F. Ruhn. Von seinen Werken kam ein Oratorium „Die Könige in Israel" in der Leipziger Thomaskirche 1868 zur Aufführung. — Oboe-Virtuos Giacomo Sassaroli † im Alter von 61 Jahren in Mailand. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Im Laufe der Saison sollen im deutschen Landestheater in Prag drei neue französische Opern zur Aufführung gelangen, Massenets „Herodiade", Saint-Saëns „Heinrich VIII" und „Lakmé" von Delibes. —

In St. Petersburg wird in nächster Saison „Nero" von Rubinstein von der italienischen Oper aufgeführt. Die Hauptrollen werden von den Damen Durand und Repetto, den Herren Sylva und Cotoqui dargestellt werden. —

Die Kölner Oper, unter Dir. Jul. Hofmann, führte am 21. d. M. im Stadt-Theater in Barmen als einmaliges Gastspiel Wagner's „Lohengrin" auf. Die Hauptpartien waren vertreten durch die HH Robuschka, Götze, Mayer und Sorent und die Damen Frl. Ottiker und Mayer. Capellmeister Mühldorfer dirigirte. —

Am 2. December beginnt in Wien ein, zwanzig Abende umfassender Wagner-Cyklus; im Frühjahr folgen dann ein Lortzing- und ein Mozart-Cyklus. —

In St. Louis (Amerika) hat eine Oper „Manette" von Alfred Robyn glänzenden Erfolg gehabt und die Stadt ist stolz und voller Freude über das Werk ihres talentvollen Mitbürgers, dessen Biographie jetzt durch alle amerikanischen Zeitungen geht. —

Die bereits in Dresden, Königsberg und Hamburg mit großem Erfolg inscenirte Oper „Thusnelda" von Carl Grammann wird auch in Wiesbaden zur Aufführung vorbereitet, während in Köln eine andere Oper dieses Componisten, „Das Andreasfest", bereits in dieser Saison reproducirt werden soll. —

Vermischtes.

— Die Antiquariats-Buchhandlung von Leo Liepmannssohn in Berlin hat soeben ihren 24. Catalog ausgegeben. Derselbe enthält eine reiche Sammlung (730 Nummern) von Werken über theoretische und praktische Musik. Er sei der Einsichtnahme aller Musikfreunde empfohlen. —

— Im zweiten Musikvereinsconcerte in Gotha am 4. October wird Eugen d'Albert mitwirken. —

— Am 17. tagten in Mainz die Vertreter des Mittelrheinischen Musikfest-Verbandes aus den Städten Darmstadt, Mannheim und Mainz. Nach gefaßtem Beschluß soll das 10. Mittelrheinische Musikfest am 5., 6. und 7. Juli 1884 zu Mainz in der neu erbauten großen Halle stattfinden. Das Programm enthält am 1. Tag: „Zur Weihe des Hauses" von Beethoven und den „Messias" von Händel; am 2. Tag: Eine Faust-Ouverture von Wagner, 23. Psalm für Frauenchor von Schubert, „Coriolan", dramatische Scene von Lux, B-dur-Symphonie von Schumann und Triumphlied von Brahms. Als Dirigent wurde Capellmeister Friedrich Lux bestimmt. —

— Im Verein der Musik-Lehrer und Lehrerinnen in Berlin hielt am 11. September Fr. Caroline Pruckner, großherzogl.-mecklenburgische Professorin aus Wien, einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die von ihr aufgestellte und bereits auf literarischem Wege verbreitete Methode des Gesangunterrichts. Zur besseren Illustration ihrer Methode trug dieselbe einige Lieder von Franz Schubert vor, deren Begleitung Herr Rich. Eichberg übernommen hatte. —

— An der Niederwaldfeier betheiligen sich 42 Gesangvereine aus allen Gegenden Deutschlands, aus Stuttgart (Liederkranz), Augsburg (Liederkranz), Baden-Baden (Aurelia), Colmar (Liedertafel), Darmstadt (Mozartverein), Ladenburg (Gesangverein), Mannheim (Liedertafel, Sängerbund, Vorstand des bad. Sängerbundes 2c.).

— Anfang October wird der 10. (und letzte) Band der gesammelten Schriften von Richard Wagner bei Fritzsch in Leipzig erscheinen. —

— Die Direction des Chemnitzer Stadtmusikchors hat für die Winter-Abonnements-Concerte bereits eine Anzahl der hervorragendsten musikalischen Kräfte gewonnen, wie Professor Joachim, Eugen d'Albert, Carl Davidoff, Professor Savonoff aus Petersburg und die Coloratursängerin Frl. Jenny von Weber. —

— Componisten, welche ihre Werke in den philharmonischen Concerten in Wien aufführen lassen wollen, werden ersucht, dieselben an die Musikalienhandlung Em. Wetzler, I. Bez. Kärntnerring No. 11 in Wien, gelangen zu lassen. —

— Die unter dem Protectorate des Großfürsten Nicolai Nicolaiewitsch und von dem Director Peter von Schostakoffsky geleitete „musikalisch-dramatische Gesellschaft" in Moskau hat mit allerhöchster Genehmigung den Titel „Philharmonische Gesellschaft" angenommen. —

— Die 1878 in Rom gegründete internationale „Union littéraire" hielt am 11. Sept. einen Congreß in Bern ab, auf welchem Abgesandte aus Deutschland, England, Frankreich, Spanien und der Schweiz erschienen, um über das Eigenthumsrecht der Literatur- und Kunstproducte zu berathen. Beschlossen wurde: in Bern ein internationales Bureau nebst einem Zeitungsorgan zu gründen und dahin zu wirken, daß durch die Gesetzgebung aller civilisirten Staaten die Werke der Tonkunst, Sculptur, Malerei, sowie alle Literaturproducte, Illustrationen, geographische Karten 2c. geschützt werden. Das Vereinsorgan soll in französischer Sprache redigirt werden. —

— In Havana ist man entzückt über eine wonderfull begabte Lady, Tochter des Marquis San Carlos, welche als Primadonna in der „Sonambule" durch ihren beautiful Mezzo-Sopran das ganze Publicum bezaubert. —

— Spohr's eigenhändige Partitur seines „Faust" ist von einem Herrn C. Philippe der Bibliothek des Pariser Conservatoriums geschenkt worden. —

— In Eutin hat sich ein Comité gebildet, um C. M. v. Weber an dessen hundertjährigem Geburtstage (am 18. December 1886), ein des großen Tondichters würdiges Denkmal zu setzen. —

— Gelegentlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Königl. H. des Kronprinzen von Deutschland in Erfurt am 20. September hatte ein kleiner auserwählter Chor der Singakademie unter Musikdirector Mertel die Ehre, die hohen Herrschaften beim Eintritt in das Rathhaus mit dem Händel'schen Chor „Seht, er kommt" zu begrüßen, sowie beim Abschied noch das „Kaiserlied" von Mendelssohn zu singen. Die hohen Herren waren von der höchst künstlerischen Leistung tief ergriffen und sprachen dem verdienten Dirigenten Mertel mit warmem Händedruck wiederholt ihre höchste Anerkennung und herzlichsten Dank aus. —

— Vom 1. October ab werden in Dresden die bisher für das Chorpersonal der Hofkirche aus dem Chor des Kgl. Hoftheaters rekrutirten vier Tenöre und vier Bässe anderweitig ersetzt werden, nämlich durch Schüler des Friedrichstädter Seminars, aber in dreifacher Anzahl. Demnach wird, da die Sopranisten und Altisten, die früher eine vom Hofkantor geleitete eigene Schule besuchten, später aber der Uebungsschule des Seminars zugewiesen wurden, nun der gesammte Chor der Hofkirche lediglich dem Seminar mit der erwähnten Uebungsschule angehören. —

— Die Concerte des Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Professors v. Brenner in der Philharmonie werden am 2. October ihren Anfang nehmen. —

Zur Lutherfeier.

Nachstehende Compositionen eignen sich zur Aufführung bei der in diesem Jahre stattfindenden Lutherfeier besonders für kleinere Vereine:

Abt, Fr., Festgesang zur Lutherfeier, für Männerchor (mit Orgel- oder Pianofortebegleitung ad lib.), auch zum Schulgebrauch für 3stimmigen Knaben- oder Mädchenchor (mit Orgel- oder Pianofortebegleitung). Braunschweig, Julius Bauer. —

Albrecht, Gust. Reformations-Festlied: Zeuch an die Macht, Ged. von Fr. Oeser für gemischten Chor. Partitur und Stimmen M. 1. Leipzig, Kahnt.

Bach, J. S., Reformations-Cantate für 4 Singst. mit Orchester. 1. Ein' feste Burg. Klavierauszug M. 1.50. Chorstimmen M. 2.—. 2. Gott der Herr ist Sonn' und Schild. Leipzig, Breitkopf & Härtel. —

Becker, Albert, Op. 28. Reformations-Cantate zum Luther-Jubiläum den 10. Novbr. Nach Worten der heiligen Schrift mit Hinzufügung zweier Choräle und eines Liedes von Luther, zusammengestellt von R. B. Für Chor, Soli, Orchester und Orgel. Part. M. 20.—. Orchesterstimmen M. 23.—. Singstimmen M. 4.—. Klavierauszug M. 5.—. Leipzig, Breitkopf & Härtel. —

Cantus triumphalis. Triumphzug zur 400jähr. Lutherfeier der deutschen Studenten in Erfurt. Für Orchester. Partitur M. 3.—. Stimmen M. 3.—. Ausg. für d. Pianof. M. 1.—. Leipzig, Kahnt. —

Eine feste Burg ist unser Gott. Choral für Pianoforte, Harmonium, Orgel, gemischten Chor oder 4stimmigen Männerchor. Melodie nach Luther's Notirung mit altkirchlicher Harmonisirung versehen, herausgegeben von W. Bartmuß. M. 0,60. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag. —

Dütschke, Dr. H., Die Wittenbergisch Nachtigall, Text von Hans Sachs, für gemischten Chor mit Begleitung der Orgel ad lib. speciell zur Aufführung in höheren Schulen. Partitur und Stimmen M. 1.—. Ebenda. —

Glasberger, A., Eine feste Burg ist unser Gott, 2stimmig, 3stimmig, für gemischten Chor und Männerchor. Partitur-Ausgabe à 6, 8 und 10 Pf. Ebenda. —

Große, Louis, Fest steht dein Wort, wie Felsen stehn. Motette für gemischten Chor. Partitur M. 0,80. Stimmen M. 0,60. Dresden, G. Näumann. —

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Königl. Hofmusikalienhandlung in Breslau, erschien soeben:

Concert für Pianoforte und Orchester

von

Anton Dvořák.

Op. 33.

Partitur Mark 12.50. Orchesterstimmen Mark 16.—. Pianofortesolo Mark 8.—.
Zweites Pianoforte an Stelle des Orchesters Mark 5.—.

Im Verlage von **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung (R. Linnemann) in Leipzig sind erschienen:

Compositionen von August Riedel.

Op. 1. **Liebesgesänge.** Sieben Gedichte aus „Lenz und Liebe" von Omar Chajjâm (deutsch von Bodenstedt) für vier Solostimmen mit vierhänd. Clavierbegleitung. Partitur M. 5.—. Stimmen M. 2.—.

Op. 2. **Drei geistliche Gesänge** für gem. Chor. Gnädig und barmherzig ist der Herr — Agnus dei — Gebet). Partitur und Stimmen M. 3.—. Jede einzelne Stimme 40 Pf.

Op. 4. **Zwanzig kleine Stücke** für Pianoforte zur Bildung des Vortrags und des rhythmischen Gefühles. Heft 1 und 2 à M. 1.50.

Op. 5. **Drei Duette** für zwei Frauenstimmen mit Clavierbegleitung. M. 2.—.

Op. 6. **Zehn Gedichte** für eine Singstimme mit Clavierbegl. Heft 1 und 2 à M. 2.50. Dieselbe einzeln à 50 Pf. bis M. 1.—.

Ausgabe C. F. KAHNT Nr. 236/41.

Beethoven,

Sämmtliche Sonaten.

Herausgegeben von **S. Jadassohn.**

Neue Ausgabe in 6 Bänden à Band Mark 1 50.

Nr. 242. **Raff-Album.** Blätter und Blüthen. 12 Stücke (Op. 135) für das Pianoforte. M. 6.—.

Am 1. October eröffnet die Gesang- und Opernschule von

Auguste Götze in Dresden

einen neuen Cursus.

Der Unterricht umfasst folgende Fächer: Solo-, Ensemble-, Chorgesang, Declamation, Mimik, Theorie, italienische Sprache, Rollenstudium, Bühnenübungen. — Der gesammte Unterricht mit vollständiger Vorbereitung

für die Bühne	M. 600.—	jährlich
Der nur gesangliche Unterricht	„ 400.—	jährlich
Gesangs-Elementarclassen	„ 300.—	jährlich

Sprechstunde von 4—5 Uhr.

Für die Gesangsclassen kann der Eintritt auch im September stattfinden.

Für Dorpat

übernimmt vollständige Arrangements von Concerten, Vorlesungen etc. unter den coulantesten Bedingungen

Schnakenburg's Verlag,

Leihbibliothek, Musik- und Leih-Institut, Buchdruckerei und Concert-Agentur

am grossen Markt; im Centrum der Stadt.

Meine Adresse ist:

Leipzig, Liebigstrasse 6.

Emmy Emery,

Pianistin.

Concertmeister Gustav Hollaender,

Lehrer am Conservatorium der Musik,

Frau Adelheid Hollaender,

Concertsängerin (Sopran).

Köln.

Frl. Martha Remmert,

welche im letzten Winter so grossartige Erfolge allerwärts errungen, beabsichtigt, noch im November und December in Deutschland zu concertiren. Alle geehrten Concertdirectionen, welche auf die Mitwirkung der genialen Künstlerin reflectiren, werden hierdurch ersucht, sich baldmöglichst an mich zu adressiren.

Leipzig, Seb. Bachstr. 11. **Anton Erler,** Secretär.

Magda Boetticher,

Concertsängerin (Mezzo-Sopran),

Leipzig, Sebastian Bachstrasse Nr. 14.

E. A. Mac-Dowell,

Pianist,

Frankfurt a. Main,

72 Zeil.

Meine Adresse ist jetzt:

Frau Anna Pietsch-Lankow,

Berlin W., Genthinerstr. Nr. 5.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel und C. F. KAHNT in Leipzig.

Leipzig, den 5. October 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
B. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 41.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Hummel's Clavierconcerte und ihre Bedeutung für die jetzige Zeit.

Von Carl Richter.

Der Meister J. N. Hummel war einer der glücklichsten Componisten, welche in ihrer Zeit fast ohne Opposition anerkannt, geliebt und verehrt wurden. Seine hervorragendste Kraft erwies Hummel in der Clavier-Composition und wurde dabei einstimmig als der größte der damals lebenden Claviervirtuosen geschätzt. Sein Publicum war demzufolge hauptsächlich das der Concertsäle, sowie die clavierspielende Welt im umfassendsten Sinne des Wortes. Der Clavier-Componist Hummel durfte auf keinem Pulte der Dilettanten fehlen, und die Künstler studirten mit Eifer und Liebe seine Werke, darunter in erster Linie die großen Concerte, das Septett, die Fantasie Op. 18, die im Styl eines Concertes geschriebene grandiose Fis moll-Sonate, u. a. m., und trugen solche häufig in ihren Concerten vor. Die Kritik endlich erging sich meistens in Ausdrücken der Hochachtung und Bewunderung. Ein langes, schönes Künstlerleben hindurch konnte Hummel sich so der Anerkennung und Verehrung seiner Zeitgenossen erfreuen, aber auch sein Stern mußte erbleichen, seine Werke wurden verdunkelt, ja endlich fast ganz von der Tagesordnung verdrängt, als kurze Zeit vor seinem im Jahre 1837 erfolgten Tode, die neue Aera des Clavierspiels und der Claviercomposition begann; als die neuen Gestirne: Liszt, Chopin, Henselt, Mendelssohn u. a. m., am Kunsthorizont erschienen, ihren glänzenden Wandel begannen, und die Claviercomposition und das Clavierspiel mit bis dahin unbekannten Erscheinungen, mit ungeahnter, berauschender Romantik erfüllten. Daß neue Zustände die älteren oft ganz oder zeitweise von der Tagesordnung verdrängt haben, das liegt eben im Wechsel aller und so auch dieser Dinge. Im vorliegenden Falle, als die neuen glänzenden Phänomene den Erscheinungen der eben verfließenden Hummel'schen Periode gegenüber auftraten, etwa wie Oelbilder in venetianischem Prachtcolorit gegen feinstylisirte, colorirte Zeichnungen, da konnten die Dinge sich gar nicht anders als so gestalten. Aber auf keinem Kunstgebiete vermochten solche Vorkommnisse so empfindlich und schädigend zu wirken, wie auf dem musikalischen. Bilder und Zeichnungen, Stiche und Werke der Plastik aus allen Zeitaltern und von allen erreichbaren Meistern der verschiedendsten Rangstufen werden in Museen und Gallerien aufbewahrt, sorgfältig geordnet und liebevoll gepflegt. Hierdurch wird gesorgt, daß derartige Kunstwerke nicht der Vergessenheit anheimfallen, sondern im lebendigen Verkehr mit allen Generationen bleiben können. Aber die der Reproduction, der klingenden Erscheinung bedürfenden Werke der Musiker! Wie unendlich Vieles, einst Hochgefeierte, Allbeliebte, hoch und höchst Werthvolle schlummert jetzt in Bibliotheken und Archiven, oder fristet sein Dasein nur noch in Lexikons und Catalogen, vorläufig ohne Aussicht, wieder zu lebendigmachender Reproduction zu gelangen! Es ist meine Absicht, einige Hauptwerke des Meister Hummel, dessen einst so berühmt und beliebt ge-

wesene große Clavierconcerte, welche gegenwärtig fast ganz aus der Oeffentlichkeit verschwunden, und, wie es scheint, fast in Vergessenheit gerathen sind, wieder in Erinnerung zu bringen, und vielleicht beizutragen, daß die am meisten dazu geeigneten dieser schönen Werke gelegentlich auch wieder in Hörweite gelangen und auf dem ihnen eigenen Terrain, im Concertsaal, erscheinen dürfen. —

Hummel schrieb vier große, zum Theil epochemachende Concerte für Pianoforte „mit Begleitung des Orchesters." Ein früheres Concert in C, Op. 34, sowie ein Concertino in Gdur, Op. 73, seien, als weniger wichtig, hiermit nur angeführt. Daß Hummel den Orchesterpart dem des Claviers unterordnete, geht aus der Bezeichnung: mit Begleitung des Orchesters hervor. Aber stets mit Liebe und Sorgfalt, mit feinster Beobachtung der Verhältnisse läßt er die Begleitung am Ganzen theilnehmen, und nicht selten, besonders in den Concerten in A- und Hmoll, tritt das Orchester in erhöhte, fast selbstständige Thätigkeit. Die Form der Sonate ohne Menuett, Scherzo oder dgl., damals fast allgemein bei derartigen Compositionen angewandt, gebrauchte auch Hummel in seinen Concerten. 1) Allegro, 2) langsamer Theil, 3) Rondo oder Finale, so stellen sich die Hummel'schen Concerte in ihrer äußeren Gestalt uns dar. Eigenthümlich ist der jedesmalige Anfang in diesen, gleich wie so ziemlich in allen Concerten der damaligen Zeit, (auch Beethoven gestaltete seine drei ersten Clavierconcerte noch derartig): das erste Allegro beginnt mit einem großen Orchestervorspiel, in welchem der wesentlichste Inhalt dieses ganzen Satzes in zusammengedrängter Form angedeutet wird. Erst nach dieser, einem selbstständigen Tonstücke gleichenden Orchester-Einleitung beginnt der Solospieler und führt, mit Begleitung des Orchesters, in der zu Grunde liegenden Sonatenform zunächst den ersten Abschnitt des Satzes aus. Zwei Haupt-Themata sind durch Zwischen- und Uebergangssätze verbunden, und es schließt dieser Abschnitt meistens mit Trillern und kunstvollen Passagen. Hierauf Zwischenspiel des Orchesters, alsdann, wie in der Sonate, folgt der zweite Abschnitt des Satzes, in welchem die Motive der Themata oder auch andere Sätze des ersten Abschnittes zur Durchführung gelangen, dann, als dritter Theil, die Wiederkehr des ersten mit entsprechenden Varianten und der Schluß des ganzen Satzes vermittelst abermaliger Passagen. Der zweite Satz: Andante, Largo oder dgl., hat meistens die verkürzte Form des ersten Theils;*) die Themata folgen mit nur kurzen Ueberleitungssätzen (diese manchmal freien Fantasien gleich) nacheinander, und der Durchführungssatz fehlt. Manchmal hat dieser Satz auch den Character und die Form eines den letzten Theil einleitenden Satzes. Der dritte und letzte Satz, manchmal in Rondoform, bringt in diesem Falle das Rondothema verschiedene Mal, durch andere Sätze und Themata getrennt; die einzelnen Abschnitte sind durch Passagen und Orchesterzwischenspiele abgegrenzt, und es schließt auch dieser Satz meistens mit glänzendem Passagenwerk. Manchmal wird der dritte Satz auch, wie schon angeführt, „Finale" genannt, und hat dann mehr oder weniger die Form des ersten Satzes. —

*) Anm. d. Red. Das Adagio oder Andante ist meistens in der dreitheiligen Liedform gehalten.

Das Amoll-Concert.

Mit dem Concerte in Amoll, Op. 85, dem einst hochberühmten, man kann dreist sagen, auf seinem Felde populär gewesenen, begann Hummel die Reihe der hier zu besprechenden Werke. Künstler und Dilettanten studirten und spielten das Amoll-Concert, große Meister (u. a. Field) hatten es auf ihrem Concert-Repertoire, es war ein Liebling des Publikums. In seiner Grundstimmung kann das Werk etwa an den Charakter eines feierlich-glänzenden Hof-Festes früherer Zeiten erinnern. Im ersten Satz, Allegro moderato, Amoll $^4/_4$, sprechen zunächst Vorspiel, erstes Thema und die angeschlossenen Theile festlichen Pomp aus. Gleich einem lieblichen, aus dem Festgewühle strahlenden Auges hervorschauenden Frauenantlitz begrüßt uns das zweite, zuerst in C-, dann in Adur auftretende Thema.*) Fein und elegant, in vornehmer Pracht, nimmt der Satz seinen weitern Verlauf und schließt pomphaft-glänzend so, wie er begonnen. Orchesterfanfaren beginnen den zweiten Satz, Larghetto, Fdur $^3/_4$, und kündigen gleichsam einen Ruhepunkt im Feste an. Dem Styl und Sinne des Ganzen gemäß tritt das Claviersolo elegant und reich verziert auf, und spricht sich in mild-freundlicher Art, den folgenden Satz einleitend, aus. Wie eine im feinsten Hofton gehaltene Conversation beginnt der letzte Satz: Rondo, Allegro moderato, Amoll $^2/_4$. Man könnte glauben, einen vornehmen Mann in reicher Roccocotracht, mit Verneigungen und verbindlichem Lächeln, seine Ansprache an distinguirte schöne Damen halten zu hören.



Die festliche Lebendigkeit beginnt jedoch bald auf's Neue. In naiver Liebenswürdigkeit tritt das zweite Thema, zuerst in Cdur auf, und blickt noch manchmal, gleichsam schelmischen Auges, aus dem Ganzen hervor. Dann rauschen glänzende Episoden dahin, hoch gehen die Wogen der Fest-Stimmung, und ein in berückender Lebendigkeit auftretender Schluß-Aktus, gleichsam eine immer bewegter und erregter werdende grande-chaîne, (Duppio movimento $^4/_4$), schließt glanzvoll das Tonstück. — (Schluß folgt.)

Kammer- und Hausmusik.

Für gemischten Chor und Orchester oder Pianoforte.

Philipp Scharwenka, Op. 44. Herbstfeier. Romantische Dichtung von Fr. Triupe, für Soli und Chor mit Begleitung des Orchesters oder Pianoforte. Clavierauszug 7 M. (Bremen, Praeger & Meier).

Mehr und mehr haben in den letzten Jahren die

*) Professor Lobe erzählte mir einmal, und ich glaube es auch später in einem seiner Aufsätze gedruckt gelesen zu haben, wenn Hummel dies Thema gespielt, dann habe es ihm immer den Eindruck gemacht, als ob ein Engelsköpfchen aus Wolken hervor sähe.

Componisten sich der Sagenstoffe oder historischer Momente für größere Chorwerke bemächtigt. In der vorliegenden Composition ist eine freie Dichtung zu Grunde gelegt, die sich auf dem Boden der Neuzeit bewegt, aber das sagenhafte Treiben der Zwerge mit in die Handlung webt. In der Hauptsache hat dem Dichter wohl die Idee zu Grunde gelegen, dem Kampf ums Dasein, zu dem jedes lebende Geschöpf verurtheilt ist, ein romantisches Kleid anzuziehen und so schuf er zu dem hellen Colorit, in das die fröhliche Weinlese getaucht sein muß, den dunkeln Schatten des Krieges mit den Erdgeistern, um das von diesen, wie von den Menschen mit gleicher Hartnäckigkeit in Anspruch genommene Gold der Trauben. Um das Bild noch reicher zu schattiren, wurde eine Liebesepisode in die Handlung gewoben, eine Liebesepisode zwischen der Tochter des Weinbergsbesitzers und einem jungen Winzer, der nichts besitzt, als die in den Kämpfen fürs Vaterland erworbenen Ehren. Der alte Widerstreit zwischen arm und reich wirft auch seine Schatten in dies Bild. Das ist der Stoff, aus dem die textliche Unterlage gearbeitet ist. In kurzen Zügen ist die Verarbeitung folgende: Der Morgen beginnt, frisches Leben erwacht, in den bunten Farben der Bäume strahlt der junge Herbsttag. Im Thale läuten die Glocken das Fest der Weinlese ein. Die Häuser sind geschmückt, die Fahnen flattern, freudiges Regen beginnt in allen Räumen. Alles schmückt sich, Alt und Jung, Burschen und Mädchen kommen im Festtagsgewande zum Zuge nach den Weinbergen, dort machen sie Halt. Die Sage erzählt von Zwergen, welche dieses Gestein bepflanzt und nun die edelsten Reben für sich beanspruchen. Der Zwergkönig ruft seine Unterthanen zur Vertheidigung ihres Rechts gegen die Menschen und verbündet sich mit dem Fehn zur Bekämpfung der Eindringlinge. Die Zwerge und der Fehn thun ihre Pflicht. Der alte Weinbergsbesitzer verspricht dem, der den ersten Korb voll edelster Trauben bringt, als Lohn, einem alten Gebrauche gemäß, einen Kuß seiner schönen Tochter. Die Winzer freuen sich des Preises und wollen die Arbeit beginnen. Die schöne Marie und der arme Johannes, ein junger Winzer, lieben sich seit lange; ihr Vater, der aber Reichthum zu Reichthum bringen möchte, ist gegen ihre Verbindung. Johannes klagt, daß es ihm unmöglich sei, zu irdischem Besitz zu kommen und fürchtet, Marie werde ihm untreu werden. Sie aber verspricht ihm, auszuharren und, falls der Vater sie zu anderem Ehebunde zwingen wolle, sich zu weigern und fordert den Geliebten zur Geduld und zum Gottvertrauen auf. — Als die Arbeit beginnen soll, erhebt sich ein schreckliches Unwetter. Nur der Alte sucht gegen die Elemente anzukämpfen und bietet, als Alle die Unmöglichkeit einsehen, dem, der mit ihm ausharre, die Hand der Tochter. Trotz des Bittens der Geliebten, nicht in den sichern Tod zu gehen und des Himmels Zorn nicht herauszufordern, versucht der Jüngling den Alten zu stützen. Der Sturm wirft beide in den Abgrund. Jetzt haben die Zwerge gesiegt und beeilen sich, den Beeren den kostbaren Saft zu nehmen. In Eile wird gekeltert, der Most getrunken und tiefer Schlaf senkt sich auf die Müden. Der Sturm ist vorüber. Neuer, heller Tag bricht an. Klagen der Frauen ertönen um den Alten und den Jüngling, doch die Burschen, welche die Rettung beider künden, fordern auf, die Ernte einzuheimsen, die Weinlese beginnt und wird pünktlich geendet. Des Vaters harter Sinn ist erweicht und freudig legt er die Hände der Liebenden ineinander. Alles giebt sich frohen Jubels hin und mit Lobgesängen auf die ausharrende, siegende Liebe und den Geist des Weins schließt das ganze Werk. — Viel poetische Momente sind in dem Ganzen enthalten, wenn gleich es dem Stolze der Menschen einen kleinen Stich versetzt, daß nicht ihre Kraft den Widerstand der Zwerge überwand, sondern der Wein und die schwache Natur der Kleinen. Auch daß der Krieger, der das Vaterland mit retten half und den die Ehrenzeichen des letzten Krieges schmücken, von diesen Unholden gestürzt wurde und nur durch unbekannte, glückliche Umstände am Leben blieb, dies Verweben der Sage mit dem modernen Leben macht einen eignen Eindruck. In einigen Versen ist die Sprache nicht besonders fließend, z. B.

Wieder die Glocken erklingen vom Thale festlich und klar,
Als Hoffnungsstrahlen sie dringen ins Herz dem liebenden Paar,
Sie reichen sich stumm die Hände und schauen sich an so lang',
Es sagte der Blick: ich spende für deine Liebe dir Dank u. s. w.

Dagegen sind die Schilderungen, besonders die des anbrechenden Morgens und des erwachenden Lebens schön poetisch.

Die Musik schließt sich in allen Stücken dem Inhalte des Textes an und malt alle Situationen mit Genauigkeit und Schärfe. Die Behandlung der Chöre ist gewandt und effectvoll, die Stimmen sind sangbar und gut geführt. Wo der Stoff Polyphonie forderte, ist dieselbe in den Chören angewandt, aber sie tritt nie um ihrer selbst willen auf, sondern stellt sich in den Dienst der Sache. Die klanglichen Effecte sind in Folge modulatorischer Wandlungen und einzelner harmonischer Combinationen oftmals interessant und machen häufig einen eigenartigen Eindruck. Die verwendeten Motive sind von treffender Zeichnung, insbesondere das Thema des Zwergkönigs; auch das Anfangsmotiv, das Aufleuchten des ersten Morgenstrahles malend 2c. Sehr gut hat der Componist verstanden, die Situation zu steigern und besonders gut ist ihm die Schilderung des Unwetters gelungen. Auch die Fröhlichkeit des Festes nach Beendigung der Weinlese ist lebhaft dargestellt, aber nach meiner Ansicht hätte der Schlußchor noch frischer und schwungvoller sein können. — Wenn auch dem Werke als Ganzen nicht das Prädicat „originell" beigelegt werden kann, so ist doch rühmend anzuerkennen, daß der Componist es verschmäht, abgebrauchte Mittel zu verwenden und ausgetretene Wege zu gehen. Formgewand, glatt und voll Fluß ist die Arbeit. Directe Anlehnungen und Entlehnungen sind nicht bemerkbar. Die Verwendung der Schlußzeile des Chorals: „Eine feste Burg ist unser Gott" am Ende des ersten Theils, macht einen eignen Eindruck. Die vorhergehenden Worte fordern allerdings zum Gottvertrauen auf, aber die Worte der Choralzeile, an die der Hörer denken könnte und die da lauten: „Auf Erd'n ist nicht sein's gleichen", beziehen sich auf „den alten, bösen Feind." Außerdem finde ich das Einmischen des protestantischen Chorals in die Verbindung des Modernen mit dem Sagenhaften nicht am Platze, und dann dürfte auch das Erklingen dieses Cantus in einer Handlung, die in einer so durch und durch katholischen Gegend, wie die Rheingegend ist, spielt, ganz unmöglich sein. — Die Declamation ist überall sorgsam beachtet. —

Wenn einige Partien vielleicht mit größerer Wärme hätten geschrieben sein können, so fällt wohl die Schuld daran auf den Text zurück. – Das Werk wird, gut einstudirt, sicherlich vortrefflichen Erfolg haben. Es fordert außer gut besetzten Chören (gemischten, Männer- und Frauen-Chören), zwei Solobässe (Zwergkönig und den alten Winzer), einen Bariton (den Erzähler), einen Tenor (Johannes) und einen Sopran (Marie). Von diesen Partien, welche gute Vertreter erfordern, ist die des Zwergkönigs die umfangreichste; vielleicht eben so groß ist die des alten Winzers, die andern drei sind kleiner. Die Composition füllt einen Concert-Abend aus. Es dürfte sich lohnen, sie in die Programme aufzunehmen und machen wir die Dirigenten gemischter Chöre auf die Novität aufmerksam; die Vorführung ist jedenfalls dankbar. —rt.

Correspondenzen.

Budapest.

Wagner's „Meistersinger" gelangten hier am 8. September zur ersten Aufführung, genau nach fünfzehn Jahren ihres ersten Erscheinens auf der Opernbühne Münchens. Die Direction unseres nationalen Opern-Institutes hat sich bisher nur mit drei, der ersten Stylperiode angehörenden Werken Wagners mit: „Tannhäuser", „Lohengrin" und dem „fliegenden Holländer" abgefunden, sie mußte aber dem immer mehr sich geltend machendem Bedürfniß nach edlen Musikgenüssen Rechnung tragen und ihr italienisches Opernrepertoire einer wohlthätigen Abwechselung unterziehen. — Die Aufführungen der „Nibelungen-Triologie" durch Angelo Neumann's Wagnertheater, welche hier in den Julitagen dieses Jahres stattfanden, haben unsere musikalischen Kreise aus ihrer Lethargie aufgerüttelt und das insbesondere von Wien aus beeinflußte negative Verhalten gegenüber den letzten Tonschöpfungen Wagner's fast vollständig beseitigt. Um so größer war daher das Interesse, welches dieser ersten Aufführung entgegengebracht wurde. Der Erfolg, den dieses geniale Werk — nach Ehlert das genialste des Meisters — auch bei uns errungen, hat die Befürchtungen einiger Kritiker, welche „das Heil des Bayreuther Messias" als für uns noch nicht gekommen hinstellten, in glänzender Weise widerlegt. Obwohl die „Meistersinger" nicht der letzten Schaffensperiode Wagner's angehören, so tragen sie doch schon die vollen Züge seines reformatorischen Stylprincips an sich und ein Erfolg dieser Oper bedeutet zugleich den Sieg dieses Princips! — Freilich mußten sich dem großen Publicum vorerst jene Schönheiten des Werkes erschließen, welche seinem Gewohnten näher standen. Das herrliche Vorspiel, die effectvollen Finales des 1. und 2. Aktes, das Quintett, der Aufzug der Zünfte und der Wettgesang waren es dann auch, welche den lautesten Beifall errangen; hingegen litt das declamatorische Element in Folge der Ungeschicktheit der Sänger entschieden Einbuße. Von einigen lobenswerthen Ausnahmen abgesehen, standen dieselben nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Sänger, denen es erst wohl wird, wenn sie ein Arioso oder eine Arie in ihrem Sinne erhaschen, sind für diese Stylperiode Wagner'scher Musik nicht geeignet. — Ihre musikalische Deklamation klang wie ein beständiges Recitativ, so trocken und unbequem; ein lästiger Zwang, den man am liebsten abschüttelt. Und doch hätten sie bei den noch frisch im Gedächtniß gebliebenen Vorstellungen des Wagner-Theaters bemerken können, wie viel Wahrheit und Kraft in diesem Dialog, wie viel Ausdrucksfähigkeit in dieser Wagner'schen Recitationsart gegeben ist!

Man begriff nach diesem Theater-Abend vollauf das eifrige Bestreben Wagner's, nur eine vollkommen stylgerechte Wiedergabe seiner Werke zuzulassen. Unter Letzterem verstand er vorzüglich das liebevolle Eingehen in seine besondere Art und Weise, die ja, wie es aus Hans Sachsen's Munde erklingt, eine so ganz andere ist, als die gewohnte. Entschieden am besten war die Partie Walther's durch Gaffi besetzt, der seine theatralische Laufbahn als Wagnersänger begann. Auf Empfehlung Richter's hatte ihn Wagner für die Bayreuther Festspiele zum Siegfried erklärt, aber nach dem nicht gelinden Fiasco in Wien wieder fallen lassen. Gaffi hat durch sein früheres Studium die Vertrautheit mit dem Style des Meisters gewonnen, von der er auch in der Partie des Walther erfreuliche Proben abgelegt. Dafür aber hatten wir eine Darstellerin der „Eva", der es in keiner Weise gelang, die lieblichste Gestalt Wagner's in's rechte Licht zu setzen. Sie hat gewiß nicht Max Beer's Schrift: „Eva Pogner, ein deutsches Charakterbild" gelesen und das ist ihr nicht übel zu nehmen, aber sie hätte auch ohne dieses Hilfsmittel bei genauer Einsicht in's Textbuch die Züge Eva's erkannt, die sie wiederzugeben verabsäumt hat. Daß die erste Vorführung der „Meistersinger" trotz der gerügten Schwächen einen für das Verbleiben derselben auf dem Repertoire entscheidenden Erfolg hatte, verdanken sie neben vereinzelten guten Leistungen der hervorragenden Tüchtigkeit unseres Theater-Orchesters und der für die engen Verhältnisse unserer Opern-Bühne bemerkenswerthen Inscenirung des Werkes. Leider mußten wir uns mit einer Uebersetzung des Textbuches begnügen, die Alles daran setzte, den Humor, die feine Satyre und die urwüchsige Kraft desselben zu verwischen. Ihr verstorbener Mitarbeiter Dr. Zopff, hat bereits in einer gediegenen Artikelreihe (in d. Bl. 1882, 17—20: „Ueber die Anlage von Gesangstexten und über deren Uebertragung aus fremden Sprachen") darauf hingewiesen, wie schwierig solche Textübertragungen sind „insofern sie nicht nur den Wortsinn, sondern auch den Geist einer Dichtung und womöglich auch ihren kunstvollen Wort- und Versbau möglichst getreu wiederspiegeln sollen." Seine scharfsinnige Verurtheilung jener „sogenannten geistreichen Uebersetzungen, d. h. derjenigen, in denen poetisch völlig ungebildete Kunsthandwerker glauben, mit einigen geistreichen Licenzen kokettiren zu müssen", paßt leider auch auf die Vorliegende. Statt einheitlicher, poetischer Wiedergabe des gelungensten deutschen Textbuches, willkürliche Wortverdrehung und „vermerkbarste" Anhäufung mit eigenen, humorlosen Wortspielen. Daß bei solcher Textübertragung an die geforderte Einheit von Wort und Ton im musikalischen Drama nicht zu denken war, ist begreiflich. Trotzdem haben wir uns, — wenn auch in selbstverständlicher Abschwächung — an dieser genialen Schöpfung Wagner's erlabt und an der Leuchte dieses Genius hat sich unser Geistesleben zu neuem Licht entzündet! —

Dr. St . . . . .

Paris.

Das musikalische Leben der französischen Hauptstadt hat mit der voranschreitenden Herbstsaison sich wieder reger zu entfalten begonnen. Neben der Sommerferien nicht kennenden „Großen Oper" trat am 1. September die „Komische Oper" wieder in ihre regelmäßige achtmonatliche Jahresthätigkeit, beide reich subventionirte Anstalten bis auf Weiteres auf das herkömmliche Repertoire gestützt, obschon letzter Tage die „Komische Oper" von längere Zeit zurückgelegten Werken Meyerbeer's Pardon de Ploërmel (Dinorah) mit ausgesprochenstem Erfolge wieder in

Scene setzte. Dazu soll in aller Bälde das Theater des „Chateau d'Eau" der volksthümlichen Operngattung (Théatre Lyrique Populaire) neu eröffnet werden, während für die leichteste Operngattung das „Renaissance-Theater" seine Pforten aufzuthun gedenkt, um zunächst mit der neuen Operette „Vertigo" von Herve und einer von Erkmann-Chateian dramatisirten Idylle zu debutiren, für welche Sellenik, Orchesterchef der Garde republicaine, die Musik geschrieben hat. Sehr unsicher steht es daneben um das Zustandekommen der vom Gemeinderathe Barm befürworteten „Großen Volksoper", welche, dem zur Zeit in Frankreich herrschenden Principe entsprechend, die besten Werke der musikalisch-dramatischen Kunst bei billigst gestellten Eintrittspreisen auch der „Masse des Volkes" zugänglich machen soll. Man erräth leicht die Einsprüche und die in der Stille wirkenden Hebel, welche von Seite der etablirten Operninstitute gegen den demokratischen Neuerungsversuch in Bewegung gesetzt werden. In der That haben sich bis jetzt mit verständnißvoller Bezugnahme auf die dem Unternehmen in Aussicht gestellte (noch nicht fest bewilligte) Subvention von 300,000 Fr. zwei Directoren gemeldet, deren Personen jedoch die erwünschte Bürgschaft für das Gelingen des Planes keineswegs geben. Ein dritter, Gerüchten zufolge mehr entsprechender Unternehmer, soll sich letzter Tage gemeldet haben. Die Zeitungsstimmen, soweit sie sich über das Projekt vernehmen lassen, sind getheilt. Die Einen behandeln dasselbe als ein von Hause aus „todtgeborenes Kind"; andere erheben die Frage, wo man denn die geforderten ersten Sängerkräfte herzunehmen gedenke, oder, wenn man dem lyrischen Drama, der Oper, solche Zuwendungen mache, warum man dann nicht den nothwendigen Schritt weiter gehe, indem man dem gemeinen Manne neben der Volksoper auch die Meisterwerke des klassischen, recitirenden Dramas darbiete, das ja der „wahren Bildungskeime" weit mehr enthalte, als die Oper. Eine fernere Schwierigkeit besteht bezüglich der Ausfindigmachung eines verfügbaren, für den Zweck ausreichenden Theaterraumes, in welcher Hinsicht man zuletzt das „Chatelet"-Theater in Vorschlag brachte, das, 3000 Zuschauer fassend und der Stadt gehörend, von dieser zwar bereits auf Jahre vermiethet ist, wiewohl sich, so giebt man zu verstehen, der jetzige Pächter gegen Zahlung einer entsprechenden Abfindungssumme gewiß zur Lösung des Vertrages herbeilassen würde. Bis jetzt aber scheint der Gemeinderath diese Winke nicht zu verstehen, mit einem Worte gesagt, der ganze Plan stockt. Panem et circenses — es wäre für Beschaffung des ersteren hier so Vieles zu thun, daß sich der „gemeine Mann" des letzteren noch gerne für einige Zeit entschlagen würde. —

Auf die beiden großen Opern-Institute zurückkommend, darf ich nicht unerwähnt lassen, daß in der „Großen Oper" vor einigen Tagen der „Freischütz", am gleichen Abende in der „Komischen Oper" die „Zauberflöte" zur Aufführung gelangten, das Weber'sche Werk, mit den Berlioz'schen Recitativen ꝛc.) nicht als Robin des bois, wie man es auf Straßburger und Metzer Theaterzetteln liest, sondern buchstäblich als „Freischütz", Mozart's Oper in bekannter Uebersetzung als „La Flûte enchantée" Den „Freischütz" im großen Opernhause einer nächsten Correspondenz vorbehaltend, glaube ich mit einer kleinen Uebersicht der hiesigen Wiedergabe der „Zauberflöte" manchem Leser vielleicht Neues, Interessantes zu bieten. Vorausgeschickt sei, daß der weite, fünf Galerien und dazu noch ein sog. „Amphitheater" (oberste Galerie) umfassende Zuschauerraum der „Komischen Oper" in seinen meisten Abtheilungen reichlich besetzt war, nur das Parket zeigte merkliche Lücken, und das Auditorium auf allen Plätzen, ohne Ausnahme von Anfang bis zu Ende, d. i. von Abends 8 bis 11¾ Uhr der Vorstellung mit gespanntester, man könnte getrost sagen, mit weihevoller Aufmerksamkeit folgte. Hiervon noch später. — (Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Baden-Baden. Am 2. Oct. Concert zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin: Mit Frl. Therese Malten aus Dresden, Mad. Montigny-Remaury, (Pianistin) aus Paris und Hr. Emil Götze aus Köln, unter Capellmeister M. Könnemann. Festouverture über das Weimar'sche Volkslied von Lassen; Arie des Adolar aus „Euryanthe;" Arie der Rezia aus „Oberon", Concertstück für Pianoforte, sämmtlich von Weber; Romanze aus „Faust" von Gounod; Introduction und Scene der Elisabeth aus „Tannhäuser" von Wagner; Ungarische Rhapsodie mit Orchester von Liszt; Lieder von Brendel und Schumann; Arie aus „Heinrich der Löwe" von Kretzschmer und Marsch (Hmoll) für Orchester (instrumentirt von Liszt), von Schubert. —

Braunschweig. Am 25. Sept. Concert der Herzogl. Hof-Capelle zum Besten ihrer Wittwen- und Waisen-Casse. Mit Hrn. Eugen d'Albert: Oberon-Ouverture von C. v. Weber; Concert (Dmoll) von Rubinstein; „Episoden aus dem Leben eines Künstlers", von Berlioz; Nocturne (Fisdur), Valse Impromptu und zweite Rhapsodie von Chopin und Liszt. Concertflügel Bechstein: Berlin.

Leipzig. Am 2. Geistl. Concert in der St. Thomaskirche von Mitgliedern des Kgl. Domchors in Berlin mit Hrn. Paul Homeyer (Orgel): Dorische Toccata für Orgel von Bach, Improperia (Chor) von Vittoria, „Es ist ein' Ros' entsprungen", Chor von Prätorius, Arie aus der „Schöpfung" von Haydn (Hr. Holdgrün), Altschottisches Lied (Chor) aus dem 17. Jahrh., Jubilate (Chor), Adagio aus der 2. Orgelsonate (Gmoll) von Merkel, Motette von Grell, Geistl. Lied (Chor) von Wilsing, Arie aus „Samson" von Händel (Hr. Gurland), Benedictus von Succo sowie „Heilig" (Chor) von Rungenhagen. —

St.-Petersburg. Die Abonnements-Symphonie-Concerte der Kaiserl. russischen Musik-Gesellschaft werden am Sonnabend, den 3. November beginnen. Die Leitung des Orchesters hat Prof. Leop. Auer übernommen. Ein Concert hat A. Rubinstein versprochen zu dirigiren und wird in demselben auch spielen. Außerdem sind Joh. Brahms und C. Saint-Saëns je zu einem Concerte als Dirigenten und Vertreter eingeladen worden. Unsere jungen russischen Componisten werden ebenfalls an denselben Theil nehmen: Hr. Rimsky-Korsokow wird seine orientalische Symphonie „Antar" dirigiren. Es sollen möglichst viel Compositionen russischer Autoren zur Aufführung kommen, darunter die Esdur-Symphonie von A. Borodin (welche in Leipzig kürzlich aufgeführt wurde), die 2. (Cmoll, im russischen Styl) von P. Tschoikoffsky, Chöre von Amssorprey, Tarantelle für Orchester von Cui, Scherzo von Liodoff, Bruchstücke aus dem Requiem von M. Iwanoff ꝛc. — Die Quartett-Soireen derselben Gesellschaft (1. Serie) beginnen bereits am 5. October; es soll dieses Mal in jeder Soiree eine Composition russischer Autoren vorgetragen werden. —

Reichenberg i. S. Am 23. Septbr. in der evangelischen Kirche: Aufführung vom Vereinigten Sängerchor des Johanneums aus Zittau mit Fr. Louise Fischer (Sopran) und Musikdir. Gustav Albrecht (Orgel) aus Zittau, „Eine feste Burg ist unser Gott", von Lucas Osiander, Hans Leo Haßler und Johann Eccard; Zwei Weihnachtslieder von Joh. Eccard und Michael Praetorius; „Er weidet seine Herde", Arie aus Händels „Messias" (für Sopran); zwei Chorgesänge. Vier- und fünfstimmig von Seth Calvisius und Johann Michael Bach; Sonaten-Satz für Orgel von Mendelssohn; Chor „Wach' auf" aus R. Wagner's „Meistersingern;" drei gemischte Chöre von Peter Cornelius und zwei Lieder von Cyrill Kistler und M. Hauptmann. —

Stuttgart. Am 24. Sept. Prüfungs-Concert des Conservatoriums: Introduction und Doppelfuge comp. und vorgetragen von Ludwig Boslet; Pastorale von Ch. Fink und Choralvorspiel von Markull (Vogger); Psalm 13 für Altstimme mit Orgel von Faißt (Frl. Förster); Choralvariationen über „Herzlich thut mich verlangen" von Seyerlen, a) Phantasie, Choral und Variation (5stimmig, Melodie im Sopran) H. Müller; b) Variation (Gillé); Arie für Sopran aus Händel's „Messias" (Frl. Hauser); Andante mit Variationen, componirt und vorgetragen von O. Barblan; zwei Trio's (aus Op. 39) von Merkel (Schaller); Sonate (No. 4, Bdur) von Mendelssohn (Baslet); Duett „Wie lieblich sind deine Wohnungen", für 2 Frauenstimmen mit Orgel von Fink (Frl. Hauser und Frl. Gerwer); Toccate (Fdur) von Bach (Barblan); Thema mit Variationen (Asdur) von L. Thiele (Roth). —

Personalnachrichten.

— Dr. Franz Liszt hat während des in Weimar verbrachten Sommers eine größere Zahl von Tondichtungen vollendet oder doch mächtig gefördert und daneben einer größeren Zahl von Schülern (etwa 32) zweimal wöchentlichen Unterricht ertheilt. Liszt gedenkt noch seinen Geburtstag, den 22. October, in Weimar zu verleben und dasselbe alsdann wie alljährlich wieder zu verlassen. —

— Frl. Therese Malten aus Dresden hat einer Einladung nach Baden-Baden Folge geleistet, woselbst sie in einem Concert vor dem Kaiserpaar mitwirkt. Außerdem ist der Künstlerin ein Antrag zugegangen, bei drei großen Musikfesten, die im nächsten Frühjahr in den Vereinigten Staaten von Nordamerika stattfinden werden, mitzuwirken. —

— Minnie Hauck studirt jetzt Partien von Oratorien ein. Sie hat für bevorstehende Saison 24 Engagements zu Oratorienaufführungen in verschiedenen Städten Amerika's. —

— Anna de Blanc, eine bisher wenig gekannte Violinvirtuosin, hat sich kürzlich im Landestheater zu Prag wiederholt hören lassen und das Publicum mit ihren Vorträgen enthusiasmirt.

— Die Hofopernsängerin Anna Driese in Berlin, wird sich mit dem Freiherrn von Blankenburg, persönlichem Adjutanten Seiner k. k. Hoheit des Kronprinzen vermählen. —

— Frau Wilt wird in der ersten Hälfte d. M. an sechs Abenden im Lemberger Nationaltheater gastiren. —

— Frl. Rosa Caspari am Leipziger Stadttheater ist von der Direction Stägemann wieder auf ein Jahr engagirt. —

— Frl. Laura Friedmann, welche am Dresdener Hoftheater auf Engagement gastirt, hatte mit ihrer ersten Rolle, Isabella in „Robert der Teufel", einen glänzenden Erfolg. — Ein Engagement auf drei Jahre ist perfect geworden. —

— Vor ihrer Abreise nach Amerika werden Mad. Adeline Patti und Signor Nicolini nur noch zwei Mal in England auftreten, und zwar am 2. October in Birmingham und einige Tage darauf in Manchester. —

— Christine Nilsson ist von Liverpool nach den Vereinigten Staaten abgesegelt, um ihren Engagementsverbindlichkeiten an der neuen italienischen Oper im Metropolitan Theatre in New-York nachzukommen. —

— Eine junge Altistin hat beim Probesingen im Königl. Opernhause in Berlin so außerordentlich gefallen, daß Frl. von Ghilanyi — das ist der Name der Sängerin — bereits auf fünf Jahre für das Königl. Opernhaus engagirt ist. Sie tritt das Engagement freilich erst nachdem sie ihre Verpflichtungen gegen das Lübecker Stadttheater erfüllt haben wird, also im nächsten Frühjahr, an. —

— Der bekannte Baritonist Herr Schaffganz hat unter den ehrenvollsten Bedingungen ein Engagement bei der deutschen Oper in Amsterdam angenommen. —

— Der Violinvirtuose Marcello Rossi wird im October eine längere Concertreise durch Ungarn, Siebenbürgen,, Deutschland und Dänemark antreten. —

— Der Pianist Jos. Wieniawski, hat am 3. Sept. in Ostende ein ausgezeichnetes Concert gegeben unter Mitwirkung der Damen Verheyden und van Daele. Claviersoli kamen zu Gehör von Mendelssohn, Moscheles, Händel, Moniuszko, Chopin, Wieniawski, Liszt, Schubert-Liszt und Wagner-Liszt. —

— Der geniale jugendliche Kammervirtuos Eugen d'Albert hat seine Concert-Tournée am 25. September in Braunschweig im 1. Abonnement-Concert mit großem Erfolg eröffnet. Sein Spiel erregte beim Publicum wiederum jenen Enthusiasmus, den der Künstler bei jedem öffentlichen Auftreten hervorzurufen pflegt.—

— Herr Alberty, Schwager Paul Lindau's, hat sich der Sängerlaufbahn gewidmet und hat bereits auf italienischen Opernbühnen in Tenorpartien mit Erfolg debütirt. Der junge Tenor wird noch im Laufe dieser Saison im Hoftheater in München gastiren. —

— Der Volksschullehrer Conrad Paul Wusching, welcher sich als Organist und Chordirector um Hebung der musikalischen Verhältnisse in seiner Stadt Lugos sehr verdient gemacht, erhielt zu seinem vierzigjährigem Dienstjubiläum vom Kaiser von Oesterreich das goldene Verdienstkreuz. —

— Von dem belgischen Componisten Erasme Raway sind „hindostanische Scenen" in Brüssel, Lüttich und Angers mit günstigem Erfolg aufgeführt. —

— Der Violinvirtuos Eugen Baudot, Schüler Vieuxtemps, ist als Concertmeister im Amsterdamer Industrie-Pallast angestellt worden. —

— In Madrid † Juan Gil, Gesangsprofessor an der nationalen Musikschule und Verfasser einer Solofeg-Methode. — Am 22. Septbr. † nach langem Kranksein in Aachen der als Dirigent der niederrheinischen Musikfeste und Orgel-Virtuos zur Anerkennung gelangte städtische Musikdirector Ferd. Brennung. Geboren am 2. März 1830 in Brotterode (a. Harz), erhielt er seine musikalische Ausbildung auf dem Leipziger Conservatorium und wirkte von 1855 bis 1865 in Köln, seitdem in Aachen, um dessen Musikleben er sich ungemeine Verdienste erworben hat. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Jules de Swert hat soeben eine große Oper in 4 Akten „Graf Hammerstein" vollendet. Der Componist, der in den letzten Tagen in Weimar weilte, hat dieselbe den Herren Dr. Liszt und Lassen vorgespielt, die sich darüber sehr lobend aussprachen. Dem Vernehmen nach ist die Oper vom Hrn. Generalintendanten Baron Loën angenommen und wird im Laufe dieser Saison zur Aufführung gelangen. —

Das Stettiner Stadttheater wurde am 22. v. M. wieder eröffnet. Die erste Opernvorstellung war „Lohengrin." Schauspiel und Oper versprechen recht Günstiges, besonders gilt dies von der letzteren. Als Heldentenor stellt sich Hr. Trochlil vor, als erste dramatische Sängerin ist Frl. Ernst engagirt. —

Auf der Königl. Hofbühne zu Berlin werden jetzt drei ältere Opern: „Der Bauer von Preston" von Adam, Mozart's „Cosi fan tutte" und die „Entführung aus dem Serail" einstudirt. —

Im Leipziger Stadttheater ging am 30. Sept. Weber's „Oberon" unter Director Stägemann zum ersten Mal mit glänzender Ausstattung in Scene. —

Die Oper „Esmeralda" von dem englischen Componisten, Gering Thomas, soll in Manchester bei ihrer ersten Aufführung guten Erfolg gehabt haben. —

Das Deutsche Operntheater in Rotterdam wurde mit „Fidelio" eröffnet. Der Dirigent, Adolf Müller jr., welcher bereits früher die deutsche Oper geleitet hat, wurde mit außerordentlichem Beifall und großen Ovationen begrüßt. —

Die „Meistersinger" werden in dieser Saison auch im Opernhause zu Stockholm zur Aufführung kommen. Die Text-Uebersetzung hat Franz Hedberg geliefert. —

Vermischtes.

— Von W. S. Rockstro ist eine Biographie Händel's bei Maxmilian & Co. in London erschienen. —

— In Breslau ist unter der neuen Direction Brandes das Stadttheater am 15. Sept. mit „Lohengrin" eröffnet worden. —

— Der Gamba-Virtuos Paul de Wit spielt am 4. in Amsterdam und am 5. in Haarlem in Concerten zum Besten der auf Ischia Verunglückten. —

— Eine historische Reliquie befindet sich jetzt in Berlin, die Harfe der unglücklichen Königin Marie Antoinette von Frankreich, deren Saiten sie in glücklichen Tagen süßen Wohllaut zu entlocken wußte. Ihr Kammerdiener Fleury nahm das Instrument als theures Andenken mit auf seiner Flucht nach Deutschland. Hier aber sah er sich aus Noth gezwungen, sich von dem Instrument zu trennen, welches in den Besitz einer Dame in Braunschweig überging. Von ihr kam es in die Hände eines dortigen Beamten, der es für seine Tochter erstand. Diese hat das historische Instrument bis in ihr Greisenalter bewahrt. Gegenwärtig ist es in dem Besitze des Kunsthändlers Gottschalk. —

— Die Pianoforte-Fabrik von Hölling & Spangenberg in Zeitz feierte kürzlich ein seltenes Fest, es galt der Fertigstellung des 20,000. Instruments. Genannte Fabrik zählt gegenwärtig als eine der größten Pianoforte-Fabriken Deutschlands, sie fertigt wöchentlich ca. 40 Instrumente. —

— In den Concerten der bevorstehenden Saison, welche Professor Joachim unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters zu geben gedenkt, wird unter Anderem Händel's „Belsazar" mit zur Aufführung gelangen. — Als Solisten werden Fr. Clara Schumann, Frl. Hermine Spieß, die HH. Prof. Joachim Xaver Scharwenka und Frau Normann-Neruda aus London, genannt. —

— Als Vorfeier zu Franz Liszt's Geburtstage wird im Hoftheater zu Weimar am 21. October dessen Oratorium „Die heilige Elisabeth" scenisch zur Aufführung kommen. Der Meister wird der Aufführung diesmal beiwohnen, was ihm bei den früheren Darstellungen nicht möglich war. —

— Dem Riedel'schen Verein in Leipzig ist für das am 21. October in Berlin stattfindende Concert die Garnisonkirche durch Cabinetsordre Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm bewilligt worden. Der Reinertrag ist für die Pestalozzistiftung bestimmt. —

— Ein großes Norddeutsches Musikfest wird für die zweite Hälfte der Pfingstwoche des nächsten Jahres in Hamburg geplant und zwar für den 5., 6. und 7. Juni. Die betreffenden Vorschläge sind von Dr. Gerh. Hachmann in Hamburg und Director W. Kümmel in Altona schon ausgearbeitet. Die musikalische Leitung wird Professor von Bernuth übernehmen und Bürgermeister Dr. Kirchenpauer hat sich zur Annahme des Ehrenpräsidiums des Festes bereit erklärt. Zur Aufführung gelangen ein großes Oratorium von Händel, ein Werk von Brahms, eine Symphonie von Beethoven und Solovorträge. —

— Laut einem uns zugegangenen Circular ist soeben in Amsterdam ein Wagner-Verein gebildet worden, dessen Zweck darin besteht, einstweilen, d. h. so lange seine Geldmittel nicht ausreichen, um dramatische Aufführungen Wagner'scher Werke zu veranstalten, im Concertsaal mit Orchester oder Clavier für die Verbreitung der Wagner'schen Schöpfungen zu wirken um das Verständniß dafür anzuregen. Auch sollen dabei Werke von Beethoven, Weber, Berlioz und Liszt aufgeführt werden. Der Verein steht unter Leitung des Hrn. Henri Viotto. Die übrigen Begründer desselben sind die HH. Jul. G. Bunge, Prof. Dr. H. Hertz, J. Lublink, Weddik, Alex. Phlippeau und J. W. Wilson. —

— Der Deutsche Männergesangverein in Prag schreibt einen Preis von fünf Ducaten für den besten Tonsatz seines Wahlspruches: „Frei und deutsch in Wort und Sang" aus und richtet hiermit an deutsche Componisten die Einladung zur Betheiligung an dieser Concurrenz. — Der Wahlspruch muß, für Männerchor componirt, in Partitur niedergeschrieben und in möglichst gedrängter Form gehalten sein. — Die mit einem Motto versehenen und mit einem Couvert, welches unter Verschluß den Namen und Wohnort des Componisten und als Aufschrift das gleichlautende Motto der Composition enthalten muß, begleiteten Compositionen sind bis längstens 31. December 1883 an den „Deutschen Männergesangverein" in Prag (Graben, deutsches Haus) einzusenden. —

— Der philharmonische Verein in Karlsruhe kündigt für sein erstes Concert die „Missa papae Marcelli" von Palestrina, die Cantate „Ein' feste Burg ist unser Gott" von Bach und das Requiem von Cherubini an. In der Oper wird R. Wagner's „Walküre", Schumann's „Genovefa" und noch eine neue kleine Oper von Peter Cornelius, „Der Barbier von Bagdad" einstudirt. —

— Musikdirector A. Hänlein in Mannheim hat das Vorspiel zu Richard Wagner's „Parsifal" für die Orgel übertragen, wozu es als sehr geeignet erscheint und wird das Arrangement demnächst im Verlage von Schott Söhne in Mainz im Druck erscheinen. —

— In Dresden haben die vielbesuchten Gewerbehaus-Concerte wieder unter Capellmeister Mannsfeldt, welcher in diesem Sommer während zweier Monate in der Ausstellung zu Amsterdam mit vielem Erfolg concertirte und später durch Hofmusikdirector Bilse aus Berlin abgelöst wurde, wieder begonnen. Die Concert-Tournée, welche die Mannsfeldt'sche Capelle durch Holland unternahm, führte in die Städte Zwolle, Haarlem, Rotterdam, Schiedam, Nymwegen, Zütphen, Utrecht und Arnheim, in denen allen sie sich großen Erfolges zu erfreuen hatte. —

— In Berlin wird beabsichtigt, ein Beethoven-Denkmal zu errichten. Den Grundstock hierzu hofft man aus dem Ertrage eines großen Musikfestes zu erlangen, das — nach Art der Musikfeste in England, am Rhein, in Schlesien u. a. O. — im Frühjahre 1884 zu diesem Zwecke in Berlin veranstaltet werden soll. Bereits sind die Vorstände des Berliner Tonkünstlervereins, des Organistenvereins, des Clavierlehrervereins mit Hrn. Professor Haupt und anderen Celebritäten der Tonkunst an der Spitze, zusammengetreten, um ein Comité zu bilden und die weiteren Modalitäten vorzubereiten. —

— Ein großer Fremdenzufluß, der augenblicklich Wien belebt, äußert sich auch den Theatern gegenüber in besonders günstiger Weise. Namentlich die Hofoper, die als internationales Institut auf das größte Publicum zu rechnen vermag, übt eine Anziehungskraft, deren sie sich in ähnlichem Maße seit dem Jahre 1872 nicht erfreute. Am 18. Sept. fand auch die „Zauberflöte" unter Jahn's Leitung mustergiltig aufgeführt, ein ebenso zahlreiches als beifallslustiges Publicum. Nach jeder einzelnen Nummer gab es Beifall und Zeichen der lebhaftesten Anerkennung. Außerdem üben die größte Anziehungskraft auf das Publicum die Opern „Don Juan", „Lohengrin", „Tannhäuser" und Boito's „Mephistophele." Ambroise Thomas' „Hamlet" wurde neu scenirt gegeben und zwar in den Hauptrollen mit Beck und den Damen Bianchi und Dillner besetzt. —

— Das Hamburger Stadttheater hat durch Engagement vorzüglicher Opernkräfte, der HH. Memmler, Lißmann, Bötel, der Damen Lißmann, Bely, Kauer, Heink, Garso-Dely rc., die unter der Direction des Hrn. Pollini gewonnene Höhe der Leistungskraft noch gesteigert. Eine sehr gelungene Fidelio-Aufführung mit Frau Sucher hatte vor Kurzem großen Erfolg. —

— Am 16. Septbr. ist in Königsberg die Opernsaison unter der Direction Werther mit den „Hugenotten" eröffnet worden und erlangte unter Capellmeister Arthur Seidl einen guten Erfolg. —

— In New-York hat sich ein Trio-Club gebildet, in welchem nur Kammermusikwerke aufgeführt werden sollen. Betheiligt sind Violinist Richter, Pianist Bockelmann und Cellist Schenk. —

— Aus New-York wird berichtet, daß Carl Bärmann in München nach Amerika übersiedeln und sein Domicil in Boston nehmen wolle. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Constanze Singer, Festmarsch für Pianoforte. Stuttgart, C. Ebner. M. 1.—.

Ernst Rentsch, Op. 20. Capriccio für Pianoforte. Leipzig, Fr. Kistner. M. 1.50.

Der Festmarsch hat zwei Trios, dieselben verhalten sich zum Hauptthema, wie erstes und zweites Seitenthema in der dritten Rondoform, nur müßten wegen der richtigen Tonartenfolge diese beiden Trios hier miteinander vertauscht werden. Das ergäbe ein „Rondo à la marcia", in vorliegendem Falle eine zutreffendere Bezeichnung als „Festmarsch", insofern eben der charakteristische Marschrhythmus nicht vorherrschend genug vertreten ist. Im Uebrigen macht diese Composition ganz gute klangliche Wirkung und wird gewiß gern gespielt werden. Auch ist sie für den Unterricht nützlich, anfangs der Mittelstufe passend, aber octavenspannende Hände gehören dazu. —

Das Capriccio von Rentsch (Poco agitato $^3/_2$), ist auch ein gut gearbeitetes und brauchbares Stück für Schüler der oberen Mittelstufe und andere, bessere Musik liebende Clavierspieler. Der zwei Seiten lange Mittelsatz in Asdur würde durch eine ruhigere Begleitung mehr gewonnen haben und dadurch einen erwünschten Gegensatz zu dem Uebrigen bilden. Schon allein dadurch würde dieser Satz gewinnen, wenn die begleitende Mittelstimme in nur Achtelnoten notirt wäre, statt der punktirten (dreitheiligen) Noten.

W. F.

Musik für Gesangvereine.

Für Männerchor.

C. A. Mangold, Op. 73. Sechs Lieder für vierstimmigen Männerchor. Heft 2. M. 3.—. Darmstadt, Bölling.

Als wir in No. 18 d. v. Jahrg., Heft 1 der vorliegenden Liedersammlung zu besprechen hatten, hofften wir bald dem Erscheinen des 2. Heftes entgegensehen zu können. Dasselbe liegt jetzt vor und freut es uns, die damals ausgesprochene günstige Beurtheilung auch auf dieses Heft ausdehnen zu können. Von den 3 Liedern „Sorg' bleib' zu Haus", „Nachtstille" und „Wanderlied" sagt uns namentlich das letzte zu. —

Anton Maier, Op. 14. Drei volksthümliche Lieder in schwäbischer Mundart für 4stimmigen Männerchor. Part. u. St. M. 1.50. Darmstadt, Bölling.

Dem Volksgesang wird durch dieses Heftchen eine gute Bereicherung zu Theil; sind doch sämmtliche drei Lieder: „G'färbte Backa", „I' bi arg übel dra'" und „s' Mädle und's Heckarösle" stimmungsvoll erfunden, leicht ausführbar und doch edel in der Anlage. —

Für gemischten Chorgesang.

Rudolf Drumm, Op. 5. Acht vierstimmige Chorlieder (Sopran, Alt, Tenor und Baß). Part. u. Stimmen. Vier Hefte à 1 M. Leipzig, Kahnt.

Nebst der Pflege des treubewährten Alten auch das Neue kennen lernen zu wollen, wird wohl heutzutage die Tendenz aller Gesangvereine sein. Kann man die alten Lieblingslieder auch noch so viel singen, ohne sie überdrüssig zu werden, so sehnt man sich dennoch auch nach neuen Weisen. Und da die Zahl der Gesangvereine sich in allen deutschen Städten und Dörfern von Jahr zu Jahr vermehrt, so muß auch die Chorliteratur damit Schritt halten. Herrscht nun zwar bezüglich der Lieder für gemischten Chor kein großer Mangel, so können wir aber auch nicht von Ueberfluß reden. So fleißig wie z. B. für Pianoforte und auch für Männergesang, wird für gemischten Chor nicht componirt. Wahrscheinlich schon aus dem Grunde, weil sich nicht soviel dazu geeignete Texte vorfinden. Denn lächerlich klingt es doch, wenn weibliche und männliche Personen gleichzeitig die Geliebte oder den Geliebten besingen, resp. ansingen; d. h. wenn die Textworte etwa die Gefühle einer weiblichen oder männlichen Person aussprechen und dies nun im Chor von beiden Geschlechtern erfolgt. Unsinn ist es, dennoch waren aber die Componisten aller Zeiten in Ermangelung anderer geeigneter Dichtungen genöthigt, dergleichen zu componiren.

Rudolf Drumm hat glücklicher Weise acht Lieder gefunden, die sich alle für gemischten Chor eignen. Der schon durch mehrere Männerchöre bekannt gewordene talentvolle Componist giebt auch hier wieder aus dem Herzen gesungene Melodik nebst interessanter, mannigfaltiger Harmonik. Durch die Neigung und Tendenz, alle vier Stimmen immer möglichst melodisch zu führen, entstehen in einigen Fällen gewisse harmonische Härten, die aber bei entsprechendem Vortrag nicht störend wirken. Diese melodische Stimmenführung ist andrerseits auch ein schätzenswerther Vorzug sämmtlicher acht Lieder. Außer dem Sopran ist ganz besonders der Tenor sehr schön melodisch behandelt, so daß er fast durchgehends eine zweite Melodie repräsentirt. Jedoch sind auch Alt und Baß nicht vernachlässigt. Ich citire hier einige Takte, um das Gesagte zu bestätigen, um zu zeigen, wie fließend melodisch Drumm die Stimmen zu behandeln weiß:





Die Titel der einzelnen Lieder lauten: „Im Maien, Sommernacht, Mit schwarzen Segeln, Die junge Nonne, Waldesweise, Zerschellt, Vorbei, Schwanen-Lied".

Hoffentlich werden alle deutschen Gesangvereine ihr Repertoire durch diese empfehlenswerthen Blüthen der Lyrik bereichern.

S.

Zur Lutherfeier.

(Fortsetzung aus vor. Nummer.)

Hauer, Carl, Luther-Hymnus, a) für Männerchor, b) für gemischten Chor, c) dreistimmig für Volksschulen. Partitur-Ausgabe M. 0,20. Berlin, Schmidstraße 11b, Carl Hauer, kgl. Musikdirector. —

Magerstädt, Ferd., Durch Nacht zum Licht! Festgesang für Chor und Soli mit Pianofortebegleitung. Partitur M. 2.50. Stimmen für Männerchor M. 0.80, für Schülerchor und Tenorsolo M. 0.20. Langensalza, Beyer & Söhne. —

Mendelssohn, Felix, Luther-Cantate, nach d. Festgesang für Männerchor mit Begl. d. Pianoforte oder der Orgel bearb. von Gust. Hecht. Klavierauszug M. 2.—. Orgelst. M. 1.—. Chorstimmen M. 1.60. Quedlinburg, Vieweg's Buchhdlg. —

Pasch, O., Festgesang zur Lutherfeier, für gemischten Chor mit Orgel- oder Klavierbegl ad lib. Partitur M. 1.20. Stimmen M. 1.20. Berlin, W. Sulzbach. —

Rein, Frz., Op. 12. Martin Luther. Fest-Cantate für gem. Chor und Soli mit Orgel- oder Orchesterbegl. Klavierauszug M. 6.—. Chorstimmen M. 2.—. Mühlhausen i. Thür., F. Lange. —

Schurig, Volkmar, Op. 16. Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort, von Luther. Choralmotette für gem. Chor. Partitur und Stimmen M. 1.—. Dresden, Hoffarth. —

Tauwitz, Jul., Op. 18. Chöre zur Lutherfeier für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Klavierauszug M. 2.50. Stimmen à M. 0.30; für 2 Soprane und eine Altstimme. Partitur M. 0.60. Posen, Carl Peiser. —

Tschirch, W., Op. 75. Die Waffen des Geistes. Gedicht von Zille. Für Männerchor und Quartettsolo mit Blasinstrum. Part. M. 2.50. Singstimmen M. 1.60. Leipzig, Siegel. —

Vogel, Moritz. Luther-Hymne f. 2stimm. Gesang mit Pianoforte für die deutsche Jugend in Schule und Haus. Partitur M. 1.—. Singstimmen M. —.20. Leipzig, Pabst. —

Zöllner, H. Lobgesang und Halleluja aus dem Orat. Luther f. 8stimm. Chor und Orch. (od. Orgel) mit dem Choral „Ein' feste Burg" als cantus firmus. Clavierauszug M. 2.50. Chorstimmen M. 1.60. Leipzig, Siegel. —

Neue Musikalien.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Becker, Albert, Op. 26. Geistlicher Dialog a. d. 16. Jahrhundert für Chor und Alt-Solo mit Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen. M. 3.—.
Bernard, Felix, La nuit. Choeur pour 4 voix d'hommes sans accompagnement. Partition n. 2 Frcs. 50 Ct. Chaque partie 0.50 Ct. n.
Bibliothek für zwei Klaviere. Sammlung von Originalwerken, nach aufsteigender Schwierigkeit geordnet und zum Gebrauche beim Unterricht, sowie für den öffentlichen Vortrag sorgfältig bezeichnet von Anton Krause.
Nr. 1. Clementi, M., Sonate Nr. 1. Bdur. M. 2.50.
- 2. — Sonate Nr. 2. Bdur. M. 2.75.
Goldschmidt, Adalbert von, Siciliano. Musette. Zwei Klavierstücke zu zwei Händen. M. 2.—.
Hermann, Friedrich, Op. 25. Terzinen für Violine, Viola und Violoncell. Partitur und Stimmen. M. 5.50.
Jadassohn, S., Op. 71. Stammbuchblätter. Sechs Stücke für das Pianoforte.
Nr. 4. Gavotte. M. —.50.
- 5. Beim Abschiede. M. —.50.
- 6. Andenken. M. —.75.
Liszt, Franz, Pianoforte-Compositionen. Einzelausgabe: Consolations. M. 4.50.
Nr. 1. Edur. M. —.50. Nr. 2. Edur. M. —.75. Nr. 3. Desdur. M. 1.—. Nr. 4. Desdur. M. —.50. Nr. 5. Edur. M. —.75. Nr. 6. Edur. M. 1.—.
——— Symphonische Dichtungen für grosses Orchester. Arrangement für das Pianoforte zu 2 Händen.
Nr. 9. Hungaria. Arrangement von F. Spiro. M. 3.75.
Markull, F. W., Op. 136. Roland's Horn. Für Männerchor, Soli und Orchester. Dichtung von Alfred Muth. „Süss hallt im Waldesdunkel." Klavierauszug mit Text n. M. 3.—. Singstimmen M. 4.75. Textbuch n. M. —.10.
Märsche, Sammlung der berühmtesten deutschen, französischen und italienischen, für das Pianoforte. Ausgewählt, theilweise eingerichtet und durchgesehen von E. Pauer.
Nr. 31. Schubert, Franz, Marsch in Emoll. Op. 63. M. —.50.
- 32. — Militär-Marsch in D. Op. 51. Nr. 1. M. —.75.
- 33. — Militär-Marsch in Es. Op. 51. Nr. 3. M. —.75.
- 34. — Marsch in E. Op. 40. Nr. 6. M. —.75.
- 35. — Marsch der Ritter. M. —.75.
- 36. Der alte Dessauer-Marsch (1705). M. —.50.
- 37. Der alte Preussische Zapfenstreich (1720). M. —.75.
- 38. Der Hohenfriedberger-Marsch (1745). M. —.50.
- 39. Der Coburger-Marsch (1750). M. —.50.
- 40. Der Pariser-Marsch (1814). M. —.50.
Mozart, W. A., Concert (Köch.-Verz. Nr. 622) für Clarinette mit Begleitung des Orchesters. Arrangement für Clarinette mit Begleitung des Pianoforte von H. Kling. M. 6.25.
Papini, Guido, Op. 57. Violinschule III. Theil. Uebungen für die verschiedenen Stricharten. M. 6.—.
Platania, Pietro, Credo a due cori con accompagnamento d'organo (für Doppelchor und Orgel). Partitur. M. 4.—.
Sitt, Hans, Op. 10. Namenlose Blätter. Zehn Stücke für das Pianoforte. M. 3.25.
Wohlfahrt, Henri, L'ABC Musical. Méthode de piano à l'usage des commençants. Traduit de l'allemand par Henri de Suckau. D'après la vingt-cinquième édition contenant 206 exercices. Frcs. 5.—. M. 4.—.

Robert Schumann's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.
Herausgegeben von Clara Schumann.

Einzelausgabe.

Serie III. **Concerte.** Nr. 16. Concert für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters. Op. 54. Partitur M. 12.—. Stimmen M. 18.—.

Mozart's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.

Einzelausgabe.

Serie XIV. **Quartette für Streichinstrumente.** Nr. 11—20:

	Köch.-Verz.	Partitur	Stimmen
Nr. 11.	Esdur C (171)	M. —. 90.	M. 1. 35.
- 12.	Bdur 3/4 (172)	- —. 90.	- 1. 35.
- 13.	Dmoll C (173)	- —. 90.	- 1. 35.
- 14.	Gdur C (387)	- 1. 50.	- 2. 40.
- 15.	Dmoll C (421)	- 1. 20.	- 1. 95.
- 16.	Esdur C (428)	- 1. 35.	- 2. 40.
- 17.	Bdur 6/8 (458)	- 1. 35.	- 2. 40.
- 18.	Adur 3/4 (464)	- 1. 65.	- 2. 55.
- 19.	Cdur 3/4 (465)	- 1. 80.	- 2. 70.
- 20.	Ddur C (499)	- 1. 80.	- 2. 70.

Volksausgabe.

Nr. 430. **Bach, Johann Sebastian,** Cantate. Ein' feste Burg ist unser Gott. Klavierauszug. M. 2.—.
Nr. 416. **Field, John,** Notturnos für das Pianoforte. M. 2.50.
Nr. 244. **Mozart, W. A.,** Sämmtliche Lieder für eine Stimme. Ausgabe tief. M. 1.50.
Prospekte: Albert Becker. Compositionen.
- Kammermusikwerke für Saiteninstrumente.
- Novitäten September 1883 fürs Publikum.

Neue Erscheinungen für Chorgesang.

Blumner, Martin. Op. 35. Königspsalm für Soli, Chor und Orchester.
Partitur mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 8.50.
Chorstimmen ℳ 2.—.
Orchesterstimmen ℳ —.—.
Kiel, Friedrich. Op. 80. Requiem. (Asdur) für Soli, Chor und Orchester.
Partitur ℳ 30.
Orchesterstimmen ℳ 30.—.
Solostimmen Pr. ℳ 3.—, Chorstimmen ℳ 6.—.
Clavierauszug mit Text netto ℳ 6.—.
——— Op. 81. Idylle (v. Goethe) für Soli, Chor u. Orchester.
Partitur ℳ 10.—.
Orchesterstimmen M. 10.—.
Chorstimmen ℳ 2.—.
Clavierauszug mit Text netto ℳ 3.—.
——— Op. 82. Sechs Motetten für gem. Chor.
Heft 1. Partitur und Stimmen ℳ 3.—.
No. 1. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal.
„ 2. Siehe, wie fein und lieblich ist es.
„ 3. Wie lieblich sind deine Wohnungen.
„ 4. Aus der Tiefe rufe ich, Herr.
——— Op. 82. Heft 2. Partitur und Stimmen ℳ 3.—.
No. 5. Die mit Thränen säen.
„ 6. { Wie lange willst du, Herr. / Schaue doch und erhöre mich.
Radecke, Robert. Festgesang zur silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preussen. Für Tenorsolo und Männerchor mit Pianoforte ℳ 3.—.

Berlin. Verlag von **Ed. Bote & G. Bock,**
Königl. Hofmusikhandlung.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig und J. Gutmann in Wien.

Leipzig, den 12. October 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 42.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Instructive Werke.

H. Saro: Instrumentations-Lehre für Militair-Musik (Infanterie-, Jäger- und Cavallerie-Musik), nebst Anweisung zur Aufstellung der Musikcorps bei Massen-Aufführungen. Verwendung der Tambourcorps zum Wirbel, Stimmenbesetzung und Aufstellung eines Militär-Riesen-Orchesters für Concerte und Anweisung zum Dirigiren. Berlin, Weinholz; Leipzig, Leede.

Der lange Titel dieses Werkes repräsentirt gleichsam die ausführliche Inhaltsanzeige, woraus Jeder ersieht, was er zu erwarten hat und worüber er sich belehren kann. Ich bemerke aber voraus, daß diese Instrumentationslehre nicht blos Militär-Musikdirectoren, sondern allen Componisten gründliche Belehrung in der modernen Instrumentation gewährt.

Bekanntlich sind in neuester Zeit eine große Anzahl neuerfundener Instrumente nicht blos beim Militär, sondern auch in der Oper zur Anwendung gekommen, die man schon wegen des Partiturenlesens kennen lernen muß, mehr noch, wenn man dafür componiren will. Hierzu genügt aber nicht das bloße Kennen des Tonumfangs dieser Instrumente, sondern man muß auch deren practische Anwendung in zahlreichen Tonwerken studiren, um zu wissen, welche Art Tonfiguren denselben zu ertheilen sind und welche Effecte erzielt werden können. Der Componist muß auch sehr speciell wissen, was darauf ausgeführt werden kann und was nicht. In den großen Concerten unserer Militär-Capellen wird er dann auch das effectreiche Klangcolorit aller dieser Instrumente kennen lernen.

Die wichtigsten derselben sind die Tuben in C, Es, F und die Tuba-Contrabasso in B. Diese auch „Helikon" genannten Messinginstrumente repräsentiren die tiefen Baßstimmen mit einer Fülle und Kraft, daß jede Figur, jeder Ton deutlich hörbar wird. Dieser hochschätzbare Vortheil hat denn auch bewirkt, daß man diese Blasinstrumente in der Oper und neuester Zeit auch in Orchesterwerken verwendet. Jahrzehnte sind aber nach deren Erfindung vergangen, ehe dies geschah. Sie blieben lange Zeit nur Eigenthum der Militär-Musik. Unsere Componisten von Ouverturen, Symphonien und Opern ignorirten sie fast ganz und gebrauchten nur das zu Mozart's und Beethoven's Zeit übliche Orchester. Ja viele einseitige Kritiker und pedantische Compositionslehrer eiferten lange Zeit gegen diese ihnen verhaßten Lärm-Instrumente und verlangten, man solle noch mit den einfachen Mitteln eines Gluck, Haydn, Mozart und Beethoven instrumentiren! Lächerlich! hätten diese Instrumente schon damals existirt und unsere Flöten, Clarinetten, Hörner und Trompeten wären so vervollkommnet gewesen, als sie es heutzutage geworden, so würden jene Meister dieselben ebenso angewandt, sie ebenso effectreich verwerthet haben und sich nicht häufig mit bloßer Quartettbegleitung in der Oper begnügt haben. Hat nicht Mozart schon Händels „Messias" mit den Hilfsmitteln seiner Zeit voller instrumentirt!

Auch in dieser Hinsicht ist Richard Wagner den Opern-Componisten vorangegangen und hat die Baßtuben und

andere neuere Blechinstrumente den allgemein Gebräuchlichen ebenbürtig gemacht. Die Militär-Musik-Directoren, Wieprecht an der Spitze, haben dieselben wie schon gesagt, gleich nach deren Erfindung acceptirt und die schönsten Effecte damit erzielt.

Außer den Baßtuben sind es noch die verschiedenen Cornetts, das Tenorhorn und Bariton, welche hauptsächlich als melodienführend und melodie-verdoppelnd, sowie als harmonisches Verstärkungsmaterial höchst effectreich in der Oper wie in allen Orchesterwerken verwendet werden können.

In dieser Hinsicht haben nun hauptsächlich die Militärmusik-Componisten, theils durch Neu-Compositionen, theils durch Arrangements älterer Werke zweckmäßige Studienmuster bezüglich der practischen Anwendung aller dieser neuen Instrumente geliefert. Das mag vielleicht den Stolz manches bedeutenden Tondichters verletzen, es ist aber allbekannte Thatsache, die wir anzuerkennen haben und als Lehre betrachten müssen. —

Der Verfasser vorliegender Instrumentationslehre ist ein allbekannter, ja berühmter preußischer Militär-Musik-Director im Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2. Seine jetzige, sowie seine früher von ihm dirigirten Militärcapellen erregten überall mit ihren Concerten den größten enthusiastischen Beifall, sowol durch ihre vortrefflichen Leistungen, wie durch die effectreichen Compositionen und Arrangements Saro's, in denen er die neuerfundenen Instrumente zweckmäßig verwerthete. In dieser Schule giebt er wenig Worte aber destomehr Notenbeispiele, um zu zeigen, wie instrumentirt und sämmtliche Instrumente practisch angewandt werden müssen. In möglichst kurzen Worten wird der Tonumfang sämmtlicher Holzblas- und Messing-Instrumente angegeben und zugleich dargelegt, daß manche Stellen, resp. Tonfiguren sich auf diesen und jenen Instrumenten weniger gut oder gar nicht ausführen lassen; es wird gesagt, welche Töne schön und welche weniger schön klingen, welche leicht und welche schwer ansprechen.

Als Beispiele zur Veranschaulichung giebt Saro Märsche und Symphoniesätze seiner eignen Compositionen, aber auch mehrere Werke von andern Componisten; Schubert's „Allmacht" für Militärmusik arrangirt, ein Fragment aus Lortzing's „Wildschütz"-Ouverture, ein Marsch von Mendelssohn, das Air militaire von Morley nebst noch verschiedenen andern Tonstücken und Fanfaren ꝛc. Da meines Wissens noch keine Instrumentationslehre für Militärmusik existirt, so kommt das Werk schon aus diesem Grunde sicherlich Vielen höchst erwünscht. Außer Berlioz' größerem Werk und Ferdinand Gleich's Instrumentationslehre giebt es überhaupt wenig Hilfsmittel dieser Art. Saro's 208 Seiten enthaltendes Lehrbuch ist demnach allen jüngeren und älteren Componisten, sowie allen Dirigenten bestens zu empfehlen. —

Schucht.

Hummel's Clavierconcerte und ihre Bedeutung für die jetzige Zeit.

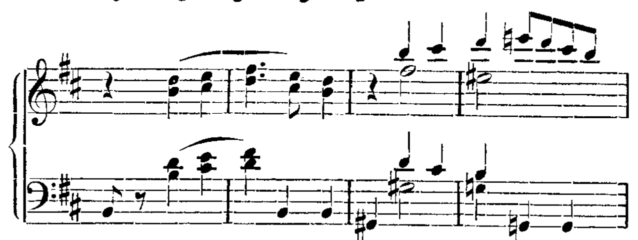
Von **Carl Richter**.

(Schluß.)

Das Hmoll-Concert.

Nach den Opuszahlen fortschreitend erscheint jetzt das Concert in Hmoll, Op. 89. Es ist dieses ohne Zweifel das schwungvollste, an Erfindung reichste und originellste der Hummel'schen Concerte, und dürfte am hervorragendsten Berührungspunkte mit der heutigen Empfindungs- und Anschauungsweise, also auch am meisten Berechtigung haben, in seinem vollen Glanze wieder an die Oeffentlichkeit gebracht zu werden. Etwas der Waldromantik des Freischütz verwandtes, pulsirt in diesem Werke. Gleichsam im Ton einer Ballade beginnt das Orchestervorspiel des ersten Satzes, Allegro moderato, Hmoll $^3/_4$. Von kurzen Paukenwirbeln und Pizzicato's der Saiteninstrumente eingeleitet, erscheint das erste Thema in mild gedämpfter Färbung. In gleicher







Haltung spinnt der Satz sich fort bis zu dem Höhenpunkte, der grandiosen Fortissimostelle in Hmoll und Ddur Takt 45 ꝛc., dann beruhigt sich der Sturm, und süß und lieblich tritt das zweite Thema uns gegenüber.



Es scheint, als ob der Componist sich nur zögernd von diesem anmuthigen Gebilde zu trennen vermochte, dann, nach kurzen und kräftigen Episoden, schließt das Ritornell und führt gleichzeitig zu dem nun folgenden Claviersolo über. In glanzvoller, hochromantischer Färbung nimmt alsdann die Composition ihren Verlauf in der, in der Einleitung dieses Artikels, angedeuteten Form. Sowie Hummel in der Erfindung der Themata diesmal von vorzugsweise glücklicher Eingebung beseelt war, so trägt auch der Verlauf des ganzen Satzes den Stempel einer besonders günstigen Disposition. Die Ausführung der Themata, die Zwischensätze, das Passagenwerk, der große Durchführungssatz, der bis zu den Schlußnoten unverminderte hohe Schwung, gestalten diesen Theil zu einem großartigen Ganzen!

Wenn die vorhin gebrauchte Bezeichnung: „Waldromantik" eine dem Grundinhalte des Werkes entsprechende ist, dann kann der zweite Satz: Larghetto, Gdur $^{4}/_{4}$, wohl am Discretesten darauf Anspruch machen. Vier Hörner lassen im Vorspiel ein Thema von milder, dämmerlichtartiger Färbung erklingen. Das Clavier ergreift das Wort, bringt pianissimo dasselbe Thema, führt es weiter aus und zu Ende. Gleich Windesflüstern in den Baumkronen leiten säuselnde Gänge des Clavier's zu kräftigeren und bewegteren Sätzen über und wie in freier Fantasie flüstert und rauscht das Figurenwerk des Clavier's weiter fort. Jetzt allmähliges Ruhigwerden — das erste Thema wird von dem Clavier nochmals aufgenommen, und dann, wie in der Stille einer Sommernacht, verklingt im Pianissimo der schöne, nur von vier Hörnern sowie Violoncell und Baß begleitete Satz.

Nach wenigen Takten Orchester-Einleitung ergreift in dem nun folgenden Finale, Vivace, Hmoll $^{2}/_{4}$, das Clavier, in einer mächtig nach oben stürmenden Figur, die Initiative, und bringt einen Satz von dithyrambischem Schwung. Der Character des begeistert Dahinstürmenden ist in dem ganzen Satze vorherrschend und wird hauptsächlich nur unterbrochen durch ein anmuthig-keckes, dem ersten Thema entsprossenes, zweites Thema.



Dies zweite Thema tritt später in Hdur auf, und, in dieser Tonart verbleibend, fortwährend mit hinreißendem Schwung, glühend und sprühend, verläuft und schließt der Satz, in Lebendigkeit und Kraft bis zur letzten Note andauernd!

Die Concerte in Edur und Asdur.

Die nun folgenden zwei Concerte: Op. 110 Esdur und Op. 113 in Asdur, können im Ganzen nicht als auf gleicher Höhe mit den soeben besprochenen stehend, bezeichnet werden, sind jedoch, wie es sich bei dem Meister Hummel von selbst versteht, tüchtige Arbeiten, mit mannichfach interessanten Melodie- und Passageninhalt, und erheben sich jedenfalls in einigen Theilen bis nahe zu der Höhe des seinen Amoll- sowie des genialen Hmoll-Concertes. Das Concert Op. 110 in Edur widmete Hummel dem Conservatorium in Paris, trug dasselbe (wie der Titel der Originalausgaben besagt), in Paris zum ersten Mal öffentlich vor, und nannte es, vermuthlich nach seinem damals dort gegebenen Abschieds-Concerte: „Les Adieux." Glanz, man kann sagen, militärischer Glanz, kennzeichnet das Werk in seinen Haupttheilen, und es scheint fast, als ob vom Componisten dem damaligen Pariser Publicum nach dieser Richtung hin manche Concessionen gemacht worden seien. Im Charakter eines glänzenden Triumphmarsches beginnt der erste Satz: Allegro pomposo e spiritoso, Edur $^{4}/_{4}$, und, die ruhigen Perioden des zweiten Thema abgerechnet, trägt der ganze Satz den Stempel des militärisch Pomphaften. Der zweite Satz, Andante con moto, Emoll $^{3}/_{8}$, läßt sich romanzenartig an. Das Hauptthema, von etwas schwermüthigem Charakter, wird vom Orchester zuerst gebracht, alsdann vom Clavier aufgenommen und in reich geschmückter Gestalt vorgetragen. Abwechselnd zwischen Clavier und Begleitung erscheint dieses, sowie ein zweites Thema, stets vom Clavier mit geschmackvollem Figurenwerk illustrirt und variirt, und, zwischen Moll und Dur abwechselnd, schließt dieser Satz pianissimo in Edur. Ich mache auf dieses Andante aufmerksam; es dürfte sich, mit der dazu vorhandenen Streichquartettbegleitung zum Vortrag in kleineren Concerten sehr wohl eignen. — Graziös und belebt beginnt der letzte Satz, Rondo, Allegro moderato ma con brio, Edur $^{2}/_{4}$, aber der militärische Character tritt bald wieder ein, dominirt, trotz des nochmals auftretenden ersten sowie eines ruhigen, episodenartigen zweiten Thema in Gdur, und schließt das Werk rauschend, so wie es begonnen. — In dem Asdur-Concert Op. 113 scheint die Conception des letzten Satzes, Rondo à la spagniola, Asdur $^{4}/_{4}$, von einem gewissen Einfluß auf die Art der vorangehenden Sätze gewesen zu sein. Etwa im Charakter eines spanischen Tanzes, wird dieser Satz eingeleitet von einer Romanze, Larghetto con moto, Edur $^{3}/_{4}$, in welcher das Bestreben, im Thema die zärtliche Färbung einer spanischen Romanze zu treffen, erkennbar sein dürfte. In diesen beiden Sätzen war der Componist, was die Erfindung der Themata, das Figuren- und Passagenwerk, den Verlauf der Ideen im Allgemeinen betrifft, entschieden nicht sehr glücklich; große Routine und Geschicklichkeit sind augenscheinlich dabei vorherrschend thätig gewesen. Bedeutend höher steht dagegen der erste Satz: Allegro moderato, Asdur $^{4}/_{4}$. Große Noblesse, man kann wirklich eine gewisse spanische Grandezza darin finden, kennzeichnet die Themata, die angeschlossenen Sätze, das Passagenwerk ꝛc., und, damit die selbstverständlich höchst geschickte Arbeit vereinigt, dürfte dieser Satz dem ersten Satze des Amoll-Concertes kaum nachstehen. —

Sind die in dem Vorhergehenden ausgesprochenen Ansichten und Auffassungen zutreffend, dann ergiebt sich daraus die Bedeutung der Hummel'schen Concerte auch für unsere Zeit. Wenngleich die jetzige Behandlung des Clavier-Concertes mit Orchester eine in vieler Hinsicht andere ist, wenn besonders jetzt das Orchester aus seiner, in der Hummel'schen Periode, untergeordneten Stellung getreten, und seine wichtige und damit richtige Stellung neben dem Solo-Instrument einnimmt, wenn die Behandlung des Solo-Instrumentes selbst eine gewaltig fortgeschrittene und ungleich mehr umfassende als früher ist, so bieten doch der stets charaktervolle Inhalt, die feine Arbeit und Gestaltung des Ganzen, die meisterliche Behandlung des Clavier's, sowie die ganze, ihr Zeitalter so präcis kennzeichnende Art und Weise der Hummel'schen Concerte,

genügend Bedeutungs- und Berührungspunkte auch noch für unsere Zeit. Enthalten die Concerte in E dur und As dur auch nur einzelne Theile, welche heut zu Tage noch mit Verständniß und Wohlgefallen angehört werden würden, so stehen uns dagegen die Concerte in A moll, und ganz besonders das hochgeniale in H moll hinsichtlich des Inhalts, sowie bezüglich der einheitlichen Ideenentwickelung als große und edle Kunstwerke gegenüber, welche, bei intellectuell und technisch tüchtiger Aufführung ihre Bedeutung auch für die jetzige Zeit sicherlich vollkommen genügend documentiren würden.*)

Correspondenzen.

Leipzig.

Von den die Welt durchreisenden Claviervirtuosinnen ist Frl. Dory Petersen die erste dieser Saison, welche uns am 3. October durch ein „Liszt-Concert" in Blüthner's Saale erfreute. Als pietätvolle Schülerin unseres hochverehrten Großmeisters wurden selbstverständlich nur Werke von ihm vorgeführt. Die vierhändige Don Juanfantasie trug Frl. Petersen mit Hrn. Siloti aus Petersburg vor. Der Primpart wurde vortrefflich durchgeführt, die Passagen kamen fein und glatt heraus; dagegen klang aber die begleitende Sechzehntelfigur des zweiten Part während der Einleitung zu derb massiv. Eine technisch und geistig bewunderungswürdige Virtuosenthat vollbrachte Fräulein Petersen mit der Norma-Fantasie. Außerdem spielte sie noch den zweiten Mephistowalzer und zum Schluß den schwungvollen Marsch „Vom Fels zum Meer". Reicher Beifall wurde ihr von dem distinguirten Publikum gespendet, das wohl gern noch einen Vortrag von ihr mit angehört hätte. Die hiesige Concertsängerin Frl. Magda Bötticher unterstützte die Concertgeberin durch freundliche Mitwirkung, indem sie des Meisters „Mignon", ein Sonett und die „Loreley" innig gefühlvoll mit Wohlklang vortrug und sich ebenfalls beifälliger Anerkennung zu erfreuen hatte.—

Stadttheater. Durch den Engagementsantritt der Damen Luger, L'Allemand, Ternina, sowie der Herren Köhler, Milder, Hagen, Wachtel u. A. wurde unser Opernpersonal in den letzten Monaten derartig vervollständigt, daß wir uns jetzt der größten Mannichfaltigkeit im Wechsel des Repertoirs zu erfreuen haben. Serieuse, lyrische und komische Opern alter und neuester Zeit gehen über die Bühne und werden meistens recht glänzend inscenirt und gut dargestellt. An Frau L'Allemand haben wir eine ausgezeichnete Coloraturvirtuosin für Partien wie Rosine im „Barbier von Sevilla", „Regimentstochter", Madelaine im „Postillon", Martha, zugleich aber auch eine vortreffliche Königin für die „Zauberflöte" gewonnen. Mit ihrer glockenreinen Höhe vermag sie diese Partie im Original zu singen und das hohe F so musterhaft rein zu intoniren, wie man es äußerst selten vernimmt. Könnte sie durch dahin zielende Studien ihrem tiefen Brustregister noch etwas mehr Klangfülle verleihen, so wäre das ihr höchster Gewinn für solche Rollen, welche sich öfters in dieser Tonregion bewegen. —

Durch Frau Luger erhielten wir eine exquise dramatische Darstellerin für Ortrud, Fidelio und Afrikanerin. Mit letzterer Partie begann sie ihr hiesiges Engagement und verhalf durch höchst vortreffliche dramatisch-musikalische Darstellung dieser Oper zu einem glänzenden Erfolg mit enthusiastischem Beifall und Hervorruf der Hauptdarsteller. Daran participirten allerdings auch die HH. Schelper (Nelusko) und Lederer (Vasco). Die leidenschaftlich wilde, dämonische Natur des Nelusko kam durch Schelper's Charakteristik oft in grauenerregender Weise zur Erscheinung. Wie Hohngelächter der Hölle klang sein „Ha, ha, ha, du stirbst und Niemand kennt dein Grab." Ein derartiges Charakterbild kann nur ein Schelper so naturgetreu wiedergeben, wie es diesmal geschah. Frau Luger lernten wir auch als Fidelio schätzen. War sie als Selika die Tiefgekränkte, aber dennoch Treuliebende, die lieber stirbt, weil ihr das Leben ohne den Heißgeliebten nur verhaßt ist, so erschien sie uns dagegen als Leonore in Heroinengestalt, die einem Wütherich, wie Pizarro, mit der Waffe entgegentritt, um den geliebten Gatten vom Tode zu erretten. Dabei blieb der Wohlklang ihrer Stimme selbst in heftigster Leidenschaft stets gewahrt. Nur eine Neigung zum Tremoliren machte sich zuweilen bemerkbar. Möge die verehrte Künstlerin darauf reflectiren, daß es nicht stereotyp wird. — Eine andere talentvolle Künstlerin, Frl. Ternina, welche zwar kaum die Schule verlassen, aber dennoch schon als „Elisabeth" und „Elsa" durch Wohlklang und Tonfülle ihres Organs, sowie durch innige Erfassung der psychischen Situation bedeutende musikalisch-dramatische Begabung zeigte, wird bei fortgesetzten fleißigen Studien dereinst eine höchst vortreffliche Interpretin von dergleichen Partien werden. —

Wie schon gemeldet, ging am 30. September Weber's lange Zeit hier nicht gegebener „Oberon" zum ersten Mal neu inscenirt über die Bühne und wurde am 5. und 7. d. M. wiederholt. Ich wohnte der zweiten Vorstellung bei. Es war eine prachtvolle Inscenirung, mit allen Hülfsmitteln der heutigen Bühnentechnik und elektrischen Beleuchtung und müssen wir auch diesmal wieder, wie in Berlioz' „Benvenuto Cellini", die große Umsicht und Geschicklichkeit des Oberregisseurs, Herrn Jendersky, bewundern, und es als einen hohen Gewinn für unsere Opernzustände bezeichnen, daß Director Stägemann ihn zu den Unserigen gemacht hat. In „Oberon" war aber auch die Besetzung der Partien bis zur kleinsten herab eine höchst vortreffliche und jeder Individualität angemessene. Rezia und Hüon, Frl. Beber und Hr. Lederer verdienten durch gesangliche und dramatische Darstellung den ersten Preis. Ueberraschend war für mich Herrn Lederer's Coloraturfertigkeit, denn die eingewebten Passagen sind für eine Tenorstimme nicht leicht. Nächst den Genannten haben noch die Damen Jahns (Fatime), Ternina (Meermädchen) und Herr Goldberg (Knappe) bedeutenden Antheil an der vortrefflichen Vorführung des Werks. Chor, Ballet und Orchester sowie überhaupt alle Mitwirkenden wetteiferten ebenfalls um das Gelingen desselben. Das Publikum gab durch öfteren Applaus und Hervorruf seine Befriedigung zu erkennen. — Fragt man nun, weshalb diese musikalisch so gehaltvolle Oper trotz der glanzvollen Scenerie dennoch nicht stehendes Repertoirstück, wie etwa „Freischütz", „Don Juan" und andere Opern bleibe, so darf man wohl einzig und allein die Schuld auf das Textbuch werfen. Personen, die nicht durch Heldenkraft, nicht durch Geist und Geschicklichkeit, sondern stets durch den Deus ex machina aus allen Conflicten und Gefahren befreit werden, interessiren uns wenig, flößen uns keine Sympathie ein. In „Oberon", wo

*) Hummel's Concerte haben auch noch einen pädagogischen Werth. Da sie gleichsam die vermittelnde Uebergangsstufe von der alten zur modernen Technik repräsentiren, so haben die Clavierspieler erst dieselben zu studiren, bevor sie zu Chopin und Liszt übergehen. Der allgemeinen Beachtung möchten wir noch Hummel's großes Concert-Rondo A dur empfehlen. — Anm. d. Red.

das mit einem Fußtritt wiedergefundene Zauberhorn, das der Knappe erst für eine Schlange hält, beide Liebespaare aus allen Nöthen rettet, erscheint die dramatische Lösung fast komisch. Die betreffenden Persönlichkeiten vermögen daher auch nicht unsere Antheilnahme an ihrem Schicksal zu gewinnen, obgleich deren Repräsentanten, wie schon gesagt, in der Vorführung am 5. d. Mts. ihre Charaktere in jeder Hinsicht vortrefflich treu und wahr darstellten. —

Schließlich gedenke ich noch einer ausgezeichneten Vorführung von Flotow's „Martha" am 6. d. M., in welcher Frau L'Allemand ganz besonders durch Einlage von Proch's Variationen Staunen und Bewunderung hinsichtlich ihrer Coloraturvirtuosität erregte und Herr Wachtel mit seiner herrlichen Stimme glänzte. —

Schucht.

Prag.

Die Claviervirtuosin Frl. Wilma Czermak gab am 15. März ein Concert im Convictsaale, das sehr gut besucht und von glänzendem Erfolge gekrönt war. Die Künstlerin, welche Alex. Dreyschock als die vorzüglichste aller seiner Schülerinnen bezeichnete, spielte das Mendelssohn'sche Gmoll-Concert verständnißinnig, feurig und schwungvoll, Dreyschock's „Souvenir d'amitié", die 2. Ungarische Rhapsodie von Liszt und einen Concertwalzer von Satter; reicher, stürmischer Beifall und Hervorrufe folgten jedem dieser Vorträge. Die Begleitung des Concertes übernahm die Capelle des Infanterie-Regimentes „Wilhelm Herzog von Württemberg No. 73", unter Leitung ihres Capellm. Wendelin Kopetzky, und löste ihre Aufgabe in sehr befriedigender Weise. Dieselbe trug auch, als Eröffnungsnummer, Saint-Saëns symphonische Dichtung: „Die Jugend des Herkules" sehr gelungen vor; dies ist gewiß der beste Beweis für die wahrhaft künstlerische Leistungsfähigkeit dieser Regiments-Musik und der österreichischen Militär-Musik überhaupt. —

Das zweite Concert des Conservatoriums für Musik fand am 17. März im kgl. Landestheater statt. Das Programm enthielt die Ouverture „Michel Angelo" von Gade, die 4. symphonische Dichtung („Aus Böhmen's Fluren und Hainen") des Smetana'schen Cyclus: „Mein Vaterland" und Beethoven's 4. Symphonie. Alle diese Werke fanden durch das jugendliche Orchester, unter Dir. Bennewitz's Leitung, vorzügliche, glänzende Wiedergabe; auch dieser Abend war für die Schüler und den Meister reich an wohlverdienten Ehren. Frl. Amalia Joachim aus Berlin sang eine Arie aus Mozart's „Titus", „Ewige Liebe" von Brahms, „Das Sträußchen" von Ant. Dvořák, „Frühlingsnacht" von Schumann, und gab, als sie nach letztem Liede wiederholt hervorgerufen wurde, noch „Das Wiegenlied" von Brahms zu.

Die Tonkünstlergesellschaft brachte am 20. März Händel's „Israel in Aegypten" zur Aufführung. —

In dem Concerte zur „Unterstützung dürftiger Rechtshörer der deutschen Universität" hatten wir die erwünschte Gelegenheit, Theodor Reichmann, den ersten Baritonisten Deutschlands, zu hören und zu bewundern. Der Gesangskünstler trug die Arie des Renato aus Verdi's „Maskenball", das Arioso des Scindia aus „Der König von Lahore" vor und wiederholte, nachdem er viermal hervorgerufen ward, den Schluß des Arioso; ferner Schumann's „Widmung" und „Wanderlied" und, nach dröhnenden Beifallsstürmen „O danke nicht für diese Lieder" von R. Franz und „Ich grolle nicht" von Schumann. Reichmann erwies sich als vollendeter Meister in Aufgaben dramatischer wie in jenen lyrischer Gesangskunst. Von Orchesterwerken hörten wir die „Academische Ouverture" von Brahms, das „Parsifal"-Vorspiel und Schubert's „Reitermarsch" aus Op. 121, instrumentirt von Liszt, ein Meisterwerk glanzvoller Orchestertechnik, das uns Liszt's feinfühligen Sinn für farbengesättigte Klangwirkungen zeigt. Capellm. Slansky, welcher das Orchester leitete, ward nach dem Parsifal-Vorspiel zweimal hervorgerufen. — (Schluß folgt.)

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Altenburg. Am 26. v. Mts. Musikaufführung der Singakademie in der Schloßkirche: Orgeleinleitung, Trauermarsch aus der Sinfonia eroica von Beethoven und Requiem für Chor und Orchester von Cherubini. —

Baden-Baden. Am 9. Soirée der Pianistinnen Frau Montigny-Remaury, Frl. Mary Wurm aus London und des Violoncellovirt. B. Thieme: Vellosonate (in D) von Rubinstein, Pftesoli von Beethoven, Schumann, Rosenhain und Chopin, „Träumerei" von Schumann und „Am Springbrunnen" von Davidoff (für Violoncelle), Pftesoli von Chopin, Massenet, Rubinstein, Liszt und Thalberg, Variationen über Themen von Beethoven für 2 Pfte von Saint-Saëns (Frl. Wurm und Fr. Montigny-Remaury). —

Braunschweig. Am 2. Concert von Prof. August Wilhelmj mit Hrn. Rudolph Niemann (Pfte.): Claviersonate (Cismoll) von Beethoven, Italien. Suite für Violine nach Paganini von Wilhelmj, Claviersoli von Niemann und Händel, Parsifal-Paraphrase für Violine von Wilhelmj, Claviersoli von Chopin und Niemann sowie All'Ungherese, Concertstück für Violine von Wilhelmj. — Concertflügel von Robert Seitz in Leipzig.

Breslau. Gelegentlich der fünften Generalversammlung des Breslauer Diöcesan-Cäcilien-Vereins am 27. Sept. fanden in der Pfarrkirche von St. Maria musikalische Aufführungen statt, die, gleich ausgezeichnet durch den Werth der Compositionen wie durch die mustergültige Wiedergabe derselben, es wohl verdienen, daß an dieser Stelle von ihnen Notiz genommen wird. Die Vormittags zur Aufführung gebrachte Messe von F. Koenen wird als eine vorzügliche, die höchsten Ansprüche befriedigende, anerkannt. Auch die stattgehabte, feierliche Vesper sei nur kurz erwähnt, obgleich die im falso bordone vier- und fünfstimmig gesetzten Psalmen von J. A. Bernabei, L. Viadana, F. C. Andreae und Caes. de Zachariis für den Musikarchäologen gewiß von höchstem Interesse sind. Ungleich näher dem modernen Musikempfinden und dem allgemeinen Verständniß standen ein Salve Regina von F. Koenen und ein Hymnus von F. Dirschke, letzterer ein strophisch gehaltener, ansprechender Liedsatz von weihevoll kirchlicher Stimmung und edlem Wohllaut. Das allgemeine Interesse fand offenbar die um 4 Uhr erfolgte Aufführung kirchlicher Vocalcompositionen älterer und neuerer Meister. Die ersteren waren durch die Namen G. M. Nanini, G. A. Bernabei, Orl. Lassus, Palästrina, die letzteren durch F. Witt, M. Brosig, J. Rheinberger und F. Liszt würdig vertreten. Als Vermittler zwischen dem Alten und Neuen erscheint Witt. Die äußere Technik der Alten geschickt copirend, ist er doch zu sehr ein Kind seiner Zeit, um auf eine nach modernen Begriffen schärfere Charakteristik durch Chromatik u. s. w. verzichten zu wollen. So machte sein Oratorium At te levavi diesen Eindruck. Von den anderen, einen reinen Styl bekundenden Compositionen seien nur zwei erwähnt, eine sechsstimmige Motette: Dum complerentur von Palästrina und ein sechsstimmiges Offertorium Meditabor von Rheinberger. Dort der große Vocalmeister und Contrapunktiker der Alten, seine Gebilde aus den einfachsten melodischen Keimen schaffend, hier der moderne Musiker, die Wurzeln seiner Kraft im Harmonischen fühlend. —

Frankfurt a. M. Am 4. in Hoch's Conservatorium: Violinsonate (Cmoll) von Beethoven (Frl. Marie Fromm und Hr. Aug. Rode), Arie f. Tenor aus der „Schöpfung" von Haydn (Hr.

Georg Anthes), 3. Clavier-Quartett (Gmoll) von Mozart (Frl. Mathilde Wurm, HH. August Rode, Wilhelm Renck und F. Bassermann), Arie der Penelope aus „Odysseus" von Bruch (Frl. Lina Beck) und sechste ungarische Rhapsodie von Liszt (Frl. Anna Haasters). —

Freiburg i Br. Am 27. v. M. Concert von dem Clarinettenvirt. H. Horstmann mit Frl. Amanda Schwarz, HH. Md. Dimmler, R. Hartmann, X. Hasselbeck, H. Meyer und F. Goedecke: Clarinetten-Quintett von Weber, Romanze aus dem ersten Violinconcert von Bruch, Arie aus Meyerbeer's „Prophet", Fantasiestücke für Clavier und Cl. von Schumann, Cavatine f. Violine von Raff, Zwei Lieder von Schumann sowie Fantasie für Clarinette von Reissiger. (Flügel von C. Ruckmich.) — Als Eingangsnummer stand das selten gehörte Clarinetten-Quintett von Weber und wurde sowohl die Solopartie durch Hrn. Horstmann, wie auch das Quartett durch die HH. Hartmann, Hasselbeck, Meyer und Goedecke trefflich ausgeführt. Hr. Hartmann (Violine) spielte außerdem eine Romanze aus dem ersten Bruch'schen Violinconcert und eine Cavatine von Raff. Mit einem vorzüglichen Instrument wurden beide Piecen in einer Weise vorgetragen, die in jeder Beziehung mustergiltig war. Fräulein Amanda Schwarz hatte eine Meyerbeer'sche Arie und zwei Schumann'sche Lieder zum Vortrag gewählt. Die Sängerin verfügt über eine kräftige, angenehme Altstimme und erntete besonders mit den Schumann'schen Liedern die lebhafteste Anerkennung. Hierauf folgten Schumann'sche Fantasiestücke und eine Fantasie von Reissiger für Clarinette mit Clavierbegleitung, die Herr Dimmler in bekannter bewährter Weise durchführte. —

Gotha. Am 2. erstes Concert der Liedertafel mit den HH. Franz Litzinger, Concertsänger aus Düsseldorf (Tenor) und Fr. Grützmacher aus Dresden: Cellosonate (Cdur) von Luigi Boccherini, Müllerlieder von Fr. Schubert, Pftesoli von Chopin (Hr. Alfr. Ernst), Celloromanze (Op. 7) von Volkmann, Gavotte für Cello und Clavier von Padre Martini und Perpetuum mobile von Weber. — Am 4. zweites Vereinsconcert mit Frl. Agnes Schöler aus Weimar und Hrn. Eugen d'Albert: Präludium und Fuge (Gmoll) von Bach-Liszt, Variationen (Cmoll) von Beethoven, Arie aus „Mitrane von Rossi, Claviersoli und Litthauisches Volkslied von Chopin, Claviersoli von Schumann, Liszt und Rubinstein, „Träume" von Wagner, „In Liebeslust" von Liszt 2c. —

Grimma. Am 26. v. Mts. Beethovenconcert vom Stadt-Musikdir. Wolschke: Ouverture zu „Coriolan", „Mignon", „Neue Liebe, neues Leben" sowie die Neunte Symphonie, sämmtlich von Beethoven. Das Soloquartett führten aus: Fr. Unger-Haupt, Frl. Boggstöver aus Leipzig, Hr. Cantor Schulze aus Reichen und Hr. Lehrer Hentschel aus Nerchau. —

Leipzig. Am 11. d. M. erstes Abonnement-Concert im Gewandhause: Beethoven's Cdur-Symphonie; Arie aus „Almira" von Händel (Frau Peschka-Leutner); Concert für Pianoforte (Bdur) von Mozart (Hr. Capellm. Carl Reinecke); Scene und Arie (Op. 71) von Spohr und Symphonie (Cdur) von Schumann. —

Quedlinburg. Am 15. Septbr. Concert des Kohl'schen Gesang-Vereins mit Frl. Agnes Jösting aus Halberstadt: Zwei Impromptus für Pianoforte von Schubert; Lieder für Alt von Schumann, Löwe, Franz, Kohl und Grieg; zwei Chöre, „Haidenröslein" und „Ausfahrt" von Jadassohn; Ballade von Löwe; Lieder von Kohl, Grieg und Franz; Chöre „Nachtlied" von Jensen „Warte noch" und „Bald, bald" von Kohl, sowie die Zigeuner-Rhapsodie von Becker. —

Wismar. Am 26. v. M. Concert in der St. Marienkirche von Traugott Ochs mit der hies. Stadtkapelle und hies. musikal. Kräften: Orgel-Präludium (Hmoll) von Bach, Die Hirten und das Christkind von Peter Cornelius, Becker's Adagio (Ddur) für Violine und Orgel (Viol. Hr. Concertm. Köbisch), Orgelsonate (in C) von Mendelssohn, „Der Berg des Gebets" für Mezzosopran und Orgel von E. Lassen, Largo von Beethoven und Duett von Mendelssohn, arrang. f. Viol. und Orgel von Hecht, Chromatische Fantasie (Amoll) f. Orgel von Thiele. —

Zittau. Am 30. v. M. Concert in der St. Johanniskirche: Fuge f. Orgel (Bach) von Schumann (Md. Albrecht), „Wach auf" aus Rich. Wagner's „Meistersingern" und „Ein' feste Burg ist unser Gott", vierstimm. Tonsatz von Lucas Osiander (1586), Hasler (1608) und fünfstimmiger von Eccard (1597), Andantino grazioso für Viol. und Orgel von Volckmar (Md. Sauer), Hymne für Baß von Merkel (Hr. Anton Zehl aus Freiberg), Motette (Psalm I) f. gem. Chor u. Solostimmen von G. Albrecht (Chor von Zittauer Damen und Herren), Allegro maestoso aus der Orgelsonate von Mendelssohn (Md. G. Albrecht), Zwei Sologesänge für Sopran (Fr. Luise Fischer), „Geheiliget werde dein Name" von Peter Cornelius und „Sei still" von Raff, Zwei Chorgesänge von Hauptmann und Richter. —

Personalnachrichten.

— Max Bruch, welcher als Leiter des Orchestervereins in Breslau an die Stelle von Bernhard Scholz berufen wurde, ist bereits daselbst eingetroffen. Das erste Concert findet am 16. October statt, in welchem auch der bekannte Pianist Prof. Barth aus Berlin solistisch mitwirkt. —

— Die Primadonna der diesjährigen italienischen Oper im Conventgarden-Theater zu London, Frau Albany-Gye, wurde dieser Tage von der Königin Viktoria in Balmoral empfangen. Bei ihrem Gastspiel an der Berliner Hofoper wurde die Künstlerin bekanntlich zur königlich preußischen Kammersängerin ernannt. —

— Frl. Teresina Tua spielte am 8. d. M. im Theater in Baden-Baden. —

— Frau Luger in Leipzig wird nach Vereinbarung in diesem Winter mehrere Male am königl. Opernhause in Berlin als Gast auftreten. In den letzten Tagen gastirte dieselbe in Dresden. —

— Die Pianistin Fr. Olga Cezano, welche sich in Frankreich eines sehr guten Rufes erfreut, wird in der zweiten Hälfte November d. J. in Berlin, Leipzig, Dresden, Wien, Pesth u. s. w. eigene Concerte geben. —

— Anton Schott ruht jetzt auf seinen Lorbeeren in seinem herrlichen Schloß Abenberg bei Roth in Bayern aus, wird aber vom November ab wieder an verschiedenen großen Bühnen gastiren. —

— Kaiser Wilhelm hat dem Professor Wilhelmj, der auf Wunsch des Monarchen vor der Fürsten-Versammlung in Homburg am 23. v. M. einige seiner Compositionen vortrug, einen kunstvollen Diamantring mit den Namens-Initialen und der Krone des Kaisers überreichen lassen. Die Ehrengabe war mit einem sehr huldvollen Schreiben begleitet, worin hervorgehoben ist, daß er, der Kaiser, das Andenken persönlich ausgewählt habe. —

— Frl. Jenny v. Weber gab am 10. v. M. in Dresden ein Abschieds-Concert, in welchem der Violin-Virtuos Ondricek mitwirkte. —

— Kammer-Virtuos Hermann Ritter in Würzburg hat für December und Januar Concert-Anträge für eine Anzahl Städte in Schottland angenommen. Die Concerte finden unter Direction von A. Manns aus London statt. —

— Theodor Thomas wird auf seiner Concert-Tour ein symphonisches Gedicht „From the Cradle to the grave" von F. Liszt zur Aufführung bringen. —

— Herr Reck, Director des Stadttheaters in Nürnberg, erhielt anläßlich seines 25jährigen Jubiläums von Sr. Maj. dem König von Bayern das Ritterkreuz I. Classe des Michael-Ordens und von Sr. Hoheit dem Herzog von Meiningen das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft. —

— Herr Mahler, der neue Musik-Director am Kasseler Hoftheater, hat vor Kurzem sein Amt angetreten und sich als vortrefflicher Operndirigent bewährt. —

— Der Tenorist Dr. Gunz verbleibt auf's Neue in seiner bisherigen Stellung in Hannover; die Uebersiedelung nach Berlin und eine daselbst geplante Errichtung einer Gesangschule sind demnach vorläufig aufgegeben worden. —

— Zum Leiter der beiden deutschen Gesangvereine in Odessa ist der seitherige Lehrer am Fürstl. Conservatorium zu Sondershausen, Dr. Harthan, gewählt worden. Auch die Stelle eines Organisten bei der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Odessa hat er gleichzeitig mit übernommen. —

— Der Violoncello-Virtuos Friedr. Hilpert, rühmlichst bekannt als langjährig Betheiligter an dem Jean Becker'schen Quartett und der Meiningen'schen Hofcapelle 2c. hat sein Domicil nach Wien verlegt. —

— Hof-Capellm. C. Büchner in Erfurt erhielt einen prachtvollen Taktirstock durch den Vorsitzenden des Comité's der statt-

gefundenen Lutherfeier, Freiherrn v. Tettau, überreicht, als Anerkennung für die Verdienste, welche sich Büchner um das künstlerisch-musikalische Gelingen des Festes erworben hat. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Im Brüsseler Kgl. Monnaie-Theater wird Ernest Reyer's „Sigurd" Ende December in Scene gehen. Der Componist verweilte zu diesem Zweck einige Tage in Brüssel. Nach der Aufführung des „Sigurd" wird Massenet's „Manon Lescaut" einstudirt. Der Autor der „Herodiade" verweilt jetzt ebenfalls in der belgischen Hauptstadt behufs Aufführung seiner neuesten Oper. —

Die erste Aufführung von „Tristan und Isolde" wurde wie angesetzt, im Wiener Hof-Theater (als Fest-Novität zu Kaisers Namenstag) eingehalten und hatte einen großartigen Erfolg. Ein überfülltes Haus, nach jedem Aktschlusse zahllose Hervorrufe, nicht die geringste Opposition. Die Aufführung des schwierigen Werkes läßt sich ~~im~~ Ganzen als eine gelungene bezeichnen. —

— Die seit mehreren Jahren im Wiener Hof-Opern-Theater nicht gegebene Oper „Die Stumme von Portici" soll nächstens neu besetzt, wieder zur Aufführung kommen. Hauptträger der Oper sind: Hr. Winkelmann (Masaniello), Frl. Lehmann (Prinzessin), Hr. Peschier (Prinz), Frl. Cerale (Fenella), Hr. Scaria (Pietro). —

Der 1847 in Toulouse geborene, durch eine Oper „Le Brava" und eine biblische Symphonie in Frankreich bereits zur Anerkennung gelangte Componist Gaston Salvayre hat eine Oper „Egmont" componirt, welche die nächste Novität der Pariser Großen Oper bilden wird. —

Richard Wagner's Opern finden auch im Ausland immer mehr Eingang. Die „Meistersinger" wurden kürzlich in ungarischer Sprache am National-Theater in Budapesth (siehe Corresp. No. 41) aufgeführt und werden noch für diese Saison am königlichen Hof-Theater in Stockholm vorbereitet. „Lohengrin" wurde im Juli d. J. in Buenos-Ayres aufgeführt und wird in dieser Woche auf der Bühne des Grand-Théâtre in London erscheinnen. —

In Coburg wurde die nun wieder eingeführte Oper am 30. Septbr. mit „Faust und Margarethe" eröffnet. Das Publicum spendete den Künstlern wohlverdienten Beifall. —

Im Augsburger Stadttheater wurde Beethoven's „Fidelio" als erste Opernvorstellung dieser Saison gegeben. Das neuengagirte Personal führte sich in recht erfreulicher Weise ein. —

Wie verlautet, wird auch in Stettin in diesem Winter die „Walküre" zur Aufführung kommen. Director E. Schirmer hat das Aufführungsrecht von Angelo Neumann erworben. —

Vermischtes.

— Die Symphonie-Concerte unter Henschel's Leitung in Boston haben deren Unternehmer Higginson in der Saison 1882—83 ein Deficit von 40000 Dollars verursacht. Das hält aber den noblen Gentleman nicht ab, dieselben auch in bevorstehender Saison fortzusetzen, denn sein Wahlspruch lautet: Not for gain, but for Art. —

— Am 7. October war es Jahrestag, an welchem „Lohengrin" vor sechs Jahren in Melbourne (Australien) zum ersten Mal in Scene ging. —

— In Chemnitz kommt am 10. November in der St. Jacobikirche das Oratorium „Luther in Worms" von Meinardus zur Aufführung. — Die Singakademie beginnt demnächst ihre Thätigkeit durch den ersten Gesellschaftsabend und der Kirchenchor zu St. Jacobi veranstaltet kurz darauf seine erste geistliche Musikaufführung. In beiden Concerten singt Frl. Rosi Dietsch aus Dresden. —

— Wie in der vorigen Wintersaison veranstaltet auch in der bevorstehenden Th. Kretschmann in Wien sechs Orchesterconcerte im Saale Ehrbar, deren Programm in selten gehörten Orchester- und größeren Kammermusikwerken, sowie aus Novitäten bestehen werden. —

— Ein besonderes Interesse wird das Concert in der Neustädter Kirche zu Dresden am 23. Novbr. (Sächs. Bußtag) haben, da Meister Rubinstein, wie es nun festbestimmt ist, an diesem Tage dortselbst ankommen und sein Oratorium: „Der Thurm zu Babel" dirigiren wird. —

— In Schwerin gelangte am 29. v. M. Brahms' Requiem zur Aufführung. Die Soli sangen Frl. Henny Levermann und Hr. Carl Hill; die Orgelbegleitung führte Musikdir. Hepworthe aus. Ein Marsch aus Händel's „Saul" eröffnete das Concert. —

— Die Dresdner Liedertafel wird am 25. Januar n. J. ein großes Konzert im Gewerbehaus veranstalten, in welchem Brahms „Rinaldo" zur Aufführung gelangen wird. Der Komponist hat dem Vorstand der Liedertafel die Zusage gegeben, daß er zu diesem Konzerte nach Dresden kommen und selbst dirigiren will. —

— Das Royal College of Music in Dublin, unter Leitung des Cap. Giuseppe Bozelli stehend, hat Martin Roeder eingeladen, im nächsten Frühjahr daselbst sein Mysterium: Maria Magdalena persönlich zu dirigiren, und wird der Autor dieser ehrenvollen Einladung Folge leisten. Der unter Leitung Bozelli's stehende Chorverein ist einer der Besten der Halbinsel, und zeichnet sich von allen andern dadurch vortheilhaft aus, daß er nach Möglichkeit Rücksicht darauf nimmt, hervorragende Novitäten auf dem Gebiete des Oratoriengesanges seinem Repertoire einzuverleiben. —

— Der große belgische Compositionspreis ist diesmal nicht zur Vertheilung gelangt. Das Preisrichter-Collegium, bestehend aus dem Antwerpener Conservatoriumsdirector Benoit, dem Lütticher Conservatoriumsdirector Radoux, dem Genter Conservatoriumsdirector Samuel, dem Director Vanden-Enden zu Mons, und den Professoren Emile Matthieu und Huberti, hat unter dem Vorsitz des Professors Gevaert, Director des königlichen Conservatoriums zu Brüssel, den Beschluß gefaßt, den großen Compositionspreis in diesem Jahre keiner der eingegangenen Preisarbeiten zuzuerkennen. Ein zweiter Preis ist den Herren Heckers aus Gent und Soubre aus Lüttich zugesprochen worden. —

— Die Programme der Sinfonie-Concerte der Königl. Hofkapelle in Dresden sind diesem Winter nunmehr in folgender Weise festgestellt. Das erste Concert am 26. d. M. wird als Jubiläums-Concert genau das Programm wie das 1. Concert am 26. October 1858 bringen: Euryanthe-Ouverture von Weber, B-dur-Sinfonie von Haydn, Anakreon-Ouverture von Cherubini und die C-moll-Sinfonie von Beethoven. Zweites Concert am 16. November: Es-dur-Sinfonie von Mozart, Prolog zu Othello von A. Krug (Novität), Sinfonie von Saint-Saëns (Novität!) und die große Leonoren-Ouverture von Beethoven. Das dritte am 14. December: Ouverture „Sakuntala" von Goldmark, A-dur-Sinfonie von Mozart, Variationen von J. L. Nicodé (Novität), B-dur-Sinfonie von Schumann. Das vierte am 11. Jan. 1884: Sinfonie von A. Borodin (Novität), A-moll-Serenade von C. H. Döring (Novität) und B-dur-Sinfonie von Beethoven. Das fünfte am 8. Febr.: Sinfonie Nr. 4 von Haydn, Ouverture „Käthchen von Heilbronn" von E. Naumann (Novität), Sinfonie „Harold" von H. Berlioz und die Egmont-Ouverture von Beethoven. Das sechste (letzte) am 7. März Sinfonie (?) von Joh. Brahms, dann das H-moll-Concert von Händel und zum Schluß die A-dur-Sinfonie von Beethoven. In der Direction wechseln die Herren Hofkapellmeister Schuch und Wüllner ab. —

— Die Berliner Musikfreunde werden drei Violin-Concerte an einem Abend, am 15. d. M., von Herrn Josef Kotek zu hören bekommen. Die Wahl der betreffenden Concerte ist auf Bruch (I), Joachim und Mendelssohn gefallen. Wir wünschen besten Erfolg! —

— In Berlin eröffnete die Königl. Kapelle am 29. v. M. ihre Symphonieconcerte mit Mendelssohn's Ouverture zu „Athalia," worauf eine neue Suite von Klughardt und Schumann's Ouvertüre, Scherzo und Finale folgten; dazwischen spielte Xaver Scharwenka Beethoven's Es-dur-Concert. —

— Am 21. September feierte das Stadttheater in Mainz das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens, unter Leitung des Capellmeisters Herrn Steinbach. Zur Feier des Tages gelangte in sehr anerkennender Weise Webers Jubelouvertüre und „Titus" von Mozart zur Aufführung. Zwischen beiden Werken war ein kurzes Festspiel von W. Jacoby eingeschaltet. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel und C. F. KAHNT in Leipzig.

Leipzig, den 19. October 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 43.

Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

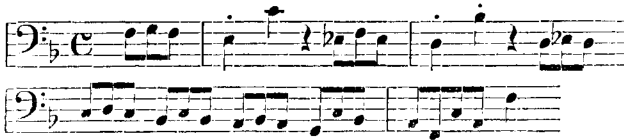
Oratorien.

Ludwig Meinardus, Op. 23. Simon Petrus. Oratorium. Clavier-Auszug. Leipzig, F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann).

In unsrer Zeit, wo die höchsten künstlerischen Bestrebungen im musikalischen Drama gipfeln und in dem Grade alle denkende Aufmerksamkeit auf sich ziehen, daß ihr kaum Zeit blieb, sich auch um die andern, mehr oder minder unter einander verwandten Kunstgattungen zu kümmern, nimmt der Oratorien-Componist, welcher Richtung er immer auch angehören möge, eine vereinsamte Stellung ein; um ihn und seine Werke sammelt sich nur eine kleine Schaar andächtiger Hörer, weil unserer Zeit das Bedürfniß, durch größere, auf biblischer Grundlage sich aufbauende Kunstwerke erbaut und erhoben zu werden, nur zu sehr abhanden gekommen ist. Gegen diese Thatsache läßt sich, so beklagenswerth sie scheint, nichts triftiger anbringen; sollte sie aber den schöpferischen Geist so sehr entmuthigen, daß er deshalb vollständig auf die Pflege des Oratoriums verzichte und dieses Feld, auf dem die Heroen Bach und Händel so überreiche Ernten gehalten, von nun ab für immer brach liegen lassen? Vergleicht man die üppige Oratorienproduction zu Zeiten Carl Löwe's und Friedrich Schneider's, wo fast jedes Jahr eine neue „Sündfluth", „Paradies", „eherne Schlange", oder ähnliches erschien, mit den zur Stunde ziemlich selten werdenden Oratorienpublicationen, so könnte man die obige Frage indirect bejaht finden; aber es fehlt nicht an Ausnahmen, auch in der Gegenwart schlummert die Schaffenskraft nicht gänzlich auf kirchenmusikalischem Gebiete.

Bedarf es eines Hinweises auf Liszt's „Christus" oder die „heilige Elisabeth", auf die bedeutsamen kirchlichen Werke eines Kiel und Brahms? Mit noch größerem Nachdruck als die Genannten und zähester Ausdauer hat Ludwig Meinardus auf die Oratorien-Composition sich geworfen, und wie er in früheren Werken nach dem Kranz der oratorischen Meisterschaft erst noch gerungen, so hat er ihn in dem vorliegenden „Simon Petrus" wirklich erreicht. Wie er im Wesentlichen den Standpunkt Händel's nicht verläßt, ruht auch für ihn das Hauptgewicht in den Chören; die Anlage der Soli nähert sich mehr der Mendelssohn'schen Weise, doch ist damit keineswegs gesagt, daß er ausschließlich von den Brosamen sich nähre, die vom Tische des Paulus- und Elias-Componisten übrig geblieben; vielmehr wahrt er sich auch hier das Recht seiner Individualität, nur behält er jene Stilform bei, die auch Jener für erprobt gefunden, und füllt sie mit Gehalt aus, wie es ihm gegeben ist. Was uns an diesem „Simon Petrus" besonders beachtenswerth scheint, das ist die kernige Kraft der Themenerfindung und die aus echtem christlichen Glauben hervortreibende Gestaltungsweise; Eigenschaften, die das Oratorium zu einem der besten in neuester Zeit stempeln und es weit empor heben über jene Erzeugnisse, die mehr einer geübten Handfertigkeit als einer geistigen Vertiefung entsprungen sind.

Das Werk zerfällt in zwei Theile; die Unterabschnitte des ersten Theiles lauten: Der Fischzug, Auf dem Wasser, Petri Bekenntniß; die des zweiten Theiles: Die Verläugnung, Die Wiederrufung, Am Pfingstfeste; alles Ueberschriften, deren Sinn wohl Jeder versteht, der noch nicht ganz die heiligen Vorgänge des Neuen Testamentes vergessen hat. Eine breite ausgeführte Instrumentaleinleitung, deren Andante ($^3/_4$) sinnig das Hauptthema des daraus hervorwachsenden Allegro moderato einführt,



leitet unmittelbar in das Quartettsolo der Fischer hinüber: „Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen, Güte und Gaben"; verbindet sich sogleich hier mit dem erwähnten Orchesterthema ein Vocalsatz von ausgezeichnetem Wohlklang und Selbstständigkeit, so steigert sich die Wirkung noch, sobald der Chor dieses trefflichen Materials sich bemächtigt und es nach seiner Weise kraftvoll verarbeitet. Es schwebt der Geist der Idylle über dieser Einleitung; der schlichte, herzige Grundton edler Volksweise angewandt, ist glücklich getroffen und nicht ohne symbolische Beziehung: hat doch auch Christus Gemeinschaft mit dem Volke gesucht und unter Fischern Diejenigen sich herausgesucht, die mit ihm das Werk des neuen Glaubens in Angriff genommen und in alle Welt verbreitet haben.

Nun tritt die Erzählerin auf, mit den Worten des Evangeliums in den Gang der Handlung uns einreihend; sie ist, wenn man so sagen darf, der aus der Bach'schen Matthäuspassion herbeigenommene, ins Weibliche übersetzte Evangelist, mit denselben Functionen wie jener betraut; nur daß in ihrem Munde das Recitativ meist in ein liebliches, mit großer Sorgfalt im instrumentalen Theile ausgearbeitetes Arioso sich verwandelt. Schon von der Stelle an: „Und er trat in eins der Schiffe", belebt eine geistreiche Tonmalerei, den epischen Untergrund: man sieht gleichsam das leise Wogen des Meeres bei dem Passus:



Die Sopranarie nach dem Fischzug: „Siehe! Also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet" bleibt im Rahmen gefälligen, nicht weiter tief ausholenden Tonspieles.

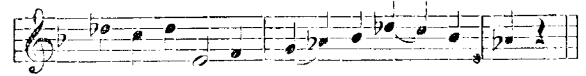
Der recitativische Zuruf des Meisters zum Jünger: „Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen", erhält in den auf- und absteigenden Flötenaccorden eine sinnvolle, instrumentale Umkleidung.

Der Arie des Simon: „Wer ist, wie der Herr unser Gott" soll eine zuversichtliche Gedrungenheit freudig zugestanden werden; nur bringen nach meinem Gefühl die rhythmisch so gewichtigen Triolen an der bewußten Stelle eine zu weltliche, fast opernhafte Wirkung hervor und von Weitem klingt der Krönungsmarsch aus dem „Prophet" herüber;

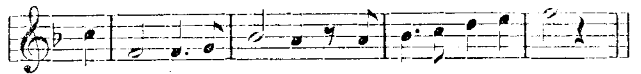


gewiß hat der Componist an dieses Stück nicht im Geringsten gedacht.

Ein großer, echt polyphoner Zug lebt in dem Chor: „sondern was schwach ist vor der Welt"; nicht nur die Structur, auch die Durchführung dieses Motives

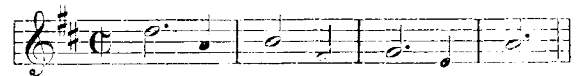


gemahnt an Händel; speciell der Schritt von der verminderten Septime erinnert an das charakteristische Intervall der berühmten tiefsinnigen Messiasfuge: „Durch seine Wunden sind wir geheilet." Und in dem Abschnitt: Auf daß, wer sich rühmt, der rühmt sich des Herrn"



erhebt uns ein ähnliches Trostgefühl wie in dem Samsonchor: „Zum glanzerfüllten Sternenzelt schwingt meine Seele, Gott sich auf."

Technische Meisterschaft, kernhafte Themenerfindung, plastische Anschaulichkeit zeichnet die Chöre aus: Die Wasserströme erheben sich, „Du bist wahrlich Gottes Sohn", über dessen gewaltigen Aufbau auf dem Fundament

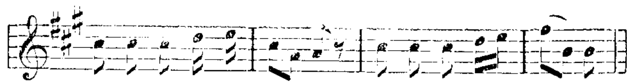


man nicht weiter darüber nachgrübelt, ob unter den Jüngern, die mit diesem Chor betraut sind, sich wohl auch Sopranisten und Altisten befunden haben können.

Die von einer klagenden Oboe eingeleitete, aus tiefer Seele singende Tenorarie: „Du riefst mich", weist mancherlei beziehungs- und geistreiches Detail auf; die Syncopen bei der Stelle: „Mein Fuß ist müd' und weigert sich", erlangen hier eine höchst charakteristische Bedeutung. In Nr. 9 greift zum ersten Male der Choral ein; und zwar wird hier „Befiehl du deine Wege" zu Grunde gelegt, während für den Schluß des ersten Theils, nachdem ein liebliches, breit ausgeführtes, sehr dankbares Duett im pastoralen Character zwischen Sopran und Tenor vorausgegangen, „Ein' feste Burg" aufgespart bleibt.

Der zweite Theil, betitelt „die Verläugnung" läßt zur Einleitung in einem lugubren Lento (Gmoll $^6/_8$) die Erzählerin, Jesus und Simon einander sich ablösen; ob bei der Rede Christi die mannichfachen Dehnungen beabsichtigt sind, um die innere Beklommenheit zu detailliren, oder ob nur der Zufall sie beliebt hat, bleibe unentschieden. Der Chor aus der Höhe (Wachet und betet) als Motette (ad libitum a capella) behandelt und verbunden mit einer Stimme aus der Gemeinde (Tenorsolo) „Lehr uns beten", ist wiederum in seiner wirksamen Combination sowohl als in seiner andachtwirkenden Gesammthaltung ein Prachtstück der neuesten oratorischen Literatur.

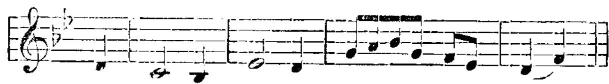
Für das streng kirchliche Ohr mag das Solo der spottenden Magd: Du bist auch deren einer



zu weltlich, neckisch oder tändelnd klingen, musikalischer Reiz ist ihm gewiß nicht abzusprechen, wie auch der dreistimmige Mägdechor: „Dieser war auch mit dem Jesu" an zutreffender Characteristik nicht hinter dem, allerdings mit viel größer Wucht dreinfahrenden vollen Chor: „Wahrlich du bist auch einer" zurückbleibt.

Der Recitativpassus: „Und der Herr wandte sich um" ist von ergreifender Innigkeit, man fühlt den Schmerz noch, den Jesus empfindet über den an ihm verübten Verrath. Petri Reue füllt eine breit ausgeführte, in schönen Proportionen gehaltene Arie an, die wohl mit Absicht in mancherlei archaistischen Wendungen sich gefällt.

Ueberaus kunstreich gestaltet und kunstvoll in seiner Polyphonie ist der Chor mit Choral: „Schaff' in mir Gott."



Einen lieblichen Gegensatz zu ihnen bildet der kurze Dialog: Simon Johanna, hast du mich lieb?; der pastorale Anklang in der $^6/_4$ Orchestermelodie, die in mancherlei Tonarten wiederkehrt, ist wohlberechtigt und ansprechend. Nachdem Petrus in einer längern, an Händel'sche Robustheit gemahnenden Arie: „Nicht mir Herr" ($^3/_4$ Esdur) sich gedemüthigt, jubelt ein reizvolles Duett zwischen Tenor und Sopran: „Der Herr ist mein Hirte" und später verbindet sich mit ihm der Gesammtchor, um mit dem Choral: „Erhalte mich auf deinen Wegen" diesen Abschnitt zu krönen.

In der sechsten Abtheilung „Am Pfingsfeste" reiht sich an ein würdiges Recitativ der Erzählerin, das nur mit wenigen, majestätisch einherschreitenden Chorlauten: „Und führt zur rechten Hand Gottes" unterbrochen wird, ein Wechselgesang zwischen den Aposteln und Jüngern; er dürfte hinsichtlich der Sicherheit und Schönheit des Aufbaues und der gesättigten Klangwirkung mit dem Besten beizuzählen sein, was die neueste Zeit auf dem oratorischen Gebiete hervorgebracht. Die Ausgießung des heiligen Geistes giebt zu mancherlei tonmalerischen Detail, das aber nirgends ins Kleinliche verfällt, Anlaß; in dem Volkschor: „Siehe, sind nicht Alle die da reden" herrscht dramatische Erregtheit, die mit der Doppelfuge: „Was will das werden"





einen gewaltigen Gipfel erreicht.

Wie Petrus salbungsvoll zur Buße ermahnt, wie das Volk unschlüssig fragt: „was sollen wir thun", um endlich der Mahnung zu folgen und sich taufen zu lassen, alle diese Vorgänge schildert uns Meinardus mit ebenso großer Kunst als Eindringlichkeit; Vorzüge, die in dem Schlußchor: „Gott der Herr, der Mächtige redet", wo noch auf die geistreiche Combination des Cantus: O heiliger Geist, o heiliger Gott" mit dem jubilirenden, echt volksthümlichen Chorthema





speciell aufmerksam gemacht sei, in aller Pracht zu Tage treten.

Im Gegensatz zu jenen falsch verstandenen Oratorien, die sich, wie Liszt einmal ausspricht, nicht auf den Kultus beziehen, sondern lediglich auf die Kunst, mehr sich an unsere Phantasie, als an den Glauben wenden, die Gegenstände poetisiren, ohne sie unsrer Anbetung darzubieten, das Gefühl zwar erheben, aber diese Erhebung nicht bis zur Andacht steigern und zum wirklichen Gebet — oratio, Gottesdienst — zu stimmen, ist dieser „Simon Petrus" ein echtes Oratorium; denn es vermag uns in der That nicht nur einen Abschnitt biblischer Geschichte lebendig vor Augen zu führen, es zwingt uns sogar, an allen ihren Einzelvorgängen innigen Antheil zu nehmen und in sie sich zu versenken.

Das erbauliche Element findet darin eine wesentliche Verstärkung, daß dem Choral, mag er nun in einfacherer oder kunstvollster Fassung sich dem Ganzen einweben, ein ziemlich großer Spielraum überlassen bleibt; und wie der Hörer dem Gange des Ganzen mit freudiger Andacht folgt, so auch die Ausführenden, die mit großer Lust und Liebe ihre Kräfte einem Werke widmen werden, das zahlreiche und höchst dankbare Aufgaben dem Chor, den Solisten, wie dem Orchester darbiet. Es ist nur zu wünschen, daß den oratorischen Bestrebungen der Zeitgenossen allmälig die ihnen gebührende Beachtung geschenkt, daß über den gewiß berechtigten Cultus der großen Todten auch die Lebenden nicht vergessen werden. Für Meinardus kommt in diesem Jahre endlich der Lohn jahrelangen vergeblichen Wartens: bei dem bevorstehenden vierhundertjährigen Lutherjubiläum wird sein früher entstandenes Oratorium „Luther" in sehr vielen protestantischen Städten des In- und Auslandes zur Aufführung gebracht und voraussichtlich giebt dieses Werk Veranlassung, daß Viele, denen bisher Meinardus vorwiegend als Schriftsteller nur bekannt gewesen, sich nach seinen andern Schöpfungen näher erkundigen. Möge dann ihrer Aufmerksamkeit vor Allem der „Simon Petrus" empfohlen sein; in diesem Werke scheint uns Meinardus das Beste, Prächtigste geboten zu haben, was er schaffen konnte.

Bernhard Vogel.

Correspondenzen.

Leipzig.

Die Concertvereinigung von Mitgliedern des Königl. Dom-Chores hielt am 2. d. M. in der Thomaskirche das mit Spannung erwartete geistliche Concert ab. Freilich erfuhr der größere, mit der Zusammensetzung dieser Concertvereinigung nicht näher vertraute Theil der Hörer eine Ueberraschung insofern, als sie mit der Erwartung gekommen waren, a capella-Chöre für Sopran, Alt, Tenor und Baß, also sogenannte gemischte Chöre zu vernehmen, weil ja der Hauptruhm des Berliner Dom-Chores gerade in diesem Felde beruht und weil man ja kürzlich erst Parallelen zwischen ihm und den hiesigen Thomanern zu ziehen für angezeigt fand; nun bestand aber das Programm der Concertgeber lediglich aus Männerchören, theilweise aus arrangirten Compositionen, deren Originalgestalt Vielen bekannt ist. —

Doch nun zur Würdigung der zahlreichen Männerchordarbietungen! Gewiß waren sie in ihrer Art ausgezeichnet, ja sogar was die Feinheit der Schattirung, das Ineinanderflechten der einzelnen Stimmen betrifft, unübertrefflich; die fast nirgends gestörte Reinheit der Intonation, die jugendfrische Färbung der Tenöre, die Abrundung der Bässe, die phänomenale Tiefe einzelner zweiter Bassisten, die den Schlußaccorden öfters eine so eigenthümliche Weihe und lang nachhallende Breite zu geben wissen, Alles das fordert uneingeschränkte Bewunderung jedem Hörer ab, selbst wenn er auf Anderes sich gefaßt gemacht. Den Vittoria'schen „Improperien" ließen sie folgen den Choral: „Es ist ein' Ros' entsprungen", jenen allbekannten Weihnachtsgesang, dessen Fassung für gemischten Chor Allen in's Herz gewachsen ist. In dem Altschottischen Lied aus dem 17. Jahrhundert „Das Leben welkt wie Gras" und in dem Jubilate „Horch, die Abendglocken klingen", schienen die dynamischen Feinheiten an der äußersten Grenze angelangt zu sein. Wilsinger's geistliches Lied: „Die Blum' in Waldesschlüchten" wirkte vielleicht gerade deshalb noch tiefer, weil die Auffassung nach keiner Seite extravagirte. Wie klar hoben sich in der achtstimmigen Grell'schen Motette „Gnädig und barmherzig ist der Herr" und dem doppelchörigen „Benedictus" von Reinh. Succo die beiden Vocalgruppen von einander ab, wie geschlossen griffen sie zusammen, wenn es die Entwickelung erheischte! Darin wie in der Ausführung des Rungenhagen'schen „Heilig", womit das Concert abschloß, muß die Berliner Sängercorporation allen Vereinen als nachahmenswerthes Vorbild gelten! —

Die beiden Solisten, der Tenorist Herr Holdgrün, der sich in Haydn's Arie: „Mit Würd' und Hoheit angethan", als ein wohlgeschulter, stimmbegabter Künstler bewährte (auf der Orgel läßt sich die Begleitung ungemein schwierig ausführen, weil sie durchaus orchestral gehalten ist!), sowie der Bassist Herr Gurland, dessen Vortrag der Samson-Arie von Heldenarm gleichfalls Anerkennung verdient, brachten im Verein mit dem ausgezeichneten Organisten Herrn Homeyer, dem die Ausführung der Bach'schen Dorischen Toccato und eines Merkel'schen Adagios, sowie sämmtliche Begleitungen zu danken waren, eine erwünschte Mannichfaltigkeit in das von schönem Erfolge gekrönte geistliche Concert. Möge nun auch einmal der Dom-Chor in pleno wie vor Jahren bei uns erscheinen! Bernh. Vogel.

Das freudigste Ereigniß unseres Musiklebens ist und bleibt stets die Eröffnung der Gewandhausconcerte, welche diesmal am 11. d. Mts. stattfand. Es wurde in der Ur- und Stammtonart unseres modernen Tonsystems — mit Beethoven's Cdur-Symphonie begonnen und merkwürdiger Weise auch darin geschlossen, denn Schumann's Cdur-Symphonie bildete das Finale dieses ersten Concerts. Unser Orchester war auch noch das Alte, das aber bezüglich Technik und geistiger Erfassung des Ideengehalts sich mit jugendlicher Begeisterung emporschwang in jene geistigen Sphären, wo Beethoven und Schumann weilten, als sie beide Werke schufen. Unsere ehemalige Primadonna, Frau Peschka-Leutner, erfreute uns mit zwei Arien, welche textlich ganz den gleichen Inhalt haben: „Klagen über betrogene Liebe und daß der Himmel den Verräther und Barbar bestrafen werde." Beide, die erste von Händel, die zweite von Spohr, boten ihr Gelegenheit, sowohl ihre noch respectable Coloraturferigkeit, wie auch ihre verständnißinnige Vortragsweise zu zeigen, was durch anhaltenden Applaus und Hervorruf ehrenvoll anerkannt wurde. Daß Zeit und anstrengende Wirksamkeit den Wohlklang ihrer Stimme nicht vermehrt haben, war nicht anders zu erwarten. Der andere Solist des Abends, Herr Kapellmeister Reinecke, trug Mozart's Bdur-Concert mit seiner bekannten Meisterschaft fein, graziös vor. In einer, in den letzten Satz aus Motiven des Concerts eingewebten Cadenz machte Reinecke auch der modernen Technik Concession; die Stelle war ganz gut gewählt, nur erschien mir das Passagenwesen etwas zu lang und dürfte eine entsprechende Kürzung die Wirkung sicherlich erhöhen. Das Auditorium ehrte ihn ebenfalls mit reichlichen Beifallsbezeigungen. — S.

(Schluß.) **Paris.**

Die „Zauberflöte" wird hier in vier Akten gegeben. Eine gänzliche Umänderung, wenn man will, Verballhornung erfuhr, obschon sämmtliche Hauptpersonen beibehalten sind, das Schikaneder'sche Textbuch, umgearbeitet von den Herren Nuitter und Beaumont. Ohne nun, als Deutscher, den Werth des Textbuches der Original-„Zauberflöte" zu unterschätzen; ein Werth, der wesentlich stets darin bestand, daß sich Mozart's unsterbliches Genie untrennbar mit diesem Texte verknüpfte; ohne ferner im Mindesten den bei uns wiederholt aufgetauchten Vorschlägen einer „Verbesserung" des Buches der alten „Zauberflöte" zuzustimmen, wird man doch der freien Hand, mit der die französischen Bearbeiter in diesem Buche schalteten und walteten, ernstlich Böses nicht nachsagen können, schon deshalb nicht, weil in den scenischen Veränderungen, wie ebenso bei den Uebersetzungen der gesungenen Worte und Verse die sorgsamste, man darf sagen, die pietätvollste Rücksichtnahme auf den musikalischen Inhalt Platz griff. Es wäre die nicht undankbare Aufgabe einer eingehenden Studie, das hiermit Ausgesprochene genau zu begründen. Für heute möge genügen, zu sagen, daß in der Pariser „Zauberflöte" die burlesken Züge durchweg noch vermehrt und verstärkt, und, während unsere Gesprächsscenen die Geduld auf schwere Proben stellen, kaum endenwollende Prosascenen eingeflochten sind, mit denen namentlich die drei Damen (nebenbei bemerkt in Weiß und Himmelblau erscheinend) zu ermüden wissen. Das Ganze, es ist schwer den Charakter genau zu bezeichnen, hebt sich, die Grundlage des „Zauberstückes" festhaltend, mehr in die alltägliche Sphäre des Possenhaften, des absichtlichen Späßemachens hinüber, wobei begreiflicher Weise die kindlich-naiven Züge ganz verloren gehen, ohne daß die erhabenen, feierlichen Momente an Wirkung gewinnen. Papagena ist z. B. von deren erstem Auftreten an die stete Begleiterin Papageno's; beide discutiren, plauen und scherzen

auf dem Grunde längerer Bekanntschaft. Von der Federbekleidung zeigt sich keine Spur, ebensowenig von Papageno's Eigenschaft als Vogelsänger. Das „Glockenspiel" ist durch eine Art Talisman, eine leise tönende Schelle ersetzt, mit der Papageno, sie in der rechten Hand graziös schwingend, im 1. (hier 2.) Finale, auch die Sklaven, die ihn fesseln sollen, zu Balletsprüngen und in die Flucht treibt, was, in dieser lächerlichen Form gegeben, nicht verhindert, daß die kleine Scene unter stürmischem Beifall wiederholt werden mußte. Der „Mohr" Monostratos, hier so weiß von Antlitz wie alle übrigen, ist zu einer Art ägyptischem Haushofmeister erhoben, der einen grotesken Diener oder Begleiter, den er auszankt, dem er Fußtritte giebt, auf Schritt und Tritt bei sich hat. Die „Königin der Nacht" heißt wohl auch auf dem Zettel so, erscheint aber nichts weniger denn als „sternenflammende" Königin, sondern, namentlich beim zweiten Auftreten in ganz hellem, frei ausgelegtem Kostüme. Der „Hallenarie", von welcher der, mit einem ziemlich kräftigen Bariton begabte Sänger klugerweise nur eine Strophe sang, hörte nicht nur Pamina, sondern auch die Königin der Nacht und der friedlich neben ihr stehende Monostratos zu — eine Reihe von Sonderbarkeiten, deren Aufzählung leicht zu vermehren wäre und wobei sich der zuhörende Deutsche der heitersten Anwandlungen unmöglich erwehren kann. Die Scenenfolge, das Verwandlungswesen, bei nicht auffallendem Reichthume der decorativen Ausstattung, zeigt nicht geringere Abweichungen, obschon ich mich für heute lieber noch einer Skizzirung des musikalischen Werthes der Vorstellung zuwenden möchte. Damit aber stehen wir sofort auf festem Boden, auf welchem dem hier Geleisteten nur die höchste Anerkennung zu zollen ist. Das Orchester (16 erste Violinen, 5 Contrabässe u. s. w.) bewegte sich ganz im Geiste seiner Aufgabe, sei es was den Vortrag der Ouverture, der sonstigen Instrumentalstellen oder der mit äußerster Subtilität und zugleich Gewissenhaftigkeit gegebenen Begleitungsmusik betraf. Aelteren Kennern der großen Pariser Instrumentalkörper wird damit nichts Neues gesagt. Die Zeitmaße entsprechen sämmtlich der überall giltigen Tradition, einige etwas beschleunigtere Momente vielleicht abgerechnet, so den Priestermarsch vor Beginn des 2. (3.) Aktes, welches sublime Tonstück, mit einigen feinen ppp ausgestattet, nach der „Isisarie", beim Abgange der Priester, Wiederholung fand. Dem Ohre überaus wohlthuend, ein nicht zu bestreitender Vorzug gegen manche deutsche Opernbühnen, war es jedenfalls **dieser** Musik gegenüber zu nennen, daß sich das Orchester auch nicht ein einziges Mal seiner Kraftfülle überhob, die Schönheit der Klangwirkung ebenso dem Streben nach Wirkung vermöge der Gewalt der Klänge überordnete, genau so wie sämmtliche Sänger, von denen jetzt noch kurz die Rede sein soll. Nicht eine „große Stimme" war an dem Abende zu hören, aber — nur wohlgeschulte, mit der Kunst des Singens vertraute Stimmen, dies geltend von den drei Knaben, wie von den drei Damen, noch mehr von den Trägern der ersten Partien. Mr. **Talazac** — „Tamino" — genießt hier bereits des festbegründeten, verdienten Ansehens, ist im Spiele bei aller Sicherheit einfach und ruhig. Seine helle, jugendliche Stimme beherrschte den ganzen Umfang der Rolle, war es im großen Recitative, in der „Bildnißarie" oder wo immer. Die letztere Arie (zwar ohne „Bildniß", an das, Tamino vorschwebende ideale Bild der Geliebten, im Beisein Papageno's und Papagena's gerichtet) legte der Sänger mit kaum hörbarer Stimme an, um Ton und Ausdruck fortwährend und am Schlusse zu zündender Wirkung zu steigern. Jugendlich an Erscheinung und Stimme, eine „Pamina" wie sie sein soll, erschien daneben Mad. **Vauchelet**. Es mag genügen, das Eine zu sagen, daß sie, von dem (im französischen Sinne) trefflichen Papageno des Mr. **Fugère** in denkbar diskretester Weise unterstützt, das Duett: „Bei Männern, welche Liebe fühlen" in der ganzen Durchführung, dann durch eine kleine Beeilung mit schließlichem (kleinen) Verzögern der Schlußcadenz, das berühmte Tonstück zur gefälligsten Vollendung brachte und der Wiederholungsruf des Publicums die vollste Berechtigung hatte. Es fehlte wenig und die Künstler mußten die Nummer zum dritten Male singen. Da capo singen mußten die beiden ebenso das winzige Sätzchen, das sie mit einem ppp. und mäßigem Ritardando abschlossen: „Möge jeder brave Mann" — ein Vorkommniß (ich wage kaum beizufügen: eine Behandlung der Ausdrucksweise), wie es auf den vaterländischen Opernbühnen nicht zu den Alltäglichkeiten gehört. Möchte schon fortgesetztes Lob ermüden, so muß ich, ohne Vorbehalt, doch auch der ganz auf der steilen Höhe ihrer Aufgabe stehenden Sängerin der „Königin der Nacht", Mad. **Mezeray**, die gebührende Huldigung aussprechen. Neben größter Correctheit der Staccatos ꝛc. sang die Dame die weiteren Stellen der gefährlichen Rolle mit Sorgfalt und allem zulässigen dramatischem Ausdrucke. Die verwundbare Stelle dieses Ensembles werthvoller Kräfte, bei fortgesetzter Anlegung eines strengen Maßstabes, repräsentirte schließlich nur der „Sarastro" des Mr. **Bernouillet**, ein wackerer Sänger, gewiß, noch jung an Jahren, der leider das Schicksal aller französischen Bassisten der Gegenwart theilt, daß seine Stimme ebenda aufhört, wo für den echten Sarastrosänger die Wirkung beginnt. Die Gesangsstelle mit dem tiefen „doch" setzte in dem applauslustigen Hause denn auch nicht eine einzige Hand in Bewegung. Der „Erste Sprecher" gab eine annehmbare Leistung, deren Gewicht jedoch durch einen kräftigen Strich seines Recitativs erleichtert schien. Sonst war sogar das Duett: „Bewahret Euch vor Weibertücken" nicht gestrichen. Ein letztes Wort vom Chore anfügend, der an 40 Männer und etwa 25 Frauen zählt, so hätte man dem letzteren einen stärkeren Fonds von Wohlklang und Fülle wünschen mögen, der Männerchor dagegen wirkte gut, sowohl in der Begleitung der „Isisarie" als in dem großen Chore: „O Isis" u. s. w.

Dem deutschen Bewohner von Paris, sonst während dieser Zeit nach Seite der Gemüthserfrischungen hin, eben nicht auf Rosen gebettet, schafft es doch Freude, die heimathliche Kunst an diesem Orte wenigstens in einzelnen ihrer Blüthen, und wahrlich nicht den geringsten, gepflegt, und mit so ehrender Sorgfalt gepflegt und gewürdigt zu sehen. Man giebt sich keiner selbstgefälligen Täuschung mit der Behauptung hin, daß, trotz Allem und Allem, die Pariser Opernbühnen sich in absehbarer Bälde auch ein und das andere Werk der modernen deutschen Tonkunst herüberholen werden. —

(Schluß.) **Prag.**

Die **erste** Production des **Kammermusik-Vereins** brachte Streichquartette von Haydn, Op. 33 III, von Rubinstein, Op. 47 II und von Beethoven Op. 59 II; in der **zweiten** Production lernten wir Friedrich Heßler's Andante für Piano und Violine, Adur, Op. 8, kennen, dessen Violinpart durch den schönen, sangreichen Ton Director Bennewitz's*) zu vollster Geltung kam; ferner die Sonate für Violine und bezifferten Baß Adur von Antonio Vivaldi († 1743 als Director des Conservatorio della Pieta zu Venedig), welche durch den meisterhaften Vortrag Bennewitz all-

*) S. 408, Sp. 1, Z. 19 v. u. hat die unberechenbare Druckfehler-Komik **H. Bonawitz**, statt unseres **Bennewitz**.

gemeine Bewunderung erregte; auch ein Sextett von Ant. Dvořák Op. 48, wurde aufgeführt. Die Clavierstimme in dem Andante und die Begleitung der Vivaldi'schen Sonate war den kunstgewandten Händen der trefflichen Pianistin Frl. Emilie Heßler anvertraut. —

Der Musik-Verein St. Veit glaubte der Kunst durch Aufführung der Rubinstein'schen geistlichen Oper: „Der Thurm zu Babel", großen Dienst geleistet zu haben. Lassen wir ihm diesen Glauben, der nur ein Glaube „mit einem Aber" ist. Wie könnten wir uns, die wir gegen die Herrschaft und Bevorzugung Mendelssohn's in dem Repertoir unserer Oratorium-Concerte ankämpfen, gar für einen homöopathisch dosirten Mendelssohn erwärmen?*)

Der Claviervirtuose C. von Slavkovsky veranstaltete am 4. April ein Concert; der Künstler, der bei uns beliebt und hochgeschätzt ist, spielte die erste, Cmoll, jener drei Sonaten Schubert's, welche dessen letztes Werk sind, mit Klarheit, Wärme und Brillanz; Chopin's Phantasie, Op. 49, ein groß gedachtes, sinntiefes Werk, mit verständnißvollem Ausdrucke und richtiger Farbengebung, die außerordentlichen Schwierigkeiten dieser Tondichtung technisch sicher und unfehlbar überwindend; ferner mehrere Saloncompositionen, unter denen uns nur die Werke von Hans Hampel und von Smetana als ansprechend wirklich künstlerisch und werthvoll erschienen. Die Hörer spendeten dem ausgezeichneten Künstler reichen Beifall. —

Das Concert des „Privat-Vereins zur Unterstützung der Hausarmen" bildete auch heuer den Schluß unserer Musik-Saison. Wir hörten die „Suite algerienne", pitoreske Eindrücke einer Reise nach Algier, für großes Orchester, von Saint-Saëns (Präludium", „Maurische Rhapsodie", „Abendträumerei", „Französischer Militärmarsch"), und, als denkbar größten Gegensatz zu dieser prickelnden, espritreichen Composition, das majestätische, den Character der Feierlichkeit, der Erhabenheit an sich tragende Cdur-Concert für drei Claviere von S. Bach, dies gewaltige Meisterwerk symphonischer Kunst, welches durch Fr. Sophie von Herget, Fr. Emilie Heßler und Frl. Helene Rösler vorzüglich reproducirt ward; dann Adalb. Hřimaly's „Serenade" (1. Satz) für Streichorchester und schließlich Joh. Skraup's Ouverture zu der Oper „Vineta", die voll dramatisch pulsirenden Lebens. Die Orchesterwerke wurden von dem Conservatorium-Orchester unter Leitung des Dir. Bennewitz mit bewunderungswürdiger Feinheit, mit Feuer und Schwung aufgeführt. Die sehr zahlreich versammelten Hörer ehrten sowol den Dir. Bennewitz, als auch die vorhergenannten Damen durch wiederholte Hervorrufe. —

Franz Gerstenkorn.

*) Concertvereine müssen das Kennenlernen auch derartiger Werke vermitteln. Anm. d. Red.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Chemnitz. Am 3. Stiftungsfest der Singakademie mit Frl. Rosi Dietsch unter Th. Schneider: Marsch und Chor aus „Tannhäuser" von Wagner, Romanze der Mignon aus „Mignon" von Thomas, Claviersoli von Chopin und Raff, Lieder von Ries, Lieder für gemischten Chor von Seyrich, Traumlied (Tenor-Solo) und Brautlied (Chor) a. d. „Meistersingern" und „Lohengrin" von Wagner, Lieder von C. Taubert und Jensen. — Am 7. Geistliche Musikaufführung in der St. Jacobi-Kirche unter Th. Schneider, mit Frl. Rosi Dietsch aus Dresden, der Herren A. Blättermann (Violoncello) und W. Hepworth (Orgel): Präludium und Fuge (Orgel) von Bach, Motette, a capella, von Rolle, Recitativ und Arie aus der „Schöpfung" von Haydn, Sarabande für Vello von Händel, Chor „Heilig ist Gott, der Herr Zebaoth" (achtstimmig), a capella, von Th. Schneider, Zwei geistliche Lieder von Schubert und Beethoven, Adagio (für Vello arr.) von Spohr, Chor „Gott sei uns gnädig" (fünfst.), a capella, von Jadassohn. Die erste der von Hrn. Kirchenmusikdirector Th. Schneider geleiteten Aufführungen geistlicher Musik im begonnenen Winterhalbjahre bewies, welchen großen Antheil das Publikum den Darbietungen durch so außerordentlichen Besuch nimmt. Der Kirchensängerchor trug mit Kraft und guter Durcharbeitung drei Chorwerke vor: eine durch klaren Aufbau, würdigen Ausdruck und interessante Figuration des Chorales „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gott" hervorstechende Motette von Rolle, einen durch harmonische und chorische Reize trotz der einigermaßen zerschnittenen Factur sich auszeichnenden achtstimmigen Chorsatz von Th. Schneider und Jadassohns inniges, warm hervorquellendes „Gott sei uns gnädig". Frl. Rosi Dietsch, Concertsängerin aus Dresden, gefiel durch den Wohllaut und die gleichmäßige Färbung ihres Stimmregisters, sowie durch die angemessene Behandlung zweier geistlicher Lieder recht gut. Hr. Blättermann verdiente sich Aller Dank durch die mit großem getragenen Tone durchgeführte Darbietung zweier Pièccen für Cello und ebenso Hr. Organist Hepworth für Vortrag einer Bach'schen Fuge. —

Darmstadt. Am 8. Erstes Concert zum Besten des Wittwen- und Waisen-Fonds der Großh. Hofmusik unter Hofcapellmeister W. de Haan mit der Hofopernsängerin Jetka Finkelstein und des Hrn. C. Wendling (Pianoforte) aus Mainz: Sinfonie eroica, Arie „Wach auf Saturnia" aus „Semele" von Händel Clavier-Concert (Fismoll) von Reinecke, Lieder von Brahms und H. Kafka, Polonaise von Xaver Scharwenka, Menuet und Scherzo (aus Op. 35) von Jadassohn, sowie Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn. Das erste der auch in diesem Winter wieder auf fünf Abende bemessenen Concerte unter Leitung des Herrn Hofcapellmeister W. de Haan zum Besten des Wittwen- und Waisen-Fonds der Großh. Hofmusik fand am 8. statt. Dasselbe nahm einen sehr günstigen Verlauf und eröffnete auf die folgenden Abende einen verheißungsvollen Ausblick. Es wurde mit Beethoven's Sinfonia eroica eingeleitet. Frl. Jetka Finkelstein folgte mit dem stilgemäßen Vortrag der Arie „Wach' auf, Saturnia", aus „Semele" von Händel, woran sie später noch Lieder von Brahms und Kafka anschloß. Auch ihre Leistungen wurden gebührend anerkannt. Als Instrumental-Solist trat Herr Pianist C. Wendling aus Mainz auf, für unsere musikalischen Kreise eine neue Erscheinung. Derselbe spielte zunächst das Concert in Fismoll von Reinecke, später noch Solostücke von Scharwenka und Jadassohn, und erwies sich als ein in Auffassung und Technik hervorragender Künstler. Hr. Wendling fand von Seiten des zahlreich anwesenden Auditoriums aufmunternde und schmeichelhafte Auszeichnungen. Den Beschluß des im Ganzen wie im Einzelnen gleich ansprechenden Concerts machte Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt." —

Frankfurt a. M. Am 11. in Hoch's Conservatorium: Pfte-Trio (Bdur) von Rubinstein, Präludium und Fuge (Op. 35, Nr. 1) von Mendelssohn (Hr. James Kwast), Arie aus „L'Italiana in Algieri" von Rossini (Frl. B. Zegers-Veeckens), Gavotte, Romanze und Capriccio von Kwast. —

Freiberg i. S. Am 10. Concert von Frl. Caroline Boggstöver aus Leipzig und Frl. Camilla Bergk (Pfte) mit dem Stadtmusikchor: Ouverture zu „Athalia" von Mendelssohn, Ombra Felice, Recitativ und Arie von Mozart, Pfte-Concert (Esdur) von Beethoven, Lieder von Schlottmann, Brahms und Mozart, Gdur-Nocturno von Chopin, Bmoll-Etude von Mendelssohn. Das von den Damen Frl. Bergk und Frl. Boggstöver ꝛc. arrangirte Concert hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Eingeleitet wurde dasselbe mit der Mendelssohn'schen Ouverture zu „Athalia" unter Musikdir. Schneider. Frl. Boggstöver als Concertsängerin bewährte sich in dem wohlbekannten Vortrage der Arie „Ombra Felice", von Mozart (mit Orchesterbegleitung), durch Modulationen, Stimmenreinheit und tiefes Gefühl im Vortrage, glänzend. In dem hierauf folgenden Esdur-Concert von Beethoven entwickelte Frl. Bergk ihre allseitig bekannte Künstler-

schaft und ließ an Präzision und Klarheit im Vortrage nichts zu wünschen übrig. Die drei Liedervorträge: a) Schön Rohtraut von Schlottmann, b) Auf dem See von Brahms, c) Wiegenlied von Mozart, erfreuten sich ebenfalls eines lebhaften ungetheilten Beifalls, der sich auch auf die Soli-Vorträge von Frl. Bergk übertrug und durch einen Hervorruf noch erhöhte. —

Hannover. Am 10. Concert der Pfte-Virtuosin Frl. Adele aus der Ohe: Toccata und Fuge von Bach-Tausig, Cismoll-Sonate von Beethoven, Carneval von Schumann, Bdur-Impromptu von Schubert, Serenata von Moszkowsky, Waldesrauschen, Nocturne und Faust-Walzer von Liszt, sowie Prélude und Scherzo von Chopin. [Flügel von Grotrian, Helfferich, Schulz (Th. Steinweg Nachf.) in Braunschweig.] —

Hof. Am 4. Concert vom Stadtmusikchor unter Scharschmidt: Ouverture „Die Fingalshöhle" von Mendelssohn, Sinfonie militaire von Haydn, Charfreitagszauber aus „Parsifal" von Wagner, Idylle von L. Grützmacher und Mazurka von Popper (für Cello) (Hr. K. F. Scharschmidt), „Ein Albumblatt" von Wagner und Wasserträger-Ouverture. —

Leipzig. Am 15. in Zschocher's Musikinstitut: Beethoven's Prometheus-Ouverture (achthändig), Mozart's Ddur-Sonate für zwei Claviere, Erster Satz aus Beethoven's Cmoll-Concert, Präludium und Fuge von Bach, Sonatensätze von Clementi, Dussek, Reinecke, Concertsatz von Mendelssohn, Consolation von Liszt, Ungarische Ballscenen von C. Thern und verschiedene kleinere Stücke. — Am 14. Matinée im Saale Blüthner von Frl. Adelheid Melcher (Pfte) aus Dresden, Frau Hulda Blüthner (Gesang) und Hr. Alwin Schröder (Violoncell.): Gmoll-Concert für Pfte von Saint-Saëns, Recitativ und Arie aus „Iphigenie in Aulis" von Gluck, Solostücke für Cello von Tartini, Mendelssohn und Popper, Lieder von Weber, Chopin und Rob. Franz, Pfte-Soli von Chopin, Bach und Nicodé. — Am 18. Zweites Abonnement-Concert: Vorspiel zu „Tristan und Isolde" von Wagner, Concert für Violine (No. 1, Gmoll von Bruch (Frl. Teresina Tua), Fmoll-Concert von Chopin (Hr. Fischhof), „Jota arragonesa" von Sarasate und Emoll-Symphonie von Brahms. —

Münster i. W. Am 8. Concert zum Besten der Verunglückten in Ischia unter Louis Roothaan mit Frl. Brunhilde Böhner (Harfe) vom Stadttheater zu Köln: Orchester-Einleitung a. d. Oper „Loreley" von Bruch, Ave verum corpus für Chor und Streichinstrumente von Mozart, Herbstphantasie f. Harfe von John Thomas, „Loreley-Finale" von Mendelssohn, Einleitung und Brautlied für Chor und Orchester aus „Lohengrin", Variationen von Rode, Feenlegende f. Harfe von Oberthür, Einzug der Gäste auf Wartburg aus „Tannhäuser." —

Pawlowsk. Am 21. v. Mts.: Bizet's „L'Arlésienne", Volkmann's Dmoll-Serenade, L. Stark's Heroische Ouverture, Delibes' „Coppelia", Balakirev's Russische Ouverture, Chopin, 2 Mazurkas, instrumentirt von Hlawatsch, Tschaikovsky's Serenade für Streichorchester, Rubinstein's Hochzeitszug aus „Feramors". — Am 7. v. Mts. drittes Benefiz-Concert des M. D. Hlawatsch: Guiraud's Ouverture aus „Arteveld", Liszt's Loreley (Fr. Quadri), Weber's Adagio und Rondo für Harmonium und Orchester (Hr. Hlawatsch), Glinka's Arie a. d. O. „Das Leben für den Zaar" (Hr. Demjanov), Viotti's Violin-Concert Amoll (Hr. Galkin), Arioso a. d. „Propheten" (Frl. Falkmann), Adagio und Allegro von Corelli, Götz' Ouverture aus „Der Widerspenstigen Zähmung", Hlawatsch's Harfe David's und Solovjeff's Freude (Fr. Falkmann), Chopin's Zweites Concert (Frl. Galkin), Lied von Schubert (Hr. Demjanoff), Romanze von Saint-Saëns, Lieder von Liszt (Frl. Quadri), Sarasate's Spanische Tänze (Hr. Galkin), Geisler's „Der Rattenfänger von Hameln", symphonische Dichtung, Delibes' „Coppelia". —

St. Petersburg. Die Abtheilung der Kaiserl. Russischen Musikalischen Gesellschaft veranstaltete am 24. September, den 1., 8. und 15. October Quartett-Abende unter Mitwirkung des Frl. Dreving, der Clavierspieler Domanewsky, Klimow und Ssafonow und des Quartetts: Herren Auer (erste Geige), Pickel (zweite Geige), Weickmann (Bratsche) und Wirshbilowitsch (Violoncello). Das Programm des ersten Abends am 24. Sept. brachte folgende Pièces: Streich-Quartett (Amoll) von Mendelssohn, Pfte-Quartett (Esdur) von Schumann (Clavierpartie Frl. Dreving) und Streich-Quartett (Dmoll) von Raff. — Am 1. Oct. war folgendes Programm: Quintett für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncello (Ddur) von Mozart, Clavier-Trio (Bdur) von Schubert (Clavierpartie Hr. Ssafonow), Quintett für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncello von Rubinstein. — Am 8.: Quartett Nr. 1 (Ddur) von Tschaikowsky, Clavier-Trio (Gmoll) von Rubinstein (Clavierpartie Hr. Domanewsky), Quartett (Op. 127) von Beethoven. — Am 15.: Quartett von Haydn, Pfte-Trio (Amoll) von Tschaikowsky (Clavierpartie Hr. Klimow). —

Weimar. Am 7. Concert der Großh. Orchester- und Musikschule: Mozart's Ddur-Symphonie, Militär-Concert f. Viol. von Lipinski (Ernst Rost aus Weimar), Concert f. zwei Pfte von Mozart (Herm. Schorcht und Carl Oßke). —

Wien. Am 7. in der Hofburg-Kapelle: Messe in Es von Schubert, Graduale (Ave Maria) von Brahms und Offertorium (Salve Regina) von Ludwig Rotter. —

Personalnachrichten.

— Der in Magdeburg ansässige Tonkünstler Herr Arthur Claaßen empfing auf eine an den Großherzog von Weimar gesandte Composition „Cantate für Soli, Chor und Orchester" folgendes Schreiben:

Ew. Wohlgeboren

bin ich von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog befehligt, Höchstdessen freundlichen Dank auszusprechen für die Einsendung Ihrer Composition, welche Se. k. Hoheit mit Interesse und um so größerem Vergnügen entgegennehmen, als Höchstdieselben über dieses Werk bereits sehr günstige Urtheile durch die Herren Dr. F. Liszt und Capellmeister Müller-Hartung gehört haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Graf v. Wedel.

Schloß Dornburg a. d. S., 26. Juni 1883.

Das Werk erscheint bei C. F. Kahnt in Leipzig und soll zuerst in Weimar aufgeführt werden. —

— Fräul. Marianne Brandt, die berühmte Künstlerin, gab im Verein mit der großh. Kammervirtuosin Martha Remmert am 13. October ein Concert in Karlsruhe. Eingegangenen Verpflichtungen zufolge werden die Künstlerinnen eine Tournée durch die Schweiz unternehmen. —

— Die Opernsängerin Frau B. Bréthol ist von der Direction des Frankfurter Stadttheaters als Nachfolgerin der berühmten Frau Moran-Olden auf zwei Jahre engagirt worden. Letztere ist bekanntlich für das Leipziger Stadttheater von Director Stägemann engagirt. —

— Albert Niemann hat ein Gastspiel am Berliner Opernhause als „Tannhäuser" und „Prophet begonnen. —

— Teresina Tua spielte am 6. d M. im Hoftheater zu Karlsruhe. Für ihr Tournée in Deutschland wurde die Künstlerin bereits für 83 Abende engagirt. Am 18. spielt dieselbe im Gewandhause und am 20. im alten Theater zu Leipzig. Am 23. giebt sie ein Concert in Dresden.

— Anton Urspruch hat ein Pianofortequintett vollendet und wird dasselbe demnächst in einer der Kammermusiksoiréen des Herrn Concertmeisters Deecke in Carlsruhe zur ersten Aufführung gelangen. —

— Herr Heinrich Schnell, Schüler Stockhausens, Concertsänger und Solist am Königl. Domchor zu Berlin, Componist fein empfundener Lieder, ist mit Beginn des neuen Semesters in das Lehrercollegium der neuen Akademie der Tonkunst von Kullak als Lehrer für Sologesang eingetreten. —

— Der k. k. Kammersänger Herr Gustav Walter aus Wien, der namentlich Schubert'sche Lieder in sein Bereich gezogen, wird am 5. November in Dresden einen Liederabend veranstalten. —

— Maestro Verdi feierte am 9. seinen siebzigsten Geburtstag und da er noch rüstig ist, dürfte er es im Lebensalter noch weiter bringen als der im 77. Jahre verstorbene Rossini.—

— Frau Pauline Lucca aus Wien wird im December 6 Mal im Berliner Opernhause auftreten. —

— Hofcapellmeister J. Hellmersberger in Wien ist von der schweren Handverletzung soweit hergestellt, daß er in der Hofcapelle schon wieder den Dirigentenstab führen kann. —

— In Dresden findet am 19. d. Mts. ein Concert des Hrn. Wilhelmj statt, bei welchem auch der Clavirvirtuos Herr R. Niemann mitwirken wird. —

— Herr Capellm. Josef Sucher in Hamburg, der von einem schweren körperlichen Leiden glücklich genesen ist, hat am 7. seine künstlerische Wirksamkeit am Stadttheater wieder aufgenommen, und zwar bei ausverkauftem Hause mit der musikalischen Leitung des Tannhäuser. Der um das Institut verdiente, mit Recht beliebte Dirigent empfing bei diesem Anlaß neue Beweise regster Sympathien. —

— Orgelbaumeister W. Sauer in Frankfurt a. O. erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um den Orgelbau, vom Ministerium der geistlichen Angelegenheiten das Prädikat „Akademischer Künstler." —

— Frl. Adèle Isaac in Paris ist von der Komischen zur Großen Oper übergegangen. Dieselbe hat sehr guten Erfolg mit ihrer ersten Partie „Ophelia in Thomas Hamlet" gehabt. —

— Der Opernsänger Wilhelm Radermacher in Lübeck unternahm vor einigen Tagen eine kleine Wasserpartie, die für ihn leider einen sehr unglücklichen Ausgang nahm. Das Boot kenterte, er stürzte ins Wasser und ertrank. Seine Abreise nach Amerika, wohin er ein Engagement angenommen hatte, war für den Tag nach der verhängnißvollen Wasserpartie festgesetzt. — In Nürnberg starb am 2. Oct. im 70. Lebensjahre der Volksdichter Drechslermeister Christoph Weiß. Viele seiner Lieder sind von Abt, Julius Otto, Becker, Büchner, Winand, Emmerling u. a. componirt. — Ch. Haes, Lehrer des Violoncellos an der Musikschule zu Ostende, † 1. Octbr. — Jean David Brachthuyzer, Organist und Musikehrer, † 30. Septbr. in Amsterdam. — Marquis v. Colbert-Chabanais, Componist mehrerer Opern, † 30. Sept. auf seinem Schloß Orsonville. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Kleinmichel's Oper, „Schloß de l'Orme", hatte bei ihrer ersten Aufführung (8. Octbr.) in Hamburg einen bedeutenden Erfolg; nach jedem Act erfolgten Hervorrufe, am Schluß siebenmaliger Hervorruf der Hauptdarsteller. —

Gluck's „Alceste" kam am 30. Septbr. im königl. Theater zu Hannover zum ersten Male zur Aufführung und machte das durch Herrn Kapellmeister Frank sehr sorgfältig einstudierte Werk bedeutenden Eindruck auf das zahlreiche Publikum. —

Im Leipziger Stadttheater ging Rubinstein's „Dämon" nach längerer Ruhe am 14. wieder unter Kapellmeister Nikisch' Leitung über die Bühne. Neu besetzt waren Fürst Gudal durch Herrn Köhler, welcher diese Partie vortrefflich repräsentirte, und die Amme durch Frl. Wagner. Die Darsteller der Hauptrollen wurden mit vielem Beifall, Kränzen und Hervorruf erfreut. Die Aufführung war auch in jeder Hinsicht vortrefflich zu nennen. —

Das Straßburger Stadttheater eröffnete die neue Saison mit Bizet's „Carmen". Der deutschen Aufführung war bereits vor drei Jahren dieselbe in französischer Sprache vorausgegangen. —

Die Weimar'sche Hofoper bringt für diesen Winter als Novität „Quentin Durward" von Gevaert, Berlioz' Benvenuto Cellini mit Schott, welches Werk bekanntlich 1853 unter Liszt's Leitung hier zur ersten Aufführung in Deutschland gelangte. —

Vermischtes.

— Am 21. Oct. wird der Riedel'sche Verein aus Leipzig in der Allerhöchst bewilligten Berliner Garnisonkirche zu Gunsten des Pestalozzi-Frauen-Vereins in Berlin und des sächsischen Pestalozzi Vereins ein geistliches Conzert ausführen, welches die Solisten Frau Auguste Köhler, Frl. Cl. Heinemeyer, Frau Metzler-Löwy, Herr Violinist Brodsky und Herr Organist Homeyer, sämmtlich aus Leipzig, sowie Herr A. Senfft von Pilsach aus Berlin und Herr H. Haller aus Gera u. a. m. unterstützen. Das Programm enthält Josquin's 5stimmiges Stabat mater, Eccard's „Uebers Gebirg" und „Ich lag in tiefer Todesnacht", Bach's Ciaconne, Alb. Becker's Dialog aus dem 16. Jahrhundert, Wüllner's De profundis, Banck's O Domine, Kiel's Cismollphantasie für Orgel, Bach's Trio und Fuge in Dmoll, sowie geistl. Dialog und Schlußchoral aus „O Ewigkeit", Liszt's Seeligpreisungen, Carl Riedel's berg. Weihnachtslegende und Volkmann's Weihnachtslied aus dem 12. Jahrhundert. — Am 22. October singt derselbe Verein unter Hofkapellmeister Wüllner's Direction in dem ersten Wolff'schen Abonnement-Concert dieses Winters Bach's „Ein' feste Burg", Wagner's Parsifalchöre und Schillers Lied an die Freude in Beethoven's Neunter Symphonie. Soloquartett: Fräulein Beber, Frau Löwy, Herr Dierich, und Herr Schelper. Orchester der Philharmonie. —

— Das erste österreichische Damenquartett hat am 13. eine längere Concertour nach dem westlichen Europa und Belgien angetreten, wo die Damen vielfach von Concertvereinen engagirt sind. —

— Die Pariser Populärconcerte unter Pasdeloup, Colonne und Lamoureux werden am 28. October beginnen. Ersterer wird durch Theod. Ritter mehrere Mozart'sche Clavier-Concerte vortragen lassen, außerdem aber ganz besonders die Werke russischer Componisten berücksichtigen. Colonne beginnt mit Berlioz' Damnation de Faust und Lamoureux kündigt Werke von Seb. Bach und dramatische Fragmente von Wagner an. —

— Der Operndirector Rosa von Manchester, welcher zwei Meilen von seinem Theater entfernt wohnt, hatte neulich die Idee, seine eingeladenen Tischgäste mit Tafelmusik aus seinem Opernhause erfreuen zu lassen. Zu diesem Zweck bekam jeder Gast einen Telephonapparat und präcis 6½ Uhr hörte man Balfe's Ouverture zu den „Zigeunern" und sodann die Oper. —

— Der Cäcilien-Club in Boston wird in seinen vier Concerten Liszt's Heilige Elisabeth, Bach's Weihnachts-Oratorium, Mendelssohn's Athalia, Dvorak's Stabat Mater, Schumann's Faust, Saint-Saën's Noël u. a. W. aufführen. —

— Die Direction der St. Petersburger Abtheilung der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft beabsichtigt, ein besonderes Orchester für ihre Symphonie-Concerte zu bilden, und erläßt zu dem Zwecke eine Aufforderung an die Herren Professoren, Lehrer und ehemaligen Schüler des Konservatoriums, an die Mitglieder der Unterstützungskasse für musikalische Künstler, sowie überhaupt an alle Orchestermusiker. —

— Eine ungewöhnliche Zahl von Orchesterconcerten werden kommenden Winter in Berlin stattfinden. Außer den alljährlichen Symphonie-Soiréen der königlichen Capelle und den Wüllner'schen Abonnementsconcerten hat die Königliche Academie der Künste sechs Concerte unter Leitung Joachim's angekündigt. Dazu kommen die Joachim'schen Quartette, also vorläufig zwanzig Abonnements-Abende, denen voraussichtlich noch mehrere folgen werden; ferner die Virtuosen-Concerte, welche schon jetzt mit einer stattlichen Zahl Ankündigungen heranrücken; die Oratorien der Singakademie und des Stern'schen Gesangvereins, sowie der Concerte Bilse's und der Philharmoniker ꝛc. —

— A. de Hartog's Dmoll-Suite für Streichquartett, welche vorigen Winter im Leipziger Tonkünstler-Verein sehr beifällig zum Vortrag gelangte, kommt demnächst in Wiesbaden im Verein für „Künstler und Kunstfreunde" und auch in Brüssel durch die Société des quatuors de Conservatoirs zur Aufführung. —

— Am 4. ist in Wien an Johann Strauß (des Vaters) Geburtshaus in der Leopoldstadt eine Gedenktafel angebracht worden. —

— Das Stuttgarter Hoftheater, welches einem bedeutenden Umbau unterzogen worden ist, wird am 1. November wieder eröffnet. Gegenwärtig haben die Orchesterproben zu Neßlers „Rattenfänger von Hameln" begonnen. —

— Durch Glücksspiel Reichthümer zu gewinnen, ist keine Kunst, aber durch Kunstspiel ein Schloß erringen, ist ein rühmenswerthes Glück. Die berühmte Claviervirtuosin Frau Sophie Menter ist jetzt Besitzerin des Schlosses Itter (am Eingange des Brixenthales in Tyrol) geworden, welches kürzlich von der bairischen Landesbank im Wege der Exekution außerordentlich billig versteigert wurde. —

— Die Statistik der Londoner Albert-Hall-Choral-Society der letzten Saison weist nach, daß der Besuch der Concerte die anständige und erfreuliche Anzahl von 7000 Personen per Abend beträgt, und an besonderen Abenden, z. B. bei Aufführung des „Elias" und der „Erlösung" erzielte man sogar einen Besuch von 12000 Personen. Das diesjährige Programm der Gesellschaft umfaßt unter Anderem Berlioz' „Faust" (mit Madame Albani als Solistin), Gounod's „Erlösung", Wagner's „Parsifal" (in Concertform) und Beethoven's Ddur-Messe. —

— Vor einigen Tagen gelangte der von Otto Eichberg verfaßte neue Jahrgang (1884) des „Allgemeinen Deutschen Musiker-Kalenders" zur Ausgabe, derselbe ist wiederum im Verlage von Raabe & Platow in Berlin erschienen und zum Preise von ℳ 2 gebunden durch jede Musikalienhandlung zu beziehen. Auch dieser Jahrgang bringt den Musikern (Sängern, Pianisten, Lehrern 2c.) alles neue Wissenswerthe in gedrängter Kürze und bewundernswerther Genauigkeit, so daß wir das schätzenswerthe Werkchen, welches dem Verfasser alle Ehre macht, auf das Wärmste empfehlen können. Das Buch sollte bei keinem Interessenten zu vermissen sein. —

— Zur Zahl der wenigen Bühnen, die ihren künstlerischen Mitgliedern eine Pensionskasse bieten, tritt das herzogliche Hoftheater in Dessau hinzu. Als erste Vorstellung zum Besten einer Pensionskasse für die Mitglieder waren die Hugenotten gewählt. Der jetzige Leiter, Herr Intendanzrath Diedicke richtete seit seiner Berufung sein Streben auf die Gründung einer solchen Institution und konnte nun vor einiger Zeit Seiner Hoheit dem Herzog einen fertig ausgearbeiteten Plan vorlegen, welcher sich der sofortigen Zustimmung und Unterstützung des kunstsinnigen und generösen Fürsten zu erfreuen hatte. —

— Die Concerte der Philharmonischen Gesellschaft in Moskau beginnen am 25. d. M. und stehen unter Leitung des Hrn. Peter von Schostakoffsky. Für die beiden ersten Concerte ist Frau Kammersängerin Schuch-Proska als Solistin gewonnen, für die fernern Aufführungen Frau Annette Essipoff, welche dort schon in der vorigen Saison großen Erfolg gehabt, und Moritz Dengremont, an dessen beiden Abenden Max Bruch als Gast dirigiren wird. —

— Das Stettiner Conservatorium der Musik beging am 1. October den Tag seines fünfzehnjährigen Bestehens. Es wurde am 1. October 1868 in Gegenwart der königlichen und städtischen Behörden durch seinen Begründer und Director Karl Kunze mit 80 Schülern feierlich eröffnet. Die Bibliothek umfaßt 200 Werke musikwissenschaftlichen Inhalts, 3000 Musikstücke verschiedener Perioden und 54 Chorwerke, Partituren und Stimmen. Mit dem Conservatorium verbunden ist das im Jahre 1873 eingerichtete Seminar, welches bis jetzt 70 Damen theoretisch und praktisch zu Musiklehrerinnen ausgebildet hat und die am 1. Januar 1880 ins Leben gerufene Vorschule für Anfänger im Clavier- und Violinspiel, welche einem lebhaft empfundenen Verlangen entgegenkam und jetzt von 180 Schülern und Schülerinnen besucht wird. Die Gesammt-Schülerzahl des Conservatoriums beträgt gegenwärtig nahe an 400. Der Unterricht wird ertheilt von 7 Lehrern und 5 Lehrerinnen und umfaßt folgende Disciplinen: Clavier-, Violin- und Violoncellospiel, Sologesang, Harmonielehre und Contrapunkt, Chorgesang, Geschichte und Aesthetik der Musik, Elementartheorie und Formlehre der Instrumentalmusik. Von größeren aufgeführten Chorwerken sind u. a. zu nennen: Erlkönigs Tochter — Gade, Schön Ellen — Bruch, Der Rose Pilgerfahrt — Schumann, Loreley-Finale — Mendelssohn, Comala — Gade, Der 137. Psalm — Liszt, Die Schöpfung Haydn und Der Messias — Händel. Auch außerhalb Stettins genießt das Conservatorium in der musikalischen Welt wohlverdiente Achtung und Anerkennung, wie dies aus ehrenden Zuschriften bedeutender Musiker und Institute hervorgeht. —

— Auf Anregung des Herrn Hippeau, des Redacteurs der „Renaissance musicale" in Paris, hat sich eine internationale Gesellschaft von zehn einheimischen und zehn fremden Componisten unter dem Vorsitz des Herrn Ernest Reyer gebildet, um im nächsten Frühjahr im Trocadéro große Chor- und Orchesterconcerte zu veranstalten. —

— Organist W. Rudnick in Landsberg a. W. hat eine größere weltliche Cantate „Armin's Kampfruf" (Text von A. Volger) für Soli, Männerchor und Orchester mit glänzendem Erfolge zur Aufführung gebracht. Der Text ist von patriotischer Begeisterung und enthält hochpoetische Stellen. Die Musik ist in allen Theilen demselben ebenbürtig, sehr melodiös und von edler Einfachheit. Die Chöre sind wuchtig, die Orchestrirung farbenreich und mit sicherer Meisterschaft durchgeführt. Allen größeren Männerchören, denen es auch an Solisten nicht mangelt, sei das ca. 1½stündige, sehr wirksame Opus warm empfohlen. —

— Am 28. September wurde in Smolensk der Grundstein zum Denkmale des russischen Operncomponisten Glinka gelegt. Geboren 1804 und gest. 1857. Erschienen waren zur Feier Deputationen der Hofsängercapelle, der Moskauer philharmonischen Gesellschaft, der Moskauer Oper, der Landschaft, des Adels, der Kaufmannschaft, der Administrativinstitutionen und der Lehranstalten, sowie Vertreter der Presse. Unter den Ehrengästen befand sich Glinka's Schwester, Frau Schestakow. —

Kritischer Anzeiger.

Musik für Gesangvereine.

Für Männerchor.

Groß, C. E., Op. 2. Drei Mailieder für Männerchor. „Auferstehn", Part. 80 Pf., Stimmen 50 Pf., „Frühlingslied", Part. M. 1.50, St. M. 1.—, „Maienzeit", Leipzig, Leuckart. Part. M. 1.—, St. 50 Pf.

Liebende Jünglinge werden die Mailieder gern vortragen, namentlich bei Festlichkeiten, wo Zuhörerinnen nicht fehlen. Am meisten Anklang dürfte das Frühlingslied von Graf Schlippenbach finden, obschon im Solo wie im Chor der erste Tenor das hohe h erklimmen muß. —

F. Plengorth. Op. 5. „O Jugend, wie bist du so schön" componirt für 4 Männerstimmen. Part. 30 Pf. Elberfeld. Hartmann.

Das Ganze ist einfach und ungezwungen, und erhält dadurch Abwechselung, daß die dritte Strophe, wo an verschwundenes Glück erinnert wird, langsamer und in Moll anfängt, dann aber in das erste Tempo und in Dur übergeht und endigt. —

Für Männerchor und Orgel ad libitum.

L. Baumert. Op. 36. „Ich will den Herrn loben allzeit." Psalm 34 für Männerchor und Solo-Quartett (Orgel ad libitum). Part. u. St. 2 M. Stimmen allein 1 M. Leipzig, Leuckart.

Der Psalm besteht aus drei Sätzen. Er beginnt mit einem kräftig gehaltenen Chor, dem ein Solo Quartett (Der Engel des Herrn 2c.) folgt, und endet mit einem Andantino, an welches sich ein fugirter Satz anschließt. Da die Ausführung keine besondern Schwierigkeiten bietet, so wird er an vielen Orten, wo es an bedeutenden Kräften mangelt, Lehrervereinen eine willkommene Gabe sein. —

Für gemischten Chorgesang.

H. Schrader. Op. 16. Drei Lieder für gemischten Chor. Part. u. St. 80 Pf., 90 Pf. und 1 M. Braunschweig. Bauer.

Die drei Lieder „Gute Nacht", „Abendlied", „Pilgerreise" sind dem Schrader'schen A-Capella-Chor zugeeignet. Einfach und innig gehalten, werden sie von jedem ähnlichen Chor gern gesungen werden und zu erwünschter Abwechselung dienen. —

Geschichts-Literatur.

Dr. Fr. Zimmer. Zur Charakteristik des deutschen Volksliedes der Gegenwart. Ein Vortrag. Heidelberg, Winter.

Manches Interessante über Entstehung des Volksliedes 2c. ist in dieser Vorlesung zu finden, wie z. B. daß der Krieg von 1870-71 einen gewaltigen Anstoß zur Volksdichtung gegeben, daß es aber meist Abschiedslieder sind, die das Weh der durch den Tod getrennten Liebenden ausdrücken. Sie schließt mit dem Wunsch, daß durch hingebendes Studium des Volksliedes unsere Componisten befähigt werden mögen, den kleinen Chören eine wirklich gesunde Kost zu bieten, um unter andern die humoristischen Quartette zu verdrängen, welche statt Gold doch nur Schlacken darreichen.*)

*) Die humoristischen, das Leben erheiternden Gesänge in besserem Sinne des Worts sind ebenso schätzbar wie die ernsten.
Anm. d. Red.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 26. October 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 44.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Das Tremoliren im Gesang.

Von
Dr. J. Schucht.

Seit der hochschätzbaren Erfindung des Kehlkopfspiegels sind fast alle Funktionen der Stimmorgane und die Tonerzeugung durch specielle physiologische Forschungen so genau bekannt geworden, daß nur über einige Vorgänge noch kritischer Zweifel obwaltet. Jede Krankheitserscheinung der bezüglichen Organe sucht man daher auch erst durch den Kehlkopfspiegel zu erforschen, ehe man an deren Heilung geht. Man könnte also diesem vortrefflichen Instrument ein hohes Loblied singen. Soweit es uns die inneren Organe wiederspiegelt, vermögen die Aerzte auch deren etwaige abnorme Verhältnisse in Krankheitsfällen zu erkennen. Jedoch treten auch Störungen in der Tonerzeugung auf, deren Ursachen nicht so leicht zu erforschen sind, weil sie wahrscheinlich von den tiefen, unteren Lungentheilen oder vom Zwerchfell ausgehen. Aber auch die dahin führenden Nerven, die Rippenheber, sowie überhaupt die Athmungsmuskeln und besonders die Stimmbänder können in ihrer normalen Thätigkeit gestört sein, ohne daß sich etwas Abnormes im Kehlkopfspiegel zeigt. Hier muß also der Arzt die Krankheit durch deren Symptome zu erkennen suchen. Dabei bleibt freilich noch Manches räthselhaft.

Unter so vielen Krankheitserscheinungen sind meines Wissens die Ursachen des krankhaften Tremolirens der Stimme noch nicht in allen Fällen hinreichend erkannt. Werden dieselben durch die im Spiegel sichtbaren Organe hervorgebracht, so zeigt sich auch in den meisten Fällen ein Afficirtsein, Entzündung oder anderweitige Veränderung derselben. Aber wie schon gesagt, zuweilen tremolirt ein Sänger, eine Sängerin sehr auffällig und der Arzt vermag nichts zu entdecken, d. h. keine Veränderung an den Stimmbändern zu erblicken. Die Ursache liegt also tiefer. Bevor ich diese Krankheitserscheinung nach meinen physiologischen Studien näher bespreche, schicke ich erst einige Bemerkungen über das Tremoliren im Allgemeinen voraus.

Zuweilen hört man Sänger und Sängerinnen mit ausgezeichnet wohlklingender Stimme, die aber so auffällig tremoliren, daß manche ihrer ausgehaltenen Töne wie schlechte Triller, wie die sogenannten Bockstriller klingen. In Figuren, Passagen ist es nicht immer sehr auffällig, in aushaltenden Tönen wirkt es aber sehr störend. Bei Vielen ist es die Folge zu großer Anstrengung. Manche haben es sich aber theils aus Nachlässigkeit, theils auch aus falscher Ansicht, weil sie es für schön halten, angewöhnt und können es sich dann nicht leicht wieder abgewöhnen.

Ja, es kann zuweilen in manchen Situationen, bei gewissen Stellen ein Tremoliren auch ganz gut angewandt und von ästhetischer Wirkung sein, nämlich in aufgeregten, leidenschaftlichen Stimmungen, wo man im Leben von der Person etwa sagen würde: er zittert und bebt vor innerer Aufregung; oder auch in Situationen des Hinsterbens, z. B. wenn in Don Juan Donna Anna an der Leiche ihres Vaters ohnmächtig niedersinkt.

In solchen und ähnlichen Gemüthserregungen, welche in der betreffenden Person aus psychischer Thätigkeit ein Erzittern und Beben der Stimme verursachen, ist das Tremoliren berechtigt und, schön angewandt, gewiß auch von ästhetischer Wirkung. Wenn uns die Kräfte schwinden, wenn wir ohnmächtig hinsinken, dann schwindet auch unsere Stimme und macht sich nur in leisem Beben bemerkbar. Aber auch in großer schmerzlicher Aufregung zittert und bebt oft die Stimme. In Scenen der Wuth und Rachgier eines Pizarro, wie auch beim verschmachtenden, dem Hinsterben nahen Florestan würde bei ersterem ein wildes Erbeben, bei Florestan ein leises Erzittern der Töne psychisch und ästhetisch berechtigt und von dramatischer Wirkung sein. Dieses durch die psychische Situation gleichsam hervorgegangene Tremoliren könnte man das ästhetische Tremolando nennen, was man als dramatisch berechtigt bezeichnen darf. Daß es nicht gar zu oft angewandt werden darf, wenn es nicht zur üblen Manier ausarten soll, lehrt Aesthetik und gesunder Menschenverstand. Das ästhetische Tremoliren ist aber nicht bloß in der Oper, sondern auch in manchen Liedern mit ähnlichen psychischen Stimmungen zulässig; aber nur momentan, niemals stereotyp; zu oft angewandt, wird es widerlich.

Von diesem, in gewissen psychischen Situationen berechtigten ästhetischen Tremoliren müssen wir aber nun das sogenannte krankhafte Tremoliren wohl unterscheiden. Ich bin kein Arzt, habe auch niemals Kurpfuscherei getrieben, wohl aber speciell Physiologie studirt, auch mancherlei Erfahrungen beim Gesangunterricht gemacht und suche mich fortwährend in Kenntniß der darauf bezüglichen Forschungen und Resultate zu halten. Darauf basiren folgende Ansichten. —

Unterscheiden wir also zunächst das willkürliche und unwillkürliche Tremoliren.

Daß ein Tremoliren, d. h. Zittern, Erbeben des Tons von Jedermann absichtlich hervorgebracht werden kann, ist allgemein bekannt. Ebenso weiß aber auch jeder Laie, daß die Menschenstimme von Natur aus nicht tremolirt. Bei normalen und gesunden Personen zittern und beben die Töne nicht. Jeder gesunde Mensch kann sie ebenmäßig wie eine Linie aushalten, ohne daß sich ein Tremoliren bemerkbar macht. Jeder kann aber auch sogleich, wenn er will, ein Tremolando hervorbringen, kann absichtlich die Töne mehr oder weniger stark erbeben, erzittern lassen.

Ein unwillkürliches Tremoliren erscheint aber schon bei vielen Menschen in wilden Affecten, in Zorn- und Wuthausbrüchen, sowie beim Schwinden der Kräfte, in Ohnmachten, wie ich oben andeutete.

Es begegnen uns aber auch Sänger und Sängerinnen, körperlich ganz gesund, deren Stimme aber nicht bloß in wilden Affecten, sondern auch in ruhigen Gemüthsstimmungen mehr oder weniger auffällig tremolirt; d. h. unwillkürlich tremolirt, ohne daß sie es beabsichtigen. Ja, sie können es beim besten Willen und strengsten Vorsatz gar nicht vermeiden. Andere tremoliren nur beim Forciren der Stimme im Fortissimo; während des schwachen Singens macht sich kein Tremolando bemerklich. Auch der Grad des Tremolirens ist bei vielen Personen sehr verschiedenartig. Während man bei den Einen nur ein leises Beben vernimmt, macht sich dagegen bei Anderen ein solch auffälliges Zittern und Schweben des Tones bemerkbar, daß es wie ein schlechter Triller klingt, wie ich oben bemerkte. Da es größtentheils bei denselben ununterbrochen während des Singens stattfindet, könnte man es ein chronisches Tremoliren nennen. Dergleichen Personen sollten ja Ärzte consultiren und deren Hilfe in Anspruch nehmen. Abgesehen davon, daß es die künstlerische Leistung sehr beeinträchtigt, kann es auch noch schlimme Folgen für den Organismus nach sich ziehen. —

Es gibt Städte, wo Kritik und Publikum mit dergleichen Tremolanten nicht so streng ins Gericht gehen, wo man selbst ein anhaltendes Tremoliren ganz gemüthlich und zufrieden mit anhört, wenn die Stimme Wohlklang besitzt und sich durch bedeutende Coloraturfertigkeit und anderweitige Gesangstechnik auszeichnet. In anderen Orten ist man dagegen sehr streng und nachsichtslos, selbst wenn die künstlerische Leistung dramatisch und gesanglich im übrigen sehr hoch steht. Daß dann dergleichen Sänger oder Sängerinnen überrascht und verdutzt sind, wenn sie hier nicht den erwarteten Beifall finden, ist bekannt und passirt gar oft. Die Billigung von Seiten des Publikums einer oder mehrerer Städte darf aber hierfür nicht maßgebend sein. Constantes Tremoliren ist und bleibt eine krankhafte Erscheinung, die durch ärztliche Hilfe rechtzeitig beseitigt werden muß, ehe es zu spät wird.

Ist letzter Fall noch nicht eingetreten, so läßt es sich oftmals auch durch dahin zielende zweckmäßige Gesangsstudien unter Leitung eines competenten, einsichtsvollen Lehrers mit der Zeit beseitigen. Sehr häufig ist es eben durch falsche Tonbildung in Folge falscher Methode, durch ungeregeltes Athmen und zu frühzeitiges Erzwingen der höheren Töne entstanden; und, wie ich oben bemerkte, durch zu starke Anstrengung und Singen in gewissen kritischen Momenten, wo man nicht singen darf. —

Hat man das Singen als „tönende Luft" bezeichnet, so ist dies insofern ganz richtig, als ja die ganze Tonerzeugung, auch der Instrumente, nur vermittelst der in Schwingungen versetzten Luft möglich ist. In einem luftleeren Raume tönt keine angeschlagene Glocke. An der Erzeugung der Gesangstöne, welche durch in Schwingung versetzte Luft hervorgebracht werden, sind aber mehrere Organe thätig, zunächst die im Kehlkopfe befindlichen Stimmbänder, die Lunge und das darunter liegende Zwerchfell. Dieselben werden durch dahinführende Nerven und Muskeln regiert und in Thätigkeit versetzt.

Um nun zu erforschen, durch welche von diesen Organen hauptsächlich das krankhafte Tremoliren entsteht, müssen wir uns den ganzen Stimmapparat einmal ins Gedächtniß rufen. —

Der oberste, beim Menschen ganz besonders zum Sprechen und Singen organisirte Theil ist bekanntlich der Kehlkopf, Larynx, welcher vorn in der Mitte des Halses unterhalb der Zunge und des Zungenbeins liegt und das Anfangsstück der in die Lunge führenden Luftröhre bildet. Im obern Theile ist er dreieckig und wird nach unten eine runde, aus knorpeligen Platten und Ringen bestehende Röhre, welche durch bewegliche Bänder verbunden sind und durch Muskeln bewegt werden können. Das Innere des Kehlkopfes ist mit einer gefäßreichen, von Nervenzweigen

des zehnten Hirnnerven durchzogenen, drüsenreichen Schleimhaut mit Flimmerhäutchen ausgekleidet. Innerhalb des Kehlkopfs befinden sich die beiden unteren Stimmbänder, den Zungen der Orgelpfeifen vergleichbar, durch deren verschiedene Schwingungen die verschiedenen Töne des Gesangs und der Sprache erzeugt werden. Sie sind auch den Saiten zu vergleichen, durch deren Dicke und mehr oder weniger starke Spannung die höheren und tieferen Töne intonirt werden, wie ich schon in meinem Artikel über den „Tenoristenmangel unserer Zeit" in No. 14 und 16 d. Bl. darlegte. Diese wagrecht von hinten nach vorn durch die Kehlkopfshöhle gespannten zwei unteren Stimmbänder bestehen aus platten, elastischen, mit Schleimhaut überzogenen Bändern, zwischen denen eine dreieckige Spalte, Stimmritze (Glottis) als Oeffnung besteht, d. h. linkes und rechtes Stimmband schließen nicht dicht zusammen, sondern bilden diese Stimmritze. Sprechen und Singen kommt also nur dadurch zu Stande, daß ein Luftstrom aus der Lunge durch die Luftröhre und somit auch durch die Stimmritze getrieben wird und hierdurch die beiden Stimmbänder in schwingende Bewegung versetzt, wodurch die verschiedenen Töne entstehen.

Oberhalb dieser Stimmbänder befinden sich noch zwei in gleicher Richtung ausgespannte Bänder, Taschenbänder genannt, über deren Function die Physiologen noch nicht recht klar sind. Sie stehen mit den unteren Stimmbändern in Verbindung und bilden gleichsam eine rechte und linke Kehlkopfstasche zur Aufbewahrung von Schleim, mit welchem die unteren, eigentlich schwingenden Stimmbänder angefeuchtet werden, denn nur dann vermögen dieselben in tonerzeugende Schwingungen versetzt zu werden. —

Man muß also auch hier wieder die gütige Mutter Natur staunend bewundern, welche diese, wie alle Organe so logisch zweckmäßig mit weiser Vorsicht für eine bestimmte Thätigkeit organisirt hat. —

Die Stimmbänder können nun ganz wie die Saiten mehr oder weniger stark angespannt werden, um hohe und tiefe Töne zu erzeugen. Hierbei ist zunächst ein Verengern der Stimmritze erforderlich, dieselbe kann nämlich sehr eng, fast geschlossen, aber auch bedeutend erweitert werden. Die Schwingungen der Stimmbänder versetzen die Luft des Kehlkopfs in Mitschwingung und demzufolge auch die äußere Luft, deren Schwingungen sich in unser Gehörorgan fortpflanzen, wodurch wir Töne vernehmen. Das Mitschwingen der Luft innerhalb der Stimmorgane, welche gleichsam einen Resonanzkasten bilden, verursacht dann den verschiedenen Klangcharakter. Dieser hängt also vom Bau des Brustkastens, von der Organisation der Lungen, des Kehlkopfes, des Rachens und der Zunge ab.

Die Höhe und Tiefe der Töne, welche durch die Anzahl Schwingungen in der Secunde bestimmt wird, erfolgt also durch die größere oder geringere Spannung, durch schnelleres oder langsameres Schwingen der Stimmbänder. Je dünner, straffer und kürzer die Bänder sind, und je enger die Ritze, desto höher die Töne; je länger und schlaffer die Bänder, und je weiter die Stimmritze, desto tiefer die Töne. Vermittelst des Muskelapparats können die Bänder sehr verschiedenartig gradweise gespannt und dadurch ein großer Tonumfang erzeugt werden. (Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Leipzig.

Wer nach dem ersten Abonnementconcerte des Gewandhauses vielleicht gefürchtet hatte, die Programme würden in diesem Winter einen so conservativen Charakter besitzen, wie noch vor wenigen Jahren, der war jedenfalls angenehm überrascht, als er das Programm des zweiten Concertes zu Gesicht bekam. Wollte die Direction mit den Programmen der ersten beiden Concerte zeigen, welchen Standpunkt sie beim Feststellen derselben überhaupt einzunehmen gedenkt, so darf das Publikum damit äußerst zufrieden sein. Während das erste Concert, was die größeren Nummern betrifft, Beethoven, Mozart und Schumann brachte, trug das zweite der allerneusten Entwicklung der Musik Rechnung, denn die beiden Orchesterwerke des Abends waren Richard Wagners Vorspiel zu „Tristan und Isolde" und die Symphonie in Emoll von Brahms. Das Tristanvorspiel, welchem, da es in der Partitur unmittelbar in den Gesang des Seemanns übergeht, die Schlußtakte des letzten Aktes angefügt waren, kam in dem in akustischer Hinsicht so vortrefflichen Gewandhaussaale zu außerordentlich schöner Wirkung, die Feinheiten traten viel mehr hervor als im Theater. Und welche Feinheiten! Wie aus einem Samenkorn der Baum, so wächst aus dem einen Motiv organisch das ganze Musikstück hervor, und mit unwiderstehlicher Gewalt werden wir in dem Banne der darin ausgesprochenen Empfindung festgehalten. Mag auch vielleicht Manchem die mit den intensivsten Farben geschilderte Liebesgluth, welche in dieser Musik enthalten ist, nicht zusagen, das Eine wird doch Jeder zugeben müssen: uns dieselbe zu veranschaulichen, ist Wagner in unübertrefflicher Weise gelungen. Das Vorspiel wurde vom Orchester in gradezu meisterhafter Weise gespielt. Ebenso vorzüglich war die Wiedergabe der Brahms'schen Sinfonie. Es ist sehr anerkennenswerth von der Direction, daß sie dieselbe in gewissen Zwischenräumen regelmäßig wiederkehren läßt, denn nur dadurch kann es sich zeigen, ob dieselbe wirklich die Lebenskraft besitzt, welche die Verehrer Brahms ihr zusprechen. Sie enthält neben vielem Schönen und wahrhaft Bedeutendem so viel Reflexion, daß zur Zeit wohl noch ein Zweifel gestattet ist (gerade gegenüber der unmittelbaren, fortreißenden Gewalt des Tristanvorspiels fiel dies doppelt auf), und sie gar als die „zehnte" zu bezeichnen, wie man es nach ihrem Erscheinen that, wagen heute wohl selbst die eifrigsten Anhänger Brahms nicht mehr. Höchstens in bedenklicher Weise könnte man es, insofern als das Hauptmotiv ihres letzten Satzes nur allzusehr an das gleiche in der 9. Symphonie gemahnt. Wie wenig man auch gegen unwillkürliche Reminiscenzen einwenden kann (sie finden sich bei den größten Meistern), etwas Anderes ist es, und etwas Gutes kann nicht dabei herauskommen, wenn eine Melodie einer andern sklavisch nachgebildet wird Wer sich darüber belehren will, der lese Richard Wagner's vortrefflichen Aufsatz „über das Dichten und Componiren".

Als Solisten erschienen Teresina Tua und Robert Fischhof. Frl. Tua, die hier schon oft aufgetreten ist, spielte Bruch's erstes Violinkonzert und, von Hrn. Kapellmeister Reinecke vorzüglich begleitet, Cavatine von Raff und Jota arragonesa von Sarasate. Der männliche Ernst, der Bruch's Compositionen meist charakterisirt, liegt dem jungen Fräulein noch zu fern; alles Anmuthige und Graziöse gelingt ihr besser, deshalb befand sie sich beim Vortrage der kleineren Solosachen erst in ihrem eigentlichen Elemente.

Im Allgemeinen hat sie in Leipzig schon besser gespielt als am Donnerstag.

Herr Fischhof, der hier früher schon im Theater aufgetreten ist, spielte das Fmollkonzert von Chopin mit sehr sauberer Technik und feinsinnigem Verständniß, so daß er ebenso wie Frl. Tua, die sich außerdem zu einer Zugabe verstehen mußte, durch Beifall ausgezeichnet wurde. Paul Umlauft.

Baden-Baden.

Ein willkommener Zufall hat es gefügt, daß wir an zwei aufeinanderfolgenden Abenden zwei interessante Concerte zu hören bekamen — am 8. Oktober das der italienischen Violinvirtuosin Teresina Tua, am 9. Oktober das der französischen Pianistin Mad. Montigny-Remaury. Ein eingehender Vergleich zwischen den Leistungen beider Künstlerinnen könnte leicht zu einer Abhandlung über das moderne Virtuosenthum anwachsen — wir wollen uns daher möglichst kurz zu fassen suchen.

Um auf das Concert der kleinen Tua aufmerksam zu machen, hatte die Reklame ihr Möglichstes gethan. Es wäre aber vielleicht besser für den Effekt gewesen, wenn sie etwas weniger gethan hätte. Die musikalischen Leistungen eines Wunderkindes können immer nur relativ, nicht absolut beurtheilt werden — zu unbedingtes Lob fordert die Kritik heraus. — Unter dem Gesichtspunkte, daß wir hier ein anmuthiges, zartes Mädchen vor uns haben, welches zwar über die Jahre eines Wunderkindes schon hinaus, aber immerhin noch so jung ist, daß eine solche Virtuosität in diesem Alter sehr selten und überraschend ist, — können wir die, von ihr unzweifelhaft errungenen Erfolge vollkommen begreifen und billigen. — Sowie wir aber den absoluten Werth ihrer Leistungen untersuchen, finden wir denn doch, daß ihr Ton klein, die Reinheit und Sicherheit ihrer Technik nicht durchaus unfehlbar ist, und daß, was die Interpretation selbst betrifft, wir sämmtliche Stücke doch schon mit größerer Wirkung haben spielen hören.

Man kann darauf allerdings erwidern, daß es höchst ungerecht sein würde, von einem kaum der Kinderzeit entwachsenen Mädchen verlangen zu wollen, was nur berühmte Meister zu leisten vermögen. Aber hierin liegt gerade der schwache Punkt des Kindervirtuosenthums überhaupt. Der Hörer soll nicht nach dem Geburtsscheine fragen müssen; es soll ihm ein absoluter Kunstgenuß geboten werden, den er auch mit geschlossenen Augen haben müßte, ohne zu wissen, ob er ein anmuthiges junges Mädchen, oder einen Conservatoriumsprofessor vor sich hat. Die Kritik — oder vielmehr die Reklame — ließ uns dies auch erwarten; aber in Wirklichkeit gestaltete sich das Verhältniß doch anders. Wir haben uns über das graziöse, sinnige Spiel, über die in der That seltene technische Ausbildung der jungen Teresina aufrichtig gefreut, wir haben sie lebhaft applaudirt und hervorgerufen — aber den Lorbeer der Meisterschaft im höheren Sinne können wir ihr noch nicht zuerkennen. Dazu ist sie eben noch zu jung. — Wachsen ihre Leistungen aber mit den Jahren, so wird sie Meisterin werden — sie ist auf dem besten Wege dazu.

Die hohe Meinung, die wir von Mad. Montigny-Remaury nicht nur als Pianistin, sondern auch als Musikerin haben, hat ihr Concert am 9. Okt. bestätigt. Es ist ein Vergnügen, ihr bis ins Einzelnste zu folgen; auch die bekanntesten Stücke, selbst Kleinigkeiten, weiß sie durch ihren nicht nur bis in's Kleinste fein ausgearbeiteten, sondern geistvollen Vortrag interessant zu machen. Ihr Esprit fesselt ebenso sehr, wie ihre Virtuosität; was sie giebt, ist immer vollkommen in seiner Art. — Sogleich die erste Nummer — die zwei letzten Sätze aus der Cello-Sonate in Ddur von Rubinstein — waren eine Musterleistung im Style des Vortrags, der sich als „vollkommener Rubinstein" kundgab. Die Concertgeberin wurde hier von Hrn. Thieme, dem trefflichen Solocellisten unseres Kur-Orchesters, in vorzüglicher Weise unterstützt. — Mit welcher edlen, ächt klassischen Haltung spielte sie sodann die Beethoven'schen Variationen in Asdur (aus der Sonate Op. 26); wie energisch, wie geistvoll die „Grillen" von Schumann. Der „Innere Kampf" von Rosenhain und die Romanze von Rubinstein (letztere stand nicht auf dem Programm) waren verhältnißmäßig leichtere Aufgaben, die selbstverständlich normal gelöst wurden.

Hierauf folgte Herr Thieme mit dem Vortrag der „Träumerei" von Schumann und des „Springbrunnen" von Davidoff. Im ersteren Stück zeigte sich Herr Thieme als sinniger, gesangreicher Lyriker, im zweiten als brillanter Virtuos auf seinem Instrument — einem Bergonzi mit sehr schönem, großen und gleichmäßigen Ton, zu dessen Besitz wir ihm gratuliren. Herr Thieme fand wohlverdienten, reichen Beifall und wurde wiederholt gerufen.

Unter den nun folgenden Soli von Mad. Montigny-Remaury heben wir besonders das sinnig ernste „Prélude" in Desdur von Chopin hervor (sie spielte deren zwei), die „Barcarole" von Rubinstein in Gmoll, die sie entzückend vortrug und die Don-Juan-Fantasie von Thalberg, in welcher die Concertgeberin vor Allem durch ihre brillanten Skalen excellirte.

Den Schluß bildeten die geistvollen Variationen von Saint-Saëns über ein Thema von Beethoven für zwei Pianoforte. Hier wurde die Concertgeberin durch eine junge talentvolle Pianistin aus London, Frl. Mary Wurm, vortrefflich unterstützt. Es war keine kleine Aufgabe für eine junge Künstlerin, mit Mad. Montigny-Remaury zugleich in die Schranke zu treten. Das Ensemble war aber tadellos, die Wirkung so einheitlich, daß dies das beste Lob ist, das man Frl. Mary Wurm spenden kann.

Die Concertgeberin wurde durch Applaus, Hervorrufen, Bouquets und Lorbeer reich geehrt. R. P.

Lübeck.

Bei Gelegenheit der Gustav Adolph-Versammlung fand am 27. vor. Monats hier ein großes Concert in der Marienkirche statt, zu welchem die fremden Gäste wie die Bewohner der Stadt ein zahlreiches Contingent an Hörern gestellt hatten. Fräulein H. Vermehren, Lübeckerin von Geburt und Schülerin der Frau Garcia, debutirte trotz einiger Befangenheit mit recht günstigem Erfolge in einem Abendliede von A. Schultz und der Arie „Sei stille dem Herrn". Obwohl der letzteren im Ausdruck noch nicht völlig ihr Recht widerfuhr, trat doch der sonore Klang der Stimme in der Tiefe so vortheilhaft hervor, daß manche Mängel in den höheren Tonlagen füglich übersehen werden konnten. Eine Arie aus dem Stabat mater von Pergolese und Mendelssohns Hymne für Alt, Orgel und Chor, ließen die gute Schule wie den Fleiß der jungen Künstlerin im besten Lichte erscheinen. Die weiteren Nummern des Programms bildeten die Esdur-Fuge von Bach und eine freie Phantasie für die Orgel, daneben zwei Motetten für Knabenchor von Immerthal und Mendelssohn, von denen leider die zweite in ihrem Mittelsatze ziemlich mißglückte. Die Singakademie unter Stiehl betheiligte sich an der Ausführung der Mendelssohnschen Hymne und an dem, den Schluß des Concerts bildeten Choral: „Wachet auf" aus Paulus.

Der erste Kammermusikabend fand am 29. statt; Frl.

Clara Hermann von hier, Herr Hofkapellmeister Burgheer und Herr Gowa aus Hamburg hatten sich auch in dieser Saison zu diesen interessanten Aufführungen vereinigt. Beethovens Bdur und Haydns Gdur bildeten den instrumentalen Theil des Programms; ihnen hinzu trat noch das Duo von F. Schubert für Geige und Pianoforte Op. 159. Alle drei Pièceen fanden wie gewohnt, eine vorzügliche Ausführung und durch Beifall geehrte Aufnahme. Frl. Vermehren hatte eine Anzahl Lieder beigesteuert, welche unter Leitung ihrer Gesangsprofessorin studirt, von der sorgsamen Ausbildung dieser jungen Sängerin Zeugniß ablegten. Ein tieferes musikalisches Verständniß für das deutsche Lied wird voraussichtlich durch weitere Studien sich nachholen lassen. Von besonderem gesanglichen Geschick zeugte die Donizetti'sche Ballata aus Lindo di Chamounia. Das Publikum sprach sich durch seinen Beifall in hohem Grade anerkennend für die Künstlerin aus und ließ sich die gebotene Zugabe gern gefallen.

Mannheim.

Die erste Akademie unseres Hoftheaters erhielt ein besonderes Interesse durch die Mitwirkung des so schnell bekannt gewordenen Pianisten d'Albert, der hier zum ersten Male sich hören ließ und gleich durch das mit eminenter Technik und großem Verständniß vorgetragenes Esdur-Concert von Liszt einen glänzenden Triumph feierte. — In den Solosachen „Toccato und Fuge" von Bach, in einer Etude von Rubinstein, wie in der „Nocturne" von Chopin zeigte er sich als Meister, dessen eminente Beherrschung der Compositionen ebenso wie die glanzvolle, jede Schwierigkeit leicht überwindende Ausführung das Publikum zu den lautesten Beifallsbeweisen hinriß. Als schätzbare Zugabe spielte er unter nicht endenwollendem Applaus eine Rhapsodie von Liszt. — Nach ihm hatte die junge Sängerin, Frl. Feldermann, einen schweren Stand; der schöne Timber des hohen Soprans, der anmuthige Vortrag dreier Lieder, die geschmackvolle Ausführung und die schöne Technik gewannen ihr aber bald die Sympathie des Publikums, das in ihr eine vielversprechende Specialität erkannte. Die junge Dame wurde gleich von dem zufällig anwesenden Generalintendanten von Weimar, für das dortige Hoftheater engagirt und glauben wir ihr eine schöne Zukunft prophezeihen zu können. Nach den Gästen sei unserer Hofkapelle ehrend gedacht, die unter Paur's Leitung Vortreffliches leistete. Die Bdur-Symphonie von Beethoven, der Trauermarsch von Schubert-Liszt, wie der Carneval von Berlioz waren mit großem Verständniß einstudirt und erfreuten durch klares Hervorheben der Gedanken, durch Einheit der Auffassung wie durch seine Behandlung der Details. — Der Genuß an diesem wirklich vorzüglich ausgeführten Concerte wäre noch größer gewesen, wenn das Programm etwas kürzer war; immerhin aber haben wir dem Dirigenten wie den Künstlern Dank zu sagen für einen genußreichen Abend, dem die übrigen Concertabende gleichen mögen.

. . . . n.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Basel. Am 21. d. M. Erstes Abonn.-Concert der Allgemeinen Musikgesellschaft unter Mitw. von Hermine Spies (Alt) a. Wiesbaden und Franz Fricker (Pfte): Ddur-Symphonie von Beethoven, Arie a. Bruch's „Odysseus", C. Reinecke's Pfte-Concert in Emoll. Lieder von F. Schubert, F. Chopin, Gluck u. Hochland-Ouvert. von Gade. —

Berlin. Am 24. d. M. Concert v. Xav. Scharwenka, Sauret, Heinr. Grünfeld u. Mitw. v. Frau Prof. Sieber u. Fräul. Emma Koch: Hdur-Trio v. Gernsheim, Airs hongrois von Ernst, „Das Veilchen" von Liszt, Schäferlied von Haydn, „Möchte wohl ein Vöglein sein" von Sieber, Romanze von Volkmann, Russisch von Moszkowski, Polonaise de Concert von Popper, „Der Gang zum Liebchen" von Brahms. Les Préludes, symph. Dicht. für 2 Klaviere von Liszt. — Am 27. d. M. Concert von Waldemar Meyer unter Mitw. von Signoria Jessica Jolanda u. Alisa Jolanda: III. Suite von Ries, Romanza v. Gounod, Legende v. Meyer, Caprice von Becker, Lieder von Eckert, Becker, Donizetti u. Samuel Lover, Bolero von Moszkowski, Ballade u. Polonaise von Vieuxtemps. — Am 26. d. M. Abendunterhaltung d. Wagner-Vereins unter Mitw. v. Frl. Malten u. Gudehus a. Dresden: Parsifal Act II. —

Bremen. Am 9. Soirée für Kammermusik der Herren Bromberger, Concertm. Skalitzky, Röhrs, Weber u. Bast: Amoll-Streichquartett von Schumann, Solostücke für Vello von Boccherini u. Popper, sowie Klavierquintett, Op. 34 von Brahms. —

Dessau. Am 13. Erstes Concert der herzogl. Hofkapelle. Den vokalen Theil hatte Frl. M. Boetticher aus Leipzig übernommen und unter herzlichem, ja begeisterten Beifall des oft hingerissenen Auditoriums durchgeführt. Die Sängerin hat, das ging aus jeder Note hervor, eine vorzügliche Schule durchgemacht; dazu reiche, in der Mittellage imponirende Stimmmittel, einen fein nüancirter Vortrag, den sie, wo es gilt, seelisch zu beleben weiß und richtige Textaussprache. Außer der „Loreley" von Liszt, den Liedern „Mir träumte von einem Königskinde" von Klughardt, dem scherzhaften Geburtstagsliede von Sachs, mußte die Sängerin auf stürmisches Verlangen noch ein allerliebstes Liedchen „Hast du gesehen, wie mein Schatz mich geküßt" zum Vortrag bringen. Instrumentalwerke wurden aufgeführt: Ouverture zum „Beherrscher der Geister" von Weber, Concert für Pfte von Schumann (vorgetragen v. Hofkapellmeister Klughardt), Symphonie Fdur von Rob. Radecke (unter Leitung des Comp.) und Ouvert. Nr. 3 zu „Leonore" von Beethoven. —

Dresden. Am 1. im Tonkünstlerverein: Streich-Quintett (Op. 88, Fdur) von J. Brahms (Herren Feigerl, Schreiter, Wilhelm, Schmidt und Böckmann), Schilflieder (Op. 28), fünf Fantasiestücke nach Lenau's Gedichten für Pfte, Oboe und Bratsche von A. Klughardt (Herren Heitsch, Beck und Wilhelm), Streich-Quintett (Cdur) von J. Haydn. — Am 16. d. Mts. im Tonkünstlerverein: Sonate „Undine" (Op. 167, Gdur) für Flöte und Pianoforte von Carl Reinecke (Herren Janssen u. Plunder), Fantasie (Op. 17, Cdur) für Pianoforte von Schumann, Notturno (Op. 34, Cdur) für Harmonie- u. Janitscharenmusik von Spohr (Herren Meinel, Baumgärtel sen. und jun., Demnitz, Förster, Bräunlich, Tränkner, O. Franz, Wünschmann, Queißer, Schulz, Ahlendorf, Gölfert und Strauß). (Flügel von Blüthner). — Wilhelmj-Concert am 19. d. M.: Cismoll-Sonate von Beethoven, Italienische Suite von Paganini, vorgetragen von Wilhelmj, Gavotte für Clavier von R. Niemann, Variationen in Edur von Händel, vorgetragen von Niemann, Paraphrase aus Wagner's Siegfried für Violine von Wilhelmj, Imprompte in Fis von Chopin, Concertwalzer von R. Niemann und zum Schluß „All Ungharese", Concertstück für Violine, von Wilhelmj. — In pietätsvoller Erinnerung an den verewigten Altmeister Friedrich Wieck und zugleich in wahrhaft künstlerischer Hingebung hatte die geschätzte Pianistin Fräulein Marie Wieck am 15. October im Saale des Hotel de Saxe ein Concert zum Besten der Friedrich Wieck-Stiftung veranstaltet, einer bekanntlich am 80. Geburtstage des unvergessenen Meisters von einer Anzahl seiner vielen Schüler, Freunde und Verehrer ins Leben gerufenen Stiftung, welche jungen begabten und unbemittelten Schülern die Möglichkeit gewähren soll, sich in der Tonkunst auszubilden. Fräul. Wieck eröffnete das sehr reichhaltige Programm mit dem Vortrage der Gdur-Sonate, Op. 78, von Schubert, welcher sie später mehrere Solo-Nummern von Chopin, Scarlatti und Grieg folgen ließ und bewährte in sämmtlichen Vorträgen jene stylvolle, gediegene und tadellose Correctheit, jenes Fernhalten von aller Effecthascherei und übermäßiger Kraftentwicklung, überhaupt jene

solide und sichere Ausführung, welche wir an der Künstlerin seit langer Zeit zu schätzen gewöhnt sind. Auch als Lehrerin leistete dieselbe sehr Anerkennenswerthes, da sie im Vereine mit einer begabten jugendlichen Pianistin ihrer Schule, Fräul. Schick, ein sehr gefälliges Tonstück für 2 Claviere von Reinecke über ein Motiv aus Schumann's „Manfred" zu Gehör brachte, auch eine ihrer Gesangschülerinnen im Laufe des Abends in 2 mit Frau Hofmann-Stirl vorgetragenen Schumann'schen Duetten eine frische Sopranstimme und hübsche Beanlagung entwickelte. Frau Hofmann-Stirl, welche bekanntlich dem verewigten Altmeister zunächst ihre künstlerische Ausbildung zu verdanken hat, bewährte dessen treffliche Schule in der von Mozart componirten Concertarie mit obligatem Claviersolo und namentlich in den später vorgetragenen 3 Liedern von Rubinstein, Schumann und Grieg. Herr Klengel ist uns bereits von Leipzig aus als ein ausgezeichneter Violoncell-Virtuos bekannt, der mit trefflicher Technik in Solo-Piecen von Bach und Klengel, sowie in Chopin's Polonaise für Clavier und Cello, mit der Concertgeberin gemeinschaftlich zum Schlusse des Abends ausgeführt, sich allgemeinsten Beifall erwarb, welcher auch sämmtlichen Darbietungen gespendet wurde. —

Eilenburg. Am 15. d. Mts. Concert von Jeanne Becker: Mondschein-Sonate von Beethoven, Bourée von Bach, Aria von Schumann, Militär-Marsch von Schubert-Tausig, Larghetto von Mozart, Sommernachtstraum, Paraphrase von Mendelssohn-Liszt, Berceuse von Chopin, „Am Springbrunnen" von H. Scholtz und Tarantella von Liszt. —

Erfurt. Am 11. d. Mts. erstes Concert des Soller'schen Musik-Vereins: Sinfonie eroica von Beethoven, Arie aus Semele von Händel (Frl. Bertha Langner, Concertsängerin aus Berlin), Cello-Concert mit Orchester von de Swert, Nocturne von Chopin, Mazurka von Popper (Jules de Swert), Tannhäuser-Ouverture, Lieder von Wüerst, Wickede, Thomas und E. Büchner (Im Frühling Op. 25), (Frl. Bertha Langner). —

Frankfurt a. M. Am 18. in Hoch's Conservatorium: Vcello-Sonate (Bdur) von Mendelssohn (Frl. Ernestka Roth und Hr. Isidor Bertuch), Lieder von Schumann (Frl. Adele Hermann), Larghetto aus dem Adur-Quintett von Mozart, für Vello mit Quartettbegleitung eingerichtet (Hr. W. Renck), Eine kleine Nachtmusik in vier Sätzen von Mozart durch die Orchesterklasse, Violin-Sonate von Brahms (Hrn. F. Bassermann und L. Uzielli). — Am 19. d. Mts. Erstes Museums-Concert: Ein' feste Burg, Ouv. von Raff, Concert-Arie von Mendelssohn und Lieder von Schumann und Brahms (Frl. Lina Eick aus Cöln), Violin-Concert von Brahms und Adagio aus dem sechsten Concert von Spohr (Prof. Joachim), Bdur-Symphonie von Schumann. —

Freiburg i. B. Am 10. erstes Concert des Philharmonischen Vereins mit Herren Eugen d'Albert und Ernst Hungar, Concertsänger aus München: Toccata und Fuge von Bach-Tausig und Sonate (Op. 90) von Beethoven, Arie aus „Hans Heiling" von Marschner, Nocturne und Polonaise von Chopin. Am Traunsee von Ferd. Thieriot, Vätergruft von Liszt und Tom der Reimer von Löwe, Liebestraum und Soirée de Vienne (Nr. 6) von Liszt Barcarole und Etude von Rubinstein, Minnelied von Brahms und „Wie bist du, meine Königin" und Neue Liebe, neues Leben von Beethoven. —

St. Gallen. Am 16. erstes Concert vom Concert-Verein mit Frl. Marianne Brandt und Frl. Martha Remmert unter Kapellmeister Alb. Meyer: Ouverture zu „Athalia" von Mendelssohn, Arie aus „Wilhelm von Oranien" von Carl Eckert, Fantasie für Pianoforte und Orchester aus Beethovens „Ruinen von Athen" von Liszt, Lieder von Schumann, Liszt und Rubinstein, Pianoforte-Soli von Schubert und Mendelssohn-Liszt, Lieder von Bendel, L'Arlésienne, Suite d'Orchestre von Georges Bizet. —

Halle a. S. Am 19. d. M. erstes Abonnement-Concert des Musikdirector Voretzsch: Concertouverture von Rietz, Larghetto von Chopin und Scherzo von Litolff, Mendelssohn's Violin-Concert, Nocturne von Chopin, Tarantelle von Rubinstein (Robert Fischhoff aus Wien), Cavatine von Raff, Zapateado von Sarasate, (Teresina Tua), Beethoven's Cmoll-Symphonie. —

Köln. Am 16. erstes Concert der Musikalischen Academie unter Mertke: Ouverture zu „Iphigenie" von Gluck (mit Wagner's Schluß), Pianoforte-Concert (Fmoll) von Phil. E. Bach (Ed. Mertke), Requiem für Soli, Chor und Orchester von Ed. Kreuzhage, Concert-Paraphrase über Wagners „Siegfried" für Pfte., comp. und vorgetragen von Ed. Mertke, „An die Heimat", Quartett für 4 Solostimmen von Brahms und Fest-Ouverture und Chor über „Ein' feste Burg" von Otto Nicolai. —

Leipzig. Am 14. Matinée der Pianistin Frl. Adelheid Melcher aus Dresden, Fr. Hulda Blüthner (Gesang) von hier, des Hrn. Alwin Schröder und Capellm. Dr. Klengel im Saale Blüthner. Frl. Melcher bewies sowohl in Saint-Saëns' Gmoll-Concert, dessen Scherzo ihrem Interpretationsvermögen am nächsten liegt, als in der Chopin'schen Cismoll-Nocturne, der Bach'schen Gavotte und einer frischen, effectvollen Tarantelle von Nicodé (wie wir hören, Lehrer der Vortragenden) einen ansehnlichen Grad technischer Gewandtheit; die rechte Hand ist für das Passagenspiel gut gebildet, und so gelangen denn auch im Concert die Stellen, wo es zunächst auf leichtes, fließendes Spiel ankommt, ihr am besten; noch bleibt der Anschlag veredelungs- und kräftigungsbedürftig, der Vortrag, zur Zeit noch etwas ängstlich und an dem eingelernten Schema hängen bleibend, hat noch nach einem gewissen Applomb zu trachten, wenn anders das Spiel der vollen Concertreife sich nähern soll. Ihrem Gedächtniß scheint sie Tüchtiges zumuthen zu dürfen; selbst das Concert spielte sie auswendig, und an keiner Stelle ließ es die Vortragende im Stich; mit dieser schätzbaren Eigenschaft noch eine größere technische Sicherheit und ein vollständigeres Durchdringen der Vortragsobjecte vereinigen zu lernen, mag das Ziel ihres weiteren Strebens bleiben. Die Hörer ließen es an lebhafter Anerkennung und Aufmunterung nicht fehlen.

Frau Hulda Blüthner trat zum ersten Male vor die größere Oeffentlichkeit mit einer Arie aus Gluck's „Iphigenie in Aulis", sowie mit Liedern von Weber („Meine Lieder, meine Sänge"), Chopin (Das Ringlein), Franz („Er ist gekommen"). Schien sie in der Arie noch mit Beklommenheit zu kämpfen und namentlich die mittlere Tonlage noch nicht sicher genug zu beherrschen, so entfalteten sich ihre Mittel in den Liedern erheblich freier, die Höhe, sobald Anlaß zu kräftigeren Accenten geboten war, klang voll und rein; das Bestreben, angemessen zu nuanciren, verdient nicht minder Anerkennung, wie die in der Hauptsache gut verständliche Textaussprache; im Gegensatz zu mancher Novize, die mit dem Buchstaben „r" im steten Kampfe liegen, hat sie diesen Consonanten gerade am sichersten in der Gewalt, und das giebt den betreffenden Worten wie überhaupt ihrer Declamation eine erfreuliche Energie. Vervollkommnet sich das tiefere Register, was bei planmäßigen Studien gewiß sich noch erreichen läßt, so wird das Material noch vollwichtiger und die Leistungsfähigkeit noch größer werden. Auch ihr zollte die Zuhörerschaft lauten, ehrenvollen Aufmunterungsapplaus.

Herr Kammervirtuos Schröder trug vor ein Tartini'sches „Adagio", ein Mendelssohn'sches „Lied ohne Worte" und den Popper'schen „Papillon"; in jedem Stück bekundete sich eine ausgereifte Künstlerhand und, was das letzte Stück im Speciellen betrifft, eine bewunderungswerthe Virtuosität; stürmischer Beifall wurde diesen ausgezeichneten Leistungen gezollt. — Am 23. d. M. erstes Euterpe-Concert: Fest-Ouverture (Op. 148) von Reinecke, Esdur-Concert von Beethoven (Fräul. Mary Krebs), „Nachtmusik" für Streichorchester von Heuberger, Solostücke für Pfte: Ballade (Asdur) von Chopin, Rhapsodie (Nr. 4) von Liszt und Schumann's Esdur-Symphonie. — Am 25. d. M. drittes Gewandhaus-Concert: Symphonie (Ddur) von Mozart, Arie aus „Odysseus" von Bruch (Fräul. Jenny Hahn aus Frankfurt a. M.), Concert für Pfte (Gdur) von Beethoven (Herr Heinr. Barth aus Berlin), Lieder von Rubinstein, Schumann u. Schubert, Solostücke für Pfte: Etude (Amoll) u. Nocturno v. Chopin, Charakterstück v. Mendelssohn, sowie dessen Musik zu Shakespeare's „Sommernachtstraum".

Manchester. Am 7. Nov. Concert unter Hermann Franke und Hans Richter. Orchester 100 Personen: Kaiser-Marsch, Introduction und Scene aus „Tristan und Isolde", Ouverture aus „Tannhäuser", Introduction aus dem dritten Act: „Die Meistersinger", Walkürenritt aus „Die Walküre", sämmtlich von Wagner, sowie „Eroica" von Beethoven. —

Münster (Westf.). Am 13. Oct. erstes Concert des Musikvereins unter Leitung von Md. J. O. Grimm; Solisten Frl. Schneider aus Cöln und Concertmeister J. Blaha aus Münster: Ouverture zu „Iphigenie", Arie aus „Odysseus" von M. Bruch (Frl. M. Schneider), 5. Concert von Spohr (J. Blaha), Lieder von Brahms, Grimm, Gramann, Mozart (Frl. Schneider), Ungar. Tänze von Brahms-Joachim (J. Blaha), 5. Symphonie von Beethoven. Die Solisten wurden auf das Schmeichelhafteste aus-

gezeichnet, namentlich die Altistin Frl. M. Schneider, welche Verschiedenes da capo geben und ihre Programmnummern um eine Zugabe vermehren mußte. —

Stuttgart. Am 20. d. M. Tonkünstler-Verein: Streich-Quartett (Emoll) von Molique (Künzel, Schwab, Klein u. Seitz), Lieder von Glinka, Coombs, Müller-Berghaus, Beethoven, Meyer-Olbersleben u. Brahms (Frau Müller-Berghaus u. Frau Klinckerfuß), Chant religieux von Piatti, Berceuse u. La fileuse f. Cello von Dunkler (Herr u. Fräul. Cabisius), Erster Satz a. d. Sinphonietta f. Blasinstr. von Raff. —

Weimar. Am 12. d. M. zweites Concert d. Chorgesangvereins der Großherz. Musikschule unter Dir. Müller-Hartung: O domine Jesu Christe von Palestrina, Laß freudiger Geist von Bach, Arie aus Händel's „Messias" (Hel. Oberbeck), Sonate f. zwei Clav. von Rheinberger (Müller-Hartung u. Al. Obrist), Chorlieder von Schumann, Lieder für Sopr. von Schubert u. Wagner (Oberbeck), Königsmarsch, achthändig von Bülow, Chorlieder von Maier. —

Weißenfels a. S. Am 18. d. M. Concert der Erholungs-Gesellschaft mit d. Säng. Frl. Brier und Boggstöver: Ouv. „Don Juan", Adagio a. d. Sonate pathétique von Beethoven, Duette für Sopran und Alt von Rubinstein, Schumann u. Winterberger, Nocturno für Waldhorn-Solo von Lorenz, Lieder von Schlottmann, Brahms, Raff, Bendel u. Schumann, Vorspiel z. Op. „Die Folkunger" von Kretschmer, Geburtstags-Marsch von Taubert. —

Zwickau. Am 17. Kammermusik der Herren O. Türke (Zwickau), Petri, Bolland, Thümer und Schröder aus Leipzig: Beethoven, Streichquartett (Gdur), Franz Ries, 3. Suite für Violine m. Clavierbegl. (Gdur, Op. 34) und Fr. Kiel's Pianofortequintett (Adur). (Concertflügel Blüthner.) —

Personalnachrichten.

— Dr. Franz **Liszt** feierte am 22. d. M. seinen 72. Geburtstag bei bestem Wohlsein im Kreise seiner Schüler, Freunde und Verehrer, welche auch von auswärts zahlreich erschienen waren, um dem verehrten Großmeister ihre Gratulationen darzubringen. Als Vorfeier hatten 2 begabte Schüler, Alex. Siloti und Paul Eckhoff unter Mitwirkung der Sängerin Frl. Magda Bötticher am 21. eine Matinée veranstaltet, in welcher nur Compositionen von Liszt zum Vortrag gelangten. Das großherzogl. Hoftheater feierte das Geburtsfest durch die Aufführung der „Heiligen Elisabeth", welche in dem trefflichen scenischen Arrangement von prächtiger Wirkung war, sodaß das vollbesetzte Haus den reichsten Beifall entgegenbrachte. Der Meister wurde nach jedem Actschluß lebhaft gerufen. Ausführlichen Bericht über die genannte Festfeier bringen wir in der nächsten Nummer. —

— In der Königl. Kapelle in Dresden sind durch die Pensionirung mehrerer verdienter Künstler Veränderungen vor sich gegangen, resp. stehen solche noch bevor. Vor Kurzem traten die Herren Kammermusiker **Lorenz** (Waldhorn) und **Mehnert** (Timpanist) in den ehrenvollen Ruhestand; nach Weihnachten verläßt auch der würdige **Hiebendahl** (ein Meister der Oboe) das Kunstinstitut, dem er 47 Jahre lang zur Zierde diente und um dessen Organisation und Wirksamkeit nach außen (Symphonie-Concerte) er anerkannte Verdienste hat. Ihm dürfte Kammermusikus **Lange** (Fagott) nach gleichfalls wohlverbrachter Künstlerlaufbahn folgen.

— Die kürzlich durch die Zeitungen gegangene Notiz, daß Herr Xaver **Scharwenka** in Berlin sich in diesem Winter meistens auf Concertreisen befinden werde, beruht auf einem Irrthum. Der Künstler hat nur eine beschränkte Anzahl von Engagements angenommen, um seinem aufblühenden Institute den größten Theil seiner Zeit widmen zu können. —

— Herr Heinrich **Grünfeld** verläßt Ende dieses Monats Berlin, um mit seinem Bruder eine mehrmonatliche Reise durch Polen und Rußland zu unternehmen. Vor seiner Abreise wird er sich noch einmal und zwar am 24. d. M. mit seinen beiden Collegen Scharwenka und Sauret hören lassen. — (Programm unter Berlin.) —

— Ende October wird Adelina **Patti** England verlassen, um ihre Concert- und Theatertournée unter Mapleson in Amerika anzutreten. Am 1. Nov. wird sie zum ersten Male in New-York auftreten. —

— Josef **Kotek**, der in seinem am 15. October stattfindenden Concert, wie wir s. Z. meldeten, das musikalische Wagniß, drei Violinconcerte zu spielen, ausführte, hat eine Einladung zum Concert nach Nürnberg erhalten, wo er im vorigen Winter mit seinem Quartett bereits große Erfolge erzielte. —

— Der ungarische Tenorist **Valentin**, welcher auf Kosten des Directors Stägemann in Leipzig bei der Gesanglehrerin Neß in Berlin ausgebildet wurde, hat kürzlich in Königsberg als Eleazar debütirt. —

— Am 11. Octbr. feierte Prof. C. H. **Döring** das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit als Lehrer am kgl. Conservatorium der Musik in Dresden. —

— Die 19jährige Pianistin Miß Maggie Okey (Schülerin des Pianisten Wladimir de Pachmann) hat am 22. d. M. im Saale Bösendorfer in Wien ohne fremde Mitwirkung concertirt.

— Frau Desirée Artôt beabsichtigt sich in Berlin anzusiedeln und daselbst Anfangs nächsten Jahres eine Gesangschule zu errichten. —

— Pablo de **Sarasate** wird Anfangs nächsten Monats in Wien concertiren und zwar in einem einzigen Concert mit Orchester unter Leitung Hellmersbergers. —

— Max **Erdmannsdörfer**, Director der russischen Musikgesellschaft in Moskau, ist von dem Herzog von Sachsen-Altenburg mit dem Ritterkreuz des Sächsisch-Ernestinischen Hausordens und von dem König von Portugal mit dem Erlöserorden decorirt worden. —

— David **Popper** gab in Christiania einige Concerte mit großem Erfolge. —

— Das langjährige hervorragende Mitglied des Wiener Hofoperntheaters, Gustav **Walter**, wird am 1. Mai k. Jahres die Bühne verlassen, um sich ausschließlich dem Liedergesange zu widmen. —

— Graf Géza **Zichi**, der vortreffliche Claviervirtuos, hat den preußischen Kronenorden erhalten. —

— Frau Annette Essipoff hat sich nach Rußland begeben, wo sie bis Ende December concertiren wird. —

— Die Harfen-Virtuosin Theresina **Zamara** in Wien begiebt sich Ende d. M. nach Bukarest, wo sie ein viermonatliches glänzendes Engagement angenommen hat. —

— An Stelle des erkrankten Capellmeisters Ant. Nedvêd wurde Josef **Zöhrer** zum musikalischen Leiter der philharmonischen Gesellschaft in Laibach gewählt. —

— Seit einigen Tagen weilt Anton **Rubinstein** in Hamburg. Der Meister, welcher der Hamburger Oper seit Jahren ein reges Interesse widmet und seine neuen Werke in erster Reihe dem dortigen Stadttheater anvertraut, betheiligt sich mit Eifer an der Leitung der Proben zu den beiden musikdramatischen Schöpfungen, die hier am 8. November in die Bühnenwelt eingeführt werden sollen. Die eine ist das biblische Bühnenspiel „Sulamith", dessen Libretto von Julius Rodenberg auf Grundlage des „Hohen Liedes" gedichtet ist — die andere eine einactige komische Oper, „Unter Räubern", zu welcher der bekannte Königsberger Bühnendichter Ernst Wichert das Buch verfaßt hat. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Rubinstein's „Maccabäer" gelangen am 27. October in Frankfurt a. M. zur erstmaligen Aufführung. —

In **Liverpool** wurde Mackenzie's Oper „Colomba" durch Carl Rosa's Operngesellschaft mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt. —

Eine neue Oper, betitelt „Die Loreley", soll im bevorstehenden Winter in **Breslau** zur Aufführung kommen. Dichtung und Musik ist vom Capellmeister des Hamburger „Thaliatheater", Ad. Mohr. —

Im Laufe dieser Saison werden „Mignon" und „Hamlet" von A. Thomas in italienischer Uebersetzung in **Bologna**, **Mailand**, **Rom** und **Neapel** zur Aufführung kommen. —

Mannheim sieht demnächst der Aufführung von Wagner's Meistersingern entgegen. Das Werk wird ohne alle Striche zur Darstellung gelangen. —

Im **Leipziger** Stadttheater ging am 19. Halévi's „Jüdin" nach längerer Pause wieder in Scene und wurde höchst vortrefflich gegeben. Allgemeine Bewunderung erregte Herr Köhler als

Cardinal durch seine phänomenale Baßstimme, welche bei gewaltiger Kraft und Fülle auch edlen Wohlklang entfaltet. Die Vorstellung wurde sehr beifällig aufgenommen und die Hauptdarsteller am Schlusse wiederholt gerufen. —

Vermischtes.

— Anton Schott kündigt für den 27. d. M. ein Liederconcert in der Centralhalle zu Leipzig an unter Mitwirkung des Capellmeisters Nikisch und des Concertmeisters Georg Hänflein. —

— Mit freudigster Genugthuung kann der „Riedel'sche Verein", insbesondere aber sein ausgezeichneter Leiter, Professor Carl Riedel, auf den neuesten Erfolg zurückblicken, welchen derselbe in der Reichshauptstadt, Berlin, durch die höchst vortrefflichen Leistungen errungen hat; die kühnsten Erwartungen wurden übertroffen, und das musikalische Publikum Berlins ist ganz enthusiasmirt über die stattgefundenen beiden Concerte. Dieser vorläufigen kleinen Notiz werden wir in einer der nächsten Nummern einen ausführlichen Gesammtbericht folgen lassen. —

— Kammersänger Dr. Gunz aus Hannover gab unter Mitwirkung des Pianisten Bromberger in Bremen am 11. Oct. einen Lieder-Abend. —

— Das Quartett Radnitzki, Siebert, Stecher und Kretschmann in Wien veröffentlicht das Programm seiner 6 Kammermusik-Abende, und zwar am 14. und 28. November, 12. Decbr., 9. Januar, 6. Februar und 5. März im Saale Bösendorfer. —

— Bruch's Frithjof-Sage gelangt im 1. Winterconcert des Dresdener „Orpheus" zur Aufführung. Die Soloparthien liegen in den bewährten Händen des Herrn und Frau Hildach. Das Orchester besteht aus der Mannsfeld'schen Capelle unter Leitung des Herrn Musikdirector E. Göthe, Dirigent des „Orpheus". —

— Im zweiten Academie-Concert in Mannheim wird Prof. Joachim mitwirken. —

— Den Verehrern Mozart's in Wien wurde vor Kurzem ein interessanter Genuß zu Theil. Es kam nämlich, wie die „N. Fr. Pr." berichtet, in der Hofcapelle eine bisher noch nicht gehörte Messe von Mozart in Cmoll, welche der Meister im Jahre 1771, also im Alter von 15 Jahren, componirt hatte, zur Aufführung. Die ersten drei Theile — Kyrie, Gloria und Credo — sind gegen Mozart's spätere Gewohnheit sehr breit ausgeführt, die übrigen Theile dagegen ungleich knapper gehalten. Von ergreifender Wirkung ist insbesondere das Crucifixus. Ungewöhnlich in der Instrumentation ist die Verwendung von vier Trompeten und drei Posaunen. Die Aufführung des Werkes unter Hofkapellmeister Hellmesberger's Leitung, der diesen Jugendschatz aus dem Staube des Archivs hervorgeholt, war musterhaft. —

— Die Musikalische Akademie in München gedenkt in den zwei Serien des kommenden Winterhalbjahrs von größeren Werken folgende zur Aufführung zu bringen; Beethoven: Symphonien 4, 5 und 8; Mozart: Symphonie Adur; Haydn: Symphonie Esdur Nr. 4; Fr. Schubert: Symphonie Cdur; Schumann: Symphonie Cdur; Mendelssohn: Symphonie Adur; Fr. Gernsheim: Symphonie Esdur (neu); Sgambati: Symphonie (neu); Liszt: Mazeppa; Mihalowich: Ballade „Die Nixe" (neu); Marqués: Variationen; F. Hiller: Orchesterstück (zum ersten Mal); Rich. Strauß: Ouverture (neu); Smetana: Lustspiel-Ouverture (neu); J. Brahms: Clavier-Concert (neu); Händel: Israel in Egypten; S. Bach: Matthäuspassion; Pastorale aus dem Weihnachts-Oratorium. —

Kritischer Anzeiger.

Vocalmusik.

Für weiblichen Chor.

C. Attenhofer. 50 Lieder für weiblichen Chor. Zürich. Gebr. Hug. —

Die meisten der Lieder sind vom Herausgeber. Mehrere von Mendelssohn hat derselbe zweckmäßig arrangirt, und ist die Auswahl durchgängig sehr gut. („Es bewegen", „O säß ich auf der Haide", „Ringsum erschallt" 2c.). Hoffentlich erfreuen sich recht viele Sängerinnen daran. —

Für Männergesang.

F. Silcher. 30 deutsche Volkslieder für vier Männerstimmen gesetzt. Auswahl aus 13 Sammlungen. 4. Auflage. Tübingen. Laupp. Part. M. 1.—. Der Bogen jeder einzelnen Stimme 30 Pf.

Die Silcher'schen Volkslieder erfreuen sich einer solchen allgemeinen Beliebtheit, daß es nicht zu verwundern ist, wenn von der Auswahl schon eine vierte Auflage nöthig geworden. —

Fr. Zimmer. Choräle für vierstimmigen Männerchor. 2. Heft. 30 Melodien. Quedlinburg. Vieweg.

Die Choräle sind mit 2 oder 3 Strophen Text versehen, und für die Ausführung möglichst einfach und ungekünstelt harmonisirt. Als Anhang ist der Grabgesang „Wie sie so sanft ruhn" mit aufgenommen. —

J. Rheinberger. Op. 130. „Aus Westphalen." Sieben Gesänge für vierstimmigen Männerchor nach Gedichten von Weber. No. 2. Part. u. St. M. 1.—. No. 3. M. 1.75. No. 5. M. 1.—. Leipzig, Forberg.

Die „sonnige Welt" wird wohl den Sängern am meisten zusagen, da Frühlingsluft und -Duft das Ganze durchzieht. „Die Hunnen" erinnern an die wilde Jagd. Das Unheimliche und Grausige waltet vor, und dem Chor ist die Aufgabe gestellt, dasselbe recht hervorzuheben. In dem „Liede der Schmiedegesellen" (No. 5) ist ein biderber und behaglicher Ton vorherrschend. Strebsame Vereine, denen Rheinberger's Compositionen nicht unbekannt sind, werden gewiß auch diese beachten. —

Lieder zum Schulgesang.

Th. Ballien. Vierstimmige Chorlieder für höhere Schulen. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage in „deutscher Rechtschreibung". Berlin CW, Kreutzbergerstraße 2. Selbstverlag.

Die singende Jugend Deutschlands erhält durch zweckmäßige Liedersammlungen immer auf's neue Anregung. Das Beste ist in die vorliegende aufgenommen, und dieselbe in zweiter Auflage um 14 Bogen und circa 100 Lieder vermehrt worden. Zwei größere Chöre „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" von Haydn, und „O welch' eine Tiefe des Reichthums" von Mendelssohn, schließen das Ganze ab. Da das Werk bereits in 80 Gymnasien 2c. eingeführt worden, der Preis (M. 4.50., bei Einführung M. 3.50.) ein außerordentlich geringer, so bedarf es wohl keiner besonderen Aufforderung, dasselbe zu beachten. Man kann es als eins der geeignetsten zur Einführung empfehlen. — R. S.

Musik für Gesangvereine.

Für Männerchor.

Br. Dost, Op. 5. Drei Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß. No. 1. Liebesfeier M. 1.—. No. 2. Frühlingsglocken M. 1.50. No. 3. Abendglocken M. 1.—. Leipzig, Kahnt. —

Vorliegende drei Nummern sind stimmungsvolle, mittelschwere, und leicht ausführbare Gesänge von besserem Genre, welche sich zum Concert-Vortrage besonders eignen und gewiß Erfolg haben werden; namentlich spricht uns No. 2 an. —

Wilh. Rischbieter, Op. 34. Vier Chorlieder f. Sopran, Alt, Tenor und Baß. Part. u. St. No. 1. Sympathie. No. 2. Frühlingslied. No. 3. Schneckenlied. No. 4. Lieb Seelchen laß das Fragen à M. 1—. Ebenda.

Auch diese vier Lieder bezeugen wiederum, mit welch ernster Auffassung der bekannte Componist seine Aufgabe erfaßt. Die Lieder sind durchweg von ergreifender Stimmung, edel durchdacht und fein ausgearbeitet. Man wüßte nicht, welcher von den vier Nummern man den Vorzug geben sollte; sie sind sämmtlich her-

vorragend und dürfen gar bald mit zu den Lieblingsgesängen der deutschen Liedertafeln zählen. —

Aug. Reiter, Op. 9. Bänkelsänger Willi, für Männerchor und Solo. Part. u. St. M. 1.75. Op. 12. No. 1. Mich zieht es nach dem Dörfchen hin, für Männerchor. Part. u. St. M. 1.50. Op. 13. No. 1. Ade, denn du stolze ꝛc., für Männerchor. Part. u. St. M. 1.— Op. 14. Es steht ein' Weid am Stromes Strand, für Männerchor. Part. u. St. M. 1.75. Leipzig, Kahnt.

August Reiter bekundet in vorliegenden vier Opus den feinen Musiker, welcher hinlänglich mit der Polyphonie vertraut, so daß er im Stande ist, wirklich geistvoll gediegene Werke zu schaffen. Seine Schreibweise ist theilweise eine etwas schwierige; jedoch kann jeder bessere Gesangverein sich an vorliegende Chöre heranwagen. „Ade, denn du stolze“ und „Mich zieht es nach dem Dörfchen hin“, können sogar den kleineren Vereinen warm empfohlen werden. —

Religiöse Lieder.

Glaubens-Lieder mit Melodien. Achtzehnte, auf 100 Lieder vermehrte Auflage. Basel, Spittler.

E. Gebhardt. Frohe Botschaft in Liedern. Meist aus englischen Quellen in's Deutsche übertragen. Zwanzigste Auflage. Ebend.

Sammlung geistiger Lieder für vierstimmigen Männergesang. Mit besonderer Rücksicht auf Jünglingsvereine. Fünfte Auflage. Ebend.

In den Glaubensliedern sind außer bekannten Choralmelodien („Nun danket alle Gott“, „Schmücke dich“) besonders volksthümliche Melodien benutzt und für gemischten Chor gesetzt. Dasselbe ist mit den populären Melodien in der „Frohen Botschaft“, die meist englischen Quellen entstammen, geschehen. Sie scheinen in den Kreisen, der strengeren Dichtung angehörig, viel Anklang gefunden zu haben, wie die Zahl der Auflagen bezeugt. — Die Sammlung für Jünglingsvereine enthält außer vielen Chorälen unter andern Kreutzer's Sonntagslied, „Der Herr ist mein Hirt“ von Klein, „Harre meine Seele“ u. a. —

Dr. F. Zimmer. Hosiana. Kinderlieder in Weise, Wort und Bild. Mit Zeichnungen deutscher Künstler. Ebend.

Die Texte sind meist der Kinderharfe entnommen und die Melodien möglichst einfach und leicht faßlich. Können die größeren Kinder nicht die Begleitung übernehmen, so sollen die Eltern für sie eintreten. —

Geschichts-Literatur.

Dr. F. Zimmer. Die deutschen Evangelischen Kirchengesangvereine der Gegenwart in ihrer Entwickelung und Wirksamkeit nach urkundlichen Quellen dargestellt. Quedlinburg, Vieweg.

Der Verfasser wünscht, daß das Schriftchen im Interesse der Sache in Vieler Hände kommen und zur Gründung neuer Kirchengesangvereine anregen möge. Er schildert vorzugsweise die Entstehung des Württemberger Vereins, der nächst dem Darmstädter in dieser Hinsicht bisher das Meiste geleistet. Gewiß wird dadurch das kirchliche Leben sehr gefördert werden, aber es gehört großer Eifer und Ausdauer der Anregenden dazu. —

Pädagogische Werke.

S. Lebert & L. Stark, Neues Jugend-Album. 12 leichte Salonstücke in fortschreitender Schwierigkeit zur Unterhaltung für die Jugend. Für das Pianoforte. Zweite, umgearbeitete Auflage. Stuttgart, Ed. Ebner. Heft 1—6, 8, 10 à M. 1.—. Heft 7, 9, 11, 12 à M. 1.25.

Es liegen uns vor Heft 1—6 und sind darin enthalten zuerst eine Mazurka in Amoll, 5 Notenseiten, etwas ausgesponnen, aber durch und durch claviermäßig und glatt spielbar, was an den einzelnen Nummern allenthalben zu loben ist; No. 2. Eine Polka, 6 Seiten, nicht immer packend und zündend, etwas breit und stellenweis dünn; No. 3. Fantasie über Franz Schubert'sche Motive. Es hilft schon eine Strecke gut fort, wenn man solche Motive vorspannt; No. 4. Mazurka mit Einleitung, Trio und instructivem Schluß; No. 5. Andante nach einem Motiv von Mendelssohn, Romanze, Ballade; No. 6. Amusement über Franz Schubert'sche Walzermotive. Dieses Heft hat meinen Schülern (Uebergang aus der Unter- zur Mittelstufe) die meiste Freude bereitet. — Man kann diese Sächelchen, als von praktischerprobten Kunstpädagogen verfaßt, in allewege hin empfehlen. Die Schüler lernen an ihnen ein Stück gut und glatt vortragen und haben wirklich Genuß daran. Der Lehrer langweilt sich keineswegs dabei. Schon das ist ein großer, gewiß zu rühmender Vortheil. — R. S.

Neue Musikalien.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Becker, Albert, Op. 28. Reformations-Cantate zum Luther-Jubiläum. Für Chor, Soli, Orchester und Orgel. Partitur ℳ 20.—. Clavierauszug n. ℳ 5.—. Singstimmen ℳ 4.—. Text 10 Pf.

Beethoven, L. van, Chor der Gefangenen aus der Oper: „Fidelio", Op. 72. Partitur ℳ 3.—. Stimmen ℳ 4.50.

Bibliothek für zwei Klaviere. Sammlung von Originalwerken, nach aufsteigender Schwierigkeit geordnet und zum Gebrauche beim Unterricht, sowie für den öffentl. Vortrag sorgfältig bezeichnet von Anton Krause.
Nr. 9. Chopin, Friedr., Op. 73. Rondo. Cdur ℳ 4.—.
- 12. Bruch, Max, Op. 11. Fantasie. Dmoll ℳ 4.—.

Heymann-Rheineck, Carl, Op. 4. Fünf Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 4.—.

Jadassohn, S., Zweihändige Pianofortecompositionen. Einzelausgabe. Op. 26. Bal masqué. Sept Airs de Ballet.
Nr. 1. Cdur 75 Pf. — 2. Amoll 50 Pf. — 3. Adur 50 Pf. — 4. Fdur 50 Pf. — 5. Bdur 50 Pf. — 6. Gmoll 50 Pf. — 7. Cmoll ℳ 1.—.

Liszt, Franz, Symphonische Dichtungen für grosses Orchester. Arrangement für das Pianoforte zu 2 Händen.
Nr. 12. Die Ideale. Arrang. von Arthur Hahn. ℳ 4.75.
———— Symphonische Dichtungen für grosses Orchester. Orchesterstimmen. Nr. 1. Ce qu'on entend sur la montagne ℳ 20.25.

Mozart, W. A., Concert Ddur C (Köch.-Verz. Nr. 314) für Flöte mit Begleitung des Orchesters. Arrangement für Flöte und Pianoforte von C. Burchard. ℳ 4.25.
———— Adagio. (Köch.-Verz. Nr. 261) für Violine mit Begleitung des Orchesters. Arrangement für Violine und Pianoforte von Fr. Hermann. ℳ 2.—.
———— Ave verum corpus (Köch.-Verz. Nr. 618). Motette für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Begleitung. Arrangement für eine Singstimme mit Orgel (Harmonium) und Streichquartett oder Pianoforte von Ernst Naumann.
Ausgabe mit Pianoforte ℳ 1.25.
Ausgabe mit Streichquartett ℳ 1.75.

Naumann, Ernst, Op. 12. Trio (Ddur) f. Violine, Viola und Violoncell. ℳ 4.50.

Nicodé, Jean Louis, Op. 22. Ein Liebesleben. Zehn Poesien für das Pianof. zu 2 Händen. Einzelausg. Nr. 1—10.
Nr. 1. Erste Begegnung. 75 Pf. — 2. Lied der Sehnsucht. 50 Pf. — 3. Zwiegespräch. 50 Pf. — 4. Glücklich. 50 Pf. — 5. Unruhe—Zweifel. ℳ 1.—. — 6. Reue. 50 Pf. — 7. Verlust. 50 Pf. — 8. Erinnerung. 50 Pf. — 9. Einsam. 50 Pf. — 10. Traum und Erwachen. ℳ 1.50.

Papini, Guido, Op. 57. Violinschule 4. Theil. Uebungen, um besonders die Fertigkeit der linken Hand zu entwickeln. ℳ 6.—.

Pasmore, Henry Bickford, Sechs Lieder f. eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Englischer und deutscher Text. Deutsche Uebersetzung von Paul Torek. ℳ 2.50.

Raff, Joachim, Op. 212. Welt-Ende; Gericht; Neue Welt. Oratorium nach Worten der heiligen Schrift, zumal der Offenbarung Johannis (mit oder ohne Orgelbegleitung). Partitur mit deutschem und englischem Text. ℳ 45.—. Orchesterstimmen ℳ 47.25.

Reinecke, Carl, Op. 177. Glückskind und Pechvogel. Märchen-Oper f. Kinder in 2 Acten, nach d. gleichnamigen Märchen aus Richard Leander's „Träumereien an französischen Kaminen" von Heinrich Carsten.
Vollständiger Clavierauszug zu 4 Händen mit Text ℳ 9.—. Singstimmen ℳ 2.50. Textbuch 25 Pf.

Thuille, Ludwig, Op. 3. Drei Clavierstücke. ℳ 3.50.

Mozart's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.

Revisionsbericht zu Serie VI. **Arien, Duette, Terzette u. Quartette** mit Begleitung des Orchesters. Nach den hinterlassenen Papieren von Gustav Nottebohm, zusammengestellt von Paul Graf Waldersee. ℳ 1.—.

Serienausgabe. — Stimmen.

Serie XV. **Duos und Trio für Streichinstrumente.** ℳ 5.40. Nr. 1. Duo für Violine und Viola. Gdur C (K.-Verz. Nr. 423). — 2. Duo für Violine und Viola. Bdur C (K.-V. Nr. 424). — 3. Duo für 2 Violinen. Cdur 3/4 (K.-V. Nr. 487). — 4. Divertimento für Violine, Viola und Violoncell. Esdur C (K.-V. Nr. 563).

Einzelausgabe.

Serie XIV. **Quartette für Streichinstrumente.** Nr. 21—30:

	Köch.-Verz.	Partitur	Stimmen
Nr. 21. Quartett. Ddur C . . .	(Nr. 575).	ℳ 1.50.	ℳ 1.95.
- 22. Quartett. Bdur 3/4 . . .	(- 589).	- 1.50.	- 2.10.
- 23. Quartett. Fdur C . . .	(- 590).	- 1.80.	- 2.55.
- 24. Divertimento. Ddur C .	(- 136).	- —.90.	- 1.35.
- 25. Divertimento. Bdur C .	(- 137).	- —.75.	- 1.20.
- 26. Divertimento. Fdur C .	(- 138).	- —.75.	- 1.35.
- 27. Adagio u. Fuge. Cmoll 3/4	(- 546).	- —.75.	- 1.05.
- 28. Quartett (Flöte). Ddur C	(- 285).	- 1.20.	- 1.80.
- 29. Quartett (Flöte). Adur C	(- 298).	- —.90.	- 1.35.
- 30. Quartett (Oboë). Fdur C	(- 370).	- 1.05.	- 1.95.

Robert Schumann's Werke.

Kritisch durchgesehene Gesammtausgabe.
Herausgegeben von Clara Schumann.

Einzelausgabe.

Serie III. **Concerte.** Nr. 14. Concert für Violoncell mit Begleitung des Orchesters. Op. 129.
Partitur ℳ 5.50. Stimmen ℳ 11.—.

Volksausgabe.

Nr. 180. **67 Lieder neuerer Meister** für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Neue Folge. ℳ 5.—.

Nr. 422. **Liszt, Franz,** Transcriptionen aus R. Wagner's Opern, für das Pianoforte zu 4 Händen. ℳ 6.—.

Nr. 414. **Schubert, Franz,** Trios für Pianof., Violine und Violoncell. ℳ 4.50.

Nr. 420. **Wagner, Richard,** Lyrische Stücke aus „Tristan und Isolde" für das Pianoforte zu 2 Händen. ℳ 3.—.

Vervollst. Verzeichniss classischer und moderner Musikwerke. Prospekt: Novitäten October 1883.

Auf Wunsch zur Ansicht.

Vaterländische Gesänge

für gemischten Chor

von

Johannes Schondorf.

Op. 18. Drei Gesänge.
(Für vorgeschrittene Vereine.)

Op. 19. Sechs Gesänge.
(Für Singvereine und Schulchöre.)

Op. 20. Drei Schelmenlieder.
(Vorzugsweise für Schulchöre.)

Früher erschien:

Kaiser Wilhelm-Hymne.
(Auch für Männerchor und eine Singstimme mit Clavier.)

Güstrow, Schondorf's Verlag.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Leipzig, den 2. November 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 45.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Die dritte scenische Aufführung der „Heiligen Elisabeth" als Vorfeier zu Dr. Franz Liszt's Geburtstage in Weimar.

Um unseres hochverehrten Großmeisters Geburtstag würdig zu feiern, wurde auch diesmal dessen edle Tonschöpfung, die „Heilige Elisabeth", in unserem Hoftheater am 21. October scenisch zur Aufführung gebracht.

Zu den vielseitigen Verdiensten, die der gegenwärtige Lenker unserer Großherzogl. Hofbühne, Herr Baron Aug. v. Loën, sich im Laufe der Jahre erworben hat, gehört unstreitig auch die scenische Aufführung einer der populärsten oratorischen Schöpfungen der Neuzeit, und wir müssen gestehen, daß dadurch dem Werke ein ganz neuer Reiz und eine wahrhaft dramatische Wirkung verliehen wurde, was auch ganz natürlich ist, wenn man bedenkt, daß die durch das Ohr erhaltenen Eindrücke mächtig durch das Auge unterstützt werden. Es war daher nicht nur ein schöner Zug aufrichtiger Freundschaft unsers General-Intendanten, sondern auch ein Zeugniß schöner Pietät, die der Schöpfer des „Oratoriums der personificirten Menschenliebe" vor vielen Anderen tausendfach verdient hat. Wohl kein Tondichter der Vergangenheit und Gegenwart hat werkthätige, edelste Nächstenliebe mehr geübt, als der edle Meister, welcher am 22. October sein 73. Lebensjahr in leiblicher und geistiger Rüstigkeit angetreten hat. —

Zwar glänzte kein ganz günstiger Stern über der diesmaligen Aufführung unter Lassen, denn es gab ziemlich derbe Verstöße seitens des Chors und des Orchesters, aber im großen Ganzen war die Aufführung eine befriedigende und dankenswerthe. Wir wollen aus den wenigen gelungenen Partien durchaus Niemand einen besonderen Vorwurf machen, denn wer je ausübender Künstler gewesen ist, weiß, wie leicht dergleichen Versehen vorkommen. Daß die scenische Einrichtung des Oratoriums wesentlich gegen früher gewonnen hat, müssen wir dankbarlichst anerkennen; daß der glänzende Kreuzrittermarsch auch dieses Mal wieder weggelassen wurde, müssen wir abermals entschieden tadeln. Will man behaupten, daß dadurch die Vorstellung zu lang würde, so ist dieser Grund ziemlich hinfällig, denn besagter Marsch mit dem prächtigen Chore dauert kaum 6—7 Minuten. Warum er also gleichsam als Postludium, nachdem die Kreuzfahrer im Abziehen begriffen sind und der Vorhang gefallen ist, nicht erklingen soll, sehen wir durchaus nicht ein. Aber ein noch tieferer Mißbilligungsgrund scheint uns der zu sein, daß ohne jenes glänzende Charakterstück verschiedene spätere Reminiscenzen desselben, z. B. im Interludium, das bekanntlich die wichtigsten Lebensmomente der edlen Märtyrin recapitulirt, in der Sterbe- und Begräbnißscene gar nicht ohne jenes weggelassene Stück verstanden werden können. Und das scheint uns ein Hauptgrund für Beibehaltung des so glücklich concipirten Marsches zu sein. Daß Frl. Meibauer ihre leider zu frühverewigte Vorgängerin, die

unvergeßliche Frau Fichtner=Spohr, weder gesanglich noch in dramatischer Hinsicht erreichte, wird Niemand bestreiten, der diese verblichene Künstlerin, welche gleichsam für diesen Charakter prädestinirt war, in den früheren Aufführungen bewundern lernte. Damit soll indeß durchaus kein böswilliger Tadel gegen die gegenwärtige Vertreterin der Elisabeth ausgesprochen sein. Wir bestätigen vielmehr recht gern, daß sie sich redlich anstrengte, ihr Bestes zu leisten; aber was man eben nicht hat, kann man auch nicht geben. Hr. Scheidemantel als Landgraf erreichte noch nicht seinen vortrefflichen Vorgänger, Hrn. Kammersänger F. v. Milde, an dem freilich allmählich leider auch die Spuren des Alters herantreten, wie seine diesmaligen Leistungen als ungarischer Magnat und Kaiser Friedrich bestätigten. Frl. Schärnack wurde ihrer Rolle als Landgräfin Sophie noch mehr als früher gerecht. Bezüglich der Nebenrollen sind besonders Herr Hennig (Seneschal) und das Schwesterpaar Stories (Elisabeth als Kind und Landgraf Ludwig als Knabe) zu rühmen. Der Chor unter Chordirector Kallenberg that später redlichst das Seine, wenn er auch gleich anfangs mit dem Orchester in sehr merkbare Collission gerieth. — Das Publikum, welches sehr zahlreich erschienen war, hörte in andachtsvoller Stille den hehren Klängen zu und der Schöpfer des unsterblichen Werkes wurde mit Recht durch pietätvolle Anerkennung vielfach ausgezeichnet, nicht minder durch die lebhafte Theilnahme der kunstsinnigen Erbgroßherzoglichen Herrschaften.

Nach der Darstellung fand zu Ehren des hohen Geburtstagkindes ein vielbesuchtes Banquett statt, bei welchem Baron von Loën, Hofrath Dr. Gille, Commissionsrath Kahnt, Red. Leßmann &c. manches sinnige Wort ertönen ließen. Der Meister dankte in herzlich ergreifenden Worten für die zahlreichen Beweise der Liebe und Verehrung, die man ihm darbringe. —

Als Präambulum zum gelungenen Feste, hatten zwei edle Lisztianer, die Herren Alex. Siloti und Paul Eckhoff, im Verein mit der wohlrenommirten Conzertsängerin, Frl. Magda Böttcher aus Leipzig, am 21. Oktober eine recht gelungene Lisztmatinée vor geladenem Publikum veranstaltet. Frl. Böttcher sang wie immer sehr gut vier Lieder: „Der Fichtenbaum", „Freudvoll und leidvoll", „Das Veilchen" und „In Liebeslust." Der erstgenannte Virtuos spielte die Dante=Fantasie und zwölfte Rhapsodie, nebst der neuen, noch unedirten Mephisto=Polka seines großen Meisters mit vieler Anerkennung. Das erstgenannte, selten gespielte Stück, haben wir noch nie besser gehört. Herrn Eckhoff's Leistungen culminirten in der spanischen Rhapsodie. Außerdem erwarb er sich noch besonderen Beifall durch den Vortrag des 1. Mephistowalzers und der Gondeliera. Höchst erfreulich und erwünscht würde es gewesen sein, wenn beide Virtuosen auch eine Pièce zu 4 Händen oder für 2 Klaviere von ihrem Meister vorgetragen hätten.

Daß der 22. Oktober dem Meister „unzählige" briefliche und mündliche Gratulationen, Besuche und Geschenke brachte, ist selbstverständlich, wohlbegreiflich und auch wohl verdient. Die Militärkapelle unter Wendel brachte dem hohen Geburtstags=Kinde eine solenne Morgenmusik, bei welcher 3 Werke Liszts: Polonaise, ungarische Rhapsodie und Huldigungsmarsch prächtig executirt wurden.

Ermüdet von all diesen zahlreichen Huldigungen zog sich der Meister später aus dem Verehrerkreise zurück und begab sich in seine engere Heimstätte. —

A. W. G.

An Dr. Franz Liszt.

In Aller Herzen regt sich freud'ges Beben
Und froh begrüßt die Welt im Jubelton
Den Tag, der des Jahrhunderts großen Sohn
Zu höchster Sendung einst berief in's Leben.

Die ruhmbekränzte Stirn von lichtem Glanz umflossen,
Thront allgewaltig Er, ein Heros, göttergleich,
Deß mächt'ger Genius in der Töne Reich
Uns eine neue Welt voll ew'gem Reiz erschlossen.

Ihm, dessen Schöpfergeist so wunderbar
Uns Herz und Sinne labt durch seine Klangesweisen,
Ihm tönt verheißungsvoll zum neuen Lebensjahr
Vieltausendstimm'ger Gruß aus allen Erdenkreisen,
Die ihn als würdigsten der Meister immerdar,
Und als den „Hochedelen" der Erdensöhne preisen.

Heil uns'rer Musenstadt, die, hochgeehrt,
Auf's Neue ruhmgekrönt, geheiligt ward durch Ihn,
Der allbeglückend mit des Lenzes Blüh'n
Als Weimars Genius in uns're Mitte kehrt.

Wie jubeln wir begeistert ihm entgegen,
Deß Kommen sonnengleich in uns're Herzen strahlt,
Und deß unsterblich Bild, voll Zaubers Allgewalt,
Als heiligstes Idol wir fromm im Busen hegen!

Mög' also für und für sich uns der Lenz erneu'n
Und mögen Seines Geistes blumenreiche Spenden
In üpp'ger Blüthenfülle fortgedeih'n!

Der Allmacht Huld, zu der den Blick wir wenden,
Mög' ihrem Liebling hohe Jahre leih'n,
Um seiner Sendung Werk, das ew'ge, zu vollenden.

A. Lutz.

Geistliche Musik a capella.

Dr. Wilhelm Rust, Op. 39. Kyrie eleison! Christe eleison! Kyrie eleison! Achtstimmig a capella. Leipzig, Fr. Kistner.

In dieser weihevollen Chorcomposition, die mit dem Bildniß des Altmeisters Palestrina geschmückt und der Königlichen Akademie Santa Cecilia in Rom zum Jubelfeste ihres 300jährigen Bestehens vom Componisten und Verleger gewidmet ist, erhalten größere, sowohl über einen Männer= als gemischten Chor verfügende Vereine eine durchaus edle und zugleich dankbare Aufgabe. Das Flehen zur heiligen Dreifaltigkeit um Erbarmen ist dem Componisten augenscheinlich ein inneres Bedürfniß und nicht blos eine kirchliche Formel, hinter welcher sich lediglich die Lust an kontrapunktischer Arbeit verbirgt.

Religiöse Inbrunst hat ihm die Feder geführt und so ging sie auch über in diesen Bittgesang, der sicher seinen Zweck vollständig erfüllt: Bei ernsten Anlässen, sei es nun in der Kirche (wohin das Werk wohl am ehesten gehört,) oder in weltlichen Räumen (von denen es ja nicht absolut ausgeschlossen ist) das Gemüth der Hörer mit frommer Andacht zu erfüllen.

Begünstigt schon die Anlage, derzufolge zwei Soprane, zwei Alte, zwei Tenöre und zwei Bässe den vocalistischen Apparat bilden, eine reiche, volltönende Klangwirkung, so sorgt auch die sonstige Gruppirung dafür, den Effect zu steigern und durch planvolle Combinationen das musikalische Interesse zu fesseln. Es werden allerdings treffliche Sänger in beiden Gruppen vorausgesetzt; doch sind im Uebrigen die technischen Schwierigkeiten nicht gehäuft oder unüberwindlich; möchten sich an ihm alle besseren Vereine zu ihrer Freude und Ehre versuchen.

Das Werk gliedert sich selbstverständlich in drei Abschnitte; im ersten, einem Maestoso, wird das ausdrucksvolle Thema:



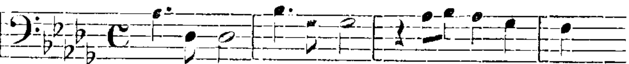
durchgeführt; aus dem Tutti hebt sich an einzelnen Stellen das Soloquartett heraus, geht aber bald wieder in den Wogen der Chorpolyphonie unter, wie der Ruf der einzelnen Priester unter dem Gebete der Gesammtgemeinde.

Den zweiten Abschnitt, ein Moderato $^3/_4$ E-dur, bildet der kunstreich ausgearbeitete Canon:



auf dem Dominantdreiklang von Cis-moll schlägt er die Brücke zu dem Des-dur Schlußtheil (Andante con moto).

In freien Imitationen wird das zuerst in den Bässen ff auftretende Thema durchgeführt,



um zuletzt auf den Ausgangspunkt, im Maestoso einzumünden; dessen Hauptgedanke aber ertönt nun nicht mehr, wie anfänglich, in Cis-moll, sondern Des-dur, gleichsam um beruhigend anzudeuten: das, was ihr von der Dreifaltigkeit erfleht, wird euch gewährt werden. Mit solcher Zuversicht dürft ihr getrost an euer Tagwerk schreiten. Außer diesem freisinnigen symbolischen Hintergedanken gewinnt dadurch das Ganze eine schöne formale Abrundung: Anfang und Ende berühren sich.

Bernhard Vogel.

Correspondenzen.

Leipzig.

Die Muse „Euterpe" hat ihren Concertcyclus am 23. Oct. wieder eröffnet und begann unter Capellmstr. Dr. Klengel's Leitung mit Reinecke's Festouverture, deren sorgfältige, gute Ausführung auch beifällig anerkannt wurde. Die Solistin des Abends, Frl. Mary Krebs, führte Beethoven's herrliches Esdur-Concert mit ihrer routinirten Meistertechnik vor und wurde selbstverständlich mit nicht endenwollenden Beifallsbezeigungen geehrt. Eine der ersten Solostellen des ersten Satzes, Achtelfiguren in den höchsten Oktaven, werden in der Regel von fast allen Pianisten etwas zarter, ganz pianissimo und mit einem gelegentlichen Ritenuto vorgetragen, was auch stets von schöner Wirkung ist. Frl. Krebs erfreute uns noch mit Chopin's Asdur-Ballade, Liszt's vierter Rhapsodie und, um den stürmischen Beifall zu beruhigen, Chopin's Berceuse. Letztere reproducirte sie am schönsten und zwar mit solch zarter, duftiger Tongebung und feinster Ausführung des schwierigen Passagengewebes, wie es eben nur eine solche Virtuosin vermag. —

An Orchesterwerken hörten wir eine „Nachtmusik" (Nocturne) für Streichorchester von Rich. Heuberger. Leichte, gefällige Unterhaltungsmusik, die man zur Abwechselung mit ernsten, tiefgedachten Werken gern einmal mit anhört. Sie wurde ebenfalls beifällig aufgenommen. Die schwierigste Orchesteraufgabe, Schumann's Esdur-Symphonie, war wie immer zum Schluß vorbehalten. Ein etwas zu spät gekommener Geigenstrich abgerechnet, ging die Ausführung schwunghaft und gut von Statten. An manchen Stellen hätte man wohl etwas feiner nuanciren können; in der Totalität betrachtet, verdient aber die Reproduction ehrenvolle Anerkennung. —

Das dritte Gewandhausconcert am 25. Octbr. führte dem Usus gemäß wieder zwei Solisten vor. Frl. Jenny Hahn aus Frankfurt a. M. sang eine Arie aus Bruch's „Odysseus", „Hell strahlender Tag" und Lieder von Rubinstein, „Es blinkt der Thau", Schumann's „Liebst du um Schönheit" und Schubert's „Rastlose Liebe". Leider schien die Dame nicht besonders gut disponirt zu sein, denn die höheren Töne waren nicht besonders wohlklingend und tremolirten. Dennoch wurden ihre verständnißinnigen Vorträge sehr beifällig aufgenommen. Glücklichere Momente hatte dagegen Hr. Heinr. Barth aus Berlin, welcher Beethoven's Gdur-Concert seelisch und technisch so höchst vollendet reproducirte, als sei es ein Erguß seiner eigenen Subjectivität. Die zwei eingelegten langen Cadenzen hätte er aber etwas kürzer halten können. Da er auch noch Chopin's Amoll-Etude, ein Nocturne und ein Charakterstück, Op. 7, von Mendelssohn sehr gut vortrug, wurde er durch anhaltenden Applaus noch zu einer Zugabe veranlaßt. — Dem Orchester war diesmal leichtere Arbeit zuertheilt: Mozart's dreisätzige Ddur-Symphonie und Mendelssohn's Musik zum „Sommernachtstraum". Alles ging geistig belebt von Statten. — S.

Görlitz.

Am 22. v. M. Concert des Sängerpaares Eugen und Anna Hildach aus Dresden unter Mitwirkung der Pianistin Frau Margarete Stern aus Dresden und der Kapelle des 19ten Infantrieregiments unter Leitung des K. Musikdirectors Herrn Philipp. Arie aus Händels Messias: „Werden toben die Heiden" (Hr. Hildach), Concertarie von Mendelssohn (Frau Hildach), Beethovens Clavierconcert in C-moll (Frau Stern), Duett von

Reinhold Becker (Herr und Frau Hildach), Lieder von Reinhold Becker und Emil Naumann (Hr. Hildach), von L. Hartmann, Alban Förster und Alex. Zarczicki (Frau Hildach), Etude von Mendelssohn, Serenade von M. Moszkowsky und Tarantelle von Liszt (Frau Stern), Duette für Sopran und Bariton von Peter Cornelius und Reinecke. Der „Neue Görlitzer-Anzeiger" schreibt u. A.: Das Publikum ehrte die Concertgeber durch die lauteste und wärmste Anerkennung. Mit großer Spannung wurde die Leistung der Pianistin erwartet. Das höchste Lob gebührt ihr für die klare durchsichtige Durchführung der Sätze des Beethovenschen Concerts, besonders in der Cadenz von Reinecke zeigte die Künstlerin ihre vollendete Technik im hellsten Lichte. Im zweiten Satze des Beethovenschen Concerts bot Frau Stern eine Gabe, wie sie eben nur eine gottbegnadete Künstlerin von Natur bieten kann, die im Stande ist, ein Kunstwerk in seiner ganzen poetischen Schönheit zu erfassen. Ueberaus reizvoll, mit unnachahmlicher Grazie wußte die Pianistin den letzten Satz zu gestalten. Im zweiten Theile des Concerts ernteten die drei Gäste durch kleinere Vorträge so rauschenden Applaus, daß sie sich wohl veranlaßt sehen werden, in Zukunft wieder bei uns zu erscheinen.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Augsburg. Am 24. Oct. 100. Concert unter Md. Dr. Schletterer: „Der Messias" von Händel. Mit Frl. Wally Schauseil aus Düsseldorf, Frl. Marie Schneider aus Cöln, Carl Dietzel (Tenor) F. Mevi (Baß) aus Frankfurt a. M. —

Basel. Am 27. v. Mts. Concert von August Walter mit Hrn. Jos. Burgmaier (Baryton) Fr. Walter-Strauß, Frl. M. Kiefer, Hrn. Concertmstr. Ad. Bargheer, Hrn. Emil Hegar, Hans Huber, Aug. Lutz, G. Neuhofer, Ad. Weber, H. Zickendraht und einem Gesangschor: Amoll-Concert für vier Claviere, mit Streichorchester von Seb. Bach, Sopran-Arie aus „L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato" von Händel, Ciaccona-(Folies d'Espagne) für Viol. von Arcangelo Corelli, 3 Balladen für Chor von Schumann, Violin-Sonate (Ddur) von Hans Huber, 3 Gesangssoloquartette mit Pfte. von Brahms und „Schön Ellen" von Bruch. —

Darmstadt. Seit der am 2. September stattgehabten Wiedereröffnung des Hoftheaters nach den Sommerferien sind zur Aufführung gelangt: „Tell", Antrittsrolle des Baritonisten Feßler, „Antigone" mit Musik von Mendelssohn, „Postillon", „Troubadour", „Titus", „Tannhäuser", „Waffenschmied", „Carmen", „Lohengrin", „Templer und Jüdin" (nach 20jähr. Ruhe), zweimal „Weiße Dame", „Don Juan", „Fidelio", „Rigoletto Stradella". — Von Concerten. Das erste der Hofmusikkapelle: Eroica von Beethoven, Meeresstille und glückl. Fahrt von Mendelssohn; hierzu Clavierconcert und Gesänge von Frl. Finkelstein, Concert der Damen Marianne Brandt und der Pianistin Martha Remmert, ferner mit außerordentlichem Erfolge bei überfülltem Saale: Concert von Anton Rubinstein, welcher wie gewöhnlich allein und diesmal nur fremde Compositionen spielte.

Dresden. Am 22. v. Mts. Tonkünstlerverein mit Hrn. Edvard Grieg aus Christiania: Forellen-Quintett (Adur) von Schubert (Hrn. Heß, Blumer, Wilhelm, Nußer und Rüdiger) Vcello-Sonate (Op. 36. Amoll) von Edvard Grieg (Hrn. Grieg und Grützmacher) Octett (Op. 16, Trauer-Empfindungen) für Streichinstrumente von H. Schulz-Beuthen (Hrn. Medefind, Jäger, Dechert, Blumer, Mehlhose, Wilhelm, Grützmacher und Rüdiger) Solostücke für Pianoforte von Grieg. —

Erfurt. Am 24. v. Mts. Aufführung des Oratoriums „Luther in Erfurt" von Bernh. Schick. Unter Mitwirkung von Fr. Scheidemann, Frl. Lehmann und der Hrn. Hofopernsänger Max Bürger aus Braunschweig und Pastor Ausfeld aus Mehlis. —

Frankfurt a. M. Am 25. v. Mts. in Hoch's Conservatorium: Vcello-Concert von Raff (Hr. Carl Fuchs), Orgelfuge (Amoll) von Bach, für das Clavier eingerichtet von Liszt (Hr. Ed. Zeldenrust), Terzett aus dem Freischütz von Weber (Agathe: Frl. M. Hoffmann, Aennchen: Frl. D. Courtial, Max: Hr. v. Eisenlohr), Trio (Op. 11) von Beethoven (Frl. B. Lyon und die Hrn. A. Rode und W. Renk), Stücke im Volkston für Vcello und Clavier, No. 1 und 2, von Schumann (Hr. J. Bertuch und Frl. L. Goldschmidt). — Am 28. v. Mts. Musikalische Feier zu Ehren von Anton Rubinstein: Clavier-Trio (Op. 52), (Die Hrn. Kwast, Concertmstr. Heermann und Prof. Cossmann), Melodie für Viol. (Fdur), (Concertmstr. Heermann), drei Lieder aus Op. 72 (Hr. Prof. Stockhausen), Intermezzo und alla Mazurka für Vcello und Pfte. (Hrn. Prof. Coßmann und L. Uzielli), Vierhändige Stücke aus „Bal costümé" (Die Hrn. James Kwast und L. Uzielli). Sämmtliche Compositionen von Anton Rubinstein. —

Graz. Am 21. v. M. Concert des Pianisten und Componisten Ferruccio Benvenuto Busoni: Sonata appassionata von Beethoven und Pfte-Soli von Bach, Chopin, Liszt, Schumann und Mendelssohn, Études Symphoniques en forme de variations von Schumann, drei Präludien von Busoni, sowie Andante Spianato et gr. Pol. brill. von Chopin. —

Halle a. S. Am 25. v. Mts. erstes Concert der Berggesellschaft mit Fr. Kögel-Borée, Opernsängerin aus Hamburg und des Hrn. Hofconcertmstr. H. Müller aus Wiesbaden: Mozart's Ddur-Symphonie, Ouverture „Die Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn, Arie aus „Semele" von Händel, Violin-Concert von Bruch, Arie aus „Der Prophet" von Meyerbeer, Elegie von Ernst, Scherzo von David für Viol. und Lieder von Schubert und Horn. —

Heidelberg. Am 25. v. Mts. Concert vom „Liederkranz" unter E. Halven mit dem ersten österreichischen Damenquartett: Frl. Fanny, Marie und Amalia Tschampa und Frl. Gallowitsch aus Graz, sowie des Hrn. Hofmusikus Karl Bühlmann aus Karlsruhe und des Stadt-Orchesters: Ouverture zu „Coriolan" von Beethoven, Männerchöre von Tschirch, Jüngst, Kramer und Bruch, Damenquartette von Mendelssohn, Langer, Abt, Reinecke, R. Wagner und Brahms, Violin-Concert von Spohr (Hr. Bühlmann), Ballade und Polonaise für Violine von Vieuxtemps, sowie „Das Liebesmahl der Apostel" von R. Wagner. —

Leipzig. Am 26. v. M. im K. Conservatorium: Adagio für Viol. von Mozart (Hr. Steinbruch), Variationen aus dem Dmoll-Streichquartett von Schubert, Arie aus der „Zauberflöte" (Hr. Schneider), Dmoll-Concert für Pfte von Mozart (Hr. Grimm), Lied der Mignon von Beethoven (Frl. Zarncke), Moszkowsky's Violin-Concert (Op. 30) (Hr. Nováček), Arie aus „Fidelio" von Beethoven (Hr. Krause) und Adur-Pianoforte-Concert von Mozart (Frl. Elsasser). — Am 1. viertes Gewandhaus-Concert: Ouverture zu „Anakreon" von Cherubini, Lieder von Haydn, Mozart und Beethoven (Hr. Gustav Walter aus Wien), Violin-Concert (Op. 11) von Hans Sitt (Hr. Concertmstr. Henri Petri), Lieder von Schubert, Mendelssohn und Brahms, Romanze für Violine von Max Bruch sowie Beethoven's Ddur-Symphonie. —

Moskau. Am 22. v. Mts. erste Quartettsoirée der kaiserl. russ. Musikgesellschaft mit Grschimali, Kolakofsky, Dombre, Tschaban und Fitzenhagen: Gmoll-Quintett von Mozart, Pfte-Trio (Bdur) von Schubert (Pianoforte Frl. Untilowa), Amoll-Quartett (Op. 41) von Schumann. —

Mühlhausen. Am 23. v. M. erstes Ressource-Concert mit Frl. Marie Breidenstein und Hrn. Leopold Grützmacher unter Capellmstr. Göttke: Wasserträger-Ouverture von Cherubini, Cdur-Symphonie von Beethoven, Arie aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart, Vcllo-Concert (Emoll) von Lindner, Bilder aus Norden von Hofmann, Romanze von L. Grützmacher und Rhapsodie hongroise für Vcllo von F. Kletzer, sowie Lieder von Gramann, Brahms und Schumann. —

Paderborn. Am 19. v. M. erstes Musikvereins-Concert unter Md. Wagner: Beethoven's Ddur-Symphonie, „Meerfahrt", Concertstück für gr. Orch. von N. Schefter, Vorspiel zu „Parsifal" sowie Beethoven's Chorfantasie. —

Petersburg. Das kais. russ. Opernpersonal für 1883/84 besteht aus folgenden Damen und Herren: Sopran: Fr. W. Raab, Welinskaja, Stephani, Frl. Sionitzkaja, Sokolowa, Gorskaja,

Pawlowskaja, Uchtomskaja; Mezzo-Soprane: Fr. Bitschurina, Wererkina, Slawina, Time; Tenöre: HH. Orlow, Wassiljeff, Lodi; Baryton: HH. Melnikow, Prjanischnikow, Tartakow; Bässe: Strawinsky, Korjakin, Maiboroda, Gordievsky. — In Aussicht stehen folgende Opern: Glinka's „Das Leben für den Zar" und „Rußlov und Ludmilla", Dorgomysky-Roussalka, „Die Wassernixe", Seroff-Roqueda, „Die Macht des Bösen", Naprovnik-Nichegorodzy, Tschaikovsky „Die Jungfrau von Orleans", „Mazeppa" (neu), Rubinstein „Dämon", „Kaufmann Kaloschnikoff", Rimsky-Korsakow „Mainacht", Snegourotschna, „Das Schneewittchen", C. Cui „Der Gefangene im Kaukasus", Wagner's „Tannhäuser" und „Lohengrin", Meyerbeer's „Hugenotten", „Robert der Teufel" und „Prophet", „Freischütz" von Weber, „Aida" und „Rigoletto" von Verdi, Gounod's „Faust", Rossini's „Barbier von Sevilla", David, Fel., „Lalla Roukh" (neu), Auber's „Das eherne Pferd", Nicolai's „Die lustigen Weiber". —

Sangerhausen. Am 25. v. M. Concert der Ressourcen-Gesellschaft: Emoll-Quartett von Rubinstein, Arie aus „Tannhäuser" (Frl. Ellinger), Nocturno von Chopin und Ungar. Tanz von Brahms-Joachim, beide für Violine (Hr. Grünberg), „Archibald Douglas", Ballade von Löwe (Hr. Schulz-Dornburg), Romanze von Goltermann und Arlequin von Popper für Vcello (Hr. Bernhard), Lieder von Franz, Reinecke und Becker, Raff's Streichquartett „Die schöne Müllerin" sowie „Rattenfänger-Lieder von Hoffmann (Hr. Schulz-Dornburg). Sämmtliche Mitwirkende aus Sondershausen. —

Wiesbaden. Am 21. v. M. Symphonie-Concert unter Hrn. L. Lüstner: Festouverture (Bdur) von Courvoisier, L'Arlesienne, Suite von Bizet, Polonaise aus der Musik zu Goethe's „Faust" von Lassen und Beethoven's Emoll-Symphonie. — Am 22. v. M. erstes Symphonie-Concert der Königl. Theatercapelle mit Fräulein Anna Radecke und Hrn. Eugen d'Albert: Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" (mit Wagner's Schluß) von Gluck, Recitativ und Arie der Vitellia aus „Titus" von Mozart, Dmoll-Concert von Rubinstein, Lieder von Lassen, Bach und Brahms, Pianoforte-Solostücke von Bach-Tausig und Liszt, sowie Mendelssohn's Amoll-Symphonie. —

Personalnachrichten.

— Die Dresdner Künstlerinen, Pianistin Frau Margarete Stern unternimmt im Verein mit der Concertsängerin Frau Anna Hildach im November ein Concerttournée in die russischen Ostseeprovinzen. Concerte werden in Libau, Riga, Mitau, Dorpat u. s. w stattfinden. —

— Am 18. Oktober concertirte in Breslau eine junge Pianistin, Fräul. Selma Berliner, mit vielem Erfolg. Das Brahms'sche Klavier-Quartett Op. 25, G-moll, die Toccata und Fuge D-moll von Bach-Tausig, die zwölfte Rhapsodie von Liszt, sowie mehrere kleinere Piecen, darunter Menuett und Gavotte von der Concertspielerinen selbst, wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Die junge Dame genoß ihr Ausbildung am Cölner Conservatorium und der Kullak'schen Akademie in Berlin. —

— Das Engagement des Frl. Braga am Wiener Hoftheater ist in einer für die Sängerin sehr vortheilhaften Weise bis zum 1. Mai 1888 verlängert, und mit der Coloratursängerin Frl. Anna Beier, die zuletzt in Graz engagirt war, nach einem erfolgreichen Probesingen ein Engagementsvertrag abgeschlossen worden. —

— Dem Wiener Tenoristen Felice Mancio wurde die Ehre zu Theil, am 13. d. Mts. auf allerhöchsten Wunsch zu einem Hofconcerte im kgl. Schlosse zu Friedrichshafen telegraphisch berufen zu werden und vor dem König und der Königin von Würtemberg acht Lieder mit großem Erfolge vorzutragen. —

— Die Komponistin und Pianistin, Frl. L. A. Le Beau und die Concertsängerin Frl. Pia v. Sicherer aus München, hatten während eines kurzen Aufenthaltes in Weimar die Ehre, bei Meister Liszt Proben ihrer Kunst ablegen zu dürfen und soll sich derselbe über die Leistungen der beiden Damen sehr anerkennend ausgesprochen haben. —

— Dr. H. von Bülow ist wieder vollständig genesen und wird mit der seiner Leitung unterstellten Meininger Hofkapelle im Januar k. J. eine auf drei Wochen berechnete Konzerttournée durch Süddeutschland unternehmen. —

— Frau Lucca hat man eine halbe Million für sechzig Gastvorstellungen in Amerika geboten, sie hat aber den Antrag refusirt. Nächsten Mittwoch tritt Frau Lucca in Wien zum ersten Male in dieser Saison als Carmen auf und begiebt sich in der zweiten Hälfte des kommenden Monats zum Gastspiel nach Berlin. —

— Der berühmte Geigenvirtuos A. Wilhelmj gedenkt in diesem Winter in Paris zu concertiren. Zuerst wird er dort Ende Dezember in einem Pasdeloup'schen Concert auftreten. —

— Die Hofopernsängerin Frl. Lilli Lehmann in Berlin hatte sich durch Erkältung ein heftiges Ohrenleiden, daß eine schwierige Trommelfell-Operation nöthig machte, zugezogen. Die Operation hat bisher einen glücklichen Verlauf genommen und wird hoffentlich ganz ohne schlimme Folgen bleiben. Um nun Repertoirstörungen zu vermeiden, sind von Seiten der Königl. Hofoperndirektion mit Frl. Jenny v. Weber Verhandlungen wegen eines Gastspiels angeknüpft worden. —

— Johannes Brahms wird seine soeben vollendete dritte Symphonie im Kurhause zu Wiesbaden unter seiner Leitung zur Aufführung bringen. Die Curdirection veranstaltet dazu ein „Brahms-Festival", wozu nur Brahms'sche Compositionen gewählt sind und der Autor sich auch als Claviervirtuose produciren wird. —

— Max Bruch eröffnete seine Dirigententhätigkeit in Breslau am 16. Oct. mit dem ersten Concert des Breslauer Orchestervereins. —

— Der Musikerfamilie Hilf in Bad Elster steht am 2. November ein seltenes Fest bevor. Der Senior des Hauses, der ehemalige Stadtmusikus Hilf, feiert an diesem Tage seinen 100. Geburtstag. Wie rüstig der alte Mann noch ist, dürfte daraus hervorgehen, daß derselbe noch immer in der unter Direction seines Sohnes stehenden Badecapelle mitwirkt. —

— Die durch ihr treffliches Zusammenspiel als künstlerische Specialität bekannten und hochgeschätzten Claviervirtuosen Willi und Louis Thern aus Budapest veranstalteten am 21. v. M. in Wien eine Matinée, in welcher sie einem Kreise von geladenen Freunden und Bekannten auserlesene Genüsse bereiteten. Nachdem dieselben in Mozart's lieblicher Sonate (in D) für zwei Claviere durch classisch vollendete Auffassung und filigrane Nuancirung die Zuhörer entzückt, brachten sie das Vorspiel zu „Tristan und Isolde" und „Isolde's Liebestod" mit wahrhaft orchestraler Wirkung zu Gehör. Die begeisterte Wiedergabe von Seite der Künstler als auch das überaus gewissenhafte und glückliche, schon im Jahre 1864 entstandene Arrangement für 2 Claviere von Carl Thern, Vater, hatte den schönsten Erfolg. Den Schluß der Matinée bildete Liszt's Adur Concert, dessen geistigen Gehalt das Künstlerpaar durch die Interpretation im echt Liszt'schen Sinne in wunderbarer Klarheit zum Bewußtsein der Zuhörer gelangen ließ. —

— Violoncellist Carl Davidoff veranstaltet im Vereine mit dem Petersburger Pianisten W. Safoneff am 5. November im Saale Bösendorfer in Wien ein Concert. —

— In Leipzig † am 29. October Herr Commerzienrath C. G. Roeder, Begründer der seit 1846 hier unter seinem Namen bestehenden Musikalien-Druckerei. Was der Entschlafene auf diesem Gebiete geleistet und auf welche Höhe derselbe das Etablissement durch sein rastloses Streben gebracht hat, davon geben die abertausend Werke, welche aus der C. G. Roeder'schen Officin hervorgegangen, den rühmlichsten Beleg. Ehre seinem Andenken. —

— Robert Volkmann † am 30. October in Budapest. Wir werden auf diesen heimgegangenen, hochbedeutenden Tonsetzer in einer der nächsten Nummern zurückkommen. —

Neue und neueinstudirte Opern.

R. Schumann's „Genovefa" ging in Carlsruhe nach einer 16jähr. Pause neu in Scene. Als interessante Novitäten sind Peter Cornelius' komische Oper „Der Barbier von Bagdad" und Wagner's „Walküre" in Aussicht genommen. —

Massenet's „Manon Lescaut" wird in Brüssel neu einstudirt. Der Componist hat den Versuch gemacht, der komischen Oper eine neue Form zu schaffen, indem er den gesprochenen Dialog vom Orchester melodramatisch begleiten läßt. —

In Karlsruhe kommt am 2. November neu einstudirt „Orpheus und Eurydice" von Gluck und „Der betrogene Kadi" von demselben zur Darstellung. —

„Der Graf von Hammerstein" von Jules de Swert ist in Darmstadt, Magdeburg, Mainz und Weimar zur Aufführung angenommen worden. —

Vermischtes.

— Die Zahl der zu Beginn des neuen Studienjahres an der königl. Musikschule in Würzburg angemeldeten Eleven betrug 233. Nach den Resultaten der Aufnahmsprüfungen konnten 203 Schüler Aufnahme finden und vertheilten sich dieselben in folgender Weise auf die einzelnen Hauptfächer: Sologesang: 16, Klavier: 86, Orgel und Harfe: 5, Streichinstrumente: 42, Blasinstrumente: 54. In die Chorgesangsklassen wurden 25 Chorhospitanten aufgenommen. Außerdem besuchen einzelne Lehrfächer noch 260 Hospitanten von der Universität, der Studienanstalt und dem Lehrerseminar. —

— Das Programm der Museumsgesellschaft in Frankfurt a. M. verheißt an größeren Novitäten: Raff, Im Winter; Eine feste Burg-Ouverture. Saint Saëns, Symphonie (Amoll); Cowen's scandinavische Symphonie; Brahms Gesang der Parzen, Rheinberger's Christoforus. Kleinere Werke stehen von Götz, Rheinberger, Dvorak, Godard, Rubinstein, Scholz, Gernsheim, Steinbach, Reinecke, Wagner in Aussicht. —

— Die philharmonische Gesellschaft in Pest kündigt für die erste Hälfte der Saison drei Concerte an. In denselben werden als Solisten Frl. Turolla und die Hrn. Davidoff und Isaye auftreten. —

— Die Theater Fenice in Venedig und Carlo Felice in Genua, welche längere Zeit geschlossen waren, werden demnächst ihre Pforten wieder öffnen, das Erstere unter Leitung des Impresario Bartoli, welcher auf eigene Kosten und Gefahr arbeiten wird und Letzteres unter Impresario Tati, der eine Subvention von 125,000 Lire erhält. —

— Der unter Führung von Josef Kotek bestehende Quartettverein in Berlin, welcher sich im dortigen Concertleben bereits einen ehrenvollen Ruf erworben hat, wird auch in diesem Winter seine Quartettabende wieder aufnehmen. Das Quartett wird jetzt aus den Hrn. Kotek, Exner, Nicking und Dechert bestehen, da an Stelle des Hrn. Moser der Kgl. Kammermusiker Willy Nicking eingetreten ist. —

— Die Londoner Philharmonic Society kündigt an, daß sie zwischen dem 7. Februar und 7. Mai nächsten Jahres sechs Concerte geben und daß bei jedem Concert ein anderer Dirigent fungiren werde. Auch etwas Neues. — Sie hat für nächste Saison Edward Grieg eine Einladung zukommen lassen, um ein neues Pianoforte-Concert zu spielen und Anton Dvorak sind Anträge gemacht worden, ein Orchesterwerk zu componiren und unter seiner persönlichen Leitung zur Aufführung zu bringen. —

— Das bisher unter der Firma: „J. Kindshuber" in Nürnberg betriebene Pianofortegeschäft ist jetzt von den Herren Emil Kindshuber und Wilhelm Schmidt auf eigene Rechnung übernommen worden und wird unter der Firma „Pianoforte-Magazin der W. Schmidt'schen Königl. Bayer. Hofmusikalienhandlung Kindshuber & Schmidt" fortgeführt werden. —

— Das erste der unter Leitung des Musikdirectors Anton Krause stehende Abonnements-Concert in Barmen war ein besonders interessantes; es brachte mit den Damen Fillunger, Maria Schneider, den HH. Stritt, Staudigl und Ruffeni Scenen aus Wagner's „Walküre" und „Lohengrin", sowie Beethoven's Neunte Symphonie zur Aufführung. —

— Aug. Wilhelmj und Rud. Niemann spielten am 17. v. M. im ersten Phönix-Concert in Freiberg i. S. und am 19. hielt der dortige Musikverein seinen ersten Vortragsabend unter Musikdir. Schneider ab. Das Programm war etwas gemischt, doch nicht uninteressant. —

— Bei der am 12. November stattfindenden ersten Soirée des Concertmstr. Prof. Rappoldi in Dresden wirken neben dem Concertgeber noch mit: die HH. Kammermusiker Sachse und Ackermann, Robert Hausmann aus Berlin und Frau Kammervirtuosin Rappoldi. —

— Am 24. v. M. kam in Baden-Baden durch das Großherzogl. Hoftheater-Personal von Karlsruhe Shakespeare's „Coriolon" nach Tieck's Uebersetzung zur Aufführung mit Beethoven's Ouverture und Kalliwoda's scenischer Musik. —

— Eine Benefiz-Vorstellung für das Chorpersonal des Kgl. Hoftheaters in Dresden am 20. v. M. bestand in einer sehr stimmungsvollen Aufführung des „Lohengrin" und hatte nicht nur den gewünschten künstlerischen Erfolg, sondern auch den wohlthätigen Zweck bestens erfüllt. Die Einnahme des Abends war eine so reichliche, daß der Pensionscasse des Chors über 3900 Mark zugeführt werden konnten. —

— Die Hans Richter-Concerte in England hat von jetzt ab wieder Hermann Franke in Verwaltung genommen, dem überhaupt die Einführung dieser Concerte zu verdanken ist. Das erste am 29. October hatte folgendes Programm: Wagner's Huldigungsmarsch, Akademische Ouverture von Brahms, Introduction aus dem 3. Act „Die Meistersinger", Walkürenritt aus „Die Walküre" von Wagner sowie Pastoral-Symphonie von Beethoven. — Das zweite Concert am 3. November: Tannhäuser-Ouverture, Introduction aus „Tristan und Isolde" und Preislied aus „Die Meistersinger" von Wagner, Ungar. Rhapsodie von Liszt und Cmoll-Symphonie von Beethoven. — Im dritten Concert am 10. November: Leonore-Ouverture, Orchestral-Suite in D von Bach, Ouverture „Die Meistersinger" sowie Beethoven's Adur-Symphonie. —

— Die Direction der St. Petersburger Abtheilung der Kaiserlich Russischen Musik-Gesellschaft bringt hiermit Folgendes zur Kenntniß: In der laufenden Saison werden im Saale der Adelsversammlung an den Sonnabenden 10 Symphonie-Concerte unter Leitung L. S. Auer stattfinden. Zur Aufführung kommen: von Beethoven die Symphonien Eroica, Fdur-pastorale, Dmoll, die erste Symphonie Esdur von Borodin; Symphonie von Brahms; „Antar" von Rimski-Korsakow; die zweite Symphonie Cmoll von Tschajkowski; die erste Symphonie Bdur und die Ouverture „Julius Cäsar" von Schumann; Gmoll-Symphonie von Mozart; der „Römische Karneval" von Berlioz; Vorspiel zu den „Meistersingern"; Ouverture zu „Iphigenie in Aulide" von Gluck; „Die Gaben des Terek" von K. Dawydow; Ouverture zur Tragödie „Medea" von M. Iwanow (zum ersten Mal); „Miniatures" für's Orchester von C. Cui (zum ersten Mal); Trauermarsch und Volkstänze von E. Naprawnik; Bruchstücke aus der Oper „Wakula der Schmied" von N. Ssolowjew u. s. w. Von Chorcompositionen werden zur Ausführung kommen: Requiem von Schumann: „Oedipus" von Mussorgski; „Pater noster" (a capella) von Meyerbeer; Bruchstück aus dem Mysterium „Eve" von Massenet; Chöre von Bach, Cherubini u. s. w. Die Chorsachen werden von den vereinigten Chören des St. Petersburger Conservatoriums und der Kaiserlich. Ruß. Musik-Gesellschaft unter Leitung von K. Siecke ausgeführt werden. In einem der Symphonie-Konzerte wird unter persönlicher Leitung Rubinstein's seine „dramatische Symphonie" zur Ausführung kommen; außerdem wird noch an diesem Abend Rubinstein das Esdur-Concert von Beethoven spielen.

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für das Pianoforte zu vier Händen.

Heinrich Hofmann, Op. 66. Drei Intermezzi f. Pianoforte zu 4 Händen. Breslau, J. Hainauer. M. 3.75.

Ueber diese Sachen ist wenig zu sagen. Es weht eine angenehme und wohlthuende melodische und harmonische Frische in denselben; sie sind originell in Melodie und Rhythmus und systematisch geordnet. Das erste ist leichter als das dritte. Die Prime ist schwerer als die Seconde. Jedes ist in seiner Art reizend. Das dritte wird wegen seiner pikanten Züge besonders durchschlagen; alle drei hintereinander gespielt, enthalten eine fesselnde Steigerung. Die vierhändige Clavierliteratur hat durch dieses Opus einen entschieden werthvollen Zuwachs erhalten. Es ist feine, dankbare Vortragsmusik für den Salon, als auch für den

Concertsaal, und Spieler wie Hörer müßten daran ihre Freude haben. — W. J.

Unterrichtsliteratur.

Für das Pianoforte.

Carl Heinrich Döring. Op. 55. Heft I und II. 18 melodische Elementar-Etuden zum Gebrauche beim Unterricht im Klavierspiel. Leipzig, Rob. Forberg. — Preis à Heft Mk. 1.

In diesen vorliegenden Etuden, — sie sind leichter, als die bereits besprochenen Op. 52, — zeigt D. wieder so recht, daß er weiß, was für Schüler nötig ist. Dieselben schließen sich an die Klavierschule als eine Fortsetzung an und bilden eine vortreffliche Vorbereitung für das Studium der Sonatine und kleinen Sonaten. Diese Elementar-Etuden geben den Fingern bei richtiger Uebung Muskelkraft und Elasticität. Sie enthalten die gebräuchlichsten Begleitungs- und Spielfiguren derjenigen Klaviermusik, welche nach Absolvirung eines gründlichen Elementar-Curses in Angriff zu nehmen ist, aber nicht in der gewöhnlichen mechanischen und rein technischen Form, sondern in geistiger und ideeller. Die ganze Anlage und Durchführung dieser Arbeit bestätigt, was der Componist in seinem Vorwort selber sagt, nämlich: „Die Etude ist auf dieser Stufe anzusehen, als eine Vorschule für die Bewältigung der in der Sonatine auftretenden Schwierigkeiten, die aber meist mehr geistiger und ideeller, als ein rein technischer Natur sind. Theils liegen sie in der Erfassung der weitläufigeren Construction des Satzbaues, theils in der dadurch bedingten reicheren, öfters ausweichenden Modulationsordnung, theils auch in einer complicirteren Rhythmik und somit auch detaillirten Phrasirung, endlich aber in einer mehr auf Wechsel berechneten, im größeren Zuge einherschreitenden Dynamik." Diese Punkte sind es also vornehmlich, welche auf dieser Stufe den didaktischen Inhalt der Etuden zu bilden haben und auf welche deshalb auch beim Studium derselben die besondere Aufmerksamkeit zu richten ist.

In No. 15 hat sich ein Druckfehler eingeschlichen; es heißt dort in der ersten 16tel Figur des Baßes im 1. und 2. Takt die obere Note fis statt g.

Daß auch dieses Opus für gediegenen Unterricht aufs Beste zu empfehlen, ist selbstverständlich.

Robert Kratz. Op. 12. Sechs Stücke für kleine Hände. Leipzig, C. F. W. Siegel. — Preis Mk. 1.

——— Op. 13. Sechs lyrische Stücke. Ebendaselbst. — Preis Mk. 1.

——— Op. 14. Jagdstück. Ebendaselbst. — Preis 80 Pf.

Die Stückchen in Op. 12 sind für kleine Hände berechnet. Die Ueberschriften thun nichts zur Sache, sie geben die Stimmung nicht gerade an, denn die Stückchen sind mehr allein gehalten und haben nicht einen bestimmt ausgeprägten Charakter. Sie sind in Erfindung und im Satz einfach, jedoch geeignet, im Unterricht nebenbei gespielt werden zu können von Schülern, welche gerade mit den Sonatinen von Clementi und Kuhlau beschäftigt sind. Das Ständchen müßte dem rhythmischen Accent nach im $^6/_8$ statt im $^{12}/_8$ Takt notirt sein.

Ueber Op. 13 ist im allgemeinen dasselbe zu sagen, die Stücke sind hier aber schwerer und für große Hände berechnet und passen zwischen die leichteren Sonaten von Haydn und Mozart. W. Irgang.

Heinrich Germer, Op. 31. Klavierstudien. 36 instructive Tonstücke in stufenweiser Folge für den Unterricht. Leipzig, Commissionsverlag von C. F. Leede. 3 Hefte à 2 Mark.

Der Name des Autors vorliegender Studien errang sich in Sachen der Klavierpädagogik durch sein „ganz concurrenzlos dastehendes Werk": „Wie spielt man Clavier?" — ebenso durch seine „Rhythmischen Probleme", seine „musikalische Ornamentik" und „Technik des Clavierspiels" — einen verbreiteten, hochgeschätzten Namen bis in ferne Länder. Es sollten diese Werke auf keinem Conservatorium fehlen. —

Mit obigen Klavierstudien werden wir abermals durch bedeutendes Lehrmaterial wesentlich bereichert. In die Augen springend ist die logisch-intelligente Anordnung sich fortentwickelnder Schwierigkeiten. Es basirt der Fingersatz auf dem Prinzip möglichster Vereinfachung und Verbleibens in ungestörter Handlage.

Die Phrasirung und Accentuirung ist zutreffend und erschöpft vorgezeichnet, auch wird die übersichtliche Gliederung der Musikformen in Unterabschnitte (durch ein † angemerkt) Lehrenden und Lernenden sehr willkommen sein. — Germer liefert nichts Weichliches. Die Studien erweisen sich frei von allem Süßlichen, Dämmrigen und präsentiren sich im günstigen Lichte einer natürlich überzeugenden feinsinnigen Modulationsordnung. Gegenüber dem Ueberhandnehmen eines überfeinen und darum wesentlich unkräftigen, äußerlich meist nur dekorativen Klavierstyls werden diese auch mit Kontrapunktik reich ausgestatteten Studien sich als wohlthätige Medizin erweisen und gebührende Anerkennung finden. — Druckfehler finden sich in No. III (Heft I) 2ter Takt oberes System soll es heißen: 3 Mal f anstatt gis. No. XXXII (Heft III) Seite 7 erster Takt im Baß 7te Note: a anstatt cis. — Sonst ist die Ausgabe eine vorzügliche. Schulz-B.

Eduard Zillmann, Op. 25. Zwei leichte Sonaten ohne Baß-Schlüssel. No. 1, ohne Unter- und Uebersetzen der Finger; No. 2, mit Uebersetzen des Daumens unter den zweiten Finger ꝛc., für den Clavierunterricht componirt. Dresden, Ad. Brauer. No. 1, 2 à M. 1.—.

Hiervon liegt uns No. 1 vor. In diesem Sonatchen kommen drei Sätze in wohlgerundeter Form vor. Wir empfehlen Kindern dergleichen eher als Salonstücke, die nichts als wohltönende Phrasen enthalten. Hier ist das wahre Schrot und Korn zur Weiterbildung und das Vorbild für unsre Klassiker enthalten. Hr. Z. ist immer gut melodisch, ohne in's Gesuchte zu verfallen und wie schon oben gesagt, ist Alles dies in gute Form gebracht. In den letzten Satz der ersten Sonate, eine Art Rondo, ist das Liedchen: „Hopp, hopp, hopp ꝛc." recht nett verwebt, was den Kindern sicherlich Freude bereiten wird. —

Eduard Zillmann, Op. 29. Klassisches Jugend-Album für Clavier. Eine Sammlung beliebter klassischer Stücke und Lieder, progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen ꝛc. Dresden, Adolph Brauer (F. Plötner.) Heft 1 und 2 à M. 1.50.

Von dieser Herausgabe liegt uns zur Zeit das erste Heft vor. Es enthält zehn Nummern. Alle ohne Baßschlüssel. Stoff dazu haben geliefert: Haydn, Mozart (aus seinen Opern), Schubert und andere Koryphäen. Derselbe ist bekanntlech nicht schlecht und von Hrn. Zillmann sehr mundrecht zubereitet, so daß auch die Kleinen sich daran ergötzen und vervollkommnen können. — R. S.

Orgelmusik.

Josef Rheinberger. „Zwölf Fughetten strengen Styls für die Orgel", Op. 123; Leipzig, C. F. Kahnt. Heft I und II, à 2 Mk. [Album f. Orgelspieler, Lief. 76/77.]

Nicht immer ist es der Fall, daß gleich beim Aufschlagen einer Sammlung neuer Orgelstücke das Auge durch Wohlgestalten so angenehm berührt, das musikalische Gefühl mit solcher innerer Befriedigung erfüllt wird, wie bei den genannten Fughetten von Rheinberger, da sich gerade in der neueren Orgelliteratur häufig hinter einem Aufwande von prächtigen Farbenwirkungen nicht selten stimmlich unklare, rhythmisch confuse, wenig- oder nichtssagende Tongestaltungen verbergen. Der Vorwurf einer solchen Ungleichheit zwischen äußerem Aufwand und Inhalt trifft die vorliegenden Stücke nicht. Dieselben klingen alle gut und sind motivisch wie thematisch von Bedeutung. Bei contrapunktischer Meisterschaft, die sich in der Stimmenführung und in der Mannigfaltigkeit der thematischen Beantwortungen offenbart, besitzen sie schöne metrische Gliederung und klare übersichtliche architektonische Verhältnisse. Den monumentalen Bach'schen Orgelcompositionen gegenüber verhalten sich Rheinbergers Stücke wie fein ausgeführte Federzeichnungen. Der Componist bietet uns in denselben gute, stimmungsvolle Musik und somit einen schätzbaren Beitrag zur Orgelliteratur, als einen der edelsten Zweige der Tonkunst. Albert Tottmann.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 9. November 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder $1^1/_2$ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue

Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 46.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Das Tremoliren im Gesang.

Von

Dr. J. Schucht.

(Schluß.)

Eine der wichtigsten Funktionen im Organismus und demzufolge auch beim Singen, vollbringt die Lunge. Dieselbe besteht bekanntlich aus zwei Flügeln, einem rechten und linken Lungenflügel, in welche die Luftröhre mündet und sich in zahlreiche immer enger werdende Röhrchen (Bronchien) verzweigt. Der Stimmapparat, d. h. der Kehlkopf, steht also, als oberstes Stück der Luftröhre, mit der Lunge in engster Verbindung, oder vielmehr beide repräsentiren ein Ganzes, das man auch wohl kurzweg „den Athmungsapparat" bezeichnet. Vermittelst desselben athmen wir die uns zum Leben, also auch zum Singen nöthige Luft ein und die verbrauchte, resp. die Kohlensäure, aus. Das Intoniren eines Tones, wie überhaupt das Singen ist stets mit einem sanften Ausathmen, mit einem allmähligen Ausströmen der eingeathmeten Luft verbunden, ja es kommt nur dadurch zu Stande. Ein wohlorganisirter Kehlkopf nebst normaler, gesunder Lunge sind also das wichtigste Haupterforderniß zum Gesang.

Außerdem müssen aber auch die angrenzenden, resp. damit in Verbindung stehenden Organe sich im normalen Zustande befinden, wenn die Tonerzeugung normal und schön sein soll. Eine wichtige Funktion hat noch dabei das dicht unter beiden Lungenflügeln liegende Zwerchfell, das wie eine Art Spannmuskel auf dieselben wirkt. Das Athmen erfolgt durch das Ein- und Auswärtsziehen der Rippen und das Flachwerden des gewölbten Zwerchfells. Beim ruhigen, sanften Einathmen, auch halbes Athmen genannt, wirkt hauptsächlich nur das Zwerchfell; bei tieferem Athmen auch die Rippenheber und bei sehr starkem, tiefen Athmen auch die Hals- und Nackenmuskeln.

Das Ausathmen, was uns dann zur Tonerzeugung dient, so daß die Lunge gleichsam als Blasebalg wirkt, erfolgt durch Nachlassen der zusammengezogenen Muskeln, wobei die gehobenen Rippen herabsinken, das zusammengezogene Zwerchfell nachläßt und wieder emporsteigt. Also Lunge, Zwerchfell sowie die übrigen Hebemuskeln müssen normal und kerngesund sein, wenn der Athmungsprozeß gut normal von statten gehen soll. Denn nur hierdurch wird eine geregelte, schöne Tonerzeugung möglich. Sobald die Funktionen dieser Organe nur im geringsten gestört sind, macht sich dies auch beim Singen und hier zuerst bemerkbar.

Personen, welche infolge ihrer Hals- und Brustorganisation nicht sehr tief und voll einzuathmen vermögen, dürfen sich nicht Hoffnung auf eine glänzende Gesangscarrière machen. Wohl aber können sie aus Gesundheitsgründen Gesangsstudien treiben, weil diese gleichsam eine Art Gymnastik für die Hals- und Brustorgane bilden und deshalb auch schon von Aerzten zur Stärkung dieser Organe empfohlen worden sind.

Die hochwichtigste Funktion beim Singen ist aber das Ausathmen; dies darf nämlich kein solches Ausathmen sein, wie wir es im gewöhnlichen Leben vollbringen, sondern es muß ein ganz sanftes, allmähliges Ausfließen der eingeathmeten Luft werden. Und dies muß derartig in unserer Willenskraft stehen, daß wir mit einer eingeathmeten Portion Luft lange aushalten können. Erzielt wird es bekanntlich durch Studien im möglichst langen Aushalten der Töne. Lunge, Zwerchfell, Stimmbänder und sämmtliche Hals- und Brustmuskeln müssen also derartig gesund und kräftig sein, daß man dieses leise, allmählige Ausfließenlassen des Athems während der Tonerzeugung sicher reguliren, ja ganz nach jeweiligen Bedarf reguliren kann. Herausgehaucht darf dabei die Luft nicht werden.

Wenn also Gesanglehrer sagen, man soll nicht ausathmen beim Singen, so ist dies eben nur so zu verstehen, daß man nicht wie im gewöhnlichen Leben den Athem aushauchen, sondern nur ganz allmählich und fast gar nicht bemerkbar sanft ausfließen lassen soll, denn nur hierdurch wird die gute, normale Tonbildung möglich und vermag man längere Tonphrasen und Passagen in einem Athem zu singen und die Töne viel länger auszuhalten. Die straffere Spannung der Hebemuskeln und des Zwerchfells, durch welche das Einathmen erfolgt, muß also derartig von unserer Willenskraft beherrscht werden, daß wir den Brustkasten länger in der gewölbten Lage halten und diese Muskeln nur allmählig langsam wieder in ihre vorige Lage zurücksinken lassen können. Das Ausathmen beim Singen und namentlich beim Aushalten der Töne unterscheidet sich also vom Ausathmen im gewöhnlichen Leben dadurch, daß der Brustkasten beim crescendo und forte nicht gleich in die vorige Lage zurücksinkt, sondern sich noch mehr wölbt, erweitert und nur beim decrescendo wieder in die frühere Lage allmählig zurücksinkt. Brust- und Halsmuskeln müssen also nicht nur gesund, sondern auch unserer Willenskraft vollständig unterthan sein und von ihr ganz nach Zweck und Belieben regiert werden können. Ganz besonders müssen die den Kehlkopf, resp. die Stimmbänder beherrschenden Muskeln, namentlich die vier Knorpel: Ringknorpel, Schildknorpel, sowie die beiden Gießkannenknorpel intact sein. Letztere beiden werden auch Stellknorpel genannt; sie repräsentiren die hintere Wand des Kehlkopfes, sind sehr beweglich und an denselben sind die Stimmbänder geheftet. Diese Stellknorpel können von einander entfernt und wieder zusammengezogen, nach vorn und nach hinten gezogen und um ihre Höhenaxe nach außen und innen gedreht werden. In Folge dieser mannichfaltigen Beweglichkeit der Stellknorpel können die daran befestigten Stimmbänder ganz wie die Saiten stärker gespannt und nachgelassen, die Stimmritze erweitert und verengert werden.

Aber auch der Spannknorpel (Schildknorpel), welcher mit dem Zungenbein und den beiden Seitentheilen des Ringknorpels vereinigt und dabei beweglich ist, hat bei der Tonerzeugung sowie bei der Regulirung und Artikulation des Tones sehr wesentlich mitzuwirken.

Aus dieser skizzenhaften Darlegung des anatomischen Baues ersehen wir, wie viel Organe an der Tonerzeugung des Menschen thätig sind. Es ist nun für Jedermann einleuchtend, daß, wenn auch nur ein einziges Werkzeug dieses kunstvollen Stimmapparats leidet, nicht ganz normal oder etwas afficirt ist, daß sich dies dann auch in der Tonerzeugung beim Singen bemerkbar macht.

Um nun zu wissen, auf welche Art, durch welche Organe das krankhafte, unwillkürliche Tremoliren hervorgebracht wird, so dürfen wir ja nur im gesunden Zustande Experimente machen, also absichtlich zu tremoliren versuchen; dabei werden wir gewahren, welche Organe hierbei vorherrschend thätig sind.

Beiläufig bemerke ich, daß ich und wahrscheinlich auch die Mehrzahl der Fachkundigen, jedes Erzittern und Beben, also jedes Vibriren des Tones als „Tremoliren" bezeichne. Für die verschiedenen Arten und Grade dieser Tonschwankungen besondere Namen zu wählen, halte ich für überflüssig. —

Versuchen wir nun in ganz gesundem Zustande unsere Töne tremoliren zu lassen, so finden wir, daß es auf zweierlei Art geschehen kann.

Die eine wird hauptsächlich dadurch hervorgebracht, daß wir die eingeathmete Luft nicht sanft, continuirlich, sondern unegal, mehr stoß- und ruckweise ausfließen lassen.

Diese Erscheinung tritt öfters nach Erkältung und anderen, die Brustorgane schwächenden Ursachen ein. Wir fühlen dabei, daß hauptsächlich die Lunge und wahrscheinlich auch das Zwerchfell nebst den Rippenhebemuskeln daran betheiligt sind; folglich müssen diese Organe afficirt, leidend sein, oder sich wenigstens nicht in ganz normalem Zustande befinden.

Das hierdurch entstehende Zittern und Beben der Töne ist eigentlich weniger ein Tremolando, sondern mehr ein stoßartiges Oscilliren der Töne. Es ist das schlimmste von allen Tonabweichungen, macht den widerlichsten Eindruck und kann demzufolge niemals zu ästhetischen Zwecken als Ausdrucksmittel verwendet werden.

Personen, die damit behaftet sind, mögen ja recht bald ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Heilung und Stärkung der daran betheiligten Organe ist erstes Haupterforderniß. Dabei empfiehlt es sich, täglich öftere Athmungsstudien, zunächst ohne zu singen, dann mit Tonerzeugung zu machen. Also öfters tief einathmen und sodann die Luft, wie beim Singen, ganz allmählig langsam und continuirlich ausfließen lassen. Dabei zu beachten, daß der Brustkasten, sowie die ganze Brustmuskulatur nur langsam in die vorige Lage zurücksinkt. —

Die andere Art zu tremoliren wird hauptsächlich durch die Halsmuskeln, speciell durch die Kehlkopfmuskeln hervorgebracht. Wir können sie willkürlich erzeugen. Ist also nur eins oder mehrere der eben genannten Organe durch Erkältung, zu große Anstrengung oder durch Diätfehler geschwächt oder leidend, so wird größtentheils der Gesangston mehr oder weniger stark tremoliren. Nerven- und Muskelschwäche dieser Organe hat unregelmäßige Schwingungen der Stimmbänder zur Folge und hierdurch ein Beben und Zittern der Töne. Dieses also durch die Halsmuskulatur entstehende Tremoliren kann gelegentlich als Ausdrucksmittel ästhetischer Zwecke verwendet werden. Aber eine zu oftmalige Anwendung wird widerlich und kann eventuell auch nachtheilige Folgen für den Stimmapparat haben. —

Es kann sich aber auch ereignen, daß Kehlkopf, Lunge

und Zwerchfell gleichzeitig afficirt und leidend sind. In diesem Falle erscheint das Tremoliren in der krankhaftesten Art. Das schon durch die Kehlkopfsorgane entstehende Zittern und Beben des Tones wird noch durch den ungeregelt ausfließenden, stoßweisen Luftstrom verstärkt und im höchsten Grade auffällig. —

Bei einer derartigen Stimmkrankheit kann der Sänger im Uebrigen ganz gesund und wohl sein, hat aber hauptsächlich die betreffenden Organe zu schonen und die geeigneten Heil- und Stärkungsmittel zu gebrauchen, wenn sein Zustand nicht noch gefährlicher werden soll.

In gewissen Fällen, wo die Organe noch nicht krankhaft verletzt sind, vermag, wie ich oben andeutete, auch wohl der einsichtsvolle Gesanglehrer durch eigenthümliche Behandlung helfend zu wirken. Ich gestatte mir, aus meiner Lehrerpraxis ein derartiges Factum mitzutheilen.

Bei mir erschien vor einigen Jahren eine Opernsängerin, welche ihre ehemals kräftige, wohlklingende und auch coloraturfertige Stimme durch eine Krankheit verloren hatte, von der sie während einer Opernvorstellung befallen wurde. Sie hatte jenen kritischen Moment nicht wahrgenommen, wo Damen durchaus nicht singen dürfen. Der Rest ihrer ehemals so vollen, starken Stimme war sehr schwach und jeder ihrer Töne zitterte und bebte. Der ehemalige Umfang von über zwei Oktaven hatte sich auf eine reducirt. Aber was waren dies für Töne! Zum Erbarmen. Dabei schien aber die Dame im Uebrigen gesund und war körperlich fast robust zu nennen. Sie bat mich um guten Rath. Daß dieser in solchen Fällen schwer zu finden ist, weiß Jeder.

Ich begann bei ihr wieder mit dem A-B-C des Gesangunterrichts, ließ die ihr gebliebene Oktave in auf- und abwärtsgehender Scala leise intoniren und fand: daß die pianissimo ausgehaltenen Töne, mit Ausnahme des zweigestrichenen c, nicht tremolirten. Das $\bar{\bar{c}}$ tremolirte aber bei der allerleisesten Intonation. Nachdem diese Uebungen einige Wochen fortgesetzt, vermochte sie auch ein crescendo mit den ausgehaltenen Tönen zu versuchen. Die Tonstärke ließ sich dann etwa bis zum mezzoforte steigern, ohne daß ein Tremolando bemerkbar wurde, was sich aber stets zeigte, sobald sie stärker sang und ins forte überging. Das erwähnte c behielt aber in allen Fällen einen näselnden, tremolirenden Klang. Diesen im Frühjahr begonnenen Versuch setzte ich mit der Dame bis zum Herbst fort, wobei sie die Milchkur und auch ärztlich verordnete Medicamente gebrauchte. Nach einem halben Jahre hatte sie wieder den Tonumfang von zwei Oktaven erlangt und tremolirte nicht mehr so auffällig; besonders dann nicht, wenn sie ihre Stimme nicht zu forciren brauchte. Leider zwang sie die pecuniäre Noth, wieder ein Bühnenengagement anzunehmen. Und was war die Folge? Nach zwei Monaten wurde sie wieder unfähig, ihre Partien durchzuführen und mußte der Bühne lebewohl sagen. Jetzt fristet sie ihr Dasein als Chansonettensängerin. —

Aus dieser Thatsache darf man wenigstens folgern, daß in gewissen Fällen ein krankhaftes Tremoliren im Verlauf längerer Zeit zu beseitigen ist.

Hätte jene Dame sich wenigstens ein Jahr hindurch pflegen und die begonnenen Studien derartig fortsetzen können, so wäre sie vielleicht wieder ganz genesen und hätte wahrscheinlich ihren ehemaligen Stimmenfonds wieder erlangt. —

Wenn die berühmte Gesanglehrerin Frau Professor Bruckner in einem öffentlichen Vortrage erklärte, daß sie den Anfangsunterricht mit ihren Schülern ein ganzes Jahr lang piano führe, ihre Eleven in diesem Zeitraume die Töne nur piano intoniren lasse, so kann ich diese Methode zwar nicht für alle Anfangsschüler geeignet finden, wohl aber für Personen mit schwachen Brust- und Halsorganen, sowie für krankgewordene Sänger und Sängerinnen und solche Tremolanten, die eben nur im piano fehlerfrei zu intoniren vermögen.

Eine Menschenstimme ist leicht ruinirt. Sänger und Sängerinnen sollten sich daher einen Codex Gesundheitsregeln anlegen, um stets in allen Fällen zu wissen, was zu thun und zu lassen ist. „Nach dem Mittagsessen soll man wenigstens zwei Stunden warten, ehe man zu singen beginnt", sagt Nehrlich in seiner Gesangschule. Wie oft wird selbst gegen diese eine Regel gesündigt. Noch mehr schadet man sich oft in der Wahl der Speisen, Getränke und Vergnügungen. Den größten Nachtheil bereitet man sich aber durch frühzeitiges Erringenwollen der hohen Töne, für welche die Organe noch nicht hinreichend vorgebildet sind. Sowie man den Körper durch zweckentsprechende Beschäftigung, wie Turnen 2c., allmählig zu stärken sucht, so muß dies auch bezüglich der Stimmorgane derartig geschehen, daß man die Stimmbänder erst im Verlauf der Zeit allmählig an straffere Spannungen gewöhnt. Wenn sie auch nicht reißen, wie plötzlich zu stramm angezogene Saiten, so können sie aber doch durch zu frühzeitige Kraftanstrengung derartig geschädigt werden, daß keine normale Tonerzeugung mehr möglich wird. Nur gesunde Stimmorgane können normale und schöne Töne erzeugen.

Lyrische Gedichte für Componisten.

Heinrich Flemmich (Percival), Sang und Klang; Lieder zum Componiren und andere poetische Kleinigkeiten. Freiburg i. B., A. Kiepert.

Auf diese Sammlung eines Lyrikers, der, wie wir aus dem Büchlein ersehen, keineswegs mehr im Jünglingsalter steht, sondern bereits den fünfzigsten Geburtstag feiern konnte, überraschender Weise aber jetzt erst in die größere Oeffentlichkeit eintritt, auf diese Gedichte von Heinrich Flemmich seien Componisten, die nach guten, neuen, empfehlenswerthen Texten suchen, angelegentlich aufmerksam gemacht. Nicht als ob er einen völlig neuen Ton anschlüge oder Situationen besinge, die wir nicht schon aus andern Dichtern kennten und vielleicht schon an uns selbst erfuhren, so faßt er doch auch das uns bereits Geläufigere mit so wohlthuender Sinnigkeit, herzlicher Zartheit auf, daß man davon meist immer sympathisch berührt wird.

Oft spielt er in den Ton der echten Volkslieder hinüber und gerade diese Dichtungen wie z. B. „Tannengrün" (S. 134): „Ich bin dir einmal gar so gut 2c." zeigen das liebenswürdige Talent des Lyrikers von der besten Seite. Doch auch des Lebens Ernst entlockt seiner Harfe mitunter

ergreifende Klänge; es sei nur an die Gedichte erinnert: „Sie starb so wie die Rose stirbt", „Die Klage", „Lenzpredigt" und so manches Andere, das, je nach Bedürfniß und der Stimmung des Lesers, auf empfänglichen Boden fallen kann.

Sehr viel Schönes wird der Componist für seine Zwecke in der zweiten Abtheilung finden: „Lenz und Liebe". Als Perle in ihr möchte das Gedicht bezeichnet werden: „Die Verschmähte" (S. 61), es bildet in einer gewissen Hinsicht ein würdiges Gegenstück zu Heines berühmten: „Ich grolle nicht". Findet sich ein Tondichter, der dasselbe so tiefsinnig auffaßt, wie Schumann das eben genannte Lied, so dürfte der Musikliteratur daraus ein ganz bedeutender Gewinn erwachsen.

Doch auch an den übrigen Poesien dieser Abtheilung wird Mancher glückliche Anregungen erhalten. Und es wird sich dann bestätigen, was der Dichter singt in den schönen Zeilen: „Das Lied, erfüllt von Maß und Klang, Walls' auf zu Himmels Höhn; schwellt es die Kehle zum Gesang, läßt's Blüthenflocken wehn". Im dritten Abschnitt: „Stimmung und Gemüth" scheint uns in der Durchführung besonders gelungen das Lied: „Der Winter warf den Mantel ab". In den Sonetten sind mancherlei schwerwiegende Gedanken niedergelegt, auch für das „Heitere" und „Epigrammatische", womit das Büchlein abschließt, besitzt der Dichter eine frische Begabung, doch bieten diese Rubriken aus naheliegenden Gründen dem Componisten wenig oder gar keinen Stoff; sie wollen eben nur gelesen, beherzigt, aber nicht gesungen sein.

Wenn auch der Dichter im Reim sich nicht immer der größten Reinheit befleißigt (so reimt er z. B. einmal Gewässer auf größer 2c.!), so ist desto reiner seine Gesinnung und ihr begegnet zu sein, hat diesen „Sang und Klang" uns besonders lieb gemacht. Bernhard Vogel.

Correspondenzen.

Leipzig.

Stadttheater. Das Reformationsfest brachte uns eine vortreffliche Aufführung des Tannhäuser, in welcher mehrere neuengagirte Mitglieder sich schon sehr gut ins Ensemble fügten und ihre Partien recht charakteristisch treu durchführten. Zunächst gedenke ich des Frl. Ternina als „Elisabeth". Mit der edlen, hoheitsvollen Repräsentation verband sich diesmal auch eine meistens vortreffliche gesanglich-dramatische Darstellung. Ihre Tongebung war durchgehends gleichmäßiger und nur bei einigen Stellen kam ein weniger normales Colorit zum Vorschein. Nebst Wohlklang entfaltete sie auch Kraft und Fülle, wo es, wie im zweiten Acte, erforderlich ist. Während des Sängerwettstreites hätte sie wohl gleich Anfangs etwas mehr gespannte Theilnahme mimisch ausdrücken können, wie sie es später sehr gut vollbrachte. In ihrer Situation, wo schon der erste Schritt in die von ihr so lange gemiedene Halle ein tiefes Seelenereigniß ist, muß auch gleich der erste Gesang des Wolfram sie in erwartungsvolle Spannung versetzen. Das Gebet vor dem Madonnabild im dritten Acte gab sie diesmal mit tieferer Innerlichkeit als früher und auch das Suchen unter den Pilgern nach dem geliebten „Heinrich" war schon allein von ergreifender Wirkung. Nächst ihr verdient Herr Lederer wieder ehrenvolle Anerkennung. Seine Charakteristik des verzweiflungsvollen, von der Priesterschaft verfluchten Tannhäuser im dritten Acte darf wahrhaft typisch genannt werden und könnte manchem berühmten Sänger zum Vorbild dienen. Herr Schelper hatte den Wolfram wieder übernommen, eine Partie, die durch ihn am besten zur Darstellung gelangt. Neu besetzt war „Biterolf" durch Herrn Köhler, welcher diesen scharfen Brausekopf vortrefflich charakterisirte. Die Direction hat an diesem ausgezeichneten Bassisten eine höchst schätzenswerthe Capacität für große, serieuse Baßpartien gewonnen. Seine sich über zwei Oktaven erstreckende Stimme besitzt eine Kraft und Fülle, welche das stärkste Orchesterfortissimo übertönt, wie wir in der Jüdin, den Hugenotten, Lohengrin und anderen Partien zu bewundern Gelegenheit hatten. Dabei ist er so musikalisch sicher, daß ihm in dieser Hinsicht nie ein Pausenverstoß passirt. — Am Todestage Mendelssohn's, 4. November, bekundete Herr Director Stägemann seine Pietät für diesen Tondichter durch eine Gedächtnißfeier im Neuen Stadttheater und wurden aufgeführt dessen „Heimkehr aus der Fremde", die „erste Walpurgisnacht", „Ouverture zur Fingalshöhle" und das Finale des ersten Actes aus der unvollendeten Oper „Loreley." Die ersten Mitglieder unseres Opernpersonals wirkten zur Verherrlichung dieses Mendelssohnabends mit. — Das der Knabenzeit entstammende Singspiel macht selbstverständlich keinen Anspruch auf höhern Kunstwerth, findet aber auch gegenwärtig noch sein lachlustiges Publikum. Gut gegeben, wurde es auch beifällig aufgenommen. Von imposanter Wirkung war aber die von Herrn Oberregisseur Jendersky inscenirte Walpurgisnacht. Durch die wirkliche Ausführung der in der Cantate dargestellten Vorgänge wurde sie zu einer wahrhaft dramatischen Scene. Wir sahen die ihrem alten Glauben Treugebliebenen mühsam zum Berge hinaufsteigen, auf dessen höchster Spitze den Altar aufbauen, auf welchem dann das heilige Feuer zum Himmel emporloderte. Musikalisch gewannen die Chöre insofern bedeutend, als ihre Individualisirung durch Action und Stellung mehr hervortrat, was bei Concertaufführungen nicht zu ermöglichen ist. Der Charakter der verschiedenen Chorgruppen wurde also musikalisch und dramatisch durch die scenische Darstellung höchst vortrefflich veranschaulicht. Das Finale aus der unvollendet gebliebenen Oper Loreley enthält zu viel Lyrik und zu wenig Handlung, um dramatisch zu wirken. Dennoch vermochte Frl. Beber als Loreley durch dramatisch belebten Gesang die Scene so ergreifend als möglich zu machen, was auch höchst beifällig anerkannt wurde. Die ganze Aufführung — ich wohnte der zweiten am 5. bei — war des pietätvollen Zweckes würdig und gereicht der Direction zur Ehre. — Am 6. ging Ignaz Brüll's dreiaktige komische Oper „Königin Mariette" zum ersten Mal in Scene und wurde recht beifällig aufgenommen. Bericht folgt später. — S.....t.

Der kammermusikalische Cyclus, der wie vorm Jahr zehn Aufführungen umfassen soll, wurde am 27. mit Mozart's Cdur-Quintett für Streichinstrumente eröffnet. Das herrliche Werk ist in den letzten Jahren, wo es auf den Programmen fast nur mit dem aus Gmoll und Ddur alternirte, wiederholt berücksichtigt worden; es empfiehlt sich nunmehr, gelegentlich auch ein anderes, nicht minder werthvolles und beachtenswürdiges Quintett vorzuführen: Mozart hat ja auch auf diesem Gebiete so Vieles und Schönes geschaffen, daß man betreffs der Auswahl nicht in Verlegenheit zu gerathen befürchten muß. Die Herren Concertmeister Röntgen, Bolland, Thümer Pfitzner, Klengel ließen keine der

mannichfaltigsten Schönheiten des Quintetts unenthüllt; gab im ersten Allegro auf die bestimmte einleitende Frage des Violoncello die erste Violine, die an diesem Abend überhaupt durchaus Musterhaftes bot, die schönste, zierlichste Antwort, so betheiligten sich auch die übrigen Instrumente an der geistreichen Unterhaltung ganz in der Weise, wie es das Werk erheischt, wenn es im stetigen Flusse am Hörer vorüberziehen soll. Der drollige Abschluß des Triotheils, die köstliche Naivetät des Finale und die Seelenfülle des Andante trat bei der Wiedergabe eindrucksvoll hervor.

Als Novität war dem Programm einverleibt eine Violoncello-Sonate (Amoll, Opus 36) von Edvard Grieg, vorgetragen von Hrn. Jul. Klengel (Violoncello) und dem Componisten (Clavier). Letzterer, von seinen zahlreichen Freunden, den auf den Galerien in dichten Schaaren versammelten Conservatoristen ꝛc. mit Jubel empfangen, fand auch für seine Sonate und sein Spiel lebhafte Anerkennung. Das Werk ist dreisätzig und sicherlich poesie- und gehaltvoller als die meisten der in den letzten Jahren erschienenen Violoncello-Sonaten, die mehr als technische Uebungen denn als höhere Kunstwerke zu betrachten sind. Im ersten Allegro agitato holt der Componist wuchtig-pathetisch aus; wenn auch das Themenmaterial nicht durch hervorragende Neuheit überrascht, so ist es doch edel erfunden und läßt die Gesetze der Contrastirung nicht aus dem Auge, sodaß man davon einen günstigen Gesammteindruck empfängt.

Das Andante tranquillo beginnt wie ein leiser, aus der Ferne erklingender Frauengesang, doch weicht er bald einer aufgeregteren Stimmung, die den Verlauf des Ganzen von nun ab bestimmt, ohne auf den herrlichen Ausgangspunkt entschiedener zurückzukehren. Dem Finale mischen sich zahlreiche nordische Wendungen ein, in der rondoartigen Entwickelung lebt eine anmuthende, geistig geweckte Fröhlichkeit, die von dem Ernste des ersten und der träumenden Lyrik des zweiten Satzes durchgreifend absticht.

Herr Klengel löste seine nicht sowohl nach technischer Hinsicht als vielmehr rücksichtlich der Auffassung schwierige Aufgabe vortrefflich, der Componist hat allen Grund, ihm dafür dankbar zu sein. Bernhard Vogel.

Wie man hört, hat die Gewandhausdirection die Absicht, in diesem Winter, als dem letzten im alten Hause, noch einmal sämmtliche Symphonien Beethovens der Reihe nach aufzuführen. Nachdem die erste derselben im 1. Concert zu Gehör gebracht worden war, bildete in diesem, dem vierten, die zweite Symphonie, die Hauptnummer des Programms. Abgesehen davon, daß den Hörnern die Ausführung der Sechzehntel-Triolen im Larghetto das zweite Mal mißlang, wurde ihr eine vortreffliche Wiedergabe zu Theil. Das andere Orchesterwerk des Abends war die Ouverture zu Anacreon von Cherubini. Seit langer Zeit schon ein Bravourstück der Kapelle, wurde sie geradezu unübertrefflich ausgeführt. Von Herrn Concertmeister Petri vorgetragen, folgte auf sie ein neues Violinconcert von Hans Sitt, das zum ersten Male, und zwar unter persönlicher Leitung des Componisten im Gewandhause erschien. Dasselbe läßt überall den gediegenen Musiker erkennen und bietet, bei vollständiger Herrschaft über die Form, einfache, leicht faßliche und ansprechende Melodik, wobei jede Trivialität vermieden ist. Daß es außerdem dem Spieler Gelegenheit gewährt, seine Fertigkeit in jeder Hinsicht zu zeigen, ist natürlich, da der Componist selbst ein vortrefflicher Violinist ist. Mit der Interpretation des Werkes dürfte Hr. Sitt sehr zufrieden sein, denn Hr. Concertm. Petri brachte dasselbe in jeder Hinsicht zu vorzüglicher Geltung. Sein Spiel zeichnete sich aus durch schönen und sehr großen Ton und durch siegreiche Beherrschung der Technik, an welche in diesem Concerte mitunter ganz bedeutende Anforderungen gestellt werden. Ihm sowohl, wie auch dem Componisten, ward reicher Beifall zu Theil. Ebenso vorzüglich wie das Concert spielte er später die in Anbetracht der wenigen darin vorkommenden Ideen etwas lange Romanze von Bruch. Für den andern erst angekündigten Solisten, den hier längst bekannten und gewürdigten Hofopernsänger Gustav Walther aus Wien, der wegen plötzlicher Erkrankung abgesagt hatte, trat ein anderer Wiener Sänger, Herr Joseph Waldner, der für nächsten Sonntag eine Matinée im Gewandhause angekündigt hat, in letzter Stunde ein. Herr Waldner besitzt einen wohlklingenden und gutgeschulten Baryton von etwas dunkler Färbung. Er sang zuerst ein „altdeutsches Liebeslied" von H. Lange, dann Löwe's Balladen „die Uhr" und „Abschied" von An. Grün. Gehören auch die vorgetragen nicht zu den bedeutendsten Balladen Löwe's, so muß man dem Sänger schon dankbar sein, daß er überhaupt diesen bei Weitem nicht genug gekannten und gesungenen Componisten in sein Repertoire aufgenommen hat. Er trug alle drei Nummern sehr ausdrucksvoll und fein nuancirt vor, wenn auch im Allgemeinen mehr mit äußerer Leidenschaft als durch innere Wärme beseelt. Zu rügen ist noch an ihm die in Wien so beliebte Unsitte des Tremolirens, die bei einer Männerstimme fast noch unangenehmer wirkt, als bei einer weiblichen, und die nur gegen den Schluß seiner Vorträge hin etwas weniger bemerkbar wurde. Durch den lebhaften Beifall des Publikums ließ sich Herr Waldner zu der Zugabe eines, wie es schien, ebenfalls altdeutschen Liedes bewegen.

Paul Umlauft.

Kopenhagen.

Am 21. v. Mts. wurde die zweiactige komische Oper „Spanische Studenten" zum ersten Male auf dem königl. Theater aufgeführt und hatte entschiedenen Erfolg. Der Text ist von William Faber und die Musik von P. E. Lange-Müller. Die Musik ist sehr charakteristisch und originell, und das spanische Colorit sehr gut getroffen. Der junge Componist entfaltet hier ein schönes Talent für orchestralen Wohlklang und seine Harmonik ist sehr interessant, ohne geschraubt zu sein. Seiner Form und Compositionsart nach nähert er sich der Berlioz-Wagner'schen Schule, ohne doch ein sclavischer Nachahmer von diesen zu werden. Diese Oper verdiente im Auslande bekannt zu werden. In der hiesigen königl. Hofmusikalienhandlung ist der Clavierauszug erschienen. Bei dieser Aufführung entfaltete unser neuer Capellmeister, Herr Joh. Svendsen, alle seine glänzenden Eigenschaften als Dirigent; er leitete das schwierige Werk mit einem Feuer, einer Sicherheit und Ruhe, daß die Ausführenden sich ihren Aufgaben ganz hingeben konnten. Die Ausführung war also in jeder Hinsicht eine lobenswerthe zu nennen. Herr Svendsen beabsichtigt, in diesem Winter mit der königlichen Capelle und einigen hervorragenden Solisten, eine Reihe philharmonischer Concerte zu geben. Das Programm enthält klassische sowie moderne Orchestercompositionen. Das erste von diesen Concerten ist für den 4. December angekündigt und wird in diesem die berühmte Pianistin Vera Timmanoff mitwirken.

Weimar.

Während unsere Hofoper früher gewöhnlich mit Fidelio oder einem andern ächt deutschen Werke eröffnet wurde, ist sie diesmal

auf den — Postillon gekommen, über welchen Geschmack sich natürlich nicht streiten läßt. Im Uebrigen ist bei uns von einer Tenoristennoth keine Rede mehr, denn zwei talentvolle junge Männer, die Herren Dierich, Ihnen bestens bekannt, und Herr Richter zieren neben Alvary unsre Bühne. —

Den Concertreigen eröffneten diesmal zwei edle Lisztianer neuesten Datums, die Herren Paul Eckhoff und A. Siloti, der erstere aus Halle gebürtig, der zweite moskowitischen Ursprungs. Sie spielten natürlich nur Werke ihres Meisters und wurden darin allerbestens von Frl. Magda Böttcher aus Leipzig unterstützt. Letztere errang sich mit Mignon's Lied, Sonett von Petrarka und Loreley einen „ungewöhnlichen" Beifall, wie er in Weimar nicht immer an der Tagesordnung ist. Frl. Böttcher darf mit Recht zu den besten neueren Liszt-Interpretinnen zählen, denn sie hat treffliche Stimmmittel, gute Schule und, was bei den Lisztschen Werken eine conditio sine qua non ist Intelligenz, Gluth und Seele. Herr Eckhof excellirte mit Lizst's Adur-Concerte und der überaus feinen und duftigen Berceuse desselben; nicht vollständig gelang ihm die Tarantelle aus der „Stumme von Portici". Herr Siloti verfügt über eine enorme, und glücklicher Weise schon sehr abgeklärte Technik, so daß er in nicht zu langer Zeit dem „Wunderpianisten" Eugen d'Albert nicht unerhebliche Concurrenz machen dürfte. Die enormen Schwierigkeiten des Lisztschen „Todtentanzes", so wie die herrliche Ballade in Desdur nebst dem humoristischen Variationenwerk, dem Pesther Carneval, wurden in einer Weise vorgetragen, wie wir sie unter dem jüngeren Lisztschen Nachwuchse seit Jahren nicht gehört haben. Die instrumentale Begleitung des Adur-Concertes und des dämonischen Todtentanzes hatte unsere Orchesterschule übernommen, ebenso die Wiedergabe von Liszts Kreuzrittermarsch. Ob viele Musikschulen mit dergleichen höchst schwierigen Aufgaben behelligt werden können, glauben wir kaum. Professor Müller-Hartung hat durch diese ausgezeichneten Leistungen abermals bewiesen, daß er zu den bedeutendsten Musikpädagogen der Gegenwart gehört. Davon gab auch das 1. Abonnementsconcert unserer Schule erfreuliche Kunde; wir hörten darin Mozarts Ddur-Symphonie (No. 5), sowie dessen Esdur-Conzert für zwei Claviere, recht ansprechend. Auch ein fleißiger Schüler unsres Geigenmatadors Walbrül präsentirte sich mit Erfolg in dem Lipinskischen Militärconcerte. —

Nachdem uns Prof. Wilhelmj im vorigen Jahre im Stich gelassen hatte, obwohl bereits 500 Mk. für sein projektirtes Concert gezeichnet waren, fühlte er dieses Mal ein menschliches Rühren; er kehrte reumüthig am 8. Oktober bei uns ein, denn 500 M. sind denn doch als „Kleinigkeit" immerhin mitzunehmen. Unser Publikum war gutmüthig genug, dem vielgewanderten und arg bewunderten Violinprofessor — Schumanns: „Ich grolle nicht" als Empfangsdevise entgegen zu bringen und fleißigst zu applaudiren, was den hoch Erfreuten bewog, ganze zwei Piecen: Charfreitagszauber und Ave Maria von Schubert, ohne Extrahonorar, in die Schanze zu schlagen. Herr W. spielte eine italienische Suite nach Paganini, eine Siegfried Paraphrase und ein nach Liszts Motiven zurecht gemachtes, freilich ziemlich verwässertes ungarisches Stück. Unser Urtheil über W. ist: „Nun ja er ist groß im Großen, aber nicht immer groß im Kleinen." Sein Partner, Herr Rud. Niemann spielte die Mondschein-Sonate von Beethoven nur mittelmäßig, ebenso die Grobschmied-Variationen Händels etwas magisterförmig aber Chopins Nocturno ganz annehmbar. Von seinen Compositionen war die Gavotte recht anständig, aber an dem Concertwalzer war nicht gerade viel zu loben.

Am 16. Oktober hatten wir ein Concert (1. Abonnementsconcert der Hofkapelle) mit lediglich „nordischer" Musik. Herr Edward Grieg producirte sich darin in vortheilhafter Weise als Componist, Klavierspieler und Dirigent. Wir hörten darin sein Amoll-Klavierconcert, eine Perle in der neuern einschlägigen Literatur, und zwei Salonpiècen im volksthümlichen Style, sowie 2 norwegische Piècen für Streichorchester. Eröffnet wurde die interessante Aufführung, unter trefflicher Leitung des Herrn Prof. Müller-Hartung, durch E. Hartmanns etwas schwächliche Concertouverture: nordische Heerfahrt, und Gades 4. Symphonie.

A. W. G.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Basel. Am 4. zweites Abonnement-Concert mit Hrn. Prof. Wilhelmj aus Wiesbaden: Mendelssohn's Adur-Sinfonie, Italienische Suite nach Paganini für Viol. von Wilhelmj, Norwegische Rhapsodie von Svendsen, Parsifal-Paraphrase für Viol. von Wilhelmj, Serenade (Fdur) für Streichorchester von Volkmann, All' Ungherese (Concertstück für Viol.) von Wilhelmj, Concert-Ouverture (Adur) von Rietz. —

Berlin. Der Stern'sche Gesangverein unter Prof. Rudorff am 3. Mendelssohn's „Elias". Solisten Fräul. Helene Oberbeck, Ida Mosson, Hermine Spies und Frau Bindhoff, die Herren von der Meden, von Senfft, Felix Schmidt und Siebert. —

Bonn. Am 31. v. Mts. erste Soirée des Quartett-Vereins mit den HH. Hollaender, Japha, Jensen, Ebert, und Eibenschütz (Pfte): Streichquartett (Emoll) von Beethoven, Suite für Viol. und Pfte (Op. 42) von Brüll, Pianoforte-Quintett (Fmoll) von Brahms. —

Braunschweig. Am 30. v. Mts. erstes Concert der Herzogl. Hofcapelle mit Hrn. Gustav Walter aus Wien und Violinvirt. Hrn. Prof. Adolph Brodsky aus Leipzig: Haydn's Esdur-Symphonie, Lieder von Schubert, Dmoll-Concert von Spohr, Ciaconna für Viol. von Bach, für Orchester von Raff, Andante aus dem Violinconcert von Goldmark und Asdur-Polonaise von Wieniawsky, Lieder von H. Riedel, Hinrichs und Brahms, Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn. —

Dresden. Am 29. v. Mts. geistliches Concert in der Dreikönigskirche mit Fr. Melitta Otto-Alvsleben, Frl. Melanie Ziech (Harfe), HH. Paul de Witt (Viola di Gamba) aus Leipzig und Emil Höpner (Orgel) von C. Aug. Fischer: Kirchliche Fest-Ouverture für Orchester und Orgel von Otto Nicolai (Dirigent Hr. Otto Drache), Haydn's Arie („Auf starkem Fittig") aus „Die Schöpfung", Arie für Viola di Gamba mit Orgel von Antonius Lotti, Erster Satz aus der Gmoll-Sonate für Orgel von Merkel, Arie („Aus Liebe will mein Heiland sterben") aus der „Matthäus-Passion" von Bach (Flöte obligato: Hr. Otto Schwarz), Adagio aus einer Gamben-Sonate von Händel, Air aus der Ddur-Suite von Bach, sowie Sinfonie Nr. 2 („In memoriam") für Orchester und Orgel von C. Aug. Fischer. —

Düsseldorf. Am 26. v. Mts. betrat ein Tenor von nicht geringer Bedeutung im Stadttheater zum ersten Mal die Bretter. Der uns schon hinlänglich als guter Concertsänger bekannte Franz Litzinger hat sich entschlossen, auch als Opernsänger aufzutreten und machte gestern Abend vor einem beinahe vollen Hause seinen ersten theatralischen Versuch als Max im „Freischütz". Gleich im ersten Akte wußte er sich mit der Arie „Durch die Felder rc." die vollste Anerkennung des Publikums zu gewinnen. Seine reine, klangvolle Stimme, die allerdings an einigen Stellen zu zart verwendet wurde, war von Anfang bis zu Ende fest und sicher, das Spiel noch etwas zaghaft, paßte jedoch

zu dem schüchternen Charakter des Max ausgezeichnet, so daß dieses erste Debut als ein wohl gelungenes bezeichnet werden kann und zu der Annahme berechtigt, daß er sich bald eine Stelle in der geringen Zahl unserer guten Operntenöre erringen wird. —

Frankfurt a/M. Am 26. v. Mts. erster Kammermusik-Abend der Museums-Gesellschaft mit den HH. Dr. Krückl, Concertmstr. Heermann, Koning, Welcker und Müller: Fmoll-Quartett (Op. 106, Nr. 2) von Rubinstein, Lieder von Schubert, Rubinstein und Brahms, sowie Beethoven's Cdur-Quartett. — Am 28. v. Mts. im Raff-Conservatorium: Vello-Sonate (Amoll) von Grieg (HH. V. Roth und L. Roebe), Recitativ und Arie: „Herr, höre meine Stimme" aus dem Oratorium „Weltende, Gericht, Neue Welt" (Op. 212) von Raff (Hr. Adolph Müller), Pfte-Soli von Chopin und Liszt (Frl. Blanche Mueller), Lieder von Schubert (Hr. Adolph Müller) und Cdur-Phantasie (Op. 17) von Schumann (Hr. Max Schwarz). —

Gera. Am 26. v. Mts. Concert des Musikalischen Vereins: Ländliche Hochzeit, Symphonie von Goldmark, Recitativ und Arie aus „Fidelio" von Beethoven (Fr. Sachse-Hofmeister), Freischütz-Ouverture und Romanze aus „Euryanthe" von Weber, Zwei Orchestersätze von Morley, Intermezzo aus „Naiëla" von Delibes und Lieder von Mendelssohn und Hallèn. Dirig. Tschirch. —

Hannover. Am 1. Concert des Bachvereins unter Großcurth mit Frl. Schotel (Sopran), Frl. Hauers (Alt), HH. Enge (Tenor) und Dannenberg aus Hamburg (Baß), Orgel (Hr. Sindram), Orchester (Kgl. Kapelle): Bach's Cantate auf das Reformationsfest, desselben Cantate „Nun ist das Heil und die Kraft" (zum ersten Male) und Mendelssohn's Lobgesang. — Am 9. Concert der Singakademie und Neuen Liedertafel unter A. Bünte mit den Kgl. Opernsängerinnen Frau Koch, Frl. v. Hartmann und den Kgl. Opernsängern HH. Blatzacher, Emge, v. Milde und v. Reichenberg, Orchester Kgl. Kapelle: „Luther in Worms", Oratorium v. Ludw. Meinardus. —

Hof. Am 18. v. Mts. zweites Concert unter Scharschmidt brachte u. A. Mozart's Ddur-Sinfonie, Fidelio-Ouverture von Beethoven, Quartett Nr. 2 von Mozart, Balletmusik Nr. 1 aus „Rosamunde" von Schubert, Jubel-Ouverture von Weber. — Am 31. drittes Concert: Ouverture zu „Peter Schmoll" von Weber, Adur-Sinfonie von Beethoven, Ouverture aus „Der Bauer ein Schelm" von Dvorak, Gesang der Rheintöchter aus „Die Götterdämmerung" von Wagner, Ouverture zu „Die Folkunger" von Kretschmer rc. — Am 25. v. Mts. Franz Liszt-Abend der Clavier-Virtuosin Frl. Dory Petersen unter Musikdir. Scharschmidt: Ungarische Fantasie; „Orpheus", symphonische Dichtung für Orchester; Legende (Der heilige Franziskus auf den Wogen schreitend), Valse impromptu, Rhapsodie Nr. 6; „Angelus!" Streichquartett; Dmoll-Rhapsodie und Lucrezia-Fantasie. —

Jena, Am 5. erstes Academ. Concert: 1) Mozart's Gmoll-Sinfonie, 2) Arie „Kommt all' ihr Seraphim" für Sopran mit oblig. Trompete (Hr. Orthaus) von Händel (Frl. Breidenstein), 3) Emoll-Concert von Spohr (Hr. Concertmstr. Kömpel), 4) Künstler-Festzug für Orchester von Liszt, 5) „Angelus" für vier Streichinstrumente (HH. Kömpel, Freiberg, Nagel, Grützmacher aus Weimar) und 6) „Jeanne d'Arc vor dem Scheiterhaufen", dramatische Scene von Liszt, sowie Raff's Ouverture zu dem geschichtlichen Trauerspiel „Bernhard von Weimar". Nr. 1 und 4 wurden von Dr. Franz Liszt dirigirt und Nr. 6 von demselben begleitet. —

Köln. Am 23. v. Mts. erstes Gürzenich-Concert unter Hiller: Oberon-Ouverture, Scene aus „Philippe d'Artevelde" von Gevaert (Hr. Prof. Emile Blauwaert aus Brüssel), Clavier-Concert (Fismoll) von Reinecke (Hr. Albert Eibenschütz), Christoforus, Legende, gedichtet von F. v. Hoffnaaß, componirt für Soli von Rheinberger und Beethoven's Cmoll-Symphonie. —

Leipzig. Am 3. zweite Kammermusik im Gewandhause mit HH. Kapellmstr. Reinecke, Concertmstr. Petri, Bolland, Thümer und Kammervirt. Schröder: Amoll-Quartett von Brahms. Edur-Sonate (Op. 6) für Pfte. von Mendelssohn und Streich-Quartett (Gdur) von Beethoven. — Am 6. zweites Euterpe-Concert: Ouverture zu „Prometheus" von Bargiel, Arie aus „Der Widerspenstigen Zähmung" von Goetz (Frl. Johanna zur Nieden aus Hamburg), Amoll-Concert von Spohr (Hr. Waldemar Meyer aus Berlin), Lieder von Schumann, Brahms und Franz, Solostücke für Violine von Reinhold Becker, W. Meyer und Moszkowsky, und Mendelssohn's Reformations-Symphonie. — Am 8. fünftes Gewandhaus-Concert: Reformations-Cantate „Gott, der Herr, ist Sonn- und Schild" von Bach (Soli Frl. Beber u. Hr. Schelper), „Mitten wir im Leben sind" von Luther, für achtstimmigen Chor a capella, und „Verleih' uns Frieden", Gebet von Luther, für Chor und Orchester von Mendelssohn, sowie Sinfonia eroica von Beethhoven. —

London. Am 3. Pianoforte Recital von J. H. Bonawitz mit Madlle. Cecilie Brousil (Viol.), Mr. H. Trust (Vello), Miß Ada South (Sängerin): Trio (Cmoll) von Bonawitz, Scene und Arie von Vaccai, Piano-Solos von Froberger, Mendelssohn und Liszt, Violin-Solos von Hauser und Bonawitz, Lieder von Wekerlin und Croke, Trio (Bdur) von Mozart, Piano-Solos von Chopin, Trio (Cdur) von Haydn. —

Magdeburg. Am 24. v. Mts. erstes Logen-Concert: Mendelssohn's Amoll-Symphonie, Arie aus dem „Odysseus" von Bruch (Frl. Martha Rückward aus Berlin), Violin-Concert von Beethoven (Hr. Lauterbach aus Dresden), Lieder von Franz, H. Hofmann und Würst, Barcarole und Scherzo von Lauterbach und „Frau Aventiure", Ouverture von F. v. Holstein (zum ersten Mal). —

Mainz. Am 12. v. Mts. I. Symphonie-Concert der städtischen Kapelle mit Hrn. Dr. Hans v. Bülow: 7. Symphonie und Gdur-Concert von Beethoven, „Die Geburt der Venus", symphonische Dichtung von E. Steinbach, Genoveva-Ouverture von Schumann, Clavier-Soli von Chopin. — Am 26. II. Symphonie-Concert mit der Altistin Frl. Lucie Duncan-Chambers und des Cellisten Vollrath: Symphonie gothique von B. Godard, Symphonie in Ddur (Nr. 2) von Haydn, Concert von Molique und Arie aus „Elias" rc. — Am 29. I. Concert des Kunstvereins mit Sarasate, der Coloratursängerin Frl. Frank und des Wiesbadener Theaterorchesters: Ouverture „Iphigenie" von Gluck (mit Wagner's Schluß), Violin-Concert in Gmoll von Bruch, Arie aus Mozart's „Entführung", 3. Symphonie von Mendelssohn, Carmen-Fantasie von Sarasate rc. — Am 31. v. Mts. in Schumacher's Conservatorium mit HH. Kapellmstr. Friedr. Lux, Opernsänger Greve, Pianist Wendling, Concertmstr. Pöpperl und Solocellist Vollrath: „Ave Maria", für Viol., Vello, Clavier und Orgel von Schubert-Lux (HH. Pöpperl, Vollrath, Wendling und Lux), Cismoll-Sonate von Beethoven (Wendling), „Blick ich umher in diesem edlen Kreise" aus „Tannhäuser" (Hr. Greve), Fuge für Orgel von Bach (Hr. Fr. Lux), Pfte-Soli von Moskowsky, Henselt und Chopin, Lieder von Schumann, Fantasie über „O sanctissima" für Orgel von Lux. —

Merseburg. Am 31. v. Mts. Musikaufführung des Gesangvereins im Dome mit Frl. Bertha Langner (Concertsängerin) aus Berlin, HH. Schön und Schumann (Orgel): Cantate „Eine feste Burg ist unser Gott" von Bach, Arie aus „Elias" und „Verleih uns Frieden" für Chor und Orchester von Mendelssohn, Zwei geistliche Lieder für Alt von Radecke und Beethoven, sowie Halleluja aus Händel's „Messias". —

Moskau. Am 29. v. Mts. zweite Quartett-Soirée der kaiserl. russ. Musikgesellschaft: Bdur-Quartett (Op. 18) von Beethoven, Pfte-Trio (Cmoll) von Mendelssohn (O. Neitzel), Cdur-Octett (Op. 176) von Raff. —

Neubrandenburg. Am 29. v. Mts. erstes Vereinsconcert mit Hrn. Eugen d'Albert und Frl. Annie Duncker (Berlin). Ueber die großartigen Leistungen des erstern noch etwas zu sagen scheint überflüssig. Er eroberte durch seine Vorträge das Publikum in Sturme. Frl. Duncker's gutgeschulte, wohlklingende Stimme, sowie ihr warmer, sachgemäßer Vortrag und ihre schöne Aussprache brachten ihr vielen Dank seitens des Publikums ein. Zum Vortrag kamen: Toccata und Fuge von Bach-Tausig, Nocturne, Valse und Polonaise von Chopin, Etude und Barcarolla von Rubinstein, Valse caprice und Liebestraum von Liszt, als freundliche Zugabe: 2. Rhapsodie, Arie der Penelope von Bruch, Lieder von Naubert, Riedel, Jensen, Bach und Mozart. —

Speier. Am 27. v. Mts. erstes Concert unter Musikdir. Schefter: Fantasiestück für gem. Chor und Pfte von Berthold, Violin-Sonate (Bdur) von Mendelssohn-David, sowie Der Rose Pilgerfahrt von Schumann. —

Utrecht. Am 25. v. Mts. Soirée von Md. Max Schrattenholz und seiner beiden Söhne Ernst (12 Jahre), Violine, und Leonhard (11 Jahre), Violoncello: Trios in Cdur von Beethoven und Mendelssohn (Op. 49), Spinnerlied a. d. „Holländer", Gavotte von Bach für Violine, Fantasie Aux Alpes von Stransky

für Cello, Albumblatt und Valse brillante von Schrattenholz für Pianoforte. Wie das „Utrechter Dagblad" meldet war „der Concertsaal mit den vornehmsten Musikern und besten Dilettanten der Stadt (Md. Hol, Frau Prof. Engelmann-Brandes, Dunkler, Baron von Riemsdijk ꝛc.) gefüllt und wurden die kleinen Künstler mit Beifall überschüttet. Herr M. Schrattenholz bekundete sich als ein ausgezeichneter Pianist und durch seine Compositionen auch als ein sehr verdienstvoller Tondichter." —

Weimar. Am 21. v. Mts. Liszt-Matinée der Pianisten Alexander Siloti und Paul Eckhoff mit Concertsängerin Fräul. Magda Boetticher aus Leipzig: Fantasia quasi Sonata (Après une lecture de Dante) (A. Siloti), „Ein Fichtenbaum steht einsam" (Frl. M. Boetticher), Mephisto-Polka (neu, Manuscript) und Ungarische Rhapsodie Nr. 12 (A. Siloti), „Freudvoll und leidvoll" (Frl. M. Boetticher), Mephisto-Walzer Nr. 1 (Der Tanz in der Dorfschenke. Episode aus Lenau's „Faust") (P. Eckhoff), „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" und „In Liebeslust" (Frl. M. Boetticher), Gondoliera und Spanische Rhapsodie (P. Eckhoff). —

Wiesbaden. Am 28. v. Mts. Symphonie-Concert unter Hrn. Lüstner: Ouverture zu „Medea" von Bargiel, Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger und Gruß an Hans Sachs aus „Die Meistersinger von Nürnberg", Sylphentanz aus „La domnation de Faust" von Berlioz, „Solitude" von Godard und Bdur-Symphonie von Schumann. —

Zittau. Am 30. v. Mts. erstes Abonnement-Concert: Ouverture zu „Armida" von Haydn, Scene und Arie („Ah perfido") von Beethoven (Frl. Therese Zerbst aus Berlin), Schubert's Fantasie (Op. 15), symphonisch bearbeitet für Pianof. und Orchester von Liszt (Hr. Richard Buchmayer aus Dresden), Bdur-Symphonie von Rob. Volkmann, Clavier-Soli von Saëns und Moskowski, Grammann's Vorspiel zu „Melusine", Lieder von Schumann, Eichberg und Zarzycky. —

Zwickau. Am 31. v. Mts. in der St. Marienkirche erster Orgelvortrag von Otto Türke mit Fr. Hofmann-Stirl, und Hrn. F Fleck (Horn): Orgel-Concertfantasie von Thomas, Mozart's „Agnus dei" für Sopransolo, Merkel's „Andacht" (Adagio religioso für Horn und Orgel), Stein's Präludium und Fuge für Orgel (Op. 30), „Wenn Alle untreu werden" von Stade, Mendelssohn's „Festgesang" als „Luthercantate" für Männerchor. —

Personalnachrichten.

— Am 22. wird Capellmeister Reinecke aus Leipzig in einem Academie-Concert in Mannheim solistisch mitwirken. Für den 8. war Prof. Joachim gewonnen worden. —

— Prof. Gernsheim, welcher ein neues Klavierquartett componirt hat, wird dasselbe in einer der nächsten Soiréen des Heckmann'schen Quartetts in Bonn und Coblenz unter eigener Mitwirkung (Pfte.) zur erstmaligen Aufführung bringen. —

— Teresina Tua und Pianist R. Fischhoff gaben am 30 v. M. in Görlitz ein Concert. Das Programm lautete wie anderwärts. —

— Frl. Karoline Boggstöver aus Leipzig sang vor Kurzem in Glauchau. Das Publikum spendete der Künstlerin reichen Beifall. —

— Frau Rosa Papier wird am 16. November d J. im Curhaus-Concerte zu Wiesbaden mitwirken und von dort sich nach Bremen begeben, um ein kurzes Gastspiel zu absolviren. —

— Die Herren G. Holländer, Laue und Eibenschütz aus Köln haben für diese Saison in Duisburg drei Soiréen angekündigt. Die erste fand am 28. October statt und brachte Werke von Schumann, Brahms, Brüll, Beethoven ꝛc. zu Gehör. —

— Der königlich bayerische Kammersänger Nachbaur feiert am 14. November sein 25jähriges Bühnenjubiläum. An der Hofbühne in München ist der genannte Künstler seit dem Jahre 1868 thätig. —

— Hrn. Carl Gurkhaus, Chef der Musikalien-Verlags-Handlung Fr. Kistner in Leipzig, ist das Ritterkreuz vom Orden der Italienischen Krone verliehen worden. —

— Die ehemalige Altistin am Leipziger Stadttheater, Frl. Orlanda Riegler, ist für nächste Saison an das Königl. Hoftheater in Berlin engagirt. —

— Professor Kiel aus Berlin verweilte auf der Durchreise nach dem Genfer See, wohin die Aerzte ihn zur Kräftigung seiner stark geschwächten Gesundheit gesandt hatten, mehrere Stunden in Leipzig. Professor Kiel war in Berlin von einer Droschke beinahe überfahren und ist dabei durch die Hufttritte eines Pferdes derart heftig verletzt worden, daß er infolge wochenlang anhaltender Blutungen bald an Entkräftung gestorben wäre. Möge der treffliche Künstler seine volle Gesundheit bald wiedergewinnen. —

— Kirchenmusikdirector Lützel in Zweibrücken wurde vom König von Bayern der Titel eines Königl. Professors der Musik verliehen. —

— Fräul. Marianne Brandt gastirt in der ersten Hälfte d. M. im Stadttheater zu Magdeburg. —

— Frl. Dory Petersen gab Ende October zwei Concerte in Antwerpen, worüber ein Antwerpener Blatt schreibt: Der Succès war sehr groß, ja ganz außerordentlich groß. Sie spielte fünf Pièceen verschiedenen Styls und intrepretirte ganz besonders Liszt in einer Vollendung, wie es eben nur eine langjährige Schülerin des Meisters vermag. —

— Auf Tonkünstler bezügliche, von dem deutschen Kaiser in neuester Zeit ertheilten Prädikaten und Auszeichnungen erwähnen wir folgende: Theobald Rehbaum in Berlin und Domorganist Hüls in Münster wurden zum Musikdirector ernannt; Domorganist Schumann in Merseburg erhielt den Kgl. Kronenorden vierter Klasse, den Kgl. Hausorden von Hohenzollern u. A. die Cantoren Großcurth in Kassel, Haßler in Halle und Lingner in Groß-Germersleben.

— Prof. Levi, bis vor Kurzem Lehrer am Konservatorium der Musik in Stuttgart, starb am 20. October im Alter von 67 Jahren. — In Frankfurt a. M. verstarb nach längeren Leiden der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Capellmeister der Palmengarten-Capelle, Ludwig Stasny. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Gounod's neue Oper „Sappho" wird noch in dieser Saison in Paris in Scene gehen. —

Im königl. Hoftheater zu München wurde nach 40jähriger Pause Marschner's „Vampyr" neu einstudirt und fand bei gut besetztem Hause vielen Beifall. Die Titelrolle wurde von Herrn Gura gut gesungen, die übrigen Hauptrollen waren durch die Herren Vogl und Siehr, sowie Frau Basta und Frl. Dreßler besetzt. —

Rubinstein's „Maccabäer" kamen am 27. Octbr. in Frankfurt a. M. unter Leitung des Componisten mit vielem Beifall zur Aufführung. Die Darsteller und der Componist wurden nach jedem Acte wiederholt gerufen. Das Auditorium zeichnete einzelne Musikstück, wie das Liebesduett und das Duett zwischen Judah und Noemie, durch rauschenden Beifall aus. Am Schlusse der Oper hielten die Acclamationen so lange an, bis endlich ein Orchestertusch erklang. —

Eine neue komische Oper von Theodore de Lajartie, „Carreau-König", errang im Nouveauté-Theater zu Paris einen großen Erfolg. Verschiedene Arien mußten drei Mal vorgetragen werden und das Publikum verlangte immer noch mehr. —

Am Dresdner Hoftheater findet nächstens die hundertste Aufführung von Wagner's „Fliegenden Holländer" statt. So viele Wiederholungen hat das Werk wohl an keiner Deutschen Bühne erlebt. Allerdings steht der „Fliegende Holländer" bereits seit vier Decennien auf dem Repertoire der Hofbühne. Am 2. Januar 1843 fand die erste Aufführung statt. —

Die von uns schon früher von Mannheim avisirte „Meistersinger"-Vorstellung fand am 28. v. M. ohne Strich statt und zwar in glänzender Weise. Hervorragendes leistete Herr Knapp als Sachs und das Orchester unter Baur's Leitung. Die Sänger und Hofcapellmeister Baur wurden am Schlusse der Oper zweimal stürmisch gerufen. Eine Wiederholung der Oper fand bereits statt. —

Vermischtes.

— Das R. Heckmann'sche Quartett aus Cöln eröffnete die erste Soirée mit der Pianistin Fr. Heckmann-Hertwig, in Bonn am 29. und in Köln am 30. October. In erstgenannter Stadt kamen ausschließlich nur Compositionen von Beethoven

zum Vortrag, während in Köln das Programm noch die Namen Rheinberger, Brahms und Grieg enthielt. Mit gleichem Programm fand am 5. die erste Soirée in Elberfeld statt. —

— In Neubrandenburg fand am 29. v. M. die erste Concertvereins-Aufführung statt. Die ausführenden Künstler waren Fräul. Amie Dunckner (Gesang) aus Berlin und Herr Eugen d'Albert. —

— In dieser Saison werden zwei Quartettsoiréen von den HH. Joachim, de Ahna, Wirth und Hausmann in Leipzig und zwar am 21. d. M. und 2. Jan. n. J., durch Ernst Eulenburg veranstaltet, stattfinden. —

— Ein großes internationales Militär-Musikfest, verbunden mit einem Militärmusik-Wettstreit, soll im Juni nächsten Jahres in Leipzig abgehalten werden, wobei u. A. Generalmusikdirector Saro und Capellmeister Nikisch als Preisrichter fungiren werden. —

— Am 14. October wurde das Stadttheater in Brünn unter dem neuen Director Anton Hodeck mit Halévy's Jüdin eröffnet. —

— Die für das Mozart-Denkmal in Wien stattfindenden Sammlungen haben schon einen solchen Ertrag ergeben, daß man an die Vorarbeiten des Denkmals denken kann, welches im Volksgarten placirt werden soll.

— Die Symphonie-Concerte der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft zu Moskau — unter Direction Max Erdmannsdörfer's — haben am 22. October begonnen und sind zur solistischen Mitwirkung für diese Saison u. A. Eugen d'Albert, Wilhelmj, Teresina Tua, Barcewicz, Auer, Popper, de Swert, Brandukow, Grünfeld, Siloti, Flora Friedenthal und Mme. Stepanow engagirt. —

— Wie verschiedene Zeitungen mittheilen, soll Hr. von Wasielewski seine Stellung als städtischer Musikdirector in Bonn gekündigt haben, und wird sie nach Beendigung der Winterconcerte verlassen. Die hohen Verdienste, welche sich Wasieleski in Bonn seit seiner Berufung erworben hat, sind so allgemein anerkannt und gewürdigt, daß sein Weggang schwer empfunden wird. Der Grund für diesen Entschluß Wasielewski's ist seine Absicht, sich fürderhin noch mehr seinen musik-literarischen Arbeiten widmen zu können. —

— Sebastian Bach's Weihnachts-Oratorium, Theil 1 u. 2 gelangt nach der kürzlich erschienenen Bearbeitung von Robert Franz am 11. November d. J. in Wien durch die Gesellschaft der Musikfreunde unter dem Hofcapellmeister Wilhelm Gericke und am 4. December d. J. im zweiten Abonnements-Concerte der Singacademie in Breslau unter Prof. Dr. Julius Schäffer zur Aufführung. —

— Im Verein der Musik-Lehrer und Lehrerinnen in Berlin hielt in der Octobersitzung nach geschäftlichen Erledigungen Herr Paul Seiffert einen sehr beifällig aufgenommen Vortrag „über den Vortrag beim Klavierunterricht". Nachdem sich der Vortragende über die unumgänglich nothwendigen technischen Vorstudien verbreitet hat, entwickelt er des ausführlichen seine Idee, wonach die musikalische Erziehung darauf Bedacht zu nehmen hat, daß das klingende Material in Jedem bewußtes Eigenthum werde. Das echte Klavierspiel muß sich aus dem innern Tonleben hervorbilden. Auf das gute, bewußte Hören sei das Hauptgewicht zu legen. Nur durch geistige Besitzergreifung des Dargebotenen vermögen die Schüler von Stuf zu Stufe emporzukommen. Der Schüler muß tüchtig gemacht werden, den Gehalt des Tonstückes innerlich anzuschauen — bis sich das Anschauliche begrifflich kondensirt. — Vortragen kann man nur ein Stück, über dessen Inhalt man frei verfügt. —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Berthold, H. Fantasiestück f. Chor u. Orch. Speier, am 27. v. M. unter Schefter.

Brahms, J., 1 Symph. Leipzig, 2. Gewandhausconc.

——— Clavierquint. Bremen, 1 Soirée der HH. Bromberger u. Gen.

——— Trio f. Clav., Viol. u. Horn. Cöln a. Rh., Musikalische Gesellschaft.

——— Streich-Quintett. Dresden, Tonkünstlerverein.

Bronsart, J. v., Gr. Marsch u. Chor aus „König Hiarne". Salzburg, Museums-Concert am 11.

Bruch, M., 1. Violinconc. Leipzig, 2. Gewandhausconc.

Couvoisier, Fest-Ouverture. Wiesbaden, Symphonie-Concert.

Dvořák, A., Legenden für Orch. Frankfurt a. M., 2. Museums-Concert.

Godard, B., Symphonie gothique. Mainz, 2. Symph.-Concert.

Grieg, Edv. Amoll-Clavierconc. Weimar, 1. Abonn.-Concert der Hofkapelle.

——— Clav.-Violcellsonate. Christiana, Conc. d. Hrn. Poper. Dresden, Tonkünstlerver. am 22. Oct. Leipzig, 1. Kammermusik im Gewandhaus.

Hamerik, Asger, Nordische Suite. Berlin, im 13. Symphonie-Concert von Bilse.

Hartmann, Em., Ouverture „Nordische Heerfahrt". Weimar, 1. Abonnem.-Conc. d. Hofcapelle.

Haydn, Jos., Ouverture „Armida". Zittau, Concert-Verein am 30. Oktober.

Heuberger, R., Nachtmusik für Streichorch. Leipzig, 1. Euterpe-Concert.

Holstein, F. v., Ouverture „Frau Aventiure". Magdeburg, 1. Logen-Concert.

——— Pfte.-Trio (Gmoll.) Magdeburg, 1. Kammermusik-Soirée.

Kiel, F., Clavierquint. Op. 70, No. 1. Zwickau, 1. Kammermusikabend des Hrn. Türke.

Kliebert, „Romeo u. Julia" Concertouvert. Würzburg, 1. Conc. der kgl. Musikschule.

Klughardt, A., Orchestersuite. Berlin, 1. Symph.-Soirée der k. Capelle.

Kreuzhage, Ed., Requiem f. Soli, Chor und Orch. Köln, Musikal. Akademie.

Liszt, F., Künstler-Festzug f. Orch. Jena 1. Academ. Concert.

——— „Angelus" f. Streich-Inst. Jena, 1. Academ. Concert und in Hof unter Scharschmidt.

——— „Jeanne d'Arc" dram. Scene. Jena, 1. Academ. Concert.

——— „Orpheus" simph. Dichtung. Hof, am 25. October unter Scharschmidt.

Mozart, A. W., Messe (Cmoll.) Wien, am 7. durch J. Helmersberger.

Radecke, R. Symphonie (Fdur). Dessau, Abonnement-Concert.

Raff, Joach., Symphonie „der Winter". Berlin, Philharm.-Conc.

——— Ouverture „Bernhard von Weimar". Jena, 1. Acad. Concert.

Rauchenecker, Georg, Symphonie (Fdur). Dessau, Abonnement-Concert.

Reinecke, C. Festouvert. Leipzig, 1. Euterpe-Conc.

——— „König Manfred" Ouverture. Bremen, 1. Abonnm. Concert.

——— Fismoll-Clavierconc. Darmstadt, 1. Concert der Hofcapelle.

Rheinberger, J., „Toggenburg" f. Soli, Chor u. Clav. Essen a. R. 1. Concert des Essener Musikver.

Rubinstein, A., Quartett Op. 106. Frankfurt a. M., 1. Kammer-Musik.

Samson, L., Symph.-Ouverture. Sondershausen, 16. Loh-Conc.

Schick, Bernh., Luther in Erfurt, Oratorium. Erfurt am 24. October.

Schulz-Beuthen, H., Octett f. Streichinstr. Op. 16. Dresden, Tonkünstler-Verein.

Sitt, Hans, Concert f. Violine, Op. 11. Leipzig, 4. Gewandhaus-Concert.

Steinbach, E., Die Geburt der Venus. Symph.-Dichtung. Mainz, 1 Symph.-Concert.

Svendsen, J. S. Norweg. Rhapsodie No. 4. Basel, 2. Abonn.-Concert.

Volkmann, R., Dmoll-Seren. f. Streichorch. Cöln a. Rh. Musikal-Gesellschaft.

Wagner, R., Vorspiel zu „Tristan und Isolde". Leipzig, 2. Gewandhausconc.

——— Verwandlungsmusik u. Schlußscene aus „Parsifal" Berlin, 1. Abonn.-Conc. des Philharmonischen Orch.

Wilhelmy, A., Ital. Suite f. Violine. Basel, 2. Abonnm.-Conc.

Neue Musikalien

(Nova V, 1883)

im Verlage von ***Fr. Kistner*** in ***Leipzig.***

(Durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen.)

Draeseke, Felix, Op. 21, „Was die Schwalbe sang". 5 lyrische Stücke für Pianoforte. Nr. 1. Vision. — 2. Traum im Elfenhain. — 3. Abschied ohne Ende. — 4. Launische Fee. — 5. Weltvergessenheit. ℳ 3.—.

——— Op. 22. Requiem (Hmoll) für 4 Solostimmen, Chor und grosses Orchester auf den lateinischen Text componirt. Partitur n. ℳ 30.—. Orchesterst. n. ℳ 21.—. Chorst. (Sopran, Alt, Tenor, Bass je ℳ 1.25) ℳ 5.—. Clavierauszug vom Componisten n. ℳ 10.—.

Fittig, Carl, Op. 19. Liebesgefangenschaft: „Nun bist du mein." Männerquartett im Volkston. Partitur u. Stimmen ℳ 1.—.

——— Op. 22. „Mei Diand'l is sauber": „Bin auf und âbgângen". Tiroler Männerquartett mit Jodler. Text bearbeitet vom Componisten. Partitur und Stimmen ℳ —.85.

Förster, Alban, Op. 87. 6 Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte.

Nr. 1. „Rühr' mich nicht an": „Bleib' mir vom Halse", aus „Singuf" von Julius Wolff. ℳ —.75. 2. „Die Welt ist dein": „In allen Räumen", von L. Bauer. ℳ. —.75. — 3. Ueber's Meer: „Ich folge dir", von Auguste v. Bernstorff. ℳ —.75. — 4. „Am Morgen bin ich gegangen", von Anna Segert. ℳ —.75. — 5. Im Sturm: „Es ist ein Tropfen gefallen", von L. Bauer. ℳ —.75. — 6. Frühling: „Treib' hin, du letzte Scholle Eis", aus „Singuf" von Julius Wolff. ℳ —.75.

Fuchs, Robert, Op. 33. Sonate für Pianoforte und Violine. *D.* ℳ 5.—.

——— Op. 34. Präludien für Pianoforte. 2 Hefte à 2 ℳ.

Gouvy, Theodor, Op. 73. Frühlings Erwachen. (Le printemps.) Cantate für Männerchor, Sopransolo und Orchester (deutscher und französischer Text, deutsch von W. Langhans). Partitur n. ℳ 6.50. Orchesterstimmen ℳ 8.50. Chorstimmen (Tenor I, II, Bass I, II je ℳ —.50) ℳ 2.—. Clavierauszug vom Componisten ℳ 3.—.

Gretscher, Philipp, Op. 2. 3 Männerchöre. Nr. 1. „Lebewohl": „Lebewohl, mein Lieb", von L. Uhland. — 2. Keine Antwort: „Wenn der Frühling zur Erde kommt", von R. Reinick. — 3. Bairischer Liebesgruss: „Chimmt a Vogerl geflogen." Partitur und Stimmen ℳ 1.75.

Händel, Georg Friedrich, 4 Sopran-Arien aus verschiedenen Opern zum Concertgebrauche mit Begleitung des Orchesters bearbeitet von Robert Franz. Zweite Auswahl aus den mit Pianofortebegleitung erschienenen 12 Nummern.

Nr. 1. Cara sposa (Theures Herz) aus Radamisto. Partitur n. ℳ 2.75. Orchesterstimmen n. ℳ 1.50. — 4. Il vostro maggio (Die Maienwonne) aus Rinaldo. Partitur n. ℳ 1.25. Orchesterstimmen n. ℳ 1.50. — 7. Sommi Dei (Hohe Götter) aus Radamisto. Partitur n. ℳ 1.75. Orchesterstimmen n. ℳ 1.80. — 8. Spera sì, mio caro bene (Glaube mir, mein theures Leben) aus Admeto. Partitur n. ℳ 4.—. Orchesterstimmen n. ℳ 2.40.

——— 5 Alt-Arien aus verschiedenen Opern zum Concertgebrauche mit Begleitung des Orchesters bearbeitet von Robert Franz. Zweite Auswahl aus den mit Pianofortebegleitung erschienenen 12 Nummern.

Nr. 2. Si, si minaccia, e vinta (Ja, ja, nun droh' nur) aus Sosarme. Partitur n. ℳ 2.—. Orchesterst. n. ℳ 1.80. — 3. Empio, dirò, tu sei (Hinweg, ich sage dir) aus Giulio Cesare. Partitur n. ℳ 4.—. Orchesterst. n. ℳ 2.70. — 8. Furibondo spira il vento (Wüthend brausen Wetterstürme) aus Partenope. Partitur n. ℳ 2.50. Orchesterst. n. ℳ 2.40. — 10. Confusa si miri l'infida consorte (Betrübniss erlüget die Falsche) aus Rodelinda. Partitur n. ℳ 2.25. Orchesterst. n. ℳ 2.40. — 11. Vi fida lo sposo (Euch beiden vertrauet) aus Ezio. Partitur n. 2.50. Orchesterstimmen n. ℳ 2.25.

Huber, Hans, Op. 70. Miniaturen. Kleine Stücke für das Pianoforte. Nr. 1. Präludium. — 2. Walzer. — 3. Lied. — 4. Kleine Gavotte. — 5. Frühlingsgesang. — 6. Menuett. — 7. Mazurka. — 8. Schwermuth. — 9. Nachtstück. — 10. Ungarisch. — 11. Studie. — 12. Scherzo. — 13. Deutscher Walzer. — 14. Musette. — 15. Geheimmniss. — 16. Skandinavisch. — 17. Scherzino. ℳ 3.—.

Kirchner, Fritz, Op. 94. 4 Lieder Werner's aus V. von Scheffel's „Trompeter von Säkkingen" für 1 tiefe Stimme mit Pianoforte.

Heft 1. Nr. 1. „Als ich zum ersten mal dich sah". — 2. „Am Ufer blies ich ein lustig Stück". ℳ 1.—. — Heft 2. Nr. 3. „Dein gedenk' ich, Margaretha": „Sonne taucht in Meeresfluthen". — 4. „Frau Musica, o habet Dank". ℳ 1.—. — Heft 2 für hohe Stimme. ℳ 1.—.

Krause, Emil, Op. 44. Ave Maria für 6 weibliche Stimmen (doppelchörig) mit kleinem Orchester (2 Flöten, 2 Clarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 4 erste und 4 zweite Bratschen, 4 erste und 2 zweite Celli und 2 Contrabässe). Partitur n. ℳ 4.—. — Orchesterstimmen (davon Bratsche I, II und Cello I doppelt) ℳ 3.60. — Die 6 Chorstimmen (je 20 Pf.) ℳ 1.20. — Clavierauszug vom Componisten ℳ 1.50.

Krug, Arnold, Op. 25. Sigurd. Dichtung nach Geibel's Epos „König Sigurd's Brautfahrt" von Theodor Souchay, für Soli, Chor u. Orchester. Clavierauszug vom Componisten n. ℳ 12.—.

Malczewski, Jules, Compositions pour Piano.

Op. 8. 10 Mazurkas. Nr. 1. Ut mineur. ℳ 1.—. — 2. Fa mineur. ℳ —.50. — 3. Ut mineur. ℳ —.50. — 4. Fa mineur. ℳ —.50. — 5. Si bémol mineur. ℳ —.50. — 6. Fa dièse mineur. ℳ —.50. — 7. Ut majeur. ℳ —.50. — 8. Ut mineur. ℳ —.75. — 9. Si mineur. ℳ —.75. — 10. Mi mineur. ℳ —.75.

Op. 10. Berceuse sur un thème populaire. ℳ 1.50.

Op. 15. Reminiscences du Carnaval. 5 Morceaux de Salon (Introduction et Polonaise — Valse — Quadrille — Polka française — Mazurka). ℳ 2.50.

Op. 16. Variations sur un thème original. ℳ 2.—.

Nessler, Victor E., Op. 103. 3 Männerchöre.

Nr. 1. Abschied und Wiederkehr: „Da die Stunde kam" von W. Osterwald. Partitur und Stimmen ℳ 1.—. — 2. Ave Maria: „Leis sinkt der Dämm'rung Schleier" von Ernst. Partitur und Stimmen ℳ —.85. — 3. In der Waldschenke: „Wo lind des Waldes Lüfte wehn" von Hartwig Köhler. Partitur und Stimmen ℳ 1.—.

Rehberg, Willy, Op. 4. 2 kleine Concert-Etuden für Pianoforte. Nr. 1. Wellenspiel. — 2. Scherzino-Etude. ℳ 1.50.

Reinecke, Carl, Op. 174a. 10 leichte Stückchen für Violine und Clavier. Nr. 1. Auf der G-Saite. — 2. Menuetto. — 3. Mandolinenklänge. — 4. Ekloge. — 5. Melodie. — 6. Der Hidalgo. — 7. Bourrée. — 8. In der Dorfschenke. — 9. Cavatine. — 10. Kleine Suite. a) Praeludium. b) Sarabande. c) Tambourin. (Neue Folge.) ℳ 4.—.

——— Op. 174b. Dieselben für Pianoforte zu 4 Händen. ℳ 4.—.

Żeleński, Ladislaus, Op. 28. Quartett (Fdur) für 2 Violinen, Viola und Violoncell. Für Pianoforte zu 4 Händen von Fr. Hermann. ℳ 8.—.

In unserm Verlage erschien:

Scharwenka, Ph., Op. 39. **Bagatellen.** 4 Clavierstücke. Preis M. 3.—.

——— Op. 41. **Fünf Clavierstücke.**

No. 1. Albumblatt. ℳ 1.—.
No. 2. Mazurka. ℳ 1.—.
No. 3. Notturno. ℳ 1.—.
No. 4. Capriccietto. ℳ 1.50.
No. 5. Melodie. ℳ 1.—.

——— Op. 46. **Quatre moments musicaux.** M. 2.50.

——— Op. 47. **Cappriccio.** M. 3.—.

Berlin. Verlag von **ED. BOTE & G. BOCK,**
Kgl. Hofmusikhandlung.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Leipzig, den 16. November 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 47.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Zur Geschichte des Streichquartettspiels.

Von Louis Köhler.

Das Streichquartett nimmt in der deutschen Tonkunst eine Art von geistig-aristokratischer Stellung ein, denn nirgend ist, so wie hier, der musikalische Gedanke herrschend, der überall sonst durch Klangreizungen, Massenwirkungen, Virtuoseneffecte und dergleichen verflüchtigt oder unterstützt werden kann. Das Streichquartett unterscheidet sich daher scharf von jeder andern Musikgattung. Das Streichquartett pflegt den reinen Cultus innerer Schönheit, nur ihr gelten die äußeren Mittel; wo sie nicht lebt, wo die Idee schwächlich ist, da ist auch das Streichquartett müßiges Thun und wirkungslos, während bei dem gleichen Mangel durch andere Tonorgane, wie z. B. Gesang, Orchester, noch Erfolge zu erzielen sind. Es liegt das in der Natur der Streichinstrumente, deren Ton ausschließlich auf die ideelle Zeichnung angewiesen und hierin zugleich stark vermögend und beschränkt ist. Wie nun die Streichquartettmusik als geistiger Extract der Tonkunst betrachtet wird, so werden auch ihre hervorragenden Pfleger als geweihte Priester der Tonkunst angesehen.

Das erste ausführende Streichquartett von weiterer Bedeutung in der Musikgeschichte, das der Gebrüder Schuppanzigh in Wien, von welchem die neuen Beethovenschen Compositionen noch ungedruckt zuerst ausgeführt wurden, hat sich niemals auf Kunstreisen begeben, um als polyphoner Missionär diese damals noch fremdartige neue Musik zu verbreiten; hierzu waren die älteren Gebrüder Müller aus Braunschweig berufen. Sie mußten denken und mit eisernem Fleiße studiren, um den innersten Sinn der classischen Quartette zu finden; ihr Spiel athmete daher auch eine Ursprünglichkeit und Einheitlichkeit des Ausdrucks, wie sie in dieser Weise vielleicht, oder vielmehr sicherlich nicht wieder vorkommen werden, weil seitdem die Zeit der ersten Originalität verflossen ist. In der Musik-Technik vermögen Talent und Fleiß schon Großes hervorzubringen, und selbst Gesammtleistungen so abzurunden, daß eine Vollendung im Zusammenspiel erreicht wird, von der man wohl sagen kann: es sei, als ob nur Einer spiele. Man muß aber, wie der Verf., Jahre lang die alten Gebrüder Müller gehört haben, um sich bewußt zu werden, wie rein äußerlich ein solcher Ausspruch fast immer gemeint ist: die mathematische Genauigkeit in Bezug auf Rhythmik und Tonfarbenwechsel pflegt schon zu einem derartigen Lobspruche zu drängen; wäre es aber erlaubt, die Leistungen jener vier Männer für das Zusammenspiel als Maßstab zu betrachten, so würde nur Wenig vor der Kritik bestehen können. Wären jedoch unsere Kunstzustände im Allgemeinen von der Vollkommenheit, wie die Leistungen jener Vier, dann möchte es wohl anders um die Kritik stehen, indem diese ganz einfach garnicht existiren würde: — denn wo Einem die Vollendung in ihrer schönsten Lichtgestalt entgegentritt, da hören alle Worte auf; Kunstkennerschaft, Kritik, Lob und Tadel, alles das ist unnützer Wortballast beim Genießen solcher Schönheit.

Ein derartiges verwirklichtes Kunstideal ist nicht durch bloßes Talent und Studium hervorzubringen, würden auch tausend Jahre voll begeisterten Strebens darauf verwendet; nein, die Natur selber muß da, einen unberechenbaren Zusammenfluß von Constellationen schaffend, unmittelbar thätig sein. Hier war sie es, indem sie vier Menschen durch allernächste Verwandschaft des Bluts und natürliche Kunstbegabung mit einander verband, indem sie dieselben einem Ehepaare gab, das selbst in der Musik lebte. Ein Vater, der alte Musikus Egidius Müller aus der Zeit nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts, von eisenfesten, echtdeutsch tüchtigen Grundsätzen in der Moral des Lebens wie der Kunst, mußte der geeignetste Leiter von vier starken, kerngesunden und der Kunst geweihten Söhnen sein. Immer beisammen, immer Einer die Andern hörend, mußten sich die Brüder nothwendig und unbewußt in eine Spielart mit einander hineinleben: ihren jahrelangen Bildungsgang in der Technik beseelte ein Geist. Die alte Stadt Braunschweig, ihre damalige Abgelegenheit von den großen Verkehrsstraßen, ihre Kunstverhältnisse, die Eigenthümlichkeit ihrer Bewohner, das Alles mußte beitragen, um die Brüder zu dem zu machen, was sie wurden: zu einem originalen Ensemble. Nachdem vom Vater der Grund einer tüchtigen Musikbildung innerlich und äußerlich gelegt war, kam noch die bildende Schule auswärtiger Meister hinzu, um ihnen den feinen Schliff für die Welt zu geben.

Wunderbar war bei den Künstlern die Gleichheit des Geschmacks, der da, wo alle Vier zusammen wirkten, abgeschlossen in der Periode höchster deutscher Kunstblüthe (Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert) verharrte. Da in dieser auch die Kunstform des Streichquartetts ihre erste und schönste Blüthe feierte, so darf man wohl eine Logik in der Fügung der Kunstgeschichte in dem Umstande sehen, daß das vollkommenste executirende Quartett geistig gerade in der bezeichneten Epoche lebte. Wunderbar war es ferner, wie sich die musikalische Sinnesrichtung der Brüder der Eigenthümlichkeit der von ihnen gespielten Instrumente anpaßte, und zwar nach deren Bedeutung in der Quartettkunstform.

Carl, in den neunziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts geboren, der Aelteste, als Spieler der ersten Violine, war für sich allein betrachtet Derjenige, welcher am höchsten als Virtuose stand. Im weiten Bereiche klassischer Virtuosität schien für ihn keine Schwierigkeit zu existiren. Sein herrlicher, ungemein großer und voller Ton, durch und durch klanggesättigt, war wie geschaffen, ein Ausdrucksmittel für die kraft- und saftvollsten Ideen der größten Tonmeister zu sein. Wo Carl Müller den Bogen führte, war für die Streichinstrumente kein Fallen mehr möglich, er hielt und führte Alle.

Georg, der Spieler der zweiten Violine, war in seiner ganzen Spielweise geeignet, sich unterordnend dem starken Bruder anzuschließen, durch ihn war er bestimmt, wie das schmiegsame Weib neben dem festeren, selbstständig auftretenden Manne.

Gustav, der Spieler der Viola, war das vermittelnde Element zwischen der höheren und tieferen Tonregion; bewußt sicher, doch bescheiden sich fügend, wußte er die goldigen Tonfäden von beiden Seiten zu erfassen, um sie sinnig fortspinnend dem Bruder zum festen Abschluß zugleiten zu lassen. Gustav verstand die zarten Geheimnisse seines (von Vielen kaum gekannten) Instruments; er wußte ihm jenen resonanzvollen Ton zu entlocken, dessen Timbre von so eigenthümlich seelischem, verschleiertem Wesen ist.

Theodor spielte den Baß des Quartetts, das Violoncello. Sein markiger Ton, sein männlicher Ausdruck stempelten ihn zur Basis des kleinen Kunstkörpers; er war Wurzel und Stamm des Baumes, und trieb, im schönsten Einverständniß mit der Krone (der Primvioline) correspondirend, frisches Leben durch alle Gezweige über sich; da droben mochte es wehen und brausen noch so stürmisch: er stand fest, als sicherer Anhalt.

Was bei allen Quartettkörpern leicht möglich ist und auch häufig geschieht, daß nämlich die drei Spieler der Oberstimmmen mit einander wechseln, das war bei den Gebrüdern undenkbar; Carl mußte die erste, Georg mußte die zweite Violine, Gustav nothwendig die Viola spielen, denn Jeder war gleichsam geboren für seinen Platz im Gebrüder-Quartett.

Ein Geist, ein Odem belebte dieses einzige Quartett, dem gewisse Schwankungen in Bezug auf rein und unrein, einer Auffassung so oder so, völlig fremd schienen. Jeder Accent, jede Nuance, Alles kam so bestimmt, so schön heraus, als ob's nicht anders sein könnte.

Der Nachhall, den solcher Genuß im Gemüthe wach hält, drängt dazu, sich in anderer als der gewöhnlichen Form auszuströmen, und wäre es der im Concertsaale versammelten glänzenden Gesellschaft möglich gewesen, sich jenen vier Männern gegenüber angemessen auszusprechen, so dürfte wohl am Ende jeder Quartettsoirée eine allgemeine Erhebung, ein begeisterungsvolles Hoch erfolgt sein. Leider existirt noch bis zum heutigen Tage keine Hymne an das vollkommenste Gebrüderquartett, sonst wäre sie so unfehlbar wie das „God save the Queen" jenseits des Kanals ertönt.

So bleibt denn nichts übrig, als den alten Pfad einzuschlagen, und mit traurig tonlosen, schwarzen Buchstaben den Eindruck zu schildern, den das Spiel der Gebrüder Müller auf seine Hörer ausübte.

Betrachten wir so das Bild eines menschengefüllten Saales bei einem Concerte der vier Wundermänner, wie es eine lebhafte Erinnerung vor uns hinzaubert, so erblicken wir die Entzückung in den verschiedensten Gestalten. Hier beugen sich die Zuhörer unwillkürlich wie athemlos vorn über, als ob sie die Töne, womöglich früher als Andere einschlürfend, sich so recht zum eigensten Eigenthume machen wollten; dort lehnen sie sich wie überwältigt rückwärts, als ob sie fühlten, wie ein Mehr zu viel wäre für's empfangende Gemüth. Hier sieht man einen Mann, der sonst nur mit dem Pflegma eines Pascha in Concerten zu sitzen pflegt, plötzlich zum Sanguiniker werden: bei dem „Gott erhalte" im Cdur-Quartett wiegt er erst wonnetrunken das Haupt, jede Variation macht ihn beweglicher, bis er's beim Finale in allen Gliedern rieseln fühlt; unruhig packt er seinen unbekannten Nachbar am Arme: „Ist das nicht göttlich?" ruft er in einem Tone, wie wenn ein Nein als Antwort unmittelbar ein Duell auf Leben und Tod zur Folge haben würde. Dort sieht man ein Haupt, in welchem sonst wohl nur mathematische Probleme verarbeitet werden, sich selig zurücklegen und die glänzenden Augen mit glückseligem Ausdrucke gen Himmel richten; die

Melancolia des Beethovenschen Quartetts hat's ihm angethan, und das ist auch eine Musik, die Einem die Seele destillirt durch die Augen treibt: erst geht's so langsam-wehe, hangend und bangend, dann plötzlich umschlagend so wohligbewegt! Ja, schon Beethoven hat in seinen Tönen die Gebrüder Müller prophezeit! Wie die noch leichter zu erweichenden weiblichen Gemüther vor solcher Musik bestanden, läßt sich nach diesen Thatsachen aus dem Bereiche der männlichen Zuhörerschaft leicht ermessen, und wohl manches Herz mag empfunden haben, daß so vollendete Kunst das Höchste hienieden schafft: „glückliche Menschen". Das war die Wirkung eines vollkommenen Quartettspiels von Anno Dreißig, als Beethoven erst seit vier Jahren begraben und folglich noch neu war! Niemand von heute, der's nicht damals erlebte, weiß, wie ein Beethoven damals auf die Menschen wirkte.

Dier vier jüngeren Gebrüder Müller, Söhne des genannten ersten Geigers Carl aus dem Vaterquartett, fanden bereits eine so bedeutende gedankliche und technische Ueberlieferung des Quartettspiels vor, daß ihnen die eigene Arbeit beträchtlich erleichtert wurde. Doch waren sie allesammt in der strengen Schule des Vaters erzogen; sie hörten seit ihren ersten Athemzügen die regelmäßigen Uebungen der Alten, so daß die Jungen gewissermaßen Theil an dem Quartettspielgeiste hatten. Beide Müller-Quartette haben weite Reisen gemacht, die sich von Paris bis Petersburg erstreckten und die Anregung zu neuen concertirenden Quartett-Vereinen gaben. Ein Pariser Quartett, Chévillar-Marrin und Consorten, pflegte sogar den speciellen Cultus der sogenannten „späten" Beethovenschen Quartette. Danach hatten wir in dem berühmten Reisequartette der Florentiner eine Art kosmopolitischen Vereins, als einen lebendigen Beweis, daß die ersten Missionäre, die Väter Müller, ihre schöne Sendung erfüllten. Sie haben das Quartettspiel in seinen höchsten Aufgaben allen Musik-Nationen producirt und in gewissem Sinne populär gemacht. Der Mannheimer Geiger Jean Becker und der Nürnberger Cellist Hilpert siedelten über nach Florenz und verbanden sich dort mit den Italienern Masi und Chiostri (zweite Geige und Bratsche) zu einem Quartettverein; den beiden Italienern war die deutsche Quartettmusik anfänglich fremd, Beethoven sogar schwer, in seinen letzten Quartetten ganz unverständlich; aber die Deutschen haben es ihnen gelehrt und diese Musik auch in Italien eingeführt. So ist denn auch den Florentinern beziehungsweise eine Art von Originalität zuzusprechen, insofern die beiden Hauptinstrumentisten in den italienischen Collegen einen vorher unbebauten Boden urbar gemacht haben.

Nun kam auch noch das berühmte Joachimsche Quartett mit dem „Geigerkönig" an der Spitze, Wilhelm Müller aus dem jungen Gebrüderquartett am Cello, den feingeistigen de Ahna an der zweiten Geige und an dem Violapulte den wohlrenommirten Rappoldi. Werden sie „auch" so wie die Müllers und Florentiner spielen? Oder gar noch besser? Und wenn sie anders spielen als Jene, wie spielen sie dann? Derartige Fragen warf man auf. In diesem Falle will uns die Lust am Vergleichen weniger nichtig erscheinen, als sonst wohl; liegt doch auch in der unberechtigten Vergleichsspielerei sehr oft noch ein Gran berechtigten Erkenntnißtriebes. Ist nicht eine stetige Wandlung des Quartettspiels, von den Müllers bis Joachim, anzunehmen? Macht sich eine solche Entwickelung nicht ebenso historisch folgerichtig, wie man sie in den Quartett-Componisten von Haydn bis Schumann verfolgen kann? Hier verliert der Vergleich alle spielerische Nebenbedeutung und findet einen festen Grund, in welchem das Wesenhafte aller Existenzen wurzelt. Die alten Gebrüder Müller waren so zu sagen die Eingebornen im Haydn-Mozart-Beethovenschen Musikparadiese; die jüngeren Müllers folgten der Spur ihrer unmittelbaren Vorfahren, aber nicht mehr ausschließlich seßhaft in jenem Bereiche, sondern den Sinn auch über die Grenze, dem Neuern zu richtend; die Florentiner wanderten aus dem Lande der neueren Musik in das alte Musikland ein, sich daselbst acclimatisirend; ihr Schaffen verschmolz sich harmonisch mit den Vorgängern, deren Wesen cultivirend und doch zugleich auch die eigene Natur bewahrend; aus solcher Harmonie der Verbindung von altem und neuem Geiste ging das Joachimsche Quartett hervor. In ganz ähnlicher Beziehung stehen auch die neuern Quartett-Componisten z. B. Mendelssohn, Schumann zu den Alten: sie fußen in ihnen und geben sich auf deren Schöpfungsboden als eigene Individualitäten. So etwa kann man vergleichen, wenn man eben vergleichen will. Die alten Müllers, so wäre dann fortzufahren, waren als Brüder, welche von früher Kindheit an, unter der alleinigen Leitung ihres Vaters, zusammen übten, wie vier Glieder eines Leibes; sie spielten aus Einem Empfindungspunkte heraus und hatten einen Styl des Vortrags so in sich eingelebt, daß sie im Ensemble gleichwie in körperlicher Existenz ein Fleisch und Blut waren, derart, daß man den Gedanken an ein „Zusammenspiel" vergaß. Es kam dazu, daß die classischen Quartette in jener Zeit noch neue Musik waren und in Gemüther fielen, welche von späterer Musik noch unberührt geblieben waren. Eine solche unmittelbare Natur im Spielen war nun dem Joachimschen Vereine nicht eigen und konnte ihm auch nicht eigen sein: sein Spiel war mehr ein glänzendes Resultat des Zusammenstudirens von vier ausgezeichneten Künstlern, welche, wenn nicht Brüder wie Müllers, oder lange in einander eingelebte Busenfreunde, wie die Florentiner, doch glücklich zusammengefundene Gesellschafter im idealsten Sinne zu nennen waren. Die alten und jungen Gebrüder Müller und die Florentiner glänzen noch ungeschwächt in unserer Erinnerung, ja, die Sehnsucht nach diesen unsern Liebsten in der musikalisch reproducirenden Welt macht, daß sie sich noch immer tiefer in unsere Herzen einsenken. Die modernen Quartette aber haben das Verdienst, diejenigen bedeutenden Quartett-Meister, für welche die alten Gebrüder Müller eingestandenermaßen kein Verständniß mehr hatten, Schumann insbesondere, in idealer Vortragsweise zu Gehör zu bringen.

Correspondenzen.

Leipzig.

Stadttheater. Es ist erfreulich und dankbar anzuerkennen, daß die Direction uns gelegentlich auch eine neue Oper vor-

führt, selbst wenn der Erfolg auch nicht immer sehr glänzend ist. Außer den erprobten klassischen Werken will und muß man sich doch auch mit den Erscheinungen der Neuzeit bekannt machen, schon deshalb, um sich ein Urtheil darüber bilden zu können. Das Publikum verlangt auch Abwechselung im Repertoir und die Kunst, speciell die Opernproduction, muß durch Vorführung neuer Werke gefördert werden, wenn nicht vollständige Stagnation auf diesem Gebiete eintreten soll, was übrigens in Deutschland schon jetzt der Fall ist. Wie selten erscheint eine neue Oper auf dem Repertoir im Vergleich zu den vielen neuen Schau- und Lustspielen, welche jeden Monat über Deutschlands Bühnen gehen! Es ist aber auch Pflicht der Kritik und des Publikums, neuere Werke nachsichtsvoll zu beurtheilen und nicht immer den Maßstab höchster Vollendung anlegen zu wollen. Mozart hat vor seinem „Idomeneo" ein Dutzend Opern und Meyerbeer vor seinem „Robert" ebenfalls ein Dutzend componirt, die jetzt nur der Historiker als dramatische Versuche kennt; auf der Bühne erscheinen sie nicht mehr. Hat also ein anerkanntes Genie, wie Mozart, erst soviel Bühnenversuche machen müssen, bevor er seine höheren dramatischen Schöpfungen zu erzeugen vermochte, „Figaro" ist seine siebzehnte und „Don Juan" seine achtzehnte Oper, so darf man auch von Componisten der Gegenwart nicht gleich verlangen, daß ihre ersten dramatischen Werke absolut vollkommene Meisterschöpfungen sein sollen. Also Nachsicht mit dergleichen! Nachsicht will ich auch Ignaz Brüll's neuester Oper „Königin Mariette" widmen. Sie wurde, wie schon gemeldet, am 6. zum ersten Mal gegeben und freundlich aufgenommen. Doch ist dies Nebensache, denn das Urtheil des Publikums, ob tadelnd oder lobend, kann nicht immer Richtschnur für den Recensenten sein. Ich halte mich an den Inhalt des Werks.

Das Sujet spielt 1660 in Calais und Dover, als Cromwell's Herrschaft zu Ende ging und Carl der Zweite als König von England anerkannt wurde. Das von Zell und Genée verfaßte Textbuch bietet komische Situationen nebst komischen Charakteren, welche der Componist auch theilweise gut musikalisch illustrirt hat. Dabei machen wir die Wahrnehmung, daß ihm einige Charaktere, wie z. B. der trockene portugiesische Diplomat Capitolino, der Wirth John Fry, die Pseudo-Königin Mariette und die Wittwe Simonne sehr gut gelungen sind, während eine der Hauptrollen, der leidenschaftliche, eifersüchtige Liebhaber Edmond, ganz verfehlt ist. Des Letzteren feurige Liebesversicherungen sind gesanglich so hausbacken und trocken gehalten, daß auch der beste Sänger keine Liebesgluth darin auszudrücken vermag; ja dessen ganze Partie ist fast durchgehends musikalisch reizlos, daß keine einzige seiner Liebesbetheuerungen zu zünden vermochte. Die Pseudo-Königin Mariette, von Haus aus Putzmacherin, welche dem Volke einstweilen als Königin gezeigt wird, um die wirkliche Königin unbemerkt in das Lager ihres Gatten gelangen zu lassen, ist gesanglich viel besser behandelt und hatte an Frl. Jahns auch eine musterhafte Darstellerin, was durch öfteren Applaus, Hervorruf und Blumenspenden ehrenvoll gewürdigt wurde. Auch Frl. Nitsch brachte ihre verliebte Wittwenrolle gut zur Geltung. Das Factotum der Handlung, Dom Capitolino Pancrassio de Ribaldeira Nevel, welcher die große diplomatische Staatsaction ausführt, ist ein gut gelungenes Charakterbild und wurde von Herrn Goldberg mit so höchst vortrefflich diplomatischer Allure dargestellt, als sei die Rolle für ihn gedacht und geschrieben. Nächst ihm rangirt der bramarbasirende Eisenfresser John Fry, heute Cromwellist, morgen Royalist, je nachdem es der Vortheil gebietet; derselbe hatte an Herrn Grengg ein würdiges Ebenbild. In einigen Situationen war aber der gar zu wilden Aufregung ein Moderato zu wünschen. Herr Wachtel quälte sich mit der undankbaren Partie des Edmond erfolglos ab. Die habgierige Edeldame Lady Abigaill Kemble, ebenfalls Royalistin aus Vortheil — sie bittet um neun Stellen für ihre Kinder und Verwandte — hatte an Frl. Kaspari eine entsprechende Vertreterin. Auch die meist charakteristisch und effectvoll gehaltenen Chöre gingen gut von Statten und demzufolge erlebte der anwesende Componist die Freude, mit den Hauptdarstellern gerufen zu werden und sich in den gespendeten Beifall theilen zu können. Möchte er sich nur bewogen finden, eine andere Ouverture zu componiren oder wenigstens den gar zu banalen Mittelsatz aus der vorgeführten zu entfernen. Die vielen gesprochenen Dialoge wollen in der Oper — wenn sie kein Singspiel sein soll — auch nicht mehr so recht zeitgemäß erscheinen. Der Componist hätte mehrere derselben componiren, d. h. im Parlandogesang wiedergeben können. Zwischen jeder Musikpiece ein Dialog wirkt nicht besonders dramatisch und entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen an die Oper. Schucht.

Das zweite Abonnementconcert der „Euterpe" wurde mit der Ouverture zu „Prometheus" von Bargiel eröffnet. In der Behandlung solcher ernster, ja fast etwas spröder Stoffe, wie „Prometheus", ist Bargiel am glücklichsten; deshalb gehört diese Ouverture wohl zu seinen besten Werken. Sie wurde unter Capellmstr. Dr. Klengel schwungvoll ausgeführt. Als Sängerin des Abends trat Frl. Johanna zur Nieden aus Hamburg vor das Publikum. Sie sang zuerst die letzte Arie der Katharina aus Götz' herrlicher Oper „Der Widerspenstigen Zähmung". Frl. zur Nieden besitzt eine ansprechende, besonders in der Höhe ausgiebige und klangvolle Stimme und singt mit Geschmack und Verständniß, wenn sie auch tiefere Empfindung bisweilen vermissen läßt. Dies machte sich besonders in der Arie bemerkbar, welche in Folge dessen auch keinen allzugroßen Erfolg hatte. Viel besser gelangen ihr später die Lieder: „Meine Rose" von Schumann, „Heimweh" von Brahms und „Ach, wenn ich doch ein Immchen wär'" von Robert Franz, für welche sie reichen Beifall erntete. Zu tadeln ist die weiche Aussprache des Consonanten g am Ende der Worte (sie sang z. B. Wech anstatt Weg). Dagegen als außerordentlich lobenswerth ist die Wahl ihres Programms hervorzuheben, da dasselbe sich nicht in den gewöhnlichen, ausgetretenen Gleisen bewegte, sondern Neues und vor allem Andern Brahms und Franz darbot. Als Instrumentalsolist trat Herr Waldemar Meyer aus Berlin auf. Er spielte als Hauptnummer das Violinconcert Nr. 8, Amoll, von Spohr mit schönem Ton und vortrefflicher Technik, und ebenso später als Solostücke ein Capriccio über ein Motiv von Boccherini von Reinhold Becker, eine Legende eigener Composition und einen Bolero von Moszkowsky. Er ward durch lebhaften Beifall ausgezeichnet und verdient ebenso wie die Sängerin noch ein besonderes Lob dafür, daß er das Publikum mit drei Novitäten bekannt machte. Die Violinsoli und Gesänge begleitete Capellm. Klengel vorzüglich am Klavier. Den Schluß des Concerts bildete die Reformations-Symphonie von Mendelssohn, ein Werk, das keinen recht einheitlichen Eindruck zu hinterlassen vermag und deshalb auch sehr selten aufgeführt wird. Abgesehen davon, daß die Blasinstrumente zuweilen (besonders in der Einleitung des 4. Satzes) unrein intonirten, ward ihr eine gute Wiedergabe zu Theil. — Paul Umlauft.

Die zweite Gewandhaus-Kammermusik am 3. November begann mit Brahms' larmoyanten Amoll-Quartett Op. 51.

Hätte das vortrefflich gearbeitete Werk außer seinem vorherrschend larmoyanten Inhalt nur einige Sonnenblicke der Freude, wäre es nicht gar zu monoton in seiner triesten Stimmung, so würde es in solch' guter Vorführung, wie wir es auch diesmal hörten, uns viel inniger und tiefer ergreifen, als es geschieht. Ein mehr heiteres Stimmungsbild gab uns Capellmstr. Reinecke durch meisterhaften Vortrag von Mendelssohn's jugendlicher Edur-Sonate Op. 6. Den Beschluß machte Beethoven's Gdur-Quartett Op. 18. Mit Ausnahme eines weniger feinen Geigenstrichs im Adagio wurde dieses wie auch das erste Quartett von den HH. Petri, Bolland, Thümer und Schröder vortrefflich ausgeführt. —

Das fünfte Gewandhausconcert am 8. repräsentirte gleichsam eine Vorfeier zum großartigen Lutherfeste unserer Stadt. Bach's Reformations-Cantate „Gott der Herr ist Sonn' und Schild" eröffnete die Feier und wurde mit den Solisten Fräulein Beber, Herrn Schelper, einem stattlichen Chor und im Verein mit dem Orchester recht stimmungstreu ausgeführt. Mendelssohn's darauffolgender Chor a capella — „Mitten wir im Leben sind" — wurde an einigen Stellen durch nicht ganz glockenreine Intonation in seiner Wirkung etwas beeinträchtigt. Heutzutage, wo stets am Clavier oder mit Orchesterbegleitung gesungen wird, ist das a capella-Singen eine ungewohnte, schwierige Kunst geworden, die selten gut gelingt, weder auf der Bühne, noch im Concertsaal. Wir haben uns bei unserm Singen zu sehr an die Instrumentalbegleitung gewöhnt und fühlen uns rathlos verlassen, wenn wir ohne dieselbe singen sollen.

Auch ein neues, noch ungedrucktes Opus, Orchester-Variationen über „Ein' feste Burg ist unser Gott" von Hjalmar von Dahl hörten wir. Es ist eine recht beachtenswerthe Arbeit, nur wurde die Choralmelodie zu viel gebracht und dadurch Monotonie erzeugt. Noch ein Chor von Mendelssohn, „Verleih' uns Frieden" (dieser wie der obige Text von Luther) wurde mit Orchester gut durchgeführt. Als würdiger Schluß des feierlichen Abends ertönte Beethoven's Eroica, welche uns die streitenden Geisteshelden in Tongebilden vorführte und die schreienden Dissonanzen des Lebens in süße Friedensharmonien auflöste. — S.

Bonn.

In der ersten Soirée des Kölner Quartettvereins, welche der Heckmann'schen auf dem Fuße folgte, führte sich Herr Alb. Eibenschütz, der Nachfolger von J. Kwast am Cölner Conservatorium, hier als Pianist ein. Der Künstler hatte im ersten Gürzenich-Concerte in Köln durch den Vortrag des Brahms'schen Klavierconcertes einen durchschlagenden Erfolg errungen und ist es zu bedauern, daß er den hiesigen Musikfreunden keine Gelegenheit gab, ihn ebenfalls als Solisten genießen zu können. Seine Begabung als solcher gab sich auch in den hier vorgetragenen Ensemblewerken: Suite für Violine und Pianoforte Op. 42 von Ignaz Brüll und Klavierquintett von Joh. Brahms, Op. 34, in so hervorragender Weise kund, daß man eine volle Entfaltung derselben im eigensten Interesse des Künstlers herzlichst wünschen mußte. Im vorliegenden Falle wäre ein Bischen weniger Fortespiel dem Ensemble entschieden günstiger gewesen. Der geöffnete Steinway deckte, namentlich in der Suite, die Klangwirkung des Streichinstrumentes zu sehr. Im Uebrigen mußte man den Künstlern gerade für die Wiedergabe des Brüll'schen Werkes aufrichtig dankbar sein. Es ist eine hochinteressante, reizende Composition, deren zweiter und dritter Satz: Reigen und Thema mit Variationen, selbst vor dem anspruchsvollsten Richtercollegium glänzend bestehen bleiben werden. Die Ausführung des Streichquartetts Op. 59 Nr. 2 von Beethoven, welches als Einleitungsnummer des Concertes diente, war eine ganz exquisit vorzügliche. Unsere Nachbarstadt Köln ist zu dem Besitze zweier so ausgezeichneten Quartettkörper, wie den von Hollaender und Heckmann geführten, aufrichtig zu gratuliren. Die Vertiefung des musikalischen Geschmacks, welche ihre Thätigkeit im Publicum erzeugt, ist nicht hoch genug zu schätzen und das Publicum selbst scheint diese Erkenntniß, wie der zahlreiche Besuch auch der letzten Soirée bewies, durchaus nicht fremd zu sein. Jos. Schr.

Venedig.

Nr. 45 der „N. Z. f. M." bringt die Notiz, im Fenice-Theater werde nächstens, nach langer Pause, wieder gespielt werden. Impresario Bartoli hatte die Absicht, Tannhäuser und Carmen vorzuführen; er erhielt auch die Genehmigung der Theater-Eigenthümer, trat jedoch mit seinem Vorhaben wieder zurück. Es verlautete dagegen, Angelo Neumann wolle zum Frühjahr mit seinen Leuten abermals hieherkommen, um die Meistersinger in der Fenice zu geben. Er wäre gewiß herzlich willkommen: die Venezianer haben seine Nibelungen in gutem Gedächtniß. Es gäbe auch andere, als nur Wagner'sche Sachen vorzuführen, die den italienischen Bühnen bisher unbekannt blieben, z. B. — Kaum glaublich! — Die Zauberflöte, Oberon. — Im Sommer hatte Venedig gar keine Oper; seit einigen Tagen erst spielt man im Teatro Rossini, und zwar Marchetti's „Ruy Blas". Die Oper ist eben in Villeggiatur, und was sich das kleine Treviso gönnen kann, Massenet's „König von Lahore", muß sich die alte Neptunsstatt z. Z. versagen. Es finden sich keine Impresario und wenig gute Sänger. Der Impresario ist nur auf die Speculation angewiesen; mit einem mangelhaften Personal läßt sich aber nicht einmal mehr speculiren. In summa: das ital. Stagione- und Impresario-Wesen hat sich überlebt. Eine Stagione, d. h. ein 3 Monate langes Repertoire von 2—4 Opern, darf sich nur in der ersten Zeit viel Theilnahme versprechen. — Ständiges Theater, festangagirte Sänger, reiches wechselndes Repertoire — das sind die einzigen Mittel, den Niedergang der italienisch-theatralischen Kunst zu verhindern.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Aachen. Am 6. d. Mts. Instrumental-Verein mit Herrn R. Bellmann aus Köln: Ouverture zu „Anakreon" von Cherubini, Vcellosonate von Boccherini, „Auf der Wacht" von Hiller, Fantasie für Vcello von Piatti sowie Frithjof-Symphonie von Hofmann. —

Aschaffenburg. Am 5. erstes Concert des Allg. Musikvereins mit HH. Max Schwarz und Max Friedländer aus Frankfurt a. M.: Brahms 4hd. Variationen über ein Thema von Schumann (Prof. Schwarz und H. Pusey-Keith) Cdur-Fantasie von Schumann, Impromptu von Tschaikowsky, Berceuse von Grieg, Walzer-Impromptu von Liszt, Marsch in Hmoll von Schubert-Liszt. Sämmtliche Nummern von Hrn. Schwarz mit unfehlbarer Technik und vollendetem Vortrag geboten. Desgl. begeisterte Concertf. Friedländer durch Beethoven's Bußlied und „Die Ehre Gottes", Schubert's Erlkönig, „Ich grolle nicht" von Schumann und Löwe's Ballade Archibald Douglas sowie auch „Vorbei" von Sulzbach und „Dein Herz ist tief" von Pembaur.

Augsburg. Am 28. v. M. auf allseitiges Verlangen Wiederholung des „Messias“ von Händel. Solisten: Frl. Wally Schauseil (Düsseldorf), Frl. Marie Schneider (Cöln), die HH. Carl Dietzel und Fritz Mevi aus Frankfurt a. M. Dirigent: Capellm. Dr. Schletterer. —

Darmstadt. Am 31. v. M. Erste Kammermusik des Hrn. W. de Haan (Clavier) und des Quartettvereins (HH. Hohlfeld, Petr, Oelsner und Reitz): Esdur-Streichquartett von Beethoven, Violinsonate (Adur) von Händel sowie Clavierquartett (Gmoll, Op. 25) von Brahms. — Am 5. d. M. zweites Concert unter de Haan, Hermann Ritter aus Würzburg und Capellmstr. Emil Steinbach aus Mainz: Mozart's Cdur-Symphonie, Concert für Viola-alta (1. und 2. Satz) von H. Ritter, Die Geburt der Venus, symphonische Dichtung von E. Steinbach, Andante aus Op. 49 von Rubinstein, Gavotte von Ritter (für Viola alta), sowie zwei Stücke aus „Die Walküre“ von Wagner. —

Eilenburg. Am 2. Concert mit Frl. Magda Boetticher, Hrn. Alwin Schröder und dem Pianisten Willy Rehberg aus Leipzig (Begleitung der Gesänge Frl. Bachstein): Vcello-Sonate (Ddur) von Mendelssohn, Arie aus Odysseus „Hellstrahlender Tag“ von Bruch, Vcello-Soli von Tartini, Reinecke und Coßmann, Mignon und Liebeslust von Liszt, Pfte-Soli von Bach-Tausig, Rehberg und Moszkowsky, Lieder von Lassen und Sachs sowie Nocturno für Vcello von Chopin. —

Freiburg i. B. Am 4. d. M. Mozart-Abend des Philharmon. Vereins mit Frl. Marie Fillunger aus Frankfurt, Frl. Agnes Schöler aus Weimar, HH. Mario Lotti und Fritz Mevi aus Frankfurt: Gmoll-Symphonie, Arie, Chor mit Sopransolo, und Terzett aus „Idomeneo“, Altsolo aus der Krönungsmesse und das Requiem. (Sämmtl. Comp. von Mozart). —

Graz. Am 4. erstes Concert des steiermärk. Musikvereins: Frühlingouverture von Goetz, Dramat. Scene (Nr. 2) aus Ludwig Tieck's „Schöne Magelone“ für Sopran mit Orch. von C. M. v. Savenau (Sopransolo: Frl. Gabriele Lichtenegg), Violin-Concert von Goldmark (Hr. A. Rosé), Lieder von Schumann u. Reinecke, „Zigeunerweisen“ f. Viol. von Sarasate, sowie Ddur-Symphonie von Beethoven. — Am 7. Concert des Violoncellisten Max Niederberger mit Fr. Charlotte Schindler von Kunewald aus Wien und Hrn. Dr. Große unter Dr. Herm. Kienzl: Maggiolata und Ave Maria von Arcadelt, Fantasie über den „Trauermarsch“ von Schubert, f. Vcello von Servais, Lieder aus „Amaranth“ von Th. Kretschmann, „Die Loreley“ von Liszt, Gemischte Chöre Op. 14 von Kienzl, Airs hongrois von C. Schröder, Der Engel Lied f. Gesang, Vcello und Clavier von G. Braga, Gemischte Chöre von Schumann und Brahms. —

Leipzig. Am 4. d. Mts. hatte der Wiener Liedersänger Josef Waldner eine Matinée im Gewandhause vermittelt, in welcher er nur Compos. von Schumann, und zwar die Balladen: Der arme Peter, Die beiden Grenadiere sowie sämmtliche 16 Gesänge der „Dichterliebe“ zu Gehör brachte. Unterstützt wurde selbiger durch die vortreffliche Begleitung des Capellm. Reinecke. Die Leistungen waren in vieler Hinsicht vorzügliche und bestätigten unser schon früher ausgesprochenes Urtheil in vollem Maße. Wenn hier und da Intonationsschwankungen vorkamen, namentlich auch im Anfang das Tremoliren den Klang der Stimme etwas beeinträchtigte, so war dies wahrscheinlich Folge einer momentanen Indisposition. — Am 9. zur Vorfeier von Luther's 400jähr. Geburtstag Concert in der Thomaskirche zum Besten des Kirchenbauvereins: „Ein' feste Burg“, Reformations-Cantate von Luther und Bach, unter Direction des Cantors W. Rust, Reformations-Cantate zum Luther-Jubiläum, nach Worten der heil. Schrift mit Hinzufügung zweier Choräle und eines Liedes von Luther f. Soli, Chor, Orchester und Orgel von Alb. Becker, unter Direction des Prof. Carl Riedel. Mitw.: Frl. v. Sicherer aus München (Sopran), Frl. Agnes Jösting aus Halberstadt (Alt), Hr. Otto Schelper (Baß), Hr. Paul Homeyer (Orgel), Mitglieder des Arion, des Bachvereins, des Gewandhauschors, des Riedelschen Vereins, der Singakademie sowie der volle Thomanerchor und das städt. Orchester. — Am 15. sechstes Gewandhausconcert: „In memoriam“, Introduction und Fuge mit Choral von Reinecke, Arie aus „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Götz, (Frl. Julia Haering aus Genf), Pfte-Concert (Nr. 2) von Ignatz Brüll, Lieder von Schumann, Jensen und Reinecke, Pfte-Soli (Hr. Brüll) und Symphonie (Dmoll) von Robert Volkmann. — Am 19. Concert im Saale der Buchhändler-Börse von Alexander Siloti, Pianist aus Moskau mit Frl. Louise Schärnack, Hofopernsängerin, und der Großherzoglich Weimarischen Orchester-Schule unter Leitung des Professor Müller-Hartung. (Sämmtliche Compositionen von Franz Liszt: Adur-Concert (Siloti). Das Veilchen und In Liebeslust (Frl. L. Schärnack.) Consolations Nr. 1 u. 2. Fantasia quasi Sonata (Après une lecture de Dante). Freudvoll und leidvoll. Todtentanz, Concert-Paraphrasen über „Dies irae“ f. Clavier mit Orchester (Siloti). Jeanne d'Arc scène dramatique mit Orchester. Ungar. Rhapsodie (Pesther Carneval). Kreuzritter-Marsch aus dem Oratorium „Elisabeth“ f. Orchester. —

Lüneburg. Am 13. v. M. Symphonie-Concert unter Otto Kurth: Fest-Marsch von Kurth, Ouverture zu „Prometheus“ von Beethoven, Cmoll-Symphonie von Kurth, Serenade für Streichorchester von Rob. Fuchs, Liebesliedchen für Streichquartett von Wilh. Taubert sowie Zwei Ungarische Tänze von Kurth. Leider war das von Kurth, Musiklehrer am hiesigen Königl. Schullehrer-Seminar, veranstaltete Symphonie-Concert nicht so zahlreich besucht, wie es die sehr anerkennenswerthen Compositionen des Herrn Concertgebers und die vortrefflichen Leistungen der Kapelle des 16. Dragonerregiments verdient hätten. Das Allegro der Cmoll-Symphonie war so hervorragend, daß unser sonst mit Beifall so sehr kargendes Publikum mit warmen und rauschenden Applaus dem Componisten den wohlverdienten Dank aussprach. —

Nordhausen. Am 9. fand in der Marktkirche Meinardus' „Luther in Worms“ eine begeisterte Aufnahme. Ausführende waren der Cäcilien-Verein, das Conservatorium und die gesammte Hofcapelle aus Sondershausen. Als Solisten fungirten Frl. Breidenstein, Frl. Schärnack, Hr. Lederer, Hr. Schulz-Dornburg (Luther), Hr. Bletzacher (Glapio) und Hr. Treischke (Ulrich v. Hutten). Die Aufführung, unter der glänzenden Leitung des Hofcapellmeister Schröder, war eine außerordentlich gelungene; Chor und Capelle tadellos. Unter den Solisten thaten sich besonders ruhmvoll Frl. Breidenstein und die Hrn. Lederer und Bletzacher hervor. —

Regensburg. Am 27. Oct. Musikvereins-Concert von Frl. Eug. Menter, Pianistin aus München, Frl. Marie Schneider aus Cöln und Hr. Hofmusiker Bennat, Cellist aus München: Sonate für Klarinette und Cello von Bach, Beethoven-Sonate Op. 81, Pastorale und Capriccio von Scarlatti, Presto von Hummel, „Wohin“ von Schubert-Liszt, Nocturno-Etüde und Scherzo von Chopin, Rakoczy-Marsch v. Liszt für Piano; Adagio, Allegretto alla Rococo von Bennat, Gavotte von Popper für Cello; Arie der Penelope aus Bruchs „Odysseus“, Lieder von Krug, Schnell, Rubinstein und Mozart für Alt. —

Straßburg i. E. Am 17. v. M. Concert in der St. Tomaskirche vom „Männergesang-Verein“ unter Capellm. Hilpert mit Fr. Anna Aman und des Concertmeisters Zajic: Vorspiel zu Wagner's „Parsifal“, Männerchöre von Beethoven u. Palestrina, Arie für Sopran aus der Pfingstcantate von Bach, Charfreitags-Musik aus „Parsifal“, Ciaconne für Viol. (allein) u. Das Liebesmahl der Apostel von Wagner. —

Personalnachrichten.

— Im Laufe d. M. begiebt sich Pauline Lucca zu einem vierwöchentlichen Gastspiel nach Moskau, wofür sie die Summe von 40000 Rbl. erhält. Am 11. December trifft sie in Berlin ein, um am 13. December ihr auf sechs Abende berechnetes Gastspiel als „Carmen“ zu beginnen. —

— Die Herren Grim, Hilbert, Kreuzinger und Hummer werden in Wien auch in diesem Winter vier Quartettsoiréen im Saale Bösendorfer veranstalten. —

— Tenorist Winkelmann hat von der Direction des Wiener Hofoperntheaters einen viermonatlichen Urlaub (vom 1. April bis 31. Juli 1884) erhalten, welchen der Künstler zu einer Gastspielreise nach Amerika zu benutzen beabsichtigt. —

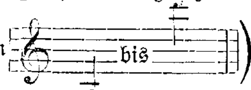
— Das Künstlerpaar Artôt-Padilla ist von Paris nach Berlin gekommen, um daselbst seinen ständigen Aufenthalt zu nehmen. —

— Der bekannte Liederkomponist und Hofschauspieler Carl Häser in Cassel feierte am 2. November das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Wirksamkeit am dortigen Hoftheater. Ein Festactus fand Vormittag auf der geschmückten Bühne statt, bei welcher am Schluß ein Chor von mehreren hundert Mitgliedern

Casseler Gesangvereine das Häser'sche Lied: „O Wald mit deinen duftigen Zweigen" zum Vortrag brachte. —

— David Popper concertirt gegenwärtig mit großem Erfolg in Norwegen. —

— Violinvirt. Sarasate war am 11. d. M. für ein außerordentliches Concert vom steiermark'schen Musikverein in Graz gewonnen worden. — Am 13. spielte S. in Wien. —

— Tenorist Prévost hat hier als Manrico, Arnold und Radames mit seiner unglaublich umfangreichen und glänzenden Stimme (er singt kräftig mit der Brust von ) Triumphe gefeiert. Er war auf der Durchreise von Prag nach Bukarest einige Tage hier. —

— Ein Frl. Agnes Schwarzkopf aus Berlin, Schülerin der Frau Elisabeth Dreyschock, betrat vor Kurzem in Metz als Elsa im Lohengrin mit bestem Erfolg die Bühne. —

— Anton Rubinstein wird vor seiner Abreise von Berlin noch ein eigenes Concert geben, dessen Programm er allein ausfüllen wird. Dasselbe soll im großen Saale der Philharmonie am 17. November stattfinden. —

— Die von uns schon erwähnte talentvolle Geigenkünstlerin Arma Senkrah (Miß Harkneß), welche vor einigen Wochen im kgl. Hoftheater in Dresden auftrat, concertirt jetzt in Dänemark, hat in Kopenhagen großen Erfolg gehabt und wird demnächst eine Konzerttournee durch Schweden antreten und später in Berlin eintreffen. —

— Eugen d'Albert hat eine Concertreise von „24 Concerten" durch Süddeutschland mit einem Erfolg zurückgelegt, wie nur Rubinstein und Bülow unter den ausübenden Künstlern in den letzten Jahren ihn bisher erlebt haben. In den nächsten Tagen begiebt sich der junge Künstler nach Rußland, um eine Reihe glänzender Engagements zu absolviren. —

— Franz Friedberg, der ungarische Violinvirt., welcher mit seiner Gattin z. Z. in Schweden Concerte giebt, ist von der Mazér'schen Quartettgesellschaft in Stockholm zum Ehrenmitgliede ernannt worden. —

— In Moskau haben im ersten philharmonischen Concerte die Damen Schuch-Proska und Timenoff debutirt und beide großen Erfolg erzielt. —

— Frau Amalie Joachim beabsichtigt, von Mitte November bis Ende December in den Ostseeprovinzen zu concertiren und sind zunächst die Städte Mitau, Riga, Dorpat und Reval in Aussicht genommen. —

— Frl. Marie Wieck beabsichtigt im Laufe dieser Saison in Wien zu concertiren. —

— Ein neuer vielversprechender Tenorist ist in Kopenhagen entdeckt worden. Dieser zukünftige Stern, ein junger Chocoladenfabrikant aus Schleswig, Namens Torslev, soll auf Kosten der kgl. Theaterdirection im Ausland für seinen neuen Beruf ausgebildet werden. —

— Prof. Carl Riedel ist am Lutherfest in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege der Kirchenmusik von der Universität Leipzig zum Doctor phil. honoris causa ernannt worden. Aus gleicher Veranlassung erhielt der kgl. Prof. der Musik Ed. Grell von der Universität in Berlin ebenfalls die Doctorwürde. Diese wohlverdiente ehrenvolle Anerkennung von Seiten der philosophischen Facultäten wird gewiß alle Künstlerkreise mit Freude erfüllen. —

— Kammervirtuos Rossi und Frl. Toni Raab concertiren gegenwärtig in Dänemark. —

— Violinist Franz Ondricek gab am 8. in Laibach ein eigenes Concert. Als Mitwirkende betheiligten sich eine junge Sopranistin, Fräulein Eberhard und Capellmeister Josef Zöhrer. —

— Am 29. Oct. † in Leipzig Musikalienhändler Aug. Hermann Hirsch im 74. Jahre. Er war früher Mitinhaber der bekannten Firma: Friedlein & Hirsch in Leipzig. — Carl August Sandtfoß, erster Hornist des städtischen Orchesters zu Aachen, welchem er 33 Jahre angehört, † am 31. v. M. im 65. Jahre. — Am 5. † in Berlin Graf Wilhelm Friedrich von Redern, 82 Jahr alt. Der Verblichene, Zeitgenosse und Freund von Meyerbeer und Mendelssohn, schrieb in jener Zeit eine Oper: „Christine", welche mehrfach im Kgl. Opernhause zur Aufführung gelangte. Seine Fackeltänze, die bei Vermählungen am Kgl. preuß. Hofe gespielt werden, und Märsche, die noch immer von Musikcorps in der Armee zum Vortrag gelangen, zeugen von hoher musikalischer Begabung. Als General-Intendant der kgl. Schauspiele wirkte Graf Redern in den dreißiger Jahren — und war ebenso ein Kunstkenner, wie auch ein wahrer Kunstgönner. — Am 20. v. M. † die berühmte Opernsängerin Tuczek in Baden bei Wien, noch nicht 60 Jahre alt, fern von der Stätte ihrer früheren großen Triumphe. Zwanzig Jahre lang (1841 bis 1861) war sie am Berliner Hoftheater einer der gefeiertsten Lieblinge der Berliner, denen sie z. B. als unübertreffliche Susanne (Figaro's Hochzeit), als Frau Fluth (Lustige Weiber), als höchst anmuthige Zerline (Don Juan) und in verschiedenen anderen Rollen unvergeßlich geblieben ist. —

Neue und neueinstudirte Opern.

In Graz wird demnächst eine neue Oper vom Grafen E. F. Wittgenstein aufgeführt. Sie heißt: „Antonius und Cleopatra". Der Text ist von H. S. Mosenthal. —

Ebenso ist auch für Graz Brüll's neueste Oper „Marietta" in Aussicht genommen. —

Im Frankfurter Stadttheater wird Leo Delibes' vieractige Oper „Lakmé" mit Frau Schröder Hanfstengel zur Aufführung vorbereitet. —

Massenet's Oper: „Herodias" hat bei ihrer ersten Aufführung am 4. Novbr. im Landestheater in Prag einen sehr guten Erfolg gehabt. —

Im Berliner kgl. Opernhause feierte am 2. Nov. Mozart's „Zauberflöte" die 400. Aufführung. —

In London ist für die nächste Saison 1884 in der dortigen deutschen Oper ein Cyklus von 12 Musikaufführungen Wagner'scher Musikdramen, unter Direktion Hans Richter's, in Aussicht gestellt. Durch einen Garantiefond von 5000 Pfd. Sterling ist bereits das Unternehmen gesichert. Außer den Wagner'schen Musikdramen sollen übrigens auch noch andere Opern zur Aufführung gelangen. —

Verdi's „Simon Boccanegra" ist zur Eröffnung der italienischen Oper in Paris gewählt worden. Der Componist wird sein Werk selbst dirigiren. Die officielle Eröffnung wird am 1. December stattfinden; doch wird derselben eine Vorstellung ausschließlich für die Presse und künstlerischen Notabilitäten am 26. Novbr. vorausgehen. —

Weber's „Freischütz" und Meyerbeer's „Dinorah" werden demnächst neu einstudirt im Wiener Hofoperntheater in Scene gehen. —

Am 22. October wurde das Metropolitan-Opernhaus in New-York mit „Faust" von Gounod eröffnet, in welchem Christine Nilson die Margarethe und Campanini den Faust sang. —

Die öfters genannte englische Oper „Esmeralda" von Goring Thomas wird am 14. zum ersten Male in Deutschland und zwar am Stadttheater zu Köln aufgeführt. Das Werk, welches in England außergewöhnlich gefiel, ist in Köln mit den besten Kräften besetzt und wird großartig ausgestattet. Aus England erwartet Director Hofmann den Componisten, den Director der englischen Oper „Carl Rosa" und eine Anzahl Vertreter der englischen Presse, welche sich bereits gemeldet haben. Auch aus Deutschland werden eine Anzahl Intendanten und Directoren erwartet. —

Vermischtes.

— Nach Berechnung eines amerikanischen Statistikers erhält Adelina Patti als „Lucia" für jede Note, die sie singt, fast 2 Dollars: Die Partie umfaßt ungefähr 2800 Noten und die Gage beträgt 5000 Dollars für den Abend. Nachgerechnet haben wir nicht. —

— Am 23. November, Nachmittags 5 Uhr, führt in der Thomaskirche zu Leipzig der Riedel'sche Verein Kiel's Oratorium „Christus" auf. Baron Senfft von Pilsach singt den „Christus", Frl. Adele Asmann die umfangreiche Mezzosopran-Partie. —

— Das fürstl. Conservatorium der Musik in Sondershausen veranstaltete zwei Aufführungen des Oratoriums „Luther in Worms" von Meinardus. Die erste fand am 7. Nov. in Sondershausen, die zweite am 8. Nov. in Nordhausen statt. Solisten waren: Frl. Breidenstein, Frl. Schärnack, die HH. Lederer, Bletzacher-Hannover, Schulz-Dornburg-Sondershausen und Treitschke-Erfurt. Chöre: Der Conservatoriumschor, der Cäcilienverein und ein Knabenchor (Zusammen 250 Personen). Orchester: Die fürstl. Hofcapelle. Orgel: Herr Cyrill Kistler, Lehrer am Conservatorium. —

— Nach dem Weihnachtsfest wird in Leipzig ein neugebildetes Streichquartett an die Oeffentlichkeit treten. Herr Brodsky, Lehrer des Violinspiels am königlichen Conservatorium in Leipzig, hat die erste Violine übernommen, ein junger Violinvirtuos, Hr. Novacek, Schüler des Herrn Brodsky, vertritt die Partie der zweiten Violine, Capellmeister Sitt, bekanntlich ein vorzüglicher Geigenvirtuos, welcher als ein Bratichenspieler allerersten Ranges geschildert wird, übernimmt die Violapartie und Kammervirtuos A. Schröters fungirt als Vertreter der Violoncellopartie. —

— Das Curatorium für die Verwaltung der Felix Mendelssohn-Bartholdy-Staats-Stipendien für Musiker in Berlin hat das diesjährige Stipendium für Componisten dem hiesigen Studirenden der Musik, Ernst Seyffardt aus Crefeld, und dasjenige für ausübende Tonkünstler dem aus Laibach gebürtigen Fräul. Gabriele Wietrowetz, Schülern der hiesigen academischen Hochschule für Musik, verliehen. Außerdem sind kleinere Stipendien aus Reservebeträgen der Stiftung dem früheren Eleven der königlichen Musikschule in München, Albert Groter daselbst, der Schülerin des königlichen Conservatoriums in Dresden, Fräul. Hedwig Meyer; der Schülerin der hiesigen academischen Hochschule für Musik, Fräul. Margarethe Will; dem früheren Schüler des Conservatoriums in Stuttgart, Alexander Adam in Karlsruhe; dem Studirenden der Musik Georg Stolzenberg hierselbst; der Clavierspielerin Fräul. Martha Schwieder hierselbst; der Schülerin der hiesigen academischen Hochschule für Musik, Fräul. Marie Harzer, und der ehemaligen Schülerin derselben Hochschule, Frl. Elise Tannenberg in Halberstadt, zuerkannt. —

— In Meißen wurde am 17. October, das erste Abonnement-Konzert des Kgl. Musikdirektors Hartmann, welcher durch Mitwirkung ausgezeichneter Kräfte aus Dresden: Frl. Mary Krebs u. der Königl. Hofopernsängerin Frau Schöller erhöhtes Interesse gewann, mit großem Beifall aufgenommen. Die Klaviervorträge des Frl. Krebs, insbesondere Beethoven's Cdur-Polonaise und Sigmund's Liebeslied von Wagner (arrangirt von Heß) trugen ihr stürmischen Applaus ein. Ebenso erweckten die Gesänge der Fr. Schöller, am meisten das Lied aus „Mignon" von Thomas lauten Beifall.

— Nachdem der Umbau des kgl. Hoftheaters in Stuttgart beendigt, mit eisernem Vorhang, elektrischem Lichte und Dampfheizung versehen ist, soll dasselbe nun am 15. d. M. mit Mozart's „Zauberflöte" eröffnet werden. Die Kosten für den Umbau sollen 700,000 M. betragen. Die Anwesenheit mehrerer Intendanten, Directoren und Vertreter der Presse, die sich von der Wirkung des elektrischen Lichtes selbst überzeugen wollen, steht zu erwarten. —

— Für die neue volksthümliche Oper in Paris hat der dortige Gemeinderath die Summe von 300,000 Francs als Subvention für 1883/84 bewilligt. —

— Die Danziger Blätter widmen den Leistungen der Frau Monhaupt (Gattin des Componisten und Capellmeisters R. Kleinmichel) sehr lobende Worte. Ueber die „Margarethe" (Hugenotten) derselben schreibt der treffliche Musiker Markull: „Eine ausgezeichnet gesangliche Stellung nahm die Königin Margarethe der Frau Monhaupt ein durch feine Stimmbehandlung, wie durch Virtuosität. Mit minutiöser Genauigkeit perlten die Läufe, gestalteten sich die reichen Fiorituren, Harpeggien und Triller. Auch das geübteste musikalische Ohr mußte sich befriedigt fühlen von der tadellosen Sauberkeit und Correctheit dieses Coloraturgesanges, nicht weniger aber von der schön ausgeglichenen Stimme, namentlich von dem reizend klingenden, des duftigsten Pianos fähigen Kopfregister. —

Kritischer Anzeiger.

Musik für Gesangvereine.

Für gemischten Chor.

Carl Reinecke. Op. 168. Zwei geistliche Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß. 1. Salvum fac regem. 2. Gebet von Emanuel Geibel. Partitur und Stimmen à 1 Mk. 80 Pf. Darmstadt, M. Bölling. Leipzig, Friedr. Hofmeister.

Der fruchtbare Componist schreibt sangbar und effectvoll. Durch Hinzufügung von Füllstimmen wird der an sich vierstimmige Satz bei einzelnen Accorden plötzlich fünf- und mehrstimmig. So beginnt in No. 1 der bei dem Halleluja wiederkehrende Anfangssatz, der erst vierstimmig war, sechsstimmig, wird dann fünf- und vierstimmig und in den Schlußaccorden sogar sieben- und achtstimmig. Auch in No. 2 erscheint der Anfangssatz am Ende wieder in mehrfacher Verdoppelung.

Adolph Reichel. Ausgewählte Lieder und Gesänge für gemischte Stimmen. In einzelnen Nummern. Partitur und Stimmen. No. 6. Mignon (Goethe) „Kennst du das Land, wo die Citronen blühn". Op. 72 No. 1. No. 7. Wandrers Nachtlied (Goethe): Ueber allen Gipfeln ist Ruh. Op. 72 No. 2. No. 8. Pilgergesang aus dem VII. Jahrhundert. „O Roma nobilis" (von Wilh. Osterland übersetzt). Leipzig, F. E. C. Leuckart (Const. Sander).

Rein vierstimmige, anspruchslose, leicht sangbare Lieder, von denen namentlich No. 7 und 8 ein polyphones Gepräge haben; in No. 6 ist der Nonensprung (g—a) doch mißlich. G. F.

Wilhelm Rust. Op. 6. 6 Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Neue Ausgabe in einzelnen Nummern. Partitur und Stimmen. Ebendaselbst.

Die bereits vor 23 Jahren (1860) herausgegebenen Lieder erscheinen hier schön ausgestattet, in neuer Ausgabe; sie sind vom Componisten seinem Vater, Carl Ludwig Rust, Stiftungsrath und Regierungsadvokat in Dessau, zur Erinnerung an dessen 50-jähriges Amtsjubiläum pietätvoll zugeeignet, mit Texten von Hohlfeldt, Otto Lindner, Mahlmann, Schiller und Körner, deren musikalische Auffassung von künstlerischem Ernst und wohl geschulter Solidität zeugt. Die drei ersten Nummern, verschiedenen Stimmungen angehörend, dürften durch ihre Sangbarkeit am meisten ansprechen. Es sind: No. 1 das religiöse Lied „Vergiß ihn nicht, deß Wort die Welt bereitet" mit Imitationen; No. 2 „Unter der Linde" mit einer sinnig malenden Achtelfigur und No. 3 „Waldvöglein" (ohne Angabe des Dichters), ein frisches Lied mit charakteristischer Ausweichung von der Dominante in A nach Cdur. Das Schiller'sche „Punschlied" No. 5 besteht in einem achttaktigen Thema (Cdur, 3/4 T.), was zunächst im Tenor, dann im Alt und Sopran und zuletzt als „Canon all' Ottava" (Sopran und Tenor) im sechsstimmigen Satze erscheint, nicht frei von Härten bleibt und mehr den Eindruck einer Studie macht. No. 6 „Gute Nacht" ist wohl stimmungsvoll, aber fast überreich an Imitationen, Reste einer guten Schule, die aber den poetischen Duft nicht zu ersetzen vermögen. G. F.

Bearbeitungen.

Für Pianoforte.

Theodor Kirchner. Lieder und Gesänge von Adolf Jensen. Op. 49. Für Pianoforte allein. Breslau, J. Hainauer.

Wer kennt in der musikalischen Welt heutzutage nicht die eigenartigen und kostbaren Liederperlen A. Jensens! Freilich nur der kleinere Theil der Musicirenden vermag sich daran voll und ganz zu erfreuen und zu erquicken, denn zu würdiger Ausführung derselben gehört eine gut geschulte, bieg- und schmiegsame und modificationsfähige Stimme, und ebenso zur Begleitung ein

äußerst sauberes und fein durchdachtes Klavierspiel. Wer nun des Gesanges nicht kundig aber ein der gediegeneren künstlerischen Richtung zugewendeter Klavierspieler ist, der vermag nun durch diese Uebertragung der Lieder sich mit den Jensenschen wundervollen Liedercompositionen näher und eingehender vertraut zu machen.

Die Lieder sind folgende: 1) Mein Herz ist im Hochland (Cdur, 2/4 Allegro risoluto. — Prs. Mk. 1,75.) 2) Für Einen (Fmoll 6/8 Con espressione. — Prs. Mk. 1,50.) 3. Einen schlimmen Weg ging gestern ich. (Gdur, 2/4 Tempo sciolto. — Prs. Mk. 1,75.) 4) Die süße Dirn von Inverneß (Hmoll, 6/4 Andantino. — Prs. Mk. 1,50.) 5) John Anderson mein Lieb. (Ddur, 3/4 Con intimo sentimento. — Prs. Mk. 1,50.) 6) O säh ich auf der Haide dort. (Gdur, 3/4 Andantino sostenuto. — Prs. Mk. 1,50.) 7) Lebe wohl, mein Ayr! (Emoll, 6/8 Allegro appassionato. — Prs. Mk. 2,25.)

Was hier Jensen ursprünglich für Gesang geschrieben, wozu ihn die inhaltsvollen Texte anregten und beflügelten, das hat Th. Kirchner, selber ein hochbedeutender Liedercomponist, begeistert in vorzüglich gelungene „Lieder ohne Worte" umgewandelt. Sie sind alle vorzüglich und ausgezeichnet in ihrer Art, so daß nur auf sie insgesammt hingewiesen werden darf, denn sie tragen die echte Künstlerschaft an sich.

W. Irgang.

Nekrolog.

Robert Volkmann.

(Geb. am 6. April 1815. — Gest. am 29. Oktober 1883.)

Das in Budapest erfolgte plötzliche Ableben des Komponisten Robert Volkmann wird nicht verfehlen, überall, wohin seine Werke gedrungen und wo es für edle Musik empfängliche Gemüther giebt, die tiefste Theilnahme hervorzurufen. In Volkmann verlor die Musikwelt einen, die klassischen Traditionen wahrenden und erweiternden Tonsetzer von so hervorragender Bedeutung, daß sein Verlust als ein unersetzlicher bezeichnet werden darf. Das Jahr 1883 wird überhaupt in der Musikgeschichte als ein höchst unheilvolles verzeichnet werden. In diesem Jahre verloren wir den genialen Reformator der deutschen dramatischen Musik, Richard Wagner, das glänzendste Gestirn dieses Jahrhunderts, ferner, außer vielen aufstrebenden Talenten, den vielseitig thätig gewesenen, reichbegabten Raff, dieses Jahr sollte uns auch den keuschen Tonmeister Robert Volkmann entreißen. Sein plötzlicher Tod trifft uns um so schmerzlicher, als er ihn mitten in unausgesetzter musikalischer Wirksamkeit überraschte. Sein musikalisches Schaffen war weniger reformatorisch, als erhaltend und fördernd. Der ruhig-ernste, alles Bizarre verachtende, Charakter Volkmann's ließ ihn die klassischen Traditionen als das beste Fundament erkennen, auf welchem er seine, die Welt erfüllenden, Tonschöpfungen aufbaute. Er hat die alten klassischen Formen mit neuem, tiefen Gedankengehalte erfüllt, und auf dieser festen Basis Werke geschaffen, welche ihre Unsterblichkeit auf der Stirne tragen. — Volkmann gehörte jenen künstlerischen Naturen an, die ihre Ueberzeugung zum Schaffen mehr ihrem reichen, inneren Seelenleben, als der sie umgebenden Natur entlehnen. Sein Lebenslauf ist auch so einfach und bescheiden, wie der Mann selbst es war. Am 6. April 1815 zu Lommatsch in Sachsen geboren, wo sein Vater Kantor und Lehrer war, hatte Volkmann frühzeitig Unterricht im Orgel-, Violin- und Violoncellspiel genossen. Da er zum Lehrerberuf bestimmt war, besuchte er das Gymnasium und dann das Seminar zu Freiberg; sein ungewöhnliches Talent veranlaßte ihn aber, die Musik zum Lebensberuf zu wählen. 1836 ging Volkmann nach Leipzig, wo er sich gründlichen contrapunktischen Studien unterzog. Von da kam er im Jahre 1839 nach Prag, vertauschte aber alsbald seinen Aufenthalt mit Pest, wo er sich mit Ausnahme der Jahre 1854—1858, fast ununterbrochen, zuerst als Musiklehrer, später als unabhängiger Komponist, zuletzt als Professor der Landesmusikakademie aufhielt. Sein eigentliches Schaffen beginnt erst hier. Er komponirte fleißig und brachte in Pest mehrere seiner Werke zur Aufführung, welche die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise in hohem Grade auf den jugendlichen Komponisten lenkten. Außergewöhnliches Aufsehen erregten erst sein Klaviertrio in Bmoll und die beiden Streichquartette in Gmoll und Amoll, die seinen Ruf in der ganzen Welt verbreiteten. Von Geburt ein Deutscher und auch alle edeln Eigenschaften des deutschen Charakters in sich vereinend, hat Volkmann doch stets Ungarn, das er lieb gewonnen, als seine zweite Heimath betrachtet. Während seines mehr als 40jährigen Aufenthaltes in Pest hat er stets schaffend und fördernd auf das Musikleben der Hauptstadt Ungarns eingewirkt und ist auch öfters in eine oder die andere Provinzialstadt gewandert, um auch dort durch Vorführung seiner Werke anregend zu wirken. Eine solche Künstlerfahrt hat Volkmann gelegentlich seiner Dmoll Symphonie in einer Provinzialstadt mit launigem Humor in Lewierkys „Vor den Coulissen" selbst beschrieben. In letzterer Zeit wirkte er als Professor der Landesmusikakademie mit hingebungsvollem Eifer und sammelte eine Schaar von Schülern um sich, welchen anzugehören auch der Schreiber dieses Artikels so glücklich war. Er befolgte beim Unterricht die praktische Methode des selbstständigen Arbeitens und eiferte seine Schüler durch Analysis der hervorragendsten Musikwerke, sowie durch praktische Verwerthung der ewigen Regeln der musikalischen Schönheit zu unausgesetztem, selbstständigen Schaffen an. — Man hat Volkmann als Tonsetzer in die Reihe der Romantiker gestellt, aber diese Bezeichnung ist für ihn nicht ganz zutreffend. Obwohl er sich in seinen ersten Werken, in den „Phantasiebildern", der Sonate Op. 12, den mannigfachen Klavierstücken der ersten Periode an Schumann angeschlossen, so ist er dennoch später seine eigenen Wege gegangen und die Richtung seines Stiles auf das Einfache und Natürliche, die Formvollendung und der edle, tiefe Gedankengehalt seiner späteren Stücke reihen dieselben würdig an die Seite der klassischen Muster. Das Bedeutendste hat Volkmann in seiner Kammermusik, in den beiden Symphonien Dmoll und Bdur und in seinen Serenaden für Streichorchester geleistet. —

Von Klavierkompositionen ausgehend hat Volkmann, mit Ausnahme der Oper, alle Musikformen kultivirt. Im dramatischen Stile stehen obenan die herrliche Musik zu „Richard III", mit verbindendem Text, ein Meisterstück orchestraler Schöpfung, ferner die dramatische Scene „Sapho", das Phantasiestück „An die Nacht". Im Kirchenstyl sind hochbedeutsam die beiden Messen für Männerstimmen, das Weihnachtslied und die geistlichen Gesänge. Denselben reihen sich würdig die vielen Solostücke für Pianoforte, Violine, Cello und Gesang an, welche dazu beitrugen, den Namen Volkmann's in den weitesten Kreisen bekannt zu machen. Seiner zweiten Heimath Ungarn erwies er sich dankbar durch die Komposition seines „Visegrád", eines Werkes, welches die ungarischen Rhythmen mit glühender Phantasie und in charakteristischer Form belebt. In der letzten Zeit ist Volkmann nur mit kleineren Kompositionen vor die Oeffentlichkeit getreten. Das Horaz'sche „Nonum prematur in aunum" hat er wie Keiner befolgt. Eine stattliche Reihe noch unedirter Manuskripte ist der beste Beweis dafür, daß er kein Werk ohne vollendete Feile entließ. — Die äußere Erscheinung Volkmann's war eine sympathische und bedeutende. Seine Gestalt war mittelgroß, seine Physiognomie ernst und ehrfurchtgebietend, während seine seelenvollen blauen Augen Milde und Herzensgüte verriethen. Fernerstehenden erschien er in seinem Benehmen zurückhaltend und verschlossen; er war es nicht für Freunde und Bekannte, welche er durch seine überlegene Bildung und durch seinen öfter durchdringenden Humor fesselte. Er war auch als Mensch eine durchaus edle, bescheidene, dabei aber charakterfeste Natur. Künstlerstolz und Affektion blieben ihm fern. Seine Empfänglichkeit für das Lob entsprang aus der edelsten Quelle des Ehrgeizes und er war stets dankbar für die Anerkennung, die seinen Werken gezollt ward. Volkmann war nie verheirathet, er führte ein bescheidenes Junggesellenleben bis an sein Ende. Seitdem er Professor geworden, unternahm er alljährlich eine Reise, öfter mit seinem Freunde, dem Beethovenkenner und auch seither verstorbenen Nottebohm, von der er stets an Geist und Körper gestärkt wiederkehrte. Die letzte Reise nach Kissingen, die er im vorigen Sommer unternommen, ist ihm übel bekommen. Er klagte öfter über die schlechten Nachwirkungen der Kur und hat sich von deren Folgen überhaupt nicht mehr erholt. — Möge das Andenken des verstorbenen Meisters in seinen Werken fortleben bis in die spätesten Zeiten.

(Schluß folgt.)

Musikalien-Nova 1883

im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

☰ Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen. ☰

Ashton, Algernon, Op. 6. Sonate (F dur) für Pianoforte und Violoncell. ℳ 6.—.

Beethoven, L. van, Adagio aus der Pianoforte-Sonate Op. 106, für Violine, Violoncell und Orgel eingerichtet von Fritz Stade. ℳ 3.50.

Grieg, Edvard, Op. 16. Concert (A moll) für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters. Neue revidirte Ausgabe. Part. ℳ 13,50. Principalstimme ℳ 5.—. Orchesterst. ℳ 8.—.

Hartog, Ed. de, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 2 50

Holstein, Franz von, Gertrud's Lied „Immer schaust du in die Ferne" aus Op. 39. Ausgabe für Alt. ℳ —.90.

Junne, C., Trauungsgesang „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Part. u. Stimmen ℳ 1. (Part. ℳ —.50. Stimmen à ℳ —.15.)

Luther, Dr. Martin, Drei Choräle. 1. Ein' feste Burg ist unser Gott. 2. Jesaja, dem Propheten das geschah. 3. Wir glauben All an einen Gott. Im ursprünglichen Rhythmus und mit einer im Sinn und Geist der alten Tonmeister gearbeiteten Harmonisirung etc. herausgegeben von G. Trautermann. Partitur und Stimmen ℳ 1 50. (Part. ℳ —.60. Stimmen à ℳ —.25.)

——— Drei Choräle (aus dem Luther-Codex vom Jahre 1530 in der Bearbeitung von Johann Walther). 1. Ein feste Burg. 2 Gelobet seist du, Jesu Christ. 3. Dies sind die heilgen zehn Gebot. Herausgegeben von G. Trautermann. Part. und Stimmen ℳ. 1.20. (Part. M. —.60. Stimmen à M. —.15.)

Mac-Dowell, E. A., Op. 13. Prélude et Fugue pour Piano. ℳ 1.—.

——— Op. 16. Serenade für Pianoforte. M. 1.—.

Rezniček, E. N. von, Symphonische Suite (E-moll) für grosses Orchester. Part. ℳ 10. Stimmen ℳ 20. Clavierauszug zu vier Händen ℳ 6.—.

——— Quartett (C moll) für zwei Violinen, Viola u. Violoncell. Part. ℳ 3. Stimmen ℳ 5. Clavierauszug zu vier Händen ℳ 2.40.

Ruthardt, Adolf, Op. 14. Sechs Praeludien für das Clavier. ℳ 3.—.

——— Op. 17. Drei Rondos (von leichter Ausführbarkeit) für das Clavier. ℳ. 2.50.

——— Op. 18. Deux Mélodies intimes pour Piano. ℳ 1.50.

——— Op. 20. La Soirée dansante. Quatre Morceaux de Salon pour Piano. Cah. I. ℳ 2.—. Cah. II. ℳ 2.50.

——— Op. 21. Sechs Walzer für Clavier. ℳ 2.50.

Zu Wagner's Gedächtniss, für Sopran, Alt, Tenor und Bass eingerichtet nach dem Männerchor „An Weber's Grabe" von Richard Wagner. Part. und Stimmen ℳ 1.—. (Part. ℳ —.50. Stimmen à ℳ —.15.)

Vor Kurzem erschien:

Ausgabe C. F. KAHNT Nr. 227.

Sonatinen-Album

für das Pianoforte

von

Julius Handrock.

Preis 3 Mark.

Enthält acht der beliebtesten Sonatinen u. z. Op. 59, 66 I. II 73, 74, 86, 87.

Verlag von **C. F. KAHNT** in Leipzig,
Fürstl. Schwarzb.-Sondersh. Hofmusikalienhandlung.

Als vortreffliche Festgabe empfehlen wir nachfolgende, in unserm Verlage erschienene Pianoforte-Compositionen

Philipp Scharwenka's:

Op. 34. **Aus der Jugendzeit.** 10 leichte Clavierstücke. Heft 1 enthält: Beim Erwachen. Hinaus ins Freie. Reigen. Munteres Spiel. — Heft II. Soldaten-Marsch. Tanz. Getäuschte Hoffnung Streitende Knaben. Die Mutter. Zur guten Nacht. Preis à Heft ℳ 2.—.

Op. 45. **Festklänge für die Jugend.** 8 leichte Clavierstücke, allen jungen Clavierspielern gewidmet. Heft I enthält: Zum Eingang (Choral). Marsch. Capriccietto. Lied. Preis ℳ 2.—. — Heft II. Dämmerstunde. Tanzreigen. Scherzino. Tarantelle. Pr. ℳ 2.30. Das complete Heft ℳ 3—.

Praeger & Meier.
Bremen.

Im Verlage von **B. Bessel & Co.** in **St. Petersburg** (Russland) sind folgende bemerkenswerthe Orchesterwerke in Partitur, Stimmen und vierhändigen Clavierauszügen soeben im Drucke erschienen:

A. Borodin, Erste Symphonie (Es dur). Part. 6 Rbl. Stimmen 15 Rbl. Clavierauszug 6 Rbl.

C. Cui, Tarantelle. Part. 2 Rbl. St. 3 Rbl. Clavierausz. 1 Rbl.

A. Dorgomysky, Fantasie über finnische Lieder. Partitur 4 Rbl. 50 Cop. St. 8 Rbl. 4-h. 2 Rbl. 60 Cop.

P. Tschaikowsky, Zweite Symphonie (C moll, russisch), Part. n. 6 Rbl. St. 15 Rbl. Clavierausz. 4-h. 6 Rbl.

N. Rimsky-Korsakow, Orientalische Symphonie „Antar". Partitur n. 5 Rbl. Stimmen 12 Rbl. 4-h. 5 Rbl.

Die Symphonie von A. Borodin ist bereits auf den Musikfesten in Baden-Baden (1881) und Leipzig (1883) mit Erfolg aufgeführt worden; diejenige von Rimsky-Korsakow in Magdeburg (1882).

Demnächst erscheinen:

M. Mussorgsky, Drei kleinere Stücke (Intermezzo, Scherzo u. Marche); Persischer Tanz.

C. Cui, Vier kleine Stücke: Wehmuth, Wiegenlied, Marsch und Scherzo. Tänze aus der Oper „Der Gefangene im Caucasus".

Auslieferungslager befindet sich
in **Leipzig,** bei **C. F. Leede.**

Hunold Singuf.

Acht neue Rattenfängerlieder,

gedichtet von Julius Wolff,

für eine Baritonstimme mit Klavierbegleitung

componirt von

Heinrich Zöllner.

Op. 16. Preis 4 Mark.

Dieselben einzeln:

Nr. 1. „Wo ich mich zeige" ℳ —.80.
Nr. 2. Frage: „Eine Rose gepflückt". ℳ —.50.
Nr. 3. Erinnerung: „Die Bilder des Lebens schwanken". ℳ —.80.
Nr. 4. Waldvöglein wird ausgefragt: „Waldvöglein, sage doch einmal". ℳ 1.—.
Nr. 5. Kleine Mädchen: „Jüngferlein ihr, fasset Muth." ℳ —.50.
Nr. 6. Knabenspiel: „Nun tummelt euch, Buben." ℳ —50.
Nr. 7. Lockung: „Schläfst du, Liebchen, schläfst du schon". ℳ —.80.
Nr. 8. Die schönste Frau vom Rheine: „Sei mir gepriesen und gelobt". ℳ —.80.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhdlg.
(R. Linnemann).

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Leipzig, den 23. November 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder $1^1/_2$ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№. 48.

Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

J. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Aesthetik.

Richard Pohl. Franz Liszt; Studien und Erinnerungen. Leipzig, Bernhard Schlicke (Balthasar Elischer).

War der erste Band der gesammelten Schriften R. Pohl's der Betrachtung von Wagner's erhabener Kunstmission gewidmet, so beschäftigt sich der vorliegende, wie sein Vorgänger vorzüglich ausgestattet und mit dem prächtigen Stahlstichbildniß des Altmeisters versehene zweite Band mit Franz Liszt, und zwar ist auch diese Schrift mit allen den Vorzügen geschmückt, die in so reichem Maße jener eigen und an dieser Stelle nach Gebühr gewürdigt worden sind. Gehören Wagner und Liszt zusammen wie Castor und Pollux, so mußte die Feder, die einmal dem einen der Göttergestalten ein pietätvolles, literarisches Denkmal gesetzt, es als ihre heiligste Pflicht betrachten, auch dem andern die gleich starke Antheilnahme zuzuwenden; Pohl hat dieses Gefühl niemals verläugnet, und wie er mit gerechtem Stolze das Bekenntniß ablegen durfte, der älteste Wagnerianer zu sein, so darf er mit nicht geringerem Selbstbewußtsein es aussprechen, zu einer Zeit bereits für Liszt erfolgreich Lanzen gebrochen zu haben, als die neueste Phase der Kunstgeschichte sich zu entfalten begann und Vorurtheile unglaublicher Art wie dichte Finsterniß Deutschland bedeckten. Ungemein anschaulich weiß der hochgeschätzte Verfasser uns die Entwicklungsgeschichte des Componisten Franz Liszt zu schildern; er versetzt uns unmittelbar hinein in die Zeiten der Aufregung und erbitterten Kämpfe, aus denen Liszt als siegreicher Held hervorgehen und von dem Jubelruf seiner Mitstreiter begrüßt werden sollte.

Diese frische, den ganzen Band erfüllende Unmittelbarkeit der Anschauung, der erhebende Enthusiasmus theilt sich ganz von selbst dem Leser mit, dem gar nichts weiter übrig bleibt, als sich mitten in jene Periode hinein zu versetzen. Alle die Umstände, die gerade in Pohl zusammenwirken, um ihn zum berufensten Durchschauer Liszt's zu machen, deutet der Verfasser selbst an, wenn er in der Einführung schreibt: „Was die Kunst der Gegenwart ihm (Liszt) Alles zu verdanken hat, kann nur der vollkommen würdigen, dem, wie mir, das Glück zu theil geworden, jahrelang in seiner Nähe zu leben". Ueber den Inhalt und Zweck seiner Schrift spricht er sich dahin aus: „Die künstlerischen und persönlichen Eindrücke, die ich dort empfangen, lege ich zum Theil in diesen Blättern nieder, in einer Auswahl, welche dazu dienen soll, zu dem weitumfassenden Lebens- und Künstlerbilde des theueren Meisters einen bescheidenen Beitrag zu geben. Neben Analysen einiger seiner Hauptwerke sind es besonders Berichte über Liszts Thätigkeit in Weimar und bei mehreren von ihm geleiteten Musikfesten, welche sein Wirken als Dirigent, als Lehrer, als Komponist lebendig vor Augen führen sollen. Das unmittelbar Erlebte und Empfundene in den Vordergrund zu stellen, schien mir für diese Sammlung geboten. Das Objektive der Betrachtung möge Fernerstehenden überlassen bleiben.

Auch der Polemik mußte hier Raum gegeben werden, einer Polemik, die durch unsere Gegner provozirt worden ist.

Liszt war, namentlich in den 50er und 60er Jahren, der Zielpunkt der maßlosesten, unwürdigsten und unverdientesten Angriffe', nicht nur von einzelnen, sondern von ganzen Koterien, welche systematisch gegen unsern Meister vorgingen, um sein reformatorisches Wirken zu untergraben und mit ihm zugleich Richard Wagner unmöglich zu machen.

Daß alle diese Anstrengungen nichtig gewesen sind, wissen wir. Aber Liszts Gegnern einige Erinnerungsblätter zu widmen, um zu constatiren, mit welchen Mitteln sie gegen ihn gekämpft haben, schien nicht überflüssig. Liszt selbst hat auf alle Angriffe nie ein Wort erwidert. Um so mehr war es die Pflicht seiner Freunde, hier, wie allenthalben, für ihn einzutreten. Wenn man, einen großen Zeitraum überschauend, des dauernd Errungenen sich erfreuen darf, sollen auch die Waffen, mit denen gekämpft werden mußte, nicht vergessen werden."

Aufs Genaueste eingeweiht in den großartigen Werdeprozeß der Liszt'schen, so mannigfaltigen Tonschöpfungen, gewinnt jedes seiner Worte den Werth unantastbarer Authenticität. Welcher inhaltreiche Abschnitt der modernsten Kunstgeschichte entrollt sich vor uns in den wenigen Sätzen: Liszt, der Pianist, der Dirigent, der Schriftsteller, stand jetzt vollendet vor unseren Augen; Liszt, der Komponist, begann nunmehr erst, in die Oeffentlichkeit zu treten. Wir in Weimar kannten diesen Liszt zuerst; Ihren Prometheus, Faust und Dante, Ihre symphonischer Dichtungen, Ihre Klavierkonzerte, Ihre Rhapsodien und viele andere Klavierwerke, die in der idyllischen Stille der unvergeßlichen Altenburg gereift waren, hatten wir entstehen sehen, hatten wir von Ihnen gehört, und freuten uns nun des Moments, wo sie hinaus in alle Welt gehen und alle Heiden bekehren sollten.

Der Moment kam endlich, aber die Heiden ließen sich so schnell nicht bekehren! Das gab noch härtere Kämpfe, als um den „Lohengrin", der damals schon auf allen Bühnen war, und bereits hundertfach Ihre Prophezeiungen von seiner großen Zukunft bestätigt hatte."

Zwar wird den Lesern dieser Blätter der größte Theil des Buches nicht unbekannt sein, weil viele der Aufsätze zuerst in der „Neuen Zeitschrift" zum Abdruck gelangten; aber wer recapitulirte sich dem Inhalt gelegentlich nicht freudig! Mag Pohl nun Liszt einen innig empfundenen, des Meisters gesammtes Dichten und Trachten schwungvoll erfassenden Gruß zum 70. Geburtstage darbringen oder uns mit den Ereignissen des Carlsruher Musikfestes (1853) aufs Genaueste bekannt machen, mag er in einer Reihe von Aufsätzen das künstlerische Leben und Treiben in Weimar und das um Liszt als Mittelpunkt sich gruppirende Musikergewoge uns schildern, über Liszts Wirksamkeit als Kapellmeister und seinen Rücktritt von der Weimarer Bühne, über die symphonischen Dichtungen, ihre Entstehung, Wirkung und Gegnerschaft, über die Compositionen zu Herders „Entfesselten Promotheus", über die „heilige Elisabeth" und „Christus" und über so Manches sich verbreiten, was sonst noch mit Liszts Persönlichkeit in nähern oder entfernterem Zusammenhange steht, überall hält uns das Buch in Athem; wie beherzigenswerth, klar und überzeugend ist der Abschnitt, der von Liszts Kirchenmusik handelt und wo es heißt: „Der Stil der Lisztschen Kirchenmusik ist ein unverkennbar katholischer. In neuester Zeit macht zwar die ästhetische Kritik Anstrengungen, um uns zu beweisen, daß es keine confessionelle Kunst, sondern überhaupt nur eine Kunst an sich gebe — daß folglich Bach keine protestantische und Palestrina keine katholische Kirchenmusik geschrieben habe. Es dürfte dies aber ebenso verlorene Liebesmühe sein, als wenn man uns beweisen wollte, daß der Marienkultus in der Malerei keinen confessionellen Ursprung habe, oder daß Dantes „Göttliche Komödie" auch einen nichtkatholischen Verfasser haben könnte. Der absolute Werth, die Schönheit eines Kunstwerkes kann und soll durch den confessionellen Standpunkt allerdings niemals alterirt werden; das Charakteristische desselben wird aber durch seinen Ursprung selbstverständlich bestimmt, und ein echt kirchliches Kunstwerk ohne allen confessionellen Charakter würde einfach stillos sein. Es gibt freilich konfessionslose Kirchenmusik genug — aber sie ist auch keine Kirchenmusik, sondern nur Musik, die man in der Kirche macht.

Liszt selbst würde sicherlich protestiren, wenn man ihn in diese Kategorie stellen wollte. Er betont seinen katholischen Standpunkt in jedem seiner Kirchenwerke mit aller Energie der religiösen und künstlerischen Ueberzeugung. Der reformatorische Zug, welcher alle seine Werke charakterisirt, ist rein ästhetischer Natur. Er regenerirt die Form, er erweitert die Kunstmittel — aber er bricht nicht mit der Tradition der Kirche, welche dieser Kunst Leben und Bedeutung gegeben hat. Im Gegentheil, er stellt die strengen Konturen, die im Laufe der Zeiten verwischt worden sind, in ihrer ursprünglichen Schärfe wieder her; er greift auf die alten Kirchentonarten, auf den gregorianischen Kirchengesang zurück, entnimmt der katholischen Liturgie geeignete Motive, und knüpft in seiner Harmonik ersichtlich an Palestrina an.

Man würde indes sehr irren, wenn man glauben wollte, hier vor einem antiquarischen Experiment zu stehen, worin der Meister etwa sich bemühte, einen längst überwundenen Standpunkt wieder zur Geltung zu bringen, so daß man in jedem Fall darauf zu verzichten hätte, etwas wirklich Neues zu hören. Die Ueberlieferungen der altkatholischen Kunst bilden nur das Fundament, auf welches Liszt seine originelle Schöpfung gründet; der Ausbau selbst aber bietet durchaus Eigenartiges. Die neuesten harmonischen und instrumentalen Errungenschaften kommen hierbei mit einer Freiheit zur Anwendung, welche den Gedanken an Renaissance oder an den Zopf gewiß nicht aufkommen läßt. Wie diese anscheinend heterogenen Elemente organisch zu verbinden und zu einem selbstständigen Stil herauszuarbeiten sind, das war eben die große Frage, deren Lösung Liszt erstrebt und — gefunden hat."

An derartigen Deductionen ist die Schrift Pohls überreich; in der Liszt-Literatur nimmt sie zweifellos den obersten Rang ein. Die Lina Ramann'sche Liszt-Biographie findet durch sie eine treffliche Ergänzung und wer den Verfasser „Richard Wagner" kennen gelernt, wird folgerichtig auch seinem „Liszt" Beachtung schenken müssen.

Bernhard Vogel.

Correspondenzen.

Leipzig.

Das sechste Gewandhausconcert bot in seinen Orchesterstücken eine würdige Erinnerungsfeier an den am 30. October d. J. verstorbenen Robert Volkmann. Es wurde eröffnet mit Carl Reinecke's In memoriam, Introduction und Fuge mit Choral. Diese ernste, schöne Composition ist für eine solche Gelegenheit ganz besonders geeignet und vermag, besonders wenn sie so vorzüglich zur Aufführung gelangt wie hier, die Hörer in die nöthige weihevolle Stimmung zu versetzen. Die schönste Ovation für den Verstorbenen bildete jedoch dessen am Schluß des Concerts gespielte Symphonie in Dmoll. Dieselbe, ebenso bedeutend in ihren prägnanten, charakteristischen Motiven, als meisterhaft in der Ausführung derselben, ist eine der gewaltigsten Symphonieen, die nach Beethoven, und vielleicht die gewaltigste von allen, die nach Schumann geschaffen worden sind. Sie wirkt überwältigend durch den tiefen, sittlichen Ernst, der sie durchdringt; in dieser Wirkung möchte man sie dem Moses des Michel Angelo vergleichen. Ihre Wiedergabe war eine der schönen Feier vollkommen würdige. — Weniger als die beiden Orchesternummern befriedigten die beiden Solisten. Frl. Julia Haering aus Genf sang dieselbe Arie aus „Der Widerspenstigen Zähmung" von Götz, welche Fräulein zur Nieden vor acht Tagen im Euterpeconcert vortrug. Ebenso wie diese sang Frl. Haering die Arie mit einer sympathischen und gut ausgeglichenen Stimme sehr verständnißvoll, aber ohne tiefere Wirkung. Daß die Arie im Concertsaal nicht recht zu wirken vermag, liegt wohl an den Pausen, die im Anfang des Hauptsatzes in der Singstimme nach jeder Periode eintreten; wir bemerken dieselben auf der Bühne weniger, weil sich dort unser Auge unterdeß mit der Darstellerin beschäftigt und diese die Pausen durch stummes Spiel auszufüllen vermag. Später sang Frl. Haering noch „Er, der Herrlichste" von Schumann, „O laß dich halten" von Jensen (möchten die Sänger sich doch endlich erinnern, daß Jensen außer den wenigen, allgemein bekannten noch eine große Anzahl der herrlichsten Lieder geschaffen hat) und „Der Schelm" von Reinecke. — Der andere Solist, Ignaz Brüll aus Wien, dessen Name in der Musikwelt schon längst einen guten Klang hat, spielte sein Clavierconcert Nr. 2. Dasselbe verräth überall den gewandten, die Form beherrschenden Musiker; die Themen sind zum Theil ganz effectvoll, doch mitunter etwas gewöhnlich. Auch im Spiel vermag Herr Brüll sich nicht zu höherer Bedeutung zu erheben. Er trug später noch Thema und Variationen eigener Composition und Etude Op. 25 Nr. 12 und Asdur-Ballade von Chopin vor. Er sowohl wie auch die Sängerin fanden Beifall und Hervorruf. —

Paul Umlauft.

Gotha.

Das musikalische Leben unserer Residenz hat sich in diesem Jahre sehr früh rege zu entfalten begonnen. Schon am 11. Sept. gab der Musikverein, der gegen 900 Mitglieder zählt, sein erstes Concert, in welchem Fräulein von Bassiwitz von hier, eine Schülerin des Herrn Hofpianist Tietz, durch die gediegenen Vorträge der Etüde von Leschetizky, des Walzers von Rubinstein und der Tarantella aus „Venezia e Napoli" von Liszt, ihre hervorragende Künstlerschaft durch korrektes, elegantes und feinsinniges Spiel bethätigte. Wenige Tage nach dem Concert hat uns diese junge Künstlerin verlassen, um in Wien ihrer weiteren Ausbildung entgegen zu gehen.

Schon am 2. Oktober folgte die hiesige Liedertafel, der zweite bedeutende Musikverein unserer Stadt, welcher gegen 700 Mitglieder zählt, mit ihrem 1. Vereinsconcert. Dieses recht wohlgelungene Concert vermittelte uns die Bekanntschaft des Kammervirtuosen Herrn Friedrich Grützmacher aus Dresden und des Sängers Herrn Franz Litzinger aus Düsseldorf, der in Schuberts Müllerliedern sein sehr ausgiebiges Tonmaterial zur vollsten Geltung brachte und sich darum die allgemeine Anerkennung des zahlreich versammelten Publikums erwarb. Man bewunderte sowohl die seltene Ausdauer, als die schön gebildete Stimme, sowie den charakteristischen Vortrag des Sängers. Auch das Klavierspiel des Herrn Ernst von hier, ebenfalls ein Schüler des Herrn Hofpianist Tietz, berechtigt zu recht schönen Hoffnungen, da er ein Nocturno und Scherzo von Chopin mit Sauberkeit und Accuratesse vortrug. Auch dieser junge Pianist sieht, wie er uns mittheilte, nächste Ostern seiner Weiterentwickelung im Conservatorium zu Leipzig entgegen. Die Begleitung in beiden Concerten hatte Herr Hofpianist Tietz übernommen und wie immer in der feinsinnigsten Weise ausgeführt. Das 2. Concert des hiesigen Musikvereins, welches am 4. Oktober stattfand, stand unter der Herrschaft eines einzigen Namens, Eugen d'Albert, welcher durch sein außerordentliches Spiel die athemlos lauschende Zuhörerschaft bezauberte. Er spielte: 1) Präludium und Fuge (Gmoll) von Bach-Liszt. 2) 32 Variationen von Beethoven. 3) Nocturno, Walzer (Asdur), Etüden: Asdur, Fmoll, Cismoll und Amoll. 5) Arie aus der Fismoll-Sonate und Toccata, Op. 7 von Schumann. 6) Liebestraum, Soirées de Vienne No. 6 von Liszt und die Polonaise aus „Le bal" von Rubinstein. Der Vortrag dieser sämmtlichen Piecen war ein so virtuoser und farbenprächtiger auf einem vorzüglichen Bechstein, daß das Licht und die Wärme dieses wundersamen Spieles auch dem weniger musikalisch Gebildeten elektrisirte und zu stürmischem Beifallsjubel hinriß. Nach Chopins Amoll-Etude wurde dem gottbegnadeten Künstler ein Lorbeerkranz überreicht. Fräulein A. Schöler aus Weimar, welche den gesanglichen Theil übernommen hatte, besitzt eine Mezzosopranstimme mit sehr wohlklingender Tiefe, die aber in den oberen Tonregionen etwas matt klingt. Auch schien es uns, als wenn die Dame an jenem Abend nicht vom heiligen Feuer der Begeisterung erfaßt worden wäre. Sie sang: 1) Arie aus „Mitrane". 2) Lithauisches Volkslied von Chopin. 3) Morgens am Brunnen von Jensen. 4) Träume von Wagner und 5) In Liebeslust von Liszt. Durch das Publikum, welches bei der letzten Piece sehr applaudirte, fühlte sich die Sängerin noch veranlaßt, daß tief empfundene duftige Wiegenlied von Brahms zuzugeben. Am 10. Oktober fand auch unter Leitung des Pianisten Herrn Patzig das 1. Symphonie-Concert des Orchestervereins, der gegen 200 Mitglieder zählt, statt. Die Produktionsabende dieses Vereins gehören stets zu den interessantesten. Ueberhaupt verdient das ideale Streben dieses Vereins die höchste Anerkennung und Theilnahme. Reineckes Friedensfeier-Ouverture eröffnete das Concert; sie wurde trefflich executirt. Die hierauffolgende Fantasie für Flöte von Briccialdi wurde vom Herrn Ludwig von hier trefflich vorgetragen. Auch Rubinsteins Frauentanz mit seinen wogenden und prickelnden Rhythmen wirkte zündend. Den Beschluß bildete Beethoven's Bdur-Symphonie.

Da dieses Werk eine Wiedergabe erfuhr, wie sie wohl kaum besser gewünscht und gedacht werden kann, so ging es mächtig zu Herzen und ließ die Flammen der Begeisterung in jedem nur einigermaßen Fühlenden hoch aufschlagen. Interessante Zwischen-

nummern bildeten 3 Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß von Rheinberger, die von 8 Dilettanten sehr gut vorgetragen wurden.

Es zeigte sich in diesem Concerte von Neuem, welche bedeutenden Fortschritte der Verein unter Leitung seines Dirigenten des Herrn Patzig, gemacht hat. W.

Nürnberg.

Am 14. November gab Dr. Hans von Bülow, der Wiedergenesene, im Adlersaal einen Brahms-Beethoven-Abend. An der Ausdauer, Kraft und plastischen Geistigkeit seines Spiels ist keine Spur der überstandenen Leiden zurückgeblieben; ja es wollte uns sogar scheinen, als wären alle hervorragenden Eigenschaften desselben noch potenzirter, noch reiner umstrahlt von dem Ideal der Schönheit, als ehedem. Kein äußerer Effect erinnerte an den Virtuosen; man vergaß ihn und das Clavier — jeder Satz, jeder Takt, jeder Ton athmete eine weltfreie und weltentrückende Luft aus. So war sein Brahms — so war sein Beethoven. Von Brahms spielte er, geradezu wunderbar durchdacht, dessen Fmoll-Sonate Op. 5, Rhapsodie Op. 79, Intermezzo und Capriccio Op. 76, Scherzo Op. 4. Mit einer beispiellosen Hingabe hat er hier den Kern einer harten Schale entwunden. Man wundert sich allerwärts über seinen gegenwärtigen „Brahms-Cultus". Aber was sagt dieser anders, als daß ein Mann, der den Ocean durchschifft hat, nach neuen Archipeln sucht? — Von Beethoven spielte der Concertgeber die Sonaten Op. 110 und Op. 111, sowie zum Schluß, dem Applaus des Publikums dankend, das Scherzo der Esdur-Sonate. Wie Herr v. Bülow die letzten Sonaten Beethoven's wiedergiebt, ist bekannt, und doch möchten wir behaupten, daß er sie nie so vollendet, weihevoll und schön gespielt hat. Wenn die Kunst der Interpretation es erreichen kann, den tiefsten und höchsten Gehalt eines Tonwerks, gepaart mit der treuesten Wiedergabe seiner Form, zu enthüllen, so hat v. Bülow es erreicht. Wir aber konnten wieder einmal tief empfinden, welches Glück es ist, Männer zu besitzen, die, frei von der kunsttödtenden Tageshetze, und dem Concertsport, von dem reinen Ideal künstlerischen Erfassens zu uns predigen, indem sie das Kunstwerk in edelster Gestalt uns vorführen. — L. Ramann.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Augsburg. Am 3. Concert unter Arno Kleffel mit Frl. Engel-Angely und Hrn. Junck: Ouverture zu „Sakuntala" von Goldmark, Ocean-Arie aus „Oberon" von Weber, Walzer-Idylle für Streich-Orchester von Arthur Claassen, Lieder von Sucher und A. Kleffel, Duett aus der Oper „Des Meermanns Harfe" von Kleffel (Frl. Engel-Angely und Hr. Junck) und Cmoll-Symphonie v. Beethoven. —

Basel. Am 15. Concert des Gesangvereins im Münster mit Frl. M. Reiter (Sopr.), Frl. A. Schöler (Alt), Hr. Ad. Weber (Tenor), Hr. E. Hegar (Baß), Hr. A. Glaus (Orgel): Cantate „Lobet Gott in seinen Reichen" von Bach, Cavatine (Tenor) aus „Paulus", „Sei getreu bis in den Tod" von Mendelssohn und „Ein' feste Burg", Cantate von Bach. —

Braunschweig. Am 10. zur Lutherfeier Concert in der St. Katharinenkirche unter Leitung Hermann Riedel's, mit dem Chorgesangverein und der Liedertafel, der Hof-Opernsängerin Frl. Johanna André, der Concertsängerin Frl. Toni André, des Hrn. Max Bürger und der Herzogl. Hof-Capelle: Kirchliche Fest-Ouverture von Otto Nicolai, Die Allmacht, für Männerchor und großes Orchester von Schubert-Liszt, Lobgesang von Mendelssohn. — Am 10. Fest-Concert des Schrader'schen A-capella-Chors mit Frau Metzler-Löwy aus Leipzig, der Hrn. Franz Mevi aus Frankfurt a. M., Bodenstein (Orgel): „Ein' feste Burg ist unser Gott", Cantate von Bach, „Heilig, heilig, heilig" achtstimmiger Chor, a capella v. Mendelssohn, „Gott, der Herr, ist Sonn und Schild", Cantate v. Bach, Arie aus der Reformations-Cantate von Albert Becker und Psalm 98 von Mendelssohn. — Am 18. Verein für Kammermusik (die HH. H. Riedel, A. Blumenstengel, F. Hinze, Hugo Müller, H. Plock): Streichquartett (Gdur) von Mozart, Pianoforte-Trio (Bdur) von Schubert und Emoll-Streichquartett von Beethoven. —

Cleve. Die drei ersten Symphonie-Concerte brachten u. A. folgendes: am 28. Sept. mit Frl. C. Raaff (Sopr.) aus Cöln und Frl. A. Rittershausen (Pianistin) aus Frankfurt a. M.: Symphonie Gdur von Haydn, Concert-Arie von Mendelssohn, Sonate appassionata von Beethoven, Jubel-Ouverture von Weber, Ballade in G von Chopin, Waldesrauschen von Liszt, Lieder von Hiller, Löwengard und Schnell, sowie Ungarische Rhapsodie (Nr. 2) von Liszt. — Am 13. Oct. unter Kapellmstr. Löwengard mit Frl. B. Sommer (Alt) in Düsseldorf und des Hrn. Kapellmstr. F. Mawik (Violine): Mozart's Gmoll-Symphonie, Arie aus „Samson und Delia" von Saint-Saëns, Violin-Concert (Nr. 1) von Bériot, Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, Finale aus „Lohengrin" von Wagner &c. — Am 30. Oct. mit Frl. J. Siré (Sopr.) sowie des Hrn. G. Baldner (Cello) aus Cöln: Beethoven's Cmoll-Symphonie, Arie aus „Titus" von Mozart, Amoll Concert von Goltermann, „Tannhäuser"-Ouverture, Festmarsch von Weyler &c. —

Chemnitz. Luther in Worms von L. Meinardus gelangte zwei Mal (9. und 10. Novbr.) unter Th. Schneider in der St. Jacobikirche zur Aufführung, beide Male in gefüllter Kirche. Ebenso fanden die in den Familien-Abenden der St. Jacobikirche aufgeführten Compositionen Emil Büchner's (für das Erfurter Lutherfest componirt) den allgemeinsten Beifall. —

Dresden. Am 5. im Tonkünstlerverein: Vcello-Sonate (Cdur) von B. Asioli-Grützmacher (HH. Nebelong und Heß), Pfte-Quartett (Emoll) von Arnold Krug (HH. Scholtz, Feigerl, Wilhelm und Böckmann), Lieder von F. Schubert (HH. Hildach und Braunroth), Stimmungsbilder, sechs Clavierstücke (Op. 60), Pfte von H. Scholtz und Lieder von F. Braunroth. —

Eisenach. Am 8. in der St. Georgskirche Concert zur Lutherfeier mit Frl. M. Tiedemann aus Frankfurt a. M., Frl. M. Himmel und J. Stephanus, HH. R. Engelhardt aus Meiningen, H. Hugo aus Gotha und Organist J. Krause, unter Prof. Thureau: „Ein' feste Burg" Cantate von Bach, Concert für Orgel und Orchester von Händel und F. Mendelsohn's Lobgesang. —

St Gallen. Am 15. zweites Concert des Concert-Vereins mit Prof. Wilhelmj unter Kapellmstr. Alb. Meyer: Ouverture „Frau Aventiure" von Franz von Holstein, Italienische Suite nach Paganini für Violine von Wilhelmj, Allegro moderata (I. Satz) aus der unvollendeten Hmoll-Symphonie von F. Schubert, Parsifal-Paraphrase für Viol. von Wilhelmj, Dmoll-Gavotte von Bach, All' Ungherese von Wilhelmj. —

Halle a. S. Am 9. Musik-Aufführung in der Marktkirche unter Voretzsch mit Frl. Kufferath aus Brüssel, Frl. Hohenschild aus Berlin, Hr. Alvary aus Weimar und Hr. Schulz-Dornburg aus Sondershausen: „Verleih' uns Frieden" f. Chor u. Orch. von Mendelssohn, Arie f. Alt aus d. 110. Psalm von Leo, „Luther im Gebet" f. Baritonsolo aus „Luther in Worms" von Meinardus, „Ein' feste Burg ist unser Gott" von Bach. — „Lobgesang" von Mendelssohn. —

Köln. Am 6. zweites Gürzenich-Concert unter Hiller: Ouverture zu den „Abencerragen" von Cherubini, Arie aus der „Schöpfung" von Haydn (Frl. Wally Schauseil), Violin-Concert von Mendelssohn (Frl. Teresina Tua), Wallfahrtslied für Chor und Orch. von Hiller, Scandinavische Symphonie von H. Cowen, Solostücke für Violine, Cavatine von J. Raff und Zapateado von Sarasate und Egmont-Ouverture. —

Laibach. Am 11. erstes Concert der philharm. Gesellschaft unter Josef Zöhrer: Mendelssohn's Ouverture zur „Fingalshöhle",

„Erlkönigs Tochter", Ballade von Gade. Soli: Fräul. Clementine Eberhart, Josefine Valentin und Hrn. Johann Kosler, Scènes pittoresques, Suite für Orchester von Massenet. —

London. Am 30. Octbr. Wohlthätigkeitsconcert des Professor Oberthür mit den Damen Zimeri, Hipwell und HH. Pringle, Roxburgh, Koettlitz: Spanische Tänze für 2 Klaviere von Moszkowski, Lieder, Arien und Duette von von Cowen, Meyerbeer, Rubinstein, Mozart, Schubert, Rob. Franz, Gounod, Vocalquartett von Rossini, Pianoforte-Soli von Dupont, Raff und Rubinstein, Concerte und kleine Soli für Harfe von Oberthür. —

Lausanne. Am 27. Sept. Kirchenconcert: Ouv. Iphigenie von Gluck, Arie a. d. Messias (Hr. Marset), Angelus von Liszt, Ouv. Lodoiska von Cherubini, Vierstimmiger Frauenchor von Schubert, Elsas Brautgang zum Münster a. Lohengrin, Nocturne a. d. Sommernachtstraum, Marsch a. Ruinen v. Athan von Beethoven. — Am 19. Oct. erstes Ab. Concert mit Frl. Remmert: Im Hochland, Ouv. von Gade, Concert (Gdur) von Beethoven, Symphonie (Ddur) von Mozart, Pastorale von Scarlatti, Serenade von Moszkowsky, Paraphrase des Sommernachtstraum von Liszt, Zweite slav. Rhapsodie von Dvorak. — Am 7. 8. u. 9. Nov. Wilhelmj-Concerte: Ouv. Athalia, Suite italienne nach Paganini von Wilhelmj, Adagio von Beethoven, Parcifal-Paraphrase, Zweite slavische Rhapsodie von Dvorak, All' Ungherese von Wilhelmj, Kreuzfahrer-Marsch von Liszt (dasselbe Program in Genf am 7. Nov.), Matinee am 9. Nov., Ouv. Don-Juan, Chacone von Bach, Scenes pittoresques von Masseret, Siegfried-Paraphrase, Carneval von Svendsen, Polonaise von Laub. Dirigent: Kapellmeister Rud. Herfurth. —

Lüneburg. Am 11. Concert in der St. Johannis-Kirche: Präludinm für Orgel über: „Komm heil'ger Geist" von Bach, Du Hirte Israels von Bortniansky, Gnädig und barmherzig, 8stimmiger Chor von Grell, Choral: „Es ist das Heil uns kommen her", 5stimmig von Gesius, Erhalt uns, o Herr, dein Wort, von Fr. Schneider, Verleih uns Frieden und Duett und Chor aus „Paulus" von Mendelssohn, Hallelujah! aus „Messias" von Händel ɩc., Choral „Ein' feste Burg". —

Prag. Am 13. Concert des Conservatoriums der Musik mit C. Davidoff aus Petersburg: Scandinavische Symphonie von Fréd. H. Cowen, Vcello-Concert von C. Davidoff, Scènes de Féerie, 6. Suite für Orch. von J. Massenet, Soli f. Vcello mit Clavier von C. Davidoff. —

Quedlinburg. Am 9. durch den Gesang-Verein in der St. Benedicti-Kirche unter Th. Forchhammer, Luther in Worms von Meinardus, Solisten: Frl. M. Breidenstein-Erfurt, Frl. A. Brünicke-Magdeburg. Hr. Trautermann-Leipzig, (Luther) Hr. Dr. Krückl-Frankfurt a. M., Hr. Dr. Ihlefeldt, Hr. Hugo Herrmann. —

Stuttgart. Das Conservatorium hatte im Sept. zwei Aufführungen, am 11. zur Feier des Geburtstages der Königin, eine Matinée, im Saale des Conservat., deren Programm vortrefflich ausgeführt wurde. Zur Aufführung kamen: Toccate (Asdur) für Orgel von Hesse (Hr. Roth aus Marbach), „Am Strome", Lied von Schubert (Frl. Lantzer aus Stuttgart), Arie („Endlich soll mir erblüh'n") von Gluck (Frl. Herz aus Hannover), Concert (Nr. 7) für Viol. von Bériot (Hr. Fink aus Offenburg), Zwei Clavierstücke (Hr. E. Müller aus Volkmannsdorf (S. Meiningen), Lieder (Frl. Gerwer aus Bern) von Brahms und Franz, Cavatine von Raff und Concert-Pol. von Holländer für Violine (Hr. Marum aus Mannheim). — Am 24. folgte die alljährig stattfindende Prüfung der Orgel-Classe des Prof. Dr. Faißt, die, wie man schon weiß, stets sehr gute, größtentheils Meisterleistungen bringt. Die Herren Roslet und Barblan, brachten eigene Compositionen zum Vortrag, die schönes Talent bekunden, bei Letzterem finden wir sogar Züge von Originalität. Die Herren Barblan und Roth, dieser ganz besonders, erwarben sich durch ihre Vorträge, wie durch die vollständige Beherrschung der Orgel, gerechte Anerkennung. Das Programm enthielt folgende Nummern: Introduction und Doppelfuge, comp. und vorgetr. von Hrn. Ludwig Boslet aus Biederhausen: Pastorale, Kanon (aus Op. 71) von Ch. Fink (Hr. Bogger aus Altomünster) und Choralvorspiel (aus Op. 123) von F. W. Markull, Der 13. Psalm für Alt mit Orgel von Faißt (Frl. Förster aus Stuttgart), Choralvariationen über „Herzlich thut mich verlangen" von R. Seyerlen (Hr. H. Müller aus Hornbach), Arie „Messias" aus Händel's (Frl. Hauser aus Crefeld), Andante mit Variationen, f. Orgel comp. und vorgetr. von Hrn. Otto Barblan aus Scanfs, Chor (Te decet hymnus, Deus, in Sion) aus dem Requiem von Schumann (Chorgesangzöglinge), Zwei Trio's (aus Op. 39) von Merkel (Hr. Schaller aus Neuhausen), Sonate (Nr. 4 Bdur) von Mendelssohn (Hr. Boslet), Duett (Wie lieblich sind deine Wohnungen) für 2 Frauenstimmen mit Orgel von Ch. Fink (Frl. Hauser und Frl. Gerwer), Toccate (Fdur) von Seb. Bach (Hr. Barblan), Thema mit Variationen (Asdur) von L. Thiele (Hr. Roth aus Marbach). Die Gesangsnummern hatten Frl. Förster, Hauser und Gerwer übernommen. Frl. Förster, welche wir zum ersten Male hörten, ist im Besitze eines sehr schönen, umfangreichen Mezzo-Soprans, und zeigte im Vortrage, des 13. Psalm von Faißt, einer nicht leichten, aber schönen und stylvollen Composition, daß sie gute Studien gemacht. Frl. Hauser sang mit ihrer schönen, sympathischen Stimmen Händel's Arie: „Ich weiß" so schön, daß sie einen tiefen Eindruck damit machte. Dann im Vereine mit Frl. Gerwer das Duet von Fink, „Wie lieblich sind", welches durch den harmonischen Zusammenklang beider Stimmen, seinen Eindruck nicht verfehlte. Die Classe für Chorgesang brachte den Chor: „Te decet hymnus" aus Schumann's Requiem, unter Faißt's Leitung gut zu Gehör. — E. R.

Würzburg. Am 10. Liedertafel-Concert unter Meyer-Olbersleben: Festouverture von Reinecke, „Waldscene" für Männerchor und Orch. von Herbeck, „Rheinmorgen" für gemischten Chor und Orch. von Dietrich, Lieder für Männerchöre von Pfeil, Kretschmer und Muck sowie Mendelssohn's (Adur) Symphonie. —

Personalnachrichten.

— Am 19. kam Dr. Franz Liszt von Weimar in Leipzig an und wurde von einer Anzahl seiner Verehrer auf dem Bahnhofe empfangen. Abends besuchte er das von Siloti veranstaltete Concert, wo er mit Applaus begrüßt wurde. Der verehrte Meister wohnte nach dem Concert einem Souper beim Commerzienrath Blüthner bei und reiste noch in der Nacht nach Weimar zurück. — Bericht in nächster Nummer. —

— Der Tonkünstler Ludwig Thuille aus Bozen, welcher 1879 bis Ende 1882 die königliche Musikschule in München besucht hat und als Clavier-Lehrer an dieser Anstalt wirkte, hat am 25 Oct. von der Mozart-Stiftung zu Frankfurt a. M. das vierjährige Stipendium von jährlich 1800 Mark bekommen. —

— Josef Joachim und Abbey, Director des neuen „Metropolitan Opera House" in New-York, haben einen Contrakt abgeschlossen, laut welchem sich der Künstler verpflichtet, in nächster Saison in den Vereinigten Staaten zu concertiren. —

— Die Brüder Alfred und Heinrich Grünfeld haben am 15. ds. Wien verlassen, um eine große Concert-Tournee durch Polen, Rußland, Rumänien anzutreten. —

— Herrn Arthur Friedheim aus Petersburg, ein mehrjähriger Schüler Liszt's, ist an Stelle der Gebrüder Thern als Lehrer für die Ausbildungsklassen an der Ungar'schen Musikschule angestellt worden. —

— Louis Brassin, welcher diesen Sommer einen längeren Curaufenthalt in Kissingen genommen hatte und sich dann mit seiner Gemahlin bis jetzt bei seinen Eltern am Rhein aufhielt, ist nach St. Petersburg zurückgereist. —

— Hofkapellmeister W. Gericke beabsichtigt, wie man aus Wien meldet, aus dem Verbande der Hofoper zum scheiden und eine Stellung als Orchesterchef in Boston anzunehmen. —

— Das erste österreichische Damenquartet, Geschwister Tschampa und Frl. Marianne Gallowitsch, gab am 6. v. M. in Karlsruhe unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Baumuller und Hofmusikus Hans Schuster (Violine) ein gut besuchtes Concert. Das Programm war reichhaltig, jedoch auch etwas bunt. Aufnahme gut. —

— Eine russische Sängerin, de Markoff, ist jüngst mit gutem Erfolg im Theater Rossini zu Venedig aufgetreten. —

— Nachdem Frau Amalie Joachim mit großem Erfolge im ersten Philharmonischen Concert in Hamburg gesungen, hat sie dann in Dresden und Lübeck neue Lorbeeren geerntet und begiebt sich demnächst nach Frankfurt a. M. und Basel, um in den dortigen Abonnementconcerten mitzuwirken. —

— Fräulein Magda Bötticher aus Leipzig sang mit vielem Glück und unter stürmischen Beifallsbezeignungen im zweiten Logen-Concert in Magdeburg. Am 9. und 10. wirkte

die Sängerin in zwei Aufführungen des Oratoriums Luther in Chemnitz mit; folgte darauf einer Einladung nach Baden-Baden, von wo aus dann eine Tournee nach der Schweiz geplant ist. —

— Frau Sara Heinze, die renommirte Clavierspielerin, hat ihren Wohnsitz von Dresden nach Hamburg verlegt. —

— Die Herren Scaria, Winkelmann und Frau Materna in Wien haben mit einem amerikanischen Impresario einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem sie in der Zeit vom 15. April bis 22. Juni eine Concerttournee in den Vereinigten Staaten absolviren werden. Die Honorare für diese Tournee sind bei einem Wiener Bankhause zum Theil deponirt worden. Auf Frau Materna entfallen 100,000 Mark und auf die Herren Scaria und Winkelmann je 60,000 Mark. Die genannten Künstler benutzen die ihnen kontraktlich zustehende Urlaubzeit am Hofoperntheater zu dieser transatlantischen Exkursion nach dem Dollarlande. —

— Der Herausgeber der bekannten Pariser musikalischen Wochenschrift „Ménestrel", Jaques Leopold Heugel, ist am 12. d. M. im Alter von 68 Jahren in Paris gestorben. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Saint-Saën's Oper „Henri VIII." hat bei ihrer Neueinstudirung in der Pariser Großen Oper einen günstigeren Erfolg gehabt, als früher. —

Die Aufführung der Oper „Richard III." von Gaston Salvayre steht demnächst in St. Petersburg in Sicht. —

Im Leipziger Stadttheater gingen am 18. Rubinstein's „Maccabäer" nach längerer Ruhe wieder über die Bühne. Leah war zum ersten Mal mit Frau Luger besetzt. —

— Rubinstein's biblisches Bühnenspiel „Sulamith" ist am 8. November am Hamburger Stadttheater mit großem Erfolge in Scene gegangen. Der Componist, welcher sein Werk selbst dirigirte, wurde wiederholt gerufen und von stürmischem Beifall begrüßt. Die Hauptpartien, von den Damen Fräulein Nicolai, Landau, Schäfer und den Hrn. Dr. Krauß und Salomo gesungen, fanden in denselben vortreffliche Vertreter, denen seitens des dicht gefüllten Hauses ein ebenso reicher wie wohlverdienter Beifall wurde. Die komische Oper „Unter Räubern", welche dem ernsten Werke folgte, erzielte ebenfalls eine gute Wirkung und waren namentlich die hineingewobenen spanischen Tänze von besonderer Schönheit. Rubinstein wurde zum Schlusse wiederholt hervorgerufen und erschien in Mitte aller Mitwirkenden.

Vermischtes.

— Der am 29. Oktober in Wien verstorbene Baron Vesque von Püttlingen war in den Fünfziger Jahren in den Wiener Musikkreisen unter dem Pseudonym J. Hoven als Lieder-Componist sehr geschätzt. Aber auch als Opern-Componist beschäftigte sich Vesque-Hoven mit Glück und kamen von ihm vier größere Tonwerke zur Aufführung. Am 3. Okt. 1838 „Turandot, Prinzessin von Schiras", nach Schiller's Märchen, Oper in zwei Acten, wurde acht Mal aufgeführt; am 30. Decbr. 1840 „Johanna d'arc, Oper in drei Acten nach Schiller (neun Mal gegeben); „Liebeszauber" am 8. März 1845, Oper in vier Acten von Otto Prechtler (gelangte drei Mal zur Aufführung) und am 13. Januar 1850 „Ein Abenteuer Carl's II", komische Oper in einem Acte, nach dem Französischen von Rosenthal, welche innerhalb zweier Jahre vierzehn Mal zur Aufführung kam. —

— Die populären Concerte unter Pasdeloup in Paris haben am 28. v. M. begonnen. Das Programm war vorzugsweise deutsch; Symphonie Cdur von Schumann; Streichtrio-Serenade von Beethoven, Clavierconcert Bdur von Mozart (Hr. Th. Ritter), außerdem der römische Carneval von Berlioz und ein neues symphonisches Andante von L. Husson. —

— In einem Hoftheater-Concert zu Weimar kamen zum ersten Male ausschließlich Kompositionen eines amerikanischen Tonkünstlers, Frank von der Stucken, der sich der besonderen Gunst des Hrn. Dr. Franz Liszt erfreut, zur Aufführung und erregten lebhaftes Aufsehen. Nach dortigen Berichten bekundeten von den Kompositionen (Ouverture zu Heine's Tragödie „Ratcliff", 3 Klavierstücke, 3 Lieder, Vorspiel und Finale aus der Oper „Wlasda" und Bruchstücke aus der Musik zu Shakespeare's „Sturm"), besonders die Orchesterwerke ein vielversprechendes Talent, das, durch Wagner, Liszt und Berlioz angeregt, Ungewöhnliches erstrebt und zu leisten vermag. —

— Johann Svendsen entwickelt seit Anfang seines Wirkens als Hofcapellmeister in Kopenhagen eine rege Thätigkeit. So werden hauptsächlich auf seine Initiative im Laufe dieses Winters vier große Abonnementsconcerte stattfinden, wobei außer der kgl. Capelle jedesmal ein ausländischer Solist auftreten wird. Das erste Concert im Decbr. wird folgendes Programm enthalten: Symphonie von Beethoven, Tannhäuser-Ouverture von Wagner, Kaiserlied. Variationen (für Streichquartett) von Haydn und Chopin's Emoll-Concert, die letztgenannte Nummer wird von der vielgenannten Pianistin Vera Timonoff gespielt werden. Zur Mitwirkung für die übrigen Concerte unterhandelt Svendsen mit den Damen Schuch-Proska in Dresden und Moran-Olden in Frankfurt a. M., sowie mit Herrn Eugen d'Albert. —

— Die erste Aufführung des „Oberon" von Weber im Kgl. Hoftheater zu Dresden fand am 24. Februar 1828 und zwar als Benefiz-Vorstellung für die hinterlassenen Kinder des vormaligen Kgl. Sächs. Kapellmeisters K. M. von Weber statt. Zur 200sten Aufführung der Oper erscheint heute ein Doppel-Zettel, auf der einen Seite der vom Jahre 1828, auf der anderen der heutige, wobei für Diejenigen, welchen damalige Vertreter der Hauptrollen waren, liebe, alte Erinnerungen wieder erweckt werden. Namentlich werden die Letzteren an die ausgezeichnete Rezia der Frau Schröder-Devrient mit Begeisterung zurückdenken. —

— Die Königliche Capelle in Dresden feierte am 26. October den 25. Jahrestag der Gründung ihrer Symphonie-Concerte und hatte zur Erinnerung dasselbe Programm aufgestellt, welches am ersten Symphonie-Abend vor 25 Jahren zu Grunde lag, nämlich: Euryanthe Ouverture, Symphonie Bdur von Haydn, Ouverture zu Anacreon von Cherubini und Beethoven's Emoll-Symphonie. Dem Concertzettel war außerdem eine Uebersicht über alle bisher aufgeführten Compositionen beigedruckt worden. Die Symphonieconcerte haben in diesem Zeitraume von einem Vierteljahrhundert nicht blos unsere klassischen Meister kultivirt, sondern auch in vorurtheilsloser Weise der neuesten Zeit stets Rechnung getragen. Als Dirigenten sind die Hofcapellmeister Reißiger, Krebs, Rietz, Schuch und Wüllner zu nennen. — Aus der im Festprogramm beigegebenen Statistik ist zu entnehmen, daß seit 1858 in 150 Concerten zusammen 600 Programm-Nummern vorgetragen wurden. Davon kommen auf Compositionen von Beethoven allein 127 (21 Proc. der Gesammt-Nummern), auf Haydn 53 (9 Proc.), Mozart 40 (7 Proc.), Mendelssohn 35 (6 Proc.), Schumann 35 (6 Proc.), Cherubini 25 (4 Proc.), Weber 23 (4 Proc.), Gade 19 (3 Proc.), Bach 16 (3 Proc.), Schubert 13 (2 Proc.), Wagner 12 (2 Proc.), Berlioz, Rietz, Spohr je 10 (2 Proc.), Raff 9 ($1\frac{1}{2}$ Proc.), Händel 7 (1 Proc.), Rubinstein 7 (1 Proc.), Lachner 6 (1 Proc.), Reinecke 6 (1 Proc.), Gluck, Goldmarck, Liszt, Spontini und Volkmann 5 (1 Proc.). Weniger Aufführungen kommen auf Mehul, Reissiger und eine Anzahl moderner Componisten, Rheinberger, Draeseke, Saint-Saëns, Taubert, Bargiel u. A. Nur einmal aufgeführt wurden Werke von 82 Componisten. —

— Der Flügel, welchen Anton Rubinstein im zweiten Philharm. Abonnement-Concert in Berlin gespielt hat, ist der Fünfzehntausendste, welcher aus der berühmten Pianofortefabrik des Herrn Carl Bechstein hervorgegangen ist. —

— Folgende Novitäten werden im Laufe des Winters durch die Akademie in München zur Aufführung gebracht: Die Ballade „Die Nixe" von Michalovich, Clavierconcert von Joh. Brahms, Lustspiel-Ouverture von Fr. Smetana, ein Orchesterstück von F. Hiller, eine Ouverture von Rich. Strauß, eine Symphonie von Sgambati und eine desgleichen von Fr. Gernsheim. —

— Die von Frl. Mary Krebs in Dresden gespielte Suite Emoll von Th. Gerlach, welche von der Kritik als eine höchst interessante Novität bezeichnet wird, ist soeben im Druck erschienen und kann jeden Pianisten besonders empfohlen werden. —

— Die Meininger Hofkapelle, unter Direction von Hans v. Bülow, gab mit ihrem ersten Abonnementsconcert am 4. d. Mts. einen Beethoven-Abend. Es gelangten zur Auf-

führung: Ouverture Coriolan, Symphonie Cdur, viertes Clavierconcert Gdur (Clavier Hans von Bülow) und Symphonie Adur. Das zweite Abonnementsconcert fand am Sonntag mit folgendem Programm statt: Ouverture Lear von Berlioz, Wallenstein-Symphonie von Rheinberger; ferner unter persönlicher Mitwirkung von Eduard Grieg aus Bergen: dessen Clavierconcert Amoll Op. 16, zwei elegische Melodien für Streichorchester und „Aus dem Volksleben" für Clavier Op. 19. —

Kritischer Anzeiger.

Kammer- und Hausmusik.

Für Streichmusik.

C. Schulz-Schwerin. Geständniß. Phantasiestück für Streichchor (2 Violinen, Viola, Violoncell und Contrabaß). Op. 20. Partitur 1 Mk. Stimmen complet 1,50 Mk. Jede Stimme einzeln à 25 Pf. Für Pianoforte übertragen vom Componisten 80 Pf. Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung. (R. Linnemann.)

Dieses nur wenig umfangreiche, aber stimmungsvolle und fein instrumentirte Tonstück des durch seine Orchestercompositionen bereits in weiten Kreisen geschätzten Componisten, können wir warm empfehlen. Ist es schon in der Uebertragung für Pianoforte wirkungsvoll, so noch viel mehr für Streichchor.

Dem ruhig gemüthvollen Hauptsatze steht ein modulirend leidenschaftlich bewegter gegenüber, der in sinniger Weise auf den ersteren zurückgeführt wird und dann mit neuer spannender Wendung befriedigend endigt. G. Flügel.

Musik für Gesangvereine.

M. Oesten. Op. 72. Aufforderung zum Tanz. Polka-Rondo für gemischten Chor mit Begleitung des Pianoforte. Für Männerchor mit Begleitung des Pianoforte bearbeitet von V. E. Becker. Clavier-Auszug und Stimmen 2,50 Mk. Leipzig. Forberg.

Der Komponist, der so viel Anmuthiges für den Männerchor geschrieben (ich nenne nur das Kirchlein), hat auch die Tanzlustigen bedacht. Hören diese Polka die Würzburgerinnen (und auch andere) singen, so werden sie gewiß bereit sein, dem Zuruf eines Bischofs aus dem 15. Jahrhundert: „Mädels tanzt n'aus, das Stückl ist lustig" Folge zu leisten.

Männergesang mit Hornbegleitung.

L. Zelánski. Op. 33. Jagdlied, Gedicht von Garczydski, für Männerchor mit Begleitung von 4 Hörnern oder Pianoforte. Text polnisch und deutsch. Partitur und Stimmen 3,60 Mk. Leipzig. Leuckart.

Ein munterer Chor, der sich in der Mitte bis zum Presto steigert und durch Hörnerbegleitung sehr gehoben wird. Er dürfte bei deutschen und polnischen Sängern und Jagdliebhabern Beifall finden.

C. Ph. Simon. Op. 8. Jedem das Seine. Humoristischer Männerchor mit Begleitung des Pianoforte. 2,25 Mk. Leipzig, Forberg.

Gemüthlich, humoristisch, im Walzer-Tempo, muß dieser Chor vorzugsweise bei Süddeutschlands behaglicher Liedertafelwelt sich einbürgern, wie er denn auch den Vereinen Biedersinn und Sängertreue gewidmet ist.

Nekrolog.

Robert Volkmann.

(Schluß.)

Am 1. November dieses Jahres ist Robert Volkmann, einer der hervorragendsten Komponisten der Gegenwart, in der Hauptstadt Ungarns zu Grabe getragen worden. Massenhaft war die Betheiligung an dem imposanten Leichenzuge, welcher dem populären Meister von der Regierung veranstaltet wurde. Alle hauptstädtischen Musikinstitute, Musikvereine 2c., waren theils corporativ, theils durch Deputationen vertreten, bei der Leichenfeier erschienen, ebenso hatten viele Provinzialstädte, sowie der Wiener Musikverein Vertreter entsendet, welche im Namen ihrer Mandatare Kränze auf den Sarg des verstorbenen Meisters legten. Die Leiche war in der Landesmusikakademie, deren Professor Volkmann in den letzten Jahren war, aufgebahrt worden, die Einsegnung vollzog der evangelische Pfarrer Györi, welcher in gediegener Rede die Verdienste des heimgegangenen Meisters pries. Ein Trauerchor folgte, vom Chorpersonale des Nationaltheaters gesungen, dann setzte sich der Leichenkondukt in Bewegung. Voran schritten die Vereine mit Trauerfahnen, die Zöglinge der Musikakademie, dann kam ein Trauerwagen, der Pompe funebre mit Kränzen überladen, hierauf der sechsspännige Leichenwagen, welchem die gewesenen Schüler Volkmanns mit brennenden Fackeln zur Seite schritten, dann die Vertreter des Cultusministeriums und der Hauptstadt, die Direktoren und Professoren der Musikakademie und anderer hauptstädtischer Musikinstitute 2c., hierauf die riesige Menge von Verehrern Volkmann's. In allen Gassen, durch welche sich der Kondukt bewegte, standen die Volksmassen Spalier, um den Zug an sich vorbeipassiren zu lassen. Im Friedhofe angekommen, wurde der Sarg vor das offene Grab gesetzt, worauf Pfarrer Doleschall in deutscher Rede den tiefen Trauergefühlen der Umstehenden Ausdruck verlieh. Ein dumpfes Rollen des in die Tiefe gleitenden Sarges folgte und — die sterblichen Reste Volkmann's — des unsterblichen Tondichters lagen in ungarischer Erde, — in seinem zweiten Heimathlande. — Volkmann ist am 29. Oktober Nachts 11 Uhr in Budapest, in seiner Wohnung in der Zoltaugasse, einem Gehirnschlag erlegen. Der Meister hatte den ganzen Tag emsig an einem von London aus bestellten Quintett für Flöte und Streichinstrumente gearbeitet und ging um 5 Uhr Abends aus. Vor dem Hause einer ihm befreundeten Familie überfiel ihn plötzlich der Gehirnschlag. Er wurde bewußtlos in seine Wohnung gebracht, wo er umgeben von dreien seiner Schüler, unter anderen auch vom Schreiber dieser Zeilen — seinen edeln Geist aushauchte, ohne, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, sein Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Liebe und Verehrung, welche der verstorbene Meister im Leben bei uns gefunden, ist ihm auch im Tode erhalten geblieben. Schon jetzt geschehen umfassende Sammlungen zur Beschaffung eines monumentalen Grabdenkmales, von unserem philharmonischen Verein wird bereits ein dem Andenken des verstorbenen Meisters gewidmeter Volkmann-Abend angekündigt, ebenso pietätvoll hat die Gesellschaft ungarischer Tonkünstler „Harmonia" einen Volkmannfond gestiftet, auf dessen Kosten alljährlich Compositionen zur Veröffentlichung gelangen sollen. Die ungarische Nation hat sich selbst geehrt, indem sie den großen Tonmeister das wurde, was ihm im Leben wie im Tode gemangelt hat — die Familie. — Die hervorragenden Verdienste des verstorbenen Meisters um die Tonkunst würdigen wir an anderer Stelle. Dr. St.

Fremdenliste.

Dr. Franz Liszt, Weimar. K. Grammann, Componist, Wien. Anton Rubinstein, St. Petersburg. Frl. Petersen, Pianistin, Hamburg. Erhardt, Violin-Virtuos, Frankfurt a. M., Frl. H. Oberbeck, Concertsängerin, Weimar. C. Wendling, Pianist, Mainz. Bargheer, Concertmeister, Hamburg. C. Zehler, Organist, Halle a. S. Frl. T. Tua. Fischhof, Pianist. Frl. Le Beau, München. Frl. Mary Krebs, Pianistin, Dresden. Waldner, Concertsänger, Wien. W. Meyer, Violin-Virtuos, Berlin. Frl. zur Nieden, Concertsängerin, Hamburg. A. Siloti, Pianist, Moskau. Prof. Müller-Hartung, Weimar. A. W. Gottschalg, Hoforganist, Weimar. Frl. Schärnack, Hofopernsängerin, Weimar. C. Otto, Concertsänger, Halle a. S. Frau Schmidt-Knapp, Concertsängerin aus Berlin. J. Brüll, Componist, Wien. Rösel, Hofmusikus, Weimar. Bendix, Tonkünstler, Copenhagen. Frau Schmidt-Köhne, Concertsängerin, Berlin. Francesco della Sudde, Pfte-Virtuos, Constantinopel. Ernst Kaps, Hofpianofortefabrikant, Dresden. Frau Jaell, Pianistin aus Paris. —

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 30. November 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
B. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 49.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Wagner's „Fliegender Holländer".

Zur 100. Dresdner Aufführung.

Oft ist diesem frischen Jugendwerke des nun verstorbenen Meisters das Lob gespendet worden, es verbinde die tiefsinnige Romantik aufs Glücklichste mit einem Zug von Volksthümlichkeit, den Wagner später nur noch einmal, und zwar in den „Meistersingern" angeschlagen hat. Und dennoch kann man nicht sagen, daß die Zahl von 100 Aufführungen in Dresden innerhalb 40 Jahren, gerade sehr hoch ist. Soeben — letzten Donnerstag — ist das Werk zum 99. Mal über die Dresdner Hofbühne gegangen; am 2. Januar 1884 vollenden sich 40 Jahre seit der Dresdner Première am 2. Januar 1843. Die Theater-Akten enthalten über die Geschichte des „Holländer" nur dürftiges Material. An zwei Namen knüpften sich die früheren und spätern Erfolge: An A. Mitterwurzer und Eugen Degele. Ersterer war aber nicht, wie fälschlich angegeben wird, der erste Repräsentant des Holländer, sondern die 4 ersten Male sang (am 2., 4., 8. Jan. und 7. Febr. 1843) neben der Schröder als Senta, Fr. Wächter die Titelrolle. Mitterwurzer und Wächter sind beide verstorben — Degele, in der Vollkraft seiner Jahre, ist der jetzige Vertreter der Rolle und hat sie hier 64 Mal, also über die Hälfte der gesammten Aufführungen, gesungen. Sie liegt seinem ernst, grübelnd veranlagten idealistischen Künstlernaturell ausgezeichnet, und da dieser Herr Kammersänger nicht zu jenen Sängern gehört, die beständig nur ihre Lorberkränze und ihr Spielhonorar zählen, sondern ein Herz und Interesse hat für Alles was seine hochgeliebte Musica angeht, so hat er nicht blos 60 Mal den Holländer prächtig gesungen, sondern auch Aufzeichnungen über das Schicksal des merkwürdigen Werkes gemacht und welche aquirirt (er ist wie sein verstorbener Freund Dr. Jul. Rietz nebenbei ein musikalischer Autographensammler, und kann in dieser Beziehung gefährlich werden) und Degele's stille Aufzeichnungen mögen heute, wo die 100. Holländeraufführung vor der Thür steht, von weiterem Interesse sein. Die kleine Geschichte dieser Oper ist ja ein Abbild der Geschichte des Wagnerianismus.

Mit Kummer und Sorge hatte Wagner in Paris, wohin er sich von Riga gewendet, gekämpft; den fertigen „Rienzi" in der Tasche und den auf der Schiffsreise von Riga concipirten Holländer. Endlich nahte die Erlösung: Dresden unter Lüttichau's Intendanz nahm auf Betreiben des Chordirektor Fischer und Josef Tichatschecks den „Rienzi" an — und so siedelte Wagner 1841 nach Dresden, nach seiner sächsischen Heimath, wieder über. „Rienzi" schlug ein. Aber während für Ziegen, Afrikanerinnen und prophetische Schlittschuhläufer die Bühnenmaschinen, Sänger und Comparsen leicht zu haben waren*), blieb der „Rienzi" (1842) ein Fremdling auf deutschem Boden. Vor 1848 war sein revolutio-

*) Chronologischer Irrthum! Damals in den 40er Jahren existirten weder der „Prophet", „Dinorah" mit der Ziege noch die „Afrikanerin". Auber beherrschte die deutschen Bühnen.
Anm. d. Red.

närer Drang unverständlich — nach 1848 war er gefährlich. Der „Holländer" wandte sich (1843) bereits an ein viel tiefer gestimmtes Publikum, dem der Geist der Sache über dem glänzenden großen Opernapparat stand. Wohl sind zu Beginn der Oper zwei Schiffe in Aktion; aber sie wurden wie die Kähne dargestellt. (Erst die ganz neuen, prächtig manövrirenden großen Seeschiffe im jetzigen Dresdner Hoftheater unter Maschinendirektor Witte erfüllen völlig ihre Aufgabe; Wagner sah sie mit großer Befriedigung am 6. September 1881), das Publikum war 1843 consternirt und von dem Ernst des Sujet's mächtig ergriffen, aber doch nur das Publikum, das im Theater war, und das muß nicht allzu zahlreich gewesen sein: Nach nur 4 Aufführungen mit Wächter, der Schröder-Devrient und Reinhold als Holländer, Senta und Erik, mit Risse als Daland, wurde Wagners herrliches Werk von der Bühne in die Aktenkammer verlegt, und ruhte da vom 7. December 1843 bis zum 14. März 1862 — also 20 Jahre lang! Nichts kann charakteristischer sein für die Idealarmuth der Bühnenpraxis als diese ziffermäßige Thatsache. „Tannhäuser" und „Lohengrin" waren unterdeß geboren worden und hielten die Theater in Athem — aber der Holländer blieb liegen. Die erste Wiederaufnahme am 14. März 1862 geschah mit Mitterwurzer als Holländer; der Jauner-Krall als Senta; Freny als Daland; Schnorr v. Carolsfeld als Erik; die Krebs-Michalesi als Amme Mary; Rudolf als Steuermann. Erik, Holländer und Steuermann sind todt, Freny in Hamburg, Frau Jauner — Gattin des k. k. Opern- und spätern Ringtheaterdirektors — lebt in Wien, Frau Krebs-Michalesi, von der Bühne zurückgezogen (Mutter der Kammervirtuosin Mary Krebs) in Dresden. Bis 1871 wurde die Oper nur 18 Mal wiederholt, also etwa 2 Mal per Jahr; dann übernahm, es war im Interimstheater, Eugen Degele mit dem größten Erfolg die Führung der Titelrolle statt Mitterwurzers. Degele hatte unter Marschner, der ihn zum „Heiling", „Vampyr" rc. heranbildete, in Hannover die richtige Vorschule zu der düstern Romantik des „Holländer" durchgemacht. Mit den Senta's aber hatte Dresden seit der Schröder-Devrient weniger Glück. Frau Kainz-Prause kam und ging, Frl. Zimmermann, Frau Sachse-Hofmeister, dann kamen Frl. Malten und Frl. Reuther. Aber erschöpft hat die Eigenart der Rolle keine, wie es in München Frl. Stehle, in Weimar Frau v. Milde gethan. Prächtige Dalands waren von 1869—1874 Herr Köhler, von da bis heute, Hr. Decarli. Als Gäste sind einmal als Holländer Gura, als Senta die Orgéni — letztere ganz hinreißend — von Wirkung über das Gewöhnliche hinaus bemerklich geworden. Die Erik-Partie hatte mehr Glück: Schnorr v. Carolsfeld ward durch Schild, Jäger und Hr. v. Witt, Götze und A. Erl günstig abgelöst. Die übrigen Daten sind für auswärts nicht weiter interessant. Von 1872—1882 wurde der „Holländer" 60 Mal gegeben — also gegen das vorige Decennium 62—72 mit seinen 18 Aufführungen, um das dreifache öfter, der Wagnerianismus war eben durchgedrungen. In 1879 allein kam die Oper 15 Mal vor! Diese höchste Ziffer folgte 1880 mit nur — 2 Aufführungen. Eine Logik wird sich hierin nicht finden lassen.

Werfen wir noch einen Blick auf einige größere deutsche Bühnen seit der allerersten Inscenirung des „Holländer" 1843 in Dresden. Es folgten, Dresden nach vorstehenden Ausführungen hierbei nochmals recapitulirend:

A.

		Holländer.	Senta.	Daland.	Erik.	Mary.	Steuermann.
Dresden	2. Januar 1843	Wächter	Schröder-Devrient	Risse	Reinhold	Mad. Wächter	Riesczisky
Cassel	5. Juni 1843	Bieberhofer	Eder	Föppel	Derska	Schraub	Hädrich
Berlin	7. Januar 1844	Bötticher	Mary	Zschiesche	—	—	Ditt
Weimar	16. Februar 1853	v. Milde	v. Milde	Höfer	Knopp	—	—
Schwerin	6. April 1853	Hinze	Oswald	Wareux	Hagen	Lafreux	Kühn
Wiesbaden	20. Juni 1854	Minetti	Stark	Thelen	Perethi	Hartmann	Breumer
Frankfurt	2. Decbr. 1854	Rübsam	Anschütz-Capitain	Dettmer	Bender	Lutz	Baumann
Hannover	28. Mai 1857	Rudolf	Höger	Schott	Wachtel	Qued	Bernhard
Karlsruhe	3. Decbr. 1857	Hauser	Garriguas	Oberhofer	Grimminger	Hauser	Schnorr
Wien	2. Novbr. 1860	Beck	Kraus	Meyerhofer	Walter	—	—
Leipzig	27. Septbr. 1862	Rübsam	Rübsam	—	—	—	—
Coburg	4. Decbr. 1864	Hardtmuth	Gartbe	Feßler	Hartmann	Casanowa	Rend
München	4. Decbr. 1864	Kindermann	Hesle	Fischer	Richard	Seehofer	Bohlig
Stuttgart	21. Novbr. 1865	Schüttky	Klettner	Wallenreuter	Jäger	—	—
Hamburg	22. März 1870	Iselen	Börner	Ruß	Vary	Zottmeyer	Kaps
Mannheim	30. October 1870	Schlosser	Pappenheim	Ditt	Schlösser	Hauser	Schüler
Darmstadt	30. Novbr. 1870	Gregor	Erl	Pockh	Lederer	Jaide	Mayer
Braunschweig	2. Novbr. 1871	Braunschweiger	Besetzung fehlt.	—	—	—	—

Bemerkenswerth hierbei ist die absolute Pause in den Aufführungen des „Holländer" von 1844 bis 1853 zwischen Berlin und Weimar und das ganz erstaunliche Zurückbleiben Hamburgs (freilich vor der Direction Pollini's), Mannheims, Darmstadts und Braunschweigs bis in die 70er Jahre. Wie viel weniger stockend hat sich die unendlich schwierigere „Walküre" verbreitet! Freilich, eine Bühne mit einem Liedertafel-Baryton (unermeßlicher Brustkasten — „oben" alles leer) kann mit dieser ergreifenden Oper nichts anfangen. Gut wäre es aber, man betrachtete sich von Seiten der noch fehlenden Bühnen die nun erreichte Dresdener „100." und bedächte, daß die Sympathien für das Werk in Dresden eminent sind, so daß schlecht besuchte Vorstellungen bei uns nicht vorkommen — vielleicht trägt ein solches Erwägen doch hier und da gute Früchte, und erweckt noch andern Orts eines der herrlichsten und eigenartigsten Werke des verstorbenen Meisters, das er nicht (wie seinen Rienzi) desavouirt hat, sondern dem er an jenem denkwürdigen 6. September 1881 mit Spannung und außerordentlich treffenden Bemerkungen hier in Dres-

den beiwohnte. Die Aufführung hatte derart befriedigt, daß er Frl. Malten und Herrn Degele hieraufhin zur Kundry und zum Klingsor in Bayreuth sich ersah. Wenn die 100. Aufführung, wie zu hoffen, noch in diesem Kalenderjahre von statten geht, so liegen zwischen der ersten Aufführung von 1843, wo Wagner noch unbekannt war, und der 100., 1883, da er zu den weltberühmtesten Todten zählt, gerade 40 Jahre. — I. H.

Compositionen von Nikolai von Wilm.

Nikolai von Wilm. Op. 13, Zwei Salonwalzer; Op. 14, Sechs Clavierstücke; Op. 16, Herbstfrüchte, Charakterstücke für Pianoforte 2 Hefte; Op. 25, Suite Bdur zu 4 Händen; Op. 41, drei Lieder für eine mittlere Stimme mit Pianofortebegleitung; Op. 38, Drei Gesänge für gemischten Chor; Op. 40, Acht mehrstimmige Motetten; sämmtlich bei D. Rahter, Hamburg.

Von dem in Kleinrußland geborenen, zur Zeit in Wiesbaden lebenden Componisten liegt uns die oben angeführte Reihe Clavier- und Vocalwerke vor, die nur geeignet sind, von der Schaffenskraft desselben einen erfreulichen Beweis beizubringen und ihm mancherlei Sympathien auszuwirken.

Er weiß nicht nur, wie aus den beiden Salonwalzern Op. 13 ersichtlich, elegant die Tanzform zu beherrschen und ihr von Chopin's Vorbildern soviel für seine Musenkinder zu übertragen, als ihm zweckdienlich scheint, er pflegt auch mit Geist und Erfolg die edlere Hausmusik im eigentlichen Sinne; daß er mit den älteren Formen der Toccate, der Gavotte, des Canon wohlvertraut ist und ihnen einen fesselnden Inhalt einzuhauchen versteht, das beweisen die betreffenden Nummern im Op. 14; die Lieblichkeit der darin enthaltenen Canzonetta prägt sich in der gewählten Liedform glücklich aus; für das Capriccietto ist der Mazurkarhythmus gewählt und auch der gesammte Gedankengehalt geht in dem Tanz auf. Der Capricen-Charakter findet dabei allerdings nicht ausreichend seine Rechnung, aber das Stück klingt gut, wie alle übrigen und ist ebenso bequem, dabei dankbar zu spielen wie die andern.

In den „Herbstfrüchten" Op. 16, die uns größtentheils trefflich munden, nähert sich der Componist jener Sphäre, aus welcher Schumanns „Kinderscenen" und das „Jugendalbum" hervorgegangen sind. Wir brauchen nur Ueberschriften zu nennen, wie: „An der Wiege", „Beim Wandern", „Savoyardenknabe", „Mailied" ꝛc., und dazu zu bemerken, daß überall die poetische Idee in liebenswürdiger musikalischer Einkleidung erscheint, auf knappem Raume sich erschöpfend austönt, mithin die besten aller der Eigenschaften besitzt, die man an derartigen Miniaturen gern sieht.

Auch in der vierhändigen Suite Op. 25 waltet der Charakter des Freundlichen, Anmuthigen vor, wenngleich die einzelnen Nummern in der Ausführung an Breite und Fülle gewinnen. In jedem der einzelnen Stücke, in dem Priambulum wie in der Romanze, in dem Intermezzo sogut wie in dem Finale wird Primo und Secundo selbstständig beschäftigt; die schöne Anlage und sorgfältige Ausführung der Tonstücke muß mit einem besondern Lob noch hervorgehoben werden.

Eignet sich diese Suite als anregender Stoff für fertige Spieler zum prima vista Spiel, so wird sie auch beim Unterricht auf höherer Stufe sich verwerthen lassen; ganz besonders möchten zu letztem Zwecke die „Herbstfrüchte" und die sechs Klavierstücke des Op. 14 Lehrern wie Lernenden als geschmack- und vortragbildend, empfohlen sein; gleichzeitig vorbereitend auf die schwierigern Charakterstücke moderner Meister.

Aehnliche Vorzüge wie den Clavier- und übrigen Instrumentalwerken sind auch den, ein- und mehrstimmigen Vocalcompositionen Wilms eigen. Es liegt uns am letztern vor Op. 41 „Drei Lieder für eine mittlere Stimme mit Pianofortebegleitung, sowie Op. 38 „Drei Gesänge für gemischten Chor" und Op. 40 „Acht mehrstimmige Motetten".

Das Liederheft Op. 41 behandelt drei Gedichte von O. Roquette; „Margreth' am Thore" (Das beste Bier im ganzen Nest), im Ganzen allerdings weniger burschikos und keck aufgefaßt, als das bekannte von Jensen, aber immerhin voll guten, wie auch etwas bedächtigeren Humors.

Der „Perlenfischer" („Du liebes Auge willst du tauchen") schlägt weichere, empfindungsvollere Saiten an und erfüllt so den Willen der auf den entsprechenden Ton gestimmten Poesie.

„Unruhe" („Bei den Bienenkörben im Garten") gefällt sich erfreulich im edlen Volkston und ist vielleicht von dem ganzen Hefte die wirksamste Nummer; sie hat Aussicht, von den Sängern deshalb bevorzugt und vielleicht ein Liebling des Concertpublikums zu werden.

Hier wie dort ist die Begleitung nicht zu anspruchsvoll gehalten, doch keineswegs dürftig; die gute Musikerhand, die sich allenthalben verräth, läßt ihn auch hier die rechte Mitte finden; daher berührt uns das schöne Verhältniß zwischen Singstimme und Pianofortebegleitung recht angenehm.

Compositionen für gemischten Chor bietet uns zunächst Op. 38: „Drei Gesänge von Fr. Oser." Nr. I, Waldeinsamkeit (E-$^4/_4$) preist in schlichten, herzlichen Lauten den Frieden der Tannen und Fichten; jede der drei Strophen erfährt an dem geeigneten Ort melodische und harmonische Modificationen, so daß die Einheitlichkeit gewahrt, dabei aber auch der specialisirende Ausdruck nicht geschmälert wird.

Aehnlich verfährt der Componist in Nr. 2, einem gefälligen, charaktergemäßen „Wiegenlied" (Fdur $^6|_8$), „Sachte will's dämmern"), sowie in Nr. 3, „Nun fangen die Weiden zu blühen an", einem fröhlichen Frühlingsgruß; die Melodik ist ungezwungen, die Stimmführung durchweg lebendig und effectvoll, die Harmonik gesund und kräftig; da die Ausführbarkeit bequem und auch kleineren Vereinen möglich gemacht ist, so verdienen dieselben die Beachtung aller der Cirkel, wo man an der Hand der Mendelssohn'schen Chorlieder einen guten Geschmack sich angeeignet hat.

In den acht mehrstimmigen geistlichen Motetten ist es dem Componisten nicht so sehr um religiöse Vertiefung, als um angemessene Behandlung katholischer Meßtexte zu thun. Dabei schlägt er manche von den modernen kirchlichen Compositionen, wie sie namentlich von katholischen Schulmeistern und Chorpräfecten mehr fabrik- als kunstmäßig meist zu Tage gefördert werden, ganz entschieden

aus dem Felde. Die erste Motette „O bona Jesu" ist dreistimmig, für Sopran, Alt und Baß, gut sangbar, an thematischen Gehalt jedoch hinter der zweiten „Ave verum corpus" (4 stimmig) zurückstehend. Breiter ausgeführt und mit schärferen Accenten bedacht erscheint die folgende „Tenetrae fattae sunt" (fünfstimmig). In dem sechsstimmigen „Beati mortui" klingt der Anfang an mancherlei Bekanntes an, die Entwicklung jedoch führt zu selbstständigen, gut gelungenen Detailzügen.

In der fünften „Christus factus est", und in der sechsten „Adoramus te" bewältigt der Componist den siebenstimmigen Satz mit demselben Geschick und der gleichen Sicherheit wie in dem „crucifixus" und im „Salvum fac regem" den achtstimmigen. An derartigen, nicht zu umfangreichen, technisch nicht zu schwierigen, auch von kleineren Vereinen auszuführenden Gesängen besitzt die ältere wie neuere Literatur keinen Ueberfluß; Grund genug, um diesen Wilm'schen Motetten die Beachtung der Kirchenchorvorstände auszuwirken. Sämmtliche besprochene Werke präsentiren sich in schmucker, gediegener Ausstattung.

Bernhard Vogel.

Correspondenzen.

Leipzig.

In der dritten Gewandhaus-Kammermusik am 17. November führten die Herren Kapellmeister Reinecke, Concertmeister Röntgen, Bolland, Thümer und Klengel drei Trios und Schumann's Amoll-Quartett vor. Mit Haydn's Esdur-Trio für Pianoforte und Streichinstrumente wurde begonnen, ihm folgte Beethoven's Cmoll-Trio für Streichinstrumente, sodann Novelletten für Pianoforte, Violine und Violoncell (Op. 59) von Theod. Kirchner. Letztere repräsentiren kein Trio in großer Formgestaltung, wie die beiden vorhergehenden, sondern es sind interessante, gefällige kleine Tonstücke, etwa mit lyrischen Gedichten vergleichbar; Albumverse mit fein gearbeiteten werthvollen Gedanken. Sämmtliche Werke wurden höchst vortrefflich interpretirt. S.

Eines der interessantesten Kunstereignisse neuester Zeit war das Erscheinen des Claviervirtuosen Alexander Siloti mit der Großherzogl. Weimarischen Orchester-Schule und ihres Directors Professor Müller-Hartung. Führte dieses Ereigniß doch auch unseren verehrten Großmeister Dr. Franz Liszt wieder in unsere Nähe, welcher von Weimar zu uns kam, um gleichsam factisch zu beweisen, welche große Theilnahme er sowohl dem jungen hoffnungsvollen Pianisten wie der jungen Pflanzschule tüchtiger Orchestermusiker widmet. Nachdem der Meister einige Orgelvorträge des Orgelvirtuosen Paul Homeyer in der Nicolaikirche mit angehört, wo ihm seine BACH-Fuge von genanntem Herrn meisterhaft vorgetragen wurde, erschien er im Concertsaal und wurde, wie früher gemeldet, mit anhaltendem Applaus begrüßt. Herr Siloti hatte im Verein mit Herrn Prof. Müller-Hartung und Frl. Louise Schärnack am 19. Nov. ein sog. Liszt-Concert veranstaltet, in welchem selbstverständlich nur Werke des unsterblichen Meisters zu Gehör kamen. Der interessante Abend begann mit dem Goethe-Festmarsch, in welchem die junge Weimarische Garde der Kunst frisch und wacker das Feld der Ehre beschritt, was sie auch dem Abend hindurch ehrenvoll behauptete. Herr Siloti zeigte sich zuerst als ein von Liszt's Geiste beseelter Jünger in des Meisters Adur-Concert, das er mit gewandter Technik und richtiger, geistiger Erfassung vortrefflich durchführte. Daß die junge Garde sich hierbei auch geltend zu machen suchte und zuweilen etwas zu stark accompagnirte, besonders in den Blasinstrumenten, soll ihr in Erwägung des sonst recht präcisen Accompagnements herzlich gern verziehen werden. Siloti interpretirte dann die erste und zweite Consolation, die Fantasia quasi Sonata, die Concert-Paraphrase „Todtentanz" und die ungarische Rhapsodie mit gleich staunenswerther Virtuosität, wobei man ganz besonders seine Routine in den schwierigen Octavengängen bewundern mußte. Um den stürmischen Applaus zu beruhigen, erfreute er noch mit einer Zugabe. Fräulein Schärnack's Leistungen gipfelten in der dramatischen Scene „Jeanne d'Arc", die sie mit wahrhaft dramatischer Verve vortrug. Jedoch interpretirte sie auch die Lieder bewundernswürdig schön, namentlich „In Liebeslust" und „Wie singt die Lerche" ꝛc. Sie erntete ebenfalls reichlichen Beifall. Die Orchester-Schule führte außer der Begleitung zu genannten Werken schließlich noch den „Kreuzritter-Marsch" aus der heiligen Elisabeth schwungvoll vor und erfreute sich auch ehrenvollen Beifalls. Prof. Müller-Hartung hat mit seinem Corps durch die That sich als vortrefflicher Lehrer und tüchtiger Capellmeister bekundet. — Schucht.

Das dritte Euterpeconcert am 20. wurde mit der Ouverture zu „Coriolan" von Beethoven, die sehr feurig und schwungvoll zur Aufführung kam, eröffnet. Darauf sang Frau Schmidt-Köhne aus Berlin Mozart's (dem italienischen Texte nach ursprünglich für eine Männerstimme componirte) Concertarie: Mia speranza adorata. Mit ansprechender und sehr wohlklingender Stimme begabt, die nur in der Höhe bisweilen etwas gepreßt klang, wußte sie auch dem in der Arie erforderten Ausdrucke in jeder Weise gerecht zu werden. Sie hätte damit wohl noch mehr gewirkt, wenn sie die Arie deutsch gesungen und dadurch der Empfindung des Hörers näher gerückt hätte. Ebenso wie diese sang sie später die Lieder: „Suleika" von Schubert, „Der Kranz" von Herzogenberg und eine Mazurka von Chopin mit untergelegtem Text vorzüglich und wußte besonders mit ihrem piano manche schöne Wirkung hervorzubringen. Frau Schmidt-Köhne erntete reichen Beifall und gab in Folge dessen „Die blauen Frühlingsaugen" von Rubinstein zu. Nach der Arie trug Herr Francesco della Sudda aus Constantinopel das Esdur-Concert von Liszt sehr gut vor. Dieser Pianist besitzt eine höchst respectable Fertigkeit und man merkt aus seinem Vortrage, daß er durchaus Verständniß für das, was er spielt, besitzt. Er interpretirte noch Nocturne von Chopin, „Rigaudon" von Reinecke, Valse-Caprice von Rubinstein und als Zugabe Berceuse von Chopin. Seine Vorträge wurden vom gesammten Publikum höchst beifällig aufgenommen. Das Hauptinteresse des Abends nahm eine neue Symphonie (Cdur Op. 16) von Victor E. Bendix in Anspruch. Dieselbe bringt meist recht hübsche Motive, die auch gut verarbeitet sind und läßt entschieden erkennen, daß der Componist Talent besitzt. Es liegt ihr ein Programm zu Grunde, von dem sie auch den Titel „Zur Höhe" erhalten hat. Dasselbe war aber eher hinderlich für ihre Wirkung als förderlich. Es ist einerseits sehr bedenklich, als Stoff für musikalische Schilderungen ein allegorisches Gedicht zu wählen, denn die Musik vermag mit der Allegorie absolut nichts anzufangen; die Allegorie wendet sich an den Verstand, die Musik an das Gefühl; andrerseits hatten sich wohl die meisten Hörer den „Gang durch den Wald", die „Stunden der Ermattung" und den feierlichen Marsch nach dem Programm anders vorgestellt, als der Componist dies alles schil-

dert. Somit hätte man gerade die beiden mittleren Sätze, die vom rein musikalischen Standpunkte aus sehr hübsch sind, ohne Programm viel unbefangener genießen können. Die Symphonie wurde unter der persönlichen Leitung des Componisten vom Orchester gut gespielt und beifällig aufgenommen. —

Paul Umlauft.

Das Zschocher'sche Musikinstitut hat mit Beginn der Concertsaison ebenfalls seine „concertirende Thätigkeit" wieder begonnen. Mit diesem Ausdruck dürfen wir wohl die Abendunterhaltungen des Instituts bezeichnen, welche, außer den regelmäßigen Prüfungen, allmonatlich stattfinden und in welchen stets größere Werke: Concerte, Trios, Sonaten u. A. vortrefflich zu Gehör kommen. In der ersten wurden Sätze aus Beethovens Cmoll- und Mendelssohn's Gmoll-Concert von zwei jungen Damen mit verständnißinniger Auffassung und der erforderlichen technischen Fertigkeit sehr gut interpretirt. Zu Beethoven's Concert hat Director Zschocher die Orchesterbegleitung für zwei, eventuell drei Pianos arrangirt, welche diesmal auf zwei Flügeln discret ausgeführt wurde und von schöner Wirkung war.

Sie ist nicht nur den höheren Musiklehranstalten, sondern auch denjenigen Concertinstituten und Orten zu empfehlen, wo man kein oder nur ein mangelhaftes Orchester hat. Denn anstatt einer schlechten Orchesterbegleitung lieber ein erträgliches Clavieraccompagment. Eine ganz besonders hervorzuhebende, ja wahrhaft künstlerische Leistung war der Vortrag von Bach's erstem Präludium nebst Fuge (aus dem wohltemperirten Clavier) durch drei junge Fräulein auf drei Flügeln unisono, zuerst in der Originaltonart, sodann wiederholt, aber nach Cisdur transponirt. Diese vortrefflich vollbrachte schwierige Aufgabe bekundete nicht nur bedeutende Technik sondern gab auch Zeugniß von gründlicher theoretischer Bildung. Daß auch die Werke unseres verehrten Meisters Liszt in diesem Institut fleißig studirt werden, ist selbstverständlich. Diesmal wurde eine seiner Consolations von einem Fräulein recht gefühlsinnig reproducirt. Aber auch größere Schöpfungen desselben kommen öfters zu Gehör. Außerdem zieren die Sonaten von Mozart, Beethoven sowie die bessern modernen Solonstücke nebst Etuden die Programme. Höchst interessant sind auch stets die auf drei Flügeln zwölfhändig ausgeführten Ensemblestücke, Ouvertüren 2c. — Director Zschocher hat nun beinah vier Jahrzehnte fördernd im Dienst der Kunst gewirkt, die jetzigen Abendunterhaltungen nebst Prüfungen repräsentiren den 38. Jahrescyklus. Gewiß eine höchst ehrenvolle Thätigkeit, welche gebührende Anerkennung verdient. — A.

Erfurt.

Zwei Luther-Oratorien in Erfurt. Am 24. October fand hier ein gut besuchtes Concert in der Barfüßerkirche statt, wobei das Oratorium „Luther in Erfurt", gedichtet vom Pfarrer Winkler, componirt von dem Organisten der genannten Kirche, Bernh. Schick, aufgeführt wurde, unter erwünschter Theilnahme des Publikums. Das Werk beginnt mit einem Instrumentalsatze, welcher ein Frühlingsbild abgeben soll; eine förmliche Ouverture in der herkömmlichen Gestaltung ist's freilich nicht. Der erste Theil schildert ein mittelalterliches Volksfest, von Studenten und Bürgern Erfurts gemeinsam gefeiert. Man besingt den holden Lenz und wünscht dann einen geistigen Frühling, da „Gottes Haus" eine Mördergrube, „Christi Kirche" eine Wechselstube geworden sei. Luther kehrt von einer Reise zurück; er wird von dem Volke freudig begrüßt. Er erzählt das tragische Ende seines Freundes Alexius und kündet seinen festen Entschluß an, der sündigen Welt Valet zu sagen und sich hinter den Klostermauern zu begraben, was Freunde und Bekannte außerordentlich beklagen. Trotz allen Bittens bleibt Luther seinem einmal gefaßten Entschlusse treu. Der zweite Theil des Werkes versetzt uns in das Augustinerkloster. Das dies irae ertönt mit Orgel- und Orchesterbegleitung; Luther ringt in heißem Gebet wegen seiner Sündhaftigkeit. „Drei Teufel" suchen seine asketische Richtung durch Spott und Hohn zu erschüttern, aber Luther bleibt auch in dieser diabolischen Anfechtung ein fester Mann. In tiefster Zerknirschung stimmt er an: „Aus tiefster Noth schrei' ich zu dir!" Zwei Engel und später Dr. Stanski ermuthigen ihn in seinem ernsten Vorhaben, worauf die Schaar der Engel in einen Jubelgesang ausbricht, der zugleich als Schlußsatz dient. Der Text bietet manches Gelungene, obgleich er sich nicht immer auf gleicher Höhe hält. Die Musik ist im großen Ganzen entschieden zu lyrisch und zu weltlich. Der felsenfeste Charakter Luthers, der durchaus kein Schmachtlappen war, ist durchaus nicht getroffen. Die Chöre ermangeln des strengen Styls und des polyphonen Elements. Die Instrumentation ist ziemlich stabil und steril. Die Soli, namentlich Frau Scheidemann und Herr Bürger, waren recht anerkennenswerth; die Chöre waren gut studirt. Einige eingeflochtene Choräle, wie „Aus tiefer Noth" und „Es ist das Heil uns kommen her" waren nicht ohne Geschick verwendet. —

Am 31. October fand die Aufführung von Meinardus' Oratorium: „Luther in Worms", Text von Roßbach, unter der verdienstlichen Leitung des Herrn Musikdirector Mertel, im Theater, bei reichbesuchtem Hause, statt. Der Schwerpunkt des Werkes, das mit großem künstlerischen Ernste und mit bedeutendem technischen Können, namentlich was die contrapunktische Kunst anbelangt, liegt bekanntlich in den imponirenden Chören, die in ihrer Großartigkeit zu den besten gehören, was die neuere einschlagende Literatur hervorgebracht hat. Diese Chöre waren von Mertel trefflich studirt und namentlich die Knaben-Frauenstimmen kamen prächtig zur Geltung. Luther's Person war durch Herrn Kammersänger Bulß aus Dresden in einer Weise vertreten, wie ihn sich der anwesende Componist kaum besser wünschen dürfte. Feuer und Schwung neben dem schönsten Stimmmaterial durchglühten den begeisterten Repräsentanten von der ersten bis zur letzten Note. Daß die welthistorische Scene, Luther vor Kaiser und Reich, dem Tonsetzer nicht vollständig geglückt ist, indem diese Partie denn doch der urwüchsigen Kraft und des gottbegeistertsten Vertrauens entbehrt und etwas zu weich und verschwommen gehalten erscheint, hat Ref. schon mehrfach bemerkt. Besonderen Dank verdiente Herr Thiene aus Weimar, der für zwei erkrankte Solisten in sehr rühmlicher Weise einsprang. Auch die beiden Damen, Frl. Marie Breidenstein von hier und Frl. Schärnack aus Weimar, waren bestens disponirt, namentlich die erstgenannte Künstlerin stand ganz auf der unantastbaren Höhe ihres Ruhms. Auch die beiden andern Solisten, die Herren Bletzerher und Treitschke leisteten Anerkennenswerthes. Das Orchester war befriedigend. Als das gediegene Werk in seinem letzten gewaltigen Doppelchore mit dem evangelischen Heldenchorale: Ein' feste Burg ist unser Gott" vorübergerauscht war, erhob sich das Publikum wie ein Mann, um dem anwesenden Verfasser zu danken und zu ehren. —

Auch Herr Dr. Franz Liszt aus Weimar, der zuerst die ungewöhnliche Bedeutung der fraglichen Arbeit erkannt und die Aufführung des Werkes (unter Prof. Müller-Hartung) veranlaßt hatte, war anwesend und ehrte durch seine Theilnahme den

Componisten. Bei dem gegenwärtigen confessionellen Hader gehört die sich hier kundgebende Objectivität und unparteiische Anerkennung eines auf ganz anderem Standpunkte sich befindenden Genossen zu den erfreulichsten Erscheinungen. — A. W. G.

Köln.

Wahrhaft künstlerische Leistungen unserer modernen Concertsaal-Löwen sind trotz der übergroßen Anzahl dieser Künstlerspecies nicht gerade allzu häufig, und ihre Darbringung verdient stets ein dankbares Antlitz der Kritik. Dankbarer und freundlicher noch sollte sich dieses strenge Antlitz zeigen, wenn derartige Leistungen von einem Musiker geboten werden, dessen Fuß das glatte Concertsaalparquet nur selten beschreitet, und dessen Hauptthätigkeit auf einem ganz anderen Gebiete unserer Kunst sich entfaltet. Das gestrige, im hiesigen großen Saale der Lehrgesellschaft veranstaltete Concert des Hrn. Gottfr. Dens, eines der besten Klavierlehrer hiesiger Stadt, ruft diese Betrachtung von selbst hervor. Wer da weiß, wie abspannend und deprimirend eine anhaltende, angestrengte Lehrthätigkeit auf die besseren Seiten wirklich künstlerisch angelegter Naturen wirkt, kann dem tapferen Streben des Lehrers, diese Seiten sich zu erhalten und fortzubilden, eine rückhaltlose Anerkennung nicht versagen und Herr Dens offenbart jene künstlerische Tapferkeit in reichstem Maße. Schon im vorigen Winter gab er durch Veranstaltung eines großen Concertes, worin er die Klavierconcerte von F. Hiller und C. M. von Weber vortrug, seinen Collegen ein nacheifernswürdiges Beispiel und auch diesmal ist seinem Auftreten diese werthvolle, vorbildgebende Wirkung nicht abzusprechen. Er spielte gestern das Klavierconcert Mendelssohns, ein Capriccio desselben Meisters, Berceuse von Chopin und Liszt's Ungarische Rhapsodie in Cisdur und zeigte sich auch jetzt wieder als ein tüchtiger, denkender Künstler, der seine Aufgabe vollkommen beherrscht und der Schule seines Lehrers Prof. Js. Seiß, alle Ehre macht. Unterstützt wurde Herr Dens durch die Mitwirkung der vortrefflichen Sopranistin Fräulein Laura zur Nieden, welche eine Arie von Mozart, Lieder von Schumann, Raff und dem Concertgeber vortrug, Herrn Bassisten A. Peltzer, das Orchester des Infanterie Kapellmeister Guber und einen ausgezeichneten Blüthner, der zum schönen Gelingen der Klaviervorträge wacker mithalf. Das Orchester spielte Cherubini's Anakreon-Ouvertüre, Bachanale aus „Samson und Delia" von St. Saëns und als Schluß Festmarsch von David. Erwähne ich noch, daß Herr Dens in seinen beiden Liedern ein höchst beachtenswerthes Compositionstalent bekundete und außer seinem künstlerischen und pädagogischen Wirken als Vorstandsmitglied des hiesigen Musiklehrervereins auch für die materielle Hebung seiner Standesgenossen in hervorragender Weise thätig ist, so läßt sich ein baldiges und möglichst fortdauerndes Wiederauftreten des wackern Künstlers wohl als allseitig berechtigter Schlußwunsch aussprechen.

Josef Schrattenholz.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Altenburg. Am 24. d. M. 96. Musikaufführung d. Singakademie unter Dir. Dr. Stade: Kyrie eleison von Paläſtrina, Sonata pian e forte von G. Gabrieli und Requiem von Cherubini. —

Bayreuth. Am 7. d. M. Franz Liszt-Abend der Clavier-Virtuosin Frl. Dory Petersen aus Hamburg und des städt. Orchesters aus Hof unter MD. Scharschmidt: Ungar. Fantasie f. Pfte und Orchester, „Orpheus", symphon. Dichtung f. Orch., Legende (der heilige Franziskus auf den Wogen schreitend), Valse impromptu, Rhapsodie Nr. 6, Angelus! Streichquartett, Rhapsodie (Dmoll) für Orchester und Lucretia-Fantasie. (Sämmtliche Compositionen von F. Liszt). — Unsere Concertsaison wurde durch den von Frl. Dory Petersen unter Mitwirkung der rühmlichst bekannten Hofer Scharschmidt'schen Capelle veranlaßten Liszt-Abend auf das Würdigste inaugurirt. Es war eine wahre Freude, zu sehen, wie die wundervollen Töne, welche die so außerordentlich talentirte Pianistin dem Instrumente zu entlocken wußte, sich in das Ohr des mit der größten Aufmerksamkeit Lauschenden entzückend einschmeichelten, und so den Weg zu dem Herzen fanden; gewiß der höchste Triumph für eine Künstlerin, die bei einem fast zweistündigen Claviervortrage ein und desselben Componisten ihre Zuhörerschaft so zu fesseln versteht. Dies konnte man aus dem Gebotenen deutlich erkennen, und wir müssen deshalb Herrn Scharschmidt für die drei uns vorgeführten Orchesterstücke, bei deren Executirung, abgesehen von deren correcter Wiedergabe, auch einige Solisten, Flöte und Clarinette, excellirten, dankbar sein, indem uns gestern dadurch in kurzer Reihe ein Bild von dem Stile und der Productionskraft des mit so viel Ehrfurcht genannten Meisters, verständnißvoller entrollt wurde. Diesem Meister haben aber auch beide Concertgeber alle Ehre gemacht, Frl. Petersen durch ihre bewiesene phänomenale Technik, tiefes Eingehen in den Geist des Componisten, unterstützt durch unfehlbares Gedächtniß und charakteristisches Erfassen der verschiedenartigen Kunstformen, welche den einzelnen Werken innewohnen; diese vortrefflichen Eigenschaften genügen gewiß, die Künstlerin als eine der ersten Vertreterinnen ihres Instrumentes und als eine der besten aus der Schule aller Schulen gelten zu lassen. —

Chemnitz. Am 23. geistl. Musikauff. in der St. Jacobikirche unter Theod. Schneider mit Frl. Margaretha Schoedel, Concertsängerin aus Berlin (Alt), der HH. Iwan Reder (Bariton) und Hepworth (Orgel): Ouverture „Ein' feste Burg" Op. 127 von Raff, Chor aus der Cantate am Fest der Himmelfahrt Christi und Arie aus der Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste" von Bach, Marsch und Chor „Seht, er kommt mit Preis gekrönt" aus „Judas Maccabäus" von Händel, Arie aus Haydn's „Jahreszeiten". —

Düsseldorf. Am 22. zweites Concert des Musikvereins unter Jul. Tausch mit Frl. Wally Schauseil sowie der HH. Fr. Litzinger und Gust. Hollaender: Ouverture zu „Genovefa" von Schumann, Tenor-Arie aus „Paulus" von Mendelssohn, Violin-Concert (Nr. 2 Gmoll) von S. de Lange, Ave Maria f. Sopransolo, Chor und Orch. von F. Lachner, Wallfahrtslied für Chor und Orch. von Hiller, Romanze f. Violine (Hdur) von Hollaender, Polonaise (Adur) von Wieniawski, Lieder von Taubert, Tausch rc. sowie Händel's Ode auf den St. Cäcilien-Tag. —

Elberfeld. Am 7. und 9. November d. J. gelangte in der Trinitatiskirche zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages von Martin Luther unter der vortrefflichen Leitung des Musikdirektor Julius Buths das Oratorium „Luther in Worms" von Ludwig Meinardus zur Aufführung und wurde dieses gehaltvolle, begeisternde Werk mit so großem Beifall aufgenommen, daß das Comité zur Veranstaltung der Aufführung in dankbarer Anerkennung beschloß, dem Componisten eine Ehrengabe von 300 Mark zu übersenden. Diesen Entschluß wird Jeder mit Freude begrüßen, der weiß, wie kärglich der materielle Gewinn ist, welchen heutzutage der Oratorien-Componist im Gegensatz zu den Opern- und Operetten-Componisten aus seinen Werken zieht. —

Frankfurt a. M. Am 2. zweites Museumconcert: Schubert's Cdur-Symphonie, Arie aus „Hans Heiling" (Hr. Karl Scheidemantel aus Weimar), Esdur-Concert von Liszt (Hr. Eugen d'Albert), Lieder von Lassen, Solostück für Pianoforte, Legenden für Orch., Op. 59 von Anton Dvořák. — Am 7. Concert der Concertsängerin Frl. Toni Berger mit den HH. Joseph Beck (Opernsänger), Fritz Bassermann (Violine), Wilhelm Renck (Violoncell) und Joseph Ruzicka (Klavier): Clavier-Trio (Op. 158)

von Raff, Arie des Sextus aus Titus von Mozart, „Ein Reitersmann“, Lied von Julius Sachs, Larghetto aus dem Clarinettenquintett für Vcello von Schubert, Lieder von Schubert, Raff, Liszt, Schumann und Goltermann, Ballade für Klavier von Bendel. — Am 9. zweite Kammermusik: Septett für Pianof., Oboe, Clarinette, Horn, Violine, Viola u. Vcello (Op. 7 in Adur) von Steinbach, Streich-Quartett (Fdur) von Schumann, Quintett für Pianoforte, Oboe, Clar., Horn, und Fag. (Op. 16) von Beethoven. — Am 16. drittes Museumsconcert: Beethoven's Bdur-Symphonie, Arie aus der Oper „Edda“ von Reinthaler (Fr. Amalie Joachim), Violin-Concert (Edur) von Moszkowsky (Hr. Emil Sauret), Ouverture „Die schöne Melusine“ von Mendelssohn ꝛc. — Am 23. dritter Kammermusikabend mit Frl. Minna Tiedemann, Frl. Jenny Hahn, HH. Concertm. H. Heermann, N. Koning, E. Welcker, V. Müller und F. Bassermann: Streichquartett (Esdur) von R. Volkmann, Duette f. Sopran und Alt von Händel, Rubinstein, Schumann und Brahms, sowie Quintett (Ddur) von Mozart. —

Freiberg i. S. Am 11. Concert zur Lutherfeier in der Domkirche: Kirchl. Festouverture über „Ein' feste Burg“ f. Orch., Chor und Orgel von Otto Nicolai, „Aus tiefer Noth schrei' ich zu dir“ von Luther, bearb. von Mendelssohn, Hymnus „Heilig und hehr“ für Chor und Orch. von C. Fr. Richter, Gebet „Verleih' uns Frieden gnädiglich“ von Luther-Mendelssohn und Figurirter Choral f. Chor, Orch. und Orgel von Bach. —

Halle a. S. Am 22. zweites Concert der Berggesellschaft mit Frl. Ida Beber aus Leipzig, Friedr. Grützmacher aus Dresden und der Capelle des Königl. Musikdir. Hrn. Walther vom 107. Infant.-Rgmt. aus Leipzig: Schumann's Esdur-Symphonie, Vcello-Concert m. Orch. von Molique, Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“, Adagio von Mozart und Tarantelle von Lindner f. Vcello, Lieder von Grammann, Chopin, Viardot und Raff, sowie Ouverture „Ein' feste Burg“ von Otto Nicolai. —

Hermannstadt i. Siebenb. Am 10. Nov. Concert des Musikvereins zum 400jähr. Geburtstag Luthers in der evangel. Pfarrkirche: Festvorspiel zum Choral „Ein' feste Burg“ f. Orgel von L. Riedel, Weihelied f. Soli, Chor und Blasinstr. von Bella und Lobgesang von Mendelssohn. —

Jena. Am 19. zweites academ. Concert mit Frl. Meibauer, Hofopernsängerin und Hr. Kammervirtuos L. Grützmacher aus Weimar: Mendelsohn's (Amoll) Symphonie, Recitativ und Arie aus „Don Juan“ von Mozart, Vcello-Concert von Schumann, Lieder von Franz, A. Thomas und Weber, Solostücke für Vcello von E. Büchner, Chopin, L. Grützmacher und Balletmusik aus „Ueber allen Zauber Liebe“ von Lassen. —

Kassel. Am 9. erstes Concert vom Königl. Theater-Orchester: „Meistersinger-Vorspiel“ von Wagner, Violin-Concert von Mendelssohn (Teresina Tua), Arie aus der Oper: „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart (Frl. Johanna Richter), Waldweben aus „Siegfried“ von Wagner, Solo Stücke f. Violine von Raff u. Sarasate, Lieder von Bendel, Jensen und Taubert, zum Schluß Beethoven's (Cmoll) Symphonie. —

Leipzig. Am 29. siebentes Gewandhaus-Concert: Ouverture Nr. 2 zu „Leonore“ von Beethoven, Arie aus „Titus“ von Mozart (Fr. Angelika Luger), Violin-Concert von Saint-Saëns (Hr. Sauret), Lieder von Schubert, R. Franz und Schumann, Violin-Romanze von Beethoven, Airs hongrois von Ernst und Gmoll-Symphonie von Rubinstein. —

Ludwigshafen a. Rh. Am 11. Festconcert des Vereins für klass. Kirchenmusik. Zur Lutherfeier in der protestant. Kirche unter H. Bieling mit Frl. Marie Feldermann, HH. Rich. Sauerbeck, Hofmusiker Sterle und Pfisterer und MD. Isenmann aus Mannheim: Händel's Präludium und Fuge (Fmoll) für Orgel, Gem. Chöre von Palästrina ꝛc., Geistl. Lied für Sopr. von Mendelssohn, Largo für Harfe, Viol. und Orgel von Händel, „Ach, Herr, wie lange willst du“, Duett f. Sopr. und Alt von Clari, Gounod's Meditation über Präluд. von Bach, für Harfe, Violine und Orgel, „Martin Luther“, Festcantate für Soli, Chor und Orgel von Fr. Rein. —

Lüttich. Am 17. erstes Populär-Concert unter Hutoy mit der Pianistin Mad. Zélie Moriamé: Festouverture von Lassen, Adagio aus der engl. Symphonie von Mendelssohn, Pfte-Concert von Schumann, Ungar. Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, Ouverture zu „Phädra“ von Massenet, Pfte-Soli von Scarlatti, Chopin und Dupont, „Sylvia“, Orchester-Suite von Délibes. —

Magdeburg. Am 31. v. M. erstes Harmonie-Concert mit Frau Otto-Alvsleben aus Dresden und Hr. Jul. Klengel aus Leipzig: Beethoven's (Bdur) Symphonie, Arie aus der „Entführung“ von Mozart, Vcello-Concert von Schumann, Arie (Auf starkem Fittich) aus der „Schöpfung“ von Haydn, Lieder von Schumann, Liszt und Prochazka, Vcello-Soli von Bach, Klengel und Davidoff und Ouverture von Albert Dietrich. — Am 14. zweites Harmonie-Concert mit Frl. Fides Keller aus Frankfurt a. M. (Gesang), Hrn. Tivadar Nachèz (Violin): Schumann's (Cdur) Symphonie, „Gebet von Hiller, Violin-Concert (Op. 30) von Moszkowski, Elegie von Ernst, Träumerei von Schumann und Rhapsodie von Nachèz für Violine, Lieder von Liszt, Hans Schmid und Kirchner, Beethovens Coriolan-Ouverture ꝛc. Beiden Künstlern wurde von Seiten des zahlreichen Publikums mit begeistertem Beifall für ihre herrlichen Kunstleistungen gedankt. —

Mannheim. Am 22. drittes Akademie-Concert unter Paur mit Capellmstr. Reinecke aus Leipzig: Tragische Ouverture von Brahms, Mozart's Krönungs-Concert f. Clavier, Sommertagsbilder f. Orch., Notturno (Op. 175 Nr. 1) und Variationen über ein Bach'sches Thema von Reinecke, sowie Beethoven's Cmoll-Symphonie. —

Meerane. Am 31. v. M. Concert des Musikvereins mit Frl. M. Hunger aus Plauen und Hrn. E. Singer aus Leipzig: Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia“ von Mendelssohn, Choral von M. Luther und Chöre zum Reformationsfest von Jul. Tauwitz, Lieder von Radecke und Dessauer, Lieder für gemischten Chor von Hans v. Bülow und Mendelssohn, Lieder für Tenor von Schubert und Schumann, sowie H. v. Herzogenberg's „Deutsches Liederspiel“. —

Mülheim a. Rh. Am 18. erstes Concert des Gesangvereins unter Prof. G. Hollaender mit Frau Hollaender sowie der HH. Prof. Eibenschütz (Piano) und Thelen (Gesang): Hymne für Sopransolo mit Chor von Mendelssohn, Präludium und Fuge (Gmoll) f. Pfte von Bach-Liszt, Zwei Gesänge f. Baryton von Voß und Gust. Schmidt, „Romantik“, Chor a capella von Gust. Jensen, Lieder von Leßmann, Jensen und Grammann, Morgenlied f. Chor von Raff, Pfte-Soli von Chopin und Rubinstein, sowie „Schön Ellen“ von Bruch. —

Münster. Am 17. und 18. Cäcilienfest des Musikvereins in Münster: Das Concert am 17. brachte Haydn's „Schöpfung“, das zweite Concert am 18. Gesang der Parzen von Brahms, Violin-Concert von Moszkowsky (Hr. E. Sauret), Zwei Balladen von Löwe (Hr. Friedländer), Fdur-Romanze von Beethoven, Airs hongrois von Ernst, Lieder von Beethoven, Schumann und Taubert, sowie Acis und Galatea, Pastorale f. Soli, Chor und Orch. von Händel. — Die orchestr. Vervollständigung von Grimm. —

Oldenburg. Am 10. Concert des Singvereins unter Mitwirkung des Männergesangvereins „Liederkranz“ und eines Knabenchors, Luther in Worms, Oratorium von Ludwig Meinardus, Solisten: Sopran Frau Müller-Ronneburger, Alt Frl. Schmiedtlein aus Berlin, Tenor Hr. Litzinger aus Düsseldorf, Baryton Hr. Dannenberg aus Hamburg, Baß Hr. Ravenstein aus Leipzig, Orchester die Großherzogl. Hofkapelle, Dirigent Albert Dietrich. — Am 23. erstes Abonnement-Concert der großherzogl. Hofkapelle mit Frl. Marie Soldat aus Berlin (Violine) und Kammermus. Kufferath (Vcello): Ouverture „Abenceragen“ von Cherubini, Violinconcert (Gmoll) von Bruch, Dmoll-Serenade für Streichorchester von Volkmann, Adagio f. Viol. von Spohr, Ouverture zu „Tannhäuser“, Ungar. Tänze von Brahms-Joachim und Fdur-Symphonie von Beethoven. —

Weimar. Am 8. Aufführung protestantischer Kirchenmusik in der Stadtkirche unter Prof. Müller-Hartung mit Frl. Hartwig, Fr. Dr. Moritz, Hr. Dierich, Hr. R. v. Milde, Der Chorverein, die Singakademie und der Kirchenchor, Die Großherzogl. Hofkapelle und Musikschule, Hr. Stadtorganist Sulze: Händel's Halleluja aus Messias, „Es ist ein Ros' entsprungen“ Chor von Praetorius, „Jesus, meine Zier“ Chor von Eccard, Cantate Ein' feste Burg ist unser Gott von Seb. Bach, Zwei Chöre a capella „Barmherzig und gnädig ist der Herr“ von Grell, „Sei still dem Herrn“ von Hauptmann und Lobgesang von Mendelssohn. — Am 9. Concert der Erholung mit Frl. Kähler (Gesang) und der HH. Goepfart (Pfte), Fr. Grützmacher jun. (Vcello): Fantasie Ddur f. Vcello von Fr. Grützmacher, Lieder von Franz, Rubin-

stein, Schubert 2c., Waldesrauschen, Gnomenreigen für Pianof. von Liszt, Adagio für Vcello von Mozart, Souvenir de Spa für Vcello von Servais, Fackeltanz für Pfte von Goepfart. —

Wiesbaden. Am 4. Symphonie-Concert unter Lüstner: Haydn's Bdur-Symphonie, Ouverture zu Schiller's „Demetrius" von Rheinberger, Danse macabre von Saint-Saëns und Scandinavischer Marsch von E. de Hartog. — Am 16. zweites Concert mit Fr. Rosa Paumgartner-Papier aus Wien unter Lüstner: Schumann's (Dmoll) Symphonie, Arie aus „Alceste" von Gluck, Dmoll-Serenade für Streichorchester von Volkmann (Vcello-Solo Hr. Eichhorn), Lieder von Goldmark, Brahms und Brüll, Vorspiel und Isolden's Liebestod aus „Tristan und Isolde" von Wagner. —

Zwickau. Am 11. Geistliche Musikaufführung in der Marienkirche: Choral „Ein' feste Burg", Fantasie f. d. Orgel über „Ein' feste Burg" von Chr. Fink (Hr. Org. Türke), Cavatine für eine Tenorstimme von Mendelssohn mit Begl. der Orgel und Vcllo (Hr. Röder), Motette von E. Fr. Richter (Op. 40), Fantasie für die Clar. über „Wie schön leuchtet der Morgenstern" mit Orgel von E. Tod (Clarinette Hr. L. Friede), Weihnachtslied „Es ist ein Roß' entsprungen" von Praetorius, Allegro für die Orgel von Rheinberger (Op. 98) und Agnus Dei für Chor von Morlacchi. —

Zerbst. Am 12. November gelangte Ludwig Meinardus' Oratorium „Luther in Worms" unter Leitung des Hrn. Franz Preitz zur Aufführung. Die Wiedergabe des Werkes war Dank der sorgfältigen Vorbereitung des Dirigenten und der tüchtigen Solokräfte (Frl. Marie Beck-Magdeburg, Frau Preitz-Zerbst, Kammersänger Krebs, Goppel-Dessau und Rector Vogt-Oranienbaum) eine ganz vorzügliche. Die Mitglieder des Herzoglichen Hofes waren anwesend. —

Personalnachrichten.

— Der berühmte einarmige Pianoforte-Virtuos Graf Géza Zichy trifft diesen Sonnabend (1. Decbr.) in Leipzig ein, um am 3. im großen Saale der Centralhalle ein Concert zu geben. —

— Am 21. d. M. hat auf vielseitiges Verlangen noch ein zweites Concert des Violin-Virtuosen Pablo de Sarasate im Saale Bösendorfer zu Wien stattgefunden. —

— Josef Hellmesberger jun., Mitglied der Wiener Hofmusikapelle, hat das Ritterkreuz des königl. serbischen Tokawa-Ordens erhalten. —

— Polak-Daniels in Dresden, dessen Tonstücke in Holland große Verbreitung gefunden haben, ist von der Prinzessin Marie von Lusignan unter Verleihung des Melusinen-Ordens zum Ehrencavalier, sowie auch zum Comthur des italienischen weißen Kreuzes ernannt worden. —

— Die Schule Friedrich Grützmacher's erringt unausgesetzt neue Erfolge. Auch bei dem kürzlich stattgehabten Concurrenz-Spiele um die vacante Solovioloncellisten-Stelle in Frankfurt a. M. ist wieder einem seiner Schüler, Herrn Hugo Becker (Sohn des bekannten Mannheimer Concertmeisters Jean Becker), der Preis zuertheilt worden. —

— Prof. Joachim und seine Berliner Quartettgenossen de Ahna, Wirth und Hausmann gaben am 21. d. M. eine Quartettsoirée in Leipzig und wird am 2. Jan. eine zweite stattfinden. —

— Theodor Leschetizky in Wien hat kürzlich von der kgl. russischen Musikgesellschaft, als auch von der philharmonischen Gesellschaft in Petersburg, Einladungen zur Mitwirkung in den in dieser Saison stattfindenden Concerten erhalten; doch hat er aus Rücksicht für seine vielen Schüler ablehnen müssen. —

— Dem Hofpianofortefabrikanten Ernst Kaps in Dresden wurde vom König von Holland das Ritterkreuz des Civilverdienstordens vom niederländischen Löwen verliehen. —

— Im vergangenen Monat October concertirte die großherzoglich sächs. Kammervirtuosin Frl. Martha Remmert gemeinschaftlich mit der k. k. Kammersängerin Fräul. Marianne Brandt in Dresden, Nordhausen, Erfurt (dort sehr geehrt durch die Anwesenheit des Altmeisters Liszt), Darmstadt, Karlsruhe, Neustadt a. Haardt. Ferner waren beide Künstlerinnen engagirt von den Concert-Vereinen in St. Gallen, Lausanne und Bern. Die Concerte fanden überall den allergrößten Beifall. Fräulein Martha Remmert ist zufolge ihrer großen Erfolge in Skandinavien bereits wieder für Dänemark, sowie für Schweden und Norwegen für die 2. Hälfte dieser Saison engagirt. Die Zeit bis dahin ist mit Concerten in Nord- und Süd-Deutschland besetzt. —

— Der kgl. Kammersänger Theodor Wachtel war am 30. November im dritten Symphonie-Concert in Wiesbaden künstlerisch mit thätig. —

— Violinvirtuos Tivadar Nachéz wirkte am 22. im ersten Abonnement-Concerte des Concert-Vereins unter Otto Beständig in Hamburg mit, der Künstler elektrisirte den zahlreichen Zuhörerkreis noch mehr als im Jahre 1881, wo er sich in diesem Kreise zum ersten Male vorstellte. —

— Kammervirtuos Marcello Rossi hat im Vereine mit Frau Toni Raab in Kopenhagen zwei eigene Concerte mit solch glänzendem Erfolge gegeben, daß die Künstler in das National-Concerthaus für mehrere Abende engagirt wurden. —

— Nach Münchener Berichten hat Tenorist Franz Nachbaur am 16. November sein 25jähriges Künstlerjubiläum gefeiert. Er trat in derselben Rolle auf, als Walter Stolzing, in welcher er seine Thätigkeit am hiesigen Hoftheater begonnen hat. Der Abend gestaltete sich zu einer Kette von Ovationen für den Jubilar. Stürmische Hervorrufe und ein Blumenregen bewiesen dem Künstler die Sympathien des hiesigen Publikums. König Ludwig ehrte den Künstler noch besonders durch einen mächtigen, silbernen Lorbeerkranz, auf dessen Schleife die Inschrift: „König Ludwig dem Kammersänger Franz Nachbaur zum 25jährigen Künstlerjubiläum. 1858—1883", zu lesen war. Herr Nachbaur publicirte am 20. November folgende Danksagung:

„Anläßlich meines Jubiläums wurden mir so viel ehrende Beweise des Wohlwollens und der Freundschaft zu Theil, daß es mir unmöglich ist, Allen, die meiner so freundlich gedachten, meinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank persönlich auszusprechen; ich bitte deshalb, denselben auf diesem Wege gütigst entgegennehmen zu wollen.
Franz Nachbaur,
K. B. Kammersänger.

— Die Herren Wenzel, Sommer, Sandfuchs und Graf, sämmtlich Mitglieder der Braunschweigischen Hofcapelle, haben in Braunschweig einen neuen Quartettverein ins Leben gerufen. —

— Am 10. † Frau H. T. Nahr, Wittwe und Besitzerin der alten, renommirten Musikalien- und Pianoforte-Handlung H. Nahr in Utrecht, 70 Jahre alt. Die verstorbene war eine vorzügliche Harfenspielerin. Ihre hohe Bildung und besonders die Pflege deutscher Musik in ihrem Hause führten seit einer Reihe von Jahren ihr alle großen Künstler zu, welche Utrecht berührten. — Am 3. November † in Ostende der Componist und Dirigent der dortigen Académie de Musique, François Marie Demol (geb. den 3. März 1844 zu Brüssel). — Im Alter von 77 Jahren † in Mailand der ehemalige Musikmeister am Knaben-Waisenhause, Luigi Migliavacca. — In Verona † der Organist Agostino Caprara, 60 Jahr alt. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Die Aufführungen des „Parsifal" in Bayreuth für den Sommer 1884 sind nun gesichert. Sie werden mit den gleichen Kräften wie die des Jahres 1883 durchgeführt werden. Die Proben sollen am 13. Juli beginnen und dann vom 20. Juli bis 8. August 10 Aufführungen stattfinden. —

Folgende Opern werden im Münchener Hoftheater vorbereitet: „Das Käthchen von Heilbronn" von Rheinthaler mit Lilli Dreßler in der Titelrolle und Vogl als Graf Wetter. Neu einstudirt wird „Genovefa" von Schumann mit Frau Weckerlin als Genovefa und Vogl als Golo, endlich „Alceste" von Gluck mit dem Vogl'schen Ehepaar und dem Bassisten Fuchs, Siehr und Kindermann. —

Die erste Aufführung der Oper „Esmeralda" von Georg Thomas im Kölner Stadttheater ist von sehr günstigem Erfolge begleitet gewesen, der dem geschickt gearbeiteten Libretto, der fast durchgehends ansprechenden Musik nicht minder, wie der vorzüglichen Wiedergabe zu danken ist. Von den Hauptdarstellern wurden namentlich Frau Peschka-Leutner (Esmeralda), die Herren Götze (Phöbus) und C. Mayer (Frolle) sehr gefeiert und mit dem anwesenden Componisten wiederholt gerufen. —

Vermischtes.

— Dr. H. M. Schletterer hat seine seit Jahren mit Eifer betriebenen „Studien zur Geschichte der französischen Musik“ zum Druck vorbereitet und läßt im nächsten Monat den ersten Band derselben unter dem Titel: „Geschichte der Hofkapelle der französischen Könige“ erscheinen. Das Werk soll aus einer Reihe von Abhandlungen bestehen, die sich zunächst mit den bedeutenden Männern beschäftigen, welche während der großen Periode der musikalischen Entwickelung in Frankreich (1670—1790) an der Spitze der künstlerischen Bewegung standen. —

— Das Concert Anton Rubinstein's in Berlin fand unter ungeheurem Zudrang von Seiten des Publikums und ebenso großer Anerkennung am 17. November statt. Meister Rubinstein wird vor dem Berliner Publikum noch einmal spielen und zwar in einer Soirée des Herrn Kotek. —

— Die „Heil. Elisabeth“ von Franz Liszt kam am letzten Sonntag in Weimar abermals im Hoftheater scenisch zur Aufführung. Der Beifall war groß und steigernd bis zum Schluß. —

— Der Verein zur Beförderung der Tonkunst in Rotterdam brachte am 16. Händel's „Saul“ unter Leitung Friedr. Gernsheim's zur erstmaligen Aufführung. Die Soli lagen in den Händen von Frl. Breidenstein aus Erfurt und Hahn aus Frankfurt a. M., sowie der Herren Alvary aus Weimar und Haase aus Aachen. —

— Unter Dr. Leopold Damrosch's Leitung hat die Oratorien Society in New-York am 22. ds. die diesjährige Saison mit folgenden Werken begonnen: „St. Ursula“, Cantate von F. H. Cowen und Mendelssohn's „Walpurgisnacht“. Die weiteren Concerte dieser Gesellschaft werden bringen am 27. Decbr. Händel's „Messias“, 13. März Bach's Matthäus-Passion und 17. April Haydn's „Jahreszeiten“. —

— Der Grazer Rich. Wagner-Zweigverein hat sich bereits officiell constituirt; der Obmann ist Dr. v. Hausegger. Es sind regelmäßig wiederkehrende „gesellige Abende“ mit Musik und Vorträgen für Herren und Damen eingeführt worden, um die Empfänglichkeit für Wagner's Werke zu steigern. Die zahlende Mitgliederzahl für den allgemeinen R. Wagner-Verein ist in erfreulichem Steigern begriffen; es sind bereits 120, sodaß Graz diesbezüglich unmittelbar neben Wien, München, Bayreuth, Nürnberg und Leipzig steht. — Im ersten Musikvereinsconcert spielte der junge Geiger Rosé aus Wien mit außerordentlichem Erfolge Goldmark's Violinconcert, welches hier überhaupt zum erstenmal gehört wurde. —

— Vor einigen Tagen ist das Opernhaus zu Frankfurt a. M. durch eine vierfache Telegraphenleitung mit dem Gebäude des Oberpostamtes verbunden worden und soll von hier nach dem Schlosse des Landgrafen von Hessen zu Philippsruhe weitergeführt werden. Ader'sche Mikrophone übertragen Ton und Wort von der Bühne auf Siemens'sche Telephone in dem Postgebäude und sollen selbst die feinsten Nüancen vernehmbar sein. —

— In Salzburg wurde am 11. d. M. in dem Abonnementsconcert des Mozarteums Marsch und Chor aus der Oper „König Hiarne“ von Bronsart aufgeführt. Das „Salzb. Volksblatt“ schreibt darüber: „Eröffnet wurde das Concert mit Marsch und Chor aus der Oper ‚König Hiarne‘ von Ingeborg v. Bronsart. Wir haben es da mit einem Bruchstücke aus dem Werke einer Dame zu thun, welche über ein ganz achtenswerthes musikalisches Talent verfügt. Der Marsch ist überaus effectvoll und verräth insbesondere die Instrumentirung die geschickte Hand der Componistin. Der Chor wurde leider durch das Orchester fast völlig verdeckt, woran wohl am meisten die nichts weniger als gute Akustik des Saales die Schuld trug. Das Auditorium nahm diese Nummer mit großem Beifall auf.“ —

— Der Cäcilien-Chor in Philadelphia wird diesen Winter J. Haydn's „Jahreszeiten“ und Bruch's „Arminius“ als Novität aufführen. —

— Die Brüßler Populärconcerte unter Josef Dupont werden erst im Januar beginnen und im Königl. Monnaie-Theater stattfinden. Man beabsichtigt, Scenen aus „Parsifal“ aus Reyer's „Sigurd“ und Mendelssohn's „Oedipus auf Colonos“ aufzuführen. —

— In Bordeaux wird am 5. Dec. in der Kathedrale Saint-André Berlioz' „Te Deum“ zur Aufführung gelangen. Dasselbe hat im Jahre 1855 eine einzige Aufführung unter Leitung des Componisten erlebt. An der Wiedererstehung des Werkes werden Tausend Sänger und Instrumentalisten theilnehmen. —

— Eine bunte Musterkarte ihrer Nationalität nach repräsentiren die hervorragenden Künstler am Metropolitan-Opernhause und an Mapleson's Oper in New York. Nachstehend ein Verzeichniß bezüglich ihrer nationalen Abkunft. Mad. Patti, Spanierin; Mad. Nielsson, Schwedin; Mad. Gerster, Ungarin; Mad. Alvina Valleria und Mad. Minnie Hauk, Amerikanerinnen; Mad. Trebelli, Französin; Mad. Sembrich und Mad. Pappenheim, Deutsche; Mad. Scalchi, Campanini und Galessi, Italienerinnen; Mad. Marie Roze ist eine Französin aber in England erzogen; Mad. Albani in Canada aber von französischen Eltern geboren, Mlle Trebelli und Mlle Stahl sind Oesterreicherinnen und die Herren Gailhard und Nicolini Franzosen. —

— Die früher bei John Freund in New-York erscheinende Zeitschrift „Music and Drama“ wird jetzt von Oeschler Welch und John Ryckmann redigirt und herausgegeben. —

Brief Luthers an Ludwig Senfl.

Datirt vom 4. October 1530 aus Coburg.

(Dieser Brief ist ursprünglich lateinisch geschrieben.)

Gnade und Frieden in Christo! Obgleich mein Name so verhaßt ist, daß ich fürchten muß, Du liebster Ludwig, wirst meinen Brief nicht sicher genug erhalten und lesen, so wird doch diese Befürchtung durch meine Liebe zur Musik besiegt, womit ich Dich von unserem Gotte beschenkt und geschmückt weiß. Eben diese Liebe läßt mich auch hoffen, es werde Dir keine Gefahr bringen, daß ich an Dich schreibe. Wer würde denn auch, und wäre es bei den Türcken, Nachtheil davon haben, daß einer die Kunst liebt und die Künstler lobt! Lobe ich doch auch recht kräftig selbst Deine bairischen Herzöge, so abhold sie mir sind und verehre sie vor Vielen, eben weil sie die Musik so hochhalten und fördern. Es ist gar kein Zweifel, daß viele Keime schöner Tugenden in den Herzen liegen, welche von der Musik gerührt werden Die davon unbewegt bleiben, scheinen mir den Klötzen und Steinen am ähnlichsten.

Und ich urtheile gerade heraus, bedenke mich auch nicht zu behaupten, daß nach der Theologie keine Kunst der Musik gleichzustellen sei, weil sie allein nach der Theologie das wirket, was sonst nur diese wirkt, nämlich Seelenruhe und heiteren Sinn, zum offenbaren Beweis, daß der Teufel, der Urheber trauriger Sorgen und ängstender Kümmerniß, vor dem Klange der Musik ebenso flieht, wie vor dem Worte Gottes. Darum haben ja auch die heiligen Propheten sich keiner Kunst so bedient, als der Musik, indem sie ihre Theologie nicht in Geometrie, nicht in Arithmetik, nicht in Astronomie, sondern in Musik brachten, so daß sie Theologie und Musik auf's Engste verbanden und die Wahrheit in Psalmen und Gesängen aussagten. Aber was lobe ich jetzt die Musik? Was versuche ich, auf so kleinem Blättchen solch eine große Sache zu schildern oder vielmehr zu entstellen. Indes das Herz ist mir so voll und schwillt über, weil sie mich oft so sehr erquickt und von großen Lasten befreit hat. Ich komme nun auf Dich zurück und bitte, wenn Du eine Abschrift von dem Liede hast „Du guter Frieden &c.“, so lasse sie mir abschreiben und zukommen. Die Melodie hat mich von klein auf entzückt, und that's um so mehr, da ich nun auch den Text verstehe. Zu mehreren Stimmen ausgeführt, kenne ich das Lied noch gar nicht. Ich will Dir aber hiermit nicht zumuthen, es so zu componiren, sondern ich setze voraus, daß man es schon so ausgeführt hat. Ich glaube wirklich, ich sterbe bald. Die Welt hasset mich und mag mich nicht mehr dulden, und mich wiederum ekelt die Welt an. So nehme denn der gute und getreue Hirte meinen Geist auf. Eben dabei ist mir jenes Liedlein wieder eingefallen, und darum wünschte ich es ordentlich ausgesetzt zu hören. Solltest Du es nicht besitzen, auch nicht kennen, so habe ich's Dir hier auf Noten gesetzt. Sterbe ich, so magst Du's zu meiner Bestattung ausarbeiten. Der Jesus sei mit Dir in Ewigkeit. Amen. Entschuldige meine Schwachheit und Weitschweifigkeit. Grüße mir Dein ganzes Musikchor mit Respect.

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Brahms, J., Violinconcert, Frankfurt a. M., 1. Museumsconc.
——— Clavierquintett, Köln a. Rh., 1. Kammermusik der HH. Eibenschütz, Hollaender u. Gen.
Brüll, Ignaz, Pfte-Concert Nr. 2. Leipzig, 6. Gewandhaus-Concert.
Cowen, Fr., Scandinav. Symphonie (Cmoll). Prag, Conservat.
Herzogenberg, H. v., Deutsches Liederspiel. Meerane am 31. Oct.
Huber, H., Clavier-Violinsonate Op. 67. Basel, Concert des Herrn A. Walter.
Klughardt, August, Streichquartett (Fdur). Berlin, 2. Quartett-Soirée des Joachim'schen Quartetts.
Krug, A., Quartett f. Pfte, Op. 16. Dresden, am 5. im Tonkünstlerverein.
Kreuzhage, Ed., Requiem f. Soli, Chor und Orch. Cöln a. Rh., 1. Abonnement-Concert der musikal. Akademie.
Liszt, Fr., Ung. Rhapsodie Nr. 2 f. Orch. Cleve, 1. Abonnementconcert.
Massenet, Fr., Orch.-Suite Nr. 6. Prag, Conservatorium.
Mozart, A. W., Requiem. Wien, am Allerseelentage durch Hellmersberger, und am 29. Oct. in Dresden unter Prof. Wüllner.
Raff, J., Ouverture „Ein' feste Burg". Wiesbaden unter Lüstner am 11., sowie in Frankfurt a. M., Museumsconcert.
Rheinberger, J., „Christoforus" f. Soli, Chor und Orch. Cöln a. Rh., 1. Gürzenich-Concert.
——— „Das Thal des Espingo" f. Männerchor und Orch. Altenburg, Concert des Männergesangvereins.
Sitt, H., Gmoll-Violinconc. Erfurt, Concert des Erfurter Musikvereins.
Schefter, R., Concertstück f. Orch. Paderborn, 1. Concert des Musikvereins.
Schulz-Beuthen, H., Octett f. Streichinstrumente, Op. 16. Dresden, Tonkünstlerverein.
Steinbach, F., Septett Op. 7, Adur, Frankfurt a. M., 2. Kammermusik.
Volkmann, R., 1. Symphonie. Elberfeld, 1. Conc. des Instrumentalvereins.
——— Festouverture. Altenburg, Concert des Männergesangvereins.
——— Streichquartett (Esdur). Köln, 2. Kammermusik.
Wagner, R., Eine Faust-Ouverture. Metz, Conc. des Herrn Ed. Scharf.
Zöllner, H., „Das Fest der Rebenblüthe" f. Männerchor, Soloquartett und Orch. Altenburg, Conc. des Männergesangvereins.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Leipzig, den 7. December 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue Zeitschrift für Musik.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 50.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Der Riedel'sche Verein in Berlin.

Nachklänge von **Theodor Krause.**

Eine Sängerfahrt! — Wer niemals mit einem Gesangverein auf Reisen war, wird kaum verstehen, was von einem solchen Erlebniß geredet und gerühmt wird. Es ruht ein eigener romantischer Zauber auf der Sängerfahrt. Die Tage, welche wir als „Fahrende Schüler" beim Klange ewigjunger, ewigschöner Lieder in der „weiten Welt" verlebten, sie leuchten mit unvergänglichem Glanze in unserer Erinnerung. Und wem geht nicht das Herz auf, wenn er ein musikalisches, gut eingesungenes Quartett auf einer Gebirgstour nur denkt? Ich gehöre zu den Glücklichen, die davon zeugen können. Wie unaussprechlich wohlig, selig waren wir, die Singenden; wie viel Freude und Entzücken haben wir Anderen bereitet; wie viel Dank haben wir geerntet. Und wie bescheiden und leicht zu befriedigen fanden wir immer unsere Zuhörer; wie fern lag uns der furchtbare Gedanke, daß dieselben guten Leute, die uns jetzt, hier in der Fremde, unter freiem Himmel verklärten Auges so lieb anschauten, uns die Hände so herzig-deutsch schüttelten und mehr! — mehr! oder gar Wiederholungen begehrten, — daß dieselben, sage ich, wenn sie daheim von ihrem abonnirten Platze aus genau die gleichen Lieder in gleichguter Ausführung und ebenfalls von uns zu hören bekämen, vielleicht nicht den gleichen Beifall zollen oder gar uns gelangweilt mustern würden, als wollten sie eigentlich Schluß! Schluß! rufen. Nein, wir dachten's nicht, aber — jene machten's so. Ach! sie hatten recht, denn auf unsern Blättern stand: „im Freien zu singen"; aber grausam war es doch. Besser ging es uns, als wir, Männlein und Fräulein der Berliner Singakademie, 1859 nach Wittenberg ausflogen, und ein Concert in der Schloßkirche unterstützten. Das Bach-Programm (der actus tragicus war dabei), unser Beruf zur Sache und unsere Vertrautheit mit ihr —, Alles zusammen stellte den Erfolg außer Frage; und wir hatten ihn auch. So recht in Schwung gekommen ist jedoch das Reisen der Kunstgesellschaften eigentlich nicht. Provinziale Vereinigungen hat es zwar seit 1829, dem großen Musikfest in Halle, mit Friedrich Naue und Spontini an der Spitze, viele gegeben, und die Meiningen'sche Praxis ist also weit älter als ihr Name; auch das ist inzwischen oft dagewesen, daß Vereine größerer Städte, allen voran der Riedel'sche, die künstlerische und auch kirchliche Propaganda in kleineren Städten betrieben*). Neu aber waren die Gesangvereins-Invasionen für Berlin. Vor Riedel schon kam Thierfelder mit der Singakademie und einer Militärkapelle aus Brandenburg und später der Dresdener Männergesangverein; letzterer bot eben nur Männerchöre mit fragwürdigen Tenorstimmen, jener erlebte ein gelindes Fiasko.

*) Der Riedel'sche Verein hat in 14 Ausflügen je zweimal in Weimar, Altenburg, Wittenberg, Dresden concertirt, je einmal in Dessau, Bayreuth, Halle a. S., Zittau, Nürnberg, Berlin. Anm. d. Red.

Aber die große künstlerische That mit durchschlagendem Erfolge blieb Riedel vorbehalten.

Die Ankündigung einer geistlichen Musikaufführung für den 21. October erregte an der Spree weder Aufsehen noch Neugierde; nur die Preise (bis 5 Mark), nach Berliner Begriffen von einem Kirchenconcert ganz ungeheuerliche, verursachten einiges Staunen. Daß die Garnisonkirche, vor der noch am Dienstag Tausende, wirklich Tausende umgekehrt waren, weil sie zu einem concertmäßig ausgestatteten liturgischen Gottesdienst keinen Platz mehr frei fanden, am Sonntag leer bleiben würde, trotz anerkanntem Verständniß des Publikums für kirchliche Musik, trotz Riedel und trotz Pestalozzi-Frauenverein, konnte jeder Kundige voraussehen, auch Hermann Wolff, der verdienstvolle Impresario der Wüllner-Concerte. Dieser dachte und handelte hier wie immer mehr im künstlerischen als im geschäftlichen Interesse: der Riedel'sche Verein durfte in Berlin eben nur mit einem Kirchenconcert debütiren. Der vielfach übel vermerkte Mangel an Theilnahme nöthigt zu einigen Bemerkungen. Die Bedeutung des Leipziger Vereins hat früher in der Berliner Tagespresse, ausschließlich nur durch die (eingegangene) „Tribüne", volle Würdigung erfahren; Riedel war also für die Weltstadt nahezu ein Unbekannter. Ad hoc, d. h. zu Gunsten dieser einen Gastrolle, für den Verein den Reklamenapparat in Thätigkeit zu setzen, verstieß gegen den guten Geschmack. Die vielstimmige, und doch nicht durchdringende Bitte um Gastquartiere für die Riedelianer erweckte sogar einiges Befremden. Dem Berliner fehlt es durchaus nicht an gastfreundlicher Gesinnung, aber er beschränkt sich mit seiner Wohnung auf das unbedingt Erforderliche; der Procentsatz an Fremdenzimmern bei Privaten ist in Leipzig viel höher und nimmt nach dem Süden noch zu. Endlich aber bedenke man, daß in der Reichshauptstadt eine erhebliche Anzahl von Vereinen thätig ist, die sich der Tendenz nach mit dem Riedel'schen vollkommen decken und das kirchlich-musikalische Interesse ausreichend wahrnehmen, — daß jeder dieser Vereine seine feste Kundschaft hat, geradeso wie der Riedel'sche Verein in Leipzig, und daß jeder dieser Vereine von seinen zuhörenden Mitgliedern bei den abschließenden Proben zum Luther-Jubiläum und zu den Winterconcerten stand. So informirt darf man die Ausgebliebenen entschuldigen und muß die Erschienenen desto höher einschätzen.

Das Concert wurde durch Paul Homeyer aus Leipzig mit Bach's Toccata in Dmoll würdig eröffnet. Daß der Künstler den zweiten Theil des Concerts statt mit der verheißenen Fantasie in Cismoll von F. Kiel, mit einem kleinen schwächlichen Präludium (in Es) einleitete, habe ich in doppelter Hinsicht bedauert: die Aenderung mußte angekündigt und dann dem Organisten etwa Gelegenheit zu einer schwungvollen, freien Fantasie gegeben werden. Er kam nicht genügend zu Worte; die organistische Kunst bedarf aber der Ausrufezeichen nicht weniger als der Gesang a capella. Gleich an dieser Stelle will ich, um nachher desto ungestörter bei den Leistungen des Chores verweilen zu können, des Violinisten gedenken. Herr Brodsky spielte Bach's Ciaconna. Ich muß mich, obwohl ich ein eifriger Bachianer bin, entschieden gegen diese Wahl erklären. Die Violine allein ist kein Instrument für einen riesigen Kirchenraum; ihre Schwäche und Unzureichendheit erscheint wie aufgedeckt, ihre Schönheit wie ausgelöscht, ihre Vereinsamung um so unerfreulicher, je mehr sie, wie gerade in der Ciaconne, die Mehrstimmigkeit herbeizuzwingen sucht. Dem technischen Geschick des Geigers will ich gern gerecht werden, aber in der Kirche habe ich dazu weder Veranlassung noch Neigung. Die Ciaconne war der todte Punkt dieses wie schon manchen Abends; es ist Zeit, daß sie aus der Kirche verschwindet.*) —

Nun zum Chor. Gleich seine erste Leistung, jenes mystische, tiefsinnige Stabat mater von Josquin de Près, blieb nach meinem Geschmack die bedeutendste in der Reihe. Der Nachweis ist leichter mit einem Seitenblick auf das Werk selbst zu führen. Bei keinem der großen Niederländer, am wenigsten bei Ockeghem, dem „Patriarchen des Contrapunkts und der canonischen Künste", sowie Lehrer Josquin's, bin ich so sehr wie bei diesem durchdrungen von der Ueberzeugung, daß seine Musik keinen geringeren als einen ganz persönlichen Inhalt hat und daß in dem Stabat der geniale Tonkünstler dem gläubigen Christen untergeordnet ist. Wenn Richard Wagner schreibt (Ges. Schr. 1. Bd.), daß der göttliche Trieb des Künstlers sich jederzeit durch den Glauben des Genies an sich selbst nährt, so ist damit nur die damalige innere Verfassung des Schreibers offenbart und sein Ideal gar zu sehr in irdische Nähe gerückt. Dem höchsten Ideale, Gott, ist mit dem Glauben an sich, mit jenem prometheisch-trotzigen Aufblick nicht nahe zu kommen; jedenfalls hat Josquin nicht an dieser trüben Stelle Begeisterung getrunken. Wer den cantus firmus der mittleren Stimme im Stabat an sich und in seinem Verhältniß zu den übrigen ihn umspielenden Stimmen beobachtet, wird leicht die Absicht der charakteristischen Gegenüberstellung erkennen. Alle Stimmen reden von Traurigkeit, die eine in gehaltenen Tönen der Sammlung und Ergebung, der Ruhe in Gott, des festen, unerschütterlichen Glaubens an seine erlösende Gnade —, die andern in lebhaften, bis zur Leidenschaftlichkeit gesteigerten, vielfach zwischen sanfter Klage und heftigem Aufschrei wechselnden Declamationen: der alte christliche Gegensatz von Traurigkeit der Welt und göttlicher Traurigkeit (2. Cor. 7, 10). Dieser Gegensatz wurde durch den Chor vollkommen verdeutlicht und dem Herzen des Hörers nahe gebracht. Herzbewegend singen kann man zwar, was man selbst innerlich erlebt, aber singend Andacht wirken ist unmöglich, wenn es bei dem bloßen noch so lebhaften künstlerischen Gefühl bleibt. Bei Riedel klingt alles so durchaus christlich und deutsch, so andächtig-gläubig und überzeugend-treu, daß der Satz von der die Sitten veredelnden Kunst seine volle Anwendung findet. Der Chor als Persönlichkeit, als sinniger, Stimmung machender Interpret, gewinnt den Hörer so schnell und so sicher, daß uns, genau wie bei manchem begnadeten Kanzelredner, der Gedanke an die mühevolle, kunstmäßige Vorbereitung zunächst gar nicht kommt. Die Reinheit der Töne und Harmonien —, die Klarheit im Rhythmischen —, das wohlabgewogene, schöne Verhältniß zwischen den Stimmen —, der dunkle, sozusagen violette Klang des Basses gegenüber der

*) Daß Hr. Brodsky ein Andante von Goldmark sehr schön vorgetragen hat, darf nicht unerwähnt bleiben. Anm. d. Red.

jugendlichen Frische des Tenors und der Weichheit der Frauenstimmen —, die Feinheit der dynamischen Unterscheidungen —, dann die tadellose, gepflegte Deklamation und endlich das Beste: diese souveräne Ueberwindung aller Schwierigkeiten, welche die Sprache bietet, die milde Schönheit der Vocalisation und das leichte musikalische Spiel der Consonanten —: alles floß zusammen in eine Erscheinung von idealer Schönheit, an welcher geringe Schlackenreste, wie Kohlenstäubchen am Silberguß, nur dem mit der Technik der Chorleitung Vertrauten bei geschärfter Aufmerksamkeit erkennbar blieben. Wer aber kann eine singlustige, wundervoll klingende Einzelstimme, z. B. im Baß, hindern, gelegentlich einmal die Genossen ein wenig auf die Seite zu drücken? — Nicht weniger gut als das Stabat gelangen dem Chor zwei Choräle von Johannes Eccard, ein sehr wirkungsvolles de profundis von F. Wüllner, ein etwas sentimentales O Domine Deus von C. Bank, Alb. Becker's „geistlicher Dialog", der den naiven Ton mittelalterlicher Frömmigkeit aufs glücklichste trifft, Liszt's schwierige Seligpreisungen, C. Riedel's anmuthig-fromme Weihnachtslegenden und schließlich, wie um dem gewichtigen Josquin durch einen Mann unsrer Zeit das Gegengewicht zu halten, Robert Volkmann's Weihnachtslied, dessen zauberischen Zwischensatz „Ein hohes Haus" ich lieber vom Frauenchor statt von 4 Solostimmen gehört hätte.*) Die Schlußfuge „Er ist gewaltig", eine der schwierigsten Aufgaben für den Gesang a-capella, wurde mit wahrhaft stolzer Sicherheit durchgeführt. — Von den Solosängern des Abends verdient nur Herr Baron Senfft von Pilsach unbedingte Anerkennung. Er allein erschien diesem Chore congenial. —

Am Abend des 22. October bewältigte der Riedel'sche Verein in der „Philharmonie" folgendes gigantische Programm: 1) Die Chöre aus der Cantate „Ein feste Burg", 2) Die Chöre zur Schlußscene des 1. Parsifal-Aktes und 3) Die Chöre zur „Neunten". Bach — Wagner — Beethoven —: diese drei Charakterköpfe müßten eigentlich (vielleicht ist es so) in Riedel's Probesaal aufgestellt sein; in der Philharmonie ragten ihre Werke wie Pyramiden auf. Daß nicht, wie man allgemein erwartete, Riedel an der Spitze der Seinen und des Philharmonischen Orchesters erschien, sondern Wüllner,**) verhalf dem Chor und seinem Meister zu neuer Ehre in ungeahntem Sinne. Kund und zu wissen, daß die Chorbässe im Eingangschor zu „Ein feste Burg" einer verfrühten Battuta-Nüanance nicht nachgaben, sondern kühl und fest ihre Pause zu Ende zählten. Anderen Chören sei dies zur Nachahmung erzählt. — Daß die Parsifal-Musik hier unendlich schöner klang als in Bayreuth, ist inzwischen oft genug versichert. Die damalige Bescheidenheit der Wagnerianer strengster Observanz verdient jedoch auch nachträglich volle Anerkennung. Mich haben die Männerchöre (mit jenem unbegreiflichen Nachstellgang) in ihrer rohen Banausie aus aller Andacht und die Knabenchöre durch ihre marternde Unreinheit fast aus dem Hause gebracht. In der Philharmonie fand die Reconstruction, eigentlich die erstmalige Production dieser Chöre statt, und unter den Tausenden, die es mit Entzücken hörten, fehlte „nur Einer! Einer!" — Wagner selbst! — Und zum Schluß das Schiller-Beethoven'sche „Lied an die Freude." Eine Steigerung über das hinaus, was ‚Riedel in Berlin' bisher geleistet, schien unmöglich; aber sie wurde zur Thatsache. Kund und zu wissen, daß in Berlin noch nie (und wahrscheinlich seit dem 7. Mai 1824 überhaupt noch nie) die Chöre und Soli zur „Neunten" in so fleckenloser Schönheit erklangen, wie am 22. October 1883. Aber Riedel leistete mehr: er führte den Beweis der Ausführbarkeit und nahm der billigen Entschuldigung bequemer oder ungeeigneter Dirigenten: „das könne kein Chor und kein Sänger leisten, hier sei die Achillesferse der Neunten" — für alle Zeiten die Berechtigung. Nach Wiederholung riefen wir Alle; aber es ist besser, daß das Zauberbild nur einmal und in so reiner Majestät vor uns aufging. Wer weiß! Menschen sind eben nur Menschen, es könnte bei der Wiederholung etwas weniger gut glücken!*) Aber was wir hörten, besitzen wir und bewahren wir, und was wir ehren, bekränzen wir. Zwei Kränze her! Für Dr. Riedel den schönsten! Den zweiten zerpflücken wir und überreichen jedem Sänger und jeder Sängerin je ein grünes Blatt; Fräulein Beber und Herrn Schelper Allen voran. Glück und Heil dem Riedel'schen Verein! Er lebe, wachse und blühe! —

---

*) Volkmann hat Solostimmen vorgeschrieben. A. d. Red.

**) Wer Riedel persönlich kennt, weiß, daß es ihm nicht in den Sinn kommt, einem so trefflichen Dirigenten wie Wüllner seinen Platz, wenn auch nur vorübergehend, wegnehmen zu wollen. A. d. Red.

*) Von der Wiedergabe der Chöre zur Neunten Symphonie durch den Riedel'schen Verein unter Rich. Wagner 1872 (Bayreuth), unter Jos. Sucher 1879, unter Dr. H. v. Bülow 1880, unter Arthur Nikisch 1881 ist stets nur das Beste zu berichten gewesen. Die Dirigenten waren des Lobes voll. A. d. Red.

Selbstkritik.

Einer unerwarteten Aufforderung von Seiten der Redaction der „Neuen Zeitschrift" verdanke ich die Ehre, an dieser Stelle das Wort an die Leser Ihres Blattes richten zu dürfen. Ehedem hatte ich den Vorzug, zu den Mitarbeitern desselben zu gehören — long, long ago! — Ein ganzes Menschenalter, in welchem sich auf allen Gebieten deutschen Lebens hochbedeutsame Entwickelungsprocesse vollzogen, ist seit jener Zeit dahingegangen. Aber unvergessen ist mir das feurige Interesse geblieben, mit dem die tonkünstlerische Jugend eine Discussion begleitete, die am Ausgang der 40er Jahre die Spalten vieler Nummern der „Neuen Zeitschrift" füllte. Den Gegenstand jener Auseinandersetzungen bildete eine für öffentliche Musikpflege sehr einflußreiche Frage. Es handelte sich um die grundlegenden Principien der Kritik.

Ob die zum Theil scharfsinnigen und eifrigen Erörterungen nachhaltig zur Klärung dieses Gegenstandes beigetragen haben? — Geschadet haben sie sicherlich nicht. Und so steht zu hoffen, daß ein Zurückkommen darauf nach mehr als 30 Jahren keine schädlichen Folgen haben werde.

Uebrigens beabsichtige ich keineswegs, eine Wiederholung der damaligen Stoffbehandlung etwa nach Art einer „veränderten Reprise" des ersten Theils eines So-

natensatzes. Die Symphonie der Ereignisse, mit ihrer gewaltigen „Durchführung", welche uns die Zeit seit 1848 aufgespielt hat, scheint mir auch das dermalen noch streitige Problem praktisch gelöst zu haben: welche der verschiedenen kritischen Methoden sich für ein gedeihliches Kunstleben als förderſam, welche sich als hemmend und geschmackverwirrend zu erweisen pflegen. Ueber diese Frage gehen die Ansichten unter Kunstverwandten und Laien längst nicht mehr soweit auseinander, wie vor 30 Jahren.

Was ich noch darüber sagen möchte, verhält sich dazu etwa wie die „Coda", der Anhang zum Symphoniesatze.

Das Leitmotiv solcher Coda soll aus der höchst einflußreichen Bedeutung geschöpft werden, welche nicht nur für den schaffenden und nachschaffenden Künstler, sondern auch für den Vertreter des öffentlichen Urtheils die Selbstkritik hat, oder billig haben müßte.

Erfahrungsgemäß ist es viel leichter, zu fühlen was man nicht will, als zu wissen, was man will. Es ist gewiß nicht unbillig, daß man von keinem mehr als vom Kunstrichter fordert, er sei darüber, was seines Amts ist, was er als zwingendes Gesetz der Ausübung desselben anzuerkennen habe, völlig mit sich selbst ins Reine gekommen. Diese Frucht ernster Selbstkritik ist ja das ABC der kritischen Technik. Unsere Nachbarn in Paris, Rom, Petersburg und jenseits des großen Wassers mögen anders über diese Forderung urtheilen: das weiß ich nicht, ist mir auch ganz gleichgültig. Wir aber sind deutsche Musiker, deutsche Kritiker, deutsches Publikum: das entscheidet jeden Zweifel. In richtiger Würdigung des Zeitgeistes ist Richard Wagner mit der ganzen Wucht seiner gewaltigen Persönlichkeit auf die Seite nationaler Kunst und ihrer Pflege getreten. Seitdem wissen wir, was die heilige vaterländische Pflicht fordert von unserer Gesinnung und von ihrer unweigerlichen Bethätigung. Wir sollen und wollen fremden Gästen und ausländischen Erzeugnissen unsere Concertsäle und Opernhäuser keineswegs verschließen. Wir sollen und wollen auch von unsern Nachbarn lernen, wo und wann sie uns etwas Beherzigenswerthes entgegenzubringen haben. Aber ungleich näher liegt uns die Pflicht, auch an unserem Theil mitzuwirken am Ausbau unseres häuslichen Herdes, auch an unserem Theil das nationale Selbstgefühl stärken zu helfen, so weit die deutsche Zunge klingt.

Und der Kritiker ist der Pilot, der das Steuer regiert und sehr wesentliche Dienste zu leisten hat, um das Fahrzeug der Tonkunst in den Hafen vaterländischer Gesinnung hineinzubugsiren.

Sieht er seine hohe Berufspflicht von dieser Seite an, so ist er der Lösung der Frage, was er eigentlich will, beziehungsweise was er soll, schon sehr nahe getreten.

Allein ein warmblütiges Herz für die höchsten Ideale und Güter unseres Volkes macht noch lange keinen fähigen Kunstrichter. Sonst würden große Patrioten die mustergiltigsten Concertkritiken schreiben können. Ich bin aber ketzerisch genug, zu bezweifeln, daß sie auch dazu die erforderlichen Qualitäten besitzen, nämlich musikalische Durchbildung, Sachkenntniß, Kunsterfahrung und einen wenigstens bescheidenen Antheil von der schöpferischen, zeugenden Kraft des Enthusiasmus für das Schöne. Hic Rhodus, hic salta! —

Von den erwähnten Voraussetzungen ist es leider die letzte, nämlich die Begeisterung, die warme Vertiefung in den zu beurtheilenden Kunststoff, mit der es in der deutschen kritischen Presse am häufigsten noch hapert. Wäre das gedruckte Wort nicht eine sehr bestimmende Macht, zumal wenn es von Männern vertreten wird, deren Haupt der Heiligenschein langjähriger Autorität umstrahlt: was wäre sonderlich daran gelegen? — Hat man einen erhebenden Kunsteindruck genossen, hat man ihn in seinen unmittelbarsten Kundgebungen mit Tausenden getheilt — und liest man dann eine mürrische, kaltsinnige Schulmeisterei im gewundenen Stil der mangelnden Wärme und Sachkenntniß, der inneren rathlosesten Unsicherheit — so fühlt der Leser nothwendig die Wirkung jener gespreizten Bloßstellung der Unfähigkeit. Lachreiz kämpft besten Falles in ihm mit Beileid. Wird aber das redliche Kunststreben dadurch gefördert? — Nein! — Wird das Publikum dadurch aufgeklärt? — Gewiß nicht! — Wird die Unternehmungslust von Concertgesellschaften, Operndirectoren, Verlegern durch orakelhafte Bemängelungen und bedenkliches Achselzucken ermuthigt? — Im Gegentheil! — Dem Musenwagen werden Bremsen an die Räder geheftet und über seiner Lichtbahn flattern krächzende Raben mit trockenen, heiseren Kehlen, wie über der Schädelstätte Gehenkter. Man verkündet, daß man Unrath wittere, bleibt aber den Nachweis schuldig, wo er steckt. So verfährt nicht der Richter, sondern der Scharfrichter.

Meine gegenwärtige Expektoration enthält etwas von dem Niederschlag langjähriger Erfahrungen, die ich in der doppelten Wirksamkeit eines schaffenden Musikers und berufenen Vertreters des öffentlichen Urtheils aufgesammelt habe. Mit persönlichen Bemerkungen erlaubte ich mir, diese Zeilen einzuleiten. Sei es mir nun auch gestattet, auf persönliche Erlebnisse schließlich zurückzukommen, welche mir nicht ungeeignet scheinen, die Frage zu beleuchten, wie es mit der Selbstkritik mancher Kritiker bestellt ist.

Mir ist das, einem deutschen Musiker, der seine Neigung vorzugsweise auf dem „ungangbaren" Gebiet des geistlichen Concertdramas und Oratoriums zu bethätigen versucht, selten gegönnte Glück zu Theil geworden, durch eine ganz unglaubliche Menge wärmster Zustimmungsäußerungen aus allen Theilen des deutschen Reiches — auch aus der Schweiz — ermuthigt zu werden. Die freundlichen Einsender kommen unisono dahin überein, daß die Aufführung des Oratoriums „Luther in Worms" einen Baustein zur erbaulichen Feier des nunmehr abgeschlossenen Erinnerungsfestes beigetragen habe. Es sei mir gestattet, hierdurch allen Betheiligten, die an den festlichen Aufführungen überall mitgewirkt und allen, die mir ihre Freude über das Gelingen kundgethan, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Angesichts solcher höchst seltenen Einhelligkeit der Stimmung, davon ich in mehreren Städten persönlich Zeuge gewesen, hat ein Theil der kritischen Presse es nicht unterlassen wollen, mit der kühlsten Gleichgültigkeit von der Welt, das Werk als solches zu bemängeln und zu bemäkeln — nicht das Chorwesen zwar, welches das Glück gehabt hat, von einer Autorität wie unserm Altmeister Franz Liszt einer öffentlichen Anerkennung gewürdigt worden zu sein. Aber die Solopartien! — namentlich die

Titelpartie des „Luther". Sie krankt an Weichlichkeit, hat man entdeckt und danach auf kürzestem Wege den Stab darüber gebrochen. Es kann nun nicht meine Absicht sein, mich zum Vertheidiger meines eigenen Werkes aufzuwerfen. Aber vielleicht dient es zur Verständigung über die Selbstkritik der Beurtheiler, die eine wohldurchdachte Auffassung tadelten, ohne ihre Beweggründe geprüft zu haben, wenn ich diese anzudeuten suche.

Es gibt einen Luther der geschichtlichen Wirklichkeit und einen zweiten Luther der fantasievollen Einbildungskraft des Volkes, welches sich um Quellenforschung nicht viel oder gar nicht kümmert. — Daß es mir bei Conception des Tonwerkes (1871) ausschießlich auf eine thatsächlich beglaubigte musikalische Individualisirung des **Luthers der Geschichte** ankommen mußte, wenn mein Oratorium kein todtgeborenes Kind werden sollte, ist wohl erklärlich genug. Wie sehr ich mich aber auch mit dem Luther der Tradition in Widerspruch zu setzen hatte, wenn ich ihn als den demüthigen Wittenberger Mönch charakterisirte, der er zeitlebens geblieben ist, sofern er seine „eigene Sach' und Kraft" für nichts achtete: die geschichtliche Treue durfte deshalb nicht Noth leiden. — So entstand ein musikalisches Charakterbild, das allerdings dem trotzigen „Kraftmeier" epischer Volksdichtung nicht gleicht. — Wie fern lag zu Worms ihm zumal der Gedanke, ein großer Reformator zu sein! —

Uebrigens die Absichten des Zeichners zur Geltung zu bringen, das ist die Aufgabe der nachschaffenden Künstler. Und zu **unterscheiden**, was diese und was der Kunststoff selbst ermangeln lassen, das ist die Aufgabe der Kritiker. Wo z. B. **Hill** (Schwerin), **Bulß** (Dresden), **Fuchs** (München) die Lutherpartie interpretirt haben, verspürte niemand etwas von einer weichlichen oder vergriffenen Charakteristik des Glaubenshelden. Ich selbst kann als Ohren- und Augenzeuge konstatiren, daß die gewaltige Persönlichkeit, welche Bulß zu gestalten verstand, auch die Wirkung der Chöre weit hinter sich zurückließ. Und **Liszt** urtheilte: „Ihr Luther hat Schneide!" —

Gern will ich den Vorwurf mir gefallen lassen, im Vorstehenden einmal etwas pro domo gesagt zu haben, wenn nur meine Exemplifikation die Wirkung auf unsere Kritiker zu üben vermöchte, ihrer Pflicht der ernsthaften Selbstkritik zu Nutz und Frommen unseres deutschen Kunstlebens fortan besser eingedenk zu bleiben.

Hamburg. Ludwig Meinardus.

Correspondenzen.

Leipzig.

Die großartigen Schöpfungen religiöser Musik lernen wir Leipziger nur durch den hochverdienten „Riedel'schen Verein" kennen. Brahms' Requiem, Liszt's „Elisabeth" und „Christus", Becker's Messe, sowie auch Kiel's „Christus" hat uns nur Prof. Dr. **Riedel** mit seiner kunstliebenden und kunstbegeisterten Sängerschaar vorgeführt. Friedrich Kiel's Oratorium hörten wir am Bußtage, 23. November, zum dritten Mal in meist vortrefflicher Ausführung. Als Solisten wirkten zur Verherrlichung des Werks Frl. **Pia von Sicherer** aus München, Frl. **Adele Asmann** und die HH. **Baron Senfft v. Pilsach** aus Berlin, Opernsänger **Dierich, Goldberg** u. **Schneider**. Die männlich sanfte Christuspartie wurde von Hrn. v. Pilsach charakteristisch schön durchgeführt. Er repräsentirte den erhabenen Idealmenschen, welcher ohne Klage leidet und duldet, um seine edle Mission zu erfüllen, höchst vortrefflich. Auch die Damen Asmann und Sicherer, sowie die HH. Dierich, Goldberg und Schneider vollbrachten ihre Aufgabe recht gut. Hohes Lob muß ich auch dem vortrefflichen Chore darbringen. Die schönen, glockenreinen Sopranstimmen, die trefflich sicheren Altstimmen, sowie auch Tenoristen und Bassisten sangen nicht nur präcis, sondern auch mit inniger Herzenstheilnahme. In der Begleitung kam einmal ein Pausenversehen und eine kleine Taktschwankung vor, die aber der sichere Führer dieser großen Heeresmasse im Moment wieder ins Gleichgewicht brachte. In der Totalität betrachtet, war die Aufführung höchst vortrefflich und die bis auf den letzten Platz gefüllte Thomaskirche gab abermals den Beweis, daß das Leipziger Publikum die großartigen Leistungen dieses Vereins gebührend zu schätzen weiß. S.

Beethoven's zweite Leonoren Ouverture bildete den Anfang des **siebenten** Gewandhaus-Concerts am 29. Nov. Daß sie vortrefflich ausgeführt wurde, ist selbstverständlich. Nach derselben erschien Frau Luger mit einer Arie aus Mozart's „Titus", welche sie mit edler Gefühlsinnigkeit reproducirte, desgleichen auch Schubert's Lied „An die Musik", Rob. Franz' „Widmung" und Schumann's „Ich wandre nicht." Letzteres hätte vielleicht ein etwas mehr heiteres Colorit vertragen. Ihr Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen. Der andere Solist, Hr. Sauret begann mit Saint-Saën's Violinconcert und ließ später Beethoven's Fdur-Romanze und Ernst's Airs hongrois folgen. Zeigte er im Concert nebst bedeutender Virtuosität den sanguinischen, französischen Esprit, so vermochte er dagegen in der Romanze auch etwas deutsches Gemüth zu bekunden, während er in den Airs wieder die schwierigsten Passagen wie Racketen steigen ließ. Daß Sauret sich ebenfalls des größten Beifalls zu erfreuen hatte, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Zum Schluß wurde Rubinstein's Gmoll-Symphonie executirt. In diesem Werke scheint sich R. die Aufgabe gestellt zu haben, die Nationalmusik verschiedener russischer Volksstämme vorzuführen, leider aber in so derber, naturalistischer Gestalt, daß ein aesthetisch gebildetes Gefühl sich nicht daran erfreuen kann. Von Durchführung der Motive und Themata, wie es der Symphoniestyl erfordert, ist hier keine Rede. Das soll auch nicht absolutes Gesetz sein, man darf davon abweichen, wenn man dramatische Situationen in der Symphonie darstellen will. Es kann dann auch wohl ein Bauernmarsch, ein Ständchen von Dorfmusikanten ertönen, aber nicht in der vulgärsten Weise, wie es in dieser Symphonie vorkommt, sondern zu idealer Gestalt veredelt. Wenn das etwa Nationalweisen der Kosaken, Kalmücken, Mongolen, Baschkiren und Grusier sind, die wir in dieser Symphonie zu hören bekommen, so hätte der hochgeschätzte Tonmeister dieselben wenigstens etwas idealisiren und nicht zu häufig vorführen sollen. Man hat Offenbach wegen seiner vulgären Musik verpehmt, obgleich er dieselbe nur für Possen componirt hat; was würde man gesagt haben, wenn er Aehnliches zu Symphonien gestaltet hätte? In dieser Kunstgattung kamen bisher nur die edlen, sublimen Ideen, und, bis zu einer gewissen Grenze, auch die Idylle und Jovialität mit den heitren Lebensfreuden zum Ausdruck. Möge das auch fernerhin so bleiben. Zum Tummelplatz vulgärer „Tuterei" darf die Symphonie nicht werden. Daß R. Edleres, Besseres zu schaffen

vermag, hat er durch zahlreiche andere werthvolle Werke zur Genüge bewiesen. Schucht.

Bonn.

Kammervirtuose R. Heckmann aus Cöln eröffnete gestern den Reigen der hiesigen Quartettabende durch einen „Beethoven-Abend", worin er mit seiner Frau und seinen bekannten Collegen das sogenannte Harfenquartett (Op. 74), die Gdur-Sonate für Pianoforte und Violine (Op. 96) und das Streichquartett in Esdur (Op. 127) vortrug. Die Betheiligung des Publicums war eine erfreulich rege und sein Beifall noch reger, eine Thatsache, die um so schwerer wiegt, als ein paar Tage vorher im ersten städtischen Abonnementsconcerte die Zaubergeige Sarasate's in dem Bruch'schen Violinconcerte manche Ohren in wahre musikalische Trunkenheit wiegte. Heckmann's Quartett in seiner jetzigen Zusammensetzung steht gegenwärtig den besten existirenden deutschen Streichquartettkörpern vollkommen ebenbürtig gegenüber und bei dem unablässigen, eifrigen Weiterstreben der Künstler läßt sich für die Folge das Höchste von ihnen erwarten, jene anregende, vorbildnerische, die schnell verrauschende Reproduction zu nachahmenswerther Fortdauer erhebende Bedeutung nämlich, durch welche das Quartett der Gebrüder Müller, das Florentiner und Pariser Quartett ihre Namen auf die Blätter der Kunstgeschichte übertragen haben. Das Harfenquartett habe ich selten so vollendet vortragen gehört, ebenso das Adagio und den letzten Satz der Violinsonate, worin der poetische Anschlag der Pianistin Frau M. Heckmann-Hertwig den Ton des schönen Blüthner in reinen Gesang verwandelte und an Modulationsfähigkeit mit der Geige ihres Mannes ehrend wetteiferte. Binnen kurzem wird nun auch der andre Cölner Quartettverein (Hollaender, Japha, Jensen, Ebert) seinen Soiréencyclus hier beginnen und so zu rühmlichem Ohrenstreit der Künstler wie zu geistreichen und geistlosen Parallelen der Kritiker reichliche Gelegenheit geboten sein. Der städtische Musikdirector J. von Wasielewski hier hat sein Amt kürzlich niedergelegt und wird nach Schluß der Saison Bonn verlassen. Man ist gespannt auf den Nachfolger. S.

Graz.

Unsere heurige Concertsaison brachte bereits mehrere interessante Productionen. Eröffnet wurde dieselbe durch den jungen, strebsamen Künstler Ferrario Benvenuto Busoni. Derselbe hat, seit wir ihn und von ihm das letzte Mal hörten, bedeutende Fortschritte gemacht. Sein Spiel hat an Kraft, technischer Sicherheit und Individualität gewonnen. Die Compositionen, die er uns vorführte und dann in diesem Blatte schon erwähnt wurden, zeichnen sich durch feste, klare Formgebung aus, wenn ihnen auch hier und da noch der Staub der Schulbank anhaftet. Wenn Busoni, und das setzen wir bei dem nicht zu verkennenden hohen Ernste seines Strebens voraus, sich nicht scheut, möglichst lange der Erkenntniß der Fehler vor dem Selbstgefühle erster Erfolge das entscheidende Wort reden zu lassen, so steht ihm eine bedeutende Zukunft bevor. Das erste, am 4. d. M. abgehaltene Musikvereinsconcert brachte als erste Nummer die reizende „Frühlingsouverture" von Herm. Goetz. Wenn auch die etwas unruhige, ab und zu unverbundene Motiventwickelung nicht so recht den Eindruck einer eigentlichen Ouverture aufkommen läßt, so sind doch die einzelnen Details so hübsch, so innig und zart, daß wir bei der guten Wiedergabe des Werkes den schwachen Beifall uns nicht erklären können. Als Schluß kam die zweite Symphonie (Ddur) Beethovens zur Aufführung. Das Adagio und Allegro des ersten Satzes befriedigte uns nicht vollkommen, letzteres war zu überhastet, auch waren die Holzbläser einige Male recht salopp. Das Scherzo und Schluß-Allegro wurden mit Präcision und Wärme gespielt. Herr Arnold Rosé, Concertmeister und erster Solospieler des Wiener Hof-Operntheaters, spielte ein Concert von Goldmark und die „Zigeunerweisen" von Sarasate. Er besitzt eine Technik von seltener Vollendung und besonders in Doppelgriffen eine tadellose Reinheit. Sein Ton ist nicht groß, aber voll und weich. Dagegen fehlt ihm aber jede künstlerische Individualität. Es mag dies ein Temperamentsfehler sein. Frl. Gabriele Lichtenegg vom Landestheater sang eine „Dramatische Scene" von E. M. v. Savenau. Die Composition ist eine tief durchdachte, gediegene Arbeit, die hier und da Wagner'sches Colorit aufweist. Der Zug des Romantischen, Märchenhaften, der dem zu Grunde liegenden Stoffe (Tiecks „Schöne Magelane") entspricht, ist vortrefflich zum Ausdrucke gebracht. Nur die Einleitung erinnert doch allzustark an das Vorspiel zu „Rheingold". Die Gesangpartie ist sehr hoch gehalten, ein Umstand, der Frl. Lichtenegg, deren Stimme sich zumeist nur in der Mittellage heimisch fühlt, nicht günstig war; sie vermochte die hier und da etwas zu üppig für eine Singstimme entfalteten Klangmassen des Orchesters nicht zu überwinden. Glücklicher war sie in der Wiedergabe Schumann'scher Lieder aus dem Liederkreise „Dichterliebe" und im „Mailied" von Reinecke. Für die nächsten Musikvereinsconcerte sind die erste Symphonie von Brahms, die erste von Schumann, Raff's „Waldsymphonie", die „Schottische Symphonie" von Coven oder eine Symphonie von Sgambatti, die Ouverturen „Benvenuto Cellini" von Berlioz, zu „Armida" von Gluck, eine Ouverture von Haydn und eine Suite für Streichorchester von Bach in Aussicht gestellt. Contracte wurden mit dem Cellisten Bürger und der Pianistin Timanoff behufs Mitwirkung abgeschlossen. Sonntag den 11. November wird hier Sarasate in einem außerordentlichen Musikvereins-Concerte auftreten, worüber wir seiner Zeit berichten werden. Ein bedeutender Aufschwung steht unserem hiesigen Concertwesen für nächstes Jahr in Aussicht. Die steiermärkische Sparcasse baut nämlich einen großen Concertsaal, in dem eine Orgel von E. F. Walker aus Ludwigsburg aufgestellt wird. Dieselbe hat 43 klingende Stimmen auf 3 Manualen und 1 Pedal. Die Disposition ist sehr gut, und gefällt uns besonders das Ueberwiegen offener Flötenstimmen. Das Gebläse, sechs Schöpfer und Compensationshallenreservoir, wird für Maschinen- (Wassermotor) und Handbetrieb eingerichtet werden. Das 1. Manual hat Pneumatik. Außer den Registerzügen besorgen 6 Koppelungen 2 Collectivpedale, 4 Combinationstritte, ein Schwelltritt für's 3. Manual und eine Crescendovorrichtung mit Zeigerwerk die Registrirung des Werkes. Die ganze Orgel kostet sammt Aufstellung ohne Kasten, Motor und Zoll 25,164 Reichsmark = 14,750 fl. ö. W. und muß bis Ende September nächsten Jahres aufgestellt sein. Es ist dies nach der Votivkirchenorgel die größte Orgel, welche Walker in Oesterreich bisher gebaut hat. Vielleicht dürfte diese prächtige Aquisition endlich zur Verwirklichung der schon seit Jahren geplanten alljährlich regelmäßig zu veranstaltenden Oratorienaufführungen führen. Wiewohl Graz über ein gutes Orchester, welches durch zahlreiche musikalische Laien unterstützt wird, sowie über gutgeschulte Gesangskräfte verfügt, kamen derartige Aufführungen doch bisher nur selten vor, da mannigfaltige, mitunter für eine Stadt, wie Graz, recht kleinliche Rivalitäten ein

einheitliches Vorgehen der einzelnen musikalischen Körperschaften unmöglich machten. Freilich war auch der Mangel eines großen Concertsaales mit einer Orgel ein schwer zu umgehendes Hinderniß. Hoffen wir, daß sich nächstes Jahr in dem neuen, unserer Stadt würdigen Concertsaale alle hiesigen Musikkräfte freudig und opferwillig zu einem großartigen Musikfeste vereinigen werden, wie es Graz, das doch in jeder Hinsicht sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr der Großstadt nähert, mit Recht von Zeit zu Zeit verlangen kann. —sdl—

Jena.

Das 1. akademische Concert war in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerth. Hofrath Dr. Gille hat nämlich, im Verein mit den beiden trefflichen Kapellmeistern Dr. Stade und Dr. Naumann, nunmehro die fraglichen Concerte ganze 46 Jahre rühmlichst geleitet; mit kleinen Mitteln hat er Großes geleistet, eine seltene Kunst, in der es nur Wenige ihm gleichthun werden. Um seinen langjährigen Freund zu ehren, hatte sich Herr Dr. Franz Liszt gern bereit finden lassen, die größere Zahl der Orchestersätze zu dirigiren. Ein großer Theil der Weimarer Kapelle hatte sich zur Mitwirkung an dem kleinen und doch so Großes bietenden Musikfeste bereit finden lassen. Liszt führte mit siegesgewissem Feldherrnblick zunächst Mozarts feurige Gmoll-Symphonie in einer Weise vor, die uns unvergeßlich sein wird. Da hätten die „gewöhnlichen Taktdrescher" hübsch lernen können, wie man classische Werke aufführt. Außerdem dirigirte der Weimarer Altmeister noch seinen, im Jahre 1859 zu der Weimarischen und hiesigen Schillerfeier geschriebenen glänzenden Künstler-Festzug (nach Motiven seines viel zu wenig gehörten prachtvollen Männergesanges „An die Künstler" — mit großem Orchester — und der symphonischen Dichtung die Ideale nach Schiller, entworfen) mit jugendlichem Feuer, und schließlich accompagnirte er seine dramatische Scene „Jeanne d'Arc" am Piano so wundervoll, daß sich das zahlreichst vertretene Publikum (an der Spitze unsere kunstsinnige Frau Erbgroßherzogin Pauline, Königl. Hoheit, mit zahlreichem Gefolge) über die seltene geistige Elastizität Liszts gar nicht beruhigen konnte. Lorbeerkranz und Blumen waren schwache Zeichen ungeheuchelter Anerkennung. Die Jeanne d'Arc war für Frl. Breidenstein, welche diese Partie mit großer Auszeichnung, wie gewöhnlich, ausführte, besonders „versionirt" worden. Außerdem sang die genannte Künstlerin noch, und zwar mit nicht minderem Geschick, Händels Arie: „Kommt all' ihr Seraphim", mit Begleitung einer obligaten Trompete, welche letztere von einem hiesigen jungen Künstler, Herrn Orthaus, überraschend gut geblasen wurde. — Concertmeister Kömpel aus Weimar errang mit dem überaus schönen und wahrhaft vollendeten Vortrage des Spohr'schen Violinconcerts großen und wohlverdienten Beifall, den auch seine Genossen, die Herren: Grützmacher, Freyberg und Vogel aus Weimar, bei Vorführung des Lisztschen Angelus (Gebet an den Schutzgeist), erhielten. Joach. Raffs geist- und effectvolle, wenn auch etwas zu weit ausgesponnene Ouverture zu dem geschichtlichen Trauerspiel „Bernhard von Weimar" von Wilh. Genast daselbst, machte den höchst effectreichen Schluß (unter Direktion des Prof. Dr. Naumann). Die evangelische Heldenweise zu: „Ein feste Burg ist unser Gott" ist in dem symphonischen Werke mit großer Kunst verwebt, wie denn die ganze Musik zu genanntem Trauerspiele werth ist, in dem Conzertsaale einen dauernden Platz zu erwerben. Ein trauliches Mahl vereinigte die Mitglieder und Verehrer des Weimar-Jenaischen Circulus harmonicus, wobei Dr. Gille Dr. Liszts, als Künstler und Freundes, sowie aller seiner Helfer und Helferinnen dankbarlichst gedachte. Außerdem toastete Herr Hofrath Dr. Kleinschmidt aus Leipzig auf Liszt, den edlen Menschen, Gottschalg knüpfte einen längeren Spruch an Liszts Worte: Wir sind Steuermänner, aber keine Ruderknechte, Gille schloß das gemüthliche Zusammensein mit einem Trinkspruch auf die Liszt'sche „Landgräfin" Frl. Breidenstein. Auch dieses Mal ging der alte Jena'sche Spruch: „Ja in Jene lebt sichs bene!" vollständig in Erfüllung. Gg.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Altenburg. Am 26. November Hof-Concert: Ouverture zu Weber's „Euryanthe", Arie aus „Die bezähmte Widerspenstige" von Götze (Frl. Beber), Lieder von Schubert, Tappert, Marschner und Serenade von Haydn (Hr. Kammers. Dr. Gunz), Mazurka für Gesang von Chopin, „Titan", symphon. Fragment von ?, Lieder von Mozart, Spohr, Jensen, Schubert, Weber ꝛc. sowie Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn. —

Aschaffenburg. Am 24. v. M. 2. Concert des Allgem. Musikvereins unter E. Rommel: Ossian-Ouverture von Gade, Mozart's Cdur-Symphonie, Violin-Sonate von Händel, Cavatine f. Violine von Raff, Arie aus „Alcine" von Händel (Frl. Minna Heußer aus München), „In der Fremde" und „Frühlingsnacht" von Schumann, Siciliana von Pergolese, Mainacht von Brahms und „Der Tod" und „Das Mädchen" von Schubert (Frl. Heußer), Andante f. Vcello von Grell. —

Cincinnati. Am 1. Novbr. erste Kammermusik des Prof. Henry Schradieck mit Carl Hauser, Baetens, Brand, Gorno und Miß Cora Stone: Rubinstein's Trio Op. 52, Lieder von Carrissimi, Pergolesi und Schubert, Beethoven's Esdur-Quartett Op. 10. Schradieck wurde enthusiastisch bewillkommnet und mußte, um den anhaltenden Applaus zu beruhigen, noch mit einer Zugabe, Adagio aus Spohr's neuntem Concert, erfreuen. Am 4. Novbr. im Musical Club Schumann's Sonate Op. 121 für Piano und Violine (Dormer und Schradieck), Arie von Mozart (Frau Vigna), Cavatine von Jadassohn, Perpetuum mobile von Schradieck. —

Dessau. Am 1. d. M. drittes Concert der Herzogl. Hofkapelle mit Frau Laura Rappoldi-Kahrer (Pianof.), Prof. Ed. Rappoldi und Friedr. Grützmacher aus Dresden: Schumann's Esdur-Symphonie, Concert f. Pianof., Violine und Vcello von Beethoven, Andante f. Vcello von Molique, Pfte-Soli von Schumann, Chopin und Liszt, Sarabande und Tambourin f. Viol. von Leclair sowie Weber's Oberon-Ouverture. —

Halle a. S. Am 30. v. Mts. 2. Abonn.-Concert unter Voretzsch: Wasserträger-Ouverture von Cherubini, Arie aus Haydn's „Jahreszeiten" (Frl. Sara Odrich aus Aachen), Gdur-Concert von Rubinstein (Frl. Vera Timanoff), Lieder von Franz, Grieg und Schubert, Pfte-Soli von Moskowsky, Rubinstein und Liszt, sowie Mendelssohn's Adur-Symphonie. —

Hamburg. Professor Louis Bödecker verschaffte in einem am 29. Novbr. veranstalteten Concert die Bekanntschaft mit neueren Compositionen seiner Feder. Unter Mitwirkung der Hrn. Kopecky, Gowa und Hinzer kamen die Trio-Phantasie Op. 18, eine Serenade für Horn und Pianoforte, eine Violin-Sonate in Fmoll, drei Phantasiestücke für Cello und ein Trio in Cismoll zur Aufführung. Die vocalen Vorträge waren Fräulein Emma Faller zugetheilt, welche Lieder aus Op. 5, 7 und 17 zu Gehör brachte. Seine Richtung ist die eines guten Musikers, dem der Sinn für Kammermusik und für den durch sie fest geregelten Styl im Trubel des heutigen Musikmachens nicht abhanden gekommen ist. Von diesem Standpunkte aus behandelt er auch die Instrumente decent, ohne zu große Ansprüche an ihre Leistungsfähigkeit zu machen; die Erfindung ergiebt sich ungekünstelt und so errangen

die Vorträge den Beifall der Zuhörer. Dieselbe freundliche Aufnahme bereiteten die Anwesenden den von Frl. Faller mit hübscher Stimme und gutem Ausdruck gesungenen Liedern des Concertirenden, in welchen die Begleitung selbständig und doch keineswegs als die Singstimme deckend erschien.

Kassel. Am 30. v. Mts. 2. Concert des Königl. Theaterorchesters: Volkmann's Dmoll-Symphonie, Pfte-Concert (Gmoll) von Mendelssohn (Frl. Mary Krebs), „Das Hindu-Mädchen", Concert-Arie von Reinecke (Frl. L. Schärnack aus Weimar), Stücke f. Streichorch. von Händel und Boccherini, Pfte-Soli von Rameau und Chopin, Lieder von Sucher, Schubert und Liszt, sowie Liszt's symphon. Dichtung Les Préludes. —

Köln. Am 27. v. M. zweites Concert der Musikal. Akademie unter Mertke mit Frl. Elsa Cirkel aus Mülheim, HH. Theod. Wilhelm, Bernh. Flintz aus Düsseldorf und Concertm. Japha: Beethoven's Prometheus-Ouverture, Concert-Allegro f. Violine von Bazzini, Concert-Arie von Mendelssohn, Serenade f. kl. Orch. von Th. Gerlach, Arie aus „Euryanthe", Violinsoli von Spohr und Laub, „Der Frühling" aus Haydn's „Jahreszeiten". —

Leipzig. Am 1. d. M. Georg Vierling's „Raub der Sabinerinnen" im Quartettverein unter Aug. Riedel mit Walther's Capelle. Unter den Solisten zeichnete sich ganz besonders der Tenorist durch kräftige und wohlklingende Stimme aus. — Am 3. d. Mts. Wohlthätigkeits-Concert von Graf Géza Zichy mit den HH. Ad. Brodsky, Josef Waldner aus Wien und Paul Umlauft: Pfte-Soli von Mendelssohn und G. Zichy, 3 Lieder von Zichy, Adagio aus dem 9. Clavierconcert von Spohr, Perpetuum mobile f. Viol. von Paganini, „Der Mönch zu Pisa", Ballade von Löwe, Tannhäuser-Fantasie für Pfte. von Wagner-Zichy, Drei altfranz. Lieder mit Pftbegl. von C. Reinecke und Ungar. Fantasie f. Pfte und Violine von Zichy. — Am 3. im Saale Seitz Concert vom ersten österr. Damenquartett (Frl. Fanny Tschampa, Marie Tschampa, Frl. Marianne Gallowitsch und Frl. Amalie Tschampa) mit dem Pianisten Gustav Schwager: „Lieblingsplätzchen" von Mendelssohn, Liebessehnen von Rübner, Esdur-Sonate von Beethoven, Soldatenbraut von Schumann, Ruhethal von Mendelssohn, Reinecke's Esdur-Gavotte, Scherzo (Fisdur) von Jadassohn, Altfranzös. Tanzlied von Reinecke, Russische Ballade von Warlamow, Wagner-Liszt's Tannhäusermarsch, Frühlingslied von Wöckl, Ungar. Tanz, arrang. von Doppler. — Am 4. viertes Euterpe-Concert mit Frl. Louise Verhulst, Frl. Caroline Boggstöver, HH. Carl Dierich und Waldner: Ouverture „Im Hochland" von Gade, „Der Bergentrückte" altnorwegisches Volkslied, für Baryton und Orchester von Ed. Grieg (Hr. Joseph Waldner aus Wien), „Landkennung", für Männerchor, Barytonsolo und Orch. v. Grieg (Hr. Waldner und der academ. Gesangverein Arion; „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann. — Am 6. achtes Gewandhausconcert: „Die Tageszeiten" Concertante für Chor, Pianoforte und Orchester von Raff. Das Pianoforte gespielt von Fr. Clark-Steiniger aus Berlin; „Gesang der Parzen" von Brahms und Dmoll-Symphonie von Schumann. —

Leitmeritz. Am 1. Concert zum Besten des deutschen Theaterbau-Vereins in Prag, ausgef. vom Leitmeritzer Musik-Verein mit Hrn. Marcello Rossi und Frau Toni Raab: Das neue deutsche Lied, Männerchor von Mair, Violin-Sonate (Amoll) von Rubinstein, Gem. Chöre von Schumann, Chant polonais von Chopin-Liszt, Lieder von Lassen und Donizetti, Concert von Vieuxtemps, Quintett aus „Die Meistersinger", Schlittschuhtanz aus dem „Prophet" f. Pfte von Liszt, Männerchöre von Kremser und Pohlidal sowie Legende von Wieniawski und Moto perpetuo von Paganini. —

London. Am 29. November Kammermusik von Ed. Dannreuther: Beethoven's Fdur-Quartett Op. 135, Sonate Op. 36 f. Pianof. und Cello von Grieg, Sgambati's Quintett Op. 4 für Pianof. und Streichinstr., Lied von Liszt („Es muß ein Wunderbares sein") und Arie von Bach. — Am 21. v. M. im Krystallpalast: Orgelvorträge von Alfred J. Eyre, Hochzeitmarsch von Gounod, Adagio Cantabile von Haydn, Pastorale von Rheinberger, Bach's Fuge in D, Andante von Smart, Air („Tannhäuser"), Selection von Gaul. — Instrumental-Concert unter August Manns: Dramat. Ouverture von H. M. Brickdale Corbett, Fantasie f. Clar. und Orch. von Reissiger, Beethoven's Cmoll-Symphonie, Gavotte von Cowen, Deutsche Tänze von Schubert, Arie aus „Coppelia" von Delibes. —

Meiningen. Am 2. d. M. viertes Abonn.-Concert unter Dr. H. v. Bülow: Festouverture „Die Weihe des Hauses", drittes Concert (Cmoll) von Prof. Mannstädt, Große Fuge für Streichquartett (Bdur), ausgef. von sämmtlichen Streichinstrumenten, Egmont-Ouverture, Symphonie Eroica. —

Mühlheim i. Th. Am 20. Novbr. zweites Ressource-Concert mit Frl. Ellinger aus Sondershausen und Hrn. Frankenberger (Harfenist) aus Weimar unter C. Göttke: Ouverture „Ein' feste Burg" von Raff, Aventiure, Symphonie von Grammann, Arie aus dem „Freischütz", Meditation f. Harfe von Oberthür, Charfreitagszauber aus „Parsifal", Les Gouttes de Rosée für Harfe von Godefroid, Lieder von Schubert und Gade &c. —

Wiesbaden. Am 26. v. M. zweites Symphonie-Concert im Kgl. Schauspielh. mit Frl. Rosa von Warneck aus Straßburg, dem Wiesbadener Männerges.-Ver., Frl. Radecke, HH. Schmidt, Blum, Ruffeni und Concertm. Weber: Volkmann's Dmoll-Symphonie, Arie aus „Odysseus" von Bruch, Violin-Concert (Ddur) von Mozart, Lieder von Cl. Schumann, Bendel und Brahms, sowie „Das Siegesfest" für Soli, Männerchor und Orch. von Scholz. — Am 30. v. M. drittes Concert mit Theodor Wachtel unter Lüstner: „Ein Tag in Sorrent", Symphonie (Esdur) von Freudenberg, Arie aus Boieldieu's „Weiße Dame", Leonorenouverture von Beethoven, Arie aus „Tell" von Rossini, „Fee Mab" aus „Romeo und Julia" von Berlioz, Lieder von Seldeneck und Pfeffer. —

Personalnachrichten.

— Pianoforte-Virtuos Graf Géza Zichy gab am 3. in Leipzig ein sehr besuchtes Concert. Seine außerordentlichen Leistungen fanden bei dem zahlreichen Publikum großen, stürmischen Beifall. Der Künstler ist wieder nach Ungarn zurückgereist.

— Frau Materna hat auf Veranlassung des Compositeurs Massenet, welcher die Künstlerin bei der Nibelungen-Aufführung in Brüssel kennen lernte, den Antrag erhalten, in der Pariser großen Oper die Salome in der „Herodias" zu singen. —

— Concertsänger Louis Roothaan aus Münster, welcher in Breslau höchst erfolgreich die Tenorpartie in Meinardus' „Luther in Worms" gesungen hat, wirkte im ersten Vereinsconcert in Bochum als Liedersänger mit und erzielte mit dem Vortrag von Schubert's, Bendel's und Schumann's Liedern einen glänzenden Erfolg. —

— Das von Anton Rubinstein am 17. d. M. im Saale der Philharmonie in Berlin gegebene Concert ergab eine Einnahme von 10532 Mark; das höchste pecuniäre Resultat, was je in einem Concert in Berlin zu nicht außergewöhnlichen Preisen erzielt wurde. Im Januar wird Rubinstein in Paris im Saale Erard einige Concerte veranstalten. —

— Der seit seinem vierten Lebensjahre erblindete Pianist Ferdinand Lebermann veranstaltete am 29. November im Saale Bösendorfer in Wien ein Concert unter Mitwirkung von Frau Mathilde Löwenstamm, Frl. Marie Erhardt und Frl. Elsa Biun. —

— Frau Ehnn wird demnächst im Wiener Hof-Operntheater zum ersten Mal die Partie der Senta im „Fliegenden Holländer" singen. Der Wagner-Cyklus hat am 1. Decbr. mit „Rienzi" begonnen. Herr Winkelmann singt den Rienzi und Frau Papier den Adriano. —

— Frl. L. A. le Beau gab am 20. v. M. in Hof ein Concert, in welchem sie als Pianistin und Componistin großen Beifall erntete. —

— Vor Kurzem feierte Hofcapellmeister Ferd. Langer in Mannheim sein 25jähriges Jubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm zahlreiche Ovationen dargebracht wurden. Anläßlich dieser Feier ging am Abend seine Oper „Dornröschen in Scene. —

— Frau Angelina Luger, gegenwärtig in Leipzig engagirt, hat unter sehr günstigen Bedingungen einen fünfjährigen Contrakt mit dem Stadttheater in Frankfurt a. M. abgeschlossen. —

— Der Kaiser von Rußland hat Anton Rubinstein den St. Annenorden 4. Classe verliehen. —

— Herr Michel Brenet in Paris hat für die Lösung der Aufgabe „Kritische Studie über das Leben und die Werke Grétry's" von der belgischen Akademie in Brüssel eine goldene Medaille im Werthe von 800 Frcs. erhalten. —

— Prof. v. Herzberg in Berlin, Dirigent des Kgl. Domchors, hatte vor zwei Monaten das Unglück, auf der Straße auszugleiten und den rechten Arm zweimal zu brechen. Erst jetzt ist er soweit hergestellt, daß er die Direction, welche MD. Janke in der Zwischenzeit führte, wieder übernehmen konnte. —

— Xaver Scharwenka in Berlin hat von der Concertgesellschaft in Kopenhagen die Einladung erhalten, seine Symphonie in dem nächstens stattfindenden Concerte persönlich zu dirigiren. —

— Der ausgezeichnete Clarinettist der Meiningen'schen Hofkapelle, Herr Richard Mühlfeld, ist vom Herzog von Meiningen zum Kammervirtuosen ernannt worden, womit gleichzeitig eine entsprechende Gehaltzulage verbunden ist. —

— Nachdem Frl. Teresina Tua eine von dem bei ihr gewohnten Erfolg begleitet gewesene Kunstreise durch Holland beendet hat, begiebt sie sich in Begleitung des Pianisten Herrn Fischhof nach Rußland. Auf dieser Tournée wird Herr Fischhof u. A. ein soeben beendetes Concert eigener Composition spielen. —

— Josef P. Hale, Pianofortefabrikant in New-York, ist vor Kurzem gestorben. Er soll ein Vermögen von ca. zehn Millionen Dollars hinterlassen haben. Seine Laufbahn fing er als Briefträger an, dann war er Zimmermann und Stubenmaler. Die Zahl der aus seiner Fabrik hervorgegangenen Claviere schätzt man auf ca. fünfzig Tausend. — In Paris † der Operetten-Componist Jules Costé, geb. 1828 zu Colmen. — Am 25. v. Mts. † in Berlin der um die Pflege des deutschen Volkliedes hochverdiente Professor Ludwig Erk im 77. Lebensjahre. Eine Anzahl Sammlungen von Volksliedern für Schule und Haus haben seinen Namen bekannt gemacht. — In Moskau † am 20. Novbr. der Componist und Musikinspector der Kaiserl. Theater, Julius Gerber. Der Heimgegangene war als vortrefflicher Bratschist im Laub'schen Quartett hochgeachtet. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Im Metropolitan-Opernhause in New-York ging „Lohengrin" zum ersten Male in Scene, fand aber nur getheilten Beifall. Die Besetzung war: Elsa-Nilson, Lohengrin-Campanini, Ortrud-Forsch-Madi, Telramund-Kaschmann, König Heinrich-Novara. Die New-Yorker Kritik erklärt den geringen Erfolg durch die Neuheit des Werks sowohl für das Sängerpersonal, als auch für das Publikum, welchem diese Musik noch zu ungewohnt und unbekannt sei. Also ganz wie früher in Deutschland.

Im Leipziger Stadttheater wurde am 3. d. M. zum würdigen Beschluß des Goethe-Cyklus, welchen die Direction veranstaltet hatte, „Jery und Bätely" mit der Musik von Ingeborg v. Bronsart gegeben und erlangte als einactige komische Oper vielen Beifall. Am Schluß derselben wurden die Hauptdarsteller, HH. Schelper, Hedtmondt und Frl. Jahns wiederholt gerufen. Ausführlicher Bericht später. —

Verdi's Oper, „Simon Boccanegra", ist zur Eröffnung der italienischen Oper in Paris gewählt worden. Der Componist wird sein Werk selbst dirigiren.

In Augsburg hat Grammann's Oper „Das Andreasfest" einen ausgezeichneten Erfolg gehabt. Nach der Martinswand's Scene und am Schluß der Oper wurde der Componist stürmisch gerufen. Das Werk ist an der Wiener Hofoper zur Aufführung angenommen worden.

Vermischtes.

— Von Prof. Emil Breslaur's Notenschreibschule (Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig), erschien soeben die dritte Auflage. Die erste erschien im Jahre 1879. —

— Unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Frl. Teresina Tua und der Sängerin Frl. Johanna Richter hat das erste Abonnement Concert in Cassel stattgefunden. —

— Im dritten Concert der Meininger Hofkapelle wirkte der Kammersänger Herr Max Stägemann, Director des Leipziger Stadttheaters, mit. Zur Aufführung gelangten: Concerto grosso (Hmoll) von Händel, Scene aus Gluck's „Iphigenie in Aulis", Rondino für Blasinstr. von Beethoven, Romanze aus Tieck's „Magelone" von Brahms, Concertstück für Cello von Saint-Saëns, Lieder von Brahms und Schumann, Symphonie „Leonore" von Raff. Die Direction führte ausschließlich Hofcapellmeister Mannstädt. —

— Bekanntlich brannte vor einigen Jahren, kurz nach seiner Vollendung, das Prager Nationaltheater nieder. Durch die Opferwilligkeit der Bevölkerung ist es möglich geworden, ein neues schnell wieder aufzubauen und hat am 25. vor. Mts. die feierliche Uebergabe desselben seitens des Baucomitées stattgefunden. Zur Festvorstellung wurde Smetana's Oper „Libussa" in derselben Besetzung wie vor 2 Jahren gegeben. —

— Die Zahl der Bearbeitungen der zweiten ungar. Rhapsodie von Fr. Liszt (Leipzig, Bartholf Senff) ist um eine neue vermehrt worden und zwar besteht dieselbe in einem Arrangement für Pianoforte zu 4 Händen, Violine und Violoncell. —

— Die erste Kammermusik von C. Wipplinger und Genossen in Cassel fand am 23. Novb. statt. Ein Quartett von Haydn und Mozart sowie das Septett von Beethoven bildeten das Programm. —

— Musikdirector Eckhardt brachte mit dem Bürgersingverein in Freiburg i. S. am 28. v. M. Félicien David's Ode-Symphonie „Columbus" mit sehr gutem Erfolg zur Aufführung. —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Bargiel, W., Medea-Ouverture. Wiesbaden, Symphonie-Conc.
——— Prometheus-Ouverture. Leipzig, 2. Euterpe-Concert.
Beethoven, L. v., Gr. Fuge (Bdur) f. Streichorch. Meiningen, 4. Conc. unter v. Bülow.
Brahms, J., Trag. Ouverture. Mannheim, 3. Akademie-Conc.
——— „Gesang der Parzen". Münster, am 18. Nov. durch den Musikverein.
——— Fdur-Symphonie. Wien, 2. Conc. d. Philharmoniker.
Bruch, M., Romanze f. Viol. und Orch. Leipzig, 4. Gewandhausconcert.
Brüll, J., Violin-Concert. Brüx, Concert von Frau Raab und M. Rossi.
Dietrich, A., Ouverture Op. 35. Münster i. W., Vereinsconc.
Dvořák, A., Orch.-Legenden Op. 59 Nr. 6, 7. Frankfurt a. M., 2. Museums-Conc.
Ehrhart, E., Orch.-Serenade, Mülhausen i. E., 2. Abonn.-Conc. der „Concordia".
Freudenberg, W., „Ein Tag in Sorrent", Symphonie. Wiesbaden, 3. Abonn.-Conc. unter Lüstner. —
Gerlach, Th., Serenade f. kl. Orch. Cöln, am 24. v. Mts. unter Lüstner.
Grammann, C., Vorspiel zu „Melusine". Leipzig, 1. Symph.-Concert des Capellm. Jahrow.
Händel, G. F., „Acis und Galatea" f. Soli, Chor u. Orchester. Münster, am 18. durch den Musikverein.
Heuberger, R., Nachtmusik. Wien, Kretschmann-Concert am 25. v. Mts.
Hetzel, M., Symphonie (Bdur). Wiesbaden, am 23. v. M. unter Lüstner.
Holstein, F. v., Ouverture „Frau Aventiure". Magdeburg, 1. Logenconcert.
Jadassohn, S., 3. Symphonie. Leipzig, 1. Symphonie-Concert des Capellm. Jahrow.
Klughardt, A., Amoll-Orch.-Suite. Dessau, 2. C. d. Hofkapelle.
Lange, S. de, Gmoll-Violin-Concert. Düsseldorf, 2. Musikvereins-Concert.
Liszt, Fr., Les préludes, symphon. Dichtung. M.-Gladbach, unter Jul. Lange.
——— Angelus für Streichquartett. Wiesbaden am 23. Novbr. unter Lüstner.
——— Les Préludes. Marseille, 2. Conc. populaire.
Raff, J., Weltende, Gericht, Neue Welt; Oratorium. Düsseldorf unter Tausch.
Reinecke, C, Sommertagsbilder f. Orch. Mannheim, 3. Akademieconcert.
Reinthaler, C., Edda-Ouverture. Hamburg, 1. Philharmonisches Concert.
Saint-Saëns, C., „Phaëton". Marseille, 1. Populär-Concert.
Scholz, B., „Das Siegesfest" für Männerchor, Soli und Orch. Wiesbaden, am 26. v. M. im kgl. Theater.

Schulz-Schwerin, In memoriam f. Orch. Stettin, am 21. Novbr.
Sitt, H., Violin-Conc. (Dmoll). Chemnitz. Conc.
——— Violin-Conc. Leipzig, 4. Gewandhaus-Concert.
Tschaikowsky, Festmarsch zur Krönung Kaiser Alexander's III. von Rußland. Wiesbaden, am 23. v. M. unter Lüstner.

Kritischer Anzeiger.

Musik für Gesangvereine.

Für Männerchor.

Regensburger Liederkranz. Neue Folge. Regensburg, Coppenrath.

Mit wahrer Befriedigung wird jeder Verehrer deutschen Männergesanges die bei Alfred Coppenrath in Regensburg erschienene zweite, durchaus verbesserte und vermehrte Auflage des von Karl Seitz herausgegebenen „Regensburger Liederkranz" begrüßen, welcher eine Sammlung von 125 ausgewählten Chorgesängen und Soloquartetten, darunter 75 Original-Beiträge bekannter und beliebter Lieder-Componisten der Gegenwart enthält; nicht darum, weil den Gesangvereinen wieder neues Material zugeführt wird — daran ist in der That kein Mangel — sondern weil bei Zusammenstellung dieser Sammlung mit einer Sorgfalt in Bezug auf Textwahl und Compositionswerth vorgegangen worden ist, wie man nicht vielen derlei Sammlungen nachrühmen kann. Sie enthält nur Gediegenes, das Banale fand darin keinen Platz; wenn in dieser Sammlung neben Ernstem auch das heitere Genre seine Vertretung findet, so wurde bei letzterem eine Schranke gezogen, welche das Heitere von dem Trivialen scheidet, das überhaupt ein Gesangverein, der die Kunst sich zum Ziele erwählt hat, nie inauguriren wird! — Nebst correctem Drucke verbindet diese neue Ausgabe eine sehr gefällige Ausstattung, die der bekannten und strebsamen Musikalienhandlung A. Coppenrath in Regensburg zur Ehre gereicht und wir können dieses Sammelwerk allen Gesangvereinen und Liedertafeln als wahre Perlen deutscher Männergesangscompositionen um so mehr empfehlen, da dessen erste Auflage in kürzester Zeit allgemeinen Eingang bei den Männergesangvereinen in und außerhalb Deutschlands gefunden hat, welcher Umstand am beredesten für die Gediegenheit des Werkes spricht. R.

Für gemischten Chor mit Clavierbegleitung.

W. Berger. Op. 10. Nixenreigen von Souchay für vierstimmigen gemischten Chor. Clavier-Auszug. Mk. 2,50. Chorstimmen Mk. 1. Bremen, Präger & Meier.

Der Chor beschreibt zuerst die aus den Wassern ragende Schloßruine (Andante), schildert dann die Nixen (Allegro), ihr Thun und Treiben, und wie mit der Tageshelle aus dem Wasser traurig die Pracht vergangener Zeiten blickt. Das Ganze giebt gewandten Sängern und Sängerinnen eine angenehme Unterhaltung, wozu die leichte und dann kräftige vierhändige Begleitung den erwünschtesten Beitrag liefert. Zugleich fördert es die Uebung im schnellen, gewandten und deutlichen Sprechen.

Instructive Werke.

Für Pianoforte.

Carl Heinrich Döring. Op. 52 Heft I und II. Zehn Klavier-Etuden für die angehende Mittelstufe. Breslau, J. Hainauer. Preis à Heft Mk. 2,25.

Das erste Heft bringt in No. 1 Dreiklangszerlegungen im Umfange einer Sexte. Die harmonische Grundlage dazu bildet einen vierstimmigen Satz in enger Harmonielage. Es ist eine nützliche Uebung, die hinter einander folgenden Accordtöne auch gleichzeitig anschlagen zu lassen, der Schüler wird sich dabei recht klar über die harmonische und melodische Spielweise von Accorden, und lernt zugleich erkennen, daß beide Spielweisen gleichen Fingersatz haben, daß es also einen ganz bestimmten Accordfingersatz giebt, außer dem bestimmten Tonleiterfingersatz.

No. 2 enthält dieselbe Uebung für die linke Hand. Auch hier kann die harmonische Grundlage nebenbei wie vorher geübt werden.

No. 3 bringt denselben Uebungsstoff etwas erweitert. Auch diese Etude ist auf eine zusammenhängende harmonische Grundlage gebaut. Der 4. und 5. Finger erhalten hier mehr Beschäftigung.

No. 4 enthält denselben Uebungsstoff für die linke Hand. Die harmonische Grundlage besteht aus Dreiklängen mit eingeschobenem chromatischen unteren Hilfstone.

Nr. 5 enthält eine weitere Ausführung der Accordzerlegungsübung mit besonderer Berücksichtigung der beiden schwachen Finger.

Das zweite Heft beginnt in No. 6 mit Uebungen für das Ueber- und Untersetzen der Finger. Meistentheils Viertonreihen, aber auch die Tonleiter innerhalb einer Octave findet hier die erste Anwendung. Nur die rechte Hand ist bedacht. So enthält jede Etüde höchst zweckmäßigen Uebungsstoff.

In einem kurzen Vorwort giebt der Componist an, wie er diese Etuden geübt haben will. Dieselben schreiten systematisch vorwärts und führen zweckmäßig in die Mittelstufe ein. Man erkennt sogleich an der ganzen Anlage, daß diese Etuden aus eigener reicher Erfahrung und vieljähriger Unterrichtspraxis herausgewachsen sind, alle tragen den Stempel eines tüchtigen Pädagogen an sich, und wie der Verf. als Professor und Lehrer am Kgl. Conservatorium zu Dresden ein tüchtiger Pädagoge ist, so ist auch derjenige, dem sie gewidmet sind — nämlich E. Horak, Inhaber der Horak'schen Klavierschule in Wien — ein hervorragender Pädagoge. Lehrern und Schülern ist dieses Döring'sche Op. 52 aufs aller angelegentlichste zu empfehlen, der Nutzen kann nicht ausbleiben. W. Irgang.

Für Orgel und Chorgesang.

Hecht, Gustav. Acht kleine Präludien und Fugen für die Orgel, componirt von J. S. Bach. Für den Orgelunterricht in Seminarien und Musikinstituten neu herausgegeben und mit instruktiven Fingerzeigen versehen. Quedlinburg, Verlag von Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlung. Preis Mk. 1,20.

Dieses Werk ist in jeder Hinsicht zu empfehlen, weil fördernd und anregend für Schüler.

Als sehr brauchbar sind in demselben Verlage erschienen:

Album für Orgel oder Harmonium und Violinchor zum Gebrauch in Lehrerbildungsanstalten und Musikschulen. I. Heft, 1. Andante cantabile von Mendelssohn, bearbeitet von Robert Meister. 2. Andante von H. Engelbrecht. 3. Moderato von Rob. Meister. Partitur Mk. 1,50. Partienpreis 10 Ex. Mk. 10. Violinstimmen 25 Pf., 10 Ex. Mk. 2.

Ferner: Chorgesangschule für Männerstimmen. Sammlung von technischen Uebungen und Solfeggien besonders zum Gebrauch in Seminarien sowie für Gesangvereine, zusammengestellt, eingerichtet und herausgegeben von Traugott Ochs.

Benutzt wurden: Bertalotti, 2stimmige Solfeggien, Concone, 50 Leçons; Leo, Leonardo, Solfeggien (Jul. Stern), Mazzoni, Solfeggien (R. Wuerst), Mickisch, Joh. (G. W. Teschner); Minoja, Ambrogio, 45 leichte Solfeggien (G. W. Teschner), Ferd. Sieber, Op. 39 und 45. Sering, theoretisch praktische Gesangschule. Die Begleitung ist, wo nicht besonders angegeben, dem Originale nach beibehalten.

Religiöse Männerchöre.

Stein, Carl. Op. 29. Sursum corda. Eine Sammlung geistlicher vierstimmiger Männergesänge in leicht ausführbarer Weise, zum Gebrauch für Kirche und christliches Leben und Lehrerseminarien, höhere Lehranstalten, Jünglings- und Männer-Gesangvereine, bei besonderen Gelegenheiten, Jubiläen, Lehrerconferenzen. Wittenberg, Verlag von R. Herrosé 1883. Preis 1 Mk. (Partiepreis 12 Exemplare Mk. 9,60; 25 Exemplare Mk. 18,75).

Die Composition des Herausgebers mit eingeschlossen, ist die Sammlung als durchaus praktisch zu empfehlen. G. F.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig und Louis Oertel in Hannover.

Leipzig, den 14. December 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Neue Zeitschrift für Musik.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 51.
Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

A. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Missa solemnis in D-dur von Ludwig van Beethoven.*)

(Geboren den 17. Decbr. 1770 zu Bonn, gestorben den 26. März 1827 in Wien.)

Die Missa solemnis gehört der sogenannten dritten Periode Beethoven's an. Sie geht der 9. Symphonie (Op. 124) unmittelbar vorher. Die äußere Veranlassung zur Composition gab die Ernennung des Erzherzogs Rudolph von Oesterreich (Beethoven's Gönner und Schüler) zum Erzbischof von Olmütz. Beethoven begann die Composition 1818, legte aber erst 1822 die letzte Feile an.

Beethoven's Biograph (Schindler) erzählt darüber Folgendes: „Gedenke ich der Erlebnisse aus dem Jahre 1819, vornehmlich der Zeit, als der Tondichter im Hafnerhause zu Mödling mit Ausarbeitung des Credo beschäftigt gewesen, vergegenwärtige ich mir seine geistige Aufgeregtheit, so muß ich gestehen, daß ich niemals vor und niemals nach diesem Zeitpunkte völliger Erdenentrücktheit wieder Aehnliches an ihm wahrgenommen habe. Es sei gestattet, nur Eins anzuführen: — — In einem der Wohnzimmer bei verschlossener Thür hörten wir den Meister über der Fuge zum Credo" Et vitam venturi „singen, heulen, stampfen. Nachdem wir dieser nahezu schauerlichen Scene lange schon zugehorcht hatten und uns eben entfernen wollten, öffnete sich die Thür und Beethoven stand vor uns mit verstörten Gesichtszügen, die Beängstigung einflößen konnten. Er sah aus, als habe er so eben einen Kampf auf Tod und Leben mit der ganzen Schaar der Contrapunktisten, seinen immerwährenden Widersachern, bestanden. Seine ersten Aeußerungen waren confuse" u. s. w.

Jene Jahre brachten Beethoven große Leiden, die unangenehmsten häuslichen Verhältnisse, Prozeßgeschichten, Verdrießlichkeiten der bittersten Art und vor allem den schweren Schlag der sich immer mehr einstellenden Gehörlosigkeit, ein Unglück, das schon längst wie eine dunkle Wolke sich über ihn herabsenkte. Es war im Jahr 1819, — der seit acht Jahren zurückgelegte Fidelio mit Wilhelmine Schröder (-Devrient) als Leonore sollte wieder aufgeführt werden — als sich in der Theaterprobe seine gänzliche Gehörlosigkeit zeigte. „Unaufhaltsam lief er seiner Wohnung zu, warf sich dort auf das Sopha, bedeckte mit beiden Händen das Gesicht und verblieb in dieser Lage, bis wir uns an den Tisch setzten." — „Dieser Tag hatte in der langen Reihe der Erlebnisse mit diesem gewaltigen Manne nicht seines Gleichen."

„Was auch ungünstige Verhältnisse und Umstände Unangenehmes, Widerwärtiges, Geist und Gemüth störendes gebracht, ich sah den Meister bisher nur momentan verstimmt, wohl auch zuweilen niedergebeugt. Alsbald konnte man ihn wieder ermannt, den Kopf stolz erhoben, nach gewohnter Weise fest und stramm einherschreiten und in der Werkstätte seines Genius rüstig walten sehen, als wäre nichts vorgefallen. Von der Einwirkung dieses Schlags aber hat er sich nie mehr ganz erholt. Treffend

*) Den Programmen des Riedel'schen Vereins entnommen (1. April 1860) und auf mehrfachen Wunsch hier zum Abdruck gebracht.

scheinen die beiden von ihm aus der Odyssee ausgezogenen Stellen hier am Platz zu stehen:

„Mein Herz im Busen ist längst zum Leiden gehärtet!
Denn ich habe schon vieles erlebt, schon vieles erduldet.“ (S. 103.)

„Heilig sind ja, auch selbst unsterblichen Göttern, die Menschen,
Welche von Leiden gedrängt um Hülfe flehen!“ (S. 111.)

— — — „Niemals wohl dürfte ein so großes Kunstwerk unter widerwärtigeren Lebensverhältnissen entstanden sein, als diese Missa solemnis!“ (Schindler.)

Beim erstmaligen Hören wird man sich mannichfach überrascht fühlen, sowohl von den vielen wunderbaren Schönheiten, als von der bis dahin häufig ungewöhnlichen Auffassung des Meßtextes, oft im Widerspruch mit Dem, was sonst als Kirchenmusik-Stil gilt. Ueberall jedoch wird die lebhafteste Bewunderung selbst in dem geweckt, der mit der Anschauung des Componisten nicht glaubt übereinstimmen zu können. — Bei der schnell vorüberfliegenden Musik wird nicht jeder Hörer die mannichfachen Schönheiten und bedeutsamen Züge sofort entdecken; es sei daher erlaubt, wenigstens auf Einiges hinzudeuten. Hingegen sei ausdrücklich Verwahrung eingelegt, als ob überall Beethovens eigene Ansichten (die ja nur zum Theil bekannt sind) wiedergegeben werden sollten.

Beethoven läßt die Messe dem Text gemäß in 5 Haupt-Theile: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei zerfallen. Die Unter-Abtheilungen bilden zwar erkennbare Gliederungen, aber keine abgeschlossenen Nummern, sondern hängen ununterbrochen zusammen. Neben dem Festhalten der Gesammtstimmung im Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Pleni und Osanna, Benedictus und Agnus muß das genaue Eingehen auf den Text auch im Einzelnen, auf das einzelne Wort, ja selbst auf verschiedene Auffassungen desselben Wortes hervorgehoben werden. Es entstehen hierdurch eine Menge von Gegensätzen und kleinen Abtheilungen, welche (dem mit dem Werk noch nicht Vertrauten gegenüber) der Composition eine gewisse Unruhe verleihen, von der man bei näherer Bekanntschaft allerdings wenig oder nichts mehr empfindet. Wie es schon oft bei Beethoven'schen Werken gegangen ist: was anfangs als Sonderbarkeit angesehen wird, erweist sich später als große Schönheit und originelle Auffassung. — Der Hörer muß sich nur bemühen, über den Einzelheiten nicht die Gesammtstimmung des Satzes zu verlieren.

Das **Kyrie** trägt die Bezeichnung: „Mit Andacht“. Bezieht sich das auch zunächst auf den Vortrag, so prägt sich doch schon in der Haltung des Satzes selbst diese Andacht aus und der Spruch, welchen Beethoven eigenhändig einem Exemplar dieses Werkes hinzugefügt:

„Von Herzen kam's, zum Herzen soll es dringen“

rechtfertigt sich vollkommen. Innig und leicht faßlich, wird dieser Satz von Vielen für den schönsten der Missa gehalten. Es ist eine treffende Bemerkung Heimsoeth's (L. v. Beethoven, Missa solemnis, Op. 123, Bonn 1845), daß im Christe „die Bitte zum Gottmenschen, der sich zu uns herabließ, der uns erlösete“, „zudringlicheres, ja schmerzlicheres, aber weniger zurückgehaltenes und zutrauensvolleres“ Flehen ausdrücke, als im Kyrie der „Anruf an den allmächtigen Gott, zu dem der niedrige Sterbliche als zu unendlicher Höhe hinaufruft um Erbarmen, in tiefer Demuth, in ernster Andacht“.

Kraft und Jubel ist der Grundcharakter des zweiten Haupttheils, des **Gloria**. Den Anfang desselben bezeichnet in glücklicher Weise Marx (L. v. Beethoven's Leben und Schaffen, Berlin 1859, Bd. II): Es hat einen „mächtig emporschwingenden Gang“ des Orchesters „zur Grundlage“, zu welchem die Chorstimmen „mit heroldmäßiger Ausfündigung“ den Ruf erschallen lassen: „Gloria in excelsis Deo“ (Ehre sei Gott in der Höhe) „an Gregor des Großen Vorschrift erinnernd, der Introitus solle „„mit Heroldstimmen““ gesungen werden“. — Hier zeigt sich so recht das oben angedeutete Eingehen auf den Sinn der einzelnen Worte und die dadurch bedingten musikalischen Gegensätze; nach dem letzten großartigen Aufschwung: in excelsis Deo (in der Höhe Gott) das plötzliche tiefe Hinabsinken auf et in terra pax (und auf Erden Friede) (schöne Betonung des hominibus, des bonae voluntatis), ferner der Gegensatz von dem aufwärts strebenden laudamus te, benedicimus te (wir loben dich, wir preisen dich) und dem stillen adoramus te (wir anbeten dich) u. s. f. Das Gratias sanft und anmuthig, prachtvoll die Rufe auf Domine Deus (Herr unser Gott), sich steigernd auf Rex coelestis (König des Himmels), hinstürmend zu dem wahrhaft Alles umschlingenden Akkorde auf Pater „omnipotens“ (Vater „Allmächtiger“). Ergreifend ist die Stimmung in dem leise und gedrückt anhebenden qui tollis, in welchem Solostimmen und Chor im dringlichsten Flehen abwechseln und sich einigen; schön und erhaben der malende Gegensatz von qui sedes ad dexteram Patris (der du sitzest zur Rechten des Vaters — leider an die ausführenden Stimmen übermäßige Anforderungen stellend) und das voller Zerknirschung Zusammensinken bei der Bitte o miserere nobis (o erbarme dich unser). Das Quoniam läßt nach kurzem kräftigen Orchestervorspiel zuerst der Chor-Tenor erschallen und zwar „in unübertrefflich sinniger Declamation, das „tu“ wird mit anderer unerwarteter Harmonie ausgezeichnet und das Sanctus mitten in dem Preise nur leise und tief mit heiliger Scheu ausgesprochen.“ (Heimsoeth.)

Am Schlusse des Quoniam erklingt das Cum sancto spiritu in gloria dei patris (mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gott des Vaters) zwei Mal in einfach großartigen Harmonienfolgen, aus denen endlich eine weitangelegte Fuge in gloria dei ꝛc. hervorbricht, welche den größten und mächtigsten Theil des ganzen Gloria bildet. Nach Durchführung des Fugenthemas durch die Chorstimmen nehmen die Solostimmen dasselbe auf, während die Männerstimmen des Chores an die einfachen Weisen des Kirchengesanges anstreifend, auf den Worten Cum sancto ꝛc. abwechselnd eine Unterlage bilden. Jetzt geht das Thema wieder an den Chor über und rauscht über dem lang ausgehaltenen Grundbasse aus der Tiefe zur höchsten Höhe empor, um dann in lebhafterer Bewegung, theils von den Solostimmen unter Begleitung des Chores durchgeführt, theils in gewaltigem Einklange der Chorstimmen wiedergegeben zu werden. Unendliche Amen-Rufe folgen, schließen aber das gesammte Gloria noch nicht ab. Als Anhang zur Fuge, und den ganzen

Gloria-Satz abrundend, wiederholt Beethoven das anfängliche Gloria in excelsis Deo, aber jetzt in schnellster Bewegung, daß die Stimmen durcheinander schwirren und Gottes Lob aus allen Lüften erschallt. Mit dem dreimaligen Rufe: Gloria, gloria, gloria bricht der Chor trotz des langgedehnten Schlusses mit kurzer Wendung ab.

Credo. Bach, der gläubige Protestant, stimmt im Credo der hohen Messe einfach und ruhig den alten gregorianischen Kirchengesang an — Beethoven legt dem Credo ein Motiv zu Grunde, welches in seiner pochenden Festigkeit wie ein Puls durch das ganze Stück hindurchschlägt und die Einheit desselben ausmacht (Heimsoeth), so daß Marx die Auffassung Beethoven's dahin deutet: „Was seit Jahrhunderten für Millionen und aber Millionen gegolten, es muß wahr sein. Ich muß glauben. Ihr müßt glauben. Das Credo muß gelten. Sinnige Betonung und malender Ausdruck findet sich in folgenden Stellen: Patrem omnipotentem (an den Vater den allmächtigen) mit dem lang ausgehaltenen hohen b des Chorsoprans; visibilium (Sichtbares) und et invisibilium (und Unsichtbares); ante omnia saecula (vor aller Zeit Beginn); qui propter nostram salutem (der wegen unseres Heiles) descendit (herabstieg). Wunderbaren Eindruck macht das Incarnatus mit seiner alterthümlichen Färbung. Der Solotenor beginnt, mit dem Orchesterbaß einen nur zweistimmigen Satz bildend, die anderen Solostimmen treten, einander nachahmend, dazu, „über den weichen Schallpulsen von Clarinetten und Fagotten das Wunder der Menschenwerdung erzählend, wenige Saiteninstrumente gehen schattengleich neben den Singstimmen einher, eine Flöte, ganz leise, spielt wundersam hinein. Psalmodirend wiederholt der Chor das Vernommene. „Es ist die Gemeinde, die mit blöder Zunge das ausgekündigte Mysterium nachstammelt." (Marx.)

Fest und bestimmt, wie die sichtbare Erscheinung des Menschen selbst ist, tritt die Erzählung et homo factus est (und ist Mensch geworden) auf. Das Crucifixus läßt dem Hörer wohl kaum eine Unklarheit, weder in seiner ganzen schmerzlichen Stimmung, noch in den Einzelnheiten: pro nobis (für uns, für uns); das entrüstete: sub Pontio Pilato (unter Pontius Pilatus), das klagende passus (er litt), das Hinabsinken auf et sepultus est (und ward begraben). — Man wird sich entsinnen, daß in Bach's hoher Messe der Uebergang vom Crucifixus zum Et resurrexit einen der ergreifendsten und großartigsten Momente bildet durch den ungemeinen Gegensatz vom einfachen 4-stimmigen Chor ohne Begleitung und der vereinten ganzen Schallkraft von 5-stimmigem Chor, Orchester und voller Orgel. Ganz anders bei Beethoven. Stets bemüht, den Text möglichst eigenartig aufzufassen, läßt er die Stelle Et resurrexit (Und — ist auferstanden) vom Chortenor in hoher Lage beginnen und dann den Chor in altkirchlichen Harmonien ohne alle Begleitung hinzutreten. In Gegensatz zu dem sonst an dieser Stelle gebräuchlichen Auferstehungsjubel behandelt Beethoven die Worte ohne Ausdehnung und in ernsterer Färbung. Mit schwungvoller, aufwärtsrollender Figur fahren Orchester- und Chorstimmen fort: Et ascendit in coelum und ist aufgefahren gen Himmel); glänzend und lebendig begleitet, treten eine Menge Züge aus dem nun Folgenden hervor: die prächtige harmonische Wendung bei Et iterum venturus est (und wiederum wird kommen Er), das zerschmetternde erst vom Chor-Alt und den Posaunen intonirte Judicare (um zu richten), der Gegensatz von vivos und mortuos (Lebendige und Todte); das in überschwenglichem Wetteifer fortrauschende cujus regni non erit finis (dessen Reich kein Ende sein wird), bekräftigt durch ein dreimaliges non, non, non.

Bei dem Credo in spiritum kehrt Beethoven zum ersten Motiv des Credo zurück, die nun folgenden Glaubenssätze meist psalmodirend vom Chor bekennen lassend. Das leise in remissionem peccatorum (zur Vergebung der Sünden), das einstimmige Hinaufsteigen bis zum hohen b auf resurrectionem (Auferstehung), das gegensätzliche mortuorum (von den Todten) heben sich ab.

Nun folgt der durch die Schwierigkeit der Ausführung („und in Folge dessen bei vielen auch des Verständnisses") berühmteste Theil dieser Composition. Es ist die große Fuge auf Et vitam venturi (und ein ewiges Leben), in welcher nach Heimsoeth's Auffassung „die Freuden des ewigen Lebens, nicht in gewöhnlicher laut jubelnder Weise, sondern von der angenehmen, lieblich heitern, munter spielenden Seite gemalt werden — die unendliche, ewige Lust, die überirdische Seligkeit, der leicht beschwingte Reihen um den Thron Gottes ohne Zeit und Maaß." Die Fuge zerfällt in zwei leicht erkennbare Theile, deren zweiter das Hauptthema in viel schnellerer Bewegung bringt, begleitet von einem rollenden Nebenthema und überall auftauchenden kurzen Amen-Rufen, und zwar mit der (möglicherweise auf griechischer Schreibweise und Aussprache fußenden) ungewöhnlichen Betonung auf der zweiten Silbe: a-men!

Zum Schluß bildet das liebliche Amen des Soloquartetts einen Anhang, in welchem sich der Chor nur begleitend verhält. Noch in den beiden letzten Takten hört man aus den verklingenden Harmonien von den Posaunen und den pizzicato-Orchesterbässen das leicht angegebene Hauptmotiv der Fuge hervor: „Et vitam venturi" (ein ewiges Leben!).

Sanctus. Sanctus, Pleni und Osanna I., sind von Beethoven für das Soloquartett bestimmt; da es demselben aber, sei es auch mit den kräftigsten Stimmen besetzt, nicht möglich ist, gegen das stark instrumentirte Orchester mit Erfolg anzustreben, werden diese drei Sätze (wenigstens Pleni und Osanna) gewöhnlich vom Chor ausgeführt. Merkwürdig sind die Sforzando's am Schluß des Osanna und die überraschende harmonische Wendung ebendaselbst.

Dem Benedictus geht ein dunkelgefärbtes, über ein sehnsüchtiges Motiv sich hinziehendes Orchester-„Präludium" vorher. Man glaubt darin die Klagen der auf Erlösung harrenden Menschheit zu vernehmen, und es ist in der That einer der wunderbarsten Eindrücke, wenn plötzlich die Töne einer Soloviоline, von zwei Flöten getragen, aus der Höhe herabschweben und der Chorbaß wie in Staunen versunken über eine himmlische Erscheinung leise das Benedictus qui venit in nomine Domini (Gelobt sei, der da kommet im Namen des Herren!) vor sich hinstammelt. Ueber diesen ganzen lieblichen, hauptsächlich den Solostimmen anvertrauten Theil breitet sich die entzückende

Melodie der Sologeige aus; es ist begreiflich, wenn Viele das Benedictus selbst dem Kyrie vorziehen.

Agnus Dei. Eine der ergreifendsten Stellen findet sich zu Anfang des Agnus, in welchem besonders der mit der Solostimme abwechselnde Männerchor zu wahrhaft überwältigender Wirkung verwendet ist. Das Dona nobis pacem dagegen dürfte wohl von allen Theilen der Messe die meisten Angriffe erfahren haben und erfahren. Die aus der Ueberschrift hervorgehende Auffassung: Bitte um innern und äußern Frieden ist schon ganz ungewöhnlich und man muß sich wirklich damit vertraut machen, in einem kirchlichen Werke plötzlich Trompetenfanfaren, Schlachtgetümmel und Kanonenschläge zu vernehmen, von Recitativen begleitet, der Solostimme und den Angstrufen des Chores: Lamm Gottes, gieb Frieden, gieb Frieden! (Agnus Dei, dona pacem, pacem.) Das Hauptthema des Dona trägt den Charakter einer Volksmelodie und scheint den heitern Frieden selbst zu malen. Rein musikalisch betrachtet, ist es eine der einschmeichelndsten Weisen der melodienreichen Composition. Der selbst von eifrigen Verehrern Beethoven's ertheilte Rath, diese Stellen aus dem Werke auszuscheiden, ist ohne Verletzung der Symmetrie nicht ausführbar. Der Gesangchor hat keinen eigentlichen Abschluß, sein letztes Dona nobis pacem (Gieb uns Frieden) klingt, wie noch auf Erfüllung der Bitte wartend, das Orchester aber führt das Werk kurz und entschieden zu Ende. C. R.

Correspondenzen.

Leipzig.

Die 54. Aufführung des Leipziger Zweigvereins vom Allg. Deutschen Musikverein, brachte am 2. December in Blüthner's Saal an Novitäten eine Sonate in drei Sätzen von Max Zeuger, Op. 33, für Pianoforte zu vier Händen, ein ansprechendes, überall wohlklingendes Werk von edler Geltung, welches durch die Damen Frl. Elisabeth Petzsch aus Leipzig und Frl. Adolpha Le Beau aus München eine correcte und lebendige Wiedergabe erfuhr. Die letztgenannte Dame trug im Verein mit Herrn Capellmeister Hans Sitt zwei Concertstücke für Viola mit Pianofortebegleitung vor, „Nachtstücke“ und „Widmung“ (aus Op. 26), ferner eine dreisätzige Violoncello-Sonate in Ddur, bei welcher ein strebsamer Tonkünstler, Herr Paul Stein (Schüler von Friedr. Grützmacher), die Violoncellopartie vertrat. Das Bratschensolo des Herrn Hans Sitt muß ob des trefflichen Vortrags und des schönen Instruments noch besonders erwähnt werden. Frl. Le Beau, bekanntlich eine durch und durch musikalische Pianistin, bewährte sich als Spielerin vorzüglich und bewies eine seltene Ausdauer und Frische: sie war bei sämmtlichen zwölf Programmnummern am Clavier beschäftigt. Als Componistin besiegelte sie den bereits errungenen guten Ruf, der durch den glänzenden Erfolg in der letzten Gewandhaus-Kammermusik offenbar noch gesteigert worden war. Hübsche Erfindung, geschmackvolle Anordnung und Durchführung, formelles Geschick, sind ihr nicht abzusprechen und räumen ihr unter den Componistinnen eine vordere Stelle ein. — Mit Frl. Petzsch zusammen trug sie noch ganz reizende ungarische Skizzen für Pianoforte zu vier Händen vor; von dem verstorbenen Robert Volkmann „Das Fischermädchen“, „Ritterstück“, „Unter der Linde“. Den Sologesang vertrat Frl. Pia von Sicherer aus München, welche während ihres kurzen Aufenthaltes in Leipzig sich schnell in der Gunst des hiesigen Publikums festgesetzt hat und auch von der Kritik allgemein günstig beurtheilt worden ist. Ihr Uebergewicht liegt zur Zeit allerdings auf Seite des künstlichen Gesanges, aber auch als Liedersängerin leistet sie sehr Beachtenswerthes. Erfreulich ist ihre musikalische Sicherheit und Intonationsreinheit (welche nur im Forte der hohen Töne durch Zuhochsingen zuweilen alterirt wird), sowie der manierlose Vortrag. Besonders erfreulich ist die leichte Höhe (man denke an den ergreifenden Vortrag der Stelle: „Weib, was weinest du“, in Kiel's Christus oder an das Recitativ: „Das Licht scheint in die Finsterniß“, in Alb. Becker's Cantate. Frl. von Sicherer ist nur zu wünschen, daß sie in ein recht bewegtes Concertleben hineinkommt. Die fünf Gesänge, welche sie diesmal bot, waren: „Herzensfrühling“ von Fr. von Wickede, „Die Nachtigall“ von Volkmann, „Die Loreley“ von Liszt und (weniger oder nicht bekannt) zwei höchst ansprechende Lieder von Herm. Zopff: „Schlummerlied“ (aus Op. 38) und A. Le Beau „Wiegenlied“ (Op. 7, Nr. 5), beide sehr empfehlenswerth. Sämmtliche Ausführungen fanden warmen Beifall seitens des zahlreich erschienenen Publikums, die Componistin Le Beau wurde durch Hervorruf ausgezeichnet. —

Der erste Theil des vierten Euterpe-Concerts am 4. Decbr. war zwei Componisten des skandinavischen Nordens gewidmet. Mit Gade's Ouverture „Im Hochland“ wurde begonnen; darauf folgte „Der Bergentrückte“, ein von Edv. Grieg für Baryton mit Orchesterbegleitung bearbeitetes altnorwegisches Volkslied, das zwar einige originale Gedanken darbot, aber weniger zu ergreifen vermochte als des Componisten folgende Piece: „Landkennung“ für Barytonsolo, Chor und Orchester. Hier berührt Grieg uns sympathischere Stimmungen und die effectvolle Behandlung des Vocal- und Orchesterparts erzeugte auch eine ästhetische Wirkung. Der akademische Gesangverein „Arion“ entfaltete in diesem Chor, sowie in Schumann's „Pilgerfahrt der Rose“, welche den zweiten Theil ausfüllte, frisches, wohlklingendes Klangcolorit und intonirte vortrefflich rein und präcis. Die Barytonpartie in diesen Werken führte Herr Joseph Waldner aus Wien sehr gut durch. Seine Stimme zeichnet sich ganz besonders im hohen Register durch Wohlklang aus, diese Töne haben Metall, wie man zu sagen pflegt. Möge nur der geschätzte Sänger die Neigung zum Tremoliren zu vermeiden suchen. — In „der Rose Pilgerfahrt“ wirkten außer den Genannten noch als Solisten die Damen Louise Verhulst, Jenny Klengel, Caroline Boggstöver, Hofopernsänger Dierich und ein Chor von geladenen Damen. Frl. Verhulst schien zwar etwas indisponirt, führte aber die Partie der Rose dennoch musikalisch sicher und meist auch gefühlsinnig durch. Ganz besonders gut wurde die Altpartie durch Frl. Boggstöver mit wohlklingender Stimme interpretirt und auch die Herren Dierich und Waldner, sowie der Chor nebst Orchester wirkten wesentlich zum schönen Gelingen des Werkes mit.

Die Direction der Gewandhaus-Concerte hatte ebenfalls wie die „Euterpe“ in vergangener Woche zwei Chorwerke zur Aufführung gewählt. Das achte Concert am 6. Decbr. wurde mit einem hier noch ganz unbekannten Werke Raff's: „Die Tageszeiten“, eröffnet. Als Concertante in vier Sätzen für Chor, Pianoforte und Orchester bezeichnet, ist die Clavierpartie auch concertirend gehalten, ähnlich wie in Beethoven's Chorphantasie. Daß diese Orchestrirung durch den Text (von Helgo Heldt) bedingt

sei, kann man nicht behaupten. Im Gegentheil, es erregt Bedenken, daß diese idyllische Schilderung: „Im hellsten Licht erglänzt die Welt, es regt sich froh im Haus und Feld, Wer frisch und froh, den kümmert's nicht, ob draußen auch die Sonne sticht u. s. w. — daß diese ländlichen Naturfreuden mit glänzenden Concertpassagen auf dem Salonflügel illustrirt werden. Jedoch enthält das Werk soviel musikalische Schönheiten, die das kritische Bedenken zum Schweigen bringen. Ganz besonders Anmuthendes und Liebliches bieten der zweite und dritte Theil, denen der vierte etwas nachsteht. Der erste erscheint mir dem Text gegenüber zu ernst gehalten. Die Ausführung war meistens recht gut; die Pianofortepartie hatte eine gewandte sichere Interpretin an Frau Clark-Steiniger aus Berlin. Das zweite Chorwerk: Brahm's „Gesang der Parzen" hätte wohl an manchen Stellen im Vocalpart eine etwas wuchtvollere Accentuation bedingt, als ihm zu Theil ward. Den Beschluß bildete Schumann's Dmoll-Symphonie. Sämmtliche Werke wurden, einige Tactschwankungen abgerechnet, technisch gut ausgeführt, mit geistigem Verständniß interpretirt und erzielten eine erhebende Wirkung.

Stadttheater. Bekanntlich hat sich Goethe öfters mit der Intention beschäftigt, einen Operntext zu dichten. Sein „Jery und Bätely" kann als ein derartiger Versuch betrachtet werden. Die damalige Form der Oper, eine Mischgattung von Poesie und Prosa mit prosaischem Geschwätz und eingestreuten Liedern, konnte freilich Dichter ersten Ranges nicht sonderlich zum Schaffen von dergleichen Zwitterproducten begeistern. Demzufolge blieb dieses Gebiet lange Zeit nur untergeordneten Capacitäten vorbehalten. Goethe's Poem ist nun zwar von mehreren Componisten in Musik gesetzt worden, aber kein Einziger hat einen durchgreifenden Erfolg gehabt. Lag es am Text oder an der Musik? Zu glanzvoller Decorationspracht, zahlreichen drastischen Effecten und Conflicten bietet diese Alpenscene keine Veranlassung. Jedoch ist der einzige Conflict, wenn er von tüchtigen Acteuren charakteristisch dargestellt wird, immer hinreichend, spannendes Interesse zu erregen. Selbstverständlich muß auch die hinzugekommene Musik, die gesungenen Lieder und Duette, so charakteristisch gehaltvoll sein, daß unser Interesse, unsere Theilnahme gesteigert wird. Ob frühere Componisten dieses Textes das erreicht haben, ist mir nicht bekannt geworden. Denn wo wurde „Jery und Bätely" mit irgend einer Musik gegeben?

Zuerst kam uns in neuester Zeit eine Kunde aus Hannover, daß dort während einer Versammlung des Allgem. Deutschen Musikvereins Goethe's Poem mit der Musik von Ingeborg von Bronsart in Scene gegangen sei und vielen Beifall erlangt habe. Aber der geistreichen Gattin des dortigen Intendanten wird man schon aus Courtoisie Beifall gespendet haben, — so dachte wahrscheinlich die große Menge, denn alle anderen Bühnen, die Weimarische ausgenommen, verhielten sich indifferent dagegen. Es war also ein guter Gedanke unserer Theater-Direction, diese einactige komische Oper mit Frau von Bronsart's Musik bei Gelegenheit eines Goethe-Cyclus — der Darstellung sämmtlicher dramatischer Werke des großen Dichterfürsten — vorzuführen. Die ersten Opernmitglieder: Frl. Jahns, die HH. Schelper, Hedmondt und Köhler hatten die Parthien übernommen und verhalfen dem kleinen Werke zu einem günstigen Erfolg. Schon die freundliche, gefällige, gut instrumentirte Ouverture flößte mir Hochachtung ein für das Talent und die erworbene Routine in der Composition und Technik der Frau von Bronsart. Ebenso gut wie das Orchester, sind auch sämmtliche Vocalparthien behandelt. Die Lieder und Ensemblescenen zeichnen sich durch gefällige, sangbare Melodik aus und erheben sich weit über das Niveau des gewöhnlichen Liederspielgenres. Dergleichen auch die Chorschlußscene. — Unser Publikum verhielt sich anfangs, wie gewöhnlich neueren Werken gegenüber, apathisch und abwartend. Zuletzt wurde es aber ganz unwillkürlich ergriffen und zu anhaltenden Beifallsbezeigungen hingerissen. Am Schlusse wurden die Darsteller, wie schon früher gemeldet, dreimal hervorgerufen. Hoffentlich werden nun auch andere Directionen sich zur Aufführung bewogen finden. Möchten die Herren Capellmeister nur einmal die Partitur durchlesen, dann werden sie gewiß die Bühnenwirksamkeit dieses Opus erkennen. Schucht.

Frankfurt a. M.

Den heurigen Concertreigen eröffnete die **Museums-Gesellschaft***) mit ihrem **ersten Concert** am 19. October. Es begann mit der Raff'schen Ouverture, welcher der Choral Luther's: „Eine feste Burg ist unser Gott" zu Grunde gelegt ist. Von vollendeter Form und Faktur, wobei in erster Linie die reizvollen Motive und glänzende Instrumentation einen wohlthuenden Eindruck machen, hinterläßt dies Werk eine mächtig zündende Wirkung und verdiente gewiß in den musikalischen Kreisen ebenso bekannt zu werden, wie die unsterblichen Symphonieen Raff's. Die Ausführung durch das Museums-Orchester unter Leitung des Md. Müller verdient alle Anerkennung. Die hier „zum ersten Male" aufgeführte Ouverture kam klar phrasirt und bis in's Kleinste durchsichtig ausgearbeitet, in schwungvollster Weise zum Vortrage. Nur in einer Conclusion setzten die „zweiten" Geiger nicht bestimmt und sicher genug ein und in einer Alternation zwischen Celli und Fagott erwies der letztere sich nicht ausgiebig genug. Frl. Lina Eick aus Köln hatte den vocalen Theil des Concerts übernommen. Ihr Wollen wird von dem Können noch nicht ausgiebig genug unterstützt und so konnte sie es auch nur zum aufmunternden Erfolge bringen. Anders **Josef Joachim!** Er spielte das Brahms'sche Violinconcert (Op. 77 in D-dur), ein Spohr'sches Adagio und auf stürmisches Verlangen ließ er noch einen Bach'schen Tonsatz folgen. Ueber die Vortragsweise Joachim's zu schreiben, hieße Eulen nach Athen tragen, drum bescheide ich mich mit dem bereits Mitgetheilten. **Schumann's** Symphonie in B, ein Werk aus des Meisters bedeutungsvollster Schaffensperiode, bildete die Schlußnummer. Die treffliche Wiedergabe derselben konnte ihre großartige Wirkung nicht verfehlen. — Der **erste Kammermusikabend** der **Museums-Gesellschaft** fiel mit dem Begräbnißtage Dr. Hartmann's zusammen. Zuvörderst gelangte das Rubinstein'sche Quartett in Fmoll zur Aufführung. Wie alle Tonsätze des berühmten Pianisten und Componisten, entbehrt auch dieses Quartett nicht der originellen Motive und „Rubinstein'scher Harmoniewendungen", die immerhin höchst interessant klingen; gleichwohl lassen manche Gedanken unleugbar erkennen, daß sie nicht für ein Streichquartett gedacht, sondern theilweise einen mehr concertirenden, andere wiederum einen mehr claviermäßigen Charakter haben und von welchen sich einige sogar eher für das große Orchester eignen mögen. Das Werk machte denn auch im Großen und Ganzen nicht einen durchweg befriedigenden Eindruck. Wie weit dies auf das Conto der ausführenden Künstler zu setzen ist, das läßt sich bei einmaligem Anhören nicht genau bemessen, aber daß sie das Opus

*) Der seitherige Vorsitzende derselben, Dr. Hartmann wurde am 26. October hier begraben. — „De mortuis nihil nisi bene." —

völlig in sich aufgenommen und durchgeistigt wiedergegeben, wer möchte dies behaupten? Wie anders klang das Beethoven'sche Cdur-Quartett, welches den Künstlern ganz in Fleisch und Blut übergegangen ist! Zwischen der Ausführung beider Quartette sang Dr. Krückl eine Serie Lieder, womit er großen Erfolg erzielte. Seine Stimme klang im kleinen Saale vollkommen ausgiebig genug, sein Falsett vom d ab klingt nämlich schön und verbindet sich gut mit der Klangfarbe des Brustregister's. Was noch höher zu schätzen, das ist sein vollendeter, geistvoller Vortrag. — Das erste Symphonie-Concert des Kapellmeister Keiper fand an demselben Abend im großen Saale des Zoologischen Gartens statt. Das aus den Musikern der Gartenkapelle und anderen hiesigen Künstlern zusammengesetzte Orchester bot ganz respectable Leistungen, die sich bei öfterem Zusammenspiele wohl noch abklären werden. Von den gebotenen Orchestersätzen gefielen namentlich: Gade's Ouverture, „Im Hochland", Bruch's Loreley-Einleitung und die Haydn'sche Symphonie mit dem Paukenschlag, bei welchem Herr Keiper eigenthümlicher Weise ein Riterdando anwendete. In der Bizet'schen Orchestersuite L'Arlesienne machten sich dagegen die Schwächen im Holzblaschor etwas geltend. — Neben den wöchentlichen, größeren Uebungsabenden für die Schüler wurden neuerdings im Raff-Conservatorium „Musikalische Matinéen eingerichtet, die einmal des Monats im Saale der Anstalt stattfinden und worin den Eleven bemerkenswerthe Novitäten, klassische Kammermusiksätze und auch Vocalwerke durch die Lehrer vorgeführt werden sollen. Der erste wurde am Sonntag den 28. Oct. veranstaltet; was darin vorkam, brachte die N. Z. f. M. bereits in Nr. 46. — Anton Rubinstein, welcher am 27. Oct. die erste Aufführung seiner Oper: „Die Maccabäer" hier dirigirte, gab Dienstag danach, am 30. Oct., im großen Saale des Saalbaus ein Concert, in welchem er sämmtliche Nummern eigenhändig ausführte. Ueber das Spiel des genialen Künstlers des Langen und Breiten zu berichten, ist geradezu überflüssig; weiß es doch jeder Musiktreibende, daß nach Liszt und Bülow der russische Pianist gegenwärtig den nächsten Platz einnimmt. Das zahlreiche Auditorium verfolgte alle Nummern mit der größten Aufmerksamkeit und Andacht und nahm viele dargebotene Piecen, wie die Schubert'schen Impromptus, einige Chopin'sche Tonsätze, die Beethoven'sche Cismoll-Sonate und das Feuillet d'Album von Nicolas Rubinstein, dem jüngeren Bruder des Concertgebers, mit lebhaftester Acclamation auf. Die riesigen Anstrengungen, die sich Herr Rubinstein in der letzten Zeit auferlegt hat, scheinen indessen nicht ohne Rückwirkung geblieben zu sein. Die kleine Gedächtnißschwäche, die sich bei der Wiedergabe der oben bezeichneten Sonate bemerklich machte, der aufgeregt nervöse Anschlag, der in der Chopin'schen Etude zu Tage trat, mag wohl damit zusammenhängen, daß Herr Rubinstein seit Wochen seiner Kraft allzu viel zumuthet. —

(Schluß folgt.)

Prag.

Das neue Musikjahr ward bei uns in glänzendster Weise durch unsern berühmten Landsmann Franz Ondřiček am 14. October eröffnet. Der jugendliche Meister wählte ein Concert von Anton Dvořák, das sich allerdings dadurch auszeichnet, daß es an die Technik des Vortragenden außerordentliche Anforderungen stellt. Ondřiček, der Besten Einer, besiegte alle diese combinirten Schwierigkeiten leicht. Dieses Concert, das der Eigenart des Instrumentes nur sehr wenig angepaßt ist, und das der Selbständigkeit der Violine in dem concertanten Vortrage nur sehr gering Rechnung trägt, ward mit Orchesterbegleitung gespielt. In der Gdur-Romanze mit Orchester von Beethoven kamen der schöne, edle, ausdrucks- und farbenreiche Ton, der verständnißinnige und empfindungsvolle Vortrag ebenso zur Geltung, wie in dem Präludium (aus der 6. Sonate) für Violine allein von S. Bach das vollendete polyphone Spiel. Das anmuthige „Wiegenlied" unseres reichbegabten Landsmannes Nešvera trug O. zart und sinnig, und die erste Nummer der „Böhmischen Tänze" seiner eigenen Composition mit bewunderungswürdiger, unfehlbarer Bravour vor. Die letzte Composition mußte er wiederholen. Die sehr zahlreichen Hörer zollten dem Künstler enthusiastischen Dank. In diesem Concert wirkte auch Frl. Jenny v. Weber, eine Großnichte des berühmten Tondichters, mit. Sie sang eine Arie aus der Oper „Die Puritaner", das Lied „Die Nachtigall" von Alabief, ferner Lieder von Riedel und Maurice und errang großen Erfolg. Ihr Coloraturgesang zeichnet sich durch ungewöhnliche technische Fertigkeit, durch Correctheit, Anmuth und Feinheit des Vortrages aus. —

Ondřiček gab am 21. October das zweite Concert und kam so den Wünschen aller Musikfreunde unserer Stadt entgegen. Diesmal fiel seine Wahl in erfreulicher Weise auf ein Werk von hohem Kunstwerthe — auf Bruch's großes Concert. O. spielte dasselbe in großem, edlem Style, mit glänzendem, schönem Tone, kurz, in jeder Hinsicht meisterhaft; ferner ein Concert von Moszkowsky, eine Romanze von Kovařovic, Paganini's „Hexentanz", und gab, nach stürmischen, wiederholten Hervorrufen, noch einen seiner „Böhmischen Tänze" zu. Alle diese Compositionen boten ihm Gelegenheit, seine gesangreiche, seelenvolle Cantilene, sein duftig zartes Flageolet, die vollendete Sicherheit in Bewältigung der höchsten Schwierigkeiten siegreich zu bewähren. Der Meister sah sich bewogen, diesmal auf die Mitwirkung des Orchesters zu verzichten zu unserem großen Bedauern; die Gründe, die ihn dazu veranlaßt, sind für die Theilnahme und den Kunstsinn unseres Publikums eben nicht sehr schmeichelhaft. Es erscheint uns fast als überflüssig, erst noch zu erwähnen, daß der Erfolg ein großartiger, sensationeller war. Die Leistungen Robert Schirmer's, welcher die Clavierbegleitung übernommen, ließen genug, d. h. Alles zu wünschen übrig. Frl. Jenny v. Weber sang die erste Arie der Königin der Nacht aus der „Zauberflöte", die Proch'schen Variationen und zwei Lieder unter reichem Beifall.

Frl. Martha Remmert und Frl. Marianne Brandt traten am 29. Oktober im Convictsaale vor unsere musikalischen Kreise. Frl. Remmert hat die Zeit des Sturmes und Dranges hinter sich; der gährende Most überschäumender Kraft hat sich zu köstlichem, duftreichem Wein geklärt; zu der phänomenalen Kraft und Mächtigkeit, zu der erstaunlichen Bravour gesellen sich nun auch Anmuth, Klarheit und Schönheit des Vortrages. Die Künstlerin spielte den Primpart der Liszt'schen Phantasie über Beethoven's „Ruinen von Athen" für zwei Claviere, die Oktaven-Etude von Kullak, Liszt's Paraphrase des Hochzeitmarsches und des Elfenreigens aus der Musik zum „Sommernachtstraum", eine Serenade von Moszkowsky, Variationen von Schubert und Pastorale von Scarlatti und spendete, nach zahlreichen Hervorrufen, Liszt's Soirées de Vienne als erwünschte Zugabe. Die Wirkung, welche ihre Vorträge erzielten, war eine durchaus harmonische, künstlerisch vollendete. — Frl. Brandt sang eine Arie aus H. Eckert's Oper: „Wilhelm von Oranien" und mußte, nach stürmischen Hervorrufen, die Arie wiederholen; sie sang ferner eine Arie aus Mozart's Cosi fan tutte, Lieder von Schumann dein Angesicht), von Liszt (Wieder möcht' ich dir begegnen), von

Rubinstein (Neue Liebe). Das letzte Lied mußte sie, um allseitigem Verlangen zu genügen, wiederholen. Die Beifallshuldigungen, welche den beiden Damen dargebracht wurden, waren stürmisch. Wir müssen jedoch, so beschämend dies auch für unser Publikum sein muß, das mit seinem Sinn und Verständniß für Musik gerne prunkt, die Thatsache mittheilen, daß das Concert nicht gut besucht war. Dieser Umstand, daß man es unterließ, Künstlerinnen von solch hohem Range die regste Theilnahme entgegenzubringen, spricht sehr entschieden gegen die Bildung des „musikalischen" Prags. Wir hatten leider oft genug die unerfreuliche Gelegenheit, auf dies bedenkliche Zeichen in unserem Musikleben hinzuweisen. — —

Es gereicht uns zu besonderer Freude, berichten zu können, daß die „Philharmonia", die aus den Orchestern des deutschen und des böhmischen Landestheaters zusammengesetzt ist, ihre Thätigkeit mit regem, vielversprechendem Eifer wieder aufgenommen hat. Sie wird in dieser Saison drei Abonnementconcerte geben. Das Programm der ersten Production am 4. Novbr., — eine anticipirte Feier des Geburtstages von Beethoven, — brachte durchweg Werke des Hochmeisters. Die großartige Leonoren-Ouverture Nr. 3 fand, bis auf einige Versehen der Bläser und bis auf eine akustische Täuschung, die dadurch entstand, daß man die Trompete, welche das Signal zu blasen hat, außerhalb des Saales in einem Locale aufstellte, das Wiederhall erzeugte, in Folge dessen man zwei Trompeten, deren Ruf überdies noch farblos und gedrückt erklang, zu hören wähnte, — eine gelungene Wiedergabe. Ein Duett aus der Oper „Leonore" (erster Bearbeitung) ward von den Damen Sitt und Lauschmann gesungen, Das Violinsolo in diesem Duette spielte Herr Poznansky, das Vcellosolo Herr Neruda; beide Künstler wurden ihrer Aufgabe in vorzüglichster Weise gerecht. Das herrliche Menuett und die Schlußfuge aus dem Cdur-Quartett Op. 59 ward von dem gesammten imposanten Streichorchester meisterhaft vorgetragen. Diese glänzende Leistung ward mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Fuge mußte wiederholt werden. Diese Werke dirigirte der Capellm. des Böhm. Theaters, Adolf Czech. Zum Schluß gelangte die Pastoralsymphonie unter Capellm. Slansky's Leitung zur Aufführung. —

Franz Gerstenkorn.

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Altenburg. Am 1. Concert für den Wittwenpensionsfonds d. Herzogl. Hofcapelle mit Fräul. A. Mandern, Opernsängerin aus Chemnitz und Hrn. Thomas Martin aus Leipzig (Pfte.): Sinfonie eroica, Arie aus Figaro's Hochzeit, Pfte.-Concert von Schumann, Lieder von Schubert und Schäffer, Pfte.-Soli und Euryanthe-Ouverture. —

Amsterdam. Am 29. v. M. Concert des Gesangvereins Excelsior unter G. A. Heinze: Geistliches Abendlied von Reinecke, „Vater Unser", Chor von Homilius, Ave Maria für Solosopran von Cherubini, Crucifixus (6stimmig) von Lotti, Duo für Sopran und Tenor aus dem Oratorium „Die letzten Dinge" von Spohr, Christus, Oratorium von Mendelssohn. —

Aschersleben. Am 14. v. M. erste Sinfoniesoirée: Beethoven's Fdur-Symphonie, Arie aus der Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam (Frl. Pauline Horson, Großherzogl. Sächs. Kammersängerin aus Weimar), Ouverture „Die Najaden" von Bennet, Walzer-Arie von de Beriot, Vorspiel z. 3. Aufzug des Trauerspiels „Phädra" und Entre Akt z. 3. Act d. Op. „Cesario" von W. Taubert, Lieder am Clavier sowie Ruy Blas Ouverture. —

Baden-Baden. Am 3. Festconcert unter Kapellm. Könnemann mit Frl. E. Nachtigall, Concertsängerin aus Frankfurt a. M. und Hrn. Concertmeister Carl Halir aus Mannheim: Ouverture zu „König Manfred" von Reinecke, Arie aus „Stradella" von Flotow, Concert Romantique (Op. 35) für Viol. von B. Godard, Arie aus „Faust" von Gounod, Vorspiel zu „Lohengrin", Lieder von Schumann, Emil Bach und Taubert, „Fest bei Capulet" aus „Romeo und Julie" von Berlioz 2c. —

Basel. Am 18. v. M. drittes Abonnement-Concert mit Frau Amalie Joachim aus Berlin: Schumann's Cdur Sinfonie, Arie aus „Fidelio", Maurerische Trauermusik von Mozart, Lieder von Schubert und Academische Festouverture von Brahms. — Am 25. v. M. Wohlthätigkeits-Concert in der St. Martinskirche mit Frl. M. Reiter, Frl. A. Schöler und HH. A. Weber und F. Hegar: Sinfonie (Gdur) von Haydn, Arie für Sop. aus Händels „Samson" (Trompete, Hr. Helfer), Wasserträger-Ouverture, Vocal-Quartett aus Mendelssohn's „Elias" sowie Lohengrin-Vorspiel. —

Bochum. Am 24. v. M. erstes Concert des Gesang-Vereins unter Musikdir. Dr. Kreuzhage mit Frl. Lina Eick aus Köln, des Concertsängers Hrn. Louis Roothaan aus Münster: Chromatische Fantasie für Pfte. von Bach, Lieder für Sopran von Leßmann und Klauwell, Romanze von Goltermann, Largo von Händel für Vcello, „Lorelei" für Soli und Chor von Hiller, Pfte.-Soli, Lieder für Tenor von Schubert, Bendel und Schumann sowie Schön Ellen von Bruch. —

Bonn. Am 28. v. M. zweite Soirée des Kölner Quartett-Vereins mit Prof. J. Seiß und O. v. Königslöw: Streichquartett (Esdur) von R. Volkmann, Pfte.-Quartett von R. Schumann und Streich-Quintett (Gmoll) von Mozart. —

Braunschweig. Am 27. v. M. zweites Concert der Herzogl. Hof-Capelle mit Hrn. Julius Klengel aus Leipzig: Anacreon-Ouverture von Cherubini, Vcello-Concert (Amoll) von Davidoff, Symphonie (Cmoll) von Beethoven, Vcello-Soli von Bach und Klengel und Aufforderung zum Tanz von Weber-Berlioz. — Am 4. zweite Soirée f. Kammermusik d. HH. Wenzl, Sommer, Sandfuchs, Graf mit Frl. Emma Großcurth aus Cassel: Pfte.-Quartett (Esdur) von Schumann, Pfte.-Soli von Bach, Chopin und Schubert-Liszt, Streich-Quartett (Dmoll) von Schubert, Concertflügel von Grotrian, Helfferich, Schulz (Th. Steinweg Nachfolger). —

Brüssel. Am 7. Decbr. Kammermusik der Herren Hubay, Van Styvoort, Colyns und Servais: Quartette von Mendelssohn, Op. 12, Nr. 1, von Haydn in Cdur und Beethoven, Op. 132 in Amoll.

Christiania. Am 27. October erstes Concert des Musikvereins unter Direction von Johann Selmer: Röm. Carneval für Orchester von Berlioz, Danse macabre für 2 Pfte von Saint-Saëns (Frl. Fanny und Kathinka Paulsen), Schubert's Hmoll-Symphonie, Lieder für Sopran von Wüerst und Hoffmann, Duette von Wüerst und Mendelssohn und ungar. Marsch von Berlioz. — Im zweiten Concert ebenfalls unter Joh. Selmer am 17. v. M.: Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille", Emoll-Concert von Chopin (Frl. Erika Nissen), Scherzo aus „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, „Gruß an Nidaros" von Joh. Selmer, Cantate für Chor, Solo und Orchester. —

Dresden. Am 30. v. M. Tonkünstlerverein: Streich-Quintett (Fdur) von Brahms (HH. Feigerl, Schreiter, Wilhelm, Schmid und Böckmann), Octett (Op. 156) für Flöte, Oboe, 2 Clarinetten, 2 Hörner u. 2 Fagotts von Franz Lachner (HH. Meinel, Beck, Demnitz, Förster, Hübler, Ehrlich, Stein u. Tränkner), drei Lieder von R. Volkmann (Fr. Kammersängerin Schuch) und Serenade (Nr. 3) für Streichinstrumente von Volkmann. —

Erfurt. Am 4. Concert des Musik-Vereins mit Frl. Ida Beber aus Leipzig und Hrn. A. Siloti aus St. Petersburg: Beethoven's Adur Sinfonie, Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser", Fmoll-Concertstück von Weber, Serenade (Nr. 2) für Streichorchester von Volkmann, Ballade (Asdur) von Chopin und Ungarische Rhapsodie (Pester Carneval) von Liszt, Lieder von Grammann und Chopin-Viardot. — Das 2. Concert des Soller'schen Vereins erfreute sich des lebhaftesten Beifalls; Schumann's Dmoll Symphonie eröffnete dasselbe. Exakt einstudirt, sicher dirigirt, kam das Werk in so vollendeter Weise zum Vortrag, daß der Vereinsdirigent, Hr. Hofcapellmeister Büchner, mehrfachem Her-

vorruf Folge leisten mußte. Stanislaus Barcevicz, ein junger Geiger aus Warschau, spielte mit bewundernswerther Technik und feurigem Vortrag ein Wieniawski'sches Violinconcert, sodann aus der Suite von Ries die Gondoliera, das Adagio und Moto perpetuo, durch welche Piecen er das Publicum zu so stürmischem Beifall hinriß, daß er noch eine reizende Bluette zugeben mußte. Frl. Helene Overbeck aus Berlin, der zweite Gast des Abends, trug die Arie der Rezia aus Oberon, sowie mehrere Lieder von Büchner, Wagner, Taubert, Schumann und Schubert vor, auch sie erntete reichen Applaus, ebenso der treffliche Männerchor des Vereins für Bruch's gewaltigen „Römischen Triumphgesang. —

Genf. Der berühmte Geigenvirtuos Wilhelmy gab am 7. Nov. im Saale de la Reformation ein sehr stark besuchtes Concert und erntete rauschenden Beifall mit einer italienischen Suite nach Nicolo Paganini, Charfreitagszauber und All' Ungherese, Concertstück, alle Nummern sehr ausdrucksvoll und fein vorgetragen. Die instrumentale Begleitung hatte das treffliche Orchester von Lausanne unter Direction von Rud. Herfurth übernomchen, ebenso die Wiedergabe von Liszt's Kreuzrittermarsch. Das erste Abonnementsconcert unseres Stadtorchesters fand am 17. im Theater statt. Hr. E. Ysaye, ausgezeichneter Violinspieler trat als Solist auf, er spielte das Concert Dmoll von Vieuxtemps, Gmoll Fuge von Bach und Variations sur un thème de Paganini eigener Composition, in einer wirklich bewunderungswürdigen Weise. Das Orchester gab die gewaltige Cmoll Sinfonie von Beethoven und einige andere leider nicht viel sagende Orchesterwerke von Bizet und Gounod. —

Leipzig. Am 30. Nov. im K. Conservatorium: Streichquartett (Fdur) von Mozart (HH. Steinbach, Hauschild, Schmidt I u. II), Elfenlegende f. Harfe von Oberthür (Frl. Roscher), Vcell.-Sonate (Op. 18, Ddur), von Rubinstein (HH. Dr. Wigand u. Schmidt II), Arie aus „Faust" von Spohr (Hr. Beving), Violin-Sonate (Esdur) von Rheinberger (HH. Stiehler und Novacek). — Im Chorgesangverein Ossian: Löwe's Oratorium „Huß" unter Direction des MD. Moritz Vogel mit den Solisten Frl. Elise Winkler, Frl. Rothe und den HH. Max Krause, Rob. Ravenstein, Lehrer Schneider und der Capelle des 107. Regiments. Dem Oratorium voraus gingen drei Balladen von Schumann und eine von Hrn. A. Wolf vorgetragene Suite, Op. 25 von R. v. Wilm. — In einer Versammlung des südvorstädtischen Bezirkvereins am 8. führte der Gesangverein „Merkur" unter MD. Jul. Nestler, Schubert's „Allmacht" nach Liszt's Bearbeitung, Wüllner's „Preis der Wahrheit" und Männerchöre von Hauptmann, Neßler, Bruch und Reinecke sehr gut. Die Capelle von Büchner executirte die Oberon-Ouverture, Ungarische Rhapsodie von Liszt und den Schlußsatz von Beethoven's Cmoll-Symphonie. Hr. Trautermann (Tenorist) trug einige Lieder sehr gut vor und erntete solchen Beifall, daß er noch mit einer Zugabe erfreuen mußte. —

New York. Kammermusik des Standard-Quartett-Club: Ddur-Quartett von Haydn, Jadassohn's Quintett Cmoll, Op. 70, Beethoven's Bdur-Quartatt, Op. 18. — 17. Novbr.: Erstes Concert der Symphonie-Society unter Damrosch: Cherubini's Anakreon-Ouverture, Mendelssohn's Violinconcert (Ovide Musin), Beethoven's 7. Symphonie und Liszt's Mazeppa.

Paris. Am 2. Decbr. unter Deldevez: Beethoven's Adur-Symphonie, Meyerbeer's Pater noster, Andante und Scherzo aus Mendelsohn's Reformations-Symphonie, Chor aus Rameau's Castor und Pollux, Euryanthe-Ouverture. — Unter Lamoureux: Ouverture zur Fingalshöhle, Phöbus und Pan von S. Bach, Beethoven's Neunte mit Chören. — Unter Colonne: Meyerbeer's Musik zu Struensee, Fragmente aus Heinrich VIII. von Saint-Saëns, Felician Davids Wüste-Symphonie.— Unter Pasdeloup: Beethoven's Adur-Symphonie, Andante und Rondo für Horn von Chaussiro, Benoit's Ouverture zu Charlotte Cordai, Serenade von Haydn, Clavierconcert Adur von Mozart, Zigeunerfest von Massenet.

Personalnachrichten.

— Anton Rubinstein hat am 3. in Prag gespielt und reiste sofort nach Berlin, um am 6. in der Quartett-Soirée von J. Kotek mitzuwirken. —

— Der Königliche Kammersänger Dr. G. Gunz ist vom Herzog von Altenburg durch die Verleihung des Sachsen-Ernestinischen Hausordens ausgezeichnet worden. —

— Alfred Grünfeld ist wieder in Warschau erschienen, nachdem er dort im vorigen Jahre große Triumphe feierte und hat drei Concerte gegeben. Die Aufnahme war auch diesmal eine glänzende. Ihren Höhepunkt erreichte sie in seinem am 25. Nov. gegebenen letzten Concerte, durch zahlreiche Hervorrufe. — Auch der Cellist Heinrich Grünfeld, der seinen Bruder auf der ganzen Tournée begleitet, fand in sämmtlichen Concerten den wärmsten Beifall und erwarb sich im Sturme die Sympathien des Publikums. Von hier haben sich beide Künstler nach Riga begeben. —

— Dem Schriftsteller Hrn. Dr. Max Oberbreyer in Leipzig ist nach Uebersendung eines Prachtexemplars der jetzt im Verlage der Hofmusikalienhandlung von C. F. Kahnt erscheinenden, Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzoge von Weimar gewidmeten „Fest-Hymne" folgendes Schreiben zugegangen: „Weimar, 4. Dec. 1883. Euer Wohlgeboren bin ich von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge, meinem gnädigsten Herrn, befehligt, Höchstdessen Dank auszusprechen für die Uebersendung des ersten Exemplars der von Ihnen gedichteten und von Herrn Claassen componirten „Fest-Hymne". Seine Königliche Hoheit freuen Sich der Vollendung und würdigen Ausstattung dieses Werkes, dem Höchstderselbe durch Annahme der Widmung gern diejenige Anerkennung gewährt haben, welche der Gesinnung, aus der es entsprang und der Empfehlung bewährter Autoritäten entspricht. Mit ausgezeichneter Hochachtung: Der Hausmarschall Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen. Graf v. Wedel. —

— Dr. Hans von Bülow gab am 4. Dec. zum Besten der Musikschule in Weimar, ein sehr interessantes Concert, in welchem nur J. Raff'sche Compositionen ausgeführt wurden. Der berühmte Meister wurde als Dirigent und Virtuos höchlich gefeiert. Die Orchester- und Musikschule hatte eine besondere Begrüßungsfeier veranstaltet, in welcher nur Bülow'sche Werke aufgeführt wurden. Der Gefeierte hatte die große Freundlichkeit 5 Raff'sche Pièeen excellentissime vorzutragen. —

— Der Orgelbauer Ad. Eifers in Stadtilm ist zum Großherzogl. S. Hoforgelbauer ernannt worden. —

— Der Pianoforte Virtuos Joseph Wieniawski wird am 20. Decbr. im zehnten Gewandhaus-Concert mitwirken und am 21. ein eigenes Concert (Chopin-Abend) in Leipzig veranstalten. —

— Von Prof. Joachim ist ein Concert am 9. Decbr. in Reichenberg i. B. annoncirt. —

— A. M. Storch, Componist vieler schöner Männerchöre, die namentlich in Oesterreich sich einer großen Beliebtheit erfreuen, feiert am 22. Decbr. seinen siebenzigsten Geburtstag in Wien. Man beabsichtigt, den kreisen Liedermeister in besonderer Weise an seinem Ehrentage auszuzeichnen. —

— Hr. Kammermusikus (Violinist) L. Göring in Dresden, hat die wenig cultivirte Bratschenliteratur um eine werthvolle Gabe bereichert: Sechs Etuden für die Viola (Op. 3), die der Componist dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg widmete. Hrn. Göring (aus Altenburg gebürtig) ist dafür die Herzogliche Altenburgische silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden. —

— Der Cellovirtuos Hr. Schrempel, früher ein Mitglied der Gottlöber'schen Capelle in Dresden, jetzt bei dem Meiningenschen Hoforchester angestellt, hat sich bei verschiedenen Concerten ausgezeichnet und der Grützmacher'schen Schule Ehre gemacht. Bei einem kürzlichen Concert in Zella fanden seine Sololeistungen außerordentlichen Beifall. —

— Nach erfolgreichem Gastspiel in Wien, begiebt sich Pablo de Sarasate nach Rußland, um daselbst während vier Monate zu concertiren. Im März geht er nach Paris und im April nach London. —

— Allgemeine Anerkennung erwarb sich die Pianistin Frau Elisabeth Ziese durch ihre Leistungen in den von Frau Joachim in Hamburg und Lübeck gegebenen Concerten. —

— Frl. Teresina Tua und die Pianistin Frl. Emma Rosenstock gaben in Gemeinschaft am 5. in Braunschweig ein sehr besuchtes Concert. —

— Pianofortevirt. H. Lutter aus Hannover wirkte am 20. v. M. in einer Soirée des Concertm. Hänflein in Braunschweig mit. —

— Kammersänger Dr. Gunz in Hannover erhielt vom Herzog von Altenburg den Sachsen-Ernestinischen Hausorden. —

— Der Lehrer von Johannes Brahms, Musiktheoretiker Eduard Marxsen in Hamburg, beging kürzlich sein 50-jähriges Künstlerjubiläum. —

— Seit dem Weggange Joh. Svendsen's von Christiania nach Kopenhagen, hat in ersterer Stadt Hr. Joh. Selmar die Direction des dort. Musikvereins übernommen und bereits zwei Vereinsconcerte zur allgemeinen Befriedigung dirigirt. —

— MD. W. Klingenberg in Görlitz veranstaltete am 25. v. M. in der dortigen Peterskirche eine geistliche Musikaufführung. Das Programm bestand aus Chorwerken von J. A. P. Schulz, G. Otto, Mendelssohn, Blumner, Händel, Gluck, Hauptmann, Klingenberg und Schubert. —

— Maurice Dengremont hat vom 15. Octbr. bis incl. 21. Novbr. 38 Concerte in Mitteldeutschland absolvirt. In den Concerten in Gera, Karlsruhe, Greiz, Altenburg, Rudolstadt, Gotha u. s. w. waren die regierenden Fürsten anwesend und überall erntete der junge Künstler für sein famoses Spiel Beifall und Hervorrufe. —

— Franz Ondricek hat vor Kurzem in einem Hamburger philharmonischen Concerte und in einem Abonnementsconcerte in Bremen mitgewirkt und in beiden Städten durchschlagenden Erfolg errungen. Im Januar k. J. ist er für 2 Abende von der k. russischen Musikgesellschaft zu Petersburg engagirt worden. —

— Anton Rubinstein wurde in Dresden durch eine Deputation der vereinigten Chorgesangvereine (Dreyßig'sche und Schumann'sche Singakademie und Neustädter Chorgesangverein) welche am Bußtagsconcerte mitwirkten, zum Zeichen ihres Dankes und der hohen Verehrung, eine werthvolle Stutzuhr aus Meißner Porzellan überreicht. —

— Der Kirchenmusikdirektor Lützel in Zweibrücken erhielt vom König von Baiern den Professortitel. —

— Augusto Brogi, der bekannte und beliebte Baritonist, ist für die neue italienische Oper in Paris engagirt worden. —

— Frau Annette Essipoff feiert gegenwärtig in Südrußland großartige Triumphe. Alle stattgefundenen Concerte waren ausverkauft. —

— Gustav Hölzel, der bekannte Sänger und Componist, ist am 6. Decbr., 70 Jahre alt, in Wien gestorben. Er war am 2. September 1813 in Pest geboren als der Sohn des damaligen Theaterdirectors, Sängers und Schauspielers. Noch nicht 17 Jahre alt, betrat der Entschlafene in Oedenburg die Bühne, kam dann bald nach Wien, wo er viele Jahre lang Mitglied des Kärtnerthortheaters und der Hofoper war. Mehrfach gastirte er auch auf Deutschen Bühnen. Als Liederdichter ist er weit über sein Heimathland bekannt und populär geworden. — Im Alter von 77 Jahren starb in Naeil (Frankreich) der einst sehr geschätzte Gesanglehrer Dominico Rubini. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Jules Swert's Oper „Hammerstein" wird schon im Laufe des December am Stadttheater in Mainz zur Aufführung kommen, während desselben Componisten frühere Oper: „Die Albigenser" am Breslauer Stadttheater in Vorbereitung ist. —

Am 4. Dec. wurde Lortzing's „Undine" im Berliner Opernhause und am 5. wird sie im Kgl. Hoftheater in Dresden aufgeführt.

Am 29. v. M. brachte das Dresdener kgl. Hoftheater L. Spohr's „Jessonda" neu einstudirt wiedert zur Aufführung. —

A. C. Mackenzie's Oper „Columba" kam vor Kurzem in Edinburgh zwei Mal mit Erfolg durch Carl Rosa's Opern Compagny zur Aufführung. —

Mit theilweise neuer Besetzung ist Meyerbeer's „Dinorah" am 28. v. M. im Wiener Hofopserntheater wieder in das Repertoire aufgenommen worden. Herr Reichmann sang den Noël mit jugendlich schöner Stimme und geschmackvollem Vortrag; Frl. Bianchi war als Dinorah anmuthig und sang mit Virtuosität. —

Die Oper „Robin Hood" von Dietrich ist in Dessau mit gutem Erfolg zur Aufführung gekommen. —

Meyerbeer's „Dinorah" bildete die Eröffnungsvorstellung der Herbststagione des Costanzi-Theaters in Rom. Die Titelrolle sang Syra Sianco Donadio. —

Am 3. d. M. wurde Wagner's „Walküre" in Karlsruhe unter Mottl's Leitung mit großem Erfolg aufgeführt. Oberländer gab den Siegmund, Frl. Bely die Siglinde, Frl. Meilhac die Brünnhilde und Staudigl den Wotan. Der Aufführung wohnte die großherzogliche Familie mit großem Interesse bei und das Publikum spendete stürmischen Beifall. —

Adalbert von Goldschmidt's Oper: „Heliantus" wird im März in Leipzig zum ersten Mal zur Aufführung gelangen. —

Am 4. v. M. brachte die Altenburger Hofoper Franz von Holstein's „Haideschacht" zu erstmaliger und am 11. zur zweitmaligen Aufführung. —

Vermischtes.

— In dem letzten „Popular Concerte" in London spielte Miß Agnes Zimmermann Schumann's symphonische Etuden und die Clavierpartie in Rubinstein's Claviertrio in Bdur. —

— Der Componist G. L. Heinze in Amsterdam hat ein neues Oratorium, „St. Vincent von Paula" beendet. —

— Am Todtenfest brachte der Kirchen-Gesangverein unter MD. G. Rebling in Magdeburg Brahm's Requiem zur Aufführung. —

— Im zweiten Concert des Concert-Vereins in Neubrandenburg wirkten mit Fr. Felix Schmidt-Köhne und Hofpianist Xaver Scharwenka aus Berlin. —

— Die berühmte seit 1853 bestehende Clavierfabrik Steinway & Sons in Newyork und Hamburg hat kürzlich ihr 50 000. Instrument versandt. Sie stellt mit ca. 1200 Arbeitern jährlich 3000 Flügel und Pianinos fertig. —

— Das Kölner Streichquartett der Herren Heckmann, Forberg, Allekotte und Bellmann beabsichtigt für diesen Monat eine größere Tournée durch Baden, Württemberg und Bayern zu machen. —

— Unter dem Namen „Società royale Palestrina" ist in Rom ein neuer Chorgesangverein gegründet worden. —

— Nach mehrjähriger Pause soll nächstens in Wien das Verdi'sche Requiem aufgeführt werden. Neben den Herren Rokitansky und Walter, welche ihre Gesangsparten beibehalten, werden die Damen Papier und Schläger zum ersten Male mitwirken. —

— Das nächste Concert des „Wiener Männergesangvereins" wird im ersten Theile neue Compositionen Volkmann's enthalten. Der zweite Theil wird die seit langer Zeit nicht aufgeführte Cantate von Brahm's „Rinaldo" bilden, wovon Hr. Winkelmann die Solopartie übernommen hat. —

— Anton Seidl wird in nächster Saison die deutschen Opern-Aufführungen im Covendgardentheater zu London dirigiren. Dem Repertoire wird wahrscheinlich Schumann's „Genoveva" mit Mm. Albani in der Titelrolle beigefügt werden. —

— Die Kunstverlagshandlung von E. H. Schröder in Berlin brachte noch als sehr passende Weihnachtsgabe ein vortreffliches Bild von Wolfgang Amadeus Mozart als Knabe von sieben Jahren am Clavier sitzend, neben ihm die Schwester Marianne stehend und das Spiel des Bruders mit Gesang begleitend, hinter dem Knaben der Vater Leopold, die Geige in der Hand. Das Bild ist nach Louis de Carmontelle's Zeichnung von Hans Meyer in Kupfer gestochen und verweisen wir über das Nähere auf den Inseratentheil d. Bl. —

— M. Bruch's „Odysseus" kam im dritten Gürzenich-Concert in Cöln mit Frl. L. Erick und Carl Mayer zur Aufführung. —

— In der am 9. stattgefundenen 117. Kammermusik-Aufführung im Riedelschen Verein zu Leipzig fanden die Pianofortevorträge des Herrn Siloti aus Moskau, sowie Joseph Waldner's Vermittlung des Schumannschen Cyclus: Dichterliebe, ungemein warmen Beifall. —

— In Brüssel hat sich eine Anzahl Schriftsteller und Componisten zu einer Société constituirt, welche, ähnlich der Société des Auteurs et Compositeurs in Frankreich, sich zur Aufgabe gestellt, dahin zu wirken, daß das artistische und literarische Eigenthum durch Gesetze und Staatsverträge mit anderen Ländern geschützt werden.

— In La Plata, Hauptstadt der Argentinischen Republik, ist ein neues Theater errichtet.

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Leipzig, den 21. December 1883.

Von dieser Zeitschrift erscheint jede Woche 1 Nummer von 1 oder 1½ Bogen. — Preis des Jahrganges (in 1 Bande) 14 Mk.

Insertionsgebühren die Petitzeile 25 Pf. — Abonnement nehmen alle Postämter, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlungen an.

Neue Zeitschrift für Musik.

(Begründet 1834 von Robert Schumann.)

Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und der Beethoven-Stiftung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: C. F. Kahnt in Leipzig.

Augener & Co. in London.
W. Bessel & Co. in St. Petersburg.
Gebethner & Wolff in Warschau.
Gebr. Hug in Zürich, Basel und Straßburg.

№ 52.

Fünfzigster Jahrgang.
(Band 79.)

R. Roothaan in Amsterdam.
E. Schäfer & Koradi in Philadelphia.
Schrottenbach & Co. in Wien.
E. Steiger & Co. in New-York.

Biographisches und Aesthetisches.

Paul Graf Waldersee. Sammlung Musikalischer Vorträge. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

C. H. Bitter. Die Söhne Sebastian Bach's (Nr. 49).

In diesem Vortrage wird, wie es auch kunstgeschichtlich berechtigt ist und vorauszusehen war, Philipp Emanuel Bach in den Mittelpunkt der Erörterungen gestellt, während dessen Brüder, von denen ja der leider trotz seiner Genialität so traurig verkommene Friedemann (bekanntlich der Titelheld eines seiner Zeit viel gelesenen Brachvogelschen Romans) immerhin noch der bedeutendste ist, ihrer ungleich geringeren Bedeutung entsprechend eine bündige Skizzirung erfahren. Wie man weiß, erreichte Philipp Emanuel den Gipfel seines Ruhmes in Hamburg. Bitter erzählt das Ereigniß folgendermaßen: Bach war von Berlin 1767, 54 Jahre alt, nach Hamburg übergesiedelt, offenbar, um als Künstler freier zu sein und freier wirken zu können, als seine dienstliche Stellung in der Kapelle des großen Königs dies zuließ. Wenn dieser ihn auch ungern scheiden sah, so scheint Bach zu ihm doch nicht auf einem so nahen Fuße gestanden zu haben, wie dies später vielfach vermuthet worden ist, und wie unter Anderem Quanz zu Friedrich dem Großen gestanden hat. In Hamburg hatte er eine dienstliche Stellung gewonnen, die derjenigen ähnlich war, die sein Vater in Leipzig an der Thomasschule eingenommen hatte und welche den alten Traditionen der Bach'schen Familie entsprach.

Er war ein fleißiger, thätiger Mann, und hat hier viel geschaffen, freilich auch Vieles an Gelegenheitsmusiken für die Kirche und für andere Veranlassungen, die auf bleibenden Werth keinen Anspruch machen dürfen. Dagegen sind auch alle seine größeren, und man kann auch hinzufügen, ausgezeichneten Gesangscompositionen, die Oratorien, das Magnifikat, das Heilig, der Morgengesang, dort entstanden. Man darf sagen, daß der Ruf, dessen Emanuel Bach als einer der ersten Tonsetzer und Musiker seiner Zeit genoß, aus seiner Thätigkeit und seinem Wirken in Hamburg hervorgegangen war, auf diesen Grundlagen beruhte und in ihnen seine volle Berechtigung gefunden hat. Wenn das, was die Nachwelt an ihm zu schätzen hat, eine andere Würdigung fordert, so hat dies seinen Grund darin, daß wir Emanuel Bach's musikgeschichtliche Stellung der Gesammtheit der Kunst gegenüber in das Auge zu fassen haben, während die Mitwelt den Componisten und Lehrer, wie den ausübenden Künstler als solchen zu bewundern hatte.

Alles in Allem genommen war er das nothwendige Mittelglied zwischen der altklassischen und der modernen Musikperiode, ein schöpferischer Kopf, feurig, voll von künstlerischen Interessen und hoher Begabung. Als er starb, trauerte die gesammte deutsche Musikwelt um ihn, als um einen Verlust, den man nach damaligen Begriffen für un-

ersetzlich hielt. Und doch waren Mozart, Haydn, Gluck bereits Männer von strahlendem Ruhme.

Mit Emanuel Bach waren die Traditionen seiner Familie, war die Schule der altklassischen Musiker geschlossen. Es war ein schöner Abendglanz, der dem alten Meister in seine Gruft leuchtete nach langer, treuer und erfolgreicher Arbeit. Alles, was wir von ihm wissen, lehrt uns mit bewundernder Ehrfurcht den Gang erkennen, den die Entwickelung der Kunst in einem ihrer edelsten Zweige genommen hat.

Emanuel Bach hatte sich in einem langen Leben ihr treu bewährt. Wenn es ihm nicht gegeben war, bis zu den obersten Stufen ihres Tempels emporzusteigen, zu denen vor ihm Händel mit seinem großen Vater gelangt war und welche nach diesen beiden deutschen Künstlern noch andere auserlesene Männer unserer Nation erreichen sollten, so gebührt ihm nichtsdestoweniger reicher Dank und ein ehrenvolles Andenken."

Mit dieser Würdigung wird wohl Jedermann einverstanden sein. Das Leben und Wirken Friedemann's verhält sich zu dem von Emanuel wie das des Schalksknechts in der Bibel zu dem des redlichen und getreuen Haushälters: mit dem Pfunde, das ihm verliehen war, hat jener übel gewirthschaftet, sich wenig zur Freude, der Kunst zu geringem Segen. Andererseits darf man nicht übersehen, was Bitter so beherzigenswerth ausspricht: „Und doch, wie verfehlt sein Leben war, wie sehr er aus Laune, Eigensinn und falschem Verständniß gefehlt, wie sehr er dem Fortschritt abgeneigt war, der ihm keine Früchte gebracht hatte und, wie er war und dachte auch nicht bringen konnte, er hat den Kunstprincipien nicht entsagt, zu denen er erzogen worden war. Er ist zu Grunde gegangen an dem fruchtlosen Kampfe, der aus dem thörichten Festhalten an einem abgeschlossenen, im Absterben begriffenen Kunstgebiet gegen die nothwendige weitere Entwickelung der Bedingungen und Formen eines freien Kunststrebens entstehen mußte.

Friedemann Bach war der letzte Vertreter der alten kontrapunktischen Schule, die, einst so weit verbreitet unter der Familie der Bach ihren höchsten Glanzpunkt erreicht, der deutschen ernsten Musik ihre breite fruchttragende Grundlage geschaffen hatte. Ueber das traurige Lebensbild, das die Nachwelt von ihm zurückbehalten hat, gleitet ein Schimmer versöhnender Milde, wenn man sich dessen erinnert, daß er, mindestens in diesem einen Punkte, wenn auch ohne Berechtigung, treu geblieben. Ein Anderes aber darf über seinem vergessenen Grabhügel erwähnt werden: er hat das Andenken an seinen großen Vater, wie sehr er dessen reinen Namen durch unedle Leidenschaften befleckt hatte, bis zu seinem letzten Athemzuge in Ehren gehalten. Er starb am 1. Juli 1784, 74 Jahre alt an völliger Entkräftung und in großer Dürftigkeit. Seine Wittwe erhielt ein Jahr nach seinem Tode aus der Einnahme einer Aufführung von Händel's Messias eine Unterstützung. Dies ist das letzte, was von ihr bekannt ist. Was aus der Tochter geworden ist, weiß Niemand.

Der Londoner Bach, Johann Christian, der Nachfolger Händels als Musikmeister der englischen Königin, ein glückliches Weltkind in jedem Sinne des Wortes, der es trotz seines unglaublich hohen Gehaltes von 10,000 Thalern dennoch zu Wege gebracht, mit 30,000 Thalern Schulden das Zeitliche zu segnen, steht an künstlerischer Bedeutung immer noch über dem Bückeburger, Johann Christoph Friedrich, der 1732 geboren und als Concertmeister des Grafen Wilhelm Schaumburg-Lippe 1795 gestorben ist. Ihm wird vornehmlich ein liebenswürdiger Charakter, treue Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung nachgerühmt. Eigenschaften, die er mit seinem Vater und seinem Bruder Emanuel gemeinsam hat, ohne freilich sie in geistiger Hinsicht zu erreichen.

Hugo Riemann. Der Ausdruck in der Musik. (No. 50.)

Der Verfasser kommt, nachdem er den Begriff des musikalischen Ausdruckes festzustellen gesucht, manche dabei zu erörternde Nebenfrage aufgeworfen und meist in annehmbarer Weise beantwortet hat, schließlich zu dem Ergebniß: „Der musikalische Ausdruck ist, selbst angenommen, daß die ihn bestimmenden Gesetze klar erkannt wären, doch nicht etwas Einfaches, sondern etwas sehr Complicirtes: es wäre aber sehr verkehrt, ihn durch umständliche Vergleichung und Analyse für jeden einzelnen Fall genau herausrechnen zu wollen, — er muß vielmehr in der Praxis Sache der lebendigen Empfindung bleiben, es gilt nur, durch Vertiefung der theoretischen Erkenntniß das Wesen der Metrik, Rhythmik, Dynamik und Agogik, das Empfinden besser vorzuschulen, als es im Allgemeinen zu geschehen pflegt und es dadurch dahin zu bringen, daß man im einzelnen Falle in der Wahl der Mittel des Ausdrucks sicherer geht, als wenn Alles dem natürlichen Instinkt überlassen bleibt, was nicht mit Worten vorgeschrieben ist." Mittel und Wege gezeigt zu haben, wie man zum erwünschten Ziele gelangen könne, ist das freudig anzuerkennende Verdienst dieses anregenden, fachmännisch klaren Vortrages.

Selmar Bagge. Die Symphonie in ihrer historischen Entwicklung. (No. 51.)

Das schwerwiegende Thema wird nach unserm Dafürhalten etwas zu summarisch abgehandelt; es ist unmöglich, auf zwanzig Seiten den sich hier anhäufenden Stoff zu bewältigen, und so konnte nur mehr angedeutet als in erwünschter Breite ausgeführt werden, worin die großen symphonischen Verdienste eines Haydn, Mozart, Beethoven eigentlich bestehen. Bezeichnend für den Standpunkt des Verfassers ist, daß mit Schubert, Mendelssohn und Schumann in erster, mit Spohr und Gade in zweiter Linie die Symphoniker aufhören. Volkmann, Brahms, Raff dürfen denn doch nicht vollständig ignorirt werden; natürlich erwähnt er die Gattung, die doch recht eigentlich zur historischen Entwicklung der Symphonie beigetragen, die „symphonische Dichtung" mit keinem Worte. In diesem Falle behält das lateinische Sprichwort denn doch nicht Recht: De gustibus non est disputandum.

Paul Graf Waldersee. G. P. de Palestrina und die Gesammtausgabe seiner Werke. (No. 52.)

Von der großen Gesammtausgabe der Palestrina'schen Werke, mit deren Veröffentlichung die Firma Breitkopf & Härtel um die Kunst und ganz besonders um den römischen Kirchendienst sich unschätzbare Verdienste erwirbt, sind bis jetzt vierzehn Bände erschienen. Der Verf. webt nun in

die bündige Schilderung des Lebensganges des Componisten eine kurze Charakteristik der Hauptwerke ein, soweit sie bis jetzt in der Gesammtausgabe vorliegen, die auf 30 Bände berechnet und 1894 (jährlich erscheinen 2 Bände) zum Abschluß gebracht sein soll. Oefters auf die Urtheile Baini's und Hauptmanns zurückgreifend, stellt er seine eigene Anschauung in den Hintergrund; mit Recht: denn Palestrina will gehört sein, ehe man über ihn Abschließendes sagen kann; wie der Verf. selbst bekennt, hat er nur Weniges von den Werken gehört, die ihm vorliegen, während Baini und Hauptmann in dieser Beziehung glücklicher gewesen. Vielfach theilt der Verf. den Wortlaut der Widmungen mit, die den einzelnen Sammlungen vorangeschickt sind: Päbsten, Fürsten brachte er damit seine Huldigungen dar, überall aber betonend, daß es ihm einzig um die Verherrlichung des Namen Gottes zu thun gewesen. Wer glaubt das nicht, wenn er die Improperien, das Stabat mater etc. vernimmt und gleichsam die Apotheose des katholischen Kirchengesanges mit erlebt!

Biographisches.

F. Gustav Jansen, Die Davidsbündler. Aus Robert Schumann's Sturm- und Drangperiode. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Wer den gereiften Jüngling Robert Schumann, seine geistige Bedeutung und schriftstellerische Begabung an der Quelle studiren will, muß sich die ersten zehn Jahrgänge unserer von ihm mit einer Anzahl Gesinnungsgenossen in's Leben gerufenen „Neuen Zeitschrift für Musik" zu verschaffen suchen: hier ist alles das Material aufgehäuft, was für diesen Zweck in Betracht kommt; der Herausgeber vorliegender Schrift hat dasselbe vortrefflich benutzt, indem er manche der frühesten Aufsätze von ihm, die Schumann später, aus wer weiß welchen Gründen, in die von ihm besorgte literarische Gesammtausgabe nicht mit aufnahm, reproducirt, wird namentlich Florestan und Eusebius, diese geheimnißvolle Doppelnatur, anschaulich charakterisirt.

Doch über Schumann's geistige Bedeutung nicht allein, auch über seine Persönlichkeit wünscht die Musikwelt nunmehr auf's Genaueste unterrichtet zu sein. Jansen's Buch entspricht auf's Beste diesem Verlangen: da ihm von mehreren der ältesten, mittlerweile verstorbenen persönlichen Freunden Schumann's, Töpken, C. F. Becker, Wenzel, C. Voigt, mündliche und schriftliche Mittheilungen von durchaus autorisativem Charakter zugestellt wurden, Steffen Heller in Paris, O. Lorenz in Winterthur, der kürzlich verstorbene W. v. Goethe ihm mancherlei schriftliche Aufzeichnungen, vor Allem aber der Hofmusikdirector Verhulst in Amsterdam eine Anzahl bis jetzt noch nirgends gedruckter „Briefe" überlieferten, gelangte diese Schrift zu einem ungewöhnlichen Reichthum an fesselnden Details, wie sie bis jetzt in den vorhandenen Schumann'schen Biographien noch nicht vorhanden und auch nicht vorhanden sein konnten, eben weil erst Jansen der glückliche Finder neuer, frisch sprudelnder Quellen geworden.

Das Buch zerfällt in fünf Abschnitte; der erste beschäftigt sich mit den „Davidsbündlern" im Allgemeinen und mit Schumann natürlich im Besonderen. Was uns über seine äußere Erscheinung mitgetheilt wird, dürfte Vielen neu sein:

„Er hatte (so charakterisirt H. Truhn ihn) einen geräumigen, echtgermanischen Schädel, reichlich mit dunkelblondem, weichen Haar geschmückt, ein bartloses volles Antlitz, eine Form und Stellung der Lippen, als wolle er stets ganz leise zu pfeifen anheben, seine Augen waren von schöner Bläue, aber weder groß noch energisch im Blick und von einem Ausdruck, als müsse er immer tief in der eigenen Seele etwas erforschen und belauschen. Seine körperliche Haltung war grad und stramm aufrecht, aber seine Gangart so weich und mollig, als ob die starke breitschulterige Gestalt gar keine Knochen im Leibe trüge. Er war kurzsichtig und brauchte die Lorgnette viel, aber ohne einen Schatten von Coquetterie, — was zu sagen kaum erübrigt, da sein Naturell aller Absichtlichkeit und Affectation diametral entgegengesetzt war." Im persönlichen Verkehr war er meistens wortkarg und verrieth nur wenig gesellige Gewandtheit; das Talent, viel zu sprechen und dabei wenig zu sagen, mangelte ihm gänzlich. Wie von Uhland, dem er wohl auch nach anderen Seiten hin glich, konnte man von ihm sagen:

Er spricht nur halb, wenn Andre schwatzen,
Doch fühlt er ganz, wie Viele halb.

Ueber sein Clavierspiel theilt uns ein Ohrenzeuge, O. Lorenz, mit: „Sein Spiel war allerdings eigenthümlich; das reine Gegentheil von virtuosenhaftem, durch gewaltige Kunst und Leidenschaft, oder durch schroffe Gegensätze imponirenden Vortrag. Auch war schon das, was er zu spielen pflegte, dazu nicht geeignet. Selten waren es einzelne formell abgeschossene Stücke, vielmehr schienen es zwanglose Ergüsse der Phantasie, wohl auch Compositionen zu sein, welche noch der Niederschrift harrten. Für Charakter und Styl des Vorgetragenen weiß ich keine bessere Bezeichnung, als diejenige einer Familienähnlichkeit mit den in den Davidsbündlertänzen mit Eusebius bezeichneten; wenigstens im Allgemeinen war dies der Grundton des von ihm Gespielten. Ob er vor fremden Kunstnotabilitäten vielleicht anders und Anderes gespielt habe, weiß ich nicht; man darf jedenfalls nicht unbeachtet lassen, daß durch eine Maladie in der einen Hand seinem Spiel bestimmte Grenzen gesetzt waren. Auch darf ich nicht unterlassen zu bemerken, daß ich ihn nur sehr selten, wohl höchstens etwa drei Mal, zusammenhängend spielen zu hören Gelegenheit hatte. Einen eigenthümlichen Klangcharakter erhielt übrigens sein Spiel durch den fast unausgesetzten dennoch aber so vorsichtig discreten Gebrauch des Pedals, daß gleichwohl kein störendes Durcheinanderklingen heterogener Harmonieen entstand. Daß sein Spiel nicht für den Concertsaal sich geeignet hätte, brauche ich kaum beizufügen."

Was uns außerdem über die an mancherlei humoristischen Details reiche „Tafelrunde im Kaffeebaum", über Schumann's Junggesellenwirthschaft, seinen Bräutigamsstand, seine Häuslichkeit mitgetheilt wird, ist nicht nur sehr unterhaltend zu lesen, es läßt auch das Bild des Meisters, der in allen Verhältnissen als ein edler Cha-

rakter sich bewährt hat, in strahlender Beleuchtung erscheinen.

Der zweite Abschnitt bringt mehrere originelle Aufsätze von Florestan und Eusebius, die für die Eigenart Schumann's höchst charakteristisch sind. Ueber eine Romanze in Prosa, „Die Verschwörung der Heller" (eine sarkastische Beleuchtung G. Schilling's in seinem verwerflichen literarischen Thun und Treiben), muß man herzlich lachen: man hätte kaum geglaubt, daß auch die Waffe zersetzenden Spottes von ihm geschwungen werden würde.

Im dritten Abschnitt werden Portrait-Skizzen aus Schumann's Freundeskreise geboten: G. Wiedebein in Braunschweig, Ludwig Schunke und Henriette Voigt, Anton von Zuccalmaglio erfahren eine erschöpfende Würdigung, wie sie ihren Persönlichkeiten angemessen ist.

Die im vierten Abschnitt gesammelten „Ungedruckten Briefe", von denen die an Verhulst gerichteten nicht nur die zahlreichsten, sondern auch die inhaltschwersten sind, und sehr viele persönliche wie sachliche Anmerkungen im fünften Abschnitt geben dem sehr beachtenswerthen Buch einen interessanten Abschluß. V. B.

Correspondenzen.

Leipzig.

Das Wohlthätigkeitsconcert des Klaviervirtuosen, Grafen Géza Zichy, fand unter gefälliger Mitwirkung der Herren Prof. Adolf Brodsky (Violine) und Josef Waldner (Gesang) am 3. statt. Ein überaus zahlreiches Publikum hatte den großen Saal der Centralhalle vollständig angefüllt, theils um den edlen Zweck, da der Reinertrag dem Vereine für Familien- und Volksbildung gewidmet war, zu fördern, mehr aber, um der wahrhaft wunderbaren Kunstleistung des Klaviervirtuosen, Grafen Géza Zichy theilnahmsvoll zu lauschen. — Der Künstler, der in seinen Jugendjahren durch einen Jagdunfall unglücklicherweise den rechten Arm verlor, hat mit einer ganz außerordentlichen Ausdauer und durch energisches Studium seine linke Hand zu solcher Kunstfertigkeit herangebildet, daß man oftmals glauben möchte, es spielten zwei wohlgebildete Hände. Ehre einem solchen Studium umsomehr, da der vortreffliche Künstler seine in ihrer Art vollendete Virtuosität ausschließlich nur zu wohlthätigen, edlen Zwecken ausübt. — Graf Zichy spielte theils eigene Compositionen, theils Transcriptionen von Werken anderer Meister. Die Transcription des Mendelssohn'schen Liedes „Auf Flügeln des Gesanges" machte in ihrer eigenthümlichen Wiedergabe einen überaus angenehmen Eindruck. Die hierauffolgende: Etude (eigne Composition) bekundete einen sehr gewandten Meister und verfehlte nicht ihre Wirkung auf das Publikum auszuüben, welches dem Vortrage der beiden Nummern mit großem Interesse folgte und durch lebhaften Beifall und Hervorruf lohnte. Die Tannhäuser-Fantasie von Wagner-Zichy, eine brillante Concertpiece, war eine wirklich hohe Meisterleistung des Künstlers und erregte einen Sturm von Beifall und mehrfachen Hervorruf. In der Ungar'schen Rhapsodie zeichnete sich derselbe nach zwei Seiten hin, als Componist und Klaviervirtuos, sowohl durch originelle Erfindung, als durch wunderbare Fertigkeit seiner linken Hand vortrefflich aus. Das schon vorher durch den bisherigen Verlauf des Concertes sehr animirte Publikum lohnte sowohl dem Componisten, als dem fertigen Künstler durch rauschenden Beifall und mehrmaligen Hervorruf. Die Herren Brodsky (Violine) und Waldner (Gesang) wetteiferten mit dem Pianofortekünstler in würdiger Weise, und boten dem Publikum Anlaß zu reichlichen Beifallsbezeugungen. Die Leistungen des Ersteren sind zur Genüge bekannt, und fand sein ausdrucksvoller Vortrag des herrlichen Adagio's aus dem 9. Violinconcert von Spohr, und das vorzüglich vorgetragene Perpetuum mobile von Paganini lebhafte, allseitige Anerkennung. Die Ungarische Fantasie für Piano und Violine, ebenfalls Composition des Grafen Zichy, gespielt von demselben und Hrn. A. Brodsky, bildete einen würdigen Schluß des Concertes, welches dem Publikum gewiß noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Der gesangliche Theil war durch Herrn J. Waldner aus Wien vertreten. Derselbe ist im Besitze einer sehr ausgiebigen, ungemein zum Herzen dringenden, sehr wohlgebildeten Stimme, und ist es ihm dadurch auch sehr bald gelungen, sich die Gunst des hiesigen, kunstsinnigen Publikums in hohem Grade zu erringen. Die sehr charakteristisch componirten drei Lieder des Grafen Zichy, von Hr. Waldner verständnißvoll vorgetragen; dann die Ballade von Löwe: „Der Mönch von Pisa" und die von C. Reinecke für eine Singstimme bearbeiteten drei französischen Volkslieder, waren beredte Zeugen, daß der Sänger derselben auf diesem Felde vortreffliches leistet und ein dankbares Publikum zu finden versteht. Letzteres zollte ihm auch in ausgiebiger Weise seine volle Anerkennung. — Th.

In der 4. Kammermusik, im Saale des Gewandhauses, kam neben 2 älteren Streichquartetten, von Haydn (Ddur, Op. 20, No. 4) und Mozart (Dmoll, Serie 14, No. 15 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe), welche von den Herren Concertmeister Petri, Bolland, Thümer und Schröder vorzüglich ausgeführt wurden, als Novität ein Clavierquartett (Op. 28, Fmoll) von Frl. Louise Adolpha le Beau aus München, die sich schon vorigen Winter im Seitz'schen Concertsaale mit einigen Kammermusikwerken vortheilhaft hier eingeführt hatte, zur Aufführung. Wenn man bedenkt, wie selten sich Damen an derartige Aufgaben machen und welche Anforderungen man an ein solches Werk stellt, so kann man der Componistin die Anerkennung nicht versagen. Das Quartett ist abgerundet in der Form; sind auch die Motive nicht durchgehends neu und bedeutend, so sind sie doch melodiös, leicht ansprechend und vermeiden alles Triviale. Daß mitunter ein etwas mehr kräftigerer Aufschwung zu wünschen bleibt, darf bei dem Werke einer Dame nicht Wunder nehmen. Das Quartett, dessen reichbedachte Clavierpartie die Componistin selbst ausführte, wurde von dem zahlreichen Publikum sehr beifällig aufgenommen; besonders erhielt der 3. Satz, ein Scherzo im Mazurkacharakter, lebhaften Applaus.

Das 9. Gewandhausconcert bot zunächst eine Orchesternovität: Ouverture zu Byron's „Caïn" von Richard Heuberger. Das Werk bietet bei anziehenden und charakteristischen Motiven eine tüchtige Arbeit und verdient vollauf den ihm gespendeten Beifall. Etwas zu gleichmäßig ist die Färbung der Instrumentation; wäre in dieser etwas mehr Abwechselung vorhanden, so würde die Ouverture wohl noch mehr wirken. Als Solisten traten zwei hier schon längst hochgeschätzte Künstler, Frl. Hermine Spies und Herr Adolf Brodsky, auf. Frl. Spies besitzt eine sympathische Stimme und vorzügliche Schule; doch theilt sie diese Vorzüge mit vielen Anderen; was sie aber hoch über das Niveau des Gewöhn-

lichen erhebt und ihr eine der ersten Stellen in der Reihe unserer Concertsängerinnen sichert, das ist die Tiefe und Wärme der Empfindung, mit der sie alle ihre Vorträge durchdringt. Was sie singt, fühlt sie auch, und in Folge dessen fühlt es der Hörer mit ihr. Sie sang Reinecke's stimmungsvolle Concertarie: „Das Hindumädchen" (die ihr zuweilen etwas hoch zu liegen schien) und an Liedern: „Schöne Wiege meiner Leiden" von Schumann, „Willst du dein Herz mir schenken" von J. S. Bach, und „Vergebliches Ständchen" von Brahms. Nach dem geradezu wundervollen Vortrage der Lieder brauste ein so rauschender Applaus durch den Saal, daß sie sich zu einer Zugabe („Klein Anna Kathrin" von Holstein) entschließen mußte. Herr Brodsky, ebenso wie Frl. Spies mit lebhaftem Beifall empfangen, spielte mit edler Empfindung und großem schönen Ton ein Violinconcert (No. 4) von Vieuxtemps und „Chaconne" von J. S. Bach und fand in beiden Nummern Gelegenheit, seine hervorragende Technik ins beste Licht zu setzen. — Den 2. Theil des Concertes bildete die, wie immer vorzüglich ausgeführte Bdur-Symphonie von Beethoven. Paul Umlauft.

Auch in dieser Saison wie in den Vorjahren giebt die Capelle des 107. Infanterieregiments unter Leitung des kgl. Musikdirectors Carl Walther bei Bonorand Symphonieconcerte, die stets zahlreich besucht sind und in der Programmzusammenstellung eine so edle Tendenz erkennen lassen, daß sie schon deshalb vollauf die ihnen beschiedene allgemeine Antheilnahme des Publikums verdienen.

Dazu kommt noch, daß die Leistungen im Durchschnitt weit über das hinausgehen, was man für gewöhnlich von Militärcapellen zu hören bekommt. Die Kapelle strebt offenbar einem höherem Ziele nach und dasselbe zu erreichen, setzt sie in den ihr in den Symphonieconcerten gestellten Aufgaben die vollste Kraft ein. Derselbe noble Ehrgeiz, der den Dirigenten beseelt, ist auch auf die Mitglieder der Kapelle übergegangen und so gestaltet sich das Gesammtergebniß der beiden bis jetzt stattgefundenen Symphonieconcerten zu einem durchaus erfreulichen. Empfahl sich die Kapelle schon dadurch, daß sie pietätvoll des vor Kurzem heimgegangenen Meisters Robert Volkmann in beiden Concerten gedachte, im ersten, zwei Tage nach dessen Tod sogleich die herrliche Dmoll-Serenade (mit obligatem Violincello), im zweiten, die mächtig erschütternde Ouverture zu „Richard III." in anerkennungswürdigster Weise zu Gehör brachte, so in nicht geringerem Maße durch die Sorgfalt, mit welcher sie Mozart's Ddur-Symphonie (ohne Menuett) und Schumanns „Rheinische" ausführte. Bizet's reizende Suite „L'Arlesienne" und Delibes nicht minder piquante Balletmusik „Nerila" vertraten angenehm die modernste französische Richtung und bildeten zu der klassisch deutschen, die natürlich die Oberhand auf dem Programm behält, die wünschenswerthe Ergänzung. Auch sehr tüchtige Solisten aus der Mitte der Capelle treten mit gutem Erfolg auf: der Violoncellist Hr. Graul in Volkmann's Dmoll-Serenade und der Clarinettist Hr. Schindler in einem lieblichen Weber'schen Concertino. Das unantastbare Verdienst, mit diesen Concerten allen den Kreisen, die Gewandhaus oder Euterpe nicht besuchen können, eine schöne Gelegenheit zur Befriedigung ihres Verlangens nach guter, neuer wie alter Musik geboten zu haben, muß der Capelle zugestanden werden.

Mit außerordentlichen Kunstgenüssen erfreute uns am 25. v. M. das Berliner Streichquartett, die pp. Joachim, de Ahna, Wirth, Hausmann. Die Ausführung des Mendelssohnschen Esdur (Op. 12), des Brahms'schen Amoll (Op. 29), des Beethoven'schen Fdur-Quartetts (Op. 59) war meisterhaft im höchsten Sinne. Fast noch stärkeren Enthusiasmus weckte in einem eigenen Concerte an derselben Stelle wenige Tage später Anton Rubinstein, der Schumann's Fismoll (Op. 11), Beethoven's Cismoll (Op. 27) und Adur-Sonate (Op. 108) sowie eine Anzahl Schubert'scher, Chopin'scher, Tschaikowsky'scher, Nicolaus Rubinstein'scher und Lindoff'scher kleiner Clavierstücke so eigenartig, kühn und hinreißend vortrug, daß ihm selbst noch eine Zugabe, der Liszt'sche „Erlkönig", abgejubelt wurde. V. B.

(Schluß.) **Frankfurt a. M.**

Am 1. Novbr. veranstaltete die Wiener Geigerin Fräulein Marianne Eichler ein Concert und ließ darin erkennen, wie sehr sie nach Vervollkommnung strebt. Die geistige Beherrschung schien ungezwungener, die Technik tadelloser. Assistirt wurde ihr von ihren Schwestern Emma und Frieda. Beide sind ganz talentirte Pianistinnen, die Letztere ist gegenwärtig Schülerin des Raff-Conservatoriums. — Der nächste Abend brachte das 2. Museumsconcert. Es ward mit der „großen" Cdur-Symphonie Schubert's eröffnet und mit dem Vortrage zweier Legenden für Orchester von Dvorak geschlossen. Die Orchesternummern erfuhren eine vortreffliche Behandlung. Dem Einsender konnten indessen die Dvorak'schen Stücke nicht sonderlich gefallen, so viel man sie auch von andern Seiten rühmen mag. Dem Charakter der Legende entsprechen sie beide nicht. Doch de gustibus non est disputandum. Zwischen der Ausführung genannter Orchesternummern sang Karl Scheidemantel vom Weimarer Hoftheater die große Arie des „Hans Heiling" und Lassen'sche Lieder. Die Stimme des Sängers ist ein angenehm und sympathisch klingender Bariton, der auch in der Höhe als recht ausgiebig sich erwies. Als etwas störend dagegen zeigte sich das starke Tremoliren, dessen sich der Sänger wahrscheinlich nicht mehr zu enthalten vermag. Eugen d'Albert, der junge Klavierheld par excellence spielte das Liszt'sche Concert in Es, Tocata und Fuge von Bach-Tausig, das Chopin'sche Desdur-Nocturne und eine Rubinstein'sche Etude. Er machte viel Furore und ließ auf stürmisches Verlangen die 2. ungarische Rhapsodie folgen. Der junge Künstler verspricht noch Großartigeres zu leisten. — Vor ihrer Abreise nach Irland gab Frl. Leonore d'Esterre-Keeling, welche Pianistin sich hier Studien halber mehrere Jahre aufhielt, am 6. Novbr. noch ein Concert, um wiederholt Beweise ihres Talentes und des erlangten Kunstgeschicks an den Tag zu legen. Sie spielte außer mehreren Solopiecen mit Prof. Coßmann eine Beethoven'sche Cellosonate und ein Chopin'sches Duo concertant über Themen aus Meyerbeer's „Robert". Der ihr und Prof. Coßmann zu Theil gewordene Beifall war ein wohlverdienter. Frau Lederer-Ubrich hatte den vocalen Theil des Concerts übernommen und fand sich leidlich gut damit ab. —

Der zweite Kammermusikabend fiel auf den Abend des 9. Novbr. Als erste Nummer bot er ein Septett von Fritz Steinbach, dem Bruder des ehemaligen Stipendiaten der hiesigen Mozartstiftung. Die einzelnen Motive und Gedanken, wenn sie auch nicht durchgehends sublimer Natur sind, klingen doch alle ungezwungen melodisch und erscheinen wohlgeeignet zur thematischen Verarbeitung, und gerade was die Mache betrifft, so leistet Steinbach ganz Achtbares. Wenn auch hie und da ein oder das andere Instrument ein wenig zu stark dominirt und manche Klangwirkung nicht dem entsprach, was sie hätte sein sollen, so weiß der Componist die Aufmerksamkeit der Hörer durch

kunstvolle Verkettung und geistvolle Apercus bis zu Ende gefangen zu halten. Am wirkungsvollsten erschienen das Andantino pastorale und das pikante Scherzo, die wie die übrigen Nummern sowohl das eingehende Studium älterer wie neuerer Meister verrathen. Sonst kamen noch das Schumann'sche Fdur-Quartett und des Beethoven'sche Quintett für Piano und Blasinstrumente zur Aufführung. In der Schumann'schen Composition machte sich Concertmstr. Heermann und in der Beethoven'schen Kapellmstr. Wallenstein vortheilhaft bemerkbar. — Das zweite Symphonie-Concert Keiper's am 9. Novbr. brachte u. A. ein neues Violinconcert eines hiesigen Musikers, Bernhard Triebel. Es ist eine ganz artige Arbeit, die mehr den Virtuosen wie den Theoretiker erkennen läßt; für unsere Geiger ist es immerhin eine effectvolle Nummer, mit welcher, wenn sie so vortrefflich gespielt wird, wie es dem Componisten selbst möglich war, unbedingt ein mächtiger Erfolg zu erzielen ist. Die Schlußnummer, die Beethoven'sche Cdur-Symphonie, wurde mit großem Aplomb zum Vortrage gebracht und fand gleich den vorher ausgeführten Piecen ungetheilten Beifall. — Die Aufführung des Oratoriums „Luther in Worms" bildete am Mittwoch, d. 14. Novbr. quasi den Abschluß der hiesigen Lutherfeier. Sie fand bei überfülltem Hause statt und da viele Andächtige abgewiesen werden mußten, soll das Werk noch einmal am kommenden Montag gegeben werden. An eine absolut tadellose Aufführung Seitens des Chores konnte wohl nicht von vornherein gedacht werden, weil man sonst bei der Zulassung zum Mitsingen viel wählerischer hätte verfahren müssen. Zum Glück betheiligten sich bei den circa 400 Sängern und Sängerinnen besonders viel musikalische Damen aus unseren Oratorienvereinen, und den geübteren Mitwirkenden sowie der Energie des Kapellmeisters Dessoff ist es wohl zu danken, daß die Chöre größtentheils glatt von Statten gingen. Von den Solisten sind in erster Linie zu nennen: Frau Schröder-Hanfstängl, Frau Moran-Olden und Herr Candidus; der Tonansatz des Herrn Baumann konnte nicht überall gut geheißen werden, die Stimmen der Herren Krückl, Müller und Mevi erwiesen sich als unzureichend für die große, total gefüllte Räumlichkeit. Meinardus wohnte der Aufführung bei. —

Im dritten Museumsconcert brachte man zuerst die Beethoven'sche Bdur-Symphonie; sie wurde gut aufgeführt, aber zu einer zündenden Wirkung kam es doch nicht. Der letzte Satz hatte, weil er feurig gespielt wurde, den meisten Erfolg. Mit einer Arie aus der Rheinthaler'schen Oper „Edda" erzielte Frau Amalie Joachim nur einen sogenannten Achtungserfolg; mehr sprachen die Lieder später an, die Frau Joachim ganz geschmackvoll vorzutragen verstand. Von dem tüchtigen Geiger Sauret wurde ein Violinconcert von Moszkowski vorgetragen. Das Werk ist interessant und geistvoll gemacht, leidet aber an einigen unmotivirten Längen. Sauret spielte es brillant; vollendete Technik, Esprit, Verve und Bravour scheinen in ihm in bester Harmonie vereinigt zu sein. Schade, daß er nur etwas zu viel tremolirt. Nach der Beethoven'schen Fdur-Romanze und einem Rondo von Saint-Saëns wurde ihm in so lautester Weise applaudirt, daß er noch eine Wieniawski'sche Mazurka als Da-capo-Nummer folgen ließ. Den Schluß bildete die Wiedergabe der Mendelssohn'schen Ouverture: „Die schöne Melusine", die unter Musikdirektor Müller's Leitung schwungvoll und charakteristisch zum Vortrage kam.

G. K.

Hamburg.

„Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam". —

Es möge gestattet sein, die Aufführung des Oratoriums „Christus" von Fr. Liszt durch die hiesige Bachgesellschaft mit dem Felsen zu vergleichen, auf welchem sich die Liszt'sche Muse eine bleibende Stätte im Norden Deutschlands bauen wird. So frisch und kräftig, wie der Cantus des „Tu est Petrus" einsetzt, so offen und laut möge dies hehre Werk hier in Hamburg begrüßt werden, und da es meinerseits nicht am Platze ist, Etwas zum Lobe des Schöpfers zu sagen — ein Meister findet doch nur seinen schönsten Lohn in dem eigenen Bewußtsein, daß seine Werke wie Felsen eine Ewigkeit bestehen werden — so mögen hier gleich zuerst des Hrn. Ad. Mehrkens, des Directors der Bachgesellschaft, gedacht werden, und zwar in dankbarster Anerkennung, daß er, die hiesige seinen Bestrebungen entgegenströmende Richtung in der Kunst nicht achtend, mit den größten Opfern und in edelster Selbstlosigkeit die Aufführung zu Stande gebracht und zugleich durch eine in fast allen Theilen vortreffliche Aufführung dem Werk zu dem ihm gebührenden großen und allseitigen Erfolg verholfen hat. —

Wie die „heilige Elisabeth", mehrere symphonische Dichtungen, so erlebte auch der „Christus" durch Hrn. Mehrkens hier, am 6. Decbr. in der Petrikirche, die erste Aufführung. Leider hatte sich der Componist veranlaßt gefühlt, mehrfache Einladungen, nach Hamburg zukommen, abzulehnen; in sofern auch mit Recht, wenn die Einladung von einer Seite kam, die erst dann ein größeres Werk von ihm aufführen wollte, wenn er vorher zugesagt hätte, der Aufführung beizuwohnen, die sich also nur dann Erfolg von Liszt'schen Compositionen verspricht, wenn dieser mit seiner Persönlichkeit für dieselben eintritt. Daß man einen solchen Handel mit der Persönlichkeit Liszt's, in dem man in manchen hiesigen Kreisen nur den „großen Virtuosen" sehen will, nicht scharf genug verurtheilen kann — wie es von Seiten Liszt's auch geschieht —, ist einerseits so gerechtfertigt, wie es andererseits anerkennungswerth ist, daß Hr. Mehrkens mit seiner Bachgesellschaft sich durch Nichts beirren ließ und in der Erkennung, daß auch in der Musik Stillstand Rückschritt ist, und in der richtigen Würdigung der Bedeutung Liszt'scher Werke für das gesammte Musikleben der Gegenwart und Zukunft, Nichts scheute, um Hamburg den Namen einer „Hochburg" des Zopfes zu nehmen.

Es seien nun noch einige Worte über die Aufführung gesagt, welche eine der Composition durchaus würdige war. Die Solisten waren zum Theil auf Liszt's Empfehlung hin gewonnen. Von Frl. Marie Breidenstein aus Erfurt, die ihren Sopran-Part schon in mehreren Städten gesungen, war das Beste zu erwarten. Sie führte ihre Stellen sicher, correct und in einer die jeweilige Stimmung getreu wiedergebenden Weise aus. Dem Frl. Magda Bötticher aus Leipzig war sowohl Hamburg wie ihr Alt-Part ein Neues. Die Zuhörer haben in Folge des Bekanntwerdens mit ihr gewiß den Wunsch, ihre sympathische, mehr Mezzosopran-Stimme, die in dem kleinen Solo im Stabat mater dolorosa aufs Angenehmste berührte und die Kirche mit vollem Klang ausfüllte, hier bald wieder bei einer Gelegenheit zu hören, wo auch der Erfolg nicht ausbleiben wird. Hr. Dannenberg von hier gab die große und sehr dankbare Partie des „Christus". Wo dieselbe mehr ruhigen, lyrischen Charakters ist, war es eine Freude, Hrn. Dannenberg's angenehme und weiche Stimme zu hören, jedoch dem ungemein Dramatischen der Partie, namentlich in den Seligpreisungen, wurde der Sänger nicht ganz gerecht.

z. B. bei der letzten Strophe derselben, wie muß da der Gesang aus voller Seele ausströmen. Der Componist macht es ja dem Sänger so leicht, den Zuhörer voll empfinden und fühlen zu lassen, daß „beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est regnum caelorum.“ Das Solo-Quartett, welches aus den genannten drei Künstlern und dem Herrn Ahl aus Fallersleben bestand, welch Letzterer eine frische Tenorstimme aufwies, ging mit Ausnahme eines verfehlten Einsatzes des Tenors im Resurrexit vortrefflich zusammen. Hr. Armbrust übernahm auf der Orgel auch den Harmonium-Part; die Einsätze gelangen im Allgemeinen sehr präcis. Das höchste Lob gebührt jedoch dem Chor, der fast fortwährend mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Er hielt sich in allen Theilen durchaus fest, sicher, gab einen sonoren und markigen Klang von sich und folgte mit sichtlichem Zutrauen der vortrefflichen Direction des Herrn Mehrkens, der auch das Orchester über die vielen Klippen, die das Werk bietet, glücklich hinüberführte. Die Celli waren manchmal nicht ganz rein, die Oboi zu schwach — das sind aber Geringfügigkeiten, die dem tiefen und mächtigen Eindruck, den der „Christus“ hinterlassen, keinen Abbruch thun können. Die Kirche war gut besucht, das Publikum folgte mit großer Andacht den weihevollen Klängen, fast Keiner verließ vor Beendigung seinen Platz und nach derselben gewiß nur mit der höchsten Erbauung im Herzen. — — Alle Zweifel, wie z. B. für katholische Kirchenmusik könne sich kein protestantisches Publikum erwärmen — wozu Meinungsverschiedenheiten der Religion in die Kunst tragen? Nimmt man vielleicht an Palestrina, Allegri Anstoß? — alle solche Zweifel sind nun hoffentlich beseitigt und es bleibt dem Schreiber dieser Zeilen nur noch der Wunsch übrig, Meister Liszt möge für die hiesige, jetzt aber vereinzelte Engherzigkeit nicht ganz Hamburg verantwortlich machen und überzeugt sein, daß, schenkte er uns einmal seine Gegenwart, er mit dem Gefühl der tiefsten Dankbarkeit empfangen werden würde, daß er solche Werke wie den „Christus“ für uns und die Nachwelt geschaffen! — —

Richard Burmeister.

Mannheim.

Herr Kapellmeister Reinecke aus Leipzig, welcher in dem dritten Academie-Concert unseres Hoftheathers mitwirkte, hat hier große Triumphe gefeiert. Die Art, wie dieser Künster Mozart zu interpretiren versteht, hat vielleicht nur in Hiller seinesgleichen. Das Krönungsconcert von Mozart, welches der Gast mit Orchesterbegleitung spielte, hat oben Gesagtes bewiesen. Ferner spielte Hr. Reinecke noch zwei Piecen eigener Composition, Notturno und Variationen und dirigirte zwei seiner zartempfundenen, einem größeren Opus entnommenen Schöpfungen, „In der Dämmerung“ und „Unter der Dorflinde“, welches unser Orchester sehr stimmungsvoll wiedergab. Bei allen diesen Leistungen wurde Herrn Reinecke großer Beifall unseres Publikums, sowie Hervorrufe zu Theil. An orchestralen Werken hörten wir noch an diesem Abende die Wiederholung von Brahms tragischer Ouverture und Beethovens unsterbliche fünfte Symphonie, welche unter Hofkapellmeister Pauer's Leitung in nahezu vollendeter Weise von unserem Orchester wiedergegeben wurde. —

Neubrandenburg.

Unser zweites Concert brachte uns am 26. November Frau Schmidt-Köhne und Hrn. Xaver Scharwenka aus Berlin. Beide, hier schon bekannt, wurden von dem lebhaft animirten Publikum warm empfangen. Die Sängerin, welche über eine prächtige, hohe Sopranstimme verfügt und dieselbe sehr gut zu gebrauchen versteht, brachte von Beethoven, Ah perfido, Lieder von Naubert, Schumann, Jensen, Herzogenberg, Rubinstein und eine Zugabe von Hiller durch lebhaft empfundenen, warmen Vortrag zur besten Geltung. Den meisten Beifall trugen ihr zwei Lieder von Naubert: „Es wächst ein Kraut im Kühlen“ und „Ich ging im Wald durch Kraut und Gras“ ein. — Hr. Scharwenka spielte ausgezeichnet. Sein gesangvoller, nüancenreicher Ton, sein künstlerisch abgerundeter Vortrag und seine meisterhafte Technik erwarben ihm stürmischen Beifall. Wir hörten von ihm Beethoven's Fmoll-Sonate, Schumann's Kreisleriana Nr. 1, 4, 5, Vogel als Prophet, Warnen und Aufschwung; Chopin's Bmoll-Scherzo, Fisdur-Nocturne, Asdur-Walzer; Liszt's Riccordanza, Polonaise. Wiederholter Hervorruf lohnte die Sängerin wie den Pianisten. —

St. Petersburg.

Die Symphonie-Concerte der kaiserlich russischen Musikgesellschaft haben bei ausverkauftem Saale am vergangenen Sonnabend den 10. November begonnen. Das ausgezeichnete, seit vergangenem Jahre bedeutend verstärkte Orchester unserer russischen Operntruppe wurde von Prof. L. Auer geleitet. Die Beethoven'sche unsterbliche Eroica-Symphonie eröffnete würdig die Saison. Darauf folgte A. Rubinsteins zweites Clavierconcert (Fdur), mit Erfolg vorgetragen von Frau P. Bertenson-Woronetz, — einer ebenso jugendlichen wie begabten früheren Schülerin A. Rubinsteins. Als statutenmäßige Concertnummer eines russischen Componisten hatte Herr Auer fünf kleinere Orchesterstücke unseres hervorragend begabten C. Cui gewählt: Petite marche, Souvenir douloureuf, Scherzo rustique, Berceuse und Tarantelle. Die ersten vier Stücke sind aus der Sammlung „Douze Miniatures pour piano“ gewählt und vom Autor speziell für dieses Concert instrumentirt worden; die Tarantelle ist dagegen für Orchester componirt und gehört einer früheren Zeit an. Sämmtliche Stücke hatten einen durchschlagenden Erfolg, ganz besonders hat aber dem Publikum das fein instrumentirte, einfache, aber überaus liebliche Wiegenlied (Quartett allein und Harfe) und die Tarantelle gefallen, welche stürmischen Beifall hervorrief. Das Wiegenlied (Berceuse) mußte wiederholt werden. Frau Kamenskaja war die Sängerin dieses Abends, sie erntete großen und wohlverdienten Beifall für den wahrhaft künstlerischen Vortrag der Arie des Adriano aus dem 3. Act des Rienzi. Frau Bertenson-Woronetz spielte noch einige kleinere Clavierstücke (Allegro Vivacissimo — Scarlatti, Melodie Fdur — Moszkowsky, Rhapsodie No. 11. — Franz Liszt), welche sehr beifällig aufgenommen wurden. Der tonarme Concertflügel war nicht dazu geeignet, die jugendliche Claviervirtuosin zu unterstützen. Das gutgeschulte Orchester bewährte sich glänzend in der berühmten und schwierigen Meistersinger-Ouverture von R. Wagner, welche den Schluß des schönen, aber allzulangen Concerts bildete. — Das Nächste findet am folgenden Sonnabend statt, zur Aufführung kommt: Ouverture „Medea“ von M. Kranoff (neu), Concert Esdur von Fr. Liszt (vorgetragen von H. d'Albert), Arie der Königin der Nacht aus Mozarts „Zauberflöte“, gesungen von Frl. Laury und Symphonie (Bdur) von R. Schumann. — Das erste Concert des hier so sehr beliebten Violinvirtuosen P. de Sarasate findet am Sonntag den 2. December statt.

Die Quartettabende der kais. russischen Musikgesellschaft I. Serie, welche programmgemäß an den vorher festgesetzten

Sonnabenden stattgefunden, haben uns drei junge Clavierspieler und eine Clavierspielerin vorgeführt. Die wie gewöhnlich vorzügliche Ausführung der Streichquartette und Quintette durch die HH. Prof. Auer, Pickel, Weinmann und Werzbilowitsch kann keiner Kritik unterliegen, wir können nur bedauern, daß wir alljährlich zu wenig Kammermusik in dieser wirklich ausgezeichneten Ausführung zu hören bekommen und wenden wir uns deshalb hauptsächlich den Claviervirtuosen zu, welche sämmtlich unserm Conservatorium entsprungen sind und zwar Herr Safonoff und Fräulein Drewing der Klasse des Hr. Prof. L. Brassin, Herr Klimoff ist Schüler von Th. Leschetizky und Hr. Domaneffsky Schüler des Prof. Kroß. Frl. Drewing erwies sich im Esdur-Quartett von Schumann als gut geschulte Clavierspielerin, allein es gelang ihr nicht, ihre theils nicht undankbare Partie genügend zur Geltung zu bringen, obgleich der jungen Pianistin dazu alle Mittel zu Gebote stehen: eine schöne Technik und musikalischer, eleganter Vortrag. Wir sind geneigt, die Ursache davon in der Ungewohnheit im Vortrage von Kammermusikwerken zu suchen. Hr. Domaneffsky, ein unlängst ausgetretener Schüler, spielte mit Sicherheit und Energie seine dankbare Partie im Gmoll-Trio von A. Rubinstein und erzielte einen hübschen Erfolg. Hr. Klimoff hatte das Trio (Op. 50 Amoll) von Tschaikoffsky gewählt und durch gelungenen Vortrag dasselbe zur besten Geltung gebracht; ein Andante mußte sogar wiederholt werden. Dieses originell construirte, gediegene Pfte-Trio wird bei guter Ausführung stets einen guten Eindruck machen. Das schöne Werk ist vom Autor dem Gedächtniß an einen „großen Künstler" geweiht! Es liegt nahe daran, zu vermuthen, daß der dabei gedachte „große Künstler" N. Rubinstein gewesen. Ein würdiges Denkmal seines aufrichtigen Freundes und Genossen!

Herr Safonoff, ein feingebildeter, eleganter und sinniger Clavierspieler, führte im Schubertschen (Bdur) Trio uns seine schönen Eigenschaften im besten Lichte vor. Die feine Nuancirung, der schöne innige Vortrag, der prächtige Anschlag, die ausgezeichnete Technik und die geschickte Behandlung der Clavierpartie erwies sich als gelungen, die kleinsten Details derselben wußte er in den Vordergrund zu ziehen und das Interesse des Publikums, trotz der allerseits anerkannten Länge des Trios, beständig zu fesseln. Sein Erfolg war auch ein vollkommener und wohlverdienter. Gegenwärtig concertirt dieser ausgezeichnete Claviervirtuose in Deutschland und Oesterreich mit unserm berühmten Cello-Virtuosen K. Dawidoff. —

Das erste Symphonie-Concert derselben Gesellschaft fand am 6. November statt. Es kam zur Aufführung Eroica-Symphonie, Ouverture zu den Meistersingern von Wagner, Tarantelle von Cui, eine Gesangsnummer (Frau Kamenskaja) und Clavier-Concert, (No. 2 von N. Rubinstein) vorgetragen von Frau Bertenson-Woronetz. —

Das zweite Abonnement-Symphonie-Concert der russischen Musikgesellschaft brachte uns in höchst gelungener Ausführung die wundervolle, jugendfrische Bdur-Symphonie von Rob. Schumann. Hr. L. Auer bewährte sich als umsichtiger und schwungvoller Dirigent; nach Schluß der Symphonie wurde ihm auch die Ehre des Hervorrufes zu Theil. Die Medea-Ouverture von M. Iwanoff, ein sorgfältig componirtes und gut instrumentirtes aber gedehntes Orchesterstück, wurde von unserm anspruchsvollen Publikum mit getheiltem Beifall aufgenommen. Die kleinen Gesangspiecen, vorgetragen von Frau Sauri, verdienen nur erwähnt zu werden. Dagegen war der jugendliche Pianist Eugen d'Albert im vollen Sinne des Wortes der Held des Abends. Er spielte zunächst das Esdur-Concert von Fr. Liszt und erregte sofort die ganze Aufmerksamkeit unseres durch A. Rubinstein so sehr verwöhnten Publikums; er wurde mehrfach stürmisch gerufen. Am Schlusse des Concerts interpretirte der hochbegabte Jüngling: Toccate und Fuge von Bach-Tausig, Nocturne von Chopin, Barcarolle (Gdur No. 4) und Etude von Rubinstein. Als Zugabe spielte er noch eine Menge größerer und kleinerer Stücke, darunter die zweite Rhapsodie und Polonaise (Esdur) von Liszt. Der Enthusiasmus des Publikums war so groß, daß die Menschenmasse den Saal gar nicht verlassen wollte, ähnlich wie es in den Concerten Rubinstein's der Fall ist. Das nächste, dritte Symphonie-Concert findet erst am 1. December statt; das Programm desselben soll zu Ehren Rubinstein's (sein Geburtstag ist am Tage vorher, am 30. November) ausschließlich aus Compositionen russischer Autoren zusammengestellt werden. Es kommen zur Aufführung: die Cmoll-Symphonie (Nr. 2) von P. Tschaikowsky; Chöre von Mussorgsky, Compositionen von N. Rubinstein — Die 2. Serie der Quartettsoiréen beginnt am nächsten Sonnabend im Saale des Conservatoriums. Diese Serie ist den jungen, russischen Quartettisten überlassen worden; die HH. Golkin, Pusternakoff, Suetkoff und Kusnezoff bilden das Quartett, — als Clavierspieler betheiligen sich: Frl. Flink und die HH. Goldstein, Domanovsky und Safonoff. Zur Aufführung kommen: Quartette Cdur (Op. 59 Nr. 3) und Esdur (Op. 74) von Beethoven, Dmoll von Mozart, Ddur von Mendelssohn, Ddur von Glosanoff, Adur (Op. 38) von Davidoff, Emoll (Op. 17 Nr. 2) von Rubinstein, Edur (Op. 16) von Napravnik. Außerdem Trio Esdur von Schubert (Frl. Flink), drittes Trio von Raff (Domanowsky) Kreutzer-Sonate von Beethoven (Goldstein) und Emoll (Violoncello und Pianoforte) Sonate Op. 38 von Brahms (Safoneff). — Am Mittwoch giebt d'Albert sein eigenes Concert mit vorzüglichem Programm und reist alsdann sofort nach Moskau, wo er am Sonnabend bereits spielen muß. — B. B.

Preßburg.

Anläßlich des am 11. November abgehaltenen solennen Lutherfestes in der deutschen Kirche zu Preßburg kam unter Leitung des Kirchenmusikvereinskapellmeisters Josef Thiard-Laforest, welcher bei der Liszt-Feier die „Elisabeth so trefflich dirigirte, durch Mitglieder des genannten Vereins die Bach-Cantate für Soli, Chor, Orchester und Orgel über die Lutherdichtung „Ein' feste Burg" zur Aufführung. Superintendent Geduly sprach vor dem Schlußgebet den mitwirkenden Katholiken, ohne welche die Aufführung nicht hätte stattfinden können, den Dank der evangelischen Gemeinde aus. Das Sopransolo in der Cantate sang Frau Kováts, unsere vorzügliche „Elisabeth", welcher Meister Liszt wie auch Laforest seinerzeit sein Bild mit herzlichen Dankeszeilen gesandt hatte. Zur Cäcilienfeier brachte der Kirchenmusikverein unter seinem Kapellmeister Laforest im Dome zu St. Martin am 25. November die seit Jahren nicht gehörte Krönungsmesse von Liszt zur Aufführung. Das Stiftungsfest der Liedertafel unter Leitung ihres Chormeisters Ferdinand Kitzinger, brachte außer der „Hymne" von Schubert, Vinum hungoneum von Rubinstein, des „Pilgermarsches" aus Harold von Berlioz, die Cantate „Rinaldo" für Tenorsolo (H. Neudoldt) Männerchor und Orchester von Brahms zur Aufführung. Eine erste Aufführung der vollständigen Prometheusmusik von Franz Liszt wird für das Frühjahr geplant. —

Kleine Zeitung.

Tagesgeschichte.

Aufführungen.

Amsterdam. Am 8. Decbr. Zweite Soirée für Kammermusik der Herren Cramer, Hofmeester, Kes, Tak und Bosmans: Streich-Quartett (Op. 41. Nr. 2) von Schumann, Quintett (Op. 88) von Brahms und Amoll-Quartett (Op. 132) von Beethoven. —

Aschersleben. Zur Lutherfeier am 10. November fand Abends 5 Uhr in der St. Stephanikirche ein liturgischer Festgottesdienst statt, bei welchem außer kleineren Chören von H. Münter an größeren Chorwerken zur Aufführung gelangten: Joh. Seb. Bach's Reformations-Cantate „Ein' feste Burg", sowie Mendelssohn's Symphonie-Cantate „Der Lobgesang". Die Chöre wurden von dem Gesangverein, verstärkt durch ehemalige Mitglieder desselben, sowie durch andere sangeskundige Kräfte, begleitet von den beiden hiesigen Capellen unter Leitung des kgl. MD. H. Münter vortrefflich gesungen. Ebenso lösten die Solisten, Kammersängerin Frl. Breidenstein (Sopran), in den anderen Stimmen Mitglieder des Gesangvereins, ihre Aufgaben in vorzüglicher Weise. Die nicht unbedeutenden Kosten zu dieser großen Musikaufführung sind von den städtischen Behörden geneigtest gewährt worden. — Am 12. d. M. zweite Symphonie-Soirée des MD. Münter: Mendelssohn's Adur-Symphonie, Pagen-Arie aus „Figaro" (Frl. Louise Schärnack), Festouverture von Lassen, Lieder von Lassen, Thern, Hasse und Reinecke, Andante aus der Symphonie Adur von H. Münter, sowie Ouverture „Die Najaden" von Bennet. —

Dresden. Am 4. Decbr. im kgl. Conservatorium: Dmoll-Concert für drei Claviere von Bach (Frl. Schwabhäuser, Hänel, Bendiner), Arie aus „Messias" von Händel (Hr. Lehnert), Waldstein-Variationen (4hnd.) von Beethoven (Frl. Lehmann und Böhmert), Arie aus „Freischütz" (Frl. Hoschke), Fantasie (Op. 77) f. Pfte von Beethoven (Frl. Flicke), Arie aus Bruch's „Odysseus" (Fr. Seidemann), Variationen zu 4 Händen von Wüllner (Frl. Epler und Wilson), Lied „Allein" von Lassen (Hr. Zippel), Cdur-Concert für drei Claviere von Bach (Frl. Wilhelmsmann, Wollen und Desirembley). —

Eisenberg. Am 8. Decbr. Concert der Herren Gumpert (Solo-Hornist), Inspruder (Harfenvirtuos) aus Leipzig und Mühlmann mit Frl. Elise Winkler (Gesang) und Fr. Böttcher-Winterling (Pfte) aus Leipzig: Trio für Violine, Piano und Horn von Brahms, Arie aus Kreutzer's „Nachtlager", Fantaisie brill. für Pedal-Harfe von Thomas, „Albumblatt" für Viol. von Wagner-Wilhelmi, Melancolie für Horn von Reissiger, Nocturne für Harfe und Horn von Oberthür, Lieder (ges. von Frl. Winkler), Marzurka brill. de Concert für Viol. von Mühlmann, Solostücke für Corno und „Elfenreigen", Fant. für Harfe von Godefroid.

Frankfurt a. M. Am 7. Decbr. viertes Museumsconcert unter C. Müller: Amoll-Symphonie von Saint-Saëns, Arie aus „Euryanthe" (Hr. Emil Götze aus Köln), Scénes poétiques für Orch. von Benj. Godard, Gesänge aus „Die Meistersinger von Nürnberg" und Symphonie (Gmoll) von Mozart. —

Gera. Am 5. Decbr. kam im „Musikalischen Verein für Gera" Händel's „Judas Maccabäus" zur Aufführung und zwar mit großem Erfolge. Die Solostimmen hatten übernommen: das Sängerpaar Herr und Frau Hildach und Frl. Johanna Bach aus Dresden und Herr Hofopernsänger Dierich aus Weimar. Die Durchführung des alten Meisterwerkes war eine in allen Theilen vorzügliche und großartige. Besonders hervorzuheben sind die Chöre, welche die vielen und großen Schwierigkeiten leicht und mit wohlthuender Präcision überwanden. Das Publikum erwies sich als sehr dankbar für Darbietung eines Werkes, das zwar weit abliegt von der Richtung moderner Musik, aber doch reiche Schätze wie Perlen aus der Tiefe hebt und zugleich erweist, mit wie einfachen Mitteln jene Vergangenheit Großes zu schaffen wußte. Kapellmeister Tschirch hatte das Werk einstudirt und leitete die Aufführung desselben mit gewohnter Sicherheit.

Görlitz. Am 5. Concert des Vereins für Musikfreunde: Concert-Ouverture (Adur) von Rietz, Les Préludes, sinfonische Dicht. von Liszt, Violin-Concert (Gesangsscene) von Spohr (Hr. Degering, Schüler des Leipziger Conservatoriums), eine Faust-Ouverture von Wagner, Flöten-Concert von Briccialdi (vorgetragen von Hrn. Schiebeler), dritter Satz a. d. Sinfonie „Die Weihe der Töne" von Spohr. —

Gotha. Am 24. Novbr. viertes Vereinsconcert mit Frau Helene Walden aus Dresden (Gesang), HH. Kömpel, Freiberg, Nagel, Grützmacher aus Weimar und Hofpianist Tietz: Gdur-Streich-Quartett von Mozart, Lieder von Schumann, Solostücke für Violine von Raff, Vcello-Soli von Büchner und Schubert-Grützmacher, Claviertrio von Beethoven, Lieder von Emmerich, Nicodé und Becker. — Am 7. Decbr. fünftes Vereinsconcert: Matthäus-Passion von Bach mit Hrn. Carl Dierich aus Weimar (Evangelist), Hrn. Rudolf von Milde aus Weimar (Jesus), Frl. Minna Tiedemann aus Frankfurt a. M. (Sopr.), Frl. Agathe Brünicke aus Magdeburg (Alt), Hr. Degner (Violin-Solo). —

Göttingen. Am 4. Concert von Gotthold Knauth mit Friedr. Grützmacher: Cello-Sonate (Adur) von Beethoven, Claviersoli von Bach, Liszt, Henselt und Scarlatti, Adagio von Mozart-Grützmacher, Gavotte von Padre Martini, Berceuse von Reber, Tarantella von A. Lindner, Schumann's Carnevalscenen für Clavier, sowie Polonaise für Cello und Clavier (Op. 3) von Chopin. —

Graz. Am 25. v. M. zweites Concert des steiermärk. Musikvereins: Ouverture zu Cosi fan tutte, Clavier-Concert (Fmoll) von Chopin (Frl. Vera Timanoff), Intermezzo scherzoso f. Orch. von Reinhold, Pfte-Soli von Scarlatti, Rubinstein und Liszt, sowie Skandinavische Symphonie von Cowen. —

Halle a. S. Am 30. v. M. zweites Concert unter Voretzsch: Wasserträger-Ouverture von Cherubini, Arie aus Haydn's „Jahreszeiten" (Frl. Sara Odrich aus Aachen), Concert (Gdur) von Rubinstein (Frl. Vera Timanoff aus St. Petersburg), Lieder von Franz, Grieg und Schubert (gesgn. von Frl. Odrich) und Pfte.-Soli von Moszkowski, Rubinstein und Liszt, Symphonie (Adur) von Mendelssohn. —

Hamburg. Am 14. Nov. Quartett-Verein der HH. Marwege, Schmahl, Oberdörffer, Klietz, brachte in seiner ersten Soirée: Quartett (Amoll) von R. Volkmann, Fdur von Beethoven und Cdur (Op. 76) von Haydn. —

Herzogenbusch. Am 15. v. M. Kammermusik-Abend der HH. van Bree, L. C. Bouman (Viol.), K. Bouman (Piano), van Aken (Viol) und Blazer (Vcell.): Streich-Serenade (Op. 8) von Beethoven, Pfte.-Ballade (As) von Reinecke, Gedenkblatt für Pianof., Viol und Vcell. von Kirchner, Sonate für Solo-Viol und Altv. von J. M. Leclair, Pianoquartett (Op. 38) von Rheinberger. —

Hof. Am 20. Nov. Concert von Frl. L. A. le Beau und der Concertsängerin Frl. P. v. Sicherer aus München: Clavier-Sonate (Op. 8) von L. A. le Beau, Arie aus „Faust" von Spohr, Clavierstücke von Reinecke und Raff, Lieder für Sopran von le Beau, Weber und Taubert, Clavier-Soli und Lieder. — Am 20. v. M. Concert von Scharschmidt: Mendelssohn's Amoll-Symphonie, Concert f. Clar. u. Streichinstr. von Händel, Balletmusik aus Schubert's „Rosamunde", Ungar. Tänze Nr. 2 u. 3 von Brahms sowie Mendelssohn's Ruy Blas-Ouverture. —

Jena. Am 10. dritten akadem. Concert mit Frl. Helene Oberbeck aus Berlin und Hrn. Alexander Siloti: Symphonie (Ddur) von A. Klughardt, Concertstück von Weber, Arie „Die stille Nacht entweicht" aus Spohr's „Faust", Klaviersoli von van der Stucken, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" f. Orch. von A. Borodin, „Zigeunerweisen" von Tausig, Lieder von Schubert, Wagner und Taubert, Claviersoli von Liszt. — Am 17. Decbr. Viertes Academ. Concert. Nur Werke von Beethoven: Symphonie (Cdur), Arie „Ah perfido" (Frl. L. Schärnack), Violin-Concert (Ddur) (Hr. Concertm. H. Petri aus Leipzig) und Fdur-Symphonie. —

Laibach. Am 2. erste Kammermusik: Mozart's Ddur-Streichquartett, Claviertrio von Schumann (Dmoll) und Beethoven's Esdur-Quartett. Ausführende: die HH. Gerstner, Pfefferer, Morawetz, Korel und Josef Zöhrer. —

Lausanne. Am 30. v. M. Concert von Willy Rehberg (Pianist), mit der Sängerin Frl. Schmedes und den HH. Beer, Bossé, Koella und Pilet: Pfte-Quintett von S. Jadassohn, Arie aus „Idomeneo" von Mozart, Pfte-Soli von Bach, Henselt und Chopin, Streichquartett von W. Rehberg, Lieder von Schubert,

Brahms und Wagner, sowie Pfte-Soli von Bendel, Rehberg und Moszkowsky. —

Leipzig. Am 15. fünfte Kammermusik mit Frl. Hermine Spieß (Gesang), HH. Capellm. Reinecke, Concertm. Petri, Bolland, Thümer und Kammervirtuos Schröder: Violin-Sonate (Op. 116, Emoll) von Reinecke, Lieder von Schumann, Pfte-Sonate (Fdur) von Mozart und Dmoll-Quartett von Schubert. —

London. Am 6. d. M. Dannreuther's Kammermusik mit Rappoldi, Holmes, Gibson, Jung und Albert: Emoll-Trio für Pfte., Violine und Vcello von Hubert H. Parry, Lieder von Schubert und Hubert H. Parry, Dmoll-Sonate für Violine von Rust, Bach's Chromatische Fantasie und Fuge, Trio (Op. 70 Nr. 1) von Beethoven. —

Magdeburg. Am 14. v. M. zweites Harmonie-Concert mit Frl. Fides Keller aus Frankfurt a. M. und Tivadar Nachèz aus Paris: Schumann's (Cdur) Sinfonie, „Gebet" von Hiller, Violin-Concert (Op. 30) von Moszkowski, Violin-Soli, „Mignon" von Liszt, „Wiegenlied" von Hans Schmid, „Ich muß zu dir" von Th. Kirchner, Deux danses tzignaes für Violine von Nachèz und „Coriolan"-Ouverture von Beethoven. — Am 19. v. M. Concert von Arthur Claasen mit Frl. Emma Gentz, den HH. Wilh. Grüning, Alb. Petersen, Gustav Lohmann und Hellmann jun., Orchester: Capelle des 27. Inf.-Regts.: Festzug, Concertmarsch von Claassen, Arie aus „Aennchen von Tharau" von Hofmann, Vcello.-Concert (II. u. I. Satz) von Molique, Lieder von Liszt und Brahms, Walzer-Idylle für Streichorchester von Claassen, Savonarola, Ouverture von Claassen, Lieder von Claassen, Kleffel und Sachs, Violin-Concert (Esdur) von Paganini und Balletmusik aus „Feramos" von Rubinstein. —

Mannheim. Im Akademie-Concert des Hoftheater-Orchesters wirkte kein geringerer mit als Prof. Joachim. Derselbe spielte Beethoven's Violin-Concert und Schumann's Fantasie, sodann noch die Chiaconne von Bach mit der Großartigkeit der Empfindung, welche ihm eigen. Der Beifall und Hervorruf von Seiten des Publikums wollte kein Ende nehmen. Lorbeerkränze und ein Tusch des Orchesters sollten dem Künstler den Dank der Hörer ausdrücken. — Die von unserm trefflichen Hofkapellmstr. Paur dirigirten Orchesternummern an diesem Abende waren Schumann's Dmoll-Symphonie und Mendelssohn's Ouverture zu den „Hebriden". Den Schluß bildete ein Theil von Rubinstein's Bal costumé, ein höchst originelles Werk, dessen temperamentvolle Composition das Publikum unwillkürlich mit sich fortreißt. —

Nürnberg. Am 8. d. M. Musikabend in der Ramann-Volkmann'schen Musikschule: Weber's Jubelouverture für zwei Claviere (8händ.), Emoll-Variationen von Beethoven, Polonaise (Adur) und Mazurka (Hmoll) von Chopin, Kreuzrittermarsch aus der „Heil. Elisabeth" von Liszt (für zwei Claviere, 8hnd.), „Die Ideale", symphon. Dichtung für 2 Claviere, 4hnd., von Liszt. — Dortige Berichte heben besonders das vortreffliche künstlerische Zusammenspiel der acht- und vierhändigen Werke hervor. —

Paderborn. Am 2. Decbr. führte MD. Wagner Schumann's „Paradies und Peri" auf. Als Einleitung stand die Fidelio-Ouverture auf dem Programm. Schumann's Werk stand auf dem Programm des Stern'schen Gesangvereins in Berlin auch am 8. Decbr. —

Quedlinburg. Am 1. Concert des Kohl'schen Gesangvereins mit den Solisten Frl. Agnes Virgin (Sopr.), Frl. Emma Henneberg (Alt), HH. Franz Wackermann (Tenor), Hugo Herrmann (Baß), Orchester: Das städtische Musikcorps: Christoforus, Legende für Soli, Chor und Orch. von J. Rheinberger. —

Sondershausen. Am 6. Novbr. im Fürstl. Conservatorium mit Paul Eckhoff, Pianist aus Weimar: Sonate (Op. 101) für Pfte von Beethoven, „Der Nibelungen Hort", Ballade für Bariton von Kistler (Hr. Schulz), Chopin's Andante spianato und Esdur-Polonaise für Pfte, Bdur-Pfte-Trio (HH. Eckhoff, Grünberg und Bieler) von Rubinstein, Lieder von Kistler und v. Holstein sowie Berceuse (Desdur) und spanische Rhapsodie von Liszt. — Am 6. Decbr. im Fürstl. Conservatorium: Ouverture zu „Titus", Pianoforte-Trio (Emoll) von Reinecke (HH. Fuchs, Schreib und Schilling), Concert für Oboe mit Orch. von Kalliwoda (Hr. Gleisberg), Pfte-Trio (Edur) von Haydn (Frl. Stade, HH. Heinisch und Schilling), Gdur-Pfte-Concert von Beethoven, mit Orch. (Hr. Hesse). —

Speier. Am 5. d. M. zur Feier des 64. Stiftungsfestes des Cäcilienvereins mit Fräulein Helene und Marie Hoffmann aus Frankfurt a. M. unter MD. Rich. Schefter: Ave verum corpus, Arie („Ach, ich fühl's") für Sopran aus „Die Zauberflöte", Clavierconcert (Gdur Nr. 17) (Hr. MD. Schefter), „Abendempfindung", Lied f. Alt, sowie Cdur-Missa. (Sämmtliche Werke sind von Mozart). —

Zeitz. Am 21. v. M. Concertverein: Ouverture zu „König Stephan von Beethoven, Arie aus Neßler's „Rattenfänger" (Frau Böhme-Köhler aus Leipzig), Ddur-Symphonie (Op. 98) von Haydn, Vorspiel zu „Lohengrin", Lieder von Franz, v. Herzogenberg und v. Holstein, Elegie für Violine von Ernst (Hr. Fritsch), Ouverture zu Spohr's „Jessonda". —

Zschopau. Am 15. Nov. Erstes Symphonie-Concert vom Stadtmusikchor unter Musikdir. Woldert mit Frl. Elisa Winkler (Sopr.) aus Leipzig: Symphonie (Esdur) von Haydn, Arie aus Kreutzer's „Nachtlager", „Im Hochland", Schott. Ouverture von Gade, Lieder von Frz. Schubert, Mendelssohn und Reinecke, „Die Mühle", für Streichorchester, von Raff, Slavischer Tanz von Dvorak und Kaisermarsch von Wagner.

Personalnachrichten.

— Anton Rubinstein und Max Friedländer wirkten am 9. December im zweiten Künstlerconcert in Königsberg. Das Programm enthielt außer Rubinstein's Emoll-Pfte-Trio (der Componist, Max Brode (Viol.) und H. Heberlein, Vcello), ausschließlich nur Pfte-Soli und Lieder. —

— Ueber die Thätigkeit der rühmlichst bekannten Quartett-Vereinigung der HH. R. Heckmann, Forberg, Allekotte und Bellmann in Köln liegen uns Programme aus folgenden Städten vor: Augsburg, München, Nördlingen, Pforzheim, Nürnberg, Ansbach, Zweibrücken, Saarbrücken, Aachen, Bonn und Köln. In letzter Stadt wirkte F. Gernsheim aus Rotterdam mit, von welchem drei Kammermusikwerke zur Aufführung kamen. In einigen der anderen Concerte war Fr. Marie Heckmann-Hertwig als Pianistin thätig. —

— Am 10. d. M. concertirten Hr. Kammermus. Bauer und die Harfenvirt. Frl. Zich aus Dresden in der Gesellschaft „Casino" zu Zeitz mit vielem Erfolg. Der erstere excellirte in einem Flöten-Concertino von Fürstenau und trug außerdem mit Frl. Zich ein schönes Concert für Flöte und Harfe von Mozart sehr beifallswerth vor. Ebenso wurde Frl. Zich nach einigen brillant vorgetragenen Harfensoli durch lauten Applaus erfreut. Auch die Orchestervorträge der dortigen Stadtkapelle unter Leitung des Hrn. MD. Fritsch gelangen größtentheils vortrefflich. —

— Nachdem Anton Rubinstein die Direction der Russischen Musik-Gesellschaft niedergelegt hat, ist zum Director derselben der Violin-Virtuos Leopold Auer ernannt worden. —

— Pauline Lucca hat am 13. d. M. mit „Carmen" in Berlin ihr diesjähriges, auf 6 Abende berechnetes Gastspiel begonnen. Am 14. gelangte „Tristan und Isolde" neu einstudirt zur Aufführung. —

— Annette Essipoff concertirt gegenwärtig in Orenburg (Rußland), selbstverständlich mit großem Erfolg. —

— Am Florenzer Musikhimmel ist ein neuer Stern aufgegangen. Eine junge Neapolitanerin, Luisa Cogenetti, Schülerin Franz Liszt's (wie man erzählt), gab ein Concert in der Filarmonica, bestehend ausschließlich aus Claviercompositionen. Die dortigen Kritiker sind voll des Lobes über die junge Künstlerin. —

— Barit. Hungar aus München sang am 3. Decbr. in Stuttgart (Neuer Singverein) mit glänzendem Erfolg die Titelpartie in Bruch's „Odysseus" und erwarb sich die allgemeinsten und wärmsten Sympathieen. Competenterseits wird in der „Württemb. Landesztg." berichtet: „Herr Hungar, ein vortrefflicher Bariton, besitzt eine schöne, sympathische und kräftige Stimme und documentirte durchweg den tüchtig geschulten und warm empfindenden Sänger." Demnächst singt der geschätzte Künstler in den Abonnements-Concerten in St. Gallen, Nürnberg und die Baßpartien in Händel's „Messias", sowie Bach's „Weihnachts-Oratorium" in München. —

— Der Kammersänger Walter in Wien veranstaltet in diesem Winter drei Liederabende, welche im Saale Bösendorfer stattfinden. —

— Tenorist Heinrich Bötel hat vor Kurzem im Stadttheater zu Breslau unter großem Beifall gesungen. —

— Kammersänger v. Witt gastirte am Stadttheater in Posen und erzielte als Faust, Lohengrin und Raoul bedeutende Erfolge. —

— Tenor. Gudehus absolvirt gegenwärtig ein Gastspiel am Stadttheater zu Mainz; sein Erfolg als Lohengrin war bedeutend. —

— Tenorist Schrödter vom deutschen Landestheater in Prag wird Ende d. M. ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel im Wiener Hofoperntheater beginnen. —

— Der König von Serbien verlieh dem Capellmeister Philipp Fahrbach jun. in Wien das Ritterkreuz des St. Sabas-Ordens. —

— Die durch den Tod Stasny's erledigte Capellmeisterstelle im Palmgarten in Frankfurt a. M. ist Capellmstr. Gottlöber, Dirigenten der Belvedere-Capelle in Dresden übertragen worden. —

— Unser Mitarbeiter, Hr. Dr. Wilhelm Kienzl, ist als erster Capellmeister an die deutsche Oper in Amsterdam berufen worden. —

— Der hoffnungsvolle Sohn des Operetten-Componisten Jaques Offenbach, Auguste, ist zu Cannes am 7. d. M. verschieden, als er zur Heilung seiner Leiden eben nach Algier abreisen wollte. — Am 11. † plötzlich ein altes, wohlverdientes Mitglied der Kgl. Hofkapelle in Dresden, Hr. Kammermusikus Joh. G. Leitert, Vater des hochbegabten Pianisten Georg Leitert. Im Begriff, zu einer Probe ins Hoftheater zu gehen, sank er unterwegs plötzlich um und war verschieden. —

Neue und neueinstudirte Opern.

Am Hoftheater in Carlsruhe kam Wagner's „Walküre" zur erstmaligen Aufführung. Namentlich zeichneten sich Fräulein Mailhac als Brünnhilde und Herr Staudigl als Wotan aus.

Eine neue Oper „der Pomposaner" von Max Leythäuser, Redacteur der ‚Würzburger Presse', gelangte am 1. December vor ausverkauftem Hause zur Aufführung und erlangte viel Beifall.

Am 2. Decbr. ging im deutschen Theater zu Rotterdam V. Neßler's Oper, „der Rattenfänger von Hameln" erstmalig in Scene.

Zum Besten der Erbauung eines deutschen Theaters in Prag fand am 14. d. Mts. im Leipziger Stadttheater eine Aufführung von Rubinstein's „Maccabäern" (mit Frau Luger als Leah) statt. Der höchst vorzüglichen Darstellung wurde ehrenvoller Beifall zu Theil. —

Vermischtes.

— Am 15. October begann die erste Hälfte der dieswinterlichen Concerttournée des ersten österreichischen Damenquartetts Tschampa und Gallowitsch und endigte mit dem 10. Decbr. Während dieses kurzen Zeitraums traten die Damen in 31 Concerten, theils in Belgien, theils in Deutschland auf. So viel Berichte uns auch über die Leistungen der wackeren Sängerinnen zugingen, alle waren des Lobes voll. —

— Der Gesangverein in Merseburg regte sich im November bereits recht wacker durch zwei Concerte unter C. Schumann's Leitung. Für das Erste war kein Geringerer als Dr. H. v. Bülow der Held des Abends. Der Meister brachte Werke von Bach, Beethoven, Brahms, Mozart und Rheinberger in ganz erstaunlicher Weise zu Gehör. Die zweite Aufführung, welche im Dome stattfand, hatte folgendes Programm: Andante für die Orgel von Rheinberger, Ecce, quomodo moritur justus von J. Gallus und Ave verum corpus von Mozart, Arie für Sopran aus Händel's „Messias" (Fr. A. Köhler aus Leipzig), „Christe, du Lamm Gottes" von Schumann und „Sei getreu" von Möhring, „Meine Lebenszeit verstreicht", Vorspiel für die Orgel von C. Schumann, Chor aus Mendelssohn's „Paulus", Adagio für Violine und Orgel von Alb. Becker und Arie für Sopran von Reinhard Keiser, „Wiedersehn", geistl. Lied von A. Winterberger, sowie „Wenn ich in Todesnöthen bin" von Frank.

— Der Bohn'sche Gesangverein in Breslau gab am 19. und 26. Novbr. sowie am 10. Decbr. drei historische Abende. Das Programm des ersten Abends enthielt deutsche Liebeslieder aus den letzten Zeiten der Minnesänger bis zur Gegenwart. Der zweite war ein Mozart-Abend, bestehend aus kürzeren Orchesterwerken der Jahre 1764—1788. Der dritte Abend war der Muse Hans Leo v. Haßler gewidmet. —

— In New-York haben sich verschiedene angesehene Persönlichkeiten zusammengethan, um daselbst einen Fonds zu Aufführungen Wagner'scher Musik-Dramen zu sammeln.

— Die erste Quartett-Production Hellmesberger am 20. December, deren Ertrag dem Mozart-Monument-Fonds gewidmet ist, bringt folgendes Programm: Mozart, Quintett (Cmoll); Gmoll-Clavierquartett (Piano Hr. W. Schenner); Clarinetten-Quintett (Clarinette, Hr. Otter). Das ehemalige Mitglied des Florentiner Quartetts, Cellist Frdr. Hilpert, ist kürzlich in das Quartett Hellmsberger eingetreten.

— Von Nicolaus Oesterlein, dem bekannten Wagner-Biographen, wird demnächst der zweite Band seines Wagner-Katalogs erscheinen, welcher das Werk abschließen und alle auf Richard Wagner bezügliche Daten bis in die letzte Zeit umfassen soll. —

— Zur Besetzung einer im Orchester des Wiener Hofoperntheaters erledigten Stelle eines Prim-Violinspielers wird am 24. d. M. Vormittags ein Concours stattfinden, zu welchem die Bewerber bis zum 22. d. in der Directionskanzlei sich schriftlich anzumelden haben.

— Das neu erbaute Communal-Theater in Padua wird nach Beschluß des Stadtraths auf den Namen Verdi getauft werden. Dieser richtete folgende Depesche an den Bürgermeister von Padua: „Genua, 3. December. Danke Ihnen und dem Gemeinderath für die Ehre, die Sie mir erweisen wollen, und wünsche zugleich dem neuen Theater viel Glück." Giuseppe Verdi.

— Auf ein Werk: Ausgewählte Lieder von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Mendelssohn, Schumann, Chopin, R. Franz, Taubert, Reinecke, Brahms, herausgegeben von Carl Reinecke, mit 17 Illustrationen namhafter Berliner, Düsseldorfer und Münchener Künstler, 3. Ausgabe cart. 10 Mk (Leipzig, Edwin Schloemp) sei hiermit aufmerksam gemacht. Der sehr stattliche Band soll gewissermaßen einen Entwicklungsgang des Liedes von Bach bis auf die Neuzeit repräsentiren und eine „Hausmusik mit Bildern" ausmachen. Die Ausstattung ist noble und der Preis von 10 Mk. als ein verhältnißmäßig billiger zu bezeichnen.

— Ueber die Dienstzeit der Tenoristen bringen die „Hamb. N." anläßlich des fünfundzwanzig-jährigen Künstler-Jubiläums Franz Nachbaur's eine interessante Zusammenstellung. Als der älteste unter den activen Tenoristen der Gegenwart blickt Theodor Wachtel nunmehr bekanntlich auf eine bald fünfunddreißig-jährige Sängerlaufbahn zurück, zu welcher Albert Niemann als der zweitälteste erst nach mehreren Jahren gelangen wird. Der Tenor-Altmeister Josef Tichatscheck in Dresden hat sich nach sechsunddreißig (1834 bis 1870, H. Sontheim in Stuttgart nach gleichfalls mehr als dreißig Jahren von der Bühne zurückgezogen, ebenso erreichten oder überschritten drei Jahrzehnte folgende berühmte Tenoristen der früheren Zeit: Karl Adam Bader in Berlin (sang 1811 bis 1845), Franz Wild in Wien (1811—1847), Anton Haizinger in Karlsruhe (1821—1851), Josef Erl in Wien (1835—1868), Hermann Breiting (1825—1856 mit Unterbrechung), Anton Babnigg in Dresden (1815—1845); dagegen waren Eduard Mantus in Berlin (1830—1857), Julius Cornet (1817—1842), Theodor Formes in Berlin (1846—1871), Josef Wurda in Hamburg (1829—1851) zu früherem Rücktritt gezwungen. Allzufrüh aber versiegte der herrliche Liederquell von Alois Ander in Wien (1845—1864), der noch nicht das zweite Jahrzehnt seiner Sängerlaufbahn vollenden durfte; Ludwig Schnorr v. Carolsfeld, der erste Tristan-Sänger, wurde seiner Kunst gar schon im siebenten Jahre durch den Tod entrissen. Zwei der Vorgänger des Münchener Jubilars, nunmehr Pensionäre der Königlich Bayerischen Hofbühne, Moritz Grill (1851—1867) und Dr. Martin Härtinger (1841—1855) traten allerdings nach so kurzer Dienstzeit in den Ruhestand, daß selbst eine Stimmdauer von fünfundzwanzig Jahren als eine merklich hervortretende Erscheinung Beachtung verdient.

— Am 1. fand im Neustädter Kasino in Dresden ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Concert statt, in welchem außer den vortrefflichen Orchestervorträgen der Mannsfeldt'schen Kapelle, besonders das Auftreten des Herzogl. Sächs. Concertmeisters Herrn Alex. Eichhorn aus Coburg als Geigen- und Cellobaß Virtuos ungewöhnliches Interesse erweckten. Derselbe spielte eine eigene Komposition für Cellobaß in rühmlichster Weise, wobei das hier noch unbekannte Instrument durch große Fülle und Kraft des Tones auffiel und der Vortragende staunenswerthe Gewandheit entfaltete. Im Vergleich mit dem Cello und der Viola di Gamba verdient hinsichtlich der Klangentwickelung in der Tiefe der Violoncellobaß offenbar den Vorzug. —

— Nach Berichten aus Kopenhagen hat Xaver Scharwenka's erste Sinfonie in Cmoll im ersten Concerte des Concert-Vereins unter Leitung des Componisten einen großen Erfolg erzielt. Sowohl die Factur wie die Instrumentation werden als meisterlich gerühmt und in Bezug auf die Form wird hervorgehoben, daß das Seitenthema des ersten Satzes als eine Art Leitmotiv in den verschiedensten rhythmischen Umbildungen sich durch das ganze Werk zieht. Auch als Pianist hatte Herr Scharwenka mit zwei Liszt'schen Compositionen und einer Zugabe einen durchschlagenden Erfolg. Dem Concerte wohnte die königliche Familie bei. —

— Am 2. d. M. ist im Concert der „Philharmoniker" zu Wien die dritte Symphonie von Johannes Brahms aufgeführt worden. Wir wollen hier Einiges mittheilen, was Wiener Berichte darüber sagen. Der Hofkapellmeister Hans Richter hat die neue Symphonie von Brahms als „Eroica" bezeichnet, obwohl nur der erste und letzte Satz derselben ein heroisches oder ein kraftbewußtes und thatfrohes Gepräge besitzen. Vieles darin erinnert an Beethoven's Symphonien aus der früheren Periode, während auch Manches mehr Schumannisch und Mendelssohnisch klingt. Am einheitlichsten ist der erste sehr wirkungsvolle Satz, Allegro vivace, gestaltet, welcher Anfangs eine mächtige Steigerung des Ausdruckes bis zum eigentlich Heroischen, dann sanftere Empfindungen wiedergiebt und zuletzt in weichen Akkorden ausklingt. Anmuthig und zart sind die beiden folgenden Sätze, Andante con motto und Allegretto gehalten. Desto gewaltiger wirkt das Finale (Allegro, Alla breve), in welcher sich der Komponist zu höchst imponirender Ausdrucksfülle aufschwingt. Zuletzt folgt auf das Wettern und Brausen wieder ein Säuseln und Wehen der linden Lüfte, und mit geheimnißvollen Klängen schließt das Ganze sehr reizvoll ab. —

— Das Kgl. Opernhaus in Berlin beschäftigt sich bereits mit der Vorbereitung von Richard Wagners „Walküre", die etwa Anfang März hervortreten soll. —

Aufführungen neuer und bemerkenswerther älterer Werke.

Bach, Hmoll-Messe. Frankfurt a. M., unter J. Kniese.
Borodin, A., eine Steppenskizze aus Mittelasien f. Orch. Jena, 3. Academ. Concert.
Brahms, Symphonie Fdur. Wien, 2. philharm. Concert.
——— Streichquintett Fdur. Dresden, Tonkünstler-Verein, am 30. Novbr.
Dietrich, Alb., gr. Ouverture Cdur. Magdeburg, 2. Logen-Conc.
Dvořák, Ant., Symphonie Ddur. Magdeburg, 3. Logen-Concert.
Gleich, Ferd., Symphonie Cmoll. Dresden, Conc. v. Mannsfeldt.
Godard, B., Concert-Romantique f. Viol. Baden-Baden, Fest-Concert am 3.
Grützmacher, L., Concert Dmoll f. Vcello. Gera, 1. Abonn.-Conc.
Jadassohn, S., Serenade No. 2, Ddur. San-Francisco philh. Concert am 16. Novbr.
——— Vergebung. Leipzig, im K. Conservatorium.
——— Pfte.-Quintett. Lausanne, Concert von W. Rehberg.
Kletzer, F., Rhapsodie hongroise f. Vcello. Gera, 1. Abonn.-Conc.
Klughardt, A., Symphonie Ddur. Jena, 3. Academ. Concert. u. Magdeburg, 1. Casino-Conc.
Lange, S. de, Orgel-Sonate über: „Eine feste Burg". Berlin, Orgel-Concert von E. Khym.
Liszt, F., zweite ungar. Rhapsodie. Lüttich, 1. Concert populaire.
——— Krönungsmesse. Wien, am 25. Novbr. durch die Hofkapelle.
——— Kreuzrittermarsch, 8 händ. Dresden, E. Zillmann's Musikschule.
——— les Préludes, symph. Dichtung. Görlitz, Verein der Musikfreunde am 5.
Raff, Die Tageszeiten, Concertante für Chor, Pfte. u. Orch. Leipzig, 8. Gewandhausconcert.
Reubke, Jul., der 94. Psalm für Orgel. Berlin, Orgelconcert v. E. Khym.
Rubinstein, A., Pianoforte-Trio Gmoll (Op. 108). Berlin, 2. Quartettsoirée d. HH. Kotek u. Gen.
Saint-Saëns, Concert für Vcello. Magdeburg, 2. Logenconcert.
Seyffardt, E. H., Schicksalsgesang (Alt-Solo, Chor u. Orchester). Crefeld, 2. Concert unter A. Grüters.
Sitt, H., Violin-Concert Dmoll. Magdeburg, 1. Casinoconcert.
Wagner, Vorspiel zu „Tristan u. Isolde". Paris, Concert von Pasdeloup.

Kritischer Anzeiger.

Musik für Gesangvereine.

Für gemischten Chor mit Clavierbegleitung.

Scherzer, Otto. Sechs Lieder für gemischten Chor. Op. 3. Partitur $1\frac{1}{2}$ Mk. und Stimmen je 30 Pf. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow.

Musikalisch tief angelegte, zur Melancholie neigende Naturen werden sich an Liedern wie No. 3 „Was ihr wollt" (Shakespeare) und No. 5 „Denk' es, o Seele!" (Mörike) förmlich berauschen können, so viel narkotischer Duft im edlen Sinne ist darin enthalten. Feinfühlige Sängerinnen und Sänger müssen es aber sein, wenn diese subjectiven Stimmungen auch wirklich zum Ausdruck kommen sollen. Eigenartig, aus schwermuthsvoll tiefem Gemüth geboren, sind sämmtliche 6 Lieder. No. 1 Jägerlied (Mörike) „Zierlich ist des Vogels Tritt im Schnee" ist durch die ungewöhnlichen Imitationen zwischen Sopran und Tenor, Sopran und Baß sehr anziehend. No. 2 „Das Ständchen" (Uhland), bringt bei düsterer Färbung (Emoll) doch den Lichtblick an rechter Stelle. No. 4 „Wandern und Freien" (G. Scheurlin), Asdur mit Modulation nach Edur, schlägt bei vollem Wohlklang, einen mehr heitern Ton an. In No. 6 „Jesuslied" (Paul Flemming) ist der Prozessions-Ton gut getroffen, es ist das einfachste und leicht ausführbarste Lied des schwer wiegenden Heftes.

Musiker, wie gebildete Musikfreunde ernsten Sinnes werden dieses Opus 3 nicht ohne reges Interesse für den tief gemüthvollen Scherzer aus der Hand legen —; möchten doch recht Viele danach greifen, um von der breiten Landstraße weit abgelegen, hier musikalisch tiefe Gedanken, welche mit dem Inhalte der Gedichte identisch sind, zu finden. G. F.

Das Buch der Weihnachtslieder. Deutsche Weihnachtslieder gesammelt und gesichtet von L. Tiesmeyer und B. Zauleck, musikalisch bearbeitet von J. Butsch. Bremen, Müller.

Diese vortreffliche Sammlung religiöser Lieder ist nicht nur den Familien zur Erbauung am häuslichen Herd, sondern auch allen gemischten Chorvereinen bestens zu empfehlen, welche außer den weltlichen auch gelegentlich ein religiöses Lied singen wollen, wozu sich doch öfters Gelegenheit bietet. Die Sammlung besteht theils aus Chorälen, theils aus anderen religiösen Liedern und ist sehr gut vierstimmig gesetzt. Die an sich ziemlich leichte Ausführbarkeit kann noch durch Zuhilfenahme des Claviers erleichtert werden, indem man die vier Stimmen mitspielt. Das Buch wird also sicherlich zahlreiche Freunde finden. S.

Kirchenmusik.

Für gemischten Chor und Orgel.

F. M. Gast. Op. 54. Motette nach Worten der heiligen Schrift. Psalm 21, für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Plauen, Steinhäuser.

J. Weißenborn. Op. 5. „Herr, neige deine Ohren und erhöre mich." Psalm 86. Motette für Soli und Chor. Partitur und Stimmen. Mk. 2,50. Leipzig, Forberg.

Die erste der beiden Motetten eignet sich besonders zum Gebrauch beim Gottesdienst, und wird darum Vielen eine willkommene Gabe sein. Zu beliebigem Gebrauch ist Orgelbegleitung hinzugefügt, die besonders bei den Stellen, wo bloß der Männerchor singt, von guter Wirkung sein wird.

Die zweite (nach Angabe des Componisten ausdrucksvoll und mit Innigkeit vorzutragen) wird geübten Vereinen gute Dienste leisten. Meist sind es vier Solostimmen, die mit dem Chor zusammenwirken. Die kräftigen Stellen können durch beigefügte Orgelbegleitung noch mehr hervorgehoben werden. Möge sie nicht unbeachtet bleiben.

Für Frauenchor.

J. Fischer. Op. 10. Agnes' Todtenfeier, für Frauenchor mit Clavierbegleitung. Partitur. Mk. 1,50. Wiener-Neustadt, E. Wedl.

In dem Gedicht werden Zephir und Wolken aufgefordert zu wirken, daß die Holde ungestört träume, da, wo der Geliebte, Staub bei Staube, liegt. Bei elegisch gestimmten Sängerinnen wird die Composition Anklang finden. Die erste Hälfte bewegt sich in Emoll, in der Mitte und am Schluß macht die Wendung nach Dur einen beruhigenden und tröstenden Eindruck.

S......t.

Müller, B. Acht kirchliche Chorgesänge alter Meister, mit lateinischem und deutschem Texte: für zwei Soprane und Alt bearbeitet (Op. 2). Partitur 2 Mk., jede Stimme 90 Pf. Nürnberg-Leipzig bei Wilhelm Schmid.

——— Sechs geistliche Chorgesänge für zwei Soprane und Alt (Op. 3). Partitur Mk. 1,80, jede Stimme 90 Pf. Ebendaselbst.

Schlechthin gute Musik und gute Gesangsmusik ist zweierlei. Zu ersterer gehört nur der schöpferisch begabte gute Musiker, zu letzterer der Spezialist, der Kenner des edelsten aller Instrumente, nämlich der menschlichen Stimme. Ein solcher ist der im Titel genannte Autor. Durch jahrelange Erfahrungen, durch eine lange Reihe vorzüglicher chorischer Aufführungen mit dem ihm unterstellten (irren wir nicht, sogar von ihm ins Leben gerufenen) berühmten Salzburger Kirchenchore, hat er sich als eine Autorität auf dem Gebiete der Musica sacra erwiesen, von dem man ungeprüft nehmen kann, was derselbe veröffentlicht. Nichtsdestoweniger haben wir uns mit inniger Freude in die kleinen Meisterwerke des ersten Heftes von Gallus, Carvazzi, Lotti, Tabio, Durante, Cordans (alle dem Zeitraum vom 16. bis 18. Jahrh. angehörende Meister) vertieft und den wirksamen Vokalsatz bewundert, an welchem angehende, aber auch so mancher schon namhafte Musiker lernen könnte, wie man für Singstimmen schreiben muß, wenn es leicht ausführbar, wenn es klangvoll sein soll. Das zweite Heft bringt uns auch edle religiöse poetisch geartete Texte, sechs von Müller selbst componirte Gesänge: Neujahrsgesang, Morgengebet, „Kein Hälmlein wächst auf Erden", „Grüß Gott", Gottvertrauen, zu Ostern, in denen eine eben so fromme Stimmung in Tönen wiederklingt, wie dort in Worten. Wort und Ton decken sich vollständig, in letzterem blüht, was an religiösen Gefühlsgehalt latent in den Worten liegt, zu vollem Tonleben auf, aber nicht im Sinne dramatisch erregter Subjectivität, sondern in schlichter, beschaulicher Einfachheit, im Sinne ruhiger Objectivität, was jedoch keineswegs frische, energievolle Erhebungen ausschließt, (wir erinnern nur an das, „Der Herr ist auferstanden" auf S.15). Sollen wir diese Gesänge durch ein poetisches Bild charakterisiren, so möchten wir sie „bescheidene Blumen eines Gottesgartens" nennen und dieselben für religiös-feierliche — keineswegs nur kirchliche — Gelegenheiten empfehlen, da — wie schon oben angedeutet wurde — vor Allem ihre vocale Wirkung ganz herrlich und überdies an guten dreistimmigen Frauenchören kein Ueberfluß ist.

A. Tottmann.

Theoretische Schriften.

A. Prosniz. Grundriß der allgemeinen Musiklehre für Musiker und Musik-Lehranstalten. 1. Heft. Wien, Helf.

Der Verfasser, Professor am Wiener Conservatorium, ist genöthigt gewesen, für seine Vorträge ein Hülfsbüchlein zu schaffen. Er bespricht Tonschrift, Tonleitern, Tonarten 2c. in leicht faßlicher Weise. Beigefügt sind die Tonleitern (auch die der Kirchentonarten) und die Intervalle.

B. Knetsch. Grundzüge der musikalischen Elementartheorie. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Diese „Grundzüge" sollen ebenfalls dazu dienen, den erfahrenen Kunstschüler mit den musikalischen Elementen vertraut zu machen. Der beigefügte Grundriß der Geschichte des Klaviers nebst Uebersicht der Bestandtheile desselben, wird gewiß Vielen willkommen sein.

O. Tiersch. Notenfibel für den Unterricht im Schreiben und Lesen unserer Tonschrift 2c. Ein Handbuch für Anfänger in Musikinstituten, Schulen, Klavier- und Violinspieler. Hierzu Uebungshefte (Notenschreibeschule) I—IV. Berlin, Oppenheim.

Alles, was jeder Musiktreibende an theoretischen Kenntnissen unbedingt besitzen muß, ist hier in zweckmäßiger Weise zusammengestellt. Die Fibel kann daher empfohlen werden. Praktisch ist das beigefügte Register, in dem auch die Aussprache der Silben fremder Wörter, die von der unsrigen abweichen, (z. B. adadschio) hervorgehoben wird.

Zur Schulgesanglehre.

E. Waldbach. Lehrgang für Volksgesang nach Zahlnoten in allen Singschlüsseln. Königsberg, Unzer. In Pr. Eylau beim Verfasser.

Der Unterricht mit Zahlnoten findet in diesem Lehrgang einen seiner eifrigsten Vertreter. Außer dem Thomascik'schen Stabtelegraph empfiehlt er zum Gebrauch einen von ihm construirten Notentelegraph. (Abbildungen sind beigefügt.) Wer sich dafür interessirt, lasse sich den Lehrgang kommen, um das für seinen Wirkungskreis Anwendbare kennen zu lernen. Jedenfalls verdient des Verfassers Vertiefung in seinen Gegenstand alle Anerkennung, und kann man nur wünschen, daß sein Bestreben „zur Hebung des Volksgesanges beizutragen" Erfolg haben möge. Beharrlichkeit und volle Hingebung zur Sache wird freilich bei den Lehrern vorausgesetzt.

S......t.

Briefkasten.

A. R. in M. Besten Dank für die Sendung. Warum erst eine Anfrage bezüglich der Fortsetzung?

A. P. in Z. Es hat in letzter Zeit eine große Anzahl Programme wieder unbeachtet bleiben müssen, da weder ein Name der Stadt noch der des Dirigenten beigedruckt war. Auch Sie Hr. P. hatten auf Ihrem Programm ein solches Versehen durchgehen lassen. —

F. B. in W. Wir wollen Sie durchaus nicht drängen. Gut Ding will Weile haben. —

F. J. in P. Die in London und Bradford zum Vortrag gelangte Emoll-Suite von Th. Gerlach ist dieselbe, welche von Frl. Mary Krebs in Concerten gespielt wird.

H. K. in G. „Der gerade Weg ist der Beste" — also immer direkt senden. —

Neue Musikalien

(Nova VI, 1883)

im Verlage von ***Fr. Kistner*** in ***Leipzig.***

Bach, Joh. Seb., Aria mit 30 Veränderungen (die „Goldberg-schen Variationen"), für 2 Pianoforte bearbeitet von Josef Rheinberger. (Zur Ausführung sind 2 Exemplare erforderlich.) Mit Vorwort. ℳ 11.—.

Curti, Franz, Op. 10. Die Gletscherjungfrau. Eine Schweizersage, frei bearbeitet von Margarethe Wittich, für Solostimmen, Chor und Orchester. Clavierauszug vom Componisten. netto ℳ 8.—. Textbuch netto 20 Pf.

Dietrich, Albert, Op. 38. Musik zu Shakespeare's Cymbelin (Bühnenbearbeitung von Heinrich Bulthaupt). Auch für Aufführungen im Concertsaal mit verbindendem Gedicht von Heinrich Bulthaupt. Partitur netto ℳ 30.—. Orchesterstimmen netto ℳ 27.—. Verbindender Text, für die Aufführung im Concertsaal bestimmt. Dichtung von Heinrich Bulthaupt. Netto ℳ 1.25.

Fittig, Carl, Op. 7. „Ueber Berg und Thal". Tiroler Männerquartett, arrangirt. Partitur und Stimmen ℳ 1.50.

——— Dasselbe für gemischten Chor arrangirt. Partitur und Stimmen ℳ 1.50.

——— Op. 15. „Diand'l tiaf drunt im Thâl". Tiroler Männerquartett mit Jodler. Partitur und Stimmen ℳ — 90.

——— Op. 23. 'S Busserl: „Wâs hasst mer a Busserl?" Tiroler Männerquartett mit Jodler. Text bearbeitet vom Componisten. Partitur und Stimmen ℳ — 90.

——— Op. 34. So a Diand'l möcht' i a: „I wass a scheans Glöckerl". Tiroler Männerquartett mit Jodler. Text bearbeitet vom Componisten. Partitur und Stimmen ℳ —.90.

——— Op. 72. Das heirathslustige Diand'l: „Mei liabe Frau Muetter". Tiroler Männerquartett. Text bearbeitet vom Componisten. Partitur und Stimmen ℳ 1.—.

Giesinger, Minna, Leitfaden beim Gesangunterricht. Mit theilweiser Benutzung vortrefflicher Schulen bearbeitet und herausgegeben. (Mit Vorwort und Erklärung der gebräuchlichsten Fremdwörter und technischen Ausdrücke.) netto ℳ 3.—.

Gouvy, Theodor, Schwedischer Tanz (Danse suédoise) aus dem Octett für Blasinstrumente, Op. 71, für Flöte mit Pianofortebegleitung arrangirt von W. Barge. ℳ 2.—.

Jüngst, Hugo, Fremdländ. Volksweisen, f. Männerchor bearb. Nr. 1. Der Verlassene: „So lohnst du mir". (Sizilisch.) Partitur und Stimmen ℳ —.70. Nr. 2. Troubadourlied: „Schönste der Schönen". (Altfranzösisch.) Partitur und Stimmen ℳ —.70. Nr. 3. Barcarole: „Leise weht Malaias Wind". (Hindostanisch.) Partitur und Stimmen ℳ —.70. Nr. 4. Sarabande: „Liebliche Ines". (Spanisch.) Partitur und Stimmen ℳ —.70. Nr. 5. Hirtenlied: „Als bergan, bergab die Heerde". (Altenglisch.) Partitur und Stimmen ℳ —.70.

Kirchner, Fritz, Op. 97. Rhein-Nixen. Charakterstück für Pianoforte. ℳ 1.—.

Petri, Henri, Op. 1. 6 kleine Stücke für Violine mit Begleitung des Pianoforte.
Heft I. Nr. 1. Wiegenlied. Nr. 2. Capriccio. Nr. 3. Lied. ℳ 3.—. — Heft II. Nr. 4. Gavotte. Nr. 5. Romanze. Nr. 6. Walzer. ℳ 3.50.

Rubinstein, Anton, 2 Lieder: „Der Asra" und „Mein Herz schmückt sich mit dir", für Harfe eingerichtet von Beatrix Fels. ℳ 1.—.

Schneeberger, F., Op. 42. Das Gespenst: „Nachts um die zwölfte Stunde". Tragikomische Ballade für Männerchor. Partitur und Stimmen ℳ 1.—.

——— Op. 47. Nordlands Armada: „Krystallhell schwimmt", von Otto Haggenmacher, für Männerchor. Partitur und Stimmen ℳ 2.—.

Schulz, A., Op. 65. Prinzessin Ilse. Dichtung von Eberhard von Lüneburg, für Chor, Soli und Orchester. Ausgabe für Männerchor. Clavierauszug ℳ 4.—. Chorstimmen: Tenor I ℳ —.75, Tenor II ℳ —.65, Bass I ℳ —.75, Bass II ℳ —.65, Textbuch netto 10 Pf. Partitur und Orchesterstimmen leihweise.

Schulz, A., Prinzessin Ilse. Ausgabe für gemischten Chor. Clavierauszug ℳ 4.—. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor je 75 Pf., Bass 65 Pf., Textbuch, Partitur und Orchesterstimmen s. Ausgabe für Männerchor.

Schütt, Eduard, Op. 15. 3 Morceaux pour Piano.
Nr. 1. Idylle. Nr. 2. Mélancolie. Nr. 3. Romance-Fantaisie je ℳ 1.—.

——— Op. 16. 2 Morceaux pour Piano.
Nr. 1. Etude mignonne. Nr. 2. Valse mignonne je ℳ 1.—.

Werner, Josef, Op. 7. Romanze und Csárdás für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte je ℳ 1.50.

Winding, August, Op. 28. Contraste. Clavierstücke.
Heft I. Nr. 1. Alter Tanz. Nr. 2. Schmetterling. Nr. 3. Spinnduett. Nr. 4. Guter Laune. Nr. 5. Ein Seufzer. Nr. 6. Auf der Wanderung. ℳ 2.—. — Heft II. Nr. 7. Im Sturm. Nr. 8. Abendstimmung. Nr. 9. Im Harnisch. Nr. 10. Impromptu-Walzer. Nr. 11. Im Volkston. Nr. 12. Warum? Nr. 13. Im Spätherbst. ℳ 2.—.

Winkelmann, Theodor, Neun Lieder für eine Singst. m. Pfte.
Nr. 1. Liebessehnsucht: „Nun hab' ich alle Seligkeit", von E. Geibel. ℳ —.50. Nr. 2. Vögleins Trauer: „Vöglein einsam in dem Bauer". (Volkslied.) ℳ —.75. Nr. 3. „Aus meinen Thränen fliessen". Lyrisches Intermezzo von H. Heine. ℳ —.75. Nr. 4. Lyrisches: „Vorüber ist die Rosenzeit", von E. Geibel. ℳ —.50. Nr. 5. „Warum sind denn die Rosen so blass", von H. Heine. ℳ —.50. Nr. 6. Bitte: „Weil' auf mir, du dunkles Auge", von N. Lenau. ℳ —.50. Nr. 7. Scheiden, meiden: „Und du bist fern", von E. Geibel. ℳ —.75. Nr. 8. Sehnsucht: „Ich blick' in mein Herz", Ballade von E. Geibel. ℳ —.75. Nr. 9. „Im wunderschönen Monat Mai", von H. Heine. ℳ —.50.

Winterberger, Alexander, Op. 79. Romanze und Barcarole für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 3.—.

Żeleński, Ladislaus, Op. 27. Im Tatra-Gebirge. Charakteristisches Tongemälde für grosses Orchester. Partitur netto ℳ 8.—. Orchesterstimmen ℳ 15.—. Arrangement für Pianoforte zu 4 Händen vom Componisten ℳ 4.—.

Compositionen
der
Gräfin Gizycka-Zamoyska.

Op. 1. Aus der Heimath. Polnische Weisen für das Pianoforte. M. 3.—.
Inhalt: Dumka. Volkssage. Kosakentanz. Volksmärchen. Bauerntanz. Steppen-Romanze. Liedchen. Freund Dudelsack. Zur Theorbe. Krakowiak Nr. 1-4.

Op. 2. Acht Lieder für eine Mezzo-Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte. M. 2 50.
No. 1. Wiegenliedchen: „Schlaf ein, mein liebes Kind" (Hoffmann). — 2. Der Hannes. Volkslied: „Warum sieht mich so verstohlen." — 3. Morgens („Mein Herz ist fröhlich"). (H. D.). — 4. Stille. „Wie liebe ich" (Dilia). — 5. Die Blumen: „Blumen, freundliche" (Kellner). — 6. Mein Wunsch: „Ich wollt' ich wär'" (Herlossohn). — 7. Vögleins Freude: „In blauer Luft" (Deinhardstein). — 8. Die Alpenrose: „Hoch auf d. Berge".

Op. 3. Trois petites Sérénades (Allemande, Polonaise, Cosaque) pour Piano. M. 2.—.

Op. 6. Der Sänger. „Ein Sänger wohnt". Lied für eine Altstimme mit Begl. d. Pianof. M. 1.—.

Op. 7. Marie. „Wenn du im Garten träumend". Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianof. M. 1.—.

Op. 8. Si tu voyais („Siehst du am Weg"). Romance pour Soprano avec accompagnement de Piano. (Text französisch und deutsch) M. —.75.

Op. 9. Treulieb. Lied für eine Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte. M. —.50.

Op. 10. Sarabande und Gavotte für das Pianoforte. M. 1.—.

Op. 11. Ballade polonaise pour le Piano. M. 1.—.

Leipzig. Verlag von **C. F. KAHNT,**
Fürstl. S.-S. Hofmusikalienhandlung.

☞ **Bei Beginn des neuen, einundfünfzigsten Jahrganges werden die verehrlichen Abonnenten der „Neuen Zeitschrift für Musik“ ersucht, um Störungen in der Versendung zu vermeiden, ihr Abonnement bei den resp. Buchhandlungen und Postämtern gefälligst rechtzeitig erneuern zu wollen.**

Die Verlagshandlung von ***C. F. Kahnt.***

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.

Verlag von Chr. Fr. Vieweg's Buchhandlung, Quedlinburg.

Zimmer, Dr. Fr., Auswahl von Liedern in volksthümlichem 1—3 stimmigen Satze zum Gebrauch in höheren Lehranstalten. 2 Hefte à 30 ₰.
Bei diesen Sammlungen ist jedes Mifstrauen überflüssig, sie enthalten ausgezeichnete Schöpfungen auf dem Gebiet des Volksliedes und kann man nur den Wunsch aussprechen, dass diese Lieder bald in allen deutschen Gauen erschallen mögen. **Sturms Wegweiser.**

Zimmer, Fr., Kgl. Musikdir. **Der praktische Gesangvereinsdirigent** Winke und Ratschläge zur Gründung und Leitung kleiner Gesangvereine nebst einem Verzeichniss von Gesangsmusikalien 1 ℳ. 20 ₰.
Der Verfasser hat viele Dankschreiben für die treffliche Arbeit erhalten. Besonders gewinnt das Buch noch an Wert durch den Anhang von Gesangsmusikalien für Gesangvereine, die nicht allein nach Schwierigkeitsgrad, sondern auch nach den kirchl. weltl. Festzeiten geordnet sind.

Drath, Th., Musikdirektor. **Choral-Zwischenspiele** für Orgel, Klavier oder Harmonium. op. 58. 1 ℳ. 20 ₰.
Zum kirchlichen, häuslichen und unterrichtlichen Gebrauch. Wer nicht selbst brauchbare Zwischenspiele erfinden kann, dem ist dies Heft unentbehrlich. **Schles. Schulztg.**

— — **Memorierpräludien** in den gebräuchlichsten Choraltonarten für Orgel, Klavier oder Harmonium in 3 Stufen geordnet für schwächere, vorgeschrittene und geübtere Spieler zum Gebrauche in Haus, Kirche und Schule. op. 59. 60 ₰.
Jungen, strebsamen Organisten empfehlen wir diese Präludien zum eifrigen Studium, sie werden daran ihre grofse Freude haben.

Engelbrecht, C. F., Domorganist zu Havelberg. **10 Choralbearbeitungen** als Vor- und Nachspiele beim Gottesdienst zu gebrauchen, für Orgeln mit zwei Manualen 1 ℳ. 50 ₰.

— — **12 Choralbearbeitungen** als Vor- und Nachspiele beim Gottesdienst zu gebrauchen, für Orgeln mit zwei Manualen 1 ℳ. 50 ₰.
Herr Musikdirektor Ferd. Möhring in Wiesbaden sagt: „Diese Vorspiele sind ganz hervorragend und werden nicht vergessen werden, so lange es noch ordentliche und tüchtige Orgelspieler giebt."

* **Hecht, Gust.**, **Fünf Sätze** aus den Orgelwerken J. S. Bach's für Harmonium (oder Klavier) bearbeitet und mit Vortragszeichen und Fingersatz versehen. 1 ℳ. 50 ₰.

* — — **Orchester-Album.** Sammlung v. klassischen u. modernen Tonsätzen in sehr leichtem Arrangement für drei Violinen, Viola, Violoncell und Pianoforte zu 4 Händen, oder Orgel, Flöten, Cornet's, Triangel, Contrabafs ad libitum.)
Zum Gebrauch in Seminarien und Musikschulen herausgegeben von Gustav Hecht. op. 14. Heft 1.
Inhalt: 1. Gavotte von Albert Schröder. 2. Ouverture „Die Gärtnerin aus Liebe" von Mozart.
Partitur u. Stimmen ℳ. 3.50. Partitur ℳ. 1,25. Klavierstimme ℳ. 0.75 die übrigen Stimmen zusammen ℳ. 2.25. einzelne à ℳ. 0.30.

* — — **Konzert-Album.** Sammlung von leicht ausführbaren klassischen und modernen Kompositionen für die Musikaufführungen in Seminaren und Musikinstituten für Violinchor, Orgel und Pianoforte bearbeitet und herausgegeben von Gustav Hecht op. 13 Heft 1.
Partitur 2 ℳ. Orgelstimme 1 ℳ. Violinst. 50 ₰ (10 St. ℳ. 3.50). 1. Impromptu. 2. Kirchenarie von Stradella. 3. Fragment aus der Lobgesang-Sinfonie von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Engelbrecht, H., op. 3. **Vier Scherzi Menuetto** für 2 Violinen, Viola und Violoncello zur Einführung in das Quartettspiel. Partitur und Stimmen 1 ℳ. 50 ₰. (Partitur apart 1 ℳ., jede Stimme apart 25 ₰.)
Diese Scherzi bieten eine erfrischende, der musikalischen Entwicklung förderliche Anregung, und können als ein angenehmer Beitrag zur Hausmusik empfohlen werden.

Meister, Rob., **Drei Duette** für den Unterricht im Violinspiele 1 ℳ. 50 ₰.
In Anstalten und beim Privatunterricht lassen sich diese leichten und gefälligen Duette mit Nutzen verwerten. **Volksschulfreund.**

Kuntze, C., Kgl. Musikdir. **Vier Duette** für 2 Violinen 2 ℳ.
Diese Duette sind leicht gesetzt und im Stil unseres Tonmeisters J. Haydn gehalten. Sie bieten beim Einüben keine Schwierigkeiten, können als brillante Salon-Vortragsstücke gelten und erfreuen den Schüler wie Zuhörer in gleichem Mafse.
Kuntze's leicht flüssiges melodisches Talent zeigt sich auch hier in bester Weise.

Hecht, Melodieen-Album für Violine und Pianoforte. 3 Hefte à 2 ℳ.
Dieselben schliefsen sich im Schwierigkeitsgrade den 3 Heften von Zimmers Violinschule an.
Hechts Melodieen-Album enthält eine Sammlung instruktiver Unterhaltungsstücke für Violine und Pianoforte, ausgewählt aus den besten musikalischen Klassikern. Wir halten es für eines der besten Mittel, um den so schwierigen Violin-Unterricht zu beleben, wenn dem jungen Violinspieler Gelegenheit geboten wird, so bald als möglich, mit Klavierbegleitung ernstere, klassische Melodieen zu spielen. In den vorliegenden Sammlungen haben wir ein vorzügliches Hülfsmittel dazu kennen gelernt, das allen Musiklehrern auf das beste empfohlen sei. **Schul-u. Kirchenbote.**

* **Merk, G.** Seminarmusiklehrer. **Allgemeine Musik- und Harmonielehre.** Ein Lehr- und Lernbuch für Seminare, Präparanden und Musikanstalten, sowie zum Selbstunterricht. br. ℳ. 1.20. geb. ℳ. 1.50.

Zimmer, Fr., Kgl. Musikdirektor, **Gesanglehre I. Heft** Studien für den deutschen Volksgesang. 2. Aufl. 50 ₰.

— **Grundzüge** und Plan des Gesangunterrichts in der einklassigen Volksschule mit einem Anhange von 20 Spielliedern. 1 ℳ.
Hierzu erschien für die Schüler: **Kleiner Liederschatz** für einklassige Volksschulen. 2. Aufl. 30 ₰.

— **Der Gesangunterricht** in der mehrklassigen Volksschule mit einem Anhange von 20 Aufzügen und Reigen mit Gesang. 1 ℳ. 30 ₰.
Hierzu erschien: **Liederschatz für mehrklassige Volksschulen,** I. 20 ₰. II. 25 ₰. III. 40 ₰. IV. 40 ₰.
Ein mit vielem Fleifse zusammengestelltes Werk welches, jüngern Gesanglehrern zu empfehlen ist, da es viele gute aus der Erfahrung gesammelte Winke darbietet.

— — — **Elementarmusiklehre** I. Heft Tonlehre 7. Aufl. 60 ₰. II. Heft Harmonielehre 7. Aufl. 1 ℳ. III. Heft Organik, Melodik etc. 4. Aufl. 1 ℳ. 20 ₰.
Zur Einführung empfohlen vom Kgl. Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

— — — **Arbeitshefte z. Harmonielehre.** Vorstufe, 1. Jahrg. Heft I. II. II. Jahrg. Heft I. II. III. Jahrg. Heft I. II. à 50 ₰.
Als Separatabdruck erschien Übungsbogen zum Erlernen einer schönen kräftigen Notenschrift. 10 ₰.
Die Hefte sind sehr empfehlenswert zum praktischen Unterricht. **Tonkunst.**
Die Hefte sind schön ausgestattet und erleichtern das Studium ungemein. **Blätter f. d. christliche Schule.**

Götze, Fr., **Geographie und Geschichte.** Ein Wiederholungs-Buch für die oberen Klassen der Volksschule 3. Aufl. geb. 50 ₰.
Die Darstellung ist knapp, aber lebendig und anregend gehalten.

Reinecke, W., **Naturgeschichte** für gehobene Volks- und mittlere Bürgerschulen. In drei Kursen nach methodischen Grundsätzen geordnet. Mit besonderer Berücksichtigung von Leutemanns Tierbildern. I. Heft 35 ₰. II. Heft 35 ₰. III. Heft 60 ₰.
Wie ja überhaupt die konzentrische Erteilung alles Lehrstoffes die psychologisch allein berechtigte ist, hat der Verfasser mit Recht auch diesen Unterrichtsstoff in 3 sich erweiternde Kurse geschickt verteilt. Die Auswahl der Repräsentanten ist sehr gut getroffen. Möge das Werk einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen. **Freie dtsche Schulztg.**

Wunderlich, G., **Wiederholungsbuch in der Raumlehre** für die Schüler der Oberklassen der Volksschule. (Mit einer Tafel Abbildungen.) Preis 25 ₰.
Der Herr Verfasser hat sich genau an die Vorschriften der „Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oct. 1872" gehalten. Durch seine früheren Schriften über Raumlehre hat er sich einen guten Namen erworben und ist dies Werkchen ebenso gründlich und gewissenhaft bearbeitet, als die bereits in Auflagen erschienenen früheren Publikationen.

Klöber, Pilzsammler. Genaue Beschreibung der in Deutschland und den angrenzenden Ländern wachsenden Speiseschwämme für die Küche, sowie Kulturanweisung der Champignonzucht. Zugleich ein Leitfaden für den Unterricht, sowie zu Orientierung der Marktpolizei. Mit 9 anatomischen und 23 color. Abbildungen in natürlicher Gröfse. 2 ℳ. 25 ₰.

— **Pilzküche.** Genaue Anweisung zur Vorbereitung, Zubereitung u. Aufbewahrung der in Deutschland wachsenden Speiseschwämme. Dargestellt in 241 bewährten und geprüften Recepten für die einfache und feine Küche. geb. ℳ. 1.50.

Ausführliche Kataloge versendet die Verlagshandlung auf Wunsch gratis und franco.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen.

M Pf

Pianoforte-Werke zu zwei Händen. Drei Bände. 4.

Band I. Transcriptionen (Op. 13, 15, 37, 38, 70, 71, 75, 76, 77, 127, 130) . . . . 6 —

Op. 13. Divertissement brillant über die Romanze »Öffne mir« aus der Oper »Die Dreizehn« von F. HALEVY. — Op. 15. Rondino brillant über die Cavatine »Ist mir gleich hienieden« aus der Oper »Die Dreizehn« von F. HALEVY. — Op. 37. Phantasie über die Romanze »Wie ein erhab'nes heil'ges Wesen«. — Op. 38. Caprice brillant über das Lied »Ja, deine Stimme lass erklingen« aus der Oper »Karl VI.« von F. HALEVY. — Op. 70. Der Prophet von G. MEYERBEER. Caprice brillant. — Op. 71. Zur Erinnerung an FR. CHOPIN. Elegie und Trauermarsch. — Op. 75. Pique-Dame von F. HALEVY. No. 1. Rondeau Caprice. — No. 2. Romanze mit Variationen. — Op. 76. Capriccio über Motive aus dem Liederspiel »Heimkehr aus der Fremde« von F. MENDELSSOHN BARTHOLDY. — Op. 77. Saltarello über ein Thema der vierten Symphonie von F. MENDELSSOHN BARTHOLDY. — Op. 127. Freischütz-Studien. — Op. 130. 33 Variationen über ein Thema von L. VAN BEETHOVEN.

Band II. Im Walde (Op. 86, 128, 136) . . . . . . 6 —

Op. 86. Sieben Charakterstücke. Erste Reihe. Heft 1. No. 1. As dur. — 2. Es moll. — Heft 2. No. 3. E dur. — 4. A dur. — Heft 3. No. 5. As dur. — 6. F dur. — Heft 4. No. 7. Fis dur. — Op. 128. Sieben Charakterstücke. Zweite Reihe. Heft 5. No. 1. Eintritt. Es dur. — 2. Waldgeflüster. B dur. — Heft 6. No. 3. Weidmannslust. D dur. — 4. Einsame Blume. Fis moll. — Heft 7. No. 5. Waldsage. D moll. — Heft 8. No. 6. Verfolgtes Eichhörnchen. H dur. — 7. Rückwanderung. B dur. — Op. 136. Sechs Charakterstücke. Dritte Reihe. Heft 9. No. 1. Im Walde. D dur. — 2. Max. Es dur. — 3. Agathe. G moll. — Heft 10. No. 4. Strophen des Caspar. H dur. — 5. Ännchen und Agathe. B dur. — 6. Wilde Blumen. Es dur.

Band III. Verschiedenes (Op. 81, 85, 88, 104, 119, 120) 6 —

24 Präludien. Op. 81. Heft 1—3. — 2 Tarantellen. Op. 85. No. 1. 2. — Dritte Sonate. Op. 88. — Polonaise. Op. 104. — Präludien für Lilli. Op. 119. Heft 1. 2. — Lieder für das Pianoforte. Op. 120..

Bearbeitungen zu vier Händen.

Op. 37. **Phantasie** über die Romanze »Wie ein erhab'nes heil'ges Wesen« aus der Oper »Karl VI.« von F. HALEVY. Es dur 3 —

Op. 77. **Saltarello** über ein Thema der 4. Symphonie von F. MENDELSSOHN-BARTHOLDY. A moll 2 50

Op. 85. **Zwei Tarantellen.** Nr. 1. A moll 1 80
Nr. 2. As dur . . . . 2 —

Op. 86. **Im Walde.** 7 Charakterstücke. Erste Reihe. 4 Hefte.
Heft I und IV. . . . . à 2 —
Heft II und III . . . . à 2 50

Op. 126. **Drei Ouverturen,** bearbeitet von TH. HERBERT
Nr. 1. Zu einem Drama 2 75
Nr. 2. Zu einem Schauspiel. 3 50
Nr. 3. Zu einer komischen Oper. 2 50

Für zwei Pianoforte zu vier Händen.

Op. 85. **Zwei Tarantellen.** Nr. 2. As dur, bearbeitet v. Componisten 2 50

Préludes, composés pour Mlle. Lilli. Op. 119.

PRÉLUDE.

I.

Moderato.

Stephen Heller.

mf p rit. a tempo mf p riten.

a tempo cresc. f

Ped. * Ped. *

f

f p p mf

cresc. f dim. p p

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen.



Pianofortewerke

von

STEPHEN HELLER

Verlag von BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig.

Hellers Werke nehmen in der modernen Clavier-Litteratur eine bedeutende und ganz eigenartige Stellung ein; diese Hunderte von einzelnen Stücken sind ebenso viele Gedichte voll echter, wahrer Poesie. Musik-Lexikon von Dr. Hugo Riemann.

		ℳ	₰
Op. 12.	**Rondoletto** über die Cracovienne des Ballets: »Die Zigeunerin«. E dur	1	50
Op. 13.	**Divertissement brillant** über die Romanze »Oeffne mir« aus der Oper »Die Dreizehn« von F. Halevy. A dur	1	75
Op. 15.	**Rondino brillant** über die Cavatine »Ist mir gleich hienieden« aus derselben Oper. G dur	1	50
Op. 37.	**Phantasie** über die Romanze »Wie ein erhab'nes heil'ges Wesen« aus der Oper »Karl VI.« von F. Halevy. Es dur	2	—
Op. 38.	**Caprice brillant** über das Lied »Ja, deine Stimme lass erklingen« aus derselben Oper. H dur	1	50
Op. 70.	**Der Prophet** von G. Meyerbeer. Caprice brillant. F dur	2	50
Op. 71.	**Zur Erinnerung an Fr. Chopin.** Elegie und Trauermarsch. E moll	2	50
Op. 75.	**Pique Dame** von F. Halevy.		
	Nr. 1. Rondeau Caprice. F moll	2	—
	Nr. 2. Romanze mit Variationen. A moll	2	—
Op. 76.	**Capriccio** über Motive aus dem Liederspiel »Heimkehr aus der Fremde« von F. Mendelssohn-Bartholdy. G moll	2	—
Op. 77.	**Saltarello** über ein Thema der 4. Symphonie von F. Mendelssohn-Bartholdy. A moll	2	—

		ℳ	₰
Op. 81.	**24 Präludien.** Heft I, II, III . . . . à	2	50
Op. 85.	**Zwei Tarantellen.** Nr. 1. Amoll.	1	50
	Nr. 2. Asdur	2	—
Op. 86.	**Im Walde.** 7 Charakterstücke. Erste Reihe. 4 Hefte. Heft I, II, III, IV . . . . à	2	—
Op. 88.	**Dritte Sonate.** Cdur	4	—
	Scherzo Capriccio daraus.	1	50
Op. 104.	**Polonaise.** Esdur.	3	—
Op. 119.	**Präludien,** componirt für Fräulein Lilli. Heft I, II. à	3	—
	Dasselbe, Miniatur-Ausgabe. Eleg. blau kartonn. . n.	3	—
Op. 120.	**Lieder** für das Pianoforte.	3	50
Op. 121.	**Drei Stücke.** Nr. 1. Ballade. Nr. 2. Erzählung. Nr. 3. Träumerei des Schiffers	3	—
Op. 122.	**Valses-Rêveries**	3	—
Op. 123.	**Fliegende Blätter** (Feuilles volantes).	4	25
Op. 124.	**Kinderscenen**	4	—
Op. 125.	**24 melodische und instruktive Etüden** für die Jugend. Heft I, II. . . . . à	4	—
Op. 126.	**Drei Ouverturen:**		
	Nr. 1. Zu einem Drama	2	50
	Nr. 2. Zu einem Schauspiel.	3	—
	Nr. 3. Zu einer komischen Oper.	2	—
Op. 127.	**Freischütz-Studien** Nr. 1—4	4	50
Op. 128.	**Im Walde.** 7 Charakterstücke. Zweite Reihe. 4 Hefte. Heft V, VI, VII, VIII . . . . à	2	—
Op. 129.	**Zwei Impromptus.** Cmoll und Cismoll.	3	75
Op. 130.	**33 Variationen** über ein Thema von L. van Beethoven. Cmoll	4	—
Op. 131.	**Drei Ständchen.** Asdur, Gmoll, Amoll	3	—
Op. 136.	**Im Walde.** 6 Charakterstücke. Dritte Reihe. 2 Hefte. Heft IX und X . . . . à	2	50
Op. 137.	**Zwei Tarantellen** (6 und 7). Emoll und Gdur. . à	2	—
Op. 139.	**Drei Etüden.** Asdur, Fmoll und Amoll	2	25
Op. 140.	**Voyage autour de ma chambre.** Cinq Pièces . .	3	50
Op. 141.	**4 Barcarolen.** Fismoll, Hdur, Fmoll, Gmoll. . . .	2	75
Op. 142.	**Variationen** über ein Thema von R. Schumann (Op. 12 Nr. 3)	2	75
Op. 143.	**Vierte Sonate.** Bmoll.	3	50
Op. 144.	**Zwei Capricen** über Themas von Mendelssohn. Nr. 1 Fingalshöhle, und Nr. 2 Elfenmarsch aus dem »Sommernachtstraum«. . . . . à	1	75
Op. 145.	**Ein Heft Walzer**.	2	50

1883|84.



CATALOG

der

AUSGABE C. F. KAHNT.

Sammlung klassischer und moderner

Musikwerke

in neuen revidirten, billigen Ausgaben.

Complet in Bänden brochirt, sowie elegant gebunden, in Heften und in einzelnen Nummern erschienen.

Die **AUSGABE C. F. KAHNT** enthält auch die
Werke klassischer Tondichter†
herausgegeben von Professoren des Pianofortespiels am Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Zu beziehen durch:



Sammlung klassischer und moderner Musikwerke in correcter und billiger Ausgabe.

Die mit * bezeichneten Werke sind neu aufgenommen.

Bei Bestellungen genügt Angabe der Nummer.

No.	Für Pianoforte zu 2 Händen.	Netto-Pr. brch. Mark	eleg. geb. Mark
†4/6	**Beethoven, Sämmtl. achtunddreissig Sonaten.** Neue revidirte Ausgabe von *S. Jadassohn* (Lehrer am Kgl. Conservatorium der Musik zu Leipzig). 3 Bände . . . à Band I (No. 1—12); Op. 2—26. Band II (No. 13—24); Op. 27—78. Band III (No. 25—38) und die Jugendsonaten).	3.—	4.50
7	— complet in einem Band gebunden	—.—	12 —
	Ausgabe in VI Bänden:		
*236	— **I.** Band (Op. 2 No. 1—3, Op. 7, 10, No. 1 u. 2)	1.50	
*237	— **II.** Band (Op. 10, No. 3. Op. 13, [Pathetique] 14, No. 1 und 2, Op. 22, 26, 27. No. 1)	1.50	
*238	— **III.** Band (Op. 27 Nr. 2 [Mondschein] Op. 28, 31 No. 1—3. Op. 49. No. 1 und 2	1.50	
*239	— **IV.** Band (Op. 53, 54, 57, 78, 79, 89, 90)	1.50	
*240	— **V.** „ (Op. 101, 106, 109, 110, 111)	1.50	
*241	— **VI.** „ (Die 6 leicht. Jugendson.)	1.50	
101/138	— Ausgabe in 38 Nr. à 20—1.50.		
†8	— **Leichte Sonaten** (Op. 49 Nr. 1, 2, 79 u. d. 6 leichten Jugendsonaten) für Unterrichtszwecke besonders herausgegeben und mit genauem Fingersatz versehen v. *S. Jadassohn*	1.50	3.—
73/74	**Bertini, le jeune,** Op. 29 et 32. **Quarante-huit Etudes.** Cah. I. II. à	1.—	
75	— Op. 100. **Vingt-cinq Etudes.** Faciles et progressives	1.—	
*9/12	**Brunner, Schule der Geläufigkeit.** Op. 386. 4 Hefte . . . . à	1 50	
16	**Burkhardt, S.,** Op. 71. **Neue theoretisch-praktische Clavier-Schule** mit 200 kleinen Uebungsstücken. Sechste, von Dr. *J. Schucht* neubearbeitete Ausgabe	3.—	4.50
†17	**Chopin, Beliebte ausgewählte Pianofortewerke** (12 Mazurkas, 9 Walzer, 10 Notturnos, 5 Polonaisen, G-moll- und As-dur-Ballade, H-moll- und B-moll-Scherzo, Trauermarsch a. d. Sonate, Fantasie-Impromptu, As-dur-Impromptu, Berceuse, Barcarolle u. F-moll-Fantasie) herausgegeben speciell für d. Unterricht u. zum Selbststud. mit genauem Fingersatz etc. vers. von *S. Jadassohn* (Lehrer am Kgl. Conservatorium der Musik zu Leipzig). Prachtausgabe (Bd. I—VI)	5.—	6.50
18	— Dieselb. Volksausgabe (Bd. I-VI)	4.—	5.—
19	— Mazurkas (Bd. I)	—.80	1.50
20	— Walzer (Bd. II)	—.80	1.50
21	— Notturnos (Bd. III)	—.80	1.50
22	— Polonaisen (Bd. IV)	—.80	1.50
23	— Balladen, Scherzos (Bd. V) . .	—.80	1.50
24	— Verschiedene Werke (Bd. VI) .	—.80	1.50
25	— Etüden [Op. 10.] (Bd. VII) .	—.80	1.50
27	— Etüden [Op. 25.] (Bd. VIII) .	—.80	1.50
26	— Etüden [Op. 10.] Pracht-Ausg.	1.20	}4.—
28	— Etüden [Op. 25.] Pracht-Ausg.	1.20	
76	— Walzer, Spl.-Bd. (Op. 69. 70u. Ed.)	—.70	
77	— Walzer, Sämmtliche 15	1.50	3.—
	Classisches Jugend-Album siehe Jugend-Album.		
35	**Clementi, M.,** Op. 36. **Six Sonatines** progressives pour le Piano. Revue par *J. Knorr*	1.—	

No.	Für Pianoforte zu 2 Händen.	Netto-Pr. brch. Mark	eleg. geb. Mark
†31	**Clementi, M. Zwölf leichte Sonatinen** (Op. 36. 37. 38) f. d. Pfte., für den Unterricht herausgeg. u. m. Fingers. vers. v. *Jul. Lammers* (Lehrer am Kgl. Conservatorium der Musik zu Leipzig) complet	1.50	3.—
32	— **Sechs Sonatin.** Op. 36. (C. G. C. F. G. D.)	—.80	
33	— **Drei Sonatinen.** Op. 37. (Es. D. C.)	—.60	
34	— **Drei Sonatinen.** Op. 38. (G. B. F.)	—.60	
36	**Dussek, L. J.,** Op. 62. **La Consolation.** Andante in B. Revue par *Th. Coccius* (Prof. au Conservat. de Musique à Leipzig)	1.20	
37	**Field, John, Deux Nocturnes** (Malinconia, L'espérance) . . .	1.20	
*229	— **Beliebte Nocturnos** für das Pianoforte zu **4 Händen arrangirt** . .	1.50	
*237	**Gade, N. W., Albumblätter.** 3 Stücke	1.50	
38	**Händel, C. Fr., Neun leichte Clavier-Stücke.** Revidirt und mit Fingersatz versehen von *G. Ad. Thomas*	3.—	
*227	**Handrock, Sonatinen-Album.** Beliebte Sonatinen für Pianoforte	3.—	
†39/40	**Haydn, Jos., Siebenzehn ausgewählte Sonaten.** Neue Ausgabe. Revid. und mit Fingersatz versehen von *Carl Reinecke* (Lehrer am Königl. Conservat. der Musik zu Leipzig). 2 Bände . . . . à	2.—	
41	— Dieselben cplt. in einem Band .	—.—	5.—
139/155	— — in einzelnen Nrn. à 40—1.50		
†42/44	— **Stücke: Andante con Variazioni, Capriccio, Fantasia.** Neue Ausgabe mit Fingersatz und Vortragsbezeichnungen von *Carl Reinecke* à	—.70	
78	**Herz, Henry, Collection** des Gammes, Exercices, Passages et Préludes d'une difficulté progressive pour Piano à l'usage des Élèves qui désirent faire des progrès rapides	—.50	
79	**Hünten, Fr.,** Op. 21. **Vier leichte Rondinos,** herausgegeben und mit genauem Fingersatz versehen von *Otto Meyer*	—.50	
80	— Op. 30. **Vier Rondos** (Ricciardo et Zoraide, Le petit Tambour, La cenerentola, Le Siège de Corinthe) herausgeg. von *Otto Meyer*	1.—	
81/84	— — in einzelnen Nummern . . à	—.40	
*207/8	**Jadassohn, Kinderstücke.** Op. 17. 2 Hefte . . . . à	1.50	
1	**Jugend-Album, Classisch. Sammlung leichter Stücke classischer Meister** für das Pianoforte zu zwei und vier Händen . . cplt.	2.—	3.50
	Inhalt: No. 1. Bach, Gavotten, G-moll und G-dur. — 2. Beethoven, Rondo, C-dur. Op. 51. No. 1. — 3. Sonate F-dur. (No. 38). — 4. Clementi, Etude (F-dur). — 5. Sonatine D-dur. — 6. Dussek, J. L. Rondeau à la militaire. — 7. Field, Nocturne B-dur. — 8. Nocturne F-dur. — 9. Händel, Capriccio. — 10. Gavotte. — 11. Haydn, Adagio F-dur. — 12. Sonate D-dur. — 13. Mozart, Menuett a. d. E-moll-Viol.-Son. (vierh. arr.). — 14. Türk. Marsch aus d. Sonate		

Für Pianoforte zu 2 Händen.

No.		Netto-Pr. brch. Mark	eleg. geb. Mark
	Jugend-Album (Fortsetzung). No. 12. — 15. Schubert, Moment musical G-dur. Op. 90. No. 1. — 16. Moment musical G-dur Op. 90. No. 2. — 17. Militair-Marsch (vierhändig). — 18. Polonaise Op. 75. No. 1 (vierhändig). — 19. Weber, Sonatine (zweih. arrangirt). — 20. Siciliano (vierhändig arrangirt).		
85/89	**Klauwell's Goldenes Melodien-Album** für die Jugend. Sammlung d. vorzüglichsten Lieder-, Opern-, Tanz- und anderer beliebter Melodien. 5 Bände . . . . . . à	3.—	4.50
45	— **Taschen-Choral-Buch.** 162 vierst. Choräle, für häusliche Erbauung, sowie zum Studium für angehende Prediger und Lehrer bestimmt, für Orgel (Harmonium) od. Pianoforte. Neue Ausgabe	2.—	3.—
	Knorr, Jul., Ausführliche Clavier-Methode in zwei Theilen.		
46	I. Theil: Methode	3.60	
47	II. Theil: Schule der Mechanik	4.—	5.—
•49/52	— **Musik. Chrestomathie** aus Werken *Mozart, Haydn, Clementi, Cramer* 4 H. à	1.50	
•213	— **Scalen**	1.50	
53	**Köhler, Louis, Zwölf melodische Etuden** in progressiver Folge ohne Octavenspannungen. Op. 245. .	3.—	
90/93	**Marsch-Album, Deutsches,** für das Pianoforte. Enthaltend die beliebtesten Märsche, u. a. Hochzeitsmarsch a. d. Sommernachtstraum, Athalia-Marsch v. Mendelssohn etc. 4 Bde. . . . à	1.50	
94	— Idem Band I und II	—.—	4.50
95	— Idem Band III und IV	—.—	4.50
†54	**Mendelssohn, Sämmtliche achtundvierzig Lieder ohne Worte.** Rev. und zum Gebrauche beim Unterricht m. genauem Fingersatz bezeichnet v. *S. Jadassohn.* Volksausgabe	1.50	3.—
55	— Pracht-Ausg. oh. Portr. d. Comp.	2.50	3.50
96	— Dies. Pracht-Bd. m. Goldschn.	—.—	5.—
56	— Pracht-Ausg. m. Portr. d. Comp.	3.—	4.50
97	— Dies. Pracht-Bd. m. Goldschn.	—.—	6.—
†57/58	**Mozart, Sämmtliche Sonaten.** Revidirt und mit Fingersatz versehen von *August Horn* und Dr. *Robert Papperitz* (Lehrer am Kgl. Conservat. der Musik zu Leipzig). 2 Bände . . . . à	2.—	
98	— Dieselben cplt. gebunden . . .	—.—	6.—
59	— In einem Bande (Volks-Ausgabe)	3.—	4.50
155/172	— Die Sonaten einzeln . à 40—80		
99	**Mozart-Album** für die Jugend. **Achtundzwanzig kleine Tonstücke** in fortschreitender Folge nach Themen *W. A. Mozart's* für das Pianoforte. Neue Ausgabe . .	4.—	
60	**Mozart, Der kleine. Zweiundzwanzig Klavierstücke.** Studien und Composit. des Knaben *W. A. Mozart.* Mit Portrait des siebenjährigen Mozart	2.—	
	Praeger-Album. Achtundvierzig Stücke für das Pianoforte von *Ferd. Praeger* (Prof. der Musik in		
61	London). Band I (No. 1—24)	4.50	
62	Band II (No. 25—48)	4.50	
100	— In einen Band gebunden . . .	—.—	10.—
*242	**Raff-Album, Blätter und Blüthen.** (Op. 135.) 12 Stücke	6.—	
173/176	**Salon-Album, Leipziger,** für das Pianoforte. Enthaltend beliebte Salonstücke v. *Badarzewska, Behr, Chopin, Czersky, Gade, Henselt, Hiller, Hofmann, Kalkbrenner, Ketterer, Klauwell, Kullak, Lefébure-Wely, Liszt, Löffler, Raff, Schubert, Voss, Wollenhaupt, Werner* etc. Band I—IV . . à	1.—	
177	— Idem Band I und II	—.—	3.50

Für Pianoforte zu 2 Händen.

No.		Netto-Pr. brch. Mark	eleg. geb. Mark
178	**Salon-Album, Leipziger,** Band III und IV	—.—	3.50
•230/235	— Band V—X . . . . à Ausführliches Inhaltsverzeichniss letzte Seite.	1.—	
•228	**Sonaten-Kränzchen** für das Pianoforte. Sechs leichte Sonaten von *Heinrich Wohlfahrt*	2.—	
179/188	**Tanz-Album, Leipziger,** für das Pianoforte. 10 Bände . . . à (Enthaltend je Band 12 beliebte und leichte Tänze.)	3.—	
•225	**Tanz-Album, Leipziger.** Band XI. (Enthält 12 beliebte Tänze von *Bachmann, Goldberg, Landow, Laur, Stasny, Strauss, Wallerstein u. A.*)	3.—	
•224	**Jugend-Tanz-Album.** Band I. . (10 gefällige und leicht spielbare Tänze von verschiedenen Componisten.)	2.—	
189	**Varrelmann, S., Ausführliche theoretisch-praktische Clavierschule.** Eine Sammlung zwei- und vierhändiger melod. Uebungsstücke, Fingerübungen u. Tonleitern, in allerleicht. langsam fortschreit. Stufenfolge, m. genauer Bezeichnung des Fingersatzes u. d. Vortrags für d. ersten Unterricht im Clavierspiel	3.	4.50
•214	**Viole, Gartenlaube.** 100 Etuden m. Fingersatz und Vortragsbezeichnung versehen von **Frz. Liszt.** Heft 1	3.—	
•215/17	Dasselbe. Heft 2—4 . . . . à	2.50	
•218/23	Dasselbe. Heft 5—10 . . . . à	3 —	
†64	**Weber, Clavier-Composit.** Op. 21. 62. 65. 72. 81 und Perpetuum mobile. **Revid. mit Fingersatz versehen v. *Louis Maas*** (Lehrer am Kgl. Conservatorium der Musik zu Leipzig)	1.50	3.—
65	— Id. Op. 21. Polonaise . . *Es-dur*	—.70	
66	— Id. Op. 62. Rondo brill. . *Es-dur*	—.70	
67	— Id. Op. 65. Aufforderung z. Tanz	—.70	
68	— Id. Op. 72. Polac. brill. . *E-dur*	—.70	
69	— Id. Op. 81. Les Adieux. Fantasie	—.70	
70	— Id. Perpetuum mobile a. d. Son.	—.70	
71	**Wohlfahrt, Frz., Element.-Clavier-Schule.** (Mit deutschem u. französischem Text)	2.—	

Für Gesang.

No.		Netto-Pr. brch. Mark	eleg. geb. Mark
•226	**Coloratur-Solfeggien** von *Mazzoni, Concone, Mieksch, Wieck, Panofka Seiler, Rossini, Meyerbeer* etc. herausgegeben von Prof. *Zopff.*	2.	
190	**Gerlach, C. J., Singübungen** f. alle Stimmen mit Begleitung des Pfte.	2.—	
191	**Lammers, Jul., Lieder-Album.** 25 Ges. f. tief. St. m. Begl. d. Pfte.	4.50	6.—
192/193	— **Duette.** 12 volksthümliche Lieder für 2 Singst. 2 Hefte . . . à	1.50	
•243	**Liszt,** Sämmtl. Lieder f. 1 Singst. mit Pianoforte . . cplt geb. n.		25.—
194	**Mendelssohn, Sämmtliche achtzehn Duette** für zwei Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte. Revidirt und mit Athembezeichnung versehen von *Friedrich Rebling,* Lehrer des Gesanges am Königl. Conservat. der Musik zu Leipzig. complet	1.—	2.50
195	— Prchtbd.m.Gldsch. u Prtr.d.Comp.	—.—	4.—
196	**Ossian. Sammlung v. dreissig Volksliedern u. Compositionen** neuerer Meister für gem. Chor. I. Heft. Octav-Taschenformat. Partitur	1.60	
197/200	— Chorst. (Sopr., Alt, Ten., Bass) à	—.30	
201	**Storch, E., Theoretisch-praktische Gesangschule**	3 —	
202	**Winter, P. v.,** Solfeggien f. Tenor (*Rebling*)	1.50	

Theodor Kirchner's Klavierkompositionen.

Besprochen von Dr. H. Kretzschmar im Musikalischen Wochenblatt.
IX. Jahrgang Nr. 35.

Die »Nachtbilder« (Op. 25) halte ich für Kirchner's bedeutendste Kompositionen. Sie stehen seinen anderen Arbeiten an Innigkeit, an Wärme und Wahrheit des Ausdrucks nicht nach, sie übertreffen aber viele derselben durch Mannichfaltigkeit und Reichthum der Ideen.

Kirchner's Klaviersatz gleicht einem königlichen Haushalte, in dem Alles da ist, die Bürgersleute schränken sich ein und gewöhnen sich an Liebhabereien, die Einen für Dies, die Anderen für Jenes. Aus diesem Grunde ist es auch unmöglich, die Kirchner'schen Klaviersachen nach Graden der technischen Schwierigkeit zu gruppiren. Im Kurzen gesagt: Sie verlangen und bilden musikalische Spieler.

Und nun zu dem Einzelnen: Da ist die Nummer 1 mit ihren chromatischen Gängen, mit den abgerissenen Accorden, mit den verminderten Septimenharmonien, die wieder völlig neu und unerhört wirken, da ist ein gruseliges Leben in der Mitte und in der Tiefe. Das ist Windsgeheul und Wolkenjagd, das ist die Nacht mit ihren Schauern! Am Schlusse kommt wohl der Mond durch, und einer gequälten Menschenbrust entsteigt ein Dankgebet. Nicht aber lässt sich die Anschaulichkeit dieser Musik beschreiben, nicht die Meisterschaft, mit der Alles in einander greift, nicht das Kolorit, das mit den einfachsten Mitteln, durch einen Wechsel der Lage, dem Instrumente abgewonnen ist. Wer lernen will, wie man von jedem eigentlichen Klaviereffekt absehen und doch die Natur des Instrumentes für die allereigenthümlichsten Tonwirkungen benutzen kann, der darf an Kirchner nicht vorbeigehen. In der Nr. 2 singen Töne, die wohl die hohen klaren Sterne selbst hervorgelockt haben, hervorgeholt aus einer Seele, in der Frieden und Glück in alle Winkel gedrungen sind. Den Höhepunkt des Stückes bildet ein lieber Zwiegesang. Es gehört nicht zu den unbedeutendsten Einfällen in diesen »Nachtbildern«, dass Kirchner den milden Genius dieser schönen Stunde in der folgenden Nummer, in der sich ein halb komischer Unmuth fahrig und polternd ergiesst, herbeiruft. Nr. 4 ist wie ein Einschlafen mit anmuthigen Gedanken, die 5. Nr. ein feierlich ernster Satz bei dem Einem die Scene einfällt, wie sie den todten Schiller in der Finsterniss hinaustrugen aus den Gassen von Weimar; eine Komposition bei der man an nächtliche Begräbnisse denkt und an Trauermärsche. Nr. 6 gehört unter die Kompositionen, deren Grösse im Ende liegt, wie der »Don Juan« und andere. Die versöhnende und erlösende Macht der Nacht ist es, welche hier am Schlusse mit einer frommen einfachen Weise einige Seiten Aufregung und Unruhe zudeckt. Nr. 7 erinnert mich an den »Erlkönig«. Keineswegs wegen einer Anleihe an die Schubert'sche oder eines Anderen Komposition dieses Gedichtes: die Analogie scheint mir vielmehr durch den Irrlichter-Charakter des Sechszehntelmotivs, durch die dazwischentretende tiefe Stimme (Vater) und durch den schmeichelnden Reigen in Sechsachteltakt und in Fis dur eingegeben. Die Schlussnummer des Cyclus hat viel Religiöses, das Hauptmotiv klingt bald wie das Dresdner »Amen«.

Kompositionen von Johannes Brahms.

	ℳ	Pf.
Op. 1. **Sonate** für Pianoforte. C dur	4	—
Op. 2. **Sonate** für Pianoforte. Fis moll	3	50
Op. 3. **Sechs Gesänge** für Tenor oder Sopran mit Pianoforte	2	—
1. Liebestreu. *O versenk' dein Leid, mein Kind!* 50 Pf. — 2. Liebe und Frühling. *Wie sich Rebenranken schwingen.* 50 Pf. — 3. Liebe und Frühling. *Ich muss hinaus, ich muss zu dir.* 75 Pf. — 4. Lied aus dem Gedicht »Ivan«. *Weit über das Feld durch die Lüfte.* 75 Pf. — 5. In der Fremde. *Aus der Heimath hinter den Blitzen.* 50 Pf. — 6. Lied. *Lindes Rauschen in den Wipfeln.* 75 Pf.		
Dieselben. Ausgabe für eine tiefere Stimme	2	50
Dieselben. Original-Ausgabe mit englischem Text	2	50
Dieselben. Für Pfte. mit beigef. Text übertr. von S. Jadassohn	2	50
Op. 4. **Scherzo** für Pianoforte. Es moll	2	—
Dasselbe zu vier Händen, bearbeitet von Fr. Hermann	3	—
Op. 7. **Sechs Gesänge** für eine Stimme mit Pianoforte	2	—
1. Treue Liebe. *Ein Mägdlein sass am Meeresstrand.* 75 Pf. — 2. Parole. *Sie stand wohl am Fenster.* 75 Pf. — 3. Anklänge. *Horch, über stillen Höhen!* 50 Pf. — 4. Volkslied. *Die Schwälble ziehet fort.* 50 Pf. — 5. Die Trauernde. *Mei Mueter mag mi net.* 50 Pf. — 6. Heimkehr. *O brich nicht, Steg.* 50 Pf.		
Dieselben. Ausgabe für eine tiefere Stimme	2	50
Dieselben. Für Pfte. mit beigef. Text übertr. von S. Jadassohn	2	50
Op. 8. **Trio** für Pianoforte, Violine und Violoncell. H dur	10	—
Dasselbe. Für Pianofte. zu vier Händen bearb. v. Fr. Hermann	7	—
Op. 9. **Variationen** für Pianof. über ein Thema von R. Schumann	2	50
Op. 10. **Balladen** für Pianoforte (Einzelausgabe siehe umstehend).	3	—
Dieselben. Für Pfte. zu vier Händen bearb. von Fr. Hermann	3	—
Op. 11. **Serenade** f. Orchester. D dur. Partitur ℳ 16.50. Stimmen	21	—
Dieselbe. Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen	7	50
Dieselbe. Für Pfte. zu zwei Händen bearb. von Fr. Hermann	4	50
Scherzo I und II. Adagio und Menuetto I und II daraus, für Pianoforte von L. Stark	3	50
Op. 24. **Variationen und Fuge** f. Pfte. üb. ein Thema v. Händel	3	50
Dieselben. Für Pfte. zu vier Händen bearb. von Th. Kirchner	5	—
Op. 29. **Zwei Motetten** für fünfstimm. gemischten Chor a capella. Partitur mit unterlegt. Klavierauszug u. Singstimmen.		
Nr. 1. *Es ist das Heil uns kommen her*	3	—
Nr. 2. *Schaff' in mir Gott ein reines Herz*	3	—
Op. 30. **Geistliches Lied** von P. Flemming (*Lass dich nur nichts nicht dauern*) für vierstimmigen gemischten Chor mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte. Part. u. Singst.	2	—
Op. 31. **Drei Quartette** für vier Solostimmen (Sopr., Alt, Tenor und Bass) mit Pianoforte. Klavierauszug und Singst.		
Nr. 1. Wechsellied zum Tanze, von Goethe	3	—
Nr. 2. Neckereien (Mährisch)	3	—
Nr. 3. Der Gang zum Liebchen (Böhmisch)	2	—
Fuge (As moll) für die Orgel. Neue Ausgabe.	1	50
Pianoforte-Werke zu zwei Händen, komplet	9	—

Ausgewählte Charakterstücke für Klavier.

Woldemar Bargiel.

Suite. Op. 31.

	ℳ	₰
Präludium	—	75
Elegie	—	75
Marcia fantastica	1	—
Scherzo	1	—
Adagio und Finale	1	75

Johannes Brahms.

Vier Balladen. Op. 10.

	ℳ	₰
Erste Ballade. D moll	—	75
Zweite Ballade. D dur	1	—
Intermezzo (3. Ballade). H dur	—	75
Vierte Ballade. H moll	1	50

Hans von Bronsart.

Nachklänge aus der Jugendzeit. Op. 2.

	ℳ	₰
Feenreigen. Es dur	—	75
Siciliano. A moll	—	50
Polonaise. D moll	1	—
Trauermarsch. C moll	1	25
Elegie. Es dur	1	—
Bergesquell. C dur	—	75
Feldblumenstrauss. E dur	—	50
Vision. C moll	1	25

Niels W. Gade.

Volkstänze. Phantasiestücke. Op. 31.

	ℳ	₰
Nr. 1. F moll	—	75
Nr. 2. As dur	—	50
Nr. 3. Cis moll	—	75
Nr. 4. G moll	1	—

Julius O. Grimm.

Fünf Klavierstücke. Op. 2.

	ℳ	₰
Elegie. H moll	—	50
Scherzo. H moll	—	75
Träumerei. A moll	—	50
Elfenweise. D dur	—	50
Nachtstück. E dur	—	75

S. Jadassohn.

Improvisationen. Op. 48.

	ℳ	₰
Nr. 1. E moll	—	50
Nr. 2. C dur	—	50
Nr. 3. A moll	—	75
Nr. 4. F dur	—	75

Franz Liszt.

Consolations.

	ℳ	₰
Nr. 1. E dur	—	50
Nr. 2. E dur	—	75
Nr. 3. Des dur	1	—
Nr. 4. Des dur	—	50
Nr. 5. E dur	—	75
Nr. 6. E dur	1	—

Joachim Raff.

Trois Morceau. Op. 2.
(Nouv. Edit.)

	ℳ	₰
Elegie. F moll	1	25
Romance. D dur	—	75
Valce. Des dur	1	25

Douxe Romances en Forme d'Etudes. Op. 8.

	ℳ	₰
L'Abbandonata. B moll	1	—
Pastorale. As dur	—	75
Il Fuggitivo. G moll	—	75
L'Amicizia. B dur	1	—
Il Pianto dell'Amante. E moll	1	—
Il Delirio. C moll	—	75
Barcarola. G dur	—	75
Preghiera. Ges dur	—	75
I Gladiatori. Es dur	1	—
Mazurka. E dur	1	—
La Contentezza. A dur	—	50
Polonaise. Des dur	1	50

Joseph Rheinberger.

Drei kleine Koncertstücke. Op. 5.

	ℳ	₰
Die Jagd. Impromptu. Es dur	—	75
Toccatina. F dur	—	75
Fuge. G moll	1	—

Drei Klaviervorträge. Op. 53.

	ℳ	₰
Tarantella. F moll	1	75
Rhapsodie. C moll	1	75
Rondoletto. D moll	1	75

Anton Rubinstein.

Drei Serenaden. Op. 22.

	ℳ	₰
Nr. 1. F dur	1	—
Nr. 2. G moll	1	—
Nr. 3. Es dur	1	50

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Inhaltsverzeichniss.

Erste Abtheilung.

C. Instrumente mit Tasten.

Die Orgel. Bau und Einrichtung derselben Tonumfang, Berühmte Orgeln.
Disposition der Claviaturen, Anwendung der Register, Der Donnerzug.
Schreibweise.
Characteristische Eigenschaften sämmtlicher Orgelregister.

Das Harmonium. Claviatur, Register, Tonumfang.
Characteristische Wirkung der Register.

Contrabass-Orgel, Concert-Harmonium.

Orgue-Harmonium.

Flammenorgel oder Pyrophon.

Dritte Gruppe. Schlaginstrumente.

Die Pauken. Characteristische Anwendung, Tonumfang, Das Stimmen und Dämpfen der Pauken etc.

Die Trommel, Tambour petit. Anwendung, Schreibweise etc.

Die Wirbeltrommel, Tambourin, Basstrommel.

Die grosse Trommel. Anwendung, Schreibweise etc.

Die Becken.

Die Stahlbecken..

Der Triangel.

Die Schellentrommel, Tambour de Basque.

Der Tam-Tam.

Das Glockenspiel.

Die Stahlharmonica, Lyra. Tonumfang, Anwendung und Schreibart.

Grosse Glocken, Kuh- u. Gais-Glocken.

Das Xylophone. Bauart, Tonumfang, Anwendung, Die bestklingenden Töne und Tonarten, In der Tanzmusik.

Die Castagnetten.

Vierte Gruppe. Verschiedenartige Instrumente

zu komischen Scenen, Phantasien, Potpourri's und Kindersymphonien.

Die Peitsche. Die Schellen. Der Donner. Die Eisenbahn. Der Waldteufel. Die Nachtigallpfeife. Die Wachtelpfeife. Die Grillenpfeife. Die Kukukpfeife. Die Eisenbahnpfeife. Die Conducteurpfeife. Die Locomotivpfeife. Die Papagenopfeife. Die Sporen. Ratsche und Kindertrompete. Der Sturm. Die Feuerwehrhuppe. Das Posthorn. Das Jagdhorn. Die Russischen Hörner. Das Alphorn. Das Czakan oder die Stockflöte. Der Ambos. Die Windmaschine. Die Regenmaschine. Die Knallbüchse. Die Artillerie-Kanone. Das Ocarina. Das Accordion, Ziehharmonica. Schreibart, Anwendung etc.

Das vollständige Orchester, Die Partitur
Anordnung der Orchesterpartituren von Haydn, Mozart, Beethoven, R. Wagner, H. Berlioz.

Partiturregeln.

Verschiedene Orchester-Effecte.

Anleitung wirkungsvoll für das Orchester zu schreiben.

Das Tanzorchester.

Ueber das Arrangement grosser Orchester- und Operncompositionen, Gesangsarien, Lieder etc. für grosses oder kleines Orchester.

Fünfte Gruppe. Instrumente, welche in der Militairmusik angewendet werden.

Einleitung.

Die kleine Flöte, Flauto piccolo in C- und Des-Stimmung.

Die Decimen- oder Terzflöte.

Die grosse Flöte in C-, D- und Es-Stimmung, Tonumfang, Spielart und Anwendung.
Notationstabelle aller kleinen und grossen Flöten.

Die Clarinetten. Anwendung und Toncharacter.

Es-Clarinette.

As-Clarinette.

F-Clarinette.

Des-Clarinette

C-Clarinette.

B-Clarinette.

Alt-Clarinette in F.

Alt-Clarinette in Es.

Bass-Clarinette in B.
Notationstabelle aller kleinen und grossen Clarinetten.

Die Oboe.

Die Alt-Oboe, Englisches Horn.

Das Fagott.

Das Contrafogott.

Das Horn in F- und Es-Stimmung

Die Trompete in Es- und B-Stimmung

Die Bass-Trompete.

Piccolo-Cornet, Piston in Es.

Piccolo-Cornet in As, sowie in F, D und Des.

Cornet à pistons, Flügelhorn, Sopran- Cornet in B-, C-, D-, G-, A- und As-Stimmung.

Alt-Cornet, Althorn in Es-, D- nnd F-Stimmung.

Tenorhorn in B- und A-Stimmung.

Baryton, Euphonion in C- und B-Stimmung.

Posaune. Zug- und Ventil-Posaune.

Die Saxophone. Soprano in F, Es und B, Alt in F oder Es, Tenor in C oder B, Baryton in Es und Bass in B.

Die Sarusophone.
Sopranino in Es, Soprano in B, Contr' alto in Es, Tenor in B, Baryton in Es, Basse in B, Contre-Basse in Es, Contre-Basson in C oder B.

Ophicleïde.

Bass-Tuba, Bombardon in F, Es, C und B.

Helikon, Tuba Contrebasso in F, Es, C und B.

Notationstabelle des Tonumfanges aller Blechinstrumente.

Die Schlaginstrumente.

Von der Harmoniemusik. Verschiedene Instrumentalgruppen nach Toncharacter etc. classificirt.

Von der Blechmusik. Die verschiedenen Instrumentalgruppen.

Ueber die Instrumentirung für Militairmusik. a) Harmoniemusik. b) Blechmusik.

Instrumentalbesetzung der deutschen Militairmusik. (Infanteriemusik.)
Hornmusik. (Jäger-, Pionir- und Artilleriemusik.)
Trompeten-(Cavallerie)-Musik.

Instrumental-Besetzung der Militairmusiken in Frankreich, Belgien und Holland.

Italienische Militairmusik.

Ueber die Normalinstrumentirung der Militairmusik.

Ueber die menschliche Stimme.

Die Kinderstimmen. 1. Mädchenstimmen, 2. Knabenstimmen.

Die Frauenstimmen. Sopran, Mezzosopran, Alt.

Die Frauenstimmen der Oper.

Die Männerstimmen. Tenor, Baryton, Bass.

Der Männerchor.

Die Männerstimmen der Oper.

Der gemischte Chor.
Notationstabelle des Tonumfanges aller Singstimmen.

Ueber einige Vocaleffecte.

Das dramatische Orchester.

Das Melodrama.

Richard Wagner und das unsichtbare Orchester.
Stylbildungsschule von Richard Wagner.

Richard Wagner über die Oper.

Practische Anleitung zum Dirigiren.

Eigenschaften eines guten Dirigenten.

Ueber die verschiedenen Tactarten.

Ueber das Tactschlagen.

Der Orchesterdirigent.

Der Gesangvereinsdirigent.

Der Harmonie- und Blechmusik-Dirigent (Militair-Kapellmeister).

Zweite Abtheilung

160 Noten- und Partiturbeispiele zu allen Artikeln der ersten Abtheilung.

Rezensionen.

Im Verlage von Louis Oertel in Hannover erschien soeben: „Populäre Instrumentationslehre“ mit genauer Beschreibung der Eigenthümlichkeiten jedes Instrumentes, bearbeitet von H. Kling, Professor am Genfer Conservatorium. Dieses interessante Werk enthält die Notirungsweise, den Tonumfang und die Charakteristik aller in gegenwärtiger Zeit gebräuchlichen Saiten-, Blas- und Schlaginstrumente, die Klangwirkungen einzelner Instrumente und in ihrer Wechselwirkung. Die Darstellungen sind bestimmt, leicht fasslich und durch in den Text gedruckte Notenbeispiele erläutert, so wie durch 160 Partitur-Auszüge aus den Werken der besten Meister älterer und neuerer Zeitperiode anschaulich gemacht. Unter den bisher erschienenen Werken, welche diesen Gegenstand behandeln, ist keines, das denselben in so populärer aber zugleich praktischer Weise durchgeführt hätte, als eben der Verfasser des vorliegenden Lehrbuches, das wir Allen, die sich für Musik interessiren, auf das Beste empfehlen können.

„Die Lyra“ Wiener allg. Zeitschrift f. die literarische und musikalische Welt vom 15. Dec. 1882.

Ich habe schon früher einmal an dieser Stelle ausgesprochen, dass für den jungen Musiker, dem etwas daran liegt, sich mit dem Wesen der Orchesterinstrumente ohne besondere Schwierigkeiten bekannt machen zu können, ein Anleitebuch mangelt, dem diese Eigenschaft innewohnt. Ohne den Werth der bereits existirenden Instrumentationslehren irgendwie beeinträchtigen zu wollen, wie beispielsweise der hochbedeutenden von Hektor Berlioz, so sind diese doch mehr oder weniger so complicirt verfasst, dass der junge Orchestermusiker, der seine Studien- und Lehrjahre bei einem Stadtmusiker oder privatim bei einem Orchestermusiker absolvirt und deshalb in diesem Punkte mehr oder weniger auf eigenen Trieb, eigene Denkfähigkeit und Fassungsvermögen angewiesen ist, sich nur schwer daraus vernehmen wird. Eine Unterweisung ist hier fast immer nothwendig. H. Kling, der Verfasser des vorliegenden Werkes, welches bei Louis Oertel in Hannover erschienen ist unter dem speciellen Titel: „Populäre Instrumentationslehre mit genauer Beschreibung der Eigenthümlichkeiten jedes Instrumentes“ — hat es sich nun angelegen sein lassen, diesem Uebel möglichst zu begegnen. Er selbst sagt in der Vorrede schon, dass es kein gelehrtes Buch sein soll, sondern das Ergebniss persönlicher langjähriger Erfahrungen, und mithin im eigentlichen Sinne eine volksthümliche Abhandlung über die Kunst, die im Orchester und in der Militärmusik angewandten Instrumente, sowie auch die musikalische Behandlung der menschlichen Stimmen in ihrem, dem Charakter der verschiedenen Instrumente oder Stimmen entsprechenden Umfang, Ausdrucksvermögen und Klangfarben, auf eine leicht fassliche Weise dem Kunstjünger oder auch dem Laien vor die Augen zu führen. Ferner soll das Werk zur eignen Praxis anregen, weil es einen leichten Weg über die Verfahrungsart zeigt, binnen kurzer Zeit selbständig, gut und effectvoll orchestriren zu können.

Der Inhalt ist übersichtlich gruppirt, etc.

Thadewaldt „Deutsche Musiker-Zeitung“ vom 23. Dec. 1882.

Dem kenntnissreichen Verfasser genügte es in diesem Werke nicht, die Instrumente in ihrer Eigenartigkeit für sich allein bestehend vorzuführen und zu erklären, er zeigt auch in der Zusammenstellung mehrerer, die Art und Weise, welche Klangfarben durch deren Mischung hervorgebracht werden können, erläutert seine, von ausgebreiteter Sachkenntniss zeugende Deduktionen mit zahlreichen, in den Text gedruckten Notenbeispielen, sowie mit einer bedeutenden Anzahl von Partiturauszügen aus den Werken classischer Meister älterer und neuerer Zeit und veranschaulicht somit die Ausführungsart des Gesagten in sehr instruktiver Art. Am Schlusse behandelt der Verfasser noch die menschliche Stimme in ihrer Wirkung als Vokal-Musik und in Verbindung mit dem Orchester, welch' letzterem er gleichfalls rücksichtlich dessen Verwendung eine kurze Abhandlung widmet, und dadurch das ganze Material der Instrumentation vollständig abschliesst.

Wenn immerhin die Instrumentirungskunst vorzugsweise in dem guten Geschmacke und in der Erfindungsgabe des Componisten ihre Vorzüge finden wird, so muss doch die Theorie, welche in der genauen Kenntniss der einzelnen Instrumente, ihrer Behandlung und wechselseitigen Wirkung besteht, vorausgehen und ist dieses Studium für Jeden unerlässlich, der sich mit der Kunst des Instrumentirens befasst. Unter allen uns bekannten Werken, welche diesen wichtigen Zweig musikalischer Kunst behandeln, ist uns aber noch keines unter die Hände gekommen, dass diesen Stoff in so praktischer, für jeden Musiker verständlicher und zum Selbststudium geeigneter Art durchgeführt hätte, als eben in H. Kling's „Instrumentationslehre“ geschehen ist und wir können dieselbe nicht nur Jedermann, der sich mit dem Instrumentiren befasst bestens empfehlen, sondern sie wird sicher jedem gebildetem Musiker ein unentbehrliches Vademecum werden, das bei allen Gattungen musikalischer Produktion, sei es in der Kirche, im Haus, Theater oder bei Militärmusiken, seinen praktischen Werth erweisen wird. Bei der Trefflichkeit des besprochenen Werkes stellt sich der Preis sehr niedrig. Die Correctheit des deutlichen Druckes und die elegante Ausstattung dieses Buches machen der Verlagshandlung alle Ehre. Carl Santner

„Salzburger Volsblatt“ vom 18. Dec. 1882.

Kling's Populäre Instrumentationslehre ist vorzüglich und kann wirklich empfohlen werden.

Schwerin, 4. 12. 82. A. Reckling,
Musikdirektor im 14. Jäger-Batl.

Die „Populäre Instrumentationslehre“ von H. Kling möchte ich im Besitz eines jeden Musikers wissen, dann würde es um unseren Stand bald besser aussehen.

Hannover, d. 27. Jan. 1883. A. Eule,
Kapellmeister d. 10. Feld-Art.-Regmt.

Unter den bis jetzt existirenden Instrumentationslehren ist uns keine bekannt, welche den Gegenstand in so leicht verständlicher und praktischer Weise behandelt hätte, wie in dem uns vorliegenden Lehrbuche. Man sieht es dem Werke gleich an, dass es aus der Praxis hervorgegangen ist und gerade dieser Umstand trägt dazu bei, dasselbe selbst dem Kunstjünger, dem eine universelle Ausbildung versagt blieb, verständlich zu machen und ihm den Weg zu zeigen, in verhältnissmässig kurzer Zeit selbständig instrumentiren zu können, und insbesondere auch mit dem Charakter der Klangfarbe und Anwendung der einzelnen Instrumente bekannt zu werden. Wir können das Werk bestens empfehlen.

„Neue Musikzeitung“ vom 15. Jan. 1883.

Kling's Instrumentationslehre ist sehr zweckmässig und gut, kann deshalb auch recht empfohlen werden. Der Preis ist mässig etc.

Weimar, 14. März 1883. Leander Helfer,
Musikdirektor.

Gern nehmen wir Veranlassung auf die im Verlage von Louis Oertel in Hannover erschienene „Populäre Instrumentationslehre“ vom Professor H. Kling aufmerksam zu machen. Genanntes Werk ist in jeder Hinsicht geeignet den Musiker, sowie sich dafür interessirenden Musik-Dilettanten auf einfachstem Wege über Charakter und Anwendung aller Musikinstrumente zu unterrichten, wünschen wir diesem vorzüglichen Werke im Interesse der edelsten der Künste die weiteste Verbreitung. Noch fügen wir hinzu, dass darin jede Art des Arrangements, also auch die Militärmusik, Berücksichtigung seitens des sachkundigen Verfassers gefunden hat.

„Deutsche Militär-Musiker-Zeitung“ vom 20. Mai 1883.

Die „Schweizerische Musik-Zeitung“ vom 28. 2. 83 sagt in einer ausführlichen Besprechung unter Anderem: „Wenden wir uns nun zu dem vor uns liegenden Buche H. Kling's, so drängt sich uns vor Allem die Frage auf, ob dasselbe Neues, sein Erscheinen Rechtfertigendes bringt? Wir können diese Frage mit gutem Gewissen bejahen. So werden u. A. die sehr sorgfältig ausgeführten Notationstabellen, das Capitel über die Instrumentirung für Militärmusik, die Berücksichtigung der Tanzmusik, die eingehende Behandlung der Blas- und namentlich der Blechinstrumente Vielen, besonders denjenigen, welche nicht selbst Bläser sind, äusserst willkommen und dienlich sein. — Wir zweifeln nicht, dass sich diese populäre Instrumentationslehre allenthalben Freunde und Gönner erwerben und praktisch erweisen wird.

Populäre Instrumentationslehre. Vorliegendes von Professor H. Kling verfasstes Werk ist aus langjähriger Praxis hervorgegangen Es ist ebenso zuverlässig, gediegen und klar, wie kurz und bündig geschrieben. Die vielen beigegebenen Notenbeispiele sind von besonderem Werthe. Die Ausstattung ist schön, der Preis billig.

Nordhäuser Courier. 17. Oktober 1883.

Das Buch ist sehr empfehlenswerth!

1. 11. 83. G. Noack, Lehrer, Herford.

Druck von Röhle & Rüttinger in Leipzig.

Mit dem 2. Januar 1884 beginnt die

Neue Zeitschrift für Musik

(Robert Schumann-Brendel'sche)

ihren 51. Jahrgang

und ladet der Unterzeichnete zum Abonnement darauf ein. Dieselbe umfasst das ganze Gebiet der Musik und bietet in gediegenen Aufsätzen, historischen, ästhetischen und praktischen Inhalts, neben zahlreichen Besprechungen neuer Erscheinungen und einem sehr vollständigen Feuilleton, Musikern und Musikfreunden eine Fülle des Stoffes in interessanter Abwechselung. Ohne Voreingenommenheit ist sie bestrebt, ebenso der älteren wie der neuesten Zeit gerecht zu werden. Als die wichtigste Aufgabe eines kritischen Organs jedoch betrachtet es die Redaction, die Interessen der gegenwärtigen Kunstentwickelung zu vertreten und die neuen Ideen, welche seit der Begründung der „Zeitschrift“ durch **Robert Schumann** auf musikalischem Gebiete Wurzel gefasst haben, sind fast ausschliesslich ihr Werk. Die **„Neue Zeitschrift für Musik“** ist zugleich Organ des **„Allgemeinen deutschen Musikvereins“**, und enthält als solches die officiellen Bekanntmachungen desselben. Alle vorzüglichen Musikschriftsteller zählt dieses alte berühmte Blatt zu seinen Mitarbeitern. Der Preis des Jahrganges von 52 Nummern von $1-1^1/_2$ Bogen und Musikbeilagen beträgt 14 Mark inclusive Porto. Alle Postämter, Buch- und Musikalienhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Leipzig, im December 1883. **C. F. Kahnt,** Verleger.

Bestell-Schein.

Unterzeichneter wünscht............Exemplare von der bei *C. F. Kahnt* in *Leipzig* für *1884* erscheinenden

„Neuen Zeitschrift für Musik“,

begründet von Dr. Robert Schumann, einundfünfzigster Jahrgang 1884, in 52 Nummern,

durch die Buch-, Musikalienhandlung / direkt per Post vom Verleger } .... zu erhalten.

Ort: Name: